



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.







X 42 E

יהודה









GRUNDZÜGE  
DER  
GRIECHISCHEN ETYMOLOGIE

VON  
GEORG CURTIVS.

VIERTE  
DURCH VERGLEICHUNGEN AUS DEN KELTSCHEN SPRACHEN  
VON ERNST WINDISCH  
ERWEITERTE AUFLAGE.



LEIPZIG  
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER  
1873

(General  
account)

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen ist vorbehalten.

~~~~~

Revised 1/20.



## V o r r e d e.

---

Den sichern Gewinn der vergleichenden Sprachwissenschaft für griechische Wortforschung, von luftigen Vermuthungen oder geradezu verfehlten Versuchen gesondert, zu ermitteln, schien mir aus verschiedenen Gründen unternehmenswerth. Die Sprachwissenschaft hat kein anziehenderes und mehr zu unablässigem Forschen reizendes Object als die unübertroffene, auf uralter Grundlage reich und eigenthümlich entwickelte Sprache der Hellenen, sie bedarf aber, um dabei nicht irre zu gehn, des immer erneuten Austausches mit jener aus dem Alterthum überlieferten, in unserm Jahrhundert so treu gepflegten vertrauten Kenntniss der griechischen Sprache und Sprachdenkmale, welche wir vorzugsweise philologisch zu nennen pflegen. Umgekehrt stellt die classische Philologie bei der Ausdehnung, die sie gewonnen hat, tausend Fragen nach Herkunft und ursprünglicher Bedeutung griechischer Wörter und damit nach der Geschichte der durch sie bezeichneten Vorstellungen und Begriffe, welche nur von der über ihren Kreis hinausgehenden Sprachwissenschaft beantwortet werden können. Je regeres Leben heut zu Tage innerhalb der letzteren Wissenschaft herrscht, je mehr andererseits die classische Philologie auf die Aufschlüsse von dieser Seite achtet, desto lohnender ist es gerade auf diesem Felde beide Richtungen in fruchtbaren Austausch mit einander zu bringen.

Das ist freilich ein schwieriges Unternehmen. Die vergleichenden Sprachforscher hat man nicht ohne Spott Weltumsegler genannt, ein Beiwort, das sie sich gefallen lassen könnten, wenn es nicht ungeziemend wäre, das im Vergleich zu der Masse menschlicher Sprachen überhaupt winzige Gebiet der indogermanischen Sprachen, um das es sich hier handelt, eine Welt zu nennen. Aber niemand wird die Forschung auf die viel befahrenen Küstengewässer zu beschränken vermögen, und an Gefahren fehlt es dort wahrlich auch nicht. An den Klippen und Untiefen zunächst dem Lande scheitern die meisten Fahrzeuge, auf hoher See hat die Nautik sich überhaupt erst zu einer höheren Stufe erhoben.

Je kühner aber die Fahrt ist, desto mehr bedarf es leitender Gesichtspunkte. Deshalb schien es mir bei meinem Versuche vor allem nöthig, die Grundsätze und die Methode der vergleichenden Etymologie in ihrer Anwendung auf das Griechische einer prüfenden Erörterung zu unterziehen. Doch war meine Absicht nicht, etwas

erschöpfendes, systematisch abgeschlossenes zu liefern, sondern, dem gegenwärtigen Standpunkte dieser Studien entsprechend, eine Reihe wichtiger principieller Fragen zu besprechen, um dadurch für die darauf folgende Behandlung des einzelnen eine feste Richtschnur zu gewinnen. Diesen Zwecken dient das erste Buch dieses Werks.

Demnächst betrachtete ich es als meine Aufgabe, diejenigen griechischen Wörter und Wortfamilien, für welche sich in den verwandten Sprachen mit Sicherheit angehörige ermitteln liessen, sammt diesen übersichtlich aufzuführen. Bei der Vergleichung glaube ich eher zu behutsam als zu kühn verfahren zu sein. Den Grundsatz festhaltend, dass es besser sei möglicherweise unverwandtes getrennt zu lassen als vorschnell zu verbinden, und dass eine beschränkte Anzahl sicherer Zusammenstellungen viel mehr Werth habe, als eine Fülle ungewisser Vermuthungen, habe ich in jedem einzelnen Falle wiederholte Prüfung nicht gescheut. Der Stoff sonderte sich aber von selbst in zwei Theile. Insofern der einzige zuverlässige Ausgangspunkt der von den Lauten war, ergab sich der Unterschied zwischen der regelmässigen oder constanten und der unregelmässigen oder sporadischen Lautvertretung. Das zweite Buch handelt daher von der regelmässigen Lautvertretung. Es hat die Form eines nach den Lauten geordneten Verzeichnisses.

Bei der Behandlung der einzelnen Wortfamilien war meine Absicht, den factischen Bestand möglichst deutlich, doch ohne unnöthige Weitschweifigkeit darzulegen. Ich habe daher immer nur die wichtigsten Glieder aufgeführt, dabei aber selbst den griechischen Wörtern die Bedeutungen hinzuzufügen nicht unterlassen mögen. Bei seltenen Wörtern erspare ich manchem Leser dadurch das Nachschlagen, bei geläufigeren konnte ich durch die hinzugefügten deutschen Wörter auf die hervorstechende Bedeutung und damit zugleich auf merkwürdige Uebereinstimmungen und Verschiedenheiten in den andern Sprachen oft kürzer und bündiger hinweisen als auf anderm Wege, bei den übrigen forderte die Consequenz denselben Gebrauch einzuhalten. Mir scheint bei diesen Untersuchungen ein möglicherweise überflüssiger Fingerzeig weniger vom Uebel zu sein, als jenes *doctum silentium*, aus dem viel Missverständniss entspringt, zumal da dies Buch doch auch vielleicht von solchen zur Hand genommen wird, die nicht in dem Grade wie die Pfleger der classischen Philologie im Griechischen, dafür vielleicht desto mehr in andern Sprachen zu Hause sind.

Zur Auffindung der Wörter, die innerhalb des Griechischen selbst zusammen gehören, war mir das kleine, in zweiter Auflage von I. Bekker (Berlin 1821) herausgegebene „Etymologische Wörterbuch“ von Niz von erheblichem Nutzen. In diesem unschein-

baren, wenig beachteten Büchlein steckt mehr etymologische Einsicht als in unsern sonst so verdienstlichen Handwörterbüchern. Von griechischen Grammatikern und Lexikographen wird man den Hesychius am häufigsten erwähnt finden, der so viel merkwürdiges bietet. Doch habe ich es absichtlich vermieden, mich in Deuteleien vereinzelter Worträthsel einzulassen, und auch die Eigennamen nur gelegentlich mit berücksichtigt.

Bei der Anführung der Wörter aus den übrigen Sprachen schien es mir besonderer Sorgfalt werth, deren Bedeutung in möglichst genauer Weise anzugeben. Darum folgte ich meinen Quellen und Hilfsmitteln in der Regel auch in der Sprache, mittelst welcher diese Bedeutung bestimmt wird. Bei den kirchenslawischen und gothischen Wörtern fügte ich nicht selten das griechische Wort bei, zu dessen Uebersetzung ein jedes von ihnen dient. Oft springt dadurch die Uebereinstimmung noch mehr in die Augen.

Jeder einzelnen Gruppe zusammengehöriger Wörter habe ich einen kurzen Commentar hinzugefügt. Zunächst nämlich schien es mir nöthig, vollständiger als es bisher üblich ist, die Litteratur einer jeden Etymologie anzugeben. Diese litterarische Seite wird oft ungebührlich vernachlässigt. Sowohl die Heiligkeit des geistigen Eigenthums als die wünschenswerthe Continuität der wissenschaftlichen Forschung empfiehlt, dünkt mich, eine grössere Sorgfalt in dieser Beziehung. Ohne daher für unbedingte Vollständigkeit eintreten zu können und mit Uebergang aller ganz phantastischen und unmethodischen Versuche — an denen es ja leider auch in unsern Tagen nicht fehlt — habe ich die Leistungen meiner Vorgänger treulich verzeichnet. Dabei ist indess nur die wichtigere Litteratur der vergleichenden Sprachforschung durchgängig herangezogen, Etymologien nach älterer Weise sind seltener, meist nur dann berücksichtigt, wenn sie zu entschiedener Billigung oder Bestreitung Anlass gaben, oder durch die Namen ihrer Urheber, z. B. Buttmann's, Lobeck's, Doederlein's ins Gewicht fielen. An diese litterarischen Nachweise schliessen sich in der Regel kurze, bald zustimmende, bald polemische, bald erklärende und ausführende Bemerkungen an, deren gedrungene Kürze nach Art kritischer Noten man aus dem Bestreben entschuldigen wird, ein übermässiges Anschwellen des Buches zu vermeiden. Wer sich die Mühe gibt diese kurzen Noten zu lesen, wird daraus entnehmen, aus wie mühevollen Ueberlegungen oft das im Text hingestellte Resultat hervorging, und mich wenigstens nicht leichtfertigen Zugreifens anklagen. Auch hoffe ich dadurch, dass ich die Gründe meiner Vergleichen angebe, sowohl die Widerlegung der von mir begangenen Irrthümer zu erleichtern, als auch zur Discussion schwie-



rigerer Fragen anzuregen, die in sehr vielen Fällen dringend zu wünschen ist.

Die beigegebenen Tabellen (S. 125—129) über die regelmässige Lautvertretung und über die Transscription mehrerer Alphabete sind bestimmt den Gebrauch und die Prüfung dieses Buches einem jeden zu ermöglichen, der in diese Fragen eingehen will. So wird man es denn hoffentlich nicht mit der oft wiederholten Bemerkung aus der Hand legen, man verstehe kein Sanskrit. Verständniss dieser oder einer andern der verwandten Sprachen, ausser den beiden classischen, ist durchaus nicht erforderlich, um sich über die hier erörterten Fragen ein Urtheil zu bilden. Wer mir nur glaubt, dass die aufgeführten indischen, slawischen, litauischen Wörter nach Laut und Bedeutung gewissenhaft aufgeführt sind, kann die Glaubwürdigkeit einer jeden Zusammenstellung sehr gut ermessen. Und solches Hinnehmen auf Treu und Glauben ist doch auch in andern Zweigen der Philologie ebenso nothwendig wie unbedenklich. Wenn man dem Epigraphiker die richtige Ueberlieferung einer Inschrift, dem Herausgeber eines Textes die Genauigkeit der von ihm verzeichneten Varianten, dem Topographen seine Messungen und Beschreibungen glaubt, so können wir Sprachgelehrte ebenso gut verlangen, dass man unsere Angaben nicht ohne Grund gering achte. Irrthum ist überall unvermeidlich und deshalb bedürfen selbst Angaben über thatsächliches steter Revision. Aber eine Theilung der Arbeit und Rücksicht auf das von andern gefundene und fleissig zusammen gestellte ist unerlässlich. Mit dem wohlfeilen Einwande, 'ich verstehe das nicht', kann sich niemand das Recht erkaufen unsere Arbeit zu ignoriren.

Im dritten der sporadischen Lautvertretung gewidmeten Buche nahm die Darstellung, da es sich um den Nachweis seltener Lautverwandlungen handelte, unwillkürlich mehr den Charakter der Untersuchung an. Hier war die Pflicht grösser, eigne Auffassungen nicht bloss aufzustellen, sondern auch eingehender zu begründen. Ich habe mich dieser Pflicht namentlich in Bezug auf den Theil dieses Buches in ausgedehnterem Maasse zu unterziehen gesucht, der die Umwandlungen des Lautes Jod im Griechischen betrifft, da ich hier in manchem Betracht neue Erklärungen glaubte geben zu dürfen. Dass ich bei diesen schwierigen Untersuchungen öfter als sonst einen schlüpfrigen Boden betrat, verkenne ich selbst nicht. In der Hauptsache aber steht meine Ansicht über das Verhältniss des Lautes  $\delta$  zu Jod schon seit vielen Jahren fest und ist auch durch einzelne dagegen erhobene Einwendungen trotz wiederholter gewissenhafter Prüfung im wesentlichen nicht erschüttert worden. Ich hoffe dadurch namentlich manche schwierige Fragen der Wort-

bildungslehre beleuchtet zu haben, welche nicht bloss für die allgemeinere Forschung als solche, sondern auch für die besondere der griechischen Sprache von Bedeutung sind.

Die Aufforderung zu einer vierten Auflage dieses Buches kam mir sehr unerwartet zu einer Zeit, da ich mit ganz anderen Arbeiten vollauf beschäftigt war. Es war mir daher unmöglich eine neue Durchsicht des ganzen weitschichtigen Materials vorzunehmen. Die Aenderungen beschränken sich vielmehr im wesentlichen auf folgendes:

Die Citate, namentlich die von Pott, Corssen und Fick sind den seitdem erschienenen Auflagen angepasst und das Petersburger Wörterbuch ist so weit benutzt, als es mir vorlag. Für die Zendwörter hatte Herr Abel Hovelacque in Paris die besondere Güte mir eine Reihe von berichtigenden Bemerkungen zur Verfügung zu stellen, von denen ich mit dem verbindlichsten Dank Gebrauch gemacht habe. Die deutschen Wörter erscheinen mit einer genaueren Bezeichnung des Vocalismus, die ich ganz und gar der Freundlichkeit des Herrn Professors Dr. Sievers in Jena verdanke. Manche Nachweiungen in Betreff der slawischen Wörter stammen von Herrn Direktor Vaníček in Trebitsch (Mähren), der auf meinen Wunsch die Correctur der Druckbogen, sowie die Anfertigung eines eranischen, slawischen und litauischen Index übernahm und auch die übrigen Indices mit der dankenswerthesten Sorgfalt einer genauen Durchsicht unterzog. Es sind auf diese Weise jetzt für sämtliche von mir herangezogenen Sprachen Indices vorhanden. Ausserdem habe ich eingetragen und benutzt, was ich mir seit Erscheinen der dritten Auflage hie und da notirt hatte, und einzelnes getilgt, was meiner jetzigen Ueberzeugung nicht mehr entsprach.

Als einen wesentlichen Mangel meiner Arbeit hatte ich es immer betrachtet, dass die keltischen Sprachen von mir nicht neben den übrigen indogermanischen Sprachen berücksichtigt waren. Da kam es mir nun sehr erwünscht, dass mein lieber Freund, Professor Dr. Ernst Windisch, sich freundlichst bereit erklärte aus der Fülle seiner im Verkehr mit lebenden Iren und den bedeutendsten Keltologen Irlands gewonnenen Kenntniss der keltischen Sprachen, darunter vorzugsweise der altirischen, den einzelnen Artikeln dieses Werkes die wichtigsten und sichersten Vergleichen aus jenem Sprachgebiete hinzuzufügen, und sonst, wo sich dazu Gelegenheit bot, die nöthigen Ergänzungen vorzunehmen. Ohne dass der Umfang des Buches beträchtlich erweitert ist, erhält dadurch diese vierte Auflage einen wesentlichen Vorzug vor den früheren.

Ueber die Grundsätze, denen er gefolgt ist, und die Mittel, die er benutzt hat, spricht sich Professor Windisch selbst am Schluss dieser Vorrede aus.

Damit die Besitzer der neuen Auflage Citate nach den älteren zu finden vermögen habe ich die Seitenzahlen dafür am Rande angegeben und zwar die der zweiten Auflage in Klammer, die der dritten ohne Klammer.

Der Druck dieser Auflage hat schon mit dem Januar 1872 begonnen und ist nach verschiedenen durch „unüberwindliche“ Mächte herbeigeführten Unterbrechungen erst jetzt zu Ende geführt. Ich bemerke das nur, um dem Vorwurf zu entgehen diese oder jene inzwischen erschienene Arbeit nicht berücksichtigt zu haben. Das gilt z. B. von der von mir freudig begrüßten neuen Arbeit Aug. Fick's „Die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europa's“, Göttingen 1873, aus der ich, hätte ich sie schon benutzen können, mir verschiedene neue Gesichtspunkte hätte aneignen können.

Ich schliesse mit einem herzlichen Dank an mehrere hier nicht speciell genannte jüngere Freunde, die ihre freundliche Theilnahme an diesem Buche mir durch gelegentliche Winke und Zusendungen zu erkennen gegeben haben.

Leipzig im Juli 1873.

Georg Curtius.

---

## Vorbemerkungen zu den keltischen Vergleichen.

---

Ueber meine keltischen Beiträge zu dieser vierten Auflage der Grundzüge erlaube ich mir folgendes zu bemerken. In runden Zahlen ausgedrückt habe ich zu über 230 von den mehr als 630 Nummern des Werkes die keltischen Wörter hinzufügen können. Die Hauptmasse derselben gehört dem Alt- und Mittel-irischen an; da ich stets meine Quelle angegeben habe, so schien mir eine genaue Scheidung dieser in den meisten der hier in Betracht kommenden Fälle nur wenig verschiedenen Sprachstufen nicht weiter nöthig zu sein. Das Neuirische habe ich nur selten zugezogen. Die britannischen Sprachen sind vielleicht etwas zu wenig ausgenützt; erst neuerdings habe ich mich vertrauter mit denselben gemacht. Daher wird namentlich



hier noch manches nachzutragen sein, auch aus dem Irischen, wie ich selbst bereits aus eigener Erfahrung weiss. Die Belegstellen habe ich den einzelnen Wörtern beigesetzt, weil es noch kein zuverlässiges Wörterbuch gibt, und ebensowenig einen Index zur *Grammatica Celtica*.

Es folgt hier eine Liste der von mir neben Zeuss' Grammatik (Z<sup>s</sup>) benutzten Werke mit den Abkürzungen ihrer Titel:

Amra — The Amra Choluim Chilli, the original Irish and literal translation, O' Beirne Crowe, Dublin 1871.

Chron. Scot. — *Chronicum Scotorum*, edited with a translation by William M. Hennessy, London 1866.

Cog. — Cogadh Gaedhel re Gallaibh, The war of the Gaedhil with the Gaill, ed. with translation and introduction by James Henthorn Todd, London 1867.

Corm. Gl. — Cormac's Glossary, in: Three Irish Glossaries, with a preface and index by W. S. London 1862.

Corm. Gl. Transl. — Cormac's Glossary translated and annotated by the late John O' Donovan, LL. D., ed. with notes and indices by Whitley Stokes. Calcutta 1868.

F. A. — Fís Adamnáin, Adamnan's Vision, transcribed and translated from the Book of the Dun Cow, with notes (W. Stokes) Simla 1870.

Goid. — Goidilica, or Notes on the Gaelic Manuscripts preserved at Turin, Milan etc., ed. by W. S., Calcutta 1866. — Sec. Edition, London 1872 (konnte nur noch wenig benutzt werden.)

Ir. Gl. — Irish Glosses, A Mediaeval Tract on Latin Declension with examples explained in Irish, ed. by Wh. Stokes, Dublin 1860.

Journ. — The Journal of the Royal Historical and Archaeological Association of Ireland.

L. U. — Lebor na h-uidre, Dublin. MS. aus dem Ende des 11. Jahrh., in facsimilirender Copie von der R. Ir. Acadēmy Dublin 1870 veröffentlicht.

O' Dav. — O' Davoren's Glossary, in Three Irish Glossaries etc. ed. by W. S.

O' R. — O' Reilly, An Irish - English Dictionary, a new Edition with a supplement etc. by John O' Donovan, Dublin 1864.

Spurr Dict. — William Spurrell, A Dictionary of the Welsh Language (3. edition), Carmarthen 1866.

T. B. Fr. — Táin Bó Fraich, The Spoil of the Cows of Froech (aus dem Book of Leinster), translated and edited by O' Beirne Crowe, in den Proceedings of the R. Ir. Academy, Ir. Mss. Series Vol. I. P. I. Dublin 1870.

Will. Lex. Cornu-Brit. — R. Williams, Lexicon Cornu-Britanicum, London 1865.

- Ausserdem beschränke ich mich hier auf einige Correcturen:
- S. 274 no. 358 ist die letzte Bemerkung über ir. *crenas* etc. zu streichen, da indog. *p* im Keltischen nie erhalten ist.
- S. 271 no. 350 muss die von Stokes aufgestellte Vergleichung von πατέομαι mit ir. *caithim* aus demselben Grunde verworfen werden. Nur in einzelnen Lehnwörtern hat das Irische *p* zu *c* gewandelt.
- S. 274 no. 359 habe ich irrthümlich gemeint, dass die Intensivpartikel *ér-*, *aer-* ursprünglich auf *a* ausgelautet hatte; sie ist vielmehr mit der Präp. *air* (d. i. *pari*) identisch.
- S. 309 no. 424 ist das irische Perfectum nicht mit Skr. *ânañká* zu vergleichen, sondern mit *ânaç a*, auch ist die Bedeutung der Skr. W. *a k* nicht „gehen“, sondern „gerichtet sein auf etwas.“
- S. 363 no. 532 hätte ich die Zusammenstellung von ir. *airle* voluntas, lam paratus etc. mit gr. *λάω*, *λήσις* nicht für sicher ausgeben sollen.
- S. 452 vor no. 620 ist nachzutragen, dass dem dort erwähnten griechischen *π* für ursprüngliches *k* auch im Britischen ein *p*, im Irischen dagegen *c* entspricht.
- Endlich möchte ich wenigstens zwei Nummern hier nachtragen:
- zu S. 131 no. 4: altir. *as il*, arem. *es el membrum*, artus Z<sup>2</sup> 121, und zu S. 180 no. 141 cymr. *gu e rg efficax* Z<sup>2</sup> 127, vgl. πανούργος.

E. Windisch.

# Inhalt.

## I. Buch. Einleitung.

|                                                                                                                                   | Seite     |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| Grundsätze und Hauptfragen der griechischen Etymologie (S. 3—121).                                                                |           |
| 1) Begriff und Gränze der Etymologie, die Etymologie im Alterthum                                                                 | 3 — 8     |
| 2) Die neuere Etymologie bis Lobeck und Döderlein . . . . .                                                                       | 8 — 16    |
| 3) Philipp Buttmann . . . . .                                                                                                     | 16 — 18   |
| 4) Standpunkt der vergleichenden Sprachforschung . . . . .                                                                        | 18 — 25   |
| 5) Bedeutung des Sanskrit, Missgriffe in seiner Anwendung, Bedeutung anderer verwandter Sprachen . . . . .                        | 26 — 32   |
| 6) Falsche Analysen, die Präfixtheorie . . . . .                                                                                  | 32 — 43   |
| 7) Nothwendige Beschränkung, Begriff der Wurzel, allgemeines über die griechischen Wurzeln, innere Veränderungen, Wurzelvariation | 44 — 61   |
| 8) Erweiterung der Wurzeln im Auslaut (Weiterbildung) . . . . .                                                                   | 61 — 72   |
| 9) Vorschnelle Identificirung wortbildender Suffixe . . . . .                                                                     | 73 — 79   |
| 10) Unterschätzung und Ueberschätzung der Gleichbedeutung . . . . .                                                               | 79 — 83   |
| 11) Die indogermanischen Laute, das griechische Lautsystem, mit dem der verwandten Sprachen verglichen . . . . .                  | 83 — 91   |
| 12) Nothwendigkeit einer Bedeutungslehre . . . . .                                                                                | 91 — 94   |
| 13) Allgemeiner Gang der Bedeutungsentwicklung, an Beispielen gezeigt . . . . .                                                   | 94 — 102  |
| 14) Hülfsmittel zur Auffindung der Grundbedeutung . . . . .                                                                       | 102 — 110 |
| 15) Analogien des Bedeutungswechsels . . . . .                                                                                    | 110 — 115 |
| 16) Etymologie seltener Wörter, der Eigennamen, mythologische Etymologie . . . . .                                                | 115 — 121 |

## II. Buch. Regelmässige Lautvertretung (S. 123—405).

|                                                                                                                                                            |           |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| a) Umschreibung des Sanskrit-, des Zend-, des cyrillischen Alphabets, Schreibung des Litauischen und Irischen . . . . .                                    | 125 — 127 |
| b) Tabelle über die regelmässige Lautvertretung im Sanskrit, Griechischen, Italischen, Deutschen, Kirchenslawischen, Litauischen und Altirischen . . . . . | 128 — 129 |

|             | Seite   |             | Seite   |
|-------------|---------|-------------|---------|
| K . . . . . | 130—169 | T . . . . . | 205—227 |
| Γ . . . . . | 169—189 | Δ . . . . . | 227—249 |
| X . . . . . | 189—205 | Θ . . . . . | 249—263 |

|                  | Seite   |                                | Seite   |
|------------------|---------|--------------------------------|---------|
| $\Pi$ . . . . .  | 263—291 | $\Sigma$ . . . . .             | 378—386 |
| $B$ . . . . .    | 291—292 | $\Xi$ . . . . .                | 386—388 |
| $\Phi$ . . . . . | 293—306 | $\mathcal{F}$ . . . . .        | 388—394 |
| $N$ . . . . .    | 306—322 | Spiritus asper für anlauten-   |         |
| $M$ . . . . .    | 322—341 | des $s$ . . . . .              | 394—398 |
| $P$ . . . . .    | 341—358 | Spiritus asper für $j$ . . . . | 398—399 |
| $A$ . . . . .    | 358—377 | Vocale . . . . .               | 399—405 |

### III. Buch. Unregelmässige Lautvertretung. (S. 407—721.)

|                                                                     | Seite   |
|---------------------------------------------------------------------|---------|
| Rückblick und Vorbereitung, allgemeines über das Ver-               |         |
| hältniss der Laute zu einander . . . . .                            | 409—448 |
| A) Sporadische Verwandlungen der Explosivlaute . . . .              | 448—531 |
| 1. Labialismus . . . . .                                            | 448—477 |
| a) $\pi$ aus $k$ . . . . .                                          | 452—465 |
| b) $\beta$ aus $g$ . . . . .                                        | 465—474 |
| c) $\varphi$ aus $gh$ . . . . .                                     | 474—476 |
| d) Labiale aus Dentalen . . . . .                                   | 476—477 |
| 2. Dentalismus . . . . .                                            | 478—491 |
| a) $\tau$ aus $k$ . . . . .                                         | 478—482 |
| b) $\delta$ aus $g$ . . . . .                                       | 483—485 |
| B) Sporadische Verwandlungen der Nasale . . . . .                   | 532—537 |
| C) Sporadischer Wechsel der Liquidae . . . . .                      | 537—547 |
| D) Sporadischer Wandel der Spiranten . . . . .                      | 547—671 |
| 1. Verwandlungen des Di-                                            |         |
| gamma . . . . .                                                     | 549—589 |
| a) Digamma in Vocale ver-                                           |         |
| wandelt . . . . .                                                   | 550—565 |
| 1. $v = \mathcal{F}$ . . . . .                                      | 550—556 |
| 2. $o$ oder $\omega = \mathcal{F}$ . . . .                          | 556—562 |
| 3. $\iota$ als Vertreter des $\mathcal{F}$ .                        | 562—565 |
| b) Vorgeschlagene Vocale                                            |         |
| als Zeugen für Digamma                                              | 565—570 |
| c) Digamma in andere                                                |         |
| Consonanten verwan-                                                 |         |
| delt . . . . .                                                      | 571—587 |
| 1. $\beta$ . . . . .                                                | 571—577 |
| 2. $\mu$ . . . . .                                                  | 577—583 |
| 3. $\gamma$ . . . . .                                               | 584—587 |
| 4. Anderweitige Verwand-                                            |         |
| lungen . . . . .                                                    | 587—589 |
| 2. Verwandlungen des Jod . . . . .                                  | 589—671 |
| I. Spuren des erhaltenen                                            |         |
| Jod . . . . .                                                       | 589—591 |
| II. Vocalisirtes Jod . . . . .                                      | 591—597 |
| 1. $\iota = j$ . . . . .                                            | 591—592 |
| 2. $\epsilon = j$ . . . . .                                         | 592—597 |
| 3. $v = j$ . . . . .                                                | 597     |
| III. Uebergang des Jod in                                           |         |
| andere Consonanten                                                  | 597—649 |
| A) $j$ als $\gamma$ . . . . .                                       | 597—600 |
| B) Verhältniss des Jod zu                                           |         |
| Zeta und Delta . . . . .                                            | 600—649 |
| 1. $\xi$ als Vertreter eines $dj$                                   | 600     |
| a) im Anlaut . . . . .                                              | 601—603 |
| b) im Inlaut . . . . .                                              | 603—604 |
| 2. $\xi$ als Vertreter eines $gj$                                   | 604—605 |
| 3. $\delta$ oder $\delta\delta$ als Vertreter                       |         |
| von $dj$ . . . . .                                                  |         |
| a) anlautendes $\delta = dj$                                        | 605—606 |
| b) inlautendes $\delta\delta$ oder                                  |         |
| $\delta = dj$ . . . . .                                             | 607—608 |
| 4. Jod oder Iota mit vor-                                           |         |
| geschlagenem $\delta$ . . . .                                       | 608—643 |
| a) $\xi = j$ . . . . .                                              | 609—615 |
| b) $\delta\iota = j$ . . . . .                                      | 615—618 |
| c) $\delta\epsilon = j$ . . . . .                                   | 618     |
| d) $\delta = j$ . . . . .                                           | 618—643 |
| a) Feminina auf $\iota$ und                                         |         |
| $\iota\delta$ . . . . .                                             | 622—625 |
| b) Stämme auf $-\alpha\delta$ . .                                   | 625—627 |
| c) Patronymica auf $-\delta\alpha$                                  | 627—629 |
| d) Namen der Thier-                                                 |         |
| jungen auf $-\delta\epsilon v$ . .                                  | 629—630 |
| e) Adverbien auf $-\delta\alpha$ , .                                |         |
| $-\delta\omicron v$ , $-\delta\eta v$ , $-\delta\iota\varsigma$ . . | 630—633 |
| f) $\delta$ für $j$ in Verbalformen                                 | 634—635 |

|                                                                                                          | Seite   |                                                                                                          | Seite   |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| η) δ in Nominibus, die mit Verben auf -ζω im Präsens zusammenhängen . . . . .                            | 635—637 | 2. σσ = σj . . . . .                                                                                     | 652—653 |
| θ) Die Lautgruppe δν . . . . .                                                                           | 637—638 | 3. σσ (ττ) = τj, θj . . . . .                                                                            | 653—654 |
| ι) Die Lautgruppe βδ . . . . .                                                                           | 638—639 | 4. σσ (ττ) = κj, χj . . . . .                                                                            | 654—657 |
| κ) δ im Auslaute von Wurzeln . . . . .                                                                   | 639—643 | 5. ζ = δj und γj . . . . .                                                                               | 657     |
| 5) δ mit parasitischem Jod . . . . .                                                                     | 643—649 | 6. σσ (ττ) aus πj? . . . . .                                                                             |         |
| IV. Verwandlung des Jod in Verbindung mit andern Consonanten . . . . .                                   | 650—671 | ζ aus βj? . . . . .                                                                                      | 658     |
| 1. λλ = λj, ρρ = ρj, νν = νj . . . . .                                                                   | 652     | 7. σσ (ττ) scheinbar aus δj und γj . . . . .                                                             | 658—662 |
| E) Wechsel zwischen dem spiritus asper und lenis . . . . .                                               |         | 8. χθ aus ghj . . . . .                                                                                  | 662—663 |
| 1. Spiritus lenis statt asper . . . . .                                                                  |         | 9. Angebliches πτ aus pj, bhj, bj . . . . .                                                              | 663—665 |
| 2. Spiritus asper statt lenis . . . . .                                                                  |         | 10. Angebliches μν = μj . . . . .                                                                        | 666—667 |
| F) Consonantengruppen . . . . .                                                                          |         | 11. Jod als Iota in die vorhergehende Sylbe versetzt . . . . .                                           | 667—671 |
| 1. Wegfall eines Consonanten . . . . .                                                                   | 680—686 | E) Wechsel zwischen dem spiritus asper und lenis . . . . .                                               | 671—679 |
| a) Abfall eines Sibilanten . . . . .                                                                     | 681—684 | 1. Spiritus lenis statt asper . . . . .                                                                  | 673—676 |
| b) Ausfall eines andern Consonanten . . . . .                                                            | 684—686 | 2. Spiritus asper statt lenis . . . . .                                                                  | 676—679 |
| G) Dissimilation zur Vermeidung ähnlichen Klanges in unmittelbar auf einander folgenden Sylben . . . . . |         | F) Consonantengruppen . . . . .                                                                          | 679—696 |
| H) Sporadischer Vocalwandel . . . . .                                                                    |         | 1. Wegfall eines Consonanten . . . . .                                                                   | 680—686 |
| 1. ι als Vertreter von α . . . . .                                                                       |         | a) Abfall eines Sibilanten . . . . .                                                                     | 681—684 |
| 2. ν als Vertreter von α . . . . .                                                                       |         | b) Ausfall eines andern Consonanten . . . . .                                                            | 684—686 |
| 3. ι im Wechsel mit ν . . . . .                                                                          |         | G) Dissimilation zur Vermeidung ähnlichen Klanges in unmittelbar auf einander folgenden Sylben . . . . . | 696—700 |
| I. Vorschub und Einschub von Vocalen . . . . .                                                           |         | H) Sporadischer Vocalwandel . . . . .                                                                    | 701—709 |
| 1. Vorschub . . . . .                                                                                    |         | 1. ι als Vertreter von α . . . . .                                                                       | 701—703 |
| 2. Einschub . . . . .                                                                                    |         | 2. ν als Vertreter von α . . . . .                                                                       | 704—707 |
| Schlusserwägungen . . . . .                                                                              |         | 3. ι im Wechsel mit ν . . . . .                                                                          | 707—709 |
| Indices . . . . .                                                                                        |         | I. Vorschub und Einschub von Vocalen . . . . .                                                           | 709—721 |
| I. Realindex . . . . .                                                                                   |         | 1. Vorschub . . . . .                                                                                    | 710—717 |
| II. Griechischer Index . . . . .                                                                         |         | 2. Einschub . . . . .                                                                                    | 717—721 |
| III. Italischer Index . . . . .                                                                          |         | Schlusserwägungen . . . . .                                                                              | 722—727 |
| IV. Sanskritindex . . . . .                                                                              |         | Indices . . . . .                                                                                        |         |
| V. Eranischer Index . . . . .                                                                            |         | I. Realindex . . . . .                                                                                   | 728—735 |
| VI. Germanischer Index . . . . .                                                                         |         | II. Griechischer Index . . . . .                                                                         | 736—779 |
| VII. Lettisch-Slawischer Index . . . . .                                                                 |         | III. Italischer Index . . . . .                                                                          | 780—796 |
| A. Lettisch . . . . .                                                                                    |         | IV. Sanskritindex . . . . .                                                                              | 797—808 |
| B. Slawisch . . . . .                                                                                    |         | V. Eranischer Index . . . . .                                                                            | 809—811 |
| VIII. Keltischer Index . . . . .                                                                         |         | VI. Germanischer Index . . . . .                                                                         | 812—821 |
|                                                                                                          |         | VII. Lettisch-Slawischer Index . . . . .                                                                 | 822—830 |
|                                                                                                          |         | A. Lettisch . . . . .                                                                                    | 822—826 |
|                                                                                                          |         | B. Slawisch . . . . .                                                                                    | 826—830 |
|                                                                                                          |         | VIII. Keltischer Index . . . . .                                                                         | 831—835 |

## Wichtigere Abkürzungen.

---

- A, B u. s. w.** — Bücher der Ilias.  
 **$\alpha$ ,  $\beta$  u. s. w.** — Bücher der Odyssee.  
**Ahrens aeol.** — De dialectis aeolicis et pseudaeolicis scr. H. L. Ahrens. Gottingae 1839.  
**Ahrens dor.** — De dialecto dorica scr. H. L. Ahrens. Gott. 1843.  
**Ascoli Glottol.** — Lezioni di Fonologia comparata da G. J. Ascoli, Torino e Firenze 1870. (Uebersetzt von Bazzigher und Schweizer-Sidler, Halle 1872).  
**Aufr. u. Kirch.** — \*Die umbrischen Sprachdenkmäler. Ein Versuch zur Deutung derselben von Aufrecht und Kirchhoff. Berlin 1849, 1851.  
**Beitr.** — Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung auf dem Gebiete der arischen, celtischen und slawischen Sprachen, herausgegeben von Kuhn und Schleicher. Berlin 1858 ff.  
**Bekker Hom. Bl.** — Homerische Blätter von Immanuel Bekker. Bonn 1863.  
**Benf.** — Benfey's griechisches Wurzellexikon, Berlin 1839, 1842.  
**Bopp Gl.** — Bopp's 'Glossarium comparativum linguae Sanscritae', ed. tertia. Berol. 1867.  
**Bopp Vgl. Gr.** — Vergleichende Grammatik von Franz Bopp. 2. Ausgabe. Berl. 1857—61.  
**Christ** — Grundzüge der griechischen Lautlehre von Wilh. Christ. L. 1859.  
**C. I.** — Corpus Inscriptionum Graecarum.  
**C. I. L.** — Corpus Inscriptionum Latinarum. Vol. I. Berol. 1863.  
**Clemm Comp.** — De compositis graecis quae a verbis incipiunt scr. V. Clemm. Gissae 1867.  
**Corssen Beitr.** — Kritische Beiträge zur lateinischen Formenlehre von W. Corssen. L. 1863.  
**Corssen Nachtr.** — Kritische Nachträge zur lat. Formenlehre von W. Corssen. L. 1866.  
**Corssen I<sup>2</sup>, II<sup>2</sup>.** — Ueber Aussprache, Vocalismus u. Betonung der lateinischen Sprache von W. Corssen. Zweite Auflage. L. 1868, 70.  
**Diefenbach** — Vergleichendes Wörterbuch der gothischen Sprache. Frankfurt a. M. 1851.  
**Döderlein Gl.** — Homerisches Glossarium von Ludw. Döderlein. Erlangen 1850—58.  
**E. M.** — Etymologicum Magnum.  
**EN.** — Eigennamen.  
**Fick<sup>2</sup>** — Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen von F. C. August Fick. Göttingen 1870.  
**Fulda Unters.** — Untersuchungen über die homerischen Gedichte von Albert Fulda. Duisburg 1865.

- Grimm Gesch. — Geschichte der deutschen Sprache von Jacob Grimm. L. 1848.  
Hes. — Hesychii Lexicon ed. M. Schmidt. Jena 1858 –62.  
Hoffmann — Quaestiones homericae. Scripsit Car. Aug. Jul. Hoffmann. Clausthaliae 1842, 1848.  
Justi — Handbuch der Zendsprache von Ferd. Justi. L. 1864.  
Leo Meyer — Vergleichende Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache von Leo Meyer. Berlin 1861, 65.  
Leo Meyer Goth. — Die gothische Sprache, von Leo Meyer. Berlin 1869.  
Miklos. Lex. — Lexicon Palaeoslovenico-Graeco-Latinum, emendatum, auctum ed. Fr. Miklosich. Vindob. 1862—1865.  
Mommsen U. D. — Die unteritalischen Dialekte von Theod. Mommsen. L. 1850  
Max Müller I — Lectures on the Science of Language by Max Müller, London 1861.  
Max Müller II — Lectures on the Science of Language by Max Müller. Second Series. London 1864.  
Paul Ep. — Pauli Epitome Festi, nach O. Müller's Seitenzahlen in seiner Ausgabe des Festus (L. 1839).  
Pictet — Les Origines Indoeuropéennes ou les Aryas primitifs. Paris 1859, 63.  
Pott <sup>1</sup> — Etymologische Forschungen auf dem Gebiete der Indo-Germanischen Sprachen von Aug. Friedr. Pott. Lemgo 1833, 36.  
Pott <sup>2</sup> — 2. Aufl. desselben Werks. Lemgo 1859, 1861.  
Pott W. — Wurzelwörterbuch der Indogermanischen Sprachen. Detmold 1867—73.  
PW. — Sanskritwörterbuch, herausgeg. von der kaiserl. Akademie der Wissensch., bearbeitet von O. Böhtlingk u. Rud. Roth Petersb. 1855 ff.  
Roediger comp. — De priorum membrorum in nominibus graecis compositis conformatione finali scr. Rich. Roediger. L. 1866.  
Schleich. Comp. — Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen von Aug. Schleicher. Dritte Auflage. Weimar 1871.  
— Kirchensl. — Formenlehre der kirchenslawischen Sprache von Aug. Schleicher. Bonn 1852.  
— Lit. — Handbuch der litauischen Sprache von Aug. Schleicher. Prag 1856, 1857.  
Joh. Schmidt Voc. I. — Zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus. Erste Abtheilung. Weimar 1871.  
Studien — Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik, herausgegeben von Georg Curtius. Leipzig 1868 ff.  
Weber Et. Unters. — Etymologische Untersuchungen von Dr. Hugo Weber I. Halle 1861.  
Ztschr. — Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen, herausgeg. von [Aufrecht und] Adalb. Kuhn. Berlin 1852 ff.  
Ztschr. f. d. Phil. — Zeitschrift für deutsche Philologie, herausgegeben von Höpfner und Zacher. Halle 1868 f.





I.  
Erstes Buch.

---

Einleitung.  
Grundsätze und Hauptfragen  
der  
griechischen Etymologie.

Ut somniorum interpretatio ita verborum origo pro  
cuiusque ingenio indicatur.

*Augustinus.*



## 1.

Wer sich mit einer so viel und nicht mit Unrecht gescholtenen Wissenschaft zu thun macht, wie die Etymologie es ist, hat allen Grund sich selbst und seinen Lesern über das Ziel, dem er nachstrebt, und über die Wege, welche er einzuschlagen gedenkt, genaue Rechenschaft zu geben. Unterlässt er dies, so wird er nicht klagen dürfen, wenn man ihn denen zuzählt, welche den Namen der Etymologie in alten und neuen Zeiten verrufen gemacht haben, oder wenn man doch wenigstens seinen Versuch mit demselben Misstrauen, demselben Unglauben hinnimmt, welcher so viele etymologische Versuche meist sehr bald nach ihrer Entstehung wieder beseitigt hat, freilich nur um neue und immer wieder neue an die Stelle zu setzen. Denn unabweislich ist trotz alles Zweifels und Spottes das Streben dem Ursprung der Wörter und ihrer Verwandtschaft unter einander nachzuspüren, oder wie es der Name unsrer Wissenschaft so treffend bezeichnet, das *ἔτυμον*, das seiende, den wahren und eigentlichen Gehalt derselben, zu ergründen. Die Etymologie hat den vollen Reiz aller der Wissenschaften, welche sich mit den Anfängen und dem Werden grosser Erzeugnisse der Natur oder des Geistes beschäftigen. Freilich aber — wer verkennet es? — liegt neben dem Reiz gleich die allergrösste Gefahr. Ueberall ist es ja dem menschlichen Spürsinn nur vergönnt bis zu einem gewissen Punkte vorzudringen. Das erste Werden, der eigentliche Ursprung dessen, was er in reicher Mannigfaltigkeit vor sich sieht, was er zu sondern, zu ordnen und in seinem späteren Verlaufe zu begreifen vermag, ist ihm verborgen. Er nähert sich ihm nur mit mehr oder weniger wahrscheinlichen Hypothesen, welche, so unentbehrlich sie den Wissenschaften sein mögen, doch der Strenge genauer Forschung entrückt sind und deshalb so leicht zu luftigen Consequenzen führen. Was von Heraklit, den Pythagoreern und Plato an bis in die neuesten Zeiten über den Ursprung der Sprache überhaupt gedacht und geschrieben ist, bewegt (4)

sich in diesem Gebiete der Hypothesen. Gerade je weniger reif die Wissenschaft war, desto voreiliger stieg man von dem fertig vorliegenden zu den allerersten Anfängen auf, je mehr aber eine Fülle des Inhalts geboten ward, desto sorgfältiger sonderte man das erkennbare von dem ewig räthselhaften und begnügte sich mit einem engeren Kreis einleuchtender Wahrheiten. „Der Mensch“, sagt W. v. Humboldt (Ueber die Verschiedenheit des menschl. Sprachbaues S. 111), „sucht immer die Verknüpfung auch der äusseren Erscheinungen zuerst im Gebiete des Gedankens auf; die historische Kunst ist immer die späteste, und die reine Beobachtung, noch weit mehr der Versuch, folgen erst in weiter Entfernung idealischen oder phantastischen Systemen nach.“ Erst W. v. Humboldt hat eine allgemeine Sprachbetrachtung begründet, welche, zugleich aus tiefer Einsicht in das Wesen des menschlichen Geistes und aus umfassender Sprachkenntniss hervorgegangen, die Einzelforschung vielfach zu beleben und zu leiten vermochte. Die von ihm gelegten Keime sind reichlich aufgegangen, und seitdem namentlich von Steinthal in seinen verschiedenen anregenden und reichhaltigen Schriften an die Stelle der einseitig logischen mit aller Entschiedenheit die psychologische Betrachtungsweise gesetzt ist, kann von einem wirklichen Gegensatz zwischen einer empirischen und einer philosophischen Richtung kaum die Rede sein. Auch der Etymolog muss, was sich weiterhin deutlicher zeigen wird, über das Wesen der Sprache im allgemeinen sich eine wohlbegründete Auffassung gebildet haben, wenn er nicht vielen Einzelfragen gegenüber rathlos bleiben will. Die Sprachwissenschaft in ihrer rasch und sicher fortschreitenden Entwicklung erscheint immer mehr als ein grosses Ganzes. Auch wer ein einzelnes Feld derselben bearbeitet, muss sich dieses Zusammenhanges bewusst werden. Glücklicherweise fehlt es nicht an Werken, welche die Einzelforschung mit der Gesamtbetrachtung zu vermitteln geeignet sind. Max Müller's geistvolle *Lectures on the Science of Language* (1861, 1864. [6<sup>th</sup> edition 1871] 2 Voll.), denen jetzt das durch nüchterne Strenge ausgezeichnete Werk des Americaners William Dwight Whitney *Language and the Study of Language* (London, Trübner 1867) zur Seite steht, werden darunter eine der ersten Stellen einnehmen.

Bei dem gewaltigen Umschwunge, den die Sprachwissenschaft erst in unsern Tagen erfahren hat, kann es nicht unsere Absicht sein, auf die Geschichte der Etymologie überhaupt, oder, was davon nicht sehr verschieden ist, der griechischen Etymologie ausführlicher einzugehen. Die Verirrungen sind so ungeheuer und mannigfaltig, dass in der That ein besonderes historisches Interesse dazu gehört,

um länger dabei zu verweilen und dem Faden nachzuspüren, der 5  
sich doch ohne Zweifel durch dieses Labyrinth hindurch zieht. Aber  
ein kurzer Blick auf die wichtigsten etymologischen Richtungen äl-  
terer und neuerer Zeit dürfte doch insofern belehrend sein, als wir (5)  
dadurch vor mancher auch uns auf unsern eigenen Wegen drohenden  
Gefahr gewarnt werden.

Wer den sinnig erfundenen Namen *ἐτυμολογία* zuerst gebraucht  
hat, sagt uns niemand. Doch weist der erste Bestandtheil nach  
Ionien, denn *ἔτυμος* ist ein der attischen Prosa fremdes, auch von  
Plato Phaedr. p. 260e nur anführungsweise gebrauchtes Wort. Ver-  
muthlich kam es bei jenen ionischen Philosophen auf, die Plato in  
seinem Kratylos auf's Korn nimmt. Es war kein Glück für die  
Etymologie, dass sie zuerst von einer Seite angeregt ward, welche,  
so fern sie der gelehrten Uebung eines eigentlichen Sprachstudiums  
stand, doch durch ihr von anderswoher stammendes Ansehn sich  
auch hierin eine erhebliche Anerkennung zu verschaffen wusste.  
Selbst Plato\*) hat mit seinem Kratylos der Philosophie, auch der  
Sprachphilosophie, unstreitig einen grossen, der Etymologie aber einen  
geringen Dienst geleistet. Wer möchte nach dem, was in neuerer  
Zeit von Schleiermacher bis auf Steinthal (Geschichte der Sprach-  
wissenschaft) darüber geschrieben ist, zweifeln, dass Plato in jenem  
Dialog seine Etymologien nur als Mittel zum Zweck benutzte, na-  
mentlich als Versuche, wie sich die Annahme, dass die Wörter *φύσει*  
wären, durchführen liesse, und dass er gerade in diesen Theilen des  
Dialogs im vollsten Maasse jener Ironie sich bediente, mit der er  
seine schwierigen Untersuchungen so gern würzt? Dennoch gab er  
den Anstoss zu der schlimmsten Gattung aller Etymologien. Denn  
als solche müssen wir die betrachten, wobei der Etymolog eine bei  
ihm schon fertige Vorstellung von der Sache im Worte wieder zu  
finden sucht. Da bei diesem Verfahren der Sinn in der Regel ganz  
auf die Sache gerichtet ist, wird auf die eigenthümlichen Verhältnisse,  
Regeln und Gesetze der Sprache meistens gar nicht geachtet. Und  
doch ist diese Art zu etymologisiren noch immer die häufigste. Die  
Sprache soll bestätigen, was wir ausgeklügelt haben, wir wollen nicht  
von ihr, sie soll von uns lernen. Lersch hat im dritten Bande sei-  
ner „Sprachphilosophie der Alten“ (Bonn 1841) gezeigt, dass selbst 6

\*) Merkwürdig ist die richtige Ahnung, die dem grossen Philosophen p. 410a  
über einen möglichen Zusammenhang des Griechischen mit dem Phrygischen auf-  
geht und p. 425e in den Worten *εἰσὶ δὲ ἡμῶν ἀρχαιότεροι βάρβαροι* ihren Aus-  
druck findet. Aber gerade diese Ahnungen blieben im Alterthum völlig unbe-  
achtet. Auf Plato's Ableitung von *πῦρ* aus dem Phrygischen legt Jac. Grimm  
Gewicht, üb. Etymologie u. Sprachvergleichung (Ges. Schriften I 30).

Aristoteles sich auf diese Bahn verlocken liess, wie er z. B. Eth. Nicom. V, 7 *δίκαιον* von *δίχα*, VII, 12 *μακάριον* gar von *χαίρειν* ableitet. Aber ganz über alle Schranken hinaus schweiften unter den späteren Philosophen besonders die Stoiker, welche das Mittel der Wortdeutung nicht bloss mit Vorliebe zur Unterstützung ihrer Lehren benutzten, sondern auch eine durchgebildete Theorie über die *κυριότης τῶν ὀνομάτων* oder die *similitudo rei cum sono verbi* (Lersch p. 47) hatten, in welcher als Princip der Uebereinstimmung neben der *ὁμοιότης* und *ἀναλογία* auch die *ἐναντίωσις* oder, wie es später heisst, *ἀντίφρασις* ihre Stelle hatte. Obgleich man den Erfindern solcher Grundsätze\*) Unrecht thun würde, wenn man sie für allen Missbrauch verantwortlich machte, der mit diesen getrieben ward, und sicherlich auch für manche uns befremdende Annahmen eine Entschuldigung in dem Streben nach einem Anknüpfungspunkt für das Gedächtniss gefunden werden kann, wobei man es eben nicht sehr ernstlich mit der Wahrheit nahm, so ist dies Wesen doch heillos genug. Es scheint den Philosophen mehr als den Grammatikern die Schuld zugeschoben werden zu müssen, wenn die griechische Etymologie sich so gänzlich verlief, dass z. B. Chrysipp den Namen Apollon deuten konnte *ὡς οὐχὶ τῶν πολλῶν καὶ φαύλων οὐσιῶν, ἧ ὅτι μόνος ἐστὶ καὶ οὐχὶ πολλοί* (Macrob. I, 17), in welcher Gattung mythologischer Wortdeutung freilich die neueste Zeit nicht hinter dem Alterthum zurückbleibt. Die Meister der alexandrinischen Schule haben sich von solcher Willkür ziemlich fern gehalten. Obwohl nicht frei von Irrthümern sind sie doch mit Vorsicht und Mässigung verfahren, wie dies namentlich über Aristophanes von Byzanz Nauck (p. 268 f.) nachweist. Aber nachdem die *ἐτυμολογίας εὔρεσις* (Dion. Thrax § 1) ein Theil der *γραμματική* geworden war, scheinen die Grammatiker mit der Gewandtheit der Philosophen haben wetteifern zu wollen. Obgleich, wie Heinr. Kleist in seiner Schrift de Philoxeni grammatici Alexandrini studiis etymologicis (Greifswald 1865) nach-

\*) Nach Lobeck's scharfem Angriff auf die Antiphrasis (*de antiphrasi et euphemismo*, Acta soc. Gr. II) sucht Döderlein (Die Lateinische Wortbildung 19) das Princip der *ἀντίφρασις* unter dem Namen der Enantiosemie, den er aus der wunderlichen Schrift von Kanne, *de vocabulorum enantiosemia*, Norimb. 1819, entlehnt zu haben bekennt, wieder zu Ehren zu bringen, indem er die entgegengesetzten Begriffe auf einen Mittelbegriff zurückführt. Vgl. Pott, Etymolog. Forschungen II<sup>1</sup> 153 f., L. Tobler, Zeitschr. f. Völkerpsych. I 360, Max Müller Lectures II 248. Ein oft wunderliches Umspringen der Bedeutung ist unleugbar. Aber es heisst alle Wissenschaft auf den Kopf stellen, wenn man, nicht zufrieden das seltsame und überraschende, wo es klar vorliegt, als solches anzuerkennen und weiter zu erforschen, es vielmehr als etwas zu erwartendes bezeichnet.

weist, Philoxenus eine Art von System der Etymologie nicht ohne Scharfsinn gefunden und für lange Zeit in Geltung zu erhalten gewusst hat, so blickt doch auch bei ihm, dem Erfinder der einsylbigen Stammverba, wie δῶ, λῶ, ρῶ, φῶ überall die crasseste Willkür durch. Nicht anders bei dem viel gepriesenen Herodian, wie jetzt ein Blick in Aug. Lentz Praefatio zu seinem Herodian p. XXIV ff. lehren kann. Wenn jener μάγειρος aus ἀγείρω, dieser Ἀσκληπιός als ὁ τὰ σκέλη καὶ πᾶν τὸ σῶμα ὑγιὲς παρέχων καὶ ἀνώδυνον [ἥπιον] deutete, so genügt das um jede weitere Frage nach diesen Kunststücken einem zu verleiden. Allmählich bildete sich jenes künstliche und willkürliche System aus, mit dessen Hülfe so ziemlich aus allem alles herauszudeuten war. Es ist recht instructiv und kann namentlich als abschreckendes Beispiel gute Wirkung thun, sich die sogenannten Regeln der Etymologie anzusehen, welche Lersch S. 96 ff. aus den (7) alten Etymologen gesammelt hat. Der Uebergang fast aller Laute in alle, selbst den verschiedensten, wird ohne Schwierigkeit zugelassen, z. B. der von θ in π (εἰλαπίνη παρὰ τὸ εἶλας καὶ τὸ θοῖνη κατ' ἐναλλαγὴν τῶν στοιχείων E. M. p. 298, 11), von λ in π (E. M. s. v. Παρνασός· Ἄνδρων δέ φησιν, ἐπειδὴ προσώρμισεν ἡ λάρναξ τοῦ Λευκαλίωνος· καὶ τὸ μὲν πρότερον Λαρνησσός ἐκαλεῖτο· ὕστερον δέ, κατ' ἐναλλαγὴν τοῦ λ εἰς π, Παρνασός), von μ in κ (E. Gud. s. v. κελαινεφές). Und doch war in der Unterscheidung der γράμματα ἀντίστοιχα, das heisst der am häufigsten wechselnden, z. B. χ und κ, λ und ρ, ein beschränkendes Princip gefunden. Auch scheint es nicht an anderen Versuchen festerer Grundsätze gefehlt zu haben. So ist uns im Etymologicum Magnum unter κόναβος (p. 528, 14) der Satz aufbewahrt: οὐδέποτε τὸ ι εἰς α τρέπεται, ein Grundsatz, der durch die neuere Sprachforschung vollkommen bestätigt wird. Wie wenig aber solche vernünftigeren Ansichten durchdringen konnten, zeigt schon jener Artikel selbst, worin wir doch wieder unter vielen andern Deutungen des Wortes auch die von κόνις und βοή finden. Dazu kommen nun noch alle die anderen Künste, worunter uns am meisten der ausgedehnte Gebrauch eingeschobener Buchstaben und ganzer Sylben (πλεονασμός) in Verwunderung setzt. Lersch meint, es kämen alle Consonanten mit Ausnahme des ξ als gelegentlich eingeschoben vor. Doch ist die ἔλλειψις und συγκοπή, die μετάθεσις und ὑπέρθεσις darum nicht weniger beliebt. Wenn nun ferner noch jede Sorgfalt in der Berücksichtigung der Bedeutung, namentlich aber jede Unterscheidung von Stamm und Endung fehlt, so begreifen wir, dass dies ganze Streben zuletzt in ein blosses Spiel ausarten musste, das auf den Namen der Wissenschaft keinen Anspruch mehr hat. Dass so wunderliche Spielereien überhaupt Jahrhunderte hindurch — obgleich 8



die Krankheit sich wohl erst allmählich steigerte — gescheite und gelehrte Männer fesseln konnten, wäre schwer zu fassen, wenn wir nicht in neueren Zeiten ganz ähnliche Vorgänge wieder fänden. Bei den alten Griechen kamen noch mancherlei Umstände mildernd hinzu, wohin namentlich die Mannigfaltigkeit der Dialekte gehört, deren tiefere Bedeutung ihnen wie der neueren Welt bis auf Jacob Grimm verborgen bleiben sollte. Der allem Anschein nach ganz unmotivirte Lautwechsel zwischen den verschiedenen Dialekten verführte gewissermassen dazu, auch innerhalb eines und desselben Dialekts die mannigfaltigsten Uebergänge und Vertauschungen für möglich zu halten. Die vielfach volleren homerischen Formen, die man aus den attischen hervorgehen liess, führten zu der Vorstellung, dass Einschielsel und

(8) Auswachsungen aller Art in der Sprache zulässig wären. Auch ist die Zerstörung der altgriechischen Aussprache nicht zu übersehen, welche die seltsamsten Widersprüche zwischen Schrift und Laut darbot und in wissenschaftlicher Beziehung verwirrend wirken musste (Bernhardy ad Suid. Comment. Cap. 2 p. XXXVII).

## 2.

Die neuere Philologie brachte zwar schon in ihren ersten Anfängen einen so kühnen Versuch zu eigenthümlicher Erforschung der classischen Sprachen hervor, wie das Werk des Julius Caesar Scaliger *de causis linguae latinae*, allein es dürfte schwer sein, darin einen wirklichen Fortschritt nachzuweisen, man müsste denn das kecke an die höchsten Aufgaben ohne Ahnung der Schwierigkeit sich wagende Selbstvertrauen als solchen bezeichnen. Die Verwegenheit der Deutung, namentlich lateinischer Wörter aus griechischen, z. B. *pulcher* aus *πολύχειρ* (p. 53 der Ausg. von 1584 ap. Petrum Santandream), *ordo* aus *ὄρον δῶ*, ist fast noch grösser als im Alterthum. Das Unternehmen des Henricus Stephanus die griechischen Wörter in seinem Thesaurus nach ihrer Abstammung zu ordnen hat zwar Buttman (Vorrede zum Lexilogus S. IV) namentlich in Betreff der Uebersichtlichkeit stark getadelt. Allein so viel irrthümliches dabei auch vorkommt, müssen wir doch bei diesem grundlegenden Werke eine gewisse Mässigung im Etymologisiren und einen gesunden Sinn anerkennen. Wenigstens hat Henr. Stephanus, welcher, wie er in seiner Vorrede bekennt, für die Etymologie den Mangel eines Ariadnefadens schmerzlich vermisste, sich von vielen Thorheiten frei erhalten, welche Jahrhunderte nach ihm mit vollen Backen aus-

posaunt sind. Auch über das Verhältniss des Französischen zum Lateinischen hatte er, wie Max Müller (Lectures II 240) hervorhebt, ein verständigeres Urtheil als viele andere. Einzelne Lichtblicke bieten, wie man es von dem grossen Manne erwarten wird, Joseph Scaliger's *Coniectanea ad Varronem*, denen alphabetisch geordnete *verborum etymologiae* hinzugefügt sind. Namentlich sind dort einzelne Lautverhältnisse richtig beobachtet. Was in Bezug auf das Verhältniss des Lateinischen zum Griechischen im 17. Jahrhundert für möglich galt, davon liefert der ausgedehnte *tractatus de litterarum permutatione* vor dem *Etymologicum linguae latinae* des Gerhard Joannes Vossius einen deutlichen Beleg. Hier finden wir noch Uebergänge wie von  $\mu$  in  $s$  (*similis a μιμηλός*),  $\nu$  in  $s$  (*πλέον plus*),  $r$  in  $g$  (*seges a serendo*),  $\tau$  in  $v$  (*vello a τίλλω*), der häufigen Annahme eines *additur, adiicitur, traicitur* nicht zu gedenken. Obgleich nun dazu noch die Einmischung des Hebräischen und eine völlig verkehrte Ansicht (9) von dem Verhältniss des Lateinischen zum Griechischen kommt — die sich ja aber bis in die neueste Zeit fortschleppt und noch immer nicht gründlich ausgerottet ist — so müssen wir doch dem Scharfsinn des Vossius Gerechtigkeit widerfahren lassen. Das Werk ist überhaupt mehr eine Sammlung von Etymologien, deren wie im *Etymologicum Magnum* in der Regel mehrere zusammengestellt werden, ohne dass sich der Verfasser immer entscheidet. Aber für die Bedeutungen der Wörter hat Vossius einen feinen Sinn, nach dieser Richtung wird man sein fleissiges Werk noch immer benutzen können. Einen viel anspruchsvolleren, jetzt wohl fast verschollenen Anlauf machte die holländische Philologie seit Hemsterhuys zu einer umfassenden etymologischen Bearbeitung der griechischen und gelegentlich auch der lateinischen Sprache. An Valkenaer's *observationes academicae, quibus via munitur ad origines graecas investigandas lexicorumque defectus resarciendos* schlossen sich Joa. Dan. a Lennep's *praelectiones academicae de analogia linguae Graecae* (1790) an, die dann ebenso wie Lennep's grösseres Werk, das *Etymologicum linguae Graecae*, letzteres vermehrt durch einen *Index etymologicus principuarum vocum Latinarum*, von Everard Scheide herausgegeben wurden. Das Lateinische wird hier geradezu als ein *dialectus linguae Graecae* behandelt. Die zweite Ausgabe des *Etymologicums* von C. F. Nagel (Trajecti ad Rhen. 1808) ist insofern merkwürdig, als wir daraus sehen, wie nicht so gar lange nach dem Hervortreten der mit grossen Worten angekündigten neuen Wissenschaft in Holland selbst Zweifel darüber aufkamen. Denn Nagel's Anmerkungen zu Scheide's Prolegomenis folgen diesen wie hinkende Diener, indem sie meist das im Texte aufgestellte zu widerlegen suchen. Das neue in 10

diesen Bestrebungen lag in der Methode, die aus einer divinatorischen eine calculatorische werden sollte. Ruhnken preist es in seinem *Elogium Hemsterhusii* als ein ganz besonderes Verdienst, dass der *vir summus* „*tenebras linguae per tot saecula offusas ita discussit, ut, qua lingua nulla est neque verbis neque formis copiosior, eadem jam nulla reperiatur ad discendum facilius*“; er wünscht seinem Zeitalter Glück das zugleich angefangen und vollendet zu sehen, was die Vorfahren mehr gewünscht als gehofft hätten. Lennep blickt mit Geringschätzung auf die früheren Versuche in der Etymologie herab, welche nur *ludibria* oder *tot mala bonis quibusdam mixta* hervorgebracht hätte, ohne in der *analogia* den Ariadnefaden zu besitzen, dessen Führung untrüglich sei. Diese *analogia*, welche allerdings darin von andern Versuchen der frühern Zeit sich vortheilhaft unterschied, dass sie sich innerhalb der Gränzen der beiden classischen Sprachen hielt und dass

(10) sie nur einfache Verba als *stirpes* oder *origines* der Sprache aufstellte, geht aus von der Berechnung der denkbaren einfachen Verba. *Verba bilitera* — das  $\omega$  der 1. Sing. Praes. Act. gilt natürlich immer mit als *litera* — kann es nur fünf geben:  $\tilde{\alpha}\omega$ ,  $\tilde{\epsilon}\omega$ ,  $\tilde{\iota}\omega$ ,  $\tilde{\omicron}\omega$ ,  $\tilde{\upsilon}\omega$ ; die *trilitera* werden in zwei Classen getheilt, von denen die eine den Consonanten vorn hat:  $\beta\acute{\alpha}\omega$ ,  $\gamma\acute{\alpha}\omega$ , die andere in der Mitte:  $\tilde{\alpha}\beta\omega$ ,  $\tilde{\alpha}\gamma\omega$ . Von jeder Gattung sind, da *v* und *f* als „Digamma“ für nichts gelten und die Doppelconsonanten nicht mitgerechnet werden, folglich 11 Consonanten mit 5 Vocalen übrig bleiben, 55 möglich. Von den *quadriliteris, in quibus consonantes et vocales alternatim sunt positae*, wie  $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$ ,  $\lambda\acute{\alpha}\gamma\omega$ , hält Lennep es schon für wahrscheinlich, dass sie *derivata* seien, doch räumt er diesen noch einen Platz unter den Stammverben ein. Verba aber mit fünf Buchstaben gelten für *derivata*; sie sind entweder *addita vocali ab initio*:  $\acute{\epsilon}-\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$ , oder *consonante*:  $\sigma-\mu\acute{\upsilon}\chi\omega$ , oder *vocali interposita*:  $\mu\acute{\alpha}\iota\nu\omega$  a  $\mu\acute{\alpha}\nu\omega$ , oder *interposita consonante*:  $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$  a  $\tau\acute{\upsilon}\pi\omega$  entstanden. Noch kühnerer Annahmen bedarf es um die Verba mit mehr als fünf Buchstaben zu erklären, dabei wird die *insertio quarumvis fere literarum* gestattet. Mit der Form wird nun auch die Bedeutung zusammen gebracht: *Verba quae non nisi vocali ante  $\omega$  inter se differunt significationem unam propriam communem habent* (Lennep Prolegomena Etymolog. p. 5). — *Sic verba indicata  $\tilde{\alpha}\omega$ ,  $\tilde{\epsilon}\omega$  etc. significationem propriam communem habent, quae in leni spiramine posita est, quaeque ipsis literis a vel e etc. pronunciandis efficitur*. So gelten wieder  $\tilde{\alpha}\rho\omega$ ,  $\tilde{\epsilon}\rho\omega$ ,  $\mu\acute{\alpha}\nu\omega$ ,  $\mu\acute{\epsilon}\nu\omega$  für *eadem quasi verba*, wie denn auch die in einem engeren Verhältniss zu einander stehen „*quae consonante vicina differunt*“ (p. 6), z. B.  $\gamma\acute{\alpha}\omega$  und  $\chi\acute{\alpha}\omega$ ,  $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$  und  $\lambda\acute{\epsilon}\chi\omega$ . So erklärt es sich freilich, wie Lennep sagen kann: *lingua Græca comparatur horto paucis arboribus consito*,

*inter se plane similibus.* Ein wichtiger Grundsatz für die Bedeutung ist der: *notiones verborum propriae omnes sunt corporeae sive ad res pertinentes, quae sensus nostros externos feriunt.* Zur Erklärung der Wortbildungsendungen wird der ausgedehnteste Gebrauch von der Methode gemacht, diese aus den wirklichen oder angenommenen Personalendungen des Verbums herzuleiten. So wird λέχος aus vorausgesetztem λέχω, γέρον aus γέρω ‚honoribus fungor‘, ἀφή aus dem angeblichen Perfect ἤφα, ἄμμα aus ἤμμαι, λέξις aus λέλεξαι, πατήρ aus πέπαται (πάω alo, nutrio) entwickelt. Ueber das auffallende, dass erste und zweite Personen zu Nominalbildungen verwandt werden sollten, kamen diesen gelehrten Holländern eben so wenig Zweifel in den Sinn wie den alten Grammatikern, die ähnliche Aufstellungen schon vor ihnen gemacht hatten. Es genügte das Nomen an irgend eine Verbalform angeknüpft zu haben, und was ursprünglich vielleicht mehr als ein praktischer Behelf für Schüler aufgestellt war, fand in dieser ‚recta ratio‘ oder ‚via regia‘ seinen unangefochtenen Platz. Die (11) Verkehrtheit dieser Richtung hat schon Gottfr. Hermann in seiner Schrift *de emendanda ratione grammaticae graecae* p. 123 aufgedeckt, freilich ohne den Principien weiter nachzugehen oder sie zu widerlegen. Das letztere wäre ihm auch von seinem Standpunkte aus schwer möglich gewesen. In unsern Tagen wird jeder diese veralteten Thorheiten verwerfen, und doch sind neuerdings Behauptungen aufgestellt, die von jenen nicht wesentlich verschieden sind, z. B. die von der angeblichen Verwandtschaft der 3. Pl. Act. auf *nti* mit den Participialstämmen auf *nt*, und eine Berechnung der ‚Ursylben‘ aus den möglichen Verbindungen der Laute unter einander ist, wenn auch nur für die Theorie, wieder vorgebracht in Conr. Hermann's ‚philosophischer Grammatik‘ (Leipz. 1858) S. 166. Uebrigens finden wir unter der Spreu auch einzelne Waizenkörner. So erkannte Scheide die Identität der lateinischen Verba der s. g. ersten Conjugation mit den griechischen auf -αω und, was mehr bedeuten will, dass die eigentliche Endung der 1. Sing. *mi* sei (Prolegomena p. XXXII sqq.). Nach ähnlichen Grundsätzen hatte schon vor jenen holländischen Publicationen Christian Tobias Damm sein *Lexicon Homero-Pindaricum* in die Welt geschickt, das, von Duncan in alphabetische Ordnung gebracht, in Rost's Ausgabe (Lips. 1836) am verbreitetsten ist. Auch in diese Ausgabe ist der etymologische Ueberblick übergegangen, worin unter anderm ραδάμιγξ auf den Stamm ῥ (ῥᾶον θαμίζειν), βρωσις auf den Stamm βοῦς — denn Damm nimmt auch Nomina als primär an —; ἄλλος auf δέω zurückgeführt wird. Unter-  
dess ist die holländische Schule so gut wie verschollen, aber der Quell aller jener Irrthümer hat auch noch nachher reichlich gesprudelt,

12 und es ist wohl der Mühe werth sich des *πρῶτον ψεῦδος* bewusst zu werden, woraus so viel schlimmes gefolgt ist. Dies *πρῶτον ψεῦδος* liegt in einer grundfalschen Ansicht von dem Wesen menschlicher Sprache und von der Entstehung der classischen Sprachen. Es ist ein fast allgemeiner Irrthum des vorigen Jahrhunderts und aller Forschungen, die in ihm wurzeln, dass wir mittelst des Griechischen zu den Anfängen des Menschengeschlechts aufsteigen könnten. Dass dicht hinter Homer die Wiege der Menschheit gestanden, galt — in höchstem Gegensatz gegen die jetzt beliebten naturhistorischen Theorien, die nach Jahrtausenden rechnen — lange als unangefochtener Satz. Freilich musste diese Menschheit dann ebenso schnell von den Windeln zu jugendlicher Kraft und männlicher Ueberlegung, zu allen Künsten und Wissenschaften gelangen, wie der kleine Hermes im homerischen Hymnos (v. 17)

ἥῳος γεγυνῶς μέσῳ ἡματι ἐγκιθάριζεν,  
ἑσπέριος βοῦς κλέψεν ἐκηβόλου Ἀπόλλωνος.

- (12) Wenn man sich aber das älteste Griechisch nicht eben sehr verschieden denkt von der Ursprache der Menschheit, oder wenn man mit andern Worten die *veteres nominum impositores*, die auch in Lo-  
beck's Werken nicht selten vorkommen, zu Griechen macht, so liegt es sehr nahe, alle die Vorstellungen, welche man sich *a priori* von den ältesten Sprachzuständen gebildet hat, auf das Griechische zu übertragen. Dahin gehört nun namentlich die Vorstellung der grössten Einfachheit, und so wird man ganz natürlich dahin gebracht, die einfachsten Formen für die ursprünglichsten zu halten und die weniger einfachen aus diesen als ihren Stammformen abzuleiten. Betrachten wir die Sache aus diesem Gesichtspunkt, so werden wir jenen Holländern wenigstens das Verdienst der Consequenz nicht ab-  
sprechen, einer Consequenz, die freilich noch weiter getrieben zu den genialen Versuchen Anton Schmitt's führt, welcher in seinem „Organismus der griechischen Sprache“ (1836) alle griechischen Wörter auf den Buchstaben *ε*, im „Organismus der lateinischen Sprache“ (1846) die lateinischen auf das „Urelementarwurzelwort“ *he* oder *hi* zurückführt. Das ist denn allerdings die grösste, des Urmenschen würdigste Simplicität! Unter den deutschen Philologen, welche seit Hermann die griechische Grammatik und Lexikographie begründet haben, war zu viel gesunder Menschenverstand, um sich in dergleichen Ausschweifungen zu verlieren. Diese Männer, denen wir so unendlich viel verdanken, hatten viel zu viel mit der Kritik und Erklärung der Texte, mit der Feststellung des Sprachgebrauchs und der Widerlegung verkehrter Anschauungen, mit der Begründung eines echten Wissens vom classischen Alterthum zu thun, um anders als



gelegentlich sich auf das schlüpfrige Feld der Etymologie zu begeben. 13 Die Etymologie blieb ein Stiefkind der Philologie. Man etymologisirte ungern, und, konnte es nicht vermieden werden, so geschah dies wohl mit einem gewissen Lächeln, hinter dem sich das Bewusstsein verbarg, dass andere es noch viel ärger gemacht hätten. Je weniger man sich ernstlich damit beschäftigte, desto kühner trat man mitunter mit allgemeinen Sätzen hervor, und in diesen erkennen wir denn deutlich jenes *πρῶτον ψεῦδος*. Wenn z. B. G. Hermann, der ja überhaupt so gern vom allgemeinen ausgeht, in der erwähnten Schrift behauptet (p. 136) *Credibile est, initio omnes nominum formas generis significatione caruisse, quam serius demum, sexuum observata diversitate et in linguas introducta, accessisse probabile est*, so haben wir da denselben Schluss aus einer allgemeinen und ganz willkürlichen Vorstellung von den Anfängen der Sprache überhaupt auf die griechische Sprache. In einer verwandten Gedankenreihe befindet sich Lobeck in seinem *Ῥηματικόν*, das mit den Worten beginnt *Quemad-* (13) *modum pictura a monochromatis orsa est, sic verborum structura a monosyllabis*. Unter dem Worte *monosyllaba* werden hier nicht etwa Wurzeln verstanden, deren Einsylbigkeit würden wir unbedingt einräumen, sondern im Anschluss an die S. 7 erwähnte Theorie der alten Grammatiker *verba contracta* wie *δρῶ*, *λῶ*, die in der ersten Person Sing. Praes. erst durch Contraction einsylbig werden. Lobeck ist also bemüht zu zeigen, dass — in unsre Sprache übersetzt — den consonantisch auslautenden Stämmen wie etwa *δρεκ*, *δακ* vocalisch auslautende wie *δρα*, *δα* zum Grunde liegen. An dieser Wahrnehmung ist, wie sich später herausstellen wird, etwas richtiges. Aber so allgemein ausgesprochen ist sie unerwiesen. Die auf ihre Nüchternheit stolze Grammatik alter Observanz war also, was ich in der Zeitschr. f. Alterthsw. 1843 S. 51 ff. weiter ausgeführt habe, viel kühner als die neue Richtung. Auch in Lobeck's letztem Werk den *Elementis pathologiae graeci sermonis* begegnen wir denselben Grundanschauungen. Wegen der vorausgesetzten Einfachheit der ältesten Sprache ist Lobeck immer viel mehr geneigt den Zusatz als den Abfall eines Lautes anzunehmen. Er hält es nicht für unmöglich *λεύσσω* und *βλέπω* von *λάω*, *βία* von *ἰς*, *βίος* von *ίός* abzuleiten (p. 90), *σ* wird zwar öfters abgeworfen, aber auch *soni aspirandi causa* (p. 129) hinzugefügt. Während er in der Zulassung der Synkope (p. 348) sehr streng ist, gestattet er innere Vermehrungen der Wörter in ziemlich ausgedehntem Maasse, denn er lehrt (p. 137) *saepius vocabulorum primitivorum potestates non compositione solum et derivatione sed etiam intestinis quibusdam mutationibus pressius definiri solent*, so dass sogar die alte Ableitung von *φοξός* aus *όξύς* gebilligt und

φοῖτος muthmasslich als ein vorn angeschwollenes *itus* an εἶμι angelehnt wird. Noch kühner ist die Annahme der Prosthesis von *πλ* in *πλευρά* von εὖρος (p. 140), von *στ* in *στόνυξ* von ὄνυξ, von *πτ* in *πρόρθος* von ὄρω, *orior*. (Vgl. Rhematikon p. 245.) Bei Lobeck aber sind auch solche Versuche, deren Bedenklichkeit er gelegentlich selbst andeutet, immer mit einer solchen Fülle der Gelehrsamkeit, so feiner philologischer Unterscheidung und so sorgfältiger Berücksichtigung der Ueberlieferung verbunden, dass sie dennoch zum Verständniss des griechischen Sprachbaues viel beitragen und dass auch da, wo die Resultate der Untersuchung nicht gebilligt werden können, ihre Auffindung selbst — wovon bei Lennep und Scheide keine Rede sein kann — durch den darin verarbeiteten Stoff überaus werthvoll ist. Ein gleiches aber lässt sich nicht von den vielen zerstreuten Etymologien behaupten, die sich besonders von Joh. Gottl. (14) Schneider's Zeiten her, vermehrt und verändert von Franz Passow\*), noch immer durch die Mehrzahl unserer gangbaren Lexika schleppt. Das erste griechische Lexikon, das auf richtigerer Einsicht in die Etymologie gegründet ist, ist Karl Schenkl's griechisch-deutsches Schulwörterbuch (Wien 1859),

Angelegentlicher als irgend ein namhafter Philolog der älteren Schule hat Ludwig Doederlein sich mit der Etymologie der classischen Sprachen beschäftigt. Freilich ist auch für ihn wie in seinen *Synonymen und Etymologien*, so namentlich in seinem *Homerischen Glossarium* die Etymologie mehr Mittel als Zweck. Aber aus der eifrigen, während eines langen arbeitsamen Lebens fortgesetzten Forschung ergab sich ihm doch eine Art von Theorie, im Grunde die einzige, zu der es die neuere Philologie ohne Hülfe der vergleichenden Sprachwissenschaft gebracht hat. Und dennoch möchte es wenige geben, welche den etymologischen Grundsätzen des in anderer Beziehung so vielfach verdienten Mannes beistimmten. Niemand ist ihm in der Annahme ‚dichotomischer‘ und ‚trichotomischer‘ Grundformen, niemand in andern künstlichen und verwegenen Theoremen gefolgt und ich möchte es bezweifeln, dass irgend einer seiner zahlreichen Schüler noch heute, wie Döderlein in seiner *Lateinischen Wortbildung* (S. 45), dem Lateinischen ‚bis zu einem gewissen Grade den Charakter eines Jargons glaubt zusprechen zu dürfen‘. Döderlein erkannte principiell die Bedeutung der vergleichenden Sprachwissenschaft an und wollte, wie früher zwischen ‚Wort-

---

\*) Zu den Schrullen Passow's gehörte der Widerwille alte Wörter für Composita gelten zu lassen, wogegen schon Pott E. F. I<sup>1</sup>, 158 in Bezug auf ἄνθρωπος mit Recht Einspruch gethan hat.

forschung' und ,Sprachenvergleichung', so später zwischen ,esotischer' und ,exotischer' Forschung unterschieden wissen. Aber er über- 15 sprang fortwährend die selbstgezogenen Schranken und stellte über die Anfänge alles Sprachlebens, das jenseits der Einzelsprache liegt, wie über die ,Grundformen' der Wörter die kühnsten Vermuthungen auf, welche dann bei den Einzelfragen wie fester Boden behandelt wurden. Eine eingehendere Prüfung seines etymologischen Verfahrens habe ich in der Zeitschr. f. d. österreich. Gymnasien 1851 S. 36—47 vorgenommen. Erkannte ich schon damals trotz der principiellen Einwendungen den ausserordentlichen und bisweilen sehr glücklichen Spürsinn und die feine Sprachkenntniss des auch von mir verehrten Mannes an, so mag diese Anerkennung auch hier wieder ihre Stelle finden. Für den gegenwärtigen Zweck aber wird es genügen hervorzuheben, dass die Mittel, deren sich Döderlein bedient, um verschieden lautende Wortformen zusammen zu bringen, oft den von Lobeck und den holländischen Etymologen angewendeten geradezu entgegengesetzt sind. Während diese aus möglichst kurzen Stammformen die Wörter heranwachsen, anschwellen und sich auswachsen lassen, ist Döderlein sehr geneigt ältere, vollere Formen oder, wie er es gern nennt, ,Grundformen' (auch Heische- (15) formen', Vorrede zum Glossar S. V) vorauszusetzen, aus denen die Wörter der historischen Zeit durch Abfall, Ausstossung und Verdünnung hervorgegangen sind. Man vergleiche nur was Döderlein in seiner Schrift über die lateinische Wortbildung unter der Ueberschrift „Ausbildung“ (S. 112—119) zusammenstellt mit der vielgegliederten und weitschichtigen Behandlung der „Umbildung“ (S. 119—202). Der letzte Grund seines ganzen Verfahrens ist freilich wieder eine rein subjective Ansicht von dem ältesten Sprachzustande. Während Lobeck und die Holländer ein Verbum wie *λύω* für durchaus primitiv halten, muss Döderlein dies schon als verstümmelt betrachten, will er den Grundsatz festhalten (Homer. Glossar I Vorrede S. VII), dass ,in der Grundform eines Wortes regelmässig Consonant und Vocal abwechseln'. Griechische Neutra wie *μένος*, *ἄχος* betrachtet Lobeck als so ursprünglich, dass er sie in seinem Rhematikon als nächste Ausflüsse der Verba behandelt; für Döderlein sind alle solche Formen aus den von ihm so benannten tri- chotomischen Grundformen (Glossar S. 7 Anm.) z. B. *μένος* aus *με- νερόν* (S. 91), *ἄχος* aus *ἄχετόν* (S. 277) verkürzt. Man sieht deutlich, hier ist eine Entscheidung ohne äusseres Regulativ gar nicht möglich, ohne dies wird jeder neue Etymolog die Form für die primitive halten, welche seinen Vorstellungen von dem ältesten Sprach- zustande am meisten entspricht. Und sollte wirklich noch jemand



glauben, man könne diesen a priori construiren, wie weiland den Staat aus dem Begegnen der Urmenschen unter einander und den  
16 Gefühlen, die der eine im andern erweckt? Die älteste Sprache muss einfach gewesen sein wie das Leben der Menschen, die sie redeten. Das lässt sich eben so gut behaupten wie das Gegentheil: die Organe jener Naturmenschen waren kräftiger, ihre Sinne lebendiger, also konnten sie sich vollerer und schwerer sprechbarer Lautgebilde bedienen als die ihnen folgenden durch Cultur verweichlichten Generationen. Auf dem Wege der Hypothesen ist hier nicht zum Ziele zu gelangen.

### 3.

Einen festeren Halt bot zuerst die vergleichende Sprachforschung. Ehe wir aber zu den Leistungen dieser übergehen, müssen wir dankbar des Mannes gedenken, der zur Aufhellung des griechischen Sprachbaues vor der Auffindung der neuen Hilfsmittel unstreitig am meisten beigetragen hat. Philipp Buttmann besass den echten Sinn eines besonnenen, scharf eindringenden Sprachforschers in einem Grade, dass wir es im höchsten Maasse beklagen müssen, ihn von den reichen noch bei seinen Lebzeiten von Grimm und Bopp entdeckten Schätzen keinen Gebrauch machen zu sehen. Er wäre ganz der Mann gewesen dadurch wesentlich neues Licht zu  
(16) verbreiten. Buttmann unterscheidet sich besonders nach zwei Richtungen hin von denen, die mit ihm auf derselben Grundlage standen. Er hat Sinn und Gefühl für das Werden der Sprache, das er nicht in überlieferte oder ersonnene Schematismen einzuzwängen, sondern aus sich selbst zu begreifen bemüht ist. Daher macht er von den Mundarten — die Lobeck fast ganz von seiner Forschung ausschliesst — einen oft sehr richtigen Gebrauch und findet mit glücklichem Takt die ursprünglichen Formen heraus, die er viel richtiger als irgend jemand vor ihm zu zerlegen versteht. Insofern ist also Buttmann schon ein Vorläufer der historischen Sprachforschung. Ueberhaupt betrachtet er mehr als andere Philologen vor und nach ihm die Sprache als eine Naturgewalt oder ein Naturerzeugniss. Lobeck zeigt seine volle Grösse da wo er einen reichen Stoff verschiedenartiger Bewährung und Prägung nach feinen Distinctionen eintheilt, auf Färbung und Geltung einer Wortgattung aufmerksam macht und von da aus verkehrtes zu beseitigen, missverstandenes zu berichtigen unternimmt. Er behandelt die Sprache doch immer wesentlich vom Standpunkte des kritischen und exegetischen Meisters, weshalb

auch das späteste für ihn denselben Reiz hat wie das früheste. Daher kann Lobeck auch nicht gut die Subjecte entbehren. Unwillkürlich fingirt er sich einen *nominum impositor*, um dessen Kunst mit der Sonde des Kritikers zu prüfen. Ganz anders Buttmann. Ihn 17 fesseln die Anfänge, daher vor allem die homerische Sprache, wo von bewusster Sprachbildnerei oder so genannter Ausbildung durch Cultur noch keine Rede sein kann. Mit grösstem Scharfsinn, in einer musterhaft klaren, überall durch Frische anregenden Methode weiss er den Sinn vieler halbverstandenen homerischen Wörter zu erläutern. Der Schwierigkeit eigentlicher Etymologie ist er sich so wohl bewusst, dass er den Grundsatz befolgt, die Erklärung schwerer Wörter zuerst immer aus dem Gebrauch, dann erst aus der muthmasslichen Herkunft zu ermitteln. Kein gleichzeitiger Philolog hat die Schäden der grammatischen Tradition so durchschaut wie er und die Behandlung der griechischen Sprache als eines naturwüchsigen Ganzen so vielseitig gefördert. Unleugbar hat er sich dabei in viele Irrthümer verstrickt. Er schlägt, ebenso wie Döderlein, bei seinen Wortdeutungen im Lexilogus die Ueberlieferung der alexandrinischen Grammatiker viel zu gering an, vor der uns die Königsberger Schule eine grössere Achtung beigebracht hat. Freilich artet diese zum (17) Theil in übertriebene Verehrung und allzu kleinliches Nachtreten der alten Wege aus. Bei der Zurückführung der Wörter auf ihre Stämme und der Ermittlung ihrer Verwandtschaft unter einander sucht Buttmann wohl feste Lautgesetze zu gewinnen, aber er verfährt dabei ganz dilettantisch, indem er gewisse Uebergänge, z. B. den Wechsel der *Tenues* und *Aspiratae*, mit Vorliebe zulässt — so bei der Lexil. I 12 behaupteten und allzu oft wiederholten Herleitung von *ἀκῆν* aus *ἀ* privativum und *καίνω* — und sich überhaupt die ältere Sprache fälschlicher Weise als unbestimmt in den Lauten, rauh („rauhgriechisch“ Lexilogus I 121 Anm.) und erst allmählich fixirt vorstellt (Lexilogus II 241 Anm.). Hier zeigt sich noch die Wirkung jener verkehrten S. 12 berührten Grundvorstellung. Vollends aber verläuft sich Buttmann, wenn er, was häufig geschieht, deutsche Wörter zur Vergleichung heranzieht. Er hat dadurch zu manchen etymologischen Faseleien den Anstoss gegeben, da es natürlich für Deutsche einen ganz besondern Reiz hatte die liebe Muttersprache wo möglich ohne Kenntniss des Gothischen und Althochdeutschen und ohne Befolgung der Lautverschiebungsgesetze\*) zur Aufklärung

\*) Buttmann kam, wie es scheint selbständig, auf die Wahrnehmung, dass griechischem *κ* deutsches *h* entspreche (Lexil. I 35 Anm. 2), was ihn indess nicht hinderte auch das deutsche *Hort* mit *ἔρμα* zu vergleichen (I 112 Anm.). Frei-

18 griechischer Wörter zu benutzen. Hier rächte es sich, dass Buttmann noch im Jahre 1825, also 6 Jahre nach der ersten, 3 nach der zweiten Auflage von Grimm's Grammatik, 9 Jahre nach Bopp's Conjugationssystem aus diesen Epoche machenden Werken nichts gelernt hatte. Freilich war es für einen auf anderm Boden wurzelnden älteren Mann und bewährten Forscher keine Kleinigkeit sich diese neuen Gesichtspunkte wirklich anzueignen, und wer möchte Buttmann aus dieser Versäumniss einen Vorwurf machen, da ja noch immer alljährlich Schriften erscheinen, für die jene Männer vergeblich geschrieben haben? Wir werden vielmehr Buttmann's Verdienste dankbar anerkennen und können an seiner Behandlung griechischer Wörter, besonders auch was die Bedeutungsunterschiede betrifft, uns noch immer ein Muster nehmen. Für homerische Wortforschung namentlich wird es sich auch jetzt noch empfehlen wo sich dazu Gelegenheit bietet an Buttmann anzuknüpfen, dessen klare (18) und gediegene Ausführungen stets eine Menge wohl zu beachtender Gesichtspunkte darbieten. Ueberhaupt werden jüngere mit den reicheren Mitteln der vergleichenden Sprachwissenschaft ausgerüstete Forscher von der älteren Philologenschule, auf die sie nicht selten mit einer ganz ungehörlichen Geringschätzung herabblicken, fortwährend sehr viel zu lernen haben. Auch für das Etymologisiren ist die genaue Kenntniss des einzelnen weit wichtiger als mancher in der Eile seiner Combinationen sich einbildet.

#### 4.

Der Beweis, dass die griechische Sprache sammt der lateinischen ein Glied in der von Indien bis in den Westen Europas sich hinziehenden Kette sei, ist vor mehr als fünfzig Jahren von Franz Bopp nicht durch den Versuch einer umfassenden Wortdeutung, sondern durch die Analyse des Sprachbaues, der grammatischen Formen geführt. Das war durchaus der richtige Weg. Denn die Sprachformen bieten, wie jetzt jeder weiss, für die Zerlegung viel geringere Schwierigkeiten als die ausgeprägten Wörter, und die Uebereinstimmung der Flexion, besonders der Verbalflexion, ist so schlagend, dass es von hier aus am ehesten möglich war zu überzeugen. Bopp hat daher

lich dämmert dieselbe Einsicht schon Morhof in seinem „Unterricht von der deutschen Sprache und Poesie“ Kiel 1682, wo S. 58 *cornu* richtig mit *horn*, *καρδία* mit niederd. *hart* verglichen wird. Aber welch ein Unterschied zwischen solchen sporadischen Beobachtungen und der consequenten Befolgung eines Sprachgesetzes!

mit dem, was uns hier beschäftigt, mit der Wortdeutung, sich immer nur gelegentlich zu thun gemacht, namentlich in der *Vergleichenden Grammatik* (2. Aufl. 1857—61, 3. Aufl. 1868—72) und da, wo man seine Ansichten in kürzester Form gesammelt findet, im *Glossarium Sanscritum* (ed. tertia Berol. 1867. 4.). Der eigentliche vergleichende Etymolog ist vielmehr Aug. Friedr. Pott, dessen *Etymologische For-* 19  
*schungen auf dem Gebiete der indo-germanischen Sprachen* (Lemgo 1833 und 1836, zweite völlig umgearbeitete Auflage 1859, 1861, 1867 ff.) den reichsten Schatz an schlagenden Vergleichen, an geistreichen und immer belehrenden Combinationen enthalten, hervorgegangen aus einer sprachlichen Gelehrsamkeit, die man schon in diesem Buche anstaunen würde, hätte uns der Verfasser nicht durch seine späteren die Sprachen aller Welttheile umspannenden Schriften gezeigt, dass es ihm in einem Reiche zu eng wird, das bloss auf einen Theil Asiens und Europas beschränkt ist. Für die Verbreitung der neuen Wissenschaft war es vielleicht kein Glück, dass, ehe noch Bopp die wohlgeordnete, mit sicherer Hand ausgeführte Darstellung des Sprachbaues vollendet hatte, ein Forscher von der springenden, häufig barocken und paradoxen Art, welche Pott liebt, mit seinen Truppen in's Feld rückte. Die hochmüthige Geringschätzung, mit welcher die Kenner des griechischen und römischen Alterthums lange Zeit die (19)  
neue Richtung zu behandeln pflegten, um sich später mit einer flauen Anerkennung abzufinden, welche indess nicht hinderte die *Indanisten*, die *Sanskritaner*, die *Sprachvergleichler* fortwährend als des classischen Bodens unwerth an den *Ganges* und zu den *Brahmanen* zu verweisen oder doch zu verwünschen, wird immer ein widerwärtiger Zug in der Geschichte der neuen Wissenschaft bleiben. Carl Ottfried Müller war der erste namhaftere Gelehrte aus diesen Kreisen, der die grosse Bedeutung der vergleichenden Richtung unverholen anerkannte. Aber es kann freilich auch nicht geleugnet werden, dass die Anlage der älteren, namentlich der die Wortforschung betreffenden Werke der vergleichenden Sprachforscher es sehr erschwerte, sich über die neuen Aufstellungen ohne weitläufige, damals noch viel weniger zugängliche, Studien ein Urtheil zu bilden, und dass die vielen äusserst gewagten, ja zum Theil entschieden verfehlten Combinationen, die unmittelbar mit den sichersten Ergebnissen verbunden wurden, manchen abschrecken mussten. Dennoch müssen wir es dankbar anerkennen, dass bei weitem das meiste, was auf diesem Wege zur Aufhellung griechischer Wörter geschehen ist, auf Pott beruht, dessen Spürsinn nicht leicht etwas entgangen ist was nach den ihm gegebenen Hülfsmitteln erkennbar war, und der sich dabei vor vielen Verirrungen gehütet hat, in welche andre Gelehrte neben

ihm verfielen. Nach diesem Hauptwerke wurde das Griechische der Mittelpunkt einer neuen umfassenden Bearbeitung des indo-germanischen Wörterschatzes in Benfey's *Griechischem Wurzellexikon* (Berlin 1839 und 1842). Dass meiner Auffassung nach die in diesem Buche befolgte Methode eine falsche und das ganze Unternehmen in dieser Ausdehnung ein verfrühtes war, habe ich schon bei früheren  
 20 Gelegenheiten ausgesprochen. Auf einige der wesentlichsten Irrthümer werden wir gleich näher eingehen und manches andre wird später bei Einzelfragen zu besprechen sein. Dessen ungeachtet verdankt die griechische Etymologie dem Scharfsinn und der Combinationsgabe des Verfassers manche Bereicherung. Leo Meyer, Benfey's Schüler und mit ihm in vielen derjenigen Ansichten einverstanden, welche bei andern Bedenken erregen, hat ausser in kleineren Aufsätzen namentlich in seiner *Vergleichenden Grammatik des Griechischen und Lateinischen* (1861, 1863) viele etymologische Zusammenstellungen, freilich meistens ohne jede Begründung in summarischer Kürze gegeben. Im Gegensatz dazu bietet Hugo Weber (1861) *etymologische Untersuchungen*, die sehr sorgfältig in die Einzelheiten einer Reihe von griechischen Stämmen eingehen. Sehr reichhaltig an Etymologien und interessanten, wenn auch oft sehr kühnen Zusammenstellungen ist Pictet's anregendes Werk *Les origines Indo-Européennes ou les Aryas primitifs* (Paris 1859, 1863), welches sich in umfassendem Maasstabe die Aufgabe stellt die älteste Cultur der Indogermanen in der von A. Kuhn angebahnten Weise aus der Sprache zu erschliessen. F. C. August Fick versucht in seinem *Vergleichenden Wörterbuch der indo-germanischen Sprachen* (Gött. 1870 f.) den Wortbestand der indogermanischen Grundsprache so wie der darauf folgenden Stadien der Sprachgeschichte zu erschliessen. Ich verdanke seinem Scharfsinn manchen Nachweis, muss aber auch vielfach von ihm abweichen. Kuhn's *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen*, von der schon 20 Bände vorliegen, enthält eine Menge der werthvollsten Untersuchungen für unsern Zweck. Auch auf Benfey's *Orient und Occident* und die von Steinthal und Lazarus herausgegebene *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft* wird öfter zu verweisen sein. Dass Jacob Grimm in seiner *deutschen Grammatik* sowohl wie in seiner *Geschichte der deutschen Sprache* und in seinem *Wörterbuch* auch für griechische Wortdeutung vieles beigetragen hat, dass Corssen's bedeutendes Werk über *Aussprache, Vocalismus und Betonung der lateinischen Sprache* (2. Aufl. 1868, 1870) für meinen Zweck nicht unergiebig war, dass Miklosich und Schleicher durch ihre besonders der slawisch-litauischen

Sprachfamilie zugewandten Studien auch manche griechische Spracherscheinung aufgeklärt haben, werden die Citate dieser Schriften dankbar beweisen. Ebenso bedarf es kaum einer Erwähnung, wie ausserordentlich wichtig nach Giese's anregender Schrift *über den äolischen Dialekt* die gediegenen dialektologischen Werke von H. L. Ahrens auch für die Aufgaben sind, die ich mir gestellt habe.

Wir haben oben gesehen, dass viele für jede etymologische Forschung unabweisbare Fragen auf dem Wege der Abstraction, der Berechnung oder Muthmaassung unmöglich beantwortet werden konnten. Die Sprachverwandtschaft bot nun in vielen Fällen das Regu- 21  
lativ, so dass manche jener Fragen sich auf den ersten Blick erledigten. Das Verhältniss war in der That ein ähnliches wie bei der Kritik eines Schriftstellers. Stellen, welche man durch Conjecturen vergebens zu heilen bemüht war, berichtigen sich häufig von selbst, sobald eine neue Handschrift von älterem Datum uns andere Lesarten darbietet. Durch deren Auffindung tritt dann das Verhältniss der bisher bekannten kritischen Hülfsmittel zu einander erst in das rechte Licht, und auf Grund eines nach Familien geordneten Stammbaums sämtlicher Manuscripte gewinnt die Texteskritik eine feste Grundlage. Die einzelnen Sprachen des indogermanischen Stammes gleichen eben so vielen Abschriften des verlorenen Urcodex. Keine bietet ein unverfälschtes Bild des ursprünglichen Textes, aber sie sind uns sämtlich wichtig als alte Zeugnisse von einem uns unmittelbar nicht bekannten Zustande, der in vielen Fällen dem ursprünglichen wenigstens nahe kommt. Jede Abschrift hat ihre besondern, regelmässig wiederkehrenden Fehler, aber sie berichtigen sich wechselseitig; auch können wir sie in Bezug auf ihre Wichtigkeit ordnen, und für mehrere unter ihnen lässt sich wieder eine secundäre nur einigen von ihnen gemeinsame Quelle nachweisen. Wenn wir den vor der Trennung der indogermanischen Sprachen bestehenden Zustand mit *A* bezeichnen, so sind das Griechische, *C*, und das (21)  
Lateinische, *D*, daraus nicht unmittelbar abzuleiten, sondern beide gehen auf ein uns verlorenes Apographum, *B*, zurück, das Gräcoitalische\*), das selbst direct aus *A* geflossen war. Ebenso besteht

---

\*) An der Annahme einer engeren Gemeinschaft des Griechischen und Italienischen, die neuerdings in Förstemann, Zeitschr. XVII 354, einen zweifelhaften Anwalt, an Sonne (Zur ethnolog. Stellung der Griechen, Wismar 1869) einen Gegner gefunden hat, halte ich trotz mehrfach dagegen erhobener Einwendungen fest. Mag dabei die Stellung der keltischen Sprachen noch eine unentschiedene bleiben, dass alle europäischen Sprachen unsers Stammes einander näher stehen, das irgend eine von ihnen einer asiatischen, und dass die beiden bekanntesten südeuropäischen Idiome wieder namentlich im Formenbau sich mehr gleichen als



zwischen dem Sanskrit, das wegen der Lesbarkeit und Correctheit unter allen Abschriften von *A* den ersten Rang einnimmt, und dem Persischen, ferner unter den Lesarten der germanischen einerseits und der slawisch-litauischen Sprachen andererseits wieder eine engere Gemeinschaft (Schleicher in der Kieler Monatsschrift 1853 S. 786 f.). Bei etymologischen Fragen sich auf eine einzige Sprache beschränken zu wollen ist ebenso unzulässig, als wenn jemand im Plautus conjiciren wollte, ohne auf den Ambrosianus und den *vetus codex*, im 22 Sophokles, ohne auf den Laurentianus *A* Rücksicht zu nehmen, ebenso widersinnig wie die alte Vulgatenreiterei, die nachgerade doch so in Verruf gekommen ist, dass niemand mehr damit hervorzutreten wagt. Es ist wahr, nicht alle uns erhaltenen Zeugnisse von der indogermanischen Sprache vor ihrer Spaltung sind völlig lesbar; auch hat die Ueberlieferung überhaupt nicht unbedeutende Lücken, es fehlt bald das Zeugniß dieser, bald das jener Sprache, nicht allzu oft liegen sie uns sämmtlich für eine bestimmte Frage vor. Aber deshalb jene Zeugnisse überhaupt bei Seite lassen zu wollen wäre ebenso verkehrt, als wenn jemand wegen der Lücken der andern Handschriften sich eben nur mit der befassen wollte, die ihm gerade zur Hand ist. Der oft aufgestellte Satz, man müsse erst mit jeder Sprache für sich aufs reine kommen, ehe man aus den verwandten sich zu belehren suche, ist daher völlig unhaltbar. Die Sprachen waren vor ihrer Trennung nicht etwa, wie noch immer einige muthmaassen, roh, auf dürftige Wurzeln beschränkt\*) und unfertig, sondern ihrem Baue nach im grossen und ganzen vollendet. Die indogermanische Sprache war nicht unbestimmt in ihren Lauten, sondern von fester Prägung in scharfen und deutlich erkennbaren Formen. Die Aufgabe des Sprachforschers ist nicht die nachzuweisen, wie sich ein Chaos, ein „Urschlamm“ allmählich gestaltet hat, sie gleicht eher der des Kunsthistorikers, der die lebensvollen Gestalten der Blüthezeit aus den strengen aber scharfen Typen einer älteren, grundlegenden Kunstperiode erklärt. Aber ein Zurückgehen auf jenen früheren Zustand

---

eine von ihnen einer der nordischen, ist eine durch fortgesetzte Forschung sich mir immer mehr bestätigende Ueberzeugung. Ich verweise unter anderm auf meine Aufsätze im 8. und 9. Bande der Ztschr., meinen Vortrag vor der Hamburger Philologenversammlung (1855) und auf Fick's lehrreiche Zusammenstellungen (Wörterb. S. 419—504 und S. 333—418). Auch Johannes Schmidt, Zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus I S. 31, steht in derselben Grundanschauung. — Ueber das Verhältniss des Italischen zum Griechischen spricht sich Corssen (II<sup>1</sup> 46 Anm.) ganz ähnlich aus, wie es hier geschehen ist.

\*) Bernhardt fordert (Griech. Litteratur 3. Bearb. I S. 214) von der vergleichenden Grammatik „ein sicheres Verzeichniss nackter Wurzeln“.

ist unerlässlich. Die Griechen haben sich ihre Sprache nicht selbst geschaffen, sie haben ein reiches Erbgut bewundernswürdig umgestaltet. Wer also überhaupt auf den Ursprung der Wörter eingehen (22) will, muss überall nachsehen, ob nicht die verwandten Sprachen ein eigenthümliches Licht auf die Erscheinungen der einzelnen Sprache werfen, und hat erst dann das Recht sich auf die einzelne Sprache zu beschränken, wenn er bei den andern vergebens nachgesucht hat.

Die ältere Etymologie schwankte hin und her zwischen der Ansicht, wonach die gegebenen griechischen Formen aus einfacheren und kürzeren herangewachsen, und der, wonach sie umgekehrt durch bedeutende Verstümmelungen aus älteren, längeren und volleren Formen zusammengeschrumpft seien. Die vergleichende Sprachforschung erklärt sich im grossen und ganzen für die zweite Ansicht. Wenn wir z. B. im Sanskrit die W. *vas*, im Lateinischen *ves* (*ves-ti-s*), im Gothischen *vas* (*ga-vas-jan*) in der Bedeutung ‚kleiden‘ finden, so hört jeder Zweifel auf, ob die erwähnten Formen etwa Anschwellungen aus dem griechischen  $\epsilon$  von  $\epsilon\nu-\nu\nu-\mu\iota$  sind oder umgekehrt, ob wir die Spuren des  $f$  im griechischen Anlaut nach der noch immer nicht mit Stumpf und Stiel ausgerotteten Ansicht, als ob  $f$  beliebig vortreten könnte, für eine Affection des Anlauts, oder vielmehr als Reste des ursprünglichen Zustandes betrachten sollen. *vas* ist die älteste, hier dreifach bezeugte, historisch überlieferte Form, von welcher auszugehen die Kritik gebieterisch heisst. Umgekehrt, wenn wir im Sanskrit, Lateinischen, Gothischen, Litauischen und Slawischen die W. *i* in der Bedeutung *gehen* finden und derselben auch im griechischen  $\epsilon\iota-\mu\iota$ ,  $i-\mu\epsilon\nu$  begegnen, so werden wir uns nicht erlauben dürfen mit Lobeck zu vermuthen, dass diese Wurzel in  $\varphi\omicron\iota-\tau\omicron-s$  einen durch nichts motivirten labialen Anlaut erhalten habe, sondern vielmehr das letztere Wort einer andern Wurzel zuweisen müssen. Allerdings gelangt auch der vergleichende Sprachforscher bei weiterem Vordringen in eine Periode, in welcher selbst die Wurzeln der Sprache noch eine eigenthümliche Zunahme erfahren. Wir werden später eingehender betrachten, wie eine Anzahl Wurzeln durch ihrem Ende hinzugefügte Consonanten sich erweitern. Aber von diesem Vorgang, in welchem wir die älteste Art der Wortbildung erkennen, und von sporadischen Affectionen durch unwillkürlich sich einstellende Hülf- und Nebenlaute abgesehen, wachsen die Wörter nur durch die Verbindung der Sprachmaterie mit den Elementen der Sprachform, das heisst der Flexion und Formation, und durch die damit verbundenen leicht übersehbaren Erscheinungen. Jeder anderweitige Lautwechsel aber beruht auf dem Grundgesetze der Sprachgeschichte, auf dem was Bopp Entartung, was wir lieber Verwitterung der Laute nennen,



womit jedoch keineswegs schon ein Absterben der Sprache selbst gegeben ist.

(23) Indem auf diese Weise durch die vergleichende Sprachforschung aller wurzelhafte Lautwandel in eine einzige feste Richtung verwiesen ist, haben wir damit für die Etymologie einer jeden diesem Kreise angehörigen Sprache schon unendlich viel gewonnen. Die ältere Etymologie gelangte, um ein Beispiel anzuführen, zwar auch schon zu der Wahrnehmung, dass griechischer *spiritus asper* lateinischem anlautendem *s* entspreche; welcher der beiden Laute aber früher sei, ob dem griechischen *ῥ* oder dem lat. *sēmi* der Vorzug gebühre, danach fragte sie entweder gar nicht, oder sie beantwortete die Frage verschieden, am häufigsten mit der beliebten völlig aus der Luft gegriffenen Theorie von der ‚Verdichtung der Hauchlaute‘. Die vergleichende Etymologie beweist aus der Majorität der Sprachen die Priorität des *s* und in Uebereinstimmung mit der Grundrichtung alles Lautwandels die Posteriorität des *spiritus asper*. Und ebenso ging  
24 es in andern analogen Fällen. An die Stelle der unbestimmten Formel: *a* und *b* wechseln trat fast überall die bestimmte: *a* wird zu *b*. Nicht minder durchgreifend waren die Resultate in Bezug auf die Analyse der Sprachformen. Abgesehen von der neu gewonnenen Einsicht in den Bau der Sprachen an sich, welche nicht in das Gebiet der Etymologie in dem hier gemeinten Sinne fällt, musste auch für die Wortforschung die richtigere Unterscheidung zwischen Stamm und Endung von der allergrössten Bedeutung sein. Noch für Döderlein ist beim Nomen der Nominativ, beim Verbum das Präsens die Grundform, und auch Lobeck erhebt sich principiell nicht über diese Anschauung. Sobald wir nach der richtigen Theorie vom Stamme ausgehen, erhalten wir einen völlig ändern Standpunkt und deshalb häufig andere Resultate. Eine dritte Seite des etymologischen Verfahrens ist die Zusammenordnung des zunächst verwandten Materials. Natürlich bot sich auch hier eine Fülle des neuen. Die Masse der Sprachformen und Wörter, welche sich gleich anfangs als einander in den verschiedenen Sprachen unmittelbar entsprechend ergaben, war ungemein gross und damit ein bedeutender Stamm für die etymologische Bearbeitung der einzelnen Sprachen gegeben. Wer aber die eigentliche Arbeit schon als gethan betrachten wollte, der würde trotz aller errungenen Fortschritte doch sehr irren. Die Etymologie ist ebenso wenig erschöpft mit dem Nachweis des Verwandtschaftsverhältnisses und der Grundgesetze einer Sprache nebst einem ansehnlichen Verzeichniss der mehreren Sprachen gemeinsamen Wörter, als die Texteskritik mit der vorhin erwähnten Eintheilung der Handschriften in Familien und einer Reihe von schlagenden Verbesserun-

gen aus den bis dahin wenig benutzten Handschriften. Das ist nur die Grundlage. Auf dieser beginnt erst die schwierigere und feinere Arbeit. Nicht alle Lautübergänge liegen so offen zu Tage wie die zuerst erkannten, das reiche und verschlungene Gewebe der Sprache bietet viel besonderes, das sich erst allmählich dem durch Uebung (24) geschärften Blick erschliesst. Durch den Verwitterungsprocess können ursprünglich ganz verschiedene Formen so ähnlich oder geradezu gleich werden, dass wir zweifeln können, wohin eine gegebene Form gehört. Der griechische *spiritus asper* zum Beispiel ist bald aus ursprünglichem *s*, bald aus ursprünglichem *j*, in einzelnen Fällen auch aus dem *spiritus lenis* entstanden: aus *s* im Artikel *ὁ* = skt. *sa*, aus *j* im Relativpronomen *ὅς* = skt. *ja-s*, aus dem *lenis* in *ἵππο-ς* = skt. *aṣva-s*, lat. *equo-s* (Grundform *ak-va-s*). Hier sind Zweifel möglich, die oft erst durch die genauere Einzelforschung, namentlich durch eine feinere Beobachtung der Bedeutung gelöst werden können. Die Fälle, wo wir uns auf diese Weise zwischen verschiedenen Möglichkeiten zu entscheiden haben, sind sehr zahlreich. Auch hat man die 25 Ausdehnung mancher Lautgesetze und Lautneigungen erst allmählich in ihren Gränzen erkannt. Manchem stürmischen Anlauf ist Ernüchterung gefolgt, und das besondere Leben der Einzelsprachen, das auf Grund des gemeinsamen Erbes und der ähnlichen Anlage sich entfaltet, hat sich mit Recht wieder geltend gemacht\*). Dass es hier noch unendlich viel zu thun gibt wird jeder, der mit hieher gehörigen Einzelfragen sich beschäftigt, sofort erkennen. Dazu kommen dann die weiteren zum Theil noch viel schwierigeren Fragen nach der Entwicklung der Bedeutungen, auf welche wir am Schlusse dieser einleitenden Erwägungen zurückkommen werden. Die bisherigen Leistungen der vergleichenden Sprachforschung bedürfen nach den verschiedensten Richtungen hin, sowohl was die Methode als was die einzelnen Behauptungen selbst betrifft, und nicht zum wenigsten auf dem Gebiete der griechischen Wortforschung, einer gründlichen Kritik. Dazu beizutragen ist der Hauptzweck dieser Schrift, und darum mögen hier zunächst einige principielle Punkte von weit greifender Wichtigkeit erörtert werden. Wenn wir uns dabei allerdings vielfach negativ aussprechen müssen, so wird sich doch zugleich von selbst die Gelegenheit ergeben zu positiven Grundsätzen für das hier zu beobachtende Verfahren zu gelangen.

---

\*) Vergl. meinen Aufsatz *Die vergleichende Sprachforschung in ihrer neuesten Gestalt* Monatsschrift für Wissensch. u. Litteratur, Januar 1853, und meine Antrittsvorlesung *Philologie und Sprachwissenschaft* L. 1862.

(25)

5.

Zunächst ist es wohl unzweifelhaft, dass in der ersten Freude über den herrlichen Fund der Sanskritsprache der Werth dieser Sprache für die Forschung bisweilen überschätzt und ihr in Vergleich mit den übrigen verwandten Sprachfamilien ein übertriebenes Gewicht beigelegt ward. Zwar dass das Sanskrit die Muttersprache der übrigen sei, hat kein stimmfähiger Gelehrter je behauptet, und nur der Unverstand konnte wännen, die vergleichende Sprachforschung gehe darauf aus lateinische und griechische Wörter für ‚fremde‘ Eindringlinge zu halten. Aber indem die ersten Forscher dieser Richtung alle vom Sanskrit ausgingen und im Sanskrit vorzugsweise zu Hause waren, war es natürlich, dass sie zunächst fragten, was den einzelnen sanskritischen Wurzeln und Wörtern in den andern Sprachen gleich käme, und dabei zu ausschliesslich das sanskritische Laut- und Formensystem als das gegebene betrachteten. Das Sanskrit war durch die Durchsichtigkeit seines Baues, durch die Feinheit seiner Gesetze und seine nach vielen Richtungen hin, namentlich was den Vocalismus betrifft, grosse Alterthümlichkeit mehr als irgend eine andere Sprache geeignet, der Welt über den Zusammenhang sämtlicher Schwestersprachen die Augen zu öffnen. Die reiche Fülle der altindischen Litteratur, das hohe Alter ihres ehrwürdigsten Denkmals, des *Rigveda*, das vollendete System des Alphabets, der bewundernswürdige Scharfsinn und Fleiss der einheimischen Grammatiker, welche allein schon durch den von ihnen gefundenen Begriff der Wurzel und durch ihre sorgfältigen Wurzelverzeichnisse der etymologischen Forschung mächtig vorgearbeitet haben, alles dies sind Vorzüge, durch welche die Sanskritsprache, die erst in den letzten Jahrzehnten uns nach so vielen neuen, wichtigen Richtungen hin erschlossen ist, fortwährend von hervorragender Bedeutung für das Studium sämtlicher indogermanischer Sprachen bleiben wird. Dies darf uns indess nicht hindern auch am Sanskrit eigenthümliche Schwächen und Entstellungen anzuerkennen, durch deren Wahrnehmung wir erst zum richtigen Gebrauch dieser Sprache für die Sprachwissenschaft zu gelangen vermögen. Schon die Laute des Sanskrit dürfen nicht unmittelbar zum Ausgangspunkt der Vergleichung genommen werden. Zwei Classen der Consonanten, die Lingualen und Palatalen, sind, wie jetzt allgemein anerkannt wird, erst nach der Sprachtrennung entstanden. Zur Erkenntniss dieser Thatsachen kam man erst allmählich, und Beispiele des Missbrauches jener palatalen Laute finden sich noch (26) bis in die neueste Zeit. Ueber die wirkliche Beschaffenheit der palatalen Laute hat erst die jetzt in seinen *Gesammelten sprachwissen-*

*schaftlichen Schriften* (1863) wieder abgedruckte Schrift Rud. von Raumer's *Aspiration und Lautverschiebung* gründliche Aufklärung gebracht. Dort ist deutlich gezeigt, dass *k* und *g* nichts sind als die durch nachschlagendes *j* afficirten Gutturalen *k* und *g* (S. 35), was Schleicher *Zur vergleichenden Sprachengeschichte* S. 138 weiter ausführt und begründet. Für Pott war die ‚proteusartige‘ Gestalt mehrerer im Sanskrit mit palatalen Consonanten erscheinenden Wörter und Wurzeln ein Grund diesen letzteren ein hohes Alter beizumessen. Dem skt. *katvâras* steht griechisch τέσσαρες, dor. πέτορες, lat. *quattuor*, goth. *fidvôr*, ksl. *četyrije* gegenüber. So lange man für das Sanskritwort die übliche Aussprache des *k* als *tsch* für ursprünglich hielt, schien es freilich wahrscheinlich, dass dies *tsch* sich ausser im Sanskrit im Slawischen erhalten, dass es im ionischen Griechisch seinen ersten Bestandtheil *t* hinterlassen, sich sonst aber als gutturaler oder labialer Laut manifestirt habe. Aber schon das lit. *keturi* könnte uns Zweifel wegen dieser Auffassung erregen. Hier erscheint das reine *k*, und da, wie niemand bezweifelt, das Litauische mit dem Slawischen 27 in näherer Familienverwandtschaft steht, so beweist das lit. *keturi*, dass noch vor der Trennung des Litauischen vom Slawischen, also lange nach dem ersten Einbrechen der Sprachtrennung überhaupt, jener Doppellaut *tsch* nicht existirte, folglich dass die Uebereinstimmung des Slawischen mit der jetzt im Sanskrit üblichen Aussprache eine rein zufällige ist. Denn wer etwa eine rückläufige Bewegung von *k* zu *k* annehmen wollte, der würde allen Ergebnissen der neueren Lautforschung ins Gesicht schlagen, welche so klar wie möglich bewiesen hat, dass ein einmal durch *j* afficirter Laut wohl noch eine Reihe weiterer Veränderungen durchmachen, zu seinem ursprünglichen Wesen aber ebenso wenig wie der Fluss zu seiner Quelle zurückkehren kann. Ausserdem verliert jene frühere Erklärung der ‚Proteusgestalt‘ dadurch alles scheinbare, dass wir bei der jetzt ermittelten Aussprache der Palatalen kein *t* — geschweige denn ein *p* — darin wahrnehmen, und dass auch solche *k* und *g*, welche im Sanskrit nicht als *k* und *g* erscheinen, in den verwandten Sprachen sich in der Gestalt von *k*, *qu*, *τ* und *π* wiederfinden, z. B. skr. *ki-m* = gr. *τί*, osk. *pi-d*, lat. *qui-d*; skt. *jakṛt* = gr. *ἥπαρ*, lat. *jecur*. Daher spricht sich denn auch Bopp, der früher anderer Meinung war, in der zweiten Ausgabe seiner *Vergleichenden Grammatik* § 14 dahin aus, dass die erwähnten Laute im Sanskrit erst aus den gutturalen hervorgegangen sind.\*)

---

\*) Auf mehrere hiemit im Zusammenhang stehende Fragen werden wir S. 415 ff. zurückkommen.

- (27) Weniger als in Betreff der palatalen Tenuis und Media ist dies Verhältniss bei dem palatalen Sibilanten anerkannt, den wir mit  $\zeta$  bezeichnen. Ueber die Aussprache und den Ursprung dieses Lautes hat Kuhn in Hoefers 'Zeitschrift für die Wissenschaft der Sprache' Bd. II S. 166 ff. am gründlichsten gehandelt. Was den Ursprung betrifft, so steht es fest, dass  $\phi$  fast durchweg aus älterem  $k$  hervorgegangen ist, und eben deshalb einem  $k$  oder den für  $k$  nach den Lautgesetzen der einzelnen Sprachen zu erwartenden Lauten entspricht. Schwieriger ist die Aussprache des  $\zeta$  zu bestimmen. Kuhn nimmt die des deutschen *ch* in *mich* an und Schleicher (Compendium<sup>3</sup> S. 17) stimmt ihm bei. Ebel dagegen (Zeitschr. XIII, 276) und Max Müller (Lectures II 132) halten  $\zeta$  für einen wirklichen Sibilanten, den ersterer mit dem polnischen  $\acute{s}$  identificirt. Vgl. Ascoli *Fonologia comparata* p. 204. Wie dem sein mag, es steht vollkommen fest, dass das indische  $\zeta$ , wo es einem  $k$  gegenübersteht, aus letzterem
- 28 gekehrten, von der Entstehung eines  $k$  aus  $\zeta$ , gar nicht die Rede sein kann. Nun lässt sich allerdings nicht leugnen, dass sanskritischem  $\zeta$  gegenüber in den verwandten Sprachen — keineswegs bloss im Griechischen — bisweilen der dentale Sibilant, im Griechischen auch dessen gewöhnlicher Repräsentant im Anlaut vor einem Vocal, der spiritus asper, erscheint, z. B. in  $\zeta akrt$  (*stercus*) gr.  $\kappa\alpha\tau$  Nom.  $\sigma\chi\acute{\omega}\rho$  von der Grundform  $skart$  (No. 110);  $\zeta\alpha\tau\alpha\upsilon\alpha\sigma$  (*socer*) =  $\acute{\epsilon}\chi\upsilon\rho\acute{o}\text{-}\varsigma$  für  $\sigma\acute{\epsilon}\chi\upsilon\rho\acute{o}\text{-}\varsigma$ , lat. *socer* für *svecer* (No. 20). In solchen Fällen müssen wir aber ohne allen Zweifel wieder dem Sanskrit, nicht dem Griechischen oder den andern verwandten Sprachen, die Lautentstellung beimessen, die um so weniger auffällt, weil gerade das  $s$  im Sanskrit noch sonst in mehrfacher Beziehung entstellt wird, indem es sich nach andern Lauten als  $a$  oder  $\acute{a}$  regelmässig in  $sh$ , im Auslaut unter gewissen Bedingungen in den *Visarga* genannten Hauchlaut  $h$ , im Inlaut öfter in  $r$  verwandelt. Im Zend hat dieselbe Verschiebung des  $s$  zum palatalen Sibilanten weit grössere Ausdehnung gewonnen. Für die vergleichende Sprachforschung hat also das  $\zeta$  einen doppelten Werth, entweder, und zwar überwiegend häufig, den eines  $k$ , oder, in viel seltneren Fällen, den eines  $s$ . Dies ist jetzt auch im wesentlichen die Auffassung Bopp's, wie er sie § 21a seiner *Vergl. Gr.* (2. Aufl.) ausführt. Auffallend ist es, dass in einzelnen neueren Werken, z. B. bei Pictet, diese beiden Arten des  $\zeta$  wieder vermischt werden.\*)

---

\*) Seltsamer Weise ist diese wichtige Thatsache neuerdings auch von Pott (W. I 496 und III im Eingang) wieder in Zweifel gezogen. Pott räumt ein, dass



In noch höherem Grade hat Benfey die Lautverhältnisse des 29 Sanskrit zum Ausgangspunkte seiner Vergleichen gemacht. So existirt im Sanskrit eine ganze Reihe von Stämmen, die in der Regel auch als Wurzeln betrachtet werden, mit dem Auslaut *ksh*, z. B. *raksh* (28) *servare*, *uksh* *humectare*, *vaksh* *crescere*. Dass diese durch den Zusatz eines *s* aus kürzeren Stämmen, oder Wurzeln im engern Sinne, hervorgegangen sind, erkennt Benfey selbst an (Hallische Litteraturzeitung 1838 S. 316). Bisweilen zeigt sich auch in den verwandten Sprachen sowohl die kürzere, als die längere Form, z. B. griech. ἀλεξ neben ἀλκ (No. 7), gr. αὖξ neben lat. *aug* (No. 159). Da ist

---

„Griechisch, Lateinisch, Keltisch, Germanisch darin zusammen stehn, dass sie skt. Wörtern mit *ç* an des letzteren Stelle Gutturale (*k*, *c*, *qu* — *h*, *g*) gegenüberstellen“, weil es sich aber in dem dem Skt. zunächst verwandten Zend und „unter den Slavinnen (Lith. Lett. Preuss. mit eingerechnet)“ anders verhalte, indem dort immer, hier in der Regel für *ç* Zischlaute einträten, und weil im Skt. selbst *k* und *ç* getrennte Laute seien, wäre die Sache keineswegs ausgemacht. Aber erstens kann das Zend, das auf jeden Fall mit dem Sanskrit länger vereinigt blieb als beide mit den übrigen Sprachen, für den Zustand vor der Sprachtrennung nichts beweisen. Zweitens muss Pott selbst in Betreff der slawolettischen Sprachen beträchtliche Ausnahmen zulassen, deren Gewicht dadurch nicht vermindert wird, dass er jede einzelne auffallend findet. Neben skt. *açmā* steht lit. *akmū* ksl. *kamenī* (No. 3), neben skt. *çvaçura-s* ksl. *svekrū* lit. *szészura-s* (No. 20), neben skt. *çi* lit. *pa-káj-u-s* ksl. *po-kój* (No. 45), neben skt. *çru* lit. *klaus-ai* (No. 62), neben skt. *piçuna-s* lit. *pikta-s* (No. 100), umgekehrt neben skt. *hyd* lit. *szirdi-s* ksl. *srūdīce* (No. 39). Drittens sind die slawisch-lettischen Zischlaute, wo sie dem indischen *ç* zur Seite stehn, mit diesem keineswegs identisch. Auch der Gedanke, dass diese Uebereinstimmung eine engere Gemeinschaft dieser Familien begründe, ist durch Schleicher längst gründlich widerlegt. Es bleibt also nur zweierlei übrig: entweder der sanskritisch-eransche und slawischlettische Zischlaut ist als der ältere, das *k*, welches die übrigen Sprachen voraussetzen, als der jüngere Laut zu betrachten, eine Annahme die bei ihrer physiologischen Bedenklichkeit schwerlich Anklang finden dürfte und der' ausserdem die eben erwähnten Abweichungen im Wege stehn, oder umgekehrt *k* ist der Grundlaut, welcher zu verschiedenen Zeiten und Orten unabhängig in verschiedene Zischlaute sich abschwächte. Dann ist das Zusammentreffen von lit. *deszimtis* mit skt. *daçan* eben so zufällig wie das von umbr. *deçen* (No. 12) mit diesen Wörtern oder etwa das des goth. *hairt-ô* (No. 39) mit skt. *hyd*. Für diese Auffassung haben sich, denke ich, jetzt ausser Pott alle stimmfähigen Forscher entschieden, und die historische Betrachtungsweise des Sprachlebens führt unbedingt dazu. Joh. Schmidt Beitr. V 467 weist sogar für einen Stamm nach, dass *s* auf specifisch slawischem Boden an die Stelle des älteren *k* tritt: *sloniti* neben dem älteren *kloniti* (*inclinare*). — Am sorgfältigsten ist das Verhältniss von *ç* zu *k* im Sanskrit selbst und die Vertretung beider Laute in den verwandten Sprachen von Ascoli Fonologia comparata p. 38 ff., 50 ff. behandelt. A. vermuthet, dass schon in der indogermanischen Periode gewisse Wörter ein afficirtes *k* gehabt hätten, aus dem dann leichter als aus dem rein erhaltenen andre Laute hervorgehn konnten, während andererseits auch das Abstreifen jener Nebengeräusche möglich war.

also die vernünftige Annahme die, dass die erweiterte Form schon vor der Sprachtrennung neben der kürzeren bestand. Nun kommt es aber auch vor, dass im Skt. nur die längere, im Griechischen nur die kürzere erhalten ist, z. B. neben skt. *uksh* humectare griech. *ύγ* in *ύγ-ρό-ς* (No. 158), skt. *bhaksh* comedere neben gr. *φαγ* in *φαγεῖν* (No. 408). Hier liebt es Benfey (a. a. O. 317) den einfachen griechischen Laut aus dem doppelten sanskritischen abzuleiten, während schon vor ihm Pott sicherlich das richtige traf, wenn er in solchen Fällen annahm, dass die Griechen die reinere Wurzelform erhalten, folglich die Inder das kürzere *ug*, *bhag* verloren haben, obwohl das letztere sich mit etwas anderer Bedeutung in *bhaḡ* (sortiri, obtinere) findet. (Vgl. Pott, Berl. Jahrb. 1840 S. 651 und meine Schrift 'Die Sprachvergleichung in ihrem Verhältniss zur classischen Philologie', 2. Aufl. S. 59 f.)

Auch das skt. *h* kann nicht für einen ursprünglichen Laut gelten: *h* weist — wenn nicht, was für mehrere Fälle feststeht, ein Organwechsel eingetreten ist (*h* für *dh*) — auf ein altes *gh* hin, dessen Geltung es in der Sprachvergleichung hat. Wenn nun dessenungeachtet nicht bloss Benfey (I 35), sondern auch Pott und Bopp die Vergleichung griechischer vocalisch schliessender Wurzeln mit sanskritischen auf *h* deswegen für gestattet halten, weil *h* leicht abfallen könne, so kann das durchaus nicht gebilligt werden. Vor der Sprachtrennung stand hier gar kein *h*, sondern *gh*, und wenn wir auch so kühn sein wollten gr. *δι-αί-ω* (Pott I<sup>1</sup>, 282, anders W. III 30 863) mit skt. *dih* (oblinere) zu vergleichen, für dessen *h* = *gh* das lat. *pol-ling-o* und lit. *daž-y-ti* (eintunken) den regelrechten Repräsentanten setzen, so müssten wir *χ*, nicht *h* als ausgestossen betrachten, wovon sich allerdings einige Beispiele, aber nur vor Consonanten finden. Aber völlig fehlerhaft verfahren wir, wenn wir mit Benfey I 72 von skt. *ruh* (wachsen) und *rô-p-ajâ-mi* (lasse wachsen) aus einen Stamm *rôp*, oder gar *râp* auch für die verwandten Sprachen voraussetzen wollten. Das hiesse eben speciell sanskritische Lautentstellungen für älter als die Sprachtrennung erklären.

Im Sanskrit kann *î* durch eine eigenthümliche Abstumpfung aus *â* und mittelbar aus *a* entstehen. Im Griechischen dagegen sind die Sphären der Vocale *α* und *ι* so geschieden, dass *ι* sich mit altem *a* nur sehr selten und meistens durch die Vermittelung eines *ε* berührt.

- (29) Wir dürfen also durchaus nicht für ein sanskritisches aus *a* entstandenes *î* im Griechischen *ι* erwarten, was wiederum Benfey mit Vorliebe thut, z. B. wenn er von dem skt. *iksh*, einer specifisch indischen Weiterbildung aus W. *ak* (gr. *όπ*), sehen, Spuren im griechischen *ἴσχω*, *ἔϊσχω* zu entdecken glaubt (I 233), ja sogar in dem Suffix der

Deminutiva -*ισxo* (I 235) und in dem Verbal Ausgang -*ισxω* Repräsentanten dieses ohne allen Zweifel zur Zeit der Sprachtrennung noch gar nicht vorhandenen *īksh* erblickt. Solchen Versuchen gegenüber — wie sie Benfey auch im siebenten Bande der Zeitschrift wieder gewagt hat — kann man nicht streng genug an der Regel festhalten, nicht die individuelle Form einer einzelnen Sprache, sondern die durch richtige Combination gewonnene indogermanische Grundform an die Spitze einer jeden Vergleichung zu stellen.

Diese strengere und consequentere Methode in der Benutzung des Sanskrit für die Vergleichung mit den verwandten Sprachen ist jetzt mehr und mehr durchgedrungen und namentlich von Schleicher in seinem *Compendium der vergleichenden Grammatik* (1861, 1862, 2. Aufl. 1866, 3. Aufl. 1871) mit aller Schärfe durchgeführt. Von dieser richtigeren Ansicht wird auch das Sanskrit selbst Gewinn ziehen. Nachdem diese Sprache lange Zeit den übrigen ausschliesslich als Leuchte gedient hat, strahlt nunmehr das Licht von den andern Sprachen auch auf das Sanskrit zurück. Das ist der ganz normale Fortschritt der Wissenschaft, der ja, wie man richtig bemerkt hat, überhaupt selten in gerader, sondern meist in der Spirallinie erfolgt. Der Wahn, als ob das Sanskrit gerade überall das älteste erhalten haben müsste, wäre für die Wortforschung, auch abgesehen von den Lautverhältnissen, fast noch verderblicher als für die Analyse der Sprachformen. Die Formen sind im Sanskrit fest und in reicher Fülle ausgeprägt; vermissen wir auch in ihrer Anwendung — so weit wenigstens, als wir jetzt blicken — vielfach jene Feinheit, die wir 31 im Griechischen und Lateinischen bewundern, so steht doch der Gebrauch im allgemeinen fest. Aber über die Bedeutung eines Sanskritworts und deren Verzweigungen ist es oft nicht leicht ins klare zu kommen. Zwar ist für die Wurzeln, wovon früher so viele mit den schattenhaften Bedeutungen *ire*, *splendere* einherstolzten, seit Westergaard's trefflichen *Radices linguae Sanscritae* (Bonn 1841) besser gesorgt. Schlagen wir aber ein Nomen in Bopp's Glossar oder in Wilson's oder Benfey's Lexikon nach, so bleiben wir oft unbefriedigt. Diese Bücher sind nur bestimmt dem unmittelbarsten Bedürfniss abzuhelpen. Bei Wilson findet sich für ein einzelnes Wort oft ein Dutzend ganz verschiedener Bedeutungen aufgezählt, aus denen ein ganzes zu bilden unmöglich ist. Und das vortreffliche Wörterbuch von Böhtlingk und Roth (Petersburg 1855 ff.) ist leider noch (30) lange nicht vollendet. Auch bieten die ältesten Denkmäler der Sprache, die Veden, trotz des Eifers und Scharfsinns, mit welchem sie von Männern wie Aufrecht, Benfey, Kuhn, Max Müller, Roth, Albrecht Weber und andern durchforscht werden, gerade in dieser



Beziehung grosse Schwierigkeiten und viele noch ungelöste Räthsel. Deshalb, glaube ich, wird in Bezug auf die Bedeutungen, ihre Entwicklung und Verzweigung, das Sanskrit fortwährend hinter mancher seiner Schwestersprachen zurückstehen müssen. Namentlich ist nach dieser Richtung hin das Gewicht der lebenden Sprachen nicht zu unterschätzen. Haben wir einmal die Identität eines deutschen, slawischen oder litauischen Worts mit einem griechischen erwiesen, so ist der jetzige lebendige Gebrauch, der sich hier viel leichter constataren lässt, für die Ermittlung der Grundbedeutung wichtiger als der Gebrauch des entsprechenden Sanskritworts oder gar einer Sanskritwurzel, von der wir oft nur eine unbestimmte, vieldeutige, überdies auch in mässigem Latein oft höchst unvollkommen beschriebene Anwendung verzeichnet finden. Ich kann daher die etymologische Regel Pictet's (Origines I 23) *,partir toujours du mot sanscrit, s'il existe'* nicht als haltbar betrachten. Schon Pott hat mit Recht den Sprachen des Occidents eine grössere Rücksicht zugewandt und Benfey im zweiten Theil seines Wurzellexikons mehr als im ersten dasselbe gethan. Durch Miklosich und Schleicher sind wir nun namentlich im Stande auch die slawischen und die litauische Sprache besser ausbeuten zu können, deren Reichthum und Naturwüchsigkeit noch unendlich viel verspricht, während unsre deutschen Sprachen schon durch Jacob Grimm in einer Weise erschlossen sind, die etymologische Studien besonders begünstigt.

Aber auch in andrer Beziehung hat man das Sanskrit in unrechtmässiger Weise zum Regulativ für die übrigen Sprachen gemacht. Man hat, trotz der principiell erkannten Wahrheit, dass das Sanskrit nur als eine Schwester mit besonders scharf hervortretenden Familienzügen zu betrachten sei, in der Ausübung jene Wahrheit nicht selten übersehen. Es darf als ausgemacht gelten, dass weder das Sanskrit, noch auch jene für uns nur durch Combination zu ermittelnde indogermanische Ursprache zu den einzelnen Sprachen unsers Stammes in einem ähnlichen Verhältniss steht wie das Latein zu den romanischen Sprachen. Die letzteren gehen in der Weise auf ihre Muttersprache zurück, dass zwischen der Lebenszeit dieser und dem Aufblühen ihrer Töchter eine Trübung des Sprachbewusstseins eingetreten ist, wobei der Bau der Sprache — weil die nationale Ueberlieferung gestört ward — nicht wenig gelitten und seine Form nicht

(31)

unwesentlich verändert hat\*). Schon die Lautverhältnisse der Tochtersprachen verrathen eine wesentliche Erschlaffung des Articulations-sinnes. Man denke nur an die zahlreichen Erweichungen z. B. von *c* zu *g* (ital. *luogo* = *locum*), von *t* zu *d* (ital. *padre* = *patrem*), von *p* zu *b* (franz. *abeille* = *apicula*), an die häufigen Ausstossungen von Consonanten (franz. *père*, *lieu*). Dass franz. *ouir* aus *audire* entstanden ist, wird niemand leugnen, aber wer würde es wohl wagen auf diese Analogie hin für gr. *ἄτω* eine ähnliche Verstümmelung anzunehmen, durch die es mit *audio* zusammengebracht werden könnte? Die Flexion des Lateinischen ist ja eben durch diesen lautlichen Process zum grossen Theil aufgelöst, und zum Ersatz für die dadurch unbrauchbar gewordenen Casusendungen u. s. w. treten neue Mittel ein. Praepositionen, ihrer ursprünglichen Lautfülle beraubt und in ihrem Bedeutungsgewicht vermindert, werden unter einander (franz. *avant* = *ab ante*, *devant* = *de ab ante*) und mit Pronominalformen (it. *del* = *de illo*) zusammengesetzt. So ergeben sich die mannichfaltigsten Entstellungen. Aus zwei, drei und mehr Wörtern wird nicht selten ein neues Wort zusammengeschlagen, es muss überhaupt oft aus der Noth eine Tugend gemacht werden, und allzu oft merken wir den Wörtern an, wie sie sich aus den Trümmern der älteren Sprache zuerst mehr als conventionelle Behelfe gebildet haben, bis sich die neuen Keime auswuchsen und allmählich Idiome hervorbrachten, die in ihrer Weise wieder bewundernswürdig sind. Dass 33 it. *medesimo* aus *-met ipsissimus*, franz. *dans* aus *de intus* (Pott Zeitschr. f. vergl. Sprachf. I 311) entstanden ist, wird kein vernünftiger bezweifeln. Wenn uns aber zugemuthet wird ähnliche Verstümmelungen anzunehmen, um sanskritische, griechische, lateinische Formen auf ihren Ursprung zurückzuführen, so heisst das, meine ich, wesentlich verschiedene Sprachperioden mit einander verwechseln. Denn von der Festsetzung der indogermanischen Ursprache an fand, so viel wir sehen können, eine niemals unterbrochene Ueberlieferung statt, welche uns keckeren Versuchen die Formen auf völlig verkannte und entstellte Elemente zurückzuführen von vornherein abgeneigt macht. Für eine so frühe Zeit des Sprachlebens, wie die vor der Sprachtren- (32) nung, fehlen alle jene Vorbedingungen, aus denen derartige Verstümmelungen in neueren Sprachen erklärlich werden. Dazu kommt, dass man die Versuche scheinbar einfache Formen und Wurzeln zu zerlegen meist nur mit den Mitteln des Sanskrit und in einer Weise

\*) Man vergleiche über den Begriff 'Tochtersprache' Steinthal A. Literaturz. 1849 S. 368, Archiv für neuere Sprachen XXXVI S. 129 und Pott Die Ungleichheit der menschlichen Rassen S. 214 f.

vorgenommen hat, als ob alle kleinen Schwächen des Sanskrit schon vor der Sprachtrennung vorhanden gewesen wären. In dieser Beziehung besteht namentlich zwischen Pott und mir eine Differenz, welche nach meinen Einwendungen in der ersten Auflage dieses Buches zu einer erneuten Behandlung dieser Frage von seiner Seite im zweiten Bande der zweiten Auflage seiner Et. Forsch. (S. 293 ff.) und zu einer kurzen Replik meinerseits im Vorwort zum zweiten Bande der ersten Auflage dieses Werks führte. Alles persönliche möglichst bei Seite lassend will ich, ohne auf die grosse Menge des einzelnen einzugehen, hier nur kurz das Verfahren im allgemeinen charakterisiren und die Gründe hinzufügen, welche, ausser dem schon erwähnten, mich und wahrlich mich nicht allein hindern es mir anzueignen. Der häufigste Fall ist der, dass man im Anlaut einer Wurzel ein mehr oder weniger verstümmeltes Präfix zu erkennen und sich dadurch berechtigt glaubte dieselbe aus einer kürzeren Wurzel herzuleiten. So bediente man sich der meisten Präpositionen des Sanskrit namentlich dazu, vocalisch anlautende Wurzeln wieder in derselben Weise vorn anschwellen zu lassen, wie es die ältere Etymologie in ihrer unklarerer Weise versucht hatte. Weil im Sanskrit das Präfix *api* = gr. *ἐπί* häufig durch Aphäresis zu *pi* wird, so nimmt Pott auch jetzt (II<sup>2</sup> 301, vgl. W. III 423) keinen Anstand *piñg*, das neben andern Bedeutungen nach indischen Wurzelverzeichnissen auch die des Malens haben soll, in Wirklichkeit aber nur zur Erklärung des Adjectivs *piñgāra-s* goldgelb erfunden zu sein scheint, sammt lateinischem *pingere* aus *api-añg* (oblinere) oder — schon der Zweifel zeigt das bedenkliche der Annahme — aus *api-masg* (immergere) abzuleiten und in derselben Weise nun auch für andre mit dem Vocal

34 *a* anlautende Präfixe ähnliche Verstümmelungen anzunehmen. Wo z. B. *apa* = *ἀπό* besser passt, wird ein unbequemes *p* auf dies statt auf *api* zurückgeführt, z. B. *pāpa-s*, schlecht, auf *apa-āp* d. i. ‚abgelangen, abirren‘ (S. 305). Dies hindert indess keineswegs jenes *āp* selbst, das in der Form *ap* im lat. *ap-iscor* steckt, muthmaasslich aus *ā-api-i*, gleichsam ‚dazu heran gehen‘ zu erklären, wobei die vorausgesetzte Wurzel *i* ganz verschwunden, oder, wie Pott sich ausdrückt, ‚den Weg alles Fleisches‘ gegangen ist. In derselben Weise wird ein anlautendes skt. *bh* oder griech. *φ* auf *abhi* (bei)\* zurückgeführt, z. B. skt. *bhrāg* = gr. *φλεγ*, lat. *fulg* auf *abhi-rāg*, anglänzen, — ein anlautendes *dh* oder griechisches *θ* auf *adhi* (über, bei), z. B. skt. (33) *dhjāi*, meditari, nebst gr. *θεάομαι* auf *adhi-i* (*λέναι*), *adire* (S. 308),

\*) Jetzt kommt Pott selbst (W. I 421) das Bedenken „leider gibt es keine zuverlässigen Beispiele von einem etwaigen *ἐφί* im Griechischen“.

— ein anlautendes *n* auf *ni* (sub, de), z. B. *ναίω* auf *ni-vas* (*vas*, wohnen S. 308)\*), — ein anlautendes *d* auf *ut*, aufwärts, das nach specifisch sanskritischen Lautgesetzen vor manchen Lauten zu *d* wird, z. B. skt. *duh* ziehen aus *ut-vah* evehere (S. 314, vgl. W. III 1023), — anlautendes *v* auf *vi*, aus einander, z. B. skt. *vr̥dh*, crescere, auf das gleichbedeutende *rdh* (I<sup>1</sup> 250), griech. *ἴε* in *ἴεσθαι* auf skt. *vi*, desiderare, und dies auf *vi-i* (Ebel Zeitschrift IV 164), oder gelegentlich auf *ava*, weg, z. B. skt. *vah* gr. *ὄχ* in *ὄχος*, lat. *veh* in *veho* auf *ava-ha*, weggehen, weggehen machen (Pott I<sup>1</sup> 283, zurückgenommen II<sup>2</sup> 316), anlautendes *s* auf *sa*, *sam*, mit, z. B. *snushā* = ahd. *snuor* gr. *νύς* lat. *nurus* auf *sam-vas*, mitwohnen (II<sup>2</sup> 300, W. II, 2, 478), — anlautendes *sv* auf das Präfix *su* = griech. *εὔ*, z. B. *svād* (gustare) auf *su-ā-ad*, gut anessen (II<sup>2</sup> 319). Man sieht, wie weit man damit kommen kann, denn da die Bedeutung jener Präfixe sich leicht hin und her wenden lässt und man überdies mit der Annahme von den mannichfaltigsten Ausstossungen und lautlichen Veränderungen der Präfixe sowohl wie der Verbalwurzeln äusserst freigebig war, so war es freilich leicht jedes Wort durch solche Mittel auf einen Stamm zurückzuführen, der in grösserem oder kleinerem Format auch im Sanskrit seines gleichen hatte. Diese ganze Präfixtheorie hat gewiss sehr viel dazu beigetragen die vergleichende Grammatik bei denen, die sich nicht tiefer in dieselbe einliessen, in Verruf zu bringen und wir müssen es einen grossen Fehler nennen, dass die Meister der neuen Wissenschaft, statt sich auf die sicher erkennbaren weit greifenden Aehnlichkeiten der verwandten Sprachen unter einander zu 35 beschränken, sich in diese luftigen Combinationen einliessen. Freilich bleibt auch in diesem Punkte die interne griechische Etymologie hinter der vergleichenden nicht zurück. So sagt Döderlein Hom. Glossar §. 2272 ,wie *ἀνά* zu *ἀ*, *κατά* zu *κα-* und *κ-*, *ἐκ* zu *ἐ-* und *κ-*, *διά* zu *ζα-*, *σ-* zusammenschrumpft, so auch *ὑπό* zu *ὑ'*, und lässt sogar §. 2463 das angeblich aus *διά* entspringende *σ* einen salto mortale machen, um die *διαπελάγιοι* in *Πελασγοί* zu verwandeln. Dabei muss man freilich nicht ausser Acht lassen, dass Pott viele dieser Combinationen als Muthmaassungen von den sicher erkannten Analogien scheidet, so dass die meisten seiner Vergleichen leicht von jenen getrennt werden können und ihren vollen Werth für sich behalten. Die neueren vergleichenden Sprachforscher haben diese Versuche grösstentheils stillschweigend fallen lassen, nur die Zulässigkeit

\*) Nur um zu zeigen, dass meine Zweifel nicht auf persönlichem Belieben beruhen, erwähne ich, dass Pictet, der in seiner Zerlegung vielfach mit Pott übereinstimmt, diese Deutung von *ναίω* II 238 für sehr zweifelhaft erklärt.

- (34) solches Verfahrens im allgemeinen wollen einige nicht gern preisgeben\*). Was sind nun die Gründe, weshalb ich nicht bloss einzelnen Aufstellungen, sondern dieser ganzen Art der Analyse glaube entgegen treten zu müssen? Pott beruft sich immer wieder auf die Analogie der neueren Sprachen. Dass das *s* des ital. *s-aggio* aus *er* entstanden ist, glauben wir, weil in *exagium* das lateinische Wort vorliegt, weil die andern romanischen Sprachen (*essai*) noch Spuren des *e* zeigen, weil in der notorisch tonlosen Sylbe der Ausfall des Vocals jede Analogie für sich hat. Derselbe Sibilant ist in den neueren slawischen Sprachen in der Bedeutung *mit* üblich. Dass also z. B. böhm. *s-bor*, Versammlung, aus *s* (ksl. *sŭ* = skt. *sa* mit) und W. *ber* (= skt. *bhar*,  $\varphi\epsilon\rho$ , lat. *fer*) hervorgegangen ist, mithin ursprünglich etwa dasselbe bedeutet wie *Con-fer-enz*, ist augenscheinlich. Wer etwa daran zweifeln möchte, dass es mit dem *g* unsers *g-lauben* dieselbe Bewandtniss habe, der wäre auf das ahd. *gelouben*, *galoubo* zu verweisen (Grimm Gr. II 699), wie für unser *b-leiben* ahd. *pi-lip-an* vorliegt. Aber was berechtigt uns von diesen Vorgängen später Sprachperioden auf die frühesten zurückzuschliessen und Combinationen aufzustellen, für welche alle jene Zwischenformen, alle jene Kriterien der Wahrscheinlichkeit fehlen, die in den eben angeführten Fällen vorhanden sind, ja die Zusammensetzung mit Präpositionen selbst da zu behaupten, wo weder in den Lauten, noch im Begriff der betreffenden Form irgend ein zwingendes Motiv liegt, sie auf jene Elemente zurückzuführen? Von der W. *áp*, die, wie wir 36 sahen, Pott durch ein kühnes Experiment zu einer zusammengesetzten macht, gelangen wir zu der kürzeren Form *ap*, die z. B. dem skt. *apas* = lat. *opus* zum Grunde liegt. Dies *ap* trägt so gut wie W. *tap* brennen ( $\tau\acute{\epsilon}\varphi\text{-}\rho\alpha$ ) ganz den Charakter der Ursprünglichkeit, es liegt in *ap-iscor*, *ap-tu-s* deutlich vor. Eben so wenig deutet in der überdies nicht einmal hinreichend bezeugten W. *piñg* irgend etwas auf Composition. Das gleiche gilt von W. *svad* ( $\acute{\alpha}\nu\delta\text{-}\acute{\alpha}\nu\omega$ ,  $\eta\delta\text{-}\omicron\text{-}\mu\alpha\iota$ ).

\*) So Scherer (zur Gesch. d. deutschen Sprache S. 328) „bei gleichen Lauten und Bedeutungen“. Aber wo liegt ein deutlicher Fall dieser Art vor? — Pott glaubt W. III 672 einen solchen gefunden zu haben. Das vedische Verbum *bhishak-ti* es heilt (neben *bhishaḡ* heilend, dem abgeleiteten *bhishaḡ-ja-ti* er heilt, und *bhêshaḡa-m* Heilmittel) führt er mit Pictet auf (*a*)*bhi-saḡ* zurück, für das freilich nur die Bedeutung verwünschen erwiesen ist. Nur durch das vermuthete Mittelglied beschwören gelingt die Begriffsvermittlung. Im PW. ist daher auch von dieser Etymologie nichts zu finden. Aber gesetzt auch, sie wäre richtig, so würde damit nur bewiesen, dass zur Zeit, da Indisch und Eranisch noch eins waren (denn zd. *baêshaza* heisst Heilmittel) ein verbales Compositum zu einem wurzelartigen Stamme werden, nicht, dass dies schon in der weit älteren indogermanischen Periode geschehen konnte.

Alle diese Wurzeln werden in der Flexion ganz ebenso behandelt wie die, welche auch Pott für primitiv hält. Sie werden namentlich durch Zulaut oder Vocalsteigerung, andererseits durch Nasalirung erweitert (*âp*, *svâd* cFavð), Mittel, deren sich die Sprache nur bei wirklichen Wurzeln in der Verbalbildung zu bedienen pflegt. Auch dass so einfache Begriffe wie erlangen, bunt machen, schmecken erst auf dem Verstandeswege der Composition sich gebildet haben sollten, wird jedem sehr wenig wahrscheinlich dünken, der mit Max Müller (Lectures II 66) den Sprachstoff mehr durch poetische Schöpferkraft (*a poetical fiat*), als durch analytisches Denken entstanden glaubt. Aber wir haben noch weitere Einwendungen.

Dem Verfahren, das wir schilderten, liegt stillschweigend die Ansicht zum Grunde, dass alle jene im Sanskrit üblichen Präfixe (35) schon vor der Sprachtrennung nicht bloss vorhanden, sondern eben als Präfixe und genau in der sanskritischen Form vorhanden waren. Das ist aber eine überaus kühne Voraussetzung, die wir nimmermehr zugeben können. Also die Wurzeln, der eigentliche Grundstoff der Sprache, vermöge dessen der Mensch die ihn umgebende Welt bezeichnete, sollten zum grossen Theil erst einem Verwesungsprocesse ihr Dasein verdanken, jene kleinen Wörtchen aber, die — mögen sie nun pronominalen (Bopp Vergl. Gr. III 487) oder, wie Weber (Indische Studien II 406) mit Jacob Grimm (Wörterb. I 50) und Schoemann (Redetheile S. 142) behauptet, mit den Verbalwurzeln desselben Ursprungs, oder, wie Pott will, *sui generis* sein — jedenfalls die Aufgabe haben mehr zu deuten und zu zeigen, als zu bezeichnen, diese winzigen Wortkörper sollten sämmtlich so uralt, älter als viele der geläufigsten und unentbehrlichsten Verbalwurzeln sein? Auch Pott's gelehrte und scharfsinnige Behandlung der Präpositionen im ersten Bande der Et. F. zweiter Ausgabe hat mich davon nicht überzeugt. Im getrennten Gebrauche finden wir doch keineswegs alle Sanskritpräpositionen bei den übrigen Völkern wieder; *â* z. B. und *aru* sind nur im Sanskrit und Zend nachweisbar. *api* entspricht zwar ohne Zweifel dem griechischen *ἐπί*, aber während *api* im Sanskrit sein *a* sehr häufig einbüsst, gibt es kein einziges griechisches Wort, in welchem *π* unverkennbar für *ἐπί* stände. Auch im Sanskrit ist die Aphärese des *a* ausser bei *api* keineswegs etwas häufiges.\*) Pott selbst führt an, dass *abhi* trotzdem, dass gerade diese 37

\*) Andre von Pott mit grosser Zuversicht angenommene Aphäresen in Sanskritwörtern werden von andern Kennern dieser Sprache keineswegs eingeräumt. So bezweifeln die Herausgeber des Petersb. Wörterb. gleich das erste Beispiel, das mir S. 299 entgegengehalten wird, *taskara-s* Räuber, nach Pott = *atas-kara-s* fortschaffend.



Präposition die letzte Sylbe betont, niemals in der lebendigen Sprache sein *a* einbüsst, was ihn jedoch keineswegs hindert diese der historisch nachweisbaren Sprachperiode noch fremde Entstellung für die weit ältere Periode der Spracheinheit vorauszusetzen und, wie wir sahen, anlautendes *bh* mit Vorliebe als Rest eines früh auf Abwege gerathenen *abhi* zu betrachten. Als Beleg für die Behauptung, dass schon für jene frühe Zeit Aphäresen anzunehmen sind, führt Pott II<sup>2</sup> 314 skt. *smas* = *sumus* an, ein leider sehr verfehltes Beispiel, denn sowohl das gr. *ἐσμέν* als lit. *ésme*, ksl. *jesmĩ*, altir. *ammi* zeigen unwiderleglich, dass die indogermanische Form *asmas* war, und dass das Zusammentreffen der indischen Form mit der lateinischen im Verlust des Anlauts baarer Zufall ist. Gerade das Griechische ist (36) in der Erhaltung vocalischen Anlauts sehr alterthümlich, ein Umstand, dem wir die Bewahrung des Augments verdanken, durch welche diese Sprache vor den meisten ihrer Schwestern im Vorzug ist. So ist *su-* (vgl. altir. *su-*, *so-*), wie das griechische *ἐϋ* beweist, aus *asu* hervorgegangen, denn nur daraus erklären sich beide Formen, die sich genau zu einander verhalten wie der sanskritische starke Stamm des Particips von der W. *as*, sein, *sant* zum griechischen *ἐόντ* d. i. *ἐc-ovt* oder *as-ant*. Wir müssen also annehmen, dass vor der Sprachtrennung *asu*, nicht *su*, die herrschende Form war, und da wir im Griechischen nirgends eine Spur von *ú* statt *ἐϋ*, *εϋ* bemerken, so dürfen wir mit jener Form in der vergleichenden Grammatik gar nicht operiren. Dass auch im Irischen der anlautende Vocal geschwunden ist, ändert nichts an der Sache, eben so wenig würden uns etwaige Spuren eines *su* auf deutschem und italischem Sprachgebiet, die Bugge Ztschr. XX 34 glaubt nachweisen zu können, an der Annahme eines indogermanischen *asu* irre machen dürfen. Von der Präposition *vi*, welche Trennung bezeichnet, haben wir im Griechischen keine Belege, im Lateinischen hat man das *vi* von *vi-dua* (skt. *vi-dhará*, mannlos),\*) das *re* von *ré-cors*, *ré-sanus*, *re-stig-ium* als Vertreter jenes *vi* angesehen. Aber schon I<sup>1</sup> 127 f. hat Pott

---

\*) Diese sehr einfache oft wiederholte Etymologie der dem goth. *viduró*, dem ksl. *vǫlora* so genau entsprechenden Wörter (Bopp Vgl. Gr. III 506), die auch mir früher für sicher galt, wird im Petersb. Wörterb. bezweifelt, weil *dhara-s* ein zu junges Wort sei, von welchem die Bearbeiter des Wörterbuchs vielmehr glauben, es sei erst aus *vidhará* herausgebildet (Einwendungen dagegen bei Pictet II 342). — Jetzt führt Roth Ztschr. XIX 223 das Sanskritwort auf eine W. *vidh* (*vindh*) leer sein, mangeln zurück, die er aus dem R̥gvêda nachweist. Das passt allerdings vortrefflich zu goth. *vidu-vairna* verwaist, wie zu *ῥῑθ-εο-ς*, ledig, das bereits Benfey verglichen hatte. *η* aus prothetischem *ε* unter dem Einfluss des Verses. Vgl. *ῥέμα* No. 454.

vermuthet, dass diese Präposition sich am häufigsten in der Gestalt *di*, *dis* im Lateinischen, als *διά* im Griechischen zeige und auf den Stamm des Zahlworts zwei *dvi* zurückgehe. Damit stimmt auch 38 Bopp im Glossar s. v. *vi* (anders Vergl. Gr. III 506) überein, und es lässt sich schwerlich etwas dagegen sagen, denn dass derselbe Stamm sich im Lateinischen bald mit, bald ohne *d* zeigt, wird durch die Vergleichung von *duo* und *bis* d. i. *duis* mit *vî-ginti* unzweifelhaft. Aber wenn wir nun auch als Repräsentanten von *vî-ginti* st. *dvi-ginti* dor. *ῥίκατι* mit ebenfalls abgefallenem *δ* finden, so ist doch die Partikel *vi* im Griechischen nur durch *διά* vertreten. Wenn man genauer nachsieht, ergibt sich sogar eine schlagende Aehnlichkeit im Gebrauche von *vi* und griechischem *διά*; *vi-ḡñâ* ist *διαγνῶναι*, *vi-jâ* (permeare) *διέναι*, *vi-vâ* (perflare) *διαῖναι*. Man sieht, *vi* hat die beiden Bedeutungen ‚entzwei‘, woraus ‚zer‘ lat. *dis* entspringt, und ‚zwischen durch‘, ‚durch‘ so gut wie *διά*. Was die Form betrifft, so halte ich *di-á* für einen Instrumentalis von demselben Stamme *dvi*, der in *vi* nackt, in *dis* um dasselbe *s* vermehrt erscheint, um das *ἀμφίς* grösser ist als *ἀμφί*, *ἐξ* als *ἐκ*, lat. *abs* als *ab*, und worin möglicher Weise ein Analogon des Genitivsuffixes *as* gr. *ος* steckt (Weber Ind. Stud. II 406). Mögen also immerhin im Lateinischen, vielleicht auch in (37) einigen andern Zweigen des indogermanischen Sprachstammes Spuren eines dem skt. *vi* analogen Präfixes erhalten sein, auf keinen Fall dürfen wir die Schwächung von *dvi* zu *vi* für älter als die Sprachtrennung halten,\*) und da sich für das Griechische ein präpositionales *ῥι* in der Bedeutung des skt. *vi* oder lat. *ve* in keinem einzigen deutlichen Beispiel nachweisen lässt, so scheint es mir überaus kühn von jener Sanskritpräposition in der griechischen Wortforschung irgend einen Gebrauch zu machen.

Aber wir sind mit unsern Einwendungen noch nicht zu Ende. War denn die Verbindung der Präpositionen mit Verbalwurzeln von Alters her so innig, dass daraus mit Leichtigkeit neue Stämme hervorwachsen konnten? Nichts berechtigt uns zu der Annahme. Vielmehr steht es fest, dass die Präpositionen sämtlich ursprünglich

---

\*) Im Lateinischen ist von der volleren Form *dvi* ausser in dem oben erwähnten Zahladverb *bis*, das mit *δύς* verglichen nothwendig ein noch graecoitalisches *duis* voraussetzt, eine merkwürdige Spur erhalten in *bivira* (d. i. *dui-vira*), worauf Kuhn Ztschr. III 400 hingewiesen hat, nach Nonius II, p. 56 ed. Gerlach von Varro im Sinne von *vidua* gebraucht. Also auch das Lateinische war in seiner älteren Periode noch nicht einmal zu der mit so viel Zuversicht für die Urzeit vorausgesetzten Schwächung des *dvi* zu *vi* gelangt, auf Grund welcher man sich berechtigt glaubte anlautendes *v* zahlreicher Stämme als Rest jener Partikel zu betrachten (vgl. Pott II<sup>2</sup> 325).



- 39 Richtungsadverbien waren, in denen wir noch die Casusformen zum Theil deutlich erkennen können. Die Präpositionen waren also anfangs ganz selbständige Wörter, später erst büßten sie in doppelter Weise ihre Selbständigkeit ein, indem sie einerseits als Präfixe sich mit Verbalstämmen verbanden, andererseits als Präpositionen in dem gewöhnlichen Sinne, mit Casus verbunden, die mannichfaltigen Beziehungen im Satze ausdrückten. Die Zusammensetzung mit Verbalformen bezeichnet die Sprache selbst schon dadurch als eine lose, dass sie, worin Sanskrit und Griechisch übereinstimmen, das Augment und die Reduplication zwischen die Präposition und die Verbalform setzt. Diese Elemente bilden also für diese Sprachgebiete in allen Präteritis und im Perfect eine Scheidewand zwischen Präposition und Verbum, wodurch augenscheinlich ein Verwachsen beider Theile ungemein erschwert wurde. Anders z. B. in den germanischen Sprachen. Hier bestand jene Erschwerung gar nicht, oder in sehr unbedeutendem Maasse, weshalb immerhin (Pott II<sup>2</sup> 313) goth. *fraitan* (nhd. *fressen*) aus *fra-itan* (ver-essen) entstanden sein mag. Im Griechischen aber sind die Ausnahmen von der normalen Stellung des Augments wie der Reduplication, wie *ἐκάθισα*, *ἠνεσχόμην*, sämmtlich nachhomerisch, so dass sich auch daraus das Gewicht jener Thatsache für die Urzeit unsers Sprachstammes nicht im mindesten verringern lässt. Verbalcomposita aber von der Art des vorausgesetzten *su-ad*, also *εὐεδαιν* kennt das Griechische nach einem feinen, und, wie wir vermuthen dürfen, alten Gesetze überhaupt nicht. Primitive Verbalstämme haben durchweg in den indogermanischen Sprachen eine sehr geringe Neigung feste Verbindungen mit andern Wortarten einzugehen. Was wir hier über die Entwicklung der Präpositionen bemerkten, hat Ludwig Lange in seinen „Andeutungen über Ziel und Methode der syntaktischen Forschung“ (Verhandlungen der Göttinger Philologenversammlung 1852 S. 104 f.) genauer ausgeführt und unwiderleglich in Zahlenverhältnissen gezeigt, dass der ungemein starke Gebrauch der Präpositionen als Präfixe erst im epischen Sanskrit sich einstellt, während das vedische Sanskrit in dieser Beziehung dem Zustand der homerischen Gedichte näher steht. Da wir also sogar in den uns erhaltenen ältesten Denkmälern des Indischen und des Griechischen die Präpositionen noch so wenig zur Zusammensetzung verwandt\*) sehen, so führt eine besonnene Erwägung dahin, dass wir

\*) Diese Ansicht von den Präpositionen, zu der sich auch Sonne Ztschr. XIV 5 bekennt, widerspricht natürlich auch der Annahme, dass in den Casusendungen erstarrte Präpositionen stecken, was z. B. Pott für das Suffix *bhi* (gr. *φι*, *φιν*) für ganz ausgemacht hält. Wer weiss, ob nicht eher *a-bhi* eine Casusform des Pronominalstammes *a* ist?

gar nicht berechtigt sind den präfixalen Gebrauch der Präpositionen 40 für älter als die Sprachtrennung zu halten, geschweige denn anzunehmen, dass ein grosser Theil von Verbalwurzeln damals schon in dem Grade mit Präfixen zusammengewachsen war, dass neue Sprachkörper, die man gar nicht mehr als zusammengesetzt fühlte, und zwar nicht etwa bloss einzelne Nomina, sondern weit verzweigte Verbalstämme von primitivstem Gepräge daraus hervorgehen konnten. Die Chronologie der Sprachwissenschaft, das heisst die nüchterne Unterscheidung der verschiedenen Perioden des Sprachlebens ist jener Annahme durchaus entgegen. Die Zahl der Composita, die mehr als einer Sprache ursprünglich angehören, ist überhaupt eine ungemein kleine und selbst bei ihnen wird man oft zweifeln, ob sie dem gemeinsamen Erbgut oder dem besondern Erwerb angehören. Und um auf die Präpositionalcomposita zurückzukommen, so möchte sich wohl beweisen lassen, dass eine erhebliche Gebrauchsähnlichkeit zwischen zwei Sprachen in ihrem Gebrauche sich höchstens bei so nahen (39) Verwandten findet wie Griechisch und Lateinisch, aber auch da nur selten. Die Prägung solcher Wörter gehört ohne Zweifel im allgemeinen der Periode an, in welcher sich jede Sprache individuell ausbildete, und dasselbe gilt von den Verstümmelungen derartiger Präfixe, wovon sich allerdings im Sanskrit, in den germanischen und slawischen Sprachen Beispiele in Fülle nachweisen lassen, die aber, von einander völlig unabhängig, gewiss erst geraume Zeit nach der Festsetzung ihres Gebrauches eingetreten sind. Im Griechischen und Lateinischen sind selbst diese Erscheinungen wenig zahlreich, und namentlich im Griechischen erhielt sich das Gefühl für die Selbständigkeit der Präpositionen in hohem Grade lebendig.

Noch weniger Wahrscheinlichkeit haben die angeblichen Zusammensetzungen mit dem Interrogativstamm *ka* (Pott II<sup>2</sup> 426 ff.). Nach einem eigenthümlichen Gebrauche des Sanskrit werden nämlich verschiedene Formen des Interrogativpronomens, namentlich *kim* (*quid*) mit verschiedenen Substantiven in verwunderndem Sinne zusammengestellt z. B. *ki-rágâ* was König! d. i. was für ein König! sowohl im guten, wie im schlimmen Sinne. In derselben Weise soll nun auch der unflectirte Stamm *ka* oder *kâ* Zusammensetzungen eingehen z. B. *kâ-rava-s* = *corvu-s*, angeblich aus *ka* und *rava-s* Ton (vgl. *râci-s*, *rau-cu-s*) ,welchen Ton habend!' (Bopp Gl.). Aber selbst für das Sanskrit steht diese Compositionsweise nicht allzu fest. Im Petersb. Wtb. II 2 heisst es ,wenn wir auch eine solche Art der Zusammensetzung nicht schlechtweg in Abrede zu stellen gedenken, so müssen wir doch darauf aufmerksam machen, dass man mit dieser Erklärung hie und da zu weit gegangen ist.' Danach scheint es

- 41 mir mehr als gewagt, eine solche specifisch indische Ausdrucksweise für die Zeit vor der Sprachtrennung vorauszusetzen, und auch Pictet, welcher von diesem Mittel der Etymologie mit Vorliebe Gebrauch macht und II 226 darin ,un caractère de naïveté' findet ,qui s'accorde parfaitement avec la nature d'un idiome primitif', überzeugt mich nicht. Im verwundernden Ausruf liegt eine Reflexion verborgen, die nur den Schein des naiven hat, in Wirklichkeit aber ein Urtheil, also ein begriffliches Element in sich enthält. Dass einfache, dem Menschen unmittelbar sich aufdrängende Anschauungen\*) durch solche gleichsam fixirte und zu Namen gewordene Exclamationen ihren Ausdruck gefunden hätten, halte ich für ganz unwahrscheinlich. Auf
- (10) keinen Fall fassen wir also lat. *caecu-s* = goth. *haih-s* (einäugig) als *quo oculo praeditus!* wie Pott I<sup>1</sup> 166 vgl. II<sup>2</sup> 445 (*ka-ocu-s*), freilich aber auch nicht, was Pott ebenfalls als möglich, Bopp als sicher hinstellt (Vergl. Gr. II<sup>2</sup> 59), als Compositum von skt. *êka*, eins, und *oco*, dem Stamm von *oculu-s*. Denn von jenem *êka*, das selbst ohne Zweifel eine abgeleitete Form aus dem Stamme ist, der im Skt. auch als *ê-va*, im Zend als *âra* vorkommt (Pott Zählmethode 149), findet sich in den verwandten Sprachen nirgends eine Spur, geschweige dass wir eine so seltsame den Kern des Wortes abschneidende Verstümmelung voraussetzen dürfen. Uns gilt wieder jenes *êka* für speciell sanskritisch, nicht für indogermanisch.

Meiner Ablehnung der Präfixtheorie stellt Pott namentlich ein doppeltes gegenüber. Einmal macht er (S. 301) geltend, es ständen ,nicht wenige Wurzelpaare von einfacherem und beschwerterem Anlaut' neben einander. Er sträubt sich dagegen, dass durch baaren Zufall zwei Wurzeln mit der Bedeutung *glänzen* wie skt. *râg* und *bhrâg* mit gleichem Auslaut unabhängig von einander existirt haben sollten. Allein es gibt derartige Wurzelbinionen und Ternionen, welche auch Pott nicht auf éinen Ursprung zurückzuführen vermag, z. B. skt. *jağ* und *bhağ* verehren, für welche er II<sup>2</sup> 336 diesen Zufall einräumt, *am*, *gam*, *kram* drei Verba eundi, für welche uns die Präpositionen im Stich lassen, *ad* edere, *kshad* frangere, *an* spirare, *stan* suspirare. Oder sollen wir etwa letzteres der Präfixtheorie zu Liebe aus *sa + ati + an* zusammen übermässig *wehen* erklären? Dann wäre etwa auch für *jağ* noch Hülfe in einem *ni-ağ* *sich nieder bewegen*, und für *bhağ* in *abhi-ağ* *sich heran bewegen*, etwa im Sinne von *προσκυνεῖν*. Um die Möglichkeiten zu häufen, gibt es auch

---

\*) Als Beleg mag skt. *kapâla-s* = κεφαλή dienen, das Pictet in *ka-pâla-s* zerlegt und mit *quel protecteur!* übersetzt mit dem Zusatz, ,on ne saurait mieux caractériser le rôle naturel du crâne' (I 308, II 305).

eine Hypothese, wonach alle vocalisch anlautenden Wurzeln anlau- 42  
tende Consonanten verloren haben. Das wäre also ein anderer Aus-  
weg, der freilich gerade ins Gegentheil führt. Mancher wird es doch,  
glaube ich, mit mir vorziehen keinen dieser Wege zu wandeln und  
es einfach als eine, im Grunde doch auch nicht so verwunderliche  
Thatsache hinzunehmen, dass die Sprache bisweilen verwandte Be-  
griffe mit ähnlichen Lauten bezeichnet. Dass übrigens nicht selten  
das Räthsel sich dadurch löst, dass die eine Form die alterthümlichere,  
getreuer erhaltene (z. B. ahd. *smilz-u*), die andere die abgestumpftere  
(gr. μέλδ-ω) ist, bedarf kaum der Erinnerung.

Ein zweites Motiv entnimmt Pott der Evidenz der von ihm zu-  
sammengestellten Deutungen. Für diese fehlt mir nun aber leider  
nach seinem eigenen Ausspruch die ‚Sehkraft‘. Das ist ein Natur-  
fehler. Aber wenn mir z. B. πίθο-ς Fass als ein solches evidenten  
Beispiel vorgehalten wird, das, weil auf dem thönernen πίθος ein  
Deckel (ἐπίθημα) lag, nothwendig aus ἐπί + θε entstanden sein (41)  
und eigentlich ‚Auflage‘ bedeutet haben müsse, so wird es doch er-  
laubt sein zu erinnern, dass das Fass auch nach vielem andern be-  
nannt sein konnte. Und wenn man auch für Nomina, deren Aus-  
prägung jünger sein wird als die Fixirung der Wurzeln, und bei  
denen mehrere der oben berührten Hindernisse der Präfixverwachsung  
wegfallen, eher die Möglichkeit eines solchen Ursprungs zugeben  
wird, so dürfen wir die Wahrscheinlichkeit nur da zulassen, wo uns  
deutliche Analogien der Laute wie der Begriffe geboten werden, was  
z. B. bei der Deutung von skt. *áp* (*aqua*) aus *á* + *pi* od. *pa* antrinken  
durchaus nicht der Fall ist. Denn sonst nirgends entsteht lat. *qu*  
aus *p*, und was in einem solchen Worte das *an* soll, sieht niemand.  
Und dennoch hält Pott (307) diese Etymologie für ‚gewiss‘.\*)

---

\*) Ein andres von Pott (z. B. W. I 438) und andern nach ihm mit Vorliebe  
vorgewiesenes Wort der Art ist skt. *nīḍa-s*, auch *nīḍa-m*, Nest, Lager, mit der  
vedischen Nebenform *nīḷa-s*. Dies Wort soll aus *nī* nieder und *sad* sitzen ent-  
standen sein. Die Bedeutung Niedersitz würde man sich für das Sanskrit gern  
gefallen lassen, aber *nīḍa-s* kann vom gleichbedeutenden lat. *nīdu-s*, ahd. *nēst*,  
ksl. *gnězdo* (Nebenform *gnězno*), lit. *lizda-s* nicht getrennt werden. Eine Präpo-  
sition *nī* aber in der Bedeutung nieder ist für die indogermanische Zeit uncr-  
weislich (vgl. unten S. 289), und vollends unbegreiflich wäre das *g* des slawischen  
Wortes, das Pott daher auch wohlweislich bei Seite lässt. Aber mit welchem  
Rechte? Das in ihm, wie in den jüngeren slawischen Formen fest haftende *g*  
muss nach Pott's eigener Lehre (W. I 455): ‚die Sprache setzt zur blossen Lan-  
genweile keinen Consonanten, am wenigsten eine Muta vor‘ uralt sein und weist  
auf ein ganz andres Etymon aller jener Wörter. Zwar sagt Miklosich (Lex. 132)  
‚de *g* praefixo cf. *gnētiti* cum *nētiti*‘, aber wer weiss, ob nicht auch da die Form  
mit *g* die alterthümlichere ist?

Ueberhaupt ist man in dem Bestreben die Wörter in ihre Elemente zu zerlegen vielfach zu weit gegangen. Der Grundsatz, dass wer zu viel beweist nichts beweist, dürfte auf manche Behauptungen der vergleichenden Sprachwissenschaft volle Anwendung finden. Unsers Bedünkens ist sehr viel mehr damit gewonnen, wenn wir ein griechisches Wort sammt den ihm im Griechischen selbst zunächst stehenden Seitenverwandten und Ableitungen mit voller Gewissheit einem wirklich vorhandenen sanskritischen, lateinischen, deutschen, slawischen gleich setzen, als wenn wir uns in kühne Combinationen über den Ursprung eben jener Form verlieren, die wir nach dieser Vergleichung als die Grundform hinstellen müssen, Combinationen, welche sehr selten zu festen Ergebnissen führen. Schon Pott hat in seiner Recension von Benfey's Wurzellexikon (Berl. Jahrb. 1840 S. 623 ff.) vor diesen Gefahren gewarnt und statt des luftigen Allwissens das redliche Bekennen des Nichtwissens — freilich ohne diesen Grundsätzen selbst immer gefolgt zu sein — für viele Fragen empfohlen. Möglich, dass sich uns mit der Zeit der Schleier noch mehr lüftet, welcher über die ersten Anfänge indogermanischer Sprachbildung gebreitet ist, möglich auch, dass die Wissenschaft, wenn sie später sich in jene reinere Höhe emporgeschwungen hat, uns oder der Nachwelt manches einzelne in anderm Lichte erscheinen lassen wird: für

(42) den gegenwärtigen Stand der Forschung ist nüchterne Mässigung gewiss noch im allgemeinen das richtige. Auch kann man in der That die Frage nach der Verwandtschaft eines griechischen Wortes mit einem der übrigen Sprachen sehr gut beantworten, ohne sich in jene letzten Fragen einzulassen. Dass z. B. das griechische ὄστρεο-*v* sammt dem lat. *os* auf einen Stamm *asti* zurückgeht, der im skt. *asthi* lautet (No. 213), ist eine Thatsache von Interesse, die vollkommen feststeht. Aber die so erkannte Grundform auf ihren Ursprung zurückzuführen, das ist jedenfalls eine ganz verschiedene, davon wohl zu trennende Aufgabe. Und es scheint mir wenig gewonnen mit solchen Vermuthungen, wie die von Bopp im Glossar aufgestellte, von Pott II<sup>2</sup> 296 gebilligte, dies *asti* käme von der W. *sta*, stehen. Erweisen lässt sich das niemals. Pictet (I 515) stellt für dasselbe Wort, das zugleich den Kern des Obstes bedeutet, eine ganz andere Vermuthung auf, die wir bei No. 213 erwägen werden. In andern

44 Fällen können wir freilich mit mehr Sicherheit auf eine Wurzel zurückgehen. Die verschiedenen Namen für den Frühling, gr. ἔ-αφ, skt. *vas-anta-s*, lat. *vê-r*, altn. *vár*, ksl. *ves-na*, lit. *vas-arà* finden ihre Einheit in dem Stamme *vas*. So weit gehen wir sicher. Ob aber jenes

was dasselbe ist, das wir im Skt. und wenig verändert auch in andern verwandten Sprachen in der Bedeutung von kleiden wieder finden — wonach also der Frühling als der die Erde kleidende und schmückende bezeichnet wäre (vgl. Pictet I 101) — oder ein ganz anderes *vas*, das sammt dem kürzeren *us* brennen und glänzen bedeutet — was zum Begriffe des Frühlings auch sehr gut passen würde — das wird vielleicht nie zu entscheiden sein. Die Wurzel *lu* (No. 547) liegt im Griechischen als  $\lambda\upsilon$  in  $\lambda\tilde{\upsilon}-\mu\alpha$ , verstärkt zu  $\lambda\omicron\upsilon$  in  $\lambda\omicron\upsilon-\omega$ , im Lateinischen als *lu* in *lu-o*, als *lav* in *lav-o* vor, unter den deutschen Sprachen bietet das Altnordische *ló-a* (*adluo*). Da bleiben wir stehen, ohne uns mit Bopp in die Frage einzulassen, ob jenes *lu* nicht vielleicht nur eine Verstümmelung aus der W. *plu* ist, die uns mit wohl-erhaltenem Anlaut in einer Reihe von Wörtern aller verwandten Sprachen (No. 369) bewahrt ist, oder mit Pott I<sup>1</sup> 209 (zurückgenommen W. I, 1137) zu vermuthen, es könnte umgekehrt jenes *plu* wieder aus *pi* = *api-lu* (anspülen) hervorgegangen sein. Man kann uns einwenden, dass wir auf diese Weise viele der interessantesten Fragen bei Seite liessen, und wirklich richtet sich die Lust der Etymologen gewöhnlich am ersten auf jene allerschwierigsten Fragen. Aber hier ist, wie oft, nur durch Beschränkung der Aufgaben und vor allem durch sorgfältige Unterscheidung des wissbaren von dem nur durch (43) Vermuthungen zu erreichenden weiter zu kommen. Es wird auch in dem engeren Kreise, der immer noch weit genug ist, nicht an mannichfaltiger Aufklärung fehlen. Die Wissenschaft hat nicht den Zweck die Neugier zu befriedigen oder für mehr oder minder geistreiche Muthmaassungen einen Spielraum zu gewähren, sondern das Reich der Wahrheit zu mehren und das des Irrthums in engere Grenzen einzuschliessen.

Wenn wir also in der Regel in unsern Combinationen nur bis zu den Formen vorschreiten, welche sich aus der Vergleichung der in den verschiedenen Sprachen vorhandenen wirklichen Wörter klar ergeben, so scheint doch in einer Beziehung die von uns gezogene Gränze kaum scharf eingehalten werden zu können. Ich denke hier an eine der schwierigsten Fragen der Sprachforschung, die Frage nach der Wurzelvariation oder der Bildung secundärer Wurzeln, welche, obwohl sie theilweise den Zwecken, welche wir hier verfolgen, fern liegt, doch von uns nicht unberührt bleiben kann. Was den Begriff der Wurzel betrifft, so wird man sich darüber der Auffassung Pott's (Rec. von Benfey's Wurzellexikon) anschliessen können, welcher die Wurzel den „Grundstoff“ der Sprache nennt. Definiren wir aber die 45 Wurzel nach der Art, wie sie in den indo-germanischen Sprachen gefunden wird, so können wir sagen: Wurzel ist derjenige bedeutungs-



volle Lautcomplex\*), welcher übrig bleibt, wenn man alles formelle von einer gegebenen Wortform abstreift. Primitive Verbalformen sind dazu am besten geeignet. Setzen wir  $\acute{\epsilon}\text{-}\tau\acute{\iota}\text{-}\theta\epsilon\text{-}\tau\omicron$  als gegeben, so weist die Grammatik von jedem andern Theil dieser Form die bestimmte grammatische Bedeutung nach,  $\acute{\epsilon}$  nämlich bezeichnet die Vergangenheit, die Reduplicationssylbe  $\tau\iota$  den Präsensstamm oder das durative,  $\tau\omicron$  die dritte Person Sing. Med., also ist  $\theta\epsilon$  augenscheinlich die Wurzel. Vergleichen wir  $\xi\acute{\epsilon}\upsilon\gamma\text{-}\nu\nu\text{-}\mu\iota$ ,  $\xi\epsilon\upsilon\acute{\xi}\iota\text{-}\varsigma$ ,  $\xi\nu\gamma\acute{o}\text{-}\nu$  mit einander, so gelangen wir zu der W.  $\zeta\upsilon\gamma$ , woraus sich diese drei Formen leicht ableiten lassen, weil wir aus der Flexionslehre sowohl die Bedeutung der Sylben  $\nu\nu$  und  $\mu\iota$ , als aus der Wortbildungslehre das Suffix  $\tau\iota$  ( $\sigma\iota$ ) mit dem Nominativzeichen  $\varsigma$  und das Suffix  $\omicron$  mit dem Accusativzeichen  $\nu$ , in den beiden ersten Formen aber den Diphthong als durch Steigerung oder Zulaut aus  $\upsilon$  hervorgegangen nachweisen können. Die indischen Grammatiker, an deren Auffassung die vergleichende Sprachwissenschaft sich ursprünglich anschloss, verfahren insofern inconsequent, als sie einen Theil der Wurzeln, namentlich alle auf  $a$  auslautenden, mit langem Vocal ansetzen:  $d\acute{a}$ ,  $p\acute{a}$ ,  $st\acute{a}$  u. s. w. Dem gegenüber hat Schleicher Beitr. II 92 mit überzeugenden Gründen dargethan, dass der Wurzel der kurze Vocal gebührt, den man auch griechischen Wurzeln wie  $\phi\alpha$ ,  $\delta\omicron$ ,  $\theta\epsilon$  längst zu geben gewohnt war. Die Länge, wo sie auftritt, ist eben schon als etwas formales, als Steigerung zu betrachten. Ich folge daher jetzt dieser Behandlung Schleichers, für die sich auch Pott W. I 1, wenn auch nicht ohne Rückhalt, entschiedener Corssen I<sup>2</sup> 604 ausgesprochen hat. Es wird daher hinfert, wo es sich um indo-germanische Wurzeln (44) handelt, nur von den Wurzeln  $da$ ,  $pa$ ,  $sta$  u. s. w. die Rede sein. Wir müssen aber doch jene Definition der Wurzel noch etwas beschränken. Wenn wir  $\acute{\epsilon}\text{-}\gamma\acute{\iota}\text{-}\gamma\nu\text{-}\epsilon\text{-}\tau\omicron$  in derselben Weise wie  $\acute{\epsilon}\text{-}\tau\acute{\iota}\text{-}\theta\epsilon\text{-}\tau\omicron$  zerlegten, kämen wir zu der völlig unsprechbaren W.  $\gamma\nu$ . Solche — zum Theil nicht bloss nach griechischen Lautgesetzen — unsprechbare Wurzeln sind, nun wirklich von Benfey angenommen. Man

---

\*) ‚Lautcomplex‘ kann mit Recht gesagt werden, denn die einzige indogermanische Wurzel, welche aus einem einzigen Laute zu bestehen scheint, die W.  $i$  (gehen), hat vor dem Vocal den spiritus lenis, welchen Laut man bei sprachlichen Untersuchungen verkehrter Weise meist ganz unberücksichtigt lässt. Die deutsche Allitteration zeigt am deutlichsten, dass der spiritus lenis selbst dem ungelehrten Sprachgefühl nicht unbewusst war. Die Berücksichtigung des spiritus lenis als wirklicher Laut erweist sich vielfach als wichtig, so bei der Vertauschung mit dem spir. asp. im Griechischen, bei der mit  $j$  und  $r$  in den slavischen Sprachen. Die Annahme einer Verbalwurzel  $a$  bei Heyse System der Sprachwissenschaft S. 113 beruht auf einem Irrthum.



kann sich bei ihm an den Lautcomplexen  $\gamma\lambda$ ,  $\kappa\rho$ ,  $\kappa\nu$ ,  $\delta f$  üben, um schliesslich zu  $\Theta fr\ddot{i}$  und  $\Theta PC$  zu gelangen. Mit Recht ist aber dagegen von verschiedenen Seiten Einsprache erhoben: Sollte jemand alles Ernstes behaupten, die allen indogermanischen Sprachen zum Grunde liegende relative Ursprache habe solche Lautungeheuer gebraucht? Schwerlich wird man der Erfahrung zum Trotz dergleichen irgend einer Sprache zutrauen. Oder will man mit solchen unaussprechlichen Lautanhäufungen nur Schattenwesen, blosse Abstractionen hinstellen? Ein unsers Bedünkens höchst missliches Beginnen. Wurzeln, wie wir sie auffassen, werden zwar durch Abstraction gewonnen, aber daraus folgt keineswegs, dass sie nicht wirklich wären; sie sind im historisch überlieferten Sprachzustande nur nicht für sich wirklich. Wohl aber liegen sie den verschiedenen aus ihnen hervorgegangenen Formen zum Grunde, so gut wie die aus den Wurzeln gebildeten Stämme den Formen, die wieder aus ihnen entspringen. Das Bewusstsein der Wurzeln und Stämme hat sich unstreitig vielfach verwischt und verdunkelt, namentlich in jüngeren Perioden des Sprachlebens. Aber für ältere Zeiten und für Sprachen von dem durchsichtigen Baue des Sanskrit und auch des Griechischen wird in der Regel wenigstens das Gefühl der Zusammengehörigkeit der aus einer Wurzel oder aus einem Stamme hervorgegangenen Wörter sich lebendig erhalten haben. Auch hat die Annahme vieles für sich, dass die Wurzeln in der frühesten Periode des Sprachlebens, das heisst in der der Flexion vorausgehenden, auch getrennt von allen Zusätzen eine reale Existenz hatten, dass mit andern Worten wenigstens viele derselben einmal wirkliche Wörter waren, eine Annahme, die neuerdings unter andern auch von Steintal (Zeitschr. f. Völkerpsychol. III. 250) und Max Müller (Lectures II 37) geltend gemacht ist. Danach können wir als indogermanische Wurzeln nur solche Lautcomplexe anerkennen, welche nach den Lautgesetzen der indogermanischen Ursprache sprechbar sind. In der That ergibt sich auch immer mit Leichtigkeit irgend ein Vocal als wesentlicher Theil der Wurzel. Wer von  $\gamma\nu$  statt von  $\gamma\varepsilon\nu$  ausgehen wollte, müsste schon in  $\gamma\varepsilon\nu\sigma$  eine Verstärkung, also auch abgesehen von der Endung ein formales Element annehmen, was ganz unstatthaft wäre. Augenscheinlich ist die Ausstossung des Vocals etwas rein zufälliges auf einige wenige Bildungen aus der Wurzel beschränktes, das wir ebenso wenig in die Wurzel selbst mit aufnehmen dürfen, wie etwa die auch nur auf einzelne Formen beschränkte Verstärkung von  $\zeta\nu\gamma$  zu  $\zeta\varepsilon\nu\gamma$ . Wir müssen also die oben aufgestellte genetische Definition der Wurzel dahin ergänzen, dass Wurzel derjenige Lautcomplex sei, welcher übrig bleibt, wenn man

- alles formelle und zufällige von einer gegebenen Wortform abstreift.
- (45) Nicht so leicht beantwortet sich eine andere Frage, ob wir nämlich für die einzelne Sprache besondrer, oder für den gesamten Sprachstamm gemeinsame Wurzeln aufstellen sollen. Auf den ersten Blick scheint es der gebilligten Ansicht, nach welcher die Wurzeln die wirklichen Urwörter der Sprachen waren, gemässer zu sein, wenn man gar nicht von griechischen, sondern nur von indogermanischen Wurzeln redet. Denn nichts ist gewisser, als dass  $\theta\epsilon$ ,  $\zeta\upsilon\gamma$ ,  $\gamma\epsilon\nu$  niemals selbständige Wörter waren. Diese Lautcomplexe stammen aus einer Zeit, in der die Sprache über die Urwörter längst hinaus war. Nur von den aus ihnen methodisch erschlossenen älteren Lautcomplexen *dha*, *jug*, *gan* ist es wahrscheinlich, dass sie in jener frühen Zeit ein gesondertes Dasein hatten. Darum will Heyse (System der Sprachwissenschaft S. 112) nur indogermanische Wurzeln zulassen und Steinthal (Zeitschr. f. Völkerpsychol. II 463, III 250) schliesst sich ihm an, während Jacob Grimm (üb. Diphthonge n. ausgef. Conson. S. 63) daran festhält, was in der einen Sprache als Wurzel gelte, brauche in der andern nicht dafür anerkannt zu werden. Die Frage ist offenbar nicht von der Theorie allein, sondern wesentlich, so zu sagen, von der Praxis, das heisst von den Bedürfnissen der Einzelforschung aus zu betrachten. Wer nur indogermanische Wurzeln aufstellt, der muss natürlich nicht bloss die griechischen, sondern eben so gut die sanskritischen Wurzeln beseitigen. Es dürfte demnach eben so wenig von W. *gan* als von  $\gamma\epsilon\nu$ , sondern nur von *gan* die Rede sein. Die W. *gar*, ohnehin schon in den drei wesentlich verschiedenen Grundbedeutungen rufen ( $\gamma\eta\rho\acute{\upsilon}\omega$ ), verschlingen ( $\beta\omicron\rho\epsilon\acute{\iota}\nu$ ), wachen ( $\acute{\epsilon}\gamma\phi\eta\gamma\omicron\phi\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ ) nachweisbar, fiel mit W. *gar* zusammen, die wieder drei Hauptbedeutungen hat: altern ( $\gamma\acute{\epsilon}\phi\omega\nu$ ), sich nahen und knistern. Da ursprüngliches *k* im Sanskrit theils erhalten, theils in *k̄*, theils in *ç* verwandelt wird, so müssten wiederum die drei Wurzeln *kam* lieben, *k̄am* schlürfen, *çam* beruhigen, ferner *kar* machen und *k̄ar* gehen auf eine einzige oder doch auf mehrere gleichlautende reducirt werden. Aber heisst das nicht Gebilde, die in der lebendigen Sprache weit aus einander gehen, theoretisch durch einander werfen? Und noch misslicher stellt sich die Sache für das Griechische, weil hier offenbar von den frühesten Zeiten her der reichere Vocalismus zur Bedeutung mitwirkte.  $\acute{\epsilon}\delta$  essen und  $\acute{\omicron}\delta$  riechen werden im Griechischen ebenso streng auseinander gehalten, wie die gleichlautenden Stämme im Lateinischen (*edere*, *odor*), und im Litauischen *ĕd-mi* ich esse, *ūd-zu* ich rieche. Sollen wir beide auf ein nirgends vorhandenes, rein construirtes *ad* zurückführen? Wer steht uns denn dafür,

dass *ad* essen von der riechen bedeutenden Wurzel nicht auch in 48 einer früheren Sprachperiode schon unterschieden wurde, nur in einer uns nicht mehr erkennbaren Weise? Die Stämme ἀρ (*ἀραρίσκω* und *ἀρώ*), ἐρ (*ἐρέσσω*), ὀρ (*ὄρνυμι*) gehen auf ein Grundthema, das im (46) Sanskrit erhaltene *ar*, zurück, aber an jede dieser Gestalten knüpft sich eine bestimmte Bedeutung, an die mit *a* die des Passens und Ackerns, an die mit *e* die des Ruderns, an die mit *o* die der Erhebung oder Erregung, und wenn wir die lateinischen Wörter *artus*, *remus*, *orior* vergleichen, so zeigt sich auch hier dieselbe Specialbedeutung an dieselben Vocale geknüpft. Folglich ist dieser Vocalwechsel weder formal, noch zufällig, er gehört also nach unserer Definition mit zur Wurzel. Wer für alle diese griechischen Wörter nur *ar* als Wurzel aufstellt, verwischt das speciellere Verhältniss, in welchem der A-Laut zu der Bedeutung von *ἀραρίσκω* u. s. w. steht, und unterlässt es für *ἐρέσσω*, *ὄρμενος* ein Element mit in den Stamm aufzunehmen, das der Bedeutung dient. Der Unterschied zwischen *ἄρμενος* und *ὄρμενος* ist ein völlig anderer als der zwischen *λέγω* und *λόγος*, zwischen *ἐτρεπον* und *ἐτραπον*. Im letzteren Falle hängt der Vocalwandel mit der Form zusammen, im ersteren nicht, hier gehört er zum Sprachstoff selbst. ὀρ steckt in den Formen ὠρτο, ὄρμενος, ὄρνυμι, ὀρίνω ganz in derselben Weise als Grundstoff, waltet in ihnen, so zu sagen, als Monade, wie skt. *ar* in den daraus hervorgehenden. Die Aufstellung derartiger Stämme ist also für eine klare Darstellung des Sprachbaues unentbehrlich, ebenso wie die der Nominal-, der abgeleiteten Verbal-, der Pronominalstämme. Auch der Nominalstamm πλοο hat sicherlich nie für sich bestanden, und dennoch benennen wir ihn mit demselben Namen, wie den sanskrit. Nominalstamm *plava*, bei dem dies eher möglich ist. Wir nennen *s* die Endung des Nominativs πλόο-ς, *plava-s*, obgleich das eigentliche, ursprüngliche Zeichen dieses Casus wahrscheinlich *sa* war. Kurz wir benennen überall in der Sprachwissenschaft diejenigen Lautkörper und Elemente der einzelnen Sprache, welche als Abbilder und gleichsam Erben der entsprechenden indogermanischen Lautkörper und Elemente fungiren, mit denselben Namen, wie diese. Da in der Sprachgeschichte eine ununterbrochene Tradition herrschte, so ist γεν der Erbe der W. *gan*. Das allmählich aus *gan* umgestaltete γεν behielt immer denselben Werth für die Formenbildung, warum sollten wir beide Lautcomplexe mit andern Namen benennen? Mir scheinen denn auch die Unterscheidungen, die man versucht hat, um einer Vermischung der indogermanischen Wurzeln und ihrer Nachfolger im Reich der Sprache vorzubeugen, nicht viel zu fruchten. Heyse a. a. O. will zwischen *Wurzeln* und *Wurzelformen* unterscheiden, genau genommen aber

49 schliesst der Begriff der Wurzel die Form aus, Steinthal zwischen *Wurzel* und *Thema*, aber der letzte Ausdruck ist zu weit, Pott II<sup>2</sup> 246 zwischen *absoluten* und *relativen* Wurzeln. Das ginge schon eher, (47) und eines solchen Unterschieds sich bewusst zu werden, ist jedenfalls wichtig. Aber vermögen wir denn wirklich immer zu der absolut letzten Wurzel durchzudringen? Schon die vielen homonymen Wurzeln, zu denen wir für die indogermanische Periode gelangen würden, warnen uns vor diesem Glauben. Wird es jemand unternehmen für die oben erwähnte Wurzel *kam* die Bedeutungen *lieben* und *schlüpfen* auf eine Grundbedeutung zurückzuführen, oder es glaublich finden, dass die Sprache von Anfang an so verschiedene Vorstellungen mit denselben Lauten bezeichnete? Kurz, wir können es wohl als wahrscheinlich hinstellen, dass die indogermanische Sprache von Wortkörpern von der Art der erschliessbaren Wurzeln ausging, und dass viele von diesen schon von Anfang an die und gerade nur die Laute hatten, in welchen wir sie zu erschliessen vermögen. Aber von jeder solchen erschliessbaren Einheit zu entscheiden, ob es der absolut älteste mit dieser Vorstellung verbundene Lautcomplex war oder nicht, ist unmöglich. Und darum wird es die Sprachforschung im einzelnen immer wesentlich mit relativen Wurzeln zu thun haben, die für jede einzelne Sprache sich anders stellen.

Allerdings lässt sich nun aber von Wurzeln überhaupt nur in solchen Sprachen reden, in denen Stoff und Form nicht allzusehr vermengt sind. Wo wie in Tochtersprachen oder in Sprachen mit stark verwitterten Lauten z. B. im Neuhochdeutschen der Zusammenhang ursprünglich zusammengehöriger Formen sehr verwischt ist, bleibt die Aufstellung einer Wurzel für diese besondere Sprache etwas sehr missliches. Aber das Griechische nimmt in dieser Beziehung eine vom Sanskrit durchaus nicht verschiedene Stellung ein. Freilich zum wissenschaftlichen Bewusstsein von den Wurzeln brachte es die griechische Grammatik nicht, so wenig wie zum Bewusstsein von Casusendungen, Nominalstämmen, Verbalstämmen. Wir aber müssen das nicht bis zur Klarheit entwickelte Sprachgefühl in allen diesen Stücken ergänzen, indem wir mit Hülfe der nur uns verstatteten Einsicht in die Vorgeschichte der griechischen Sprache die Darstellung derselben präcisiren und die Analyse wo möglich bis zu jenen kleinen bedeutungsvollen Wortkörpern durchführen, die auch im griechischen Lautgewande auf den Namen Wurzeln gegründeten Anspruch haben.

Was die griechischen Wurzeln ins besondere betrifft, so wird hier der Ort sein, ehe wir weiter gehen, einige Bemerkungen über deren Zahl und Beschaffenheit einzuschalten. L. Lange hat für

seine Anzeige des ersten Bandes dieser Grundzüge in der Ztschr. f. 50  
ö. Gymn. 1860. S. 118 sich der dankenswerthen Mühe unterzogen, (48)  
die in jenem ersten Bande von mir anerkannten Wurzeln zu zählen  
und nach ihrer lautlichen Beschaffenheit zu ordnen. Obgleich in  
Bezug auf einzelne Wurzeln Zweifel stattfinden können, so ist diese  
Zusammenstellung doch durchaus geeignet, sowohl für die Auffind-  
barkeit der Wurzeln, als für die lautliche Natur derselben einen all-  
gemeinen Maasstab abzugeben. Unter Benutzung dieser Zusammen-  
stellung, die ich nur in geringfügigen Punkten verändert und durch  
neu hinzugekommene Wurzeln ergänzt habe, gebe ich hier deren  
wesentliche Resultate. Danach glaube ich etwa 700 griechische Wort-  
stämme, welche als solche besonders behandelt sind, auf 278 ver-  
schiedene Wurzeln zurückführen zu können, und unter diesen bestehen,  
wenn man sowohl den spiritus lenis (vgl. oben S. 45 Anm.) als den  
spiritus asper als Consonanten zählt,

- 1) aus einem Consonanten und einem Vocal 36:  $\iota$  (615),  $\chi\alpha$  (179),  
 $\theta\epsilon$  (309) u. s. w.
- 2) aus einem Consonanten, einem Vocal und einem zweiten Con-  
sonanten 152:  $\acute{\alpha}\kappa$  (2),  $\delta\iota\kappa$  (14),  $\acute{\alpha}\gamma$  (118),  $\gamma\alpha\varsigma$  (122) u. s. w.
- 3) aus zwei Consonanten und einem Vocal 23:  $\sigma\kappa\epsilon$  (45<sup>b</sup>),  $\kappa\lambda\nu$  (62),  
 $\delta\rho\alpha$  (272) u. s. w.
- 4) aus einem Consonanten, einem Vocal und zwei nachfolgenden  
Consonanten 24:  $\acute{\alpha}\gamma\kappa$  (1),  $\varsigma\epsilon\rho\gamma$  (141),  $\tau\epsilon\rho\pi$  (240) u. s. w.
- 5) aus zwei Consonanten, einem Vocal und einem nachfolgenden  
Consonanten 40:  $\kappa\lambda\epsilon\pi$  (58),  $\sigma\kappa\nu\lambda$  (114),  $\chi\lambda\alpha\delta$  (196) u. s. w.
- 6) aus zwei Consonanten, einem Vocal und zwei nachfolgenden  
Consonanten 3, nämlich  $\sigma\kappa\alpha\lambda\pi$  (106),  $\sigma\pi\epsilon\rho\chi$  (176<sup>b</sup>),  $\sigma\tau\epsilon\mu\varphi$  (219).

Für die zweite Abtheilung der Wurzeln, welche so viel zahl-  
reicher ist als die übrigen, sind von Grassmann in seinen Abhand-  
lungen „über die Aspiraten und ihr gleichzeitiges Vorhandensein  
im An- und Auslaute der Wurzeln“ (Ztschr. XII 81 ff.) zwei wich-  
tige Beobachtungen gemacht. Die erste ist die, dass es (S. 115)  
„im Griechischen keine Wurzel mit zwei Medien und einem  
dazwischen stehenden einfachen oder durch einen Nasal  
vermehrten Vocal gibt“. Das Griechische unterscheidet sich da- (49)  
durch namentlich von den germanischen und lettoslawischen Spra-  
chen, in denen Wurzeln wie goth. *gab* (geben), ksl. *bŭd* (wachen)  
sehr geläufig sind. Der Unterschied erklärt sich aus der Verderbung  
der Aspiraten in den nördlichen, ihrer anderweitigen Umgestaltung  
in den beiden classischen Sprachen. So führt der Gang jener mit  
ebenso viel Scharfsinn als Gründlichkeit geführten Untersuchung  
den Verfasser zu einer zweiten Wahrnehmung, nämlich der, dass

51 sowohl für die indogermanische Ursprache, als für das Griechische Wurzeln mit zugleich anlautender und auslautender Aspirata wie *bhūd* = gr. *φύθ* anzunehmen sind. Durch die letztere Annahme, welche der von den meisten und auch von mir früher gehegten Ansicht entgegensteht, kommt so viel Licht in viele bisher dunkle Fragen, namentlich in das Verhältniss mehrerer deutscher Wurzeln zu den betreffenden griechischen, dass ich mich derselben — unbeirrt durch Pott's leidenschaftliche Polemik (Ztschr. XIX, 16 ff.) — vollständig anschliesse. Durch das bekannte Lautgesetz, welches wie im Sanskrit so im Griechischen die Aufeinanderfolge zweier mit einer Aspirata beginnenden Sylben ungern zulässt, musste natürlich die erste Aspirata ihren Hauch theils gänzlich (*πυθέσθαι, πένσομαι*), theils wenigstens in der Mehrzahl der Verbalformen (*τύφω, δύψω*) einbüßen.

Aber auch der Wortkörper, zu welchem wir auf dem angedeuteten Wege als zu einem untheilbaren, als zu dem eigentlichen Träger der Bedeutung gelangen, zeigt sich uns bisweilen in mehrfacher Gestalt, und es fragt sich, welche die primitivere, die eigentliche Wurzelgestalt ist. Verhältnissmässig leicht ist die Entscheidung da, wo wir es mit jenen regelmässig wiederkehrenden Vocalreihen zu thun haben, welche Jacob Grimm an den germanischen Sprachen nachwies und mit dem Namen *Ablaut* bezeichnete. Von dem Dreiklang, in welchem die meisten *starken Verba* erscheinen, ist es in der Regel nicht schwer zu dem Grundton zu gelangen, auf welchen die Wurzel gestimmt ist. Ebenso in den entsprechenden Vorgängen des Griechischen. Die neuere Sprachwissenschaft betrachtet in Uebereinstimmung mit den Sanskritgrammatikern meist die kürzeste Gestalt der Wurzel als die älteste, so dass was für Grimm Ablaut war, uns vielmehr als *Zulaut*\*) oder vocalische Steigerung, mithin als etwas formelles gilt, das eben deshalb, als zur Wurzel hinzutretend, nicht in ihr begriffen aufgefasst werden muss. Wir fassen also trotz *ζεύγνυμι* und *ζεύγος* *ζυγ*, trotz *λείπω* und *λέλοιπα* *λιπ*, trotz *λήθη* *λαθ* als die Wurzel. Dieser Auffassung gemäss brach die Vorstellung des Menschen zuerst, wie man passend gesagt hat, „blitzartig“ in kurzen

---

\*) Nach Boehtlingk im PW. heisst der mit besondrer Vorliebe vielleicht gerade wegen seiner mysteriösen Herkunft gebrauchte Ausdruck *guna-s* — woraus die hybriden Wörter *guniren, Gunirung* nicht eben zur Zier unsrer sprachwissenschaftlichen Schriften gebildet sind — eigentlich „die untergeordnete, secundäre Vocalverstärkung“ im Gegensatz zu *vrddhi-s* (Wachsthum), als der vollen Verstärkung. Warum setzen wir nicht lieber ein deutsches Wort, wie *Zulaut* oder *Vocalsteigerung* an die Stelle des seltsam erklügelten und nichts weniger als verständlichen der Inder?



Sylben hervor. Erst später und namentlich in Verbindung mit der Flexion und der mannichfaltigen Ausprägung der Nominalstämme stellte sich der Trieb ein die Wurzelsylbe in gewissen Fällen voller und breiter hervorzuheben, ein Trieb der auf der einen Seite zur Verdopplung derselben, auf der andern aber zu jenen Vocalsteigerungen führte, die sich dann im weiteren Verlauf der Sprachgeschichte mehrfach gliederten und umgestalteten. Man hat von verschiedenen Seiten versucht, den Zulaut aus der Betonung zu erklären. Wie weit dies gelungen ist, mag hier ununtersucht bleiben. Gewiss ist, dass diese Hypothese nur durchführbar ist, wenn man für die indogermanische Ursprache eine Betonung voraussetzt, die sich von der überlieferten des Sanskrit und des Griechischen wesentlich unterscheidet. Aber gesetzt, es wäre wirklich in jener ältesten Periode der Hochtou des Worts immer mit der Steigerung verbunden gewesen, so könnte man das immer noch keine Erklärung nennen, denn es würde sich sofort die weitere Frage auf, warum denn der Hochtou in der einen Form den Stamm, in der andern aber die Endung traf. Und die Antwort würde doch gewiss in vielen Fällen wieder auf dasselbe hinauslaufen, was wir vermutheten, nämlich darauf, dass die Intention der Sprache das eine Mal auf Hervorhebung des Stammes, das andre Mal auf die der Endung gerichtet war. Auf die Besonderheiten des erwähnten Vocalwandels einzugehen ist hier nicht der Ort. Diese gehören in die Lehre von der Sprachform, d. i. in die Grammatik. Der Gegenstand ist überdies von verschiedenen Seiten, so namentlich von Schleicher in seinem Compendium gründlich erörtert. Nur das mag hier bemerkt werden, dass auch der Wechsel zwischen ε und ο (νέμω, νόμος) und der viel seltene zwischen η und ω (θήνημι, ἔρωγα) in dieselbe Kategorie gehört. Die schon in der Abhandlung *de nominum formatione* p. 22 von mir begründete Behauptung, dass der O-Laut schwerer als der E-Laut, und dass deshalb auch hier Steigerung, Zulaut, wenn auch geringeren Grades, anzunehmen sei, hat mehrfach Zustimmung gefunden. Seitdem hat sich mir diese Auffassung durch meine Untersuchung *über die Spaltung des A-Lautes* bestätigt, die sich in den Sitzungsberichten der k. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1864 S. 9 ff. abgedruckt findet. Ich glaube dort gezeigt zu haben, dass die Spaltung des alten A-Lautes viel tiefer in den Bau der europäischen Glieder des indogermanischen Sprachstammes eingreift, als man bisher annahm und dass namentlich aus dem ursprünglich einigen A-Laut zuerst e, dann erst o hervorging. Die Verdünnung des a zu e, später i, war das ältere, die Verdünnung zu o, später u, das jüngere, weshalb die erwähnten Sprachen viel mehr in jener als in dieser Erscheinung übereinstim-



men, z. B. *ἑπτά* = *septem*, goth. *sibun*, lit. *septyni*, *ἐστί* = *est*, goth. *ist*, lit. *ésti*, aber *ὄϊς* = *ovi-s*, goth. *avistr*, lit. *avi-s*. Ich zweifle daher nicht daran und habe dies a. a. O. genauer begründet, dass schon  
 53 in einer sehr frühen Zeit aus ursprünglichen Wurzeln wie *gan*, *man*  
 (51) *gen*, *mèn* hervorging, und zu diesen verhält sich nun *gon mon* (*γέγονα*, *μέμονα*) ähnlich wie *Ζευς* zu *Ζυγ*, *λείπ* zu *λιπ*, und genau so wie die höhere Stufe *λοιπ*, *ποιθ* (*λέλοιπα*, *πέποιθα*), *έλουθ* (*εἰλήλουθα*) zu der tieferen *λειπ*, *πειθ*, *έλευθ* (*λείπω*, *πείθω*, *έλεύ(θ)σομαι*). Aus dem ursprünglichen Zweiklang *gan* (skt. *gān-ā-mi*) und *gān* (skt. Perf. *gā-gān-a*), *bhar* (skt. *bhar-ā-mi*) und *bhār* (skt. *bhāra-s* Last) ward durch allmähliche Verschiebung wahrscheinlich erst *gen gan*, *bher bhar*, dann *gen gon* (*γενέσθαι*, *γέγονα*), *bher bhor* (*φέρω*, *φόρο-ς*). Aber nichts spricht dafür, dass es je eine Periode gab, wo *γεν* und *γον*, *φερ* und *φορ* etwa in der Art mit einander willkürlich wechselten, dass gelegentlich auch *γονέσθαι*, *φόρω* und umgekehrt *γέγενα*, *φέρο-ς* gesagt worden wäre. Der griechische Vocalwandel ist immer noch das wenn auch verblasste Abbild des ursprünglichen, tief im Bau der Sprache begründeten. Hierin liegt also eine neue Berechtigung den hier in Frage kommenden griechischen Wurzeln den E-Laut zuzusprechen.

Nicht so einfach steht es mit dem Wechsel zwischen *ε* und *α*, wie er in *κέλομαι* neben *καλέω*, *στέλλω* *ἐστάλην*, *βέλος* *βάλλω*, *τρέπω* *ἔτραπον* vorliegt. Ein festes, auf eine weite Analogie gegründetes Verhältniss findet hier nicht statt. Man kann nicht etwa sagen, dass *α* als der schwerere Vocal die Stelle von *ο* einnehme, denn dies *ο* zeigt sich bisweilen noch neben *ε* und *α* als dritter Vocal: *στόλο-ς*, *βολή*, *τρόπο-ς*, und das schwerere *α* haftet auch an den Formen, die sonst die kürzesten sind, denen des starken Aorists. Aber auch von einer W. *καλ*, *σταλ*, *βαλ*, *τραπ* auszugehen ist misslich, da *βολή*, *τρόπο-ς* sich genau so zu *βελ*, *τρεπ* verhalten, wie *γόνο-ς* zu *γεν*. Die Formen mit *α* sind offenbar vereinzelte Ueberreste eines älteren, vorgriechischen Sprachzustandes. Es hat eine Trübung des Sprachgefühls stattgefunden, das weder den einen noch den andern Vocal mit Entschiedenheit als den für die betreffende Wurzel charakteristischen empfunden haben wird, und dies Verhältniss können wir, glaube ich, nicht besser bezeichnen, als indem wir Doppelwurzeln *καλ κελ*, *σταλ σταλ*, *βαλ βελ*, *τρεπ τραπ* ansetzen, wobei ich diejenige Form voranstelle, die am meisten durchgedrungen ist.

Mit jener vocalischen Steigerung, aus der sich, wie wir sahen, in vielen Fällen ein scheinbar doppeltes Thema ergab, hat aber ein anderer Vorgang die grösste Aehnlichkeit. Wie *τέτευχα* zu *τυχ*, *πέφηνα* zu *φαν*, so verhält sich *κέκλαγγα* zu *κλαγ* (*κλάζω*). Ich habe

demgemäss von jeher und zwar in diesem Punkte zu meiner Freude in voller Uebereinstimmung mit Pott die *Nasalirung* oder Vermehrung der Wurzel um einen Nasal, wofür Pott auch gelegentlich den Ausdruck *Rhinismus* gebraucht, als eine der vocalischen Steigerung (52) parallellaufende Erscheinung behandelt. Da diese Auffassung von mehreren neueren Sprachforschern theils mit Stillschweigen übergangen, theils bestritten ist, so muss ich hier darauf eingehen. Es kann dies aber um so mehr in der Kürze geschehen, weil das hieher gehörige Material von mir in den *Tempora und Modi* S. 53 ff. erörtert, und namentlich von Pott wieder in den *Et. Forsch.* II<sup>2</sup> S. 451 ff., S. 680 ff. und, wenn auch in vielfach abweichender Weise, von Joh. Schmidt *Vocalismus* I, namentlich S. 115, ausführlich behandelt ist. \*) Dass die Nasale im Inlaut vor Consonanten nicht immer sehr fest hafteten, nicht immer zur eigentlichen Substanz eines Wortes gehörten, konnte den alten Griechen selbst nicht entgehen. Fanden sie doch ὄμβριμος neben ὄβριμος im Gebrauch, τύπανον neben τύπανον (hymn. homer. XIV 3), πίμπλημι neben ἐμπίμπλημι. Aus einer Inschrift liegt uns jetzt ἐμπρίατο (Ahrens dor. 351) vor. Die alten Grammatiker fassten diese Vermehrungen mit andern Erscheinungen unter dem Namen des *στομφασμός*, der volleren, dickeren Aussprache zusammen (Eustath. p. 1123, 41, p. 1350, 26). Das Gegenstück zu diesem Zuwachs nasalen Klanges ist das Schwinden desselben in Formen wie Ὀλυπος, Νυφόδωρος, über deren Vorkommen namentlich Nauck *Aristoph. Byz.* 147, Keil *Analecta epigr.* 173 zu vergleichen sind. — Wie im Inlaut so kennt das Griechische auch im Auslaut den beweglichen Nasal, das sogenannte *ν ἐφελκυστικόν*, das in manchen Formen z. B. ἐστίν neben skt. *asti*, in φέρουσιν neben skt. *bharanti* doch offenbar ein Nachklang ist, der ursprünglich sich unwillkürlich und regellos einstellen mochte, dann aber, in die Zucht des Sprachbewusstseins genommen, nur da geduldet, oder wenigstens von den Grammatikern anerkannt wurde, wo der Zusammenhang der Wörter im Satze und das Bedürfniss des Verses ihn wünschenswerth machten. Der nasale Nachklang, welcher im Arabischen Nunnation genannt wird, scheint, nach dem was mir Kenner dieser Sprache mittheilen (anders Philippi, *Wesen des status constructus* S. 184), mit dem paragogischen *ν* die grösste Aehnlichkeit zu haben. \*\*) Aus deutschen Mundarten sind neuerdings mehrere

\*) Ueber lateinische Nasalirung handelt Corssen *Nachträge* 193, *Ausspr.* I 565 f. — Aus afrikanischen Sprachen wird die Nasalirung, namentlich auch als Zugabe zur Reduplication, nachgewiesen von Kölle *Nachr. d. Gött. Ges. d. Wissensch.* 1866 S. 314.

\*\*) Ueber das paragogische *ν* und seine Anwendung im litterarischen Ge-

merkwürdige Analogien zu diesem Vorgang verzeichnet, der allerdings absonderlich ist und zu dem im allgemeinen auf Verwitterung gerichteten Zuge der Sprachen nicht recht stimmen will, aber dennoch unzweifelhaft festzustehn scheint. Im Litter. Centralbl. 1860 S. 57 werden aus der Züricher Mundart Beispiele des den Hiatus aufhebenden *n* z. B. *wie'n er au* = *wie er auch*, von Kuhn Ztschr. XII 396 (53) aus Lexer's Kärntischem Wörterb. solche wie *ba'n enk* = *bei euch* angeführt. Unter den vergleichenden Grammatikern hat ausser Pott Lepsius in seiner Schrift ‚die Palaeographie als Mittel der Sprachforschung‘ und W. v. Humboldt üb. die Verschiedenheit des menschl. Sprachbaues S. 254 die Nasalirung anerkannt. Mit Recht bemerkt Pott II<sup>2</sup> 680 ‚Kein Consonant übertrifft den Nasal an Geschmeidigkeit und Fügsamkeit‘; ‚Leite ich bei der Aussprache eines Vocals den einen Arm des Luftstroms, welcher ihn bildet, durch die Nase, so wird jener rhinistisch.‘ Die Physiologen beschreiben die Bildung der Nasale als eine solche, die der der Vocale sehr nahe steht. ‚Sie haben‘, sagt Brücke Grundzüge der Physiologie u. System. der Sprachlaute S. 31, ‚mit den Vocalen gemein, dass sie nicht wie die übrigen Consonanten ein von der Stimme unabhängiges eignes Geräusch haben, sondern nur auf Resonanz beruhen. Lepsius (Standard Alphabet S. 59) nennt die Nasalirung sogar eine vocalische Veränderung und weist darauf hin, dass auch die indische Bezeichnung des nasalen Nachhalls (*Anu-svâra-s* vgl. *svara-s* Vocal) zur Bezeichnung der Vocale stimmt. Eben deshalb ist dieser Einschub oder richtiger Nachklang etwas von dem früher so willkürlich angenommenen Einschub substantieller Consonanten sehr verschiedenes. Diejenigen, welche sich gegen die Annahme der Nasalirung als einer mit der Reduplication und der vocalischen Steigerung parallel laufenden Erscheinung sträuben, haben, da sie die Thatsachen, um die es sich handelt, nicht wegläugnen können, so viel ich sehe, bisher zwei Wege versucht, diese Thatsachen anders zu erklären. Einmal nämlich nehmen sie wenigstens für einen Theil der Formen an, dass der Nasal von Anfang an zur Wurzel gehörte, so dass nicht das *κλαγ* von *κλάζω*, sondern das *κλαγγ* von *κέκλαγγα* als Wurzel zu betrachten wäre, ebenso nicht der in *ἔχι-s* und skt. *ahi-s*, sondern der im lat. *angui-s*, im lit. *angi-s* hervortretende Stamm, der mit seinem Nasal im Griechischen nur im abgeleiteten *ἔγγελυ-s* = *anguilla* vorhanden

---

brauch handelt Lobeck Elementa II 143 ff. Deventer de litera *ν* Graecorum paragogica Monast. 1863, der auch epigraphisches Material zusammenstellt, sucht im Anschluss an einen früheren Versuch Friedr. Müller's, doch nicht so unbedingt, die mit *ν* versehenen Formen als die älteren zu vindiciren. Nur für *κέν* = skt. *kam*, *νῦν* neben *νύ*, und wenige andre finde ich dieses wahrscheinlich.

ist. Ich gebe zu, dass für manche Stämme diese Ansicht wahrscheinlich gemacht werden kann. Aber was fangen wir da an, wo die nasalirte Form nur ganz sporadisch antritt? Sollen wir um des einen *τύμπ-ανο-ν* wegen *τυμπ* als Wurzel ansetzen statt *τυπ*? Die Glosse *γομφεῖς ζωγράφοι* bei Hesych. wird allerdings mit L. Dindorf und M. Schmidt der Buchstabenfolge wegen richtiger *γομφεῖς* gelesen, aber dass die wühlende Sau *γομφάς* genannt sei von derselben 56 Wurzel, die in *γράφειν* und unserm graben steckt, bleibt stehen. Wir müssten nun um dieser einen Form wegen, wollten wir in dem angegebenen Sinne verfahren, nicht *grabh*, sondern *grambh* als Wur- (54) zel ansetzen, und in den unter No. 138 zusammengestellten übrigen Formen verschiedener Sprachen sämmtlich den Ausfall dieses Nasals behaupten. Und zu noch seltsameren Annahmen würden wir anderswo gedrängt. Da niemand den Zusammenhang von *ινδ-άλλομαι* mit *ιδ-εῖν* verkennen kann, so müssten wir nicht bloss behaupten, die weit verbreitete Wurzel des Sehens habe eigentlich *vind* gelautet (skt. *vind-ā-mi* finde), sondern auch aus diesem *vind* sei *vid* verkürzt, um dann wieder gelegentlich zu *vaid* (gr. *εἶδ*, *οἶδ*) gesteigert zu werden. Man sieht, auf diesem Wege wird die Erklärung des thatsächlichen uns nicht eben leicht gemacht. Beliebter ist daher eine andre Erklärung, die indess von niemand allgemein durchgeführt, sondern vorzugsweise nur bei gewissen Verbalformen versucht ist (Kuhn Zeitschr. II 455 ff., Schleicher Compend. <sup>3</sup> 752). Dem lateinischen *jungimus* steht zwar das skt. *junḡmas*, aber der ersten Person *jungo junag-mi* gegenüber, während *scindo* und *σκίδνῃ-μι* sich begegnen. Hier betrachtet man nun diese letztere Stellung des Nasals als die normale, und diesen nicht als in die Wurzel eingedrungen; sondern vielmehr die Sylbe *na*, die man für eine bedeutungsvolle von pronominalem Ursprung hält, als an die Wurzel angehängt. Natürlich führt dies zu der weiteren Annahme, dass in *scindo* so gut wie im skt. *khinad-mi* der Nasal seine Stellung verändert, dass er nur missbräuchlich zwischen dem Vocal und dem Endconsonanten der Wurzel sich eingedrängt habe. Für die Praesensstämme lässt sich diese Deutung noch hören, obwohl es auch in Bezug auf diese nicht an mancherlei Einwendungen fehlt. Aber wie erklären wir die Nominalformen? Man könnte sagen, der Nasal dringe in diese nach der Analogie der Verbalformen ein, also in der Art wie das eigentlich nur dem Praesensstamme angehörige *n* von *pungo* auch in *punctus* hervortritt, wie *conjunx* neben *conjux* in *jungo* seine Basis hat. Nur Schade, dass im Griechischen eine so deutliche Beziehung des Nasals in Nominalformen zu dem in Verbalformen nicht stattfindet. Sollte jemand zweifeln, der scharfblickende Luchs *λύγξ* und sein menschlicher Ne-

benbuhler *Λυγκεύς* sei von der Wurzel *λυκ* benannt, die in *λεύσσω* vorliegt? Aber ein *λυγκω*, das aus *λυκ-νη-μι* entstanden sein könnte, ein skt. *rukñāmi* oder *ruñkāmī* sucht man vergebens. Und alle Erklärungskünste dieser Art werden zu Schanden an dem Nasal in Reduplicationssylben z. B. in *πίμπρημι*, *δένδρε(φ)ο-ν*, in Formen wie *διάνδιχα*, und an dem paragogischen *ν*. Wenn also diesen Erklärungsversuchen solche Schwierigkeiten entgegen stehen, wenn andererseits die von Pott und mir vertretene Auffassung mit solchen nicht zu kämpfen hat und der festen Anhaltspunkte keineswegs entbehrt, so sehe ich keinen Grund davon abzuweichen.

- (55) Eine Schwierigkeit von ganz anderer Art tritt bei einer Anzahl von Wurzeln ein, deren Schlussconsonant nicht immer derselbe bleibt. Für *ὄψομαι* und *ὄψις* werden wir unbedingt *ὀπ* als Wurzel aufstellen, aber es wird sich zeigen, dass das *π* hier der Nachfolger eines *κ* ist, und dass sich die verwandten Wörter *ὄσσε*, *ὄσσομαι* nur aus der im lat. *oc-ulu-s* blos liegenden W. *ok* erklären. Wollte man nun aber *ὀκ* auch für *ὄψομαι* als Wurzel ansetzen, so wäre dies nicht richtig, denn der Wechsel von *κ* und *π* ist weder etwas formelles, zum Ausdruck irgend einer Bezeichnung dienendes, noch etwas für *ὄψομαι*, *ὄψις* zufälliges. Offenbar befinden wir uns hier in demselben Falle wie oben bei dem Wechsel zwischen *ε* und *α*. Wir müssen eine Trübung des Sprachgefühls anerkennen, die wir dadurch bezeichnen, dass wir hier eine Doppelwurzel *ὀκ*, *ὀπ* zulassen.

Bisher konnten wir die Verschiedenheit der Wurzelform immer noch aus eigenthümlichen Lautverhältnissen erklären. Aber es gibt eine Wurzelvariation, welche über diese Gränze hinausgeht. Von dieser im ganzen noch nicht genug beachteten Erscheinung hat Pott am gründlichsten gehandelt in den Etymologischen Forschungen I<sup>1</sup> S. 27, S. 167 und neuerdings II<sup>2</sup> 272. Pott nimmt in ziemlich ausgedehntem Maasse eine Variation der Wurzeln für eine offenbar sehr frühe Zeit des Sprachlebens an, wodurch eine ‚Temperirung‘ des Grundbegriffes möglich geworden sei. Diese Temperirung, ausgedrückt durch Aenderung oder Zusatz von Lauten, ist nach drei Richtungen hin denkbar, durch eine Veränderung, entweder des Anlauts oder des Inlauts oder des Auslauts. Bei allen diesen Veränderungen wird hier abgesehen von den Umgestaltungen der Laute, welche aus dem allgemeinen Verwitterungsprocesse zu erklären sind. Also hieher gehört nicht, wenn wir im Griechischen neben *στεγ* auch die Form *τεγ* (*στέγος* und *τέγος*) finden, wir werden die letztere Form sammt dem lat. *teg* in *teg-o* für verkürzt erklären aus der volleren ersten. Hier ist keine Wurzelvariation, sondern Wurzelaffection, obwohl in diesem Falle eine sehr alte, über die gräcoitalische Sprach-



periode hinausgehende, weil wir auch im Deutschen und Irischen einen einfachen dentalen Anlaut finden. Eine Variation im Anlaut findet aber nach Pott statt im lat. *scalp-o*, *sculp-o* im Vergleich mit W. *glab* in *glab-er*, *glub* in *glub-o*; zu *scalp* und *sculp* stellt sich *σκόλοψ* (St. *σκολοπ*) und *σκάλοψ* (Maulwurf), *σκολύπτω*, zu *glab* *γλάφ-ω*, *γλάφ-υ*, *γλαφυ-ρό-ς*, zu *glub* *γλύφ-ω*; allen gemeinsam ist die Bedeutung höhlen. Hier hält Pott es nun für möglich, dass das anlautende *s*, das er hier nicht als Präposition auffasst, zur besondern Färbung beigetragen habe, so dass *skalp* und *galbh*, *skulp* und *gulbh* — denn so müssten wir die Formen doch ansetzen — Schwester- (56) wurzeln wären, die wir nicht auseinander abzuleiten, sondern als gleichberechtigt zu betrachten hätten. Mit diesem Grundsatz würden wir uns namentlich deshalb einverstanden erklären können, weil sich eine kleine Differenz der Bedeutung nicht verkennen lässt. Indess wird es in der Regel vorsichtiger sein, die Frage nach der Zusammengehörigkeit hier gänzlich bei Seite zu lassen. Namentlich scheint mir zur Annahme ‚eines die Bedeutung der Grundwurzel modificirenden Bildungslautes‘ (Heyse System S. 114) im Anlaut\*) kein hinlänglicher Grund vorhanden zu sein. Die Stelle, wo Bildungs-laute antreten, ist nach dem durchgehenden Zuge der indogermanischen Sprachen nicht der Anlaut, sondern der Auslaut. Für unsern Zweck trennen wir dergleichen Wurzeln, insofern nicht doch etwa der kürzere Anlaut als Affection erklärt werden kann, vollständig, weil wir mit Grund vermuthen dürfen, dass sie schon vor der Sprachtrennung geschieden waren. Ueberdies wird ihre Zahl gering sein.

Ähnlich steht es mit dem Inlaut. Dieselben Verba können uns hier wieder als Beispiele dienen; *scalp* und *sculp*, *γλαφ* und *γλυφ* unterscheiden sich durch den Vocal und gewiss ist dieser Unterschied nicht bedeutungslos. Für uns sind daher, weil Laut und Bedeutung nicht ganz übereinstimmen, dies wieder verschiedene Wurzeln und auf den Versuch das *u* aus dem *a* abzuleiten lassen wir uns nicht ein.\*\*)

Noch weniger werden wir solche Formen auf eine Wurzel

---

\*) Von diesem Mittel zwei ähnliche Wurzeln aus eine Einheit zurückzuführen, das an die oben S. 13 erwähnten Versuche älterer Philologen erinnert, macht Pictet wieder einen ziemlich ausgedehnten Gebrauch. Auch A. Weber (Ztschr. VI, 319) lässt gelegentlich ‚vorgesetztes *s*‘ zu und Max Müller (Lectures II 312) urtheilt ähnlich. Vergl. oben S. 42 Anm.

\*\*) Der Versuch jedes wurzelhafte *i* und *u*, mit Ausnahme der aus *ja* und *ra* hervorgegangenen, als Schwächung eines ursprünglichen *a* zu erweisen, ist von Fick gemacht (Vergl. Wörterb. S. 943 ff.). Ich erkenne den Scharfsinn, der dabei verwendet wird, gern an, gestehe aber, dass mir diese Combinationen zu luftig sind. So lange selbst Fick darauf verzichten muss, eine so wichtige und weit

zurückzuführen versuchen, welche sich in Bezug auf Consonanten im Inlaut unterscheiden, mit einziger Ausnahme der Nasalen, von denen wir vorhin handelten. Trotz der wenig verschiedenen Bedeutung gelten uns W. *φραγ* (*φρήγνυμι*) und *φαγ* (*ᾠγνυμι*) für getrennte Wortkörper. Wir begnügen uns im diesen wie in manchen ähnlichen von Pott (Berl. Jahrb. 1840 S. 635) angeführten Fällen damit, das zu sondern, dessen Trennung jedenfalls uralt ist. Wenn die Laute mit den durch sie bezeichneten Vorstellungen durch ein innerliches Band verknüpft werden, so ist es natürlich, dass ähnliche  
59 Vorstellungen durch ähnliche Laute bezeichnet werden; in jene Zeit freilich der ersten Festsetzung von Lauten und Begriffen steigen wir hier nicht hinauf. Aber es gibt einzelne griechische Stämme, bei  
(57) denen wir auch für unsere Aufgabe nicht umhin können Wurzelvariation und zwar durch frühe Verschiedenheit des Vocalismus anzunehmen. So müssen wir für die Zeit vor der Sprachtrennung eine Wurzel *tak* mit den Nebenformen *tik* und *tuk*, also gleichsam eine nach deutscher Weise durch Ablaut dreifach variirte Wurzel voraussetzen, welche sich in allen drei Formen in fast allen verwandten Sprachen nachweisen lässt. Aus *tak* ist im Griechischen *τεκ* und *τοκ* geworden (No. 235). Diese Wurzeldreiheit unterscheidet sich nun aber nicht in der Weise, dass jeder Form eine bestimmte Bedeutung zukäme — dann würden wir drei Wurzeln ansetzen —, sondern die drei Hauptbedeutungen erzeugen, treffen, bereiten vertheilen sich so auf die drei Hauptformen, dass sich in drei Sprachfamilien für jede von ihnen andere Vocale zeigen, nämlich in folgender Weise:

| <i>a</i> (ε ο)                               | <i>i</i>                                      | <i>u</i>                                                 |
|----------------------------------------------|-----------------------------------------------|----------------------------------------------------------|
| gr. <i>τεκ-ειν</i>                           | altpr. <i>teik-usna</i><br>( <i>creatio</i> ) | skt <i>tók-a-s</i> (W. <i>tuk</i> )<br>( <i>proles</i> ) |
| <i>τέκ-μαρ</i><br><i>τόξο-ν</i>              | lit. <i>tik-ý-ti</i><br>( <i>zielen</i> )     |                                                          |
|                                              | <i>tink-a-s</i><br>(es trifft sich)           | gr. <i>τυχ-ειν</i>                                       |
| <i>τέκ-τ-ων</i>                              |                                               | gr. <i>τεύχ-ειν</i>                                      |
| skt. <i>tak-sh-an</i> ( <i>faber</i> )       |                                               | <i>τε-τύχ-οντο</i>                                       |
| <i>tak-sh</i>                                | altpr. <i>tik-in-t</i><br>( <i>machen</i> )   | <i>τύχ-ο-ς</i>                                           |
| ( <i>fabricari</i> )                         |                                               |                                                          |
| lit. <i>tassý-ti</i> ,<br>( <i>zimmern</i> ) |                                               |                                                          |

verbreitete W. wie *bhu*, wachsen, auf eine Form mit *a* zurückzuführen (S. 955), wird man es niemand verdenken können, wenn er jene Consequenz nicht ziehen mag.



Hier ist selbst im Griechischen das Verhältniss von τέμαρ und τυχεῖν — χ ist durch Affection aus κ entstanden — von τέτων und τεύοντο, τύκ-ο-ς (Meissel) ohne die Annahme einer Vocalspaltung nicht zu begreifen. Wir müssen wohl eine Wurzelvariation statuiren, welche vielleicht ursprünglich mit der Differenzirung der Bedeutungen zusammentraf, später aber selbständig fortbestand, und eben darin liegt der Grund, warum eine völlige Trennung nicht möglich ist.

8.

60

Wichtiger als solcher vereinzelter Vocalwechsel im Inlaut, durch den wir uns indess nicht verführen lassen dürfen, die drei Urvocale *a, i, u* vollständig durch einander zu werfen, ist die Umgestaltung (58) des Auslauts. Es ist nämlich ganz unverkennbar, dass uns mehrere Wurzeln in solchen Doppelformen erhalten sind, von denen die eine um einen auslautenden Consonanten länger ist als die andere. J. Grimm hat in seiner, im dritten Bande seiner ‚kleineren Schriften S. 102 wieder abgedruckten, Abhandlung ‚Ueber Diphthongen nach weggefallenen Consonanten‘ (vom 11. Dec. 1845) eine stattliche Reihe solcher Doppelwurzeln in der Art behandelt, dass er wenigstens für die deutschen Sprachen der consonantisch schliessenden Form die Priorität zuerkennt (S. 60), obwohl er schliesslich doch auch den Zuwachs eines Consonanten in einer frühen Sprachperiode für möglich hält. Dass Lobeck von seinem Standpunkte aus auf die Annahme solches Zuwachses geführt wurde, sahen wir S. 13. Wir nennen hier mit Pott, der II<sup>2</sup> 460 ff. diese Zusätze eingehend behandelt, die kürzere Form die primäre, die längere die secundäre, und den in der Anfügung eines Consonanten bestehenden Vorgang Weiterbildung.\*) Natürlich wird hier wieder durchaus

---

\*) Fick behandelt die ganze hier erörterte Frage in weitestem Umfange Wörterb. 968 ff. Die Principien, nach denen dies geschieht, sind von den hier geltend gemachten nicht wesentlich verschieden. Aber warum jeder als Wurzel auslaut auftretende Consonant, falls auch der Anlaut consonantisch war, secundär sein soll, verstehe ich nicht. Wenn es Wurzeln wie *ak, ad, ar* von jeher gab, warum dann nicht auch *tak, pad, tar*? Fick's kühnen Analysen leisten einzelne wichtige Wurzeln, wie z. B. *bhar* tragen, nach seinem eignen Geständniss, hartnäckigen Widerstand. Hier wie anderswo scheint mir eine systematisirende Consequenz nicht am Platze zu sein. Doch ist es verdienstlich zu sehn, wie weit man auf diesem Wege etwa kommen kann.

nicht an solche Fälle gedacht, in welchen die Doppelform nur scheinbar ist, also nicht etwa an die Wandelbarkeit eines  $\varsigma$  am Ende griechischer Wurzeln, denn nach bestimmten Lautgesetzen fällt dies  $\varsigma$  weg oder wird assimilirt: W.  $\acute{\epsilon}\varsigma$  —  $\acute{\epsilon}\text{-}\sigma\upsilon\tau$  f.  $\acute{\epsilon}\sigma\upsilon\tau$ ,  $\acute{\epsilon}\iota\text{-}\mu\acute{\iota}$ , W.  $\acute{\epsilon}\varsigma$  —  $\acute{\epsilon}\nu\text{-}\nu\upsilon\text{-}\mu\iota$  f.  $\acute{\epsilon}\sigma\text{-}\nu\upsilon\text{-}\mu\iota$ , sondern an Wurzeln, welche in mehreren Sprachen in doppelter Gestalt sich zeigen, ohne dass das Vorkommen der kürzeren irgendwie lautlich zu erklären wäre. Wir müssen hier in die Periode der Sprachorganisation aufsteigen und können selbst zum Verständniss des Griechischen es nicht unterlassen auf diese Erscheinungen einen Blick zu werfen. Wenn wir das Verbum  $\tauύφω$  mit dem skt.  $dhūp$ , *suffire*, *fumare*, vergleichen, wie dies vielfach geschehen ist, so können wir nicht umhin, da, wie  $\acute{\epsilon}\theta\nu\psi\alpha$ ,  $\thetaύμβρα$  zeigen, die Aspiration in  $\tauύφω$  umgesprungen ist, beide Verba auf die kürzere Wurzel  $\theta\upsilon$ , skt.  $dhu$  zurückzuführen, welche in  $\thetaύω$  (No. 320),  $\thetaύος$ ,  $\thetaύμον$  deutlich vorliegt und ebenso im skt.  $dhūma$ -s Rauch = lat. *fū-mu-s*, lit. *di-mai* (Rauch). Die Wurzel  $dhu$  ist also durch  $p$  verstärkt und stellt sich in dieser erweiterten Form in die Reihe der sanskritischen Causativbildungen auf  $p$ , denen sich indess auch eine Anzahl von Formen ohne entschiedene causative Bedeutung anschliesst (Pott I<sup>1</sup> 27). Aehnliches  $\pi$  dürfte in  $\delta\alpha\text{-}\pi$  ( $\deltaάπ\text{-}\tau\text{-}\omega$ ,  $\deltaαπάνη$ ) anzunehmen sein, das sich zu skt.  $dāpajāmi$  ( $dī-$  61 *vidi iubeo*) und zum lat. *dap-s* stellt, weshalb auch  $\deltaείπ\text{-}\nu\text{-}\sigma\upsilon$  ohne Zweifel hieher gehört (No. 261). Die kürzere Wurzel ist das  $\delta\alpha$  von  $\delta\alpha\text{-}\acute{\iota}\text{-}\omega$  = skt.  $dā$ ,  $dō$  (No. 256), woher  $\deltaαί\text{-}\varsigma$  (St.  $\deltaαι\tau$ ) und skt.  $dāja-m$  (*portio*).  $\delta\upsilon\text{-}\pi$  für das übliche  $\delta\upsilon$  ( $\deltaύω$ ) ist erst bei alexan- (59) drinischen Dichtern in den Formen  $\deltaύπτω$ ,  $\deltaύπτη\text{-}\varsigma$  nachweisbar.  $\tauρύ\text{-}\pi\text{-}\eta$ ,  $\tauρυπά\text{-}\omega$  stellt sich zu  $\tauρύ\text{-}\omega$  und  $\tauείρ\text{-}\omega$ , lat. *ter-o* (No. 239). Dass die W.  $\acute{\epsilon}\lambda\text{-}\pi$  für  $\acute{\epsilon}\lambda\pi$  (No. 333) mit lat. *volup* zusammenhängt und auf den kürzeren in  $\betaούλομαι$ , *vol-o*, *velle* steckenden Stamm zurückgeht, ist sehr wahrscheinlich, ebenso dass  $\kappaλέ\text{-}\pi\text{-}\tau\text{-}\omega$ , lat. *clep-o*, goth. *hliftu-s* (Dieb) eine Erweiterung der Wurzel ist, die in kürzester Gestalt im lat. *oc-cul-o*, *clam* erhalten ist, sich aber im altpr. *anklip-t-s*, verborgen, ebenfalls um ein  $p$  erweitert hat. In anderer Weise könnte aus derselben ‚verbergen‘, ‚hehlen‘ bedeutenden Wurzel  $\kappaόλ\pi\text{-}\sigma\upsilon$  hervorgegangen sein. Doch verdient es wohl den Vorzug das Wort zu altn. *hvalf* (Wölbung) zu stellen. Vgl. Pott II<sup>2</sup> 463, Fick<sup>2</sup> 408 und Soph. Bugge Stud. IV 332. Ob  $\kappaαλύπτω$ , das wegen  $\kappaαλύβη$  schwieriger ist, aber schon von Pott I<sup>1</sup> 27 (vgl. W. II<sup>1</sup> 197) mit lat. *clup-e-u-s* verglichen wird, ebenfalls hieher gehöre, wird unten bei der Untersuchung der Lautschwächungen zu erwägen sein, wo auch das Verhältniss von  $\sigmaτέφ\text{-}\omega$  zu lat. *stip-o*, skt. *sthāpajāmi* (No. 224) zu erörtern sein wird. Das S. 59 wegen der Vocale

erwogene *καλπ* (No. 106) in *σκάλοψ*, lat. *scalp-o* stellt sich noch deutlicher zu dem kürzeren *καλ* in *σκάλλω*, *σκαλίσ*, und die W. *καρπ* (No. 41) von *καρπ-άλιμο-ς*, *κραιπ-νό-ς*, die im ahd. *hlouf-an* laufen, im ksl. *krěpŭ-kŭ* (tapfer, behend) ihr unmittelbares Analogon hat, zu skt. *kar*, *incedere*, d. i. *kar* und lat. *curro*. — *χρέμ-π-τε-σθαι* sich räuspern, ist sicherlich aus der W. *χρεμ* (No. 200<sup>b</sup>) hervorgegangen, ebenso weist *χρίμ-π-τω* auf die W. *χρα-ν* von *χραίνω* (No. 201).

Für den erweiternden Zusatz eines *φ* = skt. *bh* lässt sich wenigstens éin schwerlich anzufechtendes Beispiel anführen. Im Skt. liegt die Wurzel *vā* (auch als *vê* aufgeführt, Praes. *va-jā-mi*) in der Bedeutung weben vor, die sich in *ῥ-τριο-ν* (Aufzug des Gewebes) statt *ῥητριο-ν* erhalten hat. Ausserdem ist von Aufrecht Ztschr. IV 274 ff. aus dem Namen der Spinne *ῥρη-νάβη-ς*, das er mit Wollenweber übersetzt, eine W. *vabh* erschlossen, welche im alts. *webbi*, ahd. *web-an*, aber auch, was auf den ersten Blick überrascht, in *ῥφαίνω* (No. 406<sup>b</sup>) wieder zu erkennen ist. Schon *ῥφ-ήφ-ασ-μαι* aber weist auf eine stärkere Form *ῥαφ*, die sich zu *ῥφ* genau verhält wie skt. *svap* (schlafen) zu *ῥπ* in *ῥπνο-ς* (No. 391). Möglicherweise ist auch skt. *ubh* (zusammenhalten, in Zusammens. = binden) nur ein kürzeres *vabh*. Vgl. Pictet II 167, 175. — Ausserdem liegt es sehr nahe skt. *stabh*, stützen, nebst gr. *στεμφ* (No. 219) aus W. *sta* (stehen) herzuleiten.

Auf den häufigen Zusatz eines *k* in griechischen und lateinischen Wurzeln habe ich schon wiederholt bei früheren Gelegenheiten hingewiesen (Ztschr. f. d. Alterthumsw. 1849 S. 337, Ztschr. f. vgl. Sprachf. II 400, III 408). Griechische Stämme auf *κ*, welche mit 62 Sicherheit als Erweiterungen betrachtet werden können, sind folgende: *ὀλεκ* im homerischen *ὀλεκεν*, *ὀλέκοντο* neben *ὀλε*, dem durch den Zusatz eines Hülfsvocals erweiterten *ὀλ* (*ὤλεσα*, *ὄλλυμι*). Wir dürfen *ὀλ* als die Wurzel betrachten, obgleich ein sicheres Correlat dieser in den verwandten Sprachen noch nicht gefunden ist. Der erweiter- (60) ten kann man skt. *arç*, mit der schwächeren Nebenform *riç* und der Bedeutung verletzen, vergleichen. — *πτᾶκ* in *ἔ-πτᾶκ-ο-ν*, *πτήσσω* (d. i. *πηκ-ι-ω*) neben *πτα* in *κατα-πτή-την* (Buttm. A. Gr. II. 285), dazu als Nebenform *πωκ* in *πτῶξ* (St. *πωκ*) *πτῶσσω*. — *βακ* in *βάκ-τρο-ν* und *bac-ulu-m* neben *βα*, *βῆναι*, skt. *gâ* (anders Pott W. I 31). — *τακ* in *τήκ-ω* (No. 231), *έ-τάκ-η-ν* verglichen mit lat. *tâ-be-s*, *tâ-bu-m*, *tâ-be-so-o* und ksl. *ta-jq*, schmelze, wofern nicht im Lateinischen und Slawischen der Guttural unterdrückt ist. — *βρυκ* in *βρύκ-ω* aus *βop* in *βι-βρώ-σκ-ω*, skt. *gar* (glutire), lat. *vor-a-re*. — *δικ* aus *δειδίσσο-μαι* zu erschliessen neben *δι* in *δεί-δι-μεν* (vgl. unten S. 607). —

ἐρύκ in ἐρύκ-ω neben ἐρύ-ω. — Dazu werden wir später noch einige Verbalstämme hinzufügen, in welchen das  $\kappa$  erweicht erscheint. Dies erweiternde  $\kappa$  hat auch seine Bedeutung für die Tempusbildung, denn das Pfct. ὀλ-ώλεκ-α erinnert stark an den Stamm ὀλεκ, δει-δοικ-α ebenso an den Stamm δικ, bei der Form ἰλήκησι (φ 365) zweifelt man sogar, ob sie auf ein Perfect ἰλη-κ-α oder ein Präsens ἰλή-κ-ω vom St. ἰλα zu beziehen sei, und ἦκ-ω, dessen Herkunft von der W. ja, gehen, fest steht, hat neben der Präsensform etwas anerkannt perfectisches in der Bedeutung. Man wird also das  $\kappa$  im griechischen Perfect Act. am natürlichsten mit dem wurzelerweiternden  $\kappa$  in Verbindung bringen. Merkwürdig aber ist es, dass dies  $\kappa$  anfangs nur da seine Stelle im Perfect gefunden hat, wo dazu ein lautliches Bedürfniss vorhanden war, und sich von da aus, wie *Tempora und Modi* S. 199 ff. ausgeführt ist, erst allmählich weiter verbreitete\*). Von den drei Wurzeln, welche einen Aorist auf -κα bilden, θε, ἐ und δο, finden sich die beiden ersteren im Lateinischen, nämlich in fa-c-i-o und ja-c-i-o, durch c vermehrt wieder. ἔ-θηκ-α also und ἔ-ηκ-α sind gewissermaassen Aoriste von θηκ, ἦκ. Was ἔ-δωκ-α betrifft, so können wir ihm das sanskrit. dāṣ für dāk (darbringen) vergleichen, dessen Ursprung aus dem gleichbedeutenden dā unverkennbar ist.

Durch die Media g erweitert ist wenigstens eine Wurzel, die auch im Griechischen sich verzweigt hat. Wie skt. ju (colligare) zu जुग d. i. jug (conjungere), so verhält sich gr. जु (ζώ-ννυ-μι) zu जुγ (ξεύγ-ννυ-μι). Andere Zusammenstellungen der Art gibt Corssen, Nachtr. 223.

Eine viel häufigere Anwendung hat die Lautgruppe kh im Sanskrit (Pott II<sup>2</sup> 621). kh ist, wie allgemein anerkannt wird, nur (61) eine Erweichung aus ursprünglichem sk. Skt. ga-kh-a-ti (er geht) von der W. gam steht daher auf einer Stufe mit dem griech. βά-σκ-ει und somit tritt dieser Zusatz in die weite Analogie der Präsenserweiterungen und ist von mir ‚Tempora und Modi‘ S. 115 in diesem Sinne behandelt. Die inchoative Bedeutung dieses Zusatzes, die sich

---

\*) Die neuerdings mehrfach wieder geltend gemachte Behauptung, das  $\kappa$  des Perfects sei aus  $\nu$  entstanden, kann nicht eher glaublich erscheinen, bis man einen so auffallenden Lautübergang anderweitig nachweist und innerlich begründet. — Savelsberg's Ansicht von der Entstehung eines  $\kappa$  aus  $\sigma$  (Symbola philol. Bonn. II 505, Ztschr. XVI) überzeugt mich trotz des reichen unter diesen Gesichtspunkt gebrachten Materials in keiner Weise. Zu δει-δοικ-α und ὀλ-ώλεκ-α stellt sich vielleicht auch μέ-μβλωκ-α, indem die in ἔ-μολ-ο-ν zu Tage liegende Wurzel μολ sich zum skt. mruḥ oder mluḥ (mlôḥati) niedergehen (vgl. अनु-mluḥ aufgehen, अपा-mluḥ sich verbergen), d. i. mlu-k unter der Voraussetzung, dass dessen  $\nu$  aus  $\alpha$  verdumpft ist, ähnlich verhält wie ὀλε zu ὀλεκ.

dann in verschiedene Abarten bricht, ist unverkennbar, aber die von mir Ztschr. I 27 begründete Vermuthung über den Ursprung dieser Lautgruppe lasse ich aus Mangel an lautlichen Analogien fallen.

Die dentalen Stummlaute fehlen ebenfalls nicht unter den angefügten Consonanten. Selten erscheint *t* (Pott II<sup>2</sup> 733), am deutlichsten im skt. *dju-t*, blinken, glänzen neben dem kürzeren *div* von ähnlicher Bedeutung. Man kann damit das *τ* vergleichen, das sich in einer kleinen Anzahl griechischer Wörter vor mit *μ* anlautenden Suffixen eindrängt. In einem von diesen *ἀν-τ-μήν*, *ἀ-τ-μή*, *ἀ-τ-μός*, welche Formen — nebst *ἄετμα φλόξ*, *ἄετμόν πνεῦμα* Hesych. — wir als Variationen einer Grundform betrachten können (No. 588), kommt die Analogie des Sanskrit und Deutschen hinzu. Denn es entspricht skt. *ā-t-man*, Hauch, Seele, und ahd. *ā-ta-m* neben nhd. *o-d-em*. Die kürzere Wurzel ist unstreitig *av*, *au*, gr. *ἄω*, *ἄημι*. Von diesem *t* aus fällt Licht auf das *τ* der Präsensstämme *τυπτ*, *θαπτ* u. s. w., über welche ich weder die von Max Müller Ztschr. IV 362 ff. ausgeführte, noch die von Grassmann XI 44 am ausführlichsten begründete, unten genauer zu prüfende Ansicht theilen kann. Ich setze die einfache Gleichung an *τυπτ* : *τυπ* = *āv* : *āv*.

Ein erweiterndes *d*, ebenfalls selten, gibt sich wenigstens bei zwei in mehreren Sprachen weit verbreiteten Wurzeln zu erkennen. Die W. *κε* (für *σκε*) in *κε-ί-ω*, *κε-ά-ζω* verhält sich zu W. *σκε-δ* in *σκε-δ-άινω-μι* wie skt. *khā* od. *khô* (d. i. *ska*) in *kha-j-ā-mi* (scindo) zu *skhad*, scindere, fugare, was sich aus der Vergleichung der unter 64 No. 45<sup>b</sup>, No. 294, 295 zusammengestellten Formen ergibt. Auch werden wir nicht umhin können von *μέδ-ι-μνο-ς*, *μέδ-οντ-ες*, lat. *mod-u-s*, *mod-i-us*, *mod-er-or* aus auf eine W. *μεδ* zu schliessen, die sich augenscheinlich aus *ma* entwickelt hat und mit dem zu erwartenden *t* in goth. *mit-an* wiederkehrt (No. 286).

Wichtiger ist die Aspirata, skt. *dh*, gr. *θ*. Uebereinstimmend haben das Sanskrit und Griechische diesen Zusatz in *judh*, kämpfen, d. i. *manu conserere*, wovon skt. *judhman*, Kampf, und griech. *ὑσμίν*, *ὑσμίνη* mit *σ* statt *θ*, das an *ju* antrat. Aber in völlig selbständiger Weise macht die griechische Sprache von ihrem *θ* im weitesten Umfange Gebrauch. Inwiefern der Zusatz eines *θ* geeignet ist die Verballexion zu erläutern, mag hier mehr angedeutet als ausgeführt werden.\*) Wir finden *θ* als Zusatz in Praeteritis (62) wie *ἔ-σχε-θ-ο-ν*, *ἄπ-έ-φθι-θ-ο-ν*, *ἔ-κί-α-θ-ο-ν*, *ἡμύν-α-θ-ο-ν*, *εἰργ-α-θ-ο-ν*, *ἡγεσθ-έ-θ-οντο* (wozu vielleicht Hesych. *ἀγρόθεν συνάγειν*,

\*) Vgl. Buttmann Ausführl. Gr. II 61 mit Lobecks Anm. und die fleissige und sorgfältige Untersuchung von Wentzel „*qua vi posuit Homerus verba quae in θω cadunt?*“ Progr. von Oppeln 1836.

συμμίσγειν), νεμ-έ-θ-οντο, in Praesensformen wie ἄρ-έ-θ-ουσα, ἡρ-έ-θ-ονται, τελ-έ-θ-ω, φα-έ-θ-ω, φλεγ-έ-θ-ω, πλή-θ-ω (W. πλα), πρή-θ-ω (W. πρα), κνή-θ-ω (neben κνά-ω), νή-θ-ω (W. νε), σή-θ-ω (W. σα), πύ-θ-ω (W. πυ, skt. *pá-já-mi*, faule, No. 383), βαρύ-θ-ει, βρί-θ-ω, φθι-νύ-θ-ω, μι-νύ-θ-ω, ἄχ-θ-ο-μαι (neben ἄχ-ος), ἔσ-θ-ω und ἐσ-θί-ω (W. ἐδ), mit σ verbunden in ἄτ-σθ-ω (W. ἄτ), βι-βά-σθ-ω (W. βα), im Perfect in ἐγρ-ηγόρ-θ-ασι (K 419), βε-βρώ-θ-οι-ς 435(?), mehrere Tempusstämme durchdringend in den Stämmen πα-θ, πεν θ (ἐ-πα-θ-ο-ν, πέ-πον-θ-α, W. πα f. παν, No. 354), ἦλ-υ-θ-ο-ν, ἐλ-ήλυθ-α (vgl. jedoch Fick Ztschr. XIX 250) neben ἔρ-χ-ο-μαι, was wohl für ἔρ-σκ-ο-μαι steht, beides aus einer W. ἐρ = skt. *ar* gehen, einem Stamme untrennbar anklebend in δαρ-θ, ἔ-δρα-θ-ο-ν, δαρ-θ-άν-ω skt. *drá* (*drái*) schlafen (No. 262), μα-θ, ἔ-μα-θ-ο-ν, μαν-θ-άν-ω (No. 429), W. *man*, denken (Benf. I 258, II 36)\*), ἐ-θ d. i. cFε-θ, ἐθ-ί-ζω, εἰωθ-α (Tempora und Modi 141). Dass das θ des schwachen (ersten) Passivaorists sich ebenfalls in diese Analogie reihe, habe ich Ztschr. I 25 ff. in einer von Bopp (Vgl. Gr. II 517) abweichenden Weise zu zeigen gesucht. Die primitive Wortbildung hat bald das θ mit den entsprechenden Verbalformen gemeinsam: ἄχθος, πένθος, πάθος, ἔθος und ἦθος, μένθῃραι (Hesych.), μενθῃρες (Suid.) = φροντίδες, bald liefert sie allein uns Formen mit θ, so ἰνί-θ-ύ-ς 65 (W. ι, vgl. ἰ-τη-ς), γνά-θ-ο-ς, γνα-θ-μό-ς, ὄχ-θ-ο-ς, σφῆ-θ-ος (W. στα), ἔσ-θ-ος (W. Fεc), κιν-άθ-ισ-μα (Aesch. Prom. 124) und andern von mir schon in der Schrift *de nominum formatione* p. 19, 20 behandelten Wörtern. Auch könnte das vor M-Bildungen häufiger als τ erscheinende θ: ὄρχη-θ-μό-ς, ἰ-θ-μη (vgl. ἰ-θ-ύ-ς, Gang), στα-θ-μό-ς (vgl. ἐϋ-στα-θ-έος μέγαροιο und στῆ-θ-ος) derselben Quelle entsprungen sein. Denn als *mere euphonicum* betrachte ich es jetzt nicht mehr. Das θ in der Endung des medialen Infinitivs -σθαι reiht sich hier ebenfalls an, insofern es einem indischen *dh* (ved. Inf. -*dhjái*) entspricht (Bopp Vergl. Gr. III 330, anders Kuhn Ztschr. XV 307), freilich aber greift es hier in einer etwas abweichenden Weise viel tiefer in den Verbalbau ein. (Vgl. Lange über den lat. Infin. Pass.) Dass (63) diesem vielverzweigten θ im Lateinischen, Deutschen, Litauischen und Slawischen bisweilen regelrecht ein *d* gegenüber steht, wodurch sich θ als sehr alt erweist, hat man schon vielfach beachtet (Pott I<sup>1</sup> 187, II<sup>2</sup> 474). Auffallendere Uebereinstimmungen sind: *gau-de-o* mit γη-θέ-ω, γέ-γηθ-α (No. 122), die Formen der griechischen Praeterita mit den deutschen Praeteritis d. s. schwachen Verba (Bopp Vergl.

\*) Kuhn, der Ztschr. II 396 μαθ, μανθ mit skt. *manth*, schütteln, vergleicht, überzeugt mich nicht.



Gr. II 505 ff.), die zahlreichen litauischen und einzelne kirchensl. Verba mit hinzutretenden *d*, z. B. ksl. *j-d-a*, ich gehe, womit jedoch goth. *iddja*, ich ging, nach Müllenhoff (Haupt's Ztschr. XII 387) nichts als die Wurzel gemein hat. Das ksl. *d* werden wir nun dem *ð* von *ðv-s* und *ðμη* unmittelbar gegenüber stellen dürfen. Es verdient Beachtung, dass gerade die W. *i* auch im Ksl. von dem *d* ausgedehnteren Gebrauch macht als die übrigen hieher gehörigen Verba (Schleicher Kirchenslaw. Formenlehre 325).

Auf den Zusatz eines Sibilanten in einer von Pott I<sup>1</sup> 167 und II<sup>2</sup> 566 erörterten (vgl. Jac. Grimm Kl. Schriften I 317) grossen Reihe von Sanskritwurzeln sind wir schon S. 29 zu sprechen gekommen. Griechische Formen dieser Art sind folgende: αὖξ = skt. *raksh* goth. *vahs-j-an* Praes. αὔξ-ω ion. ἄέξ-ω d. i. ἄφεξ-ω, αὖξ-άν-ω neben lat. *aug-e-o* (No. 159), ἄλεξ Praes. ἄλέξ-ω = skt. *rak-sh* (servare, tueri) für *ark-s* neben ἄλ-αλκ-εῖν, ἄλκ-ή (No. 7), ὀδαξ, ἄδαξ Praes. ὀδάξω mit mehreren Nebenformen (Buttmann A. Gr. II 250) neben W. δακ, δάκν-ω skt. *daç, dāç* (No. 9), δεξ in δεξ-ιό-s (No. 266) neben δεκ in δέκ-ομαι, δάκτυλο-s (No. 11), δεψ Praes. δέψ-ω lat. *dep-s-o* neben δέφ-ω, έψ für πεψ Praes. έψ-ω von W. πεπ skt. *paç* (kochen), also für πέψω. Die durch *s* erweiterten Wurzeln berühren sich vielfach mit Desiderativbildungen, welche ihrerseits wieder in einer kaum abzuweisenden Verwandtschaft mit dem sigmatischen Futurum stehen.

Ein Nasal tritt an mehrere uralte und weit verzweigte Wurzeln und zwar in der Art, dass das Organ des Nasals nicht immer in allen verwandten Sprachen dasselbe ist. So entspricht dem skt. *gâ* (gehen), wovon Ao. *a-g-â-m*, gr. βα (No. 634), wovon έ-βη-ν, während 66 das bei kurzem Vocal durch *m* erweiterte *gam* in βαίνω d. i. βαν-ιω so gut wie im lat. *ven-io*, osk. *ben* (*ben-ust* = *venerit*) und im goth. *quam* (*quima venio*) seine Vertreter hat. — Wie βα zu βαίνω verhält sich φα zu φαίνω (No. 407), mit dem Unterschied jedoch, dass der nasale Zusatz bei der letzteren Wurzel weiter um sich gegriffen hat (έ-φάν-ην). Der kürzeren Form, die in φη-μί vorliegt und in der die Begriffe leuchten und sprechen sich vereinigen, entspricht skt. *bhâ* (*bhâ-mi*), leuchten, scheinen, der erweiterten skt. *bhan* (später *bhan*), das in den Veden mit dentalem Nasal ertönen, schallen, im späteren Sanskrit mit lingualem Nasal reden, sprechen bedeutet. — Ähnlich ist das Verhältniss von τα zu τείνω. Die kürzeste Form (64) ist in dem homerischen τῆ enthalten. Von *ta* gelangen wir zu gr. τά-νν-ται = skt. *ta-nu-tê*, wo der nasale Zusatz nur dem Praesensstamm zu dienen scheint. Aber sehr nahe liegt diesem das gr. τανν in Zusammensetzungen wie τανύ-πεπλο-s nebst dem skt. Adjectiv *tamu-s* = *tenu-i-s* altn. *thunn-r* ksl. *tīn-ŷ-kŷ*. Für τείν-ω = τεν-ιω

mit allem was dazu gehört (No. 230) so gut wie für lat. *ten-e-o* und *ten-d-o* goth. *than-j-a* lit. *tem-p-jù* (vgl. lat. *tem-p-tare*) haben wir den nasalirten Stamm geradezu als Wurzel anzusetzen. — Ferner  $\tau\alpha : \tau\epsilon\nu = \gamma\alpha : \gamma\epsilon\nu$ , also wie  $\gamma\epsilon-\gamma\alpha-\acute{\omega}\varsigma$  zu  $\acute{\epsilon}-\gamma\epsilon\nu-\acute{\omicron}-\mu\eta\nu$  (No. 128), wobei freilich die besondere Neigung des Griechischen in Betracht kommt  $\nu$  nach  $\alpha$  zu unterdrücken. Dennoch scheint  $\gamma\alpha$  den Ausgangspunkt bilden zu müssen, von wo aus wir nun auch das lit. *gim-ti*, *nasci*, mit seinem *m* begreifen, und dies *m* gemahnt uns wieder an gr.  $\gamma\acute{\alpha}\mu-\omicron-\varsigma$ ,  $\gamma\alpha\mu-\epsilon\iota\nu$ . (Vgl. unten S. 499.) —  $\mu\acute{\alpha}\rho-\nu\alpha-\mu\alpha\iota$  (No. 458) steht dem in den Veden üblichen *marn*, tödten, bekämpfen, zur Seite, dessen Zusammenhang mit W. *mar* (*mr*), lat. *mor-i* kaum geleugnet werden kann. Dasselbe nasale Element, das im Griechischen ausschliesslich den Praesensstamm durchdringt, macht sich im Sanskrit breiter. — Dunkler ist das Verhältniss des Nasals in zwei andern Wurzeln. Der W.  $\kappa\rho\epsilon\mu$  in  $\kappa\rho\acute{\epsilon}\mu\alpha-\mu\alpha\iota$  (No. 75) vergleicht sich unmittelbar goth. *hram-j-an*, kreuzigen, steht aber auch das lit. *kár-ti*, hängen, so nahe, dass wir, da Metathesis bei *r* sehr häufig ist, wohl vermuthen dürfen *kar* sei die Urform, woraus sich erst *kra*, dann *kram* entwickelt habe. — Die W.  $\delta\epsilon$  in  $\delta\acute{\epsilon}-\omega$ ,  $\delta\acute{\iota}-\delta\eta-\mu\iota$  (No. 264) ist identisch mit ved. *dā*. binden, man möchte aber auch Verwandtschaft mit W.  $\delta\alpha\mu$ ,  $\delta\alpha\mu\acute{\alpha}\omega$  skt. *dam* lat. *domo* u. s. w. (No. 260) vermuthen, ja auch mit  $\delta\acute{\epsilon}\mu-\omega$ ,  $\delta\acute{\epsilon}\mu-\alpha\varsigma$ ,  $\delta\acute{\omicron}\mu-\omicron-\varsigma$  (No. 265).

Weit beschränkter ist die Zahl der Wurzeln, die um eine der beiden liquidae *r* oder *l* vermehrt zu sein scheinen. Dennoch wird man zwischen den Wurzeln  $\mu\epsilon\rho$  ( $\mu\acute{\epsilon}\rho-\omicron-\varsigma$  lat. *mer-eo* No. 467) und  $\mu\epsilon$  ( $\mu\acute{\epsilon}-\tau\rho\omicron-\nu$  skt. *mā* No. 461), zwischen  $\sigma\tau\epsilon\lambda$  ( $\sigma\tau\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$  No. 218) und  $\sigma\tau\alpha$  67 (skt. *sthā* No. 216) die Verwandtschaft nicht ableugnen können. — Selbst der Zusatz eines *v* ist wenigstens in den W.  $\varphi\alpha\varsigma$  (aeol.  $\varphi\alpha\upsilon\omicron\varsigma$ ) neben  $\varphi\alpha$  (skt. *bhā* No. 407) und  $\chi\alpha\varsigma$  ( $\chi\alpha\upsilon-\nu\omicron-\varsigma$  No. 179) neben  $\chi\alpha$  kaum abzuweisen.

Bleiben wir hier stehen ohne uns in eine Menge von andern Fragen von noch schwererer Entscheidung einzulassen und versuchen es die Ergebnisse dieses Ueberblicks zusammen zu fassen. Es steht (65) fest, dass eine nicht geringe Anzahl von Wurzeln, von denen hier überhaupt nur die im Griechischen erhaltenen berücksichtigt werden konnten, mit gleicher oder doch sehr ähnlicher Bedeutung in doppelter Form erscheinen, ebenso, dass diese doppelte Form gelegentlich zur Bildung der Tempusstämme oder zu anderer in die Verbal-flexion eingreifender Unterscheidung der Bedeutungen verwandt wird. Wie aber entstand nun die eine Form aus der andern? Zunächst könnte man fragen, ob denn wirklich die kürzere mit Recht primär, die längere secundär genannt werde. J. Grimm, wie wir sahen, hat

in umfassender Weise wenigstens für den ihm zunächst liegenden Sprachkreis der längern Form die Priorität zugesprochen. Allein in weiterem Maasse wagt er selbst nicht dies Verfahren durchzuführen, das auch in der That zur allergrössten Willkür nöthigen würde. Schwerlich wird jemand so kühn sein zu behaupten, W.  $\theta u$  sei aus  $\theta u\pi$ ,  $\acute{o} \lambda$  oder  $\acute{o} \lambda \epsilon$  aus  $\acute{o} \lambda \epsilon \kappa$ , skt. *ju* aus *jug* verstümmelt. Einen solchen Versuch würden wir namentlich auch da aufgeben müssen, wo die vocalisch auslautende Wurzel mehreren durch verschiedene Consonanten charakterisirten consonantisch auslautenden Stämmen gegenüber steht. So findet sich neben *ju jug* und *judh*, neben *bha bhan bhás bhav*, neben *ma* (gr.  $\mu \epsilon$ ) *mad* und *mar*, neben *sta stap star stal*. Setzen wir also dreist die kürzere Form als die ältere an, so fragt sich weiter, wie aus ihr die längere entstanden ist. Hier sind mehrere Möglichkeiten denkbar. Erstens hat man gemeint, die längere Form gehe auf ein Nominalthema zurück. In diesem Sinne hat namentlich Kuhn Ztschr. II S. 392 ff. 455 ff. (ähnlich Corssen I<sup>2</sup> 306) die nasalen Erweiterungen auf ableitende Suffixe zurückzuführen gesucht. In Bezug auf die Sylben *nu* und *na*, welche im Praesensstamm an die Wurzel treten, stimme ich jetzt mit ihm überein (vgl. meine ‚Chronologie‘ S. 227). Ob aber die blossen Nasale eben so aufzufassen sind, ist sehr zweifelhaft. Von den andern erweiternden Zusätzen vollends wird niemand erweisen können, sie seien Nominalsuffixe, was noch allenfalls bei *k* und *t*, aber bei *p*, *g*, *s*, *d*, *dh* gar nicht mehr durchführbar ist, will man nicht zu den gewagtesten Mitteln seine Zuflucht nehmen. — Eine zweite Möglichkeit, die man namentlich in Bezug auf *dh* wiederholt geltend gemacht hat, ist die, dass die erweiterten Wurzeln eigentlich zusammengesetzt wären. Hier könnte man wieder entweder an neue Verbalwurzeln oder (66) Pronomina denken. Am nächsten liegt es *dh* aus der W. *dha* setzen, thun (gr.  $\theta \epsilon$ ) herzuleiten.  $\acute{\epsilon} \sigma - \theta - \omega$  sammt  $\acute{\epsilon} \sigma - \theta \acute{\iota} - \omega$  in  $\acute{\epsilon} \delta - \theta \epsilon$  zu theilen und ‚ich thue essen‘ zu übersetzen, das lässt sich hören. Man denkt sofort an die geläufige Anwendung derselben Wurzel im Englischen und in fast allen deutschen Mundarten zur Umschreibung der einfachen Verbalformen: *he did not come*, und ähnliches, das Pott II<sup>2</sup> 475 in Fülle zusammenstellt. Freilich springt auch sofort ein erheblicher Unterschied in die Augen. Jenes *dh* =  $\theta$  dringt auch in die Nominalbildung ein: skt. *ju-dh-man* (Kampf =  $\acute{\upsilon} \sigma \mu \nu$ ),  $\pi \acute{\alpha} - \theta - \omicron \varsigma$ , ja hat hier oft allein seine Stelle gefunden:  $\sigma \tau \alpha - \theta - \mu \acute{o} - \varsigma$ . Wir müssen also auf jeden Fall annehmen, dass sich in einer sehr frühen Zeit jedes Bewusstsein dieses Ursprungs verloren und dass diese Erweiterung völlig den Charakter eines mitbedeutenden Bestandtheils der betreffenden Stämme angenommen hat. Das erweiternde *p* ist von

Benfey (Kurze Sanskritgrammatik S. 57) mit einer W. *pa* in Verbindung gebracht, eine Annahme, die in etwas andrer Fassung auch die Billigung Schleichers (Compend. <sup>3</sup> 344) wenigstens in so weit gefunden hat, als er die sanskritischen Causalia auf *-pajā-mi* z. B. *dā-pa-jā-mi*, ich lasse geben aus dieser W. hervorgehen lässt. Leider ist aber diese W. *pa* in der für Causativ- und andre erweiterte Verbalstämme allein brauchbaren Bedeutung *machen* rein hypothetisch. Gegeben ist nur das Substantiv *apas* = lat. *opus* mit einigen verwandten Wörtern, woraus man eine W. *ap* in dieser Bedeutung mit einiger, eine W. *pa* aber mit umgekehrter Consonantenfolge schon mit viel geringerer Wahrscheinlichkeit erschliesst. Denn wenn auch zugegeben werden muss, dass einzelne Wurzeln z. B. *ak* (*ac-utu-s*) und *ka* (*co-(t)-s*) ihren Vocal bald vor, bald hinter den charakteristischen Consonanten setzen, so ist dieser Vorgang doch keineswegs so häufig, dass wir berechtigt wären ihn überall vorauszusetzen. \*) Die skt. W. *am* andringen, wovon *ama-s* Ungestüm und *ma* messen, *an* wehen und das für gr. *νέ-ω* vorauszusetzende *na* nähen, gehen weit auseinander. Der Versuch jenem hypothetischen *pa*, thun, im griechischen *ποιέω* eine Stütze zu verschaffen, scheint mir ebenfalls misslungen. *ποιέ-ω* ist augenscheinlich ein abgeleitetes Verbum. Benfey vergleicht es mit Zustimmung mehrerer namhafter Forscher dem skt. *apas-jā-mi*, einem Denominativum von jenem *apas*, das daraus wie *operator* aus *opus* hervorgeht, mit der Bedeutung ich bin geschäftig. Allein jenes *apas-jā-mi* in griechische Laute übertragen würde *ὀπεσ-ιω* geben, wie *τελεσ-ιω*, daraus *τελείω*, und selbst wenn wir zugeben wollten, dass der Wurzelvocal hier in einer für das Griechische beispiellosen Weise abgefallen, dass statt des zu erwartenden *ε* in dem Suffix *as* *o* eingetreten wäre, so kämen wir doch immer nur zu *ποιώ* und müssten um *ποιέω* zu erklären erst etwa einen Substantivstamm *ποιο* Nominat. *ποιο-s* im Sinne von *operator* annehmen, um von da aus zu einem *ποιέ-ω* im Sinne von *operator* sum zu gelangen. Ich gestehe, dass mir dieser Weg zu weit ist, und halte es überdies keineswegs für gleichgültig, dass *ποιεῖν* nicht *operari* sondern schaffen, hervorbringen bedeutet und somit auch begrifflich jenem *opus* und *operari* fern liegt. -- Versuche mit andern Verbalstämmen zur Erklärung jener Zusätze, wie sie Benfey (Kieler

\*) Am weitesten, aber jedenfalls zu weit, geht in der Annahme derartiger Umstellungen Albert Kühn in seiner Schrift 'Ueber Wurzelvariation durch Metathesis' Bonn 1868. Deutliche Fälle verschiedener Bedeutung bei gleichen, aber anders geordneten Lauten, wie die im Text aufgeführten, sollten zur Vorsicht mahnen. — Vgl. Kraushaar 'de radicum quarundam variatione' Marburg 1869.

Monatsschrift 1854 S. 35) gemacht hat, sind noch weniger überzeugend. Pott bezeichnet es selbst W. I 1245 nur ‚als eine entfernte Möglichkeit‘, das *g* von *jug* könne aus *ag* (ἄγω, *ago*) entstanden sein.

Ein anderer Ausweg wäre der, Pronominalstämme als die Quelle dieser erweiternden Zusätze oder doch einzelner von ihnen zu betrachten. Aber sieht man sich unter den Pronominalstämmen um, so bieten höchstens die Stämme *ka*, *ta*, *da* und *na* einen Anknüpfungspunkt für die Zusätze *k*, *t*, *d* und *n*. Wer diese Erklärung annähme, würde also diesen Zusätzen den gleichen Ursprung wie den Suffixen anweisen, mittelst welcher die Nominalstämme gebildet werden. Allein augenscheinlich ist die Function beider Elemente doch sehr verschieden. Die Wurzelerweiterung ist eine aller Nominalbildung offenbar vorausgehende Erscheinung, insofern selbst die Ausprägung verschiedener Verbalformen schon erweiterte Stämme voraussetzt. Es ist eine Art Wortbildung vor der Wortbildung oder mit andern Worten eine ältere Schicht von Bildungen, über welche sich die in historischer Zeit übliche Flexion und Stammbildung gelagert hat. In Bezug aber auf den Ursprung dieser Zusätze bleibt uns, wenigstens für jetzt, schwerlich etwas andres übrig als zu bekennen, dass wir von ihrem Ursprung nichts wissen. Wir stehen hier an einer Gränze, über die unser Erkennen für jetzt wenigstens nicht hinausgeht. Demnach betrachten wir alle diese Laute als solche Elemente, welche, ohne in den Kreis wortbildender Suffixe zu fallen, wie Pott E. F. I<sup>1</sup> 172 sagt, ‚dem Principe der Bedeutsamkeit dienen,‘ eine Auffassung, welche derjenigen nicht all zu fern liegt, die Lobeck von seiner, im Rhematikon weiter ausgeführten Anschauung aus zu Buttmanns Ausf. G. II S. 63 äussert, wo er Consonanten wie *τ* in *κλέπτω*, *θ* in *ἄχθομαι* Hilfsconsonanten nennt. In ähnlichem Sinne spricht J. Grimm 70 Ueber Diphthonge S. 63 von einem älteren und einem jüngeren stärkeren Geschlecht von Wurzeln. ‚An der Stelle vieldeutiger sich verwirrender Wurzeln mit Vocalausgang, wie sie in morgenländischen Sprachen sich kund gibt, scheint in den europäischen, zumal der deutschen, die Neigung vorhanden, den Wurzeln durch beigefügte Consonanten grössere Individualität zu geben‘ (vgl. Heyse System S. 128).

Man könnte daher diese Erweiterungen im Anschluss an eine Ztschr. IV 211 ff. von mir für das Gebiet der Nominalbildung vorgeschlagene Bezeichnung *Wurzeldeterminative*\*) nennen. In einzelnen (68)

---

\*) Corssen macht (Beiträge zur lateinischen Formenlehre S. 116) gegen diesen Namen eine doppelte Einwendung. Er findet den Ausdruck *Determinativ* nicht bestimmt genug, weil im Grunde auch jedes wortbildende Suffix determi-

- 71 Zweigen des indogermanischen Sprachstammes nimmt dies jüngere Wurzelgeschlecht eine bevorzugte Stellung ein. Es ist merkwürdig, dass J. Grimm sowohl für die deutschen wie für die slawischen Sprachen nur eine kleine Zahl vocalisch schliessender Wurzeln zulässt, während im Sanskrit, Griechischen und Lateinischen eine nicht unbeträchtliche Menge erhalten ist.
- 

nire. Aber da für diese der Name *Suffixe* schon allgemein üblich ist — der auch sehr unbestimmter Natur, aber doch durch den Usus hinreichend fixirt ist — und da durch den Beisatz *Wurzel-* die besondere Beziehung auf diese Grundbestandtheile der Sprache gegeben ist, so scheint mir die nöthige Deutlichkeit vorhanden zu sein. Wichtiger ist ein zweiter Einwand, der das bestimmter ausspricht, was mir auch wohl von andern Seiten entgegen gehalten ist. C. sagt, 'er könne sich nicht denken, wie blosse kahle Consonanten ohne vocalischen Beiklang, für sich allein unsprechbare Lautbestandtheile, bloss gedachte Lautmonaden — — allein ursprünglich an Wurzeln gefügt werden konnten, um deren Bedeutung auszuprägen'. Dies auch mir undenkbar habe ich aber auch nirgends ausgesprochen, sondern nur dies, dass der Ursprung der Determinative unerklärt sei. Müssen wir doch auch sonst in der Sprachwissenschaft bisweilen mit unbekannten Grössen rechnen und uns begnügen diese zu ordnen, die gleichartigen zusammenzustellen und ihre Function zu bestimmen. Ein Name, durch welchen wir eine gewisse Classe solcher Elemente von andern unterscheiden, scheint mir immer schon etwas werth. — Soll aber über den Ursprung der Wurzeldeterminative eine Vermuthung gewagt werden, so scheinen mir hier zwei Möglichkeiten gegeben zu sein. Es liesse sich wohl denken, dass die Sprache in der Periode der Wurzelschöpfung Doppelwurzeln geschaffen hätte, je eine kürzere und eine um einen Consonanten im Auslaut längere mit verwandter Bedeutung. Dies ist die Meinung Max Müller's (Lect. II 312), indem er *clusters of roots* annimmt, 'differing from each other merely by one or two letters' und in dieser Beziehung den Anlaut (vgl. oben S. 58) und Auslaut auf eine Linie stellt. Von einem Anfügen wäre dabei keine Rede. Die zweite Möglichkeit ist die Entstehung der Erweiterung durch Zusammensetzung, so dass wir in jenen einzelnen Consonanten verwiterte Stämme anzuerkennen hätten. Dass man diese Annahme bisher nur in Bezug auf die mit *dh* verglichene W. *dha* zu einer gewissen Wahrscheinlichkeit gebracht hat, ist oben ausgeführt. Ich gebe zu, dass die zweite Auffassung, zu der sich auch Carl Pauli (Zur Geschichte der lat. Verba auf *uo* S. 7) bekennt, mehr im Einklang mit den Ergebnissen steht, welche die Wissenschaft nach andern Seiten geliefert hat, aber so lange noch über den grössten Theil dieser Elemente ein solches Dunkel verbreitet ist, ziehe ich es vor die Frage als eine offene zu betrachten. — In meiner Abhandlung 'zur Chronologie der indogermanischen Sprachforschung' (Abh. d. k. sächs. Ges. d. Wiss., philolog. histor. Cl. Bd. V No. III) habe ich meine Ansichten über das allmähliche Werden des indogermanischen Sprachbaues im Zusammenhang erörtert und dabei S. 206 ff. auch diese Frage wieder berührt. — Weitere Vermuthungen bietet Fick in dem oft erwähnten 'Nachwort' zu seinem 'Wörterbuch', wo er sich der hier vorgeschlagenen Terminologie anschliesst.

---



9.

Indem wir bemüht waren das etymologische Verfahren der vergleichenden Sprachforschung einer übersichtlichen Kritik zu unterwerfen, glaubten wir vor zwei Fehlern, die sie häufig beging, uns hüten zu müssen, vor einer ungerechtfertigten Bevorzugung des Sanskrit und einem übertriebenen Zerlegen der Wurzeln. Die letztere Betrachtung machte eine kurze Erörterung des Begriffes der Wurzel nöthig, von wo aus wir wieder auf die Frage nach den in der Wurzel etwa noch vorhandenen beweglichen Elementen und auf die weitere Frage geführt wurden, wie weit etwa noch in den Wurzeln wieder accessorische Bestandtheile könnten angenommen werden. Zu jenem übermässigen Zerlegen und Zersetzen der Wurzeln steht in geradem Gegensatz ein andres Bestreben der vergleichenden Etymologen, nämlich das, vollständige Wörter von unverkennbarer Verwandtschaft wo möglich als völlig gleich zu erweisen. Von diesem Streben ist unter den Etymologen namentlich Pott ziemlich frei. Pott hat wiederholt (auch II<sup>2</sup> 897, 935) und mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass man zwischen partieller und totaler Gleichheit wohl unterscheiden müsse und der Sprache nicht das Recht verkümmern dürfe aus einer Wurzel oder einem Stamme durch verschiedene Suffixe verschiedene Wörter abzuleiten. Dagegen ist in neuester Zeit zuerst von Kuhn und Ebel, dann in viel ausgedehnterem Maasse von Benfey und Leo Meyer versucht worden die Identität verschieden lautender Suffixe dadurch zu erweisen, dass sie in ähnlicher Bedeutung an dieselben Stämme gefügt werden, ein Unternehmen, das schliesslich auf das eben erwähnte Bestreben partielle Gleichheit zu völliger Gleichheit zu erheben hinausläuft. Adalb. Kuhn hat zuerst Ztschr. I 368 ff. nachzuweisen gesucht, dass das sanskritische besonders bei Neutris viel gebrauchte Suffix *as*, als dessen Repräsentanten man längst gr. *ες* Nom. *ος*, lat. *es* Nom. *us* erkannt hatte, aus *at* entstanden sei, und indem er eine grosse Reihe von Wörtern durchging, kam er bei dem Ergebniss an, dass nicht bloss diese Formen, sondern auch die Suffixe *ar*, *an*, *ant* alle aus einer Grundform entstanden wären. Für das Sanskrit lassen sich einige der behaupteten Lautübergänge, namentlich der von *s* in *r* im Auslaut nachweisen. Aber wenn wir nach Analogien fragen, um z. B. den behaupteten Uebergang von älterem *ũdos* — factisch kommt der Dativ *ũdei* erst Hesiod. Theog. 61 vor — in *ũdωρ* und beider Entstehung aus *ũdar* zu erweisen, so werden wir S. 374 auf die angebliche Identität der Sylben *āp* und *ēp* mit skt. *ati* verwiesen. Aber mit dieser einzigen Analogie sieht es höchst bedenklich aus. Dem skt. *ati* (*ultra*, *nimis*)

- (70) entspricht, wie allgemein anerkannt wird, gr. *ἐτι*, lat. *et* und auch wohl *at* in *at-avu-s*. Dass dasselbe Wort sich ausserdem in einer so verschiedenen Form finden solle, ist schon an und für sich unwahrscheinlich. Aber auch der Gebrauch spricht nicht dafür. Es ist wahr, dass die verstärkende und vergrössernde Bedeutung von *ἄρι* und *ἔρι*, über deren Unterschied Buttmann Lexil. I 147 noch immer lesenswerthes verhandelt hat, dem skt. *ati* in Zusammensetzungen sehr nahe kommt. Indess von der Grundbedeutung darüber hinaus, die z. B. in *ati-mâtra-s* übermässig, *ati-râtra-s* übernünftig, unverkennbar hervortritt, ist im Gebrauch von *ἄρι* und *ἔρι* keine Spur zu finden. *ἄρι* hat vielmehr einen Gebrauch, der sehr an *ἄρι*, *ἄριος* erinnert. *ἄριφρων* ω 261 heisst wie *ἀρίφρων* trefflich gesinnt, *ἀριεπής* X 281 trefflich redend. Bedenken wir ferner, dass aus dem Begriff treffen, passen sich dem Griechen die geistigen Vorstellungen von *ἄρμενος*, *ἀρηρώς*, von *ἀρέσκω* und dem damit zunächst verwandten *ἀρετή* ergeben, so liegt es sehr nahe *ἄρι* auf eben diese Wurzel zurückzuführen und mit *ἄρι-στος*, *ἀρείων* zu verbinden (No. 488). Auch im Skt. finden wir dieselben Laute mit ähnlicher Bedeutung im Adverb *ara-m* ‚recht, passend, genug,‘ *ar-ja-s*, unter anderm auch ‚gütig, der beste,‘ womit man längst den Namen der Arier als der guten, edlen zusammengebracht hat. Warum also für *ἄρι* in der Ferne suchen, was so nahe liegt? Was *ἔρι* betrifft, für dessen Bedeutung Buttmann Zusammenhang mit *ἐρύς* wünschte, so will ich dessen Identität mit *ἄρι* nicht all zu entschieden behaupten, obgleich gerade vor *ρ* die Vocale *ε* und *α* mehr als vor andern Consonanten schwanken. Möglich wäre auch ein Zusammenhang mit skt. *varu*, das wir wegen *varija-s* als ältere Form für *uru-s* = *ἐρύς* voraussetzen müssen. Das Digamma wäre dann spurlos verschwunden. Bopp im Glossar vergleicht mit *uru* das irische *ur* (very), das dann unserm *ἔρι* sehr nahe käme. Dem sei wie ihm wolle, das gesagte genügt wohl, um die Zusammenstellung beider Präfixe mit *ati* zu widerrathen. Ueberhaupt, wer kann glauben, dass der bei der Flexion und Wortbildung so überaus häufige Laut *t*, den wir vor unsern Augen unzähligemal — durch den Einfluss eines nachbarlichen *ι* oder *υ* — in *σ* übergehen sehen, in einigen wenigen Fällen ganz andre Bahnen einschlagen sollte? Alles verständige Etymologisiren muss auf der Methode beruhen, welche schon Herodot sich für seine Forschungen vorzeichnete (II 33). Es gibt gewisse augenscheinliche Thatsachen, die bisweilen auch trotz der Seltenheit der dabei vorkommenden Erscheinungen uns zu unbedingter Anerkennung nöthigen. Obgleich der Uebergang der Lautgruppe *πτ*, *πτ* in *βδ*, (71) *γδ* im Inlaut durch keine unzweifelhaften Analogien zu erweisen

ist\*), wird niemand leugnen wollen, dass ἔβδουος und ὄγδοος auf ἐτά und ὀκτώ zurückgehen. Haben wir hier etwa einen solchen Fall? Wir sehen, dass mit Hülfe einer grossen Fülle von Suffixen, in denen wir zum Theil Pronominalstämme zu erkennen vermögen, eine Masse von Wörtern aus den Wurzeln abgeleitet werden, nicht etwa eins aus jeder, sondern sehr viele. Alles weist darauf hin der Sprache für jene alte Zeit, welche der Spaltung der indogermanischen Sprachen vorausgeht, eine wuchernde Triebkraft zuzuschreiben. Dass sich die mannichfaltigen Wörter, welche aus einer Wurzel hervorgehen, nicht etwa nach den abstracten Kategorien sondern lassen, in welche die spätere Grammatik sie zu schnüren versucht hat, dass vielmehr fast alle Suffixe zur Bezeichnung derselben Kategorien verwandt werden, habe ich in meiner Dissertation *de nominum Graecorum formatione* gezeigt. Daraus folgt freilich nicht, dass die Masse der primitiven einer Wurzel entsprossenen Wörter völlig gleichbedeutend war. Die Differenzen werden mehr sinnlicher und concreter Art gewesen sein, und als die eigentliche Bestimmung der Suffixe müssen wir die betrachten, ein Wort zu individualisiren. Wenn wir nun aus der einen W. *ud* im Skt. durch das Suffix *an ud-an* (Wasser) = goth. *vato* (St. *vatn*), andererseits das dem alts. *wat-ar* zum Grunde liegende *ud-ar* od. *vad-ar* entspringen sehen, was hindert uns hier eine ursprünglich doppelte Bildung anzunehmen, deren Bedeutungs-differenz freilich kaum nachzuweisen sein wird, zumal da es für den oft behaupteten Uebergang von *n* in *r* namentlich zwischen Vocalen an jedem evidenten Beispiel fehlt? An dies *ud-ar* schliesst sich gr. ὕδαρ an, das mit dem Stamme der übrigen Casus ὕδατ kaum anders als durch ὕδαρτ vermittelt werden kann. Dies vorausgesetzte ὕδαρτ ist um ein *τ* stärker als *udar*. Aber ich betrachte dies *τ* als ein neues individualisirend hinzugetretenes Suffix, worüber einiges weitere Ztschr. IV 211 ff. Für die Erklärung des hesiodischen Dativs ὕδει, 74 den die alten Grammatiker wie οὔδει auf οὔδας, so auf ὕδας zurückführten, ergibt sich dann die einfache Erklärung, dass es auf einen jenem ὕδατ nachgebildeten Nominativ ὕδας zurückgeht und sein *τ* eingebüsst hat. Wenn wir auf allen Stufen der Wortbildung Mannichfaltigkeit, nicht dürftige Einförmigkeit gewahren, warum sollten wir den Lautgesetzen zum Trotz jene Suffixe zusammenschweissen wollen? Mir scheint es nicht einmal zulässig solche Suffixe ohne weiteres zu identificiren, deren Laute einander näher liegen. Obgleich *t* unter gewissen Verhältnissen in *s* übergeht, wage

\*) Ein Beispiel von γδ statt κτ im Anlaut bietet γδοῦπος neben κτύπος (unten S. 650).

- ich weder die Suffixe mit *t* denen mit *s*, noch auch den Pronominalstamm *ta* mit *sa* gleich zu setzen. Trennen scheint mir hier überall sicherer als Gleichsetzen. Selbst zur Bezeichnung solcher Verhältnisse, die in ihrer Einfachheit und gleichsam Greifbarkeit dazu am wenigsten Anlass zu bieten scheinen, verwendet die indogermanische Sprache lautlich verschiedene Mittel: wir finden *πρόμος*, *primus*, goth. *fruma* neben *πρώτος* und *pra-tha-ma-s*, wir haben ein doppeltes Comparativsuffix und sehr mannichfaltige Deminutivbildungen. Aus der gleichen Wurzel *an* (No. 419) wird in gleicher Bedeutung mit verschiedenen Suffixen skt. *an-i-la-s* gr. *ἄν-ε-μο-s* (= lat. *an-i-mu-s*) ahd. *un-s-t* gebildet. Aus der W. *par* füllen (gr. lat. *ple*) gehen *πληθ-ος*, *plê-bê-s*, ahd. *fol-c* hervor, begrifflich wenig verschieden, ohne dass wir berechtigt sind ausser der Wurzel auch die wortbildenden Sylben dieser Wörter zu identificiren. Zum Ueberfluss bietet das Kirchenslawische *ple-mę* (tribus) und das mit *Volk* identische *plû-kû* neben einander. Gerade das Sanskrit, von welchem doch alle jene Versuche der Suffixidentificirung ansgehen, zeigt von Anfang an eine ungemeine Mannichfaltigkeit der Wortbildung. So gehen aus der W. *ad*, essen, in gleichem, oder doch ganz unerheblich verschiedenem Sinne die Substantive *ad-ana-m*, *an-na-m* (d. i. *ad-na-m*), *ad-man*, *ad-ja-m* hervor, sämmtlich Essen, Nahrung bedeutend, während für denselben Zweck im Griechischen *ἐδ-ωδή*, *ἐδ-ητύ-s*, im Lat. *es-ca*, im Lit. *ẽd-i-s* (St. *ẽdja*) andre Suffixe verwandt werden. Von der W. *da*, geben, gehen im Sinne eines nomen agentis aus *dâtar* (= *δοτήρ*, *dator*) und *dâ-ja-s*, *dâ-ja-ka-s* gebend, *dâ-ru-s* freigebig, zur Bezeichnung der Gabe *dâ-na-m* (= *dônu-m*), *dâ-man*. Wo liegt nun irgend ein Motiv das griechische *δῶ-ρο-ν* etwa aus *dâ-na-m* herzuleiten, zumal da wir derselben Doppelbildung bei den Slawen und Litauern begegnen? Die Gabe heisst auf Lit. *dũ-ni-s* mit einem N-Suffix, auf Ksl. *da-rũ* mit einem R-Suffix. Auch *-ti* wird ebenso verwendet in *δῶ-τ-ι-s* = lat. *do-t(i)-s*. Aus W. *gan*, zeugen, wird gebildet *gan-i-tar* = *γενετήρ*, *genitor*, *gan-aka-s*, *gan-i-tva-s* Vater, *gan-as* = *γένος*, *genus*, 75 in demselben Sinne das übliche *gan-us*, wenig davon verschieden *gan-i-man*, *gâ-t-i-s* = *gen(ti)-s*, *gâ-na-m*, *gan-a-na-m*, *gani-s* (vgl. goth. *kunî*). Sehen wir daraus, dass dieselbe Sprache von den ältesten uns erkennbaren Zeiten an eine Fülle von Suffixen verwendet und dass in den verwandten Sprachen hier dies, dort jenes Suffix ausschliesslich oder doch vorzugsweise für den bestimmten Zweck üblich geworden ist, so liegt zu einer Identificirung von Suffixen, die durch ihre Laute geschieden sind, gar kein Anlass vor. Schon an Ebels Versuchen (Ztschr. IV S. 121 ff.) konnte man sehen, was es kostet die Monotonie durchzuführen. Ueber mehrere der dort besprochenen Suffixe, namentlich

über die mit  $\delta$ , das wo es allein steht sich nirgends als Entartung eines  $\tau$  erweisen lässt, hoffe ich unten wahrscheinlichere Erklärungen geben zu können. Aber viel weiter geht Leo Meyer im zweiten Bande (73) seiner Vgl. Gr. des Gr. u. Lat. Hier wird eine Theorie der Wortbildung auf die Spitze getrieben, die man passend *Participialtheorie* genannt hat.\*) Diese Theorie, welche von Pott II<sup>2</sup> 936, W. I. 416 und von Corssen z. B. Ausspr. I<sup>2</sup> 585 in sehr entschiedener Weise verworfen, von Sonne (Ztschr. XII 285) mit treffenden Gründen bestritten ist, ruht auf der ganz willkürlichen, von Benfey aufgestellten Behauptung, dass die Participia und namentlich das Participium Praesentis Activi eine Menge anderer Nominalformen an Alter überlegen. Benfey stützt diese Behauptung im Grunde nur auf den höchst seltsamen Einfall, das Suffix dieses Particips *-ant* sei aus der Endung der 3. Pl. *-anti*, also z. B. *bharant* =  $\varphi\epsilon\rho\omicron\nu\tau$  aus *bharanti* = dor.  $\varphi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\tau$  entstanden. Dass irgend jemand diese Meinung theilt, bezweifle ich. Dennoch macht Leo Meyer das Suffix *-ant* zum Ausgangspunkt seiner Darstellung und sucht zu zeigen, dass durch Lautschwächungen und Lauttilgungen aus diesem *-ant* und seiner um einen A-Laut erweiterten Nebenform *-anta* eine grosse Anzahl der üblichsten Nominalsuffixe entstanden sei. Nach ihm sind unter anderm *as*, z. B. in skt. *ġan-as* =  $\gamma\acute{\epsilon}\nu\text{-}\omicron\varsigma$ , *gen-us*, *-an*, *án*, z. B. in *ἀνδ-ον*, *αἰθ-ων*, *-ana* z. B. in *τρίπ-ανο-ν*, *-ala*, z. B. in *ἰκ-ελο-ς*, *-ara*, z. B. in *λιπ-α-ρό-ς*, *-na*, z. B. in *δει-νό-ς* sämmtlich nur verschiedene Phasen jenes *-ant*. Bestimmte Analogien für die vorausgesetzten Lautübergänge werden selten beigebracht, ja es wird die Forderung solcher Analogien nicht undeutlich für eitel Pedanterie erklärt und an die in Zukunft noch zu erkennenden Lautneigungen appellirt. Es ist, als ob der Sprachgeist, der doch im Gebiete der Wurzeln und der Verbalendungen auch nach Leo Meyer nicht wild zwischen Lauten wie *t*, *s*, *n*, *l*, *r* umherfährt, seine besondere Lust daran gehabt hätte, gerade bei den Nominalsuffixen alles früher geschaffene, und war es auch noch so gefügig, wieder zu zerstören, jedoch so, dass die alten Suffixformen neben den neuen immer noch fortbestanden. Während die neuere Sprachwissenschaft sonst eine in der Sprache waltende Vernunft zu enthüllen bemüht ist, würde nach dieser Theorie vielmehr, wenigstens in diesem Theil der Sprachformen, der baare Zufall der Lautzerstörung walten, und während es sonst als ausgemacht

76

\*) Seitdem ist die Abhandlung von A. Ludwig, 'Die Entstehung der A-Delination' in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie (histor. philol. Cl. Bd. 65, Jänner 1867) erschienen, in welcher dieselben Auffassungen in noch grösserem Maassstab ausgeführt werden.

gilt, dass das rein zufällige sich wissenschaftlicher Erkenntniss entzieht, so behauptet man doch hier die Schlangenwindungen dieses Zufallsspiels enträthseln zu können und spricht dies nicht selten mit einer Zuversicht aus, die jeden Zweifel niederschlagen soll. — Auch die Anhänger der Participialtheorie — die man auch Proteustheorie nennen könnte — nehmen an, dass die Nominalsuffixe aus Pronominalstämmen entstanden seien. Sie würden vielleicht zugeben, dass jenes beliebte *-ant* schon aus *an* und *ta* zusammengesetzt sei. Aber (74) wo liegt dann irgend eine Berechtigung zu der Behauptung, der erste dieser beiden Stämme sei nie für sich allein gebraucht, vielmehr wo *-an* factisch vorkomme, sei dies schon aus *-ant* entstellt? Ich vermisse also in Bezug auf diese Theorie die innere Consequenz und die Uebereinstimmung mit dem, was wir sonst von der Sprache erkannt zu haben glauben.

Bei unsrer Musterung des griechischen Wörterschatzes wird umgekehrt noch vielfach auf die Thatsache einer bunten Mannichfaltigkeit und auch darauf hingewiesen werden, dass der Ursprung aus einer Wurzel selbst bei gleicher Bedeutung keineswegs Anwendung desselben Suffixes erfordert. Ich versuche es nicht *lacruma* (No. 10) dem gr. *δάκρυ* oder *δάκρυ-ο-ν*, *δάκρυλο-ς* oder lat. *digitu-s* (No. 11) dem ahd. *zêhâ*, *l-ó-ς*, Pfeil, dem skt. *ish-u-s* auch im Suffix gleich zu setzen, sondern begnüge mich mit der Identität der Wurzel und der Bedeutung. Es lässt sich leicht auf verschiedene Weise erklären, wie beides ohne die dritte Gleichheit möglich ist. Einerseits nämlich haben in vielen Fällen gewiss schon vor der Sprachtrennung mehrere Formen aus einer Wurzel mit nur leise verschiedenem Gebrauche neben einander gestanden, wovon wir ja in allen Sprachen zahlreiche Beweise finden, und zufällig hat sich in der einen Sprache die eine, in der andern die andere Form erhalten, ohne dass wir — was besonders bei Benennungen ganz äusserlicher Gegenstände schwierig ist — noch einen Bedeutungsunterschied erkennen könnten. Andererseits dürfen wir auch der Zeit nach der Sprachtrennung noch so viel Triebkraft zutrauen, die Suffixe nicht etwa bloss zu ver- 77 stämmeln und zu entstellen, sondern auch zu erweitern und zu zweigen. Wenn z. B. das Lateinische noch nach der Trennung vom gräcoitalischen Grundstocke aus dem, so scheint es, damals vorhandenen Stamme *gno-ti* (gr. *γνώ-σι-ς*) durch den Zusatz eines zweiten Suffixes *gno-ti-on* (Nom. *gno-ti-o*\*) zu bilden vermochte, warum

---

\*) Einen andern Ursprung des lat. *-tiôn*, jedoch ebenfalls aus zwei zusammengesetzten Suffixen (*tjâ + na*), sucht Leo Meyer *Orient u. Occident* II 586 ff. zu erweisen.



sollen wir den Griechen es nicht zutrauen, gelegentlich selbständig ein  $\tau$  hinzuzunehmen, zumal ja doch das Ziel vollständiger Gleichsetzung aller verwandten und bedeutungsgleichen Wörter auch von dem kühnsten Etymologen nicht erreicht werden kann? Das  $\kappa$  des von Herodot angeführten persischen  $\sigma\acute{\alpha}\kappa\alpha = \kappa\acute{\upsilon}\nu\alpha$  (No. 84) werden wir als weiterbildendes Suffix stehen lassen müssen, während der Stamm  $\sigma\alpha$  nach persischen Lautgesetzen aus  $\zeta\alpha n = \kappa\nu\alpha$  entwickelt werden kann. Konnten aber die Perser diesen Thiernamen durch  $k$  individualisiren, warum nicht andre Völker durch andre (75) Laute? (Vgl. Ebel Ztsch. IV 331.) Um neue Lautübergänge zu erweisen, bedürfen wir schlagender Thatsachen; schlagend ist eine Vergleichung aber nur dann, wenn Bedeutung und Form zusammenkommen. Von einer scharf bestimmbarren Bedeutung kann aber nur bei sehr wenigen Suffixen die Rede sein. Folglich fällt bei der Vergleichung von Suffixen der eine Hauptfactor in der Regel weg. Wenn nun ausserdem die Laute verschieden sind und wenn die Thatsache feststeht, dass die Sprache von gleichen Wurzeln aus zu gleicher Bedeutung durch Anwendung verschiedener Suffixe gelangt, wo bleibt da noch eine überzeugende Kraft übrig?

## 10.

Der Fehler, vor welchem wir uns eben glaubten warnen zu müssen, ging aus dem Streben hervor der indogermanischen Sprache, die sich später in ihre verschiedenen Aeste verzweigte, schon vor dieser Trennung einen möglichst grossen Vorrath vollständiger, nach Laut und Begriff fertiger, Wörter nachzuweisen. Mit ihm verwandt ist ein andrer Abweg, nämlich der, gleichbedeutende Wörter selbst ohne den Anhalt augenscheinlicher Lautverwandtschaft einander gleich zu setzen. Es gibt allerdings Gebiete des Wörterschatzes, auf denen die Gleichbedeutung auch bei gewissen lautlichen Verschiedenheiten sehr schwer ins Gewicht fällt. So wurde z. B. das System der Zahlwörter mit Ausschluss der Einzahl und der über die 78 Hunderte hinausgehenden offenbar in sehr früher Zeit abgeschlossen und es ist kaum denkbar, dass eine einzelne Sprache bei einem dieser viel gebrauchten Wörter ihre eignen Wege gegangen sei. Obgleich also  $\acute{\epsilon}\nu\acute{\nu}\epsilon\alpha$  dem skt. *navan*, lat. *novem* keineswegs so nahe liegt wie wir wünschen, wird man es doch gewiss nicht davon trennen wollen, und niemand wird  $\acute{\epsilon}\beta\delta\omicron\mu\omicron\varsigma$  von  $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\alpha}$ ,  $\acute{\omicron}\gamma\delta\omicron\omicron\varsigma$  von  $\acute{\omicron}\kappa\tau\acute{\omega}$  scheiden, obgleich die Erweichung von  $\pi\tau$  und  $\kappa\tau$  im Inlaut sonst un-erhört ist. Die Zahl der Pronominalstämme ist überhaupt eine beschränkte, namentlich aber gehen die Personalpronomina aus einigen

wenigen Stämmen hervor. Wenn also die Glosse des Hesych. *τρέ-σε Κρητες* uns unverfälscht überliefert ist, so werden wir nicht umhin können beide Formen für identisch mit skt. *tva* zu erklären. Denn dass in *τρέ* ein besonderer, sonst unerhörter, Stamm für dies Pronomen sich umtriebe, hat gar keine Wahrscheinlichkeit. Beträchtlich grösser ist die Zahl der Praepositionen, dennoch aber eine für  
 (76) jede Sprache leicht übersehbare. Es scheint mir daher wenig wahrscheinlich, dass sich neben den gangbaren, durch unendlich häufigen Gebrauch fixirten Praepositionen innerhalb einer und derselben Sprache andre Wesen der Art vereinzelt, aber doch in freiem Gebrauch und noch dazu den gangbaren völlig gleichbedeutend befinden sollten. Für mich genügt die völlig gleiche Bedeutung des dorisch-homerischen *πρι* mit dem homerischen *πρι* (= skt. *prati*) und dem kretischen *πρι*, um für die erstere Form den Verlust des *p* anzunehmen und trotz Pott I<sup>2</sup> 272 *πρι*, *πρι* und *πρι* für identisch zu halten. Eben so wenig konnte ich Corssen beistimmen, als er die Identität von lat. *ā*, *au*, *af* mit *ab* und die von *ē* mit *ec* und *ex* bestritt (Beitr. 510, 426). Zu meiner Freude sehe ich, dass er jetzt (Ausspr. I<sup>2</sup> 152) wenigstens die von *ā* mit *ab*, und die von *ē* mit *ex* zugibt. Ich sage hier was Corssen S. 395 der Beiträge für den Zusammenhang von *pēdo* mit *πέδω*, von *pējerare* mit *perjurare* geltend macht, die Zusammenstellung ist zu unmittelbar einleuchtend, als dass man sie in Abrede stellen könnte. Man darf diese kleinen unselbständigen  
 79 Wörtchen nicht mit demselben Maasstabe messen wie Nomina und Verba.\*) Bei ihrer engen Verbindung mit bedeutungsvolleren Wörtern waren sie mannichfaltigeren Zerstörungen und Entstellungen ausgesetzt. Wie leicht konnte das *c* in *ē-mendo*, *ē-neco* nach Analogie von *lūmen* (*lucmen*), *lū-na* (*luc-na*) ausfallen und nun *ē* statt *ec* auch in getrenntem Gebrauch sich festsetzen! Von *ab* liesse sich auch durch *abs* zu *as* und von da zu *ā* gelangen, so dass *ā* sich ähnlich zu *as* verhielte wie *tra* zu *trans*. Selbst wenn es hier noch an Analogien für einzelne lautliche Vorgänge fehlt, scheint es mir gerathener an der Identität der gleichbedeuten-

\*) Wenn Corssen a. a. O. diesen meinen Satz dahin umdeutet, ich stellte solche Wörtchen „ausserhalb der sonst geltenden Lautgesetze“, so zeigt schon der Zusatz, „ich erklärte sie für eine gesetzlose, vorkommene Bande“, wie wenig wir hier seine Worte auf die Goldwaage legen dürfen. Ich meine nichts andres, als dass diese vielfach auch der Betonung nach unselbständigen Wörter mannichfaltigeren Trübungen der Laute ausgesetzt sind als Nominal- und Verbalformen und halte diesen Satz, für den ich z. B. auf die griechischen Partikeln *ἐν*, *οὐκ*, *ἄρα* (*ἄρ*, *ῥά*) verweise, entschieden fest. — Weiter ausgeführt habe ich diese Gesichtspunkte in meiner Abhandlung „Ueber die Tragweite der Lautgesetze“ Ber. der k. sächs. Ges. d. Wissensch. 1870.

den Wörtchen festzuhalten statt neue Combinationen zu machen, denen von andrer Seite die Wahrscheinlichkeit abgeht. — Auch über die Bezeichnungen solcher Gegenstände und Begriffe, welche augenscheinlich von uralten Zeiten an bei den Indogermanen mit festen, viel gebrauchten Namen versehen waren, dürfte wenn nicht in gleicher, doch in ähnlicher Weise zu urtheilen sein, so über Verwandtschaftsnamen und die Namen der Haus- und der bekanntesten Raubthiere. Erst Grassmann hat das lautliche Verhältniss von *θυγάτηρ* zu skt. *duhitar* (Ztsch. XII 126) völlig aufgeklärt. Dennoch hat auch früher jedermann beide Wörter mit Recht zusammengestellt. Lateinisches *p* entspricht selten griechischem *κ*. Dennoch stelle ich *lupu-s* (No. 89) zu *λύκο-s* (für *λύκος*) und skt. *vrka-s*, weil es mir glaublicher ist, dass in diesem Falle das *k* ausnahmsweise in *p* übergegangen sei, als dass die Römer das allzeit gefürchtetste Raubthier nicht mit dem altherkömmlichen, und doch mit einem fast gleichlautenden Namen bezeichnet hätten. In der That finden sich denn auch für *p* = *k* noch einige Analogien. Unter den jüngeren Etymologen ist Hugo Weber der *διατριχώτατος*. Ich befinde mich ihm gegenüber häufig in der Lage die Zusammengehörigkeit mehrerer (77) gleichbedeutender Stämme zu behaupten, die lautlich vereinbar sind, z. B. No. 187, 188.

Je mehr wir uns aber aus diesen Wortgebieten entfernen in eine Region wo der Auffassung und damit der Bezeichnung ein weiterer Spielraum geboten ist, desto weniger kann die Gleichbedeutung ohne völlige lautliche Uebereinstimmung uns bestimmen. Den Griechen waren ihre einzelnen Götter vielnamig. Wie viel mehr dürfen wir in Bezug auf das allgemeine Wort für Gott bei den Indogermanen das Gefühl ‚Namen nennen ihn nicht‘ und danach verschiedene Versuche des Nennens von Anfang an voraussetzen! Daher die Thatsache, dass die verschiedenen Völker des gleichen Stammes so sehr in diesen Namen von einander abweichen. Von vielen uralten hielt sich hier dieser, dort jener, gewiss nicht ohne Zusammenhang mit der nationalen Auffassung, Um so weniger haben wir ein Recht, da noch dazu eine völlig unerklärte Verschiedenheit des Anlauts vorliegt, *θεός-s* und *deu-s* zusammen zu bringen. 80 Das gleiche gilt nun aber auch von andern Wörtern minder geistigen Gepräges. So vergleicht Bopp im Glossar skt. *gag*, *pugnare* mit dem lat. *pug-n-o*, ‚*mutata gutturali in labialem*,‘ obgleich doch weder sonst der Uebergang der gutturalen Media *g* in die labiale Tenuis *p* nachweisbar, noch auch *pug-n-a-re* nebst *pug-na* von *pugn-u-s* gr. *πύξ* ahd. *füst* trennbar ist, welches letztere freilich wieder mit einem ‚*huc traxerim*‘ zu skt. *mushṭi* Faust gestellt wird. *πύλη*

und *porta* finden sich in einem ‚*fortasse*‘ unter skt. *dvāra-m*, Thor, angeführt, wovon uns die dort beigebrachte Analogie zwischen pers. *açpa* und skt. *açva* (*equus*) gewiss nicht überzeugen wird, weil hier im Inlaut *v* durch die Nachbarschaft von *ç* in *p* verwandelt ist, dort im Anlaut ohne solchen Anlass eine noch kühnere Lautentstellung angenommen werden müsste, wozu denn noch kommt, dass *θύρα* der griechische Repräsentant jenes, wie ich nicht zweifle, aus *dhvāra-m* entstellten skt. *dvāra-m* ist (No. 319). Noch kühner ist es, wenn, wieder mit ‚*fortasse*‘, (vgl. Pott II<sup>2</sup> 345) p. 240 der dritten Aufl. *δίψα*, *ε βίψα pro πίψα* dem skt. gleichbedeutenden *pi-pā-sā*, p. 244 lat. *urb-s* ‚*litteris transpositis*‘ dem skt. *purī*, Stadt, verglichen wird. Das bedenkliche solcher Aufstellungen entging ihrem Urheber selbst nicht, obgleich er sie bis ans Ende seines Lebens festhielt. Jetzt möchten ihm wohl nur wenige darin beistimmen. Dennoch fehlt es nicht an neueren Versuchen ähnlicher Richtung, wohin ich die von Legerlotz rechne das deutsche *schwarz* mit dem gr. *μέλας* zu identificiren (Ztschr. VII 134). Wenn wir also auf diese Versuche zu sprechen kamen, so geschah dies wieder nur in der Absicht, des Grundes ihrer Falschheit uns bewusst zu werden. Die Sprache gelangt zu

(78) demselben Begriffe durch die verschiedensten Vorstellungen, zu denselben Vorstellungen durch die verschiedensten Merkmale. Das skt. *purī* für *parī* = gr. *πόλις* (No. 374) geht unstreitig auf die W. *par*, *πελ*, *πλε* zurück und bezeichnete ursprünglich die Vorstellung der ‚Fülle,‘ des Gewimmels, Gedränges, woraus sich später der Begriff Stadt auch ohne diese sinnliche Vorstellung entwickelt. Den Griechen selbst entging die Beziehung von *πόλις* zu *πολλοί* nicht. Auch bei dem aristokratischen Plato — worauf Steinthal Gesch. d. Sprachw. 82 hinweist — blickt Republ. II p. 369c diese Etymologie durch. Dagegen ist *ἄστυ* für *φαστυ* = skt. *vāstu* (No. 206) von der W. *vas*, wohnen, zu demselben Begriff von der allgemeineren Vorstellung Wohnung, bewohntes aus gelangt, die im Skt. noch mit *vāstu* verbunden ist. Ein Gefühl für die Differenz hat sich sogar noch in der mehr politischen Bedeutung von *πόλις* und der rein örtlichen von *ἄστυ* erhalten. Neben *urb-s*, dessen Etymologie noch nicht sicher ge-

81 stellt ist\*), haben die Römer ihr *op-pidu-m*, das ich (vgl. Schweizer

\*) Gegen die Identificirung von *urbs* mit *orbis* im Sinne des Mauerkreises (*κύκλος*) erhebt Corssen Auspr. I<sup>2</sup> 170 den Einwand, die altitalischen Städte wären nicht kreisförmig gebaut gewesen. Ob dies aus der alten ‚*Roma quadrata*‘ folgt, weiss ich nicht. Varro de l. l. V, 5, 143 sagt: *oppida quae prius erant circumducta aratro ab orbe et urvo urbes*. Die von Corssen neuerdings gut geheissene Zusammenstellung von *urbs* mit dem altpers. *vard-ana* Stadt (Ascoli Ztschr. XVI 120) bleibt bei dem gänzlichen Mangel an anderweitigen Spuren

Ztschr. II 354) von *pedu-m* (vgl. *Pedum*) = gr. *πέδο-ν* skt. *pada-m* (No. 291) und *ob*, auf, bei, über, ableite, also eigentlich was am Felde, über dem Felde liegt, ein Compositum wie *am-segetes, quorum ager viam tangit* (Paul. p. 21), *am-termini, qui circa terminos provinciae manent* (ib. 17), daher wohl auch die alte Bedeutung von *oppida* für die Schranken der Rennbahn (ib. 184), die an, über der *arena* liegen. Wenn also auf diese Weise jede Sprache eine Anzahl synonymmer Wörter für denselben Begriff zu haben pflegt, welche Wahrscheinlichkeit hat es, dass eins dieser Wörter mit dem einer andern Sprache auch trotz der lautlichen Verschiedenheit identisch sein sollte? Pott warnt in seinen Schriften wiederholt vor der ‚Sirene des Gleichklangs,‘ und allerdings ist es ein charakteristischer Unterschied der geregelten Etymologie, welche wir anstreben, von der wilden früherer Zeiten, dass für uns der blosse Gleichklang nicht nur wenig ins Gewicht fällt, sondern sogar, wo es sich um die Verwandtschaft von Wörtern verschiedener Sprachen handelt, oft geradezu ein Grund ist, diese zu leugnen. Max Müller (Lectures II 243) fasst dies in den witzigen Spruch zusammen: *sound etymology* (79) *has nothing to do with sound*, ein Spruch, der freilich leicht missverstanden werden könnte. Wir müssen aber auch eine jener Sirene verschwisterte Fee der Gleichbedeutung anerkennen, der wir ebenso wenig folgen dürfen. Bei Lichte besehen ergibt sich in vielen Fällen Gleichklang wie Gleichbedeutung als rein zufällig und keineswegs ursprünglich. Träten in der Sprachgeschichte wirklich so erhebliche sporadische Verirrungen und völlig krankhafte unberechenbare Lautentstellungen ein, wie sie von manchen Gelehrten mit Zuversicht angenommen werden, so müssten wir in der That auf alles Etymologisiren verzichten. Denn nur das gesetzmässige und innerlich zusammenhängende lässt sich wissenschaftlich erforschen, das willkürliche höchstens errathen, nie erschliessen. So schlimm steht es aber, denke ich, nicht, wir werden Gesetze und Regeln, wenn auch nicht ganz ohne Ausnahmen und Abweichungen, festhalten und auch den Wörterschatz in ausgedehntem Maasse nach denselben Grundsätzen 82 behandeln können, durch welche Bopp den Formenbau der indogermanischen Sprachen in seiner festen Regel aufgedeckt hat.

# 11.

Fragen wir also, wie wir unsre Aufgabe am sichersten lösen können, so scheint vor allem nöthig zu sein, dass ohne vorschnelle

dieses Wortes oder seiner Wurzel (*vardh*, wachsen) auf italischem Gebiet sehr zweifelhaft.

Versuche die letzten Elemente der Sprache aufzudecken zunächst aus dem Wörterschatze einer jeden Sprache dasjenige, was sich nach einfachen und unmittelbar überzeugenden Grundsätzen als verwandt mit dem Sprachgute der verwandten Sprachen herausstellt, mit diesem zusammengestellt und auf diese Weise eine Uebersicht über das Gemeingut des Sprachstammes einerseits, wie andererseits des besondern Erwerbes jeder einzelnen Sprache angebahnt werde. Diese schlichte Nebeneinanderstellung des zusammen gehörigen ist von der Wurzelforschung insofern principiell verschieden, als die Frage nach der Wurzel zweier verwandter Wörter hier oft ganz bei Seite liegen bleibt. Aber wo eine Reihe von Wörtern unverkennbar auf eine Wurzel zurückgeht, welche in den verwandten Sprachen ihres gleichen hat, ist natürlich die Vergleichung der Wurzeln nicht ausgeschlossen. Wörtervergleichung gewährt viel mehr Aufschluss als Wurzelvergleichung, insofern durch eine weit reichende Uebereinstimmung mehrerer Sprachen in lautlich wie begrifflich ausgeprägten Wörtern sich der Blick in eine alte Welt geistigen Lebens, gemeinsamer volksthümlicher Anschauungen und Vorstellungen eröffnet, welche den Hintergrund jedes individuellen Volkslebens bildet. Wenn wir demnach vom Standpunkte der griechischen Sprache ausgehend das zusammen zu stellen versuchen werden, was in den verwandten Sprachen griechischen Wörtern sicher entspricht, so muss uns vor allem daran liegen Kriterien für die Zusammengehörigkeit zu gewinnen. Augenscheinlich gehören aber solche Wörter verwandter Sprachen zusammen, welche sich — so weit stimmen alle überein — in Laut und Bedeutung entsprechen. Ueber jede dieser beiden Seiten wird hier noch einiges zu bemerken sein.

(80)

Was die lautliche Seite betrifft, so müssen wir von ihr überall ausgehen. Wo lautliche Uebereinstimmung vorliegt, ist überall innerhalb des Kreises der verwandten Sprachen gleichsam das Präjudiz der Verwandtschaft vorhanden. Freilich sahen wir schon, dass lautliche Uebereinstimmung nicht im Sinne des oft nur zufälligen Gleichklangs gefasst werden darf. Gerade in dem Leben der Laute lassen sich am sichersten feste Gesetze erkennen, die sich mit der Consequenz von Naturkräften geltend machen. Lautgesetze sind die einzige sichere Grundlage alles verständigen Etymologisirens. Eben deshalb war das von Jacob Grimm entdeckte Lautverschiebungsgesetz fast ebenso epochemachend für die Sprachwissenschaft wie die Ausbeutung des Sanskrit. Dadurch haben die germanischen Sprachen ihre feste Stelle im grossen ganzen des indogermanischen Stammes gleichsam wie Planeten im Sonnensysteme erhalten. Und seitdem muss jede vernünftige Erforschung einer einzelnen Sprache mit der Frage

83



beginnen, wie die Laute dieser Sprache sich zu denen der verwandten Sprachen verhalten. Indem solche Untersuchungen mit Rücksicht auf die diese alle umfassende Stammgemeinschaft von verschiedenen Seiten vorgenommen sind, ist es gelungen den Lautbestand zu ermitteln, welchen die indogermanische Ursprache besass, ehe sie sich in ihre mehrfach gegliederten Aeste zerspaltete. Grösstentheils in Uebereinstimmung mit Schleicher, der die Darstellung in seinem Compendium mit einer ähnlichen Uebersicht beginnt, nehme ich für diese relative Ursprache folgenden Lautbestand\*) an, welcher begreiflicher (81) Weise den Ausgangspunkt für die Betrachtung der griechischen Laute bilden muss.

A) die Vocale *a â i î u û\*\*)*

B) die Consonanten

1) Explosiv- oder momentane Laute

|          |             |           |
|----------|-------------|-----------|
| <i>k</i> | <i>g</i>    | <i>gh</i> |
| <i>t</i> | <i>d</i>    | <i>dh</i> |
| <i>p</i> | <i>b(?)</i> | <i>bh</i> |

|                                  |                                                                  |        |                                                       |               |                                                            |           |
|----------------------------------|------------------------------------------------------------------|--------|-------------------------------------------------------|---------------|------------------------------------------------------------|-----------|
| 2) Fricativ- od. Dauer-<br>laute | $\left. \begin{array}{c} \dot{n} \\ n \\ m \end{array} \right\}$ | Nasale | $\left. \begin{array}{c} r \\ l \end{array} \right\}$ | Liqui-<br>dae | $\left. \begin{array}{c} j \\ s \\ v \end{array} \right\}$ | Spiranten |
|----------------------------------|------------------------------------------------------------------|--------|-------------------------------------------------------|---------------|------------------------------------------------------------|-----------|

Der gutturale Nasal — griechischem  $\gamma$  vor Gutturalen entsprechend — ist dabei mit  $\dot{n}$  bezeichnet. Als Aspiraten sind die weichen Aspi- 84 raten aufgeführt, die, wie ich Ztschr. II 321 ff. ausführlich begründet habe, für die indogermanische Ursprache mit Sicherheit vorausgesetzt werden müssen, will man die verschiedenen dem sanskritischen *gh* (*h*), *dh*, *bh* gegenüberstehenden Consonanten der verwandten Sprachen erklären. Schleicher theilt jetzt mit den meisten Mitforschern diese meine Ueberzeugung, auch Grassmann in den S. 51 erwähnten Abhandlungen theilt sie insofern, als er wie ich *gh*, *dh*, *bh* als diejenigen

\*) In der Bezeichnung der Laute schliesse ich mich, wenigstens was die Hauptunterschiede betrifft, der auf dem Wege der Physiologie gefundenen Theorie an (vgl. Lepsius Das allgemeine linguistische Alphabet S. 27 und Standard Alphabet, Second edition, London-Berlin 1863; Brücke Grundzüge der Physiologie und Systematik der Sprachlaute, Wien 1856; Heyse System der Sprachwissenschaft S. 269). Die für die Sprachforschung sehr bequemen Namen der Nasale, Liquidae, Spiranten behalte ich indess ebenso bei wie die Bezeichnung der Organe als guttural, dental, labial und die Unterscheidung zwischen Tenues und Mediae trotz mancher unverkennbarer Uebelstände dieser Ausdrücke.

\*\*\*) Schleicher bringt in den ‚Beiträgen‘ I 328—333 beachtenswerthe Gründe für die Annahme bei, dass das lange *i* und *u* der indogermanischen Sprache noch fehlte. Die Frage scheint mir aber noch nicht definitiv beantwortet. Sie ist übrigens für die etymologische Einzelform nicht gerade von besonderer Wichtigkeit.

Laute der indogermanischen Ursprache betrachtet, aus welchen die griechischen Aspiraten in der grossen Mehrzahl der Fälle hervorgegangen sind. Aber er nimmt an, dass die Sprache jener Zeit wie das Sanskrit ausser den weichen auch schon die harten Aspiraten *kh*, *th*, *ph* besessen habe, und dass ein griechisches *χ*, *θ*, *φ* zum Theil diesen entspreche. Ich stimme Grassmann insofern mit Entschiedenheit bei, als es, wie ich auch meinerseits in der Abhandlung über die Aspiraten hervorgehoben habe, eine Anzahl von Sanskritwörtern gibt, in welchen wie in *çankha-s* = *κόγχo-s* (No. 65) die harte Aspirata der Inder der der Griechen begegnet. Aber es scheint mir nicht ganz ausgemacht zu sein, dass in solchen Wörtern die Aspirata schon vor der Sprachtrennung vorhanden war, vielmehr immerhin möglich, dass in beiden Sprachen die Aspirata sich selbständig aus der Tenuis entwickelte. Es ist wahr, dass sich einzelne Wortstämme, in welchen einem indischen *kh* deutsches und lateinisches *k* (*c*) begegnet z. B. *khalati-s* kahlköpfig = lat. *cal-vu-s* ags. *calo*, nach Grassmanns Ansicht (82) sehr gut erklären, allein man kann sie in ihrer deutschen Gestalt auch aus einem doch nicht ganz abzuweisenden gelegentlichen ‚Stocken der Lautverschiebung‘ begreifen. Anderswo sind andre Auswege möglich und überhaupt ist die Zahl der hiehergehörigen Wörter nicht so gross, dass sich eine bestimmte Entscheidung so leicht ergäbe. Ich betrachte daher die Frage, ob die indogermanische Ursprache ausser den weichen auch harte Aspiraten besass, als eine offene. Dass die harten Aspiraten des Sanskrit in vielen Fällen specifisch indische Umbildungen einer Tenuis sind, gibt auch Grassmann zu. Von der Ansicht derer, die alle Aspiraten ursprünglich hart ansetzen, wird in dem dritten Buche die Rede sein. Was die Liquidae betrifft, so nimmt Schleicher nur eine an, *r*, und betrachtet *l* überall als Schwächung von *r*. Doch werden wir unten sehen, dass trotz des häufigen Schwankens von beiden Lauten eine nicht unbedeutende Anzahl griechischer *λ* in den verwandten Sprachen ein *l* 85 zur Seite hat, während umgekehrt in einer beträchtlichen Zahl von Wörtern das *r* sich constant erhält\*). Darum scheint es mir vorsichtiger von der Zweiheit auszugehen, dabei aber eine sehr nahe Verwandtschaft beider Laute und deshalb eine frühe Neigung zum Uebergang von *r* in *l* — schwerlich umgekehrt — anzuerkennen. Für die Nasalen *m* und *n* muss ein ähnliches Schwanken, wenn auch

\*) Lottner Zeitschr. VII 19 weist nach, dass die europäischen Glieder des indogermanischen Stammes in dieser Beziehung in vielen Fällen sich von den asiatischen unterscheiden, womit das zu vergleichen ist, was wir sogleich über die Spaltung des A-Lautes besprechen werden.

in viel geringerer Ausdehnung, eingeräumt werden. Endlich dürfen wir auch jenen schwächsten aller Laute, den des *spiritus lenis*, ohne Zweifel schon für die Urzeit der indogermanischen Sprache voraussetzen (vgl. oben S. 46 Anm.).

Diesen ursprünglichen, d. h. der Sprachtrennung unmittelbar vorhergehenden Lautbestand hat nun keine einzige indogermanische Sprache völlig ungetrübt erhalten. Unter den Veränderungen, welche sich in den einzelnen Sprachen bemerken lassen, thun wir aber wohl zwei Arten zu unterscheiden. Die eine Art der Lautveränderung durchdringt den ganzen Bau einer Sprache und gibt dieser recht eigentlich ihren lautlichen Charakter. Wir können diese Veränderungen regelmässige oder durchgreifende\*) nennen. In den germanischen Sprachen ist seit Grimm für ein Hauptbeispiel solcher Veränderungen der sehr passende Name der Lautverschiebung aufgekommen. Auch für die griechische Sprache ist dieser Name sehr passend. Wenn im Gothischen das alte *gh dh bh* sich zu *g d b*, so hat es sich im Griechischen zu *kh th ph* d. i. *χ, θ, φ* verschoben. Aber dessenungeachtet reicht der Name Lautverschiebung nicht für alle Arten der wesentlichen oder durchgreifenden Veränderungen des (83) Lautsystems aus. Denn ausser der Verschiebung begegnet uns auch die Spaltung, und dazu kommt drittens der vollständige Verlust einzelner Laute. Lautverschiebung, Lautspaltung und Lautverlust fassen wir also wieder als Unterarten dieser wesentlichen Lautveränderung. Davon ist aber wohl zu unterscheiden die unregelmässige oder sporadische Lautveränderung, das heisst eine solche Trübung des ursprünglichen Verhältnisses, die uns nur in einer mehr oder weniger beschränkten Zahl von Fällen begegnet, durch welche demnach nicht der eigentliche Lautcharakter einer Sprache bestimmt wird. Eben deshalb haben an den regelmässigen Lautveränderungen alle Mundarten einer Sprache, wenn auch nicht in gleichem Grade Antheil, in den sporadischen zeigt sich recht eigentlich die Mannichfaltigkeit der Mundarten. Alle griechischen Mundarten haben z. B. *φ* an der Stelle eines ursprünglichen *bh*, wir können uns ohne den 86 Laut *φ* gar kein Griechisch denken, alle zeigen Spaltung des kurzen wie des langen *α*, aber das Auftreten eines *π* an der Stelle eines ursprünglichen *k*, z. B. in *πῶς* vom Interrogativstamme *ka*, ist sporadisch, daher hat der neuionische Dialekt das alte *k* in *κῶς* noch bewahrt. Die Unterscheidung dieser beiden Hauptarten der Lautveränderung scheint mir von der grössten Wichtigkeit für die Etymologie. Sehr oft hat man geirrt, indem man, durch einige wenige

\*) Ascoli gebraucht dafür den Namen *tralignamento* (Fonologia p. 26).

Beispiele einer Lautentsprechung verführt, die Vertauschung zweier Laute im allgemeinen für zulässig erklärt, also z. B. auf Grund einiger sicherer Fälle, in denen griechisches  $\pi$  altem  $k$  entspricht, behauptet hat, man dürfe für jedes  $k$  im Griechischen auch  $\pi$ , ja sogar — ein natürlich noch kühnerer Schluss — man dürfe für jedes  $p$  im Griechischen auch gelegentlich  $\pi$  erwarten. Jedes verständige wissenschaftliche Verfahren beruht gerade auf der Unterscheidung der Regel von der Ausnahme, und eben deshalb führen wir hier eine vollständige Trennung zwischen den beiden Arten der Lautveränderung durch. Im zweiten Buche dieser Schrift soll die Regel in ihrer weitgreifenden Wirkung, soll also das Verbleiben und die zum Gesetz gewordene Veränderung der indogermanischen Laute in griechischer Sprache zur Anschauung gebracht werden. Eben deshalb ist für diesen Theil die lexikalische Anordnung gewählt. Im dritten Buche handeln wir von den Ausnahmen und versuchen eine Reihe unwesentlicher Lautübergänge oder Lautaffectionen näher zu beleuchten. Es versteht sich dabei von selbst, dass wir weder die eine, noch die andere Lautbewegung für zufällig halten, sondern von der Ansicht ausgehen, dass Gesetze wie die ganze Sprache, so auch diese lautliche Seite durchdringen. Aber wie die Naturforscher normale und (84) abnorme Erscheinungen wohl unterscheiden, so muss es auch die Sprachforschung. Den Grund der Abnormität zu erkennen wird nicht immer möglich sein, wohl aber lässt sich durch Zusammenstellung verwandter Abnormitäten auch in diesen wieder eine gewisse Ordnung erkennen und ist es von Wichtigkeit die Ausdehnung derselben statistisch festzustellen. Namentlich wird bei dieser Behandlungsweise das grosse Uebergewicht der Regel über die Ausnahme in Zahlen zur Anschauung gebracht und daraus ein Maasstab für etwaige weitere etymologische Combinationen gewonnen werden können.

Indem wir also zu der Frage zurückkehren, wie sich das griechische Lautsystem zu dem der indogermanischen Ursprache verhält, so ergibt sich, dass von den Vocalen das  $i$ , das kurze wie das lange, von den Consonanten die beiden ersten Reihen der Explosivlaute, 87 die Nasale und die Liquidae, im ganzen also von 23 Lauten 13 unversehrt geblieben sind. Dagegen haben sich von den Vocalen  $\bar{i}$  zu  $\bar{u}$ ,  $\bar{u}$  zu  $\bar{v}$ , von den Explosivlauten die Aspiraten zu *tenues aspiratae* verschoben. Die beiden A-Laute haben sich gespalten in den Dreiklang  $a\ e\ o$ , und von den Spiranten ist  $j$  gänzlich,  $v$  in sehr ausgedehntem Maasse,  $s$  vor Vocalen im weitesten Umfang entweder in den blossen Hauch verwandelt oder gänzlich verschwunden. Vergleichen wir die Lautverhältnisse der dem Griechischen zunächst verwandten italischen Sprachen, so zeigt sich eine Uebereinstimmung

schon darin, dass kein einziger Urlaut in den italischen Sprachen verändert ist, der im Griechischen unversehrt blieb. Umgekehrt, von den 10 im Griechischen veränderten Lauten ist dort das lange und das kurze *u* vollständig erhalten, und die drei Spiranten sind ebenfalls, wenn auch nicht durchaus und unter allen Umständen, geblieben. Eine durchgreifende Entstellung zeigt sich also nur an 5 Lauten, nämlich an den drei Aspiraten, welche vollständig verschoben sind, und an den beiden A-Lauten, die sich so gut wie im Griechischen gespalten haben.

Dass diese Spaltung als eine beiden Familien gemeinsame schon in der gemeinsamen gräcoitalischen Periode bestanden haben muss, ist von mir zuerst in dem Vortrage vor der Hamburger Philologerversammlung vom Jahre 1855 behauptet. Ich betrachte also z. B. *lego, ego* als gräcoitalische Formen, welche in dieser Vocalisation schon zu der Zeit vorhanden waren, da die Griechen mit den Italicern noch ein Volk bildeten, aber von den übrigen Indogermanen sich schon getrennt hatten. Ebenso gilt mir *anemos* für eine gräcoitalische Form, die von den Griechen unversehrt erhalten, von den Lateinern erst in einer viel späteren, historisch nachweisbaren Zeit in *animus* abgeschwächt ward. Ueber den Grad, in welchem zwischen den beiden classischen Sprachen in dieser Beziehung Uebereinstimmung stattfindet, habe ich in der schon S. 53 erwähnten Ab- (85) handlung (Sitzungsber. d. k. s. Ges. d. Wissensch. 1864 S. 9 ff.) eingehendere Untersuchungen angestellt. Das Hauptergebniss geht dahin, dass die Spaltung des A-Lautes sämmtlichen europäischen Gliedern unsers Sprachstammes im Unterschied von den orientalischen gemeinsam ist. Dergleichen besondre Uebereinstimmung der europäischen Gruppe findet sich auch sonst. Wir hoben schon S. 86 einen solchen Fall hervor. Schleicher (Hildebrands Jahrb. f. Nationalökonomie 1863 S. 498) und ebenso Pictet in seinen Origines weisen mehrere wichtige Culturbegriffe als gemeinsames Eigenthum dieser Gruppe nach (vgl. No. 490, No. 481). In ansehnlichen Reihen von Wortstämmen zeigt sich das alte *a* in allen diesen Sprachen erhalten z. B.

|                 |                 |                    |                                       |          |
|-----------------|-----------------|--------------------|---------------------------------------|----------|
| gr. <i>ἄγω</i>  | lat. <i>ago</i> | altn. <i>aka</i>   | No. 117.                              | 88       |
| „ <i>ἄλλο-s</i> | „ <i>aliu-s</i> | goth. <i>ali-s</i> | altir. <i>aile</i>                    | No. 524  |
| „ <i>ἀντί</i>   | „ <i>ante</i>   | „ <i>and</i>       | lit. <i>ànt</i> altgall. <i>ande-</i> | No. 204. |

In einer noch grösseren Reihe wird *a* in allen diesen Sprachen entweder zu *e* oder noch weiter zu *i* verdünnt z. B.

|                  |                   |                   |                    |                   |          |
|------------------|-------------------|-------------------|--------------------|-------------------|----------|
| gr. <i>δέκα</i>  | lat. <i>decem</i> | ahd. <i>zehan</i> | ksl. <i>desęti</i> | altir. <i>déc</i> | No. 12   |
| „ <i>ἔδος</i>    | „ <i>sedeo</i>    | goth. <i>sita</i> | lit. <i>sėdmi</i>  | „ <i>sedait</i>   | No. 280  |
| „ <i>μέσσο-s</i> | „ <i>mediu-s</i>  | „ <i>midji-s</i>  | ksl. <i>meždū</i>  | „ <i>medón</i>    | No. 469. |

In einer viel kleineren zeigt sich in allen die Verdampfung von *a* zu *o* oder weiter zu *u*

gr. *βού-ς* lat. *bó-s* ahd. *chuo* ksl. *gov-ędo* altir. *bó* No. 644.

In allen diesen Stücken findet nun zwischen dem Griechischen und Lateinischen ein näheres Verwandtschaftsverhältniss statt, ganz besonders aber darin, dass diese beiden Sprachen den dumpferen Laut auch da an die Stelle des alten *a* setzen, wo dies in den nördlichen Sprachen nicht geschieht z. B.

gr. *γν-γνώ-σιν-ω* lat. *gnô-sc-o* ahd. *knâ-u* ksl. *zna-ti* altir. *ad-gén-sa* No. 135

„ *ōl-s* „ *ori-s* goth. *avi-str* lit *avi-s* „ *oi* No. 595

„ *ōxw* „ *octo* „ *ahtau* „ *asztūni* „ *ocht* No. 96.

So stellt sich also diese Vocalspaltung zwar nicht als ein specifischer Besitz dieser beiden Sprachen, wohl aber als eine Erscheinung heraus, welche in besonderm Umfange beiden gemeinsam ist. Namentlich ist es nicht unwahrscheinlich, dass dem A-Laut schon in einer sehr frühen Periode der E-Laut, aber erst viel später der O-Laut zur Seite trat und dass die letztere Umwandlung in eine Zeit fiel, in welcher die nördlichen Sprachen in keiner Gemeinschaft mehr mit den südlichen standen. In der gräcoitalischen Periode wurde nun aber das *a* vielfach in den dumpferen Vocal verwandelt, der dann als Kennzeichen längerer und engerer Gemeinschaft den Griechen und (86) Römern verblieb. Die keltischen Sprachen, über die sich in jener Abhandlung einige Andeutungen finden, scheinen im ganzen in dieser Beziehung dem Süden näher zu stehen als dem Norden. — Die Nutzanwendung dieser Ergebnisse wird die sein, auch auf die Differenzen der Vocale beim Etymologisiren sorgfältig zu achten.

Im grossen und ganzen kann man wohl sagen, dass die Lautverhältnisse der italischen Sprachen alterthümlicher sind, als die der griechischen. Freilich ist aber die von mir in meinem Aufsatze über die Aspiraten ausgeführte starke Entstellung des Aspiratenverhältnisses, namentlich die Entstehung des echt italischen Spiranten *f*, der nicht bloss altem *bh* (W. *fu* No. 417), sondern auch sehr häufig altem *dh* (No. 320) entspricht, und die auf italischem Boden eingetretene Einmischung der Vocale *i* und *u* in die Sphäre des *a* bei dem Abwägen der Alterthümlichkeit mit in Anschlag zu bringen. — Ganz verschieden stellt sich das Verhältniss im Gothischen. Hier zeigt sich die Veränderung an ganz anderen Stellen. Die Spiranten, bei den Gräcoitalikern so vielen Entstellungen ausgesetzt, sind hier vollständig unverändert, aber sämtliche Explosivlaute haben sich verschoben, so dass eben diese Verschiebung den Charakter der deutschen Sprache bildet. Aehnlich in der slawisch-lettischen Sprachfamilie, die den Spiranten in noch höherem Grade geneigt ist, da-



gegen die Entstellung der Aspiraten mit den deutschen Sprachen theilt und ihr besonderes Kennzeichen in der vielfachen Verderbung der gutturalen Explosivlaute hat. Also schon in den Lautverhältnissen tritt die Zusammengehörigkeit der beiden südeuropäischen Familien in einigen Hauptpunkten klar zu Tage. Freilich stellt sich dadurch, dass jede einzelne Sprache wieder in Bezug auf Lautgruppen, consonantische wie vocalische, und in Bezug auf die verschiedenen Stellen des Wortes — Anlaut, Inlaut, Auslaut — individuelle Gesetze entwickelt, das Verhältniss viel mannichfaltiger. Von diesen individuellen Gesetzen, welche sich von den sporadischen Lautveränderungen nicht vollständig trennen lassen, werden diejenigen, welche in der Formenlehre eine ausgedehnte Anwendung finden, wie z. B. die Verdrängung des Sibilanten zwischen zwei Vocalen, die Umwandlung jedes auslautenden *m* in *v*, die sehr engen Auslautgesetze des Griechischen überhaupt hier bei Seite gelassen, da ihre Erörterung in die Lehre von der Sprachform, in die Grammatik gehört. Anderes der Art wird bei den Untersuchungen im dritten Buche seine Stelle finden. Wo ein Zweifel möglich schien, ist in den Anmerkungen zu den einzelnen Etymologien ein kurzer Wink gegeben.

---

12.

(87)

Viel schwieriger ist es freilich für den Wandel und den Uebergang der Bedeutungen feste Grundsätze zu ermitteln. Während die Mehrzahl der indogermanischen Laute im Griechischen unverändert geblieben, der Rest nach einfachen Gesetzen verwandelt ist, dürfte die Zahl der Wurzeln und Wörter nicht allzugross sein, welche ihre Bedeutung muthmaasslich von jener ursprünglichen Zeit her ganz vollständig erhalten hat. Geringe Differenzen wenigstens werden sich in der Regel herausstellen, und es wird schwer sein diese auf Gesetze oder auch nur auf Analogien zurückzuführen, selbst wo es sich um die Bedeutungsentwicklung einer einzigen Sprache handelt. Die Worte einer Sprache', sagt ein Recensent von Grimm's Wörter- 90 buch im Litterar. Centralblatt 1852 S. 484, 'gehen in der Entwicklung ihrer Bedeutung nicht einen logischen, schnurgeraden Weg, es ist reine Täuschung, wenn wir ihnen nachträglich eine solche Reise-route nachweisen zu können glauben. — Wer die Worte einer Sprache über das Gerüst eines logisch entworfenen Schemas spannen wollte, der würde sie zu Tode martern und den Geist frischen, leichtfertigen, kecken Lebens, ihre eigentliche Seele verscheuchen.' Man hat

wiederholt eine besondere sprachliche Disciplin, die Semasiologie oder Bedeutungslehre, als nothwendig hingestellt. Reisig wies dieser einen eignen Platz in der Grammatik zwischen Formenlehre und Syntax an. In seinen ‚Vorlesungen über lateinische Sprachwissenschaft‘ hat dieser Abschnitt keinen andern Inhalt als zerstreute Bemerkungen, die zum Theil gar nicht in das Gebiet der Grammatik, sondern in die Rhetorik gehören und mit dem, was uns hier angeht, wenig gemein haben. Die Bedeutungslehre einer einzelnen Sprache würde, abgesehen von der Bedeutung der Flexionsformen, welche in der Syntax behandelt zu werden pflegt, und von der der wortbildenden Elemente, die in die Lehre von der Nominalbildung gehört, die Aufgabe haben zu zeigen, in welcher besondern Weise sich die Bedeutungen der Wörter in dieser entwickelt haben, offenbar eine Aufgabe von dem höchsten Interesse, insofern ohne Zweifel in der Art, wie ein Volk mit dem geistigsten in der Sprache gewuchert hat, sich das eigenthümliche Geistesleben dieses Volkes auf eine besonders anschauliche Weise zu erkennen geben wird. Aber wie wir den Lautwandel einer Sprache nicht ermessen können, ehe der Lautbestand bei ihrem Beginn dargelegt ist, ebenso bedürfen wir für den Bedeutungswandel der festen Basis der vor jenem Wandel vorhandenen Stammwörter, und beides ist nur auf dem Wege historischer Sprachvergleichung zu gewinnen. Es bleibt daher kaum etwas andres

(88) übrig als vorläufig für jede einzelne Sprache den Stoff mit möglichster Vorsicht zurecht zu legen und die Ausführung einer theils indogermanischen, theils speciellen Bedeutungslehre der einzelnen Sprachen der Zukunft zu überlassen. Freilich gibt es hierfür auch einen noch höheren Standpunkt. Wie es die allgemeine Sprachforschung vielleicht einmal dahin bringen wird für allen Lautwandel ganz allgemeine, allen Sprachen gemeinschaftliche Gesetze zu ermitteln, und wenigstens schon einzelne weit reichende Spracherscheinungen — z. B. von W. v. Humboldt die Form des Dualis, von Pott das Princip der Zahlensysteme und die ‚Doppelung‘, von Schleicher der lautliche Vorgang des von ihm so benannten Zetacismus — von diesem Standpunkte aus beleuchtet sind, so wird es auch möglich sein allgemein menschliche Gesetze und Analogien\*) für die Bedeutungsübergänge aufzufinden, welche dann natürlich für die philosophische

\*) Einzelne Andeutungen und ansprechende Zusammenstellungen der Art gibt Renan De l'origine du langage p. 125—130 der 4. Ausgabe (Paris 1864); über das Verhältniss zwischen Laut und Bedeutung im allgemeinen macht er S. 149 die treffende Bemerkung: *la liaison du sens et du mot n'est jamais nécessaire, jamais arbitraire, toujours elle est motivée.*

Sprachforschung, ja für die Philosophie überhaupt von der grössten Wichtigkeit sein werden. Von welchem Interesse würde es z. B. sein, wenn der allgemein anerkannte Satz, dass das *abstractum* aus dem *concretum* hervorgeht, an einer Fülle von Beispielen der verschiedensten Sprachen geprüft würde! Doch das sind Fernsichten in die unzweifelhaft grosse und reiche Zukunft der Sprachwissenschaft, mit deren Elementen wir noch genug zu thun haben. Warum aber sollten wir uns nicht im Bewusstsein unsers elementarischen Standpunktes auch solche ferne Ziele vorhalten? Die bisherige comparative Sprachforschung hat dies nicht genug gethan, sie hat sich oft gar zu sehr im einzelnen verloren, womit jeder in seiner Weise — oft sogar ohne Rücksicht auf die Unternehmungen anderer — experimentirt. Leitende Gesichtspunkte für dies geheimnissvollste Gebiet der Bedeutungsverschiebung sind unumgänglich nothwendig.

Um zu diesen zu gelangen müssen wir zunächst von der Voraussetzung ausgehen, dass überhaupt auch in diesem Wandel eine Gränze ist, dass, wenn wir gleich bei dem Versuche die wahre Bedeutung eines Wortstammes oder einer Wurzel zu erhaschen nicht selten ausrufen möchten *quo teneam voltus mutantem Protea nodo?* dennoch am Ende dem beharrlichen Streben der Proteus Rede stehen muss. Trotz alles Wandels ist in den Sprachen auch ein Trieb des Beharrens erkennbar. Wir sahen ja, wie ungeachtet der dazwischen liegenden Jahrtausende die Laute im Griechischen, mehr noch im (89) Italischen, in andrer Weise im Gothischen verblieben sind. Mit derselben Lautgruppe *sta* bezeichnen alle Völker unsers Stammes vom Ganges bis zum atlantischen Ocean die Vorstellung des Stehens, an die nur unwesentlich veränderte Lautgruppe *phu* knüpft sich bei allen die Vorstellung des Fliessens. Dies kann nicht zufällig sein. Gewiss blieb dieselbe Vorstellung mit denselben Lauten deshalb durch alle Jahrtausende verbunden, weil für das Gefühl der Völker zwischen beiden ein inneres Band bestand, das heisst, weil für sie ein Trieb vorhanden war diese Vorstellung gerade mit diesen Lauten auszudrücken. Die Sprachphilosophie muss das Postulat einer physiologischen Geltung der Laute aufstellen und kann den Ursprung der 92 Wörter nicht anders als durch die Annahme einer Beziehung ihrer Laute zu dem Eindrücke erklären, den die durch sie bezeichneten Dinge in der Seele des redenden hervorbringen. Es wohnt also in den Lauten die Vorstellung wie eine Seele, ‚der Begriff‘. — sagt W. v. Humboldt Einleitung S. 110 — ‚vermag sich ebenso wenig von dem Worte abzulösen, als der Mensch seine Gesichtszüge ablegen kann.‘ Aber eben darauf kommt es an, diesen Typus der Gesichtszüge aus den vielen Gliedern einer Wortfamilie heraus zu erkennen

und den Blick zu üben für die Veränderungen, welche in den Gesichtszügen der Wörter bei dem Altern eben so nothwendig eintreten, wie in den Gesichtszügen der Menschen. Man könnte in diesem Sinne von einer Physiognomik der Sprachen reden. Es wird dabei aber mit logischen Schematismen gar nichts gewonnen werden, sondern alles auf gewisse zutreffende Grundanschauungen, bei deren Aufstellung die Sprachforschung sich mit der Psychologie berührt\*), und auf das taktvolle Herausfinden von Analogien ankommen.

---

13.

Die Frage ist nämlich bei diesen Untersuchungen gar nicht abzuweisen, wie wir uns überhaupt den ältesten Wortbestand in Bezug auf die Bedeutungen zu denken haben. Ist die Sprache von einer beschränkten Zahl einfacher Begriffe ausgegangen? Dann  
(90) würden wir solche einfache Begriffe in ihrer natürlichen Verzweigung überall als die Ausgangspunkte zu vermuthen haben. Oder war schon die Kindheit der Sprache reicher, beherrschte sie schon eine grössere Mannichfaltigkeit nicht sowohl von Begriffen, als vielmehr von concreten, aus lebendigen Anschauungen entsprungenen Vorstellungen? Dann müssten wir uns mit dem Zurückführen individueller Bedeutungen auf allgemeinere in Acht nehmen. Der Versuch die bunte Mannichfaltigkeit der Wörter auf gewisse einfache Grundbegriffe zurückzuführen ist mehrfach gemacht. Namentlich hat K. Ferd. Becker in seiner Schrift ‚das Wort in seiner organischen Verwandlung‘ (Frankf. 1833) 12 Cardinalbegriffe aufgestellt, aus welchen er alle übrigen Begriffe und Vorstellungen glaubt ableiten  
93 zu können. Mit Recht aber hat Pott — unter anderm in seinen ‚Rassen‘ S. 212 f. und Et. Forsch. II<sup>2</sup> 238 — und Heyse (System S. 132) gegen diese Auffassung Widerspruch erhoben. Begriffe bildet sich der Mensch erst durch Abstraction und Verallgemeinerung aus individuellen Vorstellungen, die nothwendig schon vorhanden sein müssen, um zum Begriff, das ist, wie ja der Name selbst sagt, zum Zusammenfassen (vgl. *comprehendere*) zu gelangen. Begriffe also wie z. B. der des Gehens setzen schon Vorstellungen z. B. des Wanderns, Wandeln, Schreitens, Schleichens, Steigens,

---

\*) In diesem Sinne stellt L. Tobler in der Ztschr. f. Völkerpsychologie u. Sprachwissenschaft I 350 den ‚Versuch eines Systems der Etymologie‘ auf mit reichen Beispielen, auf die wir gelegentlich verweisen werden.

Laufens, Springens voraus, aus welchen der Mensch erst in der Periode, in welcher das reflectirte Denken wacher zu werden begann, den einfachen alle umfassenden Begriff erschloss. Es steht in dieser Beziehung nicht anders mit nominalen wie mit verbalen Begriffen. Jahrtausende lang wusste der Mensch die einzelnen Thiere zu bezeichnen, ehe er einen Ausdruck fand, welcher alle Thiere insgesamt bezeichnete. Zu einem Wort für Thier im Unterschied vom Menschen hat es die griechische Sprache erst zu Plato's Zeit gebracht, und das Wort ζῷον, das, wie *animal*, alle lebenden Wesen umfasst, ist — worauf Ed. Ott im Programm des Triester Gymnasiums vom Jahre 1857 S. 6 hinweist — nachhomerisch. Die Fülle der Wortbedeutungen aus Cardinalbegriffen construiren zu wollen hiesse alles auf den Kopf stellen, was seit Wilh. v. Humboldt über das Wesen und Leben der Sprache gefunden ist. Auch lässt sich eine solche Theorie durch den Wortbestand der indogermanischen Sprachen widerlegen. Wäre die Sprache von jenen Cardinalbegriffen ausgegangen, so müssten wir für jeden derselben nur eine Wurzel erwarten und könnten es höchstens für möglich halten, dass mit der Individualisirung der Bedeutung sich daraus modificirte, aber auch lautlich noch als verwandt erkennbare Stämme gebildet hätten. Aber das Gegentheil ist der Fall. Für den ersten von Becker's Cardinalbegriffen, den des Gehens, gibt es in den indogermanischen Sprachen eine ganze Anzahl von Wurzeln, welche lautlich nicht in dem allergeringsten Zusammenhange stehen. Die beiden verbreitetsten (91) lauten ursprünglich *i* und *ga*, griechisch *i* und *βα*, beide, obwohl sie unstreitig gehen bedeuten, noch in der homerischen Zeit in ihrer nicht begrifflichen, sondern auf dem Sprachgefühl beruhenden Verschiedenheit so wohl unterschieden, dass sie sich zu Formeln wie *βάσκι' ἔθι*, *βῆ λέβαι* verbinden liessen. Diese Verschiedenheit für hysterogen zu halten sehe ich nicht den mindesten Grund. Im Gegentheil, wenn überhaupt in der Sprachschöpfung eine innere Nothwendigkeit waltete, so kann es nicht zufällig sein, dass für die Handlung, die vom Standpunkte der Reflexion aus einen einzigen Begriff bildet, zwei verschiedene Wörter vorhanden sind. Von der Verschiedenheit der Wörter dürfen wir auf ursprünglich verschiedene Vorstellungen schliessen, welche mit Nothwendigkeit in verschiedenen Lautgebilden ihren Ausdruck fanden. Die Indogermanen also bezeichneten früher die Varietäten, als den allgemeinen Begriff des Gehens. Und denselben Vorgang gewahren wir überall. Der Begriff sehen ist für das Sprachbewusstsein der Griechen so wenig ein einziger, dass sie sogar für die verschiedenen Tempora sich einer andern Wurzel zu seinem Ausdruck bedienen. Das plötz-

liche Bemerken bezeichnen sie mit *ἰδεῖν*, das fortgesetzte Schauen mit dem abgeleiteten Verbum *ὄραν*; dessen Wurzel in *ὄρα*, Wächter, reiner zu Tage liegt; wenn sie die Zukunft, gelegentlich auch wenn sie die vollendete Handlung bezeichnen wollten, griffen sie zu der W. *ὄπ*, die aus *ὄκ* entstanden dem Sehorgan in den indogermanischen Sprachen seinen Namen gegeben hat. Nur in diesem Dreiklang vermochten sie den Begriff sehen auszudrücken. Ausserdem aber fehlte es nicht an andern, getrennten Verben für denselben Begriff, welche wieder andere Modificationen des Begriffes oder vielmehr andere Vorstellungen bezeichnen, aus denen jener Begriff durch Combination sich überhaupt erst bildete. Wer nicht blind sein will lernt aus solchen offenkundigen Thatfachen, dass die Mannichfaltigkeit früher ist als die Einförmigkeit, und gibt jeden Versuch auf mit Cardinalbegriffen zu operiren, ein Versuch, der in seiner Art auf dem Gebiete der Bedeutung ebenso verkehrt ist, wie auf dem Gebiete der Lautgestaltung der, die Menge der factisch vorhandenen Wurzeln auf eine beschränkte Anzahl von Urformen zurückzuführen. Und dennoch führt die Stumpfheit, welche in sprachlichen Dingen gerade unter den Philologen noch immer die Regel ist, immer wieder dahin uns dergleichen Thorheiten aufzutischen. Wie z. B. in der neuesten Auflage von Passow's Lexikon S. 2374 vom griechischen *φύω* nicht bloss lat. *fundo*, sondern auch *φέρω*, *fero* und *gero* abge-

(92) leitet und Joh. Heinr. Voss citirt wird, der in einer unglücklichen Stunde auf den Gedanken kam, „die ganze griechische, altlateinische und deutsche Sprache sei aus dieser gemeinsamen Wurzel entstanden“. Wer statt die Sprache in die spanischen Stiefeln seiner Logik einzuschnüren oder sie echt schulmeisterlich seinen Launen zu unterwerfen vielmehr von ihr lernen will, der wird mit Nothwendigkeit zu einer geradezu entgegengesetzten Richtung geführt, wie sie neuerdings mit grosser Klarheit und Folgerichtigkeit in dem vortrefflichen Werke Heyse's entwickelt ist. Dort heisst es S. 130 f.: „Betrachten wir die Wurzel als den einer ganzen Wortfamilie gemeinsamen Grundstoff, so muss ihre Bedeutung allerdings allgemeiner d. h. unbestimmter erscheinen als die jedes einzelnen daraus hervorgebildeten Wortes; zunächst formell, dann aber auch materiell, weil Form und

95 Materie sich nicht absolut trennen lassen und durch die formelle Beschränkung auch der Inhalt selbst ein anderer wird. Denken wir uns die Wurzel hingegen in ihrer Entstehung als das Product einer durch sinnliche Wahrnehmung erzeugten Anschauung, so müssen wir sie im Gegentheil für den Ausdruck von etwas ganz Individuellem und Besonderem halten. Sie ist allgemeiner, vager, als jedes daraus entwickelte Wort, und dennoch ihrem ursprünglichen Inhalte nach in-



dividueller, sinnlich anschaulicher, unmittelbar lebendiger.' Und später heisst es: 'Der Fortgang ist in der Regel der von dem Einzelnen der sinnlichen Wahrnehmung zum mehr oder minder Allgemeinen der Anschauung und Vorstellung und von diesem zurück zum Besonderen.'\*) Man könnte auch sagen: die Differenzen der Synonyma sind älter und ursprünglicher als die Differenzen der Begriffssphären. Wir vermutheten dies schon vorhin in Bezug auf die Begriffe gehen und sehen, kehren aber jetzt noch einmal zu dem letzteren zurück, denn besonders deutlich lässt sich zeigen, dass die Vorstellungen des Schauens, Spähens, Blickens, Achtens, Wahrens früher geschieden waren, als die Bezeichnungen der verschiedenen Sinnesthätigkeiten, die des Sehens, Hörens und Fühlens. Und der spätesten Entwickelung gehören Verba an, die, wie das nachhomerische *αἰσθάνεσθαι*, *sentire*, *empfinden*, die sinnliche Wahrnehmung überhaupt bezeichnen. (93)

Die indogermanische W. *skav* (No. 64), welche im ahd. *scawôn*, schauen, am deutlichsten vorliegt, ist im Griechischen in der Form *σκοφ*, *κοφ* erhalten, hat aber nicht bloss in *δυο-σκό-ο-ς* die Bedeutung schauen, sondern auch in *κοᾶ* (Hesych. *ἀκούει*, *πεύθεται*, vgl. *κοᾶσαι αἰσθάνεσθαι*) die des Hörens, Erkundens. Die Gränze der beiden Sinne wird übersprungen, aber die individuelle Grundbedeutung, wodurch sich das Schauen vom Blicken oder Spähen unterscheidet, gewahrt. Sie tritt im lat. *cavere*, *cautus* ganz ebenso wie im goth. *skau-s*, vorsichtig, hervor. Das vage der Wurzelbedeutung liegt hier also in ganz etwas anderem als im Begriff, es liegt darin, dass die

\*) Wenn Max Müller Lectures II 352 bemerkt *the specialization of general roots is more common than the generalization of special roots, though both processes must be admitted*, so ist dies ein mehr scheinbarer als wirklicher Gegensatz gegen unsere Auffassung. Denn es handelt sich dort zumeist um die mannichfaltige Anwendung einer Wurzel in ausgeprägten Wörtern. *Thus from roots meaning to shine* (heisst es S. 353) *to be bright names were formed for sun, moon, stars, the eye of man, gold, silver, play, joy, happiness, love*. Ich möchte nur hinzufügen, dass nicht jede Wurzel, die unter das *ὄνομα* des Scheinens fällt, zu allen diesen Anwendungen geeignet ist, dass vielmehr in der Wurzel etwas individuelles steckt, so zu sagen ein character indelebilis, welcher sie zu gewissen Specialisirungen im angegebenen Sinne vorzugsweise befähigt. Beispielsweise hebe ich die W. *div* (No. 269) hervor, welche von den vielen Wurzeln des Scheinens z. B. *bha*, *bharg*, *rag* oder *arg*, *lamp* sich durch die Entfaltung der Bedeutungen *spielen*, *heiter sein* unterscheidet. Sie trifft darin nur mit der unter No. 123 berührten W. *gal* und etwa mit W. *las*, glänzen, spielen einigermaassen zusammen. — Jac. Grimm (Kl. Schriften I 124) nennt Wörter, welche ihre Grundvorstellung nicht mehr durchblicken lassen *harte Lava* und fügt hinzu: *Alle Benennungen pflegen über das Ufer der in ihnen gelegenen Vorstellung langsam oder schnell hinauszutreten*.

Vorstellung des bedächtigen Schauens in ihr noch nicht auf etwas besonderes angewendet ist. Denn allerdings lässt sich daraus ebenso gut die Bedeutung des vorsichtigen Schauens, wie im deutschen Sprichwort ,trau, schau, wem,' wie die des frohen, befriedigten entwickeln, woraus, von andern nicht völlig zweifellosen Vergleichen abgesehen, goth. *skaun-s*, schön, entsprang. Das verweilende Auge ist die Grundvorstellung. Die sinnliche Bedeutung schimmert übrigens auch in der lateinischen Formel *lege cautum est* durch, denn da sich diese nicht bloss mit *ne*, sondern auch mit *ut* verbunden findet, so streift *cautum est* sehr nahe an das deutsche ,es ist vorgesehen.' Nach der Analogie der Sinne unter einander konnte diese Wurzel eher vom Gesichtssinn, wie wir sahen, auf den Gehörsinn, als etwa von der spezifischen Grundbedeutung auf eine andere, wie die des Blickens, Spähens übertragen werden. — Ebenso uralt wie die Vorstellung des Schauens ist die des Spähens. Beide sind wir Deutsche so glücklich unmittelbar mit unserm Sprachgefühl zu unterscheiden, wie es der lebendige Sinn der Völker gewiss von jeher that, während die begriffliche Definition beider Verba nicht leicht ist. Aber auch der ungeschulte Mensch unterscheidet das spähende Auge leicht von dem schauenden. Die Wurzel für diese Vorstellung (No. 111) lautete ursprünglich *spak*, woher skt. *spaça-s*, gr. *σκοπό-ς* Späher, lat. *spec-ula* Spähort, ahd. *spēh-ô-m* ich spähe\*). Im Sanskrit hat diese Wurzel im Praesensstamm *paç-ja* das anlautende *s* eingebüsst. Als Bedeutung (94) wird sehen, erblicken, beschauen angegeben, und es ist bezeichnend, dass *paçjāmi* wenigstens in der späteren Sprache bloss im Praesensstamme üblich ist, wie *ὁράω*, sich aber für die übrigen Tempora durch das dem gr. *δεῖκ* entsprechende *darç* ergänzt. Ebenso verallgemeinert ist die Geltung der lat. W. *spec* in *speculum*, *conspicio*, *adspicio*. Denn allerdings gestattet der Sprachgeist sich auch die Verallgemeinerung der Vorstellungen, die ,Entleerung von ihrem Natur-element' wie Heyse (System S. 96) es treffend benennt, während umgekehrt durch die unwiderstehliche Kraft des Usus gerade nur einem einzigen Vogel der Name *σκόψ*, Späher, zukommt. Von der-  
97 selben sinnlichen Grundanschauung gelangte die griechische Sprache zu den Begriffen des Ziels *σκοπό-ς* und zu dem des zweifelnden Ueberlegens *σκέπτεσθαι*, *σκοπεῖσθαι*. Aber hier ist es überall nicht

\*) A. Weber (Ztschr. VI 319) will diese W. aus skt. *paç* (*pak*), befestigen (*πήγνυμι* No. 343), ,durch vorgesetztes *σ'* ableiten. Die lautliche Annahme scheint mir nach dem oben (S. 58) gesagten ebenso unzulässig, wie die begriffliche, dass die sinnliche Vorstellung des Spähens aus der ganz abstracten ,des den Blick worauf fest Machens' hervorgegangen sein sollte.

schwer den festen Kern in der Entwicklung der Bedeutungen zu erkennen. — Ein drittes Synonymon für den Begriff des Sehens lautete ursprünglich *ak*, in welcher Gestalt es sich nur im litauischen Verbum *āk-ti* und im Substantiv *ak-i-s*, Auge, erhalten hat. Durch einen Sibilanten erweitert zeigt sich die Wurzel im skr. *ak-sh-i*, Auge; die gräcoitalische Form *ok* liegt in *oc-ulu-s*, verhüllter in *ὄσσε* für *ὄκ-ι-ε* vor, dem das sl. *ok-o* am nächsten, goth. *aug-ó* etwas ferner steht. Durch Labialismus ward *ὄκ* zu *ὄπ* in *ὄψις*, *ὄψομαι* u. s. w. Die individuelle Bedeutung dieser Wurzel scheint, wie S. 423 näher ausgeführt werden wird, die des scharfen., durchdringenden Blicks zu sein. Sehr nahe kommt dieser Vorstellung das litauische *ākti*, offene d. i. durchdringende Augen haben. Das Gegenstück dazu ist *τυφλός*, insofern wir es unter No. 251 richtig als umnebelt, düster, stumpf auffassen. — An einer vierten Wurzel, die sich dem *ὄνομα* des Sehens unterordnet, der W. *fid*, können wir wenigstens das als charakteristisch wahrnehmen, dass sich daraus in fünf Sprachfamilien der Begriff des Wissens entwickelt: *οἶδα* — skt. *vēda*, aber auch *védmi* — goth. *vait* — ksl. *věd-ě-ti* — altir. *ro-fítir* (für *ro-fid-tir*) *no-vit*. Im Skt. treffen wir ausserdem das augenscheinlich verwandte Verbum *vi-n-d-ā-mi*, ich finde. Vermuthlich haftet daher an dieser Wurzel von Anfang an die Vorstellung des erkennenden, findenden Sehens, weshalb der Griechen sich diese Wurzel in ihrer sinnlichen Bedeutung für den Aorist vorbehielt. Man kann sogar in einzelnen Stellen *ἰδεῖν* nicht treffender als mit finden übersetzen z. B. Plato Sympos. 174e *χθὲς ζητῶν σε ἵνα καλέσαιμι, οὐχ οἴοσ' ἢ ἰδεῖν*. — Für eine fünfte synonyme Wurzel, in ihrer ältesten Form *dark* lautend (No. 13), skt. *dadarc-a* = gr. *δέ-δορκ-α*, dürfen wir wohl, da sie sich mit der Vorstellung des Glänzens berührt (alts. *torh-t*, splendens) und zur Benennung des Drachen *δράκ-ων* und der Gazelle *δορκ-άς* Anlass gab, die Bedeutung des hellen, leuchtenden, (95) Glanz ausstrahlenden Blickes als die eigentliche oder besondere vermuthen.\*) — Ganz anders steht es mit *ὄρα-ω*, auf dessen Verwandtschaft mit *ὄρ-ο-ς*, Wächter, S. 96 hingewiesen ward. Da die Formen *έώραν*, *έώρακα* auf anlautendes Digamma weisen, so vergleicht sich die W. *fop* (No. 501) mit ahd. *war-a cura*, *war-t custos* und dem Substantiv *war* in der schon mhd. Wendung *,war nemen eines dinges'* womit wir auch *ῶρα*, Sorge, Beachtung, zusammen zu stellen 98 haben. Vielleicht kommt eben daher lat. *ver-e-o-r*, das dann eigent-

\*) Diese Vermuthung bestätigt sich durch die eingehende Behandlung, die Sonne Ztschr. XII 351 ff. dieser Wurzel in ihrem indischen und griechischen Gebrauch zugewandt hat.

lich ‚ich wahre mich‘ bedeuten würde. Wie dem auch sei, der W. *φορ* geben wir das hütende, sorgliche Sehen als Grundbedeutung. — Ausser diesen sechs Verben des Sehens haben wir nun noch eine Reihe anderer, die grösstentheils sich als uralt erweisen, so, um beim Griechischen stehen zu bleiben, noch *λεύσσω* (No. 87), *βλέπω*, *θεάομαι* (No. 308). Die ursprüngliche Mannichfaltigkeit ist hier so einleuchtend wie möglich und muss jeden Gedanken an Cardinalbegriffe verscheuchen. Dieselbe Vielheit lässt sich aber bei vielen andern Begriffen nachweisen. Man denke nur an die vielen Wurzeln, welche sagen bedeuten, an die mannichfaltigen Verba des Glänzens und Schimmerns. In dieser Mannichfaltigkeit concreter und ganz individueller Vorstellungen, welche alle die Fähigkeit verallgemeinert und gleichsam Zeichen des Begriffes zu werden in sich tragen, liegt der Hauptklärungsgrund für die *πολυωνυμία*, mithin auch für die Vielheit der Sprachen und für die Abweichungen selbst nahe verwandter Sprachen unter einander. Zur Auffassung dieser Verhältnisse ist ein besonderer Sinn erforderlich, der mehr durch echt philologische Hingabe an einzelne Sprachen als durch weit ausgebreitete Untersuchungen über den Sprachbau überhaupt genährt wird. Hier liegt die Schwäche der vergleichenden Grammatik in der von Bopp begründeten Richtung, eine Schwäche, die freilich aus dem unermesslichen Umfange der zu lösenden Aufgaben sich sehr natürlich erklärt. Hier bedarf es des Sprachgefühls, des Gefühls für die in der Sprache schlummernde Poesie, wie es niemand mehr als Jacob Grimm bewährt hat, und andererseits der Achtsamkeit auf versteckte Wortgebilde und die Verschiedenheiten der Gebrauchsweisen, welche Döderlein nicht selten zu gelungenen Combinationen geführt hat. Da aber alle Untersuchungen der Art in die früheste (96) Periode des Sprachlebens aufsteigen, so ist es ganz unmöglich sich bei ihnen auf eine einzelne Sprache zu beschränken und es zeigt sich hier recht klar, wie Einzelforschung und Gesamtforschung sich wechselseitig fordern und bedingen.\*)

Wenn wir demnach uns die Aufgabe stellen, die Bedeutungen der Wörter — weit entfernt sie aus mechanischem Zusammenrücken kleiner wenig sagender Elemente zu erklären — vielmehr wo möglich auf eine sinnliche, möglichst individuelle, wie eine Seele im  
99 Worte waltende Vorstellung zurück zu führen und uns den alt be-

---

\*) Man vergleiche die treffenden Bemerkungen Steinthal's (Philologie, Geschichte und Psychologie S. 45) gegen das Auseinanderreissen von Philologie und Sprachwissenschaft, das bei solchen Fragen sich am entschiedensten als unmöglich erweist. — Aehnlich ‚Abriss der Sprachwissenschaft‘ I S. 40 f.

währten Satz, dass die Abstracta aus Concretis hervorgegangen seien, zu eigen machen, dürfen wir dessenungeachtet bei der Anwendung dieses Grundsatzes nicht die äusserste Behutsamkeit unterlassen. Denn das steht fest, es gibt unter den Wurzeln der indogermanischen Sprachen solche, die — ob vom ersten Anfang an, mag dahin gestellt bleiben\*) — aber die jedenfalls schon vor der Sprachtrennung recht eigentlich geistige Thätigkeiten bedeuten. Als solche können namentlich die Wurzeln *man* (No. 429), *smar* (No. 466), *gna* (No. 135) gelten. Ja es findet für diese eine, so zu sagen, rückläufige Bewegung statt; sie werden von einer deutlich wahrnehmbaren geistigen Bedeutung aus auf Vorstellungen angewandt, die mehr im Bereiche der Sinnenwelt liegen. Die indogermanische W. *man*, welche im Skt. *manen* bedeutet und in den Substantiven *man-as* animus, *ma-ti-s* Meinung, im griechischen μέμνηται, μένος, μῆτις, im lat. *memini*, *mens*, *moneo*, im goth. *ga-mun-an* gedenken, im lit. *men-u* denke geistige Thätigkeiten ausdrückt, kann doch weder von dem sinnlicheren μάλομαι, μῆνις (skt. *manju-s*, Sinn, Muth und Unmuth), noch von μένω, *maneo*, zend. *upa-man*, *fra-man* bleiben, wärten, getrennt werden, und es scheint unzweifelhaft, dass die Sprache den Begriff des Bleibens und Beharrens erst aus dem des sinnenden, zögernden Denkens und Bedenkens, als dem Gegentheil rascher That, ableitete. Nach diesem Vorgange stelle ich auch lat. *mora* zu der in *me-mor* vorliegenden Wurzel, welche griechisch μερ lautet und in μέριμνα, μέριμνα, am vollständigsten aber im skt. *smar* bedenken, *smr-ti-s*, *smar-a-na-m* memoria erhalten ist. Die lateinische Sprache hatte freilich wohl kein Bewusstsein davon, dass *mora* irgend eine Beziehung zu *memor* habe, und hat den Gebrauch dieses Substantivs wie des davon abgeleiteten Verbums *morari* in einer, wie es scheint, (97) im Lateinischen besonders häufigen Weise so sehr verallgemeinert, dass wir ohne die erwähnte Analogie schwerlich dazu kommen würden zwischen diesen Wörtern eine Gemeinschaft anzunehmen.\*\*\*) Vielleicht indess hat dieselbe Wurzel auch im Griechischen eine ähnliche Bedeutungsveränderung erfahren, wenn wir nämlich μέλλω zu W. μερ stellen. Jedenfalls finden wir hier die Begriffe gedenken und zögern wiederum neben einander. Gibt es also eine Bewegung vom geistigen zurück zum sinnlichen, so hat auch die anerkannte Ableitung des deutschen *Mann* und lat. *mas*, ksl. *maži* von der Wurzel des Denkens durchaus nichts widersinniges, und dürfen

\*) Die Versuche auch diese Wurzeln an sinnliche Vorstellungen anzulehnen werden bei den einzelnen besprochen werden.

\*\*) Zur Bestätigung dient altir. *mar-ait* (manent), *ni-mair* (er lebt nicht).

100 wir uns in dieser Etymologie auch dadurch nicht stören lassen, dass dass lateinische Wort noch ausschliesslicher als das deutsche nur die eine Hälfte des menschlichen Geschlechts bezeichnet. Wer daher mit Diefenbach (Vergl. Wörterb. II S. 33) die deutschen W. von der W. *man* trennen und zu W. *mar* sterben ziehen wollte, würde irre gehen, indem er gegen unsern ersten Grundsatz, von der Uebereinstimmung der Laute auszugehen, fehlte und um einen nur auf den ersten Blick auffallenden Uebergang der Bedeutung zu vermeiden dazu käme, einen durchaus nicht nachweisbaren Uebergang des Lautes zu behaupten.

14.

Für die Auffindung der Grundvorstellung in einer Wörterfamilie ist es von grosser Wichtigkeit, diese wo möglich an einem Verbum zu prüfen. Denn so wenig man auch auf den alten Irrthum zurückkommen wird, die Wurzeln seien Verba, das Verbum sei eher da gewesen als das Nomen, unverkennbar entfaltet sich die Wurzelvorstellung am freiesten und weitesten in verbaler Ausprägung. Sie ist hier gewissermaassen noch in flüssigem Zustande und offenbart uns bei schärferer Betrachtung am ehesten ihr eigentliches Wesen. In einem Nomen ist in der Regel nur eine Seite dieser Vorstellung ausgeprägt, im Verbum mehrere. Schon das ist ein Gewinn für den Etymologen, dass eine als Verbum lebendige Wurzel uns in den verschiedenen Zeitformen gleichsam immer in verschiedenem Lichte entgegentritt. Denn unverkennbar hängt der Unterschied der eintretenden, dauernden und vollendeten Handlung, den ich in meiner griechischen Schulgrammatik § 484 (vgl. Erläuterungen z. m. Schulgr. 2. Aufl. S. 180) von dem Unterschied der Zeitstufen mit Recht geschieden zu haben glaube, mit der Grundvorstellung eines Verbums auf das engste zusammen und steht überhaupt auf jener Gränze zwischen

(98) Sprachmaterie und Sprachform, zwischen Flexion und Wortbildung, welche wir wohl für das elementare Bedürfniss als unumstösslich hinstellen, für die tiefere Forschung aber als mehrfach schwankend betrachten dürfen. Dass dieser Unterschied, obwohl sich von ihm im Sanskrit kaum eine Spur zeigt, ein ursprünglicher, schon für die früheste Periode der indogermanischen Sprache vorauszusetzender ist, wird uns kaum zweifelhaft sein können, sobald wir erwägen, dass der gesammte Bau des Verbums, namentlich auch des indischen Verbums, auf der Unterscheidung des Verbalstammes (*budh* = πυθ) und des Praesensstammes (*bódh* = πevθ) beruht. Mit Steinthal (Phi-



lologie u. s. w. S. 46) bekenne ich mich zu dem Grundsatz ‚der Laut ist durchweg der secundäre Factor, der primäre die innere seelische Thätigkeit‘, und es scheint mir undenkbar, dass das im Griechischen 101 und in den slawischen Sprachen so deutlich hervortretende Verhältniss, wonach die momentan gefasste Handlung sich mit der kürzeren, die dauernd gefasste sich mit der erweiterten Stammform verbindet, auf blossem Zufall beruhen, dass sich eine solche Unterscheidung erst nach der Sprachtrennung entwickelt haben sollte. Pott spricht sich auch neuerdings (II<sup>2</sup> 668 ff.) wieder in demselben Sinne aus und bringt zum Beweis dessen, dass gerade die feineren Unterscheidungen der Zeitdauer nichts weniger als ein Product des reflectirenden Verstandes oder der geistigen Ausbildung, sondern vielmehr recht eigentlich des Sprachinstincts sind, merkwürdige Analogien aus Indianersprachen bei. Messen, Maasshalten, Abgränzen war in keinem Sinne Sache der Inder, in deren ältester Poesie uns schon ein spiritualistisches und vom realen abgewandtes Wesen entgegentritt, was Wunder, wenn ihnen früh das Bewusstsein für Unterscheidungen abhanden kam, die für sie wenig Bedeutung hatten? Dass die ihrer Bedeutung entleerten Formen sich dennoch auch bei ihnen erhielten, hat nichts auffallendes. Weil nun aber gewisse Wurzeln ihrer Grundvorstellung nach nur als dauernd, oder umgekehrt nur als eintretend gefasst werden konnten, deshalb finden sich einige eben nur im Praesensstamm, andere nur in der Aoristform, und eben deshalb musste, wie wir gesehen haben, die Sprache verschiedene defective Wurzeln und Wortstämme bisweilen verbinden, um zu einem vollständigen durch einen Begriff zusammen gehaltenen Verbum zu gelangen,\*) wie ὄρᾱν — εἶδον — ὄψομαι, φέρω — ἤνεγκον — οἶσω, sum — fui, εἰμί — ἔφην oder ἐγενόμην — πέφυκα oder γέγονα, λέγω — εἶπον — ἔρῳ. Gerade der primitive Reichthum der griechischen Sprache gibt uns in dieser Beziehung oft die wichtigsten Aufschlüsse. Denn, abgesehen von solchen Mischverben, ist es ohne Zweifel nicht gleichgültig, welcher Classe ein Verbum angehört, ob der kürzeste Stamm im Aorist oder im Praesens hervortritt, ob das Praesens, wenn es einen erweiterten Stamm hat, durch vocalische oder nasale Zusätze, oder etwa durch Reduplication, oder, was ja bisweilen mit der Reduplication verbunden vorkommt, durch den

\*) Man vergleiche die an meine Auffassung anknüpfende Behandlung dieser Anomalie von L. Tobler Ztschr. IX 251 ff. — Die Neigung den Präsensstamm auf besondere Weise zu charakterisiren erhält sich im Griechischen bis in die historische Zeit. So beschränkt der Atticismus den Gebrauch der W. σκεπ auf Aorist, Perfect und Futurum und bedient sich dafür im Praesens und Imperfect des abgeleiteten σκοπῶ. Kontos im Λόγιος Ἐκμῆς A, 586.

Inchoativcharakter *σκ* sich erweitert. Vielmehr wirft dies alles Licht  
 102 auf die Bedeutung der Wurzel und erleichtert die schwierige Auf-  
 gabe, deren Grundvorstellung zu ermitteln, besonders wenn wir da-  
 bei auf die Anwendung der einzelnen Formen im lebendigen Ge-  
 brauche, namentlich in der ältesten Sprachperiode achten. Einer  
 Wurzel z. B., die, wie die griechische W. *καμ*, momentan gefasst,  
 fertigen, erarbeiten (*Δ* 187 *τὴν χαλκῆες κάμουν ἄνδρες*), im Medium  
 (*Σ* 341 *τὰς αὐτοὶ καμόμεσθα*) sich verschaffen bedeutet (Döderlein  
 Glossar 2169), kann wegen der dem durativen *κάμνω* eigenen Be-  
 deutung ermüden unmöglich als Grundbedeutung die der Schlaffheit  
 oder Ermattung gegeben werden, wie es geschehen müsste, wollten  
 wir mit Benfey II 150, was lautlich ohne Bedenken wäre, *καμ* mit  
 skt. *çam* sedari, cessare zusammen stellen. Denn aus solcher Grund-  
 bedeutung konnte sich die aoristische des Fertigens, Verfertigens  
 nicht entwickeln.\*) Auch der Unterschied der so genannten *genera*  
*verbi* ist für die Bedeutungslehre instructiv. Je nachdem ein Verbum  
 etwa nur im Activ oder nur im Medium, oder in beiden Formen,  
 und in welcher Bedeutung in der letzteren sich ausgebildet hat, wird  
 das Urtheil über die Grundbedeutung verschieden ausfallen. Dass  
 z. B. aus der W. *ἀδ* (für *svad*) zugleich *ἀνδάνω* und *ἡδομαι* ent-  
 springt, ist der schon oben aus andern Gründen verworfenen Her-  
 leitung von *svad*, aus *su ad*, gut essen, oder gar *su á ad*, gut an-  
 essen, wenig günstig. Ferner, wie die Verbalbedeutung durch den  
 Reichthum der Flexion gleichsam unter verschiedene Lichter gebracht  
 wird, so wird sie uns durch die Zusammensetzung des Verbums mit  
 Praepositionen, so zu sagen, in verschiedenen Lagen und Stellungen  
 vorgeführt. Daraus entspringt nicht selten neue Aufklärung. Man  
 hat die Bedeutung eines Verbums im Grunde erst dann vollständig  
 erkannt, wenn man die sämtlichen Zusammensetzungen desselben  
 mit Praepositionen übersieht, eine Sache die bei der Einrichtung  
 (100) unsrer Lexika nicht immer leicht zu erreichen ist. So ist es für die  
 richtige Auffassung der lat. W. *tul* gewiss nicht gleichgültig, dass  
 sie zwar sonst der synonymen W. *fer* in der Bedeutung folgt, aber  
 den intransitiven Gebrauch derselben, der in *differre* = *διαφέρειν*  
 hervortritt, nicht theilt, indem, worauf ich in meinem Prooemium *de*  
*aoristi latini reliquiis* (Ind. lect. Kil. hib. 18<sup>57</sup>/<sub>8</sub>) p. VI hingewiesen  
 habe, *distuli* im Sinne von *diversus fui* nicht vorkommt. Die W. *έχ*  
 (*έχω*) (No. 169, 170) hat man ganz und gar dem skt. *vah* (*vah-á-mi*,

---

\*) Für die Bedeutung von *κάμνειν* ist es bezeichnend, dass das Wort im  
 Neugriechischen *thun* bedeutet: *μὴ κάμης τό* (Cypern) thue das nicht. Vgl. E.  
 Curtius G. Anz. 1857 S. 301.

*veho*) und lat. *veh* (*veho*) gleichgesetzt. Aber wenn schon der Gebrauch des Mediums *ἔχομαι τινος*, ich halte mich an etwas, dagegen Bedenken erregt, so stehen nicht minder Zusammensetzungen wie 103 *συνέχω*, ich halte zusammen, einer solchen Annahme entgegen. Die Bedeutung der sanskritischen W. *pat*, fliegen, sich stürzen, fallen (No. 214), scheint der viel unbestimmteren des lat. *petere* etwas fern zu liegen. Aber Composita wie *ut-pat*, aufspringen, auffahren, *pra-pat*, hervoreilen, hineilen beweisen, dass die Grundbedeutung die einer allgemeineren Bewegung durch die Luft war, wie sie in einer gewissen Unbestimmtheit den Römern verblieben ist. Endlich ist bei einem Verbum auch die Rection wohl zu beachten, in welcher sich bisweilen ein Rest der ursprünglichen Bedeutung verräth. Dies ist ein Gränzgebiet zwischen Etymologie und Syntax. Letztere ist oft dadurch in die Irre gegangen, dass sie die Rection eines Verbums aus der in der späteren Sprache üblichsten Bedeutung hat entwickeln wollen, während der Grund in der ältesten, im Sprachgebrauche vielleicht schon stark verblassten, Vorstellung lag, wie ich es z. B. in Bezug auf lat. *ūti* zu zeigen versucht habe (Ztschr. IV 237). In umgekehrter Weise ist der Genitiv, mit welchem *ἄρχω ἄρχομαι* verbunden wird, bei der Frage über die Bedeutung der W. *ἀρχ* (No. 165) mit in Anschlag zu bringen, und für die Verschiedenheit der wurzelhaft identischen Verba *διγγάνειν* und *fingerē* (No. 145) ist es bezeichnend, dass jenes fast immer nur mit dem Genitiv, dieses mit dem Accusativ construiert wird.

Mit den Verben verglichen haben die Nomina etwas starres. Sie bieten bei weitem nicht so viele Vorthelle zur Auffindung des primitiven Sinnes, den die Sprache mit ihnen verband. Aber bisweilen kommt uns doch die Ableitung der Nomina in ähnlicher Weise zu Hülfe wie die Flexion der Verba. Denn auch bei der Ableitung ist es nicht immer die volle und ungetheilte Grundbedeutung, welche uns aus den einzelnen abgeleiteten Wörtern entgegentritt, sondern oft eine modificirte, ein Stück derselben. Die Grundbedeutung bricht sich gleichsam in den Ableitungen, von denen dann jede einzelne das ganze erläutert, etwa wie die Brüche eines Gesteins Aufschluss über seine Beschaffenheit geben. Eben darum ist es für (101) die Etymologie von grösster Wichtigkeit die zusammengehörigen Wörter möglichst vollständig beisammen zu haben und werden wir bei jedem zu behandelnden Worte wenigstens die wichtigsten Repräsentanten aus dessen Ableitungen aufführen müssen. Selbst Bildungen aus verhältnissmässig so junger Zeit wie die Deminutiva sind bisweilen lehrreich für das Stammwort. So benutzt Pictet (Ztschr. V 27) die Form *sig-illu-m*, die ein kürzeres *sig-ulu-m* voraussetzt,

passend um den abstracten Begriff des Primitivs *sig-nu-m* auf eine anschauliche Vorstellung zurück zu führen, die er nicht unwahr-  
104 scheinlich aus dem skt. *saḡ*, *sañḡ*, adhaerere, dem lit. *sėg-ti* anbinden, entwickelt, so dass sich die sinnlichere Bedeutung des haftenden oder angehefteten im Deminutiv länger erhalten zu haben scheint, als im Stammwort. Anders freilich Corssen Nachtr. 122. Umgekehrt wird eine Etymologie oft dadurch widerlegt, dass irgend ein von dem gedeuteten Worte nicht wohl zu trennendes Familienglied in seiner eigenthümlichen Anwendung zur angenommenen Grundbedeutung nicht stimmen will. So verbindet Ebel (Ztschr. IV 206) das lat. *vincere* mit dem gr. *ἐλκεῖν*, dessen Causativ es sein würde. In den Lautverhältnissen liegt keine Schwierigkeit und die beiden Verba liessen sich begrifflich auch wohl zusammen bringen. Aber man kann *per-vic-ax* nicht von *vincere* trennen und dies Wort lässt es nicht zu auf die Vorstellung des Weichens zurückgeführt zu werden (vgl. Corssen Beiträge 61). Zur Ermittlung der Grundbedeutung ist als das erste Erforderniss (vgl. Pott II<sup>2</sup> 233) die umsichtigste Erwägung aller Gebrauchsweisen zu betrachten. Gegen diesen Grundsatz wird selbst von angesehenen Etymologen noch viel gefehlt. Man nimmt es oft noch viel zu leicht mit den Bedeutungen und schöpft diese statt aus der lebendigen Sprache vielmehr aus Wurzelverzeichnissen und Lexicis oder construirt sie künstlich aus unzureichendem Material. Da der vergleichende Grammatiker es mit vielen Sprachen zu thun hat, so liegt in der Auffindung der präzisen Bedeutung eines Wortes allerdings oft eine grosse Schwierigkeit, denn es ist unmöglich mit allen gleich vertraut zu sein, und sicherlich wird es nach dieser Richtung hin an unsern Arbeiten künftig noch am meisten zu berichtigen geben. Aber wir müssen uns wenigstens der Gefahren bewusst sein, die uns bei jedem Schritte drohen. Daher hier einige Beispiele verfehlten Verfahrens. Ztschr. XII 238 wird *σπέος*, Höhle, von *σπάω* abgeleitet, indem das Substantiv mit Spalt, Riss, das Verbum mit spalten, reißen übersetzt wird. In Wirklichkeit hat aber *σπάω* nur die Bedeutung ziehen, schleppen, zerren, niemals die des Zertheilens oder Auseinanderreissens, welche doch allein zu jener Etymologie passen würde. Dass man *σπᾶν* bisweilen mit reißen im  
(102) Sinne von an sich ziehen oder fortziehen übersetzen kann, hat zu dem Irrthum Anlass gegeben. Von der W. *an*, die als Verbum im Sanskrit nur athmen, wehen bedeutet (vgl. *ānemo-s*, *anima*), scheint allerdings auch *anala-s* Feuer herzustammen und es mag seine Richtigkeit haben, dass die Vorstellung des Flackerns (vgl. *πνοίῃ* 'Hφαίστοιο  $\Phi$  355) die Begriffe wehen und brennen vermittelt. (Vgl. Stud. IV S. 228). Das berechtigt uns aber keineswegs der Wurzel

selbst die Bedeutung brennen, und vollends die weiter abliegende glänzen zuzusprechen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass skt. *agni-s* = lat. *igni-s*, lit. *ugni-s* von der W. *ag* (skt. *ag*) bewegen her stammt (PW., anders Fick<sup>2</sup> 6), aber wer würde deshalb wagen, der W. *ag* 105 selbst die Bedeutung brennen zu geben? Mit demselben Rechte könnte man wegen *φᾶρος*, das ohne Zweifel zu W. *φερ* (No. 411) gehört, dieser W. die Nebenbedeutung bekleiden, und, da auch *φῶρ* = *fur* ebenda her stammt (Stud. III 199), gar noch die des Stehlens beilegen. Nomina sind immer bis zu einem gewissen Grade Namen, die von irgend einem oft mit kecker Laune herausgegriffenen Anlass aus dem Gegenstand gegeben werden. Zwischen solchen vereinzelt Schösslingen einer Wurzel und dem Hauptstamme, oder, um ohne Bild zu sprechen, zwischen der überall durchscheinenden Grundbedeutung und vereinzelt Anwendungen und kühneren Uebertragungen kann nicht scharf genug unterschieden werden. Die Gefahr eine Wolke statt der Hera zu umarmen liegt dem Etymologen immer sehr nahe. Verführerisch sind in dieser Beziehung auch die indischen Wurzelverzeichnisse. Wenn man bedenkt, wie schwer es ist den Begriff eines Wortes, zumal eines Verbums kurz anzugeben, so wird man nicht glauben in den von den Grammatikern ihren Wurzeln hinzugefügten Bedeutungen etwas andres als ungefähre Angaben zu besitzen. Man nehme beliebige Verba unsrer hochdeutschen Schriftsprache, wie etwa *heben*, *schöpfen*, *ahnen*, *helfen* und versuche es sie ohne Hülfe einer andern Sprache und ohne ausführliche Definitionen nur durch ein oder zwei andre Wörter zu erklären, und man wird merken, wie wenig es möglich ist auf diese Weise die Schneide der Bedeutung zu treffen. Man könnte kaum anders als etwa die ähnlichen Verba *tragen*, *nehmen*, *vermuthen*, *unterstützen* heranziehen. Nichts andres aber thaten die Verfasser der indischen Wurzelverzeichnisse. Sie geben nur an, dass ein Verbum einem andern synonym sei, oder dass es ein Wort für den allgemeinen Begriff (*nāman* = ὄνομα) gehen, wünschen, tönen u. s. w. sei. Mit Recht hat daher namentlich Pott, z. B. II<sup>2</sup> 460, vor einer zu hastigen Benutzung dieser Verzeichnisse gewarnt, und ebenso Westergaard (*Radices linguae Sanscritae* p. XI) die wohl zu beherzigenden Worte gesprochen: caeterum puto cavendum esse, ne illa grammaticorum de potestate radicum decreta nimis urgeantur, nam illis nihil vagius nihil magis dubium et ambiguum esse potest. Diese Verzeichnisse — für welche durch die lateinische Uebersetzung ihrer Herausgeber ein neues trübendes Medium hinzukommt — geben kaum etwas andres, als wenn jemand die lateinischen Verba in verba declarandi, sentiendi, eundi, splendendi u. s. w. eintheilte. Die wirkliche Bedeutung einer



Wurzel gewinnen wir immer nur aus dem Gebrauch, und schon deshalb ist mit den unbelegten Wurzeln, selbst wenn viele von ihnen nicht auf Willkür beruhen sollten, gar nichts anzufangen. Wie wenig aber auch bei den aus einzelnen Beispielen nachgewiesenen davon die Rede sein kann, ihre Grundbedeutung sei erforscht, das zeigt schon die Menge ganz verschiedener Bedeutungen, die sich unter einer Wurzel vereinigt finden. So bei W. *vî* nicht weniger als 6, nämlich 1) *ire* (trans. *ferre*), 2) *obtinere*, 3) (fetum) *concupere*, 4) *desiderare*, *amare*, 5) *jacere*, 6) *comedere*. So lange diese verschiedenen Bedeutungen nicht auf ein Centrum zurückgeführt sind, kann der Etymolog eine derartige Wurzel, und noch dazu ausserhalb des Sanskrit, gar nicht gebrauchen. Benfey macht es im Lexikon zum Sāmavêda wahrscheinlich, dass die vierte Bedeutung bloss ein Ausfluss der ersten und dass der Begriff *adire* der mittlere zwischen 1 und 4 ist, wozu auch 2 passt. (Vgl. Pott W. I 609.) Man wird es danach nicht billigen können, wenn Corssen (Beiträge 18, Nachtr. 53) die vierte Bedeutung, von den übrigen gelöst, benutzt um lat. *in-vî-tus* daraus zu deuten. Was Benfey (Orient u. Occident III 91) vorbringt um für skt. *vîta-s* die active Bedeutung ‚willig‘ zu erweisen, beruht auf der keineswegs überzeugenden Erklärung einer dunklen Stelle des *Rgveda*. Wer nicht bloss in Bezug auf die Laute sondern auch in Bezug auf das geistigere Element der Sprache Genauigkeit erstrebt, der wird sich beim Etymologisiren vor den ἀμενηνὰ κάρηνα der Wurzelverzeichnisse wohl zu hüten haben.

Freilich eine weitere Abirrung von dem Gebiete des fass- und greifbaren ist es, wenn man derartige Dunstgebilde erst durch Abstraction erschafft, ein Fehler, in den Leo Meyer verfällt. Dieser Gelehrte erklärt freilich selbst Vergl. Gr. I 336, dass er nur ‚Wurzeln im minder strengen Sinne‘ auszuziehen bemüht sei, das heisst ‚diejenigen einfachsten Elemente, die bis jetzt aus den fertigen Wörtern nach Ablösung der suffixalen oder präfixalen Theile herausgelöst werden können‘, allein er befolgt seine eigne Vorschrift nicht immer. So möchte es doch schwer zu erweisen sein, dass im lat. *saxu-m* der Sylbe *sax* (S. 399), in ὕλη = *silva* der Sylbe *sul*, in νῆσο-ς der Sylbe *nas* kein Suffix mehr anhafte. Was aber überhaupt mit der

(104) Aufstellung solcher rein willkürlich gewonnener Lautcomplexe genützt wird, ist gar nicht abzusehen. Der Verfasser fühlt das schemenartige dieser Gebilde selbst, indem er vielen von ihnen gar keine Bedeutung zu geben wagt. Pott stellt als scherzhaftes Beispiel für solches Verfahren die W. *gen* *Backe sein* für *gena* auf (II<sup>2</sup> 929), und in der That bliebe für W. *as*, die L. Meyer S. 345 aus *as-inu-s* auszieht, wollte man sie übersetzen, keine andre Wahl übrig als die



Bedeutung *Esel sein*. Aber es hat kaum mehr Sinn dem lat. *facere* zu Liebe (S. 359) eine W. *bhak* machen, für *ἀγαπᾶν* (S. 399) eine W. *gap* lieben anzunehmen. Dass die Wurzel von *sci-o sci* ist, darf man zuversichtlicher aussprechen, aber was wird damit gewonnen, 107 wenn man hier die abstracte Bedeutung als die einzige aufstellt? Da doch *sci-sc-o*, *plebi-sci-tu-m*, *populi-sci-tum* auch zu dieser Wurzel gehören, und da wir in *de-sci-sco* den Begriff des Scheidens hervorspringen sehn, so wird es klar, dass *sci-o* mit *κεί-ω* (f. *σκε-ω*) spalten (No. 45b) identisch und dass die Bedeutung *scheiden* sich in *entscheiden* und *unterscheiden* spaltete. Von letzterem ist ein kleiner Schritt zum *Wissen*, wie ja denn wir Deutsche das Wort *gescheit* in ähnlichem Sinne anwenden (vgl. Döderlein Synonyme und Etymologien VI 323) und das lat. *cernere* eine andere Parallele bietet. Das Etymon ist hier also erst dann gefunden, wenn der nachweisbar primitivsten Stammform diejenige Bedeutung hinzugefügt ist, die sich auf Grund des lebendigen Gebrauches der zusammengehörigen Wörter als die älteste ergab.

Dass wir die Grundbedeutung ebenso wie die Grundform eines Wortes am ersten in der ältesten Sprache erwarten dürfen und demnach auf den Gebrauch in der frühesten Sprachperiode vor allem zu achten haben, versteht sich im Grunde von selbst und es ist kaum nöthig auf die grosse Bedeutung der homerischen Sprache für griechische Wortforschung hinzuweisen. Dennoch haben viele alte und neue Etymologen auf den homerischen Gebrauch zu wenig geachtet. Bis in die neuesten Zeiten schleppt sich die alte Etymologie von *μέριμνα*, Sorge, aus *μερίζειν* theilen hin, ‚weil die Sorge das Herz theile.‘ Diese Deutung würde an sich wenig Wahrscheinlichkeit haben, weil sie der Sprache zumuthen würde ein Räthsel aufzugeben, aber sie wird vollends widerlegt durch die Erwägung, dass, worauf ich schon im Philologus III S. 738 aufmerksam gemacht habe, bei Homer die Wörter *μέρος* und *μερίζειν* gar nicht vorkommen, die verwandten *μόρος*, *μοῖρα*, *εἵμαρται* uns nur berechtigen der W. *μερ* (105) die Bedeutung ‚zuthellen‘, keineswegs die davon erheblich verschiedene des Zertheilens, Zerreissens (homer. *δαλεῖν*, *δατίζειν*) beizulegen. *μέριμνα* gehört daher so gut wie *μέριμνηρα* zu der W. *μερ* aus *smar* (No. 466), woraus wir S. 101 *me-mor* und *mora* erklärten. Durch dieselbe Erwägung widerlegt sich die jetzt von vielen Seiten angefochtene Deutung von *μέροψ* als ‚die Stimme theilend, articulirt redend‘, die freilich an sich schon unwahrscheinlich genug ist, aber dennoch von Döderlein (Gloss. 2479) festgehalten wird. Christ (Gr. Lautlehre S. 186) lässt *φράζω* aus skt. *pra-vaḥ* vorher oder heraussagen hervorgehn. Aber schon Aristarch lehrte (Lehrs S. 93), dass

dies Verbum bei Homer noch gar nicht sagen sondern zeigen, διασημαίνειν, bedeute, woraus im Medium, z. B. σὺ δὲ φράσαι εἰ με σαώσεις A 83, die Geltung sich zeigen, sich klar machen, bedenken entspringt. Daran allein schon scheitert jene Zusammenstellung.

108 Wegen der Wichtigkeit der homerischen Sprache für unsre Zwecke habe ich es mir besonders angelegen sein lassen geeigneten Ortes charakteristische Stellen aus den homerischen Gedichten zur Erläuterung der Bedeutungen anzuführen. Dass umgekehrt auch die spätere Sprache ihrerseits oft in einzelnen, so namentlich in volksthümlichen und sprichwörtlichen Wendungen wieder ihre besondern Aufschlüsse gewähren kann, ist selbstverständlich. Selbst das Neugriechische ist gelegentlich nicht zu verachten. καιρός heisst jetzt Wetter, χρόνος Jahr. In beiden Wörtern blieb der Kern des Begriffes unverändert, der bei καιρός die Wandelbarkeit, bei χρόνος die Dauer ist. Wir werden diesen Kern schon im Etymon voraussetzen müssen. Glücklicherweise bietet uns ja die reiche Geschichte der griechischen Sprache solche Thatsachen in Fülle\*) und sind wir für griechische Wörter am seltensten in der Lage, ihre Bedeutung bloss aus Lexicis und andern leicht in die Irre führenden vereinzeltten Angaben zu kennen. Wo wir demnach auf solche Notizen z. B. des Hesychius angewiesen sind, werden wir nie vergessen dürfen, auf wie unsicherem Boden wir uns bewegen. Aber von solchen Glossen, deren Ueberlieferung an sich keinen Bedenken unterliegt, wird es erlaubt sein einen vorsichtigen Gebrauch zu machen. Das ist entschieden weniger gewagt, als dergleichen Seltenheiten durch zweifelhafte Conjecturen auf das Maass der bekannteren Gräcität zurück zu führen.

## 15.

- (106) Ausser den angedeuteten Hilfsmitteln für dieerspähung der Wortbedeutungen sind wir ausschliesslich auf eine grosse, aber — wer erkennt es? — nicht immer zuverlässige Lehrmeisterin, die Analogie angewiesen. Die Analogie hat in sprachlichen Untersuchungen

\*) Ein eigenthümlicher Zug in der Entwicklung der Wortbedeutungen ist der ‚pessimistische‘ (vgl. Bechstein, Germania VIII 330), der auch im Griechischen gelegentlich hervortritt, z. B. in πονηρός, θράσος. Aehnliche Betrachtungen stellt Max Müller II 249 an. Die Triebfeder zu jenem Pessimismus ist aber unstreitig oft das Bestreben bösen Dingen mildere Namen zu geben, also der Euphemismus. Vgl. Lobeck *de antiphrasi et euphemismo* Acta Societatis Graecae II 291.

allerdings nur dann eine beweisende Kraft, wenn sie sich auf eine Reihe evidenter Fälle stützt\*\*), wie dies in Bezug auf Lautvertretung nicht selten vorkommt. In dem Gebiete, um das es sich hier 109 handelt, ist eine grössere Reihe schwer zu bilden, weil die einzelnen Fälle zu individuell sind, so dass es nicht oft vorkommen wird, dass ganz dieselbe Vorstellung sich mehr als zweimal aus einer und derselben andern herausbildet. Aber schon ein einziges sicheres Beispiel kann überraschendes Licht auf einen ähnlichen Fall werfen. Was daher vor allem Noth thut ist sorgfältige Sammlung solcher Analogien, die wir bisher noch schmerzlich vermissen. Am meisten hat man bisher eine Seite der Bedeutungsentwicklung beachtet, die allerdings eine der wichtigsten ist, die alle Sprachen durchdringende Bildlichkeit des Ausdrucks. Dass die Sprache durch und durch voll Metaphern steckt, welche auch über die schlichteste Redeweise einen poetischen Hauch ausbreiten, ist unverkennbar. Nach dieser Richtung ist manches gesammelt. Auf Renan De l'origine du langage wurde schon S. 91 verwiesen. Pott zeigt Ztschr. II 101, wie der Mensch seine eignen Zustände, Verhältnisse, Eigenschaften auf die unbelebte Natur überträgt. Ist doch schon das grammatische Geschlecht ein solcher Versuch, die Welt der Dinge dem Wesen der Menschen zu assimiliren. Auch den Alten entging nicht, dass die Sprache selbst hierin dem Dichter und Redner gleichsam vorarbeite. Quint. VIII, 6, 4 sagt die *translatio* sei *ita ab ipsa nobis concessa natura, ut indocti quoque ac non sentientes ea frequenter utantur*. Deshalb ist ihm die kunstvolle Uebertragung Fortsetzung der natürlichen. Ebenso bei Lobeck in den anziehenden *dissertationes de metaphora et metonymia*, welche Friedländer Königsb. 1864 herausgegeben hat. Auch Max Müller handelt II 535 eingehend von den Metaphern, die er in *radical* und *poetical metaphors* scheidet. Der Unterschied zwischen dem unbewusst sich aufdrängenden Bilde, das für das naive Sprachgefühl die natürlichste Bezeichnung der Sache ist, und dem mit Absicht gewählten, das der Dichter herbeiruft, damit sich das zu bezeichnende in ihm spiegle, ist unverkennbar. Aber wie die Dichtersprache überhaupt dem schaffenden Volksgeiste näher steht, so kann auch von poeti- (107) schen Uebertragungen Licht auf die naiven fallen. So wird auch der Sprachforscher aus solchen Sammlungen lernen können, wie die ungemein reichhaltige von Hense „Poetische Personification in griechischen Dichtungen mit Berücksichtigung lateinischer Dichter und Shakspeare's“ Parchim 1864, erweitert als erster Theil Halle 1868 er-

\*) „Die Reihe der Analogien verstärkt die Ueberzeugung wie die Verlängerung des Hebels die Kraft der Wirkung.“ Welcker Griech. Götterlehre S. 116.

schienen, wo z. B. erörtert wird, in wie mannichfaltiger Weise Ausdrücke wie *κάρα*, *κόμη*, *μέτωπον*, *πούς* von Dichtern gebraucht werden.  
 110 Hier mögen ohne strenge Scheidung des metaphorischen von anderweitigem Bedeutungswandel einige Beispiele wiederholten Uebergangs verzeichnet werden. Wir gehen von dem unmittelbar einleuchtenden aus. Dass griechisch *λεύσσω*, sehen (No. 87), obgleich es zunächst dem skt. *lók*, sehen, entspricht, nicht bloss mit *λευκός*, sondern auch mit *lux*, *luceo* verwandt sei, wird man leicht einräumen, wenn man erwägt, dass *lumina* und *φάεα* die Augen bezeichnet, dass *αὐγάζεσθαι* in der Dichtersprache anblicken bedeutet und dass auch die W. *δερκ*, wie wir S. 99 sahen, sich mit alts. *torht*, splendens, berührt. Wir können hier also die mehrfache Gleichung ansetzen

$$\begin{aligned} \text{λεύσσω} : \lambda\upsilon\kappa &= \text{lumina} & : \text{luceo} \\ &= \text{φάεα} & : \text{φαίνω} \\ &= \text{αὐγάζεσθαι} : \text{αὐγή} \\ &= \text{δέρκομαι} & : \text{torht.} \end{aligned}$$

Das lat. *gemo* entspricht nicht bloss lautlich dem gr. *γέμω* (No. 127b), die Sprache scheint vielmehr den Seufzer, den Ausdruck des gepressten, sorgenvollen Herzens von der Vorstellung drängender Fülle abzuleiten, denn

$$\text{gemo seufze} : \gamma\acute{\epsilon}\mu\omega \text{ bin voll} = \begin{cases} \text{skt. stan-âmi seufze} : \text{gr. στένομαι} \\ \text{gr. στένω} & (\text{No. 220}).*) \end{cases}$$

Dies ist eine Analogie des Bedeutungsüberganges, auf die schon Jos. Scaliger in den *Conjectanea ad Farronem* hinweist. Bei näherem Nachforschen zeigen sich dann auch im Lateinischen von der Bedeutung der Fülle in Ableitungen der W. *gem* einzelne Spuren, und mir ist es sogar nicht unwahrscheinlich, dass die strotzende Knospe, *gemma*, ihren Namen daher erhalten, wie im Skt. *stana-s*, die strotzende Frauenbrust, von der synonymen W. *stan*. — Das griechische *βραδύς* mit seinen Ableitungen (No. 255b) hat nur die Bedeutung der Langsamkeit, höchstens könnte das von Hesych. mit *ἄδύνατος* erklärte *βράδων* darauf führen dem Adjectiv eine andere Grundbedeutung zu geben. Das skt. *mṛdu-s* aber, das aus *mardu-s* entstanden in Folge der Metathesis sein *m* nach griechischen Lautgesetzen in *β* verwandeln muss, hat die ursprünglichere Bedeutung *tener*, *mollis* bewahrt,

---

\*) Albert Fulda in seinen „Untersuchungen über die Sprache der homerischen Gedichte I“ Duisburg 1865 S. 112 weist nach, wie an vier von fünf Homerstellen bei *στένω* im zweiten Sinne die Hinzufügung von *κη* sich findet. Der Gedanke jener Schrift in derartigen Zusätzen die Genesis übertragener Gebrauchsweisen zu verfolgen, ist ein glücklicher. Sehr misslich aber ist es von da aus Kriterien für die Genesis des Textes aufzustellen.

welche im ksl. *mlad-ü* ebenfalls hervortritt. Wenn wir nun noch das <sup>(108)</sup> lat. *lentus* mit *lenis* vergleichen, so haben wir die Analogie <sup>111</sup>.

*βραδύ-ς* langsam : skt. *mṛdu-s* zart = *lentu* : *leni-s*.

Die alte Welt, die ja auch ihren Achill vor allem als *πόδας ὠκύς* verehrte, fasste die Langsamkeit als Accidens der Schwäche und zarter Weichlichkeit auf. Zu dem Begriff der Zartheit aber gelangt die Sprache von der Vorstellung des Zerreibens aus, denn skt. *mṛdu-s* weist eben so deutlich auf W. *mard* reiben, aufreiben, wie griech. *τέρην* nebst dem verwandten skt. *taruṇa-s* zart auf W. *τερ*, *τείρω* (No. 239). — Aus derselben Grundvorstellung des Zerreibens entwickelt sich aber die des Alters. Die W. *gar* verbindet im Sanskrit beide Anwendungen ‚aufreiben, klein machen‘ und ‚altern machen‘ (*senio conficere*). Die sinnliche Grundbedeutung hat sich in *grā-nu-m* und *γῆρι-ς*, feines Mehl, die übertragene in *γέρ-ων*, *γῆρας* (No. 130) erhalten. Max Müller verbindet sogar in ähnlicher Weise den Begriff des Todes und des Zerreibens, indem er die W. *mor* (*mori* No. 468) aus einer W. *mar* ableitet, die ihre ursprüngliche Geltung in *μύλη*, *mola* erhalten haben soll, wonach sich *γέρων* : *grānu-m* ähnlich verhielte wie *mori* zu *mola*. — Die Bedeutung Schmutz entwickelt sich aus der des Benetzens, Anfeuchtens; denn wie niemand den Zusammenhang von *ἄρδα* Schmutz, *ἄρδαλος* schmutzig, *ἄρδαλοῦν* beschmutzen mit *ἄρδεν* benetzen verkennen kann, so liegt auch der von *pol-lu-o* mit *lu-o*, *lav-o* deutlich vor, und beide bieten eine hinreichende Analogie, um gr. *μύδος* Nässe, Fäulniss, nebst *μυδάω* mit mhd. *smuz* (No. 479) zu vergleichen. — Die Farbe fasst die Sprache als Decke auf, denn wie *color* mit *celare*, *oc-cul-ere*, so hängt skt. *varṇa-s* (*color*) mit W. *var* bedecken, verhüllen, gr. *χρῶμα* mit *χρῶς* Haut zusammen, vielleicht auch skt. *kḥavi-s* in der Bedeutung Farbe mit W. *sku* (vgl. No. 113) bedecken. — Den Boden bezeichnet sie als das betretene, denn wie skt. *pada-m* und griech. *πέδο-ν* (No. 291) nebst ital. *Pedu-m* auf die W. *pad*, treten, zurückweisen, so gr. *οὐδ-ας* und *ἔδ-αφος* (No. 281) nebst lat. *sol-u-m* auf skt. *sad*, das in Compositis, ksl. *chod-i-ti*, das überhaupt gehen bedeutet. — Der Begriff des Mahls geht mehrfach aus der Vorstellung des Austheilens hervor. So ist *δαί-ς*, wie jeder sieht, mit *δαίω*, *δείπνον* nicht bloss mit *dap-s*, sondern auch mit *δαπ-άνη* und beides mit skt. *dāp*, dem Causativ der W. *dā*, geben, zu vergleichen; aber auch *φαγεῖν*, essen (No. 408) ist verwandt mit skt. *bhāg* austheilen, als Theil erhalten, geniessen, woher *bhāg-a-s* Antheil. *φαγεῖν* heisst also wohl eigentlich seine Portion bekommen und blieb deshalb auf den Ausdruck des Zeitpunktes beschränkt. Eine weitere Analogie bietet die skt. W. *aç* *obtinere*, *comedere*. — J. Grimm leitet das goth. *figgr-s* von

(109)  
112 *fangen* (*fahan*) ab (Gramm. II 60). Diese Analogie reicht aus um *δάκτυλος* (No. 11), das als Deminutivform auf ein verlorenes *δακτο-* wie *digitus* auf *dec-etu-s* zurückweist, nicht etwa mit der W. *δικ* (*δείκνυμι*) zeigen, von der es des *α* wegen weit abliegt, sondern trotz Pott's (II 220) Einspruch mit W. *δεκ* zusammen zu stellen, dessen Bedeutung sich nur im medialen *δέχομαι*, *δέχομαι* so abstract gewandt hat, dass die Zusammenstellung etwas befremdliches hat. Doch schwindet dies Bedenken, wenn man erwägt, dass empfangen ein Compositum von fangen ist und dass *δοκός* Balken, *δοκάνη* Gabel, *δοχμή* Spanne derselben W. angehören. — Uns scheint der Begriff Köcher der Vorstellung tragen nicht eben sonderlich nahe zu liegen, da so viel anderes getragen wird als gerade dies Geräth. Anders wohl dachten die Völker in jener Zeit, da keine Tracht so nothwendig war wie diese, daher

$$\varphiαρέτρα : W. \varphiερ = \begin{cases} \text{ksl. } tulũ \text{ Köcher : W. } tul \text{ (tragen)} \\ \text{skt. } tũna-s \quad „ \end{cases}$$

*πέλας* und *πλησίον*, nahe, gehen aus der W. *πλα* hervor, der wir die Bedeutung schlagen, treffen geben müssen (vgl. No. 367). Diese hat sich mit unveränderter Bedeutung im ksl. *pra-ti* schlagen erhalten. Wenn man an unser prallen, anprallen denkt — das aber lautlich nichts damit zu thun hat — so wird man die Sinnverwandtschaft natürlich finden. Wie *πλη-σίο-ν* zu *πλα* verhält sich aber das gleichbedeutende *ἰχ-ταρ* zur W. *ικ* lat. *ic-ere* (No. 623). — *θυ-μό-ς* Leidenschaft, Gemüth gehört zu *θύ-ειν* brausen, toben, woher die Thyiaden ihren Namen haben (No. 320), so gut wie ksl. *du-chũ* spiritus, lit. *du-má* Gemüth. Ebenso verhält sich die W. *kup*, die im Skt. *kup-já-mi* in Bewegung, in Wallung gerathen, dann zürnen, im Lat. *cup-io* aber nur begehren bedeutet, zu der muthmaasslichen W. *krap*, die aus lit. *krápa-s* Hauch, *krěp-ti* hauchen, riechen erschlossen werden muss. Von ihr stammt mit Verlust des *υ* *καπ-νός* (No. 36) und skt. *kap-i-s* Weihrauch, so dass sich *θυμός-ς* zu skt. *dhūma-s* Rauch (= *fū-mu-s*) ebenso verhält wie *kup-já-mi* zu *καπνός-ς*. — Wie die Begriffe *drängen*, *stopfen*, *wehren* mehrfach an einer und derselben Wurzel haften, habe ich Ztschr. XII 399 in Bezug auf *farcio* und *φράσσω* nebst *frequens*, mit der im lit. *brukũ* erhaltenen Grundbedeutung (No. 413) gezeigt, ebenso dass *frequenter* sich zu *φράσσειν* wie *sacpe* zu *sacpire* und ähnlich wie *ἀλέντες* zu *εἰλεῖν* verhält. — Verba des Sagens gehen mehrfach aus denen des Zeigens hervor, so *φά-ναι* aus W. *φα* (*φαίνω* No. 407), *dicere* aus W. *dik* *δείκνυμι* (No. 14), *φράζειν*, das noch bei Homer zeigen bedeutet. — Auf die wiederholt wiederkehrenden Beziehungen zwischen den Begriffen *scheiden* und *erkennen* wurde oben S. 109 hingewiesen. — Selbst einzelne



auf den ersten Blick ganz willkürliche und mehr einem witzigen 113 Einfall entsprungene Bezeichnungen kehren zu unsrer Verwunderung (110) mehrfach auf völlig unabhängigen Sprachgebieten wieder. Dichter haben die Fenster wohl Augen des Hauses genannt — wie umgekehrt das Auge ein Fenster der Seele — aber gerade so heisst das Fenster bei den Gothen *augo-dauro*, eigentlich die Augenthür, den Slaven *ok-no* (*oko* Auge), den Indern *grhâksha-s* von *grha* Haus und *aksha-m* Auge. Etwas specialisirt ist altn. *vind-auga* nebst dem engl. *wind-ow* (vgl. Pictet II 254). Dass eine Oeffnung Durchblick genannt wird, kommt auch sonst vor z. B. im gr. *ὀπή* (No. 627). — Auf diese und ähnliche Analogien des Bedeutungsüberganges werden wir also bei der Erörterung der einzelnen Etymologien wohl zu achten haben.

## 16.

Unserm Vorsatz die Etymologie keines Wortes zu unternehmen, ohne uns über dessen Bedeutung aus dem lebendigen Gebrauche der griechischen Sprache gründlich unterrichtet zu haben, stellen sich bei gewissen Arten von Wörtern auffallende Schwierigkeiten in den Weg. Zunächst bei solchen einzelnen Wörtern, bei denen von einem Gebrauch eigentlich gar nicht die Rede sein kann. Die Alten unterschieden diese schwer zu deutenden Wörter von dem übrigen Sprachgute unter dem Namen *γλῶσσαι*. Die Deutung dieser Wörter, die wir doch grösstentheils als Ueberreste eines älteren Gebrauchs, als Vertreter verschollener Wortstämme betrachten müssen, beschäftigte die gelehrte Welt von Demokrit's Schrift *περὶ Ὀμήρου, ἣ ὀρθοεπέης καὶ γλῶσσεών* bis auf die neueste Zeit in besonderem Grade. Selbst der Zusammenhang, in welchen namentlich bei Homer diese Wörter eingefügt sind, sagt uns über ihre Bedeutung oft sehr wenig. Da im homerischen Epos wie die Götter- und Heldengestalten so auch die Beiwörter traditionell sind, so kann man für *μέρορες*, *ἀλφησταί*, *διερός* dem Zusammenhange nach jedes der Natur des Menschen, für *ἥνοψ*, *νῶροψ* jedes der Beschaffenheit des Erzes entsprechende Beiwort vermuthen, das der homerischen Anschauung nicht widerspricht. Gegeben ist uns also hier eine specielle Bedeutung nur durch die Grammatiker. Und allerdings müssen wir uns hüten, die grammatische Ueberlieferung allzu gering anzuschlagen. Die Alexandriner hatten in dem reichen Schatz der ihnen zugänglichen Litteratur, in den Sammlungen der alten *γλωσσογράφοι*, in dem, was sie selbst,

zum Theil gewiss aus lebendigem Gebrauch, über mundartliche Aus-  
 114 drücke sammelten — wie ja denn Aristophanes v. Byzanz *Λακωνικά*  
 (111) *γλῶσσαι* zusammenstellte — ein uns entzogenes Material für die Er-  
 klärung homerischer Glossen, aus dem gewiss manches Wort sofort  
 seine Deutung fand. Seit dem bahnbrechenden Werke von Lehrs de  
 Aristarchi studiis homericis darf sich niemand in homerische Wort-  
 deutungen einlassen ohne wenigstens bei den venetianischen Scholien  
 und bei Apollonius Sophista angefragt zu haben, will er sich nicht  
 dem gerechten Vorwurfe der Oberflächlichkeit aussetzen. Aber leider  
 glaubt sich mancher neuere Etymolog nicht bloss diese Arbeit er-  
 lassen, sondern auch der genauen Kenntniss des homerischen Dia-  
 lekts und Versbaues entrathen zu können, ohne welche doch kein  
 sicherer Schritt möglich ist. Selbst mit Benutzung aller uns zugäng-  
 lichen Hülfsmittel sind die Schwierigkeiten für diese Gattung von  
 Wörtern sehr gross, und das Erschliessen einer Wortbedeutung bloss  
 aus der Etymologie stets ein periculosae plenum opus aleae.

Aehnlich steht es mit den Eigennamen, für welche die Hülfe  
 des Etymologen gerade am häufigsten und eifrigsten in Anspruch ge-  
 nommen wird. Man fordert dringend von ihm, dass er mit seiner  
 Kunst die Räthsel der Völkergeschichte, der Städtegründungen, des  
 Götterglaubens löse, und ist oft nicht übel geneigt die ganze Kunst  
 gering zu achten, wenn dem warmen Verlangen kalte Skepsis ent-  
 gegentritt. Pott hat sein überreiches unerschöpfliches Buch über  
 die Personennamen auf den Grundsatz gestützt, dass ‚es für den  
 Etymologen principiell eigentlich gar keine Nomina propria, sondern  
 nur Appellativa gebe‘ (S. 1). Dies muss zugestanden werden, inso-  
 fern sicherlich jeder Eigenname aus einem Appellativum hervorge-  
 gangen ist, und in unzähligen Fällen ergibt sich die Grundbedeutung  
 leicht und unzweifelhaft, am leichtesten in Bezug auf die Namen,  
 welche den eigentlichen Stoff des Pott'schen Buches bilden, die Per-  
 sonennamen, insofern diese wenigstens grossentheils in historisch  
 bekannter Zeit sich gebildet haben, dem eignen Volke zum Theil  
 damals verständlich und aus anderweitig bekannten Lebensverhält-  
 nissen, wenn auch nicht immer auf den ersten Blick erklärbar\*).  
 Immerhin ist aber bei jedem Eigennamen die etymologische Operation  
 um einen Grad schwieriger als bei einem Appellativum. Denn wenn  
 wir es bei der Etymologie überhaupt mit drei Factoren zu thun  
 haben, Laut, Bedeutung, Ursprung, so sind von diesen für die Appel-

---

\*) Einige Bemerkungen über Namengebung finden sich in meiner Bespre-  
 chung der von Wescher und Foucart entdeckten delphischen Inschriften (Berichte  
 der k. sächs. Ges. d. Wissensch. 1864 S. 234).

lativa die beiden ersten, für die Eigennamen aber nur der erste gegeben. Wir haben also für die letzteren gleichsam mit zwei un- 115  
 kannten Grössen zu rechnen. Es ist daher besonders schwierig, die  
 Bedeutung von Eigennamen, namentlich von localen und mythischen  
 Namen zu errathen. Wir wollen hier ganz davon absehen, dass in  
 beiden Gattungen auch für den, der das griechische Volk, Pelasger  
 wie Hellenen, aus sich selbst und seiner Vorzeit zu erklären geneigt (112)  
 ist, der Einfluss fremder Stämme und Völker nicht ganz abzuweisen  
 ist. Aber auch wenn, wie sicherlich bei der grossen Mehrzahl der  
 Namen, griechische Stämme und Wurzeln zu Grunde liegen, so  
 bleiben Schwierigkeiten genug übrig. Bei Ortsnamen hilft die  
 genaue Kenntniss, die Anschauung der Localität, welche so cha-  
 rakteristisch sein kann, dass die Bedeutung des Namens sofort klar  
 wird. Aber das ist verhältnissmässig selten der Fall, und so  
 mannichfache natürliche wie historische, auch mythologische, bald  
 von der Oertlichkeit selbst, bald von den Bewohnern hergenommene  
 Anlässe gibt es einen Ort zu bezeichnen, dass in der Regel viel  
 mehr als eine sachliche Möglichkeit gegeben ist\*). Noch weit miss-  
 licher steht es mit den mythologischen Etymologien. Denn um  
 hier die Bedeutung zu ermitteln, muss man in der That schon von  
 irgend einer mythologischen Grundanschauung ausgehen. Sollen wir  
 in Naturerscheinungen oder in ethischen Anschauungen, in griechi-  
 schen Oertlichkeiten oder in allgemeinen Naturverhältnissen, im Morgen-  
 glanz und seinen Strahlen oder im Wolkenberg und seinen Fluthen  
 den Anlass zu Götternamen, in historischen und menschlichen oder  
 wieder in physischen Dingen die Quelle der Heroennamen suchen?  
 Vom sprachlichen Standpunkte aus ist es oft ganz unmöglich eine  
 Entscheidung zu treffen, zumal da ein für das gesamte Gebiet der  
 griechischen Etymologie sehr schlimmer Umstand hinzukommt, näm-  
 lich die Masse der Homonyma im Griechischen. Dadurch, dass  
 die Griechen die drei Spiranten *j*, *v* und *s* so vielfach spurlos ver-  
 tilgten, ist eine Menge ursprünglich verschieden lautender Wörter  
 und Wortstämme gleichlautend geworden. In dem Ausgang *-oψ*  
 zum Beispiel können die ursprünglichen Wurzeln *ak* (*ᾠψομαι*) sehen,  
*ak* (*ᾠψ*) rufen, sprechen, *ap* (*ὀπ*, lat. *opus*) arbeiten, *vap* (*ῥεπ*) be-

---

\*) Gust. Ed. Benseler's 1870 vollendete dritte Ausgabe von Pape's Wtb.  
 d. Eigennamen gibt für sämtliche Eigennamen deutsche Uebersetzungen, ein  
 kühner Versuch, bei dem wir den Witz und die Combinationsgabe des Ueber-  
 setzers anerkennen müssen. Doch hat G. Benseler gewiss richtig gehandelt, wenn  
 er für den von ihm bearbeiteten Theil des Buches diese Versuche seines Vaters  
 nicht fortsetzte. Ueber 'geographische Onomatologie', namentlich die Namen der  
 Vorgebirge, handelt Ernst Curtius Gött. Anz., Nachr. 1861 S. 143 ff.

schäftigt sein gleich gut stecken; die Sylbe *id* kann eben so gut auf  
 116 *vid* sehen, wie auf *svd* schwitzen zurückgehen. Ja selbst jenseits  
 der griechischen Sprachperiode gibt es homonyme Wurzeln, wie *sak*  
*sequi*, *ἔπεισθαι* und *sak* dicere, *ἐπι-σπ-ειν*. Gerade aber in der Mehr-  
 deutigkeit eines Wortes liegt ein Hauptanlass zu seiner Schwer-  
 deutigkeit. Die etymologische Wissenschaft kann also in solchen  
 Fällen sehr oft nur die Sphäre angeben, innerhalb welcher die Deu-  
 (113) tung liegen kann, nicht diese selbst bieten. Sprachlich z. B. kann  
 der Name *Ἀχι-λεύ-ς*\*) ebenso gut *Ἐχέ-λαος* Volkshalter (vgl. *Ἐχέ-*  
*δημος*, *Ἐχέστρατος*, *Ἐχέπολις*) wie *Ἐχέ-λαος* Steinhalter bedeuten, in-  
 dem der Stamm *λαο* in *βασι-λεύ-ς*, *Λευ-τυχίδης*, ebenso wie der  
 Stamm *λαα* in *λεύ-ω* steinigen die Form *λευ* annimmt. Wer die  
 Heroen als historische Personen annimmt, wird die erstere, wer sie  
 als vermenschlichte aus Naturanschauungen entsprungene Götter an-  
 sieht, wird die zweite Annahme vorziehen, indem er in Achill einen  
 Flussgott sieht. Aber das können wir nicht zugeben, was Preller,  
 der Mythologie II<sup>2</sup> 400 *Ἀχιλεύ-ς* mit *Ἀχελῷο-ς* zusammenstellt, nach  
 früherem Vorgang für möglich zu halten scheint, dass der erste  
 Theil des Wortes Wasser bedeute und dem lateinischen *aqua* ver-  
 glichen werden dürfe. Denn für *aqua*, das dem skt. *ap*, Wasser, dem  
 gleichbedeutenden goth. *ahva* entspricht, dürfen wir im Griechischen  
 kaum eine andere Form als *ἄπ* voraussetzen, wie sie in den Namen  
*Μεσάπιοι* d. i. *Μεθύδροι*, *Μεσσαπέαι* erhalten zu sein scheint.  
 Obgleich das *κ*, das wir als den ursprünglichen Laut in diesem  
 Stamme voraussetzen müssen, bisweilen aspirirt wird (*W. δεκ δεχ*,  
*τυκ τυχ*), so ist dies doch in diesem Falle ganz unwahrscheinlich.  
 in welchem vielmehr der Labialismus durch die Analogie des Sans-  
 krit und die erwähnten Namen indicirt ist. Sehr oft bleibt daher  
 der Sprachwissenschaft nichts andres übrig als ihr Veto einzulegen  
 z. B. gegen die früher beliebte Zusammenstellung von *Ἥρα* mit lat.  
*hēra*, weil der griechische Spiritus asper nie einem echt italischen *h*  
 gleich kommt, aber ebenso gegen die Verbindung desselben Namens  
 mit *ἔρα* Erde (Welcker Götterl. I 363), weil, von der Verschiedenheit  
 der Quantität abgesehen, der spiritus asper statt des lenis, wenn auch  
 nicht beispiellos, doch fast nie einzutreten pflegt, ohne dass Spuren  
 eines andern Anlauts in irgend einem Dialekt oder in einer ver-

\*) Pott hat Ztschr. IX 211 wieder die alte Erklärung ‚Betrüber der Hier‘ zu Ehren zu bringen gesucht, ähnlich Benseler, welcher den Namen mit *Schmerzzer* übersetzt. Das Digamma und das *i* von *Ἥλιος* thut aber gegen diese Etymologie Einspruch. Sonne Ztschr. X 98 deutet *Ἀχιλλεύ-ς* ‚hell leuchtend‘, indem er *α* dem skt. *sa*, mit, vergleicht und den zweiten Bestandtheil mit den Wörtern der hellen Farbe, die wir unter No. 197 zusammenstellen.

wandten Form übrig geblieben wären. Das richtige trifft wohl Leo Meyer (Bemerkungen zur ältesten Geschichte d. gr. Mythol. S. 18), 117 indem er das skt. *svar* Himmel als den Stamm annimmt (vgl. Preller II<sup>s</sup> 124). In den Einwendungen Pott's (W. I 305, 925) gegen diese Herleitung vermisste ich triftige Gründe. Ebenso entschieden müssen wir die oft wiederholte Ableitung des Namens *Ἀητῶ* von *λαθεῖν* abweisen, insofern man nämlich den Namen für griechisch ausgibt. Denn dass neben *Ἀῆθος*, *Ἀήθη* ohne allen Anlass in diesem Namen das *θ* in *τ* umspringe, ist, so leicht die ältere Philologie mit dergleichen auf den ersten Blick nicht sehr kühnen, in Wahrheit aber ganz (114) unbegründeten Annahmen bei der Hand war, vollkommen unglaublich. Die Stufen der Stummlaute festzuhalten ist vielmehr einer der Hauptcharakterzüge der griechischen Sprache, wovon sich nur wenige Ausnahmen von bestimmter Art und eng begrenztem Umfang finden. Dass aber „die etymologischen Lautverhältnisse bei Eigennamen nicht in ihrer ganzen Schärfe urgirt werden“ dürften, kann ich weder Benfey (Höfer's Ztschr. II 117), noch Welcker (Götterl. I 300) zugeben. Vielmehr ist ohne solche Schärfe jedes Etymologisiren unmöglich. Eben deshalb ist es so wünschenswerth, dass die Historiker, Topographen, Mythologen und Ethnologen sich mit den einfachen Grundsätzen der vergleichenden Sprachforschung bekannt machen, um deren Rüstzeug bei ihren Wortdeutungen immer zur Hand zu haben und Verstösse dagegen zu vermeiden.

Die mythologische Etymologie hat aber noch wieder andre besondere Gefahren, welche um so mehr der Andeutung bedürfen, weil gerade die vergleichende Mythologie der neuesten Zeit sie nicht immer glücklich gemieden hat. In dem Bestreben mythische Namen der Griechen mit indischen zusammen zu stellen hat man es öfter versäumt die griechischen im Zusammenhange ihrer Wortfamilie und in ihrer aussermythologischen Geltung zu berücksichtigen. So vergleicht Max Müller in seinem geistvollen Aufsatz *„comparative mythology“* (Oxford Essays 1856 p. 81, jetzt wieder in seinen *„Chips“* Vol. II abgedruckt) das griechische *Ἔρως* mit dem skt. *arvân*, *arushi-s*, *arusha-s*, welche Formen, wie er zeigt, von der Grundbedeutung Renner, Ross aus den Sonnengott bezeichnen. Wir unterdrücken die Bedenken, die sich etwa der Annahme entgegen stellen möchten, welche Müller so poetisch ausführt, dass die Liebe als aufgehende Sonne bezeichnet sei. Aber wie können wir *Ἔρως* von *ἔρο-ς*, *ἔραμαι*, *ἐράω*, *ἐρατός*, *ἐρατεινός* und andern Wörtern trennen, die alle alten Datums, namentlich schon homerisch sind? Aus dem Namen *ἔρως* können sie nicht entstanden sein, und wenn wir annehmen, sie entstammten derselben Wurzel *ar*, der wir die Grundbedeutung gehen,

rennen, streben zuweisen müssten, so hiesse dann ἔπος etwa Streben,  
 118 Trieb, und es liesse sich schwer beweisen, dass das verwandte Ἔπος  
 gerade von jener für die angeführten Sanskritwörter angenommenen  
 Bedeutung Ross, Sonnenross ausgegangen sei. Aehnlich denke ich  
 von der auf den ersten Blick ansprechenden, auch von Leo Meyer  
 (Bemerkungen S. 39) gebilligten, aber von Sonne in seinem ausführ-  
 lichen Aufsatz über Charis (Ztschr. X 96 ff.) und von Pott II<sup>2</sup> 897  
 (W. II, 1, 209) verworfenen Deutung der Χάριτες als skt. *haritas*,  
 wie in den Veden die Sonnenrosse heissen. Denn was fangen wir  
 (115) mit dem appellativen χάρις, mit χαρά, χαίρω, χαρίζομαι, χαρίεις an?  
 Max Müller (II<sup>6</sup> 418) versucht es jetzt auch diese Wörter sammt  
 dem skt. *har-it*, gelb, falb aus der W. *ghar* abzuleiten, welcher er die  
 Grundbedeutung glitzernden Glanzes zuspricht. χάρι-ς als Substantiv  
 würde danach ursprünglich ‚brightness‘, *harit* als Adjectiv ‚bright ones‘  
 bedeuten. Aber die Annahme eines Adjectivs bleibt für das Grie-  
 chische immer sehr kühn und würde durch die Erklärung ‚one of  
 the derivatives of the root was carried off by the stream of mytho-  
 logy‘ doch nur dann erledigt sein, wenn sich wirklich eine bestimm-  
 tere Parallele zwischen den Χάριτες und den Sonnenrossen aus der  
 griechischen Auffassung ergäbe, was Müller selbst nicht recht an-  
 nimmt. Personificirte Abstracta werden wir doch auch aus Homer  
 nicht entfernen können, Δειμός, Φόβος, Ἔρις, Ἄτη, Ἥβη zeigen dies.  
 Ich glaube daher, dass die mythische Χάρις von der χάρις der Wirk-  
 lichkeit nie verschieden war. Uebrigens ist in Bezug auf die sinn-  
 liche Basis dieses Begriffs Sonne’s eingehende Erörterung zu ver-  
 gleichen, auf die wir bei No. 185 zurückkommen. Die Bemühungen  
 einen mythischen Namen auf ein bestimmtes Object zurückzuführen  
 und der einfache Gebrauch des Appellativums mögen nicht immer  
 gut zusammen stimmen, wie z. B. L. Meyer dies bei seiner Erklärung  
 von νύμφη und Νύμφαι (Bemerk. S. 66) selbst empfindet. Aber so  
 gewiss die Gattungsnamen älter sind als die Eigennamen, so gewiss  
 müssen wir jede Etymologie der letzteren für unbefriedigend halten,  
 welche einen damit augenscheinlich verwandten Gattungsnamen un-  
 erklärt lässt. So wenig wie wir die mythologische Etymologie von  
 der Rücksicht auf die Lautgesetze, ebenso wenig können wir sie von  
 der Pflicht dispensiren jedes Wort im Verein mit seiner Wortfamilie  
 zu betrachten. Die rein sprachliche Etymologie ist im Verhältniss  
 zur Mythologie und andern der Wortdeutung bedürftigen Disciplinen  
 eine Art Topik. Sie lehrt nach den Lautgesetzen und den Analo-  
 gien des Wandels der Bedeutungen den Ort finden, wo das Etymon  
 eines Wortes gesucht werden kann, und die Irrthümer meiden, in  
 welche der etymologische Dilettantismus mit seinem düstern Lichte



der Lautähnlichkeit und der nicht minder trüben Leuchte der Begriffsverwandtschaft sich immer verlieren muss und dann am meisten verlieren wird, wenn er, sprachliche Studien verschmähend, in den 119 Namen nur die Bestätigung seiner im voraus fertigen Ansichten von den Dingen sucht. Dennoch können die Deutungen schwieriger Wörter häufig nur durch einen glücklichen Griff aus der Fülle der Sachkenntniss heraus gefunden werden und gleichen immer bis zu einem gewissen Grade Conjecturen im Gebiete der Kritik. So wenig man von der Grammatik oder der Paläographie fordern darf die Texte der Schriftsteller zu berichtigen, ist es der Etymologie als Disciplin zuzumuthen alle Räthsel der Wörter zu lösen. Aber sie bietet durch (116) den Nachweis der Lautgesetze, durch eine Fülle von Beispielen und durch Zusammenstellung des zusammen gehörenden das unentbehrliche Rüstzeug für die etymologische Divination, und in diesem Sinne nenne ich diesen Versuch Grundzüge der griechischen Etymologie.

---



## II.

### Zweites Buch.

## Regelmässige Lautvertretung.

---

*Ἐγὼ συμβάλλομαι τοῖσι ἐμφανέσι τὰ μὴ γινωσκόμενα  
τεκμαιρόμενος.*

*Herod. II 33.*



## Umschreibung des Sanskrit-Alphabets.

| Vocale | Di-phthonge | Consonanten |          |          |         |         |           |
|--------|-------------|-------------|----------|----------|---------|---------|-----------|
|        |             | Gutturale   | Palatale | Linguale | Dentale | Labiale | Liquidae  |
| अ a    | ए ê         | क k         | च k'     | ट t      | त t     | प p     | र r       |
| आ â    | ऐ âi        | ख kh        | छ kh'    | ठ th     | थ th    | फ ph    | ल l       |
| इ i    | ओ ô         | ग g         | ज g'     | ड d      | द d     | ब b     | ळ l'      |
| ई î    | औ âu        | घ gh        | झ gh'    | ढ dh     | ध dh    | भ bh    | Hauchlaut |
| उ u    |             | ङ ñ         | ञ ñ'     | ण ñ      | न n     | म m     |           |
| ऊ û    |             |             | य j      | ष sh     | स s     | व v     |           |
| ऋ r'   |             |             | श ç      |          |         |         |           |
| ॠ r'   |             |             |          |          |         |         |           |

*Amusvâra* (nachklingender Nasal) wird durch ein Häkchen unter dem vorhergehenden Vocal bezeichnet (ṁ).

In der Umschreibung des **Zendalphabets** folge ich Justi Handbuch der Zendsprache (L. 1864). Hier bedeutet namentlich

j soviel wie skt. g', y wie skt. j, c wie k.

# Umschreibung des cyrillischen Alphabets.

(Vgl. Schleicher Beitr. I. S. 30 ff.)

|                   |                    |                                     |
|-------------------|--------------------|-------------------------------------|
| А а               | М м                | Ѥ ѥ (dumpfes, leises u)             |
| Б б               | Н н                | Ѧ ѧ                                 |
| В в (deutsches w) | О о                | Ѭ ѭ (leises i)                      |
| Г г               | П п                | Ѣ ѣ (je, eigentl. wohl<br>langes e) |
| Д д               | Р р*               | Ю ю                                 |
| Е е               | С с                | Ѧ ѧ ja                              |
| Ж ж (franz. j)    | Т т                | Ѩ ѩ je                              |
| З з (weiches s)   | У у                | Ѧ ѧ (in im franz. <i>fin</i> )      |
| И и               | Х х (deutsches ch) | Ѩ ѩ je                              |
| Й й               | Ц ц (deutsches z)  | Ѧ ѧ (on im franz. <i>on</i> )       |
| К к               | Ч ч (tsch)         | Ѧ ѧ ja                              |
| Л л               | Ш ш (sch)          |                                     |

\* Ѧ in böhmischen Wörtern hat den Klang von r mit nachfolgendem franz. j.

## Litauisch.

Die nasalirten Vocale werden wie im Slawischen mit einem Häkchen bezeichnet, das für die Aussprache nichts bedeutet.

ą bezeichnet offnes e (ä).

ė geschlossenes nach i hin klingendes langes e wie im deutschen See.

ẽ einen diphthongischen, zwischen ea und ia in der Mitte liegenden Laut, der von andern ie geschrieben wird und aus i hervorgegangen ist.

ũ ist wie o mit nachschlagendem a zu sprechen.

y ist langes i.

z ist weiches s wie im Slawischen.

ž französisches j wie im Slawischen.

sz = ksl. š ist deutsches sch.

Der Gravis bezeichnet die betonte Kürze (sèkti), der Acutus die betonte Länge (žolė).

(Vgl. Schleicher Lit. Gramm. S. 7 ff.)



## Irish.

Das Nöthige über die irischen Consonanten siehe an der Spitze der einzelnen Abschnitte. Hier folgen einige Bemerkungen über die vocalischen Lautgesetze des Altirischen. Vgl. Ebel, Beitr. I 163, Stokes, Ir. Gl. p. 160.

In den meisten Wörtern ist die ältest nachweisbare Form der Steigerung von *i* und von *u* ein langes *é* und *ó*, wofür jedoch schon in den ältesten Quellen das allmählich immer häufiger auftretende *ia* und *ua* erscheint. Seltner Formen der Steigerung von *i* sind *ai* *ae* *oi* *oe* (nie mit *é* wechselnd), wofür in der modernen Sprache durchgehends *ao* eingetreten ist (*aon*, unus, steht für altes *ain* *aen* *oin* *oen*). Noch seltner ist *au* (mit *ó* wechselnd) als Steigerung von *u*. In langem *ú* scheint in der Regel ursprüngliches *ava* und *va* aufgehoben zu sein. Langes *í* lässt sich mit Sicherheit für die I-Reihe nur in den wenigen Fällen nachweisen, in denen ursprünglich kurzes *i* Ersatzdehnung erlitten hat; ausserdem ist es anlautend einige Male aus ursprünglichem *ja* entstanden.

Bekanntlich zeigt sich im Irischen (je jünger die Quelle, desto mehr) das Streben die Vocale von Nachbarsylben einander anzugleichen. Besonders wichtig ist hier der rückwirkende Einfluss des *i* (und *e*). Entweder assimilirt es sich den Vocal der vorausgehenden Sylbe, und dann wird aus *a* ein *i* (*e*), oder es dringt leibhaftig in die vorhergehende Sylbe ein. Auf diese Weise entsteht eine Reihe von secundären Diphthongen und Triphthongen:

*a* wird zu *ai* *ei* (*oi*) *ui*,

*é* wird zu *éiui* *éui* *íui* *éoi*, gewöhnlich zu *éi*,

*e* *o* *u* *á* *ó* *ú* *ia* *ua* werden der Reihe nach zu *ei* *oi* *ui* *ái* *ói* *úi* *iai* *uai*.

In der alten Sprache hat *u*, wenn auch in geringerem Umfange, dieselbe rückwirkende Kraft. Es assimilirt sich *a* und die Schwächungen desselben zu *u* (*o*), oder es dringt leibhaftig in die vorhergehende Sylbe ein: für gewöhnlich ist *au* *eu* und *iu* auf diese Weise entstanden. Ein folgendes *a* wandelt *i* und *u* der vorhergehenden Sylbe zu *e* und *o*. Der Accent über den Vocalen bedeutet nur die Länge derselben.

# Regelmässige im Sanskrit, Zend, Griechischen, Italischen,

| Indo-<br>germanisch | Sanskrit  | Zend        | Griechisch      | Italisch                                 |
|---------------------|-----------|-------------|-----------------|------------------------------------------|
| a                   | a         | a (e o)     | ᾱ ε ο           | a e o<br>i u                             |
| â                   | â         | â           | ᾱ η ω           | â ê ô                                    |
| i                   | i         | i           | ι               | i<br>e                                   |
| î(?)                | î         | î           | ι               | i                                        |
| u                   | u         | u           | υ               | u<br>o                                   |
| û(?)                | û         | û           | υ               | u                                        |
| ai                  | ê         | aê          | αι ει οι        | ai ê oi<br>ae oe î û                     |
| âi                  | âi        | âi          | α η ω           |                                          |
| au                  | ô         | ao éu       | αυ ευ ου        | au o<br>u                                |
| âu                  | âu        | âu          | αυ ηυ           | au                                       |
| k                   | k kh k' ç | k kh c ç    | κ               | c q (umbr. ç)                            |
| g                   | g g'      | g gh j zh z | γ               | g                                        |
| gh                  | gh h      | g gh j zh z | χ               | anl. h inl. g                            |
| t                   | t th      | t th        | τ               | t                                        |
| d                   | d         | d dh        | δ               | d                                        |
| dh                  | dh        | d dh        | θ               | lat.   osk. umbr.<br>anl. finl. d, b   f |
| p                   | p ph      | p f         | π               | p                                        |
| b                   | b         | b           | β               | b                                        |
| bh                  | bh        | b (w)       | φ               | lat.   osk. umbr.<br>anl. f inl. b   f   |
| ni                  | ni ñ      | ñ ni        | γ vor Gutt.     | n                                        |
| n                   | n n       | n           | ν               | n                                        |
| m                   | m         | m           | μ               | m                                        |
| r                   | r         | r           | ρ               | r                                        |
| l                   | l         | r           | λ               | l                                        |
| j                   | j         | y           | anl. spir. asp. | j                                        |
| s                   | s sh      | s ç sh h    | σ, spir. asp.   | s (r)                                    |
| v                   | v         | v           | φ               | v                                        |

# Lautvertretung

Deutschen, Kirchenslawischen, Litauischen und Altirischen.

| Deutsch  |            | Slawisch | Litauisch | Altirisch           |
|----------|------------|----------|-----------|---------------------|
| Gothisch | Ahd.       |          |           |                     |
| a i u    | a i u      | a e o    | a e i o u | a e i o u           |
| ai au    | e o        | ũ        |           |                     |
| ê ô      | â (ô) uo   | a o      | a o é     | á é í ó             |
| i ai     | i e        | i ĭ      | i         | i e                 |
| ei       | î          | i        | y         |                     |
| u au     | u o        | u o y ũ  | u         | u o                 |
| u?       | û          | u y      | u         |                     |
| ai       | ei         | ě oj     | ë ei      | ai ae oi oe<br>é ia |
|          |            | aj       | ai        |                     |
| au, iu   | ou ô iu io | u ov     | ũ         | au<br>ó ua          |
|          |            | av       | au        |                     |
| h (g)    | h (g)      | k ě c s  | k sz      | c ch (g)            |
| k        | k (ch)     | g ž z    | g ž       | g                   |
| g        | g (k)      | g ž z    | g ž       | g                   |
| th (d)   | d          | t        | t         | t th (d)            |
| t        | z sz       | d        | d         | d                   |
| d        | t          | d        | d         | d                   |
| f        | f, v (b)   | p        | p         |                     |
| b        | b (p)      | b        | b         | b                   |
| n        | n          | n        | n         | n                   |
| n        | n          | n        | n         | n                   |
| m        | m          | m        | m         | m                   |
| r        | r          | r        | r         | r                   |
| l        | l          | l        | l         | l                   |
| j        | j          | j        | j         |                     |
| s (z)    | s (r)      | s ch š   | s         | s                   |
| v        | w          | v        | v         | anl. f              |

## K

- (122)  
126 Griechisches  $\kappa$  entspricht indogermanischem  $k$ . Im Sanskrit ist dies durch  $k$ ,  $kh$ ,  $k'$  oder  $ç$ , im Zend durch  $k$ ,  $kh$ ,  $c$ ,  $ç$ , im Lateinischen durch  $c$  ( $k$ ),  $q$ , selten durch  $g$ , im Gothischen durch  $h$ , inlautend auch durch  $g$ , im Kirchenslawischen durch  $k$ ,  $č$ ,  $c$ ,  $s$ , im Litauischen durch  $k$ ,  $sz$ , im Altirischen durch  $c$ , zwischen Vocalen durch  $ch$ ,  $g$  vertreten. Der sanskritische Laut  $kh$  steht für ursprüngliches  $sk$  und entspricht deshalb griechischem  $\sigma\kappa$ .

- 1) W.  $\acute{\alpha}\gamma\kappa$   $\acute{\alpha}\gamma\kappa$ - $\acute{\omega}\nu$  Bug,  $\acute{\alpha}\gamma\kappa$ - $\acute{\upsilon}\lambda\omicron$ - $\varsigma$  krumm,  $\acute{\alpha}\gamma\kappa$ - $\acute{\upsilon}\lambda\eta$  Schlinge.  
 $\acute{\omicron}\gamma\kappa$ - $\omicron$ - $\varsigma$  Bug, Umfang,  $\acute{\omicron}\gamma\kappa$ - $\iota\nu\omicron$ - $\varsigma$  Widerhaken.  
 Skt. W.  $ak'$   $añk'$ - $\acute{a}$ - $mi$  biege,  $añk$ - $a$ - $s$  Schoos, Haken. — Zd.  $aka$  (M.) Klammer.  
 Lat.  $anc$ - $u$ - $s$  (qui aduncum brachium habet *Paul. p. 19, 15*),  
 $unc$ - $u$ - $s$  *ad-unc-u-s*,  $unc$ - $inu$ - $s$ ,  $ung$ - $ulu$ - $s$ .  
 Goth.  $agg$ - $a$  (*hals-agga* Nacken), ahd.  $angul$  Angel.

Benf. II 22, PW. unter *anikas* und *ak'*. Pott W. III 119. — Die übrigen verwandten Wörter im Griechischen ergeben sich von selbst.  $\acute{\alpha}\gamma\kappa\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\gamma\kappa\acute{\alpha}\lambda\eta$ ,  $\acute{\alpha}\gamma\kappa\acute{\omicron}\lambda\eta$  stimmen merkwürdig mit der für skt.  $añka$ - $s$  aus dem *Rv.* nachgewiesenen Bedeutung Arm. Für die Bedeutung von  $\acute{\omicron}\gamma\kappa\omicron$ - $\varsigma$  ist das Femin.  $\acute{\omicron}\gamma\kappa\eta$   $\gamma\omega\nu\iota\alpha$ ,  $\mu\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\theta\omicron\varsigma$  (Hesych.) zu beachten. — Das Neutrum  $añk$ - $as$ , Biegung, stimmt den Lauten nach vollkommen zu  $\acute{\alpha}\gamma\kappa$ - $\omicron$ - $\varsigma$  Schlucht, während  $añku\varsigma$ - $a$ - $s$  Haken der Bedeutung nach zu  $uncu$ - $s$  wie zu ahd. *angul*. Dass *angulu*- $s$  hieher gehört ist wahrscheinlich. Es verhält sich zu  $ancu$ - $s$ , wie *ungulu*- $s$  (*anulus*), das für oskisch galt (Mommsen U. D. 306) und altlateinisch war (Fest. 375), zu  $uncu$ - $s$ .

- 2) W.  $\acute{\alpha}\kappa$   $\acute{\alpha}\kappa$ - $\alpha\chi$ - $\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron$ - $\varsigma$  gespitzt,  $\acute{\alpha}\kappa$ - $\omega\kappa$ - $\acute{\eta}$  Spitze,  $\acute{\alpha}\kappa$ - $\acute{\omicron}\nu\eta$  Wetzstein,  $\acute{\alpha}\kappa$ - $\acute{\omega}\nu$  (St.  $\acute{\alpha}\kappa\omicron\nu\tau$ ) Wurfspiess,  $\acute{\alpha}\kappa$ - $\alpha\nu\omicron$ - $\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\kappa$ - $\alpha\iota\nu\alpha$  Dorn,  $\acute{\alpha}\kappa$ - $\rho\omicron$ - $\varsigma$  spitz,  $\acute{\alpha}\kappa\iota$ - $\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}\kappa\iota$ - $\varsigma$  Bergspitze,  $\acute{\omega}\kappa$ - $\acute{\upsilon}$ - $\varsigma$  schnell.  
 Skt.  $aç$ - $an$  Wurfgeschoss,  $ak$ - $ra$ - $s$  rasch (?),  $\acute{a}\varsigma$ - $u$ - $s$  schnell,  $-açra$ - $s$  (in Zusammensetzungen) -eckig,  $açri$ - $s$  Ecke. — Zd.  $aku$  (M.) Spitze.

Lat. *ac-u-s*, *acu-o*, *âcer*, *acu-ped-iu-s*, — *ôc-ior*, *ôc-iter*.

Altn. *egg-ja* schärfen, antreiben.

Lit. *asz-t-rù-s*, ksl. *os-t-rŭ* scharf.

Cymr. *ochr* margo (Z.<sup>2</sup> 827).

Pott W. I 491, Benf. I 155 ff., Roth Ztschr. II 46, Schleicher Ksl. 127 98, PW. 510. Sorgfältig behandelt die ganze Wurzel Joh. Schmidt ‚Die Wurzel *ak*‘ Weimar 1865. — *acupedius* (Paul. Ep. p. 9) ‚dicebatur cui praecipuum erat in currendo acumen pedum.‘ Vgl. Plac. gl. *acu p̃edum* velocitate pedum. Für *acer* (St. *acri*) altlat. *acru-s* Charis. I p. 117 K. Ueber den umbr. Stamm *okri*, der dem lat. *ocri* (Nom. *ocri-s*, mons confragosus) entspricht und das Demin. *Ocriculu-m* A. u. K. umbr. Sprachdenkm. II 64. — *Ocior* schwerlich Lehnwort, sondern mit gleicher Wandlung des Vocals wie im Gr. — *ἀκ-μή* begrifflich mit *ac-ie-s* gleich, schliesst sich lautlich am meisten an lit. *asz-mŭ* (St. *asz-men*), Schärfe, an. — Die Begriffe *scharf*, *spitz*, *schnell*, durch den Begriff des durchdringenden vermittelt (Doederl. Gl. 180), vereinigen sich in dieser Wurzel (vgl. *ὠνιδες ἐνώτια* Hes.). — Aus der erweiterten W. *aks* (vgl. skt. *aksh* erreichen, treffen) geht *ὀξύς*, schnell, hervor, vielleicht auch *as-tû*, *astû-tu-s* mit *s* für *x* wie in *Ses-tius*, *tes-ta*, *tes-tu* (No. 235).

3) *ἀκ-μῶν* (St. *ἀκμὼν*) Ambos, Donnerkeil.

Skt. *aç-mâ* (St. *açman*) Stein, Donnerkeil, *aç-ma-ra-s* steinern.

Altn. *hamar-r* (saxum, malleus), ahd. *hamar* (malleus).

Lit. *ak-mŭ* (St. *ak-men*), ksl. *ka-menŭ* Stein.

Bopp Gl., Grimm Gesch. 400, Schleicher Ksl. 97, Pott W. I 502. — Im Deutschen wie Slawischen Metathesis. — Roth Ztschr. II 42 zeigt, von der Bedeutung *Stein* ausgehend, wie daraus erstens die des Schleudersteins, Donnerkeils (Hes. Theog. 722 *χάλκεος ἄκμων οὐρανόθεν κατιών*), zweitens die des Ambos und Hammers, drittens die des, steinern gedachten, Himmelsgewölbes hervorgeht. Daher wie zend. *açman* Himmel, so Hesych. *Ἀκμων Οὐράνος, ἀκμωνίδαι οἱ οὐρανίδαι; Ἀκμονος ὁ Οὐράνος Ἀλκμάν* ap. Eustath. p. 1154, 25. — Die Bedeutung Stein liegt vor in *ἄκμονα ἀλετριβανον* (Mörserkeule) *Κύπριοι* (Hesych.). Die Wurzel scheint No. 2. — Vgl. Aufrecht Ztschr. V 135 f.

4) *ἀκχό-ς* (*ᾠμος* Hesych.) Achsel. — Lat. *â-la* (für *ax-la*), *axilla*.

— Ahd. *ahsala*, *uohsa*, Achsel.

Bopp Gl. s. v. *aça*, das ich mit dem PW. nur für ein entstelltes *asa* (No. 487) halte. — Anders Benf. I 352, welcher auch die Glosse des Hesych. *ἀκχαλίβαρ κράββατος* mit *ἀκχός* verbindet; dies lakonische Wort kann aber von *ἀλίβαρ νεκρός* nicht getrennt werden und scheint Todtenbahre zu bedeuten, vielleicht von W. *ἐχ*. — *ἀκχός* selbst ist freilich schwach begründet, da in der Hdschr. *ᾠμός*, nicht *ᾠμος* steht (Mor. Schmidt Hesych. s. v.). Verwandtschaft mit *ἄξων* (No. 582) und Herkunft von W. *ἀγ* (No. 117) im Sinne von umdrehen vermuthet J. Grimm Wb. s. v. *Achse*, vgl. Pott W. III 376. — Corssen Ausspr. I<sup>2</sup> 641, Goetze ‚Studien‘ II 170.

5) *ἄλκη* Elchthier. — Skt. *ṛça-s*, *ṛcja-s* Bock einer Antilopenart.

— Lat. *alce-s*. — Ahd. *elaho*, nord. *elg-r*.

Pott W. II, 2, 456. — Weber Ztschr. VI 320, wo aber mit Unrecht lat. *hircu-s* verglichen wird, dessen *h* sich durch sabin. *fircu-s* (Varro l. l. V 97) als stammhaft erweist. — Ueber die falschen Zusammenstellungen mit *ἄρκτος* und die Verwandtschaft mit *ἔλαφος* vgl. *ἄρκτος* No. 8. — Ueber das im Ahd. eingeschobene *a* Kirchhoff Ztschr. I 39. — Dietrich Jahn's Jahrb. 81, 38 betrachtet das lateinische und griechische Wort als entlehnt aus dem Deutschen.

6) *ἀλκυών* (St. *ἀλκυον*) Meereisvogel. — Lat. *alcédo*. — Ahd. *alacra*.

128 Förstemann Ztschr. III 48. Der *spir. lenis* ist I 563 gesichert und auch sonst wohl bewährt; der *spir. asp.* ist erst attisch und wird von Förstem. richtig aus ‚Volksetymologie‘, d. h. aus dem Anklang an *ἄλς* erklärt, daher die Etymologie *παρὰ τὸ ἐν ἀλὶ κνεῖν* (E. M.). — Das echt lateinische *alcedo* (Varro l. l. VII § 88 *haec avis nunc graece dicitur ἀλκυών*) und die ahd. Form beweisen vocalischen Anlaut. — Folglich ist Benf.'s Deutung II 165 falsch.

(124) 7) W.  $\begin{cases} \dot{\alpha}\lambda\kappa \\ \dot{\alpha}\rho\kappa \end{cases}$  *ἀλ-αλκ-εῖν* abwehren, *ἀλκ-ή* Wehr, Wehrkraft, *ἄρκ-έ-ω* wehre, halte vor, *ἄρκ-ιο-ς* vorhaltend, sicher.

Lat. W. *arc arc-e-o*, *arx*, *arc-a* Kiste, *arc-era* bedeckter Wagen.

Pott W. II, 1, 100; 2, 455. — Ueber den Wechsel von *λ* und *ρ* S. 500 ff. Eine Weiterbildung von *ἄλκ* mit Hülfsvocal ist *ἀλέξω*, das dem skt. *raksh* (für *rak-s*, *ark-s*) *rakshāmi*, vertheidige, schütze, entspricht. Vgl. S. 67. No. 24 u. 581. Ueber *ἀρήγω* S. 485. — In W. *ἄρκ* überwiegt die positive Bedeutung vorhalten, sich bewähren, in W. *ἄλκ* die negative abwehren. Aber Simonides Ceus fr. 102 B. *ἤρκεσαν* = *arcuerunt*. Lat. *arc-s* ‚Wehr‘, Mommsen Röm. Gesch. I<sup>4</sup> 37. — Vielleicht gehört goth. *alh-s* *ναός*, *ἱερόν*, ags. *ealh-stede* palatium, hieher als verwahrter Ort (Delbrück Ztschr. f. deutsche Philologie I 133).

8) *ἄρκτο-ς* Bär, auch *ἄρκο-ς*, *ἄρκ-ιλο-ς* junger Bär. — Skt. *rksha-s* Bär (aus *arksa-s*). — Lat. *ursu-s* (aus *ursu-s*). — Lit. *loký-s* (f. *lokja-s*)? — Ir. *art* „bear“ (O'Reilly Dict. p. 39).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 85. — Ueber *ἄρκτος* und *ἄρκιλος* vgl. A. Nauck Aristophanis Byzantii fragm. p. 111, 115. — Kuhn Hoefer's Ztschr. I 155 nimmt W. *ark* glänzen (No. 24) als Wurzel an (vgl. M. Müller II 361), richtiger wohl das PW. W. *arç* (*riç*) verletzen (= *ὀλεσ* vgl. S. 63). Ebenso Pictet I 427. — Kirchhoff's und Förstemann's Zusammenstellung mit ahd. *elaho* (No. 5), Ztschr. I 39, 493, ist der Verschiedenheit der Thiere wegen nicht zu billigen. — Lit. *loký-s* mag um so mehr zweifelhaft bleiben, da es nach Nesselmann, Wörterbuch S. 372, jetzt verschollen ist und auf Altpreussisch (Vocabular S. 30) *cloki-s* geheissen zu haben scheint (Fick<sup>2</sup> 15).

9) W. *δακ δάκ-ν-ω* beisse, *δάκ-ος* beissendes Thier, *δῆγ-μα* Biss. Skt. W. *daç* *daç-â-mi* beisse, *daç-a-s* *daç-man* Biss. Goth. *tah-ja* lacero, ahd. *zûh-i* zähe.



Bopp Gl., Pott W. II, 2, 506. — Lat. *lac-er-o* gehört zu W. *λακ* (No. 86).

- 10) *δάκρυ*, *δάκρυ-ο-ν* Thräne, *δακρύ-ω* weine. — Lat. *lacru-ma*.  
— Goth. *tagr* Thräne, *tagr-ja* weine; ahd. *zahar*, nhd. *Zähre*.  
— Altcymr. *dacr* (Z.<sup>2</sup> 827); altir. *déra* Nom. Pl. (F. A. 305).

Grimm Gesch. 300 zu skt. *daç*, *δακ* ‚die Thräne beisst‘. — Pott W. II, 2, 509. — Von altlateinischem Anlaut mit *d* eine Spur bei Paul. Ep. p. 68 ‚*dacrimas pro lacrimas Livius saepe posuit*‘, auch liest Bergk in der Grabschrift des Ennius gewiss richtig ‚*nemo me dacrumis decoret*‘ (Philol. XIV 187). — Die Verwandtschaft mit skt. *açru* und lit. *aszara* ist trotz der gleichen Bedeutung des Anlauts wegen zweifelhaft, zumal da beide Wörter in ähnlicher Weise aus W. *ak* scharf sein gebildet sein können, wie die hier zusammengestellten aus W. *dak*. Vgl. Aufrecht zu Uggvala-datta p. 277 n.

- 11) *δάκτυ-λο-ς* Finger. — Lat. *digitu-s*. — Ags. *tā*, ahd. *zēhā* Zehe.

Grimm Gesch. 403. — *δάκτυλο-ς* ist eine Secundärbildung, deren Pro- 129  
totyp in *dig-itu-s* zu stecken scheint. Letzteres hat *g* für *c* wie *viginti* (No. 16) und geht auf älteres *deceto-s* zurück. Eine kürzere Form liegt den deutschen Wörtern zu Grunde. Für die W. halte ich *δεκ* (*δεχ*) in *δέκ-ο-μαι*, wozu sich die Bedeutung des Wortes ähnlich verhält wie die von *Finger* zu *fangen* (S. 113). Eine sinnlichere Bedeutung von W. *δεκ* ist wie im homerischen *ὁ δ' ἐδέξατο χεῖρ*, so in *δεξιός* (No. 266), *δοκός* Tragbalken, *δοκάνη* Gabel, *δοχή*, *δοχός*, *δοχεῖον* Gefäß, *δεξαμενὴ* Cisterne (die gefangen hat), Behälter und *δοχμή* Spanne zu erkennen, über das Lo-beck Paralipp. 395 zu vergleichen ist. Damit erledigen sich die Zweifel (125) Corssen's (Beitr. 47, vgl. I 381, II 208), der *digitu-s* zu W. *dic* zeigen stellt, das griech. und deutsche Wort aber unerklärt lässt. Auch *δέκα* (No. 12), die Summe der Finger, ist verwandt. — Anders Pott II<sup>1</sup> 220.

- 12) *δέκα* zehn. — Skt. Zd. *daçan*. — Lat. *decem*, umbr. *deçen-du-f* duodecim. — Goth. *taihun*, ahd. *zēhan*. — Ksl. *deseti*, lit. *dészimtis*. — Altir. *deich*.

Bopp Gl. u. s. w. Ueber die Bildung der slawisch-litauischen Form Schleicher Kirchensl. 98. Altir. *deich* weist auf \**deci*, der auslautende Nasal ist erhalten in *deich mbai decem vaccae* (Z.<sup>2</sup> 304). — Vgl. No. 11.

- 13) W. *δερεκ δέρεκ-ο-μαι* sehe, *δέρεγ-μα* Blick, *δράκ-ων* (St. *δρακοντ*) Drache, *δορεκ-άς* (St. *δορεκ-αδ*) Gazelle.  
Skt. W. *darç* (aus *dark*) sehen Perf. *da-darç-a*, *drç* Auge.  
Alts. *torh-t* splendens, ahd. *zorah*t hell, deutlich.  
Altir. *ad-con-darc* conspexi (= *δέδορεκα*, Z.<sup>2</sup> 448), *darc* Auge; (Amra p. 22), *derccaid* „watchman“ (T. B. Fr. p. 138), *air-dircc*, *ir-dircc* conspicuus (Z.<sup>2</sup> 67).

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 531, Grimm Gesch. 402, Sonne Ztschr. XII 351. — *δράκων παρὰ τὸ δέρεκω, τὸ βλέπω· ὁξυδερεκὲς γὰρ τὸ ζῶον* E. M., ebenso ὄφις zu W. *ὄκ*, *ὄπ* (No. 629). — Vgl. oben S. 99. — Vielleicht ist für

ὑπόδρα mit Pott II<sup>2</sup> 938, W. I 137 eine kürzere W. *dar*; *dra* anzunehmen und diese mit skt. *dar* (*ā-dar* Rücksicht nehmen) und lit. *dýr-o-ti* gaffen zu vergleichen.

14) W. δῖκ (δεῖκ) δείκ-νυ-μι zeige, δειξι-ς Anzeige, δειγ-μα gezeigtes, δίκ-η Recht.

Skt. W. *diç* (*diç-ā-mi*) zeigen, vorweisen, zuweisen, *diç*, *diçā* Richtung, Himmelsrichtung.

Lat. W. *dīc*, *dīc-o*, *causi-dīc-u-s*, *in-dīc-o*, *ju-dex*, *dic-is causa*.

Goth. *teih-a* nuntio, ahd. *zihu* zeihe, *zeigôm* zeige.

Altir. *decha* = *dicat*, *in-dia* *dicet* (Beitr. VII 47).

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 511, Grimm Gesch. 403. — *δίκη* hat wie im tragischen Acc. *δίκην* nach Weise, so im homer. *αὐτῇ τοι δίκη ἐστὶ θεῶν* (τ 43, vgl. ω 255) noch die ältere Bedeutung Weise. Wegen des späteren Gebrauchs vergleiche man *ju-dex* (= *jus-dex*) und das deutsche ‚Recht weisen‘. *dic-io* ist auch verwandt; es erinnert an skt. *diç* regio; das Verbum *diç* hat im Skt. auch die in *dictator* hervortretende Bedeutung befehlen, *dishṭa-m* (für *dik-ta-m*) heisst *fatum*. Ferner *con-dic-io* (Corssen I<sup>2</sup> 52), eigentlich wohl Verabredung. Sonne Ztschr. XV 52 gibt beachtenswerthe Zusammenstellungen, unter denen aber die dieser W. mit *δικεῖν* werfen mir völlig unglaublich ist. — Altir. *-dia* für \**dés* = *δειξει*.

15) W. δοκ δοκ-έ-ω gelte, meine, δόξα Geltung, Meinung. — Skt. *daç-as-* Ruhm (neben *jaças*). — Lat. *dec-et*, *dēc-us*, *dig-nu-s*.

Kuhn Ztschr. II 265. — Das Verhältniss von *daças-* (in *daças-jā-mi*) zu *jaças*, das uns später beschäftigen wird, hindert die hier gegebene Zusammenstellung nicht.

15b) W. δοκ δα-δύσσε-σθαι· ἔλκεσθαι, σπαράττεσθαι, δαι-δύσσε-σθαι· ἔλκεσθαι (Hesych.). — Lat. W. *dūc*, *dux* (*dūc-is*), *dūc-o* (altl. *ab-douci-t*). — Goth. *tiuha*, ahd. *ziohu* ziehe.

Roscher Stud. IV 199. — Die griechischen Wörter, welche auch im EM. angeführt werden, um daraus mit sehr zweifelhaftem Rechte *δοῖ-δύξ*, Mörserkeule, abzuleiten, haben freilich eine abnorme Reduplication, aber die Bedeutung *ἔλκειν* streift doch so nahe an die der lateinischen und deutschen Wörter an, dass ich sie als lange vermisste Repräsentanten der letzteren auf griechischem Gebiet hier mit anfführe. Roscher will auch *Ὀδυσσεύς* dazu stellen.

16) εἰκοσι(ν), böot. *ῥίκατι*, lakon. *βείκατι*, zwanzig. — Skt. *viçati*, Zd. *viçaiti*. — Lat. *vīginti*. — Altir. *fiche* (Z.<sup>2</sup> 305).

130 . Bopp Vgl. Gr. II 87 u. s. w. Ahrens d. aeol. 170, dor. 45: über *εἰκοσι* und die Spuren des *ç* bei Homer Hoffmann *Quaestiones Homer.* § 146. *ἱκαντιν εἰκοσιν* Hes. merkwürdig wegen des im Inlaut erhaltenen Nasals. Der Diphthong scheint missbräuchlich in die erste Sylbe eingedrungen zu sein (Ahrens Philol. XXIII 202). — Das ursprüngliche *c* tritt in *vicesimus*, *vicies* hervor. — Vgl. No. 277. — Altir. *fiche* Gen. *fichet* steht für urspr. \**vicant*, vgl. altcymr. *uceint* (Z.<sup>2</sup> 319).

- 17) W.  $\text{F}\iota\kappa$  ( $\iota\kappa$ )  $\epsilon\lambda\omega$  weiche,  $\iota\chi\text{-}\nu\omicron\varsigma$  Spur (?) — Skt. W.  $\text{vik}$  ( $\text{vi-na-k-mi}$ ) aussondern, worfeln (?). — Lat.  $\text{vi-to}$  für  $\text{vic-(i)-to}$  meide.

Bopp Gl. — Die Ztschr. II 153 begründete Zusammenstellung von  $\text{ri-ta-re}$  mit dieser W. halte ich auch gegen Corssen's Einwendungen und anderweitige Versuche (Beitr. 18, Nachtr. 55) anfrecht.  $\text{Vitoria} = \text{Vic}$  (126)  $\text{toria}$  bleibt ein sicheres Beispiel eines vor  $t$  ausgestossenen  $c$ . — Aus den deutschen Sprachen scheint altn.  $\text{vik}$  (bewege, wende), ahd.  $\text{wicu}$  weiche und mit Leo Meyer Ztschr. VII 127 Schleicher XI 52 (vgl. Pott II<sup>2</sup> 339) ahd.  $\text{wēh-sal}$  Wechsel (vgl. lat.  $\text{vic-es}$ ,  $\text{vic-issim}$ ),  $\text{wēhha}$  Woche hieher zu gehören. Das  $\text{f}$  ist durch deutliche Spuren bei Homer (Hoffmann § 116), durch  $\epsilon\epsilon\iota\epsilon$  bei Alkman (fr. 31 B.<sup>3</sup>) und durch  $\gamma\lambda\zeta\alpha\iota$   $\chi\omega\rho\eta\sigma\alpha\iota$  (Ahr. d. aeol. p. 171) erwiesen. Vgl. Leo Meyer Ztschr. VII 129. Die von Ebel Ztschr. IV 205 f. behauptete Identität dieser W. mit lat.  $\text{vic}$  in  $\text{vinc-o}$ , worüber Corssen Beitr. 61 und Pott II<sup>2</sup> 874 zu vergleichen sind, weiss ich mit  $\text{per-vic-ax}$  nicht zu reimen (vgl. oben S. 106); die von ihm wiederholte Zusammenstellung mit  $\nu\iota\acute{\kappa}\alpha\text{-}\omega$  als  $\nu\iota\text{f}\iota\kappa\alpha\text{-}\omega$ , das mit der sanskrit. Präposition  $\text{ni}$  zusammengesetzt sein soll, widerspricht den in der Einleitung S. 32 f. aufgestellten Grundsätzen. — Zweifel bei Pott W. II, 2, 590.

- 18)  $\epsilon\text{-}\kappa\alpha\tau\acute{o}\text{-}\nu$  hundert,  $\text{δια-κόσιοι}$ , dor.  $\text{δια-κατίοι}$ . — Skt.  $\text{cata-m}$ . Zd.  $\text{gate-m}$ . — Lat.  $\text{centu-m}$ ,  $\text{du-centi}$ . — Goth.  $\text{hund}$ . — Lit.  $\text{szimta-s}$ , ksl.  $\text{sīto}$ . — Alt-cymr.  $\text{cant}$ , altir.  $\text{cét}$  (Z.<sup>2</sup> 306. 321).

Bopp Gl. u. s. w. — Ueber  $\text{διακατίοι}$  Ahr. dor. 281. — Das vorge-setzte  $\epsilon\text{-}$  ist wohl sicher das Zahlwort  $\epsilon\nu$ .

- 19) W.  $\text{F}\epsilon\kappa$  ( $\epsilon\kappa$ )  $\epsilon\kappa\text{-}\acute{\omega}\nu$  (St.  $\epsilon\kappa\text{-}\omicron\nu\tau$ ) willig,  $\epsilon\kappa\text{-}\eta\text{-}\tau\iota$  um — willen,  $\epsilon\kappa\text{-}\eta\text{-}\lambda\omicron\text{-}\varsigma$  willig, ruhig.

Skt. W.  $\text{vaç}$  ( $\text{vaç-mi}$ ) wollen, begehren,  $\text{a-vaç-a-s}$   $\text{invitus}$ ,  $\text{uç-ant}$  willig. — Zd.  $\text{an-uç-añt}$  ungern.

Lat.  $\text{in-vi-tu-s}$  (für  $\text{in-vic-(i)-tu-s}$ ).

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 574, Kuhn Ztschr. II 132. — Das  $\text{f}$  ver-räth sich nicht bloss in  $\acute{\alpha}\text{-}\epsilon\kappa\omega\nu$ ,  $\acute{\alpha}\text{-}\epsilon\kappa\eta\tau\iota$ , sondern auch in (Hesych.)  $\gamma\acute{\epsilon}\gamma\kappa\alpha\text{-}\lambda\omicron\nu$   $\eta\sigma\nu\chi\omicron\nu$ ,  $\gamma\epsilon\kappa\alpha\theta\acute{\alpha}$   $\epsilon\kappa\omicron\nu\sigma\alpha$  (Ahr. dor. 53), auch wohl im homer.  $\epsilon\upsilon\kappa\eta\lambda\omicron\varsigma$  (Buttm. Lexil. I 146), vielleicht für  $\epsilon\text{f}\epsilon\kappa\eta\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\text{f}\kappa\eta\lambda\omicron\varsigma$ .  $\epsilon\kappa\acute{\omega}\nu$  ist in  $\epsilon\text{-}\omicron\nu\kappa$   $\acute{\alpha}\nu$   $\tau\iota\varsigma$   $\epsilon\lambda\omicron\iota\tau\omicron$  (Γ 66, vgl. H 197), worauf auch Aristarchs Diple hingewiesen haben wird, noch ganz participial ‚wenn er auch wollte‘. —  $\acute{\alpha}\text{-}\epsilon\kappa\text{-}\eta\text{-}\tau\iota$  :  $\epsilon\kappa$  =  $\acute{\alpha}\mu\alpha\chi\text{-}\eta\text{-}\tau\iota$  :  $\mu\alpha\chi$ . — In der Vergleichung von  $\text{in-vi-tu-s}$  (vgl. Ztschr. II 154), gleichsam  $\acute{\alpha}\epsilon\kappa\eta\tau\omicron\varsigma$ , macht mich Corssen's wiederholter Einspruch (Beitr. 18) nicht irre. Vgl. oben bei Nr. 17 und S. 108.

- 20)  $\epsilon\kappa\nu\phi\acute{\alpha}\text{-}\varsigma$  Schwiegervater,  $\epsilon\chi\nu\phi\acute{\alpha}$  Schwiegermutter.

Skt.  $\text{çvaçura-s}$   $\text{socer}$ ,  $\text{çvaçrû-s}$   $\text{socrus}$ . — Zd.  $\text{qaçura}$  ( $q = sv$ )  $\text{socer}$ .

Lat.  $\text{socer}$  (St.  $\text{socero}$ ),  $\text{socru-s}$ .

Goth.  $\text{svaihra}$  (St.  $\text{svaih-ran}$ )  $\text{socer}$ ,  $\text{svaihrô}$   $\text{socrus}$ .

Ksl.  $\text{svckrŭ}$   $\text{socer}$ ,  $\text{svckrŭvŭ}$  oder  $\text{svckry}$   $\text{socrus}$ , lit.  $\text{szészura-s}$   $\text{socer}$ .

Corn. *hveger* Schwiegermutter, *hwigeren* Schwiegervater (Z.<sup>2</sup> 124. 168).

- 131 Bopp Gl., Pott W. III 85, Benf. II 176. — Skt. *ç* im Anlaut steht hier wie öfter für *s* (vgl. Grassmann Ztschr. IX 2), so dass die Grundform *svakura-s* ist, deren Zusammenhang mit dem Stamme *sva*, eigen, viel Wahrscheinlichkeit hat. Vgl. Pictet II 370. Vielleicht dürfen wir mit ihm und andern *-κυρο-ç* zu No. 82 ziehen und das Wort mit *ἴδιος κύριος* übersetzen. P. bringt Analogien für diese höfliche Bezeichnung des *beau-père* bei. — Lat. *so-* = *sva-* wie in *somnu-s* = skt. *scapma-s* (No. 391); griechischer *spir. asp.* hier wie im Pronominalstamm *ἐ* = *sva* (No. 601) Vertreter von *σφ* (Hoffmann *Quaest. Hom.* § 106).

21) *ἐλίκη* (arkad.) Weide. — Lat. *sālix* (St. *salic*). — Ahd. *salaha*. — Ir. *sail*, *saileach*, corn. *heligen* (Z.<sup>2</sup> 296).

- (127) Kuhn Ztschr. II 129, Pictet I 194, Fick<sup>2</sup> 403. — Die vom bloss griechischen Standpunkt aus wahrscheinliche Verwandtschaft mit *ἔλιξ*, *ἐλίσσω* wird durch diese Zusammenstellung widerlegt, weil die W. von *ἔλιξ* *φελ* ist (No. 527). — Ueber die celtischen Wörter vgl. Stokes, *Corn. Gl.* Transl. p. 154, Williams *Lex. Cornu-Brit.* p. 213, O'Reilly *Dict.* p. 436.

22) W. *φελκ ἔλκω* ziehe, *ὀλκή*, *ὀλκό-ç* Zug, *ἐλκ-η-θ-μό-ç* das Ziehen.

Ksl. *vlëk-a*, lit. *velk-ù* ziehe, *vàlk-s-ma-s* Fischzug.

Schleicher *Kirchensl.* 135, Pott W. III 281. — Hieher gehört auch hom. *ὠλξ* (St. *ὠλκ*) Furche neben *ὠνλαξ*, dor. *ὠλαξ*, att. *ᾠλοξ*, wovon *ὠνλακ* aus *ᾠφλακ* durch Vocalisirung, *ᾠλοκ* aus *ᾠφλοκ* durch Ausstossung des *φ* entstanden ist, beide mit prothetischem *ᾠ* versehen. Vgl. S. 528. Die von Legerlotz Ztschr. X 371 aufgestellte Form *φανλαξ* hat keine Gewähr. Unerklärt bleibt das Verhältniss des gleichbedeutenden *ὀλκός* zu lat. *sul-cus* und ags. *sulh*, worüber Kuhn Ztschr. II 135 zu vergleichen ist. — Das Augment von *ἐλκων* erklärt sich gewiss aus *ἐ-φελκ-ο-ν*. — Corssen *Beitr.* 46 vergleicht mit Leo Meyer lat. *lac-io*, *laqu-cu-s*, deren Stamm aus *clak* mit Verlust des *v* entstanden wäre. Ob unser *locken* aber etwas damit zu thun hat, ist noch zweifelhaft. Vgl. zu No. 89.

23) *ἐλκος* Geschwür. — Lat. *ulcus*.

G. J. Voss *Etymologicum linguae latinae* p. 564, Pott W. III 285. — Das lateinische Wort ist zu gangbar, seiner Bedeutung nach zu individuell entwickelt und in *ulcerare*, *ulcerosus* u. s. w. verzweigt, um der Entlehnung verdächtig zu sein. — Zusammenhang mit No. 22 ist zweifelhaft. — Andere Vermuthungen Benf. I 51.

24) *ἡλέκ-τωρ* Sonne, strahlend, *ἡλεκ-τρο-ν* glänzendes Metall und Bernstein, *Ἠλέκτρα*, *Ἠλεκτρονών*.

Skt. W. *ark* strahlen, *ark-a-s* Strahl, Sonne, Krystall, Kupfer, *arkis* Glanz.

PW. S. 419. — Die hier aufgestellte Vergleichung beruht vorzugsweise auf der gleichen Bedeutung von skt. *ark-a-s* Sonne, auch Sonnengott, mit dem hom. *ἡλέκ-τωρ*, das bald für sich bald als Beiwort zu *Ἥλιος*

ρών steht. Als W. setze ich ἄλκ dem skt. *ark* gleich, das ε ist wie in ἄλέξω von W. ἄλκ (No. 7) später entwickelt, die Dehnung von α in η wie in τηλε-θά-ω d. i. τάλ-θά-ω (W. θαλ). Walter Ztschr. XI 431. — Pott (vgl. W. III 590) Ztschr. VI 357, Benf. I 105 vergleichen Skt. *rāj*, *rañ* glänzen (No. 121).

24b) W. ἰκ ἰκ-μά(δ)-ς Feuchtigkeit, ἰκμα-λέο-ς feucht, ἰκμαίν-ω netze, ἰκμα-ῖο-ς der netzende.

Skt. *sik* *siñk-ā-mi* spargo, rigo, *sēk-a-s*, *sēk-ana-m* rigatio, *sēk-* 132 *tar* adspergens, maritus. — Zd. *hic* (*hiñcaiti*) benetzen.

Ahd. *sih-u* colo, mhd. *sih-e* Sieb, colum, *sih-te* seicht.

Lit. *sunk-iū* seihe (?), *sēki-s* seichte Stelle, *sēk-ti* seicht werden (vom Wasser), fallen (?), ksl. *sīc-a-ti* mingere.

Bopp Gl., Pott I 234, Ztschr. VII 85, wo die Namen Ἰμάλιο-ς (kret. Monat) und Ἰξίων auf diese Wurzel zurückgeführt werden. — Die Bedenken Benfey's (I 439, II 354) wegen eines angeblichen *f* in ἰμάς, die sich nur auf P 392 stützen, sind nichtig, weil ein derartiger vereinzelter Hiatus bei Homer auch vor einer Reihe unzweifelhaft vocalischer Anlaute (128) vorkommt (Hoffmann Quaest. Hom. I 93). — Der ursprüngliche Sibilant hat hier, wie in andern Fällen, nur spir. lenis hinterlassen. Vgl. No. 208, 518.

24c) W. *fik* ἰκ-ω, ἰκ-νέ-ο-μαι, ἰκ-άν-ω komme, gelange, ἰκ-έ-τη-ς, ἰκ-τήρ, ἰκετή-σιο-ς um Schutz kommend, ἰκ-ανό-ς zukömmlich, zureichend, ἰκ-μενο-ς zukommend, günstig.

Skt. *viç* (*viç-ā-mi*) sich niederlassen, eintreten, kommen. Zd. *viç* kommen, Med. huldigen.

Altir. *fech-ta* „er ging ein“ (Stokes, Beitr. VII 27), *fri* *fecht* „on a journey“ (Corm. Gl. p. 3), *in-fect-so* nunc (Z. 2 212).

Bopp Gl., Benf. I 350, Gust. Lange *Quaestionum homer. specimen* (Berl. 1863.) — Die einzige Spur des *f* bietet ἄ-ικ-το-ς unnahbar (h. in Merc. 346) und Sappho fr. 109 Be., wenn wir dort mit Schneidewin trotz Ahrens aeol. 27 mit Beseitigung des schwer erträglichen Hiatus οὐκέτι *ῖξω* πρὸς σέ, οὐκέτι *ῖξω* schreiben statt des üblicheren ἥξω. — Desto gewisser aber hat das von dieser W. unzertrennliche *φοῖνο-ς* (No. 95) Digamma, weshalb wir an dieser Zusammenstellung nicht zweifeln werden. Vielleicht gehört auch *προ-ἰκ-τη-ς* Bettler (p 352) als *προῖκνούμενος* (Phot. Lex.) sammt *προῖσσομαι* (Archil. fr. 130 B. 3) hieher. — Ueber die Bedeutungsentwicklung von ir. *fect*, *fecht* vgl. Stokes, Beitr. III 161.

25) κάδο-ς Eimer, Gefäss. — Lat. *cadu-s* Gefäss, Krug. — Ksl. *kadī* Gefäss.

Benf. II 161, Schleicher Kirchensl. 95. — Nach dem ersteren aus dem Hebräischen entlehnt, was dahingestellt bleiben mag. — Auf jeden Fall gehört die Herleitung von W. *καδ* *χανδάνω* zu den Träumereien, welche unsre Lexica entstellen.

26) καθ-αρό-ς rein, καθαίρ-ω reinige, κάθαρ-σι-ς Reinigung, Sühnung, Κασταλία.

Skt. *ṣudh*, *ṣundhâmi* purifico, lustro, *ṣudh-jâ-mi* abluor, lustror.  
 Lat. *cas-tu-s* für *cad-tu-s*.  
 Alts. *hêdar*, ahd. *heitar* (?).  
 Ksl. *čis-tŭ* rein.

Grimm Gesch. 401, Pott 1<sup>1</sup> 252. Benf. II 169 vermuthet, dass skt. *ṣudh* aus *kvadh* entstanden sei. — Dem lat. *castus* scheint *cand-idu-s*, *candor* nahe zu liegen, die aber wegen *candere*, *candela* getrennt werden müssen; vgl. über diese Ztschr. I 32; wegen des gr. *καλνυμαι* bin ich jetzt zweifelhaft. — *heitar* führt Scherer (z. Gesch. d. d. Spr. 472) auf die Grundform *kadh-ja-ra* zurück, während Joh. Schmidt Vocal. I 97 lit. *skaid-rŭs*, hell, vergleicht, also eine andre W. dafür annimmt.

133 27) *καί* und. — Skt. *kā*. — Lat. *que*.

Pott W. III 64. Die Form scheint Locativ des Pronominalstammes *κα, κο* (vgl. lit. *kai* wie?), der hier seine demonstrative Bedeutung bewahrt hat. — Aus demselben Stamme entspringt *τε* mit *τ* für *κ*, worüber unten S. 444.

27b) W. *κακ κακ-ό-ς* schlecht, *κακό-ω*, *κακ-ύν-ω* schädige, verderbe, *κάκ-η* Schlechtigkeit, *στομα-κάκη* Mundleiden, *κηκ-ά-ς* (spät) schädlich, schmähend. — Lat. *Cacu-s* (?). — Lit. *kank-in-ti* quälen, *kènk-ti* schaden.

Fick<sup>2</sup> 28.

28) *κάκκη* Koth, *κακκά-ω*. — Lat. *cac-o*. — Lit. *szik-ù*. — Altir. *cacc* Koth.

Benf. II 159, Pott W. III 140. — Der Reichthum an Ableitungen im Lat. bezeichnet das Wort als nicht entlehnt. — Das irische Wort findet sich Three Ir. Gl. p. 69 (s. v. conluan): *cach na con* stercus canum, und Ir. Gl. 1075: *cac gabhar* „goats' dung“. Die richtige Form ist nach Ebel (Z.<sup>2</sup> 267) und Stokes: *cacc*.

29) *κάλαμο-ς* Rohr, *καλάμη* Halm, *καλαμεύ-ς* Schnitter, Angler, *Κάλαμοι* Ortsname, *Κάλαμις*.

Skt. *kalama-s* eine Reisart, Schreibrohr.

(129) Lat. *calamu-s* Halm, Rohr, *culmu-s* Halm.

Ahd. *halam*, *halm*.

Ksl. *slama* *καλάμη*.

Grimm Gesch. 399, Miklosich Lex. 856, Pott W. II, 1, 180. — Lat. *cal-a-mu-s* : *cul-mu-s* = ahd. *hal-a-m* : *hal-m*. Vielleicht aber ist ersteres ein Lehnwort (Dietrich Jahn's Jahrb. 83, 38, Corssen Nachtr. 275). Möglich ist es, dass die W. im lat. *cel* (*cel-su-s*, *ex-cello*), lit. *kėl-ti* erheben steckt (No. 68).

29b) *καλέ-ω* rufe (*κέ-κλη-κα*, *κλη-τό-ς*), *κλη-τήρ*, *κλή-τωρ* Rufer, Vorlader, *κλη-σι-ς* Ruf, Ladung, *κλη-τεύ-ω* lade vor.

Lat. *cal-e-ndae*, *cal-â-re*, *inter-calâ-ri-s*, *con-cil-iu-m*, *nomen-clâ-tor*.

Ahd. *hal-ôn* rufen, goth. *la-th-ô-n* (*ga-la-thô-n*), ahd. *ladôn* laden, goth. *lath-ôn-s* *κλησις* (?).



Grimm Gesch. 401, Schweizer Ztschr. I 559, Corssen de Volscorum l. p. 24, Pott W. II, 1, 187. — Ueber *calendae*, von einem verschollenen *calere*, Varro l. l. VI 27 (Müller) *primi dies mensium nominati ab eo quod his diebus calantur eius mensis Nonae, quintanae an septimanae sint futurae.* Mit demselben *calare* stellte man (Quint. VI 1, 33) schon im Alterthum *classis* zusammen, das aber, wie Pott I<sup>1</sup> 214, II<sup>2</sup> 376 erkannte, sich durch sein ss als keinesfalls direct aus W. *cal*, *cla* und Suffix *ti* hervorgegangen erweist. Das Wort ist entweder (vgl. *bassis*) aus dem griech. *κλησις* in seiner voranzusetzenden dorischen Form *κλᾱσις* entlehnt (Mommson Röm. Gesch. I<sup>2</sup> 81), oder, wie Corssen I<sup>2</sup> 496 vermuthet, durch einen Verbalstamm *cla-t* hindurch gegangen, wie *fassio* durch *fa-t*. Jedenfalls bedeutet *classis* ‚Aufgebot‘ (Dion. Halic. Antiqu. IV. 18). In *classicum* schimmert noch das Etymon durch (Quint. I 6, 33). — Goth. *lathó-n* u. s. w., wenn es trotz des mangelnden *h* im Anlaut hieher gehört, steht mit *κλητεύειν* auf einer Stufe. — *κῆλ-ο-μαι*, *κῆλ-εύ-ω* mit der hervorstechenden Bedeutung des Antreibens (vgl. No. 48) lasse ich bei Seite, noch entschiedener das von *calv-o-r* nicht zu trennende *calu-mn-ia*. — Gewiss aber sind *clā-mor* und *clā-māre* Weiterbildungen aus derselben Wurzel (Corssen Beitr. 241).

30) *καλιά* Hütte, Vorrathskammer, Vogelbauer, *καλιό-ς*, *καλιά-ς* (St. *καλιαδ*) Häuschen, Dem. *καλίδιο-ν*.

Skt. *khala-s*, *khala-m* Tenne, Scheuer, *çâlâ* Haus, *çâlâra-m* Vogelbauer.

Lat. *cella*.

Ksl. *klě-tŕ* δῶμα, ταμείον, lit. *klě-ti-s* ‚Nebengebäude für Vorräthe.‘

Kuhn in Weber's Ind. Studien I 360. — Ind. lect. Kiliens. aest. a. 1856 p. IV, wo Form und Bedeutung der Wörter erörtert sind. Als Stammform ergibt sich für Skt. Gr. L. *kalâ* mit der Bedeutung des Vorrathshauses. Durchaus verwerflich ist die alte Etymologie von *καλον* Holz. — Meiner Meinung, dass lat. *cella* eine Deminutivbildung für *cel-ula* sei, setzt Kuhn Ztschr. V 454 die andre, nicht streng zu erweisende entgegen, *cella* stehe für *celia*, sei also der gr. Form völlig gleich. Er fügt noch das niederd. *hille*, in Holstein *hilgen*, ‚Raum über den Viehställen, wo Heu und dergl. verwahrt wird‘ — wofür auch *hilde* vorkommt — hinzu. — (130) Die W. ist *καλ*, lat. *cél-are* (vgl. *domi-cil-iu-m*), ahd. *hěl-an*, dieselbe aus der auch goth. *halja*, ahd. *hella* Hölle stammt, daraus mit anderm Suffix die slawisch-lit. Wörter. — Vgl. Döderlein Gloss. 2109, Pott W. II, 1, 196. — Anders Fick<sup>2</sup> 39.

31) *καλό-ς* schön; Comp. *καλλ-ίων*, *κάλλος*, *καλλονή* Schönheit, *καλλύν-ω* putze, fege.

Skt. *kal-ja-s* gesund, angenehm, *kaljāna-s* schön, trefflich.

Goth. *hail-s* heil, gesund.

Ksl. *cělŕ* totus, sanus.

Bopp Gl., Schleicher Ksl. 101. — Die Assimilation von *lj* zu *ll* tritt wie im Comp., Superl., in *κάλλος* und in den Zusammensetzungen mit *καλλι-*, so im dor. *καλλά* = *καλῶς* Apoll. de adv. 565, 14 (vgl. Ahrens d. dor. 102, Lobeck Path. El. I 468) hervor. Ein Rest des Doppelconsonanten

ist auch wohl die Länge des  $\alpha$  in der älteren Sprache. — Benfey's Zusammenstellung (Ztschr. VII 115) mit skt. *kāru-s* angenehm, lieblich, die von Pott II<sup>2</sup> 723, 828 gebilligt wird, verträgt sich weniger gut mit *καλύνειν*, *κάλλυντρον* Besen, worin der Begriff *rein* durchblickt (*κάλλιστον ὕδωρ* Φ 158, *Καλλιρόη*). Dieser schliesst sich eng an *heil* an. — Goth. *hail-s* ist aus *hal-ju-s* wie *χείρων* aus *χερ-ων* entstanden (Scherer 472). Vgl. No. 74.

31a) *καμάρα* Gewölbe, Zeltwagen. — Skt. W. *kmar* krumm sein, Zd. *kamara* Gewölbe, Gürtel. — Lat. *camuru-s* nach innen gebogen.

Benf. II 283, Pictet II 247, Pott W. I 503. — Hieher gehört auch *κμέλ-ε-θρο-ν* (vgl. *θύρ-ε-τρο-ν*), das Pamphilos nach Herodian (Et. M. 521, 29) als Glosse mit der Deutung *σημαίνει τὰς δοκούς* (Gebälk) verzeichnete (vgl. M. Schmidt ad Hes. II 496). Man hat damit längst das homer. *μέλαθρο-ν* verglichen. Fick<sup>2</sup> 33 stellt dazu zd. *kameredha* Kopf, Schädel, wobei ‚Wölbung‘ die gemeinsame Bedeutung wäre. — *kmar* ist als Wurzel unbelegt und hat das Ansehn einer Secundärbildung. — *camera* (auch *camara*) ist trotz *camurus* wohl aus dem Griechischen entlehnt.

135 31b) *κάμπ-η* Raupe. — Skt. *kap-anā*, *kamp-anā* Wurm, Raupe.

PW. — Die W. ist unklar, denn so nahe es liegt das gr. *κάμπ-τ-ω* zu vergleichen, so wenig kommen wir damit bei dem Skt. Wort aus, da skt. *kamp* zittern mit dem gr. Wort schwerlich verglichen werden darf.

32) W. *καν κανάξω* töne, *καναχή* Geräusch, *καναχής* tönend, *κόναβο-ς* Geräusch.

Skt. *kan-kan-i* Glocke, *kran* sonnare, tinnire.

Lat. *can-o*, *can-tu-s*, *can-oru-s*.

Altir. *canaid* canit (Z.<sup>2</sup> 431), *for-chun for-chanim* doceo, praecipio (Z.<sup>2</sup> 428. 429), *for-ro-i-chan-sa* institui (*roichan* = \**ro-chechan* Perf. Z.<sup>2</sup> 448), *tair-chechuin* praedixit (ibid.), *for-cital* doctrina, *for-cit-lid* praeceptor (Z.<sup>2</sup> 800).

Benf. II 63, Bopp Gl., Grassmann Ztschr. IX 13. — *κόναβο-ς* mit Suff. *βο* = skt. *va* (Pictet Ztschr. V 323). — Dass auch *κύ-κν-ο-ς* — reduplicirt wie *κύ-κλ-ο-ς* — aus dieser W. entsprungen und ebenso vom Tönen benannt sei, wie ahd. *svan* (skt. *svan* sonare), folglich dem goth. *han-a*, ahd. *huon* (Grimm Gr. II 989) der W. nach entspreche, ist mir trotz der abweichenden Ansichten von Förstemann Ztschr. III 52 (*κύ-κν-ο-ς* = *ci-con-ia*) und Pictet I 391 (= skt. *kōka-s* Ente, pers. *cūcah* Schwan) wahrscheinlich.

33) *κάνναβι-ς* Hanf — skt. *ṣaṇam* *cannabis* — altn. *hanp-r*, ahd. *hanf* — böhm. *konopě*.

Grimm Gesch. 407, Bopp Gl., Pictet I 316, der auch skt. *kaṇapa-s* eine Art Lanze als Product der Hanfstauden für verwandt hält. — Kuhn Beitr. II 382. Beide betrachten das griechische Wort als entlehnt aus dem Orient, das deutsche aus dem sicherlich eingewanderten lat. *cannabi-s*. — Ebenso Hehn Kulturpflanzen und Hausthiere 120 f.

- 34) W. καπ κώπ-η Griff. — Lat. *cap cap-ulu-m, cap-i-o, cap-ax.* (131)  
— Goth. *haf-ja* hebe, mhd. *haft* vinculum, *hefte* Hand-  
habe, Heft.

Benf. II 158, Grimm Gesch. 400. — In den drei Wörtern κώπη, *capulum*, *Heft* (vgl. λαβή) blickt die Gleichheit deutlich durch; die weitere Entwicklung der Bedeutung in *cap-io* und *haf-ja* ist sehr individuell. Lat. *capi-s* (St. *capid*) Henkelbecher = umbr. *kapiṛ* (Aufr. u. Kirchh. II 409) wird mit dem gr. καπίθη verglichen, aber dies Wort scheint nach Xenoph. Anab. I 5, 6 persisch zu sein. Froehde Ztschr. XIII 452 stellt ersteres zu No. 109. — Wenn, wie Fick<sup>2</sup> 32 vermuthet, skt. *kap-aṭi*, zwei Hände voll (vgl. das nach Hultsch Metrol. 275 persische καπέτι-s = χοῖνιξ) aus dieser W. stammt, so wäre diese damit auch für den Orient erwiesen.

- 35) κάπ-ηλο-s Höker, Fem. καπηλί-s, καπηλεύω hökere, καπηλεία Hökerei.

Lat. *caup-o* Höker, Schenk-wirth, *cóp-a* Schenkmädchen, *caup-óna* Schenk-wirthschaft, *caupónari*.

Ksl. *kup-i-ti* kaufen, *kupicti*, lit. *kùpciu-s* Kaufmann.

Benf. II 158, Schleicher Ksl. 96. — Goth. *kaupón*, ahd. *koufan*, *koufôn* ist doch wohl wegen der mangelhaften Lautverschiebung für entlehnt zu halten. Corssen I<sup>2</sup> 352 nimmt No. 34 als W. an, indem er auf die Grundbedeutung von *em-ere* verweist. — Ueber das Verhältniss von lat. *au* zu gr. *ᾱ* vgl. auch Walter Ztschr. XII 379.

- 36) W. καπ καπ-ύ-ω hauche aus, κε-καφ-η-ώς schnappend, keuchend, ἐγ-κάπ-τ-ει Hesych. ἐκπνεῖ, καπ-νό-s Rauch, κόπ-ρο-s Mist.

Skt. *kap-is*, *kapi-la-s* Weihrauch (?).

136

Lat. *vap-or* (für *cvap-or*) Dunst, Duft, *vapor-are* ausdünsten, *vap-idu-s* verdunstet, *vappa* abgestandener Wein.

Goth. *hvaþ-ja* ersticke (?).

Lit. *kváp-a-s* Hauch, Duft, Ausdünstung, *kveþ-iù* hauche, rieche, *kvėpalai* Wohlgerüche, *kvėpoju* keuche. — Böhm. *kopet* Rauch, Russ, ksl. *kop-rŭ* anethum.

Die W. ist *kvap*, in welcher Gestalt sie im Litauischen (vgl. S. 114) vorliegt, die Grundbedeutung aushauchen (vgl. Hes. κέκηφε τέθνηκε), woraus sich die Bedeutungen athmen (Hes. κάπ-ος ψυχή, πνεῦμα), dunsten, rauchen, riechen entwickeln. Ganz ähnliche Uebergänge bei der W. θυ = *thú* (No. 320). Pott II 205, Benf. I 268, dessen Zerlegung in *ka-vap* ich nach S. 41 missbillige. — Bei den ind. Wörtern ist die Mannichfaltigkeit ihrer andern Bedeutungen, bei dem gothischen der Auslaut Grund des Fragezeichens. — Hieher würde Καπανεύς, sei es als schnaubender βακχεύων ἐπέπνει Soph. Antig. 136), vgl. Passow Philol. XX 606, sei es als Mann des Rauches und Feuers gehören. Pott freilich Ztschr. VII 324 deutet den Namen aus καπάνη Wagen.

- 37) κάπ-ρο-s Eber, auch κάπριο-s, καπράω, καπρίζω bin ranzig, brünstig, καπρία Eierstock der Säue.

- (132) Lat. Umbr. *caper* (St. *capro*) Bock, *capra* Ziege.  
 Altn. *hafr*, ags. *hāfar* Bock.  
 Ksl. *veprī* Eber.

Grimm Gesch. 35, 36, Pott I<sup>1</sup> 256, der No. 36 als W. ansetzt ‚Schnaufer, Stinker‘, weniger wahrscheinlich Pictet I 348, der die in skt. *kap-ala-s* beweglich steckende W. zu Grunde legt. Benf. I 269. — Zu vergleichen ist noch Hesych. *κάπρα αἴξ Τυρρῆνοί*. — Durch die Uebereinstimmung vieler Sprachen auch im Auslaut der W. wird Aufrecht's Herleitung von skt. *ṣaṣ*, salire d. i. *kak* (Umbr. Sprachdenkm. I 88) unwahrscheinlich. — Lat. *aper* = ags. *eofor*, ahd. *ebaz* gehört anderswohin (Corssen Nachtr. 32, vgl. Studien I 260).

- 38) *κάρα* (St. *κρα-ατ*, *καρη-ατ*), *κάρ*, *κάρη-νο-ν* Kopf, *κρανίο-ν* Schädel, *κόρη* Kopf, Schläfe.

Skt. *ṣiras* (für *karas*), *ṣira-m*, *ṣirsh-a-m*, Zd. *ṣara*, *ṣāraṇh* Haupt.

Lat. *cere-bru-m*, *cer-n-u-i-s*.

Goth. *hwair-n-ei κρανίον*, ahd. *hirni*.

Bopp Gl., Pott W. II, 1, 141. — *κράνος* Helm (vgl. No. 42 b) weiss ich ebenso wenig wie *κέρας* Horn mit diesen Wörtern zu vermitteln, noch weniger lat. *calva* Schädel, das augenscheinlich nur das substantivirte Femininum von *calvus* kahl ist und zu skt. *khal-ati-s*, *khalv-āti-s* kahlköpfig gehört. Dagegen gehört das seltne *κράνος* Haupt, Herrscher (Xenoph. Hellen. I, 4, 3) und das äschyleische *κρανώω* vollende (vgl. *κορυφώω*), ferner *κορυφή* Gipfel, *Κόρ-ινθο-ς* (= *Ἐφύρα* Warte) hieher, ebenso *κρή-νη* als *caput fontis*, wovon *Κραννών*. E. Curtius Gr. Quellen-Inschriften S. 2 vergleicht neugr. *κεφαλάριον*, Förstemann nach Schweizer Ztschr. XIII 229 ahd. *houbit*. Bei *cere-bru-m* ist die kühne Tmesis des Ennius Ann. 586 (Vahlen) ‚*saxo cere comminuit brum*‘ zu beachten, die freilich nur dann 137 auf das Gefühl einer Zusammensetzung schliessen lässt, wenn Ennius nicht auch (v. 605) *Massili- portabant juvenes ad litora -tanais* wagte. — *κόρη*, dem skt. *ṣirsh-a-m* mit Ausnahme des Genus gleichgebildet, ist weiter abgeleitet aus *karas*. Darüber und über *κόρη* Stud. I 248, über *cernu-s* Bugge Stud. IV 342.

- 39) St. *καρδ κῆρ*, *κέαρ*, *καρδ-ία*, *κραδ-ίη* Herz.

Skt. *hṛd* (für *hard*), *hṛd-aja-m* (für *hard-aja-m*) Herz.

Lat. *cor* (St. *cord*), Dem. *cor-culu-m*, *cord-atus*, *vē-cors*.

Goth. *hairt-ó* (St. *hairtan*), ahd. *hërzâ*.

Lit. *seird-i-s*, ksl. *srūd-ī-ce* Herz.

Altir. *cride cor* (Z. <sup>2</sup> 230).

Bopp Gl., Accentuationssystem 232, Schleicher Kirchensl. 98. — Die Grundform ist *kard*, die ich auf die W. *κραδ* schwingen, zucken zurückführe (No. 71); der Anlaut ist im Skt. entstellt, vielleicht durch eine Mittelstufe *khard*. Fick <sup>2</sup> 35 nimmt *skard* als das ursprüngliche an, wie schon Kuhn Ztschr. IV 13 vermuthete. — Das epische *κῆρ* darf nicht mit Leo Meyer Ztschr. V 369 aus dem späteren *κέαρ* abgeleitet werden, η ist nur Dehnung aus α nach Abfall des δ. Die tragisch-lyrische Form

*κέρ* für *καρό* scheint durch eine eigenthümliche Affection aus *καρό* entstanden zu sein: Ztschr. VI 82. Deutsches *h*, lit. *sz*, slaw. *s* weisen durchaus auf ursprüngliches *k* im Anlaut. — Lat. *Card-ea*, *Car-na* dea viscerum Preller Röm. Myth. 604. — Pictet I 438 trennt des abweichenden Anlauts wegen skt. *hrda-ja-m* = zd. *zaredha-ya* von den übrigen Wörtern, was mir unzulässig scheint.

40) *καρκ-ίνο-ς* Krebs, *καρκινά-ς* eine Krebsart.

Skt. *kark-a-s*, *kark-aṭa-s*, *kark-aṭa-ka-s* Krebs.

(133)

Lat. *canc-er* (St. *cancro*).

Böhm. *rak* Krebs.

Pott W. II, 1, 155, Bopp Gl., Benf. II 286, Förstemann Ztschr. III 52. — Auch *καρί-ς* (St. *καρίδ*) Seekrebs scheint verwandt und nur des wiederholten *κ* zu entbehren. Das Verhältniss des St. *cancro* zu dem vorauszusetzenden *καρκο*, wovon *καρκ-ίνο-ς* durch ein bei Thiernamen öfter (vgl. No. 171) vorkommendes Suffix weiter gebildet ist, bedarf noch der Erklärung. — Düntzer Ztschr. XIII 9, Benfey Or. u. Occ. II 384 nehmen vielleicht mit Recht Reduplication an, wobei ersterer, der den St. *kar* zum Grunde legt, an *δέν-δρε-ον* (No. 275) erinnert, letzterer aber von W. *kart* schneiden ausgeht und in vielen dieser Formen Verlust des *t* behauptet. Pictet I 517 vermuthet wohl mit Recht Zusammenhang mit skt. *kar-kar-a-s* hart (No. 42b).

41) W. *καρπ*, *κραπ* *καρπ-άλιμο-ς* schnell, *κραιπ-νό-ς* schnell, *κραιπ-άλη* Taumel, *κάλπ-η* Trab.

Goth. *hlaup-a* *ἀναπηδῶ*, ahd. *hloufu* laufe.

Ksl. *krěp-ŭ* *krěp-ŭ-kŭ* fortis, böhm. *krěp-ký* behend, lit. *krýp-ti* sich drehen, *kreíp-ti* wenden, *kraip-ýti* hin und her wenden.

Benf. II 310, wo auch andere griechische Wörter verglichen werden, namentlich *καρπαία*, der Name eines thessalischen Tanzes. — Index lect. Kil. 1855 p. IV. — Kuhn bezweifelt die Vergleichung der Vocale wegen, Ztschr. V 439. Aber den Diphthong von *κραιπνός*, *κραιπάλη*, woraus *crápula* doch wohl entlehnt ist, erkläre ich wie den von *αἴγλη*, Glanz, neben skt. *ag-ni-s*, *αἶχ-μή* neben W. *ἀκ*, *ἄκων*, aus dem Einfluss eines einst vorhandenen *i* der folgenden Sylbe (vgl. Legerlotz Ztschr. VIII 397). In den deutschen Sprachen ist *καρπ* durch Metathesis in *hlyp* — freilich mit unverschobenem *p* — und ausserdem in die U-Reihe übergegangen, vgl. goth. 138 *hauþ-ith* und *cap-ut* (No. 54), in den lettoslaw. Sprachen in die I-Reihe (Schleicher Lit. Gr. 45). Mit *καρπ-άλιμο-ς* vgl. *ιδ-άλιμο-ς*, *πενκ-άλιμο-ς*.

42) *καρπό-ς* Frucht, *κάρπ-ιμο-ς* fruchtbar, *καρπό-ω* trage Frucht, *κρόπ-ιο-ν* Sichel.

Lat. W. *carp*, *carp-o*, *carp-ti-m*, *carp-tor*.

Ags. *hearf-est* Herbst, Ernte, ahd. *herb-ist* Herbst.

Lit. *kerp-ù* schneide, schere, *át-karþ-ai* Abschnitzel.

Grimm Gesch. 400. — Da *l* so oft für *r* eintritt, ist vielleicht skt. *kalp-aka-s* Barbier, *kalp-ana-m* das Schneiden (vgl. skt. *krp-āna-s* Schwert) zu vergleichen. Vgl. ausserdem *ἄρπ-η* und zu No. 332. — *κρόπιον* weist Pollux 10, 128 als altes Synonymon von *δρέπανον* aus Pherekydes

nach, daher wohl der att. Demos *Κρωπία*, *Κρωπίδαι*. Lautlich kann *Κέ-προψ* hieher gehören (vgl. *κέ-πραξ*), und der Sohn des *Ἐριχθόνιος* (Gutland) hiesse nicht unpassend Vielschnitt. — *ω* wie in *κώπη* W. *καπ* (No. 34).

42b) *κάρ-υο-ν* Nuss, Kern, *καρύα* Nussbaum. — Skt. *kar-aka-s* Kokosnuss, *kar-añka-s* Schale der Kokosnuss, Schädel. — Lat. *car-ina* Nusschale, Schale, Kiel.

Benf. II 154, Pictet I 131, Schweizer Ztschr. XV 314, Hehn S. 142. — Mit letzteren betrachte ich *kar* als die W., welche einer grossen Menge (134) von Wörtern mit dem gemeinsamen Begriff des harten zum Grunde liegt, so *κάρ-καρ-οι* (Hes.) = skt. *kar-kar-a-s* (vgl. *κάρ-χαρο-ς*) hart, als Subst. Knochen, Hammer, Erbsenstein, in der letzten Anwendung offenbar mit *ci-cer*, *κρίο-ς ὀροβιαῖος* Kichererbse und *κέρ-χρο-ς* verwandt. Aus der Grundvorstellung hart, die auch in skt. *khara-s* hart, rauh, scharf vorliegt, entspringt namentlich die des Steins, so skt. *ṣarkarā* Kiesel, Scherbe, womit auch (Fick<sup>2</sup> 36) *κρόν-η*, *κρον-άλη* Kiesel, lat. *calx* (St. *calc*), *calc-ulu-s* und goth. *hallus πέτρα* zusammengehören. Dazu fügt Pictet ir. *carraig*, ers. *carr* Fels. Vom Felsstein ist aber kein weiter Schritt zum Stein oder Kern des Obstes, während skt. *kara-ka-s* in der Bedeutung Hagel sich dem engl. *hailstone* vergleicht. Dagegen erinnert *καρηάκα-s* in der Bedeutung Schädel an *κάρα* (No. 38). Auch *κρά-νος* Helm, *κραν-αός* felsig rauh, hoch, *κραταί-λεω-ς* hartsteinig, *κραταίπεδον οὐδας ψ* 46 und goth. *hardu-s*. ahd. *harti* möchte man für Ableitungen aus derselben W. halten. Ein gleiches vermutheten wir für *καρ-κ-ινο-ς* No. 40. — Aus dem Lateinischen dürfte *callu-s* Schwiele (vgl. skt. *ṣalka-m* Rinde) hieher gehören. — Anders Corssen I<sup>2</sup> 516.

43) *κάσι-ς* Bruder. — Ags. *hise* Mann (?).

Grimm Gesch. 401. — Eine Vermuthung über den Ursprung Ztschr. I 31 ff. — Bei Eurip. auch *ἡ κάσις* Schwester. Vgl. *κασίγνητος*, *Κασσάνδρα*, *Κασσιόπεια*. Dass *κασίγνητος* so gut wie *ἀδελφός* nur den Bruder von derselben Mutter bezeichnete, beweist A 257 *κασίγνητον καὶ ὄπατρον*.

44) W. *καυ*, *καῖ* *κα-ί-ω*, *κά-ω* brenne, *καῦ-μα* Brand, *καυστηρός* brennend, *κη-ώδης* duftig.

Goth. *hais* Fackel, *haiuri* Kohle, altn. *hyr* Feuer, ahd. *hei* heisses Wetter.

Lit. *kaist-ù* bin heiss, *kait-rà* Hitze (?).

Einzelne dieser Wörter stellt Bopp Gl. zu *kur*, wo auch lit. *kur-iù* 139 heize, das vielleicht mit goth. *haiuri* zusammengehört. Die Sktwurzel ist aber unbelegt. Anders Benf. II 334. Die früheren Deutungen von *καί-ω* Pott I<sup>1</sup> 272 (anders II<sup>2</sup> 343), Benf. I 33 aus skt. *ṣush* siccescere sind verfehlt. Der Diphthong *ai* wird aus *avi* entstanden sein (vgl. No. 122) und *hais* (Neutr.) einem griechischen für *κη-ώδης* vorauszusetzenden *κηφος* genau entsprechen. Da im Lit. ein *t* an den erweiterten Stamm tritt (*kait-imu* erhitze), liegt freilich auch goth. *heito* Fieber, ahd. *hizza* nahe. Hier helfe ein anderer. — Vgl. Fick<sup>2</sup> 44, 512, 716.



45) St. κει κεῖ-μαι liege, κοι-τη Lager, κοι-μά-ω bette, schläfre ein, κῶ-μο-ς Gelage, κῶ-μη Dorf, Κύμη.

Skt. cī jacere cubare, çê-tê κεῖ-ται, çaj-ana-m Lager.

Lat. qui-e-s, qui-e-sc-o, cī-vi-s, osk. ke-v-s civis.

Goth. hai-m-s κῶμη, hei-va domus, ahd. hî-wo conjux, hî-wâ uxor.

Lit. pa-káj-u-s, ksl. po-koj Ruhe, po-çi-ti requiescere. — Lit. kĕma-s, Hof, Dorf, kaim-ýna-s Nachbar.

Bopp Gl., Pott W. I 542, Grimm Gesch. 401, Schleicher Ksl. 97, Benf. II 149. — Aus der Grundbedeutung liegen und der Grundform ki ergeben sich alle Ableitungen. Auch κῶας, Vliess, scheint hieher zu gehören. — In κῶ-μη für κῶ-μη, äol. Κύμη, das euböische noch heute mit uraltem U-Laut Κούμη (Baumeister Euboea p. 15), Cumae, und κῶμο-ς (135) (anders Benf. Ztschr. VIII, 88) vertritt der O-Laut wie in κῶας ein ω. — Ueber cī-vi-s vgl. Corssen I<sup>2</sup> 385.

45b) κεί-ω, κε-άζ-ω spalte, καί-ατα Erdspalten, κέ-αρ-νο-ν Axt.

— Skt. W. kḥâ kḥjâ-mi, abschneiden, zerschneiden. — Lat. de-sci-sc-o, sci-o.

Die W. hat im Griechischen und Sanskrit ein anlautendes s eingebüsst, das im Lat. erhalten ist. Wir dürfen κκε, κκα als solche ansetzen, so dass sich skt. kḥ-j-âmi ähnlich zu κε-ί-ω wie da-j-â-mi zu δαί-ω, theile (No. 256) verhält, und diese Wurzel mit σκεδ, σκιδ (No. 294) zu vergleichen ist. — ἐνκέατο-ς ε 60, Theokr. 25, 248, leicht zu spalten, gehört trotz Düntzer Ztschr. XIII. 12 hieher. Es verhält sich zu κεάζω wie θαν-ματὰ ἔργα zu θανμάζω. — Von dem lakonischen καίατα hat Lakedämon δ 1 den Beinamen καιετάεσσα, wie Zenodot las, nach Eustathius „ῥωχμοὺς ἀπὸ σεισμῶν ἔχουσα“ (E. Curtius Peloponnesos II 308). Ebendaher καιά-δᾱ-ς = βάραθρον. Dass dazu auch κῆ-τ-ος Schlund (vgl. μεγακήτης), Meerungeheuer gehört, macht Fick (184, anders <sup>2</sup> 206) durch lat. squa-tu-s, squa-ti-na Haifisch sehr wahrscheinlich. — Die Bedeutung von de-sci-sc-o (eigentlich „ich reisse mich los“) verhält sich zu der von κείω wie σκιδ-να-μαι zu σκίζω. Ueber scio vgl. oben S. 109. — κέ-αρ-νο-ν hat ein doppeltes Suffix wie σκέπ-αρ-νο-ν, lat. cav-er-na. — Auch κε-σκι-ο-ν Abgang vom Flachs, κο-σκι-νο-ν gehören hieher mit I-Laut wie sci-o. — Von der W. ska, die auch im Zend vorzuliegen scheint (vi-skâ entscheiden‘ Justi) leitet Ascoli Ztschr. XVI 207 auch lat. sec-a-re, ahd. sah-s, Messer und Lat. saxu-m ab, und allerdings sak : ska = man : mna, τεμ : τμη. — Das von Delbrück Ztschr. XVII 80 mit κείω verglichene skt. kas bedeutet nach dem PW. zu ausschliesslich spalten im Sinne von öffnen, um hieher zu passen.

46) κελ-αινό-ς κελαι-νεφρός schwarz, κηλί-ς Fleck.

Skt. kal-añka-s Fleck, kâla-s schwarz, Fleck.

140

Lat. squal-or, squal-idu-s.

Ksl. kal-ŭ lutum.

Bopp Gl., Pott II<sup>2</sup> 263 W. II, 1, 195, Schleicher Kirchensl. 128, Kuhn Ztschr. IV 14. Als W. ist skal anzunehmen, worauf vielleicht auch

skt. *khaluḡ*, Finsterniss, zurückgeht, über das jedoch das PW. zu vergleichen ist. Auf keinen Fall ist dies Wort mit *cáligo* unmittelbar zu vergleichen; *cáligo* weist vielmehr auf einen Adjectivstamm *cálo* (= skt. *kála*), wozu es sich wie *rubígo* (f. *rubrigo*) zu *rubro* (*ruber*) verhält, vgl. *κηλ-ήνη μέλαινα* Hes. — Ueber *κελαινεφής* d. i. *κελαινονεφής* Döderlein Gloss. 2156. — Die Bedeutungen schwarz und Fleck treffen auch bei *μέλας* und seinen Verwandten (No. 551) zusammen. Lautlich haben beide Wörter nichts gemein.

- 47) *κέλ-εϋ-θο-ς* Weg, hom. Pl. *κέλευθα*, *ἀκόλουθο-ς* Begleiter.  
— Lat. *calli-s* Pfad. — Lit. *kélia-s* Weg, *keliáuju* reise.

Benf. II 319, dessen Vermuthung über die W. ich nicht theile. — Bopp Gl. s. v. *kar*. Die griech. Form weist auf ein abgeleitetes *κελεύω*, dessen Identität mit *κελεύ-ω*, befehle, unwahrscheinlich ist. *ἵπποκέλευθο-ς* II 126, Beiwort des Patroklos, wird aus einem durch *θ* erweiterten Verbalstamm *κελευθ*, gehen, zu erklären sein.

- 48) W. *κελ κέλ-η-ς* (St. *κελητ*) Renner, *κελητιζω* wettrennen, *βου-κόλ-ο-ς* Rindertreiber.

Skt. *kal kalajāmi* treibe an.

Lat. *cel-er*, *Celeres*, *celeritas*, *cel-ox* Jachtschiff.

Pott W. II 1, 175, der eine andere W. annimmt; die hier aufgestellte ergibt sich aus dem PW. S. 150, wo *kalajāmi* namentlich auch als von Pferden gebraucht („in schnellem Laufe“) angeführt wird. Ob *κλόνο-ς* und *pro-cella* hieher zu ziehen sind (Corssen II<sup>2</sup> 158), ist mir nicht ganz (136) klar; *pro-cella* liesse sich auch mit dem Stamme von *percellere*, vielleicht auch mit *κέλλω*, *ὀκέλλω*, treibe an's Land, vermitteln, die ihrerseits an *kal* 3 im PW. 151 erinnern. — Anders Bopp Gl. s. v. *kal*. — Mehrere verwandte griechische Wörter klingen an die skt. W. *kar* gehen an, namentlich *κίγ-κλ-ο-ς* Wasservogel mit schnell beweglichem Schwanze (auch *κίγ-καλο-ς*) und *κίλλ-ουρο-ς* Bachstelze an skt. *kāra-s* beweglich und als Subst. Bachstelze, *mota-cilla*. Auch *col-o* hat man hier anknüpfen wollen. Vgl. Benfey Ztschr. VIII 92, Pictet II 12, Fick <sup>2</sup> 39.

- 49) *κενεό-ς*, *κεινός*, *κενός*, leer, *κενεών* Weichen.

Skt. *ḡñja-s* inanis.

Bopp Gl., Pott II<sup>1</sup> 53, Benf. II 165. Leo Meyer Ztschr. VI 164. — Die griech. Formen, zu denen noch ein zweifelhaftes äol. *κέννο-ς* kommt (Ahr. d. aeol. 55), führen auf den St. *κενιο*, skt. *ḡñja-s* auf St. *kranja*.

- 50) *κέρας* Horn (St. *κερα-τ*), *κεραό-ς* gehörnt, *κριό-ς* Widder (?).  
Skt. *karṇa-s* Ohr (?), *ḡñ-ga-m* Horn (?).

Lat. *cornu*, *cervu-s*.

Goth. *haur̥n* Horn, ahd. *hrind* Rind, *hiruz* ags. *heorot* Hirsch.

Ir. *corn*, cymr. *corn*, corn. *corn* (Williams, Lex. Cornu-Brit. p. 66); cymr. *karu* Nom. Pl. *keyru* cervi (Z.<sup>2</sup> 282).

Bopp Gl. s. v. *ḡñga*, Förstemann Ztschr. I 501, Grimm Gesch. 400. — Also Hirsch und Rind sind als gehörnte bezeichnet. *κεραό-ς*, I 24 141 Beiwort des Hirsches, gewiss für *κεραφό-ς*, daher (Paul. Epit. 54) *cervus*, das auf eine kürzere, in *κέρας* erhaltene Form als *cornu* hinweist. — Ueber

das Suffix von skt. *çrîga-m* bin ich im unklaren. Bopp vergleicht auch lit. *râga-s*, ksl. *rogŭ* Horn. — Anders Pictet I 438. — Nehmen wir Verwandtschaft mit Nr. 42b an, so erklärt sich auch wohl das Verhältniss von *κέρας* zu skt. *çiras* Haupt, insofern beide das harte bedeuten. An lat. *cornu* schliessen sich *κάρνος* (Hesych.) *βόσκημα πρόβατον*, neben *κάρ-την τὴν βοῦν Κρητες*, vielleicht, insofern *κάρνος* etwa nur den Widder bedeutete, ‚Hornvieh‘. Auch viele Eigennamen weisen auf diesen Stamm: *Καρνάσιον*, *Ἀλικαρνασσός* Meerhörnchen (?). Ueber den *Ἀπόλλων Καρνεῖος* vgl. Preller II<sup>2</sup> 198, Welcker, Götterl. I 471, wo noch andre hieher gehörige Formen besprochen werden. — Fick <sup>2</sup> 34, 38.

51) *κέρ-ασο-ς* Kirschbaum, *κρά-νο-ς*, *κράνο-ν*, *κράν-εια* Kornelkirschbaum.

Lat. *cornu-s* Kornelkirschbaum, *cornu-m* Kornelkirsche.

Ksl. *črěšinja* cerasus.

Benf. II 174. — Anderweitige Zusammenstellungen Pott und Rödiger Kurdische Studien, Ztschr. f. Kunde des Morgenl. VII 108. Pictet I 244. — Nach Hehn S. 292 hat der Kirschbaum von der hornartigen Härte des Holzes, also von *κέρας* (No. 50) seinen Namen.

52) *Κερά-ων* spartanischer Heros der Köche. — Skt. W. *çrá*, coquere, *â-çir* dem Somasaft beigemischte Milch.

Pott W. I 13, Benf. II 167. — Dass auch *κέραμο-ς*, *terra coctilis*, und *κέρ-νο-ς*, irdene Schüssel, mit dieser W. zusammenhängen, ist wahrscheinlich. Andre Vergleichen Bopp Gl. s. v. *çrá*, Pictet II 260, Sonne Ztschr. XV 372, die vielleicht mit Recht W. *κρα* (*κρα-τήρ*), *κεράν-νυμι* mische für verwandt halten, vgl. skt. *karambha-s* Muss, Brei, Mischung. Corssen I<sup>2</sup> 443.

53) W. *κερ κείρω* zehre, schere, *κορ-μό-ς* Scheit, *κέρ-μα* Schnitt, kleine Münze, *κουρά* Schur, *κουρεύ-ς* Scherer, *κεραῖζω* zerstöre, *κηραίνω* schädige, bin in Noth.

Skt. *çar*, *çr-ñâ-mi* dirumpo, laedo, *çir-i* Schwert, *kar-tarî* Schere.

— Zd. *çûra* Spiess.

Lat. *cur-tu-s*, sabin. *curi-s* Lanze.

(137)

Goth. *hair-u-s*, alts. *hër-u*, altn. *hiör-r* *μάχαιρα*, cardo.

Ksl. *kor-a* cortex, lit. *korà* Strafe (?).

Die Wurzel hat wahrscheinlich ein *s* im Anlaut eingebüsst. Vgl. No. 76, Pott W. II 1, 157, Corssen I<sup>2</sup> 350. Denn sie erinnert auch an ahd. *skir-u* schere, altir. *co-scéra* destruet (Z. <sup>2</sup> 452). Im Skt. steht neben *çr* *kṛ*, beide auf *kar*weisend, mit der Bedeutung verletzen, tödten, *kâra-s* Mord, *kir-ña-s* verletzt, getödtet, wodurch wir an *Κήρ*, *κηραίνω* schädige, *ἀκήρω-ς* unbeschädigt erinnert werden. *λ* statt *ç* zeigt sich in *κελεῖ-ς ἀξίλην* (Hesych.) = lit. *kirvi-s* Axt und in *κόλ-ο-ς*, woher *κολούω* stammt (No. 114), Erweiterung durch *t* in skt. *kart* schneiden, spalten, woraus *cortex* (vgl. skt. *kr-ti-s* Fell, Rinde einer Birkenart, lit. *karnà* Bast) sich eben so leicht wie aus *kar* ableiten lässt, nebst lit. *kert-ù* haue, ksl. *kratŭ-kŭ* kurz (Schleicher Ksl. 97). Zu dieser mit *t* vermehrten W. stellt Corssen Beitr. 383 *cult-er* vgl. skt. *kart-arî* Jagdmesser, *kart-ari-s* Schere, Benfey I 200

ἀ-κερσ-ε-κόμη-ς ungeschorenen Hauptes — wir können aber mit gleichem Recht ἀ-κερ-σε-κόμη-ς theilen und κερ als W. ansetzen (vgl. περ-σέ-πολι-ς) — Leo Meyer Ztschr. VI 15 κέρτ-ομο-ς, κερτ-όμο-ς, wobei er passend an skt. *kṛt-ja-kā*, Quälerin, erinnert. Das lit. *korà* vergleicht sich dem gr. *κάρνη ζημία, αὐτόκαρνος αὐτοζήμιος* (Hesych.) und liegt nicht weit ab von 142 *κηραίνειν* und dem lat. *cār-inare*, schelten. — Vgl. Pictet I 202, II 190, Fick<sup>2</sup> 36, 203, Corssen I<sup>2</sup> 351, 403. — κοῦρο-ς, κούρ-η att. κόρη und κουρίδ-ιο-ς, letzteres in der Bedeutung *bräutlich*, habe ich ebenfalls als hieher gehörig und aus der Sitte des Haarschnitts in der Zeit der Pubertät erklärbar zu erweisen gesucht, 'Studien' I 1, 250.

54) κεφαλή Kopf (κέβλη, κεβάλη), Κέφαλο-ς, κεφαλαῖος.

Skt. *karṇīla-s*, *karṇīla-m* Schale, Scherbe, Schädel.

Lat. *cap-ut*, *capillus*.

Goth. *haub-ith* Haupt, ags. *heáfod*.

Bopp Gl., Grimm Gesch. 400. Kuhn Ztschr. I 137 will nur die Verwandtschaft von *kapāla-s* und *caput* gelten lassen. Aber bei dem nahen Verhältniss zwischen dem Griechischen und Lateinischen und da unleugbar griechische Tenues aspirirt werden, kann man κεφαλή von *caput* nicht trennen, zu dem es sich verhält wie ags. *heafola*, *hafela* zum gleichbedeutenden *heáfod*. Ein Lehnwort aus lat. *caput* ist wahrscheinlich ir. *capat* (Pictet I 307). Anders Grassmann Ztschr. XII 128, 133. *Capillus* scheint ursprünglich ein Adjectiv gewesen zu sein, bedarf jedoch noch genauerer Erforschung (Corssen Beitr. 456); κέβλη bei alexandr. Dichtern, κεβάλη bei Hesych., vgl. στροβίλο-ς von W. στρεφ. Ueber Κέφαλος vgl. Max Müller Oxford Essays 1856 p. 53. — Die Bedeutung Schale, Scherbe ist gewiss die ursprüngliche und danach Zusammenhang mit W. καπ (No. 34) wahrscheinlich. Vgl. No. 38. Auch skt. *kharpara-s*, das Fick<sup>1</sup> 183 mit κάπη, καπῖς Krug und lat. *calpar* Gefäss vergleicht, bedeutet Scherbe und Schädel, eben so das vulgärlat. *testa*. — κάπ-ια· σκόροδα Κερυνῆται (Hesych.) und lat. *cepe* (*caepa capitata* vgl. Kopflauch) stellt gewiss mit Recht Hehn S. 126 hieher, ein merkwürdiges Zeugniß für griech. π in diesem Worte.

55) κῆλο-ν Geschoss. — Skt. *calja-m* sagitta.

Benf. II 175, Pott W. II, 1, 202. — κῆλον in der bei Homer und Hesiod einzigen Bedeutung „Geschoss“ ist von κᾶλον (*καμπύλα κᾶλα* Hes. Opera 427) völlig verschieden. Die Geschosse des Apoll und des Zeus können nicht wohl „Hölzer“, noch weniger, nach der Etymologie von καίω, „Brennhölzer“ genannt sein, auch Pindar (Pyth. I 12) hätte die Geschosse seiner Lieder nicht κῆλα δαιμόνων genannt, wäre jene gemeine Bedeutung in dem Worte durchzufühlen gewesen. Den deutenden Grammatikern zu Liebe stellen unsre Lexica noch immer die Bedeutung „hölzerner Schaft, daher Pfeil selbst“ voran. — Die W. steckt vielleicht im lat. *cellere*, schlagen, treffen, lit. *kāl-ti*, schmieden. — Vgl. No. 534.

56) κῆπο-ς Garten. — Ahd. *hof*.

Grimm Gesch. 401, Pott I<sup>1</sup> 141, II<sup>2</sup> 280. Nach ihm und Pictet II (138) 266 ist *καπ* graben die Wurzel (No. 109), wodurch Zusammenhang mit lat. *camp-u-s* (*Campāni*) und osk. *Kapra* (Capua) wahrscheinlich wird.

56b) *κηρό-ς* Wachs, *κηρίο-ν* Wabe. — Lat. *céra*. — Lit. *kóri-s* Honigscheibe. — Ir. *céir* cera (Stokes Ir. Gl. 225), *céirín* κατάπλασμα (ibid. 836); cymr. *kuyr*. corn., arem. *coar coir* cera (Z<sup>2</sup> 97. 98).

Pictet I 409.

57) W. *κι κί-ω* gehe (*μετ-ε-κί-α-θ-ο-ν*), *κί-νυ-μαι* bewege mich, eile, *κί-νέ-ω* bewege, treibe.

Skt. *çi* acuere, excitare, *çi-nu-tê* = *κί-νυ-ται*.

Lat. *ci-o*, *ci-e-o* bewege, errege, *cl-tu-s* bewegt, schnell, *excito*, *incito*.

Lit. *kója* Fuss (?).

Bopp Gl. unter dem unbelegten Verbalstamm *kaj* (*kaj-ámi* eo). Un- 143 begründete Vermuthungen Benf. II 164, Pott I<sup>1</sup> 206, vgl. W. I 454. — Bei Homer nur *ἔ-κι-ο-ν*, *κί-οι*, *κι-ών* u. s. w., welche Formen sich zu *κί-νυ-μαι* verhalten wie *ἄρ-έ-σθαι* zu *ἄρ-νυ-μαι*; nur Aesch. Choeph. 666 Herm. *κίεις*. — *κί-νέ-ω* : *κι* = *κῦ-νέ-ω* : *κν*; der Praesensstamm ward dann zum Verbalstamm. — Dass auch *ὄνο-κίν-δ-ιο-ς*, Eseltreiber (Pollux I 185) hieher gehöre ist wahrscheinlich. Eine reduplicirte Form steckt wohl im Ao. *ἔκνιξα* (Aristoph. Ach. 869 *ἀπέκνιξαν* depulerunt) und in *κι-κύν-ω* *ταχύνω* mit *υ* für *ι* zur Dissimilation, wie umgekehrt in *φι-τν-ς* von W. *φν*, vgl. Buttmann zum Schol. zu *λ* 579.

58) W. *κλεπ κλέπ-τ-ω* stehle, *κλώψ*, *κλοπ-εύ-ς*, *κλέπ-τη-ς* Dieb, *κλοπ-ή* Diebstahl. — Lat. *clēp-o*. — Goth. *hlif-a* stehle, *hlif-tu-s* Dieb.

Pott W. II, 1, 197, Grimm Gesch. 401. — Dass Kuhn Ztschr. II 471 diese W. mit skt. *garbh*, *garh*, fassen, zusammen stellt, kann ich wegen des durch drei Sprachfamilien bezeugten *k* und *p* nicht billigen. Wir werden auf indogerman. *klap* geführt. — Andre Vermuthungen Pictet II 441. — Fick<sup>2</sup> 353 vergleicht skt. *kharp-ara-s*, das neben vielem andern Dieb, Schelm bedeutet.

59) *κλη-ῖ-ς*, *κλεί-ς* Schlüssel, *κλεί-ω* schliesse, *κλοιό-ς* Halseisen. — Lat. *clāvi-s*, *clau-d-o*. — Ahd. *sluoz-u* schliesse. — Ksl. *klju-čĭ* uncus, clavis, *ključati se* convenire. — Altir. *clúi* Nom. Pl., nails (F. A. 220, vgl. Stokes, Ir. Gl. p. 149 no. 153).

Benf. II 289, Schleicher Ksl. 95, Kuhn Ztschr. IV 14, Pott W. I 684. — Als W. ist *sklu* anzusetzen. Das lat. und deutsche Verbum lassen ein weiterbildendes *d*, die slawischen Wörter ein *k* voraussetzen. — *κληῖς* für *κλαῖ-ι-ς* dor. *κλα-ί-ς* *κλάξ* Ahrens dor. 140.

60) W. *κλι κλί-ν-ω* lehne, beuge, *κλί-νη* Lager, *κλί-μα* Lage, *κλί-μαξ* Leiter, *κλι-σί-α* Zelt, *κλί-τύ-ς* Abhang.

Lat. *cli-vu-s* Abhang, *cli-tellae* Sattel, *clinare*, *inclinare*, *declinare*.

Ahd. *hliné-m* lehne, goth. *hlain-s* Hügel, *hlaiv* (N.) Grabhügel, *hli-ja hlei-thra* (F.) Zelt (?).

Lit. *szlēj-ù* schmiege, lehne.

Pott W. I 476, Grimm Gesch. 401. — Die W. *κλι* am deutlichsten (139) im homer. *κε-κλι-αται*, das Präsens äol. *κλίννω* d. i. *κλι-ν-ω*. — Corssen erläutert Beitr. 371 *clitellae* und vergleicht Ztschr. III 261 die Eigennamen *Cliternum*, *Clitumnus*. — Schleicher Ksl. 95 und Miklos. L. halten trotz des verschiedenen Vocals ksl. *klon-iti* neigen, lit. *klóno-ti-s* sich neigen für verwandt. — Corssen's Versuch (I<sup>2</sup> 463) *κλισίη*, *κλίσιον* und selbst *ἐκέ-κλιτο* von dieser W. zu trennen und auf eine W. *kli* decken zurück zu führen ist durchaus verfehlt. Stellen wie σ, 213 *παραὶ λεχέεσσι κλιθῆναι*, K 472 *ἔντεα καλὰ παρ' αὐτοῖσι χθονὶ κέκλιτο*, der Gebrauch von *κλίμα* u. s. w. beweisen, dass *κεκλίσθαι* nie etwas anderes als liegen, sich befinden bedeutet. — Mit Fick's (2<sup>2</sup> 49) Versuch das Wort mit skt. *çri* (gehen) zu verbinden (vgl. Benfey Sktwörterb.), verträgt sich die transitive Bedeutung von *κλίνειν* beugen schlecht.

61) *κλόνι-ς* Steissbein, *κλόνιο-ν* Hüfte, *κλονιστήρ παραμήριος μάχαιρα* (Hesych.).

Skt. *çróni-s* Hinterbacken.

Lat. *clúni-s* Hinterbacken, *clunaculum* Hüftmesser.

144 Lit. *szlauni-s* Oberschenkel, Hüfte.

Corn. *clun* hip (Williams Lex. Cornu Brit. p. 61).

Bopp Gl., Benf. II 170, der auch *γλου-τό-ς*, Hinterbacken, vergleicht und skt. *çróṇa-s*, verkrümmt. — *κλό-νι-ς* für *κλοῦ-νι-ς*, Grundform *klauni-s* (vgl. No. 122). Wegen des langen *ú* und *clunaculum* = *κλονιστήρ* Paul. Epit. 50 (*culter sanguinarius dictus vel quia clunes hostiarum dividit vel quia ad clunes dependet*). — *κλό-νιον* Hesych. *ισχλόν*, *ὀσφύς*. — Pott W. I 554 hält auch lat. *crús* für verwandt.

62) W. *κλυ κλύ-ω* höre, *κλυ-τό-ς* berühmt, *κλέ-ος* Ruhm, *κλε-ί-ω* mache berühmt, *κλέ-ο-μαι* bin berühmt, *κλε-ιν-ό-ς*, *κλει-τό-ς* berühmt.

Skt. *çru* audire, *çru-ti-s* Ruf, *çrav-as* Ruhm.

Lat. *clu-o*, *clu-e-o* höre, heisse, *cli-ens* Höriger, *in-clu-tu-s*.

Goth. *hliu-ma ákoḥ*, ahd. *hlû-t* laut, *hlo-s-ê-m* höre.

Ksl. *slu-ti* nominari, clarum esse, *slov-o* (St. *sloves*) Wort, *slav-a* Ruhm, lit. *szlově* Ehre, *klau-s-aú* höre.

Altir. *clú* rumor, gloria (Z.<sup>2</sup> 25), *cluas* Ohr, *cloor* audio (Z.<sup>2</sup> 502, für *closor*), *cloathar* audit, für *closathar* (Stokes, Goid. p. 66).

Bopp Gl., Benf. II 179, Grimm Gesch. 401, Schleicher Ksl. 98, Pott W. I 713. — Die kürzeste und älteste Bildung zeigt *κλῦ-θι* = skt. (ved.) *çru-dhi* und lat. *in-clu-tu-s*; *κλέ-ος* d. i. *κλέῖ-ος* (so C. I. No. 1) ist durch Zulaut gebildet und entspricht genau dem skt. *çrav-as*, dem ksl. *slov-es*; *κλε-ί-ω*, *κλέ-ο-μαι* gehen ebenfalls auf diesen verstärkten Stamm zurück. — Lat. *cli-ens* wohl mit Corssen II<sup>2</sup> 740 aus *clu-i-ens* (vgl. *in-ciens* No. 79). — Lat. *glória* setzt Kuhn Ztschr. III 398 ff. dem skt. *çravas-já* Ruhmes-



that gleich (vgl. Pott I<sup>1</sup> 214), und wie aus *jūs injuria* könnte aus *glós* = *klavas κλέφος glória* für *glosia* abgeleitet werden; *g* für *k* wie in *glocio κλώζω* (Corssen Beitr. 53, anders Pictet II 204). — Das ahd., lit. und ir. Verbum enthalten ein weiterbildendes, an das indische Desiderativum (Pott II<sup>2</sup> 587) erinnerndes *s* (vgl. No. 546). — Gehört auch *ἀ-κρο-ά-ομαι* mit erhaltenem *r* hieher? — Ir. *clú* ist mit skr. *ṣravas*, gr. *κλέος* identisch; *cluas* ist ein weiblicher A-Stamm und steht wohl für *\*clostā*, vgl. den acc. s. *la cluaissn* by the hearing (T. B. Fr. 142). — Urform der W.: *kru*.

63) W. *κλυ κλύ-ξ-ω* spüle, *κλύ-δ-ων* Woge, *κλυσμός* Plätschern, *Κλυμένη* EN. einer Nereide (?).

Altlat. *clu-ēre* purgare, *clo-āca*.

Goth. *hlu-tr-s* lauter, ahd. *hlútar*.

Das altlat. *cluere* bezeugt Plin. XXV 29, 36 *cluere antiqui purgare dicebant*. Dies berechtigt uns wohl *κλυ* als W. und *ξ* = *j* anzusetzen, Urform also wäre *klu-jā-mi*. Skt. *klid* humectari, *madescere* passt dem Vocal nach nicht. Dennoch vergleichen Bopp Gl. und Pott I<sup>1</sup> 243 dies und lit. *sklys-ti* fließen (W. *sklyd* d. i. *sklid*) mit *κλύζω*, ohne der lateinischen und deutschen Wörter zu gedenken. — Jurmann Ztschr. XI 398 betrachtet *klu* als die primäre, *klud* als secundäre Wurzel und zieht zu letzterer auch lat. *lus-tru-m* (No. 547) Sühnopfer. Ueber das *δ* in *κλύζω* vgl. S. 602.

64) W. *κοϝ ἔ-κο-μεν ἡσθόμεθα* (Hesych.), *κο-έ-ω*, *κον-νέω* merke, (140) *Κό-ων*, *θυο-σκόο-ς* Opferschauer.

Skt. *kav-i-s* Weiser, Dichter, *ā-kū-ti-s* Absicht (?).

Lat. *cav-e-o*, *cau-tu-s*.

Goth. *us-skav-jan* vorsichtig sein, ahd. *scauōn* schauen, goth. *us-skav-s* vorsichtig, *skau-n-s* schön.

Schweizer Ztschr. III 373, Kuhn III 433, Ebel IV 157, Pott II<sup>2</sup> 841 W. I 658, Ztschr. IV 238 ff. habe ich noch eine Anzahl andrer seltner Formen besprochen. — Die ursprüngliche Wurzel lautet *skav*, von dem *σ* er- 145 kennt Ebel mit Recht eine Spur in *θυο-σκόο-ς*, die Grundbedeutung ist im deutschen *schauen* erhalten, das im goth. *skau-s* an *cau-tu-s* nahe anstreift. Die zahlreichen Eigennamen auf *-κων* wie *Λαο-κό-ων* (*Λαφοκόφων* Prisc. I, 22, VI, 69), *Δημο-κό-ων*, *Ἰππο-κόων*, Fem. *-κόωσα*, *Εὐρυ-κόα-ς* passen gut dazu. — *κον-νέ-ω* f. *κοϝνέ-ω* bei Aesch. Suppl. 158. — Dass *ἀκούω* ebenfalls hieher gehört wird durch *κοᾶ* Hesych. *ἀκούει*, *πεύθεται* wahrscheinlich. Einleitung S. 97. Andre freilich, so Delbrück Ztschr. XVI 271, stellen *ἀ-κού-ειν* (vgl. *ἀκουσ-τό-ς*) zu goth. *haus-jan* hören. — Corssen, der Beitr. 444, I<sup>2</sup> 353 den Zusammenhang dieser W. mit *cavere* leugnet, übersieht die Mittelglieder. Dass der Begriff sich hüten aus dem des Schauens hervorgehen kann, beweisen die deutschen Wörter.

65) *κόγχη*, *κόγχο-ς* Muschel, *κογχ-ύλη*, *κογχύλιο-ν*. — Skt. *ṣaṅkha-s* concha.

Bopp Gl., Pott W. III 111, Förstemann Ztschr. III 53. Vgl. oben S. 86. — *κόχλος*, *κοχλίον*, *κοχλίαις* Schnecke, Muschel sind wohl Ableitungen für *κόγχ-λο-ς* u. s. w. Sollten auch *κάγχη*, Purpurschnecke, und *Κάγχας*, *καλχαίνω* verwandt sein?

66) *κόκκυξ* (St. *κοκ-κῦγ*) Kukuk, *κόκκυ* Kukuksruf, *κοκκῦζω* schreie wie ein Kukuk, krähe.

Skt. *kōkila-s* cuculus niger.

Lat. *cucūlu-s*.

Ahd. *gauh*.

Lit. *kukūti* wie ein Kukuk schreien, ksl. *kukavica* Kukuk.

Pott W. III 141. Förstemann Ztschr. III 43 trotz der im deutschen Anlaut unregelmässigen Lautverschiebung. Im Griech. ist das letzte *κ* zu *γ* erweicht. Ob *κανκαλλίας ὄρνις ποιός* Hesych. verwandt ist, wage ich nicht zu entscheiden. Die W. scheint *ku*, skt. *kū* (*kāu-ti*) schreien, *kó-kū-ju-ti* Intensiv dazu, von welcher auch *κωκῦ-ω* und lit. *kaūk-ti*, heulen, nicht fern liegt.

67) *κολεκάνο-ς*, *κολοκάνος* hager, *κολοσσό-ς* grosse Bildsäule.

Skt. *karṣ* abmagern, *krṣa-s* hager, schlank.

Altlat. *crac-entes* graciles, lat. *grac-ili-s*.

Pott W. III 497. — *κολεκάνοι* Hesych. ἐπὶ μήκοδος σὺν λεπτότητι, *κολοκάνοι εὐμήκεις καὶ λεπτοί*. Strattis fr. 65 Meineke. — Hehn stellt S. 220 dazu *κολοκ-ύντη* Kürbiss, der seiner „kolossalen Grösse wegen“ so benannt sei. — *cracentes*, Ennius Annal. 497 (Vahlen): *media regione cracentes*. — *κολοσσός* für *κολοκ-jo-ς*. Vielleicht verwandt mit No. 68.

68) *κολ-ωνό-ς*, *κολ-ώνη* Hügel, *κολ-ο-φ-ών* Gipfel.

Lat. *cel-su-s*, *ex-cel-lo*, *col-u-mna*, *cul-men*, *colli-s*.

(141) Alts. *hol-m*, Hügel, Höhe.

Lit. *kél-ti* heben, *kál-na-s* Höhe, *pra-kil-nù-s* erhaben.

Pott W. II, 1, 181. — Bei dem Wechsel von *ρ* und *λ* denkt man auch an *κορυφή*, *Κόρινθος* und No. 38. — *colli-s* vielleicht für *col-ni-s*. Vgl. No. 29. — Zu diesen Wörtern stellt Glück (Beitr. V 97): das altgall. *celicnon* nebst dem aus dem Celtischen entlehnten got. *kēlikn* (*πύργος*, *ἀνώγειον*), vgl. Becker Beitr. IV 136; ferner den Volksnamen *Celtae* selbst, dessen Nom. Sing. \**Celto-s* er mit lat. *celsu-s* identificirt (ein anderer übermüthiger Volksname ist *Bituriges* „die Weltkönige“). O'Beirne Crowe stellt *Celtae* zu ir. *celt* Haar, indem er an Gallia Comata erinnert (Journ. 1871 Vol. I 405).

68b) W. *κοπ κόπ-τ-ω* haue, schlage, ermüde, *κόμ-μα* Einschnitt,

146

*κοπ-ή* Hauen, *κοπ-εύ-ς* Meissel, *κόπ-ανο-ν*, *κοπ-ί-ς* Messer, Schwert, *κόπ-ι-ς* Schwätzer, *κόπ-ο-ς* Ermüdung, *κοπ-ιά-ω* bin müde, *κοπά-ξ-ω* ermüde, *κωφ-ό-ς* stumpf, stumm, taub, *κάπ-ων* Kapaun.

Goth. *hamf-s* verstümmelt, ahd. *hauwan* hauen (?).

Ksl. *skop-i-ti* castrare, *skop-ict* eunuchus, *kop-ije* hasta, lit. *kap-ó-ti* hauen, *kapó-nė* Hacke.

Pott I<sup>1</sup> 140, Benf. I 193, Grimm Gesch. 401. — Meine frühere auf das späte *κόσσο-ς* Ohrfeige, und das zweifelhafte angeblich äolische *κόσσω* = *κόπτω* (Ahr. d. aeol. 67) gegründete Vermuthung, *κοπ* stünde für *κοκ*, habe ich Ztschr. III 417 zurückgenommen. — Das *φ* in *κωφό-ς* (vgl. *ob-tusus*) ist, wie goth. *hamf-s* zeigt, hysteron. — *skap* scheint die Grund-

form und danach auch σκέπ-αρ-νο-ν, Axt (vgl. No. 109) verwandt zu sein. — Die Bedeutung von κόπο-ς erinnert an unser ‚zerschlagen, abgeschlagen sein.‘ Auffallender ist κόπ-ι-ς, Schwätzer, dessen Synonymum κότιλο-ς auch wohl — mit Einbusse des π (vgl. ναυ-τίλο-ς) — verwandt ist. — In κάπ-ων, das nur in Glossaren überliefert ist (vgl. Stier Ztschr. XI 227), hat sich das ältere α erhalten. — Andre Deutungen bei J. Grimm Ueber Diphthongen S. 15 f, Clemm Stud. III, 325, der κίβδηλο-ς hierher stellt.

- 69) κόρ-αξ Rabe, κορ-ώνη Krähe. — Skt. *kārava-s* Krähe (?). — Lat. *cor-vu-s* Rabe, *cor-n-ix* Krähe. — Ahd. *hrab-an*, *hruoh*. — Poln. *kru-k* Rabe.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 213, Benf. II 132, Förstemann Ztschr. III 45, 47. — Der Stamm der Wörter ist indogerm. *kar* (vgl. κρώζειν krächzen). Mit *cor-n-ix* vergleicht Pott *jū-n-ix* = *juven-ca*; das *c* ist paragogisch, und ist demnach eine dem gr. κορ-ώνη näher stehende Stammform *cor-na*, *cor-ni-s* vorauszusetzen. Mit skt. *kruç* clamare kann eine unmittelbare Verwandtschaft nicht zugegeben werden. Die Herleitung des übrigens unbelegten skt. *kārava-s* aus dem Interrogativstamm *ka* und *rava-s* Ton widerlegt sich demnach von selbst, da *v* offenbar ableitend ist. Vgl. oben S. 41.

- 70) κοχ-ώνη κυσό-ς (Hesych.) Hintertheil.

Skt. *kaksha-s* Achselgrube, Seite, *kuksha-s*, *kukshi-s* Bauch.

Lat. *coxa*, *coxendix* Hüftbein, *cossim*.

Ahd. *hahsa* Kniekehle.

Benf. II 24. — Die Grundbedeutung von skt. *kaksha-s* ist nach dem Ptsb. Wtb. ‚Versteck‘, daher die Uebertragung auf verschiedene versteckte Körpertheile. κοχώνη wohl für κοξώνη (vgl. S. 662). — *cossim* Pomponins (Ribbeck Comici 129): *hoc sciunt omnes qui cossim cacant*. — Joh. Schmidt Vocal. I 153 erschliesst eine W. *kak*, krümmen, wozu skt. *kāḱana-m* Strick, goth. *hahan* (hängen) und lat. *cingere*, *cing-ulu-m* gehörten.

- 71) W. κραδ κράδ-η Schwinge, Wipfel, κραδά-ω schwinge, κραδαίνω.

Skt. *kūrd* Sprung (f. *kard*), *kūrd-ana-m* das Springen.

Lat. *card-o* (St. *card-en*) Thürangel, Pol, Umschwung. (142)

Ahd. *hrad* agilis, celer (?), altn. *hrata* schwanken.

Ind. Lect. aestiv. Kil. a. 1856 p. VIII. Pictet II 471, Fick Ztschr. XX 164. — κραδαίνω stellt schon Voss im Etymol. p. 108 mit *cardo* zusammen, ‚in cardinibus enim janua agitatur vertiturque‘. Die Grundbedeutung ist ‚schwingen‘, woraus sich κράδη erklärt, nach Pollux IV 129 die schwebende Maschine, mit der in der Komödie die Schauspieler in der Luft erschienen, daher das Sprichwort κράδης ῥαγείσης Plut. Prov. Alex. Cent. II 16 ἐπὶ τῶν προφανέντων αἰφνιδίως. Von Bäumen bedeutet κράδη 147 den Wipfel. Daran knüpft Walter Ztschr. XII 389 die Vergleichung von *cris-ta* und κόρυδ-ο-ς Haubenlerche. — Vielleicht sind auch κορδύλη Keule und der Tanz κόρδαξ verwandt. — Die verbale Bedeutung von *cardo* tritt in Ausdrücken wie *tanto cardine rerum* (Virg. Aen. I 672) deutlich hervor. Die Form κλαδάσαι σείσαι Hesych., vielleicht nur ein Denominativ von κλάδος Zweig, benutzt Corssen Beitr. 97, um auch *gladiu-s* (vgl. ksl. *korūda*

fem. gladius) hieher zu stellen, mit *gl* für *cl* wie in *gloria* (No. 62). Von da zu lat. *clād-ē-s* vollends, das er I<sup>2</sup> 402 dazu stellt, ist schwer zu gelangen. — Vgl. No. 39.

72) W. *κρα, κραν, κραίν-ω* vollende, *κράν-τωρ, αὐτο-κρά-τωρ, κρείων, κρέων* Herrscher, *Κρόνο-ς*.

Skt. *kar* thun, machen, *kar-man, krijā* That, heilige Handlung, *kar-tr* (*kar-tar*) Vollbringer, Schöpfer.

Lat. *cer-u-s, Ceres, pro-cēr-u-s, cre-o, caeri-mon-ia*.

Lit. *kur-iù* baue.

Bopp Gl. s. v. *kr*, wo auch viele andre, nur zum Theil zu rechtfertigende Vergleichen, Pott W. II, 1, 130, Benfey II 170, Walter Ztschr. XII 387. — *κραίν-ω* d. i. *κραν-ω* geht aus einem durch *ν* erweiterten an ved. *kr̥hó-mi* anklingenden Stamme hervor, die homer. Formen *ἐκράλαινον, κρήνηνον, κεκράανται* dagegen lassen auf einen Stamm *κραῖαν* schliessen, der wohl denominativ ist, so dass sich *κραιαίνω* zu einem vorauszusetzenden *krajā* That (vgl. *krijā*) verhält wie *κραδαίνω* zu *κράδῃ*. *κρείων* ist eine Praesensbildung mit *ι*. *Κρόνο-ς* erinnert an skt. *karanas* machend, bewirkend. ‚*Perficus*‘ deutet den Namen schon G. Hermann (de theol. Graec. antiqu. p. 176) und nach ihm Schoemann (Opusc. II 112). — *Ceru-s manus* (*bonus creator* Paul. Epit. 122) ist wie *Ceres* (*a creando dicta* Serv. ad Georg. I 7) — das jedoch Pott I<sup>1</sup> 197, Bopp Vgl. Gr. I 282 anders deuten (vgl. Corssen I<sup>2</sup> 473) — unmittelbar aus der W. *kar, creare* aber aus demselben St. *krajā* (*crejā*) gebildet, aus dem wir *κραιαίνω* erklärten. Das Inchoativ zu *creo* ist *cre-sc-o*. Das *ae* in *caerimonia* ist von derselben Art wie in *saep-io* (vgl. *σηκός*). Anders Corssen I<sup>2</sup> 376. — Wegen der mangelnden Lautverschiebung wage ich die von andern verglichenen deutschen Verba nicht anzuführen, in Betreff des lit. *kuriù* vgl. W. *φυ* (No. 417). — Eine Gruppe für sich bilden die mit *τ* aus *κρα* abgeleiteten Wörter *κρα-τύ-ς* stark, *Κρατύλο-ς, κρατύν-ω* stärke, *κράτος, κάρτος* Stärke, *κρατέω* bin mächtig, *κρατερός* mächtig, *κραταιός* stark. Zu *κάρ-τα* stimmt merkwürdig das ahd. *harto* sehr (Schweizer Ztschr. XV 315). Diesen entspricht das vedische *kratu-s*, das als Beiwort des Varuna nach einer Mittheilung meines verehrten Collegen Brockhaus Rv. I 17, 5 mit ‚der stärkste‘ zu übersetzen ist. Dasselbe Wort wird von einigen anderswo sachlich als Stärke, Macht gefasst, während es auch Weisheit bedeutet. — Ueber *κραταί-λεω-ς* vgl. No. 42b. — Stokes (Ir. Gl. 218) stellt hieher ir. *cerd* (formator, faber) einen I-Stamm; vielleicht gehört auch her ir. *cuirim* pono (*cuirid diib* ponite de vobis Z. <sup>2</sup> 444, *hi-cuiretar* in quo ponunt Z. <sup>2</sup> 439, vgl. Stokes Ir. Gl. p. 151).

74) *κρέας* Fleisch, *κρεῖον* Fleischbank.

Skt. *kravja-m, kravi-s* rohes Fleisch; *krû-ra-s* wund, blutig.

Lat. *caro* (St. *caren*), *cru-or, cru-entu-s*.

Goth. *hraiiv* (?), ahd. *hréo* (St. *hrêwa*) cadaver.

(143) Ksl. *krŭvŭ* cruor, lit. *kraúja-s* Blut, *krŭvina-s* blutig.

Altir. *críu* Blut (Corm. Gl. p. 11), *colinn* gen. *colno* dat. *colin colain*, St. *colani* corpus, caro (Z. <sup>2</sup> 249).

Bopp Gl. Pott W. I 680, Schleicher Ksl. 96, Pauli ‚Körpertheile‘ 25.  
— Kuhn Ztschr. II 236 deutet das *i* im hom. *κρειῶν* als Rest des in den  
skt. Wörtern erhaltenen *i* oder *j*, also *κρεῖας* für *κρεῖας* St. *κρεῖας*. Lat.  
*caro* hat ein anderes Suffix (Ztschr. IV 214), der Stamm *caron* ist wohl  
aus *carvon* verkürzt. So gelangen wir zu einem indogermanischen Stamme 148  
*krav*, *karv*; *krav* aber weist auf das kürzere in *cru-or* und lit. *krūv-ina-s*  
erhaltene *kru* als die Wurzel hin (No. 77). Das Blut ist vom Gefinnen  
benannt, das Fleisch als das blutige bezeichnet. — Den gothischen Diphthong  
erklärt Scherer z. Gesch. 472 hier wie anderswo (vgl. No. 31) aus Epenthese.

75) *κρέμα-μαι* hänge, *κρεμάννυμι* hänge, *κρημ-νό-ς* Abhang. —  
Goth. *hram-jan* kreuzigen, ahd. *rama* sustentaculum.

Benf. II 307, Pott W. II, 1, 171. Skt. *kram* gehen verbindet Ben-  
fey Ztschr. VIII 89 mit dieser W. durch den Mittelbegriff schweben. —  
Lit. *kar-iū* hänge, hänge kann stammverwandt sein, so dass der Nasal im  
Griech. und Goth. schon ableitend wäre (Einl. S. 67).

76) W. *κρι*, *κρί-ν-ω* scheide, entscheide, *κρί-μνο-ν* grob geschro-  
tene Gerste, *κρι-τή-ς* Richter, *κρί-σι-ς* Entscheidung, *κρι-  
τήριο-ν* Richtsheit.

Skt. *kar kir-ā-mi* giesse aus, streue, *apa-skara-s*, *ava-skara-s*  
Excrement.

Lat. *cri-bru-m* Sieb, *cer-n-o* sichte, *cer-tu-s*, *ex-cre-mentu-m*.

Goth. *skeir-s* rein, *skeir-ein-s* interpretatio, ags. *hri-dder*, ahd.  
*rîterâ* Sieb, altn. *skil-ja* scheiden.

Lit. *skir-iū* scheide, sondre, wähle.

Altir. *criathar* Sieb (Grundf. \* *crêtara* Stokes Ir. Gl. 700), *cert*  
„justice“ (Corm. Gl. p. 30), *etar-ceirt*, gen. *etarcerta* (St.  
*certi-* = *κρισι-*) interpretatio (Z.<sup>2</sup> 1000). — *eter-scértar*  
separabuntur (Z.<sup>2</sup> 267), *ro-scail-set* sie trennten sich (Cog.  
p. 234).

Pott W. II, 1, 161 (der aber skt. *kar* getrennt behandelt 173), Bopp  
Gl. s. v. *kṛ*. Kuhn Ztschr. II 146 weist *skar* als die Grundform nach,  
mit welcher auch *σκάω* St. *σκαρ* (No. 110) zusammenhängt. Benf. II 171.  
Corssen Beitr. 451, I<sup>2</sup> 177, Kuhn Ztschr. II 146, Delbrück Ztschr. f. d.  
Phil. I 18. Bugge Stud. IV 333 vermuthet die ursprüngliche Identität  
dieser W. mit No. 53. — *κρί* und *κριθή* Gerste dagegen führt wegen  
*hord-eu-m* und ahd. *gers-ta* auf eine W. *ghard* (vgl. Pott I<sup>1</sup> 143, anders  
Kuhn Ztschr. XI 385). — Zu der Bedeutung ausscheiden stellt Pictet II  
285 vielleicht mit Recht *κόρο-ς* Besen, *κορέω* fege, das von andern (Cor-  
ssen Beitr. 403) mit skt. *karsh* ziehen und lat. *verr-o* (für *cvers-o*) zusam-  
mengebracht wird. — An die geistige Bedeutung von *κρίνω* erinnert skt.  
*kārajé* erkenne (vgl. jedoch Ptsb. Wtb. II p. 104). Dem Frequentativ  
*certare* entspricht *κρίνεσθαι* (z. B. *Ἀρηι* B 385) nebst *ἀποκρίνεσθαι*, *ὑπο-  
κρίνεσθαι*. Darüber Berichte d. sächs. Ges. d. W. 1866 S. 148.

77) W. *κρυ*, *κρύ-ος* Frost, *κρυ-μό-ς* Frieren, *κρυό-ο-μαι* gefriere,  
*κρυό-εις* schauerlich, *κρυσταίνω* mache gefrieren, *κρύσταλ-  
λο-ς* Eis.

Skt. *krú-ra-s* wund, blutig, hart. — Zd. *khrú-ra* schrecklich.

Lat. *cru-s-ta*, *cru-du-s*, *crudeli-s*.

Altn. *hrî-m* Reif, ahd. *hráo* (Gen. *hráwes*) roh.

Ir. *cruaid* hart (L. U.), St. \**craudi*, *cródatu* durities (Z.<sup>2</sup> 23. 257).

Benf. II 178, Grimm Gesch. 401. Fick<sup>2</sup> 50. Corssen I<sup>2</sup> 359. Der 149 Grundbegriff ist ‚hart sein‘, Zusammenhang mit No. 42b wahrscheinlich, der Mittelbegriff zwischen *κρύος* und *cruor* (No. 74) ist ‚gerinnen‘. — *ὀκρυοέσσης* Z 344, *ὀκρυόεντος* I 64, gleichbedeutend mit den Formen ohne *ὀ*, können an beiden Stellen leicht durch blosses Missverständniss entstanden sein, wenn man annimmt, dass die vorhergehenden Genitive ursprünglich *κακομηγάνοο*, *ἐπιδημίοο* lauteten (Jahn's Jahrb. Bd. 67 S. 9). — Ueber *crus-ta* Corssen Beitr. 416.

77b) W. *κταν*, *κτεν*, *κτείν-ω* (*κτείννυ-μι*) tötete, *κτόνο-ς* Mord, *καίν-ω* tötete. — Skt. *kshan kshan-ô-mi* verletze, verwunde (Partic. *ksha-ta-s* laesus), *ksha-ti-s* Verletzung, Vernichtung.

(144) Bopp Gl., Pott W. I 489, Benf. I 179. — Das *η* im Skt. ist nur euphonisch für *η*. Das PW. hat *kshan*. Skt. *ksh* = gr. *κτ* wie in *takshun* = *τεκτον* (No. 235). *καίνω* ist eine erweichte zuerst bei den Tragikern vorkommende Form für *κτείνω*. Das *ι* in *κτείννυ-μι*, *ἀπο-κτιν-νύ-ω* ist aus *α* geschwächt. — In der homer. Sprache finden wir den kürzeren Stamm *κτα* (*κτά-μεναι*, *κτέ-ω-μεν*, *κατα-κτά-ς*), der sich zu *κτεν* verhält wie *γα* zu *γεν* (No. 128), *τα* zu *τεν* (No. 230).

78) W. *κτι*, *ἐν-κτί-μενο-ς* wohl gebaut, *περι-κτί-ον-ες*, *ἀμφι-κτίονες* Umwohner, *κτίζω* baue an, *κτί-σι-ς* Gründung.

Skt. *kshi*, *kshi-j-â-mi* wohne, *kshaj-a-s* Wohnsitz, *kshi-ti-s* Wohnung. — Zd. *khshi* wohnen.

Pott W. I 482, wo auch *κτί-λο-ς* zahm verglichen wird. Benf. II 185. — Die Correspondenz der Lautgruppen *κτ* und *ksh* (aus *ks*) ist bei No. 77b erwähnt. Vgl. No. 45. — Da *kshi* im Sanskrit und Zend mit der Praeposition *â* verbunden auch *erwerben*, *besitzen* bedeutet, so dürfen wir mit Leo Meyer (Ztschr. VII 288) *κτά-ο-μαι* erwerbe, nebst *κτῆ-μα*, *κτῆ-σι-ς* hieher ziehen, ein denominatives Verbum, das aus einem mit skt. *kshaju-s* zu vergleichenden Nominalstamme abzuleiten ist.

79) W. *κυ* (*κυ-έ-ω*) fassen, schwanger sein, *κύ-ος*, *κῦ-μα* foetus, *κύ-αρ*, *κύ-τ-ος* Höhle, *κοῖ-λο-ς* hohl, *κοιλ-ία* Bauch, *καυ-λό-ς* Stengel.

Skt. *çvi* (*çvaj-â-mi*) tumere, crescere, Part. P. *çvîna-s* geschwollen, *çi-çu-s* Junges.

Lat. *in-ci-ens* trüchtig, *cu-mu-lu-s*, *cav-u-s*, *cau-li-s* Stengel, *cau-lac* Höhlungen, *cae-lu-m* Wölbung, *cil-in-m* Augenlid, *super-cilii-m*.

Goth. *us-hul-ôn* aushöhlen, *hul-undi* Höhle, ahd. *hol*.

Lit. *káu-la-s* Knochen, lett. *kaul-s* Knochen, Stengel.



Bopp Vergl. Gr. I 232, wo fälschlich lat. *cre-sc-o* verglichen wird, das zu No. 72 gehört. — Pott W. I 702. — Grimm Gesch. 399. — Benf. II 166, wo vieles bedenkliche, II 153. — Eine ungemein weit verzweigte Wurzel, mit der auch *κῦ-μα* Welle (vgl. *οἶδ-μα*) *κῦ-αθο-ς*, *κῦ-λη* und *κῦλιξ* Becher, *Κυλλήνη* (Hohlberg, Lob. Path. Elem. 354 vgl. *mons Caelius?*), *κόοι* (*κοιλώματα* Hesych.) = lat. Subst. *cavi*, *Κόω-ς*, *Κῶ-ς*? *κῶς* (*εἰρηή* Hesych.) u. a. zusammenhängt. — Für das Verhältniss von *v* zu *oi* ist beachtenswerth *κοιο-φόρο-ς ἔγκυος* (Hesych.). Dies lässt auf ein dem lat. *cavu-s* nahe stehendes *κοῖφο-ς* d. i. *κοῖ-ιο-ς* schliessen, das auch Pott Ztschr. V 299 für den EN. *Koĩos* erschliesst. Davon ist *κοῖλο-ς* (ion. *κοῖ- 150* *ιλο-ς*) abgeleitet. *κοῖλο-ς* geht aus *κοῖ-ιλο-ς* und mit epenthetischem *i* *κοῖ-ιλο-ς* (Mimn. 12, 5, *κοῖλλη*, Alcaeus fr. 15, 5 B. *κοῖλαι*) hervor. Vgl. Dietrich Ztschr. X 442. Bei Homer kann nach Mor. Schmidt Rh. M. XX 305 überall *κοῖλος* gelesen werden. Ueber das von Paul. Epit. p. 97 falsch erklärte *in-ci-ens* Döderlein Etym. und Synonyme V 228. — Durch den Begriff hohl vermitteln sich *καυλός*, *caulis* und lit. *káula-s*. *κῦ-κν-ς* Stärke erinnert an das gleichbedeutende skt. *ṣav-as*. *cae-lum* und das alte *caelu-s* sind doch wohl nicht zu trennen, aber echt lateinisch, daher nicht *oe*; in gleichem Sinne fasst Pott Ztschr. V 299 den Vater der Leto *Koĩos*. — Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 370, 463, wo *super-ciliu-m* (vgl. *ἐπι-κύλιο-ν*) anders erklärt werden (W. *sku* decken).

80) *κῦμβη*, *κῦμβο-ς* Gefäss, Becher, *κῦμβ-αλο-ν* Becken.

Skt. *kumbha-s* Topf, Krug. Zd. *khumba* (M.) Topf.

Pott I<sup>1</sup> 84. — *β* = *bh* nach *μ* vgl. S. 480.

81) W. *κυρ*, *κυλ*, *κυρ-τό-ς* krumm, *κίρ-κ-ο-ς* Ring, *κυλ-λό-ς* krumm, *κῦ-κλ-ο-ς* Kreis, *κυλ-ί-ω* (*κυλίνδω*) wälze.

Skt. *ka-kr-a-s* (für *ka-kra-s*) Rad, Scheibe, Kreis.

Lat. *cir-cu-s*, *circu-m*, *circa*, *cur-vu-s*.

Ahd. *hring* Ring.

Lit. *kreiva-s* schief, gewunden, ksl. *krivŭ* krumm, *kolo* Rad.

Altir. *curn*, Acc. Pl. *gyros* (Z.<sup>2</sup> 1048) = lat. *curvos* (Stokes

Ir. Gl. p. 74 adn.), *cuirre*, *cuirrither* „rounder“ (Corm. Gl. p. 36 s. v. *prúll*), *cuairt* circuitus (*for-cuairt Erenn* in circuitu Hiberniae Z.<sup>2</sup> 264).

Bopp Gl., Pott W. II, 1, 174, Schleicher Ksl. 94, 96. — Auch *Κυρ-ήνη*, *Κέρ-κυρα* werden hieher gehören. — Lat. *cling-ere* cingere (Fest. 56) erinnert am meisten an das ahd. Wort, mit deutlicher Weiterbildung. — Corssen I<sup>2</sup> 412 geht von einer W. *kar* aus, die auch zu *kvar* geworden sei, und von da erst zu *kur*. Von *kvar* gelangt er denn auch zu lat. *vâr-u-s* für *cvâru-s*. — Eine W. *kur* liegt zwar in keiner Sprache mit verbaler Anwendung vor, aber gut lassen sich daraus skt. *ka-kra-s* als reduplicirt, ferner *κέρ-κ-ο-ς* Schwanz, *κορ-ώνη* (*εἶδος στεφάνου* Hesych.), lat. *corona*, *κορω-νί(δ)-ς* gekrümmt, *κορω-νό-ς* krummhörnig erklären. Indem *λ* statt *ρ* eintritt, entsteht die in *καλ-ινδέω* = *κυλ-ινδέω* erkennbare W. *καλ* (vgl. ksl. *kol-o*). Wo sich *i* zeigt, ist es als Schwächung von *a* zu fassen.

82) *κῦρ-ος* Macht, *κυρό-ω* mache kräftig, *κῦρ-ιο-ς* mächtig, Herr.

Skt. *çûra-s* Held, *çûra-tâ* fortitudo, zd. *çûra* stark, hehr.

Altir. *caur*, *cur*, Held, Gen. *caurad*, *curad*, Nom. Pl. *coraid* (L. U.), cymr. *caur* gigas, pl. *ceuri*, corn. *caur* gigas, *caur-march* camelus (Z.<sup>2</sup> 129. 284. 131).

Bopp Gl. — Gegen Pott's heftige Polemik (II<sup>2</sup> 375) halte ich die Zusammenstellung dieser Wörter aufrecht, indem ich *çû* d. i. *kû*, *kri* (No. 79) in der Bedeutung wachsen als die W. betrachte. Daraus konnte ein männliches Substantiv *kû-ra-s* stark (vgl. Skt. *çav-as* Stärke), gr. *κυρο-s* hervorgehen; wozu *τὸ κύρ-ος* sich ähnlich verhält wie *αἰσχος* zu *αἰσχρο-s*. Das palatale *ç* wird vor Pott's Einfall, es sei aus dentalem entstanden (*çûra-s* nach ihm *su-vîra-s εὐήνωρ*), wie dieser selbst einsieht, schon durch das Zendwort hinlänglich geschützt. *κύρ-έ-ω* (auch *κύρ-ω*) bedeutete, wie *κυρίπτειν* stossen wahrscheinlich macht, ursprünglich ein körperliches Treffen und hat mit diesen Wörtern nichts gemein. — Weniger entschieden bestehe ich auf dem Zusammenhange mit *κόρ-ανο-s*, so nahe dies begrifflich an *κύριο-s* streift, da der Diphthong Schwierigkeiten macht. Indess zieht Pott selbst I<sup>1</sup> 242 *οἶδ-άω* zu W. *ud* (No. 300), und wie wir *λοιγό-s* von *λυγρό-s* und *λευγαλέο-s* trennen sollen, sehe ich nicht. — Das früher hieher gezogene *κοῦρος*, *κόρος* fasse ich jetzt anders (vgl. zu No. 53), über lat. *cûria* vgl. Corssen I<sup>2</sup> 354.

- (146) 83) *κυ-νέ-ω* (Ao. *ἔ-κυ-σα*) küsse, *προς-κυ-νέ-ω*. — Skt. *kus* od. *kuc*  
151 amplexi (*kus-jâ-mi*).

Bopp Gl., Benf. II 152. — Weil die Sktw. unbelegt ist, kann man zweifeln. — Ahd. *kussju*, goth. *kukja* küsse liegt wegen mangelnder Lautverschiebung fern.

83b) *κύπη* Höhle, Hütte. — Skt. *kûpa-s* Grube, Höhle.

Pictet II 267. — Das griech. Wort nur bei Hesych. mit der Nebenform *γύπη*. Da *kûpa-s* auch einen Oelschlauch bedeutet, und da auch sonst Gefässe verschiedener Art als Höhlungen bezeichnet werden, so vergleicht P. wohl mit Recht auch *κύπ-ελλο-ν*, *ἀμφι-κύπελλον* und lat. *cûpa* Fass (vgl. ksl. *kupa* poculum), auch Todtennische. Corssen I<sup>2</sup> 546.

83c) *κυσό-s*, *κύσ-θο-s* weibliche Scham. — Skt. *çush-i-s* Spalt, Loch. — Lat. *cun-nu-s*. — Lit. *kuszý-s*.

Aufrecht Ztschr. IX 232.

84) *κύ-ων* (St. *κυον* u. *κυν*) Hund. — Skt. *çvâ* (St. *çvan* ved. *çuan* u. *çun*). — Lat. *can-i-s* (f. *cvan-i-s*). — Goth. *hun-d-s* (mit accessorischem *d*). — Lit. *szû* (St. *szun*). — Altir. *cú*, Gen. *con*, Dat. *coin* (Z.<sup>2</sup> 264).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 127, Benf. II 165, nach ihm zu No. 79 ,der häufig und viele Jungen gebärende'. — Herod. I 110 *οἱ Μῆδοι τὴν κύνα σκᾶπα καλέουσι*, erklärt durch zend. *çpâ* Acc. *çpân-em*, mit Hinzufügung eines paragogischen *k*, indem der Sibilant durch Assimilation *v* zu *p* erhob (vgl. S. 79). — Den lydischen Namen *Καν-δαύλη-s*, der (vgl. Hipponax fr. 1 Bergk) mit *συνλοπνίκτης* erklärt wird, habe ich schon in Höfer's Ztschr. I 220 hieher gestellt. Den zweiten Theil des Wortes hat seitdem Kunik in seinen Kritischen Bemerkungen zu den Rafn'schen Antiquités Russes

(Bulletin histor. phil. de l'acad. de St. Petersb. VII p. 367 Anm.) aus dem slaw. Verbum *daviti* würgen erklärt, wovon — freilich mit euphonischem *l* — das Präs. ksl. *davljā* lautet, aber *l* kann in *δὰύ-λη-ς* dem Suffix angehören.

- 84b) *κῶνο-ς* Zapfen, Kegel, Kreisel, Dem. *κωνίο-ν*, *κωνί-ς*. — Skt. *cāṇa-s* cos, lapis. — Lat. *cūneu-s*. — Altn. *hein* (F.) Wetzstein.

Bopp Gl. s. v. *ζό* und *ζάνα*, Grimm Gesch. 400, Pott W. I 492. — Die weitere Verwandtschaft behandelt Aufrecht Ztschr. I 363 ff. 472 ff. — Zunächst liegen lat. *co-s* (St. *cot*) und *cau-te-s*, *ca-tu-s* scharf, spitz, Varro l. l. VII 46, wovon *Cato*. Die Bedeutung der W. ist also spitz, scharf sein, vgl. W. *ἄκ* (No. 2). — Die Länge des Vocals in *κῶνος* in ihrem Verhältniss zu *cuneus* ist mir noch nicht klar, sonst würden die Wörter sich zu einander verhalten wie *cavus* zu *cavea*. — *cunei* heissen im carmen Saliare die Donnerkeile des Juppiter (Bergk ind. lect. Marb. hib. a. 1847—48 p. XIII), was für die Bedeutung zu beachten ist. — Altn. *hein* weist auf eine Grundform *kanjā* (Scherer 472, Delbrück Ztschr. f. d. Phil. I 16).

- 85) W. *λακ*, *ἔ-λακ-ο-ν*, *λέ-λᾱκ-α*, *λά-σκ-ω* krache, lärm, *λακ-ε-ρό-ς* lärmend, *λακέρυζα* krächzend.

Skt. *lap* (*lap-ā-mi*) schwatzen, flüstern, *vi-lap-ā-mi* jammere, *lap-a-na-m* Mund.

Lat. *loqu-o-r*, *loqu-ax*, *loqu-ela*, *Ajus Locu-ti-us*.

Ksl. *rekā* loquor, lit. *su-rīk-ti* aufschreien, *rēk-iū* schreie.

Bopp Gl., Schleicher Ksl. 131. — *k* ist der ältere Consonant, skt. *ṛ* <sup>(147)</sup> aus *k* entstellt. — An einen Zusammenhang mit *λέγ-ω* (No. 538) ist nicht <sup>152</sup> zu denken. — Anders Fick <sup>2</sup> 14.

- 86) W. *λακ*, *λάκ-ος*, *λακ-ί-ς* Fetzen, *λακ-ε-ρό-ς* zerrissen, *λάκ-κο-ς* Loch, Lache.

Lat. *lac-er*, *lacer-o*, *lac-in-ia*, *lac-u-s*, *lacu-na*, *lā-ma*.

Ahd. *lacha*?

Lit. *lank-à*, *lénkė* Wiese, Vertiefung, ksl. *laka* palus.

Altir. *loch* lacus, Gen. *locho* (Z. <sup>2</sup> 239, vgl. Ir. Gl. 781).

Pott W. III 257. Benf. II 16. — Grundbedeutung reissen, weshalb auch *ῥάκος* verwandt scheint, das nach Hesych. bei den Kretern *λάκος* lautete. Da die Aeolier *βράκος* sagten, so scheint die W. *ῤρακ*, *ῤλακ* und mit dem skt. *vraçk* scindere verwandt, Corssen I <sup>2</sup> 312. — Die topische Bedeutung im Sinne unsers *Bruch* zeigt sich auch in *λάκ-ας φάραγγας* (Hesych., vgl. *ῥακτοί· φάραγγες*), womit wohl *Λάκμων*, *Λακίνιον*, *Λακεδαίμων* (E. Curtius Peloponn. II 309), letzteres zunächst mit *λακεδάμα*, *ῥδωρ ἄλ-μυρόν* (Hesych.) zusammenhängt. *Λακεδαίμων* ist offenbar durch Epenthese aus *Λακεδαμ-ιών* entstanden. Das Suffix *-ιών* bildet *περιεκτικά* z. B. *Κνακ-ιών*. — Aus dem Lat. könnte noch *lacerna* verglichen werden, das sich aus *ῥάκος* leicht erklärt (vgl. *cav-cr-na*).

- 87) *λεύσσ-ω* sehe (St. *λευκ*).

Skt. *lók lók-á-mi*, *lók lók-á-mi* video, *lók-ana-m* oculus.

Lit. *láuik-i-u* warte, lett. *lúkó-t* sehen.

Bopp Gl., Pott W. III 243, Benf. II 126, 372. — Verwandtschaft mit *λευκό-ς*, W. *λυκ* (No. 88), ist nicht abzuweisen, doch zeigt die Verschiedenheit der entsprechenden sanskr. Verba, dass diese keine unmittelbare sein kann (vgl. S. 112). — Die W. *λυκ* in unverstärkter Gestalt liegt im EN. *λύκ-το-ς* vor, echt kretisch *λύτ-το-ς*, *διὰ τὸ πεῖσθαι αὐτὴν ἐν μετεώρῳ τόπῳ, τὸ γὰρ ἄνω καὶ ὑψηλὸν λύττον* (vielm. *λυττόν*) φασί (Steph. Byz., Voretzsch de Inscript. Cret. p. 11). *λυττό-ς* doch wohl eigentlich sichtbar (*περίσκεπτος*). — Vgl. No. 548.

88) W. *λυκ*, *ἀμφι-λύκ-η* Zwielight, *λύχ-νο-ς* Leuchte, *λευκό-ς* weiss, *λοῦσσο-ν* der weisse Kern des Tannenholzes.

Skt. *ruk* (*rók*) scheinen, leuchten, *ruk* (F.) Licht, Glanz, *ruk-mi-s* Goldschmuck, *ruk-ant* licht, hellfarbig. — Zd. *ruc* leuchten.

Lat. *lúc-eo*, *luc-s*, *lū-men*, *lúc-idu-s*, *lū-na*, *Leucesius*, *di-lúc-ulum*.

Goth. *liuh-ath*, ahd. *lioht* Licht, goth. *lauhmōni* Blitz, ags. *leci-ma* Glanz.

Ksl. *luca* Strahl, Mond, *luč* Licht, *lu-na* Mond, lit. *lauka-s* blässig, *lauki-s* Ochse mit weisser Stirn.

Altir. *lóche* (Gen. *lóchet*) fulmen, *lócharnn* laterna (Z. 2 256, 778).

Bopp Gl., Schleicher Ksl. 129. Corssen I 367. — Ueber den Stamm *lux* (*λυκό-φως*, *λυκά-βας*, *Λυκαβηττός*) Welcker Griech. Götterlehre I S. 476 f. Die spezifische Bedeutung scheint die des Schimmerns zu sein, von wo wir auch wohl zu *λύγη* Dämmerung gelangen, das an lat. *lu-scus* (f. *luc-scus*) blödügig, einäugig und das von Miklosich Lex. 345 angeführte croatische *luca* umbra erinnert. — Vgl. No. 112. *χ* in *λύχνο-ς* durch Einfluss des *ν*. — *lū-na* für *luc-na*, *lū-men* für *luc-men*, *Leucesie* im carmen Saliare nach Bergk Ind. lect. hib. Marb. a. 1847—48 p. XII Beiname des Juppiter. *in-lus-tri-s* gehört gewiss auch hieher, von einer durch *s* weiter gebildeten Form, wie sie Lottner Ztschr. VII 186 im altu. 153 *ljós* Licht, hell, *ljýsa* leuchten (vgl. Zd. *raoksh-na* leuchtend, ags. *liox-an*, *lix-an* leuchten Fick 2 394) nachweist. Corssen's Deutung (Beitr. 411, I 2 (148) 362) aus *lustru-m* sucht den Begriff des Wortes auf allzu weiten Umwegen zu gewinnen. — Lit. *lauka-s* formell dem gr. *λευκό-ς* völlig gleich, in der Bedeutung aber auf Rindvieh und Pferde beschränkt (Nesselmann). Dasselbe Adjectiv steckt in ir. *luach-té* „whitehot“ (Stokes).

89) *λύκο-ς*. — Skt. *vrka-s*. — Lat. *lupu-s*, sabin. *irpu-s*. — Goth. *rulf-s*. — Ksl. *rlūk-ū*, lit. *vilka-s* Wolf.

Bopp Gl., Pott I 1 150, II 2 356, vgl. W. I 1283, 1291. — Benf. II 26, Grimm Gesch. 332, Förstemann Ztschr. I 494, Schleicher Beitr. I 6, wo mit Recht als Grundform *varka-s* hingestellt wird (vgl. zend. *vchrka*), daraus ward durch Metathesis *vraka-s*, *rlaka-s*, *rluko-s*, mit Abwerfung von *v* *λύκο-ς* für *Flυκο-ς*. — Spiegel Ztschr. XIII 366, Stier XI 143, wo albanesische Spuren des anlautenden *v* nachgewiesen werden. Der Anklang an No. 88 ist also nur ein scheinbarer. — Mit Recht leugnet Schl., dass *vulpe-s* — worüber Spiegel a. a. O. eine Vermuthung aufstellt — irgend-

wie hieher gehöre, aber *lupu-s* kann nicht von *λύκο-s* getrennt werden. *p* zeigt auch sabin. *irpu-s* (Corssen I<sup>2</sup> 116) oder *hirpu-s* (Paul. Epit. 106), und von lat. *p* für indogerm. *k* ist *saepio*, *praesaepo* neben gr. *σηκό-s* doch wohl ein sicheres Beispiel. Vgl. No. 566 und S. 424. Ueber *v* als Vertreter eines primitiven *a* S. 667. Die W. suchen die meisten im skt. *vraçk* lacerare, wofür sich *ἀπελύκησεν* *ἀπέτεμεν* (Hesych.) verwenden liesse, Pictet I 431 in dem für *ἔλκω* (No. 22) vorauszusetzenden *vark vrak* ziehen, schleppen, so dass *λύκο-s* etwa Räuber bedeutete.

90) W. *μακ*, *μάκ-αρ* beatus, *μάκ-ρό-s* lang, *μῆκο-s* Länge, *μάκε-δνό-s* schlank, *Μάκεδόνες*.

Skt. *makara-s* ,ein Meerthier, viell. Delphin'. — Zd. *maç-añh* Grösse, *maç-ita* gross.

Lat. *mac-to* mache gross, *mac-te* gesegnet.

Lit. *makari-s* grosser Stab (?), *mōk-u* kann.

Die äusserliche Bedeutung von *μάκαρ* spiegelt sich noch in der daraus abgeleiteten ,reich' *Λ* 68 *ἀνδρὸς μάκαρος κατ' ἄρουραν*. Daraus *μάκαρες* als Beiwort der Götter wie *ιερό-s*, das in *ιερὸς ἰχθύς* II 407 noch gross, mächtig heisst. Sonne Ztschr. X 130, Fick<sup>2</sup> 144. Vgl. No. 462, 473.

91) *μήκ-ων*, dor. *μάκ-ων* Mohn. — Ahd. *mâgo* (St. *mâgan*), nd. *mân*. — Ksl. *makū* papaver.

Pott I<sup>1</sup> 113, Müllenhoff Glossar zum Quickborn. — Vielleicht der langen Stengel wegen benannt und daher mit No. 90 verwandt.

92) W. *μυκ*, *ἀπο-μύσσω* schnäuze, *μυκ-τήρ* Nase, *μύξα* Schleim. *Μυκάλη?* *Μυκήνη?*

Skt. *muk* *muñk-â-mi* lasse los, lasse fahren.

Lat. *mung-o*, *mûc-u-s* Schleim, *mûcêre* kanig sein, *mûcor* Schimmel, *mûcêdo* Schleim.

Ksl. *mok-na-ti* madefieri, *moçiti* madefacere, *moçi* urina.

Bopp Gl., Pott W. III 575. — Auch *μύξινο-s* Schleimfisch, lat. *mugil* (?) wird hieher gehören. Hehn (S. 446) zieht aus dem Pflanzenreich lakon. *μύκηρος*, *μούκηρος* Mandel, Nuss als ,schleimige Frucht' hinzu. — Für die Bedeutung des skt. Worts ist bezeichnend, dass es nach dem PW. öfter *çakrñ-mûtram* d. i. *stercus et urinam* zum Object hat und dass auch die Substantiva *mōk-ana-m*, *mōksh-ana-m* (vom erweiterten *muksh* = gr. *μυξ*) mehrfach auf Flüssigkeiten angewendet werden. Auffallend ist *σμόςσεται*, *σμουκτήρ* bei Hesych. — Sollte das Vorgebirge *Μυκάλη* (vgl. *Μυκαλησσός*) nicht Schnäuzchen bedeuten, wie die nord. Namen auf *-naes*? — *mungo* : 154 *muk* = *pingo* : *pik* (No. 101).

93) *νέκ-v-s* Leiche, *νέκν-ια* Todtenopfer, *νεκ-ρό-s* todt.

Skt. W. *naç naç-â-mi* u. *naç-jâ-mi* verschwinde, vergehe, *nâç-a-* (149) *jâmi* vertilge, verliere, *nâç-a-s* Verschwinden, Untergang, *nâsh-trâ* Gefahr, Verderben. — Zd. *naçu* (M. F.) Leiche, *naç-ista* sehr verderblich.

Lat. *nex*, *nēc-o*.

Goth. *nau-s*, *navi-s νεκρός*.

Ksl. *navī* mortuus.

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 540, Diefenbach Vergl. Wörterb. II 103. Grimm üb. Diphthonge nach weggefallenen Consonanten S. 9 erklärt *nau-s* aus *nag-u-s*. — Dass *nocere*, *noxa* verwandt sind (Bopp Vgl. Gr. I 273), wird durch den jetzt vollständiger nachgewiesenen Gebrauch der W. im Skt. und Zend bestätigt. *νόσο-ς νοῦσο-ς* ist vielleicht mit Schweizer auf *νοξο-ς* (Ztschr. XI 79) zurückzuführen, so dass es unmittelbar neben *noxa* und begrifflich neben *per-nic-ie-s* (Corssen Beitr. 266) zu stellen wäre. Vgl. *σύν* für *ξύν*. Schwierig aber bleibt die homer. Form mit *ov*.

94) *νύξ* (St. *νυκτ*) Nacht, *νύκτ-ωρ*, *νύκτερο-ς*, *νυκτεφ-ινό-ς*, *νύχιο-ς* nächtlich, *νυκτερί-ς* Nachtvogel.

Skt. *nak*, *nak-ti-s* Nacht, *nak-ta-m* noctu, *niç*, *niç-â* Nacht. —

Zd. *nakhturu* od. *nakhtru* nächtlich.

Lat. *nox* (St. *nocti*), *noctu*, *nocturnu-s*, *noctua*.

Goth. *naht-s*, ahd. *naht*.

Lit. *nak-ti-s*, ksl. *noš-tī* Nacht.

Altir. *in-noct*, *in-nocht* hac nocte (Z.<sup>2</sup> 609).

Bopp Gl., Benf. II 57, Schleich. Ksl. 125. — Der volle Nominativ *nocti-s* ist wahrscheinlich bei Ennius Ann. v. 92 V. erhalten nach Linker Jahn's Jahrb. 89, 714, die für *νυκτ* vorauszusetzende Stammform in Compositis wie *νυκτί-πλαγκτο-ς* (Roediger de comp. p. 53). Skt. *niç* trotz Pott (W. I 550, dem Ascoli Fonolog. 39 schlagend entgegnet) aus *nak* geschwächt. — Bei *νύκτωρ* ist so wenig wie bei *nocturnus* und *νύκτερο-ς* an eine Zusammensetzung zu denken, wie Pott I<sup>1</sup> 123 annimmt. Die W. gewiss No. 93, da die Nacht ‚keines Menschen Freund‘ ist.

95) *οἶκο-ς* (*φοῖκο-ς*) Haus, *οἰκί-α*, *οἰκέ-τη-ς* Hausgenosse, *οἰκέ-ω* wohne.

Skt. *vêça-s*, *vêç-man* Haus, *viç* (F.) Wohnsitz, Haus, Pl. *viç-as* Menschen, Unterthanen, *viç-pati-s* Hausherr, Gemeindeherr.

— Zd. *viç* Haus, Dorf, Clan, *viç-paiti* Clanoberhaupt.

Lat. *vīcu-s* (*veicu-s*), *vīc-īnu-s*.

Goth. *veihs* κώμη, ἀγρός, ahd. *wīch* Wohnstätte, Flecken.

Ksl. *vīst* praedium, altpr. *wais-pattin* Hausfrau, lit. *vėsz-pat-s* Herr.

Altir. *fīch* municipium, pagus (Z.<sup>2</sup> 21), corn. *gwoic* village, cymr. *gwig* (Lex. Cornu-Brit. p. 199).

Bopp Gl., Pott II, 2, 581, Schleich. Ksl. 48, 98, Pictet II 238, 384, Corssen I<sup>2</sup> 380. — *ῥ* böotisch in *ῥνίλα* (Ahr. d. aeol. 170), Spur davon in *ῥ-οικο-ς*. — Lit. *vėsz-pat-s* Herr ‚nur von Gott und dem Könige‘ Schleicher. Die W. ist No. 24c. Nach Justi S. 281 bedeutet *viç* im Zend eine Gemeinschaft von 15 Männern und Frauen. *οἶκο-ς* ist also das Haus als 155 Ort und Inbegriff der heimkommenden (vgl. skt. *ga-ja-s* Haus, Hausstand von W. *ga*, *gam* gehen), *δόμο-ς* (No. 265) als Gebäude.

96) *ὀκτώ* acht, *ὀγδοο-ς* der achte. — Skt. *ash!āu*, *ash!an* acht,



*ash-ta-ma-s* der achte. Zd. *astan* (N. *asta*) acht, *astema* der achte. — Lat. *octo*, *octāvu-s*. — Goth. *ahtau*. — Lit. *asztūni*, ksl. *osmŭ*. — Altir. *oct*, *ocht* (Z.<sup>2</sup> 304).

Bopp Gl., Vergl. Gr. II 75, Pott Zählmethode 165. — Auffallend ist die Dualform im Skt., Gr. und Lat. und die Erweichung der sonst belieb- (150) ten Lautgruppe *κτ* im gr. *ὀγδοο-ς* (vgl. S. 488); die auch in *ὀγδόδιον· θυ-σία παρὰ Ἀθηναίοις τελουμένη Θησεῖ* (Hesych.) vorzuliegen scheint. Vgl. M. Schmidt zu dieser Stelle. — Skt. *sh* ist hier offenbar aus *k* geschwächt. — Auf die Untersuchungen von Ascoli (di un gruppo di desinenze, Instit. Lomb. 1868) über den ursprünglichen Auslaut dieses und anderer Zahlwörter mag hier nur verwiesen werden (Corssen II<sup>2</sup> 483).

97) W. *πεκ*, *πέκ-ω*, *πείκ-ω*, *πεκ-τέ-ω*, *πέκ-τω* kämme, schere, *πέκ-ος*, *πόκο-ς* Vliess, Wolle. — Lat. *pec-t-o*, *pect-en*. — Ahd. *fahs crinis*. — Lit. *pèsz-ti* rupfen, an den Haaren zausen (?).

Grimm Gesch. I 396. — Die Behauptung Grassmann's Ztschr. XI 41, dass das *τ* mit zum 'Thema' gehöre, wird durch mehrere der hier angeführten Wörter widerlegt. — Pott W. III 179.

98) *πέλεκυ-ς*, *πέλεκ-ρα* (Hesych.) Beil, *πελεκκᾶ-ω* behaue, *πελεκ-ίζω* haue ab, *πέλεκκο-ν*, *πέλεκκο-ς* Axtgriff, *πελεκ-ᾱς* Baum-specht. — Skt. *paraçu-s*, *parçu-s* Beil, Streitaxt.

Bopp Gl. — Pott W. I 500. — Die W. ist *πελ* für älteres *par* (vgl. ksl. *pra-ti* ferire), erweitert zu *πελεκ* vgl. *πλακ*, *πλαγ* No. 367. Das doppelte *κ* augenscheinlich für *κf*, wie in *γλύκκα γλυκύτης* (Hes.) d. i. *γλυκf-α*. Ueber den nach *λ* entwickelten Vocal S. 681.

99) *πεύκ-η* Fichte, *πενκ-ών* Fichtenhain, *Πενκ-έτιοι*.  
Ahd. *fuh-ta*.

Lit. *pusz-i-s* Fichte, *puszýna-s* Fichtenwald.

Pott II<sup>1</sup> 246, 285, Benf. II 76 f. — Fick weist Or. u. Occ. III 115 nach, dass *πλ-τυ-ς* Fichte, das ich früher mit Benfey hieher stellte, sein deutliches Analogon im skt. *pítu-dāru-s* hat, dem Namen einer indischen Fichtenart mit den Nebenformen *pítu-dāru-s*, *píta-dāru-s* (*dāru* Baum vgl. No. 275) und vermuthet, dass die W. skt. *pinv*, *piv* (*πλ-ων* No. 363) sei, in der Bedeutung abträufeln (vom Harze), eigentlich wohl überströmen. Dazu wird *pf-nu-s* (vgl. Corssen II<sup>2</sup> 270) nur eine andere Nominalform sein, und auch *πίσσα* nebst *pf-x* und lit. *piki-s*, ksl. *pŭk-bŭ* Pech sind wohl aus derselben W. entsprungen. Das Verhältniss des skt. *pikḥā* (für *piska*?) Schleim, Gummi zu diesen Wörtern ist noch nicht hinreichend aufgeklärt. Danach ist das in *pix* zu Tage liegende, in *πίσσα* für *πι-κ-ια* zu erschlies-sende *k* ein ableitendes.

100) W. *πικ* *πικ-ρό-ς*, *πενκ-εδανό-ς*, *πενκ-άλιμο-ς* bitter, scharf, *έχε-πενκές* (βέλος) spitzig.

Skt. *piç-una-s*, Adj. verläumderisch, verrätherisch, Subst. Ver-räther (?).

Ahd. *fēh-jan* hassen, *fēh-ida* Fehde.

Lit. *pik-ta-s* schlecht, *pýk-ti* zürnen, *peik-ti* verachten, schelten.

Pott II<sup>1</sup> 600, W. III 182, Benf. II 79, Diefenbach I 379. — Zu-  
156 sammenhang mit No. 99 ist wahrscheinlich. Ueber *v* und *z* vergleiche  
das bei No. 82 erwähnte. Wenn die Grundbedeutung stechen ist, was  
auch 'Corssen I<sup>2</sup> 538 annimmt, so wird man wenig geneigt sein das lat.  
eher mit *péjor* verwandte *peccare* hieher zu ziehen, das die Vorstellung der  
Bosheit durchaus nicht hat. — Die Etymologie des skt. Worts ist nicht  
ganz sicher (Schweizer Ztschr. XV 315).

- 101) W. *πικ*, *ποικ-ίλο-ς* bunt, *ποικίλλ-ω* mache bunt.  
Skt. *piç piç-â-mi* schmücke, gestalte, bilde, *piç* Schmuck, *péç-as*  
Gestalt, Gebilde, *péçala-s* künstlich gebildet, schön.  
(151) Lat. *ping-o*, *pic-tor*, *pic-tura*.  
Goth. *filu-faih-s* πολυ-ποίκιλος, ahd. *fēh* variegatus.  
Ksl. *pīstrū* variegatus, *pīs-ati* schreiben, lit. *pisz-nu-s* prächtig (?).  
Grimm Gesch. 396, Schleicher Ksl. 120, Pott W. II, 2, 563. — Als  
eigentliche Bedeutung der W. im Skt. ergibt sich nach dem Ptsb. Wtb.  
das Bearbeiten mit scharfen Instrumenten, daher es auch vom Zerhauen  
und Zerlegen des Fleisches gebraucht wird. Da nun auch die Römer *pin-  
gere* mit und ohne *acu* in der Bedeutung stecken gebrauchen, so ist die  
Verwandtschaft mit No. 100 und 99 wahrscheinlich. Als Grundbedeutung  
setze ich also stechen an, woraus sich alles weitere einfach ergibt. Skt.  
*péças* wird von bunten Geweben, *péças-kārī* von einer Weberin oder Stickerin  
gebraucht. Auch im Zd. findet sich *piça*, *paecañh* in der Bedeutung Ge-  
stalt, Schmuck. So liefert uns dies Wort die kunsthistorische Thatsache,  
dass das Einritzen dem Bemalen bei den Indogermanen vorausging; die  
Anwendung auf die Schrift im Altpers. *ni-pis* (Schweizer Ztschr. XV 315)  
und im Slawischen hat in *γράφ-ω* (No. 138) ihr Analogon. Auch auf  
Griechisch hiess eine beschriebene Gesetztafel *ποικίλον ξύλον* buntes Holz  
nach Pittakos bei Diog. La. I 77 καὶ ὑπὸ Κροίσου (ἐρωτηθεὶς), τίς ἀρχὴ  
μεγίστη, ἡ τοῦ ποικίλου, ἔφη, ξύλου, σημαίνων τὸν νόμον. Sehr unsicher  
steht es mit dem unbelegten skt. *piñg*, das neben andern Bedeutungen  
auch die von *pingere* hat. *pingo* : *pik* = *mungo* (No. 92) : *muk*. — Mit  
Unrecht aber hat Kuhn Ztschr. IV 9 lat. *pingere* hieher gezogen, das sei-  
nes *f* wegen anderswohin gehört (No. 145). Lobeck Proleg. 113 annot. 1.  
102) St. *πλακ*, *πλάξ* Fläche, Platte, *πλάκ-ινο-ς* brettern, *πλακοῦς*  
platt, (platter) Kuchen.  
Lat. *planc-a* Platte, *planc-u-s* Plattfuss, *plā-nu-s* platt, eben.  
Ahd. *flah*.  
Lit. *plasz-ta-kà* flache Hand, *plókszcza-s* (für *ploksztja-s*) flach.  
Pott W. III 186, Grimm Gesch. 397, Joh. Schmidt Vocal. I 75. —  
Die W. scheint die von *πλήσσω*, vgl. Ind. lect. Kil. aest. a. 1857 p. VI  
und No. 367 b. — *plā-nu-s* für *plac-nu-s*. Pott vergleicht auch *lanx* (St. *lanc*),  
das wir mit Leo Meyer, Vgl. Gr. I 97, mit *λέκ-ος*, *λεκί-ς*, *λεκάνη* (in der  
*κοινή* *λεκάνη*) Schlüssel zusammenstellen.  
103) W. *πλεκ*, *πλέκ-ω* flechte, *πλέγ-μα*, *πλοκ-ή* Geflecht, *πλόκ-αμο-ς*  
Locke.  
Skt. *parké pr-na-k-mi* menge, mische, verbinde, *prk-ti-s* Berüh-  
rung, *â-prk* (Adv.) vermischt, *praç-na-s* Geflecht, Korb.

Lat. *plec-t-o*, *am-plec-t-or*, *plic-o*, *du-plex*, umbr. *tribriçu* Dreifachheit.

Goth. *flah-t-ôm* Dat. Pl. *πλέγμασι*, *fal-th-a πτύσσω*, ahd. *flih-tu*, 157 *flah-s* Flachs.

Ksl. *ple-t-a* flechte.

Bopp Gl., Benf. II 97, Fick<sup>2</sup> 376, Pott W. III 190. — Die ausschliessliche Bedeutung des Flechtens und Faltens ist auf die europäischen Sprachen beschränkt, während die Sktwörter einen allgemeineren Sinn haben. — Schleicher Ksl. 120. — Vielleicht gehört auch *πόρκο-ς* Netz hieher mit älterem *ρ* für *λ*, wozu Walter Ztschr. XII 378 *Parca* als Flechterin des Schicksalsknäuels stellt. *πόρκη-ς* Reif vergleicht Ebel Ztschr. VI 217 mit ahd. *felga*. Im ksl. *plet-a* und goth. *faltha* ist der Guttural gleichmässig verdrängt. — Zusammenhang mit *πλίσσεσθαι* schreiten, *πλιχάς* interfemininum, *πλίξ βῆμα* will mir nicht einleuchten. — Ueber *tribriçu* Aufr. und Kirchh. Umbr. Sprachdenkm. I 72, 89. — Walter Ztschr. XII 420 zieht auch *pläg-a* Netz, Fallstrick, Teppich hieher, Corssen I<sup>2</sup> 35 *com-pe-sco* für *com-per-sco*.

- 104) *πόρκο-ς* Schwein. — Lat. *porcu-s*, umbr. *purka*, *porca*. — (152) Ahd. *farah*. — Lit. *pàrsea-s* Schwein, Ferkel, ksl. *prasę*. — Altir. *orc* Schwein (O'Dav. Gl. p. 109).

Kuhn in Web. Ind. Stud. I 342, Grimm Gesch. 37, Schleicher Ksl. 121. — *πόρκο-ς* wird als griechisch bezeugt von Varro l. l. V § 97 Müll. — Mit lat. *porca* in der Bedeutung Ackerbeet, Erhöhung zwischen zwei Furchen, vergleicht Pictet II 82 ahd. *furh* Furche, indem er im Aufwühlen den gemeinsamen Begriff sucht, der aber am skt. *park* (No. 103) keinen Halt findet. — Ueber den Schwund des anlautenden *p* im Irischen vgl. Ebel, Beitr. I 307 ff.

- 105) *σκαίο-ς* links, *σκαίο-τη-ς*, *σκαίο-σύνη* linkisches Wesen. — Skt. *savja-s* links. — Lat. *scaevu-s*, *scaevi-ta-s*, *Scaevola*, *scaeva* (Fest. p. 325). — Ksl. *šuj* links.

Bopp Gl., Benf. I 619, Schleicher Ksl. 138, Kuhn Ztschr. IV 22. Grimm Gesch. 993, wo niederd. *scheef*, hochd. *scheib*, *scheb* (obliquus) und slov. *ševi*, *po-ševi* schräg verglichen wird. Der ursprüngliche Anlaut ist *sk*, die Urform *skavja-s*, Verwandtschaft mit *σκαῦρο-ς* (mit hervorstehenden Knöcheln) und lat. *scauru-s* ist wahrscheinlich. Ueber letzteres Wort anders Corssen I<sup>2</sup> 350.

- 106) St. *скалп*, *σκάλοψ*, *σπάλαξ*, *ἀσπάλαξ* Maulwurf.  
Lat. *scalp-o* kratze, grabe, *scalp-ru-m*, *talp-a* Maulwurf.  
Ahd. *sceliva* scraphia, siliqua.  
Lit. *sklemp-iu* behaue?

Pott I<sup>1</sup> 140. — Ueber das prothetische *α* Lob. Elem. I 15, der wohl mit Recht *σκάλλω* vergleicht. *σκαλπ* : *σκαλ* = *φελπ* (*ἐλπομαι*) : *φελ*, *βολ*. — *talp-a* wird für *stalp-a* stehen. Vgl. S. 652 und No. 521. Pictet I 453 hält das Wort für keltisch. — Fick<sup>2</sup> 205 stellt *κολάπτω* (*κόλαφος*, also mit Aspiration) zu *scalpo*. Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 547.

107) *σκάυδ-αλο-ν, σκανδάλη-θρο-ν* Stellholz.

Skt. *skand skand-â-mi* scando, *pra-skand* prosilire.

Lat. *scand-o, de-scend-o*.

Altir. *ro-sescaind* prosiluit (Z.<sup>2</sup> 449).

Pott I<sup>1</sup> 249, Bopp Gl. — Da skt. *skand* auch cadere, elabi, effluere bedeutet und der W. als ursprüngliche Bedeutung die einer raschen, schnellenden Bewegung eigen zu sein scheint, so könnte auch lit. *skënd-u* versinke hierher gehören. Aber *σκάζω* (No. 573) liegt fern. — Ascoli Foenol. 31.

108) W. *σκαπ σπήπ-τ-ω* stütze, dor. *σκά-πος, σκήπ-τρο-ν, σκήπ-ων* Stab, *σκηπ-τό-ς* Blitzstrahl.

158

Lat. *scâp-u-s* Schaft, *scîp-io* Stab, *scôp-ae* Reiser, *scôp-u-s* Stengel, *scop-io* Stiel, *scam-nu-m* Bank.

Altn. *skap-t*, ahd. *scaf-t* hostile.

Ksl. *kop-ije* hasta.

Pott I<sup>1</sup> 260, Benf. I 655, welche skt. *skabh, skambh* fulcire vergleichen, was gegen die Lautgesetze verstösst. Die weitgreifenden Combinationen Benf.'s und Kuhn's (Ztschr. I 139, IV 32), wonach *σκ* für *στ* stehen soll, kann ich nicht theilen. — Eine schwächere Form der W. ist *σκιπ, σκιμπ*, davon *σκιμπ-τ-ω, σκίπ-ων*, dem *scip-io* nahe steht. — Corssen I<sup>2</sup> 401, 128.

109) W. *σκαπ, σκάπ-τ-ω* grabe, *σκαπ-άνη* Grabscheit, *σκάπ-ε-το-ς, κάπετο-ς* Graben.

Ksl. *kop-a-ti* fodere, lit. *kâp-a-s* Grabhügel, altpr. *enkop-t-s* begraben.

(153) Pott I<sup>1</sup> 141, Schleicher Ksl. 95, Kuhn Ztschr. IV 13, Benf. I 192. — Ueber den Anlaut Lob. El. I 125. Das *φ* von *ἔσκαφα, ἔσκάφη, σκάφη, σκαφώρη* oder *καφώρη* (Fuchs) ist hysterogen; die Bedeutungen graben und aushöhlen vereinigen sich in *σκάφος*, das bei Hes. *Ἔργ.* 570 das Graben, meist aber, wie *σκάφη*, eine Höhlung bedeutet. — Benf. Ztschr. VII 52 bringt mit dieser W. nicht bloss *σκέπ-αρ-νο-ν* Zimmeraxt (No. 68 b), sondern auch lat. *scab-o* (*scaber, scab-ies*) zusammen; dessen *b* aus *p* erweicht sei. Da Corssen I<sup>2</sup> 128 die Form *scapres* wirklich nachweist und ‚eingerissen, rauh, krätzig‘ wohl aus dem Grundbegriff der W. hervorgehn konnte, so mag diese Combination richtig sein. — Andererseits empfiehlt sich die Vergleichung der deutschen Wörter *Schaff* (alts. *skap*), goth. *skip* *πλοῖον* (vgl. *σκάφ-ος*) mit dem gemeinsamen Begriff des Aushöhlens (vgl. *κοῖλαι νῆες*). Vgl. No. 56. Sie erinnern namentlich an *σκαφ-λο-ν, σκάφ-η* Wanne. Daran knüpft Jurmann Ztschr. XI 389 selbst goth. *ga-skap-jan* (schaffen), ahd. *sceffan* (schöpfen) und mhd. *schuofe*, unser *Schaufel*. Schaffen hiesse danach eigentlich durch Aushöhlen zu Stande bringen. Vgl. Pictet II 85. — Das goth. *p* = gr. *π* oder *φ* erklärt Grassmann XII 107 nach seiner S. 84 erwähnten Ansicht aus ursprünglichem *ph*.

110) St. *σκαρτ σκώρ* Gen. *σκατ-ός, σκωρ-ία* Schlacke. — Skt. *çakṛt* (für *sakart*) stercus. — Lat. *sterc-us, sterqui-liniu-m*. Ags.

*skearn* Mist. — Ksl. *skurŭ-na* inquinamentum, *skar-ēd-ovati* *σε βδελύττεσθαι*.

Bopp Gl., Kuhn Ztschr. II 145 f. — Die Stammform ist *σκαρ*, daraus ward *σκατ* wie *ἦπατ* aus *ἦπαρ*, im Nom. Acc. trat Dehnung ein wegen des Monosyllabums. Im Skt. steht *ç* für älteres *s* und *a* ist Hilfs-vocal, 'da *sk* eine unbeliebte Verbindung ist' (Kuhn). — Die Verwandlung in *sterc* hat ihr Vorbild im gr. *στεργ-άνο-ς κοπρών* Hesych., wo *κ* in *γ* erweicht ist. Die Bedeutung von *σκαρ-λα* liegt auch im lat. *stercus ferri* vor. Die W. *skar* scheiden, ausscheiden (No. 76) liegt zu Tage in skt. *ava-skara-s* Koth. — Diese Zusammenstellung ist neuerdings von zwei Seiten angefochten worden, von Walter Ztschr. XI 384, der skt. *çakṛt* auf die W. *kak* (No. 28) zurückführt, dabei aber das ags. und ksl. Wort ganz übersieht, welche unbedingt auf den Anlaut *sk* weisen, und von Corssen Beitr. 87, Ausspr. I<sup>2</sup> 178, der die mit *st* anlautenden Wörter von den übrigen abtrennen und nur lat. *mus-cer-da*, *su-cer-da* zur W. *skar* gezogen wissen will. Allein gleich No. 111 gibt uns ein unverkennbares Beispiel ähnlichen Organwechsels, wie wir ihn hier zwischen den Stämmen *skart* und *stark* annehmen, und die von C. bevorzugte Vergleichung von *sterc-us* 159 mit dem seiner Herkunft nach dunklen ahd. *drec* setzt die Unterlassung der Lautverschiebung, also ebenfalls eine Anomalie voraus. Vgl. S. 28 und 649.

111) W. *σκεπ*, *σκέπ-τ-ο-μαι* spähe, *σκοπ-ή*, *σκοπ-ιά* Warte, *σκόπελο-ς* Fels?, *σκοπ-ό-ς* Späher, Ziel, *σκόψ* Kauz.

Skt. *spac*, *pac-jā-mi* sehe, *spac*, *spaca-s* Späher. — Zd. *çpac* schauen, bewachen, *çpac* Späher.

Lat. *spec spec-i-o* (*spic-i-o*), *con-spici-o*, *spec-ula*, *speculum*, *spec-to*.

Ahd. *spēh-ō-m*, *spāh-i* prudens, callidus.

Bopp Gl. s. v. *pac*, Pott W. II, 2, 543, Benf. I 236, Kuhn Ztschr. IV 11. — Die Metathesis des Organs ist unverkennbar, die Grundbedeutung (154) *spähen*. Ueber das bei Homer (*προβλήτι σκοπέλω*) noch nicht Klippe bedeutende *σκόπελος* vgl. Döderlein Gl. 2358. — *σκόψ* doch wohl vom scharfen Blicke, *σκόπ-τ-ω* etwa vom spöttischen (anders Fick<sup>2</sup> 202). Für den Zusammenhang von *σκόψ* mit W. *σκεπ* ist wichtig Athen. XIV, 629 f. — *σκόψ*, *σκόπευμα*. *ἦν δὲ ὁ σκόψ τῶν ἀποσκοπούντων τὸ σχῆμα, ἄκραν τὴν χειρὰ ὑπὲρ τοῦ μετώπου κεκυρτωκότων*. — Corssen I<sup>2</sup> 379 setzt lat. *picu-s*, *pic-a* nebst andern Vogelnamen hieher. — A. Weber (Ztschr. VI 319) vermuthet, dass auch *specu-s* Höhle hieher gehöre, dessen Verhältniss zu *σπέος* auch durch Göbel Ztschr. XII 239 und Sonne XIII 431 nicht aufgeklärt ist. S. übrigens oben S. 98, 103, 106.

112) *σκι-ά* Schatten, *σκια-ρό-ς* schattig, *σκιά-ω* beschatte, *σκιά-ς* (St. *σκιαδ*) Schattendach.

Skt. *khājā* für *skājā* Schatten, Schimmer.

Alts. *ski-mo*, mhd. *shi-me*, *sche-me* Schatten, alts. *scio*, altn. *ský* Wolkendecke (vgl. ahd. *scû-wo* Schatten).

Ksl. *stėnī* Schatten, lit. *sze-szė-li-s* Schatten, Schattenbild.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 243, Benf. I 610, Miklosich L. — Hesych. hat

die Nebenformen *σκοιά σκοτεινά, σκοιόν σύσκιον, σκοιδιον σκιάδιον*, woraus man auf ein verlorenes aus *skajā (σκοια)* entstandenes *σκοα* schliessen kann. Als W. betrachtete ich früher *ski*, aber Walter Ztschr. XII 385 weist nach, dass wir auch von *ska* aus zu *σκ-ιά* (vgl. W. *πi* neben *πo* No. 371, *κρίνω* No. 76) und sogar zu *σκήρο-ν* umbella, *σκῖ-ρο-ς* bewachsenes Land (Boeckh zum C. I. Gr. III p. 706) gelangen können. Ich führe daher jetzt mit ihm und Leo Meyer Vergl. Gr. I 340 sowohl diese Wörter als auch *σκη-νή* Zelt (vgl. lit. *szē-tra* Zelt), *σκό-τος* Finsterniss (vgl. *κύ-τος*) und mit determinirendem *d* skt. *khad* bedecken, *khat-tra-m* Sonnenschirm, altir. *scáth* (Z.<sup>2</sup> 16), goth. *skad-u-s* *σκιά*, mit weiterbildendem *p* *σκέ-π-ας* Schutz nebst seiner Sippe (S. 657) auf die W. *ska* zurück. An die Secundärwurzel *skad* knüpft Corssen (dann Benfey Or. u. Occ. II 569) wohl mit Recht lat. *ca-sa* (f. *scad-ta*), *cas-si-s* Helm und *cas-tru-m* (umbr. *castru-o*, osk. *castro-us* Aufr. u. Kirchh. II 159) im Sinne von Schutzwehr (Beitr. 449). — An das vorausgesetzte *skajā* schliesst sich vielleicht *cae-cu-s* — goth. *haih-s* (vgl. S. 41), gleichsam *σκο-ι-νό-ς* schattenhaft an, während *co-cl-e(t)-s* als Ableitung aus einem demin. *sco-cu-lu-s* (vgl. *Redi-culu-s*) betrachtet werden könnte (vgl. Spiegel Beitr. II 264, anders Pott II<sup>2</sup> 446). Vgl. Corssen Nachtr. 263.

113) W. *cky*, *σκευ-ή* Kleidung, *σκεῦ-ος* Geräth, *σχευά-ξ-ω* rüste — *σκῦ-τ-ο-ς*, *κύ-τ-ο-ς* Haut, *ἐπι-σχύ-νιο-ν* Stirnhaut.

Skt. *sku sku-nô-mi* tego.

Lat. *ob-scú-ru-s*, *scú-tu-m*, *cũ-ti-s*.

160 Ags. *scú-a*, *scú-va* umbra, caligo, ahd. *skiu-ra* receptaculum, ags. *hūd* Haut.

Lit. *sku-rà* Fell, Leder, ksl. *šti-tŭ áспіς*.

Pott W. I 1354, Benf. I 611, Pictet II 224. — Die W. *sku* ist von Westerg. mit Stellen belegt. Vgl. Roth krit. Erläuter. VI 22. — Der Zusammenhang von *σκῦ-τ-ο-ς*, *κύ-τ-ο-ς* (*ἐγκυτι*), *cu-ti-s* ist unverkennbar (vgl. No. 573), über das *τ* Ztschr. IV 215. *κύ-τ-ος* Höhlung gehört zu 79. — Schwierig ist *σχύλο-ν* Rüstung, das von *σύλο-ν* Haut verschieden ist und so wenig von *spoliu-m* als von *συλά-ω* (vgl. *σχυλεύω*) getrennt werden kann, während *σχυλό-ω* (bedecke) wieder an unsre W. anklingt. Vgl. Kuhn IV 35, Corssen I<sup>2</sup> 525, der die Liquida dieser Wörter für wurzelhaft, also *skur*, *σχυλ* als W. ansieht. — Altir. *sciath* (aus \**scaitā*) Z.<sup>2</sup> 18, 97 scheidet sich im Vocal. Vgl. No. 112.

114) W. *ckyλ*, *σχύλλω* raufe, schinde, *σχύλ-μα* Raufen, *κο-σχυλ-μάτια* Lederschnitzel.

Lat. *qui-squil-iae*.

(155) Pott W. II, 1, 699, Benf. I 200. Vgl. No. 113 und W. *ckyαλ* (unter No. 106), auch *ckyολ* erscheint als W. mit verwandten Bedeutungen: *σκόλ-υ-θρο-ς* gestutzt, niedrig, dazu ohne *σ* *κόλο-ς* verstümmelt (vgl. *in-colu-mi-s*), *κολού-ω*, und mit *π* weitergebildet *σκολύπ-τ-ω* stutze, *σκόλοψ* Pfahl (?). Corssen Beitr. 450, I<sup>2</sup> 524, Walter Ztschr. XII 380. — *κοσχυλμάτια* nach Hesych. *τὰ τῶν βυρσῶν περικομμάτια*, *quisquiliae* nach Fest. p. 257 ‚*dici putantur quidquid ex arboribus minutis surculorum foliorumve cadit*‘.



- 115) *φάλη-η-ς* Schiffsrippe, *ἐμ-γαλκό-ω* verbinde, umschlinge, *φολκό-ς* krummbeinig.

Lat. *falx* (St. *falc*), *flec-t-o*, *falc-o* (?).

Buttm. Lexil. I 245, wo die überlieferte, einer thörichten Etymologie entnommene Bedeutung von *φολκό-ς* (nur B 217) hinlänglich widerlegt ist. — *φάλη-η-ς* nach Pollux I 85 τὸ τῇ στείρᾳ προσηλούμενον d. i. die an den Kielbalken angenagelten krummen Hölzer, die den Bauch des Schiffes bilden. — *ἐμγαλκούμενοις* nach Suid. (ed. Bernh. II 222) περιπεπλεγμένοις, mit verschlungenen Stricken verbunden, so dass *φολκό-ς* wohl den krummbeinigen bezeichnet. — Daran lehnt sich lat. *falcones* wie nach Paul. 88 *dicuntur quorum digiti pollices in pedibus intra sunt curvati, a similitudine falcis*, und lat. *falx*. — Auch könnte man an ahd. *balco* Balken denken, dessen *c* aber nicht stimmt. — Vgl. Döderlein Gloss. 2476. Pictet I 467 stellt auch ahd. *falch-o* Falke hieher, à cause de la forme des ailes étendues, indem er *δρεπανί-ς* Mauerschwalbe vergleicht, die von *δρέπανον* den Namen haben soll.

## Γ

161

Griechisches *γ* entspricht indogermanischem *g*. Im Sanskrit ist dies durch *g* und *g'*, im Zend durch *g*, *gh*, *j*, *z*, *zh*, im Lateinischen durch *g*, im Gothischen durch *k*, im Kirchenslawischen durch *g*, *z*, *ž*, im Litauischen durch *g*, *ž* im Altirischen durch *g* (später zwischen Vocalen durch *gh*, missbräuchlich *dh* in Folge der gleichen Aussprache), selten durch *b* vertreten.

- 116) *ἄγ-ος* Schuld, Scheu, *ἐν-αγ-ής* fluchbeladen, *ἄγιο-ς* *μιαρός*, *ἀγ-ής* verflucht.

Skt. *āg-as* Aergerniss, Anstoss.

Benf. I 149, Bopp Gl. — An beiden Orten wird fälschlich auch das ganz verschiedene *qhas* verglichen (W. *ἀχ* No. 166). — Der spir. len. von *ἄγος* ist nicht bloss ionisch, sondern jetzt auch bei Thukyd. und anderswo aufgenommen; dass *ἄγιος* in der Bedeutung *μιαρός* ihn habe, wird im E. M. s. v. ausdrücklich vorgeschrieben. In *ἀγής* bei Hipponax fr. 11 Bergk<sup>3</sup> (156) *ὥς οἱ μὲν ἀγέει Βουπάλω κατηρῶντο* ist der spir. asp. wenig gesichert. — Mit W. *ἀγ* = skt. *jaḡ* (No. 118) keine Verwandtschaft. — Delbrück macht mich darauf aufmerksam, dass wie bei Thuk. I 126 *ἄγος τῆς θεοῦ* so im Sanskrit *dévānām āgas* d. i. τῶν θεῶν *ἄγος* gesagt werde.

- 117) W. *ἀγ*, *ἄγ-ω*, *ἀγ-ινέ-ω* treibe, führe, *ἀγ-ό-ς*, *ἄκ-τωρ* Führer, *ἀγ-ών* Wettkampf, *ἀγ-υιά* Strasse, *ὄγ-μο-ς* Zeile, Schwad, *ἄγ-ρα* Jagd.

Skt. *ag' ag'-ā-mi* gehe, treibe, schwinge, *āga-s* Treiber, *ag'-man* Zug, *ag'-ma-s* Bahn, Zug, *ag'-i-s* Wettlauf. — Zd. *az* führen, treiben, *az-ra* Jagd.

Lat. *ag-o*, *ag-men*, *ag-ili-s*, *ac-tor*, *ac-tu-s*, *ac-ti-o*.

Altn. *ak-a* *vehere*, *vehi*.

Altir. *ato-m-aig*, *atto-t-áig*, *ato-b-aig* adigit me, te, vos (Z. <sup>2</sup> 430).

Bopp Gl., Grimm Gesch. 408, Pictet II 6, Pott W. III 364. — Die skt. W. *ag* ist seitdem im PW. reichlich belegt, so dass alle andern Deutungsversuche aufzugeben sind (Benf. I 65). Die Uebereinstimmung in der Bedeutungsentwicklung ist vielmehr besonders gross. Man vgl. namentlich *ág-i-s* und *ág-ών*, skt. *ág-i-m agámi* ich nehme einen Wettkampf vor, wie gr. *ἐορτήν*, *θύσιν* *ἄγω*, lat. *diem festum*, *pacem ago*, dazu lat. *agon-ia* Opferthier, *agon-iu-m* Fest, marsisch *agine Jovias* Fest der Jovia nach Corssen Ztschr. IX 147. Ferner *ἄγρα*, wozu *ἄγρεύω*, *ἄγρέω*, *ζω-γρέω* = zd. *azra*. Im homerischen *ἄγρει* = *ἄγε* zeigt sich die Verwandtschaft mit dem Stammverbum, während dies in Wendungen wie Soph. Ant. 344 *φῦλον ὀρνίθων ἀμφιβαλὼν ἄγει* und *ἄγειν καὶ φέρειν*, im poet. Gebrauch von *agere* ganz nahe an unser jagen streift. Dass *ἄγρέω* mit *αἰρέω* zusammenhänge, ist mehrfach, aber ohne Grund behauptet. Nur die in *ἀντ-ἄγρε-το-ς*, *παλιν-ἄγρε-το-ς* (vgl. *ἄγρε-μῶν θήρευτής* Hes.), *κρε-ἄγρα*, *πυρ-ἄγρα* etwas verallgemeinerte Bedeutung hat dazu Anlass gegeben. — Sehr mit Unrecht behauptet Lottner Ztschr. V 240 *ἡγεῖσθαι* sei ganz verschiedenen Ursprungs und mit lat. *ság-io* zu verbinden. Wer Wörter wie *στρατηγός*, *ἀρχηγός* und den Gebrauch von *ἡγεῖσθαι*, *ἡγεμῶν*, namentlich bei  
162 Homer, berücksichtigt, wird dies Wort von W. *ἄγ* nicht trennen. Ueber den spir. asp. S. 640. Die nachhomerische Bedeutung von *ἡγεῖσθαι* ‚erachten, meinen‘ hat auch lat. *ducere* und *ἄγω* selbst. Sie wird vermittelt durch wiegen, wägen, daher lat. *agina* scapus trutinæ, *ex-ig-ere*, *ex-á(g)-men*, auch wohl *ex-ig-u-s*, also eigentlich ‚genau‘, aber auch ganz geläufig: *ἡγετριακοσίου δαρείκου* und daraus übertragen Soph. El. 119 *μούνῃ γὰρ ἄγειν οὐκέτι σωκῶ λύπης ἀντίρροπον ἄχθος*. Hieran schliesst sich *ἄξι-ος*, also *μνάς ἄξιος* eigentlich = *μνᾶν ἄγων*, das Gewicht einer Mine habend. Des von Pott II <sup>2</sup> 335 beschworenen skt. *sa* bedarf es, wie schon *ἀντ-ἄξι-ος* zeigen konnte, gar nicht. — Auffallend ist das *c* im osk. Inf. *ac-um*, den man *agere* deutet, neben *ang-et*, *ang-it* (Mommsen Unterit. D. S. 250). — *ἄγα-ν* sehr, eigentlich wohl ‚ziehend‘ mit der in *ἄγ-ήνωρ* (vgl. Roediger Comp. p. 4) erhaltenen Stammform *ἄγ-α* gehört doch auch gewiss hieher.

118) W. *ἄγ*, *ἄξ-ο-μαι* scheue, *ἄγ-ιο-ς* heilig, *ἄγ-νό-ς* lauter, *ἀγίζω*, *ἐναγίζω* weihe, opfere. — *ἄγ-ος* Weihe, Opfer.

Skt. *jaḡ* (*jaḡ-á-mi*) verehren, weihen, opfern, *jaḡ-us*, *jāḡ-a-s*, *jaḡ-ñā-m* Opfer, *jaḡ-ja-s* zu verehren. — Zd. *yaz* verehren, opfern, *yaz-u* gross, erhaben.

Bopp Gl., Pott W. III 575. — *βάγιος μέγας* bei Hesych. hat hiermit nichts zu thun: auch halte ich nicht mit Benf. I 434 ff. skt. *jaḡ* und *bhaḡ* für dieselbe Wurzel. Noch weniger hat lat. *sacer*, *sancio* irgend etwas mit *ἄγιος* zu thun. — *ἄγ-ος* (Hesych. *ἄγνισμα θυσίας*) schreibe ich im  
(157) Unterschied von *ἄγος* Fluch (No. 116) mit Hermann ad Aesch. Choeph. 149; so auch Soph. Antig. 775 *ὥς ἄγος*.

119) *ἄγρο-ός* Feld. — Skt. *ágra-s* Fläche, Flur. — Lat. *ager* (St. *agro*). — Goth. *akr-s* Acker.

Grimm Gesch. 408, PW., wo Zusammenhang mit W. *ag* vermuthet wird. Das skt. Wort bedeutet in den Veden öfter das Feld im Gegensatz zu den Bergen. Vielleicht haben daher Kuhn Ztschr. III 334 und Pictet II 79 Recht, welche *ἀγρός* a pecore agendo, also wie das deutsche Trift vom Treiben benannt glauben. Jedenfalls ist die von Th. Mommsen Röm. Gesch. I<sup>2</sup> 16 behauptete Bedeutungsverschiedenheit zwischen *ἀγρός* und *ἀγρος*, *ἀγρος* ist bei den Indern überhaupt Flur' unbegründet. Die allgemeine Bedeutung Feld hat ja auch *ἀγρός* häufig, so wie das davon abgeleitete *ἀγρο-*, dessen schon bei Hom. vorkommende Bedeutung wild für griechische Lebensanschauung bezeichnend ist.

120) *αἶξ* (St. *αἶγ*) Ziege, *αἶγ-ι-*s Ziegenfell, *αἶγ-ών* Ziegenstall, *αἶγ-αγο-*s Gemse.

Skt. *agā-s* Bock, *agā* Ziege, *agākā*, *agikā* Demin.

Lit. *ožý-s* Geissbock, *ož-kā* Ziege.

Bopp Gl., Pott W. III 136, Schleicher Ksl. 98, Kuhn Ztschr. III 433, welcher diese Vergleichung ablehnt, so lange *αι* nicht erklärt ist. Ich erkläre es durch Epenthese, indem ich von einem Stamme *ἀγι* ausgehe, den wir als Femininum neben skt. *agā* d. i. *aga* voraussetzen dürfen (vgl. S. 631). Ebenso Benf. Ztschr. VIII 75, Pott IX 175. Den Nom. *αἶξ* kann man durch Wegfall des *ι* unmittelbar aus *αἶγι-*s ableiten; der Stamm *αἶγι* ist in *αἶγι-βοτο-*s, wie es scheint, erhalten (Roediger Comp. 55). Dass *αἶξ* dann auch masculinisch vorkommt ist nicht sehr auffallend, nachdem 163 das Bewusstsein des Ursprungs verwischt war. Das ksl. *koza* gehört nicht hieher, sondern zu skt. *kḥagā* d. i. *skaga*, noch weniger ahd. *zigā*. — De alte Ableitung von *ἀἶσσω* (St. *ἀἶκ*) ist falsch, wahrscheinlich die von W. *ἀγ* vgl. skt. *ag-ira-s* = *ag-ili-s* (PW.). — Das von Meineke und M. Schmidt zur Heilung des Hesych. ersonnene *βαῖναν αἶγα* (Ztschr. XII 216) hat daher keinen Boden. — Für den Gebrauch von *αἶγίς* ist es beachtenswerth, dass skt. *agina-m* Fell überhaupt bedeutet (Fick<sup>2</sup> 3).

121) W. *ἀργ*, *ἀργ-ός-*s, *ἀργ-ή-*s (St. *ἀργητ*), *ἀργ-εννό-*s, *ἀργ-ινό-*-εις, *ἄργυ-φο-*s licht, weiss, *ἄργυ-ρο-*s Silber, *ἄργ-ιλο-*s weisse Thonerde.

Skt. *arg-una-s* licht, *rag-ata-s* weiss, *ragata-m* Silber, W. *rag*, *rag-ā-mi* glänze.

Lat. *argu-o* mache klar, *argutu-s* hell, deutlich, *arg-entu-m*, osk. *arag-eto-m* Silber, *arg-illa* weisse Thonerde.

Altir. *arget* argentum (Z.<sup>2</sup> 804), Gen. *argit*, *argdide* silbern (F. A. 225).

Bopp Gl., Benf. I 104, Pott W. III 582, wo *ἄργυ-φο-*s nebst *ἀργύ-φε-*-ο-ς wohl richtig auf W. *φα* = skt. *bhā*, scheinen, zurückgeführt wird. Der Vocal schwankt in seiner Stellung im Skt. und zeigt sich im osk. *arag-eto-m* wie im gleichbedeutenden zend. *erezata* doppelt. — Dass auch die *κύνες πόδας ἀργολ* (*ἀργυλοδες*) oder *ἀργολ* schlechtweg als schnellfüssige sich durch den Mittelbegriff schimmernd (*μαρμαρυγαὶ ποδῶν*) mit dem des weissen verbinden, erkannte Nitzsch zu β 11. Aehnlich *pedibus argutarier* (Titin. v. 28 Ribbeck) von den Füßen des Walkers. — Sonne Ztschr. X 338. — Vgl. No. 154.

- (158) 122) W. γαῦ, γαF γαῦ-ρο-ς stolz, γα-ί-ω freue mich, γέ-γη-θ-α, γη-θέ-ω, γῆθ-ος, γηθ-οσύνη Freude, γηθόσυνο-ς froh, γά-νυ-μαι freue mich, γάν-ος Heiterkeit, Glanz.

Lat. *gau* (Enn. Annal. 451), *gau-d-eo*, *gavi-su-s*, *gaud-iu-m*.

Altn. *kâ-t-r* laetus.

Pott W. I 741, Benf. II 114, Grimm Gesch. 399. — Diese Zusammenstellung ist angefochten von Dietrich Jahn's Jahrb. 81, 38, Hugo Weber Etymol. Untersuch. 93. Beide nehmen eine W. γα an, woraus ein secundäres γαυ hervorgehe, wie φαυ aus φα (No. 407), andererseits aber γαν. Da wir aber in den verwandten Sprachen keine Stütze für diese vorausgesetzten Wurzeln finden, und im Stande sind, sämtliche Lautübergänge durch Analogien zu begründen, so bleibe ich bei meiner Auffassung stehen. γαF-ω wird γα-ί-ω wie καF-ι-ω κα-ί-ω (No. 44), γαF-νυ-μαι γά-νυ-μαι wie κλοF-νι-ς κλό-νι-ς (No. 61). γάνος, wozu auch γανάω glänze, kann wie ἔθ-νος, ἔχ-νος mit dem Suffix -νος gebildet sein. — Nicht unwahrscheinlich ist es, dass auch ἄ-γαυ-ός-ς, ἄγαυρό-ς stolz, ἄ-γα-ίο-μαι und ἄγα-μαι nebst ἄγη Staunen verwandt sind, von denen aber wieder ἄγάλλω, ἄγανός-ς u. a. nicht weit abzuliegen scheinen, obgleich ich zugebe, dass sie auch andre Deutungen zulassen (H. Weber p. 49).

- 123) St. γαλακτ (Nom. γάλα) Milch, homer. γάγ-ος, γαλα-θη-νός-ς milchsaugend, γαλήνη Meeresstille (?).

Lat. St. *lact*, Nom. *lac*, altlat. *lacte*.

Diese Wörter gehören zu denen, die trotz ihrer unbestreitbaren Zusammengehörigkeit doch der Analyse die grössten Schwierigkeiten bieten.  
164 Ueber ihren Ursprung liegen vier weit auseinander gehende Vermuthungen vor. — 1) Bopp Vgl. Gr. I 254 hält γα-λακτ für ein Compositum aus dem skt. St. *gav* (= gr. βοF No. 644), vermag aber den zweiten Bestandtheil nicht befriedigend zu erklären. Dies versuchen im Anschluss an ihn Max Müller Ztschr. XII 27, Pictet II 29, wiederum jeder in verschiedener Weise, indem M. darin skt. *ragas*, das sonst Wolke und Wasser bedeutet und von andern sogar dem gr. ἔρεβος verglichen ist, P. aber λάζω. Nebenform von λαμβάνω, wieder findet, bei dem aber ein wurzelhaftes γ gar nicht nachgewiesen ist. Ueberdies steht im Wege, dass der Stamm *gav* sonst in den beiden classischen Sprachen immer ein *b* hat und dass die Verkürzung von *gav* zu *ga*, zu *g* und endlich zu nichts eine um so kühnere Annahme bleibt, da die beiden Wörter nicht einmal ausschliesslich Kuhmilch bedeuten. — 2) Pott II<sup>1</sup> 204, 311, Beitr. II 54, W. I 759 (Grimm Gesch. 326) sucht eine Vermittlung mit der W. von ἀμέλγ-ω (No. 150). *mlag* müsste zu *blag* (vgl. ir. *blicht*), dies zu *glag* (γάγ-ος) geworden sein, wodurch Uebereinstimmung mit goth. *miluk-s* (ksl. *mlēko* entlehnt?) erreicht würde. Allein an einer ausreichenden Analogie für solchen Lautübergang fehlt es, und die uralte Form γάλα, in der ja gar nichts hinderte μαλα zu sprechen, bliebe unverständlich. — 3) Walter Ztschr. XI 436 legt βδέλλειν saugen, melken zum Grunde, das er auf eine W. *gal* zurückführt. Diese W. aber hat in solcher Bedeutung nirgends einen Halt. — 4) Hugo Weber in seinen Et. Forsch. erörtert sämtliche hieher gehörige Formen sehr eingehend und stellt γαλ in der Bedeutung hell sein, glänzen als W. auf. (Vgl. No. 133b.) Da sich γαλ-ήνη (auch plumbago),

γελ-ά-ω, γελ-εῖν (λάμπειν ἀνθεῖν Hesych.), lat. *gel-u*, vielleicht sogar skt. *gāla-m* Wasser, mit manchem Zubehör, ungezwungen aus einer solchen W. (159) deuten lassen, so ist diese Erklärung nicht unwahrscheinlich. Aus W. γαλ ging danach das seltne γαλ-ατ hervor wie aus W. ἄλ ἄλ-ατ (No. 657), aus dem erweiterten Stamme γλακ (vgl. *glac-ie-s*) γλακ-ῶντες (μεστοὶ γάλακτος Hes.), γλακκό-ν (γαλαθηνόν ib.), mit Erweichung des zweiten κ zu γ γλάγ-ος. γαλακτ- (für γλακτ vgl. γλακτ-ο-φάγοι) geht wie *lact* (für *glact*) auf *glac-ti* (vgl. lat. *re-ti* Nom. *re-te*) zurück. — γαλα-θηνός ist zusammengesetzt mit W. θε (No. 309). — Brunnhofer ‚Γάλα, *lac* der graecoitalische Name der Milch.‘ Aarau 1871 führt das Wort ansprechend auf die W. *gar* schlingen, trinken (No. 643) zurück, zu der auch γάρο-ς Brei gehöre.

124) Hom. γαλόω-ς γάλως γαλοῶνη (Suid.) Mannesschwester. — Lat. *glōs*. — Altböhm. *zelva mariti soror*.

Pott I<sup>1</sup> 131, Kuhn in Weber's Ind. Studien I 328. — Für die Ursprünglichkeit des *g* spricht die griechische, lateinische und slawische Form, ebenso die von Nauck (Aristoph. Byz. 136) angeführte phrygische Form γέλαρος (ἀδελφοῦ γυνή Hesych.). — γάλως nach Pollux III 32 ἡ τοῦ ἀνδρός ἀδελφὴ τῇ ἐκείνου γυναικί. *glos* nach Paul. Epit. 98 und Charisius p. 42, 10 K. nur *viri soror*, aber nach Nonius p. 557 M. auch *fratris uxor*. Für das Griechische ist wohl *galva-s* als Urform anzusetzen, lat. *glōs* Gen. *gloris* hat ein Suffix auf -s wie *flōs*, *rōs*. — Das skt. *çjāla-s* oder *sjāla-s* uxoris frater, das man hieher gezogen hat, fasst ganz anders Max Müller Oxford Essays 1856 p. 21, der ἄ-έλιοι (vgl. εἰλλόνες) — σύγγαμβροι oder ἀδελφὰς γήμαντες — mit *sjāla-s* vergleicht, folglich die Form mit dentalem *s* für die ursprüngliche hält. Das ἄ ist dann copulativ wie in ἄ-λογο-ς zu fassen, εἰλ-ίον-ες (für ἐελ-ιον-ες) aber hätte den spir. asp. eingebüsst und eine neue Ableitungsendung hinzugenommen. Obgleich noch Schwierigkeiten übrig bleiben, scheint diese Vergleichung gerechtfertigter als die weder lautlich noch begrifflich passende mit unseren Wörtern. — Die W. dieser, wahrscheinlich γαλ (vgl. No. 123) in der Bedeutung *heiter sein*, will Ascoli Ztschr. XII 319 und Pictet II 375 aus andern Schmeichelnamen der an- 165 geheiratheten Verwandten (*belle soeur*) nachweisen. Vgl. No. 257. Die Einwendungen Brunnhofers a. a. O. 26 verschlagen nichts.

125) γαμφ-ή, γαμφ-ηλή Kinnbacken, Rachen, γόμφο-ς Zahn, Pflöck, γομφ-ίο-ς Backenzahn.

Skr. *gambha-s* Zahn, Mund, Rachen, *gambhja-s* Schneidezahn, *gabh gabh-ê* od. *gambh-ê* schnappe nach etwas.

Ksl. *gab-ũ* Zahn, lit. *gėmbė* Haken in der Wand.

Schleich. Ksl. 110. — Kuhn Ztschr. I 123 ff., wo noch vieles andre erörtert wird, das man namentlich auch aus den deutschen Sprachen mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit hieher ziehen kann. Ich erwähne nur die Vergleichung des altsächsischen *camb* Kamm und des gr. γέφυρα, das offenbar die Grundbedeutung Damm hat. Auch an die Stadtnamen Γόμφοι und lat. *Gabii* wird man erinnert. — Benf. II 116. — Vgl. No. 423.

126) γαστήρ (St. γαστερ) Bauch, γάστρα Bauch eines Gefäßes. —

Skt. *gāthara-s* Bauch. — Lat. *venter* (für *gventer*)? — Goth. *quithu-s* Bauch, Magen, Mutterleib, *laus-quithr-s* nüchtern.



Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 106, II 554, Kuhn Ztschr. III 435, wo skt. *gas* verschlingen als W. angenommen wird, von der indess das Ptsb. Wtb. nichts weiss. — Corssen Beitr. 57. — *v* durch *gv* aus *g* wie in *ven-io* (No. 634), *vor-o* = skt. *gar* (No. 643). St. *γα-σ-τερ* geht jedenfalls von (160) einer W. auf *s* aus, und stellt sich zum d. *wans-t*, *venter* dagegen zeigt keine Spur eines *s*. Die Glosse des Hesychius *γέντερ ἡ κοιλία* hat das Ansehn, als ob das lat. *venter* gemeint sei. — Das skt. *!h* scheint für *st* zu stehen. Leo Meyer Vgl. Gr. I 37.

127) *γανλό-ς* Eimer, Krug, *γαῦλο-ς* Kauffahrteischiff. — Skt. *gôla-s* Kugel, *gôlâ*, *gôla-m* kugelförmiger Wasserkrug.

Benf. II 292, wo allerlei andres sich aufgeführt findet. Von zweifelhaftem Ursprung, vielleicht verwandt mit *γογ-γύλο-ς* rund und skt. *gul-â* Kugel, Pille. Da *ô* = *au*, so ist diese Zusammenstellung lautlich unanfechtbar, aber das Verhältniss der Bedeutungen ist nicht völlig aufgeklärt. — Fick<sup>2</sup> 65.

127a) *γέλυ-ς* Kopf des Knoblauchs. — Skt. *grñg-ana-s* eine Art Knoblauch.

Pictet I 299, wo auch das gleichbedeutende ers. *gairg-ean* angeführt wird. Die Identität von *γελγ* und *grñg* d. i. *garng* ist schwer abzuweisen, das Suffix verschieden, im Gr. bald *ι* (Gen. *γέλγεως*), bald *ιθ* (*γέλυιθος*), bald *ιδ* (*γέλυιδος*).

127b) W. *γεμ γεμ-ω* bin voll, *γεμίζ-ω* fülle, *γόμο-ς* Fracht, Ladung, *γομό-ω* belade.

Lat. *gem-o* seufze, *gem-i-tu-s*, *in-gem-i-sc-o*.

Pott W. II, 2, 167. — Wegen des Bedeutungsüberganges vgl. S. 110. — Döderlein Synonyme und Etymol. V 245. Vielleicht hat sich die Bedeutung der Fülle noch in *gumia* Schlemmer (Pott II<sup>1</sup> 279), die der strotzen- den Fülle in *gemma* erhalten (vgl. S. 112, anders Pott II<sup>1</sup> 29), während *gemursa* (*sub minimo digito pedis tuberculum* Paul. Epit. 95) Geschwulst zu bedeuten scheint.

166 128) W. *γεν, γα, ἐ-γεν-ό-μην, γί-γν-ο-μαι* werde, *γείν-ο-μαι* werde geboren, *γέν-ος* Geschlecht, *γεν-ε-τήρ* Erzeuger, Fem. *γεν-έ-τειρα*, *γέν-ε-σι-ς* Ursprung, *γυν-ή* Frau. — *γνή-σιο-ς* echt. Skt. *gan gan-â-mi* und *ga-gan-mi* zeuge, *gâ-j-ê* nascor, *gan-as* Wesen, *gan-us* Geschlecht, *gan-i-tâ* (St. *ganitar*) genitor, *gan-i-trî* genitrix, *gâ-ti-s* Geburt, Stamm, ved. *gnâ*, später *gan-i* Weib. — Zd. *zan* erzeugen, *ghena* Weib.

Lat. *gen gi-gn-o*, *gen-ui*, *gen-us*, *gen-i-tor*, *gen-i-tri-x*, *gen(t)-s*, *gna-sc-o-r*, *gen-er* — *gen-iu-s*, *nâ-tûra*.

Goth. *kein-an* (auch *kijan*) keimen, *kun-i* Geschlecht, *quin-ô*, *quên-s* (St. *quênî*) *θῆλυ-ς*, ahd. *chind* proles, *chnuat* natura.

Altpr. *ganna*, ksl. *žena* Frau, lit. *gem-ù* nascor, *gim-inẽ* Herkunft, *gam-inti* zeugen, *gim-ti-s* Geschlecht, *gen-ti-s* Verwandter, *gentè* (St. *genter*) Mannes Bruders Frau.



Altir. *ro-gén-air* natus est (Pf. Dep. Z.<sup>2</sup> 451), *nad genetar* non nati sunt (Amra p. 34), *gein* Kind (Ir. Gl. 104), *geine* genus (Ir. Gl. 812), *genemain* Geburt (Amra p. 34, vgl. skr. *ganiman*); *ben γυνή*.

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 17, Benf. II 116 f. 201, Schleich. Ksl. 110 f., Ebel Beitr. II 161. — Die Formen *γεν* und *γα* (*γεγαώς*, *γεγάασι*, *γί-γα(ντ)-ς* stehen neben einander wie im Skt. *gān* und *gā*. Durch Metathesis entsteht *κασί-γνητο-ς*, *γνή-σιο-ς* (vgl. skt. *gāt-ja-s* edel, echt, Fick<sup>2</sup> 57) wie lat. *gna-sc-or*, *γί-γν-ο-μαι* und *gi-gn-o* aber durch Reduplication (161) mit Ausstossung des ε, während *γέλν-ο-μαι* für *γεν-jo-μαι* steht und dem skt. *gā-j-é* entspricht. Eine eigenthümliche Präsensform *γίνν-μαι* weist Boeckh Monatsber. d. Akademie Nov. 1857 aus der Mundart von Aegosthena nach. *γίνν-μαι*: *γέλν-ο-μαι* = *κτέν-νν-μι*: *κτείν-ω*. — Ueber die Formen, welche Frau bedeuten (d. i. Gebärerin), Kuhn Ztschr. I 129. — Boeot. *βανά*, *βανῆκος* Ahr. aeol. 172 für *γφανα* mit Zusatz des labialen Lautes, der sich auch im Goth. festgesetzt hat, daher durch Kürzung *γυνή*. Ueber die Flexion *γυνα-κ-ός* mit hinzutretendem Suffix *ké* vgl. Ztschr. IV 216 und unten S. 630. — Ueber *γάμο-ς*, *γαμβρό-ς* unten S. 499. — Ueber *nátura* Classen zur Geschichte des Wortes Natur. Frankf. a/M. 1863. — Ueber ir. *ben* und seine unregelmässige Flexion (G. *mná*, D. *mnai* etc.) vgl. Z.<sup>2</sup> 241 ff., Ebel Beitr. I 160, Stokes Ir. Gl. 1053, Beitr. V 446.

129) *γέρ-ανο-ς* Kranich, Kran, *γεράν-ιο-ν*, *Γεράν-εια*.

Lat. *gr-û-s*, *gru-e-re*.

Ahd. *chr-an-uh*, ags. *cr-an*.

Lit. *gér-vè*, Dem. *ger-v-élè*, ksl. *žer-av-ì* Kranich.

Corn. *garan* Kranich (Lex. Cornu-Brit. 161), altir. (*grén?*) Gen. *grúin* (L. U. s. Journ. 1871, p. 430).

Pott I<sup>1</sup> 227, Grimm Gesch. 399, Schleich. Ksl. 111, Förstem. Ztschr. III 48. Bemerkenswerth ist, dass in allen Sprachen das Wort auch zur Bezeichnung von Maschinen dient. Die W. ist nach Pictet I 492 *gar*, alt sein, weil die Kraniche über fünfzig Jahre alt würden. Näher liegt für die schon *Γ* 3 um ihres Geschreis willen verglichenen Vögel W. *gar* rufen No. 133. — Kuhn's Annahme (Beitr. I 358), dass das *u* des lat. *grû-s* aus dem *avo* von *γέρ-ανο-ς* entstanden sei, ist namentlich deshalb unwahrscheinlich, weil sich im Lit. *v* neben dem Suffix *-ini-s* findet. Ich ziehe in diesem wie in andern Fällen die sicher erkennbare partielle der nicht streng erweisbaren totalen Uebereinstimmung vor. Ebenso Sonne Ztschr. XII 294.

130) *γέρ-ων* (St. *γεροντ*) Greis, *γραῦ-ς* Alte, *γῆρ-ας* Alter, *γερα-ιό-ς*, *γηραλέο-ς* alt.

Skt. *gar-an* (St. *garant*) Greis, *gar-ana-s* hinfällig, alt, *gar-as*, 167 *gar-â* Alter. — Zd. *zaur-va* (f. *zar-va*) Alter.

Ahd. *grâ*, *grâw-êr*, mhd. *gr-îs* (?).

Bopp Gl., Pott W. II, 1, 253, Kuhn Ztschr. IV 41. — Die W. ist *gar*, skt. *gar-â-mi*, das intransitiv gefasst gebrechlich werden, transitiv aufreiben bedeutet. Dazu gehört auch *gar-gara-s* abgelebt, zerfetzt, gespalten,

an das sich *γερ-γέρ-ι-μο-ς* anschliesst, abfällig von überreifen Früchten. *γεράν-δρου-ο-ν*, alter Baum, erinnert an skt. *gāra-na-s* (vgl. *gāraṇa-druma-s* Name eines Baumes). Vgl. *σάνος γέρον* *χ* 184. Hier würde sich auch *γεγήνιο-ς* Beiname des Nestor anschliessen, wenn er mit Düntzer XII 9 nichts anderes als *γέρων* bedeutete. *γεραιό-ς* lässt auf ein dem skt. *gāras* oder *gārā* näher stehendes Primitivum schliessen. *γῆρας* theilt mit skt. *gārāju-s* die besondre Anwendung auf die abgestreifte Schlangenhaut. Von ihren Runzeln heisst auch wohl die Haut auf der Milch *γραιῦς*. Ueber *γραιῦ-ς* (b. Homer auch zweisylbig *γρηῦ-ς*) handelt eingehend Legerlotz Ztschr. X 375. Es steht für *γερ-αί-ι-ς*, Fem. zu *γερ-αί-ο-ς* (vgl. *ταλ-αό-ς*, *ταν-αό-ς*), daher bei Callim. *γραιῦ-ι-ς*, die Länge nach *ρ* wie in *τμηῖ-σι-ς* neben *ταμείλχρως*, *fi* zu *v* verengt, wie *fo* zu *v* in *-via* = *-for-ia*. Dazu *γραιῖα*. Im PW. wird skt. *gīvri-s*, gebrechlich, durch Metathesis aus *\*gar-vi-s* abgeleitet, das mit unserm *γραι-fi-ς* identisch wäre. — Auch die *Γραικοί* gehören doch wohl hieher. — Von der sinnlichen Grundbedeutung (vgl. oben S. 113) ist vielleicht eine Spur in *γραιῖα. κάρδοπος* (Hesych.), nämlich als Reibmaschine, Mörser, wie man denn längst lat. *grā-mu-m* = goth. *kair-n*, lit. *gir-na*, ksl. *zrū-no* und gr. *γῆρι-ς* feines Mehl (vgl. skt. *gur* = *gar*) hieher gestellt hat (vgl. oben S. 97). Anders Hehn S. 403. — Die deutschen Wörter sind wegen Mangels regelmässiger Lautverschiebung zweifelhaft. Anders Fick<sup>2</sup> 70, Corssen I<sup>2</sup> 360, der an lat. *ravu-s* blaugrau erinnert. — Ueber *γέρας* bei No. 638.

- (162) 131) St. *γευ* (für *γευς*) *γεύ-ω* lasse kosten, *γεύ-ο-μαι* koste, *γεῦ-σι-ς* Geschmack, *γεῦ-μα* Kosten, Kost.

Skt. *gush* (*gush-ê*) gern haben, befriedigt sein, *gush-ti-s* Gunst. Befriedigung, *gōsha-s* Zufriedenheit, Genüge.

Lat. *de-gu(s)-n-e-re* (*degustare* Paul. Epit.), *gus-tu-s*, *gus-t-are*.

Goth. *kius-a* δοκιμάζω, *kus-tu-s* δοκιμή, *kais-jan* γεύεσθαι, altn. *kost-r* Wahl, Bedingung, Lage.

Altir. *to-gu* eligo (Z.<sup>2</sup> 429, für *\*to-gusu*), *do-ro-i-gu* elegit (Z.<sup>2</sup> 449, für *\*do-ro-gegu-s*), *tuicse* electus (Z.<sup>2</sup> 801, für *\*to-gus-te*).

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 376, Grimm Gesch. 399. — Die etwas befremdliche Bedeutungsverschiedenheit kann kein Hinderniss sein die griechischen und indischen Wörter zu vergleichen, da wir auch innerhalb der deutschen Sprachfamilie die Begriffe wählen, prüfen und kosten wechseln sehen. Auch bei Homer überwiegt die metaphorische Anwendung: *γεύεσθαι ἀλλήλων*. Die sinnliche nur *ρ* 413 (I. Bekker Monatsber. 1864 S. 12).

- 132) *γῆ*, *γα-ῖ-α* Land, Erde, *γύ-α* Saatfeld, *γη-ί-τη-ς* Landmann, *γείτ-ων* Nachbar, *γή-ινο-ς* irdisch, irden.

Skt. *gāu-s* (St. *gā*) Erde.

Bopp Gl., Benf. II 144. — *γύ-α* durch Kürzung vielleicht aus *γφα-α* wie *γυνή* aus *γφανα* (No. 128); über *αἶα* S. 439. — *γῆ* aus *γεα*. — *γείτ-ων* (vgl. E. M. p. 229, 26) schliesst sich zunächst an *γηῖτη-ς* an mit Verdünnung von *ηῖ* in *ει* (vgl. *μεσό-γεια*, *λειτουργός* und *λήϊτο-ν*) und der Bedeutung nach *vicinus* von *vicus*, *popularis* in der Bedeutung Landsmann, 168 *tribulis*, *οἰκίτης* u. s. w., wo überall der Begriff ‚aus demselben‘ sich von selbst ergänzt (Joh. Schmidt Vocal. I 91). *ον* ist individualisirendes Suffix

(Ztschr. IV 215). — Bopp 'vergleicht auch goth. *gavi* (für *gavja*) Gau, was J. Grimm Ueb. Diphthonge S. 43 wegen der mangelnden Lautverschiebung ablehnt, Leo Meyer Ztschr. VII 16 wieder vertheidigt. — Die Bedeutung Erde für das Sktwort wird im PW. für eine übertragene erklärt, indem sie aus der häufigeren Bedeutung des Wortes ‚Kuh‘ (St. *gav* = βοῦ) abgeleitet sein und die Erde als ‚milchende Kuh der Könige‘ gefasst sein soll. Jene Bedeutung ist aber gut und früh bezeugt. — Als W. bietet sich entweder *ga* gehen (No. 634) (vgl. πέδον No. 291, οὐδας No. 281), oder No. 128, wie skt. *bhū* zu No. 417 gehört.

133) γῆρυ-ς Sprache, γηρύ-ω spreche, töne, Γηρυών.

Skt. W. *gar gr-nā-mi* rufe, preise, *gir* Ruf, Sprache, *gir-ā* Rede.

— Zd. *gar* singen, preisen.

Lat. *garrus* schwatze, *garrulu-s* geschwätzig.

Ahd. *kirru* knarre, *quiru* gemo, *gurrio*.

Lit. *garsa-s* Stimme, *garsū-s* laut, *gyr-à* Ruhm.

Altir. *gair* Ruf, Stimme (Ir. Gl. 115), *forcon-gur* praecipio (Z. 2 428, für \*-garu), *fris-gair* contradicit, *to-garthith* Gen. *to-garthado* vocativus (Z. 2 235).

Bopp Gl., Benf. II 129, wo viel gewagtes. — *garrus* wohl wie lit. *garsas* von einer durch *s* erweiterten Wurzel, also für *garsio*. — Ueber *kirru* Müllenhoff Gloss. zum Quickborn s. v. *knirr*. — Hieher gehört wohl γέρανος No. 129. — Wahrscheinlich sind aber auch einige Wörter mit *l* hieher zu ziehen, so *gal-lu-s* (vgl. ahd. *hano* und lat. *can-o*), altn. *kalla* engl. *call* rufen (Lottner Ztschr. XI 165), während der Vergleichung von ahd. *nahti-gal-a* (vgl. mhd. *gellen* personare, *gal-m* strepitus) der Mangel der Lautverschiebung entgegensteht, ferner ksl. *glasū* = lit. *garsa-s* Stimme, (163) *gla-gol-a-ti* sprechen (Miklosich Radices s. v.). Vgl. Pott II<sup>2</sup> 598, W. II, 1, 228. — Ueber Γηρυών ‚Brüller‘ Pott Ztschr. VII 94, IX 187.

133b) γλαυ-κό-ς licht, schimmernd, γλαυκ-ῶπι-ς lichtäugig, γλαῦξ Eule, γλαύσσ-ω leuchte, γλαυσό-ν (Hesych. λαμπρόν). — Goth. *glaggu-s*, ags. *gleán*, splendidus, sagax.

Benf. II 124, Leo Meyer Ztschr. VII 15, Lottner XI 197, Hugo Weber Et. Unters. 91, Pott W. I 770. — Mit γλαῦξ vgl. σκῶψ No. 111. — Ueber die Bedeutung der gr. Wörter Schol. Apollon. Rhod. I 1280 δια-γλαύσσουσιν ἀντὶ τοῦ φωτίζουσι ἢ διαλάμπουσιν, ὅθεν καὶ ἡ Ἀθηνᾶ γλαυκ-ῶπις, καὶ γλήνη ἢ κόρη τοῦ ὀφθαλμοῦ, παρὰ τὸ γλαύσσειν, ὃ ἐστὶ λάμπειν. καὶ Εὐριπίδης ἐπὶ τῆς σελήνης ἐχρήσατο ᾿γλαυκῶπις τε στρέφεται μήνη. — γλαύσσω für γλαυκ-ῶ, ebenso γλαυσό-ν für γλαυκ-ῶ-ν. — γλῆ-νος Schauspiel, γλῆ-νη Augenstern wohl von der bei No. 123 besprochenen W. γαλ. Vgl. Bugge Stud. IV 326.

134) W. γλαφ γλάφ-ω höhle, γλάφ-υ Höhle, γλαφ-υρό-ς hohl, glatt. — Lat. *glaber* (St. *glab-ro*) kahl, glatt, *Glabrio*, *glabresco*, *glabrare*.

Pott I<sup>1</sup> 140, Benf. I 209. — γλάφ-ω : scalp-o = γλύφ-ω : sculp-o. Vgl. No. 138.

134b) W. γλυφ γλύφ-ω höhle aus, gravire, γλύφ-ανο-ς Schnitzmesser, γλύπ-τη-ς Schnitzer. — Lat. *glúb-o* schäle, *glú-ma* Hülse.

Pott I<sup>1</sup> 140, der auch lit. *lūba-s* Rinde (Nesselm.) und lat. *liber* (St. *libro*) Bast vergleicht. — Walter Ztschr. XII 381 vergleicht γλύφ-ω mit  
169 lat. *sculp-o*, in welchem Falle das φ aus π entstanden wäre, ebenso Leo Meyer Vgl. Gr. I 41, Corssen Nachtr. 178, während Walter *glúb-o* dem gr. κεύφη, κέλυφος Schale gegenüberstellt.

135) W. γνω ε-γνω-ν, γι-γνώ-σκ-ω erkenne, γνω-σι-ς Erkenntniss, γνώ-μη Meinung, γνω-σ-τό-ς, γνω-τό-ς bekannt, γνωρ-ίζ-ω mache bekannt.

Skt. W. *gñā gānā-mi* kenne, *gñā-na-m* Kunde, Kenntniss, *gñā-s, gñā-ti-s* bekannter, verwandter.

Lat. *gno-sc-o, nō-ti-o, nō-tu-s, gnā-ru-s, i-gnōr-o*, altl. *gnār-igare, narrare*.

Ahd. *knā-u* cognosco, goth. *kann* γιγνώσκω, *kunth-s* γνωστός, *kunthi* γνωσις.

Ksl. *zna-ti* γιγνώσκειν, *zna-men-ije* σημειον, lit. *zin-aí* weiss, Partic. *žino-ma-s* bekannt.

Altir. *ad-gén-sa* Perf. cognovi, *ad-géin* cognovit, *ad-genammar* novimus (Z.<sup>2</sup> 448).

Bopp Gl., Vgl. Gr. I 230, Pott W. I 38, Benf. II 143, Schleich. Ksl. 110. Ebel Beitr. II 162. — γνώσκω κατὰ Ἡπειρώτας (Et. Orionis p. 42, 17) = lat. *gnosco*. — ἄ-γνω-έ-ω und ἄ-γνω-ια lassen einen Adjectivstamm γνωφο vermuthen, während γνωρίζω auf ein mit lat. *gnāru-s* zusammenzustellendes Adjectiv deutet, zu dem vielleicht νάρω· συνίημι, νάρειν· ζητεῖν (Hesych., Lobeck Rhem. 132) gehört. Lat. *norma*, der Bedeutung nach = γνώμων, wird von Benf. wohl richtig aus *gnorima* gedeutet, hat aber den Anstrich eines Lehnworts. An das erwähnte γνωφο muss man anknüpfen, will man νόο-ς, νοέ-ω mit W. γνω zusammenbringen. Durch  
(164) das gut bezeugte aeol. γνωέω und das att. ἀμφι-γνωέ-ω so wie durch die Form Πολυνόφος — weiblicher Genitiv — auf einer alten von Wachsmuth Rhein. Mus. XVIII 578 besprochenen korkyräischen Inschrift wird dies allerdings wahrscheinlich. — Keineswegs aber dürfen wir mit Bopp und andern δαῖναι hieher ziehen (vgl. zd. *dā* wissen und No. 255c), wohl aber ὄνομα (No. 446). — Zwischen dieser W. und der W. γεν (No. 128) findet ein unverkennbares Verwandtschaftsverhältniss statt. Als vermittelnden Begriff zwischen zeugen und erkennen betrachtet Sonne Ztschr. X 184 den des Keinens, während C. Pauli, Ueber die deutschen verba praeteritopraesentia Stettin 1863 S. 2 (ähnlich Classen „Natura“ S. 7) auf den in W. *ga, gam* erhaltenen Begriff des Kommens zurückgeht. Letztere Erklärung scheint auch mir die befriedigendste. Immerhin muss aber die Unterscheidung der leiblichen und der geistigen Bedeutung jenseit der Sprachtrennung liegen, da jede Sprache, wenn auch nicht mit voller Consequenz, beide lautlich aus einander hält. Am besten ist dies den Graecoitalikern durch den Vocalismus gelungen, der aber wieder bei den Grie-

chen noch strenger, als bei den Römern durchgeführt ist, vgl. *γνω-ρ-ίζω* und *gnâ-ru-s*. — Dass lat. *gnâ-vu-s* hieher gehöre bezweifelt Corssen I<sup>2</sup> 83 der Bedeutung wegen. Diese, ‚emsig‘, liesse sich aus *gna* nur durch die Annahme ermitteln, dass im Lateinischen wie im Deutschen *kennen* in *können* übergegangen sei im Sinne von ‚knowledge is power‘ Whitney Lect. 111. Zusammenhang von *gnâ-vu-s* mit W. *gen*, wie ihn Corssen I<sup>2</sup> 436 annimmt — etwa im Sinne von *γενναῖος*? — scheint mir noch schwieriger.

136) *γογ-γύξ-ω* (für *γογ-γγ-j-ω*) brumme, *γογ-γυσ-μός-s* Murren.

Skt. W. *guṇḡ guṇḡ-â-mi* brumme, *guṇḡita-m* Gesumme.

Ksl. *gag-na-nije γογγυσμός, gag-nivũ γογγύζων*.

Benf. II 62, Schleich. Ksl. 103. — Die griech. Form ist reduplicirt. Das *γ* ging vor *j* in *δ* über, daher *γογ-γύξ-ω* und in Folge dessen *γογ-γυσ-μός-s*.

137) *γόvv* Knie, *γουνό-ο-μαι, γουνά-ξ-ομαι* kniee, *γνύ-ξ, πρό-χvv* 170 mit den Knieen, *ι-γνύ-α* Kniekehle.

Skt. *gānu* Knie, *abhi-gñu* bis an's Knie. — Zd. *zhnu*, Plur. *zanva*.

Lat. *genu*, Dem. *geni-culu-m, geniculatu-s* knotig, *con-genu-cl-a-t*

Non. p. 89, *Genucius*.

Goth. *kniu*.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 88, II<sup>1</sup> 59, Benf. II 119. — Kuhn Ztschr. I 129, Beitr. III 465, wo von dem Verhältniss der drei Grundformen *gamu, gāmu* und *gmu* gehandelt wird. *γουν-αι* für *γου-αι* mit neuem Suffix vgl. *ὄνειρ-ατα* mit *ὄνειρο-s*. Vgl. *γνύ-πτοι, γνυπτεῖν* Hes. — Die Aspiration vor *v* ist hier unverkennbar vgl. *λύχνο-s* No. 88. — *ι-γνύ-α* wohl für *ἐγ-γνύ-α* vgl. Hesych. *ἔγ-κρο-s, ἐγ-κέφαλο-s*. — Sollte *γωνία* Ecke nicht ein blosses Derivat von *γόvv* sein? — Auch *γουνό-s* Bühel, Hügel, *Γόννοι, Γοννοῦσσα* = *Genua* vergleicht Döderlein hom. Gloss. 1011.

138) W. *γραφ γραφ-ω* ritze, schreibe, *γραφ-ή* Schrift, *γραφ-ί-s* Griffel, *γραμ-μή* Linie, *γράμ-μα* Schriftzeichen.

Goth. *grab-a σκάπτω, grōba* Grube.

Ksl. *po-greb-a* sepelio, *grobũ* Grab, lit. *grāba-s* Sarg, *grābē* Graben.

Pott I<sup>1</sup> 140, Grimm Gesch. 408, Benf. I 118, Schleich. Ksl. 102. — Die auf den ersten Anblick auffallende Bedeutungsverschiedenheit (vgl. zu No. 329) hat eine Analogie an *γράφω, γλύφω* (No. 134) und wird vermittelt durch *γομφὰς ὅς παλαιά* Hesych., indem die Sau offenbar vom Graben, Wühlen benannt ist (vgl. *scrofa* und *scrobis*). *γράφω* statt *γράφω* C. I. No. 1126, 8, Keil Philol. Supplb. II 565. — Ueber den ursprünglichen Anlaut und das Verhältniss zu *scribo* S. 656.

139) St. *ἐγερ ἐγρ-ήγορ-α* bin wach, *ἐγρ-ε-το* erwachte, *ἐ-γείρ-ω* (165) wecke, *ἐγερ-τί* Adv. wach.

Skt. W. *gar gā-gar-mi* wache, Ao. *a-gî-gar* weckte, *gāgar-ti-s* das Wachen, *gāgr-vi-s* wach. — Zend. W. *gar* wachen.

Bopp Gl., dessen Zusammenstellung mit *vigil* und ahd. *wachan* mir, wie Pott W. II, 1, 240, zweifelhaft ist, weil in beiden Wörtern leicht die

in *vigere, vegetus* steckende Wurzel enthalten sein könnte. — Benf. II 128. — *é* ist wohl Ersatz für die Reduplicationssylbe *ga* skt. *gá*, so dass *gar* die reine W. ist. Der Anknüpfung an No. 133 steht das Bedenken gegenüber, dass die intransitive Bedeutung offenbar die ältere und vorherrschende in diesem Stamme ist. Ueber Pott's Ansicht, dass *é* hier aus *ἐκ*, wie *α* in *ἀγείρω* aus *sa*, mit, entstanden sei vgl. oben S. 35.

140) *ἐπ-είγ-ω* dränge, treibe, *αἶγ-ί-ς* Sturmwind, *κατ-αιγίζ-ω* stürme herab, *αἶγ-ες* Wellen, *αἶγι-αλό-ς* Strand, *αἶγειρο-ς* Pappel (?).

Skt. *iṅg iṅg-ā-mi* rege mich, *iṅga-s* beweglich, *éḡ-ā-mi* bebe.

Bopp Gl. s. v. *iṅga*, Benf. I 343. Pott W. III 429. — *αἶγες κύματα Ἀωρεῖς* Hesych. (vgl. Schmidt's Anm.). Ueber die weite Verbreitung des 171 Stammes *αἶγ* in Ortsnamen E. Curtius Ionier S. 18, 50. *ἐπείγω* kommt wie skt. *éḡāmi* von Wind und Wellen vor, letzteres auch vom Erdbeben. *αἶγειρος* wohl für *αἶγερο-ς* Zitterpappel vgl. *πό-πιλ-υ-ς* und *πάλλω* (?). — Sollte nicht lat. *aeg-er* hieher gehören und an skt. *éḡ-ā-mi*, *éḡ-a-thu-s* das Beben, *éḡat-ka-s* zitternd sich anschliessen? Zittern ist ja eins der häufigsten Krankheitssymptome. Vgl. zu No. 409.

141) W. *φέρω ἔ-οργ-α*, *ἐρδ-ω*, *ῥέξ-ω* thue, *ἐργο-ν* Werk, *ἐργάζ-ομαι* arbeite, *Ἀργαδεῖς*, *ὄργανο-ν* Werkzeug, *ὄργιο-ν* heilige Handlung.

Skt. *vrag-ā-mi* gehe, gerade in etwas (?). — Zd. *varez* wirken, thun, *vareza* (Masc.) Wirken, *verez* (Fem.) Werk.

Goth. *vairk-jan* ἐργάζεσθαι, ahd. *wërah*, *wërk*.

Grimm Gesch. 296, Benf. Gött. Anz. 1852 S. 1970, wo versucht wird diese W. mit No. 142 zu vermitteln, Pott W. III 1043. — Ueber das *ῥ* Hoffmann Quaestt. Hom. II 23 sq., Ahrens d. aeol. 32, 226; d. dor. 46 (*ῥέργον*, elisch *ῥάργον*, lakon. *γαβεργός*), es zeigt sich auch in seinen Spuren in *ἔ-οργ-α*, *ἐργαζόμεν*, *ἄεργός*, *δημοεργός* (Tempora und Modi 141). — *ἐρδω* ist aus *ῥεργ-ω*, *ῥέξω* aus *ῥεργ-ω* entstanden. Beide entsprechen genau dem zend. *verez-yā-mi*. Vgl. No. 573.

142) W. *φέρω εἴργ-νυ-μι*, *εἴργ-ω* schliesse ein, halte ab, *εἴργ-μός-ς* Einschliessen, *εἴρη-τή* Gefängniss, *Ἀνκό-οργο-ς*.

Skt. *varḡ* (*varḡ-ā-mi*, *vr-ṇ-a-ḡ-mi*) abwenden, *vragā-s* Hürde, Zaun, *vrḡ-ana-m* Einhegung, Hof, *vrḡ-ina-s* böse, falsch.

Lat. *urg-e-o*, *ex-urg-e-o*.

Goth. *vrik-a* διώκω, ahd. *reccheo* Verfolgter, goth. *vruggô* Schlinge, ags. *vring-an* stringere.

Lit. *verž-iù* schnüre, dränge, ksl. *vrūz-a* ligo, *vrag-ŭ* inimicus.

(166) Pott W. III 652, Benf. Gött. Anz. 1852 S. 1970, Kuhn Ztschr. II 133, Diefenbach Vgl. Wörterb. I 236 f. Fick<sup>2</sup> 183. — Von *ῥ* Spuren im hom. *ἔέργω* u. s. w. Der attische Unterschied zwischen *εἴργ-ω* schliesse ein und *εἴργ-ω* schliesse aus (vgl. Krüger zu Thuc. I 34, Lobeck ad Ajax. v. 753) muss für später gelten. Aus der Grundbedeutung drängen ergibt sich die doppelte Bedeutung hineindrängen, einschliessen und her-



ausdrängen, ausschliessen, an die letztere Verzweigung reiht sich der ethische Gebrauch im Skt., Goth., Ksl. Ludwig begründet Ztschr. X 450 die Ansicht, dass *Ἑκά-εργο-ς* fernhaltend bedeute und hieher gehöre, ebenso Ameis zu *θ* 323, nur dass L. das Beiwort auf die eignen Geschosse des Apollon bezieht. — Vgl. No. 152. — Uralter Gegensatz zwischen dieser W. und No. 153, der im engl. *right* und *wrong* fortlebt.

143) St. *ἐρυγ ἥρυγ-ο-ν* brüllte, *ἐρύγ-μηλο-ς* brüllend, *ἐρυγ-γάν-ω*, *ἐρεύγ-ω* speie aus, rülpe, *ἐρυγ-ή* Erbrechen.

Lat. *ruc-t-a-re* rülpsen, *ruc-tu-s* Aufstossen, *ê-rûg-e-re* ausspeien, *rûmin-are* wiederkäuen.

Ahd. *it-ruch-an* wiederkäuen, ags. *roccettan* eructare.

Ksl. *ryg-a-ti* ἐρεύγεσθαι, lit. *riáug-mi* rülpe.

Pott W. III 602, Benf. II 15, Schleich. Ksl. 130, Müllenhoff Gloss. z. Quickborn s. v. *edderkauen*, Pictet Ztschr. V 350. — *êrugere* Enn. Ann. 546 Vahl „*contempsit fontes quibu' sese êrûgit aquae vis*“ Paul. Epit. 83, 172 *êrûg-it* mit *û* als Präsenserweiterung = griech. *εν* vgl. *dûco*, *dîco*, Bopp Vgl. Gr. I 206. — Das *ε* im Griech. prothetisch vgl. No. 306 und S. 676.

144) W. *ζυγ ἐ-ζύγ-η-ν* *ζεύγ-νυ-μι* spanne an, verbinde, *ζεῦγ-μα*, *ζεῦγ-ος* Gespann, *ὁμό-ζυξ*, *σύ-ζυξ* zusammengespannt, *ζυγ-ό-ς*, *ζυγ-ό-ν* Joch.

Skt. *jug ju-na-g-mi* verbinde, schirre an, *juk* (St. *jug*) conjunctus, *jug-a-m* par, *jug-ja-m* jumentum.

Lat. *ju-n-g-o*, *jû-men-tu-m*, *con-jux*, *jug-u-m*, *jûg-eru-m*, *juxta*.

Goth. *juk*, *ga-juk-ô* *ζεῦγος*, *jukuzi* *ζυγός*, *ga-juko* *σύζυγος*, ahd. *joh*, *joch*.

Ksl. *ig-o* *jugum*, lit. *jûnga-s* Joch, *jûng-iù* spanne ein.

Cymr. *iou*; corn. *ieu* *jugum* (Z.<sup>2</sup> 126. 127), neuir. *ughain* „harness“ (O'R. Dict.).

Bopp Gl., Pott W. I 1245, Grimm Gesch. 408. — Ueber die Superlativbildung *juxta* Corssen Ztschr. III 285, II<sup>2</sup> 549. — Pictet II 95. — Corssen I<sup>2</sup> 639.

145) W. *θιγ ἐ-θιγ-ο-ν*, *θιγγάν-ω* berühre, *θίγ-μα* Berührung.

Skt. *dih dêh-mi* bestreiche, *dêh-i* Aufwurf, Wall. — Zd. *diz* aufwerfen, anhäufen.

Lat. *fi-n-g-o*, *fig-ulu-s*, *fig-ûra*, *fic-tor*, *opus fic-tile*.

Goth. *deig-a* *πλάσσω*, *dig-an-s* *ὀστρακινός*, *daig-s* *φύραμα* (ahd. *teig*), *ga-dig-is* *πλάσμα*.

Ztschr. II 398, wo die früheren Zusammenstellungen, die den Lautgesetzen widersprechen, widerlegt sind. Ebenda über lat. *f* = *dh* gr. *θ*. — Grassmann Ztschr. XII 124. — Als Grundform ergibt sich *dhig*, die zweite Aspirata ist im Gr. durch die Media vertreten. Die Grundbedeutung ist tasten, betasten, kneten, daher mit dem Gen. *θιγεῖν τινος* an (167) etwas tasten, es berühren, mit dem Acc. *fingerē aliquid* etwas tastend gestalten, im Sanskrit, Lateinischen und Deutschen gleichmässig von weichen Massen. Darum *fictores* Varro l. l. VII 44 *a fingendis libis* (Enn. Annal.

124) und wieder nach Isidor *fictor qui capillos mulierum linit et pertractat et ungit et nitulat*, am üblichsten von der Töpferarbeit. Die von Corssen früher bestrittene, jetzt I<sup>2</sup> 150 eingeräumte Zusammengehörigkeit von *θιγγάνω* und *tingo* wird durch *χαλάνω* in seinem Verhältniss zu *χαάω*, *χαύνω*, *χρώς*, *χρώζω* erläutert. Dass *fingerere* keineswegs ‚fest machen‘, sondern eine an einem Gegenstand hinstreifende, ihn betastende Thätigkeit bedeutet, ergibt sich bis zur Evidenz aus dem was Sophus Bugge Tidskr. f. Philol. 1866 p. 26 über *fingerere manus*, *fingerere humum* und *effingere spongiis sanguinem* (Cic. pro Sest. 35) d. i. ab- auswischen beibringt. Beachtenswerth ist es, dass *θιγγάνω* erst nach Homer aufkommt. Vielleicht hat Grassmann Recht, wenn er aus W. *dhigh* in umgekehrter Umwandlung auch *τειχ-ος* Wall, Mauer, *τοιχο-ς* und Ztschr. XIX, 309 osk. *feihüss* Acc. Pl. hervorgehen lässt, deren Bedeutung und Laute sehr gut hieher passen. *τοιχο-ς* wäre dann ganz unser *Deich*, das nach Grimm's Wtb. seinen niederd. Anlaut bewahrt hat. Vgl. Fick<sup>2</sup> 104. — Jede Verwandtschaft mit *pingo* (No. 101) und *figo* (No. 157) ist entschieden abzulehnen.

173 146) W. *λαγ-αρό-ς* schlaff, dünn, *λάγ-νο-ς* wollüstig, *λαγνεύω*.  
Skt. *lañg-â* Hure (?).

Lat. *langu-e-o*, *langu-i-du-s*, *langu-or*, *laxu-s*, *laxa-re*, *lac-tes*  
Dünndarm, Eingeweide.

Pott W. III 629. — Auch *λαγ-όν-ες* die Weichen kann man hieher ziehen, das Fick<sup>2</sup> 17 mit skt. *alga-s* Leisten, Weichen (PW. Band V Nachtr.) vergleicht, vielleicht auch *λαγώ-ς* Hase, das Grassmann XII 92 mit andern zu skt. *langh* salire stellt; selbst an *λήγ-ω* könnte man denken, das nirgends sein volles Ebenbild findet, vgl. Hesych. *λαγάσσαι ἀφείναι*, *λαγγεύει φεύγει*. Anders Bugge Stud. IV 173.

147) *λαγγάζω*, *λογγάζω* zaudere.

Lat. *longu-s*, *longi-tudo*, *longinquu-s*.

Goth. *lagg-s*, *lagg-ei*.

*λαγγάζω* wird von Hesych. mit *ὀκνέω* erklärt und *λογγάζειν* kam nach Pollux IX 136 in diesem Sinne bei Aeschylus vor (fr. 107 Nauck). Da *λαγγάζει* nach Bekk. Anecd. 106 auch *ἐνδίδωσι* bedeutet, so ist Zusammenhang mit No. 146 wahrscheinlich. Freilich ergibt sich daraus nur die Bedeutung zeitlicher Länge, die nach Diefenb. II 121 dem goth. *lagg-s* ausschliesslich zukommt. Dennoch ziehe ich mit Corssen Beitr. 148 diese Zusammenstellung der oft versuchten mit *δολιχός* (No. 167) vor, da es unthunlich scheint lat. *longu-s* von *λογγάζω* zu trennen, letzteres aber nach griechischen Lautgesetzen nur gewaltsam mit *δολιχός* in Verbindung gebracht werden könnte.

148) W. *λυγ-ρό-ς* traurig, schrecklich, *λευγ-αλέο-ς*, *λοιγό-ς* Verderben, *λοιγ-ιο-ς* verderblich.

Skt. *ruḡ* (*ruḡ-â-mi*) erbrechen, Schmerzen machen, *ruḡ*, *ruḡâ* Krankheit.

Lat. *lûg-e-o*, *lûg-u-bri-s*, *luc-tu-s*.

Lit. *lûž-ti* brechen (intrans.).

Bopp Gl., Benf. II 16, Pott W. I 1289. Letzterer betrachtet wohl mit Recht *rug* als eine Erweiterung von *ru*, wie *jug* von *ju*, wodurch man

die Verwandtschaft mehrerer sinnverwandter Wörter z. B. skt. *lup*, lat. *rup*, gr. *λυπ* (No. 341) begreift. — Die Bedeutung körperlichen und geistigen Leidens tritt auch im Litauischen im Gebrauch des Wortes hervor (Nesselmann Wörterb. S. 376 f.). — Ob lat. *lu-e-s* nebst dem damit unstreitig verwandten *λοι-μό-s* hieher oder zu W. *lu* gehöre (No. 546), kann zweifelhaft sein, im ersteren Falle stände *lu-e-s* für *lugu-e-s* vgl. *fru-on* für *frugv-o-r*.

- 149) St. *λυτ λύγ-o-s* vimen, *λυγό-ω*, *λυγίζω* biege, knüpfe, *λυγισ-μό-s* Drehung, Schwingung. — Lat. *lig-are*, *lic-tor*. — Lit. (168) *lug-na-s* biegsam (Nesselm.).

Pott I<sup>1</sup> 232 (vgl. W. III 261), der auch *luxu-s* Verrenkung, *luc-ta* Verschlingung beim Ringen, wovon auch die griechischen Wörter gebraucht werden, u. a. vergleicht. Aber *luxus* kann von *λοξός* und den unter No. 540 damit zusammengestellten Wörtern schwerlich getrennt werden. Vielleicht sind zwei verwandte Wurzeln *lig* und *lug* anzunehmen, mit denen Pictet Ztschr. V 33 auch noch die skt. W. *lag* sich anheften zusammenbringt. Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 444, wo namentlich *lex* (osk. Ablat. *lig-ud*) auf W. *lag*, *lig* im Sinne der ‚bindenden Satzung‘ hieher gestellt wird. Ueber *lic-tor* I<sup>2</sup> 493. — Andre Combinationen macht Bugge Ztschr. XX, 3.

- 150) W. *μελγ ἀμέλγ-ω* melke, *ᾗμελξι-s* Melken, *ἄμολγεύ-s* Melk- 174 eimer, *ἄμολγατο-s* zu melken.

Skt. *marḡ* (*mārg-mi*, *mārg-ā-mi*) abreiben, abwischen, abstreifen. — Zd. *mares* wischen.

Lat. *mulg-e-o*, *mulc-tu-s*, *mulc-tra*, *mulc-tru-m*.

Ahd. *mīlch-u*, altn. *mylk-ja*.

Ksl. *mlǔz-a* mulgeo, lit. *mélž-u* streichle, melke.

Altir. *do-o-malgg* mulsi (Z.<sup>2</sup> 61), *melg* Milch *bo-mlacht* „cow and milk“, *arindi mblegar* quia mulgetur, *blicht* Milch (Corm. Gl. 7. 28. 17).

Bopp Gl., Pott W. III 563, Benf. I, 484, Schleich. Ksl. 110. — Pictet II 27 weist auf die bemerkenswerthe Thatsache hin, dass diese W. im Sinne des Melkens sich nur bei den europäischen Völkern findet. Sie ist ursprünglich mit No. 151 identisch. Die Erweichung von *r* in *l* hängt mit der Umbiegung der Bedeutung zusammen. Die Wörter für Milch, von denen nur die deutschen mit Sicherheit hieher gehören, sind bei No. 123 aufgeführt. — Das verzweifelte *νυκτός ἀμολγῶ*, worüber namentlich Pott II<sup>1</sup> 128, Schenkl ‚Werth der Sprachvergleichung‘ S. 12 und Fick<sup>2</sup> 837 zu vergleichen ist, hat sicherlich nichts mit *ἀμέλγω* gemein. Der neueste Versuch solche Gemeinschaft nachzuweisen bei Pictet II 53.

- 151) W. *μεργ ἀμέργ-ω* pflücke ab, *ἄμοργό-s* auspressend, *ἄμόργη* Hefe, *ὀμόργ-νυ-μι* wische ab, *ὄμοργ-μα* Fleck.

Skt. *marḡ* (No. 150).

Lat. *merg-ae*, *merg-e(t)-s*.

*mergae* „*furculae quibus acervi frugum fiunt*“ Paul. Epit. 124 in engstem Anschluss an *merge(t)-s* Garbe. Zu vgl. ist auch *ἄμοργ-μα σύλλεγμα*, *ἄρτυμα* Hesych. und *ἄμοργλ-s* Flachs, *ἄμόργινο-s* aus feinem Leinen und der Name der durch Leinwand ausgezeichneten Insel *Ἀμοργός*. Lat. *amurca*

= *ἀμύρην* ist ein Lehnwort (Corssen II<sup>2</sup> 162). — Vgl. No. 150. Den Gräcoitalikern ist die Bewahrung der W. mit *r* neben der mit *l* in verschiedenem Sinne eigenthümlich.

152) *ὀργή* Trieb, Eifer, *ὀργά-ω* schwelle, strotze, *ὀργά-(δ)-ς* Au, Flur.

Skt. *úrḡ*, *úrgā*, *úrgas* Kraftfülle, Saft, Thatkraft, *úrga-jā-mi* nähre, kräftige, *úrg-ita-s* kräftig, *úrgas-vat* strotzend.

PW. unter *úrḡ*. — Als Wurzelform wird *varg* anzusetzen sein, von wo wir auch zu *virg-a* und *virg-o(n)* gelangen können, wie *ὀργάδες* reife Mädchen genannt werden von der strotzenden Fülle. Ebenso Corssen II<sup>2</sup> 521. Vgl. No. 142. — Die Bedeutung Zorn ist bei *ὀργή* die späteste.

(169) 153) *ὀρέγ-ω*, *ὀρέγ-υυ-μι* recke, *ὀριγ-νά-ο-μαι* strecke mich, lange, erreiche, *ὄρεγ-μα*, *ὄρεξι-ς* Strecken, *ὀργυιά*, *ὀρόγυια* Klafter.

Skt. *ar-ḡ* *arḡ-ā-mi* erlange, *r-ñ-ḡ-ê* strecke mich, *rḡ-u-s* gerade, recht, aufrichtig, *rāḡi-s* Reihe, Zeile, *rḡ-ra-s* Führer. — Zd. *erezu* gerade, recht, wahr, als Subst. Finger.

Lat. *reg-o*, *ê-rig-o*, *por-rig-o*, *rogu-s*, *rec-tu-s*, *rex*.

Goth. *rak-ja* (*uf-rak-ja* recke aus), *raih-t-s* recht, gerade, mhd. *reichen* (?).

Altir. *reraig* Perf. direxit (Stokes, Beitr. VII 11), *ri*, Acc. Pl. *riga*, *rex* (Z.<sup>3</sup> 229), *rige* imperium (Goid. p. 73, 43).

175 Bopp Gl., Benf. I 65, PW., Pott W. III 424. — Zu goth. *rik-a* *σωρεύω*, das man ebenfalls vergleicht und das sich auch an *rogu-s* Scheiterhaufen anschliesst, passt besonders gut skt. *arḡana-m*, das Erwerben, Einsammeln. Walter (Quaest. etymol. Freienwalde 1864 p. 4) will diese Wörter, zu denen sich das sikeliotische *ῥογός*, Getreidemagazin (C. I. 5574, 102) gesellt, sammt skt. *arḡ-ā-mi* von *ὀρέγω* völlig trennen, indem er für sie sammeln als Grundbegriff ansetzt. Aber wer einen Blick auf die im PW. verzeichnete Bedeutung von *arḡ-ā-mi* und *r-ñ-ḡ-ê*, namentlich auch ihrer Composita wirft, erkennt sofort, dass sie zusammen gehören. Das erste Verbum verhält sich zum zweiten genau wie unser erlangen zu langen. W.'s Vermuthung über die Verwandtschaft von *rogare* scheint mir ebenso wie das was Corssen Nachtr. 170 darüber sagt, sehr unsicher. Dagegen werden wir der Ztschr. XII 420 aufgestellten Ansicht beistimmen, dass *rēg-io* als ‚Richtung, Strecke‘ hieher gehört. Die Grundbedeutung hat sich in *e regione* gegenüber (vgl. ‚im Bereich‘) noch lebendiger erhalten. *ὄρεγμα* aber, das W. heranzieht, hat diese Bedeutung nicht. Hieran schliesst sich der Gedanke Unger's (Philol. XXI 8), dass der oft wiederkehrende Eigenname *Ῥογός* eigentlich nur ‚Strecke‘ bedeute. Man könnte dafür zd. *raji* (*j* aus *g*) Reich anführen. — *rex* vergleicht sich freilich dem skt. *rāḡan*, goth. *reik-s* König, aber es deshalb von *reg-ere* zu trennen und zu W. *rāḡ* glänzen (No. 121) zu stellen, aus welcher das Sanskritwort erklärt wird, entschliesst man sich schwer. Völlig gleichbedeutend mit *regere* ist skt. *i-raḡ-ja-ti* er ordnet an, lenkt, gebietet, das sich durch prothetisches *i* unterscheidet. Auch *rak-sh* custodire, *regere* ist gleicher Wurzel. Vielleicht hat daher Corssen I<sup>2</sup> 451 Recht, wenn er auch Skt. *rāḡ-an* auf

diese W. zurückführt. Aber *ῥηγίλαος* darf um so weniger für ein Zeug-  
niss zu Gunsten eines griechischen St. *ῥηγ* Herrscher gelten, als dieser erst  
bei Suidas vorkommende EN. andre Deutungen z. B. aus *ῥήγιον* (vgl.  
*ῥωπό-λαος*) zulässt. — Am a. O. gibt Corssen Vermuthungen über *erga*  
und *ergo*, die er nebst *corgo* als zusammengesetzt mit *e* und *con* betrachtet.

154) W. *ῥεγ ῥέξ-ω* färbe, *ῥαγ-εύ-ς*, *ῥηγ-εύ-ς* Färber, *ῥέγ-ος*, *ῥέγ-μα*  
*βάμμα*.

Skt. *rañg* (*rag-ā-mi* *rag-jā-mi*) sich färben, röthen, *raḡa-jā-mi*  
färbe, röthe, *rak-ta-s* gefärbt, roth, *rāga-s* Farbe, Röthe,  
*raḡ-aka-s* Wäscher.

Bopp Gl., Pott W. III 582. — *ῥέξω* genau = skt. *rag-jā-mi* d. i.  
*rag-jā-mi*. Ueber die griech. Wörter vgl. E. M. p. 703, 28 (ed. Gaisford);  
neben *ῥαγεύς* kommen auch *ῥεγεύς* und *ῥηγεύς* vor. Da *ῥήγεα σιγαλόεντα*  
glänzende Teppiche sind, so ist auch *ῥηγ-ος* gewiss hieher zu stellen, nicht  
zu *ῥάκος* Fetzen, wie Doederlein Gloss. 1053 wieder annimmt und Lobeck  
Rhemat. 79, der unsre Wörter mit *ῥέξειν facere* identificirt, indem er an  
*inficere* erinnert. Aber die Sprachvergleichung beweist die Verschiedenheit  
der Wurzeln *ῥεγ* und *ῥρεγ*, *ῥεργ* (No. 141), wofür, wie M. Schmidt ad  
Hesych. s. v. *χρυσοραγής* *χρυσοβαφής* bemerkt, auch dies Compositum mit  
einfachem *ρ* ins Gewicht fällt. Ueberdies kommt *ῥέξω* gar nicht einmal (170)  
im Sinne von ‚bearbeiten‘ vor. — Mit Unrecht zieht Bopp *ῥογή* hieher,  
das seiner Bedeutung wegen fern liegt (No. 152). — Verwandt ist No. 121.

155) W. *στεγ στέγ-ω* decke, *στέγ-η*, *τέγη*, *στέγ-ος*, *τέγ-ος* Dach,  
*στεγ-ανό-ς* bedeckt, *στεγ-νό-ς* dicht.

Skt. *sthaḡ* *sthaḡ-ā-mi* tego, occulo.

Lat. *teg-o*, *tec-tu-m*, *teg-i-men*, *teg-ula*, *tug-uriu-m*.

Altn. *thak* Dach, ahd. *dek-ju* decke.

Lit. *stėg-iu* decke, *stóga-s* Dach.

Altir. *teg*, *tech*, Gen. *tige*, Dat. *taig tig*, Acc. *tech* domus (Z.<sup>2</sup>  
270); *con-ro-taig* Perf. extruxit, *con-id-ro-tig* aedificavit eam  
(Z.<sup>2</sup> 449).

Bopp Gl., Pott W. III 448, Benf. I 641, der auch *Τεγέα* vergleicht.  
— Kuhn Ztschr. III 322. Ueber den Anlaut Lob. Elem. I 130. Den  
Verlust des anlautenden *s* können wir an dieser W. besonders deutlich  
erkennen. Erhalten ist dies noch im lat. *stega* Verdeck mit der späten  
Nebenform *i-stega* (Corssen I<sup>2</sup> 453). — Ir. *teg*, *tech* gehört nur dann her,  
wenn *ch* Vertreter des inficirten *g* ist (Z.<sup>2</sup> 63, Stokes Ir. Gl. 569, Corm.  
Gl. Transl. p. 157, Ebel Beitr. II 165.) Sonst müsste man die irischen  
Wörter zu No. 235 stellen.

156) *σπάραγο-ς* Geräusch, *σπαραγέ-ω* rausche, zische.

Skt. *sphurḡ* *sphurḡ-ā-mi* tono, *vi-sphurḡ* strepere.

Lit. *sprag-ù* prassle.

Pott W. II, 1, 428, Benf. I 587. — Die schon von Pott aufgestellte  
Vergleichung mit ahd. *sprehhan* wird weiter ausgeführt von Leo Meyer  
Ztschr. VI 151. — Schwierig ist im Griechischen das Verhältniss zu *ἀσπά-*

ραγος Lufröhre und φάρυγξ Schlund, Lufröhre (No. 408b). Das Substantiv σφάραγος kommt nur bei Grammatikern als solches, aber sonst in Zusammensetzungen wie βαρυ-σφάραγο-ς tief donnernd, ἐρι-σφάραγο-ς, Beiwort des Poseidon und des Zeus, vor. — Vgl. Lobeck Proleg. 303.

157) σφίγγ-ω schnüre, presse zusammen, σφιγκ-τό-ς geschnürt, σφίγ-μα, σφιγ-μό-ς, φῖ-μό-ς Verschluss, φιμό-ω schnüre zu.  
Lat. *fig-o*, *fixu-s*.

Benf. I 557, Kuhn Ztschr. IV 9 bestreitet die Vergleichung der Bedeutung wegen, die aber fast identisch ist. Aesch. Prom. 58 könnte man σφίγγε fast mit *fige* übersetzen. Vgl. *figere tabulas, clavum, in crucem*. Die Bedeutung durchbohren ist erst eine abgeleitete. φῖ-μό-ς schon im E. M. p. 795, 21 mit σφιγ-μό-ς zusammengestellt. Vielleicht gehört auch *fi-lu-m* Schnur für *fig-lu-m* und Σφίγξ St. Σφιγγ böot. Φίξ St. Φιξ ‚Schnürerin, Würgerin‘ hieher; freilich letzteres nur, wenn die media in diesem Stamme aus der tenuis entstanden sein sollte, denn das *κ* im böot. Φίξ ist auch durch Φικ-ιον ὄρος constatirt. Auf den Ursprung des *γ* aus *κ* weist auch φικιδίξειν παιδεραστεῖν (Suid.) neben σφίγεται οἱ κίναδοι καὶ ἀπαλοί (Hes.). Dazu passte gut das von Fick<sup>3</sup> 215 verglichene skt. *spaç amplecti*, aber das Verbum ist unbelegt, und die damit zusammengestellten Zendwörter scheinen auch noch keineswegs in ihrer Bedeutung festzustehn.

158) W. úr úγ-ρό-ς feucht, flüssig, úγρό-τη-ς Feuchtigkeit, úγρ-αίνω benetze.

Skt. *uksh-â-mi* spreng, bespreng, *uksh-an* Stier, Bulle.

Lat. *ûv-eo*, *ûv-or*, *ûm-or*, *ûmecto*.

Goth. *auhs-a*, ahd. *ohso* Ochs.

Ir. *oss* „deer“ (Corm. Gl. p. 41 *ség*), cymr. *ych* Pl. *ychen* corn. *ohan* bos (Z.<sup>2</sup> 293).

Bopp Gl., Benf. I 438, II 357. — Ich fasse skt. *uksh* als secundäre Form für primäres *ug*. *ûv-e-o* ist aus *ugv-e-o* wie *fru-o-r* aus *frugr-o-r* mit accessorischem *v* entstanden. *ûmor*, *ûmidus*, *ûmecto* führen auf einen (171) verlorenen Adjectivstamm *û-mo* Nom. *ûmu-s*, woraus *ûmor* wie aus *albus albor*, *umulu-s* wie *vividus* aus *viru-s*. Das *h* ist hier überall ein später Eindringling. — An eine gleichbedeutende W. *vag* schliesst sich altn. *vök-r* feucht an (Fick Ztschr. XX 167).

159) úγι-ής (St. úγιες), úγιη-ρό-ς gesund, úγιε-ια Gesundheit, úγιαίν-ω bin gesund, úγιαῖζ-ω mache gesund.

177 Skt. *ug-ra-s* gewaltig, óg-as Kraft, Lebenskraft, óg-as-vañt stark, ógijas stärker. — Zd. *vaz* stärken, *vaz-y-añt* behende, schnell, *vaz-d-varc* Gedeihen.

Lat. *veg-e-o* erreg, *vig-e-o*, *veg-e-tu-s*, *vig-or*, *vig-il*, *aug-e-o*, *ang-men-tu-m*.

Goth. *auk-a* mehre.

Lit. *úg-i-s*, *űg-i-s* Wachsthum, Schössling, *űg-a* Beere, *áng-u* wachse, *aug-mū* (St. *aug-men*) Spross, Wachsthum.

Altir. óg integer (Z.<sup>2</sup> 33), óge, integritas, virginitas (Z.<sup>2</sup> 247).



Bopp Gl. s. v. *ógas*, einzelnes von Pott I<sup>1</sup> 205, Kuhn Ztschr. III 336 besprochen. — Die hier bezeichneten Wörter gehen auf drei Grundformen zurück: 1) *vag*, erhalten im skt. *vaś*, angeblich ire, vagari, wovon *vaś-ra-s* Donnerkeil, Blitz (zd. *vaz-ra* Keule), *váś-a-s* Stärke, (stärkende) Speise, Wettlauf, *vágin* rasch, muthig, *váś-a-já-mi* wettlaufe, eile, rege an. Dazu lat. *veg-eo* (Enn. Ann. 477, Com. 2), *veg-e-tu-s*, *vig-e-o*, *vig-or*, *vig-il* nebst ahd. *wach-ar* alacer und — durch den Begriff wachsen vermittelt — ags. *vócor* proles, fenus (vgl. *τόκος*, *fēnus*). 2) *ug*, das sich zu *vag* verhält wie skt. *sup* (gr. *ὑπ*) zu *svap* (No. 391). Diese kürzeste Form liegt den griech. Wörtern zum Grunde, jedoch mit dem Zusatz eines mir unerklärlichen *ι* (*ὕελα* spät, Lob. El. I 279). Aus *ug* gehn ferner skt. *ug-ra-s*, die irischen und die drei lit. Formen hervor; lit. *úg-a* erinnert sehr an lat. *ú-va*, das für *ug-va* stehen kann, anders Corssen I<sup>2</sup> 545. 3) Aus *ug* wird durch Zulaut *aug* d. i. skt. *óg*, *óś*; diese Form ist rein erhalten im Lat. *aug-eo*, *augus-tu-s* (vgl. skt. *ógas-vant*), im Goth. *auk-a*, im Lit. *aug-u*. Der durch *s* erweiterte Stamm wird unter No. 583 als besonderes Individuum behandelt. — Die Bedeutungen entwickeln sich sämmtlich leicht aus der Grundbedeutung rege sein.

160) *φηγό-ς* Eiche, *φηγ-ών* Eichenhain, *φηγ-ινέο-ς*, *φήγ-ινο-ς* aus Eichenholz.

Lat. *fāgu-s* Buche, *fag-ineu-s*, *fag-inu-s*, *fagūtali-s*.

Ahd. *buohha*, ags. *bóce*.

Pott W. III 504, Grimm Gesch. 398, Kuhn Ztschr. IV 84. — Das böhmische *buk* Rothbuche, wie das ksl. *buk-y* fagus, littera, liber (Miklos. Lex. 48) erweisen sich durch ihr *k* als Lehnwörter aus dem Deutschen. — Der Baum ist in den drei Sprachfamilien nicht derselbe; Kuhn vermuthet, das Wort habe ursprünglich einen Baum mit essbaren Früchten bezeichnet, billigt also die alte Etymologie von *φαγεῖν* (No. 408). — Ebenso Pictet I 213, der an *aes-culu-s* erinnert, dessen Zusammenhang mit W. *ed* essen (No. 279) des Diphthongs wegen nicht für ausgemacht gelten kann. Aber *ἄκ-υλο-ς* Eichel erinnert an skt. *aç* essen. Da skt. *bhaś* austheilen bedeutet, so liegt darin die Grundbedeutung. (Vgl. oben S. 113.)

161) W. *φλεϋ φλέγ-ω*, *φλεγ-έ-θ-ω* brenne, leuchte, *φλέγ-μα*, *φλεγ-μουνή* Brand, *φλεγ-υρό-ς* brennend, *φλόξ* (St. *φλογ*) Flamme. Skt. *bhráś bhráś-é* glühen, glänzen, *bhráś* (F.), *bharg-as* Glanz. Lat. *fulg-e-o*, *fulg-ur*, *ful-men*, *ful-vu-s*, *flag-ra-re*, *flam-ma*, *flā-men* Priester.

Goth. *baírh-t-s* δῆλος, *at-bairht-ja* ἐπιφαίνω, ahd. *blichu* splendo. (172)

Lit. *blizg-ù* schimmere, glänze, ksl. *brězg-ŭ* diluculum.

Bopp Gl., Pott W. III 544, Benf. I 106, II 340. — Die Begriffe glänzen und brennen fließen hier wie häufig sonst ineinander. Im Lateinischen ist das *g* mehrfach verdrängt. *flā-men* wird von Varro l. l. V 84 Müll. von *filum* abgeleitet, 'quo caput cinctum habebant'. Mommsen Röm. Gesch. I<sup>2</sup> S. 155 fasst es, wie wir, als 'Zünder'. *ful-vu-s* scheint mir wegen seines mit dem von *αἶθων αἶθου* verwandten Gebrauchs — beides von Löwen und Adlern — hieher, *flā-vu-s* aber, das eine hellere Farbe bezeichnet, zu No. 197 zu gehören. Gegen Corssen's Einrede I<sup>2</sup>

146 ist zu erwidern, dass die griechischen Wörter *αἶθων*, *αἶθος* beweisen, dass die gelbe Farbe von einer brennen, glänzen bedeutenden W. benannt sein konnte. Der mehrfach, unter anderm von Grassmann Ztschr. XI 88 behauptete Zusammenhang von *fero* mit unsrer W. scheint mir schon der Bedeutung wegen sehr zweifelhaft. — Im lit. *blieg-ù* ist nach Schleicher Lit. Gr. 72 das *z* accessorisch, vielleicht hat sich das *r* erhalten im lit. *brėksza* es dämmert, wo *k* vor *sz* aus *g* entstanden sein kann. — Lottner Ztschr. VII 20.

162) W. *φρυγ-ω* dörre, *φρυγ-ανο-ν* dürres Holz, *φρυγ-ε-τρο-ν* Rost, *φρυκ-τό-ς* geröstet, Feuerbrand.

Skt. *bharḡ*, *bhraḡḡ* (*bhrḡ-ā-mi*) dörren, rösten.

Lat. *frīg-o* röste, brate.

Bopp Gl., Pott W. III 543, Benf. II 13. — Zusammenhang mit No. 161 ist wahrscheinlich, doch ist die Spaltung schon gräcoitalisch. — Ueber das *ī* von *frīg-ere* Walter Ztschr. XII 413.

163) W. *φρυγ-ω* fliehe, *φρυγ-ή* Flucht, *φύζα* Schrecken, *φρυγ-ά-ς* flüchtig, *φύξι-ς* Flucht, *φύξι-μο-ς* entfliehbar, im Stande zu fliehen.

Skt. *bhuḡ* *bhuḡ-ā-mi* biegen, *bhug-na-s* gebogen, *bhuḡa-s* Arm, *bhōga-s* Windung einer Schlange.

Lat. *fug-i-o*, *fug-a*, *fug-ax*, *fugitivu-s*, *fugare*.

Goth. *biug-a* κάμπτω, nhd. *biege*, ahd. *elin-bogo*.

Ksl. *bēg-a-ti* fugere, *bēg-l-ī-c-ī* transfuga, lit. *bėg-u* fliehe, laufe, *būg-ti* sich fürchten, *baug-ū-s* furchtsam, furchtbar.

Popp Gl., Pott W. III 530, Benf. II 20, Schleich. Ksl. 123. — Die Bedeutung der deutschen Wörter und der Vocal der slawisch-litauischen erregt einige Zweifel, doch kann aus dem Begriff ausbiegen, umbiegen, sich wenden (vgl. τροπή, τροπαιον) die Vorstellung der Flucht sehr leicht entsprungen sein. Merkwürdig sind die lit. Wörter mit *u* und *au* — *φύζα* für *φυδ-ια* aus *φρυγ-ια*. Das *g* der deutschen Wörter erklärt Grassmann XII 121 aus einer ursprünglich auch im Auslaut vorhandenen Aspirata, so dass die Wurzel ursprünglich *bhugh* lautete.

164) *φώγ-ω*, *φώξ-ω* röste, brate, *φώγ-ανο-ν* Rost, *φωκ-τό-ς* gebraten.

Ahd. *bahh-u* backe.

Benf. II 13, der diese Wörter auf No. 162 zurückführt. Pott W. III 511. Die Sanskritwörter, welche früher hierher gezogen wurden, sind völlig davon zu trennen. Denn skt. *bhak-ta-s* bedeutet nach PW. nicht ‚gekocht‘, sondern nur ‚zugetheilt‘ und *bhāḡ-ana-m* Gefäss, Behälter. Eine W. *bhaḡ* kochen also, oder vollends ‚wärmen, heiss sein‘, wie Corssen sie annimmt, um von da aus sogar zu *favilla*, *fovere*, *favere* zu gelangen (I<sup>2</sup> 179 142 f. vgl. II<sup>2</sup> 1004) hat wenigstens im Sanskrit nicht die allergeringste Stütze. Und von *φώγω* = *bahhu* ist, denke ich, ein weiter Weg zu *fovere* und *favere*. — Dagegen gehört zu *φώγειν* wahrscheinlich *φοξί-χειλο-ς*, (173) *φοξό-ς* spitz, eigentlich schief gebrannt von irdenen Gefässen, letzteres auf

den spitzen Kopf des Thersites angewandt (Hes. ὀξύκεφαλος) B 219 (Buttm. Lexil. I 242). Pott, der II<sup>2</sup> 322 diese Erklärung ‚nur durch Verzweiflung eingegeben‘ nennt, nimmt auf das aus Simonides bei Athen. XII 480 wohl bezeugte φοξίχειλος keine Rücksicht und bringt selbst noch verzweifeltere Versuche vor.

## X

Griechisches *χ* entspricht indogermanischem *gh*. Im Sanskrit ist dies durch *gh* oder *h*, im Zend durch *g*, *gh*, *j*, *s*, *sh*, im Lateinischen durch *h*, im Inlaut durch *g*, im Gothischen durch *g*, im Kirchenslawischen durch *g*, *s*, *š*, im Litauischen durch *g*, *š*, im Altirischen durch *g* vertreten.

165) W. ἀρχ ἄρχ-ω bin der erste, ἀρχ-ό-ς Anführer, ἀρχ-ή Anfang, Herrschaft, ἄρχ-ων (St. ἀρχοντ) Herrscher, ὄρχ-αμο-ς Führer.

Skt. *arh arh-ā-mi* bin werth, vermag, kann, *arh-a-s* würdig, *arh-an* (St. *arhant*) vermögend, würdig, *argh-a-m* Preis, Ehrengabe, *argh-ja-s* schätzbar. — Zd. *arej* verdienen, werth sein, *arej-aih* (aus *argh-as*) Preis.

Bopp Gl., Pott W. III 740 zweifelnd, Benf. I 112, wo über den Gebrauch der griechischen Wörter viel falsches vorgetragen wird. — Bei der vollständigen Lautübereinstimmung ist die Identität der beiden Wurzeln nicht zu bezweifeln. Der gemeinsame Grundbegriff ist der der Würde, vielleicht gar des Glanzes: ἄρχειν λάμπειν (Hes.), welche Glosse freilich M. Schmidt anzweifelt. Für die weitere Entwicklung der Bedeutungen ist zu beachten, dass *arh-ā-mi*, wie ἄρχ-ω, als eine Art von Hilfsverbum mit dem Infinitiv gebraucht wird, ersteres in der sehr verblassten Bedeutung ich kann, darf, ferner die häufige Anwendung auf gottesdienstliche Handlungen, wie in ἀπάρχομαι, ἀπαρχή, ἄρχματα (Hesych.) = ἄργματα § 446 primitiae, κατάρχομαι, προσάρχομαι (L. Herbst über Cobet's Emendationen im Thukydides S. 9). An die Bedeutung ‚vermögen‘ erinnert ὑπάρχειν ‚vorhanden sein‘. Der etwas abweichende Gebrauch von ἄρχεσθαι anfangen im Unterschied von der Fortführung ist erst in der Odyssee häufiger, freilich aber dem homer. ἀρχή, ἐξ ἀρχῆς nicht abzusprechen. — ὄρχ-αμο-ς fasst Benf. I 114 richtig als Superlativbildung (vgl. Pott II<sup>1</sup> 461), o neben α wie in ὄγχο-ς (No. 1) vgl. Lobeck Proleg. 295. — Neben *argh* wird auch eine skt. W. *rāgh* in gleicher Bedeutung angeführt. Sollte uns diese nicht die Brücke bauen zu goth. *ragin* δόγμα, *raginōn* ἡγεμονεύειν, *sidur-ragineis* τετραρχῶν mit dem was Diefenb. II 155 aus andern germanischen Sprachen dazu stellt? Kühner wäre es mit Jac. Grimm, der dort citirt wird, auch unser *ragen*, ja *regen* hieher zu ziehen, so schön das

erstere als Grundbegriff passte. Nahe an das goth. Verbum streift lit. (174) *rág-in-ti* nöthigen, auffordern. Vielleicht gelingt es auf diese Weise *ἀρχ* und *arh* aus ihrer auffallenden isolirten Stellung zu befreien. — Sorgfältig behandelt wird diese W. namentlich in Bezug auf ihre Bedeutungen von Autenrieth in der Münchner Gymnasialzeitschr. 1868 S. 256, wo *ἀρχω* als Doppelgänger von *ἐρχομαι* (unten S. 654) hingestellt wird. Die Schwierigkeit des Bedeutungswandels scheint mir aber dabei noch grösser zu sein, als bei unsrer Darstellung.

166) W. *ἀχ. ἄγχ. ἄγχ-ω* schnüre, würge, *ἀγχ-όνη* Erhängen, *ἄγχ-ι*, *ἄγχ-οῦ* nahe, *ἄχ-νυ-μαι*, *ἄχ-ο-μαι*, *ἄχ-έω* bin geängstet, betrübt, *ἄχ-ος* Angst, Betrübniß, *ἄχ-θ-ος* Last, *ἄχ-θ-ο-μαι* bin belastet, geängstet.

Skt. *ḡh-u-s* eng, Drangsal, *ḡh-as*, *ḡh-a-ti-s* Angst, *agh-a-m* Uebel, Sünde. — Zd. *agh-a-na* (N.) Beengung, Strick, *āz-anh* Enge, Angst, Sünde.

Lat. *ang-o*, *ang-us-tu-s*, *ang-or*, *ang-ina* Bräune, *Angitia* (ital. Göttin), *anxiu-s*.

Goth. *agv-ja*, *ga-agv-ja* beenge, *agv-u-s* eng, ahd. *angu-st* Angst. — Goth. *ôg* bin erschreckt, *ag-is* Furcht.

Ksl. *az-a* δεσμός, *az-ŭ-kŭ* angustus, lit. *ànkszta-s* eng.

Altir. *ocht* angustia (Z.<sup>2</sup> 1006). — *águr* ich fürchte, vgl. lat. *angor* (Beitr. VI 470), *ag-athar* timet (Z.<sup>2</sup> 438), *aich-thi* metuenda (Z.<sup>2</sup> 480), *co-aig-thide* fearfully (F. A. 172).

Die sinnliche Bedeutung einengen ist in *ἄγχω*, *ango* am deutlichsten, daraus die Adjectiva mit der Bedeutung eng, nahe (*ἄσσον* = skt. *āhja(n)s*), von denen *ἐγγύς* nicht zu trennen ist (Kuhn Ztschr. II 270). Pott I<sup>2</sup> 234 vergleicht frz. *près* aus *presse* und erklärt das *ς* wohl richtig aus dem *-θι* von *ἐγγύ-θι* (vgl. *δό-ς* = *δό-θι*). Der Comp. *ἄσσον* = *ἄγχ-ιον* nebst homer. *ἄσσοτέρω* vermittelt das homer. *ἐπ-ασσύν-τεροι* (v aeol. = o). Auch *ἄχ-ρι* bis dürfte verwandt sein. Den Uebergang in das geistige Gebiet zeigt lat. *angor* ‚*animi vel corporis cruciatus*‘ (Paul. Ep. p. 8), etymologisch jenem *angus* gleich, das in *angus-tu-s* steckt und sich von *ἄχος*, goth. *agis* nur durch das Plus des Nasals unterscheidet. *ἄχ-θ-ος*, mit *θ* weitergebildet, das Pott W. III 1052 zu skt. *sah* (No. 170) stellt, fasse ich lieber als ‚das beengende‘. Durch diese Zusammenstellungen widerlegt sich Mommsen's Vermuthung (Unterital. Dial. 250), *ang-i* hinge mit *ag-cre* zusammen. — Ausserdem kommen die seltneren Wörter *ἄχην* (Theokr.) dürftig, *ἄχην-λα* (χημαίων Mangel Aesch. Choeph. 298 Herm.), *ἡχῆνες πτωχοί* Hesych. in Betracht, welche dem lat. *eg-e-o*, *ind-ig-e-o*, *eg-ēnu-s* nahe zu liegen scheinen. — Grimm Wörterb. s. v. Angst, Schweizer Ztschr. I 152, Aufrecht I 355, Kuhn III 64, Schleicher Ksl. 42, Pauli Praeterito-praesentia 19, Ebel Beitr. II 159.

166b) *βρέχ-ω* netze, *βροχ-ή*, *βροχ-ετό-ς* das Netzen. — Lat. *rig-a-re*, *in-rig-uu-s*. — Goth. *rign* βροχή, *rignjan* βρέχειν, ahd. *rëgan* Regen, *rëganôn* regnen. — Ksl. *vlag-a* humor, *vlaž-iti* humefacere.

Benf. I 329, der mit andern das Wort zu skt. *varsh* (ξρση No. 497) stellt. Dann müsste *varsh* für *vark-sh* stehen und dies aus *vargh-s* mit weiterbildendem *s* entstanden sein. Sicher ist nur die W. *vragh*, deren *v* im Griech. zu β geworden, im Lat. und Deutschen abgefallen ist. Corssen Beitr. 505.

167) δολιχό-ς lang, δόλιχο-ς lange Rennbahn, ἐν-δελεχής fort-dauernd, ἐν-δελέχεια Fortdauer, ἐν-δελεχέ-ω daure fort. — 181 Δουλίχιο-ν Langeland.

Skt. *dirgha-s* Comp. *drâgh-îjas* lang,<sup>1</sup> *drâgh-man*, *drâgh-i-man* Länge. — Zend *dareghô* lang.

Ksl. *dlüg-ũ*, lit. *ilga-s* lang.

Bopp Gl., Pott W. III 859, Schleich. Ksl. 105. — Die früher angenommene W. *darh* wachsen ist im Skt. nicht nachzuweisen. — Dagegen ist von Leo Meyer Ztschr. VI 223 und namentlich von Grassmann XII (175) 127 Zusammenhang mit goth. *drag-a* trage vermuthet. Gr. setzt sehr richtig *dhragh* als W. an, wovon sogar noch eine Spur im Skt. (*dhrâgh* neben *drâgh*) erhalten ist. Das lat. *trah-o* aber lassen wir seines *t* wegen bei Seite (vgl. Corssen Nachtr. 107). Dem goth. *drag-an* liegt aber das ksl. *drüz-ati* tenere sehr nahe und dies kann wieder von skt. *darh* zd. *darez* fest machen, fest halten, kaum getrennt werden. Andererseits bietet sich auch skt. *dhrâg* hingleiten, streichen, ziehen (von Vögeln), wozu *dhrâgi-s* Zug. Sollte *dhar-gh* eine Weiterbildung von *dhar* halten (No. 316) sein und alle Bedeutungen sich aus dem Begriff des Aushaltens, Anhaltens entwickeln? Zusammenhang von *dargh* und *drüzati* mit *dhar* wird auch von Miklosich (Lex.) vermuthet. — Die Vergleichung von lat. *indulg-e-o* scheint mir sehr zweifelhaft, weil die Bedeutung eine viel allgemeinere ist als ‚auf die lange Bank schieben‘, Geduld haben, und weil ebenso gut *ind-ulg-e-o* als *in-dulg-e-o* getheilt werden kann. — *longu-s* und goth. *lagg-s* No. 147. Dennoch stellt Walter Ztschr. XI 434 sie wieder hieher.

168) ἐλαχύ-ς klein, ἐλάσσων, ἐλάχιστο-ς.

Skt. *laghu-s* (auch *ragh-u-s*) rasch, klein, *laghîja(n)s*, *laghishîta-s*.

Lat. *læv-i-s*, *levi-ta-s*, *levare*.

Ahd. *lih-ti*.

Ksl. *lġ-ũ-kũ* levis, lit. *lėngv-a-s* facilis, lenis.

Altir. *laig-iu* minor (Z.<sup>2</sup> 275), *lug-em* minimus (Z.<sup>2</sup> 278), *lag-ait* parvitas (Z.<sup>2</sup> 805).

Bopp Gl., Pott W. III 713, Benf. II 26, Schleich. Ksl. 106. — Der Positiv nur im Femin. üblich, aber im Compositum ἐλαχυ-πτέρυξ bei Pind. erhalten. ἐλάχεια aber schreibt jetzt I. Bekker mit Zenodot ι 116, κ 509, ebenso Baymeister hymn. in Apoll. Pyth. 19. Anders Döderl. Gl. 2062. Der von Nitzsch zu ι 116 aufgestellten, von Lobeck Path. Proleg. 177 gebilligten Deutung von ἐλάχεια mit rauh fehlt es an sicherem Halt. Die Verwandtschaft von ἐλέγχ-ω schmähe, ἔλεγχ-ος probrum, ἐλεγχέες feig mit diesen Wörtern ist sehr zweifelhaft, im PW. I 1040 und bei Fick<sup>2</sup> 16 werden sie vielmehr mit zd. *eregh-añt* arg, und d. *arg* verglichen. — Lat. *l(g)v-i-s* ist um ein *i* wie lit. *lėngv-a-s* um ein *a* erweitert, das ε im Griech.

prothetisch. — Schweizer Ztschr. XV 316 fügt ahd. *ringi* (schweizer. noch jetzt ‚leicht‘) hinzu, wozu unser *gering* gehört. — Die W. ist wohl im skt. *rah* rinnen, rennen zu suchen. PW. Fick<sup>2</sup> 164.

169) W. *ἐχ*, *ἔχ* *ὄχ*-o-ς Wagen, *ὀχέ*-o-μαι fahre, reite, *ὀχεύ*-ω bespringe, *ὄχη*-μα Fuhrwerk, *ὄχ*-λο-ς Volksmenge, *ὀχλέ*-ω belästige, *ὀχ*-ετό-ς Rinne, Kanal.

Skt. *vah* (*vah-ā-mi*) führen, fahren, *vāha*-s Zugthier, *vāhana*-m Zugthier, Wagen, *vāhinī* Zug, Heer.

Lat. *veh*-o, *veh*-i-culu-m, *vehe*-s Fuhre, *vectura*, *via*, *vexo*, *vēlu*-m.

182 Goth. *ga-vig-an* σαλεύειν, *ga-vag-ja* bewege, *vég*-s Bewegung, *végós* (Plur.) Wogen, *vig*-s via, ahd. *wag-an* currus, *wāga* libra.

Ksl. *ves-a* veho, *voz-ŭ* currus, lit. *vež-ù* führe, fahre, *vež-ima*-s Wagen, *vèž* Wagengleis.

Altir. *fén* plaustrum (Z.<sup>2</sup> 766).

Bopp Gl., Pott W. III 1023, II<sup>2</sup> 639, Benf. I 351, Schleich. Ksl. 109, Grimm Gesch. 104. — Besonders Savelsberg Quaestiones lexicales de radicibus graecis (Berol. 1841), wo das ganze Verbum *ἐχω* auf diese W. zurück geführt wird. Dem kann ich jedoch aus zwei Gründen nicht beistimmen, erstens weil der Beweis nicht geführt ist, dass das *σ* in *ἐ-σχο-ν*, *σχή*-σω u. s. w. aus *ś* entstehen könne, zweitens weil die Bedeutung anhalten, festhalten, die bei *ἐχω* hervortritt, nicht passen will. Ich nehme eine Vermischung der Wurzeln *vagh* und *sagh* an und führe hier nur die Wörter auf, welche mit Sicherheit zu *vagh* gehören. Die verschiedenen Sprachen erläutern sich wechselseitig durch die Anwendung des Grundbegriffes bewegen 1) auf das Fahren zu Lande und zu Wasser, 2) auf das Wogen des Wassers, 3) auf geistige Verhältnisse (*ὀχλέ*-ω, *vexo*). An die erste Bedeutung schliesst sich lat. *via* (neben *vea* Corssen Ausspr. I<sup>2</sup> 98) an (vgl. Paul. Ep. 368 *veia apud Oscos dicebatur plaustrum*), das im osk. *viū* wiederkehrt (Mommsen U. Dial. S. 260) und im lit. *vèž* sein unmittelbares Analogon hat (*è* = *ia*), an die zweite vielleicht *ὄχ*-λο-ς und skt. *vāhinī* als wogende Menge. Dass *vēlu*-m mit unsrer W. zusammenhängt, wird zwar von Corssen (Beitr. 60, Ausspr. I<sup>2</sup> 459, 1018) beharrlich geleugnet. Aber Corssen verschweigt, wie denn *vexillu*-m entstanden ist, das augenscheinlich Deminutiv von *vēlum* ist (Schwabe Demin. p. 96). Der Guttural, den wir hier lebhaftig vor uns haben, muss dem Primitivum abhanden gekommen sein, und da *hl* eine im Lat. unerhörte Lautgruppe ist, hätte die Entstehung von *vēlu*-m aus *veh*-lu-m oder (vgl. *vec*-ti-s) aus *veg*-lu-m keine Schwierigkeit. Goetze aber in den ‚Studien‘ I, 2, 170 zieht die Herleitung aus *vex*-lu-m vor, freilich ohne dies *vex* als Erweiterung von *veh* sonst nachzuweisen. Dass sich in *vélare* nur die abgeleitete Bedeutung von *vēlu*-m Vorhang erhielt, kann kein Grund sein die alte Etymologie von *vēlu*-m a *vehendo* zu verwerfen. Umgekehrt wäre es seltsam, wenn die Schiffer ihr Segel ‚Hülle, Vorhang‘ genannt hätten. Wie *pī*-lu-m das stampfende (W. *pis*), so *vē*-lu-m das bewegende. Die Uebereinstimmung zwischen dem lateinischen und slawischen Wort für die beiden Hauptbewegungsmittel der Schiffe ist merkwürdig. — *ὀχλέ*-ς Hebel erinnert an das gleichbedeutende *recti*-s und norweg. *vág* (F.) Hebel (Bugge Ztschr.



XX 24) und schliesst sich an die Grundbedeutung unmittelbar an; auf geistige Bewegung übertragen zeigt sich diese im homer. ὀχθήσας erregt, bewegt (Buttm. Lexil. I 123), was mit ἤχθετο (No. 166) gar nichts gemein hat, sondern vielmehr an lat. *vehemen-s* erinnert, das freilich völlig anders von Ascoli Ztschr. XVII 268 gedeutet wird. Spuren des *f* in συν-ιοχμός Fuge (Ilias), ἐεχμένη συνεχομένη Hesych. — Ir. *fén* steht für \**fegn*, hat ein Analogon in dem Lehnwort *Benén* = *Benignus* (Journ. 1871 pp. 374. 408), und ist nicht mehr verstümmelt als engl. *wain* (Wagen).

170) W. ἐχ, σεχ ἔχ-ω habe, halte, ἔχ-ο-μαι halte mich, ἔ-σχ-ο-ν, σχή-σω, ἔ-σχη-κα, σχέ-σι-ς, σχῆ-μα Haltung, σχο-λή das Anhalten, ἐξείης sich an einander haltend, σχε-δόν nahe, ἴσχ-ω halte an, habe, ἴσχανά-ω halte, ἐχ-υρό-ς, ὀχ-υρό-ς fest.

Skt. *sah sah-é* sustineo, perfero, *sah-as* vis, robur, *sah-uri-s* 183 gewaltig, *sah-ana-s* mächtig.

Bopp Gl., Pott W. III 751, Giese Aeol. Dial. 245, Aufrecht Ztschr. I 355, wo auch ags. *sig-or* (St. *sig-ora*) und goth. *sig-is* Sieg verglichen und durch den ähnlichen Gebrauch von skt. *sah* mit dem Acc. ‚hostes sustinere, vincere‘ erläutert wird. Vgl. No. 169. — Hier sind hauptsächlich die Wörter aufgeführt, welche uns am meisten zur Trennung von W. *Feχ* nöthigen, aus der z. B. *σχε-δόν* nicht leicht abgeleitet werden kann, das ja das Gegentheil unsers zu jener W. gehörigen weg ist, eben so wenig *σχο-λή* und dessen Gegentheil ἄ-σχαλ-άαν, ἄ-σγάλλ-ειν ungeduldig sein. — ἴ-σχ-ω wohl reduplicirt = *σι-σεχ-ω* wie *μλ-μν-ω* = *μι-μεν-ω*. — Sehr nahe scheint ἰσχύ-ς Kraft zu liegen, das aber Spuren anlautenden Digamma's hat. Vgl. Ahr. d. Dor. p. 47 und No. 592.

171) ἐχ-ἰνο-ς Igel. — Ahd. *ig-il*. — Ksl. *jež-ī*, lit. *ež-ý-s* (?).

Pott W. III 99, Schleich. Ksl. 111, Förstemann Ztschr. I 498. — Die Suffixe sind verschieden bei unverkennbar gleichem Stamm. Ueber das Suffix *ino* vgl. Ztschr. VI 87. Pictet Ztschr. VI 186 und No. 40.

172) ἐχι-ς (M. und Fem.), ἐχι-δνα Otter, ἐγγελυ-ς Aal. — Ἐχίων.

Skt. *ahi-s* (M.). — Zd. *azhi* (M.) Schlange.

Lat. *angui-s* (M. u. Fem.), *anguilla*.

Ahd. *unc* Natter, altn. *ög-li-r* coluber, ahd. *āl* (?).

Lit. *angi-s* Schlange, *ung-uri-ý-s* Aal, ksl. *ag-ori-štī* Aal.

Bopp Gl., Pott W. III 99, Förstem. Ztschr. III 46, Kuhn III 64, wo einige Zweifel mit Glück bestritten werden. Das Litauische wirft das hellste Licht auf die lat. Form, die wie gr. ἐγγελυ-ς nasalirt ist. Letzteres ist wie *anguilla* eine Deminutivbildung. Kuhn vergleicht mit dem ind. *Ahi-s* auch den nord. Meergott *Agi-r*. — Pictet Ztschr. VI 187. — Die (177) W. ist ἄχ, ἄρχ engen, würgen (No. 166), die Schlange also ‚constrictor‘ genannt. — Gr. ὄφι-ς liegt gänzlich fern. (Vgl. S. 424.)

173) W. λεχ λέχ-ος Bett, λέχ-τρο-ν Lager, ἄ-λοχο-ς Bettgenossin, λεχ-ώ Kindbetterin, λοχ-εῖα Geburt, λόχ-ο-ς insidiae, λόχ-μη Dickicht.

Lat. *lec-tu-s*, *lect-īca*.

Goth. *lig-a* κείμαι, *lag-ja* τίθημι, *ligr-s* Lager, ahd. *lāga* insidiae.

Ksl. *lež-a-ti* κείσθαι, *leg-a* decumbo, *lož-e* lectus.

Altir. *lige* Bett (Amra p. 30, Ir. Gl. 812).

Pott W. III 606, Grimm Gesch. 410, Buttm. Lexil. II 90, wo λέκ-to legte sich, λέξεται wird sich legen mit Recht von der W. λεγ getrennt werden. Merkwürdig ist λαγρόν ἢ λαγρός κραββάτιον Hesych., wohl aus irgend einer Mundart, welche die Aspiraten tilgte (macedonisch?), dem deutschen Lager (ahd. *legar*) mehr zufällig ähnlich, ferner ebenda καλέχες (Meineke καλέχεο, Bergk καλέχεσο) κατέκεισο Πάφιοι, jedenfalls hierhergehörig und aus κατ-λεχ... entstanden, also, wie es scheint, ein Beispiel dieser Wurzel im sonst verlornen Praesensstamm (Bergk de titulo Arcad. p. IX).

174) W. λιχ λείχ-ω, λιχ-μά-ω λιχ-μά-ξ-ω lecke, belecke; λιχ-ανό-ς Zeigefinger; λίχ-νο-ς lecker.

184 Skt. *lih* und *rih* lecken, belecken.

Lat. *li-n-g-o*, *lig-uri-o*.

Goth. *bi-laigô-n* ἐπιλείχειν, ahd. *lēcchôn*.

Ksl. *liz-a-ti* λείχειν, lit. *lěž-ù* lecke, *liž-u-s* Zeigefinger.

Altir. *ligim* lingo (Z.² 429).

Bopp Gl., Pott W. III 1011, Grimm Gesch. 410. — Lat. *lingua*, so nah es bei oberflächlicher Betrachtung liegt (vgl. lit. *lěž-ùvi-s* Zunge), darf wegen der älteren Form *dingua* = goth. *tuggô*, die auf indogerm. *dang-râ* oder *dangh-vâ* zurückgeht, nicht verglichen werden. — Auffallend ist die Uebereinstimmung von λιχανό-ς mit lit. *liž-u-s* (Benf. II 28).

175) W. μιχ ὀ-μιχ-έ-ω (ὥμιξα) pisse, ὀ-μιχ-μα Urin, ὀμίχ-λη, ὀμίχλη Nebel, μοιχ-ό-ς Ehebrecher.

Skt. *mih* (*mēh-â-mi*) mingere, semen effundere, *mēh-a-s* urina, *mih* (F.) Niederschlag, Nebel, *mēgha-s* trübes Wetter, Wolke, *mēh-ana-m* membrum virile.

Lat. *mi-n-g-o*, *mēj-o*, *mic-tu-s*.

Ags. *mīg-e*, goth. *maihstu-s* Mist, altn. *mist-r* caligo aeris.

Lit. *myž-ù* pisse, ksl. *mīg-la*, lit. *mig-là* Nebel.

Bopp Gl., Pott W. III 1003, Grimm Ueber Diphthonge S. 57, Benf. II 43. — Lat. *mēj-o* erklärt Joh. Schmidt Vocal. I 135 wohl richtig aus *meig-jo*. — Das goth. *mih-ma* Wolke, das oft verglichen ist (Diefenbach G. Wörterb. II 71), stellt Lottner Ztschr. XI 164 wohl richtig zu ksl. *mrak-ŭ* ἀγλύ-ς. — Das prothetische o ist nicht zu verkennen.

176) πῆχυ-ς Unterarm, Ellenbogen. — Skt. *bāhu-s*, *bāha-s*, zend. *bāzu* Arm. — Altn. *bóg-r*, ahd. *buoc* Bug (am Arm oder Bein).

Bopp Gl., Pott I¹ 109, Ebel Ztschr. VII 79, VIII 241. — Grassmann XII 121, nach dessen Untersuchungen wir den Stamm mit anlautender und auslautender Aspirata, also *bhāghu* ansetzen müssen, woraus sich alle verglichenen Wörter gut erklären.

176b) W. *σπερχ σπέρχ-ο-μαι* eile, *σπέρχ-ω* dränge, *σπερχ-νό-ς* eilig, heftig, *σπέρχ-δην ἐρρωμένως* (Hesych.), *ἀ-σπερχ-ές* (178) heftig, eifrig.

Skt. *sparh sprh-ajā-mi* (mit Dat. od. Gen.) appetere, invidere, *sprh-ā* desiderium. — Zd. *sparez* streben.

Trotz der etwas abweichenden Bedeutung dürfen wir diese Wörter zusammenstellen. Der Grundbegriff hastiger Bewegung ist im Griechischen reiner erhalten, während im Skt. mehr das Streben nach etwas, zu etwas hin hervortritt. Bezeichnend ist in ersterer Sprache der Uebergang zur Bezeichnung des Zorns: Pind. Nem. I 40 *θεῶν βασιλέα σπερχθεῖσα θυμῷ*, Herod. V 33 *ἐσπέρχετο τῷ Ἀρισταγόρῃ, σπέρξομαι ὀργισθήσομαι* (Hesych.), in letzterer der des Begehrens, die sich zu einander verhalten wie skt. *kup-jā-mi* zürne zu lat. *cup-io*. Die Bedeutung ‚invidere‘ wie in *ζηλοῦν*. — Dazu die EN. *Σπέρχης, Σπέρχων, Σπερχύλος, Σπερχειός*. — Vielleicht ist *spargh* weitergebildet aus *spar* (vgl. No. 389). — *ἀ-σπερχ-ές* wohl für *ἀν-σπερχ-ές*, vgl. *ἀ-τεν-ής*.

177) W. *στιχ στείχ-ω* gehe, *στίχο-ς, στοῖχο-ς* Reihe, *στιχά-ο-μαι* schreite einher.

Skt. *stigh* (unbelegt) ascendere.

185

Goth. *steig-a ἀναβαίνω, staig-a* Steig, ahd. *stēg-a* ascensus, semita, mhd. *steig-el* steil.

Ksl. *stig-na-ti* venire, *stīz-a* semita, lit. *staig-ū-s* hastig, *staig-ini-s* steil (Nesselm.).

Altir. *im-tiagam* = *ἀμφιστείχομεν*, gl. *ambulamus* (Z.<sup>2</sup> 432), *tiasu* = *στεῖλω* (Z.<sup>2</sup> 466).

Bopp Gl., Schleich. Ksl. 110, Benf. I 648 f., Pott W. III 721, Stokes Beitr. VII 44. — *στοιχεῖον* ist mit Pott II<sup>2</sup> 191 und Max Müller II 78 als ‚Glieder einer Reihe‘ von *στοῖχο-ς* abzuleiten, daher *κατὰ στοιχεῖον* in alphabetischer Reihenfolge (vgl. *στοιχηδόν, στοιχεῖν, στοιχίζειν*). *ve-stīg-iu-m* würde sich gut aus dieser W. deuten, wenn wir *vé* mit Ascoli Ztschr. XVII 268 zu skt. *vahi-s* ausser, aus stellten, als das ‚ausgestiegene, ausgetretene‘, wie *ve-sti-bulu-m* als ‚Austritt‘. Aber das skt. Adverb lautet im PW. *bahis* und dies gilt für die durchaus bewährtere Schreibung.

178) W. *τρεχ τρέχ-ω* (Fut. *θρέξω*) laufe, *τρόχο-ς* Lauf, *τροχός-ς* Rad, *τρόχ-ι-ς* Läufer.

Goth. *thrag-ja* *τρέχω*, ags. *thrah* decursus temporis.

Altir. *traig* Acc. Pl. *traigid* pes (St. \**traget*, Z.<sup>2</sup> 255. 258).

Pott II<sup>1</sup> 123, W. III 821, Bopp Gl. s. v. *trksh*. Da diese Wurzel in der Bedeutung *ire, se movere* (in derselben Bedeutung auch *strksh*) unbelegt ist, so ist sie nicht mit aufgeführt. Max Müller Rigveda-Sanhita I 205 vergleicht passender skt. *dhraḡ* (*dhraḡāmi*) hingleiten, ziehen (vom Winde). Doch macht das Verhältniss der Consonanten Schwierigkeiten. — Grimm Gesch. 404, Benf. I 673, dem ich in der Zusammenstellung mit *ταχ-ύ-ς* nicht folge, obgleich der Ausfall eines *q* nicht beispiellos ist. *ταχύ-ς* ist seitdem von Grassmann Ztschr. XII 104 in seiner Identität mit skt.

*taku-s* eilend erkannt (S. 462). — Vielleicht gehört *τραχ-ηλο-ς* Hals, Nacken wegen seiner Beweglichkeit hieher und das davon schwerlich zu trennende *tergu-m*. (Pauli ‚Körpertheile‘ 13, Studien I, 1, 257.)

179) W. *χα*, *χαν χαίν-ω*, *χά-σx-ω* klaffe, gähne, *χά-σμα*, *χά-ος* Kluft, *χαῦ-vo-ς* klaffend, locker, *χε-ιά* Kluft, Loch, *χή-μη* Gähnen, *χάν-νη* hiatula (Fischname).

Lat. *hi-sc-o*, *hi-o*, *hia-tu-s*.

Altn. *gín* gähne, ahd. *gî-ê-m*, *gin-ê-m*, *gein-ô-m*.

Ksl. *zi-ja-ti*, *zè-ja-ti*, *zi-na-ti* hiare, lit. *žió-j-u* sperre den Mund auf, *žió-ti-s* Kluft, Loch.

Altir. *gin* Dat. *giun* os (Z.<sup>2</sup> 994).

(179) Pott W. I 67, 74, Schleich. Ksl. 110. — Andre zum Theil zweifelhafte Vergleichen von Pott und Benf. II 188, Ztschr. VII 58, VIII 187, wo das skt. *ri-hájas* Luft in seinem zweiten Bestandtheil mit *χά-ος* identificirt wird. Doch bezweifle ich mit Pott II<sup>2</sup> 339 den von Benf. vorausgesetzten Uebergang von *v* in *j*. Denn *χά-ος* geht wohl sicher auf *χαf-ος* zurück, aber so, dass W. *χα* sich zu *χαf* erweiterte (S. 68), da *χαῦ-vo-ς* dieselbe Secundärbildung voraussetzt. Den Uebergang von *α* in *ε* weist *χε-ιά* d. i. *χε-ιά* nach, von da ist nur ein Schritt zu lat. *hi-sc-o* statt *he-sc-o* mit dem *i*, das im Deutschen und Slawischen erscheint. *hi* erweitert sich zu *hia* wie in -den deutschen schwachen Verben, vielleicht durch ein mit *χε-ιά* zu vergleichendes nominales Mittelglied. — Anders fasst Grassmann Ztschr. XII 132 diese Lautübergänge. Mit ihm und andern dürfen wir aber skt. W. *hâ gâ-hâ-mi* relinquo, *gî-hâmi* eo als verwandt betrachten. Beide Bedeutungen entspringen dem Grundbegriff des Klaffens, Auseinandergehens. Vgl. No. 192. — Ir. *gin* stellt hieher Stokes, Corm. Gl. Transl. p. 88, während Glück (Kelt. Nam. 106) es zu *γένυς* (No. 423) zieht.

186 180) W. *χαδ χανδ-άν-ω* (*ε-χαδ-ον*, *κέ-χανδ-α*, *χείσομαι*) fasse.

Lat. *pre-hend-o*, *hed-era* (?).

Goth. *bi-git-an* finden, ags. *gitan*, engl. *get* obtinere.

Pott I<sup>1</sup> 142, Benf. II 108, mit dem wir wohl Zusammenhang mit skt. *has-ta-s* Hand, vielleicht auch mit lat. *has-ta*, aber der mangelnden Verschiebung wegen nicht mit goth. *hinthan* gefangen nehmen vermuthen dürfen. *pre-hend-o* für *prae-hend-o*, *praeda* wohl für *prae-hid-a* aus der nicht nasalirten Wurzel. *Prædium* gehört hieher oder wie *prae(d)-s* zu No. 301. — Kühn in seiner ‚Metathesis‘ erörtert den Begriff des engl. *get* eingehend. Aber seiner etymologischen Annahme einer Metathesis aus *tak* bedarf es in keiner Weise. Unsre Composita von *fassen* erklären alles hinreichend. — Joh. Schmidt Vocal. I 73 hält lit. *pa-si-gend-ú* sehne mich, *góda-s* Habsucht und ksl. *žed-a-ti* begehren für hieher gehörig.

181) *χάλαξ-α* (f. *χαλαδ-ja*) Hagel, *χαλαζᾶν* hageln.

Skt. *hrád-uni* Unwetter, *hrád-ini* Blitz. — Zd. *zrúd* rasseln.

Lat. *grand-o* (St. *grand-en*), *grandinat* es hagelt, *sug-grund-a* Wetterdach.

Ksl. *grad-ŭ* *χάλαξα*.

Schleicher Ksl. 105, vgl. Pott II<sup>1</sup> 199. — Die Herkunft von der skt. W. *hrád* d. i. *ghrád* sonare ist wahrscheinlich. Gewiss hat *χάλαζα* nichts mit *χάλα-ω* loslassen zu thun (Lob. Proleg. 359). — Das erste *α* im Gr. ist Hülfsvocal. Da skt. *hrád*, wie *hrad-a-s* See, *hrad-ini* Strom beweisen, vom Geräusch des Wassers gebraucht wird, so kann auch *κα-χάλαζ-ω* (W. *χλαδ*) plätschern verglichen werden. Grassmann stellt Ztschr. XII 134 auch goth. *grēt-an* *κλαλεῖν* zu dieser W.

182) *χαλ-κό-ς* Erz. — Skt. *hri-ku-s*, *hli-ku-s* Zinn, Lack. — Ksl. *zel-ě-zo*, lit. *gel-e-žì-s* Eisen.

Benf. II 198, Schleich. Ksl. 111. — Trotz der Verschiedenheit der Metalle und der Ableitungssylben scheint diese Zusammenstellung gerechtfertigt und auch die Verwandtschaft mit *χάλ-υψ* (St. *χαλ-υβ*) wahrscheinlich, das im lit. *pa-zleb-ėtyju* ich stahle vor (Nesselm., Pott I<sup>1</sup> 142), ein merkwürdiges Analogon findet. — Max Müller leugnet II 231, dass die Sanskritwörter mit *χαλ-κό-ς* zusammenhängen. Aber wenn wir skt. *ghar* glänzen als Wurzel annehmen, dieselbe, von der das Gold (No. 202) den Namen hat, so scheint die Verwandtschaft wohl wahrscheinlich. Die Namen der Metalle und der Farben scheinen sich durch eine gewisse Convention innerhalb der einzelnen Sprachen aus Wurzeln sehr allgemeiner Bedeutung fixirt zu haben. Sonne Ztschr. X 98.

183) *χαμα-ί* am Boden, *χαμᾶ-ξε*, *χαμᾶ-δης* zu Boden, *χαμᾶ-θεν* vom Boden, *χαμ-ηλό-ς*, *χθαμ-αλό-ς* niedrig, *Χαμύνη* Bei- (180) name der Demeter.

Zd. *zem* (Nom. *záo*) Erde.

Lat. *humu-s*, *humî*, *humu-m*, *humo*, *hum-ili-s*.

Ksl. *zem-l-ja* (*zem-ja*), böhm. *zem-ě*, lit. *žém-ė* Land, Boden, *žéma-s* niedrig, *Žemýna* Erdgöttin.

Pott I<sup>1</sup> 142, Schleich. Ksl. 109, Beitr. I 397. — Skt. *bhūmi* Erde (W. *bhū* = *φν*) hat nichts mit diesen Wörtern zu thun, da das kurze *u* von lat. *humu-s* offenbar erst auf italischem Boden gewachsen ist. Eher wäre ein etymologischer Zusammenhang mit goth. *gavi* möglich (J. Grimm üb. Diphthonge S. 43, vgl. Joh. Schmidt Vocal. I 173), das aus derselben 187 W. gebildet und so auch mit *χώ-ρα* verwandt sein könnte. Auf jeden Fall ist ein indogermanisches *ghamā* anzusetzen, woraus gr. *χαμᾶ*, dessen regelrechter Locativ *χαμαί* = lit. *žemai* ist. — Da *χθαμᾶλό-ς* deutlich ein accessorisches *θ* aufweist, so dürfen wir auch *χθών* hierher ziehen, das mit dem zd. St. *zem* unmittelbar zu vergleichen und aus *χθου* entstanden sein wird; über den Zusammenhang der Lautgruppe *χθ* mit dem *ksh* des skt. *ksham*, *kshamá* Erde Grassmann Ztschr. XII 95. Das *l* im ksl. Wort ist ein bloss phonetischer Zuwachs. Als W. möchte man No. 179 vermuthen, da alle diese Wörter die Erde als die Tiefe (vgl. *θεοὶ χθόνιοι*) auffassen, vgl. *τότε μοι χάνοι εὐρεῖα χθών* Δ 182. — Abgeleitet aus dem Nominalstamme sind die Namen des Menschen lat. *hom-o* (alter Plural *hem-ón-es*), lit. *žmũ*, St. *žmun*, daneben Pl. *žm-ón-es*, goth. *gum-a* (St. *guman*), ahd. *gom-o* (vgl. Bräuti-*gam*). Im Lat. wenigstens passt die älteste Form gut zur denominativen Herkunft (vgl. *petr-ónes rustici* a *petris* Fest.). Corssen Beitr. 244. Dieselbe Anschauung in *ἐπιχθόνιοι*, *ἐπὶ χθονὶ σῖτον ἔδοντες*.

— Der Versuch von Hovelacque (Revue de linguist. I 4) *homo* aus der W. *ghu* (gr. *χv* No. 203) abzuleiten, scheitert an dem *e* von *hemónes* und dem *a* von *-gam*. Ueberdies bedeutet das Wort nirgends den *Mann* ausschliesslich, dem es doch in H.'s Sinne als dem ‚adspargens‘ allein zukäme. Vgl. Corssen II<sup>2</sup> 4.

184) *χαμό-ς καμπύλος* (Hesych.). — Lat. *hāmu-s* Haken.

Pott I<sup>1</sup> 142, Benf. II 321, wo vieles ungehörige eingemischt ist. — Das griechische Wort ist zu wenig sicher gestellt, da auch *χάβος*, *χαῖος* in gleichem Sinne angeführt werden. Ein Substantiv *χαμός* scheint nicht vorzukommen.

185) W. *χαρ χαίρ-ω* freue mich, *χαρ-ά*, *χάρ-μα* Freude, *χάρ-ι-ς* Gunst, *χαρίζομαι* bin günstig, *χαρί-εις* anmuthig.

Skt. *har-jā-mi* amo, desidero.

Lat. *grā-tu-s*, *grāt-ia*, osk. *her-est*, umbr. *heriest* volet, osk. *Herentati-s* (Venus).

Goth. *faihu-gair-n-s* geldgierig, ahd. *gēr*, *giri* cupidus, *gērī*, *giri* aviditas, *gērôn* begehren.

Lit. *gor-ũ-ti* lüstern sein, *gor* verlangen. — Ksl. *žcl-ě-ti*, *žcl-a-ti* cupere.

Die hier zusammengestellten Wörter sind Gegenstand sehr verschiedener etymologischer Combinationen geworden. Bopp's Zusammenstellung von *χαίρω* mit skt. *harsh* *horrere*, *gaudere* (Gl.), die von Pott W. I 566 (vgl. II, 1, 215) mit einem ‚etwa‘ begleitet wiederkehrt (vgl. Benf. II 111), hat das lautliche Bedenken gegen sich, dass von dem Sibilanten im Griechischen keine Spur zu finden ist, und das begriffliche, dass *χάρ-ι-ς* von *horror* allzuweit abweicht. Der Versuch dieser Combination durch die Glosse des Hesych. *χαρά· ὀργή, ὀργίλος* eine Stütze zu verschaffen ist sehr misslich, da nach M. Schmidt hier die Erklärung des hebräischen *charan* vorliegt. — Corssen I<sup>2</sup> 468 stellt viele dieser Wörter unter die W. *har* greifen, nehmen (No. 189), wozu osk. *her-i-ia* ‚capiat‘ gehören mag, aber nehmen ist doch mit begehren, wollen keineswegs identisch, so dass es mir gerathener scheint osk. *herest* volet davon ganz zu trennen. — Sonne Ztschr. X 107 (vgl. Fick<sup>2</sup> 68) und Max Müller (II 371) nehmen für *χαίρω*, *χάρ-ι-ς* skt. *ghar* leuchten als W. an. Dies empfiehlt sich ganz besonders durch *χαρ-οπό-ς*, funkelnd, blinkend, bei Dichtern von 1611 an Beiwort 188 des Löwen (vgl. *αἶθων*), des Meeres (Soph. fr.), des Mondes, bei Prosai- kern der Name einer dunkleren Farbe, namentlich des Auges und durch das damit wesentlich gleichbedeutende poetische *χάρων*. Vgl. auch Fulda ‚Untersuchungen‘ S. 194. Danach nehmen wir wohl am besten an, dass die W. *ghar* sich früh in zwei Hauptbedeutungen spaltete: 1) glänzen, heiter sein. Dazu gehört *χαίρω*, *χαρά*, *χάρμα*, *χάρ-ι-ς* und seine Ableitungen, *grā-tu-s*, *grā-te-s*, *grā-tia*, welche, wie im PW. vorgeschrieben wird, von *χάρ-ι-ς* zu trennen und zu skt. *gūr-ta-s* (W. *gur*) willkommen zu stellen ich mich nicht entschliessen kann. Durch Metathesis geht *ghra* aus *ghar* hervor. *ghr* musste, da *hr* eine dem Lateinischen verwehrte Lautgruppe ist, zu *gr* werden. — 2) glühen, vergeistigt begehren (vgl. *ardere*). dazu wohl *χάρμη*, eigentlich Gluth, dann Kampf (vgl. *δαῖ* No. 258), und



gewiss skt. *har-já-mi* sammt den oskischen, umbrischen, deutschen, litauischen und slawischen Wörtern.

- 186) W.  $\chi\epsilon\delta$   $\chi\acute{\epsilon}\zeta\text{-}\omega$  ( $\kappa\acute{\epsilon}\text{-}\chi\omicron\delta\text{-}\alpha$ ,  $\chi\epsilon\text{-}\sigma\omicron\upsilon\text{-}\mu\alpha\iota$ ) scheisse,  $\chi\epsilon\sigma\epsilon\acute{\iota}\omega$ ,  $\chi\acute{\omicron}\delta\text{-}\alpha\nu\omicron\text{-}\varsigma$  (181)  
Steiss. — Skt. *had had-ê*, zd. *zad caco*. — Ags. *scit-e*, ahd. *sciz-u*.

Pott I<sup>1</sup> 249, Benf. II 193. — Wir müssen im Griechischen und Skt. Abfall eines anlautenden *s* annehmen. Vgl.  $\sigma\chi\acute{\alpha}\zeta\omega$  lasse los. — Fick<sup>2</sup> 67.

- 187)  $\chi\epsilon\lambda\iota\delta\text{-}\acute{\omega}\nu$  (St.  $\chi\epsilon\lambda\iota\delta\omicron\nu$ ) Schwalbe. — Lat. *hirund-o* (St. *hirundon*).

Pott I<sup>1</sup> 143, Benf. II 135, Ahrens Ztschr. III 108 über das Suffix, dessen *ν* bisweilen fehlt. — Trotz der Verschiedenheit des mittleren Vocals kann die Identität der beiden Wörter nicht wohl bezweifelt werden. Wir müssen ein gräcoitalisches  $\chi\epsilon\rho\epsilon\nu\delta\omicron\nu$  ansetzen. *ι* aus *ε* nach Unterdrückung eines Consonanten wie in  $\chi\lambda\iota\omicron\iota$  neben aeol.  $\chi\acute{\epsilon}\lambda\lambda\iota\omicron\iota$ , lat *u* für *e* vor *n*, wie im Gerundium. Von  $\chi\epsilon\rho\iota\nu\delta\omicron\nu$  wäre nicht so leicht zu dem *u* der lat. Form zu gelangen. — Lit. *kregždė* Schwalbe weiss ich nicht hie mit zu vereinigen. Versuche bei Grimm Gesch. 204. — Abzulehnen sind die Combinationen von Förstemann Ztschr. III 48 und die Zweifel von Hugo Weber X 247 (vgl. oben S. 81). — Zweifelhafte über die Wurzel bei Corssen Beitr. 129, Fick<sup>2</sup> 69.

- 188)  $\chi\acute{\epsilon}\lambda\nu\text{-}\varsigma$ ,  $\chi\epsilon\lambda\text{-}\acute{\omega}\nu$ ,  $\chi\epsilon\lambda\text{-}\acute{\omega}\nu\eta$  (aeol.  $\chi\epsilon\lambda\acute{\upsilon}\nu\eta$ ) Schildkröte,  $\chi\acute{\epsilon}\lambda\nu\text{-}\omicron\text{-}\nu$  Schildplatt. — Skt. *har-mu-ta-s* testudo. — Ksl. *želūvī*, *želvī* testudo, limax.

Pott W. I 85, Benf. II 280, Schleich. Ksl. 111. — Das Suffix ist verschieden, als Wurzel vielleicht mit Hugo Weber Ztschr. X 256 skt. *ghar* zu betrachten, die in *ghar-ghar-a-s* Geknister, Gerassel, aber auch Eule, und *ghargharā* Laute, Glocke erscheint, so dass das Thier von dem quiekenden Tone benannt wäre, den es ausstösst. Da sich die genannten Wörter ohne Schwierigkeit lautlich vermitteln lassen und dasselbe Object bezeichnen, so ist zu ihrer Trennung von einander, wie sie H. W. vorschlägt, kein Grund.

- 189) W.  $\chi\epsilon\rho$   $\chi\acute{\epsilon}\iota\rho$  Hand,  $\epsilon\upsilon\text{-}\chi\epsilon\rho\text{-}\acute{\eta}\varsigma$  leicht zu behandeln ( $\delta\nu\varsigma\text{-}\chi\epsilon\rho\acute{\eta}\varsigma$ ),  $\chi\acute{\epsilon}\rho\text{-}\eta\varsigma$  unterthan (Comp.  $\chi\epsilon\rho\acute{\epsilon}\iota\omega\nu$ ,  $\chi\acute{\epsilon}\iota\rho\omega\nu$ ).

Skt. W. *har har-ā-mi* rapio, adipiscor, *har-ana-m* Hand. — Zd. *zar* ergreifen.

Altlat. *hir* manus. Lat. *heru-s*, *hera*, *hēr-ē(d)-s*, *hērēd-i-tā(t)-s*, 189 *hir-ūdo*.

Bopp Gl., Pott W. II, 1, 205, Benf. II 108, Corssen I<sup>2</sup> 468. — Die (182) Bedeutung nehmen, fassen liegt im Sanskrit deutlich vor.  $\chi\epsilon\iota\rho$  hat seine alte Stammform  $\chi\epsilon\rho\iota\text{-}\chi\epsilon\iota\rho\iota\text{-}$  noch in Compositis erhalten (Roediger Comp. 58). Ueber das veraltete lat. *hir* (oder *ir*), das als Neutrum und mit gr.  $\acute{\delta}\acute{\epsilon}\nu\alpha\rho$  gleichbedeutend überliefert ist, vgl. Corssen I<sup>2</sup> 472.  $\chi\acute{\epsilon}\rho\eta\varsigma$  ( $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\iota$   $\chi\acute{\epsilon}\rho\eta\iota$  A 80, vgl.  $\chi\acute{\epsilon}\rho\iota\omicron\text{-}\varsigma$  =  $\acute{\upsilon}\pi\omicron\chi\epsilon\lambda\omicron\iota\omicron\varsigma$  unterthan und lat. *man-cipiu-m*) ist das passive Gegenstück zu lat. *heru-s*, wenn wir dies mit Lange (Jahn's Jahrb. 1853 S. 40) als ‚Nehmer‘ auffassen. *hēr-ē(d)-s* — vgl. *merc-ē(d)-s* No. 467, Corssen Beitr. 111, Paul. Epit. 99 *heres apud antiquos pro do-*

*mino ponebatur* — ist aus einem Verbalstamm *héré* hervorgegangen. Ganz in demselben Sinne steht die W. *har* im skt. *aṣa-hara-s* Erbantheil empfangend (goth. *arbinumja*). Dazu von einem durch *c* erweiterten Stamme *herc-tu-m*, *herc-isco* (Corssen Beitr. 40). — Dass andererseits *χορός* als umgränzter Tanzplatz, *χόρ-το-ς* in der mit *hor-tu-s* zu vergleichenden Bedeutung Hofplatz, lat. *har-a* und *co-hor(t)-s*, gr. *χρόνο-ς* als umfassende Zeitgränze (zd. *zr-van*, *zrvána* Zeit), ja auch *χρά-ω*, *χρά-ο-μαι* (Pott W. I 91), desselben Ursprungs sind (vgl. *διαχορῆσθαι* dirimere), ist wahrscheinlich. Dazu kommen aus einer mit *dh* erweiterten Wurzel goth. *gard-s* *oikos*, *αὐλή*, *bi-gaird-an* *περιζωννύναι*, lit. *gàrdu-s* Hürde, *žàrdi-s* Rossgarten, ksl. *grad-i-ti* aedificare, *grad-ŭ* murus, hortus, civitas. Zu *χόρος* und *hortus* gehört altir. *gort* seges (Z. <sup>2</sup> 68), *lub-gort* „garden“ (Goid. p. 98, 6, *lub*, Gen. *lube* frutex Z. <sup>2</sup> 242).

- 190) *χῆν* Gans. — Skt. *hṣa-s* Fem. *hṣ-i*. — Lat. *ans-er*. — Ahd. *gans*. — Ksl. *gasi*, lit. *žasi-s*. — Altir. *goss* Gans (Corm. Gl. Transl. p. 37), [*geiss*] Gen. *gessa* „swan“ (T. B. F. p. 140), *géd* Gans (Corm. Gl. p. 23).

Bopp Gl., Schleich. Ksl. 105, Kuhn Ztschr. II 261, der den St. *χην* wohl richtig auf *χενς* zurückführt, wie *μήν* auf *μηνς*, vielleicht dürfen wir den Femininstamm *χενς-ι* = skt. *hṣ-i* für *ghans-i*, als die Grundform betrachten, aus der *χην* entstand (Ztschr. VI 85). Die lat. Form hat *h* eingebüsst und ein neues Suffix angenommen, doch glaubt Keller Jahn's Jahrb. 1863, S. 766 noch das *h* in *herbilis hanser* aus der Allitteration erschliessen zu können. — Mit der wiederholt angenommenen Etymologie von *χαίνω*, die sachlich sehr gut passt, will sich nur das *s* nicht gut vereinigen, das unserm Wort in allen Sprachen zukommt. Es scheint weiterbildend zu sein. Abweichend Schweizer Ztschr. VIII 451. — Der aus dem ir. Gen. *gessa* erschlossene Nom. *geiss* würde auf den urspr. Stamm \**ghansi* zurückgehen.

- 191) *χῆρ* (Hesych.) Igel. — Lat. *hér* od. *ér*, *hér-in-ac-eu-s* od. *ér-in-ac-éu-s*.

Pott W. II, 2, 395, Benf. II 111, Pictet Ztschr. VI 186, dessen aus dem Skt. angeführte Wörter in der Bedeutung Schlange (vgl. No. 171, 172) nicht gehörig bewährt zu sein scheinen. Räthselhaft bleibt das Verhältniss von *χῆρ* zu *σχῦρ ἐχίνος* (Hesych.), wofür M. Schmidt gegen die Buchstabenfolge *σχῆρ* lesen will. Pictet I 454 trennt dies ganz und stellt es zu skt. *khur* ritzen, eingraben.

- 192) *χῆ-ρο-ς* beraubt, leer, *χήρα* Wittwe, *χηρεύ-ω* bin beraubt, leer, *χηρό-ω* mache leer, *χωρίς* getrennt, *χωρίζω* trenne.

Skt. *hā jā-hā-mi* relinquo, dimitto, *hā-ni-s* relictio.

Bopp Gl. Pott W. I 68, der auch lat. *héré-s* (St. *héréd*) — vgl. *χηρωστής*) Verweser, Erbe, E 158 — vergleicht, was mir der Bedeutung wegen nicht einleuchten will (No. 189). — Benf. II 190. — Dieselbe 190 W. steckt auch in den Wörtern *χῆ-τ-ος*, *χα-τί-ς* Mangel, *χατίζω*, *χατέω* verlange, *χαλά-ω* lasse nach, *χαλαρό-ς* schlaff — die beiden letzteren aus einem Nominalstamm *χαλα*, der sich zu *χα* verhält wie *σχο-λα* zu *σχε* und dem *χαλι* von *χαλί-φρων* am nächsten steht — endlich in *χάζομαι* weiche.

Das entsprechende sanskrit. *hā* hat auch die Bedeutung ire, cedere und mit Präpositionen concedere, discedere. Vgl. zu No. 179. Corssen Beitr. 216 vergleicht treffend mit *χα-τί-ς* lat. *fa-ti-sc-ere* klaffen und dissolvi im geistigeren Sinne, *ad-fa-tim*, *fatigo*, *fessu-s* und lässt andererseits (183) *fa-me-s* aus der W. *gha* hervorgehen. *f* = *χ* wie in No. 203. Vgl. Pott W. I 88.

193) *χθές*, *έ-χθές* gestern, *χθιζό-ς*, *χθεσ-ινό-ς* gestrig.

Skt. *hjas* gestern, *hjas-tana-s* gestrig.

Lat. *her-i*, *hes-ternu-s*.

Goth. *gistra-dagis* morgen, ahd. *gësteron* gestern.

Bopp Gl., Vgl. Gr. II 208, Benf. II 208. — Die Grundform ist *ghjas*. Ueber den Anlaut wird später zu handeln sein. Beachtenswerth ist die elische Form *σερ-ός* d. i. (*χ*)*θεσ-ός* mit *ρ* für *σ* und anlautendem *σ* statt *θ* (Ahr. d. aeol. p. 228). Das Suffix ist genitivisch wie das *i* von *her-i* d. i. *hes-i* locativisch. — Falsch Lob. El. I 47 adnot. — Für die Bedeutung ist wichtig, dass wie im Gothischen, so in den Veden, in letzteren wenigstens nach der Erklärung der Scholiasten (Benf. Lex. z. Sāmaveda 209), die Anwendung auf den folgenden Tag hervortritt.

194) W. *χι* *χι-ών* (St. *χιον*) Schnee, *δύς-χι-μο-ς* schauerlich, *χει-μα*

Sturm, Regenguss, *χειμάξ-ω*, *χειμαίν-ω* stürme, bestürme,

*χίμεθλο-ν* Frostbeule, *χειμών* Winter, *χειμερ-ινό-ς* winterlich.

Skt. *hi-ma-s* nix, als Adjectiv frigidus, *him* Kälte, Frost, *himānī*

nix, *hēmanta-s* hiems. — Zd. *zyáo* Winterfrost, *zim*, *zima*

(M.) Winter.

Lat. *hiem-s*, *hibernu-s*.

Ksl. *zima* hiems, tempestas, frigus, lit. *žimà* Fem. Winter, *žėmini-s* winterlich.

Altir. *gaim* Winter (Amra 44), *gáith* ventus (Z.<sup>2</sup> 241).

Bopp Gl., Pott W. III 96, Benf. Gött. Anz. 1852 S. 553 ff. — So gewiss alle angeführten Wörter zusammen gehören, so viele Schwierigkeiten bieten sie im einzelnen, besonders das lat. *hiem-s* und das *b* von *hibernus*. Darüber Corssen Beitr. 250. Da sich in allen Sprachen ein *i* zeigt, ist die beliebte Zusammenstellung mit *χέ-ω* W. *χυ* ganz verfehlt. *χειμών* ist Collectiv von *χειμα*, *χει-μερ-ινό-ς* und *χειμέριος* haben in *δύς-χείμερο-ς* eine Vorstufe. — Die zahlreichen kürzeren Formen alle aus *χειμαντ* abzuleiten, wie Ebel Ztschr. IV 334 vorschlägt, ist ungerechtfertigt. — Aufrecht IV 415 findet das kürzere *hima* (zd. *zima* auch Jahr) in lat. *hi-mu-s*, *tri-mu-s*, *quadri-mu-s* für *bi-himu-s* u. s. w., was Miklosich Beiträge I S. 287 durch merkwürdige slawische und litauische Analogien bestätigt. Vgl. Pictet II 588. — Aus dem germanischen Sprachgebiet zieht Fick<sup>2</sup> 71 altn. *ge* Unwetter, neunorweg. *gjö* nix autumni recens zunächst als Parallele des Zendwortes *gyáo* hieher, in denen der Nasal verklungen ist. Erhalten ist er vielleicht im altn. *geimi* mare, wie Freund Zarncke meint. Ob die Sktw. *hi*, die neben vielem andern auch jacere, projicere bedeutet (zd. *zi* treiben, wachsen, werfen), zum Grunde liegt, die auf den Schnee leidlich passen würde, lasse ich dahin gestellt (Pictet I 90).

- 191 195) *χίμαρο-ς* Fem. *χίμαιρα* (= *χιμαρ-ια*) Geiss. — Altn. *gymbr* einjähriges Lamm.

Grimm Gesch. 402. — Entfernter ist die Verwandtschaft mit ahd. *geiz* = lat. *hucdu-s*. Benf. II 193 nimmt in *χίμαρο-ς* Ausfall eines *δ* an, wodurch wir auf einen Stamm *χιδ* geführt würden, der in jenen Wörtern sich rein erhalten hätte. Vgl. Stier Ztschr. XI 212.

- 196) W. *χλαδ* *κέ-χλαδ-α* strotze, *χλα-ρό-ς* heiter. — Skt. *hlād hlād-é* gaudeo, laetor.

Bopp Gl., dem ich wegen der mangelnden Verschiebung des dentalen Consonanten nicht in der Vergleichung des ags. *glād* laetus folgen kann. (184) — Benf. II 135. — Auch der Zusammenhang mit *lactu-s* ist abzuweisen, über das Corssen Beitr. 150, I<sup>2</sup> 114, 376 im Anschluss an Leo Meyer Vgl. Gr. I 2 ganz andres vermuthet.

- 197) *χλό-η* Grün, Gras, *χλο-ερό-ς*, *χλω-ρό-ς* grünlich, gelblich, *χλό-ο-ς* grüne Farbe.

Skt. *hari-s* grün, gelb, *hari-na-s* weissgelb. — Zd. *zairi* gelb, goldfarben, *zairina* gelblich.

Lat. *hel-us* (*holus, olus*), *hel-vu-s* honiggelb, *hel-vo-la* Gemüse.

Ahd. *grô-j-u*, *gruo-j-u* vireo, alts. *grô-ni* viridis. — Ahd. *gêlo* gelb.

Ksl. *zel-ije* olera, *zel-enŭ* viridis, lit. *žel-iù* viresco, *žol-ě* herba, *žál-ic-s* viridis. — Ksl. *žlŭ-tŭ*, lit. *gėl-ta-s* gelb.

Altir. *gel* weiss, Comparativ *gili-ther* (Ir. Gl. 168).

Bopp Gl. s. v. *harit*, wo auch *viridi-s* (für *gviridi-s*) verglichen wird. Pott W. II, 1, 207. Schleich. Ksl. 109, wo sich weiter gehende Vermuthungen über diese W. finden. Vgl. No. 200, 202. Auch *flā-vu-s* stellt man richtiger mit diesen Wörtern als mit No. 161 zusammen, da *flāva* Beiwort der Ceres ist, wie *χλόη* der Demeter, für den Uebergang in *f* ist *folus* (Paul. Ep. 84) instructiv. Kuhn's Zusammenstellung (Ztschr. I 516) von *χλόος* mit lat. *gilvu-s* = skt. *gāura-s* gelb kann ich des Anlauts wegen nicht beistimmen. Dagegen wird *lū-tu-m* gelbe Farbe, wovon *lū-t-eu-s* wohl ein *h* im Anlaut eingebüsst haben und in seiner ersten Sylbe dem *χλω* von *χλω-ρό-ς* entsprechen. — *χλόη* gewiss für *χλο-φη*, wofür die lat. Wörter zu vergleichen sind, die Corssen II<sup>2</sup> 160 mehrfach anders erklärt.

- 198) *χοῖρο-ς* Ferkel. — Skt. *ghrsh-vi-s*, *ghrsh-ti-s* Eber. — Altn. *grís-s* porcellus.

Pott W. II, 2, 387, Grimm Gesch. 37, Förstemann Ztschr. III 60, Pictet I 373. — Wir werden auf W. *ghars* geführt, die im Skt. (*gharsh*) reihen bedeutet, gr. *χορσ*, daraus *χορσ-ιο-ς*, *χορρ-ιο-ς* *χοῖρο-ς*. Hugo Weber Ztschr. X 256 betrachtet *ghar* als W., wovon skt. *ghar-ghar-i-ta-m* Ge-grunze, und lässt *χοῖρο-ς* (für *χορ-ιο-ς*) direct daraus hervorgehn. Aber *s* zeigt sich in zwei Sprachen als wesentlich.

- 199) *χολάδ-ες* Gedärme, *χόλιξ* (St. *χολικ*) Darm, *χορδή* Darm. Skt. (Ved.) *hirā* Darm.

Lat. *haru-sper*, *har-iolu-s*, *hira* Dem. *hilla* Gedärm.

Altn. *garn-ir* Pl. Eingeweide.

Lit. *žarnà* Darm.

Pott I<sup>1</sup> 143, Aufrecht Ztschr. III 194 ff., Corssen Beitr. 213, Ausspr. 192 I<sup>2</sup> 509. Das  $\delta$  von  $\chi\omicron\rho\delta\acute{\eta}$  wird unten zu besprechen sein. *hariolu-s* (neben *fariolu-s*) dürfen wir wohl direct aus dem vorauszusetzenden *haru* ableiten, wie *famulu-s* aus *fāma* (No. 309). Ueber das *i* in *hira* Walter Ztschr. XII 412.

200)  $\chi\acute{o}\lambda\omicron-s$ ,  $\chi\omicron\lambda\acute{\eta}$  Galle, Zorn,  $\chi\omicron\lambda-\iota\acute{o}-s$  gallicht,  $\chi\omicron\lambda\acute{\alpha}-\omega$  bin gal- (185) licht,  $\chi\omicron\lambda\acute{o}-\omega$  mache gallicht, erzürne. — Lat. *fel*, *fellitu-s*. — Ahd. *gallâ*. — Ksl. *žlŭ-čŭ*, *žlŭ-tŭ* bilis.

Pott W. II 1, 210, Schleicher Ksl. 111. — Beide bringen gewiss mit Recht die Wörter mit No. 197 in Verbindung, so dass die Galle als das ‚grüne‘ bezeichnet wäre. Das Suffix ist in den verschiedenen Sprachen verschieden, *fell* vielleicht für *fel-ti* (vgl. *mel* No. 465), anders Leo Meyer Ztschr. V 379, Corssen Beitr. 318, im Ksl. ist *čŭ* oder *tŭ* Suffix und nur der Stamm *žlŭ* mit  $\chi\omicron\lambda$  zu vergleichen. Vgl. jedoch Kuhn Ztschr. I 516. — Wie man auch lat. *bili-s* auf denselben Stamm zurückführen will, sehe ich nicht, da von *gh* zu anlautendem *b* keine Brücke führt. Daher stellt Corssen I<sup>2</sup> 519 dies Wort zu *gil-vu-s* und skt. *gāura-s* gelb mit *b* für *g* (vgl. unten S. 431). — Ueber den Unterschied von  $\chi\omicron\lambda\acute{\eta}$  und  $\chi\acute{o}\lambda\omicron-s$  Lobeck Proleg. 11. — Schweizer's Vermuthung Ztschr. I 566, vgl. Fulda ‚Untersuchungen‘ 208, will mir nicht einleuchten.

200b) W.  $\chi\rho\epsilon\mu$   $\chi\rho\epsilon\mu-\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $\chi\rho\epsilon\mu-\epsilon\tau-\acute{\iota}\zeta\omega$  wiehere,  $\chi\rho\epsilon\mu-\epsilon\tau\acute{\alpha}\omega$  töne,  $\chi\rho\acute{o}\mu-\eta$ ,  $\chi\rho\acute{o}\mu\omicron-s$  Geräusch, Gewieher,  $\chi\rho\acute{o}\mu-\alpha\delta\omicron-s$  Geknirsch. — Zd. *gran-tô* (W. *gram*) ergrimmt. — Ahd. *ga-grim* Knirschen, ags. *grim-etan*, ahd. *gram-izzôn* brummen. — Ksl. *grŭm-ě-ti* donnern, *grom-i-ŭ* Donner, *grim-a-ti* sonare.

Fick<sup>2</sup> 72, der auch wohl  $\chi\rho\acute{\epsilon}\mu-\eta-s$ ,  $\chi\rho\epsilon\mu-\acute{\upsilon}\lambda\omicron-s$ , die beliebten Namen der grämlichen Alten in der Komödie, mit Recht hieher stellt, vielleicht auch unsre deutschen Wörter ahd. *gram* unwillig, *grim* Grimm, ahd. *grim-mida* Unmuth u. s. w. Durch *d* (ursprünglich wohl *dh*) weitergebildet ist *fren-d-ěre*. — Vgl. Pott W: II, 2, 167.

201) W.  $\chi\rho\iota$   $\chi\rho\acute{\iota}-\omega$  bestreiche,  $\chi\rho\acute{\iota}-\sigma\iota-s$  Bestreichen,  $\chi\rho\acute{\iota}-\mu\alpha$ ,  $\chi\rho\acute{\iota}-\sigma-\mu\alpha$  Salbe.

Skt. W. *ghar ghar-â-mi*, *gi-ghar-mi* besprenge, *gharsh* (*ghars*) *gharsh-â-mi* reibe, *ghr-ta-m* geschmolzene Butter, Fett, *ghrsh-ti-s* frictio.

Lat. *fri-are* zerreiben, *fri-c-are*, *fric-iu-m* Zahnpulver, *fric-tio*.

Benf. II 198, 375, Corssen I<sup>2</sup> 517. — Für die Grundbedeutung von  $\chi\rho\acute{\iota}\epsilon\iota\nu$  ist bezeichnend  $\chi\rho\acute{\iota}\epsilon\iota\ \mu\epsilon\ \omicron\lambda\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$  Aesch. Prom. 566. — *Fricare* ist mit *c* erweitert, das heisst in diesem Falle wohl, von einem Nominalstamme *frica* (*fricae* eine Steinart) oder *frico* abgeleitet (Corssen Beitr. 207). Skt. *gharsh* ist durch *s* weiter gebildet. Deshalb  $\chi\rho\acute{\iota}-\omega$  mit Benf. aus  $\chi\rho\iota\omega-\omega$  entstehen zu lassen, wird nicht nöthig sein. — Es ist ver-

lockend auch *χρoιά*, *χρo-ά*, *χρῶ-μα* Farbe, als das aufgeriebene, zu vergleichen. Doch thut *χρῶ-ς* Einspruch, das bei Homer nur Haut und Hautfarbe bedeutet, und da bei *χρoιά χρoά* dieselbe Bedeutung Haut hervortritt, so wird die Farbe als übergezogene Haut aufgefasst worden sein (vgl. S. 113), wie *col-or* zu W. *cel* occulere, celare gehört. Oder ist hier die Oberfläche überall als das bestrichene, zu bestreichende aufgefasst? — *χρίμ-ι-ω* berühre, *χραίνω* berühre, färbe, *χράύ-ω* ritze, werden für Weiterbildungen aus derselben W. gelten können, selbst skt. *ghrá*, das zwar gewöhnlich riechen, aber auch beschnupern, küssen bedeutet, dürfte verwandt sein. — Vgl. Pott W. I 98. Anders, aber für mich nicht überzeugend Ascoli XVII 345 (vgl. Corssen I<sup>2</sup> 802).

202) *χρῦσό-ς*, *χρυσίο-ν* Gold. — Skt. *hir-ana-m*, *hir-anja-m*, zd. *zar-anu*, *zaranya* (N.) Gold. — Goth. *gul-th*. — Ksl. *zla-to*.

Grimm Gesch. S. 13, Schleich. Ksl. 109, Miklosich Lex. s. v. *zla-to*. Im slaw. *er-ě-ti*, lit. *žer-ě-ti* glänzen ist die W., skt. *ghar*, erhalten. Aus dieser W. derselben, die wir bei No. 182, 185, 197, 200 besprachen, haben die orientalischen Sprachen mittelst des Suffixes *-ana*, die europäischen mittelst *-ta* den Namen des Goldes gebildet. Für die letzteren setzt Schleicher in Hildebrand's Jahrb. f. Nationalökon. I S. 410 mit Recht *ghar-ta* als Grundform an. Daraus ergibt sich die deutsche und slawische Form unmittelbar. *χρυσό-ς* aber scheint ein weiter abgeleitetes *ghart-ja*, woraus *χρῦτο*, voranzusetzen, das sich genau so zu *gharta* verhält wie *hiranja* zu *hirana*. Ueber das *ῥ* vgl. Delbrück Stud. I, 2, 136. Eine Spur der Bildung mit Suffix *-na* liegt in *χλου-νό-ς χρυσός* Hesych. vor. Der lateinische Repräsentant jenes Stammes ist das schon bei No. 197 erwähnte *lū-tu-m*, wovon *lūt-eu-s* goldgelb. Dazu phryg. *γλου-ρό-ς χρυσός*, *γλούρεα χρούσεα* (Hes.), mit eranischem *g* statt *gh*.

203) W. *χυ χέ(ς)-ω* (Fut. *χεύ-σω*) giesse, *χύ-μα*, *χεῦ-μα*, *χύ-σι-ς*. *χο-ή* Guss, *χό-ο-ς* Schutt, *χυ-μό-ς*, *χυ-λό-ς* Saft.

Lat. *fo-n(t)-s*, *fu-ti-s* (vas aquarium), *ec-fū-ti-o*, *re-fū-to*, *con-fū-to*, *fu-n-d-o* (St. *fūd*), *fū-ti-li-s*.

Goth. *giu-t-a* giesse (St. *gut*).

Pott W. I 777, Aufrecht Ztschr. I 120, Benf. II 194 mit verunglückten Vergleichen sanskritischer Wörter. — Hieher gehört nach Ebel Ztschr. II 80 (vgl. Döderlein Gl. 2065) *ἰο-χέ(ς)-αιρα* sagittas fundens (βέλεα σπονόμεντα χέοντο O 590). *χε(ς)-αιρα* für *χε(ς)-αρ-ια* setzt ein Masc. *χε(ς)-αρο-ς* voraus, zu dem es sich ähnlich verhält wie *πείρα* zu *πιαρό-ς*. Vgl. übrigens schon das EM. s. v. — *χώ-ε-σθαί* verhält sich zu *χέ(ς)-ω* wie *πλώ-ω* zu *πλέ(ς)-ω*. Schon Aristarch erklärte *χωόμενος* zürnend in diesem Sinne mit *συγχεόμενος* (vgl. *confusus animo*) Lehrs Arist. <sup>2</sup> 145. — Lat. *fundo* und goth. *giuta* könnte man gänzlich von den griech. Wörtern zu trennen und ersteres mit *funda* zu gr. *σφενδόνη* (No. 296) zu stellen versucht sein, wären nicht die lat. Wörter, welche auf den kürzeren Stamm *fū* weisen, vorhanden. Dahin gehören namentlich *re-fū-to*, *con-fū-to*. Für *fū-ti-li-s* freilich empfiehlt Fleckeisen in der *epistula critica* vor seiner Ausgabe des Plautus p. X. nach Ritschl's Vorgang die Schreibung *fut-ti-li-s*, so dass wir das erste *t* für den Vertreter von *d* halten müssen, und andere Zeugnisse dieser Schreibung stellt Klotz zu Terenz Andria S. 125



zusammen. Die eigentliche Bedeutung von *fu-tili-s* hat Paul. Epit. p. 89 erhalten, *vasa futilia a fundendo*, daher *futilis* wer ‚nicht dicht halten‘, nicht schweigen kann. Keine Spur von *d* zeigt *effutire* schwatzen. Vgl. Corssen Beitr. 214, wo *fon(t)-s* wohl mit Recht auf einen mit *χελ-ovt* identischen Stamm *fov-ont* zurückgeführt wird, vgl. zu No. 192. (Anders Kuhn Ztschr. III 399, Ascoli XVII 346, Bugge Stud. IV 343.) Mit *gutta* und *guttur* haben diese Wörter ebenso wenig gemein wie mit *hûmor*, richtiger *ûmor* (No. 158). — Dass das skt. *hu* opfern nicht, wie ich früher 194 annahm, zu *धु-ω* (No. 320), sondern hieher gehört, also ursprünglich das Trankopfer bezeichnet, haben nach Kuhn's Vorgang (Ztschr. II 470 vgl. Grassmann XI 40) Aufrecht XIV 268, Pictet II 702 sehr wahrscheinlich gemacht, dafür spricht namentlich *â-hâv-a-s* Eimer, Tränke und zd. *zao-thra* (Fem.), vgl. *χύ-ρα* Weihwasser.

## T

Griechisches *τ* entspricht indogermanischem *t*. Im Sanskrit ist dies durch *t* oder *th*, im Zend durch dieselben Laute, im Lateinischen durch *t*, im Gothischen durch *th*, im Inlaut bisweilen wie im Ahd. durchgängig durch *d*, im Kirchenslawischen und Litauischen durch *t*, im Altirischen durch *t*, zwischen Vocalen durch *th* und *d* vertreten.

204) *ἀντ-ί* gegenüber, anstatt, *ἄντ-α*, *ἄντη-ν*, *ἀντι-κρύ-ς* gegen, gegenüber, *ἀντίο-ς*, *ἐν-αντίο-ς* entgegen, *ἄντ-ο-μαι*, *ἀντά-ω*, *ἀντιά-ω* begegne.

Skt. *anti* gegenüber, vor, Angesichts, *anti-ka-s* nahe, *anti-ka-m* (187) vor-hin, *anti-dêva-s* Gegenspieler.

Lat. *ante* (f. *anted*), *ant-erior*, *ant-îquo-s*.

Goth. *and* längs, gegen, *anda-raúr-d* Antwort, *anda-nahti* Vor-nacht, Abend.

Lit. *ant* (mit Gen.) auf, an.

Altgall. *and-*, altir. *ind-*, *inn-*, *ind-rid* incursus (Z. <sup>2</sup> 867. 877).

Bopp Vergl. Gr. III 488, PW., Pott I<sup>2</sup> 259, wo aber eine sehr willkürliche Vermuthung über den Ursprung aufgestellt wird. — Für *ἀντί* ist merkwürdig Inscr. Delph. No. 8 l. 3 bei Wescher u. Foucart *ἀντὶ τοῦ χειροτεχνίου προσκάνιον ἰσάτω*, wo die alte, meist nur in der Zusammensetzung erhaltene locale Grundbedeutung (vgl. Hesiod. *Ἔργ.* 727, Xenoph. Anab. IV, 7, 6) deutlich vorliegt. — Ueber die Bedeutung des lit. *ant* Schleicher Lit. Gramm. S. 285 f. — Lat. *ante-d* ist in *antid-eâ* erhalten und als Ablativ zu betrachten, während *ἀντί* und *anti* die Form des Locativs, *ἄντα* die des Instrumentalis hat. Vgl. No. 330. Wie sich dieser Stamm zu skt. *anta-s* Ende, aber auch Nähe = goth. *andei-s* verhält, mit dem er sich im Skt. vielfach berührt, ist schwer zu ermitteln. Auch lat.

*antes* Reihen kommt dabei in Betracht. — Weber Ind. Stud. II 406 hält skt. *at* beständig gehen (*sam at* besuchen) nebst dem unbelegten *ant* binden für die Wurzel, während Benfey Or. u. Occ. II 560 die pronominale Herkunft aller dieser Wörter behauptet.

205) ἄστυρ (St. ἄστυρ) Stern, ἄστυρ-ό-ει-ς gestirnt, ἄστυρ-ο-ν Gestirn. Skt. (Ved.) Pl. *star-as* Sterne, *tārā* (f. *stūrā*) Stern, zd. *stare* Stern.

195 Lat. *stel-la* (f. *ster-ula*), *astru-m* (vielleicht entlehnt).

Goth. *stair-nô* (Fem.), ahd. *stërro* (Masc.) Stern.

Cymr. *stirenn*, arem. *ster* stella, corn. *steyr* stellae (Z.<sup>2</sup> 120. 122).

Bopp Gl. s. v. *tārā*, Pott II<sup>1</sup> 167. — Wahrscheinlich gehört auch nebst τέρας das ἄπαξ εἰρημένον τέρεα hieher (Σ 485 ἐν δὲ τὰ τέρεα πάντα τὰ τ' οὐρανὸς ἐστεφάνωνται) und ἄστράπ-τ-ω, στέρ-ου glänzend, στερ-ουή dürfen für abgeleitete Bildungen gelten. Benf. I 662 f. — Das mehrfach angeführte zd. *ačtar* fehlt bei Justi, scheint also keine Gewähr zu haben, so dass anlautendes *a* jetzt nur im Griech. vorliegt. — Ueber die W. sind verschiedene Meinungen vorgebracht. Nach der einen ist diese im skt. *as* werfen enthalten, so dass ἄστυρ dem skt. *astar* Schütze, gleich wäre (Kuhn Ztschr. I 540), in welchem Sinne Benf. an das deutsche *Strahl* (Pfeil und Blitz) erinnert, nach der andern (Kuhn Ztschr. IV 4) lehnen sich die Wörter an W. *star* (No. 227), an, so dass die Sterne als ‚die am Himmelszelt ausgestreuten‘ bezeichnet wären. Für die zweite Auffassung spricht der Umstand, dass *star-as* in den Veden nur als Plural vorkommt. Max Müller II 365 leitet *star-as* ebenfalls aus W. *star*, aber im activen Sinne ab ‚the strewers of light‘, was mir deshalb gewagt scheint, weil sich für die W. *star* eine besondere Beziehung auf das Licht nicht nachweisen lässt. — Pictet II 209 verbindet nur ἄσ-τυρ mit W. *as*, die consonantisch anlautenden Wörter mit W. *star*. — Bei der Häufigkeit prothetischer Vocale im Griechischen scheint mir dies am wenigsten zulässig und halte ich die zweite Meinung Kuhn's für die wahrscheinlichste.

206) ἄστυ (f. *ἰάστυ*) Stadt, ἄστυ-ο-ς städtisch, ἄστυ-ό-ς Städter, Bürger.

Skt. *vāstu* Stätte, Haus, *vāstavja-s* οἰκεῖος, W. *vas*, zd. *vanh* weilen, wohnen.

Ahd. *wis-t* mansio, goth. *vis-an* manere.

Altir. *foss* rest (Corm. Gl. p. 1 amfhos), *i-fhus*, *i-fhos* at home (Corm. Gl. p. 34 orc tréith); *ar-a-ossa* (für *ar-a-fossa*) quae manet (Z.<sup>2</sup> 434, Goid. p. 26, 48).

(188) Kuhn Ztschr. II 132, während Benf. I 297 skt. *vastu* locus vergleicht, Bopp Gl. s. v. *vās*, Pott W. II, 2, 475. — Ueber ahd. *wist* vgl. Grimm D. Gr. II 923. — Das *f* von ἄστυ bespricht Ahr. d. aeol. 170, Hoffmann Quaest. Hom. §. 112. Das α vertritt hier wie nicht selten langes *a*. — Zu derselben W. *vas* wohnen hat schon Pott scharfsinnig die Wörter οἶκη κώμη (Hesych.) d. i. *vas-jā* nebst οἶα-τη-ς κωμήτης (Hesych.) — vgl. auch Οἶα, Οἶη, Ὀη — und ὑπερ-ώιο-ν Obergeschoss gestellt. Doch bleiben Zweifel übrig, besonders wegen des lakon. ὠβά tribus. Derselbe Gelehrte

deutet lat. *ver-na*, das wie *οἰκέρης* ursprünglich Hausgenosse bedeutet (Preller Röm. Myth. 248), als *vesi-genu* im Hause geboren, in welchem Falle ein lat. Substantiv = skt. *vasa-s* Wohnung anzunehmen wäre. Vielleicht aber leitet man das Wort richtiger direct aus der W. *vas* ab. — Roth Ztschr. IX 220 will *ἐσ-τλα*, wie ich früher, nicht zu W. *vas* leuchten (No. 610), sondern hieher stellen, ebenso *ἐν-νή* für \**vas-nā*. Aber eine indogerm. W. *vas*, *us* kann doch kaum geleugnet werden.

207) *ἄττα* Väterchen. — Skt. *attā* Mutter, ältere Schwester. — Lat. *atta* Väterchen. — Goth. *atta* (St. *attan*) Vater. — Ksl. *otī-cī* Vater.

Grimm Gesch. 271, Kuhn Web. Ind. Stud. I 325. — Eine uralte zärtlichere Anrede an ältere Personen, wovon im Skt. nur das Femininum erhalten ist. — Paul. Epit. 12, *attam pro reverentia seni cuilibet dicimus, quasi eum avi nomine appellemus*, also gewiss nicht entlehnt. — Goth. *aīthei* Mutter mit regelrechter Verschiebung ist doch auch wohl desselben Ursprungs, zumal Pictet II 347 altir. *aite* Pflegevater vergleicht. — Vgl. No. 243.

208) *ἐτ-εό-ς* wahr, *ἐτά-ξ-ω* prüfe. — Skt. *sat-ja-s* verus, *sat-ja-m* 196 veritas. — Alts. ags. *sōth* (= *santh-s*), altn. *sann-r* wahr.

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 243, Benf. I 25. — Die W. ist *ēc* sein (No. 564). Im skt. Particip *sat*, der kürzeren Form für *sant* = (*a*)*sant* (lat. *prae-sent*) tritt schon die Bedeutung wahr, echt hervor, eben dahin stellt Clemm Stud. III 328 lat. *son-s* (St. *sont*), „der es gewesen ist“ und das abgeleitete *sont-icu-s*, was durch Bugge's Nachweis über den Gebrauch des altn. *sann-r* (Stud. IV 205) schlagend bestätigt ist. *sat-ja-s* ist davon abgeleitet; gr. *ἐτ-εό-ς* hat den spir. asp. eingebüsst. Vgl. unten S. 644. Das synonyme *ἐν-μο-ς*, *ἐν-ήν-μος* führt Benf. auf die skt. Form *sat-va-m* zurück, die als Substantiv die Bedeutung Wesen, animal hat. — Die Behauptung Kern's Ztschr. VIII 400, *ἐτεός* zeige Spuren des *f*, ist völlig aus der Luft gegriffen. Wer aus einem Versschluss wie *εἰ ἐτεόν γε* auf Digamma schliesst, könnte mit demselben Rechte aus *ἦ ἀπολέσθαι* ein *fapo* erschliessen. Pott II<sup>2</sup> 820 hält daher mit Recht an der alten Deutung fest, ebenso Sonne Ztschr. X 345. Ueber das *ε* = *j* vgl. S. 556.

209) *ἔτι* überdies, ferner, noch, *προσέτι* noch dazu. — Skt. *ati*, Zd. *aiti* überaus, ultra. — Lat. *et*, *et-iam*, *at* in *at-avu-s*. — Altir. *aith-*, *ath-* (für \**ati*) re-, iterum in *aith-scribend* re-scriptum, *ad-ro-gegon-sa* repupugi (Z.<sup>2</sup> 869).

Pott I<sup>2</sup> 251, Bopp Gl. — *ati* in Zusammensetzungen wird ganz ähnlich gebraucht wie in *at-avu-s* z. B. *atj-alma-s* über einen Tag (länger als einen Tag) dauernd. Lat. *et* könnte auch dem verwandten skt. *atha* ferner, dann entsprechen, doch ist des gr. *ἔτι* wegen diese Zusammenstellung vorzuziehen. Pott macht namentlich auf den fast identischen Gebrauch von *ati*, *ἔτι* und *et-iam* bei Comparativen aufmerksam: *ἔτι μᾶλλον*, *etiam melius*. Die Behauptung Kissling's Ztschr. XVII, 214 ursprüngliches *ati* habe im Griechischen zu *ἔσι* und vollends zu *εἰ* werden müssen, ist, wie *προ-τί* (*πο-τί*), *φά-τι-ς*, *μῆ-τι-ς*, *δῶ-τι-ς*, *δω-τί-νη* lehren, völlig unbegründet. Die W. liegt nach Weber Ind. Stud. II 406 im skt. *at ire* (?). — Noch

die neueste Ausgabe von Passow's Wörterbuch wiederholt die geistreiche Bemerkung, das Wort scheint die ursprüngliche Form der 3. Sing. von εἶμι zu sein, also eig. *est*.'

- (189) 210) ἔτος (φέτος) 'Jahr, ἐτήσιο-ς jährlich, ἐτησία Jahreswinde, τῆτες (σῆτες) heuer, εἰς νέωτ-α übers Jahr, δυσ-ετηρία schlechtes Jahr.

Skt. *ratsa-s*, *ratsara-s* Jahr.

Lat. *retus*, *retus-tu-s*, *retulu-s*.

Ksl. *retūch-ŭ* alt.

Bopp Gl. s. v. *ratsara*, Pott I<sup>1</sup> 108, Benf. I 311, Kuhn Ztschr. II 133, Miklos. Radd. p. 8 (ksl. *ch* regelmässig aus *s*). — Das *f* ist durch *φέτια*, *φικατιφέτιες* auf boeotischen Inschriften (C. I 1569, 1575) gesichert (Ahr. d. aeol. 170), und sowohl im lakon. διαβέτης, γέτορ (Ahr. d. dor. 46, 54), als in ἀετία, τὰ τῶ, αὐτῶ ἔτει γεννώμενα, αὐετῇ τὸν αὐτοετῇ, ὑετῆς ὁ αὐτοετῆς (Hesych. ed. Schmidt p. 57), dem homer. οἰετέας gleichalterig, und selbst in τριακοντούτης in seinen Wirkungen zu erkennen. Die letzten Wörter sind sämtlich mit dem copulativen Präfix ἄ, ὁ zusammengesetzt (Lob. Elem. I 362). — Ebel Ztschr. IV 329 vermuthet scharfsinnig für *retus-tu-s* ein altes Substantiv *retus*, Jahr (vgl. *robustus*, *renustus*) in Uebereinstimmung mit Corssen Ztschr. II 10, der auch *Veturius* darauf zurückführt. — Der Stamm ist also *ratas*, woraus mit angehängtem *a* skt. *ratsa-s* (für *ratas-a-s*) ward, eine kürzere Bildung steckt in *sam-rat* Jahr. Aus dieser geht νέωτα hervor, wohl für νεο-*f*(ε)τ-α. Vgl. πέρυσσι No. 360. Die von ἐνιαυτός versuchten Erklärungen, auch die neueste von Ascoli Ztschr. XVII 408, scheinen mir noch nicht gelungen zu sein.

- 197 211) ἰτ-αλό-ς (ἰταλός). — Skt. *ratsa-s* Kalb, Kind. — Lat. *ritulu-s*, *ritula*, osk. *Viteliū* (*Italia*). — Ksl. *tel-e*, böhm. *tel-e*, lit. *telyczà* Ferse.

ἰταλός bei Hesych. mit der Bedeutung ταῦρος, die auch Varro R. R. II 5 annimmt, indem er nach Timaeus Vorgang daraus den Namen *Italia* ableitet (vgl. Gell. XI 1, 1). Diese Etymologie ist durch die Aufschrift oskischer Münzen mit *Viteliū* glänzend bestätigt (Mommsen Unterital. Dialekte 260). — Bopp Gl., Kuhn Ztschr. II 133. — Ebel IV 329 vergleicht skt. *ratsa-s*, Jahr, so dass das Wort 'das heurige' bezeichnen würde. Ebenso Bopp üb. das Albanesische S. 3. In dieser Sprache heisst das Kalb βίτῳ, das Jahr βίττι oder βῆτ. Stier Ztschr. XI 207. — Grimm (Gesch. 33, der freilich *ritulus* ohne Rücksicht auf das skt. Wort aus *critulus* entstehen lässt, indem er altn. *quīg-r* vitulus vergleicht, vermuthet in den slaw. lit. Wörtern Aphäresis (*tela-s* für *re-tela-s*) wie im neapolitan. *Talia* = *Italia* (Wentrup Beiträge zur Kenntniss der neapolitan. Mundart S. 9). In einem Worte von so früh verwischem Ursprung finde ich das glaublich. Anders Miklos. Radd. p. 93, Lex. 987.

- 212) μετά mit, unter, nach, μέταξε hernach, μέτασσαι Lämmer mittleren Alters, μετα-ξύ zwischen.

Skt. (Ved.) *mithas* wechselsweise, *mithu* zusammen, *mithu-na-s* verbunden, zend. *mat* mit.

Goth. *mith* ἀνὰ μέσον, μετά, σύν, missó einander, ahd. *miti*.

Bopp Vergl. Gr. III 510, Benf. Lex. z. Sāmavēda s. v. *sma*, Kuhn Ztschr. I 515, Ebel IV 142, wo *mati* als Grundform für das Deutsche angenommen wird. — Pott I<sup>2</sup> 755, klarer Ztschr. VI 101, nimmt Aphärese eines *a* an, so dass skt. *amā* zusammen die Quelle wäre. Ansprechender ist Benfey's Vermuthung, dass zd. *ma* aus dem ähnlich gebrauchten skt. *smat* (mit Instrum. ‚mit‘ Delbrück Abl. Loc. Instr. 68) hervorgegangen sei, und dass auch μετά auf den Stamm *sama* (No. 449), dem ahd. *samant*, *samat*, unserm *sammt* nicht unähnlich, zurückgehe (Leo Meyer Ztschr. VIII, 139). μετασσαι (vgl. επισσαι) wohl = μετα-κι-αι, μεταξύ zusammengesetzt mit ξύν. Skt. *i* ist aus *a* geschwächt. μετά hat die Form des Instrumentalis, *mithas* des Gen. Abl. — Unmittelbare Verwandtschaft mit μέσος liegt nicht vor, höchstens könnte für beide Wörter der Ursprung aus W. *ma* (No. 461) in Betracht zu ziehen sein.

213) ὀστέο-ν Knochen, ὀστέϊνο-ς, ὄστινο-ς knöchern. — Skt. *asthi*, *asthan*, Zd. *aṣti*, *aṣta* Knochen. — Lat. *os* (altl. *ossu*, *ossu-m*), *oss-eu-s*.

Bopp Gl., Pott W. I 329, Kuhn Ztschr. III 325. — Lat. *os* steht für *osse* St. *ossi*, aus *osti* wie *messi-s* aus *mes-ti-s*, *met-ti-s*. Ueber die andern Formen Priscian VI p. 254 H. — Das ksl. *kostī*, das mit lat. *costa* Rippe verwandt sein wird, lasse ich trotz der gleichen Bedeutung bei Seite, weil ich drei Sprachfamilien gegenüber das *k* nicht zu erklären weiss. — Dagegen bieten sich im Griechischen selbst ungesucht als Parallelen ὄσ-τα-κο-ς und ἄσ-τακο-ς Meerkrebs, ὄσ-τρεο-ν, ὄστρεο-ν Auster, ὄσ-τρα-κο-ν Scherbe, Schale (von Krebsen, Muscheln und Eiern), ἄσ-τρά-γαλο-ς Knöchel, Wirbel, Würfel, mit den Nebenformen ἄσ-τρι-ς (wovon ἄστρολῆναι = ἄστρογαλῆναι würfeln), ἄστρι-χο-ς. Alle diese Dinge bezeichnen harte Substanzen, und dass dies auch die eigentliche Bedeutung von ὀστέον ist, beweist die Thatsache, dass dasselbe Wort in den drei Sprachen Knochen und Kern (Stein) des Obstes bedeutet. Darauf stützt sich die Vermuthung 198 Pictets I 515, dass die W. *as* werfen das Etymon enthalte, so dass die Knochen und Kerne als das weggeworfene, gleichsam als Abfall bezeichnet wären. Unter dieser Voraussetzung müssten wir ein im lat. *ossu-m* erhaltenes *as-ta-m* als Grundform annehmen, mit der Nebenform *as-ti*, daraus entstand durch Ableitung ὄσ-τέο-ν (gleichsam *ossu-m*), wahrscheinlich für ὄσ-τε-ιο-ν, durch ein andres Suffix ein deminutives ὄστα-ρο-ν (Schwabe de deminut. p. 32, 69), wovon ὄστάριο-ν Knöchelchen einerseits, andererseits aber ὄστρεον, ὄστρακον, letzteres mit neuem deminutiven Suffix ausgingen. ἄσ-τρι-ς mit erhaltenem A-Laut müsste für ἄσ-ταρ-ι-ς stehen. In ἄσ-τρά-γαλο-ς (vgl. unser Knöchel) scheint das γ aus κ geschwächt zu sein, so dass wir hier eine Deminutivbildung nach Art des lat. *corni-cu-lu-m* vor uns hätten, wie sie, obwohl von Schwabe p. 58 vergeblich gesucht, doch wohl in ὀβρί-κα-λο-ν = ὀβριον Aesch. Ag. 135 vorliegt. Vgl. Studien I 259. Bei den Wörtern für Würfel könnte man an unmittelbare Herleitung von W. *as* werfen denken, wie Pott I<sup>1</sup> 519 für lat. *ā-le-a* (st. *as-le-a*) diese Herkunft vermuthet (vgl. skt. *prāsaka-s* d. i. *pra-as-a-ka-s* Würfel), aber die übrigen Bedeutungen machen es rathsamer an die Wörter für Knochen anzuknüpfen. — Anders Pauli ‚Körpertheile‘ 24.

214) W. πετ πέτ-ο-μαι fliege (ἐ-πτ-ό-μην, ἐ-πτά-μην, ἐ-πτη-ν), ὠκυ-πέτ-η-ς schnell, ποτά-ο-μαι flattere, πτε-ρό-ν Flügel, πτέρυξ Fittig, πτ-ίλο-ν Feder. — πί-πτ-ω (Aor. dor. ἔ-πετ-ο-ν), πτ-νέ-ω falle, πτῶ-μα, πτῶ-σι-ς Fall, πόν-τος Loos.

Skt. *pat* *pat-ā-mi* fliegen, sich senken, fallen, in etwas gerathen, *pat-a-tra-m*, *pattra-m*, *patr-in* Vogel, *pat-man* Flug, *pāt-a-s* Flug, Fall, Flügel, Blatt.

Lat. *peto*, *im-pet-u-s*, *pen-na* (altlat. *pes-na*), *prae-pe(t)-s*, *accipit-er*.

(191) Ahd. *fēdara*, *fēlah* (*fētah*) Fittig. — Goth. *finth-a* γινώσκω, ahd. *find-u*.

Ksl. *pūt-a* Vogel, *pūt-ica* passer, *pe-ro* Feder.

Altir. *én avis* (für \**petna*, vgl. altcymr. *etn*, Z.<sup>2</sup> 776), *ete* Flügel (Amra 44, für *pet-tia*?), *etechail* volucer (Ir. Gl. 1066).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 240, I<sup>2</sup> 47, Benf. II 93, Schleich. Ksl. 119, Fick<sup>2</sup> 114, Ebel Beitr. III 35. — Die W. *pat*, *pet* liegt deutlich vor. Als Grundbedeutung (vgl. Einl. S. 105) ist die einer raschen Bewegung anzunehmen, die im lat. *petere* sich in grösster Allgemeinheit festgesetzt, im Skt. aber und im Griech. sich in die beiden Hauptbedeutungen fliegen und fallen gespalten hat — beide eine Bewegung durch die Luft bezeichnend. Uebrigens zeigen sktische Composita wie *utpat* auffliegen, aufspringen, *prapat* hineilen, stürzen, ebenso wie gr. *προπετής*, *ἐνπετής* eine mehr an *petere* erinnernde, umgekehrt lat. *penna* (für *pet-na*), *praepetes* (*aves* Fest. p. 205, 244) und das von Pott II<sup>1</sup> 54, W. I 523 mit Recht dem gr. ὠκυπέτης verglichene *accipiter* (vgl. No. 2) mit der Nebenform *acceptor* Charis. p. 98 K. die Bedeutung fliegen. Für die eigenthümliche Bedeutungsentwicklung dieser W. ist auch das poetische Adjectiv *δυπετής* (daneben *δυ-πέτ-ης*) beachtenswerth, bei Homer Beiwort von Flüssen, später viel allgemeineren Gebrauchs. *ἐμπεσεῖν* an Stellen wie O 624 entspricht ganz dem lat. *impetum facere*. — Das deutsche *finden* hat mit seiner eigenthümlichen Bedeutung, auf etwas treffen, gerathen, eine entschiedene Analogie in den im PW. unter 7 verzeichneten Gebrauchsweisen des skt. *pat*. Lat. *inve-*  
199 *nire* hat fast dieselbe Grundbedeutung, ebenso *εἰσπίπτειν* in der Anwendung, in der es z. B. Xenoph. gebraucht (Cyneg. 3, 5): ὑλακτοῦσι περὶ τὰ ἵχνη, ὅτι εἰσπίπτουσιν εἰς αὐτά. — Vgl. No. 349.

215) St. πετα πετά-ννυ-μι, πίτ-νη-μι breite aus, πέτα-σ-μα Vorhang, Decke, πέτα-σο-ς breitkrepmpiger Hut, πέτα-λο-ν Blatt, Platte, πέτα-λο-ς ausgebreitet, πατ-άνη Schlüssel.

Lat. *pat-e-o*, *pat-ulu-s*, *Patulciu-s*, *patina*.

Ahd. *fad-am* filum, alts. *fath-m* der ausgestreckte Arm, Umarmung.

Pott I<sup>1</sup> 244, Benf. I 544, wo viel ungehöriges eingemischt wird, II 98, wo πετάννυμι zu πλατύ-ς = skt. *prthu-s* und W. *parth*, *prath* extendi (No. 367b) gestellt wird. Leo Meyer Bemerk. 21 wiederholt die letztere



Vergleichung, indem er an *ποτὶ* neben *προτὶ* erinnert. Aber das *r* jener Sktwörter erscheint in *πλατύς* als *l*, und die hier verglichenen Wörter zeigen sich in drei Familien ohne Liquida nach dem Labial, weshalb wir sie lieber für sich nehmen. — *patina* steht im Verdacht der Entlehnung. — Dass *πέταλον* hieher und nicht mit Bopp zu skt. *pattram* (Flügel, Blatt No. 214) gehöre, beweist die Bedeutung und das mit *patulu-s* (vgl. *δένδρεα ὑψιπέτηλα*) identische Adjectiv *πέτα-λο-ς*. — Wahrscheinlich ist auch *πε-λέα* Ulme hieher zu stellen, dem Fick (Or. u. Occ. III 118) lat. *tilia* vergleicht. — Sollte nicht zd. *pathana* weit, breit hieher gehören? (Fick<sup>2</sup> 115).

216) W. *στα ἔστη-ν* stellte mich, *ἔστη-μι* stelle, *στά-σι-ς* Stellung, Stand, Aufstand, *στα-μίν* Ständer, Seitenbalken, *στά-μνο-ς* Krug, *ἰ-στό-ς* Webebaum, *στή-μων* Aufzug, *στα-τήρ* Gewicht.

Skt. *sthâ ti-shthâ-mi* (zend. *hi-çtâ-mi*) sto, consisto, *sthi-ti-s* status, *stha-la-m* locus, *stha-vi-s* Weber.

Lat. *sta st-o*, *si-st-o*, *stâ-ti-m*, *stâ-ti-o*, *Stâ-tor*, *stâ-tu-s*, *stâ-tu-o*, *stâ-tu-a*, *stâ-men* Aufzug, *stâ-bu-lu-m*, *stâ-bi-li-s*.

Ahd. *stâ-m*, goth. *stan-da* stehe, *stath-s* Stelle, ahd. *stat* Stätte, goth. *stól-s* Stuhl, Thron.

Ksl. *sta-ti* stehen, lit. *stó-ti* (in Zusammensetzungen) stehen, (192) *sta-tù-s* stehend, steil, *statý-ti* stellen, *stó-na-s* Stand, *stá-klē-s* Webstuhl, ksl. *sta-menŭ* *στάμνος*, *sto-lŭ* thronus, sella.

Altir. *in-a-sessam* „in ihrem Stehen“ = welche standen (Corm. Gl. p. 7 bóge), *sessed* Stehen (Goid. p. 27, 47, aus urspr. \* *si-sta-tu*).

Bopp Gl., Pott W. I 312—372, Benf. I 628, Schleich. Ksl. 115, Corssen I<sup>2</sup> 414. — Die W. *sta*, deren *t* nur im Skt. aspirirt erscheint, liegt zahlreichen secundären Bildungen, namentlich den Stämmen *σταθ* (*στα-θ-μός-ς*, *στα-θ-μή*, *στα-θ-ερός-ς*, *στή-θ-ος*, *ἀ-στα-θής*), *σταλ*, *στέλ*, *σταλ*, *στέρ* und mit verändertem Vocal *στν*, *στνπ*, *στνφ* zum Grunde. — Besonders zu beachten ist die gleichmässige Anwendung auf Weberei im gr. *ιστό-ς*, *στήμων*, lat. *stamen* und skt. *stha-vi-s* (Pictet II 173); mit *στάμνο-ς* dagegen ist das gleichbedeutende mhd. *stande* zu vergleichen. — *στάλη ταμείον πτηνῶν* (Hesych.) vergleicht sich dem skt. *sthala-m* und ahd. *stal* (*statio*). Gleichbedeutend ist ksl. *sta-ja*. Gegen das Hieherstellen von *stlocu-s*, der älteren Form für *locus*, erhebt Corssen Beitr. 463, I<sup>2</sup> 810 begründete Einwendungen. — Pott zerlegt *δύστηνο-ς* in *δυς-στηνο-ς* und sieht in *στηνο* ein Stand, Zustand bedeutendes Nomen. — Aus W. *sta* geht mittelst des Suffixes *-vara* hervor skt. *sthâ-vara-s* fest = zd. *çtawra* 200 stark, aber auch dem gr. *σταυ-ρός-ς* Pfahl und einem lat. *stauru-s* vergleichbar, das wir aus *in-staurare*, *re-staurare* erschliessen können. Das gothische *staur-jan* feststellen geht aus derselben Quelle hervor, auch wohl lit. *stauri-s* (?) Knorren, während lat. *stī-va* Pflugsterze nur das Suffix *va* zeigt. — Dass auch *στέαρ* (St. *στεαρ* für *στε-φαρ-τ*) stehendes Fett, Talg, *σταῖς* Teig aus W. *στα* hervorging, ist mir sehr wahrscheinlich (vgl. Benf. I 638, Leo Meyer Ztschr. V 369).

217) W. *σταφ*, *στεφ*.

Das hieher gehörige findet sich jetzt unter No. 228 und 216.

218) W. *σταλ*, *στελ* *στέλλ-ω* (*έ-στάλη-ν*) stelle, bestelle, schicke, *στόλο-ς* Zug, *στάλ-ιξ* Stellholz, *στελ-εό-ν*, *στελεά* (ep. *στειλ-ειή*) Stiel, *στέλ-εχος* Stammende, *στήλ-η* Säule.

Lat. *prae-stól-o-r*, *stul-tu-s*, *stol-i-du-s*?

Ahd. *stil* Stiel, *stellan* stellen, *stilli* leise.

Altpr. *stalle* er steht, lit. *stelūti* bestellen.

Vgl. No. 216. — Im Skt. findet sich die unbelegte W. *sthal* firmiter stare (Westergaard). Pott W. I 362, Kuhn Ztschr. III 322. — Ahr. d. aeol. 41 weist *σπελ* als die aeolische W. für *σπόλα* = *στολή*, *κασπολέω* (= *κατασπελῶ*) nach, weshalb er *στελ* in der Bedeutung bekleiden von dieser W. trennt. Hier bleiben noch viele Schwierigkeiten übrig, auch kann man in Betreff einiger der angeführten Wörter zweifeln, ob das *l* dem Stamme oder der Wortbildung angehört. — Dass *στήλη* hieher und nicht unmittelbar zu W. *στα* gehört, beweist aeol. *στάλλα* (Conze ‚Reise auf Lesbos‘ Hannov. 1865 S. 35, A 24, B 17, XIX 2 *στήλλη*). Vielleicht steht *στάλ-λα* für *σταλ-να* und ist mit skt. *sthū-nā* (zd. *stūna*) Pfeiler zu vergleichen, dessen *n* auf ausgefallenes *r*, also auf *star-nā* zu weisen scheint. Vgl. No. 228. — *σταλίδας*, *κάμανας* *χάρανας* (Hesych.) erinnert an mhd. *stelze*. — *στέλ-εχος* ist gebildet wie *τέμ-αχος*, *αἶσ-χος* (St. *αἶδ*). — Ueber *stolidu-s* und *stultu-s* vgl. Corssen II<sup>2</sup> 156.

(193) 219) W. *στεμφ*, *στεμβ* *στέμφ-υλο-ν* ausgepresste Olive, oder Traube, *ἀ-στεμφ-ής* unerschütterlich, ungekeltet, *στέμβ-ω* erschüttere, misshandle, *στεμβ-άζ-ω* (Hesych.), *στοβ-έ-ω*, *στοβ-άζ-ω* schimpfe, beschimpfe.

Skt. *stambh* *stabh-nó-mi*, *stabh-nā-mi* fulcio, innitor, offendo, *stambh-a-s* postis.

Ahd. *stampf* pilum, *stampfôn* stampfen.

Lit. *stēba-s* Pfeiler (?).

Bopp Gl., Pott W. I 362 f. — *φ* und *β* wechseln in dieser W. von Alters her, *στέμβειν* bedeutete *τὸ κινεῖν συνεχῶς* und kam in dieser Bedeutung bei Aeschylus vor (Aesch. fr. 433 Herm.). Lobeck Rhemat. 33 f. bespricht diese und einige andre Wörter ähnlichen Klanges. — Die Begriffe stützen und stampfen vereinigen sich in dieser W. ähnlich wie in *ἐρείδω*. — Das *ἀ* in *ἀστεμφής* ist demnach wohl nicht negativ, sondern prothetisch wie in *ἀσταφίς*, *ἄσταχυς*. — *σταφυλή* Traube (*σταφύλη* Senkblei, Zapfen), *σταφίς*, *ἀσταφίς* Rosine weiss ich nicht recht hiemit zu ver-  
201 einigen, wenigstens ist es unwahrscheinlich, dass *σταφυλή*, wie Kuhn Ztschr. I 140 vermuthet, ursprünglich den Weinstock bedeutet habe. — Joh. Schmidt Voc. I 128 führt skt. *stibhi-s* Zweig, Traube an.

220) W. *στεν* *στέν-ω*, *στενάχ-ω* stöhne, *στόνο-ς* Seufzen, *στένο-μαι*, *στείνομαι* werde eng, *στενό-ς*, *στεινό-ς* eng, *στεινός* Enge, Bedrängniss.

Skt. *stan stan-â-mi* sono, gemo, *stanajâ-mi* donnere, *stanajit-nu-s* donnernd.

Altn. *stynja*, *styn* ingemisco, ahd. *stunôd* suspirium.

Lit. *sten-ẽ-ti*, ksl. *sten-a-ti* stöhnen.

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 147, oben S. 112, wonach die Bedeutung stöhnen mit der des Engseins sich ähnlich vermittelt wie bei *γέμ-ω* (No. 127b). Kuhn Ztschr. II 237, IV 7. — Vgl. No. 230.

221) W. *στερ στέρ-ο-μαι* bin beraubt, *στερ-έ-ω*, *στερ-ί-σκ-ω* beraube.  
Goth. *stil-a* stehle.

Pott W. II, 1, 710. — Dem skt. *sténa-s* fur, *stéja-m* furtum liegt die kürzere Wurzel *sti* zum Grunde, die Pictet II 439 als eine schwächere Nebenform von *star* betrachtet. *τητά-ο-μαι* ermangle (Pott II<sup>1</sup> 558, Benf. I 660), darf der abweichenden Bedeutung wegen schwerlich verglichen werden. Combinationen darüber bietet Fick<sup>2</sup> 210. Auch *στέλλω* hat in gewissen Verbindungen die Bedeutung des heimlichen, verstohlenen, welche in den hieher gezogenen deutschen Wörtern liegt. Vgl. also No. 218. — Diefenbach vgl. Wörterb. II 331 hat die übrigen deutschen Wörter zusammengestellt. Das von Corssen Beitr. 461 verglichene ahd. *stórjan*, unser stören, liegt lautlich und begrifflich fern.

222) *στερ-εό-ς*, *στερρό-ς*, *στέρ-ι-φο-ς* fest, hart, *στερίφη*, *στεῖρα* unfruchtbar, *στηρ-ιγξ* Stütze, *στηρίξ-ω* stütze.

Skt. *sthir-a-s* fest, *star-i* vacca sterilis, Stärke.

Lat. *ster-ili-s*.

Mhd. *star* rigidus, goth. *stairô* *στεῖρα*.

Lit. *styr-u* bin steif, erstarre, *stér-va* Aas.

Pott W. I 356. — *στερεό-ς* und *στερρό-ς* weisen auf *στερjo-ς* (vgl. (194) *Βορέας*, *Βορρῶς*), ebenso *στεῖρα* auf *στερ-ja*. Der Acc. *στεῖραν* entspricht völlig dem vedischen *starjam* zu *starî* (Kuhn zur ältest. Gesch. S. 8). — Auch *σύραξ* (vgl. *στόρθη*, *στόρθυγξ*) Schaft möchte man hieher ziehen, *στεῖρα* Kielbalken aber mit mhd. *stiure*, lit. *stýra-s* Steuer vergleichen, während *stiure* Stütze an *στηριγξ* erinnert. Kaum zu trennen ist *στηνής* hart, rauh, scharf und lat. *strénui-s*. — Das *b* des ahd. *stir-b-u* sterbe könnte man mit dem *φ* von *στέρ-ι-φο-ς* vergleichen; gewiss heisst sterben eigentlich erstarren. Derselben Ansicht ist Walter Ztschr. XII 411, nur dass er das deutsche Wort zunächst mit *torp-co* verbindet. — Die Begriffe starr, fest, stark berühren sich hier vielfach. — Da Corssen I<sup>2</sup> 518 für lat. *stíria*, so gut wie für *stillā* den Begriff Tropfen nachweist, so bleibt die Zusammenstellung dieser Wörter mit den hier verzeichneten zweifelhaft.

223) *στέρ-νο-ν* Brust, Fläche. — Ahd. *stirna* Stirn.

Kuhn Ztschr. IV 4. — Die Grundbedeutung Fläche ist klar erkennbar, die W. *στρο* No. 227, die Form dem skt. Part. Perf. Pass. (N.) *stirna-m*, das gebreitete, völlig gleich.

224) W. *στεφ* (für *στεπ*) *στέφ-ω* kränze, *στέμ-μα*, *στέφ-ος*, *στέφ-ανο-ς* Kranz, *στεφ-άνη* Umkränzung, Rand.

Skt. *sthā-p-ajā-mi* colloco, fundo.

Lat. *stip-a-re, stipatores, stipulari, stap-ia* Steigbügel.

Ahd. *stif-t*, mhd. *stafe, stapfe*, ahd. *stifulên* fulcire, mhd. *understivel* fulcrum.

Kuhn Ztschr. I 140, Pott W. I 369. — Die Grundbedeutung von *στειφ-ω* ist *πυκάζω*, mache dicht, fest, voll, daher das homer. *ἐπεστέφαντο ποτοῖο* (A 470), *ἐπιστεφής* (Archil. fr. 9 Bergk ὕλης ἀγρῆς ἐπιστεφής), beide mit dem Genitiv des Stoffes. Daran reiht sich das lat. *stipare*, während die *stipatores* ‚*qui circumdant corpora regum*‘ (Fest. p. 314) der üblichen Bedeutung kränzen, umgeben näher stehen. *στειφ-ος* Haufe, Schaar, *στειφ-ρός* dicht, die man gewöhnlich zu *στειβω* zieht, vermitteln sich durch den Begriff des dichten, gedrängten. Ueber das *ί* mehrerer Formen Walter Ztschr. XII 413. — Die verschiedenen Gebrauchsweisen von *στειφ-άνη* (Zinne, Lehne, Rand) deuten auf ein schützendes, festigendes Umkränzen und Umgeben. — *stipulari* setzt ein Adjectiv *stipulus firmus* voraus (cf. Gessn. Thesaur.), von wo es zu der Bedeutung ‚unter einander fest machen‘ gelangte. — Das skt. *stháp-ajá-mi* ist regelmässiges Causativum von *sthá* stehen. Von da aus begreifen wir auch den Zusammenhang mit *stip-ula* Halm, *stip-e-s* Stamm u. a. m. Pictet II 425 verbindet nach altem Vorgang *stipulari* unmittelbar mit *stipula*, indem er an die deutsche Sitte des *Halmcurfs* und an die Anwendung der *festuca* bei Freilassungen und Verträgen erinnert. — Ueber *φ* für *p* vgl. No. 251 und S. 463. — Vgl. Joh. Schmidt Voc. I 154, Corssen I<sup>2</sup> 505.

225) *στί-α* Stein, Kiesel, Dem. *στειο-ν, στιάζ-ω* steinige, *στιώδης* steinig. — Goth. *stai-n-s* Stein, *stain-ja-n* steinigen.

Pott W. I 329, Benf. I 661, Kuhn Ztschr. IV 34, wo er auch *ψά* vergleicht. — Pott II<sup>2</sup> 424 stellt *στόνυξ* Spitze hieher. Vielleicht ist darin der Grundbegriff des seiner Herkunft nach dunkeln Worts enthalten. — Miklosich Lex. 900 vergleicht ksl. *stě-na* *τεῖχος, κρημνός*.

226) W. *στιγ στιζ-ω* steche, *στίγ-μα, στιγ-μή* Stich, Punkt, Mahl, *στικ-τός* gefleckt.

(195) Skt. *tig tég-á-mi* scharf sein, schärfen, *tig-ma-s* scharf, heftig, *tik-ta-s* bitter, *téga-s* Schärfe, Kraft. — Zd. *tigh-ra* spitz, *tigh-ri* Pfeil.

Lat. *di-sting-u-o* (*διαστιζω*), *in-stinc-tu-s, in-stig-a-re, stī-mulu-s, stī-lu-s*.

Goth. (*us-*) *stigg-an* ausstechen, ahd. *sting-u, stihh-u* steche, goth. *stik-s* *στιγμή, stak-s* *στίγμα*, ahd. *stacchilla* Stachel, *stihhil* Stichel.

Pott W. III 465 vgl. 342, Benf. I 647. — Skt. *tig* für *stig* (vgl. No. 222, 205). — Kuhn Ztschr. IV 6. — Die Entwicklung der Bedeutungen im Sanskrit hat sehr viel Aehnlichkeit mit der der *Wak* (No. 2). So kann *tig-ma-s* mit *âcer*, *tégas* mit *ἀκμή* übersetzt werden. *tik-ta-s* stellt sich begrifflich zu *πικ-ρός* (No. 100). Zu den persischen Wörtern gehört auch der Flussname *Tigri-s* (Pott Ztschr. VI 257). — *sti(g)mu-lu-s* bespricht Aufrecht Ztschr. I 513. *stī-lu-s* (f. *stig-lu-s*), gewiss kein Lehnwort, ist dem ahd. *stihhil* völlig gleich. — Im Deutschen gehen einige

Formen auf eine gleichbedeutende W. mit *a*: *stag*. Vgl. Grimm D. Gr. II 37 No. 418. — Völlig von dieser W. zu trennen ist das von mehreren verglichene θιγ διγγάνω (No. 145). Benfey, Ebel Ztschr. IV 441, Grassmann XII 138 ziehen auch *sig-nu-m* herbei, was ich auch mit Rücksicht auf Pictet's Bemerkungen V 27 (vgl. Einl. S. 105) nicht billigen kann (vgl. Corssen Beitr. 82, Nachtr. 122). *stinguo* lösche hat sein Analogon im deutschen *ersticken*, dessen Zusammenhang mit diesen Wörtern ich nicht sehe.

226b) στό-μα Mund, Maul, στό-μα-χο-ς Magen, στωμ-ύλο-ς geschwätzig. — Zd. *çtaman* (M.) Maul.

Fick<sup>2</sup> 211, Pott W. I 371. Das aeol. στό-μα hat für die Auffindung des Etymons ebenso wenig Bedeutung wie ὄνυμα, πύταμος für diese Wörter. Skt. *stu* laudare, celebrare ist sicherlich nicht die W. Eher könnte eine Verwandtschaft mit goth. *stib-na* φωνή und einigen von Diefenb. II 312 berührten Wörtern stattfinden.

227) W. στρο στόρ-νυ-μι, στρο-έ-νυ-μι, στρώ-νυ-μι breite aus, στρώ-μα Teppich, στρω-μνή Lager, στρα-τό-ς Feldlager.

Skt. *star str-ṇô-mi*, *str-ṇâ-mi* sterno, *upa-star* parare, *star-i-man*, *star-a-s* Lager. — Zd. *çtar* streuen, *çtair-is* Lager.

Lat. *ster-n-o*, *strâ-tu-s*, *strâ-men*, *strâ-mentu-m*, *toru-s*.

Goth. *strau-ja* στρώννυμι, ahd. *strâo*, mhd. *strô* Gen. *strôw-es* Stroh, *betti-streuui* lectisternium.

Ksl. *strè-ti* extendere, *po-stl-a-ti* sternere, *po-stel-ja* στρωμνή, lit. *stra-jè* Streu, Pferdestall.

Cymr. *strat*, *y-strat* planities, *e-starn*, *y-starn* ephippium, corn. *stret* radius, flumen sanguinis (Z.<sup>2</sup> 121. 122).

Bopp Gl., Pott W. II, 1, 701, Schleich, Ksl. 115, Kuhn Ztschr. II 456 ff., IV 4, wo *toru-s* in seinem Verhältniss zu *stara-s* — vermittelt durch *stor-ea* Decke, Matte — besprochen wird; die ältesten *tori* waren ähnlich wie sie Philemon und Baucis den Göttern bereiteten *de mollibus ulvis* (Ov. Met. VII 655). — Das griech. στρατό-ς gehört trotz seines *a* um so sicherer hieher, da die aeol. Form στρότο-ς auf Inschriften vorkommt (Ahr. d. aeol. 75). Aus dem Lat. ist noch *strâ-g-e-s* und *stru-o* (*struxi*) nebst *strues*, *struices* verwandt. In letzterem Verbum fasst man das *u* am richtigsten als Correlat des *ω* von στρώννυμι. Corssen's Meinung (Beitr. 71), dass der Guttural aus einem Nominalsuffix stamme, kann ich hier so wenig wie in andern Fällen theilen, in denen Verba von ganz primitivem Aussehen für denominativ erklärt werden. *stru-e-re* erinnert auch an ksl. *stro-i-ti* κατασκευάζειν, ἰθύνειν. An diese Bedeutung schließt sich wohl τέρ-α-μνο-ν (für στερ-α-μνο-ν), nur im Plur. für Haus, Halle, Gemach — also *structura*, *exstructio* — üblich, aus der hier wie in *ster-no* mit E-Laut erscheinenden Wurzel. — Da sich in den slawischen Sprachen unzweifelhaft *l* neben *r* zeigt, so wird es wahrscheinlich, dass auch lat. *lâ-tu-s*, altl. *slâ-tu-s* (Fest. p. 313) auf dieselbe W. mit *l* statt *r* zurückgeht. Ebenso (196) urtheilt Corssen Beitr. 462, wo auch das abgeleitete *stlâtâriu-s* erörtert wird. Auf jeden Fall ist dies *lâtu-s* von dem Part. *lâtu-s* = τλητό-ς ebenso gewiss wie von πλάτύ-ς verschieden, mit dem es vielfach verglichen ist. — Vgl. ἀστήρ (No. 205) und στέρνο-ν (No. 223).

- 204 228) W.  $\sigma\tau\upsilon$ ,  $\sigma\tau\acute{\upsilon}-\omega$  richte auf,  $\sigma\tau\tilde{\upsilon}-\lambda\omicron-\varsigma$  Säule,  $\sigma\tau\omicron-\acute{\alpha}$  Säulenhalle.  
Skt. *sthû-la-s*, *sthûla-ka-s* gross, dumm, plump; *sthû-nâ*, zd. *çtûna* Pfeiler. — Zd. *çtûi* gross.

Lit. *stûly-s* Baumstumpf (Ness.), *stû-mû* Körperlänge.

Vgl. W.  $\sigma\tau\alpha$  (No. 216),  $\sigma\tau\alpha\lambda$  (No. 218) Pott W. I 360. — Die geistige Bedeutung von *sthûla-s* erinnert an die unter No. 218 angeführten lat. Wörter *stultu-s* und *stolidu-s*. —  $\sigma\tau\omicron-\acute{\alpha}$  steht für ursprüngliches  $\sigma\tau\omicron-\acute{\iota}\acute{\alpha}$  (Lob. El. I 443) mit collectivem  $-\acute{\iota}\acute{\alpha}$  und weist auf ein primitives mit  $\sigma\tau\tilde{\upsilon}-\lambda\omicron-\varsigma$  gleichbedeutendes  $\sigma\tau\omicron-\omicron-\varsigma$  für  $\sigma\tau\omicron\phi-\omicron-\varsigma$  oder  $\sigma\tau\omicron-\alpha$  für  $\sigma\tau\omicron\phi-\alpha$ , wovon  $\sigma\tau\omicron-\acute{\iota}\acute{\alpha}$  gebildet ward wie  $\sigma\pi\omicron\delta-\acute{\iota}\acute{\alpha}$ ,  $\nu\epsilon\omicron\tau\tau-\acute{\iota}\acute{\alpha}$ ,  $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\alpha\kappa-\acute{\iota}\acute{\alpha}$ . — Durch Vocalsteigerung geht aus  $\sigma\tau\upsilon$   $\sigma\tau\epsilon\upsilon$  hervor, erhalten im homer.  $\sigma\tau\epsilon\tilde{\upsilon}-\tau\alpha\iota$  d. i.  $\kappa\alpha\tau\grave{\alpha}$   $\delta\acute{\iota}\alpha\nu\omicron\iota\alpha\nu$   $\acute{\iota}\sigma\tau\alpha\tau\alpha\iota$ ,  $\acute{\omicron}\rho\lambda\acute{\iota}\xi\epsilon\tau\alpha\iota$ , er steht nach etwas (vgl. Lehrs Arist. 98), macht ‚Anstalt‘ zu etwas. — Der Versuch von Düntzer Ztschr. XIII 22 und Leo Meyer XIV 85, dies  $\sigma\tau\epsilon\tilde{\upsilon}-\tau\omicron$  mit skt. *stu* (zd. *çtu*) in nähere Verbindung zu bringen, ist verfehlt, da *stu* niemals etwas anderes als lobpreisen, nicht ‚verheissen‘ oder bloss ‚sprechen‘ bedeutet. Ich vermute eher, dass *stu* (vgl. *sthûla-s*) von dem sinnlichen Grundbegriff aufrichten, erheben ausgegangen ist. — Zu *stau*, dem Correlat jenes  $\sigma\tau\epsilon\upsilon$ , gehört auch wohl mit *v* vor Vocal statt *u* goth. *stiv-iti*  $\acute{\upsilon}\pi\omicron\mu\omicron\nu\eta$ , lit. *stóv-iu* stehe.

- 229)  $\sigma\tau\acute{\upsilon}\pi\omicron-\varsigma$  Stock,  $\sigma\tau\acute{\upsilon}-\pi\eta$  Werg.

Skt. *stûpa-s* cumulus, *stûpa-jâ-mi* häufe auf.

Lat. *stûpa*, *stîpa* Werg, *stûp-e-o*, *stup-idu-s*, *stîpe(t)-s*.

Gemeinsamer Begriff fest, hart. — Der Wechsel des Vocals und der gleiche Ursprung von *stîpes* wird durch die von Fest. p. 351 bezeugte Form *stîpa* = *stupa* ‚*qua amphorae firmari solent cum exstruuntur*‘ wahrscheinlich. Vgl. W.  $\sigma\tau\epsilon\phi$  No. 224. Vielleicht gehört auch  $\sigma\tau\acute{\upsilon}\phi-\omega$  mache fest, dicht mit  $\sigma\tau\acute{\upsilon}\psi\iota\varsigma$ ,  $\sigma\tau\acute{\upsilon}\mu\mu\alpha$ ,  $\sigma\tau\upsilon\phi\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\sigma\tau\upsilon\phi\epsilon\lambda\acute{\omicron}\varsigma$  hieher. Lobeck Rhem. 297 vergleicht auch  $\sigma\tau\omicron\iota\beta\acute{\eta}$  Stopfen, Füllung, während  $\sigma\tau\epsilon\acute{\iota}\beta\omega$  (besonders § 92) der W.  $\sigma\tau\epsilon\mu\phi$  No. 219 nahe liegt. Alle diese Stämme berühren sich mannichfaltig (Joh. Schmidt Voc. I 129).

- 230) W.  $\tau\alpha$ ,  $\tau\alpha\nu$ ,  $\tau\epsilon\nu$   $\tau\tilde{\eta}$  tene,  $\tau\acute{\alpha}-\nu\upsilon-\mu\alpha\iota$  strecke mich,  $\tau\epsilon\acute{\iota}\nu-\omega$  ( $\acute{\epsilon}-\tau\acute{\alpha}-\theta\eta-\nu$ ),  $\tau\iota-\tau\alpha\acute{\iota}\nu-\omega$  strecke, dehne,  $\tau\acute{\alpha}-\sigma\iota-\varsigma$  Dehnung,  $\tau\acute{\omicron}-\nu\omicron-\varsigma$  Spannung, Ton,  $\tau\alpha\nu\upsilon-$ ,  $\tau\alpha\nu\acute{\alpha}\acute{\omicron}-\varsigma$  ausgespannt, lang,  $\acute{\alpha}-\tau\epsilon\nu-\acute{\eta}\varsigma$  tenax, starr,  $\tau\acute{\epsilon}-\tau\alpha\nu-\omicron-\varsigma$  Spannung, Zucken,  $\tau\acute{\epsilon}\nu-\omega\nu$  (St.  $\tau\epsilon\nu\omicron\nu\tau$ ) Sehne,  $\tau\alpha\iota\nu-\acute{\iota}\alpha$  Streif, Binde.

Skt. *tan tan-ô-mi* sich dehnen, dehnen, spannen, ausführen (Partic. *ta-ta-s*), *tan-ti-s* Schnur, Strang, Saite, *tâna-s* Faden, Ton, *tanu-s* dünn, zart, *tanava-m* Dünnheit, *tan-tu-s*, *tan-trî* Draht, Strick, *tan-ju-s* tosend, rauschend, *tan-ja-tu-s* Geräusch, Donner. — Zd. *tan* ausstrecken, führen, *tan-ya* ausgebreitet.

Lat. *ten-d-o*, *ten-e-o*, *ten-tu-s*, *tenti-o*, *ten-or*, *ten-u-i-s*, *ten-ar*, *ten-er*, *ten-us* Strick, *tendo*, *tendicula*, Adv. *tenus*, *ton-a-re*, *toni-tru*. — Umbr. *an-ten-tu*  $\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\epsilon\iota\nu\acute{\epsilon}\tau\omega$ , *us-ten-tu ostendito*.



Goth. *than-ja* extendo, ahd. *dunni* dünn, *dona* tendicula, ahd. *donar* tonitru, ags. *thunjan* tonare.

Lit. *temp-j-ù* dehne aus, *tìmpa* Sehne, *temptyva* Bogensehne. —

Ksl. *tīn-ī-kū* tenuis, *ten-eto*, *ton-oto* laqueus, *tētiva* chorda.

Cymr. *tant*, altir. *tét* fides (Z.<sup>2</sup> 68), Acc. Pl. *téta* „ties“ (T. B. Fr. p. 140).

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 60 u. 89, Grimm Gesch. 403, Schleich. Ksl. 205 113, Kuhn Ztschr. II 238, dessen Vermuthungen über den Anlaut (vgl. IV 7) ich mich jedoch nicht anschliessen kann. — Die W. hat aus der (197) Grundbedeutung *dehnen* besonders drei eigenthümliche Vorstellungen entwickelt, die überall wiederkehren, nämlich 1) dünn — in weiterer Anwendung zart, 2) das ausgedehnte, daher Strick, Sehne u. s. w. (vgl. ahd. *fadam* No. 215), 3) Spannung, Ton, Geräusch. Die dritte Bedeutung reicht in manchen Anwendungen nahe an W. *stan* (No. 220), womit unsre W. in dieser Bedeutung zu identificiren, wie dies von Pott I<sup>1</sup> 255, Benf. I 675 und neuerdings von Corssen Beitr. 436, Walter Ztschr. XII 375 geschehen ist, mir sehr bedenklich scheint. Skt. *tāna-s* = gr. *τόνο-ς* Spannung und Ton, *τείνειν βοήν, πάταγον* (Soph. Ant. 124) Ruf, Geräusch erheben, eigentlich sich erstrecken lassen. Da der griechische Gebrauch beweist, dass das Sprachgefühl zwischen den Begriffen dehnen und tönen eine Gemeinschaft empfand, so dürfen wir auch den übrigen Völkern ein gleiches zutrauen (vgl. Ptsb. Wtb. unter *tāna*). Es wäre zu seltsam, wenn in vier Sprachen das *s* der W. *stan* verloren gegangen und daneben doch in dreien die volle W. erhalten wäre. — Dazu kommt noch, vermittelt durch den Begriff strecken, die Bedeutung halten, die in *tenere* hervortritt, so wie im gr. *τή*, das ich Ztschr. VI 91 dem lit. permissiven *tē* verglichen habe. Das litauische *p* erinnert an das *p* im lat. *tem-p-to*, dessen Zusammenhang mit unserer W. Ebel Ztschr. IV 442 bezweifelt. *temptare* aber heisst offenbar eigentlich wiederholt dehnen, strecken, bis etwas passt. Corssen Ausspr. I<sup>2</sup> 123 hält übrigens *tentare* für die etymologisch richtige Schreibweise. — Ueber Weiterbildungen mit *s* Pott II<sup>2</sup> 603. — Zu einer mit *d* weiter gebildeten Wurzel gehört vielleicht ausser *tendo* osk. *tad-ait*, das Corssen Ztschr. V 94 mit *tendat* übersetzt. Sollte nicht *ἐπι-τηδ-ες*, *intenta*, *ἐπιτηδεύω*, *ἐπιτηδεύω* ebendahin gehören? Vgl. S. 65.

230b) W. *ταγ τε-ταγ-ών* fassend. — Lat. *tag-o*, *ta-n-g-o*, *tag-ax*, *tac-tu-s*, *tac-tio*. — Goth. *ték-an* anrühren.

Lottner Ztschr. XI 185. — Die Identität der griechischen und lateinischen Wurzel, von welcher Pott W. III 443 ff. nichts weiss, wird niemand bezweifeln. Im Gothischen ist der Anlaut unverschoben, die Bedeutung aber so vollkommen mit der der gräcoitalischen Wörter gleich, dass wir hier wohl eine Ausnahme anerkennen müssen, deren L. mehrere zusammenstellt. Mit *ték-an* berührt sich ags. *tac-an* engl. *take* nehmen, das wir nicht mit Grassmann (Ztschr. XII 107) von dem goth. Wort trennen und zu *δέχομαι* (W. *δεκ*) stellen dürfen. Sollte etwa *stag* die W. und das Stocken der Tenuis wie sonst aus abgefallenem *s* zu erklären sein? Unter No. 226 lernten wir einige Formen kennen, die auf solche W. schliessen liessen, und ihrer Bedeutung nach sich allenfalls vermitteln liessen. — Fick 209 vergleicht skt. *tág-at* plötzlich und W. *tuḡ* (*tuṅgá-mi*) stossen,

anstossen, setzt aber an die Stelle von goth. *tékan* vielmehr *stiggvan* stossen.

231) W. *τακ τήκ-ω* schmelze (*έ-τάκ-η-ν*), *τακ-ερό-ς* schmelzend, flüssig, *τηκε-δών* (St. *τηκεδον*) Schmelzen, *τήγ-ανο-ν* Schmelztiegel.

Lat. *tâ-be-s* Flüssigkeit, Hinschwinden, *tâ-b-e-o*, *tâb-e-sc-o*, *tâb-u-m* Eiter, Abzehrung.

Ags. *thâ-v-an* thauen, ahd. *dewan* verdauen, thauen, altn. *thá* terra egelida, *they-r* Thauwind.

Ksl. *ta-j-a* liquefio.

206 Die Identität der Bedeutung beweist den gleichen Ursprung dieser Wörter. Das *k* ist wahrscheinlich accessorisch, vgl. oben S. 63, obgleich die Unterdrückung des *k* (deutsch *g*) in den übrigen Sprachen nicht undenkbar wäre. Das Suffix von *tâ-be-s* ist dasselbe wie in *ple-be-s*, *pu-be-s*, das von *tâ-bu-m* dasselbe wie in *ver-bu-m*. — Schweizer Ztschr. VIII 451 stellt goth. *thahô* Thon, ahd. *dâhâ* hieher. — Vgl. Pott W. I 102. — Anders Fick<sup>2</sup> 76.

(198) 232) *ταῦρο-ς* Stier. — Ved. *sthûra-s* taurus, zend. *štaora* Zugvieh. — Lat. *tauru-s*, umbr. *turu*. — Goth. *stiur*, altn. *thór-r* bos castratus. — Ksl. *turǎ* Stier, lit. *taura-s* wilder Stier.

Kuhn Web. Ind. Studien I 339, Schleich. Ksl. 113, Beitr. I 238. — Die Etymologie ergibt sich aus dem adjectivischen Gebrauch von skt. *sthûra-s*, *sthûla-s*, *stavira-s* fest, stark (No. 217, 228). — Pott W. I 361.

233) W. *ταφ έ-ταφ-ο-ν* erstaunte, *τάφ-ος* Staunen.

Skt. *stambh stabh-nô-mi* immobilem reddo, stupefacio, *stambh-as* stupefactio.

Lit. *steb-iũ-s* staune.

Benf. I 651, Kuhn Ztschr. IV 16. Durch den Einfluss des *s* ward aus *stabh* zunächst *σθαφ* und mit Abfall des *σ* *θαφ*. Die Abneigung gegen zwei mit einfachen Aspiraten beginnende Nachbarsylben bewirkte, dass bald die erste: *ταφ*, bald die zweite: *θαπ* in die tenuis überging. Die zweite Umbildung *θαπ* (*τέ-θηπ-α*) erfuhr in *θάμβ-ος*, *θαμβ-έω* Nasalirung und Erweichung, in *θῆβ-ος* *θαῦμα* (Hesych.) blosse Erweichung des Schlussconsonanten. — *stup-co* ähnlich aus W. *stap* (No. 224). — Vgl. No. 219, 216. — *θαῦ-μα* No. 308.

233b) Pronominalstamm *τε* (f. *τφε*), dor. *τύ*, böot. *τού-ν*, *τού* du, *τεό-ς* dein. — Skt. St. *tra*, *tra-m*, zd. *tû-m* du, skt. *tava-s*, zd. *thwa* dein. — Lat. St. *te tû*, *tui-s*. — Goth. *thu* du, *thein-s* dein. — Lit. *tù* du, *tavàs-is* der deinige, ksl. *ty* du, *tvo-j* dein. — Altir. *tú* du, *-t* dich, *no-t-ail* alit te, *do* dein, infigirt *-t-*, *du-t-menmain* menti tuae (Z.<sup>2</sup> 325. 329. 339).

Bopp Vgl. Gr. I 122, Schleicher Compend. 491 ff. — Ahrens d. aeol. 207, dor. 248. — Die gemeingriechische Erweichung in *σε*, *σύ* u. s. w. bedarf keiner Ausführung.

234) *τέγγ-ω* netze, erweiche, *τέγγι-ς* Benetzung. — Lat. *ting-o*, *tinctu-s*, *tinc-tura*, *tinc-tio*, *tinct-ili-s*. — Ahd. *thunc-on*, *dunc-on* tingere.

Joh. Schmidt Voc. I, 168. Pott W. III 461. — Früher hielt man die Media wegen des goth. *thvah-a* wasche für erweicht aus der Tenuis, aber das ahd. Verbum deckt sich lautlich und begrifflich mit den graecoitalischen. *τέναι-ος* vadum, das man mit *stagnu-m* zu identificiren sucht, hängt mit dieser W. schwerlich zusammen.

235) W. *τεκ* *ἔ-τεκ-ο-ν*, *τίκ-τ-ω* zeuge, *τέκ-ος*, *τέκ-νο-ν* Kind, *τοκ-εύ-ς* Erzeuger, *τόκο-ς* Geburt, Zins. — *τέκ-μαρ* Ziel, *τεκμήρ-ιο-ν* Merkmal, *Τέκμησσα*, *τόξο-ν* Bogen, *τόσσαις* (Pind.) treffend. — *τέχ-νη* Kunst, *τέκ-τ-ων* (St. *τεκτον*) Zimmermann. — W. *τυκ*, *τυχ* *τυγχ-άν-ω* (*ἔ-τυχ-ο-ν*) treffe, *τύχ-η* 207 Glück, *τεύχ-ω*, *τε-τύχ-οντο* bereiteten, *τύκ-ο-ς* Meissel, *Τεῦκ-ρο-ς*.

Skt. *tak-man* Kind, *tak-sh-â* (St. *tak-sh-an*) Holzhauer, Zimmermann, *taksh-ana-m* das Behauen, Axt, *tak-sh* behauen, verfertigen, machen (altpers. *takhsh* bauen), *tóka-s* proles. — Zd. *tash* schneiden, zimmern, *tasha* (M.) Axt, *tas-ta* Schale, Tasse, *tuc* erzeugen.

Lat. *tig-nu-m*, *tê-lu-m*, *tê-mo*, *tex-o*, *tex-tor*, *textura*, *tê-la*.

Goth. *theih-a* gedeihe? alts. *thigg-ju*, ahd. *dig-ju* obtineo, im- (199) petro, ahd. *dēh-s-a* Hacke, Kelle, mhd. *dēhsen* Flachs brechen, *dihsel* Deichsel.

Lit. *tek-ý-s* Widder, *tenk-ù* werde zu Theil, *tink-ù* tauge, passe, *tink-a-s* es trifft sich, *tik-ra-s* recht, ordentlich, altpr. *tik-in-t* facere, *teikusna* creatio, lit. *tiký-ti* zielen, *taszy-ti* zimmern, behauen, *taisý-ti* bereiten; ksl. *tūk-na-ti* figere, *tūk-a-ti* texere, *is-tūk-na-ti* effodere, *tes-a-ti* caedere (böhm. *tesař* faber), *tes-la* Axt.

Bopp Gl. s. v. *taksh*, Pott II<sup>2</sup> 614, W. II, 2, 401, 404, III 799, 804, Benf. II 247 ff., J. Grimm Ueb. Diphthonge S. 8, Pictet II 127, Fick<sup>2</sup> 74, 75, Joh. Schmidt Voc. I, 52. — Ueber den Wechsel der Vocale und die drei Hauptbedeutungen erzeugen, treffen, bereiten vgl. oben S. 60, über die verschiedenen Präsensbildungen Ztschr. I 262. — Die W. ist eine der ältesten für allerlei noch nicht scharf geschiedene Hantierung, so dass wir uns nicht wundern dürfen, dem Weber neben dem Zimmermann und Schützen zu begegnen. Im zd. *tas-ta* Schale, das wir doch von lat. *testa* nicht trennen werden, kommt auch der Töpfer hinzu. Unser *treffen* zeigt den Uebergang von dieser activen zu der intransitiven von *τυχεῖν*. Das *χ* ist erst durch Affection aus *κ* geworden. *τυχεῖν*, das Intransitiv zu *τεῦξαι*, *τετυκ-ῖσθαι*, findet im ahd. *digju*, lit. *tink-ù* seine Analoga, besonders instructiv ist aber lit. *tink-a-s*. *τεῖχος* stelle ich jetzt zu No. 145. Einige der slawischen Wörter, namentlich W. *tūk*, fasst Miklosich anders auf (Lex. p.

1017). — W. *taksh* ist durch *s* weiter gebildet, welchem für diesen Fall gr. *τ* (durch Assimilation) entspricht. — Neben *taksh* findet sich das seltnere *tvaksh* mit denselben Bedeutungen. Nach einigen Gelehrten enthält dies die Urwurzel *tvak*, von wo man zu *tuk*, *τυκ* gelangen könnte; weniger gut zu *tak*. Auf jeden Fall sind die Wurzeln *tak* und *tuk* neben einander von frühester Zeit an üblich gewesen.

236) W. *τελ*, *ταλ* *τλή-ναι* dulden, *τάλα-ς* (St. *ταλαν*), *πολύ-τλή-ς* *ταλα-ό-ς* *τλή-μων* (St. *τλημων*) elend, *τάλ-αντο-ν* Wage, Gewicht, *ἀ-τάλαντο-ς* gleichwiegend, gleich, *τάλ-αρο-ς* Korb, *τελα-μών* Tragriemen, Träger, *τόλ-μα* Kraft zu tragen und zu wagen, *τολμά-ω* trage, wage, *Τάν-ταλο-ς*.

Skt. *tul* *tōla-jā-mi*, *tula-j-ā-mi* hebe auf, wäge, schätze gleich, *tul-ā* Wage, *tul-ja-s* gleich, *tōlana-m* das Aufheben, Wägen.

Altlat. *tul-o*, *te-tul-i*, lat. *tul-i*, *(t)lā-tu-s*, *toll-o*, Substant. *toll-o*. *tolleno*, *tolerare*, *tol-ū-tim*.

208 Goth. *thul-a* *ἀνέχομαι*, *us-thul-ain-s* Geduld, ahd. *dolēm*, *dultu* dulde.

Ksl. *tul-ŭ* pharetra.

Bopp Gl., Pott W. II, 1, 394, Ztschr. VII 337, Benf. II 258, der nach Pott's Vorgang auch *ἀν-τλέ-ω* schöpfe gewiss richtig auf *ἀνά* und *τλα* zurückführt. Das Werkzeug zum Schöpfen heisst lat. *tollo*, *tolleno* ‚genus machinae, quo trahitur aqua, alteram partem praegravante pondere, dictus a tollendo‘ (Fest. p. 356). *τάλαρο-ς* als Tragkorb, Hängekorb der Wollspinner ist sicherlich dieses Stammes. Besonders zu beachten ist die Uebereinstimmung zwischen *τάλαντον* und skt. *tulā* (vgl. *pondus* Pfund), welches (200) auch ein bestimmtes Gewicht bedeutet, so wie zwischen *ἀτάλαντος* und *tuljas* (vgl. *ισόρροπος*). Zu letzterem stellt Schleicher Ksl. 114 auch ksl. *pri-tul-i-ti* accommodare; die von ihm bezweifelte Vergleichung des ksl. *tul-ŭ* wird durch die Herkunft des gleichbedeutenden *φαρ-έ-τρα* sehr wahrscheinlich (vgl. oben S. 114). — Als indogerm. W. ist *tal* zu betrachten, dessen *a* im Skt., Deutschen und Ksl. zu *u* herabgesunken ist. Im Griechischen erscheinen alle drei A-Laute. Zu *τελ* gehört auch *τέλ-ος* in der Bedeutung Abgabe (vgl. *φόρος*) und Amt, Auftrag, das von *τέλ-ος* Ende (No. 238) durchaus verschieden ist. Sonne's Versuch (Ztschr. X 404) diese ganze W. mit No. 238 zu identificiren, scheitert an der sinnlichen Bedeutung von *tal* heben, tragen, die der von *tar* ganz fern liegt. — Im Lat. ist *tol* die Grundform, deren *o* im altlat. *tolerint*, *toli* (Corssen II<sup>2</sup> 73), in *tollo* (vielleicht mit Corssen Beitr. 209 aus *tol-jo*), *tol-ū-tim* trabend (wohl aus *tolō-tim* von einem secundären *tolo-o* = *ταλά-ω*, vgl. üb. d. Spuren einer lat. O-Conj. Symbola philolog. Bonn. I p. 271 ff.) und andern Formen sein *o* erhalten, sonst zu *u* geschwächt hat. So in *Tullu-s* *Tulliu-s* nach Theod. Mommsen Rh. Mus. XV 197 ‚von tollere‘, und nach Rob. Mowat Revue Archéolog. 1868 p. 359 Gegenstück zu ‚projectus‘. Wahrscheinlich stellt sich dazu auch *τολύπ-η* Knäuel, pensum, mit weiterbildendem *π*, wovon *τολυπεύειν* abwickeln, abarbeiten, schon bei Homer in übertragenem Sinne (Döderlein Gloss. 2390).

237) W. *τεμ*, *ταμ* *τέμ-ν-ω* (*ἐ-ταμ-ο-ν*), *τμή-γ-ω* schneide, *τομ-ή*

Schnitt, *τμήμα*, *τέμαχος* geschnittenes, *τομ-εύς* Messer, *ταμ-ίας* Verwalter, *ταμίνη* Ausgeberin.

Ksl. *tñ-g* Inf. *tē-ti* scindere.

Benf. II 245, wo sehr viel zweifelhaftes. Das früher verglichene skt. *tam-āla-s* erscheint im Ptsb. Wtb. in der unbelegten Bedeutung Schwert neben vielen andern, welche auf den Grundbegriff dunkel (vgl. *tam-as* Finsterniss) zurückgehen. Auch W. *tam* hat danach die Bedeutung ersticken, stocken, beklemmen. Alles dies muss also ganz bei Seite bleiben. Dagegen behält die Verwandtschaft von *τέμενος* Bezirk, abgeschnittenes Gut mit *tem-p-lu-m* (*τέμενος αἰθέρος* Aesch. Pers. 365 = ‚caeli templa‘ Enn.) immer grosse Wahrscheinlichkeit. Vgl. Corssen Beitr. 440. Noch näher aber liegt das von Walter Ztschr. XII 414 hieher gestellte *ton-d-é-re*, dessen *n* durch den Einfluss des Determinativs *d* (= *dh*) aus *m* entstanden ist, wie in *fren-d-e-re* knirschen verglichen mit *χρόμ-αδο-ς* (No. 200b). Auch *τένδ-ειν* nagen, *τένθ-ης* Näscher scheinen aus einer ähnlichen Secundärwurzel entsprungen. Daneben ist der Stamm von *ταγ* und *τεμαχ* durch einen Guttural erweitert. Mit *τέμαχος* vergleicht Walter Ztschr. XII 376 *μάχος μάσμα* Hes. Das slawische *n* neben *m* wie bei W. *gam*, *gan* No. 128 (Ebel Beitr. I 271).

238) *τέρμα* Ziel, Endpunkt, *τέρων* (St. *τερμον*) Gränze, *τέρο-θρον* Ende, Spitze, *τέρμι-ο-ς*, *τερμι-όει-ς* bis an die Gränze 209 reichend.

Skt. *tar tar-ā-mi* setze über, mache durch, überwinde, *tar-ana-s*, *tar-i-s* Boot, *tar-anta-s* Meer, *tar-man* cacumen pali sacrificialis, *tiras* (ved.), zd. *tarō* trans, skt. *tīra-m* Ufer, Rand.

Lat. *ter-mo*, *ter-men*, *ter-minu-s*, osk. *teremenniú*, umbr. *termnu*, *in-tra-re*, *ex-trare*, *trans*, umbr. *traf* = *trans*.

Altn. *thrö-m-r* margo, ahd. *dru-m* meta, finis, goth. *thair-h*, ahd. *durh*.

Altir. *tair* Imperat. komm (Goid. p. 99, 11), *do-r-im-thirid* ministravit (Beitr. VII 24), *tri tre*, *tar* per, *tairm* trans (Z. <sup>2</sup> 651 ff.), *tairsech* „threshold“ (Corm. Gl. Transl. p. 161).

Bopp Gl., Pott W. II, 1, 261. — Die Grundbedeutung der hier zusammengestellten Wörter ist *überschreiten*. *τέρων terminu-s* liesse (201) sich mit ‚Uebertritt‘ übersetzen. Wahrscheinlich gehört auch *Τάρᾱς* (St. *Ταραντ*) hieher, vgl. *Πειραιεύς* (No. 357), vielleicht sogar *Τρο-ία*, *Τρο-ίην*, über dessen ζ S. 575. — Mit *λ* statt *ρ* erscheint dieselbe W. in *τέλ-ος*, das lautlich dem skt. *tar-as* Vordringen, (durchdringende) Kraft entspricht, offenbar also das erreichte Ziel bezeichnet, dazu *τελέω*, *τέλειος*, *τελευτή* u. s. w. — *ex-tra-bunt* Afranius Ribbeck Com. p. 141, *ter-mo* Enn. Ann. 470 sq. Vahlen, *ter-men* Varro l. l. V § 21 Müll., osk. *teremenniú* (Corssen I<sup>2</sup> 573), umbr. *termnu*, *traf* Aufr. u. Kirchh. I 157, wo auch eine Vermuthung über das sicherlich verwandte *trāme(t)-s* gewagt wird. — Corssen Ztschr. III 276 deutet *Tras-im-cnu-s* scharfsinnig als ‚der jenseitige‘. Das deutsche *h* in *thair-h* ist wohl aus einem ableitenden *k* ver-

schoben. Die Bedeutung *durch* verhält sich zu der von *trans* ähnlich wie *τιτράω* zu *τείρω* (No. 239). — Zu ir. *im-thirid* vgl. der Bedeutung nach gr. ἀμφί-πολος.

239) W. *τερ* *τείρω*, *τρύω*, *τρίβω*, *τρύχω* reibe, *τέρων* (St. *τερεν*) zart, *τιτράω*, *τετραίνω* zerreibe, durchbohre, *τερέω* bohre, drechsle, *τέρετρον* Bohrer, *ἔτορε* durchbohrte, *τόρος* Meissel, *τορός* (vgl. *τράνης*) durchdringend, *τόρνος* Zirkel, Dreheisen, *τορύνη* Rührkelle, *τορέω* schnitze, *τρῦμα* Loch.

Skt. *tar-una-s*, *tal-una-s* zart, jugendlich.

Lat. *tēr-o*, *tēr-c(t)-s*, *tēr-c-bra*, *tri-bula*, *tribulare*, *trī-ti-cu-m*, sabin. *ter-entu-m* molle, *Ter-entiu-s*, *tur-unda* Nudel, *tru-a* Rührkelle, *tar-me(t)-s* Holzwurm.

Ags. *thrā-v-an* torquere, ahd. *drā-j-an* tornare, goth. *thair-kó* Loch, Ohr (*τρυμαλιά*).

Ksl. *trē-ti*, *try-ti* terere, lit. *trīn-ti* reiben, feilen.

Altir. *tarathar* terebra (Z.<sup>2</sup> 782).

Bopp Gl. s. v. *tř*, Pott W. II, 1, 285, Benf. II 260, Schleich. Ksl. 112, Legerlotz Ztschr. VII 136, Leo Meyer VIII 259. — Die hier zusammengestellten Wörter ordnen sich lautlich unter die Grundformen *tar* (*τερ*, *τορ*), *tra*, *tri*, *tru*, die sich wechselseitig auf das mannichfaltigste ergänzen und berühren. Begrifflich lassen sich zwei Hauptbedeutungen unterscheiden, reiben und bohren. Die zweite ist gräcoitalisch, die erste allgemein europäisch. Das Sanskrit kennt auch diese nur in dem übertragenen *tar-un-as* zart (S. 113). Denn dass dies wirklich aus dem Begriff zerrieben, zerreibbar hervorging, kann trotz Corssen I<sup>2</sup> 511 kaum  
210 bezweifelt werden, wenn wir *τερύνη-ς τετριμμένος ὄνος καὶ γέρων* (vgl. No. 130), *τερύ ἀσθενές λεπτόν*, *τερύσκετο ἐτείρετο* (Hes.) vergleichen. Man vergleiche auch skt. *tanu-s*, lat. *tenui-s*, *ten-er* (No. 230) und *λεπτό-ς*; in allen diesen Adjectiven hat sich die ursprüngliche Bedeutung beträchtlich verschoben. Sollte sich in der Nebenform von *tarunē* Mädchen, junge Frau *talunē* das Analogon zu dem seltenen *τάλι-ς* Braut erhalten haben? Aus der Bedeutung reiben geht *trī-ti-cu-m* hervor wie *grā-nu-m* aus W. *gar* (No. 130, vgl. Hahn 400), aus der des Bohrens *tur-unda* Nudel, für die die Hohlheit das wesentliche ist, nicht (Corssen Beitr. 126) die Rundung. Allerdings aber ergibt sich aus der Bedeutung reiben auch die der drehenden Bewegung, am deutlichsten in den deutschen Wörtern, zu denen Regel Ztschr. XI 114 ff. viele mundartliche hinzufügt. Dahin gehört neben *τερέω* auch lat. *teres* (Corssen Nachtr. 257). Da nun im Skt. *tar-ala-s* sich hin und her bewegend, zuckend, zitternd bedeutet, so war vielleicht dies die Grundbedeutung, an die sich auch die Wurzeln *tram* (No. 245), *tras* (No. 244) anschliessen. An No. 238 sind manche Anklänge vorhanden. Den-  
(202) noch schien es rathsam, beide Nummern nicht zu vermischen. — *τιτράω* ist als Intensivum, *τρύχω* statt des bei Hesych. erhaltenen *τερύσχω*, *τρύσχω* als Causativum zu betrachten (vgl. S. 663). *θραύω* zerbreche streift nahe an *τραῦμα* Wunde, dies an *τιτρώσχω*, dies an das hom. *ἔτορε* (A 236). *θ* könnte durch Einfluss des *ρ* entstanden sein. An-



drerseits freilich erinnert  $\theta\rho\alpha\upsilon\text{-}\omega$  an lat. *frau-(d)-s*, *frus-tu-m*, *frus-tra* (Ztschr. II 399) und skt. *dhru-ti* Täuschung, *dhúr-v* beugen, beschädigen. Dann wäre W. *dhru* anzunehmen. Vgl. Pott W. I 1092. — Unter den erweiterten Stämmen ist  $\tau\rho\upsilon\pi$   $\tau\rho\upsilon\pi\alpha$  Loch,  $\tau\rho\upsilon\text{-}\pi\text{-}\alpha\nu\text{-}\nu$  Bohrer,  $\tau\rho\upsilon\text{-}\pi\text{-}\acute{\alpha}\text{-}\omega$  am klarsten, das an lit. *trup-ù* bröckele, *trup-ù-s* locker anklingt und der Bedeutung bohren ebenso getreu bleibt, wie  $\tau\rho\upsilon\text{-}\varphi\text{-}\acute{\eta}$ ,  $\theta\rho\upsilon\pi\text{-}\tau\text{-}\omega$  an die des Zerreibens sich anschliesst, die dann wie bei  $\tau\acute{\epsilon}\rho\text{-}\eta\nu$  und  $\tau\rho\upsilon\chi\text{-}\omega$  auf geistige Weichlichkeit übertragen wird. Am wenigsten aufgeklärt ist  $\tau\rho\acute{\iota}\text{-}\beta\text{-}\omega$ . Ob  $\theta\lambda\acute{\alpha}\text{-}\omega$  quetsche zur unerweiterten W.,  $\theta\lambda\acute{\iota}\beta\text{-}\omega$  quetsche, reibe zu  $\tau\rho\acute{\iota}\text{-}\beta\text{-}\omega$  gehört, lasse ich unentschieden.

240) W.  $\tau\epsilon\rho\pi$   $\tau\acute{\epsilon}\rho\pi\text{-}\omega$  ( $\tau\rho\alpha\pi\text{-}\acute{\epsilon}\iota\text{-}\omicron\mu\epsilon\nu$ ) erfreue,  $\tau\acute{\epsilon}\rho\psi\text{-}\varsigma$ ,  $\tau\epsilon\rho\pi\text{-}\omega\lambda\acute{\eta}$  Freude,  $\tau\epsilon\rho\pi\text{-}\nu\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$  erfreulich.

Skt. *tarp* *tṛmp-â-mi*, *tṛp-nô-mi*, *tṛp-â-mi* werde satt, geniesse, *tarpa-jâ-mi* sättige, befriedige, *tarp-ana-m*, *tṛp-ti-s* Sättigung, Befriedigung.

Goth. *thraf-st-ja* tröste.

Lit. *tarp-a* Gedeihen, Wachsthum, *târp-ti* gedeihen.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 257, der auch  $\tau\rho\acute{\epsilon}\varphi\omega$  für identisch hält, was namentlich dadurch wahrscheinlich wird, dass auch im Zend die W. *tarep* = skt. *tarp* zu *thrāf* wird, wovon *thrāfanh* =  $\tau\rho\acute{\epsilon}\varphi\text{-}\omicron\varsigma$ . Freilich aber giebt es Anwendungen der W.  $\tau\rho\epsilon\varphi$  wie  $\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha$   $\tau\rho\acute{\epsilon}\varphi\epsilon\iota\nu$  Milch gerinnen machen, dazu  $\pi\epsilon\rho\iota\tau\rho\acute{\epsilon}\varphi\epsilon\tau\alpha\iota$  E 903 (I. Bekker nach Apollon. Soph. u. Herodian),  $\tau\rho\acute{\omicron}\varphi\iota$   $\kappa\upsilon\mu\alpha$ ,  $\tau\alpha\rho\varphi\acute{\epsilon}\varsigma$  dicht,  $\tau\acute{\alpha}\rho\varphi\omicron\varsigma$  Dickicht,  $\tau\rho\alpha\varphi\epsilon\rho\acute{\eta}$  Festland; welche sich nur auf Umwegen aus  $\tau\epsilon\rho\pi$  gewinnen lassen. Dennoch halte ich die Identität von  $\tau\epsilon\rho\pi$  und  $\tau\rho\epsilon\varphi$  für wahrscheinlicher als die Combination von Sonne Ztschr. XIII 410. Hysterogene Aspiration wie in  $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\acute{\iota}\varphi\omega$  W.  $\lambda\iota\pi$  (No. 340). Echt volksthümlich ist die Gemeinschaft der Begriffe sättigen, erfreuen, trösten, echt griechisch die Unterscheidung der beiden ersten durch besondere Lautverhältnisse.

241) W.  $\tau\epsilon\rho\varsigma$   $\tau\acute{\epsilon}\rho\sigma\text{-}\omicron\text{-}\mu\alpha\iota$  werde trocken,  $\tau\epsilon\rho\sigma\text{-}\acute{\alpha}\iota\nu\text{-}\omega$  mache trocken,  $\tau\rho\alpha\sigma\text{-}\acute{\iota}\acute{\alpha}$ ,  $\tau\alpha\rho\sigma\text{-}\acute{\iota}\acute{\alpha}$  Darre,  $\tau\alpha\rho\sigma\text{-}\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$  Geflecht.

Skt. *tarsh* *tṛsh-jâ-mi* dürste, lechze, *tṛsh*, *tarsha-s* Durst. — 211

Zd. *tarsh-na* (M.) Durst.

Lat. *torr-eo*, *tos-tu-s*, *tostare*, *torr-i-s* Fackel, *torr-en-s* Giessbach.

Goth. *ga-thauirs-an-s* dürr, *thauirs-ja* dürste, *thauirstei* Durst, ahd. *derr-u* torreo.

Lit. *tróksz-t-u* lechze, dürste.

Altir. *hó tirmai* (Nom. *tirme*) ab ariditate (Z.<sup>2</sup> 1047), *tirim* aridus (Z.<sup>2</sup> 771), *tír* terra, ager (Neutr. und I-stamm Z.<sup>2</sup> 233), *tart* Durst (Goid. p. 31).

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 406, Benf. II 265, Grimm Gesch. 403, Stokes Ir. Gl. 703. — Die deutschen Wörter vermitteln zwischen dürr und Durst. Vgl.  $\pi\omicron\lambda\upsilon\delta\acute{\iota}\psi\iota\omicron\nu$   $\text{Ἄργος}$ ,  $\delta\iota\psi\acute{\iota}\alpha$   $\kappa\acute{\omicron}\nu\iota\varsigma$ . —  $\tau\rho\alpha\sigma\acute{\iota}\acute{\alpha}$   $\acute{\epsilon}\tau\omicron$   $\acute{\epsilon}\kappa$   $\kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}\mu\omicron\upsilon$   $\kappa\acute{\iota}\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}\varphi'$   $\omicron\upsilon$   $\psi\acute{\upsilon}\chi\epsilon\tau\alpha\iota$   $\tau\acute{\alpha}$   $\sigma\acute{\upsilon}\nu\kappa\alpha'$  Pollux VII 144 vgl. E. M. p. 764, 25, dadurch vermittelt sich auch die Bedeutung  $\tau\alpha\rho\sigma\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$ , das allerdings auch

andere, weiter abgeleitete Anwendungen hat. Irgend welche Beziehung zu  $\theta\acute{\epsilon}\rho\text{-}\omega$  kann trotz Hesych.  $\theta\alpha\rho\rho\acute{\iota}\alpha\ \tau\alpha\rho\rho\acute{\iota}\alpha$  (Lob. El. I 494) nicht eingeräumt werden. — *torr-eo* natürlich für *tors-eo* und *tos-tu-s* f. *tors-tu-s*, umbr. *turs-i-tu*. Pott vergleicht auch *terra* (vgl. altir. *tír*), was dann ursprünglich nur Gegensatz zu *mare* gewesen wäre, *tes-ta* (vgl. *lateres coctiles*, aber auch zd. *tasta* unter No. 235) und *tesqu-a* Einöde. Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 243.

- (203) 242)  $\tau\acute{\epsilon}\tau\rho\iota\xi$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\tau\rho\alpha\xi$ ,  $\tau\epsilon\tau\rho\acute{\alpha}\omega\nu$  eine Art Huhn,  $\tau\epsilon\tau\rho\acute{\alpha}\xi\text{-}\omega$  gackere. — Skt. *tittiri-s*, *tittira-s* Rebhuhn. — Altn. *thidhur-r* Auerhahn, Birkhahn. — Lit. *tetèrva* Birkhuhn (Nesselm.), ksl. *tetrėvĩ* Fasan.

Pott I<sup>1</sup> LXXX, Förstemann Ztschr. III 52. Die Nachbildung des Lautes ist unverkennbar.

- 243)  $\tau\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha$  Väterchen. — Skt. *tāta-s* (besonders im Voc.) Anrede der Eltern an den Sohn und umgekehrt. — Lat. *tāta* Väterchen. — Niederd. *teite*, ahd. *toto* Gevatter. — Böhm. *tāta* Vater, lit. *tėta*, *tėti-s* Väterchen, *tetà*, ksl. *teta* Tante.

Kuhn Ind. Studien I 325, Benf. II 238. Ein Liebkosungswort, das bei seinem kindlichen Klang unverschoben geblieben ist. Fröhner Heidelb. Jahrb. 1862 S. 768 erinnert an die *gens Tettia*. — Buschmann 'über den Naturlaut' Berl. 1853 S. 18 f. — Vgl. No. 207.

- 244) W.  $\tau\rho\epsilon\varsigma\ \tau\rho\acute{\epsilon}\omega$  (Ao. hom.  $\tau\rho\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha$ ) fliehe, zittere,  $\tau\rho\eta\text{-}\rho\acute{o}\text{-}\varsigma$ ,  $\tau\rho\acute{\eta}\text{-}\rho\text{-}\omega\nu$  flüchtig.

Skt. *tras tras-ā-mi*, *tras-jā-mi* erzittere, *apa-tras* fliehen, *tras-a-s* beweglich, *tras-u-ra-s* furchtsam, *trās-a-s* Schreck. — Zd. *tareç* zittern, *tars-ti* Schrecken.

Lat. *terr-e-o*, *terr-or*.

Ksl. *tręs-a* quatio, *tręsa sę* tremo.

Ir. *tarrach* (St. *tarsaco*) furchtsam (Corm. Gl. Transl. p. 162).

- Bopp Gl., Pott W. II, 2, 411, II<sup>2</sup> 425, Benf. II 253, Schleich. Ksl. 113. — Die Praesensform  $\tau\rho\acute{\epsilon}\omega$ , erst bei Oppian nachweisbar, ist blosser Dehnung aus  $\tau\rho\acute{\epsilon}\omega$  und nicht mit Grassmann Ztschr. XI 33 aus *tras-jā-mi* zu erklären.  $\xi\tau\rho\sigma\text{-}\epsilon\nu$  wird in der Hdschr. des Hesych. mit  $\acute{\epsilon}\phi\acute{o}\beta\eta\sigma\epsilon\nu$  erklärt, das M. Schmidt voreilig in  $\acute{\epsilon}\phi\acute{o}\beta\eta\theta\eta$  verändert hat. Wer sagt uns denn, dass der an *terr-eo* (für *ters-eo*) anklingende Stamm nicht auch wie dieser transitive Bedeutung hatte? Die kürzere W. *tra*, *tar*, von welcher *tras*, *tram* Secundärbildungen sein mögen, besprachen wir bei No. 239. Eben dahin gehören wohl die vielfach hieher gezogenen Adjectiva  $\acute{o}\tau\rho\eta\rho\acute{o}\text{-}\varsigma$ , 212  $\acute{o}\tau\rho\alpha\lambda\acute{\epsilon}\acute{o}\text{-}\varsigma$  hurtig (Lob. El. 81). Ueber die Bedeutung von  $\tau\rho\acute{\epsilon}\omega$  Lehms Arist.<sup>2</sup> 77.  $\tau\rho\eta\rho\acute{o}\text{-}\varsigma$  Hesych.  $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\phi\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\delta\epsilon\iota\lambda\acute{o}\varsigma$ . Ksl. *s-trach-ũ* φόβος ist vielleicht auch verwandt, da *ch* = *s*, hat aber nichts mit  $\tau\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  zu thun. — *tris-ti-s*, das Bopp vergleicht, will seiner Bedeutung nach nicht recht stimmen (vgl. Corssen Nachtr. 248).

- 245) W.  $\tau\rho\epsilon\mu\ \tau\rho\acute{\epsilon}\mu\text{-}\omega$  zittere,  $\tau\rho\acute{o}\mu\text{-}\varsigma$  Zittern,  $\tau\rho\acute{o}\mu\text{-}\epsilon\rho\acute{o}\text{-}\varsigma$  zitterig,  $\tau\epsilon\text{-}\tau\rho\epsilon\mu\text{-}\acute{\alpha}\iota\nu\text{-}\omega$ ,  $\tau\rho\acute{o}\mu\acute{\epsilon}\omega$  zittere,  $\acute{\alpha}\text{-}\tau\rho\acute{\epsilon}\mu\alpha\varsigma$  ruhig.

Lat. *trēm-o*, *trēm-or*, *trēm-ulu-s*.

Lit. *trīm-u* zittere.

Vgl. No. 239, 244. — Fick Ztschr. XIX 262, Pott W. II, 2, 180.

246) St. *τρι τρεῖς*, *τρί-α* drei, *τρί-το-ς*, *τρί-ς*, *τρισσό-ς* dreifach.

Skt. St. *tri trajas* tres, *tr-tīja-s* tertius, *tri-s* ter. — Zd. *thri* tres, *thri-tja*, *thris*.

Lat. St. *tri trē-s*, *tri-a*, *ter-tiu-s*, *ter*.

Goth. St. *thri threis*, N. *thrija* tres, *tria*, *thri-dja* tertius.

Ksl. St. *tri trije* tres, *tria*, *tre-tii* tertius, lit. *trýs* tres, *tré-cza-s* tertius.

Altir. *trí* tres, Dat. Pl. *trib*, *tris* tertius (Z.<sup>2</sup> 302. 309).

Bopp Vgl. Gr. II 66, Schleich. Ksl. 190. — Das lat. *ter-ti-us* hat im (204) skt. *tr-tīja-s* und im aeol. *τέρ-το-ς* sein Analogon.

247) W. *τυ τύ-λο-ς*, *τύ-λη* Schwiele, Wulst, Buckel, *τυλό-ω* mache Schwielen, *ταῦ-ς μέγας*, *πολύς*, *ταῦνας μεγαλύνας* (Hesych.), *Τι-τυ-ό-ς* (?).

Skt. *tu tāu-mi* und *tav-i-mi* valeo, *tuv-i* in Comp. mächtig, sehr, *tu-m-ra-s* strotzend, feist, *tū-tu-ma-s* reichlich. — Zend. *tu* vermögen, *tavan* vermögend.

Lat. *tū-b-er*, *tu-m-or*, *tu-m-e-o*, *tum-idu-s*, *tum-ulu-s* (?), umbr. osk. *tau-ta*, *tota*, *touta* Stadt, *tut-icu-s* städtisch.

Ags. *thū-ma*, ahd. *dū-mo* pollex, goth. *thiu-da* populus.

Ksl. *ty-ti* pinguescere, *tu-kū* adeps, lit. *tau-ka-i* Fett, *tunk-ū* werde fett, altpr. *tau-ta* Land.

Altir. *tuath* populus, cymr. *tut*, corn. *tus* (Z.<sup>2</sup> 241, 97. 154).

Bopp Vgl. Gr. II 372, 382, Schleich. Ksl. 113, Ztschr. f. d. Alterthsw. 1847 S. 463 f., Pott W. I 793. — Die Bedeutungen schwillen, wachsen, gross sein sind deutlich erkennbar, woraus die Begriffe Volk, Gemeinde — auf den Ort übertragen Land, Stadt — entspringen wie in *po-pul-u-s*, *ple-b-s* (No. 366), *πόλι-ς* neben *ple-o*, *πολύ-ς*. Vgl. Mommsen Unterital. D. 304, wo indess nicht alles, namentlich nicht der Gegensatz von *tutu* zu *tribus* (vgl. No. 250), gebilligt werden kann. — Dass auch lat. *tōtu-s* desselben Ursprungs sei, ist mir schon der pronominalen Declination wegen nicht wahrscheinlich. — *tu-m-e-o* ist wie skt. *tum-ra-s* durch *m* weitergebildet. Diese Wörter weichen aber in ihrer Bedeutung sehr ab von skt. *tumala-s*, *tumula-s* lärmend, *tumula-m* Lärm, das mit *tumul-tu-s* zu vergleichen ist. In *tū-b-er* (N.) möchte ich trotz Corssen's Einspruch (Beitr. 247, 157) den aus der Abneigung gegen die Lautgruppe *vu*, *uv* wohl erklärlichen Uebergang von *v* in *b* behaupten und das *v* als Ausfluss des vorhergehenden *u* (vgl. *plu-v-ia*) betrachten. — Vielleicht gehört hieher altir. *tuus*, *tús* für *\*tovus* initium, *toisech* princeps, vgl. cymr. *touyssogion* principes (Z.<sup>2</sup> 56).

248) W. *τυδ Τυδ-εύ-ς*, *Τύδ-α-ς*, *Τυνδ-άρη-ς*, *Τυνδ-άρειο-ς*, *Τυνδ-άρειω-ς*, *Τυνδάριχο-ς*. 213

Skt. *tud tud-ā-mi* stosse, steche, *tôt-tra-m* Stachel, *tôd-a-s* Stachler, Rosselenker, Stich. *Tuda-s* männl. EN.

Lat. *tu-n-d-o*, *tūd-e(t)-s* Hammer, *tud-i-tare*, dea *Pertunda*.

Goth. *staut-a* *τύπτω*, ahd. *stôz-u*.

Bopp Gl. s. v. *tud*, Pott I<sup>1</sup> 244, Ztschr. IX 172, Benf. I 658, Kuhn Ztschr. IV 6. — Besonders Düntzer Höfer's Ztschr. IV 268. — Nur im Deutschen hat sich das primitive *s* erhalten. — *Τῦδ-εύ-ς* u. s. w. bedeuten also Schläger, Stösser, oder, wenn man an lat. *tudes* denkt, (Karl) Martell. *Τυνδ-άρη-ς* mit Nasalirung (vgl. skt. *tund-a-té*) geht auf ein Adjectiv *τυνδ-αρο-ς* zurück (vgl. *λιπ-αρό-ς*, *σιβ-αρό-ς*), davon sind auch die längeren Formen Ableitungen (vgl. *Βριάρεω-ς*). — Die Glosse *Τυδᾶν κολωνᾶν*, *Τυνδαριδᾶν κολωνᾶν* (Hesych.) hilft uns leider nichts. — Paul. Epit. 73 *detudes detunsos, deminutos* vergleicht sich mit *ob-tûsu-s*.

249) W. *τυπ τύπ-τ-ω* schlage, *τύπο-ς*, *τυπή*, *τύμ-μα* Schlag, *τυπ-ά(δ)-ς* Hammer, *τύμπ-ανο-ν* Pauke.

Skt. *tup*, *tump*, *tup-ā-mi*, *tôp-ā-mi* verletze (auch *tuph*).

(205) Ahd. *stumpf* *mancus*, *stumb-alô-n* obtundere, *stumph* altn. *stíf-r truncus*.

Ksl. *туп-ѣ* obtusus, *te-ti* (1 S. Pr. *туп-а*) *τύπτειν*, *түр-үтї* *ψόφος*.

Bopp Gl., Benf. I 657, Schleich. Ksl. 113, Fick<sup>2</sup> 213. — Die skt. W. ist leider unbelegt. Merkwürdig ist das im PW. angeführte *pra-stump-a-ti*. Hier hat sich das *s* erhalten wie in *συνπάξει*, das nach Hesych. neben *βροντᾶ*, *ψοφεῖ* auch *ὠθεῖ* bedeutet. Die Bedeutungsentwicklung ist der von No. 248 sehr ähnlich. — Der Vocalismus der slaw. Wörter zeigt Schwankungen.

250) *τύρ-βη* Lärm, *τύρβα* (Adv.) lärmend, *τυρβάξ-ω* lärme, *τυρ-βασία* Wirrwarr, *Τυρ-μ-ίδαι* att. Demos?

Skt. *tvar tvar-ê*, *tur tur-ā-mi* eile, *tur-a-s* rasch, *tvar-ā* Eile.

Lat. *turb-a*, *turba-re*, *turb-o*, *tur-ma*.

Benf. II 252, Corssen Beitr. 438, Pott W. II, 1, 315. — Der Anlaut ist auch *σ*: *σύρβη*, *σύρβα* (vgl. zu No. 577), daneben das vereinzelte *στυρβάξω* (Bekk. Anecd. 303). So dürfen wir *stvar*, *stur* als älteste Wurzelgestalt betrachten. Ob die deutschen Wörter *Stur-m* und *stürz-en* (Diefenb. Vgl. Wtb. II 315), wie Corssen vermuthet, derselben W. angehören, entscheide ich nicht. Die W. *τυρ* steckt auch wohl in *τυρέυεται ταράττει* (Hesych.), das schwerlich von *τύρος* Käse her stammt. Das *β* in *τύρ-βη* ist noch unaufgeklärt. Von einem Suffix *-βα* zeigen sich nur unsichere Spuren. Aus derselben W. scheint auch ein griech. *τυρ-μη* gebildet zu sein, dessen Ableitung *Τυρμίδαι* sein kann. Mit lat. *tur-ma* vergleicht sich aber auch, wie Müllenhoff mir nachweist, ags. *thrym* Menge, Haufe, Schaar, und von da aus wird es wahrscheinlich, dass auch goth. *thaurp*, ahd. *dorf*, welches eigentlich Zusammenkunft bedeutet — daher noch schweizerisch 'einen Dorf halten' — nebst altn. *thyrpaz* congregari derselben W. angehört. Das *p* entspricht regelrecht dem *b* der graecoital. Wörter. Der Verwandtschaft mit lat. *tribu-s*, das Zeuss Gramm. Celt. I 44 mit brit. *treb vicus* vergleicht, steht die umbr. Form *trefu* (Corssen Ztschr. XIII 179)

im Wege, deren *f* mit jenem *b* = goth. *p* nicht zu vereinigen ist. Andre Vergleichen Diefenb. Vgl. Wtb. II 699, Corssen I<sup>2</sup> 163.

251) W. τυφ τυφ-ω brenne, τυφ-ο-ς Rauch, Dünkel, Betäubung, 214  
 τυφ-ών, τυφώ-ς Wirbelwind, τυφ-εδών Qualm, Τυμφοη-  
 στό-ς (?).

Skt. *dhûp dhûp-a-jâ-mi* räuchere, *dhûpa-s*, *dhûp-a-na-m* Räucherwerk.

Mhd. *dimpfen* dampfen.

Lit. *dump-iù* blase Feuer an, *dùmp-lës* (Plur.) Blasebalg.

Pott I<sup>1</sup> 257. — τυφ ist aus θυφ entstanden, das in θύψω die erste Aspirata erhalten hat, das φ ist wie in No. 224 aus π entstanden, skt. *dhûp* aus W. *dhu* (No. 320) erweitert. Dennoch führen wir die W. hier auf, weil sie sonst keinen schicklichen Platz findet. — τυφο-ς stellt Pictet V 333 in der Bedeutung Dünkel zu skt. *stubh*, *stumbh*, das in der Bedeutung *stupere* unbelegt ist. Aber ein alberner Mensch heisst bei Aristoph. Vesp. 1364 τυφεδανός und das kann von τυφεδών nicht getrennt werden. Auch die Bedeutung von τυφο-ς passt besser hieher. Wahrscheinlich ist auch τυφ-λό-ς blind verwandt, das also umnebelt, dunstig, dämmerig heissen würde, wie τυφών den verdüsternden Wirbelwind bedeutet. Goth. *daub-s* taub und *dumb-s* stumm dürfen wir mit Grassmann Ztschr. XII 127 ebenfalls vergleichen, vielleicht auch mit Hehn 245 goth. *dubo* Taube, wegen ihrer auch in πέλεια ausgedrückten dunklen Farbe.

251b) ὕσ-τερο-ς später, Superl. ὕσ-τατο-ς. — Skt. *ut-tara-s* der (206)  
 obere, spätere, *ut-tama-s* der oberste, äusserste.

Bopp Vgl. Gr. III 498, Pott I<sup>2</sup> 637, Ebel Beitr. V 75. — Der Positiv ist in der skt. Präposition *ud* auf aus gegeben, welche in ὕσ-πληξ Schlagbaum, Stellholz, eigentlich ‚Aufschlag‘ erhalten zu sein scheint. Dieselbe Präposition lautet goth. *ut*, ahd. *uz* heraus, aus, so dass ὕστερος unserm ‚äusserer‘ entspricht. Mit *ultimu-s*, *ulterior* keine Gemeinschaft (Corssen Beitr. 301). Pott vergleicht wahrscheinlich mit Recht ὕστέρα Gebärmutter und *uteru-s*, das für *ut-teru-s* stehen müsste, sammt skt. *ud-ara-m* Bauch, wohl, wie im hom. *υἱάτων ἐς κενεῶνα*, das tiefer gelegene (vgl. ἔντερα) bezeichnend, aber lautlich mit dem Sanskritwort nicht identisch, insofern dies nur *-ara*, nicht *-tara* zum Suffix hat. — Wahrscheinlich ist auch altir. *uad*, gew. *ó*, *ua* ab ex (*uaim* a me, aber *uad-ib* ex iis Z.<sup>2</sup> 334. 630) zu vergleichen.

# Δ

Griechisches *δ* entspricht indogermanischem *d*, welches im Sanskrit, Zend (bis auf den gelegentlichen Uebergang in *dh*), Lateinischen, Kirchenslawischen, Litauischen und Altirischen unverändert geblieben, im Gothischen aber zu *t*, im Hochdeutschen zu *z* — inlautend *sz* — geworden ist.

252) W. ἄδ (σφαδ) ἄνδ-άν-ω (ἔ-αδ-ο-ν, ἔ-ᾱδ-α) gefalle, ἡδ-ο-μαι freue mich, ἡδ-ος, ἡδ-ονή Lust, ἡδ-ύ-ς ἡδυν-μο-ς angenehm, ἄσ-μενο-ς freudig, ἑδ-ανό-ς lieblich.

215 Skt. *svad*, *svād* *svad-â-mi*, gusto, delibo, placeo, *svad-ê* (Med.) lasse mir schmecken, gefalle, *svād-u-s* dulcis, *svād-ana-m* gustatio.

Lat. *suā-vi-s* (f. *suād-vi-s*), *suād-e-o*, *suād-u-s*, *Suād-a*, *suād-ēla*.  
Goth. *sūt-s* mild, ags. *svête*, ahd. *suozi* süß.

Lit. *sald-ù-s* süß, ksl. *slad-i-ti* ἡδύνειν, *slad-ù-kū* dulcis.

Bopp Gl. Ueber die Herleitung von *svad* aus *su ā ad* gut anessen, vgl. oben S. 35, Benf. I 367 f., Kuhn Ztschr. II 134. — Spuren des *ῥ* sind namentlich im homer. εὔαδε d. i. ἔ-σφαδ-ε, ἔ-ήνδανε, ἔᾱδα, im lesb. *ῥάδεα* (Ahr. aeol. 31), in *γαδεῖν χαρίσασθαι, γάδεσθαι ἡδεσθαι* (Hesych., Ahr. dor. 45, 53), in dem EN. *ῥασίας* auf einer Inschrift aus Lebadea (Keil ‚Zur Sylloge Inscr. Boeot.‘ p. 554), *ῥάσανδρος* (Keil Sylloge II, 38 p. 6), im lokrischen *ῥεῤῥαθηρότα* (Allen Stud. III 247) erhalten. — ἑδ-αν-ῶ (Apoll. Lex. ἡδεῖ) ἔ 172 Beiwort des Oels gehört trotz Buttmann Lexil. II 14 sicher hieher, wahrscheinlich auch ἔ-εδ-νο-ν für σῥεδ-νο-ν, (207) worüber Lob. El. I 59. zu vergleichen ist, der auch ἔσ-μο-ν νόστιμον (Hesych.) für verwandt hält. ἡδος mit spir. lenis wie ἡμαρ neben ἡμέρα, ἰδος neben ἰδρώς, οὔδας (No. 281) neben ὀδός. In der slawisch-lettischen Familie ist *sv* in *sl* umgesprungen.

253) W. ἄρδ ἄρδ-ω, ἄρδ-εύ-ω netze, ἄρδ-μό-ς Tränke, ἄρδ-α Schmutz, ἑρ-ῥάδ-α-ται, ῥαίν-ω besprenge, ῥανί-ς Tropfen (?).

Skt. *ārd-ra-s* feucht, frisch, saftig, *ārdrajā-mi* benetze.

Bopp Gl., Benf. II 115. — Auffallend ist trotz des vocalischen Anlauts *νεο-αρδέ’ ἁλωήν* (Φ 346), mit der Variante *νεο-αλδέ’*. Dies bewegt Legerlotz Ztschr. X 367 diese Vergleichung zu verwerfen und eine W. *ῥαρδ* anzunehmen, die wieder aus *ῥαρθ* geworden sein und sich in dieser älteren Lautgestalt in *ῥαθ-αίνω, ῥαθ-άσσω, ῥαθ-ά-μυξ* erhalten haben soll. Für eine solche W. findet sich aber kein Anhalt in einer andern Sprache. Andre Spuren des *ῥ* sind höchst unsicher, so die Anführung eines angeblichen aeol. *βρᾶναι* = *ῥᾶναι* in dem wüsten Haufen von Notizen der *excerpta cod. Vatic.* p. 689 (Gregor. Corinth. p. 689), dem schon Ahrens aeol. 34 not. wohl mit Recht zu folgen Bedenken trug, und die sehr vielseitigen hesychischen Glossen, die L. citirt. Dass vocalisch anlautende Wörter ganz ebenso behandelt werden wie solche, die vor Alters einen Consonanten an erster Stelle hatten, ist in der nachhomerischen Sprache nicht unerhört: ἄ-οσμο-ς, νεο-αύξητος, ἰσο-ευρύς. Will man dies für eine so alte Zeit nicht gelten lassen, so liegt die Vermuthung nahe, die echte Lesart sei *νειαρδέ’* (vgl. *νελαιρα*), da das Wort nur einmal vorkommt. — Wenn ῥαδ durch Metathesis aus ἄρδ entstanden ist (vgl. *rap* und ἄρπ No. 331, W. κα No. 84 neben ἄκ No. 2, W. φα neben ἄφ No. 587), so werden wir *ῥαίν-ω* auf *ῥαδ-νῖ-ω* zurückführen; das *ν* ging dann, wie in den Verzweigungen der W. φα, φαν auf die Wortbildung über. Legerl. nimmt hier wie in *καίνυμαι* (ἐκέναστο) Uebergang von *δ* in *ι* an.

254) βδέλλα Bluteigel. — Lit. *dėlė* Bluteigel, Bandwurm, Schnecke.



Pott W. I, 182, II, 1, 459. — Obgleich sich *βδέλλα*, dem Benf. II 71 ein semitisches Wort vergleicht, an *βδάλλω* sauge, anschliesst, während das lit. Wort einzeln dazustehen scheint, unterlasse ich doch nicht beide 216 hier zusammen zu stellen. Anders Pictet I 531, Walter Ztschr. XI 437.

255) *βδέ-ω* visio, *βδέσ-μα*, *βδόλο-ς*, *βδύλλ-ω*, *βδελυρό-ς*, *βδε-λύσσω*.

Lat. *vis-io*, *visiu-m* *βδέσμα*.

Lit. *béz-d-a-s* *βδέσμα*, *bez-d-ù* *βδέω*, böhm. *bzd-i-ti* *βδεῖν*.

Pott W. II, 1, 459. — Der griechische Stamm ist *βδες*, dem lit. *bez* entspricht, das *d* ist dort wohl ableitend. Das lat. *v* = *β* will Walter Ztschr. XI 438 aus älterem *g* erklären (vgl. S. 431).

255b) *βραδ-ύ-ς* langsam (*βάρδ-ιστο-ς*), *βραδύ-τη(τ)-ς* Langsamkeit.

Skt. *mṛd-u-s* (*mardu-s*) weich, zart, *mṛdu-tā* Weichheit, Schwäche.

Ksl. *mlad-ŭ* tener.

Benf. I 509, Bopp Gl. — *β* vor *ρ* und *λ* vertritt *μ* vgl. *βροτό-ς* W. *μop* (No. 468). Ueber die Verschiedenheit der Bedeutung vgl. S. 112 f. (208) und zu No. 239. *βράδων ἀδύνατος*, das wir dort anführten, steht im Hesych. allerdings nicht an seinem Platze. M. Schmidt vergleicht passend *βλαδόν ἀδύνατον*. — Die W. *mard* heisst im Skt. zerdrücken, aufreiben. — Dieselbe W. liegt mit prothetischem *ā* und der weicheren Liquida vor in *ā-μαλδ-ύνω* schwäche (Ebel Ztschr. VII 227).

255c) W. *δα δέ-δα-ε-ν* lehrte, *δε-δα-ώς* gelehrt, kundig, *δε-δά-ασθαι* ausforschen, *δα-ῆ-ναι* lernen, *δάρ-μων* kundig, *ἀ-δα-ής* unkundig. — Zd. W. *dā* wissen, *dāo* (F.) Weisheit, Adj. weise, *dā-nu* weise, *dā-mi* (F.) Weisheit, *dī-dāñh-ē* ich werde belehrt, *dāñh-ista* der weiseste.

Fick<sup>2</sup> 91, Pott W. I 130. Höchst wahrscheinlich gehört *δή-ω* finde, *δη-νο-ς* List, *μετα-δήα· μεταμελέτη* (Hesych.) ebenfalls hieher. Die W. *da* ist mehrfach weiter gebildet: durch *s* im zd. *dāñh*, denn *h* ist der gesetzliche Vertreter für *s*, das sich im Skt. erhalten hat, insofern skt. *das-ra-s* wunderkräftig mit Recht hieher und dem zd. *dāñgra* weise gleichgesetzt wird. Vielleicht geht ein Theil der griechischen Wörter nicht auf *da*, sondern auf das weitergebildete *das* zurück. Durch das Determinativ *k* entsteht die W. *dak*, deutlich erhalten in *doc-tu-s*, *doc-co* und mit neuer Erweiterung im zd. *dakhsh* lehren. *δι-δάσκ-ω* und *disc-o* (wohl mit *i* für *e* aus *a*) zeigen das *k* an *s* angefügt, während *διδάξω*, *διδαχ-ή*, *dī-dic-i* das letztere aufgegeben haben.

256) W. *δα δα-ί-ω* (hom. Fut. *δάσσομαι*) theile, *δαί(τ)-ς*, *δαι-τύ-ς*, *δαί-τη* Portion, Mahl, *δαι-τρό-ς* Zerleger, *δαί-νυ-μι* bewirthe, *δαί-νυ-μαι* schmause, *δαι-τυ-μών* (St. *δαιτυμον*) Gast, *δαῖζ-ω* zerreisse, *δατέ-ο-μαι* theile zu, *δα-σ-μό-ς* Tribut.

Skt. W. *daj*, *dajé* theile, theile zu, nehme Antheil, *dāja-s* An-

theil, Erbtheil; W. *dā dā-mi*, *djā-mi* schneide, in Comp. zertheile, *dā-ti-s* Vertheilung, *dā-tra-m* Antheil.

- 217 Bopp Gl., Pott W. I 127, II<sup>2</sup> 940, Benf. II 204. — Zusammenhang mit W. *δο* No. 270 ist nicht unmöglich. — Aus der Vorstellung des Austheilens entwickelt sich die des Mahls, vgl. *ταμὴ* W. *τεμ* (No. 237), und W. *δαπ* (No. 261). Pott II<sup>2</sup> 950 stellt auch *δαίμων* hieher, das danach Austheiler bedeuten würde, und vergleicht *Ἰσοδαίτη-ς ὑπ' ἐνίων ὁ Πλούτων* Hesych., während Bopp Vgl. Gr. III 167, Legerlotz Ztschr. VII 307 die W. *διF* (No. 269) heranziehen. — Eine merkwürdige Parallele findet zwischen dem übertragenen Gebrauch *ἀμφ' Ὀδυσῆι δαίεται ἦτορ* α 48, *δεδαϊγμένον ἦτορ* ν 320 und dem skt. *daj-a-té* er erbarmt sich statt, worauf im PW. hingewiesen wird. Um so gewisser werden wir *δαίεται* mit Döderlein Gl. 2468 zu dieser W., nicht zu No. 258 stellen.

257) *δαήρ* (St. *ḍāep* für *ḍāfep*). — Skt. *dēvā* (St. *dēvar*) und *dēvara-s*. — Lat. *lēvir* (St. *leviro*). — Ags. *tācor*, ahd. *zeihhur*. — Ksl. *dēverī*, lit. *dēverī-s*, Schwager.

Bopp Gl., Kuhn Ind. Studien I 328, Schleich. Ksl. 116. — Der Guttural im Deutschen erklärt sich aus einem vordeutschen aus *v* entstandenen *gv*. Grundform *daivar*. Ueber die Prosodie im Griechischen Rhein. Mus. 1845 S. 253. — Die Bedeutung *frater mariti* steht für das Skt., Griech., Lat. und Lit. als die ausschliessliche fest. Im Skt. wird das Wort von W. *div* spielen abgeleitet, wie *na-nand-ar* oder *na-nānd-ar* des Mannes Schwester von W. *nund* sich freuen (vgl. zu No. 20 und 124). Dazu passt es, dass nach dem PW. ‚vorzugsweise der jüngere Mannesbruder‘ so genannt ward. Denn aus derselben W. geht *jivān* = *jiven-i-s* hervor. Delbrück in Ztschr. f. d. Philol. I 152 nennt dies ‚ein indogermanisches Idyll‘.

258) W. *δαF* *δα-ί-ω* zünde an (*δέ-δη-α*, *δε-δαν-μένο-ς*), *δα-ι-ς* Brand. Fackel, *ḍā-ló-ς* Feuerbrand.

• Skt. *du du-nô-mi* brenne, verzehre, quäle, *dava-s*, *dāva-s*, *davathu-s* Brand, Hitze.

Altir. *dóthim* uro, *dóthide* Part. Perf. Pass. (F. A. 182).

- Benf. I 35, dessen weitere Zusammenstellungen ebenso wenig zu billigen sind, wie Pott's (I 282) und Bopp's (Gloss.) Vergleichung der skt. W. *dah* d. i. *dagh*. Vgl. Aufrecht Ztschr. VII 311, und jetzt Pott W. I 904. — *μηρίων δεδανμένων* E. M. p. 250, 18, Simon. Cei fr. CXXXV Schneidew., Hesych. *δεδανμένον περιπεπλεγμένον*, *δαβεί κανθῆ*, *δαβελός* *δα-*  
(209) *λός*. Wenn man erwägt, dass *ḍāF-io-ς* nach Priscian's ausdrücklichem Zeugniß I p. 17 H. bei Alkman (*καὶ χειμα πῦρ τε ḍāfion*) *F* hatte, so wird man geneigt, dies Wort an *δαίω* anzuknüpfen. Dazu passt die bei Homer häufige Verbindung *δήϊον πῦρ*, und auch der Dat. *δαί* (*ἐν δαί λυγοῇ*) Kampf würde sich gut anschliessen, da ja *μάχη πόλεμός τε δεδήει* (T 18) und ähnliches vorkommt (vgl. *bellum conflare*, *proclium exardescit*, altm. *brand-r* Schwertklinge). Aber weniger stimmt die vorherrschende Bedeutung von *δήϊος* feindlich, *δηϊότη(τ)-ς* Kampf, *δηϊώω* verwüste (Döderl. Gloss. 2468), für welche Max Müller Ztschr. V 151 eine Etymologie aus dem ved. *dāsa-s*, *dasju-s*, einer Bezeichnung feindlicher Völker und Geister, ver-

sucht. Als Mittelbegriff wird aber verzehrend, quälend anzunehmen sein. Das empfiehlt namentlich der tragische Gebrauch von *δαίος* ‚miser‘ z. B. Soph. Aj. 771 ὦ δαῖτα Τέκμησσα. Hier heisst das Wort gequält. — Dieser übertragene Gebrauch ist im Skt. auch der W. *du* eigen, wesshalb gewiss auch *δύ-η* Wehe, Noth, *δυ-ερό-ς* unglücklich, *δυά-ω* quäle hieher gehören, die ich in der 1. Aufl. als No. 276 besonders aufführte und vielleicht richtig mit lit. *dovyti* quälen, aber schwerlich richtig mit ksl. *dav-i-ti* wtr-218 gen verglich. Stokes leitet ir. *dóthim* von *dód* (L. U. 33b neben *léod* schneiden u. *loscuð* brennen) ab, das wohl mit *duad* ‚tvil (abour)‘, bei O’R. identisch ist. — Vgl. Pott II<sup>2</sup> 942.

259) W. *δαλ δαί-δαλ-ο-ς*, *δαιδάλ-εο-ς* künstlich gearbeitet, *δαι-δάλλ-ω* arbeite künstlich, ziere, *δαίδαλ-μα* Kunstwerk.

Goth. *ga-til-s* schicklich (?).

Lit. *dailù-s* zierlich, *daílin-ti* zierlich bilden.

Benf. I 99, II 339, Pott Ztschr. VI 32 f., Diefenbach Vgl. Wtb. II 667. — Bei goth. *ga-til-s* = ags. *til* macht mich das ahd. *zila* studium, *zil-én*, *zil-ôn* tendere bedenklich. — Reduplication mit Diphthong wie in *παι-πάλλ-ω*, *μαι-μά-ω*. — Dass auch lat. *dol-á-re* behauen, *dola-bra*, vielleicht *dól-iu-m* Fass verwandt sind, ist wahrscheinlich. — Pictet II 126 hält skt. *dar* spalten (No. 267) für die Wurzel.

260) W. *δαμ δάμ-νη-μι*, *δαμ-ά-ω*, *δαμάξ-ω* bändige, bezwinge *δάμ-αφ* (St. *δαμαφτ*) Gattin, *δαμ-άλη-ς* Stier, *-δαμο-ς* in Comp. bändigend, *ᾗ-δμη(τ)-ς* ungebändigt, *δμώ-ς* Sklave.

Skt. W. *dam dām-jā-mi* (auch *dama-jā-mi*, *daman-jā-mi*) bin zahm, zähme, Part. *dam-i-ta-s* domitus, *-dama-s* in Comp. bändigend, *dam-ana-s* domitor, *dam-ja-s* junger Stier.

Lat. *dom-a-re*, *dom-i-tu-s*, *dom-i-tor*, *dom-inu-s*.

Goth. *ga-tam-jan* *δαμᾶν*, ahd. *zam-ôn* zähmen, ahd. *zam* zahm.

Altir. *dam* Stier, Dat. *daum* (Z.<sup>2</sup> 224, vgl. Stokes Ir. Gl. 858).

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 180, Grimm Gesch. I 402. — Statt *δάμαφ* hat Hesych. *δόμοφτι-ς*, wohl aeolisch, *γυνή*. — Für *δάμαφ*, *δαμάλη-ς* ist die auch in *παρθένος ᾗδμής* hervortretende Bedeutung des Ueberwältigens anzunehmen. Das homer. *δμώ-ς* verhält sich zu lat. *dominu-s* ähnlich wie *χέρη-ς* zu *heru-s* (No. 189). Deshalb und wegen des skt. *dam-ana-s* ziehe ich die hier gegebene Zusammenstellung von *dominu-s* der von Lange (Jahn’s Jahrb. Bd. 68 S. 41 behaupteten vor, welcher *dominus* als ‚Geber‘ (W. *da*, *do*) auffasst, schliesse mich aber in Betreff der Form *dubenus* (Paul. (210) Epit. p. 67 M.) seiner Vermuthung an, sie sei verschrieben für *dumenus*. Anders Corssen Beitr. 249, dessen Deutung aus einer unbelegten Sanskritwurzel keinen Boden hat. — Hugo Weber (Et. Unters. I 8) und Pictet II 390 treffen in dem Gedanken zusammen, dass *δημο-ς* aus dieser W. hervorgegangen sei, wie ags. *team* Familie und ahd. *zunf-t* conventus. Allein wenn schon der Begriff einer ‚gebundenen Genossenschaft‘, einer ‚abgegrenzten Gemeinde‘ der W. *δαμ* ziemlich fern liegt, so passt vollends der homerische Gebrauch des Wortes ‚Land‘ gar nicht zu dieser Herleitung. — Ebel (Beitr. II 160) und Stokes (Beitr. VII 14) stellen hierher auch die ir. Wurzel *dam*, leiden: *damair* Perf. Depon. ‚er duldete‘.

261) W. *δαπ*, *δεπ* *δάπ-τ-ω* zertheile, zerreisse, *δαπ-άνη* Aufwand, *δάπ-ανο-ς* verschwenderisch, *δαψιλής* freigebig. — *δειπ-νο-ν* Mahl.

Skt. *dâ-p-ajâ-mi* Causativum von *dâ* theile, No. 256.

Lat. *dap-s* Mahl, Opfermahl, *dap-inare* auftischen.

219 Ags. *tiber*, *tifer*, ahd. *zëbar*, altn. *tafn* victima, mhd. *un-ge-zib-ec* Ungeziefer, eigentl. nicht zu opfern.

Benf. II 204, Fick<sup>2</sup> 92. — Die kürzere W. No. 256; sie ist durch *π* vermehrt, vgl. *δραπ-έτη-ς* (No. 272) und *ἀστράπτω* (No. 205). Man könnte auch an W. *da* geben denken, deren Causativ im Skt. *dâ-p-ajâ-mi* lautet. Aber die unter No. 256 angeführten Nomina machen es rathsamer von dem Begriff theilen auszugehen, aus dem denn auch die sinnliche Bedeutung von *δάπτω*, *καταδάπτω* zerreisse, zerfleische, sich besser erklärt. *καταδάπτεται ἥτορ π* 92, wie *δαίεται ἥτορ*. Ueber die Formation von *δαψιλής* Lobeck Proleg. 114 vgl. *δεισιλός* *δειλός* Hesych. und *λιπαρής* neben *λιπαρός*. — *δειπνο-ν* (Benf. II 271) geht auf *δεπινο-ν* zurück, das dem für lat. *dap-inare* (Plaut.) vorauszusetzenden *dapinu-m* gleich käme, es heisst gewiss wie *dap-s* eigentlich *distributio* (vgl. *ἐστίασις*). Vgl. Legerlotz Ztschr. VIII 397. — Gewiss ist auch *δέπ-ας* verwandt nebst dem aus *δεπάζειν* poculiren abgeleiteten *δέπαστρον*. Die homerische Verbindung *δέπας οἶνου* bedeutet wahrscheinlich eigentlich ein ‚Maass‘ Wein, von wo die Uebertragung auf das Gefäss leicht ist. *δέπας* wird also in Bezug auf Getränk dasselbe bedeutet haben, was *δαίς* und lat. *dap-s* in Bezug auf Speise: zugetheiltes.

262) W. *δαρθ* *ἔ-δραθ-ο-ν*, *δαρθ-άν-ω* schlafe. — Skt. *drâ*, *drâ-mi*, *drâjâ-mi* schlafe, *ni-drâ* einschlafen. — Lat. *dor-m-i-o*. — Ksl. *drë-m-a-ti* dormire.

Bopp Gl., Pott W. I 135, Schleicher Ksl. 116. — Ueber das secundäre *θ* und *m* S. 65 u. 68. Bemerkenswerth ist, dass Homer nur den Aorist kennt *ἔ-δραθ-ο-ν*, *κατέδραθον*, *παρέδραθον* und nur in dieser Form; das Präsens (*καταδαρθάνω*), wie es scheint, erst Plato.

263) *δασύ-ς* dicht, *δάσος* Dickicht, *δασύνω* mache dicht, rauh, *δανλό-ς* dicht bewachsen, *Δανλί-ς*.

Lat. *densu-s*, *densere*, *densare*.

Pott I<sup>1</sup> 139, Ztschr. VI 406, wo *δανλό-ς* richtig aus *δασυ-λό-ς* erklärt und durch *ἡδύ-λο-ς* von *ἡδύ-ς* erläutert wird, ebenso *παχυ-λό-ς* von *παχύ-ς*. Pott vermuthet, dass — mit anderm Suffix — *Ἐπί-δαν-ρο-ς* für *ἐπι-δασυ-ρο-ς* stehe, also einen mit Dickicht bewachsenen Ort bezeichne, wobei er den EN. *Θράυλλος* f. *Θράσυλλος* vergleicht. Benf. II 200. Vgl. *δασ-κόν* *δασύ*, *δασ-πέταλον* *πολύφυλλον* (Hesych.). — Aber unstreitig gehört lat. *du-s-mu-s* hieher, Paul. Ep. 67 *du-s-mo* in loco apud Livium significat *dumosum* vel *squalidum*. *du-s-mu-s* steht wohl für *dens-imu-s* (vgl. *ἀνθ-ιμο-ς*), *dû-mu-s*, *dû-metu-m* behielten immer die weitere Bedeutung Gestrüpp. So schon Döderlein Syn. u. Et. VI 108. Sollten auch die messapischen Namen *Dasumu-s*, *Δάξιμο-ς*, *Dasu-s* (Mommson Unterit. D. 72) hiehergestellt werden können, etwa im Sinne von *Δασύλλιος*, das Benseler mit ‚Ruge‘ übersetzt?

263b) -δε nach, οἶκόν-δε nach Hause. — Zd. *da*, *vaēcmen-da* nach Hause. — Lat. -do in *en-do*, *in-du*. — Goth. *du*, ags. *tō*, ahd. *zuo*, *za*, *ze*, *zi* zu. — Ksl. *do* bis, lit. Praefix *da*. — Altir. *do* (*du*) ad (Z.<sup>2</sup> 638)?

Pott I<sup>2</sup> 287, Miklosich Lex., Ebel Beitr. I 312, Fick<sup>2</sup> 85, Scherer 304, wo auch lat. *de*, osk. *dat* auf diesen Stamm zurückgeführt wird. Im arkad. *θύρ-δα* ἔξω (Hesych.) d. i. *θύραζε* ist das alte α für ε erhalten, im 220 aeol. -δης (auch homer. ἄλλυ-δης) zu ι geschwächt und ς angefügt (vgl. ἔξ, ἀμφίς). — Ir. *do* ist mir nicht sicher wegen *duun* ad nos, *dó dau* ei und wegen arem. *daved dave* ad (Z.<sup>2</sup> 333. 690).

264) W. δε δέ-ω, δί-δη-μι binde, δέ-σι-ς Binden, δε-τή Bündel, δε-σ-μό-ς Band, κρή-δε-μνο-ν, διά-δη-μα Kopfbinde.

Skt. *dā* *djā-mi* binde, *dā-man* Band, Schnur, *dū-mā* Band.

Bopp Gl., Benf. II 200, Schweizer Ztschr. III 342, Pott W. I 129. — Die Vergleichung von δοῦλο-ς Sklave, das mehrfach mit dem gleichbedeutenden skt. *dāsa-s* zusammengestellt und aus *δοσυ-λο-ς* erklärt ist (vgl. No. 263), bleibt mir besonders des o wegen zweifelhaft, das dieser W. fern liegt. — Ueber δεσ-πότη-ς No. 377. — Dass δεῖν müssen mit δεῖν binden zusammenhängt, ist längst anerkannt. Daher die Verbindung mit dem Accusativ. δεήσει weist aber auf den Ausfall eines Consonanten, und dass dieser f gewesen sei, wird durch das verwandte δέω (δενήσω) ermangle wahrscheinlich. Sonne Ztschr. XIII 409 vermuthet eine W. *du*, welche, mit *dā* verwandt, ebenfalls binden bedeute und im skt. *du-v-as* Verehrung erhalten sei; Verehrung, nämlich der Götter, sei hier als Gebundenheit, Verbindlichkeit, der Mangel auch als Gebundenheit gefasst, eine jedenfalls scharfsinnige Vermuthung, deren Bestätigung abzuwarten ist.

265) W. δεμ δέμ-ω baue, δέμ-ας Bau, Gestalt, δόμο-ς Gebäude, Gemach, δῶ, δῶμα Haus.

Skt. *dam-a-s*, *dam* (ved.) Haus, *dam-patī* Hausfrau. — Zend. *dem-a* Wohnung.

Lat. *domu-s*, *domes-ticu-s*, *domi-ciliu-m*, *Domi-tiu-s* (?).

Ags. *timber*, ahd. *zimbar* lignum, aedificium, goth. *timrjan* οἰκοδομεῖν.

Ksl. *domū* Haus, lit. *nāma-s* Haus (?).

Altir. *aur-dam*, *er-dam* prodomus (Z.<sup>2</sup> 7, F. A.<sup>o</sup> 39).

Pott II, 2, 185. — Ueber die mit δῶ (für δομ) zu vergleichende vedische Form *dam* Kuhn Ztschr. IV 314. — Grimm Gesch. 402, wo gewiss mit Unrecht auch δένδρο-ν verglichen wird (vgl. No. 275). — Ueber lit. *nāma-s* Schleicher Ksl. 117. — *dom-es-ticu-s* scheint auf einen mit δέ-μας auf einer Linie stehenden neutralen Stamm *domes* (vgl. *genes* N. *genus*) zurückzugehen, woraus es sich entwickeln würde wie *aqua-ticu-s*, *silva-ticu-s* aus ihren Primitiven. Aber man vergleiche *silves-tri-s*, *campes-tri-s*, *modestu-s*. *domi-cil-iu-m* ist mit der unter No. 30 erwähnten W. *cel* (*celare*) zusammengesetzt (Vossius Et. *domicolium*). — Pictet I 209 trennt mit Diefenbach die deutschen Wörter (Vgl. Wtb. II 670), indem er sie mit (212) ksl. *dqb-ū* Eiche, Baum vergleicht. Allein die von ihm angenommene W.

*dabh* brennen ist in dieser Bedeutung nicht nachgewiesen. *Domitius* ist nach Gaston Paris Mémoires de la soc. linguist. I 94 aus *domitu-s* entstanden wie *Quinctius* aus *quinctu-s*. — Vgl. No. 260, 264.

266) δεξιό-ς, δεξι-τερό-ς rechts, περι-δέξιο-ς, ἀμφι-δέξιο-ς ambidexter.

Skt. *dakshina-s* rechts, südlich. — Zd. *dashina* rechts.

221

Lat. *dexter* (St. *dextero*), Superl. *dex-timu-s*.

Goth. *taíhs-ra*, *taíhs-vô* dexter, ahd. *zēsawā* δεξιά, ahd. Adj. *zēso* Gen. *zēswoes* rechts.

Ksl. *desŋñ* dexter, lit. *deszině* dextera.

Altir. *dess* rechts, südlich (Z. 2 49).

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 414, Schleicher Ksl. 116 u. s. w. — Für die W. halte ich das unter No. 11 besprochene δεκ, das hier mit *s* erweitert ist (vgl. S. 67). Die erweiterte W. *daksh* bedeutet im Skt. es jemand recht machen, taugen, *daksh-a-s* tauglich, tüchtig.

267) W. δερ δέρ-ω (δείρω, δαίρω Ao. ἐδάριν) schinde, δέρ-ος, δορ-ά, δέρ-μα Fell, δέρ-τρο-ν Darmfell, δέρ-ροι-ς lederne Decke.

̑ Skt. *dar dr-nā-mi* berste, spreng, zerreiße, *dr-ti-s* Schlauch, Balg. — Zd. *dar* schneiden.

Goth. *ga-tair-a* καταλύω, ahd. *ziru*, *far-ziru*, destruo.

Ksl. *der-a* (Inf. *dra-ti*), lit. *dir-iū* schinde.

Bopp Gl., Pott W. II, 1, 317, Grimm Gesch. 402, Schleich. Ksl. 116, Benf. II 228. — Aus der sinnlichen Bedeutung *spalten*, die im skt. *á-dar* am deutlichsten hervortritt (*á-drt-já* mit offener Hand) geht, wie Fick 2 89 vermuthet, arkad. δάρ-ι-ς (σπιθαμή Spanne Hesych.) hervor, wozu dann auch δῶρο-ν παλαιστή, ὀρθόδωρον gehören müsste (Hultsch Metrologie 31). — Bopp Vgl. Gr. III 2 380 stellt auch δῆρ-ι-ς Streit, Kampf (δηρίσαντο, δηριάσθαι) hieher, Corssen I 2 506 lat. *diru-s*, was mich nicht überzeugt.

267b) δειρή, δέρη Hals, Bergrücken, δειρό-ς λόφος (Hesych.), δειρά(δ)-ς Bergrücken, Abhang. — Lat. *dorsu-s*, *dorsu-m*. — Altir. *druim* Rücken (Ir. Gl. 745).

Pauli Körpertheile S. 12, Fick 2 90. — Wie das griechische Wort schon durch sein in attischer Mundart auffallendes η, so wie durch aeol. δέρρα, dor. δηράς auf δερρα hinweist, ist Studien I, 1, 256 von mir ausgeführt. — Ir. *druim* (Gen. *drommo*) geht auf \**drosomi* wie *tirim* aridus (No. 241) auf \**tarsimi*.

268) W. δι δί-εσθαι eilen, scheuchen, δί-ον (Hom.) lief, fürchtete (δεί-δι-α, δει-δοι-κα, δει-δ-ω, ἐ-δδει-σα), δέος Furcht, δειλό-ς scheu, feig, δει-νό-ς furchtbar, δει-μο-ς Furcht. — δει-νο-ς Wirbel, δίν-ω, δινέ-ω, δινεύ-ω schwinde.

Skt. *dī*, *dī dī-jā-mi* eile, fliege, *pari-dī* umfliegen, umströmen.

Lat. *dī-ru-s*.

Altir. *dian* celer, *déne* celeritas (Z. 2 18).



Die mehrfach, unter andern von Leo Meyer Ztschr. VII 195 ff. behauptete Verwandtschaft von δι mit skt. *dvish* hassen, zürnen (No. 290) kann ich schon wegen des unabweislichen Zusammenhanges der hier aufgeführten griechischen Wörter nicht zugeben. Die Grundvorstellung der W. δι ist die scheuer Unruhe, wofür namentlich der homerische Gebrauch beweisend ist (Buttm. Ausf. Gr. II 146). — Ueber die prosodischen Unregelmässigkeiten im Anlaut von δέος, über ἔδδεισεν u. a. vgl. S. 569, wo auch die von Grassmann Ztschr. XI 11 begründete Ansicht erörtert wird. — Eine mehr sinnliche Bedeutung liegt in δῖνο-ς vor, vielleicht auch in δειρό-ς, das namentlich in der Verbindung δειρὸν ποδὶ 43 kaum etwas andres als flüchtig bedeuten kann. — Ueber das skt. *dī* und *pari-dī* Benfey Wörterb. zum Sāmaveda S. 90. Ob *dīna-s*, das nach dem Ptsb. Wtb. erschrocken, arm, gering bedeutet, hieher gehöre, mag zweifelhaft bleiben. — *dī-ru-s* schrecklich, ist von Seiten der Bedeutung mit δεινό-ς zu vergleichen und hat in *mī-ru-s* (No. 463) sein vollständiges Analogon. — Pott's spitzige Erwiderung (W. I 571 ff.) macht mich an dieser Zusammenstellung nicht irre. Zd. *thici* erschrecken, das Spiegel Beitr. II 219 mit δι vergleicht, ohne ein Beispiel für *th* für *d* zu geben, liegt offenbar mit skt. *tvish* erregt, bestürzt sein, dieser W. ganz fern.

269) W. δι, διF δέ-α-το, δο-ά-σσα-το schien, διά-λο-ς, δέελο-ς, δῆλο-ς (213) hell, St. διF Nom. Ζεύ-ς, δῖ-o-ς himmlisch, ἔν-δι-o-ς mit-  
täglich, εὐ-δί-α heiterer Himmel, Διώνη.

Skt. *dī* (*dī-dī*, Praes. *dī-djā-mi*) scheinen, glänzen, *dī-na-s* Tag, *a-dja* heute, *div* (*dju*) *div-jā-mi* glänze, spiele, *div* Leuchten, Helle, Himmel, *djō* Nom. *djāu-s* Himmel, Himmels-gott, Tag, *div-ja-s* himmlisch, *diva-m*, *divasa-s* Tag, *dēva-s* Gott. — Zd. *div* leuchten, *daēva* Dämon.

Lat. *Diov-i-s*, *deu-s*, *dīvu-s*, *sub dio*, *Diana*, *dic-s*, *bi-du-u-m*, *nū-diu-s*, *inter-diū*, *nun-dinae*.

Altn. *tívar* Götter, Helden, ags. *Tives-dæg*, ahd. *Zio*.

Lit. *dēva-s* Gott, *dēnà* Tag. — Ksl. *dī-nī* (M.) Tag, *dī-nī-sī* heute.

Cymr. *dyw* (Z.<sup>2</sup> 129) altir. *día* (Gen. *dé* Acc. Pl. *déo*, *déu*, St. *daiva*) deus (Z.<sup>2</sup> 222 ff.); cymr. *dyw* (Z.<sup>2</sup> 129) altir. *día* (und *din* Corm. Gl. Transl. p. 140) dies, *in-diu* hodie (Z.<sup>2</sup> 271. 609, St. *diva* oder *divas*?).

Bopp Gl., Pott W. I 913 ff., Benf. II 207, Grimm Gesch. 402, Grassmann Ztschr. XI 2, Fick<sup>2</sup> 93. — Bei der Beweglichkeit des *v* im Griechischen und Lateinischen ist es schwer zu entscheiden, welche Formen auf die kürzere W. *di*, welche auf die längere *div* zurückgehen. Ueber δέατο (§ 242) und δοάσσατο vgl. unten S. 520, über Ζεύ-ς S. 567. — διά-λας δήλας, διάλον φανερόν, δέελον δῆλον, δάελον διάδηλον (Hesych.) gehen theils auf διF, theils auf ein verstärktes *daiv* (skt. *dév* glänzen) zurück und lassen keinen Zweifel über den Ursprung von δῆλο-ς übrig, das auch bei Doriern δῆλος, nicht δᾶλος hiess (Ahrens dor. 151), was hier gegen Düntzer Ztschr. XVI 282 bemerkt sein mag. Ebenso ist wohl

*εὐδείλος* trotz Buttm. Lexil. II 191 und Düntzers ‚abendschön‘ Ztschr. XII 10 nur eine andre Form für *εὐδηλος*. — Für skt. *dēva-s* weist M. Müller II 453 an einigen Stellen noch die adjectivische Bedeutung glänzend nach. Der Begriffübergang wiederholt sich bei der W. *svar* glänzen, wovon *sura-s* Gott (Grassmann Ztschr. IX, 3). — Die aus dieser W. entsprossenen Wörter für Tag fehlten auch den Griechen nicht ganz. Macrob. Saturn. I 15 ‚Cretenses *δία τὴν ἡμέραν* vocant‘, *ὀγδό-διο-ν· θυσία τελουμένη Θεοῖ* (Hesych.). Vgl. Mor. Schmidt zu dieser Stelle, Pott II<sup>2</sup> 805, W. I 1064. Im lat. *die-s* (vgl. Corssen II<sup>2</sup> 458, I<sup>2</sup> 380 f.) ist das *v* ausgefallen, das sich aber in *nu-dius* und *bi-dui-m* (für *bi-div-u-m*) wohl erkennen lässt. Ueber *nū-dius* Fleckeisen Jahrb. 1867, S. 627. — Ueber *Διώνη* *Diána* Benfey Or. u. Occ. I 280. — Aus der kürzeren W. *dī* geht im Skt. wieder *dīp* glänzen, aus *dju djut* in gleicher Bedeutung hervor.

270) W. *δο δί-δω-μι* gebe, *δο-τήρ*, *δω-τήρ* Geber, *δώ-ς*, *δῶ-τι-ς*, *δό-σι-ς* Gabe, *δῶ-ρο-ν* Geschenk.

Skt. *dā*, *dā-dā-mi* gebe, *dā-tā* (St. *dā-tar*) Geber, *dā-na-m* das Geben, *dā-man* Gabe. — Zd. *dā* geben, *dā-tar*, *dā-ta* Geber, *dā-na* (N.) Geben, *dā-thra* (N.) Geschenk.

223 Lat. *dā-re*, *dā-tor*, *dō-s* (St. *doti*), *dō-nu-m*.

Ksl. *da-mī*, lit. *dū-mi*, *dū-du* gebe, *dū-ti-s*, *dū-ni-s* Gabe, ksl. *da-rū* Geschenk, *da-nī* Abgabe.

Altir. *dán* donum, ars (Masc. U-stamm, Z.<sup>2</sup> 238), cymr. *ro-do* det (Z.<sup>2</sup> 513), S-praeter. *ro-deis*, 2 S. *ro-deist*, 3 S. *ro-des*, Pl. *ro-dessam* (Z.<sup>2</sup> 522).

Bopp Gl., Pott W. I 105, Schleicher Ksl. 115. — Der A-Laut hat sich unter dem Schutze des *v* in *δάν-ος* Darlehn (*δάνειον*, *δανείζω*) erhalten, vgl. altlat. *dān-unt* neben *dant*. Auch *da-mnu-m* fassen Mommsen Unterit. D. S. 248, Fleckeisen Jahn's Jahrb. Bd. 60 S. 254, Ritschl Rhein. Mus. XVI 304, Pott W. I 121 als *τὸ διδό-μενο-ν*, während im PW. die (214) W. *dabh* (*dabh-nó-mi*) schädigen zum Grunde gelegt wird, ohne Wahrscheinlichkeit, weil diese sonst keine Vertretung im Griechischen und Lateinischen hat. — Umgekehrt zeigt sich der O-Laut im lat. *sacer-dō(t)-s*, *dō-(ti)-s*, *dō-nu-m*. Was das im altlat. *du-int*, *du-am*, *ad-du-é-s* (Paul. Ep. 27), *du-i-to-r* (Plin. H. N. XXI, 3 in einem alten Gesetze) hervortretende *u* betrifft, so ist dies entweder, wie ich Tempora u. Modi S. 261 annahm, aus *o* entstanden, so dass *du-int* = *δο-ῖεν*, *du-a-m* = *δό-ω* ist, oder diese Formen stammen von einer Nebenwurzel *du*. So Fick<sup>2</sup> 95, Corssen Ausspr. I<sup>2</sup> 364, Nachtr. 239. Vgl. Schoell XII tabb. 82. Jedenfalls weist umbr. *pur-tuv-itu*, *pur-dov-itu* (Aufr. u. Kirchh. II 171) auf einen Stamm *dov*, der sich dem lit. *dū*, vielleicht aber auch dem ksl. *da-ra-ti* dare zur Seite stellt.

271) *δόλο-ς* List, *δέλεαρ* Köder.

Skt. *dal-bha-s* Betrug (?).

Lat. *dolu-s*, osk. Abl. *dolu-d* (tab. Bant.).

Altn. *tál* dolus, fraus, ahd. *zāla* Nachstellung, Gefährdung.

Grimm Gesch. 402, Benf. II 226, Pott W. II, 1, 326. — Das Fragezeichen bei *dal-bha-s* wegen der Nebenform *dambha-s*. — Für die Ver-

wandtschaft von *δόλος* und *δέλεαρ* ist  $\mu$  252 *ἰχθύσι τοῖς ὀλίγοισι δόλον κατὰ εἶδατα βάλλων* beweisend. Die deutschen Wörter erweisen *dolu-s* als ein uraltes, keineswegs aus dem Griechischen entlehntes Wort. — Vgl. No. 259.

272) W. *δρα ἀπο-δρᾶ-ναι* fortlaufen, *δι-δρά-σκ-ω* laufe, *δρα-σ-μό-ς* Entlaufen, *ᾶ-δρα-σ-το-ς* unentfliehbar.

Skt. *drá, drá-mi* fugio.

Bopp Gl., Kuhn Ztschr. VII 320, Pott W. I 133, Fick<sup>2</sup> 97. — *δρᾶ-π-τη-ς* und *δρά-π-ων* (Lentz Herodian I 34, 14) gehen aus der mit *p* erweiterten W. hervor (vgl. das skt. Caus. *drâ-pa-jâ-mi* und oben S. 62). — Das goth. *tru-d-a*, ahd. *tri-t-u* trete, altn. *trá-dha* vestigium passen lautlich zu dieser W., aber nicht begrifflich, wohl aber darf mhd. *trinnen* laufen für verwandt gelten, ahd. *ant-trunneo* Flüchtling, woraus durch Missverstand unser *ent-rinnen* st. *ent-trinnen*.

273) W. *δρα δρά-ω* thue, *δρᾶ-μα* Handlung, hom. *δρη-σ-τήρ* Arbeiter, Diener, *δρη-σ-το-σύνη* Gewandtheit im Dienen, *δρᾶ-ν-ος* That, Werk.

Lit. *dar-aí* mache, thue. .

Pott W. I 136, Ztschr. VI 33, wo andre etwa verwandte Wörter erwähnt werden. — Lit. *dár-b-a-s* Arbeit nebst *dir-b-u* arbeite könnte höchstens als Weiterbildung dieser W. betrachtet werden. — Sollte diese W. mit der vorhergehenden eins sein? Auch *πράσσω* (No. 358) ist ursprünglich ein Verbum der Bewegung, skt. *kar* laufen und *kar* thun (No. 72), *tar* übersetzen und *τέλ-ος τελεῖν* (No. 238) entspringen aus einer Quelle. 224 Bei Homer hat das Wort nur die Bedeutung geschäftigen Ausrichtens. Bezeichnend ist auch hom. *ὀλιγο-δραν-έων* (vgl. *ὀλιγηπελέων*) ohnmächtig — doch wohl eigentlich ‚sich wenig regend‘.

274) W. *δραμ ἔ-δραμ-ο-ν* lief (Pf. *δέ-δρομ-α*), *δρόμο-ς* Lauf, *δρομ-εύ-ς* Läufer.

Skt. *dram dram-â-mi* laufe hin und her, irre.

Benf. II 229. — Bopp Vgl. Gr. I 233 stellt gr. *δραμ* mit skt. *dru, drav-â-mi* curro zusammen, indem er *m* als Erhärtung von *v* fasst. Wozu die schwierigere Annahme, da sich hier eine leichtere Vergleichung bietet? Man wird kaum umhin können die kürzere Wurzel *δρα* (No. 272) für die Quelle dieser zu halten (Einl. S. 68). Vgl. Sonne Ztschr. XII 295, Pott W. II, 2, 189.

275) *δρῦ-ς* Baum, Eiche, *δρῦ-μά* (Pl.), *δρῦ-μό-ς* Gehölz, *δρῦ-τόμο-ς* Holzhauer, *δέν-δρε-ο-ν* (*δένδρο-ν*) Baum, *δρία* (Pl.) Dickicht, (215) *δόρυ* (Pl. *δοῦρα, δούρατα*) Holz, Balken, Schaft, Speer, *δούρ-ειο-ς, δουράτ-εο-ς* hölzern.

Skt. *dru-s* Holz, Baum, *dru-ma-s* Baum, *dâru* Holz, eine Fichtenart, *dâru-na-s* hart. — Zd. *dru* (N.), *dâuru* (N.) Holz, Speer.

Goth. *triu* Baum, *triv-ein-s* ξύλινος, alts. *trio* trabs, lignum, arbor, engl. *tree*.

Ksl. *drěvo* Baum, *drěva* (Pl.) Hölzer. — Lit. *derrà* Kienholz. Altir. *daur* Gen. *daro* quercus (für \**daru*, später *dair*, I-stamm), *derucc* glans (Z.<sup>2</sup> 7. 260).

Bopp Gl., Benf. I 96 ff., Schleich. Ksl. 116, Stokes Ir. Gl. 554, Ebel Beitr. II 160, besonders Kuhn Ztschr. IV 84 ff. — Die von *δρῦς* abgeleiteten und damit zusammengesetzten Wörter lassen keinen Zweifel übrig, dass auch bei den Griechen nicht Eiche, sondern Baum die ursprüngliche Bedeutung war (Schol. A 86). Zu vergleichen ist noch *δάρυλ-λο-ς* (*ἡ δρῦς ὑπὸ Μακεδόνων* Hesych.) und die EN. *Δρῦς*, *Δρύας*, *Δρύουψ*, *Δρόν*. Vielleicht bedeutete auch *Δωρί-ς* eigentlich Holzland, Waldland, so dass die *Δωριεῖς* unsern ‚Holsaten‘ entsprechen. Das *δ* wie in *γωνία* neben *γόνυ*. Wegen dieser in so vielen Sprachen erhaltenen Bedeutung kann ich die von Kuhn und andern versuchte Herleitung aus W. *δερ* (No. 267) — wonach der Baum vom Holze, als dem geschundenen oder gespaltenen genannt wäre — nicht billigen. — *δέν-δρε-ον* (Hom.), reduplicirt wie *πεν-θη-δών*, *πεν-θη-δών* (Hainebach de graecae linguae reduplicatione Gissae 1847 p. 11 sq.), zieht auch Döderlein (Glossar 226) hieher, indem er noch *δεν-δρυ-άζειν* (Hesych. Eustath.) vergleicht d. i. sich hinterm Baume verstecken, lauern, dazu *ὑπο-δενδρυ-άζειν ἐξ ἀφανοῦς ἐπιφαίνεσθαι* (Hes.). Ahrens ‚*Δρῦς* u. seine Sippe‘ Hannover 1866.

276) Siehe No. 258.

277) *δύο*, *δύω*, *δοιοί* zwei, *δῖς* für *δφ-ίς* zweimal, *δευ-τερο-ς* der zweite, *δοιή* Zweifel, *δι-ά* zwischen, zer-, *δί-χα*, *δι-χθά* zwiefach, *δι-σός-ς* doppelt, *δυώ-δεκα*, *δω-δεκα*.

Skt. *dva*, *drāu* zwei, *dvis* zweimal, *dvi-tīja-s* der zweite, *dra-ja-s* zwiefach, *vi-* zer-. — Zd. *dva* zwei, *bi-* zwei in Zusammens., *bi-tya* der zweite.

225 Lat. *duo*, *bis* f. *dvis*, *dis-*, *bī-ni*, *du-plex*, *du-b-iu-s*. — Umbr. *du-r* duo.

Goth. *trai*, F. *trōs*, N. *tra*, ahd. *zer-* *zar-*, goth. *vi-thra* contra, *twis-stass* *διχοστασία*.

Ksl. *dva*, *dūra*, lit. *dù*, Fem. *drì* zwei, *dvejì* zwei, je zwei.

Altir. *dá*, F. *dí*, N. *dá(-n)*, Dat. *dib(-n)* (Z.<sup>2</sup> 301).

Bopp Vgl. Gr. II 63, 94, Pott I<sup>1</sup> 128 u. s. w. — *δευ-τερο-ς* ist durch Metathesis aus *dva-tara-s*, *δισός-ς* aus *δφι-τjo-ς* entstanden, das dem skt. *dritīja-s* f. *dvi-tīja-s* entspricht. Vgl. jedoch Joh. Schmidt Ztschr. XVI 437. — Die präfixale wie präpositionale Anwendung von *διά* d. i. *drīja* erklärt sich aus dem Begriff ‚zwischen‘ (Schulgrammatik § 458). Vgl. S. 39, womit jedoch wegen *vé* S. 195 zu vergleichen ist. Ueber *δο-ιοί* unten S. 521, über lat. *du-b-iu-s* Corssen II<sup>2</sup> 1027.

278) *δύς-* miss-, *δυσ-μενής* übelgesinnt.

Skt. *dus-* *dur-* miss-, *dur-manās* *δυσ-μενής*. — Zd. *dush*, *dus-manāh*.

Goth. *tus-*, *tuz-* (*tuz-rérjan* zweifeln), altn. *tor-*, ahd. *zur-*, nhd. *zer-*.

Altir. *du-*, *do-* miss-, *do-chruth* inhonestus (*so-chruth* honestus, von *cruth* forma, modus Z.<sup>2</sup> 863).

Bopp Gl., Grimm Gesch. 403, Pott W. II, 2, 417. — Zusammenhang (216) mit skt. *dush* verderben, *dvish* hassen (No. 290), zd. *dush-i-ti* Elend ist wohl zuzugeben. — Das *s* muss im ir. *do* sehr früh abgefallen sein, denn nach *do* wird der folgende Consonant aspirirt. Stokes (Ir. Gl. p. 46 Anm.) zweifelt daher an der Zusammenstellung.

279) W.  $\epsilon\delta$   $\epsilon\delta\text{-}\omega$ ,  $\epsilon\sigma\text{-}\theta\text{-}\omega$ ,  $\epsilon\sigma\text{-}\theta\acute{\iota}\text{-}\omega$  esse,  $\epsilon\delta\text{-}\omega\delta\text{-}\eta$ ,  $\epsilon\delta\text{-}\eta\text{-}\tau\acute{\upsilon}\text{-}\varsigma$ ,  $\epsilon\delta\text{-}\epsilon\text{-}\sigma\text{-}\mu\alpha$ ,  $\epsilon\acute{\iota}\delta\text{-}\alpha\varphi$  Speise.

Skt. *ad-mi* esse, *ad-ana-m* Essen, *ad-a-ka-s* essend, *ád-ja-s* essbar.

Lat. *ed-o* (3 S. *es-t*), *ed-â-x*, *êsu-s*, *êsũ-ri-o*, *es-ca*.

Goth. *it-a*, ahd. *iz-u* esse.

Ksl. *ja-mĩ* auch *ě-mĩ* (Inf. *jas-ti*, *ěs-ti*) esse, *jad-ĩ* cibus, lit. *ėd-mi*, *ėd-u* fresse, *ėd-i-s* Frass, Mahl, *ėd-ika-s* Fresser.

Altir. *ithim* mando (Z.<sup>2</sup> 429), *cini estar* etsi non edit (Z.<sup>2</sup> 468 S-Conjunctiv) ?

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 242, Benf. I 246 u. s. w. Vgl.  $\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\upsilon\text{-}\varsigma$  (No. 289), über  $\epsilon\sigma\theta\omega$ ,  $\epsilon\sigma\theta\acute{\iota}\omega$  S. 69, *es-ca* für *ed-ca*. Auch im Suffix stimmen merkwürdig überein skt. *ad-aka-s*, lat. *ed-âx*, lit. *ėd-ika-s*. Anders Corssen II<sup>2</sup> 257.  $\epsilon\acute{\iota}\delta\text{-}\alpha\varphi$  von dieser W. zu trennen, wie Sonne Ztschr. XII 341 vorschlägt, sehe ich keinen Grund. Auch in  $\acute{\omicron}\nu\epsilon\text{-}\iota\text{-}\alpha\varphi$  tritt vor dem Suffix  $\text{-}\alpha\varphi$  ein  $\iota$  ein, das in  $\epsilon\acute{\iota}\delta\alpha\varphi$  in die vorhergehende Sylbe versetzt scheint. — Vielleicht gehört lat. *ad-or* Spelt hieher, in welchem Falle es mit ags. *at-a*, engl. *oat* Hafer, deren Vocal auf älteres *ei* weist, goth. *at-isk-s* Saat zusammengehören würde, so Pictet I 259, der skt. *an-na-m* f. *ad-na-m* Essen, Korn für diesen Bedeutungsübergang anführt. Vgl. zu No. 304 und in Bezug auf  $\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\upsilon\upsilon\eta$  No. 284. — Ir. *ithim* ist seines *th* wegen nicht ganz sicher, aber Ebel (Beitr. II 162) und Stokes (Ir. Gl. 40) stellen es hieher.

280) W.  $\epsilon\delta$  sitzen. —  $\epsilon\acute{\iota}\text{-}\sigma\alpha$  setzte,  $\epsilon\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$ ,  $\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$  setze mich,  $\acute{\iota}\zeta\omega$  setze,  $\epsilon\delta\text{-}\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\delta\text{-}\rho\alpha$  Sitz,  $\acute{\iota}\delta\rho\acute{\upsilon}\text{-}\omega$  setze, setze fest.

Skt. *sad* *síd-â-mi* sido, sedeo, *sád-ajâ-mi* colloco, *sad-as* Sitzung. — Zd. *had* sitzen, *hadh-is* Sitz, Wohnsitz.

Lat. *sēd-e-o*, *síd-o*, *sel-la* (f. *sed-la*), *sēd-e-s*, *sēd-are*, *sol-iu-m*.

Goth. *sit-a*, ahd. *sizzu*, goth. *sit-l-s*, ahd. *sēzal* (sedile), ahd. *satul* (sella), goth. *sat-jan*, ahd. *sezzan* setzen.

Ksl. *sēs-ti* (f. *sēđ-ti*) 1 Pr. S. *sēd-a* consido, *sad-i-ti* plantare, *sed-lo* Sattel, lit. *sēd-mi*, *sēd-žu* sitze, *sod-in-ù* setze, pflanze.

Altir. *sedait* sedent (T. B. Fr. 140), *suide* Sitz (Ir. Gl. 366, Grundf. *sadja-*), *rig-suide* Thron (F. A. 58), *suidigim* ich setze (*ro-suidigestar* Aor. Dep. posuit Z.<sup>2</sup> 465).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 248, Schleich. Ksl. 117, Grimm Gesch. 422, Ebel 226 Beitr. II 165. — Das  $\sigma$  ist erhalten in der Form  $\sigma\acute{\epsilon}\delta\text{-}\alpha\varsigma$  ( $\kappa\alpha\theta\acute{\epsilon}\delta\alpha\varsigma$  He-

syeh.). Merkwürdig ist auch die Uebereinstimmung zwischen lat. *sella*, d. i. *sed-la* und dem von Hesych. mit καθέδρα erklärten ἑλλά, das auch τὸ ἐν Δωδώνῃ ἱερὸν bedeutet (vgl. Hesych. s. v. ἑλλά), wohl sicherlich im Sinne von ἕδος Göttersitz. Vgl. Giese üb. den aeol. D. 249. — Ueber das *ι* in ἰδ-ρύ-ω, das Benfey und Fick<sup>2</sup> 194 dem skt. *sad-ru-s* ruhend vergleichen, und ἴξω Kuhn Ztschr. V 209 und unten S. 664. Eine andere Präsensbildung aus W. ἑδ liegt in ἴν-νυ-ε-ν ἐκαθέζετο (Hesych.) vor, wie Lobeck Rhemat. 207 und M. Schmidt mit Recht statt ἴννοιεν schreiben, also ἑδ-νυ-μι. — Skt. *sadman* domus heisst, wie Schweizer Ztschr. XV 317 nachweist, eigentlich *sedes*. — Eschmann Ztschr. XIII 106 will nicht bloss *con-sul*, *prae-sul* hierher stellen, die wegen des im Lat. nachgewiesenen Uebergangs von *d* in *l* lautlich hierher gehören können, sondern auch gr. σέλ-ματα. Dem stehen drei Bedenken entgegen. Erstens heisst σέλ-ματα nicht Sitze, sondern Gebälk, daher σέλματα πύργων, zweitens weist ἐύ-σσελμο-ς auf den Ausfall eines Consonanten nach σ, drittens ist der Uebergang von δ in λ im Griechischen etwas ganz singuläres. — Ueber *solu-m* spricht sich anders aus Corssen I<sup>2</sup> 487.

- (217) 281) W. ἑδ gehen. — ὁδ-ό-ς Weg, ὁδ-ί-τη-ς Wanderer, ὁδ-εύ-ω wandle, ὁδ-ό-ς (οὐδό-ς) Schwelle, οὐδ-ας, ἑδ-α-φος Boden.

Skt. *sad á-sad* adire, accedere.

Lat. *söl-u-m*, *söl-ea*.

Ksl. *chod-i-ti* ire, *šīd-ū* profectus.

Bopp Gl., Benf. I 442 f., Schleich. Ksl. 117, Pott I<sup>1</sup> 248, der früher in der Bedeutung ‚sinken‘, jetzt I<sup>2</sup> 48 in ‚stützen‘ den diese W. mit No. 280 vermittelnden Grundbegriff sucht. — ὁδό-ς eigentlich Tritt, Auftritt, οὐδας: W. ἑδ = πέδον (No. 291): πεδ. Vgl. S. 113. Ueber das Suffix von ἑδ-α-φος (vgl. ἐφ-εδές· ἐπίπεδον, ταπεινόν, χαμαί Hesych.) Jahns Jahrb. Bd. 69 S. 95. — Damit stimmt *solu-m* so sehr überein, dass wir es nicht trennen können, mit *l* wie in *solu-m* (No. 280), mag dies nun durch Assimilation aus *dl* oder direct aus *d* entstanden sein. Auch *söl-ea* Sohle müssen wir hierher stellen, da *söl-u-m* ebenfalls schon Sohle bedeutet. Vgl. No. 560. Anders Corssen I<sup>2</sup> 486, wo die oben erwähnten unwiderleglichen Analogien für den Uebergang der Begriffe *betretenes* und *Boden*, Grundlage (vgl. auch βά-σι-ς, βά-θρο-ν) ignorirt werden. Einen Vertreter dieser W. mit unverändertem *d* hat das Lateinische wohl in *séd-ulu-s* — vgl. *bib-ulu-s*, *trem-ulu-s*, freilich mit befremdlichem *é* —, nicht, wie Corssen I<sup>2</sup> 458 will, ‚versessen‘, assiduus, sondern agilis, emsig, eigentlich zum Gehen, Hin- und Hergehen geneigt. Die dienende Geschäftigkeit entwickelte sich ähnlich aus einem verbum movendi in No. 273. Dieselbe Herkunft vermuthen Bernhardt Griech. Etymologien (Wiesbaden 1862) S. 20 und Pott II<sup>2</sup> 788 für das griech. ἄοζο-ς, ὑπηρέτης, ἀκόλουθος, wonach das Wort für ἄ-οδ-jo-ς Mitgänger (vgl. ἀκόλουθος, ὁπαδός, *gasinth-ja*) stehen würde. — Völlig anders urtheilt Roth Ztschr. XIX, 214 über die hier aufgeführten Wörter. Er zieht οὐδας, ὁδός und ἑδαφος zu No. 280 und vermuthet für ὁδό-ς eine W. *sadh*, die am deutlichsten in *sádth-u-s* gerade zu Tage liegt, so dass ὁδό-ς eigentlich ‚Richte, Richtung‘ hiesse. Aber ich kenne kein Beispiel, in welchem δ für θ um eines anlautenden spiritus wegen einträte, wie R. annehmen muss, um ὁδό-ς und *sadh* zusammen zu bringen.



282) W. ἰδ, F ἰδ εἶδ-o-ν sah, εἶδ-o-μαι scheine, οἶδ-α weiss, εἶδ-ος species, εἶδ-ωλο-ν Bild, Ἀ-ἰδῆ-ς, ἴσ-τωρ (St. ἴστορ) wissend, 227 Zeuge, ἴστορ-έ-ω erkunde, ἰδ-ρι-ς kundig, ἰνδ-άλλομαι scheine. — ὕδ-νη-ς· εἰδώς, ἔμπειρος (Hesych.).

Skt. *vid vèd-mi*, Pf. *vêda* weiss, *vind-â-mi* finde, *vêda-s* heilige Schrift.

Lat. *vid-co*, *vîsu-s*, *vîs-o*, umbr. *vir-s-e-to* = *vîsus* (Part.), lat. *vi-tru-m*.

Goth. *vait* οἶδα, *un-vit-i* Unwissenheit, *vit-an* τηρεῖν, *far-veit-l* θεάτρον, ahd. *wizan*, *gi-wizo* Zeuge.

Ksl. *vid-ě-ti* sehen, *věd-ě-ti* wissen, lit. *vėid-a-s* facies, *výzd-i-s* Augapfel, *vėizd-mi* sehe, altpr. *waidimai* scimus.

Altir. *ad-fiadat* narrant (Z.<sup>2</sup> 433), *ro-fessur* für *ro-féd-s-ur* sciam (Fut. Dep. Z.<sup>2</sup> 468), *no-finlad* er pflegte zu wissen (Corm. Gl. 31 Manannan), *finnta dúinn* „let us find out“ (Corm. Gl. 34 orc tréith).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 246 ff., Benf. I 369 f., Diefenbach I 216 ff., Schleich. Ksl. 117. — Der Begriff sinnlicher Wahrnehmung tritt in den verschiedenen Sprachfamilien deutlich hervor; der geistigere des Wissens haftet am häufigsten an der mit Zulaut verstärkten Form *vaid*, geht aber auch auf die kürzere über. Ueber die muthmassliche Grundbedeutung oben S. 99. Weitere Ausführungen darüber gibt Sonne Ztschr. XII 339 ff., der von der Bedeutung *finden*, *finden lassen*, und ved. *vi-vid* di-gnoscere sogar zu *di-vid-ere* gelangt und viele sehr beachtenswerthe Zusammenstellungen bietet. — Für das *f* ist der spartanische Magistrat βίδεοι oder βίδυοι wichtig = att. ἰδυοι (Ahrens d. dor. 47), vgl. ἴστωρ und ksl. (russ.) *vid-okŭ* testis. Ueber die Spuren des *f* bei Homer, wo 103mal der Hiatus vor (218) ἰδών und ähnlichem vorkommt, Hoffmann Quaest. hom. II p. 26 sqq., über *ritru-m* Corssen Beitr. 368. — Lat. *vîso* hat das Ansehn eines Desiderativums und ist vielleicht, wie skt. *vi-vit-sa-ti*, ursprünglich reduplicirt gewesen, also aus *vi-vid-s-o* entstanden (Aufrecht Ztschr. I 190, Pott II<sup>2</sup> 574). — Zahlreiche andere irische Formen dieser W. bietet Z.<sup>2</sup> 458.

283) W. ἰδ, c F ἰδ ἰδ-ί-ω schwitze, ἰδ-ος, ἰδ-ρό-ς, ἰδ-ρώ(τ)-ς Schweiss.

Skt. *svid-jâ-mi* sudo, *svêd-a-s* sudor.

Lat. *sûd-â-re*, *sûd-or*, *sûd-ariu-m*.

Altn. *sveit-i*, ahd. *sweiz*.

Cymr. *chwys* sudor (Z.<sup>2</sup> 124).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 249, Grimm Gesch. 303. — ἰδ-ί-ω ganz identisch mit *svid-jâ-mi* (Tempora u. Modi 89). Dass das *ι* in attischer Graecität auch über den Präsensstamm hinaus greift, kann dagegen kein Einwand sein, ebenso das *ε* in δοκέω δοκήσω statt des ältern δόξω, φθί-νυ-θ-o-ν, *ju-n-xi*, obwohl die Sylbe *νυ* und das blosse *n* ursprünglich den Präsensstamm zu kennzeichnen bestimmt waren. — Vgl. No. 293.

284) W. καθ κήδ-ω verletze, kränke, κε-καδ-ών (Hom.) kränkend,

beraubend, (Fut. *κεκαδήσω*), *κήδ-ο-μαι* bin bekümmert (Fut. *κεκαδήσομαι*), *κήδ-ος* Sorge, Kummer.

Skt. *khād* (*khad*) kauen, zerbeissen, essen (?).

Die Unrichtigkeit der Zusammenstellung von *κεκαδεῖν* mit *χάζω*, die sich durch unsre Grammatiken schleppt, erkannte schon Lobeck zu Buttm. II 322. Das von ihm angeführte *κεκαδήσαι βλάψαι* (Hesych.) gehört ebenfalls hieher. Dagegen will *ἐκεκήδει ὑπεχώρει* (Hesych.) wohl zu lat. *cedere*, aber weniger zu unsrer W. passen, es sei denn, dass man in dem Begriff der Trennung, des Zerreisens die Vermittlung sähe. — Was Lobeck a. a. 228 O. über den mit *σχάω*, *σχάζω* verwandten Anlaut vermuthet, stimmt zu den Zusammenstellungen von Kuhn Ztschr. III 426. — In dieser Vergleichung bin ich Aufrecht Ztschr. I 480 gefolgt, indem ich mich vorzugsweise auf die in Westergaard's Radices mit einer Vedastelle belegte Bedeutung *contristare* für skt. *khād* stützte. Das PW. aber kennt diese Bedeutung nicht, sondern nur die sinnliche des Essens, an die Corssen Beitr. 455 anknüpft, um mit der vorauszusetzenden Grundform *skad* (vgl. No. 294) *ces-na*, *cēna*, umbr. *cers-na* zu erklären. Da es aber von denselben Freiern, welche *ἄλλότριον βίον* (*οἶκον* π 431) *νήποινον* *ἔδουσι* (α 160) heisst *οἶκον κήδεσκον* (ψ 9), da die *curae edaces* heissen und selbst *ὀδ-ύνη* vielleicht mit Recht auf W. *ἔδ* (No. 279) zurückgeführt ist, so mag diese Zusammenstellung stehen bleiben. Vgl. Fulda 153.

285) *κονί-ς* Pl. *κονίδ-ες* Nisse, Eier von Läusen u. s. w. — Lat. *lend-es*. — Ags. *hnit*, ahd. *hniz*. — Böhm. *hnida*, lit. *glinda-s*.

Pott I<sup>1</sup> 107, Grimm Gesch. 411, Benf. I 190, Walter Ztschr. XII 382. — Die Grundform ist *knid*, daraus durch eingefügtes *o* *κονιδ* (vgl. *μόλιβος* No. 552), die lat. und lit. Form beruht auf Ersatz des *n* durch *l* und Nasalirung. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das Lateinische die Lautgruppe *cn* im Anlaut nicht kennt. (Vgl. W. π ν υ No. 370.) — Corssen Beitr. 295 scheint zu zweifeln.

286) W. *μεδ μέδ-ω*, *μέδ-ο-μαι*, *μήδ-ο-μαι* ermesse, erwäge, *μέδοντ-ες* Berather, Regierer, *μήσ-τωρ* Berather, *μήδ-ος* Rathschlag, *μέδ-ι-μνο-ς* Maass, Scheffel.

Lat. *mod-u-s*, *mod-iu-s*, *modes-tu-s*, *moder-ari*.

Goth. *mit-a* messe, *mit-ōn* bedenken, ahd. *mēsan* messen, *mēz*, *māza* Maass.

Altir. *ir-mad-adar* Praes. Dep. intellegit (Z.<sup>2</sup> 438), *conam-madar-sa* ut judicem (Z.<sup>2</sup> 442), *mess* judicium (Grundf. *med-tu* Z.<sup>2</sup> 787), *coimdiu* Gen. *coimded* dominus (Z.<sup>2</sup> 255, für *co-midiu*, ein T-stamm).

(219) Pott W. I 274, Grimm Gesch. 411, Ebel Beitr. II 158. — *μεδ* ist augenscheinlich aus der kürzeren W. *με* (Skt. *mā* No. 461) hervorgegangen (S. 65), hat aber mit *me-ti-or*, dessen Ebenbild lit. *ma-tó-ju* messe ist, keine engere Verwandtschaft. Vielleicht heisst auch *μεσ-τό-ς* voll, eigentlich wohl gemessen. Dazu *μέσμα*, *μέστωμα* Hesych. — Lat. *med-ēri*, *med-itari*, *med-icu-s*, *med-ēla*, *re-med-iu-m*, die ich früher hieher stellte, gehören offenbar zum zd. *madh*, *mad* mederi, *madh-a-s* Heilkunde, Weisheit,

wie dies Pictet Ztschr. V 46 erkaunte. Die weitere Bedeutung erweist aber die Uebereinstimmung mit gr.  $\mu\alpha\theta$ , von dem wir bei No. 429 handeln. — Dass osk. *medlix* hierher gehöre, ist durch die Schreibung *metdiss* und Corssen's darauf gestützte Erörterung Ztschr. XI 332 sehr zweifelhaft geworden. Begrifflich schien es sich an die homerischen  $\mu\acute{\epsilon}\delta\text{-}\sigma\text{-}\nu\tau\epsilon\varsigma$  gut anschliessen. — Auch die früher hierher gezogene Glosse des Hesych., die ich mit Döderlein Gloss. 2411  $\mu\acute{\epsilon}\sigma\kappa\epsilon\iota \acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\iota$  schrieb, während die Hdschr.  $\mu\acute{\iota}\sigma\kappa\epsilon\iota \acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\tau\alpha\iota$  bietet, hat vielleicht nichts mit dieser W. gemein. — Im Irischen hat man vielleicht eine Nebenwurzel *mid* anzusetzen: denn *míastar* Fut. Dep. judicabit, *messamar* judicabimus ist kaum anders aufzufassen, als *ni-fiastar* nesciet, *ro-festar* sciet von der W. *vid* (Z.<sup>2</sup> 468); *r-a-mídar* Perf. Dep. eum judicavi (Z.<sup>2</sup> 450) scheint mit seinem *i* mehr für die A-Reihe zu sprechen.

287) W.  $\mu\epsilon\lambda\delta \mu\acute{\epsilon}\lambda\delta\text{-}\omega, \mu\acute{\epsilon}\lambda\delta\text{-}\sigma\text{-}\mu\alpha\iota$  schmelze.

Altn. *smelt-i*, ahd. *smilz-u*.

Bopp Gl. s. v. *mard*, welche W., mit der Bedeutung conterere, er dieser vergleicht. Dann müsste *mard* ein *s* im Anlaut eingebüsst haben, auch scheint mir die Bedeutung zu sehr auseinander zu gehn, da skt. *mard*, zd. *mared* beissen, nagen augenscheinlich im lat. *mord-eo* sein Ebenbild hat. — Grimm Gesch. 412, Pott W. II, 1, 542.

287b) W.  $\nu\epsilon\delta \text{N}\acute{\epsilon}\delta\text{-}\eta, \text{N}\acute{\epsilon}\delta\text{-}\omega\nu, \text{N}\acute{\epsilon}\sigma\text{-}\tau\omicron\text{-}\varsigma$ . — Skt. *nad*, *nad-â-mi* töne, brülle, *nada-s* Brüller (Stier), Fluss, *nad-i* Fluss, Fluth. 229

Sonne Ztschr. X 123, Preller Gr. Mythologie II<sup>2</sup> 246, ebenso Pott Jahn's Jahrb. Suppltb. III 313. — Diese verschiedenen Namen von Strömen gehören offenbar zusammen. Das Etymon des Brüllens ist für die *Néda* im Peloponnes besonders passend, da diese von Strabo  $\lambda\acute{\alpha}\beta\rho\nu \acute{\epsilon}\kappa \tau\omicron\upsilon \text{Λυγαίου κατιόν}$  genannt und als ein brausendes Gewässer beschrieben wird (E. Curtius Peloponnesos I 343). Auch der thrakische *Nέστος* ist dazu gestellt, welcher auch *Nέσσος* heisst und keinen Zweifel darüber lässt, dass der Kentaur *Nέσσος* desselben Ursprungs sei. Sonne bringt auch den *Nέστωρ* als ‚Rauscher‘ in diese Gemeinschaft, indem er ein *Ποσειδῶν ἱππιος* sei. Das gehört in die Geheimnisse der Mythologie. Vgl. zu No. 432.

288) W.  $\acute{\omicron}\delta \acute{\omicron}\zeta\text{-}\omega$  (Pf.  $\acute{\omicron}\delta\text{-}\omega\delta\text{-}\alpha$ ) rieche,  $\acute{\omicron}\delta\text{-}\mu\acute{\eta}$  ( $\acute{\omicron}\sigma\text{-}\mu\acute{\eta}$ ) Geruch,  $\delta\upsilon\varsigma\text{-}\acute{\omega}\delta\text{-}\eta\varsigma$  übelriechend.

Lat. *od-or*, *od-orari*, *ol-eo* (*ol-o*), *ol-facio*.

Lit.  $\check{u}\delta\text{-}\check{z}\text{-}u$  Inf.  $\check{u}s\text{-}ti$  riechen, spüren,  $\check{u}\delta\text{-}ima\text{-}s$  das Riechen.

Pott I<sup>1</sup> 196, wo weitere aber unsichere Combinationen gemacht werden. Benf. I 249. Ueber die Präsensform  $\acute{\omicron}\zeta\omega = \acute{\omicron}\delta\text{-}j\text{-}\omega$ , völlig gleich gebildet mit dem lit.  $\check{u}\delta\text{-}\check{z}\text{-}u = \check{u}\delta\text{-}j\text{-}u$  (Schleich. Lit. Gr. S. 66) vgl. Tempora u. Modi S. 109. — Benfey Or. u. Occ. I 626 hält  $\acute{\omicron}\delta$  riechen und  $\acute{\epsilon}\delta$  essen für wurzelhaft identisch, indem er an *schmecken* erinnert, aber  $\acute{\epsilon}\delta$  bedeutet nicht schmecken.

289)  $\acute{\omicron}\delta\omicron\upsilon\text{-}\varsigma$  (St.  $\acute{\omicron}\delta\omicron\nu\tau$ ) Zahn (aeol. Pl.  $\acute{\epsilon}\delta\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ ). — Skt. *dant-a-s*, zd. *dañt-an* Zahn. — Lat. *den-s* (St. *dent*). — Goth. *tunth-u-s*, ahd. *zand* Zahn. — Lit. *dant-i-s* Zahn. — Cymr. *dant* Zahn (Z.<sup>2</sup> 291), altir. *dét* (Z.<sup>2</sup> 18).

- (220) Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 242. — Ueber die aeol. Form Ahrens d. aeol. p. 80. — Dass ἐδ (No. 279) die W. sei, galt im Anschluss an Pollux VI 38 ἀπὸ ἐδεσμάτων . . . ἀπὸ τούτου γὰρ πεποίηται ὅλον ἔδοντες τινες οἱ ὀδόντες (Lobeck ad Aj. v. 360) lange unter den vergleichenden Sprachforschern für ausgemacht, jetzt ziehen Schleicher Comp.<sup>3</sup> 76, Max Müller II 262, Hugo Weber Ztschr. X 244 die Herleitung aus W. *da* theilen (No. 256) vor, hauptsächlich desshalb, weil nur das Griechische vor dem *d* einen Vocal zeige. Der Unterschied wäre insofern nicht gross, als, wie Schl. erkennt, die W. *da* und *ad* wahrscheinlich von Anfang an in enger Gemeinschaft stehen. Allein für so ausgemacht halte ich dies dennoch nicht, denn auch in andern Fällen bewahrten die Griechen anlautende Vocale mit grösster Zähigkeit z. B. in ἔσμε neben skt. *s-mas*, zd. *h-mahi*, lat. *s-umus*, und wenn in diesem Falle freilich das litauische *és-me* nebst der slawischen und keltischen Form der griechischen zur Seite steht, so ist dies z. B. bei ἐῦ d. i. *es-u* = skt. *su* zd. *hu* altp. *u* ir. *hu* nicht der Fall. Auch der Vocal *o* in der zweiten Sylbe, der dem lat. *e* zur Seite steht, will zu W. *δα* nicht passen. Wie leicht dagegen konnte in einem so häufigen Worte, nachdem das Gefühl für das Etymon verwischt war, der anlautende Vocal abfallen. Wie ἐδ-οντ zu W. ἐδ (No. 279), verhält sich skt. *khād-ana-s* Zahn zu W. *khād* (No. 284), φαγ-όν-ες zu W. *φαγ* (No. 408).

290) St. ὀδύς ὀδ-ώδυσ-ται, ὠδυσ-ά-μην, ὀδυσσά-μενο-ς zürnen, hassen, ὠδυσ-ίη (Hesych. ὀργή), Ὀδυσ-εύ-ς.

230 Skt. *dvish dvēsh-mi* hasse, bin abgeneigt, *dvish* (Nom. *dvī*) Hass, Feind, *dvēsh-as* Hass.

Pott I<sup>1</sup> 270, Ztschr. IX 212, Benf. II 223. — Das *o* ist prothetisch, *vi* wie in γῆ-ῦ-ς für γῆ-ῑ-ς (oben S. 176) und ὕδ-νῆ-ς (S. 241) in *v* zusammengezogen. Auch im Skt. ist das bei No. 278 erwähnte *dush* offenbar mit *dvish* verwandt.

291) W. πεδ πέδ-ο-ν, πεδ-ίο-ν Boden, Feld, πέδ-η Fessel, πέδ-ῖλο-ν Sohle, πεζό-ς pedestris, πέζα Fuss, Rand, πού-ς (St. ποδ) Fuss.

Skt. *pad pad-jā-mi* falle, gehe hinzu, *pad-a-m* Tritt, Schritt, Ort, Stelle, Fussstapfe, Spur, *pād-a-s pad* Fuss, *pad-ā-ti-s. pat-ti-s* Fussgänger, *pād-uka-s* Schuh. — Zd. *pad* gehen, *padh-a* (M.) Fuss.

Lat. *Ped-u-m, op-pid-u-m, ped-ŷca, com-pe(d)-s, ped-ŷle* (Sohle). *pe(d)-s, ped-e(t)-s, ped-es-ter, tri-pod-are, tri-pud-iu-m*; umbr. *du-purs-us* = *bi-ped-ibus*.

Altn. *fjö-tur-r*, ahd. *fëzzar*, goth. *fôt-u-s*, ahd. *fuoz* Fuss.

Lit. *pād-a-s* Sohle, *pėd-à* Fussspur.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 244 f., Benf. II 92. Aus der Grundbedeutung treten entwickelt sich die des betretenen Bodens, des Schuhs oder der Fessel, in die man eintritt, und des tretenden Fusses (vgl. No. 281 und S. 113). — Wie aus *pe-s* deutlich *im-ped-ire, com-pes* und *ped-ica* Fuss-

fessel, dann Fessel, Schlinge überhaupt, so geht aus *πέδη πεδάω* hervor, während lat. *pedare* schreiten bedeutet. Das lateinische Correlat von *πέδη* ist *peda vestigium humanum* (Paul. Ep. 211), die in dem lit. *pėdà* ihr Ebenbild erhält. — Ueber *op-pedu-m*, später *op-pidu-m*, τὸ ἐπὶ τῷ πεδίῳ, die Stadt als Schutz des Feldes, daher auch *oppidum locus in circo unde* (221) *quadrigae emittuntur* (Fest. p. 184), siehe oben S. 82. Das Adverb *op-pido* vergleicht Döderlein Gloss. 2341 mit *ἔμπεδον*; man kann dies zugeben, ohne *op* mit *ἐν* zu identificiren. Andererseits verdient auch *illico* verglichen zu werden. — Vielleicht gehört auch *ped-u-m* Hirtenstab hieher. Die Bedeutung von *πηδ-ᾶν* springen liegt freilich den übrigen Sprossformen unsrer W. etwas fern, aber *πηδᾶν* kann doch von *πηδόν*, *πηδάλιον* Ruder kaum getrennt werden. So scheint sich nicht ohne Anlass in der stärkeren Form eine energischere Bedeutung erhalten zu haben. Die skt. W. heisst auch fallen und stellt sich in diesem Sinne zu ksl. *pad-a* cado, aber die Composita zeigen die allgemeinere Bedeutung gehen, treten. Aehnliche Bedeutungsübergänge bei W. *pat* gr. πετ (No. 214).

292) W. περδ *πέρδ-ω*, *πέρδ-ο-μαι* (*ἔ-παρδ-ο-ν*, *πέ-πορδ-α*) furze, *πορδ-ή* Furz, *πέρδ-ιξ* (St. *περδικ*) Rebhuhn.

Skt. *pard* *pard-é* pedo, *pard-a-s*, *pard-ana-m* πορδή.

Lat. *péd-o*, *pód-ex*.

Ahd. *firz-u*.

Böhm. *prd-ím*; lit. *pėrd-ž-u* Inf. *pėrs-ti* furzen, *pėrd-i-s* Furz.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 245, Schleich. Ksl. 121. — Ueber *péd-or*, dessen Schreibung *paedor* und *pédic-arc* nebst andern dazu gehörigen Wörtern vgl. Bücheler Rh. Mus. XIII 153, XVIII 386, Fleckeisen Jahrb. 1861, 574 und Corssen's Einwendungen dagegen I<sup>2</sup> 648. Das *r* ist im Lat. unterdrückt 231 und durch die Länge ersetzt (vgl. *φρέαρ-ος* f. *φρεαρτ-ος*). *πέρδιξ*, *παρὰ τὸ πέρδειν*, *eum enim sonum edit* Jos. Scaliger ad Varronem p. 187 (ed. 1573). Ebenso erinnert der andre Name des Vogels *κακκαβί-ς* an No. 28. Den Alten müssen diese Etyma nicht vorgeschwebt haben, sonst hätte Alkman (fr. 60 B.) nicht die *κακκαβίδες* als seine Lehrer im Gesang betrachtet. Auch Gerland 'über die Perdixsage' Halle 1871 leugnet den Zusammenhang mit W. *περδ*.

293) *σίδ-ηρο-ς* Eisen. — Skt. *svīd-i-ta-s* geschmolzen, *svēd-anī* eiserne Platte, Pfanne. — Ahd. *sweiz-jan* frigere.

Benf. I 466, Kuhn Ztschr. II 132. — Zweifelhafter ist die Verwandtschaft mit ahd. *smid-ōn* schmieden, *smeidar* artifex, besonders wegen der mangelnden Lautverschiebung. Vgl. auch Grimm Gesch. II 745 über den Namen Schweden. — Die W. *svīd* ist in der Gestalt *īd* No. 283 vorgekommen. Dass in dem Namen des Metalls, für dessen Ursprung das Gefühl wohl früh verloren ging, der Sibilant sich länger hielt, kann nicht auffallen. Man vgl. übrigens die Doppelform *σφέ* und *ῥ* aus *sva*, *sv-ς* und *v-ς* und unter No. 280 *σέδας*. — Pictet I 168 bestreitet diese Herleitung mit den Worten: 'il semble difficile à croire, que le plus réfractaire des métaux usuels ait tiré son nom de la notion de fusibilité.' Der Sinn von *σίδ-ηρο-ς* brauchte aber auch gar nicht schmelzbar, sondern 'ausgeschmolzen' zu sein, und das passt gerade für das Eisen, weil dies (vgl. Max

Müller II 226) erst von andern Mineralien losgeschmolzen werden muss. — Mit dieser Zusammenstellung soll indess keineswegs behauptet werden, dass die Indogermanen schon vor ihrer Trennung das Eisen gekannt hätten. M. Müller erinnert passend an Hesiod. *Ἔργα* 153 μέλας δ' οὐκ ἔσκε σίδηρος zum Zeugniß, dass selbst die Griechen die Ahnung einer Zeit hatten, da der πολύκητος σίδηρος noch nicht vorhanden war. Nur die W. ist gemeinsam und in ähnlichem Sinne verwandt. — Anders Pott I<sup>1</sup>, 127, der lit. *svid-à-s* blank und lat. *síd-us* vergleicht.

- (222) 294) W. κκεδ (σχεδ, κεδ), σκεδ-άννυ-μι, κεδ-άννυ-μι zersprenge, zerstreue, σκίδ-να-σθαι sich zerstreuen, verbreiten, σκέδ-α-σι-ς Zersprengung, σχέδ-η (Dem. σχεδ-άριον) Tafel, Blatt, σχεδ-ία Floss.

Skt. *skhad skhad-é* fugo, dispello, scindo, *kshad* frangere, dissecare, edere.

Lat. *scand-ula* (*scindula*) Schindel.

Vgl. No. 284 u. 295, Benf. I 169. — σχεδ-ία ist Collectiv von σχέδ-η in der vorauszusetzenden Bedeutung Scheit oder Brett. Mit σχέδ-η vergleicht Müllenhoff goth. *skatts* Geldstück, ahd. *scaz*. Es wäre dann ähnlich wie κέρμα zu seiner besondern Geltung gelangt. — Das α scheint erhalten in W. cχαδ σχάζ-ω spalte, reisse, wozu χάζ-ω trenne mich, weiche, das Intransitiv zu sein scheint (Lob. Rhemat. 84, Pott W. I 311). In σκίδνυμι dagegen ist ε zu ι geschwächt wie in πίννυμι (Grassmann Ztschr. XII 97 vgl. Ascoli Fonol. 214, 220, 222). — Mit Kuhn (Ztschr. III 427) auch goth. *skath-jan* nocere zu vergleichen hindert mich das Lautverhältniss in Verbindung mit der doch keineswegs identischen Bedeutung. — Die unerweiterte W. cχα (vgl. No. 45b) liegt in σχάζ-ω vor, einer für echt attisch geltenden Nebenform von σχάζω (Phrynichus ed. Lobeck 219).

- 295) W. κκιδ cκιδ, σχίζ-ω spalte, σχίζ-α Scheit, σχίδ-η, σχίδ-αξ, σχινδ-αλμός-ς Splitter, Schindel.

- 232 Skt. *khid, khinad-mi, khind-ā-mi* schneide ab, zerreisse, scheide, vernichte, Partic. *khinna-s* entkräftet. — Zd. *scid* zerbrechen.

Lat. *scind-o* (*sci-cid-i, scid-i*), *caed-o, cae-lu-m* (Meissel).

Goth. *skaid-a* χωρίζω, ahd. *sceit* discissio, altn. *skídh* lignum fissum.

Lit. *skėd-žu* scheide, *skėd-rà* Spahn.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 244, der noch makedon. σκοῖδος oder κοῖδος οἰκονόμος (Sturz dial. Maced. 26, Pollux X 16) hinzufügt, Benf. I 168. Hier gehört auch σκιδ-αρό-ν· ἀραιόν Hes. — Ueber den Wechsel der Anlaute Lob. El. I 125, über das Verhältniss der Bedeutungen Kuhn Ztschr. III 427. — *caedo* stelle ich jetzt hier mit Leo Meyer und Schweizer Ztschr. XII 228, vgl. Corssen Beitr. 453, Pott W. I 537. — Das *d* ist in den germ. Sprachen unverschoben. Hier muss wegen der völligen Gleichheit der Bedeutung diese Anomalie anerkannt werden. Vgl. No. 294 und Delbrück Ztschr. f. deutsche Philol. I 155. Grassmann (Ztschr. XII



130) vermuthet, dass die W. ursprünglich *skidh* lautete, wodurch umgekehrt die Anomalie dem Griechischen und Sanskrit zugeschoben würde.

296) W. *σπαδ* *σπαδ-άξ-ω* zucke, bin ungeduldig, *σπαδ-ασμός* Zucken, Begier, Ungeduld, *σπεδ-ανός* eifrig, ungestüm, *σποδ-ρός* heftig. — *σπενδ-όνη* Schleuder, *σπενδ-ονᾶν* schleudern.

Skt. *spand* *spand-é* prurio, *pari-spand-é* tremo, *vi-spand-é* renitor.

Lat. *fund-a*, *fusu-s* Spindel (?).

Benf. II 361, Corssen Beitr. 460, der aber jetzt I<sup>2</sup> 161 die lateinischen Wörter wegen der mannichfaltigen Bedeutungen von *fund-a* absondert. Das *σ* übt Aspirationskraft wie in *σκιδ* neben *σχιδ* u. s. w. — Die sinnliche Bedeutung des Zuckens ist in *σπενδόνη* und *funda* am treuesten erhalten, auch wohl in *σφόνδ-υλο-ς* Wirbel an der Spindel, dann Wirbel überhaupt, das an *fusu-s* anklingt. Von da ist aber auch nicht gar weit zu *σπένδειν*, dem Wegschleudern einer Flüssigkeit. Vielleicht (223) vermuthet Grassmann Ztschr. XII 102 mit Recht, dass *pend-é-re* ‚sich pendelnd bewegen‘ hieher gehöre.

297) *σφίδ-ες* (*χορδαὶ μαγειρικαί* Hesych.), *σφίδ-η* (*χορδή* id.).

Lat. *fide-s* (*fidi-um*), *fidi-cen*, *fidi-cina*.

Vossius Etymol. p. 214, Benf. I 565, Kuhn Ztschr. IV, 9, 30, wo auch ahd. *seito*, *seita* verglichen und darin Ausfall eines Labials vermuthet wird.

298) *ῥδ-ω*, *ῥδ-έ-ω* singe, preise, *ῥδ-η-ς* Sänger, *ᾠ-(-f)είδ-ω* singe, *ᾠδοί-ος* Sänger, *ᾠοδή* Gesang, *ᾠδών* (St. *ᾠδον*) Nachtigall.

Skt. *vad* *vad-á-mi* dico, loquor, *vand-é* celebros, *vádajá-mi* lasse ertönen, *vád-a-s* sermo, controversia.

Ahd. *far-wáz-u* verfluche, widerlege.

Lit. *vad-i-n-ù* rufe, locke, ksl. *vad-iti* accusare, *us-ta* (Neutr. Pl.) Mund (W. *ud*).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 245, Benf. I 364. — Die Bedeutungen dieser Wörter vereinigen sich leicht, aber die Lautverhältnisse sind noch nicht völlig aufgeklärt. Die erst bei Alexandrinern, aber ohne Zweifel nach älterem Vorgang, vorkommenden Formen mit *v* verhalten sich zu skt. *vad* wie *ῥπ* in *ῥπ-vo-ς* zu skt. *svap* (No. 391), in den übrigen ist *ᾠ* prothetisch, Digamma nur im boeot. *ᾠφυδό-ς* (Ahr. d. aeol. p. 171) und in *ᾠβηδών* (Hesych.) erhalten. Die wahrscheinlichste Erklärung ist mir jetzt die, dass sich neben *vad* eine W. *vid* bildete, wie neben *skad* *skid* (No. 295). Mich irritirt darin nicht was Joh. Schmidt Vocal. I 125 in anderm Sinne vorbringt. *ᾠφιδών* müsste aus *ᾠφιδ* = *vad* hergeleitet werden. Aus *fid* dagegen ging mit prothetischem *α* *ᾠφείδω*, *ᾠφιδό-ς* regelrecht hervor. *ῥδ* ist eine noch weitere Schwächung aus *vad*, vielleicht durch jene Mittelstufe hindurch. Vgl. *ὄδους* = *dvish* (No. 290). Wenn *ᾠδ-ή* hieher gehört, so verhält es sich zu skt. *vad* wie *ᾠ-ρα* zu skt. *va* wehen (No. 587). Die

abweichende Darstellung von Hugo Weber Ztschr. X 241, der ohne die indischen und lettoslawischen Wörter, auch ohne  $\tilde{\upsilon}\delta\omega$  zu berücksichtigen,  $\acute{\alpha}\tilde{\sigma}\epsilon\iota\delta\omega$  aus  $\acute{\alpha}\tilde{\sigma}\eta\mu$  entwickelt, kann schon wegen der Annahme nicht befriedigen, dass ein weiterbildendes  $\delta$  an einen schon so mannichfaltig umgestalteten Stamm getreten sei. Ansprechend vermuthet Clemm Comp. 28, der zweite Bestandtheil von  $\tilde{\upsilon}\delta\omega$  sei aus dieser W. hervorgegangen, so dass der Name  $\epsilon\iota\varsigma\ \acute{\omicron}\delta\eta\nu$  (d. i.  $\acute{\omicron}\delta\eta\nu$ ) bedeute. — Ueber die slawischen Wörter Miklosich Die Wurzeln des Altslowenischen (Wien 1857) S. 10 u. 14.

299)  $\tilde{\upsilon}\delta\rho\alpha$ ,  $\tilde{\upsilon}\delta\rho\omicron\varsigma$  Wasserschlange,  $\tilde{\upsilon}\lambda\lambda\omicron\varsigma$  Ichneumon (?).

Skt. *udra-s* ein Wasserthier, Fischotter, Zd. *udra* (M.) ein Wasserthier.

Ags. *oter*, ahd. *otter*.

Ksl. *vydra*, lit. *údra* Fischotter.

Bopp Gl., Benf. I 452. — Das Wort ist offenbar aus einem Nominalstamm (*ud* oder *udar* Wasser) abgeleitet. — Das griech.  $\tilde{\epsilon}\nu\text{-}\tilde{\upsilon}\delta\rho\omicron\varsigma$  Fischotter, Wasserschlange ist so gut wie das Adjectiv  $\tilde{\epsilon}\nu\tilde{\upsilon}\delta\rho\omicron\varsigma$  viel späterer Prägung. — Wenn  $\tilde{\upsilon}\lambda\lambda\omicron\varsigma$  verwandt ist, so muss es als Deminutiv gefasst werden.

300)  $\tilde{\upsilon}\delta\text{-}\omega\rho$  (St.  $\acute{\upsilon}\delta\alpha\rho\tau$ ) boeot.  $\acute{\omicron}\tilde{\upsilon}\delta\omega\rho$  Wasser,  $\acute{\upsilon}\delta\rho\text{-}\acute{\iota}\alpha$  Wassereimer,  $\acute{\upsilon}\delta\rho\text{-}\acute{\epsilon}\nu\text{-}\omega$  schöpfe Wasser,  $\acute{\upsilon}\delta\rho\alpha\acute{\iota}\nu\text{-}\omega$  bewässere,  $\acute{\alpha}\nu\text{-}\tilde{\upsilon}\delta\rho\omicron\varsigma$  wasserlos,  $\acute{\upsilon}\delta\alpha\rho\eta\varsigma$ ,  $\acute{\upsilon}\delta\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$  wässerig,  $\tilde{\upsilon}\delta\epsilon\rho\text{-}\omicron\varsigma$ ,  $\tilde{\upsilon}\delta\rho\text{-}\omega\tau$  Wassersucht.

(224) Skt. W. *ud* *u-na-d-mi*, *und-â-mi* quelle, benetze, *ud-a-m*, *udaka-m* Wasser, *ud-an* Wasserwoge, Wasser, *an-udra-s* wasserlos.

Lat. *und-a*, *pal-û(d)-s* (?) (No. 361).

Goth. *vat-ô* (St. *vatam*) ahd. *waz-ar* Wasser, ahd. *und-a*, *und-en* unda, fluctus.

Ksl. *vod-a*, lit. *vand-û* (St. *vanden*).

Altir. *us-ce*, *ui-sce* aqua (Z.<sup>2</sup> 230).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 242, Grimm Gesch. 411, Benf. I 448, Stokes Ir. Gl. 69. — Wir müssen von einer Doppelform ausgehn, dem stärkeren *vad* und dem schwächeren  $\acute{\upsilon}\delta$ , welches letztere allein im Griechischen vorliegt. Vgl. jedoch über die angeblich phrygisch-makedonische Form  $\beta\acute{\epsilon}\delta\nu$  Wasser, Luft, Pott Ztschr. VI 264, wo diese Form mit dem Dativ  $\tilde{\upsilon}\delta\epsilon\iota$  bei Hesiod. *Ἔργα* 61 zusammengestellt wird, zu dem erst spätere den Nom.  $\tilde{\upsilon}\delta\omicron\varsigma$  bildeten. — Für die Form  $\tilde{\upsilon}\delta\omega\rho$  gehe ich von dem Stamme  $\acute{\upsilon}\delta\alpha\rho\tau$  aus, den ich für durch  $\tau$  aus  $\acute{\upsilon}\delta\alpha\rho$  abgeleitet halte (vgl. Ztschr. IV 214).

234 Das lat. *udor*, das Kuhn Ztschr. I 379 anführt, beruht auf einer falschen Lesart bei Varro l. l. V. § 24 Müll. — *ûv-co*, wozu *û-du-s* gehört, ist unter No. 158 besprochen. — Gr.  $\tilde{\upsilon}\delta\nu\text{-}\eta\text{-}\varsigma$  in der Bedeutung wässerig,  $\acute{\upsilon}\delta\rho\epsilon\acute{\iota}\nu$  wässern sind nirgends überliefert, Hesych. kennt nur  $\acute{\upsilon}\delta\nu\epsilon\acute{\iota}\nu$   $\tau\rho\acute{\epsilon}\phi\epsilon\acute{\iota}\nu$ , das völlig fern liegt. Ausnahmen der Lautverschiebung, durch welche es gerechtfertigt wird ahd. *unda*, *undea* hieher zu stellen, führt Lottner Ztschr. XI 200 an. — Die Suffixe mit *n* und mit *r* für identisch zu erklären,

wie Kuhn will, scheint mir durchaus unzulässig (S. oben S. 75). — In ir. *us-ce* ist Uebergang des *d* in *s* vor *c* wie in ir. *mes-ce* Trunkenheit für *med-ce* (No. 322), lat. *esca* für *ed-ca* (No. 279).



Griechisches *θ* entspricht indogermanischem und sanskritischem *dh*, welches im Lateinischen anlautend bisweilen durch *f*, inlautend in der Regel durch *d*, im Zend (bis auf die gelegentliche Vertretung durch *dh*), im Gothischen, Slawischen, Litauischen, Altirischen überall durch *d*, im Hochdeutschen durch *t* vertreten ist.

301) ἄ-εθ-λο-ν, ἄ-έθ-λιο-ν Kampfpfeis, ἄ-εθ-λο-ς Wettkampf, Kampf, ἄ-εθλεῦ-ω wettkämpfe, ἀθλη-τήρ Wettkämpfer.

Lat. *vā(d)-s*, *vadi-moni-u-m*, *vad-ari*, *prae(d)-s*.

Goth. *vad-i* Pfand, *ga-vad-j-ôn* geloben, ahd. *wetti* pignus, *va-dimonium*, mhd. *wette* Pfand, Kampfpfeis, Kampfspiel, altfries. *wit-ma*, ahd. *widamo* Frauenkaufpreis, altfries. *wed* Vertrag, Bürgschaft, altn. *vedhja* pignore certare.

Lit. *vad-óju* löse etwas verpfändetes ein.

Döderlein Reden und Aufsätze II, 109 (anders wieder Gloss. 973), (225) Diefenbach Vgl. Wörterb. I 140 ff., wo jedoch die griechischen Wörter sich nicht finden. — Wer die drei Grundbedeutungen der hier zusammengestellten europäischen Wörter Wette, Pfand, Bürgschaft vergleicht, wird den uralten, für die Geschichte der Rechtsanschauungen merkwürdigen Zusammenhang zwischen ihnen nicht verkennen. — Die unzusammengezogenen Formen kommen bei Homer fast ausschliesslich vor. Das *α* ist vorgeschlagen wie in ἄερσαν (δρόσον Κρητες Hesych.) No. 497. Dass die griechischen Wörter ursprünglich dem Kampfspiel angehören, zeigt besonders II 590 ἢ ἐν ἀέθλῳ ἢ ἐ καὶ ἐν πολέμῳ, daher auch ἵπποι ἀεθλοφόροι. Deshalb knüpft sich auch bei übertragenem Gebrauche an sie nur die Vorstellung der Anstrengung, nicht die der Gefahr. So widerlegt sich, was Benf. I 256 vermuthet. — Vom lat. *prae-s* steht in der Lex Thoria (C. I. Lat. 200, 46) der Plural *prae-vid-es*, der keinen Zweifel über den Zusammenhang mit *va(d)-s* übrig lässt. Vgl. zu No. 180. — Bergk's 'These', dass ἄεθλον zu ἀέλφω gehöre (Rh. Mus. XIX 604), macht mich nicht irre, ebenso wenig Leo Meyer's Behauptung Ztschr. XIV 94, 'es scheine viel glaublicher, dass *θ* zum Suffix gehöre'. Die Herleitung aus *av* (*avére*) begehren passt überdies wenig zum Masc. ἄεθλο-ς.

302) St. αἶθ αἶθ-ω brenne, αἶθ-ος Brand, αἶθ-ό-ς verbrannt, αἶθ-ων 235 brennend, glänzend, αἶθ-ήρ (St. αἶθερ) obere Luft, αἶθ-ρα heitere Luft.

Skt. *indh indh-é* entzünde, *iddha-s* (Part. = *idh-ta-s*) entzündet, rein, *idh-ma-s*, *indh-ana-m*, *édha-s* Brennholz, *édh-a-s* anzündend.

Lat. *aes-tu-s*, *aes-tâ(t)-s*, *aed-ê-s*, *aidi-li-s*.

Ags. *ād* (f. *aid*) *rogus*, ahd. *eit* *rogus*, *ignis*, mhd. *cit-en* heizen, glühen, alts. *idal*, ahd. *ital* rein, lauter.

Altir. *aed* Feuer (Corm. Gl. p. 2).

Pott I<sup>1</sup> 249, Bopp Gl., Benf. I 259 f., Grimm Gesch. 260, Fick<sup>2</sup> 21. — Die W. *īθ* ist in *īθ-η* (Hesych. *εὐφροσύνη*), *īθ-αρό-ς* klar (von Quellen vgl. Lob. Path. Prol. 256), *īθ-άλνεσθαι* (Hesych. *θερμαίνεσθαι*) anzu-nehmen. — *aede-s* heisst gewiss ursprünglich Feuerstätte, Herd. Pictet II 264 führt ir. *aidhe* Haus (O'R.) neben *aedh* Hitze an. Das entsprechende makedonische Wort scheint — da im makedonischen die Media für die Aspirata eintritt (Sturz de dial. Maced. p. 28) — in der Glosse des Hesych. *ἄδι-ς*, *ἔσχάρα* (vgl. Hesych. ed. Maur. Schmidt No. 1149) und *ἄδι-ας ἔσχάρα*, *βωμός* (1123) erhalten zu sein, so dass hier wie nicht selten sonst, nordgriechische und italische Wortformen an einander anklingen. Desselben Stammes wird auch *ἄδη* (*οὐρανὸς Μακεδόνες* vgl. *ἄδραια αἰθρία Μακεδόνες*) sein, wofür M. Schmidt passend an *αἰθήρ* erinnert. Ob indess *ἄδη* zu schreiben sei, ist wohl sehr zweifelhaft. Es könnte sich sogar die Form *ἄδη* zu *αἰθήρ* ähnlich verhalten wie der skt. Nom. *mātā* zu dor. *μάτηρ*. — Die Bedeutungen *brennen* und *glänzen* durchdringen sich hier wie oft. — Wenn *Αἴτ-νη* verwandt ist, so muss es in einer weder griechischen noch lateinischen Mundart entstanden sein. — Um so gewisser gehört, wie *αἰθ-οψ* funkelnd, so *Αἰθ-ί-οψ* zu diesen Wörtern.

303) W. *ἄλθ* *ἄλθ-ο-μαι* werde heil, *ἄλθ-αίν-ω*, *ἄλθ-ή-σκ-ω* heile, *ἄλθ-ή-ει-ς* heilsam.

Skt. *ardh* *gelingen*, *gedeihen*, *fördern*, *befriedigen*, *ardh-uka-s* *gedeihlich*, *ṛddhi-s* *Gedeihen*, eine Heilpflanze. — Zd. *ared* *wachsen*, *fördern*.

Bopp Gl., Benf. I 70. Vgl. S. 481 und No. 523 b.

(226) 304) *ἄνθ-ος* Keim, Blüthe, Blume, *ἄνθ-ε-μο-ν* Blume, *ἄνθ-έ-ω* blühe, *ἄνθ-η* Blüthe, *ἄνθηρό-ς* blühend, *ἄνθ-ερ-εών* Kinn, *ἄνθ-έρ-ιξ* Hachel, Halm, *ἄθ-ήρ* (St. *ἄθερ*) Hachel, *ἄθ-άρη* Speltgrauen.

Skt. *andh-as* Kraut, Grün, Saft, Speise.

Lat. *ad-or* Spelt, *ador-eu-s* (?).

PW., vgl. Benf. I 77, Fick<sup>2</sup> 9. — Die W. ist *ἄθ*, woher auch vielleicht *Ἀθ-ήνη* ‚die blühende‘ mit den Ztschr. III 153 damit zusammengestellten Wörtern, zu denen auch wohl *ἄθ-άρ-ιοι*, jungfräulich (*αἱ μὴ διαπεπαρθευμέναι* Hesych.) gehört. Schon Lobeck Rhem. 300 übersetzt *Ἀθῆναι* mit *Florentia*. Sicherlich sind *Ἀνθ-ήνη*, *Ἀνθήλη*, *Ἀνθηδών* verwandt. Auch die homer. Formen *ἄν-ήνοθ-ε*, *ἐν-ήνοθ-ε*, *ἐπ-εν-ήνοθ-ε* (Buttm. Lexil. I 266) hängen damit zusammen, indem o hier zwischen geschoben ward: *ἄνοθ* für *ἄνθ*. Die Sylben *ἄν*, *ἐν* sind aber als Praepositionen zu

fassen, so dass  $\acute{\alpha}\nu\text{-}\acute{\eta}\nu\omicron\theta\text{-}\epsilon$ ,  $\acute{\epsilon}\nu\text{-}\acute{\eta}\nu\omicron\theta\text{-}\epsilon$  gleichsam starke Perfecta zu  $\acute{\alpha}\nu\text{-}\alpha\nu\theta\acute{\epsilon}\omega$ , 236  $\acute{\epsilon}\nu\text{-}\alpha\nu\theta\acute{\epsilon}\omega$  sind, zu denen sie sich verhalten wie  $\gamma\acute{\epsilon}\text{-}\gamma\eta\theta\text{-}\alpha$  zu  $\gamma\eta\theta\acute{\epsilon}\omega$ . Vgl. EM. p. 107, Döderlein Gl. 715. Die Begriffe spriessen (aufschliessen) und sprudeln (hervorschiessen) begegnen sich auch in den W.  $\varphi\lambda\alpha$ ,  $\varphi\lambda\epsilon$ ,  $\varphi\lambda\nu$  (No. 412). — Die Römer selbst betrachteten *ador* als einen uralten Namen des Getreides, vgl. Paul. Epit. 3, Horat. Sat. II, 6, 89, daher *adoreia* und vielleicht selbst *adoriosus gloriosus*, altl. *adosiosus* (Bergk de carminum Saliarium reliquiis prooem. Marburg. hib. 1847—1848 p. IV sq.). Doch hat vielleicht Lottner Ztschr. VII 163 Recht *ador* mit goth. *at-isk-s* Saat zusammenzustellen (Diefenbach Vergl. Wb. I 78 f.). Dann gehört *ad-or* zu W. *ed* (No. 279). So Pott W. I 170.

305) St.  $\epsilon\theta$  ( $\sigma\epsilon\theta$ ),  $\epsilon\theta\text{-}\omicron\varsigma$ ,  $\eta\theta\text{-}\omicron\varsigma$  Sitte, Gewohnheit,  $\eta\theta\epsilon\iota\omicron\text{-}\varsigma$  traut,  $\epsilon\iota\text{-}\omega\theta\text{-}\alpha$  bin gewohnt,  $\epsilon\theta\text{-}\iota\zeta\text{-}\omega$  gewöhne.

Skt. *svadhā* Wille, Kraft, *anu svadhā-m* nach Gewohnheit.

Goth. *sid-u-s*, ahd. *sit-u*  $\eta\theta\omicron\varsigma$ , goth. *sidōn* üben.

Benf. I 573. — Kuhn Ztschr. II 134 f. zerlegt *sva-dhā* in den Pronominalstamm *sva* = gr.  $\acute{\epsilon}$ , lat. *se* (No. 601) und W. *dha* = gr.  $\theta\epsilon$  und übersetzt es demnach ‚Selbstsetzung‘. Diese auf den ersten Blick befremdliche und für ein so altes Wort zu rationell scheinende Etymologie wird durch lat. *sue-sc-o*, *suē-tu-s*, *consuē-tū-do* bestätigt, welche Wörter ohne Hülfe eines zweiten Stammes aus *suu-s* abgeleitet sind. Ich stimme Kuhn daher in der Sache durchaus bei, glaube aber, dass die W. *dha* in *sva-dhā* nicht sowohl setzen, als *thun* bedeutet und dass daher *sva-dhā* als ‚eigenes Thun‘ zu fassen ist. Ueber diese Bedeutung der W. *dha* vgl. zu No. 309 und Windisch Stud. II 342. Wie könnte die Sitte treffender bezeichnet werden, denn als eigenes Thun, eigenes Halten eines Volkes? Ohne das Sanskrit wäre dies wohl ebenso wenig wie die Gemeinschaft von  $\epsilon\theta\omicron\varsigma$  und Sitte erkannt. Vgl. Max Müller Asiatic Society March 1868 p. 24 ff. — Für das  $\sigma$  im St.  $\epsilon\theta$  ist  $\epsilon\nu\acute{\epsilon}\theta\text{-}\omega\text{-}\alpha$   $\epsilon\iota\omega\theta\text{-}\alpha$  (Hesych.) beweisend. Vgl. Tempora u. Modi S. 141 f. Die Spuren des  $\sigma$  in  $\eta\theta\omicron\varsigma$  behandelt Hoffmann Quaest. hom. II 38. Auffallend ist für  $\eta\theta\omicron\varsigma$  die alte, bei Homer ausschliessliche, Bedeutung Wohnung, Stall, welche an skt. *dhā-man* Haus erinnert, nach dem gesagten also bedeutete es wohl ‚eignes Haus‘. Vgl. Sonne Ztschr. X 115, XII 373, Froehde XII 160. Mit beiden Gelehrten glaube ich jetzt auch *sōdā-li-s* hieher stellen zu dürfen, ein Derivat aus einem verlorenen Stamme *so-dā* (für *sva-dhā*) Gewohnheit. Dagegen ist *sōdes*, das auch in der Quantität abweicht, von Sonne richtiger bei Seite gelassen. Noch weniger stimme ich Froehde bei, wenn er  $\epsilon\tau\text{-}\alpha\rho\text{-}\omicron\text{-}\varsigma$  auf einen mit  $\sigma\epsilon\theta$  identischen Stamm zurückführt. Hier, wie bei  $\epsilon\text{-}\tau\eta\text{-}\varsigma$ , ist höchstens Gemeinschaft des Stammes  $\sigma\epsilon$  anzuerkennen (No. 601). — (227) Pictet's Zweifel an dieser Auffassung der deutschen Wörter (II 432) sind unbegründet, auch im Pron. *sich* geht das *v* verloren.

306) W.  $\epsilon\rho\nu\theta$   $\epsilon\rho\epsilon\nu\theta\text{-}\omega$  röthe,  $\epsilon\rho\nu\theta\text{-}\rho\acute{o}\text{-}\varsigma$  roth,  $\epsilon\rho\epsilon\nu\theta\text{-}\omicron\varsigma$  Röthe,  $\epsilon\rho\nu\theta\rho\text{-}\iota\acute{\alpha}\text{-}\omega$  erröthe,  $\epsilon\rho\nu\sigma\iota\beta\eta$  Mehlthau.

Skt. *rudh-i-ra-s* roth, blutig, *rōh-i-ta-s* (f. *rōdh-i-ta-s*) roth.

Lat. *ruber* (St. *rubro*), *rufu-s*, *rob-igo*. — Umbr. *rufu*.

Altn. *rjóðh-r* rubicundus, *rjóðha* cruentare, goth. *raud-s* roth, *ga-rind-jó* Schamhaftigkeit, ahd. *rót, rost*.

Ksl. *rūd-ē-ti s* erröthen, *rūd-rū* rutilus, *rūžd-a* robigo; lit. *raud-à* rothe Farbe, *rūd-a-s* braunroth, *rūdī-s* Rost.

Altir. *ruad* roth (Amra p. 44).

Bopp Gl., Pott W. III, 1017, Schleicher Ksl. 118, Miklosich Altslo-  
237 wen. Wurzeln S. 18. — Das *é* ist prothetisch, wie in No. 143. — Ueber den Wechsel des auslautenden Consonanten in den italischen Sprachen Ztschr. II 334 f. — Das *t* von *rū-tīlū-s* hat mit dem Endconsonanten der W. ebenso wenig gemein wie das *t* von *fū-tīlī-s* mit dem des Stammes *fud* (No. 203). Corssen Beitr. 81. — In vielem abweichend Bugge Ztschr. XX 5 ff.

307) W. *θα, θη, θῆ-σθαι* (Hom.) melken, *θῆ-σατο* sog. *θη-λή* Mutterbrust, *θηλώ* Säugamme, *θηλα-μῶν* Säugling, ernährend, *τή-θη, τι-θή-νη, τίτ-θη* Amme, *τίτθο-ς* Mutterbrust, *θη-λυ-ς* weiblich, *θή-νιο-ν* Milch (Hesych.), *γαλα-θη-νό-ς* milchsaugend.

Skt. *dhā dhaj-ā-mi* trinke, sauge, *dhā-trī* Amme, Mutter, *da-dhi* saure Milch, *dhē-nu-s* Milchkuh. — Zd. *daēnu* Weibchen.

Lat. *fē-la-re* saugen, *fē-mina*, umbr. *fe-l-iu*, lat. *fī-l-iu-s, fī-l-ia*. Goth. *dadd-ja*, ahd. *tā-u* lacto, ahd. *ti-la* mamma.

Ksl. *doja* lacto, *doi-l-ica* nutrix, *dē-te* infans, *dē-va* virgo.

Altir. *di-th* suxit (T-praet. Z.<sup>2</sup> 456), glossirt durch *dine-s-tar* (Aor. Depon.) Goid. p. 90, *dīnu* Lamm, Dat. *dīnit* (Z.<sup>2</sup> 257), *del* = *θηλή*, *delech* Milchkuh (Stokes, Corm. Gl. Transl. p. 54).

Bopp Gl. Vergl. Gr. I 299, Pott W. I 176, Benf. II 270, Grimm Gesch. 404, Schleich. Ksl. 117. — Ueber das doppelte *d* im goth. *daddja* = ahd. *tāju* handelt Müllenhoff in Haupt's Ztschr. XII 387. — Von den lateinischen Wörtern gehört unzweifelhaft *fē-lā-re* hieher, dessen Schreibung mit *é*inem *l* nach Bücheler Jahn's Jahrb. 1863 S. 780 die bewährtere ist. Das Verbum beweist die Existenz eines Substantivs *fela*, das dem gr. *θη-λή*, dem ahd. *ti-la* vollkommen entsprach. Bestritten dagegen ist, wie früher von Dietrich (Jahn's Jahrb. 81, 39), so jetzt von Corssen (Beitr. 188, Ausspr. I<sup>2</sup> 144) die Zugehörigkeit von *fē-mina* und *fī-l-iu-s* zu dieser W. Nach Corssen's gründlicher Erörterung räume ich ein, dass beide Wörter lautlich aus W. *fu* (No. 417) abgeleitet werden können, da nämlich *fle(r)-o* (No. 412) beweist, dass aus W. *fu* *fe(v)-o* hervorgehen konnte, und da *fē-nus* (vgl. *τόκος*, Wucher), *fē-cundu-s*, *fē-tu-s* kaum anders, als aus dieser W. zu deuten sind. Aber meine Etymologie ist, wie C. einräumt, lautlich ebenso zulässig, und ich halte sie deshalb für wahrscheinlicher, weil die W. *fu* nirgends eine besondere Anwendung auf die Thätigkeit der Frau bei der Fortpflanzung findet, wie dies bei W. *gen* (No. 128) der Fall ist, folglich sich wenig eignet das Weib im Unterschied vom Manne bei Menschen und Thieren zu bezeichnen. Dagegen ist W. *dha* säugen gerade dazu die



geeignetste. Skt. *dhā-ru-s* saugend ist das Intransitivum zu *ḍh-ḷu-ṣ* säugend. Nehmen wir nun hinzu, dass im Griechischen, im Zend wie in den slawischen Sprachen aus dieser W. der Begriff Weib factisch hervorging, (228) so ist es mir kaum zweifelhaft, dass dies schon vor der Trennung der Sprachen geschah und dass, wenn auch mit verschiedenem Suffix, die Römer ihr *femina* als Säugerin schon aus dem Orient mitbrachten. Vielleicht liegt noch eine Spur der participialen Geltung in Plac. Gl. *femina alumna* vor, wonach das Wort activ *nutrix*, passiv *quae nutritur* bedeutet hätte. Da nun eben daher das gr. *θηλα-μῶν* (vgl. *θηλαμινού· νεογνοῦ* Hes.) und die slaw. Wörter für Kind stammen, so schliesst sich, denke ich, das umbr. *feliuf* (*sif feliuf* = *sues filios*) hier besser an, als an W. *fu*. Das mit *filiius* von Stier Ztschr. VI 147 verglichene messap. *bilia-s*, alban. *bilj* Sohn widerspricht nicht. Der Stamm *fil-io* würde danach aus *fēla* Mutterbrust im Sinne von *ὑπομαστίδως* abgeleitet sein. Dass diese ursprüngliche Bedeutung nur etwa im Umbrischen noch durchblickt — denn von Schweinesöhnen spricht man doch nicht — kann kein Einwand sein. Im 238 Slawischen ist sie noch mehr verwischt. — Von Eigennamen scheint *Τη-θύς*, schon von G. Hermann mit *Alumnia* übersetzt, und *Θέ-τις* verwandt (Welcker Götterl. I 618). *Τη-θύς* erklärt I. Bekker Hom. Bl. 222 gewiss richtig aus *Θη-τυς* durch Umspringen der Aspiration. — Ob auch *τι-θα-σό-ς* zahm, wie man vermuthet hat, und *τυτ-θό-ς* klein (vgl. *τίτθη*) verwandt sind, lasse ich dahin gestellt sein. — Lobeck Rhemat. 5 (vgl. Pott W. I 180) vermuthet im Anschluss an griechische Etymologen, *θη-σθαι* hänge mit *τιθέναι* (No. 309) zusammen ‚quia lactentes uberibus adhibentur‘. — Vgl. No. 310.

308) W. *θαῖ* hom. *θη-σαίατο* mirarentur, dor. *θαῖ-μαι*, *θαῖ-έ-ομαι* (ion. *θη-έ-ομαι*, att. *θε-ά-ομαι*) staune, schaue, *θαυ-σ-ίημιον* (Hesych.) Schaugerüst, *θαῦ-μα* Wunder, *θαῖ-τύς* *θεωρία* (Hes.), *θά-α* (dor.), *θέ-α* Anblick, *θέα-τρον* Schauplatz.

Ksl. *div-i-ti se θαυμάζειν*, *div-es-a θαυμάσια*, böhm. *div-a-dlo θέατρον*, lit. *dýn-i-ti-s* sich wundern, *dýn-a-s* Wunder, *dýn-na-s* wunderbar.

Benf. II 364, Dietrich Ztschr. X 431. Vgl. Pott W. I 573, Fick<sup>2</sup> 102. — Für *θησαίατο* (σ 191) schlägt I. Bekker (Hom. Bl. 166, 6) vielleicht mit Recht *θεσσαίατο* vor. — Ueber die dorischen Formen (auch lak. *ἔ-σα-μεν* d. i. *ἔ-θα-μεν ἐθεωροῦμεν*) vgl. Ahrens dor. p. 342 f. Für das Griechische ergibt sich die W. *θαῖ*, *θαυ* (vgl. Lobeck Elem. I 355) mit grosser Sicherheit; daher vielleicht ohne Zusammensetzung *θαῖ-ρο-ς* (*θεῦροι* = *θεωροι* C. I. 2161, Z. 2), *θαῖο-ρο-ς* und mit umspringender Quantität ion. *θεω-ρό-ς* Schauer. Schon Lobeck ad Aj. p. 404 empfiehlt das Wort als Simplex zu fassen. Für *θαυσίημιον* (Hdschr. *θαυσημηρι*) bringt M. Schmidt ohne Grund eine Conjectur in Vorschlag, die sich nicht einmal durch die Buchstabenfolge empfiehlt. Vielleicht gewinnt so auch die Lesart *θωῦ-τὰ ἔργα* Hesiod. Scut. 165 eine Begründung, die Sonne Ztschr. XII 277 richtig auf *θωῖ-ε-τά* zurückführt. *ω* vertritt wie im ion. *θωῦμα* das wurzelhafte *ā*. Mit *β* für *ῥ* Hesych. *θηβος θαῦμα*. — Darum erscheint Bopp's Vergleichung des skt. *dhjāi* (Gloss.) verwerflich. — In den lit. Wörtern ist

der Vocal *y* d. i. *i* bemerkenswerth. Miklosich Lex. 160 stellt sie sammt den slawischen zu W. *dir* glänzen (No. 269). — Die von Kuhn Ztschr. IV 16 acceptirte. ältere Combination Benfey's kann ich nicht billigen.

309) W. *θε τι-θη-μι* setze, thue, *θέ-μα* Satz, *θέ-σι-ς* Setzung, *θε-σ-μός-ς* Satzung, *θέ-μι-ς* Gesetz, *θε-μέ-λι-ο-ν*, *θέ-με-θλο-ν* Grundlage, *θή-κη* Behälter.

Skt. *dhâ da-dhâ-mi* setze, lege, thue, *dhâ-ma(n)* Wohnstätte, Gesetz, Weise, Zustand, *dhâ-tr* Schöpfer, *dhâ-tu-s* radix verbi (Thema), Stoff. — Zd. *dâ* setzen, machen, schaffen, *dâ-ta-m* Satzung, Gesetz, *dâ-man* Geschöpf.

Osk. *faa-ma* Haus (?), *fam-el* lat. *fām-ulu-s* οἰκέτης, *fām-ū-in*.

(229) Goth. *ga-dēd-s* θέσις, alts. *dō-m*, ahd. *tō-m* thue, ahd. *tā-t* That: goth. *dōm-s* ahd. *tuom* judicium.

239 Ksl. *dē-j-a*, *dē-žd-a* (= *dē-lj-a*) facio, *dē-lo* opus, lit. *dē-mi*. *dē-dū* lege, stelle, thue hin.

Altir. *dénim* facio (Z.<sup>2</sup> 435).

Bopp Gl., Pott W. I 138, Benf. II 266, Miklos. Radd., Grimm Gesch. 405, Ebel Beitr. II 166. — Ueber *dhâman* und das aus *faamat* zu vermuthende osk. *faama*, das sich an die aus *θεμέλιον* zu erschliessende Bedeutung von *θέμα* anschliesst, Ztschr. f. Alterthsw. 1849 No. 43 A. u. K. Umbr. S. 91. *dhâman* hat im Skt. geradezu die Bedeutung Hausgenossenschaft. Corssen Beitr. 184 (vgl. I<sup>2</sup> 143, 800) erkennt an, dass *famulu-s* zu *faama* gehöre, will aber dies Wort aus W. *bhag* (skt. *bhag*) *obtinere colere* ableiten, für das er ohne Grund die Bedeutung erwärmen voraussetzt. (PW. unter *bhag*, *bhâga-na-m*). Die Grundbedeutung jener W. ist offenbar ‚obtinere‘, weshalb wir sie bei No. 160 erwähnten. Von da sehe ich keinen Weg zum ‚erwärmenden‘ Hausherde. — Aus *fâma* *fâmulu-s* ähnlich wie aus *hūmu-s* *hūmili-s*, aus *nūbe-s* *nūbilu-s*, freilich mit veränderter Quantität. Aber die Kürze ist nur vom lateinischen *fāmulus* bezeugt und hat wenig auffallendes, wenn wir erwägen, dass dieselbe W. im gr. *θέ-μα*, *θέ-σι-ς* kurz erscheint und wahrscheinlich auch in *fā-c-i-o* neben *fī-o* = *fa-i-o*, über dessen Entstehung S. 64 gehandelt ist. Ein Hauptargument für letztere Herleitung liegt darin, dass nur so *fa-c-i-o* mit seinem Passiv *fī-o* zusammenkommt, die sich zu einander verhalten wie *ja-c-i-o* und *eo* (W. *i*, *jā*), ferner darin, dass *fac-i-o* und *fī-o* beide auf den italischen Sprachkreis beschränkt sind, den einzigen, der *dh* in *f* verwandelt. Corssen, der Beitr. 25, 45, I<sup>2</sup> 143 mit andern *fī-o* aus W. *fu* ableitet, weiss von *fa-c-i-o* nur eine sehr künstliche Erklärung aus W. *bha* scheinen (No. 407) zu geben. — Nach Bopp sind mehrere mit *-do* zusammengesetzte lat. Verba nicht aus W. *da* (No. 270), sondern aus *dhâ* hervorgegangen, namentlich auch *crē-d-o*, das, ebenso wie altir. *cretim* (vgl. *crete-s*, *crete-s* qui credit Z.<sup>2</sup> 437, Ebel Beitr. II 157), mit dem aus *crat* fides und *da-dhâ-mi* pono zusammengesetzten *crad-da-dhâ-mi* fidem pono, credo überraschend zusammentrifft. Dass aber für das Gefühl der Römer alle Composita auf *-do* eines Ursprungs erschienen, ist kaum zweifelhaft; auch ist es bemerkenswerth, dass jenes *u*, das wir S. 236 in *du-int*, *du-am* kennen lernten, sich auch in *cre-du-as* findet. (Vgl. zd. *du* machen.) So nehmen

wir lieber an, dass die beiden W. *da* und *dha* auf italischem Boden in der Zusammensetzung in einander wuchsen. Um so mehr lösten sich die Formen mit *f* ab. Dass wir zu einer solchen Spaltung einer W. kein ganz entsprechendes Analogon haben, scheint mir wenig ins Gewicht zu fallen, da in den Lautverhältnissen der ital. Sprachen der Anlass dazu lag. Die Spaltung zwischen *f* und *b* (*fui* neben *-b-am-*, *ruf-u-s* neben *ruber*) ist wenigstens eine entferntere Analogie. Vgl. Kuhn Ztschr. XIV 230, wo auch lat. *fa-ber* hieher gezogen wird. Ueber letzteres handelt Fick Ztschr. XIX 261. — Der geistigen Anwendung von *θε-σ-μό-ς* oder *τε-θ-μό-ς* entspricht goth. *dóm-s*. — Zweifelhaft bleibt, weniger die Herkunft, als die Erklärung von *θή-ς* (St. *θητ*, Fem. *θησσα*) Arbeiter. In Bezug auf *ἐν-θην-έ-ω* gedeihe, blühe ist skt. *dha-na-m* Reichthum, *dhan-in* reich zu berücksichtigen. Zu diesen Formen stellt sich wohl auch ir. *dénim*.

310) *θεῖο-ς* Oheim, *τή-θη* Grossmutter, Mütterchen, *τη-θί-ς* Tante.

Ksl. *dē-dū* avus, lit. *dē-da-s* Oheim, Greis, *dē-dē* M. patruus, F. Grossmütterchen, *dē-dē-na-s* Vetter.

Pott II 258. — Ueber *τή-θη* und *τη-θί-ς* (*quasi parva avia*) Lob. ad Phryn. p. 134 s. — Ein komisches Derivatium aus dem vorauszusetzen- (230) den Demin. *τηθαλλα* ist *τηθαλλαδοῦς* Grossmutterstöhnchen. — Verwandtschaft mit No. 307 ist um so wahrscheinlicher, weil *τήθη* auch Amme bedeutet (Suidas, Stephanus Thes. s. v.). Die W. erweitert sich in diesen 240 Wörtern zur Bedeutung liebkosender Behandlung. Vgl. engl. *to nurse*.

311) W. *θεν* *θείν-ω* schlage. — Lat. (*fen-d-o*) *offend-o*, *de-fend-o*, *in-fen-su-s* (?).

Pott W. II, 2, 57, Benf. II 377. — Beide vergleichen skt. *han* d. i. *ghan* schlagen, tödten, indem B. daraus auch *ni-dhan-a-s* mors, *pra-dhan-a-s* pugna ableitet. — Andererseits hat man *θαν-εῖν*, *θυή-σκειν* und wieder W. *φεν* *φόνος* (No. 410) verglichen (erstes anders Grimm Gesch. 404). Auffallend ist es, dass *θείνω* im Griechischen so vereinzelt da steht, und darum sind diese Vergleichen nicht geradezu abzuweisen. *θείνω*: *fendo* = *τείνω*: *tendo*. — Corssen Beitr. 183 stellt auch *mani-fes-tu-s*, *in-fes-tu-s* 'anstürmend' mit Recht hieher, Nachtr. 247 *fus-ti-s*. Abweichend ist die Bedeutung von *festinare*.

312) *θέν-αρ* Handfläche, Sohle. — Skt. *dhan-van* Bogen, Flachland, *dha-nus* Bogen. — Ahd. *tēn-ar* flache Hand, *tenni* Tenne, ags. *denu* Thal (?).

Kuhn Ztschr. II 238, dessen Herleitung von W. *tan* (No. 230) ich mir nicht anzueignen vermag. Grimm Gesch. 405. Pott W. II, 1, 339. — Die Abstammung von W. *θεν* (No. 311) ist sehr unwahrscheinlich. Denn *θέναρ* bezeichnet keineswegs die flache Hand, mit der man schlägt, sondern nach Pollux II 143 τὸ ἐνδοθεν τῆς χειρὸς σαρκῶδες ἀπὸ τοῦ μεγάλου δακτύλου μέχρι τοῦ λιγανοῦ, die äussere Hand hiess theils *ὀπισθέναρ*, theils *ὑποθέναρ*. Da hiernach eigentlich fleischige Theile der Hand *θέναρ* genannt werden, so ist ein Zusammenhang mit *θίν*, *θί-ς* Haufe, Sandhaufe, Meeresstrand, Meeresboden nicht unmöglich, wobei der Grundbegriff der einer leisen Erhebung sein würde. Mit *θί-ς* aber vergleicht das PW. skt. *dhamu-s* Sandbank, hervorragendes Festland, Insel. Auch *dhanvan* scheint

in Rv., nach Delbrück (Ztschr. f. d. Philol. I 8) mit *samudrasja* d. i. Oceani verbunden dasselbe zu bedeuten wie *θῆς ἁλός*. Sehr gut würde sich dies alles begrifflich mit ahd. *dûn* promontorium, nhd. *düne* vereinigen lassen, das im Grimm'schen Wtb. zu *donen*, *dunen* anschwellen gestellt wird. Auch die Bedeutung Bogen in *dhamu-s* passt dazu. Den Mangel der zweiten Lautverschiebung, die sich jedoch in *tën-ar* zeigt, erklärt Delbrück a. a. O. aus dem niederd. Ursprung der Wörter.

- (231) 313) W. *θεῖ-ω* (*θεύ-σομαι*) laufe, *θο-ό-ς* schnell, *θοάξ-ω* be-  
wege schnell, *βοη-θó-o-ς* (vgl. *βοη-δρόμ-o-ς*) helfend.

Skt. *dhâv-â-mi* rinne, renne, laufe, *dhânv-â-mi* renne, laufe.

Bopp Gl., Pott W. I 1079, Benf. II 274. — Vgl. W. *θυ* No. 320. *θο-ό-ω* spitze, schärfe, liegt fern (vgl. *θήγω*).

- 314) *θήρ* (aeol. *φήρ*) Wild, *θηρ-ίο-ν* Thier, *θηρά-ω* jage, *θήρα*  
Jagd. — Lat. *fer-u-s*, *fer-a*, *fer-ox*.

Pott I<sup>1</sup> 270, II 278, Benf. II 328, Miklos. Lex. 223. — Ueber *φήρ* Ahr. aeol. p. 219 und unten S. 442. — Alle übrigen Combinationen sind zweifelhaft (Schleich. Ksl. 110). Denn goth. *dîus* (ahd. *tior*) *θηρίον* kann nur unter der Voraussetzung verglichen werden, dass *r* vor *s* ausgefallen sei, und ksl. *zvěř* lit. *žvēř*-s fera nur so, dass man von einer Grundform *dhvar* ausgeht (Grimm Gesch. 28, Miklos. Lex.). Sollte etwa das unbelegte skt. *dhûr* verletzen und *fer-i-o* selbst verwandt sein? So Corssen Beitr. 177, vgl. Fick<sup>2</sup> 105. Im Zend existirt eine W. *dvar* laufen, stürzen  
241 (von bösen Wesen), welche gut hierher passen würde. Dazu stimmte *θοῦ-ρο-ς*, *θούριο-ς* stürmend, eilend, die ich nebst *θορ-εῖν* (*θόρνυμαι*, *θρώσκω*) springen, stürmen, eilen Ztschr. II 399 mit dem lat. *fur-e-re* zusammengestellt habe. Für sicher halte ich indess diese Vergleichung der Bedeutung wegen noch nicht, obgleich *fur-ia* in der Bedeutung Brunst an verschiedene Anwendungen der W. *θορ* erinnert und andererseits lit. *pa-dur-mi* (Adv.) ungestüm die Ansicht begünstigt, dass das lat. *f* in *furo* dentalen Ursprungs sei. Anders Corssen Nachtr. 224, I<sup>2</sup> 145.

- 315) *θρασ-ύ-ς* dreist, *θράσ-ος*, *θάρσ-ος* Dreistigkeit, Muth, *θαρσ-έ-ω* (*θαρσέω*) bin muthig, *θαρσ-ύνω* ermuthige, *Θερό-ιτη-ς*.

Skt. *dharsh dhrsh-nô-mi* wage, *dhrsh-ta-s* keck, frech, *dhar-sha-s* Frechheit, *dur-dharsh-a-s* difficilis victu. — Zd. *daresh* wagen, *dharshi* heftig, stark.

Goth. *ga-daúrs-an* *θαρόρειν*, ahd. *gi-tar* (Praet. *gitors-ta*).

Ksl. *drüz-ŭ* *θρασύς*, *drüz-a-ti*, *drüz-na-ti* *θαρόρειν*, lit. *dras-ù-s* muthig, *dras-à* Muth.

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 419, Benf. II 327, Schleich. Ksl. 117, der jedoch des *z* wegen Zweifel hat, Miklosich Lex. s. v. — Benf. zieht das von Ahrens d. aeol. 42 aufgeführte *φαρ-υ-μός-ς* (*τολμηρός*, *θρασύς*) hierher mit *φ* statt *θ* und *ρ* statt *ρρ*, *ρσ*. — Auch das makedon. *Δάρδων δαίμων ὃ ὑπὲρ τῶν νοσοῦντων εὐχονται* (Hesych.) mit regelrechtem *δ* für *θ* ist verwandt (vgl. zu No. 302), also ein Gott des Muthes. — Bréal vermuthet Ztschr. XX 79 wohl mit Recht, dass lat. *fas-tu-s* (für *fars-tu-s*) und *fas-tid-iu-m*

(für *fasti-tidiu-m*) zu dieser W. gehört. — Altir. *trén* Compar. *tressa* fortis, das Z.<sup>2</sup> 37 hierher gezogen wird, lassen wir lieber des abweichenden Anlauts wegen bei Seite. Vgl. Stokes Ir. Gl. 1117.

316) W. *θρᾶ θρή-σα-σθαι* sich setzen, *θρᾶ-ν-ος* Sitz, Bank, *θρη-νυ-ς* Schemel, *θρό-νο-ς* Sitz, Stuhl.

Skt. *dhar dhar-ā-mi* halte, trage, stütze, *-dhara-s* tragend, erhaltend, *dhar-tar* Träger, Erhalter, *dhur* Theil des Joches, *dhur-ja-s* Zugthier. — Zd. *dar* halten.

Lat. *frē-tu-s*, *frē-nu-m*.

Benf. II 327, Fick<sup>2</sup> 99. — Durch den Begriff halten, stützen vermitteln sich die Bedeutungen, auf welche auch durch skt. *dhāra-s*, *dhru-va-s*, fest, Licht fällt. — *θρή-σασθαι* Philetas b. Athen. V. p. 192. Wie uns neben *μεν μνη*, neben *τελ τλᾶ*, *τλη*, neben *θαν θνη* vorliegt, so haben wir es auch hier mit einer doppelten Wurzelform zu thun, indogerm. *dhar* und *dhra*. *dhar* ist im Skt. und Zd., *dhra* (*θρᾶ*, *θρη* = *frē*) im Griechischen und Lateinischen vorherrschend. Deutliche Spuren aber der andern Form sind im Griechischen *θέλ-υ-μνο-ν* Grundlage (*προ-θέλ-υ-μνο-ς* von Grund aus, Homer) mit λ für ρ (vgl. S. 668), der Bedeutung nach gleich skt. *dhar-u-na-m*, *ἄ-θερ-ές* (*ἀνόητον*, *ἀνόσιον* Hesych.), wovon das homerische *ἄ-θερ-ῖεν* verachten. Theognis 733 hat dafür *ἄθειρός* (vgl. Bergk<sup>3</sup>), vielleicht auch elisch *θέρ-μα* Gottesfrieden (vgl. skt. *dhar-ma-s* Recht, Ordnung), das gewöhnlich mit *θεσμός-ς* (W. *θε*) identificirt wird, im Lateinischen *fer-me*, *fir-mu-s*, zu denen Corssen Beitr. 169, I<sup>2</sup> 149 f. noch andre mir zum Theil zweifelhafte Wörter hinzufügt. *for-ma* ist schon von Leo Meyer Gött. G. A. 1850 S. 469 hierher gestellt und mit skt. *dhar-i-man* verglichen, für welches Grammatiker die Bedeutung Gestalt angeben. *for-ti-s* altlat. *for-ti-s* (‘frugi et bonus’), vgl. *forctu-m*, *horc-tu-m* (‘pro bono dicebant’ Paul. Epit. 102) hat Corssen Beitr. 171 hinzugefügt. Es geht wahrscheinlich auf die weiter gebildete W. *dhar-gh* zurück, die im skt. *dar-h* 242 fest machen (Med. fest sein), im gleichbedeutenden zend. *dare-z*, wozu *derez-ra* fest, und ksl. *drūž-a-ti* halten, herrschen vorliegt (vgl. zu No. 167). — Die in diesen Wörtern, nicht minder aber im Gebrauch von skt. *dhar* erkennbare geistige Bedeutung ‚auf etwas halten, etwas beobachten‘ ist nun aber auch mit einigen versteckteren aus *dhra* hervorgehenden Wörtern verbunden: *ἐνθρεῖν φυλάσσειν* (Hesych.), *θρή-σκω νοῶ*, *θρά-σκειν ἀναμυμή-σκειν* (zu etwas anhalten), von denen das neutestamentliche *θρη-σκο-ς* (oder *θρη-σκό-ς*) fromm, nebst den schon bei Herodot üblichen Ableitungen *θρησκ-εύ-ειν*, *θρησκ-ήνη* zu trennen um so weniger möglich ist, als Hesych. die Nebenform *θρε-σκή* mit *ἀγνή*, *πάντα εὐλαβουμένη* (vgl. religio, religiosus No. 538), *θρε-σκό-ς* mit *περιττός*, *δεισιδαίμων* und *θρέξατο* mit *ἐφυλάξατο*, *ἐσεβάσθη* erklärt. *θρη-σκο-ς* ist also das Gegentheil von *ἄ-θειρ-ής* bei Theognis, wo der Zusatz *θεῶν μηδὲν ὀπιζόμενος* bezeichnend ist. Vgl. Lobeck Rhemat. 66.

317) W. *θρε θρέ-ο-μαι* lasse ertönen, *θρό-ο-ς* Lärm, *θρη-νο-ς* Wehklage, *θρῦ-λο-ς* (*θρύλλο-ς*) Gemurmél, *θόρυ-βο-ς* Lärm, *τον-θρύ-ς* Gemurmél, *τον-θορίζω* murmele.

Skt. *dhraṇ-ā-mi* töne (Intens. *dan-dhraṇ-mi*)?



Goth. *drun-ju-s* φρόγγος, nhd. *droenen*.

- (233) Pictet Ztschr. V 323, Benf. II 265, Ztschr. II 228, Schweizer Ztschr. f. Alterthsw. 1857 S. 343. Anders Pott W. I 1028. — Freilich ist skt. *dhraṇ* unbelegt. — θρώναξ· κηφήν. Λάκωνες (Hesych.) erinnert sehr an das gleichbedeutende ahd. *treno* Drohne (Fick<sup>2</sup> 105).

318) θυγ-ά-τηρ (St. θυγατερ). — Skt. *duh-i-tā* (St. *duh-i-tar*), zd. *dugh-dhar*. — Goth. *dauih-tar*, ahd. *toh-tar*. — Ksl. *dūs-ti* (St. *dūs-ter* für *düg-ter*), lit. *duk-tė* (St. *dukter*) Tochter.

Bopp Vgl. Gr. I 299, Pott W. III 868, Schleich. Ksl. 115. — Als Urform betrachte ich mit Grassmann Ztschr. XII 126 *dhugh-atar*. Von den beiden Aspiraten hat sich im Griech. die erste, im Skt. und Zend die zweite behauptet, auch die goth. Form weist auf vorgothisches *dh*. Möglich bleibt daher die von Lassen aufgestellte Etymologie aus skt. *duh* (für *dhugh*) melken, ‚Melkerin‘, während Bopp das Wort lieber als ‚Säugling‘ fasst, also wie wir oben S. 252 *filius*. Vgl. Pictet II 353, dem ich darin beistimme, dass Lassens Deutung den Vorzug verdient. Ganz anders Schweizer Ztschr. XII 306, wieder anders Benf. Vorwort zu Fick<sup>1</sup> VII.

319) θύρα, θύρ-ε-τρο-ν Thür, Thor, θύρασι foris, θυρί-ς Thür, Fensteröffnung, θυρ-ε-ός Thürstein, θαιρό-ς Thürangel, Axe.

Skt. *dvāra-m*, *dvār* (F.) Thür, Thor; ved. *dur* (F.) Thür, *dur-ja-s* zum Thor, zum Hause gehörig, *durjās* (Nom. Pl.) Wohnung. — Zd. *dvare-m* Thor, Palast.

Lat. *for-ē-s*, *foris*, *foras*. — Umbr. *vero* Thor.

Goth. *daúr* θύρα, ahd. *tor*.

Ksl. *dvīr-ī* θύρα, *dvor-ŭ* aula, lit. *dūr-ys* (Pl.) fores.

Altir. *dorus* porta, limen (Z.<sup>2</sup> 238), ein U-stamm, Dat. Pl. *doirsib* (Z.<sup>2</sup> 787).

Bopp Gl., Pott II, 1, 15, Benf. II 276, Schleich. Ksl. 115, Stokes Ir. Gl. 124. — Die kürzeste griech. Form enthält das unter No. 263b 243 besprochene arkad. θύρ-δα. — Griechisch, Lateinisch, Deutsch weisen auf anlautendes *dh*, Slawisch-Litauisch widersprechen nicht. Ich schliesse daraus auf die Urform *dhur*, *dhvar* und Ausfall des Hauchs im Skt. (vgl. Grassmann Ztschr. XII 95). — θαιρό-ς geht auf θαρ-ιος für θφαρ-ιος zurück und entspricht somit dem skt. Plur. *dur-jās* für *dvar-jās*, wofür im PW. die Grundbedeutung Thürpfosten vermuthet wird, umbr. osk. *vero* hat den anlautenden Consonanten eingebüsst (Corssen Beitr. 177). Anders Pott W. I 1010. Die W. ist dunkel. Denn für skt. *dhvar* steht nur die Bedeutung beugen, zu Fall bringen fest. Die von mir und andern früher vorausgesetzte krümmen, sich drehen, müsste aus *hvar* curvum esse, curvare, dessen *h* aus *dh* entstanden sein kann, erst erschlossen werden. Pictet II 249 geht von *dvar* aus, das unbelegt ist und ausser der zu unserm Wort passenden Bedeutung hemmen noch drei andere schwer damit zu vereinigende hat, also nach unsern Grundsätzen etymologisch unbrauchbar ist. Einen andern Versuch macht Bugge Stud. IV 328.



320) W.  $\theta\upsilon$   $\theta\upsilon$ - $\omega$  brause, tobe, opfere,  $\theta\upsilon$ - $\nu$ - $\omega$  ( $\theta\upsilon$ - $\alpha$ - $\omega$ ,  $\theta\upsilon$ - $\alpha$ - $\xi\omega$ ) tobe, rase, stürme,  $\theta\upsilon$ - $\nu\omicron$ - $s$  Andrang,  $\theta\upsilon$ - $\epsilon\lambda\lambda\alpha$  Sturmwind,  $\theta\upsilon$ - $\alpha$ -( $\delta$ )- $s$ ,  $\theta\upsilon$ - $\alpha$ - $s$  Bacchantin,  $\theta\upsilon$ - $\mu\omicron$ - $s$  Muth, Leidenschaft, Gemüth. —  $\theta\upsilon$ - $\mu\alpha$   $\theta\upsilon$ - $\sigma\acute{\iota}\alpha$  Opfer,  $\theta\upsilon$ - $\omicron$ - $s$  Räucherwerk,  $\theta\upsilon$ - $\eta$ - $\epsilon\iota$ - $s$  duftig,  $\theta\upsilon$ - $\mu\omicron$ - $\nu$  ( $\theta\upsilon$ - $\mu\omicron$ - $s$ ) Thymian.

Skt.  $dhû$   $dhû$ - $nô$ - $mi$  schüttle, bewege rasch hin und her, fache an,  $dhû$ - $ma$ - $s$  Rauch,  $dhû$ - $li$ - $s$  Staub, St.  $du$ - $dh$  (=  $du$ - $dhû$ ) ungestüm, wild sein. — Zd.  $dun$ - $man$  Nebel, Dunst.

Lat.  $fû$ - $mu$ - $s$ ,  $sub$ - $fî$ - $o$  räuchere,  $sub$ - $fî$ - $men$ . (234)

Ahd.  $tun$ - $s$ - $t$  Sturm, Andrang, goth.  $daun$ - $s$  odor, ahd.  $toum$  vapor, fumus, ags.  $du$ - $s$ - $t$  pulvis.

Ksl.  $du$ - $na$ - $ti$  spirare,  $dy$ - $mû$  fumus,  $du$ - $chû$  spiritus,  $du$ - $ša$  anima, lit.  $dú$ - $mai$  (Pl.) Rauch,  $du$ - $mà$ - $s$ ,  $du$ - $mà$  Gedanke, Sinn, Gemüth.

Bopp Gl., Pott II<sup>2</sup> 462, W. I 1067, Benf. II 271 ff., Grimm Gesch. 404, Joh. Schmidt Voc. I 157. Vgl. oben S. 62, 114. — Die Grundbedeutung war die einer heftigen Bewegung, von ihr treten drei Modificationen sicher hervor: 1) brausen — erregen, 2) rauchen — räuchern, 3) opfern; die geistige Bedeutung ist aus 1 übertragen. (Vgl. No. 36). Für die dritte ist Aristarch's Lehre wichtig (Lehrs Aristarch p. 92), dass  $\theta\upsilon\sigma\alpha\iota$  bei Homer nicht  $\sigma\phi\acute{\alpha}\xi\alpha\iota$ , sondern  $\theta\upsilon\mu\acute{\iota}\alpha\sigma\alpha\iota$  bedeute, so dass wir den Uebergang von 2 zu 3 deutlich sehen. Vgl. Theophrast  $\pi\epsilon\rho\iota$   $\epsilon\upsilon\sigma\epsilon\beta\epsilon\lambda\alpha\varsigma$  herausgeg. v. Bernays S. 40:  $\acute{\epsilon}\kappa$   $\tau\eta\varsigma$   $\theta\upsilon\mu\acute{\iota}\alpha\sigma\epsilon\omega\varsigma$   $\theta\upsilon\sigma\acute{\iota}\alpha\varsigma$   $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\lambda\omicron\upsilon\nu$ . — Wie sehr sich diese verschiedenen Anwendungen durchkreuzen, beweist der verschiedene Sinn des indogerm.  $dhû$ - $ma$ - $s$ , dessen Correlat in 4 Sprachfamilien der 2ten, nur im Griechischen und im Litauischen — und dort neben der 2ten — der 1sten Modification angehört. Die sinnliche Bedeutung von  $\theta\upsilon\mu\omicron$ - $s$  erräth schon Plato Crat. p. 419  $\theta\upsilon\mu\omicron\varsigma$   $\acute{\alpha}\pi\omicron$   $\tau\eta\varsigma$   $\theta\upsilon\sigma\epsilon\omega\varsigma$   $\kappa\alpha\iota$   $\xi\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\omega\varsigma$   $\tau\eta\varsigma$   $\psi\upsilon\chi\eta\varsigma$ . — Die weiteren Combinationen von Kuhn Ztschr. III 434 kann ich nicht theilen. Dagegen ist im Griech. eine Weiterbildung mit  $\sigma$  in  $\theta\upsilon\sigma$ - $\tau\eta$ - $s$ ,  $\theta\upsilon\sigma$ - $\tau\acute{\alpha}$ - $s$  (=  $\theta\upsilon\iota\acute{\alpha}\varsigma$ ),  $\theta\upsilon\sigma$ - $\theta$ - $\lambda\alpha$  (Pl.) (vgl. ksl.  $dych$ - $a$ - $ti$  flare mit  $ch$  =  $s$ ), vielleicht auch in  $\theta\upsilon\sigma$ - $\alpha\nu\omicron$ - $s$  Troddel zu erkennen.  $\theta\acute{\epsilon}\mu\omicron$ - $\nu$  Schwefel, Schwefelgeruch (zusgz.  $\theta\epsilon\iota\omicron$ - $\nu$ ) ist gewiss aus der 2ten Bedeutung hervorgegangen und aus einem verlorenen  $\theta\epsilon\iota$ - $\omicron$ - $s$  abzuleiten. — Das aus  $dhû$  erweiterte skt.  $dhûp$  = gr.  $\tau\upsilon\phi$ - $\omega$  ist unter No. 251 erörtert. Pott vergleicht noch lat.  $fäv$ - $u$ - $s$  Wabe (?),  $fav$ - $illa$ ,  $fû$ - $nus$ ,  $fî$ - $mu$ - $s$  und  $foe$ - $t$ - $eo$ . Ueber die letzteren Wörter vgl. Corssen Beitr. 179. — Lat. 244  $tûs$  ist sicher ein griechisches Lehnwort und beweist für die lateinische Vertretung der Aspiration gar nichts. — Skt.  $hu$  opfern gehört zu No. 203.

321) W.  $\kappa\upsilon\theta$   $\kappa\epsilon\upsilon\theta$ - $\omega$  ( $\kappa\acute{\upsilon}\theta$ - $\omicron\nu$ ,  $\kappa\acute{\epsilon}$ - $\kappa\upsilon\theta$ - $\omicron\nu$ ) berge, verberge,  $\kappa\epsilon\upsilon\theta$ - $\omicron$ - $s$ ,  $\kappa\epsilon\upsilon\theta$ - $\mu\acute{\omega}\nu$  verborgene Tiefe.

Skt. W.  $gudh$   $gudh$ - $jâ$ - $mi$  verhülle, bekleide (unbelegt)  $guh$ ,  $guh$ - $â$ - $mi$  verhülle, verberge,  $guh$ - $â$  Versteck, Höhle, Adv.  $guh$ - $â$  geheim,  $guh$ - $ja$ - $s$  celandus,  $gôh$ - $a$ - $s$  Versteck. — Zd.  $guz$  verbergen.

Lat.  $custô$ -( $d$ )- $s$ .

Ags.  $hýd$ - $an$  abscondere,

Corn. *cudhe cuthe* celare (Lex. Cornu-Brit. p. 76, Z.<sup>2</sup> 142),  
cymr. *cuddio* (Spurr. Dict.).

Bopp Gl., Pott W. III 782, Ebel Beitr. II 160. — Im Anlaut ist skt. *g* aus *k* erweicht, indess haben die skt. Formen *kūh-a-s* Betrüger, Heuchler, *kuh-ū* Neumond, *kūh-ā* Nebel nach Albr. Weber (Omina u. Portenta S. 343) noch den ursprünglichen Laut bewahrt, das *h* am Ende der W. ist im Skt. wie öfter aus *dh* geschwächt. — Die von Ebel Ztschr. V 236 wieder geltend gemachte Herleitung des goth. *guth* Gott lässt sich damit schwer vereinigen. Vgl. auch Leo Meyer Ztschr. VII 15. — Ueber *custó(d)-s* vgl. meine Abhandlung über die Spuren einer lat. O-Conjugation, Symbola Philol. Bonn I p. 280, Corssen Nachtr. 133, etwas anders I<sup>2</sup> 355.

322) *μέθυ-ν* Wein, *μεθύ-ω* bin trunken, *μεθύ-σκ-ω* mache trunken, *μέθυ-η* Trunkenheit, *μέθυ-σο-ς* trunken.

Skt. *madh-u* Süßigkeit, süßer Trank, Honig, *madhu-s* süß, zd. *madhu* Honig.

(235) Alts. *med-o*, ahd. *met-u* Meth.

Ksl. *med-ū* (M.) Honig, Wein, lit. *mid-ū-s* Honig.

Altir. *med* Gen. *meda* (U-Stamm, Z.<sup>2</sup> 239), *mesce* ebrius (Z.<sup>2</sup> 67), *mesce* Trunkenheit; cymr. *medw* ebrius (Z.<sup>2</sup> 130).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 245, Stokes Corm. Gl. Transl. 116. — Bemerkenswerth ist der Wechsel der Bedeutung: diese ist ursprünglich wie im Skt. die allgemeinere eines lieblichen Getränkes gewesen. Vgl. Pictet I 408, Ztschr. V 323, Hehn 89. — Ir. *mesce* steht für *medcé* wie *usce* für *udce* (No. 300).

323) *μισθός-ς* Lohn. — Zd. *mīzhda* Lohn. — Goth. *mīzd-ō* *μισθός*, ags. *meord*. — Ksl. *mīzda* (F.) *μισθός*.

Pott W. I 148, Grimm Gesch. 413, Schleich. Ksl. 126, Diefenb. II 67, Benf. II 33. — Pott Ztschr. XIII 349 nennt diese Wörter mit Recht ihrem Ursprung nach unaufgeklärt. Justi Handb. des Zend S. 233 fasst das Wort als Compositum mit der W. *dhā*. Dann liesse sich etwa die Gleichung *μισ-θός*: *μεδ* (No. 286) = *ἔσθω*: *ἐδ* aufstellen, *μεδ* natürlich im Sinne von messen. Eine andre beachtenswerthe Combination, an zd. *myazda* Opferfleisch angeknüpft, gibt Delbrück Ztschr. f. d. Philol. I 10. — Beachtenswerth ist auch das lat. *metelli* (Fest. p. 147) ‚in re militari quasi mercenarii‘, Gloss. Lab. *metellus* *μίσθιος*, vgl. *met-i-ri* No. 461.

324) W. *ὁθ ὠθ-έ-ω* (*ἔ-ω-σα*) stosse, *ἐν-οσί-χθων*, *ἐνν-οσί-γαιο-ς* Erderschütterer, *ἐνν-οσί-φυλλο-ς* blätterschüttelnd.

245 Skt. W. *vadh* (Perf. *va-vādh-a*) schlagen, *apa-vadh*, *prati-vadh* zurückschlagen. — Zd. *vad* schlagen, *vādhay* zurückschlagen.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 251. — *apa-vadh* ganz wie *ἀπ-ώσει* A 97 (Arist.). W. *vādh*, wie jetzt im PW. geschrieben wird (nicht mehr *bādh*), hat so ähnliche Bedeutungen, dass sie von *vadh* nicht verschieden sein kann. — Zu skt. *vadh-as* Wetterschlag, zd. *vad-are* Mittel zum Schlagen stellt Delbrück Ztschr. XVI 266 ags. *veder*, unser *Wetter*, das danach vom Donnerwetter und Gewitter aus erst allmählich seinen indifferenten Gebrauch erhalten hat. — *ōd-i* (*ōd-iu-m*) lässt sich als *repuli* fassen; denn *ōdi* (z. B.

*profanum volgus*) und *arceo* sind synonym. *o* = *va* wie in *ornare* neben skt. *varnas* Farbe (auch Gold). Zwar erhebt Pott Ztschr. IX 211 Einsprache gegen solche Zusammenstellung, indem er dabei für *ódi* die Bezeichnung des *-re* vermisst. Aber dass Wurzeln bisweilen in einem volleren Sinne, der sonst nur mit Hülfe deutender Präpositionen entsteht, gebraucht werden, zeigt *κέκηφε* (No. 36) und *θαν-εῖν*, von dem S. 465 die Rede sein wird. Pott hält an der Vergleichung von *ódi* mit goth. *hat-an* hassen fest. Allein der Abfall eines anlautenden *c* vor Vocalen ist, wie Corssen Beitr. 1 zeigt, eine seltene Erscheinung, und überdies berührt sich das goth. Wort mit andern Wörtern, die wie *hvassaba* heftig und das was Diefenbach Wtb. II 601 dazu anführt von der lateinischen Form weit abführen. — Ueber den griechischen Anlaut Ebel Ztschr. IV 166. — *ὄθ-ομαι* hieher zu ziehen wage ich nicht wegen der Bedenken, die schon Buttmann Lexil. I 270 davon abhielten, namentlich wegen *ὄθη* (Hesych. *φροντίζω ὄρα*), *ὀθέων* (ib. *φροντίζων*), *ὄθμα* (Nicand. *ὄμμα*). Vgl. Fick<sup>2</sup> 179.

325) *οὐθ-αφ* (St. *οὐθα(φ)τ*). — Skt. *údḥ-ar*, *údḥ-as*, *údḥ-an*. — Lat. *úb-er*. — Ags. *úder*, ahd. *útar* Euter. — Lit. *udr-oju* eutere.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 106. — Die litauische Form spricht, da diese Sprachfamilie *r* für *s* nicht kennt, gegen die Behauptung Kuhn's (Ztschr. I 369), dass das *r* hier secundär sei. Ich setze mit Benfey I 261 *údhar* als die Grundform an und betrachte das *τ* in *οὐθαφτ* als accessorisch. — Wie verhält es sich mit lat. *über* Fülle und dem Adj. *über* reichlich? Liegt (236) darin nur ein Bild wie in *οὐθαφ ἀρούρης* (I 141), oder entwickeln sich beide Bedeutungen aus einer uns unbekannten Wurzel? Eine gründliche Antwort auf diese Frage gibt Walter Ztschr. X 77. Er trennt wohl mit Recht das Adj. *über* nebst seinem Substantiv *über* = *ubertas* von *über* Euter, indem er jenes aus *oib-er* und W. *aidh* (skt. *édh* gedeihen, glücklich sein) entwickelt, *über* = *οὐθαφ* aber auf W. *udh* zurückführt. Anders Corssen Beitr. 190, I<sup>2</sup> 151, Roth Ztschr. XIX 221, der das doppelte *über* wieder zusammenbringt und eine W. *vadh*, *vandh*, vollstopfen, zu erschliessen sucht. — Vielleicht gehört hieher ir. *uth* mammula (Stokes, Ir. Gl. 102), welsh *uod* „pap“ (Spurrell Dict.).

326) W. *πενθ-ερός* Schwiegervater, Schwager, Schwiegersohn, *πενθ-ερά* Schwiegermutter, *πεισ-μα* Strick, Tau.

Skt. W. *bandh badh-nā-mi* binde, fessle, verbinde, *bandha-s*, *bandh-a-na-m* Band, Verbindung, *bandh-u-s* Verbindung, angehöriger, verwandter, *bandhu-rā* Verwandtschaft. — Zd. *bañd* binden, *bañda* (M.) Band.

Goth. *binda* binde, *band-i* δεσμός.

Altir. *co-beden* F. (Gen. *coi-bedna*) conjugatio, *con-bod-las* conjunctio (Z.<sup>2</sup> 990), *coibde-lach* necessarius, amicus (Ir. Gl. p. 166).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 251, Benf. II 94. — Mit Grassmann Ztschr. XII 120 (vgl. oben S. 52) müssen wir *bhandh* als indogerm. W. betrachten, aus der regelrecht durch Abfall der Hauche im Zend und Deutschen *band* 246 ward. Für das Griechische ergab sich durch Verhärtung *φενθ* und dar-

aus in Folge der Scheu vor zwei aneinander stossenden mit Aspiraten beginnenden Sylben πενθ. Aus dem Lateinischen gehört sicher hieher *offend-ix* Riemen, Knoten, *offend-i-men-tu-m* (Fest. p. 205), wie Joh. Schmidt Voc. I 127 nachweist. Die Vergleichung von *fū-ni-s* st. *fud-ni-s* (vgl. *fus-ti-s*) und *fi-lu-m* (vgl. No. 157) unterliegt manchen Bedenken.

327) W. πῖθ πείθ-ω überrede, πείθ-ο-μαι folge, πέ-ποιθ-α traue, πίσ-τι-ς Treue, πειθ-ώ Ueberredung, πεί-σα Gehorsam.

Lat. *fid-o*, *fid-ē-s*, *fid-u-s*, *Dius Fidius*, *foed-us*.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 251, Benf. II 95. — Mit der Aspiration verhält es sich wie bei No. 326: *bhidh* ist die W. So Corssen Beitr. 227, Grassmann Ztschr. XII 120. Beide vermuthen mit Recht, dass die gräcoitalische W. *bhidh* aus *bha(n)dh* abgeschwächt, somit ‚verbinden‘ der Grundbegriff sei. Der Gebrauch der skt. Composita *ni-bandh* und *nir-bandh* und *bandh-aka-s* Verpfändung, Versprechen bieten analoges. Fulda Unters. 158 weist nach, wie bei Homer πείθειν noch vielfach des Zusatzes von θυρόν, φρένας bedarf, der freilich beim Medium gehorchen, folgen und beim intransitiven Perf. πέποιθα = confido schon völlig entbehrlich ist. Hier sind die Mittelstufen sich binden lassen, sich fügen, sich fest verbunden fühlen voraussetzen, ebenso im lat. *fidere* = πείθεσθαι. Pott's Einreden (W. I 1088) gegen diese Annahme bedeuten nicht viel. — Th. Mommsen Röm. Forsch. I 336 stellt *foedus* zu *spondeo* und σπονδή. Aber ich wüsste dabei das *oe* nicht zu erklären. Das ebendort verglichene *fundum fieri*, Gewähr leisten, liesse sich vielleicht im Sinne von sich verbindlich machen aus W. *bhandh* entwickeln. — *foedus*: binden = *pāx*: W. *pak* (No. 343). — Ganz anders Fick<sup>2</sup> 380, Bugge Stud. IV 338.

328) W. πύθ πυνθ-άν-ο-μαι, πεύθ-ο-μαι forsche, frage, πύσ-τι-ς, πεύ-σι-ς, πύσ-μα Frage, πυνθ-ήν Forscher, Lauscher.

Skt. W. *budh* (*bódh-ā-mi*, *budh-j-é*) erwachen, merken, inne werden, *bódh-ajā-mi* erwecke, thue zu wissen, belehre, *bud-dhi-s* (f. *budh-ti-s*) Einsicht, Wahrnehmung, Absicht. — Zd. *bud* bemerken, erwecken.

Alts. *an-biod-an* entbieten, wissen lassen, goth. *ana-biud-an* επιτάσσειν, παραγγέλλειν, *faúr-biud-an* ver- und gebieten, ahd. *piot-an* anbieten, darreichen.

Ksl. *būd-ē-ti* vigilare, *bud-i-ti* expergefacerere; lit. *bund-ù* Inf. *budėti* wache, *būd-in-u* wecke, *bud-rù-s* wachsam.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 251 f., der mit Recht den Begriff wachen, wach werden als den primären hinstellt, woraus sich bei den Griechen die Vorstellung wachen Erkennens (πυνθ-έ-σθαι wach, klar werden), bei den Indern mehr die durative des wach Seins und damit des Wissens entwickelt. Bei Homer ist die abgeleitete Bedeutung erkunden (z. B. ι 88) erst im Werden, weshalb Aristarch πυνθέσθαι mit ἀκούσαι erklärte (Lehrs Arist.<sup>2</sup> (237) 148). Seltsam ist es, dass *bud* im Zend auch riechen, in Compositis des Causativs sogar räuchern bedeutet. — Die W. hatte wie die beiden vorigen ursprünglich vorn und hinten eine Aspirata: *bhudh* (Grassmann Ztschr. XII 120). Darum ist der delphische Monatsname Βύσιος merkwürdig, den

Plutarch quaest. Graec. c. 9 als Πύσιος, ἐν ᾧ πυσιῶνται καὶ πυσιθάνονται τοῦ θεοῦ erklärt und freilich auch mit anderweitigem β für π in dieser Mundart belegt (Maittaire dialecti p. 140 a). — Ueber die Bedeutungen der aus *bhūdh* erklärbaren deutschen Wörter Delbrück Ztschr. f. d. Ph. I 247 9. — Falsch aber ist Benary's (Lautl. 193) Zusammenstellung mit lat. *pūtare*, das, wie *am-putare*, *putator*, *putamen*, *lanam putare* (vgl. auch Paul. Epit. 216) zeigen, Derivat von *pūtus* rein ist (No. 373), also eigentlich aufs reine bringen bedeutet.

329) *πυθ-μήν* (St. *πυθμεν*) Boden, Wurzelende, *πύνδ-αξ* Boden. — Skt. *budh-na-s*, zd. *bu-na* Boden. — Lat. *fundu-s*. — Ahd. *bodam*, altn. *bot-n*. — Ir. *bond*, *bonn* solea, N. Pl. *buind* (Ir. Gl. 96, p. 141).

Pott I<sup>1</sup> 252, Benf. II 67, Kuhn Ztschr. II 320, Grassmann XII 114, mit welchem ich *bhūdh* als Stamm betrachte. — Ueber *πύνδαξ*, eine Art Deminutivform, mit hinzutretendem, verstärkendem *ν* und *δ* unter dessen Einfluss vgl. Lobeck Proleg. 447 und unten S. 479. — Corssen Beitr. 226 stimme ich darin bei, dass er die von andern vorgeschlagene Herleitung von *budh-na* aus *bradh-na* (W. *bradh*, richtiger *vardh* wachsen) ablehnt, aber wenn er selbst zu der unbelegten W. *bhūnd* mit lingualem *d* greift, die *sustentare* bedeuten soll, so kann ich ihm darin so wenig folgen wie Pott und andern, die diese Wörter mit No. 328 verbinden wollen. Mir scheint unser *bhu-dh* aus W. *bhu* wachsen weitergebildet, Boden und Wurzel also als Wuchs, Stätte des Wachsens bezeichnet zu sein, vgl. altir. *bu-nad* Gen. *bunid* origo, St. *bunata* (Z.<sup>2</sup> 223. 801). So geht skt. *bhū* Erde aus W. *bhu* hervor. Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 145. — *βυθ-ός*, *βυσσό-ς*, *βόθρο-ς* werden unter No. 635 erörtert.

## II

Griechisches *π* entspricht indogermanischem *p*, sanskritischem *p* oder *ph*, zendischem *p* oder *f*, lateinischem, slawisch-litauischem *p*, deutschem *f* oder — inlautend — *b*. Im Altirischen ist *p* entweder weggefallen, so stets im Anlaut, oder durch *c*, *ch* vertreten.

330) *ἀπό* von, *ἄψ* fort, zurück. — Skt. *apa* weg, fort, zurück, als Präp. mit Abl. von-weg. Zd. *apa* mit Abl. von, *apa-na* entfernt. — Lat. *ab* (*ā*, *af-*, *au-*), *abs*. — Goth. *af* *ἀπό*, *ēξ*, ahd. *aba*, *fo-na* fern, von.

Bopp Vgl. Gr. III 492, Pott I<sup>2</sup> 435. — Die Verwandtschaft von *ἀπό* (238) mit der Locativform skt. *api* gr. *ἐπί* ist nicht zu verkennen (vgl. *ἄντα* und *ἀντί* No. 204). — *ἡπερ* in *ἡπερ-ον-εύ-ω* betrüge (Subst. *ἡπερ-ον-εύ-ς*, *ἡπερ-ονευ-τή-ς*) entspricht dem skt. und zend. aus *apa* abgeleiteten *apara* = goth. *afar* später, anders, verschieden (Benf. I 129). Der zweite Bestandtheil ist W. *Feπ*, woher *ὄψ* = *vox*, die ionische Dehnung von *ᾶ* zu

η wie in ἡνεμόεις, δουρηνεκές u. s. w. Das Verbum heisst also eigentlich *anders reden* im schlimmen Sinne, das heisst anders als man es scheint, und ἡπεροπεντής ist: ὅς χ' ἕτερον μὲν κεύθῃ ἐνὶ φρεσίν, ἄλλο δὲ εἶπῃ I 313. — Eine Vermuthung über den Ursprung der Partikel bei Weber Ind. Studien II 406. Vgl. oben S. 80.

- 248 331) St. ἄρπ Ἄρπ-νιαι, ἄρπ-η eine Raubvogelart, ἄρπ-αξ(γ), ἄρπ-αλέο-ς reissend, gierig, ἄρπ-άξ-ω raube, ἄρπάγ-η Haken, Harke, ἄρπαγ-ή Raub.

Lat. *rāp-io*, *rāp-ax*, *rap-idu-s*, *rap-tor*, *rap-ina*.

Ueber gr. γ = lat. c S. 485. — Der spir. asp. scheint unorganisch oder eine Reminiscenz an ῥαπ. Anders Pott Ztschr. VI 334, I<sup>2</sup> 216. — Pott I<sup>1</sup> 258 knüpft *rap-io* an skt. *lup lump-āmi* rumpo, irrumpo, perdo an, ebenso Corssen Beitr. 154. Diese W. liegt dem gr. λυπ und lat. *rump-o* zum Grunde (No. 341), zeigt aber so manche unsrer W. analoge Bedeutungen, dass wir wohl eine Doppelwurzel *rap rup* von Alters her voraussetzen müssen (vgl. oben S. 58 f.). W. *rup* heisst im Zend rauben und ist unstreitig mit dem goth. *bi-raub-ōn* zu vergleichen. Andres aus den deutschen Sprachen Diefenb. Wtb. II 164.

- 332) ἄρπ-η Sichel. — Lat. *sarp-o* schneitle, *sar-men*, *sar-mentu-m* Reiser. — Ahd. *sarf*, *scarf* scharf. — Ksl. *srŭp-ŭ* Sichel.

Grimm Gesch. 302, Schleich. Ksl. 121, Kuhn Ztschr. II 129, IV 22 f. Corssen Beitr. 32, Nachtr. 70. — Ueber *sarpo* Fest. p. 322, 348. — Das deutsche *scarf* neben *sarf* macht es wahrscheinlich, dass wir mit Kuhn eine W. *skarp* anzunehmen haben, welche in der gräcoitalischen Periode zu *sarp*, in der griechischen zu ἄρπ herabsank, und nicht unwahrscheinlich, dass auch *καρπ-ό-ς*, *carp-o* (No. 42) durch Abfall des s daraus hervorgingen. Grimm vergleicht auch den maked. Monat Γορπιαῖος (ὁ Σεπτέμβριος Suid.) und setzt ihn dem kslaw. *srŭpŭnŭ* Julius (Miklos. Lex. 877) gleich. Doch finde ich das vorausgesetzte γορπή = ἄρπη nirgends bezeugt, und der September wäre auch für Makedonien ein zu später Erntemonat. — Mit dem voranzusetzenden *skarpa* stellt Kuhn noch skt. *calp-a-s* und ahd. *happā*, nhd. *hippe* zusammen. *calpa-s* heisst die Waffe, mit der Rudras erlegt wird, wie Uranos mit der ἄρπη (Hes. Theog. 175). Anders Pictet II 104.

- 333) W. *ἔλπ* ἔλπ-ω lasse hoffen, ἔλπ-ο-μαι hoffe (Pf. ἔ-ολπ-α), ἔλπ-ί-ς, ἔλπ-ωρή Hoffnung, ἔλπί-ξ-ω hoffe.

Lat. *volop*, *volup*, *volup-i-s*, *volup-tā(t)-s*.

Das *ἔ* von *ἔλπ* ist durch *ἐολπ*, *ἐέλπετο* — vgl. auch Hesych. *ἐολπ* neben *ἐλπ* — gesichert. Hoffmann Quaest. Hom. II § 148. Dazu kommt die Schreibung *Velparum* = *Ἐλπήνωρ* auf einem etrusk. Spiegel (Denkmäler, Forsch. u. Ber. 1864 S. 153). — *volup* Ennius Annal. 247 (Vahlen) *multa volup*. Das Wort ist wohl aus *volup-i-s* verkürzt, das mit eingeschobenem Hülfsvocal ganz dem gr. *ἐλπ* entspricht. Schweizer Ztschr. III 209. — Derselbe Stamm liegt im Superl. ἄλπ-ν-ιστο-ς (Pind.) (239) der lieblichste und in ἔπ-αλπ-νο-ς erwünscht (vgl. *τερπ-νό-ς*) vor, welche ihrer Bedeutung nach den lateinischen Wörtern noch näher kommen. Dazu



kommt ἀλπαλαῖον (Hesych. ἀγαπητόν), wofür wohl ἀλπαλέον zu schreiben ist (vgl. ἀρπαλέος, ταρβαλέος). α dorisch für ε Ahrens d. dor. 113. — Ueber die kürzere W. dieses Stammes vgl. oben S. 62.

334) ἐμπί-ς Mücke. — Lat. *api-s*. — Ahd. *imbi* Biene.

Pott II<sup>1</sup> 74, Benf. II 75, Förstemann Ztschr. III 55, 59, Lottner XI 166. — Auch ahd. *bīa-* nhd. *biene* und lit. *bi-tė*, *bi-t-is* Biene werden hieher gestellt, indem man Verstümmelung des Anlautes annimmt. Die Trübung der Lautverschiebung erklärt sich aus dem Nasal. Zusammenhang mit πίνω ist leichter behauptet als erwiesen.

335) ἐπί auf, an, zu. — Skt. *api* (*pi*) als Adv. dazu, auch, als 249 Präfix zu, nach. Zd. *aipi* als Adv. auch, selbst, als Präfix hin, als Präp. m. Acc. nach, auf, m. Instrum. zu, m. Loc. an. — Lat. *ob*. — Lit. *apẽ* um, über (m. Accus.), *-pi* (nach Genit.) bei, *api-*, *ap-* in der Bedeutung des deutschen *be-*.

Bopp Vergl. Gr. III 490, Pott I<sup>2</sup> 506. — Es ist beachtenswerth, dass *api* als Präposition mit einem Casus verbunden im Skt. nicht vorkommt, während es in dem ebenfalls nicht sehr häufigen Gebrauch als Präfix z. B. in *api-dhā-na-m* Decke (vgl. ἐπί-θε-μα), *api-ga-s* = ἐπί-γονο-ς sich nahe mit ἐπί berührt. Der adverbiale Gebrauch von *api* findet sich im gr. ἐπ-εί wieder, wo ἐπί die vorausgenommene Partikel des Nachsatzes im Sinne von *dann* ist (Erläuterungen z. m. Schulgramm.<sup>2</sup> S. 191). — Lat. *ob* liess die Bedeutung *ad* (vgl. *obviam*, *obire*, *obdere* = ἐπιθεῖναι, *oboedio* vgl. ἐπακούω, *opportunitus*) in der älteren Sprache noch entschiedener hervortreten (Fest. p. 178). Vgl. Corssen II<sup>2</sup> 1026. — Lit. *ap-* in Zusammensetzungen, vgl. ἐπύχρυσος übergoldet, *obaurare* (Appulej.), lit. *ap-áuksinu* vergolde. — *ap-i* verhält sich der Form nach zu *ap-a*, wie ein Locativ zu einem Instrumentalis (vgl. ἀπό No. 330), beide aber sind zu Adverbien erstarrt, ebenso der lat. Ablat. *apud* (alte Nebenform *apor*), der deshalb seiner Bedeutung nach sich mit ἐπί berührt. Corssen I<sup>2</sup> 197 sieht jetzt mit Pott in *apud* ein Compositum aus *api* mit *ad*, ohne mich zu überzeugen. — Für den Ursprung der Wörtchen ist skt. *api-tva-m* Betheiligung, Antheil zu beachten.

336) ἐπ-οψ (St. ἐπ-οπ) Wiedehopf. — Lat. *up-up-a*.

Kuhn Ztschr. III 69. — Die Form ist reduplicirt, im Griechischen mittelst des im Perfect üblichen ε, im Lateinischen wie in *to-tondi* durch den gleichen Vocal, *up-up-a* für älteres *op-op-a*.

337) ἐπτά, ἑβδομο-ς. — Skt. *saptan*, zd. *haptan* sieben, *sap-ta-ma-s* der siebente. — Lat. *septem*, *septimu-s*. — Goth. *sibun*. — Ksl. *sedmĩ*, lit. *septyn-i* sieben, ksl. *sedmyj*, lit. *septinta-s*, *sékma-s* der siebente. — Altir. *secht* septem, *sechtmad* septimus (Z.<sup>2</sup> 303. 310).

Bopp Gl., Schleich. Ksl. 187 u. s. w. — Ueber die Erweichung in der Ordinalzahl vgl. ὀγδοος und S. 488. Im lit. *sékma-s* ist der Labial höchst unregelmässig in *k* umgesprungen. — Sollte *sak*, *sap* nachfolgen die W. sein (S. 420)? Kölle in den Gött. Nachr. 1866 S. 318 bemerkt, dass das türkische Wort für 7 Nachfolger bedeute.

- 338) W. ἔρπ ἔρπ-ω (Impf. εἶρπ-ο-ν) gehe, schleiche, ἔρπ-ύξ-ω schleiche, krieche, ἔρπ-ετό-ν kriechendes Thier, ἔρπ-η(τ)-ς Flechte (an der Haut), Σαρπηδών (?), ὄρπ-ηξ Schössling (?).
- (240) Skt. W. *sarp sarp-ā-mi* serpo, eo, *sarp-a-s* serpens.  
Lat. *serp-o*, *serp-en(t)-s*, *serp-ula*. — *Pro-serp-ina* (?)

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 259, Benf. I 62. — ἔρπειν heisst keineswegs bloss kriechen. Aber die eigenthümliche Bedeutung scheint in allen drei Sprachen die einer gleichmässigen, am Boden sich hinziehenden Bewegung zu sein. — Lat *rēp-o* ist doch wohl durch Metathesis aus *srēp-o* entstanden, da *sr* keine verstattete Lautgruppe war. Ebenso zd. *rap* gehen, das Justi dem skt. *sarp* gleichstellt. Lottner führt Ztschr. VII 188 lett. *raht* kriechen an. Ueber die Frage, ob *Proserpina* echt lateinisch, oder aus dem 250 gr. *Περσεφόνη* entlehnt sei, ist mit Rücksicht auf die alte Form des Gen. *Prosepnais* (Ritschl Suppl. priscæ latin. I p. XIV) gehandelt von Usener Rh. Mus. XXII, 436, Grassmann Ztschr. XVI 106, Zeyss XVII 436, ohne dass ich irgendwo ein entscheidendes Motiv fände.

- 339) W. λαμπ λάμπ-ω leuchte, glänze, λαμπ-τήρ Leuchte, λαμπ-ά(δ)-ς Fackel, λαμπ-ρό-ς glänzend, λάμπ-η Schimmel, λάμπ-η Schimmel, Schleim. — Ὀ-λυμπ-ο-ς (?).

Lat. *limp-idu-s*. — Lit. *lėp-s-nà* Flamme.

Bopp üb. die Sprache der alten Preussen S. 40. — Die Vergleichung des skt. *dip* glänzen entbehrt aber jeder Begründung. — Das *v* in Ὀ-λυμπος ist aeolisch. — Lat. *limp-idu-s* steht für *lomp-idu-s*. Da sich in λάμπ-η die W. ohne Nasal zeigt, so könnte auch *lėp-or*, *lėp-idu-s* (vgl. *luculentus*) — die sich zu gr. λεπ-τό-ς nicht fügen wollen —, ja selbst *lėp-us* als der lichte, graue (angeblich sikelisch λέπορις Varro l. l. V § 101) hieher gehören. *lanter-na*, erst spät *lāterna* (Bücheler Rhein. Mus. XVIII 393, Schmitz XIX 301) ist offenbar aus λαμπτήρ hervorgegangen. — Das *s* im lit. Wort ist eingeschoben (Schleicher Lit. Sprache I 120).

- 340) W. λιπ λίπ-α, λίπ-ος Fett, λιπ-αρό-ς feist, glänzend, λιπ-αρ-ής beharrlich, eifrig, λιπαρ-έ-ω halte fest, flehe, ἄ-λείφ-ω salbe, ἄλειφ-αρ, ἄλειφ-α Salbe.

Skt. *lip (limp-ā-mi)*, ved. *rip* beschmieren, bestreichen, अनु-*lip* salben, *lėp-a-s*, *lėp-a-na-m* Salbe.

Ksl. *lėp-i-ti* conglutinare, *lėp-ũ* viscum, *lėp-ũ* decorus, lit. *limp-ù* Inf. *lip-ti* kleben, *lip-ù-s* klebrig.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 258, W. I 608, Schleich. Ksl. 121. — λίπα ἄλειφασθαι Thuc. I 6 und sonst beseitigt jeden Zweifel darüber, wie das homer. λίπ<sup>7</sup> zu ergänzen ist, was Kissling Ztschr. XVII 201 verkennet. In ἄ-λείφ-ω erkennt man leicht prothetisches ἄ und Aspiration. Letztere liegt auch wohl in λιμφο-ς συνοφάντης, φειδωλός (schmieriger Kerl), λιμφεύειν ἀπατᾶν (anshmieren) Hesych. vor. — Lat. *lippu-s* rechtfertigt Pauli Ztschr. XVIII 10 als echt lateinisch für *lėpu-s*. *adeps* ist aber aus ἄλειφα entlehnt (Benf. II 122) mit *d* für *l* wie in *Capitodium* (Corssen Nachtr. 276). Vgl. ἄλέφεσι· στέατι, ἄλεφάτισον· ἄλειφον Hesych. — Müllenhoff hält auch ahd. *lēbara* jecur und *lībīr-meri*, *ge-liber-ōt* coagulatum, concretum für ver-

wandt, während Pauli Körpertheile 18 *lēbara* zu homer. *λαπάρη*, Weichen, stellt. — Die Bedeutung geht vom Fett einerseits in die des Glanzes, andererseits in die des Klebens über. Plato Crat. 427b: τὸ *λιπαρόν* καὶ τὸ *κολλῶδες*. Fick<sup>2</sup> 169 stellt das goth. *bi-leiþ-an* haften, bleiben hieher, nicht zu gr. *λείπω* (S. 422). Zusammenhang mit lat. *liqu-eo* vermag ich wegen der stark differirenden Bedeutung nicht anzuerkennen. *liqueo* gehört vielmehr zu zend. *ric* ausgiessen.

341) W. *λυπ λυπ-ρό-ς* kümmerlich, *λύπ-η* Kummer, Schmerz, *λυπ-έ-ω* betrübe, *λύπη-ρό-ς* kränkend.

Skt. *lup* (*lump-ā-mi*) zerbrechen, raufen, beschädigen, *lup-ta-s* verschwunden, *lup* Abfall.

Lat. *ru-m-p-o*?

Altn. *ryf* rumpo.

Lit. *rūp-ě-ti* kümmern, *rūp mán* es kümmert mich, *rup-ù-s* besorgt.

Pott I<sup>1</sup> 258, Benf. II 4. — Diese Zusammenstellung hat in manchen 251 Einzelheiten noch Schwierigkeiten. Doch lässt sich der Begriff des Kummers und des kümmerlichen vielleicht aus dem sinnlicheren brechen ähn-(241) lich ableiten wie oben unter No. 148 und No. 284. In dieser Beziehung ist es beachtenswerth, dass bei Homer nur *λυπ-ρό-ς* als Bezeichnung des ärmlichen Bodens, erst später *λύπ-η* mit seinen Ableitungen vorkommt. — Ueber den Wechsel zwischen *r* und *l* S. 500 ff. — Vgl. zu No. 331.

342) W. *νεπ ἄ-νεψ-ιό-ς* Geschwistersohn (Fem. -ᾱ), *νέπ-οδ-ες* Junge, Nachkommen.

Skt. *nap-tar*, *napât* Abkömmling, Enkel, Fem. *naptî* Tochter, Enkelin, zd. *naptar*, *napat* Nachkomme, *napt-i* (F.) Verwandtschaft, *naptya* (N.) Familie.

Lat. *nepô(t)-s* Fem. *nept-i-s*.

Altn. *nefi* frater, ahd. *nefo* nepos, cognatus, altn. *nift* soror, ahd. *niftila* neptis. — Goth. *nith-ji-s* M. *nith-jô* F. *συγγενής*.

Ksl. *netij* filius fratris vel sororis, böhm. *neti* (St. *neter*) Nichte.

Altir. *necht* neptis (Z.<sup>2</sup> 68), corn. *noit* neptis (Z.<sup>2</sup> 158); ir. *niae* Gen. *niath* filius sororis (Z.<sup>2</sup> 255. 256), cymr. *ney*, *nei* Plur. *neyeynt*, *nyeint* fratris vel sororis filius (Z.<sup>2</sup> 293).

Bopp Gl., Pott II<sup>2</sup> 821, Ebel Ztschr. I 293, Beitr. II 168, Kuhn Ind. Studien I 326, Miklos. Lex. 444, Benf. II 56, Sâmavêda Wörterb. 106, wo in dem Sktwort die allgemeinere Bedeutung Abkömmling, Kind nachgewiesen wird z. B. *napât apâm* Kind der Gewässer. Ganz dieselbe Verbindung kommt im Zend vor. — Schleich. Ksl. 125 und Mikl. Lex. erklären die gothischen und slawischen Formen durch den Ausfall des Labials. — *ἄ-νεψ-ιό-ς* steht für *ἄ-νεπτ-ιό-ς* und wird wohl richtig von Ebel Ztschr. I 293 und Max Müller Oxf. Essays (1856) p. 21 als ‚Mitenkel‘, gleichsam *con-nepot-iu-s* gedeutet. — Was das viel besprochene *νέποδες* (δ 404 *φῶκαι νέποδες καλῆς Ἀλοσύδνης*) betrifft, so gehe ich davon aus, dass alexandrinische Dichter das Wort im Sinne von *ἀπόγονοι* gebrauchten:

Theocr. XVII 25 ἀθάνατοι δὲ καλεῦνται οἱ νέποδες, Cleon Sic. Bergk Poet. Lyr.<sup>3</sup> p. 666 βριαροὶ Γοργοφόνου νέποδες, Callim. ap. Schol. Pind. Isthm. II 9 ὁ Κεῖος Ἰλλύχου νέπους. Dies hätten sie gewiss nicht gewagt, wenn nicht eine alte Ueberlieferung von dieser Bedeutung vorhanden gewesen wäre. κατὰ τινα γλῶσσαν οἱ ἀπόγονοι sagt Eustath. zur Od. p. 1502, 52. Folglich dürfen wir uns durch den Widerspruch anderer Grammatiker in den Scholien zur Od., in Apollon. Lex. u. s. w. nicht irre machen lassen, sondern müssen ein uraltes νέποδες = *nepótes* annehmen, dessen *d* sich wohl aus dem Anklang an πόδες erklärt. Ob die Gl. des Hesych. νεόπται υἱῶν θυγατέρες vielleicht aus νέπται verschrieben ist? Die Verschiedenheit der Quantität zwischen νέποδες und *nepótes* ist um so weniger befremdlich, da wir in den orientalischen Sprachen die drei Stämme *napát*, *napat* und *napt* (*napt-i*) neben einander finden. — Ueber die W. sehr verschiedene Vermuthungen, unter andern von Spiegel Ztschr. XIII 370 ff., Pictet II 357. — Corn. *noit* und ir. *necht* entsprechen sich ebenso wie corn. *seyth* und ir. *secht* septem. Ir. *niae*, ein Stamm auf *t*, und cymr. *nei*, ein Stamm auf *nt*, erinnern an die gothischen und slawischen Wörter. Nach O'Davoren's Gloss. p. 108 hat. ir. *necht* auch die Bedeutung „Tochter“; ir. *niae* bedeutet auch soror (Z.<sup>2</sup> 256 *im orba mic 'niath* circa hereditatem filii sororis).

343) W. πατ πήγ-νυ-μι (ἐ-πάγ-η-ν) befestige, πήγ-μα gefügtes, Gestell, πήγ-ός fest, stark, πάγ-ος, πάχ-νη Reif, Frost, πάγ-η Falle, Schlinge, πάσσ-αλο-ς Pflock, Nagel.

Skt. *pāṣ-a-s* Schlinge, Strick, *pāṣa-jā-mi* binde, *paś-ra-s* feist, derb. — Zd. *paṣ* binden.

252 Lat. *pac-i-sc-or*, *pāx*, *pac-i-o(n)*, *pac-tio(n)*, *pang-o* (*pāg-o*), *pignus*, *pā-lu-s*. — (*con*, *dis*)-*pe-sc-o*?

(242) Goth. *fah-an* fangen, *fulla-fah-jan* ἱκανὸν ποιεῖν, *fagr-s* εὖθετος, ahd. *fuog-a*, *ga-fuogi* aptus, *ga-fag-jan* satisfacere, *fah* Fach.

Pott II, 2, 551, Benf. II 90. Ind. lect. Kil. aest. 1857 p. IX, wo ich *pak* als die Grundform, *pag* als daraus geschwächt erwiesen zu haben glaube. — Aus der ersteren Form entspringt πάσσαλο-ς (für παξ-αλο-ς). Im Lat. stehen beide neben einander (Corssen I<sup>2</sup> 393), die gothischen Formen setzen *k* voraus. — Da auch im Skt. *paś-ra-s* der weiche Laut sich zeigt, so scheint das Schwanken der Form sehr alt zu sein. Auch skt. *pāgas* stellte ich früher hieher im Anschluss an Kuhn Ztschr. I 461, wo Πήγασος verglichen wird, allein das Wort bedeutet nach dem PW. Helle, Schimmer, liegt also weit ab. — Als Grundbedeutung ist festbinden anzusetzen, woraus sich die Begriffe fangen (vgl. πάγη), fest machen (gefrieren), fügen leicht ergeben. Daraus leitet man auch skt. *paṣ-u-s* = lat. *pec-u*, goth. *faiḥ-u* (Habe), ahd. *fiḥ-u*, altpr. *pck-u* ab und stellt sie dem gr. πῶν Heerde gleich (Pott W. I 205, Kuhn Ztschr. II 272); letzteres Wort aber, das der Bedeutung nach abweicht und nach griechischen Lautgesetzen damit nicht zu vereinigen ist, darf nicht von W. πο ποι-μήν (No. 372) getrennt werden, hat also mit unsrer W. gar nichts zu thun. — Vgl. ἄ-παξ unter No. 599.

344) *παί-ω* schlage. — Lat. *pav-io*, *pavî-mentu-m*, *de-pŭv-ĕre*.

Benf. II 77. — Das *u* von *depuvere* (Paul. Ep. p. 70, 3 aus Lucilius Pf. *depŭvit*) ist wie in *con-tubern-iu-m* aus *a* geschwächt. Verhält sich *παί-ω* zu *παί-ω* nur wie *πίόλις* zu *πόλις*? — Ob skt. *pav-i-s* Schiene des Rades, Beschlag des Speeres und *pav-tra-m* eine Waffe, *pav-iru-s* Donnerkeil verwandt sind, ist bei der Vereinzelung dieser Wörter schwer zu entscheiden. — Weitere Combinationen über lateinische Wörter Pott W. I 1113, Corssen I<sup>2</sup> 358.

345) *παλάμη* flache Hand. — Lat. *palma*, *palmu-s*. — Ags. *folma*, ahd. *volma* flache Hand. — Altir. *lám* F. manus (St. *lámá* Z.<sup>2</sup> 241).

Pott I<sup>1</sup> 109, Grimm Gesch. 396. — An die Bedeutung Spanne, welche *palmus* auch hat, schliesst sich *παλαιστή* att. *παλαστή* (*τεττάρων δακτύλων μέτρον* Hesych.) an. Pauli ‚Körpertheile‘ S. 21 (vgl. Delbrück Ztschr. f. d. Phil. I 145) vermuthet Zusammenhang mit skt. *pāni-s* (M.) Hand, dessen *n* auf ausgefallenes *r* weist und Herkunft von W. *par*, *πλα* (No. 366), Kühn ‚Metathesis‘ 50 mit W. *pal* flach sein (No. 353). — Aus der Bedeutung Handgriff entspringt *παλαμά-ο-μαι*, *Παλαμάων*, *Παλαμήδης* (Pott Ztschr. V 277). — Stokes Ir. Gl. 34 stellt ir. *lám* zu gr. *λαμβάνω*.

346) *παρά*, *παράι*, *πάρ*, *πά* neben, an — hin. — Skt. *pará* weg, ab, fort, hin, *para-m* ultra, *paré* darauf, fernerhin, *paréna* weiterhin, vorüber, *para-tas* weiter, fort, zd. *para* vor, ausser. — Lat. *per*, osk. *perum* ausser. — Goth. *fra-*, *fair*, ahd. *far-fer-*, nhd. *ver-*. — Lit. *par-* zurück, *pèr* durch, hindurch.

Bopp Vergl. Gr. III 501, wo auch die unstreitig verwandten Formen *περί* skt. *pari* u. s. w. erörtert werden, Grimm Gr. II 724, Pott I<sup>2</sup> 457. — Skt. *pará* trägt so gut wie *paréna* die Form des Instrumentalis an der Stirn, die man auch in *παρά* annehmen muss, daneben steht das epische *παράι*, das als offener Locativ dem skt. und zd. *paré* entspricht. Wieder einen andern Casus, den Accusativ, bietet skt. *pāram*, osk. *perum*, dessen Bedeutung ausser, ohne in *perum dolum mallom* durch Kirchhoff (das Stadtrecht von Bantia S. 23) und Lange (die osk. Inschrift der tab. (243) Bantina S. 16) gesichert ist. Die kürzeste Form von *παρά* ist *πά* auf Inschriften aus Knidos (Wachsmuth Rh. Mus. XVIII 570). Aus der Grundvorstellung neben, welche bewegt gedacht die andre an — hin, vorbei ergibt, lassen sich die verschiedenen Bedeutungen der hier zusammen gestellten Partikeln entwickeln. Das griech. *παρά* in seiner temporalen Anwendung mit dem Accusativ z. B. *παρά πάντα τὸν βίον* entspricht dem lat. *per* (vgl. auch *parum-per*, *paulis-per*) vollständig, ebenso *παρά τοῦτον γίνεται ἡ σωτηρία* = *per hunc servamur*, vgl. *per me licet*; *perhibere* streift an *παρέχειν* ebenso wie *παραλαμβάνειν* an *percipere*, *perire* und das altlat. *perbitere* an *παρήκειν*, *pervetere* an *παραιεῖν*, *perjurium* an *παράνομος*. Der Gebrauch in malam partem ist aber auch beim skt. *pará* zu erkennen z. B. in *pará-i* weggehen, abscheiden, *pará-dā* prodere, perdere. Schlagend aber ist die Uebereinstimmung des lit. *pèr* mit dem lateinischen, worüber Schleicher Lit. Gr. S. 282 ff. zu vergleichen ist, *pèr* durch von erfüllten

Räumen' ,zur Bezeichnung des Mittels nur bei Personen', und 'doch kann dasselbe lit. *për* in Wendungen wie *për mër* über die Maassen wieder dem griech. *παρά* (*παρὰ μέτρον*) verglichen werden. Auf diesen greifbaren Analogien ruht die obige Zusammenstellung. — Auch Fritsch (Vergleichende Bearbeitung der griech. u. lat. Partikeln 2. Theil. Giessen 1858. S. 24) vergleicht lat. *per* mit *παρά*. Vgl. No. 347, 356, 357, 359. — Ran, de praep. *παρά* usu' Stud. III.

347) *πάρος* früher, vor, *προ-πάροι-θεν* vor. — Skt. *paras* ante, zend. *para* vor. — Goth. *faúra*, ahd. *vora* vor; goth. *faúr*, ahd. *furi* für.

Vgl. No. 346. Kuhn Ztschr. III 240. — *πάρος* hat das Ansehen einer Genitivform aus einem St. *παρ* und entspricht insofern dem skt. *paras*. Dies schliesst sich aber seiner Bedeutung nach an *παρά* an, während *pur-as* (Gen.) und *pur-ā* (Instrum.) vorn, vor bedeuten. Im Zend heisst *para* mit Acc., Instrum. u. Abl. vor, mit Dat. ausser, *parō* früher, *parē* vor. So wird *paras* wohl aus *paras* geschwächt und mit No. 346 wurzelhaft identisch sein.

348) *πα-τήρ* (St. *πατερ*). — Skt. *pi-tā* (St. *pitar*). Zd. *pita* (St. *patar*). — Lat. umbr. *pa-ter*. — Goth. *fa-dar*, ahd. *fatar*. — Altir. *athir* pater, Gen. *athar* (Z.<sup>2</sup> 262).

Bopp Gl. u. s. w. — Die W. ist im Skt. *pā* nähren, schützen, erhalten, das *i* in *pi-tar* specifisch orientalische, im lat. Compositum *Juppiter* wiederkehrende Schwächung aus *a*. Ueber das doppelte *p* Corssen Ausspr. I<sup>2</sup> 211, Pauli Ztschr. XVIII 8. — Beachtenswerth ist die Uebereinstimmung von *pitr-ya-s*, *πάτω-ς* und *patruu-s* Vaterbruder, wozu auch ahd. *fataro* Oheim, ags. *fadlu* Tante von väterlicher Seite gehört (Pictet II 367), und von skt. *pitr-ja-s* väterlich = *πάτρ-ιο-ς*, *patr-iu-s*.

349) *πάτο-ς* Pfad, Tritt, *πατέ-ω* trete. — Skt. *patha-s* Weg, Pfad, St. *path*, *panth*, *pathi*, *panthan* Weg, zd. *pathan* Weg. — Lat. *pon(t)-s*, *ponti-fex*. — Ksl. *pā-tī* Weg.

Bopp Gl., Pott II<sup>1</sup> 241, Benf. II 93. — Meine Vermuthung, dass auch *πόντο-ς* eigentlich Pfad (wie *ὑγρὰ κέλευθα*) bedeutet habe und sich 254 zu *πάτος* wie *πένθος* zu *πάθος* verhalte, habe ich Ztschr. I 34 ausgeführt. Vgl. Kuhn Ztschr. IV 75, Pictet I 115. Im PW. findet sich für *páthas* und *pátha-m* auch die Bedeutung Wasser. — Ueber die ältere Bedeutung von *pon-s* Steg Cic. ad Att. I 14, Lange Röm. Alterth. II<sup>2</sup> 457. — Schwierig ist das Verhältniss des ags. *pād* Pfad zu diesen Wörtern. Nach Grass- (244) mann Ztschr. XII 134 (vgl. Tobler IX 245) ist das *p* hier unverschoben geblieben, während es in altn. *fatt* ibam und ahd. *fendo* pedes die regelmässige Umwandlung erfuhr. — Stokes Ir. Gl. 13 identificirt ir. *ath* Furt mit *πάτος*.

350) *πατ-έομαι* (*ἐ-πάσ-σα-το*) esse, *ἄ-πασ-το-ς* ohne Speise. — Goth. *fōd-jan* *τρέφειν*, *fōd-ein-s* *τροφή*. — Ksl. *pīt-a-ti* *τρέφειν*, *pīt-omū* gemästet.

Bopp Gl. s. v. *pā*, welche W. mit der Bedeutung erhalten wohl diesen mit *t* weiter gebildeten Wörtern zum Grunde liegt, unverkennbar auch



dem lat. *pa-sc-or* (vgl. skt. *gô-pa-s* Kuhhirt), *pa-bu-lu-m*, *pas-tor*, *Päles* (vgl. Preller Röm. Mythol. 365), vielleicht auch dem gr. *Πάν*, dem lat. *pā-ni-s* (messapisch *πανός*), dem lit. *péna-s* Futter, *pe-nù* nähere, *pě-tu-s* (Plur.) Mittag, während gr. *πά-ο-μαι* erwerbe, *πέ-πᾶ-μαι* zu No. 377 gehört. Die lit. Wörter erinnern auch an lat. *pe-n-us* (*omne quo vescimur* Cic.), *penâtes*, *penes*, *pene-tro*, die letzteren durch den Begriff Vorrath, Vorrathskammer vermittelt. — Pott W. I 198 ff., Benf. II 72, Schleich. Ksl. 119. — Dass Grassmann Ztschr. XI 33 den erweiterten Verbalstamm *pat* mit Unrecht bezweifelt, zeigt das ksl. Verbum. — Bemerkenswerth für die Präsensbildung ist *πάσσεται· ἐσθλεί* (Hesych.). — Stokes Beitr. VII 33 vergleicht altir. *caithim* esse. *c* für *p* im Irischen auch sonst.

351) St. *πau παύ-ω* mache aufhören, *παύ-ο-μαι* höre auf, *παῦ-λα*, *παυσωλή* Rast, *παῦ-ρο-ς* klein.

Lat. *pau-lu-s*, *pau-cu-s*, *pau-per*.

Goth. *fav-ai* (Pl.) wenige, ahd. *fôhê*, ags. *feáva*, engl. *few*.

Grimm Gesch. 396, Kuhn Ztschr. I 515. — *pau-per* unstreitig, wie Pott II<sup>1</sup> 481 erkannte, in seinem zweiten Bestandtheile mit *opi-paru-s*, *parëre*, *parare* zu vergleichen. Vgl. Kuhn Ztschr. X 320. Schwierig aber ist *parvus*, das dem gr. *παῦρος* sehr nahe liegt (vgl. *nervus* und *νεῦρον*), aber andererseits von *pāru-m*, *par-cu-s*, *par-c-o* schwer getrennt werden kann. (Corssen Beitr. 457.) — Ueber *paulu-s* Corssen II<sup>2</sup> 531.

352) *πελ-ό-ς*, *πελ-ιό-ς*, *πελ-λό-ς*, *πελιδνό-ς* schwärzlich, bleich, *πολ-ιό-ς* grau. — Skt. *pal-i-ta-s* grau. — Lat. *pall-e-o*, *pall-idu-s*, *pullu-s*. — Ahd. *falo* (*falaw-êr*). — Ksl. *pla-vũ* albus, lit. *pāl-va-s* falb, *pil-ka-s* aschgrau.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 120, Benf. II 81, Schleich. Ksl. 120. — Die Bedeutung des lat. *pullu-s* hat die deutlichste Analogie im makedon. *πέλλη-ς* Fem. *πέλλη*, das mit *τεφρώδης* erklärt (Sturz de dial. Maced. p. 45) und woher der EN. *Πέλλη* abgeleitet ward, den freilich andre lieber mit *οἱ πέλ-αι λίθοι* (= *fel-s*) zusammen brachten. — Corssen Nachtr. 232 setzt für *lí-v-eo*, *lív-or*, *lív-idu-s* einen Adjectivstamm *plí-vo* voraus, der mit ksl. *pla-vũ* identisch war. Gemeinsame Grundbedeutung ‚blass‘, Verlust des *p* wie in *la-tus* (No. 367b). Dazu stellt er I<sup>2</sup> 533 auch *ob-lív-i-sci*, das eigentlich ‚sich verdunkeln‘ bedeutet haben soll. Anders Leo Meyer Ztschr. XIV 81. — Hehn 241, 245 stellt *πέλεια*, *πελειάς* Taube und *palumba* zu diesen Wörtern.

353) *πέλλα* Haut, Leder, *πέλας* Haut, *έρυσί-πελας* Hautentzündung, 25; *ἐπί-πλοο-ς* Netzhaut, *ἐπι-πολ-ή* Oberfläche.

Lat. *pell-i-s*, *pulv-înu-s*, *pulv-înar*.

Goth. *-fill*, *thruts-fill* Aussatz, ahd. *fêl*, goth. *fillein-s* δερματινός.

Lit. *plėvė* Haut, Netzhaut.

Pott I<sup>1</sup> 264, Benf. II 83. — Die Grundbedeutung dieses, wie es scheint, auf die europäischen Sprachen beschränkten Stammes dürfte die der Oberfläche gewesen sein. Insofern nun dieser Begriff dem der Fläche sehr nahe liegt, möchte man lat. *pala-m* auf offenem Felde (vgl. auf der (245))

Hand) und insofern Gegensatz zu dem *arcānum* und *secretum*, ksl. *polje* Feld (Mikl. Lex.) und auch das ahd. mit anderm Suffix versehene *feld* vergleichen. *pala-m* wäre dieselbe erstarrte Casusform wie sie in *cla-m*, *perpera-m*, *oli-m* vorliegt, in locativischer Bedeutung. Verwandt sind No. 102, 367b, 368. — *pulvinar* trennt jetzt Corssen von diesen Wörtern II<sup>2</sup> 161.

354) W. *πεν πέν-ο-μαι* arbeite, darbè, *πέν-η(τ)-ς*, *πεν-ι-χρό-ς* arm, *πεν-ία* Armuth, *πενέσται* Leibeigne, *πόνο-ς* Arbeit, *πονέ-ω* arbeite, leide, *πον-ηρό-ς* lästig, schlimm. — *πείνα* Hunger, *ἡ-παν-ία* Mangel (?).

Lat. *pénûria*?

Ahd. *spannan*, goth. ahd. *spinnan*, ahd. *spanna* Spanne.

Ksl. *πίν-α* (Inf. *πέ-τι*) kreuzige, böhm. *pn-ou-ti* spannen, ksl. *sū-pé-ti* compedibus adstringere, *πα-το* compes, lit. *pin-ti* flechten, *pán-ti-s* Strick zum Binden der Füße des Viehes.

Schleich. Ksl. 120, Benf. 360. — Nach ihm müssen wir eine W. *span* annehmen, die sich am reinsten in *σπέν-ι-ς* Mangel, wie im ahd. *spanan* locken, antreiben, *spannan* spannen, gespannt sein, mit Verlust des *ν* in *σπά-ω* ziehe (*σπά-σ-μα*, *σπα-σ-μό-ς*) *spa-tiu-m*, erhalten, ihren Anlaut aber in der Form *πεν* eingebüsst und damit eine mehr geistige Bedeutung angenommen hat. Aus der volleren Wurzelform *σπα* ist dor. *σπά-διο-ν* = att. *στάδιον* (Ahrens dor. 109) Rennbahn abgeleitet. — *pénûria* scheint ein diphthongisches *é* zu haben und sich am nächsten an *πείνα* anzuschließen (Pott W. I 247). — Also W. *πεν* (f. *σπεν*): *σπα* = *τεν*: *τα*, *γεν*: *γα*. Dazu *πέ-πον-θ-α*, *ἔ-πα-θ-ο-ν* S. 66. Ueber den Verlust des *s* im Anlaut S. 646. — Vgl. Pott W. I 382, Corssen Nachtr. 109, I<sup>2</sup> 479, wo unter anderm *sua spon-t-e* mit ‚aus eigenem Antrieb‘ übersetzt und dem ahd. *span-s-t* Anreiz verglichen wird. — Vgl. No. 362.

355) *πέος*, *πόσ-θη*. — Skt. ved. *pas-as* männliches Glied. — Lat. *pēni-s*. — Mhd. *visellîn* penis. — Lit. *pis-à* (*pyz-dà*) cunnus, *pis-ti* coire cum muliere.

Pott W. II, 2, 430, vgl. W. I 203, Aufrecht Ztschr. I 288, der *πέος* aus *πες-ος*, *pē-ni-s* aus *pes-ni-s* entstehen lässt und auch ahd. *fas-al* foetus vergleicht. — Schon in der ersten Aufl. II 263 habe ich darauf hingewiesen, dass das in einige Lexica eingedrungene *σπέος* in dieser Bedeutung gar nicht vorkommt, weshalb es auch in Steph. Thesaurus mit Recht fehlt. Es beruht nur auf der albernen Etymologie im E. M. *πέος*, *οἶμαι*, κατ' ἔλλειψιν τοῦ σ ὅτι σπᾶ καὶ ἐκτείνεται. — Corssen Nachtr. 296.

256

356) *περά-ω* (*περήσω*) dringe durch, *πόρο-ς* Gang, Durchgang, *πορ-θ-μό-ς* Ueberfahrt, *πορεύ-ω* führe, verschaffe, *πορίζ-ω* verschaffe, *ἔμ-πορο-ς* Passagier, Kaufmann, *πεῖρ-α* Erfahrung, Versuch, *πειρά-ω* versuche.

Skt. *par pi-par-mi* führe hinüber, geleite, fördere, übertreffe, zd. *par* hinüberbringen.

Lat. *por-ta*, *por-tu-s*, *ex-per-i-o-r*, *per-itu-s*, *per-i-culu-m*. — *par-a-re* (?).

Goth. *far-an* gehen, *far-j-an* fahren, ahd. *ar-far-u* erfahre.

Grimm Gesch. I 397, Pott W. II, 1, 395. — Gegen eine Zusammenstellung mit skt. *kār* spricht sich schon Pott II<sup>1</sup> 329 aus. Vgl. Ztschr. III 413. — Hier sind nur die unverkennbar gleichbedeutenden Wörter (246) verglichen. — *πεῖρα* = *περ-ια* (aeol. *πέρα*). Das Verbum *πείρω* durchsteche, durchbohre (*πε-παρ-μένο-ς*) wird gewöhnlich wegen *πεῖρε κέλευθόν* (β 434) und ähnlicher Verbindungen als Stammverbum hingestellt, aber da es von *περόνη* Spitze, Stange, *πόρπη* Nadel, Zunge, *πειρά* Schärfe, *πηρό-ς* verstümmelt nicht getrennt werden kann, so weicht die Bedeutung weit ab, und ich schliesse es um so mehr von unserer Nummer aus, da es an ksl. *por-j-a* (Inf. *pra-ti*) *σὺλζω* erinnert, ohne deshalb die Möglichkeit einer Wurzelverwandtschaft leugnen zu wollen. — Dagegen ist offenbar verwandt:

357) *πέρα* ultra, *πέραν* trans (Comp. *περαι-τέρω* ulterius), *περαίν-ω* bringe zu Ende, *περατο-ς* jenseitig, *περά-τη* jenseitiges Land, *Πειραιεύ-ς*, *πέρας*, *πεῖρα* Ziel, Ende, *ἄ-πειρέσ-ιο-ς*, *ἄ-περείσ-ιο-ς* unendlich.

Skt. *para-s* jenseitig, entfernt, ein anderer, *para-m* (adv.) drüber hinaus, jenseits, *para-ma-s* der fernste, äusserste, *pâra-s* das jenseitige Ufer, *pâr-a-m* Ziel, Ende.

Ksl. *polŭ* ripa ulterior (?).

Altir. *ire*, Compar. *ireiu* ulterior (Z.<sup>2</sup> 277. 275).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 108, Mikl. Lex., Ebel Beitr. I 311. — Näher liegt der adjectivischen Bedeutung des skt. *para-s* das lat. *peren-die* (vgl. skt. *paré djav-i*) am andern Tage, *per-egre* in andern Lande, *per-pera-m* *ἄλλως* im schlimmen Sinne, während *perjuriu-m* schon bei *per*, *παρά* (No. 346) erwähnt ward. Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 776. Offenbar besteht mit den dort zusammengestellten Formen, so wie mit No. 356 Wurzelgemeinschaft, aber im Griechischen scheidet der Vocal der Stammsylbe *παρά* von *πέρα*, womit unverkennbar eine Differenz der Bedeutung zusammen geht. — Das altlat. *polteo pro ulteriore* (Fest. p. 205) erinnert an ksl. *polŭ*; doch stelle ich beides nur vermuthungsweise hieher. — Ebenso mag das osk. *pert*, das mit jenseits gedeutet wird (Ebel Ztschr. V 417, Corssen XIII 189), nur erwähnt werden. — Ahd. *fer-no*, goth. *fairra* fern ist gewiss auch verwandt (vgl. No. 360).

358) *περά-ω* (Fut. *περά-σ-ω*) schaffe hinüber, verkaufe, *περ-νη-μι*, *πι-πρά-σκ-ω* verkaufe, *πρί-α-μαι* kaufe, *πρά-σι-ς ἀγορασία* Hesych. — *πρα-τία-ς ὁ τὰ δημόσια πωλῶν* Hesych. — *πόρ-νη* meretrix.

Skt. *par* (*pri-j-ê*) *â-pr-ta-s* beschäftigt, *pâra-jâ-mi* (in der Zusammensetzung mit *vi*, *â*) beschäftige.

Benf. II 34, Ztschr. VIII 1, wo auch skt. *pañ* (*pañ-ê*) eintauschen, 257 einhandeln, wetten, *pañ-a-s* Wette, Vertrag, Lohn, *pañ-ja-s* käuflich u. a. m.

verglichen wird. Das linguale *η* weist auf den Ausfall eines *τ*, so dass *pana-té* und *πέονα-ται* gleich stehen. — Bopp Gl. s. v. *kṛ*. Vgl. darüber Ztschr. III 414 f., wo ich auch das lit. *per-k-ù* kaufe als eine mit *k* weitergebildete Form verglichen habe: das damit doch sicherlich verwandte *prék-i-s* Preis liegt dem lat. *pret-ū-m* zwar nahe, da aber die Schreibung mit *t* die einzig bewährte scheint, so geht die Gleichheit über Wurzelgemeinschaft nicht hinaus. — *περάω* in seinen Beziehungen zu *πι-πρά-σκω* u. s. w. bespricht Lobeck Paralipp. 401. An die Bedeutung von skt. *vj-ā-pāra-s* Geschäft, schliesst sich die Form *ἔ-πρά-σεν ἐπραγματεύσατο* (Hesych.) an; als eine Weiterbildung dieses *πρά* betrachte ich den Stamm von *πράσσω* (ion. *πρήσσω*, *πρήξις*), dessen Bedeutung bei Homer eine viel weniger geistige ist als im späteren Gebrauch. Vgl. No. 273. I. Bekker Berliner Monatsber. 1865 S. 91. Die ältere Stammform war *πράκ*, erhalten in *πρακό-ς* C. I. No. 1702 Z. 4, woraus *πράγ* durch Erweichung entstanden ist (vgl. S. 625). — Mit No. 356 (vgl. 357) ist *περάω* ursprünglich identisch, *πρίλαμαι* übersetzt Pott W. I 251 passend mit ‚ich bringe an mich‘, erst allmählich vertheilte sich wohl Wandel und Handel auf verschiedene Formen gleichen Ursprungs. — Vielleicht gehört hieher altir. *crenas* qui emit, *ar-ro-chiuir* redemit, corn. *pernas* emat, arem. *prenet* redemptus (Z. 2 432. 450. 516. 532).

359) *περί* um, über, sehr, *πέρι-ξ* ringsum, *περι-σό-ς* übermässig, überflüssig, *-περ* wie sehr auch. — Skt. *pari* als Adv. rings, als Präp. m. Acc. um, gegen, m. Abl. von her, zusammengesetzt mit Adjectiven sehr. — Zd. *pairi* als Adv. herum, als Präp. m. Acc. um, m. Instr. u. Abl. vor, über, in Zsstz. sehr. — Lat. *per-* vor Adjectiven. — Altir. *ér-aer-* Intensivpartikel, *er-chosmīl* persimilis (Z. 3 864).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 108, I<sup>2</sup> 483, der im lat. *pari-e(t)-s* dieselbe Präposition in der Bedeutung um annimmt, mit W. *i* zusammengesetzt. — Wie *περί πάντων ἔμμεναι ἄλλων* bei Homer, so skt. *pari-laghu-s* sehr leicht, lat. *per-mag-ni-s* (vgl. *περι-μήκ-ης*). Pott stellt dazu auch *Περὶ-θοός*, dessen *ει* wie das von *εἶναι* und wie das *ai* im Zd. durch Vorklingen des *i* (Umlaut) entstanden wäre. Eine ungemein sorgfältige Erörterung des ganzen hier in Betracht kommenden Materials bietet Sonne Ztschr. XIV 1 ff. Es ergeben sich daraus die merkwürdigsten Uebereinstimmungen zwischen der vedischen und homerischen Sprache z. B. *περί-οιδε* = *pari-vēda*, *περί-εστι* = *parj-asti*. — Die Partikel *περ*, der Form nach dem apokopirten aeol. *περ* = *περί* gleich, erkennt Hartung Partikeln I 327 ff. in ihrem Zusammenhange mit *περί*. — Vgl. *παρά* (No. 346) und *πάρος* (No. 347). Im Skt. hat der Gebrauch von *pari* sich weniger scharf von den unter *παρά* angeführten Formen geschieden. — C. I. No. 11 steht *πὰρ πολέμω* im Sinne von *περὶ πολέμου*, also mit Erhaltung des uralten *α*, wie in *ῥάργον*, Augm. *ᾶ* (Ahrens d. aeol. 226). — Die irische Partikel lautete, wie die Aspiration des folgenden Consonanten ergibt, vocalisch aus, wahrscheinlich auf *a*. Lautlich stimmt namentlich mit zend. *pairi* die Praep. *air* überein, aber der Bedeutung nach stellt sie sich zu *πρό*.

359b) *περκ-νό-ς* (auch *πέρκο-ς*) gesprenkelt, schwärzlich. — Skt. *pr̥c-ni-s* gesprenkelt, bunt (besonders von Kühen).

A. Fick Orient u. Ocident III 108. Pott W. II, 2, 441. — Das griechische Wort hat die besondere Bedeutung mit dunkeln Flecken besprengt und wird daher besonders oft von sich färbendem, reifendem Obst gebraucht, wer aber die Glossen des Hesych. *περκάζει μελανίζει ποικίλλει, ἢ πεπαίνεται, περκαίνειν διαποικίλλεσθαι, περκνόν μελανόν ποικίλον, περκνός 258 γλανκός μέλας καὶ τὰ ὅμοια, περκώματα τὰ ἐπὶ τοῦ προσώπου ποικίλματα, πρακνόν μέλανα, περκνόν ποικιλόχρουν ἔλαφον* überlegt, wird an der hier aufgestellten Grundbedeutung nicht zweifeln, ebenso wenig aber daran, dass *πέρκ-ας ἑλάφους, πρόξ* (St. *προκ*) und *προκά-ς* Hirschkuh oder Hirschkalb, oder Reh, denn über die Deutung des Worts streitet man, hierher gehört. — Neben den Wörtern mit *ç* erscheinen im Skt. andre gleichbedeutende, die statt dessen *sh* zeigen und für verwandt gelten, *prsh-ata-s* gesprenkelt, Gazelle, *prshant* scheckig, *prshatī* scheckige Kuh. Bei mehreren dieser Wörter finden sich die Nebenbedeutungen Fleck, Tüpfel, Wassertropfen (so bei *prshata-s*), wodurch es wahrscheinlich wird, dass sprengen, sprenkeln die Grundbedeutung der 'W. und dass auch *πρώξ* Wassertropfen (Hesych. *πρόξ*) ebendaher stammt. Endlich wird auch *Πρόκνη* wohl die bunte Schwalbe sein. — Mit *περκ-νό-ς* stellt Benf. II 82 lat. *spurc-u-s* zusammen, dessen Bedeutung sich zu der des griech. Worts verhält wie mhd. *smuz* zu *smitzen* bewerfen. Vgl. oben S. 113. So würden wir auf eine W. *spark* geführt, die Fick mit skt. *sparç* tangere, conspergere — Mittelbe- (248) griff betupfen — identificirt. Näher liegt begrifflich lat. *sparg-o*, dessen *g* aus *c* erweicht sein könnte, mhd. *sprengen* spargere, *sprengel* Büschel zum Besprengen und skt. *parsh* (für *park-sh?*), zd. *paresh* besprengen, dazu böhm. *prš-e-ti* sprühen, regnen (Miklosich Lex. s. v. *prŭch-* p. 716). — Ueber die Verwandtschaft mit W. *spar* und Nebenformen mit *λ* vgl. No. 389.

360) *πέρυσι* (dor. *πέρυτι, πέρυτις*) voriges Jahr, *πέρυσι-νό-ς* vorig-jährig. — Skt. *parut* *πέρυσι, parut-tna-s* *πέρυσινός*. — Mhd. *vért, vèrrent, vèrn* anno superiore. — Altir. *in-uraid* „last year“, *onn-urid* ab anno priore.

Pott I<sup>1</sup> 108, II<sup>1</sup> 266, 587, Benf. I 312, Stokes Corm. Gl. Transl. p. 97. — Das skt. Wort erweist sich als Compositum von *para* alius (No. 357) und *vat* = *ἔτος* (No. 210). Wir haben hier also einen der wenigen Fälle (vgl. oben S. 41), in denen Composita über die Zeit der Sprachtrennung hinaus gehen. — Ueber die dorischen Formen Ahr. d. dor. 64. — Mit mhd. *vért* ist jedoch auch goth. *fairni-s* alt, *fairnjo jêr* das alte Jahr zu vergleichen (Diefenbach Goth. Wtb. I 353). — Die Stelle, der ich das erste irische Wort entnommen habe, lautet: *ind ord-nasc do-ratus-sa duit-siu inuraid, in main latt?* Der Ring, den ich Dir letztes Jahr gab, befindet er sich bei Dir? (T. B. Fr. p. 150). — *uraid* steht für *\*paruti*, zu *in* vgl. *in-diu* hodie, *in-nocht* hac nocte (Z.<sup>2</sup> 609). — Ueber das zweite (*onn* = *ó inn*) Z.<sup>2</sup> 611.

361) *πηλό-ς* Lehm, *πήλ-ινο-ς* aus Lehm, *προ-πηλακ-ίζ-ω* besudle, beschimpfe. — Lat. *pāl-û(d)-s, palus-tri-s* (?).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 242, II<sup>1</sup> 493, 580, Ztschr. VIII 179. — Benf. II 81 bringt diese Wörter mit den unter No. 352 erörterten zusammen. Vielleicht deutet er die Länge der ersten Sylbe richtig aus einer Form *παλφο-ς*



(vgl. γούνα = γούφα), worauf skt. *palra-la-s* Teich, Pfuhl führt. — ηλαξ-ίζ-ω setzt ein wie βῶλαξ gebildetes Nomen voraus, dessen wirklicher Gebrauch nicht nachweisbar ist. Doch hat Hes. πάλ-κο-ς· ηηλό-ς. — pāl-û(d)-s zusammengesetzt mit dem St. *ud* = ὑδ (No. 300), also Schlammwasser? Corssen Beitr. 110 versucht eine andre Deutung von *palu-s* im Anschluss an παλύνειν, aber dessen Bedeutung ‚streuen‘ liegt zu weit ab. Mir ist diese Zusammenstellung jetzt zweifelhaft, zumal da das früher verglichene skt. *palala-m* nach dem PW. nicht Lehm, sondern geriebene Körner, Brei, Schmutz bedeutet, folglich nichts mit diesen Wörtern zu thun hat.

362) πῆνο-ς, πήνη, πην-ίο-ν (dor. πᾶνίο-ν) Einschlagfaden, Gewebe, πην-ίζ-ομαι hasple, webe, πηνι-τι-ς Weberin.

Lat. *pannu-s*, *pannu-velliu-m*, *pānu-s* Einschlagfaden.

Goth. *fana* ῥάκος, ahd. *fano* linteam, vexillum.

Ksl. *pon-java* linteam, *o-pona* aulaeum, velum.

259 Grimm Gesch. 396. — Zusammenhang mit No. 354 ist wahrscheinlich. — Miklosich Lex. 624. — *pannuvellium* Varro l. l. V § 114, wo die Erklärer zu vergleichen sind. Bei *pānu-s*, das auch Geschwulst bedeutet, kann man zweifeln, ob es nicht ein dorisches Lehnwort sei. Dem doppelten *n* in *pannus* ist keine Bedeutung beizulegen (vgl. *quattuor*) und deshalb nicht etwa eine von πῆνο-ς und *pānu-s* ursprünglich verschiedene Bildung anzunehmen. — Aus dem Griechischen gehört wohl der Flussname Πην-ειό-ς (vgl. ἄρν-ειό-ς) Faden (?) und Πηνελόπεια hieher, welches schon Pott II<sup>1</sup> 261 mit πήνη verbindet und auch Welcker (Ep. Cyclus II 15, Götterlehre I 659) ‚Weberin‘ deutet. Ich theile Πηνελ-όπ-εια und halte den ersten Theil für eine Sprossform aus πῆνο-ς wie πιμ-έλη, κυψ-έλη, θυμ-έλη, νεφ-έλη (neben νέφος), den zweiten für ein weibliches wie δυσ-αριστο-τόκεια gebildetes nomen agentis von der W. ὀπ, die im lat. *op-us* (249) = skt. *ap-as*, vielleicht auch in φύλ-οπ-ι-ς (Stammesarbeit?), Δρύ-οψ und in Παν-οπ-εύς Vater des Ἐπειός erhalten ist. Andre Spuren der W. ὀπ sind Studien I 1, 261 besprochen. Das Wort hiesse also ‚Gewebearbeiterin‘, ‚Kleidwirkerin‘ (vgl. τ 142).

363) W. πι πί-ων (St. πιον), πιαρό-ς, πιερό-ς, πιαλέο-ς fett, πιαρ, πίο-τη(τ)-ς, πιμ-έλη Fett, πιαίν-ω mache fett.

Skt. W. *pī* (*pjāi*) *paj-ê* schwelle, strotze, lasse schwellen, *pī-na-s*, *pī-van*, *pīvara-s* fett, *pīvas* Fett, Speck, *pīnt*, *pīnt-â-mi* strotze. — Zd. *pīrañh* (N.) Fett.

Lat. *o-pī-mu-s*?

Bopp Gl., Pott W. I 578, Benf. II 76, Kuhn Ztschr. I 375, dem ich in der Identificirung der Suffixe nicht beistimme. — Deutlich entspricht das, wie Döderlein Gloss. 2250 es nennt, ‚unvermählte‘ Femin. πείρα dem skt. *pīvarī*. — Auch *pingui-s* stellt Pott hieher, das *g* müsste dann accesso-risch sein, aber ich halte es für eine nasalirte aus *pengui-i-s* entstandene Form = παχύ-ς. Vgl. S. 455, Corssen Nachtr. 88. ὄ-pīmu-s dagegen scheint aus *ob* (ὄ = *ob*) und einem verlorenen St. *pīmo*, dessen Weiterbildung πιμ-έλη ist, gebildet zu sein wie *obs-coemu-s*.



364) *πίλο-ς* Filz, Filzhut. — Lat. *pilleu-s* (*pīleu-s*). — Ahd. *fil-z*.  
— Ksl. *plǫstī* coactile.

Pott I<sup>1</sup> 109, Grimm Gesch. 398, Mikl. Lex. — *pilleu-s* ist nach Flecken eisen 50 Artikel S. 35' mit *ll* zu schreiben, was indess schwerlich etymologische Bedeutung hat. Wie sich lat. *pīlu-s* Haar hiezuhält, ist nicht ganz deutlich. Eine weitgreifende Combination stellt Corssen I<sup>2</sup> 525 auf, die mir aber zu haarspaltend ist. Auch könnte *pilleu-s* ein Lehnwort sein, so dass es einem verlorenen mit *πίλινο-ς* gleichbedeutenden Adjectiv entspräche.

365) *πίνο-ς* Schmutz, *πιναρó-ς* schmutzig, *σπί-λο-ς* Fleck, *ἄ-σπιλο-ς* fleckenlos. — Altböhm. *spi-na*, neuböhm. *špína* Schmutz.

Schleicher Ksl. 120. — Andre Combinationen Benf. II 77, wogegen Ztschr. III 416 die hier gegebene aufgestellt ist. Die slawische Form führt auf eine W. *спи*, woraus *πί-νο-ς* sowohl wie *σπί-λο-ς* geflossen sind. Zu vergleichen sind noch *πίνανος*, *κουρά*, *τὰ τμήματα καὶ ἀποκαθάρματα τῶν ξύλων*, *σπίδος κηλὶς* (Hesych.). Dass *πίνος* Fettganz bedeute, wie Corssen Beitr. 564 behauptet, ist unbegründet.

365b) *πίσ-ο-ς* Erbse, *πίσ-ινο-ς* aus Erbsen. — Lat. *pis-u-m*, *Piso*. 260

Pictet II 288, Pott W. II, 2, 431. — Beide leiten das Wort von W. *pis* ab, daraus skt. *pish* zerreiben, zerstampfen, wovon *pishliká* eine Art Grütze, lat. *pins-o*, *pīs-o* stampfe, *pis-tor*, *pī-lu-m*, *pīlumnus-s* (Symbola phil. Bonn. I 277), Ksl. *pīš-eno* ἄλφιτον, *pīš-enica* triticum (Miklós. Lex. 760). Hehn 141 stellt wohl mit Recht ksl. *pēs-ŭkŭ* sabulum, calculus hieher und vermuthet ‚Kügelchen‘, ‚Körnerfrucht‘ als Grundbegriff, der aus der W. *pis* sich leicht ergibt. Ueber *πίσσω* in seinem Verhältniss zu *pinso* S. 454. — Lottner Ztschr. VII 21, Delbrück Ztschr. f. d. Phil. I 144 ziehen auch ahd. *feša* Spreu hieher.

366) W. *πλα* *πί-μ-πλη-μι* (Inf. *πιμπλά-ναι*) fülle, *πλή-θ-ω* bin voll, *πλέ-ω-ς*, *πλή-ρ-ης* voll, *πλη-θ-ύ-ς*, *πλή-θ-ος* Menge. — *πλοῦ-το-ς* Fülle, Reichthum.

Skt. W. *par pi-par-mi*, *pr-nā-mi* fülle, *prā-na-s*, *pūr-na-s* plenus.  
— Zd. *par* fülle an, *perena* voll.

Lat. *im-ple-o*, *plē-nu-s*, *plē-be-s*, *pŏ-pulu-s*.

Goth. *full-s* πλήρης, *fulló* πλήρωμα, ahd. *fol*; *folc* Volk.

Ksl. *plŭ-nŭ* plenus, *plŭ-kŭ* turba, *populus*, *ple-mē* tribus, lit. (250)  
*pil-ti* füllen, *pil-na-s* voll, *pil-ka-s* Haufe, Menge.

Altir. W. *pal ro-chom-all* implevi (Beitr. II 395), *com-alniul* impletis, *ma-chom-alnit* si explent (Z.<sup>2</sup> 436, 442); W. *plu lán* plenus (Z.<sup>2</sup> 776), *lín* numerus, *pars* (Z.<sup>2</sup> 238. 364), *línmaire* plenitudo (Z.<sup>2</sup> 780), *fo-línfea* supplebit (Z.<sup>2</sup> 459).

Bopp Gl., Pott W. I 249, II, 1, 358, der auch *am-plu-s* vergleicht, Benf. II 85, Ebel Beitr. II 162. — Auf das allen europäischen Sprachen gemeinsame *l* weist Lottner Ztschr. VII 19 hin, wozu sich der Ansatz im ved. *pulu-s* = *puru-s* viel zeigt, dazu die unbelegten W. *pul* magnum esse, *púl* colligere (vgl. No. 375). Diese Wörter mit ihren Verzweigungen sind

sicherlich verwandt und erläutern die Bedeutung von *populus, folc.* Vgl. No. 247. — Der hier vorangestellten Wurzelform πλα steht ein umgestelltes πελ ebenso zur Seite wie γεν neben γνα, τεμ neben τμη, μεν neben μνα. Dazu stellt Pictet II 111 πλή-μνη Nabe ‚le plein de la roue‘. Ueber das secundäre θ in πλή-θ-ω u. s. w. vgl. oben S. 66; das Suffix von plé-be-s gehört in die Reihe der Bildungen mit b (*her-ba, mor-bu-s*), worüber ich in Jahn's Jahrb. Bd. 69 S. 95 gehandelt habe. — Umbrische Formen dieser W. Aufrecht u. Kirchh. II 414. — Lobeck El. I 245 erklärt πλέ-θρο-ν als ‚*spatium expletum, dimensum atque descriptum*‘, indem er ἀ-πέλ-ε-θρο-ν (ὃ οὐκ ἔστι μετροῦσαι), πλή-θρο-ν (εἶδος μέτρον Hesych.) und ἄ-πλε-το-ν ‚*quod mensuram excedit*‘ damit verbindet. Anders Hultsch Metrologie 31, wo auf W. πελ drehen im Sinne des lat. *vorsu-s* zurückgegangen wird. Aber ἀπέλεθρος wenigstens ist von da nicht zu erreichen. — Ueber die W. πλα und πρα vgl. Stud. IV 228.

367) W. πλαγ (für πλακ) πλήσσω (ἐ-πλήγ-η-ν, ἔξ-ε-πλάγ-η-ν) schlage, πληγ-ή Schlag, πλάζ-ω schlage, verschlage (ἐπλάγ-χθῆν, πλαγκτός).

Lat. *plang-o, plang-or, planc-tu-s, plāg-a.* — *plec-t-ere* strafen?  
Goth. *flēk-an* κόπτεσθαι, klagen.

Lit. *plak-ù* schlage, *plēk-ti* prügeln.

Benf. II 98. — Ind. lect. aest. Kil. 1857 p. VI habe ich *plak* als die Grundform erwiesen, woraus πλαγ durch Schwächung entstanden ist. Ueber die Verwandtschaft von πλήσσω mit ἐπλάγχθην, καλυμπλαγχθείς und πλάζε (Φ. 269) Philologus III S. 2 ff. Vgl. Lobeck Elem. I 237. Rumpf Jahn's Jahrb. 1866 S. 97. — Lobeck setzt wie Ahrens Formenl. S. 117 mit Recht 261 eine W. πελ an, woraus auch πλησίω-ν neben πέλ-ας, τειχεσι-πλή-τη-ς, ἄ-πλά-το-ς stammen mit der Grundbedeutung auf etwas schlagen, stossen, treffen. Diese sinnlichere Bedeutung liegt wohl noch deutlich vor in δασ-πλή-τι-ς, das Welcker Götterl. I 699 als Beiwort der Ἐρινύς mit hart-treffend übersetzt. Die kürzeste Wurzel, ursprünglich *par*, liegt im Zend vor, wo sie kämpfen, im Kslawischen und Litauischen, wo sie in *pra-ti* lit. *pēr-ti* schlagen bedeutet. Dazu gehört der EN. Πάρι-ς, übersetzt Ἀλέξανδρος, Kämpfer, und ved. *pari-par-in* Widersacher (Ztschr. I 35, V 394). Die anderweitigen Combinationen Oscar Meyer's (Quaest. homer. p. 16), bei denen jene Uebersetzung unbeachtet bleibt, machen mich nicht irre. Von πελ gelangen wir auch zu πόλ-ε-μο-ς (vgl. ἄν-ε-μο-ς), πελ-ε-μ-ίζω (vgl. No. 98 und Fick Ztschr. XIX 263). Ueber die hier wie in πέλας, πελάζω auftretenden Vocale S. 680. — Aus diesem πελ, πλα ist durch accessorisches *k* *plak*, daraus πλαγ, wie aus *prā* *prāγ* geworden (No. 358). Dass auch πέλαγ-ος desselben Ursprungs sei und Geschlage, Gewoge (daher ἁλὸς ἐν πελάγεσσιν) bedeute, habe ich schon früher vermuthet. Die von Lobeck Proleg. 305, neuerdings von Walter Ztschr. XII 420 aufgestellte Erklärung aus πλάξ Brett im Sinne von *aequor* passt weniger zum Gebrauche des Wortes, das das Meer gerade in seiner gefährlichen Natur zu bezeichnen pflegt. Der St. πλακ (No. 102) ist demnach eine für gewisse Bedeutungen verbliebene Form, neben welcher die hier erörterte jüngere, die sich davon erst auf griechischem Boden trennte, ihre besondern Wege ging. — Ahd. *flag-il* gilt wohl mit Recht für entlehnt aus *flagellum*, goth.

*flēk-an* weist auf vord deutsches *plag*, so dass sich diese schwächere Form neben der stärkeren als sehr alt erweist. Vgl. Jacob Grimm Wörterb. unter *fluchen*, Delbrück Ztschr. f. d. Philol. I 145, Corssen I<sup>2</sup> 395.

367b) *πλατύ-ς* platt; breit, *πλάτ-ος* Breite, *πλάτ-η* Ruderschaufel, (251) Platte, *πλάτ-ανο-ς* Platane. — *πλάθ-ανο-ν*, *πλαθ-άνη* Kuchenbrett.

Skt. W. *prath* (*prathē*) sich ausbreiten, *prthu-s* (Comp. *prath-īja-s*) breit, weit, *prath-as* Breite. — Zd. *frath-anh* Breite.

Lit. *platū-s* breit.

Altir. *lethan* breit (Z.<sup>2</sup> 776), *lethit* latitudo (Z.<sup>2</sup> 805).

Pott I<sup>1</sup> 93, Bopp Gl., Benf. II 98, Kuhn Ztschr. IV 40, Ebel Beitr. I 310. — Das Verbum *πλάσσω* mit dentalem Stamm (*πλάσ-μα*, *πλασ-τό-ς*) gehört wahrscheinlich hieher, so dass die Grundbedeutung *extendere*, *expandere* ist, passend für die Bearbeitung weicher Massen, daher auch *ἐμπλασ-τρο-ν* Pflaster. — Aus dem Lat. mag *lāt-us* zu vergleichen sein mit abgefallenem *p* (vgl. *lanx* unter No. 102, altir. *lethan* Ebel Beitr. VI 226), wozu *Latium* Flachland gehört und *lat-er* Ziegel, eigentlich wohl Platte, aber gewiss nicht *lātu-s*, für das wir aus Fest. p. 313 *„silata genus navigii latum magis quam altum“* *stl* als Anlaut ansetzen müssen (vgl. unter No. 227), vielleicht aber *planta* Fusssohle, das 'nahe an *πλάτ-η* streift, von Corssen aber I<sup>2</sup> 637 aus *planc-ta* gedeutet wird. *plā-mu-s* könnte den Lauten nach hieher so gut wie zu No. 102 gehören. *plautu-s*, älter *plotu-s* (*planis pedibus* Fest. 239) schwerlich aus *platu-u-s*, wie Ebel Ztschr. V 392 will. Für die von Joh. Schmidt (Voc. I 179) versuchte Herleitung von *plau-tu-s* aus *plan-tu-s* fehlt jede Analogie aus italischen Sprachen. — Die deutschen von Pott verglichenen Wörter lasse ich fort, weil sie — z. B. altn. *flat-r* flach — im Auslaut nicht stimmen. Anders Grassmann XII 107. — Vgl. auch No. 215, 353.

368) *πλίνθo-ς* Ziegel. — Ahd. *flins* Stein. — Böhm. *plita* Sandstein, lit. *plytā* Ziegel.

Pott II<sup>1</sup> 444, Benf. II 99. — *θ* entspricht hier älterem *t*. Gehört *πλίνθος* etwa in die Reihe der von Pott Personennamen S. 451 besprochenen Formen mit *νθ* (*ὑάκινθος* etc.)? Aus dem bei No. 352 erwähnten *πέλ-αι* Fels könnte es mit Synkope des *ε* (vgl. *ἐπλετο*) leicht hervorgehen. — Der Zusammenhang mit No. 367 ist schwerlich ein directer. Doch mögen beide Stämme mit den unter No. 353 behandelten kürzeren Formen, die auf eine W. *πελ* zurückzugehn scheinen, verwandt sein. — Miklosich Lex., Hehn 77 und Joh. Schmidt Vocal. 80 halten die slawisch-litauischen Wörter für entlehnt aus dem Griechischen. — Corssen I<sup>2</sup> 114 vergleicht auch lat. *lat-er*.

369) W. *πλυ* *πλέ-ω* (*πλεύ-σομαι*) schiffe, schwimme (Nebenf. *πλώ-ω*), *πλό-o-ς* Schifffahrt, *πλω-τό-ς* schiffbar, schwimmend, *πλώ-τη-ς* Schwimmer, Schiffer. — *πλύν-ω* wasche, *πλῦ-μα* Spüllicht, *πλυ-τό-ς* gewaschen, *πλυν-τήρ* Wäscher.

Skt. W. *plu* (*plav-ē*) schwimmen, schiffen, schweben, springen,

*á-plu* sich baden, waschen, *pláva-já-mi* lasse schwimmen, bade, wasche, *plav-a-s* Nachen, das Schwimmen, Fluth.

Lat. *plu plu-i-t*, *pluv-ia*, altl. *per-plov-ere* durchfliessen lassen, leck sein; umbr. *pre-plò-tatu* überschwemmt.

Goth. *flô-du-s* ποταμός, ahd. *flew-iu* fluito, lavo, *flu-z-u* fluo.

Ksl. *plov-a*, *plu-jā* (Inf. *plu-ti*) πλέ-ω, *plav-i* (F.) navis, lit. *pláu-j-u* (Inf. *pláu-ti*) spüle, *plai-ti-s* Schnupfen, *plú-s-ti* ins Schwimmen gerathen, überströmen.

Altir. *luam* celox, *luath* velox, *im-luad* agitatio, *imm-luadi* ex-agitat, *im-luadad* saltabat (Z.<sup>2</sup> 22. 224. 275. 437. 445. 876).

Bopp Gl., Pott W. I 1128, Benf. II 96, Grimm Gesch. 397. — Die W. bezeichnet die Bewegung im Wasser und des Wassers in vier Hauptunterschieden: 1) schwimmen (schwemmen, waschen) — 2) schiffen — (252) 3) fliessen und 4) regnen, nur im Skt. und Altir. Bewegung überhaupt. An die Bedeutung fluctuare kann sich *plúma*, verdeutscht *Flaum*, anschliessen. — Ueber πλύν-ω = πλυ-νι-ω vgl. Ztschr. VI 89. Zum St. πλυν gehört auch πλυν-τήρ (ms. πλυ-τήρ, aber vgl. πλύντρια), das Hesych. mit πλυσμός gleich setzt. Es scheint also Waschtrog bedeutet zu haben und ist mit dem lat. *linter* (Trog, Kahn, Waschkahn), altlat. *lunter* (Bücheler Rh. Mus. XI 298) gleich. Bei Prisc. V p. 151 Hertz wird πλυντήρ od. πλύντηρ (aeol.) zu lesen sein. — *pateram perplovare*, *pertusam esse* Fest. p. 250; Corssen Ausspr. II<sup>1</sup> 20, wo auch *plóra-re*, das an hom. δακρυπλώειν erinnert, besprochen und als Denominativ aus einem verlorenen Adj. *plóru-s* aus *ploveru-s* gedeutet wird. (Anders I<sup>2</sup> 361.) Ueber das umbr. Wort Aufr. u. Kirchh. II 414. — πύελο-ς steht für πλυελο-ς zur Vermeidung des Labdakismos. — Mit *k* weiter gebildet ist lit. *plai-k-ti* schwimmen.

370) W. πνυ πνέ-ω (πνεύ-σω) blase, hauche, πνεῦ-μα, πνο-ή Hauch, πνεύ-μων (St. πνευμον), πλεύ-μων Lunge, πε-πνυ-μένο-ς, πινυ-τό-ς verständig, πινυτή Verstand, ποι-πνύ-ω schnaube.

Lat. *pul-mo* (St. *pulmôn*).

Ahd. *fnë-h-an* anhelare, *fnast* anhelitus.

Ksl. *plusta* (Neutr. Plur.), lit. *plaućsei* (Pl.) Lunge.

Pott W. I 1124, Benf. I 605, Grimm Gesch. 398, Walter Ztschr. XII 402 mit meiner Erwiderung XIII 396. — *fnë-h-an* und die slawisch-lit. Wörter weisen auf eine mit *k* weitergebildete Stammform, die möglicherweise mit πνίγ-ω (f. πνυ-κ-ω) in näherem Zusammenhange steht. Denn dass πνίγω von der Grundvorstellung ‚ich mache schnaufen‘ ausgeht (Benf.), ist nicht unwahrscheinlich. Vgl. goth. *hvap-ja* (No. 36). Anders Corssen Nachtr. 117. — πινυ-τό-ς (πινυτός ἔμφορων, πνύτο ἔπνευσεν, ἐνόησεν Hesych.) mit stützendem ι, wie lat. *p-i-tu-ita* verglichen mit πτύ-ω (No. 382). Vgl. S. 682. Der Hauch ist hier wie im lat. *animus* Symbol des geistigen Lebens. — Bei *pulmo* kann man an Entlehnung denken, doch würde man dann eher *plumo* und statt des langen einen kurzen Vocal im Suffix (*pul-min-is*) erwarten. — Der Ersatz des *n* durch *l*, der sich merkwürdiger Weise in drei Sprachfamilien zeigt, erklärt sich aus der Seltenheit der Lautgruppe *pn* und der Häufigkeit von *pl*. — Ganz abweichend

identificirt Pauli ‚Körpertheile‘ 15 πλεύμων und *pul-mo* mit ahd. *flou-m* Eingeweidefett [aber auch Schmutz], meint die Lunge sei vom Obenschwimmen (No. 369) benannt und πνεύμων sei eine jüngere im Anklang an πνίω entstandene Form. Vgl. S. 410.

371) W. πο, πι, aeol. πώ-ν-ω, πί-ν-ω (Fut. πί-ομαι, Aor. ἔ-πι-ο-ν, πῖ-θι, Pf. πέ-πω-κα) trinke, πό-το-ς, πό-μα, πῶ-μα, πό-σι-ς Trank, πό-τη-ς Trinker, πο-τήρ-ιο-ν Becher, πῖ-νο-ν Gerstentrank. — πι-πί-σκα-ω tränke, πῖ-σ-ος Wiese, Πισα, πί-σ-τρα Tränke.

Skt. W. *pā-*, *pā-mi*, *pi-bā-mi* (*pi-vā-mi*) trinke, *pāja-jā-mi* tränke, *pā-tra-m* Trinkgefäß, *pā-na-m* Trank, Trunk, *pī-ta-s* getrunken, getrunken habend.

Lat. *pō-tu-s*, *pō-ti-o(n)*, *pō-tor*, *pō-c-ulu-m*, *pōtare*. — *bi-b-o*.

Ksl. *pi-ti* bibere, *pi-vo* (St. *pives*) πόμα, *na-poi-ti* ποτίζειν, lit. *po-tà* Zecherei, *pē-na-s* Milch.

Altir. *ibim* bibo, *ni-ib* non bibit (Z.<sup>2</sup> 430).

Bopp Gl., Pott W. I 188, Benf. II 74, Schleich. Ksl. 119, Stokes Corm. Gl. Transl. p. 93. — Als ursprüngliche Wurzel ist *pa* anzusetzen, daneben aber zeigt sich in allen Sprachfamilien auch die schwächere Form *pi*. Vgl. No. 475. — Lat. *bi-b-o* wohl durch eine Schwächung, die wie (253) in *Boblicola* (Corssen Ausspr. I<sup>2</sup> 129) vom Inlaut aus assimilirend den Anlaut ergriff (vgl. skt. *pi-bā-mi*). Dazu *vinī-bu-a* (Non. p. 81), *ex-bu-res* (quasi *epotae* Paul. Epit. 79), wo *bu* aus *po* entstanden zu sein scheint (Corssen Nachtr. 176). *Im-bu-o* ist zu *im-bibo* eine Art Causativum, vgl. ksl. *po-jā* (Inf. *poi-ti*) tränke. Gleiche Erweichung in *Βῖσα*, der späteren Form für die von Strabo VIII p. 356 erwähnte Quelle *Πῖσα* (Lob. Proleg. 419); über *Πῖσα* vgl. auch Aug. Mommsen Philol. VIII 724. Die Etymologie schon bei Strabo. — Ueber die aeolischen Formen πώ-ν-ω u. s. w. Ahr. d. aeol. 131.

372) ποι-μήν (St. ποιμεν) Hirt. — Skt. *pā-ju-s* Hüter, Zd. *pā-yu* Beschützer. — Lit. *pē-mī* (St. *pē-men*) Hirt.

Pott W. I 245, Benf. II 73, Sonne Ztschr. XII 278. — Durch die Aufdeckung des vedischen *pā-ju-s* ist die Herkunft der Wörter aufgehell. *pā-ju-s* stammt von der W. *pā* schützen, heisst also Hirt, dazu gehört πῶ-ν für πῶ-ju Heerde, dem als einem Neutrum die passive Bedeutung zufiel. Aus πῶ-ju ist wohl ποι-μήν hervorgegangen wie δαιτυ-μών aus δαιτυ. Auch das lit. *pē-mī* weist durch sein *ē* auf ein *i* in der Stammsylbe einst vorhandenes *i* hin. πῶ-ν wurde früher sehr verkehrt mit lat. *pec-u* = skt. *paç-u*, goth. *faih-u* (No. 343) verglichen, mit dem es nichts zu thun hat, da *π* nicht zwischen Vokalen ausfällt.

373) ποινή Busse, ἄ-ποινα Lösegeld. — Lat. *poena*, *pūnio*, *paenitet*.

Pott W. I 1107 mit der nicht unwahrscheinlichen Ableitung von W. *pu* (skt. reinigen), wovon *pū-ru-s*, *pū-tu-s* und das Causativum von *putu-s* 264 *puta-re* rein machen (daher *amputare*, *lanam putare*), dann ins reine bringen, klar machen (vgl. den Schifferausdruck ‚clariren‘) und nach echt römischer Auffassung rechnen, meinen (vgl. *I reckon*, bei den Amerikanern beliebt für *I suppose*). Die von Pott und Benfey (II 77) angeführte Form



*poesna* beruht nur auf einer falschen Lesart bei Fest. p. 205. Corssen Beitr. 78 nimmt wohl mit Recht eine Grundform *pov-ina* an, *pov* durch Zulaut aus *pu*, und führt *paenitet*, das nach Corssen I<sup>2</sup> 327 gut verbürgt ist, auf ein aus *pav-ina* = *pov-ina* entstandenes *paeni-ti* zurück, das sich von *púni-tio* nicht mehr unterscheidet als *poti-tur* von *poti-tur*. — Gewiss mit Recht hält Mommsen Röm. Gesch. I<sup>2</sup> 25 *ποινή* für einen ‚gräcoitalischen Begriff‘. Pott gibt für sein Beiwort ‚abgeborgt‘, das er lat. *poena* gibt, keine Gründe an. — *ᾗ-ποι-να* scheint *ᾗπ-ποινα ἀπό-ποινα* (Pott II<sup>2</sup> 391). Es streift mit seinem Begriff der Abzahlung hart an *putare* (*computare*). Auch Aesch. Prom. 223 *κακῶσι ποινᾶς ταῖςδὲ μ’ ἀντημείψατο* schimmert der indifferente Begriff ‚Vergeltung‘ durch.

374) *πόλι-ς* Stadt, Dem. *πολί-χ-νη*, *πολί-χ-νιο-ν*, *πολί-τη-ς*. — Skt. *pur*, *puri-s*, *purî*, *pura-m* Stadt, Burg.

Bopp Gl. u. s. w. — Die Herkunft von der W. *πλε* (No. 366), welche auch Pott II<sup>1</sup> 118, Benf. II 86 vermuthen, ist oben S. 82 besprochen. Bemerkenswerth ist es, dass im Sanskrit wie im Griechischen der Begriff Feste besonders hervortritt, weshalb Pictet II 290 vielleicht mit Recht das lit. *pil-i-s* Schloss vergleicht. — Der St. *πολισσα* in *πολισσοῦχος* ist wohl auf *πολι-κ-ια* zurückzuführen mit doppeltem hypokoristischem Suffix, und dasselbe *k*, durch den Einfluss von *ν* aspirirt (vgl. *λύχ-νο-ς*), steckt auch in *πολί-χ-νη* (vgl. *κύλιξ κυλί-χ-νη*). — *πολλί-ε-θρο-ν* (vgl. *θύρ-ε-τρο-ν*) scheint auf einen Verbalstamm (vgl. hom. *πολλί-ξ-ω* baue) zurückzugehen. — Ueber das *τ* von *πόλις* S. 453.

375) *πολύ-ς* (Nebenst. *πολλο*) viel (Comp. *πλε-ί-ων* Sup. *πλεῖ-στο-ς*), *πλή-ν* ausser.

Skt. *puru-s* viel (ved. *pulu-s*), *pul-a-s* weit. Altp. *paru-s* viel. Lat. *plūs*, *plūr-imu-s*, *plēri-que*.

(254) Goth. *filu πολύς*, *filu-sna* πλήθος, altnord. Comp. *flei-ri* Superl. *flest-r*.

Altir. *il* multus, Nom. Pl. *ili*, ein I-Stamm (Z.<sup>2</sup> 236. 858), *ilar* multitudo (Z.<sup>2</sup> 780), *lia* plus, plures (Z.<sup>2</sup> 277).

Bopp Gl., Pott W. II, 1, 361, Benf. II 85, Ebel Beitr. I 310. — Ueber die ved. Form *pulu-s* vgl. Max Müller Ztschr. V 141. Der unverkennbare Zusammenhang mit W. *πλε* (No. 366) zeigt sich besonders deutlich in der aus dem kürzeren Stamme *πλε* entwickelten Comparison: *πλε-ιον* = lat. *ple-(i)os* (*pleores* = *plures* Carm. arv.), woraus auch *plérique*, während die altlat. Formen *plous*, *plousima*, *plourime* *plisima* die Form *plo-(i)os* voraussetzen (Corssen Ztschr. III 283, Leo Meyer Gött. Anz. 1861 S. 967). — Das *u* im Skt. ist specifisch indische Verstümmelung aus *a*, und *paru* die Urform; *πολλο* = *πολφο* geht auf *par-va* zurück. — *πλήν* ist nur ein adverbialisirtes *πλέον* (vgl. *ἐμπλην* Archil.).

376) W. *πορ ἔ-πορ-ο-ν* gab, brachte, *πέ-πω-ται* ist gegeben, bestimmt, *πορσύν-ω* gewähre, bereite.

Lat. *par-(t)-s*, *por-ti-o-(n)*, *par-a-re* (?), *por-tâ-re*.

Ebel Ztschr. V 417. — Dass der Grundbegriff von *par-s* Antheil, Portion sei, bestätigt sich durch die Bedeutungsentwicklung von *μέρος* (No.



467). — Ich vermuthe, dass die W. auch im lat. *par-i-o*, *pe-per-i* steckt, das im lit. *per-iù* brüte sein nächstes Analogon hat. Einen ähnlichen Be- 265 deutungsübergang haben wir im ahd. *bir-u* pario = gr. *φέρω* (No. 411) und im deutschen Worte trüchtig, ebenso verhalten sich bringen und hervorbringen. *parentes* also, über dessen Aoristform Prooem. Kil. a. 1857/58, sind *οἱ πορόντες*. So stellt sich ungezwungen in diese Reihe auch das poetische *πόρ-ι-ς* juvenca (κ 410). Mit diesem ist aber gleichbedeutend *πόρ-τι-ς*, *πόρ-τα-ξ*, welche Benf. I 583 mit dem skt. *prthu-ka-s*, *prathu-ka-s* Junges vergleicht. Wir dürfen also Ableitung aus derselben W. mittelst eines dentalen Consonanten und Zusammenhang mit *παρθένο-ς* Jungfrau annehmen, eine etwas entferntere mit ahd. *far* taurus, das Grimm Gesch. 32 aus *fars*, daher *fersa* vacca, entstehen lässt. Die Form *πόρρις* hat keine hinreichende Gewähr, darf also nicht benutzt werden um *πόρις* aus *πόρις* abzuleiten, was ohnehin bedenklich wäre. — An *porti-o* knüpft Corssen Beitr. 78 *o-porte-t* für *ob-porte-t* es trifft mich als Antheil. — Zusammenhang mit No. 356 ist wahrscheinlich. — Fick freilich (<sup>2</sup>118) knüpft unsre Wörter an skt. *pi-par-mi* (No. 366), das neben füllen auch ‚reichlich spenden, verleihen‘ bedeutet. Doch fehlt der Nebenbegriff der Reichlichkeit den griechisch-lateinischen Wörtern ganz.

377) *πόσι-ς* (für *πότι-ς*) Gatte, *πότ-νια* die hehre, *δεσ-πότη-ς* Herr, *δέσ-ποινα* Herrin, *δεσπόσυνο-ς* herrschaftlich, *δεσπόζ-ω* herrsche.

Skt. *pa-ti-s* Herr, Gatte, *pa-t-nî* Herrin, Gattin, *pat-j-ê* herrsche, bin theilhaft.

Lat. *com-po(t)-s*, *im-po(t)-s*, *pot-is* (*potis-sum*, *possum*), *pot-ior*, *pot-ens*, *pot-es-tâ(t)-s*, *pot-i-ri*. — Osk. *potiad* possit.

Goth. *-fath-s* Herr, *brúth-fath-s* Bräutigam.

Lit. *pà-t-s* Gatte, Männchen, selbst, *pa-ti* Ehefrau, *pàt* gerade, selbst, *vész-pat-s* Herr, Herrscher.

Bopp Gl., Pott W. I 238, Benf. II 75. — Die W. ist *pa* (skt. *pá* *pá-mi*) schützen, hüten, wovon auch *pá-la-s* Herrscher, böhm. *pá-n* Herr. Ebendaher gr. *πά-ο-μαι* erwerbe, *πέ-πᾶ-μαι* besitze. Wie sehr die Begriffe Herr sein und besitzen, die in allen Wörtern dieser W. wiederkehren, mit einander verwandt sind, zeigt die sprichwörtliche Wendung bei Theokrit XV 90 *πασάμενος ἐπίτασσε*. Ein aus dieser W. gebildetes Nomen *pa-ti-s* (255) hat sich in vier Sprachfamilien erhalten. Das auch im O-Laut identische lat. *potis* hält Corssen Ztschr. III 279 wegen *potis-sent* und ähnlicher Formen für eine Comparativform wie *magis*, *satis*, doch liesse *potis* in jenen Formen auch als Plural (= *poteis*, vgl. *divi qui potes* Varro l. l. V § 58, *Kvícala* Ber. d. Wiener Acad. 1870 S. 141 ff.) sich erklären. Eine andre Form direct aus der W. ist *Po-ta Vica*. *Pota* war der alte Name der *Victoria* (Preller Röm. Myth. 609). — Wie im Skt. hat sich im Lat. ein secundärer Verbalstamm gebildet, wovon *pot-ens* und *pot-i-ri*. Ueber die oskischen Formen Corssen Ztschr. XI 356. — Von dem zusammengesetzten *δεσ-πότη-ς* und seinem, wie skt. *pat-nî* zeigt, aus *δεσ-ποτ-νια* entstandenen Femininum sind nicht weniger als fünf Erklärungen aufgestellt, die nur das gemeinsam haben, dass der zweite Bestandtheil der Wörter mit

Herr, Herrin übersetzt wird, nämlich 1) aus dem mythischen *Dása-patni*, angeblich ‚Herrin der Feinde‘ (Kuhn Ztschr. I 464, Max Müller V 151), aber nach Benfey (IX 110) und dem PW. ‚die Dämonen zu Gebietern habend‘, also der Bedeutung der griechischen Wörter fremd, 2) aus skt. *gás-pati-s* Herr der Familie (Benfey a. a. O.) mit unbegreiflichem Lautübergang, 3) aus skt. *sadas-pati-s* (Sonne Ztschr. X 136) wörtlich ‚Herr des Sitzes‘ (*sadas* = ἔδος), d. i. dèr Ansiedlung, in diesem Sinne nicht völlig erwiesen und mit befremdlicher Verstümmelung des Anlautes, 4) aus skt. *dam-pati-s* Hausherr (Benfey a. a. O., PW., Fick<sup>2</sup> 87), dem Sinne nach vortrefflich, aber ohne dass die Sylbe *des*, die doch von *dómo*, *dō* sich weit entfernt, genügend erklärt würde, 5) aus zd. *danhu-paiti* Herr eines Gaues (Pott W. I 240), insofern ansprechend als zd. *h* auf älteres *s* weist, wobei aber die Bedeutung und Herleitung des ersten Wortes (skt. *das-ju* Barbar, Nicht-Arier) Schwierigkeiten macht.

378) W. *πρα πί-μ-πρη-μι* (Inf. *πιμπρά-ναι*), *πρή-θ-ω* brenne, *ἔ-πρη-σ-εν* (Hom.) blähte, liess strömen, *πρη-δών* (St. *πρηδον*) Brand, Geschwulst, *πρη-σ-τήρ* Blitzstrahl, Sturmwind, *πρη-μαίνω* blase heftig.

Ksl. *pal-i-ti* brennen, *pla-my* (Gen. *pla-men-e*) Flamme, *pe-pel-ñ* Asche, lit. *pel-ena-i* (Plur.) Asche.

Sonne Ztschr. X 104, Walter XII 377. — Beide betrachten *par* als W. und die skt. Wurzeln *prush*, *plush* brennen als Weiterbildungen mit Verdampfung von *a* zu *u*. Ueber die eigenthümliche Verbindung der Begriffe *blähen*, *ausströmen lassen* und *brennen* ist (vgl. Buttmann Lexil. I 105) Stud. IV 228 gehandelt. — Vgl. Pott W. I 249.

379) *πραῖο-ς*, *πραῦ-ς* (ion. *πρη-ῦ-ς*) sanft, *πρα-ό-τη(τ)-ς* Sanftheit, *πραῦ-ν-ω* besänftige.

Skt. W. *prī* (*prī-nā-mi*) ergötzen, erfreuen, seine Freude haben, *prī-ja-s* lieb, werth, freundlich, *prī-ti-s* Freude, *pré-man* Liebe. — Zd. *frī* lieben, preisen, *fry-a* geliebt, Freund.

Goth. *fri-j-ôn* ἀγαπᾶν, *frijōnd-s* φίλος, ahd. *frā-o*, *frō* strenuus, laetus.

Ksl. *pri-ja-ti* providere, curare, *pri-ja-telī* Freund.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 208 (vgl. W. I 580). — Die gut bewährte Schreibung *πραῖο-ς* ist für diese Zusammenstellung wichtig. Vor *ν* hat sich das *ι* spurlos verloren. — Doch bietet sich eine völlig entsprechende Analogie für die Herleitung von *πραῖο-ς* aus *πρι* nicht. *πραι* scheint aus *πρι* wie (256) αἰθ (No. 302) aus W. *idh* entstanden zu sein, daran trat das Suffix *ν*: *πραῖ-ν-ς*, während *πραῖο-ς* in die Regel der Adjectivstämme auf *ο* überging.

380) *πρό* vor, *πρό-τερο-ς* prior, *πρῶ-το-ς* (dor. *πρᾶτος*) primus, *πρό-μο-ς* der vorderste, *πρύ-τανι-ς* (aeol. *πρό-τανι-ς*) Fürst, Obmann, *πρ-ίν* früher, bevor, *πρω-ῖ* früh, *πρώην* (dor. *πράν*) vordem, vorgestern, *πρό-σσω*, *πρό-σω*, *πόρ-σω*, *πόρρω* vorwärts, fort, fern.

Skt. *pra-* (nur Präfix) vor, *pra-tha-ma-s* primus, *pūr-va-s* prior, *prā-tar* mane. — Zd. Präfix *fra*, *frā* vor, fort.

Lat. *prōd*, *prō*, *prae*, *pr-i-or*, *pris-tinu-s*, *pris-cu-s*, *prī-mu-s*, *pran-diu-m*, *porro*. — Umbr. *pru* = *pro*, *pre* = *prae*, *per-ne* vorn, *per-naio* anticus, *-per* für (?).

Goth. *fru-ma* erster, *frum-ist* zuerst; ahd. *fur-iro* prior, *fur-isto* princeps, *fruo* früh.

Ksl. *pra-*, *pro-*, *prē-* vor, *prū-vyj* primus; lit. *pra-* vor, vorbei, 267 *pro-* durch, für, *pir-ma-s* primus, *pirm* (Präpos.) vor.

Altir. *ro*, *ru* 1) Verbalpartikel, *ro-char* amavit, 2) Intensivpartikel *ro-már* nimis magnus (Z.<sup>2</sup> 411. 864); *air*, altgall. *are* (Grundf. \**ari* = *pari*) ante *prae* *pro* *propter* (Z.<sup>2</sup> 622); *ar*, *air* Conj. nam, enim (Z.<sup>2</sup> 713) vgl. engl. *for* denn; *rem-ren* ante, *rem-am* ante me (Z.<sup>2</sup> 641) vgl. lit. *pirm*.

Bopp Vgl. Gr. III 499, Pott I<sup>2</sup> 541, Benf. I 137 f., Schleicher Ksl. 119, 121, Grimm Gesch. 397, Diefenbach I 352 ff., Ebel Beitr. I 311. — Vgl. *παρά*, *πάρῳ* No. 346, 347, zwischen denen und vielen der hier aufgeführten Wörter die Gränze schwimmt. Alle Vermuthungen über den Ursprung sind höchst unsicher, wohl aber dürfen wir mit Bopp die Form *prā* (zd. *frā*) für einen Instrumentalis halten, zu dem sich lat. *prō-d* als Ablativ gesellt, dazu würde *pra-e* (*pra-ē*) der Locativ sein. Corssen fasst I<sup>2</sup> 781 manches anders, verwirft aber mit Recht die Annahme eines aus dem Locativ gebildeten Ablativs \**prae-d*, welche Zeyss Ztschr. XVI 373 ausschliesslich auf die Glosse des Festus *praedotient praecoptant* stützt, indem er das erste Wort in *prae-optant* ändert. *πρίν* = *πρῶ-ιν* f. *πρῶ-ιον* ist, wie lat. *pris-* = *prius* f. *pro-ius* Comparativ, *prīmu-s* Superlativ von *pro*. Corssen's abweichende Ansicht (Beitr. 434), wonach die Locativform *prae* allen diesen lat. Wörtern zum Grunde liegt, scheint mir schon deswegen unwahrscheinlich, weil sie die Identität von *pris-* und *πρίν* aufheben würde. — *pran-diu-m* eigentlich das frühgängliche (*die-s*). — Pott vergleicht auch *pru-ina* Reif, indem es ursprünglich Fröhreif bedeutet habe; man kann es aus *provina* ableiten und dies mit *πρῶ-ι* für *πρῶ-ι* und formell mit skt. *pūr-va-s* für *pra-va-s* vergleichen. — Hom. *πρόσω* Adv. aus dem Stamme *πρῶ-τjῳ* (Suffix *τjῳ* = skt. *tja* vgl. *ὑπ-τιο-ς* No. 393), verkürzt *πρό-σω*, durch Metathesis *πρό-σω*, assimilirt *πρό-σω*. — Ueber das schwierige *porro* Pott I<sup>2</sup> 272, Corssen Beitr. 402. Vielleicht ist die umbrische Postposition *-per* für, welche Aufrecht mit gr. *περί* identificirt, auch nur eine lautliche Modification von *pro* wie im Italiänischen.

381) *πρῶ-τι* (*πο-τι*), *πρό-ς* (*πό-ς*) zu, bei, *πρόσ-θε(ν)* vorn, vorher.

Skt. *pra-ti* (Präfix u. Präp. m. Acc.) contra, versus, altpers. *pati-sh* gegen, zend. *paiti*, als Adv. hinzu, als Präp. u. Postpos. mit allen casus obliqui auf, zu, an.

Ksl. *pro-ti*, *proti-va* ad, lett. *preti*, lit. *prēs* gegen, wider.

Bopp Vgl. Gr. III 500, Schleich. Ksl. 120, Pott I<sup>2</sup> 268. — Ueber die drei homerischen Formen *πρῶτι*, *ποτι*, *πρός* I. Bekker Hom. Bl. 497. *ποτι* ist ausserdem dorisch, dazu arkad. *πός* (Inscr. von Tegea Z. 5 Mi-

thaelis Jahn's Jahrb. 1861 S. 586). Das kretische *πορί*, auch mit Elision *πορ'* zeigt die Beweglichkeit des ρ, dessen gänzlicher Wegfall in einem so leichten Wörtchen wenig befremdet. Vgl. ὕδατ-ος, σκατ-ός f. ὕδαρ-ος, σκαρ-ος und lat. *pédo* neben *πέρω* (No. 292), ἔγκαπῃ· ἐπικαρπία, βάδι-στοι· βραδύτατοι, δασκάζει (d. i. δρα-σκάζει)· ὑποφεύγει Hes., engl. *speak* (257) und nd. *sprek-en*. Darum lehnten wir schon S. 80 die von Pott I<sup>2</sup> 272 vorgeschlagene Aussonderung von *πορί* ab. Der Einwand Pott's, es spricht dagegen (gegen die Gleichheit von *πορί* und *πρός*), dass *πορί* und *πορί* in derselben dorischen Mundart und im Homer gleichmässig erscheinen ist unbegründet. Denn was das Dorische betrifft, so steht das Vorkommen von *πορί* nach Ahrens d. dor. 358 gar nicht einmal fest. Was würde es aber auch austragen, wenn verschiedene Zweige des Dorismus sich für verschiedene Formen entschieden hätten? Oder will man auch *πορί* als eine andre Präposition fassen, weil der kretische Zweig des Dorismus sich dieser Form bediente? Bei Homer vollends findet man bekanntlich Eigenheiten der verschiedensten Dialekte. Wem fällt es ein *πύργες* von *τέσσαρες*, ὕμιν von ὑμῖν zu trennen, oder an der Identität von σύν und ξύν, von ἐνί, εἰνί, εἰν, ἐν zu zweifeln? — Als lateinischen Repräsentanten dieser Präposition dürfen wir nach Corssen's Auseinandersetzung (Beitr. 87) 268 *port* (umbr. *pur* Aufr. u. Kirchh. II 271) betrachten, das mit verschiedenen lautlichen Modificationen in *pol-lingo*, *por-ricio*, *pos-sideo*, *pó-no* (f. *po-sino*) vorliegt. Dagegen nehme ich nach den Einwendungen von Pott I<sup>2</sup> 191 und Corssen (a. a. O.) meine frühere Meinung, dass *red-* mit *prati* zu vergleichen sei, als nicht erweislich zurück. Merkwürdig, dass dieses *red-* sich jeder Etymologie entzieht. — Gewiss ist *προ-τί* aus *πρό* (No. 380) abzuleiten.

382) W. πτυ, πυτ, πτύ-ω spucke, πτύ-αλο-ν Speichel, πύτ-ιζ-ω speie, spritze, ψύττ-ω speie.

Skt. *shṭiv*, *shṭiv-ā-mi* spuo.

Lat. *spu-o*, *spu-tu-m*, *pitu-ita*.

Goth. *speiva* spuo, ahd. *spīwan*, *spīhan* speien.

Lit. *spiáu-j-u*, *spjáu-d-au* speie, ksl. *plju-jā* πτύω.

Bopp Gl., Pott W. I 1362, 1367, Benf. I 416, Kuhn Ztschr. IV 33, Grassmann XI, 11, 17. 34. — Ich setze als Urform *spju* an, erhalten im Gothischen und Litauischen. Daraus wird im Ksl. mit Abwerfung des anlautenden s und mit Hinzufügung des vor j üblichen l *plju*, im Lateinischen mit Verlust des i *spu*, im Skt. mit Umspringen des Organs und Erweichung des u in v *shṭiv*. — Griech. πτυ steht also für σπju. Ueber τ durch Assimilation aus ι vgl. χθές = (g)hjas (No. 193); die Form ψύττω beruht auf Metathesis und Ausstossung des j. In οἶαί πτύσαι Πάφιοι ist der Labial ganz geschwunden. πύτλιζω ist wohl Frequentativ für πτυ-τί-ζω (vgl. πειρη-τί-ζω). *pitu-ita* scheint auf einen mit *metu-o*, *futu-o* zu vergleichenden Verbalstamm *pitu* f. *spitu* zurückzugehen, wenn es nicht vielleicht entlehnt ist und einem verlorenen πτυτη (vgl. zu No. 370) entspricht. — Aspirirt erscheint — etwa durch den Einfluss des ursprünglichen s — die W. im dor. ἐπι-φθύ-σθ-ω *despuo*. Anders fasst den Gang der Lautveränderungen Bugge Ztschr. XX 37. — Vgl. S. 651.

383) W. πυ πύ-θ-ω mache faulen, πύθ-ο-μαι faule, πυθ-ε-δών (St.

-δον) Fäulniss, Πυθ-ώ, Πύθων (?), πύ-ο-ν Eiter, πνέ-ω bringe zur Eiterung.

Skt. *pūj-ê* putresco, foeteo, *pūja-s*, *pū-ti* pus, *pū-ti-s*, *pūti-ka-s* putidu-s. — Zd. *pū* stinken, *pūi-ti* Fäulniss.

Lat. *pūs*, *pus-cīnu-s*, *pur-u-lentu-s*, *put-eo*, *puter* (St. *pu-tri*), *put-i-du-s*.

Goth. *fūl-s* faul, altn. *fūi* putredo, *fūki* foetor.

Lit. *pū-v-ù* (Inf. *pū-ti*) faule, *pū-d-au* mache faulen, *pū-lei* Eiter. (258)

Bopp Gl., Pott W. I 1117, Benf. I 270. — Ueber das *t* von *put-e-o* Ztschr. II 335, wo auch das dieser W. ganz fern liegende *foeteo* erwähnt ist (vgl. No. 320), Grassmann Ztschr. XII 87, Corssen Beitr. 79. Ueber das *θ* in *πύθ-ω* oben S. 66.

384) *πύξ* mit der Faust, *πύκ-τη-ς*, *πύγ-μαχ-ο-ς* Faustkämpfer, *πυγ-μή* Faust, Faustkampf.

Lat. *pug-nu-s*, *pug-il*, *pugillu-s*, *pugill-ari-s*.

Ahd. *fū-st*.

Ksl. *pę-stŭ* pugnus.

Bopp Gl. und Schleich. Ksl. 120, Benf. II 78 vergleichen skt. *mushṭé* Faust, dessen *m* dann aus *p* entstanden sein müsste. Wo sind aber dafür Analogien? Das *st* in den nordischen Sprachen erinnert an das von 269 *maihstu-s* Mist (No. 175). — *πύξ* hat das Ansehn eines verkürzten Dat. Pl. Dass auch *πυγ-ών* Elle desselben Ursprungs sei — etwa mit ampliativen Suffix — wird durch den ähnlichen Gebrauch von *πυγμή* (wovon *Πυγμαῖοι*) und *πυγών* als Maass (Pollux B 158) wahrscheinlich. — Da die Faust die fest geschlossene Hand ist, so liegt es nahe *πυκ-νό-ς* (hom. *πυκ-ι-νός*) für verwandt zu halten. Das *g* im Lat. wäre dann aus *k* geschwächt. Fick Or. u. Occ. III 116 vermuthet die gleiche Schwächung für skt. *pūg-a-s* Verein, Schaar, *puñg-a-s* Haufe, Klumpen, die begrifflich nahe liegen. — Von lat. Wörtern gehört mit Dietrich (Jahn's Jahrb. 81, 40) wohl *pug-io* Faustdolch und *pug-na*, *pug-nā-re* hieher, obwohl bei beiden auch an *pungere* gedacht werden könnte. — Im Deutschen und Slawischen ist der Guttural ausgefallen wie im goth. *vaur-stv* *ēpyon* (No. 141 vgl. auch No. 538).

385) *πῦρ* (St. *πῦρ*) Feuer, *πυρ-ε-τό-ς* Fieber, *πυρ-ά* Scheiterhaufen, *πυρ-σό-ς* Brand, Fackel, *πυρόρό-ς* feuerfarben. — Umbr. *pir* Feuer, lat. *prū-na* glühende Kohle. — Ahd. *fur*. — Böhm. *pýr* glühende Asche.

Pott W. I 1103, dessen Zusammenstellung mit *pū* reinigen (skt. *pā-vakas* Feuer), wie Plut. Quaest. Rom. 1 ,τὸ πῦρ καθάρει' zeigt, auch der griechischen Anschauung nicht widerspricht. — Fick versucht Or. u. Occ. III 111 zwischen dem Feuer und der W. *pū* durch den Mittelbegriff des Glänzens eine Vermittelung zu stiften, und Grassmann Ztschr. XVI 184 sucht für die Medialform *pav-anté* im Rv. die Bedeutung 'sie flammen' zu erweisen. Anders im PW. (vgl. Delbrück Ztschr. f. d. Philol. I 146). Allerdings würde sich aus dem Grundbegriff glänzen sehr gut der des Rei-



nigens, Reinseins (*pû-ru-s*, *pu-tu-s*) ableiten lassen. — Das Verhältniss des skt. *prush*, *plush* brennen, das seinerseits wieder an W. *πρα* (No. 378) erinnert, bedarf noch der Aufklärung. Nach Corssen II<sup>2</sup> 1004 steht *prû-na* für *prus-na*. — Statt *πῦρ* bei Simon. Amorg. nach Herodian π. μον. λέξ. 12, 19 *πύρ*. Ueber umbr. *pir* Aufrecht u. Kirchh. I 36, II 112.

386) *πῦρό-ς* Waizen, *πύρ-νο-ς* Waizenbrot, *πῦρήν* Kern, Stein des Obstes. — Ags. *fýrs* lolium. — Ksl. *pyro* ὄλυνρα, böhm. *pýr* Quecke, lett. *púrji* Waizen, lit. *púrai* Winterwaizen.

Kuhn Weber's Ind. Studien I 356 f., Pott I<sup>1</sup> 109, Hehn 400. — Ersterer nimmt den Begriff Getreide als den ursprünglichen des Wortes an, das er auf skt. *push* nähren zurückführt. Mir wird dies wegen *πῦρήν* zweifelhaft. — Auf eine ganz andre Fährte würde die nach Cramer Anecd. (251) I, p. 362, 18 syrakusanische Nebenform *σπυρός* führen, wenn diese nicht ganz vereinzelt da stände. Vgl. auch Benf. II 86. Hieher stellte man früher skt. *pura* yellow barley nach Wilson, aber nach dem PW. ist die Bedeutung von *pura* zu mannichfaltig, um sichern Halt zu gewähren. — Manche andre Zusammenstellungen, aber ohne festen Boden zu gewinnen, gibt Pictet I 266.

387) *πῶλο-ς* Fohlen, *πῶλ-ίο-ν* kleines Fohlen, Junges. — Lat. *pullu-s*. — Goth. *fula(n)*, ahd. *folo* *πῶλος*.

Grimm Gesch. 396, Pott I<sup>1</sup> 193, W. I 247, wo auch (*Marci*) *por*, *pu-er*, *pu-era*, *pu-su-s*, *pu-sa*, *pû-pu-s*, *pû-pa*, *pû-pilla*, *pu-tu-s* Knabe, skt. *pô-ta-s*, *pô-ta-ka-s* Junges, *pu-tra-s* Sohn verglichen werden. — Benfey II 73 fügt auch *πά-ι(δ)-ς* hinzu, das er gewiss richtig mit O. Müller ad 270 Fest. p. 399 auf Grund der auf Vasen vorkommenden Formen *ποῦς*, *παῦς* (*ΚΑΛΟΣ ΗΟ ΠΑΥΣ*, *ΚΑΛΕ ΗΕ ΠΑΥΣ* Revue Archéol. 1868 p. 347) als *πα-ι(δ)-ς* deutet. Lat. *pu-er* steht für älteres *po-ver* (Schwabe de demin. 40), ist also in der Stammsylbe dem gr. *πα-ι-ς* gleich. — So würden wir auf eine W. *pu* zeugen geführt (vgl. *pûbes*). Vgl. Kuhn Weber's Ind. Studien I 357, Corssen Beitr. 248. Es liegt nahe damit ausser dem schon erwähnten skt. *putra-s*, das seines activen Suffixes wegen wohl als Zeuger, Fortpflanzer des Stammes gefasst werden muss, auch skt. *pumans* Mann und lat. *pum-ilu-s*, *pumil-io* 'Männchen', Zwerg zu vergleichen. Wie *πῶλος* für *πο-λ-ο-ς*, so können *pô-mu-m* für *pou-mu-m* als gewachsenes stehn (anders Corssen I<sup>2</sup> 342), ähnlich *πο-ία*, *πό-α* Gras, sogar *pa-páv-er*, seines schnellen Wuchses wegen reduplicirt, *prae-pu-tiu-m* Vorwuchs. Das skt. *push* gedeihen, aufziehen, ernähren kann als Weiterbildung dieser W. gefasst werden. Vielleicht ist auch *ποιέ-ω* hieher zu stellen, als Derivatum von einem *ποιο* (vgl. *παιδο-ποιό-ς* = *πο-ι-ο*) wie *νοέ-ω* von *νόο-ς*, *ποθέ-ω* von *πόθο-ς* stammt. *ποιεῖν* wird zwar schon bei Homer auf verschiedene Werkthätigkeit angewandt, blieb aber immer das eigentliche Verbum für körperliches und geistiges Schaffen. Von einer verfehlten Etymologie war S. 70 die Rede. Der Versuch (Or. u. Occ. III 114) *ποιεῖν* mit *pû* reinigen zu verbinden wird niemand befriedigen.

388) *σάλπ-ιγξ* (St. *σαλπ-ιγγ*) Trompete, *σαλπίζ-ω* trompete. — Lit. *szvilp-iù* pfeife, *svilp-iné* Pfeife (lett. *szvilp-a*) (?).

Pott I<sup>1</sup> 226 ,obwohl sonst *sz* griechischem *σ* nicht gleichkommt'. Das



Suffix ist, wie in *φόρμιγξ*, *λαῖγξ*, *πλάστιγξ* individualisirend; im Stamme ist *σαλπ* aus *σφαλπ* entstanden. Sollte mhd. *swal*, *swalwe* cithara und *swal scalewe* hirundo desselben Stammes sein, oder etwa auf skt. *svar* tönen (*σῦριγξ* No. 519) weisen? Schleicher hält das lit. Wort, das nur mit dem Munde pfeifen bedeute, für onomatopoietisch.

389) W. *σπαρ* *σπαίρ-ω*, *ἀ-σπαίρ-ω* zucke, zappele. — Skt. *sphar*, *sphur*, *sphur-ā-mi* mico, vibro, tremo. Zd. *ṣpar* gehen, mit den Füßen treten. — Lit. *spīr-ti* ausschlagen, stossen, stemmen, *spar-dý-ti* ausschlagen.

Pott W. II, 1, 420, Benf. I 577 f. — Die Grundbedeutung der W. ist die einer zuckenden Bewegung. Diese entwickelt sich aber hauptsächlich nach zwei Richtungen hin. Einmal wird sie auf die Füße angewandt. So in den oben verzeichneten Verben, über die Kuhn Ztschr. III 324 zu vergleichen ist. Dazu ahd. *spor* (N.) vestigium, *spor-ōn* calcitrare, *spur-n-an* calcitrare, offendere, impingere (engl. *spurn*), *far-spirn-an* mit den Füßen anstossen. Dass mit dieser Entwicklung lat. *sper-no a-spernor* zusammen-(260) hängt, ist wahrscheinlich, entweder so, dass mit dem Fusse fortstossen die Grundbedeutung war, oder so, dass wir es zunächst an das deutsche *sperren*, *absperren* anknüpfen. Letztere Auffassung, diejenige Pott's, verdient vielleicht den Vorzug wegen Enn. Trag. v. 244 (V.) *jus atque aecum se a malis spernit procul*. Auch skt. *spar-i-tar* Feind gehört dazu, vielleicht auch *spur-iu-s*. — Zweitens wird die W. von einer Handbewegung gebraucht. Hieher ist *σπείρ-ω*, *σπερ-ῖ-ω* zu stellen, ferner ahd. *sprīu* Spreu, und insofern sich die Anwendung auf eine sprengende, eine Masse in kleine Theile zerstiebende Bewegung einmal festgesetzt hatte, auch ohne Beschränkung auf die Hand als Urheberin ahd. *spruojan* sprühen. — Mit *σπάρ-το-ν* Strick sehe ich keine Verwandtschaft, wohl aber stimmt dies zu lit. *spar-ta-s* Band (Nesselm.). Dazu wohl *σπεῖρα*. — Die Gemeinschaft dieser beiden Zweige der Bedeutung tritt am schlagendsten in unserm *springen* und 271 *sprengen*, *besprengen* (ahd. *springan*) hervor. Beide Verba gehören zu einer durch *k* erweiterten W. *spar-k*, *sprak*, die uns schon bei Nr. 359b begegnete. Walter Ztschr. XII 407. Dazu mit eingeschobenem *α* *σπαράσσω* (Skt. *σπαρᾶν*) zerre, zause. — Aus der primären W. *spar* geht durch Erweichung des *r* *spal* hervor, erhalten in *πα-σπάλ-η* feines Mehl, mit *ι* für *σ* (vgl. *εἰ-μί*) *παι-πάλ-η*. Nach Abfall des anlautenden *s* entsteht *pal*, erhalten in *πάλ-η*, *poll-en*, *pul-vi-s*, und *παλ-ύν-ω* streue, bestreue. Diese Phase der W. dürfte auch in *pāl-ca* Spreu vorliegen, das wie an ahd. *sprīu* so an skt. *pal-a-s*, *pal-āla-s* Stroh, *pal-āva-s* Spreu erinnert. Indem auch *pal* sich durch *k* erweitert, entspringt *pal-k*, *pal-a-k*, erhalten in dem mit *παλύν-ω* sinnverwandten *παλάσσω*. Beide Verba heissen bespritzen, besprengen, ersteres auch streuen. Dazu ist wohl auch *παλεύειν* locken von Vögeln, denen man nachstellt, zu setzen. *πάλλειν* streift in seinem intransitiven Gebrauche *ἡ καρδία πάλλει*, *παλ-μός-ς* Pulsschlag u. a. so nahe an *ἀ-σπαίρ-ω*, dass wir kaum umhin können, es nebst *πάλο-ς* Loos, *παλάσσειν* losen ebenfalls auf dies *παλ* zurückzuführen. Was aus dem Lateinischen vielleicht noch hinzuzufügen ist verzeichnet Corssen Beitr. 308, 319, Nachtr. 296, aber mit erheblichen Abweichungen, die namentlich I<sup>2</sup> 476, 526 erörtert werden.

- 390) *σπλήν* Milz, *σπλάγχ-vo-ν* Eingeweide. — Skt. *plīhan* (auch *plihā*, *plihan*) lien. — Lat. *lien*. — Altn. *lungu* (N., St. *lungan*), ahd. *lungā*, *lungina* Lunge. — Ksl. *slez-ena*, lit. *bluž-ni-s* Milz. — Ir. *selg* F. Milz (Gild. 215), St. *selgā*.

Bopp Gl., Pott II<sup>1</sup> 270, Benf. I 602 f., Kuhn Ztschr. IV 13, Stokes Ir. Gl. 1012, Bugge Stud. IV 340, Joh. Schmidt Voc. I 32. — Grundform ist *splagh-an*; im Skt. und Lat. ist das *s* abgefallen und der Stammvocal zufällig in gleicher Weise geschwächt, im Slawischen und Irischen das *p* ausgefallen, während ksl. *z* den Guttural regelrecht vertritt, im Lit. ist nach Abfall des *s p* in *b* erweicht, endlich in den germanischen Sprachen ist von den drei Consonanten nur der dritte geblieben. — In *σπλάγχ-vo-ν* zeigt sich der wurzelhafte Guttural mit vorklingendem Nasal verbunden, dessen Quelle das nasale Suffix ist. Der in *σπλήν* für *σπλάγχ-εν* bemerkbare Wegfall des *χ* zwischen Vocalen hat höchstens in *ῆ* er sprach (No. 611) eine Analogie.

- 391) *ῥπ-vo-ς* Schlaf. — Skt. *svap-na-s* somnus, W. *svap* dormire. — Zd. *qap* schlafen, *qaf-na* (M.) Schlaf. — Lat. *som-nu-s*, *sōp-or*, *sōp-i-o*. — Altn. *svef-n* somnus, ahd. *sicebjan* sopire. — Ksl. *sñ-nũ* (für *sŭp-nũ*) somnus, *sŭp-a-ti* dormire, lit. *sáp-na-s* Traum. — Altir. *suan* Schlaf (F. A. 123).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 259, Grimm Gesch. 303. — *ῥπ-vo-ς* für *σππ-vo-ς* von der kürzeren im skt. Particip *sup-ta-s* und sonst erhaltenen Form, *sōp-or* dagegen für *svōp-or*, *sōp-i-o* wie das skt. Causativum *srāpa-já-mi* mit Zulaut in der Stammsylbe. — Goth. *slēp-an*, ahd. *slāfan* u. s. w. habe ich wegen des *l* als unverwandt weggelassen; ihre Analoga ahd. *slaph* (261) schlaff u. s. w. führt Diefenbach (Goth. Wtb. II 268) auf. Ebenso Lottner Ztschr. XI 164. — Zd. *qap* regelmässige Umwandlung aus *svap*. *svapna-s* ist eins der nicht eben zahlreichen Nomina, welche ohne andre als die normalen Lautveränderungen sich in sämtlichen Sprachfamilien vollständig und in unveränderter Bedeutung erhalten haben. Das Litauische hat den Begriff von *somnus* zu *somnium* verschoben, wozu Bugge Ztschr. XX 40 Analogien aus dem Altn. nachweist.

- 392) *ὑπέρ*, *ὑπείρ* über, *ὑπερ-θεν* oben, *ὑπερ-ος* Mörserkeule, *ὑπέρα* oberes Seil. — Skt. *upari* als Adv. oben, darauf, als Präpos. mit Loc. Acc. Gen. über. Zd. *upairi* als Adv. oben, als Präp. m. Acc. und Instr. über. — Lat. *s-uper*. — Goth. *ufar ὑπέρ*, *ufarô* darauf.

Bopp Vergl. Gr. III 493, Pott I<sup>1</sup> 109, I<sup>2</sup> 677. — So augenscheinlich die Verwandtschaft dieser Wörter ist, so viele bisher ungelöste Schwierigkeiten stellen sich in den Weg. Was nämlich die Form betrifft, so ist das *s* von *super* unerklärt; denn der griechische spir. asp. tritt zwar vor jedes *v* und kann daher unorganischer Zusatz, aber lat. *s* kann unmöglich ‚rein phonetischer Vorschlag‘ sein. Pott vermuthet daher in diesem *s* den Rest einer vorgesetzten Präposition, und zwar jetzt des goth. *us*, als dessen gräcoitalischen Vertreter wir *ex* kennen lernen werden. Sollten etwa *super* und *sub* aus *es-uper*, *es-ub* für *ens-uper*, *ens-ub* (*ἐνς*, *εἰς*) stehen,

so dass in *in-super* uns aus einer späteren Sprachperiode dieselben Präpositionen componirt vorlägen, welche schon weit früher einen Bund schlossen? — Von Seiten der Bedeutung ist der Wechsel zwischen oben und unten auffallend; denn ὑπ-ατο-ς (vgl. ὑποῦ, ὑψηλός, ὑψιστος) entspricht dem lat. *sum-mu-s* für *sup-mu-s* (vgl. *suprād*, *suprē-mu-s*) und dem ahd. *oba* über, während es formell mehr zu ὑπό als zu ὑπέρ gehört, und umgekehrt kann zwar skt. *upa-ma-s*, der höchste, mit lat. *sum-mu-s*, aber skt. *upa-ra-s*, der untere, der Bedeutung nach nicht mit zd. *upa-ra*, der obere, mit *superu-s* und ὑπέρα verglichen werden. Versuche zur Lösung dieser Schwierigkeit bietet Pott I<sup>2</sup> 645. Auf jeden Fall ist ὑπέρ durch Umspringen des *ι* aus ὑπερι entstanden. ὑπερη-φανέων (A 694), ὑπερή-φανο-ς (Pind. ὑπερά-φανο-ς), ὑπερη-φάνεια sind so zu deuten, dass ὑπερη den Adjectivstamm ὑπερο mit epischer Dehnung (vgl. νεη-γενής, ἐλαφη-βόλο-ς und Erläuterungen<sup>2</sup> S. 144) enthält. ὑπερή-φανο-ς heisst also 'übermässig erscheinend, sich zeigend' vgl. τηλε-φανής, λευκο-φανής. So sparen wir die künstlichen Versuche von Döderlein Gl. 2192, Düntzer Ztschr. XII 2, und Fick<sup>2</sup> 17, der -ηφανο-ς mit skt. *āhana-s* geil, üppig zusammenbringen will. Ueber ὕβρι-ς S. 491. — Wahrscheinlich gehört altir. *for*, corn. *war*, *oar*, cymr. *mor* super (Z.<sup>2</sup> 628. 675) für ursprüngl. \**u(p)ar* hieher (Ebel Beitr. I 309).

393) ὑπό, ὑπαί unter. — Skt. *upa* als Adv. hinzu, als Präp. m. Acc. zu — hin, m. Loc. an, auf, m. Instr. mit im Sinne der Begleitung. Zd. *upa* m. Acc. zu, m. Loc. über. — Lat. *sub*, *sub-ter*. — Goth. *uf* sub, ahd. *oba* super. — Ksl. *pa*, *po* secundum, post, *po-dū* sub, lit. *pa*, *po* unter, nach, neben.

Vgl. No. 392. Weber Ind. Studien II 406. — *upa* bezeichnet im Skt. nach dem PW. 'den Gegensatz von *apa* fern, weg' und gelangt von da unter anderm sowohl zur Bedeutung 'unter' im Sinne der Unterordnung als 'über' im Sinne der Uebersteigung. *sus* für *sub-s* in *sus-tuli*, *su(s)-ri-g-o*, *sus-cip-io*, *sus-que de-que*, *su(s)-(vo)-rsu-m* gelangt wohl durch sein *s*, (262) das ablativische Kraft zu haben scheint, zu seiner Bedeutung 'von unten' d. i. nach 'oben'. Pott I<sup>2</sup> 161. Vgl. Corssen II<sup>2</sup> 580. — Verwandt ist auch das mit *sup-inu-s* oben, offen, zurückgebogen gleichbedeutende ὑπ-ω-ς. Das Suffix ist dasselbe wie im skt. *upa-tja-s* darunter gelegen (vgl. *υπ-σός* No. 359, *πρό-σσω* No. 380). — Wenn ir. *for* für \**u(p)ar* steht, kann liegt auch *upa* in altir. *fo*, cymr. *guo* sub (Z.<sup>2</sup> 627. 661) vor (Ebel Beitr. I 309).

273

## B

Griechisches β entspricht nur in ganz wenigen Fällen einem indogermanischen *b*, wofür sich dann im Sanskrit, Lateinischen, Slawisch-itanischen *b* findet. Ein Beispiel des zu erwartenden deutschen *p* kommt nicht vor. (Vgl. Grassmann Ztschr. XII 122.)

394) βάρβαρο-ς fremd, ausländisch, βαρβαρ-ίζ-ω rede, benehme mich ausländisch. — Skt. *barbara-s* stammelnd, kraus, ausländisch. — Lat. *balbu-s*, *balbu-ti-o*.

Der von Kuhn Ztschr. I 381 ff. begründeten Vergleichung des skt. *barbara-s* stand bisher entgegen, dass das Wort richtiger mit *r* geschrieben zu werden schien. Nach PW. V, 1644 ist aber die Schreibung mit *b* doch die bewährtere. Für dies Wort ist freilich nur die Bedeutung kraus, für das daraus abgeleitete *barbara-tâ* nur ‚Rauhheit‘ in der Aussprache des Buchstaben *r* nachzuweisen (Max Müller Ztschr. V 141, XVI 453). — Dagegen kommt *βάρβαρο-s* zuerst B 867 in *βαρβαρόφωνοι* vor. Pictet Ztschr. V 330, Orig. I 57 vergleicht *βορβορύζειν* kollern, knurren, persisch *barbar* geschwätzig, närrisch und irische Analogie. Ohne Zweifel also bezeichneten die Griechen die Barbaren nach ihrer ihnen fremdartig klingenden Sprache.

395) *βλη-χή* das Blöken, *βληχ-ά-s* blökendes Schaaf, *βληχά-ο-μαι* blöke. — Lat. *bála-re*, *bálâ-tu-s*. — Ahd. *blâ-z-u* blöke. — Ksl. *blè-ja-ti*, *ble-k-a-ti*, *ble-k-ot-a-ti* balare.

Pott W. I 265, Benf. II 70, Schleicher Ksl. 122. — Die W. steckt in der Sylbe *blâ*, erweicht *bálâ*, erweitert durch verschiedene Consonanten. *χ* scheint aus dem inchoativen *σx* entstanden zu sein, vgl. S. 662.

395b) *βολβό-s* Zwiebel, Bolle. — Lat. *bulbu-s*, *bulb-ósu-s*, *bulb-atio*, *bulb-ulus*. — Lett. *bumbul-s* Knolle.

Benf. II 304 mit vielem fremdartigen. — Dass lat. *bulbu-s* kein Lehnwort sei, ist mir der Ableitungen wegen wahrscheinlich.

395c) *βομβυλί-s* πομφόλυξ (Hes.) d. i. Wasserblase. — Lat. *bullâ*, *bullire*, *bullare*, *bullatu-s*. — Lit. *bumbul-s* Wasserblase.

Pott I<sup>1</sup> 213.

(263) 396) *βραχύ-s* kurz (Compar. *βράσσων*), *βράχε-α* seichte Stellen, *βραχύ-τη(τ)-s* Kürze, *βραχύ-ν-ω* kürze.

Lat. *brev-i-s*, *brevi-a* seichte Stellen, *brevi-tâ(t)-s*.

Pott W. III 942, Benf. II 71. — Ueber den Comparativ *βράσσων* (K 226), wozu der entsprechende Superlativ *βράχ-ιστο-s* bei Pindar vorkommt, und dessen ältere Form *βραχ-ίων* vielleicht in *βραχίων* Oberarm (Pollux B 138 *ὅτι ἐστὶ τοῦ πήχεως βραχύτερος*) erhalten ist, vgl. Ind. lect. Kil. aest. a. 1857 p. IV und S. 622. — *brevi-s*: *βραχυ* = *lěvi-s*: *ἐλαττω* (No. 168). Die Vergleichung des ksl. *brŭz-ŭ ταχύς* ist nicht ohne Bedenken, weil die Bedeutung abweicht. *brŭz-ěja* seichte Stellen klingt allerdings merkwürdig an *βράχ-εα*, *brevia* an. — Das griechische und lat. Wort führen Fick<sup>2</sup> 132, Ascoli Ztschr. XVII 269 auf eine W. *bargh* zurück, die im Skt. als *barh* (auch *varh*) mit der Bedeutung ausreissen, abreißen vorliegt. *βραχύ-s* hiesse also wie *curtu-s* eigentlich abgerissen.

397) *βύ-α-s*, *βύ-ζα* Uhu. — Lat. *bŭ-bó(n)*. — Ahd. *ūwo* bubo. — Lit. *yna* Uhu.

Benf. II 62, Förstem. Ztschr. III 50. — *βύζα* wohl für *βυ-ια*, daher *Βύζα-s* (St. *Βυζα-ντ* = *βυζα-φεντ*) und *Βυζάντ-ιο-ν* = Uhlenhorst (bei Hamburg) (?).

Φ

Griechisches φ entspricht indogermanischem und sanskritischem bh, zendischem b, lateinischem f und (inlautend) b, deutschem, slawisch-litauischem und altirischem b.

398) W. ἄλφ Ao. ἤλφ-ο-ν erwarb, ἄλφ-άν-ω erwerbe, ἄλφεσί-βοιαι Rinder erwerbend, ἄλφη-μα Arbeitslohn.

Skt. W. *rabh* fassen, *ā-rabh* anfassen, unternehmen, bilden, *rbhu-s* geschickt, anstellig, Künstler, Bildner, *rbhu-mat* anstellig.

Lat. *lāb-ōs* (*lāb-or*), *labōrio-su-s*, *labōro*.

Goth. *arb-aith-s* κόπος, ahd. *arabeit*, goth. *arbaid-jan* κοπιᾶν.

Böhm. *rob-i-ti* laborare, ksl. *rab-ŭ* (*rob-ŭ*) servus, *rab-ota* Arbeit, lit. *lob-a* Arbeit, Tagewerk, *lōbi-s* Besitz, Habe (?).

Die ursprüngliche Wurzelform ist *arbh*. Die Bedeutung anfassen, wirken, arbeiten tritt überall deutlich hervor. Auf diese Zusammenstellung führte mich der im PW. I 1058 angeführte Gebrauch von skt. *rbhu*, welches dort auf W. *rabh* (vgl. auch Miklosich Radices s. v. *rabŭ*) zurückgeführt wird (anders Kuhn Ztschr. IV 109). Ueber den Zusammenhang der deutschen, lateinischen und slawischen Wörter handelt Grimm Wörterb. unter ‚Arbeit‘, Schleicher Ksl. 131. Vgl. Pott I<sup>1</sup> 259, Pictet II 397. Zusammenhang der indischen *Rbhu*'s mit den deutschen Elfen — ahd. *alp* Gen. *alb-es*, ags. *ālf* — wie Kuhn sie a. a. O. ausführlich begründet, ist auch bei dieser Etymologie möglich. — Die ἀνέρες ἀλφησται Homers sind trotz K. Fr. Hermanns scharfsinniger, auch von Döderlein (Gloss. S. 28) gebilligter Herleitung von ἄλφι und W. ἔδ keine ‚Mehlesser‘, wie I. Bekker Hom. Bl. 113 das so gedeutete Wort richtig übersetzt, sondern im Sinne der alten Grammatiker als erwerbende, strebende zu fassen (vgl. ὀρχη-στής), ‚qui victum quaerunt, qui quaestum faciunt, den Erwerb von seiner mühseligen Seite angesehen und dem leichten Leben der Götter entgegengestellt‘ (ebenda 112). Dafür spricht auch Aesch. Sept. 770, wo der ἀνδρῶν ἀλφηστῶν ὄλβος ἄγαν παχυνθείς geradezu lächerlich wird, wenn wir 275 brot- oder gar mehlessende Menschen darunter verstehn. — Mehrfach anders Fick<sup>2</sup> 166.

399) ἄλφός-ς weisser Ausschlag. — Lat. *albu-s*, umbr. *alfu*, sabinisch *alpu-s*. — Ahd. *elb-iz* Schwan, *Elba* (Fl. N.).

Pott I<sup>1</sup> 112, Kuhn Ztschr. IV 109, der auch gewiss mit Recht ἄλφι, ἄλφι-το-ν, Gerstengraupen, vergleicht, denn ἄλφι: ἄλφός-ς = goth. *hwait-i* Waizen: *hweit-s* weiss. — Corssen Ztschr. III 263 zieht den oskischen Städtenamen *Alafa-terna*, Beiname von *Nucceria*, hieher. Noch näher liegt *Alba Longa* und *Albunea*. Paul. Epit. 4 ‚*Albula Tiberis fluvius dictus ab albo colore*‘, so könnte *Alba* Ἀλφειός (vgl. Πηνειός No. 362) und *Elbe* ein Wort sein. Ebendort werden auch schon die *Alpes* ‚a candore nivium,

gedeutet. Freilich ziehen andre die Deutung aus dem Keltischen vor, denn ‚Gallorum lingua alti montes Alpes vocantur‘ Serv. ad Georg. III 474. Selbst *Albis* und *Alba* leitet Mahn (Etymol. Unters. Berl. 1859 S. 19) ebendaher, indem ersteres Bergstrom, letzteres Berg bedeuten soll, beides wenig überzeugend. — Als Adjectiv wird *ἀλφός* bezeugt durch Hesych. *ἀλφούς λευκούς*, als Substantiv bezeichnet es dieselbe Hautkrankheit, die sonst *λευκή* oder *λεύκη*, lat. *vītiligo* genannt wird. Aehnlich lat. *albūgo*. — Die Nebenform *ἀλωφός* (*ἀλωφούς λευκούς* Hesych.) wird S. 681 besprochen.

400) *ἀμφί* um, *ἀμφίς* zu beiden Seiten, *διαμφίδιο-ς* (Aeschyl.) verschieden. — Skt. *abhi* als Adv. herbei, als Präp. m. Acc. zu, gegen, um, über, *abhi-tas* zu beiden Seiten, um, ringsum. Altp. *abish* dabei. Zend. *aibi*, *aiwi* als Adv. oben, dazu, als Präp. m. Dat. od. Loc. über. — Lat. *amb-*, *am-*, *an-*, umbr. *am-*, *an-*, *amp-r*, osk. *amf-r*. — Alts. *umbi*, ahd. *umpi*. — Ksl. *obŭ* trans, per, o circa. — Altir. *imb-*, *imme*, *imm* circum, *impe* aus \**imb-se* circum id (Z.<sup>2</sup> 654), altgall. *ambi-* (Z.<sup>2</sup> 64).

Bopp Vgl. Gr. III 490, Schleicher Ksl. 124, Pott I<sup>2</sup> 579. — Die Bedeutung des skt. *abhi* ist erheblich abweichend, aber mit Recht weist das PW. I 328 derselben auf Grund des Wortes *abhi-tas* eben die Grundbedeutung zu, welche schon Buttmann im Lexilogus (II 217 ff.) für *ἀμφί* und *ἀμφίς* annahm. Der Zusammenhang mit *ἄμφω* ist daher festzuhalten. Vgl. Lottner Ztschr. VII 21. Das *ς* von *ἀμφίς* ist mit dem von *ἐξ* *ex*, *ἄψ* *abs*, lat. *sus-* für *subs-* u. s. w. zu vergleichen (s. oben S. 39), dafür erscheint *r* im umbr. *amp-r*, *amb-r*, osk. *amf-r*, Aufr. u. Kirchh. I 159. Denn Mommsen's anderweitige Deutung (Unterit. D. 249) ist künstlich. Vielmehr ist das hier erkennbare osk. *r* aus *s* ein Beleg dafür, dass dieser Uebergang auch im Oskischen nicht unerhört ist, weshalb wir keinen Grund haben, den Ursprung des italischen passiven *re* aus *se*, wie Mommsen (Unterit. D. 225) will, des Oskischen wegen aufzugeben. Der in den beiden andern italischen Sprachen häufige Rhotacismus ist im Oskischen nur seltener und kommt, wie es scheint, nie zwischen zwei Vocalen vor. Ein anderes sicheres Beispiel aber ist *hafiert*, das auch M. anerkennt, und, vergeblich, durch römischen Einfluss zu rechtfertigen sucht. Mit diesem altital. *amfr-* identificirt Zeyss Ztschr. XVI 381 den ersten Bestandtheil von lat. *anfr-actu-s*, das demnach nicht zu *frangere*, sondern zu *agere* gehört. Mir scheint das wegen des hart an die Bedeutung von *amb-āge-s* streifenden Gebrauchs des Wortes überzeugend. — Es ist beachtenswerth, dass die Bedeutung der Präposition im Skt. mehr als in irgend einer andern Sprache erblasst ist. — Corssen Beitr. 316 betrachtet *annu-s* als Schwä-  
276 chung von *am-nu-s*, daher *soll-emni-s* ‚quod omnibus annis praestari debet‘ Fest. 298, also ursprünglich Umkreis, ferner *annu-lu-s*. Man könnte selbst an *omni-s* denken.

401) *ἄμφω*, *ἀμφό-τεροι* beide. — Skt. *ubhāu* (St. *ubha*) beide, *ubha-ja-s* beiderseitig. Zd. *uba* beide. — Lat. *ambō*. — Goth. *bai* (Neutr. *ba*), *bajōths* beide, ahd. *beidē*. — Ksl. *oba* ambo, lit. *abū* beide, *abe-jó-ju* zweifle.



Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 111, Schleicher Ksl. 124. Vgl. No. 400. — Boehtl. u. Roth PW. S. 993 leiten skt. *ubhāu* von der W. *ubh* ab (*ubh-ā-mi*, *umbh-ā-mi*), welche sie in der Bedeutung ‚zusammenhalten‘ und — mit Präpositionen versehen — in der Bedeutung ‚binden‘ nachweisen. Da aber *ubhāu* sich von den hier zusammengestellten Wörtern nicht trennen lässt, und da *a* nie aus *u* entsteht, so liesse sich diese Vergleichung nur so fest halten, dass man das *u* jener W. für ein verdumpftes *am* erklärt. So käme man zu einer W. *ambh* als der für alle jene Wörter gemeinsamen. — Ueber skt. *u* aus *am* Kuhn Beiträge I 355 ff.

402) *νέφ-ος*, *νεφ-έλη* Wolke, *ἕνν-νέ-νοφ-ε* es ist wolkig, *νεφό-ω* bewölke.

Skt. *nabh-as* Nebel, Dunst, Gewölk, Luftraum, *nabhas-ja-s* dunstig.

Lat. *nūb-ē-s*, *nūb-ilu-s*, *nēb-ula*.

Altn. *nifl-heim-r*, ahd. *nēb-al*.

Ksl. *neb-o* (St. *neb-es*) caelum, lit. *debes-i-s* Wolke.

Altir. *nél*, Acc. Pl. *níulu* nubes (Z.<sup>2</sup> 20), *nimb* Tropfen (Corm. Gl. 32, Transl. 122).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 107, 199, Grimm Gesch. 408, Benf. II 54, Schleicher Ksl. 124. — Alle Combinationen über eine Entstellung des Anlauts sind sehr unsicher (Buttm. Lexil. II 266). Der Verbalstamm *veφ* wird von Hesychius auch im einfachen Perfect *νένοφε νενέφεται* angeführt (Lobeck Rhem. 39). In *nābes* tritt statt *e ā* ein, das Joh. Schmidt Voc. I 179 aus der Nachwirkung des in *nimbu-s* (für *nembu-s*) hervortretenden Nasals erklärt. — Lit. *d* für *n* wie in *devyni* neun. — Bugge Stud. IV 337 erblickt im skt. *nāh-āra-s* Nebel, das er auf *\*nabh-āra-s* zurückführt, ein vollständiges Analogon zu *νεφ-έλη*, *neb-ula*, ahd. *nēb-al*. Nicht unmöglich scheint mir, dass lat. *Nep-tū-nu-s* (vgl. *Portūnus deus portarum* Paul. Epit. 56, *For-tūna*) hierher gehört, dem Spiegel Ztschr. XIII 372 zd. *nap-ta* feucht zur Seite stellt. Vielleicht ist auch dies nicht aus W. *nap*, sondern *nab* (d. i. indogerm. *nabh*) entsprungen. So jetzt auch Grassmann Ztschr. XVI 167. — Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 456, und über *Neptūnu-s* 434. — Ir. *nél* steht für *\*nebl* (Stokes, Corm. Gl. Transl. p. 126), wie *dér* Thräne für *\*decr* (No. 10), *fén* Wagen für *\*fegn* (No. 169).

403) *ὀμφ-αλό-ς* Nabel, Schildbuckel. — Skt. *nābh-i-s* Nabel, Nabe, (266)

Verwandtschaft, *nābhī-la-s* Schamgegend, Nabelvertiefung. —

Lat. *umbil-īcu-s*. — Ahd. *nab-a* Nabe, *nabulo* Nabel. — Altpr.

*nabis* Nabe, Nabel, lit. *bám̃ba* Nabel. — Altir. *imblīu* Gen.

*imlenn* Nabel (Stokes, Corm. Gl. Transl. p. 93).

Bopp Gl., Pott W. III 108, Benf. I 118. — Wir müssen ein gräcoit. *ombhalo-s* annehmen, woraus dann *ὀμφαλό-ς* lat. *umbilu-s* und mit neuem Suffix *umbil-īcu-s* (vgl. *lect-īca*) hervorging. Daneben steht *umbó(n)*, Buckel des Schildes, das seiner Bedeutung nach noch genauer mit *ὀμφαλός* und *umbilicus* als mit gr. *ἄμβων* Schildrand, Boden des Bechers (*ἄμβη*, davon *ἄμβιξ* Becher) übereinstimmt. — Vermuthlich ist auch *ὀμφαξ* eine Art 277 Dominativ aus dem kürzeren *ὀμφο*. Denn es bezeichnet auch die Brust-

warze, dann jede Verhärtung und so die sauren Knöpfchen des Weinstocks. — Während wir also für das Griechische und Lateinische auf eine W. *ambh* geführt werden, gehen die entsprechenden Wörter der übrigen Sprachen auf die W. *nabh* zurück, die vielleicht als die ältere gelten muss. Im Skt. liegt W. *nabh* (*nabhé*) in der Bedeutung bersten, reißen vor. Das Wort Nabel scheint also ursprünglich ‚Riss, Bruch‘ bedeutet zu haben, die übrigen Anwendungen scheinen erst daraus entstanden zu sein. — Das irische Wort ist ein N-Stamm, und würde einem lat. \**umbilio umbilionis* entsprechen, vgl. *umbo umbonis*.

- 404) ὀρφ-ανό-ς verwaist, ὀρφαν-ία orbitas, ὀρφανίζ-ω verweise, ὀρφανιστή-ς Waisenpfleger, ὀρφανεύ-ω pflege Waisen. — Lat. *orb-u-s*, *orbare*, *orbi-ficare*, *orbi-tā(t)-s*, *orbi-túdo*, *Orb-ōna*. — Ahd. *arb-ja* der Erbe, *arbi* das Erbe (?).

Pott I<sup>1</sup> 112, 259. — Bopp Gl. vergleicht skt. *arbha-s*, *arbhaka-s* proles, natus (ersteres als Adj. nach PW. ‚klein, unbedeutend‘, als Subst. Knabe — ähnlich *arbhaka-s*). Sollte *orbare* der Kinder berauben — und dann berauben überhaupt — eigentlich ‚kindern‘ in privativer Bedeutung, wie köpfen von Kopf, bedeutet haben? Aber vorherrschend ist bei allen diesen Wörtern doch der Begriff ‚elternlos‘. Man müsste also bei jener Bedeutung annehmen, dass das Bewusstsein des Ursprungs sehr früh verloren gegangen wäre. — Die kürzere Form ὀρφό-ς ist in ὀρφο-βό-τη-ς (ὀρφανῶν ἐπίτροπος Hesych.), Ὀρφώνδα-ς erhalten. — J. Grimm stellt die deutschen Wörter (Wörterb. u. ‚Arbeit‘) zu den unter No. 398 erörterten, ebenso Mikl. Lex. S. 767. Vgl. Pictet II 359, Delbrück Ztschr. f. d. Philol. I 14. — Sicher ist daher nur die Uebereinstimmung der griechischen und lateinischen Wörter. Ueber letztere (EN. *Orf-iu-s*) Corssen I<sup>2</sup> 147. — Mit den deutschen Wörtern sind verwandt: altir. *arbe*, *orpe* N. hereditas (Z.<sup>2</sup> 229), *com-arpi* coheredes (Z.<sup>2</sup> 232), *no-m-érpimm* confido (Z.<sup>2</sup> 434), *erbaid* credit (Z.<sup>2</sup> 434), *ro-erbad* commissum est, creditum est (Z.<sup>2</sup> 477). Vgl. Z.<sup>2</sup> 60, Stokes Ir. Gl. p. 163, Ebel Beitr. II 173.

- 405) ὀ-φρυ-ς Augenbraue. — Skt. *bhrû*, *-bhruva* Braue. — Ahd. *brâwa*, nhd. *Braue*. — Ksl. *brŭvŭ* (*o-brŭvŭ*) ὀφρύς.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 111, Benf. I 100, Grimm Gesch. 399, Miklosich Lex. — Wie im ksl. *obrŭvŭ* und im makedonischen ἄβρουτες (Hesych. ὀφρύς), dessen Stamm ἄβρουτ dem zd. *brrat* (Fem.) nahe kommt, ist der Vocal prothetisch. So auch Lobeck (Elem. I 84), der hier die Barbarensprachen nicht verschmäht und sogar Benfey in der Vergleichung des lat. *fron(t)-s* folgt, das so viel wie ὀφρυόεις sein müsste. Ὀφρυ-ς mit umspringender Aspirata = ὀφρύ-ς, das wie ὀφρύη (vgl. ὀφρυόεις) oft den Bergrand bezeichnet. — Eine Vermuthung über den Ursprung dieser Formen stellt Kuhn Beitr. I 357 auf. Vgl. Sonne Ztschr. XII 296.

- 406) ῥοφ-έ-ω (ion. ῥυφ-έ-ω), ῥοφ-άν-ω schlürfe, ῥόμ-μα, ῥόφ-η-μα Brühe, ῥοπ-τό-ς geschlürft.

Lat. *sorb-e-o*, *sorp-tu-s*, *sorb-i-tio(n)*, *sorb-ili-s*, *sorb-illare*.

Lit. *sreb-i-ù*, *surb-i-ù* schlürfe, *sriub-à* Brühe, *surb-èli-s* Blutegel.

Pott II<sup>1</sup> 196, Benf. II 12, Kuhn Ztschr. IV 18. — Die von diesen

Gelehrten verglichenen deutschen Wörter wage ich nicht mit Entschiedenheit (267) zu vergleichen. Denn ahd. *swarb* gurges, *swirb-il* vortex stimmen zwar nach Laut und Bedeutung, können aber nicht gut von goth. *svairb-a* wische, ahd. *swirb-u* tergo, sicco und einer zahlreichen von Diefenbach (Vgl. Wtb. II 351 f.) behandelten Wörterfamilie getrennt werden, die — z. B. altn. *svarf* quisquillae — mehr an *συσφ-ε-τό-ς* Kehrlicht erinnern. 278 In Betreff des nhd. *schlürfen* aber finden lautliche Bedenken statt. — Vertreter dieser W. in neueren slaw. Sprachen führt Mikl. Lex. 876 auf.

406b) W. *ύφ ύφ-ή, ύφ-ος* Gewebe, *ύφά-ω, ύφαιν-ω* webe.

Skt. *vabh* in *úrna-vábhi-s* Spinne (Wollen-weber).

Ahd. *wëb-an*.

Aufrecht Ztschr. IV 274, wo mit Döderlein Gloss. 169 auch *ύ-μνο-ς* (für *ύφ-μνο-ς*) an diese W. angeschlossen wird, das sich danach sehr ansprechend als Gewebe (*αοιδής ύμνος* Od.) erklärt. *ύφ: vabh* = *ύπ: svap* (No. 391). Ein Rest der Form *vabh*, gr. *φαφ*, ist in *ύφ-ήφ-α-σ-μαι* erhalten. Die Anwendung der Vorstellung weben auf geistige Gebilde weist A. gründlich nach. — Von der Herkunft der W. *vabh* aus *va* war S. 63 die Rede. Anders Fick<sup>2</sup> 180. Vgl. Pott W. I 611.

407) W. *φα φη-μί, φά-σκ-ω* sage, *φά-τι-ς, φή-μη* Sage, *φω-νή* Stimme. — W. *φαν φαίν-ω* scheine, zeige, *φαν-ε-ρό-ς* hell, *φαν-ή* Fackel, *φά-σι-ς, φά-σ-μα* Erscheinung. — W. *φαF φά-ε* (Hom.) erschien, *ύπό-φαν-σι-ς* Schimmer, Lichtung, *φά-ος, φαῦ-ος, φῶς* (*φω-τ*), *φέγγ-ος* Licht, *φα-έ-θ-ω* leuchte, *φαι-ίν-ω, φαι-νό-ς* (aeol. *φάεν-νο-ς*) glänzend, *φᾶ-νό-ς* hell, *πι-φάύ-σκ-ω* zeige.

Skt. W. *bhâ* (*bhâ-mi*) scheinen, erscheinen, *bhâ-ma-s, bhâ-nu-s* Schein, Licht, *bhâs* scheinen, leuchten, *bhâsh* sprechen, *bhan* sprechen, *bhan* (*bhanâmi*) Ved. ertönen. — Zd. *bâ-nu* Strahl, *bâ-ma* Glanz.

Lat. *fâ-ri, fâ-ma, fâ-tu-m, fâ-s, fâ-bu-la, fa-t-eo-r, prae-fi-ca* (?) — *fa-c-s, fa-c-ie-s, fac-ê-tu-s. — fa-v-illa*.

Ksl. *ba-ja-ti* fabulari, *o-ba-v-a-ti* incantare, *o-bav-iti* *δεικνύναι, ἐκφαίνειν, ba-s-n-ī* fabula.

Altir. *bâ-n* albus (Z.<sup>2</sup> 776, St. *bâ-na*); W. *ba-d* in *do-ad-bad-ar* ostenditur (Z.<sup>2</sup> 471), *do-n-ad-bat* quod demonstrat (Z.<sup>2</sup> 431, für *-bad-t*).

Bopp Gl., Pott W. I 253, 258, Benf. II 101 ff., Schleich. Ksl. 123, Corssen I<sup>2</sup> 140. — Die weit verzweigte W. hat aus der Grundform *bha* durch Hinzunahme verschiedener Wurzeldeterminative fünf sekundäre Wurzeln entwickelt: *bha-n, bha-s* (*bhâs, bhâsh*), *bha-v, bha-k* und *bha-d*. — Zur Grundform *bha* gehört gewiss auch *φω-νή*, das sich zu W. *φα* verhält wie *σμά-νη* zu *μα*, *γρώ-νη* zu *γα* (Lob. Rhem. 269). In der Glosse des Hesych. *ᾗ-φε-ο-ς ᾗφωνος*, die M. Schmidt ohne Grund ändern will, scheint dieselbe W. bei gleicher Anwendung in kürzerer Nominalform

vorzuliegen. — Zum secundären *bha-n* gehört *φαίν-ω*, das, wie *ἐ-φαίν-η-ν*, *παμ-φαν-όων*, *παμ-φαίνω* zeigen, nicht aus *φασίνω* contrahirt ist (Dietrich Ztschr. X 441). Vgl. oben S. 67. — Ob die im Skt. reichlich vertretene W. *bha-s* für das Griechische überhaupt angenommen werden kann, ist zweifelhaft. Jedenfalls hat *φά-ος* nichts mit skt. *bhás-as* Schein zu thun, womit Kuhn Ztschr. II 138, 266 f. es vergleicht, da das aeolische *φαῖος*, pamphylich *φάβος* (Ahr. d. aeol. 36, dor. 44, Giese Aeol. D. 229) dies nicht zulässt. Mit mehr Wahrscheinlichkeit führt Autenrieth zu Nägelsb. Anm. z. Ilias p. 316 das intensive *παι-φάσσω* darauf zurück, in dessen *σσ* aber auch möglicherweise *κ* verborgen sein könnte. — W. *bha-v* liegt am deutlichsten wie im angeführten *φαῦ-ος*, so in *πι-φάυ-σκω* und in *φαν-σί-μ-β-ρο-το-ς* (Pindar, vgl. Clemm Compos. 40) vor. Dass dazu das diminutive *fav-illa* gehört, ist trotz der Zweifel Corssen's (I<sup>2</sup> 141) darum wahrscheinlich, weil das Wort im Unterschied von *cinis* die noch glimmende Asche bezeichnet, und weil auch *φαιό-ς* grau vom schummerigen aus zu dieser seiner Bedeutung gelangt ist. Die von Corssen angenommene Herleitung von W. *bhag* ist deswegen verfehlt, weil der Begriff wärmen für diese durchaus nicht erwiesen werden kann (vgl. zu No. 164). Möglich dass auch *fav-eo*, *fau-s-t-us* (für *fav-os-tu-s*) einer frühen volksthümlichen Uebertragung auf geistige Verhältnisse entstammen, die in der poetischen Anwendung von *φῶς lumen* im Sinne von Heil *salus* ihr Analogon hat. Zu *φαφ* gehört auch das in Eigennamen häufige *-φᾶων*, *-φῶων*, *-φῶν*, denn *Δημοφάφων* las Priscian (I p. 17 H.) ‚in tripode vetustissimo‘, und wahrscheinlich *φά-ε*, *φα-έ-θω*, *φα-ε-σί-μ-β-ρο-το-ς*, deren *αε* schwerlich von Anfang an beisammen war. — Auf eine durch *k* erweiterte W. weisen die (268) lateinischen Wörter *fac-ie-s*, *fac-é-tu-s*, *fac-s*. Vgl. Ztschr. IV 216 und oben S. 63. — Die Wurzel *bha-d* liegt den irischen Verbalformen zu Grunde: Stokes Ir. Gl. 846 denkt an Zusammensetzung mit der W. *dhá*. — Eine Anzahl Wörter mit *λ*: *φαλ-ηρό-ς* glänzend, *φαλ-ηρι-όωντ-α* (*κύματα* N 799, Wellen mit ‚weissen Köpfen‘), *φαλ-ιό-ς* weiss, *φαλ-αρό-ς* kahlköpfig, haben den Anschein, als seien sie aus einer durch *λ* erweiterten W. gebildet (vgl. *στα-λ* von *στα*). Doch könnte das *λ* auch wie in skt. *bhāla-s* Stirn, Glanz, zum Suffix gehören, so dass ein Stammnomen *φαλό-ς*, das von Grammatikern angeführt wird, ihnen zu Grunde läge. — Was die Bedeutungen betrifft, so beweisen die skt. Wörter, dass hier leuchten und sprechen ursprünglich eins wären, und dass sich die Differenz zwischen diesen erst allmählich und ohne an bestimmte Secundärlaute gebunden zu sein entwickelte. Dichter gebrauchen fortwährend *φαίνειν* und ähnliche Verba von der Rede z. B. Soph. Antig. 621 *κλεινὸν ἔπος πέφανται*. — Ueber *φέγγος* S. 548, über *φαιδρός*, *φαίδιμος* und verwandte S. 603.

408) W. *φαγ φαγ-εῖν* essen, *φαγ-ᾶ-ς* Fresser, *φαγ-όν-ες* Zähne (Hesych.). — Skt. *bhag* (*bhagā-mi*) austheilen, zutheilen, sein Theil erhalten, geniessen, *bhakhsh* geniessen, verzehren. — Zd. *baz* vertheilen, *bagh-a-s* Stück, *bakhsh* erlangen.

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 443, III 503, Benf. I 222. — Griechisch *φαγ* aus skt. *bhakhsh* abzuleiten, ist verkehrt (vgl. S. 30). Vielmehr streift auch die W. *bhag* nahe an die Bedeutung von *φαγεῖν* (vgl. S. 113), das ved. *pitu-bhag* heisst Nahrung geniessend (vgl. Pott II<sup>2</sup> 597) und *bhaktam* Speise. In der mit *s* erweiterten Wurzel hat sich dieser Begriff voll-

ends festgesetzt. Ueber *φηγός* No. 160. *φακός*, Linse, weiss ich mit unserer W. nicht zu vereinigen, eher *fā-ba* (f. *fag-va*) = ksl. *bo-bū* (Schleicher Ksl. 123). *φάσηλο*, das man herangezogen hat, hatte, da es auch Kahn bedeutet, gewiss die eigentliche Bedeutung Schote. — *fame-s* liegt sicherlich fern, da ein nominales Suffix nicht Lust bedeuten kann. Die richtige Ableitung oben unter No. 192. — Mit *φρυόν-ες* vgl. No. 289.

408b) W. *φαρ φάρ-ο-ς* Pflug, *φαρό-ω* bepflüge, *ἄ-φαρ-ο-ς* ungepflügt, *βού-φαρο-ς* von Rindern bepflügt, *φάρ-σ-ο-ς* Stück, *φάρ-αγξ* Schlucht, *φάρ-υγξ* Schlund.

Zd. *bar* schneiden, bohren.

Lat. *for-ā-re*, *ford-men*.

Ags. *bor-ian*, ahd. *por-an*, *por-ôn* bohren.

Altir. *do-berrthe* Praes. sec. Pass. decalvetur (Z.<sup>2</sup> 481), *ber-raid* tonsor (Z.<sup>2</sup> 794); *béarn* „a gap, breach“, *béarnaim* „I make a breach“ (O'R.).

Pictet II 96. — Lobeck, behandelt *φάρ-ο-ς* und verwandtes Rhem. 303. (269) Das Verbum *φάρειν* kommt nur bei Grammatikern vor. Beachtung verdient E. M. 175, 37 *φάρος ἢ ἄροσις παρὰ τὸ φάρσαι ὃ ἐστὶ σχίσαι, καὶ γὰρ διαφάρους φασὶ χιτῶνας, τοὺς εἰς δύο μέρη κεχωρισμένους. καὶ φάρσος τὸ ἀπόσχιμα τῆς ἐσθῆτος*, ib. 787, 41 *φάραγξ ἢ διεσχισμένη γῆ. φάρ-σ-ος* ist gebildet wie *ἄψ-ος* Glied (Hom.), *ἄρ-σ-εα* *λειμῶνες* (Hesych.) von W. *ἀρδ*. — Hier sind nur die Wörter aufgeführt, welche sich unter den Begriff bohren, zerreißen ohne weiteres stellen lassen. Fick<sup>2</sup> 135 rechnet dahin auch skt. *bhur-ig* Scheere, und lat. *for-f-ex*, letzteres müsste aus gebrochener Reduplication (vgl. *πόρ-π-η* No. 356) erklärt werden. Lat. *fur-ca*, das ich als durchbohrendes Instrument hieher zog, leitet Corssen (I<sup>2</sup> 149) von W. *fer* = *dhar* (No. 316) halten ab, weil dies der durchschlagende Begriff des namentlich auch im Sinne von Stütze üblichen Wortes sei. In Bezug auf *fer-io* bot sich uns bei No. 314 eine andre Vermuthung dar. Ich entscheide daher nicht. Eingehend erörtert wird *furca* von Bugge Stud. IV 344. Griechische Wörter mit K-Suffix aus unsrer W. sind auch *φαρ-κ-ε-ς* *ἐντὶς*, *φάρ-κ-ε-ς* *χάρακες* Hesych. — Vgl. Spiegel Ztschr. V 231.

409) *φέ-β-ο-μαι* fliehe, werde geseheucht, *φόβ-ο-ς* Flucht, Furcht, *φοβέ-ω* schrecke, *φοβέ-ο-μαι* fürchte, *φοβ-ερό-ς* furchtbar.

Skt. W. *bhī* (*bhaja-tē bi-bhē-mī*) sich fürchten, *bhaja-jā-mi* terreo, *bhī-s*, *bhaj-a-m* Furcht, Gefahr, *bhī-ma-s* furchtbar. —

Zd. *bī* erschrecken.

Ahd. *bi-bē-n*, *bi-bi-nō-n* tremere.

Ksl. *boj-a-ti* se, lit. *bij-anī*, *bij-óti* sich fürchten, *baj-u-s* Furcht.

Bopp Gl., Pott W. I 588, Benf. II 105, Grassmann Ztschr. XII 121. — Die im Skt. und Deutschen klar zu Tage liegende Reduplication macht es wahrscheinlich, dass *φέ-β-ο-μαι* für *φε-βι-ο-μαι* mit unregelmässiger Dissimilation der Aspirata schon zu einer Zeit sich bildete, in der die Verhärtung von *bh* in *φ* noch nicht eingetreten war (*bha-bi*), vgl. *φέρ-β-ω* (No. 411). Anders Benf. Ztschr. VII 50, wo er — schwerlich mit Recht



— eine specifisch sanskritische Causativform zu Grunde legt. Aufrecht bestreitet Ztschr. IX 231, dass die deutschen Wörter mit *bhi* zusammengehörten, stellt sie vielmehr zu skt. *ḡir-ri-s* schwankend und lat. *vib-rá-re*. Aber ich weiss das anlautende *b* auf diesem Wege nicht zu erklären. — Müllenhoff vermuthet, dass das von Pott II<sup>1</sup> 556 und Corssen Beitr. 204 mit *ferveo* verglichene, von Pictet Ztschr. V 347 und Benf. VII 56 wieder anders gedeutete lat. *fe-b-ri-s* hieher gehöre, also eigentlich „Beben“ bedeute. Vgl. *aeg-er* unter No. 140. Merkwürdig wäre dann die Uebereinstimmung im Aspirationsverhältniss. Auf jeden Fall hat bei unsrer W. das Deutsche allein den Vorzug die sinnliche Bedeutung zu bewahren.

410) W. *φεν, φα ἔ-πε-φν-ο-ν* tödtete, *φᾶ-τό-ς* getödtet, *φόν-ο-ς, φον-ή* Mord, *φον-εύ-ς* Mörder, *ἄνδρ-ει-φόν-τη-ς* Männer-tödter, *φοίν-ιο-ς* blutig.

Goth. *ban-ja* Wunde, ahd. *ban-o* Mörder.

Altir. *benim* ferio, *in-ar-benim* appello (vgl. offendo), *do-fui-bnim* succido (Z.<sup>2</sup> 429), *beba* Perf. mortuus est (Z.<sup>2</sup> 448), *ba-th* (ä) Tod (Corm. Gl. 6, Transl. 18), *bathach* moribundus (Z.<sup>2</sup> 810), *bás* Gen. *báis* Tod (Z.<sup>2</sup> 223. 787).

Grimm Gesch. 398, Ebel Beitr. II 167. — Anderweitige von Pott I<sup>1</sup> 255, Benf. II 277 versuchte Vergleichen scheitern an gr. *θελνω* = *fendo* 281 und skt. *ghan* = *han*. — *φοίνιο-ς* hat beachtenswerthe Epenthese des *i* mit Erhaltung desselben Vocals in der folgenden Sylbe. Der Uebergang der Bedeutung auf die Farbe ist zu leicht, um diese Herleitung zu wider-rathen.

(270) 411) W. *φερ φέρ-ω (φορέ-ω)* trage, *φέρ-μα* Tracht, Ertrag, Frucht, *φέρ-ε-τρο-ν* Trage, Bahre, *φαρ-έ-τρα* Köcher, *φώρ* Fort-träger, Dieb, *φόρ-ο-ς* Steuer, *φορ-ό-ς* trüchtig, *φορ-ά* das Tragen, Ertrag, Bewegung, *φορ-μό-ς* Tragekorb, Matte, *φόρ-το-ς* Last, *φερ-νή* Mitgift.

Skt. W. *bhar* (*bhar-ā-mi, bhar-mi, bi-bhar-mi*) tragen, entführen, ertragen, halten, bringen, *bhar-a-s, bhār-a-s* Bürde, *bhar-ana-m, bhar-ma(n)* Erhaltung, Unterhalt, *bhr-ti-s* Unterhalt, Lohn. — Zd. *bar* tragen, bringen.

Lat. *fer fer-o, -fer* (St. *-fero*), *fer-cu-lu-m, fūr, fer-āx, for-du-s, far, far-ina, fer-ti-li-s, for-(t)-s, for-tū-na, for-tu-itu-s*.

Goth. W. *bar bair-a φέρω, τίκτω, ga-bair φόρος, bair-ei, bair-thei* (ahd. *bur-dī*) *φορτίον*, Bürde, *ga-bair-th-s* Geburt, *bar-n* Kind, *bér-usjós* Eltern, *barm-s* Schooss, *baris-ein-s* aus Gerste, ags. *bere* Gerste, ahd. *bāra* Bahre.

Ksl. W. *ber sū-ber-a* (Inf. *bra-ti*) colligo, *brē-mę φόρος, bra-kū* connubium, böhm. *bra-ti* nehmen, lit. *bér-na-s* Kind, Knecht.

Altir. *berim fero, as-biur* (für *\*-biru*) effero, dico (Z.<sup>2</sup> 428), *com-bairt* partus (Goid. p. 34, I-Stamm wie goth. *ga-bairth-s*). *ta-bairt* datio (Z.<sup>2</sup> 250), *brith* Gen. *brithe* engl. „birth“ (T.



B. Fr. p. 140), *bert* Bündel (Corm. Gl. Transl. p. 24), *bairgen* panis (Z. <sup>2</sup> 241).

Bopp Gl., Pott W. II, 1, 466, Benf. II 107, Schleich. Ksl. 123. — Eine dreifache Hauptbedeutung ist wahrnehmbar: 1) Tragen einer Bürde, Last, 2) tragen mit Bezug auf die Wirkung, den Ertrag, dann bringen, gebären (vgl. No. 376), 3) tragen als Bewegung, daher *φέρε* wie *ἄγε* wohlan, *φορά*, lat. *ferri*. — Die eigenthümlichste Entwicklung der ersten Bedeutung ist *ἄγειν καὶ φέρειν* = *agere et ferre*, und dazu *φώρ* (Stud. III 199). — An die zweite Bedeutung schliesst sich gewiss lat. *far* an, St. *farr* für *far-s*, dessen *s* sehr wohl wie in *jû-s*, *fâ-s* als dasselbe Suffix gefasst werden kann, das im goth. *\*bar-is* (Stammform des Adj. *bariz-ein-s*) seinen Vocal erhalten, im altnord. *barr* aber ihn ebenfalls verloren hat; die frühere allgemeinere Geltung (vgl. ir. *bar* Getreide, Pictet I 269) ergibt sich schon aus *farina*, wodurch die Verschiedenheit der Getreideart vom goth. *\*baris* weniger auffallend wird. Anders Corssen Beitr. 205, I<sup>2</sup> 159, dem Ascoli Ztschr. XVII 343 beistimmt. Auch *φάρ-μα-κο-ν* fasst man am natürlichsten als ein durch das individualisirende Suffix *-κο* erweitertes *φαρ-μα* in dem ursprünglich ganz allgemeinen Sinne Kraut (etwas anders Pictet Ztschr. V 49). Mit den deutschen und slawischen Wörtern für Kind (geborenes) vergleicht sich *φάρ-κ-ες* *νεοσσοί* Hesych. Wenn wir bedenken, dass auch unser bringen derselben W. angehört, so zeigt sich ein Uebergang zu *fors*, osk. Adv. *fort-is* (= lat. *forte*), *fortuna*. *φᾶρος* dagegen erinnert an ‚Tracht‘ im Sinne der Kleidung. *pro-bru-m* stellt Döderlein Synon. u. Et. VI 285 (vgl. Vossius Et. Lat. s. v.) nebst *op-pro-br-iu-m* gewiss richtig zu *προφέρειν*. Schon homerisch (Γ 64) ist der Gebrauch des Verbums im schlimmen Sinne. Statt des *f* erscheint hier wie in *candela-bru-m* das für den Inlaut alter Wörter zu erwartende *b*. Anders Corssen Beitr. 352. — Mit der dritten Hauptbedeutung hängt der intransitive Gebrauch von *διαφέρειν* = *differre*, eigentlich in *diversas partes ferri*, zusammen (vgl. S. 104). Vielleicht lässt sich damit (vgl. *προφερός*) sogar *φέρ-τερο-ς*, *φέρ-ιστο-ς*, *φέρ-τατο-ς* vereinigen, sodass es ursprünglich den höheren Grad der Beweglichkeit, des impetus bezeichnete. Da die skt. W. namentlich in der reduplicirten Form *bi-bhar-mi* auch *nutrire, sustentare* bedeutet, so ist *φέρ-β-ω* 282 nebst *φορ-β-ή*, in gleicher Bedeutung, wahrscheinlich durch gebrochene Reduplication (No. 409) aus *φερ* entstanden und *φορ-β-ή* unmittelbar mit lat. *her-b-a* zu vergleichen, dessen alte von Servius ad Georg. I 120 bezeugte Form *fi-b-ra* auf *ferba* weist, während *forb-ea* (Paul. 84) das Ansehn eines Fremdworts hat. — Ir. *com-bairt* scheint von dem gewöhnlicheren *coimpeirt* „σπέρμα, offspring“ verschieden zu sein; letzteres steht nach Stokes (Ir. Gl. 847) für *co-imb-bert* (*imb-* = *ἀμφί*).

412) a) W. *φλα* *ἐκ-φλαίν-ω* sprudle hervor. — W. *φλαδ* *ἐ-φλαδ-ο-ν* (271) platzte, *φλα-σ-μό-ς* Prahlerei, *πα-φλάξ-ω* brodle, brause.

Lat. *fla-re*, *flâ-tu-s*, *flâ-men*, *flâ-bru-m*. — *flô-s*, *flôr-eo*, *Flôr-a*, osk. *Fluusaí* (Dat. S.).

Ahd. *blâ-an* blasen, mhd. *blâs* flatus, goth. *uf-blês-an* φυσιοῦν, ahd. *blâsa* vesica, *blâ-tara* Blase, mhd. auch Blatter. —

Ahd. *bluo-jan* florere, goth. *blô-ma*, ahd. *bluot* (Fem.) Blüthe.

Goth. *blóth* ahd. *bluot* (Neutr.) Blut. — Ahd. *blôz* superbus.  
— Ir. *bláth* Blüthe (Goid. p. 41), cymr. *bloden* Pl. (Z.<sup>2</sup> 37).

- b) W. φλε φλέ-ω strotze, fliesse über, Φλέων (vgl. Φλεύ-ς) Beiname des Bakchos, φλέ-δων (St. φλε-δον) Schwätzer, φλήν-απο-ς Geschwätz.

Ksl. *ble-d-a* φλυαρῶ, *ble-d-i* ἀπάτη, λῆρος (?).

- c) W. φλι Φλί-ᾱ-ς (St. Φλιαντ) Sohn des Dionysos, Φλιοῦ-ς. — φλιδ φλιδή Ueberfluss, ἐ-φλιδ-εν διέρρεεν (Hesych.), φλιδ-άν-ει διαρρέει (Hesych.), φλι-μέλια Blutgeschwulst.

- d) W. φλυ φλύ-σαι schwatzen (Aesch. Prom. 504), ἀπο-φλύ-ω speie aus, ἀνα-φλύ-ω sprudle auf, φλύ-ω strotze, fliesse über, φλύ-ο-ς, φλύ-αρο-ς Geschwätz, φλύ-αξ Schwätzer. — φλυδ ἐκ-φλυνδ-άν-ειν aufbrechen (von Geschwüren), φλυδ-ᾱν (φλύξ-ειν, Ao. φλύξαι) überfliessen. — φλυγ οἶνό-φλυξ weintrunken, φλυκ-τί-ς, φλύκ-ταινα Blase.

Lat. *flu-o*, *flū-men*, *flu-v-iu-s*, *fluc-tu-s*, *fluxu-s*. — *fle-o*, *flē-tu-s*, *flē-mina* Blutgeschwulst.

Ags. *bull* Blase, altn. *bulla* ebullire, goth. *uf-baul-jan* aufblasen.

- e) St. φλοι φλοί-ω strotze, φλοι-ό-ς, φλό-ο-ς Bast, Rinde. — φλοιδ δια-πέ-φλοιδ-εν διακέχυνται (Hesych.), πε-φλοιδ-έναι Blasen werfen. — φλοῖσ-βο-ς Rauschen, Schaum (Hesych.).

Mhd. *blód-er-n* rauschen, *blubbern*.

Die Verwandtschaft aller dieser vielgestaltigen ausschliesslich europäischen Stämme und Wörter mit dem gemeinsamen Grundbegriffe sprudelnder Ueberfülle ist ebenso einleuchtend, als ihre Trennung schwer ist. Zu den mit δ weiter gebildeten Stämmen gehört auch wahrscheinlich das von Schleicher Ksl. 122 erörterte ksl. *blad-i-ti* errare. — Das meiste des hier aufgeführten findet sich bei Pott I<sup>1</sup> 239 (vgl. W. I 1205, Ztschr. VI 322 ff. und E. F. II<sup>2</sup> 965), wo auch schon die Verwandtschaft des 283 skt. *phal* (*phal-ā-mi*) bersten, Frucht bringen und *phull* (*phullāmi*) aufblühen, *phulla-s* blühend, *phal-a-m* Frucht (Bopp Gl. s. v. *phall*) vermuthet ist. Auch *phal-a-m*, *phāla-s* Pflugschar könnte verwandt sein (vgl. d). *fle-o* betrachte ich jetzt mit Corssen Beitr. 191 als zu d) gehörig, das heisst aus *flev-o* entstanden, so dass *flē-tu-s* mit *fē-cundu-s* von W. *fu* auf einer Linie steht. Was *flu-o* betrifft, so zeigt sich im altlat. *con-flūg-e-s*, (272) wie in *fluxi* u. s. w. *flug* als W. Wir kommen S. 546 darauf zurück. Die Bedeutung von *flu-o* und φλύ-ω (ἀνα-φλύ-ειν aufsprudeln), die schon Döderlein Synon. u. Etym. VI 131 zusammenstellt, berührt sich sehr nahe, besonders wenn man an *fluctuare*, *fluitare*, eigentlich auf und ab wallen, denkt. Ich finde also Kuhn's Zweifel (XIV 223) nicht begründet. Die Begriffe sprudeln und spriessen tauschen sich hier überall aus. *flō-s* stelle ich jetzt namentlich wegen der Vocale der deutschen Wörter, die auf *d* hinweisen, zu a). Dass φλυκτί-ς Blase trotz Walter Ztschr. XII 414 mit Recht hieher gezogen ist, zeigt das unter a angeführte ahd. *blāsa*, Grass-

mann XII 90 vergleicht auch ags. *bull* Blase. Aber lat. *bullā* liegt des *b* wegen fern. Vielleicht aber hat Pott II<sup>2</sup> 778 Recht, wenn er φύγ-εθλο-ν Geschwulst eines λ verlustig und zu φλυγ gehörig hält. — Gewiss mit Recht stellt Benfey I 602 φλέψ (St. φλε-β) hieher, wie vor ihm Niz kl. Wörterb. S. 272 und Lobeck Paralip. 123, wo auf φλεβάζειν βρύειν (Photius) hingewiesen wird. Beachtenswerth ist die Nebenform ἡ φλέβ-α. Sicherlich steht β für *f* und das Wort schliesst sich zunächst an *d*) an (St. φλεu aus φλυ). — Merkwürdig ist die Bedeutung schwatzen, die sich aus den verschiedensten Formen dieser W. bei den verschiedensten Völkern entwickelt.

413) W. φρακ φράσσ-ω (φράγ-νυ-μι, ἐ-φράγ-η-ν) schliesse ein, mache fest, φράγ-μα, φραγ-μός Zaun, Verschluss, δρύ-φακ-το-ς Verschlag.

Lat. *farc-io*, *farcī-men*, *far-tili-s*, *far-tor*. — *frequ-en(t)-s*.

Goth. *baírg-a* τηρῶ, φυλάσσω, *baírga-hei* Berggegend, ahd. *bērc* Berg, goth. *baírg-s* Stadt, Burg.

Lit. *bruk-ù* dränge, zwänge.

Die Wurzel φρακ und ihre spätere Erweichung zu φραγ habe ich Ind. lect. Kil. aest. 1857 p. V zu erweisen gesucht. Vgl. Ztschr. XIII 399, wo namentlich die Bedeutung von φράσσω verglichen mit der von *farcio* erörtert ist, und oben S. 114. κραδίη δόλοισι πεφραγμένη (Oppian. Cynaget. 4, 7) ist *cor dolis refertum*. Wie *farcire* vollstopfen, so heisst φράσσειν bisweilen verstopfen. *fraxare* vigiliam circumire (Paul. Epit. 91) erinnert an φράσσειν behüten. *frequ-en(t)-s* senatus vollgestopft, gedrängt (φραγσίς). Aufrecht Ztschr. VIII 215 vergleicht damit skt. *bhr̥ga-s* häufig (nach PW. heftig, stark). φράσσω (= φρακ-γω) stellten schon Lobeck Rhem. 103 und Döderlein Synon. u. Etym. VI 122 mit *farc-i-o* zusammen. Vgl. Benf. I 111. — Die Grundbedeutung ist im Lit. erhalten (vgl. φράξαντες δόρυ δουρί N 130), woraus sich im Griechischen die des festen Verschlusses, im Lateinischen die des festen Stopfens entwickelt hat. Das schon im goth. *baírg-an* gegebene ‚bergen‘ liegt dem griechischen φράσσειν gar nicht fern, φρακτός kann oft geradezu mit geborgen übersetzt werden und eine Burg ist ein φρακτὸν πόλισμα (Aesch. Sept. 63); Berg verhält sich zu Burg ähnlich wie *mon-(t)-s* zu *mūn-io*. Weitere Combinationen wagt Sonne Ztschr. XII 296. Wenn πύργο-ς Πέργ-αμα verwandt sein sollten, so könnten sie, wie Diefenb. I 264 richtig bemerkt, nur einem un-griechischen Zweige des indogermanischen Stammes angehören, wären also 284 Fremdwörter. — δρύ-φακτο-ς = δρυ-φρακτο-ς Lob. Paralip. 15 not., Pott II<sup>1</sup> 91. — Die von Grammatikern als attisch bezeugte Form φάρξαι steht jetzt auf einer in den Monumenti dell' Inst. archeol. 1865 fasc. IV p. 325 veröffentlichten Inschrift zu lesen. — Einwendungen bei Pott W. III 204, 520. — Sollte *borg* (*o burgg* ab urbe Corm. Gl. 45) ein echt ir. Wort sein?

414) φρά-τηρ (St. φράτερ), φρά-τωρ (St. φρατορ) Theilnehmer an einer φράτρ-ία, φράτρ-α (Hom. φρή-τρῆ), φρατρ-ίζ-ω, φρατρ-ιάζ-ω gehöre zu einer Phratria, φράτρ-ιοι θεοί Schutzgötter der Phratrien. — Skt. Nom. *bhr̥atā* (St. *bhr̥a-tar*), zd. *brā-tar* frater. — Lat. umbr. *frāter*, lat. *frā-ternu-s*, *frātr-ia* (273)

Brudersfrau. — Goth. *bróthar*, Pl. *bróthra-ha-ns* Gebrüder, ahd. *bruodar*. — Ksl. *bra-trǔ*, *bra-tǔ*, altpr. *brati-s*, lit. *broter-ėli-s* (Demin.), *bró-li-s* Bruder, *brotù-szi-s* Vetter. — Altir. *bráthir* frater (Z.<sup>2</sup> 262).

Bopp Gl., Pott W. II, 1, 478, Schleicher Ksl. 123. — Die gewöhnliche Herleitung ist die von W.  $\varphi\epsilon\rho$  im Sinne von *sustentare*, *nutrire*, woher skt. *bhar-tr* maritus. — In  $\varphi\rho\acute{\eta}\tau\eta\rho$  ἀδελφός Hesych. hat sich, worauf Legerlotz Ztschr. VII 436 hingewiesen hat, noch die ursprüngliche Anwendung auch bei den Griechen erhalten. Dazu das seltsame  $\beta\rho\acute{\alpha}$  ἀδελφοὶ ὑπὸ Ἡλείων Hesych. (cod. Ἡλείων), in dieser Form unmöglich richtig überliefert. Sonst hat das Wort bloss politische Bedeutung im Griechischen (vgl. Die Sprachvergleiche in ihrem Verhältniss zur class. Philologie 2. Aufl. S. 57). — Im goth. *bróthra-ha-ns* zeigt sich ein ähnliches Suffix wie im umbrischen Adjectiv *fratre-k-s* = *fratricu-s*, *fraternus*. — Dasselbe Suffix ist im modernen Irisch ganz gewöhnlich in der Flexion der Verwandtschaftsnamen: *bráthair* Nom. Pl. *bráithre* und *bráithreacha* (O'Donovan, Gram. p. 99).

415)  $\varphi\rho\acute{\epsilon}-\alpha\rho$  (St.  $\varphi\rho\epsilon\alpha\rho\rho$ ), hom. Pl.  $\varphi\rho\epsilon\acute{\iota}-\acute{\alpha}\tau\alpha$ , att.  $\varphi\rho\acute{\epsilon}-\acute{\alpha}\tau\alpha$ . — Goth. *brunna(n)* Brunnen, ahd. *brunno*.

Benf. II 109, Grimm Gesch. 398, der goth. *brunna* von *brinnan* urere, fervere herleitet. — Vielleicht gelangen wir auf diesem Wege zu der Wurzel, welche keine andre als  $\varphi\rho\nu$  sein kann. Daraus erklärt sich  $\varphi\rho\acute{\epsilon}-\alpha\rho$ , mit Zulaut, für  $\varphi\rho\acute{\epsilon}f-\alpha\rho$  (vgl. Pott W. I 1204). Setzen wir als Grundbedeutung wallen, brennen an, so erklärt sich hieraus trefflich sowohl  $\pi\omicron\rho\rho-\varphi\acute{\upsilon}\rho-\omega$  woge ( $\varphi\nu\rho : \varphi\rho\nu = \pi\nu\rho : \text{skt. } pru-sh$  No. 385), als  $\pi\acute{o}\rho-\varphi\nu\rho-\omicron-\varsigma$  purpurn. Weitere Combinationen im Anschluss an skt. *bhur* zucken, unruhig sein macht Fick<sup>2</sup> 140, vgl. PW. s. v. *bhur*. Die Sprache fasste, so scheint es, das Wogen der Gewässer, das Flackern des Feuers und das Schimmern der rothen Farbe als synonym. Vgl. Walter Ztschr. XII 417, Sonne XII 431, Bollensen Or. u. Occ. II 475. Sollte nicht auch *feru-eo*, etwa für *frev-eo*, verwandt sein? Die Bedeutung stimmt, freilich aber bieten sich auch andre Combinationen (gr.  $\theta\epsilon\rho$  skt. *ghar* No. 651, Corssen Nachtr. 220 ff.). — Gewiss verfehlt ist Leo Meyer's (Ztschr. V 381) Vermuthung, dass die W. *plu* (No. 369) und gar lat. *fon(t)-s* verwandt seien. Eher könnte Pictet V 347 darin Recht haben lat. *fe-bru-u-s* nebst *febru-are*, *Juno Febru-li-s* als reduplicirte Formen hieher zu ziehen. — Aus dem Irischen wird hieher gehören *tipra* Gen. Pl. *tiprat* fons (Z.<sup>2</sup> 254), mit der Nebenform *topur* (Z.<sup>2</sup> 885, F. A. 139), Grundform \**do-od-*, oder *do-ad-bravat*.

416)  $\varphi\rho\acute{\upsilon}-\nu\eta$ ,  $\varphi\rho\acute{\upsilon}-\nu\omicron-\varsigma$  Kröte,  $\Phi\rho\acute{\upsilon}\nu\eta$   $\Phi\rho\acute{\upsilon}\nu\omicron-\varsigma$ ,  $\Phi\rho\acute{\upsilon}\nu\iota\chi\omicron-\varsigma$ ,  $\Phi\rho\upsilon\nu\acute{\iota}\omega\nu$ ,  $\Phi\rho\upsilon\nu\acute{\omega}\nu\delta\alpha-\varsigma$ . — Lat. *fur-vu-s*. — Skt. *ba-bhru-s* rothbraun. — Ahd. *brû-n* fulvus, fuscus.

Grimm Wörterb. II 324, Kuhn Ztschr. I 200, Köhler Jahn's Jahrb. Bd. 73 u. 74 S. 28. — Die W. ist die für No. 415 vorausgesetzte  $\varphi\rho\nu$ ; wenn ausser *fur-vu-s* auch lat. *fu-scu-s* hieher zu stellen ist (anders Hehn 285 245), so muss es wie *su-su-m* = *sursum* ein *r* vor *s* eingebüsst haben.  $\varphi\rho\acute{\upsilon}\nu\omicron\varsigma$  hiess also braun, daher die vielen Eigennamen. Aehnlich ist *ru-beta* der Name einer Froschart, von *ruber*. Einen andern Thiernamen stellt Pictet I 412 hieher, skt. *ba-bhru-s* Ratte, Ichneumon, also auch ursprüng-

lich ‚der braune‘, und meint vielleicht mit Recht, dass dieser Name auf den Biber, lat. *fi-ber*, = lit. *bėbru-s*, böhm. *bobr*, ahd. *pipar*, übertragen sei, was wenigstens zu den Lauten vortrefflich passt (anders J. Grimm Wtb.). — Dass die gefeierte *Φούνη δι' ὠχρότητα* so benannt sei, wird ausdrücklich überliefert. Pott Doppelung 88 stimmt bei und übersetzt *Fulvia*. Er vergleicht skt. *Ba-bhrav-i* Beiname der Göttin Durgā.

417) W. *φύ*, *φύ-ω* (ě-*φṽ-ν*) zeuge, *φύ-ο-μαι* wachse, werde, *φύ-ή* Wuchs, *φύ-σι-ς* Natur, *φṽ-μα* Gewächs, *φύ-τό-ς* gewachsen, (274) *φύ-τέύ-ω* pflanze, zeuge, *φṽ-λο-ν*, *φύ-λή* Geschlecht, Stamm, *φῖ-τυ*, *φί-τυ-μα* Sprössling, *φύ-τύ-ω* zeuge. — *φοι-τά-ω* besuche, gehe umher (?).

Skt. W. *bhū* (*bhav-ā-mi*, 3. S. Ao. *a-bhū-t*) werden, sein, gedeihen, *bhav-a-s* Entstehung, *bhāv-a-s* Werden, Zustand, *bhū-ti-s* Dasein, Wohlsein, *bhū-mi-s* Erde. — Zd. *bū* sein, werden.

Lat. *fu*, *fu-a-m*, *fu-i*, *fu-tūru-s*, *fo-re*, *fu-tu-o*. — *fē-tu-s*, *fē-cundu-s*, *fē-n-us*, *fē-nu-m*. — Osk. *Fu-treí* (Dat. S.).

Alts. *biu-m*, ags. *beo-m*, ahd. *bi-m* bin, goth. *bau-an* wohnen, *bau-ain-s* Wohnung.

Ksl. *by-ti*, lit. *bū-ti* sein, *bū-ta-s* Haus, Hausflur.

Altir. *bīu fio*, sum, *ro-bá fui*, Inf. *buith* esse, St. \**buti* (Z.<sup>2</sup> 491 ff.).

Bopp Gl., Pott W. I 1143, Benf. II 105, Grimm Gesch. 398, Schleicher Ksl. 123. — Das *ι* in *φῖ-τυ* ist durch Dissimilation aus *ν* entstanden, weil die griechische Sprache *ν* in zwei auf einander folgenden Sylben ungern duldet. Beachtenswerth ist das aeolische Präsens *φύ-λ-ω* (Ahr. d. aeol. 98), welchem Schleicher Beitr. III 248 gewiss richtig das umbr. *fuio* gleichstellt, wovon Conj. *fuia*. Der Vocal von *fētu-s* wird von Corssen Beitr. 191 aus einer Präsensbildung *fev-o* erklärt (vgl. *fle-o* No. 412 d). Der Bedeutung nach stellt sich *fē-n-us* (vgl. *pē-n-us*, *fac-i-n-us*) zu *τόκος*. *fē-mina* dagegen fand unter No. 307 Platz, *fī-o* wegen seines engen Verhältnisses zu *fā-c-io* unter No. 309. Vielleicht liegt der dem lat. *fev-o* entsprechende gr. Stamm in *ὑπέρ-φεν* (Aesch.) vor, das gewiss richtig als *ὑπερφνωῶς* gefasst wird. — Wie *ποι-νή* auf *ποφ-ινα*, so kann *φοιτάω* auf *ποφ-ι-τα-ω* zurückgehn, gleichsam ein lat. *fuito*, als Frequentativ gefasst und auf die Anwesenheit an einem Orte bezogen. *futavit* (fuit), *futavere* (fuere) sind unter den Glossen des Plac. wirklich überliefert. Zu Corssen's Aenderung (Beitr. 214) liegt kein Grund vor. Tobler Ztschr. IX 248 vergleicht span. *fu* er ging. — Mit Wahrscheinlichkeit wird auch *φώς* Mann (St. *φωτ*) als ‚zeugender‘ hieher gezogen und auf *ποφαι* = skt. *bhavat* zurückgeführt, das neben der participialen Bedeutung seiend auch seinen Gebrauch als ehrende Anrede hat. Vgl. Fick<sup>2</sup> 137. Eine lautlich ähnliche Form ist *φός* (für *ποφ-α*) *ἐξανθήματα* Hes. — Ueber den Gebrauch von *fuam*, *fore* neben *sim*, *esse* Ind. lect. Kil. hib. 18<sup>57/58</sup> ‚de aoristi latini reliquiis‘. Der Begriff sein haftet an dieser W. offenbar immer nur auf Grund des ursprünglicheren inchoativen wachsen, werden.

Dies berechtigt aber keineswegs dazu, in die homerischen Formeln ἐν δ' ἄρα οἱ φῦ χειρὶ, ὁδὰξ ἐν χέλλεσι φύντες (vgl. Herod. VI 91 χεῖρες ἐμπεφυκυῖαι) die Vorstellung ‚festwachsen‘ hineinzutragen. Vielmehr ist φύναι 286 in ihnen von γενέσθαι nur in dem Grade der Intensität verschieden (vgl. ἐγένετο ἐν χειρὶ, ἐν ἑαυτῷ), heisst also fest in etwas gerathen, fest damit verbunden werden. I. Bekker freilich Hom. Bl. 183 fasst χειρὶ als instrumentalen Dativ, so dass der Sinn entstehn würde ‚er verband sich ihm mit der Hand‘. Mir scheint es mit Schnorr ‚Verborum collocatio HomERICA (Berlin 1864)‘ p. 5 natürlicher den Dativ mit ἐν zu verbinden, schon um der Parallele mit γίγνεσθαι wegen.

418) φύλλο-ν Blatt. — Lat. foliu-m.

Pott I<sup>1</sup> 239, Ztschr. VI 323, Benf. I 575. — Man denkt leicht an No. 412d oder an No. 417. Beides ist möglich und darum ungewiss, gewiss aber, dass diese beiden Wörter identisch, und dass φύλλο-ν = φυλιο-ν ist. Gehören sie zu 412, so muss man φυλ-ιο-ν fol-iu-m theilen, wenn zu 417, φυ-λιό-ν fo-liu-m.

(275)

N

Griechisches ν entspricht indogermanischem, auch in allen übrigen Sprachen erhaltenen n.

419) W. ἄν ἄν-ε-μο-ς Wind, ἄν-ται ἄνεμοι Hesych. — Skt. W. an, an-i-mi athme, an-a-s Hauch, an-ila-s Wind, an-ika-s Angesicht. Zd. ain-ika Angesicht. — Lat. an-i-mu-s, an-i-ma. — Goth. uz-an-a exspiro, an-st-s Gunst, ahd. un-st procella, an-do Zorn, altn. önd anima, vita. — Ksl. a-ch-a-ti odorari, r-on-ja odor. — Ir. anál Gen. anála Dat. anáil Athem (Corm. Gl. p. 36 prúll, Gild. 120), cymr. anadyl (Z.<sup>2</sup> 820).

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 1, Benf. I 118, Grimm Wörterb. I 192, Mikl. Lex., Stokes Ir. Gl. p. 149. — Die geistige Bedeutung erinnert an θυμός (No. 320), πνεῦμα (No. 370) und den spätlateinischen Gebrauch von spiritus, Goth. anst-s an lat. adspirare. — Ant. Goebel hat diese W. besonders bearbeitet (Homerica od. Unters. üb. d. W. 'AN Münst. 1861), wo freilich vieles sehr kühn zu dieser W. gezogen wird (vgl. oben S. 106). Aber glücklich scheint mir der Gedanke, den später Benfey Or. u. Occ. I 193 weiter ausgeführt hat, dass προσ-ηνής, ἀπ-ηνής und ὑπ-ήνη hieher zu stellen sind. Nur ist deswegen nicht der W. ἄν die Bedeutung ‚sehen‘ beizulegen, sondern mit Benf. von einem Nominalst. ἦνο anzugehn = skt. āna Mund od. Nase (vgl. ānana-m Mund) Angesicht (vgl. lat. ōs), dann heisst προσ-ηνής mit zugewandtem, ἀπ-ηνής mit abgewandtem Gesicht, ὑπ-ήνη Bart.



die Gegend unter dem Athem. *προηής* = lat. *pronus* ist wohl direct aus der Praepos. *pra* (*πρό*) hervorgegangen (No. 380). Vgl. Brugman Stud. IV 155, Fick<sup>2</sup> 129.

420) *ἀνα-*, *ἀν-*, *ἀ-* negatives Präfix, *ἄν-εν* (dor. *ἄν-ις*) ohne. — Skt. *an-*, *a-*. Zd. *ana-*, *an-*, *a-*. — Lat. *in-*, osk. umbr. *an-*, *a-*. — Deutsch *un-*, goth. *in-uh*, ahd. *ānu*, *āne* ohne. — Altir. *an-*, *an-fiss* inscitia, *an-cretem* infidelitas (Z.<sup>2</sup> 860).

Bopp Gl., Pott II<sup>1</sup> 65. Ueber *ἄνις* Ahr. d. dor. 384, Grimm Gr. III 261. — Mit dem Pronominalstamm *an* (No. 421) ist diese negative Partikel wahrscheinlich identisch. Die epische Nebenform *ἀνα-*, erhalten in *ἀνά-εδνος* (Hom.), *ἀνά-ελπιος* (Hesiod.), *ἀνά-γνωστος* (Callim.), welche Buttmann A. Gr. II<sup>2</sup> 466 richtig auffasste und Lexil. I<sup>2</sup> 274 in ihrer Beziehung 287 zu *νη-* erkannte, während Lobeck El. I 194 sie mit Gottfr. Hermann zu beseitigen suchte, erhält jetzt eine feste Stütze in der Zendform *ana-* (z. B. *ana-zātha* ungeboren, gleichsam *ἀνα-γετο-ς*) Justi S. 18. Die Formen *ἄνευ*, *ἄνις* sind noch nicht aufgeklärt; ein Versuch von Benfey Ztschr. II 226. — Da im Skt. die Aphäresis eine häufige Erscheinung ist, könnte vielleicht das skt. Präfix *nis-*, das mit unserm *aus*, *un-* in der Bedeutung übereinstimmt, mit *ἄνις* zu identificiren sein.

421) *ἀνά* auf, *an*, *ἄν-ω* oben. — Zd. *ana* (m. Accus.) auf. — Lat. *an-hélo* athme auf, osk. umbr. *an-*. — Goth. *ana* auf, *an*, wider. — Ksl. *na* super, altpr. *na*, *no* auf.

Bopp Gl. s. v. *anu*, das in seiner Bedeutung *post, secundum* gewiss verwandt ist (Vgl. Gr. II 187), nach Kuhn (Beiträge I 359) sogar sammt den hier zusammengestellten Formen auf ursprüngliches *ana-m* zurück geht. Pott I<sup>2</sup> 306. — *ἀνά* ist offenbar eine Casusform des Demonstrativstammes, der als *ana* im Skt., als *ana-s*, jener, im Litauischen, in derselben Bedeutung als *onũ* im Ksl. erhalten und mit No. 420 verwandt ist. Vgl. Ebel Ztschr. IV 219 und No. 425. — Da *an* im Umbrischen (Aufr. u. Kirchh. I 158) als Präfix vorliegt, so dürfen wir auch das lat. *an-hélare* aus *an* erklären, denn *amb-* von *an-quirere* ringsum oder, wie Pott W. I 83 will, *ambobus lateribus*, Athem schöpfen, liegt zu fern. Andre Spuren dieses lat. *an* vermuthen Bergk Philol. XXI, 592, Lübbert Conj. Perf. (Breslau 1867) p. 76 in *a-stataries* aus einer Zauberformel, *a-stasint* statuerunt (Paul. Ep. p. 26). Corssen II<sup>2</sup> 564.

422) *ἀνήρ* (St. *ἄνερ*) Mann, *ἄνδρ-εῖο-ς* mannhaft, *ἄνδρ-εῖα* hom. *ἥνορ-έη* Mannhaftigkeit, *ἄγ-ήνωρ* männlich, muthig, *ἄνθρ-* (276) *ωπο-ς* Mensch.

Skt. *nar*, *nara-s* Mann, Mensch, *nar-ja-s* männlich, *nr-mṇa-m* Männlichkeit, Macht, *nr-tama-s* (Superl.) *ἀνδρειότατος*. — Zd. *nar*, *nara* Mann, *nairya* männlich.

Sabin. *ner-o(n)* fortis, *ner-io* (St. *neri-en*) fortitudo.

Altir. *nert* N. vis, valor (A-stamm, Z.<sup>2</sup> 224), *so-nirt* firmus, fortis (Z.<sup>2</sup> 863), *nertit* confirmant (Z.<sup>2</sup> 436).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 106, Grimm Gesch. 285. — Da in vier Sprach-

familien der Anlaut consonantisch ist, so darf man schwerlich mit Benf. I XIII, Schweizer Ztschr. VIII 234 auf die W. *an* (No. 419) zurück gehen, die überdies zu der specifischen Bedeutung dieser Nomina nicht passt. Vielmehr ist das gr. *α* prothetisch, die Wurzel unbekannt. Der Versuch von Legerlotz Ztschr. X 374 auf Grund eines anlautenden *f* das Wort aus W. *gan* (N. 128) abzuleiten ist schon deswegen verfehlt, weil Dion. Hal. I 20 der einzige ist, der von einem *φανήρ* berichtet. Er selbst aber, in dem Wahn begriffen, *f* könne beliebig vortreten, ist ein durchaus verdächtiger Zeuge. Weder bei Homer, noch in andern Dialekten hat das häufige Wort trotz Oscar Meyer Quaest. homer. (Bonn 1868) p. 44 je einen andern als den vocalischen Anlaut. — Ueber die sabinischen Wörter Sueton. Tib. 1, Gell. XII, 22. Den Substantivstamm *ner* im Umbrischen, wovon Acc. Pl. *ner-f*, deuten Aufrecht u. Kirchhoff mit *princeps*. Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 471. — *ανθρ-ωπο-ς* scheint mir am natürlichsten als ‚Mannsgesicht‘ gefasst zu werden (Pott II<sup>2</sup> 924 nach Hartung Part. I 52), mit *θ* statt des üblicheren Hilfsconsonanten *δ* (vgl. *πάγ-ο-ς* *πάχνη*, *γόνυ* *πρό-χυν*, *πρό* *φροῦδος*). Dafür spricht auch *δρῶψ ανθρωπος* (Hesych.), das ich nicht mit M. Schmidt als makedonisch mit *δ* für *θ*, sondern als die 288 synkopirte Form von *νερ-ωψ* betrachten möchte, wobei *δ* vor *ρ* der natürliche Vertreter von *ν* wäre, wie *β* vor *ρ* der von *μ* (*βρο-τό-ς* No. 468). Anders Aufrecht Ztschr. III 240, V 365.

423) *γένυ-ς* Kinn, Kinnbacken, Schneide, *γέν-ειο-ν* Kinn, Bart, *γνά-θο-ς*, *γναθ-μό-ς* Kinnbacken, Gebiss, Zahn. — Skt. *hamu-s* (M.) maxilla. — Lat. *gen-a*. — Goth. *kinnu-s* (F.) Kinnbacken.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 142, Benf. II 118. — Die Uebereinstimmung von vier Sprachfamilien im Nasal, von dreien im anlautenden Guttural bei verwandter Bedeutung rechtfertigt diese Zusammenstellung trotz des auf *gh* weisenden sanskrit. *h*, das — wie in *aham* = *ἐγών*, *ego*, goth. *ik* — für specifisch indische Entstellung gelten darf. — *γνά-θο-ς* zeigt eine mit *λί-θο-ς*, *κέλευ-θο-ς*, *ψάμ-αθο-ς* (neben *ψάμμο-ς*) zu vergleichende Erweiterung, die an das *d* des wahrscheinlich verwandten lit. *žán-da-s* Kinnbacken, Kiefer erinnert. Sollte eine W. *γαν*, *γεν* angenommen werden dürfen, so könnten daraus auch die unter No. 125 zusammengestellten sinnverwandten Wörter mittelst eines ableitenden *φ* = *bh* entwickelt werden. — Im lat. *dentēs genu-ini* Backenzähne tritt ein auch im Suffix gleicher Stamm *genu* hervor (Fick<sup>2</sup> 68).

423 b) *ελνάτερ-ες*. — Lat. *janitr-i-c-ēs* an Brüder vermählte Frauen. — Ksl. *jetry* (F.) *σύννυμπος*, uxor fratris mariti, lit. *intė* des Bruders Frau.

Bopp Gl. s. v. *jātr*, Pott II<sup>1</sup> 208, I<sup>1</sup> 114, Benf. II 202, Corssen Beitr. 265, Joh. Schmidt Voc. I 34. — Ein uraltes Verwandtschaftswort, das in drei Sprachfamilien seine Form nur unwesentlich verändert und seine Bedeutung vollständig bewahrt hat; denn *σύννυμποι* ist bei Grammatikern (277) die Erklärung für das griechische wie für das lateinische Wort (vgl. auch Nauck Aristoph. Byz. p. 136). Als Grundform muss *jantar* angenommen werden. Das gr. *ελ* erklärt sich wohl aus *ἐε* für *je*, das *α* verhält sich zu dem lat. *i* wie das von *θυγ-α-τερ* zu skt. *duh-i-tar* (No. 318). Im Lat.

und Ksl. sind erweiternde Suffixe angetreten. — Das skt. *jātar* nach dem PW. ‚die Frau des Bruders des Gatten‘, der Form nach etwas ferner stehend, ist vielleicht aus *jantar* entstanden. Aber skt. *jāmātar*, Nebenform von *gāmātar* Schwiegersohn (No. 128) lassen wir bei Seite.

424) W. *ἐνεκ ἡνέχ-θη-ν*, *ἐν-ήνοχ-α*, *ἡνεγκ-ο-ν*, *ἡνεγκ-α* tragen, *δοῦρ-ηνεκ-ές* so weit der Speer trägt, *δι-ηνεκ-ής* (att. *δι-ἄνεκ-ής*) durchgängig, zusammenhängend, *ποδ-ηνεκ-ής* bis zu den Füßen reichend, *ἡνεκ-ής* (spät) ausgedehnt, *κεντρ-ηνεκ-ής* mit dem Stachel getrieben.

Skt. *naç* (*naç-ā-mi*) erreichen, erlangen, *aç* (*aç-nô-mi*) erreichen, Ao. *ānaç* (für \**ān-ank-t*) = *ἡνεγκε*, *vj-ānaç-i-s* durchdringend.

Lat. *nanc-i-sc-o-r*, *nac-tu-s* (altlat. *nanc-tu-s*).

Goth. *ga-nah* es langt, genügt, reicht aus.

Ksl. *nes-a* Inf. *nes-ti* tragen, lit. *nesz-ù* trage, *nasz-tà* Last.

Pott W. II, 2, 428, Schleich. Ksl. 125, A. Kuhn Beitr. III 123, Ernst Kuhn Ztschr. XIX 309, Fick<sup>2</sup> 107. — Die Präsensform *συνενέκεται* Hes. Scut. 440 wird wohl ohne Grund bestritten. Durch die von Lobeck Elem. I 57 erwähnten Glossen des Hesych. *ἐν-έ-εικον ἡνεγκαν*, *ἐν-ε-εἰκ-ω ἐνέγκω* dürfen wir uns nicht irre machen lassen. Auch das *ἄπαξ εἰρημένον ἐπ-ηγκ-εν-ίδ-ες* führten einige Grammatiker auf *ἐπ-ηνεγκ-ίδ-ες* zurück, was zur Bedeutung (Od. ε 253) passen würde. Lob. El. I 508. — Durch Ernst Kuhn's Annahme einer ursprünglichen Doppelwurzel *nank* und *ank* erklärt sich die Zusammengehörigkeit aller Formen, mit dem Grundbegriff *langen*, *reichen*, *davontragen*. Wahrscheinlich sind auch *ἀνάγκη* und *necesse* (trotz Corssen II<sup>2</sup> 238) hieher zu stellen. Das *ἐ* von *ἐνεκ* (= skt. *anaç*) fasse ich jetzt als Theil der Reduplicationssylbe, also *ἐν-εγκ*, *ἐν-εκ*. — Auch das irische Perfectum *r-anac* veni, das von Stokes und Ebel mit skt. *ānañka* verglichen wird (Beitr. II 396, IV 175, VI 4, VII 8), nebst verwandten Formen gehört hieher, wenn die skt. W. *aḱ*, *añḱ* (gehen) mit den obigen verwandt ist.

425) *ἐνί* (Adv. *ἐνι*), *ἐν* (arkad. und kypr. *ιν*), *εἰς* (*ές*) in, *ἐν-τό-ς*, 289 *ἐν-δο-ν* innen, drinnen, *ἔσ-ω* herein, *ἐν-εροι* inferi, *ἐνερ-θε*, *ὑπ-ἐνερ-θε* apud inferos, *ἐνέρ-τερο-ς* tiefer (*νέρθε*, *νέρτεροι*), *ἐν-τερο-ν* Eingeweide.

Skt. *an-tar* innen, hinein, *an-tará* mitten inne, *an-tama-s* der nächste, innig befreundet, *an-tara-s* innen, innerlich, *an-tra-m* Eingeweide.

Lat. *en-do*, *in-du*, *in*, *in-ter*, *in-trá*, *in-trô*, *in-ter-ior*, *in-tumu-s*, *in-tus*, *intes-tinu-s*; umbr. *en-*, *an-der*, osk. *an-ter* inter.

Goth. *in*, *inna* innen, *innuma* innerst, *inna-thrô* ἔσωθεν. — *un-dar* unter, ahd. *innādīri* Eingeweide.

Lit. *į* in (m. Accus.), ksl. *v-a*, *v-ũ* in, *ję-tro* jecur.

Altir. *in* in (Z.<sup>2</sup> 624), *inathar* viscera (Z.<sup>2</sup> 781); *eter*, *etir* inter (Z.<sup>2</sup> 656).

Vgl. ἀνά No. 421, Aufrecht u. Kirchh. I 148, Mikl. Lex. — ἐνί : ἀνά = περί : παρά (No. 346), ἐνί scheint Locativform zu sein, εἰς, wofür die Grammatiker argivisch-kretisches ἐν-ς bezeugen (Ahr. d. dor. 104), ist aus ἐνι-ς wie ἐξ aus ἐκ hervorgegangen (vgl. lat. ci-s, ul-s). In mehreren Mundarten vertrat ἐν wie das lat. in εἰς mit. Ueber ἰν handelt Mor. Schmidt Ztschr. IX 369 und mein Aufsatz zur gr. Dialektologie Gött. Anz. 1862 Nachtr. S. 10. ἔσω hom. εἴσω, für ἐν-σω, ist aus ἐν in derselben Weise fortgebildet wie πρό-σω aus πρό. ἔν-εροι sind eigentlich die innern; der Name bezeugt also eine im innern der Erde gedachte Unterwelt. Leo (278) Meyer, Bemerkungen z. ältest. Gesch. d. gr. Mythol. S. 55, vergleicht skt. *nara-ka-s* Unterwelt, deutsch *Nord* und *Nerthus* als Erdmutter. Dieselbe Vorstellung liegt in *inter-eo*, das wie zu unserm Gebrauch von untergehen so zu skt. *antar-i-ta-s* untergegangen merkwürdig stimmt. Dazu gehört auch wohl umbr. *nertru mani* d. i. sinistra manu Aufr. u. Kirchh. II 219. — So wird sich für das Verhältniss des Sanskritpräfixes *ni-*, nieder, zu gr. ἐνί das richtige ergeben. *ni-* steht wohl für *ani-* (vgl. No. 420), ist aber in den Gebrauch übergegangen, der sich in ἔνεροι und im ahd. *ni-dar* fixirt hat, welches letztere auch Bopp Gloss. und Vergl. Gr. III 495 damit vergleicht. In dem aus *ni-* abgeleiteten *ni-nja-s* innerlich, geheim tritt die Grundbedeutung hervor. — Der in diesen Präpositionen und Adverbien wahrscheinlich steckende Pronominalstamm *ana* hat sich auch in ἔν-θα, ἔν-θεν, ἐν-ταῦθα, ἐν-τεῦθεν mit dem Vocal ε erhalten, ebenso im folgenden. — Pott, der diese Präposition I<sup>2</sup> 314 behandelt, ist geneigt i für den Stamm zu halten. Allein im Griechischen geht i vor Consonanten niemals in ε über. Ueberdies zeigt sich der volle A-Laut nicht bloss im umbr. osk. *anter*, *inter*, das doch niemand von *in* trennen wird, sondern vielleicht auch in einzelnen von Corssen Ztschr. IX 141 scharfsinnig gedeuteten Wörtern der säbellischen Mundart (*asigna* = *insignia*). — Im Ksl. sind, wie oft, die Spiranten *v* und *j* an die Stelle des spir. lenis getreten.

426) ἔν-ιο-ι einige, ἐνιαχοῦ, ἐνιαχῇ an einigen Orten, ἐνί-οτε bisweilen. — Skt. *an-ja-s* (Zd. *anya*) alius, *anja-trā* anderswo, *anja-tha* anderswie. — Goth. *an-thar* ἄλλος.

Bopp Gl. Vgl. Gr. I 382, Schleich. Ksl. 125. — Eine Schwierigkeit liegt darin, dass dem skt. *anja-s* auch lat. *aliu-s*, gr. ἄλλο-ς, goth. *ali-s* zu entsprechen scheint und es nicht glaublich ist, dass derselbe Stamm sich in zwei fast gleichbedeutende Formen gespalten habe. Dies bewegt Ebel 290 Ztschr. V 70 ἔνιοι nach altem Vorgang aus ἐνι οἷ zu erklären, dann wären die abgeleiteten Adverbien reine Afterbildungen, für welche sich der Umstand geltend machen lässt, dass ἔνιοι mit seinen Ableitungen bei Herodot zuerst häufig und den homerischen Gedichten fremd ist. Leo Meyer dagegen Ztschr. V 166 führt den Stamm ἐνιο auf *sam-ja* zurück. Doch hat sich der Stamm *sama* deutlich in ἄμο (No. 600) erhalten. Meine Ansicht stützt sich besonders auf das hesiodische (*Ἔργ.* 410) ἔς τ' αὔριον ἔς τ' ἔννηφιν, worin deutlich der in aeolischer Weise assimilirte Stamm des Femininums ἐννᾶ = skt. *anjā* zu erkennen ist. Die Bedeutung übermorgen ergibt sich einfach. Ebenfalls verwandt sind ἔναρ ἐς τρίτην, ἐπέναρ ἐς τετάρτην Λάκωνες (Hes.), Genitivformen mit ρ statt σ und ν statt wofür auch νῆς, νᾶς vorkommt (Ahr. d. dor. 385), ebenso der Accus.

ἔνῃν bei Aristoph. Acharn. 171 παρεῖναι εἰς ἔνῃν d. i. εἰς τρίτην (Schol.). Pott's Frage (W. I 841): drückt denn je dieses Wort Verschiedenheit aus? wäre danach mit ja beantwortet. Wenn diese Wörter die Bedeutung ein anderer constatiren, so fordert die richtige Methode den griechischen St. ἔνιο mit den nach Laut und Bedeutung entsprechenden zu vergleichen, den lautlich abweichenden mit *l* aber für sich zu stellen. Oder was könnte uns bewegen die Möglichkeit eines Stammes *alja* neben *anja* zu leugnen? ἄλλο-ς also wird unter No. 524 besonders behandelt.

427) ἔννέα neun, ἔννα-το-ς (ion. εἰνατο-ς), ἔνα-το-ς der neunte, ἔννά-κις, ἑνά-κις (ion. εἰνάκις) neunmal, ἔννα-κόσιοι, ἑνα-κόσιοι neunhundert, ἔνενή-κοντα (hom. ἐννήκοντα) neunzig. — Skt. Zd. *navan* neun, Skt. *nava-ma-s* der neunte, *navati* neunzig. — Lat. *novem*, *nōnu-s*, *nov-iens*, *nōnā-ginta*, *non-genti*. — Goth. *niun* neun, *niun-da* der neunte. — Altpr. *nevīn-ts* *nōnus*, (279) ksl. *devę-tī* novem, *devętyj* nonus, lit. *devyn-i* novem, *devīn-ta-s* nonus. — Cymr. *nau* novem, altir. *nói(n)* novem, *nómad* nonus (Z.<sup>2</sup> 304 ff., Grundf. *nava-mata*-).

Bopp Vergl. Gr. II 76, Pott I<sup>1</sup> 107, II<sup>1</sup> 132, Benf. II 51, 215, wo allerlei Vermuthungen über den Ursprung des an νέο-ς (No. 433) erinnernden, vielleicht auf alte Tetradenrechnungweisenden Wortes. — Das ε ist prothetisch, danach Verdoppelung des ν, die in den abgeleiteten Formen nicht fest haftet. Für beide Vorgänge weist Bopp die Analogie des Armenischen nach. Nach Christ (Lautl. 34) freilich und Schwabe Ind. schol. Dorpat 1866 p. 16 stände ἔννέα für ἐννεα, und Schwabe glaubt in dem neuen aeol. Gedicht Theokrits v. 27 nach Spuren der Hds. εὐνέα schreiben zu dürfen, das er wie γοῦνα für γονφα erklärt. Aber wie unwahrscheinlich ist jene Metathesis, durch die nur eine härtere Lautgruppe erzeugt wäre! — ἔνενή-κοντα = *nōnā-ginta* wird von Benf. nach Analogie von ἐβδομή-κοντα aus der Ordinalzahl gedeutet, so dass der St. ἔνενο dem lat. *nōno* gleich steht, wahrscheinlich mit *n* statt *m* (vgl. skt. *nava-ma-s*) durch eine Art consonantischen progressiven Umlauts. — Ueber die litauisch-slawischen Formen Schleich. Ksl. 116.

428) ἔνο-ς, ἔνη alt. — Skt. *sana-s* alt. Zd. *hān-a* (M. F.) Greis, Greisin. — Lat. *sen-ec-s*, *sen-īu-m*, *sen-esc-o*, *sen-ātu-s*, *sen-īli-s*, *sen-ec-ta*, *sen-ec-tū(t)-s*, *Sen-eca*, *sen-ec-io(n)*. — Goth. *sin-eig-s*, πρεσβύτης, *sin-ista* ältester, altfränk. *sini-skalku-s* der älteste Hausdiener. — Lit. *sén-a-s* alt, *sén-i-s* Greis, *sen-ýstė* Alter, *sen-ei* vor Alters, längst. — Altir. *sen* alt, Compar. *siniu* (Z.<sup>2</sup> 275), *senchas* vetus lex, historia (Z.<sup>2</sup> 787), cymr. *hen* senex (Z.<sup>2</sup> 123).

Pott II<sup>1</sup> 148, I<sup>2</sup> 796, Kuhn Ztschr. II 129, 463, IV 45. — ἔνο-ς 291 als Adjectiv in den Formeln ἔνη καὶ νέα, εἶναι ἀρχαί, ἔνος καρπός im Sinne des französischen *ancien* (Suid. ἔνην τὴν παλαιάν) Aristoph. Acharn. 610 ἔνη oder ἔνη nach den Scholien ἐκ πολλοῦ, also wie πάλαι. — Ueber das ableitende mit dem κ von γυνά-κ (No. 128) zu vergleichende *ec* im lat. *senex* Ztschr. IV 215. — Kuhn verbindet hiemit auch die ähnlich lautenden immer bedeutenden Wörter skt. *sanā* immer, *san-aś* ewig, lat. *sem-per*,

goth. *sin-teinó* immer, *sin-tein-s* täglich, deren Bedeutung doch ziemlich fern liegt und eher an *ἄμα* (No. 449, 599) erinnert. Gewiss unverwandt sind aber die unter No. 426 aufgeführten auf die Zukunft deutenden Formen *ἐννη* u. s. w. — Die ausser der Buchstabenfolge stehende Glosse des Hesych. *γεννόν ἀρχαῖον*, von Schmidt mit Recht als verdächtig bezeichnet, darf uns in dieser Zusammenstellung am wenigsten irre machen, zumal sie mitten zwischen andern seltsamen und offenbar verschriebenen Glossen sich findet. — Die Herkunft von W. *san*, das im Skt. *colere*, aber auch *amare*, *obtinere* bedeuten soll, oder zd. *han* würdig sein, ist noch sehr dunkel. Vgl. Fick<sup>2</sup> 194.

- 429) W. *μεν, μαν μέν-ω* bleibe, *μέ-μον-α* (Pl. *μέ-μα-μεν*) trachte, *μέν-ος* Muth, Sinn, *Μέν-τωρ, Μέν-τη-ς, Ἀγα-μέμνων, μαίν-ο-μαι* rase, *μαν-ία* Raserei, *μάν-τι-ς* begeisterter, Seher, *μῆν-ι-ς* Groll. — St. *μνᾶ μέ-μνη-μαι* erinnere mich, *μνά-ο-μαι* gedenke, freie, *μι-μνή-σχ-ω* erinnere, *μνή-μων* eingedenk, *μνή-μη, μνημο-σύνη* Gedächtniss. — St. *μαθ ἔ-μαθ-ο-ν* lernte, *μανθ-άν-ω* lerne. — St. *μηνυ μηνύ-ω* gebe an.
- (280) Skt. W. *man* (*man-v-é, man-j-é*, Part. *ma-ta-s*) meinen, glauben, gelten, gedenken, ersehnen, *man-as* Sinn, Geist, Wille, *ma-ti-s* Andacht, Gedanke, Absicht, *man-ju-s* Muth, Unmuth. — St. *mnâ (manâ-mi)* in Zusammensetz. erwähnen. — Zd. *man* denken, *upa-man ὑπο-μένειν*, *fra-man* ausharren, *manañh* Sinn, Geist. St. *ma-d, ma-dh* ärztlich behandeln, *madh-a* Weisheit, Heilkunde, *rohu-mad πολυμαθής*.
- Lat. *man-e-o, me-min-i, Miner-va, men-tio, men-(ti)-s, menti-o-r, mend-âx, mon-e-o, Monê-ta, mon-s-tru-m, re-min-i-sc-o-r, com-min-i-sc-or, commen-tu-m, commen-ta-riu-s*. — *med-eo-r, re-med-iu-m, med-icu-s, med-i-tari*.
- Goth. *ga-mun-an* meinen, gedenken, *mun-s νόημα, ga-min-thi μνεία*, ahd. *minnia, minna* amor; ahd. *man-ê-n, man-û-n* monere, *meina* Meinung, altn. *muni* animus. — Goth. *mund-ô-n* betrachten, *mundrei* Ziel, ahd. *munt-ar* expeditus, vigil.
- Lit. *min-iù* gedenke, *ât-men-u, at-min-ti-s* Gedächtniss, *man-d-rù-s* munter. — Ksl. *mîn-ê-ti νομίζειν, po-me-η-η-ti μνημονεύειν, pu-me-ti μνήμη, ma-d-rũ φρόνιμος*.
- Altir. *do-muinur* puto (für *mun-iur*), *do-aith-minedar* commonet (Z.<sup>2</sup> 438 Praes. Dep.), *do-ménar* Perf. Dep. putavi (Z.<sup>2</sup> 450), *menme* Gen. *menman* mens (Z.<sup>2</sup> 254), *for-met* memoria, *der-met* oblivio (Z.<sup>2</sup> 223, St. *-manta*), *er-mitiu* Gen. *er-miten* reverentia (Z.<sup>2</sup> 264, = lat. *mentio mentionis*).
- Bopp Gl., Pott W. II, 2, 94, 118, Benf. II 34 ff., Schleich. Ksl. 126,



Pictet II 543, Ebel Beitr. II 163. — Die weit verzweigte Wurzel hat drei Hauptrichtungen der Bedeutung: 1) strebendes Denken, Trachten, weshalb auch *μῶμαι*, *μα-ί-ο-μαι* verwandt sind; 2) erregtes Denken im Gegensatz zu natürlichem Handeln, in Gedanken versunken sein, daher a) (Pictet Ztschr. V 325) begeistert, rasend sein, grollen und b) rein negativ gefasst — bleiben. Für die letztere griechisch-lateinische Entwicklung bringt Pott persische und armenische Analogien bei, vgl. Einleitung S. 101, Fick<sup>2</sup> 146 ff.; 3) gedenken, sich erinnern — causativ gefasst mahnen, *Μέντωρ* = *monitor*. Die sinnlichere Grundbedeutung der W. ist vielleicht die des Tastens, welche im homer. Gebrauch von *ἐπιμαίεσθαι*, *ἐπεμάσσαντο*, *μαστήρ* im Uebergang zu geistigerer Anwendung einigermaassen erkennbar ist. — *Μοῦσα*, wie dor. *Mῶσα*, aeol. *Μοῖσα* beweisen, aus *Μονσα* d. i. *Μοντια* entstanden, schliesst sich bequem an diese W. an, mag man es nun mit Lottner Ztschr. V 398 in nähere Verbindung mit *μάντις* (= *μαντι-α*) bringen oder — was ich vorziehe — unmittelbar als die sinnende, ersinnende fassen (Pott Ztschr. VI 109 ff., Welcker Götterlehre I 701, Leo Meyer Bemerk. 42, Preller Mythol. I<sup>2</sup> 380). Anders freilich Bergk Philol. XI 382, Sonne Ztschr. X 128. — Ueber *μῆ-τις* Einsicht kann man zweifeln, ob es hieher oder zu der verwandten W. *μα* (No. 461) gehöre, für ersteres spricht die von Schweizer Ztschr. IV 301 angeführte skt. Form *abhi-māti-s* Nachstellung, Anschlag (vgl. *πολύμητις*). Ueber die mit *θ* erweiterte Stammform *μα-θ* (f. *μαν-θ*), welche auch Pott II<sup>2</sup> 472, Ztschr. V 2, VI 108 anerkennt, vgl. oben S. 66 und No. 476. Beweisend dafür ist das von Hesych. aufbewahrte *μενθ-ήρη φροντίς*, *μενθ-ήραις μερίμναις*. Dieser erweiterte Stamm hat erst durch die oben aufgeführten schon bei No. 286 berührten Zendwörter volle Aufklärung erhalten, welche die beiden in *med-i-tari* (vgl. *μαθ-εῖν*) und *med-é-ri* getrennten Bedeutungen in sich vereinigen. Merkwürdig ist die Wendung des Begriffes im lit. *mand-rù-s* = ahd. *mun-tar*. Aber das ksl. *mqd-rũ* vermittelt sie mit dem Grundbegriff (ähnlich W. *budh* No. 328). Ueber *mentiri* und *mendax* vgl. Pott II<sup>2</sup> 537, Corssen Beitr. 117, über *Minerva* (*Menervai* C. I. L. 191, 1462) Preller Röm. Myth. 258. Es ist eine Ableitung aus *menos* = gr. *μένος*. Daher *promenervat* monet (Fest. p. 205). — Die weitere Verzweigung der W. in *μενε-αῖνω*, *μενοινά-ω* mag mit anderem hier übergangen werden, ebenso die Mann bedeutenden Wörter (skt. *man-u-s* Mensch, lat. *mas* u. s. w.), die gewiss von dieser W. stammen ohne Vertreter im Griechischen zu haben.

430) *ναῦ-ς* Schiff, *ναύ-τη-ς* Schiffer, *ναυτίλο-ς* Schiffer, *ναυτίλλ-ο-* (281)

*μαι* schiffe, *ναῦ-λο-ν*, *ναῦ-σθλο-ν* Schifferlohn, *ναυ-τία*, *ναυ-σία* Seekrankheit, *ναυτιά-ω*, *ναυσιά-ω* werde seekrank.

Skt. *nāu-s* Schiff, Boot, *nāu-kā* Nachen.

Lat. *nāvi-s*, *nau-ta*, *nāvita*, *nāv-igare*, *nav-ig-iu-m*.

Ahd. *nacho*, ags. *naca*, bair. *naue* Schiff, altn. *nau-st* statio *navalis*, *Nóa-tún* Schiffsstätte, Wohnort des Njördhr.

Altir. *nau*, *nói* Gen. *nóe* navis (Z.<sup>2</sup> 33).

Bopp Vgl. Gr. I 258, Pott W. I 138, Pictet II 180. — Lat. *nausea* ist gewiss, vielleicht auch *nauta*, Lehnwort. Die W. entweder *smu* (No. 443) oder *sná*, das freilich nur in der Bedeutung lavare angeführt wird

(vgl. W. *plu* No. 369). In letzterem Falle würde *ναῦ-ς* wie *γραῦ-ς* (No. 130) gebildet sein. — Ueber den Guttural der deutschen Wörter S. 546.

- 293 431) W. *νεμ*, *νέμ-ω* theile aus, lasse weiden, walte, *νέμ-ο-μαι* lasse mir zutheilen, weide, habe inne, *νωμά-ω* theile zu, handhabe, *νομ-ή*, *νέμ-η-σι-ς* Vertheilung, *νεμ-έ-τωρ(ο)*, *νομ-εύ-ς* Vertheiler, *νέμ-ε-σι-ς* Unwille, Zorn über ein Uebermaass, *νεμεσά-ω* (*νεμεσάω*), *νεμεσί-ξ-ομαι* verdenke, zürne, *νόμ-ο-ς* Brauch, Gesetz, *νομίζ-ω* habe im Gebrauch, *νόμισ-μα* Münze. — *νέμ-ος* Weidetrift, *Νεμέα*, *νομ-ό-ς* Weide, Wohnsitz.

Lat. *Num-a*, *Num-i-tor*, *num-e-ru-s*, *Numer-ius*, *nem-us*.

Goth. *nim-a* capio, *λαμβάνω*, ahd. *nām-a* rapina, praeda.

Lit. *nām-a-s* Haus (?), *nūm-a-s* Gewinn, lett. *nom-r* Zins.

Altir. *nama* Gen. Plur. *namat* hostis (Z.<sup>2</sup> 258).

Die Versuche diese unter einander sicherlich verwandten europäischen Wörter mit skt. *nam* (*nam-ā-mi*) sich beugen, verneigen oder gar mit skt. *jam* halten, erheben (P. W.) zusammen zu bringen (Bopp Gl. s. v. *jam*, Benf. II 134) haben, letzteres lautlich, ersteres begrifflich, grosse Schwierigkeiten. Sonne macht Ztschr. XII 347 ff. einen neuen Versuch *νέμω* und *nam-āmi* auf Grund des jetzt vollständiger dargelegten sanskritischen Gebrauchs zu vereinigen. Er sucht den Mittelbegriff in *καθήκειν* zu etwas herabkommen und legt auf *upa-nam*, m. Acc. zu Theil werden, Gewicht, während Pictet II 17 im Anschluss an eine Bemerkung Kuhn's (Ind. Stud. I 338) in dem ‚baisser la tête pour paître‘ die Vermittlung sucht. Für letztere Erklärung könnte zd. *nim-ata* Gras sprechen, während sonst im Zend wie im Skt. das Verbum und das Subst. *nemañh* = *namas* Beugung, Verehrung (freilich auch ‚aes alienum‘) bedeutet. Der griechische Gebrauch lässt sich weder auf die eine, noch auf die andre Weise befriedigend erklären. Vgl. auch Pictet II 691 und Pott W. II, 2, 193. — J. Grimm Gesch. 29 bringt für die Verwandtschaft der Vorstellungen nehmen und Weide merkwürdige Analogien bei. — Gehen wir von „zutheilen“ als der Grundvorstellung aus, so entwickeln sich danach die besondern Anwendungen: 1) aufzählen, Herod. *ἀνανέμεσθαι*, *numcrus* (für *num-e-su-s* daher osk. *Niumsicis*), 2) sich zutheilen lassen, daher nehmen, *νέμεσθαι*, das auch (neben *νέμειν*) wohnen bedeutet und uns dadurch veranlasst, das unter No. 265 mit einem Fragezeichen aufgeführte lit. *nāma-s* auch hier zu erwähnen, in andrer Weise die Wörter des Weidens, wieder anders (282) *ἀπονέμεσθαι* Gewinn von etwas ziehen, lit. *nūma-s*. 3) zuertheilen, *sumi cuique tribuere*, daher *νόμο-ς* Ordnung, Brauch, Verordnung, *Numitor* = *Νεμέτωρ*. Corssen's Versuch I<sup>2</sup> 439 *νόμο-ς* zu W. *γνώ* (No. 135) zu ziehen, ist durchaus verfehlt. *νόμο-ς* heisst nie Erkenntniss im richterlichen Sinne, sondern Sitte, Weise, daher namentlich auch Tonweise. *ἀγορα-νόμοι*, *γυναικο-νόμοι* u. s. w. sind die Ordner des Marktes. Aristoteles fühlte das Etymon von *νόμος* richtig durch, wenn er Pol. II p. 1326<sup>a</sup>, 29 sagt: *ὁ νόμος τάξις τίς ἐστι καὶ τὴν εὐνομίαν ἀναγκαῖον εὐταξίαν εἶναι*. In diesem Sinne meinte ich auch das Wort walten in der 2. Aufl. — *νέμεσις* hiess wohl eigentlich Zurechnung, imputatio, wie Fulda Untersuch.

I 161 wahrscheinlich macht. Davon *νεμεσίζομαι*, ich übe Zurechnung (im schlimmen Sinne) und das desiderative *νεμεσάω* d. i. *νεμε-σι-άω* (vgl. *τομάω*, *ναντιάω*). — *νέμος* ist recht eigentlich ein gräcoitalisches Wort nach Laut und Begriff. Wie sehr auch in *nemus* noch die Vorstellung des von Bäumen beschatteten grasreichen Bodens vorwaltet, zeigen Stellen wie Horat. Carm. III 17, 9 *cras foliis nemus multis tempestas sternet*, wo Hoffmann-Peerlkamp eben daran Anstoss nimmt, dass nicht der Wald bestreut werden könne. Aber die Trift. — *nummu-s* zwar mit doppeltem *m* am besten bezeugt (Fleckeisen ‚50 Artikel‘ 21), ist wohl aus dem auf den 294 herakl. Tafeln (I 122) überlieferten *νόμο-s* entlehnt, das auch sonst in diesem Sinne bezeugt ist (Meister Stud. IV 440). Etwas anders Corssen I<sup>2</sup> 438. — Ir. *nama* ist urspr. ein Part. Praes., wie *cara* Gen. *carat* amicus; es würde sich zunächst an goth. *nima* und ahd. *nāma* (rapina) anschliessen. So Stokes Corm. Gl. Transl. p. 125, nachdem er es früher (Ir. Gl. p. 65) als *na* + *amans* gefasst hatte.

432) W. *νec νέ-o-μαι* gehe, komme, *νίσ-σο-μαι* gehe, *νόσ-το-s* Heimkehr. — Skt. W. *nas nas-ê* thue mich zusammen mit einem, *sam-nas-ê* komme zu einem.

Kuhn Ztschr. II 137, der den Gebrauch von *nas* erläutert. — Da sich aus dieser Form namentlich *νίσ-σο-μαι* = *νec-ιο-μαι* (*νέισσομαι* ist eine jetzt allgemein verworfene Lesart) mit *ι* für *ε* vor dem Doppelconsonanten (vgl. *ἰσθι*) und *νόσ-το-s* erklärt, so verdient diese Vergleichung vor Versuchen (Bopp Gl. s. v. *nî*, Pott W. I, 576) andrer Art, ihrer Einfachheit wegen aber auch vor Benfey's (I 301) Analyse den Vorzug. — Der EN. *Νέσ-τωρ* würde sich lautlich hier gut anschliessen, etwa als ‚Führer‘, ‚Heimführer‘, vgl. jedoch zu No. 287b. — Es liegt sehr nahe aus dieser W. auch *ναίω* wohne (*ναι-έτη-s*, *ναιετά-ω*) abzuleiten, zumal Formen wie *ἔ-νασ-σα*, *ἔ-νάσ-θη-ν* ein stammhaftes *σ* zu enthalten scheinen (Grassmann Ztschr. XI 33). Da *νόστος* die Heimkehr bedeutet, so würde *νασ-j-ω* etwa ich kehre ein, gehe aus und ein bedeuten können. Einspruch aber thut das aeol. *ναῦ-o-s*, Tempel, das inschriftlich bezeugt ist. Denn ungern werden wir das Haus der Götter von dem der Menschen trennen. Sonne thut dies dennoch Ztschr. XII 350, XIII 408. Sollte *ναῦ-o-s* für *νασ-φο-s* stehn, wie hom. *εὔαδεν* für *ἔ-σφαδ-ε-ν*?

433) *νέο-s* (*νεφο-s*) neu, jung, *νεό-s* (*νειό-s*) Brachfeld, *νε-αρό-s* jung, frisch, neu, *νε-ἄν*, *νεᾶν-ία-s*, *νέ-ᾱξ* (spöttisch) Jüngling, *νε-οσσό-s* Junges, *νε-οττ-ιά* Nest, *νε-οχ-μό-s* neu, *νε-βρό-s* Hirschkalb, *νέ-ατο-s* novissimus (Fem. *νή-τη* die tiefste Saite), *νε-ωστί* jüngst, *νεί-αιρα* (Fem.) infima, *νειρό-v* (Hes.) *ἔσχατον*.

Skt. *nava-s*, *nav-ja-s* neu, frisch, jung. — Zd. *nava* neu.

Lat. *novu-s*, *Nov-iu-s*, *nov-iciu-s*, *nov-āli-s*, *nov-ellu-s*, *nov-āre*, *nov-er-ca*, *nū-nt-iu-s*, *de-nuo*, *nū-per*. — Osk. *Núv-la*, *Nuceria*.

Goth. *niu-ji-s* νέος, *niu-ji-tha* καινότης.

Lit. *naú-je-s* neu, Dem. *naujó-ka-s* Neuling, ksl. *nov-ŭ* neu.

Altir. *nú* novus (Grundf. *nava*), *núe* novus (Grundf. *navia*),  
corn. *nowyth*, *newyth* Z.<sup>2</sup> 229, 134—137).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 160, Benf. II 51, Kuhn Ztschr. II 266, J. Grimm Ztschr. I 433, Schleich. Ksl. 125, Ebel Beitr. I 160. — Die wahrscheinlichste Ableitung scheint mir die vom Pronominalstamm *nu* (No. 441), die auch Böhlingk Chrestomathie, S. 413 billigt. Pott's Deutung aus skt. *anu* nach, setzt Aphäresis und die Existenz dieser Präposition in diesem bestimmten Sinne vor der Sprachtrennung voraus, beides unwahrscheinlich. — Durch  
(283) verschiedene ableitende Suffixe mit *ρ*, *ν*, *κ* entwickeln sich aus dem Stamme die Derivata. *νεβ-ρό-ς* steht für *νεβ(ο)-ρό-ς*, Nebenform von *νεβαρό-ς*; aus *νε-ακ*, *νε-οκ* wird *νεοσσό-ς* = *νεοκ-ιο-ς*; lat. *nov-er-ca* gleichsam *νεακική* Ztschr. IV 216 „die neue“ im schlimmen Sinne. Dazu bringt Ascoli Ztschr. XII 320 eine Analogie aus dem Neupersischen, wo *éndér*, wörtlich der andere, den Stief- und Schwiegervater bezeichnet. *nú-ntiu-s* (altl. *nounlius*) deutet Bergk Ztschr. f. d. Alterthsw. 1855 S. 300 als *novi-vent-iu-s*, Cors-  
295 sen I<sup>2</sup> 51 als *novent-iu-s* von einem vorauszusetzenden \**novére*. Ueber *νίαι* *τος*, *νείαιρα* urtheilt anders, aber nicht überzeugend, Ebel Ztschr. VI 206. Ein seltner Superlativ *νήϊστο-ς* wird von Hesych. angeführt, dazu *νήϊσταίς* *πύλαις*, *ταῖς πρώταις καὶ τελευταίαις* und das thebische Thor *Νήϊται* (Lo-  
beck Proleg. 398, G. Hermann ad Eurip. Phoen. 1115) wohl für *Νήϊται* mit boeot. Assimilation von *στ* zu *ττ*.

434) *νεῦρο-ν* Sehne, Schnur, *νευρ-ά* Bogensehne, Saite. — Lat. *ner-vu-s*, *nerv-iae* Darmsaiten, *nerv-osu-s*. — Ahd. *snar-a*, *snar-ahha*, *snuor* laqueus, *nar-wa* Narbe und fibulatura, alts. *nar-u* angustus, altn. *njörv-a* artare. — Lit. *nár-a-s* Gelenk am Körper, *ner-ù* Inf. *nér-ti* einfädeln, *nar-inù* mache eine Schlinge.

Benf. I 292, Pott I 230, W. I 380, wo auf's neue das unglückliche *nesvod* figurirt, aus Gell. XX, 1, das in keiner Handschr. steht (Schöll XII tabb. p. 122). Kuhn Ztschr. I 515. — Als W. dürfen wir, besonders wegen des lit., *snar* vermuthen, daraus mit Suff. *va* indog. *snar-ra-s*, lat. *ner-vu-s*, mit Metathesis *νεῦρο-ν*. — Wie es scheint, stehen skt. *sná-ju-s*, *sná-s-á*, tendo, nervus, zd. *çna*, *çnávare* Sehne, Darm in entfernterer Verwandtschaft. — Andre zweifelhafte Analogien bespricht Legerlotz Ztschr. VIII 399. — Vgl. Fick<sup>2</sup> 214 und No. 436.

435) *νεφρό-ς* Niere, *νεφρί-διο-ς*, *νεφρί-τη-ς* die Nieren betreffend.  
— Ahd. *niero* Niere.

Benf. II 56. — Herkunft und sonstige Verwandtschaft völlig dunkel; ein dem *φ* entsprechendes *b* muss nach *i* im Deutschen ausgefallen sein.

436) W. *νε νέ-ω*, *νή-θ-ω* spinne, *νή-μα* Gespinnst, Faden, *νή-σι-ς* Spinnen, *νή-τρο-ν* Rocken.

Lat. *ne-o*, *né-men*, *né-tu-s*.

Ahd. *nâ-an*, *nâ-dala*, goth. *néthla* *ῥαφίς*, *na-ti* Netz.

Altir. *sná-the* Dat. *sná-thiu* filum (Z.<sup>2</sup> 211), *snáthaim* „I thread or string“ (O'R.), *snáidid* „knit ye“ Imperat. (L. U., Journ. 1870 p. 100); *snáthat* Nadel (Corm. Gl. Transl. p. 150).

Pott W. III 920, Benf. II 181, Bopp Gl., Stokes Ir. Gl. 817. — Alle vier fügen skt. *nah* = *nectere* hinzu, das einige Formen aus *nadh* bildet. Dies *nadh* mag sich mit *νήθ-ω* freilich nahe berühren. Aber in *ν* steckt eine kürzere Stammform, die dem Skt. abgeht. So urtheilen auch Leo Meyer Ztschr. VIII 260, Pictet II 158. Ir. *snáthe* lässt uns *sna* als die W. betrachten und Verwandtschaft mit No. 434 vermuthen; auch das im E. M. bezeugte *ἐννη* = *nebat* (Bergk Lyr.<sup>3</sup> p. 1333) weist auf den Abfall eines Consonanten vor *ν* hin. Vgl. Rumpf Jahn's Jahrb. 1866 S. 75. — Wohl mit Recht zieht Pictet II 512 *νέ-ω* häufe, Intens. *νη-νέ-ω*, nebst dem abgeleiteten *νη-έ-ω* hieher, da diese Verba namentlich vom Aufbau des Scheiterhaufens (*πυράν νῆσαι*) gebraucht werden und da die kunstvolle Verschränkung der Hölzer vom Grundbegriff *binden* nicht weiter abliegt als *δέμ-ω* von *δέ-ω* (No. 264). Ueber die uralte Sitte solcher Scheiterhaufen (Caesar b. Gall. VI 16 'immani magnitudine, contexta viminibus') bringt Pictet nach Jac. Grimm 'über das Verbrennen der Leichen' reichen Stoff bei.

- 437) *νη-* negatives Präfix (*νη-κροδής*, *νη-(ᾰ)νεμ-ίη*). — Skt. *na* (ved. *nā*) nicht, *nô* (*na-u*) und nicht, *néd* (*na-ud*) damit nicht. (284) Zd. *na* nicht. — Lat. *ně-* (*ně-fas*), *ně?*, *ni-* (*ni-mirum*, *ni-si*), *né*, *n-oenu-m*, *noenu*, *nôn*. — Goth. *ni* οὐ, *μή*, *ni-h* οὐδέ, *nība* εἰ *μή*, ahd. *ne*, *nein*. — Ksl. *ne* οὐ, *μή*, *ne-ze* ἦ nach Com- 296 parativen, lit. *nè* nicht, *neí* auch nicht, gleichsam. — Altir. *ni* non, *nê*, *ma-ni* si non, *ca-ni* nonne, *na*, *nat*, *nach* (*nad*, *nád*, *nách*, *naich*) non in abhängigen und relativen Sätzen (Z.<sup>2</sup> 739—749), *naicc* nein (Z.<sup>2</sup> 749).

Bopp Vergl. Gr. II 178, Pott I<sup>1</sup> 106, Benf. II 45. — Nach Bopp liegt der Pronominalstamm *na* zu Grunde, der sonst in ganz andrer als negativer Anwendung vorkommt (vgl. *ναί* = lat. *nae* ja, *νή* fürwahr). Negirend zeigt sich derselbe Nasal in *ᾰν-* (No. 420). Das lat. *né* (*nei*, *nī*) von dem fragenden *ně* zu trennen und zu *μή* zu stellen, scheint mir unzulässig. Ueber *n-oenu-m* d. i. *ne-oenu-m* (vgl. No. 445) und seine Identität mit *nein* Grimm Gr. III 745, Lachmann ad Lucret. 149. — Beachtenswerth ist die vergleichende Bedeutung dieser Sylbe in den Veden, wo *na* sehr oft „wie“ heisst (vgl. lit. *nei*), eine Bestätigung des Sprichworts *omnis comparatio claudicat* aus der Sprachgeschichte. — Vgl. Ztschr. VI 309, Corssen I<sup>2</sup> 786.

- 438) *νησσα* Ente. — Lat. *anā(t)-s*. — Ahd. *anut*. — Lit. *ánti-s*.

Pott I 199, Benf. II 54. — Zusammenhang mit *νήχ-ω* schwimme (No. 443) liegt nahe, würde aber das griechische Wort von denen der verwandten Sprachen trennen. Wegen des *t* in drei Sprachfamilien ziehe ich es daher vor, *νησσα* nicht aus *νήχ-ια*, sondern aus *νητ-ια* hervorgehen zu lassen und zwar so, dass *νητ* dem lat. St. *anat* entspricht, *ια* aber als ein angefügtes Femininsuffix gefasst wird. Die Grundform wäre demnach *anat-ja*. Die sonst im Griechischen ungewöhnliche Abwerfung anlautender Vocale erklärt sich vielleicht aus ‚volksetymologischem‘ Anklingen an *νήχω*. Skt. *āti-s*, Name eines andern Wasservogels (Pictet I 393), könnte *an* in *ā* verwandelt haben, wie dies in *ā-t-man* selbst (vgl. W. *an*) und *jātar*



(No. 423b) wahrscheinlich ist. — Auf die Auffindung der W. verzichte ich, denn skt. *sná* baden, das nahe liegt, passt nicht zum vocalischen Anlaut des Lateinischen und Deutschen (vgl. Walter Ztschr. XI 435). — Vgl. Corssen II<sup>2</sup> 368.

439) W. *νιγ*, *νιβ* *νιζ-ω* (Fut. *νίψω*), *νίπ-τ-ω* netze, wasche, *χέφ-νιβ-α* (Acc.) Handwasser, *νίπ-τρο-ν* Waschwasser.

Skt. *nig* (*nê-nég-mi*, Nebenf. *niñg*) reinigen, abwaschen, *avanég-ja-m* Waschwasser.

Altir. *nig-es* welcher wäscht (F. A. 137), *nig-ther* wird gewaschen (Corm. Gl, p. 29 *mát*) *fo-nenaig* Perf. er reinigte (Z. <sup>2</sup> 448).

Bopp Gl., Pott W. III, 494, Savelsberg Quaestiones lexicales p. 57. — Schleicher Zur vergl. Sprachengeschichte S. 56, wo aus gr. ζ mit Recht auf W. *νιγ* geschlossen und der scheinbare „Labialzetacismus“ aus wirklichem „Gutturalzetacismus“ erklärt wird. Vgl. S. 622. Benf. II 53, Max Müller Ztschr. IV 365. Die von letzterem wieder hervorgezogene angeblich aeolische Nebenform *νίσσω*, welche sich aus W. *νιγ* nicht ableiten liesse, hat nach Ahrens d. aeol. 41 wenig Gewähr. — Vgl. No. 440. — Spur eines dereinstigen σ in *ἀπὲνλίζοντο* K 572 nach Rumpf Jahn's Jahrb. 1866 S. 75.

440) *νίφ-α* (Acc.) Schnee, *νίφ-ά(δ)-ς* Schneeflocke, *νίφ-ετό-ς* Schneegestöber, *νείφ-ει* (*νίφ-ει*) schneit.

Zd. *snizh* schneien.

Lat. *ning-i-t*, *ningu-i-t*; Subst. *ningu-i-s*, *nix* (St. *niv* für *nigv*).

Goth. *snaiv-s* ahd. *snéo*, ahd. *snīwit* ningit.

Lit. *snig-ti*, *sning-ti* schneien, *snėg-a-s* ksl. *snėg-ŭ* Schnee, lit. *snaig-alà* Schneeflocke.

Altir. *snigis* Aor., *senaig* für *sesnaig* Perf., *snigestar* Aor. Dep. stillavit (Beitr. VII 39. 11), *snige* Tropfen (Corm. Gl. p. 36), *snechta* Schnee (F. A. 317).

(285) Bopp Gl. s. v. *smu*, Benf. II 54, Schleich. Ksl. 137, Kuhn Ztschr. II  
297 263. — Bopp (vgl. Pictet I 93) betrachtet *snu* (*νν*, *νέω* No. 443) als die Wurzel, was noch vielen Bedenken unterliegt. Auf Zusammenhang mit No. 439 weist Hes. *νίβα χιόνα καὶ κρήνην*, wozu Photius und Suidas den Zusatz *ἐν Θράκη* haben. Man könnte von *snigh* ausgehen, wovon skt. *snih* feucht sein, *snéh-a-s* Oel, wie schon Benfey anführt. Vgl. S. 439. Auf *sn* deutet auch homer. *ἀγάννιπο-ς*. No. 439 aber setzt *snig* als Grundform voraus. *νείφει* ist die bewährtere von Herodian (II 554) gebilligte Schreibweise. Joh. Schmidt Voc. I 134. — Das *n* verstärkt den Stamm im Lateinischen wie im Litauischen. *ningues* Lucr. VI 736, Struve lat. Decl. Conj. S. 22, Corssen Beitr. 55.

441) *νῦ*, *νῦ-ν-ί*, *νῦν* nun. — Skt. *nu*, *nû*, *nun*, *nû-nam* jetzt, jetzig, sicherlich. Zd. *nû* eben, gerade. — Lat. *num*, *nun-c*. — Goth. ahd. *nu*. — Ksl. *nynē* *νῦν*. — Altir. *nu*, *no*.



Bopp Gl., Max Schmidt de pronom. gr. et lat. p. 97, Schleich. Ksl. 125. — Pott II<sup>1</sup> 149, I<sup>2</sup> 106 vergleicht nur das in *etiam-num* gebräuchliche *num* mit *vūv*, zerlegt aber das fragende in *ne-um* und lässt es aus der Negation und dem in *um-quam* steckenden mit *cum* identischen Indefinitum entstehen. Da das fragende *-ne* im Lat. postpositiv, der Uebergang aber von der auf die Gegenwart bezüglichen Versicherung auf die Frage leicht ist, so dünkt es mich wahrscheinlicher, dass das Fragewort *num* mit jenem identisch und von *mun-c* nicht verschiedener ist als *tum* von *tun-c*. Ebenso Ebel Ztschr. VI 207, Corssen Beitr. 291. — Der Zusammenhang dieses Pronominalstammes mit No. 433 wird besonders durch skt. *nū-tana-s* neu, jetzig, jung — vgl. *diu-tinu-s* — wahrscheinlich. — Ir. *nu*, *no* ist eine unübersetzbare Verbalpartikel, die namentlich dem Praesens vorzutreten pflegt (Z.<sup>2</sup> 411. 415).

442) W. *vu* *νεύ-ω* nicke, winke, neige, *νεῦ-μα* Wink, *νεῦ-σι-ς* das Nicken, Neigung, *νευ-σ-τάξ-ω*, *vu-στάξω* nicke, schlafe, *νύσταλο-ς* schläfrig.

Lat. *nu-o*, *nū-men*, *nū-tu-s*.

Bopp Gl. s. v. *hnu*, das weder mit seinem Anlaut, noch mit seiner Bedeutung — *furari*, *eripere*, *celare* — hierher passt. Pott W. I 669, Benf. II 182. Fick<sup>2</sup> 113, der das seltne skt. *nu* (*navé*) ‚bewegen‘, in der Zusammensetzung ‚wenden‘, hinzufügt. Die Bedeutung stimmt aber nicht recht. Die übrigen früher hierher gestellten Wörter habe ich wegen zweifelhafter Verwandtschaft jetzt fortgelassen. Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 83. Von *coniv-é-re* wird S. 546 zu handeln sein.

443) W. *vu*, *cvu* 1) *νέ-ω* (f. *σνεφ-ω*, Impf. hom. *ἔ-ννεο-ν*, Ao. (286) *ἔ-νευ-σα*) schwimme, *νεῦ-σι-ς* das Schwimmen, *νευ-σ-τήρ* Taucher (Hesych.). — 2) *νά-ω* (f. *σναφ-ω* aeol. *ναύ-ω*) fliesse, *ἄέ-να-ο-ς* (*ῥῥατα ἀενάοντα*) immer fliegend.

Skt. W. *smu*, *snāu-mi* fluo, mano, *snav-a-s* das Tröpfeln, *smu-ta-s* tröpfelnd.

Bopp Gl., Pott II<sup>2</sup> 285, W. I 372, Benf. II 53, Kuhn Ztschr. II 263. — Von W. *smu* geht eine grosse Menge Formen aus mit der Grundvorstellung fließen, schwimmen, so wahrscheinlich No. 430, vielleicht No. 440, nach Corssen Nachtr. 293 lat. *nu-trix* ‚die fließen lässt‘, mit erweiterndem dentalen Zusatz ahd. *snū-z-an* emungere, woher unser *Schnauze*, mit gutturalem das gleichbedeutende lit. *snū-k-i-s*, mit *p* lit. *sznų-p-sz-ti*, *schmaub-en* u. s. w. — Für den Doppelconsonanten im Anlaut ist *ἔννεο-ν* Φ 11, 298 die aristarchische Lesart, wichtig (*ἔνναι τῶν κατὰ πόλεις νήχοντ'*). Dagegen erklärt sich *Nó-to-ς* der feuchte Südwestwind ebenso leicht aus W. *sna* wie *πό-to-ς* aus W. *pa* (No. 371), weiter abgeleitet sind *νό-τ-ιο-ς* feucht, *νο-τ-ία* Nässe, Regen, *νο-τ-ερό-ς* nass, *νο-τ-ίξειν* netzen, *νο-τ-εῖν* triefen. Mit goth. *nat-jan* netzen und Zubehör ist, da goth. *t* auf indogerm. *d* weist, höchstens Gemeinschaft in der unerweiterten W. möglich. Zd. *cnūd* wachsen passt auch nicht, da sein *d* aus *dh* entstanden zu sein scheint. — Von *νᾱ-μα* Flüssigkeit, Quell, *νᾱ-ρό-ς* fliegend, wovon *Νηρ-εύ-ς*, und *Νη-ιά-(δ)-ς* lässt sich nicht entscheiden, ob sie aus *να* (W. *sna*) oder *van* (W. *smu*) hervorgegangen sind. Das gleiche gilt von *νή-χ-ω* f. *σνη-χ-ω*

mit seinen Ableitungen, das sich zu  $\nu\acute{\alpha}\omega$ ,  $\nu\acute{\epsilon}\omega$  wie  $\sigma\mu\acute{\eta}\chi\omega$  zu  $\sigma\mu\acute{\alpha}\omega$ ,  $\psi\acute{\eta}\chi\omega$  zu  $\psi\acute{\alpha}\omega$ ,  $\psi\alpha\acute{\upsilon}\omega$  verhält, ebenso  $\nu\eta\sigma\omicron\varsigma$  ( $\text{Ná}\xi\omicron\varsigma$ ? vgl.  $\pi\acute{\alpha}\sigma\sigma\alpha\lambda\omicron\varsigma$  neben  $\pi\eta\kappa\tau\acute{\omicron}\varsigma$ , ion.  $\lambda\acute{\alpha}\xi\iota\varsigma$  neben att.  $\lambda\eta\xi\iota\varsigma$ ) wohl für  $\nu\eta\kappa\iota\omicron\varsigma$ , aber nicht, wie Bopp vermuthet, unmittelbar für skt.  $násá$  Nase, denn, wenn auch Vorgebirge Nasen heissen (*Lange-nés* u. s. w., *Μυκάλη*) und obgleich Cic. de legg. III § 6 von einer Insel sagt ‚hoc quasi *rostro* finditur Fibrenus‘, so lassen wir die Inseln doch lieber für Schwimmerinnen, als für Nasen des Meeres gelten. Döderlein Gloss. 2238 erinnert passend an  $\pi\lambda\omega\tau\eta\grave{\nu}$  ἐνὶ  $\nu\eta\sigma\omega$  (κ 3). — Die W. *sna* ist unverändert im umbr. *-sna-ta* (Neutr. Pl.), *a-sna-ta* (A. u. K. Umbr. II 374) erhalten. Dazu stellt Corssen I<sup>2</sup> 434 den umbr. Fluss *Nar*. — Auf die W. *sna* gehen auch die irischen Formen zurück: *ro-snó*, *ro-snaus-sa* ich schwamm. Eine erweiterte Wurzel mit dentalem Zusatz zeigen: *ro-snaidet* sie schwimmen stark, *snaid-fid* 3. S. Fut., *ro-snadius* 1. S. Aor. Vergl. Journ. I pp. 104 XII, 390 XXIV, 388 XXI, 100, 102 VIII aus dem L. U.

444)  $\nu\nu\acute{\omicron}\varsigma$  (f.  $\sigma\nu\nu\sigma\acute{\omicron}\varsigma$ ) Schnur, Schwiegertochter. — Skt. *snushá* (f. *snusá*). — Lat. *nuru-s* (f. *snusu-s*). — Ahd. *snur*, ags. *snor*. — Ksl. *snŭcha* (*snocha*, *synocha*).

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 478, Schleich. Ksl. 138. — Die in manchen Lexicis aufgeführte Nebenform  $\acute{\epsilon}\nu\nu\acute{\omicron}\varsigma$  beruht ausschliesslich auf der Lesart  $\acute{\epsilon}\nu\nu\acute{\omicron}\varsigma$  in zwei Hdschr. des Pollux III 32, wo Bekker  $\nu\acute{\omicron}\varsigma$  liest unter Lobeck's Zustimmung (Elem. I 144). — Ksl. *ch* regelmässig = *s*. — Die indogermanische Grundform ist also *snusá*, welche von einigen Gelehrten, so von Pictet II 372, für verstümmelt aus *sumu-sa* gehalten und im Sinne des schwarzwälderischen ‚Söhnerin‘ aus skt. *sūnu-s* Sohn abgeleitet wird. — Anders, aber gewiss falsch, Pott Ztschr. VI 365. — Ueber die weitere Bedeutung für Braut, Mädchen Haupt Ind. lect. Berol. 1868/69 p. 8.

(287) 444b) Pronominalst.  $\nu\omega$ ,  $\nu\acute{\omega}\iota$   $\nu\omega\iota\nu$ . — Skt. *nāu* (Zd. *nó*) Acc. Dat. Gen. Du., *na-s* Acc. Pl. des Pron. 1 Pers. — Lat. *nô-s*, *nô-bi-s*. — Ksl. *na* Stamm des Dual und Plural des Pron. der 1. Pers.

Bopp Vergl. Gr. I 114 u. s. w. — Vielleicht ist *na* aus *ma* (No. 460) entstanden.

444c)  $\nu\acute{\omega}\tau\omicron\nu$ ,  $\nu\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma$  Rücken,  $\nu\acute{\omega}\tau\iota\omicron\varsigma$ ,  $\nu\omega\tau\iota\alpha\iota\omicron\varsigma$  im Rücken,  $\nu\omega\tau\iota\zeta\epsilon\iota\nu$  rückwärts wenden,  $\nu\acute{\omicron}\sigma\varphi\iota(\nu)$  abwärts, getrennt,  $\nu\omicron\sigma\varphi\iota\zeta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$  sich abwenden. — Lat. *nā-tes*.

Pauli ‚Körpertheile‘ 14. — ‚Studien‘ I, 1, 257, I, 2, 298. — Döderlein Gl. 2480. — Die Wurzelsylbe ist  $\nu\omega$ ,  $\nu\omicron$ , lat. *na*, das Suffix im Gr.  $\tau\omicron$ , im Lat. *ti*. In  $\nu\acute{\omicron}\sigma\varphi\iota$  ist wahrscheinlich  $\iota$  ausgefallen und  $\sigma$  aus  $\tau$  entstanden, letzteres wie in  $\sigma\varphi\omega$ , Dual des Stammes *tva*, so dass  $\nu\acute{\omicron}\sigma\varphi\iota$  = *natibus*.

299 445)  $\omicron\iota\nu\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\omicron\iota\nu\eta$  eins. — Altlat. *oino-s*, lat. *ūnu-s*, *uni-o(n)*, *ūnicu-s*. — Goth. *ain-s*  $\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\mu\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ , *aina-ha*  $\mu\omicron\nu\omicron\gamma\epsilon\nu\eta\varsigma$ . — Altpr. *ain-s* einer. — Altir. *oin* unus, *ointu* Gen. *ointad* unitas (Z.<sup>2</sup> 300. 255), cymr. corn. *arem*. *un* (Z.<sup>2</sup> 103. 315).

Pott I 123, W. 618, Bopp Vgl. Gr. II 56, der den skt. demonstrativen Pronominalstamm *éna* vergleicht, was ich für bedenklich halte. Eben- dort wird *ὄνος* als ein Wort für die Eins auf Würfeln angeführt. Aber dies beruht nur auf einer falschen Lesart bei Pollux IX 95. Benf. I 5. — *οἶνόν καὶ οἶνήν* nannten die Griechen einen Wurf im Würfelspiel, der sonst auch *χιῶς* hiess. Pollux VII 204 erklärt den Namen mit den Wor- ten *ἔστι δὲ οἶνή παρὰ τοῖς Ἰωσι μονάς*. Dazu stimmt Hesych. *οἶνίζειν τὸ μονάζειν κατὰ γλῶσσαν, οἶνῶντα* — vom desiderativen *οἶνάω*, vgl. *φονάω, τομάω* — *μονήρη*, wie *οἰῶντα* (ib.) von *οἶος*. Vgl. Lobeck El. I 43. — Ueber *oinom* Ritschl de tit. Aletrinati p. VI. — Man kann kaum umhin das gräcoitalische *oino-s* mit Döderlein Synonyme u. Etymologien VI 385 mit *oīo-s*, allein, zusammenzustellen. Cuno Beitr. IV 101 übersieht, wie viele vor ihm, die Existenz dieses griechischen Worts. Der Stamm *aina* für die Einheit erweist sich als allgemein europäisch. Das skt. *ê-ka-s*, das zd. *aê-va*, sind andre Weiterbildungen aus dem gleichen Stamme *ai*. *aê-va* ist dem gr. *oīo-s* wohl gleich, dem es sogar in der Accusativform *όϋμ* oder *όιμ* lautlich und in der Bedeutung ‚allein‘, die ihm neben ‚einer‘ zu- kommt, auch begrifflich sehr nahe steht. Vgl. No. 599, Corssen I<sup>2</sup> 387. — *unc-ia* (alt *uncia*) will Corssen II 187 nicht hieher, sondern zu *ὄγνο-ς* Masse stellen. Das alte *o* hindert, wie *coraverunt* neben *coirare, curare* zeigt, die Herleitung von *oinu-s* nicht.

446) *ὄνο-μα(τ)* Name (aeol. *ὄνυμα*, ep. *οὔνομα*), *ἄν-ώνυ-μο-ς*, *νώνυμν-ο-ς* namenlos, *ὀνομαίνω, ὀνομάζω* nenne.

Skt. *nā-ma(n)* Name, *nāma* Adv. namentlich, nämlich, auch als Fragewort üblich, *nām-ja-s* namhaft, berühmt. — Zd. *nāman* Name.

Lat. *co-gnō-men, i-gnō-min-ia, nō-men, nōmin-ā-re*. — Umbr. *nume, nome* (Dat. *nomn-e*).

Goth. *na-mô* Gen. *na-min-s* *ὄνομα, namn-jan, ga-namn-jan ὀνο-μάζειν*.

Ksl. *i-me ὄνομα, imen-ova-ti ὀνομάζειν*.

Altir. *ainm* (für *\*anmi*) Nom. Pl. *anman* nomen (Z.<sup>2</sup> 268), *ainmnid* nominativus (I-Stamm, Z.<sup>2</sup> 233), *ainmn-ig-ther* no- minatur (Z.<sup>2</sup> 269).

Bopp Gl., Pott W. I 33, Benf. II 144, Schleich. Ksl. 127. — Die von J. Grimm (Gramm. II 30) angenommene Beziehung der deutschen Wörter zu „nehmen“ (No. 431) ist unhaltbar. Das Latein zeigt die W. *gnô* (No. 135) deutlich in den angeführten Compositis. Ebel Ztschr. V 66 lässt *ὄνομα* aus *γονο-μα* entstehen. Da *ô* gerade vor Doppelconsonanten nicht selten (*ὀ-φρύ-ς, ὀ-τρυ-νω*) und auch vor einfachen Nasalen (*ὀ-μύχλη*) vorge- schlagen wird, scheint es gerathener *ὄνομα* auf *ὀ-γνο-μα* zurückzuführen und im ion. *οὔνομα* noch eine Spur des volleren Lautes zu erkennen. W. *γνω* erscheint ja auch in *γνό-ντ-ες* mit kurzem Vocal. Pott's Zweifel (II<sup>2</sup> 417, W. I 53) an der Entstellung des Anlauts lösen sich wohl, wenn (288) man den häufigen Gebrauch dieses Wortes erwägt, dessen Zusammenhang mit seiner Wurzel schon früh nicht mehr völlig lebendig sein mochte. — Das *τ* von *ὀνόματ-ος* betrachte ich nach Ztschr. IV 214 als erweiterndes

Suffix, ὄνομα aber steht für ὄνομαν, letzterer Stamm ist in ὄνομαίν-ω = ὄνομαν-ῶ und in aeol. Form mit einer an skt. Gen. *nāmn-as* und umbr. *nomn-e* erinnernden Synkope in *νόνημν-o-s* erhalten. — Nach Laut und Bedeutung war daher *gnā-man* Name schon in indogermanischer Zeit fertig.

- 300 447) ὄνυξ (St. ὀ-νυχ) Nagel, Krallen. — Skt. *nakha-s*, *nakha-m* Nagel, Krallen. — Lat. *ungui-s*. — Goth. *ga-nagl-jan* πρὸς ἡλοῦν, ahd. *nag-al*. — Lit. *nág-a-s*, ksl. *nogŭ-tŭ* Nagel, Krallen. — Altir. *inga* Dat. Pl. *ingnib* (St. *ingen*, Z. <sup>2</sup> 267), cymr. *eguin* unguis (Z. <sup>2</sup> 826).

Bopp Gl., Pott W. III 107, Benf. I 124, II 23, Stokes Ir. Gl. p. 150. — Ztschr. II 336, wo sich die Note der Red. durch Schleicher's Nachtr. zur Ksl. Formenl. S. 374 erledigt, denn dort wird *nogŭtŭ*, nicht *nokŭtŭ*, als die bewährtere Form bezeichnet. (Ebenso Miklos. Lex. 454.) Die W. ist unklar, Lobeck Elem. I 84 vermuthet vom rein griechischen Standpunkt aus Zusammenhang mit *νύσσω* ritze, steche, schlage, dem die Analogien in den verwandten Sprachen fehlen. Vgl. *νύσσα* meta. Das Wort für Nagel ist uralt, aber erscheint mit verschiedenen Suffixen; skt. *kh* steht in ihm für älteres *gh*. Das Verhältniss von *ungui-s* zu skt. *nakha-s* ist ähnlich wie das von *umbilicus* zu skt. *nábhi-s* (No. 403). Die W. ist *nagh*, umgestellt *angh*, mithin hat Walter Ztschr. XI 435 Recht, dass das gr. *v* eingeschoben sei. Meine frühere Ansicht, das *ó* von ὄνυξ sei prothetisch, scheitert am lat. *u*, denn das Lateinische neigt nicht zur Prothese.

- 448) ὠνό-ς Kaufpreis, Preis, ὠνή Kauf, ὠνέ-ο-μαι kaufe. — Skt. *vasna-s* Kaufpreis, *vasna-m* Lohn. — Lat. *vénu-m*, *vén-co*, *vén-do*. — Ksl. *vèn-i-ti* vendere, *vèn-o* dos.

Pott W. II, 2, 140, Benf. I 313, Schleich. Ksl. 135, Ebel Ztschr. IV 166. — Spuren des consonantischen Anlauts im Augment (ἐ-ωνού-μην). Wer Zusammenhang mit dem etymologisch sehr schwierigen ὀνί-νη-μι annimmt, wird das skt. Wort von der Vergleichung ausschliessen müssen. So nahe unser Ge-winn zu liegen scheint, so sehr mahnt doch goth. *vinnan* πάσχειν, ὀδυνᾶσθαι, *vinno* πάθημα von der Vergleichung ab. — Zweifel wegen der slaw. Wörter bei Mikl. Lex.

## M

Griechisches *μ* entspricht indogermanischem auch in allen übrigen Sprachen erhaltenen *m*.

- 449) ἄμα (dor. ἄμα) zugleich, ὁμό-ς vereinigt, beisammen, ὁμοῦ zusammen (ὁμό-θεν, ὁμό-σε), ὁμο-ῖο-ς ähnlich, ὁμοί-ιο-ς ausgleichend, ὁμα-λό-ς eben, gleich.

Skt. *sama-m*, *sāmā*, *sama-jā* (Adv.) zusammen, *sama-s* similis, aequus. — Zd. *hama* derselbe, der gleiche.

Lat. *sim-ia* (?), *sim-ili-s*, *sim-ul*, *simul-tā(t)-s*, *simul-ā-re*, altlat. (289) *simītu*.

Goth. ahd. *sama* idem, goth. *sam-ana*, ahd. *saman*, *zi-samane* zusammen, goth. *samath*, ahd. *samet* sammt, simul.

Ksl. *samŭ* ipse, solus.

Altir. *co-smail*, *co-smil* similis (Z.<sup>2</sup> 233. 234), *samail* (St. *samali*) instar, similitudo, *samlid* ita, *amal* ut, sicut (Z.<sup>2</sup> 718), *int-samail*, *int-amail* imitatio (Z.<sup>2</sup> 768. 876), *samaltir* comparatur (Z.<sup>2</sup> 472).

Bopp Gl., Kuhn Ztschr. II 128, wo die skt. Adverbien auf *ā* sammt 301 gr. *ᾗμα* gewiss mit Recht als Instrumentalformen gedeutet werden. Das von Kissling Ztschr. XVII 200 bestrittene, S. 217 aber zugelassene dor. *ᾗμᾱ* steht z. B. Pind. Pyth. III 36, Theocr. IX, 4 vollkommen fest (Ahrens d. dor. 34, 372), nur darüber wird gestritten, ob es mit *ι* subscr. zu schreiben ist, wie Lentz zu Herodian I 489 will. Mir schiene es schwer erklärbar, dass ein wirklich lebendiges *ᾗμα* sich zu *ᾗμα* verkürzte (vgl. *κρυφᾱ* und *κρύφα*). Kissling's Versuch *ᾗμᾱ* auf einen andern Casus als *ᾗμα* zurückzuführen und ‚in eins‘ zu deuten ist unhaltbar. Aeolischen spir. lenis und *υ* zeigt *ᾗμυ-δης*. — Ueber das von *ὁμοῖο-ς* verschiedene *ομοῖος* Döderl. Gl. 1061. — Schleich. Ksl. 136. — *simul* : *simili-s* = *facul* (*facul-tā-s*) : *facili-s*; beide entsprechen im Suffix dem gr. *ὁμαλός*. Von *simītu* (statt *simētus*) versucht Ebel Ztschr. V 240 eine Deutung, eine andre Corssen Beitr. 23. Nach letzterem wäre *simī-tu* aus einem Locat. *simi* weitergebildet, wie *hes-ternu-s* aus *hesi* = *heri*. Ähnlich *προ-πάροι-θεν*, *ὑπαι-θα*, *ἐλ-τα* und lat. *i-ta*. — Zusammenhang mit den unter No. 598 zu besprechenden Präfixen *ᾗ*, *ᾗ*, *ὀ* ist wahrscheinlich.

449 b) *ᾗμά-ω* mähe, sammle, *ᾗμη-το-ς* Ernte, *ᾗμη-τό-ς* Erntezeit, *ᾗμαλλα* (*ᾗμάλη*) Garbe.

Lat. *me-t-o*, *mes-si-s*, *mes-sor*.

Ahd. *mā-j-an*, ags. *māv-en* mähen, ahd. *mā-dari* Mäher, mhd. *mât* (N.) das Mähen.

Altir. *meithel* „a party of reapers“ (Corm. Gl. Transl. p. 107), *meithleoir* messor (Goid. p. 28), corn. *midil* messor (Z.<sup>2</sup> 1071).

Leo Meyer Ztschr. VIII 261, Pictet II 101. — Sicherlich ist auch *ᾗμη* Sichel, Schaufel verwandt. (Vgl. skt. *am-a-tra-m* Gefäss, Krug, mhd. *ām-e*, *ôme* Ohm.) Der Grundbegriff kann nicht der des Abschneidens gewesen sein, da *ᾗμᾱν*, *ᾗμᾱσθαι* vielmehr einsammeln (*ᾗμησάμενος γάλα ἐν ταλάροιςιν* ι 247) bedeutet. Am ehesten möchte ich daher noch ksl. *met-η* Inf. *mes-ti* σαροῦν, verrere, die Mikl. Lex. zu W. *math* (No. 476) stellt, für verwandt und dem lat. *met-o* zunächst stehend halten. Beide Verba sind durch *t* weiter gebildet, während aus der nackten Wurzel *ma* *ᾗμα* durch Prothese entstanden zu sein scheint.

451) *ᾗ-μείβ-ω* (Pind. *ᾗμεύ-ω*) wechsle, *ᾗμείβ-ο-μαι* erwidere, *ᾗ-μεύ-*

σα-σθαί ἀμείβεσθαι, διελθεῖν, περαιώσασθαι (Hesych.),  
παρ-αμείβ-ειν vorbeigehen, ἀμοιβή Wechsel, Tausch.

Skt. *mīr* (*mīr-ā-mi*) schieben, bewegen, *kāma-mū-ta-s* von Liebe bewegt.

Lat. *mor-eo*, *mō-tu-s*, *mō-men-tu-m*, *mū-tā-re*, *mū-tuu-s*.

PW. unter *mīr*, Fick<sup>2</sup> 155. In sehr verschiedenem Sinne sind diese Wörter besprochen von Benfey II 33, Ztschr. VII 50, Pott W. I 283, Doederlein Synon. u. Etymol. VI, Walter Ztschr. XI 429. — Wir gehen am sichersten von einer W. *mau* aus, woraus *mor-eo* und mit prothetischem *ā* *ἀμείνω* hervorgeht, beide nicht weiter von einander verschieden als *clu-eo* von *κλύ-ω*. In *mīu* und *ἀμείβω* tritt der I-Laut hervor, vgl. *αἰδω* neben *rad* (No. 298). Ueber *β* als Stellvertreter von *ϕ* S. 537. Das sikelische *μοι-το-ς* (Hesych. Varro l. lat. V 179) steht, wenn es echt überliefert ist, wohl für *μοιϕ-το-ς*, das *ū* in *mū-tuu-s* (vgl. *mor-tuu-s*) und *mū-tā-re* weist wohl auf *ovi* (vgl. *prū-dens*, *bū-bus*). — Aus dem Grundbegriff schieben, verschieben ergibt sich der gesammte Gebrauch der Wörter. Denn auch die griechischen Wörter haben keineswegs überall die Bedeutung vertauschen, sondern namentlich im intransitiven Gebrauch den von wandeln, der besonders im medialen *ἀμείβεσθαι* (*ἀπαμείβεσθαι*, *ἀνταμείβεσθαι*) sich einschließen, wie im frequentativen *mūtare* jene prägnantere Wendung zeigt. — Die skt. W. *mā* (*mē*) von *apa-majē* wechsle, *ni-ma-ja-s* Tausch, die vielleicht mit *me-ā-re*, sicherer mit ksl. *mē-na μεταβολή*, lit. *mai-na-s* Tausch, *mainý-ti* tauschen zu vergleichen ist, kann höchstens in entfernterer Verwandtschaft stehn, die man auch für *mig-rā-re* angenommen hat. Hier ist vieles noch unerledigt. — Vgl. Fick<sup>2</sup> 153, 155, Doederlein hom. Gloss. S. 61 ff. — Auch *mōs*, das man auf *mov-os* zurückführen könnte, kommt in Betracht (Pott W. I 597 Anm.).

(290) 451) *ἀμύν-ω* wehre ab, *ἀμύν-ο-μαι* wehre mich, *ἀμύν-τωρ* Vertheidiger, *Ἀμύντα-ς*, *Ἀμυνία-ς*, *ἄμυνα* Abwehr, *μύν-νη* Vorwand, *μύν-α-σθαι* προφασίζεσθαι.

Skt. W. *mū* (*mau-ē*) binden (?).

Lat. *moen-i-a*, *mū-ru-s*, *mū-nu-s*, *mū-ni-s*, *in-mūni-s*, *com-mūni-s*, *mūni-cep-s*, *mūni-cipiu-m*, *mūni-o*, *mūnī-men-tu-m*. — Osk. *mūini-kū*.

Pott W. II, 2, 122, Benf. II 37, Bopp Gl. s. v. *mur*, denn dies skt. Verbum (*mur-ā-mi*, umfange PW.) vergleicht er mit *mūru-s* und dem daraus gewiss entlehnten ahd. *mūra*. Aber für alle lat. Wörter ist älteres *oe*, *oi* entweder bezeugt oder zu erschliessen (*moerus* Varro l. l. V 141 Müll.), folglich *mū-ru-s* abzutheilen und Trennung dieses Wortes von *moen-i-a*, *mū-ni-o* unmöglich. Die W. ist *mu*, woraus die Formen mit *oi* (*oi*) hervorgehn wie *ποι-νή*, *poe-na* von W. *pu* (No. 373). Vgl. Corssen Nachtr. 78, I<sup>2</sup> 372, 708. A. Weber Ztschr. VI 318, Pictet II 245 sind der Meinung, die Mauer sei als Flechtwerk bezeichnet und hänge so mit der freilich unbelegten skt. W. *mū* binden und *mūta-s* Korb zusammen. Sollte sich *mūmus* daraus im Sinne von Angebinde, *mūnia* in dem der Verbindlichkeiten entwickeln? Aber wie verhält sich *ἀμύνειν* dazu? Aristophanes von Byzanz (p. 213 Nauck) bemerkte, dass *ἀμύνασθαι*, *τίθεται καὶ ἀντι*



ψιλοῦ τοῦ ἀμέλψασθαι (vgl. Simon. fr. 115 Schneidew.), so dass man daran denken könnte ἀμύνειν gehöre zu No. 450. Hier sind noch ungelöste Fragen. — Merkwürdig ist für den Nachweis des prothetischen *α* das homer. μύνῃσι und μύνασθαι bei Alcaeus fr. 86 Bergk, beides in geistigem Sinne. — Ueber osk. *múi-ni-kú* (Nom. Sing. Fem.), das *communis* zu bedeuten scheint, Mommsen Unterital. Dial. S. 280. Der Zusammenhang von *com-múi-ni-s* (*co-moini-s*) mit goth. *ga-main-s* ist noch immer nicht klar (Pott II<sup>1</sup> 562). — Mit lat. *moenia*, *múnia* vergleichen Stokes Goid. p. 32, 8 und Ebel Gr. Celt. 30 altir. *móin*, *máin* Nom. Pl. *máini* dona, pretiosa.

452) W. ἐμ (Fem) ἐμ-έ-ω (Pf. ἐμ-ήμ-εχα) speie, breche aus, ἔμ-ε-το-ς, ἔμ-ε-σι-ς Erbrechen.

Skt. W. *vam vam-â-mi* vomo, *ram-ana-m*, *vam-a-thu-s* vomitus.

— Zd. *vam* vomere.

Lat. *vom-o*, *vom-i-tu-s*, *vom-i-tio*.

Altn. *vom-a* nausea, aegritudo, *væma* nauseare.

Lit. *vem-j-ù* (Inf. *vém-ti*) vomo, *vem-alai* (Pl.) gespieenes.

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 222, Benf. I 331, Pictet Ztschr. V 348. — Lat. *vôm-er* Pflugschaar scheint mir mit weniger Sicherheit verglichen werden zu können als *võm-ica* Blutgeschwür. — Gr. ε in ἔμ-ε-το-ς, skt. *a* in *vam-a-thu-s* und lat. *i* in *vom-i-tu-s* sind Hülfsvocale, von denen der 303 griechische am festesten haftet. Der Unterschied des griechischen und lat. Wurzelvocals beruht auf dem Einfluss des *v*, das im Lat. gern *o* nach (291) sich hat. — Spuren des *f* lassen sich im Griechischen selbst nicht nachweisen.

453) ἥμι-, ἥμι-σν-ς. — Skt. *sâmi-*. — Lat. *sêmi-*, *sêmi-s*. — Ahd. *sâmi-* halb.

Bopp Gl., Pott II<sup>1</sup> 337, Benf. I 389, Grimm Gr. II 553. — Gewiss nimmt man mit Recht den Stamm *sama* (zd. *hâma* ‚gleich‘ neben *hama*) No. 449 als Ausgangspunkt an. Aus dem Begriff gleich entwickelt sich der der gleichen Theile oder Hälften sehr einfach. — Für die abgeleitete Form ἥμι-σν-ς bringt Bopp Vgl. Gr. II 62 Analogien aus dem Zend bei: *thri-shva* Drittheil Acc. *thri-shû-m*.

454) ἡρέμα (Adv.) ruhig, ἡρεμα-ῖο-ς ruhig, ἡρεμ-ία Ruhe, ἡρεμ-έ-ω ruhe, bin ruhig, ἡρεμίζ-ω mache ruhig, ἀράμεναι ἡσυχάζειν (Hesych.), ἔρημ-ο-ς einsam, ἔρημ-ία Einsamkeit, ἔρημ-ό-ω mache einsam, öde.

Skt. W. *ram* (*ram-ê*) trans. festmachen, intrans. stillstehen, ruhen, sich vergnügen, *upa-ram* zur Ruhe kommen, *ram-ana-s* Geliebter, *râm-a-s* Lust, lieblich. — Zd. *ram* ruhen, sich freuen, *râm-a* (F.) Ruhe, *airi-ma* (N.) Einsamkeit.

Goth. *rim-is* ἡσυχία.

Lit. *râm-a-s* Ruhe, *ram-ù-s* sanftmüthig, *rim-ti* ruhig sein, *râm-dy-ti* beruhigen.

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 217, Benf. II 10, Aufrecht Ztschr. I 358. — Die Grundbedeutung behaglicher Ruhe liegt allen Formen deutlich zu

Grunde. Im gr. ῥ die skt. Präposition á anzunehmen hindert mich ῥρημ-ο-ς, dessen ῥ gewiss kein andres ist als das von ῥρημ-ο-ς (No. 306), das heisst ein prothetisches. — Leo Meyer Ztschr. VI 18 vertheidigt die schon von Benf. vorgebrachte Ableitung des hom. νωλεμές, νωλεμέως unablässig aus dieser W., wobei das ω befremdet. — Da sich im Skt. neben *ram* die W. *ran* (*raṇa-ti*) in ganz ähnlichen Bedeutungen findet, so erschliesst Fick<sup>2</sup> 162 eine W. *ra*, aus der er gr. ῥο-ς, ῥα-μαι u. s. w. ableitet. *ra-ta-s*, liebend und geliebt, streift nahe an ῥα-τό-ς, *ra-ti-s* Ruhe, Lust, Beischlaf an ῥω-ς.

455) W. μαγ (für μακ) μάσσ-ω knete, wische, μάγ-μα, μαγ-ί(δ)-ς, μάξ-α Teig, Brod, μαγ-εύ-ς Bäcker, μάγ-ειρο-ς Koch, μάχ-τρα Backtrog.

Lit. *mìnk-au*, *mank-szt-aú* knete, *mìnk-sz-ta-s* weich, locker, ksl. *māk-a* farina, *mēkū-kū* weich, *mēk-na-ti* mollescere.

Pott W. III, 561. — Dass hier κ der ursprüngliche Auslaut der W., daher μάσσω aus μακ-ιω entstanden, γ aber aus κ erweicht sei, habe ich im Prooem. ind. lect. Kil. aest. a. 1857 p. VII zu zeigen gesucht. Ebenda stützte ich mich schon auf Hesych. μακ-αρία· βρωμα ἐκ ζωμου καὶ ἀλφίτων. Vielleicht ist auch *mác-cr-ia* als geknetete Lehmwand, *mácer-are* mürbe machen, verwandt. Das erstere erinnert wieder an Hesych. μακ-έλα (cf. μάκελος) φράγματα, δρύφακτοι. Im Skt. findet sich eine Spur der W. *mak* (*maké*) zermalmen (PW., Fick<sup>2</sup> 143). μάγ-ειρο-ς ist wohl aus älterem μαγ-αρο-ς wie ἔταιρος aus ἔταρο-ς, ὄνειρο-ς aus ὄναρ abgeleitet. — Nicht unwahrscheinlich ist Schwabe's Vermuthung (Demin. p. 98), dass *má-la*, welches durch das Deminutiv *maxilla* vor *l* ausgefallenes *x* verräth (Corssen I<sup>2</sup> 642), zu μάσσω gehöre, mithin das Organ bezeichne, „*quod cibos deponit ac subigit*“. — Vgl. Bugge Stud. IV 336.

456) W. μαδ μαδ-αρό-ς fliessend, zerflossen, μαδ-ά-ω zerfliesse. —

Lat. *mad-c-o*, *mad-i-du-s*, *mad-c-sc-o*, *made-facio*, *má-nare* (?).

Pott I<sup>1</sup> 199, Benf. I 514, von deren Combinationen vieles sehr unsicher ist. — Die Anwendung der W. μαδ auf das Ausgehen der Haare erklärt sich aus ähnlicher Anwendung des lat. *defluere*, denn wie ausgehende Haare *defluentes* oder *deflui capilli* heissen, so bedeutet μαδᾶν kahlköpfig sein, μαδίζειν kahlköpfig machen, μαδόν λείον (Hesych.). — Im Skt. bedeutet W. *mad* *mád-já-mi* trunken sein, *mad-a-s* Trunkenheit, auch Stolz, Freude und „*succum qui elephantis tempore quo coitum appetunt e temporibus effluit*“, *mat-ta-s* trunken, was Benf. mit der gleichen Bedeutung von *mad-i-du-s* vergleicht. Gleichbedeutend ist *matu-s* bei Petronius. — Dass *má-na-re* aus *mad-na-re* als Denominativ eines verlorenen *má-nu-s* *mad-nu-s* entstanden sei, hat viel Wahrscheinlichkeit. Aber auch gr. μᾶνό-ς *rarus* (μᾶναι τρίχες die Folge des μαδᾶν) liegt sehr nahe. — Vergl. W. μυδ No. 479.

457) μαλ-ακό-ς, μαλ-θ-ακό-ς weich, ἄ-μαλό-ς zart, μῶλυ-ς matt, dumm, βλη-χ-ρό-ς ἄ-βλη-χ-ρό-ς sanft, schwach, βλάξ schwach, feig, μάλ-θ-η Hesych. με-μαλαγ-μένος κηρός.

Lat. *molli-s*, *molli-tie-s*, *mollire*. — *mal-ta-s* molles (Lucil. Non. 259).

Benf. I 503, wo allerlei Vergleichen aus dem Skt. (*mlāi* Part. *mlāna-s* flaccescere, languescere), die aber vieles dunkel lassen. Pott W. I 595, II, 1, 543. — Die Zusammenstellung von *mollis* mit *μαλακό-ς* ist von Corssen Beitr. 323 ausführlich bestritten. Er selbst schliesst sich der Ansicht Bopp's (Gl.) und Pott's an, welche *mollis* dem skt. *mṛd-u-s* zart = ksl. *mlad-ŭ* tener vergleichen, indem er *mollis* aus *moldu-i-s* entstanden glaubt. Lautlich ist diese Herleitung haltbar. Was mich dennoch bestimmt, sie auch jetzt mir nicht anzueignen, ist vor allem der Umstand, dass die W. *mard* conterere (zd. *mared* beissen), die Ebel Ztschr. VII 226 wohl richtig in *ἀ-μαλδ-ύνειν*, brechen, schwächen wieder erkannt und auf ursprüngliches *smard* zurückgeführt hat, im lat. *mord-ē-re* uns in einer völlig andern Bedeutung vorliegt, sodann die völlige begriffliche Identität zwischen *μαλακός* und *mollis*, welche zwischen Wörtern so nah verbundener Sprachen so schwer ins Gewicht fällt, ferner die Form *μῶλυ-ς*, welche zeigt, dass dieser W. auch bei den Griechen der O-Laut nicht fremd war. Schon Lobeck Paralipp. 125 stellt *μῶλυ-ς* mit *mollis* zusammen. Corssen meint zwar mit Passow, *μῶλυ-ς* hänge mit *μῶλο-ς* Mühe und lat. *móle-s* zusammen, allein das ist ein entschiedener Irrthum. In *μῶλυ-ς* ist keineswegs 'erschöpft, matt' der Grundbegriff. Allerdings soll Soph. die Phaedra *μῶλυ-ς* genannt haben, im Sinne von *παρειμένη* 'dissoluta', aber sonst heisst das Wort träge, dumm. *βραδύς*, *νωθρός* sind die Erklärungen der Grammatiker. Beide Wörter bezeichnen die natürliche, nicht eine durch Anstrengungen erzeugte Schlaffheit, wie sie auch durch *mollis*, *mollities* ausgedrückt wird. *μολύειν* wird im E. M. mit *πραῦνειν* d. i. *mollire* wiedergegeben und ward auch vom Erweichen der Wunden, vom Mürbewerden des Fleisches, *καταμολύνεσθαι* vom allmählichen Hirschwinden eines Geschwulstes gebraucht. Dies sind alles Bedeutungen, die sich an den Grundbegriff 305 'weich' bequem anschliessen und in andern zu dieser W. gehörigen Wörtern wiederkehren. — Mit *mollis* stellt Corssen sehr richtig das oben aufge- (293) führte *mal-ta-s* zusammen. So müssen wir wohl einen Stamm *μαλ* annehmen, aus dem sich alle diese Formen erklären. *mollis* verhält sich wahrscheinlich zu *μῶλυ-ς*, wie *temu-i-s* zu *τανυ* (No. 230). Neben *μαλ-α-νό-ς* bietet Hesych. auch *μαλ-κό-ν* *μαλακόν*, *μαλκ-ενί-ς* *παρθένος* *Κρητες*. Letzteres Wort hat vielleicht im lat. *mūl-ier* seine Analogie, das wir möglicher Weise mit dem Comp. *moll-ior* identificiren dürfen, wie schon Isidorus that (vgl. *θηλύτεροι*). — Vgl. Lobeck Elem. I 31, Döderl. Gloss. 1071 ff., der namentlich auch *μῆλο-ν* in der Bedeutung Schaaf vergleicht, Buttmann Lexilogus II 262. — *mulc-ē-re* streicheln, *mulc-ā-re* prügeln vergleiche ich jetzt lieber mit Kuhn Ztschr. VIII 68, Corssen Beitr. 382 dem skt. *març* tangere, *mulcere*. — Das *α* in *ἀ-μαλ-ό-ς*, *ἀ-βληχ-ρό-ς* ist phonetische Prothese.

458) *μάρ-να-μαι* (*μόρ-να-μαι* Hesych.) kämpfe. — Skt. W. *mar* (*mṛ-nā-mi*) oder *marn* (*mṛn-ā-mi*) zermalmen, zerschlagen, *pramṛ-nā-mi* zermalme, zerstöre.

PW., Kuhn Ztschr. I 135. — Zusammenhang mit W. *μερ*, *μop* (No. 468) ist nicht abzuweisen, doch ist wohl zu beachten, dass *μάρνασθαι* auch vom Ringkampfe (σ 31) vorkommt, so dass tödten, oder tödten wollen keineswegs die Grundvorstellung sein kann. Vgl. zu No. 481.

459) W. *μαχ* *μάχ-ο-μαι* (Fut. *μαχ-έ-σομαι*) kämpfe, *μάχ-η* Schlacht,

μάχ-ιμο-ς streitbar, πρό-μαχ-ο-ς Vorkämpfer, μάχ-αιρα Messer, Schwert.

Lat. *mac-ellu-m* Fleischmarkt, *mac-tâ-re* schlachten.

Goth. *mêk-i* μάχαιρα.

Ksl. *mîč-ŷ* μάχαιρα.

Bopp Gl., Benf. II 42, Kuhn Ztschr. IV 19 ff., Leo Meyer VI 426, Diefenbach Vgl. Wb. II 58. — Ich kann weder Corssen (Ztschr. III 270) folgen, wenn er *mac-ta-re* (vgl. No. 19) in beiden Bedeutungen aus dem Begriff des Mehrens herleiten will, da es sich in der Bedeutung schlachten zu deutlich an die hier zusammengestellten Wörter anschliesst, noch Kuhn, wenn er W. μαχ mit cφαγ und goth. *slah-an* verbindet. — Das ep. Präsens μαχ-έ-ο-μαι, μαχ-έλ-ο-μαι wird auf ein Nominalthema μαχες zurück gehen, wie τελέ-ω, τελεί-ω auf τελες. — Der auslautende Guttural der W. muss früh geschwankt haben, da gr. μαχ lat. *mac-ellum* und ksl. *mîč-ŷ* auf *mak*, goth. *mêk-i* auf *mag* führen, während die Uebereinstimmung der Bedeutung den Zusammenhang nicht verkennen lässt. — Die früher von mir hieher gestellten Sanskritwörter werden im PW. so verschieden von den früheren Annahmen erklärt, dass ich sie fortlasse. Vgl. Grassmann Ztschr. XVI 164, Pott W. III 1002.

460) St. με ἐμε Pronomen der 1. Pers. Sing., ἐμ-ό-ς. — Skt. Zd. *ma* (Skt. Acc. *mâ-m*, *mâ*). — Lat. *me*, *me-u-s*, umbr. Dat. *me-he*. — Goth. *mi-s* mihi, *mi-k* me. — Ksl. Acc. *mę*, lit. Dat. *mâ-n* u. s. w. — Altir. *mé* ego, *-m-* mihi, *me*, *ní-m-charat* non me amant, *do-m* ad me, *mo*, *m-* meus (Z. <sup>2</sup> 324 ff.).

Bopp Vgl. Gr. II 104, Schleicher Comp. <sup>3</sup> 628 ff.

(294) 461) W. με μέ-τρο-ν Maass, μέτρ-ιο-ς mässig, schicklich, μῆ-μέ-ο-  
306 μαι ahme nach, μί-μη-σι-ς Nachahmung, μῆ-μ-ο-ς Nachahmer, Schauspieler.

Skt. W. *mâ* (*mâ-mi*, *mi-mê*) messen, zumessen, bilden, *mâ-tra-m* Maass, Zeitmaass, Materie, *mâ-tar* Messer, *mâ-na-m* Maass, *mâ-na-s* Bau. — Zd. *mâ* messen, schaffen, *mâ* (F.) Maass.

Lat. *mê-tâ-re*, *mê-tâ-ri*, *mê-ti-or*, *mensa*, *mensûra*, *ni-mi-s*.

Ksl. *mě-ra*, lit. *mė-rà* Maass, *ma-tŭ-ti* messen, *mėta-s* Zeit, Jahr.

Altir. *to-mus* Gen. *toimseo* mensura, pondus (St. *do-fo-met-tu* Z. <sup>2</sup> 787).

Bopp Gl., Pott W. I 266, Benf. II 31 f. — Vgl. W. μεδ No. 286 und W. μεν No. 429. — Für μῆ-μο-ς, μῆ-μέ-ο-μαι schien früher in dem von Benf. Lex. Sāmaveda 147 mit 'imitantur' erklärten *mi-ma-té* eine Stütze gefunden worden zu sein, aber ein Freund macht mich aufmerksam darauf, dass B. selbst das Wort in der Uebersetzung der betreffenden Stelle anders fasst, und in PW. ist nichts der Art zu finden. Eher erinnert *mâ-jâ* Trugbild, Gaukelei an μῆ-μο-ς (vgl. *Tī-rān*, *Σί-συφο-ς*). — Dass das

altlat. *mā-nu-s* bonus (*Ceres mānus* carm. Sal.) und dessen unzweifelhafte Negation *im-māni-s* verwandt sei (vgl. μέτριος) ist nicht unwahrscheinlich, von ersterem Loc. *māné* bei guter Zeit, und *Mānés* gute Geister (Preller Röm. Mythologie S. 72). Corssen I<sup>2</sup> 431. Walter Ztschr. XII 383 vergleicht *mānu-s* mit dem Comp. ἀμείνων. — *mā-nu-s* Hand (osk. Acc. *mani-m*) als messende, tastende, bildende (vgl. skt. *mā-tra-m* = *mā-ter-ie-s*) bespricht Corssen Ztschr. III 300. Derselben W. gehört aber auch das mit anderm Suffix gebildete μά-ρη an (ἡ χεὶρ κατὰ Πίνδαρον schol. B. L. ad Il. O 137, Lobeck Paralip. 74), wovon schon die Alten mit Recht εὐμαρής, εὐμάρεια (vgl. εὐχερής) ableiteten. — Corssen I<sup>2</sup> 432 zieht auch lat. *mós* hieher. — Vgl. No. 471, 472.

462) μέγ-α-ς (Nebenst. μεγαλο), μείζων, μέγ-ιστο-ς, gross, μεγαλύν-ω preise, μεγαίρ-ω achte für gross, missgönne, μέγ-εθ-ος Grösse.

Lat. *mag-nu-s*, *mā-jor*, *maximu-s*, *mag-is*, *magis-ter*, *magistr-ātu-s*. Goth. *mik-il-s* μέγας, *mikil-j-an* μεγαλύνειν (ahd. *mihhil*), Comp. *mais* (ahd. *mér*), Superl. *maist* Adv. τὸ πλεῖστον.

Corn. *mogh-ya* maximus (Z.<sup>2</sup> 299); altir. *do-for-magar* augetur, *do-for-maig* auget, *tór-mag*, *tór-mach* (Z.<sup>2</sup> 883).

Bopp Gl. s. v. *máh*, Pott W. III 955. — Sehr nahe liegt diesen Wörtern skt. *mah-at*, *mah-á* gross. Allein das auf *gh* weisende *h* stimmt nicht zur griechischen Media und zum goth. *k*. Es bleibt hier eine doppelte Möglichkeit. Entweder die W. lautete ursprünglich *magh* und ist dieselbe, welche im goth. *mag* δύναμαι vorliegt und uns als No. 473 begegnen wird. Dann müssen wir Uebergang von *gh* in *g* annehmen. Dies ist die Ansicht Grassmann's Ztschr. XII 92. In diesem Sinne glaubt Corssen Ztschr. XI 327 (vgl. Ascoli XVII 274) in dem osk. *Mahiis* = *Magius* ein dieser W. angehöriges auf ital. *gh*weisendes Wort zu erkennen. Das *g* in *mag-nu-s*, *mag-is* kann ebenso wie das des zd. *maga* Grösse, das *z* von *maz mazañt* gross gleich gut aus *g* wie aus *gh* entstanden sein. (295) Die andere Möglichkeit ist die, dass drei verwandte Wurzeln *mak* (No. 90), *mag* und *magh*, vielleicht alle drei auf *ma* zurückgehend, neben einander von früher Zeit her bestanden, sämtlich mit der Bedeutung der Ausdehnung. Mir sagt die letztere Auffassung, für die sich auch Sonne' Ztschr. X 129 ausspricht, besonders deshalb zu, weil sie weniger unmotivirte Lautübergänge voraussetzt. — Vgl. Ztschr. II 325. — Merkwürdig ist es, dass in den drei oben zusammengestellten Wörtern dreier Sprachfamilien der Positiv eine abgeleitete Stammform zeigt, als der Comp. und Superlativ. — μεγαίρω, vielleicht auch μέγαρο-ν (Gemach) von einem Stamme mit *o* statt des in μεγαλο erscheinenden *λ*. Vgl. S. 509. — Corn. *moghya* hat zwar Superlativbedeutung, ist aber der Form nach gewiss ein Comparativ mit der Grundform \**mag-ias*. Dagegen scheint der Comp. *moy*, der die Comparativbedeutung hat, auf einen Stamm ohne Guttural zurückzugehen; mit diesem corn. *moy* identisch ist cymr. *muy* und altir. *máo*, *máa* (Grundf. *ma-ias*?). Ebensowenig zeigen die Positive altir. *már*, *mór*, cymr. *maur*, corn. *maur* eine sichere Spur des Gutturals. Derselbe müsste sehr früh ausgefallen sein, da die britannischen Sprachen ihn nicht aufweisen (vgl. dagegen altir. *dér* und cymr. *dacr* Thräne), und an Stelle des

irischen langen á, wie gewöhnlich, *aw* und *au* haben (vgl. altir. *brúthir* und cymr. *braict* frater Z.<sup>2</sup> 298). Der altir. Superl. *maam*, *mám* (Z.<sup>2</sup> 278) scheint, wie cymr. *micyaf* (Z.<sup>2</sup> 299) andeutet, auf \**ma-ia-ma* zurückzugehen und eine Weiterbildung des Comparativs zu sein (vgl. die Suffixe gr. *ισ-το*, lat. *is-si-mo*). Altir. *méit* F. magnitudo, Grundf. \**manti* (Z.<sup>2</sup> 250. 805) gehört offenbar zu den eben besprochenen Adjectiven. Es wäre sehr gewagt, dies Wort mit Stokes (Ir. Gl. 922) auf \**maganti* zurückführen zu wollen.

- 463) *μεῖ-δ-ος* (Hesych.), *μεί-δ-η-μα* Lächeln, *μει-δ-ά-ω*, *μει-διάω* lächle. — Skt. W. *smi smaj-é* subrideo, *smi-ta-m* risus. — Lat. *mī-ru-s*, *ni-mīru-m*, *mīrā-ri*. — Ahd. *smie-l-en*, *smie-r-en* lächeln. — Ksl. *smi-ja-ti* *se* γελαῖν, *smě-chŭ* γέλως, lett. *smee-t* lachen.

Bopp Gl., Pott W. I 636, Benf. I 527, Schleich. Ksl. 136. — Das δ wird S. 601 besprochen werden. — Eine Spur des anlautenden σ ist in *φιλο-μειδής* erhalten. Hieher gehören die Eigennamen *Μειδίας*, *Μείδων*, *Μειδυλος*. — Die deutschen Wörter sind mit einer Liquida weiter gebildet, aber in *mī-ru-s* gehört wie in *clā-ru-s* das *r* zum Suffix. *μείλ-ιχο-ς* aber darf nicht (Kuhn Ztschr. II 264) verglichen werden wegen des aeol. *μέλλιχος* (Ahr. d. aeol. 58). Vgl. No. 464. — Anders über *mīru-s* Corssen I<sup>2</sup> 508.

- 464) *μείλ-ια* (Pl.) Liebesgaben, Sühngeschenk, *μείλ-ιχ-ο-ς* (aeol. *μέλλιχος*) mild, *μειλ-ίχ-ιο-ς* mild, sanft, *μειλ-ιχ-ίη* (hom.) Milde, *μειλίσσ-ω* besänftige, *μειλ-εῖν* ἀρέσκειν Hesych.

Skt. *mard* (f. *marl*), *mṛl-ā-mi* gnädig, freundlich sein, erfreuen, *mṛl-ika-m* Gnade, Erbarmen.

Goth. *mild-s* φιλόστοργος, ahd. *mil-ti* mild.

Ksl. *mil-ŭ* ἐλεεινός, *mil-ovati* ἐλεεῖν, *mil-ostŭ* misericordia, *mil-o* Mitgift, lit. *mŭl-iu* liebe, *meilŭ-s* lieblich, *mėilė* Liebe.

Schleich. Ksl. 126. — Wir müssen von der Grundform *marl* ausgehen, daher gr. *μελλ*, *μειλ*. Das skt. *mṛl* ist erst daraus entstanden. So könnte auch *μέλ-π-ω* daraus mit *π* weiter gebildet sein, denn *μέλπειν* τὸν θεόν ist von *μειλίσσειν* nicht sehr verschieden, ja selbst *μέλ-ος* Lied kommt in den Verdacht für *μέλλ-ος* zu stehen, zumal das Wort in der nachhomerischen Sprache an die Stelle des homerischen *μολ-πή* tritt. Eine Spur der Form mit *λλ* scheint vorzuliegen in dem Epigramm des Arkadiers Echembrotos bei Pausan. X, 7, 4, dessen Pentameter schliesst *μέλεα καὶ ἐλέγους*, wodurch selbst auf die vielbezeugte Lesart im Hymn. in Merc. 502 θεὸς δ' ὕπο μέλος ᾄδεν ein andres Licht fällt. Aus *μελλ* für *μερλ* wurde durch Ersatzdehnung ion. *μειλ* in *μελλια* u. s. w., dor. *μηλ* in *Εὖ-μηλο-ς*, *Καλλί-μηλο-ς*, *Φιλο-μήλα*, welche Namen iusischen Angedenkens Welcker (Ep. Cyclus I<sup>2</sup> 257) gewiss richtiger vom Lied als von den Schafen ableitet. Auch *μέλ-κ-ιο-ν* bei Hesych., das unter anderm *παίγνιον* bedeutet, bietet sich zur Vergleichung. Die Auffassung Benfey's (I 500), der alle diese griechischen Wörter vom St. *μελιτ* Honig ableitet, widerlegt sich durch *μελλια*. Eher dürfen wir mit Pott I<sup>1</sup> 265 (anders W. II, 1,



543) skt. *mil* zusammentreffen, sich vereinigen — mit Schwächung von *a* zu *i* vergleichen. Pott erwähnt auch die att. vertrauliche Anrede *ὦ μέλε*, lieber, die ganz zum slawischen *milŭ* stimmt, zumal im heutigen Gebrauch des Wortes, mithin ein deutliches Beispiel der ausgestossenen einen Liquida bietet. Aber *μέλεος* — nach Aristarch (Lehrs 103) bei Homer immer nur *μάταιος* — muss fern bleiben. — Bopp Gl. stellt mit skt. *mṛd* lat. *blan-du-s* zusammen. Dies kann vielleicht in der Weise richtig sein, dass wir (296) einen durch Metathesis gebildeten Stamm *mlā* annehmen, wovon dann *mla-ndu-s bla-ndu-s* käme. — Die Bedeutung der Milde zieht sich durch alle Formen. Durch diese mehr geistige Bedeutung unterscheiden sie sich von 308 den unter No. 457 aufgeführten. Der Gebrauch von *marl* in den Veden kommt dem des gr. *μειλίσσειν* (= *μελιχ-γ-ειν*) versöhnen (vgl. *ἀμείλιχος*, *ἀμείλικτος*) ganz gleich. — Mit *i* für *ε* (vgl. *ἴσθι* W. *ἐς*) scheinen die Eigennamen *Μίλτας*, *Μιλτώ*, *Μιλτιάδης* (auch *Μίλων* (*ῖ*)?) aus dieser W. zu stammen.

465) *μέλι* (St. *μελιτ*) Honig, *μελί-φρων* honiglich, *μέλισσα* Biene. — Lat. *mel* (*mell-is*), *muls-u-s*, *muls-a*, *muls-u-m* (?). — Goth. *milith* *μέλι*. — Altir. *mil* *mel* (I-Stamm Ir. Gl. 968), *milis* Acc. Pl. *mils* *suavis* (I-Stamm Z. 2 238).

Pott I<sup>1</sup> 245, Benf. II 358, Stokes Corm. Gl. Transl. p. 113. Ueber das Suffix Aufrecht Ztschr. II 150, anders, ohne Rücksicht darauf, Leo Meyer V 379. — Wir müssen vermuthen, dass *mell-is* für *melt-is* und mit *μέλιτ-ος*, *mel* aber für *melt* (vgl. No. 200) auf einer Stufe mit goth. *milith* steht. *muls-u-s* für *melti-u-s*. Vgl. Corssen Beitr. 327. Zusammenhang mit skt. *madhu* (No. 322) ist nicht zu erweisen. *μέλισσα* = *μελιτ-γα*, Nebenform *μελλαι μέλισσαι* Hesych.

466) W. *μερ*, *μαρ*. --- *μέρ-μηρ-α*, *μέρ-ι-μνα* Sorge, *μερ-μαίρ-ω*, *μερμηρ-ίζω* Sorge, *μέρ-μερ-α ἔργα* denkwürdige Thaten, *μάρ-τυρ* (*μάρ-τυρ-ο-ς*, *μάρ-τυ-ς*) Zeuge, *μαρ-τύρ-ιο-ν* Zeug-niss, *μαρτύρ-ο-μαι* rufe als Zeugen an.

Skt. W. *smar smar-â-mi* memini, desidero, *smṛ-ti-s* memoria, *smar-ana-m* recordatio, desiderium, *smar-a-s* amor. — Zd. *mar* sich erinnern, kennen, erwähnen, *mar-e-ti* Lehre.

Lat. *me-mor*, *memor-ia*, *memor-â-re*, *mor-a*.

Goth. *vaila-mêr-s* εὐφημος, *mêr-ja-n* κηρύσσειν, ahd. *mâri* fama, *mâri* memorabilis, clarus.

Altpr. *er-mir-it* ersinnen.

Altir. *marait* manent (Z. 2 433), *ni mair* lebt nicht (Amra 28), *méraid* wird bleiben (Beitr. VII 19, Z. 2 453).

Bopp Gl., wo noch manche andre zum Theil sehr zweifelhafte Vergleichen zu finden sind, Pott W. II, 1, 713, Benf. II 38. — Die Lautgruppe *sm* ist nur im Skt. erhalten; doch zieht sich die Bedeutung des Gedenkens durch alle diese Wörter. *μέρμερα* erklärt schon Hesych. *φρον-τίδος ἄξια*, daneben erhielt *μέρ-μερ-ο-ς* auch active Bedeutung: anschlag-reich, auch morosus, davon wohl der Eigennamen *Μέρμερος*, wie *μερμηρι-κοί οἱ πειραταί* (Hesych.). — Dass *μέρ-ι-μνα* (vgl. *μέδ-ι-μνο-ς*) ebenfalls

hierher gehöre, wird von Benary Ztschr. IV 49 ohne Grund bezweifelt. Schwieriger sind die viel besprochenen Wörter *ῥό-μωρο-ς*, *ἐγγεσί-μωρο-ς*, *ὑλακό-μωρο-ς*, *σινά-μωρο-ς*. Goebel Philol. XIX 418 leitet sie aus der W. *μαρ* (*μαρμαίρω*) schimmern, ab, von der S. 516 zu handeln sein wird. Dass aber diese wenig verwendete Wurzel bei Homer in der abgeblassten Bedeutung ‚sich auszeichnen, sich hervorthun‘, zumal von den nach dieser Erklärung ‚durch Bellen glänzenden‘ Hunden gebraucht sei, ist schwer zu glauben. Benary geht von unsrer W. *μερ* aus, der Sinn von *-μωρο-ς* wäre dann etwa ‚bedacht auf‘ (vgl. *μνήσασθε δὲ θούριδος ἀλκῆς, δαιτός*), ω wie in *ταλαί-πωρο-ς* (W. *περ* No. 356), *φώρ* (W. *φερ*), *δῶμα* (W. *δεμ*). Dies passt, denke ich, besser als *μωρό-ς* Thor (No. 484), in welchem Worte ‚blöde, dumm‘ die Grundbedeutung ist. Nicht übel aber ist der Vorschlag von Fick<sup>2</sup> 156 *-μωρο-ς* dem vedischen *mú-ra-s* (2 im PW.) ‚drängend, stürmisch‘ zu vergleichen, das auf W. *μίν* (No. 450) zurückgeführt wird. ω stände dann wie in *μωρό-ς* Thor für *of*, so dass *mar-ra-s* die Grundform wäre. Leider aber scheint jenes Wort nur an einer Stelle des Rigveda 309 vorzukommen und seiner Bedeutung nach nicht völlig gesichert zu sein. Mit lat. *memor* vergleicht Grimm Gesch. 865 ags. *mimor*, *memor*. — Schon S. 101 sahen wir, dass wahrscheinlich *mora*, Bedenken, zu dieser W. gehört (297) und verglichen damit *μέλλειν* in der Bedeutung zaudern. Hier ist eine Spur des einstigen volleren Anlauts möglicherweise in *ῥ-μελλ-ο-ν* erhalten, das freilich erst bei Hesiod auftritt. *μέλλειν* schliesst sich durch seinen übrigen Gebrauch eng an die W. *μερ* an (Walter Ztschr. XII 383). Von *μέλλειν* kann aber wieder *μέλ-ειν*, *μέλ-ε-σθαι*, *μελ-έ-τη*, *μελ-ε-τά-ω*, *μελ-ε-δ-ώνη*, *μελεδ-αίν-ω* u. s. w. nicht getrennt werden, in welchen allen der Begriff des sorglichen Denkens gerade so wie in *μέρ-ι-μνα* hervorspringt. *μέλ-ει μοι* verhält sich zu *μέλεσθαι* wie das veraltete ‚es dünkt mir‘ zu denken. Mit *μελεδώνη* vergleicht Fick<sup>1</sup> 195 das zd. *marēd* gedenken. Ueber den Uebergang von *ρ* in *λ* S. 507.

467) W. *μερ* *μείρ-ο-μαι* (*ἐμ-μορ-α*, *εἵμαρ-ται*) erhalte Antheil, *μέρ-ος*, *μερ-ῖ(δ)-ς* Antheil, Theil, *μερί-ξ-ω* theile, *μόρ-ο-ς* Loos, Geschick, *μοῖρα* gebührender Antheil, Geschick, *μόρ-α* Abtheilung (des spartan. Heeres), *μόρσιμο-ς* vom Schicksal bestimmt.

Lat. *mer-e-o*, *mer-c-o-r*, *mer-c-nda*, *mer-e-trix*.

Pott W. II, 1, 545 (vgl. II<sup>2</sup> 388) stellt fragend diese Wörter zusammen. Anders Benf. II 33. — Die Vergleichung von *mereo* mit *μέρος* findet sich schon bei Scaliger ad Varronem (Vossius Etymolog. p. 318), freilich mit Hinzufügung des wunderlichen Grundes ‚*a μείρω i. e. divido, quia meritum fere partium est sive labor, sive pretium spectetur*‘, während Vossius richtiger an die Bedeutung *consequor*, *sortior* (*λαμβάνω*, *λαγχάνω*) denkt und *merenda* *ἄριστον δειλινόν* (Gloss. Lab.) heranzieht, das er mit *praebenda* vergleicht. Dies Wort weist unverkennbar auf die in *δαί-ς*, *dap-s* (No. 256, 261) vorliegende Grundvorstellung des Vertheilens, so dass also *mer-e-o* ich erhalte Antheil oder als Antheil, *mer-e-o-r* ich erhalte, erwerbe mir meinen Antheil bedeutet. — Vgl. oben S. 113. — Dass auch *mer-c-e(d)-s*, *merx* aus dieser W. durch weiter bildendes *c* erwachsen sind, ist nicht unwahrscheinlich. Corssen Beitr. 111 fasst *merx* geradezu als

die verdienende'. Die Eigenthümlichkeiten der griechischen Reduplication lassen ein ursprünglich vorhandenes anlautendes *s* (*σε-σμαρ-ται*) erwarten. Aber mit No. 466 ist die Bedeutung dieser W. doch schwer vereinbar, den Versuch der Vereinigung macht dessen ungeachtet Ebel Ztschr. V 417. Grundbegriff dieser Wörter ist zumessen, zutheilen.

468) W. *μερ* (*μορ, μαρ*) *ἄμβρο-το-ς* unsterblich (*ἄμβρόσι-ο-ς*), *βρο-τό-ς* sterblich (*μορ-τό-ς*), *μαρ-αίν-ω* lasse verwelken, *μαρα-σ-μό-ς* Verwelken, Verdorren.

Skt. W. *mar* (*mṛ-j-ê, mar-â-mi*) sterben, *mṛ-ta-s* todt, *mṛt-ja-s* mortalis, *a-mṛ-ta-s* immortalis, *a-mṛ-ta-m* Trank der Unsterblichkeit, *mar-a-s*, *mṛ-ti-s* Tod, *mâr-i-s* Seuche, Pest. — Zd. *mar* sterben, *mare-ta* sterblich, *maretan* Mensch.

Lat. *mor-i-o-r*, *mor-(ti)-s*, *mor-tuu-s*, *mort-âli-s*, *mor-bu-s*, *mar-c-e-o*, *marc-e-sc-o*, *marc-i-du-s*.

Goth. *maúr-th-r* caedes.

Ksl. *mr-ě-ti* mori, *mor-ŭ* mors, pestis, *sŭ-mrŭ-tŭ* mors, *mrŭ-tvŭ* 310 *νεκρός*. — Lit. *mîr-ti* sterben, *mâr-a-s* Pest, *mórai* (Pl.) Todtenbahre, *s-mèr-ti-s* Tod.

Altir. *mairfid-us* occidet illos (L. U. Beitr. VII 42), *marb* mortuus (Z.<sup>2</sup> 226, vgl. cymr. *maru* mors, mortuus Z.<sup>2</sup> 129), *marbaim* occido.

Bopp Gl., Pott W. II, 1, 522, der wohl thut *μόρο-ς, μέρ-ος* u. s. w. fern zu halten, denn die nicht abzuweisende Vergleichung mit *μαρ-αίν-ω*, (298) *mor-bu-s*, dem sich wieder skt. *mlâ* (*mlâ-j-ê*) welken zur Seite stellt, während der mit *c* erweiterte St. *marc* (vgl. zd. *marenc* tödten) von Bopp und Leo (Ztschr. II 252) mit ahd. *welch* marcidus zusammengebracht wird, lassen auf die Grundvorstellung des Hinwelkens schliessen. An diese habe ich auch lat. *mâr-e* (vgl. *Ἀμφι-μαρο-ς*, Sohn des Poseidon) mit seinen verwandten ksl. *mor-je* Meer, lit. *mâr-ės* Haß, goth. *mar-ci*, ir. *muir* Meer und skt. *mar-u-s* Wüste, *mar-u-t* Wind auf Grund des gemeinsamen Gegensatzes gegen das Leben der Vegetation anzuknüpfen gesucht (Ztschr. I 33). Pictet I 110 vergleicht das nur von Grammatikern angeführte skt. *mîra-s* Meer. Max Müller Lect. II 320 stimmt mir bei, während Bopp Accentuat. S. 231 seine alte, auch von Pott VI 263 verworfene Vergleichung von *mare* mit *vâri* vertheidigt, und Corssen I<sup>2</sup> 404, 411 diese Wörter auf W. *μαρ* (*μαρμαίρω*) schimmern zurückführt (vgl. PW. V p. 570). Dass das Meer schimmert ist ebenso unleugbar, wie dass es Pflanzen ersterben und den nach Wasser suchenden dursten lässt. Die Verwandtschaft von goth. *marci* mit altfries. *mar* Graben, altholl. *macre* Meer, Sumpf, Teich, auch mit ahd. *muor* Sumpf, Moor, Morast (Schade Wtb. 411) spricht für meine Erklärung. — Lit. *mar-ti-s* Braut und *Βιτό-μαρτι-ς* nach Solinus ‚virgo dulcis‘ gehören auch wahrscheinlich hieher. Der Einfall *μείραξ* mit *εἶρην* Jüngling zusammen zu bringen, wird schon durch den einen Umstand zu Schanden, dass *μείραξ* auch Mädchen heisst. — Die Glosse *ἐμορ-τεν ἀπέθανεν* (Hesych.) hält Lobeck El. I 37 für entstellt; ist sie unverfälscht, müsste ein mit *τ* fortgebildetes *μορτ* angenommen werden, das an

lit. *mir-sz-t-u* morior erinnert. — Vgl. auch No. 458. — Reiches anderweitiges Material zu der weit verzweigten Wurzel gibt Diefenbach Vergl. Wb. II 38 ff. Ueber die Grundbedeutung der W. vgl. zu No. 481. — In ir. *marb* steht *b* für urspr. *v*, wie in *fedb* vidua, *tarb* taurus, *delb* imago (Z.<sup>2</sup> 54). In den entsprechenden britannischen Wörtern findet sich *u* (*u*) dafür: cymr. *givedu* vidua, *taru* taurus, *delu* forma (Z.<sup>2</sup> 130). Die Grundform von *marb* ist daher \**marva*.

469) μέσο-ς (hom. aeol.), μέσο-ς (att.) medius (Sup. μέσο-ατο-ς, davon μεσάτ-ιο-ς), μεσσο-ηγύ-(ς) zwischen.

Skt. *madhja-s*, Zd. *maidhya* medius, Skt. *madhja-ma-s*, Zd. *madh-ema* der mittelste.

Lat. *med-ius-s*, osk. *mef-ia-i* (= *mediae* Loc. Sing.), *di-midiu-s*, *meri-die-s* (für *medi-die-s*).

Goth. *midji-s* medius, *mid-uma* Mitte.

Ksl. *mežda* μέσον, *meždu* ἀνὰ μέσον, lit. *vidù-s* das innere, *vidù-i* drinnen, *vidurýs* Mitte.

Altir. *medón* medium (Z.<sup>2</sup> 778).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 105, Benf. II 30, Schleich. Ksl. 126, *meždu* = *medju*. — μέσο-ς steht für μεθ-ιο-ς, μέσο-ς ist weiter abgeschwächt. Beachtenswerth ist der Loc. μέσοι = skt. *madhyē* inmitten, lesb. aeol. auch μέσσι (Ahr. d. aeol. 154). Der erste Bestandtheil von μεσαι-πόλιος untermischt grau, ist dazu das Femininum (vgl. ἰδία, δημοσία). — Ob μέσ-φα und μέσ-φι, bis, hieher oder zu μετά (No. 212) gehören, ist nicht zu entscheiden. μεσσο-ηγύ wohl mit einem zu γ erweichten π abgeleitet (vgl. Suff. -απς), ebenso Gerland Ztschr. IX 66.

470) μή, negative Partikel. — Skt. Zd. Altp. *mā*.

311 Bopp Gl. — Der prohibitive Gebrauch ist diesen Sprachen gemeinsam. Im Skt. steht *mā* mit dem Conj., wünschenden Optativ und Imperativ, wie μή im Griechischen. Das lat *nē* lassen wir bei Seite (vgl. No. 437).

(299) 471) μήν (St. μηνς) ion. μείς Monat, μή-νη Mond, μην-ιαίο-ς monatlich.

Skt. *mās*, *māsa-s* Monat, Zd. *māonh* (M.) Mond, Monat, *māonha* (M.) Mond.

Lat. *mens-i-s*, *Mena*, *mens-truu-s*.

Goth. *mēna* Mond, *mēnôth-s*, ahd: *mānôt* Monat.

Lit. *mėnù* (gen. *mėnesio*) Mond, *mėnesi-s* Monat, ksl. *mēsę-ci* Mond, Monat.

Altir. *mí*, Gen. Dat. Acc. *mís*, Acc. Pl. *mísa* (St. *mens*, Z.<sup>2</sup> 271).

Bopp Gl., Pott W. I 272, Benf. II 32, Kuhn Ztschr. I 276, II 261. — Die W. ist wohl sicherlich *ma* messen (No. 461), und danach der Mond schon von den Indogermanen als Zeitmesser bezeichnet. Ob wir sämtliche Formen auf die Grundform *mans* zurückführen dürfen, ist mir sehr zweifelhaft; μή-νη *Mena* (*menstruationis dea* Welcker Götterlehre 552),

goth. *ména* gehen auf eine andre mit *-na* gebildete Form zurück. Gewiss aber steht aeol. *μηνν-ος* (Ahr. 51) für *μηνσ-ος*, weist also auf einen St. *méns*, dem im Lat. und Lit. ein weiterbildendes Suffix *i*, im Skt. *a* angefügt ist. Dazu noch das sabellische *mes-en-e* = Abl. *mense*, erläutert von Corssen Ztschr. IX 165. (Vgl. Ztschr. VI 85, Pictet II 594.)

472) *μήτηρ* (St. *μητερ*), dor. *μάτηρ*. — Skt. Zd. *mâtâ* (St. *mâ-tar*). — Lat. *mâter*. — Ahd. *muotar*. — Ksl. *mati* (St. *mater*). — Lit. *motė* (St. *moter*). — Altir. *máthir* mater (Z.<sup>2</sup> 262).

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 112, Benf. II 31. — Dafür dass die Wurzel kein so genannter, auch in *mamma*, *μάμμη* steckender Naturlaut, sondern die Verbalwurzel *ma* (No. 461) ist, spricht der Umstand, dass *mâtar* als ‚Messer‘ im Rigveda masculinisch vorkommt (PW. V p. 701). Max Müller Oxford Essays 1856 p. 15 übersetzt es mit ‚maker‘ und führt es auf W. *ma* in der Bedeutung ‚to fashion‘ zurück. Verwandte Gebrauchsweisen dieser W. (vgl. *mā-nu-s*) sind oben angeführt. Doch liesse sich auch an die Geschäfte der zumessenden Hausfrau denken. Auf jeden Fall entstammt auch *μα-ία* Mütterchen derselben Wurzel. — Ueber die lautliche Unregelmässigkeit der deutschen Wörter Pauli Ztschr. XIV 102.

473) *μηχ-ος*, *μηχ-αφ* Mittel, Hülfsmittel, *μηχ-ανή* Erfindung, Anschlag, *μηχανᾶ-σθαι* Anschläge machen.

Skt. *māh* (?) *metiri*, *mah* (*mah-â-mi*) ergötzen, erfreuen, *mah-as* Glanz, Macht.

Goth. *mag* possum, *mah-t-s* δύναμις.

Ksl. *mog-a* (Inf. *moš-ti*) possum, *moš-ti* potentia, *po-moš-ti* βοηθεῖν, lit. *mag-óju* helfe (Nesselm.).

Altir. *cu-mang* potestas, *cu-maing* potest, *cumcat* possunt (Z.<sup>2</sup> 224. 431. 433), *caemais* für \**co-memagsi*, *coimsam* für \**co-memagsam* 2. S. und 1. Pl. des Red. S-fut. (Beitr. VII 50), *cu-machte* potestas (Z.<sup>2</sup> 229), *cu-machtaigim* potior (Z.<sup>2</sup> 435).

Bopp Gl., Pott W. III 1001. — Ganz anders Benf. I 353. — Die Bedeutung wachsen, gross werden, welche ich nach Westergaard früher als die ursprüngliche der Sanskritwurzel annahm, ist im PW. gar nicht verzeichnet, *māh* ist unbelegt. So müssen wir wohl von dem Grundbegriff *vermögen* ausgehn, der sich entsprechend der griechischen Weltanschauung vorzugsweise nach der Richtung des geistigen Vermögens, der klugen Anschläge u. s. w. entwickelte. — *μηχος* hat bei Homer noch vorherrschend die Bedeutung Mittel zu (gegen) etwas, Hülfe. Auch in *ἀμήχανος* activ unfähig, passiv unmöglich, klingt diese durch. Grassmann Ztschr. XII 107 stützt seine abweichende Darstellung auf ein angeblich ionisches *μηκος*. Allein dies beruht auf einem Irrthum. *μηκος* ist nie etwas anderes als das (300) abstracte Substantiv zu *μακρός*. Dagegen findet sich *μηχος*, *μηχανή* so gut in der ionischen wie in den übrigen Mundarten. Ein Stamm *μακ* mit der Bedeutung helfen, bewirken ist daraus nicht zu erschliessen. — Pott vergleicht auch ags. *mac-ian* facere, formare, ahd. *machôn* machen, deren Bedeutung zwar den griechischen Wörtern recht nahe, die aber den Lauten nach ferner liegen. — Vgl. No. 462. — Ebel (Gr. Celt.<sup>2</sup> p. 872) zieht

von den irischen Wörtern vorn *cum* ab, so dass *ang* als Wurzel übrig bleibt. Allein dagegen scheinen doch die ursprünglich reduplicirten Formen *caemais* und *coimsam* zu sprechen, deren dünner Vocal in der ersten Sylbe nur durch den Einfluss einer verschwundenen Reduplicationssylbe erklärt werden kann; vgl. *ro-i-chan* cecini mit (*air-*)*ce-chn-atar* vaticinati sunt (Z.<sup>2</sup> 448. 450).

474) W. *μῖγ μίσγ-ω, μίγ-νυ-μι* (ἐ-μῖγ-ην, ἐ-μίχθη-ν) mische, *μῖγ-α, μῖγ-δα, μῖγ-δην* (Adv.) gemischt, *μῖγ-άδ-ες* Mischlinge, *μίξις* Mischung.

Skt. *miç-ra-s* vermischt, *miçra-jâ-mi* mische, vermische, *â-mik-shâ* gemischte Milch, Quark, *miksh, mi-miksh* mischen.

Lat. *misc-e-o, mix-tu-s* (*mis-tu-s*), *mix-tû-ra* (*mis-tû-ra*), *mix-ti-o* (*mis-ti-o*), *misc-ellu-s, miscell-âneu-s*.

Ahd. *misk-iu* mische.

Ksl. *mēs-i-ti* miscere, lit. *miş-ti* sich mischen, *miş-ini-s* Mischling, *mais-ý-ti* mischen, mengen.

Altir. *com-mescatar* miscentur (Z.<sup>2</sup> 473).

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 569, Benf. II 42, Schleich. Ksl. 126. — Offenbar ist *mik* die ursprüngliche Form und das *γ* aus *κ* erweicht (Ind. lect. Kil. aest. 1857 p. IX). Im griechischen, lateinischen und irischen Präsensstamme ist vor der Lautgruppe *σκ*, *sc* der Guttural abgefallen. Diese Lautgruppe hängt sich im Lateinischen dem ganzen Stamme an. Altir. *cummasc* commutatio (Z.<sup>2</sup> 872) scheint des Vocals wegen abzuliegen.

475) *μῖ-νύ-ω*, hom. *μινύθ-ω* vermindere, reibe auf, werde geringer, *μινύ-ξηο-ς* ὀλιγόβιος (Hesych.), *μίνυνθα* eine kleine Weile, *μίνυνθά-διο-ς* kurz lebend. — *μείων* geringer, *μειό-ω* verringere.

Skt. W. *mi* (*mî-nô-mi, mî-j-ê*) mindern, sich mindern.

Lat. *mi-nu-o, minû-tu-s, min-or, min-us*, osk. *mins-treis* = *minoris*, lat. *minis-ter*. — *min-imu-s*. — *Minûciu-s*.

Goth. *mins* weniger (Adv.), *minniza* (Adj.) kleiner, *minn-ist-s* der kleinste.

Ksl. *mñn-ij* minor, lit. *min-ù*, ksl. *mñn-a* (Inf. *mę-ti*) θλίβω. lit. *mèn-ka-s* wenig.

Kuhn Ztschr. II 464, Pott I<sup>1</sup> 113, II<sup>1</sup> 69, Ztschr. VI 111, Benf. I 471, Schleich. Ksl. 126. — In Bezug auf den Comp. *μείων* folgte ich früher J. Grimm, welcher Gr. III, 658 annahm, dass *μείων* für *μινε-ιων* steht. Von einem Adjectivst. *μινν* müsste dann der Comparativstamm 313 *μινε-ιον* lauten, daraus durch Synkope *μνε-ιον* und durch Ausstossung des *ν* *μείον* (Masc. *μείων*) werden, während das lateinische *min-us* augenscheinlich aus *min-ius* hervorgegangen ist. *minis-ter* und das als Comparativ erhaltene osk. *mins-treis* (Mommsen Unterit. D. 280) = *minoris*, hat wie *magis-ter* ein zweites Comparativsuffix hinzu genommen. So sicher aber diese Deutung der lat. Form ist, so mancherlei Bedenken stellen sich der



der griechischen entgegen. Nach der Analogie von ἥδ-λων müsste man (301) μν-ων erwarten. Der Diphthong ει tritt in ἀρελων, χερελων, d. h. nur da hervor, wo zwischen ε und ι ein σ ausgefallen ist. Da nun das skt. *mi-nā-mi*, worauf Leo Meyer G. A. 1864 S. 325 hinweist, mehrere Formen aus W. *ma* bildet z. B. Perf. *ma-māu*, so wird es richtiger sein von einer W. *ma* auszugehen, welche schon in einer sehr frühen Zeit die schwächere Nebenform *mi* ganz ebenso zur Seite hatte, wie W. *pa* das schwächere *pi* (No. 371). Dann kann με-λ-ων aus jenem *ma*, wie πλε-λ-ων aus *pla* erklärt werden. Auch Schleicher Comp.<sup>3</sup> 465 setzt für das im Lat., Deutschen und Slawischen hervortretende *min* ein älteres *man* voraus. Auf diese Weise kann man auch skt. *man-āk* ein wenig, nur, *min-dā* Körperfehler, die an lat. *man-cu-s*, *men-da*, *men-dīcu-s* anklingen, mit dieser W. vereinigen. Bei *man-āk* erinnert das PW. an μόνο-ς, das freilich wegen ep. μοῦνο-ς auf *man-va-s* zurückzugehen scheint. — Wer die Μινύαι nicht als ‚die kleinen‘ leiden mag, könnte sie im Anschluss an skt. *pra-minā-mi* supero als vernichtende, die Reihen mindernde Kämpen auffassen (vgl. Μίνω-ς?). — Die Schallwörter μινυρό-ς wimmernd, μινύρειν, μινυρῆσθαι, lat. *minurrere* habe ich jetzt fortgelassen, da Fick Ztschr. XIX 251 sie richtiger zu skt. *min-mina-s* undeutlich sprechend stellt, und lat. *min-trī-re* hinzufügt. — Aus den celtischen Sprachen gehört wahrscheinlich hieher: ir. *mín* klein, zart (*ro-mín* „very meek“ F. A. 92), cymr. *mwyn*, *main*, corn. *muin* tenuis, exilis (Z.<sup>2</sup> 99). Stokes Ir. Gl. 430 vergleicht diese Wörter, deren Grundform \**māna* oder *maina* zu sein scheint, mit gr. μᾶνός.

476) μόθo-ς Getümmel. — Skt. *math* (*manth*, *math-ā-mi*) umdrehen, quirlen, schütteln, *manth-a-s*, *math-ana-m* das Reiben, Quirlen, Butterbereitung. — Altn. *mönd-ull* Drehholz. — Ksl. *meṭ-a* turbo, *meṭ-eži* turbatio, lit. *ment-ūri-s* (M.), *ment-ūrē* (F.) Quirl.

Benf. I 258, II 347, Miklos. Lex. 394. — Die Grundform der W. ist *mat*, die Aspiration im Griechischen wie im Skt. späteren Ursprungs. — Ueber den Namen Προ-μηθ-εύ-ς und seine Beziehung zum skt. *pramantha-s*, dem Namen eines bei der Feuererzeugung durch geriebene Hölzer üblichen Instruments, nebst den übrigen sprachlichen wie sachlichen Analogien handelt Kuhn in seiner Schrift ‚Die Herkunft des Feuers und des Göttertranks‘ Berl. 1859. Aber W. μαθ, μανθάν-ω gehört zu No. 429, weil jede deutliche Begriffsverwandtschaft mit dieser W. fehlt. Ebenso Pott Ztschr. IX 190, Aufrecht 232. — Pictet II 31 führt weiter aus, wie diese W. *manth* mit zahlreichen Ableitungen von uralter Zeit her die quirlende Bewegung bei der Butterbereitung bezeichnete. In anderm Sinne angewandt liegt die W. nach Aufrecht a. a. O. wahrscheinlich im lat. *mentula* vor. — Aus dem Griechischen mag noch μόθ-ων εἶδος τι ὀρχήσεως (Hesych.) hieher gehören.

477) μορ-μύρ-ω murmle, rausche. — Skt. *mar-mar-a-s* rauschend, Rauschen. — Lat. *mur-mur*, *mur-mur-ā-re*. — Ahd. *mur-mur-ôn*, *mur-mul-ôn*. — Lit. *mur-m-ù* murre, *murm-lén-ti* murmeln.

Bopp Gl., Benf. II 39.

- 314 478) W.  $\mu\upsilon$   $\mu\acute{\upsilon}-\omega$  schliesse (Augen, Mund),  $\mu\acute{\upsilon}-\omega\psi$  kurzsichtig,  $\mu\nu\iota\delta\alpha$  Blind Kuh,  $\mu\nu-\acute{\alpha}-\omega$  blinzele, kneife den Mund zusammen ( $\mu\omicron\iota-\mu\nu-\acute{\alpha}-\omega$ ,  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\lambda-\omega$ ,  $\mu\omicron\iota-\mu\acute{\upsilon}\lambda\lambda-\omega$ ),  $\mu\nu-\kappa\acute{o}-s$ ,  $\mu\acute{\upsilon}-\tau\iota-s$   $\acute{\alpha}\varphi\omega\nu\omicron\varsigma$  (Hesych.) (vgl.  $\mu\acute{\upsilon}\delta\omicron-s$ ,  $\mu\acute{\upsilon}\nu\delta\omicron-s$ ,  $\mu\acute{\upsilon}-\tau\eta-s$ ,  $\mu\acute{\upsilon}\tau-\tau\eta-s$ ,  $\mu\nu\tau-\tau\acute{o}-s$ ),  $\mu\acute{\upsilon}\sigma-\tau\eta-s$  Eingeweihter,  $\mu\nu\sigma\tau\acute{\eta}\rho-\iota\omicron-\nu$  Geheimniss.  
Skt. W. *mû-ka-s* stumm.

Lat. *mû-tu-s*, *mussare* murmeln, munkeln.

Bopp Gl., Pott W. I 283, 1216, Benf. I 529, der skt. *mish*, *mî-mish* (302) *claudere*, *un-mish* *aperire* (oculos) vergleicht, was lautlich nur dann zulässig wäre, wenn wir *mish* (= *mis*) aus *mus* ableiteten, vgl. Kuhn Ztschr. II 137 und No. 63, 479. A. Weber dagegen Ztschr. VI 318 legt W. *mu* binden (No. 451) zum Grunde und Max Müller II 91 stimmt ihm bei, indem er *mû-ka-s* tongue bound übersetzt. Ebenso PW. — Ich wage nicht zu entscheiden. An diesen Begriff schliesst sich wahrscheinlich auch  $\acute{\alpha}-\mu\acute{\upsilon}-\mu\omega\nu$  (auch  $\acute{\alpha}\mu\nu\mu\omicron\varsigma$  Hes.),  $\mu\omega-\mu\omicron-s$  an nebst dem, wie es scheint, aeolischen  $\mu\upsilon\mu\alpha\rho$   $\mu\omega-\mu\omicron\varsigma$  Hesych. Das  $\omega$  ist durch Zulaut aus  $\upsilon$  durch die Mittelstufe  $o\delta$  entstanden und  $\mu\omega-\mu\omicron-s$  :  $\mu\nu$  =  $\xi\omega-\mu\acute{o}-s$  :  $\xi\nu$  = lat. *ju* (*ju-s* Bräthe), ähnlich auch  $\xi\omega\nu\nu-\mu\iota$  aus W. *ju* binden, wovon bei der unregelmässigen Lautvertretung. Aus der Bedeutung ‚den Mund schliessen‘ entwickelt sich nämlich die der undeutlichen, heimlichen Rede oder Nachrede (*mussa-re*, *mussitare*, ahd. *muccazan* mutire, *mutilôn* mussitare). Vielleicht ist in anderer Weise  $\mu\omega-\kappa\omicron-s$  Spott, Hohn verwandt, die Pauli Ztschr. XVIII 14 mit lat. *maccu-s* verbindet. Auch im Skt. bedeutet *mukh-ara-s* spöttisch. — Da ferner  $\acute{\alpha}\nu\alpha-\mu\acute{\upsilon}-\epsilon\iota\nu$   $\acute{\alpha}\nu\alpha\beta\lambda\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\nu$  vorkommt, folglich die W. ursprünglich eben so gut das Aufschlagen wie das Zukneifen — der Augen wie des Mundes — bedeutet haben muss, so könnte man selbst nicht bloss *mu-tî-re* (Enn. trag. fr. 376 Vahl. *palam mutire plebejo piaculum est*) od. *muttire*, sondern auch  $\mu\upsilon-\vartheta-\omicron-s$  und skt. *mu-kh-a-m* Mund, ahd. *mû-la*, *mu-nd* für verwandt halten. — Entfernter stehen gr.  $\mu\acute{\upsilon}\xi-\omega$  ( $\xi-\mu\nu-\sigma\alpha$  und  $\mu\nu\xi-\mu\acute{o}-s$ ) stöhne, seufze, skt. *mu-g* sonare und das mit  $\mu\upsilon\kappa-\acute{\alpha}-\omicron-\mu\alpha\iota$  ( $\mu\acute{\epsilon}\mu\nu\kappa\alpha$ ) zunächst verwandte *mûg-i-o* brülle. — Ir. *muit* stumm (Corm. Gl. Transl. p. 118) ist Lehnwort, obwohl es als I-Stamm auftritt. Das *t* ist unaspiriert wie in *posit* positivus, *comparit* u. a. (Z.<sup>2</sup> 233).

- 479) W.  $\mu\upsilon\delta$   $\mu\acute{\upsilon}\delta-\omicron\varsigma$  Nässe, Fäulniss,  $\mu\nu\delta-\acute{\alpha}-\omega$  bin feucht, faule,  $\mu\nu\delta-\acute{\alpha}\iota\nu-\omega$  benetze,  $\mu\upsilon\delta-\acute{\alpha}\lambda\acute{\epsilon}\omicron-s$  feucht, faul,  $\mu\nu\delta-\acute{\omega}\nu$  faules Fleisch,  $\mu\acute{\upsilon}\delta-\rho\omicron-s$  glühende Metallmasse.

Skt. W. *mid* (*mêd-jâ-mî*) fett werden, *mêd-a-s*, *mêd-as* Fett.

Goth. *bi-smeit-an*  $\acute{\epsilon}\pi\iota\chi\rho\acute{\iota}\epsilon\iota\nu$ , ahd. *smîzan* illinere, mhd. *smuz*.

Benf. I 482, der auch  $\mu\acute{\upsilon}\sigma-\omicron\varsigma$  Ekel, Abscheu vergleicht. Man müsste dann eine mit  $\sigma$  weiter gebildete W.  $\mu\upsilon\sigma$ , oder ein Suffix  $-\omicron\varsigma$  wie in  $\acute{\alpha}\lambda-\omicron\varsigma$  annehmen. — Den Wechsel zwischen *i* und *u* erläutert das Deutsche. Die ursprüngliche Form der W. scheint zwischen *smud* und *smid* geschwankt zu haben. Vgl. No. 63, und wegen der Bedeutung S. 113.

- 480)  $\mu\nu-\acute{\iota}-\alpha$  Fliege,  $\mu\omicron\nu-\acute{\iota}-\alpha$  Made (Hesych.). — Skt. *maksha-s* Fliege, *makshi-ka-s* Fliege, Biene, zd. *makhshi* Mücke, Fliege (?).

— Lat. *mus-ca*. — Altn. *mý*. — Ksl. *much-a* musca, *mušica* culex, lit. *musė* Fliege.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 85, Benf. II 43, dessen Etymologie verfehlt ist, Förstemann Ztschr. III 47, Fick<sup>2</sup> 386. — Die ksl. Form steht für *mus-a*, woraus *μν-ἱα* für *μυσ-ια* und mit deminutivem Suffix *mus-ca*. — Wenn die Wörter des Zend und Sanskrit verwandt sind, so müssen wir das *u* aller andern Sprachen aus *a* und das *s* aus *ks* (St. *maks*) ableiten, was 315 nicht ohne Bedenken ist. Man könnte die auf den Stamm *mus* zurückgehenden europäischen Wörter auf W. *mus* (skt. *mush*) stehlen, rauben zurückführen, so dass die Fliege unter den Insecten wäre, was die Maus unter den Säugethieren (No. 483). So schon Aufrecht Ztschr. VIII 71, Miklos. Lex. Savelsberg (Ztschr. XVI 365), dessen lautliche Combinationen ich durchaus nicht billigen kann, will beide Thiere vom ‚Blinzeln‘, *μύειν* benannt wissen. Aber wie kann eine Fliege blinzeln? Die Meinung Corsen's Beitr. 31, dass *μν-ἱα* aus *μνκ-ια* habe entstehen können, ist ungegründet. Vgl. Nachtr. 68, wo das ksl. *ch*, stets der etymologische Vertreter eines *s*, fälschlich als Guttural gefasst wird. — Altn. *mý* aus *\*má-já*. Ahd. *muccá*, durch alts. *muggjá* vertreten, gehört wohl nicht hieher.

481) *μύλ-η*, *μύλ-ο-ς* Mühle, Mühlstein, *μυλ-ωθ-ρό-ς* Müller, *μύλλ-ω* mahle, *μύλ-αι*, *μυλ-όδοντ-ες*, *μυλ-ῖται* dentes molares.

Lat. *mol-o*, *mol-a*, *mol-ári-s*, *mol-i-tor*.

Goth. *mal-an* ἀλήθειν, *mal-v-ja-n* συντρίβειν, ahd. *mul-i* Mühle, (303) *mel-o* Mehl, *mul-ja-n* zerreiben.

Ksl. *mel-j-α* (Inf. *ml-ě-ti*), lit. *mal-ù* (Inf. *mál-ti*) mahle.

Altir. *melim* molo (Z.<sup>2</sup> 429), *to-mil* Imperat. vescere, *to-malt* Gen. *to-malte* edere, edendi (Z.<sup>2</sup> 443. 800).

Kuhn Zur ältesten Gesch. der indog. Völker S. 16, Benf. I 496, Schleicher Ksl. 126, Pott W. II, 1, 535. — Griechisch *v* ist hier augenscheinlich aus *a* hervorgegangen. Es ist von culturhistorischer Wichtigkeit, dass diese Wörter allen europäischen Gliedern des Sprachstammes, aber nur diesen gemein sind. Im Skt. findet sich das entfernter verwandte *mal-ana-m* das Reiben. — Die von Bopp (Gl.) vermuthete Verwandtschaft mit skt. *mard* conterere scheint keine unmittelbare zu sein. — Max Müller II 317 nimmt für die W. *mar* die Grundbedeutung *reiben* an, welche sich mit einer nur geringen Modification in diesen Wörtern für Mühle festgesetzt habe. Er knüpft daran in einer sehr scharfsinnigen Weise auch *μάρναμαι* (No. 458) und *μῶλο-ς* ἄρης 'the toil and moil of Ares', während er W. *mar* sterben (No. 468) nach Analogie von W. *gar* (No. 130) durch den Begriff sich aufreiben mit jener Grundvorstellung vermittelt. Ir. *mulenn* pistrinum ist ein Lehnwort und aus lat. *molendinum* entstanden (Z.<sup>2</sup> 778, Stokes Ir. Gl. 701).

482) *μύρμο-ς*, *μύρμ-ηξ*, *μυρμη-δών* Ameise. — Zend. *maoiri*. —

Lat. *form-ica* (?). — Altn. *maur*, niederd. *miere*. — Ksl. *mrav-ij*

*μύρμηξ*. — Arem. *merien* formicae (Z.<sup>2</sup> 295).

Pott W. II, 2, 202, Grimm Gesch. 327, Förstemann Ztschr. III 50, Müllenhoff Glossar zu Groth's Quickborn. — Ueber den Ursprung der Wör-

ter bestehen zwei Ansichten. Die eine, von Kuhn Ztschr. III 66 aufgestellt (vgl. Pictet I 529), knüpft an skt. *vam-rā* kleine Ameise, *valmika-s* Ameisenhaufen an. Danach wäre *vam* (No. 452) die W. und das Thier vom Ausspritzen des Ameisensafts benannt. Dem steht aber der Umstand entgegen, dass in keiner der übrigen Sprachen die Laute zu dieser Annahme stimmen. Legerlotz Ztschr. X 382 beruft sich auf die Abneigung der Griechen gegen die Lautgruppe *μρ*, welche bewirkt habe, dass *vamra* in *varma*, dann mit Ersetzung des *f* durch *μ* in *μορμο*, *μυρμο* übergegangen sei. Geben wir das auch zu, so ist doch das *m* der übrigen Sprachen nicht erklärt und L. schliesst daher diese von der Vergleichung aus, während er *formica* durch ‚Volksetymologie‘, aus unwillkürlichem Anklingen an *ferre micas*, entstanden glaubt. Aber derartige Composita mit vorausgehendem verbalen Bestandtheil sind im Lateinischen so selten, dass sie gewiss dem Volkssinne nicht vorschwebten. — Schweizer Ztschr. XII 304  
316 geht gerade von *formica* aus, von dem er zu W. *frem* = skt. *bhram* gelangt mit dem Grundbegriff unruhiger Bewegung. Aber selbst wenn daraus *μύρμηξ* für *φύρμηξ* durch ‚Assimilation‘ entstanden sein könnte, so bleibt wieder die Form *βύρμαξ*, *βόρμαξ* (Hesych.) unerklärt und noch weniger stimmen die übrigen Sprachen. — Beide Versuche bestehen also die Probe nicht, für die sämtlichen lautlich sich nahe berührenden Namen der Ameise ein Etymon zu bieten. Wir lassen daher das Skt. hier besser aus dem Spiele. In fünf Sprachen führt das Thier einen Namen, der sich mit Leichtigkeit auf eine W. *mur* zurückführen lässt. Eine solche liegt uns freilich in einem Verbum nirgend vor, man möchte aber wimmeln als Bedeutung und *μύριοι* für verwandt halten. *βύρμηξ* und *formica* sind daraus vielleicht durch eine Art von Dissimilation entstanden. *φόρμυα μύρμυα* und *ὄρμυας μύρμηξ* (Hesych.) sollen wahrscheinlich beide das lat. *formica* erklären. — Ganz anders Bugge Ztschr. XX, 15. — Arem. *merien* steht für *murien*, vgl. corn. *murrian* (Lex. Cornu-Brit.).

- (304) 483) *μῦς* Maus, Muskel. — Skt. *mūsh*, *mūsh-a-s*, *mūsh-a-ka-s*, *mūsh-ika-s* Ratte, Maus. — Lat. *mūs*, *mus-culu-s*, *mus-cip-ula*. — Ahd. *mūs*. — Ksl. *mys̃-ī* Maus.

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 448, Schleich. Ksl. 126. — Die W. *mush* (*mush-nā-mi*) mit der Nebenform *mūsh* ist im Skt. noch als Verbum in der Bedeutung stehlen lebendig, weshalb wohl an der Deutung des Wortes Maus als Dieb nicht gezweifelt werden kann (vgl. No. 480). *sh* wie ksl. *š* sind aus *s* entstanden. Bemerkenswerth ist die Uebertragung dieses Thiernamens auf Körpertheile: gr. *μῦς* Muskel, *μυών* muskelreiche Gegend des Leibes, skt. *mush-ka-s* Hode, weibliche Scham (vgl. *μύσχον: τὸ ἀνδρείον καὶ γυναικεῖον μόριον* Hesych. Fick<sup>2</sup> 156), lat. *mus-culu-s*, ahd. *mūs* Muskel, besonders am Oberarm, ksl. *mys̃-īca βραχίον* (Miklos. Lex.). — Aber was fängt man mit *μῦς ὁ μῦς* (Hesych.) an? Auch *σμί-ς*, *μῦς*, *σμί-δα* Hausmaus, *Σμινθεύς* bieten sich dar. Diesen scheint eine W. *cmi* zu Grunde zu liegen (vgl. *σμίλη* Messer). Grundbegriff nagen.

- 484) *μωρό-ς* (att. *μῶρο-ς*) Thor, *μωρ-ία* Thorheit, *μωρ-ό-ω* betäube, *μωραίν-ω* bin thöricht, einfältig. — Lat. *mōru-s*, *mōrio(n)* Narr, *mōr-ōsu-s*.

Die beiden abgeleiteten Wörter machen es wahrscheinlich, dass lat.

*móru-s* kein Lehnwort ist. Pott's Zusammenstellung mit W. *ma* (W. I 282) ist weniger wahrscheinlich als die von Pictet Ztschr. V 330 vorgebrachte mit ved. *múra-s* stumpfsinnig, blöde. Vielleicht gehören diese Wörter alle zu W. *mu* (No. 478), so dass der alberne Mensch *a mussitando* genannt wäre.  $\omega$  wohl für  $o\phi$  wie in  $\mu\tilde{\omega}-\mu o-s$  (No. 478). Auch *mo-mar*, „*stultus apud Siculos*“ Fest. p. 140 möchte man für verwandt halten.

- 485)  $\tilde{o}\mu\beta\rho o-s$  Regen,  $\tilde{o}\mu\beta\rho-io-s$  regnerisch,  $\tilde{o}\mu\beta\rho-é-\omega$  regne. — Skt. *abhra-m* Gewitterwolke, Gewölk, *amb-u*, *ambh-as* Wasser. — Lat. *imber* (St. *imbri*).

Bopp Gl., der sehr kühn (ebenso Benf. I 117) *abhra* in *ap* (Wasser) und *bhara* (tragend) zerlegt. Richtiger nimmt Schweizer Ztschr. II 66 alle hier erwähnten Wörter als unter den gemeinsamen Begriff „Wasser“ gehörig zusammen, wobei er auch an das von Weber mit *abhra-m* verglichene  $\tilde{a}\phi\rho\acute{o}-s$  Schaum erinnert. Media und Aspirata schwanken im Skt. wie im Griechischen. Darüber unten S. 480. — Bugge Ztschr. II 386 hält osk. *anafriss* für identisch mit *imbribus*. Ebenso Corssen I<sup>2</sup> 163.

- 486)  $\tilde{\omega}\mu\acute{o}-s$  crudus, crudelis,  $\tilde{\omega}\mu\acute{o}-\tau\eta-s$  Rohheit. — Skt. *âma-s*, *ama-s* 317 crudus, *am-la-s* sauer, Säure. — Lat. *am-âru-s*. — Ahd. *ampher*. — Ir. *óm* roh (Ir. Gl. 90).

Benf. II 89, dann ohne Rücksicht auf diese Zusammenstellung Ztschr. VIII 88, Ind. lect. Kil. aest. 1856 p. VIII, Pictet Ztschr. V 341. — Ueber ahd. *ampher* Sauerampfer vgl. Pictet I 309, Kuhn Beitr. II 381. Skt. *amla-s*, *amlí* heisst auch Sauerklee, *oxalis corniculata*. Lautlich merkwürdig ist die Nebenform *ambla-s*, deren *b* die Vorstufe für das ahd. *ph* war. — Pott W. II, 2, 153.

- 487)  $\tilde{\omega}\mu o-s$  Schulter,  $\tilde{\omega}\mu o-\pi\acute{\lambda}\acute{\alpha}\tau\eta$  Schulterblatt. — Skt. *ṛsa-s* Schulter. — Lat. *um-e-ru-s*. — Goth. *amsa*.

Bopp Gl., Pott II<sup>1</sup> 290, Aufrecht Ztschr. I 283. — Die Grundform ist *amsa-s*, daraus gräcoit. *omso-s*, griech.  $\tilde{\omega}\mu o-s$ , daneben aber erwähnt Hesych.  $\tilde{a}\mu-é-\sigma\omega$   $\tilde{\omega}\mu o-\pi\acute{\lambda}\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$ , also eine Form, in der  $\epsilon$  wie im lat. *um-e-ru-s* (f. *am-e-so-s*) als Hülfsvocal eintritt.

P

(305)

Griechisches  $\rho$  entspricht in folgenden Fällen einem indogermanischen *r*, das in der Regel auch in den übrigen Sprachen erhalten, in einigen Fällen aber in *l* übergegangen ist.

- 488) W.  $\tilde{a}\rho$   $\tilde{a}\rho-\acute{a}\rho-i-\sigma\kappa-\epsilon$  fügte an,  $\tilde{a}\rho-\mu\epsilon\nu o-s$  gefüge, passend,  $\tilde{a}\rho-\eta\rho-\alpha$  passe ( $\tilde{a}\rho-\eta\rho-\acute{o}\tau\epsilon\varsigma$  nah aneinander),  $\tilde{a}\rho-\sigma-\alpha$ ,  $\tilde{\eta}\rho-\alpha\rho-o-\nu$  fügte zusammen,  $\tilde{a}\rho-\theta-\rho o-\nu$  Gelenk, Glied,  $\tilde{a}\rho-\tau\acute{\upsilon}-\omega$  füge

zusammen, bereite, ἄρ-τύ-ς, ἄρ-θ-μό-ς Verbindung, Freundschaft, ἄρ-ι-θ-μό-ς Zählen, Reihe, Zahl, ν-ήρ-ι-το-ς ungezählt, ἄρ-μό-ς Fuge, Gelenk, Schulter, ἄρ-τιο-ς gefüge, gerade, ἄρ-τι gerade, eben, ἄρ-τί-ξ-ω bereite, ἄρ-ι- füglich, gut (ἄρ-είων, ἄρ-ιστο-ς), ἄρ-έ-σχ-ω gefalle, ἄρ-ε-τή Tüchtigkeit, ἄρ-ε-τά-ω tauche, gedeihe, ἐρ-ι-ήρ-ης traut.

Skt. W. *ar* auf etwas gerathen, erreichen, *ara-m* passend, schnell, *ara-s* Radspeiche, *ar-ja-s* anhänglich, treu, *irma-s* Arm. — Zd. W. *ar* gehen, *air-ya* treu, *areta* vollkommen, *ere-thé* Rechtlichkeit.

Lat. *ar-ma*, *ar-mu-s*, *ar-tu-s* Glied, *arti-culu-s*, *ar-ti-re*, *artâ-re* fest einfügen, *ar-tu-s* eng, *ar-(ti)-s*, *arti-fex*.

Goth. *ar-m-s*, ahd. *aram* Arm, goth. *li-thu-s* Glied.

Ksl. *ra-mę* ὤμος, lit. *ar-ti* (Adv.) nahe, *arty-ma-s* (Adj.) nahe, *artin-ti* näher bringen, altpr. *irmo* Arm.

Altir. *áram* Gen. *áirme* F. numerus (Z.<sup>2</sup> 241), *áirmim* numero (Z.<sup>2</sup> 435), *rimu* numero, aestimo (Z.<sup>2</sup> 435), *alt* Nom. Pl. *ailt* junctura (Z.<sup>2</sup> 265, Corm. Gl. Transl. p. 117).

- 318 Benf. I 56. — Viel Licht über die weit verzweigte W. verbreiten die im PW. nachgewiesenen Bedeutungen von skt. *ar-ja-s* und W. *ar*, deren Part. Perf. Act. Fem. *árushí*, von der abweichenden Reduplication abgesehen, dem griech. ἄρ-αρυῖ-α, treffend, völlig entspricht. An die Causativform *ar-pajâ-mi*, welche heften, befestigen heisst, schliesst sich ἄρ-ε-δών(ο), ἄρ-πεδόνη, Seil, Strick an, mit deren Aspiration es dieselbe Bewandtniss wie bei ἄρ-μό-ς und seinen zahlreichen Ableitungen (ἄρ-μοῖ, ἄρ-μόξω, ἄρ-μονία) hat. Anderweitige Ausführungen (ἄμ-αρ-τῇ, ὀμ-αρ-τῇ, ὀμ-αρ-τέ-ω, ὀμ-ηρο-ς, ὀμ-ηρ-εύ-ω, Ὀμ-άριο-ς) de nomine Homeri p. 11 sq. — Dem lat. *ar-s* steht skt. *r-ti-s* zur Seite in seiner Bedeutung Art und Weise. Ueber νήριτο-ς, εἰκοσιν-ήριτα vgl. Rumpf Jahn's Jahrb. 1866 S. 85. — Die Bedeutungen entwickeln sich einfach aus dem Begriff fügen, der bald transitiv gefasst wird, und von dem die Vorstellung der engen Verbindung, aber auch der Enge (lat. *ar-tu-s*) und Bedrängtheit (goth. *ar-m-s* ἐλεεινός) ebenso wenig abliegt, als die übertragene des Gefallens, die sich ja im Deutschen gar aus dem Begriff 'zusammenfallen' (vgl. *convenit*) heraus gebildet hat. Im homerischen ἄρσαντες κατὰ θυμόν A 136, ἐνὶ φρεσὶν ἤραρεν ἡμῖν δ 777 sieht man deutlich den Uebergang. Zu ἄρ-ε-τή stellt sich als eine schöne Bedeutungsparallele mhd. *vuoge* passendes Benehmen (Wörner Substantivorum homeric. index p. 17). Der Positiv zu ἄρ-είων steckt im hom. Voc. ἄρ-ές (E 31), wie Ixion erkannte (Bekker Hom. Bl. 195, Hartel Ztschr. f. österr. Gymnasien 1871 S. 604). — Vgl. noch Ebel Ztschr. VI 452 und Leo Meyer Bemerkungen S. 45, welcher letztere auch ἄρ-η-ς, ἐρ-ι-ς an skt. *ar-i-s* Feind und die feindliche Bedeutung der W. *ar*, treffen, anknüpft. Dies liesse sich in dem Sinne hören, dass sich aus W. *ar* ein griechisches ἐρ in einer besondern Bedeutung entwickelt hätte. Jedenfalls ist ἐρ-ι-ς nicht von ἐρ-έ-θ-ω, ἐρ-ε-θ-ίξ-ω reize zu trennen, die an lat. *in-ri-to* erinnern. — Die Grundbedeutung aber



dieser W. kann kaum eine andre als die der Bewegung zu etwas hin (306) gewesen sein. In den meisten Anwendungen ist diese als eine gelingende, ihr Ziel erreichende aufgefasst. So schliesst sich ohne Zwang auch 'ἄρ-έ-σθαι, ἄρ-α-σθαι erlangen, ἄρ-ο-ς Gewinn (Aesch. Suppl. 887) hier an (vgl. Kuhn Ztschr. II 460), die gewöhnlich als Aoriste zu αἶρω gezogen werden. Aber wenn wir bedenken, dass αἶρω bei Homer fast immer in der volleren Form αἰέρω erscheint, so hat es nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, dass der St. ἄερ (für ἄφερ) in κῦδος ἀρέ-σθαι sich zu 'ἄρ verkürzt habe. Jenen Aoristen steht vielmehr als Präsens ἄρ-νν-μαι gegenüber (vgl. auch μίσθ-αρο-ς). Von der in αἶρω liegenden Vorstellung des Hebens ist hier gänzlich abzusehen. Daher auch nur in diesem Sinne Fut. 'ἄρ-οῦμαι (Schneidewin zu Soph. Aj. 75) im Unterschied von 'ἄρῶ (für ἄερῶ) von αἶρω (Aesch. Pers. 795). Ungesucht schliesst sich an diese Bedeutungen ἔρ-ι-θ-ο-ς Lohnarbeiter, auch wohl ἔρ-αρο-ς an, dessen Grundbegriff der einer Geldsammlung zu sein scheint. Dass auch die Partikel ἄρα (ἄρ, ῥά) aus dieser W. stammt, dürfte kaum zu bezweifeln sein, als Fragewort hat ἄρα die grösste Aehnlichkeit mit dem lit. Fragewort ar. — Die Vergleichung von ἀρείων, ἄριστος mit skt. varījas, varishtha-s (vara-s eximius), die Pott I<sup>1</sup> 221, Bopp Gl., Benf. I 321 behaupten, beruht auf der gänzlich unbegründeten Annahme eines F, von dem auch Thiersch (Gramm. S. 232), auf den sich Pott beruft, nur bei ἄριστον, Frühstück, Spuren zu erkennen glaubte, die aber keine sind. — Ueber die Spaltung der W. ar in ἄρ, ἔρ, ὄρ vgl. oben S. 49. Daraus ergibt sich Verwandtschaft dieser W. mit No. 490, 492, 500. Dass auch ἔρχομαι dazu gehört, wird sich S. 654 ergeben. — Pott W. II, 1, 78.

489) ἀράχ-νη, ἀράχ-νη-ς, ἀραχ-νό-ς Spinne, ἀράχν-ιο-ν Spinngewebe. — Lat. arā-neu-s, arā-neā Spinne und Spinngewebe, arāneu-m Spinngewebe, arāneare.

Förstemann Ztschr. III 56 (vgl. Kuhn III 69) versucht eine Etymo- 319 logie auf Grund des skt. gleichbedeutenden ūrna-nābha-s, eigentlich 'Wolle am Nabel habend', die aber sehr unsicher ist. Anders Max Müller IV 368. Das richtige hat Walter Ztschr. XII 377 erkannt. Er erschliesst eine W. ark, aneinanderreihen, spinnen, die wir als Weiterbildung aus ar betrachten dürfen. Diese zeigt sich, wie ich Ztschr. XIII 398 begründet habe, am deutlichsten in ἄρκ-υ-ς (Nebenf. ἄρκυ-ο-ν) Netz, das sich zu jener W. genau so verhält wie goth. nati, Netz, zu ahd. nā-ja-n, wie ré-te, wahrscheinlich für sré-te, zu ser-o (No. 518), ferner in ἀρκ-άνη τὸ ῥάμμα, ὃ τὸν στήμονα ἐγκαταπλέκουσιν αἱ διαζόμεναι. Dazu mit λ für ρ und eingeschobenem Vocal ἡλακ-άτη (Hes. ἡλεκάτη) Spindel. ἀρ-ά-χ-νη zeigt denselben Vocal, bewahrt aber das ρ. κ ist unter dem Einfluss des ν aspirirt. Darüber S. 457. Folglich heisst ἀράχνη Spinnerin. Wenn die lateinischen Wörter nicht aus dem Griechischen entlehnt sind, was ich als Möglichkeit offen lassen möchte, während Corssen I<sup>2</sup> 634 es bestimmt behauptet, so haben wir hier einen Fall merkwürdiger specieller Uebereinstimmung beider Sprachen.

490) ἀρό-ω ackere, ἀρο-τήρ Ackersmann, ἄρο-το-ς Ackern, Zeit des Ackerns, ἄρο-τρο-ν Pflug, ἄρου-ρα Ackerland, πολύ-ηρο-ς πολυάρουρος (Hesych.).

Lat. *ar-â-re*, *arâ-tor*, *arâ-ti-o*, *arâ-tru-m*, *arvu-s* ἀρόσιμος, *arvu-m*.

Goth. *ar-jan* ἀροτριᾶν, ahd. *err-an* arare, *ar-t* aratio, altn. *ar* aratio, *ardhr* aratrum.

(307) Lit. *ár-ti*, ksl. *or-a-ti* pflügen, lit. *aríma-s* Ackern, Acker, *arkla-s* (Lexika), ksl. *oralo*, *ralo* Pflug.

Ir. *ar* aratio, *airim* aro, *arathar* aratrum (Corm. Gl. 1. 3, Transl. 2. 7), corn. *erv*, *ereu* ager (Z.<sup>2</sup> 131).

Kuhn Ind. Studien I 351, Pott W. I 293. — *ar-i-tra-m* Ruder hat mit ἀρο-τρο-ν Pflug nichts gemein als die W. mit dem allgemeinen Begriff der Bewegung (No. 488). In der Anwendung auf das Pflügen ist W. *ar* und zwar mit dem gemeinsamen Vocal *a* allen europäischen Sprachen im Unterschied von den orientalischen eigen. Ob ἔρα Erde (vgl. goth. *air-tha*), ἔρα-ζε mit dieser W. zusammenhängt, ist zweifelhaft. Grimm Gesch. 54 ff., Pott II<sup>1</sup> 179, Pictet II 78. — Für das Griechische steht, mit Ausnahme etwa von ἄρσεις ἀροτριάσεις (Hesych.), ἀρο als abgeleiteter Verbalstamm fest. ἀρο kann auf ἀροf zurückgehn, so dass ἀρου-ρα für ἀροf-ρα stände. Möglich ist aber auch Misteli's (Ztschr. XVII 178) Herleitung von ἀρουρα aus reduplicirtem ἀρ-ορ-φα. — Gegen die Verwandtschaft von *armentu-m* mit diesen Wörtern erhebt Corssen Beitr. 241 begründete Einwendungen.

491) ἄρσ-ην (St. ἀρσεν), ion. ἔρσ-ην, att. ἄρρῆν männlich, ἀρσεν-ικό-ς von männlicher Art. — Skt. *rsha-bha-s* Stier, Zend. *arshan* Mann, Männchen.

Schweizer Ztschr. IV 308 nach Benfey's Sanskritchrestomathie, Glossar. S. 61, der früher mit einem ohne Grund vorausgesetzten *f* das angebliche, aber nirgends nachweisbare *fapσην* mit skt. *vrsha-s*, *vrshâ* (St. *vrshan*), *vrsha-bha-s* Stier verglich, ebenso Bopp Gl., Accentuationssystem S. 143 und Leo Meyer Ztschr. V 387. — Als W. der hier zusammengestellten 320 Wörter darf *ars*, skt. *arsh* fließen im Sinne des Besprengens gelten, das freilich nach dem PW. ‚verwandt mit *varsh*‘ sein soll, so dass beide Deutungen schliesslich auf dasselbe herauskämen. Doch weiss ich nicht, wie wir uns das Verhältniss von *varsh* zu *arsh* eigentlich denken sollten. Wer will behaupten, die älteste Sprache könne nicht zwei synonyme, aber lautlich verschiedene Wurzeln *ars* und *vars* (vgl. No. 497) besessen haben? — Sonne Ztschr. X 103 leitet den Beinamen des Dionysos Εἰραφι-ώτης (Alc. fr. 90 ἐρραφε-ώτης) aus *arsabha-s* (skt. *rsha-bha-s*) ab, so dass es — freilich als eine weiter abgeleitete Form — Befruchter bedeuten würde. Ob *aric(t)-s* hieher gehört, lasse ich dahin gestellt, besonders wegen des Fem. *arna* Paul. Epit. 20 und Lit. ἐρύτι-s Lamm.

492) W. ἐρ ἀμφ-ήρ-ης doppelruderig, ἄλι-ήρ-ης das Meer durchrundernd, πεντηκόντ-ορο-ς Funfzigruderer, ἐρ-έ-τη-ς, ὑπ-ηρ-έ-τη-ς Ruderer, ἐρ-ε-σία Rudern, Rudermannschaft, ἐρ-έ-σσ-ω rudere, ἐρετ-μός-ς Ruder.

Skt. *ar-i-tra-s* (Adj.) treibend, *ar-i-tra-s* (Subst.) Ruder, *ar-i-tra-m* Steuerruder, *ar-i-tâ* (St. *aritar*) Ruderer.

Lat. *ra-ti-s*, *rê-mu-s*, *rêm-ig-iu-m*, *tri-rêm-i-s*.

Altn. ags. *ár*, mhd. *rie-me* Ruder (niederd. *reem*), ahd. *ruo-dar*.

Lit. *ir-ti* rudern (1. Sing. Praes. *ir-i-ù*), *ir-kla-s* Ruder.

Ir. *im-rad* sie umruderten, *raissid* sie ruderten (Chron. Scot. p. 10), *ramhaim* „I row, travel“, *iom-raim*, *iom-ramhaim* „I sail or row“ (O'R.).

Kuhn Ind. Studien I 353, Pott II<sup>1</sup> 279, W. I 294, Benf. II 305, der auch *κνβ-ερ-βά-ω* hieher zieht und dessen ersten Bestandtheil mit *κύμβη* vergleicht; aber *κύμβη* ist in der Bedeutung Kahn — ursprünglich wohl nur poetisch wie ‚Schale‘ (No. 80) — zu selten, um diese Deutung (308) wahrscheinlich zu machen, mit der sich sonst die nach E. M. aeolische Form *κνμ-ερνήτη-ς* wohl vereinigen liesse. — Neben der W. *ar* gr. *ερ*, welche diesen Wörtern zu Grunde liegt, erscheint auch das durch Metathesis entstandene *ra*, am deutlichsten in *ra-ti-s*. Unter den im Texte verzeichneten Wörtern auf *-ήρης* ist *τρι-ήρ-ης* absichtlich nicht aufgeführt, denn der Dreidecker ist, wie *δι-ῆρ-ες*, das zweite Stockwerk, von W. *άρ* fügen benannt. Zu den Wörtern der verwandten Sprachen rechnet Schweizer Ztschr. III 353 mit Recht ahd. *ruo-dar* (*uo* aus *á*) gegen abweichende Ansichten Bopp's (Vergl. Gr. III 202) und Pictet's II 185. *ἐρέσσω* = *ἐρετ-ιω* weist auf einen Nominalstamm *ἐρετα*, wie *πυρέσσω* auf *πυρετο* (Nom. *πυρετό-ς* Fieber), vgl. Ebel Ztschr. IV 335. Dazu auch wohl die Städtenamen *Ἐρέτρια*, *Ἐρεσσό-ς* (*Ἐρεσος*). Aber auch Wörter, welche die Fortbewegung auf dem Lande bezeichnen, wie skt. *ratha-s*, lit. *rát-a-s*, lat. *rot-a* Rad, lassen sich um so weniger abtrennen, da skt. *ar-i-tra-m* nicht bloss Steuerruder, sondern auch nach dem PW. ‚einen Theil des Wagens‘ bedeutet und da altir. *ara* Gen. *arad* auriga (urspr. Part. Praes. Act., Z.<sup>2</sup> 255) sicherlich auch hieher gehört. Lat. *rot-a* aber lässt sich von *rot-undu-s* nicht trennen, dessen auf einen abgeleiteten Verbalstamm *rotó* weisende Form ich in der Symbola philologorum Bonn. I 278 erläutert habe. Mit *ὑπ-ηρ-έτη-ς* vergleicht das PW. skt. *ar-a-ti-s* Diener, Gehülfe. Diese Bedeutung passt gut zu dem weiteren Gebrauche von *ὑπηρέτη-ς*, aber nicht zu dem engeren ‚Ruderknecht‘, den das Wort nebst seinen Ableitungen entschieden hat. *ar-a-ti-s* mag sich daher direct aus dem Grundbegriff des Gehens, Strebens (vgl. No. 273), *ὑπ-ηρ-έτη-ς* auf griechischem Boden zunächst aus dem des Ruderns entwickelt haben. — Ueber die Verschiedenheit von W. *ερ* und *άρ*, St. *ἄρο*, vgl. No. 490.

493) W. *ερ*, *Feρ* Hom. *εἶρ-ω* sage (*ἐρ-έ-ω*, *εἶρη-κα* f. *ἐ-ῖρη-κα*, *ἐρρή-θην*, *ῥη-τό-ς* f. *ῖρη-το-ς*), *ῥή-τωρ*, aeol. *βρή-τωρ*, Red- 321 ner, *ῥή-τρα* (elisch *ῖράτρα*) Spruch, *ῥῆ-μα* Wort, *ῥῆ-σι-ς* Rede, *εἶρή-νη* Verabredung, Friede, *ῥη-σκ-ο-μένων λεγο-μένων* (Hes.).

Lat. *ver-bu-m*, umbr. *verf-ale* = verbale.

Goth. *vair-d* Wort, *anda-vaird* Antwort, *ga-vaird-i* ὁμιλία.

Altpreuss. *wir-de* Wort, lit. *vār-da-s* Name.

Wiederum eine europäische Wurzel, der sich in den orientalischen Sprachen nichts mit Sicherheit zur Seite stellt. Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 171. Denn ob skt. *brú* = zd. *mrú* (Pott W. I 1226) dazu gehört, ist sehr zweifel-

haft. ebenso Fick's (162) Zusammenstellungen. — Ueber die griechischen Formen ist Ahrens Formenlehre S. 116, d. aeol. 34, 36, 226, Ebel Ztschr. XIII 458, Hoffmann Quaest. homer. II 48 zu vergleichen. Letzterer findet in Betreff des Digamma bei Homer einen Unterschied zwischen den — entschieden digammirten — Wörtern, welche sagen, und denen, welche fragen bedeuten. Diese verschiedenen Wörter darf man allerdings nicht, wie gewöhnlich geschieht, zusammenwerfen. Denn wenn auch für εἶ-ο-μαι, Inf. Ao. ἐρέσθαι der Begriff des Fragens sich aus einem ‚ich lasse mir sagen‘ gewinnen lässt, so ist dies für ἐρέλομεν lasst uns fragen A 62, ἐρέων suchend φ 31, ganz unmöglich. Da nun zu diesen Wörtern unverkennbar nicht bloss ἐρωτᾶν und ἐρεῖναι fragen, sondern auch ἐρευνᾶ das Nachspüren (vgl. Bugge Ztschr. XX, 9), ἐρευνᾶν nachspüren gehören, so ergibt sich eine unausfüllbare Kluft zwischen diesen Wörtern und denen des Sagens. Ich würde ohne weiteres neben W. ἔρω sagen eine W. ἐρ suchen aufstellen und selbst ἔρω-ς mit letzterer in Verbindung bringen, (309) zeigte sich nicht im ion. εἰρωτάω und im hom. Fut. εἰρήσομαι ich werde fragen η 237, τ 104, 509 ein vollerer Anlaut, welcher auf den Ausfall eines Consonanten hinweist. Hoffmann's Gedanke an *quacro* ist natürlich schon deshalb verfehlt, weil in diesem das *r* aus *s* hervorgegangen ist. Als Resultat steht für mich also nur die Trennung beider Wörterreihen fest. — Diefenbach Goth. Wtb. I 199, Benf. II 6, wo viel seltsame Combinationen zu finden sind. — Ueber εἰρήνη Giese Aeol. D. 187. — ὁ-αρ-ῆ-ω plaudere (ὁαρις-ρύ-ς, ὁαρις-ρή-ς, ὁ-αρο-ς) darf wohl als eine reduplicirte Form gelten für φα-φαρ-ῆ-ω. Anders Bugge Stud. IV 337.

494) ἐρέβ-ινθo-ς, ὄροβο-ς Kichererbse. — Lat. *erui-m*, *erulia*. — Ahd. *araweiz*, alts. *eruoet*.

Pott I<sup>1</sup> 117, Benf. II 313, Hesych. λεβίνθιοι ἐρέβινθοι. — Lat. *r* = gr. *β* wie in *vicia* βικλο-ν. — Ueber die Endung Lobeck Paralip. 244. — Ueber die deutschen Wörter, die möglicher Weise Lehnwörter sind, Grimm Gr. II 222. — Stammverwandt scheint ἄρ-αρο-ς, später ἄραρο-ς eine Hülsefrucht. — Vgl. No. 523 b.

495) Ἐρῖνύ-ς. — Skt. *Saranjû-s*.

Kuhn Ztschr. I 439 ff., wo zwischen der von Pausan. VIII, 25 erzählten arkadischen Sage von der Demeter Erinyes und den vedischen Sagen von der Saranjû-s merkwürdige Uebereinstimmungen nachgewiesen werden. Max Müller II 482 stimmt dieser Etymologie bei, wenn auch in anderem Sinne. Für ihn ist auch Ἐρινύς die Morgenröthe, während Sonne Ztschr. X 121 die Wetterwolke darin erblickt. — Der spir. lenis ist für den asper eingetreten wie im copulativen ᾶ = ᾷ, *sa* (No. 598). *i* weist auf ein aus der Endsylbe eingedrungenes *i* (vgl. κλίν-ω f. κρι-νῶ aeol. 322 κρίνω), denn die Schreibart mit einem *v* ist nach L. Dindorf's Note in Steph. Thesaurus die bewährtere. Auf das einmal auf einer Inschrift (C. I. II p. 353) vorkommende *ει* ist ebenso wenig, wie auf das einmalige *v* (C. I. I, 916) Gewicht zu legen. — Beachtenswerth aber ist die von Hesych. aufbewahrte makedonische Form Ἀράντισιν Ἐρινύσι, von der auch Pott Personennamen S. 107 handelt, indem er an ἄρά Fluch erinnert, ohne über den Ursprung etwas zu entscheiden.

496) [ἔρ-ος] ion. εἶρ-ος, ἔρ-ιο-ν Wolle, ἔρ-λυ-εο-ς, ἐρεοῦ-ς von Wolle.  
Skt. *ura* in *ura-bhra-s* Widder d. i. Wollträger, *ura-na-s* Wid-  
der, *urâ* Schaaf, *úr-na-m*, *úrṇâ* Wolle.

Lat. *vell-us*, *vill-u-s*.

Goth. *vulla* Wolle, *vullarei-s* Walker.

Lit. *vil-na* Wolle, *vīln-óni-s* wollen, ksl. *vlŭ-na* Wolle.

Cymr. *gulan* lana (Z.<sup>3</sup> 130. 822).

Bopp Gl., Pott W. II, 1, 565, Benf. II 296, Schleich. Ksl. 129, Dieffenbach Goth. Wtb. I 184. — Mit Recht wird als die W. das im Skt. erhaltene *var* decken betrachtet. Davon skt. *var-a* verkürzt *ur-a*, *var-na* verkürzt *úr-na* = *ῥερ-ι-ν(α)* in *ἔρ-λυ-εο-ς*. Die Form *vara* hat sich auch in *var-vara-s* wollhaarig erhalten, das wir bei No. 394 besprachen. Das anlautende Digamma ist im Griechischen spurlos abgefallen. Die kürzeste Substantivform ἔρ-ος ist bloss vorauszusetzen; denn nur εἶρ-ος mit ionischer Dehnung kommt vor und das Compositum εὔ-ερε-ος. Da im Skt., Lit. und Slaw. eine Form mit nasalem Suffix besteht, so liegt es nahe nicht bloss im goth. *vulla*, sondern auch im lat. *vellus* das doppelte *l* aus *ln* zu erklären (vgl. Corssen Beitr. 327). Uebrigens fehlt es auch den Griechen nicht an einer Form, in der *r* in *l* übergegangen ist, denn die Verwandtschaft von οὔλο-ς (310) kraus (οὐλό-τη(τ)-ς, οὐλό-θριξ) ist längst erkannt. — Zu den Wörtern mit härterer Liquida scheint auch gr. ἄρν-ες Lämmer, ἄρν-ειό-ς Widder, πολύ-ρῥην reich an Schaafen zu gehören. Denn die Formen βαρν-λον ἄρνλον, βάρ-ιχοι ἄρνες (Hesych.), der Eigename *ῥάρων* auf einer boeotischen Inschrift (Ahrens d. dor. 45, aeol. 170) weisen auf labialen Anlaut. Von diesem sind auch in der Ilias Spuren übrig (Höffmann Quaest. hom. II 39), weshalb I. Bekker *ῥάρων* schreibt. Das doppelte ρ in πολύ-ρῥην wird wie in ἑρῥή-θη-ν aus *ῥρ* entstanden und eine alte Doppelform *ῥαρ-ν*, *ῥρα-ν* anzunehmen sein. Die zweite Form ist als ῥήν bei späteren Autoren und in den Ableitungen ῥήν-ιξ = ἄρναις Schaaffell, ῥήνεια erhalten. ἄρν-ειό-ς mit significativem Accent ist Derivat wie das Adjectiv ἄρνειος, hat aber ein entschiedenes Analogon im skt. *úrṇâju-s* Widder (= *varṇâ-ju-s*). Ob das von Förstemann Ztschr. I 496 verglichene ahd. *ram* Widder verwandt sei, ist sehr schwer zu entscheiden, weil sich auch das vocalisch anlautende lit. *er-ýti-s* Lamm und lat. *ar-ie(t)-s* zur Vergleichung darbieten, die mit dieser W. auf keinen Fall etwas zu thun haben und bei No. 491 erwähnt sind. — Vgl. noch Grimm Gesch. 35, Pott II<sup>1</sup> 407.

497) ἔρσ-η (hom. ἑέρσ-η, kret. ἄερσ-α), ἔρσ-η Thau, ἐρσή-ει-ς thauig.

— Skt. *varsh-a-s*, *varsh-a-m* Regen, W. *varsh* *varsh-a-ti* pluit.

— Altir. *frass* Regenschauer.

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 468, Benf. I 327. — Der vorgeschlagene Vocal in der epischen wie in der bei Hesych. (ἄερσαν τὴν δρόσον Κρητες) erhaltenen Form weist deutlich genug auf *ῥ* hin (Ahr. d. dor. 51). Sollten skt. *ras-a-s* Saft, Wasser, lat. *ró-s*, ksl. *ros-a*, lit. *rasà* Thau, die auch an die bei No. 491 besprochene W. *ars* erinnern, verwandt und eines an- 323  
lautenden Vau verlustig sein? So vermuthet Pott (vgl. Corssen Beitr. 506), der selbst δρόσ-ος vergleicht, worüber indess Kuhn Ztschr. II 138 ganz andre Vermuthungen aufstellt. — In Betreff der Bedeutung ist es beach-



tenswerth, dass Hesych. bei ἔρση auch νοτῖα, ὀμίχλη anführt. Wie von W. *ars* ἄρσ-ην, so geht von W. *vars* skt. *vrsh-a-s* Stier, lat. *verr-e-s* Eber als ‚Besprenger‘ und skt. *vrsh-an* aus, das der ursprünglichen Bedeutung näher blieb (M. Müller Asiatic Society March 1868 p. 10). — Da die W. im Sanskrit immer nur den Regen bedeutet, so ist es unzulässig mit Benfey das hom. ἀπό-φερσε riss, raffte fort, ἀποέρσειε mit langer zweiter Sylbe, zu vergleichen, das eher mit ἀπ-αυρ-ά-ω, ἀπο-ύρ-α-ς, ja selbst mit dem entschieden digammatisch anlautenden φέρειν fortgehn, zusammenhängen dürfte. Vgl. Pott II<sup>2</sup> 596, wo auch an lat. *verrere* fegen erinnert wird. — Ir. *frass* wird auf \**cras-ta* zurückgehen. O'Reilly hat es in der Bedeutung „shower, hail“. Im L. U. findet sich: *atá lim-sa bá frass do nēmannail* ... es ist mir, als wäre es ein Regen von Perlen (Journ. I p. 376).

498) ἑρωδιό-ς (ῥωδιό-ς) Reiher. — Lat. *ardea*.

Pott I<sup>1</sup> 213, Förstemann Ztschr. III 56, Benf. II 6. — In irgend einem Zusammenhange steht auch wohl das Wort, das Hesych. s. v. ἄραμος mit ἑρωδιός erklärt. Für diese Form, die der Buchstabenfolge widerspricht, vermuthen mehrere ἄραρος. — An Entlehnung des lat. Wortes ist schwerlich zu denken, vielmehr eine gemeinsame Grundform *ardja* anzunehmen, so dass ω als ein der vielen Kürzen wegen gedehnter Hülfsvocal zu fassen sei. — Freilich lehrte Herodian ἑρωδιός zu schreiben (περὶ μωνήρους λέξεως p. 57 Lehrs, Herod. I p. 116 Lentz), indess vielleicht nur seiner Etymologie von ῥοῖζω zu Liebe.

499) εὐρύ-ς weit, εὐρύ-ν-ω weite, εὐρύ-ος Weite, Breite. — Skt. *uru-s* (Fem. *urv-i*) weit (Comp. *var-ījas*), *uru-gā-ja-m* weiter Raum, *uru-kakshās* (*kakshas* Auge) weitblickend. Zd. *uru*, *vouru* weit.

(311) Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 221, Benf. I 79. — Im Anlaut hat Metathesis stattgefunden. εὐρύ : *varu* = παῦρος : *parvu-s*, νεῦρο-ν : *nervu-s*.

500) W. ὀρ ὀρ-νν-μι, ὀρ-ίν-ω, ὀρο-θ-ύν-ω (Fut. ὀρσω, Ao. ὤρ-ορ-ο-ν) erzeuge, ὀρ-ωρ-α bin erregt, erhoben, ὤρ-το erhob sich, ὀρ-σο (ὀρ-σεο) erhebe dich, ὀρ-έ-οντο sie brachen auf, ὀρ-ού-ω stürze mich, ἀν-ορού-ω springe auf, οὐρ-ο-ν Raum, δίσκη-ουρα (Pl.) Wurfweite.

Skt. W. *ar r-nô-mi* (Ao. *ār-a-m*, 3. S. Ao. M. *ār-ta* = ὤρ-το) erhebe mich, strebe auf, erzeuge, *ir* sich erheben, erregen.

Zd. W. *ir* sich erheben, aufgehn (von Gestirnen).

Lat. *or-i-o-r*, *or-tu-s*, *or-igo*.

Benf. I 53, Kuhn Ztschr. II 396, 459, Pott W. II, 1, 3. — Die individuellen Bedeutungen der sanskritischen Wörter sind erst im PW. nachgewiesen, früher war nur das blasse *ire*, seit Westergaard doch auch *adoriri*, *excitare* bekannt. Das *i* in *ir* ist, wie oft, aus *a* hervorgegangen. Die W. ist dieselbe, die bei No. 488, 490, 491 besprochen ward, sich aber schon vor der Trennung der europäischen Völker von einander mit den drei Vocalen als ὀρ, ἐρ, ὄρ in drei Formen mit wesentlich verschiedener Bedeutung spaltete. Hier sieht man besonders deutlich die engere



Gemeinschaft der Griechen und Italiker einerseits und der Inder mit den Iranern andererseits. — Ueber das *ov* von *ὄρ-οῦ-ω* Ztschr. III 77. — Bugge weist Stud. IV 327 nach, dass diese W. auch in der Bedeutung ‚emporschiessen, wachsen‘ vorkommt, so *ortūs* Lucr. I 212, und verbindet damit wohl richtig norweg. *runne*, *rune* nebst dem völlig gleichbedeutenden *ἔρ-voς* (vgl. *δῆ-voς*, *ἴχ-voς*, *ἔθ-voς*), das ich früher zu 523b stellte. Dazu altn. *renna* emporschiessen, schnell wachsen. Vereinzelt *ε* neben *ο* wie in *ἔρμα* zu No. 502.

501) W. *ὄρ*, *For* *ἐπὶ ὄρ-ο-νται* beaufsichtigen (3. S. Plspf. *ἐπὶ ὄρ-ώρ-ει*), *οὐρ-ο-ς* Wächter, *ἐπί-ουρ-ο-ς* Aufseher, *φρουρ-ό-ς* (*προ-ορ-ο-ς*) Wächter, *φρουρά* Wache, *τιμᾶ-ορ-ο-ς* (*τιμωρό-ς*) Ehrenwächter, Rächter, *πυλα-ωρό-ς*, *θυρωρό-ς* Thürhüter, *ῶρ-α* Hut, Sorge, *ὀρά-ω* (*ἑώρα-κα*, *ἑώρα-ν*) sehe, *ὄρα-μα* Anblick, *ἀ-όρα-το-ς* unsichtbar.

Lat. *ver-e-o-r*, *ver-i-tu-s*, *verē-cundu-s*, *re-ver-e-o-r*.

Goth. *vars visan* behutsam sein, ahd. *war* intentus, *giwar* gewahr, *war-a* intuitio, consideratio, cura, mhd. *war nemen* eines dinges, alts. *war-ō-n* animadvertere, observare, goth. *daúra-var-d-s* θυρωρός, ahd. *wartēn* videre, exspectare, cavere, *war-t*, *war-to* custos.

Cymr. corn. *gwel-af* für \**vel-am* video (Z.<sup>2</sup> 508 ff.).

Pott W. II, 1, 582, Benf. II 297, Diefenbach Goth. Wtb. I 201, 210, Döderlein Gloss. 2274, wo die hier behauptete, schon auf eine alte Erklärung sich stützende, von Lobeck gegen Buttmann A. Gr. II 260 vertheidigte Deutung von *ἐπὶ δ' ἄνδρες ἐσθλοὶ ὄρονται* (§ 104), *ὄροντο* (γ 471), *ὀρώρει* (Ψ 112) mit guten Gründen erhärtet wird. — Ueber die Eigenheiten des Augments Ebel Ztschr. IV 171. Die Existenz des *f* wird überdies durch *βῶροι ὀφθαλμοί* (Hesych. Suid.), durch *πυλαυρός*, *πυλευρός* = *πυλωρός* (Hesych.), und durch die Vocale in der Composition (aber daneben schon Θ 178 *οὐδενόσωρος*) erwiesen. Die Länge des O-Lautes im homer. *πυλᾶ-ωρό-ς* erklärt sich durch Umspringen der Quantität, wenn man dor. *τιμᾶ-ορ-ο-ς* (ep. *τιμῆ-ορ-ο-ς*) vergleicht. *τιμωρός* ist also Ehrenhüter. (312) — Ueber die Bedeutung Einleitung S. 99. — In andern Anwendungen wird uns diese W. S. 536 begegnen.

502) *ὄρ-μῆ* Andrang, Trieb, *ὀρμά-ω* treibe an, stürme, *ἀφ-ορμή*, *ὀρμη-τήριο-ν* Anregung, Ausgangspunkt einer Bewegung.

Skt. W. *sar* (*sar-ā-mi*, *si-sar-mi*) ire, fluere, in Zusammensetzungen auch aggredi, irruere, excitare, *sar-a-m*, *sar-as* Wasser, *sar-it* Fluss. — Zd. *har* gehen.

Pott W. II, 1, 658, Benf. I 60. — Die individuelle Bedeutung der skt. W. ist leider noch dunkel und darum bleiben auch einige Zweifel an dieser Zusammenstellung übrig. Kuhn vergleicht in Haupt's Ztschr. VI S. 131 *ὀρμή* mit der indischen *Saramā*, deren Sohn *Saramēja-s* mit dem gr. *Ἐρμελά-ς* (*Ερμῆ-ς*), und stellt für *ὀρμή* nebst *saramā* die Bedeutung Sturm auf (Ztschr. IV 27). Im Grunde also kommen Kuhn und Welcker

(Götterl. I 342) auf dasselbe Etymon, freilich in sehr verschiedener Weise, während *Ἐμελας* für Max Müller, Lect. II 468, 'the dawn-son' ist. Mir bleiben in Bezug auf den Götternamen einige Zweifel wegen der an *Ἐμελας* anklingenden griechischen Appellativa *ἔρμαιον*, *ἔρμηνεύς*, *ἔρμηνεύω*, die unerklärt sind. Sie alle erst aus dem Götternamen abzuleiten (Pott Ztschr. VI 46) will mir nicht in den Sinn, wenigstens wüsste ich keinen in dieser Weise verwendeten Namen eines Gottes. — Dagegen wird *ἔρμα* in *ἔρμ' ὀδυνάων* (A 117) sich hier anschliessen. Das Wort hat offenbar den Sinn des späteren *ἀπορμή*. Die geschriebene Erklärung aus *ἐρείδω* kann niemand befriedigen. Das vereinzelte ε wie in *ἔρνος* zu No. 500.

- 325 503) ὄρνι-ς (St. ὄρνι, ὄρνιθ, dor. ὄρνιχ), ὄρνε-ο-ν Vogel. — Goth. *ara* (Gen. *arins*), ahd. *aro*, *arn* Aar, Adler. — Ksl. *orī-lū*, lit. *erēli-s* (auch *eri-s*) Adler.

Grimm Gesch. 1021. — Benfey's Einwand (I 332), ἄ-ορν-ο-ς beweise *ʃ*, will nichts sagen, denn das späte Wort kann in seiner Vereinzelung den labialen Anlaut so wenig beweisen wie ἄ-οπτο-ς, ἄ-ορμο-ς den der betreffenden Wurzeln. — Verfehlt ist Benfey's Behandlung II 252. Das θ, dorischem χ gegenüber, wird uns S. 450 beschäftigen. — Ebel Ztschr. V 66 vermuthet als W. ὄρ (No. 500), so dass der Vogel als 'aufstrebender' bezeichnet wäre. — Ueber die Adlernamen Pictet I 456. Vielleicht gehört dazu auch der thrakische Königsname Ὀρολο-ς oder Ὀλορο-ς, der auf den Vater des Thukydides vererbte. Die Form würde am meisten an die slawischen Wörter erinnern.

- 504) ὄρ-ος (ion. οὔρος) Berg, Ὀρέσ-τη-ς, ὀρεί-τη-ς, ὄρε-ιο-ς (ion. οὔρειο-ς) bergbewohnend, ὀρει-νό-ς gebirgig, bergbewohnend, ὄρ-εύ-ς (οὔρ-εύ-ς) Maulthier.

Skt. *gir-i-s*, zend. *gairi* Berg (Gen. *garōis*).

Ksl. *gor-a* Berg.

Bopp Gl., der aus der zend. und ksl. Form mit Recht einen älteren Stamm *gar-i* für das Skt. folgert, ebenso Schleich. Ksl. 103, Ebel Ztschr. V 65. — Von *ʃ* ist eine Spur erhalten in *Βορῳᾶ-ς*, *Βορ-έα-ς* (*Ἰπερ-βόρειοι*), falls dies, wie nicht unwahrscheinlich, eigentlich 'Bergwind' bedeutet. Ich nehme also *gar* als W. an, woraus sich *γφορ*, *φορ* (*βορ*), ὄρ entwickelte. Das Suffix ist in allen drei Sprachfamilien verschieden. — Vgl. *αἶα* neben *γαῖα* (No. 132) und unten S. 439. Aus οὔρος dürfen wir vielleicht ein Suffix *-vas* erschliessen, vgl. οὔδ-ας, *pul-vis*, *cad-ā-ver*.

- (313) 505) ὄρρο-ς Steissbein, Bürzel, οὔρα Schwanz, οὔραχο-ς, οὔριαχο-ς das äusserste Ende. — Ahd. *ars* anus.

Pott I<sup>1</sup> 123, Benf. I 103. — ὄρρο-ς für ὀρρο-ς, οὔρα mit Ersatzdehnung. — Vielleicht ist lat. *urr-uncu-m* 'quod in infima spica' Varro r. r. I 48, 2 verwandt. — Anders Bugge Ztschr. XX 30.

- 506) ὀρό-ς (ὀρόρός) spät οὔρό-ς Molken. — Skt. *sara-s* geronnene Milch. — Lat. *seru-m* Molken. — Lit. *sūri-s* grosser Käse, ksl. *syř ťυρός*.

Pott I<sup>1</sup> 123, Benf. II 59. — Der spir. lenis statt des für *s* vorauszusetzenden asper wie in *ἐτέός* (No. 208), ὀπό-ς = *sucu-s*. — Verwandt-

schaft mit *ὄρο-ν* (No. 510), so sicher sie Passow scheint, ist unstatthaft; da aber dasselbe Wort im Skt. auch Salz bedeutet und *sara-m* (No. 502) Wasser, so eröffnen sich andere Verwandtschaften. Da *ὄρο-ς* die älteste Form ist, so darf uns *ὄρο-ς*, vielleicht mittelst eines andern Suffixes weitergebildet, an dieser Vergleichung nicht irre machen, wie dies bei Pictet II 30 geschieht.

507) *ὄρνυξ*. — Skt. *varṭaka-s*, *varṭakā*, *varṭakī* Wachtel.

Benf. I 334, Förstemann Ztschr. III 53, Kuhn 68. Die von letzterem angeführte Sanskritform *ūrtikā* fehlt im PW. — Für *ς* im Griechischen ist *γόνυξ ὄρνυξ* Hesych. beweisend. Die von Grammatikern (vgl. L. Dindorf in Steph. Thes. s. v.) bezeugte Genitivform *ὄρνυκ-ος* enthält das ältere *κ*, das sich dann in *γ* abschwächte. Das Suffix ist also das bei Vogelnamen im Griechischen und Lateinischen beliebte *k*. Als W. gilt 326 im Skt. *varṭ* = lat. *vertere*, woher auch *varṭ-uka-s* rotundus. Pictet I 495 erklärt dies aus der Gewohnheit dieser Vogelgeschlechter sich an der Erde zu wälzen.

508) *ὄρνυγ-μός-ς*, *ὄρνυγ-ή*, *ὄρνυγ-μα* Gebrüll, Geheul. — Lat. *rug-i-δ*, *rugī-tu-s*. — Ksl. *ryk-nā-ti ὄρνυεσθαι*.

Pott I<sup>1</sup> 213, Benf. II 6. — Beide vergleichen auch Wörter, die auf indogermanisches *k* weisen, wie das slawische Verbum und ahd. *roh-δ-n* rugire. Danach wäre Erweichung von *k* in *g* wahrscheinlich (vgl. *μυκ-ά-ο-μαι* und lat. *mug-i-o*). — Das von Benf. und auch von Pictet Ztschr. VI 183 angeführte Verbum *ὄρνυω* oder *ὄρνυάνω* ist nirgends zu finden. *ὄρνυμός-ς* bei Hesych. wird wohl richtig mit *βουχμός* statt des überlieferten *βουχόμενος* erklärt. *ὄρνυγ-μαδό-ς ψόφος*, *κτύπος*, *ὄρνυμάδες θόρυβοι* sehen wie blosse Umstellungen aus dem bewährteren *ὄρνυμαγδό-ς* aus. Vgl. *ὄρνυ-ω* (No. 523).

509) *οὐρανός-ς* (aeol. *ὤρανο-ς*, *ὄρανο-ς*) Himmel, Zelthimmel, Gaumen, *οὐράν-ιο-ς* himmlisch, *οὐρανί-ων-ες* caelites. — Skt. *Varuṇa-s* Gott des Wassers, ‚Umfasser des Alls‘ (PW.).

Benf. I 324 (anders II 298), Pott W. II, 1, 554. — Kuhn Ztschr. I 457, *Varuṇa-s* in seiner ältesten Gestalt dem gr. *Οὐρανός-ς* gleich, später Gott der Gewässer, die Frauen des *Varuṇa* heissen. — Schweizer III 387 gegen Bopp, der *οὐρανός-ς* von skt. *varṣh* regnen (No. 497) ableitet. — Die W. dieses alten Wortes ist *var* decken. Ueber die aeolischen Formen Ahr. 93, 101.

510) *ὄρο-ν* Harn, *ὄρ-έ-ω* harne (Impf. *έούρουν*), *οὐράνη*, *οὐρή-θρα*, *οὐρη-μα*. — Skt. *vāri* Wasser. Zd. *vāra* Regen, *vāreñti* (314) es regnet. — Lat. *ūr-īna*, *ūrīn-ā-ri* untertauchen, *ūrīnā-tor* Taucher. — Altn. *úr* (N.) feiner Regen, *ýra* fein regnen. — Altir. *fual*. Wasser, Urin (Z.<sup>2</sup> 949).

Pott W. II, 1, 596, Benf. I 324, Bugge Ztschr. XX 29. — Ueber die Eigenthümlichkeiten des Augments Ebel Ztschr. IV 166. — Bopp Gl. zieht, wie Varro l. l. V 126 vor ihm, *urna*, und überdies *ur-ceu-s* hieher, aber ersteres dürfte als Gefäß aus gebrannter Erde eher mit *ur-o* (W. *us*) zusammenhängen, letzteres hat im gr. *ὕρη* (Lob. Paral. p. 34) wohl seine

Quelle. Für die Bedeutung der hier verglichenen Wörter ist das lat. *urinarī* besonders lehrreich, da es sich ganz selbständig aus dem Begriff Wasser entwickelt hat. Döderlein Gloss. 2318·freilich vergleicht gr. ἄρ-*νευτήρ* mit dem gleichbedeutenden *urinator*. Das Wort müsste dann *f* eingebüsst haben und mit dem volleren Stamme *vārī* zusammenhängen, mit ἄρν (No. 496) aber nichts zu thun haben. — Italische Eigennamen, die muthmaasslich hieher gehören, bespricht Corssen Beitr. 238. — Ueber ir. *fual* vgl. Stokes Ir. Gl. 222, Corm. Gl. Transl. p. 79. Wir sollten eigentlich entweder *fal* (Grundf. \**vala*) oder *ual* (Grundf. \**aula*) erwarten. Sollte in *fual* das prosthetische *f* des Mittelirischen anzuerkennen sein, über welches Stokes F. A. p. 25 handelt?

- 511) ῥάπυ-ς Rübe (später ῥάφυν-ς), ῥάφ-ανο-ς. Kohl, ῥαφ-ανί-ς Rettig. — Lat. *rāp-a*, *rāp-u-m* Rübe. — Mhd. *rüebe* Feldrübe. — Ksl. *rēpa*, lit. *rópė* Rübe.

Pott I<sup>1</sup> 109, Benf. I 73. — Man könnte an Entlehnung denken sowohl im Lateinischen als Deutschen. Doch scheint das nicht wahrscheinlich. Wenn wir von der Form mit *π* ausgehn und im Griechischen Aspiration annehmen, erklärt sich alles einfach. Ueber diese, wie über manche mundartliche Formen W. Roscher 'Studien' I, 2, 74. — Vgl. No. 513.

- 327 512) ῥάχι-ς Rückgrat (Nebenf. ῥάχ-ε-τρο-ν, ῥαχ-ία), ῥαχι-αῖο-ς. ῥαχί-τη-ς zum Rücken gehörig. — Ahd. *hrucki*, altn. *hrugg-r* Rücken.

Pott II<sup>1</sup> 205, Grimm Gesch. 307 'ausnahmsweise mag griechisches ῥ ahd. *hr* gleichen', indess doch wohl nicht anders, als dass im Gr. *κ* abgefallen ist. Der Ursprung des Wortes und sein Verhältniss zu ῥάχ-ο-ς Dornhecke (vgl. *spina dorsi*), ῥάχ-ος Fetzen u. s. w. ist noch sehr dunkel. Aber bei völliger Identität der Bedeutung kann die hier aufgestellte Vergleichung doch gerechtfertigt werden. — Benf. II 316.

- 513) W. ῥεπ, F ρεπ ῥέπ-ω neige mich (von der Wagschaale), ῥοπ-ή Neigung, Ausschlag, momentum, ἀντί-ῥόπο-ς gleichwiegend, ἀμφι-ῥόπε-ής sich auf beide Seiten neigend (ambig-uu-s), ῥόπ-αλο-ν Wurfstab, Knittel, Keule, ῥόπ-τρο-ν Klopfer, Stellholz, ῥαπ-ί-ς Ruthe, καλα-ῦροψ Hirtenstab.

Lat. *rep-en(t)-s*, *rep-ente*, *repent-inu-s*.

Lit. *virp-iu* bebe, zittere, 'wanke.

- Döderlein Synonyme u. Etymologien VI s. v. *repente*, Gloss. 2320 stellt die durchaus wahrscheinliche Vergleichung mit *rep-ente* auf, das wir für ein aus dem Participialstamme gebildetes locativisches Adverb halten müssen (vgl. ἐθέλοντι); es heisst also ῥοπῇ τινι, *momento*. — Der einzige Rest des *f* ist in dem *v* von καλα-ῦροψ erhalten, über dessen ersten Bestandtheil Döderlein Gl. 2104 Vermuthungen aufstellt. Dass κάλο-ς Strick darin stecke, das Wort also 'Strickstab' bedeute, ist doch sehr wahrscheinlich. Dieser Stab wird aber wie das ῥόπ-αλο-ν von den Hirten zum Werfen gebraucht. Es geht also die Vorstellung der durch die Luft bebenden (315) Bewegung durch alle diese Wörter durch, die auch so gut auf das Schwan-ken und Zucken der Zunge an der Waage passt. — ῥαπί-ς Ruthe scheint

— wie der schwankende Ring, mit dem man die Thüre klopfte, und das bebende Tambourin, beides *ῥόπτρον* — ebenfalls vom Schwanken benannt zu sein, und da das Wort bei Hesych. auch in der Bedeutung *ῥάπυς* angeführt wird, so sind vielleicht sämmtliche unter No. 511 behandelten Wörter dieses Stammes. — *ῥάβδος* aber klingt noch mehr an lit. *virba*-s Reis, Ruthe, ksl. *rrŭb-a* salix an (vgl. auch *verb-er*, *virg-a*). — Allerlei andre Combinationen bietet Benf. II 310. — *ῥίπ-τω*, *ῥίπ-ή*, das man trotz der ‚stockenden‘ Lautverschiebung kaum vom goth. *vairp-a* trennen kann, unterscheidet sich durch sein *i* von den übrigen Formen, indess, wie Delbrück Stud. I, 2, 132 nachweist, nicht mehr als *βρί-θω* von *βαρύς*, *κρί* von *hord-eu-m*. Uebrigens vgl. über *ῥίπτω* und *ῥείπτω* Pott I<sup>1</sup> 257, Leo Meyer Ztschr. VI 176, XV 5, Grassmann XII 108, Fick XX 264. — Eher dürfte *ῥέμβ-ω* drehe, *ῥόμβος* Drehung u. s. w. durch nasale Verstärkung und dadurch bewirkte Erweichung des *π* in *β* aus W. *Frɛπ* hervorgegangen sein. Pott I<sup>1</sup> 260 setzt *ῥέμβ-ω* dem goth. *hvairb-a*, *verto* — wovon unser ‚Wirb-el‘ — gleich; wenn dies richtig ist, müsste *kvarp* als volle Wurzel aufgestellt werden. — Vgl. Walter Ztschr. XII 388 f.

514) *ῥίγ-ος* Kälte, *ῥίγ-ιον* kälter, schlimmer, *ῥίγ-ηλό-ς*, *ῥιγε-δανό-ς* frostig, schauerlich, *ῥίγ-έ-ω* (*ἔρῥιγα*) schaudere, *ῥιγό-ω* friere.

Lat. *frig-us*, *frig-idu-s*, *frig-e-o*, *frig-e-sc-o*.

Pott I<sup>1</sup> 258, Benf. II 110. — Zusammenhang mit *rig-e-o*, *rig-or*, *rig-idu-s* ist leichter behauptet als erwiesen; gerade die ganz gleiche Wortbildung bei verschiedener Quantität und verschiedenem Anlaut widerräth 328 die Annahme, dass *frig* und *rig* ursprünglich identisch seien. Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 451. — Griech. *ῥίγ* hat labialen Anlaut eingebüsst. So muss die Frage offen bleiben, ob dies *φρίγ* etwa nur aus *φρίκ* (*φρίσσω*, *φρίξ*, *φρίκη*) geschwächt sei. — Alle weiteren Vergleichen sind höchst unsicher. Namentlich stimmt ahd. *frios-an* frieren weder im Anlaut noch Auslaut. — Lat. *frig-ē-re* rösten gehört zu No. 162.

515) *ῥίζα* (lesb. *βρίσδα*) Wurzel. — Lat. *rad-ix*. — Goth. *vaurt-s* Wurzel, ahd. *wurz-â*, *wurz-ala*. — Cymr. *gureidd-yn*, com. *grueit-en* radix (Z.<sup>2</sup> 1077).

Bopp Gl. s. v. *rdh*, Pott I<sup>1</sup> 250, der richtig erkannt hat, dass weder skt. *rdh* noch *vr̥dh* zu diesen Wörtern passen, die vielmehr auf eine W. *rad*, *vr̥ad* weisen, Corssen I<sup>2</sup> 403. — Ueber aeol. *βρίσδα* = *φρίδ-ια* Ahrens d. aeol. 34 sq. Zur Vergleichung bieten sich noch aeol. *βράδ-ινό-ς* (*ῥαδινό-ς*), *ῥοδ-ανό-ς* mit den Nebenformen *ῥαδ-αλό-ς*, *ῥοδ-αλό-ς* (Σ 576), schwank, schlank, *ῥάδ-αμνο-ς*, *ῥάδ-αμο-ς*, *ῥόδ-αμνο-ς*, *ῥόδ-αμνο-ς*, *ῥάδ-ἰξ* Schoss, Zweig, deren etwas abweichende Bedeutung in den deutschen Sprachen ihre Analogie hat, wo *wurz*, *wirz* auch Kraut, Würze heissen. Die so erschlossene W. *vr̥ad* findet Sonnē Ztschr. XII 367 im Nirukta V 15 f. als Nebenform von *mr̥ad* biegsam, nachgiebig sein. Er knüpft daran auch *ῥοδ-ό-ν* Rose, aeol. *βρόδον* im Anschluss an Spiegel Beitr. I 317, Fr. Müller II 493, nach Hehn 165, 434 iranischen Ursprungs (armen. *vard*), lat. *rosa* aus *ῥοδέα*, *ῥοδέα* wie *Clausus* aus *Claudius*. — Vielleicht hat Düntzer Recht, wenn er das schwierige *περι-ρρηδής*, das χ 84 *περιρρηδής δὲ τραπέζη κάππεσε* mit *περιφερής* erklärt wird, während es bei Hippokrates schwankend bedeutet, zu dieser Wurzel stellt. Wir dürfen es dann in der



homerischen Stelle mit taumelnd übersetzen. Schon Lobeck Paralip. 156 stellte das Wort zu  $\rho\alpha\delta\acute{\epsilon}\varsigma$  τὸ ἀμφοτέρωσσε ἐγκεκλιμένον d. i. eben schwankend. Was aber Düntzer für einen Grund hat *radix* und  $\rho\acute{\iota}\zeta\alpha$  durch einen Machtspruch für ‚irrig‘ verglichen zu erklären, sieht man nicht.  $\rho\acute{\iota}\zeta\alpha$  und *radix* werden ursprünglich ‚Reis‘ bedeutet haben, von wo zur ‚Wurzel‘ leicht zu gelangen ist. Ob *rad-in-s* und *rú-mu-s*, das leicht einen Consonanten eingebüsst haben könnte, verwandt sind, ist zweifelhaft. *rúd-i-s* Stab aber gehört gewiss zu W. *rudh* (auch skt. *ruh*) wachsen, da es ags. *ród-a*, ahd. *ruot-a* entspricht, welche vordeutsches *dh* fordern. Dazu zd. (316) *rud* wachsen, goth. mit *l* *liud-an*, ksl. *rodi-t-i* parere u. s. w. — Vgl. Lobeck Elem. I 85. Die Schwächung von  $\check{a}$  in *i* wie in  $\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $\pi\iota\tau\acute{\nu}\epsilon\omega$ . — Cymr. *gwreiddyn* ergibt nach Abzug des Suff. *-yn* (Z.<sup>2</sup> 295) die Grundform \**irad*.

516)  $\rho\acute{\iota}\psi$  (St.  $\rho\acute{\iota}\pi$ ) Flechtwerk, Matte,  $\rho\acute{\iota}\pi\text{-}\acute{\iota}\text{-(}\delta\text{)-}\varsigma$  Fächer,  $\rho\acute{\iota}\pi\text{-}\acute{\iota}\zeta\omega$  fache an, fächle. — Lat. *scirp-u-s* Binsen, *scirp-eu-s*, *scirp-áre*. — Ahd. *sciluf* Schilf.

Pott I<sup>1</sup> 140, der auch  $\gamma\rho\acute{\iota}\pi\omega\text{-}\varsigma$ ,  $\gamma\rho\acute{\iota}\phi\omega\text{-}\varsigma$  als ‚Binsennetz‘ vergleicht. — Gr.  $\rho\acute{\iota}\pi$  steht also für  $\sigma\kappa\rho\acute{\iota}\pi$ , woraus durch Metathesis *scirp-u-s* ward, mit *l* für *r*, regelrechter Lautverschiebung und Hülfsvocal das deutsche Wort. — Vgl. Benf. I 212. — Der Begriff eines  $\lambda\mu\alpha\tau\acute{\omega}\delta\epsilon\varsigma$   $\phi\upsilon\tau\acute{\iota}\omega\upsilon$ , den der Scholiast zu Aristoph. Pax 699 dem Worte  $\rho\acute{\iota}\psi$  gibt, tritt in den drei Sprachen deutlich hervor. —  $E\ddot{u}\text{-}\rho\acute{\iota}\pi\omega\text{-}\varsigma$  gehört wohl sicher hieher. —  $\rho\acute{\iota}\pi$ : *scirp* = *rép*: *serp*.

329 517) W.  $\rho\upsilon$ ,  $\varsigma\rho\upsilon$   $\rho\acute{\epsilon}\omega$  ( $\rho\acute{\epsilon}\upsilon\text{-}\sigma\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\text{-}\rho\acute{\rho}\upsilon\eta\text{-}\nu$ ) fliesse,  $\rho\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ ,  $\rho\acute{o}\omega\varsigma$ .  $\rho\acute{\epsilon}\upsilon\text{-}\mu\alpha$  Fluss,  $\rho\acute{o}\text{-}\acute{\eta}$ ,  $\rho\acute{\upsilon}\text{-}\sigma\iota\text{-}\varsigma$ ,  $\rho\acute{\epsilon}\upsilon\text{-}\sigma\iota\text{-}\varsigma$  das Fliesen,  $\rho\upsilon\text{-}\rho\acute{o}\text{-}\varsigma$ .  $\rho\acute{\epsilon}\upsilon\sigma\text{-}\rho\acute{o}\text{-}\varsigma$  fließend,  $\rho\acute{\epsilon}\text{-}\epsilon\text{-}\theta\rho\omega\text{-}\nu$  Flussbett, Fluss,  $\rho\acute{\upsilon}\text{-}\alpha\zeta$  Feuerstrom,  $\rho\acute{\upsilon}\text{-}\mu\eta$  Schwung, Andrang,  $\rho\upsilon\text{-}\theta\text{-}\mu\acute{o}\text{-}\varsigma$  Takt.

Skt. W. *sru srav-á-mi* fluo, *srav-a-s*, *srav-ant-í*, *sró-t-as* Strom.

Lat. *Ru-mo* (älterer N. des Tiber), *ru-men* Euter, *Rumin-a*.

Ahd. *strou-m* Strom.

Lit. *srav-j-ù* fliesse, blute, *srov-ě* Strömung. — Ksl. *s-t-ru-já* fluentum, *o-s-t-rov-ŭ* insula (wörtlich  $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}\rho\upsilon\text{-}\tau\omega\text{-}\varsigma$ ).

Altir. *sruth* flumen (U-Stamm, Z.<sup>2</sup> 239), *di-sruthigur* derivó (Z.<sup>2</sup> 991), *sruaim* Nom. Pl. *sruama* Strom (I-Stamm, O'Dav. Gl. p. 115, F. A. 220).

Bopp Gl., Pott W. I 1370, Personennamen 400, Benf. II 8, Schleicher Ksl. 130, 136, Miklosich Beitr. I 128. — Nachdem Kuhn schon Ztschr. IV 27 das *t* besprochen hatte, um welches die deutsch-slawischen Wörter, aber auch  $\Sigma\rho\acute{\upsilon}\text{-}\mu\omega\upsilon$ , reicher sind als die der übrigen Sprachen, nimmt Förstemann Ztschr. IX 277 und Kuhn selbst XIV 223 jetzt mit Entschiedenheit *stru* als W. an. K. macht dafür namentlich auch die Zendform *thru* fließen (neben *çru* gehen), *thraota* (Masc.) Strom geltend. Mir ist es nicht wahrscheinlich, dass die geläufige Lautgruppe *str*, wenn sie von Anfang an vorhanden war, der nirgends sehr beliebten *sr* gewichen sei, während umgekehrt aus ursprünglichem *sr* aus Anlass leichterer Sprechbarkeit sehr leicht *str* hervorgehen konnte. Analogien z. B. čech. *s-t-rŭb-ro* = ksl. *sreb-ro* (Silber) gibt Pott W. I 1373. Auf keinen Fall aber dürfen wir,



glaube ich, die auf das Zend beschränkte und aus den besondern Lautneigungen dieser Sprache erklärliche Aspiration des *t* zu *th* in jenem *thru* benutzen, um für andre Sprachgebiete ein *sthru* anzunehmen und von diesem, wie Kuhn es thut, auch zu lat. *flu* zu gelangen. Ueber *flu* vgl. No. 412d. — Ueber die lateinischen Repräsentanten dieser W. handelt Corssen Ztschr. X 18, Beitr. 427, II<sup>2</sup> 85, 1012. Ausser den oben angeführten (317) stellt er *Roma* für *Rou-ma* = *Στερύμη*, Stromstadt (dagegen Ritschl Rh. Mus. XXIV, 17), *Romulu-s*, *Re-ate* für *Rev-ate* hieher. Dass aber auch *ru-o* (für *srov-o*) vorn ein *s* eingebüsst habe, ist mir besonders deswegen wahrscheinlich, weil wir in *θύ-μη* eine ganz ähnliche Anwendung finden (anders Corssen I<sup>2</sup> 210, Pott W. I 1265). Ganz nahe steht dem lat. *ru-o* das gr. *ῥώ-ο-μαι*. *ῥώ-ο-ντο* A 50, II 166 kann man geradezu mit *pro-ruerunt* übersetzen. Der Stamm *ῥω*: *θυ* = *πλω*: *πλυ* (No. 369), weshalb auch schon Pott *Εὐ-ῥώ-τα-ς* mit Recht hieher gezogen hat. Hieran aber schliesst sich weiter das mit *θύ-μη* sinnverwandte *ῥω-ή* Schwung mit prothetischem *ῥ*, wovon wieder *ῥωέ-ω*, dessen von Buttmann Lexil. I 70 ff. erörterte Bedeutungen sich aus den Vorstellungen strömen, zurückströmen entwickeln lassen. So auch Döderlein Gloss. 2310, wo vieles noch weiter ausgeführt und ebenfalls der Zusammenhang mit *ruere* aufrecht gehalten wird. Den *θυ-θ-μός-ς*, mit weiter bildendem *θ*, haben die Griechen gewiss am Wogenschlage des Meeres zuerst beobachtet. Im Zend findet sich *rud* fließen, das wohl auch für *srudh* stehn und mit *θυθ* identisch sein wird. Auf ähnliche Weise ist aus dem verstärkten Stamme *ῥω* *ῥώ-θ-ων* Nase hervorgegangen, die wie *nāsu-s* (No. 443) vom Fließen benannt sein wird. Pictet I 136 reiht selbst *ῥί-ς* (St. *θιν*) Nase daran an. — *ῥώ-ννυμι*, *ῥώ-μη* nebst *rób-ur* (anders Max Müller Rigv. Sanhita I 200) wird von Kuhn Ztschr. VI 390 mit skt. *rādh-as* Vorrath, Reichthum, Kraft, *rādh-nó-mi*, perficio verglichen, was jedenfalls beachtenswerth ist. Doch leuchtet mir das Verhältniss der Bedeutungen noch nicht völlig ein. Das *σ* in *ῥρ-ῥά-σ-θῆ-ν* beweist um so weniger für einen dentalen Wurzelauslaut, da sich daneben *ῥώ-μη*, *ῥρ-ῥω-μαι* findet und der Einschub eines vielleicht aus *θ* hervorgegangenen *σ* in solchen Formen unleugbar ist. *ῥώμη* wird nicht selten mit *ἰσχύ-ς* zusammengestellt, z. B. bei Plato Symp. 190<sup>b</sup>, und streift so hart an *θύμη*, dass es doch sehr nahe liegt es als Schwungkraft zu fassen. So würden *ῥώμη* und *Roma* freilich in ganz anderm Sinne zusammen kommen als man vordem annahm. — *rív-u-s* mag lieber bei Seite bleiben, da es wohl richtiger von Corssen I<sup>2</sup> 364, 534 und Fick<sup>2</sup> 170 zu einer W. *ri* fließen gezogen wird. Anders Pott W. I 1376.

518) W. *сєр* (*ῥρ*, *ῥρ*) *σειρ-ά* Seil, *σερ-ί-ς* *ζωστήρ* Hesych., *ῥρ-μο-ς* Halsband, *ῥρμα-θό-ς*, *ῥρμ-ιά* Angelschnur, *ῥρ-μα* Ohrgehänge, *εἰρ-ω* (*ῥ-ειρ-ε*, *ῥ-ερ-μένο-ς*) knüpfe, binde, *εἰρ-μός-ς* Verknüpfung, *εἰρ-ερ-ο-ς* Knechtschaft.

Skt. *sar-at* Draht, *sar-it* Faden.

Lat. *ser-o* reihe, knüpfe, *ser-a*, *re-será-re*, *ser-tu-m*, *ser-ie-s*, *ser-vu-s*.

Lit. *seri-s* Faden, Pechdraht (?).

Altir. *sreth* series, ordo, strues (Z.<sup>2</sup> 992), *bid com-srithi* „cum his manus conserenda est“ (Z.<sup>2</sup> 480, Part. necess.).

Bopp Gl. s. v. *si* und Pott I<sup>1</sup> 206 (vgl. aber W. I 631) stellen diese Wörter nebst dem ahd. *seil*, ksl. *silo* laqueus (Grimm Gr. II S. 44 No. 491) unter die skt. W. *si* ligare, die im Griech. durch *i* (No. 602) repräsentirt ist. Vgl. auch Kuhn Ztschr. II 132. Allein die W. *σερ*, indogerm. *sar*, liegt klar zu Tage und zwar im Griechischen in drei Formen, die auch Lobeck Rhem. 136 sq. nach dem Vorgang alter Grammatiker für verwandt hält. Ueber *ἔρ-μα* Buttm. Lexil. I 111. — *ῥ-αρ* Gattin (Hes. *ῥορ-ες*) deutet Pott Ztschr. VI 262 aus dem copulativen *ο* und W. *αρ* fügen. Aber da bleibt der Hiatus auffallend. Wenn wir es in *ο-σαρ* zerlegen, so rückt das Wort mit *συν-ήγορο-ς* und *-con-jux* in eine Linie. (Vgl. Lobeck El. II 74.) Der Gedanke, dass *ῥαρ* und *soror* (skt. *svasar*) etwas mit einander gemein hätten, will mir nicht in den Sinn. — Auch das *ἄπαξ εἰρη-*  
(318) *νένον εἴρ-ερ-ος* (§ 529), von Apollonius im Lexikon mit *δουλεία* erklärt, zieht Lobeck El. I 176 hieher. Da aber der spir. lenis hier aus dem Sibilanten entstanden ist, dürfen wir nicht mit ihm lat. *eri-tudo*, sondern müssen *servitudo* und *servus* vergleichen, das sich auf die einfachste Weise an diese W. anschliesst, wie *nexu-s* an *necto*, *δοῦλο-ς* vielleicht an W. *δε* (No. 264); das Suffix ist dasselbe wie in *ner-vu-s* (No. 434). Vgl. Lange Röm. Alterth. I<sup>2</sup> 169. — *sēr-a* erklärt sich weniger aus dem später gleichbedeutenden *σειρά* als aus der homerischen Sitte den Riegel mit einem Riemen hin- und herzuschieben (α 442). *rê-te* wahrscheinlich für *sre-te* mit Metathesis wie in *rêp-o* neben *serp-o*, in *lâ-tu-s* neben *tul-i*. Vgl. zu No. 489. — Aber auch *sar* ist vielleicht noch nicht die volle Form der Wurzel. — Ueber das auf consonantischen Anlaut weisende *ῥειρε, ἔεργμένος*. Tempora und Modi S. 137, Ebel Ztschr. IV 165, 171. Letzterer schliesst daraus auf W. *svar*. So reiht sich vielleicht das lit. *svēr-iū* wäge, *svār-a-s* Gewicht, Pfund, *svir-ti-s* Brunnenschwengel, *svyrŭ-ti* baumeln, *svār-ti-s* Wagebalken, Gewicht um das Netz in die Tiefe zu ziehen, an, welchen besonders die *ἔρματα*, Ohrbaumeln, nahe stehen (altnord. Analogien gibt Bugge Ztschr. XX 32), so wie das wahrscheinlich verwandte *ἔρ-μα* Ballast, Schwerpunkt, Stütze. Dies führt uns aber weiter. *ῥορ-μο-ς* ist einerseits mit *ἔρμα* gleichbedeutend, andererseits heisst es Ankerplatz, Rhede, wo die Schiffe ‚schweben‘ oder, wie die Engländer sagen, an den Ankern ‚reiten‘. Daher *Πάνορμος*, *Ὀρμιαί*, nach Strabo V 233 der ältere Name von *Formiae*, das daraus durch Italisirung entstanden zu sein scheint, für *σφορμαί* (vgl. Christ Lautl. 174, Bugge Ztschr. XX 19). Dieselbe Vorstellung kehrt in *μετ-έωρ-ο-ς* wieder, dem attischen Ausdruck für Schiffe auf hoher See. *μετ-έωρ-ο-ς* aber (ion. *μετ-έωρ-ο-ς*, vgl. *παρήγορος, συνήγορο-ς*) weist auf *ἀείρω* St. *ἄφερ*, der nun eben wohl aus *ἄ-σφερ* mit prothetischem *ἄ* entstanden ist, und dessen zahlreiche Verzweigungen sich aus dem Begriffe schweben, schweben machen sämtlich sehr gut entwickeln (*ῥορ, ῥορτήρ, αἰώρα, ῥοτά-ω, ῥοτάνη*); viele derselben, namentlich das homer. *ῥερ-έ-θ-ονται* (B 448 *τῆς ἑκατὸν θύσανοι παγχρύσειοι ῥερέθονται*) stehen den oben besprochenen Wörtern sehr nahe. Vgl. auch Pott Ztschr. VI 261 f. Dazu gehören ferner die *πόδες ῥωροι* der Skylla μ 89, eigentlich penduli (*κρεμαστοί* Schol.), wie Nitzsch, Lobeck El. II 76 und Classen Jahn's Jahrb. 79, 310 das Wort erklären. Ferner *ἀπήρωροι ῥζοι* entfernte. — Um also alles noch einmal zusammen zu fassen, wir nehmen eine W. *svar* an, die sich im Griechischen als *σερ, ἐρ, ῥρ* und *ἄερ* manifestirt, und an welche sich die Bedeutungen schweben, hängen, binden knüpfen. Corssen lässt bei seiner

Polemik gegen diese Darstellung I<sup>2</sup> 464 die griechischen Wörter, welche auf *svar* schliessen lassen, ausser Acht.

519) *σῦρ-ιγξ* Pfeife, Hirtenflöte, *σῦρίξ-ω* pfeife, *σῦριγ-μό-ς*, *σῦριγ-μα* Gepfeife. — Skt. W. *svar svar-â-mi* sono, canto, *svar-a-s* sonus. — Lat. *su-sur-ru-s*, *ab-sur-du-s*. — Ksl. *svir-a-ti*, *svir-i-ti* ,*αὐλεῖν συρίττειν*‘, *svir-ěli* *σῦριγξ*, lit. *sur-ma* Flöte, Pfeife (Nesselm.).

Bopp Gl. s. v. *svr*, Pott W. II, 1, 721, Benf. I 460. — Der Zusammenhang von *ab-sur-du-s* (vgl. *absonus* und Cic. de divin. III 41) ist näher von mir begründet Ztschr. I 268. — Wenn die Form *τυρίσδω* wirklich bewährt wäre, würde sie, da *τ* im Anlaut nicht aus *σ* entstehen kann, Schwierigkeiten bereiten. Aber Ahrens d. dor. p. 65 verwirft sie auf Mss. gestützt als hyperdorisch. Vergl. auch Meineke ad Theocr. ed. tertia p. 17. — Ebel's Versuch (Ztschr. IV 160) die Form wieder zu rechtfertigen scheint mir nicht gelungen, so wenig wie *sur-du-s* im nhd. *schwirren* seine volle Erklärung findet. Vgl. Corssen Beitr. 99, I<sup>2</sup> 488 und No. 388.

520) *ῥοαξ* (St. *‘ῥοᾶκ*). — Lat. *sorex* (St. *sôrec*) Spitzmaus.

Benf. I 461, Grimm Gesch. 303. — Benf. vermuthet, dass das Wort (319) auf die unter No. 519 erwähnte W. *svar* zurück zu führen, das Thier also von seinem Ton benannt sei, der bei den Römern besondrer Berücksichtigung gewürdigt wurde (Plin. N. H. II 41). Ebenso Pictet I 413.

521) *ψάρ* (neugriech. *ψαρ-όνι*). — Lat. *stur-nu-s*. — Ahd. *star-a* (Fem.) Spree, mhd. *star* (Masc.), ags. *stear-n*. — Böhm. *skor-ec* Staar.

Pott II<sup>1</sup> 297, Benf. I 677, Förstemann Ztschr. III 48, Kuhn IV 34. Ueber den Anlaut unten S. 656. — Eine Form mit *στ* hat Hesych. aufbewahrt *ἄ-στρα-λό-ς· ὁ παρὸς ὑπὸ Θεταλῶν*, denn wir dürfen mit Lobeck Prolegg. 93 *παρός* mit *ψάρ* gleich setzen, dessen Zusammenhang mit *sturnus* auch L. für *‘non admodum incredibile’* erklärt. Wenn wir die slawische Form berücksichtigen, wird es wahrscheinlich, dass *sk* der älteste Anlaut des Wortes war. Vgl. No. 106, Pictet I 482.

522) *ῥοα* Jahreszeit, Zeit, Blüthezeit, *ῥοο-ς* Jahr, *ῥοα-σι* zur rechten Zeit, *ῥοα-ῖο-ς* zeitig, blühend, *ᾗ-ωρο-ς* unzeitig, *ὀπ-ώρα* 332 Spätsommer. — Zd. *yäre* (Neutr.) Jahr. — Goth. *jér* *ἔτος*, ahd. *jār*. — Böhm. *jaro* Frühling.

Pott W. I 1040, Ahrens d. aeol. 25, Kuhn Ztschr. II 269, Diefenb. Wb. I 120. — Benfey's Einwendungen gegen diese Zusammenstellung (I 329, II 297) haben keine Bedeutung, so bald wir von der im Griechischen durchschimmernden, im Slawischen lebendigen Bedeutung Lenz, blühende Jahreszeit ausgehen, denn daraus kann der Begriff Jahr (‘sechzehn Sommer’) leicht hervorgehen, wie ksl. *lěto* Jahr, nach Mikl. Lex., wo die Identität mit „Lenz“ geleugnet wird, Sommer und Jahr bedeutet. — Selbst die Zurückführung auf die W. *ja* gehen, kommen (vgl. Skt. *jā-tu-s* Zeit) würde dadurch nicht ausgeschlossen, indem das Frühjahr als das Kommen, die Bewegung der Jahreszeit im besondern aufgefasst werden könnte. Man denke an unser ‚zeitig‘. Im Griechischen waltet diese engere

Bedeutung vor, die allgemeinere aber tritt uns wie in ὥρο-ς, so gewiss auch im homer. ἐννέωρος (τ 179) entgegen, das Apollonius u. s. w. mit ἐνναε-ρήs erklären. — Ganz anders Savelsberg Ztschr. VII 384 ff., wo ὥρα mit ἔαρ (No. 589) zusammengebracht wird. Die dort gegebene Darstellung beruht indess auf der falschen Annahme, die Form ἄωρο-ς setze *f* voraus; es kann aber ebenso gut *j* ausgefallen sein. Dass die Herkunft von ὥρα (ὥπ- vielleicht zu ὀπίσω, ὀπισθεν) noch nicht völlig aufgeklärt sei, mag zugegeben werden, doch kann man ἄμπ-ελο-ς (No. 527) wegen der mangelnden Aspiration vergleichen. Savelsberg deutet ὥπ-ώρα — Alkman bei Athen. X 416 vielleicht ὀπάρα — (vgl. θαλπ-ωρή) aus W. ὥπ = πεπ (ὥπ-τά-ω, πέσσω) als die Kochzeit, was mir nicht einleuchten will. — Scharfsinnig zerlegt Pott das lat. *hórnu-s* in *ho-jor-nu-s* (*bíga* = *bi-jug-a*), so dass es bis auf das angehängte nasale Suffix ganz dem mhd. *hiure* entspreche. Freilich setze ich dabei den Pronominalstamm *ho* keineswegs dem in den deutschen Wörtern steckenden gleich. Indess, wer sagt uns, ob *hórnu-s* nicht *ho-ver-nu-s* sei? Vgl. Corssen Nachtr. 298, I<sup>2</sup> 308. — Pictet, welcher II 606 ὥρα mit dem skt. *vāra-s* tempus opportunum, in Zusammensetzungen -mal, vergleicht, trennt beide völlig von den Jahr bedeutenden Wörtern. Mir scheint dies unwahrscheinlich, da sich die griechischen Wörter mit jenen lautlich wohl vereinigen lassen. Einen Rest des alten Stammes *jā-ra* glaubt er im skt. Adv. *par-āri*, im drittletzten Jahre, zu finden.

- (320). 523) ὠρύ-ω heule, brülle, ὠρυ-θ-μός-ς Gebrüll, ὠρύ-ε-ται ὑλακτεῖ (Hesych.), ὠρυ-μαγδό-ς Geräusch, Lärm. — Skt. W. *ru* (*rāu-mī*) brüllen, heulen, *vi-ru* heulen, schreien, *raṇ-a-s* Gebrüll, Laut. — Lat. *rû-mor*, *rûm-i-to* (Naev.), *râvi-s*, *rau-cu-s*. — Ksl. *rev-a* Inf. *rju-ti* μυκᾶσθαι, ὠρύεσθαι.

Pott W. I 1256, Bopp Gl., Schleich. Ksl. 130, Benf. II 5, Corssen I<sup>2</sup> 360. — Vgl. No. 508. Hier wie dort ist ein Vocal vorgeschlagen. *rû-mor* wie *clâ-mor*.

Griechisches λ steht einem *l* der verwandten Sprachen, das bisweilen durch *r* vertreten wird, in folgenden Fällen gegenüber.

- 523b) W. ἄλ hom. ἄν-αλ-το-ς unersättlich, ἄλ-σο-ς Hain, ἄλ-τι-ς. Lat. *al-o*, *al-u-mnu-s*, *al-i-mentu-m*, *al-tu-s*, *co-al-e-sc-e-re*, *ad-sub-ol-e-sc-o*, *prôle-s*, *ele-mentu-m*.

Goth. *al-an*, *al-jan* aufziehen, *alith-s* σιτευτός, *us-alth-an-s* γρά-ωδης, ahd. *alt*.

Altir. *no-t-aíl* alit te (Z.<sup>2</sup> 430), *altram* nutritio (Z.<sup>2</sup> 771).

Eine nur in den europäischen Sprachen lebendige Wurzel mit dem Grundbegriff wachsen, transitiv gefasst wachsen machen, nähren. In

allen drei Sprachen treten diese Bedeutungen klar hervor, ἄν-αλ-το-ς wird sicherlich richtig (Lobeck Rhem. 74) ἀναύξητος, ἀπόρεστος gefasst. Düntzer's Einfall Ztschr. XIII 2 βόσκειν ἢν γαστέρ' ἄναλτον (p 228) als ‚ungesalzen‘ zu fassen, wird nicht viel Beifall finden. ἄλσος ist wie ἄρσεα· λειμῶνες (Hesych.) von W. ἄρδ, wie φάρσος, ἄψος, Ἄλ-τι-ς der heilige Hain bei Olympia durch das Suffix -τι gebildet. — Im Lateinischen finden wir alle drei Vocale, doch so, dass die transitive Bedeutung sich ausschliesslich an die Form *al* knüpft. Dass *al-tu-s* mit *ad-ul-tu-s* wesentlich gleich und ebenso aus der Vorstellung des Wachsens hervorgegangen ist wie unser *gross* aus der im engl. *grow* lebendigen Wurzel, während das deutsche *alt* eine andre nahe liegende Anwendung gefunden hat, bedarf keiner Begründung. Gewiss mit Recht hat aber Trendelenburg (Elementa log. Aristot. ed. 5<sup>ta</sup> 1862 p. 50) *elementu-m* dazu gestellt. Ebenso Corssen Beitr. 129, Nachtr. 280. Das *e* steht hier dem *o* von *ol-esco* in ähnlicher Weise gegenüber wie in *vel-i-m*, *velle* neben *vol-o*. Die Bedeutung ‚incrementum‘, Keim, passt vortrefflich zu dem gesammten Gebrauche des Wortes, was Tr. auch durch die ähnliche Anwendung von *semina* erläutert. — Ob skt. *al-aka-s* Haarlocke, *al-akā* ein Mädchen von 8—10 Jahren mit dieser W. in Verbindung stehen, lasse ich unentschieden. Sicherlich aber sind aus W. ἄλ durch Weiterbildung ἄλ-θ (No. 303) und ἄλ-δ hervorgegangen. Letzteres zeigt in ἄλδ-αίν-ω, ἄλδ-ήσκ-ω die beiden Hauptbedeutungen der Wurzel unverändert. — Vgl. No. 494. Pott W. II, 1, 123.

524) ἄλλο-ς ein anderer, ἄλλ-ήλο-υς einander, ἄλλά aber, ἄλλο-το-ς (321) von anderer Art, ἄλλάσσω verändere, vertausche, ἄλλό-τρι-ο-ς fremd.

Lat. *ali-u-s* (altlat. *ali-s*, *ali-d*), *ali-bi*, *ali-qui-s*, *ali-ēnu-s*, *al-ter* (St. *al-tero*). — Osk. *allo alia* (Nom. S. Fem.).

Goth. *ali-s*, ἄλλος, *alja* (Conj.) ausser, *aljar* anderswo, ahd. *ali-lanti*, *elilente* Fremde, Ausland; goth. *alja-thrō ἄλλαχόθεν*, ahd. *alles*, *elles* (Conj.) sonst, anders.

Altir. *aile* St. *alia* *alius*, *araile*, *alaile* *alius* (Z.<sup>2</sup> 358. 359), *ailigid* mutat (Z.<sup>2</sup> 437).

Vgl. ἔνιοι No. 426, von welchem Stamme wir diese Wörter glaubten trennen zu müssen. — Diefenbach Wtb. I 38. — Für die Trennung spricht namentlich der Umstand, dass wie im Griechischen so im Gothischen beide Stämme (*an* und *al*) neben einander vorkommen. Vgl. Schleicher Comp.<sup>2</sup> 225, Corssen Beitr. 295. Das reduplicirte ἄλλ-ήλο-υ-ς, wie skt. *anjōṇja* (No. 426) mit beachtenswerther Dissimilation im zweiten Gliede. Ein Comparativsuffix steckt nicht bloss in *al-ter*, sondern auch in ἄλλό-τρι-ο-ς, das, wie lesb. ἄλλό-τερ-ρο-ς zeigt (Ahrens d. aeol. 55), aus einem St. ἄλλο-τερο abgeleitet ist. Aufrecht Ztschr. V 365 zieht es vor in dem Suffix eine Ableitung aus dem skt. Adverbialsuffix *trā* — *anja-trā* alibi — anzunehmen, aber man wird auch diesem Suffix schwerlich seinen Anspruch auf Verwandtschaft mit dem des Comparativs versagen können. Ueber die weite Verzweigung dieser Suffixe vgl. Corssen Ztschr. III 242 ff. — ἄλ-ιάσσω geht auf einen Stamm ἄλλακω zurück, der aus ἄλλο ebenso entwickelt ist wie skt. *anjā-ka* aus *anja*, Ind. lect. Kil. aest. a. 1857 p. VIII. — Ir. *ailigim* ist wie gr. ἄλλάσσω gebildet, vgl. Z.<sup>2</sup> 795.



525) ἄλώπηξ (St. ἄλωπ-εκ). — Lit. *lápē* Fuchs, *lapù-ka-s* junger Fuchs (Nesselm.).

Pott I<sup>1</sup> 258 vergleicht skt. *lópāṣa-s* ‚Aasfresser‘, Fuchs. Aber skt. *ó* ist nicht gr. *ω*, und die Erhaltung eines solchen Compositums um so unwahrscheinlicher, als keiner der beiden Stämme im Griechischen nachzuweisen ist. Wir halten uns an die augenscheinliche Uebereinstimmung, die sich sogar (Schleicher Lit. II 286) auf die Quantität des Vitals in der Stammsylbe erstreckt. — Hesych. bietet ἄλωπό-ς ἄλωπεκώδης, πανοῦργος Σοφοκλῆς und das freilich angezweifelte und nicht an seinem Platze stehende ἄλωπά ἢ ἄλώπηξ (M. Schmidt p. 136). Folglich ist εκ eine hypokoristische Endung, und ἄλώπηξ (*vulpe-cula*) steht schon auf der Stufe des lit. Deminutivs. Vgl. μύρμ-ηξ neben μύρμο-ς No. 482. Mit *vulpe-s* wäre eine Vereinigung nur dann möglich, wenn wir Abfall des *v* im Gr. und Lit. annähmen, mit goth. *faúhó* unter keiner Bedingung trotz Förstermann Ztschr. I 498. — ἄ vorgeschlagen wie in ἄ-λείφω. — ἄλωπ-ήκ-ων Anan. fr. 5, 5- (Bergk<sup>3</sup>).

526) γλυκύ-ς süß (Nebenf. γλυκ-ερό-ς), γλυκύ-τη(τ)-ς Süßigkeit, γλεῦκ-ος Most, ἄ-γλευκ-ής herb. — Lat. *dulci-s*, *dulc-ēdo*, *dulce-sc-o*.

Wenn diese Wörter zusammengehören, so muss *g* ursprünglicher sein, da skt. *gul-ja-m* Süßigkeit, das Benf. II 137 nebst dem ferner stehenden lit. *gardù-s* wohlschmeckend vergleicht und auf eine mit *glu-tire* verwandte Wurzel zurückführt, sehr nahe liegt. — Sollte *dulci-s* aus *gulci-s* durch (322) Dissimilation entstanden sein wie *tenebrae* aus W. *tam*, *mihi* aus *mīhi* neben *tibi*? — Das angebliche δεῦκος für γλεῦκος hat keine Gewähr.

527) W. Fελ, Fαλ. — ἐλύ-ω winde, krümme, εἰλύ-ω ἱλλω wälze, umhülle, εἰλυ-μα, ἔλυ-τρο-ν Hülle, εἰλ-εό-ς Darmverschlingung (*ileus volvulus*), ἱλ-ιγξ, ἱλιγγ-ο-ς Wirbel, Schwindel, ἱλλά-ς Strick, hom. ὀλοοί-τροχο-ς (ὀλοί-τροχο-ς) Rollstein, ὄλ-μο-ς Mörser, οὐλαί (οὐλοχύται) geschrotene Gerste, ἄλέ-ω mahle, ἄλευ-ρο-ν, ἄλειαρ Mehl, ἄλε-το-ς das Mahlen. ἄλε-τρίβ-ανο-ς Mörserkeule, Ἀλευάδαι, ἄλο-ά-ω dresche. ἄλω-ή, ἄλω-ς Tenne.

335 Skt. *var-a-s* Umkreis, *úr-mi-s* (für *var-mi-s*) Welle, Falte, W. *val* sich hin und her wenden, *val-aja-s* Kreis, Gehege.

Lat. *vól-o*, *volú-ti-m*, *volú-tá-re*, *volú-men*, *vol-va*, *vol-ú-ta*.

Goth. *valv-j-an* (*at-valvjan* πρὸς-κυλίνδειν), ahd. *wellan* wälzen, *wulluh* involucreum, ahd. *wulsta* corona, labium, ahd. *wella und* unda.

Lit. *vél-ti* walken, wickeln, *vólio-ti*, ksl. *val-i-ti* volvere, ksl. *vla-ja-ti* fluctibus agitari, *vlŭ-na*, lit. *vil-ni-s* Welle.

Altir. *fulumain* volubilis (Z.<sup>2</sup> 777).

Eine der am weitesten verzweigten und zugleich schwierigsten griechischen Wurzeln, da sich eine Fülle halbwegs vergleichbarer Formen auf-



drängt. Die Schwierigkeit liegt hier wie oft in der richtigen Scheidung. Buttmann Lexil. II 141 ff. hat zuerst richtig diese Wörter von denen getrennt, welche wie *εἰλω*, *ἀλῆναι* (No. 660) drängen bedeuten, während in den hier zusammengestellten eine krummlinige Bewegung mit den drei Modificationen winden, wälzen, mahlen hervortritt. Die letzte Modification vermittelt sich mit der zweiten gewissermassen durch ‚walken‘ und dies steht wieder dem Dreschen nahe. Vgl. S. 500. — Aus W. *Feλ* ist mit *κ* weiter gebildet *ἐλικ* (*ἐλικς*, *ἐλλίσσω*). In diesem abgeleiteten Stamme zeigen sich die entschiedensten Spuren des Digamma im Anlaut (Hoffmann Quaest. hom. II 22), die indess auch bei *εἰλύω* (§ 479 *σάκεσιν φειλυμένοι ὄμους*) nicht ganz fehlen. So ist das *ει* in *ἐλλίσσον* gegen Ebel Ztschr. IV 168 hinreichend vertheidigt. An die Formen mit *α* schliesst sich *ἀλινδέω* wälze (Fut. *ἀλίσω*) an. — Eine Anzahl von Wörtern mit der Bedeutung mahlen erinnert sehr an No. 481. Da aber anlautendes *μ* weder ohne weiteres abzufallen, noch auch in *φ* überzugehn pflegt, so müssen beide Stämme auseinander gehalten werden. Das von Hesych. und andern Grammatikern bezeugte *μάλευρο-ν* = *ἄλευρο-ν* ist seiner Form nach letzterem so ähnlich, dass man den Zufall einer so ähnlichen Form bei verschiedenem Stamme kaum für möglich halten kann und das *μ* wohl aus dem einst vorhandenen *φ* von *φάλευρο-ν* erklären muss (vgl. S. 540). — An *ἄλειν* in der Bedeutung sich drehen, sich winden, schliesst Lobeck de metaphora et metonymia p. 6 *ad-ūl-o*, *ad-ūl-o-r*, das ursprünglich das Anwedeln und Anschmiegen von Thieren bedeutete. — Skt. *ul-ūkhala-m* Mörser erinnert an *ὄλμος*, allein der Ausgang des Wortes ist unaufgeklärt. Pott's (I<sup>1</sup> 224) Vergleichung von *ἐλυ-τρο-ν* mit skt. *var-u-tra-m* Oberkleid (W. *var* tegere) hat viel scheinbares, aber während im Griechischen, Lateinischen, Deutschen und Litauischen die Vorstellung des Einwickelns, die sich allerdings trotz Corssen I<sup>2</sup> 460 aus der des Wälzens, Drehens leicht ergibt, (323) deutlich zu erkennen ist, ist dies im Skt. nicht der Fall. Aehnlich steht es mit *ul-va-m* die Hülle, welche den Mutterleib umgibt, auch dieser selbst augenscheinlich mit *vol-va* (vgl. *val-volae* Schoten) identisch, aber von *vol-vere* weit abliegend. Die übrigen Sanskritwörter habe ich Fick<sup>2</sup> 185 entnommen. Für sie liegen jetzt die genauen Nachweise des PW. vor. — Man vergleiche noch Benf. II 299, Lottner Ztschr. VII 190. Beachtenswerth ist Pott's (I 120) Deutung von *ἄμπ-ελ-ο-ς* aus *ἀμφί* und *Feλ*, also ‚der umrankende‘, zumal *ἐλινος* für Ranke, Zweig bei Alexandrinern vorkommt. — Der in *ἐλν*, *volν*, goth. *valν* hervortretende Endlaut ist, wie schon Buttmann sah, eine verkürzte Reduplication; dasselbe *φ* steckt in dem zweiten *ο* von *ὄλοοι-τροχο-ς*, wie in dem von *ἄλο-ά-ω*. Beispiele dieser gebro- 336 chenen Reduplication werden uns noch mehrfach begegnen. Ebenso deuteten wir das *β* von *φόβο-ς* No. 409 und von *φέρβω* No. 411, das *π* von *πόρ-π-η* No. 356. Corssen, welcher diese Erscheinung mit Unrecht leugnet (vgl. lat. *ste-t-i* für *ste-st-i*), ist genöthigt das *ν* von *volvo* für ein verstümmeltes Suffix zu erklären. — Ueber die slaw. Wörter Miklos. Lex. 68.

528) *ἐλαιο-ν* Oel, *ἐλαία* (att. *ἐλάα*) Oelbaum. — Lat. *oleu-m*, *olīva*. — Goth. *alēv* (N.) *ἐλαιον*, *alēv-i fairguni* Oelberg, ahd. *oli*. — Lit. *alēju-s*, ksl. *jelej*, *olēj* Oel.

Mit Benf. II 120, Diefenbach Wtb. I 36, Hehn 422 halte ich jetzt die Wörter aller andern Sprachen für entlehnt aus *ἐλαία*; *olīva* zu *ἐλαία*

wie *Achivi* zu *Ἀχαιοί*. *o* im Anlaut für *e* wie in *elogium* = *ἐλεγεῖον* Ber. der k. s. Ges. d. W. 1864 (histor. phil. Cl.) S. 5. Als W. von *ἐλαιον* ist vielleicht mit Pott I<sup>1</sup> 208 das bei No. 541 zu erwähnende *li* liquefacere zu betrachten. Im Griechischen ist der Vorschlag eines Vocals gerechtfertigt, er wäre es nicht in den übrigen Sprachen. Dies der Hauptgrund für meine jetzige Auffassung.

529) *ἐλ-α-φο-ς* Hirsch, *ἐλλό-ς* (*ἐλλό-ς*) junger Hirsch. — Lit. *el-ni-s* Elennthier, ksl. *jel-eni* Hirsch.

Benf. II 9, der auch skt. *rshja-s* vergleicht. Aber Boehtl. u. R. erklären *rja-s* für die ältere Form und geben dem Wort die Bedeutung ‚Bock der Antilope‘. So würden wir auf einen St. *ark* geführt, der eher an No. 5 erinnert. Unverkennbar aber stimmen die griechischen und slaw.-lit. Thiernamen zusammen, denn ksl. *j* ist wie in unzähligen Fällen aus dem spiritus lenis hervorgegangen. *ἐλλό-ς* schreibt Apollonius Lex. und andre Grammatiker mit spir. len. Vielleicht steht es für *ἐλ-νο-ς* und entspricht fast ganz der lit. slaw. Form. Pictet I 438 betrachtet *ar* als W. im Sinne von eilen, treiben, womit er auch *ἐλαύνω* zusammenbringt, und fügt ir. *arr* Hirsch hinzu. Das Suffix von *ἐλ-α-φο-ς* ist dasselbe wie in *ἐρι-φο-ς* Bock und skt. *rsha-bha-s* (vgl. zu No. 491), *vrsha-bha-s* Stier. Vgl. Jahn's Jahrb. 69 S. 95.

530) *ἔλος* (*φέλος*) Niederung, *Ἔλος*, *Ἠλέα*, *Ἡλι-ς*. — Lat. *Vel-iae* (?), *Velitrae*, *valli-s*. — Altn. *völl-r* Ebene.

Die von Bopp Gl. und Kuhn Ztschr. II 129 aufgestellte Vergleichung mit skt. *saras* Wasser bezweifelt schon Pott I<sup>1</sup> 225 wegen des *ς*, und Benf. II 299 tritt ihm bei. Dennoch kehrt sie bei Leo Meyer Vgl. Gr. II 110 wieder. — Das *ς* ist besonders mit Bezug auf die unteritalische Stadt *Velia* mehrfach bezeugt, die bei Herodot I 167 *Ἠλή* heisst (Strabo VI p. 252). Servius ad Aen. VI 639, Dionys. Halic. Arch. I 20 leiten (324) den Namen des römischen *Velia* von *φέλος* ab. *ἔλος* heisst aber auch gar nicht eigentlich Sumpf, sondern nach Suidas *δύλον δάσος*, nach dem Et. Gud. *ὕγρὸς καὶ δασύς τόπος*, also Niederung, Wiesenland; im *ἔλος* weiden *ῥ* 221 Rosse, die kein Mensch in den Sumpf treibt. Ebenso erklärt E. Curtius Peloponnesos II 288 das lakonische *Ἔλος*. — Ebendaher kommt der Name *Ἡλι-ς*, der ganz dem lat. *valli-s* gleicht, daher *Ἡαλήιοι* = *Ἡαίοι* (Ahr. d. aeol. 226), also *Ἡλις* heisst Tiefland, Hohlland (E. Curtius Peloponn. II 97). Sollte sich die Länge des Vocals im Griechischen und das doppelte *l* im Lateinischen aus einem Suffix *vi* erklären, also *val-li-s* für *val-vi-s* stehn? So auch Corssen Beitr. 321. — Das lat. *Vēlā-brum* liegt seines *ē* wegen fern, aber das deutlichste Analogon vom gr. *φέλος* findet Corssen Ztschr. III 260 im volsk. *Veles-tro-m*, wie auf der *tabula Veliterna* 337 (Mommsen Unterital. D. 320) der Gen. Gl. der Bewohner von *Velitri* heisst, das ‚am Nordrande der pontinischen Sümpfe liegt‘. Voretzsch De Inscript. Cretensi p. 5 fügt das kretische *Βολοέντιοι* vielleicht mit Recht hinzu.

531) *ῥλο-ς* Nagel, Buckel, *ἔφ-ηλο-ς* mit Nägeln versehen, *ἐφηλό-ω* nagle fest. — Lat. *vallu-s* Pfahl, Zahn eines Kammes.

Ahr. d. aeol. 58. — *ς* ist ersichtlich aus der von Hesych. überlieferten

Form γάλλο-ς, dessen λλ noch deutlicher die Uebereinstimmung mit *vallu-s* zeigt, und aus dem hom. ἀργυρό-ηλο-ς. — Andre Deutungen bei Pott I<sup>1</sup> 223. — Vossius Et. 535 fasst *vallu-s* als Deminutiv des Adjectivs *vāru-s* krummbeinig (vgl. zu No. 81). Mir scheint die Differenz der Bedeutungen nicht gross genug, um ἥλο-ς von *vallu-s* zu trennen. *vallu-m* ist doch wohl nur Collectiv von *vallu-s*, wie gr. χάραξ beides bedeutet. — Pictet vergleicht verschiedene sanskritische Formen aus der W. *var*, so *ā-vara-ṇam*, das unter anderm Riegel bedeutet. Vom Verwahren werden diese Wörter ihren Namen erhalten haben. Aehnlich Corssen Beitr. 320, vgl. I<sup>2</sup> 459.

532) W. λᾱ (λας) λά-ω (dor. λῶ λῆς λῆ, 3. Pl. λῶντι) will, λῆ-μα, λῆ-σι-ς Wille, λι-λα-ί-ο-μαι begehre, λε-λίη-μαι begehre, trachte, λίαν-ν gewaltig, sehr.

Skt. W. *lash* (*lash-ā-mi*, *lash-jā-mi*) begehren, *las* (*las-ā-mi*) glänzen, spielen, *lā-las-a-s* begierig.

Lat. *las-c-īvu-s*.

Goth. *lus-tu-s* ἐπιθυμία, *lus-tō-n* ἐπιθυμεῖν.

Ksl. *las-k-a-ti* adulāri, *las-ka* adulatio, *laska-vũ* blandus.

Altir. *air-le* voluntas, *com-air-le* consilium, *ir-li-the* oboediens, *ir-ladigur* oboedio, *lam*, *air-lam* paratus (Z.<sup>2</sup> 770. 248. 802. 868).

Pott W. II, 2, 459, Bopp Gl. s. v. *lash* und *las*, Kuhn Ztschr. II 268, Benf. II 136 f. — Die W. *las* hat vor Vocalen im Griechischen ihr σ eingebüsst (vgl. γεύω No. 131). Ueber λῶ und die übrigen dorischen Formen Ahrens d. dor. 348. λι-λα-ί-ο-μαι f. λι-λασ-jo-μαι, worin das j den Präsensstamm bezeichnet, reduplicirt wie skt. *lā-las-a-s*; λε-λίη-μαι vielleicht zur Vermeidung des Lambdacismus aus λε-λλ-λη-μαι, ebenso λίαν (λίη-ν) für λι-λα-ν. Das σ scheint erhalten zu sein in λάσ-τη πόρνη Hesych., womit λάστυρο-ς (Lob. Proleg. 259) = κίναϊδος gewiss verwandt ist (Suffix *vava*?), auch wohl λάσ-θ-η ludibrium (ἐπὶ γέλωτι καὶ λάσθῃ Herod. VI 67), ferner scheint nach Benfey Λατ-ς, λά-μαχο-ς (Hesych. ἄμαχος), λαί (ἐπὶ αἰσχροσυγίας Hesych.) u. a. m. verwandt zu sein, wahrscheinlich auch λᾱ-ρό-ς lecker (lüstern), λᾱ-μυρό-ς (cf. λαιδρό-ς Hesych.) lüstern, keck, λαι-κάζειν huren, während ich λῶτων lieber zu W. λαυ, λαF (No. 536) stelle, denn durch alle hier verzeichneten griechischen Wörter zieht sich der Grund- (325) begriff ausgelassenen Beliebens, kühner Lust, wozu sich λῶτων nicht fügen will; desto besser aber λεωργό-ς Frevler, vermuthlich aus λᾱ-φοργό-ς, wobei λᾱ ein aus λαο, λασο zusammengezogener Adjectivstamm ist (vgl. Hartung zu Aesch. Prom. 5). λεωργός ist also wer im Gegensatz zur θέμις oder δίκη nach seinem Belieben handelt. λᾱ-σθαι· παίζειν, λά-σθω· χλευάζετω (Hes.) erinnert ganz an die Bedeutung von skt. *las*. — *lasc-īvu-s* setzt *las-cu-s* voraus, woraus es abgeleitet ist wie *festivu-s* aus *festu-s*. — Ascoli Fonol. 228 fasst hier wie in *bhāsh* (No. 407) das skt. *sh* als Vertreter von *sk*. — In Bezug auf den Schwund des s in den irischen Wörtern bietet die Wurzel *gus* (No. 131) Parallelen, vgl. *ro-i-gatar* für \**ro-gegusatar*; *tuisc* (für \**do-fo-gustia*) und *ir-lithe* unterscheiden sich dadurch, dass in letzterem das Suffix *tia* nicht unmittelbar an den letzten Wurzelconsonanten getreten ist, ebenso wenig wie in *oingthe*, *remeperthe* (Z.<sup>2</sup> 479). Stokes

Ir. Gl. 884 stellt unsere W. zu W. *var* (comairle = com-are-valia). Gegen diese Etymologie spricht das fehlende *f* im Anlaut von *lam*. Berechtigter ist, das von uns nicht aufgeführte *tol* voluntas (Z.<sup>2</sup> 241) auf \**du-valá* zurückzuführen, obwohl wir es auch als *do-fo-lasá* auffassen könnten.

533) *λαϊό-ς* links. — Lat. *laevu-s*. — Ksl. *lěvŭ*.

Pott I<sup>1</sup> 119. — Schleich. Ksl. 128. — Benf. II 306. — Hesych. bietet die abgeleiteten Wörter *λαί-διο-ς*, *λαι-δρό-ς*, und *λαίβα ἀσπίς*, *λαίβας ἀσπίδας Κροῖτες*, die Ahrens d. dor. 49 passend heranzieht. — Angermann fasst das cognomen *Lacca* wie *Scaevola*, vgl. *Nas-ica*.

338 534) *λάξ*, *λάγ-δην* mit der Ferse, mit dem Fusse, *λακ-τ-ίζ-ω* schlage mit dem Fusse aus, *λακ-πάτη-το-ς* mit den Füßen zertreten. — Lat. *calx* (St. *calc*), *calc-ar*, *calc-eu-s*, *calc-â-re*, *calc-i-trâ-re*. — Altn. *hæl-l* *calx*. — Lit. *kul-ni-s* Ferse.

Pott II<sup>1</sup> 204, Benf. II 316. — Im griechischen Anlaut ist *κ* abgefallen, so dass *κλαξ* als ältere Form für *λάξ* voranzusetzen und als Metathese von *calx* zu betrachten ist. Das *ξ* ist wie in *πύξ* aus einem casuellen *ς* hervorgegangen, so dass *καλκ* = *calc* als Nominalstamm übrig bleibt. In diesem ist das zweite *k* ableitend, also die W. *kal*, die auch wohl in *κολ-ε-τρά-ω* (vgl. *cal-c-i-trâ-re*), stampfe, liegt und einerseits an lat. *cel-l-o*, andererseits an lit. *kùl-ti* schlagen, dreschen erinnert. Dazu *λάκ-τι-ς* bei Alexandrinern Keule. Vgl. No. 55.

535) *λαῶ-ό-ς* Volk, *λαῶ-οί* Leute, *λαῖ-ι-το-ς*, *λή-ι-το-ς* publicus, *λειτουργία* öffentliche Leistung. — Goth. *jugga-lauth-s* Jüngling, ahd. *liut* populus, Pl. *liuti* Leute. — Ksl. *ljud-ŭ* *λαό-ς*, *ljud-ije* *λαοί* homines; lett. *laudi-s* Leute, Volk.

Pott W. III 1017, Benf. II 28. — Das griechische Wort enthält den Stamm *λαfo*, gesichert durch *Λαυαγήτα* C. I. 1466 und *Λαfo-κό-φων*, das Priscian I 22, VI 69 (H.) ‚in tripode vetustissimo‘ las. Schon darum, ebenso aber auch wegen des im Griechischen nur für einige wenige Mundarten nachweisbaren Uebergangs von *d* in *λ* ist die Vermuthung Bréal's (Mythe d'Oedipe p. 18) nicht zu billigen, dass *λαό-ς* dem skt. *dāsa-s* entspräche. Ebenso wenig bewährt sich Bernhardt's Herleitung aus W. *κλυ* (No. 62). Die übrigen Sprachen weisen auf eine Grundform *laudh*. So kann wenigstens nicht unmittelbar das goth. *liud-an* crescere verglichen werden, denn der Versuch, dies Verbum nebst skt. *rudh* (*ruh*) als Wurzel des gr. *λαf-o* zu betrachten, das demnach für *λαυθ-o* stehen würde, entbehrt sicherer Analogien. — Die Herleitung von *βασι-λεύ-ς* d. i. Herzog aus W. *βα* und ion. *λεν* = *λαο* (vgl. *Λεν-τυχίδη-ς*), componirt wie *Στησίχορο-ς*, ist näher begründet im Rhein. Mus. IV (1845) S. 258 f. Vgl. auch Döderlein Gloss. 2007. Eine wichtige Parallele dazu ist *ξενξί-λεω-ς*, wie Sophocles fr. 136 D. den König nannte „ὦ ὑπεξενυμένοι εἰσὶ λαοί“ (Hes.). — Neuerdings erfreut sich eine andre Etymologie vielen Beifalls. Kuhn hat Ind. Stud. I 334 zuerst *βασι-λεύ-ς* auf den Stamm *λεν* = *λαῖφα* (*λαῖ-ς*) Stein zurückgeführt, wonach es ‚Steinbetreter‘ hiesse, mit Rücksicht auf die altgermanische und keltische Sitte, dass der König sich dem Volke auf einem Steine zeigte. Er vergleicht auch Σ 503 οἱ δὲ γέροντες εἶπαι ἐπὶ

ξεστοῖσι λθοῖς λερω̃ ἐνὶ κύκλῳ. Pictet II 395 fügt noch einiges erläuternde (326) hinzu, Bergk Rhein. Mus. XIX 604 stellt dieselbe Etymologie als ‚Thesis‘ auf. Pott II<sup>2</sup> 250 entscheidet sich nicht. Lautlich sind beide Deutungen möglich. Mir scheint die erste einfacher und für die zweite die betreffende Sitte auf griechischem Gebiet nicht hinreichend erwiesen. Denn zwischen einem hohen Stein, den der König betritt, um gesehen zu werden, und den steinernen Sitzen der richtenden Geronten ist doch ein grosser Unterschied. — Vielleicht gehört cymr. *liti-maur* frequens populis (Stokes Beitr. IV 395) hieher; ir. *lucht*, cymr. *llwyth* populus, homines, copia (Z.<sup>2</sup> 364. 156) ist wohl fern zu halten.

536) W. λαF λά-ω, ἀπο-λαύ-ω geniesse, λε-ία, λη-ῖ-(δ)-ς Beute, λη-ῖ-ξ-ο-μαιerbeute, λη-ῖ-τι-(δ)-ς Beutemacherin, λά-τρι-ς Söldner.

Lat. *lú-cru-m*, *Lav-er-na* Diebsgöttin, *lav-er-n-iôn-es* Diebe. 339

Goth. *lau-n* (N.) Lohn, *anda-launi* Vergeltung.

Ksl. *lov-i-ti* jagen, fangen, *lov-ñ* Jagd, Fang.

Altir. *lóg*, *luach* pretium, foenus (Z.<sup>2</sup> 270).

Pott W. I 1292, Benf. II 2, Stokes Ir. Gl. 792. — λά-ων τ 229 (cf. 230) nach Aristarch (Apollon. Lex. p. 107 Bekk.) ἀπολαυστικῶς ἔχων, also ‚schmausend‘ (Schol. B. ἀπολαυστικῶς ἐσθίων). Ganz anders Döderlein Gloss. 2270, der, auf eine Glosse des Hesych. gestützt, das Wort mit bel- len übersetzt, während andere λάων mit βλέπων erklären. Ich folge Aristarch und betrachte λά-ω f. λαF-ω als das Stammverbum, woraus sich alles übrige entwickelt. Wahrscheinlich gehört dazu das schon bei No. 532 erwähnte λω-λων (f. λωF-λων), Superl. λῶ-στο-ς, das also eigentlich ‚lohnender‘ heissen würde. Vgl. Tobler Ztschr. IX 262. — Ueber *laverniones fures* Paul. Epit. 117. λά-τρο-ν Lohn ist ziemlich spät. Es geht wie λά-τρι-ς auf λα zurück, das sich zu λαF verhält wie κο zu κοF (No. 64). — Lottner vergleicht lat. *latro(n)* mit lit. *látra-s* Spitzbube, Taugenichts. Dem widerspricht der ältere Gebrauch des lateinischen Wortes (z. B. Plaut. Miles 949), welcher ganz gleich mit dem des gr. λάτρι-ς ist. Ich halte daher *latro* für ein Lehnwort, das auf italischem Boden eine ampliative Endung hinzunahm und allmählich in einen verächtlichen Sinn überging. Das lit. Wort ist nach Schleicher aus dem d. *Lotter* (ahd. *lotar*) und dies aus lat. *latro* entlehnt. — Corssen I<sup>2</sup> 359. — Es liegt nahe mit lat. *Lavernā* com. *louuern* vulpes und *louennan* mustela zu vergleichen (Z.<sup>2</sup> 827. 1075).

536b) λάπ-τ-ω lecke, schlürfe, λαφ-ύσσω verschlinge.

Lat. *lamb-o*, *lab-ru-m*, *lab-iu-m*, *lab-ea*, *Labeo*.

Ahd. *lef-sa*, nhd. *Lefze*, *Lippe*, ahd. *laff-an* lecken.

Lit. *lúpa* Lippe.

Pott I<sup>1</sup> 259, Benf. II 12, Lottner Ztschr. VII 185, Corssen Beitr. 353. — Als W. ist λαπ anzunehmen, mit welcher wir jedoch λαπάσσειν, ἐξαλαπάζειν schwerlich zusammenbringen dürfen. Im Lateinischen ist *p* zu *b* geschwächt. Im Griechischen wird das *p* auch aspirirt. — Fick<sup>2</sup> 392 stellt, an altn. *lep-ja* anknüpfend, altn. *lepil-l*, ahd. *leffil*, altpreuss. *lapini-s* Löffel hieher.



537) *λάχ-νη* Wolle, Flaum, *λάχ-νο-ς* Schaafwolle, *λαχ-νή-ει-ς* wollig, rauh, *λαχνοῦ-σθαι* haarig werden, *λή-ν-ος* Wolle. — Lat. *lā-na*, *lān-ûgo*, *lān-eu-s*, *lān-iciu-m*.

Benf. II 111. — So nahe begrifflich die Wörter *λάσιο-ς* rauh, zottig, und das damit gewiss verwandte *λαισ-ά(δ)-ς ἡ παχεῖα ἐξωμῆς* (Hesych.), nebst *λαισήϊο-ν*, Schild aus rohem Fell, liegen, so wenig weiss ich von *χ* (327) zu *σ* zu gelangen. — Mit *χλαῖ-να* (vgl. *χλα-μύ-ς*, *χλα-νί-ς*) könnte nur unter der Bedingung ein Zusammenhang zugelassen werden, dass *λάχνη* für *χλάχ-νη* stände, und wie sollten wir dann das zweite *χ* auffassen? — Fick<sup>2</sup> 184 stellt *λάσ-ιο-ς* zu zd. *vareça* und ksl. *vlasŭ* Haar, lit. *varsa* Flocke (Nesselm.). Es stände dann für *φλασ-ιο-ς* mit auffallender Erhaltung des inlautenden *σ*. — Wieder anders Corssen I<sup>2</sup> 634. — Vgl. No. 496.

538) W. *λεγ* *λέγ-ω* lese, sammle, zähle, erzähle, rede, *λεκ-τό-ς*, *λογ-ά(δ)-ς* auserlesen, *κατα-λέγ-ω* verzeichne, *συλ-λογ-ή* Sammlung, *ἐκ-λογ-ή* Auswahl, *λόγ-ο-ς*, *λέξι-ς* Rede, *λογ-ίζ-ο-μαι* rechne, überlege.

340 Lat. *leg-o*, *leg-io(n)*, *de-lec-tu-s*, *lec-tu-s* auserlesen, *leg-ulu-s* Sammler, *leg-û-men*, *lec-ti-o(n)*, *lec-tor*, *di-lig-ens*, *neg-leg-o*, *intel-leg-o*, *re-lig-io*.

Goth. *lis-a* συλλέγω.

Lett. *lasz-it* sammeln, lit. *lès-ti* auflesen, *api-las-ù-s* wählerisch (?).

Pott W. III 606, Ahrens Philol. XXVII 251, H. Romundt 'Die W. *λεγ* im Griechischen' L. 1869. — Ueber den Gebrauch von *λέγω* handelt Buttmann Lexil. II 96 ff. Es ergibt sich daraus, dass die Bedeutung reden die allerspätteste ist, die sich bei Homer erst leise aus den älteren Gebrauchsweisen 'durch den Mittelbegriff 'seine Worte herzählen' (vgl. engl. *tale* und unser *zählen*) entwickelt. Dadurch widerlegen sich unter anderm Benfey's Combinationen II 127. Der Name *Λέ-λεγ-ες*, wenn überhaupt griechischer Herkunft, könnte eher auserlesene Schaaren (*λελεγμένοι*, *λεκτοί*) als ein Sammelvolk bezeichnen. — *ἀ-λέγ-ω* knüpft Lobeck El. I 40 hier an, indem er an *λέγεσθαι*, *λογίζεσθαι* zählen erinnert. Aber der von Döderlein Gloss. 109 erörterte homerische Gebrauch von *ἀλέγω*, *ἀλεγίζω*, *ἀλεγύνω* will dazu nicht recht passen. Dass aber *ἀ-λέγ-ω* das Gegentheil von lat. *nec-leg-o* ist und *θεῶν ὅπιν οὐκ ἀλέγοντες* (II 388) das Ebenbild von lat. *religens* und *religio* (Gell IV 9), liegt klar vor. Ueber die Anwendungen der W. auf geistiges vgl. Max Müller II 63, Pott I<sup>2</sup> 201. — *λέσχη* Sprechhalle, Rede, Gerede ist in seinem Suffix noch nicht völlig aufgeheilt (Pott II<sup>2</sup> 644). — Die deutsch-lit. Wörter müssen, wie die irischen, auf einen durch *s* weiter gebildeten Stamm *laks* zurückgeführt werden. Aehnlicher Ausfall von Explosivlauten im goth. *thus-undei* = lit. *tūkstanti-s* tausend, *vaiŭrstv* (W. *varg* No. 141), goth. *nithji-s* (No. 342), *sibun* (No. 337), im ahd. *fū-st* (No. 384), *mist* = goth. *maihs-tu-s* (zu No. 175). — Das lit. *lès-ti* wird nur von Vögeln gebraucht, die Körner auflesen, aufpicken, ganz der Bedeutung entsprechend, die uns die ursprüngliche schien. Aus dieser scheint sich die Anwendung auf das Lesen von geschriebenem selbständig im griech. *ἐπι-λέγομαι* (Herod.), *ἀνα-λέγομαι* (Plutarch.), im lat. *leg-o* und



wohl auch im deutschen *lesen* entwickelt zu haben. Da diese W. nur im Griechischen, und hier verhältnissmässig spät, auf italischem Sprachgebiet niemals reden bedeutet, so kann *lex* unmöglich ‚Spruch‘ bedeuten, so dass Lottner's Zusammenstellung (Ztschr. VII 167) mit dem gleichbedeutenden altn. *lög* = engl. *law* und seine Herleitung dieser Wörter von der W. *λεχ* (No. 173, vgl. Pott W. I 159, und *οἱ κείμενοι νόμοι, θέμις*) alle Beachtung verdient. Vgl. Bugge Stud. IV 206. Schwierig bleibt dabei nur das osk. *lig-ud* = *lége* mit seinem aus *gh* nicht erklärlichen *g* (Ascoli Ztschr. XVII 256). — Von *lego* leitet Jos. Scaliger (wie *leg-ûmen*) *lig-nu-m* ab (Θ 547 ἐπὶ δὲ ξύλα πολλὰ λέγοντο), das danach eigentlich Reisig bedeutet haben würde, eine Etymologie, die von Seiten der Bedeutung gleiche, von Seiten der Laute grössere Wahrscheinlichkeit hat als die von skt. W. *dah* brennen (Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 282), denn *lig-nu-m* : *leg* = *tig-nu-m* : *teg* (für *tec* No. 235). — Vielfach abweichend Corssen I<sup>2</sup> 444, 447, 531. — Altir. *legais* legisti, legit (Z.<sup>2</sup> 462. 463) u. a. sind von lat. *lego* entlehnt, vgl. Ebel Beitr. II 147. Ir. *lesugud* lehren, *ni ro-s-lesaigsed* „they taught them not“ (F. A. 239) hängen offenbar mit dem *lesa* in *luach lesa* „the reward paid by a pupil to his tutor“ und *fer lesa* „guardian“ (Ir. Gl. 792) zusammen. Diese Wörter scheinen hieher zu gehören, ob als echt irische oder als Lehnwörter aus dem Germanischen ist noch die Frage.

539) *λεῖ-ο-ς*, *λεν-ρό-ς* glatt, eben, *λει-ό-τη(τ)-ς* Glätte, *λει-αίν-ω* glätte. — Lat. *lêv-i-s*, *lêvi-tâ(t)-s*, *lêvi-g-âre*, *lêv-âre*.

Pott II<sup>1</sup> 277, Benf. II 121. — Die von Hesych. mit *λεῖος* erklärte Form *λεν-ρό-ς*, die sonst im Sinne von eben, weit vorkommt, hat das *v* bewahrt, das lateinischem *v* gegenüber steht, denn *λεν-ρό-ς* : *lêv-i-s* = *λυγν-* (328) *ρό-ς* : *λυγύ-ς*, indem den griechischen Adjectivstämmen auf *v* regelmässig lateinische auf *vi* entsprechen. Ueber die W. vgl. No. 544. — Hieher gehört auch *λλάξ*, mit hypokoristischem Suffix, *παῖς ἀρχιγένης* (Hesych.) ‚Glattbart‘.

540) *λέχ-ρι-ο-ς*, Adv. *λέχ-ρις*, hom. *λικ-ρι-φί-ς* quer, schräg, *λοξό-ς* 341 quer, krumm, *λίγξ*, *λίξ*. *πλάγιος* (Hesych.).

Lat. *lic-i-nu-s* krummgehört, *Licin-iu-s*, *ob-lîquu-s*, *lî-mu-s* schief, schräg, *luxu-s* verrenkt, *lux-âre* verrenken.

Lit. *lênk-ti* beugen, *lînk-ti* sich biegen, Partic. *lînkęs* gebogen, krumm, *-lînk* (in Zusammens.) -wärts, ksl. *lêk-a* κάμπτω, *lak-ŭ* arcus.

Pott W. III 257, Benf. II 316. — Wir müssen von dem St. *λεχ* ausgehen, der in doppelter Weise afficirt wird, durch Aspiration und durch Erweichung von *ε* in *ι*. Doch zeigt sich das ursprüngliche Lautverhältniss deutlich in *λεχοί* neben *λικροί* ὄξοι τῶν ἐλαφείων κεράτων (Hesych.), dessen Bedeutung an die von *lic-inu-s* hart anstreift. Auch das nach Varro l. l. V, 107 M. sabinische *lixula* Kringel, Brezel, von der verschränkten Form, dürfen wir mit Döderlein lat. Wortbildung S. 35 hinzunehmen. Mit Erhebung von *ε* zu *ο* und erweiterndem oder ableitendem *σ* *λοξό-ς*, das mit *luxu-s* ganz auf einer Linie steht. Ohne das weiterbildende *s* zeigt sich der Stamm mit dumpfem Vocal wahrscheinlich in *luc-un(t)-s* ‚genus operis pistorii‘ Paul. Epit. 119. Vgl. Symbola philol. Bonn. I 276. Cors-

sen I<sup>2</sup> 35 fügt *li-m-e(t)-s* als Querweg, *li-men* als Querholz, S. 498 noch andre lat. Wörter hinzu. Ein lat. Verbum *linqu-ier* = obliquari weist Bücheler bei Joh. Schmidt Vocal. I 107 aus Attius (Ribbeck trag.<sup>2</sup> p. 284) nach. Schmidt stellt hieher auch lat. *lax* (dolus) und *lac-io* (*pel-lic-io*) mit ksl. *lak-a* dolus (auch sinus), vgl. Mikl. Lex. — Grimm Gesch. 990 knüpft auch das deutsche links, lenken hier an, was ich der mangelnden Lautverschiebung wegen nicht wage.

541) W. λιβ λείβ-ω träufle, giesse, vergiesse, λοιβ-ή Trankopfer, λίψ (St. λιβ), λιβ-ά(δ)-ς, λίβ-ος Nass, Tropfen, λιβ-ρός feucht, λείβ-η-θρο-ν Kanal, Aue, λιβ-άδ-ιο-ν Wasser, Wiese. Lat. *dē-lib-ū-tu-s* genetzt, *lib-ā-re*, *libā-tio*, *Lib-er*.

Benf. II 123, welcher der alten Erklärung von λίψ (St. λιβ) folgt, wonach der Südwestwind der ‚netzende‘ (vgl. Νότος No. 443) und danach Λιβύ-η, mit einem an *delibū-tu-s* erinnernden υ, benannt ist. Ueber die Formen λίψ, λιβάς Lobeck Paralip. 114. Bei Hesych. steht auch λίβαι σπένδει als kürzere Präsensform und Λειβήνος Διόνυσος, Seitenstück des italischen *Liber*, womit man ἱβηνα τὸν οἶνον Κρητες vergleicht, das wie ἱβ-άνη, ἱβ-ανο-ς Eimer (ἱβ-δη Zapfen?) und das hom. εἶβ-ω sein λ eingebüsst hat (Lobeck Elem. I 108). Vgl. ἱκμᾶν· λιμᾶν Hes., worüber S. 422. Aehnliches aus dem Wallachischen z. B. *itze* = lat. *licia* führt Pott W. I 606 an. Das ἱ von *delibū-tu-s* genügte allein schon jeden Gedanken an Entlehnung der lat. Wörter zu beseitigen. — Ausserdem mögen hier einige Wörter aufgeführt werden, die wahrscheinlich direct aus einer W. *li* geflossen sind, deren Weiterbildung uns in *lib* vorliegt. Im Skt. bedeutet *li* adhaerere, in der Zusammensetzung mit Präpositionen aber auch solvi, z. B. *ā-li* ohnmächtig werden, *pra-li* sterben, *vi-li* dissolvi, *evanescere*. Da auch eine W. *ri* mit der Bedeutung träufeln, fliessen vorhanden ist, von welcher Justi Handbuch der Zendsprache S. 56 zd. *iri-th* zergehn, zerfliessen, Corssen I<sup>2</sup> 534 *ri-ru-s* und verschiedene Flussnamen ableitet, so dürfen wir schmelzen als die Grundvorstellung betrachten, aus der sich einerseits fliessen, triefen, träufeln, zergehn, hinschmelzen, andererseits anschmelzen, sich anschmiegen entwickelt. Vgl. No. 340. So schliessen sich lat. *li-n-o* (Part. *li-tu-s*), *po-li-o*, altir. *li-n-im* mano, *polluceo* (*ro-lū* adhaesit, vgl. Stokes Beitr. VII 13. 21), lit. *lėj-u* giesse, *lų-ti* pluere, ksl. (329) *li-j-a-ti* fundere, λοι στεαφ hier an (Pott W. I 600), dazu λι-μνη, λι-μῆν 342 (St. λιμεν), λιμ-ών, welche alle drei mit ihren Bedeutungen Teich, Hafen, Wiese offenbar in engster Beziehung zu einander und auch wohl zum lat. *li-t-us* (vgl. *pec-t-u-s*) stehen. Freilich will Pauli Ztschr. XVIII 23 *li-tus* zu κλι-τύ-ς Abhang stellen. λιμ-ών ist aus einem verlorenen λιμα(ν) wie χειμῶν aus χειμα(ν) gebildet und trifft mit λείβηθρο-ν (*Λείβηθρα*) zusammen. Die W. *li* steckt auch im lat. *dē-le-o* (vgl. skt. *vi-li* dissolvere). Kühner wäre es λι-μός Hunger und *lé-tu-m* dazu zu stellen, obgleich *tābes* (No. 231) als Analogie dienen könnte. Dann wäre auch das bei No. 148 erwähnte λοι-μός gleichen Ursprungs. — Dagegen bleiben *li-mu-s* sammt ahd. *li-m* (gluten), altn. *leim* (argilla) lieber fern wegen der Formen mit *g* γλοιός, *glis* (Benf. II 119), die unter No. 544 besprochen werden. — Manches beachtenswerthe bietet Volckmar ‚Die Stämme *li* und *ri*‘ Philol. VI 627.

- 542) *λίνο-ν* Lein, Flachs, Faden, *λίνο-εο-ς* leinen. — Lat. *linu-m*, *lin-eu-s*, *linea*, *lin-t-eu-s*. — Goth. *lein* Leinwand, ahd. *lîn* Flachs. — Lit. *lina-s* Flachsstengel, *lina-í* (Pl.) Flachs, ksl. *lînŭ* linum. — Altir. *lîn* Flachs (Corm. Gl. Transl. p. 102), *léine* Gen. *lénead* camisia (Z.<sup>2</sup> 255).

Pott I<sup>1</sup> 119, Schleich. Ksl. 128, Stokes Ir. Gl. 38. — Vielleicht dürfen wir mit Pott II<sup>2</sup> 246 auch den St. *λίτ* (hom. Dat. *λίτ-ί*, Acc. *λίτ-α*) hieher stellen, dessen *τ* an das *t* von *lin-t-eu-s* erinnert, so wie an lit. *linta* (Lex.) Zierband und altn. *linn-r* (aus \**lindh-r*) Gürtel. — Bemerkenswerth ist die Verschiedenheit der Quantität im Griechischen und Lateinischen, demnach an Entlehnung gewiss nicht zu denken. — Benf. II 181 macht sehr missliche Versuche eine W. zu finden, ebenso Pictet I 320, vgl. Corsen I<sup>2</sup> 533. — Sachliches Hehn 103. — Ebel Beitr. II 147 betrachtet altir. *lîn*, rete (Z.<sup>2</sup> 21), das von den obigen Wörtern nicht getrennt werden kann, allerdings zweifelnd als Lehnwort aus dem Lateinischen; *léine* ist sicher echt irisch.

- 543) *λί-ς*, *λέων*, ion. *λείων* (St. *λεοντ*) Löwe, *λέαινα* Löwin. — Lat. *leo(n)*. — Ahd. *lewo(n)*. — Ksl. *lŭŭ*, lit. *liú-ta-s*.

Pott W. I 1261, Benf. II 1 sind geneigt das Wort für entlehnt aus dem hebr. *laish* zu halten. Dann müsste es wohl von Griechenland aus weiter gewandert und in den übrigen Sprachen wieder aus dem Griechischen entlehnt sein, wogegen die selbständige Form in den verschiedenen Sprachfamilien spricht. Förstemann Ztschr. I 495 appellirt mit Recht an die Naturforscher. Vgl. Leo Meyer Ztschr. V 385. Pictet I 423 entscheidet sich für den indogermanischen Ursprung des Wortes *λέων*, indem er sich auf die homerischen Löwenbilder und auf die Zeugnisse des Herodot (VII 125) und des Aristoteles von Löwen in Paeonien beruft. Er verbindet den Namen passend mit *λεία*, also mit No. 536, betrachtet aber die Herkunft von *λί-ς* aus dem Semitischen als ausgemacht. Allein *λί-ς* (Acc. *λίν*) mit sehr auffallender Dehnung eines vorhergehenden kurzen Endvocals (A 239 ὥστε *λίς* Hoffmann Quaest. hom. I p. 148) lässt fast vermuthen, dass *λfi-ς* die Grundform war mit einem dem ahd. ksl. *v* und dem lit. *u* entsprechenden *f*. Das ahd. Thema *lewon* steht dem lat. *leon* gleich, während das griech. *λεοντ* ein *τ* am Ende hat, von dem das Fem. *λέαινα* = *λεαν-ια* nichts weiss (Ztschr. IV 215). — Cymr. *llew* leo wird Z.<sup>2</sup> 109 als entlehnt bezeichnet (Ebel Beitr. II 147), vgl. corn. *leu* (ibid.), ir. *leo*, *leon*, *leoghan*, *leomhan* leo (O'R.).

- 544) St. *λίτ* (*γλιτ*) *λί-ς* (St. *λίτ*) glatt, kahl, *λίτ-ό-ς* glatt, schlicht, *λίσσό-ς*, *λίσπο-ς*, *λίσφο-ς* glatt, *λίσ-τρο-ν* Hacke.

Lat. *glit-tu-s* glatt, *gli-s* (St. *glit*) humus tenax.

Lit. *glitù-s* glatt, klebrig.

Der kürzeste Stamm liegt nur im hom. *λις πέτρῃ* vor. Ueber *glittis* *subactis, levibus, teneris* Paul. Epit. 98 mit O. Müller's Anmerkung. *λίσπο-ς* scheint (vgl. S. 550) für *λιτ-φο-ς*, *λίσ-σό-ς* für *λιτ-ιο-ς* zu stehen. Das (330) *γ* ist erhalten in *γλίττον τὸ ἀπόλουμα* Eustath., *γλιττόν γλοιόν* Hesych. (vgl. 343 Steph. Thes.) und in *γλίσ-χρο-ς* klebrig — für *γλιτ-χρο-ς* vgl. *αἰσ-χρό-ς* für

αἰδ-χρο-ς — wahrscheinlich auch in ὀλισ-θ-άν-ω (ὥλισθ-ο-ν) gleite, dessen Stamm ὀλιτ : γλιτ = ὀνομαν : *gnómen* (No. 446). Dazu stellt man auch wohl mit Recht den Namen der kretischen Stadt Ὀλισσήν, auch *Λισσήν*, *Βλισσήν* ‚a glitta petra‘ mit Voretzsch de Inscr. Cret. p. 10. Vgl. Ahr. d. dor. 50. — Einen kürzeren Stamm ohne τ zeigen γλοι-ό-ς klebriges Oel, γλί-α (γλοιά) Leim und das diesem zunächst stehende lat. *glu-s*, *glu-t-en*, *glu-t-inu-m* (Corssen I<sup>2</sup> 384). — ὀλι-βρό-ς schlüpfrig (Hesych.) gesellt sich zu dem weiter abgeleiteten *lu-bri-cu-s* (Lobeck El. 85). Corssen Beitr. 430 verwirft diese Zusammenstellung und zieht *lubricu-s* lieber zu goth. *sluip-an* schlüpfen. Mir ist es unwahrscheinlich, dass die beiden nahe verwandten Sprachen zwei lautlich so ähnliche Wörter besessen haben, die bei gleicher Bedeutung verschiedenen Ursprungs waren. Dann müssten wir also auch ὀ-λιβ-ρό-ς, wie Joh. Schmidt Voc. I 163 annimmt, zu ahd. *slëffar* (lubricus) stellen. — Wahrscheinlich ist auch λειό-ς verwandt und früher Wechsel zwischen *i* und *u* anzunehmen. Vgl. No. 539.

545) W. λιφ λίψ ἐπιθυμία (Hesych.), λιψ-ουρία Harndrang, λίπ-τ-ω trachte, begehre.

Skt. W. *lubh* (*lubh-j-â-mi*) irre werden, Verlangen empfinden, *lub-dha-s* begehrlieh, *lóbha-s* Gier, Verlangen.

Lat. *lub-et*, *lib-et*, *lib-i-do*, *pro-lub-iu-m*, *líber*, *Libentina*.

Goth. *liub-s* lieb, *bróthra-lub-ó* Bruderliebe, ahd. *liub-an* lieb machen, *liub-én* lieb sein, *mót-luba* affectus, *lob* laus, *lob-ó-u* laudare, affirmare.

Ksl. *ljub-i-ti* φιλεῖν, *ljub-ŭ* carus, *ljub-y* ἀγάπη, lit. *liub-y-ti* Lust haben, *liub-jauís* lieber (?).

λελιμμένος μάχης Aesch. Sept. 380, λίπτειν Apollon. Rhod. — λίψ ἐπιθυμία vergleicht mit lat. *libet* Lobeck Paralip. 113. Casusformen des Wortes sind nicht bekannt, doch dürfen wir nach der hier gegebenen Zusammenstellung keinen andern Stamm als λιφ erwarten. Vielleicht steckt dieser auch in der sehr dunklen Glosse des Hesych. λιφερνοῦντες ἐν συνδένδρῳ τόπῳ προσφιλῶς διάγοντες Stud. III 198. — Die deutlicheren Analogien der übrigen Sprachen Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 260. Der Wechsel zwischen *i* und *u* wie in φι-τύ-ω W. φυ (No. 417). Lat. *líber*, frei, hatte nach der Glosse bei Paul. Epit. 121 *lobes-um liberum* früher einen Diphthong im Stamme. Ueber das damit fälschlich verglichene ἐλεύθερο-ς S. 452. Für die Bedeutung ist ksl. *ljub-i-mi* sponte instructiv. Auch die *Libitina* ist hieher zu stellen nach dem was Preller Röm. Mythol. 387 darüber zusammenstellt.

546) W. λυ λύ-ω löse, λύ-α Auflösung, Trennung, λύ-σι-ς Lösung. λυ-τήρ Löser, λύ-τρο-ν Lösegeld.

Skt. W. *lú* (*lu-nâ-mi*) schneiden, zerschneiden, *lat-i-tra-m* Sichel.

Lat. *re-lu-o* löse wieder ein, *so-lu-o* für *se-lu-o* (*so-lû-tu-s*), *lu-o* büsse.

Goth. *lau-s-j-a* λύ-ω. *laus* los, *us-laus-ein-s* λύτρωσις.

Bopp Gl., Pott W. I 1294, Beuf. II 8. Bugge Ztschr. XX 10. —

Die energischere Bedeutung zerschneiden erscheint in den europäischen Sprachen meist gemildert. Das deutsche *laus*, ahd. *lös* ist wie goth. *lis-a* No. 538 und wie ahd. *hlo-s-ê-m* No. 62 durch einen Sibilanten weiter gebildet und wird wohl mit Recht mit goth. *fra-lius-an* verlieren zusammengestellt, so dass wir einen neuen Stamm *lus* ansetzen müssen. — Lat. *so-lv-o* wird schon in Vossius Etymol. in *se-lu-o* zerlegt und mit *so-cors* f. (331) *se-cor(d)-s* verglichen. Die nicht zusammengesetzte Wurzel zeigt sich wahr- 344 scheinlich in der altrömischen Göttin *Iua*, die bald als *Lua Saturni*, bald als *Lua Mater* erwähnt wird und mit Preller Röm. Myth. 419 für eine Göttin der Zerstörung — oder des Schnittes — zu halten sein wird. Dazu gehört auch wohl *lue-s* (vgl. No. 148). — Ueber *Av-α-ῖο-ς* Pott Ztschr. VI 136.

547) W. λυ λῦ-μα Spülicht, Schmutz, λύ-θρο-ν Besudelung, λύ-μη Beschimpfung, λυμαίν-ο-μαι beschimpfe, λού-ω wasche, λου-τρό-ν (λο(φ)-ε-τρό-ν) Bad, λου-τήρ Badewanne, λού-τριο-ν gebrauchtes Badewasser.

Lat. *lu-o* (*ad-lu-o*, *pol-lu-o*, *di-lu-o*), *di-luv-iu-m*, *ad-luv-ie-s*, *lû-tor* Wäscher, *pol-lû-bru-m* Waschbecken, *lu-tu-s*, *lu-s-tru-m*, *lav-e-re*, *lav-â-re*, *lau-tu-s*.

Altn. *lô-a* adluo.

Altir. *lóthor*, *lóthur* alveus, canalis (Z.<sup>2</sup> 782).

Pott W. I 1300, Benf. II 121, Corssen Beitr. 516. — Aus der Grundbedeutung spülen entwickeln sich alle übrigen, namentlich die des Schmutzes als des abgespülten und daraus die der Beschimpfung (vgl. *pol-lu-o* προ-πηλακ-ῖζω und λυμαίνομαι), andererseits die der Busse wie bei ποι-νί (No. 373), so dass vielleicht nicht bloss *lustru-m* Pfütze, sondern auch *lûstru-m* Sühnopfer hierher gehört, letzteres mit langem *u* nach Paul. epit. 120 und darum wohl wie λου-τρό-ν von dem verstärkten Stamme, beides mit demselben *s* wie *mon-s-tru-m*. Eine andre ebenfalls mögliche Etymologie ward bei No. 63 erwähnt. Das altlat. *lav-e-re* (Ennius Vahl. p. 210) steht mit λού-ειν (hom. Praeter. λό-ε = λοφ-ε, selbst attisch λό-ει, daneben λοῦ-ται, λοῦ-σθαι) auf derselben Stufe, es ist durch Zulaut aus λυ entwickelt. — Die W. πλυ (No. 369), aus welcher man dies λυ durch Aphäresis hat ableiten wollen, hat eine völlig andre Verzweigung und nicht unerheblich verschiedene Bedeutung. — Diese W. λυ berührt sich in manchen Anwendungen sehr mit No. 546, namentlich in λῦ-μα, λύ-μη, λυ-μαίνω, λυ-μεών, welche sämtlich nicht bloss wie *polluere* Beschimpfung, sondern auch Beschädigung, Verderben bedeuten. Dazu ἀπολουσέμεναι· κολοβώσσειν Κύριοι Hes.

548) λύγξ (St. λυγκ) Luchs. — Ahd. *luhs*. — Lit. *luszi-s*, ksl. *ryst* pardalis.

Pott W. III 251, Benf. II 126, 372, Förstemann Ztschr. I 498. — Wahrscheinlich von W. λυκ sehen, daher λυγκ-εύ-ς (No. 87).

549) W. λυγ (σλυγ) λύξ-ω (λυγγάνομαι) schlucke, schluchze, λύγξ (St. λυγγ), λυγ-μός-ς Schlucken.

Ahd. *sluccan* deglutire.



Altir. *slucit* sie verschlingen (F. A. 176), *ro-slogeth* absorpta est (sc. mors Z.<sup>2</sup> 477).

Benf. II 12, der auch gael. *sluig-idh* schlucken anführt. Seine übrigen Vergleichenungen aber stimmen nicht. — Ir. *slucit* wird für \**slungit* stehen (vgl. *ni cumuing* non valet, *ni cumcat* non possunt Z.<sup>2</sup> 431. 433); *ro-slogeth* enthält Vocalsteigerung wie *ad-fét* relatum est (für *ad-fiadad* Z.<sup>2</sup> 478). Bei O'R. ist aufgeführt: *slugaim* I swallow, *slug* a gulp, *slugán* throat u. a. m.

550) *λώβ-η* Schmach, *λωβά-ο-μαι*, *λωβ-εύ-ω* schmähe, höhne, *λωβη-τήρ* Lästere. — Lat. *láb-e-s* Fleck, Schmach, *láb-e-cula*.

Pott I<sup>1</sup> 209, Benf. II 10. — Gewiss scheint mir, dass diese Wörter zusammengehören, und dass *láb-e-s macula in vestimento* (Paul. epit. 121) (322) nicht ursprünglich einerlei mit *láb-e-s* Fall (vgl. *láb-i*, *láb-are* und skt. *lamb* 345 *labi*) ist. Corssen's Versuch I<sup>2</sup> 402 *láb-e-s* Fleck und *láb-e-s* Fall durch den Begriff 'Schaden' zu vermitteln, halte ich für äusserst künstlich. Die griechischen Wörter aber mit ihrer scharf hervortretenden Bedeutung Schmach, Schande, Kränkung liegen dem in *láb-i* und *labare* so klar hervortretenden Begriff 'gleiten' durchaus fern. — Die W. unsrer Wörter etwa in *βλαβ βλάπ-τω* zu finden und *λώβ-η* (f. *βλωβ-η*) daraus wie *κώπ-η* aus W. *καπ* (No. 34) abzuleiten ist misslich. Eher könnte man auf No. 547 zurückgehen und *λύμη* vergleichen, dann müsste sich *β* aus *ϕ* entwickelt haben. Dabei macht aber *láb-e-s* eine Schwierigkeit. Denn im Lateinischen ist der Uebergang von *v* in *b*, wenn auch nicht, wie Corssen Beitr. 157 will, unerhört, doch jedenfalls auf einen engen Kreis und bestimmte Lautverbindungen beschränkt.

551) *μέλᾱ-ς* (St. *μελᾶν*) schwarz, *μελαίν-ω* schwärze, *μολύν-ω* beflecke.

Skt. *mala-m* (Subst.) Schmutz, Unrath, *mala-s* schmutzig, geizig, *malina-s* schmutzig, unrein, schwarz.

Lat. *malu-s*, *mali-tia*, *mali-gnu-s*, *male-ficu-s*.

Goth. *mail* *φντίς*, ahd. *meil* macula.

Lit. *móli-s* Lehm, *mėlyna-s* blau, lett. *mel-s* schwarz.

Cymr. *melyn*, corn. *milin*, arem. *melen* flavus, fulvus, croceus (Z.<sup>2</sup> 824); ir. *maile* malum (Corm. Gl. 24 gaire, Transl. 87), corn. *malan* „the evil one, the devil“ (Lex. Cornu-Brit.).

Pott I<sup>1</sup> 112, 253, Bopp Gl., Benf. I 478. — Diese Wörter entwickeln sich alle einfach aus einer W. *mal* mit der Bedeutung schmutzig sein. Für die geistige Bedeutung des lat. *malu-s* vgl. *hic niger est*, *hunc tu Romane caveto*. Dagegen ist es mir zweifelhaft, ob goth. *mél* γραφή, *mėljan* γράφειν mit Recht verglichen wird, da in diesen Wörtern die Bedeutung der Befleckung nicht hervortritt (Diefenbach Goth. Wtb. II 16). Ueber die Bildung von *μολύνω*, das auf einen St. *μολο* weist, Ztschr. VI 89. Auch *μολοβρό-ς* (ρ 219, σ 26), das die Alten mit *μολίσκων ἐπὶ τὴν βοράν* erklärten, gehört gewiss zu diesen Wörtern, aber schwerlich, wie Ameis Anh. z. Od. ρ p. 77 will, als 'Schmutzfresser', eine doch allzuseltene Bezeich-



nung des Bettlers, dessen Lust nach besseren Bissen eben verspottet wird, und noch seltsamer von einer am Boden kriechenden und deshalb wohl schmutzigen, aber doch nicht schmutzfressenden Pflanze bei Nicand. Ther. 622. Düntzer Ztschr. XIV 197 nimmt  $\beta\rho\sigma$  als Suffix, ohne es durch eine Analogie belegen zu können. Nun bietet Aelian N. A. VII 47 die Wörter  $\mu\omicron\lambda\omicron\beta\rho\iota\sigma-\nu$  und  $\mu\omicron\lambda\omicron\beta\rho\iota\tau\eta-\varsigma$  für Ferkel und diese können von  $\omicron\beta\rho\iota\sigma-\nu$ ,  $\omicron\beta\rho\iota\kappa\alpha\lambda\sigma-\nu$  (vgl. Studien I, 1, 259) Junges, besonders Ferkel nicht getrennt werden. Ich theile im Anschluss an Aristoph. Byz. (p. 117 Nauck)  $\mu\omicron\lambda\omicron\beta\rho\acute{\omicron}-\varsigma$  und übersetze ‚Schmutzferkel‘, vgl. skt. *viḍ-varāha*, zusammengesetzt mit *vish* faeces (Pet. W.). Bei Nicander hat sich noch die Erinnerung an die Hauptbedeutung, nicht mehr an die Zusammensetzung erhalten. — Das mit  $\mu\omicron\lambda\omicron\beta\rho\iota\sigma$  gleichbedeutende  $\mu\omicron\lambda\omicron\beta\rho\iota\sigma-\nu$  (auch  $\mu\omicron\lambda\omicron\alpha\beta\rho\sigma-\varsigma$ ) heisst ‚Schwarzferkel‘ (No. 46). — Zu der ethischen Bedeutung des lat. *malu-s* passt das schon von Pictet II 559 angeführte irische *maile* kymr. *mall* schlecht. — Das wurzelhaft verschiedene  $\mu\omicron\lambda\alpha\iota\nu\acute{\omicron}-\varsigma$  ist unter No. 46 behandelt.

552)  $\mu\omicron\lambda\nu\beta\sigma-\varsigma$ ,  $\mu\omicron\lambda\iota\beta\sigma-\varsigma$ ,  $\mu\omicron\lambda\nu\beta\delta\sigma-\varsigma$  Blei,  $\mu\omicron\lambda\nu\beta\delta\acute{\iota}-\varsigma$ ,  $\mu\omicron\lambda\acute{\upsilon}\beta\delta\alpha\iota\nu\alpha$  Bleikugel,  $\mu\omicron\lambda\nu\beta\text{-}\rho\acute{\omicron}-\varsigma$  (Hesych.) bleifarbig,  $\mu\omicron\lambda\nu\beta\text{-}\omicron\upsilon\text{-}\varsigma$  bleiern. — Lat. *plumbu-m*, *plumb-eu-s*. — Ahd. *pli* (St. *plīwa*). — Lett. *alwa*, ksl. *olovo*.

Pott I<sup>1</sup> 113, wo auch hindostanisch *mulwa* angeführt wird, Benf. I 525 f. — Wir müssen, wie es scheint, eine Stammform *mluva* postuliren. 346 Die harte Lautgruppe *ml* wurde im Griechischen durch den Hülfsvocal *o* erweicht, während *m* im Lateinischen bei unmittelbarer Berührung mit *l* in dasselbe *p* umsprang, das sich in *ex-em-p-lu-m*, *tem-p-lu-m* vor *l* erzeugte. Im lett. slaw. Sprachzweige ist der anlautende Consonant ganz abgefallen. — Auch *liv-or*, *liv-idu-s*, *liv-eo* hieher zu stellen, mit Pott I<sup>1</sup> 120, ist verlockend. — Das  $\beta$  in  $\mu\omicron\lambda\nu\beta\sigma-\varsigma$  ist aus *f* entstanden, worüber S. 535 weiteres. Im Lateinischen hat wahrscheinlich der vorhergehende Nasal die Umwandlung von *v* in *b* zu Wege gebracht. Pictet's (Ztschr. V 323) Ableitung von den unter No. 551 erwähnten Wörtern stützt sich besonders auf das, freilich unbelegte, skt. *bahu-mala-s* Blei, eigentlich ‚sehr schmutzig‘. Ueber einige Einwendungen und anderweitige Combinationen Walter's (Ztschr. XII 403) habe ich XIII 397 gehandelt. — Pictet I 183 trennt  $\mu\omicron\lambda\nu\beta\sigma-\varsigma$  gänzlich von den entsprechenden Wörtern der andern Sprachen. — Für (333) völlig sicher halte ich meine Zusammenstellung nicht.

553)  $\omicron\lambda\acute{\iota}\gamma\sigma-\varsigma$  (Comp.  $\omicron\lambda\acute{\iota}\zeta\omega\nu = \omicron\lambda\iota\gamma\text{-}\iota\omega\nu$ ,  $\acute{\upsilon}\pi\text{-}\omicron\lambda\acute{\iota}\zeta\omega\nu$ ) wenig,  $\omicron\lambda\iota\gamma\sigma\text{-}\tau\acute{\omicron}-\varsigma$  der wenigste,  $\omicron\lambda\iota\gamma\text{-}\acute{\alpha}\kappa\iota\text{-}\varsigma$  wenigemal.

Skt. W. *riç* und *liç* (*liç-ā-mi*) rupfen, *vi-lish-ta-s* mutilatus, *lēç-a-s* ein Bischen.

Altpr. *lik-u-t-s* parvus, lit. *lēsa-s* mager.

Bopp Gl., Benf. II 26. — Das *o* ist prothetisch wie in  $\omicron\text{-}\lambda\acute{\omicron}\pi\text{-}\tau\text{-}\omega$  neben  $\lambda\acute{\epsilon}\pi\text{-}\omega$  schäle (Lobeck El. I 83), es fehlt in den von Hesych. aufbewahrten Wörtern  $\lambda\acute{\iota}\zeta\acute{\omicron}\nu$  (schr.  $\lambda\acute{\iota}\zeta\omicron\nu$ )  $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\tau\tau\omicron\nu$ ,  $\lambda\acute{\iota}\zeta\acute{\omega}\nu\epsilon\varsigma$  ( $\lambda\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\epsilon\varsigma$ ?)  $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\tau\tau\omicron\nu\epsilon\varsigma$ .  $\gamma$  ist aus  $\kappa$  geschwächt wie in  $\mu\acute{\iota}\sigma\gamma\text{-}\omega$  (No. 474), also *lik* die W., von der aus wir auch zu niederd. *leeg* (engl. *low*) niedrig, schlecht, krank, gelangen können. Vielleicht ist in  $\lambda\iota\sigma\acute{\omicron}\nu$ , das bei Hesych. unter anderm auch mit  $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\sigma\sigma\omicron\nu$  erklärt wird, eine Spur des härteren Stammes *lik* erhalten. Der

Lexikograph hat dies aber mit λισσόν glatt zusammengeworfen. Der Comparativ ist natürlich λισσον zu betonen.

554) St. ὀλ-ολυγ ὀλολύξ-ω schreie, ὀλολυγ-ή, ὀλολυγ-μός Geschrei, ὀλολυγ-ών Geschrei, Ruf der Frösche, Name eines schreienden Thiers, ὀλολυγ-αία Beiwort der Nachteule.

Skt. *ul-ul-i-s* ululabilis, ululatus, *ulûka-s* Eule, Käuzlein.

Lat. *ul-ucu-s*, *ul-ul-a*, *ululâ-re*, *ululâ-tu-s*, *ululâ-bili-s*.

Bopp Gl., Benf. I 46. — Die W. ist *ul*, gr. ὕλ, reduplicirt *ul-ul*, nach griechischen Lautgesetzen ὀλ-υλ (vgl. ποππύζω, πορφύρω), mit antretendem *v* (vgl. skt. *ulû-ka-s*) ὀλ-υλ-υ, aufs neue dissimilirt um die gehässige Wiederholung von Sylben mit *v* zu vermeiden (φι-τυ-ς No. 417) ὀλ-ολ-υ. Aus diesem Stamme geht unmittelbar ὀ ὄλολυ-ς hervor, ein aus Komikern angeführtes, von Photius mit γυναικώδης erklärtes Wort, also ‚Heuler‘, weiter mit einem Guttural abgeleitet ὀλολυγ. Ueber die verschiedenen Deutungen des Thiernamens ὀλολυγών s. Steph. Thes. Die Grundvorstellung des heulenden Tons (vgl. ἀλαλάζω) durchdringt alle angeführten Wörter. Deshalb ist die von Benfey und Döderlein (Gloss. 2272) behauptete Verwandtschaft mit ὕλ-ά-ω, ὕλα-κό-μωροι, ὕλ-ακ-τέ-ω, belle, nicht unbedingt abzuweisen. *ul-ul-â-re* scheint ein reduplicirtes ὕλ-ᾱ-ν. Aber ganz abzulehnen ist der von Döderlein (Gloss. 2163) angenommene Zusammenhang mit ὄλ-ωλ-α.

347 555) οὕλ-ε salve, ὀλοός-ς salvus. — Lat. *salv-u-s*, *salv-e-o*, *salû(t)-s*, *salû-bri-s*. — Goth. *sêl-s* ἀγαθός, *un-sêl-s* πονηρός, *sêlei* χρηστότης, altn. *sæl-l* felix, ahd. *sâlîg* selig. — Altir. *slán* salvus „quasi *sal-án*“ (Z.<sup>2</sup> 777).

Buttm. Lexil. I 190, Pott I<sup>1</sup> 130, Sonne Epilegomena zu Benfey's Wurzellexikon p. 16. — Benfey I 315 erklärt die Zusammenstellung mit *salvus* für unmöglich. Indess haben wir eine Spur des anlautenden spir. asp. = σ bei Suidas: ὀλοός δασυνομένης τῆς πρώτης συλλαβῆς δηλοῖ ὁ φόνιμος καὶ ἀγαθός, und zu ὀλοόφρων findet sich in mehreren Spuren die Erklärung δύναται καὶ ὀλοόφρων λέγεσθαι ὁ ὕγιεῖς τὰς φρένας ἔχων (Apolon. Lex. p. 120, 16). Aus ὀλοός-ς abgeleitet ist das von Hesych. erwähnte ὀλοεῖται ὕγιαίνει. Also Form und Bedeutung von *salvus* schimmern durch:

(334) was das zweite *o* betrifft, so vertritt es sicherlich ein *f*. Darüber unten S. 518. In οὕλε ist das *f* als *v* in die erste Sylbe übergetreten (vgl. γοῦνα = γονφα). An beide Wörter schliessen sich zunächst an Οὕλ-ιο-ς, ionischer Beiname des Apollo nach Strabo XIV, p. 635 ὕγιαστικός καὶ παιωνικός, τὸ γὰρ οὕλειν ὕγιαίνειν, ferner οὕλελοιεν [οὐλέοιεν?] ἐν ὑγείᾳ φυλάσσοιεν Hesych., nach Ahrens d. aeol. 284 auch ἔλλαθι bei Simonides (fr. XCI Schneidewin) und ἔλλατε bei Callimachus. Beides mag zweifelhaft bleiben. Lobeck Rhemat. 111 und Döderlein Gloss. 472 wollen in οὕλε lieber einen Vocativ wie *macte* erkennen, doch sehe ich keinen entscheidenden Grund dafür, da ein Verbalstamm ὀλυ, ὀλφ den Sprachgesetzen nicht widerspricht. ὄλβ-ο-ς, ὄλβ-ιο-ς, mit β für *f*, hier anzuschliessen ist ziemlich unbedenklich. In allen diesen Wörtern bleibt die Grundbedeutung dieselbe. οὐλή, Narbe, nach Hesych. ἔλκος εἰς ὕλειαν ἦκον, von Schleicher Comp.<sup>2</sup> 70 zu lat. *vol-nus*, skt. *vraṇa-m* Wunde gestellt, hat vielleicht nichts mit unsern Wörtern gemein. — Auch ὄλο-ς, ganz, nebst skt. *sarva-s*

quavis, omnis führe ich lieber getrennt auf (S. 503). Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 485 und No. 570.

556) *σάλ-ο-ς*, *σάλ-η* Schwanken, unruhige Bewegung, *σαλ-εύ-ω* schwanke, schwenke, *σαλάσσ-ω* schwenke, *σάλαξ* Sieb, *σόλο-ς* Wurfscheibe, *σαλάκ-ων* Prahler, *σαλ-ύγη συνεχής κίνησις*, *σαλαγή* Lärm, *σαλαγέ-ω* bewege.

Lat. *salu-s* (Enn.), *salu-m* = *σάλος*.

Ahd. *swëllan* schwellen, aufwallen, *wider-swal-m* Strudel.

Benf. I 61 vergleicht skt. *sar-it* Fluss, *saras* Teich, *sal-a-m* nebst *insula* (vgl. lit. *salà* Insel), *sal-ila-m* Wasser (Bopp Gl.), ja sogar *ᾱλ-ς* in der Bedeutung Meer, aber diese Bedeutung ist von der des Salzes nicht zu trennen und wird S. 500 zur Sprache kommen. Dagegen durchdringt alle hier zusammengestellten Wörter die Vorstellung schwankender Bewegung, welche Lobeck (Rhemat. 112) berechnete *σά-λο-ς* mit *σει-ω*, schüttele, zusammen zu stellen. Ob die *σέλ-ματα* (vgl. *ἑὺσσελμος*) ursprünglich das schwankende Gebälk bezeichneten, lasse ich dahin gestellt. Auf keinen Fall haben sie etwas mit W. *κεδ*, *ἐδ* (No. 280) zu thun, wie Eschmann Ztschr. XIII 106 meint. Denn das Wort bedeutet keineswegs bloss die Sitze der Ruderer. Die Uebertragung, die in *σαλάκων* hervortritt, erinnert an lat. *jactare*. Der EN. *Σόλων* gehört ebenfalls, so scheint es, hieher. — Wahrscheinlich ist nach *σ* ein *ς* ausgefallen. So könnte sich zunächst *σειώ* (f. *σφε-jω*) und dann weiter *σάλο-ς* (f. *σφα-λο-ς*) möglicherweise an die skt. W. *su su-nó-mi* anschliessen, welche auspressen, zerstoßen (*de mortario et pistillo* Westerg.) bedeutet, woher der Sômatrank seinen Namen hat. Vgl. No. 571, 604, Pott W. I 1344.

557) *σίαλο-ν* Speichel, *σίαλο-ς* Fett, Schmalz, *σιαλώδης* speichel-348 artig, fett, spätgriech. *σάλο-ς* Speichel. — Lat. *sal-iva*. — Ahd. *slî-m*. — Ksl. *sli-na* saliva, lit. *séil-ė* Speichel, Geifer. — Altir. *saile* saliva, Dat. Pl. *seib* (Goid. p. 11), *da sale* duo sputa (Z.<sup>2</sup> 233), *sult* Fett (Corm. Gl. Transl. p. 117 molt).

Pott I<sup>1</sup> 5, Benf. I 414, Stokes, Corm. Gl. Transl. p. 36. — Dass skt. *shṭiv*, spucken, die W. enthalte, glaube ich weder Benfey noch Kuhn (Ztschr. IV 24), da die Bedeutung viel weiter reicht. Eine besondere Wurzel *sil* (*sli*), verstärkt *sjał*, vorauszusetzen scheint mir das gerathenste. — Bopp Gl. vergleicht mit *saliva* dasselbe *salila-m* Wasser, das oben bei *σάλο-ς* erwähnt ward; das ist der übrigen Wörter wegen unthunlich.

558) W. *сφал σφάλλ-ω* (*ἔ-σφηλ-α*) mache wanken, bringe zu Fall, (335) *σφάλ-μα* Fehltritt, *ᾰ-σφαλ-ής* fest, sicher, *σφαλ-ερός* unsicher.

Skt. *sphal*, *sphul*, *sphal-â-mi*, *sphul-â-mi* vacillo, concutio, *â-sphâl-ana-m* das Anschlagen, Anstossen.

Lat. *fall-o*, *fal-su-s*, *falla*, *fall-ax*, *fallac-ia*.

Ahd. *falla-n* fallen.

Lit. *pûlu*, Inf. *pûlti* fallen.

Pott W. II, 1, 514, Benf. I 567. — Im Skt. sind drei Wurzelformen nahe verwandt: *skhal* titubare, cadere, *khal* decipere, fallere und unser *sphal*, mit den Nebenformen *sphul*, *sphar*. Die transitive Bedeutung erschüttern findet sich in *σφάλλω* und *fallo*, die intransitive in *σφαλό-ς* Wurfscheibe wieder. — Vgl. Kuhn Ztschr. III 323, Benary Röm. Lautl. 13, Grassmann Ztschr. XII 96. — Die Aspirata ist im Griechischen und Sanskrit, die Spirans im Lateinischen aus *p* entstanden (vgl. No. 580), folglich *spal* als Grundform anzusetzen, woraus sich nach Abfall des *s* das *f* im Deutschen erklärt. — *falla* = *fallacia* Novius v. 12 Ribbeck (Comici). — Zu der geistigeren Bedeutung von *fallere* stellt sich *σφάλλον· κολάκευσον* (Hes.), ferner *φηλό-ς* betrügerisch, *φηλό-ω* betrüge, täusche, *φηλητής* Schurke, in denen das *σ* wie im Lat. und Deutschen verschwunden ist. Andern Combinationen von Kuhn IV 35 kann ich nicht beistimmen. — *σκαλ-ηνό-ς*, das nicht hinkend, wankend, sondern höckerig, schief bedeutet, schliesst sich an *σκολ-ιό-ς* an und liegt von unserer W. weit ab. — Das mit *sphal*, *spal* sinnverwandte *skal*, ausgleiten, liegt dem goth. *skal* *ὀφείλω*, eigentlich ich fehle, und dem lat. *scelus* = *Schuld* zum Grunde. Vgl. *ἀλείτης* S. 509, Delbrück Ztschr. f. d. Philol. I 135.

559) *ῥλη* Holz, Wald, *ῥλή-ει-ς* holzig, waldig, *ῥλ-ημα* Gebüsch. — Lat. *silva*, *silvestri-s*, *silv-ōsu-s*, *silva-ticu-s*.

Vossius Et. s. v. *sylva*, wie man damals schrieb. — Kuhn Ztschr. I 515, II 131, Grimm Gesch. 303 f. — Bei *ῥλ* ziehen nicht bloss *salu-s* hinzu, dessen *a* uns vor solcher Vergleichung warnen sollte, sondern auch ags. *holt* lucus, ahd. *holz* lignum, *silva*. Aber deutsches *h* ist nur als Vertreter eines indogermanischen *k* nachzuweisen, der gr. spiritus asper dagegen steht hier augenscheinlich für *s*, und was haben die vorauszusetzenden Formen *sula* und *kalda* mit einander gemein? Legerlotz Ztschr. VIII 208 versucht eine Deutung aus einer W. *cfeλ* brennen, die er im lit. *sił-ti* sengen, im ags. *swelan* schwelen, und skt. *svar* wieder findet. Letztere W., überhaupt unbelegt, und, so scheint es, aus Wörtern erschlossen, die wir unter No. 663 besprechen, heisst nur glänzen. Mag sich daraus der 349 Begriff des Glühens und Schwelens entwickelt haben, das Verbrennen bleibt immer noch verschieden. Auch will sich der Gebrauch von *silva* Gebüsch, Anpflanzung damit nicht reimen. Ich würde an W. *su* procreare anknüpfen (No. 605), schiene sich nicht diese W. auf thierische Fortpflanzung zu beschränken. Die Bedeutung Wuchs (vgl. *φυτόν*) würde sehr gut passen. Vielleicht ist *ῥλη* aus *ῥλφα* entstanden, so dass ihm mit Schwächung von *u* zu *i* (vgl. *libet* neben *lubet*) *silva* — auch *siłũa* — genau entspricht. Der anlautende Sibilant beharrte in dem EN. *Σκαπτη-σύλη* (Rodewald), lat. *Scaptensula*, ‚*ex ultima antiquitate*‘, wie Lachmann ad Lucret. VI v. 810 erkannt hat. Vgl. die unter No. 280 erwähnte Form *σέδα*.

560) *ῥλία* Sohle. — Goth. *sulja* *σανδάλιον*, *ga-suljan* *θεμελιοῦν*, ahd. *sola*.

Lobeck Paralip. 34, 338, Diefenbach Wb. II 289. — *ῥλῑαι* nur bei Hesych. in den Glossen *ῥλλει τὰ πρὸς κάσσωσι δέρματα*, wofür Musurus *ῥλῑαι τὰ πρὸς καττύμασι δέρματα* schreibt und *ῥλῑας τοὺς καρπατίμους* (d. i. (336) *καρπατίνους*) *τόμους*, also geschnittene Lederstücke zu Sohlen. — Anders Benf. I 291, XVII, dessen Ableitung von der W. *su* lat. *suere* (No. 578)

für die griechischen Wörter nicht unwahrscheinlich ist, aber für die deutschen von Diefenbach zusammengestellten Wörtergruppen weniger passt. Vgl. auch No. 281, wohin lat. *sol-ea* gestellt ward, das von *solu-m* nicht getrennt werden kann (vgl. Pott W. I 1350). Bei der Seltenheit der griechischen Wörter ist eine Entscheidung unmöglich.

561) χαλινό-ς (aeol. χάλινο-ς). — Skt. *khalīna-s*, *khalina-s* Gebiss des Zaums (?).

Benf. I 678, vgl. II 282, Ztschr. II 336. — Die Sktwörter erklären Boehtl. und Roth im PW. ausdrücklich mit Gebiss eines Zaums und beweisen durch Stellen, dass es in das Maul des Thiers gethan ward, und nach Pollux A 148 hiess τὸ εἰς τὸ στόμα ἐμβαλλόμενον χαλινός, daher T 393 ἐν δὲ χαλινούς γαμψηλῆς ἔβαλον, weshalb denn χαλινός auch bei späteren den Mundwinkel der Pferde und die Giftzähne der Schlangen bedeuten konnte. Die Identität beider Worte ist danach unzweifelhaft, aber A. Weber Beitr. IV 278 hält *khalīna-s* für entlehnt aus dem Griechischen, nicht ohne Beistimmung andrer Kenner der Sanskritlitteratur. Beachtenswerth ist dafür die isolirte Stellung und die schwankende Quantität des Wortes. Darum das Fragezeichen.

562) ψύλλα, ψύλλο-ς Floh. — Lat. *pūl-ex*. — Ahd. *flōh*. — Ksl. *blū-cha*, lit. *blusà*.

Pott I<sup>1</sup> 87, Förstemann Ztschr. III 50, Corssen I<sup>2</sup> 549. — Bei der Identität des Thiers, das in allen vier Sprachfamilien mit einem Lippenlaut und *l* bezeichnet wird, steht die Einheit des Namens fest, doch muss eine Verschiedenheit der Bildung zugegeben werden. Das lat. *-ex* (St. *ec*, *ic*) ist individualisirend wie in *cul-ex*, *sen-ex* und hat im *h* des deutschen Wortes sein Analogon. Die lit. slaw. Form zeigt ein *s* — denn ksl. *ch* = *s* — und erweichten Anlaut. Vielleicht war *sp* der ursprüngliche Anlaut (Kuhn Ztschr. IV 36). *ψ* für *π* wird S. 651 auch in einigen andern Wörtern als Umstellung aus *sp* sich ergeben. — Skt. *pāla-s* Laus (Benf. I 576) lassen wir lieber bei Seite. Pictet I 413 vergleicht *pulaka-s*, das unter vielen Bedeutungen auch die einer Art Ungeziefers hat. — Misteli Ztschr. XVII 169.

563) ὠλένη Ellenbogen, ὠλέ-κρανο-ν Ellenbogenkopf, ὠλενο-ς. — Lat. *ulna*. — Goth. *aleina*, ahd. *elina* πῆχυς, cubitus. — Altir. *wile* ulna, Dat. Pl. *wilneib* (T. B. Fr. p. 140).

Pott I<sup>1</sup> 117, Benf. II 305. — Mit andern Suffixen gehen aus der- (350) selben W. *ar*, *al* in ähnlicher Bedeutung hervor: skt. *ar-ālas* gebogen, gebogener Arm, *aratni-s* Ellenbogen (vgl. auch lat. *ar-cu-s*), lit. *al-kū-nē* Ellenbogen, *olekti-s* Elle = ksl. *lakūtī*, gr. ἄλαξ πῆχυς Ἀθαμάνων Hesych., wofür M. Schmidt p. 129 der Buchstabenfolge wegen wohl richtig ἄλξ schreibt. Aber statt πῆχυς mit Vossius ἡ ἰσχύς zu conjiquiren scheint mir bei einem Werk, wie das des Hesych. ist, die äusserste Verwegenheit. Vgl. ὠλλόν (für ὠλ-νο-ν?) τὴν τοῦ βραχίονος καμπήν. — Das irische Wort erscheint auch mit *ll*: *ar a díbn ullennaib* an seinen zwei Ellenbogen (L. U. Journ. I p. 378); vgl. Stokes Ir. Gl. p. 149, Z.<sup>2</sup> 268.



(337)

Σ

Griechisches σ entspricht in folgenden Fällen einem indogermanischen s, das in den übrigen Sprachen in der Regel erhalten, im Lateinischen zwischen zwei Vocalen fast durchgängig in r übergegangen ist. An derselben Stelle fällt der Sibilant im Griechischen regelmässig aus, während er im Anlaut vor Vocalen in den spiritus asper übergeht. Im Irischen hält sich s nur in Consonantengruppen und im Anlaut, zwischen Vocalen fällt es aus.

564) W. *εc εl-μl* (aeol. *εμ-μl* = *εσμl*, 3. S. *εσ-τl*, *εv-εσ-τω* Wohlsein, *εσ-θ-λό-ς* trefflich, *ε-v-ς* gut.

Skt. *as-mi* sum, *as-ti* est, *s-at* seiend, gut, *su-* (Präf.) = *εv-*, *sv-as-ti-s* Wohlsein. — Zd. *ah-mi* sum, *as-ti* est, *anh-* Herr, Welt.

Lat. *(e)s-u-m*, *es-t*, *s-on(t)-s*, *sont-icu-s*, osk. *es-uf*.

Goth. *i-m*, *is-t*, *sunji-s*, altn. *sann-r* wahr, schuldig.

Lit. *es-mi*, *es-ti*, ksl. *jcs-mi*, *jcs-ti*, lit. *es-a-ba* Wesen, *es-ni-s* beständig.

Altir. *am* sum, *at* es, *as*, *is* est, *ammi* sumus, *it* sunt (Z.<sup>2</sup> 487): *su-* *so-* bene in *so-nirt* firmus, fortis (*nert* vis, valor), *st-thain* perpetuus (*tan* tempus, Z.<sup>2</sup> 863).

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 228, Benf. I 25, Grimm Gr. I 1070, Gesch. 842, Kuhn Ztschr. I 183, II 137, Stokes Ir. Gl. p. 127. — Dass die sinnliche Bedeutung dieses uralten verbum substantivum hauchen, athmen gewesen sei, wird durch skt. *as-u-s* Lebenshauch, *asu-ra-s* lebendig und das mit lat. *ós* auf einer Stufe stehende skt. *ás*, *ás-ja-m* Mund, fast zur Gewissheit. Dieselbe Grundbedeutung hat das hebräische verb. subst. *haja* oder *hawa* nach Renan de l'Origine du langage (4ème éd.) p. 129. Die drei Hauptbedeutungen entwickeln sich wohl in folgender Reihenfolge: athmen, leben, sein. Ebenso Max Müller II 349. Dazu passt der in vielen Sprachen erkennbare Unterschied dieser W. von der synonymen *bhu* gr. *φv* (No. 417). W. *as* bezeichnet wie das Athmen eine gleichmässig fortgesetzte Existenz, W. *bhu* dagegen ein Werden. Darum ergänzen sich beide Wurzeln in der Art, dass die erstere ausschliesslich in den durativen Formen des Präsensstammes, die zweite vorzugsweise in den Zeitformen angewandt wird, welche wie der Aorist und das Perfect ein eintretendes oder vollendetes Werden bezeichnen (*ε-φv-ν*, *πέ-φv-να*, *fu-i*). Ausserhalb  
351 des Griechischen freilich ist auch die W. *bhu* zu einem blossen verbum substant. erblasst. Damit erledigen sich die Bedenken Tobler's Ztschr. IX 254. — Die abweichende, sich namentlich auf skt. *as-ta-m* heim stützende Auffassung Ascoli's (Framm linguist. IV p. 20) und Schweizer's (Ztschr. XVII 144), wonach die W. *as* stehen, verweilen als Grundbedeutung ge-



habt hätte, passt sehr wenig zu skt. *as-u-s*, *asu-ra-s*. *ās* = *ós* kann ebenso gut aus *as* entstanden sein, wie *vāk* = *vóc* aus *vaċ* (Max Müller Asiat. Society March 1868 p. 35), während die Behauptung skt. *ās* sei aus *avas* oder *akas* zusammengezogen, durch kein schlagendes Beispiel bestätigt wird. — Vom lebendigen ist der Schritt nicht weit zum wirklichen, von da zum wahren und dem sein Wesen erfüllenden guten. Ueber das für *ἔσ-υ-ς* stehende *ἔ-ῥ-ς* (ep. *ἦ-ῥ-ς*), im Neutrum zu *εῖ* zusammengezogen, Rhein. Mus. 1845 S. 245 ff., wo jedoch das über das deutsche *wahr* gesagte zu tilgen ist. Spuren von *su-*, gut, in europäischen Sprachen sucht Bugge Ztschr. XX 33 nachzuweisen. — An das skt. Particip *s-at* schliesst sich No. 208 *ἔτ-εό-ς* = *sat-ja-s* an. Ob *ἔσ-θ-λό-ς* (dor. *ἔσ-λό-ς*) unmittelbar aus der W., oder, wie Kuhn Ztschr. IV 30 will, aus einem Stamm *ἔστ* = skt. *sat* hervorgehe, lasse ich unentschieden. Auch *ἔτοι-μο-ς* wird wie *ἔτυ-μο-ς* ursprünglich wirklich, vorhanden bedeuten, letzteres scheint dem skt. *satva-m*, Wahrheit, zunächst vergleichbar. Das osk. *es-uf* = lit. *es-aba*, das nach Lange *caput* im römischen Rechtssinne, vielleicht eher (338) Gut bedeutet, ist Ztschr. IV 236 von mir erörtert. Uebrigens hält Schleicher das lit. Wort so gut wie *esni-s* für ein gemachtes, dem Volksgebrauch fremdes. — Den Zusammenhang von *s-on(t)-s* und *sont-icu-s* mit dieser W. hat Clemm erkannt und Stud. III 328 begründet, Bugge IV 205 durch nordische Analogien bestätigt. Die Sprache fasst den schuldigen als den ‚der es gewesen ist‘.

565) W. *ές* *φεσ* *ἔν-νυ-μι* kleide, *εἶ-μα* *ἱμάτ-ιο-ν* Gewand, *ἔσ-θ-ος*, *ἔσ-θ-ή(τ)-ς* Kleidung, *έ-ἄνó-ς* (*εἰἄνó-ς*) Kleid, *έ-ἄνó-ς* umhüllend.

Skt. W. *vas* (*vas-é*) anziehen, *vas-man*, *vas-ana-m*, *vas-tra-m* Kleid, *vas-āna-s* umhüllend, umhüllt. — Zd. *vanh* kleiden, *vanh-ana* (N.), *vaç-tra* (N.) Kleid.

Lat. *ves-ti-s*, *vesti-o*.

Goth. *ga-vas-jan* kleiden, *ras-ti* Kleid.

Cymr. *gwis-coed* vestes, corn. *guisc* vestimentum (Z.<sup>2</sup> 291. 131).

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 481, Kuhn Ztschr. II 132, 266. — *φ* zeigt sich deutlich in *καταείνυσαν* (Ψ 135), *ἐπειμένος*, *ἐπιέσασθαι*, *ἑέσσατο* (Hoffmann Quaest. hom. §. 113), im aeol. *γέμ-ματα* = *φεσ-ματα*, dor. *γῆ-μά*, *γέσ-τρα* *στολή* (Hesych.), lakon. *βέσ-το-ν*, *βέτ-το-ν* (E. M.), kyprisch *ῥεσι-ς* vgl. S. 513 und Ahrens d. aeol. 31, dor. 46. Die homerische Form *εἶ-μαι* will Ebel Ztschr. IV 202 wegen mangelnder Reduplication nicht für ein ursprüngliches Perfect gelten lassen. Da sie aber entschiedene Perfectbedeutung hat und da bei dem frühen Schwanken des *φ* der Anlaut beweglich war, so ist auf jenen Mangel nicht viel zu geben. Ueber das nur durch die Quantität des *α* verschiedene doppelte *ἔανó-ς* handelt Buttmann Lexil. II 11. Er scheidet das Adjectiv von dieser W. aus; da er aber selbst bei diesem Adjectiv die Bedeutung hüllend als zulässig anerkennt, so werden wir, zumal da die schlagende Analogie des skt. *vas-ana-m* und *vas-āna-s* hinzukommt, auch das Adjectiv hieher ziehen. Es ist gebildet wie *ἄ-μεν-ηνό-ς*. Ueber *ἱμάτιον* S. 664. — Die W. *φес* kleiden trifft mit der unter No. 206 besprochenen, welche wohnen bedeutet, in

der gemeinsamen Vorstellung schützender Umgebung zusammen. Eine mittlere Stellung zwischen der Kleidung und Wohnung nimmt lat. *vas* (*vasis*) ein, das man vielleicht mit Recht hierher stellt, zumal da skt. *vás-ana-m* Kleidung, Wohnung, Gefäß bedeutet. Vgl. Pictet II 277. — Ueber diese und die vorhergehende Wurzel handelt eingehend Hainebach, Die Wurzeln FEΣ und EΣ, Giessen 1860' mit manchen genaueren Ausführungen und treffenden Bemerkungen, während ich ihm in andern Punkten nicht beizustimmen vermag, namentlich nicht in Bezug auf die Menge der Wörter, die er alle von diesen Wurzeln ableitet.

566) ἑσπερο-ς abendlich, Abend, ἑσπέρα Abend, ἑσπέριον-ς, ἑσπερινός-ς abendlich. — Lat. *vesper*, *vespera*, *vesper-tinu-s*. — Lit. *vákara-s*, ksl. *večerŭ* Abend, *večer-inŭ* ἑσπερινός. — Cymr. *ucher* *vespera* (Z. 2 828); altir. *fescor*, corn. *givespar*, arem. *gouspr* (Z. 2 781. 131. 133), cymr. *gosper* (Spurr. Dict.).

Pott I<sup>1</sup> 121. — Die von Bopp Vgl. Gr. II 190 aufgestellte, von Benf. II 208 gebilligte Deutung aus ‚*divas-para* des Tages Ende‘ muss schon wegen der lit. ksl. Wörter aufgegeben werden. Diese führen, da wohl *p* aus *k*, aber nicht *k* aus *p* hervorgeht, auf eine Grundform *vas-kara-s*. Im Lat. also muss hier wie bei *lupu-s* (No. 89) die Vertretung eines *k* durch *p* anerkannt werden. Ueber das *f* im aeol. *ἑσπερε* Ahrens d. aeol. 32. Bei Homer μένον δ' ἐπὶ ἑσπερον ἐλθεῖν δ 786 und ähnliches. — Da *ras-a-ti-s* im Skt. Nacht bedeutet, so erkennen wir wohl darin und im deutschen *West* die Verwandten, vielleicht in *vas* umhüllen (No. 565) die Wurzel unsers Wortes. — Gegenüber cymr. *ucher*, das zunächst mit dem lit. und ksl. Worte zu vergleichen ist, könnten die übrigen aufgeführten celt. Wörter als Lehnwörter aus dem Lateinischen erscheinen, wenn nicht das sicherlich entlehnte *espar* in *espar-tain* Abendzeit (Corm. Gl. p. 14, O'R. Dict., Z. 2 55) wenigstens gegen die Entlehnung von ir. *fescor* spräche. Ebel Beitr. II 166 führt noch das räthselhafte corn. *gurthuper* an, wofür aber Z. 2 1073 *gurthuher* steht.

(339) 567) W. ζεε ζέ-ω (spät ζέν-νυ-μι Pf. M. ἔ-ξεσ-μαι Ao. A. ζέσ-σε-ν) siede, sprudle, ζέσ-μα, ζέ-μα Absud, ζέ-σι-ς Sieden, Wallen, ξεσ-τό-ς gesotten, ζῆ-λο-ς ardor.

Skt. W. *jas* (*jas-jâ-mi*, *jas-â-mi*) sprudeln, sieden, sich abmühen, *â-jas* sich anstrengen, *pra-jas-ta-s* überkochend (ὑπερξέων).

Ahd. *jës-an*, *ger-ja-n* gären, nhd. *Gisch-t*.

Benf. I 681, Pott W. II, 2, 453, Kuhn Ztschr. II 137, Roth Nirukta, Erläuter. p. 78, wo die Bedeutung ‚sieden‘ für einzelne Stellen des Rigveda begründet und auch für das Zend vermuthet wird. — Ueber ζ = *j* S. 571. Die geistigere Bedeutung des nachhomerischen ζῆλος hat im Gebrauche des Verbums ζέω ihr Vorbild. Das *ā* des dor. ζᾶλος, welches Düntzer Ztschr. XVI 281 meiner Etymologie entgegen hält, findet seine Erklärung in einer älteren W. ζας, die auch in ζά-λη, Meereswallung, ζάλο-ς, ζαλά-ω erhalten ist, wie denn die für den Hausbedarf gute Regel, dass nur für ein aus *α* entstandenes *η* im dorischen Dialect *ā* zu erwarten

sei, durch die offenkundige Thatsache erhebliche Ausnahmen erleidet, dass auch ε in verschiedenen Mundarten sich nicht selten in der älteren Gestalt α zeigt. Döderlein Gl. 2450 zieht auch das homerische ζω-ρό-τερον (ἀκρα-τότερον Apoll. Lex.) κέραιε hieher, das allerdings sehr gut *fervidius* bedeuten könnte. Pott, der II<sup>2</sup> 805 diese W. bespricht, weist auf ζοή· τὸ ἐπάνω τοῦ μέλιτος (Hes.) hin, das als Gischt, Schaum gut hieher passt. Vgl. Hesych. ζέλουσαν ἀφρίζουσαν.

568) W. ἦc ἦ-μαι, ἦσ-ται sitze. — Skt. *ās* (*ās-ē*) sitzen, sich aufhalten, wohnen, 3 Sing. *ās-te*, *ās-a-m* Gesäss, *ās-ana-m* sedes. — Zd. *āh* sitzen, bleiben. — Lat. *ā-nu-s*, altlat. umbr. *ās-a*, osk. *aas-a*, neulat. *ār-a*.

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 299. — Dass ἦ-μαι nichts mit εἶ-σα (Part. ἔσ-σας, ἔσας) zu thun hat, wie Buttmann A. Gr. II 202 annahm, beweist einerseits das η, das den spiritus lenis als ursprünglich bezeugt, andererseits die 3. Pl. εἶ-σται, ἔ-σται, εἶ-στο, welche auf *ās-a-tai*, *ās-a-ta* zurückgehen. Das aus η verkürzte ε ist dasselbe wie in *νέα* für *νηα*, in *κέας* von W. *kāF*. Die 3. S. ἦσ-ται, welche das auslautende s dieser W., wie ἦσ-τον das der W. *éc*, erhalten hat, beweist, dass der anlautende Hauch 353 mit dem Ausfall des σ im Inlaut nichts zu thun hat (anders Kuhn Ztschr. II 269), vielmehr als nicht ursprünglich zu betrachten ist. Ueber den aus dem lenis entstandenen spir. asp. handeln wir S. 639. In diesem Falle mochte der Anklang an das bedeutungsverwandte *ἔζω*, *εἶσα* die scharfe Aspiration begünstigen. Deshalb, wie Hainebach in der bei No. 565 erwähnten Schrift S. 18 will, W. ἦc von *ās* zu trennen und zu *vas* wohnen zu stellen, ist unstatthaft. Benfey I 418 leitet ἦσ-υχο-ς von dieser W. ab im Sinne von *sedatus*, der Bedeutung nach ansprechend. Aehnlich gebildete Adjectiva verzeichnet Lobeck Proleg. 339. Vielleicht ist selbst ἦ-μερο-ς zahm, vielleicht eigentlich mitwohnend, gleichsam ansässig, aus dieser W. durch das von Aufrecht Ztschr. I 480 besprochene Suffix -μερο = skt. *mara* (*ad-mara-s* gefrässig W. *ad* = gr. ἐδ No. 279) gebildet. Denn die W. *jam* bändigen, woraus Bopp Gl., Kuhn Ztschr. II 320 ἦμερο-ς herleiten, zeigt in *ζημ-ία* andern Anlaut. — Ueber die italischen Wörter Macrobius Saturn. c. 2, Mommsen Unterit. D. 244, Aufr. u. Kirchh. II 402. — Vielleicht gehört auch lit. *as-là* Fussboden hieher, das eine Analogie zum hom. *ελαμενή* (auch *ελαμενή*, *λαμενή* bei Hesych. und sonst), Niederung, bilden würde (= *ἔσ-α-μενη*), denn Classens Deutung dieses Wortes als die bekleidete von No. 565 scheint mir, so poetisch sie ist, für das uralte Wort unwahrscheinlich (Beobachtungen üb. den homer. Sprachgebrauch 2. Theil Frankf. 1855 S. 10). — Die für skt. *ās* herrschende Bedeutung knüpft sich ausnahmsweise auch an die Form *as-ta-m* Heimath, das offenbar mehr hieher als zu W. *as* im gewöhnlichen Sinne gehört. Sollten etwa *as* athmen und *ās* sitzen durch den Mittelbegriff ‚sich verschnaufen‘ verbunden sein? — In Betreff der italischen Wörter für Altar ist beachtenswerth, dass auch skt. *ās* (PW. I 729) von den am Altare flehenden und opfernden gebraucht wird.

569) *ίσο-ς* (für *ἴσφο-ς*) aeol. *ἴσσο-ς* gleich. — Skt. *vishu* (Adv.) nach beiden Seiten, *vishuva-m* aequinoctium, *vishu-vant* die Mitte haltend.

Pott I<sup>1</sup> 272, Benf. II 222. — Anlautendes *f* wird erwiesen durch das homer. Fem. ἔτση, durch γισγόν ἴσον, lakon. βλωρ ἴσως (Hesych.). Dass das inlautende *σ* einen Consonanten hinter sich verdrängt hat, beweist die  
 (340) aeolische Form (Ahrens d. aeol. 66), zu der auch ἴσος γαλήνη, ἴσασθαι κληροῦσθαι (vgl. ἴση), vielleicht auch Ἴσσα ἡ Λέσβος τὸ πρότερον (Hesych.) gehören. Diesen Consonanten erkennen wir aus γισγόν als ein zweites Digamma. Der so gewonnene Stamm *fισfo* ist nun identisch mit skt. *rishuva* (für *visva*), einer Erweiterung von *rishu* (für *visu*) wie die von πολυ zu πολλο d. i. πολfo. Als W. von *vish-u* gilt skt. *vish* (*vis*) separare, das man in αἰσ-ονες φραγμοί, αἰσόμενος φραζάμενος (Hesych.) vermuthen könnte. Wie in ἄεσσα neben hom. ἔεσση wäre dann *α* vorgeschlagen. So können wir auch zu αἰσ-α gelangen, das demnach wie ἡ ἴση den gleichen Antheil bedeutete. Davon αἰσιμο-ς und das ionische ἀναισιμόω. καταισιμόω, verwende. — Abzulehnen ist die Vergleichung mit skt. *viçra-s* (d. i. *vik-ra-s*) omnis (Kuhn Ztschr. II 272) und ἴδιος (Ahrens a. a. O.), ebenso Fick's Zusammenstellung mit skt. *éshá* Wunsch und ahd. *éra*, die begrifflich ganz fern liegen.

570) σάο-ς, σόο-ς, σῶο-ς, σῶ-ς heil, σῶ-κο-ς kräftig, σαό-ω, σῶ-ξ-ω (richtiger σῶζω) heile, rette, σω-τήρ Retter, ἄ-σω-το-ς heillos.  
 — Lat. *sá-nu-s*.

Benary Lautl. 235 und nach ihm Benfey I 360 vergleichen skt. *sah-ja-s* kräftig, *sah-ja-m* Gesundheit. Dann wäre *sagh* die Wurzel, aber gr.  
 354 *χ* fällt schwerlich jemals vor Vocalen aus. So urtheilt auch Pictet Ztschr. V 38. Aber seine eigene Zusammenstellung von σάο-ς mit skt. *sara-s* Somasaft, Opfer ist für jenes primitive Adjectiv unhaltbar. Ueber die verschiedenen Vocale des Adjectivs handelt Lobeck El. II 121. Die Beziehung von σῶ-μα zu unsrer W. ist deshalb schwierig, weil es nach Aristarch's Beobachtung (Lehrs<sup>2</sup> p. 86) bei Homer nur cadaver bedeutet. Vgl. darüber Delbrück Ztschr. XVII 238. Unter den zahlreichen hieher gehörigen Eigennamen ist Σαώ, der Name einer Nereide, also ‚Retterin‘ beachtenswerth (Pott Ztschr. VI 272). — Mit lat. *so-brui-s*, das mit *é-brui-s* verglichen auffallend an σῶφρων erinnert, mit *so-spe(t)-s* neben *seispes* (C. I. L. No. 1110), worüber Corssen Nachtr. 250 handelt, auch mit den unter No. 555 behandelten Wörtern möchte man Verwandtschaft vermuthen. W. *éc* (No. 564) mit abgefallenem Vocal (vgl. skt. *s-mas* = *sumus*) zu Grunde zu legen, scheint mir etwas kühn. Vielmehr kommen wir nicht über *sa* als Wurzelsylbe hinaus, woraus auch wohl *sacer* und *sanctu-s*, *sancio* hervorgegangen sind.

571) W. *ca* σαό-ω, σή-θ-ω siehe, σῆ-σ-τρο-ν Sieb. — Lit. *sijó-j-u* siehe, *sẽ-ta-s* Sieb (W. *si*).

Pott W. I 306, Benf. I 398 f. — Eine späte Nebenform ist σινίω-ν Sieb, σινιάζω siehe, eine ältere, wie es scheint, von σήθ-ω ῥήθ-ω (ῥήθ-έ-ω, ῥήθ-μό-ς) mit der Bedeutung seihen. Der Ersatz des *σ* durch spir. lenis statt durch spir. asp. erklärt sich wie bei ἔχ-ω aus der folgenden Aspirata (Lobeck Rhemat. p. 93). Lobeck vermuthet auch Zusammenhang mit σείω schütteln. (Vgl. No. 556.) Da das Säen ein siebendes streuendes Schütteln ist, so könnte auch die in mehreren Sprachfamilien verbreitete W. *sa*

(*sa-tu-s*, *sé-vi*, *sé-men* = ahd. *sa-mo*, Präs. *se-r-o* = *se-s-o*, goth. *saian*, ksl. *sě-ja-ti*, lit. *sě-ju* sähe) verwandt sein. (Vgl. No. 389.) Anderweitige Combinationen macht Leo Meyer Ztschr. VIII 248, wo er an skt. *as* werfen und *sā* (*sjā-mi*) anknüpft. Pictet II 99, 286, wo auch ags. *si-bi*, ahd. *sib* herangezogen und Verwandtschaft mit skt. *sik* No. 24<sup>b</sup> vermuthet wird. — Auf jeden Fall wird schon aus den griechischen Formen erschlossen werden können, dass sich der vollen W. *sa* das schwächere *si* zur Seite stellte. — Ueber verschiedene hieher gehörige lat. Formen, namentlich *Sa-e-turmu-s*, *Sā-turmu-s*, *pro-sa-p-ia* (mit weiterbildendem *p*) und andres mehr oder weniger sichere Corssen I<sup>2</sup> 417 ff. — Bücheler bei Polle de artis vocabulis Lucretianis p. 57 stellt auch *sae-clu-m* als Saat, Geschlecht hieher, nicht ohne Wahrscheinlichkeit.

572) *σιγ-ή* Schweigen, *σιγα* (Adv.) leise, *σιγά-ω* schweige, *σιγη-λό-ς* schweigsam. — Mhd. *swīg-en*, altn. *sveig-ja* flectere.

Pott W. III 356, Benf. I 464, Kuhn Ztschr. II 132, Grassmann XII 136. — Ich wiederhole diese Vergleichung trotz des anomalen Lautverhältnisses, indem ich gr. *γ* für erweicht aus *κ* halte (vgl. W. *πλαγ* No. (341) 367) und *svik* als Grundform aufstelle, woraus deutsches *svih*, *svig* sich erklären würde, lasse aber wegen goth. *ana-sil-an* (still werden) das lat. *sil-e-o* bei Seite. Als Grundbedeutung der deutschen Wörter nimmt Grimm Gr. II 17 *premere*, *flectere* an. — Griechische mundartliche Formen sind *ἴγα* *σιώπα* *Κύπριοι* (Hesych.), wofür vielleicht richtiger mit M. Schmidt Ztschr. IX 367 *ἴγα* geschrieben wird, und das noch merkwürdigere *ῥίγα* *σιώπα*. Da anlautendes *σ* trotz Mor. Schmidt Ztschr. X 208 in keiner Mundart in *ρ* übergeht, so dürfte *ῥίγα*, wenn es uns richtig überliefert ist, für *σῥίγα* und dies für *σῑίγα* stehen, wie *τῥέ* kretisch für *τῑέ*, *σέ* (Ahr. d. dor. 51).

573) W. *καγ* *σκάξ-ω* hinke. — Skt. W. *khañg* (für *śkang*) *khañg-ā-mi* hinke, *khañg-a-s* hinkend. — Mhd. *hink-e*, *hanc* hinkend. 355

Kuhn Ztschr. III 429, PW. II 589, wo unter anderm *khañgā* als Name eines ungleich gebauten Metrums (vgl. *σκάξων*) angeführt wird. — Die Grundform ist *skag*, nasalirt *skang*. Daraus ist durch Umspringen von *g* vor *j* in *d* griech. *σκάξω* d. i. *σκαδ-j-ω* geworden (vgl. *ῥέξ-ω* W. *φερ* No. 141); das Verbum scheint nur bei ganz späten Schriftstellern ausserhalb des Präsensstammes vorzukommen. Pott W. III 106. Aus dem im Anlaut verkürzten *kang* entsprang mit regelrechter Verschiebung die deutsche Form (vgl. No. 113).

574) *σόβη* Schweif. — Altn. *svipa*, ahd. *sweif* Schweif.

Benf. I 342, Kuhn II 132, IV 18. — Beiden folge ich nur in dieser Zusammenstellung. Denn ob *φόβη* Mähne sich nebst *σόβη* aus *svabā* entwickelt habe, ist mir noch zweifelhaft. Altn. *svif* motus repentinus, vibratio, ahd. *swīfan* circumagi, vibrare sind zwar mit *σοβέω*, scheuche, *σβ-αρό-ς* heftig begriffsverwandt, aber das *β* dieser Wörter ist, wie *σβ-αρό-ς* *σοβαρό-ς* (Hesych.) zeigt, aus *φ* hervorgegangen (vgl. S. 535). Zu Grunde liegt ihnen W. *cu*, *σεύ-ω*, *ἐσσυμένος*, über die ich Ebel's Vermuthung (Ztschr. I 300, vgl. Pott W. I 691) nicht theilen kann. Zu *σεύω* gehört wohl lat. *sū-cula* Haspel, Ziehmaschine. Mit *σοβαρός* stellt Usener Rhein. Mus. XX 150 wohl mit Recht das fast verschollene *sub-*



*idu-s* aufgeregt, zusammen, dessen Gegenstück *in-subidu-s* ‚securus‘ häufiger ist.

575) *σφρό-ς* schwammig, dumpf. — Goth. *svamm-s* *σφρό-γο-ς*, ahd. *swam*, altn. *svöpp-r*, goth. *svum-sl* Teich.

Kuhn Ztschr. IV 17, der mit Recht auf einen Stamm *svam* zurückgeht, aus welchem sich auch andre deutsche Wörter (ahd. *swimman* u. s. w.) werden ableiten lassen. Ebendaher leiten wir mit ihm *σφρό-γο-ς* mit den Nebenformen *σφρό-γο-ς*, *σπογγ-ιά*, in denen sich *f* entweder wie im Pronominalstamm *σφε* = *sva* zu *φ* oder, wie wahrscheinlich in der Form *λσπο-ς* No. 544, zu *π* verhärtet hat. Das Suffix dürfte aus *-xo* erweicht sein. *fungu-s* hält Corssen I<sup>2</sup> 161 des sonst nicht aus *v* hervorgehenden *f* wegen wohl mit Recht für ein Lehnwort. Pott W. II, 2, 224.

576) *στλεγγ-ί-ς*, *στελγ-ί-ς*, *στεργ-ί-ς* Reib-, Streicheisen. — Lat. *strig-ili-s*.

Ueber die drei gr. Formen, von denen die letzte der lateinischen am nächsten liegt, Lobeck El. I 502, Rhemat. 55. Die W. kann von der des lat. *string-o* (No. 577) gewiss nicht getrennt werden. — Benf. I 671.

(342) 577) *στράγξ* (St. *στραγγ*) Tropfen, *στραγγ-εύ-ω* zwänge durch, *στραγγ-άλη*, *στραγγαλ-ιά* Strick, *στραγγαλ-ί-ξ-ω* erwürge. — Lat. *string-o*, *stric-tu-s*, *stric-ti-m*, *stric-túra*, *strig-mentu-m*, *strig-a*, *strang-ulâre*, *terg-o*. — Ahd. *stric*, *strang*, *strangi* stark.

Die W. *strang*, *strag*, denn diese dürfen wir annehmen (Pott W. III 687), hat zwei Hauptbedeutungen ‚durchziehen, durchzwängen‘ und ‚hinstreifen‘. Die erste tritt in den griechischen Wörtern deutlich hervor, von denen auch noch *στραγγ-ουρία*, Harnstrenge, *κατὰ στράγγα ῥεῖν* zu erwähnen ist. Aus ihr entwickelt sich leicht die Nebenbedeutung des Zusammenschnürens, Pressens, welche besonders deutlich in *string-o* (für *streng-o*), *nodus strictus*, *vitem perstringere* hervortritt und von der das deutsche *streng*, sich anstrengen nebst dem hom. *στρεύ-ο-μαι*, quäle mich, strenge mich an, nicht fern ist. In Betreff der Verwandtschaft von *στρεύ-ο-μαι* ist es bemerkenswerth, dass der cod. Harl. zu *μ* 351 die Variante *στρέγγεσθαι* (γρ. *στρέγγεσθαι*) bietet und dasselbe Wort Schol. A zu O 512 mit *στραγγίξεσθαι* erklärt wird. Vgl. Lob. Rhem. 54. — Die zweite Hauptbedeutung tritt uns in Wendungen wie *folia ab arboribus*, *oleam*, *bacam stringere* entgegen, an sie schliesst sich No. 576 an nebst ksl. *strug-a-ti* oder *strüg-a-ti* radere. Mit ihr hängt (Fest. 314) *strig-a* Strich, Schwad zusammen. Hieran schliesst sich *terg-o* für *sterg-o* Leo Meyer I 190, Corssen Beitr. 437. — Die von Lobeck verglichenen Formen *στραγγός*, *στρογγύλος*, krumm, könnten möglicher Weise aus der ersten Hauptbedeutung im Sinne von gezwängt, gewunden hervorgehen. Pictet II 171 vermuthet vielleicht mit Recht, dass *σαργ-άνη* Flechte, Geflecht nebst *ταργάναι* *πλοκαί*, *συνδέσεις τεταργανωμένοι* *ἐμπεπλεγμένοι* (Hesych.) aus dieser Wurzel in der Form *starg* hervorgegangen seien. Vgl. *τύρβη* und *σύρβη* No. 250. Beachtenswerth ist dafür das von P. angeführte ir. *sreang-aim* *stringo*, *sreang* Strang. Zusammenhang aber mit *στρέφω* kann ich nicht zugeben. — Kuhn Ztschr. IV 25 f. stellt einen Theil der hier verglichenen Wörter



mit skt. W. *sarg* zusammen, für die er die Bedeutung strecken nachweist.  
— Vgl. Joh. Schmidt Voc. I 54.

578) W. *cu κασ-σύ-ω* (*κατ-τύ-ω*) flicke, schustere, zettle an, *κάσ-σῦ-μα* (*κάτ-τυ-μα*) Leder, Schusterwerk, *καττύ-ς* Stück Leder.

Skt. W. *siv sîv-jâ-mi* suo, *sjû-ta-s* sutus, *sjû-ti-s* sutura.

Lat. *su-o*, *sû-tu-s*, *sû-tor*, *sû-tûra*, *su-têla* List, *sû-b-ula* Pfrieme.

Goth. *siu-ja ἐπιφάπτω*, ahd. *siud* (M.) sutura, ahd. *sou-m* Saum, *sui-la* subula.

Ksl. *šij-a* (Inf. *ši-ti*) *φάπτω*, *ši-lo* subula, lit. *siuv-ù* (Inf. *siú-ti*)  
nähe, *siú-ta-s* genäht, gestickt.

Bopp Gl., Pott W. I 1346, Benf. I 290, Diefenb. II 217. — Als indogermanische W. dürfen wir *siu*, als gräcoitalische *su* ansetzen. Grassmann Ztschr. XI 5 betrachtet dies *siu* oder *siv* vielleicht mit Recht als Weiterbildung aus W. *sî* binden (No. 602). Den ersten Bestandtheil von *κασ-σύ-ω* könnte man aus dem von Lobeck Paralip. 80, 177 besprochenen *κάσ· δέρμα* (Hesych.) ableiten wollen, empfehle uns nicht das griechische Compositions-gesetz darin lieber die in einem so alltäglichen Worte nicht auffallende Apokope der Präposition *κατά* zu vermuthen. Aehnliche Verstümmelungen von *κατά* in *κάτθες* (Eurip. Cycl. 544), *κανάξαις* (Hes. 'E. 666), im hom. *κάββαλε* mit der Variante *κάμβαλε*, *κάσχεθε* = *κατέσχε*, (343) ähnliches Vergessen der Zusammensetzung in *ἐκάθευδον*. Damit erledigen sich die Einwendungen Walters Quaest. etymol. p. 7. — „suere das uralte Wort für Lederarbeit“ Hehn 11.

579) *σῦς ὕς* Schwein. — Zd. *hu* (M.) Schwein. — Lat. *sû-s*. —  
Ahd. *sû* Sau, goth. *sv-ein* χοῖρος. — Ksl. *sv-inija ὕς*.

Bopp Gl., Pott W. I 1327, Miklosich Lex. — Das gothische Wort steht auf einer Stufe mit *su-inu-s* und vergleicht sich in andrer Weise mit dem Stamme des Femininums *σύναινα* (= *sv-αν-ια*), *ῥαίνα* (Leo Meyer Ztschr. V 384), das slawische hat ein zweites Suffix hinzugenommen. Als W. vermuthet man unter Berufung auf den Satz „*sue nihil genuit natura 357 fecundius*“, Cic. de nat. deorum II 64, die W. *su* generare (No. 605), was mir mit Benfey I 411 und Justi Handb. des Zend 326 wahrscheinlicher ist, als dass, wie Bopp und Pictet I 370 meinen, *sû* als Naturlaut zu fassen und skt. *sû-kara-s* (W. *kar* machen) der Su-macher zu deuten sei; *sû-kara-s* ist doch eher eine Ableitung aus dem St. *sû* mittelst des Doppelsuffixes *-ka-ra* = gr. *κα-λο*, lat. *cu-lo* (Studien I, 1, 260). Vgl. *σι-κα· ὕς* *Λάκωνες*, *σύ-βρο-ς* (cod. *σύμβρο-ς*)· *κάπρος* Hes. — Zu *ὕς* stellt man wohl mit Recht mit Plutarch *ῥ-νι-ς ῥννη* Pflugschaar, was Jac. Grimm Gesch. 57 weiter erörtert.

580) *σφήξ* (St. *σφήκ*). — Lat. *vespa*. — Ahd. *wefsa*. — Lit. *vapsà*  
Bremse, lett. *apsa*, ksl. *osa*, *vosa* Wespe.

Pott II<sup>1</sup> 112, Förstemann Ztschr. III 50, Kuhn III 66. Grimm Gr. III 366 hält das deutsche Wort für entlehnt aus dem Lateinischen. — Die Zusammengehörigkeit dieser Wörter ist ebenso wahrscheinlich wie ihre Erklärung schwierig. Vielleicht war die volle Stammform *vaspa*, der

das lat. *vespa* am nächsten steht; diese Form würde gr. *ῥεσπα* lauten und gäbe mit individualisirendem *κ* (vgl. *ἱέρα-ξ*, *μύρμη-ξ* neben *μύρμη-ς* No. 482) *ῥεσπᾶκ*, woraus mit Abfall der ersten Sylbe (vgl. *τράπεζα* für *τετρά-πεζα*) *σπᾶκ* ion. *σπηκ* und mit der bei *σ* nicht seltenen Aspiration (*σπάλλω* W. *spal* No. 558, *ἀσφάραγος* neben *ἀσπάραγος*) *σφηκ* werden konnte, während in den nordischen Sprachen Metathesis anzunehmen ist. Die W. ist unbekannt. — Grassmann Ztschr. XII 97 vergleicht skt. *kḥéka-s* Biene mit *σφήξ*. Aber das *é* macht Schwierigkeit und die Herkunft von *kḥéka-s*, das vieles andre ausserdem bedeutet, ist völlig dunkel.

## Ξ

Griechisches *ξ* entspricht einem indogermanischen *ks*, wofür im Sanskrit *ksh*, in den deutschen Sprachen *hs* (*chs*), im Altirischen *ss* oder *s* zu erwarten ist.

581) *ἀλέξ-ω* wehre ab, helfe, *ἀλεξ-η-τήρ* Helfer. — Skt. *raksh-ā-mi* bewache, bewahre, rette, *raksh-aka-s* Retter, *raksh-ana-m* Schutz.

(344) Bopp Gl., Pott W. II, 2, 455. — Eine Erweiterung der unter No. 7 behandelten W. *ark*, *alk* durch *s*, so dass *ἀλεξ* und skt. *raksh* beide auf *arks* zurückgehen. Vgl. oben S. 67.

582) *ἄξων* (St. *ἄξον*) Achse. — Skt. *aksha-s* Achse, Rad, Karren. — Lat. *axi-s*. — Ahd. *ahsa*. — Ksl. *ost*, lit. *assè-s* Achse.

Bopp Gl., Pott W. III 375, Benf. I 67, PW., wo die Bedeutung Achse für das skt. Wort erwiesen wird. — *ἄμ-αξα*, älter *ἄμ-αξα* (wie hom. *ἄμυδις*), weist auf den im Skt. und Deutschen erhaltenen Nominalstamm; *ἄμ-* ist doch gewiss *ἄμα* (No. 449). *ἄξ* dürfen wir mit Pott II 590 als ein weitergebildetes *ἄγ* (No. 117) betrachten.

358 583) *αὖξ-ω* (hom. *ἄέξ-ω*), *αὖξ-άν-ω* vermehre, vergrössere, *αὖξ-η-σις*, *αὖξ-η-μα* Zuwachs. — Skt. *vaksh-ā-mi* cresco, *vaksh-ajā-mi* augeo. — Goth. *vahs-ja* wachse, *vahs-tu-s* *αὖξησις*. — Lit. *áuksz-ta-s* (od. *áugsz-ta-s*) hoch. — Altir. *ós*, *uas* super, in *ochtur* in superiore parte, *uasal* superus, nobilis, cymr. *uch* supra, *uchel* altus, vgl. *Uxello-dunum* Caes. (Z. 2 634. 657. 768. 125. 818).

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 462, Benf. I 93. — Vgl. No. 159, wo von den kürzeren Wurzeln *vag*, *ug* und ihrer Erweiterung zu *aug* die Rede gewesen ist. Durch Zusatz eines *s* (vgl. S. 67) ward aus *vag* *vaks* (skt. *vaksh*) gr. *ῥεξ*, mit prothetischem *ᾱ* *ᾱῥεξ*, mit Verdünnung von *ῥε* zu *αὖξ*. Vgl. S. 528.

583b) ἐξ (boeot. arkad. ἐς), ἐκ (lokr. ἐ). — Lat. *ex, ec, é*. — Ksl. *istū*, lit. *iss* aus. — Altir. *ass, ess ex, echter extra, imm-echtar extremitas* (Z. <sup>2</sup> 632. 781).

Ueber die mundartlichen Formen von ἐκ Keil Jahn's Jahrb. Supplmtb. IV S. 543. — Die Zusammengehörigkeit dieser Präpositionen ist ebenso einleuchtend, als es schwer ist, sie in allen Stücken vollständig zu begründen. Am deutlichsten tritt sie zwischen der längeren Form ἐξ und lat. *ex, ir. ass* hervor. Auch darin gleichen sich diese Sprachen, dass sie daneben ein *ek* besitzen, das im lat. *ec-fero, ec-fātu-s, ec se produnto* (Cic. de legg. III 9, Vahlen Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1860 S. 17) und im ir. *ech-tar* zu Tage liegt. Aus *ek* lässt sich auch osk. *eh-trad*, extra, erklären, indem das *h* hier wie in *saatum* die Tenuis vertritt (Corssen Ztschr. XI 327). Von der Verstümmelung des *ec* zu *é* war S. 80 die Rede. Mit *é* auf gleicher Stufe steht das umbr. *che, eh*, da umbr. *h* öfter blosses Zeichen der Länge ist (Aufr. u. Kirchh. I 77). — Dass *ek* die ältere, *ex* die daraus durch einen casualen Zusatz erweiterte Form ist, kann nach den S. 39 zusammengestellten Analogien, unter denen ἄψ, *abs* neben ἀπό, *ab* die deutlichste ist, kaum bezweifelt werden. Es wäre daher alles in Ordnung, wenn nicht die ksl. Form statt auf eine Tenuis auf eine Media wiese, und auch die litauische (Schleicher Lit. Gr. 279) dem nicht widerspräche, da auch sonst auslautendes *s* in das harte *sz* umspringt. Es muss also entweder auch im Gräcoitalischen ein ursprüngliches *g* sich unter dem Einfluss benachbarter Anlaute (ἐκτείνω, ἐκπίνω) verhärtet, oder im Slawischen ein ursprüngliches *k* sich erweicht haben. Im ersten Falle, der mir wahrscheinlicher ist, wäre *ag, eg* die Grundform, für die man Verwandtschaft mit W. *ag* (No. 117) vermuthen dürfte. — Wenn goth. *us* (unser *er-*) mit dem volleren *ex* verwandt ist, wie Diefenb. Wtb. I 116 vermuthet, so hat es wie *lis-an* neben λέγειν (No. 538) den Guttural vor *s* ausgestossen. — Verfehlt aber sind die Versuche im Sanskrit etwas entsprechendes nachzuweisen. Das von Bopp Vgl. Gr. III 492 verglichene *āvis*, offenbar, liegt lautlich und begrifflich fern. Die Zusammenstellung mit *vahis*, aus, auswärts, das Pott I<sup>2</sup> 612 zu Grunde legt, ist, wie jetzt von Corssen I<sup>2</sup> 156 und Ascoli Ztschr. XVII 268 eingeräumt wird, ebenfalls nicht durchführbar. — ἑξατο-ς ist jedenfalls eine Art Superlativ von ἐξ, (345) wie *extrémus*, aber ob es direct aus ἐξ-ατο-ς, oder vielleicht durch Vermittlung eines ableitenden Suffixes entstanden ist, kann schwer entschieden werden.

584) ἑξ sechs, ἐκ-το-ς. — Skt. *shash sex, shash-ṭha-s sextus*. Zd. *khshvas* sechs. — Lat. *sex, sex-tu-s*. — Goth. *saihs, saihs-ta(n)*. — Ksl. *šes-tī*, lit. *szeszi sex, ksl. šes-tyj, lit. szész-ta-s sextus*. — Altir. *sé sex, sessed sextus; cymr. chwech sex, chuechet sextus* (Z. <sup>2</sup> 303 ff.).

Bopp Vgl. Gr. II 73, Leo Meyer Ztschr. IX 432, Stier X 238. — Zu den Spuren eines *v*, welche die Zendform zeigt und welche auch durch armenische und keltische Formen bestätigt werden, sind jetzt die sichersten Zeugnisse eines griechischen *féξ* hinzugekommen. Auf den herakleischen Tafeln steht *φεξήκοντα, φεξακάρτοι, féκτος* (Ahrens d. dor. 43), auf einer alten lakonischen Inschrift (C. I. No. 1511 nach Kirchhoff's Lesung 359

„Studien z. Gesch. d. gr. Alphabets“ S. 95 **FÉXE** - - d. i. *φεξήματα*. Ebenso auf einer delphischen nach Wescher *Annali dell' Instit.* 1866 (vol. 38) p. 1. Bei Homer ist, wie ausser L. Meyer auch Rumpf *Jahn's Jahrb.* 81 S. 681 nachweist, *φέξ* durch Stellen wie *E* 270 τῶν *φοι* *φέξ* ἐγένοντο indicirt, wenn auch andre sich gegen consonantischen Anlaut sträuben. Danach muss man *sver* unbedingt als die griechisch-italische Grundform hinstellen, aus der sich lat. *sex* entwickelte wie *se* aus *sve*, griech. *φέξ* wie *φε* aus *σφε*. Die Herkunft des Zahlworts und der im Zend vor dem Sibilanten erscheinende Guttural sind noch unaufgeklärt.

## F

Griechisches *f* ist in folgenden Wörtern als Vertreter eines ursprünglichen, in den keltischen Sprachen nur im Anlaut (ir. als *f*, brit. als *gu*), in den übrigen Familien überall erhaltenen *a* bezeugt oder zu erschliessen.

585) *αἰές*, *αἰέν* (*αἰεί*) immer, *αἰ-διο-ς* ewig, *αἰ-ών* Lebenszeit, Zeit, *ἐπ-ηε-τανό-ς* für alle Zeit ausreichend.

Skt. *éva-s* Gang, Wandel, im Plur. Gewohnheit, Sitte.

Lat. *aevu-m*, *ae(vi)-tâ(t)-s*, *ae(vi)-ternu-s*.

Goth. *aiv-s* Zeit, *αἰών*, *aiv* (Adv.) unquam, *aiv-ein-s αἰώνιος*,

ahd. *éwa* Gesetz, Vertrag, Ehe.

Altir. *áis áes óis* Gen. *áisa áisso* tempus, aetas (Z.<sup>2</sup> 30. 238 787), cymr. *ois*, corn. *huis*; cymr. *oet*, corn. *oys* (Z.<sup>2</sup> 101. 292).

Sämmtliche Formen des vielformigen Adverbs führt Ahrens d. dor. 378 f. auf. Obenan steht *αἰφέι* C. I. No. 1, das abgeleitete *αἰ-διο-ς* (vgl. (346) *μαψί-διο-ς*, *μ-νυνθά-διο-ς*) kommt dem lesb. *ᾗ* am nächsten. *ἐπ-ηε-τανό-ς* ist von mir *Ztschr.* I 34 erörtert. Die Verkehrtheit der Herleitung aus *ἔτος* erhellt aus Verbindungen wie *πλυνοὶ ἐπηετανοὶ* (§ 86), *κομιδὴ ἐπηετανός* (§ 233). So urtheilt auch Döderlein *Gloss.* 1040. Die alexandrinischen Grammatiker sind von jener Verkehrtheit, die nur aus der Lautähnlichkeit des *η* 118 ganz anders gebrauchten *ἐπετήσιος* entsprang, weit entfernt, indem sie das Wort mit *συνεχής* erklären. Das *η* erinnert an das boeot. *ἦτ* = *αἰεί*. *ἐπ-ηε-τανό-ς* ist eine Bildung wie *ἐφ-ημέρ-ιο-ς* aus dem zu *ηε* zusammengeschrumpften Stamme *αἰφες* oder vielleicht *αἰφο* (= lat. *aevo*) mit dem Suffix *-tana*, das im skt. *mâ-tana-s* jetzig, im lat. *crastinu-s*, *diu-tinu-s* dieselbe Anwendung findet. — Aus dem Stamm *αἰf* entspringt *αἰf-ών*, dessen Digamma freilich nicht bezeugt ist, mit ampliativem Suffix wie *ἀγκ-ών* aus W. *ἀγκ* (*ἄγκος*), *χειμ-ών* aus *χεῖμα*. Das skt. und lat. Wort ist aus diesem *aiv* mit Hinzufügung eines kurzen A-Lauts entstanden, derselben Bildung gehören die deutschen Wörter an. Ein kürzerer Stamm liegt dem Acc. *αἰῶ* (Bekk. *Anecd.* 363, Aesch. *Choeph.* 346

[350 Dind.] nach G. Hermann) zum Grunde. — Die meisten Schwierigkeiten macht das Verhältniss von skt. *éva-s* (d. i. *aiva-s*), dessen Bedeutung Kuhn Ztschr. II 232 gründlich erörtert, zu *áju-s*, das als Adjectiv lebendig, als männliches Substantiv oxytonirt Mensch, barytonirt wie zd. *áyu* Lebenszeit bedeutet, und *ájus* (N.) Leben, langes Leben. Boethl. u. Roth im PW. trennen beide Wörter gänzlich von *éva-s*, indem sie für jene Herkunft von W. *an* (?), für dies aus W. *i* gehen vermuthen. Sollte 360 nicht *ájus* für *áivas* stehen können und auf diese Weise doch hieher gehören? — Ir. *áis* verglich Ebel Beitr. II 159 mit skt. *áyus*, bei Z.<sup>2</sup> 238 steht es unter den U-Stämmen. Stokes Ir. Gl. p. 735 setzt als Grundform *áivs-i-s* (sic) an. Jedenfalls steht *áis* zunächst für *aissu* d. i. *aistu* oder für *aissi* d. i. *aisti* (der Gen. *áisa áisso* kann sowohl dem U- als auch dem I-Stamm angehören); von hier aus wäre leicht älteres *aius-* oder *aivas-tu* (oder *-ti*) zu erschliessen, vgl. ähnliche Suffixhäufung im lat. *augustu-s*, *sceles-tu-s*. Mit Recht trennt Ebel Beitr. II 158 cymr. *oet* und Z.<sup>2</sup> 101 auch corn. *oys* (wenn es für *oyt* steht) von ir. *dis*, cymr. *ois*, corn. *huis*; *oet* scheint wie lat. *aetas* nur ein T-Suffix zu enthalten.

586) W. *áF á-t-ω* vernehme, *ἐπ-α-t-ω* verstehe, *á-t-τα-ς* (dor.) Liebling. — Skt. W. *av av-á-mi* beachte, begünstige, *av-as* Befriedigung, Gunst, *avi-s* zugethan. Zd. *av* sich zu einem wenden, schützen. — Lat. *au-di-o*.

Die weitere Bedeutung von *á-t-ω* tritt besonders in *πληγῆς ἀτοντες* (*ἱπποί*) A 532 hervor, während sonst mit diesem Verbum, das nur im Präsensstamme vorkommt (vgl. Hesych. *ἄτε ἀκούσατε*), in der Regel das Vernehmen mit dem Ohr bezeichnet wird. Da nun skt. *av* nach dem PW. sowohl als Simplex als auch in der Zusammensetzung mit den Präpositionen *ut* und *pra* beachten heisst, so wage ich die hier gegebene Zusammenstellung. Pott's Einwendungen W. I 440, 647 machen mich darin durchaus nicht irre. Das *α* ist bei Homer vorherrschend kurz, die Länge erklärt sich aus der Ausstossung des *f*, wie in *τονῆ-ες* für *τονέf-ες*. Das *t* geht wie in *ἰδ-t-ω* vom Präsensstamm auch in die Wortbildung über. — Mit derselben W. vergleichen B. u. R. lat. *av-e-o*, dessen Gebrauch sich an die Bedeutungen gern haben, begünstigen, besonders im imperativischen Grusse *ave* anschliesst, während *av-idu-s*, *au-d-ax*, *av-áru-s* ferner liegen und vielleicht gar zu No. 587 gehören (vgl. W. *áv* No. 419). Aber mit *avere* stellt schon Varro l. l. VI 83 *auris* zusammen unter Anführung der ennianischen Verse (trag. 70 Vahlen): *Iam dudum ab ludis animus atque aures avent, Avide exspectantes muntium*. Es ergibt sich daraus die im griechischen *áto* vorliegende Vorstellung des Aufmerkens, Achtens. So scheint mir auch die Zusammenstellung sowohl mit *au-di-o* wie mit dem unter No. 619 zu besprechenden *aur-i-s*, *ov-ς* gerechtfertigt. Wie *au-di-o* einen durch *d* weitergebildeten Stamm zeigt, so ist das nachhomerische *aisθ* in *aisθ-t-ε-σθαι*, *aisθ-áv-ε-σθαι* durch den Zusatz von *σθ* aus *áF* in derselben Weise entstanden, wie *áF-t-ω* hauche aus der W. *áF* hauchen. Wahrscheinlich ist ferner das hom. *ἐπ-η-τή-ς* nebst *ἐπ-η-τύ-ς* auf diese W. zurückzuführen. Nachdem Lobeck El. I 484 gezeigt hatte, dass weder die Form noch die Bedeutung dieser Wörter zu der herkömmlichen Ableitung aus *ἔπος* (W. *Fep* No. 620) passe, erkannte Döderlein Gl. 1016 (347) und wiederholte Düntzer Ztschr. XIII 4 die Herkunft von *áF-t-ω*, zu der

der homerische Gebrauch von ἐπ-η-τής, das die alten mit λόγιος συνοῖς erklären (ν 332 οὐνεκ' ἐπητής ἐσσι καὶ ἀγγίνοος καὶ ἐχέφρων), und von ἐπ-η-τύ-ς, das φ 306 (οὐ γάρ τευ ἐπητύος ἀντιβολήσεις) freundliche Beachtung bedeutet, sehr gut passt. Düntzer fügt auch ἐν-η-ή-ς gütig, das demnach für ἐν-η-ή-ς stände, vielleicht mit Recht hinzu. — An die Bedeutung freundlicher, zärtlicher Behandlung schliesst sich auch wohl lat. *av-u-s*, goth. *av-ó* Grossmutter, und lit. *av-ýna-s* avunculus, als Seitenstücke von ἀ-τ-τα-ς. Vgl. θεῖος unter No. 310. Ebenso Ascoli Ztschr. XII 157. — Endlich vergleichen B. und R. noch das gr. ἄ-ω (ἄ-μεναι), mit dessen Gebrauch skt. *av* in der Bedeutung sich gütlich thun, sich sättigen überein kommt. Ich würde beistimmen, wenn nicht das lat. *sa-tur*, *sa-ti-s* uns andere Wege empföhle. Vgl. Pott II<sup>2</sup> 853, W. I 440.

587) W. ἄF ἄ-ω hauche, ἄ-ος πνεῦμα Hesych., ἄη-μι wehe, ἀή-τη-ς Wind, ἄ-ελλα Windstoss, αὔ-ρα Hauch, ἀ-ήρ (St. ἀ-ἔρ) Luft, Nebel, ἀ-τ-σθ-ω hauche aus, ἀά-ξ-ω athme, ἄσθ-μα schweres Athmen.

361 Skt. W. *vá* (*vá-mi*) wehen, *vá-ta-s*, *vá-ju-s* Wind. — Zd. *vá* wehen. Lat. *ven-tu-s*.

Goth. *vaia* πνέω, *vind-s* ἄνεμος.

Ksl. *vě-j-ati* flare, lit. *vě-ja-s* Wind, *ó-ra-s* Luft, Wetter.

Altir. *hi feth* in auram (Goid. p. 46), *tin-feth* aspiratio (für *do-in-feth*); *tin-fet* inflat, *do-n* (Pron. rel.) *-infedam* inspiramus; cymr. und corn. *avel*, arem. *auel* aura ventus (Z.<sup>2</sup> 884. 432. 817).

Bopp Gl., Pott W. I 298, Benf. I 262, Hugo Weber Ztschr. X 241. — Ueber ἄω Lobeck Rhemat. 4; viele anderweitige Ausführungen bietet Döderlein Gl. 1 ff. Wir müssen von einer Grundform *av* ausgehen, die eben so in *va* umspringt wie *auks* in *vaks* (No. 583). Auf einer Stufe mit der dort behandelten doppelt vocalischen Form ἄFεξ steht das in ἄη-μ erhaltene ἄFε. Für ἀήρ und ἄελλα sind aeol. αὔηρ (Ahrens d. aeol. 38) und αὔ-ελλα, dor. ἀβήρ (Ahr. d. dor. 49), neugr. ἀβέρας d. i. ἀφέρας (E. Curtius Gött. Nachrichten 1857 S. 301) wichtig. Mit dem Worte ἀβήρ bezeichneten die Lakonier ein οἶκημα στοὰς ἔχον (Hesych.), woraus wahrscheinlich wird, dass auch αὐ-λή Hof aus dieser W. entsprossen ist. Mit noch mehr Sicherheit kann man οὔ-ρο-ς, gleichsam als Masculinum von αὔ-ρα, hieher ziehen, zumal da οὔριον φόν ein Windei bedeutet und lit. *óra-s* so nahe steht (anders Pott I<sup>1</sup> 123). Das lat. *ventu-s* wie goth. *vind-s* sind wohl als erweiterte Participialformen zu fassen. Ob *aura* gräcoitalisches Erbgut oder griechisches Lehnwort ist, entscheide ich nicht. Ebenso unbedenklich darf das Blasinstrument αὐ-λό-ς hieher gestellt werden. Eben-dieselbe Bedeutung hat skt. *vána-s*, und das aus W. *dham* blasen hervorgegangene *dham-ani-s* heisst Rohr, Pfeife. — Aus der Grundvorstellung des Hauchens entwickelt sich die des Rufens. Daher αὔειν rufen, αὔ-σα-ς, αὔ-τή Geschrei, αὔτέ-ω, ἰ-ω-ή für ἰ-ωF-η Stimme, Schall, mit einer, wie ἰ-ονθ-ο-ς, ἰ-άλλω zeigt, auch vor spir. lenis nicht unerhörten Reduplicationssylbe, ἄν-εω-ς = ἄν-ἄF-ο-ς, ἄν-αν-ο-ς stumm. Ueber αὐδή vergl. No. 298. — Ferner hält Lobeck ἄω ἀέσω ἄεσα für identisch mit ἄω ἀήσω



und begründet den Uebergang vom Athem zur Vorstellung des Schlafes in einer Note, wozu noch Schol. zu γ 151 und Aesch. Choeph. 618 πνέοντα ἴππων hinzugefügt werden kann. In gleichem Sinne habe ich Ztschr. I 29 ἰ-αύ-ω schlafe als reduplicirtes Präsens zum Ao. ἄ-ε-σα zu begründen gesucht (Schulgrammatik §. 327, 17), worin mich weder der Ao. λαῦσαι in der Nekyia v. 261, noch Pott's Hin- und Herreden W. I 1254 irre macht. Anders Bugge Ztschr. XX 33. — Weiter gehende Combinationen, wie sie (348) Sonne Ztschr. XIII 428 wagt, überzeugen mich nicht.

588) ἄϋτ-μήν (ε), ἄϋτ-μή Hauch, Dunst, ἄτ-μό-ς Dunst, Rauch.  
— Skt. *ât-man* Hauch, Seele, selbst. — Ahd. *ât-um*, alts. *âth-om*,  
ags. *aed-m*.

Pott I<sup>1</sup> 196, Benf. I 265, Grimm Wörterb. I 591, wo auch von dem unverschobenen *t* der ahd. Form gehandelt wird. — Boehtl. u. Roth wollen *âtman* von W. *an* (No. 419) herleiten, was sich durch diese Zusammenstellung nicht bestätigt. Griechische Nebenformen sind ἄετ-μα φλόξ, ἄετ-μό-ν πνεῦμα (Hesych.) für ἄφετμα, ἄφετμον. Ueber das Zusammen- treffen der Vocale in ἄϋτ-μήν (vgl. oben ἄϋρή) Sonne Ztschr. XII 277. — Herkunft von No. 587 und Erweiterung durch *t* schien uns schon S. 65 wahrscheinlich.

589) ἔαρ, ἦρ Frühling, ἔαρ-ινό-ς, εἰαρ-ινό-ς vernus. — Skt. *vas-anta-s*, zd. *vanh-ra* Frühling. — Lat. *vêr*, *ver-nu-s*. — Altn. *vâr* Frühling. — Lit. *vas-arà* (Fem.) Sommer, *vas-ar-ini-s* som-  
merlich, ksl. *ves-na* ἔαρ.

Pott I<sup>1</sup> 124, Benf. I 309, Schleich. Ksl. 137, Aufrecht Ztschr. I 350. 362  
— Für *f* ist die Glosse des Hesych. γλαρεῖς ἔαρ wichtig, die Ahr. d. aeol. 171 mit Recht als boeotisch betrachtet und γλαρος schreibt, ferner γέαρ, ἔαρ, βηράνθεμον νάρκισσος, οἱ δὲ βηράνθεμον λέγουσι (Hesych.). Das so erwiesene *f*ἔαρ, das später in ἦρ contrahirt ward, steht offenbar für *f*εσ-αρ, lat *vêr* für *veser* oder *verer*. Im Gegensatz zu Kuhn's Bemühen (Ztschr. I 376), das skt. *vas-anta-s*, das nach Max Müller History of Sans- crit. Litterat. p. 571 nicht einmal ein sehr altes Wort ist, auch im Suffix als identisch zu erweisen (vgl. oben S. 75), halte ich mit Sonne Ztschr. XII 294 dies und ksl. *ves-na* für andre Bildungen aus derselben Wurzel. Das im Griechischen, Persischen, Lateinischen, Altnordischen und Litau- schen vorliegende R-Suffix muss für uralt gelten. Aehnlich Pictet I 98. — Ueber die beiden Versuche eine Wurzel zu gewinnen vgl. oben S. 44.

590) ἰο-ν (*f*ἰο-ν) Veilchen. — Lat. *vio-la*.

Pott I<sup>1</sup> 120. — Benf. I 314 vergleicht skt. *visha-pushpa*, blauer Lo- tus, und stellt es mit *visha-s* Gift zusammen. Dies ist der Bedeutung wegen schwer glaublich. Ueberdies wäre dann im Lat. *vir-ola* zu erwar- ten. Das *f* liegt bei Hesych. vor: γλα ἄνθη, ebenso in dem Compositum λευκό-ιο-ν und in dem Hiatus δῶρα ἰοστεφάνων (Theogn. v. 250). Dazu wohl der EN. Ἰόλη = *viola* mit *f* auf einer Vase (Wachsmuth Rh. Mus. XVIII, 581). — Hehn 173.

591) ἰ-ό-ς Gift. — Skt. *vish-a-m*, zd. *visha* venenum, skt. *vish-â-s* giftig. — Lat. *vîrus*. — Ir. *fí*.

Bopp Gl., Benf. I 314, Stokes Corm. Gl. Transl. p. 79. — Das *f* ist nicht weiter nachzuweisen, aber Form' und Bedeutung weisen deutlich genug auf eine Grundform *visa-s*. Beachtenswerth ist die Verschiedenheit der Quantität, das *i* ist im Griechischen und Lateinischen lang, im Skt. kurz. Im PW. werden die Sanskritwörter auf W. *vish* wirken, ausrichten zurückgeführt. — Von *ló-s* leitet Lobeck Rhem. 157 *λάομαι, λαίνω, nam et φάρμακον dicitur in utramque partem*. Anders Kuhn Ztschr. V 50, Pictet Orig. I 64, welche skt. *ju ju-jó-mi* vergleichen, das in den Veden abwehren, auch von Krankheiten, (349) bedeutet. Dagegen spricht, dass bei Homer *ιάσθαι* pflegen bedeutet und entweder mit dem Acc. der Person (*ιάτ' Εὐρύπυλον M 2*) oder des kranken Theils (*ὀφθαλμόν ι 525*) verbunden wird. — Pott W. I 286, II, 2, 484.

592) *l-s* Pl. *lv-es* Sehne, Kraft, *lv-lo-v* Genick, *lφi-s, l-φi* mit Kraft, *lφio-s* kräftig. — Lat. *vī-s* Pl. *vīr-es* f. *vīs-es*.

Die vielen Schwierigkeiten, welche dieser scheinbar so unbedenklichen Zusammenstellung entgegen stehen, erörtert Pott W. I 559 ohne Resultat. Da aber bei Homer Spuren des *f* vorhanden sind (Hoffmann Quaest. hom. II 29), da Hesych. die Glosse *γίς ἰμάς καὶ γῆ (?) καὶ ἰσχύς* bietet, und da auch für das von *īs* nicht zu trennende *ισχύς* durch das lakon. *βίσχυν* neben *γίσχυν* (Hesych.) der labiale Anlaut bezeugt ist, so müssen wir, so scheint es, einen gräcoitalischen Stamm *vi* annehmen, der unmittelbar aus der W. *vi* flechten (No. 593) hervorgegangen zunächst Band, Strick, dann wie *nervu-s* (No. 434) Sehne, endlich Kraft bedeutete. Dieser Stamm erweiterte sich im Griechischen in einzelnen Formen durch *v*, im Lat. durch *s*, später *r* (Kuhn Ztschr. II 133 vgl. IV 211 f.). Ueber *lφi* und die verwandten Formen vgl. I. Bekker Hom. Bl. 160. Vgl. Kuhn Ztschr. X 290, Benf. I 294. — Oder sollte man Gemeinschaft mit skt. *vaj-as* (N.) Kraft und W. *vish* ausrichten annehmen dürfen?

363 593) *l-tv-s* (*l*) Schildrand, Radfelge, *l-τέα* (*l*) Weide. — Skt. *vājā* Zweig, *vī-ti-kā* Band, Binde, Kugel, *vē-tasa-s* eine Rohrart, *vē-tra-s* Rohr. Zd. *vaēti* (Fem.) Weidenzweig (?). — Lat. *vī-tex, vitta, vī-men, vī-ti-s*. — Ahd. *wi-d* Strick, *wi-da* Weide, ags. *widde* Reif. — Lit. *vy-ti-s* Weidengerte, Tonnenband (Lex.), lett. *vitols* Weide, ksl. *vi-tŭ σχοινωτόν*.

Pott W. I 616, Benf. I 288, Kuhn Ztschr. II 133, Pictet I 223, Corssen I<sup>2</sup> 540. — Das *f* von *l-tv-s* ist durch aeol. *βl-tv-s* (Ahr. 32), durch *Δ 486 ὄφρα ἔτυν κάμψη*, das von *l-τέα* durch *κ 510 (μακραί τ' αἰγίροι καὶ λέται)* und andre homerische Stellen (Hoffmann II 33), so wie durch *γντέα* bei Hesych. beglaubigt. *l-tv-s* kommt nach Suid. auch im Sinne von *lτέα* vor, weshalb schon Lobeck Paralip. 337 beide Wörter unter sich und mit dem lat. *vico, vimen* vergleicht. Ferner dürfen wir mit Pott *oīso-s* Dotterweide, *oīśu-a*, eine Weidenart, hinzufügen. Ueber *o* für *f* S. 523. Merkwürdig ist die Nebenform *εὐσύνους* Inschr. von Andania (hrsgeg. v. Sauppe Gött. 1860) Z. 22. — Die W. sämtlicher Wörter liegt deutlich vor im skt. *vājā vja-jā-mi* tego, *vā va-jā-mi* texo, *vico*, im lat. *vico*, im ksl. *vi-ti*, lit. *vy-ti* drehen (einen Strick) (Schleich. Ksl. 134, Miklos. Lex. 65), erweitert in goth. *vi-d-an* verbinden, *vin-d-an* winden. Vgl. No. 594.

594) *oi-vο-ς* Wein, *oi-vη* Weinstock, *oi-vá(δ)-ς* Weinstock, Rebe, Wein, *oi-v-απο-ν*, *oi-vο-ν* (Hesych.) Weinlaub, Weinranke, *oi-v-ávθη* Weintrieb, -Blüthe, Rebe. — Lat. *vi-nu-m*.

Das *ν* ist bei Alcaeus (Ahr. d. aeol. 32) und in dorischen Mundarten (Ahr. d. dor. 48, 55) erhalten, bei Homer deutlich zu erkennen (Hoffmann II 32). — Als W. nahmen schon Pott I<sup>1</sup> 120, II<sup>1</sup> 246 (vgl. W. I 619), Benf. I 288 *vi* (No. 593) an. Kuhn Ztschr. I 191 leugnet dies, indem er jene Herleitung wohl für *vi-ti-s*, aber weder für *oi-vο-ς* noch für *vinu-m* zugiebt, die er vielmehr mit skt. *vēna-s*, lieb, vergleicht und dabei (350) Gewicht darauf legt, dass *vēna-s* gelegentlich ein Beiwort des in den Veden so reichlich besungenen, ja auch vergötterten Somatrankes ist. Ebenso Pictet I 254. Mit Recht aber ist Pott Personennamen 584 wieder auf die alte Erklärung zurückgegangen. Es ist unmöglich, *vi-nu-m* von *vi-ti-s* zu trennen, und dass die griechischen Wörter keineswegs ausschliesslich vom Getränk, sondern ebenso gut von der Weinpflanze gebraucht werden, beweisen die oben zusammengestellten nächsten Verwandten von *oi-vο-ς*. Sehr passend vergleicht Pott das lit. *ap-vy-ný-s* Hopfenranke, Plur. *ap-vy-ne-i* Hopfen. Dazu gehört auch skt. *vēni-s* Haarflechte. Warum die Frucht der Ranke nicht selbst ursprünglich Ranke genannt sein sollte, ist nicht abzusehen. Das lit. Wort bietet die schlagendste Analogie. Die Sache ist also die, dass die Indogermanen zwar eine gemeinsame W. für den Begriff winden, ranken hatten und daraus die Namen verschiedener biegsamer und rankender Gewächse ableiteten, dass aber für die Weinrebe und ihren Saft sich nur bei den Gräcoitalikern ein gemeinsamer Name findet. Die nordischen Namen (goth. *vein* Neutr. im Unterschied von unserm Masc. u. s. w.) sind wohl mit J. Grimm Gramm. III 466 für entlehnt zu halten, ebenso die keltischen (Ebel Beitr. II 154): altir. *fin* vinum (Z.<sup>2</sup> 53, cymr. *guin* Z.<sup>2</sup> 127), *finemain* vitis, *caer finemmach* uva (Z.<sup>2</sup> 265). — Friedr. Müller will gar das gräcoital. Wort aus dem aethiop. *icain* herleiten, umgekehrt Pictet II 317. Sehr entschieden spricht sich Hehn 25, 414 für Herkunft des Weinstocks und seines Namens aus dem Semitischen aus.

595) *ō-i-ς*, *oi-ς* Schaaf, *oi-εο-ς* vom Schaaf, *oi-α*, *ō-α* Schaaffell. — Skt. *av-i-s*, *avi-ka-s* Schaaf, *avi-kā* Schaafmutter, *avj-a-s*, *avj-aja-s* *oiεος*. — Lat. umbr. *ovi-s*, lat. *ovī-li-s*, *ovi-llu-s*. — Goth. *avi-str* Schaafstall, *av-ēthi* Schaafheerde, ahd. *auw-i* ovicula. — Lit. *avi-s* Schaaf, *ávi-na-s* Hammel, ksl. *ovī-ca* ovis. — Ir. *oi* ovis (Corm. Gl. p. 33).

Bopp Gl., Grimm Gesch. 34, Pott W. I 654. — Müllenhoff Gl. zum Quickborn unter *E-lamm* bespricht dies plattdeutsche Wort, wofür westphäl. *Au-lamm*, das in der Bedeutung ‚weibliches Lamm‘ noch lebendig ist. Merkwürdig ist der im lat. *avillas*, *ovis recentes partus* (Paul. Epit. 14) erhaltene A-Laut. — Das skt. *avi-s* heisst als Adjectiv zugethan und stammt wahrscheinlich von der unter No. 586 besprochenen W. *av*. Danach wäre das Schaaf als Günstling, Pflegling von seiner Sanftheit benannt, wie ich schon Ztschr. I 34 vermuthete. Ebenso Pictet Orig. I 357. Schleicher Comp. 385 vermuthet Herkunft von W. *av* bekleiden, die uns

S. 582 beschäftigen wird. — An die Bedeutung Schaaf schliesst sich vielleicht *Oĩrē* an, ‚Schaafberg‘, dann stände der Name dem goth. *av-ēthi* nahe.

596) *oi-ωνό-ς* grosser Vogel. — Skt. *vi-s* (M.) Vogel, *vajas* (Neutr.) Geflügel, zd. *vi* (M.) Vogel. — Lat. *avi-s*.

Benf. I 21. — Der Stamm *avi* ist als indogermanisch voranzusetzen, daraus ward gr. *ὄψις*, *ὄϊς*, mit ampliativem Suffix (vgl. *υἱ-ωνός*) *ὄϊ-ωνός* Alkman fr. 60 B. <sup>3</sup> v. 6), *oi-ωνο*, im Skt. fiel der anlautende Vocal (vgl. *pi* = *api*) ab. Die W. ist wahrscheinlich *vā*, *av* wehen (No. 587), welche auch in andern Formen beweglichen Anlaut hat. — Benf. hält *αι-ε-ρό-ς* für verwandt, indem er letzteres zunächst dem skt. *vi-ja-ti-s*, Vogel, vergleicht, ebenso *ὄ-α* sorbus (Nebenf. *ὄη*, *οῖη*, *οῖα*). Die Früchte des Baumes, die Vogelbeeren, heissen auch *οῖα* (Neutr.) oder *ὄα*.

597) *ὄό-ν* (*ὄιο-ν*) Ei. — Lat. *ovu-m*. — Ahd. *ei* (Plur. *eig-ir*). — Altir. *og ovum* (Z. <sup>2</sup> 1014), cymr. *uy* Pl. *uyeu ova* (Z. <sup>2</sup> 285).

(351) Pott I<sup>1</sup> 122, Benf. I 22. — Aus der von Hesych. überlieferten Form *ὄβρα τὰ ὄα Ἀργεῖοι*, aus dem bei der Sappho dreisylbig gebrauchten *ὄιο-ν* können wir (trotz Lobeck El. I 442) mit Sicherheit auf ein älteres, gräcoitalisches *ovjo-m* schliessen, aus welchem der Römer das *j*, der Grieche das *ψ* verdrängte. Beides hat sich aber merkwürdiger Weise sammt dem uralten A-Laut in der neugriechischen Form *ὄβυό* d. i. *avgo* erhalten, wie ich Ztschr. VI 231 ausgeführt habe. Auch im ahd. *g* ist noch eine Spur des *v*, das nur seine Stelle verändert hat. Leskien macht mich auf ksl. *aje*, *jaje ovum* (Miklos. Lex. 1148) aufmerksam, das erste *j* der zweiten Form ist das so häufig vortretende, genauer gefasst aus dem Spiritus lenis entstandene. *jaje* steht also mit *ὄό-ν* auf einer Linie. — Danach ist Benfey's scharfsinnige Vermuthung, die voranzusetzende Grundform *avja-m* sei ein neutrales Adjectiv aus dem unter No. 596 indogermanisch erschlossenen Stamme *avi* Vogel, in der Bedeutung *ὀρνίθειον*, durchaus wahrscheinlich. — Stokes Corm. Gl. Transl. p. 128 hält die keltischen Wörter nur für verwandt mit den germanischen.

## Spiritus asper.

Griechischer spiritus asper ist in folgenden Wörtern der Vertreter eines indogermanischen vor einem Vocal stehenden anlautenden *s*, das in den übrigen Sprachen — mit Ausnahme der persischen und der britannischen Familie — verblieben ist.

598) Präfix *ś-*, *ś-*, *ś-* mit. — Skt. *sa-*, *sam* mit. — Ksl. *sa-*, *su-*, *sū-*, altpr. *sen*, lit. *sa-*, *sa-*, *su-* mit.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 129, Schleicher Ksl. 136, Lit. Gr. S. 280. — Die aspirirte Form ist nur in *ś-θρόο-ς* (Herodian zu *M* 391) und *ś-πα-ς* er-

halten, desto häufiger findet sich das so genannte copulative  $\alpha$  mit dem spiritus lenis, z. B. in  $\alpha$ -λογο-ς (No. 173),  $\alpha$ -δελο-ειό-ς = skt. *sa-garbh-ja-s* d. i. *co-uterinus* (Kuhn Ztschr. II 129),  $\alpha$ -πεδο-ς = *ισό-πεδο-ς* eben, seltner  $\omicron$  wie in  $\omicron$ -πατο-ο-ς,  $\omicron$ -ζυξ. Vgl. Lobeck El. I 41, 86. Weder mit  $\sigma\upsilon\nu$ ,  $\xi\upsilon\nu$ , noch mit lat. *cum-*, *con-*, *co-* oder deutschem *ga-*, *ge-* hat dies Präfix irgend eine Gemeinschaft, wohl aber darf  $\alpha$ -μα (No. 449), vielleicht No. 599 für verwandt gelten. — Im Keltischen wird der einfache Stamm *sa* in einem lebendigen Casus nicht vertreten sein. Ir. *se* hic, Dat. *sin* (Z.<sup>2</sup> 347) gehören zum Stamme *sia*. Ebel Beitr. III 270 ff., V 73 ff.

599)  $\alpha$ - in  $\alpha$ -παξ einmal,  $\alpha$ -πλόο-ς einfach. — Skt. *sa-krt* einmal. — Lat. *sim-plex*, *sin-guli*, *sin-cin-ia* (‘cantatio solitaria’ Paul. Epit. p. 337).

Pott I<sup>1</sup> 129, Zählmethode 150, 156, Benf. I 381, Corssen I<sup>2</sup> 376. — Die hier zusammengestellten Zahlwörter führen mit Sicherheit auf einen Stamm *sam*, *sa* in der Bedeutung eins, dessen Verwandtschaft mit No. 598 und 449 wahrscheinlich ist. Davon ist  $\alpha$ -παξ durch Zusammensetzung mit W. παρ (No. 343), *sa-krt* mit W. *kart* schneiden, *sim-plex* für *sem-plex* mit W. *plic*, *plicare* gebildet, *sin-guli* aber eine Deminutivbildung für *sen-culi* (vgl. *homin-culu-s*) mit *g* für *c* wie in *quadrin-genti*, mit der J. Grimm Gramm. III 697 passend das altlat. *nin-gulu-s* = *nullus* (Fest. 177 M.) vergleicht, das wir mit Vahlen Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1860 S. 15 wohl auf *ne-omi-culu-s* zurückführen müssen. Schwer zu deuten ist das wahrscheinlich ebenfalls verwandte *semel*, und bei *sem-per* (vgl. *parum-per*, *paulis-per* und andererseits ahd. *simbles* semper, *simblum* jugiter) kann (352) man zweifeln, ob es hieher oder zu  $\xi\nu$ -ς (No. 428) gehöre. Mit dem Stamme *sam* = gr.  $\alpha$  stellt Pott und nach ihm Leo Meyer Ztschr. V 161, VIII 129, Ahrens ebenda 343 ausserdem auch den gr. St.  $\xi\nu$  zusammen, der dann für  $\xi\mu$  stände. Für diese Auffassung lässt sich namentlich das Fem.  $\mu$ -ια anführen, das sich so aus  $\xi\mu$ -ια oder *sm-ia* erklären würde, ebenso das kretische Zahladverb  $\alpha$ μ-ανις (vgl.  $\xi$ ξάνις), das tarentinische  $\alpha$ μ-ανις =  $\alpha$ -παξ (Hesych.). Doch bleiben erhebliche Zweifel übrig. Zu erwägen sind ausser dem vereinzelt hesiodeischen  $\xi\epsilon\iota\varsigma$  für  $\epsilon\iota\varsigma$  die aeolische und homerische Nebenform von  $\mu\iota\alpha$   $\iota\alpha$ , nebst dem homer. Dativ des Masculinums  $\iota$ -ω, welcher nicht zu der Annahme stimmt, dass das  $\iota$  Femininzeichen ist. Ahrens’ Versuch diese Form anders zu deuten scheint mir sehr gewagt. Endlich liegt beiden Formen  $\omicron\iota$ -ο-ς, allein, nicht fern, das unter No. 445 besprochen ist. Für sicher darf daher nur die Verwandtschaft der im Text aufgeführten Formen gelten.

600) St.  $\alpha$ μo ( $\alpha$ μο)  $\alpha$ μό-θεν von irgendwoher,  $\alpha$ μῶς irgendwie. — Goth. *sum-s* irgend einer, *sum-an* (Adv.) einst, einmal.

Bopp Gl. s. v. *sama*, mit dem und. gr.  $\alpha$ μα-,  $\omicron$ μο- er diesen Stamm 366 identificirt, was durch den Begriff eins allerdings leicht gelingt. So stellt sich also auch Verwandtschaft mit No. 599 heraus. Doch verdient die hier erwähnte, wie es scheint nur diesen beiden Sprachen gemeinsame, Anwendung dieses Stammes als Indefinitum besondere Aufführung. — Ueber die griechischen hieher gehörigen Formen vgl. Buttmann A. Gr. II 361.



600b)  $\alpha\tilde{\upsilon}-\omega$ ,  $\acute{\alpha}\varphi-\acute{\alpha}\upsilon\omega$  trockne, dörre,  $\alpha\tilde{\upsilon}\sigma-\varsigma$ ,  $\alpha\tilde{\upsilon}\alpha\lambda\acute{\epsilon}\sigma-\varsigma$ ,  $\alpha\tilde{\upsilon}\sigma-\tau\eta\rho\acute{o}-\varsigma$  trocken, rauh,  $\alpha\tilde{\upsilon}-\chi-\mu\acute{o}-\varsigma$  Dürre. — Skt. *ṣush* (*ṣush-jā-mi*) siccescere, *ṣush-ka-s* trocken, zd. *hush* trocknen. — Ags. *seár* dürr, ahd. *sórên* verdorren. — Lit. *sáus-a-s*, ksl. *such-ŭ* trocken.

Fick<sup>2</sup> 198, Bugge Ztschr. XX 33. — Früher stellte ich die griechischen Wörter zu No. 610. Aber der spir. asp. wird für  $\alpha\tilde{\upsilon}\omega$   $\xi\eta\rho\alpha\acute{\iota}\nu\omega$  durch Herodian bezeugt (ed. Lentz I 546). Das ursprüngliche *s* des Anlauts hat sich in  $\sigma\alpha\nu-\kappa\acute{o}-\nu$   $\xi\eta\rho\acute{o}\nu$   $\Sigma\upsilon\rho\alpha\kappa\acute{o}\upsilon\sigma\iota\omega$  (Hes.) erhalten. Das  $\varsigma$  der Sanskritwurzel ist, wie das Zendwort beweist, aus *s* entstanden, *su*s also die indogerm. Wurzel. Zusammenhang mit *siccū-s* (etwa für *su*s-*cu*-s?) bleibt wahrscheinlich.  $\epsilon\tilde{\upsilon}\omega$  senge lasse ich bei No. 610.

601) Pronominalstamm  $\acute{\epsilon}$ ,  $\varsigma\epsilon$  (für  $\sigma\varsigma\epsilon$ ),  $\sigma\varphi\epsilon$  ( $\omicron\tilde{\upsilon}$ ,  $\omicron\acute{\iota}$ ,  $\acute{\epsilon}$ ) sich,  $\acute{\epsilon}-\acute{o}-\varsigma$ ,  $\acute{o}-\varsigma$ ,  $\sigma\varphi-\acute{o}-\varsigma$  eigen, sein,  $\acute{\iota}-\delta\iota\omicron-\varsigma$  eigen. — Skt. *sva-* (altpers. *huwa*) selbst, *sva-s* eigen, *sva-jam* selbst. Zd. *hva*, *qa* suus. — Lat. *se*, *suu-s* (altlat. *souo-s*). — Goth. *si-k* sich, *svés* *íðios*. — Ksl. *se* (Acc.), lit. *savę* sich, ksl. *se-bě* sibi, *svo-* (in Zstzg.) eigen, *svo-j*, lit. *savà-s-is* suus.

Bopp Vgl. Gr. II 126, Windisch Stud. II 329 ff. — Vgl. No. 305. — Der Gebrauch des Pronomens ist ursprünglich ein allgemein reflexiver, keineswegs auf die dritte Person beschränkter und hat sich als solcher bis jetzt in den slawisch-lettischen Sprachen, aber auch in vielen Spuren in den deutschen Sprachen erhalten. Vgl. Miklosich Ueber den reflexiven Gebrauch des Pronomens  $\omicron\tilde{\upsilon}$ , Sitzungsberichte der Wiener Academie I S. 76, Jac. Grimm D. Gr. IV 319. — Der gräcoitalische Stamm *sve* hat sich im Griechischen in zwei Formen gespalten,  $\varsigma\epsilon$ , später  $\acute{\epsilon}$  und, mit Verhärtung des  $\varsigma$  zu  $\varphi$ ,  $\sigma\varphi\epsilon$ . Die Identität beider ahnte schon Buttmann Lexil. I 58 f. Ueber die zahlreichen Spuren des  $\varsigma$  Ahrens d. aeol. 31, 170 f., d. dor. 42 ( $\acute{\iota}\delta\iota\omicron-\varsigma$ ), 250, Hoffmann II §. 110. Dass das homer. Adverb.  $\varphi\acute{\eta}$  wie (vgl. lakon.  $\varphi\acute{\iota}\nu$  =  $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu$ ) für  $\sigma\varphi\eta$  und auf einer Linie mit dem goth. *své*, wie, stehe, habe ich Ztschr. III 75, und Schweizer ebenda 394 zu zeigen gesucht. Auch Pott II<sup>2</sup> 406 verfällt darauf, ohne von uns zu wissen.  $\acute{\iota}\delta\iota\omicron-\varsigma$  für  $\sigma\varsigma\epsilon-\delta\iota\omicron-\varsigma$  (vgl.  $\acute{\alpha}\tilde{\iota}-\delta\iota\omicron-\varsigma$ ,  $\mu\omicron\iota\varphi-\acute{\iota}\delta\iota\omicron-\varsigma$ ) mit Schwächung von  $\epsilon$  in  $\iota$  wie in  $\acute{\iota}\sigma-\theta\iota$  sei. Froehde Ztschr. XII 160- fügt  $\acute{\epsilon}\tau\alpha\iota$  Angehörige hinzu, das sichere Spuren des  $\varsigma$  aufweist.  $\acute{\varsigma}\acute{\epsilon}-\tau\eta-\varsigma$  :  $\varsigma\epsilon$  =  $\omicron\acute{\iota}\acute{\kappa}\acute{\epsilon}-\tau\eta-\varsigma$  :  $\omicron\acute{\iota}\kappa\omicron$ . Vgl. S. 638. — Hieher gehört mit Sicherheit osk. *svai* = lat. *sí* (Corssen I<sup>2</sup> 778) und höchst wahrscheinlich gr.  $\alpha\acute{\iota}$ ,  $\epsilon\acute{\iota}$ , daher hom.  $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\acute{\iota}$  mit langer, aus  $\acute{\epsilon}\pi-\varsigma\epsilon\acute{\iota}$  erklärbarer, erster Sylbe, und, wie Hugo Weber (Die Partikel  $\kappa\alpha\nu$  S. 102) scharfsinnig vermuthet, Hesych.  $\beta\alpha\lambda\kappa\alpha\nu$  . . .  $\text{Κρητες}$  d. i.  $\epsilon\acute{\iota}\ \kappa\epsilon\nu$ . Vgl. Gerland Griech. Dativ S. 15.

602)  $\acute{\iota}-\mu\acute{\alpha}-\varsigma$  (St.  $\acute{\iota}-\mu\alpha\nu\tau$ ) Riemen,  $\acute{\iota}-\mu\omicron\nu-\acute{\iota}\acute{\alpha}$  Brunnenseil,  $\acute{\iota}\mu\acute{\alpha}\sigma\sigma-\omega$  peitsche,  $\acute{\iota}\mu\acute{\alpha}\sigma-\theta\lambda\eta$  Peitsche.

(353) Skt. W. *si* *si-nô-mi*, *si-nâ-mi* ligo, vincio, *sí-man* terminus, *sí-manta-s* Scheitel. — Zd. *hi-ta* gebunden, gezäumt.

Alts. *si-mo* vinculum, ahd. *sei-l*, *sei-d* laqueus, tendicula, mhd. *si-l* Geschirr für Zugvieh.

Ksl. *si-lo* laqueus, *sě-tŭ* tendicula, *si-tije* juncus.



Pott W. I 630, Bopp Gl., Kuhn Ztschr. I 374, II 131, 457. — Manches dort erwähnte stelle ich zu W. *σῆρ* No. 518. Ueber die Form *ἰμάσσ-ω* = *ἰματ-j-ω* Ebel Ztschr. I 298. Mir scheinen aus der W. *ἰ* = *si* die Formen *ἰ-μαν*, *ἰ-μαν-τ* und *ἰ-ματ* gebildet zu sein, wobei ich das *τ* als erweiterndes Suffix betrachte (Ztschr. IV 214). Vgl. lat. *semen-ti-s*. Aus *ἰμάσ-θλη*, d. i. *ἰματ-θλη* (vgl. *ἐχ-έ-τλη* und *θέ-με-θλο-ν*) ging durch Aphäresis *μάσθλη*, also auch wohl aus einem vorauszusetzenden *ἰμαστ-ι-ξ* (vgl. *πλάστ-ιγξ*) *μάστιξ* mit *μαστίζω* (hom. Dat. *μάστι*, Acc. *μάστι-ν*) her- 367 vor. So urtheilt auch Lobeck El. I 76, dem ich aber in dem, was er über den Zusammenhang mit *vī-men* sagt, nicht beistimmen kann (vergl. No. 593).

603) Pronominalstamm *ó*, Femin. *ἄ*, *ῆ*. — Skt. *sa*, *sa-s* er, *sā* sie.  
— Altlat. Acc. *su-m*, *sa-m*. — Goth. *sa* der, *só* die, *si* sie.

Bopp Vgl. Gr. II 134, Max Schmidt de pronomine Graeco et Latino p. 10 sq. — Die gemeingriechischen Formen *σ-ήμερο-ν*, *σ-ῆτες* heute, heuer (att. *τ-ήμερο-ν*, *τ-ῆτες*) sind mit diesem Stamme zusammengesetzt. Die altlat. Formen *su-m*, *sa-m*, *so-s*, *sa-s* kommen bei Ennius (Vahlen p. 229), das zusammengesetzte *sa-psa* = *i-psa* bei Pacuvius (Ribb. Trag. v. 324) vor. Der Locativ dieses Stammes zeigt sich mit dem angehängten demonstrativen *c* in *sí-c*, ohne dies in dem viel besprochenen *si remps lex esto*, wo *sí* doch wohl sicherlich so heisst (Ritschl Rhein. Mus. VIII 303).

604) W. *ὕ* *ῥ-ει* es regnet, *ῥ-ε-τό-ς* Regen. — Umbr. *savitu* Regen.  
— Skt. *su su-nô-mi* presse Saft aus, *sû-ma-s*, *sû-ma-m* Milch, Wasser, Himmel, *sû-na-s* Fluss, *sav-a-m* Wasser.

Benf. I 408, Pictet I 138, Pott W. I 1341, Aufr. u. Kirchh. II 268. — Diese Etymologie, welche Bopp Gl. nur zweifelnd aufstellt, hat freilich das gegen sich, dass die skt. W. *su* (Zd. *hu*) als Simplex nur von dem Auspressen der Pflanze vorkommt, die zur Bereitung des eben davon benannten Somatrankes dient. Vgl. No. 556, wo *σεῖω*, *σάλο-ς* besprochen sind. Aber in der Zusammensetzung mit *abhi* hat sie nach Westergaard eine weitere Anwendung (auch *adspergere*), und dass diese alten Datums war, machen die im Text angeführten Substantiva wahrscheinlich, zu denen sich vielleicht auch goth. *saiv-s*, *mari-saiv-s* *λίμνη* gesellt. Aus der Grundvorstellung einer schüttelnden Bewegung lassen sich diese verschiedenen Gebrauchsweisen gut erklären. Vielleicht ist es sogar nicht zu kühn, ursprüngliche Gemeinschaft dieser W. mit der folgenden anzunehmen (Pott Ztschr. VI 365). Vgl. No. 497. — Mit einiger Wahrscheinlichkeit kann man auch *ῥαλο-ς*, *ῥελο-ς* Krystall, Bernstein, Glas, *ῥαλόεν διαφανές* (Hesych.) hieher stellen (Sonne Ztschr. XII 359). Das Substantiv hiess eigentlich wohl Regentropfen.

605) *ν-λό-ς* Sohn. — Skt. W. *su*, *sû sav-â-mi*, *sâu-mi* gigno, pario, *su-ta-s*, *sû-nu-s*, zd. *hunu* filius. — Goth. *su-nu-s*. — Ksl. *sy-nŭ*, lit. *su-nù-s* Sohn. — Altir. *suth* fetus (U-Stamm, Z. <sup>2</sup> 239).

Bopp Gl., Pott W. I 1314. — Der Stamm des gr. Wortes wechselt (354) zwischen *vī* (Nom. Pl. *νῖ-ες*), *νῖ-ο* und *νῖ-ε* (Dat. *νῖ-εῖ*). Vgl. darüber Ztschr. III 78. Für *νῖός* findet sich auch häufig *ῥός* geschrieben, Lob. El. I 137.

Das Suffix, aber nur dies, ist dasselbe wie in lat. *fil-ius* von W. *fel* = *φῆλ* (No. 307). Pott leitet auch das poet. *l-vi-s*, Sohn, als Fem. Tochter, von dieser W. ab, indem er es dem altn. *svinn* puer, juvenis vergleicht; es würde dann für *sv-in-i-s* stehen. — Die Herkunft des Wortes von *φῆν*, die oben erwähnt ward, ist schon bei Eustath. p. 1384, 59 unter vielen Albernheiten zu lesen. Dafür spricht, dass die W. *hu* (*hunāmi*) nach Justi geradezu beide Bedeutungen, zeugen, gebären und auspressen hat. — Vgl. No. 579.

368

### Spiritus asper

erscheint in folgenden Wörtern als Vertreter eines ursprünglichen von den übrigen Sprachen mit Ausnahme des Irischen bewahrten, oder durch den verwandten Vocal *i* (*e*) ersetzten *j*.

606) Pronominalstamm *ó*, Fem. *á*, *ῆ*, *õ-s* welcher, *ós* wie.

Skt. *ja-s* N. *ja-t* welcher, welches, *jā-t* wie. — Zd. *ya* welcher.

Goth. *ja-bai* wenn, *jau* ob.

Lit. *jì-s* er, *jì* sie, *jũ* je, ksl. Masc. *i*, Fem. *ja*, Neutr. *je* er, sie, es.

Bopp Vergl. Gr. II 162, Schleicher Ksl. 262 f., Lit. Gr. 196, Windisch Stud. II 203 ff. — Auf der lokrischen von Ross (L. 1854) edirten Inschrift steht Z. 6 die Form *φό-τι* als Neutrum des Pronomens. Wenn dies *f* für das Zeichen eines ursprünglichen V-Lautes gelten dürfte, würde es die Zusammenstellung des griechischen Relativpronomens mit skt. *ja-s* widerlegen. Aber jene Inschrift, welche nach Kirchhoff's 'Studien zur Gesch. des griech. Alphabets' S. 206 'nicht weit über den Anfang des peloponnesischen Krieges hinausdatirt werden kann', zeigt in vieler Beziehung eine gewisse Unsicherheit der Schreibung. So ist z. B. das *f* zwar in *μεταφοιχείοι*, *φιδιοξένω*, *φασσός* gesetzt, fehlt aber A Z. 8 in *οί*, wo sogar der spir. lenis eingetreten ist. Dieser tritt auch in *ó* = *ó* B Z. 1, 5 ein, während HAFEN für *ἄγειν* steht. Kein Wunder, wenn dieser Schreiber auch einmal sein *f* an den falschen Ort brachte. Da sich nun *f* auch in einigen andern Fällen missbräuchlich und in einem andern da geschrieben findet, wo wir auf altes *j* schliessen können (*Πασλαφο* korcyr. Inschr. Aufrecht Ztschr. I 118), so dürfen wir uns, wie ich Jahn's Jahrb. Bd. 71 S. 354 zu zeigen gesucht habe, dadurch nicht irre machen lassen. So urtheilen auch Pott II<sup>2</sup> 366 und Sonne Ztschr. XII 273. Ersterer, der in Digammafragen meist Thiersch folgt, führt *ῥσσος* als ebenfalls digamirt an. Das beruht auf einem Irrthum. Auf den herakleischen Tafeln steht *ΠΟΣΣΑ* und ähnliches. *τ* ist hier stets das Zeichen des spir. asper (Ahr. d. dor. 35). Insofern nun jene Tafeln in vielen Fällen uraltes *F* (*Ϝ*) getreu erhalten, hier aber nicht haben, zeugen sie gegen, nicht für die Ansicht, dass dieser Laut vor Alters dem Relativstamme zukam. Das

von Savelsberg Ztschr. VIII 402 für ein *f* im Relativstamme geltend gemachte βαλκινιώτης συνέφηβος Κρητες (Hesych.), hat mit diesem nicht das geringste zu thun, kann vielmehr leicht zum St. σφε (No. 601) gehören, so dass es das eigne Alter des Genossen bezeichnet. So bleibt jene lokrische Inschrift das einzige Zeugniß dafür. Wer aber wird auf so schwachen (355) Grunde noch dazu bei einem so viel gebrauchten Wortstamme neue Combinationen aufbauen wollen, wenn andre in jeder Hinsicht sprachlich sich mehr empfehlen? — Ich betrachte den Stamm *ja* als Erweiterung jenes *i*, das im lat. *i-s*, *i-d*, altl. *i-m* und in dem angefügten *i* von οὔτος-*i*, ὅδ-*i* am deutlichsten vorliegt. Wie sich das Relativ erst allmählich aus dem anaphorischen Demonstrativ entwickelt, sehen wir deutlich am demonstrativen Gebrauche von ὅς (καὶ ὅς ἔφη). Im Ksl. hat *i* (aus *jū* entstanden) für sich gebraucht, die Bedeutung des lat. *is*, in der Zusammensetzung mit der dem griechischen γε entsprechenden Partikel *že* (*i-že* = ὅς-γε) die des gr. ὅς, skt. *ja-s*. — Ueber skt. *jāt* = ὡς handelt Kuhn in Hoefer's Ztschr. II 175. Wir kommen unten S. 551 darauf zurück. 369 — Das skt. *jā-vat* quamdiu entspricht dem gr. ἕως, wofür die ältere bei Homer anzunehmende Form ἦος — für ἦ-φος, ἁ-φος, daher dor. ἄς — war. Dass sich daraus der homerische Gebrauch dieser Partikel als Trochäus und das spätere Umspringen in den Iambus erklärt, während die Form εἰως gar keine Gewähr hat, ist von mir im Rhein. Mus. 1845 S. 242 ff. gezeigt. Vgl. S. 526.

607) Pronominalstamm *ūme*, aeol. *ūmme*, *ūmeis*, aeol. *ūmmeis*. — Skt. *jushmé*. — Goth. Lit. *ju-s* ihr.

Bopp Vgl. Gr. II 110, Schleicher Comp.<sup>2</sup> 651, Max Schmidt de pron. Gr. et Lat. p. 8. — Die Grundform ist *ju*, erweitert durch *sma*, *ju-sma*, wofür skt. *jushma*.

608) St. *ύσμιν* (Dat. *ύσμιν-ι*), *ύσμινη* Schlacht. — Skt. *judh* (*judh-j-é*) kämpfen, *judh* (M.) Kämpfer, (F.) Kampf, Schlacht, *judh-ma-s* Kampf. Zd. *yud* kämpfen.

Bopp Gl., wo auch wie bei Pictet II 190 keltische Wörter verglichen und vermuthungsweise ahd. *gund* Schlacht hinzugefügt wird. Die letztere Annahme (anders Fick<sup>2</sup> 68) wiederholt Leo Meyer Ztschr. VII 17, Pott I<sup>1</sup> 252, Benf. I 680, der wohl mit Recht *ju-dh* auf *ju*, verbinden, in der Bedeutung *manus conserere* zurückführt. Vgl. oben S. 65.

### Ein blosser Vocal

erscheint als Vertreter des ihm entsprechenden indogermanischen Vocals, also *ǣ*, *ε*, *o* als Vertreter eines *ǣ*, *ā*, *η*, *ω* als der eines *ā*, *ι* und *υ* als Vertreter von *i* und *u* in folgenden, von den verwandten Sprachen zum Theil in einer volleren Form erhaltenen Wörtern.

609) *ἔαρ, εἶαρ* Blut. — Skt. *as-ra-m, as-an, as-rá* Blut. — Akl. *assir* Blut, *assar-â-tum* mit Blut gemischt.

Für die Bedeutung Blut citirt Suid. s. v. *ἔαρ* einen anonymen Dichter, vgl. *ἔαρ αἷμα Κύπριοι, εἰαροπότης αἱμοπότης* Hesych. Die Alexandriner gebrauchen das Wort auch vom Saft der Pflanzen. Paul. Epit. p. 16: *assaratum apud antiquos dicebatur genus quoddam potionis ex vino et sanguine temperatum, quod Latini prisci sanguinem assir vocarent.* Gl. Lab. *asser αἷμα*, Pott II<sup>1</sup> 113, Kuhn Ztschr. II 137. — Der als gräcoitalisch (356) anzusetzenden Form *asar* steht skt. *asra-m* am nächsten, das Verhältniss der übrigen skt. Formen und die W. ist noch unerschlossen. Griechisch *ἔαρ* steht regelrecht für *ἔσαρ*; auf das doppelte s im Lat. ist nach der Geschichte der lateinischen Schrift nichts zu geben. Ebel Ztschr. V 67 hält auch *αἷμα* (f. *ἄσ-μα*) für verwandt, was mir sehr unsicher scheint. Verfehlt ist aber Savelsberg's Versuch (Ztschr. VII 385) die Bedeutung Blut aus der des Lenzes abzuleiten, also unser *ἔαρ* mit dem unter No. 589 besprochenen zu identificiren. Schon der von Suid. angeführte Vers *ἦχι κονίστραι ἄξεινοι λύτρω τε καὶ εἶαρι πεπλήθασι* und die von den Scholien BV. zu T 87 erwähnte Lesart *εἰαροπότης Ἐρινύς* (vgl. M. Schmidt IX 370 294) beweisen, dass wir es hier mit keiner poetischen Uebertragung zu thun haben. Eine solche liegt aber in *εἶαρ ἐλάας* bei Nicander Alexiph. vor, vgl. 'Blut der Rebe'.

610) *εὔω, εὔω* senge, *αὔ-ω* zünde an, *Εὔ-ρο-ς* Südostwind (?).

Skt. W. *ush ôsh-â-mi* (f. *aus-â-mi*) uro, *ush-ṇa-s* calidus. Zd. *ush* brennen, leuchten.

Lat. W. *us ur-o* (*us-si, us-tu-s*), *us-tor, us-tio, ustulare, Auster* (?).

Ahd. *usil-var* gilvus, mhd. *üs-el* favilla.

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 322, Benf. I 26, Kuhn Ztschr. II 273, Aufrecht V 135. — Die W. *us* hat sich in diesen Wörtern in der Bedeutung brennen erhalten, während No. 612, 613 zu der verwandten Bedeutung leuchten gehören. *εὔ-ω: us = γεύ-ω: gus* (No. 131). Von *εὔω* und *εὔω* (f. *εὔσ-ω*), über dessen Spiritus die neueste Ausgabe von Steph. Thes. zu vergleichen ist, stammt mit erhaltenem *σ* *εὔσ-τραι* (*οἱ βόθροι ἐν οἷς εὔεται τὰ χοιρίδια*) und *εὔσ-ανα* (*τὰ ἐγκαύματα*) Pollux VI 91. — *αὔ-ω* in der Bedeutung zünde an ε 490. Das Compositum *ἐν-αύ-ω* nebst *ἐναυ-σις, ἐναυσ-μα* (glimmende Asche, Anfeuerung) hat die ursprüngliche Vorstellung länger erhalten. Neben der W. *ush* finden sich im Skt. Reste einer volleren W. *vas* (zd. *vanh* leuchten), aus der *ush* durch Kürzung hervorgegangen ist, namentlich *vās-ara-s* Tag. Diese W. *vas* = *us* liegt dem gr. *ἔσ-τλα*, dem lat. *Vesta* zum Grunde. Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 580 (anders Roth Ztschr. XIX 218). Ueber die Spuren des *f* vgl. Ahrens d. dor. 55. Diese Deutung der Wörter ziehe ich jetzt meiner früheren vor, wonach ich sie zu No. 206 stellte. Schenkl 'Werth der Sprachvergleichung' S. 17, Pictet I 157. — Andres früher hieher gestellte jetzt No. 600b.

611) *ῥ-μί* sage (3. S. dor. *ῥ-τί*, aeol. *ῥ-σί*, Impf. 1. S. *ῥ-ν*, 3. S. *ῥ*), *ῥχ-ανε-ν* *εἶπεν* Hes. — Skt. Perf. 3. S. *âh-a* er sprach, spricht. — Lat. *â-j-o, ad-ag-iu-m, ad-ag-io(n)*, umbr. *ai-tu* dicito.

Bopp Gl. s. v. *ah*, Pott W. III 725, Benf. II 64, Stud. IV 208. — Die 1. S. Pr. kommt bei Aristoph., die 3. S. bei Alkman und Sappho vor (fr. 98 B.), das Präteritum ist homerisch und attisch. Die Meinung ἦ sei nichts anderes als φῆ, blieb in der vulgären grammatischen Tradition trotz ihrer völligen Grundlosigkeit so sehr die herrschende, dass Döderlein Gl. 2199 die Verschiedenheit beider Stämme, welche die vergleichende Grammatik längst erkannt hatte, als etwas neues vorträgt. Die W. ist *agh*, gr. ἄχ, lat. *ag*. Sie ist in allen drei Sprachen defectiv. Das gr. ἦ-μῦ ist als Präsens ohne thematischen Vocal zu betrachten, wobei vor den Personalendungen das χ, wie in σπλήν (No. 390) unterdrückt ward; lat. *â-j-o* (357) steht für *ag-i-o* wie *mê-j-o* für *meig-i-o*, *mâ-jor* für *mäg-ior* (Ebel Zschr. IV 288, Fleckeisen zur Kritik der altlat. Dichterfragmente S. 6), derselben Bildung gehört umbr. *ai-tu* = *ajeto* an (Aufrecht und Kirchh. I 142). *ad-ag-iu-m* (vgl. παρ-οιμῖα aus οἶμη Lied No. 615), das dazu gesprochene, Zuwort, zieht Corssen I<sup>2</sup> 90 sehr richtig hieher; das verwandte *adagio* bespricht Varro l. l. VII 31 M. *nēg-a-re* steht gewiss für *ne-ig-â-re* und geht auf ein Nomen *ne-ig-u-s* zurück, trotz der auffallenden Kürze der Stammsylbe. Davon, wie von dem aus *ag* abgeleiteten Frequentativum *axare* (Paul. Epit. 3 ‚*nominare*‘), dem dazu gehörigen *axamenta* (‚*carmina* 371 *Saliaria*‘) und *ind-ig-ita-menta* handelt Corssen de Volscorum lingua Numb. 1858 p. 17 sq. mit überzeugendem Scharfsinn. — Goth. *af-aik-a* ἀφροῦμαι, ahd. *gih-u*, Inf. *jeh-an* dicere, affirmare zeigen eine abweichende Lautstufe und könnten nur unter der Voraussetzung verglichen werden, dass hier wie bei ἐγώ = skt. *ah-am*, μέγας = skt. *mah-at*, in vorgothischer Periode ein *g* stand. Die W. wäre dann für die europäischen Sprachen wenigstens *ag*, nicht *agh*, woraus sich allerdings alle übrigen Formen ebenso gut erklären liessen. Dennoch bleiben Schwierigkeiten.

612) ἥέλιο-ς, att. ἥλιο-ς Sonne, ἀπ-ηλιώ-τη-ς Ostwind. — Lat. *Auséliu-s*.

Diese Zusammenstellung habe ich Ztschr. I 29 ff. näher begründet. Sie stützt sich auf die von Hesych. bewahrte Form ἄβέλιος ἥλιος Κρητες (Ahrens d. dor. 48), aus der sich sowohl das homer. ἥέλιο-ς als das att. ἥλιο-ς erklärt. Beachtenswerth ist es, dass die letztere Form bei Homer nur einmal, θ 271, vorkommt. Wie aber neben dem lakon. ἄβώρ d. i. ἄφως sich lesb. αὔως erhalten hat, so dürfen wir für ἄφέλιος eine Nebenform αὔέλιος voraussetzen. Diese verhält sich zu *Auselius* wie αὔως zu lat. *ausos(a)*, woraus *aurora* ward. Paul. Epit. 23 ‚*Aureliam familiam ex Sabinis oriundam a Sole dictam putant, quod ei publice a populo Romano datus sit locus, in quo sacra facerent Soli qui ex hoc Auseli dicebantur*‘. Die W. ist *us* brennen, leuchten (No. 610) und der etruskische Name des Sonnengottes *Usil* wahrscheinlich verwandt (Gerhard Ztschr. f. Alterthsw. 1847 No. 85). Vgl. Schweizer Ztschr. III 369, Ebel V 67, während Pictet IV 351, Orig. II 670 doch wieder eine Vermittlung mit dem S. 503 zu besprechenden Σείλιος, lat. *sól*, goth. *sauil* sucht. Andre Besprechungen dieses Worts finden sich bei Benfey Or. u. Occ. I 284, Corssen Beitr. 386, I<sup>2</sup> 349, Pott W. II, 1, 733. Beide nehmen eine Mittelform Σαφέλιο-ς an, von welcher sie zu ἥέλιο-ς und *sól*, freilich wieder in sehr verschiedener Weise, zu gelangen suchen. Ich sehe nicht ein, warum man sich so sehr gegen die Annahme sträubt, dass der Hauptname der Sonne bei den Grie-



chen und Römern ein verschiedener gewesen sei. Im Nighantu werden 31 indische Sonnennamen aufgezählt. Wir sehen ganz dasselbe bei dem Namen des Mondes. *μήνη* = *mena* (No. 471) veraltete in beiden Sprachen und wurde hier durch *σελήνη*, dort durch *lūna* ersetzt. Oder will man etwa auch diese für etymologisch gleich erklären? Nun haben wir im Griechischen zwei Namen für die Sonne überliefert. Der eine *Σείριος* (No. 663) lässt sich sehr leicht mit *sól* vermitteln, der andre in seiner ältesten Form *ἥελιος* noch leichter mit dem ebenfalls überlieferten *Ausēlius*. Warum will man nicht zugeben, dass von diesen beiden der erste im Lateinischen, und ebenso in den nördlichen Sprachen, der andre im Griechischen der herrschende wurde? — Am wenigsten sollte man, wie Benfey und M. Schmidt es thaten, das angeblich pamphyliche *βαβέλιος* wieder herauf beschwören. Dies Gespenst ist schon von Ahrens d. dor. (358) 49 not. als solches erkannt. Da Hesychius uns das durch die alphabetische Anordnung gesicherte *ἄβελήν ἡλιακὴν Παμφύλιοι* bietet, so kann die Angabe des Heraclides bei Eustath. p. 1654, 20, dass dieselben Pamphylier *βαβέλιος* gesagt hätten, nicht richtig sein, und jener Angabe kommt insofern schon keine Glaubwürdigkeit zu, weil sie ein Ausfluss der absurden Ansicht ist, dass die Pamphylier vor jeden Vocal *β* setzten. Es ist dieselbe Kritiklosigkeit, die sich bei Dionys von Halic. in Bezug auf *ς* findet und seine Angaben darüber verdächtig macht.

613) *ἥως*, aeol. *αὔως*, att. *έως* Morgenröthe, *έωςφόρος* morgenbringend, *αὔριο-ν* morgen, *ἦ-ρι* (Adv.), *ἥε-ιο-ς* (Adj.) früh.  
 372 Skt. *ush* (Fem.) Morgen, *ush-a-s* leuchtend, *ush-as* (F.), in Zusammensetzungen *ush-ásá* Morgenröthe, Morgen, *ush-á* (Adv.) früh, *us-ra-s* morgendlich, *us-rijá* Helle, Licht. — Zd. *usha*, *ushanh* Morgenröthe.

Lat. *auróra* f. *aus-ósa*.

Ahd. *ós-tan*, altn. *aus-tr* oriens, ahd. *ós-tar* (Adv.) im Osten.

Lit. *ausz-rà* Morgenröthe, *áusz-ta* es tagt, ksl. *u-tro* Morgen.

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 333, Benf. I 27, Kuhn Ztschr. III 450, Aufrecht IV 256, Ebel V 67, Savelsberg VII 382 f., Miklos. Lex., Fick<sup>2</sup> 27. — Ueber die griechischen Formen, zu denen auch *ἄβω πρωτὶ Λάκωνες* (Hesych.) gehört, handelt Ahrens d. aeol. 38, d. dor. 49. Aber seine Ansicht von der Herkunft des Wortes (Ztschr. III 163) ist ganz verfehlt. Die W. ist *us* brennen, leuchten, wovon auch No. 612, wie das Skt. bis zur Evidenz zeigt. Die Inder und Perser bilden die hieher gehörigen Wörter aus der unverstärkten W. *us*, die europäischen Völker aus der durch Zulaut verstärkten Form *aus*. Wir dürfen also gräcoital. *ausos* voraussetzen, woraus sich alle griechischen Formen durch Ausstossung, die lat. durch Rhotificirung des *s* und Hinzufügung eines ableitenden *a* erklären (vgl. skt. *ushás-á*). Das *ρ* in *αὔριο-ν* gehört der Ableitung an wie in skt. *us-ra*, lit. *ausz-rà*. Fick<sup>2</sup> 27 stellt auch *Εὔρο-ς* Morgenwind (vgl. No. 610) hieher. Für *ἦ-ρι* dürfen wir aus hom. *ἥε-ιο-ς* ein älteres *ἥε-ρι* voraussetzen und *ἥε* als Verkürzung des Stammes *ἥος* betrachten, wie *κρε-* in *κρε-ρό-ς*. Etwas anders Roth Ztschr. XIX 217. Vgl. Stud. II 175, wo auch *ἄριστον* Frühstück als hieher gehörig erwiesen wird.



614) *ι-ερός*-ς kräftig, heilig. — Skt. *ish-ira-s* kräftig, frisch, blühend.

Kuhn Ztschr. II 274 weist das Sktwort als Beiwort von *manas* Sinn (*ἰερόν μένος*), *déva-s* Gott, *bhū-mi-s* Erde nach. Nach dem PW. ist es auch Beiwort verschiedener Götter, bedeutet aber ursprünglich saftig (*ish* Fem. Saft, Kraft, Frische, Muth). *ish-ira-s* steht für *is-ara-s*, daraus ergibt sich nach Ausstossung des Sibilanten die aeol. Form *ι-αρός*-ς, woher auch *ἰάπων* (Giese aeol. D. 409, Ahr. 26), später *ι-ερός*-ς (Ebel Ztschr. V 67). Dies und die für Verbindungen wie *ἰερός ἰχθύς* (II 407), *ἰερόν ἱς* allein passende Bedeutung kräftig, rege habe ich Ztschr. III 154 ff. besprochen. Bergk's These (Rhein. Mus. XX 289) *ἰερός* sei mit *φιαρός* hell, blank, identisch dürfte ebenso schwer zu erweisen sein als die damit verbundene Behauptung, wo für *ἰερός* mit ‚heilig‘ nicht auszukommen sei, hätten wir die Arbeit ‚gedankenloser Rhapsoden‘ vor uns. Allerdings muss in der Blüthezeit des homerischen Epos ‚heilig‘ schon die herrschende Bedeutung gewesen sein, aber in einzelnen Formeln erhielt sich die ältere, sinnliche.

615) W. *ι εἶ-μι* (Pl. *ι-μεν*) gehe, *ι-τη*-ς, *ι-τα-μός*-ς geradezu, dreist, *οἶ-μο*-ς Gang, Weg, *οἶ-μη* Weise, Lied, *οἶ-το*-ς Geschick, Loos.

Skt. W. *i é-mi* (Pl. *i-mas*) gehe, *i-ti-s* das Gehen, *é-ma-s*, *é-man* (359) Gang, Bahn. — Zd. *i* gehen.

Lat. *e-o* (*i-mus*), *i-ti-o(n)*, *i-tu-s*, *i-ter* (*it-in-er*).

Goth. *i-ddja* ivi.

Lit. *ei-mì* (2. S. *ei-sì*, 3. S. *ei-tì*), *ei-nù* gehe, *ei-smě* (Lex.) Gang, Steig, ksl. *i-dā eīmi* (Inf. *i-tī*).

Bopp Gl., Pott W. I 396 ff. — Wie sich W. *i* im Skt. zu *jā*, so hat sich gr. *ι* zu *ἰε* erweitert, das in *ἰέ-ναι* vorliegt. In causativer Bedeutung 373 geht aber aus demselben *ja ἱ-η-μι* d. i. *ji-jā-mi* hervor und mit dem Zusatz eines *c* lat. *ja-c-i-o*, wie ich Philologus III S. 5 ff. Ztschr. II 400 nachzuweisen gesucht habe. Die Zweifel Pott's II<sup>2</sup> 967 verfangen um so weniger, je mehr er die Schwierigkeiten seiner eignen Deutung aus W. *as* werfen, die nur für den Präsensstamm, skt. *as-jā-mi*, etwas scheinbares hat, selbst hervorkehrt. Den Vorwurf, meine Annahme einer causativen Bedeutung der Reduplication sei ‚erdichtet‘, weise ich mit Rücksicht auf *ἱ-στη-μι* und *si-st-o* neben *stare* und *στῆναι*, *λέλαθον* neben *ἔλαθον*, *ῥορον*, *δέδαον*, *κέκαδον*, *λέλαχον* (Temp. und Modi 155) als unbegründet zurück. Was Pott sonst als ‚ausser Acht gelassen‘ bezeichnet, ist alles an den erwähnten Orten wohl erwogen. Die Ansicht Leo Meyer's Ztschr. VIII 249, dass *ἱ-η-μι* aus jener W. *sa* hervorgegangen sei, die in *se-r-o* für *se-s-o* vorliegt und die er auch mit *si-n-o* in Verbindung bringt, lässt sich mit dem Gebrauch von *ἴεσθαι* im Medium schwer vereinigen, das consonantischen Anlaut und die Bedeutung streben, sehnen hat. — Vgl. oben S. 64, und über die durch *dh* (gr. *θ*, d. sl. *d*) erweiterten Formen, zu denen *ἱ-θ-μα*, *ἱ-θύς*, *ἰσθ-μός*-ς gehört, S. 66 f. Die Bedeutung von *ἱθύς* wird durch *ἱη-ς* gegen Pott's Zweifel (W. I 161) gesichert. Ueber goth. *iddja* handelt Müllenhoff Haupt's Ztschr. XII 387. — Corssen's Einwendungen

I<sup>2</sup> 213, 454 scheinen mir alle durch die sehr glaubliche Annahme erledigt zu werden, dass von Alters her *i* und die erweiterte W. *ja*, wie es im Skt. der Fall ist, neben einander bestanden.

616) *í-ó-ς*. — Skt. Zend *ish-u-s* Pfeil.

Bopp Gl., Kuhn Ztschr. II 137. — Das *ι*, in der Regel lang, ist im hom. *í-μωροι*, bei Pind. auch in *í-χέλαιρα* kurz. Brugmann Stud. IV 170 führt *í-ó-ς* wohl richtig auf *í-σ-φ-ο-ς* zurück. Als W. weisen B. u. R. im PW. *ish* (d. i. *is*) in der Bedeutung entsenden nach. *ó-σ-τό-ς* kann damit nichts zu thun haben, weil es einen Consonanten zwischen *o* und *ι* verloren haben muss.

617) W. *ic* wünschen, *í-ó-τη(τ)-ς* Wunsch, Wille, *í-μερο-ς* Sehnsucht. — Skt. W. *ish* (*ikḥh-â-mi*) begehren, *ikḥhâ* Wunsch, *ish-ta-s* erwünscht, *ish-ma-s* (*ish-ma-s*) Liebesgott. Zd. *ish* wünschen. — Umbr. *es-unu* Opfer, sabin. *aís-o-s* Gebet. — Ahd. *eis-c-ôn* heischen, *eis-ca* Forderung. — Lit. *jėszkó-ti*, ksl. *isk-a-ti* suchen.

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 310, Benf. I 15, Aufrecht Ztschr. I 160. — Die W. ist *is*. *í-ó-τη-ς* führt auf ein verlorenes Adjectiv *í-ó-ς* wollend. Ueber das Suffix von *í-μερο-ς* vgl. Aufrecht Ztschr. I 480, Kuhn II 275. Dazu noch *Ἰμέρα*, *Ἰμέρα-ς*, vielleicht gar *Ἰμβρο-ς* (vgl. *μεσ-ημβρο-λα*). Das *ς* der W. ist erhalten in *ἴσ-μερα*, das bei Hes. ebenso wie *ἴμερα* mit *τὰ πρὸς τοὺς καθαρμὸν φερόμενα ἄνθη καὶ στεφανώματα* erklärt wird, ebenso wohl in den EN. *Ἰσ-μήνη Desiderata*, *Ἰσ-μηνό-ς*, *Ἰσ-μαρο-ς* (Sohn des Eumolpos und Name der kikonischen Weinstadt). Ebel Ztschr. V 66. Pott Ztschr. IX 415 fügt den *Ἰμμάρο-δο-ς* hinzu, der ebenfalls Sohn des Eumolpos genannt wird, mit *μμ* = *σμ* wie im aeol. *ῥμμε* = skt. *jushmat*. — Ueber die italischen Wörter Corssen Ztschr. IX 139, I<sup>2</sup> 375. — Die der nordischen Sprachen gehen auf den im skt. *ikḥhâ* erhaltenen Nominalstamm *is-ka* zurück. Vgl. Fick<sup>2</sup> 22.

618) *ó-νο-ς*. — Lat. *as-inu-s*. — Goth. *as-ilu-s*, altn. *as-ni*. — Lit. *ás-ila-s*, ksl. *os-ī-lū* Esel. — Ir. *assal* asinus (Ir. Gl. 296). cymr. *assen*, corn. *asen*, arem. *asenn* (Z.<sup>2</sup> 292. 823).

Benf. I 123, Pictet I 354 und Stokes Ir. Gl. p. 159 halten das Wort für semitischen Ursprungs (hebr. *athón* Eselin). Nach den sachlichen Erörterungen von Hehn 422 f. scheint auch mir dies jetzt das wahrscheinlichste, unzweifelhaft aber, dass der Esel zum Haushalt der Indogermanen noch nicht gehörte. Der griechische und lateinische Name einerseits, der gothische, litauisch-slawische andererseits hängen enger zusammen. Vielleicht gehn letztere auf lat. *asellu-s* zurück.

(360) 619) *o-ύς*, hom. Pl. *o-ύα-α*. — Lat. *aur-i-s*, *aus-cul-to*. — Goth. 374 *aus-o*. — Lit. *aus-ī-s* (Fem.), ksl. *uch-o* (Gen. *uśes-e*) N. Ohr. — Altir. *ó auris* (Z.<sup>2</sup> 33), Dat. Pl. *auaib*, *au-chum-riuch* „eartie“, (T. B. Fr. pp. 136. 140. 163).

Pott W. I 643, 652, Benf. I 42, wo eine in lautlicher Beziehung völlig unhaltbare Verwandtschaft mit skt. *ghósha-s* Geräusch, zd. *gaosha*

Ohr, angenommen wird. — Leo Meyer Ztschr. V 369. — Die Wörter für den Begriff Ohr haben factisch nur den anlautenden Diphthong gemein, dessen älteste Gestalt *au* noch in der tarentinischen Form  $\tilde{\alpha}\tau\alpha$  oder, wie wir wohl richtiger schreiben,  $\tilde{\alpha}\tau\alpha$  ( $\tilde{\omega}\tau\alpha$  Hesych.) d. i.  $\tilde{\alpha}f\tau\alpha$  und im neugriech.  $\alpha\upsilon\tau\text{-}l$  =  $\tilde{\omega}\tau\text{-}lo\text{-}\nu$  (E. Curtius Gött. Anz. 1857, Nachrichten S. 311) zu erkennen ist. Wir dürfen in diesem Diphthong, der sich auch im lesb.  $\pi\alpha\rho\text{-}\alpha\upsilon\alpha$  = hom.  $\pi\alpha\rho\eta\iota\upsilon\nu$ , att.  $\pi\alpha\rho\epsilon\iota\acute{\alpha}$  Wange erhalten hat, die unter No. 586 erörterte W. *av* aufmerken vermuthen. Nun finden wir aber in drei Sprachfamilien diesem Stamme ein *s* hinzugefügt. Vgl. S. 67. Aus dem Stamme *aus* geht lit. *aus-i-s* und lat. *aur-i-s* für *aus-i-s* (vgl. *nár-e-s* neben *nás-u-s*) durch den Zusatz eines ableitenden *i*, goth. *aus-o*, ksl. *uch-o* (für *us-o* St. *us-es*) durch den Zusatz anderer Suffixe hervor. Das *s* hat sich auch im lat. *aus-culto* deutlich erhalten. Danach wird es wahrscheinlich, dass auch das griechische Wort ursprünglich einen Sibilanten im Stamme hatte. Als griechische Grundform betrachte ich also  $\alpha\upsilon\sigma\text{-}\alpha\tau$ . Das Suffix  $\text{-}\alpha\tau$  ist dasselbe, das wir auch in  $\gamma\omicron\upsilon\nu\text{-}\alpha\tau$  für  $\gamma\omicron\nu\nu\text{-}\alpha\tau$ ,  $\delta\omicron\upsilon\rho\text{-}\alpha\tau$  für  $\delta\omicron\omicron\nu\text{-}\alpha\tau$  antreten sahen. Zu  $\alpha\upsilon\sigma\text{-}\alpha\tau$  verhält sich  $\omicron\upsilon\sigma\text{-}\alpha\tau$  wie zu  $\alpha\upsilon\rho\alpha$   $\omicron\upsilon\rho\omicron\text{-}\varsigma$  (No. 587). Durch die gesetzmässige Einbusse des  $\sigma$  ward daraus  $\omicron\upsilon\text{-}\alpha\tau$ . Dieser Stamm ist für die Casus obliqui bei Homer der herrschende. Durch den Uebergang von  $\omicron\upsilon$  in  $\omicron f$  (vgl.  $\beta\omicron f\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$ ) entstand  $\omicron f\text{-}\alpha\tau$ . Davon liegt noch eine Spur vor im lakon.  $\xi\omega\beta\acute{\alpha}\delta\iota\alpha$   $\acute{\epsilon}\nu\acute{\omega}\tau\iota\alpha$  (Hesych.). Auch  $f$  musste dann schwinden: dor.  $\tilde{\omega}\alpha\tau$ , ionisch  $\acute{\omicron}\alpha\tau$ , zusammengezogen  $\acute{\omega}\tau$ . Was den Nom. Sing.  $\omicron\upsilon\varsigma$  betrifft, so liegt in ihm entweder ein kürzerer Stamm vor, wie in  $\gamma\acute{\omicron}\nu\nu$  neben  $\gamma\omicron\nu\nu\text{-}\alpha\tau$ . Das ist die jedenfalls beachtenswerthe Meinung Froehde's Ztschr. f. Gymnasialwesen 1864 S. 195. Oder  $\omicron\upsilon\varsigma$  ist aus  $\omicron\upsilon\alpha\varsigma$ , möglicherweise zunächst aus einer Nebenform  $\omicron\upsilon\omicron\varsigma$  (vgl.  $\tilde{\upsilon}\delta\omicron\varsigma$  neben  $\tilde{\upsilon}\delta\alpha\tau$ ), contrahirt (vgl. Ebel Ztschr. XIII 457). Vgl. Herodian ed. Lentz II 281. — Bemerkenswerth ist noch die tzakonische Form  $\acute{\alpha}\beta\omicron\upsilon\text{-}\tau\acute{\alpha}\nu\alpha$ , Plur.  $\acute{\alpha}\beta\omicron\upsilon\tau\acute{\alpha}\nu\epsilon$  (Thiersch üb d. Sprache d. Tzakonen S. 522). Da in dieser merkwürdigen Mundart *ou* der regelmässige Vertreter von *o*,  $\beta$  aber =  $f$  ist, so erhalten wir den Stamm  $\acute{\alpha}f\omicron\tau$ , dem hier ein neues weiter bildendes Suffix angefügt ist. Dies  $\acute{\alpha}f\text{-}\alpha\tau$  stammt offenbar so gut wie das gemein neugriechische  $\alpha\upsilon\tau\text{-}l$  aus der Zeit, da im Stamme noch der Diphthong *au* herrschte. Statt dessen ist hier das  $\alpha$  der Endung zu *o* verdumpft.



III.

Drittes Buch.

---

Unregelmässige Lautvertretung.

---

τὸ μὲν ζητούμενον  
ἄλωτόν· ἐκφεύγει δὲ τὰ μελούμενον.  
*Soph. Oed. R. 110.*





Im zweiten Buche sind 615\*) Wörter und Wortfamilien aufgeführt, in denen wir die regelmässige Vertretung der indogermanischen Laute, wie sie S. 83 ff. und in der Tabelle S. 123 näher bestimmt ist, durch die entsprechenden griechischen glaubten nachweisen zu können. Da es nicht unwichtig ist, ehe wir zur Erwägung der Ausnahmen übergehen, von der grossen Ausdehnung der Regel uns eine deutliche Vorstellung zu bilden, so wollen wir unsre nunmehrige Aufgabe mit einem kurzen Rückblick beginnen. Zahlenverhältnisse dienen auch in diesen Untersuchungen zu bestimmterer Veranschaulichung. Mag diese immerhin, weil die Sonderung der einzelnen Wurzeln und Wortstämme von einander auf keinem haarscharf zu definirenden Princip beruht, nur approximativ sein, man wird ihr eine gewisse Geltung nicht versagen können. Zunächst wird die Zahl 615 dadurch, dass 41 Nummern mehrfach (mit a und b, bisweilen auch c) vorkommen — was natürlich nur deswegen geschah, um die einmal festgesetzte Zählung nicht durch später hinzugefügte Nummern zu stören — auf 656 erhöht. Dabei dient aber der grösste Theil der aufgeführten Wurzeln und Wörter nicht bloss als Beleg für eine einzelne, sondern bei weitem die meisten zur Bestätigung einer doppelten und dreifachen Lautvertretung. W. δακ z. B. (No. 9) ist nur unter α angeführt, kann aber ebenso gut als Beispiel für δ und für α dienen. Mithin enthalten jene 656 Nummern eine bedeutend grössere Anzahl von Belegen für die regelmässige Lautvertretung. Wenn wir dabei von den Vocalen gänzlich absehen und nur die Consonanten berücksichtigen, so stellt sich folgendes als das Gesammtergebniss heraus.

---

\*) No. 73 und 336 sind durch Versehen übersprungen, No. 217, 276 sind weggefallen, daher nur 615, nicht wie die fortlaufende Zählung ergeben würde 619. Ich habe dies auch in den neuen Auflagen unberichtigt gelassen, weil die Berichtigung ebenso wie die Beseitigung der Doppelnummern viele Zahlenveränderungen nöthig gemacht haben würde, ohne dass damit etwas wesentliches gewonnen würde.

(365)  
378

Zu den 129 für  $\kappa$  aufgeführten Beispielen kommen aus den  
übrigen Buchstaben 11 Summa 140

|                                                            |    |     |          |                         |        |        |     |     |
|------------------------------------------------------------|----|-----|----------|-------------------------|--------|--------|-----|-----|
| zu den                                                     | 53 | für | $\gamma$ | aufgeführten            | kommen | 9      | "   | 62  |
| "                                                          | "  | 42  | "        | $\chi$                  | "      | kommt  | 1   | 43  |
| "                                                          | "  | 51  | "        | $\tau$                  | "      | kommen | 14  | 65  |
| "                                                          | "  | 53  | "        | $\delta$                | "      | "      | 21  | 74  |
| "                                                          | "  | 29  | "        | $\vartheta$             | "      | "      | 2   | 31  |
| "                                                          | "  | 67  | "        | $\pi$                   | "      | "      | 35  | 102 |
| "                                                          | "  | 6   | "        | $\beta$                 | "      | "      | 4   | 10  |
| "                                                          | "  | 23  | "        | $\varphi$               | "      | "      | 13  | 36  |
| Beispiele für gutturales $\kappa$ ( $\gamma$ ) finden sich |    |     |          |                         |        |        |     | 7   |
| zu den                                                     | 33 | für | $\nu$    | aufgeführten            | kommen | 32     | "   | 65  |
| "                                                          | "  | 40  | "        | $\mu$                   | "      | "      | 32  | 72  |
| "                                                          | "  | 36  | "        | $\varrho$               | "      | "      | 122 | 158 |
| "                                                          | "  | 42  | "        | $\lambda$               | "      | "      | 78  | 120 |
| "                                                          | "  | 17  | "        | $\sigma$                | "      | "      | 59  | 76  |
| "                                                          | "  | 5   | "        | $\xi$                   | "      | "      | 1   | 6   |
| "                                                          | "  | 13  | "        | $\zeta$                 | "      | "      | 58  | 71  |
| "                                                          | "  | 8   | "        | <i>spir. asp.</i> = $s$ | "      | "      | 16  | 24  |
| "                                                          | "  | 3   | "        | " = $j$                 | "      | "      | 2   | 5   |

Als Gesamtsumme ergibt sich also 1167,

eine gewiss ansehnliche Ziffer, zumal da hiebei nur die Uebereinstimmung der Consonanten in Stammsylben berücksichtigt, die in deutlich erkennbaren Ableitungs- oder Flexionssylben, wie sich von selbst versteht, ebenso aber die Uebereinstimmung der Vocale ausgeschlossen ist. Und da fast von jedem der angeführten Beispiele eine mehr oder minder grosse Anzahl abgeleiteter Wörter her stammt, welche nicht mit in Anschlag gebracht ist, so kann man ungefähr ermessen, ein wie bedeutender Theil des griechischen Wörterschatzes der regelmässigen Lautvertretung folgt, oder mit andern Worten, in welchem Umfange der griechische Wörterschatz dem der verwandten Sprachen entspricht, ohne dass wir dabei andere als die in jenem Grundgesetze angenommenen Lautübergänge voraussetzen.

Die hier aufgeführten Zahlen haben indess auch noch einen andern Werth. Sie veranschaulichen die Häufigkeit der einzelnen Consonanten. Es ist beachtenswerth, dass in Stammsylben die Laute  $\varrho$ ,  $\kappa$ ,  $\lambda$ ,  $\pi$ ,  $\sigma$ ,  $\mu$ ,  $\delta$ ,  $\tau$ ,  $\nu$ ,  $\gamma$  und zwar in dieser Reihenfolge die häufigsten der treu erhaltenen Consonanten sind, dass  $\beta$  nur in 10 Beispielen sich als ursprünglich nachweisen lässt. Aus dem letzteren Verhältniss wird man veranlasst zu zweifeln, ob der Laut  $b$  vor der Zeit der Sprachtrennung schon existirte und nicht etwa erst in einer späteren Periode der allmählich sich vollziehenden Aussonderung sich

(365)  
379

feststellte (vgl. Grassmann Ztschr. XII 122). Dies ist der Grund, warum in der Tabelle S. 85 dem *b* bei seiner Aufführung als indogermanischer Laut ein Fragezeichen hinzugefügt ist.\*) Auch bei der Erwägung der unregelmässigen Lautübergänge werden die einzelnen Zahlenverhältnisse der regelmässigen Vertretung für uns wichtig werden, um nach ihnen die Ausdehnung der sporadischen Uebergänge zu messen. Für die Etymologie, welche nach verschiedenen Richtungen hin so viele Zweifel zulässt, darf man den Vorthail bestimmter Zahlen nicht ausser Acht lassen.

Indess, wir haben keineswegs die Absicht uns tiefer in dergleichen, obwohl nicht unwichtige Berechnungen einzulassen. Vielmehr ist hier, wo wir von der Regel zur Ausnahme überzugehen im Begriffe stehen, der Ort auf die Möglichkeit der Ausnahme überhaupt einzugehen und wo möglich ein Princip für die Abweichungen von der Regel zu finden. Dass die Sprache im grossen und ganzen von festen Gesetzen beherrscht wird, welche sich mit Naturgewalt geltend machen, und dass solche Gesetze namentlich und ganz vorzugsweise das Gebiet der Sprache betreffen, mit dem wir es hier zu thun haben, die von willkürlichen Einwirkungen des selbstbewussten Geistes nur wenig berührte Welt der Laute, darf als ausgemacht betrachtet werden. Da aber diese Lautwelt ein in beständiger, wenn auch leise fortschreitender Veränderung begriffenes Naturobject ist, so entsprechen, wie wir schon oben gesehen haben, die Laute keiner einzigen uns erhaltenen Sprache völlig denjenigen Lauten, welche wir als die vor der Sprachtrennung der indogermanischen Ursprache eigenen aufstellen dürfen. Als die Grundrichtung dieser Veränderung erkannten wir aber schon S. 23 die abwärts steigende, abnehmende, oder wie wir es am besten glaubten nennen zu können, die Verwitterung der Laute. Denn in der That liegt die Vergleichung mit den durch atmosphärische Einflüsse allmählich abnehmenden und hinschwindenden, trotz dem aber so beharrlich ihren Kern bewahrenden Gesteinen sehr nahe, zumal da mit diesem Bilde zugleich der Gegensatz gegen eine falsche, für ein anderes Gebiet des Sprachlebens berechtigte, Theorie vom Wachsen und Spriessen gegeben ist. Die Laute der Sprache als solche nehmen nicht zu, sondern ab, sie wachsen nicht, sondern nutzen und schleifen sich ab, oder anders ausgedrückt, die Völker lassen, nachdem der Bau ihrer Sprachen im wesentlichen fest- (366) steht, im Laufe der Zeiten immer mehr von dem lautlichen Gehalte 380

---

\*) Einen Vertheidiger hat das *b* als indogermanischer Laut an Bickell Ztschr. XIV 425 gefunden. Aber auch er weiss nur eine kleine Anzahl von Wörtern nachzuweisen, in denen die ursprüngliche Existenz des *b* Wahrscheinlichkeit hat.

der Wörter hinschwinden. Nicht als ob dies jenem unverteilbaren Zusammenhange widerspräche, den wir zwischen den zu Wörtern verbundenen Lauten und den durch sie bezeichneten Vorstellungen glaubten annehmen zu müssen. Aber zur Bezeichnung einer Vorstellung, die bei dem ersten Hervorbrechen des Wortes eines voller tönenden Lautgebildes bedurfte, genügte, nachdem die Vorstellung sich einmal festgestellt hatte, häufig ein schwächerer Lautcomplex, gleichsam eine Abbreviatur oder ein Schatten des ursprünglichen. Schwächung also ist das Hauptprincip für allen weder durch die Berührung der Laute unter einander, noch durch die Zwecke des Sprachbaues (S. 52 ff.) bedingten Lautwandel.\*) Und dies Princip stellt sich schon in der regelmässigen Vertretung der indogermanischen Laute durch griechische deutlich heraus. Denn wenigstens die beiden Arten der durchgreifenden Lautveränderung, welche wir S. 87 als Lautspaltung und Lautverlust bezeichneten, sind, näher betrachtet, eine Abschleifung und Verwirrung. Von dem Lautverlust braucht das nicht erst nachgewiesen zu werden. Unzweifelhaft hat ein Abnehmen der Laute stattgefunden, wenn die Griechen an die Stelle des ursprünglichen *vastu* (No. 206) später mit Verlust des Digamma (367) *ἄστν* setzten. Aber auch die Vocalspaltung ist eine Abschleifung.  
381

\*) Max Müller (Lectures II 176) gebraucht für die Lauterscheinung, welche wir Verwitterung nennen, den Ausdruck ‚phonetic decay‘ und sieht den Anlass dazu mit Recht in einer gewissen Lässigkeit des Sprechens (‚Laziness, muscular relaxation‘). Wenn derselbe aber von den auf diese Weise entstehenden Lautveränderungen eine zweite Art glaubt unterscheiden zu können, welche er mit dem Namen ‚dialectic growth‘ oder ‚dialectic variation‘ bezeichnet, so wird man ihm darin schwerlich folgen und noch weniger annehmen dürfen, dass die Quelle dieser zweiten Lautveränderung eine frühere, unbestimmte ‚Aussprache‘ der Laute sei. Unbestimmtheit der Laute scheint mir mit jener kräftigen Articulation, die gerade den ältesten Sprachen eigen ist, unverträglich. Ausserdem hört die mundartliche Differenz nie auf. Wäre die Verschiedenheit zwischen dem skt. *ap* und dem lat. *aqua* nur so zu erklären, dass weder der gutturale noch der labiale Consonant, sondern ein Mittelding zwischen beiden zur Zeit vor der Spaltung der indogermanischen Ursprache gehört wäre, so müsste man auch für das lat. *aqua* noch eine unbestimmte Aussprache annehmen, da sich im Wallachischen dafür wieder *apa* findet. Ferner da jenem *p* = *qu* deutsches *h* entspricht (goth. *ahra*), so hätten wir uns einen Laut vorzustellen, der zwischen *p*, *k* und *h* schwebte. Wo aber gibt es einen solchen Laut? — Es gilt vielmehr sämtliche Lautveränderungen auf eine Quelle zurückzuführen. Eben jene im Laufe der Zeit mehr und mehr zunehmende Lässigkeit des Sprechens machte sich in verschiedener Weise geltend. Und diese Verschiedenheit müssen wir aus der Natur der Sprache zu erklären suchen. Wir können dabei namentlich dreierlei Anlässe annehmen, erstens Einwirkung von Nachbarlauten, zweitens das Entstehen von unwillkürlichen Nebenlauten oder parasitischen Lauten, wozu dann drittens ein mehr geistiges Princip, der Trieb nach Unterscheidung kommt.

*a* ist der Vocal, zu dessen Hervorbringung die reinste und schärfste Articulation gehört, wie man das daraus erkennen kann, dass er in sehr vielen Sprachen im Munde minder gebildeter, und darum ihre Sprechorgane weniger beherrschender, bald zu *o*, bald zu *e* hinüberschwankt, wovon der physische Grund in einer sich verschiebenden Stellung des Mundes liegt. Wegen dieser Natur des A-Lautes geht derselbe im Griechischen und Lateinischen niemals aus einem andern Vocal hervor. Die Spaltung des alten indogermanischen A-Lautes in *a*, *e*, *o* stellt sich also, anders betrachtet, so, dass *a* in einer Anzahl von Fällen erhalten wird, in einer andern bald zu *e*, bald zu *o* verwittert. Allerdings gewährt diese Spaltung namentlich dem gräcoitalischen Sprachenpaare, bei dem sie am regelmässigsten durchgeführt ist (S. 89), eigenthümliche Vorzüge und ist von dem Sprachgeiste zu den sinnreichsten und mannichfaltigsten Unterscheidungen\*) benutzt, so dass die Verwitterung sich wieder, anders betrachtet, als Verschönerung und Bereicherung der Sprache darstellt, allein von dem naturgeschichtlichen Standpunkt aus, auf dem wir hier stehen, fällt diese Veränderung doch unter das Grundprincip der Lautschwächung. Auch bei manchen andern Veränderungen und Verschiebungen ergibt sich dasselbe auf den ersten Blick. So möchte wohl niemand leugnen, dass das griechische *υ* aus dem indogermanischen *u* durch eine Schwächung entstanden ist, dass also die Boeoter, welche den U-Laut bewahrten, durch Erhaltung des kräftigeren Lautes vor den übrigen Griechen ebenso im Vorzug sind, wie die Mehrzahl der romanischen Nationen vor den den Griechen hierin zu vergleichenden Franzosen. Für *υ* nämlich kann die Aussprache unsers echt und voll hervorgebrachten norddeutschen *ü* als erwiesen betrachtet werden, wenigstens für die Blüthezeit der griechischen Sprache, denn später hat dieser Laut unzweifelhaft eine weitere Verdünnung erfahren, bis er schliesslich mit dem I-Laut völlig zusammenfiel. (Erläuterungen z. m. Schulgrammatik 2. Aufl. S. 24.) Der Laut *ü* entsteht aber aus *u* durch ein Hinüberschwanken des reinen U-Lautes zu dem dünnsten und leichtesten der Vocale, dem *i*, indem, wie die Physiologen nachweisen\*\*), die zur Hervorbringung des vollen *u* erforderliche Verschiebung der Lippen unterlassen wird. Mit der Schwächung des *u* zu *υ* trat in das Griechische zuerst jene Tendenz ein, welche sich 382

\*) Vgl. meine Schrift „Die Sprachvergleichung in ihrem Verhältniss zur classischen Philologie“ 2te Aufl. S. 33 ff.

\*\*) Vgl. Brücke Grundzüge der Physiologie und Systematik der Sprachlaute (Wien 1856) S. 21, wo indess der umgekehrte Gang von *i* zu *ü* beschrieben wird. Es wäre sehr wünschenswerth, dass die Physiologen vorzugsweise die in der Sprachgeschichte vorkommenden Lautübergänge erläuterten.

(368) im Laufe der Zeit immer mehr geltend gemacht hat, dem I-Laut das Uebergewicht über alle Vocale zu geben. Mithin ist die Verwandlung von *u* in *v* der Beginn jenes Itacismus, den wir in der neugriechischen Sprache bis zu einem solchen Uebermaass der Monotonie gesteigert finden. (Vgl. Heyse System der Sprachw. S. 268.)

Unter den ebenfalls schon erwähnten specifisch griechischen Lautübergängen ist oben die Verwandlung eines anlautenden *s* in den spiritus asper erwähnt. Dieser Uebergang unterscheidet sich von den so eben erörterten dadurch, dass er kein durchgreifender ist. Denn einerseits findet er sich im Gemeingriechischen überhaupt nur im Anlaut und zwar vor Vocalen und anderntheils ist er auch hier kein allgemein durchgeführter. Bisweilen hält sich das alte *σ* theils neben dem spiritus asper: *σῦς* neben *ῥς* (No. 579), theils ohne solche Nebenform: *σᾶος* (No. 570), *σᾶω* (No. 571), *σίαλον* (Nr. 557), *σῦριγξ* (Nr. 519). Aber die Zahl der Wortstämme, in welchen dies der Fall ist, ist doch eine sehr kleine gegenüber den vielen, die im Anlaut vor Vocalen jenen Wandel eintreten lassen. Unter 28 Wortstämmen mit *σ* vor einem Vocal, die im Laufe dieser Untersuchungen erörtert werden, sind die fünf erwähnten und das hernach zu besprechende *σέβω* die einzigen, bei denen die Vergleichung der verwandten Sprachen es wahrscheinlich macht, dass der Sibilant von Alters her unmittelbar vor dem Vocal stand, während sich darunter 11 befinden, bei denen der Ausfall eines Consonanten wahrscheinlich ist (z. B. *σίδηρος* No. 293, *σάλπιγξ* No. 388, *σιγή* No. 572, *cu* No. 578), einer, bei welchem die Entstehung des *σ* aus *τ* (*σῦ* = *τν*) und zwei, bei welchen die Erweichung aus einer härteren Lautgruppe (*σύν* aus *ξύν*, *σώχω* aus *ψώχω*) sich erweisen lässt. Wir müssen also die Erhaltung des *σ* vor Vocalen als die Ausnahme, dessen Verwandlung in den Hauch als die Regel betrachten. Ebenso mussten wir die Verhauchung der beiden andern Spiranten *v* und *j* mit zu dem regelmässigen Lautübergang rechnen. Tritt also dieser Lautwandel schon hiedurch in eine noch weitere Analogie, insofern wir der griechischen Sprache die Abneigung gegen Spiranten als eine charakteristische Eigenthümlichkeit zusprechen dürfen, so gewinnen wir andererseits für die Verhauchung des *s* dadurch einen Anhalt, dass derselbe Sibilant zwischen zwei Vocalen regelmässig wegfällt. Man hat es nämlich längst erkannt, dass als Zwischenstufe zwischen dem vorauszusetzenden Participialstamm *έσ-οντ* = indogerm. *as-ant*, skt. *s-ant*, lat. *s-ent* und dem homer. *έ-οντ* die Mittelform *έ-όντ*, oder deutlicher geschrieben *eh-ont* anzunehmen ist und namentlich aus der lakonischen Mund-

383 art die Existenz einer solchen internen Aspiration für älteres Sigma



(*Mōā* für *Mōσα*) wirklich nachgewiesen. \*) Mithin gehört zur grie- (369)  
chischen Lautregel die Neigung Sigma vor Vocalen in den spiritus  
asper zu verwandeln, eine Neigung, die in der persischen Sprach-  
familie und in dem wallisischen Zweige der keltischen Sprachen wie-  
derkehrt, in einzelnen Spuren aus der kärnthnerischen Mundart des  
Neuhochdeutschen (Kuhn, Ztschr. XII 398) nachgewiesen ist, nach  
Max Müller (Lectures II 164) auch in einzelnen polynesischen Spra-  
chen, nach Ascoli Fonol. 23 in der ital. Mundart von Bergamo und  
in der französischen von Lottringen sich findet und sich dadurch als  
eine in der Natur der menschlichen Sprachwerkzeuge begründete Nei-  
gung erweist. Wie man sich diesen Uebergang eigentlich vorzustel-  
len hat, ist meines Wissens bisher von niemand gezeigt. Auch hier  
bleibt Raum für die physiologische Erklärung. Dass aber der spi-  
ritus asper ein schwächerer Laut ist, dass er weniger Articulations-  
kraft erfordert als Sigma, bedarf keiner weiteren Ausführung. Un-  
sern Physiologen gilt *h* kaum für einen Consonanten (Brücke a. a.  
O. S. 8), indem „dieser Laut durch keine jener Bedingungen entsteht,  
welche alle übrigen Consonanten hervorbringen“. Mithin bewährt  
sich auch hier das Gesetz der Verwitterung und hat die jetzige Sprach-  
wissenschaft, wenn sie früheren unwissenschaftlichen Behauptungen  
von der „Verdichtung der Hauchlaute“, oder von einem „Schwanken  
zwischen *s* und *h*“ gegenüber die unbedingte Priorität des Sibilanten  
behauptet, nicht bloss die Majorität der Sprachen, sondern auch die  
ratio für sich. Die einzige Thatsache, dass die lateinische Sprache  
der griechischen gegenüber jenes *s* bewahrt, würde genügen um  
falsche Vorstellungen von der Entstehung derselben aus der griechi-  
schen zu widerlegen.

Bis hieher also fanden wir alle bis jetzt untersuchten Lautüber-  
gänge im Einklange mit der bezeichneten Grundrichtung. Dagegen  
scheint dies bei einigen andern Uebergängen, die ebenfalls schon  
erwähnt sind, nicht der Fall zu sein. Vor allem kommen hier die  
Aspiraten in Betracht. Wir sahen, dass *χ* regelmässig einem indo-  
germanischen *gh*, *φ* einem *bh*, *θ* einem *dh* gegenübersteht. Um die-  
sen Lautübergang zu verstehen, müssen wir zuerst den wirklichen  
Laut der griechischen Aspiraten feststellen, über welchen in neuerer  
Zeit namentlich von Arendt in „Kuhn's und Schleicher's Beiträgen  
zur vergleichenden Sprachforschung auf dem Gebiete der arischen,  
keltischen und slawischen Sprachen“ Bd. II S. 283 ff. Zweifel aus-  
gesprochen sind. Arendt, dessen Verdienst um die physiologische  
Erklärung dieses Vorganges wir hernach bereitwillig anerkennen

---

\*) Giese Aeol. D. S. 310 ff., Ahrens d. dor. p. 74 sqq., Kuhn Ztschr. II 135.

werden, behauptet in Betreff der phonetischen Geltung der griechischen Aspiraten, dass diese Laute nur kurze Zeit wirkliche, aus einem harten Explosivlaut mit nachfolgendem Hauch zusammengesetzte Doppellaute gewesen und schon früh in harte Spiranten übergegangen wären.

(370) Es muss allerdings eingeräumt werden, dass dieser Uebergang stattfand, denn die Zeichen  $\chi$ ,  $\vartheta$ ,  $\varphi$  bezeichnen für die neueren Griechen nicht mehr Aspiraten, sondern Spiranten, und wenn Priscian I p. 12 (Hertz) den Unterschied zwischen dem griechischen  $\varphi$  und dem lateinischen  $f$  mit Recht nur darin setzt (*hoc solum interest*) dass jenes mit geschlossenen Lippen (*fixis labris*) gesprochen ward, so war wenigstens  $\varphi$  schon zu seiner Zeit ein Spirant, freilich nicht wie  $f$  und das neugriechische  $\varphi$  ein labiodentaler, sondern ein interlabialer. Die Frage nach der Aussprache ist hier wie überall genauer so zu stellen: wann begann die neue, wie lange hielt sich wohl eine ältere Aussprache? Dass nun in der Blüthezeit des griechischen Alterthums die griechischen Aspiraten noch wirkliche Doppellaute waren,\*) dafür sprechen folgende, wie ich glaube, schwer zu beseitigende Gründe:

1) die Beweglichkeit des Hauches, der sich

a) von dem explosiven Element leicht ablöst:  $\pi\acute{\epsilon}\text{-}\varphi\upsilon\text{-}\kappa\alpha$  für  $\varphi\epsilon\text{-}\varphi\upsilon\text{-}\kappa\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}\text{-}\tau\acute{\epsilon}\text{-}\vartheta\eta\text{-}\nu$  für  $\acute{\epsilon}\text{-}\vartheta\epsilon\text{-}\vartheta\eta\text{-}\nu$ ,  $\tau\rho\acute{\epsilon}\varphi\text{-}\omega$  von W.  $\theta\rho\epsilon\varphi$  (vgl. S. 52) und dabei den harten Explosivlaut zurücklässt;\*\*)

b) aber bei verschiedener Stellung das Gefühl für die Zusammengehörigkeit von Formen wie  $\vartheta\rho\acute{\epsilon}\psi\omega$  und  $\tau\rho\acute{\epsilon}\varphi\omega$  durchaus nicht aufhebt und daher

c) in den verschiedenen Mundarten sich in demselben Worte verschiedenen Explosivlauten zugesellt: ion.  $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha\upsilon\tau\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\upsilon\tau\epsilon\nu$ ,  $\kappa\iota\theta\acute{\omega}\nu$  neben gemeingriechischem  $\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\upsilon\theta\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\upsilon\theta\epsilon\nu$ ,  $\chi\iota\tau\acute{\omega}\nu$ ;

d) endlich eine vorhandene Tenuis bei unmittelbarer Berührung zur Aspirata macht:  $\acute{\alpha}\varphi'$   $\omicron\upsilon'$  für  $\acute{\alpha}\pi'$   $\omicron\upsilon'$ , wobei jedoch in der durch keine Grammatik geregelten Volkssprache, welche uns die Inschriften bieten, zwischen Tenuis und Aspirata die stärksten Schwan-

\*) Meiner Ansicht ist auch Lepsius. Vgl. unter anderem seine Abhandlung ü. d. arab. Sprachlaute (Verh. der Berl. Akad. 1861) S. 105. Vgl. Schleicher Compendium<sup>3</sup> 201, Leo Meyer Vergl. Gr. I 43.

\*\*) Daher die überaus häufige Verwechslung von Tenuis und Aspirata auf Inschriften von Vasen u. s. w.:  $\chi\acute{\alpha}\lambda\chi\omicron\varsigma$ ,  $\chi\acute{\omicron}\lambda\chi\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\chi\theta\omega\varphi$ ,  $\epsilon\upsilon\tau\alpha\chi\tau\omicron\varsigma$ . Vgl. Jahn Abhandl. der k. sächs. Ges. d. Wiss. Hist. philol. Cl. III p. 739, Keil Philologus XXIII 259 und vor allem die später zu erwähnende Schrift Roscher's. Bei einer Aussprache von  $\chi$   $\varphi$   $\vartheta$  nach Art unsrer Spiranten *ch*, *f*, engl. *th* wäre dies ganz unbegreiflich.

kungen vorkommen, z. B. ἀφεστάλαμεν und ἀπεσταλμένη auf derselben Inschrift (Keil Schedae epigraphicae p. 11).

Dass in irgend einer Sprache bei deutlich erkennbaren Spiranten diese Erscheinungen vorkommen, bezweifle ich. Dagegen findet 385 wenigstens die erste und zweite Erscheinung ihre Analogien im Sanskrit: *da-dhâ-mi* für *dha-dhâ-mi*, *bhôt-sjâmi* neben *bôdh-âmi*; und in dieser Sprache erkennt auch Arendt die betreffenden Laute als echte Aspiraten an. Wenn  $\chi$  die Aussprache *kh* hatte, so verhält sich κέ-χv-ται zur W.  $\chi v$  ganz so, wie κέ-κτη-μαι zur W. κτα.

2) Die Art, wie Barbaren, wo sie uns griechisch redend vorgeführt werden, die Aspiraten nachbilden. Der Skythe bei Aristoph. Thesmoph. 1001 ff. setzt in αἰτρίαν, πυλάξι, der Triballer Aves 1679 (371) in ὄρνιτο die Tenuis an die Stelle der Aspirata.

3) Die Art, wie die ältere lateinische Volkssprache die griechischen Aspiraten wiedergibt (Ritschl Monumenta epigraphica tria p. 28). Bekanntlich wird hier die Aspirata regelmässig durch die betreffende Tenuis vertreten. Bei  $\theta$  will dies allerdings nicht viel sagen, weil es den Römern an einer dentalen Spirans fehlte, welche dem neugriechischen  $\theta$  nahe kam. Aber immerhin stand ihnen *s* zu Gebote, das sie z. B. für das keineswegs identische griechische  $\zeta$  verwandten (*sona* = ζώνα), und das dem Laute des engl. *th* jedenfalls näher steht als das reine *t*. Und dennoch sprachen sie: *tesaurus*, *Corintus*, *tiasus*. Ebenso wenig fehlte es an einem wenn nicht adäquaten, doch sehr nahe liegenden Laut für  $\chi$ , falls dies damals schon Spirant war. Denn mit Recht nimmt man an, dass der Hauch des lat. *h* sich mehr am Gaumen rieb, als der griechische spiritus asper. Aber in keinem griechischen Wort vertritt *h* das griechische  $\chi$ , sondern in jener Periode regelmässig *c*: *calx* = χάλιξ, *Nicomacus*, *Aciles*. Der Unterschied zwischen  $\phi$  und *f* bestand nach Arendt's Auffassung immer nur darin, dass jenes rein mit den Lippen, dies zwischen der Oberlippe und der unteren Zahnreihe gehaucht würde. Aber wie erklärt es sich denn, dass in der älteren Zeit in griechischen Wörtern so selten *f* an die Stelle von  $\phi$  trat, sondern weit öfter das einem Spiranten so viel ferner liegende *p*: *Poino-s* = Φοῖνιξ, *Pilemo* = Φιλήμων, *Nicepor* (Νικηφόρος), *Sisupus*, *purpura* = πορφυρά, oder *b*: *Burrus*, *Bruges* = Πύρρος, Φρύγες? Dagegen sind alle diese Erscheinungen, für welche der vortreffliche Index grammaticus zu Mommson's Corpus Inscr. Lat. p. 600 jetzt eine Fundgrube ist, vollkommen verständlich, sobald wir für jene Zeit Laute voraussetzen, deren erstes Element *k*, *t*, *p* war. — Ja selbst zur Zeit des Ulphilas scheint wenigstens der Laut des gr.  $\chi$  noch keineswegs der unsers *ch* gewesen zu sein, denn im Gothischen wird er sehr oft mit *k* wieder-

gegeben: *drakma*, *malkus* (Rumpelt I 194), und in andern Fällen, z. B. im Namen *Christus*, lieber mit einem ganz besondern Zeichen ausgedrückt, während doch das goth. *h* in den Lautgruppen *hr*, *hl*, 386 *hn* eine von den vorausgesetzten Spiranten keinesfalls sehr verschiedene Aussprache gehabt haben kann, es also sehr nahe gelegen hätte sich dieses Zeichens zu bedienen, wenn der Laut des *χ* der von Arendt vorausgesetzte gewesen wäre.

4) Obwohl auf die Zeugnisse der Alten über die Aussprache ihrer Laute im ganzen wegen der Unbestimmtheit und Vieldeutigkeit der Beschreibung nicht viel zu geben ist, so verdient es doch Beachtung, dass Dionys von Halicarnass de comp. verb. cap. XIV bei (372) den Aspiraten ausdrücklich von der *προσθήκη τοῦ πνεύματος* spricht, und dass die Römer, obwohl sie den eigenthümlichen, ihnen fremden Laut des griechischen *ν* und *φ* (Quint. XII 10, 27) sehr wohl bemerkt und überliefert haben, von einer besondern Aussprache des griechischen *θ* auch nicht die mindeste Andeutung geben, während doch der Laut des neugriech. *θ* und des ihm nahe stehenden engl. *th* ein so absonderlicher ist, dass er für solche, die nicht von Jugend auf an ihn gewöhnt sind, wohl einer Beschreibung oder doch Hervorhebung bedurfte.

5) Neugriechische Mundarten haben vielfach an der Stelle einer Aspirata die betreffende Tenuis (Mullach Vulgarsprache S. 28, 94, Morosi Studi sui dialetti Greci della terra d'Otranto p. 105, Deffner Stud. IV 237): *έκω*, *στοκάζομαι*, *τεχνίτης* in rhodischer Mundart, *τέλω* = *θέλω* bei den asiatischen Griechen, *λευτερόνω* = *έλευθερόω* im Peloponnes. Am häufigsten findet sich *στ* statt des alten *σθ* (*έγνωρίστην*, *γραφόμαστε*). Ich schloss daraus schon in meiner Anzeige von Mullach (Ztschr. VI 236), dass sich dieser Umstand nur aus einer Aussprache von *θ* erkläre, bei der ein hartes explosives Element gehört worden sei, und bezweifle auch heute noch, dass, wie Arendt annimmt, aus einem Spiranten je wieder eine Tenuis werden könne. A. hält das altnordische *th* entgegen, das in den neunordischen Sprachen durch *t* vertreten sei. Allein es fragt sich, ob jenes alte *th* ein wirklicher Spirant gewesen ist. Die Spiranten *f* und *h* blieben bei der deutschen zweiten Lautverschiebung unverändert, während goth. *th* in *d* übergeht, gewiss ein beachtenswerthes Argument dafür, dass sich dies *th* und das auf gleicher Stufe stehende nordische *th* von *f* und *h* nicht bloss dem Organe nach unterschied. Uebrigens müssen wir uns den Uebergang von der Aspirata zur Spirans mit Rud. v. Raumer und Rumpelt nicht plötzlich, sondern allmählich vorstellen. In der Mitte zwischen beiden liegt ein Laut, für den Rumpelt den passenden Ausdruck „affricirt“ gebraucht. Die affricirten Laute ent-

hielten immer noch einen festen explosiven Bestandtheil, der dann in einer späteren Periode wieder zur ausschliesslichen Geltung gelangen konnte, während man nicht zu begreifen vermag, wie aus einem reinen Spiranten je eine Tenuis hervorgehen konnte. Auch Ebel in seinem Aufsätze „zur Lautgeschichte“ Ztschr. XIII 265 glaubt in dergleichen Lauten mit Recht ein wesentliches Erklärungsmittel für manche mit den Aspiraten verbundene Erscheinungen zu finden 387 und hält mit mir daran fest, dass in den griechischen Aspiraten ein *k*, *t*, *p* vor einem Hauchlaut wirklich gehört worden ist.

Arendt weiss im Grunde gegen die von mir geltend gemachte Aussprache nur ein einziges Argument vorzubringen, nämlich die schwere Sprechbarkeit der Lautgruppe  $\chi\theta$  und  $\varphi\theta$  in dem Falle, dass hier in der That zwei wirkliche Aspiraten zusammen getroffen wären. Allein der Schluss von der Schwierigkeit einer Lautcombination — (373) nach den Gewöhnungen einer andern Sprache bemessen — ist immer einer der allermislichsten. Nach diesem Maassstabe würde z. B. ein mit den slawischen Sprachen nicht aus eigenem lebendigen Gebrauche bekannter Deutscher manche in slawischem Munde ganz geläufigen Lautcombinationen z. B. böhm. *prst*, *krk*, ebenso aber ein des Englischen unkundiger eine Form wie *months* für völlig unaussprechlich erklären. Die Zeichen und die ihnen entsprechenden Laute decken sich in keiner Sprache vollständig, es bleibt immer ein nicht zu bezeichnendes und nicht zu beschreibendes etwas übrig, aus dem sich viele auffallende Lautcomplexe erklären. Auch im Griechischen fehlt es nicht an solchen Problemen, wie denn z. B. die Aussprache von  $\sigma\sigma$  und  $\tau\tau$ , von  $\lambda\lambda$  ein solches Problem bleibt. Gerade in Consonantengruppen bewahrt in keiner Sprache jeder einzelne Consonant seine volle Eigenthümlichkeit unter allen Umständen. Hier finden unwillkürliche, durch keine Schrift auszudrückende Anbequemungen statt, darum eignen sich dergleichen Lautcomplexe am wenigsten dazu, von ihnen aus die Aussprache der einzelnen in ihnen vereinigten Elemente zu bestimmen. Wird es doch niemand einfallen die Aussprache der Vocale aus den Diphthongen zu erschliessen. Vielleicht ist uns in der alten Schreibweise  $\tilde{\alpha}\pi\theta\iota\tau\omicron\varsigma$  (C. I. No. 1) noch ein Fingerzeig davon erhalten, dass die Griechen damals die erste zweier so verbundenen Aspiraten nicht mit dem vollen Hauche sprachen. Deutsches *k*, *t*, *p* klingt in norddeutschem Munde im Anlaut vor Vocalen fast wie Aspirata, nicht so im Inlaut und nicht in Verbindung mit anderen Consonanten. So mochte auch der einem Explosivlaut nachstürzende Hauch sich nicht immer mit gleicher Schärfe vernehmbar machen. Aber nichts hindert uns anzunehmen, dass das  $\chi$  und  $\varphi$  in  $\chi\theta$ ,  $\varphi\theta$  doch schon früh von der echten  $\psi\iota\lambda\eta$  durch das plus eines

Hauches sich unterschied. Vielleicht machte sich eben hier am frühesten jener Laut geltend, den wir vorhin als „affricirt“ bezeichneten, und hörte man eher *apfthitos* als *aphthitos*. Ich fühle mich also durch dies Argument nicht bewogen meine Ansicht von der Beschaffenheit der griechischen Aspiraten zurückzunehmen. Es scheint mir vielmehr fest zu stehen, dass diese griechischen Laute ihren allmählichen Uebergang in Spiranten wenigstens in den ersten Jahrhunderten nach Chr. noch nicht vollendet hatten. Den Anfang mit dieser Verderbung scheinen die Lakonier gemacht zu haben, welche aber — wie Ahrens d. dor. 70 zeigt — auch nicht von Anfang an  $\theta$  durch  $\sigma$  ersetzten.\*)

Hatten also die griechischen Aspiraten wenigstens ursprünglich die Geltung von *k*, *t*, *p* mit hinzutretendem Hauch und sind sie aus *gh*, *dh*, *bh* entstanden, so scheint bei diesem Uebergang auf den ersten Blick in der That eher eine Verstärkung als eine Schwächung (374) stattgefunden zu haben. Denn der Tenuis, insofern zu ihrer Hervorbringung eine intensivere Articulation als zur Media gehört, das heisst in diesem Falle ein energischerer Verschluss der betreffenden Stimmorgane (Brücke Grundzüge der Physiologie d. Sprachlaute S. 57), dürfen wir unbedingt einen kräftigeren Laut, als der Media beimesen. Man sollte also meinen, auch die mit einem Hauch versehene Tenuis müsse kräftiger sein als die mit einem Hauch versehene Media, mithin finde in Bezug auf dies durchgreifende griechische Lautgesetz eine Ausnahme von der Grundrichtung statt. Man könnte allerdings eben um dieses auffallenden Verhältnisses wegen versucht sein, nach einer andern Erklärung der Thatsachen sich umzusehen. Wie wenn die griechischen harten Aspiraten ursprünglicher wären, als die weichen des Sanskrit? In diesem Falle würde alles in Ordnung sein, die Erweichung von *kh*, *ph*, *th* in *gh*, *bh*, *dh*, welche wir dann für das Sanskrit annehmen müssten, liesse sich einfach als Schwächung auffassen. In der That wäre eine solche Auffassung an sich keineswegs widersinnig und ist daher auch schon von mir in

---

\*) Ueber die griechischen Aspiraten, ihre ziemlich früh beginnende Verwechslung mit den Tenuis namentlich durch ungebildete Schreiber, ihre Aussprache u. s. w. liegt jetzt die sorgfältige Untersuchung von Wilh. Heinr. Roscher de aspiratione vulgari apud Graecos (Studien I, 2, S. 63 ff., Fleckeisen's Jahrb. 1870 S. 449 ff.) vor. Es bestätigt sich dadurch auf das schlagendste die Ansicht, dass die griechischen Aspiraten ein explosives Element enthielten, ebenso, was namentlich aus Schreibungen wie  $\delta\chi\gamma\omicron\varsigma$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\tau\theta\omicron\varsigma$ ,  $\sigma\acute{\upsilon}\pi\tau\omicron\varsigma$  hervorgeht, dass der nachstürzende Hauch vielfach der Articulationsstelle des Explosivlauts angehörte. Ob aber die griechischen Aspiraten in diesem Sinne von Anfang an und immer ‚affricatae‘ waren, scheint mir denn doch noch zweifelhaft. Die älteste Schreibung *KH*, *ΠH* weist nicht darauf hin.



meinem Aufsätze über „Die Aspiraten der indogerm. Sprachen“ (Ztschr. II S. 323 ff.) in ernstliche Erwägung gezogen. Es ist dies eben eine Frage, welche nicht, wie häufig versucht ist, von einigen dürftigen zufällig sich darbietenden Einzelheiten aus, sondern nur mit Rücksicht auf den Totalbestand der Consonanten in sämtlichen Sprachen unsers Stammes beantwortet werden kann. Wenn wir nun diese überblicken, so ergeben sich, wie ich dort weiter ausgeführt habe, folgende Thatsachen. An der Stelle der griechischen Aspirata 389 zeigen sich, wie wir sahen, im Sanskrit Media aspirata, in den persischen Sprachen in der Regel Media, einzeln Media aspirata, in den slawisch-lettischen, den deutschen und keltischen Sprachen blosse Media, in den italischen Sprachen entweder der, nachweislich hysterogene Spirant *f* — als Repräsentant von *bh* und *dh* — und der blosse Hauch *h* oder, namentlich im lateinischen Inlaut, ebenfalls die Media. Zur Veranschaulichung genügt es hier auf No. 167, 169, 172, 307, 309, 325, 402, 411, 417 hinzuweisen. Wer verkennet, dass sich dieser thatsächliche Bestand eher aus dem Vorhandensein einer ursprünglichen weichen als harten Aspirata erklären lässt? Wäre die harte Aspirata vor der Sprachtrennung ein Gemeinbesitz unsers Stammes gewesen, so müssten wir erwarten, diese oder doch das ihr zunächst liegende *k*, *t*, *p* in Ueberbleibseln auch anderswo als im Griechischen zu finden. Nun aber gibt es zwar vier auf das Lateinische allein beschränkte Wörter, in welchen *t* mit einiger Wahrscheinlichkeit als Repräsentant eines griechischen *θ* betrachtet werden kann: es sind die Wörter *patior*, *lateo*, *puteo* und *rutilus*, welche mit *παθεῖν*, *λαθεῖν*, *πύθειν*, *έρυθρός* allerdings in einem verwandtschaftlichen (375) Verhältnisse stehen. Aber auch bei ihnen sind, wie ich a. a. O. S. 335 gezeigt habe, andre Erklärungen möglich, namentlich ist, wie wir auch S. 66 sahen, in *παθεῖν* und *πύθειν* (vgl. auch No. 383) das *θ* secundär und daher die Annahme zulässig, dass die kürzere Wurzel im Griechischen durch *θ*, im Lateinischen durch *t* erweitert sei, und was *έρυθρός* betrifft, dessen unmittelbares Correlat in lat. *ruber*, umbr. *rufru* (No. 306) vorliegt, so kann das *t* von *ru-tilu-s* füglich wie das von *fu-tili-s* oder *fut-tili-s* (vgl. oben S. 204) als Bestandtheil des Suffixes betrachtet werden. Indessen auch für den Fall, dass wirklich in einigen Wörtern eine lateinische Tenuis der griechischen Tenuis aspirata entsprechen sollte, läge es näher dies als eine vereinzelte Abirrung zu betrachten, welche sich aus einer temporären, für eine gewisse Periode der italischen Sprachen und namentlich für das Umbrische nicht abzuleugnenden Vorliebe für den harten Explosivlaut erklären würde, als darauf Schlüsse für das Lautverhältniss vor der Sprachtrennung zu bauen. Ja selbst eine wirk-

lich zu erweisende, immerhin aber auf einige wenige Wortstämme beschränkte Uebereinstimmung der beiden südeuropäischen Sprachen in diesem Punkte würde höchstens nur so viel wahrscheinlich machen, dass schon vor der Trennung dieser beiden zunächst verwandten Familien von einander eine harte Aspirata vorhanden war. \*) Für  
390 die viel frühere Periode vor der Spaltung des grossen Stammes in seine Hauptäste wäre damit nichts bewiesen. Aus diesen und ähnlichen Gründen also wies ich in jener Abhandlung die Annahme ursprünglicher, das heisst vor der Sprachtrennung vorhandener harter Aspiraten als Quelle der ihnen entsprechenden weichen Laute zurück. In neuester Zeit wird dessen ungeachtet diese Ansicht von zwei namhaften Forschern festgehalten, von Sonne in seinen inhaltreichen

---

\*) Da die speciell italischen Lautbewegungen den Zwecken dieses Buches fern liegen, so will ich nur im Vorübergehen meine Stellung zu den scharfsinnig erörterten Ansichten Ascoli's über die italischen Hauchlaute (Ztschr. XVII 241 ff., 321 ff.) bezeichnen. Nach Ascoli sollen sich *gh*, *dh*, *bh* nicht erst in urgriechischer, sondern schon in gräcoitalischer Zeit zu *kh*, *th*, *ph* verschoben, und weiter in uritalischer Zeit in harte Spiranten verwandelt haben, die er mit *h* & *f* bezeichnet; diese fixirten sich dann später einerseits als *h* und *f*, andererseits als *g*, *d*, *b*. Dieser neuen Darstellung geht eine Polemik gegen die von Grassmann und mir vertretene voraus, welche ich in keinem Punkte für begründet erachten kann. A. erhebt namentlich einen doppelten Einwand gegen diese. Einerseits erklärt A. den von uns angenommenen, nicht eben seltenen Uebergang von *dh* durch die Mittelstufe *bh* in *f* (skt. *dhûma-s*, lat. *fûmu-s*) für „so viel als eine reine Unmöglichkeit“. Ich verstehe aber nicht, warum dieser Wechsel der Articulationsstelle bei der weichen Aspirata weniger möglich sein soll, als bei der harten, und bei der harten kommt er im Griechischen entschieden vor: aeol. *φῆρ* = *θηρ*, *φρόνο-s* = *θρόνο-s* (vgl. unten S. 442). Steht letzterer auf griechischem Boden fest, so wird es erlaubt sein ersteren für Italien vorauszusetzen. Die grössere oder geringere Häufigkeit der Fälle macht keinen wesentlichen Unterschied. — Andererseits kommt die Natur des lateinischen *f* in Betracht, das allerdings ein harter Spirant war, und dadurch der harten Aspirata *φ* näher zu stehn scheint, als der weichen *bh* (*dh*). Aber es ist keineswegs undenkbar, dass *f* erst im Laufe der gesonderten italischen Sprachgeschichte sich allmählich verhärtete, etwa wie in den keltischen Sprachen *f* aus indogerm. *v* hervorging und wie im Umbrischen die graphische Vertretung von *d* und *g* durch *t* und *k* auf eine Vergröberung dieser Laute schliessen lässt. — Gegen das ziemlich künstliche System Ascoli's hat Corssen Ausspr. I<sup>2</sup> 802 andre wohl zu erwägende Einwendungen vorgebracht. Beiden Gelehrten gegenüber will es mir indess immer noch nicht einleuchten, dass der Spirant, oder, was in diesem Falle dasselbe sagen will, das ‚Reibungsgeräusch‘ *f* jemals aus sich ein *b* habe erzeugen können (vgl. S. 418), und der Ausweg, den Corssen jetzt ergreift, dem nach seiner Ansicht aus *f* entstandenen *b* eine von dem gewöhnlichen Explosivlaut *b* anfangs verschiedene Aussprache beizumessen, scheint mir ein willkürlicher; mir ist es nach wie vor glaublicher, dass jener Hauchlaut, der später bald zu *f* bald zu *b* ward, ein von dem späteren *f* ursprünglich sehr verschiedener war.

Abhandlungen (Ztschr. X—XIV) und von Kuhn. Letzterer stellt die Gründe, welche ihn zu dieser Abweichung von der herrschenden Auffassung bewegen, Ztschr. XI 302 ff. zusammen, und obgleich das meiste was sich dem gegenüber bemerken lässt, schon von Grassmann im XII. Bande der Ztschr. (S. 81 ff.) vorgebracht ist, so will ich es doch namentlich deshalb nicht unterlassen hier mit einigen Worten auf Kuhn's Gründe einzugehen, weil Grassmann diese nicht ausdrücklich erwähnt. In einer Frage von solcher Bedeutung lohnt es sich schon das für und wider sorgfältig zu prüfen. Der erste Grund, den Kuhn 391 für sich anführt, lautet: ‚Mit der Annahme eines Ueberganges von *gh*, *dh*, *bh* in *kh*, *th*, *ph* würde eine Lautverstärkung angenommen, während wir in der Regel die Sprachen sich im umgekehrten Gange entwickeln sehn‘. Dieser Grund wird entkräftet, sobald wir, wie es gleich geschehen wird, eine andere Erklärung des betreffenden Lautübergangs wahrscheinlich zu machen vermögen. Ueberdies beweist (376) die germanische Verschiebung von *d* zu *t*, dass es Ausnahmen von jener, im übrigen gerade von mir besonders betonten Richtung des Lautwandels gibt. Es gilt diese zu erklären, da sie sich doch nicht ganz wegleugnen lassen. — ‚Zweitens zeigt das Griechische nur *tenues aspiratae*, das Gothische nur *th*, also keine *mediae aspiratae*, während der Consonantismus des Griechischen im allgemeinen dem der Ursprache näher steht als der des Altindischen‘. Letzteres ist aber doch nur bedingt der Fall und gilt z. B. von den Spiranten durchaus nicht. Da das gothische *th* etymologisch aus *t* entstanden ist, so kommt dies noch weniger in Betracht. Uebrigens weist auch das Griechische dadurch, dass in nicht wenigen unten zu erörternden Fällen die hauchlose Media der gehauchten des Sanskrit gegenübersteht, auf eine vorgriechische Reihe gehauchter Mediae. Grassmann legt hierauf mit Recht grosses Gewicht. — ‚Drittens zeigt das Sanskrit beide Reihen‘ — *Tenues* und *Mediae aspiratae* — ‚vollständig entwickelt neben einander‘. Und ‚die im Sanskrit vorhandenen *gh*, *dh*, *bh* gestalten sich in der weiteren Entwicklung der Sprache (in Prâkrit und Pâli) nicht zu *kh*, *th*, *ph*‘. Daraus folgt aber doch weiter nichts, als dass der Gang, den diese Secundärsprachen einschlugen, von dem verschieden war, welchen wir in einer Schwestersprache des Sanskrit auf ganz anderm Boden betrachten. Auch sonst gehen griechische und prâkritische Lautneigungen völlig aus einander. Ueberdies weist Grassmann (S. 102) wenigstens zwei Fälle aus dem Sanskrit nach, in welchen *dh* erst nach und nach durch *th* verdrängt ist. Ganz hat also dieser Entwicklungsgang auch auf indischem Gebiete nicht gefehlt, und es wird erlaubt sein diese Fälle zur Erklärung einiger andrer zu benutzen. — Viertens ‚sehen wir, wo sich neue

Aspiratae entwickeln, durchaus nur die Tenuis aspiratae entstehen'. Dies gilt vom Griechischen da, wo  $\chi$ ,  $\theta$ ,  $\varphi$  aus  $\kappa$ ,  $\tau$ ,  $\pi$  hervorgeht, und vom Gothischen. Aber im Zend gibt es auch ein hysterogenes  $gh$  und  $dh$  an der Stelle von  $g$  und  $d$ , ebenso im Mittel- und Neu-irischen, wo auch  $bh$  aus  $b$  hervorgeht. Die Möglichkeit also, dass diese Laute anders als durch Schwächung aus  $kh$  und  $th$  entstehen können, ist erwiesen. — Fünftens stimmen mehrere  $kh$ ,  $th$ ,  $ph$  des Sanskrit mit griechischem  $\chi$ ,  $\theta$ ,  $\varphi$  überein, zum Theil in Formen z. B. in Verbalendungen, die in die Anfänge der Sprachbildung zurückreichen. Hier ein blosses Spiel des Zufalls anzunehmen, dürfte doch etwas gewagt sein'. Allein das ist gar nicht nöthig, wie dies Grassmann eingehend gezeigt hat. In einigen Wörtern ist offenbar die skt. Tenuis aspirata aus der Media entstanden. Wenn *nakha-s* Nagel (No. 447) dem griech.  $\acute{\omicron}\nu\nu\chi$ , dem lat. *ungui-s*, dem ahd. *nag-al*, dem lit. *nága-s* gegenübersteht, so dürfen wir hier eben den Laut-  
 (377) übergang annehmen, der z. B. für W. *nath*, der jüngeren Nebenform von *nadh*, für *atha* neben älterem *adha* erwiesen ist. Was im Griechischen zur Regel ward, zeigt sich im Sanskrit in einzelnen Ansätzen, eine Art der Uebereinstimmung, die zwischen verwandten Sprachen häufig vorkommt. In andern Wörtern dürfen wir eine Aspiration der Tenuis unter gleichen Bedingungen annehmen, wie dies für die W. *sta* gewiss ist, die im Skt. regelmässig, im Griechischen sporadisch ( $\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ ) die durch die Mehrheit der Sprachen erwiesene Tenuis aspirirt. Wahrscheinlich gilt dies auch von der Endung der 2. Sing. *-tha* = gr.  $\sigma\theta\alpha$ , wo sicherlich das nach  $t$  ausgefallene  $v$  des Pronominalstammes *tva* auf die Aspiration eingewirkt hat. Endlich liesse es sich ja auch denken, dass die indogermanische Ursprache neben den weichen auch ursprüngliche harte besessen hätte, eine Ansicht, die ich als eine von Grassmann näher begründete, aber noch nicht unzweifelhaft festgestellte S. 86 erwähnte. Wäre diese Ansicht richtig, so würde ein Theil der indischen harten Aspiraten von Anfang an den griechischen gleich stehen, für das Verhältniss der weichen Hauchlaute aber zu den griechischen würde daraus nichts zu schliessen sein. Allen Versuchen das indische  $gh$ ,  $dh$ ,  $bh$  aus  $kh$ ,  $th$ ,  $ph$  abzuleiten, steht immer der eine Hauptgrund entgegen, dass in keiner einzigen der verwandten Sprachen sich an der Stelle dieser Laute ein  $k$ ,  $t$ ,  $p$ , desto häufiger aber  $g$ ,  $d$ ,  $b$  zeigt. Dagegen beträgt die Zahl der Stammwörter, in denen nach meiner Darstellung eine griechische Aspirata einer Media aspirata entspricht, 110, während für anderweitige Berührungen nur vereinzelte Beispiele angeführt werden können. Bei dieser Sachlage wird uns also nichts übrig bleiben als die Verhärtung von  $gh$ ,  $dh$ ,  $bh$  zu  $\chi$ ,  $\theta$ ,  $\varphi$  als eine

Thatsache anzuerkennen, die wir nicht wegzudeuten, sondern vielmehr in ihrer scheinbaren Absonderlichkeit zu erklären haben.

Diese Erklärung scheint nun wirklich von Arendt in dem eben erwähnten Aufsätze gefunden zu sein. Die weichen Aspiraten *gh*, *dh*, *bh* sind zwar in Wirklichkeit sprechbare Laute. Arendt hat die von Brücke erhobenen Zweifel an ihrer Möglichkeit widerlegt, indem er sie aus dem Munde lebender Inder gehört zu haben versichert. Nichts also hindert uns ihre Existenz für die indogermanische Periode anzunehmen. Aber freilich erfordern diese Lautgruppen einen feinen Articulationssinn und waren deshalb mannichfaltigen Trübungen aus- 393 gesetzt. Die nördlichen Zweige des indogermanischen Stammes, ebenso die Perser und Kelten, machten es sich bequem, indem sie den Hauch aufgaben und von *gh*, *dh*, *bh* blosses *g*, *d*, *b* übrig liessen. Die Griechen liessen den Hauch bestehen. Da aber der Laut *h*, wie Arendt darthut,\*) eine Stellung der Stimmritze erfordert, welche der Aussprache der harten Explosivlaute näher liegt, als der der weichen, so verschoben sie unwillkürlich den explosiven Bestandtheil, (378) indem sie ihn dem Hauchlaut anbequemten. So betrachtet fällt der Uebergang von *gh*, *dh*, *bh* in *kh*, *th*, *ph* in das Gebiet der Assimilation. Wie sich das weiche  $\beta$  der W.  $\beta\lambda\alpha\beta$  vor  $\tau$  z. B. in  $\beta\lambda\alpha\pi\tau\acute{o}\varsigma$  zu  $\pi$ , so verschob sich derselbe Laut vor dem nachfolgenden scharfen Hauch ebenfalls zu  $\pi$  z. B. in  $\nu\acute{\epsilon}\phi\omicron\varsigma$  d. i. *nephos* aus indogerm. *nabhas* (No. 402). Zu dieser auf den ersten Blick so befremdlichen Verhärtung der Aspiraten hat Ascoli jetzt (Ztschr. XVII 242 ff.) eine merkwürdige Parallele gefunden. Das Zigeunerische ersetzt in derselben Weise jede weiche Aspirata des Sanskrit durch die entsprechende harte: skt. *gharma-s* Gluth zig. *kham* Sonne, skt. *dhūma-s* Rauch zig. *thuv*, skt. *bhū-s* Erde zig. *phuv*.

Mit der Geschichte der Aspiraten, die ich in dem mehrfach erwähnten Aufsätze weiter ausgeführt habe, hängt auch eine zweite rückläufige Bewegung der Consonanten zusammen, die Erhebung der ungehauchten Media zur Tenuis, welche einen wichtigen Theil der germanischen Lautverschiebung bildet. Der Uebergang von *g*, *d*, *b* in *k*, *t*, *p* in den germanischen Sprachen erklärt sich aus jenem Zusammenhange, der zwischen sämtlichen Lauten einer Sprache in der Art stattfindet, dass sich diese wechselseitig compensiren. Die einmal eingetretene Verwandlung eines *dh* in *d* trieb auch das ursprüng-

---

\*) Brücke hat durch seine Untersuchungen ermittelt, dass bei der hindustanischen Aussprache von *gh* zwar mit *g* angesetzt, aber mit einem *k* vor *h* geschlossen wird (gleichsam *gkh* u. s. w.). Vgl. Sitzungsber. d. phil. hist. Cl. d. Wiener Acad. 31, 219. — Man vergleiche auch die Darstellung der Aspiraten bei Rumpelt, 'Das natürliche System der Sprachlaute' S. 130 ff.



liche *d* aus seiner Stellung, so dass das alte *d* zu *t* ward und endlich das neue *t* wieder das schon längst vorhandene alt überlieferte zu *th* verschob. Der von Jac. Grimm so glücklich gefundene Name Lautverschiebung passt ganz zu dieser Auffassung. Aber es kann nicht gebilligt werden, wenn Jac. Grimm und mit ihm der sonst um diesen Theil der Lautlehre hoch verdiente Raumer von dem griechischen — schon verschobenen — Lautbestand aus diese Erscheinung zu erklären suchen. Wir müssen vielmehr von dem indogermanischen ausgehn, der für diesen Fall im Sanskrit sein getreustes Abbild hat. Diese Auffassung der wichtigen Lautbewegung hat zu meiner Freude in neuerer Zeit mehrfache Zustimmung gefunden, so von Lottner (Ztschr. XI 204), von Grassmann (XII 110), von Arendt (ebendort 442), von Steinthal (Ztschr. f. Völkerpsychologie III 251). Jeder der genannten Gelehrten unterstützt die erwähnte Erklärung durch ein-  
394 zelte besondere Beobachtungen, und Steinthal hebt mit Recht hervor, wie bedeutungsvoll es für das Gesamtleben der Sprachen ist, dass eine jede sogar in dem System ihrer Laute ein ganzes bildet, in welchem sich alles wechselseitig bedingt.\*) Schärfer betrachtet ist es geistiger Trieb, der Trieb nach fernerer strenger Unterscheidung dessen, was schon aus einer früheren Sprachperiode als geschieden überliefert war, wodurch sich hier die germanische Sprachfamilie von der

---

\*) Die abweichenden Darstellungen der Lautverschiebung von Hovelacque ‚La théorie spéciale de la Lautverschiebung‘ Paris 1868, in welcher namentlich die dem ursprünglichen *gh*, *dh*, *bh* zuertheilte Stellung eine willkürliche und unbestimmte ist, und von Scherer Zur Gesch. der deutschen Sprache S. 85 ff., bei der man jede eingehende Prüfung der hier gegebenen Auffassung vermisst, machen mich in dieser durchaus nicht irre. — So schrieb ich in der dritten Auflage. Seitdem hat Scherer diese Frage eingehender behandelt in der Ztschr. f. österr. Gymn. 1870 S. 640 ff. Da der hauptsächliche Grund, welcher mich bestimmte als Ausgangspunkt der Lautverschiebung die Verwandlung der weichen Aspirata in den weichen hauchlosen Explosivlaut zu vermuthen, der war, dass die deutsche Verwandlung der Media in die Tenuis sonst schwer begreiflich sei und da dieser Punkt S. 654 auch nicht annähernd befriedigend erledigt wird, so fühle ich mich trotz der Scherer eigenthümlichen Zuversicht, die nicht immer den erfreulichsten Ausdruck annimmt, in keiner Weise von seinen Argumenten überzeugt. Vielleicht ergibt sich mir eine andre Gelegenheit, dies weiter auszuführen. — Fick, mit dem ich sonst in der Ausführung des indogermanischen Stammbaums übereinstimme, will \* 1055 nicht zugeben, dass der Anfang der Lautverschiebung den Slawen, Litauern und Deutschen gemeinsam war. ‚War schon bei der Loslösung der Germanen von den Lituslaven der Unterschied zwischen der weichen Aspirata und der Media verwischt, so könnte das lautverschobene Deutsch ja nicht Aspiraten, Tenuis und Mediae, sondern nur Aspiraten und Tenuis zeigen‘. Allerdings, so bald schon jede Spur zwischen der alten und neuen Media vertilgt war; wer hindert uns aber anzunehmen, dass ein leiser Unterschied immer noch bestand? Vgl. Ztschr. II 331.



zunächst verwandten slawischen absonderte. Und dieser geistige Trieb 379 erklärt hinlänglich die Ausnahme von dem die Regel bildenden Naturgesetze. Hier gilt, denke ich, wenn irgendwo das Wort, dass Ausnahmen, in ihrer Besonderheit erkannt, die Regel bestätigen, und in diesem grossen Zusammenhang erhöht sich uns die Gewissheit, dass wir mit der für die Aspiraten behaupteten Ausnahme im Rechte waren. Es wäre ebenso verkehrt, diese Thatsachen leugnen, als aus ihnen etwa weitere leichtfertige Schlüsse der Art ziehen zu wollen, als ob es mit der behaupteten Grundrichtung des Lautüberganges nichts wäre. Verständige wissenschaftliche Erörterung verwickelter Probleme kann überhaupt nur dadurch gelingen, dass man zwischen Regel und Ausnahme, zwischen weit reichenden Sprachgesetzen und sporadischen, aus besondern Anlässen erklärbaren Vorkommnissen streng unterscheidet. Auf die auch im Griechischen noch erkennbaren einzelnen Beziehungen der Aspirata zur Media und auf die eigenthümlichen Umgestaltungen aller zusammengesetzten und Doppellaute werden wir übrigens im Laufe dieser Untersuchungen noch zurückkommen.

Noch leichter als die Umgestaltung der Aspiraten werden sich ein Paar andre Vorgänge erklären lassen, welche auf den ersten Blick vielleicht auch im Widerspruch mit der behaupteten Grundrichtung zu stehen scheinen könnten. Dahin gehört die Verwandlung eines ursprünglichen *j* in *ξ*, deren ausführliche Erörterung wir uns für eins der nachfolgenden Capitel aufgespart haben, weil sie nur im Zusammenhange mit einer ganzen Reihe anderer Spracherscheinungen durchzuführen war. Dort wird sich der Uebergang von *j* in *ξ* keineswegs als eine Kräftigung, sondern als eine mit einer Umgestaltung des Spiranten verbundene Vergröberung herausstellen. Ebenso wenig (395) wird man es als Verstärkung betrachten können, wenn die feinen Spiranten *j* und *v* im Griechischen häufig in der Gestalt der entsprechenden Vocale *ι* und *υ* erscheinen. Denn erstens ist es in vielen Fällen bei der nahen Verwandtschaft von *j* und *i*, von *v* und *u* gar nicht auszumachen, ob der Consonant oder der Vocal primitiver ist. Das vedische Sanskrit zeigt ein ausgedehntes Schwanken zwischen diesen nahe verwandten Lauten und macht es namentlich in den zahlreichen wortbildenden Suffixen mit *j*, denen griechische und lateinische mit *i* (*ιo-s*, *ια*, *ιov*, lat. *iu-s*, *ia*, *ior*) entsprechen, wahrscheinlich, dass vor der Sprachtrennung der Vocal hier vorherrschte. Zweitens erfordern die weichen Vocale *ι* und *υ* kaum mehr Articulationskraft als die entsprechenden Spiranten, welche von allen Sprachlauten am meisten Entstellungen und Trübungen erfahren, so dass wir auch hier wieder keineswegs ein Erstarken der Laute wahrnehmen. Ja

selbst wenn sich uns zeigen wird, dass auch andere Vocale, am häufigsten  $\epsilon$  und  $o$ , die Stelle jener Spiranten einnehmen, wird uns dies (380) nicht als Ausnahme von der Gesammtrichtung erscheinen.

Steht also die Thatsache, dass die einzelnen Laute der Sprache sich nicht verstärken, sondern vielmehr — in dem nunmehr näher bestimmten Sinne — verwittern oder abnehmen, im allgemeinen vollkommen fest, so werden wir sie auch am ehesten als Grundlage für unsre weiteren Untersuchungen benutzen können. Auch für die unregelmässige oder sporadische Lautvertretung muss uns der Grundsatz als Richtschnur dienen, dass nur ein Uebergang des stärkeren Lautes in den schwächeren, nicht umgekehrt zu erwarten ist. Wie viel schon durch dies eine Princip, dessen Erkenntniss wir lediglich der vergleichenden Sprachforschung verdanken, für die Bändigung und Regelung der Etymologie gewonnen ist, darauf wurde schon S. 23 hingewiesen. Die Etymologen des Alterthums kamen schliesslich dahin, die Verwandlung eines jeden Lautes in fast jeden andern für möglich zu halten, auch der komische Versuch von L. Ross, die Italiker wieder zu Söhnen der „Gräken“ zu machen, lief auf das Princip hinaus, dass „kein Laut vor dem Uebergang in den andern sicher sei“. Allen solchen Annahmen liegt stillschweigend die Voraussetzung zum Grunde, dass der Lautwandel in zufälligen Ungenauigkeiten und Undeutlichkeiten der Sprechenden seinen Grund habe. Das zufällige kann nur errathen werden, weshalb in der That die ältere Etymologie einen rein divinatorischen Charakter hatte und gerade in dem Gefallen an ihrer angeblichen Kunst Räthsel zu lösen sich nicht selten erst selbst solche Räthsel aufgab. An die Stelle dieser endlosen Metamorphosen, welche in Masse überblickt den Eindruck von Zauber-  
396 oder Taschenspielerkünsten machen, versuchen wir nun ein Naturgesetz zu stellen, das sich mit einer gewissen Nothwendigkeit geltend macht. Gelingt dies, so ist damit die Willkür im Etymologisiren wesentlich beschränkt, insofern wenigstens im Gebiete der Laute gewisse Annahmen als unmögliche etwa mit derselben Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, wie das Ausschlüpfen einer Ente aus einem Hühnerei oder das Wachsen eines Apfels an einem Kirschbaum. Erreicht ist nun freilich — das wollen wir nicht verkennen — dies Ziel noch nicht. Einerseits nämlich schlägt die Sprache denn doch etwas verschlungenere Wege ein, insbesondere bei Doppellauten und durch das Eintreten parasitischer Laute, sie entscheidet sich nicht immer mit voller Consequenz zwischen verschiedenen Möglichkeiten, andererseits werden wir die Naturnothwendigkeit gewisser Uebergänge erst dann in vollem Lichte erkennen, wenn eine grössere Reihe von Sprachen nach diesen Gesichtspunkten durchforscht ist und wenn

endlich auch die Physiologie aus der Beschaffenheit der menschlichen Sprachorgane uns die Leichtigkeit gewisser, die Schwierigkeit, ja Un- (381) möglichkeit andrer Lautübergänge nachgewiesen hat. Hier sind weite Aufgaben bezeichnet, wie wir denn überhaupt uns nicht oft genug der Thatsache bewusst werden können, erst an den Anfängen zu stehen. Aber einzelne Untersuchungen in diesem Sinne sind doch schon gemacht, so namentlich die vortreffliche von Schleicher über den Zetacismus, und wir dürfen danach das Ziel nicht aus dem Auge verlieren, wie dies leider auch von den Jüngern der vergleichenden Sprachforschung nicht selten geschehen ist. Schon auf dem gegenwärtigen Standpunkte der Forschung müssen wir den Grundsatz festhalten: jeder Lautübergang, der nicht als Schwächung angesehen werden kann, gilt von vorn herein für unglaublich. Wenn man also z. B. neuerdings behauptet hat, dass in gewissen Ableitungsendungen die gutturale Tenuis  $\kappa$  aus der dentalen Media  $\delta$  entstanden, wenn man dasselbe  $\kappa$  andererseits aus  $\sigma$  oder  $f$  hervorgehen lassen, so sind wir solchen Annahmen abgeneigt.\*) Wir würden uns erst dann entschliessen ihnen beizustimmen, wenn eine grössere Anzahl unverkennbarer Fälle solchen Ueberganges vorläge 397 und wenn dann jemand zeigte, wie solche Metamorphose vor sich gehen könne.

Nach diesen Erörterungen werden wir es versuchen müssen auf das Verhältniss der verschiedenen Laute zu einander in der Art einzugehen, dass wir sie nach dem Grade der zu ihrer Articulation erforderlichen Kraft ordnen, um so ermessen zu können, welche sporadische Lautübergänge wahrscheinlich, welche unwahrscheinlich sind. Es versteht sich dabei von selbst, dass unter Uebergängen hier überhaupt nur solche verstanden werden, welche ohne offenkundigen und allgemein anerkannten nachbarlichen Einfluss stattfinden, dass also z. B. die Verwandlung des  $\gamma$  in  $\kappa$  vor  $\tau$ :  $\acute{\alpha}\kappa\text{-}\tau\acute{o}\text{-}\varsigma$ , oder vor  $\sigma$ :  $\acute{\alpha}\xi\omega$  d. i.  $\acute{\alpha}\kappa\text{-}\sigma\omega$  hier ganz ausser Frage bleibt. Denn bei solchen in das Gebiet der Assimilation fallenden Lautübergängen ist der Uebergang

---

\*) So muss ich auch über die wiederholten Bemühungen von Savelsberg (unter anderm Ztschr. XVI 54 ff., 356 ff.) urtheilen, einen Uebergang des dentalen Sibilanten  $s$  in den gutturalen Explosivlaut  $k$  zu erweisen. Schon der erste Schritt zu diesem Versuch ist verfehlt. Dass skt.  $\varsigma$  einerseits aus indogerm.  $k$ , andererseits in einzelnen Fällen aus  $s$  hervorgeht, beweist nicht das allergeringste für die Verwandtschaft von  $k$  und  $s$ , da der letztere Wechsel nur auf dem Ersatz eines Spiranten durch den andern beruht. Auch die Annahme des Lautes  $sch$  für frühe Sprachperioden um als Vermittler zwischen  $s$  und  $k$  zu dienen hat gar keine Wahrscheinlichkeit. Ich bedaure einem alten Freunde und Mitforscher hier durchaus widersprechen zu müssen.

des schwächeren Lauts in den stärkeren unverkennbar. Ebenso bleiben die Fremd- oder Lehnwörter einer jeden Sprache von dieser Betrachtung gänzlich ausgeschlossen. Wir können an den zahlreichen griechischen Lehnwörtern der lateinischen Sprache am deutlichsten sehen, wie viel weiter die für die Lautverhältnisse solcher Wörter geltenden Gesetze sind. Lehnwörter sind allerdings, weil sie den Waaren ähnlich von einem Volke zum andern geführt werden, mannichfaltigen Umgestaltungen unterworfen. Wir haben es dabei nur mit Versuchen zu thun die fremden Lautgebilde, deren genaues Wiedergeben vielfach unmöglich ist, den Lauten der eignen Sprache zu accomodiren. Daher z. B. das Schwanken im Wiedergeben des griechischen  $\varphi$  bei den Römern, das bald als *p purpura*, bald als *b Bru-*  
 (382) *ges*, bald als *f forbea* (=  $\varphi\omicron\rho\beta\eta$  Fest. s. v.) erscheint. Dazu kommt aber dann noch die Anlehnung an den einheimischen Wörterschatz, für welchen Förstemann (Ztschr. I zu Anfang) den treffenden Namen Volksetymologie eingeführt hat. Dass das lateinische *cādūceus*, wie man schon längst annahm (Vossius Etymol. s. v.), in der That nur eine Latinisirung von dor.  $\kappa\alpha\rho\acute{\upsilon}\kappa\iota\omicron\nu$  (att.  $\kappa\eta\rho\acute{\upsilon}\kappa\epsilon\iota\omicron\nu$ ) ist, darf man nicht bezweifeln und wohl trotz der Länge des *ā* Anklang an *cādere*, *cādūcus* darin erkennen. Wollte man aber deshalb den Uebergang von *r* in *d* überhaupt, das heisst auch in heimischen, ererbten Wörtern für zulässig halten, so wäre das sehr falsch. Im Griechischen wird die Zahl der nachweisbaren Lehnwörter nicht gross sein. Doch kommen auch für sie manche Lautübergänge vor, die wir für das Erbgut der Griechen nicht zulassen würden. Wenn Benfey II 88 das griechische  $\pi\acute{\alpha}\nu\theta\eta\rho$  mit dem skt. *pūṇḍarika-s* vergleicht, so dürfte dies der einzige Fall sein, in welchem griechisches  $\theta$  einem  $\vartheta$  der Inder begegnet, und der Anklang an griech.  $\theta\acute{\eta}\rho$  unverkennbar sein.  $\beta\acute{\alpha}\sigma\alpha\nu\omicron$ -s vergleichen Bopp (Gloss.), Benfey II 65 und mit ihnen Christ (Lautlehre S. 14) mit dem skt. *pāshāṇa-s*, Stein; auch dies  
 398 Wort darf mit Benfey nur als Lehnwort betrachtet werden, wobei ich es dahin gestellt sein lasse, ob die Griechen den Namen für den *lapis Lydius* von den Indern, oder ob ihn etwa beide Völker von einem dritten erhielten, denn auch im Sanskrit steht das Wort einzelt da. Benfey vergleicht hebr. *bāshan*, Basaltland. Wer also diese Vergleichung etwa herbeiziehen wollte, um  $\beta$  dem skt. *p* gleichzusetzen, würde sehr irren.

Durchmustern wir nach dieser Umgränzung des Gebiets die einzelnen Laute nach dem Verhältniss ihrer Stärke, so bieten die Vocale die geringste Schwierigkeit. Denn dass *a*, von den Vocalen der stärkste, die meiste Articulationskraft erfordere, dass *u* und *i* ihm als schwächere Laute nachstehen, wird allgemein anerkannt (man

vergleiche unter anderm Bopp Vergl. Gr. I<sup>2</sup> 13). Wir müssen also den Uebergang von *u* oder *i* in *a* absolut abweisen, wie ihn denn auch kaum jemand angenommen haben möchte, umgekehrt aber die Verwandlung von *a* in das schwächere *u* oder *i* an sich für wahrscheinlich halten, weshalb wir denn auch im Lateinischen und Deutschen in unzähligen Fällen einem *u* oder *i* an der Seite eines ursprünglichen *a* begegnen. Für das Lateinische freilich scheint dieser Uebergang nicht unmittelbar, sondern durch die Mittelstufen von *o* und *e* eingetreten zu sein, so dass wir z. B. zwischen skt. *dâna-m* und lat. *dônu-m* mit Sicherheit die Form *dôno-m*, zwischen der im Skt., Griech. und Osk. *an* lautenden Negativpartikel und dem lat. *in* mit grosser Wahrscheinlichkeit die Mittelform *en* annehmen dürfen. Für die italischen Sprachen kann hierüber auf die gründliche Untersuchung Corssen's im zweiten Bande der zweiten Auflage seines Werks über die Aussprache u. s. w. des Lateinischen verwiesen werden. (383) Von den deutschen Sprachen zeigt allerdings gerade die älteste Gestaltung, die gothische, am häufigsten *i* und *u* an der Stelle eines *a* z. B. in *is-t* = skt. *as-ti*, gr. *ἔσ-τι*, lat. *es-t*, in dem negativen *un-*, wo die Vocale bis auf den heutigen Tag geblieben sind. Mittelstufen sind hier bis jetzt nicht nachgewiesen, vielmehr leitet man das mit dem griechischen und lateinischen *e* gleichstufige *ë* des Althochdeutschen wieder durch „Brechung“ aus *i*, das entsprechende *o* aus *u* ab. Aber nach der von mir angestellten Untersuchung über die Spaltung des A-Lautes (Sitzungsberichte der k. s. Ges. d. Wissensch. 1864. S. 9 ff.), deren Ergebnisse schon S. 53 und 88 zur Sprache kamen, ist es mir wahrscheinlich, dass das Althochdeutsche in diesen Fällen vielmehr den älteren Laut bewahrt hat, dass also dieser Zweig der deutschen Familie hier wie in andern Fällen, obwohl uns erst aus jüngerer Zeit bekannt, doch das Bild eines älteren Sprachzustandes 399 darbietet, als das Gothische.\*) Auf die analogen Vorgänge im Slawischen und Litauischen gehe ich hier nicht ein. Uebrigens finden sich auch im Sanskrit keineswegs selten die weicheren Vocale an der Stelle eines älteren *a* und zwar auch in Wortstämmen, welche anderswo und zum Theil in verwandten Bildungen des Skt. selbst ihr *a* bewahrt haben, so namentlich im St. *pi-tar* Nom. *pi-tâ* (No. 348) = *πα-τερ* Nom. *πα-τήρ*, lat. *pa-ter*, goth. *fa-dar*, *hir-ana-m* Gold (No. 202) neben zd. *zar-anya*, *shti-ti-s* = gr. *στᾶ-σι-s* für *sta-ti-s* (No. 216), *niç-â* Nacht neben *nak-ta-m*, goth. *naht-s*, lit. *nak-ti-s* (Nr. 94), *puras*

---

\*) Vgl. Scherer z. Gesch. d. d. Sprache S. 7, S. 186 und sonst, wo angeführt wird, dass Müllenhoff schon früher dieselbe Ansicht in seinen Vorlesungen ausgesprochen habe.

= gr. *πάρος* (No. 347), W. *cuḥ* reinigen = gr. *καθ* in *καθ-από-ς* (No. 26), während die Slawen das *a* dieser Wurzel durch *i* ersetzen: ksl. *čis-tŭ* rein. Zum Theil erklärt die Sanskritgrammatik diese Schwächungen durch den Einfluss der Betonung, welche indess allein dafür nicht verantwortlich gemacht werden kann, denn das *a* blieb in *πα-ρήρ*, obwohl unbetont, im Griechischen unversehrt und erfuhr nur im Skt. die erwähnte Herabsenkung. In noch ausgedehnterem Maasse sehen wir im Skt. langes *ā* unter ähnlichen Bedingungen zu *i* herabsinken, eine Erscheinung, die zu den auffallendsten gehört und wohl eine eingehende Behandlung verdiente. Das Griechische ist von dieser argen Entstellung völlig frei. Für das Griechische konnten in unsrer Tabelle S. 128 auch *ι* und *υ* nicht unter die regelmässigen Vertreter eines ursprünglichen *ā* aufgenommen werden. Nachdem sich schon in einer früheren Periode das ursprüngliche *a* in *a, e, o* gespalten hatte, blieb die Mehrzahl der griechischen Mundarten auf dieser Stufe stehen, während die aeolische Mundart und in einer augenscheinlich viel späteren Periode die italischen Sprachen noch um einen Schritt weiter gingen, indem sie *e* und *o* vielfach in *i* und *u* schwächten. In dieser Beziehung also ist der Vocalismus des Griechischen im allgemeinen (384) alterthümlicher als der des Lateinischen, das dafür im Consonantismus vieles aus uralter Zeit getreuer als die Griechen bewahrt hat. Die Spaltung des *a* in jenen Dreiklang kann uns hier, wo wir zur unregelmässigen Lautvertretung fortschreiten, nicht weiter beschäf- 400 tigen. Sie ist nur aus den besondern Bedingungen der einzelnen Wörter zu begreifen, fällt mithin in das Gebiet der specifisch griechischen Lautlehre, das von diesen Untersuchungen verschieden ist. Wir fassen die Etymologie hier als die Wissenschaft von der Auf- findung des Ursprungs der Wörter. Der Etymolog darf für jedes griechische *α, ε, o* ein ursprüngliches *a*, für *ᾱ, η, ω* ein *ā* erwarten. Dies genügt für diesen Standpunkt. Eine feste Regel für die Spal- tung des *a* wird schwerlich aufzufinden sein. Auch Christ in seiner Lautlehre S. 13 ff., mit dessen Behandlung der einzelnen Fälle ich im ganzen einverstanden bin,\*) hat eine solche nicht aufzuzeigen vermocht. Was aber das Verhältniss der Schwere zwischen den drei regelmässigen A-Lauten betrifft, so ist die Reihenfolge *α, ο, ε* gewiss

\*) Unerweislich ist indess die Behauptung, *α* sei bewahrt geblieben, wenn sich eine vollgewichtige Bedeutung daran knüpfe. Das einzige für diese Be- hauptung vorgebrachte Beispiel, das *α privativum*, erklärt sich aus dem Einfluss des ursprünglich dazu gehörigen *η*, war also S. 15 mit zu erwähnen. Die Be- deutung der Stammsylben in Verben und verbalen Nominibus, die doch sicher- lich eine gewichtige ist, hinderte weder die Verwandlung in *ε* (*φέρω, ξίω*), noch in *ο* (*φορέως, δόσις*).



mit Recht aufgestellt. Aus dieser Reihenfolge wird es auch erklärlich, dass in unregelmässiger Weise nicht selten  $\alpha$ , bisweilen  $o$ , am seltensten  $\varepsilon$  einem ursprünglich langen  $\hat{a}$  gegenüber steht. Für  $\hat{a}$  an der Stelle von  $\hat{a}$  führt Christ mit Recht die zahlreichen Feminina auf  $\hat{a}$  im Nom.,  $\hat{a}v$ ,  $am$  im Acc., die Nominative der Masculina ( $\iota\pi\acute{o}\tau\alpha$ ) und das  $\hat{a}$  des *neutr. plur.* an. In allen drei Fällen ist diese Erscheinung den Griechen und Italikern gemeinsam. Ferner gehören hieher die verkürzten Stammsylben in  $\hat{a}\gamma o\varsigma$  = skt.  $\hat{a}gas$  (No. 116),  $\acute{\iota}\acute{\alpha}\sigma\tau\upsilon$  = skt.  $v\hat{a}stu$  (No. 206).  $o$  entspricht einem  $\hat{a}$  des Skt. in den Parallelwörtern  $\gamma\acute{o}v\upsilon$  =  $\acute{g}\hat{a}nu$ , lat.  $g\acute{e}nu$  (No. 137),  $\delta\acute{o}q\upsilon$  =  $\acute{d}\hat{a}ru$  (No. 275) und in zahlreichen Verbal- und Nominalformen, welche einem  $\varepsilon$  der Wurzel gegenüber in ebendenselben Formen  $o$  aufweisen, in welchen sonst eine Dehnung eintritt:  $\gamma\acute{\epsilon}\gamma o\nu\text{-}\alpha$  =  $\acute{g}a\text{-}\acute{g}\hat{a}n\text{-}a$ ,  $\varphi\acute{o}q\omicron\text{-}\varsigma$  =  $bh\hat{a}ra\text{-}s$  (No. 411). Wir berührten diese Erscheinungen schon S. 54. Allerdings entspricht auch  $\varepsilon$  bisweilen einem sanskritischen  $\hat{a}$ , allein wo dies der Fall ist, finden häufig Zweifel über die Ursprünglichkeit der Länge statt. Da wir z. B. dem skt. Participialsuffix  $-m\hat{a}na\text{-}s$  gegenüber nicht bloss im Griechischen  $-\mu\epsilon\nu o\text{-}\varsigma$ , sondern auch im Lateinischen  $-minu\text{-}s$  und in beiden Sprachen das noch kürzere  $-\mu\nu o\text{-}\varsigma$ ,  $-mnu\text{-}s$  ( $\mu\acute{\epsilon}\delta\text{-}\iota\text{-}\mu\nu o\text{-}\varsigma$ ,  $\mu\acute{\epsilon}q\text{-}\iota\text{-}\mu\nu\alpha$ ,  $al\text{-}u\text{-}mnu\text{-}s$ ,  $col\text{-}u\text{-}mna$ ) (385) finden, so sind wir nicht abgeneigt die Länge des  $\hat{a}$  für specifisch indisch zu halten. Letzteres ist auch in den Fällen anzunehmen, in welchen die indischen Grammatiker ihren Wurzeln einen langen Vocal zuschreiben:  $dh\hat{a}$ ,  $d\hat{a}$ , während, wie wir S. 46 sahen, eine richtigere 401 Auffassung von kurzen Wurzeln ausgeht.  $\vartheta\epsilon\text{-}\tau\acute{o}\text{-}\varsigma$  steht also auf einer Linie mit skt.  $hi\text{-}ta\text{-}s$  (für  $dha\text{-}ta\text{-}s$ ),  $\vartheta\acute{\epsilon}\text{-}\mu\alpha$  wohl auf einer älteren Stufe als skt.  $dh\hat{a}\text{-}man$ .

Gehen wir zu den Consonanten über, so kommt hier zunächst das Verhältniss der beiden Hauptclassen der Consonanten zu einander in Betracht. Wie verhalten sich die Explosiv- oder momentanen zu den Fricativ- oder Dauerlauten? Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob die letztere Classe die stärkere wäre, insofern man bei einem tüchtig geschnarrten  $r$  oder einem gehörig an den Zähnen sausenden  $s$  ein stärkeres Geräusch hört, als bei  $t$  oder  $d$ . Indess nicht auf die in's Ohr fallende Stärke des Geräusches kommt es bei unserer Untersuchung an, sondern auf die Articulationskraft. Die Explosivlaute, nach der älteren Terminologie Mutae genannt, werden nach der Lehre der Physiologen so gebildet, dass an einer bestimmten Stelle des Mundes ein Verschluss eintritt, der dann in einem Moment den Hauch durchströmen lässt (Brücke Grundzüge der Physiologie und Systematik der Sprachlaute S. 30), die Fricativ- oder Dauerlaute dagegen so, dass an einer bestimmten Stelle der Sprach-

werkzeuge nur eine „Verengung“ sich bildet, in Folge welcher der durchströmende Hauch sich durchdrängt oder reibt und eben dadurch ein Geräusch hervorbringt. Danach können wir nicht zweifeln, welche Classe von Consonanten mehr Energie erfordere, natürlich die erstere, insofern das Verschliessen ein kräftigerer Act ist als das Verengen. Wir werden also da, wo sich beide Laute etymologisch zu entsprechen scheinen, geneigt sein, dem Explosivlaut überall die Priorität vor dem Dauerlaut zuzusprechen und den Uebergang des ersteren in den letzteren aus einer allmählich eintretenden Erschlaffung der Articulation zu erklären. Damit stimmt überein, dass die Uebergänge von *t* in *s* — indogerm. und lat. *tu*, dor. *τύ*, gemeingriechisch *σύ*, von *d* in *l* — gr. *δάκρυ*, altl. *dacruma* (No. 10), später *lacruma*, von *d* in *r* — lat. *ar-vorsum* für *ad-vorsum*, von *b* in *v* — ital. *avere* = lat. *habere*, von *c* = *k* in Zischlaute — *centum* = *ken-tum*, franz. *cent*, von *g* in *j* — *Geist* berlin. *Jeist* — gerade in dieser Reihenfolge, nicht umgekehrt, allgemein anerkannt und durch zahl-

(386) lose Beispiele aus historisch vollkommen erkennbaren Sprachperioden zu erhärten sind. Eben dahin gehört aber auch eine Menge andrer zum Theil noch stärkerer und durch Mittelstufen zu erklärender Veränderungen. So der im Sanskrit überaus häufige Uebergang von *k* in *ç*. Wie auch die Aussprache dieses palatalen Spiranten gewesen sein mag (vgl. S. 27), auf jeden Fall trat an die Stelle des Verschlusses am hintern Gaumen eine Verengerung, in Folge welcher statt des älteren Explosivlauts *k* ein palatales Reibungsgeräusch ge-

402 hört ward. Wenn aber die slawischen Sprachen noch um eine Stufe weiter gehen, indem sie jenes ursprüngliche *k* durch das dentale *s* ersetzen, so reiht sich auch dieser Uebergang hier an, also z. B. der von indogerm. *dakan*, skt. *daçan* in ksl. *deseti* (No. 12), wozu wir vielleicht die Mittelstufe im lit. *dészintis* erhalten haben, denn dessen *sz* lautet wie deutsches *sch*, verhält sich also zu dem ursprünglichen *k* gerade so wie der Anlaut des franz. *cheval* zu dem des lat. *caballus*. Der Ersatz der altgriechischen Aspiraten *kh*, *th*, *ph* durch die neugriechischen Spiranten *χ*, *θ* (= engl. *th*), *φ* (= *f*) und der Uebergang der noch für die uritalische Periode nachweisbaren weichen Aspiraten *gh* und *bh* in die italischen Spiranten *h* und *f* gehörte in dieselbe Kategorie (vgl. S. 422). Durch Mittelstufen hindurch entwickeln sich in ähnlicher Weise in den romanischen Sprachen *v* aus *p* (Mittelstufe *b*) — franz. *savoir* = *sapere* — in den slawisch-lettischen *z* und *ž* aus *g* — ksl. *zna-ti*, lit. *žin-ai*, indogerm. *W. gna* erkennen (No. 135), das lispelnd gesprochene *ð* im Neugriechischen z. B. *δέν* = *οὐδέν* — und *d* im Dänischen z. B. im Namen *Madrig* — aus der vollen Media. Besonders deutlich bewährt sich das Ver-

witterungsgesetz in allen diesen Fällen, insofern an die Stelle kräftiger, in einem Moment hervorplatzender Laute jene Reibungsgeräusche treten, die eben weil sie weniger an einem bestimmten Punkte des Mundes hervorgebracht werden, sich um so leichter noch weiter verschieben können. Wenn wir demnach im allgemeinen nur den Uebergang von Explosivlauten in Fricativlaute, nicht den umgekehrten zu erwarten berechtigt sind, so mag doch gleich hier darauf hingewiesen werden, dass es erhebliche Ausnahmen gibt. Eine der verbreitetsten und wichtigsten ist der Uebergang eines ursprünglichen *v* in *g*, den wir in griechischen Dialekten und noch deutlicher in den romanischen Sprachen (ital. *golpe* = *vulpes*) antreffen. Aber wir werden bald näher erörtern, wie dieser Lautwandel kein unmittelbarer, sondern ein durch vorgeschobenes parasitisches *g*, also durch die Zwischenstufe *gv* vermittelter ist. Wer die homerische Vergleichungspartikel *φῆ* unmittelbar mit dem Stamme des Reflexivpronomens *φε* zusammenstellen wollte, könnte leicht zur Annahme eines directen Uebergangs von *φ* in *φ* verleitet werden, wie ihn Pott annimmt, der jenes (387) *φῆ* dem skt. *vā*, oder, vergleicht (II<sup>1</sup> 318). Aber der Reflexivstamm *φε* lautete ursprünglich *σφε*. Der harte Zischlaut vertrug sich nicht wohl mit der weichen labialen Spirans. Er verhärtete entweder das *φ* durch assimilirenden Einfluss in die Aspirata *φ*: so entstand der St. *σφε* in *σφεῖς*, *σφέτερος*, oder er wich dem *φ*, das später, schutzlos geworden, sich zum blossen Hauch verdünnte: *φε*, *έ*. Da aber anlautendes *σ* mit andern Consonanten verbunden überhaupt leicht wegfällt, so namentlich in der lakonischen Mundart: *φί* = *σφί*, *φαι*- 403 *ρίδδεν* = *σφαιρίζεν* (Ahrens dor. 109), so konnte aus *σφε* auch *φε* und aus dem mit dem goth. *svê*, wie, identischen *σφη* die homerische Form *φῆ* hervorgehen (vgl. No. 601). Also auch hier erklärt sich die Entstehung des kräftigeren Lautes aus dem schwächeren durch nachbarlichen Einfluss, gerade wie im Persischen die Lautgruppe *cv* zu *cp* wird: zd. *cpā* = skt. *cvā* (St. *cvan* für *kvan* No. 84). Und eine ähnliche Bewandtniss hat es mit dem Uebergang eines *φ* in *β* vor *φ*, der im lesbischen Aeolismus gewöhnlich ist: *βφῆ-τωφ* für *φφῆ-τωφ* (No. 493). Hier bewirkt der dissimilirende Einfluss der folgenden Liquida die Kräftigung des weichen Spiranten, so wie anderswo der benachbarte Vocal eine gleiche Wirkung hervorbrachte. Denn die Abneigung der Römer gegen die Lautgruppe *vu* liess aus dem St. *feru ferb-ui* hervorgehen, und vielleicht der ähnliche Einfluss eines gr. *o* aus dem gräcoitalischen St. *vol* (lat. *vol-o*) griechisch *βολ* (*βούλομαι*). Dies alles wurde hier nur deshalb erwähnt, um vorschnelle Einwendungen zu beseitigen und weitere Untersuchungen vorzubereiten. Denn für das Gebiet des sporadischen Lautwandels, auf dem

wir uns hier bewegen, ist es ebenso wichtig, jene Grundrichtung fest zustellen, wie andererseits die Möglichkeit von Ausnahmen offen zu lassen, für die wir aber den Nachweis individueller Anlässe und unzweifelhafter Analogien fordern müssen, um ihnen unsre Zustimmung nicht zu versagen. Die Aufgabe des Sprachforschers gleicht in solchen Fragen der des Geographen. Es genügt nicht die allgemeine Richtung einer Meeresströmung erkannt zu haben, man wird diese vielmehr auch in ihren Abweichungen verfolgen, die sich aus individuellen Anlässen als Verschiebungen, Rückprall u. s. w. ergeben. Solche Abweichungen widerlegen aber nicht, sondern bestätigen vielmehr das Vorhandensein jener Grundrichtung. Uebrigens ist bei Untersuchungen der Art auch der entgegengesetzte Fehler zu vermeiden, nämlich der, Uebergänge, welche der Grundrichtung entsprechen, zu leichtfertig zuzulassen. Die Sprachen neigen wohl zu Schwächungen, aber sie versinken deswegen keineswegs immer in sie, neben aller Wandelbarkeit waltet in der Geschichte der Sprachen eine grosse Beharrlichkeit. Nichts wäre daher verkehrter als die Meinung, die (388) der Grundrichtung entsprechenden Veränderungen seien gewissermassen überall zu erwarten oder es finde ein unstätes Schwanken in der Art statt, dass gelegentlich der stärkere Laut etwa in irgend einer Verzweigung einer Wurzel in den schwächeren sich wandle. In dieser Beziehung ist jede Sprache durchaus als Individuum aufzufassen, und auch die an sich nicht unwahrscheinlichen Uebergänge können als Thatsachen nur durch die Evidenz unzweifelhafter Fälle erwiesen werden.

404 Wir kehren nach dieser Abschweifung zu den einzelnen Consonanten zurück. Wir hatten das natürliche Verhältniss der Explosiv- zu den Fricativlauten dahin bestimmt, dass jene in diese, nicht diese in jene überzugehen geneigt sind. Wie aber steht es mit den einzelnen Unterabtheilungen innerhalb dieser beiden Classen? Was zunächst die Explosivlaute betrifft, so wird es im allgemeinen als eingeräumt betrachtet werden können, dass die Tenuis stärker ist als die Media. Denn wenn auch die Physiologen den Unterschied zwischen der Tenuis und Media hauptsächlich darin sehen, dass bei der letzteren jenes lautliche Element mittönt, das sie „Stimme“ nennen, so ist doch, wie wir schon oben (S. 420) sahen, unverkennbar, dass der für *k* gebildete Verschluss ein festerer ist, als der für *g* und so bei den übrigen, wodurch die volksthümliche Bezeichnung hart und weich ihre Berechtigung erhält, während die Benennung Tenuis und Media auf der Berücksichtigung von Hauchverhältnissen beruht, die nur für die Zeit der alexandrinischen Grammatiker einen Sinn haben konnte. Für uns, und aller Wahrscheinlichkeit nach für die Griechen

der Blüthezeit, ist *g* gerade so hauchlos wie *k*, kann folglich von einem mittleren zwischen *k* und *kh* nicht die Rede sein. Der demnach zu erwartende Uebergang der Tenuis in die Media gehört daher auch zu den unzweifelhaftesten Spracherscheinungen. In welcher Ausdehnung er im Griechischen einzuräumen ist, wird sich später herausstellen, doch mag schon hier auf einzelne unzweifelhafte Fälle, wie die Entstehung von ἀρήγω aus W. ἀρκ, ἄλκ (No. 7), die von τήγ-ανον aus dem Stamme von τήκω (No. 231), die der W. μίγ, μίσγω neben skt. *miç*, lat. *misceo* (No. 474) hingewiesen werden. Anerkannt ist derselbe Lautwandel in lateinischen Wörtern wie *vi-ginti* neben boeot. *ῥι-κατι* (No. 16), *neg-lego* für *nec-lego*, *publ-icus* neben altl. *popl-icus*, *quadra-ginta* neben *quattuor*, in zahlreichen romanischen Formen wie it. *lagrima* = *lacrima*, franz. *abeille* = *apicula*, it. *lido* = *litus*. Es ist dabei nicht zu übersehen, dass in allen angeführten und zahlreichen andern Fällen die Erweichung im Inlaut stattfindet und ohne Zweifel mit den Einwirkungen zusammenhängt, welche der harte Explosivlaut durch die Umgebung von Vocalen, Nasalen und Liquidis erfährt. (Vgl. Corssen Beitr. 53, 83, I<sup>2</sup> 77, 126, 207.) Die Media, insofern sie nach der Darstellung der Physiologen „Stimme“ enthält, steht eben dadurch diesen Lauten näher als die Tenuis. (389) Selbst das Sanskrit ist von diesen Einwirkungen wohl nicht ganz frei geblieben. Denn wer möchte bezweifeln, dass *ag-ra-m*, Spitze, oberstes, mit der W. *ak* und allen ihren unter No. 2 von uns aufgeführten Verzweigungen zusammenhängt?\*)

Weniger einleuchtend ist auf den ersten Blick das Verhältniss 405 der griechischen Aspirata zur entsprechenden Tenuis. Man könnte geneigt sein, das einem *k* + *h* gleichbedeutende *χ* für stärker als *k*, und dasselbe natürlich für *θ* im Verhältniss zu *τ*, für *φ* zu *π* anzunehmen. Aber schon das Sanskrit ermahnt uns zur Vorsicht. Hier entsteht, wie schon oben berührt ward, die harte Aspirata vielfach erst in einer sprachhistorisch nachweisbaren Zeit aus älterer Tenuis, z. B. die von *pra-tha-ma-s*, der erste, dessen Suffix dem des lat. *intu-mu-s*, *op-tu-mu-s* und dem im Sanskrit selbst in zahlreichen Superlativen erhaltenen Suffixe *-ta-ma-s* gleich ist. Ebenso finden wir im Griechischen *κεφ-αλή* nebst skt. *kap-âla-s* und lat. *cap-ut* (No. 54). Wir werden daher unten die Aspiration einer Tenuis als eine lautliche Affection besprechen, und insofern gerade im Ausschliessen aller

---

\*) Johannes Schmidt in seiner sorgfältigen und reichhaltigen Schrift ‚Die Wurzel AK im Indogermanischen‘ Weimar 1865 S. 4 thut dies dennoch, indem er *ag-ra-m* zu W. *ag* (No. 117) stellt und ‚das getriebene‘ erklärt. Vermuthlich denkt er dabei an einen hervorgetriebenen Zweig, Schössling. Aber hat die W. *ag* diese Bedeutung?

Nebengeräusche sich die Stärke der Articulation verräth, wird die richtige Auffassung dieses Vorgangs die sein, auch das Nachstürzen eines dicken Hauches hinter der Tenuis als eine unvollkommnere, weniger reine, folglich schwächere Articulation zu betrachten. Die Tenuis vermag sich so wenig wie der A-Laut überall in voller Ursprünglichkeit zu halten; wie das *a* durch Schwankungen der Organe in das Gebiet des *u* und *i* in *o* und *e* übergeht, so stellt sich als Begleiter der Tenuis bisweilen jener Hauch ein, als dessen Analoga noch andre parasitische Laute sich uns ergeben werden.

Aber nicht bloss der Art und Stufe nach, sondern auch dem Organ nach finden Uebergänge statt. Lässt sich nun etwa auch für die Organe unter einander eine Reihenfolge nachweisen, oder entzieht sich das Verhältniss der Gutturalen zu den Labialen und Dentalen einer solchen Abschätzung nach der Stärke der Articulation? Die indischen Grammatiker haben gewiss nicht zufällig die Consonanten in die Reihenfolge gebracht, in welcher auch die heutige Sanskritgrammatik sie aufführt. Sie stellen die Gutturalen voran und lassen darauf die übrigen Explosiv- und Nasallaute in der Ordnung folgen, in welcher sie im Munde, indem wir von hinten nach vorn vorschreiten, hervorgebracht werden; also Gutturale, Palatale, Linguale, Dentale, Labiale. Und dieselbe Reihenfolge kehrt dann innerhalb der Classe der Halbvocale wieder: *j r l v*, und bei den Sibilanten: *ç sh s*, bis endlich das gewissermaassen organlose, oder keiner Stelle des Mundes in besonderm Grade angehörige *h* den Schluss bildet. Diese Reihenfolge der Organe entspricht der historischen Reihe, in welcher die Laute aus einander hervorgehen, wenigstens insofern, als wir die erste Classe der Consonanten, die Gutturalen, wohl in die nachfolgenden, nicht aber diese in jene übergehen sehn. Natürlich behaupten wir nicht, dass es in einer gewissen Sprachperiode etwa nur Kehllaute, dann neben ihnen etwa auch Zahnlaute gegeben habe u. s. w. Die Frage nach der Priorität, so gestellt, ist unsinnig; nichts führt uns zu der Annahme, dass von den drei Hauptstellen im Munde, an denen die Kehl-, Zahn- und Lippenlaute hervorgebracht werden, jemals die eine völlig unbenutzt geblieben wäre. Es ist auffallend, dass selbst ein so besonnener und umsichtiger Forscher wie Heyse in seinem System der Sprachwissenschaft (S. 117 ff.) sich abmüht eine „genetische Reihenfolge“ der Consonanten nach den Organen in solchem Sinne aufzustellen. Wohl aber werden wir behaupten dürfen, dass die Kehllaute, für Kinder am schwersten sprechbar, die meiste Articulationskraft erfordern\*) und deshalb bei der

\*) Dazu stimmt es dass, wie Max Müller Lectures II 164 anführt, einzelnen polynesischen Sprachen die Gutturalen gänzlich fehlen, während sich die Denta-



im Laufe der Sprachgeschichte um sich greifenden Lässigkeit und Bequemlichkeit der Articulation wohl in Laute der andern Organe übergehen, aber selten oder nie aus diesen entstehen, dass mithin die Richtung für den Wandel der Organe im grossen und ganzen die von hinten nach vorn ist. Die leichtere Sprechbarkeit der Dentalen vor den Lauten der übrigen Organe gibt sich schon darin zu erkennen, dass sie ganz überwiegend in den formalen Elementen der Sprache, in den Endungen der Flexion und Wortbildung ihre Stelle haben, so wie dass von Explosivlauten fast nur solche Gruppen vorkommen, in welchen der zweite Consonant ein dentaler ist: *kt, gd, pt, bd* u. s. w., nicht umgekehrt. Auch der Umstand dürfte hier in Betracht zu ziehen sein, dass, worauf Pott I<sup>2</sup> 211 aufmerksam macht, in den Präpositionen der indogermanischen Sprachen fast nur dentale und labiale Laute sich finden. Wenn freilich auch Pott daran die Bemerkung anknüpft, dass dies die „primitivsten“ Laute zu sein schienen, so können wir ihm darin natürlich nicht folgen, ja uns nicht einmal etwas dabei denken. Oder sollten in der That die Pronominal- und zahlreichen Verbalwurzeln unsers Sprachstammes, welche einen Kehllaut enthalten, für minder „primitiv“ gelten? Wo ist dafür (391) auch nur der Schatten eines Beweises? Ich fasse den erwähnten Umstand vielmehr so auf, dass die Zahn- und Lippenlaute weniger bedeutsam als die Kehllaute, deshalb für jene ganze Classe von Wörtern, so zu sagen, leichteren Schlages geeigneter waren, während die Kehllaute, nur durch eine kräftigere Bewegung der mehr Widerstand 407 leistenden, schwereren Hinterzunge hervorzubringen, in dem bedeutungsvollsten Theile des Sprachschatzes ihre meiste Anwendung fanden. Diese Sachlage ist wieder der Hauptgrund, warum die Zahn- und Lippenlaute so viel zahlreicher sind, als die Kehllaute, wie dies Förstemann Ztschr. I 169, II 37 in Bezug auf das Sanskrit, Griechische, Lateinische und Gothische nachweist. Aber auch aus ihrem ursprünglichen Gebiete wurden die Kehllaute vielfach verdrängt und durch ihre Vordermänner ersetzt. Dafür von vielen Beispielen nur wenige. Im Sanskrit gehen zahlreiche Gutturale in Palatale über, in welcher Beziehung hier auf S. 26 verwiesen werden kann, im Griechischen finden wir — wovon hernach ausführlicher die Rede sein

---

len überall finden. — Seltsam ist die Abneigung der keltischen Sprachen gegen den P-Laut. Nach einer Mittheilung Windisch's ist noch kein Wort nachgewiesen, in welchem die beiden Hauptzweige dieser Familie gemeinsam indogermanisches *p* erhalten hätten. Vgl. Ebel Beitr. I 307, Stokes Ir. Gl. 13 und oben No. 366, 367b, 371, 214, 392, 393 u. s. w. Dies hindert jedoch nicht, dass im britannischen Zweige bisweilen *p* an die Stelle eines indogerman. *k* tritt, wovon bei No. 624 ff.

wird — an derselben Stelle statt ihrer nicht selten Labiale: skt. Interrogativstamm *ka*, lat. *quo*, gr. *πο* (nur neuion. *πο*), W. *gá* gehen, gr. *βα*, seltner Dentale: skt. *kim*, lat. *quid*, gr. *τι*. Das ursprüngliche *dh* ist in den italischen Sprachen nicht selten durch *f* und im lateinischen Inlaut auch durch *b* vertreten: skt. *madhjá* (Fem.), osk. *mefu*, skt. *rudhira-s*, gr. *έρυθρός-s*, lat. *ruber*, umbr. *rufru* (No. 306), eine Erscheinung, die ich Ztschr. II 334 f. genauer erörtert habe, eine partielle Verschiebung von dem dentalen zum labialen Organ, also wieder in der Richtung nach vorn. Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 148 ff. Die Verwandlungen des lat. *c* und *g* vor *e* und *i* in den romanischen Sprachen gehen in der Art vor sich, dass der Kehllaut zuerst palatal wird und sich von da aus immer weiter nach vorn schiebt (Lepsius Das allgemeine linguistische Alphabet S. 39). Ganz derselbe Gang findet sich bei den ähnlichen Verwandlungen in den lettischen, slawischen, germanischen und zahlreichen andern Sprachen, wie Schleicher „zur vergleichenden Sprachengeschichte“ am vollständigsten ausführt. Freilich fehlt es auf diesem Gebiete des von Schleicher so benannten Zetacismus, auf das wir später zurück kommen müssen, auch nicht ganz an Bewegungen in andrer Richtung. Namentlich verschiebt sich durch nachbarliche Einwirkungen sowohl ein Zahn- wie ein Lippenlaut gelegentlich zum palatalen Zischlaut. Ja es kommt in einzelnen Mundarten unter besonderen Bedingungen sogar ein Umspringen von *p* in *k* vor, so im Neapolitanischen unter dem Einfluss eines zu *i* erweichten *l*, z. B. *chiano* = *planus* (Wentrup Beiträge zur Kenntniss der neapolitan. Mundart Wittenb. 1855 S. 11, vgl. Diez I 270).\*) Aber dergleichen gehört so gut wie der gesammte „Zeta-

(392) cismus“ in den Bereich der Assimilation im weiteren Sinne und beweist gegen jene Grundrichtung gar nichts. Das Umspringen eines Consonanten von einem Organ in das andre wird überhaupt meistens in solchen besonderen assimilirenden oder dissimilirenden Einwirkungen seinen Grund haben. Wir können uns bei einer so wesentlichen

408 Veränderung des Grundlautes unmöglich mit der Annahme der Ent-

— ung oder Verwitterung begnügen und werden daher für die griechischen Sprachvorgänge dieser Art uns später nach ausreichenden Urungsgründen umzusehen haben. Hier sollten nur die späteren Versuchungen durch die Hinweisung auf die vorherrschende Richtung des Lautwandels vorbereitet werden.\*\*)

\*) Einzelnes Umspringen von *p* zu *k* findet im Irischen statt: *secht* (No. 337) it. *saptan*, auch in Lehnwörtern: *corcur* = *purpura*, *clum* = *pluma*.

\*\*) Was das Verhältniss der dentalen Consonanten zu den labialen betrifft, ist sich zwischen diesen Classen ein entschiedenes Prioritätsverhältniss schwer-

Gehen wir nun von den Explosiv- zu den Fricativlauten über, so werden wir für die Nasale unter einander noch am leichtesten eine feste Regel erkennen können. Der gutturale Nasal ist in allen indogermanischen Sprachen ein seltner Laut. Er kommt nur vor andern Gutturalen vor, ist also durch diese gebunden und kann sich in den Nasal eines andern Organs nur dann verwandeln, wenn der nachfolgende Explosivlaut ebenfalls sein Organ wechselt. So ist das *n* im lat. *vincere* d. i. *vinkere* entschieden guttural, im ital. *vincere* palatal, im provenç. *vensser* (Diez Gr. I 235) dental. Aber grösser ist die Freiheit der übrigen Nasale. Wo sich *m* und *n* entsprechen, gilt gewiss im allgemeinen mit Recht die Regel, dass *m* der ältere Laut ist, so namentlich im Auslaut, wo griechisches *ν* so häufig ursprünglichem *m* gegenübersteht: *δόμο-ν* = skt. *dama-m*, lat. *domu-m*. Wir begegnen derselben Erscheinung bisweilen im Deutschen, z. B. *Faden* für älteres *fadam* (Grimm Wörterb. s. v.), regelmässig im Alt-preussischen (Bopp die Sprache der alten Preussen S. 11) und in zwei dem griechischen noch näher stehenden Sprachen, dem Albanesischen und Messapischen (G. Stier Hieronymi de Rada carmina italoalbanica Brunsv. 1856 p. 56, Bopp üb. das Albanesische p. 4, Bulletino dell' Instituto archeologico 1859 p. 215). Die romanischen Sprachen lassen dieselbe Verwandlung nicht bloss im Auslaut: franz. *rien* = *rem*, it. *con* = *cum*, sondern gelegentlich auch im An- und Inlaut eintreten: franz. *natte* = *mappa*, wall. *furnice* = *formica* (Diez I 199). Auch der umgekehrte Uebergang kommt auf diesem Sprachgebiete vor, obwohl seltner: span. *mueso* f. *nuestro* (I 203), und wir dürfen ihn auch für die ältere Sprachperiode schwerlich ganz ableug- (393) nen, wie denn überhaupt diesen flüchtigeren Lauten eine grössere Beweglichkeit eingeräumt werden muss. Deswegen schien mir schon S. 86 ein gewisses Schwanken zwischen *m* und *n* zulässig, wovon lit. *gem-ù* nascor, *gim-ině* gens neben der vorherrschenden Wurzelform *γεν* (No. 128) das deutlichste Beispiel war.

Ueber die beiden Liquidae *r* und *l* steht so viel fest, dass zur 409 Vibration der Zunge, durch welche der „Zitterlaut“ *r* hervorgebracht wird, eine grössere Kraft erfordert wird, als zu jener losen Stellung desselben Organs, bei welcher *l* entsteht. Die Priorität des *r* vor *l* ist daher in unzähligen Fällen ein anerkanntes Factum. Das Skt. bewahrt sehr oft den kräftigeren Laut da, wo die europäischen Spra-

---

lich nachweisen. Ludw. Lange Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1863 S. 299 führt mehrere beachtenswerthe Gründe für die grössere Schwere der Lippenlaute an. Andererseits aber ist wenigstens der Uebergang der dentalen Aspirata in die labiale, wie wir noch sehen werden, eine nicht wegzuleugnende Thatsache.

chen das mildere *l* vorziehen (Lottner Ztschr. VII 19), also z. B. in W. *ruk* = gr. λυκ, lat. *luc* (No. 88), W. *bhrág* = gr. φλεγ, lat. *flag*, *fulg* (No. 161). Eben deshalb ist *r* im Sanskrit ein weit häufigerer Laut als *l* und verhältnissmässig gebräuchlicher als *r* in den beiden classischen Sprachen (Förstemann Ztschr. II 39). Weniger fest ist das Verhältniss in neueren Sprachen. So tritt zwar oft an die Stelle eines lateinischen *r* romanisches *l* z. B. it. *pellegrino* = *peregrinus*, *Tivoli* = *Tibur*, aber kaum seltner *r* an die Stelle von *l*: it. *rossignuolo* = *lusciniolus*, franz. *apôtre* = *apostolus* (Diez I 189, 207). Für eine spätere Sprachperiode ist daher *r* und *l* fast gleichbedeutend und die Wahl zwischen beiden oft von nachbarlichen Einflüssen abhängig, während für eine frühere mit Entschiedenheit *r* als der ältere Laut dasteht, ohne dass wir deshalb, wie S. 86 schon bemerkt ward und wie sich aus der genaueren Untersuchung des griechischen Lautbestandes noch deutlicher ergeben wird, berechtigt sind, der Periode vor der Sprachtrennung den L-Laut gänzlich abzusprechen.

Schwieriger ist die Frage, wie sich die Spiranten genetisch zu einander verhalten. Dürfen wir Uebergänge der Laute *j s v h* in einander und in welcher Art annehmen? Gewiss ist, dass von diesen Lauten *h* in den Sprachen, in welchen dies Zeichen den blossen, an keiner Stelle des Mundes sich reibenden Hauch, mithin das Minimum eines in's Gebiet der Sprache fallenden Geräusches bezeichnet, der schwächste ist. Demgemäss lässt denn auch indogermanisches *j s r* im Griechischen häufig den spiritus asper übrig (No. 606—608, 598—605, 565, 566). Die Assibilirung eines *j* spielt in den Erscheinungen des Zetacismus eine wichtige Rolle. Aber nur den weichen, im Französischen wie in den slawischen Sprachen durch *z* bezeichneten Sibilanten dürfen wir für *j* erwarten; in das scharfe, harte *s* geht *j* schwerlich je direct über. Noch weniger dürfte sich ein Uebergang (394) von *j* in *v* wahrscheinlich machen lassen,\*) man müsste denn das Auftreten eines griechischen *ϕ* an Stellen, wo wir altes *j* voraussetzen können (*Πλασίᾱφο*, *φότι* auf Inschriften vgl. S. 398), als einen solchen Uebergang auffassen. Aber da sich dafür schwerlich hinreichende Analogien auffinden lassen,\*\*) so wird es gerathener sein, statt einer phonetischen Vertauschung eine bloss graphische, das heisst eine ungenügende und unbeholfene Schreibweise des mundartlich noch

\*) Der umgekehrte von *v* in *j* kommt im Wallachischen vor: *jînu* = *vinum* (Diez I 350).

\*\*) Auch das was Usener Jahn's Jahrb. 1865 S. 233 Anm. zusammenstellt, kann dafür nicht gelten. Denn dass *ὠβᾱ* tribus (vgl. S. 206) aus *vas-jā* entstanden sei, ist doch bloss Vermuthung. Wie leicht könnte darin eine andre Wurzel stecken!

erhaltenen, aber durch kein übliches Zeichen ausdrückbaren Lautes Jod anzunehmen. Wie unwahrscheinlich vollends schon im voraus die Verwandlung eines *s* oder Spiritus asper in *ʃ* ist, die Christ (S. 174) wieder angenommen hat, bedarf keiner Erinnerung. Das Digamma ist von der erkennbar ältesten Periode hellenischer Sprache an im Verschwinden begriffen. Wie sollte es an die Stelle so geläufiger Laute wie *s* und spiritus asper getreten sein?

Endlich berühren sich aber auch die verschiedenen Classen der Fricativlaute wieder unter einander. So findet zwischen der Liquida *l* und dem ihr von den Nasalen verwandtesten Laute *n* ein Austausch statt, bei welchem die Prioritätsfrage vom allgemeinen Standpunkt aus nicht ganz leicht zu entscheiden ist. Innerhalb des Griechischen tritt bei den Doriern in einer nicht unbeträchtlichen Reihe von Wörtern (Ahrens d. dor. 110) *λ* vor *τ* oder *θ* (lakon. *σ*) in *ν* über: *φίντατο-ς* = *φίλτατος*, *ένθείν* = *έλθειν*, eine Erscheinung, die wir unbedenklich als eine seltene Art der Assimilation betrachten dürfen, da diese dentalen Explosivlaute dem dentalen Nasal näher stehen, als dem an den Zungenrändern anklingenden *l*. Für den umgekehrten Uebergang kenne ich aus dem Griechischen kein sicheres Beispiel, ausser dem von den Atticisten (vgl. Lobeck Phryn. p. 305) empfohlenen und schon bei Herodot gangbaren *λίτρο-ν* neben *νίτρον*. Dies ist aber ein Lehnwort aus dem hebr. *neter* (Benf. II 57). Die einzelnen Glossen des Hesych. *Ἑλιπεύς* ὁ *Ἐνιπεὺς ποταμός*, *φίλαξ δρυῖς*, *νέος Ἡλεῖοι* neben *φίνακα δρῦν*, auf die mich H. W. Roscher aufmerksam macht, sind nicht deutlich und gesichert genug, um etwas zu entscheiden. Bugge hat Ztschr. XX 43 und Stud. IV 335 den Uebergang von *n* in *l* in grösserem Umfange befürwortet. Ein sicheres Beispiel scheint das von ihm hervorgezogene *λίκνον* Worf-schaukel mit seiner von Hes. bezeugten Nebenform *νίκλον*, *νεῖκλον* und dem lit. *nėkoti* Getreide in einer Mulde schwingen. Das früher allgemein mit skt. *anja-s* verglichene *ἄλλο-ς* ward von uns No. 524 (vgl. Schleicher Compendium<sup>3</sup> 218) anders aufgefasst, und was Christ sonst S. 98 (vgl. Leo Meyer Vergl. Gr. I 65) vorbringt, ist theils sehr zweifelhaft, theils, z. B. *μέλλειν* No. 466, von uns anders und, wie ich glaube, wahrscheinlicher gedeutet. *πλεύμων* neben *πνεύμων* (No. 370) nimmt eine Ausnahmestellung ein, weil wir es hier mit der sonst nicht vorkommenden Lautgruppe *πν* zu thun haben. In den romanischen Sprachen ist der Wechsel nach beiden Richtungen (395) hin reichlich bezeugt. Etwas häufiger, aber mit dem Streben nach 411 Dissimilation zusammenhängend, scheint der Uebergang von *n* in *l*: it. *Bologna* = *Bononia*, *veleno* = *venenum*, aber auch der umgekehrte völlig constatirt, provenç. *namela* Klinge = *lamella* (Diez I 203, 190).

In diesem Sprachgebiet sind die Laute *r l n* überhaupt die beweglichsten von allen, so dass auch *r* gelegentlich für *n* eintritt (span. *hombre* = *hominem*, franz. *timbre* = *tympanum*), — seltner umgekehrt (Diez I 203, 208). Im ganzen möchte man geneigt sein, dem Nasal eine kräftigere Articulation als der Liquida zuzusprechen, da er doch mehr als diese an eine bestimmte Stelle des Sprachorgans gebunden ist, während die Liquida *l* der gleitendste aller Laute ist. Für die hier zu behandelnden Fragen kommt indess der Wechsel zwischen Nasal und Liquida nicht in Betracht. Denn wenn, nachdem Ebel Ztschr. IV 338 meines Wissens zuerst und nicht ohne Zweifel auf die Möglichkeit des Ueberganges von *n* in *r* hingewiesen hatte, Benfey Ztschr. VII 120 und namentlich „Orient und Occident“ I 287 die Laute *n* und *r* behandelt, als ob sie so gut wie identisch wären, und diese Annahme dazu verwendet, zahlreiche Suffixe mit *r* aus Suffixen mit *n* abzuleiten, so zeigt sich hier recht deutlich, wie morsch die phonetische Grundlage ist, auf welcher jene schon S. 76 von uns zurückgewiesene Theorie der „Themenbildung“ und der Suffixverstümmelung ruht. Denn für jene Suffixe bedürfen wir bei Anerkennung einer ursprünglichen Mannichfaltigkeit solches Uebergangs nicht, in Stammsylben aber findet sich nicht ein einziges Beispiel, worin der Lautübergang von *n* in *r* sich erweisen liesse.\*)

412 Was das Verhältniss des Sibilanten *s* zu *r* betrifft, so kommt  
(396) dem scharfen, mit fester Zungenlage an der oberen Zahnreihe hervorgebrachten *s* unbedingt der Vorzug vor dem Zitterlaut zu. Dass also, wo ein Wechsel zwischen *s* und *r* stattfindet, dem *s* die Priorität gebührt, gehört zu den anerkannten sprachhistorischen Thatsachen

\*) Auch später ist nichts vorgebracht, was diesen viel behaupteten Lautwechsel wahrscheinlich machte. Leo Meyer Vgl. Gr. II 126 führt den oben berührten romanischen Uebergang von *n* in *r* an. Nach Diez ist dieser aber nur in gewissen Consonantengruppen häufiger, welche wie *cn* (frz. *diacre* = *diaconus*), *dn* (*Londres, ordre*) sonst schwer sprechbar wären, und wie sehr wir es hier mit lässig articulirten Lauten zu thun haben, beweist der Umstand, dass auch der umgekehrte Wandel (wallach. *suspina* = *suspirare*) vorkommt. Schweizer beruft sich (Ztschr. XII 301) auf das schweizerische *niemer* = *niemand* und das süddeutsche *mer* = *man*. Aber mit dem hier nur schwach tönenden *r* des Aualauts hat es sicherlich dieselbe Bewandtniss, für den Inlaut wird dadurch jedenfalls nichts bewiesen. Sonne, ein Gegner der Participialtheorie, nimmt für die Formen der 3 Plur. Act. des Zend auf *-are* deren Herkunft aus *ars* = *ans*, *ant* an (Ztschr. XII 288). Sollte diese Annahme richtig sein (vgl. Spiegel Beitr. II 23, Kuhn IV 211), was mir aber nach dem was Schleicher (Comp. <sup>3</sup> S. 666) darüber bemerkt, sehr zweifelhaft ist, so wäre dies nur ein Beispiel einer einzelnen Lautgruppe und noch dazu aus einem ganz andern Sprachgebiete. Wir sind demnach in keiner Weise berechtigt solchen Lautwandel für die Zeit vor der Sprachtrennung anzunehmen, der wir eine so schlaaffe Articulation durchaus nicht zutrauen dürfen.



(Pott I<sup>1</sup> 131, Diez Vergl. Gr. I 222). Von dem umgekehrten Uebergang gibt es kein einziges sicheres Beispiel im Kreise der indogermanischen Sprachen. Der „Zitterlaut“, wie ihn Brücke nennt, kann an verschiedenen Stellen des Mundes, namentlich entweder am hintern Gaumen oder mit der Zungenspitze am obern Zahnrand ausgesprochen werden. Wir dürfen wohl annehmen, dass zunächst nur der letztere, von Brücke S. 42 beschriebene, Laut, insofern er der Articulationsstelle des Zahnsibilanten benachbart ist, aus diesem hervorgehen kann. Mit Recht schliesst daher Corssen I<sup>2</sup> 238 aus der häufigen Entstehung eines lateinischen *r* aus älterem *s* auf die mehr dentale Aussprache des ersteren Lautes und verbindet damit passend den in Bezug auf die Articulationsstelle vergleichbaren Uebergang von *d* in *r* in derselben Sprachfamilie. Diesem italischen Lautwandel vergleicht sich am meisten der deutsche. In beiden Sprachfamilien findet er vorzugsweise im Inlaut zwischen zwei Vocalen, demnächst auch im Auslaut statt. Im Anlaut scheint er überhaupt ganz unerhört zu sein.

Bei den Griechen geht  $\sigma$  nur in wenigen Mundarten in  $\varphi$  über und zwar merkwürdiger Weise unter ganz andern Bedingungen als in den italischen Sprachen, nämlich vorzugsweise im Auslaut:  $\tau\acute{\iota}\varphi$  =  $\tau\acute{\iota}\varsigma$  (lakonisch), im Inlaut aber nie zwischen Vocalen, sondern immer nur vor Consonanten: elisch  $\kappa\omicron\rho\mu\eta\tau\alpha\iota$  =  $\kappa\omicron\sigma\mu\eta\tau\alpha\iota$  (vgl. *car-men* für *cas-men* Corssen Beitr. 406). Es ist daher wahrscheinlich, dass diese Lauterscheinung im Griechischen vorzugsweise durch den Einfluss nachfolgender Consonanten bedingt ward. Zu genauerer Erforschung gebricht es uns aber leider an Material. Im Zusammenhange mit dieser Wahrnehmung steht, worauf ich schon in meiner Recension von Ahrens de dial. dor. Ztschr. f. d. Alterthsw. 1844 S. 637 hingewiesen habe, die sonderbare Erscheinung, dass in dem elischen Decrete C. I No. 11 die Formen  $\tau\omicron\acute{\iota}\varsigma$  und  $\tau\omicron\acute{\iota}\varphi$ ,  $\tau\acute{\iota}\varsigma$  und  $\tau\acute{\iota}\varphi$  neben einander vorkommen und zwar die mit  $\varphi$  nur vor consonantischem Anlaut, die mit  $\varsigma$  vor vocalischem und am Schlusse eines Abschnittes. Vielleicht erklärt sich daraus die auffallende Thatsache, dass kein Grammatiker diese Verwandlung unter den Eigenthümlichkeiten des lakonischen Dialekts erwähnt, während sie als elisch und eretrisch verzeichnet steht, eine beträchtliche Anzahl hesychischer Glossen aber über ihr Vorkommen in Lakonien keinen Zweifel übrig lässt. Die grosse Mehrzahl dieser von Ahrens d. dor. 71 ff. (397) verzeichneten Glossen zeigt das  $\varphi$  im Auslaut.\*) Eben da tritt es 413

---

\*) Mor. Schmidt Ztschr. X 206 weist nach, dass für die lakonische Mundart der Uebergang von  $\sigma$  in  $\varphi$  im Inlaut überhaupt gar nicht sicher bezeugt ist.

uns in einem einzigen Beispiel bei Aristophanes entgegen (*Lysistrata* v. 988 *παλεόρ γα*). Nehmen wir an, dass die Lakonier nur im Auslaut vor gewissen anlautenden Consonanten das *ς* in *ρ* verwandelt, es aber übrigens unversehrt gelassen hätten, so erklärt sich daraus einerseits das Schweigen der Grammatiker, welche von solchem Wechsel ebenso wenig Notiz nahmen wie von *ἐμ παντί*, *ἐγ καιρῶ* und ähnlichem, andererseits die hesychischen Glossen, welche von einem Glossographen ohne Erkenntniss oder doch ohne Berücksichtigung jenes besondern Umstandes aus lakonischen Texten excerptirt sein mochten. Auf jeden Fall also ist der überdies auf wenige Localmundarten beschränkte griechische Uebergang von dem italischen sorgfältig zu unterscheiden; er findet vielmehr noch eher in den Bedingungen eine Analogie, unter welchen im Sanskrit auslautendes *s* in *r* übergeht, obwohl auch diese wieder viel beschränkter und in manchem Betracht abweichend sind. Unverkennbar ist es aber, dass die Verschiedenheit der Facta auf andre natürliche Anlässe, mithin auf ein vom italischen völlig verschiedenes Verhältniss zwischen *σ* und *ρ* schliessen lässt, wie ja denn auch von einer Beziehung des *ρ* zu *δ* im Griechischen nicht die mindesten Spuren zu erkennen sind und die Aspiration, mit welcher anlautendes *ρ* geschrieben ward,\*) den griechischen Zitterlaut vom italischen wesentlich unterscheidet. Vielleicht wird es dadurch wahrscheinlich, dass das griechische *ρ* wenigstens in der Mehrzahl der Mundarten weiter hinten im Munde hervorgebracht ward, eine Ansicht, auf die auch Kuhn Ztschr. IV 31 durch seine Untersuchungen „über die mit *s* verbundenen Lautentwickelungen“ geführt ward. Auf jeden Fall aber dürfen wir allen Etymologien gemeingriechischer Wörter misstrauen, welche sich auf jenen Wechsel stützen, wie dies auch Pott (Personennamen S. 29) mit Recht wieder eingeschärft hat. Freilich aber werden dennoch immer wieder Etymologien vorgebracht, die auf dieser Annahme beruhen, ja nicht einmal der umgekehrte Uebergang von *ρ* in *σ* gilt für unerhört. Die darauf beruhende O. Müller'sche Deutung von *Πελασγοί* aus W. *πελ* und *ἄργος*, der überdies für ein so altes Wort  
414 das im el. *ῥάργον*, lakon. *βέργον* erhaltene *ῥ* entgegensteht, findet immer wieder Anhänger. Gerade die einer gesunden Methode zuwider

\* Ein merkwürdiger Vorläufer des späteren durch die Grammatiker befestigten Gebrauchs der Bücherschrift ist PHOFAIΣI auf der alten von Ross Jahn's Jahrb. Bd. 69 S. 544 besprochenen Inschrift des Arniadas von Korkyra, meines Wissens der einzige. Hier freilich folgt der Spiritus nach lateinischer Weise dem *r*: *Rhodus*. Vgl. Franz Delitzsch „Möglichkeit des Anhauchs beim Zungen-*r*“, Anhang zu seiner Schrift „Physiologie u. Musik in ihrer Bedeutung für die Grammatik besonders die hebräische“ L. 1868.

laufenden Annahmen scheinen stets aufs neue auf manche Gelehrte einen unüberwindlichen Reiz zu üben. *Nitimur in vetitum.*

Was sich sonst noch von Uebergängen eines Dauerlautes in den einer andern Classe findet, reducirt sich auf die sporadische Ver- (398) tretung des  $\varphi$  durch  $\rho$  und den Wechsel zwischen  $\varphi$  und  $\mu$ . Die erstere Vertretung beschränkt sich auf den kretischen Dialekt und ist im Grunde nur durch ein sicheres Beispiel belegt, nämlich  $\tau\rho\acute{\epsilon}$   $\sigma\acute{\epsilon}$   $\text{Κρητες}$  (Hesych.), wo also  $\tau\rho\acute{\epsilon}$  aus  $\tau\varphi\epsilon$  entstanden ist (Ahr. d. dor. 51, oben S. 80). Wie wenig sicher es mit dem angeblich für  $\delta\epsilon\delta\varphi\omicron\iota\kappa\acute{\omega}\varsigma$  stehenden  $\delta\epsilon\delta\rho\omicron\iota\kappa\acute{\omega}\varsigma$  bestellt ist, kann man aus M. Schmidt's Hesychius sehen. Die Handschrift hat  $\delta\epsilon\delta\rho\omicron\iota\kappa\acute{\omega}\varsigma$   $\delta\omicron\iota\kappa\acute{\omega}\varsigma$ .\*) Dass das seltsame derselben Quelle entnommene  $\delta\acute{\iota}\gamma\alpha$   $\sigma\acute{\iota}\omega\pi\alpha$  neben  $\iota\gamma\alpha$   $\sigma\acute{\iota}\omega\pi\alpha$   $\text{Κύπριοι}$  auf  $\sigma\rho\acute{\iota}\gamma\alpha$ ,  $\sigma\varphi\acute{\iota}\gamma\alpha$ , zurückzuführen sei und sich so mit dem gemeingriechischen  $\sigma\acute{\iota}\gamma\alpha$  vermittele, vermuthete ich unter No. 572. Der Einfluss des benachbarten Dentals ist in diesen Fällen wohl zu berücksichtigen und ein weiterer Schluss auf die Verwandtschaft der Laute  $\varphi$  und  $\rho$  darauf nicht zu stützen. Grassmann (Ztschr. IX 8) stellt die Verwandlung des  $\varphi$  in  $\rho$  passend mit dem Uebergang desselben Spiranten in  $l$  zusammen, der in einigen slawisch-lettischen Wörtern (vgl. oben No. 252) unverkennbar ist. Doch werden wir ihm nicht folgen können, wenn er die allmähliche Beimischung eines  $r$  zu  $v$  und unaussprechbare Wurzeln wie *dhvran* annimmt. Für das Lateinische werden einige Beispiele eines in *cr* verwandelten *cv* (Grassmann 13) angenommen, die aber zum Theil anders gedeutet werden können, zum Theil nach dem, was Corssen Beitr. 408 dagegen er- 415 innert, eingehenderer Untersuchung bedürfen.

Von dem Verhältniss der beiden labialen Consonanten  $\mu$  und  $\varphi$

---

\*) Die Ansicht desselben Gelehrten, dass das  $\rho$  im kretischen Dialekt zuweilen eingeschoben sei, wie im franz. *perdrux* = *perdix* (Diez I 439), wird man durch die wenigen und zum Theil höchst unsichern Glossen, die er Ztschr. XII 214 dafür vorbringt, nicht für erwiesen halten. Unter diesen ist eine:  $\acute{\alpha}\tau\rho\epsilon\gamma\chi\tau\omicron\varsigma$   $\acute{\alpha}\beta\rho\omicron\chi\omicron\varsigma$ , d. i.  $\acute{\alpha}$ - $\tau\epsilon\gamma\chi$ - $\tau\omicron$ - $\varsigma$ , in welcher ungesucht  $\tau\rho$  wieder einem indogerm. *tv* zu entsprechen scheint, denn  $\tau\acute{\epsilon}\gamma\gamma\omega$  stellten wir unter No. 234 zu goth. *thvaha*. Ueberdies ist die Behauptung, dass jene Glossen kretisch seien, keineswegs für alle begründet. (Vgl. Rödiger Ztschr. XVII 314.) — Auf ein ‚schmarozerisches‘  $r$ , das sich nach Dentalen erzeugt und sie allmählich zu Lingualen mache, rath auch J. für das indische Sprachgebiet Or. u. Occ. III 383 unter Benfey's Zustimmung. Letzterer ‚Ueber einige Pluralbildungen‘ Gött. 1867 S. 15 lässt sogar an  $n$  ein  $r$  ‚anschiessen‘, wohl nur ein neues und nicht eben gelindes Mittel um die S. 444 erwähnte Annahme vom Uebergang eines  $n$  in  $r$  zu retten. Wie wenig wenigstens die Griechen diesen ‚Anschluss‘ liebten zeigt  $\acute{\alpha}\nu$ - $\delta$ - $\rho$ - $\acute{\omicron}\varsigma$  vgl. franz. *cendre* = *cinerem*. Es ist aber viel verlangt überhaupt daran zu glauben.

zu einander wird unten zu handeln sein. Ein physischer Grund für die Priorität des einen oder des andern Lautes dürfte schwer constatirt werden können.

### A) Sporadische Verwandlungen der Explosivlaute.

(399) Nachdem wir durch die vorstehenden Betrachtungen eine allgemeine Grundlage für die sporadischen Lautverwandlungen gewonnen und die Richtung, die diese einhalten, im ganzen überblickt haben, schreiten wir zu den einzelnen Erscheinungen fort und gehen dabei am natürlichsten von denjenigen Consonanten aus, welche als die eigentlichen Kern- und die hauptsächlichsten Bedeutungslaute der Sprache betrachtet werden können. Dies sind die Explosivlaute, gemeiniglich *Mutae* genannt. Unter ihnen stellen wir wieder überall die *Tenuis* voran und lassen die *Media* und *Aspirata* folgen.

Wie wir gesehen haben, sind die Kehllaute von allen hieher gehörigen Consonanten den meisten Entstellungen ausgesetzt. Es kommt nun darauf an zu untersuchen, in welchem Umfange und auf was für Wegen sie im Griechischen sporadisch in andre Laute übergehen. Wir untersuchen zuerst den Uebergang der Gutturalen in Lippenlaute, welchen wir passend mit Labialismus bezeichnen können.

#### 1) Labialismus.

Dass sich an der Stelle eines ursprünglichen, im Sanskrit oft durch *k* vertretenen *k* in mehreren Sprachen nicht selten *p*, an der Stelle eines *g* und seines indischen Stellvertreters *g* die labiale *Media* *b* zeige, ist eine der frühesten Beobachtungen der vergleichenden Grammatik, wir können uns aber unmöglich mit den Thatsachen als solchen begnügen, müssen vielmehr den Grund dieser auf den ersten Blick auffallenden Erscheinung aufzuspüren suchen. Ein Versuch zu solcher Begründung ist meines Wissens zuerst von Lepsius gemacht, welcher in seinen „Sprachvergleichenden Abhandlungen“ S. 99 aus einem ursprünglichen *k* durch die Mittelstufen *kv*, *kp* zu *p* gelangt. *kp* ist aber, was schon Pott (Zählmethode S. 176 Anm.) gegen Lepsius hervorgehoben hat, eine zu harte, ist überdies eine innerhalb der indogermanischen Sprachen in einfachen Wörtern gar nicht nachweisbare Lautgruppe, welche wir, zumal im Anlaut, der indogermanischen Ursprache unmöglich zutrauen können. Aber wie

(400)  
416 wir aus der Verbindung *du* im altlat. *duellum*, *duonus* und aus voraussetzendem *duis bonus*, *bellum*, *bis* entstehen sehen, so genügt schon

*kv* als Mittelstufe zur Erklärung des ein *k* ersetzenden *p*. Denn *kv* verhält sich zu *p* ähnlich wie *du* zu *b*. Der labiale Spirant *v* afficirte ein vorhergehendes *k, g* in der Art, dass diese in das Lippenorgan umsprangen: *pv, bv*, dabei aber dann den Spiranten selbst verdrängten: *p, b*. Eine schlagende Analogie bietet die sardische Mundart des Italiänischen, in der, wie Stier Ztschr. XII 156 und Delius ‚Der sardinische Dialekt des 13. Jahrhunderts‘ Bonn 1864 anführen, lat. *quattuor* — mit Erweichung der Tenuis zur Media — zu *battor*, *aqua* zu *abba*, *quinque* zu *quimbe*, *guardare* zu *bardare*, *lingua* zu *limba* wird. Anderweitiges reiches Material bietet Ascoli, dessen umfassende Behandlung des Labialismus Fonol. S. 58 ff. oder S. 49 ff. der deutschen Uebersetzung die grösste Beachtung verdient. In vielen Fällen findet sich die vorausgesetzte Mittelstufe vor, nämlich wiederholt im Lateinischen, einzeln, wenn gleich nicht unversehrt, im Sanskrit und Litauischen. Um von dem letzteren Falle auszugehen, so ist es unverkennbar, das *ἵππο-ς* mit der Nebenform *ἰππο-ς* zunächst mit dem lat. *equo-s* zusammenzustellen, dass folglich *ππ* und *κκ* hier durch Assimilation Vertreter der Lautgruppe *kv* geworden sind. Auf eben diese Lautgruppe führt das skt. *aç-va-s* und das lit. Fem. *ass-va* (Stute = skt. *açvâ*), so dass die Grundform *akva-s* hier vollkommen fest steht. Bestätigt wird die Ursprünglichkeit des K-Lautes noch durch die Etymologie; denn dass die W. des auch im alts. *ēhu* erhaltenen uralten Rossnamens *ak*, schnell, scharf sein (No. 2) ist, ist sehr wahrscheinlich (vgl. Pott W. I 525). Wir bleiben also unsrer Methode, aus dem evidenten das minder erkennbare zu erschliessen, getreu, wenn wir das griechische *π*, wo es älterem K-Laut gegenübersteht, durchweg aus einer vorgriechischen Lautgruppe *kv* erklären. Der Umstand, dass das Lateinische diese Gruppe in der Regel in der Gestalt von *qu* erhalten hat, während das Umbrische und Oskische so gut wie das Griechische in der Mehrzahl seiner Mundarten den Lippenlaut annehmen, macht es wahrscheinlich, dass diese Lautgruppe in solchen Fällen schon der gräcoitalischen Periode angehört. Das eben erörterte Beispiel war uns dadurch so merkwürdig, dass wir die Lautgruppe *kv* in ihm noch jenseit jener Periode, dass wir sie dort als indogermanisch erkennen konnten. In der Regel steht nun aber diesem gräcoitalischen *kv* in den übrigen verwandten Sprachen entweder das blosse *k* oder solche Laute gegenüber, die wir als Repräsentanten eines ursprünglichen *k* zu betrachten berechtigt sind. Wenn also der Interrogativstamm im Skt., Lit. und Slaw. *ka* lautet, so sind wir geneigt dies für die älteste Gestalt, die gräcoitalische *kva, kvo* nebst ihrem Analogon dem german. *hva* dagegen für eine jüngere Form zu halten. Dies war meine Auffassung, als ich Ztschr. III S. 401 ff.

- (401)  
417 diesen Gegenstand ausführlich erörterte. Ebendort machte ich auf einzelne Fälle aufmerksam, in denen der Labialismus sich auch im Sanskrit zu zeigen scheine.\*) Später hat Grassmann in derselben Ztschr. IX, 1 „die Verbindung der stummen Consonanten mit folgendem *v*“ einer gründlichen und scharfsinnigen Untersuchung unterworfen, welche ihn unter anderm zu dem Ergebniss geführt hat, dass die Lautgruppe *kv* in weitem Umfange schon der indogermanischen Periode angehöre, dass also z. B. *kva*, nicht *ka*, als Grundform des Interrogativstammes zu betrachten sei. Besonders wichtig ist bei dieser Untersuchung der sanskritische palatale Laut *ḱ*, der sehr oft einem gräcoitalischen *kv* gegenübersteht. Auch diesen Laut will Grassmann in vielen Fällen aus *kv* erklären, aber dafür vermissen wir denn doch noch die lautlichen Analogien. Das skt. *ḱ* war ohne Zweifel ein von der hintern Gaumenregion an den Mittelgaumen versetzter Explosivlaut (vgl. Rud. v. Raumer Aspiration und Lautverschiebung S. 37). Dass das labiale *v* diese Versetzung zu Wege brachte, ist viel weniger wahrscheinlich, als dass dies durch den Einfluss eines *j* geschah. Für die letztere Annahme sprechen die von Schleicher in seinem Zetacismus beigebrachten Analogien in weitestem Umfange. Wer also von *kr* zu *ḱ* gelangen will, muss einen Uebergang von *kv* in *kj* annehmen. Obgleich wir S. 442 ein romantisches Beispiel für *j* statt *v* kennen lernten, wird jener Uebergang trotz allem dafür geltend gemachten für das Griechische schwer zu erweisen sein. Auch der Versuch Christ's (Lautl. S. 112), das alte Schriftzeichen *κόννα* zur Vermittlung zwischen dem lat. *qu* und dem skt. *ḱ* zu benutzen, stützt sich auf gar nichts thatsächliches. Ueberdies finde ich es nicht wahrscheinlich, dass die indogermanische Ursprache von der harten Lautgruppe *kv*, namentlich im Auslaut von Wurzeln, einen so ausgedehnten Gebrauch gemacht haben sollte. Wurzeln wie *lakv* (loquor), *sakv* (sequor) wollen mir nicht in den Sinn, noch weniger freilich Lautcombinationen wie *ghv*, wie sie — durchaus consequent — Grassmann ansetzt. Welche Sprache gestattet solche Verbindungen? Manche Sprachforscher sind allzu geneigt in
- (402) den vorausgesetzten Grundformen Consonantengruppen zuzulassen, welche in keiner lebendigen Sprache gefunden werden. Das Auskunftsmittel, diejenigen Laute, von welchen die factisch vorkommenden Formen der einzelnen Sprachen hier diesen, dort jenen aufweisen, der gemuthmaassten Grundform alle zusammen zuzusprechen, muss.

\*) Auch Aufrecht lässt für das Sanskrit den Uebergang eines ursprünglichen *k* in *p* zu, indem er zu *Ujvaladatta* p. 270 das Suffix *-apa* auf *-aka* zurückführt. Vgl. Schleicher Compendium<sup>3</sup> S. 165. Ascoli a. a. O. ist sanskritischem Labialismus abgeneigt.



so bequem es ist, doch seine Gränzen haben. Wenn wir die Wurzeln der Sprache als einmal wirklich vorhandene, aller Formation 418 vorausgehende Sylben und als Repräsentanten einfacher Vorstellungen betrachten, wie dies S. 47 empfohlen ward, so entschliessen wir uns schwer für sie so schwierige Lautcomplexe einzuräumen. Aus diesen und andern Gründen bleibe ich — obwohl auch Leo Meyer in seiner Vergl. Gr. I 29 die Grassmann'sche Auffassung sich aneignet und Ascoli eine ähnliche Vermittlung zwischen Labialismus und Dentalismus annimmt — bei der Ansicht, welche sich mir schon lange als die wahrscheinlichste herausgestellt hat. Ich befinde mich dabei in Uebereinstimmung mit Corssen I<sup>2</sup> 69 und Delbrück Ztschr. f. d. Philol. I 21. Mir gilt mit Ausnahme des eben ausgeführten Falles, in welchem *v* dem Suffix angehört, überall *k* für den Grundlaut. *k* ist von allen Consonanten der am schwersten sprechbare; er erfordert, um sich rein, das heisst frei von Nebengeräuschen, zu erhalten, die entschiedenste Articulation. So kommt es, dass sich ihm am häufigsten unwillkürliche Mitlaute anschliessen, und zwar am häufigsten — gleichsam als Reflex im vordern Theile des Mundes — *v* und das am Gaumen hinstreichende *j*. Diese Mitlaute kann man Schnarotzerpflanzen vergleichen: denn wie sich diese bei andern Pflanzen einnisten, ihren Wuchs gefährden und schliesslich oft ganz ertöden, so bewirken jene Mitlaute eine Menge von Veränderungen an den Lauten, welchen sie anwachsen, und zerstören sie endlich oft vollständig. Eben deshalb nenne ich sie (vgl. oben S. 428) parasitische Laute. So ward *k* durch parasitisches *v* zu *kv*, dann oft zu *p*, andererseits durch parasitisches *j* zu *kj*, skt. *ḳ* — nach der späteren Aussprache *tsch* — und endlich bisweilen zu *t*; ebenso *g* zu *gv*, dann oft zu *b* (vgl. Corssen Beitr. 65). Beachtenswerth ist der Umstand, auf den auch Hugo Weber Etym. Untersuch. I S. 3 Gewicht legt, dass die meisten Beispiele des griechischen Labialismus und, können wir hinzufügen, des Dentalismus im Anlaut nur vor Vocalen und im Inlaut nur am Ende von Wurzeln stattfinden, welche sich ursprünglich mit unmittelbar nachfolgenden Vocalen verbinden, also in solchen Fällen, in denen die vorausgesetzten Lautgruppen *kv*, *gv*, *kj*, *gj* leicht sprechbar waren. Lautgebilde also wie *kvr*, *gvl* und dergleichen brauchen wir nicht vorauszusetzen. Die einzige Ausnahme macht βρέφος No. 645, wo es jedoch sehr nahe liegt, Metathesis aus βερεφος anzunehmen (vgl. κράτος neben κάτος). Durch eben diese Wahrnehmung werden aber auch viele weiter gehende Hypothesen, z. B. die von mir schon Ztschr. III 415 angefochtene, über κράσσω = skt. *krī* im voraus verdächtig. Wie wir die Affection durch den Lippenspiranten Labialismus nennen, so könnten wir die (403)

durch *j* als Palatalismus bezeichnen, Schleicher hat aber für letztere Erscheinung schon den Namen Zetacismus in Gang gebracht. Allerdings ist die durch den Zetacismus bewirkte Umwandlung gewöhnlich durch den nachbarlichen Einfluss eines I- oder E-Lautes bewirkt und erstreckt sich auch auf die Explosivlaute der übrigen Organe. Aber es ist wahrscheinlich, dass derselbe Spirant, der sich in vielen Fällen aus dem nachfolgenden Laute entwickelt, in anderen ohne solchen Anlass sich dem Kehllaut anhängte. Sehen wir doch, namentlich in den slawisch-lettischen Sprachen, die Spiranten *s* und lit. *sz* auf beiderlei Art aus älterem *k* entspringen, ohne nachbarlichen Einfluss z. B. im ksl. *os-trū*, lit. *asz-trū-s* scharf von der Wurzel *ak*. Andere sehr belehrende Analogien hat Kuhn Ztschr. XII 147 aus der jütischen Mundart des Dänischen in seiner Anzeige der diese Mundart betreffenden Schrift von Varming beigebracht. Hier drängt sich nach *k g* und *h* in betonten Sylben ein *j* ein: *kjerk* (Kirche), *hjalt* (halt), in andern Wörtern vor *o* statt dessen ein *w*: *Kwott* (Karte). Wir sehen hier also die parasitischen Laute gleichsam unter unsern Augen entstehen. Um so mehr werden wir uns hüten, Spiranten, die so leicht sich aus den vorhergehenden Consonanten entwickeln können, überall schon für die frühere Periode der indogermanischen Sprachgeschichte vorauszusetzen. Ohne uns nun weiter auf die Theorie dieses Lautwandels einzulassen, für welche uns gewiss auch die Physiologie der Stimmorgane bei weiter ausgedehnter Beobachtung noch nähere Aufschlüsse geben wird, lassen wir jetzt die Fälle folgen, in welchen wir griechisches  $\pi$  mit Sicherheit als Vertreter eines indogermanischen *k* glauben erweisen zu können.

a)

Griechisches  $\pi$  entspricht in folgenden Fällen einem indogermanischen *k*, das dann in der Regel im Umbrischen und Oskischen ebenfalls durch *p*, im Lateinischen durch *qu*, nicht selten im Deutschen durch *hw*, bisweilen auch im Sanskrit durch *p* vertreten ist.

620) W.  $\epsilon\pi$  rufen, sagen, Ao.  $\epsilon-(f)\epsilon\pi-o-v$ ,  $\epsilon\lambda\pi-o-v$ ,  $\epsilon\pi-o\varsigma$  Wort, Vers,  $\omicron\psi$  (St.  $\omicron\pi$ ) Stimme,  $\epsilon\nu-o\pi-\eta$  Rufen, Lärm.

Skt. W. *vak* (*vak-mi*, *vi-vak-mi*) sagen, sprechen, *vak-as* Wort, Lied, *vāk* Sprache, Stimme, *vāk-ja-m* Ausspruch, Rede, *vak-ana-m* das Hersagen.

Lat. *vox* (St. *vōc*), *vōc-ā-re*, *in-vi-tare*, *con-vi-ci-u-m*.

Ahd. *wah-an* (Praet. *ga-wuog*), *ga-wah-an-jan* erwähnen, *gi-wah-t mentio*.

Altpreuss. *en-wack-ê-mai* invocamus, ksl. *vyk-anije* clamor, serb. *vik-a-ti* vociferari.

Altir. *faig* dixit, *ro-iar-fac-sa* „I asked“, *r-iar-fact* quaesivit, *iar-faigid* Gen. *iar-faichtheo* quaestio (Journ. 1871 p. 374. 376, 380 aus B. L., Z.<sup>2</sup> 455. 9).

Bopp Gl., Pott W. III 268, Stokes Beitr. VII 12. — Die Ueberein- (404) stimmung des reduplicirten aus  $\xi$ - $\sigma\pi$ - $\sigma\pi$ - $\sigma$ - $\nu$  contrahirten Aorists mit der skt. aus *a-va-vak-a-m* entstandenen Form *a-vók-a-m* besprechen Sonne Epilegomena S. 59, Ebel Ztschr. II 46. — Ueber das  $\sigma$  in  $\sigma\epsilon\lambda\pi\eta\nu$  (vielleicht richtiger  $\sigma\acute{\eta}\pi\eta\nu$  Ahr. d. aeol. 90) und  $\sigma\acute{\epsilon}\pi\omicron\varsigma$  Ahr. d. aeol. 31, 171, 226, 420 Hoffmann Qu. Hom. II 23. —  $\epsilon\upsilon\rho\acute{\upsilon}\text{-}\sigma\pi\alpha$  als „weit hin tönender“ stellen hieher Döderlein Gl. 509, Goebel Ztschr. f. österr. G. IX 783 mit beachtenswerthen Gründen. — Der alte gutturale Laut ist erkennbar in  $\omicron\sigma\sigma\alpha$  für  $\omicron\kappa\text{-}\text{ja}$ , das als Femininum dem gleichbedeutenden skt. Neutr. *vák-ja-m* gegenüber steht, vielleicht in  $\text{I-}\sigma\kappa\chi\text{-}\omicron\text{-}\varsigma$  für  $\sigma\iota\text{-}\sigma\kappa\chi\text{-}\omicron\text{-}\varsigma$  neben  $\text{Bán}\chi\omicron\text{-}\varsigma$ , wenn der Gott von den Rufen benannt ist, die bei seinen Festen ausgestossen wurden. — Dass lat. *in-vitare*, wie Fleckeisen Rhein. Mus. VIII 221 zeigt, hieher gehört und für *invic-i-tare*, *invictare* steht, ist mir auch nach den Einwendungen Corssens Beitr. 18, I<sup>2</sup> 482 wahrscheinlich. Vgl. zu No. 17 und 19 und Jahn's Jahrb. 1865 S. 126. Dagegen macht Corssen S. 72, II<sup>2</sup> 360 es wahrscheinlich, dass *conviciu-m*, nicht, wie Fl. annahm, *convitium* die bewährteste Schreibung ist. Für diesen Fall müssen wir mit C. eine W. *vec* neben *voc* annehmen (vgl. *votare* neben *vetare*), daraus *con-véc-iu-m*, wie *con-lég-iu-m*, und aus *convécium* *convicium* (vgl. *delinio* neben *lénio*) ableiten. Aus derselben Wurzelgestalt *vec* wird auch jenes *invictare* herzuleiten sein, aus dem wir *invitare* hervorgehen lassen. — Völlig unverwandt ist W.  $\sigma\epsilon\pi$  (No. 632).

621) W.  $\epsilon\pi$  (für  $\sigma\epsilon\pi$ ) —  $\epsilon\pi\text{-}\omega$  ( $\acute{\alpha}\mu\phi\iota$  —  $\acute{\epsilon}\phi$  —  $\mu\epsilon\theta'$  —  $\delta\iota$  —), Ao.  $\epsilon\text{-}\sigma\pi\text{-}\sigma\pi\text{-}\sigma$  bin um etwas beschäftigt,  $\epsilon\pi\text{-}\sigma\text{-}\mu\alpha\iota$  begleite, Ao.  $\epsilon\text{-}\sigma\pi\text{-}\acute{\omicron}\text{-}\mu\eta\nu$ ,  $\epsilon\pi\text{-}\acute{\epsilon}\text{-}\tau\eta\text{-}\varsigma$  Begleiter,  $\omicron\pi\text{-}\lambda\omicron\text{-}\nu$  Geräth.

Skt. W. *sak* *sak-é*, *si-sak-mi* sequor, *sap sap-á-mi* sequor, colo, *sak-i-s* Freund (vgl. *sakh-i-s*), *sak-i-va-s* Genosse.

Lat. *séqu-o-r*, *sec-u-ndu-s*, *ad-sec-la*, *sec-to-r*, *pedis-sequa*, *soc-iu-s*.

Lit. *sek-ù* (Inf. *sék-ti*) folge, gehe nach.

Altir. *do-seich* sequitur, *aire-sechethar* ut sequatur, *sechem* secutio (Z.<sup>2</sup> 430. 1004. 771), *sochuide* societas, copia (Z.<sup>2</sup> 365).

Bopp Gl. s. v. *sak* und *sap*, Benf. I 430, II 356, Pott W. III 304. — Das Schwanken des Auslauts zeigt sich in diesem Beispiel deutlich schon im Skt., wo die Form *sap*, wie Kuhn Ztschr. II 131 nachweist, unter anderm auch die Bedeutung verrichten hat. Delbrück „Ablat. Loc. Instr.“ S. 55 weist für *sak* in Verbindung mit dem Instr. zusammen sein nach. Jeder Zweifel an der Zusammengehörigkeit dieser Wörter  $\epsilon\pi\omega$  und  $\epsilon\pi\sigma\mu\alpha\iota$  ist dadurch beseitigt. Das Compositum  $\acute{\epsilon}\phi\acute{\epsilon}\pi\omega$  steht überdies dem Medium  $\epsilon\pi\sigma\mu\alpha\iota$  sehr nahe. Und dies bedeutet ursprünglich, bei Homer ausschliesslich, mitgehen, daher  $\acute{\alpha}\mu' \epsilon\pi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ , nicht später kommen, wodurch der Versuch  $\epsilon\pi\sigma\tau\alpha\iota$  A 424 mit „werden nachkommen“ zu deuten ebenso wie Buttmann's (Lexil. II 126) Erklärung von  $\acute{\omicron}\pi\lambda\acute{\omicron}\tau\epsilon\omicron\varsigma$  mit „jünger“ widerlegt wird. Die Grundbedeutung rechtfertigt dagegen die Zu-

sammenstellung mit ὄπ-λο-ν, das ursprünglich nur Geräth, nicht Waffe bedeutet und mit goth. *vērna* (N. Plur.), ahd. *wāfan* wohl ebenso wenig etwas gemein hat, wie mit skt. *vap* weben (Christ 227). — Das lit. *sek-ù* steht auch dadurch dem lat. *sequor* besonders nahe, dass es wie dies mit dem Acc. verbunden wird (Schleicher Lit. Gr. S. 262). ἔπομαι hat den Acc. in der älteren Litteratur wohl nur Pind. Nem. X 37 und dort in besonderm Sinne bei sich. — Wie sich das ursprüngliche σ noch in ἔ-σπ-ο-ν ἔ-σπ-ό-μην für σε-σεπ-ό-μην erhalten hat, so darf vielleicht das hom. ἄ-οσση-τήρ Helfer als eine jener Formen betrachtet werden, die in der Lautgruppe σσ die Nachwirkung des ursprünglichen κ bewahren. Es stünde dann für ἄ-σοκη-τηρ. Hesych. bietet die Nebenformen ἑοσσητήρ, ὀσσητήρ = βοη-θός, ἐπικούρος. — Der Vermuthung Hugo Weber's Jahn's Jahrb. 1863 S. 590), skt. *sap* und *saḥ* seien Weiterbildungen aus einer reinen Wurzel *sa*, liegt nichts thatsächliches zum Grunde. — Das von Ebel Beitr. II 165 mit hiehergezogene ir. *saigim* adeo ist mit goth. *sókja* von dieser Wurzel zu trennen.

(405) 622) ἡπαρ. — Skt. *jakrt* (N.). — Lat. *jecur*. — Lett. *ak-ni-s*.

421 Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 113. — Dem durch drei Sprachen bezeugten *k* steht nur im Griechischen π gegenüber. Als griech. Stamm betrachte ich ἡπαρ = *jakart* und nehme an, dass die Grundform der übrigen Casus ἡπαρ so gut wie ποτὶ für ποτὶ das ρ eingebüsst hat. Die W. steckt in der Sylbe *jak*. Aus ihr ist mit anderm Suffix skt. *jak-an* gebildet, die Grundform der Casus obliqui. Im lat. *jec-in-or-is* erscheint das N- und R-Suffix verbunden, während die lettische Form nur *n* zeigt. — Der abweichenden Darstellung Kuhn's (Ztschr. I 379, II 141 ff.) gegenüber ist Sonne Ztschr. XII 294 zu vergleichen. — Altir. *óa jecur*, cymr. *afu*, corn. *au* (Z.<sup>2</sup> 23. 1066) mit Stokes Ir. Gl. 1032 hieherzustellen ist mehr als gewagt.

623) W. ἰπ ἰπ-το-μαι beschädige, ἰψ (St. ἰπ) schädlicher Wurm, ἰπ-ο-ς Schlagholz, Walkerwerkstätte.

Lat. *ic-o*, *ic-tu-s*.

Sonne Epilegomena 51 ff. — Hesych. bietet die activen Formen ἰψαι, ἰψας. Unter manchem zweifelhaften hat die grösste Wahrscheinlichkeit die ursprüngliche Identität der Namen schädlicher Würmer ἰξ und ἰψ, wovon also jener der ältere wäre. Auch der Vogelname ἰπ-νη Baumhacker ist wahrscheinlich verwandt, Grundbedeutung der W. also schlagen. Da ἰπ-ο-ς einerseits Schlagholz, Mausfalle, andererseits τὸ τῶν κναφῶν ἐργαλεῖον (Pollux VII 41) bedeutet, so schliesst es sich hier gut an. Von der letzten Bedeutung stammt wieder ἰποῦσθαι = ἀποθλίβεσθαι, πιέζεσθαι wie Pollux richtig erkannte. Das alte κ scheint in ἰκ-ρια Verschlag, Gerüst, Verdeck, dessen Zusammenstellung mit W. ἄκ (No. 2), wie sie Joh. Schmidt (W. AK S. 6) versucht, weder lautliche noch begriffliche Wahrscheinlichkeit hat, vielleicht in den EN. Ἰκ-αρο-ς, Ἰκ-μάλιο-ς (τέκτων τ 57) erhalten zu sein, ausserdem in ἰκ-ταρ nahe. Ueber das Verhältniss der Begriffe nahe und schlagen zu einander vgl. oben S. 114. Auch dass ἐν-ίσσω = ἐν-ικj-ω (Nebenf. ἐνίπτω) mit ἐν-ίπ-απ-ο-ν, ἐν-ἐν-ίπ-ο-ν (vgl. ἐν-ίπ-ῃ) hieher gehöre, also eigentlich anfahren (vgl. ἐπιπλήσσειν, ἐμπλήσσειν) bedeute, erscheint annehmbar. Man muss aber neben ἰπ zur Erklärung

von *ἵπ-απ-ο-ν* eine Nebenform *ἵαπ* annehmen, über deren Verhältniss zu den schwerlich von einander zu trennenden *ἵάπτω* und *jacio* ich nichts entscheide (Ztschr. III 408). — Savelsberg De Digammo p. 46 stellt mit dem E. M. den Flussnamen *Ἐνιπεύς* zu diesem von ihm freilich ganz anders gefassten Verbum und hält die von den Scholien zu Pind. Ol. XI 72 bezeugte Lesart *Ἐνικεύς* (var. lect. *Νικεύς*) wohl mit Recht für die ältere an *ἐνίσσω* sich anschliessende Form, zumal da auch *Ἐνισεύς* vorkommt.

624) *ἵππο-ς* Pferd, *ἵππότης* Reiter, *ἵππιο-ς* auf Pferde bezüglich. — Skt. *asva-s* (zend. *asrō*) Pferd, *asva-tara-s* Maulthier, *asv-ja-s* = *ἵππιο-ς* (zend. *aspya*). — Lat. *equi-s*, *equa*, *eque(t)-s*, *equitare*. — Altsächs. *ēhu* Pferd. — Lit. *aseva* Stute, *aszu-ta-i* Pferdehaare. — Altir. *ech* equus, *echaire* mulio, cymr. *ep* equus, *ebawl* pullus equinus (Z.<sup>2</sup> 225. 229. 289. 818).

Bopp Gl., Joh. Schmidt W. AK S. 45, Pott W. I 525, Ebel Beitr. II 161, Stokes Ir. Gl. 17. Vgl. oben S. 449. — Die besondere Femininform bewahren die Griechen nur im EN. *Ἰππη-μολγοί*. Die gutturale Form *ἵκκο-ς* wird bezeugt E. M. p. 474, 12 (*ἵκκος σημαίνει τὸν ἵππον*) und durch den Eigennamen *Ἴκκος* (Tarent, Epidauros). Der spir. lenis ist erhalten in den EN. *Λεύκ-ιππο-ς*, *Ἄλκ-ιππο-ς*, *Νίκ-ιππος*, *Ἀρίστ-ιππος*, *Κράτ-ιππος* u. s. w. (Pott W. I 533), im lesb. *ἵππιος* (Ahr. d. aeol. 29), im sikelischen *ἵπ-νῆ* = *ἐφιππῖς* (Hesych.) d. i. *ἵππ-ινῆ*, *equina* sc. *pellis*, *vestis*. An seine Stelle trat später der asper in diesem wie in andern unten zu erörternden Fällen. Merkwürdig ist der EN. *Ἰππυ-ς* (von Rhegion). — 422 gegenüber älterem *ē* wie in *ἴσ-θι* von W. *ές*. Pott II<sup>1</sup> 260 stellt auch den Erbauer des troischen Rosses *Ἐπ-ειός* hieher, was zweifelhaft bleibt. Die von Giese (Aeol. Dialect S. 119) als verschrieben nachgewiesene angeblich aeolische Form *ἴσσος*, die gar keine Gewähr hat, hätte Pictet Orig. (406) I 346 nicht wieder vorbringen sollen. Bei ihm findet man dafür die keltischen Repräsentanten dieses Wortstammes. — Italische Formen mit *p*: *Ep-ōna*, Göttin der Pferde und Esel (Preller Röm. Myth. 594), vielleicht (campan.) *Epidiū-s* (Mommsen Unterital. D. 258). — Die indogerman. Grundform *akva* ist nach Jac. Grimm's Vermuthung (üb. das Verbrennen der Leichen S. 28) getreuer als im alts. *ēhu* erhalten im goth. *aihvā-tundi*, Dornstrauch. Die W. ist wahrscheinlich *ak* (No. 2).

625) W. *λῖπ* *λείπ-ω* *λιμπάν-ω* lasse, verlasse, *λεῖμ-μα*, *λείψανο-ν* Ueberbleibsel, *λοιπ-ό-ς* übrig.

Skt. W. *rik* (*rinak-mi*) räumen, leeren, *rik-ta-s* leer, frei von etwas. Zd. *ric* verlassen.

Lat. *linqu-o*, *re-liqu-o*, *re-liqu-u-s*, *lic-e-t*, osk. *lik-i-tud* = *lice-to*, lat. *lic-e-o-r*.

Goth. *leiþv-an* δανείζειν, *laiþ-a* κατάλειμμα, *bi-laiþ-jan* (ahd. *bi-līb-an*) περιλείπειν, *af-lif-nan* περιλείπεσθαι (?).

Lit. *lėk-ù*, Inf. *lik-ti* bleiben, lassen, *lėka-s* übrig geblieben, *palaiþki-s* übrig gebliebenes.

Altir. *léic* sine, *leicci* sinit, *ro-léiced* concessum est (Z.<sup>2</sup> 19. 435. 443).

Bopp Gl., Benf. II 11, Ebel Beitr. II 157. — Die Grundbedeutung lassen, frei d. i. unbesetzt lassen ist überall deutlich erkennbar. *licet* (es ist überlassen, steht frei vgl. *καταλείπεται*, *ὑπολείπεται*) ist das Intransitivum zu *linquere*, zu dem es sich verhält wie *pendet* zu *pendere*, *jacet* zu *jacere*, *candet* zu *accendere*. Im neuhochdeutschen bleiben hat sich, wenn es hieher gehört, ausschliesslich die intransitive Bedeutung erhalten. Begrifflich ist auch *ἔξεστι*, *ἐκπέλει* zu vergleichen, *licet* in der Bedeutung „es ist feil“ (vgl. engl. *to let* überlassen, vermieten) führt zu *liceri* feilschen, bieten, sich einander überlassen, von wo wir auch wohl zu *pol-lic-eor* gelangen, dessen erster Bestandtheil S. 286 besprochen ward. Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 500 f. Fick<sup>2</sup> 168 f. 394 stellt vielleicht mit Recht von deutschen Wörtern nur die mit *h* (aus *k*) hieher, unser leihen, verleihen im Sinne von überlassen, während er die mit *f* und *b* unter W. *lip* (No. 340) aufführt. Ebenso Pott W. III 225. — Möglicherweise enthält *λίσσωμεν*, *ἑάσωμεν* (Hesych.) die Spur eines griech. *λικ*, also *λιν-ιω-μεν*, das freilich ausser der Buchstabenfolge steht und dadurch verdächtig wird. Anders M. Schmidt s. v., wieder anders derselbe Rhein. Mus. XVIII 630. — Auch lat. *liqu-ere* und *liqui* nebst *liqu-or*, *liqu-idu-s* lassen sich an unsre W. anknüpfen, da unser lassen, zerlassen in ähnlichem Sinne üblich ist und da im Zd. eine W. *ric* ‚ausgiessen‘ vorliegt, die Justi wohl mit Recht mit *ric* verlassen identificirt (vgl. Corssen I<sup>2</sup> 502).

626) W. *μαρπ μαπ μάρπ-τω* greife, ergreife (Aor. *ἔ-μαπ-ο-ν*, *μέ-μαπ-ο-ν* Hesiod.), *μάρπ-τι-ς* Räuber.

Skt. W. *març* anfassen, in Comp. packen, ergreifen, begreifen, *març-ana-m* das Berühren.

Lat. *mulc-ere*, *mulc-äre*.

Diese Zusammenstellung beruht auf der von Lobeck Rhemat. 48 erkannten Identität von *βράξαι συλλαβεῖν* (Hesych.) mit *μάρψαι συλλαβεῖν*, 423 wozu *βρακεῖν συνιέναι* (begreifen), *δυσβράκανον· δυσχερές, δύσληπτον, δυσκατανόητον* kommt. — Ich verglich diese W. früher mit skt. *vark*, *vṛk*, das aber unbelegt ist und stimme Roth Ztschr. XIX 222, Fick XX 171 bei, welche skt. *març* als Vertreter des gr. (*μαρκ*) *μαρκ*, *μαρπ* betrachten. Zu den Formen mit *κ* scheinen die EN. *Μάρμακος*, *Μάρμαξ*, auch wohl *ἄ-μ-β-λακ-εῖν* oder *ἄ-μ-π-λακ-εῖν* nicht greifen, daher verfehlen, zu denen mit *π* *Μαρψίας*, *Μάρπησσα* zu gehören, vielleicht auch *βράπτειν· ἐσθίειν, κρύπτειν, ἀφανίζειν, τῷ στόματι ἔλκειν* Hesych. Auch *μέροψ* fasst Fick als „Greifer“ und „Begreifer“, *μορφ-ή* mit Aspiration des *π* als ‚Fassung‘.

(407) 627) W. *ὁ π* sehen (*ὄπ-ωπ-α*, *ὄψομαι*), *ὄμ-μα* (lesb. *ὄπ-πα*) Blick, Auge, *ὠψ* (St. *ὠπ*), *ὄψι-ς* Gesicht, Angesicht, *ὀπ-τήρ* Seher, *ὀπ-ῖπ-εύειν* äugeln, *ὀπ-ή* (Durchblick), Loch, *ὄπ-εας* Schusterahle, *ὀφ-θ-αλμός-ς* Auge.

Skt. *ak-sh-a-m*, *ak-sh-an*, *ak-sh-i* Auge, St. *ik-sh* sehen, blicken, *iksh-a-na-m* Blick, Auge. Zd. *akhsh* sehen, *ashi* Auge.

Lat. *oc-ulu-s*.

Goth. *aug-ô* *ὀφ-θαλμός*, *aug-jan* zeigen.

Lit. (at) *ank-ù* Inf. *àk-ti* offene Augen bekommen, *ak-ì-s* Auge, *ák-a-s* Loch im Eise; ksl. *ok-o* Auge, *ok-no* fenestra.



Ir. *don-agaid* faciei, *in-agid* adversus (Z.<sup>2</sup> 657).

Bopp Gl., Pott W. II, 2, 302, Diefenbach Vgl. Wörterb. I 53, Grimm Deutsches Wörterb. I 789, Schleicher Ksl. 97. — Von der Bedeutung ist S. 99 gehandelt; für sie ist noch der Ao. *ἐπώψατο* conspexit (Pind. fr. 58 Bergk) und *ἐπιόψομαι* (β 294), ich werde ausersehen (dazu Ao. *ἐπιώψατο*), charakteristisch. — Das ursprüngliche *κ* liegt vor im boeot. *ὄκ-τ-αλλο-ς* ὄφθαλμός und in *ὄκκο-ν* ὄφθαλμόν Hesych., über deren Bildung Ludw. Schwabe de deminutivis Graecis et Latinis p. 84 handelt, versteckter in ὄσσε (Neutr.) = ὄκι-ε, dessen Zischlaut im ksl. Dual von *oko oči* sein Correlat hat. Der St. *ὄκι* entspricht vollständig dem lit. *aki*. Ferner in ὄσσομαι = ὄκ-jo-μαι, schaue, etwa auch in ὄσσα. Vgl. I. Bekker Monatsber. 1864, 12. Auch die Form ὄττι-ς, welche in τρι-οττί-ς (Arkadios p. 35, 12) eigentlich Dreiauge, aber nur im Sinne eines dreilöcherigen Halsschmuckes üblich, mit der bei Hesych. erhaltenen Nebenform τριοπίς (περιτραχήλιον τρεῖς ἔχον ὄφθαλμούς ὑαλοῦς) vorliegt, wird ihr *ττ* dem älteren *κ* verdanken. — Zu dem im Lateinischen sehr einzeln dastehenden *oc-ulu-s* ist vielleicht auch *ecce*, nebst dem, so scheint es, medialen *eccere* (vgl. *sequere* und *ἰδοῦ* neben *ἰδέ*) als Imperativ zu stellen. Letzteres wollen freilich manche als *e Ceres* wie *e Castor* fassen. Wie hier Pott II<sup>1</sup> 138 vgl. Ztschr. VI 92, doch leite ich *ec* jetzt nicht aus der Anfügung des demonstrativen *ce* her, sondern betrachte es als unorganische Geminatio wie in *Juppiter, quattuor*. Anders Corssen II<sup>2</sup> 635, 1026. — Unter den Formen mit *π* ist ὀπ-ῖπ-α-ς und das in ὀπ-ιπ-τεύ-ω verderbte ὀπ-ῖπ-εύ-ω als reduplicirte Form beachtenswerth (vgl. ὀνύνη-μι und in umgekehrter Folge ἦν-ῖπ-απ-ο-ν No. 623). Für ὀφ-θ-αλ-μός bieten sich gegenüber von Versuchen, wie sie Pott II<sup>2</sup> 413, 590, 781 (W. θαλ ‚des Antlitzes Blüthe‘) nicht ohne eigne Bedenken vorbringt, zwei natürliche Erklärungen: entweder von einer (vgl. ἔσ-θ-ῖ(τ)-ς) mit *θ* vermehrten Wurzel (S. 65), bei der die Vielheit der Suffixe sich wohl nur durch die Annahme einer verbalen Zwischenstufe ὀφθαλλω erklärte, das etwa äugeln bedeuten würde, oder durch Aspiration aus ὀπταλ-μο-ς (Roscher Stud. I 2, 105), so dass wir ein an das boeot. ὄκ-τ-αλλο-ς sich anschliessendes Verbum ὀπταλλω voranzusetzen hätten. Den Diphthong des deutschen Worts erklären Ebel (Ztschr. VIII 242) und Grassmann (IX 23) aus Metathesis — dem vorausgesetzten *ah-va* liesse sich gr. ὀκ-fo, später ὀκ-ko, vergleichen — anders 424 Lottner IX 319. Fick stellt auch goth. *aha* νοῦς, *ahjan* νομίζειν, wozu unser *achten*, hieher. — Das ὄφι-ς, Schlange, dieser W. angehöre (vgl. Hesych. πρό-ωφ-ο-ς· πρόσκοπος), macht δράκ-ων wahrscheinlich (No. 13), die trochäische Messung in αἰόλος ὄφης b. Hom. und Hipponax fr. 49, 6 weist vielleicht auf ὀκ-fi-ς (vgl. S. 443); ὄπεας, mit der Nebenform ὀπεύς, wird von Joh. Schmidt die W. AK S. 27 gewiss richtig gedeutet als das Löcher (ὀπὰς) bewirkende. — In eben dieser Schrift wird (vgl. Tobler Ztschr. für Völkerpsych. I 366) die W. ὀκ, ὀπ mit W. *ak* (No. 2) scharf identificirt, so dass das Auge seinen Namen von der Schärfe erhalten hätte. Pott II<sup>2</sup> 590 denkt an die skt. W. *aç* durchdringen, erreichen, deren Weiterbildung *aksh* lautet. Beide Meinungen lassen sich sehr wohl vereinigen, da man auch W. *aç* von *ak* schwerlich trennen kann. Denn scharf sein und durchdringen sind nahe verwandte Vorstellungen.

628) ὀπό-ς. — Lat. *sucu-s*. — Ahd. *saf*. — Ksl. *sok-ŭ*, lit. *sunkà* (408)

Saft (Lex.), *sùnk-ti* flüssiges abgiessen. — Ir. *súg* Saft, *súgad* saugen.

Pott I<sup>1</sup> 109, Benf. I 142, Miklos. Lex. 869, Corssen I<sup>2</sup> 117. — Als Grundform ist *saka-s* oder möglicherweise *svaka-s* (Fick<sup>2</sup> 404) aufzustellen, die sich im lit. Pl. *saka-i* Harz, Gummi an Kirschbäumen am besten erhalten hat. Das *σ* ist nur im spir. lenis erhalten. Vielleicht gehören *ἀπ-αλό-ς* zart, *ὀπ-λό-τερο-ς* jünger — welche Döderl. Gl. 343 auf den Begriff saftig zurückführt — der älteren Stufe mit dem spir. asp. an. Zu diesen aber gesellt sich natürlich *sap-a* eingekochter Most, *sáp-o(n)* Seife, *sapínu-s* Fichte, *sap-or* Geschmack und *sap-i-o* schmecke, wo lat. *p* wie in *lupu-s*, *Epona*, *saepio* (vgl. *σηκός*) aus *k* entstanden ist. Zu *sap-io* aber gehört *σαφ-ής* — also eigentlich „schmeckbar“, von scharfem, erkennbarem Geschmack — und *σοφ-ός* = *sap-iens*, reduplicirt mit aeol. *υ* = *ο* *Σι-συφ-ο-ς* (vgl. *Τίτυρος*, *Τιδωνός*, *μῆμος*), von scharfem Geschmack im activen Sinne. Vgl. *σέσυφος· πανοῦργος* Hes. Das Gegenstück dazu ist das homer. *ἀ-σύφ-ηλο-ς* insipiens. Ferner schliesst schon Lobeck Rhem. 341 die verwandte Form *σύφ-αξ* (*γλεῦκος*), *συφακίζειν* (*ὀπωρίζειν* Hes.) an *ὀπός* an, in denen sich die sinnliche Bedeutung erhalten hat. Von der Aspiration später. — Zu *sapere* gehört auch ahd. *ant-seffan* (Praet. *ant-suob*) intelligere. — Vgl. Pauli Ztschr. XVIII 12, der vielleicht mit Recht auch *σήπειν* faulen (*σαπρός* moderig, *σηπεδών* Fäulniss) hinzuzieht und triefen als Grundbedeutung der W. *sak* aufstellt. — Die ir. Wörter finden sich in Corm. Gl. p. 3 s. v. anforbracht, und p. 36 s. v. prúll (*súgad* et *imlécad a anála* „the drawing and expiration of his breath“).

629) *πέντε* (*πεντά-πολι-ς*, *πεντά-δράχμο-ς*) aeol. *πέμπε*, *πέμπ-το-ς*. — Skt. *pañkan*. Zd. *pañcan*, ved. *pañka-tha-s*, zd. *pukh-dha* = *πέμπ-το-ς*. — Lat. *quinque*, *quin(c)-tu-s*, *Quinct-ili-s*. — Goth. *fimf*. — Lit. *penkì*, Ord. *pènk-ta-s*, ksl. *pę-ti*, Ord. *pętyj*. — Altir. *cóic*, Ord. *cóiced*, cymr. *pimp*, Ord. *pimphet* (Z.<sup>2</sup> 303 ff.).

Bopp Vgl. Gr. II 71, Schleicher Comp. 399, 407. — Samnitisch *Πόμπτιες*, *Pontius* = *Quintius*, wozu auch gewiss *Pomp-é-ju-s* vgl. *Petr-é-ju-s* (*petora* vier), vgl. Mommsen Unterit. D. 289. — Das *π* ist auch in *πεμπ-άζειν*, zählen, erhalten. — Fraglich bleibt, ob wir mit Schleicher eine Grundform *kankan* ansetzen sollen, aus der *πέμπε* durch doppelten Labialismus entstanden wäre, oder eine Grundform *pankan*, die sich am getreuesten im Litauischen erhalten, im Lat. *quinque* aber den Anlaut dem Inlaut assimiliert hätte. Gegen Schleicher macht Friedr. Müller Beitr. II 397 geltend, dass eine reduplicirte Form für eine ungerade Zahl nicht passe. Letztere Ansicht vertritt Pott Beiträge II 55, E. F. I<sup>2</sup> 142 vielleicht nicht mit Unrecht. Ein sicheres Beispiel solcher Assimilation ist *Boblicola*, das Bergk Ztschr. f. Alterthumsw. 1856 S. 132 anführt, um die Form *rerre* 425 mit *ferrem* d. i. *febrem* im *carmen arvale* zu erklären. Andres der Art, freilich auch vieles zweifelhafte, stellt Benfey Or. und Occ. I 573 zusammen. Vgl. No. 630. Wenn man von *pankan* als Grundform ausgeht, lässt sich die Herleitung aus W. *pak* muthmassen, die in No. 384 als *puk* vorliegt, so dass die Fünzfahl von der geschlossenen Hand benannt wäre.

630) W. *πεπ* *πέπ-ων* reif, *πεπ-τό-ς* gekocht, *πέψι-ς* Verdauung, spätes

Präs. *πέπ-τω* koche, *πέμ-μα* Backwerk, *πόπ-ανο-ν* Opferkuchen.

Skt. *pak* *pak-â-mi* koche, backe, reife, *pâk-a-s* das Kochen, Reifen, *pak-va-s* gar, reif, *pak-ti-s* Köchen, Verdauung. Zd. *pac* kochen.

Lat. *coqu-o*, *coquo-s*, *coqu-ina*, *cū-lina*.

Ksl. *pek-a* coquo, *peš-ti* fornax, lit. *kep-ù* backen, *kep-ėje* Bäckerin.

Corn. *peber* pistor, *popei* pistrinum, cymr. *popurges* pistris (Z. 1080. 828).

Bopp Gl., Pott W. III 173, Benf. II 88, Schleicher Ksl. 88, Ebel Beitr. II 143. — Hier kehrt derselbe Zweifel wieder wie bei No. 629, ob wir *kak* oder *pak* als ursprüngliche Wurzel ansetzen sollen. Auch hier hat nur das Latein (409) durchweg doppelten Guttural, wobei zu beachten ist, dass gute Hdschr. des Plautus und Virgil öfter *quoquo* und ähnliches haben (Soph. Bugge Tidskr. f. Philol. 1866 S. 36 vgl. Corssen I<sup>2</sup> 69). Vielleicht stellt sich dazu *κακκ-άβη* Kochtopf, Tiegel, dessen *κκ* sich aus *κφ* erklären lässt. Das Suffix wie in *κάνν-αβο-ς*, *κόν-αβο-ς*, *κόττ-αβο-ς*, *Ἐκ-άβη*. Oder ist das Wort wie *ὄττοβο-ς*, *ἄραβο-ς* ein blosses Schallwort? — Auf die Form *pak* gehen deutlich die sanskritischen und slawischen Formen zurück, ebenso die ältere Präsensform *πέσσω* = *πεκῶ*. Statt dessen begegnet uns *kap* im Litauischen, aber auch im gr. *ἀρτο-κόπο-ς* Brotbäcker, das von dieser W. nicht zu trennen ist (Lobeck ad Phryn. p. 222). Pott's Versuch II<sup>2</sup> 781 aus dem *ἀρτοκόπος* wieder einen Brothauer (W. κοπ) zu machen ist ganz verfehlt, und kann durch *χονδροκοπεῖον* Körnerstampferei durchaus nicht erwiesen werden. Den Griechen selbst galt *ἀρτοκόπος* gleichbedeutend mit *ἀρτοπόπος* und *ἄρτον πέσσειν* ist das technische Wort vom Brotbacken. Endlich mit doppeltem Labial *pap* gr. *πεπ*, davon auch das wahrscheinlich oskische *pop-ina* als Correlat des vulgärlat. *coqu-ina*. An diese Form schliesst sich auch wohl *ῥψ-ω* für *πεψ-ω* an, erweitert durch ein Sigma (vgl. *ῖ-πτα-μαι* für *πι-πτα-μαι*) nebst *ῥψ-ο-ν*, *ὀπ-τό-ς* für *ποπ-το-ς* und davon *ὀπ-τάω* brate. Von der Umgestaltung des Anlauts S. 661. — Zur Bedeutung reif vergleiche man Cic. Cato XIX, §. 71 ‚matura et cocta‘. Von da fand wohl der Uebergang zur Bedeutung weich statt, von wo aus *πέπον* bald Kose-, bald Scheltwort ward. — Die Behauptung Mommsen's, dass selbst die Gräcoitaliker das Backen noch nicht gekannt hätten (Röm. Gesch. I<sup>2</sup> S. 19), wird durch diese W. zweifelhaft. — Aber ahd. *bahhan* gehört zu No. 164.

631) Interrogativst. *πο* (neuion. *κο*) *πό-θι*, *ποῦ* wo? *πό-θεν* woher? *πῶς* wie? *πό-τε* wann? *πό-τερο-ς* wer von beiden? *πό-στο-ς* der wie vielste? *πο-ῖο-ς* qualis? *πό-σο-ς* quantus? Skt. *ka-s*, zd. N. S. *kô* (Fem. *kâ*, N. *ka-t*) wer? *kva*, ved. *ku-ha* wo? *ku-tas* woher? *ka-thâ* wie? *ka-dâ* wann? *ka-ta-ra-s* (zd. *ka-tâ-ra*) wer von beiden? *ka-tama-s* wer von vielen? *ka-ti* wie viel? Zd. *cvañt* quantus.

Lat. *quo-d*, *quô*, *u-bi* (f. *quo-bi*) = umbr. *pu-fe*, *qua-m*, *quan-do*, 426

*u-ter* (f. *quo-tero-s*), *uter-que* = osk. *pu-turu-s-pid*, umbr. *pu-tre-s-pe*, *quo-t*, *quo-tu-s*, *qua-ntu-s* (umbr. N. S. Fem. *panta*), *quâ-li-s*.

Goth. *hva-s* (Fem. *hvô*, N. *hva*) wer? *hvan* wann? *hva-r*, ahd. *hwâr*, *wâ* wo? goth. *hva-th* wohin? *hva-thar*, ahd. *hwëdar* welcher von beiden?

Lit. *kà-s* (M. u. N.) wer? *kù-r* wo? *ka-dà* wann? *ka-i* wie? *ka-trà-s* wer von beiden? — Ksl. *kû-to* quis? *ky-j* (Neutr. *koje*) qualis? *ko-toryj* qui.

Altir. *ca-te*, *co-te* quid est? *can* unde? *cach*, *cech*, Plur. *cacha* quivis, *cách* quivis, *cechtar* uterque (Z. <sup>2</sup> 355 ff.); cymr. *pa* qui? *pop* (Adj.), *paup* quivis (absol.) Z. <sup>2</sup> 399 ff.

Bopp Vgl. Gr. II 203, Aufrecht Umbr. Denkm. II 37, Mommsen Unterit. Dial. 290, Diefenbach Vgl. Wtb. II 594, Schleicher Lit. Gr. 195. — Nach diesen Darstellungen bedürfen die einzelnen Formen keines Commentars mehr. In allen Sprachen zeigt sich neben der interrogativen die indefinite Anwendung. Das  $\kappa$  hat sich ausser in den neuion. Formen  $\kappa\omicron\upsilon$ ,  $\kappa\acute{o}\theta\epsilon\nu$ ,  $\kappa\omega\varsigma$ ,  $\kappa\acute{o}\tau\epsilon$ ,  $\kappa\omicron\iota\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\acute{o}\sigma\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\acute{o}\tau\epsilon\omicron\omicron\varsigma$ , auch im gemeingriechischen  $\xi\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$  erhalten mit dem Compar.  $\xi\kappa\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\omicron\varsigma$ , denn unverkennbar ist  $\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$  mit  $\pi\omicron\sigma\tau\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\tau\epsilon\omicron\omicron\varsigma$  mit  $\pi\omicron\tau\epsilon\omicron\omicron\varsigma$  identisch. Seitdem das  $\xi$  des Anlauts, von dem auch bei Homer Spuren sind, durch viermaliges  $\xi\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$  auf der neu entdeckten lokrischen Inschrift bezeugt ist, werden wir die Sylbe  $\xi\kappa$  am natürlichsten aus dem Reflexionsstamm (No. 601) ableiten (Allen (410) Stud. III 248 ff.) — Eine Spur des Lippenspiranten ist in der Geminatio des  $\pi$  im poetischen und aeolischen  $\pi\pi\omega\varsigma$ ,  $\pi\pi\omicron\tau\epsilon$  u. s. w. erhalten, deren  $\pi\pi$  aus  $\pi^f$ , älterem  $\kappa^f$ , durch Assimilation entstanden ist, folglich ganz auf einer Linie mit dem oben erörterten  $\pi\pi$  in  $\xi\pi\pi\omicron\varsigma$  steht. — Aus der indefiniten Bedeutung geht in vielen Sprachen die allgemeine all, jeder, hervor, die z. B. das Lit. *kà-s* neben der interrogativen hat und die in den italischen Sprachen durch Hinzufügung des ebenfalls hiehergehörigen *-que* (vgl. No. 647), osk. *-pid*, umbr. *-pe*, *-pei* entspringt (*uter-que*, *quis-que*), in *quoti-die*, *quot-annis* aber auch ohne diese Hülfe sich einstellt. Darum dürfen wir sicherlich mit Schmidt (de pron. Graeco et Latino p. 61) und Pott W. I 828 den St.  $\kappa\alpha\nu\tau$  (N.  $\kappa\tilde{\alpha}$ -s) hieher stellen, der mit dem Suffix *-vant* gebildet, auf ein nach Analogie des skt. *tâ-vant*, so viel, so gross vorauszusetzendes *kâ-vant* wie viel, wie gross? (Zd. *cvant*, lat. *quant-u-s*, umbr. *pant-a*) zurückgeht (Bopp Vgl. Gr. II 229). Dass die Ionier nicht, wie man erwarten möchte,  $\kappa\tilde{\alpha}$ -s sagten, die übrigen Griechen nicht  $\xi\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$ , darf bei dem unverkennbaren Schwanken der Mundarten in der Behandlung dieser Laute nicht als Einwand dagegen geltend gemacht werden. Das Adv.  $\pi\acute{\alpha}\mu\text{-}\pi\alpha\nu$  ist wohl nur das reduplicirte Neutrum, in  $\pi\acute{\alpha}\nu\text{-}\nu$  scheint eine Zusammenstellung zu stecken — möglicherweise mit jenem  $\nu$ , das im Skt. verschiedenen Pronominibus (z. B. *kin-u* was wohl?) angefügt wird und auch in andern Spuren nachweisbar ist (Sonne Ztschr. XII 269). — Der älteste Gebrauch des Stammes *ka* war augenscheinlich wie der aller Pronominalstämme ein demonstrativer. Er ist erhalten in dem Locativ  $\xi\kappa\epsilon\iota$ , mit welchem lat. *-ce*, *ci-s*, *ci-tra* zu vergleichen ist. Dass aus diesem Stamme auch  $\kappa\alpha\text{-}\tau\acute{\alpha}$  mittelst desselben Suf-

fixes abgeleitet sei, das wir in εἶ-τα vor uns haben, ist eine sehr beachtenswerthe Vermuthung Benfey's (Or. u. Op. II 566).

632) W. σεπ sagen, hom. ἔ-σπ-ε-τε sagt, ἐνι-σπ-ε-ν sagte, ἐννεπ-ε, ἐνι-σπε-ς, ἐνι-σπε, ἐν-ἐπ-ω sage, rede (Fut. ἐνι-σπή-σω).

Altlat. in-sec-e = ἐννεπε, insectiones = narrationes, umbr. 427 pru-sik-u-rent = declaraverint.

Ahd. seg-jan, sag-ê-n sagen.

Lit. sak-aú, Inf. sak-ý-ti sagen, i-sak-aú sage an, pá-sak-a Erzählung. — Ksl. sok-ŭ κατήγορος, soč-iti indicare.

Altir. in-sce sermo (für \*insiche Z.<sup>2</sup> 72. 1004), saige-s quod dicit, saigid disputare (Z.<sup>2</sup> 431. 484), cymr. heb hi inquit illa, heb hwy inquit ii (Z.<sup>2</sup> 513).

Ebel Ztschr. II 47 (vgl. Beitr. II 165) hat die griechischen Wörter mit Recht von εἰπεῖν, ἔπος (No. 620) getrennt, welche f im Aplaut haben. Weder mit W. σεπ, wozu ἐν-σπή, dessen Bedeutung unserer W. fern liegt, noch mit ἐνίσσω (No. 623) hat diese W. irgend etwas gemein. ἔ-σπ-ε-τε ist redupl. Aor. für σε-σπ-ε-τε (vgl. ἐ-σπ-ό-μην No. 621), weshalb der Spir. asp., den die alten Grammatiker verwarfen, vielleicht bei Homer aufzunehmen ist. ἐνι-σπ-ε-ς gebildet wie σχ-έ-ς W. σεχ (No. 169), ἐνι-σπ-ε nach der vorherrschenden Analogie. ἐννεπε durch progressive Assimilation aus ἐν-σεπε wie aeol. ἔ-τεν-να = ἔ-τεν-σα, Fut. ἐν-ίπω wie ἴσθι sei mit Erweichung von ε zu ι. — Spuren des κ erkenne ich im homer. ἴσκεν, das χ 31 am unverkennbarsten ‚sagte‘ bedeutet (Död. Gl. 287), indem ich es wie ἴσ-χ-ε-ν als Impfet. fasse mit i als Reduplicationssylbe (σι-σεκ-ε-ν) und in θε-σκε-λο-ς = θε-ς-φα-το-ς. — Ueber die italischen Formen vgl. Gellius XVIII 9, der aus Cato ‚insecendo = dicendo‘, aus Ennius und Livius Andronicus insece citirt und insectiones anführt, Paul. Ep. 111 inserit dixit, Plac. Gl. insequis, narras, refers et interdum pergis. secuta est = locuta (411) est haben die mss. Plaut. Mil. IV 6, 5 (oder 1220 R.), aber Sophus Bugge Tidskrift f. Philol. 1866 p. 18 hält es dennoch aus beachtenswerthen Gründen für irrthümlich. Umbr. pru-sik-u-rent erschliessen Aufrecht und Kirchhoff Umbr. Sprachdenkm. II 331. — Zu den Formen mit π gehört sicher πρὸς-επι-ς προσαγόρευσις Hesych., wahrscheinlich θε-σπ-ι-ς, θε-σπέ-σιω-ς. — Savelsberg de dig. 42 bringt nichts bei, was mich bestimmen könnte, die W. σεπ und σεπ mit ihm wieder durch einander zu werfen.

633) W. τρεπ τρέπ-ω (ion. τράπ-ω) wende, τροπ-ή Umkehr, τρόπ-ο-ς Wendung, τρόπ-ι-ς Schiffskiel, τρόπ-ηλι-ς Bündel, τροπ-εῖο-ν Kelter, τραπ-έ-ω keltere, εὐ-τράπ-ελο-ς beweglich, gewandt.

Lat. torqu-eo, tor(c)-mentu-m, torc-ulu-m, torc-ular Kelter, torques Kette, Riegel.

Pott W. III 155. . Jac. Grimm Gesch. 403 vergleicht auch goth. threih-an θλίβειν, ahd. drá-j-an, die Pott W. III 164 gesondert aufführt, Benf. I 673. — Der K-Laut ist erhalten in ἄ-τρακ-το-ς Spindel — wo ἄ wohl wie in ἄ-βολο-ς Umwurf aus ἄμω entstanden ist — gleichbedeutend mit skt. tark-u-s, und wahrscheinlich in ἄ-τρικ-ής, ἄ-τρικ-έ-ως (wonach



Lykrophon *νη-τρει-έ-ως* bildete), wofür die Etymologica eine dorische Nebenform *ἀτρεχής* anführen. Ich deute letzteres Wort mit Döderlein Gl. 655, 2467 „unverdreh“, unumwunden. Vgl. Walter Ztschr. XII 378. Dazu vielleicht *ἐν-τρόσσ-ε-σθαι* [wohl *ἐν-τρόσσεσθαι* zu schreiben]· *ἐπιστρέφασθαι Πάφιοι* Hesych. Das vorauszusetzende \**τροσσω* = *τροκῶ* erinnert sehr an lat. *torqueo*. \**Α-τροπο-ς* fassen wir wohl in der bisherigen Weise als ‚unabwendbare‘. Eine geistige Anwendung unserer W. liegt vielleicht im skt. *tark-a-s* Vermuthung, Erwägung vor, in Bezug worauf Schweizer Ztschr. XII 302 an *volvare animo* erinnert. Andererseits ist das Wenden und Drehen wieder die Sache des *versutus*, des Schelmen und Betrügers, skt. *trk-van* Dieb, womit Schweizer passend lat. *tríc-ae*, *trícári*, *intrícare*, *extrícare* vergleicht, deren sinnliche Bedeutung Windungen noch deutlich genug vorliegt (*extricata densis cerva plagis* Hor. Carm. III 5 31). Ob das homerische Beiwort der schlaunen phoenikischen Kaufleute *τρώπται* Nager, 428 Näscher (vgl. *τρώξ* Wurm) bedeutet, wie die Alten annehmen, oder hieher gehört, kann zweifelhaft sein. Lautlich empfiehlt sich wohl das erstere. — Dagegen zieht Grassmann Ztschr. IX 20 wohl mit Recht einige skt. Formen mit *p* hieher. Die W. *trap* bedeutet mit *apa* zusammengesetzt ‚sich verlegen abwenden‘, *trap-as* Verlegenheit. Noch mehr aber erinnern *trp-ra-s* unruhig, hastig, ängstlich und das gleichbedeutende *trp-ala-s* wie an *ἐν-τράπ-ελο-ς*, so an lat. *trep-idu-s*, ersterem der Form, letzterem der Bedeutung nach näher stehend. Das lat. *p* für altes *k* (wie in *lup-us*, *Ep-ona*, *sap-io*) wird bestätigt durch *trep-i-t* vertit (Paul. Ep. 367) vgl. Corssen Nachtr. 72, I<sup>2</sup> 117, während *trapetum*, *trapes* griechische Lehnwörter sind. — Altir. *torc* in *muintorc*, cymr. *torch* torques (Z.<sup>2</sup> 791. 155) wird von Ebel Beitr. II 154 als aus dem Lateinischen entlehnt bezeichnet.

Auf diese, wie ich glaube, sichern Beispiele des Ueberganges von *k* in *p* mögen hier noch drei Wortstämme folgen, in denen ich denselben Uebergang vermthe. Dass skt. zd. *ap* (Fem.), N. Pl. *âp-as* Wasser von lat. *aqu-a*, goth. *ahv-a* ποταμός, ahd. *aha* und *awa*, altpr. *ape*, lit. *upė* Fluss (Nesselmann Deutsch-Preuss. Vocabularium Königsb. 1868 S. 22) nicht zu trennen ist, bedarf nach den Zusammenstellungen von Bopp, Grimm, Pott u. a. keiner Versicherung. Die lateinische und deutsche Form weisen aber auf ursprünglichen K-Laut, (412) den wir sicherlich für die indogermanische Periode annehmen dürfen. Also skt. *p* steht hier wie in einigen schon von uns erörterten Wörtern für *k*. Im Griechischen dürfen wir aber statt dessen *π* erwarten, ebenso in den italischen Mundarten ausser dem Lateinischen. Ungezwungen lässt sich, wie wir schon S. 118 sahen, auf einen St. *âp* mit der Bedeutung Wasser zurückführen der EN. *Μεσσ-ἄπ-ιοι*, deren Land in Unteritalien ja recht eigentlich zwischen zwei Wassern liegt (vgl. *Μεσο-ποταμία*, *Μεθ-ύδριον*, *Inter-amna*), weshalb schon Pott II<sup>1</sup> 43 eine solche Vermuthung aussprach. Weniger freilich passt diese Bedeutung auf den ersten Blick bei den Thuc. III 101 erwähnten lokrischen *Μεσάπιοι*, bei dem *Μεσάπιον ὄρος* in Boeotien und



Thrakien, bei dem lakon. *Μεσσαπέαι*. Aber der Flussname *Ἀπιδανός* (vgl. *Ἀπιδών*) würde sich leicht als Wasserspender (W. *do*, *da* No. 270) deuten, wie skt. *âpa-gâ*, Wassergängerin, Fluss. Auch den alten Namen des Peloponnes *γῆ Ἀπία* mit langem *ā* (Aesch. Suppl. 790) vergleicht wohl Pott a. a. O. mit Recht dem späteren slawischen Namen *Morea* von slaw. *more* = *mare*, also ‚Wasserland‘. Und selbst das vielbesprochene homer. *ἐξ ἀπίνης γαίης*, dessen Ableitung von *ἀπό* (Buttm. Lexil. I 67, Pott I<sup>2</sup> 446) ihr bedenkliches hat, ist man versucht dem skt. Adjectiv *ap-ja-s* ‚im Wasser befindlich‘ zur Seite zu stellen. Es läge dann die Vorstellung ‚aus überseeischem Lande‘, ‚über's Wasser‘ darin, die sich gut an *τηλόθεν* anschliesst, womit *ἐξ ἀπίνης γαίης* verbunden wird, und sich dem Gebrauche fügt. Aus Italien gehören wohl hieher die *Appuli* und die alte volskische Stadt *Apiola* (Strabo V, p. 231), dagegen schwerlich lat. *amnis*, denn im Lateinischen ist K-Laut zu erwarten. Die Identität des so er- 429 schlossenen Stammes *ak* mit W. *ak* (No. 2), im Sinne von schnell sein (vgl. Joh. Schmidt ‚W. AK‘ S. 42), ist nicht unwahrscheinlich.

Grassmann Ztschr. IX 17 vergleicht gr. *κάμπ-τ-ω*, dem *κάμπ-η* Raupe (No. 31b) und sein Correlat skt. *kamp-anâ* nahe liegt, nicht bloss mit dem lit. *kâmp-a-s* Winkel, *kûmp-i-s* krumm (skt. *kumpa-s* lahm), sondern auch mit skt. *kuk̐*, *kuñk̐* (*kuñk̐-ê*) sich zusammenziehen, sich krümmen, *â-kuñk̐-ita-s* eingebogen. Die Vergleichung ist ansprechend.

Wenn wir *βου-κόλο-ς* mit *αί-πόλο-ς*, *ἵππο-πόλο-ς* vergleichen, so liegt es sehr nahe hier denselben Uebergang von *k* in *π* vorauszusetzen. Nehmen wir noch *αίγι-κορ-εῖς* hinzu (Lobeck Phryn. 652), so erhalten wir statt des *λ* den älteren Laut *ρ* und werden auf eine indogerm. W. *kar* geführt. Vom Guttural hat sich auch im elischen *θεη-κόλο-ς* (Hesych. *θεο-κόλο-ς*) neben *θεη-πολέ-ω* eine Spur erhalten. (413) Diese W. *kar* dürfen wir nun wohl mit Benfey Ztschr. VIII 90 und Froehde Beiträge zur lat. Etymologie S. XIII dem skt. *kar* sich regen, gehen, wandeln gleich setzen. Man kann aber jene Composita unmöglich von der W. *πελ*, die in *πέλ-ω*, *πέλ-ο-μαι*, *ἀμφί-πολο-ς*, *πολ-εύω*, *πωλέ-ω* und *πωλέ-ο-μαι* vorliegt, trennen. Der Grundbegriff ist kehren, wenden, dann sich drehen, sich wenden, woraus die unbestimmtere Bedeutung des Verkehrs im Sinne von *versari* entspringt, und in transitiver Anwendung die Beziehung auf das Treiben des Viehes sich leicht ergibt. Die meisten dieser Bedeutungen kommen auch dem skt. *kar* zu, *gô-kar-a-s* von Rindern betreten, dann betreten überhaupt, ist das Passiv zu *βου-κόλ-ο-ς*, das Activ dazu ist *kâraka-s* Treiber, Hüter. *kâra-s* Gang, Bewegung auch der Gestirne vergleicht sich mit *πόλο-ς*. Die schon bei Homer hervortretende blas-

seste Bedeutung von *πέλειν πέλεσθαι*, in welcher es kaum mehr als sich befinden, sein heisst, wird im PW. an skt. *kar* ebenfalls nachgewiesen. Dazu stimmt nun aber auch, wie dieselben Gelehrten erkannt haben, lat. *col-e-re*. Lautlich vermittelt wird die W. *col* mit *πελ* durch *in-quil-inu-s* und *Ex-quil-iae* (*Esquiliae*) nach Corssen II<sup>2</sup> 1024, die zu *in-col-a*, *col-ōnu-s* gehören und, wie Froehde mit Recht bemerkt, auf ein bereits gräcoitalisches *kval* oder *kvel* schliessen lassen. Begrifflich findet *col-e-re*, auf den Acker angewendet, sein Analogon in *πόλο-ς*, nach Hesych. auch *ἡ μεταβεβλημένη γῆ εἰς κατασποράν*, ausserdem im Gebrauch von *πολεύειν*, *ἀναπολεύειν*, *θαλαμηπόλος*, *θεο-πόλος*. Durch den Begriff begehen wird man viele dieser Anwendungen mit der Grundbedeutung und unter einander verbinden können. Für *agrum colere* verdient noch zd. *car-āna* (M.) Feld verglichen zu werden. Wir haben es hier also wohl mit einem uralten Culturworte zu thun, und es ist bezeichnend, dass es im Orient und  
430 in Griechenland noch die Beziehung auf Viehzucht bewahrt, in Italien vorzugsweise die auf den Ackerbau und Gottesdienst, in Griechenland daneben auch auf den dem Wandel überall nahe liegenden Handel gefunden hat. Aus den nördlichen Sprachen weiss ich nichts entsprechendes. Das von Leo Meyer Or. und Occ. II 280 herangezogene goth. *hvair-b-an* wandeln, könnte höchstens eine Weiterbildung aus dieser W. sein. — Die abweichende Behandlung von Ascoli Ztschr. XII 432 ff. und Corssen's Bemerkung (I<sup>2</sup> 428) überzeugt mich nicht. Ob die erst im attischen Zeitraum auftauchenden Adjectiva *εὖ-πολο-ς* leicht, *δύς-πολο-ς* schwer umgänglich, die sich begrifflich leicht vermitteln, hieher, dann also zu den *κ* enthaltenden Wörtern gehören, ist mir nicht ausgemacht.

Die von Froehde in derselben Schrift versuchte Identificirung des lat. *que-o* (W. *qui*) mit einer aus *νή-πι-ο-ς* erschlossenen W. *πι*, mit der er auch *ποιεῖν* glaubt vermitteln zu können, wird schwerlich  
(414) haltbar sein. Aus *νη-πύ-τιο-ς* ergibt sich vielmehr eine W. *πυ*, und auch begrifflich stellt sich vieles zwischen *que-o* und *ποι-έ-ω*. — Vgl. Pott W. I 459 und über *queo* Ascoli Fonol. 66.

Dass in den wenigen Beispielen eines mundartlichen Austausches zwischen *κ* und *π* — es werden namentlich thessal. *Κιέριον* = *Πιέριον* (O. Müller Dorier II 521), *κόρνοψ* = *πάρνοψ* (Ahrens d. aeol. 219), *Κύδνα* = *Πύδνα* (Steph. Byz.) angeführt — ersteres das Präjudiz der Priorität hat, ergibt sich aus dieser Darstellung von selbst. Merkwürdig ist für das erste Wort die Form *Κουάριος*, unter welchem Beinamen Poseidon in der Gegend von *Πιέριον* verehrt ward (Journal des Savants 1829 p. 515). Wenn hier nicht der Zufall sein

Spiel treibt, könnte man in diesem *Κουάριος* (für *Κουιαριος*) die Mittelform, also ein griechisches *qu* vermuthen.

Hier mag auch *πύανο-ς* neben dem üblichen *κύαμο-ς* Bohne erwähnt werden, welche Formen von Kuhn Ztschr. XI 309 und, sehr abweichend, von Ahrens Rhein. Mus. XVII 343 behandelt sind. Dass wir hier ein mit *κ* auf einer Linie stehendes *π* haben, steht dadurch vollkommen fest, dass derselbe Monat, der bei den Attikern *Πυανεψιών* hiess, auf Samos den Namen *Κυανοψιών* führte. Vgl. die von Kirchhoff in den Monatsber. der Berl. Akad. 1859 S. 739 ff. besprochene Inschrift. Das samische *κύανος* verhielt sich also zu *πύανος*, wie ion. *κοῦν*, *κῶς*, *κότε* zu att. *ποῦν*, *πῶς*, *πότε*, war mithin die ältere Form, *πύανος* die jüngere. Damit widerlegt sich Ahrens' Vermuthung, dass das Wort auf skt. *push* nähren zurückginge. Denn sein *κ* wäre dann unerklärlich. Warum wir die mehrfach überlieferte Angabe, dass *κύανος* mit *κύαμος* Bohne identisch sei, verwerfen sollen, ist nicht einzusehn. Dass nach andern Angaben *πύανος* einen Brei bezeichnete, steht damit nicht in Widerspruch. Das Fest der *Πυανέψια* hiess aber ausserhalb Attika *Πανόψια* oder *Πανοψία*, wie Harpokration, Suidas und Photios s. v. aus dem Redner Lykurg anführen. Nach diesem und Ahrens hiess das ‚Allkocherei‘, aber wer weiss, ob es nicht eine bequemere Form für *Πυανόψια* war, so dass wir hier die Reihenfolge *Κνα*, *Πνα*, *Πα* gewöhnen? Ueber den Ursprung von *κύαμος* S. 498.

Aeolisches *π* neben att. *τ* für ursprüngliches *k* liegt in *πέσσυρες*, *πίσυρες* (No. 648) und in *πέμπει* (No. 629) vor.

b)

(415)

Griechisches *β* entspricht in folgenden Fällen einem indogermatischen *g*, das sich im Sanskrit, Litauischen, Slawischen erhalten oder in entsprechende palatale Laute verwandelt, im Deutschen zu *k* verschoben hat. Die italischen und keltischen Sprachen zeigen bisweilen ebenfalls den Lippenlaut.

- 634) W. *βα* gehen. Ao. *ε-βη-ν*, Part. Pr. *βι-βά-ς* (Hom.), Iterat. *βά-σκ-ε*, Vbadj. *βα-τό-ς*, Pr. *βαίν-ω*. — *βῆ-μα* Tritt, *βω-μό-ς* Stufe, Altar, *βη-λό-ς* Schwelle, Erhöhung, *βέ-βη-λο-ς* betreten, profan, *βά-σι-ς* Gang, Fussgestell, *βά-θ-ρο-ν* Stufe, *βά-δ-ο-ς* Gang, *βα-δ-ίζ-ω* gehe einher, *βέ-βα-ιο-ς* fest, *βι-βά-ζ-ω* lasse kommen, bringe, *βι-βάσθ-ων* einherschreitend. Skt. W. *gâ* gehen (Ao. *a-gâ-m*, Pr. *gi-gâ-mi*), *ga-ti-s* Gang, *ga-m* gehen (Pr. *gam-â-mi*, *ga-kh-â-mî*), *ga-ta-s* gegangen, *gam-aj-â-mi* lasse kommen, führe herbei. — Zd. W. *gâ* und *gam* gehen, *jam* und *gaêth* kommen.

Lat. *bé-t-ě-re* (*ad-bí-t-e-re, im-bí-t-e-re, re-bí-t-e-re*), *ar-bi-ter, ven-i-o*, umbr. *ben-ust* venerit, osk. *kúm-bened* convênit.

Goth. *quim-an*, ahd. *quēm-an*, *kom-an* kommen; goth. *qum-s* Ankunft.

Bopp Gl., Pott W. I 16 ff., Benf. II 58, Fick<sup>2</sup> 63, 65. — Die W. *ga* wandelte sich also zuerst in *gva*, dann in *ba* um, ebenso das durch einen Nasal erweiterte *ga-m* zu *gvam* — regelrecht verschoben zu goth. *quam* — dann zu *βav* (*βαλν-ω = βav-j-ω*), umbr. osk. *ben* (Aufr. u. Kirchh. I, 89), dazu osk. *ce-bn-ust* = huc venerit (Stud. II 437), wobei das Zusammentreffen der Gräcoitaliker in dem *n* gegenüber dem skt. und deutschen *m* zu beachten ist. — Die reduplicirte Präsensform *βι-βά-ς* entspricht ebenso dem skt. *gi-gā-mi*, wie das Iterativ *βά-σx-ε* dem skt. *ga-kh-ā-mi* d. i. *ga-sk-ā-mi*. — Unter den griechischen Bildungen aus der W. selbst wird *βω-μό-ς* durch die bei Homer (namentlich η 100) erhaltene, von *βῆμα* und *βάθρον* nicht verschiedene ältere Bedeutung, so wie durch das Diminutiv *βωμύς* (Herodot II 125) als hieher gehörig erwiesen. Durch Consonanten ist die W. mehrfach erweitert, namentlich ausser dem schon erwähnten Nasal, durch *δ* (*βά-δ-o-ς*), durch *t* im lat. *bé-t-ere* (auch *baetere* und *bitere* geschrieben), was aus Pacuvius, Pomponius und Plautus (Mer-  
432 cator 464 R.) im Simplex, ausserdem — mit regelmässigem *t* — in mehreren Compositis (Brix zu Plaut. Capt. 377) erhalten ist. Das lat. *ar-bi-ter* geht dagegen auf die W. *ba* f. *ga* selbst zurück, in ihm gehört das *t* offenbar wie in *βα-τήρ* (Hesych.) und *ἐπι-βά-τη-ς* zum Suffix; über *ar* = *ad* Corssen Ausspr. I<sup>2</sup> 239. Auch *fun-amb-u-lu-s*, *amb-u-lā-re* erklärt sich wohl aus *amb(i)-bu-lu-s*, so dass hier *bu* die Wurzelsylbe vertritt. — Weil in *βά-δ-o-ς* und *βα-δ-ίξω* eine deutliche Fortbildung mittelst *δ* vorliegt, so ist man versucht lat. *vād-u-m* Furt, und *vā-d-e-re* mit ihnen zusammen zu stellen. Da jedoch das lat. *d* ebenso gut Vertreter eines *dh* = gr. *θ*  
(416) sein kann, und da *vā-d-u-m* auch an das völlig gleichbedeutende skt. *gādh-a-m* anklingt, das im PW. von der W. *gādh* fest stehen, festen Fuss fassen abgeleitet wird, so wird man darin lieber eine der zahlreichen Weiterbildungen mittelst *dh* aus der W. *ga* erkennen. So urtheilt auch Corssen Beitr. 59. — Beachtenswerth ist die Bedeutung von *βέβα-ιο-ς*, das sich ganz an den Perfectstamm *βεβα* ausgesprochen sein, fest stehen anschliesst, und von *βέβηλος*, das zu *βέβαιος*, obwohl in anderem Sinne, gleichsam das Passiv bildet. — Das goth. *gagg-an*, alts. *gā-n* gehn darf wegen Mangels der Lautverschiebung (Grassmann Ztschr. XII 132) nicht verglichen werden, ebenso wenig das davon schwerlich trennbare lit. *žengti* schreite. Ueber beide vgl. Fick<sup>2</sup> 67. — Mit *βάσις* vergleicht Stokes Goid.<sup>2</sup> p. 131 das in Fiacc's hymn. 39 vorkommende altir. *gith* (*dofaith gith gáithe*, er ging den Gang des Windes).

635) *βαθ-ύ-ς* tief, *βάθ-ος*, *βένθ-ος*, *βυθ-ό-ς*, *βυσσό-ς* Tiefe, *ἄ-βυσσο-ς* unergründlich, *βῆσσα* tiefes Thal, Schlucht.

Skt. *gāh* sich tauchen, baden, *gāh-a-s* (Adj.) badend, (Subst.) Tiefe, Dickicht, Abgrund, *gabh-ira-s* tief, *gambh-an* Tiefe, *gabh-a-s* oder *gadh-a-s* Spalte.

Benfey II 66, wo auch manches andere hereingezogen ist, das schwerlich hieher gehört. — Mit Recht aber wird *βάν-τω* tauche W. *βαπ* (*βαπ'*).

βάμμα, βαφεύς, vielleicht der Flussn. Βαφύρας) unmittelbar mit βάθ zusammengestellt. Wir haben hier wie in andern Wörtern ein frühes Schwan-  
ken der Aspirata. Das Correlat von βαθ, wozu auch βῆσσα und Βᾶσαι,  
ist mit einem nur in *gadh-a-s* noch erkennbaren skt. *gadh* (Schweizer Ztschr.  
IV 298), βαφ dagegen unmittelbar mit *gabh* in *gabh-ira-s*, *gambh-an* zu  
vergleichen, während in skt. *gah*, *gāh* nur der Hauch der Aspirata noch  
übrig ist. Anders Pott W. III 781. — Vielleicht steckt die verbale Be-  
deutung noch im Eigennamen Βάθ-ιππο-ς (Badeross?). Denn was hiesse  
Tiefross? — Nicht ohne Schwierigkeit ist βόθ-ρο-ς Grube, das sich be-  
grifflich leicht mit βαθ-ύ-ς vermittelt, aber andererseits an *fod-i-o* anklingt.  
W. *fod* lässt sich aber nicht leicht aus *gadh* herleiten. Auch bietet sich  
auf der andern Seite lit. *bad-ai*, ksl. *bodq*, steche, zur Vergleichung dar.  
— Ueber die Formen mit *v* unten S. 668. — Dem von Jac. Grimm im  
Wtb. vermutheten Zusammenhange mit ahd. *bad*, *badōn* steht die von an-  
dern Germanisten wahrscheinlicher gemachte Ableitung dieses Wortes aus  
*baejen*, fovere, gegenüber. — Ueber die möglicher Weise hiehergehörigen  
keltischen Wörter handelt Ebel Beitr. IV 171. Misslich ist, dass sie auf  
eine Wurzel *bat* zurückzuweisen scheinen: *bádud* „drowning“ (Z.<sup>2</sup> 307 nau-  
fragium) wird in Corm. Gl. p. 6 (Transl. p. 18) von *bath* mare abgeleitet.  
Dazu stimmt *baithiu* „I plunge“ (Journ. 1870 p. 104 aus L. U.), neben  
*ro-baded* „were drowned“, *baidfider* „will be drowned“ (a. a. O. p. 98. 100).  
Vgl. cymr. *bodi* mergere (Z.<sup>2</sup> 536). Altir. *baithis* baptismus (Z.<sup>2</sup> 788),  
das Ebel früher (Beitr. II 140) zu den Lehnwörtern rechnete, und das  
davon abgeleitete *baitsim* baptizo (Z.<sup>2</sup> 435), ferner cymr. *bedyd* baptismus,  
*bedydyaw* baptizare, arem. *badez* baptismus (Z.<sup>2</sup> 537. 837) werden jetzt von  
Ebel mit Recht jener keltischen Wurzel untergestellt. Stokes Corm. Gl.  
Transl. p. 18 vergleicht *bádud* mit βαθύς und stellt als gemeinsame Wur-  
zel *gvadh* auf.

636) βάλανο-ς Eichel, Zapfen, Pflock. — Lat. *glan(d)*-s. — Ksl.  
*želqđi*, lit. *gilė* Eichel.

Pott I<sup>1</sup> 87, Benf. II 65, Schleicher Ksl. 111, anders Miklos. Lex.  
194, Fick<sup>2</sup> 356. — Drei Sprachfamilien weisen bei völliger Identität der  
Bedeutung auf anlautendes *g*. Der Ausgang bedarf noch weiterer Auf-  
klärung. — Vgl. No. 637.

637) W. βαλ (βελ, βολ) βάλλ-ω werfe, intrans. falle; βλή-μενο-ς βλη- 433.  
τό-ς getroffen, βλή-μα, βέλ-ος, βέλ-ε-μνο-ν Geschoss, βελ-όνη  
Spitze, Nadel, βολ-ή, βόλ-ο-ς Wurf, βολ-ί(δ)-ς Pfeil, Senkblei. —  
Skt. W. *gal* (*gal-ā-mi*) herabträufeln, wegfallen, *vi-gal* sich ergies-  
sen, umstürzen, *gal-ana-s* träufelnd, rinnend, *gal-a-m* Wasser (?  
vgl. zu No. 123). — Ahd. *quillu* (Praeter. *qual*) scaturio, *quellā*  
fons.

Bopp Gl., Benf. II 291, Grassmann Ztschr. IX 28, zweifelnd Pott (417)  
W. I 2, 443. — Der auffallenden Bedeutungsverschiedenheit ungeachtet  
scheint mir diese Zusammenstellung gerechtfertigt. Denn auf der einen  
Seite kommt des Anlauts wegen die arkadische Nebenform ζέλλω in Be-  
tracht, wozu bei Hesych. ἔζελεν, ἔβαλεν (Ahrens d. aeol. 351) und auf der  
von Bergk (Halle 1860) und Ad. Michaelis (Jahn's Jahrb. 83, 585) edir-  
ten Inschrift aus Tegea ἐς-δέλλω = ἐκ-βάλλω kommt. Dasselbe ζ nämlich



steht einem  $\beta$  der übrigen Mundarten gegenüber in zwei Wörtern (No. 638, 640), bei denen mit grösster Sicherheit ein ursprüngliches  $g$  sich erweisen lässt. Davon S. 447. Auf der andern Seite ist hinsichtlich der Bedeutung die vielfache Anwendung der W.  $\beta\alpha\lambda$  auf das Wasser zu erwägen, so namentlich  $\epsilon\iota\varsigma \alpha\lambda\alpha \beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega\nu$  (A 722),  $\epsilon\iota\varsigma\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$  münden,  $\epsilon\mu\beta\omicron\lambda\eta$  Mündung,  $\epsilon\kappa\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$  hervorquellen,  $\upsilon\delta\omega\rho \sigma\upsilon\mu\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$  zusammenfliessen,  $\delta\acute{\alpha}\kappa\rho\nu\alpha \beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$  Thränen vergiessen ( $\delta$  114, 198), der auffallende intransitive Gebrauch in den sprichwörtlichen Redensarten  $\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda' \epsilon\varsigma \kappa\acute{o}\rho\alpha\kappa\alpha\varsigma$ ,  $\epsilon\iota\varsigma \mu\alpha\kappa\rho\acute{\iota}\alpha\nu$  und in  $\beta\alpha\lambda\omicron\upsilon\sigma\alpha \psi\eta\phi\omicron\varsigma$  (Aeschyl. Eumen. 741), ferner in zahlreichen Zusammensetzungen, unter denen  $\sigma\upsilon\mu\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$  zusammentreffen, passen, nebst  $\sigma\acute{\upsilon}\mu\beta\omicron\lambda\omicron\nu$  besonders zu beachten ist. Von der Bedeutung fallen, gleiten ist nur ein leichter Uebergang zum Entgleiten und Entgleitenlassen der Pfeile (vgl.  $\iota\omicron\text{-}\chi\acute{\epsilon}(f)\text{-}\alpha\iota\rho\alpha$  No. 203), und diese Anwendung der W. war wohl die Quelle für den weiteren Gebrauch.  $\beta\acute{\epsilon}\lambda\text{-}\epsilon\text{-}\mu\nu\omicron\text{-}\nu$  ist eine Participialform wie  $\mu\acute{\epsilon}\delta\text{-}\iota\text{-}\mu\nu\omicron\text{-}\varsigma$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\rho\text{-}\alpha\text{-}\mu\nu\omicron\text{-}\varsigma$ . Auch  $\beta\acute{\alpha}\lambda\alpha\nu\omicron\varsigma$  (No. 636) könnte hieher gehören als ‚abgefallenes‘. Der von Leo Meyer Vgl. Gr. I 37 vermuthete Zusammenhang mit lat. *volare* ist von mehreren Seiten anerkannt. Schweizer Ztschr. XII 303 findet eine Stütze dieser Zusammenstellung im skt. *gar-ut* Flügel. Er und Hugo Weber (Jahn's Jahrb. 1863 S. 591) erinnern an das Verhältniss von  $\pi\acute{\epsilon}\tau\text{-}\omicron\text{-}\mu\alpha\iota$  zu  $\pi\acute{\iota}\text{-}\pi\tau\text{-}\omega$  (No. 214). Was mich dennoch bedenklich macht, ist der Umstand, dass *vol-are* schwerlich von *vēlox* und *vēlites* zu trennen ist, denen die charakteristische Bedeutung der Schnelligkeit zukommt, eine Bedeutung, die den hier zusammengestellten Wörtern fern liegt (vgl. Corssen Beitr. 59, I<sup>2</sup> 460).

638)  $\beta\alpha\rho\acute{\upsilon}\text{-}\varsigma$  schwer,  $\beta\acute{\alpha}\rho\text{-}\omicron\varsigma$ ,  $\beta\alpha\rho\acute{\upsilon}\text{-}\tau\eta(\tau)\text{-}\varsigma$  Schwere,  $\beta\alpha\rho\acute{\epsilon}\text{-}\omega$ ,  $\epsilon\pi\text{-}\beta\alpha\rho\acute{\epsilon}\omega$  (arkad.  $\epsilon\pi\iota\zeta\alpha\rho\acute{\epsilon}\omega$ ) belaste, beschwere.

Skt. *guru-s* (für *garu-s*, Comp. *gar-ījas*) schwer, *gar-i-man*.  
*garu-tā* Schwere, Würde.

Lat. *grav-i-s*, *gravi-ta(t)-s*, *grav-ēdo*, *grav-ā-re*, *gravi-du-s*.

Goth. *kaur-s*,  $\beta\alpha\rho\acute{\upsilon}\text{-}\varsigma$ , *kaur-itha*, *kaurein-s*,  $\beta\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ , *kaur-jan*.  
 $\beta\alpha\rho\epsilon\acute{\iota}\nu$ ,  $\epsilon\pi\iota\beta\alpha\rho\epsilon\acute{\iota}\nu$ .

Bopp Gl., Pott W. III 714, Benfey II 291. — Die Uebereinstimmung der Bedeutung ist so vollständig, dass *guru-s* nach dem PW. das Gegentheil von *laghu-s* (No. 168) ist, wie *gravis* von *levis*. Lautlich ist *garu* 434 als Stamm zu betrachten, woraus sich *gvaru* entwickelte; die arkad. auch bei Euripides vorkommende Form  $\epsilon\pi\iota\text{-}\zeta\alpha\rho\acute{\epsilon}\omega$  weist auf eine andere Erweichung von  $g$  zu  $gj$  (vgl. No. 637). Lat. *grav-i-s* für *garu-i-s*, vgl. skt. *tanu*, lat. *tenu-i-s* (No. 230). — Vielleicht stellt man auch lat. *brū-tu-s* (*brutum* antiqui gravem dicebant Paul. Epit. p. 31) mit Recht hieher, so dass dann auch das Lateinische in dieser Form ein  $b$  zeigte. Vgl. lett. *grūt-s* bei Pott a. a. O. — Umgekehrt hat sich bei den Griechen der gutturale Laut erhalten in  $\gamma\alpha\upsilon\rho\omicron\text{-}\varsigma$  stolz, hochfahrend und seinen Ableitungen, deren Ebenbild in skt. *garva-s* Hochmuth, *garva-ra-s* hochmüthig steckt (vgl.  $\nu\epsilon\upsilon\rho\omicron\text{-}\nu$  und *nervu-s* No. 434). Dazu stellt sich auch zd. *gar* Ehr- (418) würdigkeit, *gar-anh* Ehrerbietung, das lautlich dem griech.  $\gamma\acute{\epsilon}\rho\text{-}\alpha\varsigma$  ( $\gamma\epsilon\tau\alpha\rho\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$ ) gleichkommt, ob auch begrifflich? — Den griechischen Wörtern mit  $\beta$  liegen  $\beta\epsilon\acute{\iota}$  ( $\epsilon\pi\iota \tau\omicron\upsilon \mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\omicron\nu$  Hesych.),  $\beta\epsilon\iota\text{-}\alpha\rho\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$ ,  $\beta\epsilon\acute{\iota}\theta\text{-}\omega$ ,  $\beta\epsilon\iota\theta\text{-}\acute{\upsilon}\text{-}\varsigma$  nahe, deren  $\iota$  indess noch der Aufklärung bedarf. Dazu  $\beta\epsilon\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$  einnicken (vgl.



οἶνῳ βεβαρηότες). — Goth. *au* durch Epenthese (Delbrück Ztschr. f. d. Philol. I 148). — Goid. p. 104 Anm. wird von Stokes altir. *goire* pietas, *goiriū* magis pius (Z.<sup>2</sup> 275), dagegen Beitr. VII 41 *gur* kummervoll (vgl. *la giri nan idan* „with the soreness of the pangs“ T. B. Fr. 140) hieher gestellt.

639) *βία* Gewalt, Kraft, *ἀντί-βιο-ς* entgegen kämpfend, *ὑπέρ-βιο-ς* übergewaltig, übermüthig, *βιά-ω*, *βιάξ-ο-μαι* bewältige, *βία-ιο-ς* gewaltsam.

Skt. *gi* (*gaj-ā-mi*) siegen, ersiegen, *gġā* trans. überwältigen, intrans. unterdrückt werden, Substant. *gġā* (Fem.) Uebergewalt, übermässige Zumuthung, *gġā-jas* (vereinzelter Comparativ) überlegen, stärker, älter. — Zd. *ji* überwältigen.

Pott W. I 61, 558, PW. III 154. Max Müller Ztschr. XV 215 erhebt Einwendungen gegen einige im PW. angesetzte Bedeutungen, wobei aber die Hauptsache, die Existenz des Verbalstamms *gġā*, der mit *βία* durchaus zusammentrifft, unangefochten bleibt. — Ob diese W. *gi*, *gvi* etwas mit dem unter No. 592 behandelten Stamme *fi* (*fi-ς*) gemein hat, ist mir sehr zweifelhaft. — Mit *ὑπέρ-βιο-ς* hat *super-bu-s* grosse Aehnlichkeit, und da *j* im lateinischen Inlaut gerade nach *b* bisweilen verschwindet (Dat. Abl. *-bus* = skt. *-bhjas*), so lassen sich beide Wörter leicht vermitteln. Dennoch muss ich jetzt Schweizer Recht geben, der Ztschr. XII 303 Zweifel an dieser Vergleichung ausspricht. Das zweite Element des lat. Worts könnte auch W. *ba* (No. 634), ja selbst W. *fu* sein (vgl. auch Corssen Beitr. 61). — Pott stellt auch *βί-νεῖν* nothzüchtigen, beschlafen hieher, indem er an skt. *gi-nā-mi* Praes. zu *gġā* erinnert.

640) *βί-ο-ς*, *βί-ο-το-ς*, *βι-ο-τή* Leben, Lebensart, Lebensunterhalt, *βιό-ω* (Ao. *βιῶ-ναι*, Fut. ep. *βεί-ο-μαι*, *βέ-ο-μαι*) lebe.

Skt. *gīv* (*gīv-ā-mi*) leben, *gīv-a-s* lebendig, *gīv-a-tha-s*, *gīv-i-ta-m* Leben, *gīv-ā-tu* (Fem.) Leben, Lebensmittel. — *gīnv* (*gīnv-ā-mi*) sich regen, transit. erquicken. — Zd. *jī* und *jīv* leben, *jīv-ya* lebendig.

Lat. *viv-o*, *viv-u-s*, *vīt-a*, *vic-tu-s*.

Goth. *quiu-s* lebendig, *ga-quiuinan* ἀναζῆν, ahd. *quēk*, mhd. *quicken*, erquicken. — Altnord. *kvikv-endi* Thier.

Ksl. *živ-a* vivo, *živ-ŭ* vivus, *živ-o-tŭ* vita. — Lit. *gyv-en-ù* lebe, *gŷv-a-s* lebendig, *gyv-a-tà* Leben, Lebensunterhalt.

Altir. *bīu*, *béo* vivus, *biad*, Gen. *biith* (St. \**bivata-*) victus, *beo-thu*, *bethu*, Gen. *bethad* (St. \**bivatat-*) vita; cymr. *byw* vivus, *bywyf* vita, corn. *biu* vita (Z.<sup>2</sup> 223. 255. 801. 129. 842. 1071).

Bopp Gl., Pott W. I 746, Benf. I 685, Schleicher Ksl. 135, Corssen 435 I<sup>2</sup> 389, Ebel Beitr. II. 160, Stokes Ir. Gl. 113. — Der ursprüngliche Anlaut *g* ward zu *gv*, woraus sich griech. *β* und lat. *v* erklärt. *βlo-ς*, *blo-το-ς* hat man von *gīv* trennen und auf die kürzere W. *gi* zurückführen wollen (Grassmann Ztschr. IX 27). Aber die völlig gleiche Bildung von

*βl-o-ro-s*, skt. *gīv-a-tha-s*, lit. *gyv-a-tà*, so wie die Schwierigkeit das *o* zu erklären, wenn nicht ein Consonant nach *i* stand, machen es mir sehr viel wahrscheinlicher, dass wir im Griechischen den Stamm *βι* anzunehmen haben, dessen früher vielleicht langes *i* sich vor dem Vocal leicht kürzen konnte. Ueber *ζάω* handeln wir S. 447, über den in *vixi*, *victus* hervortretenden Guttural S. 546. — Anders Max Müller Ztschr. XV 217, dagegen Pott W. I 756. — Vielleicht gehört auch hieher ir. *bith*, *biuth*, Gen. *betho*, St. *\*bitu*, cymr. *byt*, vgl. *Bituriges* (Z.<sup>2</sup> 12. 238. 799. 291).

641) *βιό-s* Bogen. — Skt. *gġā* Bogensehne.

Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 205, PW. — Vielleicht ist lit. *gijē* Faden beim Weben, Masche, Schlinge verwandt. Vgl. *νεῦρον*, *νευρά* No. 434. — *βίω*; wird *Δ* 125 von der *νευρά* deutlich geschieden, hat also seine Bedeutung verschoben. — Anders Max Müller Ztschr. XV 216.

(419) 642) *βο-ή* Ruf, Schrei, *βοά-ω* rufe.

Skt. W. *gu* (reduplic. *gō-gu*) ertönen lassen, verkünden — (intensiv ‚aufjauchzen‘), *gāu-s* Rede, Göttin der Rede.

Lat. *bo-ē-re*, *bov-ā-re*, *re-bo-ā-re*; *bov-i-n-āri* schimpfen.

Ksl. *gov-orū* *θόρυβος*, *govor-i-ti* *θορυβεῖν*, *θρυλλεῖν*.

Altir. *guth* vox (St. *\*gutu-*), *gute*, *gutte* vocalis (für *guthide*, Z.<sup>2</sup> 238. 792. 979).

Aufrecht Ztschr. I 190, Miklosich Lex. 133, Corssen Beitr. 63, Fick<sup>1</sup> 64, Pott W. I 738. — Die lateinischen Wörter stimmen wie oft mit ihrem Anlaut zu den griechischen. Der Bedeutung nach kommt *clamore borantis* bei Ennius (Ann. 571 Vahlen) dem griechischen *βοᾶν* am nächsten, dessen *o* aus *oF* gekürzt ist, wie in *βοF-ός* = *bōu-is*. — *bov-inā-tor* nach Gellius XI 7 *tergiversator* scheint ursprünglich den Schreier, Grossprahler bedeutet zu haben, vgl. Döderlein Synonym. u. Etymol. VI 41, wo der Wortbildung wegen passend *coquānare* verglichen wird. — Aufrecht vermuthet, dass auf dieselbe W. *gu* mit erhaltenem Guttural auch *ξ-γο-ο-ν*, *γό-ο-s*, *γοά-ω* wehklage, heule zurück gehen, zu denen vielleicht auch *γό-η(τ)-s* Zauberer gehört (vgl. *incantare*). — Vgl. No. 136.

643) W. *βορ βι-βρώ-σχ-ω*, *βε-βρώ-θ-ω* fresse, *βορ-ά* Frass, *βορ-ός* gefrässig, *βρώ-μα* Speise, *βρώ-τήρ* Esser.

Skt. W. *gar* (*gir-ā-mi*) verschlingen, *gara-s* (Adj.) am Ende von Compos. verschlingend, (Subst.) Trank.

Lat. *-vor-u-s* (*carni-vōru-s*), *vorā-x*, *vorā-re*, *de-vora-re*, *vorā-go*.

Lit. *gēr-ti* trinken, *gir-ta-s* betrunken, ksl. *žrē-ti* deglutire.

Altir. *gelid* consumit, *ro-gelt* depastus est (Z.<sup>2</sup> 431. 455).

Pott W. II 627, 238, Bopp Gl., Fick<sup>2</sup> 59. — Von dem aus *g* entwickelten *gv* hat das Lateinische hier nur ein *v* übrig gelassen (vgl. No. 126, Corssen I<sup>2</sup> 87). Doch erscheint das alte *g* in der mit gebrochener Reduplication versehenen Form *gur-g-e(t)-s*, die mit skt. *gar-gar-a-s* Strudel zu vergleichen ist, und in *gur-gul-io* Gurgel. Dazu ebenfalls mit erhaltenem *g* *γαρ-γαρ-ῖζειν* gurgeln, lit. *ger-klē* Gurgel, *γαρ-γαρ-εών* Zapfen im Munde, *γέρ-γερ-ο-s* *βρόγχος* (Hes.), wahrscheinlich auch lat. *gul-a* (vgl. skt.

*gala-s* Kehle, Hals, and. *kēla* Delbr. Ztschr. f. d. Phil. I 149), nebst *glu-ti-re*, *in-gluv-ie-s*. Pictet I 412 fügt noch lat. *glis* (Gen. *glir-is*) Haselmaus hinzu, das er mit skt. *gir-i-s*, *gir-ikā* Maus vergleicht. Das mit *gurgēs* in 436 der Bedeutung Schlund, Abgrund übereinstimmende, überdies mit *vorago* zu vergleichende *βάρ-α-θρο-ν* (Ahrens d. aeol. 232), dessen ζ hier wie in No. 637 dem β der andern Mundarten gegenüber steht, ist sicherlich aus dieser Wurzel erwachsen (Döderlein Gl. 2439). — Als Weiterbildung aus W. *gar* durch *s* darf W. *gras* betrachtet werden, die im Skt. (*gras-ā-mi*) verschlingen bedeutet und im griech. *γράφω* (Callim.) esse, Hesych. *γράφει Κύπριοι*, *γράφ-τι-ς* Futter, vielleicht auch in lat. *grā-men* steckt. Fick<sup>2</sup> 66.

644) *βοῦ-ς* Rind. — Skt. *gāu-s* (St. *gav*). — Lat. *bō-s* (St. *bov*). — Ahd. *chuo* Kuh. — Ksl. *gov-ēdo* Rind. — Altir. *bó*, Nom. Pl. *bai*, Acc. Pl. *búi vacca*, *buachail* bubulcus (Z.<sup>2</sup> 272. 273), cymr. *biu*, arem. *biou vaccae* (Z.<sup>2</sup> 294. 295).

Bopp Gl., Pott W. I 739, Ebel Beitr. II 156, Stokes Ir. Gl. 583, nach Miklosich Radd. 17 und Aufrecht Ztschr. I 190 von W. *gu* (No. 642) in der Bedeutung brüllen. — Vielleicht enthält das bei Hesych. und andern Lexikographen erhaltene *γαῖος* oder *γαιός* ὁ ἐργάτης βοῦς den alten Guttural. Dann steht es auf einer Linie mit dem skt. *gavaja-s* bos *gavaeus*, oder dem Adjectiv *gav-ja-s*, zum Rindergeschlecht gehörig. — Andererseits berühren sich *βούβ-αλο-ς* (wohl für *βου-ῥ-αλο-ς*) und skt. *gav-ala-s* Büffel (Pictet I 332), ohne jedoch in ihrer Geltung gleich zu sein, da *βούβαλο-ς* und *βουβαλί-ς* bei älteren Autoren eine Gazellenart bezeichnet. Lat. *bū-bulu-s* dagegen ist adjectivisch verwendet.

645) *βρέφ-ος* Leibesfrucht, Kind, Junges. — Skt. *garbh-a-s* (Masc.) (420) Leibesfrucht, Kind, Junges. Zd. *garewa* fetus. — Ksl. *žrēb-ę*, *žrēb-ŕci* pullus.

Pott W. III 793, Benfey II 139, Schleicher Ksl. 111. — Das mehrfach verglichene ahd. *kalp*, dessen Laute ganz passen, stellt Jac. Grimm Gesch. I 33 (vgl. Diefenbach Vgl. Wtb. II 436) mit Bezug auf goth. *kalbó* junge Kuh (*δάμαλις*) anderswohin. Um so fester steht die Uebereinstimmung des griechischen, indischen und slawischen Worts, die sich jedoch nur auf den Stamm bezieht, nicht auf das Suffix. Die W. ist offenbar *grabh* (Nebenf. *grah*) concipere (PW.), *βρέφ-ος* also conceptum, von Thieren (Ψ 266 *βρέφος ἡμίλονον κνέουσιν*) und Menschen. — Das Activ dazu ist skt. *garbh-as*, zd. *garewa* in der Bedeutung concipiens, Mutterleib, Schoos, dessen Correlat gr. *δελφ-ύ-ς* uterus (vgl. *δολφός* ἡ μήτρα Hesych.) mit der weicheren Liquida und Dentalismus, wovon *ἀ-δελφε-ιός-ς* (verkürzt *ἀδελφεός*, *ἀδελφός*) = skt. *bhrātā sa-garbh-ja-s*, d. i. frater couterinus (Kuhn Ztschr. II 129), und *δελφίς* (St. *δελφ-ῖν*) Bauchfisch (*δελφίς μεγακήτης* Φ 22), aeolisch mit β *βελφίς* (Ahr. 41) und dadurch an *βρέφος* noch näher anstreifend. Gegen diese Etymologie erhebt Bühler Or. u. Occ. II 337 den Einwand, *δελφ-ύ-ς* heisse nur uterus, nicht venter. Eine solche Erweiterung des Begriffs liegt aber sehr nahe, daher wird bei Hesych. und in E. M. das Wort auch mit *γαστήρ* erklärt, und eben dieses *γαστήρ* steht sehr oft im Sinne von *μήτρα*. Auch skt. *garbha-s* hat eine weitere Anwendung gefunden, indem es nach dem PW. auch, wie *alveus*, Flussbett

bedeutet. Daran schliesst sich *Δελφοί*, aeol. *Βελφοί*, wohl von seiner Lage in einer tiefen Schlucht benannt. Diese Etymologie hat vor der von Bühler versuchten, wonach *δελφ-ι-ς* Räuber bedeuten soll (skt. *grabh* freilich nur nehmen) den Vorzug, dass sie an ein auf griechischem Gebiet lebendiges Wort anknüpft. Der dentalisirte Stamm *δελφο* liegt ausserdem auch in *δέλφαξ* Ferkel vor. Dies schliesst sich wohl der Bedeutung nach an, so dass es eigentlich nur pullus hiess, mit hypokoristischem Suffix. Lat. *ger-men* aus *gerb-men* entstehen zu lassen, liegt nahe, besonders da das  
 437 skt. Wort auch die Frucht der Pflanzen bedeutet. Sollte auch *grě-miu-m* desselben Ursprungs sein? Vgl. Walter Ztschr. XII 405, Corssen Nachtr. 236, I<sup>2</sup> 799.

Zu diesen Beispielen eines gemeingriechischen  $\beta = g$  kommt noch ein auf den boeotischen Dialekt beschränktes, nämlich das schon bei No. 128 besprochene *βανά*, *βανηκός* = *γυνή*, *γυναικός*. Diese Form ist deshalb besonders merkwürdig, weil das gleichbedeutende goth. *qvinô* uns den Zusatz jenes parasitischen *v*, altir. *ben* aber (in Zusammensetz. *ban-*, z. B. *ban-chu* canis Z.<sup>2</sup> 854) ebenfalls den Labial völlig entwickelt zeigt, und weil an der W. *gan*, γεν nicht gezweifelt werden kann. Vielleicht indess fehlt es auch dem gemeingriechischen nicht an einem Worte, worin dieselbe W. mit  $\beta$  erscheint. *πρέσ-βυ-ς* dürfen wir seinem ersten Bestandtheile nach sicherlich mit dem lat. *pris-* in *pris-cu-s*, *pris-tinu-s* vergleichen, und dass die Sylbe  $\beta\upsilon$  aus *γυ* entstanden sei, machen die Nebenformen *πρέσ-γυ-ς* und kret. *πρεϊ-γυ-ς* wahrscheinlich (Ahrens d. dor. 111); das *ει* der letzteren Form kann in dieser Mundart nicht durch Ersatzdehnung entstanden sein, weist also auf einen St. *πρεϊς* = skt. *pra-jas* Comp. von *pra*(vor). Auch das *i* von *pris-cu-s* ist lang, wie der Apex auf Inschriften zeigt (Brambach Orthogr. 25), so dass *pris* und *πρεϊς* auf einer Linie stehen, aus *πρεϊς* konnte *πρες* werden, wie aus *ἀπόδειξις* neuion. *ἀπόδεξις*. *γυ* ist wohl nur eine Phase der W. γα, γεν, folglich bedeutet *πρέσ-βυ-ς* 'früher geboren'. Die mehrfach behauptete Herkunft dieses  $\beta\upsilon$   
 (421) aus W. *φυ* lässt sich mit den mundartlichen Formen nicht vereinigen, noch weniger die Gleichsetzung mit lat. *pris-cu-s*, von dem nur die erste Sylbe verwandt ist. Ich halte an dieser Etymologie trotz der etwas abweichenden Versuche von Schweizer (Ztschr. XII 303), Sonne (ebend. 295) und Corssen I<sup>2</sup> 781 fest.

Ueber *νιβ* neben skt. *niḡ* genügt es hier auf No. 439 zu verweisen.

Vermuthungsweise können wir auch das  $\beta$  von *ἔρεβος* sammt dem davon abgeleiteten *ἔρεβεν-νό-ς* (neben *ἔρεμ-νό-ς* vgl. W. *εβ*, *σεμ-νό-ς*) mit Leo Meyer Ztschr. VI 19 und Grassmann IX 28 als Vertreter eines ursprünglichen *g* hinstellen. Denn die Bedeutung Finsterniss, Dunkel, die namentlich Soph. Antig. 589 in *ἔρεβος ὕφαλον*

und in dem abgeleiteten Adjectiv auch ausserhalb der gewöhnlichen Beziehung auf die Unterwelt vorkommt, passt durchaus zum skt. *raḡ-as*, *raḡ-ānī* in der nachgewiesenen Geltung Finsterniss, Nacht und zum gleichbedeutenden goth. *riquis* (σκότος). Das ε würde als Prothese in ἔρημος (No. 454) seine nächste Analogie haben. Wenn ich dennoch diese Gleichung nicht mit Entschiedenheit aufstelle, so hat das folgenden Grund. Es zeigt sich nicht bloss in den von ἔρεβος nicht wohl abzulösenden Wörtern ὄρφ-νό-ς, ὄρφ-νη, ὄρφ-ναῖο-ς, ὄρφ-νυο-ς vor ν, sondern auch in dem mit dem Dunkel des Hades so vertrauten Ὀρφ-εύ-ς vor einem Vocal statt des β ein φ, das nach jener Annahme unerklärt bleibt. So bleibt der Zusammenhang mit 438 ἔρέφειν wölben, bedecken immer eine Möglichkeit, da die Finsterniss auch sonst als bedeckendes aufgefasst wird, und da in einigen unten zu erörternden Fällen β aus bh entstanden ist. Vgl. Pott II<sup>2</sup> 393, Walter Ztschr. XII 387.

Den Stamm ταρβ, der in τάρβ-ος Schrecken, ταρβ-έ-ω erschrecken, ταρβ-αλέο-ς furchtsam vorliegt, vergleicht Kuhn Ztschr. XIII 454 mit skt. *targ* (*targ-ā-mi*) drohen, anfahren, schmähen, *targ-āna-m* das Drohen, eine Zusammenstellung, die sich lautlich und begrifflich (Zweifel bei Pott W. III 462) durchaus empfiehlt. Fick<sup>2</sup> 79 zieht auch altn. *thjarka* schelten, ags. *thrac-ian* fürchten hinzu. Leichter lässt sich *tor-vu-s* für *torg-vu-s* aus W. *targ* erklären. Das von Froehde Ztschr. XIII 453 verglichene ταργαίνω παράσσω nebst einzelnen glossematischen Wörtern ähnlicher Bedeutung, ebenso παράσσω (St. παραχ), werden wir lieber bei Seite lassen.

Aufrecht Ztschr. XII 400 weist einen indogermanischen Stamm (422) *varg* nach, in der Bedeutung drehen, verdrehen. Davon stammt skt. *vr̥g-ina-s* krumm, trügerisch (vgl. δίκη σκολιή). Die sinnliche Bedeutung hat sich in lat. *valg-u-s* krummbeinig (vgl. Corssen I<sup>2</sup> 543) erhalten. Diesem aber entspricht gr. ραῖβό-ς krumm, krummbeinig. Es fragt sich nur, wie wir den Diphthong erklären sollen. Aufrecht scheint geneigt für φραγ eine schwächere Nebenform φριγ anzusetzen, die im goth. *vraiqu-s* σκολιός vorliegt, und daraus ραῖβό-ς durch Zulaute abzuleiten. Bedenken wir aber, wie selten gr. αι aus ι hervor-geht, so wird es wahrscheinlicher, dass wir ein φραγ-ιο-ς anzusetzen haben, woraus sich φραιγ-ιο-ς entwickelt, wie εἰνί aus ἐνί, dann durch Labialismus φραιβιο-ς und, wie εἰν, ραῖβό-ς. Die Zugehörigkeit von *rūg-a*, statt *vrūg-a*, zu dieser W. wird namentlich durch das gleichbedeutende ags. *vrinc-le* wahrscheinlich. Dagegen bin ich wegen *verg-o* zweifelhaft. Vielleicht sind noch einige der S. 352 unter No. 513 besprochenen Wörter hieher zu ziehen.

Ueber die Doppelformen γλήχων und βλήχων Polei und dor.

*γλέφαρον* neben *βλέφαρον* Augenlied, wage ich keine Entscheidung. Die Analogie spricht für die Priorität des *γ*. Hugo Weber (Etym. Unters. I 80, 85) hat diese ‚Wortbinionen‘ erörtert und kommt zu dem Ergebniss, dass die Formen mit *γ* von denen mit *β* völlig zu trennen wären. Aber wer wird es glaublich finden, dass die Sprache dasselbe Kraut und denselben Körpertheil mit doppeltem aus verschiedener Wurzel bei gleichem Suffix gebildeten Namen bezeichnet habe? In anlautenden Lautgruppen finden, wie sich mehrfach bestätigen wird, einzelne Vertauschungen statt, für die sich nicht allemal durchaus entsprechende Analogien beibringen lassen.

Mit dem hier erörterten Lautübergang hängt eine weitere Entstellung des Grundlauts zusammen, die ich für die griechischen Wörter  
439 *αἶα* und *ὄρος* angenommen habe. Die Identificirung von homer. *αἶα* mit dem völlig gleichbedeutenden *γαῖα* (No. 132) und von *ὄρος* (No. 504) mit der erschliessbaren indogerm. Form *gari* ist von Dietrich (Jahn's Jahrb. 81, 37), Hugo Weber (Et. U. I 15) und Pott II<sup>2</sup> 949, W. I 118 bestritten. Ich muss zugeben, dass eine völlig zweifellose griechische Analogie für diesen Uebergang sich nicht findet. Wenn wir aber an unverkennbaren lateinischen Wörtern wie *veni-o* (No. 634), *vorare* (No. 643), auch wohl an *vā-te-s*, das zu skt. W. *gā*, *gāi* singen, verkünden, *gā-tu* Gesang gehört, sehen, dass ein aus *g* hervorgegangenes *gv* sich zu *v* verflüchtigt, wenn wir ferner bedenken, wie sehr das Griechische von ältester Zeit an zur Verdrängung des *f* neigt, und wie sich bei Homer *εἶβω* neben *λείβω*, *ῥ-ς* neben *σῦ-ς* findet, so war die Annahme der Lautstufen *γ γ<sup>f</sup> f* spir. len. keine übermässig  
(423) kühne, zumal da wenigstens bei *ὄρος* sich die Zwischenstufe eines auf *γ<sup>f</sup>* weisenden *β* aus *Βορέας* und namentlich *Ἐπερβόρειος* zu ergeben schien, denn dass die Hyperboreer eigentlich ‚Leute jenseits der Berge‘ waren, nämlich der *Πιναῖα ὄρη* am Nordrande der Erdscheibe (Preller Gr. Myth. I<sup>2</sup> 199), hat viel Wahrscheinlichkeit. Die Herleitung von *ὄρος* aus W. *ὀρ* (No. 500) scheint zwar einfach, allein in Wirklichkeit bedeutet diese W. immer nur eine Bewegung, nicht im Sinne unsrer ‚Erhebung‘ eine Ausdehnung in die Höhe, wie denn auch für *ὀρθό-ς* das dor. *βορθός* (Ahr. 48) auf consonantischen Anlaut weist. Weber's Deutung von *αἶα* aus W. *i* gehen (vgl. *πέδον* No. 291) bleibt des Diphthongs wie der Endung wegen zweifelhaft. Pott's Zusammenstellung mit *αῦο-ς* trocken (vgl. *terra* unter No. 241) lässt sich eher hören.

c)

*φ* als Vertreter eines ursprünglichen *gh* kann als gemeingriechisch mit Sicherheit nur in einer W. nachgewiesen werden, nämlich in der



unter No. 440 behandelten  $\nu\varphi$  aus *snigh*, deren Repräsentanten mit Gutturallauten dort aufgeführt sind. Der Uebergang von *gh* in  $\varphi$  setzt eine Mittelstufe *ghv* voraus, die man sich aus der gothischen und slawischen Lautgruppe *hv* deutlich machen kann. Zu beachten ist, dass diese Lautgruppe nur in diesem éinen Beispiel im Inlaut vor Vocalen eintritt und dass die lateinischen Formen mit *gu ningu-em*, *ningu-it* uns, mit der üblichen Media statt der Aspirata, die Lautgruppe wirklich zeigen, aus welcher gr.  $\nu\lambda\varphi$ - $\alpha$ ,  $\nu\lambda\varphi$ - $\epsilon\iota$  hervorgegangen sind.

Von dem Austausch zwischen  $\chi$  und  $\varphi$  im Griechischen selbst handelt Lobeck Rhemat. 31, namentlich über die sich vielfach ähnelnden Anlaute  $\chi\lambda$  und  $\varphi\lambda$ . In einzelnen Fällen mag wirklich  $\chi$  in  $\varphi$  umgesprungen sein, z. B. in  $\varphi\lambda\iota$ - $\alpha\rho\acute{o}$ - $\varsigma$  Nebenform von  $\chi\lambda\iota\alpha\rho\acute{o}\varsigma$  440 (Hesych.), aber deshalb die begrifflich verwandten No. 197 und 412 zusammen zu werfen, wäre sehr verwegen. Vielleicht darf  $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\varphi$ - $\rho\acute{o}$ - $\varsigma$  zu  $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\chi\acute{\upsilon}$ - $\varsigma$  No. 168 gestellt werden, wogegen von begrifflicher Seite sich kein Bedenken erhebt. Diese Zusammenstellung könnte in dem von Hesych. bewahrten  $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\theta\rho\acute{\alpha}$   $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\varphi\rho\acute{\alpha}$  eine Bestätigung finden, insofern dadurch das mannichfaltige Schwanken der Aspirata bestätigt würde. Hugo Weber (Jahn's Jahrb. 1863 S. 593) zieht hier überall die Trennung vor und nimmt an dem seltsamen Zufall, dass aus verschiedenen Stämmen völlig gleichbedeutende und auch im Suffix gleiche Wörter hervorgegangen sein sollten, keinen Anstoss. Als aeolisch wird von Joannes Grammaticus  $\alpha\upsilon\varphi\acute{\eta}\nu$  =  $\alpha\upsilon\chi\acute{\eta}\nu$  angeführt (424) (Ahrens 42, vgl. jedoch unten S. 542). Wenn die von Pott (W. III 1028), Benfey (II 352) u. a. aufgestellte Vermuthung richtig ist, dass der Nacken vom Tragen benannt ist und zu W. *vagh* (skt. *vah*) No. 169 gehört, so gebührt dem  $\chi$  die Priorität.  $\alpha\upsilon\chi$ - $\acute{\eta}\nu$  würde sich zu W. *vagh* verhalten wie der St.  $\alpha\upsilon\acute{\xi}$  (No. 583) zu skt. *vaksh*. — Umgekehrt sagten die Thessalier statt  $\delta\acute{\alpha}\varphi\nu\eta$   $\delta\alpha\upsilon\chi\nu\eta$  (Ahrens d. aeol. 219). Die Priorität des  $\chi$  ist auch hier nach dem allgemeinen Verhältniss der labialen Consonanten zu den gutturalen wahrscheinlich und passt zu Max Müller's Zusammenstellung von  $\Delta\acute{\alpha}\varphi\nu\eta$  im Sinne von Morgenröthe (Oxford Essays 1656 p. 57) mit skt. *dah-anâ* von der W. *dah* (*dagh*) brennen, wodurch der Daphnemythos eine sinnreiche Deutung erhält. Sähen wir nur, wie aus der Morgenröthe der Lorbeer ward! „By mere homonymy“ antwortet Max Müller Lect. II 502 glichen sich  $\delta\acute{\alpha}\varphi\nu\eta$  brennende Röthe und  $\delta\acute{\alpha}\varphi\nu\eta$  Lorbeer, weil er leicht brennt. Anders Savelsberg Digamma 30. — Auf die Glos sen des Hesych.  $\kappa\alpha\varphi\acute{\alpha}\xi\epsilon\iota\nu$   $\kappa\alpha\chi\acute{\alpha}\xi\epsilon\iota\nu$  und  $\kappa\omega\varphi\acute{\epsilon}\upsilon\epsilon\iota\nu$   $\kappa\omega\chi\acute{\epsilon}\upsilon\epsilon\iota\nu$  macht mich W. H. Roscher aufmerksam. Für ersteres ist die Priorität des Gutturals durch *cach-innu-s* und das freilich unbelegte skt. *kakh* (*kakh*-

*á-mi*) lachen, für letzteres durch *ἀνα-κωχή* und verwandtes gesichert. — Im Lateinischen ist *f* in einigen sichern Beispielen Vertreter eines älteren *gh*, namentlich in *fel* = *χόλος* (No. 200) und *fri-are* = *χρίειν* (No. 201). Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 159.

Die Wörter *ἔχι-ς* (No. 172) und *ὄφι-ς* (No. 627) zu identificiren, ist um so weniger gerathen, weil beide Wörter nicht ganz dasselbe bedeuten, *ὄφις* das Genus Schlange, *ἔχις* die Species Otter (Schol. Eurip. Orest. 469, Lobeck El. II 364), und weil beide in denselben Mundarten neben einander üblich sind. Hier liegt also ein ganz anderer Fall vor als bei dem oben besprochenen *γλήχων*, *βλήχων*.

441

d)

Es kommt nun in Frage, ob der Labialismus etwa auch das Gebiet der dentalen Consonanten ergriffen hat. Das griechische *π* irgendwo einem ursprünglichen *t* entspreche, ist meines Wissens von niemand behauptet. Auch liesse sich schwerlich etwas dafür anführen. Wo aeol. *π* einem *τ* der übrigen Mundarten entspricht, liegt, wie Ahrens (p. 41) richtig erkannte, beiden Lauten ein in der Regel deutlich erkennbarer gutturaler Laut zum Grunde.

Aehnlich verhält es sich mit einigen Wörtern, in denen mundartliches *β* gemeingriechischem *δ* gegenübersteht, so mit dem bei No. 645 erwähnten *βελφίς* und *Βελφοί*. — Ungewiss ist die Herkunft von *ὀβελός* und deshalb auch, ob die dorische Form *ὀδελός* oder die gemeingriechische die alterthümlichere ist. Möglicherweise gehört das Wort zu *βέλος*, *βελόνη* (No. 637), in welchem Falle *β* und *δ* sich ebenfalls beide aus älterem *g* entwickelt hätten. — Da in *δέλεαφ* (No. 271) das *δ* sich als ursprünglich erwies, so werden (125) wir in Betreff der aeol. Form *βλῆφ* Ahrens beistimmen, der hier ein unwillkürliches Umspringen von *δ* in *β* annimmt, weil *δλ* keine im Griechischen verstattete Lautgruppe ist. Hier wäre also wirklich einmal *δ* zu *β* geworden, aber eben in einer Lautgruppe, und für verbundene Consonanten gelten andere Gesetze als für einfache. — Das als thessalisch angeführte *Βωδών* = *Δωδώνη* (Ahr. d. aeol. 219) könnte leicht mit dem Namen des dort so hoch verehrten Gottes zusammenhängen, also mit dem St. *Δις* (No. 269). Von *δισω* würden wir einerseits zu *διω*, *δω*, andererseits zu *δισω* und *βω* gelangen, wie lat. *duis* zu *bis*, *duonus* zu *bonus* ward. (Anders Preller Gr. Mythol. I<sup>2</sup> 96, Unger Philol. XXIV 397.) — In Betreff des Wortes *σάνδαλον*, das aeol. *σάμβαλον* lautete, hat Schwabe de deminutivis p. 83 die Entlehnung von den Persern (*sandal*, *calceus*) wahrscheinlich gemacht. Das Schwanken der Media fiel also in den Bereich jener Doppelformen, die sich für Fremdwörter am leichtesten bilden.

Häufiger berührt sich die labiale Aspirata mit der des dentalen Organs. Die Aspiraten sind Doppellaute. Bei ihnen kann ein Umspringen des Organs weniger auffallen. Sie treten in dieser Beziehung in die Analogie der Lautgruppen. Bekannt ist das Umspringen der dentalen Hauchlaute in labiale bei den Italikern. Ich glaube Ztschr. II 333 gezeigt zu haben, dass schon vor der Existenz des Spiranten *f* auf italischem Boden *dh* vielfach in *bh* umschlug, das dann später entweder den Spiranten *f* oder *b* zurückliess. Vgl. No. 306, 307, 309, 311, 312b, 314, 316, 319, 320, 325 und S. 422 Anm. Als eine Analogie dieser Bewegung müssen wir es betrachten, 442 wenn wir namentlich im aeol. Dialekt  $\varphi = \theta$  begegnen und zwar zum Theil in denselben Wortstämmen und Wurzeln, so aeol.  $\varphi\eta\rho$ ,  $\varphi\eta\rho\acute{\iota}\omicron\nu$  vgl. *fēra* (No. 314),  $\varphi\rho\acute{o}\nu\omicron\varsigma = \theta\rho\acute{o}\nu\omicron\varsigma$  in  $\pi\omicron\iota\kappa\iota\lambda\acute{o}\varphi\rho\nu$  (Sappho 1) vgl. No. 316,  $\varphi\omicron\acute{\iota}\nu\alpha = \theta\omicron\acute{\iota}\nu\eta$ , Schmaus, was zu W.  $\theta\upsilon$  in der Bedeutung opfern (vgl. No. 320) zu gehören, sich folglich mit lat. *fū-mu-s*, *fū-nus* zu berühren scheint. Diese Herleitung kommt freilich Aufrecht (Ztschr. XIV 276) etwas sonderbar vor. Aber wenn  $\pi\omicron\iota\nu\eta$  (No. 373) aus W.  $\mu\upsilon$ , warum sollte nicht  $\theta\omicron\acute{\iota}\nu\eta$  aus W.  $d\eta\upsilon$  hervorgegangen sein? Ohne Opfer kein Schmaus, und wieder kein Opfer ohne Schmaus, daher  $\gamma\acute{\alpha}\mu\omicron\upsilon\varsigma$ ,  $\gamma\epsilon\nu\acute{\epsilon}\theta\lambda\iota\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}\pi\iota\nu\acute{\iota}\kappa\iota\alpha$   $\theta\acute{\upsilon}\epsilon\iota\nu$ , wobei viel mehr an die Lust der Menschen, als an die Ehre der Götter gedacht wird. Meine Etymologie hat das für sich, dass sie an griechisches Sprachgut anknüpft, während skt. *dhi* (*dhi-nó-mi*) sättige, erfreue weder im Griechischen, noch meines Wissens irgendwo sonst als im Sanskrit bezeugt ist. —  $\varphi\lambda\acute{\alpha}\omega$ ,  $\varphi\lambda\acute{\iota}\beta\omega$  neben  $\theta\lambda\acute{\alpha}\omega$ ,  $\theta\lambda\acute{\iota}\beta\omega$  quetsche (vgl. No. 239) werden mit lat. *flāg-ellum*, *flāg-ere* und *flāg-itare* verwandt sein, das gewissermaassen Frequentativ von  $\theta\lambda\acute{\iota}\beta\omega$  in der Bedeutung drängen ist (anders Corssen I<sup>2</sup> 505). — Das von Hesych. angeführte  $\varphi\alpha\rho\text{-}\upsilon\text{-}\mu\acute{o}\text{-}\varsigma$   $\tau\omicron\lambda\mu\eta\rho\acute{o}\varsigma$   $\theta\rho\alpha\sigma\acute{\upsilon}\varsigma$  ist unter No. 315 (426) schon in seinem Verhältniss zu  $\theta\rho\alpha\sigma\text{-}\acute{\upsilon}\text{-}\varsigma$  besprochen. Grassmann Ztschr. IX 7 vermuthet, dass in einigen Fällen das lat. *f* aus der Lautgruppe *dhv* zu erklären sei. Danach würde also der Wechsel des Organs sich hier wie bei den labialisirten Gutturalen aus dem Einflusse des Labialspiranten erklären. Dies wäre aber nur von den wenigen Wörtern glaublich, in denen die Aspirata vor einem Vocal steht. Von Lautgruppen wie *dhvl*, *dhvr*, zu denen uns diese Auffassung, consequent durchgeführt, führen würde, dürfen wir keinen Gebrauch machen (vgl. oben S. 47). Gibt es aber in nicht ganz geringem Umfang ein lat. *f* und gr.  $\varphi$ , das aus unvermischem *dh* entstanden ist, so liegt kein Grund vor für einzelne Fälle ein *dhv* zu postuliren.

## 2) Dentalismus.

Wir haben oben gesehen, wie sich die Verwandlung eines ursprünglich gutturalen Consonanten in den entsprechenden labialen wenigstens in den meisten Fällen dadurch erklärt, dass sich jenem ursprünglichen Laute der labiale Spirant *v* anschloss, der dann später einen rückwirkenden labialisirenden Einfluss ausübte. Die Gutturalen haben aber noch eine andre Neigung, nämlich die, sich mit dem Spiranten *j* zu verbinden. Am natürlichsten entwickelt sich dies *j* aus nachfolgendem *i*, indem sich der Kehllaut unwillkürlich mehr nach vorn dem Gaumen zu schiebt und, palatal geworden, den palatalen Spiranten zwischen sich und dem diesem verwandten Vocal erzeugt. In Betreff dieser Uebergänge ward schon oben S. 450 auf Rud. von Raumer, Schleicher u. a. verwiesen. Die vor *e* und *i* veränderte Aussprache des lateinischen *c* wird am genauesten von Corsen I<sup>2</sup> 49 ff. erörtert. Rud. v. Raumer S. 93 erklärt den Vorgang gewiss richtig so, dass das *c* in diesen Fällen palatal, d. i. ähnlich wie *kj* gesprochen ward. Erst auf einer weiteren Entwicklungsstufe trat an die Stelle des weichen palatalen Spiranten *j* der dentale (427) Sibilant und mit ihm endlich jene Assibilation ein, von der sich im Lateinischen erst aus einer etwas späteren Zeit deutliche Spuren nachweisen lassen. Dass die Entstehung der sanskritischen palatalen Consonanten auf demselben Princip beruht, kann kaum bezweifelt werden. Nur lässt sich der Anlass zur Palatalisirung hier keineswegs im folgenden Vocal suchen; wir müssen vielmehr eine unwillkürliche Verschiebung von *k* in die vordere Mundgegend annehmen, die sich am natürlichsten aus einem vorausgesetzten parasitischen *j* erklärt. In der neuindischen Aussprache der Palatalen ist dann der Explosivlaut wie in den romanischen Sprachen dental, der ihm nachstürzende Spirant zu jenem dicken Zischlaut geworden, den wir im Deutschen mit *sch* bezeichnen. Wir erhalten also die Gleichung *k*: *tsch* = lat. *glac-ie-s*: ital. *ghiaccia*. Im Griechischen müssen für eine gewisse Sprachperiode, die jenseits der historischen Ueberlieferung liegt, ähnliche Uebergänge vorausgesetzt werden. Wie sich nur aus dieser Annahme die Entstehung des *ξ* aus *γj* und der Lautgruppe *σσ* (boeot. *ττ*) aus *kj* erklärt, wird unten zu erörtern sein. Aber eben daraus erklärt es sich auch, dass *τ* in einer Anzahl sicherer Fälle für älteres *k* eintritt. Wir nennen diese Verwandlung Dentalismus, betrachten sie aber durchweg als entstanden aus älterem Palatalismus. Der Dentalismus ist hier also erst die zweite Stufe der Lautentstellung. Eine noch weiter gehende Verwandlung tritt dadurch ein, dass der schon verwandelte Laut aus dem palatalen Spiranten einen Sibi-

lantem neben sich erzeugt, wohin jene Erscheinungen gehören, die Schleicher als Zetacismus bezeichnet. Wenn es sich also zeigt, dass gr.  $\tau\epsilon$  einem indogerm.  $ka$  entspricht, so setzen wir folgende Lautstufen voraus:  $\kappa\epsilon$   $\kappa\eta\epsilon$   $\tau\eta\epsilon$   $\tau\epsilon$ . Ebenso vermittelt sich  $\delta$  mit  $\gamma$  durch dazwischen liegendes  $\gamma\eta$   $\delta\eta$ . Für den letzteren Uebergang ist die von Hesych. überlieferte Form  $\xi\acute{\epsilon}\nu\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$   $\gamma\acute{\epsilon}\nu\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$  von Wichtigkeit, die durch  $\xi\acute{\epsilon}\nu\omega$   $\gamma\acute{\epsilon}\nu\omega$  (E. M.) bestätigt wird. Da nämlich  $\xi$  notorisch aus  $\delta\eta$  entsteht, so können wir hier die vermuthete Lautstufe  $\delta\eta$  mit grösserer Sicherheit erschliessen. Der Parallelismus mit den Erscheinungen des Labialismus tritt dabei klar zu Tage. Uebrigens ist der Dentalismus im Griechischen noch seltener als der Labialismus. Auch ist es vielleicht kein Zufall, dass dem in  $\tau$  verwandelten  $\kappa$  fast immer entweder ein  $\iota$  oder die dem  $\iota$  zunächst liegenden Vocale  $\upsilon$  und  $\epsilon$  folgen. Es möchte also der folgende Vocal auf den Lautwandel nicht ohne Einfluss gewesen sein. Man vergleiche mit dieser Darstellung, was Kuhn Ztschr. XI 303 ff. und Ebel XIII 275 zwar theilweise mit andrer Auffassung, aber doch in den Thaten übereinstimmend, weiter ausführen. Wir gehen demnach zum einzelnen über.

a)

(428)

Griechisches  $\tau$  entspricht in folgenden Fällen einem indogerm.  $k$ , das in den verwandten Sprachen ebenfalls nur selten unverändert geblieben, namentlich aber im Sanskrit zu  $k$ , im Lateinischen zu  $qu$  geworden ist.

$\pi\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$  ist in seinem Verhältniss zu den Formen der verwandten Sprachen schon unter No. 629 erörtert, wohin es wegen seines Anlautes gehörte. Den inlautenden Guttural haben nur die Litauer in  $penk\grave{a}$  und die Iren in  $cóic$  rein erhalten; im Lateinischen ist er zu  $qu$ , im aeol. und osk. Dialekt zu  $p$  geworden, selbst im gemeingriechischen  $\pi\acute{\epsilon}\mu\pi\text{-}\tau\omicron\text{-}\varsigma$ ,  $\pi\epsilon\text{-}\mu\pi\text{-}\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota\nu$  kommt der Labialismus zum Vorschein. Dem  $\tau$  von  $\pi\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$  in  $\pi\epsilon\nu\tau\acute{\alpha}\text{-}\mu\omicron\lambda\iota\varsigma$ ,  $\pi\epsilon\nu\tau\acute{\eta}\text{-}\mu\omicron\nu\tau\alpha$  begegnet derselbe Laut nur zufällig im ksl.  $p\acute{e}t\ddot{i}$ , denn  $-t\ddot{i}$  ist hier so gut wie in  $\acute{s}e\text{-}t\ddot{i}$ ,  $dev\acute{e}\text{-}t\ddot{i}$  Nominalendung, dem Gebrauch nach unserm  $-heit$  entsprechend (Schleicher Ksl. 186).

647)  $\tau\acute{\epsilon}$  und. — Skt.  $k\acute{a}$ , zd.  $ca$  und, auch. — Lat.  $que$ , osk.  $p$  in  $nei\text{-}p$  =  $n\acute{e}\text{-}ve$ . — Goth.  $h$  in  $ni\text{-}h$  =  $ne\text{-}que$ . — Altir.  $ch$  in  $nai\text{-}ch$ ,  $na\text{-}ch$  non, cymr.  $c$  in  $na\text{-}c$  ne (Z.<sup>2</sup> 742. 752.).

Bopp Vgl. Gr. II<sup>2</sup> 213, wo auch goth.  $uh$ , das wie die angeführten Partikeln enklitisch und mit  $que$  gleichbedeutend ist, hinzugezogen, aber das  $u$  nicht völlig aufgeklärt wird. Sonne Ztschr. XII 280 zerlegt wohl mit Recht  $uh$  in den Pronominalstamm  $u$  und angehängtes  $h$  = indogerm.  $ka$ , skt.  $k\acute{a}$ . — Der auch von Bopp vermuthete Ursprung dieser Partikel

aus dem Interrogativstamm (No. 631) wird namentlich durch die indefinite Anwendung von *que* in *quis-que*, *cum-que* u. s. w. wahrscheinlich. Diesem *que* steht im Osk. *pid* gegenüber (No. 650), im Umbrischen *pei* oder *pe* (*pum-pe* = *cum-que*). Dass auch die Endung *τε* in den Zeitadverbien *ὄ-τε*, *τό-τε*, *πό-τε* hierher gehöre, mithin im dorischen *ὄ-να*, *τό-να*, *πό-να* der Guttural sich behauptet habe, darf ebenfalls angenommen werden (Ahrens d. dor. 337). Vgl. Schoemann Quaestionum grammaticarum cap. 1 et 2, Greifswald 1865.

647b) *τέλσ-ο-ν* Gränzfurche, Gränze. — Skt. *kârsh-man* Gränze, Ziel.

Delbrück Ztschr. XVI 273. — Das dreimal in der Ilias (N 707, Σ 544, 547), dann erst bei Nachahmern wieder vorkommende Wort wird von den alten Erklärern mit *πέρας* erklärt und etymologisch mit *τέλλω* oder *τέλος* zusammengebracht. Aber es hat die ausschliessliche Bedeutung der Gränzfurche. Die W. *kars* liegt im skt. *karsh*, zd. *karesh* ziehen, furchen, pflügen vor. Dazu gehört auch wohl *τέλσας· στροφάς*, *τέλη*, *πέρατα* 445 (Hesych.), *στροφάς* nämlich *τῶν βοῶν* (vgl. *βουστροφηδόν*). Diese Spur des indö-eranischen Ackerverbums auf griechischem Boden ist merkwürdig.

648) *τέσσαρ-ες* (N. -α) vier, *τέταρ-το-ς*, *τέτρα-το-ς*, *τετρά-κις*. — Skt. *katvâr-as* (zd. *cathware*) vier, *katur-tha-s* der vierte, *katur* viermal. — Lat. *quattuor*, *quar-tu-s*, *quater*; umbr. *petur*-. — Goth. *fidvôr* (in Zusammensetz. *fidur*-), ahd. *fior*, *vier*. — Ksl. *četyr-ije*, Ord. *četvrŭ-tyj*, Lit. *ketu-rì*, Ord. *ketvîr-ta-s*. — Altir. *cethir*, Fem. *cetheoir*, *cetheora*, Ord. *cethramad*; cymr. *petguar*, *pedwar*, Ord. *petguared* (Fem.), *pedwryd* (Z.<sup>2</sup> 303 ff.).

Bopp Vgl. Gr. II<sup>2</sup> 69, Pott W. III 58. — Wir haben ein indogermanisches *katvar* mit der kürzeren Nebenform *katur* vorauszusetzen. Der Guttural blieb nur im Litauischen unverändert. Mit labialem Nachklang erscheint er in *quattuor*, dessen wohl bezeugtes *tt* (Corssen I<sup>2</sup> 175) etymologisch nicht begründet ist. Daneben mit Assimilation des *v* *quattor* (Ritschl Rhein. Mus. VIII 309). Von da gelangen wir zum umbr. *petur*-, das nur in Zusammensetzungen vorkommt, zum lat. *quadru* = *quattru* (*quar-tu-s* wohl aus *quattru-tu-s*), zum osk. *petor-a* (Fest. p. 206), zum goth. *fidvôr* und *fidur* und zum homer. *πένυρ-ες*, aeol. *πέσσυρες* (vgl. Ahrens d. aeol. 409). Da wir in der letzteren Form das *σσ* neben *v* finden, so darf sie nicht aus dem kürzeren *katur* abgeleitet werden, sondern *πέσσυρες* steht für *πεντάρες* und geht auf *katvar* zurück. *v* vertritt in aeol. Weise den A-Laut, der auch im dor. *τέτορ-ες* für *τετφορες* (zweifelhaft *τέττορες* Ahr. d. dor. 279) verdumpft erscheint. — Durch Palatalismus ward aus *k* das skt. *ḳ* und das slaw. *č*, dem sich das dorisch-ionische *τ* anschliesst, *σσ* in *τέσσαρε-ς* steht offenbar für *σf*, *ττ* für *τf*.

649) W. *τι τί-ω* bezahle, schätze, ehre, *τί-ν-ω* bezahle, büsse, Med. (hom. *τί-νν-μαι*) lasse mir bezahlen, büsse, strafe, *τι-μή* Preis, Ehre, *τιμά-ω* ehre, schätze, *τίμη-μα* Schatzung, census, *τιμη-τή-ς* Censor, *τί-σι-ς* Busse, Achtung (Theogn. 337).



Skt. *ki* (*ki-nô-mi*) schichte, lese, sammle, *ki* Med. (*kaj-ê*) räche, strafe, *apa-ki-ta-s* geehrt. Zd. *ci* sammeln, suchen, *ci* büssen, *ci-tha*, *ci-thí* Busse.

Benfey II 232 ff., Kuhn Ztschr. II 387, dessen Begriffsentwicklung ich mich nicht anschliessen kann, weil mir für das Griechische die Bedeutung „zahlen“ trotz Pott's Einwendungen (W. I 463) die Grundbedeutung zu sein scheint. Diese tritt am deutlichsten bei Homer hervor z. B. im Verbum τίω, γ 218 σὼ δ' αὐτοῦ κράτι τίσεις, in ἀπο-τίνω (Θ 186), in τιμήεις, das fast überall pretiosus, köstlich, bedeutet, und in der bis in die spätesten Zeiten erhaltenen Beziehung von τιμή, τίμημα auf Zahlungen verschiedener Art. Die Bedeutungen verzweigen sich daher nach zwei Richtungen — einen Preis setzen, daher schätzen, taxiren, ehren — und einen Preis geben, daher bezahlen und im Med. sich bezahlen lassen, in Strafe nehmen. — Von diesem Gebrauch entfernt sich der der skt. W. *ki*, deren im PW. vier verschiedene angenommen werden, erheblich. Da wir aber auch in ἀρ-ι-θμός und *num-eru-s* (No. 431, 488) den Begriff der Zahl aus dem des Fügens, Aufreihens, Ordners erwachsen sehen, so fehlt doch das Bindeglied nicht, und in einzelnen Ausläufern treffen die Bedeutungen völlig zusammen. Aus den verwandten Sprachen gehört vielleicht κοῖος hieher, wie nach Athen. X p. 455d die Makedonier die Zahl benannten. Denn dass dieses κοῖος mit dem ion. κοῖος = att. ποῖος, aber 446 im quantitativen Sinne identisch sei, ist ein blosser Einfall ohne innere Begründung. — Im Ksl. liegen *cě-na* τιμή pretium, *cěn-i-ti* τιμᾶν, aestimare und *čín-ŭ* τάξις (bei den Russen der „Tschin“ die Rangordnung der Beamten, vgl. τιμή im Sinne des Amtes) vor (Miklos. Lex. 1117). Dagegen entspricht *čīt-a* ἀριθμῶ, τιμῶ, ἀναγιγνώσκω, der, so scheint es, durch *t* erweiterten skt. W. *kit*, deren Bedeutungen jedoch eine andere Richtung genommen haben (Schleicher Ksl. 99). — Sollte uns endlich gar das lit. *skait-ŷ-ti* zählen, lesen, *skait-lius* (= ksl. *čislo*) Anzahl, den vollständigen Anlaut erhalten haben? In ganz anderm Sinne vermuthet Benfey Or. u. Occ. II 379 *ski* als vollste Wurzelgestalt, indem er auch lat. *sci-o* mit hereinzieht. Dies aber glauben wir S. 109 einfacher gedeutet zu haben. Corssen's Zusammenstellung von lat. *ti-tulu-s* und gar *tim-o-r* mit gr. *τι* (Beitr. 374) lässt sich mit der, wie ich glaube, evidenten hier vertretenen Auffassung nicht vereinigen. Ueberdies gehen *tímor* und *τίμη* weit auseinander.

650) *ti-s* N. *ti* Interrogativpronomen, enklit. Indefinitum. — Skt. *na-ki-s* nemo, *mâ-ki-s* (Zd. *mâ-ci-s*) nequis, *ki-m* quid? zd. *ci-s-ca* quisquis. — Lat. *qui-s*, *qui-d*, osk. umbr. (indefn.) *pi-s*, *pi-d*, osk. *pit-pit* (Festus) = *quid-quid*. — Altir. *cia* quis? cymr. *pui*, *puy* quis? (Z.<sup>2</sup> 355. 96. 390).

Bopp Vgl. Gr. II<sup>2</sup> 207. — Alle diese Formen gehen auf die schwä- (430) chere Gestalt des Interrogativstammes *ki* zurück, dessen stärkere unter No. 631 behandelt ist. Bopp stellt auch wohl mit Recht das pronominale enklitische Adverb *kit* hieher, das einzelnen Pronominibus (*kaç-kit* aliquis) und in mannichfacher Bedeutung andern Wörtern angehängt wird und vielleicht das entsprechendste Correlat des unter No. 647 erwähnten osk. *pid* ist. (Anders Boehtl. u. Roth im PW.) — Ueber Spuren dieser I-Form

im Slawischen vgl. Schleicher Ksl. 266 f. — Wenn wir das doppelte  $\pi$  in ὄππως unter No. 631 aus  $\kappa\pi$ ,  $\pi\pi$ , so werden wir das doppelte  $\tau$  im ebenfalls homerisch-aeolischen ὅττι (aeol. auch ὅττινας im Acc. Plur.) aus  $\kappa\tau$  und  $\tau\tau$  hervorgehen lassen. Ebenso Schweizer Ztschr. XII 304, der nachweist, dass schon O. Müller 1831 dieselbe Deutung aufgestellt hat. ᾠ-σσα für ᾠ-τια ᾠ-τῖα vom erweiterten Stamme τιο, der am deutlichsten im lesb. τίω, τίοισι (Ahr. d. aeol. 127) zu erkennen ist.

Eine zweifelhafte Etymologie ist die des aeol.  $\pi\eta\lambda\upsilon$  =  $\tau\eta\lambda\acute{o}\sigma\epsilon$  (Ahrens 41), wozu aus einer delphischen Inschrift (Ber. d. k. s. Ges. d. W. 1864, S. 218) der EN. Πηλεκλέας kommt. Keil freilich (Rhein. Mus. XIX 616) nimmt einfache Verschreibung für Τηλεκλέας an. Der mundartliche Wechsel zwischen  $\pi$  und  $\tau$  leitet auf die Vermuthung, dass beide Laute, wie im Interrogativstamm, aus dem Kehl-laut entsprungen seien. Aber das von Christ 113 verglichene lat. *pro-cul*, das wir nicht von *cellere* trennen und worin wir der Präposition die Hauptkraft beilegen dürfen, das skt. *kīra-s* lang (von der Zeit), nebst der W. *kāl* zittern liegen der Bedeutung nach zu fern. Ja selbst der Superl. *kār-a-ma-s*, der letzte, kommt denn doch noch nicht dem fernsten gleich. Und da wir den letzteren Begriff im lit. *tolī* (Adv.) weit, fern und dessen Sippen in der nächsten Verwandtschaft neben einem *t* wieder finden (Benf. II 256), so bleibt die ganze  
447 Vergleichung bedenklich, zumal da es auch nicht ausserhalb der Möglichkeit liegt, dass die verschiedenen griechischen Mundarten denselben Begriff aus zwei verschiedenen Stämmen entwickelt haben, wie ich glaube, dass aeol.  $\pi\epsilon\delta\acute{\alpha}$  welches Ludw. Lange Ztschr. f. österr. Gymn. 1863, 300 lautlich mit dem gleichbedeutenden  $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$  zu vermitteln sucht, damit nichts gemein hat.

Dagegen können wir in einem Beispiele das  $\tau$  innerhalb des Griechischen selbst neben  $\kappa$  nachweisen. Lobeck Pathol. El. I 20 bringt aus E. M. 48, 39, wo Herodian als Gewährsmann angeführt wird, die Form  $\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha\tau\alpha$  =  $\tau\iota\nu\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha\tau\alpha$ , Schwingungen, bei und aus Hesych.  $\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\alpha\gamma\mu\omicron\varsigma$   $\tau\iota\nu\alpha\gamma\mu\omicron\varsigma$   $\kappa\iota\nu\eta\sigma\iota\varsigma$ . Mit prothetischem  $\acute{\alpha}$  also hielt sich in diesen Formen die W.  $\kappa\iota$  (No. 57), während diese in dem gemeinschaftlichen  $\tau\iota\nu\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  und seinen Ableitungen den T-Laut annahm, gewiss nicht ohne Einwirkung des I-Lautes. — Die Vermuthung Sonne's (Ztschr. XIV 331), das vielgedeutete  $\tau\eta\lambda\acute{\upsilon}\gamma\epsilon\tau\omicron-s$  entspreche in seinem ersten Bestandtheil dem skt. *kāru-s* angenehm, (431) willkommen, ist begrifflich zwar sehr ansprechend, aber dergleichen Vergleichen vereinzelt stehender Wörter haben wenig überzeugendes. Möglich ist doch auch Zusammenhang mit den S. 222 erörterten Wörtern.

b)

Durch Dentalismus ist ursprüngliches *g* nur in ganz wenigen Fällen zu *δ* geworden. Meistens zeigt sich dabei ein Schwanken der Mundarten in der Art, dass einige von ihnen *γ* oder *β*, auch *ξ* an die Stelle dieses *δ* treten lassen. Hieher gehört das arkad. *ξέλλω* = *βάλλω* W. *gal* (No. 637), *ἐπι-ξαρέ-ω* neben *βαρύ-ς* für *γάρυ-ς* (No. 638), das unter No. 645 erwähnte *δελφύς* und *δολφός*, das Laut für Laut dem skt. *garbha-s* entspricht, ferner muthmaasslich *δέρεθρον λίμνη ἀποχώρησιν ἔχουσα* (Hesych.), insofern wir nämlich dies mit *ξέρεθρον*, *βάραθρον* No. 643 gleichsetzen dürfen. Dann ist *ξ* aus *dj* für älteres *gj*, *δ* mit Unterdrückung des *j* aus *dj* entstanden und *ξέρ-ε-θρο-ν* verhält sich zu *δέρεθρον*, *ξέλλω* zu *δέλλω*, wie *ῥέζω* zu *ῥοδω* von W. *ferγ* (No. 141). — Ebenso verhält sich *ξεύσασθαι* zu *δεύασθαι*, beide von Hesych. mit *γεύσασθαι* (No. 131) erklärt, ersteres vermuthlich arkadisch, letzteres kyprisch (Gelbke Stud. II, 29). — Ferner gehört *ξά-ω* zu der unter No. 640 erörterten Gruppe. Es steht für *δια-ω* und wird am natürlichsten aus der W. *gi* (zd. *jī* leben) abgeleitet (vgl. Grassmann Ztschr. IX 27). Da nun die Verben auf *-αω* den sanskritischen auf *-ajāmi* gleichkommen und bis auf *παλαί-ω* ein *j* oder *ι* nach dem *α* eingebüsst haben, so ist es zulässig auch *δίαι-τα* in der Bedeutung Lebensweise anzuschliessen, worin dann *δ* Repräsentant eines durch *j* afficirten *g* wäre (Benf. I 684). Für sicher möchte ich freilich diese letztere Aufstellung nicht aus- 448 geben (vgl. Pott W. I 751). — Zu diesen Beispielen einer Vertretung des *γ* durch *ξ* stellt Leo Meyer (I 38) auch die merkwürdige, auf die Bücher *Φ* und *X* der Ilias beschränkte Participialform *πε-φνζότ-ες*, indem er sie aus *πε-φνγ-φοτ-ες* erklärt, so dass es hier den Anschein gewinnt, als ob die von ihm nach Grassmanns Vorgang (vgl. oben S. 450) vermuthete Lautstufe *γf* als Vorstufe von *ξ* wirklich vorläge. Die ursprüngliche Existenz des *f* im Suffix des Particips ist durch das Sanskrit (*-rat*) gesichert, in Wirklichkeit aber findet sich der Laut in keinem griechischen Dialekt vor und muss schon zur homerischen Zeit so gut wie verschwunden gewesen sein, da Formen wie *εἰδ-ότες*, *ἀρηρ-ότες*, *πεφενγ-ότες* sich mit noch vorhandenem *f* nicht vertragen. Es ist daher unwahrscheinlich, dass in jener seltenen Participialform die einzige Spur des alten Spiranten erhalten sein sollte. Man könnte freilich das hesiodische *λελειχ-μότ-ες* (Theog. 826) heranziehen und dessen *μ* ebenfalls aus *f* ableiten, während die dritte dieser seltsamen Perfectformen *μεμνζότε* faulend, von der W. *μνδ* bei Antimachus (Buttm. A. Gr. II<sup>2</sup> 31), sich solchem Verfahren schon (432) weniger fügt. Bei *πεφνζότες* befremdet auch der Stammvocal, der

im Perfectparticip nur vor dem Femininsuffix (*ιδ-νῖα*) und dem des Med. (*πεφυγ-μένος*) kurz zu sein pflegt. Da wir nun im Substantiv *φύζα* (vgl. *μᾶζα*) das ζ einfacher aus dem Suffix *ια* (vgl. *μαν-ία*) erklären können und demselben ζ in *φυζακινό-ς* (N 102) wie im späteren *φυζαλέος* begegnen, wo von *φ* keine Spur ist, so ist es mir ungleich wahrscheinlicher, dass *πεφυζότες* sammt seinen beiden Gefährten auf der Einmischung eines Nominalthemas (*φυζα*, *φυζο*) in die Verbalflexion beruhe, wie wir sie im Ao. *ἔ-χραισμο-ο-ν* von *χραισμο* = *χρησιμο*, in *θέρμ-ε-σθαι* warm werden, in *ἡμαρτ-ο-ν*, *ἡλιτ-ο-ν* anerkennen müssen (Tempora u. Modi 150). — Die lakonische Form des unter No. 125 behandelten *γέφυρα* war *διφοῦρα* (Ahrens d. dor. 80, 122, 124). Wir würden den Ursprung des δ aus γ hier mit grösserer Entschiedenheit behaupten, stände die Wurzel des Worts fester und wäre nicht auch das seltsame thebanische *βλέ-φυρα* überliefert (Ahrens d. aeol. 174). — Noch zweifelhafter ist das angeblich aetolische *δεῦκος* = *γλεῦκος* (Schol. ad Nicandri Ther. 625). Obwohl das lat. *dulcis* dem dentalen Laut eine Stütze gibt, so ist es doch möglich, dass die ganze Form bloss zur Deutung des hom. *ἄδευκῆς* aufgestellt ist. Da aber Apollonius Soph. im Lexikon (vgl. Hesych.) von *ἄδευκῆς* eine ganz andre Erklärung gibt (*ἄπεικώς*, *ἄπροςδόκητος*), so scheint die aristarchische Schule jenes *δεῦκος* nicht gekannt zu haben und ist daher die Gewähr der vorausgesetzten Stammform eine äusserst geringe (vgl. unten S. 611). — Ueber die sehr unsichere Ueberlieferung, dass δᾱ eine dorische Nebenform von γᾱ, γῆ gewesen sei und auch in *Δα-μάτηρ*, *Δη-μήτηρ* mit dentalem Laut statt des gutturalen erscheine, genügt es auf Ahrens d. dor. 80 zu verweisen. — Von der Lautgruppe δν neben γν in *δνόφος* neben *γνόφος* und wenigen anderen Fällen wird später zu handeln sein.

Endlich würde wenigstens in einer sich ziemlich weit verzweigenden gemeingriechischen Wurzel δ als Vertreter eines ursprünglichen Gutturals zu betrachten sein, wenn Benfey II 140 mit Recht das griech. *δράσσομαι* dem skt. *grah*, ved. *grabh* verglichen hätte. Allein so sehr auch die Bedeutung von *δράσσεσθαι* greifen, *δραχμή* Griff, Handvoll, *δραγμῖς* drei Finger voll, zum Sanskrit stimmen, so viel Schwierigkeit liegt in den Lauten. Denn neben dem χ von *δραχμή* zeigt sich γ in *δράγμα* und vollends κ in *δράξ δρακός* Hand, wozu M. Schmidt auch *δάρκ-ες δέσμαι* (Hesych.) d. i. Bündel, *manipuli*, *δράγματα* stellt. Dagegen ist die W. *grabh* uns mit labialem Auslaut schon in *βρέφος* und *δελφύ-ς* vorgekommen (No. 645). Für die Alterthümlichkeit der labialen Aspirata spricht auch das sicher verwandte altpers. *garb*, zd. *garcw* nehmen (Benfey Die pers. Keil-

schriften S. 80), lit. *grēb-ti* greifen, ksl. *grab-i-ti* rauben (Schleicher (433) Ztschr. VII 223, vgl. Delbrück Ztschr. f. d. Philol. I 15), mit dem sich das goth. *greip-an* nur der Tenuis wegen nicht vereinigen will. Demnach ist das *h* in *grah* ein Rest von *bh*, und wir dürfen als indogermanische Wurzel keine andere als *grabh* ansetzen, von wo wir nicht einmal zu *δραχ* mit Sicherheit gelangen könnten. Nun lassen sich aber vollends die griechischen Formen nur aus einer W. *δρακ* erklären, woraus *δράγ-μα* wie *πλέγ-μα* aus W. *πλεκ*, *δραχμή* wie *πλοχ-μός* hervorgeht. Dieser so erschlossenen W. *δρακ* entspricht wahrscheinlich mit Verlust des anlautenden Consonanten das lit. *rìnk-ti* sammeln, lesen, einsammeln und das mit *δράξ* (Hesych. *δρακός τῆς χειρός*) gleichbedeutende lit. *rank-à*, ksl. *rak-a* Hand (anders Lottner Ztschr. XI 181, Miklos. Lex. 815). Vielleicht gehört auch mit Labialismus *δρέπ-ω* hieher, das freilich Pott II<sup>2</sup> 464 als Weiterbildung aus W. *δερ* (No. 267) auffasst. Davon *δρέπ-ανο-ν* Sichel. Das koische Vorgebirge *Δρέκ-ανο-ν* wäre unter jener Voraussetzung nur die ältere Form des mehrfach wiederkehrenden *Δρέπ-ανο-ν*. Auf so ganz andere Wege führt uns hier die strenge Berücksichtigung der Lautverhältnisse.

Die Vermuthung Walter's (Ztschr. XII 406), *δύ-να-μαι* gehöre zu W. *gnâ* (No. 135), *δί-δυ-μο-ς* zu W. *gan* (No. 128), scheint mir nicht überzeugend.

c)

Von der Verwandlung eines ursprünglichen *gh* in *θ* liegt nur ein einziges sicheres Beispiel vor. Beachtenswerth ist dabei, dass das Lateinische in diesem den labialen Spiranten verwendet, was auf 450 frühes Schwanken des Organs in der anlautenden Aspirata schliessen lässt.

651) W. *θερ θερ-ο-μαι* erwärme, erglühe, *θέρ-ος* Sommer, *θερ-μός* warm, heiss, *θέρ-μη* Wärme, Hitze, *Θερμαί*, *Θερμά* (Pl.) Orte mit heissen Quellen, *θέρ-μ-ε-τε* heizt (Pass. *θέρ-μ-ε-το*), *θερμ-αίν-ω* heize, wärme.

Skt. W. *ghar* (*gi-ghar-mi*) leuchten, *ghar-ma-s* Gluth, Wärme, *haras* (?) Flamme, altpers. *gar-ma-pada* ein Sommermonat, zd. *gare-ma* warm, heiss.

Lat. *for-mu-s*, *form-idu-s* heiss, *for-nu-s* (*fur-nu-s*) Ofen, davon *forn-ax*.

Goth. *varm-jan*, ahd. *war(a)m*.

Ksl. *gr-ē-ti θερμαίνειν*, *gor-ē-ti* ardere. Altpr. *gor-me* (Hitze).

Altir. *ma gorith* si urit (Z.<sup>2</sup> 441), *er-gorid* „it bakes“ (F. A. 146).

Bopp Gl., Benf. II 195, Grimm Gesch. 405, Schweizer Ztschr. III 346 f., Leo Meyer VIII 274, Schleicher Ksl. 105, 108, Nesselm. Altpr. Vocab. 22, Grassmann Ztschr. IX 29, wo auch skt. *ghal-ā* verglichen wird, welches unter anderm „Sonnengluth“ bedeutet. — Bei der häufigen Ver-  
 (434) tretung von *r* durch gr. *λ* und den von Hesych. bezeugten Formen *θαλ-v-κρόν λαμπρόν, θερ-μόν, θαλύψαι θάλψαι, πυρῶσαι* kann man kaum umhin *θάλ-π-ω* als eine Weiterbildung mit *π* aus derselben W. zu betrachten (vgl. oben S. 62, 63, Pott II<sup>2</sup> 468), die im lit. *žer-p-lě-ti* neben *žer-č-ti* glühen, glänzen eine merkwürdige Analogie hat. — Ueber die altpers. Form Spiegel Altp. Keilschr. 195. — *for-mu-s, form-idu-s* führt Paul. Epit. p. 83 an und verbindet damit richtig\* *for-cep-s* Feuerzange, dessen ältere Form *formu-cap-es* (Plur. = *forcipes*) p. 91 durch Scaliger hergestellt ist. Eine weitere Verstümmelung steckt in *forp-ex* mit hinzugefügter diminutiver Endung. Vom bloss lateinischen Standpunkt aus liegt es ungemein nahe *fer-v-o, fer-v-e-o* mit seinem Zubehör als hieher gehörig zu betrachten. Allein das *v* macht Schwierigkeiten, und da die individuelle Bedeutung dieses Verbums die des siedenden Wassers zu sein scheint, so halte ich die unter No. 415 versuchte Zusammenstellung mit *πορ-φύρ-ω, φρέ-αρ* für wahrscheinlicher, wobei auch die Form *de-fru-ere* = *de-feru-ere*, wovon *de-fru-tu-m* Most, in Betracht kommt. Anders Grassmann Ztschr. XI 88, Walter XII 414. — Ueber italisches *f* für altes *gh* vgl. *fos-ti-s* = *hosti-s*, goth. *gast-s*, ksl. *gostĩ* Corssen I<sup>2</sup> 158. — Ursprünglicher Zusammenhang mit den bei No. 202, 200, 197 erörterten Wörtern ist schwerlich abzuleugnen, zumal da wir im Skt. das Wort *ghran-sa-s* finden in der Bedeutung Sonnengluth, Sonnenschein von einem durch *n* erweiterten Stamme, womit Aufrecht zu Uggvaladatta p. 277 gr. *χρῦ-σό-ς* vergleicht.

Insofern wir S. 475 *ἐλαφρό-ς* richtig mit *ἐλαχύς* (No. 168) verglichen haben, würde das dort schon erwähnte *ἐλαθρός* uns als Beispiel eines mundartlichen *θ* = *gh* dienen können. Der Wechsel zwischen *χ* und *θ* im dor. *ὀρνι-χ* neben gemeingriechischem *ὀρνι-θ* und kürzerem *ὀρνι* (Acc. *ὄρνι-ν*), No. 503, ist noch unaufgeklärt. Doch ist es mir nicht unwahrscheinlich, dass das dor. *χ* dem *χ* der  
 451 boeot. Deminutiva auf *-ιχο-ς* verwandt ist und sich zu dieser volleren Form ebenso verhält wie das *-νθ* der Stämme *ἐλμι-νθ, Τιρῦ-νθ* zu Bildungen wie *Κόρ-ι-νθο-ς, μίνν-νθα* (Pott Personennamen 451), wofür sich namentlich *μίνννθα* (*μινννθάδιο-ς*) anführen lässt. Wir dürfen diese Suffixe wohl als diminutiv betrachten, und das *χ* mit dem häufigen diminutiven *κ, θ* mit dem in verwandten Sprachen zu demselben Zwecke dienenden *τ* vergleichen. Man vergleiche *μικί-θι-νο-ν τὸ μικρόν καὶ νήπιον* Hesych. Eine griechische Deminutivbildung mit *τ* ist *νη-πύ-τι-ο-ς* von *νήπι-ο-ς*, auch *τύτθο-ν* liegt nahe, das wie *τυννό-ς, τυνν-οὔτο-ς* wohl als diminutiv vom Demonstrativstamme *το* zu fassen ist. Die Boeotier aspiriren ursprüngliches *τ* vor *ι* in der 3. Pl. *-νθι* = *-ντι*. — Im Neugriechischen tritt, wie Baumeister Euboea S. 57 ausführt, *θ* bisweilen an die Stelle von *χ*.



so in *Λιθαδό-νησα* = *Λιχάδες*, freilich auch *χ* an die von *θ*, wenn das aus Keos angeführte *ἤρχα* wirklich mit *ἤλθον* gleichzusetzen ist und nicht etwa mit *ἔρχομαι* enger zusammenhängt.

d)

Was sich für die Verwandlung ursprünglicher labialer Laute in (435) dentale aufbringen lässt, ist alles unsicher. — Dass *τ* jemals ein ursprüngliches *p* vertrete, ist kaum behauptet worden. Man könnte dafür höchstens den griechischen Namen des Pfauen *ταῶ-ς* oder *ταῶν* (so nach Athen. IX 397e) anführen, gegenüber dem lat. *pavo* (St. *pavón*). Aber nach dem was Pott II<sup>1</sup> 443, Benf. II 236, der Thesaurus des Stephanus unter diesem Worte beibringen, ist das Wort unzweifelhaft ein Fremdwort, und kann das lat. *p* nicht auf Priorität Anspruch machen. — Die dorische Form *ὀδελό-ς* neben gemeingriechischem *ὀβελό-ς* ward schon oben S. 476 berührt, ohne dass sich für die Priorität der letzteren irgend ein Beleg ergab. — Oefter stehen sich innerhalb der Mundarten *φ* und *θ* gegenüber. Die Fälle, in denen die dentale Aspirata die ältere zu sein scheint, sind oben erörtert. Das umgekehrte Verhältniss findet in *ὄθρου-ς* statt, welches schon unter No. 405 zu *ὄφρύ-ς* gestellt wurde. Das Wort ist uns nicht bloss als Gebirgsname, sondern auch als Appellativ überliefert: Hesych. *ὄθρουν Κρητες τὸ ὄρος*, wozu das Adjectiv *ὄθρυνόεν τραχύ, ὑλῶδες, δασύ, κρημνῶδες* gehört. Da *ὄφρύς* oft den Gebirgsrand, die Höhe bedeutet und *Ἴλιος ὄφρυνέσσα* X 411 in dem für *ὄθρυνόεν* angegebenen Sinne *κρημνῶδες* vorkommt, so kann man nicht an der Identität der Wörter zweifeln. Der Spartaner *Ὀθρυνάδας* gehört wohl auch hieher als superciliosus und Seitenstück des komischen *ὄφρυνασπασίδης*, ob auch der homerische *Ὀθρυονεύς* (N 363 ff.), mag zweifelhaft bleiben. — *θύλλα* (*κλάδους ἢ φύλλα ἢ ἑορτὴ Ἀφροδίτης* Hesych.) hält M. Schmidt, obwohl zweifelnd, für die kretische Form von *φύλλα*, worin wir unter No. 418 den labia- 452 len Anlaut als ursprünglich erkannten. — Das ebenfalls von Hesych. aufbewahrte *θυλλί-ς* (daneben *θυλί-ς*) nebst dem gleichbedeutenden *θύλ-αχο-ς* Sack, habe ich Ztschr. II 399 dem lat. *folli-s* Sack, Blasebalg verglichen. Wenn das goth. *balg-s*, das in der Bedeutung völlig zutrifft und von J. Grimm Gesch. I 398 mit *folli-s* verglichen ist, mit Recht hinzugezogen wird, so müssen wir wohl von dem Anlaut *bh* ausgehen und die dentale griechische Aspirata aus der labialen ableiten, zumal da letztere auch durch keltische von Diefenbach Wtb. I 270 f. aufgeführte stammverwandte Wörter bestätigt wird. Das *v* der griechischen Wörter scheint aus *α* entstanden zu sein, denn bei

- Hesych. finden wir die Nebenform *θαλλίς*. Das doppelte *l* wird wohl aus irgend einem assimilirten Suffix entstanden sein, goth. *g* in *bulg-s*, das 'schön zu altir. *bolc* uter (*bulgas* Galli sacculos scorteos appellant, Festus; Z.<sup>2</sup> 14, Stokes Ir. Gl. 217) stimmt, ist dem *κ* von *θύλακο-s* zu vergleichen. Vgl. Pott W. I 264. — Zweifelhafter ist die von Pott (436) I<sup>1</sup> 27 vermuthete Identität des *θ* im Stamme *κορυθ* (*κόρυ-s* Helm) mit dem *φ* von *κορυφή* Gipfel, denn letzteres Wort stellt sich zu *κάρα* (No. 38), aus dem es mittelst einer Ableitungsendung hervor- geht, die der von *κόλ-αφο-s*, *κρότ-αφο-s*, *φλήν-αφο-s* zu vergleichen ist, ersteres scheint von *κορυδό-s* Haubenlerche nicht getrennt wer- den zu können. (Vgl. Walter Ztschr. XII 388.) — *ἐλεύθ-ερο-s* zum lat. *liber* (St. *libero*) zu stellen, wie Benf. II 140 es thut und Kirchhoff Ztschr. I 43, der das osk. *lúv-f-reis* = *līberi* zu Gunsten des U-Lauts anführt, verwehrt uns die von Paul. Epit. p. 121 über- lieferte Form *locbesum*, von deren *s* zum griech. *τ* keine Brücke führt. Freilich ist die Form auffallend gegenüber dem osk. *τ* und wegen des abgeleiteten *libertas*, wie schon O. Müller ad Fest. erkannte. Aber selbst wenn *locbesum* verschrieben und *loeberum* gemeint sein sollte, bleiben Schwierigkeiten genug übrig. Denn das italische Wort deutet sich auf das einfachste aus W. *lub*, *lib*· die aus *lubh*, *libh* ent- standen ist und griechisch *λιφ* lautet (No. 545). Vgl. lit. *vál-na-s* frei neben *vėly-ju* wünsche (No. 659). In Bezug auf *ἐλεύθ-ερο-s* aber scheint die alte Ableitung *παρὰ τὸ ἐλεύθειν ὅπου ἐρᾷ* (E. M. p. 329, 44) durchaus berechtigt, zumal, wie Schweizer Ztschr. XII 305 an- führt, es auch das Merkmal des freien Deutschen war zu gehen, wo- hin er will, und da auf den zahlreichen griechischen Freilassungs- urkunden das *ἀποτρέχειν οἷς κα θέλη*, wie es im delphischen Dialekt heisst, immer ein wesentliches Zeichen der Freiheit ist. Müllenhoff erinnert noch an mhd. *lėd-ec*, *lid-ic* von goth. *ga-leith-an* gehen, ziehen. Die Vereinigung des griechischen mit dem lateinischen Worte, die Corssen Beitr. 201 befürwortet, I<sup>2</sup> 151 aber wieder aufgegeben hat, wäre nur um den Preis möglich, eine dieser beiden nahe liegenden
- 153 Etymologien aufzugeben. Denn wenn *ἐλεύθερο-s* für *ἐλεύ-φερο-s* stände, so wäre dies ein Beispiel eines, wie wir sehen, nicht eben häufigen Dentalismus und wiche von der W. *λιφ* ausser dem prothe- tischen Vocal auch im Stammvocal ab. Auch passte zu der so ge- wonnenen Grundbedeutung 'beliebig' der homerische Gebrauch, der nur *ἐλεύθερον ἡμαρ* und *κητὴρ ἐλεύθερος* (Z 528) kennt, sehr schlecht. Die häufigere Anwendung des Words ist offenbar erst nach- homerisch. Zu noch grösseren Unmöglichkeiten würde der Versuch führen, *liber* vielmehr aus dem Stamme *έλνθ* herauszulocken. Denn da *έλ-ν-θ*, wie wir S. 66 sahen, durch weiterbildendes *θ* aus W. *ar*

hervorgegangen ist, so hat es in der That mit *liber*, *loeber* ausser dem *l* gar nichts gemein, der Abfall des Wurzelvocal's im Lateinischen wäre sehr auffallend, überdies fehlt jede Spur eines derartig erweiterten Stammes auf italischem Boden. Ich bleibe also bei der (437) trennenden Ansicht stehn. Dass ein so geistiger Begriff selbst von so nahe verwandten Völkern auf verschiedene Weise gefunden ward, hat nichts auffallendes. Sicherlich gehört er nicht zu dem frühesten Sprachgut, wie denn auch für Slave, Sklaverei sich keine uralten Namen finden. — Von tzakonischem  $\vartheta$  statt  $\varphi$  ( $\vartheta\acute{\iota}\lambda\epsilon = \varphi\acute{\iota}\lambda\epsilon$ ,  $\omicron\vartheta\theta\epsilon = \omicron\varphi\iota-s$ ) handeln Comparetti Ztschr. XVIII 140, Mor. Schmidt Stud. III 353.

e)

In den Bereich des Dentalismus fällt endlich noch eine andere lautliche Affection, die scheinbare Einfügung einer dentalen Muta nach einer labialen oder gutturalen. Am deutlichsten zeigt sich dieser Vorgang in den homerischen Formen  $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota s$  und  $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\mu\omicron s$  neben  $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota s$  und  $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\mu\omicron s$ . Dass das einfache  $\pi$  alterthümlicher ist als  $\pi\tau$ , geht aus den unter No. 374 und 367 gegebenen Zusammenstellungen hervor. Das hinzugefügte  $\tau$ , als bloss lautliche ‚Stütze‘ — wie man es genannt hat — zu betrachten, ist unzulässig. Wie bedürfte das  $\pi$ , das sich doch gewiss am leichtesten einem Vocal anschliesst, solcher Stütze? Eine richtigere Erklärung hat zuerst Kuhn Ztschr. XI 310 gegeben, womit Grassmann XII 95 und Ebel XIV 39 zu vergleichen sind. Kuhn vermuthet nämlich, dass die Quelle des Explosivlauts wiederum in einem älteren Jod zu suchen sei, das sich in vorhistorischer Periode dem  $\pi$  angehängt und dann dieser Muta sich assimilirt habe. Er lässt also  $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota-s$  aus  $\pi j\omicron\lambda\iota-s$  entstehen. Wie sich vor *j* ein  $\delta$  entwickelt, das dann seinen Mutterlaut verdrängt, werden wir unten ausführlich erörtern. Von eben diesem  $\delta$  aus gelangt man nach einem  $\pi$  von selbst zu  $\tau$ . Diese durchaus ansprechende Erklärung wird wenigstens durch einen Fall entschieden bestätigt, in welchem die Mittelstufe *pj* historisch bezeugt ist, nämlich das unter No. 382 besprochene lit. *spjáuju* neben  $\pi\tau\acute{\upsilon}\omega$ , von wo wir auf  $\sigma\pi j\upsilon-j\omega$  schlossen. Zu diesen drei Beispielen kommen 454 noch wenige andre. —  $\pi\tau\acute{\epsilon}\rho\nu\alpha$  Ferse entspricht dem gleichbedeutenden goth. *faírzna*, skt. *pārshni-s*, ksl. *plesna* planta pedis (Fick<sup>2</sup> 121). —  $\pi\tau\acute{\iota}\sigma\sigma\omega$  zermalme, zerstampfe stellt sich, wie wir schon bei No. 365b sahen, zum gleichbedeutenden lat. *pins-o*, *pins-io* und skt. *pish* (*pinash-mi*), so dass eine W. *pis* wahrscheinlich ward. Schwierigkeit machte nur  $\pi\acute{\iota}\tau-\upsilon\rho\omicron-\upsilon$  Kleie mit seinem auffallenden  $\tau$ . — Ob  $\pi\tau\acute{\upsilon}-\omicron-\upsilon$  Wurfschaukel (att.  $\pi\tau\acute{\epsilon}-\omicron-\upsilon$ , wohl für  $\pi\tau\epsilon\varsigma-\omicron-\upsilon$ ), wie Pictet II 117

mit Benfey<sup>1</sup> vermuthet, zu skt. *pú* reinigen (wovon *pacana-m* Sieb) gehört, ist mir nicht ausgemacht, da es sich auch wohl mit *πύω* vermitteln liesse. — Aber das kyprische *ἐπτόκασεν* d. i. *ἐπύκασεν*, beides mit *ἐκάλυψεν* im Sinne von *implicavit* erklärt (Mor. Schmidt Ztschr. IX 367), lässt sich kaum anders erklären, als durch diesen

(438) Zusatz. Die W. *πυκ* in der Bedeutung festigen, glaubten wir unter No. 384 wenigstens mit einiger Wahrscheinlichkeit erschliessen zu können. Auch *πύσσειν* falten, das doch nur eine Art des Festmachens ist, wird schwerlich fern liegen trotz seines *χ* (*πυχη*), worüber S. 462 zu handeln sein wird.

Dass auf dieselbe Weise *κτ* aus *κ* hervorgeht, lässt sich nicht erweisen. *κτείνω* scheint zwar zu *καίνω* (No. 77b) in einem ähnlichen Verhältniss zu stehn, wie *πτόλις* zu *πόλις*. Aber bei dem viel späteren und selteneren Auftreten der Form mit einfachem *κ* ist es kaum erlaubt diese als die Grundform zu betrachten. Auch für die Entstehung von *γδ* aus *γ* wüsste ich nichts beweisendes beizubringen. Dagegen kann möglicherweise das *δ* in *βδέω* (No. 255) aus *j* entstanden sein, indem die Analoga der verwandten Sprachen auf eine W. *bjas* = *βδεε* schliessen lassen.

Ganz deutlich liegt uns aber diese Art von Dentalismus in der Aspiratengruppe *χθ* vor. *χθές* (No. 193) verglichen wir dem skt. *hjas* und setzten als Grundform *ghjas* an. Hier also hat das *j* offenbar ein dentales Element vor sich entwickelt, das durch den Einfluss der vorhergehenden Aspirata zu der Stufe dieser erhoben ward. Dasselbe Jod aber, das uns in diesem Worte historisch überliefert ist, dürfen wir mit Sicherheit erschliessen im St. *ghamā*, welchen wir unter No. 183 als die Grundform zum gr. *χαμα* erkannten. Nehmen wir mit Grassmann Ztschr. XII 95 an, dass auch hier dem *gh* sich ein parasitisches *j* zugesellte, so gelangen wir zu *ghjam*, *ghjamā* und von da zu *χθον*, *χθαμαλό-ς* ganz in derselben Weise, wie von *ghjas* zu *χθές*, vielleicht auch zum skt. *ksham*, indem *j* in einen Zischlaut überging, der den weichen Laut vor sich verhärtete. Allerdings bedarf wohl diese letzte Lautentwicklung noch einer genaueren Untersuchung vom Standpunkt der sanskritischen Lautlehre aus.

455 In Verbindung mit diesen, wie ich glaube, gesicherten Aufstellungen äussert Kuhn a. a. O. eine Vermuthung, die sich kaum bewähren dürfte. Er meint nämlich, auch jene oben unter a) erörterten Fälle des Dentalismus seien auf dieselbe Weise zu erklären, *τί-ς* also setze zwischen sich und *ki-s* eine Mittelstufe *kti-s* voraus. Eine solche aber liegt nirgends vor, ebenso wenig gibt es ein griechisches Wort, in welchem *κτ* zu *τ* entartete. Das von Kuhn angeführte *τύπο-ς* hat mit *κτύπο-ς* sicher nichts gemein, vielmehr schien (No.

249) die W. des ersteren *stup* zu sein. Dagegen ist die Verschiebung eines Gutturalen zum Palatalen und von da zum Dentalen viel einfacher und durch Analogien hinreichend gesichert. In dieser Beziehung verdient auch noch der Name *Τείσπη*-s Beachtung, der, worauf Ebel Ztschr. XIII 275 hinweist, dem altpers. *Caispis* (Spiegel Altp. 196) entspricht. Es bedurfte also keines neben *κ* entwickelten (439) *τ*, um es in die dentale Classe zu versetzen. — Noch weniger freilich sind die Combinationen Ebel's berechtigt, der zwischen *k* und *t* gar eine Mittelstufe *pt*, also *πτis*, *πε* vermuthet, gewiss mit Unrecht, denn zur Entwicklung des *p* aus *k* war ja nur dann Anlass, wenn nach *k* sich *v* einstellte. Man wird daran festzuhalten haben, dass *k* einerseits zu *kv* und weiter zu *p*, andererseits zu *kj*, weiter zu *τ* sich umgestaltete.

### 3) Aspiration.

Wie ein grosser Theil der Erscheinungen des Labialismus und Dentalismus seine einfache Erklärung in der Annahme fand, dass ein Spirant dem Explosivlaut sich unwillkürlich anhängte, so kann es uns nicht Wunder nehmen, dass der leiseste aller Spiranten, der bloss spiritus asper, in derselben Weise sich anfügt und demnach die ursprüngliche Tenuis in die entsprechende Aspirata verwandelt. In der That gehört der Wechsel zwischen der Tenuis und Aspirata zu den geläufigsten Annahmen der Etymologen. Und diese Annahme hat allerdings die Thatsache für sich, dass wir in den verschiedensten Sprachen und Sprachperioden den Hang zur Aspiration nachweisen können. So ist ganz unverkennbar die sanskritische harte Aspirata wenigstens in vielen Fällen aus der Tenuis entstanden (Grassmann Ztschr. XII 101). So beruht ein Theil der deutschen Lautverschiebung, die Verwandlung von *k* in *h*, von *t* in *th*, von *p* in *f* auf Aspiration, die sich dann in einer spätern Periode theilweise wiederholt. Im Umbrischen ist die Aspiration in gewissen Lautverbindungen (Aufr. u. Kirchh. I 78), in den persischen Sprachen namentlich vor Dauerlauten (Bopp Vgl. Gr. I<sup>2</sup> 69) eine anerkannte Thatsache, im Ossetischen (ebenda 120) findet sie auch ohne derartigen Einfluss in weitem Umfange statt, im Altirischen namentlich zwischen Vocalen (Schleicher Compendium<sup>3</sup> 279). Wir sind also schon im voraus geneigt auch im Griechischen dieselbe Erscheinung voranzusetzen, die jedenfalls mehr Analogien hat als die Entziehung der Aspiration. Aber gerade bei solchen scheinbar unbedenklichen Annahmen kommt es auf besondere Vorsicht an. Die griechischen

Aspiraten sind jedenfalls ihrer überwiegenden Mehrzahl nach aus weichen Aspiraten hervorgegangen, stehen also ihrem Ursprunge nach den Tenuis fern und wir müssen uns sehr hüten, diese beiden Lautgruppen durcheinander zu wirren. Die Aspiration einer Tenuis ist (440) im allgemeinen als eine auf griechischem Boden verhältnissmässig spät eingetretene Affection zu betrachten, die wenigstens in vielen Fällen in dem Einfluss von Nachbarlauten ihren Grund hat, sich aber allerdings von da aus, zum Theil auf einzelne Mundarten und Sprachperioden beschränkt, weiter ausdehnt und in einigen wenigen Beispielen mit sanskritischer Aspiration zusammentrifft. Die ganze Erscheinung ist von mir schon in den *Tempora und Modi* S. 196 f. übersichtlich erörtert. Vgl. Leo Meyer I 51 und W. H. Roscher, *de aspiratione vulgari*, Studien I, 2, 63 ff.

Wir gehen am besten von dem specifisch griechischen Lautwandel aus, der im allgemeinen ausserhalb unsrer Aufgabe liegt, hier aber nicht ohne Nachtheil übergangen werden kann. Christ hat in seiner Lautlehre S. 104 f. nur einen kleinen Theil der hieher gehörigen Thatsachen und diese mit vielem zweifelhaften vermischt zusammengestellt. Die Aspirata geht aus der entsprechenden Tenuis hervor unter zwei Hauptbedingungen, nämlich erstens durch den Einfluss einer folgenden Liquida oder eines Nasals und zweitens durch den Einfluss eines vorhergehenden Sibilanten.

Die erste Einwirkung ist die bekannteste. So erscheint der Stamm *βλακ* (= *μαλ-ακ* No. 457) in *βληχ-ρό-ς*, *ἄ-βληχ-ρό-ς*, der Stamm *τρι* (No. 246) in *θρίναξ* Dreizack neben *τρίναξ* aspirirt, das Suffix *-τρο* (*ἄρο-τρο-ν* = *ara-tru-m*) wird bisweilen zu *-θρο* (*κλει-θρο-ν* = *claus-tru-m*, de nom. form. p. 38). — Dem bei Hesych. erhaltenen *τρόνα· ἀγάλματα ἢ ῥάγματα ἄνθινα* steht das homer. *θρόνα* X 441 (*ἐν δὲ θρόνα ποικίλ' ἔπασσεν*) gegenüber (Hesych. *ἄνθη καὶ τὰ ἐκ χρωμάτων ποικίλματα*). Dasselbe Wort kommt bei alexandrinischen Dichtern auch im Sinne von *φάρμακα*, Kräuter, vor und ist sicherlich mit skt. *tṛṇa-s* Gras, Kraut; Halm, goth. *thaurnu-s*, ksl. *trǫnǔ* Dorn zu vergleichen. Vgl. Wustmann Rhein. Mus. XXIII 238, 457 wo auch *ποικιλό-θρονο-ς* als Beiwort der Aphrodite passend aus diesem Stamme abgeleitet wird. — *θυρογονᾶν* ist identisch mit *τρογονᾶν*, leise an die Thür klopfen, die Präposition *πρό* hat, dem persischen *fra* ähnlich, in den nachhomerischen Formen *φροῦδο-ς* (No. 281 vgl. *πρὸ ὁδοῦ ἐγένοντο* Δ 382), *φροίμιον* seit Aeschylus = *προ-οίμιον*, *φρουρό-ς*, *φρουρά* (No. 501) ihren Labial aspirirt. — Auch in *τέφ-ρο-ς* aschgrau, *τέφ-ρα* Asche, wird sich die Aspirata aus dem Einfluss des *ρ* erklären, da wir an der Verwandtschaft mit skt. *tap* warm sein, erwärmen, *tap-as* Hitze, lat. *tep-eo*, *tep-idu-s*, ags.



*thef-jan*, aestuare, ahd. *damf*, ksl. *top-lŭ* warm, nicht zweifeln können Dieselbe W. erfährt dieselbe Affection im altpers. *taf-e-dhra* Schmelzung, *taf-nu* Hitze. — Vor λ erscheint χ aspirirt in ἀνδράχ-λη vom St. ἀνδρακ (ἄνδραξ Kohle), τ in ναῦ-σθλο-ν, ναυ-σθλό-ω, das gewiss auf ναυ-στολο-ν zurückzuführen ist, und in dem Suffix -θλο (θέμε-θλο-ν), das wir von -θρο, -τρο (vgl. θύρε-τρο-ν) nicht trennen können, π in σιφλό-ς, missgestaltet, schwach, insofern wir es dem von Grammatikern mit ähnlichen Bedeutungen angeführten σιπαλός identificiren (Lobeck Prolegg. 140, El. I 225). — Aspiration vor ν tritt uns entgegen in ἀράχ-νη von W. ἀρκ (No. 489), λύχ-νο-ς von W. λυκ (No. 88), in den Deminutiven auf -ιχνη, ιχνιο-ν, υχνιο-ν, die auf das kürzere κ zurückgehen (κύλιξ κυλίχνη, πελίκη πελίχνη, πόλις πολί-χνιο-ν vgl. Schwabe de deminutivis p. 63, 73), in πέταχνο-ν mit der noch erhaltenen älteren Form πέτακνον, von Hes. mit ποτήριον ἐκπέταλον erklärt, in μυσαχνό-ς, μόλυχνο-ς (Hesych.), für die wir ähnliche Suffixe vermuthen dürfen, in ἴχ-νος, sofern wir dies (441) mit Recht zu W. ἴκ (No. 17) zogen, in τέχ-νη, dessen W. (No. 235) freilich auch anderweitige aspirirte Formen bietet, in χνοῦς Staub, Schaum, das Lobeck Rhemat. 29 und Pott W. I 673 wohl richtig zu κνάω, κόνι-ς (vgl. *cini-s* Pictet I 234) stellen, in πάθνη (Roscher Stud. I, 2, 102), echt attisch mit umspringendem Hauch φάτ-νη Krippe, das wir doch zu πατ-έο-μαι (No. 350) ziehen müssen, in ἄφνω, ἑξαίφνης neben ἑξαπίνης mit Epenthese des Jota (S. 632). — Vor μ wird das κ der W. πλεκ (No. 103) in πλοχ-μό-ς aspirirt, das der W. ἀκ (No. 2) in ἀκ-αχ-μένο-ς und in ἀλχ-μή, das doch wohl für ἀκ-ιμη steht und so gut wie das vorhin berührte τέφρα als substantivirtes Adjectiv zu fassen ist. ἰωχ-μό-ς, Schlachtgetümmel, ist mit ἰωκή gleichbedeutend, λαχμό-ς wird im E. M. aus Antimachos in der Bedeutung λακτισμός angeführt, gehört also zu No. 534.

Ueber den aspirirenden Einfluss eines vorhergehenden s auf eine nachfolgende Tenuis hat Kuhn im dritten und vierten Bande seiner Zeitschrift eine umfassende Untersuchung vorgenommen, die wir schon wiederholt benutzt haben. (Vgl. Grassmann Ztschr. XII 96.)\* Innerhalb des Griechischen sind sichere Beispiele einer solchen Affection, welche zum Theil erst in attischer, zum Theil in noch späterer Sprachperiode durchdringt und sich durch das Vorhandensein nicht aspirir- 458 ter Nebenformen manifestirt, folgende: σχάζω\*\*), σχέδ-ος, σχεδ-ία,

\*) Einen Versuch zur physiologischen Erklärung dieser Erscheinung macht Ascoli Fonol. 194.

\*\*) Zu σχάζω stellten wir auch das intransitive χάζω scheide mich, weiche. Vgl. συγχάσαι· συγχωρῆσαι Hesych. Dazu gehört mit erhaltener Tenuis der homer.

σχευδύλη neben W. κκεδ No. 294, σχίζω neben W. κκιδ No. 295, σχελίσ Schinken, attisch neben σκελís und σκέλος, σκέραφο-ς Schmähung neben σκέραφο-ς, ἀσφάλαξ als Nebenform von ἀσπάλαξ im E. M. angeführt (No. 106), ἀσφάραγο-ς Spargel neben ἀσπάραγο-ς = zd. *sparegha* Zacke (neupers. *a-sparag* Justi 302), lit. *špurga-s* (Nesselm.) Sprosse, Auge des Baumes (Fick<sup>2</sup> 216), vielleicht Lehnwort aus dem Persischen, λίσφο-ς (No. 544) neben λίσπο-ς, wo π nur auf relative Priorität rechnen kann, was ebenfalls von σφόγγο-ς neben σπόγγο-ς (No. 575) gilt, σφυρά-ς Mist neben ion. σπυρά-ς und σπύραθο-ς, σφυρί-ς Korb neben σπυρί-ς (vgl. lat. *spor-ta*), σφονδύλη Name eines Insekts neben σπονδύλη. — In einer früheren Periode trat dieselbe Erscheinung ein in der W. κφαδ (No. 296), der wir skt. *spand* verglichen, in σφήξ (No. 580), dessen σφ wir dem sp von *vespa* gleich setzten, vielleicht in σφήν Keil, insofern Kuhn dies Ztschr. IV 15 richtig dem deutschen *Spahn* gegenüberstellt (Pott W. I 635), und wahrscheinlich auch in σθέν-ω bin kräftig, stark und σθέν-ος Kraft mit seinen Ableitungen (σθεν-αρό-ς, (442) σθέν-ιο-ς, Σθέν-ελο-ς). Denn da wir aus der W. κτα (No. 216, 217) verschiedene Formen (vgl. auch No. 222) mit der Bedeutung Festigkeit hervorgehen sehen, so dürfen wir wohl für diese denselben Begriff des Stehens als die Grundlage voraussetzen und gewinnen somit für σθέν-ος die Grundvorstellung der Standkraft im Unterschied von ῥώμη (No. 517) Schwungkraft. Bei dieser Wurzel begegnet sich demnach das Griechische mit dem Sanskrit, wo dieselbe Wurzel durchweg die aspirirte Form *sthâ* zeigt. — Ebenso traf die Aspiration in der W. *sphal* = gr. κφαλ (No. 558) in beiden Sprachen zusammen und in diesem Falle bei dem schon erwähnten κφαδ, wovon auch σφενδόνη = *funda*, und in σφόγγο-ς *fungu-s* (zu No. 575), bot uns auch das Lateinische mit seinem *fallo* eine aspirirte Form, während in *pend-e-o*, wenn Grassmann es mit Recht zu *spand* stellt, die alte Tenuis sich erhalten haben würde. Dagegen steht in andern Wurzeln und Wörtern, so namentlich in der W. *stha*g = κτεγ (No. 155), in *asthi* = ὀστέον (No. 213), in *sphar* = σπαρ (No. 389) die indische Aspirata vereinzelt. — In einem einst vorhandenen, später abgefallenen Sibilanten müssen wir die Quelle der Aspiration für φᾶνο-ς neben älterem πᾶνο-ς Fackel suchen, wenn die Combinationen Roscher's Stud. I, 2, 72 ff. richtig sind, der die Wörter im Anschluss an Kuhn zum deutschen ‚Spahn‘ stellt.

---

Ao. κεκάδ-ο-ντο = ἐχάσαντο und das von Mor. Schmidt wohl mit Unrecht angefochtene Plqpf. ἐ-κεκήδ-ει· ὑπεκεχωρήκει (Hesych.) nebst dem lat. *cād-o* (vgl. Buttm. A. Gr. II<sup>2</sup> 322).

Ausser diesen beiden Haupteinwirkungen auf die Aspiration einer Tenuis können wir muthmaasslich auch einem vorhergehenden Nasal den Einfluss beimessen, in einzelnen Fällen die Tenuis in die Aspirata zu verwandeln. Hieher gehört  $\epsilon\gamma\chi$ -ος, dessen Herkunft 459 von W. ἄκ und Verwandtschaft mit ἄκ-ων (No. 2) um so wahrscheinlicher ist, da nasale Consonantengruppen auch sonst  $\alpha$  in  $\epsilon$  verwandeln:  $\pi\acute{\epsilon}\nu\theta$ ος,  $\beta\acute{\epsilon}\nu\theta$ ος,  $\phi\acute{\epsilon}\gamma\gamma$ ος;  $\kappa\acute{o}\gamma\chi\eta$  (No 65), dessen skt. Correlat  $\text{ṣāṅkha-s}$  die — wie wir annehmen — fast überall hysterogene harte Aspirata zeigt,  $\lambda\alpha\gamma\chi$ -άνω, wenn wir Fick<sup>2</sup> 390 folgen, der ksl.  $po-lac-iti$  (Nebenf.  $po-lučiti$ ) erlangen vergleicht. Von den Formen mit Nasal müsste die Aspiration auch auf  $\lambda\alpha\chi\epsilon\acute{\iota}\nu$  u. s. w. übergegangen sein.  $\phi\acute{\epsilon}\gamma\chi$ -ω neben  $\phi\acute{\epsilon}\gamma\kappa$ -ω schnarche und das davon unzertrennliche  $\phi\acute{\upsilon}\gamma\chi$ -ος, welches nach Athenaeus III 95 κυρίως die grunzende Schweineschnauze bedeutet,  $\sigma\pi\iota\nu\theta\acute{\eta}\rho$  Funke, das seinem Deminutivum *scintilla* gegenüber sich aspirirt erweist,  $\tau\alpha\nu$ -θαρ-ίξειν zittern, baumeln neben  $\tau\alpha\rho$ -ταρ-ίξειν vor Frost zittern, klappern, gewiss von der W.  $\tau\epsilon\rho$ , deren mannichfaltige Weiterbildungen unter  $\tau\rho\epsilon\varsigma$  No. 244 besprochen sind,  $\acute{o}\mu\phi$ -ή Stimme, das von der W.  $\phi\epsilon\pi$  (st.  $\phi\epsilon\kappa$ ) No. 620 nicht zu trennen ist. Hieran reiht sich noch die schon oben (S. 486) erwähnte boeot. Endung der 3. Pl. auf  $-\nu\theta\iota$  statt  $\nu\tau\iota$  und die damit verglichenen Deminutivbildungen mit  $\nu\theta$ . — Zu den letzteren gehört auch  $\kappa\omicron\lambda\omicron\kappa\acute{\upsilon}\nu\theta\eta$  Kürbis, während  $\kappa\omicron\lambda\omicron\kappa\acute{\upsilon}\nu\tau\eta$  als die bessere, echt attische Form betrachtet ward (Phrynichus ed. Lobbeck p. 437.) Auch in einzelnen andern mundartlichen Formen ist der aspirirende Einfluss des Nasals zu erkennen:  $\sigma\kappa\acute{\alpha}\nu\theta\alpha\nu$  κράββατον, das schon Salmasius dem gleichbedeutenden  $\acute{\alpha}\sigma\kappa\acute{\alpha}\nu\tau\eta\nu$  verglich,  $\beta\epsilon\rho\acute{\epsilon}\kappa\upsilon\nu\theta$ ος kretisches Gebirge neben  $\beta\epsilon\rho\acute{\epsilon}\kappa\upsilon\nu\tau$ ος in Phrygien.

Einen anderweitigen Erklärungsgrund der neben einer Tenuis erscheinenden Aspirata hat man in nachfolgendem Digamma gesucht, in der Art, dass namentlich die Lautgruppe  $\pi^f$  in  $\phi$  über- (443) gegangen sei. Mit grosser Entschiedenheit stellt besonders Benfey Ztschr. VII 52 diese von Leo Meyer I 51 gebilligte Erklärung auf, indem er  $\beta\lambda\acute{\epsilon}\phi$ -αρο-ν auf  $\beta\lambda\epsilon\pi$ -φαρο-ν,  $\sigma\omicron\phi$ -ός (No. 628) auf  $\sigma\omicron\pi$ -φο-ς zurückführt. Allein weder in diesem noch in einem andern der von ihm besprochenen Fälle findet sich die vorausgesetzte Form mit  $\nu$  in irgend einer der verwandten Sprachen wirklich vor. Im Skt. ist allerdings  $-vara$  ein Suffix, das namentlich zur Bildung von Adjectiven verwandt wird, und auch zu dem Suffix  $-fo$  lassen sich Analogien beibringen, hier besonders aus dem Lateinischen (vgl. *caed-um-s*, *cur-ru-s* Corssen I<sup>2</sup> 313). Nur da wo lautliche Spuren vorhanden sind, wird dieser Erklärungsgrund wahrscheinlicher, so in  $\acute{o}\phi$ -ι-ς (No. 627), das bei Homer und Hipponax trochäisch gemessen wird, mithin

fast wie ὀπι-ς gelautet haben muss. -vi ist im Skt. ein Adjectiva aus Verbalstämmen bildendes Suffix, das z. B. in *gâgr-vi-s* wachsam vorkommt. So können wir uns ein *ak-vi-s*, blickend, denken, woraus ὀκ-φι-ς, ὀπ-φι-ς hervorging. — Die Behauptung, dass die griechischen aspirirten Perfecta auf eine der lateinischen auf -vi entsprechende  
 460 Bildung, *πέπλεχ-α* also auf *πε-πλεχ-φα* zurückgehe, ist schon in den *Tempora und Modi* S. 194 ff. von mir bestritten. Auch was von Benfey a. a. O. und von Christ *Lautlehre* S. 281 wieder für diese, zuerst von Kuhn aufgestellte, Hypothese beigebracht ist, überzeugt mich nicht. (Vgl. *Erläuter. zur Schulgramm.*<sup>2</sup> S. 109.) Die vereinzelte Form *ἐδῆδοφα* auf der wunderlichen Inschrift C. I. N. 15 kann dafür unmöglich maassgebend sein. In diesem Falle ist *φ* wohl nur Ausdruck jenes Uebergangslautes, der sich unwillkürlich zwischen dem mit dem *ε* von *ῆδ-έ-σθη-ν*, *ἐδ-ῆδ-ε-σμαι* zu vergleichenden, im homer. *ἐδ-ῆδ-ο-ται* wiederkehrenden *ο* und nachfolgendem Vocal gleichsam aus ersterem entwickelt, dem *v* des skt. *ba-bhû-v-a* ähnlich. So ward ja auch der Name *Joannes* italiänisch zu *Gio-v-anni*. Vgl. unten S. 535. Wer jenen behaupteten Ursprung wirklich erweisen wollte, müsste zeigen, dass aller sonstigen griechischen Lautneigung entgegen ursprüngliches *φῦ-α* = lat. *fû-i* sich zu *φα* und gar zu *α* verflüchtigen könne. Und selbst dann blieben Schwierigkeiten übrig. Ich bleibe hier wie in andern Fällen bei der Annahme einer unwillkürlichen Affection stehen, die weniger verwunderlich ist, als es auf  
 (444) den ersten Blick scheint, wenn man, wie ich a. a. O. gethan habe, den Umfang und die Analogie des Vorgangs im ganzen in Betracht zieht.

Solche aus besonderen Bedingungen nicht weiter zu erklärende Anhauchung werden wir wahrscheinlich auch in andern Fällen anerkennen müssen, wo sie zum Theil älteren Datums ist, als in den bisher zur Sprache gebrachten. Schon in meinem Aufsatz über die Aspiraten *Ztschr.* II 336 hob ich hervor, dass die griechische Aspirata bisweilen der harten Aspirata des Sanskrit begegne, und unterschied dabei zwei Fälle, den einen, dass die Aspirata im Sanskrit sowohl wie im Griechischen hysterogen, das heisst aus der Tenuis entstanden, den andern, dass umgekehrt die Aspirata in beiden Sprachen ursprünglich, aber in beiden von der Stufe des weichen Lautes zu der des harten erhoben sei. Wir besprachen diese Verhältnisse schon S. 86 und 424. Natürlich müssen die übrigen verwandten Sprachen oder etwaige Seitenformen derselben Sprache entscheiden, von welcher Art der Laut im einzelnen Beispiel ist. Von der zweiten Art war die griechisch-sanskritische harte Aspirata im St. ὀρυξ neben *nakha* (No. 447). Ebenso fassten wir unter No. 412 das *ph*

der W. *phull*. Dahin würden wir auch die Uebereinstimmung der unter No. 179 behandelten Form *χά-ος* (d. i. *χαψ-ος*) mit skt. *kha-m* Höhlung, Luftraum zu stellen haben, auf welche Bopp Gl., Aufrecht Ztschr. II 148 hingewiesen haben und die auch von Benfey in seiner ausführlichen Besprechung dieser und anderer damit zusammenhängenden Wörter Ztschr. VIII 187 ff. anerkannt wird. Die verwandten Sprachen bieten lauter Formen, welche auf ursprüngliches *gh* führen. 461 Mithin wird auch skt. *kha-m* aus *gha-m* verhärtet sein. — Von der andern Art ist das skt. *kh* ohne Zweifel in einigen der so eben erörterten Wörter, in denen es griechischem *χ* parallel durch den Einfluss eines Sibilanten aus *k* entstand, z. B. in der W. *skhad* (No. 294), ebenso skt. *th* und *ph*, das unter der gleichen Bedingung z. B. in W. *sthā* neben *σθένος*, *sphal* neben *σπάλλω* (No. 558) eintritt. — Anderswo werden wir freilich zweifeln können. Doch setzten wir oben *κόγχη*, *κόγχο-ς* = skt. *ṣaṅkha-s* (No. 65) nicht ohne Grund unter die Beispiele hysterogener Aspiration. — Zweifelhaft blieb das unter No. 561 erörterte, dem skt. *khalīna-s* verglichene *χαλινό-ς*. — *θ*, *san-* (445) skritischem *th* gegenüber, aber durch die andere Verwandtschaft als Umwandlung eines *t* erkennbar, begegnete uns S. 279 in den Formen *πλάθ-ανο-ν*, *πλαθ-άνη* und skt. *prath*, *prthu-s* (No. 367b) neben *πλατύ-ς*, *πλάτ-ανο-ς* lit. *platū-s*, ferner in *μόθ-ο-ς* Getümmel (No. 476), skt. *manth-a-s*, ksl. *met-a*.

Dagegen findet sich auch die Aspirata und zwar am häufigsten die labiale ausschliesslich auf das Griechische beschränkt. So ergab sich oben für die W. *δεκ* (No. 11) die nicht aspirirte, bei Ioniern, Doriern und Aeoliern (Ahrens d. dor. 82) vorkommende Form als die ursprüngliche, die attische *δεχ* als eine hysterogene. Selbst die Attiker bewahrten das ältere *κ* in *δωροδόκος*, *πανδόκος* mit seinen Ableitungen, vielleicht auch in *δεκῶν* ὁ δεκαζόμενος und *δεκάζειν* bestechen, das sich wohl am besten als Frequentativum von *δέχεσθαι* im Sinne von bei sich aufnehmen, bewirthen, tractiren (vgl. *ἀκουάζεσθαι*, *μιγάζεσθαι*) erklärt,\*) während die im E. M. 254, 29 auf Eratosthenes zurückgeführte Etymologie aus *δέκα* (zu zehnen vornehmen) völlig abenteuerlich klingt. — Die W. *τυκ* hatte diese ihre ursprüngliche Form hauptsächlich in der ionischen Mundart bewahrt (*τε-τύκ-ο-ντο*), wie wir bei No. 235 sahen. Aber auch hier fehlte es den Attikern nicht an Bildungen mit nicht aspirirtem Laut: *τύκ-ο-ς*, *Τεῦκρ-ο-ς* neben *τυγχάνω*, *τεύχω*. Wer vermöchte hier wohl für die Aspirata besondere Erklärungsgründe zu finden? Dies sind eben solche

\*) Vgl. Paul Albrecht, 'Ueber Aemtervertheilung in Athen' Programm des Paedagogiums zu Ilfeld (Nordhausen 1869) S. 16.

Formen, auf welche sich vorzugsweise die Auffassung stützt, dass das aspirirte Perfect nur durch lautliche Affection aus dem nicht aspirirten entstanden ist. Hieher gehört vielleicht auch das perfectische Präsens *οἶχ-ο-μαι*, das schon Sonne Epilegomena S. 62 dem goth. Perfect *vaik*, cessi, gegenüber stellte, ohne es damit identificiren zu wollen. Obwohl ein *f* hier nicht nachzuweisen ist, dürfen wir das Verbum doch vielleicht zu W. *fix* (No. 17) stellen, zu der die Bedeutung „ich bin entwichen“ vollständig passt. Der labiale Spirant mochte vor dem *o* früher als vor andern Vocalen schwinden, wie schon Christ S. 261 vermuthet. — Zu diesen Fällen der Aspiration gehört auch das schon bei No. 178 erwähnte *ταχύς*, skt. *taku-s*. Im PW. wird dies Adjectiv mit eilend erklärt. Die W. ist *tak* (*tak-â-mi*) schießen, stürzen, wovon *tak-van* Vogel, völlig gesichert in ihrer hohen Alterthümlichkeit durch lit. *tek-ù* fliesse, laufe, *ték-ina-s* (446) schnell laufend, ksl. *tek-ŭ* δρόμος, *tok-ŭ* ῥεύμα (böhm. *roz-tok* Auslauf, Mündung). Sehr reichlich ist dieselbe W. im Zend vertreten: *tak-a* laufend, *takh-ma*, ebenfalls mit Aspiration, schnell, stark, *ta* laufen, fließen, *tañc-ista* (vgl. *τάχιστος*) sehr stark. Grassmann (Ztschr. XII 104) macht mit Recht darauf aufmerksam, dass die Versetzung der Aspiration in den Anlaut, die wir in *θάσσων* bemerken, auf ein hohes Alter der inlautenden Aspiration schliessen lässt im Gegensatz zu *τεύξομαι*. — Dass *πύσσω* zu W. *πυκ* gehöre, mithin *πυχή* ebenfalls den Hauch erst später hinzugenommen habe, vermutheten wir S. 490. — Das anlautende *χ* von *χόρ-ιο-ν* Haut, Nachgeburt steht dem *c* des lat. *coriu-m* gegenüber, mit dem Kuhn Ztschr. IV 14 es mit Recht vergleicht, indem er aus lit. *skur-à* Haut, Leder — vgl. *scor-tu-m* — auf einen anlautenden Sibilanten schliesst, der somit die Aspiration erklären würde. Vgl. No. 53.

Von einem aus *τ* entstandenen *ϑ* weiss ich ausser den schon vorher erörterten Fällen kein sicheres Beispiel. — Da aber *ϑ* sich desto häufiger primärem *p* gegenüber findet, so wird es hiebei gerathen sein, den Anlaut vom Inlaut zu unterscheiden. — Die schon im Alterthum (E. M.) gegebene Herleitung von *φι-άλη* aus der W. *πι* (No. 371) ist in neuerer Zeit öfter wiederholt worden, besonders von Legerlotz Ztschr. VII 308, dem sich Christ S. 186 anschliesst. Beide führen *φιάλη* auf *πιφαλη* zurück und nehmen es als einen Beleg für die oft wiederholte, aber durchaus unerweisliche Behauptung, dass ein in der nachfolgenden Sylbe unterdrücktes Digamma in der vorhergehenden Aspiration bewirke. Die angegebene Etymologie von *φιάλη* scheitert aber an dem Factum, dass das Wort bei Homer durchaus kein Trinkgefäss, sondern eine Art Kessel bedeutet, welche man aufs Feuer setzt — daher *ἀπύρωτος* von einem noch ungebrauchten



ψ 270 — und auch als Aschenkrug verwendet (ebenda 243, 253). Dies lehrte schon Aristarch, der deshalb zu jenem Verse seine διπλῇ setzte, ὅτι φιάλην οὐ τὸ παρ' ἡμῖν (den späteren) ποτήριον, ἀλλὰ γένος τι λέβητος ἐκπέταλον (Aristonicus ed. Friedländer p. 330), womit auch Döderlein Gloss. 936 zu vergleichen ist, der auf den landwirthschaftlichen Ausdruck φιαλοῦν βόθρον, eine Grube gleichsam „anskesseln“, rund aushöhlen, hinweist. Bei Xenophanes fr. 1, 3 (Bergk) bedeutet φιάλη ein Salbgefäss. — Nicht besser steht es mit der von 463 demselben Gelehrten behaupteten Vergleichung von φιαρό-ς mit skt. *pivara-s* fett. Zur Aspiration des π zeigte, wie die unter No. 363 zusammengestellten Formen *πιαρό-ς*, *πῖαρο*, *πίων* zeigen, das Griechische gar keine Neigung. Auch passt die Bedeutung von φιαρό-ς, das bei alexandrinischen Dichtern, die es überhaupt nur kennen, sogar Beiwort der Morgenröthe ist und stets nur glänzend, schimmernd bedeutet, durchaus nicht zu *πιαρό-ς*, das nie etwas anderes (447) als fett, feist heisst. — Pott's (I<sup>1</sup> 269, W. I. 1205) Zusammenstellung von *φλύ-ω*, *φλεύ-ω* im Compositum *περιφλύων*, *περιφλεύειν* versengen, mit skt. *plush* und *prush* brennen hat mancherlei Bedenken gegen sich. Die skt. W. *pri-sh* müssen wir wohl als eine Weiterbildung der unter No. 378 und 385 erörterten kürzeren Stämme betrachten, während wir unter No. 415 eine griechische W. *φρυ* erschlossen, die sich an goth. *brinnan* anschloss. Lobeck Rhemat. 24 ist dagegen geneigt, *φλύ-ω* in seiner Beziehung auf das Feuer mit den unter No. 412 besprochenen Formen zusammen zu bringen, wie denn in der That die Vorstellungen lodernden Feuers und sprudelnder, strotzender Fülle in der Sprache vielfach in einander fließen. — Dagegen bestätigt sich Aspiration des Anlauts in:

652) *φῦ-σα* das Blasen, Blasebalg, Blase, *φυσά-ω* blase, *φυσιά-ω* schnaube, *φυσάλι-ς*, *φυσαλλί-ς* Blase, *φύσκα* Blase, Schwiele, *φύσκη* Darm, Wurst, *φύσκ-ων* Dickbauch.

Skt. *pupphu-sa-s* Lunge, *pupphu-la-m* Blähung, *phu-t* blasen.

Lat. *pūs-ula*, *pūs-tula* Bläschen.

Lit. *pūs-ti* blasen, wehen, *pūs-lė* Blase.

Pott W. II, 2, 445, Benf. I 551 ff. — Ich gehe trotz Pott's Einspruch von einer W. *spu* aus, deren s im Skt. und Gr. Aspiration bewirkte und dann abfiel. Möglicher Weise hat es sich im lat. *spū-ma* erhalten, das mit lit. *putà* gleichbedeutend ist, freilich aber auch an *spu-e-re* (No. 382) und andererseits an altn. *skūmi* (Kuhn Ztschr. IV 35) erinnert. Anders freilich Fick Ztschr. XIX 78. Diese W. *spu*, gr. *πυ*, aus welcher *φυσί-γναθο-ς* Pausback, unmittelbar gebildet ist, verbindet sich mit weiterbildendem σ, das uns auch in den lateinischen Formen entgegentritt. Sollte der Stamm *spus* auch im lat. *spīr-i-tu-s*, *spīr-ā-re* stecken? Das i müsste hier diphthongisch sein wie in *líber* von der W. *lib*, *lub*, *sub-fī-men*

neben *fū-m-us* (No. 320), *spīr-ā-re* f. *spīs-ā-re* und älteres *speis-ā-re*, *spois-ā-re* stände mit *φῡσ-ά-ω* auf einer Linie. Die Bedeutungsentwicklung ist einfach und fast identisch mit der des deutschen blasen nebst seinem Zubehör. Weil Blase und blähen in so vielen Sprachen mit dem Blasen zusammenhängen, halte ich die hier gegebene Deutung von lat. *pūsula*, *pustula* für wahrscheinlicher, als die von Corssen Beitr. 460 vertretene aus W. *pu* (No. 383). — Ganz anders Pictet II 143, der mit Rücksicht auf skt. *bhas-trā* Blasebalg von einer W. *bhas* ausgeht. Aber das *u* haftet zu fest an allen hier aufgeführten Formen und namentlich langes *u* entwickelt sich im Griechischen zu selten aus *a*, um diese Erklärung wahrscheinlich zu machen. — *ποιφύσσω* blase, keuche beruht, wie *πολ-φυγ-μα* (Aesch.) und andre Formen zeigen, auf einer durch einen Guttural weitergebildeten Wurzel, die Pott W. I 1123 mit altn. *fiuka* vento ferri vergleicht.

Ferner zeigt sich inlautendes *φ* = *π* in:

653) *ἄφ-ενος*, *ἄφ-νος* Reichthum, *ἄφνε-ιό-ς* reich, *ἄφν-ύ-ω*, *ἄφν-ύν-ω* (Hesych.) mache reich.

Skt. *ap-nas* Ertrag, Besitz, *apnas-vān* einträglich, *apmah-stha-s* Besitzer.

Lat. *op-s*, *op-es*, *opu-lentu-s*, *in-op-s*, *cóp-ia* (= *co-op-ia*).

(448) Das *ε* von *ἄφενος* erweist sich, wie schon Buttmann Lexil. I 46 f. vermuthete, als beweglicher Hülfsvocal, wofür namentlich das von Hesych. mit *ὀλβίζω* erklärte Verbum wichtig ist (vgl. *τέμ-ε-νος*). Mithin dürfen wir dem *ν* hier Aspirationskraft zutrauen, wie in den S. 493 aufgeführten Beispielen. Aus dem Litauischen bietet sich ungesucht *ápsta-s* Menge, *apstū-s* reichlich. — Zu den abgeleiteten Wörtern gehört noch das von I. Bekker in den Text aufgenommene *εὖ-ηφενέ-ων* (Hesych. *εὐπλουτοῦντων*), wie Aristophanes Byz. und Rhianus Ψ 81 statt *εὖ-η-γενέ-ων* nicht ohne Grund lasen (Nauck Aristoph. Byz. p. 50). Der EN. *Εὐηφένης* findet sich auf einer von J. Miller publicirten thasischen Inschrift (Revue Archéol. 1865 p. 141). Ueber das Suffix von *ἄφενος* handelt Aufrecht Ztschr. II 147 f., der freilich nach Schweizer's Vorgang (Höfer's Ztschr. II 108) *abh* als Wurzel ansetzt. Aber das skt. *abh-va-s*, woraus diese W. erschlossen wird, ist nach PW. ein Compositum aus *a(n)* und W. *bhū* sein mit der Bedeutung ungeheuer, unheimlich, im Neutrum ungeheure Grösse, Macht, welche von unsern Wörtern weit abliegt. Und die gothischen Wörter *ab-r-s* *isχυρός*, *abra-ba* *σφόδρα* nebst ihrer Sippe enthalten alle nur die Vorstellung der Stärke, so dass wir, glaube ich, die Zusammengehörigkeit der hier verzeichneten Wörter durch sie nicht stören lassen dürfen. — Dagegen werden noch einige griechische Wörter mit Nasalirung und O-Laut hiehergehören (Pictet II 398), freilich meist glossematische und deshalb mit Vorsicht zu behandelnde, mit altem *π* *ὀμπ-νή τροφή*, *εὐδαιμονία*, *Δημήτηρ* *Ὀμπνία* (vgl. *alma*), *ὀμπνεύειν* *αὐξάνειν*, mit *φ* das gleichbedeutende *ὀμφύνειν*, dazu noch mancherlei, zum Theil zweifelhafte Derivata. Andre Combinationen über die W. *ap* und ihre Sippe Studien I, 1, 261.

*ἀλείφ-ω* ist bei W. λιπ (No. 340) behandelt. Es möchte schwer sein in dieser durch ihren Zulaut sich als primitiv erweisenden Verbalform wie in den Nominalbildungen *ἄλειφ-αρ*, *ἄλοιφ-ή* einen besondern Anlass zur Aspiration nachzuweisen.

ἄπτω knüpfe, verbinde, fasse, Med. fasse an, befasse mich, ἄφ-ή tactus, Verbindung, ἀπ-αφ-ίσκω betrüge, zeigen die Aspirata, während ἀπ-ήνη Gespann, ἥπ-ά-ο-μαι flicke (ἥπη-τή-ς, ἥπή-τρια) und ἀπ-ά-τη das unverschobene π erhalten haben. ἄμμα = lat. ā-mentu-m für ap-men-tu-m und ἀψί-ς Verbindung, Wölbung sind indifferent. Lat. ap-ē-re ‚comprehendere vinculo‘ Paul. Ep. 18, wozu ap-tu-s und ap-i-sci gehört und womit auch skt. āp erreichen, erlangen verwandt ist, enthalten den ursprünglichen Auslaut. Vgl. Fick<sup>2</sup> 425 und meine commentatio de forma ἑάφθη L. 1870. Ueber den Wechsel des Spiritus im Anlaut vgl. S. 640.

βλέφ-αρο-ν neben W. βλεπ ist schon S. 495 berührt, wobei die Hypothese über ein Suffix -vara-m ihre Erledigung fand. γνί-φωνες Knauser neben σκνιποί kommt S. 656 zur Besprechung.

γρίφο-ς, mit γρίπο-ς, Binsennetz, wechselnd, denn beide Formen sind ungefähr gleich bewährt, hat keine völlig sichere Etymologie. Die wahrscheinlichste unter No. 516 erwähnte Zusammenstellung scheint mir aber die von Pott I<sup>1</sup> 140 gegebene, auch von Benfey I 465 211 gebilligte, mit ῥίψ (Gen. ῥίπ-ός) und lat. scirp-u-s, ahd. sciluf. γ als Erweichung von σκ wird S. 655 besprochen werden. Ist diese Zusammenstellung richtig, so gebührt dem π die Priorität und haben wir einen neuen Fall der Aspiration.

Die Form καφ neben καπ, καπ-ύ-ω ist schon bei No. 36 aufgeführt. Ausser κε-καφ-η-ώς gehört auch das von Hesych. aufbewahrte Perfect κέ-κηφ-ε τέθνηκε (eigentlich spiravit) hierher, das schon (449) Lobeck Rhemat. 46 passend mit ἐγ-κάπτει d. i. ἐκ-κάπτει ἐκπνέει verglichen hat. Das Perfect, als Tempus der vollendeten Handlung, drückt ohne Hülfe der Präposition ἐκ dasselbe aus, was im Präsensstamme erst mittelst dieser zu Stande kommt. Die W. θαν in ihrem Verhältniss zu skt. dhmā wird uns unten die deutlichste Analogie bieten.

κεφ-αλή lernten wir unter No. 54 als Correlat des skt. kapā-la-s kennen. Beachtenswerth ist dabei die Media in den mundartlichen Formen κεβάλη, κέβλη, auf die wir S. 490 zurückkommen.

κοῦφο-ς, leicht, im Sinne von levis, vergleicht Leo Meyer (I 51) mit skt. kap-ala-s (W. kamp) beweglich, leichtsinnig, leichtfertig. Hesych. bietet die Nebenform κεμπός, das mit κοῦφος erklärt wird. Vgl. κεμφάς· ἔλαφος. Joh. Schmidt Vocal. I 115.

κωφ-ό-ς in seinem Verhältniss zu W. κοπ und namentlich zu goth. hamf-s, verstümmelt, ist unter No. 68b erörtert.

λαφ-ύσσω glaubten wir unter No. 536b zu λάπτω W. λαπ stellen zu müssen.

πομφό-ς Blase, Geschwulst, πομφόλυξ Blase stellt Fick<sup>2</sup> 118

passend mit skt. *pippala-s* Beere, Brustwarze, lat. *papula* Blatter, *papilla* Brustwarze, Bläschen, lit. *pápa-s* Brustzitze, Brust zusammen. Dazu auch ksl. *pap-ŭ* umbilicus. Das lit. Verbum *pamp-ti* aufdinsen, dick werden enthält den gemeinsamen Begriff. Auch lat. *pamp-inu-s* Trieb des Weinstocks könnte dazu gehören. Manches davon bringt schon Pott I<sup>1</sup> 109, 193.

ῥάφν-ς neben ῥάπν-ς unter No. 511.

σαφ-ής und σοφ-ός neben *sap-io* unter No. 628, σκάφ-ος, σκάφ-η unter No. 109, στέφ-ω No. 224, στύφ-ω No. 229. Für wahrscheinlich galt uns unter No. 240 der von Pott behauptete Zusammenhang von τρέφ-ω mit τέρε-ω.

Zur inlautenden Aspiration wird auch die in ἐ-τάφ-η-ν, τάφ-ος zu Tage liegende W. ταφ (Präs. θάπ-τ-ω) gehören. Denn die von Kuhn Ztschr. II 467 vermuthete Identität der W. ταφ mit skt. *dabh* findet in dem Gebrauche dieser W., wie ihn das PW. erörtert (beschädigen, täuschen), keine Bestätigung. Ebenso wenig aber lässt sich eine andre, von Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 257, Grimm Gesch. 231 vertretene Etymologie halten, wonach ταφ der skt. W. *tap* brennen 466 gleich zu setzen wäre, aus der wir S. 492 τέφ-ρα ableiteten. Eine Hauptstütze schien diese Etymologie, welche vortrefflich zur uralten Sitte des Leichenverbrennens passen würde, in der Glosse des Hesych. ἄθραπτος ἄκραντος zu finden. Allein durch den Zusatz ἢ ἄκλανστος· θάψαι γὰρ τὸ κλαῦσαι (so die Hdschr.) wird die ganze Angabe zu einem Räthsel, das uns nichts helfen kann. θάπτειν heisst, wie Hugo Weber Jahn's Jahrb. 1853, S. 597 ausführt, bei Homer wesentlich bestatten, τάφος, ταφή und namentlich τάφ-ρο-ς Graben, passen gar nicht zu jener Bedeutung des Brennens. Viel annnehmbarer ist dagegen Hugo Weber's eigne Deutung, die auch Pott II<sup>2</sup> 467 vorgebracht, aber nicht festgehalten hatte, aus W. *dha* (No. 309), wovon (450) *dha-p* eine Weiterbildung sein würde (vgl. *dhû-p* gr. τυφ No. 251). Im Skt. lautet das Causativum von *dhâ* setzen *dhâpajâ-mi*. Aus setzen entsteht leicht der Begriff von condere, beisetzen, sorgfältig hinthun. Fand das so entstandene θαπ, θαφ, ταφ einmal seine specielle Anwendung auf das Beisetzen der Leichen, so ist es leicht begreiflich, wie daraus der Nebenbegriff graben und daher auch τάφ-ρο-ς hervorgehen konnte. \*)

Auf ein weit engeres Gebiet ist die Aspiration einer Media be-

---

\*) Neuerdings hat Joh. Schmidt Vocal. I 164 τάφρο-ς recht ansprechend mit ksl. *dib-rî* Schlucht, ahd. *tobel* saltus, lit. *dub-ù-s* hohl, tief, *dubé* Grube, goth. *diup-s* tief zusammengestellt, woraus sich eine W. *dhabh*, *dhambh* ergeben würde. Doch bleiben namentlich wegen der Bedeutung für θάπτειν Zweifel übrig.

schränkt. Da die harte Aspirata, die einzige den Griechen bekannte, der Media um eine Stufe ferner steht als der Tenuis, ist dies sehr begreiflich. Die aus einer Media hervorgegangene Aspirata hat augenscheinlich eine doppelte Verwandlung erfahren, sie ist einerseits verhärtet und andererseits dazu noch aspirirt. Wir werden demnach schon aus allgemeinen Gründen in der Zulassung solchen Ueberganges besonders behutsam sein.

Dass im Anlaute jemals  $\chi$  ursprünglichem  $g$  der verwandten Sprachen, oder  $\varphi$  dem  $\beta$  entspräche, ist meines Wissens nicht behauptet worden. Dagegen gibt es einige Wörter, in welchen es den Anschein hat, als entspräche  $\vartheta$  einem ursprünglichen  $d$ . Wir müssen aber diese Uebereinstimmung bei genauerer Untersuchung auf das bestimmteste leugnen. Das erste hierher gehörige Wort ist  $\vartheta\epsilon\acute{o}\varsigma$ , das gemeiniglich mit skt. *dēva-s* und lat. *deu-s* (No. 269) zusammengestellt wird. Auf den ersten Blick scheint die Identität dieser Wörter wegen der völligen Identität der Bedeutung und des scheinbar fast vollständigen Gleichlauts jedem evident. Dennoch habe ich a. O. die Verschiedenheit des gr.  $\vartheta\epsilon\acute{o}\varsigma$  von jenen zur W.  $\delta\iota$  glänzen gehörigen Wörtern — nach Schleicher's (Ztschr. IV 399) und, wie mich Pott W. I 992 belehrt, schon Windischmann's Vorgang — nicht ohne die zwingendsten Gründe behauptet, will aber wegen der Wichtigkeit des Wortes und wegen einiger neuerdings vorgebrachter neuer Gesichtspunkte hier genauer darauf eingehen.

Um zunächst die Vocalverhältnisse ins Auge zu fassen, so geht das skt. *dēva-s* augenscheinlich auf *daiva-s* zurück. Von da gelangen wir zwar zu ital. *deivo-s* und von diesem wieder zu *dēu-s*, *dēu-s* (Corsen I<sup>2</sup> 381), aber selbst der Vocal der Stammsylbe macht bei  $\vartheta\epsilon\acute{o}\varsigma$  Schwierigkeiten. Von dem Diphthong  $\epsilon\iota$ , den wir als Vertreter des skt.  $\acute{e}$  und des osk. *ei* (*deivai* = *deae*) erwarten, zeigt sich in den zahlreichen Ableitungen keine Spur.\*) Um einen Rest des  $f$  nachzuweisen, hat man sich auf Formen wie  $\Theta\epsilon\tilde{\upsilon}\gamma\upsilon\iota\varsigma$ ,  $\Theta\epsilon\acute{\upsilon}\delta\omicron\tau\omicron\varsigma$  in gewissen Zweigen des Dorismus berufen, allein aus Ahrens' Behandlung dieser Formen (d. dor. 215) ergibt sich, dass  $\epsilon\upsilon$  hier aus  $\epsilon\omicron$  contrahirt ist. Noch weniger kann die Form  $\vartheta\epsilon\tilde{\upsilon}\varsigma$  etwas beweisen, die

---

\*) Allerdings kommt auf späten Inschriften  $\Theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$  für  $\vartheta\epsilon\acute{o}\varsigma$  vor, aber K. Keil, der ‚Zur Sylloge inscript. Boeotic.‘ Supplementb. IV zu Jahn's Jahrb. S. 615 davon handelt, weist nach, dass es sich hier um Zeiten und Gegenden handelt, die auch gelegentlich  $\iota\epsilon\pi\epsilon\iota\omega\upsilon\varsigma$  für  $\iota\epsilon\rho\acute{\epsilon}\omega\upsilon\varsigma$ ,  $\alpha\tau\epsilon\iota\lambda\epsilon\iota\alpha\upsilon$  für  $\acute{\alpha}\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\alpha\upsilon$  und ähnliches bieten. Dergleichen gehört also in die Periode der griechischen Sprache, in der die E- und I-Laute anfangen vermischt zu werden, und da man ohne allen Zweifel Ei wie  $\iota$  sprach. Nur die Kritiklosigkeit könnte dergleichen zur Ermittlung griechischer Etymologien benutzen wollen.



nur in Callimachus hymn. in Cer. 58 (γείνατο δ' ἅ θεῦς) sicher überliefert ist. Statt des entsprechenden Accusativs θεῦν v. 130 hat Meineke mit einer guten Handschrift θεόν in den Text aufgenommen.

- (451) Die Form ist natürlich auch contrahirt, und das Bedenken, welches Sanneg in seiner Doctordissertation ‚de vocabulorum compositione Graeca‘ (Halis 1865) p. 14 dagegen erhebt, dass ein aus θεός contrahirtes θεύς Oxytonon sein müsse, löst sich sehr einfach. Denn Herodian, der Meister der Prosodie, περὶ μονήρους λέξεως p. 6, 8 schreibt ausdrücklich diesen Accent vor, den wir danach auch anzu-nehmen haben: τὸ δὲ θεῦς ἐκ συναλοιφῆς ἐστὶ ποιητικόν. Voretzsch de inscriptione Cretensi (Halis 1862) beruft sich auf den EN. Θεόδοτος. Allein dieser Name findet sich nicht, wie V. sagt, ‚in nummo Apollonopolitarum‘, sondern in einer von einem Juden bei Apollonopolis gestifteten Dankinschrift aus später Zeit, und der Herausgeber, Letronne (Revue de Philologie Tome I 304, 1845), hält sogar eine ungenaue Lesung für möglich. Was kann eine solche späte ganz verspätete Kritzelei für ein Wort bedeuten, das uns tausendfach aus allen Dialekten überliefert ist? Der Schreiber hat, wenn er überhaupt so schrieb, Θεύδοτος und Θεόδοτος in einander gewirrt. Mehr Gewicht hat auf den ersten Blick eine Form, die von demselben Gelehrten aus kretischen Münzen hervorgezogen und auch von andern als ein sicheres Zeugniß dafür betrachtet ist, dass zwischen den beiden Vocalen von θεός in der That ein *f* einst seinen Platz gehabt habe. Es gibt nämlich zwei Münzen von Gortys, beide in Paris befindlich, beschrieben von Monnet Description de méd. antiques Vol. II 468 p. 280, No. 179 und 185 mit der Aufschrift ΓΟΡΤΥΝΙΩΝ ΘΙΒΟΣ. Von diesen gilt aber die zweite bei den Kennern der Numismatik entschieden für unecht, kann also für uns nicht in Betracht kommen. Die erste, No. 179, auf welcher die Figur des Herakles in der Art mit --- ΤΝΙΩΝ ΘΙΒΟΣ in gleichen Schriftzügen umschrieben ist, dass sie sich zwischen beiden Wörtern befindet, gilt für echt, aber schon nach dem Charakter ihrer Schrift, namentlich des Σ wegen, für ‚ziemlich jung‘. Voretzsch betrachtet es nun als ausgemacht, dass diese Aufschrift ‚Gott der Gortynier‘ bedeute. Und lautlich freilich stimmte es zu dem was wir von den Eigenthümlichkeiten der kretischen Mundart wissen, *ι* hier für den Vertreter von ε, β für den eines *f* zu halten (vgl. ἀβέλιος, Βολοέντιοι — Ἄρια, τίριος), so dass es fast scheinen könnte, als ob die Form θεφό-ς erwiesen wäre. Auch der Umstand, dass das häufige Wort sonst auf kretischen Inschriften nur in der Form θεός, bei Hesych. als θιός (Κρητες) vorkommt, fällt nicht schwer ins Gewicht, denn von lokalen Differenzen abgesehen, zeigt sich in dergleichen vielfache Unbeständigkeit. Desto



seltsamer aber wäre die Aufschrift ‚Gott der Gortynier‘. Auf meine Anfrage erhielt ich von verschiedenen Münzkennern die Antwort, dass ein Analogon zu solcher Legende sich nicht finde, denn dass *θεός Σεβαστός, θεῶ Καίσαρι Σεβαστῷ, θεὰ Ῥώμῃ* verschieden sind, liegt auf der Hand, in allen diesen Fällen war es nöthig zu sagen, dass (452) es einem Gott gelte, in jenem nicht. Die häufigste Aufschrift ist bekanntlich die des blossen Genitivs, also *Γορτυνίων*, wozu jedermann den Nominativ Münze ergänzte. Wie seltsam hier statt dessen *θεός*! Danach also darf man es gewiss nicht als ausgemacht betrachten, das jenes *θειός* wirklich Gott bedeutete. Die meisten dieser Nachweisungen verdanke ich meinem Bruder Ernst. W. H. Roscher hat seitdem durch sorgfältige Vergleichung entsprechender Münzen das Resultat gewonnen, dass *ΘΙΒΟΣ* gar nicht mit *ΓΟΡΤΥΝΙΩΝ* zusammengehört, sondern vielmehr der Name eines Münzmeisters ist, den er mit *Θίμβρων* vergleicht. ‚Studien‘ II S. 154.

Gesetzt aber, wir hätten eine wirkliche Ueberlieferung für das *f* nach *ε*, so wären damit die Schwierigkeiten keineswegs erledigt. Statt des *f* erscheint in den alten Zusammensetzungen *σ θεός-φατο-ς*, und *θέ-σκε-λο-ς, θε-σπέ-σιο-ς, θέ-σπ-ι-ς* (vgl. S. 461) bieten eine noch kürzere Form. Der Ausweg, den dentalen Sibilanten *σ* schlankweg als Verwandlung des labialen *f* zu betrachten, den Sanneg in der erwähnten Schrift S. 13 und Savelsberg ‚De digammo‘ S. 39 glauben einschlagen zu können, wäre sehr bequem. In der That aber lässt sich dieser Uebergang in keinem einzigen Falle wahrscheinlich machen. Eher würde man Pott zustimmen können, welcher W. I 998 auf die Ansicht zurückkommt, dass die Sylbe *θες* aus dem Dat. Pl. *θεοῖς* verkürzt sei. Indess bedenkt man das Alter 469 der angeführten Wörter, die ja homerisch sind — Pott fügt auch die *Θεσ-πρω-τοί* hinzu —, den Umstand, dass die alte Sprache die Form *θεοῖσι* bewahrte und das casuale Composita überhaupt nicht eben sehr alterthümlich sind, so bleiben doch Schwierigkeiten genug übrig. Aber selbst mit Beseitigung dieser, ich denke, nicht leicht zu lösenden Bedenken, wären wir immer noch weit entfernt von der Möglichkeit *θεός* mit *deus* zu identificiren; da vielmehr der Erklärung der griechischen Formen aus dem Stamme *daiva* noch andres im Wege steht. Warum nämlich sonderte sich das Wort so gänzlich von der W. *διF*, wenn es zu dieser gehörte, warum bestand *θεῖο-ς* neben *δι-ο-ς = divja-s, divu-s*, oder warum ward umgekehrt das *δ* von *δι-ο-ς* oder *Δι-ός* nicht aspirirt, welche Formen ja ebenfalls *f* eingebüsst haben? Wenn wir in der Sprache ein Gefühl für die Zusammengehörigkeit der einer Wurzel entsprungenen Formen voraussetzen müssen, so ist nichts verdächtiger als das Ausweichen einer einzigen

und noch dazu einer begrifflich den übrigen keineswegs fernstehenden Form aus den Bahnen der übrigen. Wer in  $\vartheta\epsilon\acute{o}\varsigma$  dennoch der Gleich-  
(453) bedeutung zu Liebe den Wegfall eines  $\varsigma$ , die Verkürzung des Diphthongen und die Aspiration des  $d$  zu  $\vartheta$  annimmt, der nimmt eine Reihe von Zufälligkeiten an, wie sie sonst nicht eben als Kriterien der Wahrheit, ja nur der Wahrscheinlichkeit zu dienen pflegen.

Einen Vertheidiger hat die alte Annahme an Legerlotz (Ztschr. VII 307) gefunden. Aber zunächst sind alle Spuren einer griechischen Form  $\delta\epsilon\acute{o}\varsigma$  neben  $\vartheta\epsilon\acute{o}\varsigma$ , auf die er sich beruft, sehr zweifelhaft. Montfaucon Diar. Ital. p. 223 führt nicht „aus einer alten Inschrift“, sondern nur zur Unterstützung seiner Etymologie des auf einer lateinischen Inschrift vorkommenden *Deana* = *Diana* die Form  $\delta\acute{\epsilon}\alpha\nu\alpha$  ohne Beleg an. Das bei Hesych. erwähnte  $\delta\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$   $\vartheta\epsilon\acute{o}\varsigma$  ist mit  $\delta\acute{\epsilon}\alpha$   $\vartheta\epsilon\acute{\alpha}$  zusammen zu stellen. Letzterem wird  $\acute{\upsilon}\pi\omicron$   $\tau\upsilon\rho\acute{\rho}\eta\nu\omega\acute{\nu}$  hinzugefügt, wonach wir kein Recht haben, die Form als griechisch aufzuführen. Aus dorischen und aeolischen Mundarten ist die Form mit  $\vartheta$  oder statt dessen mit seinem Vertreter  $\sigma$  so vielfach bezeugt, dass sich der Angabe der Excerpta e cod. Vaticano p. 692 (post Gregorium Corinth. ed. Schaefer), die Dorier hätten  $\delta\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$ ,  $\delta\acute{\epsilon}\alpha$  gesprochen, die gegründetsten Bedenken entgegenstellen. Ferner hat keiner von denen, welche  $\vartheta\epsilon\acute{o}\varsigma$  mit *deu-s* identificiren, für das angebliche Umspringen der Media in die Aspirata andre Belege vorzubringen vermocht, als gr.  $\delta\upsilon\rho\text{-}\alpha$  = skt. *dvāra-m*, gr.  $\delta\upsilon\gamma\acute{\alpha}\tau\eta\rho$  = skt. *duhitā*. Beide Parallelen aber sind von der Art, dass, wie unter No. 318, No. 319 gezeigt ist, namentlich durch die deutschen Sprachen  
470 die Aspirata als der ursprüngliche Anlaut erwiesen wird. Bei dem Mangel an genauen Analogien hat man aber auch zu ungenauen seine Zuflucht genommen. Man hat für das Digamma einer nachfolgenden Sylbe die Kraft nachzuweisen gesucht, sich einer anlautenden Tenuis als Aspiration anzuhängen. Aber auch hier ist das Material dürftig. Immer aufs neue führt man  $\varphi\acute{\iota}\alpha\lambda\eta$  und  $\varphi\iota\alpha\rho\acute{o}\varsigma$  an, die angeblich aus  $\pi\iota\varsigma\alpha\lambda\eta$ ,  $\pi\iota\varsigma\alpha\rho\omicron\text{-}\varsigma$  entstanden sein sollen. Die Nichtigkeit dieser Aufstellung ist oben (S. 498) gezeigt. Die Formen  $\acute{\epsilon}\varphi\acute{\iota}\omicron\rho\kappa\omicron\text{-}\varsigma$  neben  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\omicron\rho\kappa\omicron\text{-}\varsigma$  und  $\acute{\epsilon}\varphi\iota\text{-}\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\varphi\iota\acute{\alpha}\lambda\tau\eta\text{-}\varsigma$  beweisen, da sie beide Composita sind und da der spiritus asper von  $\omicron\rho\kappa\omicron\text{-}\varsigma$  nur muthmaasslich, der von  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\mu\alpha\iota$  = *salio* gewiss nicht aus Digamma entstanden ist, nichts für jene angebliche Wirkung des labialen Spiranten in einfachen Wörtern, gehören vielmehr in das Gebiet der Hauchversetzung. Die von Legerlotz a. a. O. postulierte Form  $\delta\epsilon\iota\text{-}\acute{o}\varsigma$  mit Interaspiration hat gar keine Analogie. Die Interaspiration ist nur als Rückschlag eines ursprünglichen  $\sigma$ , in keiner Mundart als der eines  $\varsigma$  zu er-  
(454) weisen (Ahrens d. dor. § 9). Ueberdies würde durch diese Beispiele

der Uebergang einer Media in die Aspirata überhaupt gar nicht erwiesen werden. Diesen Beweis müssen wir erst von Legerlotz erwarten, der Ztschr. VII 308 uns für ein andermal noch andre von ihm versparte Beispiele verspricht. Aber diese ganze Sprunghypothese ist nichtig. Man denke doch nur an die grosse Masse der Wörter, welche inlautendes Digamma eingebüsst haben, ohne dass der Anlaut dadurch im mindesten afficirt ist, z. B., um nur das zunächst liegende anzuführen, *κο-έ-ω* (No. 64), *γα-ί-ω* (No. 122), *δαήρ* (No. 257), *δα-ί-ω* brenne (No. 258), *δέ-α-το* (No. 269), *πα-ί-ω* (No. 344), *πά-ι-ς* (No. 387), *πέλλα* (No. 353), *πλέ-ω* (No. 369), *πνέ-ω* (No. 370), *αίές* (No. 585), *ῥ-ι-ς* (No. 595). In der That für die Herleitung des Wortes *θεός* aus der Grundform *daiva*, für so ausgemacht sie auch lange galt, bleibt nicht einmal der Schatten einer Wahrscheinlichkeit. Dies Ergebniss wird jetzt endlich auch von den meisten Seiten anerkannt, so namentlich von Grassmann Ztschr. XI 4, von Bühler Or. u. Occ. I 508, II 338.

Schwerer freilich ist es an die Stelle der erweislich falschen Etymologie eine richtige zu setzen. Schleicher Ztschr. IV 399 denkt an W. *dhu*, gr. *θυ*, wovon *θέω* laufe, an das man schon im Alterthum dachte (Plato Crat. p. 397), indem *Wuotan* ebenso aus *vat-an* meare hervorgehe. Aber mag ein einzelner Gott Renner genannt werden, von dem Göttergeschlecht im ganzen wäre dies seltsam. Auch die Anknüpfung an skt. *dhava-s* Mensch, die C. Hoffmann (vgl. Schweizer Ztschr. I 158) versucht, befriedigt nicht. Ausserdem sind noch mehrere neue Versuche gemacht. Bühler Or. u. Occ. I 510 geht vom nord. *díar* aus, welches Wort Götter bedeuten soll, setzt in sehr gewagter Weise *θιό-ς* als ältere Form von *θεός* an und vermuthet darin die W. *dhî* und zwar entweder dieselbe die im skt. *dhî-s* Gedanke, Einsicht, Andacht steht, oder W. *dî* (*dî-dhî*) scheinen. In der letzteren Annahme trifft Bühler mit Grassmann Ztschr. XI 4 zusammen, nur dass dieser W. *dhî* aus *dî* ableitet, also schliesslich doch auf dieselbe Quelle zurückführen zu können glaubt, aus der W. *div* und *déva-s* entsprang. Diese Annahme dürfte aber schwer zu erweisen sein, denn wo ist sonst indogermanisches *dh* aus *d* entstanden? Wollte man aber eine jener Herleitungen festhalten, von denen die zweite sich begrifflich am meisten empföhle, so müsste man einen Stamm *dhaj-a* voraussetzen. Von diesem aber lässt sich wieder nicht zu *θέσ-φα-τος* gelangen. Anders wieder A. Goebel Ztschr. XI 55, der *θεε* als W. ansetzt, diese aber nur als Weiterbildung von *θε* setzen betrachtet. So hätten wir wieder den Schöpfer oder Ordner, ähnlich wie ihn Herodot II 52 für *θεοί* (*οἱ κόσμῳ θείντες*) glaubte

(455) gewinnen zu können. Diese Erklärung passt schwerlich zu den griechischen Anschauungen von der Gottheit.

Sehr eingehend und scharfsinnig hat Ascoli neuerdings (Rendiconti del Reale Istituto Lombardo, Classe de lettere e sc. mor. e polit. IV fasc. 6) die Etymologie von θεός besprochen und für seine Deutung des schwierigen Wortes die Beistimmung des ausführlich darüber referirenden Schweizer (Ztschr. XVII 142) gefunden. Ascoli kommt wieder, freilich in sehr verschiedener Weise, auf die W. *div* zurück. Er identificirt θεός nicht mit skt. *dēva-s*, sondern mit dem in den Veden oxytonirten (später barytonirten) *divjá-s* himmlisch. Aus *div-já-s* lässt er δι-εός hervorgehn (wie aus *sat-ja-s* ετ-εός), daraus mit Ausstossung des ι δ-εός, durch Aspiration θ-εός, durch Verdrängung des *f* endlich θ-εός. Mir ist dabei aber gleich der Ausgangspunkt bedenklich. Ein wesentliches Motiv entnimmt A. der Betonung. Diese aber für die Zeit vor der Trennung unsers Sprachstammes aus der Betonungsweise des Sanskrit erschliessen zu wollen scheint mir bei der ausserordentlichen Beweglichkeit des Accents in historisch klareren Perioden und den Unterschieden, welche selbst zwischen Mundarten derselben Sprache in dieser Beziehung stattfinden, trotz alles auf diesen Punkt verwendeten Scharfsinns äusserst misslich. Ich war mit meinem verstorbenen Freunde Schleicher darin einig, den Accent bei der Vergleichung von Formen mehrerer Sprachen unter einander im ganzen aus dem Spiele zu lassen. Der griechischen Betonungsweise aber würde δι-εός völlig widersprechen, da die Adjectiva auf -ος durchweg Barytona sind, weshalb denn jenes *div-ja-s* eben nur in δι-ος für δι(ε)-ος sein Ebenbild hat. Dass nun bei dieser Neigung zur Betonung der Stammsylbe das ι  
472 durch Synkope verloren, dann δ in θ verwandelt und so dieser einzelne Zweig vom Stamme *div* den übrigen, mit denen ihn doch immer das Band der Bedeutungsverwandtschaft zusammen halten konnte, so ganz unähnlich geworden sein sollte, will mich noch immer nicht wahrscheinlich dünken. In δοάν, δήν wenigstens, auf das wir S. 520 zurückkommen, blieb das *d* trotz der Ausstossung des ι unangefochten. Ueberdies würde Ascoli's Etymologie nicht einmal den Vortheil bieten, dass wir den griechischen Gottesnamen dem indischen, italienischen und litauischen identificiren könnten. Denn dass lit. *dē-ra-s* dem skt. *dēva-s*, nicht *div-ja-s*, gleich kommt ist evident, und trotz des osk. *deivai* das lat. *deu-s* auf eine andre Grundform als *deivo-s* zurückzuführen, wie A. es versucht, ist höchst gewagt. Es bliebe also selbst bei jener Deutung der Unterschied stehn, dass die Inder, Italiker, Litauer Gott als den glänzenden, die Griechen ihn als den himmlischen bezeichnet hätten, und ein oft betonter Hauptgrund um

an θεό-ς kühnere Versuche zu wagen, die Unwahrscheinlichkeit, dass θεό-ς und *deu-s* bei gleicher Bedeutung und ähnlichen Lauten doch verschieden wären, wäre hinfällig.

Nach allem dem scheint mir immer noch die Deutung die zulässigste, die ich früher unter No. 312b\*) im Anschluss an Döderlein aufgestellt habe. Von der W. θεε begehren, flehen wäre θεό-ς 473 ebenso abgeleitet wie πηγ-ό-ς, λοιπ-ό-ς aus ihren Wurzeln. Das ε hätte vor Vocalen bei den Lakoniern und Kretern dieselbe Verwandlung in ι erfahren, wie bei den Kretern in τίριος = θέριος (St. θερες), bei den Boeotiern in *fétiα* = έτεα (St. έτες). Damit erledigt sich ein von Roediger Ztschr. XVI 158 vorgebrachter Einwand. Von der Existenz des nach ε geschwundenen Spiranten ist wenigstens in der Diaeresis noch eine Spur erhalten, denn statt θεϊος haben wir im kretischen Dialekt (C. I. No. 2557 B 17) noch das wie *άνθρωπ-ινό-ς* gebildete θε-ινό-ς, und es ist vielleicht kein Zufall, dass, worauf

---

\*) Schon in der 3ten Auflage habe ich diese Nummer fortgelassen, weil mir die Zusammengehörigkeit der W. θεε mit dem lat. *fes-tu-s*, *fer-iae* durch die von Corssen Ztschr. XI 421 (I<sup>9</sup> 141) und Pott (W. I 166) dagegen erhobenen Einwendungen zweifelhaft geworden war. Die W. θεε liegt in den Formen θεσσαμένοι = αϊτησάμενοι (Archil. fr. 11 B.<sup>9</sup>), kretisch *θησάμενοι* (Hesych.), *θέσαντο* *έξήτησαν*, *έκείτευσαν*, *θέσσεσθαι* *αϊτεϊν* *έκτετεύειν* Hesych., *πολύ-θεσ-το-ς* viel erfleht, *άπό-θεσ-το-ς* verwünscht, in den EN. *θέσ-τωρ*, *θέσ-αν-δρο-ς* vor. Auch den EN. *Πασι-θέ-η*, wie die jüngste der Charitinnen hiess, als ‚die allbegehrte‘ zu deuten liegt nahe. Wir hätten in diesem schon ein passivisches θεό-ς nur in etwas anderm Sinne. θεό-ς Gott hiesse ungefähr dasselbe was § 280 *πολύαρητος*, der angeflehte (*ήέ τις εύξαμένη πολύαρητος θεός ήλθεν*). Das gleiche Etymon vermuthet Corssen Ztschr. IX 139 für das etrusk. *aes-ar* deus, indem er es sammt umbr. *es-unu* sacrum zu W. *is* (skt. *ish* No. 617) wünschen, bitten stellt. So würden sich auch *θέσ-φατο-ς*, *θέσ-κελο-ς* erklären, nämlich mit ‚abgebissenem‘ ο, wie Pott W. I 996 sagt, wie *ζει-δωρο-ς* für *ζειό-δωρο-ς*, *ληϊ-βότειρα* für *ληϊο-βότειρα*, *ληϊ-φοβος* (Schrecken der *δήιο-ι*), wobei auch die Unmöglichkeit in Betracht kommt, diese Wörter mit ο in den Hexameter zu bringen. Man vergleiche noch *Κρης-φύγετο-ν*, *θεμης-κρέων*, *θέ-σπ-ι-ς* statt *θεσο-σπι-ς*, *ή-μέδιμνο-ν* = *ήμι-μέδιμνον*, *κελαι-νεφής* = *κελαινο-νεφής*, und von nicht zusammengesetzten Formen das von Pott selbst angeführte *μέσ-φα* für *μεσο-φα* (*φα* = skt. *-bhjas*) und *νός-φιν* wahrscheinlich für *νοτι-φιν* (No. 444 c). — Pott's Ansicht (W. I 165), dass W. θεε eine Weiterbildung von W. θε (No. 309) sei im Sinne des indischen Desiderativs von *dhá*, das im Med. unter anderm ‚zu gewinnen suchen‘ bedeutet, ist nicht unwahrscheinlich, tritt aber dieser unsrer Etymologie durchaus nicht in den Weg. — Die Vergleichung von *θεσ-τό-ς* mit lat. *fes-tu-s* halte ich hauptsächlich deswegen nicht mehr fest, weil der EN. griech. *Φήστος* geschrieben wird. Denn für die Bedeutung von *fes-tu-m* (vgl. *vô-tu-m*, *sep-tu-m*) als Gebet, und *dies festus* als Gebetstag (vgl. *ca-tu-s*, *cas-tu-s*, *pu-tu-s*, *fal-su-s*, *tû-tu-s*) liessen sich, glaube ich, im freieren Gebrauche der Adjectiva und substantivirten Neutra dieser Bildung schon Analogien finden. Die Bedeutungslehre zur Nominalbildung soll erst geschrieben werden.



Nauck Bulletin de l'acad. de St. Pétersb. VI p. 9 hinweist, bei Homer θεῖος meist nur da steht, wo der Diphthong in der Thesis steht oder, mit andern Worten, vielleicht noch keiner war.

Während wir also die Aspiration einer Media im Anlaut leugnen, muss sie im Inlaut in einigen Fällen anerkannt werden. παχύ-s feist, fett, derb, dick, nebst πάχ-ος, πάχ-ετο-s, παχύ-νω lässt sich nicht von No. 343 d. i. πήγ-νυ-μι befestige, πηγ-ό-s fest, kräftig, trennen. Man erwäge die homerischen Formeln χεῖρα παχεῖαν und κύματι πηγῶ, αἶμα παχύ (Ψ 697) und attisch πεπηγός. Zu παχύ-s aber stellt sich *pingu-i-s* (vgl. Corssen Nachtr. 88), das fast in jeder Hinsicht, so namentlich auch in der Anwendung auf das geistige Gebiet, der Bedeutung von παχύ-s nahe kommt. *pingu-i-s* wird für *pengu-i-s* stehen wie *quinque* für *quenque* und verhält sich zu παχύ-s ähnlich wie *tenu-i-s* zu τανυ- (No. 230), *bre(g)r-i-s* zu βραχύ-s (No. 396). Auch dem Griechischen würde es nicht an einer Form mit dem Nasal fehlen, wenn Döderlein Gl. 46 mit Recht homer. πάγχυ hieher stellte. Der Nasal wäre freilich nicht durch Versetzung zu erklären, vielmehr hätten wir es mit der so weit verbreiteten Erscheinung der nasalen Verstärkung zu thun. πάγχυ würde sich zum St. παχυ wie lat. *angor* und skt. *ahas* zum gr. ἄχος (No. 166) verhalten. Mit πάνυ, dessen Deutung S. 460 versucht wurde, hätte πάγχυ nur den Stamm gemein. Freilich aber entfernt sich πάγχυ seinem Gebrauche nach ganz von παχύ-s, und es verdient daher die Vermuthung von Usener (Jahn's Jahrb. 1865 S. 258) alle Beachtung, dass das χ dieses Adverbs ebenso ableitend sei, wie in πανταχοῦ, ἐνιαχοῦ, ἥ-χι — wozu nur nicht das völlig verschiedene ἄγχι (W. 474 ἄρχ) zu stellen war. υ wäre wie in ἄλλυ-δης, ἄμυ-δης der äolische Vertreter von ο, schwerlich — wovon ich im homerischen Dialekt kein Beispiel wüsste — von οι. Die Aspirata von παχύ-s findet in πάχ-νη Reif, Frost, neben πεπηγέναι, πάγ-ο-s ihre offenbare Analogie; dort freilich macht das benachbarte ν sie erklärlicher. Uebrigens zeigte sich oben, dass die Media in diesen Wörtern der Tenuis der (456) verwandten Sprachen gegenüber stehe, so dass die Aspiration weniger auffallend wird. — Dem Einfluss des ν fällt die Aspiration anheim im poetischen πρόχυν. Denn trotz der etwas befremdlichen, aber durch πρόρριζος, προθέλυμνος und den Gebrauch von γούνατα λύσαι, ἐν γούνασι κεῖται erklärbaren Anwendung im Sinne von παντελῶς (πρόχυν ὀλέσθαι Φ 460), müssen wir wegen πρόχυν καθεξομένη (I 570) an der alten Ableitung aus πρό und γόνυ (No. 137) festhalten. — Nicht ohne Schwierigkeit ist das Verhältniss von ῥᾶχ-ία ion. ῥηχ-ίη Brandung, äusserstes Gestade zur W. ῥαχ in ῥήγ-νυ-μι, von der ῥηγ-μίν Gestade nicht zu trennen ist. Die Media der letzteren Wörter



findet zwar in lat. *frango*, goth. *ga-brik-a* (No. 655) ihre Stütze, aber daneben gibt es Formen von unverkennbarer Verwandtschaft mit *k*, so namentlich *βρακ-ίαι οἱ τραχεῖς τόποι* (Lob. El. I 134) bei Hesychius. Andererseits liegen auch die Schallverba *ἀράσσω*, *ρήσσω* sehr nahe. Ich gestehe hier nicht ins klare zu kommen. Das Wort mag also als zweifelhafter Beleg des Ueberganges hier seine Stelle finden.

ϑ gegenüber altem δ soll sich nach Christ S. 105 in „*κάνθραξ* (sic) aus *κάνδαρος*“ zeigen. Das erste Wort beruht auf einem Druckfehler, es soll offenbar *ἄνθραξ* (Kohle) heissen; *κάνδ-αρο-ς ἄνθραξ* bei Hesych., besprochen von Legerlotz Ztschr. VIII 207, ist die Quelle der Zusammenstellung. Aber die Annahme, dass *ἄνθραξ* ein anlautendes *κ* eingebüsst habe, obgleich sie auch von Ahrens Or. u. Occ. II 31 wiederholt wird, stützt sich auf keine Analogie, während *κάνδ-αρο-ς* sich an lat. *cand-e-o* (No. 26) anschliesst. Eine irgendwie wahrscheinliche Etymologie von *ἄνθραξ* ist freilich noch nicht gefunden. Lobeck's Zusammenstellungen El. I 108 sind unhaltbar. — *ἄν-θ-ρ-ωπο-ς* in seinem Verhältniss zu *ἄν-δ-ρ-ός* u. s. w. ist unter No. 422 besprochen (vgl. auch Pott Personenn. 462). Da der dentale Consonant in diesem Stamme nur Hilfsconsonant ist, kann man sich weniger darüber wundern, dass er, zumal unter dem Einfluss des ρ, den (457) Hauch hinzunahm. — *μαλθ-ακό-ς*, Nebenform von *μαλ-ακό-ς*, hat man der skt. W. *mard*, conterere, verglichen, wobei denn ϑ als Vertreter von *d* fungirte, aber, wie bei No. 457 gezeigt ist, mit Unrecht. Vielmehr ist *μαλ* die Wurzel und das ϑ weiter bildend. — *μέθ-η* ist, wie wir unter No. 322 sahen, von skt. *mad* trunken sein, zu trennen und vielmehr aus *μέθν* abzuleiten, das von Alters her die Aspirata hatte. — *ξανθό-ς* gelb, im Griechischen ein einzelnes Wort, 475 nebst *ξουθό-ς* (für *ξουθός*?), das zwar von späteren Schriftstellern der Bedeutung nach von *ξανθός* unterschieden wird, aber doch wohl ursprünglich damit identisch ist, vergleicht Aufrecht zu Uggvaladatta p. 275 dem vedischen *çkand-ra-s* glänzend, wofür später *kandra-s* (schimmernd, lichtfarbig, Farbe des Goldes) üblich ist, wie denn die W. *kand* leuchten, auch nach dem PW. aus *çkand* verkürzt, nach Benfey Ztschr. VII 59 aus ursprünglichem *skand* entstanden und dem lat. *cand-e-o* zu vergleichen ist. Da wir ξ — wie sich S. 650 zeigen wird — mehrfach als Vertreter von *sk* anerkennen müssen und in dem vorauszusetzenden *skand-ra-s* zwei Bedingungen vereint finden, unter denen gern Aspiration eintritt, nämlich vorhergehenden Nasal und nachfolgendes *r*, so hat die Zusammenstellung von *ξανθό-ς* mit diesem Adjectiv grosse Wahrscheinlichkeit. In dem oben erwähnten *κάνδ-αρο-ς* läge uns die W. mit Verlust des *s*, aber unverändertem

*d* vor. Nach dem *θ* müssten wir — wie in *ποτί* neben *προτί* — Verdrängung des *ρ* annehmen. Die W. *skand* ist seitdem ausführlich von Ahrens behandelt (Or. u. Occ. II 8), dem ich freilich unmöglich in Bezug auf die proteusartige Umgestaltung dieser W. bestimmen kann, die er annimmt. In diesem Worte aber kommen wir überein. Hugo Weber umgekehrt (Jahn's Jahrb. 1863, 599) fasst *skan-d* und *skan-dh* als zwei selbständige Weiterbildungen eines bloss erschlossenen *skan*. — Innerhalb des Griechischen scheint die Media der Aspirata zu weichen in den Formen *ῥαθ-άσσ-ω* spreng, *ῥαθ-αίν-ω* säe, *ῥαθά-μιγξ* Tropfen neben *ῥαίν-ω*, das durch die homerische Form *ῥοράδ-αται* sich als Product der W. *ῥαδ* (No. 253) erweist. Aber nach allem was Pott (I<sup>1</sup> 18, II<sup>1</sup> 508) und Benfey (I 115) über diese Wörter gesagt haben, bleibt ihr Ursprung und daher namentlich die Priorität des *δ* zweifelhaft. — Das *θ* von *ῥυθλο-ς*, leeres Geschwätz, ist in doppelter Weise des Ursprungs aus *δ* verdächtigt worden, von Benfey (I 452), indem er das Wort auf die W. *ύδ* (*ῥυδ-ωρ* No. 300) zurückführt, von Christ (S. 104), indem er skt. *vad* sprechen zu Grunde legt. Der letztern Ableitung steht entgegen, dass das Wort *ῥυθλο-ς* nie etwas andres als *φλυαρία* bedeutet und von den unter No. 298 nachgewiesenen Repräsentanten der W. *vad* weit abliegt, der ersteren, dass die W. *ud*, *und* immer (458) nur benetzen bedeutet. Der Begriff des Geschwätzes kann sich aber wohl aus dem des Sprudeln, Ueberfliessens (vgl. No. 412), nicht aus dem des Netzens entwickeln. Eher könnte daher W. *ύ* (No. 604) angenommen werden, welche, wie wir sahen, zu dem Begriffe regnen von dem des Schütteln, Seigens gelangt, dann wäre *-θλο* Suffix (vgl. *θέμε-θλο-ν*) und die Bedeutung des Substantivs verhielte sich zu der der Verbalwurzel wie Geseig zu seigen.

476 Dass *φ* jemals aus *β* hervorginge — wobei wir hier von der Perfectbildung absehen — wird sich schwerlich nachweisen lassen. In einigen Wörtern, wo sich beide Laute entsprechen, ist vielmehr das umgekehrte Verhältniss wahrscheinlicher.

#### 4) Hauchentziehung.

Bei der Vorliebe der griechischen Sprache für die Aspiration ist die der Aspiration entgegengesetzte Erscheinung, die Hauchentziehung, schon an sich wenig wahrscheinlich und zwar am wenigsten bei den harten Consonanten. Denn nachdem nicht ohne Einfluss des Hauches der ursprünglich weiche Explosivlaut sich verhärtet

hatte, wäre es sehr auffallend diesen verhärteten Consonanten nun wieder jenen Hauch abstreifen zu sehen. In der That möchte sich auch, von späten und einzelnen Mundarten angehörigen Vertauschungen abgesehen, kaum in einem einzigen Worte die Entstehung eines  $\kappa$ ,  $\tau$ ,  $\pi$  aus  $\chi$ ,  $\vartheta$ ,  $\varphi$  d. i. aus  $gh$ ,  $dh$ ,  $bh$  wirklich nachweisen lassen. Es verdient dies um so mehr hervorgehoben zu werden, je geneigter die alte Etymologie zu dergleichen Annahmen war, in Folge welcher z. B.  $\acute{\alpha}\chi\acute{\epsilon}\omega\nu$  auf  $\acute{\alpha}\chi\acute{\epsilon}\omega\nu$  (W.  $\chi\alpha$ ,  $\chi\alpha\nu$ ) zurückgeführt wurde. Die angeblich ionische Hauchentziehung, welche solchen Hypothesen zur Grundlage diene, ist, wie wiederholt gezeigt ist, weder specifisch ionisch, noch Hauchentziehung, sondern die Bewahrung der alten Tenuis im Unterschied von der jüngern Aspirata (vgl. oben S. 497). Selbst im homer.  $\alpha\upsilon\tau\iota\varsigma$ , attischem  $\alpha\upsilon\theta\iota\varsigma$  gegenüber, das immerfort als Beispiel der tenuis pro aspirata angeführt wird, ist die Priorität des  $\vartheta$  nichts weniger als erwiesen. Und vollends die Eigenthümlichkeit des neueren Ionismus, die auslautende Tenuis nicht dem anlautenden spiritus asper anzubequemen:  $\acute{\alpha}\nu\prime\ \acute{\omicron}\upsilon\prime$ ,  $\kappa\alpha\tau\prime\ \acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\eta\nu$ , hat mit der Enthauchung gar nichts gemein, scheint vielmehr auf einer leiseren Aussprache des spiritus asper zu beruhen, welche bei den benachbarten asiatischen Aeoliern sich zur vollen Psilosis ausbildete. Aber auch bei den Aeoliern und Doriern sind die Spuren einer tenuis pro aspirata, wie aus Ahrens' sorgfältiger Behandlung ersichtlich (459) wird, äusserst dürftig und zweifelhaft (vgl. Voretzsch de inscript. Cret. p. 16).

Ein gemeingriechisches  $\kappa$  oder  $\tau$  als Vertreter der entsprechenden indogermanischen Aspiraten ist meines Wissens in keinem einzigen Worte auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen worden. Oefter ist  $\pi$  dem  $bh$  gleichgesetzt, was in drei Fällen auf den ersten Blick einen gewissen Schein für sich hat:  $\kappa\alpha\rho\pi\acute{o}\varsigma$  in der Bedeutung Handwurzel ist wiederholt mit skt. *karabha-s* verglichen, was die Mittelhand, dann auch den Rüssel des Elefanten 477 bedeutet und augenscheinlich aus *kara-s* Hand abgeleitet ist. Im Griechischen zeigt sich von diesem Primitivum keine Spur, vielmehr scheint sich  $\kappa\alpha\rho\pi\acute{o}\varsigma$  an die W.  $\kappa\alpha\rho\pi$  (No. 41) anzuschliessen, deren Grundbedeutung die schnelle Bewegung ist. Bei Homer kommt immer nur die Verbindung  $\chi\epsilon\iota\rho\prime\ \acute{\epsilon}\pi\iota\ \kappa\alpha\rho\pi\acute{\omega}$  vor, worin noch eine weitere Bedeutung „die Hand an der Wende“ durchschimmert. Danach beruht der Anklang des skt. Wortes gewiss auf Täuschung. Fick<sup>2</sup> 407 ist jetzt auch unserer Ansicht, indem er seine frühere Zusammenstellung mit skt. *karp-a!a-s*, Hand mit ausgestreckten Fingern, aufgegeben hat. — Andre Körpertheile, nämlich  $\pi\upsilon\gamma\text{-}\acute{\eta}$  Steiss,  $\pi\upsilon\gamma\text{-}\acute{\omega}\nu$  Ellenbogen, hat man mit dem skt. *bhuḡ-a-s*, Hand, Rüssel verglichen.

Das indische Wort entspringt der W. *bhuḡ* wenden, biegen, deren griechische Repräsentanten (W. *φύ*) unter No. 163 aufgeführt sind. Auch die Bedeutungen gehen erheblich auseinander. Die griechischen Wörter schliessen sich vielmehr an *πύξ pug-nu-s*, *πυγ-μή pug-il* an, die bei No. 384 erörtert sind und wahrscheinlich mit der W. *πυκ* in *πυκ-νό-ς*, *πυκ-άζω* im Sinne fester, fleischiger Körpertheile zusammenhängen. — Die Vergleichung von *σκήπ-τ-ω*, *σκηπ-ί-ων* mit skt. *skabh*, stützen, lehnten wir schon bei No. 108 ab. Drei Sprachen zeugen hier für die Tenuis.

Anders dagegen steht es mit dem Verhältniss der Media zur Aspirata. Da die harten Aspiraten aus weichen hervorgegangen sind, so ist es wenig verwunderlich, wenn die vorgriechische weiche Aspirata auch im Griechischen bisweilen ihren Hauch fallen und die blosse Media übrig liess. Sahen wir doch, dass diese Art der Umgestaltung auf andern Sprachgebieten zur Regel ward. Und dass sie selbst im Sanskrit nicht unerhört war, macht Grassmann Ztschr. XII 94 wahrscheinlich. Dennoch dürfen wir hier nicht ohne weiteres einen Wechsel annehmen, sondern müssen die einzelnen Fälle genau sondern.

Zunächst finden wir die blosse Media und zwar ausschliesslich die Gutturale in einigen griechischen Wörtern, denen gegenüber zwar das Sanskrit ein *gh* oder *h*, die übrigen verwandten Sprachen aber die hauchlose Media oder solche Laute aufweisen, welche auf diese (460) schliessen lassen. (Vgl. Kuhn Ztschr. II 270.) — Hieher gehört das unter No. 423 behandelte *γένν-ς*, lat. *gen-a*, goth. *kinnu-s*, aber skt. *hanu-s*, ferner das ebendort erwähnte Pronomen *ἐγών* = skt. *aham*. Hier ist das lat. *g* von *ego* indifferent, da es im Inlaut ebenso gut aus *gh* wie aus *g* entstanden sein kann, ebenso das ksl. *azū*, lit. *àz* (Scheicher Lit. Gr. 216), aber goth. *ik* lässt sich nur aus älterem *aga*, *agam* erklären. Folglich werden wir von dieser Form auszu-  
478 gehen und aus der Majorität der Sprachen zu schliessen haben, entweder dass das *h* des Sanskrit in diesem Pronomen sich erst nach der Sprachtrennung aus *g* entwickelt, oder dass schon vor der Sprachtrennung sich neben *gha* ein jüngeres *ga* gebildet hat. Bopp (Vgl. Gr. II<sup>2</sup> 102) betrachtet die Sylbe *-ha* in Uebereinstimmung mit Benfey als die „mit dem Stamme *a* verwachsene sonst tonlose Partikel *ha* (ved. auch *hâ*, *gha*, *ghâ*), welche wie das verwandte griech. *γε*, dor. aeol. *γα*, gern an Pronomina sich anschliesst“. Eben diese Partikel ist ein neuer Beleg des von uns angenommenen Lautverhältnisses. Der Gebrauch des ved. *gha* und des gr. *γε* ist nach dem PW. so gut wie identisch. Beide Partikeln sind enklitisch, beide dienen im Sinne unsers wenigstens, gewiss, ja zur Hervorhebung, beide werden gern

an Pronomina angehängt (*sa-gha* = ὃ γε). Das Lateinische hat nichts dieser Partikel entsprechendes, das lit. *-gi* (*tàs-gi* = ὃ-γε) und ksl. *-ze* (Schleicher Ksl. 111, Lit. Gr. 201) können so gut aus *ga* wie aus *gha* entstanden sein, aber mit unverkennbarem Recht zieht Bopp auch das *k* des goth. *mi-k*, *thu-k*, *si-k* nebst ahd. *unsi-h*, *iwi-h* hieher, und das goth. *k*, ahd. *h*, kann nur aus *ga*, nicht aus *gha* erklärt werden. Folglich haben wir guten Grund das γ in ἐγώ und γέ für uralt zu halten. — Weniger entschieden stellt sich dasselbe Verhältniss bei μέγα-ς heraus (No. 462), denn hier ist zwar die Ursprünglichkeit des γ durch goth. *mikil-s* vollständig gesichert, aber man kann mit Grund zweifeln, ob nicht das gleichbedeutende skt. *maha-t* auf eine andere W. mit ursprünglicher Aspirata zurückgeht, da diese in *mah* crescere vorliegt (No. 473). — Anders steht es mit der von Pott I<sup>1</sup> 232 (zweifeln W. III 709), von Bopp Gl. und sonst aufgestellten Etymologie von λαγώς Hase, aus der skt. W. *laugh*, salire. Denn hier findet sich wieder im Gothischen (*laikan* springen, hüpfen) der nur aus *g* erklärbare K-Laut. Aber die Zusammenstellung ist von der Art, dass der Bedeutung wegen höchstens von einer gewissen Wahrscheinlichkeit die Rede sein kann. Denn der Hase kann zwar (vgl. skt. *ṣaṣ-a-s* lepus von W. *ṣaṣ* salire), muss aber nicht vom Springen benannt sein. Auch von W. *laγ* (No. 146) lässt sich das Wort ohne Schwierigkeit ableiten. — Aber schon die angegebenen drei oder vier sichern Fälle eines hysteroenen *gh* im Sanskrit genügen, um den Ansatz γ = *gh* in dieser Allgemeinheit verdächtig zu machen und uns Vorsicht in Betreff der Etymologien zu empfehlen, welche auf ihm beruhen. — Dahin gehört z. B. das Wort γράσος oder γῤῥᾱσο-ς, Bocksgestank, das Benfey II 142 zu skt. *ghrā* stellt. Die W. *ghrā* aber bedeutet nach dem PW. nur riechen, beriechen im activen (*odorari*), nie im neutralen Sinne (*olcre*), und, wie sich namentlich aus dem Gebrauche der Composita *abhi-*, *ā-*, *ava-ghrā* ergibt, ist die Grundbedeutung „beschnuppern“, daher auch „küssen“, eine Bedeutung, die dem gr. *χαύω* und andern unter No. 201 behandelten Wörtern so nahe liegt, dass ich keinen Anstand nehme diese für verwandt mit skt. *ghrā* und als ihre gemeinsame Grundvorstellung die der nahen Berührung anzusetzen. Der von Schweizer Ztschr. XII 306 hervorgehobene Umstand, dass das skt. Substantiv *ghrā-ṇa-s* auch Geruch im Sinne von odor bedeutet, fällt dagegen nicht schwer genug ins Gewicht.

Dagegen müssen wir die Entstehung der griechischen Media aus der Aspirata zunächst in einer Anzahl von Wörtern anerkennen, welche sämtlich vor derselben einen Nasal haben. — Einmal findet sich γ einem χ gegenüber.

ἐγγύ-ς, nahe, stellten wir schon unter No. 166 zu ἄγγι und ἄλῃ-s, eng. Mit letzterem, sowie mit goth. *aggvu-s* eng, ist ἐγγύ-ς (St. ἐγγυ) identisch. Das *ς* erklärt Pott Präposit. 276 aus Abkürzung des Localsuffixes -θι (vgl. δό-ς = δο-θι) um so wahrscheinlicher, weil ἐγγύ-θι bei Homer in reichlichem Gebrauch ist. Eine andre Auffassung vertritt Usener Jahn's Jahrb. 1865, S. 249, indem er εὐθύ-ς, ἰθύ-ς, μεσσηγύ-ς vergleicht. Er hält Sigma für dasselbe, wie das von ἐξ, ἄψ, wenn er aber gar den Antritt dieses *ς* an Locativformen für möglich hält, so kann ich ihm darin unmöglich beistimmen. Denn casualer Art müsste dies *ς* doch sein, und wo pfpfropfte sonst die Sprache ein Casussuffix auf das andre?

Ein vereinzeltes aus *dh* durch den Einfluss des Nasals entstandenes *d* liegt in πύνδ-αξ vor, das mit πνθ-μήν gleichbedeutend und eine Art Deminutivum eines Stammes πνθ-να, πνθα = skt. *budhna-s* ist (No. 329). Vgl. Joh. Schmidt Vocal. I 31. — Aber β einer Aspirata gegenüber ist in folgenden Fällen anzuerkennen.

βρέμβ-ο'ς ἔμβρονον (Hesych.) dürfen wir mit Lobeck Rhem. 300 wohl mit βρέφος identificiren (vgl. S. 471).

θάμβ-ος verhält sich zum hom. τάφ-ος wie βένθ-ος zu βάθ-ος. Freilich ist auch das φ in diesem Stamme wenig fest, da das homer. Perfect τέ-θηπ-α und Hesych. θάπ-αν φόβον π aufweist und der Stamm θαπ, ταφ, θαμβ wohl nur als eine labiale Erweiterung der W. θāf (No. 308) zu betrachten ist. Indessen es liegt nahe π als den älteren, die beiden andern als jüngere Umbildungen dieses Lauts zu betrachten.

θρόμβο-ς, Klumpen, besonders von geronnenen Flüssigkeiten, (462) stellt man mit Recht zu τρέφειν (No. 240) in der Bedeutung gerinnen machen (γάλα, τυρόν), τροφαλῖς, frischer Käse.

θύμβρα, ein gewürziges, duftiges Kraut, hat ein ähnliches Verhältniss zur W. θυφ, τυφ (No. 251), nur dass wir wegen des skt. 480 *dhūp* hier noch deutlicher das β nicht bloss auf φ, sondern auf *p* zurückführen können. Auf dieselbe W. führt man auch τύμβ-ο-ς zurück, das freilich niemals die Brandstätte (*bustum*), sondern immer nur den Grabhügel bedeutet, daher τύμβον χεῖναι, τυμβοχοεῖν, und durch den Mangel anlautender Aspiration sich von θύμβρα, θύψαι unterscheidet, so dass man auch an die W. τυ (No. 247) denken kann (vgl. *tu-mu-lu-s*).

κόρυμβο-ς Gipfel, κόρυμβα (ἄκρα), das scharf gebogene Hintertheil der Schiffe, sind augenscheinlich mit κορυφή Gipfel verwandt (Lob. Prolegg. 298). κορυφή wieder scheint so gut wie κόρυ-ς (St. κορυθ) und κορ-θ-ύ-ω, gipfeln, eine Weiterbildung des Stammes κάρ, κάρα (No. 38) und zwar eine deminutive wie ἄργυ-φο-ς, κωλύ-φ-ιο-ν



(Schwabe de deminutivis p. 56, 68) zu sein. Nach der Glosse des Hesych. *κορύμβους πάντα τὰ μετέωρα καὶ εἰς ὕψος ἀνατείνοντα ἐκάλουν* dürfen wir mit Lobeck auch die pyramidalen Tafeln, *κύρβεις* genannt, hieher stellen, wo freilich kein Einfluss des Nasals zu bemerken ist — wie die spitz geformten Weissbrödchen in Oesterreich Kipfel d. i. Köpfchen heissen. Anders Fick<sup>2</sup> 34.

*κράμβο-ς* trocken ist gewiss mit *κάρφ-ω* dörre, lasse einschrumpfen (vgl. Pott W. I 16) verwandt, wie Walter Ztschr. XII 380 ausführt. Vielleicht hat er Recht, nach Benfey's Vorgang (II 177) auch *κράμβη* Kohl hinzuzunehmen, der dann von den verschrumpften Blättern benannt wäre. Fick<sup>2</sup> 34 vergleicht freilich mit *κράμβη* unter Benutzung der vom Scholiasten zu Aristoph. Equ. 539 angeführten angeblich attischen Nebenform *κοράμβλη* (so, nicht *κοράμβη*) das skt. *karambhā*, Name zweier Gemüsepflanzen.

*κύμβ-η*, *κύμβ-ο-ς*, *κύμβ-αλο-ν* Gefäss, Becken, stellten wir unter No. 80 unbedenklich zum skt. *kum-bha-s* (vgl. Hesych. *κύββα ποτήριον*).

*ὄμβρο-ς*, heftiger Regen, lat. *imber* ward unter No. 485 erörtert. Von den entsprechenden skt. Wörtern hat *ambh-as* Wasser, *abh-ra-m* Gewitterwolke die gehauchte, *amb-u* Wasser die ungehauchte Media, osk. *anafriss*, wenn es dazu gehört, das zu erwartende *f*. Die Grundvorstellung, aus welcher diese Wörter hervorgingen, scheint die der Gewalt, welche skt. *ambh-as* ebenfalls hat. Man vergleiche das homerische *ὄτ' ἐπιβρίση Διὸς ὄμβρος* (E 91). Gewiss unverwandt ist skt. *ambara-m* Umkreis, Gewand, Luftkreis. Bickell's Combinationen (Ztschr. XIV 431) enthalten viel zweifelhaftes!

*στέμβ-ω*, *στοβ-έ-ω* stellten wir unter No. 219 zu skt. *stambh*, dessen Aspirata in *ἄ-στεμφ-ής* erhalten ist. Ist skt. *stamb-a-s* Haufe verwandt, wie Grassmann Ztschr. XII 94 vermuthet, so zeigt sich die Media auch hier im Sanskrit neben der Aspirata.

*στρομβο-ς*, Kreisel, Wirbelwind gehört zu W. *στρεφ*, von der (463). in ähnlichen Bedeutungen auch ohne den Einfluss eines Nasals *στρο-* 481 *φάλιγξ*, *στροβέω*, *στροβίλο-ς*, *στρέβ-λη* Winde, *στροβ-λό-ς* gedreht, verdreht, *στράβ-ων* schielend herkommen. Hier werden wir also eine allgemeinere Neigung zur Enthauchung anerkennen müssen. Freilich fehlt es an Zeugnissen aus den verwandten Sprachen für die ursprüngliche Beschaffenheit des Labials.

Ohne den Einfluss eines Nasals sehen wir in einer beschränkten Anzahl von Verbalstämmen die Media innerhalb des Griechischen selbst mit der Aspirata wechseln. Die aspirirten Formen sind hier im allgemeinen die älteren und in der Wortbildung vorherrschenden, die weicheren späteren Ursprungs und auf einen geringeren Kreis

von Formen beschränkt. Dies gilt von den Wurzeln  $\acute{\omicron}\rho\upsilon\chi$   $\acute{\omicron}\rho\acute{\upsilon}\sigma\sigma\omega$ ,  $\acute{\omicron}\rho\upsilon\chi\acute{\eta}$  und als minder attisch empfohlen  $\acute{\omicron}\rho\upsilon\gamma\acute{\eta}$  (Lobeck ad Phryn. p. 230),  $\pi\tau\upsilon\chi$   $\pi\acute{\tau}\upsilon\sigma\sigma\omega$  (vgl. oben S. 498), hom.  $\pi\acute{\tau}\upsilon\chi$ -ες, Hippocrat.  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\tau}\upsilon\gamma$ -ην,  $\psi\upsilon\chi$   $\psi\acute{\upsilon}\chi\omega$  Ao. P. nach Moeris p. 214 Bekk. attisch,  $\acute{\epsilon}\psi\acute{\upsilon}\chi\eta\nu$ , hellenisch  $\acute{\epsilon}\psi\acute{\upsilon}\gamma$ -ην, zu letzterem  $\psi\upsilon\gamma\epsilon\acute{\iota}\alpha$   $\acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\acute{\iota}\alpha$   $\acute{\epsilon}\nu$   $\omicron\acute{\iota}\varsigma$   $\acute{\upsilon}\delta\omega\rho$   $\psi\acute{\upsilon}\chi\epsilon\tau\alpha\iota$  Hes.,  $\kappa\rho\upsilon\phi$   $\kappa\rho\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$ ,  $\kappa\rho\acute{\upsilon}\phi\alpha$ , Soph. Aj. 1145  $\kappa\rho\upsilon\phi\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ , wo Lobeck's Anmerkung zu vergleichen ist. In keinem dieser Stämme ist die Aspirata durch die Analogie der verwandten Sprachen als ursprünglich sicher gestellt. Die Priorität indess der harten Aspirata vor der hauchlosen Media ergibt sich wenigstens in  $\acute{\omicron}\rho\acute{\upsilon}\sigma\sigma\omega$  und  $\pi\acute{\tau}\upsilon\sigma\sigma\omega$  schon aus der Lautgruppe  $\sigma\sigma$ . Man ist daher geneigt den Wechsel der Laute auf Rechnung der späteren Aussprache der Mediae zu setzen, durch welche diese allmählich anfangen den Aspiraten ähnlicher zu werden. — Dass  $\acute{\upsilon}\beta\acute{\omicron}$ -ς buckelig, krumm mit,  $\kappa\acute{\upsilon}\phi\acute{\omicron}$ -ς krumm, gebeugt identisch sei, kann wenigstens nicht für ausgemacht gelten. Der im Lateinischen anerkannte Abfall eines anlautenden  $k$  ist für das Griechische nicht erwiesen. Die W.  $\kappa\upsilon\phi$ , welche für  $\kappa\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$ ,  $\kappa\acute{\upsilon}\phi\acute{\omicron}$ -ς,  $\kappa\acute{\upsilon}\phi\omicron\varsigma$  anzusetzen ist, ist auf jeden Fall dem lat. *cub* in *cub-are* (*in-*, *con-*) *cumbere* zu vergleichen. Aber *cubat* lautet faliskisch *cupa* (Corssen I<sup>2</sup> 546). Pauli (‘Körpertheile’ S. 19) vermuthet Zusammenhang zwischen  $\kappa\upsilon\phi\acute{\omicron}\varsigma$  und skt. *cup-ti-s* Schulter, goth. *hup-s* Hüfte (vgl. Pott W. I 668). Joh. Schmidt Vocal. I 162 hält *kup* für identisch mit *kamp* ( $\kappa\acute{\alpha}\mu\pi\tau\omega$ ). — Ganz anders aber steht es mit den Wurzeln  $\acute{\alpha}\lambda\theta$  und  $\acute{\alpha}\lambda\delta$ ; erstere lernten wir unter No. 303 als Correlat des skt. *ardh*, folglich das  $\theta$  als regelrechten Repräsentanten von *dh* kennen. Auf jeden Fall stellt sich  $\theta$  hier in die Analogie jenes Wurzeldeterminativs, das S. 65 näher betrachtet wurde. Von diesem  $\acute{\alpha}\lambda\theta$  unterscheidet sich der Stamm  $\acute{\alpha}\lambda\delta$   $\acute{\alpha}\lambda\delta$ - $\acute{\alpha}\iota\nu$ - $\omega$  fördere, nähre,  $\acute{\alpha}\lambda\delta$ - $\acute{\eta}\sigma\kappa$ - $\omega$  gedeihe, wachse,  $\acute{\alpha}\lambda\delta\acute{\eta}$ - $\mu\iota\omicron$ -ς, Beiwort des Zeus, nicht bloss durch die Lautstufe, sondern auch durch den Gebrauch so wesentlich, dass wir nicht berechtigt sind, beide Formen gleich zu setzen, sondern nur beide auf die

(464) kürzere W. *al* (No. 523b) zurückzuführen. —  $\delta$  neben  $\theta$  tritt uns 482 ferner scheinbar im Stamme  $\acute{\epsilon}\pi\eta\lambda\upsilon\delta$  (Nom.  $\acute{\epsilon}\pi\eta$ - $\lambda\upsilon$ -ς Ankömmling) entgegen. Aber der Verbalstamm  $\acute{\epsilon}\lambda\upsilon$ - $\theta$  hat weiterbildendes  $\theta$ .  $\acute{\epsilon}\pi\eta\lambda\upsilon$ -ς kann wie  $\acute{\epsilon}\pi$ - $\eta\lambda\acute{\upsilon}$ - $\tau\eta$ -ς aus dem St.  $\acute{\epsilon}\lambda\upsilon$  abgeleitet werden. — Deutlicher ist  $\psi\epsilon\acute{\upsilon}\delta$ - $\omicron\varsigma$ ,  $\psi\epsilon\upsilon\delta\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\psi\epsilon\acute{\upsilon}\delta\omicron\mu\alpha\iota$  neben dem aeschyleischen  $\psi\acute{\upsilon}\theta$ - $\omicron\varsigma$  Lüge,  $\acute{\epsilon}\psi\upsilon\theta$ - $\epsilon\nu$ ,  $\acute{\epsilon}\psi\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\alpha\tau\omicron$ ,  $\psi\upsilon\theta$ - $\acute{\omega}\nu$ -ες (vgl.  $\psi\iota\delta\acute{\omicron}\nu\epsilon\varsigma$ ),  $\delta\iota\acute{\alpha}\beta\omicron\lambda\omicron\iota$  (Hesych.). Die Grundvorstellung des Zischelns, die Benfey I 560, Goebel Ztschr. XI 62 mit Recht voraussetzen, ergibt sich deutlich aus  $\psi\acute{\upsilon}\theta$ - $\omicron\varsigma$ ,  $\psi\acute{\iota}\theta\upsilon\rho\omicron\varsigma$ ,  $\psi\upsilon\theta\iota\zeta\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$   $\gamma\omicron\gamma\gamma\upsilon\zeta\acute{\omicron}\nu\tau\omega\nu$  (Hesych.).  $\psi\upsilon$ - $\theta$  ist wahrscheinlich aus  $\psi\upsilon$  weiter gebildet, und  $\psi\upsilon$ , aus *spu* entstanden, die von uns S. 499 behandelte, auch als Quelle von  $\psi\acute{\upsilon}$ - $\chi$ - $\omega$  zu betrach-

tende, ursprünglich blasen bedeutende Wurzel. Aus  $\psi\upsilon\theta$  geht  $\psi\acute{\iota}\theta$ - $\upsilon\phi\omicron$ -s Gezischel hervor. Es verdankt sein  $\iota$  nur dem dissimilirenden Einfluss des nachfolgenden  $\upsilon$  (vgl.  $\phi\acute{\iota}\tau\upsilon$ -s).  $\psi\acute{\iota}\theta\omicron$ s, nur vom Schol. zu Theocr. I 1 zur Etymologie angeführt, hat keine Gewähr. Für den Uebergang der Bedeutung ist Soph. Aj. 148 instructiv ( $\tau\omicron\iota\omicron\upsilon\varsigma\delta\epsilon$   $\lambda\omicron\gamma\omicron\upsilon\varsigma$   $\psi\iota\theta\acute{\upsilon}\rho\omicron\upsilon\varsigma$   $\pi\lambda\acute{\alpha}\tau\tau\omega\upsilon$ ). Danach müssen wir den Uebergang von  $\theta$  in  $\delta$  anerkennen, der möglicherweise in dem doppelconsonantischen Anlaut einen Anlass hatte.

So bleibt nur noch eine kleine Anzahl von Wörtern übrig, in denen man den Ursprung einer Media aus der Aspirata erst durch die Sprachvergleichung zu erweisen versucht hat. Von einem  $\gamma = gh$  ist mir ausser den schon erwähnten Fällen kein annähernd wahrscheinliches Beispiel bekannt.  $\delta$  als Vertreter von  $dh$  hat Benfey I 27 und nach ihm Kuhn Ztschr. IV 123 in  $\phi\acute{\alpha}\delta$ - $\alpha\mu\upsilon\phi\omicron$ -s Ruthe, Gerte angenommen, indem er dies auf die skt. W. *ardh*, wachsen, zurückführt und ags. *rôð*, ahd. *ruota* vergleicht, mit denen lat. *rud-i-s* in gleicher Bedeutung augenscheinlich verwandt ist. Wir haben aber  $\acute{\alpha}\lambda\theta$  als das Correlat der W. *ardh* erkannt, und andererseits hat Pott Ztschr. V 257 ff. Kuhn gegenüber treffend auf das aeolische  $\beta = f$  in dem von  $\phi\acute{\alpha}\delta$ - $\alpha\mu\upsilon\phi\omicron$ -s,  $\acute{\alpha}\phi\acute{\omicron}\delta$ - $\alpha\mu\upsilon\phi\omicron$ -s gar nicht zu trennenden aeol.  $\beta\phi\alpha\delta$ - $\iota\nu\acute{\omicron}$ -s schwank hingewiesen, während die angeführten Wörter der verwandten Sprachen von solchem Anlaut keine Spur zeigen, so dass dadurch die ganze Combination wesentlich erschüttert wird. (Vgl. No. 515.) — Gerland Ztschr. X 452 leitet das ausschliesslich von Hesych. überlieferte, aber durch die gestörte Buchstabenfolge verdächtige  $\phi\iota\delta\alpha\mu\acute{\omicron}$ -s Spargel von der W. *vardh* wachsen ab, was sehr unsicher bleibt.

Oefter ist  $\beta$  einem  $bh$  gleichgesetzt, so namentlich in der W.  $\beta\phi\epsilon\mu$ , deren Verhältniss zum skt. *bhram* Kuhn Ztschr. VI 152 ausführlich erörtert. Zwischen  $\beta\phi\acute{\epsilon}\mu$ - $\epsilon\iota\nu$  (vgl.  $\acute{\upsilon}\psi\iota$ - $\beta\phi\epsilon\mu$ - $\acute{\epsilon}\tau\eta$ -s) rauschen, tönen,  $\beta\phi\acute{\omicron}\mu\phi\omicron$ -s Getöse,  $\beta\phi\omicron\upsilon$ - $\tau\acute{\eta}$  Donner und lat. *frem-e-re*, *frem-or*, *frem-i-tu-s* ist fast vollständige Identität der Bedeutung anzuerkennen. Dazu stellt sich altnord. *brim* Brandung, wohl auch corn. *bram* cre- (465) pitus ventris (Z.<sup>2</sup> 294), wodurch das Alter des  $bh$  gesichert wird. Die entsprechenden skt. Wörter zeigen statt der Bedeutung des schwir- 483 renden Geräusches die einer schwirrenden, wirbelnden Bewegung, eine Vorstellung, welche, wie Kuhn nachweist, noch durch mancherlei besondere Uebereinstimmungen zwischen dem Sanskrit und den deutschen Sprachen vermittelt wird. So macht diese Vergleichung, mit der auch Döderlein Gloss. 932 übereinstimmt, wenigstens auf eine gewisse Wahrscheinlichkeit Anspruch. In  $\phi\acute{\omicron}\phi\mu\iota\gamma\acute{\xi}$  Leier könnte man die echte Wurzelform  $\phi\phi\epsilon\mu$  mit transponirtem Vocal vermuthen.

Denn *βρέμεσθαι* wird bei Pindar (Nem. XI 7) auch von der Leier gesagt. — Grassmann Ztschr. XII 93 vergleicht *βρεχ-μό-ς*, *βρέγ-μα* Vorderkopf mit ags. *bregen* Hirn, woraus sich *bh* als alter Anlaut ergeben würde, blieben nur nicht in lautlicher wie begrifflicher Hinsicht für das im Griechischen ganz isolirte Wort manche Zweifel übrig. — Eher könnten *βρύ-ω* strotze, *βλύ-ω*, *βλύξω* sprudele, beide in den Compositis sich vielfach berührend, mit *φλύ-ω* zusammen gehören (No. 412d), dem sie begrifflich sehr nahe kommen. Vgl. Pott W. I 1139. Corssen Nachtr. 221 stellt das, wie es scheint, hieher gehörige *βρῦτο-ν*, gegornes Getränk, zu lat. *de-frūtu-m*. — Hier handelt es sich überall um den Austausch der Lautgruppen *bhr* und *br*. Dass aber auch vor einem Vocal *bh* ohne weiteres zu *b* geworden sei, wie es Grassmann von der W. *bha*, zu der er *βάξω* stellt, behauptet, scheint mir unglaublich. Auch die begrifflich ansprechende Vergleichung von *βασκαίνω* berede und *fascinare* (Corssen II<sup>2</sup> 257) überzeugt mich davon nicht.

Ein Verbalstamm, in welchem wir kaum umhin können denselben Lautwandel für den Inlaut anzuerkennen, ist die W. λαβ. Hier finden wir zunächst innerhalb des Griechischen die Formen *λάφ-υρο-ν* Beute, *ἀμφι-λαφ-ής* umfassend, weit, und das Perf. *εἰ-ληφ-α*, dessen φ nicht völlig in die Analogie der Mehrzahl der aspirirten Perfecta tritt (Tempora und Modi 199). Nun begegnen wir im Skt. der W. *labh* (*labh-ê*) in Bedeutungen, die vollkommen zum Griechischen stimmen, *obtinere*, *adipisci*, aber auch *concupere* im Sinne des gr. *ἐν γαστρὶ λαμβάνειν*, dazu das Substantiv *lábha-s* impetratio, *lucrum* (vgl. *λήμμα*), weshalb Bopp Gl., Pott I<sup>1</sup> 259, Benf. II 139 u. a. diese Wörter zusammenstellen. Der Uebergang von *bh* in β reiht sich bei dieser W. sehr leicht in die oben erörterten Fälle ein, in denen der vorhergehende Nasal den Hauch aufhob. Denn nicht bloss im Pr. *λαμβάν-ω*, wo μ gewissermaassen als Vorklang des ν in der Ableitungssylbe gelten kann, sondern auch im ion. Fut. *λάμ-ψομαι* und Ao. Pass. *ἐ-λάμφ-θη-ν* begegnen wir diesem Nasal. Auch dem Skt. fehlt er nicht, denn dort kommt *a-lambh-a-nta* = *ἐ-λαμβάν-οντο*, und das Causativ *lambha-já-mi* vor. Da wir nun griechisches α nicht selten, z. B. im Ausgange des schwachen Ao. *σα* = *sam*, und des Accusativs S. und Pl. *α* = *am*, *ας* = *ans*, als Vertreter von *am*, *an* aner-  
484 (466) kennen müssen, so ist es nicht zu kühn λαβ in *ἐ-λαβ-ο-ν* auf λαμβ zurückzuführen. Ebenso betrachteten wir μαθ S. 313 als Verkürzung von *μανθ*. Und so wäre denn auch hier der Nasal Anlass zur Hauchentziehung. Bis dahin also ebneten sich die Wege. Aber es bleiben doch noch einige dunkle Punkte, zunächst die homerische und überhaupt ionische Form *λάξομαι*, welche mit *λαμβάνω*, *λαμβάνομαι*, *λε-*

*λαβέσθαι* im Gebrauche identisch ist, mit der Nebenform *λάζυμαι*. In diesen Bildungen vertritt ξ die Stelle von β wie in einigen oben (S. 483) erörterten, wo β sich als Umgestaltung eines γ erwies. Hier ist es um so auffallender, weil zwischen β und der Aspirata sonst gar keine Berührung stattfindet. Vielleicht ist hier ein Uebergang von βj in δj, und von da in ξ anzunehmen, eine Auffassung, die sich mit der Ebel's (Ztschr. XIV 45) zwar berührt, aber nicht deckt. Eine andre Schwierigkeit macht der Anlaut. Wegen des hom. ἔλλαβε und des gemeingriechischen εἰ-ληφ-α, εἰ-λημ-μαι hat Christ S. 83 und vor ihm Benfey II 139 behauptet, dass λαβ und skt. *labh* auf älteres *glabh* zurückgingen und dass dies *glabh* wieder mit der W. *grabh* identisch sei, deren Bedeutung nahe verwandt ist. Zur Erhärtung dieser Vermuthung hat Benfey eine wirklich vorhandene Form, nämlich das lit. *glob-óti* umarmen beigebracht. Da wir aber im Griechischen vor Liquiden und Nasalen im Anlaut manchen eigenthümlichen Lauterscheinungen begegnen, die nur zum kleinsten Theil auf ursprüngliche Doppelconsonanz zurückführbar sind — man denke nur an die vielen gedehnten Endvocale vor μέγα (No. 462) — so bleibe ich bei der in den Tempora und Modi 134 aufgestellten, in den Erläuterungen zu m. Schulgr.<sup>2</sup> S. 41 ausgeführten Ansicht, dass die berührten Erscheinungen uns nicht berechtigen, den Abfall eines anlautenden Gutturals zu behaupten. Vgl. Rasch de productione syllabarum in Homeri Iliade (Halis 1865) p. 14. — Sinnreich jedenfalls ist der Gedanke Sonne's (Ztschr. X 128) das bienenberühmte Ὑβλα mit ‚Wablingen‘ zu übersetzen und danach an W. úφ = *vabh* (No. 406b) anzuknüpfen.

Das schon homerische ὄβριμο-ς, gewaltig, ist von doppelter Seite in den Verdacht gekommen, ein aus der Aspirata entstandenes β zu enthalten. Man hat es dem lat. *firmitas* verglichen, dessen *f* augenscheinlich aus *dh* verschoben ist, wie wir unter No. 316 sahen. Schon dadurch verliert die Vergleichung alle Wahrscheinlichkeit. Andererseits stellen es Böhtlingk und Roth im PW. zu skt. *ambhr̥na-s* gewaltig, schrecklich, dessen Stamm das mit ὄμβρο-ς verglichene *abhra-m* Gewölk ist (S. 517). Aber abgesehen von andern Bedenken lässt sich das griechische Wort schwerlich von βρί-θ-ω, βρι-αρό-ς, βρι-μό-ς (μέγας, χαλεπός), βρί-μη (ἀπειλή Hesych.) und andern von Lobeck El. I 80 erörterten trennen, die auf einen mit βαρύ-ς ver-<sup>(467)</sup>  
wandten Stamm βρι (vgl. oben S. 468) und prothetisches ὀ weisen. 485  
Der Schreibung ὄμβριμος, die sich erst in jungen Handschriften der Ilias findet (Steph. Thes. s. v., Hoffmann 21. und 22. Buch der Ilias S. 121), ist dabei gar kein Gewicht beizulegen. — Auch der Vermuthung von Kuhn (Ztschr. IV 114), dass ὄλβο-ς auf ὀλφ. (ἄλφ)

zurückgehe, stellt sich mancherlei entgegen. Ich stellte das Wort zu οὐλε (No. 555).

### 5) Erweichung.

Erweichung nennen wir das Herabsinken einer ursprünglichen Tenuis zur Media. Ueber die Berechtigung dieser Bezeichnung und die Bedingungen, unter welchen die Erscheinung eintritt, ist S. 437 gehandelt worden. Die Tenuis sinkt im Griechischen überhaupt selten zur Media herab und zwar fast niemals im Anlaut, im Inlaut aber nur zwischen zwei Vöcalen und in der unmittelbaren Umgebung von Fricativlauten. Auch ist das Verhältniss der Organe ein sehr verschiedenes. Die gutturale Tenuis, welche wir S. 437 f. als den am meisten Articulationskraft erfordernden Consonanten betrachteten, erfährt diese Erweichung am häufigsten, die dentale am seltensten; in der Mitte zwischen beiden steht das labiale Organ.

In folgenden Wörtern kann man mit Sicherheit das γ als erweicht aus κ betrachten:

ἀρήγ-ω, wehre, helfe, nebst ἀρωγ-ή, ἀρωγ-ό-ς stellten wir zu No. 7. Alle Bedeutungen der W. ἀρκ, insbesondere auch die in ἀν-ἀρκ-ης, ποδ-ἀρκ-ης, ἄρκ-ιο-ς vorliegenden, kehren in ἀρήγω wieder, so dass wir wohl eine durch Hülfsvocal erweiterte Form ἀρακ annehmen dürfen, aus der ἀρήγ-ω hervorging. Der weiche Guttural zeigt sich nur zwischen zwei Vocalen. Einem Hülfsvocal, welchen wir hier annehmen, begegnen wir auch im verwandten ἀλ-ε-ξ No. 581. Das gegen diese Auffassung erhobene Bedenken, ein Hülfsvocal könne nicht gedehnt werden, löst sich, wenn wir σκ-η-νίπτω = σκνίπτω, σκάρ-ι-φος neben σκάρφος, ἀρ-η-νοβοσκός neben St. φαρυ berücksichtigen, über die später zu handeln ist.

ἄρκ-α-ξ entspricht so deutlich dem lat. rap-a-x, dass es niemand zu kühn finden wird, einen dem lat. rap-â-c entsprechenden griechischen Stamm ἀρκ-α-κ anzunehmen. Das weitere bei No. 331.

διαθηγή, wie Demokrit von Abdera statt διαθήκη gesagt haben soll, scheint nach dem was Bernhardt ad Suidam s. v. ῥυσμός und L. Dindorf in Steph. Thes. s. v. διαθηγή darüber vorbringen, nur (168) eine falsche Lesart für διαθιγή (W. θιγ) zu sein, wie I. Bekker im 486 Suidas jetzt liest. Dieser Fall ist also jedenfalls sehr zweifelhaft.

κραυγ-ή Schrei = skt. krôç-a-s Schrei von der W. kruç (aus kruk), so dass κράξ-ω den U-Laut eingebüsst zu haben scheint (vgl. Leo Meyer I 41). Lottner stellt dazu Ztschr. XI 185 goth. hruk-jan krähen (vgl. κρώζειν, crocitare), trotz der mangelnden Verschiebung



des zweiten *k*. Schallwörter haben manches absonderliche. Vgl. Fick<sup>2</sup> 50.

*λάλαγ-εσ* Schwätzer, wie man nach Hesych. eine Art von Fröschen nannte, nebst *λαλαγ-ή*, *λαλαγ-έω* stellt Budenz, das Suffix *ΚΟΣ* S. 72 wohl mit Recht zu *λάβραξ*, *γαύραξ* und andern Wörtern mit dem Suffix *-ακ*, das in vielen Fällen etwas deutlich hypokoristisches hat. *λάλαξ* ist also eine Art Deminutiv zu *λάλο-ς*, und *λαλ* wird als Wurzel anzusetzen sein.

*λύγ-η* Dämmerung stellten wir zu W. *λυκ*, leuchten, No. 88. Die Bildung von *ἡλύγη* Schatten, Dunkelheit nebst *ἡλυξ*, *ἡλύγιος* und ihr Verhältniss zu *λύγ-η* wie zu W. *λυκ* bedarf freilich noch der Aufklärung. Dass auch *λύγ-δο-ς*, weisser Marmor, zu dieser Wurzel in ihrer vollen Bedeutung gehört, ist noch wahrscheinlicher. Hier liegt aber der Anlass der Erweichung im benachbarten *δ*.

In *μίσγ-ω* mit seiner W. *μικ* *έ-μίσγ-η-ν*, *μίσγ-α* erwies sich unter No. 474 das *γ* als Erweichung aus *κ*, das selbst im nächstverwandten Latein sich behauptet hat. Vermuthlich trat die Erweichung zuerst in Formen wie *μικ-ῆ-ναι*, *μίσγ-α*, *μικ-άς*, *μίσγ-νυ-μι* ein, zwischen Vocalen und vor dem Nasal.

*ό-λίγ-ο-ς* stellten wir unter No. 553 zu skt. *lic*, wonach *lik* als Wurzel zu betrachten war.

*ὄρτυξ* (St. *όρτυγ*) unter No. 507 zu skt. *vart-aki*. Hier wird die Nebenform mit *κ* von griechischen Grammatikern bezeugt.

*πήγ-νυ-μι* (No. 343) hat zwar im Griechischen in allen zunächst liegenden Formen *παγ* zur Wurzel, aber das skt. *pac*, noch deutlicher lat. *pac-i-sc-o-r*, neben *pang-o*, weisen auf *pak*. Aus dieser härteren Form erklärt sich die Aspirata in *πάχ-νη* und *παχύ-ς* (vgl. S. 510) und das *σσ* von *πάσσαλο-ς*, dessen Zugehörigkeit zu dieser W. durch lat. *pā-lu-s* (= *pag-lu-s*), *pax-illu-s* (Schwabe de deminutivis p. 97) gesichert wird. Das lat. *pessulu-s* dagegen ist die italische Uebertragung von *πάσσαλο-ς*.

In *πλεγ-νύ-ω*, der späten Nebenform von *πλέκω* (No. 103), ist *ν* noch deutlicher der Anlass zur Erweichung.

*σιγ-ή* führten wir (No. 572) auf eine W. *svik* zurück.

*στεργάνο-ς* finden wir bei Hesych. in der Bedeutung *κοπρών* aufgeführt. Die Gleichheit des Stammes mit dem des lat. *sterc-us* ist evident. Weitere Combinationen unter No. 110.

Dass *τέγγ-ω*, netze, auf einer Linie mit lat. *ting-o* stehend, (469) auf eine Form mit *k* zurückgehe, ward uns unter No. 234 wahr- 487  
scheinlich.

*τήγ-α νο-ν* Schmelztiegel, gehört augenscheinlich zu *τήκ-ω* (No. 231).

Hier schliessen sich auch die Suffixe *-ιγ* (*μαστι-γ* neben *μαστι*), *-ιγγ*, *-υγγ* an, z. B. in *φῦσιγξ*, *φόρμιγξ*, *λαῖγξ*, *φάρυγξ*, *σπινδάρυγξ*, deren Zusammenhang mit dem Suffix *-κ* und *-κο* nach den Zusammenstellungen von Budenz über das Suffix *-κος* und Schwabe de *de-minutivis* (p. 49 sqq.) ausser Zweifel ist. Ebenso entspricht das Suffix *-υγα* in *μαρ-μαρ-υγή* neben dem stammverschiedenen \**μορμολ-ιχ* (*μορμολύκειον*, *μορμολύττομαι*) dem skt. *-úka-s*. Ernst Kuhn Ztschr. XX 80.

Zu diesen Beispielen eines aus *κ* erweichten inlautenden *γ* werden sich S. 624 noch etwa sieben andere gesellen, indem für diejenigen Verbalstämme auf *γ*, welche im Präsensstamme *σσ* (*ττ*) haben, diese Schwächung erwiesen werden wird.

Hier ward also überall *κ* im Inlaut und zwar in der grossen Mehrzahl der Fälle zwischen zwei Vocalen und neben einem Nasal zu *γ* erweicht. Von der Erweichung eines anlautenden *κ* dürfte es schwerlich ein sicheres Beispiel geben ausser einigen Wortstämmen mit *κν* und *κρ*, bei denen freilich noch manche andre Lautgestalt sich darbietet. Dass *κνέφ-ας*, *γνόφ-ο-ς*, *δνόφ-ο-ς* in dieser Reihenfolge zusammenzustellen sind (Lobeck Elem. I 95), macht die gleiche Bedeutung wahrscheinlich. Ich halte also *γ* in dem als aeolisch bezeichneten *γνόφo-ς* (Ahrens d. aeol. 73) für erweicht aus *κ*, *δ* für durch den Einfluss des *γ* entstanden (vgl. *ἀδνόν· ἄγνόν Κρητες* Hesych.). Doederlein, dessen Analyse der Formen ich freilich nicht beistimme, zieht auch *κνώψ τυφλός* (Suidas) gewiss mit Recht hieher, worin wir also einen Zeugen mehr für *κ* hätten (Gloss. 2246). — Ebenso dürfen wir wohl das neben dem aeolischen *γνόφαλλον* überlieferte *κνέφαλον* oder *κνέφαλλον* Kissen für die ältere Form und *κνάφ-αλο-ν* Flockenwolle, das wahrscheinlich zu *κνάπτω* walke, *κναφεύς* u. s. w. gehört, als das Stammwort betrachten. Fick<sup>2</sup> stellt es 405 zu einer W. *skap* schaben. Der Stamm *kambala* verhielte sich dann zu *κναφαλο* ähnlich wie *ὀμφαλο* zu ahd. *nabulo* (No. 403). Doch bleibt die Wurzel zweifelhaft. Auch andre der zahlreichen Formen aus gleichem Stamme zeigen hie und da das weichere *γν*. — Dazu kommt drittens das epische *γνάμπτω* beuge, dem wir dasselbe Verhältniss zu dem von Hesych. überlieferten *κνάμπτει*, *κάμπτει* anweisen werden. — Endlich *γράστις*, späte Nebenform für das att. *κράστις* Gras, Futter.

Die dentale Media tritt viel seltener an die Stelle einer Tenuis. Die nachweisbaren Fälle sind folgende:

*δάπι-ς* gebraucht Xenophon und wird von Athenaeus angeführt 488 statt der älteren, schon bei Homer vorkommenden und als Varianten

häufig daneben nachzuweisenden Formen mit  $\tau$   $\tau\acute{\alpha}\pi\eta(\tau)$ -s,  $\tau\acute{\alpha}\pi\iota$ -s (Steph. Thes. s. vv.).

Im Inlaut schiebt sich  $\delta$  an die Stelle von  $\tau$  in  $\text{Ἄρτεμι-ς}$  (470)  $\text{Ἀρτέμιδ-ος}$ , während die Dorier (Ahr. 240)  $\text{Ἀρτάμιτος}$  sprachen und davon den Monatsnamen  $\text{Ἀρταμίτιος}$  und den Namen des Vorgebirges  $\text{Ἀρταμίτιον}$  ableiteten. Die Herkunft des Namens ist noch dunkel. Ferner finden wir  $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota$ -s,  $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\tau$ -os bei Pindar gegenüber von  $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\omicron$ -s,  $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\delta$ -os, so dass das  $\delta$  auch hier den Schein hat aus  $\tau$  entstanden zu sein. Doch stellt sich die Sache hier anders durch die im Appellativum  $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota$ -s schon bei Homer vorkommende Form  $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau$ -es, deren Stamm wahrscheinlich aus  $\Theta\epsilon\mu\iota\sigma\tau\iota$  verkürzt und aus dem Stamme des abgeleiteten Verbums  $\Theta\epsilon\mu\acute{\iota}\zeta\omega$  herzuleiten ist (Leo Meyer II 331). Das einfache  $\tau$  ist vielleicht aus  $\sigma\tau$  entstanden,  $\delta$  aber hat sich wohl in beiden Wörtern nach Analogie der zahlreichen weiblichen Wörter auf -ι-ς Gen. -ιδ-ος eingestellt, von denen S. 583 ff. zu handeln sein wird.

Die beiden Ordinalzahlen  $\epsilon\beta\delta\omicron\mu\omicron$ -s und  $\omicron\gamma\delta\omicron\omicron$ -s mit ihren Nebenformen  $\epsilon\beta\delta\acute{\omicron}\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\gamma\delta\acute{\omicron}\alpha\tau\omicron\varsigma$  sind wohl die einzigen echt griechischen Wörter, in welchen die so beliebten Lautgruppen  $\pi\tau$ ,  $\kappa\tau$  zu  $\beta\delta$ ,  $\gamma\delta$  herabsanken. Der Anlass lag, wie ich in Uebereinstimmung mit Leo Meyer Ztschr. VI 292 vermuthe, in dem Einfluss des  $\mu$  und des einem  $f$  phonetisch sehr nahe kommenden  $o$ . Dietrich in seiner Recension meiner Grundzüge (Jahn's Jahrbücher Bd. 81 S. 39) vermisst für diese Vermuthung die Angabe von Gründen. Ich betrachte das  $o$  von  $\epsilon\beta\delta\omicron\mu\omicron$ -s als einen — um mich Corssen's Terminologie anzuschliessen — irrationalen Vocal. Vgl. dor.  $\epsilon\beta\delta\epsilon\mu\acute{\eta}\kappa\omicron\nu\tau\alpha$ . So mochte das  $\mu$ , obwohl durch ihn vom St.  $\epsilon\pi\tau$  getrennt, dennoch einen erweichenden Einfluss auf das  $\tau$  üben, welcher Laut, so zu  $\delta$  herabgesenkt, das  $\pi$  nothwendig sich assimilirte. Aus dem Griechischen lässt sich freilich nur der erweichende Einfluss des  $\mu$  auf unmittelbar vorhergehendes  $\kappa$  oder  $\chi$  ( $\pi\acute{\epsilon}\pi\lambda\epsilon\gamma$ -μαι,  $\beta\acute{\epsilon}\beta\eta\epsilon\gamma$ -μαι) nachweisen. Aber die Analogie des slawischen  $sed$ -mĭ (= lit. *septyni*) liegt vor, wo der Vocal ganz schwand. Das  $o$  von  $\omicron\gamma\delta\omicron\omicron$ -s statt  $\omicron\gamma\delta\omicron$ -fo-s vertritt die Laute  $\acute{a}v$  des lat. *octāvu*-s. Dass das  $o$ , obwohl etymologisch aus  $of$  entstanden, hier phonetisch ein irrationaler, dem Spiranten  $f$  sehr nahe stehender Vocal war, ergibt sich deutlich aus η 261, § 287, wo  $\omicron\gamma\delta\omicron\omicron\nu$  zweisylbig zu messen ist. Freilich liest I. Bekker<sup>2</sup> — gegen die Ueberlieferung — statt  $\acute{\alpha}\lambda\lambda'$   $\omicron\tau\epsilon$   $\delta\eta$   $\omicron\gamma\delta\omicron\acute{\omicron}\nu$   $\mu\omicron\iota$   $\acute{\epsilon}\pi\iota\pi\lambda\acute{\omicron}$ - $\mu\epsilon\nu\omicron\nu$   $\acute{\epsilon}\tau\omicron\varsigma$   $\eta\lambda\theta\epsilon\nu$ :  $\acute{\alpha}\lambda\lambda'$   $\omicron\tau\epsilon$   $\delta\eta$   $\omicron\gamma\delta\acute{\omicron}\alpha\tau\omicron\nu$ . Da niemand die Zusammengehörigkeit der Ordinalzahlen mit den entsprechenden Cardinalzahlen leugnen wird, so ist dies ein evidentere Fall der Lautschwächung, den wir als solchen verzeichnen und wenn auch aus einer 489

schwachen Analogie zu erklären suchen müssen. Die viel gebrauch-  
(471)ten Zahlwörter haben überhaupt manches besondere. Auch zu dem zweiten *n* von *nó-nu-s*, das offenbar für *m* steht, dürfte sich kaum eine ausreichende Analogie finden (vgl. unten S. 515 und ‚über die Tragweite der Lautgesetze‘ Berichte der phil. hist. Cl. d. k. s. Ges. d. W. 1870 S. 33 f.).

*νέποδες* stellen wir unter No. 342 dem lat. *nepótes* gleich, fanden aber den Anlass zur Erweichung des *t* in dem Anklang an *πόδ-ες*. *νεποτες* wäre eine jeder Analogie entbehrende griechische Form.

*παρδακό-ς* feucht (Aristoph. Pax 1148), mit der ionischen Nebenform *πορδακός*, stellt man zu dem von Hesych. angeführten lakonischen *πάρταξον* (ms. *πάρταζον*) *ὑγρανον*, dessen *τ* dann für primitiver gelten müsste. Der Ursprung ist dunkel, die Wörter selten.

Für *ποδαπό-ς* findet sich in abweichendem, von *ποῖος* wenig verschiedenem Gebrauche *ποταπός* bei Schriftstellern wie Dionys von Halikarnass, Josephus, Philon, deren Autorität nicht genügt, um die härtere Form als die ältere hinzustellen (Phryn. p. 56). Die Deutung der Pronominalform aus ablativischem *ποτ-* und *ἀπό* (Pott II<sup>1</sup> 265) bleibt immer sehr unsicher.

*σμάραγδο-ς* entspricht der Bedeutung nach dem skt. *mara-kata-s* und *marakta-s* (Bopp Gl.). Aber das griechische Wort ist gewiss ein Fremdwort, und auch das indische steht ohne Verwandtschaft da (Pott II<sup>1</sup> 195, Benf. I<sup>1</sup> 533). Fremdwörter aber gehen ihre eignen Wege.

Von dem Schwanken der späteren Vulgärsprache zwischen *τ* und *δ* handelt Lobeck Paralipomena 149.

Oefter begegnen sich *π* und *β*. Hier kommen folgende Wörter in Betracht:

*ἄβλόπες* (wohl richtiger *ἄβλοπές*) sagten nach Hesych. die Kreter für *ἄβλαβές* (Ahr. d. dor. 84). Obgleich die Kreter statt einer echten Media bisweilen wirklich die Tenuis oder doch einen härteren, den übrigen Griechen als Tenuis erscheinenden Laut gebrauchten (*κλαυκίων* = *γλαυκίων*, *κλάβος* = *γλάβος*, vgl. Mor. Schmidt Ztschr. XII 216), so könnte doch hier das *π* gerade der ältere Laut und das *β* von *βλάβ-ε-ται* (Hom.), *βλαβ-ή* u. s. w. aus *π* erweicht sein, vielleicht unter dem progressiv assimilirenden Einfluss des anlautenden *β* (vgl. *nó-nu-s*). Da die Lautgruppe *βλ* nach griechischen Lautgesetzen im Anlaut *μλ* mit vertritt (W. *μολ βλώ-σκ-ω*), so dürfen wir *βλα-π* vielleicht auf *μλα-π* zurückführen und dieses *μλα-π* als eine durch *π* determinirte Weiterbildung von der unter No. 457 erörterten W. *μαλ* betrachten, die sich in dieser Form in *μαλα-κό-ς*, mit versetztem Vocal in *βλά-ξ* zeigt. Das schon dort verglichene skt. *māi*

(*mlai*) mit der Bedeutung matt, welk werden, würde ein Causativum 490 *mla-pajâ-mi* bilden können, das freilich nicht vorzukommen scheint. Aehnlich Benfey I 524. Homerische Wendungen wie *βλάβεται δέ τε γούνατ' ἰόντι* (T 166, ν 34), *βλάψε δέ οἱ φίλα γούνατα* (H 271), *Διόθεν βλαφθέντα βέλεμνα* (O 489) begünstigen diese Herleitung (472) mehr, als die von Döderlein (Gloss. 323) angenommene von W. *βαλ*, *βάλλειν*. Kuhn (Ztschr. XIV 158) und Benfey (Or. und Occ. I 574) vergleichen skt. *gla-p-ajâ-mi* erschöpfe, nehme mit, lasse in Verfall kommen, indem sie annehmen, dass das Organ des Anlants sich dem des Inlants assimilirt habe. Vgl. Bugge Stud. IV 325. Von W. *mla* auszugehen, bleibt einfacher. Anders Pott W. I 594.

*ἄβρο-ς* stellt Christ Lautl. 100 mit *ἀπ-α-λό-ς* zusammen. Die Bedeutungen sind zwar nicht identisch, da *ἀπαλός* mehr zart, weich, *ἄβρός* üppig bedeutet, berühren sich aber sehr nahe und treffen in dem von *ἀπαλὸν γελάσαι* kaum verschiedenen *ἄβρὰ γελᾶν* ganz zusammen. Die Wurzel der Wörter ist freilich noch nicht gefunden. Döderleins Versuch (Gloss. 343), das Wort mit *sapor* zusammen zu bringen, ward S. 458 erwähnt. Vgl. S. 529.

*Ἀμβρακία*, die jüngere Form statt *Ἀμπρακία*, verdankt sein *β* offenbar demselben erweichenden Einfluss des vorhergehenden *μ*, welcher in einer späteren Periode der Sprache jedes *π* ergriff und endlich die neugriechische Schreibung *μπ* für den Laut unsers *β* veranlasste.

*ἰαμβο-ς* steht in demselben Verhältniss zur W. *ἰαπ ἰάπ-τ-ω* (S. 454) werfe. Dass *ἰαμβο-ς* ursprünglich Wurf, dann Wurfvers, Spottvers bedeutete, kann wohl nicht bezweifelt werden. Noch Aristoteles fühlte in dem abgeleiteten *ἰαμβίζειν* etwas von dieser Grundbedeutung, wenn er Poet. 4 sagt: *ἰαμβεῖον καλεῖται, ὅτι ἐν τῷ μέτρῳ τοῦτῳ ἰάμβιζον ἀλλήλους*. Durch Nasalirung ward *ιαβ* zu *ιαμβ*, ähnlich wie *κορυφ* (*κορυφή*) zu *κόρυμβ-ο-ς* (vgl. S. 516).

St. *καλυβ καλύβ-η* Hütte, *καλύπτω* hülle ein, hat ganz das Ansehn einer Weiterbildung aus der bei No. 30 erwähnten und mit lat. *cel-are* verglichenen W. *καλ*, und dass statt *β* hier ursprünglich *p* gestanden habe, macht lat. *clup-eu-s* wahrscheinlich. (Vergl. Pott W. I 680.)

*καρβατίνη ὑπόδημα* (Hesych.) betrachtet man gewiss mit Recht als eine weichere, mundartlich verschiedene Form zu *καρπάτινο-ς*, ledern, dessen Neutrum in gleicher Geltung angeführt wird.

*κεβάλη* und *κέβλη* wurden schon S. 501 erwähnt. Eine merkwürdige Nebenform ist *κύβη*, bezeugt durch EM. 543, 22, erhalten in *κυβιστάω* (*εἰς κεφαλὴν πηδῶ*), *κυβιστητήρ* von einem verlorenen *κυβίζω*. Auch zu dieser Form findet sich eine Nebenform mit *π*

κύπρος κεφάλαιον ἀριθμοῦ, woraus M. Schmidt ad Hesych. *cifra*,  
491 Ziffer ableitet, und mit φ: κύπερον ἢ κυφὴν κεφαλὴν Κρηῖτες (vgl.  
Lobeck Proleg. 91).

Das Schwanken zwischen den Affennamen κῆπο-ς oder κῆβο-ς,  
also bei einem ausländischen Thier, hat wenig Bedeutung.

κε-κλεβώ-ς lesen wir auf der Inschrift von Andania Z. 79 (ed.  
(473) Sauppe) statt des üblichen κε-κλοφ-ώς von der W. κλεπ. Die Form  
ist auch für die Geschichte der Perfectbildung interessant, insofern  
sie auf's neue zeigt, wie wenig fest dort die Aspiration war. Wäh-  
rend die Attiker das wurzelhafte π durch Aspiration, afficirten es die  
Messenier durch Erweichung.

κομβακεύεται κόμπους λέγει (Hesych.) verdankt sein β offen-  
bar dem Nasal (Leo Meyer I 41), ebenso κρέμβ-αλο-ν Klapper,  
wovon κρεμβαλιάζω, κρεμβαλιαστύς, verglichen mit *crepare, crepundiae*  
(Walter Ztschr. XII 379, Pott II<sup>2</sup> 683).

λεβ-ηρί-ς Haut, Balg, und λοβ-ό-ς Hülse, Schote, davon ἔλλοβα  
Hülsenfrüchte, können von λέπ-ειν schälen, λέπ-ος Schale, Rinde, Hülse,  
und den mehr oder weniger gleichbedeutenden Formen λέπ-υρο-ν,  
λοπ-ό-ς, λεπ-ί-ς unmöglich getrennt werden. Dazu auch lat. *lib-er*  
Bast, Buch (Hehn 429). Die Bedeutungen Ohrläppchen, Leberlappen,  
welche λοβ-ό-ς ebenfalls hat, müssen demnach für secundär gelten.  
Man verglich die Ohrläppchen den herabhängenden Schoten der Hül-  
senfrüchte und nannte sie danach.

στίλβ-ω glänze, schimmre, muss, dem Adjectiv στιλπ-νό-ς ver-  
glichen, für die erweichte Form gelten. Die W. στιλπ hat zwar ein  
Correlat in den verwandten Sprachen noch nicht gefunden, indessen  
hat Benfey's Zusammenstellung mit στεροπή, ἀστράπτω (I 662), die  
Walter Ztschr. XII 379 sich aneignet, bei der völligen Gleichheit  
der Bedeutung viel Wahrscheinlichkeit. Man vergleiche den EN.  
Στίλπων.

στοιβ-ή ist unter No. 229 in seinem Verhältniss zu στύπ-ο-ς.  
lat. *stup-a, stip-a* besprochen. Wir werden auch für das Griechische  
eine W. στιπ ansetzen müssen.

ὑβρι-ς ist bei ὑπέρ (No. 392) erwähnt. Schon Schneider stellte  
ὑβρις mit ὑπέρ zusammen, indem er *superbia* verglich. Pott I<sup>1</sup> 201.  
W. I 414 erblickt in dem ι die W. ι gehen, so dass ὑβρι-ς Ueber-  
schreitung, ὑπερβασία bedeuten würde. So annehmlich das klingt,  
hat es doch seine Schwierigkeiten. In einem derartigen Compositum  
dürfen wir die nackte Wurzel kaum erwarten; wenigstens wüsste ich  
keine irgendwie analoge griechische Nominalform. Auch ist es viel-  
leicht nicht Zufall, dass weder im Griechischen, noch Lateinischen  
die W. ι mit dieser Präposition zusammengesetzt wird. So ist es



mir wahrscheinlicher, dass das  $\iota$  von  $\tilde{\upsilon}\beta\rho\text{-}\iota\text{-}\varsigma$  ein bloss ableitendes ist wie das  $u$  ( $o$ ) des lat. Adjectivs *super-u-s*, das im Griechischen nur in besondrer technischer Anwendung in  $\tilde{\upsilon}\pi\rho\text{-}\nu$  oder  $\tilde{\upsilon}\pi\rho\text{-}\varsigma$  492 (Mörserkeule) und  $\acute{\upsilon}\pi\acute{\epsilon}\rho\alpha$  (oberes Seil), andererseits im abgeleiteten  $\tilde{\upsilon}\pi\rho\text{-}\acute{\iota}\omega\nu$  (Düntzer Ztschr. XII 7) noch fortlebt (Pott I<sup>2</sup> 678). Beachtenswerth ist, dass  $\tilde{\upsilon}\beta\rho\text{-}\iota\text{-}\varsigma$  als Masculinum bei Hesiod  $\tilde{\upsilon}\beta\rho\alpha$  190 ( $\kappa\alpha\kappa\omega\tilde{\nu}\ \acute{\rho}\epsilon\kappa\tau\eta\tilde{\rho}\alpha\ \kappa\alpha\iota\ \tilde{\upsilon}\beta\rho\iota\nu\ \acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\rho\alpha$ ) den Frevler bedeutet (vgl. Lobeck Paralipp. 41). G. Hermann nimmt dazu bei Aeschylus Suppl. 785 ( $\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma\ \gamma\grave{\alpha}\rho\ \acute{\alpha}\iota\gamma\acute{\upsilon}\pi\tau\epsilon\iota\omicron\nu\ \tilde{\upsilon}\beta\rho\iota$ ) sogar ein Neutrum an. Singulär bleibt das Wort immer. Ludw. Lange in der Ztschr. f. d. österr. Gymn. (474) 1863 S. 301 zieht es vor,  $\tilde{\upsilon}\beta\rho\text{-}\iota\text{-}\varsigma$  als eine neben  $\acute{\upsilon}\pi\acute{\epsilon}\rho$  herlaufende, nicht aus diesem hervorgegangene Sprossform von jenem  $\upsilon\pi\alpha$  zu betrachten, das wir bei No. 392 als Stammform von  $\acute{\upsilon}\pi\acute{o}$  und  $\acute{\upsilon}\pi\acute{\epsilon}\rho$  kennen lernten. Wir hätten dann  $\tilde{\upsilon}\pi\text{-}\epsilon\rho\text{-}\varsigma$  zu theilen und  $\tilde{\upsilon}\beta\text{-}\rho\text{-}\iota\text{-}\varsigma$  in Bezug auf das Suffix mit  $\acute{\iota}\delta\text{-}\rho\text{-}\iota\text{-}\varsigma$  zu vergleichen. Auf das Substantiv liesse sich freilich diese Analogie nicht anwenden. Es bleiben also auch bei diesen Auffassungen hinsichtlich der Wortbildung Schwierigkeiten übrig. Auf jeden Fall ist  $\acute{\alpha}\beta\rho\acute{o}\text{-}\varsigma$  wegen der Lautgruppe  $\beta\rho$  zu vergleichen.

Alle übrigen Fälle, in welchen man den gleichen Lautübergang angenommen hat, sind zum mindesten sehr zweifelhaft. Dass  $\beta\acute{o}\text{-}\sigma\kappa\text{-}\omega$  dem lat. *pa-sc-o* entspreche, wie unter andern Leo Meyer Ztschr. VI 293, Vergl. Gr. I 41 annimmt, ist schon desswegen unwahrscheinlich, weil kein andres Beispiel eines anlautenden  $\beta$  für  $\pi$  vor einem Vocal nachweisbar ist. Nur vom delphischen Dialekt wissen wir (Ahrens d. dor. 83), dass in ihm diese Erweichung häufiger war. Ebenso urtheilt Pott W. I 199. — Weniger würde — des  $\rho$  wegen — die Erweichung in  $\beta\rho\alpha\text{-}\beta\acute{\epsilon}\upsilon\text{-}\varsigma$  Schiedsrichter auffallen. Das im Griechischen vereinzelt stehende Wort ist von Benfey II 106 *pra-bhû*, *praeesse* zurückgeführt, aber dabei ist weder das  $\beta$  noch die besondre Bedeutung des Wortes erklärt, das Döderlein (Reden und Aufsätze II 145) der W.  $\mu\epsilon\rho$  ( $\mu\acute{\epsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$  No. 467) zuweist. Dies befriedigt in Betreff der Bedeutung wie des Anlauts, aber woher das zweite  $\beta$ ? Sollte dies wie in W.  $\beta\lambda\alpha\beta$  (S. 526) aus  $\pi$  erweicht und ein St.  $\mu\rho\alpha\text{-}\pi$  anzunehmen sein in der Bedeutung „zutheilen“? In beiden Fällen könnte das anlautende  $\beta$  die Erweichung begünstigt haben. Dennoch bleibt das bloss Vermuthung. — Wenn aber Benfey (Ztschr. VII 50) noch weiter geht und eine Reihe von Verbalstämmen mit auslautendem  $\beta$  den sanskr. Causativen auf *-pajâmi* gleich stellt, so kann ich ihm weder darin, noch in der Analyse dieser Formen (Kurze Sanskritgr. §. 123) folgen. — Ebenso wenig stimme ich der von Benfey Ztschr. VII 56 auf's neue versuchten Gleichstellung von  $\sigma\acute{\epsilon}\beta\text{-}\omega$

mit der skt. W. *sap*, *sequi*, *colere*, bei. Der W. *sap* entspricht gr. *ἐπ* (No. 621), beide sind aus *sak* entstanden; in derselben Wurzel das aus *k* hervorgegangene *π* wieder zu *β* werden zu lassen ist unstatthafte. Aber auch die Begriffsverwandtschaft ist nur scheinbar. *sap* bedeutet offenbar nur *colere* in Bezug auf die Verrichtung äusserer Gebräuche (vgl. gr. *ἔπω*), während in *σέβομαι*, *σέβας* (*σέβας μ' ἔχει εἰσορόωντα*), *εὐσεβής*, *σεβίζω* die Grundvorstellung heiliger, staunender, zurückweichender Scheu liegt, also das Gegentheil des von Benfey aufgestellten Mittelbegriffs „sich anschliessen“. (Vgl. S. 538.)

Die gesammte Erweichung hat nach diesen unsern Erwägungen (475) einen sehr begränzten Umfang. Es ergaben sich, selbst Fremdwörter, vereinzelte mundartliche Formen und Suffixe mitgerechnet, für *γ* aus *κ* 26, für *δ* aus *τ* 7, für *β* aus *π* 15 Fälle, im ganzen 48, eine äusserst geringe Zahl im Vergleich zu der Häufigkeit der treu erhaltenen harten Explosivlaute, für welche sich oben (S. 378) die Zahl 307 herausstellte. Dass durch dies Ergebniss die von verschiedenen Seiten gemachten Versuche, griechische Suffixe mit *δ* als Entartungen der in so weitem Umfange erhaltenen mit *τ* zu erweisen, oder griechisch-italische Pronominalformen mit *d* aus älterem *t* zu erklären, keineswegs bekräftigt werden, liegt auf der Hand.

Ganz vereinzelt begegnet uns in zwei weit verzweigten griechischen Wurzeln eine Lautschwächung, welche am besten hier ihren Platz findet, insofern sie jedenfalls auch als Erweichung betrachtet werden kann, die Verwandlung eines ursprünglichen *bh* in *f*. Wir dürfen damit die weit verbreitete Erweichung von *b* in *v* — eine der gewöhnlichsten romanischen Verwandlungen (Diez I 259) — vergleichen. Dennoch würde die Vereinzelung dieser Lautschwächung Bedenken erregen, wäre nicht die Uebereinstimmung der betreffenden Formen eine durchaus evidente. Diese Schwächung muss natürlich in einer Periode eingetreten sein, in welcher das Digamma noch ein völlig lebendiger Laut der Sprache war. Es verdient damit die ansprechende Vermuthung Leo Meyer's (Gedrängte Vergleichung der gr. und lat. Declination S. 63) verglichen zu werden, dass auch das Suffix *-φιν* im Gen. Dat. Du., ehe es sein *φ* gänzlich schwinden liess, dies in *f* verwandelt habe: *ἱπποι-φιν ἱπποι-φιν ἱπποι-ιν*.

654) W. *φαγ* *ἄγ-νυ-μι* breche, *ἄγ-ή* Bruch, Brandung, *ἄ-αγ-ής* unzerbrechlich.

Skt. *bhañg* (*bhanag-mi*) brechen, zersprengen, *bhañg-a-s* Bruch.

*bhang-i-s* Brechung, krummer Weg, Welle, *bhang-ura-s* zerbrechlich.

Lit. *bang-à* Welle, *Bang-putý-s* Meergott, eigentlich Wellenbläser.

Altir. *com-boing* confringit (Z.<sup>2</sup> 431), Perf. *com-baig*.

Bopp Gl., Stokes Beitr. VII 7. — Das Digamma ist im aeol. *φέαγε* 494 (Ahr. d. aeol. 32) erhalten und in *ξ-αγ-α*, *ξ-αξα*, *ξ-άγη-ν*, so wie in andern von Lobeck El. I 59 aufgeführten Formen (vgl. unten S. 515) zu erkennen. Die kretische Stadt *Όαξος*, *Άξος* soll *διὰ τὸ καταγῆναι τὸν τόπον* benannt sein, wie *κοιλωπὸς ἄγμός* Eurip. Iph. Taur. 155. Auch dass *ιωγή* (vgl. *κυματ-ωγή*) hierher gehöre und ursprünglich den Ort bezeichne, *ἐνθα κλῶνται τὰ κύματα καὶ ὁ ἄνεμος*, dürfen wir mit Lobeck El. I 73 dem Scholion zu ε 404 glauben. Zweifelhafter ist es, ob *ἀπτή* Küste (vgl. *δηγμίν*) hierher zu stellen ist. Denn von einem *f* ist keine Spur vorhanden und vielleicht gehört das Wort zu W. *άκ* (No. 2) wie *ἀκρό-ς*, *ἄκρι-ς*. So Hugo Weber Jahn's Jahrb. 1863 S. 601, Joh. Schmidt W. AK 81.

655) W. *φραγ*, *ρήγ-νυ-μι* zerreisse, zerbreche, *ρήγ-μα* Riss, *δηγ-μίν* (476)

Brandung, *διαρρώξ* durchbrochen, *ρωγαλέο-ς* zerrissen.

Lat. *frang-o* (W. *frag*), *frag-men*, *frag-men-tu-m*, *frag-or*, *frag-ili-s*, *frag-ôsu-s*.

Goth. *brík-an* κλᾶν, *πορθεῖν*, *ga-bruk-a* Brocken, κλάσμα.

Ksl. *brëg-ŭ* ripa.

Ir. *blog* fragmentum Z.<sup>2</sup> 260.

Bopp Gl. s. v. *bhañg*, vgl. Pott W. III 512, 519, Schleicher Ksl. 130. Anders Fick<sup>2</sup> 182. — Aeol. *φρηξίς* (Ahr. 33) *Βρησσα* lesb. Vorgebirge. Vgl. unten S. 513, 516. — Obwohl die aeol. Form *βράκος* für *ράκος*, Gewand, überliefert ist und dies wieder an *ρήγος* erinnert, scheint mir doch die Verwandtschaft dieser Wörter mit unsrer Wurzel nicht ausgemacht. Vgl. No. 86. Auch mit *φαλώ* spreng, zerschmettere, sehe ich keinen nachweisbaren Zusammenhang. — Lottner Ztschr. XI 200 hält die W. *φραγ*, die er von *frango* trennt, für identisch mit der oben S. 473 besprochenen W. *varg* drehen, verdrehen. Aber die Bedeutung thut Einsprache. — Wahrscheinlich gehört hierher ir. *brissim* I break, das dann für *brig-s-im* stehen würde, vgl. *im brosnacha* into fragments Journ. 1871 pag. 386 XII (aus dem L. U.). Man könnte freilich auch an ahd. *brëstan* denken.

Dass die beiden Wurzeln *φραγ* und *φαγ* ursprünglich identisch seien, vermuthet Bopp a. a. O. Ihm stimmt unter andern Leo Meyer Vergl. Gr. I 373 bei. Nach ihnen wäre *bhrag* die volle, *bhag*, *φαγ* eine abgeschwächte Wurzelform, die sich zu einander wie *ποτί* und *ποτέ* verhielten. Mir scheint dies zweifelhaft, weil wir jede Form in mehreren Sprachfamilien vorfinden.

## B) Sporadische Verwandlungen der Nasale.

Die Nasale sind unter einander so nahe verwandt, dass der Uebergang eines Nasals in den eines andern Organs wenig auffallendes hat. Am häufigsten sehen wir unter dem Einfluss nachfolgender Laute den dentalen Nasal in den gutturalen oder labialen sich verwandeln: *ἐγ-χειμαι*, *ἐμ-πορος*, was bekanntlich auf Inschriften bei der  
495 Berührung zweier Wörter ungemein häufig und auch in Handschriften nicht selten geschieht (Giese aeol. Dialekt S. 84, 87, Lobeck ad Ajax. v. 786, 836): *ΕΜΠΡΟΜΑΧΟΙΣ*, *ΕΓΚΙΒΩΤΙΩΙ*, *ἐμμέσῳ*, *ἀμβωμοῖσι*. Im Auslaut fallen daher, wie Giese a. a. O. sehr richtig ausführt, die Nasale in einen einzigen zusammen. *ν* vertritt etymologisch nicht bloss indogermanisches *n*, sondern auch *m*, und es ist reiner Zufall, wenn in Folge assimilirenden Einflusses der ursprüngliche labiale Nasal z. B. in *ΤΕΜ ΜΥΣΙΑΝ*, *ΤΩΜ ΜΙΣΘΩΣΕΩΝ* phonetisch wieder zum Vorschein kommt. Vom griechischen Standpunkte aus bleibt doch  
(477) *ν* der herrschende Laut. (Vgl. oben S. 441.) Bemerkenswerther ist es, dass vom Auslaute aus der dentale Nasal auch bisweilen in den Inlaut eindringt. Dies ist wohl ohne Zweifel in dem dorischen pronominalen Accusativ *νίν* der Fall, welcher epischem *μίν* gegenüber steht. Meines Wissens ist zuerst von Döderlein (Reden u. Aufsätze II 144) die Erklärung aufgestellt, dass diese Accusativform aus *ίμ-ίη* entstanden, mithin dem in Pauli Epit. p. 79 angeführten altlat. *em-em* eundem gleichzusetzen sei. Als ein doppelt gesetzter (vgl. *sese*) Accusativ des weit verbreiteten Pronominalstammes *i* = lat. *i* (*i-s*, *i-d*) würde also *μίν* einem deutschen *ihn* — *ihn* entsprechen. Mir scheint diese Erklärung evident zu sein. Wir haben in der epischen Form *μ-ίν* noch den alten labialen, im dorischen *ν-ίν* schon den jüngeren dentalen Nasal vor uns und mir scheinen die Einwendungen, welche Hugo Weber (Jahn's Jahrb. 1863 S. 301) dagegen erhebt, nicht schwer zu wiegen. Die Reduplication würde allerdings hier so wenig wie im lat. *sese* intensive Kraft haben. Aber die konnte sich eben im Lauf der Zeit sehr leicht verlieren. Pronominalstämme verbinden sich leicht untereinander, wie *ο-ὄ-το-ς*, *αὐ-τό-ς*, *hi-ce* zeigen, ohne dass in der uns überlieferten Gebrauchsweise der zusammengesetzte Stamm der Bedeutung nach vom einfachen sonderlich verschieden wäre. Ein gleiches werden wir auch bei der Reduplication annehmen dürfen. Die Pronominalstämme *ma* und *na*, auf welches man *μίν* und *νίν* hat zurückführen wollen (Bopp Vgl. Gr. II<sup>2</sup> 172, 177), werden in keiner verwandten Sprache ausserhalb der Zusammensetzung in irgendwie ähnlicher Weise gebraucht. Auch müsste man dann

μον und νον erwarten. Wegen der Aphaerese des ersten *i* vergleiche man νέρθεν, νέρτεροι für ἐνερθεν, ἐνέρτεροι. — Ebenso wird in Bezug auf ξύν (σύν) und ion. ξύνό-ς = κοινό-ς in seinem Verhältniss zum lat. *cum* (*com-*, *con-*, *co-*), das nebst vielem aus andern Sprachen dazu gehörigen von Pott II<sup>1</sup> 840—858 ausführlich erörtert ist, wie wir auch über den Ursprung des Wortes denken mögen, nicht zu leugnen sein, dass das *m* des Lateinischen das ältere, *ν* dessen Vertreter ist, der vom Auslaut aus in's innere von ξύνό-ς eindrang. Was den anlautenden Consonanten betrifft, so ist auf Ahrens Ztschr. III 164 zu verweisen, wo aus griechischen Mundarten die Formen *κνμ-*, 496 *κνν-* (*Κνν-ουρία* = *Confinium*) und kyprisch *κιν-* (*κινάυρον ψῦχος τὸ ἄμα ἡμέρα* Hesych.) mit grosser Wahrscheinlichkeit erschlossen werden. Die Ansicht, dass ξύν mit dem aus *sa* abgeleiteten skt. *sákam* irgend etwas zu thun habe, wird dadurch äusserst unwahrscheinlich. — Aehnlich steht es mit dem unter No. 599 erörterten Numeralstamme ἐν, falls dieser in der That mit dem *ά-* von ἄ-παξ und mit ἄμα, ὅμο verwandt ist. Im vielgebrauchten Neutrum ἐν könnte hier das *ν* sich zuerst festgesetzt und von da sich weiter verbreitet haben. Die oben hervorgehobenen Schwierigkeiten sind frei- (478) lich auch durch die Erörterungen von Ahrens Ztschr. VIII 329 ff. nicht beseitigt.

So geläufig uns nun auch der Uebergang von *m* in *n* im Auslaut ist, so wenig dürfen wir ihn ohne weiteres im An- und Inlaut voraussetzen. Zwar bieten auch dafür die verwandten Sprachen einige Analogien. Hier kommt namentlich der pluralische Pronominalstamm *na* (gräcoital. *nô*, wovon *νῶ-ι*, *nô-s*) in Betracht, dessen Verwandtschaft mit dem singularischen *ma* (gräcoital. *me*) wohl ausser Zweifel steht. Lat. *ten-e-brae* hat Bopp im Gl. (vgl. Pott W. II, 2, 172) zu skt. *tam-as* Finsterniss gestellt. Die W. *tam* ist im Sanskrit auch als Verbum lebendig in der Bedeutung ersticken und stocken (P. W.), das Dunkel mithin als das die Bewegung und Handlung des Menschen hemmende aufgefasst. Dann gehört aus dem Sanskrit selbst noch *tamas-a-s*, dunkelfarbig, *tamas-a-m*, *tam-is-ra-m* Dunkel, Finsterniss, ferner zd. *tem-anh* (N.) Finsterniss, *tem-anha* finster, ir. *teime*, *temel* obscuritas (Corm. Gl. p. 28, Z.<sup>2</sup> 768), lit. *tam-sà* Dunkelheit, *tam-s-ù-s* dunkel, ksl. *tīm-a* tenebrae, alts. *thim* obscurus, ahd. *dem-ar* crepusculum hieher. Der Uebergang von *m* in *n* beruht wahrscheinlich, wie schon Pott bemerkte, auf Dissimilation, indem zur Vermeidung des Lippenlauts in zwei aufeinanderfolgenden Sylben — *te-me-brae* — der erste in den entsprechenden Zahnlaut überging. In umgekehrter Richtung ward das gleiche Uebermaass an Lippenlauten vermieden in *mi-hi* statt *mi-bi* (vgl. *ti-bi*, *si-bi*), aus *ma-bhjam*, skt.

*ma-hjam*. So halte ich trotz Corssen (Beitr. 263) und Lange (Ztschr. f. österr. Gymn. 1863 S. 302) an dieser Zusammenstellung fest. Beide Gelehrte knüpfen *ten-e-brae* (vgl. *lat-e-bra*, *vert-e-bra*, *ter-e-bra*) an *tenere* an. Aber weder dass *tenere* oder die W. *tan* „verhüllen“ bedeutete — was Corssen annimmt — noch, dass *tenebrae* ursprünglich Haft, Gefängniss bedeutete, lässt sich erweisen. Es fehlt also an jedem Band der Bedeutung. Dagegen stimme ich Lange darin bei, 497 dass die W. *tam* mit unverändertem *m* in *tem-ere* erhalten sei, das etwa blindlings bedeuten wird. Aber auch *tim-or* stellt sich als Umdüsterung, Betäubung des Sinnes wohl am einfachsten hieher, lautlich mit *tamas* völlig identisch. Ist doch *timor*, so oft der Gegensatz zu *cupido*, recht eigentlich die jedes Handeln hemmende, starr machende Furcht. Dass auf diese Weise zwei sehr verschiedene Eigenschaften, *timiditas* und *temeritas*, beide aber doch der echten *fortitudo* entgegengesetzt, von einem Etymon ausgehen würden, wird uns nicht irre machen. — Auch in *nōnu-s*, gegenüber von *navama-s*, in *nōnā-ginta*, gegenüber von *novem*, wird man trotz der Einwendungen Cors- (479) sens a. a. O. den Uebergang von *m* in *n* nicht ableugnen können, da weder in der Ordinalzahl, noch in dem aus der Cardinalzahl *novem* gebildeten Zehner Platz für ein ableitendes *n* ist. Hier aber ist eher der assimilirende Einfluss des anlautenden *n* anzuerkennen (vgl. oben S. 458, S. 526). — Andre mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit angenommene Fälle der Art mögen hier als zweifelhaft bei Seite bleiben.

Griechische Wurzeln und Wortstämme, in welchen *ν* aus *μ* hervorgegangen zu sein scheint, sind folgende:

*βαίν-ω* d. i. *βαν-ω* = *ven-i-o*, skt. *gam*, goth. *quam* S. 465.

*ῥν-ία* (Plur.), später *ῖ ῥνία*, wovon *ῥνι-οχο-ς*, stellt Benfey II 202 zur skt. W. *jam* halten, zügeln, woraus skt. *jan-tr* Fuhrmann. Die Bedeutung macht keine Schwierigkeiten. Auch Kuhn Ztschr. II 320 stimmt bei, und Schweizer III 356. Was die Wortbildung betrifft, so tritt die homerische Form *ῥν-ίο-ν* in die Analogie der Diminutiva wie *ζων-ίο-ν*, *παιδ-ίο-ν*, setzt also einen Nominalstamm *ῥνο* oder *ῥνα* voraus, dessen *η* sich wie in *λήθ-η* als Zulaut erklären lässt. Dagegen schien uns für *ῥμερο-ς*, zahm, bei No. 568 eine andre Combination wahrscheinlich. Für beide Wörter ist nicht zu übersehen, dass die W. *jam* uns mit anderm Anlaut im unten zu besprechenden *ζημία* entgegentritt.

Die W. *θαν* (*ἔ-θαν-ο-ν*, *θάν-α-το-ς*), umgestellt *θυη* (*θυή-σχω*, *τέ-θυη-κα*, *θυη-τό-ς*), stellt J. Grimm Gesch. 404 zu den deutschen Wörtern des Todes goth. *divan*, *dau* mori, *dauth-s* mortuus, *dau-thu-s* mors, indem er als Grundbedeutung „ausathmen, expirare“ hinstellt



und das gleichbedeutende gothische *us-an-an* vergleicht, welchem sich gr. *ἐγ-κάπτει* (No. 36) und *κέκηφε* (S. 501, vgl. homer. *θυμὸν ἀποπνείειν, ἐπεὶ φίλον ἄιον ἦτορ*) anschliessen. Die deutschen Wörter lehnen sich, so scheint es, zunächst an die W. *dhu*, gr. *θυ an*, bei der wir unter No. 320 ähnliche Bedeutungen aufführten. Das griech. *θαν* dagegen hat im skt. *dham* (*dhmā*) flare, blasen, Präs. *dham-ā-mi*, Part. *dhmā-ta-s* sein nächstes Analogon, vielleicht war der anlautende Zahnlaut — zumal bei Metathesis — nicht ohne Einfluss auf das Organ des Nasals. Im Aorist *θαν-εἶν* hat sich diese Beschränkung der 498 Wurzel auf den letzten Athemzug gewiss zuerst festgesetzt, so dass die *θαν-όντες* mit den *καμόντες* zu vergleichen sind. Auch ist es nicht zufällig, dass von Homer an die Composita *ἀποθνήσκειν, ἐκθανεῖν* (*γέλω ἐκθανον σ 100*), *κατθανεῖν* neben dem Simplex ohne Verschiedenheit der Bedeutung üblich sind, von denen dann in attischer Prosa *ἀποθνήσκειν* allein üblich blieb. Der seines Endes ungern gedenkende Mensch sucht zum Ausdruck dafür nach euphemistischen Wendungen. Die Zusammenstellung (Benf. II 277, Corssen Beitr. 182) von *θαν-εἶν* mit W. *θεν* (*θείνω* schlage) hat besonders (480) das gegen sich, dass *θάνατο-ς* nicht einmal vorzugsweise den gewaltsamen Tod bedeutet.

*κύανο-ς* blauer Stahl, *κῡάν-εο-ς* stählern, stahlblau, schwarzblau (*κυανῶπις, κυανοχαίτης, κυανόπεπλος, κυανόπρωροι*) vergleicht Benfey II 151 (ebenso Kuhn Ztschr. I 532, Christ Lautl. 155) dem skt. *çjāma-s* dunkel, schwarz und dem lit. *szĕma-s* blaugrau. Anders Fick<sup>2</sup> 39. Benfey hält auch das skt. *çjāna-s* Rauch, sowie das lat. *caesiu-s, caeruleu-s* für verwandt. Dazu stellt sich dann auch skt. *çjā-va-s* (zd. *çyāva*) schwarz. So würden wir auf einen Stamm *kjā* geführt, aus welchem mit Hülfe verschiedener Suffixe Formen von ähnlicher Bedeutung abgeleitet sein würden. Das *j* scheint hier durch gr. *υ* vertreten zu sein. Darüber ist unten zu handeln. Dass *κύανο-ς* und *çjāma-s* auch der Bildung nach sich entsprechen, wird besonders dadurch wahrscheinlich, dass im Griechischen selbst (Kuhn Ztschr. XI 309) Spuren des *m* erhalten sind. Ob dazu *κύαμο-ς* Bohne gehört, wie Kuhn wegen *κύαμοι μελανόχροες* (N 589) vermuthet, mag zweifelhaft bleiben. Aber bei Hesych. lesen wir *κούαμα· μέλαν(α) Λάκωνες*, und ich stimme Kuhn durchaus darin bei, dass er die Aenderung in *κουανᾶ* für voreilig hält (vgl. Pictet I 287). Freilich beruft sich jetzt Comparetti Ztschr. XVIII 136 zur Unterstützung dieser Aenderung auf das tzakonische *κουβάνε*. Doch vgl. Mor. Schmidt Stud. III 354.

Dass *νύσσω* mit *ἀμύσσω* verwandt sei, hält Lobeck El. I 27 für statthaft. Das erstere bedeutet mehr stechen, das zweite kratzen,

zwei Begriffe, die sich in dem des Ritzens vereinigen. Die beiderseitigen Ableitungen sind nicht zahlreich: *νύξις, νυγμός, νύγμα, νύσσα* — *ἄμυξις, ἄμυχή*. Beachtenswerth ist die Glosse des Hesych. *ἄμυκαλαί, αἱ ἀκίδες τῶν βελῶν παρὰ τὸ ἄμύσσειν*, insofern sie *κ* als Wurzellaut nachweist und die Identität des Stammes *ἄμυκ* mit lat. *muc-ro(n)* unzweifelhaft macht. So ist es nicht sehr kühn für *νύσσω* die W. *νυκ* und diese als verwandt mit *μυκ* anzunehmen. Benfey's 499 (II 185) Zusammenstellung mit skt. *nud*, stossen, scheitert an dem *d*, das sich in keiner Weise mit *νύσσω* vereinigen lässt.

Ueber *χθών* (St. *χθον*) in seinem Verhältniss zu *χαμα-ί, χθαμαλό-ς, hum-u-s, hum-ili-s* und die entsprechenden, ebenfalls *m* enthaltenden Wörter anderer verwandter Sprachen ist unter No. 183 gehandelt.

Nicht ganz so einfach erklärte sich das *ν* von *χιών* (St. *χιον*), No. 194. Doch bleibt mir das wahrscheinlichste, dass *χιον* für *χιουμ* steht und auf indogerm. *ghjam* weist, eine vollere Nebenform des vedischen *him*, Kälte, Frost. Vgl. Ascoli Di un gruppo di desinenze Indo-Europee (Memorie dell' Istituto Lombardo 1868 p. 9).

Die übrigen von Leo Meyer Ztschr. VIII 136 zusammengestellten Beispiele dieses Uebergangs sind zweifelhaft. So ist von dem angeblichen *ἔνο-ς* Jahr (*τρί-ενο-ς*) der spiritus asper viel zu unsicher bezeugt, um das skt. *samā* Jahr vergleichen zu können; hatte das (481) Wort aber den lenis, so liegt *annu-s* viel näher. Dass *χλαμύ-ς* und *χλαίνα* zusammenhängen, ist wahrscheinlich. Aber das Prioritätsverhältniss des ersteren Wortes ist keineswegs einleuchtend. — Endlich mag noch die Vermuthung Fick's (10<sup>1</sup>) erwähnt werden, dass *ἀνία* Plage (*ἀνιάω, ἀνιάζω, ἀνιαρός*) mit skt. *amivā* Plage, *amīra-m* Leiden, Schmerz identisch sei. Begünstigt wird diese Vermuthung dadurch, dass eine andre Etymologie von *ἀνία* nicht vorliegt, während freilich die W. *am* krank sein, leiden und das Suff. *iva* im Griechischen sonst nicht vorkommt.

Dagegen ist es in einem griechischen Wortstamme wahrscheinlich, dass in umgekehrter Weise *μ* an die Stelle des *ν* getreten ist, oder dass doch ein frühes Schwanken stattfand, nämlich bei *γάμ ο-ς* (No. 128). Hier findet sich im Skt. *gam* in der Bedeutung Gattin (*gam-patī* Gattin und Gatte), *gāmātr* Tochtermann, Ehegatte, wozu auch offenbar *gāmā* Schwiegertochter gehört. Da aber *γαμβρό-ς* von *gen-cr* (St. *genero*) nicht getrennt werden kann, da *gen-cr* (lit. *gen-fi-s* consanguineus, ksl. *zē-tī* gener) sich an die W. *gen* (*gigno, genus*) anschliesst und da diese W. im lit. *gam, gim* lautet, so ist die gegebene Erklärung schwerlich abzuweisen. Bei dieser Ansicht bleibe ich auch nach dem was Leo Meyer Ztschr. VII 17, Grässmann XI 14, Schwei-

zer XII 307, Ebel XIII 240, Ascoli Fonol. 124 in anderm Sinne bemerkt haben. Die behauptete Herleitung von γάμο-ς aus W. *dam* bändigen (No. 260) ist phonetisch unhaltbar, denn wenn auch *dam* zu *djam* und im Sanskrit weiter zu *gam* werden konnte, im Griechischen ist die Entstehung eines γ aus δ beispiellos. Wo γ indischem ḡ entspricht, ist letzteres durch Affection aus g, nicht aus d entstanden. Das palatale ḡ ist eben ein specifisch indischer, kein indogermanischer Laut und muss Fall für Fall seiner Herkunft nach geprüft werden. Die indogermanischen Wurzeln *gam* und *dam* können in 500 keiner Weise identificirt werden. Auch Pictet's Versuch γάμο-ς aus W. *gam* gehen im Sinne von coire abzuleiten (vgl. Pott W. I 16) befriedigt nicht. Vgl. Corssen Beitr. 268.

### C) Sporadischer Wechsel der Liquidae.

Ueber das Verhältniss der Liquidae zu einander kann auf das oben S. 441 erörterte verwiesen werden. Wir lassen hier zunächst diejenigen Wortstämme und Wörter folgen, in welchen λ und ρ sich austauschen. Hieher gehören unter den bereits bei der regelmässigen Lautvertretung behandelten ungefähr 50 Nummern, in denen, wie sich später zeigen wird, bald r, bald l vorherrschend, bald diese, bald jene Liquida im Griechischen zur Geltung gekommen ist. Dazu kommen folgende noch nicht erörterte Fälle, bei denen wir unsre Zahlen fortführen.

656) W. ἄλ ἄλλ-o-μαι springe, hüpfе (hom. Ao. ἄλτο), ἄλ-μα Sprung, ἄλ-σι-ς das Springen, ἄλ-τήρ Springkolben, ἄλ-τι-κό-ς gewandt im Springen. — Skt. W. *sar* ire, fluere, zd. *har* gehen. — Lat. *sal-i-o*, *sal-tu-s*, *Sal-ii*, *sal-tâ-re*, *sal-ax*, *sal-ebra*.

Bopp Gl. unter der unbelegten W. *sal*, für die ebenfalls ire, fluere als Bedeutungen angegeben werden. Benf. I 60, Pott W. I 668. — Kuhn Ztschr. V 206 will die Formen ἄλτο (I. Bekker ἄλτο) und ἄλμενος mit dem spir. len. ganz absondern und mit ἰάλλω zusammenbringen, wovon ich mich nicht überzeugen kann. ἄλμα in der Bedeutung Sprung, § 103, kann von ἄλτο er sprang unmöglich getrennt werden. Nur das ist einzuräumen, dass wir für jene Formen mit unserm „springen“ nicht ganz ausreichen, dasselbe gilt aber auch von ἄλλεσθαι, z. B. ἄλλεται ὀφθαλμός das Auge zuckt, vgl. *cor salit*, ἄλλα καθαλλομένη A 297. Der spir. lenis ist bei Homer wie in ἄμυδις, ἰδίω, ἦμαρ als Aeolismus aufzufassen. Sollten etwa auch die alten dodonäischen Priester, die Σελλοί (II 234) oder Ἑλλοί (Pind.), hieher gehören und den *Salii* entsprechen? Vgl. arkad. ἑλλω = βάλλω. Anders Schweizer Ztschr. XII 308. — Die Bedeutung des skt. *sar* ist abweichend, aber es fehlen noch die genaueren Nachweise,

vgl. No. 502. Bopp vergleicht auch ksl. *sül-a-ti* senden, wozu *sülū* legatus, Corssen Nachtr. 283, II<sup>2</sup> 71, lat. *con-sul-cre* im Sinne von *convenire* und *consul*. — Ebel vergleicht Beitr. II 158 mit *ἄλλομαι* altir. *saillim*. Dasselbe wird aber Z.<sup>2</sup> 435 mit *sallio* glossirt, und hat auch bei O'Reilly nur die Bedeutung „I salt“.

657) ἅλ-ς M. Salz, F. Salzfluth, Meer, ἅλ-ες geistiges Salz, ἅλ-ιος marinus, ἅλι-εύ-ς Fischer, ἅλ-μη Salzwasser, ἅλ-μυρός salzig, ἅλ-ίζ-ω salze.

501

Skt. *sara-s*, *sara-m* Salz.

Lat. *sal*, *sal-es* = ἅλ-ες, *sal-inu-s*, *sal-inu-m*, *sal-i-re* salzen, *salsu-s*, *salsa-mentu-m*.

Goth. *sal-t* N. Salz, *salt-un* salzen, ahd. *sulza* salsugo.

Ksl. *sol-t* Salz, *sla-nū* salsus, *slatina* salsugo.

Lit. *suru-s* salzig (?).

Altir. *salann* sal (Z.<sup>2</sup> 778), *sallaim* I salt (Amra p. 28), corn. *haloin*, cymr. *halan* sal (Z.<sup>2</sup> 825).

Benf. I 59, Diefenb. II 188, Pött W. II, 1, 662, Stokes Ir. Gl. 977, Goid.<sup>2</sup> 63. — Wir stellen hier nur Wörter zusammen, die unverkennbar auf den Begriff Salz zurückgehen. Dahin gehört lat. *sale* = ἡ ἅλς bei Ennius Ann. 378 und das gleichbedeutende *salācia*, aber nicht *sa-lu-s salu-m* = σάλος oder gar skt. *sal-ila-m* Wasser, die unter No. 556 aufgeführt sind. Vielleicht hatte unser Stamm im Griechischen so gut wie im Lateinischen ursprünglich ein *ι* am Ende, das in ἅλι-εύ-ς und in Zusammensetzungen erscheint: ἅλι-πόρφυρο-ς (Roediger Comp. 56). — Das um ein *t* erweiterte goth. *sal-t* entspricht dem griechischen Thema ἅλατ, von dem der Dat. Pl. im Sprichwort ἅλασιν ὄνει erhalten ist (Suid. ed. Bernh. p. 193); -ατ ist hier als individualisirendes Suffix zu fassen (Ztschr. IV 214 f.), mit dessen Hülfe aus dem Salz ein Salzstück wird. — Verwandtschaft mit No. 506 ist wahrscheinlich, so dass die Grundvorstellung die des geronnenen wäre.

658) βλάσ-τη, βλασ-τό-ς Keim, Schössling, βλαστ-άν-ω (Ao. ἔ-βλαστ-ο-ν) keime.

Skt. W. *vardh* (*vardh-ā-mi*) grösser machen, Med. wachsen. Partic. *vrddhas* erwachsen. Zd. *vared* fördern, *vareda* Adj. wachsend, Subst. Masc. Wachsthum.

(483) Bopp Gl., Benf. I 79. — Wir dürfen eine W. *vardh* annehmen, die durch Metathesis zu *vradh* ward, griechisch *φλαθ* und mit β für f, wie in No. 166b, *βλαθ*. Davon regelmässig βλάστ-η, βλαστ-άνω aus erweitertem Stamme (vgl. αὐξάνω, ἰξάνω). Dass auch βλωθ-ρός, gross, schlank, von Bäumen, mit erhaltenem θ und βλο-συρός strotzend, üppig mit dem in ἀή-συρο-ς erkennbaren Suffix hieher gehöre, habe ich „Studien“ I, 2, 295 zu zeigen gesucht. In ähnlicher Weise geht unser gross aus dem Begriff des Wachsens hervor (engl. *grow*), man vergleiche auch *al-tu-s* mit *al-escere*, *ad-olescere*. Bestätigt werden diese Etymologien durch skt. *vrādh-ant* gross. (Bühler Orient und Occident II 538). — Bugge's andre Darstellung (Ztschr. XX 28) befriedigt mich nicht.

659) W. βολ βούλ-ο-μαι (hom. βόλ-ε-ται, ἐ-βόλ-ο-ντο) will, wünsche, βουλ-ή Rath, βούλ-η-σι-ς, βούλ-η-μα Wille, βουλεύ-ω rathe.

Skt. W. *var* (*vr-nô-mi*, *vr-nâ-mi*) sich erwählen, lieber wollen, *var-â-s* wählend, Freier, *vâra-s* Wunsch, erwünscht, vorzüglich, *vra-ta-m* Wille, Pflicht, Gelübde. Zd. *var* wählen, wünschen.

Lat. *vol-o*, *vol-un-tâ-s*, *volunt-ariu-s*.

Goth. *vil-j-an* βούλεσθαι (ahd. *wëllan*), *ga-vil-ji-s* willig, *vil-j-an* wählen, ahd. *will-io*, *will-o* voluntas.

Lit. *vél-yju* wünsche, rathe, *vélyju-s* (Med.) will lieber, *val-iè* Wille, *vál-na-s* frei, beliebig.

Ksl. *vol-i-ti* βούλεσθαι, *vol-ja* θέλημα.

Bopp Gl. s. v. *var*, Pott W. II, 1, 597, Benf. I 320. — Ueber β 502 = *v* s. unten. — Das *r* dieser W. ist überall ausser im Skt. durch *l* vertreten. Denn *ἔραμαι*, *ἔρω*, für welche nicht einmal das *f* zu erweisen ist, liegen ganz fern. Aber die Verwandtschaft der W. *felδ* — *ἔλδ-ο-μαι*, *ἔἔλδ-ωρ* — die mit *d*, der W. *felπ* (No. 333) = *volup*, die mit *p* weiter gebildet ist (vgl. S. 62, 65), ist nicht abzuweisen. — Für βούλ-ο-μαι (kret. βώλομαι) ist die aeol. Form βόλλ-ο-μαι, für βουλ-ή (kret. βωλά) βόλλα (Ahrens 59) beachtenswerth. *λλ* steht wohl für *lv*, da im Skt. diese W. sich zur Praesensbildung der Sylben *nu* und *nâ* (*ne*) bedient, in βόλ-λα würde dann -*να* als Suffix zu betrachten sein und nur das homerische βόλ-ε-ται und das kyprische σί βόλε; τί θέλεις; (Hesych.) stände ganz auf einer Linie mit *vol-o*. — Gewiss gehört βέλ-τιον, βέλ-τερο-ς hieher, Clemm Fleckeis. Jahrb. 1870 S. 40, Joh. Schmidt Ztschr. XIX 382, als Comparative zum skt. *vâra-s*. — Wahrscheinlich gehört auch umbr. *eh-vel-tu* decernito, *eh-vel-klu* decretum als Composita mit *eh* = *ex* hieher (Aufr. u. Kirchh. II 329).

660) W. *fel* *elλ-ω*, *elλλ-ω*, *elλ-έ-ω* (Ao. ἐ-άλ-ην, Pf. P. ἔ-ελ-μαι) dränge, schliesse ein, *elλ-αρ* Umhegung, Schutzwehr, οὐλ-α-μό-ς Gedränge, *elλ-η* (tarent. βείλλη), *il-η*, ὄμ-ιλο-ς Schaar, Haufe.

Skt. W. *var* (*var-ê*, *vr-nô-mi*) umschliessen, hemmen, wehren, *apa-var* aufdecken, *api-var* verhüllen, *vâra-jâ-mi* halte ab, wehre ab, *vâra-s* Abwehr, Menge, *var-aṇa-s* Wall. Zd. *apa-var* abhalten, *var-a* Garten, *var-atha* (M.) Schutzwehr.

Lit. *at-vér-ti* öffnen, *su-vér-ti* schliessen, ksl. *vr-ê-ti* claudere, *ver-êja* vectis, *vor-a* sepimentum.

Ueber die Nothwendigkeit diese Wörter von W. *fel* winden zu trennen ist bei No. 527 gehandelt (vgl. Döderlein Gl. 442 ff.). Anders Sonne Ztschr. XII 365. Nur darin folge ich Buttmann (Lexil. II 141) nicht, dass er von dem Begriff schlagen ausgeht. Vielmehr weist uns alles auf die Grundvorstellungen drängen, wehren, sperren (auf- und zu-). Das *f* (484) liegt vor in ἐγ-*f*ηλ-η-θίωντι = ἐξειληθῶσι tab. Heracl. I<sup>b</sup> 104, indirect in βήλημα· κώλυμα, φράγμα Λάκωνες (Hesych.), γηλουμένοις· συνειλημμένοις

(Hesych.), vgl. Ahrens d. dor. 160, ferner in ἐόληται und den von Buttmann A. Gr. II 164 damit zusammengestellten Formen: Ueber das *ς* von οὐλαμός Hoffmann Quaest. Homer. 139. Ueber das *ει* = dor. *η* der Praesensbildung handelt Brugman Stud. IV 122. — Aus dem Griechischen gehören noch hieher: ἄλ-υ-σι-ς Kette, Bedrängniss, Absperrung. bei dem sich das *ς* wie bei ἐ-ά-λ-η-ν durch das Augment (ἐάλων) und das aeol. ε-ύάλω-κα (Ahrens 36, vgl. unten S. 516) verräth, ἀπέλλω aeol. ἀπέλλω ἀπονλείω. ἀπέλλαι σηκοί, ἐκκλησίαι (Hesych.), ἄ-ολλέ-ες eigentlich (ἄ = ἄ zusammen) „zusammengedrängt“ nebst dem verwandten ἀελλής Γ 13 und ἄλής, Adv. ἄλως, ἄλῖα Versammlung, ἄλλζειν versammeln, ἡλι-αία, δίκη ἐξ-ούλη-ς Process wegen Aussperrung, Verdrängung aus seinem Eigenthum. ου steht hier wie in οὐλ-αμός wohl für *ςο*. — Dass lat. *ap-er-io* und *op-er-io* hieher gehöre und des V-Lautes verlustig sei, würde ich mit Bopp Gl. für wahrscheinlich halten, wenn nicht auch die W. *ar* im Skt. nach dem PW. die Bedeutung aufthun hätte. — Aus dem Deutschen wird goth. *varjan* κωλύειν nebst unserm wehren sammt Zubehör hieher zu ziehen sein. Da sich aber manche der von Diefenbach I 201 ff. zusammengestellten Wörter mit den von uns unter No. 501 erörterten berühren, begnüge ich mich mit dieser Andeutung.

- 503 661) ἰ-άλλω eile, sende, schiesse. — Skt. W. *ar*, reduplic. *ij-ar*.  
(daraus contrahirt *ir*), Praes. *ij-ar-mi* sich erheben, bewegen, erheben, bringen. — Ahd. *il-an* eilen.

Kuhn Ztschr. V 195 ff., anders Pott W. I 289. — Das griech. *i* ist wie in ἰ-αύ-ω (No. 587) als Reduplicationssylbe zu fassen. Die intransitive Bedeutung eilen ist nur Hesiod. Theog. 269 erhalten, die verschiedensten Anwendungen von ἰάλλειν in transitivem Sinne — ebenso von προ-, ἐπ-ιάλλειν — haben, wie Kuhn trefflich nachweist, ihre Analogien im Gebrauch der angeführten Verba in der Sprache der Veden. — Dieselbe W. steckt in ἔρ-χ-ο-μαι, ἦλ-υ-θ-ο-ν (S. 66), aber auch, falls die Ueberlieferung richtig ist, ohne Reduplication in ἀπ-άλλ-εις ἀποπέμπεις Bekk. Anecd. p. 414, Lobeck ad Ajac. p. 313, vielleicht auch in μέτ-αλλο-ν, μετ-αλλᾶν (vgl. μετέρχεσθαι), wie Kvčala Ber. d. phil. hist. Cl. der Wiener Acad. 1870 S. 89 ausführt. — Endlich dürfte auch der Stamm ἔλα in ἐλαύνω Fut. ἐλῶ hieher gehören.

- 662) ὅλο-ς (ion. οὐλο-ς) ganz. — Skt. *sarva-s* omnis. — Altlat. *sollu-s* ganz, Superl. *soll-is-timu-s*, *sol-idu-s*.

Benf. I 420, Aufrecht Ztschr. I 121. — Wir müssen ein altgriechisches ὅλλο-ς voraussetzen, das sich zu ὅλο-ς verhält wie hom. μέσος, ὅσος zu μέσος, ὅσος und zu ion. οὐλο-ς wie aeol. βόλα zu βουλή. Von da gelangen wir zu gräcoitalischem *sollo-s*. Ueber altlat. *sollu-s* Fest. p. 298, über *sollis-timu-s* glücklich Corssen Ztschr. III 246, 280. Die Composita *soll-ers*, *solli-citu-s*, *solli-ferreu-s* haben am längsten das alte Wort erhalten, von dem *sol-i-dus* weiter gebildet ist, wie vom St. *gravi gravi-du-s*. — Aufrecht und Kirchhoff (Umbr. Sprachdenkm. II 418) stellen auch umbr. *sevum* hieher, das sie in der Bedeutung *totum* nehmen und aus *sevu-m* ableiten. — Ganz zu sondern aber ist lat. *serrare*, da uns *observare* auf ganz andre Fährten führt (Fick<sup>2</sup> 195); *sal-vu-s* fand bei No. 555 seinen



Platz. — Andre mir nicht glaubliche Combinationen bieten Corssen I<sup>2</sup> 487, Pott W. I 1279.

663) Σείρ-ιο-ς, Σείρ Sonne, Hundstern, σείρ-ιά-ω brenne, leuchte, σείρ-ία-σι-ς Sonnenbrand, σείρ-ινο-ς sommerlich; σέλ-ας Glanz, σελ-ήνη Mond.

Skt. *svar* Himmel, W. *sur* (unbelegt) glänzen, herrschen; *sûr-* (485) *a-s*, *sûr-ja-s* (für *svar-ja-s*) Sonne. Zd. *hware* Sonne, *qarethu*, *qarenanîh* (N.) Glanz.

Lat. *sêr-ênu-s*. — *sól*.

Goth. *sauil* (N.) Sonne, altn. *sól*.

Lit. *saulė*, ksl. *slŭ-nŭce* Sonne.

Cymr. und corn. *heul* sol (Z.<sup>2</sup> 107. 123. 1065), altir. *síul* Gen. *síula* F. oculus, St. *svali-* (Z.<sup>2</sup> 250).

Bopp Gl., Benf. I 460, Diefenbach II 193; alle mit Einmischung von vielem fremdartigen. — Unsre Wörter gehen von der W. *svar* aus, davon die kürzeste Form Σείρ bei Suidas (Lobeck Paralipp. 75), gebildet wie χείρ (No. 189), und die vollere Σείρ-ιο-ς (aus *svar-ja-s*) bei Archiloch. fr. 61 Bergk<sup>3</sup>. Das *ι* der ersten Sylbe ist epenthetisch wie im hom. θεμελία, wie *υ* in πούλυ-ς. So erledigt sich das Bedenken Max Müllers (Lect. II 480). Neben dieser W. *σερ* für *cfer* hat sich im Griech. *σελ* für *cfel* festgesetzt. Eine dritte Form, deren Verwandtschaft schwer abzulehnen ist, ist *έλ* in *έλ-άνη* Fackel, vielleicht im EN. *Ἑλένη*. Am schwierigsten erklärt sich *εἴλη* neben *ἀλέα* Sonnenwärme, sowohl wegen des spir. lenis in letzterem Wort als wegen anderer mundartlicher Formen (Hesych. βέλα, ἥλιος καὶ αὐγή ὑπὸ Λακωνῶν), aber auch γέλαν, αὐγὴν ἡλίου, vielleicht beides = *felα* für *sfelα*. — Wie im Griechischen, so hat sich im Lateinischen die Liquida in doppelter Gestalt erhalten. Zu den Formen mit *r* gehört vielleicht Apollo *Sor-ānus* und der Name des Berges *Soracte*, bei Cato (ed. Jordan p. 11) *Sauracte*. Vgl. Preller Röm. Mythol. 239. — Die nordischen Sprachen haben nur *l*. — Die völlige Verschiedenheit dieser Wörter von ἥλιος-ς, später ἥλιος-ς, ist Ztschr. I 29 ff. erwiesen (vgl. oben zu No. 612). Die Combinationen Sonne's (Ztschr. XII 358) scheinen mir sehr gewagt.

664) W. *скал* σκάλλω scharre, grabe, σκαλ-ί-ς Hacke, σκαλ-εύ-ς Hacker, σκάλ-μη Messer. — Ahd. *scar* Pflugschaar.

Pott W. II, 1, 685, Benf. I 197. — Vgl. No. 106 und Kuhn Ztschr. III 427.

Zu diesen Fällen, die wir als sicher hinstellen dürfen, kommen noch folgende, bei denen zwar eine grosse Wahrscheinlichkeit obwaltet, aber so, dass doch Zweifel verschiedener Art übrig bleiben.

γλαμυρό-ς oder γλάμων\ triefäugig, nebst dem Verbum γλαμᾶν und dem gleichbedeutenden λημᾶν, λήμη, das den Anlaut erleichtert hat und den Atticisten (Moeris p. 193 Bekk.) für weniger gut attisch galt, entspricht ohne Zweifel dem lat. *gramia*, *gramiosus* (Pott I<sup>1</sup> 117),

aber da sich auch *glamiae* in gleichem Sinne (Paul. Epit. 96) findet, so ist das lateinische Wort der Entlehnung verdächtig.

ἔλμι-ς ἔλμιν-ς (St. ἔλμι und ἔλμινθ), Nebenform ἔλμιγξ (St. ἔλμιγγ vgl. Lobeck Paralipp. 167), Eingeweidewurm, ist oft (Pott I<sup>1</sup> 84, Bopp Gl.) mit skt. *kṛmi-s* Wurm, *vermi-s*, goth. *vaúrm-s* serpens, lit. *kirmi-s* (*kirmėlė*), ksl. *črīvī* Wurm, altir. *cruim* (Z.<sup>2</sup> 250) verglichen. Stier (Ztschr. XI 247) fügt dazu auch albanesische Wörter. Aus einer Grundform *karmi-s* würden sämtliche Formen so zu erklären sein, dass sich daraus zunächst *kvarmi-s*, dann — im Gr. Lat. D. — — *varmi-s*, daraus *felmi-ς* entwickelt hätte (Ascoli Fonol. 71, Cors- (486) sen Nachtr. 33). Da aber ein sicheres Beispiel der Verstümmelung von anlautendem *kv* zu *v* im Griechischen nicht nachgewiesen ist, so bleibt der Zusammenhang der mit *k* und der mit *v* anlautenden Formen zweifelhaft. Mit Aufrecht (zu Uggvaladatta p. 276) behaupte ich also mit Sicherheit nur, dass skt. *kṛmi-s*, ir. *cruim*, lit. *kirmi-s* und ksl. *črīvī* identisch, und dass *vermi-s* und goth. *vaúrm-s* untereinander verwandt sind. Doch scheint mir selbst die Identität des seltenen und nur auf eine Species des Gewürms beschränkten ἔλμι-ς (vgl. S. 512) mit dem häufigen, das ganze Genus umfassenden *vermis* noch nicht zweifellos. Aufrecht nimmt *fel*, winden, krümmen (No. 527) als Wurzel an, die aber im Lat. und Deutschen sonst durchaus ein *l* hat. Das *νθ* des Stammes ἔλμινθ ist wie das *γγ* des seltneren ἔλμιγγ offenbar deminutiven Charakters (vgl. oben S. 486). — Sonne Ztschr. XIV 327 bringt eine Fülle beachtenswerther Vergleichen und Erörterungen zu dem Zwecke vor, die Identität der W. θαλ (*θάλλειν* blühen) mit skt. *dhar* 505 halten, erhalten zu erweisen. Aber die Differenz der Bedeutungen bleibt gross und die unverkennbaren Vertreter jener Wurzel auf griechischem Boden lernten wir unter No. 316 in ganz andern Formen kennen.

λα̃-ας (für λα̃f-α-ς) Stein, mit der aus λεύ-ω steinige, λευ-σ-τό-ς, λευ-σ-μό-ς, λευ-σ-τήρ erschliessbaren Nebenform λευ-ς, welche sammt den Unregelmässigkeiten der Flexion auf einen alten Stamm λα̃f hinweist, ist von Bopp Gl., Benf. II 8 mit skt. *grāvan* Stein zum Auspressen des Somasafts, dann Stein überhaupt, und lit. *rėvā* Fels, Klippe, verglichen. Sobald man lat. *lap-i(d)-s* fort lässt, dessen *p* nimmermehr aus *r* entstanden sein kann, ist lautlich und begrifflich gegen diese Zusammenstellung nichts einzuwenden. Aber als sicher kann ich sie bei den vielen hier angenommenen Lautverwandlungen nicht betrachten, zumal da die Wurzel dunkel bleibt. — Ob in der That im lat. *lautumiae* = *λατομία* das alte *f* sich erhalten hat, wie Usener Jahn's Jahrb. 1865 S. 229 zu zeigen sucht, ist mir sehr zweifelhaft.

λύσσα Wuth, Hundswuth (att. λύττα) — davon λυσσά-ω, λυσσαίν-ω, λυσσητήρ, λυσσώδης, λυσσο-μανής u. a. — stellt Bopp Gl. und Benf. II 5 zu skt. *rush* irasci, furere (Praes. *rush-jâ-mi* und *rôsh-ajâ-mi*), Substant. *rush* (Fem.) ira. λύσσα würde für λυσ-ja stehen können, aber das τ von λύττα bliebe unerklärt. Da auch ein Zusammenhang mit λύχο-s (No. 89) möglich ist, stelle ich die Vergleichung unter die zweifelhaften.

Wir müssen nun das Verhältniss der beiden Liquidae zu einander im grossen und ganzen überblicken. S. 86 hielten wir es für rathsam ρ und λ wenn auch als nahe verwandte, sich mannichfaltig austauschende Laute, doch nicht als solche zu betrachten, welche sich (487) erst nach der Sprachtrennung in dieser ihrer Doppelheit aus einer einzigen indogermanischen Liquida *r* entwickelt hätten.\*) Wir nahmen vielmehr schon für die indogermanische Periode neben dem stärkeren und, wo ein Schwanken stattfindet, älteren Zitterlaut die Existenz des Gleitelauts *l* an. Diese Auffassung bestätigt sich durch die numerischen Verhältnisse des Vorkommens beider Laute. Wenn wir sämtliche Wortstämme überblicken, in welchen eine griechische Liquida mit Sicherheit einer Liquida der verwandten Sprachen entspricht, und davon alle diejenigen Fälle, in denen das Griechische nur mit einer einzigen der andern Sprachfamilien übereinstimmt, als wenig beweisend abziehen, so ergeben sich nach unsrer Zählung 258 Fälle. Unter diesen 258 ρ und λ gemeinsam umfassenden Vergleichen, von denen wir schon alles irgendwie zweifelhafte und alle der Ableitung dienenden Liquidae in Suffixen ausgesondert haben, entspricht in 117 Fällen griechisches ρ dem *r*, in 78 Fällen griechisches λ dem *l* der verwandten Sprachen, in 63 Fällen findet ein 506 Schwanken in der Art statt, dass entweder innerhalb des Griechischen selbst oder innerhalb des weiteren Kreises der verwandten Sprachen *r* und *l* sich austauschen. Da nun 63 etwa  $\frac{1}{4}$  von 258 ist, so ergibt sich das Resultat, dass innerhalb des hier behandelten

---

\*) Ein Hauptargument für die Behauptung, dass der indogermanischen Grundsprache das *l* gefehlt habe, liegt darin, dass den älteren Repräsentanten der erasischen Familie, dem Zend und Altpersischen, dieser Laut fehle, der sich also nach dieser Ansicht erst nach der Spaltung der östlichen Indogermanen in ihre beiden Hauptzweige bei den Indern und ebenso zufällig bei den Europäern entwickelt hätte. Inzwischen hat J. Oppert in der Revue de Linguistique IV p. 207 ff., unter Zustimmung von J. im litterar. Centralblatt 1872 S. 863, die Existenz eines altpersischen Zeichens für *l* nachzuweisen gesucht, wobei er namentlich das Vorhandensein eines *l* im Neupersischen und den Umstand betont, dass in keinem einzigen uns bekannten altpersischen Worte *r* einem *l* des Sanskrit entspricht.

Kreises ungefähr  $\frac{3}{4}$  aller Liquidae fest steht,  $\frac{1}{4}$  beweglich hin und herschwankt.

Was die feststehenden Liquidae betrifft, so sind besonders die Fälle beachtenswerth, in denen sich entweder *r* oder *l* in einer grossen Reihe von Sprachen findet, ohne dass der geringste Ansatz zur Vertauschung gemacht wird. Wir heben beispielsweise hervor für *ρ*

No. 490 ἄροῦν Lat. *arare* Goth. *arjan* Lit. *árti* Ir. *airim* .

- 492 ἐρέσσειν Skt. *ar-i-tra-m* Lat. *rēmus* Altn. *ár* Lit. *irti*

- 39 καρδ-ία Skt. *hṛd* Lat. *cor* Goth. *hairtô* Lit. *szirdis* Ir. *cride*

- 411 φέρω Skt. *bharāmi* Lat. *fero* Goth. *baíra* Ksl. *bera* Ir. *do-biur*.

für *λ*

No. 31 καλό-ς Skt. *kaljas* Goth. *hail-s* Ksl. *cělŭ*

- 546 λύω Skt. *lu* Lat. (so) *lu-o* Goth. *lau-s*

- 536b) λάπτω Lat. *lambo* Ahd. *lefs* Lit. *lŭpa*.

Ich sehe keinen Grund, warum wir in solchen Wortstämmen und Wurzeln nicht die Liquida schon für indogermanisch halten sollen, welche uns überall entgegentritt. — Freilich gibt es nun auch eine beträchtliche Anzahl von Wörtern, in denen das Sanskrit die härtere Liquida zeigt, während im Griechischen die weichere obwaltet. Selten aber bleibt das Griechische vereinzelt, in der Regel steht ihm das Lateinische, oft auch eine andre europäische Sprache zur Seite, z. B.

(488) No. 61 κλόνι-ς Lat. *clūni-s* Lit. *szlauni-s*, aber skt. *grōṇi-s*

- 62 κλύ-ω Lat. *clu-o* Goth. *hliu-ma* Ksl. *slu-ti*, aber skt. *gru*

- 366 πίμπλημι Lat. *ple-o* Goth. *full-s* Ksl. *plŭ-nŭ* Altir. *lá-n*.  
aber skt. *pīṇarmi*

- 563 ὠλένη Lat. *ulna* Goth. *alcina* Altir. *uile*, aber skt. *ar-āla-s*.

In solchen Fällen mag sich also das *l* erst nach Aussonderung der übrigen Familien von der indischen oder indopersischen gebildet haben. Nur selten zeigt sich überhaupt in den europäischen Sprachen ein *r*, das im Skt. durch *l* vertreten wäre, ein merkwürdiges Beispiel ist

No. 85 λακεῖν Lat. *loqu-i* Skt. *lap* — Ksl. *rek-a*.

Hier bleibt uns eine doppelte Wahl. Entweder ist der Uebergang von *l* in *r* im Sanskrit zuzulassen, von dem wir S. 440 romanische Beispiele auführten, und der in der heutigen kretischen Mundart gegenüber dem Altgriechischen häufig ist (Voretzsch de Inscript. Cret. 507 p. 28 nach Pashley), oder die slawische Familie hat hier zufällig den älteren Laut bewahrt. Bei der grossen Seltenheit dieses Verhältnisses (vgl. ahd. *ringi* zu No. 168) werden wir daher die Regel aufstellen dürfen, sanskritischem *l* gegenüber nicht so leicht *r* in den übrigen Sprachen zu erwarten. Um diese Lautvertretung zuzulassen, muss

die Uebereinstimmung in den übrigen Lauten und in der Bedeutung eine besonders schlagende sein. Dies ist z. B. bei der von Christ S. 17 vorgeschlagenen Vergleichung von *κόρο-ς* schwarz — welches Wort überdies nur von Grammatikern als Etymon von *κόραξ* aufgeführt wird — mit skt. *kāla-s* schwarz keineswegs der Fall. Die zu *κόραξ* gehörigen Wörter stellten wir unter No. 69 zusammen.

Ohne auf die weiteren Verschiedenheiten der einzelnen Sprachfamilien und Sprachen in diesem Punkte näher einzugehen, fügen wir noch einige Bemerkungen über das Verhältniss der griechischen Liquidae zu den lateinischen und über das Schwanken zwischen *ρ* und *λ* im Griechischen selbst hinzu. Die nahe Verwandtschaft der beiden südeuropäischen Sprachen tritt auch in dieser Beziehung hervor. Bezeichnend ist z. B. das Verhältniss der gräcoital. Wurzel *melg* zu *merg* (No. 150, 151). Die indogermanische W. *marg* hat sich schon in gräcoitalischer Zeit in zwei Formen gespalten: *merg* (*ἀμέργω*, *ὀμόργ-νυ-μι*, *merga*) und *melg* (*ἀμέλγω*, *mulgeo*), und zwar so, dass die Verschiedenheit der Bedeutung ebenso klar erkennbar ist, wie ihre ursprüngliche Identität. Da die nördlichen Sprachen nur die Form mit *l* erhalten haben, lässt sich nicht ermitteln, ob diese Spaltung nicht noch älter ist. — *χλό-η* (No. 197), *χλωρό-ς*, entspricht dem Lat. *hel-us*, *hol-us*, dem lit. *žol-ė* Kraut, *žál-ie-s* grün, ksl. *zeliye* olera, ir. *gel* weiss, aber dem skt. *har-i-s*, ahd. *gró-ni*. Hier also ist das *l* griechisch-italisch-keltisch-lettoslawisch. — Der W. *ἀλφ* erwerben, arbeiten (489) steht das lateinische *lab* mit einem *l* zur Seite (No. 398), während alle übrigen Sprachen — vielleicht mit Ausnahme der litauischen — *r* zeigen. Unter No. 468 sahen wir, dass die W. *μαρ* (*μαραίνω*) sich mit diesem Laute auch in *mar-c-e-o* findet, während für die Bedeutung hinwelken das Skt. die W. *mlái* oder *mlâ* darbietet, womit vielleicht auch unser *welk* zusammenhängt. Hier tritt also die gräcoitalische Eigenthümlichkeit in der Bewahrung des alten *r* hervor. Freilich zeigt sich eine solche Uebereinstimmung nicht überall. Wir verglichen *χάλαξα* (No. 181) mit *grando*, *χελιδών* mit *hirundo* (No. 187), *κολεκάνος* (No. 67) mit *cracentes*, *βάρβαρο-ς* (No. 394) mit *balbu-s*, *stlâ-tu-s* mit W. *стор, стер* (No. 227). Allein diese Fälle sind selten, und in der Regel lässt sich dann entweder innerhalb des Lateinischen — wie im zuletzt erwähnten Falle, wo *strâ-tu-s* vorliegt — oder wie bei *λάκος* *ράκος* (No. 86) im Griechischen selbst eine Unsicherheit in der Liquida wahrnehmen. So steht zwar dem lat. *circu-s* griech. 508 *κύκλο-ς* (No. 81) gegenüber, aber daneben findet sich *κίρκο-ς*. *curvu-s* ist nicht bloss mit dem zu derselben W. gehörigen *κυλλό-ς*, sondern auch mit *κυρτό-ς* zu vergleichen. Hier findet sich überdies auch im Lateinischen die weichere Liquida, in dem aus dieser Wurzel weiter

abgeleiteten *clingere cingere* (Fest. p. 56), auf das Dietrich in seiner Recension (Jahn's Jahrb. 81, 40) mich aufmerksam gemacht hat. Lat. *vellus* scheint dem goth. *vulla* näher zu stehen als dem gr. *φέρ-ιο-ν* (No. 496), aber daneben haben wir das ähnlichere *ούλο-ς*. — Umgekehrt überwiegt das *λ* im griech. *χολάδες, χόλιξ* (No. 199) im Vergleich mit lat. *haru-spec, hira*, aber daneben zeigt sich letzterer Laut im griech. *χορ-δή*. — Von den drei Formen *στλεγγί-ς, στελγ-ί-ς, στεργ-ί-ς* (No. 576) steht die letztere dem lat. *strigili-s* am nächsten. Bei dieser Sachlage gilt für die Vergleichung griechischer Wörter mit lateinischen die Regel, dass für *r* durchaus *r*, für *l* *l* zu erwarten und dass Ausnahmen nur dann zuzulassen sind, wenn die Wahrscheinlichkeit aus andern Gründen eine besonders grosse ist.

Dass endlich im Griechischen selbst die beiden Liquidae sich austauschen, ist in alten und neuen Zeiten vielfach beobachtet. Hieher gehört zum Beispiel das reduplicirte *δεν-δίλλειν* für *δεν-διλ-γειν* hinblicken neben *δρα* in *ὑπό-δρα*, das wir bei No. 13 erwähnten. Vgl. Fick<sup>2</sup> 88. In zwei weit verbreiteten Stämmen ist der Wechsel der Liquidae sogar in die Verbalflexion eingedrungen. Der Stamm *έλ-θ* ist schon bei No. 661 erwähnt und bereits S. 66 in *έλ* (homer. *έλ-ν*) mit dem Determinativ *θ* zerlegt. *έλ-θ* verhält sich zu *έλ* wie *φθι-θ* (*ἐ-φθι-θ-ο-ν*) zu *φθι*. Das *ν* ist als Hülfsvocal zu betrachten wie das *ε* von *νεμ-έ-θ-ο-ντο, φλεγ-έ-θ-ω*, das *ν* in *Τύμωλος = Τμῶ-λος* (Lobeck El. I 477) und findet sich auch in Formen, die, wie *προς-ήλυ-το-ς, ἐπ-ηλυ-ς*, ohne *θ* gebildet sind. Die W. *έλ* darf ohne (490) Zweifel als jüngere Nebenform von *ἐρ* gelten und entspricht dem skt. *ar* gehen, erreichen. Es ist dieselbe W., der wir bei No. 500 und den dort als verwandt angegebenen Formen begegneten. — Dem Präsensst. *ἐρ-χ* liegt die ältere Form *ἐρ* zum Grunde. Das *χ* ist nach einer S. 653 weiter zu erörternden Analogie aus dem inchoativen *σx* entstanden. *ἐρχ-ο-μαι* heisst also eigentlich ich fange an zu gehen und entspricht dem skt. *arkh* erreichen, zu Theil werden (Benf. I 63), dessen ebenfalls auf den Präsensstamm beschränktes *kḥ* auch auf *sk* zurückgeht, folglich die indogerm. Form *ar-sk* erschliessen lässt (vgl. Leo Meyer I 345). — Aus derselben W. ist durch determinirendes und, wie wir vermuthen dürfen, desideratives *s er-s* gebildet mit der Grundbedeutung zu gehen, zu gelangen suchen, daher irren, lat. *err-or* (f. *ers-or*), *errare*, goth. *aírz-jan* *πλανᾶν*, unser *irren* (Benf. I 62, L. 509 Meyer I 397). Dazu *παλίν-ορσ-ο-ς, ἄψ-ορ-ρο-ς*. Griech. *ἔρω* aber ist davon zu trennen, weil es deutliche Spuren von Digamma an sich trägt (*βέρρης* Ahr. d. dor. 46, *ἐνθάδε φέρων* Θ 239, Hoffm. Quaest. II 38). — Dagegen werden wir *ἄλ-η* Irrfahrt, *ἄλᾶσθαι* irren, *ἄλέη* Ausweichen, *ἄλειναι* ausweichen, *ἄλεύασθαι* meiden, *ἡλέος, ἡλός* irr,



wirr nebst ἡλίθ-ιο-ς thöricht, ἡλιτ-ο-ν fehlte, wozu ἀλείτη-ς (Lobeck El. I 37), ἡλ-ασκ-άζειν schweifen, entrinnen und ἀλάσ-τωρ, eigentlich Scheucher, Treiber, dann Rachegeist (vgl. Keck zu Aesch. Ag. S. 18), nicht umhin können, auf eine W. ἄλ zurückzuführen, die mit *ar*, ἄρ, ἐρ, ὄρ, ἐλ ursprünglich identisch ist. Wir dürfen es indess kaum für Zufall halten, dass der Gleitlaut sich gerade in den Wörtern dieser Bedeutung fixirt hat.

Schwieriger ist die Analyse von αἰρέω und εἶλον. Das Augment des Aorists lässt auf einen anlautenden Consonanten schliessen (Tempora und Modi 142), ebenso ἀπο-αιρεῖσθαι A 230, ἀπο-αίρεο A 275 neben ἀφαιρεῖται A 182 und φέλωρ, φελώρια, wie I. Bekker zur Vermeidung des Hiatus schreibt (A 4, E 684). ἐκφέλετο las Bergk bei Alcaeus (fr. 68) statt des sinnlosen ἐκ δ' ἔλετο der Handschriften, jetzt (ed. 2 und 3) hat er I. Bekker's ἐκ σ' ἔλετο aufgenommen. Erweisen lässt sich weder das eine noch das andre. Diesen Wortstamm mit No. 655 zusammenzubringen ist der Bedeutung wegen bedenklich, die überall die des Fassens, Nehmens ist. Gewiss dagegen ist, dass die W. von αἰρέω — das wohl für ἄρ-ῖ-ω steht — sich zu ἐλ ebenso verhält wie ἐρ zu ἐλ. Und insofern ist die Form ἀφαιλησέσθαι höchst merkwürdig, welche auf einer kretischen Inschrift jetzt vorliegt (De inscriptione Cretensi scr. Rich. Bergmann Gratulationsschr. des Brandenb. Gymn. zur Berliner Jubelfeier 1860). Sie bildet die Brücke zwischen αἰρέω und εἶλον. Das S. 527 zu *cel-a-re* gestellte καλύπ-τειν wird, wie sich zeigen wird, von κρύπ-τειν kaum zu trennen sein.

Ausserdem mag noch auf λεβίνθιοι neben ἐρέβινθοι (No. 494), W. κλυ und ἄ-κρο-ά-ο-μαι (No. 62), auf ἄλκ neben ἄρκ (No. 7), βλύω (491) neben βρύω (Lobeck Rhem. 23), κείρω neben κόλο-ς, κελεῖς (No. 53) und lat. *cul-ter*, μέλει und μέλλειν neben μέριμνα (No. 466), πόρκο-ς neben πλέκω (No. 103), τέλος neben τέρμα (No. 238), χλουνός neben χρυσός (No. 202) und auf die Ausführungen von Lobeck Path. Prol. p. 135, 279, Elem. I 502 verwiesen werden. μεγαίρειν, missgönnen, dürfen wir mit Buttmann Lexil. I 259 aus dem mit μεγαλο identischen St. μέγαρο (vgl. τὸ μέγαρον) herleiten.

## D) Sporadischer Wandel der Spiranten.

510

Für das griechische Lautsystem ist nichts so charakteristisch wie die Abneigung gegen die Spiranten. Von allen Consonanten sind diese den meisten und mannichfaltigsten Veränderungen ausgesetzt.

Da die Verwandlung eines anlautenden  $\sigma$  in den spiritus asper und die Ausstossung des inlautenden  $\sigma$  zwischen zwei Vocalen, welcher ohne Zweifel dieselbe Verwandlung vorherging, von uns als regelmässige Erscheinungen behandelt sind, so bleiben hier nur die beiden Spiranten  $v$  und  $j$  übrig. Beide Laute werden auch Halbvocale genannt und stehen in innigster Verwandtschaft mit den Vocalen  $u$  und  $i$ .\*) Die Tilgung beider — welche in der Verdrängung von  $j$  und  $v$  in den skandinavischen Sprachen ihr Ebenbild hat — unterscheidet das Griechische wesentlich von den italischen Sprachen, doch so, dass wenigstens Ansätze zu derselben Erscheinung, namentlich im Inlaut, auch im Lateinischen keineswegs fehlen. Der labiale Spirant hat sich augenscheinlich länger erhalten. Nicht bloss im aeolischen und dorischen Dialekt finden wir ihn bewahrt, sondern können ihn auch im homerischen an den bekannten Indicien des Verses erkennen. Dass aber dieser Laut schon zur Blüthezeit des homerischen Epos ein schwankender, d. i. bald in alterthümlicher Weise gesprochener, bald nach neuerem ionischen Usus weggelassener war, kann unmöglich geleugnet werden. So sehr wir bemüht sein müssen, der früheren Lockerheit gegenüber Gesetz und Regel im Sprachleben nachzuweisen, so wenig kommt man mit einem kurzsichtigen Rigorismus aus, der alles auf eine kurze, einfache Formel zurückführen will. Für die homerischen Gedichte vollends, deren Sprache von Bekker Hom. Bl. 136 so treffend charakterisirt wird, ist das am wenigsten möglich. Wo  $\upsilon\varsigma$  neben  $\sigma\upsilon\varsigma$ ,  $\epsilon\lambda\beta\omega$  neben  $\lambda\epsilon\acute{\iota}\beta\omega$  möglich war, wie kann man sich da über  $\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma$  neben  $\acute{\sigma}\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma$  wundern? Wie für die älteste lateinische Sprache der schwankende Auslaut, so ist für 511 das älteste Griechisch das Schwanken der Spiranten im Anlaut bezeichnend.\*\*\*) Ein Blick auf die Lautgeschichte der deutschen Sprache

\*) Ebel Ztschr. XIII 272 will zwischen Spiranten und Halbvocalen unterscheiden. Dergleichen feine Unterscheidungen haben mehr Bedeutung für die Aussprache lebender, als für die Etymologie todter Sprachen. Indessen hat Ebel (S. 285) wohl Recht, wenn er die mannichfache Umgestaltung des  $v$  und  $j$  aus dieser ihrer Doppelnatur erklärt. Das halbvocalische  $j$  und  $v$  steht den Vocalen am nächsten, das mehr consonantische geht in verschiedene Consonanten über und, dürfen wir hinzufügen, verflüchtigt sich zum spiritus asper. Eine strenge Scheidung aber wird unmöglich sein.

\*\*) Ueber das Digamma bei Homer ist jetzt namentlich die Schrift „Rationem quam I. Bekker in restituendo digammo secutus est, examinavit A. Leskien“ L. (Brockhaus) 1866 zu vergleichen. — Ganz ähnliche Erscheinungen bietet der sardische Dialekt, in welchem z. B. das  $v$  des ital. *veste* (lat. *restis*) zwar geschwunden ist, aber darin nachwirkt, dass das Femininum des Artikels *sa* (aus *ipsa*) davor unverändert bleibt: *sa este* (Terrien Poncel „Du Langage“ Paris 1867 p. 74).

genügt, um auch den ungläubigsten zu überzeugen, dass nach gewissen Richtungen hin die Laute sich erst allmählich befestigen. Insofern wir nun aber diesen Laut in beträchtlichen Ueberresten noch vorfinden, wird es am besten sein, die mannichfaltigen Umgestaltungen der Spiranten mit ihm zu beginnen. Von diesem festeren Boden aus wird denn auch die Verwandlung des Jod sich am füglichsten erörtern lassen.

### 1) Verwandlungen des Digamma.

Der Laut des *ƒ* muss dem des Vocals *u* ungemein nahe gekommen sein. Dionys von Halikarnass in der bis zum Ueberfluss besprochenen Stelle Antiqu. I 20 definirt ihn als *ου συλλαβὴ ἐνὶ στοιχείῳ γραφομένη*, nach Bekk. Anecd. 777 hatte *ƒ* bei den Aeoliern die Aussprache von *οι* und *ου*. Wir dürfen aber *οι* sicherlich im Sinne der späteren von *υ* nicht verschiedenen Aussprache nehmen, wonach uns also jener Grammatiker für *ƒ* die Aussprache *ü* und *u* überliefert. Auch für die lateinische *u consonans* ist der Mangel eines besondern Zeichens nur daraus zu erklären, dass dasselbe zur Zeit der Festsetzung des lateinischen Alphabets der *u vocalis* sehr ähnlich war. Selbst für die spätere Zeit gibt Corssen I<sup>2</sup> 323 wenigstens dem zwischen Vocalen stehenden *v* eine dem englischen *w* nahe kommende Aussprache. Da wir im Dialekt der Veden *u* und *v* — ebenso *j* und *i* — in beständigem Austausch finden, so dürfen wir wohl diesem Spiranten überhaupt für die älteste Sprachperiode einen von den entsprechenden Vocalen nur sehr wenig verschiedenen Laut zusprechen. Zu diesem Resultat gelangt in Betreff des goth. *v* und späteren *w* innerhalb der deutschen Sprache auch Rumpelt (Deutsche Gramm. I 320 ff.; vgl. Schleicher Deutsche Sprache 155). Jener labiodentale Laut, offenbar leichter als der des englischen *w*, den wir (493) heut zu Tage mit *w* bezeichnen, ist gewiss erst ein späterer, und es fragt sich sogar, ob wir diesen für das griechische Digamma überhaupt annehmen dürfen. Bentley's Ansicht, dass das Digamma dem englischen *w* gleich käme, die auch Pohl de digammate p. 12 billigt, hat in der That viel Wahrscheinlichkeit. Bei dieser Sachlage kann 512 es am wenigsten befremden, wenn wir indogermanisches *v* im Griechischen durch Vocale vertreten sehen. Nach den Angaben der alten Grammatiker steht, wie wir sahen, zunächst dem *ƒ* der Laut des *ου*, das für die historisch erkennbare Periode der griechischen Sprache nur graphisch als Diphthong betrachtet werden kann. *ου* vertritt das *ƒ* nicht bloss in zahlreichen römischen Eigennamen: *Οὔελια*, *Οὐάργων*, *Οὐενούσια* (Corssen I<sup>2</sup> 311), wo die daneben übliche Schrei-

bung mit  $\beta$  ein gewisses Schwanken beweist, sondern auch in den Interjectionen  $\text{o}\acute{\upsilon}\acute{\alpha}$  oder  $\text{o}\acute{\upsilon}\tilde{\alpha}$  = lat. *vah* und  $\text{o}\acute{\upsilon}\alpha\acute{\iota}$  = lat. *vae*. Freilich kommen diese beiden erst im alexandrinischen Zeitalter auf, aber an Entlehnung aus dem Lateinischen ist nicht zu denken. Im Sinne des späteren  $\text{o}\acute{\upsilon}\alpha\acute{\iota}$ , das heisst als Ausruf der Wehklage, finden wir bei Aeschylus Pers. 115, 121  $\text{o}\acute{\alpha}$ . Man wird nicht irren, wenn man jenem  $\text{o}\acute{\upsilon}$  und diesem  $\text{o}$  einen Laut zuspricht, der von dem des Halbconsonanten  $\upsilon$  nur wenig verschieden war. Die äschyleische Form  $\text{o}\acute{\alpha}$  (vgl.  $\acute{\omega}\alpha\iota\alpha\acute{\iota}$ ,  $\acute{\omega}\text{o}\iota\text{o}\acute{\iota}$  Bekk. Anecd. 538) verhält sich zu der späteren  $\text{o}\acute{\upsilon}\alpha\acute{\iota}$  ebenso wie  $\text{O}\acute{\alpha}\delta\mu\omega\nu$ , wie Polybius II, 20, 2 den See *Vadimo* bezeichnet, zu der später üblichen Bezeichnung des lateinischen  $\upsilon$  durch  $\text{ov}$ . So kann uns jenes  $\text{o}\acute{\alpha}$  die Brücke abgeben, um zu dem Nachweis überzugehen, dass  $\mathcal{F}$  sich vielfach in Vocalen erhalten hat.

a) Digamma in Vocale verwandelt.

Zunächst kommen die dem  $\upsilon$  ähnlichsten Vocale  $\upsilon$  und  $\text{o}$  in Betracht.

(494)

1)  $\upsilon$  als Vertreter des  $\mathcal{F}$ .

Hier sind zwei Fälle zu unterscheiden. Einmal zeigt sich, wenn auch nur in beschränktem Umfange, ein einzeln stehendes  $\upsilon$  an der Stelle eines alten  $\mathcal{F}$ , und dann finden wir öfter ein solches  $\upsilon$  mit vorhergehenden Vocalen zu Diphthongen verwachsen. Beide Erscheinungen sind schon mehrfach, namentlich neuerdings von Pohl de digammate Pars I Breslau 1854 p. 13, von Savelsberg de digammo Aquisgrani 1854 ff. und von Christ 191 anerkannt. Von anlautendem  $\upsilon$  =  $\mathcal{F}$  gibt es folgende sechs sicheren Beispiele:

$\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\lambda\epsilon\tau\alpha\iota$   $\sigma\kappa\omega\lambda\eta\kappa\iota\tilde{\alpha}$ ,  $\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\lambda\eta$   $\sigma\kappa\acute{\omega}\lambda\eta\tilde{\xi}$  d. i. Wurm (Hesych.). Wir dürfen gewiss  $\mathcal{F}\alpha\lambda$  als Wurzel ansetzen, nämlich jenes  $\mathcal{F}\alpha\lambda$ ,  $\mathcal{F}\epsilon\lambda$  (No. 527) das wälzen, sich winden bedeutet, wovon sowohl die Todtenwürmer, die  $\alpha\acute{\iota}\text{o}\lambda\alpha\iota$   $\epsilon\acute{\upsilon}\lambda\alpha\acute{\iota}$  (X 509), als  $\tilde{\epsilon}\lambda$ - $\mu\iota$ - $\varsigma$  Bandwurm benannt sind. Während der Stamm  $\epsilon\acute{\upsilon}\lambda\alpha$  mit vorgeschlagenem  $\epsilon$  für  $\epsilon$ - $\mathcal{F}\lambda\alpha$  steht, erhielt sich in  $\acute{\upsilon}\alpha\lambda\alpha$  das  $\mathcal{F}$  im Anlaut in der Gestalt von  $\upsilon$ . Der Unterschied ist wohl mundartlich, wie denn Hesych. auch die 513 Glosse  $\epsilon\acute{\upsilon}\lambda\acute{\alpha}\xi\iota$   $\sigma\kappa\omega\lambda\eta\kappa\iota\tilde{\alpha}$  bietet.  $\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\lambda$ - $\epsilon$ - $\tau\alpha\iota$  ist aber kein Denominativum wie  $\sigma\kappa\omega\lambda\eta\kappa\iota\tilde{\alpha}\nu$   $\epsilon\acute{\upsilon}\lambda\acute{\alpha}\xi\iota\nu$  und das gleichbedeutende *vermiculari*, sondern muss im Sinne von „wimmelt“ als primitives Verbum aufgefasst werden.

$\text{Τ}\acute{\epsilon}\lambda\eta$  nennt Herodot I 167 die unteritalische Stadt, deren späteren Namen  $\text{O}\acute{\upsilon}\acute{\epsilon}\lambda\iota\alpha$  Dion. Hal. Antiqu. I 20 bespricht. Da die Stadt von den Phokäern gegründet ward, so ergibt sich, dass zur

Zeit ihrer Ansiedlung das *f* noch nicht, wie in der späteren Form *Ἑλέα*, spurlos verschwunden war. Auch Münzen bieten diese Form mit anlautendem *v*. Das Stammwort erkannten wir in *φέλος* Niederung (No. 530).

*ῥεσις* (ms. *ῥεσι*) *στολή Πάφιοι, ῥεστάκα ἱματισμός* Hesych. (vermuthlich ist *ἱματισμόν* zu lesen, so dass ein Nomin. *ῥεσταξ* nach Analogie von *λίθαξ, ἔρμαξ* anzunehmen wäre. Vgl. Leo Meyer Vgl. Gr. II 513) gehören augenscheinlich zur W. *fec* bekleiden, die so viele andre Spuren des *f* erhalten hat (No. 565). Vgl. Schmidt Ztschr. IX 306. Die von Kuhn Ztschr. X 231 empfohlene Lesart *ῥεστις* (= *vestis*) passt nicht zur Buchstabenfolge.

*νίην τὴν ἄμπελον, νίόν ἀναδενδράδα* d. i. wilder Wein, ebenfalls bei Hesychius, sind neue Zeugnisse dafür, dass *οἶνο-s* und *vīnu-m* zur W. *vi*, *viere* und *vī-ti-s* gehören (No. 594). Die Grundbedeutung aller jener Wörter war Ranke, Rankengewächs. In andrer Anwendung steckt dieselbe W. im lakonischen *βειέλοpes* in der von Grammatikern überlieferten Bedeutung *ἱμάντες* (Ahrens d. dor. 47), vgl. *vīmen*.

*ύίλη ὄμηλος* d. i. ὄμιλος (Hesych.) gehört zu W. *Feλ*, und ent- (495) spricht genau dem lakon. *βείλα* = *ίλη* Schaar (No. 660).

*ύρειγαλέον διερωγός*, so liest M. Schmidt mit der Hdschr. des Hesych., indem er das Wort mit *φρηγαλέος* gleich setzt. *ει* für *η* wäre dann boeotisch. Das homerische *ῥωγαλέον* wird an der betreffenden Stelle bei Hesych. gerade auch mit *διεῤῥωγότα* erklärt. Das *f* der W. *φραγ* (No. 655) steht vollkommen fest. Hier ist *f* also sogar vor einem Consonanten in *v* verwandelt.

Christ führt noch *ῥαλος* Glas und *ῥανία* an. Ersteres vergleicht er mit skt. *sval*, aber diese W. kennt Westergaard nur in der Bedeutung *ire*. Sie ist unbelegt und als Nebenform von *svar* glänzen wohl bloss vorausgesetzt. Auf so unsicherm Boden lässt sich nichts pflanzen. Eine andre Vermuthung über das Wort gaben wir unter No. 604. — Noch schlimmer steht es mit *ῥανία*, der dorischen Nebenform von *ῥηνία*, das wir sicherlich mit *ῥηνός* säuisch, folglich mit *ῥ-s* (No. 579) verbinden müssen. Die Bedeutung Skandal, Schlägerei (Hesych. *τύρβη, μάχη*) findet sich auch bei *συνία* (*ταραχή, ἀηδία, ἀπὸ τῶν συνων* Hesych.). An skt. *van* also, das unter anderm 514 auch *occidere, perdere* bedeutet, ist nicht zu denken.

Im Inlaut lässt sich schwer entscheiden, ob der Vocal oder der Consonant älter ist, so bei *κν-έ-ω, κν-ί-σκ-ω* (No. 79) neben skt. *çvajâ-mi*, bei *κύνων* = *çvâ* (No. 84). Für letzteres Wort findet sich in den Veden die vocalische Form *çvâ*. — *εἰλύ-ω* (No. 527) steht dem lat. *volv-o*, dem goth. *valv-jan* gegenüber. Da wir den Spiranten

hier als angedeutete Reduplication fassten, so müssen wir in diesem Verbum *v* aus *f* hervorgehen lassen. — *κωλύ-ω*, hindern, stellt Benfey II 287 mit dem lat. *calv-i* täuschen, hintergehen zusammen, womit *calu-mnia* zusammenhängt, nicht unpassend, obwohl seine weiteren Combinationen misslich sind. Vgl. Walter Quaest. etymol. p. 7. Die Richtigkeit der Vergleichung vorausgesetzt, die freilich von Bugge Stud. IV 331 f. bestritten wird, würde *v* hier wieder einem *v* gegenüber stehen. Anders Corssen II<sup>2</sup> 172. — Wie wir im Lateinischen zwischen den Suffixen *-uo*, *-ua* und *-vo*, *-va* kaum unterscheiden können, beide aber dem skt. *-va* vergleichen müssen, so ist dafür im Griechischen die Form *-vo* zu erwarten. Dies Suffix ist aber äusserst selten. Doch scheint es in der den alten Attikern mit den Lakoniern gemeinsamen Form *ιδύοι*, *βιδυοι* oder *βιδεοι* zu stecken, dem Namen für gewisse Beamte in Sparta (Ahrens d. dor. 47) und für Zeugen zugleich und Criminalrichter in Attika (vgl. No. 282). Die attische Form schwankt zwischen *ιδύοι* und *ιδυῖοι* (Hesych. Phot., Aristoph. Daetal. fr. XV, 3 Meineke). Da Hesych. ausdrücklich die Erklärung *συνίστορες* hinzufügt und wir in gleichem Sinne *ἰστωρ* (mit spir. asp. nach Herodian) bei Homer (Σ 501, Ψ 486) finden, so ist die W. *fid* (496) unverkennbar und das Suffix gewiss dem des skt. *vid-va-s* sapiens, gnarus und des goth. *veit-vôd-s* Zeuge verwandt.

Oefter verbindet sich das einem *f* gleichlautende *v* mit vorhergehenden Vocalen zu Diphthongen. Im lesbisch-aeolischen Dialekt ist dies zur Regel geworden, worüber es genügt auf Ahrens 37 hinzuweisen. Während von Formen wie *ναῦ-ος*, *αῦελλαι*, *αῦως* dasselbe gilt, wie von einigen eben behandelten, dass nämlich *v* dem *f* die Priorität streitig machte, so werden wir dagegen da, wo ursprünglich anlautendes Digamma durch Zusammensetzung in den Inlaut tritt, unbedingt den Consonanten als den älteren Laut betrachten, also in *α-ῡιδ-ε-τοῦ* (= *ᾰ-φιδ-ε-τοῦ*) *ἀφανοῦς* (Hesych.), *αῦετῇ* (= *ᾰ-φετῇ*) *τὸν αὔτοστῇ* (Hesych. vgl. *ᾰετέα*), in welcher Beziehung auf No. 282, 210 zu verweisen ist. Ebenso in *αῦρηκτος* = *ᾰ-φρηκτο-ς*, in *ε-ῡάλω-κεν* (No. 660) und *ε-ῡέθω-κεν* (No. 305). Ohne auf diese entweder als aeolisch bezeugten oder als solche vorauszusetzenden Formen näher einzugehen, mögen hier nur noch die der homerischen oder attischen Sprache angehörigen, in denen sich derselbe Wandel wahrnehmen  
515 lässt, aufgeführt werden. Dahin gehört das viel erörterte *ἀνέρυσαν*. Dass der Stamm *έρυ*, welcher in unzähligen homerischen Versen vorkommt, für jene vereinzelte Bildung ein *ᾰ* angenommen haben sollte, ist ganz unglaublich. Ich stimme Döderlein bei, der (Gloss. 2290), wie andre vor ihm, in dem *ᾰ* die Präposition *ἀνά* erkennt. Nach erfolgter Apokope verkürzte sich einer im Griechischen weit verbrei-



teten Neigung zufolge  $\acute{\alpha}\nu$  zu  $\acute{\alpha}$ . Die Bedeutung aufziehen, emporziehen ist durchaus angemessen. —  $\alpha\upsilon\lambda\alpha\chi\omicron\iota$  N 41 erklärte zwar Aristarch mit vielschreiend, damit die Troer hier ebenso erschienen wie  $\Gamma$  2. Eine unbefangene Auffassung der Stelle wird der Bedeutung lautlos den Vorzug geben, also  $\acute{\alpha}$  als negatives Präfix fassen. Etwas anders Bekker Homer. Blätter 136. — Ueber  $\alpha\upsilon\lambda\alpha\chi$  in seinem Verhältniss zur W.  $\text{felk}$  und den Nebenformen  $\acute{\omega}\lambda\alpha\chi$ ,  $\acute{\omega}\lambda\chi$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\omicron\chi$  vgl. No. 22. — Der Name des sicilischen Castells  $\text{Ἐλαύια}$  wird von Pott Personennamen 383 mit  $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\acute{\iota}\alpha$ , *oliva* (No. 528) zusammengestellt. —  $\kappa\alpha\lambda\alpha\upsilon\rho\omicron\psi$  =  $\kappa\alpha\lambda\alpha\text{f}\rho\omicron\psi$  ward unter No. 513 besprochen. Ueber dies Wort ist auch Hoffmann Quaest. hom. I p. 138 zu vergleichen. Die Schreibung  $\kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}\beta\rho\omicron\psi$  hat geringe Gewähr. —  $\kappa\alpha\nu\acute{\alpha}\xi\alpha\iota\varsigma$  bei Hesiod. *Ἔργα* 666, 693 wird allgemein und mit Recht aus  $\kappa\alpha\tau\text{-f}\alpha\xi\alpha\text{-i-}\varsigma$  erklärt. Die W.  $\text{fay}$  ( $\acute{\alpha}\gamma\nu\nu\mu\iota$ ,  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\gamma\alpha$  No. 654b) kann nach den entschiedensten Indicien als digammirt betrachtet werden. Die Verstümmelung von  $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$  zu blossem  $\kappa\alpha$  wird von Giese (aeol. Dial. 254) durch  $\kappa\acute{\alpha}\text{-}\xi\epsilon\lambda\epsilon$ , arkad. für  $\kappa\alpha\tau\text{-}\acute{\epsilon}\text{-}\beta\alpha\lambda\epsilon$  (Hesych.),  $\kappa\alpha\text{-}\beta\alpha\acute{\iota}\nu\omega$  (Alkman) trefflich erläutert. — Die verschiedenen Namen des  $\kappa\alpha\upsilon\acute{\alpha}\xi$ ,  $\kappa\alpha\upsilon\eta\chi$ ,  $\kappa\alpha\upsilon\eta\varsigma$ , aber auch  $\kappa\eta\nu\chi$  (oder  $\kappa\eta\upsilon\chi$ ),  $\kappa\eta\chi$  genannten Seevogels, von denen Lobeck Paralipp. 101 f. handelt, erklären sich alle aus der (497) Grundform  $\kappa\alpha\text{f}\text{-}\alpha\xi$ . Fick<sup>2</sup> 44 vermuthet  $\kappa\upsilon$  schreien, wozu  $\kappa\omega\kappa\acute{\upsilon}\omega$  (No. 66), als Wurzel. — Der lakonische Eigename  $\text{Λαυαγήτα}$  C. I. 1466 ist als vereinzelter Beleg dafür beachtenswerth, dass auch im Dorismus  $\text{f}$  in  $\upsilon$  überging (Ahrens d. dor. 51). Ueber den Stamm  $\lambda\acute{\alpha}\text{f}\omicron$  vgl. No. 535. — Das homerische  $\tau\alpha\lambda\alpha\upsilon\rho\acute{\iota}\nu\omicron\text{-}\varsigma$  kann in doppelter Weise hieher gestellt werden, entweder so, dass das Adjectiv  $\tau\alpha\lambda\alpha\acute{\omicron}\varsigma$ , das nach der Analogie von  $\kappa\epsilon\rho\alpha\text{f}\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$  = *cervu-s* (No. 50) aus  $\tau\alpha\lambda\alpha\text{-f}\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$  entstanden sein wird, den ersten Bestandtheil bildet. Döderlein (Gl. 2380) übersetzt in diesem Sinne das Wort mit „starkledern“. Aber der starklederne Kämpfer (*E* 289) will nicht passend scheinen. Oder wir folgen Hoffmann (I 137) und Savelsberg (p. 16), indem wir  $\tau\alpha\lambda\alpha\text{-}\upsilon\rho\acute{\iota}\nu\omicron\text{-}\varsigma$  theilen und als ersten Bestandtheil den Verbstamm  $\tau\alpha\lambda\alpha$  (vgl.  $\tau\alpha\lambda\alpha\text{-}\epsilon\rho\gamma\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$ ) in der Bedeutung tragen (No. 236), als zweiten  $\text{f}\rho\acute{\iota}\nu\omicron$  ansetzen. So entsteht die ansprechendere Bedeutung „schildtragend“. Das  $\text{f}$  wird hier namentlich durch die Nebenform  $\gamma\rho\acute{\iota}\nu\omicron\text{-}\varsigma$  (Hesych.) wahrscheinlich gemacht. — Die nächste Parallele zu diesem Wort ist  $\tau\alpha\nu\alpha\upsilon\text{-}\pi\omicron\delta\text{-}\epsilon\varsigma$  ( $\iota$  464) streckfüssig (Döderlein 215, Hugo Weber Etymol. Unters. 63), wo demnach  $\tau\alpha\nu\alpha\text{-}$  516 für  $\tau\alpha\nu\alpha\text{f}\omicron\text{-}$  steht. —  $\tau\alpha\upsilon\rho\omicron\text{-}\varsigma$  (No. 232) entspricht, wie wir sahen, am genauesten dem zd.  $\zeta\text{taora}$ . — Durch Umstellung erklärt sich wahrscheinlich der Diphthong von  $\acute{\alpha}\text{-}\mu\alpha\nu\rho\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$  dunkel, insofern wir es aus  $\acute{\alpha}\text{-}\mu\alpha\rho\text{f}\omicron\text{-}\varsigma$  erklären und auf eine W.  $\mu\alpha\rho$  zurückführen, welche

in *μαρ-μαίρειν* und *μαρ-μαρ-ύσσειν* schimmern, in *Μαῖρα*, dem Namen des Hundssterns, in *μαρ-μάρ-εο-ς* schimmernd und doch wohl auch in *μαρ-ίλη* Kohle, Kohlenstaub vorliegt. Eine Fülle von Combinationen mit dieser Wurzel gibt Grassmann Ztschr. XVI 164 und namentlich Corssen I<sup>2</sup> 404. *μάρ-μαρ-ο-ς* = *mar-mor* bezeichnet allerdings bei Homer Felsstücke ohne Rücksicht auf ihre Art, weshalb Pictet I 132 skt. *mr̥n-maru* Stein, Fels, vergleicht. Aber da das Wort bei späteren in specie *λευκὸς λίθος* bedeutet, ist es doch wahrscheinlich hieher zu stellen. *ἀ-μαυρ-ό-ς* würde also eigentlich „nicht schimmernd“ bedeuten. Schwierig bleibt aber das mit *ἀμαυρός* gleichbedeutende *μαῦρος* und das davon abgeleitete *μαυροῦν* verdunkeln (Pind. Aesch.). Sollte hier ähnlich wie bei W. *ska* (No. 112) und W. *luk* (No. 88) der Begriff des schimmernden in den des schummrigen umspringen? So wäre eine Vereinigung mit ksl. *mra-kā* caligo, *mrūk-nā-ti* σκοτίζεσθαι möglich, die Leo Meyer Ztschr. VIII 362 mit *νυκτὸς ἀμολγῶ* vergleicht. Wir hätten ein aus *mar* weiter gebildetes *mar-k* anzunehmen. — Ob *παῦρο-ς* in demselben Verhältniss zu *παρ-υ-ς* stehe, schien uns bei No. 351 zweifelhaft.

Ganz in derselben Weise entsteht der Diphthong *ευ* in folgenden Wörtern. *εὔαθεν* ward unter W. *άδ* (No. 252) erwähnt. — Insofern hier das Augment mit dem anlautenden Digamma sich zum (498) Diphthong verbindet, hat diese Form ihre nächsten Analoga im aeolischen *εὔραγ-η* = *ἐ-φραγ-η* (Ahr. 37) und in den reduplicirten Formen *εὔάλωκεν* (No. 660), *εὔέθωκεν* (No. 305). — Ebenfalls homerisch ist *εὔληρα* Zügel (*Ψ* 481), das von Hesych. als ionisch bezeichnet wird, mit den Nebenformen *αὔληρον*, *ἄβληρον* (Hesych.). Da das Wort nicht bloss mit *ἡνίον*, sondern auch mit *ἰμάς* erklärt wird, so wird wohl *Feλ* (No. 527), winden, die Wurzel und von *ἐ-φλη-ρο-ν* auszugehen sein, wie *τροπός* von *τρέπω* aus zu der gleichen Bedeutung gelangt. Als identisch betrachte ich lat. *lō-ru-m*, das auf *vlō-ru-m* (vgl. *lupu-s* ksl. *vlūkū* No. 89 und Corssen I<sup>2</sup> 312) zurückgeführt werden kann (vgl. *volv-o*, *volū-cru-m*, *volū-men*). Die gräcoitalische Grundform würde *vlārom* sein. — Dass *λεῦ-ειν* steinigen nebst Zubehör auf den Stamm *lāf* zurückgeht, ist S. 542 gezeigt. — Als Wurzel von *νεῦρο-ν*, *νευρά* erkannten wir (No. 434) *snar* und als Suffix aus lat. *ner-ru-s* -fo. Das *f* klingt hier, wie in *ἀμαυρό-ς*, als Vocal in der vorhergehenden Sylbe vor (vgl. unten S. 633).

Auch *ου*, obwohl ohne Zweifel phonetisch der einfache Vocal  
517 *ū*, ist doch etymologisch oft als wahrer Diphthong zu fassen, der mit der Lautgruppe *of* sich austauscht. Wie der Stamm *Ζευ* dem skt. *Djav*, lat. *Jov*, so entspricht, wie wir sahen, der Stamm *βου*

neben  $\beta o\mathcal{F}$  (No. 644) dem skt. *gav* lat. *bov*. Dies ist einer der Fälle, wo die Frage, ob der Consonant oder der Vocal früher ist, sich nicht entscheiden lässt.  $\beta o\acute{v}$ - $\epsilon\sigma\sigma\iota$  ist auch auf der boeotischen Inschrift C. I. No. 1569, Z. 38 zu lesen. — Aehnlich steht es mit  $\acute{\alpha}\kappa o\acute{v}$ - $\omega$ , dessen Verhältniss zur W.  $\kappa o\mathcal{F}$  S. 97 und 151 besprochen ward, und dem episch-aeolischen  $\acute{\alpha}\kappa o\upsilon\eta$ ,  $\acute{\alpha}\kappa o\upsilon\alpha$ , das sich mit dem attischen  $\acute{\alpha}\kappa o\eta$  durch  $\acute{\alpha}\kappa o\mathcal{F}\eta$  vermittelt, wie das Präsens  $\acute{\alpha}\kappa o\upsilon\omega$  mit dem Perfect  $\acute{\alpha}\kappa \eta\kappa o$ - $\alpha$  durch  $\acute{\alpha}\kappa \eta\kappa o\mathcal{F}\alpha$ . Die Annahme Christ's (270), dass dies Verbum zur W.  $\kappa \lambda\upsilon$  mit ausgestossener Liquida gehöre, ist durchaus unwahrscheinlich, weil  $\kappa \lambda$  eine der beliebtesten Lautgruppen ist. — Den Diphthong von  $\acute{\alpha}\rho o\upsilon$ - $\rho \alpha$  dem Präsens  $\acute{\alpha}\rho o\omega$  gegenüber erklären wir unter No. 490 aus dem vorauszusetzenden Stamme  $\acute{\alpha}\rho o\mathcal{F}$ . Auf den Abfall eines  $\mathcal{F}$  in der üblichen Stammform  $\acute{\alpha}\rho o$ - lassen besonders Eigennamen wie  $\acute{\Lambda}\rho o\acute{\alpha}$ , Saatfeld (E. Curtius Peloponn. I 436),  $\acute{\Lambda}\rho o\acute{\alpha}\nu\iota o$ - $\varsigma$  „ein mehrfach wiederkehrender Name für einen von culturfähigem Boden umgebenen Bach“ (ebend. 194), schliessen;  $o$  steht hier wie in  $\beta o$ - $o\varsigma$  als Rest von  $ou$  und entspricht dem  $v$  des lat. *arvu-s*, *arv-a* (=  $\acute{\Lambda}\rho o\acute{\alpha}$ ), *arvu-m*. — Die Formen  $\gamma o\tilde{u}\nu$ - $\alpha$ ,  $\delta o\tilde{u}\rho$ - $\alpha$  und verwandtes setzen  $\gamma o\nu\nu$ - $\alpha$  = *genu-a*,  $\delta o\rho\nu$ - $\alpha$ , dann  $\gamma o\nu\mathcal{F}$ - $\alpha$ ,  $\delta o\rho\mathcal{F}$ - $\alpha$  voraus, deren  $\mathcal{F}$  später der Stammsylbe in derselben Weise einverleibt wurde, wie wir es oben bei  $\nu\epsilon\tilde{u}\rho o$ - $\nu$  sahen. Dafür spricht na- (499) mentlich der thessalische Eigennamen  $\Gamma o\tilde{u}\nu\nu o\iota$  (vgl.  $\Gamma o\nu o\epsilon\sigma\sigma\alpha$ ,  $\Gamma o\nu\epsilon\iota\varsigma$ , *Genua*), der sich durch Assimilation aus  $\Gamma o\nu\mathcal{F}o\iota$  entwickelt haben wird, wie aeol.  $\varphi\theta\acute{\epsilon}\rho\rho\omega$ ,  $\kappa\acute{\tau}\epsilon\nu\nu\omega$  aus  $\varphi\theta\epsilon\rho\mathcal{F}\omega$ ,  $\kappa\tau\epsilon\nu\mathcal{F}\omega$ . Vgl. No. 137, 275. — Das Verhältniss von  $\lambda o\acute{v}$ - $\omega$  zu lat. *lav-o* ist bei No. 547 hinreichend erörtert. Formen wie  $\lambda o\epsilon$ - $\tau\rho o$ - $\nu$  setzen ein griechisches  $\lambda o\mathcal{F}$  als Nothwendigkeit voraus. — Die spätere Nebenform  $o\tilde{u}o$ - $\nu$  für das attische  $\delta o$ - $\nu$  *sorbum*, Arlesbeere erklärt sich ebenfalls aus einem im Volksmunde erhaltenen  $o\tilde{f}o$ - $\nu$ . Von der Herkunft des Wortes war bei No. 596 die Rede. — Die seltsame Form  $\pi\rho o\nu\sigma\epsilon\lambda\epsilon\iota\nu$  (Aesch. Prom. 435, Aristoph. Ran. 730) mit der Bedeutung verhöhnen, misshandeln suchte Buttmann (Lexil. II 159) aus einem mit der Präposition zusammengeflossenen  $\mathcal{F}$  zu erklären. Nach der neuesten eingehenden Besprechung der Frage von Clemm in den Acta soc. philol. Lips. I 77 ff. ist diese Erklärung kaum haltbar.

In Betreff dieses in Diphthongen enthaltenen, aus  $\mathcal{F}$  entstandenen  $\nu$  kann man zweifelhaft sein, ob es vocalisch oder wenigstens zum Theil consonantisch gesprochen sei. Ahrens d. aeol. 39 entscheidet sich im Bereich des aeolischen Dialektes aus guten Gründen für 518 vocalische Aussprache. Savelsberg p. 16 nimmt für die homerischen Formen consonantische Aussprache an. In demselben Sinne schreibt Bekker  $\acute{\alpha}\mathcal{F}\acute{\epsilon}\rho\nu\sigma\alpha\nu$ ,  $\acute{\alpha}\mathcal{F}\iota\lambda\alpha\chi o\iota$ ,  $\acute{\epsilon}\mathcal{F}\alpha\delta\epsilon\nu$ , aber freilich vor Consonanten  $\nu$ ;

εὐληρα, καλαῦροψ, und in den hom. Blättern 135 nimmt er trotz dieser Schreibung wenigstens für ἔφαθεν auch vocalische Aussprache an. Wenn aber der Uebergang von *φ* in *υ* überhaupt unleugbar ist, so scheint es das richtigste das Metrum als Richtschnur zu nehmen, das uns bei Homer überall auf die vocalische, bei Pindar in der Form αὔατα (Pyth. II, 28, III, 24) auf die consonantische Aussprache verweist. Denn die correptio diphthongi in letzterem Falle, die Ahrens für möglich hält, ist dem Wesen nach nichts anderes als die Auflösung von *αυ* in *αφ*. T. Mommsen schreibt auch ἀφάταν. Ebenso ist es wohl kaum zweifelhaft, dass bei Alcaeus fr. 41 ἔγγεφε zu sprechen ist, während das Metrum fr. 36 (καὶ δὲ χενάτω μύρον ἄδυ κατὰ στήθεος ἄμμι) den Diphthong erweist. Solche Formen bestätigen, wie nahe *φ* und *υ* einander lagen, eine Thatsache, die namentlich auch aus Formen wie der boeotische Dativ Βακεύφα (C. I. 1639), wie das ionische ἀφυτοῦ (C. I. 10) einerseits und das korkyräische ἐπισκεάζειν, σκεοθήκας (C. I. 1838 l. 6, 12), δεήσω neben homer. ἐδεύησεν und ἀδευτόν, οὐ οὐκ ἄν τις ἐπιδεηθείη (Hesych.) andererseits, sattsam hervorgeht und die spätere Entwicklung der Diphthongen *αυ* und *ευ* in der Aussprache der Griechen wesentlich erläutert.

2) *ο* oder *ω* als Vertreter des *φ*.

- (500) Der Uebergang von *φ* in *ο* oder *ω* hat auf den ersten Blick etwas befremdliches, weshalb denn auch meine Annahme dieses Ueberganges stark angefochten ist. Dies ist namentlich von Hugo Weber (Jahn's Jahrb. 1863 S. 602, 1865 S. 550) und von Voretzsch in seiner oft erwähnten Schrift ‚de inscriptione Cretensi‘ geschehn. Der Widerspruch Hugo Weber's gipfelt in den Worten: ‚da im Griechischen aus einem alten *ο* wohl ein *υ* d. i. *υ* geworden ist, aber nicht umgekehrt, so ist schon von dieser Seite her der Ansicht eines Uebergangs von *υ φ* in *ο* der Boden entzogen‘. Diese Worte enthalten einen Fehler. *υ* ist nämlich zwar etymologisch, aber keineswegs phonetisch = *υ*, sondern unstreitig erst in einer verhältnissmässig jungen Sprachperiode durch Verdünnung aus *υ* hervorgegangen. Freilich ist nun *υ* der regelmässige Vertreter des älteren *υ* geworden, und es wird niemand einfallen, ohne weiteres *ο* als Vertreter jedes beliebigen *υ* zu erwarten. Allein die mannichfaltige Bewegung der Laute lässt sich hier wie anderswo schwerlich in die engen Grenzen
- 519 einzwängen, die ihr H. Weber stecken will. Der Laut *υ* ist auch nach der Einführung des jüngeren Alphabets nie mit völliger Consequenz durch das ursprünglich diphthongische *ου* ausgedrückt. Unzähligemal griffen die Steinmetzen noch zu *ο*, das namentlich im ionischen Dialekt dem *ου* seiner Aussprache nach ungemein nahe

gestanden haben muss. Nur so erklärt sich die Contraction von *oo*, *oe* und *eo* in *ov*. Ein wirklicher Uebergang von altem *u* in *o* ist für den kyprischen Dialekt constatirt, z. B. in *πέποσμαι* = *πέπυσμαι*, *ἐράτοθεν* = *ἐρήτυθεν* (Mor. Schmidt Ztschr. IX 366). Das heisst, statt der den übrigen Mundarten eigenen Verdünnung des alten *u* zu *ü* trat hier eine andre Aussprache ein, die jedenfalls von der des *o* nicht weit ablag. — Auch für den Diphthongen *ev* findet sich die Schreibung *eo*, und dieses *eo* wird durch den Vers bisweilen als echter Diphthong erwiesen, z. B. *ἐμ φάρεσι λεοκοῖς* am Schluss des Hexameters (Keil Rhein. Mus. XIX 258), und Keil ergänzt auf derselben Inschrift von Priene *NA(O)ΛΟΧΟΝ*. Gerade in diesem Diphthongen ist schwerlich das *ü* je völlig durchgedrungen. Nur so erklärt sich die jüngere Aussprache des *av* wie *af*, des *ev* wie *ef*. Die Schreibung *eo* ist auch hier als Versuch zu betrachten den alten U-Laut, zu dessen Bezeichnung *ov* hier gar nicht in Frage kommen konnte, einigermaassen zum Ausdruck zu bringen. Da nun, wie wir S. 549 sahen, *f* einen wahrscheinlich von einem irrationalen *u* wenig verschiedenen Laut hatte, was hat es auffallendes, wenn wir in einer Periode, in der der Gebrauch des Zeichens *f* abkam, statt dessen (501) gelegentlich *o* angewendet finden? Auch in dem S. 525 erwähnten zweisylbigen homerischen *ὄγδοον* steht *o* phonetisch in der Mitte zwischen Vocal und Consonant, so gut wie das *v* in *δακρύοισι* (σ 173). Der Laut des *o* lag von dem des *f* kaum weiter ab als der des *v*. Dies wird auch durch die S. 530 erwähnte, keineswegs seltne Bezeichnung des lat. *v* durch *o* in römischen Wörtern bestätigt, so häufig *Kόιντος* (daneben *Kύντος*, Lobeck El. II 24, und *Kίντος*), *Ὀαλέριος* (Inscriptions recueillies à Delphes No. 17, l. 87). Es dauerte längere Zeit, bis hier das weitläufige *ov* durchdrang. Ich glaube dies wird genügen, um zu zeigen, dass es unsrer Annahme an einem sichern Boden keineswegs fehlt. Es ist ein Unterschied zwischen Lauten, die wie das *f* früh aus der Sprache zu verschwinden begannen, dennoch aber nicht spurlos verschwanden, und solchen, die zu aller Zeit geläufig blieben. Erstere zeigen sich eben in mancherlei Umwandlungen. Man kann nicht alles über einen Kamm scheren und mit einigen starr festgehaltenen Formeln die Bewegung der Laute erschöpfen wollen. Der Uebergang von *f* in *o* hat die deutlichste Parallele im Althochdeutschen z. B. *snéo* = goth. *snaiv-s*, *falo* Gen. *falwes*, wo die ältesten Denkmäler noch *u* haben. Allerdings mag hier, wie H. Weber bemerkt, *o* zunächst aus *u* entstanden sein, aber auch für das Griechische gilt dies, nur dass bei dem Mangel eines 520 einfachen Schriftzeichens für *u* im Griechischen die Mittelstufe nie geschrieben ward.



Nachdem wir so die Wahrscheinlichkeit des behaupteten Lautüberganges im allgemeinen geprüft haben, kommt es darauf an, dies im einzelnen zu thun. Wir stellen die Wörter voran, für welche eine andre halbwegs glaubhafte Deutung von niemand gefunden ist. Dahin gehört  $\delta\sigma\acute{\alpha}\nu$  bei Alkman (Bekk. Anecd. 949, 20); dies Wort ist schon von Buttmann A. Gr. I 44 in seinem Zusammenhang mit der bei Homer vor  $\delta\eta\nu$  ( $\sigma\acute{\upsilon}\delta' \acute{\alpha}\rho \acute{\epsilon}\tau\iota \delta\eta\nu$  u. s. w.) und  $\delta\eta\text{-}\sigma\acute{o}\nu$  üblichen Verlängerung erkannt\*) und auf  $\delta\sigma\alpha\nu$ ,  $\delta\sigma\eta\nu$  zurückgeführt. Mit Benfey (II 209) und Leo Meyer (Ztschr. VII 216) betrachten wir dies  $\delta\sigma\alpha\nu$  als einen aus  $\delta\iota\sigma\acute{\alpha}\nu$  verkürzten Accusativ vom St.  $\delta\iota\sigma\alpha$  Tag = lat. *die* für *dive* (No. 269). Dieser Stamm kann also in der Form *divâ* als gräcoitalisch betrachtet werden. Das Sanskrit kennt nur *diva-m* (Neutr.) in der Bedeutung Himmel, Tag und *div*, *dju* (in den Veden Masc.) mit dem Dativ *div-ê*, dem Instrum. *div-â* bei Tage.

(502) Dass aus diesem Stamme der Begriff lange hervorgehen kann, zeigt das lat. *diu* (vgl. *inter-diu*) und der skt. Instrum. Plur. *dju-bhis* = *diu*. Während das Lateinische nur in *diu* beide Laute, sonst bald das *i* bald das *v* (*u*) dieses Stammes erhält: *die-s*, *tri-du-u-m*, *dû-dum*, ist im Griechischen das *ι* spurlos verschwunden und der Accusativ  $\delta\sigma\acute{\alpha}\nu$ ,  $\delta\sigma\acute{\alpha}\nu$ ,  $\delta\eta\nu$  — eigentlich einen Tag lang — als Adverb üblich geworden, an das sich dann wieder  $\delta\eta\sigma\acute{o}\nu$ ,  $\delta\eta\sigma\acute{\alpha}$ ,  $\delta\eta\nu\alpha\acute{\iota}\sigma$  anschliessen. Hugo Weber weiss dieser Erklärung keine andre gegenüber zu stellen.

Aehnlich wie  $\delta\sigma\acute{\alpha}\nu$  zu lat. *diem* verhält sich das hom.  $\delta\sigma\acute{\alpha}\sigma\sigma\alpha\tau\omicron$  schien zu Impf.  $\delta\acute{\epsilon}\alpha\tau\omicron$ , das wir schon unter No. 269 besprachen. Das von Hesych. angeführte  $\delta\acute{\epsilon}\alpha\tau\alpha\iota \delta\omicron\kappa\epsilon\acute{\iota}$  hat eine merkwürdige inschriftliche Bestätigung erhalten. Die an eigenthümlichen Formen so reiche Inschrift von Tegea, die jetzt am genauesten in der Bearbeitung von Michaelis (Jahn's Jahrb. 1861 H. 9) vorliegt, bietet Z. 10 und 18 den dazu gehörigen Coniunctiv  $\delta\acute{\epsilon}\alpha\tau\omicron\iota$ , einmal nach  $\epsilon\acute{\iota} \kappa\alpha\nu$ , das zweitemal nach  $\sigma\acute{o}\sigma\alpha \acute{\alpha}\nu$ . Wir können danach mit Entschiedenheit ein mediales Verbum  $\delta\acute{\epsilon}\text{-}\alpha\text{-}\mu\alpha\iota$ , ich scheine, annehmen, dessen  $\alpha$  wie das von  $\acute{\epsilon}\rho\alpha\text{-}\mu\alpha\iota$  im Coniunctiv gedehnt wird (vgl. 521  $\acute{\epsilon}\rho\alpha\tau\alpha\iota$  Pind. Pyth. IV 92). Das Scholion zu § 242 führt als Stammform von  $\delta\acute{\epsilon}\alpha\tau'$  neben  $\delta\acute{\epsilon}\omega \delta\epsilon\acute{\upsilon}\omega$  auf. Aber da diese Form so wenig

\*) Nach Mehlhorn (Sendschreiben an H. Prof. Ahrens üb. die Verlängerung durch die Liquidae, Ratibor 1843, S. 9) sind von 42 Stellen 14 für, keine gegen die Verlängerung vor  $\delta\eta\nu$ .  $\delta\eta\sigma\acute{o}\nu$  kommt 37mal vor, zeigt aber nur 2mal Verlängerung vor sich, während 7 Stellen dagegen sprechen. Mehlhorn erklärte diese Erscheinung aus dem Ausfall eines *Jod*, indem er  $\delta\eta\nu$  zunächst neben *diu* stellte, aber das verbietet jenes  $\delta\sigma\acute{\alpha}\nu$ . Düntzer Jahn's Jahrb. 1867 S. 374 sieht auch hier wieder nur „metrische Verlängerung“. — Vgl. jetzt Hartel Homerische Studien I S. 14.



wie das vorausgesetzte Fut. *δέυσω* in den Zusammenhang des Scholions passt, so ist gewiss ein Schreibfehler anzunehmen. Sehr mit Unrecht also bezeichnet H. Weber sie als ‚überliefert‘ und setzt weiter ein *δεψ-ατο* voraus, und wenn nun vollends der Aorist *δοάσσατο* daraus durch ‚Vocalsteigerung‘ — also *δοψά-σσατο* — abgeleitet wird, so fehlen dafür alle Analogien. Dem schwachen oder zusammengesetzten Aorist ist die Vocalsteigerung, wo sie nicht wie in *λείπω*, *πείθω* auch dem Praesensstamme zukommt, völlig fremd. Der Uebergang von *ε* in *ο* kommt vollends nur im Perfect und bei einem zweisylbigen Stamme wie *δεα* gar nicht vor. Also ist diese Erklärung hinfällig. Hugo Weber scheint geneigt, eine besondere W. *δε*, *δο* anzunehmen und *δοκ* in *δοκεῖν* für eine Weiterbildung daraus zu halten. *δοκεῖν* fand aber unter No. 15 seine Analogien, und die W. *δε*, *δο* schwebt, wie so viele andre von diesem Gelehrten construirte, in der Luft. Sie ist eine reine, durch keine Form einer verwandten Sprache bestätigte Abstraction, während wir versuchen die realen Formen des indogermanischen Sprachgebiets in ihrem geschichtlichen Zusammenhang unter einander zu erkennen. Was die von Voretzsch S. 21 vorausgesetzte Form *δίαται* betrifft, so hat diese zwar die Analogie vollständig auf ihrer Seite und würde durchaus zu meiner Auffassung passen, aber sie beruht auf blosser Conjectur und noch dazu einer unstatthaften in der so schlecht überlieferten kretischen Inschrift C. I. No. 2554 Z. 71. Dort will Voretzsch statt des von Boeckh gegebenen *ΚΑΙ ΠΩΛΕΟΝΤΑ ΔΙΑ ΤΑ ΧΡΕΩΨΙΑ* (503) lesen *καὶ πωλέοντα ἃ δίατ' ἀχρεώδια*, aber *ἀχρειώδης* im Sinne von entbehrlich ist weder ein wirklich vorhandenes, noch irgendwie wahrscheinliches Wortgebilde. Fick<sup>2</sup> 94 leitet *δέαται* aus der W. *di* (skt. *dī*, *dīdjati* sie scheinen). Es stände dann für *διαται* und hinge mit *δοάσσατο* nicht unmittelbar zusammen. Aber die Doppelheit dieser Formen macht es wahrscheinlicher, dass *div* die gemeinsame Quelle beider war.

Die Form *δοιοί* neben *δύο* erklärt Leo Meyer Ztschr. VII 213 aus einem vorauszusetzenden skt. *dva-ja*, während Pott V 275 es zweifelhaft lässt, ob der Stamm *δοιο* aus *δφο-ιο* oder aus *δψ-ιο* entstanden sei. Mir scheint die letztere Auffassung den Vorzug zu verdienen. Denn der Stamm *δψι* (vgl. No. 277) liegt in *δίς* für *δψίς* (lat. *bis*), *δι-σσό-ς* = *dvi-tja-s* vor und entspricht dem skt. *dvi-*, das so gut wie gr. *δι-* in Compositis das Zahlwort vertritt, sowie der ersten Sylbe des lat. *bi-ni* (für *dvini*). Hugo Weber erinnert an *δευτερο-ς*, es ist mir aber nicht klar, was damit gewonnen wird.

*ξόασον σβέσον* (Hesych.) erklärt M. Schmidt wohl mit Recht so, dass *ξ* hier den weichen Zischlaut vertritt, der gewöhnlich durch 522

das wenig dazu geeignete  $\sigma$  ausgedrückt ward, o aber so gut wie  $\beta$  aus  $f$  hervorgegangen ist. Zu berücksichtigen ist dabei auch die Form  $\xiίννμεν σβέννμεν$  (Hesych.), welche den V-Laut gänzlich eingebüsst hat. Dürften wir annehmen, dass im skt.  $\varsigma vas$  (Präs.  $\varsigma vas-i-mi$  spiro) das  $\varsigma$  — was gerade vor  $v$  in  $\varsigma va-\varsigma ura-s$  (No. 20) sicher der Fall ist — an die Stelle von  $s$  getreten wäre, so würden wir die so erschlossene W.  $svas$  dem gr.  $\sigma fec$  gut zur Seite stellen können. Widerlegt wenigstens wird diese Zusammenstellung nicht durch die Vergleichung von lat. *quer-i* mit skt.  $\varsigma vas$ , die Schweizer Ztschr. XII 308 dagegen geltend macht. Denn beide Wurzeln liegen sich begrifflich sehr fern. Noch weniger Boden hat Leo Meyer's Vermuthung (Or. u. Occ. I 518),  $\sigma βέννμυ$  hänge mit skt.  $\acute{g}as$  erschöpft sein (Caus. vernichten) und beides mit goth. *quist-jan* verderben zusammen. Laute und Bedeutung widersprechen. Wie das  $\sigma$  entstanden sein sollte, bleibt gänzlich dunkel.

Der Froschruf  $\kappa\omicron\acute{\alpha}\xi$  entspricht unserm Gequak und dem *sub aqua, sub aqua maledicere tentant* Ovid's (Metam. VI 376). Das lateinische *coaxare* mag nur diesem nachgebildet sein. Ebenso gleicht das  $\kappa\omicron\iota\acute{\xi}\epsilon\iota\nu$  des Ferkels unserm Gequiek (böhm. *kvič-e-ti* grunnire).

Ferner gehört hieher die kretische Stadt  $\text{Ὀ}\alpha\acute{\xi}\omicron\varsigma$  (Ahr. 43, Boeckh C. I. II p. 401), wie sie Steph. Byz. nennt, deren Bewohner auf Münzen  $\text{Ἰ}\acute{\alpha}\xi\iota\omicron\iota$  heissen, während sonst die Form  $\text{Ἀ}\acute{\xi}\omicron\varsigma$  üblich ist. Apollon. Rhod. I 1131 nennt die Landschaft  $\text{Ο}\iota\acute{\alpha}\xi\iota\varsigma$ , drückt also das  $f$ , wo er eine lange Sylbe braucht, durch  $\omicron\iota$  aus, dessen Aussprache damals von  $v$  nicht weit ablag. Steph. Byz. gibt als Etymon  $\acute{\alpha}\gamma\eta\nu\alpha\iota$  (No. 654b) an und berichtet, dass  $\acute{\alpha}\xi\omicron\varsigma$  in Mundarten gleichbedeutend mit  $\acute{\alpha}\gamma\mu\omicron\varsigma$ , Bruch, Absturz sei. Beachtenswerth ist in diesen Wörtern so gut wie in  $\text{Κ}\acute{\omicron}\iota\nu\tau\omicron\varsigma$  der Accent, der auf die neugeborne (504) Sylbe o wandert. Dieser Auffassung stellen Hugo Weber und Voretzsch p. 7 eine andre gegenüber, die sich vorzüglich auf die seltsame Form  $\Sigma\text{AY}\Xi\text{I}\Omega\text{N}$  C. I. No. 3050 stützt. Aber wirklich bezeugt ist diese Form nur in der Unterschrift, in dem durch seltsame Fehler entstellten Texte steht mehrfach  $\Sigma\text{AY}\Xi\text{I}\Omega\text{N}$ .  $\text{Ἰ}\acute{\alpha}\nu\acute{\xi}\omicron\varsigma$  soll nun aus  $\text{Ἰ}\acute{\alpha}\text{-Ἰ}\acute{\alpha}\xi\omicron\varsigma$  und eben daher  $\text{Ὀ}\alpha\acute{\xi}\omicron\varsigma$ ,  $\text{Ἀ}\acute{\xi}\omicron\varsigma$  entstanden sein. Allein die Reduplication und noch dazu durch den schwersten Vocal  $\alpha$  ist namentlich in Substantiven, abgesehen von onomatopoietischen Wörtern, keineswegs ein so häufiger Vorgang, dass wir ihn ohne weiteres voraussetzen dürfen, und die einzige Stütze dieser Annahme ist, wie wir sehen, nicht eben fest, wie denn die kretischen aus Teos stammenden Inschriften sämmtlich uns sehr unvollkommen überliefert und daher mit Vorsicht für sprachliche Zwecke zu benutzen sind (vgl. Ahrens 16).  $\alpha\nu$  könnte in  $\Sigma\text{AY}\Xi\text{I}\Omega\text{N}$  das Zeichen für

einen dumpferen A-Laut sein, wie er in dem S. 475 erwähnten thes- 523 sal. *δαύχνη* für *δάφνη* anzunehmen sein wird.

Die lokrische Stadt *Οἶάνθη* oder *Οἶάνθεια* wird bei Plutarch auch *Ῥάνθεια* genannt (Ross Lokr. Inschrift 14). — Wenn *Ῥ* nicht ein blosser Schreibfehler sein sollte, liegt es nahe den Namen als *Ῥι-ανθη* Veilchenblüthe zu deuten, also dem EN. *Ῥάνθη* gleichzusetzen (No. 590), ja selbst *ῥάκ-ινθο-ς* mit doppelter Deminutivendung aus demselben Stamme *Ῥιο* abzuleiten.

Statt der von Aristarch empfohlenen Formen *Ῥιλεύς*, *Ῥιλιάδης* las Zenodot (Düntzer de Zenod. stud. 50) *Ῥιλεύς*, *Ῥιλιάδης*, ebenso schrieben manche spätere, namentlich Stesichoros, den Namen. Gewiss war auch hier *Ῥιλεύς* die Grundform, die sich aus *Ῥίλη*, Schaar (S. 551), leicht erklären lässt. Das in den homerischen Gedichten durch das Metrum sicher gestellte o dieses Namens ist für das Alter der Verwandlung von *Ῥ* in o bezeichnend. Eine anderweitige Vermuthung über den Ursprung desselben (Ztschr. I 34) ist hiernach zu berichtigen.

Das Verhältniss von *οἶσ-ύ-α*, *οἶσο-ς* zu *Ῥιτέα*, *Ῥίτυς* ist schon bei No. 593 erörtert. Die Verwandlung von *ι* in *οι* wäre unerhört. Auch Hugo Weber bringt keine Erklärung.

Vielleicht hängt mit demselben Stamme der Name der lakonischen Stadt *Οἶτυλος* mit den Varianten *Βείτυλος*, *Βείτουλος* (Ahr. d. dor. 46) zusammen. Sicherlich aber sind *O* und *B* hier aus *Ῥ* hervorgegangen.

Das thessalische *Ῥλοοσσών*, später *Ῥλοσσόνες* — vgl. Lob. El. I 471 — hat wohl sein doppeltes o dem *Ῥ* zu verdanken.

Anlautendes o derselben Art scheint der Name der kretischen Stadt *Ῥλίσσην* mit der Nebenform *Βλίσσην* (Ahr. 50) zu enthalten. Vgl. zu No. 544.

Wenn derselbe kleine Fluss Siciliens bald *Ῥνις* bald *Ῥᾶνις* heisst, so liegt es nahe auch hier an die Form *Ῥᾶνις* zu denken. Bei Pindar Ol. V 26 findet sich freilich auch vor dem *ω* ein Hiatus, (505) der auf einen consonantischen Anlaut deutet. Die Dehnung des aus *Ῥ* entstandenen Vocals, die wir für später halten müssten, ist kein Hinderniss.

Endlich mag *Ῥρυζα*, Reis, erwähnt werden, sicherlich ein Fremdwort, und wie Pott II<sup>1</sup> 168, Benfey I 87 erkannten (vgl. Hehn 369), nicht sowohl unmittelbar gleichlautend dem skt. *vrihi*, als vielmehr einer verwandten persischen mit dem Sibilanten statt *h* versehenen Form nachgesprochen, immerhin aber als neuer Beleg dafür beachtenswerth, dass die Griechen auch fremdländisches *v* mit o auszu-

drücken suchten. Pictet I 273 führt afghanisch *urishi* an, wo ebenfalls *v* durch einen Vocal vertreten ist.

- 524 Schwieriger ist es in einigen andern Fällen zu entscheiden, ob *o* aus dem blossen Consonanten *f*, oder aus der Sylbe *of* hervorgegangen ist. *ἀλοάω*, dresche, erklärte ich in der ersten Auflage aus *ἑαλοja-ω*. Hugo Weber S. 605 macht aber auf das verwandte *ἄλευρο-ν* aufmerksam (No. 527), aus dem sich ein Stamm *ἑαλεf* ergibt. Aus diesem scheint *ἑαλοf-η*, mit Dehnung zum Ersatz des *f* *ἑαλω-η* und *ἑάλω-ς* (vgl. *πλώω* für *πλοf-ω*) entstanden zu sein, und ebenso der Nominalstamm *ἑαλοf-ια*, wovon *ἀλο-ιά-ω* (I 568 *ἀλοία*) und *ἀλο-ά-ω* Ableitungen sind. — Aehnlich steht es mit *γάλω-ς*, als dessen Grundform wir bei No. 124 *gal-vo-s* erkannten. Das *ω* scheint auch hier auf *of* zu deuten, woher auch *γαλό-ως* für *γαλοf-o-ς*, so dass wir hier *o* als einen zwischen *λ* und *f* eingeschobenen Hülfs-vocal (vgl. *τ-ε-fό-ς* = *tna-s*) betrachten. — Dagegen fehlen solche Indicien für den dreifachen Stamm *όλοο* in *όλοόφρων* (No. 555), wo *όλοο-ς* dem lat. *salvu-s*, *όλοοί-τροχο-ς* (No. 527), wo es dem lat. *volv-ere* entspricht, und *όλοό-ς* verderblich von der noch in Dunkel gehüllten W. *όλ* (*όλλυμι*). Da wir den Uebergang von *f* in *o* erwiesen zu haben glauben, so sind die Formen *σολf-o*, *fολ-fο* und *όλ-fο* ebenso möglich wie *σολ-o-fο*, *fολ-o-fο*, *όλ-o-fο*.

3) *ι* als Vertreter des *f*.

Christ S. 193 ff. nimmt an, dass in ausgedehntem Maasse *f* sich zu *ι* vocalisire. Da *ι* dem nicht selten *f* vertretenden *υ* nicht sehr fern liegt, so hat allerdings dieser Uebergang auf den ersten Blick einige Wahrscheinlichkeit. Diese schwindet aber sofort, wenn wir erwägen, dass *f* zunächst nicht in *ü*, sondern in *u* überging, also einen dreifachen Wandel — in *u*, *ü*, *i* — voraussetzen würde, wenn es in der That sich auch in der letzten Metamorphose zeigte. Auch ist in den meisten Fällen eine andere Erklärung des *ι* möglich.

- (506) Was zunächst den Anlaut betrifft, so sind aus den von Christ aufgeführten Wörtern sofort auszuschneiden die Eigennamen *Ἰάνειρα* und *Ἰάνασσα*, da beide anderweitige Deutungen zulassen und da das *f* von *άνήρ* (No. 422) keine Gewähr hat, ferner *ἱέραξ*, da das damit verglichene *βάρβαξ* bei Hesych. nicht, wie Christ angibt, lakonisch, sondern libysch heisst, also bei griechischer Sprachforschung überhaupt gar nicht in Betracht kommt. Ebendort lesen wir *ἱαρεῖον· πρόβατον βοῦς*. Christ ignorirt die zweite Erklärung und benutzt die erste um das erklärte Wort mit dem Stamme *ἑαρν* (No. 496) zusammen zu bringen. Wer kann (vgl. Ahrens d. dor. 115) zweifeln, dass *ἱαρεῖον* = *ἱερεῖον* im Sinne von *hostia* zu lesen ist? Bei andern

Wörtern bleibt es zweifelhaft, ob das *ι* nicht vielmehr Reduplications-  
sylbe (statt *φι*) ist z. B. in *ι-ωγ-ή* Schutz vor dem Winde (vgl. *εδ-  
ωδ-ή*, *ι-ω-ή*), das allerdings mit Lobeck Prolegg. 307 zu W. Fay (No. 525  
654b) zu stellen ist. Dass sich in der einzigen homerischen Stelle,  
in der das Wort vorkommt (§ 533), keine Spur eines anlautenden  
*φ* zeigt, wird man dagegen nicht anführen wollen. Selbst als Re-  
duplication eines anlautenden Vocals liegt *ι* vor, am deutlichsten in  
dem bei No. 587 erörterten *ι-αύ-ω*. Dasselbe gilt von dem von Christ  
nicht erwähnten *ι-ουλο-ς* Garbe, neben *οὔλος*, wovon die Demeter  
*Ἰουλῶ* und *Οὐλῶ* benannt ward, gewiss von der W. *φελ* (No. 527)  
und dem homogenen *ιουλο-ς* Regenwurm, das zunächst mit dem S.  
550 besprochenen *ύάλη*, *εὐλή* zusammengehört, ferner von *ἰῶλκα*,  
*αὔλακα*, wo freilich die grosse Mannichfaltigkeit der Formen (*ἄλοξ*,  
*αὔλαξ*, *ῶλξ*, *ὄλοξ*) es weniger verwunderlich machte, wenn auch die  
Stammform *ἰωλκ* nur lautlich von den übrigen abweiche, von *ἰωρός*,  
für welches die Bedeutung *φύλαξ οἴκου* allerdings Zusammenhang  
mit *οὐρός* (W. *φορ* No. 501) wahrscheinlich macht. So bleibt nur  
*Ἰακχος* neben *Βάκχος* übrig. Aber Bergk (Griech. Literatur in Ersch  
u. Gruber's Encyclopädie, 1. Section 81 S. 315) fasst auch *Ἰακχος*  
als reduplicirt, statt *φι-φακχο-ς*, ebenso Savelsberg de dig. 24, wo  
auf homer. *ἰ-υίαχοι*, *ἄ-ηχος* und andre Zeugen einer W. *φαχ* hinge-  
wiesen wird. Vgl. *βα-βάκ-τη-ς· κραύγασος, ὄθεν καὶ Βάκχος* Hes.

Anders steht es im Inlaut. Die homerische Sprache bietet uns  
viele Fälle, in denen *ι* sich an der Stelle eines erblassten Digamma  
findet. Aber auch hier ist in jedem Falle zu untersuchen, ob in der  
That ein Uebergang von *φ* in *ι* stattgefunden habe. Bei manchen  
Wörtern, die Christ aufführt, ist das entschieden zu verneinen. So  
gehört das *ι* in *ἰ-δελφε-ιό-ς*, wo der Stamm *δελφν* (S. 471) als *δελφεφ*  
erscheint, ohne Zweifel zur Ableitungsendung, über *κα-ί-ω*, *κλα-ί-ω*,  
*δα-ί-ω* (brenne) ist ebenso zu urtheilen, da alles dafür spricht, das *ι*  
als Präsenserweiterung zu betrachten. Daher *καύσω* u. s. w. Das  
gleiche gilt höchst wahrscheinlich von den epischen Formen *θείειν*,  
*πλείειν*, *πνείειν*, von denen wenigstens die mittlere eine Stütze in einer  
verwandten Sprache findet: ksl. *plou-jā*, lit. *pláu-ju* (No. 369). Auch  
in andern Wörtern bildet *ι* unzweifelhaft einen Bestandtheil des  
Stammes z. B. in *οἰ-ωνό-ς*, das wir nicht aus *οἰφ-ωνό-ς*, sondern (507)  
aus *οἰφι-ωνό-ς* (No. 596) deuten müssen. In dem verwandten *ῶ-ι-ο-ν*  
ist es schwer zu sagen, ob *ο* oder *ιο* das Suffix sei, dass aber  
das *ι* schon vor dem Verlust des Digamma vorhanden war, beweist  
die argivische Form *ῶβειν* d. i. *ῶφιο-ν* (No. 597). *ξειά* führt  
Schleicher (Hildebrand's Jahrb. I 407) auf die Grundform *jav-jā*  
zurück (ebenso Sonne Ztschr. XIII 430). Ueber die angeblichen 526

- Formen *εῖως*, *τείως* genügt es auf No. 606 zu verweisen. Das trochäische *HEOΣ*, *TEOΣ* will Bekker (Homer. Blätter 227) lieber *εῖος*, *τείος* schreiben, weil vor o und ω ε die homerische Länge von ε sei. Aber *ῆος*, *τῆος* mit der von Alters her erhaltenen Vocallänge finden in *ῆώς* ihre Stütze. Die Kürze ist im Adverb wie im Nomen *ἔως* das spätere. — Seltner geht der Diphthong *οι* aus o hervor. Dieser kann nicht aus der Geschichte der Schrift erklärt werden. *πνο-ιή* neben *πνοή* könnte sich aus *πνοϝ-ιη* erklären. Schwieriger ist das ganz singuläre *ἄγνοιῆσι* (ω 218), in welchem das ι keine innerliche Begründung zu haben scheint. Vielleicht liegt hier eine bloße poetische Lizenz zu Grunde nach dem Muster von *εἰλατίνη* für *ἐλατίνη*, *εἴατο* für *ἐ-ατο*. In dieselbe Classe gehört namentlich *οἰ-ετής* für *ὀ-φετής* (No. 210) neben *αὔετής*. Wie wenig hier an wirklich lebendige Formen zu denken ist, beweist unter anderm Aristarch's Schreibung *οἷες* neben *ὄτες* (— ~ ~ ι 425) d. i. *ὀφι-ες*. In dieser wie in an-
- (508) dern Fragen kann man nicht zur Klarheit kommen ohne auf den conventionellen Charakter der homerischen Sprache Rücksicht zu nehmen, die aus langer mündlicher Tradition in den Sängerschulen und darauf folgender sehr bewusster schriftlicher Feststellung hervorging und endlich erst durch die Alexandriner nach durchgreifenden Principien geregelt wurde. Wenn irgendwo zeigt sich hier die Nothwendigkeit, sprachliche und litterarische Forschungen zu verbinden. Die kühnen Versuche, den homerischen Gedichten auf dem Wege der vergleichenden Sprachforschung eine Menge möglichst alterthümlicher Formen durch die kühnsten Aenderungen des überlieferten Textes wieder zu geben, die consequent durchgeführt die homerischen Gedichte aus griechischen zu indogermanischen machen würden, sind in ihrer Art eben so verfehlt, wie die beschränkten Versuche, die homerische Sprache über den Leisten des spätern Atticismus zu schlagen.
- 527 Genau genommen lässt sich also — wie auch Ebel Jahn's Jahrb. 83 S. 84 urtheilt — ein phonetischer Uebergang von ϝ in ι nicht nachweisen. Im Inlaut der dafür angeführten Beispiele, die sich übrigens leicht vermehren liessen — z. B. *λείουσιν* (No. 543) — kann man dem ϝ keine andre Wirkung beilegen als die, den vorhergehenden Vocal auch nach seinem Wegfall verlängert zu haben. Solche Wörter gehören demnach in die Analogie von *ῥεῖδη* statt *ῥ-φεῖδ-η*, *βασιλῆ-ος* statt *βασιλέϝ-ος*, von denen Ebel Ztschr. IV 171 und Brugman Stud. IV 130 ff. handeln. Dort wird gut nachgewiesen, wie die Länge in solchen Fällen eine bewegliche ist, indem die Sprache den ausgefallenen Halbvocal bald durch die Dehnung des vorhergehenden, bald (*βασιλέως*, *ἑάλων*) des folgenden Vocals ersetzt. Vgl. Rumpf Jahn's Jahrb. 1860 S. 682. Auch die Nebenformen *πλώ-ω*, *χωόμενος*,



*χῶ-ννν-μι* (No. 203), *ῥῶ-ω* und ähnliches zu den Wurzeln *πλυ*, *χυ*, *ῥυ* werden auf einer solchen Verlängerung, die hier aber mit Verdampfung des Vocals verbunden ist, beruhen. Vielleicht müssen wir alte Formen *πλου-ω*, *χου-ω*, *ῥου-ω* voraussetzen, in denen *ου* als Zulauf von *υ* statt des üblichen *ευ* fungirte. Zu solchem *ου* verhält sich *ω* wie das des angeblich dorischen und in der Bedeutung Schild homerischen *βῶ-ς* zu *βοῦ-ς* (Ahrens d. dor. 166). Schon oben (S. 562) nahmen wir das gleiche für *ἄλω-ς*, *ἄλω-ή* und *γάλως* an. Eine sorgfältige Bearbeitung des ionischen Dialekts, die wir leider noch immer vermissen, würde in solchen Fragen vieles aufklären.

b) Vorgeschlagene Vocale als Zeugen für Digamma.

An der Stelle des alten Labialspiranten zeigt sich häufig ein *ε*, seltener *α*, bisweilen in einem und demselben Worte beide neben einander in verschiedenen Mundarten, z. B. kretisch *ἄερσα*, homer. *ἔέρση* (No. 497), skt. *varsha-s*. Zur Entscheidung der nicht leicht (509) zu beantwortenden Streitfrage, ob ein solcher Vocal aus *ʃ* in derselben Weise wie das eben erörterte *υ* und *ο* hervorgegangen, oder ursprünglich dem *ʃ* vorgeschlagen und dann auch nach dessen Ausfall stehen geblieben ist, mit andern Worten, ob die Reihenfolge der Formen

$$ʃερσα \begin{cases} \text{ἄερσα} \\ \text{ἔέρση} \end{cases}$$

oder

$$ʃερσα \begin{cases} \acute{\alpha}\text{-}ʃερσα \\ \acute{\epsilon}\text{-}ʃερση \end{cases} \begin{cases} \text{ἄερσα} \\ \text{ἔέρση} \end{cases}$$

war, wird es vor allem nöthig sein, das factische Vorkommen solcher Formen zu überblicken.

*α* dürfte sich im Anlaut digammirter Wörter wohl nur in folgenden Beispielen nachweisen lassen:

*ἄεθλο-υ* (No. 301), wie dort nachgewiesen ist, von einer W. *ʃεθ*. 528

*ἄείρω*, das, wie wir bei No. 518 zeigten, auf eine Wurzel *ʃερ* zurückgeht.

*ἄέξω* neben skt. *vaksh* No. 583.

*ἄερσα* No. 497.

*αῖσα*, von dem besonders unter Berücksichtigung des hesychischen *ἄῖσονες* unter No. 569 vermuthet wurde, dass es mit *ῖσος*, *ἔῖση* und skt. *vishu* zusammenhänge.

*ἄῖτυρο-υ* *ῥαλος* (Hesych.) stellte ich in den Quaestiones etymologicae p. IV zu lat. *vitru-m* (No. 282), indem ich es für die volksthümliche Gräcisirung des lateinischen Wortes hielt. M. Schmidt

Ztschr. IX 400 bestreitet die Vergleichung, indem er die hesychische Glosse für verschrieben erklärt aus *λίγυρον*, einer seltenen Nebenform von *λυγγούριον*, *λιγγούριον*, welche Wörter anderswo in der Bedeutung Bernstein vorkommen. Der Beweis dafür ist freilich keineswegs geliefert, denn warum konnte nicht neben den von ihm angeführten mit λ anlautenden Bezeichnungen eines glänzenden mineralischen Körpers auch diese Umbildung eines Fremdwortes als Name des Glases in irgend einem Dialekt vorhanden sein? Lateinische Wörter finden sich bei Hesychius mehrfach.

ἄλοξ (No. 22), die attische Form für das homerische *αὔλαξ*, *ᾠλξ*, dor. *ᾠλαξ*, bei Hesych. ὄλοξ, unstreitig von der W. *Feλκ* ziehen.

ἄν-ἄεδνο-ς (I 146, 288, N 366), wo Bekker jetzt mit Benfey ἄν-ἔφεδ-νο-ς liest, und ἄν-ἄελπτο-ς (Hesiod. Theog. 660) können wir mit Christ 213 hieher stellen, obwohl das α als Vertreter des sonst bei diesen Stämmen üblichen ε Verdacht erregt.

Das weit häufigere ε wird von Lobeck El. I 55 ff. besprochen. Die hieher gehörigen Wörter und Formen sind:

- (510) *ἔαγμα*, von Zonaras mit *σύντριμμα* d. i. Bruch, Quetschung erklärt und von Suidas in der zu jener Zeit nur graphisch verschiedenen Schreibung *αἔαγμα* erhalten, nebst dem von Lobeck El. I 59 angeführten *εὐκατέακτος* von der W. *Feγ* brechen (No. 654).

*ἔεδνα* oder *ἔδνα* häufig bei Homer, vgl. No. 252, neben dem seltneren *ἔδνα*.

*ἔειδόμενος* Pind. Nem. X 15 und der Ao. *ἔεισάμενος*, *ἔεισαμένη* bei Homer von der W. *Fiδ* (No. 282). Vgl. Bekker Hom. Bl. 156.

*ἔείκοσι* No. 16.

*ἔειρόμενος* nur im Certamen Hom. et Hesiod. p. 319, 9 (Goettling) in der Bedeutung fragend, also eine zu den bei No. 493 erwähnten hinzukommende Spur des consonantischen Anlauts auch für die Formen der W. *ἐρ* mit dieser Bedeutung.

- 529 *ἔέλδομαι* (Ξ 276), *ἔέλδαι* (ε 210), *ἔέλδεται* (N 638), *ἔελδόμενος* (α 409), *ἔελδομένῳ* (μ 438), *ἔελδομένοισιν* (H 4), *ἔέλδωρ* (A 41 u. s. w.). Die W. *Feλ-δ* ist als eine Weiterbildung aus *Feλ* = *βολ* (No. 659) aufzufassen.

*ἔέλσαι* (Φ 295), Inf. Ao. zu W. *Feλ* (No. 660).

*ἔέργει* (B 617, I 404 u. s. w.), *ἔέργουσιν* (λ 503), *ἔεργόμενοι* (N 525) W. *Feργ* (No. 142).

*ἔέρση* neben dem eben besprochenen *ἄερσα* (No. 497).

*ἔῖση* neben *αἶσα* (No. 569). Anderweitigen Deutungen dieses Beiworts kann ich nicht beistimmen.

*έόργη* mit der Nebenform *εὐέργη*, bei Pollux VI 88 unter den

Küchengeräthen aufgeführt und mit *τορύνη*, d. i. Rührkelle, Quirl (*tudicula*) erklärt, sammt dem davon abgeleiteten *ἐοργῆσαι τορυνῆσαι* (ib.) und *ὀργάζειν*, kneten, stellt Lobeck El. I 63 gewiss mit Recht zu *ἐργάζεσθαι*, also zu unsrer W. *ἑργ* (No. 141). Die Nebenform *ἐνέργη* gehört zu den oben (S. 552 f.) besprochenen Beispielen des zu *v* vocalisirten *ῥ*. Mit ganz andrer Bedeutung verbunden zeigt sich dieselbe W. in *παν-οὔργο-ς*, dessen *ου* sich aus *παν-εοργο-ς*, also ebenfalls aus einer Form mit prothetischem *ε*, aber auch aus *παν-οοργο-ς* für *παν-φοργο-ς* erklären lässt.

*ἐορτή* (Herod. *ὄρτή*) erweist sich schon durch die unregelmässige Augmentirung des davon abgeleiteten *ἐορτάζω* (*ἐώρταζον*) als hieher gehörig. Ganz unstatthaft aber ist der von Lobeck El. I 63 vermuthete Zusammenhang mit *ἔρδω*, weil dessen *δ* aus *γ* hervorgegangen ist (No. 141). Liesse sich freilich erweisen, was Sonne Ztschr. XIII 442 vermuthet, dass *ἐ-ορτή* für *ῥε-φορτη* stände, so wäre das *ε* (511) anders aufzufassen. Vgl. unten S. 556.

Die Formen *συν-ε-οχμό-ς* Fuge und *ἐ-εχ-μύνη συνεχομένη* (Hesych.) sind schon bei W. *ῥεχ* (No. 169) erwähnt.

*ἀπ-εωστό-ν ἀπωθητόν*, wie doch wohl bei Hesych. statt der Erklärung *ἀπόθητον* zu lesen ist, kommt als neue Spur des *ῥ* der W. *ὀθ* zu den bei No. 324 aufgeführten hinzu.

Ein aus prothetischem *ε* gedehntes *η* glaubten wir S. 38 mit Roth in *ῆ-ίθ-εο-ς* (W. *vidh*) zu erkennen.

Da man in nachhomerischer Zeit das *ε* der aufgeführten Wörter als blossen Pleonasmus auffasste, so kann es nicht Wunder nehmen, dass sich dieser Laut in verkehrter Nachahmung einer scheinbaren Lizenz auch bei Stämmen einstellt, die keine Spur von *ῥ* zeigen, namentlich in *ἐέδμεναι* (Empedokl.) W. *έδ* (No. 279), *έέσχατος* von Suidas mit *ὁ έσχατος* erklärt, zu *έξ* (No. 583b) gehörig, *ένέεικαν ἦνεγκον*, *ένεείκω ένέγκω* (Hesych.), wovon bei No. 424 die Rede war. Dergleichen Bildungen müssen als Verirrungen des Sprachsinnes betrachtet werden, sie gehörten sicherlich niemals der lebendigen Sprache an. Ob es mit *έεις* (Hesiod. Theog. 145) dieselbe Bewandtniss habe, war uns bei No. 599 zweifelhaft. Auch in der Anthologie kommt die Form wieder vor und Herodian *περὶ μονήρους λέξεως* 530 p. 18 erwähnt sie.

Fast scheint es, dass solche Verirrung selbst von den homerischen Gedichten nicht ausgeschlossen werden kann, die, je sorgfältiger man sie in mundartlicher Beziehung durchforscht, desto mehr das Bild einer grossen, uraltes neben neuem aufweisenden, Mannichfaltig-

keit bieten.\*) I. Bekker sagt in den Hom. Bl. S. 156 Anm. „wiewohl auch εἶσατο und εἰσατο ging das Digamma zu haben scheint“. Der Thatbestand ist dieser. Bei εἶμι, ἰών, ἐπεισι u. s. w. zeigt sich nie ein anderer als vocalischer Anlaut. Dagegen scheinen von den 16 Versen, in denen die medialen Formen εἶσομαι, εἶσατο vorkommen, 7 theils durch den Hiatus (ἐπιείσομαι A 367, T 454, ἐπιεισαμένη Φ 424, καταείσατο A 358), theils durch vortretendes ε (ἀντ' Αἰαντος εἰσατο O 415, τὼ μὲν εἰσάσθην O 544, vgl. χ 89) auf consonantischen Anlaut zu deuten, zu denen noch 4 kommen, in welchen der Hiatus allenfalls auch schon durch die bukolische Caesur entschuldigt werden würde (διαπρὸ δὲ εἶσατο χαλκός E 538, P 518, ω 524, vgl. A 138). Zwei Stellen sind indifferent, weil der Vers mit εἶσομαι, εἶσατο beginnt, und nur 3 widersprechen (πάλιν εἶσομαι Ω 462, δεῦρ' εἴσεται ο 213, μετεισάμενος N 90). Dazu Apollon. Rhod. II 372 διαειμένος (? vgl. Buttman Ausf. Gr. I 541). Sollen wir nun deshalb jene Formen von den übrigen völlig gleichbedeutenden der W. i absondern und, was ja leicht gesagt, aber schwer zu erweisen ist, etwa (512) zu der S. 108 erwähnten W. F<sub>1</sub> ziehen? Oder ist hier nicht vielmehr anzunehmen, dass die Sänger selbst ohne Sicherheit im Gebrauche des auch schon für sie halb antiquirten F, durch die falsche Analogie von εἰσατο (schien) verleitet, wo der Vers sich bequemer fügte, das ε auch vor εἶσατο (ging) schoben und nach derselben Analogie den Hiatus gestatteten? Mir ist letzteres wahrscheinlicher, so wenig es zu den herrschenden Annahmen stimmt.

Wir kommen nun zu der Hauptfrage, wie die Vocale α und ε in jenen eben aufgeführten Formen aufzufassen sind. Die alte Grammatik kam hier nicht über den Begriff des πλεονασμός oder der πρόσθεσις hinaus (Lob. El. I 56). In neuerer Zeit behauptet Hoffmann (Quaest. Hom. II p. 10) am entschiedensten, dass F in den Vocal ε verwandelt werde. Aehnlich spricht sich Bopp Vgl. Gr. II<sup>2</sup> 105 aus, indem er wenigstens im Inlaut von τερσο von einer Verschmelzung zu ε redet. Dagegen ist die Mehrzahl der neueren Grammatiker der entgegengesetzten Ansicht, dass α und ε vorgeschlagene Vocale seien, hinter welchen der Spirant erst später ausgefallen wäre, so namentlich Buttman Lexilogus I 145 f., Giese 285, Ahrens d. dor. 257, I. Bekker Homer. Blätter 133, wo das „leichterer Aussprache zu Liebe vorgeschlagene e in romanischen Sprachen (*escalier, espada*)“ verglichen wird, Savelsberg 11, Pohl 21, Rumpf in seiner gründlichen Beurtheilung von Bekker's Homer Jahn's Jahrb. 81, S. 680 ff., Schleicher Compend.<sup>2</sup> 219. Einen Mittelweg schlägt Christ ein (196).

\*) Vgl. A. Leskien „Studien“ II 68.

indem er anlautendes  $\varepsilon$  als Vorschlag, inlautendes als Verwandlung von  $\mathcal{F}$  betrachtet. Der Uebergang von  $\mathcal{F}$  in  $\varepsilon$ , etwa vermittelt durch den Vocal  $u$ , würde an sich gar nicht sehr verwunderlich sein, besonders wenn wir uns ein halbstummes  $e$  darunter vorstellen, wie es ja im Ahd. und Nhd. unzähligemal aus  $u$  hervorgegangen ist. Es liesse sich dafür namentlich das  $\varepsilon$  anführen, welches bei den Adjectiv- und Substantivstämmen auf  $v$  diesen Vocal in der Flexion vertritt:  $\eta\delta\acute{\epsilon}\text{-os}$ ,  $\eta\delta\acute{\epsilon}\text{-σι}$ ,  $\acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon\text{-ι}$ ,  $\pi\rho\acute{\epsilon}\sigma\beta\epsilon\text{-σι}$  und ebenso in der Motion  $\eta\delta\epsilon\text{-ια}$ , denn auf ein durch Zulaut aus  $v$  hervorgegangenes  $\varepsilon v$  führt hier keineswegs überall die Analogie der verwandten Sprachen. Kaum freilich wäre das  $\alpha$  als Metamorphose von  $u$  erklärlich, da es ohne Zweifel unter allen Vocalen der Lippenregion am fernsten liegt und überhaupt nicht aus andern Vocalen hervorgeht. Deshalb entscheide ich mich nach reiflicher und wiederholter Erwägung der Frage jetzt bestimmt für deren Beantwortung im zweiten Sinne. Wesentliche Gründe dafür sind folgende. In einigen Fällen ist der Vorschlag eines  $\alpha$  und  $\varepsilon$  vor  $\mathcal{F}$  mit völliger Sicherheit daraus zu erschliessen, dass hinter diesen Vocalen das alte Digamma noch in der Gestalt von  $v$  vorliegt, so namentlich in  $\alpha\upsilon\lambda\eta\rho\omicron\nu$  und  $\varepsilon\upsilon\lambda\eta\rho\alpha$  (S. 554), in  $\varepsilon\upsilon\acute{\iota}\alpha\delta\epsilon\varsigma$   $\acute{\alpha}\mu\pi\epsilon\lambda\omicron\iota$  von der W. F<sub>1</sub> (vgl. S. 551), in  $\alpha\upsilon\lambda\alpha\xi$  d. i.  $\acute{\alpha}\text{-}\mathcal{F}\lambda\alpha\kappa\text{-}\varsigma$  (S. 566). Dass also ein prothetisches  $\alpha$  und  $\varepsilon$  so gut wie vor Li- (513) quidis und Nasalen in  $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\acute{\iota}\phi\omega$  (No. 340),  $\acute{\epsilon}\rho\nu\theta\rho\acute{o}\varsigma$  (No. 306),  $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\chi\acute{\upsilon}\text{-}\varsigma$  (No. 168),  $\acute{\alpha}\mu\epsilon\acute{\upsilon}\omega$  (No. 450) auch vor  $\mathcal{F}$  eintrat, ist vollkommen erwiesen. Wahrscheinlich sind auch einige Formen, in welchen auf den ersten Blick  $\mathcal{F}$  aus dem Anlaut in den Inlaut versetzt scheint, ebenso zu erklären. So bringt schon Buttmann, den in diesen Fragen selten sein gesundes und scharfes Urtheil verliess, Lexil. I 146 das homerische  $\varepsilon\upsilon\kappa\eta\lambda\omicron\text{-}\varsigma$  (No. 19) mit der ebenfalls homerischen Form  $\acute{\epsilon}\kappa\eta\lambda\omicron\text{-}\varsigma$  in der Weise zusammen, dass er die Mittelform  $\acute{\epsilon}\text{-}\mathcal{F}\epsilon\kappa\text{-}\eta\lambda\omicron\text{-}\varsigma$  annahm, woraus durch Synkope  $\acute{\epsilon}\mathcal{F}\kappa\eta\lambda\omicron\text{-}\varsigma$ , mit Vocalisation des  $\mathcal{F}$   $\varepsilon\upsilon\kappa\eta\lambda\omicron\varsigma$  ward. Mit Unrecht, glaube ich, ist Giese 271' von dieser Erklärung wieder abgewichen und zur Metathesis zurückgekehrt. Was Hugo Weber Jahn's Jahrb. 1863 S. 608 gegen diese Auffassung bemerkt, macht mich daran nicht irre. Wenn wir in  $\acute{\epsilon}\text{-}\varepsilon\delta\nu\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}\varepsilon\rho\sigma\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}\alpha\gamma\mu\alpha$  den Acut auf eine erst später durch lautliche Neigungen entstandene Sylbe treten sehen, so konnte dies auch in  $\acute{\epsilon}\text{-}\mathcal{F}\kappa\eta\lambda\omicron\text{-}\varsigma$  geschehn, und so gut wie die betonten Endvocale von  $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$ ,  $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$ ,  $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}$ , konnte auch ein betonter Vocal im Inlaut schwinden. (Vgl. Stud. 532 IV 223 ff.) Für  $\varepsilon\upsilon\kappa\eta\lambda\omicron\varsigma$  hat übrigens auch die Analogie von  $\varepsilon\upsilon$  gewiss mitgewirkt (vgl.  $\varepsilon\upsilon\alpha\delta\epsilon\nu$ ). — Dagegen weisen bei den Formen  $\mathcal{F}\alpha$  und  $\acute{\alpha}\mathcal{F}$  (No. 587) manche Umstände auf ein hohes Alter beider Formen neben einander. — Ueber  $\alpha\upsilon\xi$  kann auf No. 159, 583, über

αὐδ neben ἄφεδ und *rad* auf No. 298 verwiesen werden. — Für οὐρανός, das wir (No. 509) dem skt. *Var-una-s* gleich setzten, kann ich Umstellung aus *φορ-ανο-s* nicht für erwiesen halten. Es wäre z. B. auch der Weg von *φορ-ανο-s* durch ὄορ-ανο-s denkbar. Zu letzterer Annahme stimmt dor. ὠρανός. Natürlich müssten wir das erste o als unmittelbaren Vertreter des *f* betrachten.

Wie im Anlaut müssen wir jedenfalls auch im Inlaut die Neigung annehmen, den W-Laut nach vorhergehendem Consonanten durch einen Vocal zu stützen. Auf diese Weise erklären sich am einfachsten die Possessivpronomina *τεός-s*, *έός-s*. Mit Rumpf (Jahn's Jahrb. 81 S. 683 ff.) und Schleicher (Compend. 3 213) müssen wir aus den Stämmen *τfe* und *σfe* *τεfe* *σεfe*, und daraus schon für die gräcoitalische Periode *tevo-s*, *sevo-s* (vgl. lit. *savà-s-is* No. 601) hervorgehen lassen, welche Formen dann im Lateinischen zu *tovo-s*, *soco-s*, später *tuu-s*, *suu-s*, im Griechischen mit Verdrängung des *f* zu *τεός-s*, *έός-s* wurden. Ebenso fassen wir das *ε* in den entsprechenden Formen der Personalpronomina, über die Rumpf a. a. O. gründlich handelt, und (514) in der Flexion und Motion der Stämme auf *v*. Das skt. *svādu-i* dürfen wir als Grundform des Fem. von *svādu* = ἡδv betrachten. Aus *σfāδf-ια* ward zunächst *σfāδεf-ια*, dann *σfāδε-ια*, *σfāδεια*, ἡδεια. Indem vor allen vocalischen Endungen mit der Zeit *ε* sich zeigte (ἡδέος, ἡδέι, ἡδέα, ἡδέως), gewöhnte sich die Sprache diesen Laut als Auslaut des Stammes zu betrachten und so selbst im Dat. Pl. eintreten zu lassen, wo wir ἡδεf-σι kaum voraussetzen dürfen (skt. *svādu-shu*). Bemerkenswerth ist aber der Unterschied von den diphthongischen Stämmen: *βασιλεῦ-σι*, *βου-σί*. Auch diese im Inlaut zwischen Consonanten eintretenden Hülfsvocale, eine Erscheinung, welche die alten Grammatiker mit ἀνάπτυξις bezeichnen (Lobeck El. I 436), haben namentlich vor und nach Liquidis und Nasalen, wie wir S. 680 sehen werden, zahlreiche Analogien. Es verdient in Bezug auf die vorhin berührten Zweifel Beachtung, dass mehrere der so entstandenen Vocale vom Hochtone getroffen werden, den wir ja auch in lat. *tovo-s* auf diesen Vocal wandern sehen. — Wenn es also erstens feststeht, dass für gewisse Formen mit Nothwendigkeit ein vorgeschlagener Vocal angenommen werden muss, wenn zweitens ein ebenso beschaffener Vocal auch vor andern Consonanten im An- und 533 Inlaut unter ganz ähnlichen Bedingungen sich einschleicht, wenn drittens aus den nach dieser Analogie vorausgesetzten Formen sich die historisch gegebenen leicht erklären lassen, so dürfen wir wohl diese Erklärung als erwiesen betrachten und folglich den wirklichen Uebergang eines *f* in *α* oder *ε* leugnen.



c)  $\mathfrak{f}$  in andre Consonanten verwandelt.

1)  $\beta$ .

Dass unter allen nach dem Hinschwinden des  $\mathfrak{f}$  üblichen Zeichen der griechischen Sprache keins einen dem W-Laut näherliegenden Laut bezeichnete als  $\beta$ , kann als feststehend betrachtet werden. Dass dennoch zur Zeit, da die Griechen anfangen römische Namen und Wörter in ihrer Schrift auszudrücken,  $\beta$  noch keineswegs überall und völlig jenen Laut ausdrückte, den ihm die Neugriechen geben, geht aus der Thatsache hervor, dass  $\beta$  immer zum Ausdruck des lateinischen  $b$  und umgekehrt, dagegen nur zum Theil — nämlich mit  $ov$  und  $o$  wechselnd — zum Ausdruck des lateinischen  $v$  verwandt wird. Aber freilich muss  $\beta$  von jeher einen ungemein weichen zu  $w$  hinneigenden Laut gehabt haben, der nach und nach völlig in diesen überging. Da unsere Grammatiker und Lexikographen sämtlich einer Zeit angehören, in welcher die Erweichung schon in weitem (515) Umfange durchgedrungen war, so ist oft gar nicht zu entscheiden, ob ein uns von diesen überliefertes  $\beta$  bloss graphisch den Lippenspiranten vertritt, oder ob phonetisch eine Verhärtung des Spiranten in den verwandten Explosivlaut stattgefunden hat. Christ S. 177 unterlässt diese Unterscheidung gänzlich, indem er Griechisch, Latein und Sanskrit, Aussprache und Schreibweise, z. B. das  $\beta$  des Galanos im 18. Jhdt. d. i.  $v$ , und das altgriechische  $\beta$  durcheinander wirft. Um festen Boden zu gewinnen werden wir uns immer zunächst an solche Wörter und Formen halten, welche aus alter Zeit und wirklichem Gebrauch überliefert sind, und daran diejenigen anschliessen, die, von Lexikographen möglicherweise nach der Aussprache überliefert, vielleicht mehr von der Erhaltung als von der Verwandlung des Spiranten ein Zeugniss geben. Bestimmt als aeolisch oder dorisch überlieferte Wörter lassen wir dabei ganz aus dem Spiel, da wir der gründlichen Darstellung von Ahrens d. aeol. 33 ff., d. dor. 44 ff. (vgl. Voretzsch de inscr. Cret. p. 5) nichts wesentliches hinzuzufügen haben. Dass in alter Zeit  $\beta$  einen von  $\mathfrak{f}$  verschiedenen Laut gehabt habe, geht unwiderleglich daraus hervor, dass ausdrücklich von einem Uebergang des  $\mathfrak{f}$  in  $\beta$  vor  $\varphi$  auch bei Alcaeus und Sappho geredet wird, in deren Texten vor Vocalen das  $\mathfrak{f}$  geschrieben ward. Ebenso 534 berechtigt uns nichts zu der Annahme, dass zur Blüthezeit des Atticismus der gerade damals in jener Gegend Griechenlands völlig verschwundene Lippenspirant in der Form von  $\beta$  wirklich erhalten gewesen. Wir haben es vielmehr in solchen Fällen ganz entschieden mit einer Verhärtung des  $\mathfrak{f}$  zum Explosivlaut zu thun, einer Erscheinung, welche in den deutschen Sprachen und im Irischen zahlreiche

Analogien hat. So geht namentlich nach *l* und *r* älteres *w* im Nhd. in *b* über: *Schwalbe*, *Farbe* = ahd. *swalawâ*, *farawa* (Grimm Gr. I 525). Im Irischen steht *tarb* taurus, *delb* imago, *fedb* vidua neben cymr. *taru*, *delw*, *gweddw* (Z.<sup>2</sup> 54). Auch im ksl. Personalpronomen *tebe*, *sebe* ist nach Schleicher (Kslaw. 280) das *b* aus *v* verhärtet.

Im Griechischen kann man bei genauerer Untersuchung wenigstens in beträchtlichem Umfang bestimmte lautliche Veranlassungen für diesen Uebergang wahrnehmen. Ich halte es nicht für Zufall, dass oft das *f* vor oder nach *o* oder *v* diese Verwandlung erfahren hat. *o* und *v* sind die dem *f* zunächst verwandten Vocale. Wie die Römer ihre Abneigung gegen die Lautgruppen *vu* und *uv* unter anderm darin bethätigten, dass sie z. B. in *ferb-ui* von dem St. *feru*, *bub-ile* statt *bov-ile* den Spiranten in *b* umsetzten, so scheint der Uebergang von *Fol* (lat. *vol-o*) in *βολ βούλομαι* (No. 659), dem sich der von *Fολόεις* (*Ολοῦς*) in *Βολόεις* (*Βολοέντιοι*) auf der von Voretzsch edirten kretischen Inschrift zur Seite stellt, ebenfalls auf Dissimilation zu beruhen, woraus sich dann sogleich das Verhältniss (516) von *βολ* zu *Feλδ*, *έFeλδ* erklärt. — Von derselben Art ist *θόρυ-βο-ς*, dessen Zusammenhang mit *θρέομαι*, *θρόο-ς*, *θρυλο-ς* wir bei No. 317 kennen lernten. Das *o* beruht auf jener vorhin erwähnten *ἀνάπτυξις*; als Suffix dürfen wir *-fo* = lat. *-vo* (*clí-vu's*, *sal-vu-s*) vermuthen, das hier in *-βο* überging. — Dass *ιβυξ*, der Name eines *ὄρνειον κρατικόν*, sammt dem EN. *Ἰβυκος* mit *λύζειν* schreien (*λυγή*, *λυγμός*) zusammenhänge, vermuthete Lobeck El. I 72. Die vermittelnde Stammform wird *ιβυγ* sein. — *κλωβό-ς* Käfig, Deminut. *κλωβίον*, hängt ohne Zweifel mit dem St. *κλᾶf* d. i. mit *κλη-ί-ς* = *clāvi-s* (No. 59) zusammen. — *κολοβό-ς* verstümmelt, mithin gleichbedeutend mit dem homer. *κόλο-ς* und in augenscheinlichem Zusammenhang mit *κολού-ω* verstümmeln (No. 114), ist ohne Zweifel gebildet wie *όλοό-ς* (No. 555) = *sal-vu-s*. Im Verbum hat sich das Digamma vocalisirt, im Adjectiv in *β* verwandelt. Die Wurzel wird dieselbe sein mit der des lat. *cellere*, schlagen (*per-cellere*, *cul-ter*), womit wir auch *κῆλον* (No. 55) zusammenstellten. Davon kommt zunächst *κόλο-ς*, dann *κολοfo-ς*, später *κολοβό-ς*, das sich zu jener kürzeren Form ähnlich verhält wie lat. *amb-ig-uu-s* zu *prod-ig-u-s*, dann endlich das Verbum *κολού-ω* (vielleicht für *κολοfjω*, Schleicher Comp.<sup>2</sup> 779), das sich zum Stamme des Adjectivs verhält wie *βασιλεύ-ω* zu *βασιλευ*, *μεθύ-ω* zu *μεθυ*. — 535 Die Formen *μόλυ-βο-ς*, *μόλι-βο-ς* sind bei No. 552 besprochen unter Anführung der begrifflich identischen mit *w* aus den verwandten Sprachen. — *ὄλ-βο-ς* fassten wir bei No. 555 als abstractes Substantiv zu *όλοό-ς* = *salvu-s* im Sinne von *salú-s*, wozu auch der Accent stimmt. Denn *ὄλβο-ς* : *όλοό-ς* = *θέρμη* : *θερμή*. Diese Ety-

mologie, die sich an die Bemerkungen von Lobeck Rhem. 111 anschliesst, scheint nach Laut und Bedeutung vor den bisher versuchten den Vorzug zu verdienen. — ὄροβο-ς erkannten wir (No. 494) als identisch mit lat. *ervu-m*. Der Uebergang in die Media hat hier die Analogie des nhd. Erbse ahd. *araweiz*. Das abgeleitete ἐρέβ-ινθο-ς verdankt wohl sein β dem Primitivum. — Besonders deutlich lässt sich der Uebergang von ϝ in β nachweisen in der korkyräischen Form ὄροβος (C. I. No. 1909) neben ὄροφο-ς (ΟΡΕΟΣΙΑΡΟΣ) auf einer andern von Wachsmuth im Rhein. Museum XVIII 575 und Bergmann Hermes II 139 besprochenen Inschrift derselben Insel, die nach Kirchhoff (zur Geschichte des Alphabets<sup>2</sup> 80) sehr viel älter ist. Das ion. οὔρος verhält sich zu ὄροφος wie νεῦρο-ν (oben S. 554) zu *nervu-s*. — Auch die nicht zahlreichen Nomina auf -αβο-ς (Fem. -αβη) darf man mit Hugo Weber Jahn's Jahrb. 1863 S. 608 hieher stellen. κάρα-βο-ς Käfer, κάννα-βο-ς Modell (von κάνναι Rohr nach Lobeck Proleg. p. 268), Ἑκά-βη (I. Bekker Hom. Bl. 292) werden ursprünglich nicht verschiedene Bildungen gewesen sein von ἀγα-νό-ς, κερα-ό-ς (*cervu-s*), κρανα-ό-ς, ταλα-ό-ς.

Anderswo ist vielleicht ein einem O-Laut nachfolgendes ϝ in β (517) übergegangen. Bei No. 574 ward auf den nicht abzuweisenden Zusammenhang zwischen σοβ-έ-ω scheuchen, σοβ-αρό-ς heftig, hochfahrend mit σεύ-ω W. cu (ἐσσυμένως, σοῦμαι dor. σῶμαι) hingewiesen. Das dort angeführte σαν-αρό-ς = σοβ-αρό-ς bei Hesych. würde sich zu der Form mit β verhalten wie κολού-ω zu κολοβός. Freilich steht die Glosse nicht an dem Platze, wo wir sie der Buchstabenfolge nach erwarten, und wird dadurch verdächtig. — Die lakedämonische Landesabtheilung ὠβά gehört ebenfalls hieher. Dass das β hier älteres ϝ vertritt, geht aus den Nebenformen ὠγή κώμη, ὠας τὰς κώμας (cod. κόμας), οὐαί φυλαί, Ὕα, Ὕη, Οἷη attischer Demos, οἷη = κώμη bei Apoll. Rhod. II 139 (M. Schmidt Ztschr. IX 366), οἷήτη-ς κωμήτης Soph. fr. 130 N. hervor. Auch das homerische ὑπερ-ῶλο-ν schliesst sich ohne Zwang an. Da hier nirgends eine Spur anlautenden Digamma's — denn das von Pott angeführte kretische ὑπερβῶλα ist ein Festname (Franz Elem. Epigr. 210), der gar nicht hieher gehört — oder eines inlautenden σ zu erkennen ist, so bleibt die unter No. 206 erwähnte Verbindung mit skt. *vas* zweifelhaft. Wir dürfen eher eine mit ὠφ, λαύω (No. 587) — wozu αὐλή, αὐλῖς — identische Wurzel ὠφ annehmen in der Bedeutung wohnen, die sich zu schlafen 536 ähnlich verhält wie κώμη zu κεῖσθαι. Unter den mundartlichen Formen, die Ahrens zusammenstellt, lassen sich ἀκροβάσθαι, ὀρούβω, ὠβεα = ὠά, ἐξωβάδια = ἐνώτια hier anschliessen. In ὀρούβω hat sich der für β, sei es bloss graphisch, sei es phonetisch zu erwartende

Spirant ebenso entwickelt wie in βούβ-αλο-ς (S. 471) oder wie in ἀριστεύοντα (Archäol. Ztg. Dec. 1846). Vgl. Γαρυφώνης auf einer Vase aus Volci (Kirchhoff z. Gesch. d. Alphabets<sup>2</sup> 112) und S. 556.

Im lesbischen Aeolismus ging *f* vor *ρ* regelmässig in *β* über (Ahrens 34): βρόδο-ν, βρίζα. Derselbe Uebergang liegt wenigstens in einigen gemeingriechischen Formen vor. βρέχω führten wir unter No. 166b auf eine W. *vragh* zurück. — βρά-σσω, βρά-ξ-ω siede, brause mit den Substantiven βράσ-μα, βρασμό-ς, auch von der Brandung des Meeres und namentlich in βραστή-ς von Erderschütterungen gebraucht, erinnert sehr an die slawisch-lettischen Verba des Kochens und Siedens: ksl. *vr-ě-ti* fervere, *vrěnije* βράσμα, *iz-vir-a-ti* βράζειν, *varũ* καῦμα, *var-i-ti* πέττειν, lit. *vir-ti* kochen, sieden, *vir-ti-s* Strudel, Wirbel (Lexica). Aus einer W. *fap* konnte durch Metathesis βρα, durch Weiterbildung mit *τ* βρατ-ῶ βράσσω werden, wie aus ἐρ ἐρετ ἐρέσσω (No. 492). Vgl. Corssen Nachtr. 222. Βρασίδα-ς bedeutet danach wohl Brausekopf. Bei dem kretischen Heros Βρασίλα-ς möchte man lieber an die dem lat. *vert*, wenden, entsprechende Wurzel βρατ denken, die in βρατ-άνη neben ρατ-άνη, Rührkelle, stecken könnte. Dann hiesse jener Name: Wendevolk Τρόπαιος. Mit jener W. *var* sieden hängt vielleicht noch ahd. *wal-m* fervor, *wal-i* tepor zusammen. Lautlichen Zusammenhang mit βρύ-ειν sprudeln, das begrifflich dieser Wurzel eben so nahe liegt, wie der Karlsbader „Sprudel“ dem ältesten Namen von Karlsbad *Vary*, weiss ich nicht nachzuweisen. — Mit einiger Sicherheit kann man βρέτας hieher stellen, wie ich es schon in der Anmerkung zu Overbeck's Aufsatz in den Berichten der k. s. Ges. d. Wissensch. 1864 S. 248 gethan habe. Wenn man -τας als Suffix abscheidet, das sich zu dem -τος von κύ-τος, κῆ-τος ebenso verhält wie ας (τέρ-ας, γέρ-ας) zu ος (γέν-ος, τέλ-ος), so bleibt βρε als Wurzel, und diese ist höchst wahrscheinlich identisch mit jenem *var* hüten, beobachten, aus welchem wir unter No. 501 einerseits ὄραῖν, οὔρος, andererseits aber *vereri*, *revereri* hervorgehn sahen. Eine frühe Beziehung der W. *var* auf die Verehrung der Götter ergibt sich am bestimmtesten aus skt. *vra-ta-m* heilige Handlung, Gelübde, zd. *varena* (M.) Glaube, womit Pictet II 692 das slawische Wort für Glaube ksl. *věra* πίστις, *věriti* πιστεύειν zusammenstellt. βρέ-τας hiesse danach etwa das verehrte, was sehr gut für diesen ältesten Namen des Gottesbildes passt. Es liegt nahe das S. 567 berührte ἐορτή (für ἐ-φορ-τή) ebenfalls hieher zu stellen. Es hiesse dann eigentlich Verehrung. Die von Ahrens d. aeol. 158 besprochene Nebenform ἐροτι-ς (wohl für ἐ-φο-τι-ς) widerspricht nicht. — νεβρό-ς Hirschkalb (Pott II<sup>1</sup> 235, Benf. II 51), wird man von νεαρό-ς, d. i. νεφ-αρο-ς

jung, ebenso wenig trennen wollen wie latein. *pullu-s* von *puer*, *juven-ca* von *juven-i-s*.

Der Einfluss des λ ist unverkennbar in dem Stamme βλαστ (S. 538), dessen Verhältniss zu skt. *vardh* hinreichend erläutert ist.

Durch den Einfluss des vorhergehenden σ dürfte sich β wie in dem oben S. 559 mit ζόασον zusammengestellten σβέ-ννυ-μι, so in φλοῖσ-βο-ς vom St. φλοιδ (No. 412e), vielleicht auch in dem EN. Θίσ-βη erklären, insofern dies mit der W. θεε (S. 509 Anm.) zusammenhängen sollte. Anders Pott W. I 999. Noch deutlicher ist die Beziehung von ἄλίσ-βη ἁπάτη (Hesych.) zum St. ἄλιτ (vgl. S. 546) ἄλιταίνω, ἀλείτης; ἄλίσ-βη steht also wohl für ἄλιτ-φη. — ἐπίβδα Tag nach dem Feste und sprichwörtlich für den nachfolgenden Tag (τραχεῖαν ἐρπόντων πρὸς ἐπίβδαν Pind. Pyth. IV 140), wird von Pott I<sup>1</sup> 143, W. I 29 im Anschluss an alte Erklärungen (Hesych., Lobeck Paralipp. 221) muthmaasslich auf ἐπιβάδα zurückgeführt. Aber ἐπιβάδης ist gar nicht, ja nicht einmal ἐπιβαίνειν im Sinne der Nachfolge nachweisbar. Der nachfolgende Tag heisst vielmehr ἡ ἐπιούσα. Benfey's Vermuthung (II 71), dass das Wort von ἰβδη Zapfen komme, hat keine Wahrscheinlichkeit. So wird die Vermuthung gestattet sein, dass ἐπί-βδα durch Metathesis aus ἐπι-διφα d. i. aus jenem schon S. 538 für δοά-ν erschlossenen, dem lat. *die-s* entsprechenden Stamme διφα Tag entstanden ist. Wir fanden auch bei No. 269 eine Spur dieses Stammes. So wäre ἐπί-βδα der Nachtag, wie ἐπίδαιτρον das Nachmahl; β wäre durch Assimilation aus φ entstanden. Die Metathesis kann aus der Abneigung der Griechen und Italiker gegen die Lautgruppen δφ, δβ erklärt werden.

Nach Abzug des bisher besprochenen, wobei wir für die Verhärtung des φ einen lautlichen Anlass zu erkennen glaubten, bleiben nur wenige Wörter übrig, in denen sich derselbe Lautübergang wahrscheinlich machen lässt. Dahin gehört ἀμείβω neben dor. ἀμεύ-ω (519) (No. 450), das, wie ich vermuthe, aus ἀμεφ-jω entstanden ist und sein β möglicherweise dem Einfluss des j verdankt. — βίκο-ς (Eustath.), βικ-ίο-ν κύαμος entspricht dem lat. *vic-ia* (Pott I<sup>1</sup> 120), vielleicht auch dem gleichbedeutenden lit. *vikí-s*, böhm. *vika*, *vikev*, falls dies nicht Lehnwörter aus dem deutschen Wicke, also indirect aus dem lateinischen *vicia* sind. Da das Wort (vgl. Dind. in Steph. Thes.) ausdrücklich als unattisch bezeichnet und überhaupt erst aus später Zeit überliefert ist, fällt β hier weniger auf. — ἡβη Jugend, Jugendlust, davon ἡβά-ω, ἡβά-σκ-ω, ἡβη-τήρ-ιο-ν, ἐν-ηβητήρι-ο-ν Lustort, ἔφηβο-ς u. s. w. hat wohl Pott I<sup>1</sup> 113 zuerst mit dem skt. *juvan* = lat. *juven-i-s* (*juven-cu-s*, *juven-ca*, *jūn-ix* oder *juven-ix* Plaut. Mil. 304 R.), goth. *jugg-s*, lit. *jáuna-s*, ksl. *junŭ* jung zusammengestellt, indem er



das  $\eta$  aus dem skt. Comparativ *jav-îjas*, Superl. *jav-ishṭa-s* erklärte. Zu den letzteren Formen gehört auch zd. *yavan* = skt. *juvan*. Benfey II 210, Legerlotz Ztschr. VII 298, Christ 152 folgen ihm darin. Wir müssen ein vorgriechisches *jāv-ā* oder möglicherweise *jāv-jā* annehmen. Der A-Laut steht auf jener höheren Lautstufe, welche im Sanskrit Vṛddhi genannt wird, und verhält sich zu dem  $a$  von *jav-îjas* wie das  $\eta$  von  $\beta\tilde{\eta}\sigma\sigma\alpha$  d. i.  $\beta\eta\theta-j\alpha$  zu dem  $\alpha$  von  $\beta\alpha\theta\acute{\upsilon}-s$ , das  $\omega$  von  $\tilde{\omega}\alpha$  Schaafpelz zu dem  $o$  von  $\tilde{o}\acute{\iota}s$  = skt. *avi-s*. Beachtenswerth ist es, dass auch die Dorier meistens (Ahr. 151) das  $\eta$  in diesem Stamme bewahren. Freilich war auf Aegina ein *Ἀβατον* (Kekule, Hebe' S. 3). Dies geschieht in einigen andern Fällen, in denen entweder in der Stammsylbe selbst ursprünglich ein Diphthong mit  $\iota$  stand, so in  $\tilde{\eta}\kappa\omega$  zu W.  $\iota\kappa$ ,  $\delta\tilde{\eta}-\lambda o-s$  zu W.  $\delta\iota\kappa$  (No. 269),  $\tilde{\eta}\rho\omega-s$  verwandt mit skt. *vira-s* = lat. *vir*, goth. *vair*, lit. *výra-s*, oder in der folgenden Sylbe ein  $\iota$  sich zeigt, so in  $\tilde{\eta}\mu\iota-$ ,  $\kappa\eta\pi\acute{\iota}-s$ ,  $\mu\tilde{\eta}\tau\iota-s$ ,  $\pi\eta\pi\acute{\iota}-s$ , oder doch vorauszusetzen ist ( $\tilde{\eta}\sigma\sigma\omega\nu$ ). Da wir nun in  $\acute{\alpha}\mu\epsilon\acute{\iota}\beta\omega$  die Verhärtung des  $f$  zu  $\beta$  dem Einfluss des ursprünglich nachfolgenden  $j$  zuschrieben, so löst sich das Räthsel von  $\tilde{\eta}\beta\eta$  vielleicht am einfachsten durch Annahme der Grundform *jāv-jā*. Ueber das in allen indogermanischen Sprachen weit verbreitete Suffix *jā* vergleiche man Bopp Vgl. Gr. III<sup>2</sup> 336. Eine ganz andre, aber schwerlich richtige Etymologie von  $\tilde{\eta}\beta\eta$  versucht Sonne Ztschr. X 176. — Auf die Möglichkeit das homerische  $\acute{\alpha}\lambda\zeta\eta o-\acute{\iota}$ , Jünglinge, mit  $\tilde{\eta}\beta\eta$  zusammen zu bringen, werden wir noch zurückkommen. —  $\sigma\acute{\epsilon}\beta-\omega$ , verehere, bei Hom. nur  $\Delta$  242  $\sigma\acute{\epsilon}\beta\epsilon\sigma\theta\epsilon$  und öfter  $\sigma\acute{\epsilon}\beta\alpha s$ ,  $\sigma\epsilon\beta\acute{\alpha}\sigma\sigma\alpha\tau o$ , mit der Bedeutung der Scheu, besprachen wir oben (S. 529) mit Rücksicht auf die falsche Zusammenstellung mit skt. *sap*. Eine ältere Vergleichung ist die mit skt. *sév* colere, venerari (freilich auch frui, Bopp Gl. Vergl. Gr. I<sup>2</sup> 238, Pott I<sup>1</sup> 226, Benf. I 406). Da skt.  $\acute{e}$  bisweilen aus reduplicirtem  $a$  hervorgeht (Vergl. Gr. II<sup>2</sup> 318), so lässt sich *sév* auf *sa-sav* zurückführen, und das so gewonnene *sav* würde nur (520) dem gr.  $\sigma\epsilon\beta$  entsprechen. Dennoch würde diese Vergleichung unsicher bleiben, wenn nicht lat. *sevéru-s* uns die Brücke schlüge. Denn *sevéru-s*, das sich aus einem verlorenen St. *seves* ähnlich ableiten lässt wie *decóru-s* aus *deccor*, passt der Bedeutung nach durchaus zu  $\sigma\acute{\epsilon}\beta-\alpha s$ ,  $\sigma\epsilon\mu-\nu\acute{o}-s$  (für  $\sigma\epsilon f-\nu o-s$ ) und  $\sigma\acute{\epsilon}\beta-\epsilon\rho o-s$   $\epsilon\upsilon\sigma\epsilon\beta\acute{\eta}s$ ,  $\delta\acute{\iota}\kappa\alpha\iota o s$  Hes. *sériu-s* erklärt auch Pott I<sup>1</sup> 124 aus *sévr-íu-s*; es ist mittelst des Suffixes *-io* 539 weiter gebildet wie gr.  $\phi\acute{\iota}\lambda\iota o-s$  aus  $\phi\acute{\iota}\lambda o-s$  (Pott II<sup>1</sup> 493). So behält diese Zusammenstellung grosse Wahrscheinlichkeit, obgleich ein bestimmter Anlass für den Uebergang von Digamma in  $\beta$  hier nicht zu erkennen ist. Durch die Einwendungen von Pott W. I 1353 und



Corssen I<sup>2</sup> 465 finde ich mich nicht widerlegt. — Ueber  $\varphi\lambda\acute{\epsilon}\psi$ , St.  $\varphi\lambda\epsilon\beta$  aus  $\varphi\lambda\epsilon\psi$ , vgl. S. 303.

In mehreren andern Stämmen, für welche man denselben Lautübergang angenommen hat, muss dieser entschieden geleugnet werden, so namentlich in  $\beta\acute{\alpha}\xi\omega$  rede (Fut.  $\beta\acute{\alpha}\xi\omega$ , vgl.  $\beta\acute{\alpha}\xi\iota\text{-}\varsigma$ ), dessen W.  $\beta\alpha\gamma$  mit skt. *vad* gar nichts gemein haben kann, in  $\beta\alpha\lambda\beta\acute{\iota}\text{-}\varsigma$  Schwelle, Schranke, Zinne, das zu W.  $\beta\alpha$  (vgl.  $\beta\eta\text{-}\lambda\acute{o}\text{-}\varsigma$  Schwelle,  $\beta\alpha\theta\mu\acute{\iota}\text{-}\varsigma$  etc.) gehört und dem lat. *val-va*, Thürflügel, völlig fern steht, in  $\beta\acute{\iota}\text{-}\alpha$  Gewalt, als dessen W. wir oben (No. 639)  $\beta\iota = \gamma\iota$  erkannten, dessen  $\beta$  also auf keinen Fall aus dem  $\psi$  von  $\psi\acute{\iota}\text{-}\varsigma$ , lat. *vi-s* entstanden ist. Mit diesem ganzen Abschnitt vergleiche man Leo Meyer I 86.

## 2) $\mu$ .

Dass der labiale Spirant sich in den Nasal desselben Organs verwandeln könne, ist seit Pott I<sup>1</sup> 223 in der etymologischen Praxis oft behauptet. Die vergleichende Sprachforschung hat sich dabei an die schon aus der alten Grammatik überlieferte Lehre von einem pleonastischen  $\mu$  angeschlossen, deren Kritik Lobeck El. I 114 gibt. Bopp Vergl. Gr. I<sup>2</sup> 38 erwähnt diesen Wandel. Nach Benfey I 89 ist der Uebergang von *v* in *m* „bekannt und gewöhnlich“, Legerlotz Ztschr. VII 135 kennt „eine Mandel“ Wörter, in denen derselbe stattfindet; mehr als eine Mandel führt Christ S. 98, 181 ff. auf, ungefähr ein Dutzend Leo Meyer I 87. Savelsberg de dig. 31 schliesst sich eng an meine Darstellung an. Von gemeingriechischen Wörtern ausgeschlossen wird dieser Uebergang von Fick Ztschr. XX 174, gänzlich bestritten von Hugo Weber Jahn's Jahrb. 1863 S. 608 und Philol. XVI 687. Aus allgemeinen Gründen werden wir die Verwandtschaft der beiden Laute nicht leugnen können, woraus freilich durchaus nicht ihr wirklicher Wechsel folgt. Sehen wir uns nach Analogien um, so geht in den semitischen Sprachen nach einer Mittheilung meines früheren Collegen Dillmann *m* in *v* über, auch in den deutschen Sprachen ist derselbe Uebergang wahrnehmbar. So können wir den Plural des Pronomens 1. Pers. im Skt. und Deutschen *vaj-am*, goth. *veis*, wir, von dem Stamme des Singulars *ma* schwerlich trennen. Ob das süddeutsche mundartliche *mir* für *wir* dies *m* erhalten, oder *w* (521) in *m* verwandelt hat, mag zweifelhaft bleiben. Doch führt Schweizer Ztschr. XII 309 noch einige andre Beispiele für *m* = *v* aus deutschen Mundarten an z. B. *munzig* = *winzig*. In den keltischen Sprachen wird jedes *m* zwischen Vocalen zu *v* oder erhält wenigstens eine dem *v* ähnliche Aussprache (Z.<sup>2</sup> 42. 114). Das lit. *vidù-s*, das innere, *vid-ùì* =  $\mu\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omicron\iota$ , *vidurý-s* Mitte stellten wir zu  $\mu\acute{\epsilon}\sigma\omicron\text{-}\varsigma$ , *mediu-s*

540 (No. 469). Vom Uebergang eines indogermanischen *m* in ksl. *v* gibt Schleicher (Ksl. 135) zwei schwerlich unanfechtbare Beispiele (*črūr* Wurm = skt. *krmi-s*, *prūvū* = *primu-s*). Die Verdeutschung des böhmischen *Vltava Moldau* zeigt den umgekehrten Wechsel. Bei diesen Berührungen der Laute *v* und *m* unter einander ist es an sich nicht widersinnig einen Uebergang des einen in den andern vorauszusetzen. Ob ein solcher aber wirklich stattfand, wird wesentlich davon abhängen, ob sich eine Reihe von Wörtern nachweisen lässt, die ihrer Bedeutung wegen sich durch Annahme desselben leicht zusammenfügen.

Ordnen wir die unter diesen Gesichtspunkt fallenden griechischen Wörter nach dem Grade der Wahrscheinlichkeit, so gehen wir am natürlichsten von *ἀμνό-ς* aus. Dass dies mit Benfey I 116 zu *ὄτ-ς* skt. *avi-s* (No. 595) zu stellen sei, kann kaum bezweifelt werden. Am genauesten entspricht lit. *ávina-s* Hammel. Mithin steht *ἀμ-νό-ς* für *ἀφι-νο-ς* (vgl. *λαγ-ι-νό-ς*, *παιδ-νό-ς*) und heisst eigentlich *orilis*, von wo es leicht zu der Bedeutung Lamm gelangt. Die Erhaltung des *α* im Gegensatz zu *ὄτ-ς* findet im lat. *avilla* sein Analogon. Zweifelhafter ist die Herkunft des lat. *agnu-s*, dessen *g* Benfey ebenfalls aus *v* ableitet, während man auch an Zusammensetzung mit W. *gen* wie bei *apru-gnu-s* denken, *a* allein also als Repräsentanten des Stammes *avi-* betrachten könnte. Ueberdies kommt noch ksl. *agnīci* = *agnu-s* in Betracht. Wie dem sei, für das griechische Wort steht der Ursprung des *μ* aus *ϕ* fest, freilich aber ist er hier aus der Einwirkung des nachfolgenden *ν* erklärbar (vgl. *σεμ-νό-ς* S. 576), kann folglich ebenso wenig für andere Lautstellungen beweisen wie etwa lat. *som-nu-s* aus *sop-nu-s* für die allgemeine Verwandtschaft zwischen *p* und *m*.

Hieran reiht sich eine Anzahl Wörter, in denen anlautendes *μ* entschieden einem nachweisbaren anlautenden *ϕ* gegenüber steht, bei denen auch von Seiten der Bedeutung eine Schwierigkeit nicht vorhanden ist. *ἀλέ-ω* mahle nebst *ἄλευρο-ν* Mehl und was sonst dazu gehört haben wir unter No. 527, das ist unter der W. *ϕελ*, *ϕαλ* aufgeführt. Wenn wir also guten Grund haben, die Form *ϕάλευρον* voranzusetzen, so bleibt uns in Betreff des mehrfach bezeugten *μάλευρον* = *ἄλευρον* (vgl. Stephan. Thes. s. v., Schmidt ad Hesych. III p. 67) nur die Wahl, entweder mit Buttmann Lexil. I 195 die W. *άλ*, *ϕαλ* aus älterem *μαλ* abzuleiten, mithin mit No. 481 *μυλ* lat. *mol-o*, goth. *mal-an* zu identificiren — was sich besonders deshalb (522) nicht empfiehlt, weil der den Griechen zu keiner Zeit sehr beliebte Laut *ϕ* schwerlich irgendwo an die Stelle eines andern, am wenigsten an die des sehr bequemen und geläufigen *μ* getreten ist — oder

hier den Uebergang von  $\mathcal{F}$  in  $\mu$  zuzulassen. Denn eine dritte Möglichkeit, dass vielleicht verschiedene griechische Mundarten zwei im übrigen gleichlautende und nur im Anlaut verschiedene Formen von 541 so singulärer Bildung wie diese für denselben Begriff aus ganz verschiedenen Wurzeln gebildet hätten, scheint mir kaum denkbar. Hugo Weber, der so seltsame Spiele des Zufalls mit Vorliebe annimmt, macht nur den éinen begründeten Einwand, dass das  $\mathcal{F}$  von  $\acute{\alpha}\lambda\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\upsilon\rho\omicron\nu$  nicht nachgewiesen sei. Allein in wie vielen Fällen ist jede Spur dieses Lautes vertilgt, ohne dass wir an seiner Existenz zweifeln? Sein eigener Einfall  $\acute{\alpha}\lambda\acute{\epsilon}\omega$ , mahle, könne zu  $\acute{\alpha}\lambda\tilde{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$ , schweifen, gehören, hat nichts überzeugendes, während die von mir zusammengestellten Wörter sich ihrer Bedeutung nach eng aneinander schliessen. Weber's Behauptung, wer  $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\upsilon\rho\omicron\nu$  und  $\mu\acute{\alpha}\lambda\epsilon\upsilon\rho\omicron\nu$  identificire, müsse die ganze W.  $\mathcal{F}\alpha\lambda$  mit  $mol$  gleichsetzen, kann ich durchaus nicht anerkennen. Die Bedeutungen, die in dem einen Falle völlig gleich sind, gehen in dem andern beträchtlich auseinander. Ueberdies ist das  $m$  von  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\omicron-s$ ,  $m\acute{o}\lambda\omicron$  durch eine Reihe von Sprachen gesichert,  $\mu\acute{\alpha}\lambda\epsilon\upsilon\rho\omicron\nu$  dagegen ist eine seltne, auch ihrem Vocale nach von  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\omicron\varsigma$  weit abliegende Form,  $\mu\alpha\lambda\lambda\acute{o}-s$ , Zotte, entspricht genau der Bedeutung des lat. *villu-s* und des damit unstreitig verwandten *vellus* (vgl.  $\pi\eta\gamma\epsilon\sigma\acute{\iota}-\mu\alpha\lambda\lambda\omicron-s$ ), welche letzteren Wörter wir unter No. 496 mit dem gr.  $\omicron\upsilon\lambda\omicron-s$  kraus, goth. *vulla* und  $\mathcal{F}\acute{\epsilon}\rho\iota\omicron-\nu$  verglichen. Dass  $\mu\alpha\lambda\lambda\acute{o}-s$  für  $\mathcal{F}\alpha\lambda\lambda\omicron-s$  steht, ist mithin höchst wahrscheinlich, obgleich freilich die Ansichten über das diesem  $\mu\alpha\lambda\lambda\acute{o}-s$  nahe liegende Wort  $\mu\tilde{\eta}\lambda\omicron-\nu$ , Schaaf, sehr aus einander gehen. (Vgl. auch Fick Ztschr. XX 176.) Denn Jac. Grimm Gesch. 33 vergleicht das Wort mit altn. *smali* pecus, *smal* parvus im Sinne von Kleinvieh, Hugo Weber Et. Unters. 82 einem mehrfach bezeugten  $\mu\tilde{\alpha}\lambda\acute{o}-s$ ,  $\mu\alpha\lambda\lambda\acute{o}-s$  weiss, glänzend (vgl.  $\mu\tilde{\eta}\lambda\omicron\pi\alpha\ \kappa\alpha\rho\pi\acute{o}\nu$  η 104), Pott leitet es aus einer W. *ma* tönen ab, aus der auch  $\mu\eta\kappa\tilde{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$  hervorgehe (W. I 266). In allen Fällen wüsste ich  $\mu\alpha\lambda\lambda\acute{o}-s$  nicht mit  $\mu\tilde{\eta}\lambda\omicron-\nu$  zusammenzubringen, denn das Wort bedeutet, was Hugo Weber mit Unrecht leugnet, wirklich Zotte, so bei Aesch. Eumen. 45, daher die Gorgonen  $\delta\rho\alpha\kappa\omicron\nu\tau\acute{o}-\mu\alpha\lambda\lambda\omicron\iota$  (Prom. 799) und  $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega-\tau\acute{o}-s\ \chi\iota\tau\acute{\omega}\nu$ . Die Anwendung auf das Vliess als ganzes ist offenbar secundär. —  $\mu\epsilon\lambda\delta\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$  hat bei Hesych. ausser den Erklärungen  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\delta\omega\nu$ ,  $\tau\acute{\eta}\kappa\omega\nu$ ,  $\varphi\theta\acute{\iota}\nu\omega\nu$ , die sich alle aus  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\delta\epsilon\iota\nu$  schmelzen ergeben, auch die Erklärung  $\acute{\epsilon}\pi\iota\theta\upsilon\mu\tilde{\omega}\nu$ , ebenso  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\delta\epsilon\iota$  neben  $\tau\acute{\eta}\kappa\epsilon\iota$ ,  $\acute{\epsilon}\psi\epsilon\iota$ ,  $\varphi\theta\acute{\iota}\nu\epsilon\iota$ ,  $\acute{\epsilon}\pi\iota\theta\upsilon\mu\epsilon\acute{\iota}$ . M. Schmidt bezweifelt in letzterer Beziehung die richtige Ueberlieferung. Ein äusserer Grund ist dazu aber nicht vorhanden, weswegen wir immerhin, obwohl bei einer so (523) spärlichen Ueberlieferung mit Vorsicht,  $\mathcal{F}\epsilon\lambda\delta$ ,  $\acute{\epsilon}\epsilon\lambda\delta$  (vgl. S. 566) vergleichen dürfen (vgl.  $\acute{\epsilon}\lambda\delta\omicron\mu\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\pi\iota\theta\upsilon\mu\tilde{\omega}$ ,  $\acute{\epsilon}\lambda\delta\epsilon\tau\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\pi\iota\theta\upsilon\mu\epsilon\acute{\iota}$ ,  $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\lambda\delta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$

ἐπιθυμεῖν etc. Hesych.). Max Müller II 331 hält ἔλδ-ο-μαι für eine  
 542 Verkürzung aus μέλδ-ο-μαι und leitet letzteres von W. μελ (μέλει)  
 ab. Dabei macht aber die Form ἑέλδ-ο-μαι Schwierigkeiten, die auf  
 F schliessen lässt, auch ist der Abfall eines μ im Anlaut beisspiellos.  
 — Ganz ebenso steht es mit μολπίς ἐλπίς. Die Ueberlieferung  
 ist auch hier auf Hesychius beschränkt, ein bestimmter Grund zum  
 Zweifel nicht vorhanden, weswegen wir die Form unter No. 333 bei  
 dem sicher digammirten ἐλπίς auführten. M. Schmidt, der auf ὄλπα  
 ἢ ἐλπίς verweist, sagt ohne Begründung ‚falli videtur G. C.‘ Philol.  
 XI 397 zieht er auch ὄλπα in Zweifel. Was kann man aber mit  
 solchen Seltenheiten anders anfangen, als sie dahin stellen, wo sie  
 nach lautlichen Analogien ihren Platz haben? Gewiss liegt darin  
 keine grössere Kühnheit als mit gewagten Conjecturen den Text um-  
 zugestalten, der zu sichern Aenderungen nur selten Anlass bietet.  
 Die Möglichkeit eines Schreibfehlers wird man hier wie unzählige-  
 mal zugeben. — Ein Beispiel eines inlautenden μ statt υ mag hier  
 ebenfalls seinen Platz finden. ἀμφήν· αὐχήν war bisher nur aus  
 Hesych. bekannt, aber schon von Ahr. d. dor. 503 zu der S. 475 er-  
 wähten aeol. Form αὔφην gestellt. M. Schmidt wollte auch dies  
 Wort ändern. Inzwischen aber ist es in dem neuentdeckten Gedicht  
 Theokrit's v. 28 aufgefunden: χρή με μακρὸν σχόντα τὸν ἄμφενα  
 ἔλκειν τὸν ζυγόν. Für die aeolische Aussprache des Diphthongen  
 αυ, die augenscheinlich von αυ nicht weit ablag, ist diese Form sehr  
 belehrend. Hier ist der Uebergang offenbar durch Assimilation zu  
 erklären. Ganz anders freilich Joh. Schmidt Vocal. I 182, der ἀγχήν  
 für die Grundform hält und dies mit ahd. *ancha* Genick vergleicht.

Bei einer zweiten Gruppe von Wörtern müssen wir noch zurück-  
 haltender sein. μί-το-ς, Faden, stellt Lobeck El. I 115 zu ἰτέα  
*vimen*, dessen W. F1, *viere* (No. 593) feststeht, eine scharfsinnige Ver-  
 muthung, aber nicht mehr. — μόσχο-ς Spross, Zweig, Ruthe, und  
 ὄσχο-ς (auch ὠσχο-ς) ὄσχη ἀμπέλου κλάδος κατάκαρπος (Athen. XI  
 p. 495) war, wie es scheint, erst bei späteren Schriftstellern in wei-  
 terem Sinne für Zweig üblich. Für die Etymologie des ersteren  
 Wortes bieten sich manche Möglichkeiten (vgl. A. Weber Ztschr. V  
 234); dass ὄσχο-ς mit dem Skt. *vaksh* = ἀεξ, αὐξ (No. 583) zusam-  
 menhange, wie Benf. I 93 vermuthet, hat keinen weiteren Anhalt.  
 Ebenso nahe liegt die Verwandtschaft von ὄσχο-ς mit ὄζο-ς, dessen  
 Deminutiv es sein könnte (für ὀξ-ισκο-ς), ὄζο-ς aber kann vom gleich-  
 bedeutenden goth. *ast-s* nicht getrennt werden, hatte folglich vocali-  
 (524) schen Anlaut. Weitere Zusammenstellungen bietet Diefenbach Vgl.  
 Wörterb. I 76 f., Pictet I 199. — Das Homonymon μόσχο-ς Kalb  
 hat man (Leo Meyer I 87) mit *vacca* und skt. *ukshan* Stier in der

Art zusammengestellt, dass für das lateinische Wort *vacsa*, für das indische *vaksan* vorausgesetzt wird. Aber wenn im PW. letzteres Wort mit Recht mit der W. *uksh*, besprengen, in Verbindung ge- 543 bracht wird, so will dazu weder *vacca* noch *μόσχος* recht passen. Auch andere Combinationen bleiben zweifelhaft. — *μονθυλεύειν* und *ὀνθυλεύειν*, ausstopfen, farciren, fälschen sind vollkommen gleichbedeutend. Aber ihr Ursprung ist dunkel, und auf *ƒ* namentlich führt gar keine Spur. — Dass *μηρύ-ω* (*μ* 170 *ἰστία μηρύσαντο* sie zogen die Segel zusammen) mit *έρύω*, ziehe, ursprünglich gleich sei, klingt glaublich. Aber wenn sich bei näherer Untersuchung ergibt, dass die individuelle Bedeutung von *μηρύειν* winden, wickeln ist (Theokr. I 29 *κισσὸς μαρύεται περὶ χεῖλη*), dass die Substantiva *μήρ-ινθο-ς* und *μέρ-μι(θ)-ς* Schnur, Faden davon durchaus nicht getrennt werden können, und dass sich für *μήρινθο-ς* auch die Nebenform *σμήρινθο-ς* findet, während *έρύω* zwar Spuren des *ƒ* genug, aber weder jene besondere Bedeutung noch anlautendes *σ* aufweist, so wird die ganze Zusammenstellung äusserst zweifelhaft. Wer sie dennoch aufrecht erhalten wollte, müsste eine Wurzel *cƒep* annehmen, die bald zu *μερ*, *μερ*, bald zu *ƒep*, *έρ* geworden wäre. Eine Wurzel *cƒep* erkannten wir mit verwandter Bedeutung unter No. 518. Aber ich möchte deren Zusammenhang mit diesen Wörtern nicht vertreten. — Was Bugge Ztschr. XX 4 über das Verhältniss von *μορφή* zu ved. *várp-as* Bild in Uebereinstimmung mit dem PW. bemerkt, ist wenigstens nicht überzeugend.

Noch weniger Sicherheit bietet eine dritte Reihe von Wörtern, bei denen grösstentheils völlig andre Etymologien einen gleichen Grad von Wahrscheinlichkeit haben. Dass z. B. *μάλα* (vgl. *μαλερό-ς*) mit *vara-s*, *eximius*, identisch sei, wie Christ 182 behauptet, ist durchaus zweifelhaft. Wir könnten es mit wenigstens gleicher Wahrscheinlichkeit zu lat. *val-ê-re* und skt. *bala-m* Kraft, *bal-ishṭa-s* fortissimus und ksl. *vel-ij*, *vel-ikā* magnus stellen (vgl. Pott W. I 561). Da aber zwei verschiedene gleich wahrscheinliche Vermuthungen sich wechselseitig entkräften, so begnügen wir uns, den Comparativ *μᾶλλον* d. i. *μαλῖον* als Correlat von *melius* zu fassen. — *μεῖραξ* Mädchen, später auch Knabe, *μειράκιον* Knabe, beide mit diminutiven Endungen, stellten wir lieber zu W. *μερ* No. 468 als mit Christ 257 (vgl. Lobeck El. I 114) und Leo Meyer I 87 zum lakonischen *εἰρην* (St. (525) *εἶρεν*), wie in Sparta die Jünglinge vom zwanzigsten Jahre an genannt wurden. Bei letzterem Worte, über dessen Formen O. Müller Dorier II 296 handelt, findet sich keine Spur von *ƒ*. Vgl. Joh. Lissner 'Zur Etymologie von *εἶρενες*' Programm von Eger 1863. Eine schlagende Bestätigung findet, worauf Delbrück mich aufmerksam 544



macht, meine Etymologie ausser im zd. *maretan*, Mensch, im skt. *marja-s* Mann, junger Mann, *marja-ka-s* Männchen. Von letzterem Wort unterscheidet sich *μειραξ* (St. *μειρακ* aus *μειρj-ακ*) nur durch das Fehlen des Endvocals. — *μία* neben *ἰα* könnte freilich auf *ῥία* weisen, aber wir haben bei No. 599 gezeigt, dass *μία* auch eine andere Erklärung zulässt. — Die skt. W. *drish* haben wir erkannt im Griechischen in der Form *όδρυς* (No. 290), lehnen daher jede Verwandtschaft mit *μῖσ-ος* Hass und *μισέω* (Christ 261) ab. Diesen griechischen Wörtern scheinen vielmehr mit erhaltenem *m* lat. *miser*, *maes-tu-s* zu entsprechen. (Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 377).

Wir gehen zu den Fällen über, in denen man den hier zu erörternden Uebergang für den Inlaut behauptet, aber nicht erwiesen hat. — *ἦμος* und *τῆμος* fährt man fort dem skt. *jāvat* und *tāvat* zu vergleichen. Die Verschiedenheit der temporalen Bedeutung, die vielmehr auf die Ablativform *jasmāt*, *tasmāt* hinweist, glaube ich im Rhein. Mus. 1845 S. 249 ff. gezeigt zu haben. Da *jāvat* und *tāvat* in *ἦος*, *τῆος* (No. 606) ihre griechischen, nach Laut und Bedeutung vollkommen entsprechenden Repräsentanten haben, so entbehrt jene andere an den Zufall einer lautlichen und begrifflichen Spaltung einer einzigen Wortform in zwei Gebilde appellirende Deutung aller Wahrscheinlichkeit. — Die Versuche in *ἦμαρ*, *ἡμέρα* das *μ* aus *ῥ* zu erklären, sind keineswegs überzeugend, da sie ausser diesem Uebergang noch andre, keineswegs geläufige voraussetzen, so der von Savelsberg Ztschr. VII 379 *ἦμαρ* wie *ἦώς* auf W. *us* (No. 613) zurückzuführen, und der noch weit kühnere mehrfach gewagte *ἦμαρ* mit der W. *div* glänzen in Verbindung zu bringen mit der Annahme des Abfalls von *dj*. Eine schlagende Erklärung dieser geläufigen Wörter ist noch nicht gefunden. Am ehesten zulässig scheint mir noch die von Kuhn Ztschr. IV 42 und Pictet II 591. Beide stellen die griechischen Wörter zu skt. *jā* gehen, woher skt. *jāman* Gang, Wandel. Andre Ableitungen des Begriffes Zeit und einzelner Zeitabschnitte besprachen wir bei No. 522. Zd. *ayare* (N.) Tag scheint von der kürzeren W. *i* zu stammen, *λυκά-βᾶ-ς*, Jahr, heisst ebenfalls eigentlich Lichtgang. Das Suffix von *ἦμαρ* ist mit dem von *τέκμαρ* (No. 235), das von *ἡμέρα* mit dem von *ἱμερο-ς* (No. 617) zu vergleichen.\*) — *πιμέλη*, Fett, gehört zwar unstreitig zu der W. *πι* (No. 363), aber es ist viel wahrscheinlicher, dass das *μ* der Ableitung (vgl. *θυ-μ-έλη*) angehört, als dass es *ῥ* vertritt. — Ob *κάμῖνο-ς* Ofen zu W. *καφ* (No. 44) zu stellen 545 ist, bleibt zweifelhaft, da man mit Rücksicht auf skt. *aç-man* Stein,

\*) Den neuesten Anlauf zur Deutung des schwierigen Wortes — aus W. *raç* leuchten und Suff. *mar* — macht Ascoli Ztschr. XVII 403.



*az-manta-m* Ofen das Wort nicht ohne Grund zu *W. ak* gezogen hat (Joh. Schmidt *W. AK* S. 66); aber selbst wenn das Wort mit *καίω* zusammenhängen sollte, wäre der Uebergang von *ƒ* in *μ* nicht erwiesen (vgl. *ὕσ-μίνη* No. 608). — Ueber *λελειχμότες* neben *λιχμάω* vgl. S. 483.

Endlich bleibt ein Rest von Formen, in welchen die Entstehung von *μ* aus *ƒ* nicht einmal einen Schein von Wahrheit für sich hat. *μασχάλη*, das Pott I<sup>1</sup> 223 und andre dem lat. *axilla* vergleichen, hat damit nichts zu thun. *axilla*, Deminutiv von *ála* (Schwabe de deminut. p. 98) gehört zum gr. *ἀκχό-ς* (No. 4), dessen vocalischer Anlaut fest steht. — Das *μ* von *μελίνη* gegenüber der von Hesych. angeführten lakonischen Form *ἐλίνη* — wenn wir uns überhaupt auf diese Ueberlieferung verlassen dürfen — wird durch das gleichbedeutende lat. *milium* Hirse, das nicht das Aussehn eines Lehnworts hat, sicher gestellt. Hehn 405 vermuthet Zusammenhang mit *μέλι*. — Die Behauptung, dass *μέχρις* einerlei mit *ἄχρις* und nebst diesem aus *ƒαχρις* hervorgegangen sei, hat, so sicher auch Christ S. 222 darüber spricht, nicht den geringsten Boden. *μέχρις* scheint in Zusammenhang mit *μετά* zu stehen (Pott I<sup>2</sup> 289). Eine Vermuthung über *ἄχρις* bei No. 166. — Die von Benfey I 81 behauptete Gleichheit von *μηρό-ς*, Schenkel, mit dem gleichbedeutenden skt. *úrū-s* ist, da sie nur durch eine vorausgesetzte Mittelform *vāru* sich erklären liesse, nicht mehr als ein Einfall, der, so lange nicht Neben- und Zwischenformen nachgewiesen werden, aller Festigkeit entbehrt. — Noch nichtiger ist die Vergleichung von *μύθο-ς* Nässe mit lat. *vad-u-m* Furth. Ueber *W. μυθ.* No. 479. *vād-u-m* kann von *vād-e-re* nicht getrennt werden (vgl. *ďuc ďuc-o* und S. 466). — Aus jener *W. μυθ* erklärt sich auch *μύθορο-ς*, so dass wir nicht nöthig haben, wie vermuthet ist, auf *W. svīd* zurückzugehen. — Ueber *μίν*, das Christ 258 zu dem im gr. *ƒε, σφε* erhaltenen skt. *sva* zieht, haben wir oben (S. 532) anders und, ich denke, wahrscheinlicher geurtheilt. Andere noch haltlosere Vermuthungen können hier übergangen werden. Wir haben uns ohnehin in diesem Falle schon eine etwas ausgedehntere Kritik gestattet, als sie sonst im Plane dieses Buches liegt. Aber es schien wichtig, die Ausdehnung des Lautüberganges und den Grad der Sicherheit für die einzelnen Fälle genauer zu erwägen. Das Hauptergebniss ist, dass der Uebergang von *ƒ* in *μ* im Griechischen nur für eine ganz kleine Zahl von Wörtern Wahrscheinlichkeit hat. Er ist kaum häufiger als der auf einzelne Mundarten beschränkte Wechsel zwischen *β* und *μ* z. B. *βαρνάμενον* = *μαρνάμενον* (Ross Jahn's Jahrb. 69, 545), *βέλλειν* *μέλλειν* (Hesych.), *βύρμηξ* = *μύρμηξ* (No. 482), worüber Roscher Stud. III 129 eingehend handelt.

(527)  
546

3) γ.

Das Verhältniss von γ zu f haben wir schon oben (S. 435) berührt. Ein unleugbarer Uebergang von v in g tritt uns in den romanischen Sprachen bei anlautendem v entgegen: lat. *vastare*, ital. *guastar*, franz. *gâter*, lat. *vulpe-s*, ital. *golpe*, lat. *vespa*, franz. *guêpe*, und niemand zweifelt daran, dass hier zunächst dem v ein g vorge schlagen ist, welches später jenen Laut hinter sich verdrängte. Auch den deutschen Sprachen ist er nicht fremd. Das g des goth. *bag-m-s* δένδρον entspricht nach Jac. Grimm dem u von *bau-an*; nach Pott W. I 1176 ist das Wort aus der W. *bhu* gr. φυ in der Art hervorgegangen, dass *bag-m-s* etwa einem gr. *φυ-μο-s* im Sinne von *φύμα*, *φυτόν*, *φύτευμα* gleich käme. Anders freilich Delbrück Ztschr. f. d. Philol. I 11. Ebenso entsteht goth. *triggv-s* treu aus der Wurzel des Verbums *trau-an*, in diesem Falle mit Hinzufügung der Nasalirung. Hier erkennt auch Schleicher (Comp.<sup>3</sup> 321) die Entstehung des g aus v an. Auch in anderen germanischen Mundarten geht g aus v hervor, so im niederd. *negen* (alts. *nigen*) = goth. *niun*, mhd. *niuen*, skt. *nacan* (No. 427). Richert ‚Bidrag till läran om de konsonantiska ljudlagarna‘ (Upsala 1866) S. 377 führt schwed. *lager* = *laurus*, mundartliches *Olagus* = *Olaus* an. In den neueren persischen Sprachen verwandelt sich anlautendes v sehr häufig in g (Fr. Müller in Kuhn's u. Schleicher's Beiträgen II S. 498 f.). In den britannischen Sprachen wird jedes anlautende v zu gu, z. B. in *guin* = lat. *vinum*, *gwr* = lat. *vir* (Z.<sup>2</sup> 127), vgl. Ebel Ztschr. XIII 285. Für das Lateinische ist die Entstehung eines g aus v namentlich von Schleicher (Comp.<sup>3</sup> 235) und von Corssen (Beitr. 70, Nachtr. 82, Ausspr. I<sup>2</sup> 89) angefochten. Fünf lateinische Verba zeigen im Perfect und Particip Perf. Pass. das Plus eines Kehllautes gegenüber einem kürzeren Stamme, der auf v oder u ausgeht: *viv-o vixi*, *co-niv-e-o co-nixi*, *flu-o fluxi*, *stru-o struxi*, *fru-o-r fruc-tu-s*. Es lag sehr nahe, den Guttural hier auf die Weise zu erklären, dass vor dem entweder wie in *vir-o* von Haus aus vorhandenen, oder aus dem u sich entwickelnden v ein parasitisches g entstanden sei, das dann in die Wort- und Tempusbildung übergegangen sei. Aber allerdings zeigen sich bei einigen dieser Stämme auch ausserhalb des Lateinischen Spuren eines Gutturals, so für *frug-e-s*, *frug-i*, *fruc-tu-s* im goth. *brukjan* brauchen (vgl. zu No. 158), für *con-flug-e-s*, *fluxi* in οίνόφλυξ, φλύκταινα (No. 412d), für *co-nixi* in *nic-ere* winken (vgl. Fick<sup>2</sup> 371), welche alle auf diesem Wege zu erklären kaum gelingt. Ich gebe daher zu, dass der Uebergang von v in gv und späteres g für das Lateinische nicht erwiesen ist. Der Guttural kann vielmehr in einigen dieser Wörter wurzel-

haft, in andern wie in *flug* neben *flu*, *strug* neben *stru* Wurzeldeterminativ sein, so dass sich *stru-g* zu *stru* wie *ju-g* (S. 64) zu *ju* ver- 547 hielte. Für *vixi* bleibt die Entstehung aus reduplicirtem *gi-giv*, die Corssen I<sup>2</sup> 389 erörtert, möglich, obgleich es auch bei dieser Erklärung keineswegs an Schwierigkeiten fehlt, die Ascoli Fonol. 131 erörtert.

Auch für das Griechische zweifelt man, ob dieser Lautwandel (528) eingeräumt werden dürfe. Die zahlreichen Glossen des Hesychius, in welchen anlautendes  $\gamma$  an der Stelle von  $\varphi$  sich zeigt, haben bereits einige ältere Commentatoren so aufgefasst, dass  $\Gamma$  hier bloss graphisch ein  $\varphi$  verträte. Gegen diese Auffassung erklärt sich aber Buttmann Lexil. II 161, wo schon treffend auf die eben erwähnten romanischen Wörter verwiesen wird. Einen Mittelweg empfiehlt Giese Aeol. D. 293, der einerseits phonetischen Uebergang von  $\varphi$  in  $\gamma$  annimmt, andererseits aber zugibt, dass einige jener Glossen durch Missverständniss unter den Buchstaben  $\Gamma$  gerathen wären. Ahrens d. dor. 52, dem sich Christ 183 anschliesst, will dagegen  $\Gamma$  bei Hesych. nur als Zeichen eines  $\varphi$  betrachtet wissen, liest also  $\gamma\acute{\alpha}\delta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$  geradezu  $\varphi\acute{\alpha}\delta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ ,  $\gamma\acute{\epsilon}\mu\mu\alpha$   $\varphi\acute{\epsilon}\mu\mu\alpha$ . Ebendort werden die hier in Betracht kommenden hesychischen Glossen vollständig aufgeführt. Die Gründe für und wider sind von den verschiedenen Seiten wohl erwogen, aber es sind dabei doch einige Momente übersehen, welche für den phonetischen Uebergang sprechen. Die Vertheidiger der Ansicht, dass  $\gamma$  den Laut  $\varphi$  bezeichne, stützen sich namentlich auf die Erwägung, dass sonst gar keine Spur dieses so wichtigen Lautes bei Hesychius zu finden sein würde, was doch in hohem Grade unwahrscheinlich sei. Allein dies Argument scheint mir von gar keinem Gewicht zu sein. Das Lexikon fügt sich dem Alphabet seiner Zeit, aus welchem das Zeichen  $\varphi$  längst verschwunden war. Der Laut des Vau wurde in jenen späten Zeiten am natürlichsten durch  $\beta$  ausgedrückt, und unter  $\beta$  haben wir in der That eine grosse Menge von Glossen, die (529) aller Wahrscheinlichkeit nach mit  $\varphi$  gesprochen wurden, obwohl es für uns oft unmöglich ist davon diejenigen zu sondern, in welchen die wirkliche Media  $\beta$  aus  $\varphi$  hervorging. Wenn man also irgend einen Buchstaben als graphischen Vertreter von  $\varphi$  betrachten kann, so ist es nicht  $\gamma$ , sondern  $\beta$ . Beachtenswerther ist die Bemerkung von Ahrens, dass die unter  $\gamma$  angeführten Wörter zum Theil solchen Dialekten angehörten, die, wie der lesbische, boeotische, lakonische, sonst das  $\varphi$  unverändert erhalten, z. B.  $\gamma\acute{\epsilon}\mu\mu\alpha$  und  $\gamma\eta\mu\alpha$ ,  $\iota\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$ , d. i.  $\varphi\epsilon\sigma\text{-}\mu\alpha$ . Für solche Glossen bleibt die auch von Giese zugelassene Vermuthung sehr wahrscheinlich, dass sie aus älteren Sammlungen, denen das Zeichen  $\varphi$  nicht fremd war, alle zusammen durch

einen ähnlichen Fehler unter Γ geriethen, wie einzelne digammirte Wörter unter das bloss der Gestalt nach ähnliche Τ. Ob auch die Schreibung γουάναξ, γουελένα, γούρηξις bei dem Grammatiker in  
 548 Bekker's Anecd. 1168 auf einer blossen Verwechslung mit Ϝ beruht, mag dahin gestellt bleiben. Aber gewiss ist, dass wir γ an der Stelle von Ϝ auch im Inlaut finden, wo zwar ebenfalls die Möglichkeit einer bloss graphischen Vertretung gegeben ist, aber für jeden einzelnen Fall diese Bezeichnung gewählt sein müsste. Inlautendes γ für Ϝ steckt unzweifelhaft in den Glossen ἀγατᾶσθαι βλάπτεισθαι, ἀγάτῃμαι βέβλαμμαι, was Ahrens p. 55 gewissermaassen zugibt. Die Formen schliessen sich an ἀνᾶτα = ἄτη bei Pindar so deutlich an, dass zu der Aenderung in ἀτάτῃμαι, die M. Schmidt mit Lobeck El. I 162 empfiehlt, kein Grund ist. Noch bei Aeschylus Ag. 730 will Meineke vielleicht mit Recht ἀτάτῃσιν lesen. Bedenken wir nun, dass der Laut Vau, wäre er in dem vom Lexikographen glossirten Worte vorhanden gewesen, viel einfacher durch β oder nach einem Vocal durch υ hätte ausgedrückt werden können, so ist es hier weit wahrscheinlicher, dass ein phonetischer Uebergang von Ϝ in γ statt gefunden hatte. — Die ebenfalls bei Hesych. aufbewahrte und im E. M. 167 auf Herodian gestützte Tradition, dass ἀτρύγετος wie ἄτρετος ἀκαταπόνητος bedeute, ist vielleicht um so weniger verwerflich, da die Herleitung aus τρυγᾶν ernten das ε völlig unerklärt lässt. Wir hätten hier dann ein sehr altes Beispiel des phonetischen Uebergangs von Ϝ in γ. Das Ϝ müsste sich in noch früherer Zeit aus dem vorhergehenden υ entwickelt haben, ἀ-τρύ-ε-το-ς stände wie ἀ-τί-ε-το-ς; unaufreibbar ist gewiss ein passendes Beiwort des unermüdlich wogenden Meeres (Lobeck Prolegg. 145). — Dasselbe gilt von μώλυγερ τὰ ἄνοξα ξύλα, einer wegen des schliessenden ρ als lakonisch erkannten Glosse. Die Form steht für μωλυϜες, das mit lat. molles d. i. molr-es identisch ist (No. 457). In übertragener Bedeutung haben wir μωλύτερον ἀμβλύτερον, μῶλυ-ς ὁ ἀμαθής, μωλύεται γηράσκει erhalten. Aehnliche phonetische Entwicklungen von Ϝ aus vorhergehendem υ sind uns schon in ὀρούβω, ἀριστεύϜοντα, ἐδήδοϜα u. a. (S. 573) vorgekommen. (Vgl. Savelsberg dig. 28.) — Ebenso kann  
 (530) es sich möglicherweise mit den hesychischen Glossen ὀφρυγή und ὀφρυγνᾶ verhalten, deren erstere mit χρωᾶμα (vielleicht verschrieben für ὀφρύωμα), λόφος, αἵμασιᾶ, letztere mit ὀφρυάξει erklärt wird. ὀφρύη ist eine wirklich übliche Form und Theokr. 30, 7 ist δι' ὀφρύγων zu lesen. — Lateinisches v wird durch γ wiedergegeben in der Glosse σεργοί ἔλαφοι d. i. cervi. Die Glosse ist als Zeugnis für die assibilirende Aussprache und dadurch indirect für die Zeit, da dergleichen Glossen gesammelt wurden, von Wichtigkeit. Hier möchte

man allerdings vermuthen, dass  $\gamma$  bloss graphisch an die Stelle des labialen Spiranten getreten sei. — Dass  $\varphi\acute{\epsilon}\gamma\gamma\omicron\varsigma$  mit  $\varphi\acute{\alpha}\omicron\varsigma$  (aeol.  $\varphi\alpha\tilde{\upsilon}\omicron\varsigma$ , pamphyl.  $\varphi\acute{\alpha}\beta\omicron\varsigma$ ) identisch sei und sich zu diesem verhalte wie  $\beta\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\varsigma$  zu  $\beta\acute{\alpha}\theta\omicron\varsigma$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\varsigma$  zu  $\pi\acute{\alpha}\theta\omicron\varsigma$ , haben wir bei No. 407 gesehen. Hier ist der Uebergang von  $\mathcal{F}$  in  $\gamma$  im Verein mit der Nasalirung, also genau wie im goth. *triggv-s*, äusserst wahrscheinlich, obgleich Bugge Ztschr. XX 39  $\varphi\acute{\epsilon}\gamma\gamma\omicron\varsigma$  gänzlich von  $\varphi\acute{\alpha}\omicron\varsigma$  trennt und mit lit. *sping-ėti* blinken vergleicht. — Zweifelhafteres mag hier bei Seite bleiben, so namentlich auch was Giese S. 296 und andere aus dem Neugriechischen beibringen, da hier das  $\gamma$  vielfach auch andre Erklärungen zulässt. Aber beachtenswerth ist doch das tzakonische  $\epsilon\gamma\gamma\omicron\upsilon$  = altgr.  $\epsilon\upsilon\omega$  (Comparetti Ztschr. XVIII 141).

#### 4) Anderweitige Verwandlungen.

Als Lippenlaut hat Digamma mit  $\varphi$  eine gewisse Verwandtschaft. Aber dass die aus dem Explosivlaut mit nachstürzendem Hauch bestehende Aspirata ohne äusseren Anlass sich aus dem viel schwächeren Labialspiranten entwickle, werden wir von vornherein für unwahrscheinlich halten. Nachweisbar ist daher dieser Uebergang nur in einem doppelten Falle, einmal in einzelnen Wörtern aus entlegenen Mundarten, in denen man bei dem Mangel eines üblichen Zeichens für den wirklich vorhandenen Laut Vau zu dem einigermaassen ähnlichen  $\varphi$  griff, und dann nach vorhergehendem  $\sigma$ , das als harter Sibilant den Spiranten sich assimilirte, das heisst zur Aspirata verhärtete. *ῥέσπερε, πάντα ῥέρεις* schreibt man jetzt Sappho 95 (Bergk<sup>3</sup>) mit Recht, da nur Et. Gud. *ῥέσπερε*, die übrigen Quellen *ἔσπερε* bieten. — *λαῖφα ἀσπίς* (Hesych.) erweist sich, wie Ahrens d. dor. 49 zeigt, durch die Glossen *λαίβα πέλτη, λαῖτα* (mit graphisch missverstandenenem  $T = \mathcal{F}$ ) *πέλτη, λαίας ἀσπίδας Κρητες* als identisch mit *λαίφα* (No. 533). *λαφός ὁ ἀριστερᾷ χειρὶ χρώμενος* ist aber wohl nur das lateinische *laevus*. — Dass *συνφείο-ς* Schweinestall sich aus *συν-ῥ-εό-ς* entwickelt habe, vermuthet Savelsberg Ztschr. VIII 407. — Misslicher steht es mit *ῥέννος ῥόνος, ἐνιαυτός*, das in letzterer Bedeutung mit *γέννος ἀρχαῖος* verglichen ist. Aber beide Wörter sind durch ihre Stellung verdächtigt und namentlich steht das letztere in einer Umgebung, die M. Schmidt's Sternchen durchaus rechtfertigt. Da wir nun bei No. 428 für *ἔνο-ς*, alt, den Sibilanten als ursprünglichen Anlaut erwiesen haben, so fehlt für das Digamma jede Begründung. — Zu verwerfen ist die zuerst von Savelsberg VIII 407 versuchte Zusammenstellung von *φιερός* = *φιαρός* blank, glänzend, mit *λερός*, dessen Anlaut ursprünglich vocalisch war (No. 614). —

Unter dem Einfluss von  $\sigma$  aber verhärtete sich das  $f$  unverkennbar in drei sicheren Fällen, nämlich zunächst im Pronominalstamm  $\sigma\varphi\epsilon$ , der Nebenform von  $f\epsilon$ ,  $\epsilon$  = skt. *sva* (No. 601), worüber es genügt auf S. 435 zu verweisen. Dass, wie Ebel Ztschr. XIII 286 annimmt, der lautliche Vorgang hier zunächst in dem Vorschub eines  $\pi$  bestand, hinter welchem  $f$  später ausfiel, halte ich nicht für ausgemacht.\*) — Dieselbe Erscheinung nahmen wir bei No. 575 für  $\sigma\varphi\acute{o}\gamma\gamma\omicron\varsigma$  an. — Der Stamm des Pronomens zweiter Person im Dual  $\sigma\varphi\omega$  entwickelt sich ähnlich aus dem singularischen *tva* (1 S. skt. *tva-m*). Hier ist zuerst  $t$  unter dem Einfluss des  $v$  in  $\sigma$ , dann  $v$  unter dem Einfluss des  $\sigma$  in  $\varphi$  übergegangen. Beachtenswerth ist das gräcoitalische  $o$  ( $\sigma\varphi o$  und *vo-s*, *vó-bi-s*), wodurch denn auch die Uebereinstimmung mit skt. *va-s* u. s. w. hergestellt ist (Bopp Vgl. Gr. II<sup>2</sup> 127).

Für den an sich noch unwahrscheinlicheren Uebergang eines  $f$  in  $\pi$  lassen sich mit einiger Sicherheit wohl nur  $\sigma\acute{\pi}\acute{o}\gamma\gamma\omicron\varsigma$  (No. 575), in welchem  $\pi$  mit  $\varphi$  wechselt, und  $\lambda\acute{\iota}\sigma\text{-}\pi\omicron\text{-}\varsigma$  für  $\lambda\iota\tau\text{-}f\omicron\text{-}\varsigma$  No. 544 beibringen, wo derselbe durch den Einfluss des Sibilanten erklärt wird. Die dorische Form  $\Pi\acute{\alpha}\xi\omicron\varsigma$ , wie die Hdschr. bei Skylax p. 19 haben (Voss u. a.  $\text{'}\acute{O}\alpha\xi\acute{o}\varsigma$ ) neben  $\text{'}\acute{O}\alpha\xi\omicron\varsigma$ ,  $f\acute{\alpha}\xi\omicron\varsigma$ , ist sehr problematisch, weil die Lesart keineswegs sicher steht. — Selbst wenn das kretische  $\Pi\omicron\lambda\chi\omicron\varsigma$  wirklich, wie man annahm, Volk bedeutete, würde es nicht mit  $\acute{\sigma}\chi\lambda\omicron\varsigma$  oder *volgus* identisch sein. Voretzsch de inscr. Cret. p. 11 und Hugo Weber Jahn's Jahrb. 1863 S. 610 leiten  $\pi\acute{o}\lambda\text{-}\chi\omicron\text{-}\varsigma$  von der W.  $\pi\epsilon\lambda$  ( $\pi\omicron\lambda\acute{v}\text{-}\varsigma$ , *po-pul-u-s*) ab, wobei freilich das Suffix noch nicht erklärt wäre. Allein Roscher zeigt Studien II, 1, 154, dass nicht der geringste Beweis für die angenommene Bedeutung vorliegt, dass vielmehr das auf einer einzigen Münze aus Knossos überlieferte Wort ein Eigenname und wahrscheinlich nur die synkopirte Nebenform von  $\Pi\acute{o}\lambda\iota\chi\omicron\varsigma$  ist. —  $\acute{\alpha}\mu\pi\acute{\epsilon}\sigma\alpha\iota$  lakon. =  $\acute{\alpha}\mu\varphi\iota\acute{\epsilon}\sigma\alpha\iota$ , was Ahrens d. dor. 357 als  $\acute{\alpha}\mu\text{-}f\acute{\epsilon}\sigma\alpha\iota$  deutet, verdankt sein  $\pi$  jedenfalls der Mitwirkung des  $\varphi$  von  $\acute{\alpha}\mu\varphi\acute{\iota}$ , obwohl wir nicht sehen, wie das folgende  $f$  die Aspiration hemmen konnte. Anders in  $\acute{\alpha}\mu\pi\text{-}\acute{\epsilon}\chi\text{-}\omega$ . Was Christ 180. Savelsberg 28 sonst beibringen, halte ich theils für entschieden falsch, theils für sehr zweifelhaft.

Die Behauptung, dass  $f$  zu  $\kappa$  oder  $\chi$  werden könne, ist weder von Christ (184) noch von Savelsberg (35) erwiesen.  $\acute{\epsilon}\delta\acute{\eta}\delta\omicron\text{-}\kappa\alpha$ , das nach Analogie von  $\acute{\epsilon}\mu\acute{\eta}\mu\epsilon\text{-}\kappa\alpha$  mit der Perfectendung  $\text{-}\kappa\alpha$  gebildet ist,

\*) Noch weniger verstehe ich, was damit gewonnen wird, wenn Max Müller Ztschr. XVIII 213 sagt, die Vertretung von  $v$  durch  $\varphi$  sei ‚dialektisch oder local‘. Denn erstens kommen diese Formen in allen griechischen Mundarten vor, und zweitens hiesse ‚dialektisch‘ auch nichts weiter als unbegreiflich.



beweist dafür gar nichts. Ueber das ganz vereinzelte *ἐδῆδοφα* s. o. S. 496.

Ueber den seltenen Uebergang von *ɸ* in *ɔ* handelten wir S. 447.

Verwandlung von *ɸ* in das ihm gänzlich fern liegende dentale *σ* will zwar Savelsberg annehmen, er dürfte damit aber schwerlich Glauben finden.

## 2) Verwandlungen des Jod.

551  
(532)

### I. Spuren des erhaltenen Jod.

Der palatale Spirant Jod ist in keiner griechischen Mundart als solcher nachweisbar, schon aus dem einfachen Grunde, weil das griechische Alphabet niemals ein besonderes Zeichen dafür besessen hat. Vielmehr gehört der Verlust dieses Consonanten zu den Haupteigen-  
thümlichkeiten der griechischen Sprache in allen ihren Mundarten, so weit unsre schriftlichen Zeugnisse reichen. Das Griechische steht in dieser Beziehung dem Altirischen zur Seite, das (Schleicher Compend.<sup>3</sup> 275) denselben Verlust erlitt, und den nordischen Sprachen, bei denen anlautendes *j* in weitestem Umfang abfällt (Grimm Gr. I 322) z. B. altir. *oc*, altnord. *ung-r* = lat. *juvencu-s*, deutsch *jung*. Die Nachwirkungen dieses Lautes aber vermögen wir im Griechischen in fast noch ausgedehnterem Maasse zu erkennen, als die des Digamma. Sie sind mannichfaltiger, zum Theil aber auch noch weniger erforscht. Da der Consonant Jod nicht bloss für die indogermanische Periode feststeht, sondern auch in den italischen Sprachen vorliegt, so kann man mit Sicherheit behaupten, dass die gräcoitalische Sprache während der gemeinsamen Periode ihn noch besass. Es ist sogar wegen der sehr verschiedenartigen Behandlung, die der Laut in den griechischen Mundarten erfuhr, wahrscheinlich, dass derselbe erst nach der Spaltung der griechischen Ursprache in ihre Hauptmundarten aus hellenischem Munde verschwand. Ja wir finden selbst bei Homer einzelne Spuren der Existenz dieses Consonanten. Namentlich gilt das von den beiden Wörtern *ὦς* und *ἰεσθαί*. Schon im Philologus III 8 habe ich darauf hingewiesen, dass die Verlängerung kurzer Sylben vor dem in der Anastrophe stehenden *ὦς* (*θεὸς ὦς*, *ὄρνιθες ὦς*, *φυτὸν ὦς*, *πέλεκυς ὦς*) auf diese Weise zu erklären sei, womit jetzt Christ 154 übereinstimmt. Hoffmann hat in seinen Quaestiones homericae I 104 gezeigt, dass vor *ὦς* die auffallendsten Verlängerungen sich finden und zwar solche, die weder durch eine Pause des Gedankens — denn eine solche findet vor *ὦς* in dieser Stellung gar

nicht statt — noch durch die Stelle des Verses — denn im sechsten, zweiten, vierten Fusse kommt die Verlängerung häufig vor — motivirt werden können. Die Erscheinung ist so häufig, dass wir es mit einem festen epischen Gebrauche zu thun haben und dass die Elision vor  $\acute{\omega}\varsigma$  ( $\theta\epsilon\acute{o}\varsigma\ \delta'\ \acute{\omega}\varsigma\ \tau\acute{\iota}\epsilon\tau\omicron\ \delta\eta\mu\omega$  E 78) und die Bewahrung einer Kürze ( $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma\ \delta\grave{\epsilon}\ \kappa\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma\ \acute{\omega}\varsigma$  I 196) zu den Seltenheiten gehört. Nach I. Bekker (Homerische Bl. 204) hat  $\acute{\omega}\varsigma$  dreimal so oft consonantischen als vocalischen Anlaut. Wer also die Länge von  $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha$   $\eta\upsilon$  (E 371) d. i.  $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\ \sigma\phi\acute{\eta}\nu$ , nicht aus einer blossen poetischen Lizenz erklären will, wird kaum umhin können, für den erwähnten Fall ebenfalls auf eine ältere Form zurückzugehen. Dass aber der spiritus asper des Relativpronomens und seines Adverbs  $\acute{\omega}\varsigma$  aus Jod entstanden sei, behaupteten wir unter No. 606 trotz einiger dagegen erhobener Bedenken. Für die Behauptung Savelsberg's (Ztschr. VIII 401, X 76), dass das angebliche  $\acute{\varsigma}\omicron$ -s aus  $\kappa\acute{\varsigma}\omicron$ -s entstanden und mit dem Interrogativpronomen identisch sei, kann keine andre lautliche Analogie als die des hd. *wer* = goth. *hras* angeführt werden. Aber der Abfall des flüchtigen *h* hilft für *k* wenig, und wie unwahrscheinlich ist es, dass das Griechische von den beiden Consonanten den ihm ganz geläufigen zu Gunsten des so wenig festen, von Anfang an schwankenden  $\acute{\varsigma}$  aufgegeben haben sollte! Noch weniger lässt sich erweisen, dass skt. *ja*-s aus *kja*-s hervorgegangen und *ka* mit den Nebenformen *kva*, *kja* der gemeinsame Stamm aller dieser verzweigten Pronomina sei. Endlich spricht auch die demonstrative Bedeutung des gr.  $\acute{\omicron}\varsigma$  in  $\kappa\alpha\iota\ \acute{\omicron}\varsigma\ \acute{\epsilon}\varphi\eta$  gegen diese Herleitung und empfiehlt die Annahme, dass der ursprünglich demonstrative Stamm *i* mit der Nebenform *ja* dem griechischen Relativpronomen zu Grunde liege. Die Formen der nordeuropäischen Sprachen sind dabei doch auch nicht zu übersehen. Wäre das  $\acute{\varsigma}$  für den griechischen Relativstamm wirklich erwiesen, so würde ich noch eher die von Lottner Ztschr. IX 320 empfohlene Zurückführung auf den Reflexivstamm *sra* (gr.  $\acute{\epsilon}\ \sigma\varphi\epsilon$ ) für zufällig halten. Doch stehen dieser Annahme von Seiten der Bedeutung erhebliche Schwierigkeiten entgegen.\*) — Ueber  $\acute{\iota}\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$  kann auf die ausführliche Auseinandersetzung im Philologus III 5 verwiesen werden. Die W. des Wortes ist *i* (No. 615), die sich wie im Griechischen zu  $\acute{\iota}\epsilon$  ( $\acute{\iota}\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ ), so im Skt. zu *jā* erweitert und reduplicirt *ji-jā*, in der 1 Sing. Präs. *ji-jā-mi* lauten würde. In den medialen Formen  $\acute{\iota}\epsilon\tau\omicron$ ,  $\acute{\iota}\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\iota}\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$  u. s. w., die sich auch

\*) Man vergleiche über diesen Punkt die übersichtliche Erörterung von Richard Förster in seinen Quaestiones de attractione Berol. 1868 p. 3 und Windisch über das Relativpronomen Stud. II 210 ff.

durch die Bedeutung streben, sehnen, etwas vom Activ entfernen, finden wir vor dem Anlaut in 22 Stellen der homerischen Gedichte auffallenden Hiatus. Bekker schreibt dort und wo sich sonst *ƒ* durchführen lässt *ƒίετο*, *ƒιέμενος*. Aber auch nach jenem Aufsatz im Philologus hat niemand aus griechischen Mundarten oder verwandten Sprachen das *ƒ* zu begründen vermocht. So ist es mir immer noch wahrscheinlich, dass wir hier den Hiatus nicht dem labialen, sondern dem palatalen Spiranten verdanken. Der conventionelle Gebrauch der epischen Sängerschulen konnte selbst nach dem Verschwinden des 553 Lautes Jod den Hiatus und die Dehnung vor solchen Wörtern in gewissen häufigen Wendungen aufrecht halten, ähnlich wie die späteren Epiker es mit den digammirten Wörtern machen, nachdem längst der Spirant selbst verhaucht war.

Endlich ist in Bezug auf den Laut Jod auch das Neugriechische (534) nicht ausser Acht zu lassen. Da sich im Neugriechischen wie vom Digamma, so vom Jod noch mancherlei Spuren erhalten haben, so dürfen wir wohl vermuthen, dass in den Volksmundarten auch der palatale Spirant niemals so gänzlich zu Grunde ging wie in der Schriftsprache. Bei der völligen Unmöglichkeit aber diesen Consonanten mit den Mitteln des üblichen griechischen Alphabets zu bezeichnen, und bei den sehr unbestimmten Vorstellungen, die man von dem *ƒ* als einem dem spiritus asper und lenis analogen *πνεῦμα* sich gebildet hatte, ist es wahrscheinlich, dass man zur Bezeichnung des Lautes Jod in Mundarten gelegentlich zu dem Zeichen des Digamma griff. Der so zu erklärenden Formen *Τλασίαƒο* und *ƒότι* (vgl. Jahn's Jahrb. 71 S. 371) gedachte ich schon S. 442.

Die Verwandlungen des Jod sind ganz ähnliche wie die des Digamma. Vieles hieher gehörige ist von Grassmann in seiner wichtigen Abhandlung 'Ueber die Verbindung der Consonanten mit folgendem *j* und die davon abhängigen Erscheinungen' (Ztschr. XI) erörtert, auf die wir uns vielfach zu beziehen haben werden. Wir gehen auch hier von den Vocalen aus.

## II. Vocalisirtes Jod.

### 1) *j* als *ι*.

Der Vocal *ι* steht dem Consonanten *j* noch um eine Stufe näher als *υ* dem *ƒ*, insofern *ι* der ursprüngliche Vocal war, mit welchem *ƒ* sich austauschte. Es gilt hier also in noch höherem Grade was wir oben über das Verhältniss zwischen dem Halbvocal und dem entsprechenden Vocal bemerkten. Es ist in vielen Fällen gar nicht zu entscheiden, welcher von beiden Lauten der ältere ist. Im An-

laut wäre dies am ersten möglich. Aber von Eigennamen wie *Ἰάονες* = *Javanas* und *ἰέναι* = skt. *jā* abgesehen gibt es schwerlich griechische Wörter, in welchen anlautendes *ι* mit einiger Sicherheit als Vertreter von *j* angesetzt werden kann. Im Inlaut entsprechen sich diese Laute um so häufiger. Was aus der Verbalbildung hierher gehört, ist nebst den Analogien anderer Gebiete in den Tempora und Modi zusammengestellt, z. B. (S. 89) *ἰδ-ίω* = skt. *srid-jā-mi* (No. 283), dor. Fut. *πραξί-ω*, *βοαθησίω* (S. 310), *ε-λή-ν* für *έσ-ιη-ν* = skt. 554 (a)s-jā-m, lat. (e)s-ic-m (S. 253). Aus der Declination der Nomina gehört der Genitiv S. der O-Declination hierher: *ο-ιο* = skt. *a-śja* (Bopp Vgl. Gr. I<sup>2</sup> 384), aus der Wortbildungslehre zahlreiche Suffixe, so das des Comparativs *-ιον*, lat. *-ior* = skt. *ījan-s* für *jans* oder (535) *ians*, z. B. *ἦδ-ίων* = skt. *svād-ījans*, lat. *suā(d)v-ior*, die häufigen Suffixe *-ιο-ς*, *-ια*, *-ιο-ν*, über deren Verhältniss zu skt. *ja-s*, *jā*, *ja-m* auf Bopp's Vgl. Gr. III<sup>2</sup> 333 ff. verwiesen werden mag. Beachtenswerth ist es, dass fast überall der lateinische Vocal dem griechischen zur Seite steht, wie denn namentlich in der Bildung von Substantiven und Adjectiven die Suffixe *ιο-ς* = *iu-s*, *ια* = *ia*, *ιο-ν* = *in-m* eine ungemein ähnliche Anwendung finden, während die deutschen und slawischen Sprachen häufig dem Sanskrit in der Wahl des Consonanten *j* gleichen. Wir dürfen daraus ein hohes Alter des Vocals muthmaassen. Dem *j* parallel laufend verbindet sich dann *ι* mit vorhergehenden Vocalen zu Diphthongen (Temp. u. Modi 95) und zwar theils indem es unmittelbar an diese heranrückt: *μα-ί-ο-μαι* (S. 292), *δα-ί-ω* (No. 256), theils indem es aus der nachfolgenden Sylbe in die vorhergehende dringt: *φθείρ-ω* *φθερ-ιω*, wovon noch zu handeln sein wird. Die Analogie der Verwandlungen des *ι* liegt hier überall auf flacher Hand. Wichtiger als diese vollkommen feststehenden, auch von Christ S. 155 ff. zusammengestellten That-sachen sind die anderweitigen Vertretungen des *j*.

2) *j* als *ε*.

*j* verhält sich zu *ε* ebenso wie *η* zu *ο*. Nach der Analogie des oben (S. 557 f.) erörterten wird uns also *ε* als Vertreter des *j* nicht unerwartet kommen. Auch die deutschen Sprachen bieten ganz entsprechende Erscheinungen (Grimm Gr. I 188, 220 u. s. w.), namentlich im Gen. Pl. von I-Stämmen: ahd. *ensteō* neben *enstjō*. Ebenso ist es beachtenswerth, dass die jetzigen Griechen das Jod anderer Sprachen bisweilen nicht durch *ι*, sondern durch *ε* ausdrücken, so, worauf Schleicher Zur vergl. Sprach. 37 hinweist, Galanos in seinen *Ἰνδικαὶ μεταφράσεις*: *Βεάσα* = skt. *Vjāsa*. Ein Vorläufer dieses *Βεάσα* ist *Ἐάσων* auf einer Vase (Keil Anal. 173). Umgekehrt weist

Maurophrydes Ztschr. VII 137 ff. in seinem viele hieher gehörige Spracherscheinungen berührenden Aufsätze über das *j* im Neugriechischen nach, dass nicht selten z. B. in *νός* = *νός* altgr. *ε* durch *j* ersetzt wird. Die Aussprache des *ε* vor Vocalen muss auch schon in alter Zeit eine viel flüssigere gewesen sein als die vor Consonanten. Das beweist die grosse Menge der Synizesen, die *ε* mit folgenden Vocalen eingeht z. B. einsylbiges *θεοί*, *νέα*, *ἐᾶ*. Nichts ist verkehrter als ein solches *ε* mit gleichem Maasse zu wägen, wie das vor Consonanten stehende und aus der Thatsache, dass letzteres im 555 Griechischen niemals aus älterem *i* hervorgeht, zu schliessen auch für jenes sei die Entstehung aus *i* oder *j*, oder einem zwischen beiden in der Mitte schwebenden irrationalen Laute unstatthaft. (Vgl. Schleicher Comp.<sup>3</sup> 70.) (536)

Voranzustellen sind solche Formen, denen innerhalb des Griechischen selbst andre mit *ι* oder mit solchen Lauterscheinungen zur Seite stehen, welche mit Sicherheit auf Jod schliessen lassen. Vor allem gehören hieher die dorischen Futura. Das *ι* der dorischen Futura auf *-σιω*, welche den sanskritischen auf *-sjāmi* entsprechen, bleibt selbst im strengen Dorismus nur vor O-Laut: *πραξίω*, *πραξί-ομες*, *χαριξιόμεθα*, vor E-Laut wird es durch *ε* ersetzt, das mit dem nachfolgenden Vocal contrahirt wird: *ἐργαξῆται* (Ahr. d. dor. §. 25, 26). Im milderen Dorismus ist die letztere Vertretung die einzige: *πραξῶ*, *πραξοῦμες*, *ἐργαξεῖται*. — Ein zweites völlig sicheres Beispiel dieser Lautvertretung ist das ionische *τέο*, *τέω*, *τέων*, *τέοισι*, neben welchen wenigstens für die Dative die Formen mit *ι* *τίω*, *τίοισι* als lesbisch bezeugt sind (Ahrens 127). Es wird niemand einfallen zu bezweifeln, dass letztere die älteren, durch Anfügung eines A-Lauts aus dem St. *τι* (vgl. oben S. 481) hervorgegangen sind. Zum Ueberfluss ist uns das megarische *σὰ μάν* = *τί μήν*, buchstäblich *τj-α μήν* d. i. *τίνα μήν* erhalten (Ahrens d. dor. 277), wo das Jod als Consonant erst auf das vorhergehende *σ* eingewirkt hat und dann verschwunden ist. — Einen dritten Fall der Art lernten wir unter No. 597 kennen, das argivische *ῶβρα* = *ῶά* d. i. *ῶfja*. Hier also steht überall dem *ε* ein *ι* zur Seite, das wir unbedingt als den älteren Vocal betrachten dürfen. — Und ebenso steht es viertens höchst wahrscheinlich mit *Δεύνυσος* (Anakr. fr. 2, 11, 11, 2 B.) = *Διό-νυσος*, in welchem Worte trotz der Unsicherheit der Etymologie schwerlich jemand (vgl. auch aeol. *Ζόννυξος*) dem *ε* die Priorität vor *ι* zusprechen wird. Auch würde man geneigt sein das *ε* von *ῆνορ-έη*, Mannhaftigkeit, mit Rücksicht auf *ἄν-ηνορ-ίη* (vgl. *ὑπερ-ηνορ-έη*) unmittelbar einem *ι* gleichzustellen, aber die wohl bewährte Form *ἄνδρ-εία* macht dies zweifelhaft. — Für eine andere Reihe von Formen

sind es anderweitige mundartliche Nebenformen, welche mit Sicherheit auf *j* weisen, so namentlich in *Βορέης*, das I 5, Ψ 195 einen Spondeus bildet, folglich ein consonantisch gesprochenes jodartiges *ε* hatte, wodurch Position bewirkt wurde. Die Form *Βορόῃς* mit unregelmässiger Betonung ist durch Assimilation entstanden, wie aeol. *φθέρρω* aus *φθερ-jω*. Eine Vermuthung über den Ursprung unter No. 504. — Ebenso steht es mit *στερεός*, dem die Attiker *στερρό* d. i. *στερ-jο* vorzogen, während das Femininum *στειρά* das *ι* in die Stammsylbe (vgl. *φθείρω*) versetzt hat (No. 222), mit 556 *κεν-εός* neben aeol. *κέννο* und ep. *κεινός*, das später zu *κενός* verkürzt und durchaus mit aeol. *στέννο*, ep. *στεινός*, att. *στενός*, überdies aber mit dem skt. *śūn-jā-s* (No. 49) zu vergleichen ist.

- (537) Ist hier überall *ε* entschieden für ein älteres *j* eingetreten, so gibt es auch Formen, bei denen wir zweifeln können, ob *ε* nicht als Verkürzung des Diphthongen *ει* zu betrachten ist. Dahin gehört *δωρεά* mit der bei Hesych. erhaltenen Nebenform *δωριά*. Dies Wort *δωρεά* kann schon um seines Accenten willen mit Sicherheit zu den Collectiven auf *-jā* gestellt werden, von denen Bopp Vergl. Gr. III<sup>2</sup> 339 handelt z. B. skt. *gav-jā* eine Menge Kühe, vgl. *ἀνθρακ-ιά*, *μυρμηκ-ιά*, *νεοττ-ιά*. *δωρ-εά* heisst danach eigentlich eine Anzahl von Gaben. Derselben Classe von Wörtern gehört *γεν-εά* an, als dessen ursprüngliche Bedeutung wir Generation d. i. Menge der gleichaltrigen betrachten müssen. Da diese Collectiva einen schon fertigen Nominalstamm voraussetzen, aus welchem sie abgeleitet werden, so müssen wir *γεν-εά* auf *γενεσ-jā* zurückführen, das zunächst gewiss zu *γενεια*, dann zu *γενεά* ward, wie *τελεσ-jο* zu *τέλειο* und *τέλεο*, und wie die Verba auf *-εω* aus *-εj-ω* (hom. *νικαίω*) hervorgegangen sind. Hier also ist *ε* etymologisch nicht eigentlich Vertreter des *j*, sondern einer Jod oder Jota enthaltenden Lautgruppe. Dasselbe gilt von den Stoffadjectiven auf *-εο*, episch *-ειο*, dor. *-ιο*, skt. *éja-s*.\*) Auch die Baumnamen auf *-εα* (*κρανέα*, *συνέα*) mit Nebenformen auf *-ια*, von denen Ahrens d. dor. 121, Lobeck El. I 251 handeln, scheinen mir am natürlichsten zu den Adjectiven auf *-εο* gestellt zu werden, so dass hier der Baum nach der Frucht, der Feigenbaum gleichsam ‚die feigische‘ benannt ist. Wir dürfen also vielleicht auch für *δωρεά* ein älteres *δωρε-ιά* voraussetzen, dessen *ε* als Schwächung

\*) Der Widerspruch Roediger's (de compos. 41) gegen diese allgemein angenommene Zusammenstellung wird niemand irre machen. Das Argument, ‚non probabile est, illud ponderosum suffixum jam antiquissimo tempore corripī posse‘, könnte man mit gleichem Recht, das heisst Unrecht, verwenden um die homerischen Genitive auf *ov* von denen auf *ωο* zu trennen. Ueber *-ηιο* vgl. Stud. II p. 187.



des Stammvocals *o* gelten darf (vgl. *χρυσε-ῖο-ς*, *οἴκε-ῖο-ς*). Weber Ztschr. f. Gymnasialwesen 1863 S. 123 weist diese Form auch wirklich nach aus einer von Sauppe Weimar 1847 herausgegebenen Inschrift (vgl. C. I. No. 107 l. 37). Freilich ist *ει*, das so früh schon die Geltung von *ι* hatte, hier möglicherweise auch nur graphisch von diesem verschieden.

Während uns in den oben behandelten Wortformen die griechischen Mundarten den Weg zeigten, sind wir bei andern auf die verwandten Sprachen allein verwiesen. So verglichen wir (No. 208) *ἔτεό-ς* dem skt. *satja-s*. Das abgeleitete *ἐτάζειν* bewahrt den kürzeren Stamm *έτο*, der mit *κενο*, *στενο* auf einer Linie steht. — Vielleicht dürfen wir aus der altnord. Form *vidja*, Reif, schliessen, dass das *ε* des entsprechenden *ῥιτέα* (No. 593) aus *j* entstanden ist. Das *ει* von *εἰνάτερος* = *janitr-ic-es* (No. 423b) liessen wir aus *εε* hervorgehen und setzten das erste *ε* dem älteren *j* gleich. Auf diese Weise erklärt sich auch wohl das mit *ῥτε* gleichbedeutende, aber von *ῥῥ-τε*, wie, mit dem es immer wieder zusammengeworfen wird, schon durch die Bedeutung scharf geschiedene, homerische *εῦτε* wann; es scheint nämlich aus *jo-te ῥο-τε* entstanden zu sein mit ionischer Con- (538) traction, wie sie *ἔμεῦ* = *ἔμέο* aufweist. Die abweichende Erklärung Sonne's Ztschr. XII 282 scheint mir mit der relativen Bedeutung von *εῦτε* nicht verträglich zu sein. Vielleicht ist auch eine andre vereinzelte Relativform, das nur II 208 vorkommende *ἔης* = *ῥς*, so zu erklären, dass *ε* hier das alte Jod vertritt. Der spiritus asper müsste dann nach der Analogie der übrigen Casus sich eingedrängt haben.

In meinen Tempora und Modi S. 92, 94 ff. habe ich das *ε* einer Anzahl von Verben, deren Präsensstamm sich vom Verbalstamme durch den Zusatz dieses Vocals unterscheidet, ebenfalls aus *j* erklärt, namentlich also Formen wie *γαμ-έ-ω*, *δοκ-έ-ω*. Christ S. 158 zieht es vor diese Präsensstämme als abgeleitet aus Nominalstämmen zu betrachten, folglich mit Verben wie *πορέ-ω*, *πολεμέ-ω* auf eine Stufe zu stellen und den indischen auf *-ajāmi* zu vergleichen. Als Grund führt er die 'Gunirung des Stammvocals' an; diese liegt aber bei keinem dieser Verba vor. Das *o* von *δοκ* hat kein *ε* zur Seite und bleibt in *δόξα*, *δόξω* u. s. w., das *ω* von *ῥῥέ-ω* hat im skt. *vādḥ* seine Analogie (No. 324) und ist ebenso unbeweglich. Ein Verhältniss also wie zwischen der W. *φερ* und dem aus dem Nominalstamme *φορο* abgeleiteten *φορέ-ω* findet hier nicht statt. Ich bleibe also bei meiner Auffassung dieser Bildungen stehen, für welche mir namentlich die Formen *κῦρ-ω* neben *κῡρ-έ-ω*, *ξῦρ-ο-μαι* neben *ξῡρ-έ-ω*, *μαρτῡρ-ο-μαι* neben *μαρτῡρ-έ-ω* überzeugend zu sein scheinen, denn

das lange *v* wird doch ebenso gut wie das von ὀλοφύρω (aeol. ὀλοφύρῳ) aus ṽ und ρρ statt ρj entstanden sein. Es verhält sich also κυρ-έ-ω zu κύρ-ω ganz so wie κεν-εό-ς zum ep. κεινός-ς. Der von Grassmann Ztschr. XI 33 geltend gemachte Umstand, dass das ε bisweilen über den Präsensstamm hinausgeht (δοκήσω, κυρήσω) kann wenig in Betracht kommen, da wir ein solches Eindringen des verstärkten Stammes an die Stelle des unverstärkten auch sonst vielfach wahrnehmen. Das *n* von *jung-o* gehört gewiss wie das *vv* von ξεύγ-νν-μι eigentlich dem Präsensstamme an, und doch heisst es *junxi*, *junctus*. Auch vergleiche man ὀζήσω, τυπήσω und andre  
558 Bildungen jüngeren Gepräges. Zu dem was a. a. O. (vgl. auch Erläuter.<sup>2</sup> S. 125) erörtert ist, lassen sich noch zwei Formen hinzufügen, in welchen diese Erklärung an den verwandten Sprachen eine Stütze findet. ὀρ-έ-οντο B 398, Ψ 212 verhält sich zur W. ὀρ (No. 500) genau so wie *or-i-untur* zur gleichlautenden und gleichbedeutenden lateinischen. Das *i* der lateinischen Form aber ist längst in seiner Identität mit dem skt. *j* der sogen. 4<sup>ten</sup> Conjugation erkannt. Von gar keinem Gewicht ist der Einwand Hugo Weber's Jahn's Jahrb. 1863 S. 612, dass *oriri* in den meisten Formen nach der 4<sup>ten</sup> lateinischen  
(539) Conjugation gehe. Diese Conjugation ist mit den Verben dritter Conjugation auf *io* im Praesens in vielen Fällen identisch und umfasst durchaus nicht bloss abgeleitete Verba, wie das alte *moriri*, *parire* beweisen. Ist *sal-i-o* = ἅλλομαι (S. 537), *farc-i-o* = φράσσω (No. 413), so dürfen wir auch *or-i-untur* mit ὀρ-έ-οντο vergleichen. -- Das ε von ἐμ-έ-ω erweist sich schon dadurch als verschieden von dem von πορ-έ-ω und ähnlichen abgeleiteten Verben, dass es in der Tempusbildung nie lang wird. Ueberdies schliesst das ε der Stammsylbe jeden Gedanken an denominativen Ursprung aus. Wir fassten daher (No. 452) das ε von ἔμ-ε-το-ς u. s. w. als Hülfsvocal, so dass die W. ἐμ d. i. *fem* mit lat. *rom*, skt. *ram*, altn. *rom*, lit. *rem* auf einer Linie steht. Dagegen weicht die Präsensbildung (f)εμ-έ-ω vom skt. *ram-ā-mi*, lat. *rom-o* ab und stellt sich zu lit. *rem-j-ù*.

Abzulehnen ist dagegen der Ursprung des ε aus *j* in zwei Fällen, für welche man ihn mehrfach angenommen hat. θεά-ο-μαι dürfen wir nicht mit Bopp (Gl.) und Christ (155) zu skt. *dhjái* oder, wie die Wurzel im PW. richtiger angesetzt wird, *dhjá* sich vorstellen, im Sinne haben, denken, stellen. Das verbietet die sehr verschiedene Bedeutung und die unter No. 308 aufgeführten mundartlichen Formen, aus denen eine W. θᾶf, θᾶv mit Sicherheit zu erschliessen ist. — Ebenso hat das Suffix -εῦ (Nom. εῦ-ς) mit dem lit. -ju-s trotz der Aehnlichkeit der Anwendung nichts gemein. Die griechischen Nomina auf -εῦ-ς, theils nomina agentis wie τοκεῦ-ς, theils von Ad-

jectiven und Substantiven abgeleitet wie *ἀριστῆες*, *πορθμεύ-ς*, aber fast ausnahmslos Personen bezeichnend,\*) stehen mit den Verben auf *-εὔ-ω* (vgl. hom. *ἡνιοχῆ-α ἡνιοχεύ-ω*, *χαλκῆ-ες χαλκεύ-ω*, *ἱερεύ-ς ἱερεύ-ω*) im engsten Zusammenhange und entwickeln sich grossentheils gleichsam vor unsern Augen in einzelnen Casusformen als Erweiterungen von Wörtern auf *-ο-ς* (*ἡνίοχο-ς*). Für diesen Vorgang haben die alten Grammatiker den Namen *παρασχηματισμός*. Wie nun ein solches zur Individualisirung der Form dienendes Suffix *-εῖ* 559 oder *-εὔ* in dem slawischen *-ov* nebst den Verben auf *-ov-a-ti* sein Analogon hat, glaube ich nach Schleicher's Vorgang Ztschr. III 76 ff., IV 213 gezeigt zu haben. Danach kann ich auch die von Aufrecht (zu Uggvaladatta 270, 271) vertretene Zusammenstellung des gr. *εὔ-ς* mit skt. *-ju-s* um so weniger billigen, als die sanskritischen Wörter auf *-ju-s*, von denen Bopp Vgl. Gr.<sup>2</sup> III 417 handelt, nur zum geringen Theil in ihrem Gebrauch mit griechischen auf *-εὔ-ς* übereinstimmen. Pott's Polemik W. I 1237 bekehrt mich nicht.

### 3) *j* als *v*.

Da die Vocale *ι* und *υ*, wenn auch keineswegs wie bei den Neugriechen identisch, doch schon bei den alten sich nicht sehr fern lagen, so scheint einigemal der dumpfere statt des helleren Vocals der Vertreter eines *j* geworden zu sein. Oben S. 535 verglichen wir *κύανο-ς* mit skt. *çjâma-s*. Plato Krat. p. 418<sup>d</sup> nimmt für seine Her- (540) leitung des griechischen *ζυγό-ν* aus *δύο* eine ältere Form *δυο-γόν* an, welche nicht gänzlich aus der Luft gegriffen zu sein scheint, sondern vielmehr eine nur etwas willkürliche Schreibung für *djugón*, das heisst für diejenige Form sein wird, welche wir zur Vermittlung des gräcoitalischen *jugo-m* (skt. *juga-m*) und des griechischen *ζυγό-ν* voraussetzen müssen (No. 144).

## III. Uebergang des Jod in andre Consonanten.

### A) *j* als *γ*.

Im Munde der heutigen Griechen hat *γ* vielfach (vgl. Deffner Stud. IV 241) die Aussprache eines Spiranten. Wir sehen es daher auch deutlich aus *j* oder einem zum Spiranten verschleiften *ι* hervorgehen, so in *χωρά* = *χωρία*, *σερανταρά* = *τεσσαρανταρία* (Mullach Vulgärsprache 89, Ztschr. VI 231). Hieher gehört namentlich *μυῖγα* = *μυῖα*,

\*) Die Verwendung in Eigennamen ist ausführlich erörtert von Passow Philol. XX S. 587 ff.

wo sich  $\gamma$  aus dem  $\iota$  des Diphthongs entwickelt, sowie mehrere Fälle, in welchen Mullach (140) und vor ihm Giese (295) das  $\gamma$  weniger wahrscheinlich aus  $f$  erklärten:  $\kappa\acute{\alpha}\nu\gamma\omega$  (gesprochen *kávjo*),  $\kappa\lambda\acute{\alpha}\gamma\omega$  (gesprochen *klájō*),  $\alpha\acute{\nu}\gamma\acute{o}-\nu$  (gesprochen *arjó*), Ei, das wir bei No. 597 aus *ávja-m* entstehen sahen. Da im deutschen und slawischen Sprachgebiet  $g$  sich zuweilen aus  $j$  entwickelt (Grimm Gr. I 187, 220, Bopp Vgl. Gr. I<sup>2</sup> 535), so wird das  $g$  des ahd. Plurals *eig-ir* ebenfalls diesem Spiranten entsprechen. — Die kyprischen Salaminier nannten den Schwefel nach Hesych.  $\theta\acute{\epsilon}\alpha\gamma\omicron\nu$ . Mit M. Schmidt (Ztschr. IX 368) können wir hier das  $\gamma$  dem  $\iota$  der ionischen Form  $\theta\epsilon\acute{\eta}\iota\omicron\nu$  gleich, also als  
560 Zeichen für Jod ansetzen. — In dem von Mullach angeführten  $\acute{\alpha}\gamma\omicron\nu\rho\omicron\varsigma = \acute{\alpha}\omega\rho\omicron\varsigma$  ist das  $\gamma$  ebenfalls alt überliefert, so dass wir es dem für  $\acute{\omega}\rho\alpha$   $\acute{\omega}\rho\omicron\varsigma$  (No. 522) erwiesenen  $j$ , das in demselben Stamme im Altsächsischen zuweilen als  $g$  erscheint (*gēr*, annus), vergleichen dürfen. Gegen diese beiden Belege wendet H. Weber Ztschr. f. Gymnasialw. 1863 S. 124 ein ‚ $\theta\acute{\epsilon}\alpha\gamma\omicron\nu$  und  $\acute{\alpha}\gamma\omicron\nu\rho\omicron\varsigma$  sind etymologisch völlig unklar, beweisen also nichts‘. Hier kommt es aber gar nicht auf die Etymologie an, sondern auf die mundartliche Correspondenz zwischen  $\gamma$  und  $j$ . Soll etwa  $\theta\acute{\epsilon}\alpha\gamma\omicron\nu$  ( $\tau\acute{o}$   $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$   $\acute{\omega}$   $\kappa\alpha\theta\alpha\acute{\iota}\rho\omicron\nu\sigma\iota$ ,  $\Sigma\alpha\lambda\alpha\mu\acute{\iota}\nu\iota\omicron\iota$ ) von  $\theta\epsilon\acute{\eta}\iota\omicron\nu$  verschieden sein? Woher das Wort stammt ist für unsern Zweck gleichgültig, der Einwand also nichtig. Doch stellten wir es nicht ohne Grund zu No. 320.  $\acute{\alpha}\gamma\omicron\nu\rho\omicron\nu$  hat (I. Bekker zu  $\eta$  64) Aristophanes in diesem Verse statt  $\acute{\alpha}\kappa\omicron\nu\rho\omicron\nu$  gelesen im Sinne von  $\acute{\alpha}\omega\rho\omicron\nu$ , obwohl die Form für thrakisch galt (Eustath. 1788, 56), vgl. Nauck Bullet. de l’Acad. de Pétersb. II 310. — Zu den  
(541) Wörtern, in welchen  $\gamma$  an die Stelle eines  $j$  getreten ist, gehört noch  $\acute{\alpha}\pi\acute{o}-\gamma\epsilon\mu-\epsilon$   $\acute{\alpha}\phi\epsilon\lambda\kappa\epsilon$ , und  $\acute{\upsilon}\gamma\gamma\epsilon\mu\omicron\varsigma$   $\sigma\upsilon\lambda\lambda\alpha\beta\acute{\eta}$ , beides bei Hesych. den Kypriern beigelegt. Wir gewinnen dadurch eine W.  $\gamma\epsilon\mu$  nehmen, welche wir der skt. W. *jam* vergleichen dürfen, deren mannichfaltige Anwendungen, wie sie im PW. verzeichnet stehen, ebenfalls ihre Einheit am ehesten in dem Begriffe des Nehmens, Haltens finden, so wie dem längst (Bopp Gl.) damit zusammengestellten lateinischen *em-o* (*ad-im-o*, *súm-o*, *prómo* vgl. *pra-jam* u. a. darbringen, reichen, dem umbr. *em-a-ntur* = *sumantur*,\*) lit. *im-ù*, ksl. *im-a* mit gleicher

\*) Vgl. Aufrecht u. Kirchhoff II 319, wo auch der aus Paul. Epit. p. 5, 76 ersichtliche, vielleicht in *coemptio* als Form der Ehe fortlebende allgemeinere Sinn von lat. *emere* erörtert wird. Corssen leugnet zwar auch jetzt noch die Identität von lat. *em* und W. *jam* (I<sup>2</sup> 309, 556), aber wenigstens von Seiten der Bedeutung wird sich dagegen nichts einwenden lassen, und der Umstand, dass der Abfall des  $j$  im Anlaut sich weiter nicht nachweisen lässt, wiegt nicht schwer, weil ausser *jecur*, *jejúnus*, *jentare* kein lateinisches Stammwort mit *je* anlautet, wie es bei *jemo* der Fall sein müsste.

Bedeutung. Da wir nun bei Homer den alten Aorist *γέντο*, der ebenso gut aus der W. *γεμ*, wie aus *γεν* hervorgehen konnte, in demselben Sinne angewendet finden, so ist es vielleicht gerathener ihn zu dieser W. als, wie gewöhnlich geschieht, zur W. *φελ* zu stellen. Nur die Glosse des Hesych. *γέννου*, oder, wie die Buchstabenfolge erwarten lässt, *γένου Κύπριοι καὶ λαβέ καὶ κάθιζε* weiss ich nicht zu deuten, sie bleibt aber ebenso unerklärt, wenn wir *γέν-το* aus *φελ-ε-το* erklären. — Noch bleibt *σωγάζαι· σῶσαι* Hes. zu erwägen, das neben *σῳάδδει· παρατηρεῖ* auf *σῳάζειν* führt und das von Meister Stud. IV 428 besprochene herakleische *ποτικλαίγω* neben *κλείω*.

Ist es nun möglich zu diesen theils späteren theils auf gewisse 561 Mundarten beschränkten Vorgängen gemeingriechische Analogien aus alter Zeit zu finden? Für eine weichere Aussprache des *γ* in gewissen Lautverbindungen und namentlich nach *ι* hat man die Beweglichkeit desselben angeführt, so im boeotischen *ῥών, ῥώ* (Ahr. d. aeol. 206) — schwerlich *ῥών* — für *ἔγών, ἔγώ*, im tarentinischen *ὀλίος* = *ὀλίγο-ς* (Ahr. d. dor. 87), das aber auch vom Komiker Platon (Herodian II 926 ed. Lentz) am Hyperbolos verlacht wird, folglich Attika nicht fremd ist, in *σίαλο-ν* Geifer (*saliva*), *σίαλο-ς* Fett, neben *σιγαλό-εις* glänzend (Lobeck Prolegg. 341), *Φιαλία* neben *Φιγαλία*. In keinem dieser Wörter lässt sich jedoch der Ursprung des *γ* aus Jod erweisen, in einigen findet das umgekehrte Verhältniss statt. Wohl aber sind die zahlreichen sowohl epischen, als namentlich dorischen Futur-, Aorist- und Wortbildungsformen hier zu erwähnen, welche dem *ξ* des Präsensstammes gegenüber *ξ* aufweisen. Das *ξ* der Verba auf *-ξω* ist der Repräsentant des skt. *j*. *δικάξω* geht auf ein voranzusetzendes *dikajá-mi* zurück, dessen Verbalstamm *δικαj* die Verbindung mit *σ* nur so eingehen kann, dass entweder das *j* schwindet: *δικᾶ-σω*, oder sich zu einem Guttural verhärtet, der mit jenem *σ* *ξ* gibt: *δικάξω* (dor. *δικαξῶ*). Die zweite Bildung hat ihre vollständige Parallele im Neugriechischen, wo das Futurum von Verben auf *-εω* (d. i. *εω*) zwar *-ευσω* geschrieben, aber *-εψω* gesprochen wird, also: *παιδεψω: παιδέψω* = *δικαjω: δικάξω*. So fasst (542) im wesentlichen schon Ahrens d. dor. 94 die Sache auf. Da die homerische Sprache zahlreiche Formen dieser Art aufweist, deren Stamm ein gutturales Element nicht enthält: *ἀλαπάξας, δαῖξω, ἐνάριξα, πολεμῖξω*,\*) so liegt es nahe die Festsetzung dieser Formen in

---

\*) Mehrere jüngere Gelehrte sind jetzt sehr geneigt diese wie andre ähnliche Erscheinungen aus blosser „falscher Analogie“ (alias „Formübertragung“) zu erklären. Soll die Analogie nicht ein grosser Sack werden, in den man alles steckt, was man nicht zu erklären vermag, so muss man es streng damit nehmen. Es

eine Zeit zu versetzen, da das *j* in den entsprechenden Präsensformen noch rein, d. i. ohne den gleich zu besprechenden Vorschlag eines *δ* gehört ward (*ἀλαπαῖ-ω*), während das *σ* an die Stelle des *ξ* trat, sobald sich neben jenem *j* der dentale Laut einstellte (*ἀλα-παδῖ-ω*), der dann das *j* selbst assibilirte und so diesen Consonanten aus der Stelle der hinteren Mundregion völlig in die vordere treten liess. Sobald dieser Process der Dentalisirung vollendet war, musste für die Tempusbildung die Analogie dentaler Stämme (*σχίζω σχίσω ἔσχισται*) sich  
 562 geltend machen. Diese Auffassung wird durch die flüchtigen Gegenbemerkungen Hugo Weber's (Ztschr. f. Gymn. 1863 S. 124) wahrlich nicht widerlegt. *j* ist ein vor *s* unsprechbarer Laut, der sich diesem entweder assimiliren oder — wie dies im Sanskrit geschieht (*bódhaj-i-shjámi*) — einen Hülfsvocal in Anspruch nehmen musste, um hörbar zu bleiben. Ohne Zweifel also bleibt jenes *ξ* als ein beachtenswerthes Zeugniß dafür stehen, dass das alte Jod einem gutturalen Laut nicht ganz fern liegt.

#### B) Verhältniss des Jod zu Zeta und Delta.

Die Vertretung eines ursprünglichen Jod durch Zeta ist eine allseits anerkannte Thatsache, die aber nur in der Verbindung mit einer grossen Reihe anderer verstanden und dargestellt werden kann. Wir haben es mit weitverzweigten Erscheinungen zu thun, von denen nur einige bisher erkannt, andre erst hie und da vermuthet, viele noch gar nicht zur Sprache gebracht sind, weshalb wir das folgende lieber in der Form einer zusammenhängenden Untersuchung geben.

##### 1) *ξ* als Vertreter eines *dj*.

Dass *ξ* häufig die vorgriechische Lautgruppe *dj* vertritt, ist allgemein anerkannt. Der Vorgang war unstreitig der von Schleicher Zur Vergl. Sprachengeschichte S. 40 ff. ausgeführte. Unter dem Einfluss des weichen dentalen Consonanten ging der nachfolgende palatale Spirant in das dentale Organ über, indem er sich in jenen Laut verwandelte, der im Französischen, Böhmischen, Polnischen mit *z* bezeichnet wird, den wir als weiches *s* wohl in der Aussprache, aber  
 (543) nicht in der Schrift von dem harten oder scharfen *s* unterscheiden.\*)

möchte in diesem Falle sehr schwer sein aus der homerischen Sprache Verba mit wurzelhaftem Guttural nachzuweisen, denen die oben angeführten nachgebildet sein könnten.

\*) Wie wünschenswerth die Unterscheidung sei, führt Rumpelt I 19 aus. Er verwendet das lange *f* für den weichen, das kurze *s* für den harten Sibilanten.



ξ, das sich durch seine prosodische Wirkung als Doppelconsonant erweist, ist der graphische Ausdruck der Lautgruppe *dz* (nach Rumpelt *dʃ*). Sichere Fälle, in denen ξ älteres *dj* vertritt, sind folgende:

a) im Anlaut.

Der Name Ζεύς ist schon bei der W. δῖς (No. 269) erwähnt. Wie die Declination im Griechischen zwischen den Stämmen Ζευ d. i. *djev* und *div*, so schwankt sie im Skt. zwischen *djav*, *djáu* und *div*. Der Nominativ *djáu-s*, auch, nach dem PW., *diáu-s*, verbindet sich gern mit *pitá* Vater wie Ζεύς πατήρ, umbr. *Ju-pater*, lat. *Jup-piter*. Gehen wir von dem kürzesten Stamme *div* aus, so stellt sich diesem sofort *dju* oder *dju* zur Seite. Vor vocalischen Suffixen (skt. *div-as* = *div-os*) war *div*, vor consonantischen (skt. Instrum. Pl. *dju-bhis*) war *dju* die bei dem Schwanken zwischen Halbvocal und Vocal natürlichste Form (Grassmann Ztschr. XI 3, Max Müller Lect. II 449), das *u* verstärkte sich dann durch Zulaut zu *au* = gr. *ev*. Skt. *áu* ist eine weitere dem Griechischen fremde Steigerung. Den italischen Formen liegt der vollere Stamm *diov* (= skt. *djav*) zu Grunde, daher osk. Dat. *divufei* (Mommsen Unterital. D. 191), altlat. *Diov-i-s* (vgl. Preller Röm. Mythologie S. 166) mit accessorischem *i* (vgl. *can-i-s*), später nach Abfall des *i* *Jov-i-s*. Durch Contraction wird *Jov* zu *Jú*, das im Umbrischen und Lateinischen unmittelbar mit *pater* zusammengesetzt wird, ebenso wie in *Διπάτυρο-ς θεὸς παρὰ Στυμφαίοις* (Hesych.) der Stamm *div*. Denn dass dort *Διπάτυρο-ς* zu lesen und für jenes epirotische Volk eine dem italischen *Jupater* ganz analoge Form mit paragogischer Endung (vgl. *Ἀντίπατρος*, *Σώπατρος*) und einem aus *ε* (vgl. *εὐπατέρεια*) verdumpften *v* (vgl. *διαπρύσιος*, *πανήγυρις*) anzunehmen sei, glaube ich in den Quaestiones etymologicae (Ind. lect. Kil. aest. 1856) p. III gezeigt zu haben. Im Sanskrit begegnet uns aber auch ein vierter Stamm *djá*, dessen Accusativ *djá-m* (vgl. Leo Meyer Ztschr. V 373) dem homerischen Ζῆν (z. B. Ξ 265) am Versende genau entspricht. Dass der Apostroph hier vom Uebel sei, erkannte schon G. Hermann (El. doctr. metr. 351). I. Bekker und Lachmann (in Lucr. p. 81) folgen ihm, während Lobeck El. II 273 sich nicht entscheidet. Jene Sanskritform lässt aber keinen Zweifel übrig. Der Spirant ist in Ζῆν ähnlich wie im dor. βῶν = βονν, skt. *gá-m* gänzlich verschwunden. Hieher gehört auch *Δίαν τὸν οὐρανὸν Πέρσαι* (Hes.), womit Herod. I 131 zu vergleichen ist. Der entsprechende Nomi- (544)

— Von weichem *s* für *j* oder *ɿ* gibt Ascoli Ztschr. XVII 269 interessante Beispiele aus der venezianischen Mundart z. B. *averzo* = *aperio*.

nativ *Zή-s* wird von Herodian (II 911, 8 ed. Lentz) aus Pherekydes, daneben auch *Zά-s* angeführt. Wie wir in *Δι-πάτυρο-s* das *f* aus der kürzeren Stammform *ΔιF* = ahd. *Zio* entweichen sahen, so wird auch ein Nominativ *Δί-s* von Herodian erwähnt. Der Stamm *Zη-v* im hom. *Zην-ός*, *Zην-ί* beruht auf Erweiterung durch ein angetretenes nasales Suffix, ihm entspricht das skt. *div-ān* (neben *div-an*) Tag (Grassmann Ztschr. XI 8). In Bezug auf den Wechsel des längeren Stammes *Zην* mit dem kürzeren *Zeυ*, *Zη* ist der Plural *ιν-es* neben dem Sing. *ι-s* (No. 592) zu vergleichen. Ueber eine noch mehr erweiterte Form *Ζαντ-ός* Nom. *Ζά-s* findet sich eine Notiz in Bekk. Anecd. 1181, 1184. Verschiedene Vermuthungen über diese  
564 Stämme geben Kuhn (Ztschr. VII 79), Legerlotz (300). Das lat. *Jā-nu-s* (vgl. skt. *jā-na-s* gehend, Bahn) lasse ich lieber ganz bei Seite. Es scheint mir wegen seiner Bedeutung als Appellativum und wegen des verwandten *jā-nu-a*, *jān-i-tor* zu W. *i*, *ja* (No. 615) zu gehören, womit es schon die Alten verbanden (vgl. Pott W. I 964).\*)

Im lesbisch-aeolischen Dialekt ist der Uebergang von *δι* in *ζ* eine anerkannte Thatsache. Ahrens p. 46 erweist folgende Fälle: *ζά* = *διά* in *ζὰ νυκτός*, *ζάβατος*, *ζάδηλος*, *ζαλεξάμαν*, *ζαβάλλειν*, *Ζόννυξος* = *Διόνυσος*. Dazu kommt das spätere *zeta* = *δίαίτα*, *zabolus* = *διάβολος*, *ζύγρα* *ἔλος* nach Eustath. p. 295, 13 aus *δινύγρα* entstanden, *ζάει* *πνεῖ Κύπριοι*, wohl mit Recht von M. Schmidt mit *δι-άει* erklärt, *ζακόρεια* = *διακόρεια* (Ztschr. IX 367). Diese Formen sind nur durch Annahme der Mittelstufe *δja* erklärbar, und es verdient Beachtung, dass diese Mittelstufe im Munde der heutigen Griechen fortlebt (Maurophrydes Ztschr. VII 138). Man ist versucht demgemäss auch den Namen der *ύλήεσσα Ζάκυνθο-s* aus *δι-άκανθο-s*, durch und durch voll *ἄκανθαι* oder *ἄκανθοι* (Bärenklau) — vgl. *διάμμος*, *διανθήs*, *διάπυρος*, *Διακρία* und den lokrischen *Ζά-λενχο-s* — zu deuten mit aeol. *v* = *α* (Ahr. 78 u. 82). Für das mit *Ζά-κυνθος* der Sage nach zusammenhängende *Saguntum* findet sich die Form *Ζάκανθα*, *Ζάκανθος*. Ob diese Deutung zur Vegetation der Insel passt, mögen andre entscheiden. *διά* tritt auch ausserhalb des Aeolismus öfter in der Form *ζα* auf, so in *ζά-χολο-s* (Anthol.), *ζα-μενήs* (hymn. in Merc., Pind.), *ζά-πεδο-v* (Xenophanes), *ζα-πληθήs* (Aesch.), *ζά-πλουτο-s* (Herod.), *ζά-πυρο-s* (Aesch.), *ζά-χρυσό-s* (Eurip.)

\*) Die Polemik Corssen's I<sup>2</sup> 213 verfehlt ihr Ziel. Wer wird es glaublich finden, dass *jānu-s* Durchgang (medius, imus), *jānu-a*, *jānitor* ihre Benennung erst vom Gotte *Janus* erhalten haben? Dagegen können alle diese Wörter ebenso gut aus der W. *ja*, einer uralten Weiterbildung von *i*, hervorgehn wie *sā-nu-s* aus *sa*, *fū-nu-m* aus *fa*, *dō-nu-m* aus *do*. Was Preller Röm. Mythologie 148 ff. über *Janus* als ‚Pfortner‘ beibringt, spricht durchaus nicht gegen jene Etymologie.

und ohne Zweifel auch im hom.  $\xi\acute{\alpha}\text{-}\theta\epsilon\omicron\text{-}\varsigma$ ,  $\xi\acute{\alpha}\text{-}\kappa\omicron\tau\omicron\text{-}\varsigma$ ,  $\xi\alpha\text{-}\tau\omicron\epsilon\phi\text{-}\eta\varsigma$ ,  $\xi\alpha\text{-}\chi\omicron\eta\text{-}\eta\varsigma$ . Endlich kommt diesem  $\xi\acute{\alpha}$  wenn auch nicht graphisch doch phonetisch der erste Bestandtheil von  $\delta\iota\alpha\nu\epsilon\kappa\omega\varsigma$  gleich in einem Verse der Korinna (Bergk 9), wo das Wort einen Anapäst bildet, falls nicht geradezu  $\xi\bar{\alpha}\nu\epsilon\kappa\acute{\epsilon}\omega\varsigma$  zu lesen ist ( $\xi\alpha\nu\epsilon\kappa\acute{\epsilon}\omega\varsigma\ \epsilon\ddot{\upsilon}\delta\epsilon\iota\varsigma$ ; statt  $\eta\ \delta\iota\alpha\nu\epsilon\kappa\omega\varsigma$ ). Der Uebergang von der Bedeutung „durch und durch“ zu der allgemeinen verstärkenden ist ein sehr leichter. Man vergleiche das (545) deutsche Durchlaucht. Allerdings ist  $\delta\iota\acute{\alpha}$  selbst schon, wie bei No. 277 gezeigt ist, aus  $\delta\text{f}\iota\alpha$  entstanden, eine für die Lautgeschichte merkwürdige Thatsache, in sofern sie beweist, dass der Laut  $j$  noch nach dem Verlust des  $f$  dieser Lautgruppe im Griechischen vorhan- 565 den war. Ganz verwerflich dagegen ist Hartung's (Partikeln I 355) Zusammenstellung dieses  $\xi\acute{\alpha}$  mit  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\nu$  und vollends mit skt. *saha*. —  $\delta\iota\alpha\kappa\acute{o}\sigma\iota\omicron\iota$  ist viersylbig ( $\pi\epsilon\nu\tau\acute{\alpha}\kappa\iota\ \delta\iota\alpha\kappa\acute{o}\sigma\iota\omicron\iota$ ) Anthol. XI 146, wozu Lobeck El. II 106 richtig bemerkt: fortasse  $\xi\alpha\kappa\acute{o}\sigma\iota\omicron\iota$  audiri voluit.

b) im Inlaut.

Hier sind in erster Reihe diejenigen Präsensstämme auf  $\xi$  aufzuführen, welche aus Verbalstämmen mit  $\delta$  hervorgehen. Denn dass dies  $\delta$  ein Jod als eigenthümlichen Zusatz des Präsensstammes erhalten und die Verbindung von  $\delta j$   $\xi$  ergeben hat, darf als erwiesen gelten (Tempora und Modi 109 u. s. w.). Verba der Art mit Wurzeln auf  $\delta$  sind:  $\acute{\epsilon}\xi\text{-}\omicron\text{-}\mu\alpha\iota$  W.  $\acute{\epsilon}\delta$  (No. 280),  $\acute{\omicron}\xi\text{-}\omega$  W.  $\acute{\omicron}\delta$  (No. 288),  $\sigma\chi\acute{\iota}\xi\text{-}\omega$  W.  $\sigma\chi\iota\delta$  (No. 295),  $\chi\acute{\epsilon}\xi\text{-}\omega$  W.  $\chi\epsilon\delta$  (No. 186). Die Darstellung Bopp's Vergl. Gr. I<sup>2</sup> 31, wonach  $\xi$  das  $j$  vertritt und einen Consonanten vor sich ausgestossen hat, bewährt sich dem Zusammenhange sämtlicher hieher gehöriger Thatsachen gegenüber nicht.

Die Nominalendung  $\text{-}\iota\alpha$  verschmilzt mit vorhergehendem  $\delta$  zu  $\text{-}\xi\alpha$  im aeol.  $\kappa\acute{\alpha}\rho\xi\alpha = \kappa\alpha\rho\delta\acute{\iota}\alpha$  (Ahr. 46), in  $\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\acute{o}\text{-}\pi\epsilon\xi\alpha$ ,  $\kappa\upsilon\alpha\nu\acute{o}\text{-}\pi\epsilon\xi\alpha$ ,  $\tau\rho\acute{\alpha}\text{-}\pi\epsilon\xi\alpha$  (für  $\tau\epsilon\tau\rho\alpha\pi\epsilon\xi\alpha$ ), deren Ursprung aus  $\text{-}\pi\epsilon\delta\text{-}\iota\alpha$  (vgl. lat. *acu-ped-iu-s* No. 2) nicht zweifelhaft sein kann (Leo Meyer Bemerk. S. 63). Von derselben Wurzel ebenfalls mit dem Vocal  $\epsilon$  stammen die Simplicia  $\pi\epsilon\xi\acute{o}\text{-}\varsigma = \pi\epsilon\delta\text{-}\iota\omicron\text{-}\varsigma$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\xi\alpha = \pi\epsilon\delta\text{-}\iota\alpha$  (No. 291). — In  $\chi\acute{\alpha}\lambda\alpha\xi\alpha$  erkannten wir (No. 181) den Stamm  $\chi\alpha\lambda\alpha\delta$ , der auf indogerm. *ghrād* zurückgeführt ward. —  $\chi\theta\iota\text{-}\xi\acute{o}\text{-}\varsigma$ , gestrig,  $\pi\rho\omega\iota\text{-}\xi\acute{o}\text{-}\varsigma$  vorgestrig, enthalten sicherlich einen Stamm  $\delta\iota\text{f}\omicron$  (vgl. lat. *die-s*) von dem wir bei No. 269 und bei  $\delta\omicron\acute{\alpha}\nu$ ,  $\delta\acute{\eta}\nu$  S. 558 und S. 575 handelten. — Aus derselben W.  $\delta\iota\text{f}$  geht  $\acute{\alpha}\rho\acute{\iota}\text{-}\xi\eta\lambda\omicron\text{-}\varsigma$  hervor, dessen zweiter Bestandtheil mit  $\delta\eta\lambda\omicron\text{-}\varsigma$  gleichbedeutend ist:  $\acute{\alpha}\rho\acute{\iota}\text{-}\xi\eta\lambda\omicron\iota\ \delta\acute{\epsilon}\ \omicron\iota\ \alpha\nu\gamma\alpha\acute{\iota}$  (N 244),  $\acute{\alpha}\rho\iota\xi\acute{\eta}\lambda\eta\ \phi\omega\nu\acute{\eta}$  (Σ 219). I. Bekker freilich (Hom. Bl. 291) zerlegt das Wort in  $\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma\text{-}\delta\eta\lambda\omicron\text{-}\varsigma$ , indem er  $\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$  unter Benutzung des EN.  $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\beta\eta$  für eine Nebenform von  $\acute{\alpha}\rho\iota$  hält (vgl.  $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}$ ,  $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}\varsigma$ ,

πολλάκι πολλάκις). Aber die Entstehung von ζ aus σδ ist keineswegs ein gesicherter Vorgang, und wir bedürfen keiner Heischeform, wenn wir das Wort aus ἀρι-δῆλο-ς hervorgehen lassen. δῆλος steht offenbar für διϝ-ηλο-ς (vgl. ἐκ-ηλο-ς). Zuerst ist das ϝ ausgefallen, wie in dem oben (S. 558) besprochenen δέ-ατο statt διϝ-ατο und in Ζην = δι(ν)-άν (S. 602). Dieselbe Form steckt wahrscheinlich in δι-  
 (546) αλο-ν φανερόν (Hesych.), dessen α wohl lang, mithin der dorische Vertreter von η war (vgl. διάλας φανεράς). Von ἀρι-δῆλο-ς aber ist ἀρί-ξηλο-ς die regelmässige Umwandlung. Im gewöhnlichen δῆλο-ς ist auch das Jod völlig in Verlust gerathen (vgl. No. 269). — Ebenso  
 566 wie in den entsprechenden Verben dürfen wir in den Substantiven ὄζη, σχίζα das ζ aus δῆ entstehen lassen. — ῥίζα (No. 515) erwies sich als eine Umbildung aus ϝριδ-ια, ϝραδ-ια.

## 2) ζ durch die Mittelstufe δῆ aus ḡῆ entwickelt.

Ebenso anerkannt wie die Entstehung des Zeta aus stammhaftem δῆ ist die aus ḡῆ. Es ist klar, dass hier kein unmittelbarer Uebergang stattfand. Eine phonetische Verschiedenheit des so entstandenen ζ von dem eben besprochenen ist nicht wahrscheinlich. ζ ist auch hier ein Doppelconsonant, dessen erstes Element dental ist. Folglich müssen wir, um von ḡῆ zu ζ zu gelangen, die Mittelstufe δῆ annehmen, oder mit andern Worten, die gutturale Media verschob sich vor j zur dentalen und machte dann mit dem nachfolgenden Jod denselben Lautprocess durch wie das ursprüngliche δ. Wie wichtig es ist, diese Mittelstufe im Auge zu behalten, wird sich bald zeigen. Die Lautverwandlungen ḡῆ — δῆ — ζ müssen wir nun in folgenden Fällen anerkennen.

Aus den Präsensstämmen mit ζ gehören mit Sicherheit hieher: ἄζ-ομαι vgl. ἄγ-ιο-ς (No. 118), γογ-γύζ-ω (No. 136), κράζ-ω\*) (κέ-κραγ-α), νίζ-ω (No. 439), ῥέζ-ω färbe (No. 154), ῥέζ-ω thue (No. 141), στάζ-ω tropfe (σταγ-ών), στίζ-ω (No. 226), σφύζ-ω walle (σφυγμό-ς); dazu einige mit ausgestossenem Nasal: κλάζ-ω (κλαγγί), πλάζ-ω (ἐπλάγγθη-ν No. 367) und verschiedene Verba, in denen wie in κλώζ-ω glucke = glōc-i-o (Walter Ztschr. XII 410), στενάζω (vgl. στενάχω No. 220), σαλπίζω das γ vielleicht aus κ erweicht ist, was in πλάζω sicher der Fall ist. Wir sehen daraus, dass die oben erörterte Erweichung von κ zu γ älter ist, als der Verlust des j.

\*) Die W. κραγ scheint selbst wieder aus κρακ hervorgegangen zu sein, wie πλαγ aus πλακ (No. 367). Dies wird durch die Zusammenstellungen von Fick<sup>2</sup> 48 wahrscheinlich. Vgl. oben S. 522.

Von den Comparativformen der seltneren Bildung erklären sich auf diese Weise:  $\mu\epsilon\acute{\iota}\zeta\omega\nu$  (ion.  $\mu\acute{\epsilon}\zeta\omega\nu$ ) =  $\mu\epsilon\gamma-\iota\omega\nu$  und hom.  $\acute{\upsilon}\pi-\omicron-\lambda\acute{\iota}\zeta\omega\nu$  =  $\acute{\omicron}\lambda\iota\gamma-\iota\omega\nu$ .

Ferner Nominalbildungen wie  $\mu\tilde{\alpha}\zeta\alpha$  neben  $\mu\acute{\alpha}\gamma-\epsilon\iota\rho\omicron-\varsigma$  mit er- (547) weichtem Guttural (No. 455) und  $\varphi\acute{\upsilon}\zeta\alpha$  von der W.  $\varphi\upsilon\gamma$  (No. 163). In beiden ist das Suffix  $-\iota\alpha$  anzunehmen. Aus dem Nominalstamme  $\varphi\upsilon\zeta\alpha$  scheinen die Adjectiva  $\varphi\upsilon\zeta\alpha-\kappa-\iota\nu\acute{\omicron}-\varsigma$  (N 102),  $\varphi\upsilon\zeta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron-\varsigma$ ,  $\varphi\upsilon\zeta\eta\lambda\acute{\omicron}-\varsigma$  und das hesiodeische  $\acute{\alpha}-\varphi\acute{\upsilon}\zeta\alpha-\varsigma$  (Schol. zu  $\Phi$  528) erklärbar. Ueber  $\pi\epsilon\varphi\upsilon\zeta\acute{\omicron}\tau\epsilon\varsigma$  s. oben S. 483, über das merkwürdige  $\xi\acute{\epsilon}\upsilon\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$  =  $\gamma\acute{\epsilon}\upsilon\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$  S. 479.

Auch für  $\xi\acute{\alpha}-\omega$  ward Zusammenhang mit W.  $g\iota\nu$  (No. 640) vermuthet. Es stünde dann für  $\gamma\jmath\alpha-\omega$ ,  $\delta\jmath\alpha-\omega$  und in  $\delta\acute{\iota}\alpha\iota-\tau\alpha$  (vgl. S. 483) 567 hätte sich die vorausgesetzte Mittelstufe noch deutlich erhalten. Denn bei der nahen Verwandtschaft zwischen Jod und Iota können wir, was sich uns ferner bestätigen wird, für die Lautgruppe  $d\jmath$  ohne weiteres die Sylbe  $\delta\iota$  erwarten.

### 3) $\delta$ und $\delta\delta$ als Vertreter von $d\jmath$ .

Während der palatale Spirant in den bisher erörterten Fällen wenigstens in seinem Stellvertreter, dem in  $\xi$  enthaltenen dentalen Spiranten fortlebte, ist er in andern Fällen entweder, namentlich im Anlaut, völlig verdrängt, oder, namentlich im Inlaut, nach dem Gebrauche gewisser Mundarten dem vorhergehenden  $\delta$  assimilirt, wodurch sich die Lautvertretung  $\delta$  oder  $\delta\delta$  =  $\xi$  ergibt.

#### a) anlautendes $\delta$ = $d\jmath$ ( $\xi$ ).

Den mit Z anlautenden Formen von  $Z\acute{\epsilon}\upsilon-\varsigma$  stehen bekanntlich in mehreren Mundarten solche mit  $\Delta$  gegenüber.\*) Boeotisch (Ahr. d. aeol. 175) sind die Formen  $\Delta\acute{\epsilon}\upsilon-\varsigma$  und  $\Delta\acute{\alpha}\nu$  (vgl.  $Z\acute{\alpha}\nu$ ), die erstere zugleich lakonisch (Ahr. d. dor. 95). Herodian  $\pi.$   $\mu\omicron\nu.$   $\lambda\acute{\epsilon}\xi.$  p. 15 (Lehrs) führt den Nominativ  $\Delta\acute{\eta}\nu$  an, wozu der Acc.  $\Delta\eta\tilde{\nu}\alpha$  auf der kretischen Inschrift von Dreros (Gött. G. A. 1855 Nachr. No. 7) gefunden ist, der also dem epischen  $Z\eta\tilde{\nu}\alpha$  entspricht. Als Gegenstück zu diesem  $\Delta\eta\tilde{\nu}\alpha$  finden wir auf der von Voretzsch besprochenen kre-

\*) Das bei Theokrit. IV 17, VII 39 gesicherte  $\omicron\upsilon\ \Delta\acute{\alpha}\nu$  gehört auch hieher, wenn wir es mit Ameis, Fritzsche und Ahrens (Philol. XXIII 206) mit dem hom.  $Z\eta\tilde{\nu}$  auf eine Linie stellen. Ahrens nimmt das gleiche für die attischen Betheneungsformeln  $\varphi\epsilon\tilde{\upsilon}\ \delta\acute{\alpha}$ ,  $\pi\acute{\omicron}\pi\omicron\iota\ \delta\acute{\alpha}$ ,  $\omicron\lambda\omicron\iota\ \delta\acute{\alpha}$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\nu'\ \acute{\alpha}\ \delta\acute{\alpha}$  an, was sich durch andre Vertretungen eines ursprünglichen  $d\jmath$  durch  $\delta$  bestätigt. Das lange  $\alpha$  ist mit dem von  $\Delta\theta\acute{\alpha}\nu\alpha$  (Soph. Aj. 14) zu vergleichen.

tischen Inschrift Z. 6 *Τῆνα* (vgl. *Τὰν Κρηταγενῆς* auf einer Münze bei Mionnet II 257) und Z. 60, 61, 77 der von Bergmann edirten kretischen Inschrift statt dessen *ΤΤΗΝΑ*. Diese Namensform des (548) selben Gottes, wie Voretzsch S. 14 will, aus einem ganz andern Stamme abzuleiten (W. *tan, tonare*), wird nicht leicht jemand einfallen. Mit Recht erkennt M. Schmidt Ztschr. XII 217 in diesen verschiedenen Formen nur verschiedene Versuche einen Laut auszudrücken, der sich dem genauen Ausdruck durch die Mittel des griechischen Alphabets entzog. Es ward dort wohl hinter dem *δ* noch ein Laut gehört, der aus Jod entstanden war, oder der so bezeichnete Explosivlaut hatte eine andre Articulationsstelle als das gewöhnliche *δ*, *ι*. 568 etwa eine weiter zurückliegende, und diese topische Eigenthümlichkeit fiel mehr in's Ohr als die, so zu sagen, graduelle. M. Schmidt (Philol. XVIII p. 231—33) führt aus seinem Hesych. noch *ταμία* = *ζημία*. *τῶνα* = *ζώνη* an, um zweifelhaftes zu übergehn. — Als andre Beispiele von *δ* = *ζ* werden, und zwar als boeotisch *δυρόν*, *Δῆθος*; als lakonisch *δωμός* angeführt, ungewiss ob boeotisch oder dorisch *δᾶλον* *ζῆλον*, *δατέν* *ζητεῖν* (Ahrens d. aeol. 175, d. dor. 95). — Vielleicht gehört in dieselbe Kategorie die von Hesych. angeführte Form *δάγκολο-ν δρέπανον* und die auf Münzen erhaltene der Stadt *Ζάγκλη* *Δάγκλη* (Ahr. 96). Insofern uns nämlich die Glosse *ἀγκάλις δρέπανον Μακεδόνες* (Hesych.) vorliegt und die Herkunft dieses Wortes von der in *ἀγκ-ύλο-ς*, *ἀγκ-ύρα* (No. 1) unverkennbaren W. *ἀγκ* deutlich ist, scheint es wahrscheinlich, dass sich daraus *δί-αγκλο-ν* gleichsam ‚Zweibug‘, aus einander gebogen (vgl. *δί-κῆλλα*, Eim-ber. Zu-ber) bildete. Aus *διάγκλο-ν* wäre dann einerseits durch Assibilation des *ι* *ζάγκλο-ν*, *ζάγκλη* geworden, wie die Sikeler nach Thuk. VI 4 die Sichel nannten, andererseits durch dessen Ausstossung die Form *δάγκολον* und *Δάγκλη*. — Auch in dem oben (S. 558) besprochenen alkmanischen *δοάν* = *divān* ist das Jod nach *δ* in ähnlicher Weise verdrängt wie im lat. *dū-du-m* neben *diu* (Fleckeisen Jahrb. 1870 S. 71), *bi-duu-m* für *bi-divu-m*. Aber auch *δήν*, *δοάσσατο* und *δηλος* (S. 604) haben denselben Verlust erlitten. — Ebenso steht dem S. 602 aus *διά* erklärten *ζα-* die Form *δα-* in *δα-φο-ινό-ς*, *δά-σκιο-ς*, wahrscheinlich auch in *δά-πεδο-ν* zur Seite. — Wie aus *δίαυτα* in späterem Gebrauche *zeta* ward, so im Munde des Hyperbolos mit gänzlicher Verdrängung des zum Spiranten verschleiften *ι* *δητώμην* statt *διητώμην* (Herodian II p. 926). Wir sehen daraus, dass auch der ionischen Mundart *δ* als Vertreter von *dj* keineswegs ganz fremd war.



b) inlautentes δδ oder δ für dj (ξ).

Die boeotische, lakonische und megarische Mundart haben an der Stelle des gemeingriechischen inlautenden ξ δδ (Ahr. d. aeol. 175, d. dor. 96), so boeot. κριδδέμεν für κρίζειν γελάν, lat. *rid-ere*, wo über die Stammhaftigkeit des δ kein Zweifel ist. Es steht also fest, dass hier κριδ-je-μεν vorausgesetzt werden muss, woraus ganz in derselben Weise durch progressive Assimilation κριδ-δέ-μεν ward, wie aeol. κτέν-νω aus κτεν-νω, gemeingr. ἄλ-λο-μαι aus ἄλ-jo-μαι. Wo die Wurzel guttural auslautet, müssen wir, wie oben, eine Stufe mehr (549) annehmen, so in μαδ-δα megarisch und boeotisch = μαῖζα, d. i. μαδ-ja, auf früherer Stufe μαγ-ja (No. 455), boeotisch σφάδ-δω = σφαδ-νω, σφαγ-νω, σαλπιδδω = σαλπιδ-νω, σαλπιν-νω. Hieher gehört auch boeot. ῥέδ-δω = ῥέξ-ω, das uns insofern von besonderem In- 569 teresse ist, als es uns das att. ion. Präsens ἔρω erklärt. Die W. ἔρω (No. 141), wovon ἔρω-ο-ν, ἔρω-α, mit der Präsenserweiterung j versehen, musste ἔρων-νω, ἔρωδ-νω geben. Aus ἔρωδ-νω hätte nach der Analogie von σφαδ-νω, σφάζω, ἔρωζω werden sollen, aber nach der Lautgruppe ρδ ging der Spirant, dessen Spur wir also nur noch in der Dentalisirung des γ erkennen, ganz verloren: ἔρωδ-ω. Durch Metathesis ward aus ἔρωγ ἔρωγ (vgl. δερκ — δρακ, ἔρω — ἔρω), und auch diese Form bildete ihr Präsens durch den Zusatz des Jod: ἔρωγ-νω, ἔρωδ-νω boeot. ῥέδ-δω, ion. ῥέξω, da hier nach dem Vocal das ξ leicht sprechbar war. Zu den Bildungen der letzteren Art gehören auch: ἔ-ρέχ-θη-ν, ῥεκ-τό-ς (vgl. ἔρῳ-θη-ν, ῥη-τό-ς). Schon Buttmann (A. Gr. II 286) verwies passend auf die ganz entsprechende Metathesis im engl. *wrought* neben *work*. Zu einer Erklärung des auf den Präsensstamm beschränkten δ hat aber weder er, noch die früheren vergleichenden Grammatiker (vgl. Benfey I 84, Christ 245) es gebracht. Man kam sogar auf den Gedanken die Wurzeln ἔρω und ἔρωδ völlig zu trennen (Pictet Ztschr. V 47). Am nächsten kommt Ahrens Formenl. S. 108 der Wahrheit. Nur mischt er fälschlich die lesbisch-aeolischen Formen mit -σδ ein. Ein ἔρωσδω ist aber gar nicht nachzuweisen. — Ebenfalls spurlos verschwunden ist das in Jod zerflossene ι des Präsens δει-δ-ω, das auf δει-δι-ω, δει-dj-ω zurückzuführen sein wird (No. 268). Wir müssen δει-δ-ω als ein Analogon der syrakusanischen Perfecta mit Präsensflexion: δεδοίκα, ὀλώλω (Ahr. d. dor. 329) betrachten, von welcher Art sich im gemeingriechischen Gebrauch ἦκ-ω festgesetzt hat mit steter Perfectbedeutung aus der W. ἐ = skt. *jâ* gehen, die reduplicirt und mit causativer Bedeutung in ἴ-η-μι vorliegt (Christ 153). — Endlich gehören hieher noch die vereinzelt Formen διαφυλάδεν = διαφυλάσ-

*σειν, διαφυλάδων* = *διαφυλάσσων* auf derselben teischen Inschrift der Vaxier No. 3059 (Z. 11 u. 18), welche uns schon andre wunderliche Formen bot, gleichsam das Gegenstück von *Tῆνα* neben *Zῆνα*. Ist die Ueberlieferung echt, so müssen wir diese Formen aus einer Erweichung erklären, und sie verhalten sich zu der mit *ττ* ähnlich wie *πλάζω* zu *πλήσσω* (No. 367) nebst den übrigen Analogien der aeolischen (Ahr. 46) und dorischen Mundarten. Ein merkwürdiges Analogon ist das neugriech. *διαφυλάγω*, worin, wie Maurophrydes Ztschr. VII 143 zeigt, das *γ* den Laut Jod hat.

(550) 4) Jod oder Iota mit vorgeschlagenem *δ*.

Dass *ξ*, namentlich im Anlaut, vielfach einem *j* der verwandten Sprachen entspreche, ist allgemein anerkannt. Aber man begnügte sich meistens mit dieser etymologischen Uebereinstimmung, ohne  
570 über das phonetische Verhältniss der beiden Laute zu einander ins klare zu kommen. Schleicher ist der erste, welcher ‚Zur vergleichenden Sprachengeschichte‘ dies erkannt und S. 48 unwiderleglich nachgewiesen hat. Wenn wir bisher *ξ* unmittelbar aus *dj* hervorgehen sahen, phonetisch also als *dz* bestimmten, so folgt daraus, dass, wenn *ξ* etymologisch einem *j* gegenübersteht, diesem ein *d* vorgeschlagen ist, in Formeln ausgedrückt

$$\begin{aligned} \xi &= dz = dj \\ \text{folglich } \xi : j &= dj : j \\ dj &= d + j \\ \text{also } \xi &= d + j. \end{aligned}$$

Genau denselben Vorgang haben wir in den romanischen Sprachen, die Schleicher treffend heranzieht (vgl. Ebel Ztschr. XIII 287). So wird aus lat. *jacere* ital. *diacere*, aus lat. *mājus* mittellat. *ma dius* (Diez Gramm. d. roman. Spr. I<sup>2</sup> 248, 254).\*) Auch die weiteren Umge-

\*) Corssen, welcher der Annahme eines vor Jod unwillkürlich erzeugten *d* abgeneigt ist, behauptet Beitr. 123 (Ausspr. I<sup>2</sup> 806), das Entstehen des *d* in *ma dius* sei erst nach der Assibilation des Jod eingetreten, mithin sei hier eigentlich nicht *j* zu *dj*, sondern der weiche Sibilant, den wir mit *z* zu bezeichnen pflegen, zu *dz* geworden. Das beruht aber auf einem Irrthum. Das *d* von *diacere* ist ohne Frage ein vorgetretenes, hat aber bis auf den heutigen Tag keine Assibilation des *i* zur Folge gehabt, wozu das neugriech. *διάκι* = *ολάκιον* Steueruder die schlagendste Parallele bietet. Es ergibt sich aus diesen wie aus den andern von mir zusammengestellten Thatsachen der Sprachgeschichte, dass eine Neigung der Sprachorgane besteht, einem Jod den D-Laut vorzuschlagen. Die Verschiebung des Jod zum dentalen Zischlaut ist davon unabhängig, dies ist eine Erscheinung, die ebenso ohne das *d* eintritt, als auf der andern Seite nach dem Anwuchs des *d* unterbleibt. — Für das Griechische wäre die behauptete parasi-

staltungen des lat. *j* im Munde der Romanen setzen, wie ital. *mag-* (551) *giore*, d. i. *madžore*, eine Lautgruppe mit *d* voraus. Aehnlich verhält es sich mit dem engl. *j*, dessen Aussprache *dž* (*ž* = franz. *j*) z. B. in *John* sich durch dies vorgeschlagene Element von der französischen unterscheidet. Der Unterschied beider Sprachen vom Griechischen besteht nur darin, dass der weiche Sibilant in ihnen seine Stelle im Munde verschoben hat. Ebenso klar ist derselbe lautliche Vorgang im Gothischen erkennbar, hier aber nur im Inlaut, wo das *d* doppelt 571 geschrieben wird, so im goth. *daddja* = ahd. *tāju*, skt. *dhâ-jâ-mi* (No. 307), *tvaddjê* Gen. von *tvai* für *tvajê*, *iddja* ich ging nach Mühlenhoff Haupt's Ztschr. XII 387 = skt. *ijâja*, gr. *ῥῖα*. Verschiedene niederdeutsche Mundarten zeigen denselben Zusatz, man hört für hd. *ja* bald *dsa*, bald *dža*, allerdings auch *ža*. Was das vorgeschlagene, oder wie wir es nennen können, parasitische *d* betrifft, so stellt es sich in Parallele zu dem oben bei *f* besprochenen *g*, denn wie lat. *rastare* sich zu ital. *guastar*, so verhält sich lat. *jacere* zu ital. *diacere*. Die Folgerungen aus dieser Gleichung werden wir hernach ziehen. Hier sind zunächst die Facta zu verzeichnen.

a)  $\xi = j$ .

*ξειαί*, später *ξεά*, Spelt, davon *ξεί-δωρο-ς ἄρουρα*, hängt zusammen mit dem skt. *java-s* Getreide, Gerste, *java-sa-s* Gras, dem zd. *yava* (M.) Feldfrucht, wovon *yévin* (M.) Gefilde her stammt, und dem lit. *jáva-s* Getreidekorn, Getreidegattung, Pl. *java-í* Getreide auf dem Halm, *jav-ënà* Stoppeln (Bopp Gl., Kuhn Zur ältesten Gesch. S. 14, Pott I<sup>1</sup> 35). Ueber das inlautende *ι* vgl. S. 563. Zweifelhaft bleibt mir der von den alten Grammatikern und Lobeck (El. I 100) vermuthete Zusammenhang mit *εἰαί*, *εἰοι· ὀσπρίων καθάρματα* Hülsen, *ῥῖα* Spreu, der sich allerdings durch *εἷα χόρτος* d. i. Futter bei Suid. vermitteln liesse. Die Bedeutungen sind doch erheblich verschieden.

*ξεί-ω* von der W. *ζεε* = skt. *jas*, nach dem PW. sprudeln (von siedender Flüssigkeit), sich abmühen, ahd. *jēs* ist unter No. 567 besprochen.

tische Erzeugung eines *d* vor Jod nur durch die Annahme zu beseitigen, überall wo wir  $\xi$  einem Jod anderer Sprachen gegenüber stehen sehen, wäre ursprünglich *dj* vorhanden gewesen. Wer aber möchte diese Annahme dem Zeugniß so vieler Sprachen gegenüber, die nichts als Jod zeigen, z. B. bei W. *ζυγ* = *jug* (No. 144), bei dem gleich zu erörternden *ζω-μό-ς jús* für wahrscheinlich halten? — Die Einwendungen, welche Georg Schulze in seiner Doctor dissertation 'Ueber das Verhältniß des Z zu den entsprechenden Lauten der verwandten Sprachen' (Göttingen 1867) gegen meine Darstellung erhebt, habe ich in den 'Studien' II 180 einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Die Wörter *ζημ-ία* Strafe, Schaden und *ζη-τροό-ς* Henker (*δημόκοινος* Hesych.), *ζη-τρεῖο-ν τὸ τῶν δούλων κολαστήριον* gehen wahrscheinlich auf eine und dieselbe Wurzel zurück, die wir vielleicht (Bopp Gl., Benfey II 201, Ztschr. VIII 89) mit dem in andrer Beziehung S. 598 besprochenen skt. *jam* halten, zügeln, vergleichen dürfen. Der Vocal ist wie in *κρημ-νό-ς* W. *κρεμ* (No. 75) gedehnt, der Nasal vor dem Suffix *-τρο* ausgestossen. Zusammenhang zwischen *ζημ-ία* und lat. *dam-nu-m* wage ich nicht mit Entschiedenheit zu behaupten (vgl. No. 270). Kühnere Combinationen wagt Grassmann Ztschr. XI 13.

- (552) *ζητέ-ω* stellen Bopp Gl. und Schleicher S. 46 (vgl. Fick<sup>2</sup> 158) zu skt. *jat*, das nach dem PW. namentlich im Medium auch nach etwas streben bedeutet. Auffallend bleibt aber dabei die Länge des Vocals, für die *ζημία* keine ausreichende Analogie bietet. Der Gebrauch des skt. Causativs *jātajāmi* ist ein völlig abweichender. Einen kürzeren Stamm finden wir in *ζητόρων ζητούντων* bei Hesych., freilich mit dem Zusatz *γράφουσι δὲ ἔνιοι ζητητόρων*, aber bei Photius bloss mit der Erklärung *ζητητῶν*, und in *ζί-εται ζητεῖται* (Hes., E. M.), was wir wohl wie das benachbarte *ζία κριθή* = *ζειά* mit dem Diphthong lesen dürfen. So erhalten wir ein Verbum *ζε-ί-ω* (vgl. *νεικείω*), *ζέ-ω* und eine W. *ζε*, welche mit dem gleichbedeutenden hom. *δί-ξη-μαι*, später *δίξομαι*, zusammenzustellen (Pott II<sup>1</sup> 36) um so näher liegt, da Homer sich in der Regel dieses Verbums für den Begriff suchen, des später so geläufigen *ζητέω* nur einmal (*Ξ* 258) bedient. *δί-ξη-μαι* ist eine reduplicirte Form = *δι-δξη-μαι*, ein Perfectpräsens wie *ῆμαι*, *κεῖμαι*. Die für *δίξω*, zweifle, allenfalls zulässige Herleitung von St. *δφι δυ* (No. 277) passt nicht zum Gebrauche von *δίξομαι*. So werden wir auf die Vermuthung geführt (vgl. Christ 151), dass die W. *ja* gehen, gelangen, streben sich im Griechischen auch in der Form *djā ξη* fixirte und zwar in der besondern Bedeutung suchen, dass *ζη-τέ-ω* sich zu dieser Wurzel verhält wie (*ἀμφις*-) *βη-τέ-ω* zu W. *βα*, und dass skt. *ja-t* so gut wie *jūk*, suchen, eben nur als eine Fortbildung derselben W. zu betrachten ist.

*ζίζυφο-ν*, der Baum, dessen Früchte *jujubae* heissen, mag benannt sein woher er will, unverkennbar ist die reduplicirte Form und die Vertretung des im Lat. erhaltenen *j* durch *ζ* (Benf. I 686).

*ζυγ-ό-ν* in seinem Verhältniss zu W. *ζυγ ζεύγ-νυ-μι*, skt. *jug-a-m*, lat. *jug-u-m* u. s. w. ist unter No. 144 erörtert, die Form *δυογόν* bei Plato besprochen wir S. 597.

*ζω-μό-ς*, Suppe, würde man, auf das Griechische allein beschränkt, mit *ζέ-ω* zusammenstellen; freilich thut schon *ζύ-μη πί-ραμα*, Sauerteig, Einsprache. Vergleicht man vollends skt. *jū-s*, *jū-*

*sha-s*, *jūsha-m* Erbsensuppe, lat. *jūs*, lit. *jūszi* schlechte Suppe ‚von Sauerteig mit Wasser durchgerührt‘ (Nesselmann), ksl. *jucha* (Schl. Ksl. 133) und das von Pott W. I 1232 angeführte lett. *jau-t*, Mehl in Wasser einrühren, so ergibt sich eine indogermanische W. *ju* in der Bedeutung einrühren, mischen. Vermengen ist nun für die skt. W. *ju*, sonst verbinden, eine im PW. wirklich nachgewiesene Bedeutung, und *â-jav-ana-m* heisst Rührlöffel (Fick<sup>2</sup> 161). Das *ω* erklärt sich wohl aus einer Form mit Zulaut *jau-ma-s*. Das *ν* ward (553) unterdrückt, hinterliess aber den langen Vocal wie in den S. 562 besprochenen Fällen. So mag der berühmte μέλας ζωμός auf uralter Tradition ruhen.

ζώ-νῃ, ζῷ-μα, ζω-σ-τήρ Gürtel, Gurt, ζώ-ννυ-μι gürtete, schienen durch eine ganz analoge Lautentwicklung aus der W. *ju*, die im Skt. binden bedeutet, hervorzugehn. Auch das lit. *jūsta* Gürtel schien auf die W. *ju* zu führen. Seitdem haben aber Pott W. I 1243, Fick<sup>2</sup> 160 auf die Zendwörter *yāonh* anlegen, *yāç-tō* gegürtet, auf ksl. *po-jas-ū* ζώνη, *po-jas-a-ti* ζωννύναι (Miklos. Lex. 654) hingewiesen. Da hier die Bedeutung noch besser stimmt, so verdient diese Zusammenstellung den Vorzug. Die W. ist also *jas*. ζούσθω ζωννύσθω (Hesych.) steht für ζο-έ-σθω statt ζοσ-έ-σθω von einer andern Präsensbildung.

Dagegen ist der Versuch von Ahrens Ztschr. III 165 und Legerlotz VII 295 den ersten Bestandtheil von ζώπυρο-ς und seine Ableitungen auf einen andern Stamm als den des Verbums ζά-ω zurückzuführen gewiss verfehlt. Denn ζῆν hat einen ausgedehnten metaphorischen Gebrauch, der sich Eurip. Bacch. 8 (ζῶσαν φλόγα) auch auf das Feuer erstreckt. Ueber ζά-ω selbst vgl. S. 483.

Wir gehen zum Inlaut über. — Das ζ der Verba auf -αζω, -ιζω ist längst in seinem Zusammenhange mit dem *j* des skt. -ajā-mi erkannt, das heisst derjenigen Endung, mittelst welcher vorzugsweise denominative Verba gebildet werden. Der Laut *j* hat an der gleichen Stelle dieselbe Function in den deutschen, slawischen und lettischen Sprachen in ausgedehntestem Maasse bewahrt. Es genügt in dieser Beziehung hier auf meine Tempora und Modi S. 119, auf Bopp Vgl. Gr. III<sup>2</sup> 115, Schleicher Ksl. 192 ff. zu verweisen. Durch die Zweifel und Einwendungen Pott's II<sup>2</sup> 911 kann ich diese Auffassung nicht für erschüttert halten. Die Differenz in Betreff des dem ζ vorhergehenden Vocals, den Schleicher Sprachgesch. Unters. 41 und ebenso Grassmann Ztschr. XI 97 mit mir übereinstimmend als Endvocal des Nominalstammes erklärt, kann hier bei Seite bleiben. Es kommt hier nur auf die Thatsache an, dass ζ ohne Zutritt eines andern Elements als jenes parasitischen *δ* aus Jod hervorgegangen ist. Die

denominativen Verba spalteten sich offenbar früh in zwei Hauptformen. Aus *-ajâ-mi*, gr. *-ajω-μι* ward einerseits durch die erwähnte Erweiterung *-adjω-μι*, *-αζω-μι*, *-αζω*, andererseits durch Ausfall des  
 (554) *j* *-aâ-mi*, *-αω*, *-οω*, *-εω* — *-ῶ*. *βιάζω* also und *βιάω* gehen auf dieselbe Grundform *βιαjωμι*\*) zurück. Doch fehlt es im Griechischen selbst nicht an Uebergängen. Die homerische Sprache trägt noch einige Spuren von der ursprünglichen Identität beider Bildungen an sich, indem *ἀγαπάζω* neben *ἀγαπάω*, *ἀγαπήσω*, *ἀντιᾶσας* neben *ἀντιόω* d. i. *ἀντιάω*, *βιάζεστε* neben *βεβίηκε βιήσεται*, *εἰλύφάζει* neben *εἰλύφῶν*, *εὐνᾶσω*, *εὐνάζοντο* neben *εὐνήσα*, *εὐνήθεις*, *πειράζω* neben *πειρήσω* zum Theil offenbar aus prosodischen Gründen ohne Bedeutungsverschiedenheit im Gebrauch ist. Eine verschiedene Verbalbildung wurde nicht empfunden. Bei Theokrit finden sich einige freilich zum Theil jetzt von Ahrens aus dem Texte entfernte Aoriste  
 574 mit ξ von Verben auf *-ά-ω* im Präsens: *γελάξαι*, *χαλάξαι* (Ahrens d. dor. 91), welche augenscheinlich in eine Kategorie mit den S. 599 besprochenen (*ἀλαπάξαι*) gehören und sich leicht in der Art erklären lassen, dass das ξ nicht im ξ des Präsens, sondern im ursprünglichen *j* seinen Anlass hatte (*γελαj-σαι*). Dazu stellt Ahrens mit Recht *κλαξῶ* von *κλάω* d. i. *κλᾱjω* (vgl. das S. 599 erwähnte herakl. *ποτικλαίγω*). *ἔφθαξε* erklärt sich wohl aus einer Nebenform *φθαj-ω* für *φθά-νω*, worauf auch die seltne Aoristbildung *φθασθῆ-ναι* wie von *φθαζω* (Lobeck Paralipp. 46) weist. Noch mag der Formen *δοκάζω* (Sophron) neben *προσδοκάω*. *σχᾶ* = *σχάζει* Aristoph. Nub. 409, *ἀρπῶμαι* *ἀρπάζω* Hesych. gedacht werden. Vgl. Stud. III 189. Die Römer gestalteten das ohne Zweifel noch gräcoitalische *-ajô-mi* nur in der zweiten Weise um, zu *-a-o*. *-ô*: *dônajo-mi*, *dôna-o*, *dônô*. Bei einem kleinen Theile freilich der Verba auf *-αζω* könnte es den Schein haben, als gehöre das in ζ enthaltene *δ* dem Nominalstamme an, aus welchem das Denominativ abgeleitet ward, z. B. in *λιθάζω* steinige, das man nicht von *λίθο-ς*, sondern von der Nebenform *λιθά-ς* (St. *λιθαδ*) herzuleiten und in *λιθαδ-jω* (vgl. *ἀγγέλ-λω* = *ἀγγελ(ο)-jω*) zu zerlegen geneigt sein könnte. In der That hat Leo Meyer II 46 diese Ansicht geltend gemacht, die sich aber am besten aus seinen eignen dankenswerthen Zusammenstellungen widerlegen lässt. Denn die Zahl solcher Verba ist zu klein, um der grossen Masse andrer gegenüber eine solche Deutung wahrscheinlich erscheinen zu lassen. Und später wird auch jenes nominale *δ* uns in andrem Lichte erscheinen. L. Meyer führt 47 Verba auf *-αζω* an. Unter diesen gelingt es ihm nur für 12

\*) Ueber den bald als gutturaler, bald als palataler Spirant *·πειράγω*, *·πράγεις*) im Neugriechischen hörbaren Laut in den Verben auf *αω* vgl. *Μαυρίφρυdes* Ztschr. VII 142.



irgendwelche Grundformen mit einem Dental beizubringen, und auch diese 12 werden nur auf die gezwungenste Weise gewonnen. So soll *τοξάζεσθαι* aus *τοξότη-ς*, *ἱππάζεσθαι* aus *ἱππότη-ς*, *ἀεκάζομαι* gar aus dem St. *ἀεκοντ* hervorgehn, Annahmen, welche in keiner Beziehung Wahrscheinlichkeit haben (vgl. oben S. 530). Auch wo Nominalbildungen auf *-αδ* wirklich vorliegen, wie in *μιγά(δ)-ς* neben *μιγάζομαι*, geht der Gebrauch ganz aus einander. Ein Verbum auf *α-ζω*, das sich zu einem Nomen auf *-αδ* etwa verhielte wie *ποιμαίνω* zu (555) *ποιμήν* oder *ὀνομαίνω* zu *ὄνομα*, ist gar nicht vorhanden. Ebenso ist über das Verhältniss der Verba auf *-ιζω* (*ἐλπίζω*, *ἐρίζω*) zu den Substantiven auf *-ι-ς* (St. *-ιδ*, *ἐλπί-ς*, *ἐρι-ς*) zu urtheilen. I. Meyer zählt S. 52, von denen mit gutturalem Charakter abgesehen, 67 solche Verba auf. Unter diesen sind nur 11, welche deutlich Nominalformen auf *δ* zur Seite haben. Aber ausser den genannten Verben kann ich das nur für 4 wahrscheinlich finden, nämlich für *αὐλίζομαι* (*αὐλιδ*), *ληϊζομαι* (*ληϊδ*), *ὀπίζομαι* (*ὀπιδ*), *παίζω* (*παιδ*). Dagegen wird sich schwerlich jemand finden, der *ἐταιρίσσαι* sich freundlich erweisen (Ω 335 von Hermes) von *ἐταιρίς*, einer Nebenform von *ἐταίρα* Buhlerin, oder *ἀποικίζειν* (μ 135) aus dem formell und begrifflich unharmonischen *ἀποικίς* = *ἀποικία* Colonie ableiten möchte. Die Verba auf *-ιζω* haben offenbar nicht alle denselben Ursprung. Einigen we- 575 nigen können möglicherweise Nominalformen mit *δ* zum Grunde liegen, obwohl auch hier unsre weiteren Untersuchungen eine andre Auffassung als zulässig ergeben. Andre wie *κίθαρίζω*, *νεμεσίζω*, *πολίζω*, *ὕβριζω* stammen von Stämmen auf *ι*. Eine dritte Gruppe, die sehr zahlreich ist, geht auf O-Stämme zurück, so *δειπνίζω*, *ἐταιρίζομαι*, *κακίζω*, *καπνίζω*. Hier werden wir das *ι* wohl als eine Schwächung des *ο* (vgl. *Κρονι-δης* neben *Βορεά-δης*) zu betrachten haben, vermuthlich durch die Mittelstufe eines *ε*. Auch das kypr. *καλήζω* (Et. M. 485, 41) = *καλέω*, lesb. *καλήω*, kann als Beleg für den mannichfaltigen Austausch und für die Identität der Verba pura und derer mit *ζ* dienen.\*) Wenn, wie wir S. 572 sahen, das ursprüngliche Suffix *-ρα* sich bald als *-βο*, bald als *-ο* mit Uebertritt oder

\* Andre Spuren dieser Identität sind in der Nominalbildung vorhanden. Das *σ* vor den Suffixen *το*, *τυ*, *μο* u. a. in *δείπνησ-το-ς*, *ὀρχησ-τύ-ς*, *χρησ-μό-ς* ist gewiss von derselben Art wie das in *κίθαρισ-τύ-ς*, *ὄαρις-μό-ς*. Kissling Ztschr. XVII 213 fasst die Adverbien auf *-ωστί* (*μεγαλωστί*, *νεωστί*) gewiss richtig als Analoga von *ἐγρηγορ-τί*, *μελείσ-τί*, das heisst, als Locative verschollener Nominalstämme auf *-τι* auf. *μεγαλωσ-τί* verhält sich danach zu *ἀνιδρω-τί* wie *καλή-ζω* zu *καλήω*. Dasselbe *σ* erscheint auch in *χηρως-τή-ς*, *ἀγρως-τή-ς*. Auf diesem Wege erklärt sich noch manches Sigma, dem Leskien Stud. II 67 ff. auf andre Weise beizukommen sucht.

Ausfall des *ſ* erhalten hat, so kann es uns auch nicht Wunder nehmen für *a-jâ-mi* und *-jâ-mi* verschiedenen Vertretern zu begegnen. Die Neigung, dem Jod ein *δ* vorzuschlagen, muss in einer bestimmten Periode der Sprachgeschichte, natürlich lange vor dem Verschwinden des Jod, sich geltend gemacht haben. Sie ergriff nur einen Theil der mit Jod versehenen Formen, wodurch eine Differenz entstand, die in der Verbalableitung gerade wie die Vocalspaltung (*-α-ω*, *-ε-ω*, *-ο-ω*) zu mancher begrifflichen Differenzirung sinnig verwendet wurde. Von dem Verhältniss des *δ* (*κομιδῇ*) zu dem *ξ* des Präsensstammes (*κομίζω*) handeln wir später. Den Verben auf *-ιζω* steht im Sanskrit noch die Bildung auf *-ijâ-mi* zur Seite, deren Verhältniss zu jenen und zu denen auf *-ajâ-mi* eine eingehendere Untersuchung verdiente.

Ausser diesen Verben weiss ich keinen sicheren Fall von der Vertretung eines inlautenden *j* durch *ξ*. Dieser Doppelconsonant ist im Inlaut der Nominalbildung überhaupt selten. Aber mit einiger Wahrscheinlichkeit lässt sich noch folgendes anführen. *κνυζᾶν* knurren, winseln (*κνυξηθμό-ς*) erinnert an skt. *knû* (*knû-nâ-mi*) einen Ton von sich geben, das freilich unbelegt ist. Allerdings bieten sich hier noch andre Möglichkeiten für die Erklärung des *δ*. — *Τροιζήν* (auch *Τροιζήνη*), unfern des Meeres gelegen und schon dadurch der 576 Stammgemeinschaft mit *Τροία* und der W. *tra*, übersetzen, verdächtig (vgl. No. 238), nebst dem gentile *Τροζήνιοι* neben *Τροιζήνιοι* (E. Curtius Peloponnes II 574), könnte leicht sein *ξ*, für das sich eine andre Deutung nicht leicht finden lassen wird, einem aus *οι* sich entwickelnden *j* verdanken: *Τροι-ι-ην*. Das Suffix wäre ableitend wie in *κωλήν* Hüftgegend von *κωλή*. — Endlich dürfen wir hier der Ortsadverbien auf *-ξε* gedenken. Dass diese aus *σδε*, also durch Anfügung des lokalen *-δε* an den Acc. Plur. entstanden, ist eine Ansicht, die Buttmann (Ausf. Gr. II<sup>2</sup> 350) oft nachgesprochen ist, obgleich schon Lobeck zu dieser Stelle auf das unwahrscheinliche derselben hingewiesen hat. Vgl. auch Pott I<sup>2</sup> 518 Anm. und Kühner I<sup>2</sup> 55. Unter den nicht eben zahlreichen Formen dieser Art — ich finde nicht mehr als 11 nachgewiesen — passt jene Ansicht nur auf *Ἀθήναξε* und *Θήβαξε*, die von Pluralien herkommen, wobei indess nicht zu übersehen ist, dass sich neben *Θῆβαι* auch *Θήβη* findet. Dagegen widersprechen *ἔραξε*, *χαμᾶξε* auf das allerentschiedenste, insofern der Plural von diesen Stämmen nicht bloss nicht vorkommt, sondern begrifflich ebenso undenkbar ist wie etwa ein lateinisches *humos* statt *humum*. Auch bei *μέταξε* bleibt der Plural ausgeschlossen. *θύραξε* kann ebenso gut zu *θύρα* wie zu *θύραι* gehören. Welchen Sinn hat es danach für *Βήσαξε*, *Θριῶξε*, *Ἀφίδναξε*, *Μουνυχίαξε*, *Ὀλυμπίαξε* Plurale ad hoc zu erfinden, von denen sonst keine Spur vorkommt? Apollo-

nios Dyskolos wusste nichts von dieser Lehre. Er hält 'de adverb. (Bekk. Anecd. II 618)  $\xi\epsilon$  für eine phonetische Variante von  $\delta\epsilon$ .  $\delta\epsilon$  tritt aber fast überall deutlich an Accusativformen, unser  $\xi\epsilon$  offenbar an den Stamm des Wortes. Es scheint mir daher kaum zweifelhaft, dass das  $\xi$  hier aus jenem  $j$  hervorging, dem wir mehrfach in der Casusbildung begegnen, namentlich in Dativen wie skt. Masc. *açvâ-ja* Fem. *açvâ-jâi*, im Instrum. Fem. skt. *açva-jâ*, im Gen. Fem. skt. *açvâ-j-âs*, denen zum Theil Zendformen entsprechen. Griechische Formen auf  $-\xi\epsilon$  wird man entweder mit Dativ- oder Locativformen verwandter Sprachen zu vergleichen geneigt sein. In ersterem Falle würde  $\thetaύρα-\xi\epsilon$  aus  $\thetaύρα-je$  dem skt. *açvâ-jâi* zu vergleichen sein, wobei der indische Diphthong in seinem Verhältniss zu  $\epsilon$  Schwierigkeiten macht, und sich an masculinische Bildungen auf  $-\hat{a}ja$  zu halten, ist auch nicht ohne Bedenken. Ansprechender ist daher der Gedanke Scherer's (Zur Gesch. d. d. Spr. 287),  $-\xi\epsilon$  mit der Endung  $-ya$  zu vergleichen, die im Zend nach Justi p. 387 bisweilen, z. B. in *zaçta-ya*, in der Hand, und mit  $-je$ , das im Litauischen in gleicher Verwendung z. B. im gleichbedeutenden *ràñko-je* vorkommt. Die festere Bestimmung hierüber kann nur im Zusammenhange mit der schwierigen Analyse der Casussuffixe vorgenommen werden. Aber es dürfte schwer sein für das  $\xi$  an dieser Stelle einen andern als den erwähnten Ursprung nach- 577 zuweisen. Denn bei der Annahme einer 'forma dialectica' für  $\delta\epsilon$  (Autenrieth Terminus in quem p. 25) können wir uns doch nicht beruhigen. Der Austausch der Richtungen bei solchen Adverbien bestätigt sich auch sonst. —  $\alpha\iota-\xi\eta\acute{o}-s$ , Jüngling, bleibt in seinem ersten Bestandtheil zu dunkel, als dass wir Benfey's Vermuthung (II 210),  $\xi\eta\acute{o}$  entspreche dem skt. *jâva* Jugend, also, wie wir S. 576 annahmen, dem gr.  $\tilde{\eta}\beta\eta$ , für mehr als Vermuthung halten könnten.

b)  $\delta\iota = j$ . (556)

Wir haben gesehen, dass in einer gewissen Sprachperiode vor Jod sich leicht ein parasitisches  $\delta$  erzeugte. Nichts liegt näher als die Vermuthung, dass die so entstandene Lautgruppe  $\delta j$ , statt wie in den bisher erwähnten Fällen zu  $\xi$  zu werden, gelegentlich durch die bei Jod so häufige Vocalisation sich in  $\delta\iota$  umwandelte, also die Sylbe  $\delta\iota$  bisweilen nichts andres als ursprüngliches  $j$  vertrete. Wenigstens bei einem wortbildenden Suffix scheint mir dieser Ursprung jener Sylbe sehr wahrscheinlich. Es ist dies das adjectivische Suffix  $-\delta\iota\omicron-s$ . Dies Suffix ist im Zusammenhang mit mehreren ähnlichen von Budenz (das Suffix *KOZ* Gött. 1858) und Bühler (das Secundärsuffix *THE* Gött. 1858) besprochen, freilich in einem Sinne, dem ich

mich nicht anzuschliessen vermag. Schon Benfey I 54 identificirt das Suffix *-διο* mit dem skt. *-tja*, das in dieser Sprache hauptsächlich dazu verwandt wird, Adjectiva aus Ort- und Zeitadverbien abzuleiten: *tatra* dort — *tatra-tja-s* dortig, *puras* vorn — *pâuras-tja-s* der vordere (Bopp Vgl. Gr. III<sup>2</sup> 431). Im Griechischen, wenigstens für den ionisch-attischen Dialekt, haben wir für *-tja*, nach der bekannten Neigung *τ* vor *ι* in *σ* zu verwandeln, die Form *-σιο* zu erwarten und finden auch das Suffix *-σιο* in ganz ähnlicher Anwendung, *πρυμνή-σιο-ς* am Hintertheil des Schiffes befindlich, *Ἰθακή-σιο-ς*, *ἡμερή-σιο-ς* (Aesch. Ag. 22), *δημό-σιο-ς* (vgl. Lobeck Prolegg. 425 sqq.). Dass nun ausserdem dasselbe Suffix durch Erweichung des *τ* zu *δ* in der Form *-διο* erhalten sein sollte, hat gar keine Wahrscheinlichkeit, da *τ* und sein häufiger Repräsentant vor *ι* Sigma zu den beliebtesten Lauten griechischer Wortbildung gehören und da die Erweichung von *τ* zu *δ* im Griechischen, wie S. 524 gezeigt ward, eine überaus seltne Erscheinung ist. Die Adjectiva auf *-διο-ς* sind in der älteren Sprache überhaupt nicht häufig (Lobeck Prolegg. 351 sqq.) und berühren sich nirgends mit denen auf *-σιο-ς*. Bei Homer finden wir *διχθα-διο-ς*, *κατα-λοφά-δια*, *κρυπτά-διο-ς*, *μινυνθά-διο-ς* — *κουρί-διο-ς*, *μαψ-ι-δίως*, *ρήϊ-διο-ς* (neben *ρείη*).  
578 später *αἰ-διο-ς* (von *αἰ*), *ἐπιθαλασσ-ί-διο-ς*, *μοιρ-ί-διο-ς*,\*) *νοσφί-διο-ς*, *νυμφ-ί-διο-ς*, *παυρ-ί-διο-ς*, *φωρ-ί-διο-ς* u. s. w. Erst zu Herodian's Zeit (περὶ μου. λεξ. p. 18 L.) gab es deren *μύριον πλήθος*. Diese Adjectiva zeigen eine deutliche Verwandtschaft mit den aeolischen  
(557) Patronymicis auf *-αδιο-ς* von Stämmen auf *-α*, wie *Ἰγρρά-διο-ς*, *Τινά-διο-ς* (Ahr. 157), während andererseits gerade diese Patronymica sich mit Formen auf *-α-ιο-ς* (*Τύρρα-ιο-ς*) und *-ιο-ς* berühren (*Τελαμών-ιο-ς*).\*\* Die entsprechenden Patronymica von Stämmen auf A-Laut gehen im Skt. auf *-cja-s* aus (*dâsa-s* Sklav — *dâséja-s* Sklavenkind), im Lat. auf *-e-ju-s*: *pléb-éju-s*, *Pomp-éju-s*, *Petr-éju-s* (vgl. osk. *pum-paiians* = *Pompejanus*, Aufrecht Ztschr. I 229, Corssen V 88 ff.). Auch zu letzteren finden sich merkwürdige Nebenformen auf *-ediu-s* und *-acdiu-s* z. B. *Pomp-acdiu-s* (Corssen I<sup>2</sup> 116 vgl. II<sup>2</sup> 393). So wird es in hohem Grade wahrscheinlich, dass das *δ* — dessen eigenthümliche Beschaffenheit ich schon de nom. form. p. 7 sq. andeutete

\*) *μοιρά-διο-ς*, die ältere Form, steht in Eurip. Epigr. 2, 4 (Bergk Lyrici, p. 590) und wird von Bergk und L. Dindorf (Steph. Thes.) auch Sophokles () Kol. 228 nach den Spuren des La. fest gehalten.

\*\*) Ueber den häufigen Gebrauch der possessiven Adjectiva auf *-ιο-ς* in patronymischer Anwendung handelt eingehend und mit reichem inschriftlichem Material K. Keil Inscr. Thessal. tres in der Gratulationsschrift der Pforta zu Boeckh's Doctorjubiläum (1857) p. 5 sq. Bei den Aeoliern aller Zweige ist diese Bezeichnung der Herkunft offenbar immer die echt volksthümliche geblieben.

— sich hier einfach aus dem *ι* und zwar aus damals consonantischem Jod entfaltete, wonach also *Τύρραιος* und *Ῥοράδιος* sich ähnlich zu einander verhalten wie die Verba auf *α(ι)ω* zu denen auf *αζω* (*αδζω*). Dieselbe Erklärung werden wir auf einige Adjectiva primärer Bildung anwenden, welche ich zum Theil schon a. a. O. p. 7, 61 mit jenen zusammenstellte: *ἄμ-φά-διο-ς*, *ἄπο-σπά-διο-ς*, *ἐκ-τά-διο-ς*, *στά-διο-ς* (vgl. skt. *sthâ-jin*), *σχέ-διο-ς*, *φθί-διο-ς*, wozu auch das nur im adverbialen Gebrauch erhaltene *παν-συ-δίη* (W. cu) gehört. Auch Bopp Vgl. Gr. III<sup>2</sup> 344 führt diese Formen unter denen auf *-ιο-ς* = skt. *-ja-s* auf (vgl. *ἄγ-ιο-ς* = *jaḡ-ja-s* No. 118, lat. *ex-im-ius*), vermuthet aber, dass das *δ* dem *t* entspreche, welches im Skt. unter ähnlichen Umständen, z. B. in *bhr-t-ja-s* Diener von der W. *bhar* (erhalten) an die Wurzel trete. Allein der Uebergang von *t* in *δ* ist hier so wenig wie in den oben erörterten Wörtern durch griechische Lautneigungen gerechtfertigt. — Endlich wird in diesem Zusammenhange auch das pronominale Adjectiv *ἴ-διο-ς* seine Deutung finden. Die auf den herakleischen Tafeln erhaltene Form *ἴδιο-ς* (Ahr. 42) lässt keinen Zweifel darüber zu, dass der Stamm desselben der des Reflexivpronomens skt. *sva*, gr. *(σ)φε* (No. 601) ist, zumal da die Bedeutung dieses Pronomens ursprünglich nicht auf die dritte Person beschränkt, sondern die der Angehörigkeit überhaupt war. Daher bringt auch Bopp schon die Stämme *σφε* und *φι-διο* zusammen (Vgl. 579 Gr. II<sup>2</sup> 225). Doch sucht er auch hier dem *δ* in einem sanskritischen Dental eine Stütze zu verschaffen, nämlich in dem *ḍ* der Possessiva *mad-îja-s*, *tvad-îja-s*, nach deren Analogie er das nicht vorhandene *svad-îja-s* voraussetzt. Aber diese specifisch indischen Bildungen sind augenscheinlich aus den Stämmen *mat* und *trat* hervorgegangen, die bisweilen im Sanskrit an die Stelle von *ma* und *tra* treten und wiederum durch eine ausschliesslich dem Sanskrit eigene (558) Verwandlung ihr *t* vor Vocalen zu *ḍ* herabsenken. Auf eine Existenz dieser Formen in der Zeit vor der Sprachtrennung weisen keine deutlichen Spuren. Vielmehr beweisen gerade die von Bopp zusammengestellten Formen der Possessivpronomina, dass das indogermanische Suffix *-ja*, verstärkt *-îja* an die Stämme der Personalpronomina unmittelbar antrat, daher gr. *ἐ-με-ιο-ς* *ἐμε-ο-ς* *ἐμό-ς*, lat. *me-ius* *me-u-s*, wo aber der Vocativ *mi* noch auf *me-ius* hinweist. So wurde nun aus dem Stamme *σφε* — neben der kürzeren Bildung *σφο-ς* oder *σεφο-ς* = *sovo-s*, von der S. 570 die Rede war — *σφε-ιο-ς*, *σφε-διο-ς*, später *σφε-διο-ς*, *φε-διο-ς*, endlich *ἴ-διο-ς*. Die Erweichung des *ε* zu *ι* — wie in den S. 616 angeführten Wörtern von *α* zu *ι* — hat namentlich im Dat. Pl. *σφί-σι* von dem mit *σφε* ursprünglich identischen *σφε* seine Analogie. Dass später keine Verwandtschaft zwischen laut-

lich so verschiedenen Formen mehr empfunden ward, kann nicht auffallen.

c)  $\delta\epsilon = j$ .

Wir haben oben S. 592 gezeigt, dass  $j$  nicht selten in  $\epsilon$  übergeht, können folglich auch für  $\delta j$   $\delta\epsilon$  erwarten und, insofern das  $\delta$  vor  $j$  ein parasitisches ist,  $\delta\epsilon$  an der Stelle eines einfachen  $j$ . Diesen Lautübergang nehmen wir für die Nomina auf  $-\delta\epsilon o-s$  an wie  $\acute{\alpha}\delta\epsilon\lambda\phi-\acute{\iota}-\delta\epsilon o-s$ ,  $\theta\nu\gamma\alpha\tau\phi-\acute{\iota}-\delta\epsilon o-s$  — denn so ist wohl nach EM. p. 16 mit Nauck Aristoph. Byz. 145 zu betonen — welche in attischer Sprache auf  $-\delta o\tilde{u}-s$  auslauten:  $\acute{\alpha}\delta\epsilon\lambda\phi\iota\delta o\tilde{u}s$ ,  $\theta\nu\gamma\alpha\tau\phi\iota\delta o\tilde{u}s$ . Dieser  $\tau\acute{\iota}\alpha\sigma$ ;  $\sigma\upsilon\gamma\gamma\epsilon\nu\acute{\iota}\kappa\acute{o}s$ , wie die alten Grammatiker die Bildung nannten (Lobeck Phryn. 299), bezeichnet den Sohn in fast hypokoristischer Weise. Dahin gehören namentlich noch  $\nu\acute{\iota}-\delta o\tilde{u}-s$ ,  $\acute{\alpha}\nu\epsilon\psi\iota\alpha-\delta o\tilde{u}-s$  und manche komische Wörter wie  $\tau\eta\theta-\alpha\lambda\lambda\alpha-\delta o\tilde{u}-s$  Grossmutterstöhnchen (No. 310), deren Verwandtschaft mit den Patronymicis auf  $-\delta\eta-s$  und den Vogelpatronymicis auf  $-\delta\epsilon\nu-s$  ( $\acute{\alpha}\epsilon\tau-\iota-\delta\epsilon\acute{\upsilon}-s$ ) Götting Accentlehre 168 und Lobeck ad Aj. v. 880 erkannten. Wir dürfen diese Wörter nunmehr zu den oben erörterten auf  $-\delta\iota o-s$  stellen, also  $\acute{\alpha}\nu\epsilon\psi\iota\acute{\alpha}-\delta\epsilon o-s$  zu  $\tau\eta\theta\acute{\alpha}-\delta\iota o-s$ , und sanskritischen auf  $-ja-s$ , wie  $pitr-ja-s = \acute{\pi}\acute{\alpha}\tau\phi-\iota o-s$  *patr-in-s*.  
580 vergleichen. Neben  $-ja-s$  findet sich im Sanskrit in gleicher Anwendung das auch von Bopp damit identificirte  $-ija-s$  z. B. *svasr-ija-s* Schwestersohn von *svasr* Schwester. In diesem nach Bopp (Sktgr. § 584, 21) ‚Patronymica aus Verwandtschaftswörtern‘ bildenden Suffix hat das griechische  $-\delta\epsilon o-s$  sein Ebenbild. Das  $\iota$ , welches an die Stelle eines den Stamm des primitiven Nomens schliessenden  $o$  tritt, dürfen wir dem  $i$  von  $i-ja-s$  vergleichen, während  $ja$  durch  $\delta\epsilon o$  vertreten ist. Ein solches aus  $o$  entstandenes  $\iota$  begegnete uns schon S. 613 in den Verben auf  $-\iota\zeta\omega$ .

(559)

d)  $\delta = j$ .

Die aus  $j$  hervorgegangene Lautgruppe  $\delta j$  konnte nun auch in der Periode der Sprache, in welcher der palatale Spirant aus dem griechischen Munde zu schwinden begann, diesen letzteren gänzlich aufgeben, so dass von  $\delta j$  das blosse  $\delta$  übrig blieb. In dem mehrfach angeführten Uebergang des lat. *vastare* in ital. *guastar* und franz. *gâter* haben wir die völlig entsprechende Parallele. Die Media gleicht in dieser Anwendung einer Schmarotzerpflanze, die sich erst an eine andre Pflanze anschliesst, dann dieser den Saft entzieht und sie völlig erdrückt. Auch wird niemand an der Mannichfaltigkeit der Umwandlungen Anstoss nehmen, welche mit und bei dem alten Jod vorgehen. Denn je weniger wir für solche Laute, die einer Sprache



immer geläufig blieben, eine vereinzelte unmotivirte Ausweichung aus der Bahn regelmässiger Lautvertretung für wahrscheinlich halten, desto entschiedener können wir den sporadischen Lautwandel bei solchen Lauten zulassen, welche in einer Sprache von früher Zeit an im Hinschwinden begriffen sind.\*) Bei solchen, wie z. B. im Lateinischen bei den ihm verlorenen Aspiraten, und bei den Diphthongen schlägt der Sprachgeist verschiedene Wege ein. Dergleichen mannichfaltige Versuche, die sehr verschiedenen Zeiten ihren Ursprung verdanken und durch den das gesamte Sprachleben durchdringenden Differenzirungs- 581 trieb gefördert werden mussten, auf feste Analogien zu bringen und in ihrer bei aller Mannichfaltigkeit wahrnehmbaren Gesetzmässigkeit zu erkennen, ist eine lohnende Aufgabe, durch deren Lösung auf manche vom Standpunkte der Einzelforschung aus schwer zu enträthselnde Formen ein überraschendes Licht fällt. Dies gilt namentlich von der nunmehr näher zu betrachtenden Vertretung eines ursprünglichen *j* durch griechisches *δ*.

Um von völlig sicherem auszugehen, so sehen wir ein anlautendes *δ* an die Stelle von *j* treten im boeotischen und wahrscheinlich auch lakonischen (Ahr. d. aeol. 175, d. dor. 95) *δυγό-ν* = skt. *juga-m*, (560) *δωμό-ς* von der W. *ju*, im dorischen, nach M. Schmidt delphischen, *δατέν· ζητεῖν* (Hesych.), welche Wörter wir S. 606 besprochen haben. Was man bisher noch vielfach als ein gleichsam magisches Umspringen von *ξ* in *δ* auffasste, erklärt sich einfach aus der Ausstossung des *j* und tritt nun erst in die rechte Analogie zu denjenigen Wörtern, in denen, wie in *Ζεύ-ς*, das *d* schon älteren Datums war. In denselben Mundarten wurde auch das inlautende erst aus *j* entstandene *δj*, z. B. im boeot. *ἰαρεῖάδδω* = *ἰαρεῖαδjω*, ganz auf dieselbe Weise zu *δδ* assimilirt wie das auf uraltem *dj* oder *gj* beruhende. Die Verstärkung des *j* durch *δ* fällt augenscheinlich in eine der Spaltung in Mundarten und vollends der Entstehung des *ξ* weit vorausgehende Periode der Sprache. Der Vorschlag eines *δ* vor Jod und die Unterdrückung des letzteren durch *δ* trat übrigens nicht ausschliesslich in den Fällen ein, in welchen sich *ξ* entwickelt hat. Dem hom. *ἰάύω* (No. 587) entspricht aeol. *δαύω* (*δαύοις* Sappho

\*) Leo Meyer in seiner Anzeige des zweiten Bandes 1. Aufl. Gött. Anz. 1863 S. 231 beachtet diesen wesentlichen Unterschied gar nicht, indem er meinen Erörterungen das von mir selbst öfter gegen ihn geltend gemachte Argument entgegenhält, es sei nicht wahrscheinlich, dass derselbe Laut in so verschiedenen Phasen erscheine. Ausserdem versuche ich für die hier behauptete Lautentwicklung eine zusammenhängende Reihe von Erscheinungen festzustellen und durch Analogien zu sichern. Vgl. auch 'Studien' II, 189.

fr. 82 B.), das also aus *δjavω* entstanden ist. Wir sahen übrigens oben S. 606 f., dass die Unterdrückung des Spiranten nach *δ* auch dem attischen Dialekt nicht völlig fremd war. Der Einwand also, in diesem wenigstens könne für *j* nur *ξ* erwartet werden, ist nicht begründet.

Anlautendes *δ* ursprünglichem *j* gegenüber hat wenigstens in einem Pronominalstamm einige Wahrscheinlichkeit. Die Partikel *δῆ* entspricht dem Gebrauche nach genau dem lat. *jam*, goth. ahd. *ju* jetzt, schon, lit. *jaú* schon, ja, böhm. *ju-ž* (ksl. *u* = *ju*, *u-žc* = *ju* + *žc* d. i. gr. *γέ*). Dass diese Wörter auch lautlich zusammengehören, was in Bezug auf die mit *j* anlautenden von J. Grimm (Gr. III 250), Bopp (Vgl. Gr. II<sup>2</sup> 201), Schleicher (Ksl. 263) erkannt ist, bezweifle ich nicht. Die mit *j* anlautenden Partikeln stammen augenscheinlich vom Pronominalstamm *ja* (No. 606), dessen ursprünglich demonstrative und zwar, so scheint es, vorzugsweise auf bekanntes zeigende Bedeutung in den gothischen Affirmationspartikeln *ja*, *jai*. 582 unserm *ja* und dem abgeleiteten Pronomen goth. *jain-s* jener deutlich zu erkennen ist.\*) Aus diesem Stamme geht lat. *ja-m* hervor, wie aus dem Stamme *ta* *ta-m*. Die Partikel *δῆ* hat die affirmative, das gegenwärtige mit Rücksicht auf die Vergangenheit scharf hervor- (561) hebende Bedeutung und kann oft z. B. in *τὰ δῆ νῦν πάντα τελείται* mit unserm *ja* geradezu übersetzt werden. *δῆ* dürfen wir für eine Casusform, vielleicht für den Instrumentalis desselben Stammes halten, wovon *ja-m* eine alte Locativbildung ist (vgl. skt. *ja-smin*). Aus *jā* ward *djá*, dann mit Unterdrückung des *j* *δῆ*. *ῆ-δῆ* verhält sich zu *δῆ* wie *ῆ μήν* zu *μήν* (anders Pott W. I 1057), es ist mit der gleichen Form des Pronominalstammes *a* zusammengesetzt, wie sich auch im Gothischen neben *ju* in gleicher Bedeutung das anderweitig componirte *ju-than* findet. So urtheilt auch Sonne Ztschr. XII 282, wo er auch *δεῦ-ρο* und *δεῦ-τε* auf diesem Wege zu erklären sucht, indem er *δεῦ* als Umwandlung von *ju* betrachtet. Anders Clemm 'Studien' III 308 ff. Die am ausführlichsten von Hartung (Partikeln I 224 ff.) entwickelte, von Corssen Beitr. 499

---

\*) Corssen, der Beitr. 503, I<sup>2</sup> 213 mit Pott (W. I 1050) *ja-m* mit *die-m* identificirt, nimmt daran Anstoss, dass das deutsche Pronomen auf entferntes, das lat. *jam* auf nahe liegendes hinweist. Aber ganz ebenso verhält sich *ἐ-κεῖ*, *ἐ-κεῖνο-ς* zu lat. *ce* in *hi-ce*, *ci-s*, *ci-tra*. Die feineren Sonderungen des Pronominalgebrauchs sind offenbar etwas späteres, das sich in jeder Sprache eigenthümlich gestaltet hat. — Was mich bestimmt an der obigen Zusammenstellung festzuhalten ist die so erreichte Uebereinstimmung zwischen vier Sprachfamilien in der Bezeichnung des Begriffes schon. Wenn Pott von 'entlegenen Mundarten' redet, auf die der ergang von *j* in *d* beschränkt sei, so ist dies im Text hinlänglich widerlegt.

vertheidigte Ansicht, dass  $\delta\eta$  mit dem Stamme *div* Tag, wovon  $\delta\eta\nu$  (S. 558), zusammenhänge, ist schon von Bopp a. a. O. mit gewichtigen Gründen bestritten. Von der Bedeutung ‚Tags‘ gelangt man nur schwer zu dem Begriff schon, Lat. *diu*, das entschieden zu *die-s* gehört, zeigt vielmehr, dass dem kindlichen Sinne ein Tag als ein recht langer Zeitraum vorkommt. Die Frage, wie sich  $\delta\eta$  zu  $\delta\acute{\epsilon}$ , wie sich beide zum hinweisenden und die Richtung angehenden  $-\delta\epsilon$  ( $\delta-\delta\epsilon$ ,  $\omicron\iota\acute{\kappa}\acute{o}\nu-\delta\epsilon$ ) und zu den lateinischen Pronominalformen *-de-m*, *da-m* verhalten, kann hier unerörtert bleiben. \*)

Häufiger ist inlautendes *j* in  $\delta$  übergegangen. Der Laut  $\delta$  <sup>583</sup>  
(562) nimmt in der griechischen Wortbildung eine sehr bedeutende Stelle ein, ohne dass es bisher gelungen wäre, aus den verwandten Sprachen, mit alleiniger Ausnahme des theilweise übereinstimmenden Lateinischen, analoge Bildungen nachzuweisen. Denn dass die Erklärung aus einem ursprünglichen *t* keine Wahrscheinlichkeit hat, ist uns schon wiederholt deutlich geworden. Wir treten hier wieder in den Kreis derjenigen Spracherscheinungen, die ich in meiner Schrift *de nominum form.* p. 6—10 berührt habe. Das, wie ich dort, zum Theil auf Bopp's Vorgang gestützt, zeigte, in einer grösseren Reihe von Wortbildungen weder dem Stamme noch dem Suffix als integrierender Theil angehörige  $\delta$  wurde von Kuhn in der Recension jener Schrift (Jahrb. f. wissensch. Kritik 1843 S. 31) wenigstens für einige

---

\*) Als zweites Beispiel des Uebergangs von *j* in  $\delta$  im Anlaut war in der ersten Aufl. W.  $\delta\upsilon$  angeführt, für die ich *ju* als ältere Form glaubte erschliessen zu können. Allein bei erneuter Prüfung gab ich diese Behauptung auf. Denn so sehr  $\delta\upsilon-\omega$  dem bei Paulus (Epit. 80) erhaltenen *exdutae* zu gleichen, so nahe andererseits diesem *exdutae* das ihm zur Erklärung dienende *exuria* und dem ganzen Gebrauch von  $\delta\upsilon\omega$  der von *-uo* zu liegen scheint, es fehlt an einem sichern Nachweis einer W. *ju*, welche mit  $\delta\upsilon$ , *du* gleichgesetzt werden könnte. Das PW. kennt für W. *ju* nur die Bedeutungen ‚weichen, sich wegmachen‘. Ein andres Bedenken ist mir aber durch eine bei Justi aufgeführte Zendform gekommen, auf die ich durch Pictet II 302 aufmerksam geworden bin. Nämlich das Wort *ao-thra* (aus indogerm. *au-tra*) Schuh stimmt augenscheinlich zum lit. *au-ti* (1. Sing. *au-nù*), die Füsse bekleiden, *av-ě-ti* Fussbekleidung tragen, ksl. *u-ti* in *iz-u-ti* exuere, *ob-u-ti* induere, beide auch nur vom Fusszeug üblich, und ist augenscheinlich den lateinischen Wörtern zu vergleichen (Pott W. I 623, Fick<sup>2</sup> 17). Aber die Vermittlung mit dem gr.  $\delta\upsilon$  durch ein dazwischen liegendes *ju* wäre zwar für die slawisch-litauischen Verba möglich, denn in diesem Sprachgebiet wird anlautendes *j* bisweilen verdrängt, scheint aber im Zend unmöglich, da hier nichts ähnliches, wohl aber häufig anlautendes Jod vorkommt. Es ist dies ein recht deutlicher Beleg der wichtigen Wahrheit, dass Vergleichen selbst zwischen griechischen und lateinischen Wörtern ohne sämtliche verwandte Sprachen nicht zu völliger Sicherheit gebracht werden können. Das griechische  $\delta\upsilon\omega$  bleibt also vorläufig ein Räthsel.

wichtige Classen von Formen als accessorisch anerkannt mit dem Zusatz, dass dies  $\delta$  aus  $j$  entstanden zu sein scheine. Diese Bemerkung, wenn gleich von phonetischen Auseinandersetzungen begleitet, die von der hier gegebenen Darstellung abweichen, war für mich der Anstoss zu der ganzen hier gegebenen Ausführung über das Verhältniss von  $\delta$  zu  $j$ . Eine Menge hieher gehörigen Stoffes ist seitdem in den S. 615 erwähnten Schriften von Budenz und Bühler zusammengebracht, freilich aber von einem ganz andern und, wie ich glaube, verfehlten Standpunkt aus und ohne alle Rücksicht auf Kuhn's und meine frühere Besprechung behandelt.

α) Feminina auf  $-ι$  und  $-ιδ$ .

Das häufigste Suffix zur Bildung des persönlichen Femininums im Sanskrit ist  $i$ . Diesem Suffix entspricht griechisches  $ι$  \*), das 584 zwar in der Regel kurz, in einigen bemerkenswerthen homerischen Wörtern aber, wie Hoffmann Quaest. § 71 nachweist, ebenfalls lang ist:  $\beta\omicron-\acute{\omega}\pi\iota$   $\acute{\rho}\acute{o}\tau\nu\iota\alpha$  *Hqη* Σ 357 (cod. Ven.),  $\beta\lambda\omicron\sigma\nu\rho\acute{\omega}\pi\iota\varsigma$   $\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon\phi\acute{\alpha}\nu\omega\tau\omicron$  A 36. In diesen Formen die Länge auch durch die Betonung zu (563) bezeichnen, selbst gegen die Ueberlieferung, scheint keine übermässige Kühnheit. Dazu kommt der Plural  $\acute{\epsilon}\nu\text{-}\pi\lambda\omicron\kappa\alpha\mu\acute{\iota}\text{-}\delta\text{-}\epsilon\varsigma$  (β 119, τ 542), wo wir neben der Länge jenem  $\delta$  begegnen, um das es sich hier handelt. Dass dies  $\delta$  bei den Stämmen auf  $ιδ$  überhaupt nicht etwa als ein besonders hinzutretendes Suffix aufzufassen ist, ergibt sich auf das schlagendste aus mundartlichen Nebenformen wie  $\Pi\acute{\alpha}\rho\iota\text{-}\omicron\varsigma$ ,  $\Theta\acute{\epsilon}\tau\iota\text{-}\omicron\varsigma$ ,  $\mu\acute{\eta}\nu\iota\text{-}\omicron\varsigma$  neben  $\Pi\acute{\alpha}\rho\iota\delta\text{-}\omicron\varsigma$ ,  $\Theta\acute{\epsilon}\tau\iota\delta\text{-}\omicron\varsigma$ ,  $\mu\acute{\eta}\nu\iota\delta\text{-}\omicron\varsigma$ ,  $\nu\acute{\eta}\nu\iota$  =  $\nu\epsilon\alpha\nu\iota\delta\iota$  Anakr. fr. 14, 3,  $\acute{\alpha}\psi\iota\text{-}\nu$  Hesiod. *Ἔργα* 426 neben  $\acute{\alpha}\psi\iota\delta\alpha$ ,  $\text{Καλλί}\text{-}\nu$ ,  $\Sigma\omega\tau\eta\rho\acute{\iota}\text{-}\nu$ ,  $\tau\epsilon\chi\nu\acute{\eta}\tau\iota\text{-}\nu$  (Inscriptions de Delphes 90, 7; 32, 10; 177, 5), aeol.  $\kappa\nu\acute{\eta}\mu\iota\text{-}\nu$ ,  $\sigma\phi\rho\acute{\alpha}\gamma\iota\text{-}\nu$  für  $\kappa\nu\eta\mu\acute{\iota}\delta\alpha$ ,  $\sigma\phi\rho\alpha\gamma\acute{\iota}\delta\alpha$  (Bekk. Anecd. 1207), umgekehrt bei der Sappho  $\pi\omicron\lambda\nu\text{-}\acute{\iota}\delta\text{-}\rho\iota\text{-}\delta\text{-}\iota$  und selbst bei Sophokles nach Herodian zu Γ 219  $\acute{\iota}\delta\text{-}\rho\iota\text{-}\delta\text{-}\epsilon$ , und andererseits daraus, dass dies  $\delta$  sich gelegentlich nicht bloss an das Suffix  $ι$ , sondern namentlich auch an das Suffix  $-τι$  hängt:  $\varphi\rho\omicron\nu\text{-}\acute{\tau}\acute{\iota}\delta\text{-}\omicron\varsigma$  (vgl. ion.  $\pi\acute{\iota}\sigma\text{-}\tau\iota\text{-}\omicron\varsigma$ ),  $\Theta\acute{\epsilon}\tau\iota\delta\text{-}\omicron\varsigma$  (No. 307),  $\kappa\alpha\kappa\omicron\text{-}\varphi\acute{\alpha}\tau\iota\delta\text{-}\omicron\varsigma$  neben  $\varphi\acute{\alpha}\tau\iota\text{-}\varsigma$  im Gen.  $\varphi\acute{\alpha}\tau\iota\text{-}\omicron\varsigma$ . Ueber die Identität dieses  $τι$  mit dem skt.  $ti$  kann aber kein Zweifel sein. Was sollte hier also ein neues Suffix? Keiner von denen, welche diese meine Auffassung bestreiten, hat auf diese Frage überhaupt irgend eine, geschweige eine befriedigende Antwort gegeben. Und

\*) Die Entschiedenheit, mit welcher Pott II<sup>2</sup> 889 die Identificirung des griechischen Suffixes mit dem gleichlautenden indischen verwirft, hat offenbar nur in der Meinung ihren Grund, dass das skt.  $i$  aus  $j\acute{a}$  entstanden sei, einer Meinung, die weit davon entfernt ist, gesichert zu sein. Es kann unmöglich Zufall sein, dass derselbe Vocal in beiden Sprachen zu demselben Zweck der Femininbildung dient.

wie vollends liesse sich im Sinne derer, die  $\delta$  aus  $\tau$  entstehen lassen, ein zweites T-Suffix hier denken?  $\pi\epsilon\lambda\lambda\acute{\iota}\varsigma$   $\pi\epsilon\lambda\lambda\acute{\iota}\delta\text{-}\sigma\varsigma$  Schlüssel entspricht dem lat. *pelvi-s* (St. *pelvi*). Woher das  $\delta$ , wenn es nicht aus  $\iota$  hervorging? Dass auch das an das Femininsuffix für weibliche nomina agentis  $-\tau\omicron\iota$  (= skt. *trī*) tretende  $\delta$  z. B. in  $\lambda\eta\sigma\text{-}\tau\omicron\iota\text{-}\delta$ , vgl. skt. *dā-trī* Geberin, ein accessorischer Laut sei, erkannte schon Bopp (Vgl. Gr. III<sup>2</sup> 188). Freilich müssen wir uns hüten deshalb das  $c$  des lat.  $-\tau\acute{r}\iota\text{-}c$  damit auf eine Linie zu stellen. Dass vielmehr dies  $c$  dem  $\kappa$  im griech.  $\gamma\upsilon\nu\alpha\text{-}\iota\kappa$  d. i.  $\gamma\upsilon\nu\alpha\text{-}\kappa\iota$  entspricht und als ein hypokoristisches, neu antretendes Suffix (*kī*) aufzufassen ist, dass sich mithin *gen-e-trix* zu einem zwar nicht nachweisbaren aber doch der Analogie nach denkbaren  $\gamma\epsilon\nu\epsilon\text{-}\tau\omicron\iota\text{-}\varsigma$  (dafür mit andrer Erweiterung  $\gamma\epsilon\nu\acute{\epsilon}\text{-}\tau\epsilon\iota\omicron\alpha$  d. i.  $\gamma\epsilon\nu\epsilon\text{-}\tau\epsilon\omicron\iota\text{-}\alpha$ ) verhalten würde wie *mater-cula* und böhm. *mat-ka* zu *māter*, habe ich Ztschr. IV 215 ff. gezeigt (vgl. No. 128).

Das  $\delta$  in den griechischen Formen ist aber nicht vom Stand- 585  
punkte der Wortbildungs-, sondern der Lautlehre aus zu erklären. Die einsylbigen Stämme auf  $\acute{\iota}$  erzeugen im Sanskrit vor mehreren mit Vocalen anlautenden Caspsendungen ein  $j$  aus diesem  $\acute{\iota}$ , das nach diesem Vorgang kurz wird, z. B. St. *bhī* Furcht, Instr. S. *bhi-j-ā* Dat. *bhi-j-é* Nom. Pl. *bhi-j-as*, während die mehrsylbigen das  $\acute{\iota}$  völlig in  $j$  zerfliessen lassen: *narī* Frau, Nom. Pl. *narj-as*. Die Entfaltung von  $\acute{\iota}$  zu  $ij$  ist ganz analog der von  $\acute{u}$  zu  $uv$  im Sanskrit z. B. St. *bhū* Erde, Nom. Pl. *bhu-v-as*, und hat von mehrdeutigen Fällen abgesehn ihre unverkennbare Analogie im spätlateinischen *vidu-v-in-m* von *vidua*. Dieses  $j$  erzeugte nun später vor sich ein  $\delta$ .  $\Theta\epsilon\tau\iota\text{-}\sigma\varsigma$  ward erst zu  $\Theta\epsilon\tau\iota j\text{-}\sigma\varsigma$ , dann zu  $\Theta\epsilon\tau\iota\delta j\text{-}\sigma\varsigma$ , endlich zu  $\Theta\acute{\epsilon}\tau\iota\delta\text{-}\sigma\varsigma$ . Auf die Quantität (564) des Iota ist dabei wenig Gewicht zu legen, da kein Vocal in dieser Beziehung in dem Maasse schwankt wie  $\iota$ . Schleicher (Beitr. I 328 ff.) bestreitet sogar die Existenz eines  $\acute{\iota}$  und  $\acute{u}$  für die Zeit vor der Sprachtrennung. Wie das  $j$  im Sanskrit, so hat das  $\delta$  natürlich nur vor Vocalen seinen Platz. Im Griechischen begünstigt der Hochtou, indem er das  $\iota$  mehr ins Gewicht fallen lässt, die Entwicklung dieses Lautes.  $\acute{\epsilon}\lambda\pi\acute{\iota}\varsigma$  ist mit  $\acute{\rho}\acute{o}\lambda\iota\text{-}\varsigma$  gleicher Bildung, es heisst  $\acute{\epsilon}\lambda\pi\acute{\iota}\delta\text{-}\sigma\varsigma$  aber ion.  $\acute{\rho}\acute{o}\lambda\iota\text{-}\sigma\varsigma$ , daher *Ἐλπι-νίκη* (vgl. *αἰγί-οχο-ς*), daher auch jenes aeol. *κνήμι-ν* neben gemeingr. *κνημῖδ-α* und umgekehrt *φρον-τίδ-ος* neben *πίσ-τι-ος*. Eine Consequenz findet freilich nicht statt, denn es heisst  $\acute{\epsilon}\rho\iota\delta\text{-}\sigma\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}\pi\iota\delta\text{-}\sigma\varsigma$ , aber im Acc. doch lieber  $\acute{\epsilon}\rho\iota\text{-}\nu$ ,  $\acute{\omicron}\pi\iota\text{-}\nu$  als  $\acute{\epsilon}\rho\iota\delta\text{-}\alpha$ ,  $\acute{\omicron}\pi\iota\delta\text{-}\alpha$ , in welchen Formen nunmehr niemand an einen Ausfall des  $\delta$  denken wird.

Unter den persönlichen Femininen auf  $-\iota$  mit accessorischem  $\delta$  verdienen die Patronymica eine besondere Hervorhebung. Das skt.  $-\acute{\iota}$  dient ganz und gar demselben Zwecke und zwar ebenfalls mit

Betonung dieses Vocals (Bopp Vergl. Gr. III<sup>2</sup> 376): *Dráupad-i* Tochter des *Drupada* wie *Πριαμ-ί-ς* Tochter des *Πρίαμο-ς*, ebenso *Ταυ-ταλί-ς*. Der schliessende Vocal wird in beiden Sprachen vor *ι* abgeworfen. Nach einem Consonanten tritt *ι* rein an: *Πανδίων-ί-ς*. Der Diphthong *ευ* wird in der homer. Sprache wie im Gen. behandelt: *Νηρεύ-ς* *Νηρη-ῖ-ς* d. i. *Νηρεῦ-ι-ς* vgl. *Νηρη-ος*, *Ἐρεχθῆ-ῖ-ς* (vgl. Ebel Ztschr. IV 171). Das weibliche Patronymikon stimmt indess seiner Bildung nach mit zahlreichen andern halb adjectivischen Formen völlig überein. Es leidet keinen Zweifel, dass *Πριαμίς* ursprünglich nur die dem Priamos, gleichviel in welchem Sinne, angehörige  
586 bezeichnete.\*) Wir haben daher auch weibliche Gentilia, wie bei Pind. *Αἰολή-ί-ς* zum Masc. *Αἰολεύ-ς*, ja es erweitert sich die Bedeutung solcher Adjectiva zu der der Beziehung im weitesten Sinne: so Z 193 *τιμῆς βασιληῖδος*, Pind. Ol. I 102 *βασιληῖδα τιμῆν*. So ist *Ἀλαλκομενη-ῖ-ς*, die wehrhafte, Beiwort der Athene, das einfache Femininum zum Masc. *Ἀλαλκομενεύ-ς*, welches Wort als Beiwort des Zeus im E. M. erwähnt wird. Masculina auf *-εύ-ς* als Paraschematismen von Participialformen wurden Ztschr. III 79 und oben S. 596 (565) besprochen. Vgl. *Δαμναμενεύ-ς* (Apoll. Rh. I 1131), *Ἰδομενεύ-ς*. In Formen wie *βασιλ-ί-ς*, *Αἰολ-ί-ς*, *Μεγαρ-ί-ς* müssen wir wohl wie in *σπέσσι* für *σπέεσσι* Ausfall des *ε* annehmen. Vgl. Lobeck Prolegg. 468 ff.

Diesen weit verbreiteten persönlichen Femininis folgt nun eine grosse Schaar sachlicher und abstracter Nomina, so namentlich Diminutiva, wie *λη-ῖ-ς* neben *λεία*, *θυρ-ί-ς* (vgl. Schwabe de demin. p. 54), welche vielleicht geradezu zu den Patronymicis zu stellen sind, so dass die kleine Thür gleichsam als ‚thürische‘, wie die Tochter des Aeolus als ‚Aeolische‘ bezeichnet wäre, ferner Namen von Geräthen wie *γραφ-ί-ς* Griffel, *σφαγ-ί-ς* Schlachtmesser, die schon Bopp III<sup>2</sup> 382 zu skt. Wörtern wie *rar-i-s* Kleidung, *khid-i-s* Art (W. *khid* spalten) stellt, während die abgeleiteten Abstracta wie *Ἀθαμαντ-ί-ς*, *Δωρί-ς* wenigstens zum grossen Theil aus der Ellipse eines Substantivs (*φυλή*, *γῆ*) sich einfach erklären lassen. Primitive Abstracta wie *ἐλπ-ί-ς* haben in sanskritischen wie *lip-i-s* Schrift ihre Analoga und erklären sich aus der allgemeinen Neigung der Sprache das Femininum zum Ausdruck des abstracten zu verwenden. Von diesem letzteren Gebrauche auszugehen und z. B. für *Δωρί-ς* die Bedeutung dorisches Land, für *Πριαμί-ς* die gar nicht einmal nachweis-

\*) Die Schwierigkeiten, welche der von Benfey aufgestellten Ansicht entgegen stehen, dass diese Wörter eigentlich die Gattin bezeichnen, daher *Πριαμῖδ ι-ς* Sohn der Priamosfrau bedente, hebt Pott II<sup>2</sup> 888 hervor.



bare der ‚Familie des Priamus‘ für älter als die concrete ‚Tochter des Dorieus, des Priamos‘ vorauszusetzen, wie Budenz (Suff. -κος S. 61) will, heisst die Sache auf den Kopf stellen. Ueberall im Sprachleben geht das generelle und abstracte aus dem individuellen, in die Sinne fallenden hervor, nicht umgekehrt. Damit fällt auch, was uns gleich wichtig werden wird, die Deutung der männlichen Patronymica, die Budenz aufstellt, zusammen.

β) Stämme auf -αδ.

Der Parallelismus der Stämme auf -αδ, Nom. ἄ-ς, mit denen auf -ιδ, Nom. ἰ-ς ist so gross, dass beide Classen überall mit einander behandelt sind, am ausführlichsten von Lobeck Prolegg. 439 ff. Wie die Stämme auf -ιδ werden die auf -αδ verwendet zu weiblichen Patronymicis: *Βορεαδ* wie *Πριαμιδ*, zu andern weiblichen Personennamen oder Adjectiven: *μοιχαδ*, *Λημνιαδ* wie *θεωριδ*, *Λεσβιδ*, zu Ländernamen und abstractis: *Ἑλλαδ*, *ἱππαδ* wie *Αἰολιδ*. Es ist klar, dass die Stämme auf -αδ zu denen auf -ιδ sich genau so verhalten wie die Verba auf -αζω zu denen auf -ιζω, wir können aber auch 587 sagen wie abgeleitete Adjectiva auf -αιο-ς z. B. ἄγορα-ιο-ς zu denen auf -ιο-ς z. B. ἐ-σπέρ-ιο-ς. Das α muss uns hier als der auslautende Vocal des Nominalstammes gelten und vertritt namentlich auch das (566) o der Masculin- und Neutralstämme: *χερσα-ιο-ς* (*χερσο*) neben *ποτάμ-ιο-ς*, *γυμνά-ζω* (*γυμνο*) neben *πολεμ-ίζω*, ebenso wie in den abgeleiteten Adjectiven auf -ακο-ς z. B. *Κορινθια-κό-ς* das α dem o von *Κορίνθιο-ς* entspricht, denn die Gentilicia auf -ιο-ς liegen bekanntlich allen diesen Wörtern als Vorstufe zu Grunde, so dass z. B. *Πελοποννησια-κὸ-ς πόλεμος* nicht eigentlich den peloponnesischen, das wäre der im Peloponnes geführte, sondern den Krieg der Peloponnesier bedeutet. Wir sind also berechtigt das δ des Suffixes αδ auf eine Stufe mit dem von ιδ zu stellen, folglich, da ιδ auf ιj zurückging, αδ auf αj, mithin — da das Lautverhältniss vor Vocalen deutlicher wird — wie ιδ-ες auf ιδj-ες, ιj-ες, so αδ-ες auf αδj-ες, αj-ες zurückzuführen. Was die Erklärung dieses j betrifft, so ist sie bei den weiblichen Personennamen und den ihnen entsprechenden Adjectiven einfach. Gewiss ist das j nichts andres als jenes so eben besprochene feminine i, das hier aber nicht, wie bei den Stämmen auf -ιδ, den auslautenden Stammvocal verdrängte, sondern sich mit ihm verband. Zu solcher Bewahrung war bei den Masculinstämmen auf α am meisten Anlass z. B. bei *Βορέα-ς*, *χαμαιεύνη-ς* (St. *χαμαι-ευνα*). Namentlich forderte bei den Patronymicis schon die Deutlichkeit die Bewahrung jenes α. So bildete sich also z. B. im Gen. *Βορεα-j-ος*. Aber wie gelangen wir von da zum Nominativ *Βορεᾶ-ς*? Ich glaube, etwas abweichend von meiner früheren Auffassung, am

leichtesten auf folgendem Wege. Der volle Nominativ muss natürlich *Βορεα-ι-ς* gelautet haben. Nachdem sich aber in den übrigen Casus vor dem Jod ein Delta entwickelt hatte: *Βορεά-δj-ος*, *Βορεά-δj-ι*, *Βορεά-δj-ες*, drang dies, meine ich, auch in den Nominativ ein, wo es zur Vermittlung der beiden Vocale sehr willkommen sein musste. Wir kämen so zu der Form *Βορεα-δι-ς*. Eine ähnliche Heteroklisie nehmen wir ja anderswo wahr, indem z. B. *Σωκράτη-ν* im Accusativ nach der falschen Analogie des Nominativs gebildet wird. Auch im Dat. Plur. müssen wir wohl *Βορεα-δι-σι* voraussetzen, und hier haben wir eine noch schlagendere Analogie. Das ε von *πρέσβε-ος*, *ἡδέε-ος*, obwohl, wie wir S. 569 sahen, wahrscheinlich nur ein Hilfsvocal vor dem zu *ς* erweichten *ν* und auf keinen Fall ursprünglich für den Dat. Pl. geeignet (vgl. skt. *svādu-shu*), drang auch in diesen Casus ein vermöge des alle Sprachen durchdringenden Zuges Flexionsformen desselben Stammes einander ähnlicher zu machen: *πρέσβε-σι*, *ἡδέε-σι*. Aber auch *Βορεα-δι-ς* behauptete sich nicht. Als das Jod aus *Βορεά-δj-ος* verschwand, hielt sich auch Iota im Nom. nicht länger. Und es konnte hier um so leichter verdrängt werden, da auch sonst ein Iota nach dentalen Consonanten verloren ging. Gegenüber von fünf (567) Sprachen, welche auf den St. *nak-ti* weisen, wird niemand zweifeln, dass *νκ-τι* (No. 94) erst später zu *νκτ* ward, dass also der Nom. *νύξ* so gut aus *νκ-τι-ς*, wie *nox* aus *noc-ti-s* verkürzt ist. Die auf diesem Wege gewonnene Thatsache des nach *τ* ausgestossenen *ι* oder Jod kann nebenbei auch für die Verdrängung des Jod in *ἐλπίδος*, *Βορεάδος* nachträglich dienen. Der Stamm *νκ-τι* ist zum Ueberfluss in *νκτι-λαμ-πής*, *νκτί-πλαγκτο-ς* noch wirklich erhalten. Ebenso verhält es sich mit der dem lat. *dō-s* absolut gleichen, also aus *δω-τι-ς* verkürzten hesiodeischen Form *δῶ-ς* (*Ἔργα* 356), mit dem Suffix *-τητ* = lat. *-tāt*, dessen Verkürzung aus *-tāti* durch lat. *civi-tāti-um* neben dem skt. Suffix *-tāti* sicher gestellt ist (Leo Meyer II 532). *Βορεά-ς* also wird durch die Mittelform *Βορεαδι-ς* aus *Βορεαδ-ς* verkürzt sein. Bei solcher Auffassung wird uns auch die im Vergleich mit *Βορεά-ς* auffallende Kürze des A-Lauts verständlich. Dieser stand in dem Patronymikon eine Zeit lang in der Position vor zweien Consonanten *Βορεαδj-ος* *Βορεαδ-ς*. Hier verkürzte sich das α wie im dor. Acc. *χώρᾱ-ς* aus *χωρα-νς*, wie im ion. *ἔσσων* (*ἔσσώω*) statt *ἦσων*, wie in *δικάζω*, *ἐδίκαᾶσα* neben *δικᾶ*.

Auf die übrigen Stämme auf *-αδ* genauer einzugehn wird für unsern Zweck nicht nöthig sein. Doch mag so viel bemerkt werden, dass sich die meisten von ihnen unsrer Auffassung leicht fügen. Bei weitem der grösste Theil dieser Stämme besteht aus Femininen, welche Masculinen auf *-ο* zur Seite stehen: *γυμνά-ς* neben *γυμνό-ς*.

λευκά-ς neben λευκό-ς. Diese verhalten sich zu Βορεά-ς wie έτοιμά-ζω zu δικά-ζω, das heisst, der Vocal α ist in dem einen Falle in beiden Formen erhalten, in dem andern nur in der abgeleiteten, während er in der Stammform in ο ausgewichen ist. γυμνά-ς stellt sich daher unmittelbar zu γυμνά-ξ-ο-μαι. Mithin können wir mit demselben Rechte wie oben ein Βορεα-δι-ς, so hier ein γυμνα-δι-ς vermuthen. Wie nun solche Stämme theils durch die Ellipse eines Substantivs (όλκά-ς nämlich ναῦς, Όλυμπιά-ς nämlich έορτή), theils durch den den Griechen so geläufigen Gebrauch des Femininums in abstractem Sinne (άμαρτά-ς Fehler, μονά-ς Einheit, vgl. ή θερμή Wärme) in sehr verschiedener Weise verwendet werden, das bedarf um so weniger der besondern Ausführung, weil sich hier so wie in dem deminutiven Gebrauche des Suffixes die vollständigste Analogie zu den Nominibus auf -ιδ herausstellt, deren Herkunft sicher erwiesen sein dürfte. Nur eine einzige Classe will sich nicht fügen, die Adjectiva beiderlei Geschlechts wie νομά-ς, μιγά-ς, δρομά-ς, λογά-ς, φυγά-ς. Aber deren gibt es kaum ein Dutzend und unter diesen sind 589 wieder nur die fünf genannten in häufigerem Gebrauch und auch dies nicht vor Herodot. Viele kommen entweder überhaupt, oder als Masculina nur vereinzelt bei Dichtern vor. Ob wir hier eine miss- (568) bräuchliche Uebertragung auf das Masculinum annehmen, oder uns etwa auf die Analogie der wenigen Masculina auf -ι wie στροφή-ς, πρόχι-ς berufen sollen, mag dahin gestellt bleiben. Im Zend ist -i das Suffix der Patronymica. Auf keinen Fall können sie ein Hinderniss für unsre Analyse sein, während Leo Meyer's Ansicht (II 103), das Suffix -αδ sei mit dem Participialsuffix -ant, gr. -οντ identisch, für keine Classe dieser Wörter Wahrscheinlichkeit hat und den so vorherrschend femininischen Gebrauch des Suffixes, den er selbst als 'beachtenswerth' erwähnt, vollständig unerklärt lässt.

γ) Patronymica auf -δα.

Die häufigste Art der Patronymica, die auf -δα Nom. -δη-ς, steht in augenscheinlichem Zusammenhange mit zwei vorhin S. 616 ff. erörterten Bildungen, nämlich den aeolischen Patronymicis auf -α-διο-ς wie 'Τροά-διο-ς und den Verwandtschaftsnamen auf -ι-δεο-ς. Es bedarf daher kaum weiterer Begründung, dass wir auch in diesem δ nur den Vertreter von j vor uns haben. Wir führen Βορεά-δη-ς auf Βορεα-jη-ς, Κρονί-δη-ς auf Κρονι-jη-ς zurück. Der Unterschied von jenen beiden Formen liegt in einem doppelten. Die Lautgruppe δj, welche wir voraussetzen, hat in jenen Bildungen das j in vocalischer Form erhalten, in diesen ausgestossen, und während in jenen ο an die Stelle des alten A-Lautes trat, ist hier das stärkere α eingetreten, welches die gräcoitalische Sprache in so eigenthümlicher Weise als

volleren Vocal neben dem üblicheren *o* auch bei Masculinis erhielt: *εὐρύοπα*, *agricola*. Denn schwerlich besteht zwischen diesem graecoitalischen masculinischen *a* und dem üblicheren *o* ein ursprünglicher Unterschied. Sahen wir die Suffixe *-tar* und *-tár*, *-man* und *-mân*, *-mana* und *-múna* mit einander wechseln, warum sollte nicht auch *a* und *á* neben einander bestehen, so dass *á* zwar wesentlich dem Femininum zufiel, aber doch ohne Ausschliesslichkeit? Dass sich wirklich neben *-ja-s* oder *-ia-s* ein *-já-s* oder *-iá-s* einstellte, dafür zeugen die griechischen Nomina auf *-iā-s*, Wurzelwörter wie *ταμ-ία-s*, *Φειδ-ία-s*, abgeleitete wie *κυματ-ία-s*, *έτησ-ία-s*\*). (*ἄνεμος*), *ὠχρ-ία-s*, *Κριτ-ία-s*, *Τειρεσ-ία-s* (Lobeck Proleg. 489). Alle diese Nomina unterscheiden sich durch eine markirtere Bedeutung von Bildungen wie  
590 *κλόπ-ιο-s*, *ξέν-ιο-s*, *οὐράν-ιο-s*, *ἄ-πειρέσ-ιο-s*. Der vollere Vocal dient zur Hervorhebung, mithin passt er vortrefflich für die Patronymica. Dass die Nomina auf *-αδα* keineswegs ausschliesslich zu diesem letzteren Gebrauche verwendet wurden, erkennt man an Wörtern wie *ἁλιάδαι* Seeleute (Soph.), *ἡμερί-δη-s* mild (vom Weine) — ähnlich *ἀνθ-οσμία-s* —, *Γυγάδα-s*, wie der Schatz des Gyges in Delphi hiess (Herod. I 14), und aus komischen Gebilden wie *σαλπιγγο-λογχ-υη*  
(569) *νάδαι*. Insofern wir das *δ* des Suffixes *-δα* auf *j* zurückführen, stellt sich damit auch eine verwandtschaftliche Beziehung zu der zweiten patronymischen Bildung, dem sogenannten *τύπος Ἰωνικός* (Bekk. Anecd. 850) heraus. *Κρον-ίων* ist nur ein. um das amplificative Suffix *-ων* (*-ον*) vermehrtes *Κρόν-ιο-s*, zu dem es sich verhält wie *οὐραν-ί-ων-ες* zu *οὐράν-ιο-ι*, wie *αὐλ-ών* zu *αὐλό-s*, *κοιν-ών* zu *κοινό-s*, *κύφ-ων* zu *κυφό-s*. Was die Anfügung des Suffixes *-δα* betrifft, so tritt dies gerade wie das femininische *δ* an Stämme auf *a* unmittelbar:

*Βορέᾱ-s Βορεά-δη-s* Fem. [*Βορεα-δι-s*] *Βορεᾶ-s*,  
an Stämme auf *-ιο* in der Weise, dass statt des *o* das alte *a* hervortritt:

*Τελαμώνιο-s Τελαμωνιά-δη-s* [*Τελαμωνια-δι-s*] *Τελαμωνιά-s*.  
Der Ausgang *αδη-s* steht hier auf einer Stufe mit dem aeol. *αδιο-s*, dem skt. *éja-s* d. i. *aíja-s*, dem lat. *éju-s* aus *aíjo-s* (S. 616). An

\*) Der unregelmässig betonte Genitiv Pl. *έτησίων* ist wohl sicherlich aus einer Vermischung der Stämme *έτησιο* und *έτησια* zu erklären, wie Gottfr. Stier Ztschr. f. Gymnasialwesen 1869 S. 117 ausführt. — Für die enge Gemeinschaft der masculinischen A- mit den O-Stämmen sind auch poetische Formen wie *ἀτίτη-s* (Aesch. Ag. 72, Eumen. 256), *ιοδέτα-s*, *κισσοδέτα-s* (Pind. fr. 45 Boeckh), *λευκολόφα-s* (Eurip. Phoen. 118), *χρυσοκόμι-s* (Hesiod. Theog. 947 etc.), *μυλονόμα-s* (Eurip. Alc. 588). Vgl. Valckenaer ad Eurip. Phoen. v. 120. Ueberall t die A-Form die hervorhebendere.

consonantische Stämme wird -δα mittelst des Vocals ι angeknüpft: *Μεμνον-ί-δη-ς* Fem. *Μεμνον-ί-ς*, dasselbe ι tritt in der Regel an die Stelle von ο: *Κρον-ί-δη-ς*. Die letzte Art von Bildungen ist auf -ija-s oder ija-s zurückzuführen und entspricht sanskritischen wie *vasr-ija-s* Schwestersohn. Das hexametrische Versmaass, unter dessen Einfluss sich im Epos die Patronymica ausgebildet haben, fordert und gestattet dabei manche Kürzungen und Erweiterungen, in Bezug auf welche es hier genügt auf Buttmann II 435 mit Lobeck's Zusätzen und namentlich auf die sorgfältige Arbeit von Angermann 'de patronymicorum Graecorum formatione' Stud. I, 1 zu verweisen. Nur die boeotischen Formen wie *Ἐπαμεινών-δα-ς*, *Παγών-δα-ς* mögen noch erwähnt werden. Der Ausfall des betonten ι wäre, wenn auch nicht unbegreiflich, doch auffallend. Gehen wir aber von *Ἐπαμεινων-ja-ς* aus, so wird die Bildung verständlicher. Hier hatte sich offenbar ein ι nie entwickelt.

δ) Namen der Thierjungen auf -δευ.

Die Verwandtschaft der junge Thiere bezeichnenden Wörter auf -δευ Nom. -δευ-ς mit den Patronymicis einerseits und den Verwandtschaftswörtern auf -ιδεο andererseits ist mehrfach, namentlich von Pott Personennamen 573 und II<sup>2</sup> 883\*) anerkannt. Letzterer erinnert (570) an die boeot. Namen auf -οττο-ς Fem. -οττί-ς (Keil Sylloge Inscr. Boeot. p. 77) z. B. *Βίοττο-ς*, *Φίλοττο-ς* nach der Analogie von *νεοττό-ς* (d. i. *νεο-κ-jo-ς* vgl. *νέᾱξ* und *novi-ciu-s*) und an die neugriechischen ursprünglich patronymischen Namen auf -πουλο-ς (vgl. lat. *pullu-s* und *ἄετό-πουλο-ν* = altgr. *ἄετιδεύς*). Formen wie *ἄετ-ι-δεύ-ς*, *λαγ-ι-δεύ-ς*, *ἄλωπεκ-ι-δεύ-ς*, *γαλ-ι-δεύ-ς*, *λεοντ-ι-δεύ-ς* dürfen wir als Erweiterungen von gentilen Adjectiven betrachten mit Hinzufügung des individualisirenden Suffixes -ευ. Der kleine Adler wurde demnach

\*) Freilich erklärt Pott diese Formen in einer von der meinigen völlig abweichenden Weise, nämlich (II<sup>2</sup> 883) aus Zusammensetzung mit der W. *ἴδω*. Dass sich daraus der Begriff des Scheinens (*εἶδομαι*, *εἶδωλον*) und weiter der Aehnlichkeit entwickeln könne, wird man zugeben. Aber die grossen formellen Bedenken werden niemand entgehn, so der spurlose Verlust des *ς*, das bei Homer und sonst an dieser Wurzel sehr fest haftet, die Schwierigkeit direct von der Wurzel zu diesen Nominalbildungen zu gelangen, die vielmehr das Mittelglied eines Nomens wie *εἶδος* erfordern würden, denn *ἄετ-ιδεύς* kann doch nicht der Adler-seher, *Κρον-ίδη-ς* der Kronos-seher geheissen haben, und wie erklärt sich *Αἰνειαί-δη-ς*? Auch wird die Annahme, dass das Suffix -ιαδ durch ein „des Wohl-lauts wegen“ eingeschobenes α entstanden sei (S. 898) niemand befriedigen. Endlich die Verba auf -ιζω im Praesens, die auch hinzu gezogen werden, würden nach Pott's Deutung dem Grundgesetz griechischer Composition widersprechen, dass ein Verbalstamm nie unmittelbar zu einem Compositum verwandt wird, nicht *οἶκο-δεμ-ω* sondern *οἶκο-δομ-έ-ω*.

von der Sprache eigentlich als der ‚adlerische‘ bezeichnet (vgl. S. 624). Zu den Patronymicis auf -δα verhält sich diese Bildung wie der EN. *Ναυτ-εύ-ς* zu *ναύτη-ς* und wie die seltneren Formen *Σιμωνιδεύς*, *Αλακιδεύς* (Göttling Accentlehre 169) zu den geläufigeren *Σιμωνίδης*, *Αλακίδης*. Bemerkenswerth ist auch *ἔχι-εύ-ς* junge Viper von *ἔχι-ς* (Nicand. Ther. 133). Scherzend bildete man nach dieser Analogie *Ἐρωτιδεύ-ς* Amorette. *υῖιδεύ-ς* ist dagegen mit *υῖιδουῖς* gleich bedeutend. *Βανκιδεύ-ς* steht C. I. No. 106. *Μαιαδεῦ* bei Hipponax fr. 10 als Anrede des Hermes mag eine absichtlich den Thiernamen nachgebildete Form sein, die in den Ton des sehr ausgelassen gehaltenen Fragmentes gut passt. Beide Bildungen berühren sich auch in dem Namen der altattischen Phyle *Ἀργαδῆς* (N. S. *Ἀργαδεύ-ς*), deren Eponymus *Ἀργάδη-ς* hiess (Herod. V, 66). Man könnte auch hier an eine patronymische Form denken, nämlich an ein Nomen agentis *ἀργό-ς* (vgl. *συν-εργό-ς*), wovon dann die *Ἀργαδεῖς* als die Söhne der Arbeiter, der Feldarbeiter benannt wären wie die *Παμβωράδαι* als Söhne der Gemeinhirten. Allein es liegt doch wohl näher *Ἀργαδῆς* als ein Nomen agentis von *ἐργάζομαι* zu fassen, worin *δ* wie in *κομι-δ-ή* die Stelle des *j* vertritt. Und ähnlich ist wohl der  
592 *Ζεὺς Στοιχαδεύς* (neben *Στοιχεύς*) der Sikyonier zu fassen (Lobeck Prolegg. 351), so benannt *διότι κατὰ φυλὰς ἑαυτοὺς ἔταξαν καὶ ἱρίθμησαν*, das heisst als Verbum *στοιχάζειν* schichten, gliedern.

ε) Die Adverbien auf -δα, -δον, -δην, -δισ.

Diese ziemlich zahlreichen, besonders in der homerischen Sprache häufigen Adverbia sind ausführlich von Leo Meyer Ztschr. VI 287 ff. besprochen. Dort wurden sie auf das skt. Suffix -*tvā* zurückgeführt, das namentlich in der Anwendung des Instrumentalis -*tvā* zur Bildung von Gerundien z. B. *ga-tvā* (W. *gam*), verglichen mit *βάδην*.  
(571) eine gewisse Aehnlichkeit bietet. Allein der Lautübergang von *tr* in *δ* lässt sich nicht hinlänglich erweisen und die Trennung der Formen auf -*δην* von denen auf -*διην* ist, wie unsre Zusammenstellung zeigen wird, kaum möglich. Namentlich aus letzterem Grunde hat denn auch Leo Meyer seine Ansicht geändert. Er stellt jetzt sämtliche Adverbialformen mit *δ* zu den indischen Adjectiven auf -*ja* (Or. u. Occ. II 603, Vergl. Gr. II 385), was aber weder in formeller Hinsicht, denn die Erweichung von *τ* in *δ* ist durch nichts motivirt, noch in Bezug auf die Bedeutung, denn diese ist im Sanskrit die unsern Adverbien fremde der Nothwendigkeit, irgend etwas überzeugendes hat, so oft auch Leo Meyer betheuert, es verhielte sich ‚ohne Zweifel‘ so, wie er behauptete, sei ‚unverkennbar‘ u. s. w. Jenen indischen Adjectiven entsprechen viel eher griechische wie *ἄξιό-ς*, *ἰσχύσιό-ς*, *γνήσιό-ς*, lateinische wie *anxiu-s*. Und die behauptete Identität



der Adverbien auf *-διην* oder *-δην* mit den lateinischen auf *-tim* steht um so weniger fest, da wir ja im Griechischen selbst Adverbien auf *-τί* wie *ἐγερ-τί*, *ὄνομασ-τί*, *δωρισ-τί*, *μονω-τί* (vgl. *singillatim*) besitzen, welche offenbar nur im Casussuffix von den lateinischen verschieden sind. In ganz anderm Sinne und mit meiner Auffassung in einzelnen Punkten übereinstimmend hat Pott II<sup>2</sup> 882 diese Adverbien behandelt. Seitdem hat Frohwein in den ‚Studien‘ I, 1, 103 ff. das ganze Material auf das fleissigste zusammengestellt. Wir bleiben innerhalb der Gränzen erwiesenen Lautwandels, wenn wir für alle diese Bildungen die Entstehung des *δ* aus *j* und ihre Verwandtschaft mit einer andern sanskritischen Gerundialbildung, der auf *-ja*, z. B. *á-dâ-ja* (von der W. *dâ* mit Präf. *á*), behaupten. Wir gehen am besten von den vollständigsten Formen aus. Als solche betrachten wir die homerischen auf *-διην*: *σχε-δίην* (*τύψον δὲ σχεδίην E 830*), *αὐτο-σχεδίην* (*πληξ' αὐτοσχεδίην M 192*), *ἀμφα-δίην* (*εὔχεσθε H 196*). Diese Formen sind unverkennbar weibliche Accusative von jenen Adjectiven auf *-διο*, die wir S. 616 besprachen. Ein entsprechender 593 Dativ ist *παν-συ-δίη*. Wir können sie noch als wirkliche Adjectiva fassen und aus der Ellipse des dem Verbum synonymen Objects des Inhaltes erklären: *τύψον σχεδίην*, nämlich *πληγήν*, wie *παῖσον διπλήν* (Soph. El. 1415). Aber allerdings verschwimmt bei ähnlichen Bildungen, wie Lobeck Paralipp. p. 363 sq. und Jacob Grimm (D. Gr. III 239) zeigen, die Gränze zwischen Adjectiv und Adverb, wobei nur an *ἄντην*, *ἀπριάτην*, *ἀντιβίην*, lat. *bifariam*, *perperam* und ähnliches erinnert zu werden braucht. Ein alter Acc. Pl. adverbialen Gebrauchs, der auf demselben Suffix beruht, ist *καταλοφάδια* (*κ 169*), wofür Bekker *καταλοφάδεια* schreibt. Das von *λόφο-ς* abgeleitete Wort hat in *κατωμά-διο-ς* (*δίσκου κατωμαδίοιο Ψ 431*) sein volles Analogon. Nur lautet das Adverb zu letzterer Form kürzer, nämlich *κατ-ωμα-δόν* (*O 352*). Lobeck freilich und die alten Grammatiker kehren die Sache um, indem sie *κατωμάδιος* aus *κατωμαδόν* herleiten (Prolegg. (572) 151 vgl. Paralipp. 156). Aber da die Adverbien fast sämtlich erstarrte Casus von Adjectiven sind, so haben wir nur dann ein Recht ein Adjectiv aus einem Adverb abzuleiten, wenn das letztere, wie z. B. in *δηναιό-ς*, *diu-tinu-s*, in seiner unverkürzten Form und Bedeutung in das Adjectiv übergeht. In einem Adverbium scheint sich auch für *δι* das ihm so häufig entsprechende *ξ* einzustellen. *βύ-ξην* dicht gedrängt (*βυ-νέ-ω*) nebst *βυ-ξόν* (Hesych. *πυκνόν*) erklärt Buttmann A. Gr. II 452 mit Rücksicht auf *βέ-βυσ-μαι* und ähnliches aus *βυσ-δην* (ebenso Pott II<sup>2</sup> 812). Aber die Entstehung von *ξ* aus *σδ* ist, wie wir S. 614 sahen, eine willkürliche Annahme. Ich deute also *βύ-ξην* aus *βυ-δην*. Beachtenswerth ist auch das hom. *ᾗ-δην*

oder, wie Bekker mit Aristarch schreibt,  $\tilde{\alpha}$ - $\delta\eta\nu$ . Die W. ist die des lat. *sa-tur*, *sa-tis*, wodurch sich der spiritus asper empfiehlt. Das Schwanken der Quantität aber — E 203  $\tilde{\epsilon}\delta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$   $\tilde{\alpha}\delta\eta\nu$  (vgl.  $\tilde{\alpha}\delta\eta\kappa\acute{o}\tau\epsilon\varsigma$ ), aber sonst mit kurzem  $\alpha$  — erklärt sich am einfachsten daraus, dass hier das nach  $\delta$  ursprünglich vorhandene Jod bald Position machte, bald spurlos ausfiel. Daher im Fall der Länge die Schreibung mit  $\delta\delta$ , die ihre namhaften Vertreter hat, zum Zeichen, dass  $\xi$  keineswegs die einzige den Ioniern gestattete Umwandlung von  $\delta j$  war. Das Schwanken zwischen  $\acute{\alpha}\delta\eta\nu$ ,  $\tilde{\alpha}\delta\eta\nu$  und  $\tilde{\alpha}\delta\delta\eta\nu$  erinnert an das zwischen  $\kappa\tilde{\alpha}\lambda\acute{o}-\varsigma$   $\kappa\tilde{\alpha}\lambda\acute{o}-\varsigma$  und  $\kappa\alpha\lambda\lambda-\acute{\iota}\omega\nu$ , wo ebenfalls (vgl. No. 31) eine Lautgruppe mit Jod zum Grunde lag. Uns bilden diese Formen die Brücke, um von  $-\delta\iota\eta\nu$  zu  $-\delta\eta\nu$ , von  $-\delta\iota\omicron\nu$  zu  $-\delta\omicron\nu$ , von  $-\delta\iota\alpha$  zu  $-\delta\alpha$  zu gelangen, indem wir die Gleichung ansetzen:

$$\delta\omicron : \delta\iota\omicron = \delta\alpha : \delta\iota\alpha \text{ (S. 602).}$$

Das Suffix  $-ja$  ward durch Vorschlag des  $\delta$  und Vocalisirung des Jod zu  $-\delta\iota\omicron$ ; durch Ausstossung des Jod zu  $-\delta\omicron$ . Mithin gelangen wir so zur Erklärung der weit häufigeren Suffixe  $-\delta\omicron\nu$ ,  $-\delta\eta\nu$ ,  $-\delta\alpha$ ,  
594 von denen natürlich das erste seiner Endung nach Neutrum, das zweite Femininum des Singular, das dritte Neutrum des Plural ist. Hieher gehören also Formen wie  $\sigma\chi\epsilon-\delta\acute{\omicron}\nu$  eigentlich *tenendo*, daher nahe,  $\acute{\alpha}\nu\alpha-\varphi\alpha\nu-\delta\acute{\omicron}\nu$ ,  $\acute{\epsilon}\pi\iota-\sigma\tau\alpha-\delta\acute{\omicron}\nu$ ,  $\acute{\rho}\upsilon-\delta\acute{\omicron}\nu$  —  $\beta\acute{\alpha}-\delta\eta\nu$ ,  $\acute{\epsilon}\pi\iota-\lambda\acute{\iota}\gamma-\delta\eta\nu$  ( $\kappa\lambda\eta\tau\omicron$  P 599),  $\mu\acute{\iota}\gamma-\delta\eta\nu$ ,  $\acute{\omicron}\nu\omicron\mu\alpha-\kappa\lambda\acute{\eta}-\delta\eta\nu$ ,  $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\varphi-\delta\eta\nu$  zusammengezogen  $\tilde{\alpha}\rho\delta\eta\nu$ ,  $\tilde{\omicron}\beta-\delta\eta\nu$ ,  $\gamma\varphi\acute{\alpha}\beta-\delta\eta\nu$  (Lob. Elem. I 332 adnot.) —  $\kappa\acute{\rho}\upsilon\beta-\delta\alpha$ ,  $\mu\acute{\iota}\gamma-\delta\alpha$ ,  $\acute{\alpha}\mu-\varphi\alpha-\delta\acute{\alpha}$ ,  $\acute{\alpha}\nu\tau\omicron-\sigma\chi\epsilon-\delta\acute{\alpha}$ . — Bemerkenswerth ist  $\acute{\rho}\upsilon-\beta-\delta\eta\nu$  (Hipponax fr. 35 B.<sup>3</sup>), das, völlig gleichbedeutend mit  $\acute{\rho}\upsilon\delta\acute{\omicron}\nu$  und  $\acute{\rho}\upsilon\delta\eta\nu$ , durch das Versmaass bei Hipponax und durch spätere Zeugnisse (Steph. Thes. s. v.) hinreichend gesichert, kaum anders als aus  $\acute{\rho}\upsilon\upsilon-\iota\eta\nu$  erklärt werden kann, nämlich so, dass sich vor dem Vocal  $\iota$  hier aus  $\upsilon$  ganz in derselben S. 496 erwähnten Weise  $f$  entwickelte wie im skt. *ba-*  
(573) *bhú-v-a*. Da sich ein solcher Halbvocal nur vor einem Vocal zu entwickeln pflegt, so legt auch dies aus  $f$  verhärtete  $\beta$  (vgl. S. 574) Zeugniß für die Existenz eines  $\iota$  ab. Wahrscheinlich erklärt sich in dieser Weise das Verhältniss der beiden gleichbedeutenden Wörter  $\acute{\rho}\omicron\tilde{\iota}\beta\delta\omicron-\varsigma$  und  $\acute{\rho}\omicron\tilde{\iota}\xi\omicron-\varsigma$  Geräusch. Wir dürfen jenes auf  $\acute{\rho}\omicron\iota\upsilon-\iota\omicron-\varsigma$  (d. i.  $\acute{\rho}\omicron\iota\upsilon-\iota\omicron-\varsigma$  mit Epenthese), dies auf  $\acute{\rho}\omicron\iota-\iota\omicron-\varsigma$  zurückführen. Sobald sich  $\delta$  als Vorschlag des  $j$  einstellte, erhalten wir  $\acute{\rho}\omicron\iota\upsilon-\delta j\omicron-\varsigma$ , woraus  $\acute{\rho}\omicron\tilde{\iota}\beta\delta\omicron-\varsigma$ , und  $\acute{\rho}\omicron\iota\delta j\omicron-\varsigma$ , woraus  $\acute{\rho}\omicron\tilde{\iota}\xi\omicron-\varsigma$  werden muss. Auf diese Deutung kommt auch Ebel Ztschr. XIV 39. Vielleicht ist die Wurzel dieselbe wie im gleichbedeutenden lat. *rú-mor*, deren anderweitige Verwandtschaft wir bei No. 523 kennen lernten. Oder sollen wir *sru*, gr.  $\acute{\rho}\upsilon$  (No. 517) als die Wurzel jener Formen betrachten? — Wie in den bis hieher erörterten Beispielen das Suffix nach Art jener

indischen Gerundia auf *-ja* an Verbalstämme, so tritt es in zahlreichen andern an Nominalstämme, wie in dem schon erwähnten *κατωμα-δόν*, in *λλα-δόν*, *όμα-δόν*, *κλαγγη-δόν* — *καναχη-δά*, eine Verwendung, die uns bei dem behaupteten Ursprunge des Suffixes um so weniger auffallen kann, da wir die Formen *-διο*, *-ιο*, skt. *-ja* in solcher Anwendung mehrfach kennen lernten. Die Vertretung eines nominalen *o* durch *α* oder *η* (*πλινθη-δόν*) ist durch zahlreiche Analogien namentlich auch der zusammengesetzten Wortbildung (*νηγενής*) hinlänglich deutlich. Offenbar aber gehen auch Formen wie *έπι-τροχά-δην*, *μετα-δρομά-δην*, *έπι-στροφά-δην* ihrer Bildung nach so gut wie die Adjectiva auf *-αιο-ς* (*τρόχαιος*) auf Nomina wie *έπι-τροχο-ς* u. s. w. zurück, ohne dass diese immer nachweisbar zu sein brauchen. *έπιτροχάδην άγόρευεν* (Γ 213) bedeutet also: er redete nach Art eines *έπιτροχος*, eines darüber hineilenden. Das *η* von *κλαγγηδόν* verhält sich zu dem *α* von *λλαδόν* [wie *ταφή-ιο-ς* zu *πετρα-ιο-ς*. — Am schwierigsten sind die Formen auf *-δης* zu erklären. Bei 595 Homer scheint nur *άμοιβηδής*\*) vorzukommen, bei Alexandrinern findet sich *ένωπαδής*, *άίφνηδής* u. a., von Grammatikern werden *κρυφάδης*, *μυγάδης* (vgl. Lobeck Paralipp. 154) angeführt. Man vergleicht am natürlichsten *μόγης* und *μόλης*, sowie die Multiplicativa auf *-άκίς*. Sollten darin nicht, wie schon von andern vermuthet ist, pluralische Locative stecken, in denen sich der Diphthong *οι* — nach lateinischer Analogie — ebenso zu *ι* schwächte wie in den singularischen Locativen auf *-ι*? Bei letzteren ist uns freilich die Mittelstufe *-ει* vielfach erhalten, so dass *άμισθ-ι* durch *άμαχεί* mit *οίκοι* vermittelt wird, (574) überdies würde hier auch noch die Verkürzung des *ι* anzunehmen sein. — Bildungen besonderer Art sind *κρυφανδόν κρυφίως* (Hesych.), *στοχανδόν* conjectando (Theognost.). Man könnte dabei an das sanskritische Participium necessitatis auf *-anīja* denken z. B. *kar-anīja-m* das zu thuende, und auch die Adverbien auf *-ίνδην* wie *άριστίνδην*, *πλουτίνδην* nebst den Spieladverbien auf *-ινδα* wie *έφετίνδα*, *όστρακίνδα* (Schmidt Ztschr. f. Sprachw. I S. 264 ff.) hereinzuziehen geneigt sein. Doch mag das mehr als Vermuthung aufgestellt werden. Die letztere Classe von Wörtern erklärt anders Budenz Das Suffix *ΚΟΣ* S. 86 f. Corssen, welcher in seinen Beitr. 140 diese Bildungen bespricht, fasst sie als Correlate der lat. Gerundiva, also *φυγίνδα* = *fugienda*, was, wie sich S. 612 herausstellen wird, mit unsrer Annahme zusammentrifft, obgleich Corssen über den Ursprung des Suffixes sehr verschieden denkt.

\*) *άλλυ-δης* und *άμυ-δης* gehören ebenso wie *οίκα-δης* = *οίκα-δε* und *χαμά-δης* (vgl. Ahr. d. dor. 373) zu den Localadverbien auf *-δε* (No. 263 b).

ξ) δ für j in einzelnen Verbalformen.

Statt der homerischen Präsensform ἀμέρδ-ω, beraube, hat Pindar ἀμείρ-ω. Es liegt nahe beide Formen aus einer beiden zum Grunde liegenden dritten, ἀμερj-ω abzuleiten. Die W. ist ohne Zweifel μερ (No. 467), theilen, zutheilen, wozu sich ἀμέρδ-ω ähnlich verhält wie ἀτίξω, ἀτίω zur W. τι ehren. Wir müssen *expertem facere* als Grundbedeutung ansetzen und für die zweite Bedeutung von ἀμέρδειν, blenden, sicherlich eine andre Wurzel, nämlich μαρ glänzen (vgl. S. 553) ansetzen, so dass das Verbum in dieser Bedeutung mit ἀμαν-ποιῶν zu vergleichen ist. Lobeck's Versuch (Rhemat. 74) beide Bedeutungen zusammenzubringen ist sicher verfehlt.

Vor den Endungen -αται und -ατο des Perfects und Plusquamperfects Medii zeigt sich bisweilen der Laut δ. Die einzelnen Formen sind von mir Tempora und Modi S. 225 aufgeführt. Freilich ist das dort erwähnte κε-χύν-δ-αται zweifelhaft.\*) Denn κατακεχύν-  
596 δαται stützt sich bei Herod. II 75, wo es allein vorkommt, nur auf zwei Handschriften, während die übrigen das von Lhardy, Stein, Abicht aufgenommene und von Bredow (de dial. Herodot. p. 328) gebilligte κατακεχύναται haben. ἐρράδαται ist zwar vollkommen sicher gestellt (v 354, ἐρράδατο M 431), aber hier ist das δ wie in ἐρηρέδατ' (Pr. ἐρείδω) wurzelhaft. Wir lernten unter No. 253 ἀρδ, durch Metathesis ραδ, als die Wurzel kennen. Die hiernach übrig bleibenden Formen sind ἀγωνίδαται (Herod. IX 26), κεχωρίδαται (I 140), ἐσκευάδαται (IV 58), παρεσκευάδατο (III 150), das erst bei Dio Cassius (52, 5) nachweisbare διακεκρίδαται und die homerischen  
(575) Formen ἀκηχέδατ' (P 637), ἐληλέδατ' (η 86). Die vier ersten Formen stehen Präsensstämmen auf ξ gegenüber. Mithin hat die Sprache den Laut Jod hier in doppelter Weise behandelt, im Präsens ist das Jod sammt dem ihm vorgeschlagenen δ in ξ verwandelt, im Perfect ist δ der einzige Rest jenes Jod: ἀγωνι(δ)αται — ἀγωνιδ(ξ)αται. Man hat aus dieser Verschiedenheit Anlass zur Bestreitung dieser meiner Auffassung genommen. Allein wenn wir erwägen, dass es im Organismus des griechischen Verbums liegt den Präsensstamm vom Verbalstamm durch vollere Formen zu unterscheiden, so hat diese verschiedene Behandlung des Jod nichts auffallendes. Wie neben ὄξω ὄδ-ωδ-α, neben ἔξομαι ἔδ-ος geläufig war, wie die Consonantengruppe σσ auf das Präsens beschränkt war, so hielt man das ξ nur hier fest und griff in den übrigen Formen der Analogie gemäss zu dem blossen

---

\*) Auch ἀπεςπάδατο, das Lobeck ad Ajac. 403 anführt, steht nicht sicher. Die Hdschr. des Hesych. hat ἀπεςπάδατο ἀπέστησεν. Schon der gestörten Buchstabenfolge wegen bezeichnet M. Schmidt die Glosse als verdächtig.

δ, das man als einen Bestandtheil des Doppelconsonanten empfand. Versetzen wir uns vollends in eine Periode, in der noch ὀδ-*j*ω, ἐδ-*j*ο-*μαι*, ἄγων-ι-δ-*j*ο-*μαι*, σκευα-δ-*j*ω gesprochen wurde, so begreift man, wie sich Formen der letzten Art nach denen der ersten richten, das heisst, wie man dazu kommen konnte das *j* überall als Präsenszeichen, den Verbalstamm aber als mit δ schliessend zu betrachten. Von der noch älteren Weise, die der Dorismus festhielt, war S. 599 die Rede. Auf diesen Formen und einigen wenigen gleich zu besprechenden Nominalformen beruht die Berechtigung die abgeleiteten Verba auf -ιζω, -αζω im Präsens in der praktischen griechischen Grammatik so gut wie die primitiven (ὄζω, σχίζω) auf einen Verbalstamm auf δ zurückzuführen. Das vereinzelte homerische ἀκηχέδατ' dagegen steht dem eben so vereinzelter ἀκαχείατο (*M* 179, I. Bekker ἀκαχῆατο) gegenüber und kann uns als Fingerzeig dienen für das Verhältniss der Verba auf -ζω zu denen auf -εω, das wir schon oben (S. 612) berührten. Lobeck (Rhemat. 227) führt neun homerische Verba auf, welche wie αἰνῆσω αἰνίζω, κανάχησε κανάχιζε, ὀχλεῖνται ὀχλίσσειε einige Tempora aus dem einen, andre aus dem andern Stamme bilden, genau wie die Verba auf -αω und -αζω. Grassmann 597 Ztschr. XI 98 hat diese Parallele weiter verfolgt. Das ι von -ιζω ist aus ε hervorgegangen wie das von ἴζω (W. ἐδ), χθιζός (χθές). Mit demselben Rechte, mit welchem wir die Form ἐδ-*j*ω dürfen wir ἀκαχε-δ-*j*ω erschliessen. In ἀκηχέδατ' neben ἀκαχίζω liegt uns nun dies vermuthete ε vor, ebenso in ἀκηχεδ-όν-ες λύπαι (Hesych.), mit ἀκαχείατο aber, wenn es richtig überliefert ist, vereinigt sich ἀκηχέδατ' durch ein mittleres ἀκαχε*j*-ατο ἀκαχεδ*j*-ατο. — Aehnlich steht es mit ἐληλέδατ'. Diese Form hat Bekker nach guten Autoritäten (vgl. Schol. E. M. zu dieser Stelle, H. Q. zu ν 4) statt der vulgata ἐληλάδατ' η 86 aufgenommen. La Roché schreibt mit M. ἐληλάδατ'. Buttmann (A. Gr. I 426) billigte die minder gut bezeugte Lesart ἐληλέ-ατ', die allerdings aus dem Stamme ἐλα- ebenso hervorgehen würde wie πεπτέ-ατο aus W. πτα. ἐληλέ-δατ' dagegen geht auf einen Stamm ἐλα*j*- zurück, wovon das Präsens ἐλα-ω oder ἐλαζ-ω lauten würde und der auch in ἡλάσθην, ἐλαστός zu erkennen ist. Dabei ist aber das α zu ε geschwächt wie in βέλος neben βάλλω, ἀπειρέσιος neben πέρας, οὔδεις neben οὔδας. Verba auf ιζω, die von Nominibus auf α stammen, wie μερμηρίζω von μέρμηρα, müssen denselben Process durchgemacht haben, ehe das α vollends in ι überging.

η) δ in Nominibus, die mit Verben auf -ζω im Präsens zusammenhängen. (576)

Das einzige Femininum auf -δη, das mit einem abgeleiteten Verbum auf -ζω im Präsens zusammenhängt, ist nach Lobeck (Rhemat.



261) κομιδ-ή. Unverkennbar steht das δ auf einer Linie mit dem von ἀγωνίδαται. Unter den Masculinen auf δο-ς findet sich ὀπᾶδ-ός-ς, ὀπηδ-ός-ς Begleiter. Man könnte dies zwar aus copulativem ὀ und W. πεδ (No. 291) herzuleiten versucht sein, allein zunächst sind doch ὀπάζω und ὀπάων zu vergleichen, von denen das letztere wegen mangelnden Delta's nichts mit jener Wurzel zu thun haben kann. Es wird daher die übliche Ableitung von der W. ἐπ (No. 621) trotz Pott's Einspruch (I<sup>2</sup> 829. II<sup>2</sup> 418) den Vorzug verdienen. Der Verbalstamm ὀπαῖ mit spiritus lenis statt des asper wie ὀπός = *sucus* (No. 628) verhält sich zur W. ἐπ ähnlich wie der Stamm von στενάζω seufze zu στένω, der von μιμνάζω bleibe zu μίμνω. Schwierig bleibt dabei nur die Länge des α (η). — Einige Adjectiva auf -δνο-ς verdanken ihr δ ebenfalls der Verwandlung aus j. Denn wie κεδνό-ς aus der W. καδ (No. 284), ἄ-ιδ-νό-ς aus der W. Fid (No. 282), so geht ἀλαπαδ-νό-ς, schwach, aus dem Verbalstamm ἀλαπαδῖ (ἀλαπάζω schwäche) hervor. Ebenso verhält sich ὀλοφνδ-νό-ς, jammernd, zu dem, wenn auch erst später nachweisbaren ὀλοφύζω jammere, indem es mit ὀλοφύρομαι offenbar in keinem directen Zusammenhange  
598 steht, ferner ὀπιδ-νό-ς gefürchtet, bei Apollon. Rhod. II 292 zum homerischen ὀπίζομαι scheue, fürchte.

Nur im Vorübergehen mag hier des Nominalsuffixes -δον (Nom. -δων) gedacht werden. Benfey hat Ztschr. II 215 ff. keineswegs den Beweis geführt, dass dies dem sanskritischen -*tvan* entspreche, und Leo Meyer II 366 Benfey's Behauptung durch nichts andres als ein 'ohne Zweifel' bekräftigt. Beide (Leo Meyer II 542) räumen ein, dass, wie Aufrecht Ztschr. I 481 gezeigt hat, dem skt. -*tvana* gr. *συνο* und Fem. *συνη* entspricht, aber sie nehmen keinen Anstoss daran zwei so verschiedene Bildungen wie die griechischen auf -δον und -*συνα*, jene grösstentheils nomina actionis, diese nomina qualitatis, auf dieselbe Quelle zurückzuführen. Dabei gelingt es ihnen nicht auch nur ein einziges Sanskritwort auf -*tvan* beizubringen, das seinem Gebrauche nach den griechischen auf -δον entspräche. Die indischen Wörter sind sämtlich Masculina und nomina agentis, die griechischen Feminina und nomina actionis. Was ein Wort wie *itvan* gehend seiner Geltung nach mit den griechisch-lateinischen auf -*don* zu thun hat, ist schwer zu sagen. Nur durch die Combination mit den Stämmen auf -*tvana* gewinnt L. M. Abstracta, aber diese sind wieder ganz anderer Art, nämlich aus Nominalstämmen hervorgegangen und inso-  
(577) fern zwar zur Vergleichung mit griechischen auf -*συνα* vortrefflich, zu der mit Wörtern auf -δον aber gar nicht geeignet. Dass *pativana-m* Gattenschaft einem griechischen δεσποσύνη, δουλο-σύνη entspricht, sieht jeder. Aber welche Aehnlichkeit besteht zwischen jenem



und Wörtern wie *τηκ-ε-δών*, *μελ-ε-δών*? Ich habe de nom. form. p. 50 das Suffix *-δον* als eine Nebenform von *-ον* aufgestellt. Und in der That ist die Anwendung beider eine sehr ähnliche. Im Lateinischen haben wir drei parallele Suffixe *-on* (verkürzt *-in*), *-iôn* und *-don* (verkürzt *din*). Das letzte berührt sich in Wörtern wie *-torpedo*, *libido* auf das engste mit dem griechischen z. B. *ἀλγηδών*, *χαιρηδών*. Die Wörter auf *-iôn* stellt Bopp (Vgl. Gr. III<sup>2</sup> 336) zu den skt. abstractis auf *-jâ* z. B. *vid-jâ* Wissenschaft (vgl. *opin-io*), indem er wie in der germanischen s. g. schwachen Declination Antritt eines N-Suffixes annimmt (vgl. goth. *vaih-jô(n)* Kampf). Ein Theil dieser skt. Wörter auf *-jâ* hat collective Bedeutung (vgl. S. 594): *gav-jâ* eine Menge von Kühen, auch dazu findet sich die Parallele in *μυρμη-δών* = *μυρμηκ-ιά* Ameisennest. Wie wenn griechisch-lateinisch *don* mit *iôn* identisch und auch hier das *δ* aus *j* entstanden wäre?\*) Eine Spur davon, dass dieser Lautwandel auch dem Latein nicht abgehe, werden wir 599 unten finden, wo darüber genauer zu handeln ist.

θ) Die Lautgruppe *δν* durch Metathesis zu erklären.

*ἔχιδνα* Otter, Viper galt bei einigen Gelehrten des Alterthums für das Femininum zu *ἔχι-ς* (No. 172), während andere mit jedem Namen eine andre Species der Schlangen bezeichnet glaubten (Aelian hist. anim. X 9, Lobeck Prolegg. 49). Auch im zweiten Falle hinderte uns nichts die längere Form formell als Femininum zu *ἔχι-ς* aufzufassen, da, wie Lobeck zeigt, die Sprache nicht selten ursprüngliche Differenzen der Geschlechter zur Unterscheidung von Arten verwendet. Nun haben wir weibliche Namen auf *-ινα*: *λύκα-ινα*, *θέα-ινα*, *δέσπο-ινα*, die wir mit lateinischen wie *gallina*, *regina* vergleichen dürfen. *-ινα* ist hier durch Metathesis aus *-νια* entstanden, wie wir aus *πότ-νια* neben *δέσ-ποινα* (No. 377) und aus aeolischen durch Assimilation von *νj* zu *νν* zu erklärenden Formen wie *βασίλ-ιinna*, *Κόρ-ιinna* (Mädchen), *Φίλ-ιinna* (Liebchen), *Μελίτ-ιinna* (melculum), *Δίκτυ-ννα*, Beiname der Jägerin Artemis von *δίκ-τυ-ς* Netz, ansehen. Demnach wird aus dem St. *ἔχι* zunächst *ἔχι-νja*, dann mit Vorschlag von *δ* *ἔχι-νδja*, dann mit Verdrängung des *j* *ἔχι-νδα*, endlich durch (578) Metathesis *ἔχι-δνα* entstanden sein. Bei Nasalen ist (vgl. Siegismund Stud. V 189) die Metathesis häufig, und die Voranstellung des Explosivlauts besonders beliebt. Man vergleiche *Πνύξ* neben *Πνκνός*, *τμησις* neben *τέμνω*, *σκίδ-να-μαι* neben *scindo*, *πήγ-νν-μι* neben *pango*. Die-

---

\*) Ganz anders deutet Corssen Beitr. 108 (vgl. Nachtr. 144) die Stämme auf *-don*, nämlich als Ableitungen aus Adjectivstämmen auf *-do*: *frigé-do(n)* aus angeblichem *frigé-du-s* statt *frigidu-s*. Das Griechische, dem solche Adjectiva fehlen, begünstigt diese Deutung nicht.

selbe Bewandtniss hat es mit ἄραχιδνα, mit welchem Namen eine Pflanze, die auch ἄραχος oder ἄρακος heisst (No. 494), bezeichnet wird. — So erklärt sich auch das homerische Ἄλο-σύδνη und der ihm nachgebildete Name einer Nereide bei Kallimachos Ἰθατο-σύδνη. Anderweitige Vermuthungen ablehnend führt schon Lobeck Prolegg. 234 die Wörter auf das bei Hesych. erhaltene ὕδναι ἔγγονοι zurück und vermuthet Verwandtschaft mit υἱός. Die Bedeutung Meerestochter passt vortrefflich als Beiname der Thetis (Γ 207) und der Robbenmutter, angeblich Amphitrite (δ 404 νέποδες καλῆς ἁλοσύδνης). In gleichem Sinne hiessen die Nereiden bei Apollon. Rhod. IV, 1599 ἁλοσύδναι. Wir müssen aber nicht ἁλος-υδνη theilen, denn in einem so alten Compositum ist eine Casusform nach Art von Κυνός-ουρα nicht zu erwarten, sondern ἁλο-σύδνη. So gut wie σῦς neben ἱ-ς (No. 579), wie Σκαπτη-σύλη neben ὕλη (No. 559), konnte sich σύδνη neben ὕδνη erhalten. Die W. ist die von ὑ-ιός-ς (No. 605) cu, indogerm. su zeugen. συ-δνη steht also für συ-νη (indogerm. su-n-já) und ist das Femininum zum skt. sīnu-s, goth. lit. sunu-s Sohn.

ι) Die Lautgruppe βδ.

600 Dass μόλυβο-ς die ältere, μόλυβδο-ς die jüngere Form für den Metallnamen ist, geht aus unsrer Zusammenstellung (No. 552) hervor. Auch hier erklärt sich δ als Vertreter eines j auf eine sehr einfache Weise. Wenn wir eine Hilfsform μολυβ-jo-ς ansetzen, so verhält sich diese, eigentlich adjectivisch, ähnlich zu μόλυβο-ς wie χρυσίον zu χρυσός-ς. — Bei einem andern Metallnamen finden wir dasselbe accessorische δ. Von χάλυψ wird χαλύβ-δ-ιο-ς und χαλυβ-δ-ικό-ς abgeleitet, letzteres gebraucht Eurip. Heracl. 162 sogar substantivisch im Sinne von χάλυψ

μη γὰρ ὥς μεθήσομεν

ἰδούσης ἀγῶνα τόνδ' ἄτερ χαλυβδικοῦ

und liefert uns dadurch eine unmittelbare Parallele für μόλυβδος in der eben aufgestellten Deutung (vgl. Lobeck Paralipp. 316). Hier hat sich vermuthlich vor dem ι ein j erzeugt, das dann die Quelle des δ ward. — ῥάβ-δ-ο-ς wurde bei No. 513 neben ῥαπί-ς erwähnt, ohne dass wir die beiden ziemlich gleichbedeutenden Wörter mit Entschiedenheit für verwandt erklärten. Man gelangt aber leicht von ῥαπί-ς zu ῥαπι-ο-ς, nicht schwerer als von δάκρυ zu δάκρυ-ο-ν, und von ῥαπι-ο-ς zu ῥαπδjo-ς ῥάβδο-ς. — Ἀάβδαχο-ς mit seinem Sohne Ἀάτο-ς aus einer W. abzuleiten liegt nahe und ist schon von (579) Pott Ztschr. VII 321 unternommen. Setzen wir für den Sohn Ἀάτ-ιο-ς als Grundform und deuten diese mit Pott als δήμ-ιο-ς (vgl. Δᾶμ-ς vom St. λᾶφο (No. 535), so bietet sich für den Vater ungesucht die Form Ἀαφια-χο-ς, woraus Ἀάβδα-χο-ς werden musste und die sich zu

*Λάο-ς* verhält wie *Κορινθία-κό-ς* zu *Κορίνθιο-ς*. Dieselbe Bildung zeigt *Λάκο-ς*. Dann wäre allerdings der Vater erst nach dem Sohn benannt, aber dies ist wohl nicht der einzige Fall, in dem mythische Väter jünger sind als ihre Söhne. Pott's Deutung aus *Λαο-δόκο-ς* steht das *α* entgegen, während seine Vermuthung, dass *Λάβ-δα* mit *Λαῖς*\*) derselbe Name sei, nun eine Bestätigung erhält. Es ist vielleicht aus *Λαβ-α* entstanden und bedeutet popularis, vulgaris, was mich wahrscheinlicher dünkt als die bei No. 532 erwähnte Etymologie Benfey's.

κ) *δ* im Auslaute von Wurzeln.

Die Fälle, in welchen *δ* sich am Ende von Wurzeln aus deren Auslaut lautlich entwickelt zu haben scheint, sparten wir bis zum Ende dieses Abschnittes auf, weil diese Fälle für den hier behandelten Lautübergang am wenigsten überzeugendes haben. Man könnte nämlich an dieser Stelle das *δ* leicht anders, nämlich als einen jener bedeutungsvollen Consonanten auffassen, welche, wie S. 61 ff. erörtert ist, an vocalische Wurzeln als secundäre Elemente, als ‚Wurzeldeterminative‘, antreten, und das um so eher, weil wir S. 65 wenigstens in zwei sicheren Beispielen auch *δ* diese Geltung einräumten. So könnte man z. B. behaupten, das Wort *πῖ-δ-αξ* Quell verhalte sich zur W. *πῖ* (No. 371) ebenso wie *μέ-δ-ι-μνο-ς*, *μέ-δ-ο-ντες* zu *με* (*μέ-* 601 *τρο-ν* No. 461), es sei aus einer aus *πῖ* weiter gebildeten W. *πιδ* hervorgegangen. Aber da wir schon wiederholt gesehen haben, wie sich aus vorhergehendem *ι* *j* entwickelt, wie sich dies *j* dann in *δ* umsetzt, so ist es mir wahrscheinlicher, dass wir auf die unerweiterte W. *πῖ* selbst zurückzugehen haben. Wie sich im Skt. aus dieser W. *pi-tha-s* Wasser, *paj-as* Milch, Wasser, im Slawischen eben daher *pi-vo* Bier, so bildete sich im Griechischen zunächst *πῖ-α*, dann *πι-α*, *πιδ-α*, *πιδ-α* in der Bedeutung Quell. Das hom. *πιδή-εις* (A 183), quellenreich, ist aus dem St. *πιδ-α* abgeleitet, der sich im selbständigen Gebrauch verloren hat, aber in der Sprossform *πιδά-ω* quelle, sprudle fortlebt, welche mit *πηδά-ω* springe (No. 291) lautlich nichts gemein hat. Von demselben Stamme *πιδ-α* kommt das Deminutivum *πιδάξ* (vgl. *πῶλαξ*, *φύαξ*). Vielleicht gehen auch die Formen *πισ-τήρ* Tränke, Trog, *πίσ-τρα* Tränke und *πῖ-σος* Niederung (*Πῖσα*, vgl. *ἄρ-σεα λειμῶνες* W. ἀρδ) auf ein verschollenes *πι-ω* *πιξ-ω* zurück, dessen causative Bedeutung sich ebenso entwickelt hätte, wie in *κτίξ-ω*, gründe, neben hom. *ἐϋ-κτί-μενο-ς*, *οἰκίξω* neben *οἰκέω*. Jedenfalls aber zeigen diese Wörter, wie leicht der Bedeutungsübergang vom Trin- (580)

\*) Auf einer von Rich. Schoene in den Annali dell' Instit. 1870 p. 339 besprochenen pränestinischen Cista steht ΛΑΦΙΣ.

ken auf wasserreiche Gegenden war. — Dieselbe Verwandlung drängt sich uns für  $\kappa\lambda\upsilon\zeta\omega$  auf. Es ist nicht zweifelhaft, dass die W.  $\kappa\lambda\upsilon$  ursprünglich kein  $\delta$  am Ende hatte (No. 63), aber wohl, ob das in  $\kappa\lambda\upsilon\delta-\omega\nu$  und andern Nominalformen zu Tage liegende  $\delta$  mit dem von  $\kappa\omicron\mu\iota\delta-\acute{\eta}$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\alpha\pi\alpha\delta-\nu\acute{o}-\varsigma$  (S. 636) auf einer Linie steht, das heisst, sich erst aus Jod entwickelt hat, oder ob es für ein Wurzel-determinativ gelten soll. Jurmann Ztschr. XI 398 erklärt sich mit zu grosser Entschiedenheit für die zweite Ansicht, die aber weder durch die angeführten griechischen Formen ( $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\lambda\upsilon\sigma\sigma\alpha\iota$  bei Pind., vergl.  $\tau\alpha\nu\upsilon\sigma\sigma\omega$ ) noch durch das passend verglichene lat. *lustru-m* Sühnopfer (vgl. *monstru-m*) unzweifelhaft erwiesen wird. — Unter No. 463 wurden die Wörter  $\mu\epsilon\iota\delta-\omicron\varsigma$ ,  $\mu\epsilon\iota\delta-\acute{\alpha}-\omega$ ,  $\mu\epsilon\iota\delta-\acute{\iota}\acute{\alpha}-\omega$  in ihrem Verhältniss zu skt. *smi* subridere und denen der andern verwandten Sprachen aufgeführt. Analog dem skt. *smaja-s* Stolz, Erstaunen (vgl. *mí-ru-s*) müssen wir im griech.  $(\sigma)\mu\epsilon\iota-\omicron-\varsigma$  voraussetzen, wozu sich der Wortbildung nach das bei Hesych. erhaltene  $\mu\epsilon\iota\delta-\omicron\varsigma$  (Neutr.) verhält wie  $\gamma\acute{\epsilon}\nu-\omicron\varsigma$  zu  $\gamma\acute{o}\nu\omicron-\varsigma$ . Aus dem Diphthong  $\epsilon\iota$  entwickelte sich dann  $j$  ähnlich wie das  $f$  in  $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\epsilon\upsilon\acute{\omicron}\nu\tau\alpha$  (S. 574), und aus diesem Jod entstand in der oft erörterten Weise schliesslich  $\delta$ . Mir ist diese Erklärung wahrscheinlicher als die von Hugo Weber Ztschr. X 242 ausgeführte, dass das  $\delta$  Wurzel-determinativ sei. Denn nicht  $(\sigma)\mu\epsilon\iota$ , sondern  $(\sigma)\mu\iota$  ist die Wurzel, und ich bezweifle, dass jene determinirenden Erweiterungen, welche überhaupt einer älteren Sprachperiode 602 angehören (S. 72), sich jemals an Stämme anschliessen, die schon durch Zulaut verstärkt sind. Die Chronologie der älteren Sprachgeschichte, eine Disciplin, die trotz Pott's spöttischer Bemerkungen darüber einer eingehenden Ausführung bedarf, hindert mich überhaupt in dem Maasse, in welchem Hugo Weber es thut, von jenen Zusätzen auch da Gebrauch zu machen, wo keine Spuren in einer verwandten Sprache auf sie hinweisen. Ich gebe daher der lautlichen Erklärungsweise hier den Vorzug. — Hesychius hat die Glossen  $\delta\upsilon\varsigma-\omicron\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$  und  $\acute{\upsilon}\pi-\omicron\acute{\iota}\zeta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$  beide mit  $\acute{\upsilon}\pi\omicron\nu\omicron\sigma\epsilon\acute{\iota}\nu$  erklärt.  $\acute{\omicron}\acute{\iota}\zeta\omega$  war also eine Nebenform des hom.  $\acute{\omicron}\acute{\iota}\omega$ . — Ebenso steht es mit der W.  $\chi\lambda\iota$ . Das  $\delta$  von  $\chi\lambda\iota\delta-\acute{\eta}$  bezeichnete ich de nom. form. p. 7 als accessorisch. Kuhn in seiner Anzeige der Schrift (Berl. Jahrb. 1843 S. 32) erhob den Einwand, das  $\delta$  sei wurzelhaft und das skt. *klid* zu vergleichen. Aber die Bedeutung dieser W. ‚feucht werden‘ liegt zu fern. Wenn wir dagegen die Reihenfolge  $\chi\lambda\acute{\iota}\epsilon\iota\nu$ , warm, üppig sein ( $\chi\lambda\iota-\alpha\rho\acute{o}-\varsigma$  lau,  $\chi\lambda\iota\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\iota\nu$ ),  $\chi\lambda\acute{\iota}-\delta-\acute{\eta}$ ,  $\delta\iota\alpha-\kappa\epsilon-\chi\lambda\iota-\delta-\acute{\omega}\varsigma$  (Plut. Alcib. 1 üppig =  $\chi\lambda\iota-\delta-\alpha\nu\acute{o}-\varsigma$ ),  $\chi\lambda\omicron\iota-\delta-\acute{\eta}$  ( $\chi\lambda\omicron\iota\delta\acute{\omega}\sigma\iota$   $\theta\rho\acute{\upsilon}\pi\tau\omicron\nu\tau\alpha\iota$ ,  $\kappa\acute{\epsilon}-\chi\lambda\omicron\iota-\delta-\epsilon-\nu$   $\delta\iota\acute{\epsilon}\lambda\kappa\epsilon\tau\omicron$  Hesych.),  $\chi\lambda\acute{o}-\delta-\eta$  ( $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\upsilon\sigma\iota\varsigma$ ,  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\alpha$ ) erwägen, so wird es wahrscheinlich, dass das  $\delta$  sich lautlich aus  $\iota$  und seinem Begleiter, dem Jod, ent-

wickelte, und zwar in der ersten Gruppe bei unverstärktem, in der (581) zweiten bei verstärktem Stamme.  $\chi\lambda\omicron\iota\text{-}\delta\text{-}\eta$  also und  $\chi\lambda\acute{o}\text{-}\delta\text{-}\eta$ , die sich zu einander verhalten wie das S. 614 erwähnte *Τροϊζήνιοι* zu *Τροζήνιοι*, gehen beide auf  $\chi\lambda\omicron\iota\text{-}j\alpha$  zurück. Döderlein (Synon. u. Etym. VI 147) vermuthet, dass die W.  $\chi\lambda\iota$  dem *gli* des lat. *gli-sc-e-re* entspreche, zumal da Paul. Epit. Fest. (p. 98 M.) die Glosse *glisc-erae mensae* mit *gliscentes, crescentes instructione epularum* erklärt.  $\kappa\epsilon\chi\lambda\iota\delta\acute{\omega}\varsigma$  hiesse dann eigentlich voll gewachsen,  $\chi\lambda\iota\delta\acute{\eta}$  bezeichnete den vollen üppigen Wuchs, so dass diese Wörter auch mit mehreren unter No. 197 aufgeführten sich berühren würden. Zweifelhaft aber macht mich gegen diese Auffassung die Bedeutung warm sein, die ich damit nicht zu vereinigen weiss. Walter stellt es deswegen Ztschr. XII 386 zu skt. W. *ghar* warm sein. Aber dass sich diese W. neben  $\theta\epsilon\rho\text{-}\mu\acute{o}\text{-}\varsigma$  (S. 485) in einer so abweichenden Lautform erhalten haben solle, ist nicht wahrscheinlich. Zu erwähnen ist auch die unbelegte skt. W. *hil* (d. i. *ghil*) lascivire (Fick<sup>2</sup> 71). — Dieser W. sehr ähnlich, ja selbst in der Bedeutung ihr mannichfach analog sind die unter No. 412 zusammengestellten vier Paare von Stämmen:  $\phi\lambda\alpha$   $\phi\lambda\alpha\text{-}\delta$ ,  $\phi\lambda\iota$   $\phi\lambda\iota\text{-}\delta$ ,  $\phi\lambda\upsilon$   $\phi\lambda\upsilon\text{-}\delta$ ,  $\phi\lambda\omicron\iota$   $\phi\lambda\omicron\iota\text{-}\delta$ . Hier lässt sich das  $\delta$  nach  $\iota$  und  $\omicron\iota$  leicht lautlich erklären. Auch von  $\phi\lambda\alpha$  gelangen wir leicht zu  $\phi\lambda\alpha\text{-}\delta$ , wenn wir z. B.  $\acute{\epsilon}\text{-}\phi\lambda\alpha\text{-}\delta\text{-}\omicron\text{-}\nu$  auf  $\acute{\epsilon}\text{-}\phi\lambda\alpha\text{-}j\text{-}\omicron\text{-}\nu$ , das heisst auf einen Präsensstamm mit  $j$  zurückführen, ähnlich von  $\phi\lambda\epsilon$  zu  $\phi\lambda\epsilon\text{-}\delta$ . Aber das  $\delta$  von  $\acute{\epsilon}\kappa\text{-}\phi\lambda\upsilon\nu\delta\text{-}\acute{\alpha}\nu\text{-}\epsilon\iota\nu$  macht Schwierigkeiten und die Auffassung des  $\delta$  als Wurzeldeterminativ ist um so weniger 603 ganz abzuweisen, weil sich auch in den verwandten Sprachen ein  $\delta$  zeigt, ohne dass wir dies lautlich zu deuten berechtigt wären. Das durch Zulaut gesteigerte  $\phi\lambda\omicron\iota\delta$  ist dann wohl ebenso aus  $\phi\lambda\iota\delta$ , wie  $\phi\lambda\omicron\iota$  aus  $\phi\lambda\iota$  hervorgegangen. — Endlich mögen hier noch einige Wurzeln auf  $\alpha$  erwähnt werden mit Nebenformen, in denen  $\iota$  und  $\delta$  hervortreten. Dahin gehört die W.  $\phi\alpha$  (No. 407), aus der  $\phi\alpha\text{-}\iota\acute{o}\text{-}\varsigma$  schummerig, grau,  $\phi\alpha\iota\text{-}\acute{\kappa}\acute{o}\text{-}\varsigma$  glänzend, aber auch  $\phi\alpha\acute{\iota}\text{-}\delta\text{-}\iota\mu\omicron\text{-}\varsigma$ ,  $\phi\alpha\iota\text{-}\delta\text{-}\rho\acute{o}\text{-}\varsigma$  in gleicher Bedeutung, nebst  $\phi\alpha\acute{\iota}\delta\text{-}\epsilon\iota$  ὄψει (Hesych.) und  $\Phi\alpha\acute{\iota}\delta\text{-}\omega\nu$  hervorgehn. Ich vermuthet, dass das  $\delta$  sich hier aus  $\iota$  entwickelte, so dass wir  $\phi\alpha\iota\text{-}\iota\text{-}\mu\omicron\text{-}\varsigma$ ,  $\phi\alpha\iota\text{-}\epsilon\iota$  und für  $\phi\alpha\iota\text{-}\delta\text{-}\rho\acute{o}\text{-}\varsigma$  nach Analogie sanskritischer Formen, wie *mud-i-ra-s* erfreut von der W. *mud*,  $\phi\alpha\iota\text{-}\iota\text{-}\rho\omicron\text{-}\varsigma$  anzusetzen hätten. Das  $\iota$  ist also durch Umlaut oder Epenthese in die Stammsylbe gedrungen. Ein gleiches wird auch wohl in Bezug auf  $\phi\omicron\acute{\iota}\text{-}\beta\omicron\text{-}\varsigma$  rein, hell anzunehmen sein, dessen  $\beta$  (vgl. S. 573) auf  $f$  weist, so dass wir auf  $\phi\omicron f\text{-}j\omicron\text{-}\varsigma$  geführt werden (vgl.  $\phi\acute{o}\omega\varsigma$  =  $\phi\acute{\alpha}\omicron\varsigma$  und  $\phi\alpha\tilde{\upsilon}\text{-}\omicron\varsigma$ ). Ohne diesen Umlaut als blosser Rest des  $j$  erscheint  $\delta$  in  $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\alpha}\text{-}\delta\text{-}\iota\omicron\text{-}\varsigma$ . — Mit  $\phi\alpha\iota\delta\rho\acute{o}\varsigma$  gleicher Bildung ist  $\lambda\alpha\iota\text{-}\delta\rho\acute{o}\text{-}\varsigma$   $\theta\rho\alpha\sigma\acute{\upsilon}\varsigma$  (Hesych.), gewiss zur W.  $\lambda\alpha\varsigma$  (No. 532) gehörig, wo

es schon aufgeführt ward. — Möglicherweise hat es eine ähnliche Bewandtniss mit *λοίδορο-ς* schmähend, *λοιδορέω* schmähe. Hesych. (582) hat die Glossen *λαίειν φθέγγεσθαι*, *λάε ἐψόφησεν*, die wir vielleicht mit goth. *la-i-an* *λοιδορεῖν*, lit. *ló-ti* (Praes. *ló-j-u*) bellen, *lo-j-ó-ti* schimpfen (Nesselm.), ksl. *la-j-a-ti* bellen, schmähen, lat. *la-tra-re* (vgl. *λατράζειν βαρβαρίζειν* Hesych.) und skt. W. *rā* (*rāi*) *latrare*, *allatrare* vergleichen dürfen. Doch erkenne ich nicht, dass Schwierigkeiten übrig bleiben. Jedenfalls sind die bisherigen Deutungen des griechischen Worts aus skt. W. *nind* tadeln (Pott II<sup>1</sup> 164, anders W. I, 3 u. 598) und aus lat. *laed-ere* (Walter Ztschr. XII 383) unbefriedigend. — In den beiden kyprischen Glossen *σχυδά σκιά* und *ῥυδία ῥοά ἢ ῥοιά* (Granatapfel), welche M. Schmidt Ztschr. IX 364 aufführt, dürfen wir dem *δ* den nämlichen Ursprung zuerkennen. *v* ist in diesen Wörtern wohl als Vertreter von *oi* aufzufassen, so dass sich *σχυδά* unmittelbar an das bei No. 112 erwähnte Adjectiv *σχοιός-ς* wie *ῥυδία* an *ῥοιά* anschliesst. Aus *oi* entfaltete sich *j*, das dann in *δ* übertrat. — Zweifelhaftere Fälle können hier übergangen werden; doch mag hier am Schlusse dieses Abschnittes wenigstens mit einem Worte des *δ* gedacht werden, welches in einer kleinen Anzahl von Wörtern durchaus den Anschein eines eingeschobenen Consonanten hat. Ueber diese seltsame Erscheinung habe ich mit Rücksicht auf Buttmann (Lexil. I 124) und Lobeck (ad Ajac. p. 403) bereits in meiner Schrift de nom. form. p. 7 gehandelt. So wenig unsrer Betrachtungsweise der Einschub eines *δ* ansteht, und so unbefriedigend 604 das ist, was ältere Grammatiker zur Erklärung beibrachten, was fangen wir mit dem vielfach bezeugten attischen Namen *Θού-δ-ιππο-ς* an? Wird jemand ernstlich bezweifeln, dass die erste Sylbe dieselbe wie in *Θου-κυδίδης-ς*, *Θου-κλής*, *Θού-μαντι-ς* ist? Vgl. *Ἑρμιππος*, *Ποσίδιππος*. In der Revue Archéolog. 1865 p. 143 wird aus einer Inschrift von Thasos der Name *Νικό-δ-ιππο-ς* mitgetheilt. Dadurch erhält auch *Λεω-δ-άναξ* C. I. No. 2338, l. 123 eine Bestätigung gegenüber dem Emendationsversuch Keil's (Analecta 159). In diesen Eigennamen wird auch niemand an uralte Bildungen denken, die etwa in dem *δ* verborgen liegen könnten, z. B. an Ablative, woran man bei *ἡμεδαπό-ς* gedacht hat. Vor der adjectivischen Endung *-ες* zeigt sich *δ* in gleich befremdlicher Weise in *ἐπαντοφάδης ἐπ' αὐτοφώρῳ*, *αὐτο-σχε-δ-ές ὑπόδημα γυναικῶν*, *εὐαδές εὐπνοον*, *εὐαδής εὐήνεμος*. *οἱ δὲ εὐαής*, sämmtlich bei Hesychius, besprochen von Lobeck Paralipp. 156. *παλαι-δ-έτης* = *παλαιετής* ebendort mag verschrieben sein. Von älteren Wörtern gehört hieher *ἐχθο-δ-οπῆσαι* (A 518) verfeinden, nebst dem späteren *ἐχθόδοπο-ς*, worüber Buttmann handelt. Er macht wenigstens von Seiten der Bedeutung die bei Eusta-



thius erwähnte Ableitung aus W. ὄπ, sehen, höchst wahrscheinlich. Sollte hier δ aus dem ι des Diphthongen οι entstanden sein? ἐχθαιοπο-ς hätte die Analogie von ὁδοι-πόρο-ς, ὀλοοι-τρόχο-ς, Κλυταιμνήστρα für sich. Noch schwieriger ist die Entscheidung über das (583) anlautende δ in δίψιος, was nach den Scholl. zu Apollon. Rhod. IV 14 Sophokles im Ixion in der Bedeutung βεβλαμμένος gebraucht haben soll, also von der W. ἰπ (ἵπτομαι No. 623). Daher die alte Deutung von πολυδίψιον Ἰαργός (Strabo VIII 371) als βλαβερόν. Nach purer Erfindung sieht jene Notiz nicht aus. Sollte dies accessorische δ etwa von den Fällen aus, die wir aus altem Jod erklärten, fortgewuchert sein? Man wird ähnliche Erscheinungen, glaube ich, nicht völlig leugnen können.

#### 5) δ mit parasitischem Jod.

Die Lautveränderung, zu welcher wir nunmehr übergehn, ist eine von den eben besprochenen wesentlich verschiedene. Wir stellen sie nur deshalb hieher, weil es sich auch bei dieser um die Laute *d* und *j* handelt. Bisher waren wir bemüht zu zeigen, dass *j* in weitem Umfang ein *d* vor sich erzeugte und dann mancherlei Umgestaltungen, ja gänzliche Verdrängung erfuhr. Jetzt besprechen wir eine kleine Anzahl von Wörtern, in denen umgekehrt *d* den Laut Jod erst aus sich erzeugte, womit wiederum weitere Verwandlungen verbunden sind. Die unwillkürliche Erzeugung eines der griechischen Sprache so wenig zusagenden Spiranten hat auf den ersten Blick 605 etwas auffallendes. Allein auch hier ist wieder darauf zu achten, dass es sich um Perioden des Sprachlebens handelt, welche der Existenz der griechischen Sprache als solcher und ihren durch Denkmäler beglaubigten Lautneigungen vorausgehen und uns nur auf dem Wege der sprachgeschichtlichen Combination zugänglich sind. Dass in vorhellenischer Zeit der Spirant Jod sich vielfach parasitisch an verschiedene Consonanten anhängte, auf diese Erscheinung wurden wir schon mehrfach geführt, namentlich S. 478 und S. 489 und auch die Analogien andrer Sprachen sind mehrfach herangezogen. Der vom Standpunkte des Griechischen aus unverkennbarste Fall der Art ist die S. 479, 483 erwähnte Verwandlung eines ursprünglichen *g* in ξ: W. *gus* γεύω ξεύσασθαι, W. *gar* arkad. ξέρ-ε-θρο-ν. Hier ist offenbar *γ* erst in *γj*, dann in *δj*, weiter in ξ übergegangen. Konnte aber *g* zu *gj* werden, wie sollte nicht auch *d* zu *dj* sich haben erweitern können? Es bestand sogar eine besondere Wahlverwandtschaft zwischen beiden Consonanten, so gut wie zwischen *g* und *c*. Und wie wir dort einerseits *v* zu *gv* und weiter bisweilen zu *g*

werden, andererseits aber — und dieser Vorgang ist noch weniger zu bestreiten — *g* in *gv* und bisweilen in *v* sich verwandeln sahen, W. *ang* (skt. *añg*) lat. *ungu-o*, so haben wir auch bei *dj* den doppelten Weg anzuerkennen, einerseits den eben erörterten von *j* zu *dj* (*d*), (584) andererseits den von *d* zu *dj* (*j*). Der erste Weg führte zur Erzeugung, der zweite zur Vernichtung eines *d*. Wir können für die zweite Lautbewegung drei Stufen unterscheiden. Auf der ersten stehen solche Wörter, deren stammhaftes *d* uns wenigstens in der aus *dj* entstandenen Lautgruppe  $\xi$  noch vorliegt, auf der zweiten solche, deren *d*, nachdem es die Lautgruppe *dj* passiert hat, als  $\delta\delta$  uns entgegentritt, die dritte Stufe nehmen diejenigen Formen ein, in denen ein wurzelhaftes *d* vor dem hinter ihm entwickelten *j* verschwunden ist.

Also *d dj dz* ( $\xi$ )  
*d dj dd* ( $\delta\delta$ )  
*d dj j* ( $\iota$ ).

Erstens also behaupten wir, dass ursprüngliches *d* bisweilen durch *dj* hindurch zu  $\xi$  werde. Der deutlichste Fall dieser Art ist  $\acute{\alpha}\text{-}\acute{\iota}\xi\eta\lambda\omicron\text{-}\nu$  B 318. Nach dem was mit Rücksicht auf die Scholien zu dieser Stelle, die Glossen des Hesychius und die Erklärung des Apollonius Sophista im Lexikon über diese Stelle von Buttmann (Lexil. I 247), Lehrs (Herodian p. 457), Bekker (ad Iliad. p. 415) gesagt ist, dürfen wir kein Bedenken tragen, die Lesart des cod. Ambrosianus aufzunehmen und den Vers

$\tau\omicron\nu\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \acute{\alpha}\acute{\iota}\xi\eta\lambda\omicron\nu\ \theta\eta\kappa\epsilon\nu\ \theta\epsilon\omicron\varsigma\ \omicron\varsigma\pi\epsilon\rho\ \acute{\epsilon}\phi\eta\nu\epsilon\nu$

606 ebenso zu fassen wie ihn Cicero de divin. II 30 wiedergibt

Qui luci ediderat genitor Saturnius idem  
 Abdidit.

Das Adjectiv hiess also unsichtbar und unterscheidet sich von  $\acute{\alpha}\text{-}\acute{\iota}\delta\text{-}\eta\lambda\omicron\text{-}\varsigma$  ( $\acute{\alpha}\acute{\iota}\delta\epsilon\lambda\alpha\ \pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\ \tau\acute{\iota}\theta\epsilon\sigma\kappa\epsilon\nu$  Hesiod. fragm. 130 Markscheffel) nur durch das statt  $\delta$  erscheinende  $\xi$  wie durch die Quantität des *e* (vgl.  $\acute{\alpha}\text{-}\acute{\iota}\delta\text{-}\eta\lambda\omicron\text{-}\varsigma$ ). Die letztere Verschiedenheit kann wenig befremden, da wir z. B. im homer.  $\acute{\epsilon}\kappa\text{-}\eta\lambda\omicron\text{-}\varsigma$  die vollere, in  $\acute{\iota}\kappa\text{-}\eta\lambda\omicron\text{-}\varsigma$  die kürzere Bildung vor uns haben. Auch verstehe ich nicht, wie man an der verschiedenen Anwendung von  $\acute{\alpha}\acute{\iota}\xi\eta\lambda\omicron\text{-}\varsigma$  und dem hesiod.  $\acute{\alpha}\acute{\iota}\delta\epsilon\lambda\omicron\text{-}\varsigma$  einerseits und dem homer.  $\acute{\alpha}\acute{\iota}\delta\eta\lambda\omicron\text{-}\varsigma$  andererseits so grossen Anstoss hat nehmen können.  $\acute{\alpha}\acute{\iota}\delta\eta\lambda\omicron\text{-}\varsigma$  ist activ =  $\acute{\alpha}\phi\alpha\nu\acute{\iota}\zeta\omega\nu$ ,  $\acute{\alpha}\acute{\iota}\xi\eta\lambda\omicron\text{-}\varsigma$  passiv =  $\acute{\alpha}\phi\alpha\nu\acute{\eta}\varsigma$ . Denselben Wechsel der Bedeutung finden wir in  $\acute{\alpha}\text{-}\mu\acute{\eta}\chi\alpha\nu\omicron\text{-}\varsigma$ , in  $\sigma\phi\alpha\lambda\epsilon\rho\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$  und andern Adjectiven.  $\acute{\alpha}\acute{\iota}\xi\eta\lambda\omicron\text{-}\varsigma$  war offenbar eine seltne, dem hieratischen Gebrauche verbliebene Form, die eben deshalb nur hier vorkommt,  $\acute{\alpha}\acute{\iota}\delta\eta\lambda\omicron\text{-}\varsigma$  die im Epos übliche und zu festem

davon geschiedenem Gebrauch entwickelte. Durch die Erörterungen von Savelsberg (Quaest. lexicologicae Aquisgr. 1861) und Autenrieth (zu Naegelsbach's Anm., 3. Aufl. S. 328) scheint mir die Sache nicht gefördert zu sein. Die Sylben  $\acute{\alpha}\iota$  mit dem häufigen Präfix  $\acute{\alpha}\rho\iota$  und  $\acute{\alpha}\iota$ - $\xi\eta\lambda\omicron$ -s mit dem S. 603 besprochenen  $\acute{\alpha}\rho\iota$ - $\xi\eta\lambda\omicron$ -s zu identificiren ist lautlich unmöglich. — Ein zweites Wort der Art ist  $\mu\acute{\epsilon}\xi\epsilon\alpha$ , wie Hesiod. *Ἔργα* 513 die  $\mu\acute{\eta}\delta\epsilon\alpha = \alpha\lambda\delta\omicron\iota\alpha$  nennt. Von der zweiten, der (585) homerischen Form auszugehen und  $\xi$  für eine durch  $dj$  vermittelte Modification des  $\delta$  zu halten empfiehlt die Wortbildung — denn vor dem Suffix - $\epsilon\varsigma$  hat ein stammhaftes Jod keinen Platz — und die muthmaassliche Etymologie. Denn wahrscheinlich ist *mad* die Wurzel, die wir bei No. 456 in mehreren ähnlichen Bedeutungen, namentlich in der des Fliessens kennen lernten. Oppian Cyneget. IV 441 gebraucht  $\mu\acute{\eta}\delta\epsilon\alpha$  in der Bedeutung urina. Wir glaubten dort eine Verwandtschaft der W. *mad* und *mud* zu erkennen. Zu letzterer fügt sich gut das ksl. *mado* testiculus, das schon Pott II<sup>1</sup> 204 vergleicht. Die Annahme  $\mu\acute{\eta}\delta\epsilon\alpha$  und  $\mu\acute{\epsilon}\xi\epsilon\alpha$  stünden mit  $\mu\acute{\epsilon}\varsigma\omicron\varsigma =$  skt. *madh-ja-s* in Zusammenhang (Benf. II 30) ist zu verwerfen, da  $\delta$  nicht Vertreter eines *dh* ist.

Einen dritten Fall der Art bieten die von Lobeck El. I 97 erörterten verschiedenen Namen der Gazelle. Das Gazellenauge ist zu gefeiert, als dass wir an der Herkunft von  $\delta\omicron\rho\kappa\acute{\alpha}$ -s aus W.  $\delta\epsilon\rho\kappa$  (No. 13) zweifeln könnten. Daneben aber finden wir bei Herodot (IV 192) die Form  $\xi\omicron\rho\kappa\acute{\alpha}\varsigma$  und ebenso neben der kürzeren Form  $\delta\acute{\omicron}\rho\xi$  bei Nikander (Ther. 42), bei Callim. (hymn. in Dianam 97) und andern  $\xi\acute{\omicron}\rho\xi$ . Hier ist es evident, dass sich neben  $\delta\acute{\omicron}\rho\xi$   $\delta\omicron\rho\kappa\acute{\alpha}$ -s ein  $\delta j\omicron\rho\xi$ ,  $\delta j\omicron\rho\kappa\acute{\alpha}$ -s bildete, deren  $\delta j$  allmählich in  $\xi$  überging.

Zweitens liegt uns die aus *d* hervorgegangene Lautgruppe  $dj$  607 bisweilen noch als  $\delta\delta$  oder als dicker gesprochenes und deshalb Position bildendes  $\delta$  vor. Hieher gehört vor allem die W.  $\delta\iota$  (No. 268) in den Formen, welche fürchten bedeuten:  $\xi$ - $\delta\delta\epsilon\iota$ - $\sigma\epsilon\nu$ ,  $\acute{\upsilon}\pi\omicron$ - $\delta\delta\epsilon\acute{\iota}$ - $\sigma\alpha\nu\tau$ - $\epsilon\varsigma$  (M 413),  $\pi\epsilon\rho\iota$ - $\delta\delta\epsilon\acute{\iota}$ - $\sigma\alpha\sigma\alpha$  (O 123),  $\kappa\acute{\upsilon}\omicron\nu$   $\acute{\alpha}$ - $\delta\delta\epsilon\acute{\epsilon}\varsigma$  (Θ 423),  $\omicron\upsilon\tau\epsilon$   $\tau\acute{\iota}$   $\mu\epsilon$   $\delta\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$   $\iota\sigma\chi\epsilon\iota$   $\acute{\alpha}\kappa\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$  (E 817),  $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$   $\tau\epsilon$   $\delta\epsilon\iota\nu\acute{\omicron}\nu$   $\tau\epsilon$  (A 10). Die Ausnahmen verzeichnet Bekker Hom. Bl. 33. Aristarch schrieb das  $\delta$  überall nur einmal, aber den volleren Laut beweist das Versmaass. Die mehrfach versuchte Herleitung aus der im skt. *dvish* hassen erhaltenen W. lehnten wir schon bei No. 268 ab, weil sie namentlich mit dem Gebrauche von  $\delta\acute{\iota}$ - $\omicron$ - $\nu$ ,  $\delta\acute{\iota}$ - $\epsilon$ - $\sigma\theta\alpha\iota$  unvereinbar ist. Scheue Eile, Furcht ist der Grundbegriff der griechischen, Widerwille, Hass, Feindschaft der indischen Wurzel. Seitdem ist ein neuer Versuch gemacht, den Verlust eines *v* nach *d*, auf den schon Buttmanrieth, zu vertheidigen. Alb. Fulda in seinen ,Untersuchungen üb. d.

Sprache der hom. Gedichte' (Duisburg 1865) I. S. 98 vergleicht unsre Wurzel im Anschluss an eine Vermuthung Spiegel's (Beitr. II 219 vgl. Pott W. I 572) mit dem zend. *thwi* erschrecken, wovon *thwy-ant* erschreckend, *thwy-a* Furcht, Schrecken, *thwish* Stammform für *thwaésh-a* Furcht, Schreckniss. Allein der Anlaut widerspricht. Nach Justi ist *th* nur der Vertreter eines *t*, nicht eines *d*, und das ist in diesem Falle um so klarer, weil die erweiterte W. *thwish* im skt. *tvish*, das (586) daraus gebildete Substantiv *thwaésh-a* dem skt. *tvésa-s* genau entspricht. Im Skt. heftet sich aber an diese Wörter nach dem PW. die Vorstellung der heftigen Erregung, des Ungestüms, woraus sich die des Schreckens und der Bestürzung erst in zweiter Linie zu entwickeln scheint. Diese Vergleichung ist also unstatthaft, da weder die Laute noch die Bedeutungen zu einander passen.\*) Es bleibt mir daher in hohem Grade wahrscheinlich, dass der Spirant, welcher nach *δ* ausfiel, nicht *ʃ*, sondern *j* war. Der Einwand, *δj* hätte *ζ* geben müssen, ist durch das S. 606 f. und 619 ff. angeführte wohl hinreichend entkräftet. Aus *δi* ging durch Steigerung *δει* wie aus *i* *ει* hervor. *δει* ward zu *δjει*, dann mit Verlust des *j* durch Assimilation zu *δδει*, daher *δjεjo-s*, später *δέος* (vgl. *κλέʃ-os*, *κλέ-os*). Solche Formen vorauszusetzen ist um nichts kühner, als die mit *ʃ* anzunehmen. Sie sind nach der Analogie erschlossen und erklären die lautlichen Unregelmässigkeiten. *δεί-δι-α* und *δεί-δοι-κ-α* stehen entweder 608 für *δε-δji-α*, *δε-δjoi-κ-α*, oder das *ει* ist von derselben Art wie in *δεί-δ-ω* für *δει-δj-ω*, *δει-δίσσο-ο-μαι*, d. h. die Reduplicationssylbe ist nach Art anderer intensiver Bildungen (*δει-δίσxo-ο-μαι* W. *δικ*, *δαι-δάλλω*) verstärkt. *δει-δίσσο-ο-μαι* beruht offenbar auf einer Weiterbildung durch *κ*, daher *δειδιξασθαι* (Σ 164). Vgl. S. 63. Grassmann trifft in seiner scharfsinnigen Behandlung dieser W. Ztschr. XI 11 mit mir insofern überein, als auch er die bis dahin herrschende Ansicht, W. *δi* sei mit skt. *dvish* zu vergleichen, bestreitet und die Unzertrennbarkeit von *δεισai* und *δίων*, *δίεσθαι* behauptet. Er selbst aber ist auf eine andre Ansicht gerathen. Er vergleicht das skt. *dju* losfahren, angreifen, das er mit *gú* vorwärts drängen, antreiben identificirt. Aber auch hier machen die erst seitdem durch das PW. gehörig constatirten Bedeutungen Schwierigkeiten, und lautlich muss Grassmann erst aus *dju* *div* entwickeln und von *div* durch Metathesis ein *dri* gewinnen, um so das gesuchte zu finden. Ich finde diese Auffassung

---

\*) Fick\* 97 stellt W. *δi* mit zd. *dvaé-tha* (F.) zusammen, das nach Justi an einer Stelle 'Schrecken', aber im activen Sinne bedeuten soll, von diesem aber auf W. *tbi* peinigten zurückgeführt wird. Solche auf vereinzelte mehrdeutige Zendwörter gestützte Combinationen sind höchst unsicher.

nicht überzeugend und beharre daher bei der meinigen. Aus der dickeren Aussprache des  $\delta$ , das hinter sich ein Jod eingebüsst hat, erklärt sich auch wohl das oben (S. 644) erwähnte hesiodische  $\acute{\alpha}\tilde{\iota}\delta\epsilon\lambda\alpha$  mit langem  $\iota$ .

Von der dritten Umwandlung, nämlich der eines  $d$  durch  $dj$  hindurch in  $j$  und  $i$  haben wir ein kaum abzuweisendes Beispiel in demselben Wortstamme, welcher als Beleg des ersten Lautwandels diene. Bei Hesych. finden wir die Glossen  $\iota\omicron\rho\kappa-\epsilon\varsigma$  τῶν δορκάδων ζώων,  $\acute{\epsilon}\nu\iota\omicron\iota$  δὲ ἡλικίαν ἐλάφου, womit  $\zeta\omicron\rho\xi$  ἡλικία ἐλάφου ἢ δορκάς zu vergleichen ist, und  $\iota\nu\rho\kappa-\epsilon\varsigma$  αἶγες ἄγριοι, ὑστριχίδες. Das letzte Wort bedeutet eine Art Peitsche, wahrscheinlich aus Rehhaut und daher benannt, so gut wie  $\delta\omicron\rho\kappa\alpha\lambda\acute{\iota}\varsigma$  (ὄργανον κολαστικόν Suid.). Wies uns  $\zeta\omicron\rho\xi$  auf den St.  $\delta j\omicron\rho\kappa$ , so haben wir hier den St.  $\iota\omicron\rho\kappa$ , in welchem  $\delta$  abgefallen ist und Jod als Vocal erscheint,  $\iota\nu\rho\kappa-\epsilon\varsigma$  erweist sich durch sein  $\nu$  als aeolisch. Schon Lobeck El. I 96 spricht (587) von der ‚dentalis vocali  $\iota$  cognata‘.

Die Möglichkeit des Abfalls eines  $\delta$  vor Jota wird bestätigt durch  $\iota\omega\kappa\acute{\eta}$  (δίωξις, διωγμός),  $\iota\omega\xi\iota\varsigma$  (παλίωξις, προῖωξις), in ihrem Verhältniss zu den gleichbedeutenden Formen von  $\delta\iota\acute{\omega}\kappa\epsilon\iota\nu$  verfolgen. Buttmann (Lexil. I 219) verglich das ahd.  $jag\acute{o}n$ , worin er ebenfalls Verlust des anlautenden Dentals annahm. Das ist höchst zweifelhaft. Aber  $\delta\iota\omega\kappa$  als Weiterbildung der W.  $di$ ,  $dj\acute{a}$  (vgl.  $i$ ,  $j\acute{a}$ ) anzusehn (vgl. S. 63) bleibt gestattet; vielleicht dürfen wir, nach Buttmann's Vorgang, auch  $\delta\iota\acute{\alpha}\kappa-\omicron\nu\omicron-\varsigma$ ,  $\delta\iota\acute{\alpha}\kappa-\tau\omega\rho$  aus derselben Quelle herleiten. Aus  $\delta\iota\acute{\alpha}\kappa\omicron\nu\omicron\varsigma$  wird ahd.  $jacuno$ ,  $jachuno$ , böhm.  $j\acute{a}hen$ , eine Form, die mit  $\iota\omega\kappa\acute{\eta}$  auf einer Stufe steht. Diese Verwandlungen im St.  $\delta\iota\omega\kappa$  sind indess von den vorhin erwähnten insofern verschieden, als hier das  $\iota$  ursprünglich, im St.  $\delta\omicron\rho\kappa$  aber hysterogen ist. Corssen I<sup>2</sup> 214, 609 307 stellt  $jac-io$  dem gr.  $\delta\iota\acute{\omega}\kappa-\omega$  gleich, indem er für das Lateinische Abfall des  $d$  behauptet.

Vielleicht aber dürfen wir doch noch einen Schritt weiter gehn. Jod konnte leicht abfallen, also wie aus  $\gamma$  durch  $\gamma^f$  hindurch  $f$  und endlich der blosse spiritus lenis, wie wir S. 474 vermutheten, hervorgehn konnte, so aus  $\delta$  durch  $\delta j$   $j$ , endlich entweder eben dieser Hauch oder der asper. Auf die Form  $\acute{\omega}\kappa\acute{\alpha}\varsigma$  τὰς διώξεις will ich dabei kein Gewicht legen, weil sie nach Bernhardt bei Suidas schlecht bezeugt zu sein scheint. Besser ist es mit  $\acute{\omicron}\rho\kappa\acute{\eta}$  (oder  $\acute{\omicron}\rho\kappa\acute{\eta}$ ) ὄψις (Hesych.) bestellt, das, wie M. Schmidt erkennt, eine Stütze erhält in der Glosse des Cyrill 63  $\acute{\omicron}\rho\chi\acute{\alpha}\varsigma$  ἐλάφου εἶδος. Dass letzteres Wort eine mundartliche Form von  $\delta\omicron\rho\kappa\acute{\alpha}\varsigma$  ist, kann nicht bezweifelt werden. Und so haben wir wenigstens für diese ein Zeugniß. Die Tzakonen sagen noch heute  $\acute{\omicron}\rho\kappa\omicron$   $\mu\iota$  für meine Augen (Comparetti

Ztschr. XVIII 137). — Die in den früheren Auflagen hier folgende Auseinandersetzung über *ῥοιχα* und dessen Zusammenhang mit der W. *δικ* zeigen, die ich schon früher mit Zurückhaltung aussprach, nehme ich hiemit zurück. Vielleicht lässt sich *ῥοιχα* doch mit W. *fik* (No. 17) zusammenbringen, wie auch Fick<sup>2</sup> 491 vermuthet. Aus der lat. W. *vic* entspringt der Begriff Wechsel in *vices*, *vice*, *vicem*. *ad vicem* heisst aber gleich: Sardnapali *vicem* mori (Cic. Att. X, 8, 7), ad parentum *vicem* (Gell. II, 15, 1). So ist *εἰκών* (vgl. *ἴχνος* und *ῥοιχέναι τινί* vielleicht mit *εἶκεν*, *παρεῖκεν* zu vermitteln. Vgl. I. Bekker Hom. Bl. 137.

- (590) Am Schlusse dieser Untersuchung über die mannichfaltigen Beziehungen des *δ* zu Jod im Griechischen drängt sich uns die Frage 612 auf, ob wohl dem Lateinischen diese Beziehungen gänzlich fremd sein sollten. Im Anlaut wies gerade das Lateinische vielfach jenes *j* auf, aus dessen Verwandlung im Griechischen bald *ξ* (*jugu-m* = *ξυγό-v*), bald *δ* (*jam* = *δῆ*) entstanden ist. Aber im St. *Djov* hat sich die ursprünglich vorhandene Lautgruppe *dj* im Laufe der Sprachgeschichte ebenso in *j* (*Jov*) verkürzt wie in *ἰωχή* neben *διώχω*. Umgekehrt lässt sich im Inlaut der Ursprung eines *d* aus *j*, vermittelt durch *dj*, wahrscheinlich machen. Da lat. *ten-d-o* (No. 230) dem gr. *τείν-ω* d. i. *τεν-j-ω*, dem goth. *than-j-a*, ebenso *fen-d-o* (No. 311) dem gr. *θείν-ω* d. i. *θεν-j-ω* gegenüber steht, so ist der Ursprung des *d* aus *j* hier wenigstens möglich. Denn der Umstand, dass das *d* auch ausserhalb des Präsensstammes, des eigentlichen Sitzes jenes Jod, erscheint z. B. in *te-ten-d-i*, *ten-d-o* würde kein Hinderniss bilden, weil wir auch das *n* von *jung-o*, *pung-o*, mit dem es dieselbe Bewandniss hat, in ähnlicher Weise fortwuchern sehen. Ebenso stellt sich das lat. *ru-d-o* zu gr. *ῥού-ω* und skt. *ru* (*râu-mi*) No. 523 und *cu-d-o* schmiede zum gleichbedeutenden ksl. *ku* (ksl. *ku-j-a* = *cu-d-o*), *kyi* Hammer (Schleicher Ksl. 96). Aber ich verkenne nicht, dass hier, wie überhaupt im Auslaut von Wurzeln, immer der Ausweg übrig bleibt eine Erweiterung der W. durch das Determinativ *d* anzunehmen, das überdies nach lateinischen Lautgesetzen mit dem im Griechischen so häufigen Determinativ *θ* identificirt werden kann (S. 65). Schon mit mehr Sicherheit darf man das *d* des Suffixes *-do(n)*, das sich uns als nahe verwandt dem gr. *-δον* herausstellte (S. 636), jener Entstehung für verdächtig halten. Endlich bietet sich uns durch diese Annahme eine sehr einfache Erklärung für ein andres viel erörtertes lateinisches Suffix. Das Suffix des lat. Gerundivs oder, wie man es besser nennen würde, Verbaladjectivs *-endu-s* oder *-undu-s*,



dessen frühere Deutungen von mir in der Ztschr. f. d. Alterthw. 1845 S. 297 ff. besprochen sind, hielt ich sonst, im Anschluss an die Auffassung Haase's (Anm. 580 zu Reisig's Vorles. üb. lat. Sprachwissensch.) und Bopp's (Vgl. Gr. III<sup>2</sup> 183) für ein Particip. Präs. Med., das aus dem activen Suffix *-ent* (= gr. *ovt* skt. *ant*) durch Anfügung eines A-Lautes entstanden sei. Doch gebe ich diese Erklärung auf und zwar hauptsächlich deswegen, weil eine andre näher zu liegen scheint. Aufrecht (Umbr. Sprachdenkm. I 148) vergleicht das lat. *vehendu-s* (591) mit dem völlig gleichbedeutenden skt. *vahanîja-s*, wobei er jedoch das *d* unerklärt lässt. Die Lautgruppe *îj* dürfen wir hier so gut wie im Comparativsuffix *-îjans* als eine specifisch indische Entwicklung aus *i* oder *j* betrachten. So werden wir, wie von *îjans* auf *jans*, so von *-anî-ja-s* auf *-an-ja-s* geführt. Vorausgesetzt also, dass auch im Lateinischen das *j* sich zu *dj* verstärkte und später *d* zurückliess, würde *vehendu-s* Laut für Laut zu *vahanja-s* stimmen. Im Skt. kommt auch 613 ein ohne Zweifel verwandtes *-anja-s* vor z. B. in *nabh-anja-s* hervorstürzend (W. *nabh*), *duv-anja-s* verehrend. Im Zend entspricht *-énya* in *verez-énya* wirkend, aus *verez-ena* (W. *verez* = *ἔργον*) das Wirken, alle diese mit activer Bedeutung, so dass sie sich zu den sanskritischen Wörtern auf *-anîja* genau so verhalten wie lat. *sec-undu-s* zu *ger-undu-s*. Auch die Formen der andern italischen Sprachen passen zu unsrer Annahme. Im Umbrischen steht *peihaner*, *anferencer* dem lat. *piandus*, *(am)ferendus* gegenüber, im Oskischen haben wir *upsan-nam* in der Bedeutung von *operandum*. Das einfache, wie das doppelte *n* können sehr wohl aus *nj* entstanden sein. Was die Bedeutung betrifft, so nehmen wir mit Aufrecht an, dass die skt. Form keineswegs von Anfang an die Bedeutung der Nothwendigkeit hatte, sondern aus dem abstracten Substantiv *vahana-m*, das Fahren, hervorgegangen, ursprünglich nur ‚auf das Fahren bezüglich‘, ‚zum Fahren gehörig‘ bedeutete. Wie leicht sich unter diesen Umständen die gleiche Bedeutung entwickeln kann, zeigt das zend. *yaçn-ya* von *yaçna* Opfer, eigentlich ‚auf Opfer bezüglich‘, dann ‚durch Opfer zu verehren‘. Aus dieser unserm Infinitiv mit *zu* nicht fern liegenden allgemeinen Geltung konnte sich ebensowohl der Gebrauch von *ratio navis vehendae* und *ratio vehendi* als der von *navis vehenda est* entwickeln.\*)

---

\*) Diese Herleitung des lateinischen Gerundiums ist von Corssen Beitr. 120, Nachtr. 140 ff. eifrig bestritten worden, hauptsächlich mit zwei Gründen. Erstens vermisst C. den ‚strengen Beweis‘, dass *j* im Lat. je zu *d* wurde. Ich fürchte aber, wir haben es hier mit einer Form zu thun, für die ein strenger Beweis ihrer Herkunft überhaupt nicht geführt werden kann. Auch die Etymologie hat Gebiete, für die wir uns in Ermangelung evidenter Thatsachen mit der Divination begnügen müssen. Eine andre Spur eines lat. *d* = *j* glaube ich in dem

(592)  
614 IV. Verwandlung des Jod in Verbindung mit andern Consonanten.

Von den Verwandlungen des Jod bleiben uns jetzt noch diejenigen zur Besprechung übrig, welche durch das Zusammentreffen dieses Lautes mit andern Consonanten im Inlaut hervorgerufen werden. Denn obgleich manches von diesen Verwandlungen schon gelegentlich erwähnt ist, so bedarf es doch eines zusammenfassenden Ueberblicks. Wir befinden uns hier auf einem viel festeren Boden. Der Uebergang eines inlautenden  $\lambda j$  in  $\lambda\lambda$ ,  $\sigma j$  in  $\sigma\sigma$ ,  $\tau j$ ,  $\vartheta j$ ,  $\kappa j$ ,  $\chi j$  in  $\sigma\sigma$  ( $\tau\tau$ ),  $\gamma j$ ,  $\delta j$  in  $\zeta$ , die Zurückversetzung des  $j$  als  $i$  in die vor-

---

Suffix *-don* gefunden zu haben. Dr. Richard Klotz macht mich auf den Fischnamen *blendiu-s* = gr.  $\betaλέννος$  (Plin. XXXII, 9, 32) aufmerksam und hebt hervor, wie nahe sich die Suffixe *io*, *eo*, *do* berührten z. B. in *rub-ia* neben *rub-eu-s* und *rubi-du-s*, *fûm-eu-s* und *fûmi-du-s*, *Luc-iu-s* und *lûci-du-s*, *Liv-iu-s* und *lici-du-s*. Gehörte, wie ich vermuthete, die Entwicklung des  $d$  vor Jod einer sehr frühen Periode der Sprachgeschichte an, so können wir uns nicht wundern, wenn diese sporadische Lautneigung für uns nicht in mehr Fällen zu erschliessen ist. Dass sie später, als inlautendes Jod überhaupt nur in sehr beschränktem Umfange mehr geduldet ward, nicht mehr bestand, wird niemand leugnen. — Noch weniger Gewicht hat der zweite Grund, das von mir und im andern Sinne von Pott II<sup>2</sup> 495 als Bestandtheil von *en-du-s* angenommene Suffix *-ana* sei dem italischen Boden fremd. Dieser Einwand würde, selbst wenn er thatsächlich begründet wäre, wenig bedeuten. Denn da das Suffix *-ana* durch sein häufiges Vorkommen in fast allen Zweigen des Sprachstammes sich als bereits vor der Sprachtrennung existirend erweist (Bopp Vgl. Gr. III<sup>2</sup> 396, Schleicher Comp.<sup>3</sup> 409), so wäre es methodisch erlaubt, es auch im Lateinischen, wenn auch nur in der Zusammensetzung zu vermuthen. Ausserdem aber liegt uns jenes Suffix, wenn auch in etwas andrer Anwendung, in *lic-inu-s* (vgl.  $\sigma\varphi\epsilon\delta\text{-}\alpha\nu\acute{o}\text{-}\varsigma$ ), *ac-inu-s* (vgl.  $\beta\acute{\alpha}\lambda\text{-}\alpha\nu\acute{o}\text{-}\varsigma$ ), *pag-ina* (vgl.  $\sigma\tau\epsilon\varphi\text{-}\acute{\alpha}\nu\eta$ ) vor. — Dass von Seiten der Bedeutung meine Herleitung alles für sich hat, wird man schwerlich bestreiten können. Sie hat auch die Analogie der Bedeutungsentwicklung für sich, da wie *-anîja* so die übrigen Gerundivbildungen des Sanskrit auf *-tavja* und *-tja* (zend. *-tya*) deutlich aus abstracten Substantiven mittelst des Suffixes *-ja* hervorgehen. Ueber die zu den Gerundiven gehörigen Formen auf *-bundu-s* und *-cundu-s*, welche die verbale Natur dieser mit der Tempusbildung zusammenhängenden Formen (vgl. *rump-endu-s*, *cupi-endu-s*) noch deutlicher macht, vgl. Symbola philol. Bonnens. I p. 277. — Corssen glaubt den Schlüssel zu diesen viel besprochenen Formen in den skt. Wörtern auf *-anḍa-s* gefunden zu haben (Nachtr. 148, I<sup>2</sup> 575, II<sup>2</sup> 180). Aber diese Wörter, mit ihrem cerebralen noch unaufgeklärten  $\mathring{d}$ , sind selbst ihrer Herkunft nach keineswegs klar, viele von ihnen kommen erst bei späten Schriftstellern, nach dem PW. zum Theil erst bei Grammatikern vor, wenige zeigen ihrem Gebrauche nach eine schwache Aehnlichkeit mit den lateinischen Gerundiven. Dagegen bieten die Adverbien auf *-ινδην* und *-ινδα*, wie ich S. 633 andeutete, allerdings einige Vergleichungspunkte und auch die Stämme *ινδ* ( $\kappa\upsilon\lambda\iota\nu\delta\text{-}\rho\omicron\text{-}\varsigma$ ),  $\acute{\alpha}\lambda\iota\nu\delta$  darf man heranziehen.

hergehende Sylbe nach *ν* und *ρ* sind so allgemein anerkannte Thatsachen,\*) dass eine Beweisführung oder auch nur eine Aufführung sämtlicher Fälle überflüssig ist. Es genügt hier namentlich auf meine ‚Tempora und Modi‘ S. 87 ff., auf Ahrens d. aeol. §. 8, 9, so wie auf die spätere Behandlung von Christ 155 ff., Leo Meyer 253 ff., Schleicher Compend.<sup>2</sup> 232 ff. zu verweisen. Die Thatsache ist so sicher und leicht verständlich, dass ich sie sogar gleichzeitig mit Ahrens in die griechische Schulgrammatik einführen konnte. Vgl.

(593)  
615

\*) Der einzige Sprachforscher, welcher hievon eine Ausnahme macht, ist Pott (II<sup>2</sup> 738 ff.), der zwar für einen Theil der hier erörterten Formen die sonst allgemein anerkannte Entstehung zugibt, aber für die Präsensstämme auf *σσ(ττ)* den Ursprung aus *τj θj, κj χj* beharrlich leugnet. Pott lässt *λίσσ-ο-μαι* aus *λιτ-τ-ο-μαι*, *πράσσ-ω* aus *πραγ-τ-ω* hervorgehen, während er *Κρησσα* mit uns aus *Κρητ-ια*, *ἐλάσσων* aus *ἐλαχ-ιων* ableitet. Die Folge dieser bedenklichen Trennung von Formen, welche ohne Schwierigkeit aus einem lautlichen Vorgange erklärt werden können, ist, dass Pott genöthigt wird, in den Verbalformen *ττ*, in den Femininen und Comparativen *σσ* für die ältere Lautgruppe auszugeben. Um die Entstehung von *σσ* aus *ττ* zu erklären, beruft er sich auf den Uebergang des dorischen *τ* (*φα-τλ*) in ionisch-attisches *σ* (*φη-σλ*), ohne zu bedenken, dass gerade umgekehrt die Dorier *πράσσω*, die Attiker aber *πράττω* sagten. Für das nach seiner Meinung missbräuchliche *ττ* statt *σσ* im Comparativ fehlt es nun aber vollends an jeder Erklärung, oder soll der Ausdruck ‚Abplattung‘, den Pott gern gebraucht (z. B. W. I 1349) dafür gelten? Wir erklären dagegen beide Lautgruppen aus einer dritten, älteren, deren Modificationen sie sind. Auch die Behauptung *ττ* könne im attischen Dialekt aus *κτ* entstanden sein, stützt sich auf keinen einzigen evidenten Fall der Art. — Begründet scheint auf den ersten Blick der Einwand, unsre Auffassung jener Praesentia finde in der Praesensbildung der verwandten Sprachen keine Stütze. Aber wenigstens in einem Verbum *φράσσ-ω* neben *farc-i-o* (No. 413) steht dem Griechischen das Latein zur Seite, und auch bei den Stämmen auf *λ, ρ* und *ν*, deren Praesensbildung Pott selbst aus angefügtem Jod erklärt, gibt es nicht mehr als eine solche Parallele *ἄλλ-ο-μαι* neben *sal-i-o* (S. 537). Und wo sind denn die Parallelen für die *T*-Bildung, die Pott so entschieden bevorzugt? Diese fehlen gänzlich, und es wird überhaupt einzuräumen sein, dass die verschiedenen Sprachen bei unverkennbarer Uebereinstimmung in den wesentlichsten Mitteln der Praesenserweiterung doch im einzelnen hierin sehr ihre eignen Wege gehen. Eben deshalb bedeutet es für die Entstehung von *σσ* aus einer Gruppe mit *τ* wenig, dass bei Homer *ἐνίπτω* neben *ἐνίσσω*, dass in später Graecität ganz einzeln *πέπτω* neben *πέσσω* vorkommt. Haben wir doch auch sonst doppelte Praesensstämme neben einander: *πυνθάν-ο-μαι* neben *πενύθ-ο-μαι*, *μίσγ-νν-μι* neben *μίσγ-ω*, *ὀφείλ-ω* neben *ὀφλ-ισκ-άν-ω*, *πέκτ-ω* neben *πέκ-ω* und *πείλ-ω*. Offenbar herrschte hier ursprünglich eine grosse Mannichfaltigkeit, die anfangs schwerlich bedeutungslos war. Bleiben wir also dabei alle Formen, welche nach griechischen Lautgesetzen und nach den Bildungsgesetzen der indogermanischen Sprachen aus einer Lautgruppe mit Jod erklärt werden können, daraus wirklich zu erklären, so fällt es uns natürlich nicht ein, zwischen diesen Formen eine andre als die lautliche Uebereinstimmung zu behaupten.

Erläuterungen<sup>2</sup> S. 37 ff. Worauf es hier ankommt, das ist die phonetische Auffassung des Vorganges und die Prüfung einiger streitigen Verwandlungen. Um sicher zu gehen, beginnen wir mit dem einfachsten.

1)  $\lambda\lambda = \lambda j$ , aeol.  $\rho\rho = \rho j$ ,  $\nu\nu = \nu j$ .

Den Uebergang von  $\acute{\alpha}\lambda-j-o-\mu\alpha\iota$  (vgl. *sal-i-o*) in  $\tilde{\alpha}\lambda\lambda-o-\mu\alpha\iota$ , von  $\acute{\alpha}\lambda-j-o-s$  (vgl. *al-i-u-s*) in  $\tilde{\alpha}\lambda\lambda-o-s$  (No. 524), von  $\varphi\theta\epsilon\rho-j-\omega$  in aeol.  $\varphi\theta\acute{\epsilon}\rho\rho-\omega$  (att.  $\varphi\theta\acute{\epsilon}\iota\rho-\omega$ ), von  $\kappa\tau\epsilon\nu-j-\omega$  in aeol.  $\kappa\acute{\tau}\acute{\epsilon}\nu\nu-\omega$  (att.  $\kappa\tau\acute{\epsilon}\iota\nu-\omega$ ),  $\kappa\epsilon\nu j o-s$  (No. 49) in  $\kappa\acute{\epsilon}\nu\nu o-s$  (ion.  $\kappa\epsilon\iota\nu\acute{o}s$ ,  $\kappa\epsilon\nu\epsilon\acute{o}s$ , att.  $\kappa\epsilon\nu\acute{o}s$  No. 49) wird man nicht anstehen als einfache Assimilation, oder wie Leo Meyer diesen höchsten Grad der Anbequemung eines Lautes an seinen Nachbarlaut nennt, ‚Angleichung‘ des Spiranten Jod an die vor ihm stehenden Consonanten aufzufassen. Andere Sprachen bestätigen den Vorgang auf das deutlichste, so namentlich die deutsche durch die zahlreichen Verba, in welchen dieselben Lautgruppen sich ganz ebenso entwickelt haben (Grimm Gr. I 870 f.): ahd. *stellan* (vgl.  $\sigma\acute{\tau}\acute{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$ ) aus *stel-jan*, *dennan* (vgl.  $\tau\acute{\epsilon}\iota\nu\epsilon\iota\nu$ , aeol.  $\acute{\tau}\acute{\epsilon}\nu\nu\epsilon\iota\nu$ ) aus *den-jan*. Der Consonant Jod steht bei den aeolischen Bildungen dem Vocal unmittelbar zur Seite. Wir können mit Entschiedenheit als die urgriechische, das heisst der Spaltung der Mundarten vorausgehende Form die mit  $\iota$  z. B.  $\kappa\epsilon\nu\iota o-s$  ansetzen. Denn nur aus dieser erklären sich sämtliche Sonderformen der Mundarten. Im aeol.  $\pi\acute{\epsilon}\rho\rho o\chi o-s$ ,  $\pi\epsilon\rho\rho\acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota\nu$  (Ahr. 56) ist  $\pi\epsilon\rho j o\chi o-s$ ,  $\pi\epsilon\rho j\epsilon\chi\epsilon\iota\nu$  als eine Mittelform anzusetzen, welche das Schwanken zwischen Vocal und Spirant recht offenbar macht. Die asiatisch-aeolische Mundart ist in diesen Lautverwandlungen offenbar die consequenteste, insofern für sie das Gesetz gilt:  $\lambda$ ,  $\rho$ ,  $\nu$  machen den nachfolgenden Spiranten sich gleich. Denn wie  $\lambda j$ ,  $\rho j$ ,  $\nu j$ , so gehen auch  $\lambda f$ ,  $\rho f$ ,  $\nu f$ ,  $\lambda\sigma$ ,  $\rho\sigma$ ,  $\nu\sigma$  in  $\lambda\lambda$ ,  $\rho\rho$ ,  $\nu\nu$  über:  $\pi\acute{o}\lambda\lambda\alpha = \pi o\lambda f-\alpha$ ,  $\gamma\acute{o}\nu\nu\alpha = \gamma o\nu f-\alpha$ ,  $\sigma\acute{\tau}\acute{\epsilon}\lambda\lambda\alpha\iota = \sigma\tau\epsilon\lambda-\sigma\alpha\iota$ ,  $\acute{\epsilon}\rho\rho\alpha$  oder  $\acute{o}\rho\rho\alpha = \acute{\epsilon}\rho\sigma\alpha$  (statt  $\acute{\epsilon}\iota\rho\alpha$ ). Da nun überdies in derselben Mundart auch vorhergehendes  $\sigma$  nachfolgendem  $\mu$ ,  $\nu$  gleich gemacht wird:  $\acute{\epsilon}\mu-\mu\iota = \acute{\epsilon}\sigma-\mu\iota$ ,  $\acute{\epsilon}\nu-\nu\nu-\mu\iota = \acute{\epsilon}\sigma-\nu\nu-\mu\iota$ , so gilt hier das noch umfassendere Gesetz: jeder Spirant wird benachbartem  $\lambda$ ,  $\rho$ ,  $\mu$ ,  $\nu$  gleich gemacht.

2)  $\sigma\sigma = \sigma j$ .

Dieser Uebergang beruht auf demselben Princip progressiver Angleichung. Der harte Sibilant zog den benachbarten weichen Spiranten  $j$  zu sich herüber. So  $\acute{\alpha}\eta\theta\epsilon\sigma\sigma o\nu$  (K 493)\*) aus dem St.

\*) Vgl. Leskien Stud. II 82. Die dort ausgesprochene Veitch (Greek Verbs irregular and defective) entnommene Behauptung, bei Apollonius Rhod., wo das

ἀηθες, νίσσ-ο-μαι (W. vec No. 432), πτίσσ-ω aus πτισσ-ω W. πτις, über deren Verhältniss zu lat. *pins-o*, skt. *pish* wir S. 489 handelten. Dieselbe Lautgruppe entsteht auch bisweilen aus σϝ: aeol. ἴσσο-ς (att. ἴσο-ς) = ϝισϝο-ς (No. 569), τέσσαρ-ες für τεσϝαρ-ες und dies aus τετϝαρ-ες (No. 648). Eine Mittelstufe anzunehmen wird nicht leicht jemand beikommen. Wir haben dieselbe Verwandlung unter anderm im Prakrit, wo dem skt. Genitiv *ta-sja* (= gr. το-ῖο) *tassa* entspricht.

3) σσ (ττ) aus τj, θj.

617

Hier tritt zum erstenmal eine Umwandlung hervor, die nicht auf einmal geschehen sein wird. Denn hier sind beide Laute gewichen und es fragt sich, auf welchem Wege der Mischlaut σσ entstand, der z. B. in λίσσ-ο-μαι = λιτ-jo-μαι, in aeol. hom. μέσσο-ς = μεθ-jo-ς (595) lat. *med-ius* (No. 469) aus den Explosivlauten mit Jod hervorging. Hier haben wir zuerst jene Erscheinung des Zetacismus, die Schleicher in seinem öfter erwähnten Buche so trefflich erläutert. Die Entstehung des doppelten Sibilanten ist offenbar auf eine doppelte Weise erklärbar. Entweder blieb zunächst das j unverändert, bewirkte aber Assibilation des τ und θ. λιτ-jo-μαι, μελιτ-ja, μεθ-jo-ς wären auf diese Weise zunächst zu λισ-jo-μαι, μελισ-ja, μεσ-jo-ς geworden und dann erst wie unter 2) die dort erörterte Angleichung eingetreten: λίσσομαι, μέλισσα, μέσσος. Bei dieser Erklärung sind indess die dem attischen Volksdialekt, der bei den Komikern und Rednern durchdrang, mit den Boeotiern gemeinsamen Formen mit ττ schwer zu begreifen. Diese Form kommt zwar keineswegs neben jedem σσ vor, aber doch bei den meisten z. B. in μέλιττα, dessen Entstehung aus μελιτ-ja nicht zweifelhaft ist. Sollte nun dieser attisch-boeotische Laut sich schon zu einer Zeit entwickelt haben, in der sich das Jod selbst nach τ, θ und σ noch unverändert erhielt? Dies hat schon hier viel unwahrscheinliches, wird aber durch das gleich zu erörternde aus Gutturalen hervorgegangene σσ (ττ) noch mehr widerrathen. Oder sprang das j zunächst unter dem Einfluss des vorhergehenden Dentals in jenen weichen dentalen Zwischenlaut um, den wir mit *z* bezeichnen wollen und dem wir schon oben bei der Erörterung des ξ (= dz) begegneten? Dann würde μελιτ-ja in eine vorgriechische Periode gehören, die älteste griechische Form

---

Wort auch vorkomme, finde sich die Variante ἀήθεσκον, die L. auch für die homerische Stelle vermuthet, ist unbegründet. IV 38 steht ἀηθέσσουσα im Laur., ἀηθέσσασα im Guelferb. — Dagegen mag es zweifelhaft bleiben, ob ἔσσομαι aus ἔσ-jo-μαι entstanden oder aus ἔσ-σοῦμαι hervorgegangen ist.

wäre *μελιτ-σα*, woraus durch den verhärtenden Einfluss des *τ* gewiss bald *μελιτ-σα* wurde. Aus *μελιτ-σα* ward nun durch progressive Assimilation *μέλιτ-τα*,\*) durch regressive, indem das *τ* in den Sibilanten umsprang, *μέλισ-σα*. Von den beiden Möglichkeiten erscheint mir, im Anschluss an Schleicher's, von neueren Sprachforschern nicht gehörig beachtete Darstellung (Zur vgl. Sprachengesch. 74), die zweite durchaus wahrscheinlicher. Auch in denjenigen griechischen Femininformen, in welchen die Endung *ια* oder *ja* an einen Stamm auf *ντ* 618 gehängt ist (*παντ-ja*, *λυντ-ja*), hindert uns nichts das *j* zunächst in *z*, dann mit dem *τ* in *σ* übergehen zu lassen: *παντ-σα*, *παντ-σα*, *πανσα* (*πᾶσα*, aeol. *παῖ-σα*). Aus der frühen Verwandlung des Jod in den weichen dentalen Spiranten erklärt es sich, dass wir von dem vorauszusetzenden Jod (oder Iota) in keiner griechischen Mundart eine Spur finden und dass das *σ* auch den Mundarten gemeinsam ist, welche sonst das *τ* unverändert lassen.

(596)

4) *σσ (ττ)* aus *κj*, *χj*.

Bei dieser Verwandlung, bei welcher nicht bloss die Beschaffenheit, sondern auch das Organ des ersten Elements sich verändert, müssen wir offenbar eine Stufe des Uebergangs mehr ansetzen. Wenn wir *ῆσων* = *ῆκ-γων* oder *Θρησσα* = *Θρηκ-ja* mit ion. *κρέσων* = *κρετ-γων*, mit *Κρησσα* = *Κρητ-ja*, oder *έλάσων* = *έλαχ-γων* mit *βάσων* = *βαθ-γων* vergleichen, so werden wir als nächste Vorstufe für *σσ* in beiden Fällen dieselbe Lautgruppe ansetzen können. Führen wir *σσ* unter 3) zunächst auf *ττ* zurück, so wird dies auch hier der richtige Ausgangspunkt sein. Für die noch nicht in Mundarten gespaltene griechische Sprache müssen wir *ῆτ-ων*, *Θρατ-σα*, *έλαθ-ων* voraussetzen. Durch progressive Assimilation entstand daraus boeot. att. *ῆτ-των*, *Θρατ-τα*, *έλάτ-των*, durch regressive und Verhärtung des *τ* zu *σ* ion. dor. *ῆσ-ων*, *Θρησ-σα*, *έλάσ-ων*.\*\*)

\*) Die von Pott II<sup>2</sup> 746 wieder hervorgezogene angebliche Form *μέλιτα* beruht nur auf einer falschen Betonung bei Empedokl. v. 374, wo Dindorf, Meineke (Athen. XII, 510) richtig lesen *ξανθῶν τε σπονδᾶς μελίτων* (von *μέλι*, nicht *μελιτῶν*) *ρίπτοντες ἐς οὐδας*.

\*\*) In durchaus abweichender Weise bespricht Ascoli Ztschr. XVII 410 die Entstehung der hier erörterten Consonantengruppen. Da er selbst eine weitere Ausführung seiner Auffassung an einem andern Orte verheisst, so wird es gerathen sein die Prüfung derselben zu verschieben, bis seine Gründe vollständig vorliegen. Ich beschränke mich daher hier nur auf die Bemerkung, dass mir die Behauptung, *ττ* könne entgegen dem allgemeinen Strome der Lautumwandlung aus *σσ* hervorgehn, durch die Anführungen aus dem eranischen Sprachgebiet nichts weniger als erwiesen zu sein scheint. Abgesehn von der Aussprache,



vorausgesetzte Vorstufe ist genau dieselbe, welche uns im Wallachischen vorliegt, z. B. lat. *glac-ie-s* (spr. *glak-ie-s*), wall. *ghiatzë*. Das französische *glace* steht auf dem Standpunkte der ionisch-dorischen Formen (Schleicher 73). Ebenso deutlich liegt jene Vorstufe im Friesischen zu Tage, wo nach Schleicher (78) z. B. aus altem *rekka* tendere *resza* wird, dessen *sz* wie *ts* zu sprechen ist, aus *likka* aequare 619 *lisza* u. s. w. Beachtenswerth ist bei diesen Uebergängen, dass die Aspiratae  $\theta$  und  $\chi$  durchaus dieselbe Wirkung wie die Tenuis  $\tau$  und  $\kappa$  üben. Es bestätigt sich dadurch aufs neue, was wir oben über die Aussprache der Aspiraten erkannten, dass diese Consonanten wirklich den Explosivlaut sammt dem Hauche in sich begriffen. Wie hätte aus  $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\chi\text{-}\acute{\iota}\omega\nu$  jemals  $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\tau\tau\omega\nu$  werden können, wenn nicht das  $\chi$  ein explosives Element in sich trug, das sich als  $\tau$  zu manifestiren fähig war? Aber von *elath-són* wie von *koryth-so* gelangen wir mit Verdrängung der Aspiration leicht zu  $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\tau\text{-}\tau\omega\nu$ ,  $\kappa\omicron\rho\acute{\upsilon}\tau\text{-}\tau\omega$ . Indessen hat wenigstens der kretische Dialekt uns ein Beispiel der erhaltenen Aspirata aufbewahrt:  $\theta\acute{\alpha}\lambda\alpha\theta\text{-}\theta\alpha$  in der von Bergmann Berlin 1860 herausgegebenen Inschrift Z. 16, 17 (Voretzsch de tit. Cret. p. 18). Dies  $\theta\theta$  steht offenbar auf derselben Stufe mit  $\tau\tau$  und dem boeot.  $\delta\delta$ . Die vielleicht makedonische Glosse des Hesych.  $\theta\acute{\alpha}\lambda\alpha\gamma\chi\alpha\nu$   $\theta\acute{\alpha}\lambda\alpha\sigma\sigma\alpha\nu$  (vgl.  $\theta\acute{\alpha}\xi\alpha$   $\theta\acute{\alpha}\lambda\alpha\sigma\sigma\alpha$  *Ἡπειρώται*) weist auf  $\chi$  als Stammlaut, wodurch Walter's Vermuthung Ztschr. XII 419 widerlegt wird. Die von Pott W. III 798 und Benfey II 254 behauptete Herleitung des Worts aus dem St.  $\tau\rho\alpha\chi$  (vgl.  $\theta\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  =  $\tau\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  und  $\tau\acute{\alpha}\rho\chi\text{-}\eta$   $\tau\acute{\alpha}\rho\alpha\chi\iota\varsigma$  Hes.), der aspirirt durch Einfluss des  $\rho$   $\theta\rho\alpha\chi$ , zu W. *tar* (skt. *tar-ala-s* zitternd, *tar-anta-s* Meer) sich ebenso verhält wie  $\tau\rho\nu\text{-}\chi$  zu  $\tau\rho\nu$ , wird dadurch bestätigt. Das Meer wäre danach von seiner un- (597) ruhigen Bewegung  $\theta\acute{\alpha}\lambda\alpha\sigma\sigma\alpha$  benannt. Ueber  $\lambda$  statt  $\rho$  vgl. oben S. 546.

Bis hieher also erkannten wir den Weg der Lautgeschichte als den gleichen für die dentale und gutturale Gruppe. Wie aber sind nun  $\acute{\eta}\tau\text{-}\sigma\omega\nu$ ,  $\Theta\rho\alpha\tau\text{-}\sigma\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\theta\text{-}\sigma\omega\nu$  oder die ihnen zunächst vorhergehenden Formen mit  $\sigma$  statt  $\sigma$  aus den vorauszusetzenden Grundformen entstanden? Offenbar durch jenen von Schleicher am vollständigsten

---

die doch z. B. für das Altpersische und Zend für die hier in Betracht kommenden Laute nichts weniger als sicher gestellt ist, fragt es sich, ob altp. *adam* wirklich ein *azam* ( $z$  als weiches  $s$  gefasst) nach Art des zend. *azem*, ob im ossetischen *farath* das *th* wirklich einen vorhergehenden Zischlaut (skt. *paraçu*) voraussetzt. Jedenfalls war der ursprüngliche Laut in beiden Fällen ein Explosivlaut und die Annahme, dass *adam* direct aus *agham* oder *agam*, *farath* aus der Grundform *paraku* (gr.  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\kappa\upsilon\text{-}\varsigma$ ) durch Dentalismus entstanden sei, bedürfte erst der Widerlegung.

beleuchteten Einfluss des *j* auf den vorhergehenden Kehllaut, indem dieser sich palatisirt und allmählich vom Gaumen aus in die dentale Region verschoben hat. Die Erscheinung ist also auch hier Assimilation und zwar regressive.

Die hier gegebene Darstellung dieses Lautwandels bestätigt sich noch durch eine doppelte der griechischen Dialektologie angehörige Thatsache. Erstens nämlich ist es merkwürdig, dass die Dorier, welche in so vielen andern Fällen dem *τ* vor *σ* den Vorzug geben, hier mit den Ioniern in der Lautgruppe *σσ* — gegenüber attisch-boeotischem *ττ* — übereinstimmen (Ahrens d. dor. 100). Beruhte die Verwandlung von *Κρητ-ja* in *Κρησσα* auf demselben Princip, welches die Verwandlung von *ἐνιαύτ-ιο-ς* in *ἐνιαύς-ιο-ς*, von *φα-τί* in *φη-σί* bewirkte, nämlich auf der assibilirenden Kraft des I-Lautes, so wäre zu erwarten, dass dieselben Mundarten in beiden Fällen *τ*, dieselben *σ* hätten, was aber nicht der Fall ist. Der assibilirende  
620 Einfluss des *ι* auf einen vorhergehenden Dentallaut ist offenbar innerhalb der griechischen Lautgeschichte eine jüngere Spracherscheinung,\*) die eben deshalb dem strengen Dorismus fremd ist. Die hier in Betracht kommenden Lautveränderungen sind dagegen ihrer ersten Entstehung nach viel älteren Datums und die Differenz zwischen dem keineswegs jüngeren, sondern eben so alten *σσ* und *ττ* beruht nur auf der Richtung der Assimilation. — Ein zweites Moment bietet uns die boeotische Mundart. Die Boeotier zeigen auch sonst die Neigung bei der Berührung eines dentalen Explosivlautes mit dem Zischlaut jenen vor diesem zu bevorzugen; so sagten sie *ἴττω* für *ἴστω*, *ἔττασαν* für *ἔστασαν*, ja sogar mit Umwandlung eines wurzelhaften *σ* wahrscheinlich *ἐτρία* = *ἑστία*, *ἴτθαι* für *ἡσθαί* (vgl. Hesych. (598) s. v. mit M. Schmidt's Bemerkung). Von dieser Umwandlung unterscheidet sich nun die von uns angenommene von *Κρητ-σα* in *Κρητ-τα* u. s. w. nur der Richtung nach. In beiden Fällen siegt der harte Explosivlaut über den Sibilanten. Dass die neuattische Mundart diesen Uebergang mit der boeotischen theilt, ist eine — wie auch Grassmann im oft erwähnten Aufsatz S. 35 erkennt — für die Ge-

---

\*) Allerdings ist dabei nicht ausser Acht zu lassen, dass in einer viel älteren, nämlich schon in vorgriechischer Zeit *t* in einzelnen Fällen in *s* übergeht, wovon die Endung der 2. Sing. *-si* (aus *tu*, *tra*), die Participialendung *-ras* (wovon *us ia*, gr. *via*) neben *-rat* Zeugniß gibt (vgl. Sonne Ztschr. XII 290). Gewisse Lautneigungen scheinen mehr als einmal in ganz verschiedenen, durch weite Zwischenräume getrennten Perioden die Sprachen zu ergreifen. So erklärt sich wohl das *r* des lat. Passivs (= *se* vgl. S. 275), das dem später in historischer Zeit geläufigen Uebergang von *s* in *r* lange vorausgeht. Die hier in Frage kommenden Erscheinungen aber sind rein griechische.

schichte der griechischen Mundarten und Stämme höchst wichtige Thatsache. Vielleicht dürfen wir sogar noch einen Schritt weiter gehen und dem volksthümlichen Atticismus die Neigung beimessen, den Sibilanten auch vor  $\tau$  und  $\theta$  diesem anzugleichen. Ortsnamen enthalten oft alte Lautgebilde einer verschollenen Sprachperiode. Den Namen *Ἀττική* hat man auf *ἄκτ-ική*, Küstenland, zurückzuführen gesucht. Aber der italiänisch weichliche Uebergang von  $\kappa\tau$  in  $\tau\tau$  (*atto* = *actus*), der im kretischen *Λύττος* = *Λύκτος* (M. Schmidt Ztschr. XII 219) vorliegt, ist völlig unattisch. Wie wenn *Ἀκτική* für *ἄστ-ική*, Stadtgebiet, stände? Es ist ja bekannt, dass Athen *τὸ ἄστυ κατ' ἐξοχήν* hiess. Dann würde auch die Form *Ἀτθί-ς* sich erklären, aus *ἄστί-ς*, wir hätten mit einer bei  $\sigma\tau$  nicht unerhörten Aspiration (vgl. kret. *ἰθῑαντι* = *ἰσῑᾶντι*) eine Nebenform *ἄσθί-ς* anzusetzen, aus der sich nach boeotischer Weise *Ἀτθί-ς* entwickelte. Auch in dem attischen Demosnamen *Πίτθο-ς* begegnet uns wieder diese Lautgruppe.

5)  $\xi$  aus  $\delta j$  und  $\gamma j$ .

621

Dieser Uebergang ist von uns schon oben (S. 600 ff.) eingehend erörtert, dass ein weiteres überflüssig scheint. Der Parallelismus mit den eben erörterten Lautgruppen ist unverkennbar. Wir nahmen an, dass *μέλισσα* zunächst aus *μελιτ-σα*, weiter aus *μελιτ-ζα* entstanden sei. Für die Verbindung der Media mit Jod liegt uns die letztere Stufe in dem aus *ἀργυρο-πεδ-ια* entstandenen *ἀργυρό-πεζα* wirklich vor, indem  $\xi$  den Laut *dz* hatte. Und gerade wie die Boeotier  $\tau\sigma$  zu  $\tau\tau$ , so machten sie  $\delta z$  zu  $\delta\delta$ : *θερίδδω* = *θερίζω* d. i. *θερι-δζω*, *θερι-δjω*. Die gutturale Media sprang zunächst in die dentale um und unterlag dann demselben Wandel: *ρέδδω* = *ρέζω* aus *ρέγ-jω* (*ρέδ-jω*, *ρέδ-ζω*). Hier schlossen sich die Lakonier den Boeotiern an und selbst die Megareser: *μᾶδδα* = *μᾶζα*. Die romanischen und germanischen Mundarten, die uns eben belehrten, liefern uns auch hier Analoga: ital. *razzo* = *rad-iu-s*, fries. *lid-za* für *ligg-ja* liegen. Aber ein wesentlicher Unterschied stellt sich im Griechischen heraus von den Verwandlungen der harten Gruppe. Der ionische Dialekt bleibt bei der Lautgruppe  $\xi$  = *dz* stehen, während er  $\tau\sigma$  durch gänzliche Verdrängung des explosiven Elements noch weiter (599) verwandelte. Diese letzte Stufe der Erweichung betritt im Gebiet der weichen Laute erst das Neugriechische, wo  $\xi$  den Klang eines weichen *s* hat und sich genau zu  $\sigma\sigma$  verhält wie der weiche Laut zum harten. Wie alt diese letzte Erweichung des  $\xi$  sein mag, kann hier unerörtert bleiben.

6)  $\sigma\sigma$  ( $\tau\tau$ ) scheinbar aus  $\pi j$ ,  $\xi$  scheinbar aus  $\beta j$ .

Dass auch die labialen Consonanten mit nachfolgendem Jod zu eigenthümlichen Lautgruppen verschmelzen, ist zwar in andern, namentlich neueren Sprachen keineswegs unerhört. Schleicher hat diese Erscheinungen sorgfältig erörtert, aber er theilt durchaus meine in den Tempora und Modi (S. 105 f.) erörterte Ansicht, dass diese meist einer jüngeren Sprachperiode angehörigen Wandlungen von der griechischen Sprachgeschichte auszuschliessen sind. Es kann nicht Zufall sein, dass in fast allen Fällen, die hier in Betracht kommen, der labiale Laut der Entstehung aus dem gutturalen mehr als verdächtig ist, so in  $\pi\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omega$ , das, wie wir S. 459 sahen, nicht sowohl aus  $\pi\epsilon\pi-j\omega$  als aus  $\pi\epsilon\kappa-j\omega$  oder mit andern Worten in einer Sprachperiode entstanden ist, in welcher der Labialismus in dieser W. noch nicht durchgedrungen war, so in  $\acute{\omicron}\sigma\sigma\epsilon = \acute{\omicron}\kappa-\iota-\epsilon$  (No. 627) neben  $\acute{\omicron}\psi\omicron\mu\alpha\iota$ ,  $\acute{\omicron}\sigma\sigma\alpha = \acute{\omicron}\kappa\alpha-j\alpha$  (No. 620) neben  $\acute{\omicron}\psi$ ,  $\acute{\epsilon}\pi-\omicron\varsigma$ , einiger zweifelhaften 622 ren Fälle (vgl.  $\acute{\epsilon}\nu\acute{\iota}\sigma\sigma\omega$  No. 623) hier zu geschweigen. Dasselbe gilt von  $\nu\acute{\iota}\xi-\omega$  neben W.  $\nu\acute{\iota}\beta$  ( $\chi\epsilon\rho\nu\acute{\iota}\beta$ ,  $\nu\acute{\iota}\pi\tau\omega$ ). Das Sanskrit bietet  $n\acute{\imath}j$  (No. 439), also das  $\beta$  ist jünger, und  $\nu\acute{\iota}\xi\omega$  ist aus  $\nu\acute{\iota}\gamma-j\omega$ , nicht aus  $\nu\acute{\iota}\beta-j\omega$  hervorgegangen. Nur das  $\xi$  von  $\lambda\acute{\alpha}\xi\omicron\mu\alpha\iota$  neben  $\lambda\acute{\alpha}\xi\upsilon\mu\alpha\iota$ , scheinbar aus der W.  $\lambda\alpha\beta$  ( $\lambda\alpha\mu\beta\acute{\alpha}\nu\omega$ ), hat keinen wurzelhaften Gutturalen zur Seite. Vielleicht hat hier in der That ein Uebergang des Labialen in die gutturale Classe stattgefunden, wie dies Ebel Ztschr. XIV 45 und Ascoli Glottolog. 143 annehmen und durch ähnliche Erscheinungen in italiänischen Mundarten (neapol. *chiu* = *piu*) begründen. Aber was uns bewegen sollte in den Wörtern, welche wie die erwähnten ursprünglich einen Kehllaut hatten, für diesen erst den Uebergang in den Lippenlaut ( $\acute{\omicron}\kappa$ — $\acute{\omicron}\pi$ ), später, wie Ebel will, umgekehrt wieder die Rückkehr zum Kehllaut ( $\acute{\omicron}\pi$ — $\acute{\omicron}\kappa$ ) anzunehmen, vermag ich nicht einzusehn. So wenig wie für die Annahme eines so seltsamen Ganges der Lautgeschichte entscheidende Gründe beigebracht sind, kann ich es andererseits für gerechtfertigt halten, dass Grassmann wieder zum ‚Labialzetacismus‘ zurückkehrt.

(600) 7)  $\sigma\sigma$  ( $\tau\tau$ ) scheinbar aus  $\delta j$ ,  $\gamma j$ .

Es ist sonnenklar, dass  $\sigma\sigma$  ( $\tau\tau$ ) sich zu  $\xi$  ( $\delta\delta$ ), abgesehn von dem in  $\xi$  länger erhaltenen explosiven Element, wie die Tenuis zur Media verhält, dass wir also die erstere Lautgruppe nur bei stammhafter Tenuis und der von ihr nur durch das Plus des Hauches verschiedenen Aspirata, die zweite bei stammhafter Media zu erwarten haben. Dies Sprachgesetz erleidet scheinbar einige Ausnahmen, in-

dem in einer Anzahl von Wörtern die harte Lautgruppe aus weichen Stammconsonanten hervorzugehen scheint. Dass ein solcher Uebergang völlig abnorm wäre, hat ebenfalls Schleicher S. 162 richtig erkannt. Der Uebergang wäre um so auffallender, weil er dem von uns wahrgenommenen Grundzuge alles Lautwandels entgegengesetzt, weil er keine Erweichung, sondern eine Verhärtung sein würde. Auch Grassmann, welcher an der alten Lehre festhält, weiss S. 37 für diese keine andre Erklärung vorzubringen, als die der Natur völlig widersprechende, ‚dass dieser Laut vor seinem Verlust im Griechischen nach stummen Consonanten den harten Lauten verwandter schien als den weichen.‘ Es lohnte sich daher zu untersuchen, ob nicht auch diese Erscheinung ähnlich wie die oben erörterte bei Lippenlauten auf eine andre Weise zu erklären sei. Diese Untersuchung habe ich im Prooemium zum Kieler Lectionskatalog Sommer 1857 (*De anomaliae cuiusdam Graecae analogia*) in der Kürze vorgenommen. Die Ergebnisse der Untersuchung sind folgende.

Aus  $\delta j$  geht  $\sigma\sigma$  scheinbar hervor in dem Comparativ  $\beta\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\nu$ , der nur *K* 226  $\mu\omicron\upsilon\nu\omicron\varsigma\ \delta'\ \epsilon\iota'\ \pi\acute{\epsilon}\rho\ \tau\epsilon\ \nu\omicron\eta\sigma\eta$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}\ \tau\acute{\epsilon}\ \omicron\iota\ \beta\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\nu\ \tau\epsilon\ \nu\omicron\omicron\varsigma\ \lambda\epsilon\pi\tau\eta\ \delta\acute{\epsilon}\ \tau\epsilon\ \mu\eta\tau\iota\varsigma$  vorkommt. Dieser Comparativ wird insgemein von  $\beta\rho\alpha\delta\acute{\upsilon}\text{-}\varsigma$  abgeleitet. Allein diese Ableitung war den älteren Grammatikern fremd. Vielmehr leiteten die mit dem Namen  $\omicron\iota\ \gamma\lambda\omega\sigma\sigma\omicron\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\omicron\iota$  bezeichneten voralexandrinischen Grammatiker nach Aristonicus den Comparativ von  $\beta\rho\alpha\chi\acute{\upsilon}\text{-}\varsigma$  ab. Dieser Annahme trat Aristarch nur deshalb entgegen, weil Homer das Wort  $\beta\rho\alpha\chi\acute{\upsilon}\varsigma$  sonst nicht gebrauche. Aber auch er fasste  $\beta\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\nu$  nicht als Comparativ des bei Homer sehr häufigen  $\beta\rho\alpha\delta\acute{\upsilon}\varsigma$ , sondern — worin ihm niemand folgen wird — als Particip von  $\beta\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\epsilon\iota\nu$ , sieden,  $\beta\rho\alpha\sigma\sigma\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ ,  $\tau\alpha\rho\alpha\sigma\sigma\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma\ \delta\iota\acute{\alpha}\ \tau\omicron\ \delta\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ . Die Herleitung von  $\beta\rho\alpha\delta\acute{\upsilon}\varsigma$  kam also auch ihm gar nicht einmal als eine mögliche in den Sinn. So schlecht steht es um die Autorität dieser Erklärung. Da wir nun das kritische Princip Aristarchs den homerischen Sprachgebrauch auf eine möglichst stricte Norm zurückzuführen und namentlich seine Abneigung dagegen später allgemein übliche Wörter an einzelnen Stellen Homers zuzulassen in dieser Schärfe unmöglich festhalten können, da vielmehr die Menge der  $\acute{\alpha}\pi\alpha\chi\ \epsilon\iota\rho\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$  bei Homer auch durch die (601) Untersuchung Friedländer's (Zwei homerische Wortverzeichnisse L. 1860) sich als ungemein gross ergibt, so kann für uns Aristarchs Entscheidung nicht überzeugend sein, werden wir vielmehr der ältesten Ueberlieferung, wonach  $\beta\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\nu$  kürzer bedeutet, uns anschliessen um so weniger Bedenken tragen, je geläufiger  $\beta\rho\alpha\chi\acute{\upsilon}\varsigma$  in übertragenen Anwendungen in der späteren Gräcität ist. Unserm ‚kurzsichtig‘ im geistigen Sinne entspricht z. B.  $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}\ \beta\rho\alpha\chi\acute{\upsilon}\tau\eta\tau\omicron\varsigma$

γνώμης (Thuk. III 42). Aus einer andern, vermuthlich aeolischen Mundart (Ahrens d. dor. 504) bewahrt uns zum Ueberfluss Hesychius βρόσσονος (vgl. βροχέως) βραχυτέρου. So ist also βράσσων ohne Zweifel aus βραχ-ίων hervorgegangen, wie ἐλάσσων aus ἐλαχ-ίων und diese Anomalie wäre beseitigt. Alle übrigen aus dem attischen Dialekt für diesen Uebergang angeführten Fälle sind völlig zweifelhaft. — Ausserdem kommen nun freilich in gewissen Mundarten noch Spuren einer Vermischung von σσ mit ζ vor. Und zwar würde σσ aus δ hervorgehen, wenn es mit der Glosse des Hesych. πέσσον· χωρίον Κύπριοι, πεδίον· Αἰολεῖς, τινὲς ὀμαλές seine Richtigkeit hätte, wie Ahrens (66) und M. Schmidt (Hesych.) annehmen. Weniger gewiss ist diese Entstehung der Lautgruppe in γάσσαν· ἡδονήν (Hesych.), bei welchem Worte man zwar zunächst an W. Fad (cfad No. 252) denkt, mit γ = ƒ (vgl. S. 585); aber es könnte doch auch γηθέ-ω (No. 122) verwandt und γάσσα aus γαθ-ja (vgl. gaud-in-m) entstanden sein. Die Tarentiner aber (Ahrens d. dor. 98) sagten wie σαλπίσσω statt σαλπίζω, wo γ und, wie wir gleich sehen werden, ursprünglich κ zum Grunde lag, so φράσσω für φράζω. Allein gerade in diesem φράζω ist das in ἀρι-φραδ-ής, πέ-φραδ-ο-ν und sonst  
624 hervortretende δ möglicherweise aus τ entstanden. Die W. φραδ habe ich Ztschr. IV 237 auf πρατ zurückzuführen und ihre Identität mit dem pret von inter-pre(t)-s, inter-pret-a-ri, sowie mit lit. prāt verstehen (pra-n-t-ù ich merke, próta-s Einsicht) und goth. frath-s Verstand, frath-jan verstehen, nachzuweisen gesucht. Bergk's anderweitige Deutung von inter-pres (Philol. XIV, These 68) macht mich darin nicht irre. Aber unter den sichern Beispielen der Aspiration und der Erweichung wagte ich doch diesen Fall nicht mit aufzuführen. Im tarentinischen φράσσω und im boeotischen φράττω (Korinna bei Eustath. ad Od. p. 1654, 25) scheint sich der härtere Laut erhalten zu haben. — Ebenso verhält es sich wohl mit λίσσον, das bei Hesych. unter anderm auch mit ἐλασσον erklärt wird und in dieser Bedeutung mit ὀλιζον gleichzusetzen sein wird. Wir sahen S. 523, dass das γ von ὀλίγο-ς aus k erweicht ist. — Doch ist für die Mehrzahl der mundartlichen Formen, die wir von den gemeingriechischen zu sondern allen Grund haben, auch eine andre Deutung möglich, die  
(602) ich im Grunde für wahrscheinlicher halte. Die Römer drückten inlautendes ζ in der Regel durch ss aus: atticisso, massa. Das ss soll hier wohl eigentlich den doppelten weichen Zischlaut bezeichnen, für welchen es an einem besonderen Zeichen fehlte. Wie wenn es sich mit jenen tarentinischen, kyprischen und aeolischen Formen ähnlich verhielte? Dann würden diese Mundarten früher als die andern dz (ζ) wenigstens in gewissen Formen in zz, das heisst in eben



jenen, hier aber dicker gesprochenen und deshalb als doppelt empfundenen weichen Sibilanten haben übergehen lassen, der im Neugriechischen durch  $\xi$  bezeichnet wird, dann bezeichnete  $\sigma\sigma$  hier den Laut, den man im norddeutschen vulgären ‚drusseln‘ vernimmt. Musste doch auch sonst das Zeichen  $\sigma$  gelegentlich z. B. in  $\Sigma\mu\acute{\upsilon}\rho\nu\eta$  (neben  $Z\mu\acute{\upsilon}\rho\nu\eta$ ) den weichen Zischlaut mit übernehmen. Für den attischen Dialekt aber, in dem  $\sigma\sigma$  und  $\xi$  streng geschiedene Laute waren, können solche Ausweichungen nicht maassgebend sein. Die hier versuchte Erklärung passt ebenfalls gut zu den Nachrichten über einen gelegentlich vorkommenden umgekehrten Wechsel und zwar in denselben Dialekten: tarent.  $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\xi\omega = \acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  u. a. (Ahrens d. dor. 101), sowie dazu, dass die spätere griechische Sprache ein ähnliches Schwanken zeigt:  $\sigma\upsilon\rho\acute{\iota}\sigma\sigma\omega$  nachchristlich für älteres  $\sigma\upsilon\rho\acute{\iota}\xi\omega$  u. a.

Aus  $\gamma$  scheint  $\sigma\sigma$  ( $\tau\tau$ ) hervorzugehen in 13 primitiven und 7 aus Nominalstämmen abgeleiteten Verben. Unter den primitiven zeigt sich bei dreien, nämlich bei  $\pi\acute{\eta}\sigma\sigma\omega$ , der späteren Nebenform von  $\pi\acute{\eta}\gamma\nu\nu\mu\iota$  (No. 343), und  $\pi\acute{\alpha}\sigma\sigma\alpha\lambda\omicron\varsigma$  (S. 523),  $\sigma\acute{\alpha}\tau\tau\omega$  ( $\sigma\acute{\alpha}\kappa\omicron\varsigma$  neben  $\sigma\acute{\alpha}\gamma\eta$ ) und  $\acute{\omicron}\rho\acute{\upsilon}\sigma\sigma\omega$  (S. 518) im Griechischen selbst ein Schwanken zwischen dem härteren und weicheren Laut, bei dreien, nämlich bei  $\varphi\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  625 = *farc-io* (No. 413), bei  $\mu\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  (No. 455), bei  $\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\sigma\omega$  (No. 367) bieten die andern Sprachen unzweifelhaft verwandte Formen mit  $k$ . Auch für ein viertes Verbum,  $\pi\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ , wurde schon durch das lit. *perk-ù*, ich verkaufe, wahrscheinlich, dass  $\pi\rho\acute{\alpha}k$  als Stamm anzusetzen ist, der aus dem in  $\pi\iota\text{-}\pi\rho\acute{\alpha}\text{-}\sigma\kappa\text{-}\omega$  und dem von Hesych. überlieferten  $\acute{\epsilon}\text{-}\pi\rho\acute{\alpha}\text{-}\sigma\epsilon\nu$   $\acute{\epsilon}\pi\rho\alpha\gamma\mu\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\epsilon\tau\omicron$  erhaltenen kürzeren Stamme  $\pi\rho\acute{\alpha}$  abgeleitet ist (vgl. No. 358). Aber auch auf griechischem Boden ist vom Stamme  $\pi\rho\alpha k$  wenigstens ein Ueberbleibsel in unveränderter Gestalt erhalten:  $\pi\rho\acute{\alpha}k\omicron\text{-}\varsigma$ , oder, wie nach der Analogie von  $\pi\eta\gamma\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\lambda\omicron\iota\pi\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\sigma\tau\iota\lambda\beta\acute{\omicron}\varsigma$  wohl richtiger betont wird,  $\pi\rho\alpha k\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$  C. I. 1702 Z. 4. \*) Das Wort ist mit dem ebenfalls delphischen  $\pi\rho\acute{\alpha}k\tau\iota\mu\omicron\text{-}\varsigma$  oder  $\pi\rho\alpha k\tau\acute{\iota}\mu\iota\omicron\text{-}\varsigma$  gleichbedeutend, wie Boeckh erkannt hat, heisst also (vgl.  $\acute{\epsilon}\lambda\varsigma\pi\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\epsilon\iota\nu$ ) der Eintreibung der Strafe verfallen, straffällig. — Das schon homerische  $\acute{\epsilon}\gamma\rho\acute{\eta}\text{-}\sigma\sigma\omega$  wird aus dem in  $\acute{\epsilon}\gamma\rho\epsilon\text{-}\tau\omicron$  erhaltenen kürzeren Stamme durch weiterbildendes  $\kappa$  ähulich wie  $\pi\rho\acute{\alpha}k$  aus  $\pi\rho\alpha$  hervorgegangen sein. Auch mit  $\acute{\rho}\acute{\eta}\sigma\sigma\omega$ , der späten Nebenform von  $\acute{\rho}\acute{\eta}\gamma\nu\nu\mu\iota$  (vgl. S. 511) hat es wegen  $\acute{\rho}\acute{\alpha}k\text{-}\omicron\varsigma$  eine ähnliche Bewandtniss, nur dass hier die Priorität des  $\kappa$  weniger entschieden nachzuweisen ist. Für 7 bis 8 unter 12 Verben also ist die Vermuthung gerechtfertigt, dass der Grund zu dem harten Sibilanten in dem ursprüng- (603)

\*) Dennoch sagt Pott W. I 473 in seiner freundlichen Weise, dass ich „dem  $\pi\acute{\epsilon}\pi\rho\alpha\gamma\alpha$  Herabsenkung von  $\kappa$  zu  $\gamma$  andichte“.

lich vorhandenen  $\kappa$  lag. Was die 4 bis 5 übrigen betrifft, so scheint  $\sigma\phi\acute{\alpha}\tau\tau\omega$ , das von Plato an häufiger wird als das ältere  $\sigma\phi\acute{\alpha}\zeta\omega$ , zur Vermeidung allzu vieler Zischlaute an die Stelle von  $\sigma\phi\acute{\alpha}\zeta\omega$  getreten zu sein, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Lautgruppe  $\delta\delta$  den Attikern unbekannt ist. Mit dem  $\tau\tau$  hat es hier also eine ähnliche Bewandtniss wie im kretischen  $\tau\tau\eta\nu\alpha$  (S. 606). Von den übrigen ist nur  $\tau\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ , dessen Ursprung mir auch nach den Zusammenstellungen von Fick<sup>2</sup> 74 zweifelhaft bleibt, und zwar erst nach Homer in häufigem Gebrauch.  $\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  ( $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ ) =  $\acute{\alpha}\gamma\nu\nu\mu\iota$  ist erst nach Augustus nachweisbar,  $\phi\rho\acute{\upsilon}\sigma\sigma\omega$  =  $\phi\rho\acute{\upsilon}\gamma\omega$  ist nicht einmal sicher bei Theokrit. Bei diesen werden wir uns nicht sträuben dürfen, eine wirkliche Ausweichung aus den alten Bahnen auf Grund der eben erörterten scheinbaren Analogien zuzulassen. — Was die Derivata betrifft, so haben wir für  $\sigma\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  die Formen  $\sigma\acute{\alpha}\lambda\alpha\zeta$  (Gen.  $\sigma\acute{\alpha}\lambda\alpha\kappa\omicron\varsigma$ ) und  $\sigma\alpha\lambda\acute{\alpha}\kappa\omega\nu$  neben  $\sigma\alpha\lambda\alpha\gamma\acute{\eta}$  erhalten.  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  ist auf einen Nominalstamm  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\kappa\omicron$  zurückzuführen, der sich zu  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron$  gerade so verhält wie skt. *anja-ka* zum gleichbedeutenden *anja* (No. 524). Für  $\mu\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ ,  $\pi\lambda\alpha\tau\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ ,  $\pi\tau\epsilon\rho\acute{\upsilon}\sigma\sigma\omega$  ist eine ähnliche Entstehung keineswegs unwahrscheinlich, da überhaupt in der secundären Wortbildung  $\kappa$  ein überaus häufiges,  $\gamma$  ein schwerlich irgendwo ursprüngliches Element ist. Für  $\mu\alpha\rho\mu\alpha\rho\acute{\upsilon}\sigma\sigma\omega$  lernten wir schon S. 524 ein nominales Stammwort auf *-ûka* als Quelle kennen. Auch mit dem neuatt.  $\acute{\alpha}\rho\mu\acute{o}\tau\tau\omega$  neben älterem  $\acute{\alpha}\rho\mu\acute{o}\zeta\omega$  hatte es kaum eine andre Bewandtniss. So wird sich das auch von Schleicher Compend.<sup>3</sup> 226 anerkannte Ge-  
626 samtergebniss schwerlich anfechten lassen, dass, mit Ausnahme einer geringen Anzahl noch nicht völlig aufgeklärter und einiger sehr später Verba,  $\sigma\sigma$  ( $\tau\tau$ ) nicht aus  $\gamma$ , sondern aus  $\kappa$  hervorgegangen ist, welches  $\kappa$  aber — nach Festsetzung jener Lautgruppe — in den übrigen Formen und namentlich zwischen zwei Vocalen ( $\acute{\epsilon}\phi\rho\acute{\alpha}\gamma\eta\nu$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\pi\rho\alpha\gamma\alpha$ ), wie oben S. 522 ff. erörtert ist, sich zu  $\gamma$  erweichte. Zu beachten ist auch hier wieder als ein Moment für die Chronologie der Sprachgeschichte, dass die letztere Erweichung jünger ist als die erste Festsetzung jener Lautgruppe.

#### 8) $\chi\theta$ aus $ghj$ .

In einem unzweifelhaften Falle und zwar im Anlaut entspricht die Lautgruppe  $\chi\theta$  einem indogermanischen  $ghj$  (skt. *h<sub>j</sub>*), nämlich in  $\chi\theta\acute{\epsilon}\varsigma$  (No. 193) = skt. *h<sub>j</sub>as*, indogerm. *gh<sub>j</sub>as*. Die natürlichste Erklärung des  $\theta$  ist hier die, dass sich vor *j* wie in den zahlreichen oben ausführlich besprochenen Fällen ein dentaler Laut entwickelte, der nach dem Uebergang von *gh* in  $\chi$  durch den assimilirenden Ein-

fluss dieses Lautes zu  $\theta$  werden musste (Ebel Ztschr. XIV 39). — Der Ursprung der Lautgruppe  $\chi\theta$  in  $\chi\theta\alpha\mu\alpha\lambda\acute{o}\text{-}\varsigma$  neben  $\chi\alpha\mu\alpha\acute{\iota}$  und der (604) Zusammenhang dieser Wörter mit skt. *ksham* Erde ist bei No. 183 besprochen. —  $\tau\rho\acute{\iota}\chi\alpha$  wird zu  $\tau\rho\iota\chi\theta\acute{\alpha}$  geworden sein durch Anfügung des Suffixes  $-ja$ , dessen Jod dann in  $\theta$  umsprang.  $\tau\rho\iota\chi\theta\acute{\alpha}$  (vgl.  $\tau\epsilon\text{-}\tau\rho\alpha\chi\theta\acute{\alpha}$ ) verhält sich also zu  $\tau\rho\acute{\iota}\chi\alpha$  wie  $\acute{\upsilon}\sigma\tau\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\varsigma$  zu  $\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\lambda\omicron\iota\sigma\theta\iota\omicron\varsigma$  zu  $\lambda\omicron\iota\sigma\theta\omicron\varsigma$ . Weitere Combinationen über diese Wörter bietet Joh. Schmidt Ztschr. XVI 436.

9) Angebliches  $\pi\tau$  aus  $\mu j$ ,  $bhj$ ,  $bj$ .

Dass auch die labialen Consonanten mit Jod zu eigenthümlichen Lautgruppen sich verbänden, war eine vom Standpunkte der Theorie aus an sich wahrscheinliche Vermuthung. Freilich lehnten wir oben aus guten Gründen den Uebergang eines Lippenlauts in die Sibilantengruppen ab. Aber hier ist noch über eine andre Vermuthung zu handeln. Zuerst hat meines Wissens Ahrens (Formenl. 185) behauptet, dass das  $\tau$  der labialen Präsensstämme wie  $\tau\acute{\upsilon}\pi\text{-}\tau\text{-}\omega$ ,  $\beta\lambda\acute{\alpha}\pi\text{-}\tau\text{-}\omega$ ,  $\kappa\rho\acute{\upsilon}\pi\text{-}\tau\text{-}\omega$  aus Jod entstanden sei. Neuerdings ist dieselbe Erklärung von Christ (Lautl. 159) und als etwas ganz neues unter Berufung auf Kuhn von Steinthal (Charakteristik der hauptsächl. Sprachtypen, Vorrede S. VI) vorgebracht. Endlich schliessen sich ihnen Grassmann Ztschr. XI 40 ff. und Ebel XIV 34 an. Letzterer versichert selbständig schon früher zu derselben Auffassung gelangt zu sein. Auf den ersten Blick hat es etwas sehr bestechendes, die angeführten Formen auf dasselbe 627 Bildungsprincip zurückzuführen, auf welchem  $\phi\rho\acute{\iota}\sigma\sigma\omega$ ,  $\acute{\omicron}\zeta\omega$ ,  $\sigma\tau\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$ ,  $\mu\alpha\acute{\iota}\nu\omicron\mu\alpha\iota$  beruhen, und bei stammhaftem  $\pi$  liesse sich der vermuthete Uebergang wohl vertheidigen. Aus vorausgesetztem  $\tau\upsilon\pi\text{-}j\text{-}\omega$  konnte  $\tau\upsilon\pi\text{-}\delta j\text{-}\omega$  wie aus  $\chi j\epsilon\varsigma$   $\chi\delta j\epsilon\varsigma$  werden, es konnte dann das  $\pi$  sich die Media  $\delta$  assimiliren und auf diese Weise aus  $\tau\upsilon\pi\text{-}\delta j\text{-}\omega$   $\tau\upsilon\pi\text{-}\tau j\text{-}\omega$ , endlich mit Verlust des  $j$   $\tau\acute{\upsilon}\pi\text{-}\tau\text{-}\omega$  entstehen. Sahen wir doch bei No. 382 auf die gleiche Weise  $\pi\tau\acute{\upsilon}\text{-}\omega$  aus einer W. *spju* hervorgehen und lernten auch S. 489 den gleichen Uebergang kennen. Für diese Deutung von  $\sigma\acute{\kappa}\epsilon\pi\text{-}\tau\text{-}\omicron\text{-}\mu\alpha\iota$  führt Ebel S. 40 passend Skt.  $\mu\alpha\iota\text{-}j\acute{\alpha}\text{-}mi$ , lat. *spec-i-o* (No. 111) an, während uns *tubh-j\acute{\alpha}-mi* für  $\tau\acute{\upsilon}\pi\text{-}\tau\text{-}\omega$  ( $\tau\upsilon\pi$ ) nichts helfen kann. Ebenso wenig vermag ich neugriechischen Formen wie  $\nu\acute{\iota}\beta\gamma\omega$ ,  $\kappa\acute{\omicron}\beta\gamma\omega$ ,  $\kappa\rho\acute{\upsilon}\beta\gamma\omega$ , in denen  $\gamma$  ein Spirant ist, ein Gewicht beizulegen. Neugriechische Formen mögen in solchen Fällen, in denen sie sich an mundartliche der altgriechischen Sprache anschliessen, als Fortsetzungen alter Ansätze betrachtet werden, hier, wo alle altgriechischen Mundarten in ihrem  $\tau$  übereinstimmen, ist dies schwerlich zulässig, zumal da die neugriechischen Formen die

stärksten Schwankungen zeigen (κόπτω, κόβγω, κόβω, νίβγω, νίβω). Vgl. Maurophrydes Ztschr. VII 143. Aber wie sollen wir uns den Vorgang bei stammhafter Aspirata und Media erklären? Nach Analogie eben jenes χθές müssten wir von der W. κρυφ κρυφθω, ebenso (605) ταφθω, τρυφθω, βαφθω, δρυφθω, ῥαφθω erwarten, zumal da die Lautgruppe φθ sehr geläufig ist, ferner bei stammhaftem β βδ z. B. νιβδω, βλαβδω (vgl. γράβδην), statt der allein vorhandenen Formen mit πτ. Die dem Princip der Verwitterung entgegenlaufende Verhärtung des δ zu τ, oder gar, wie Steinthal sich ausdrückt, der Uebergang von Jod in τ, ist, wie wir schon vorhin sahen, eine jeder Analogie entbehrende Annahme. Vielmehr ist der Einfluss des Spiranten Jod in allen Sprachen ein erweichender. Dazu kommt aber ein weiteres. Wenn auch überwiegend, so doch nicht ausschliesslich bei Labialen findet sich jenes den Präsensstamm charakterisirende τ (Tempora und Modi 83). Es tritt deutlich hervor in ἀνύ-τ-ω und ἀρύ-τ-ω, den attischen Nebenformen des ältern ἀνύ-ω und ἀρύ-ω. Zwar will Grassmann S. 42 die ersteren Formen für die ursprünglicheren erklären; aber der Wegfall des τ zwischen zwei Vocalen dürfte sich schwerlich genügend motiviren lassen, und wie wenig die Kürze des υ in ἀνύσω, ἤνυσσα den Ausfall eines Dentals beweist, zeigen εἰλκῦσα, ἐπτῖσα, λέλῦκα. Dazu kommt πέκ-τ-ω, die etwas späte Nebenform von πέκ-ω, πείκ-ω (No. 97). Diesem πέκ-τ-ω steht das lateinische pec-t-o und seine Analoga flecto, plecto, necto zur Seite, welche Formen gänzlich ausser Analogie mit solchen wie fac-i-o, jac-i-o stehen. Wäre das t aus j entstanden, so müsste man gr. πέσσω, 628 lat. pecio, plecio erwarten. Dass das t im Lateinischen auch über den Bereich des Präsensstammes hinausgeht (pec-t-en), beweist gegen diese Erklärung gar nichts, da wir denselben Vorgang in junctu-s wahrnehmen neben jug-u-m. — Auch τίκ-τ-ω (No. 235), das Grassmann mit andern durch Umstellung aus τι-τκ-ω erklären will, wird einfacher als eine Präsensbildung mit τ aufgefasst. Der Einwand Ebel's Ztschr. XIII 268, ε verdünne sich nur vor muta cum continua, ist, wie sich S. 664 zeigen wird, nicht durchaus begründet. — Endlich aber haben wir im Litauischen eine ausgedehnte Verbalclasse, die 5te Schleicher's, welche durch Anfügung von t den Präsensstamm vom Verbalstamm unterscheidet, z. B. Verbalst. dris (= indogerm. dhars gr. θαρσ No. 315) Präs. dris-t-ù. An Entstehung dieses t aus j ist im Litauischen um so weniger zu denken, weil eine andre, die vierte, Verbalclasse dies j theils rein, theils in verschiedenen den litauischen Lautgesetzen entsprechenden Umwandlungen aufweist. Es genügt in dieser Beziehung auf Schleicher's Lit. Gr. 241 und 246, (606) sowie auf Bopp's Vergl. Gr. II<sup>2</sup> 355 zu verweisen. Freilich hat

Grassmann auch diese litauische Form anders erklärt, indem er nicht *t*, sondern *st* als Bildungselement annimmt und dies mit dem inchoativen *sk* (σκ, lat. *sc*) identificirt. Dies ist ein beachtenswerther Gedanke, die Form und Bedeutung jener Verba passen gut dazu. Nur das von Schleicher S. 246 Anm. angeführte niederlitauische *ei-t-u* ich gehe (vgl. osk. *ci-t-uns*) steht im Wege. Sollte aber auch diese litauische Analogie aufzugeben sein, so änderte dies in Bezug auf jene griechische Bildung nichts, deren τ ich schon S. 65 mit jenem Determinativ verglich, das wir gelegentlich auch in andern Formen (vgl. ἄμαρ-τ-εῖν, ἄλι-τ-εῖν) verwendet finden. Bei dem Bestreben des Sprachgeistes den Präsensstamm vom Verbalstamme zu unterscheiden, sehen wir auch anderweitig den Unterschied zwischen der primären und der durch Determinative erweiterten Wurzel benutzt. Vergl. ἔσ-θ-ω, πλή-θ-ω, φθι-νύ-θ-ω.\*)

\*) Die Erörterung dieser Frage durch Ebel (Ztschr. XIV 39) hat mich veranlasst, den Bestand der hier in Betracht kommenden Verba mit Benutzung von, Lobeck Rhem. 42 genauer festzustellen. Es gibt 47 Verba, die vor dem O-Laut der 1. Sing. Praes. πτ haben, wobei das völlig anders gebildete πίπτω nicht mit, und Doppelformen wie στράπτω neben ἀστράπτω, σκίμπω neben σκήπτω nur einmal gerechnet sind. Unter diesen haben 22, nämlich \*ἀστράπτω (ἀστραπή) δρέπτω (späte poet. Nebenf. von δρέπω), \*ἐνίπτω = ἐνίσσω (ἐνιπή vgl. S. 454), ἐνίπτω rede an (W. Fern), θώπτω (θωπεύω), ἰλλώπτω (ἰλλωπέω), \*ἵπτομαι (ἵπος), \*κάμπω (καμπή), κάπτω (καπύω), \*κλέπτω (κλοπή), \*κόπτω (κέκοπα), \*μάρπτω (μέμαπον), πέπτω (spät und selten gut bezeugt neben πέσσω, πέττω, πέπων), \*ρίπτω (ρίπη), ῥύπτω (ῥύπος), σκάπτω (σκαπάνη), \*σκέπτομαι (σκοπός), \*σκήπτω (σκήπων), σκνίπτω (σκνίψ, St. σκνίπ und σκνίφ Lobeck ad Phryn. 399), σκώπτω (σκώψ, St. σκωπ), \*τύπτω (τύπος), \*χαλέπτω (χαλεπός) stammhaftes π, 11 nämlich \*ᾠπτω (ᾠφή), \*βάπτω (βαφή), γλάπτω (spät für γλάφω), δρύπτω (neben ἀποδρύφω, δρυφή), ἐρέπτω wölbe (neben ἐρέφω, ὄροφή), \*θάπτω (τάφος), θρύπτω (τρυφή), κολάπτω, \*κύπτω (κυφός), λίπτομαι (W. λιφ No. 545), \*ῥάπτω (ῥαφή) stammhaftes φ, 3, nämlich \*βλάπτω (hom. auch βλάβεται), \*καλύπτω (καλύβη) und \*νίπτω (σ 179 W. νιβ aus νιγ) stammhaftes β. Einige Verba der ersten Gruppe verwandeln ihr π gelegentlich in φ (vgl. S. 500), so κάπτω, ῥίπτω, σκάπτω. Für \*λάπτω (No. 536 b) kann das π sogar nur aus den verwandten Sprachen erschlossen werden, während λαφύσσω auf φ weist. Bei \*κρύπτω findet ein Schwanken zwischen φ und β statt (S. 518), aber es ist wahrscheinlich, dass beide Laute auf ein älteres, in clup-eu:s erhaltenes, π zurückgehen. Für 10 Verba, nämlich \*γνάμπω (γνάπτω), \*δάπτω, δαρδάπτω, δύπτω (Alexandr.), \*ἐρέπτομαι, \*ἰάπτω, κορύπτω, \*σκηρίπτομαι, χρέμπτομαι, χρίμπτω fehlt es an Formen, in denen der labiale Laut rein hervorträte. — Danach ist allerdings in der Mehrheit π stammhaft, und da bei diesen die Erklärung des πτ aus πj lautlich zulässig ist, so könnte man zu der Annahme geneigt sein, dass die Minderheit der Analogie jener gefolgt sei. Dennoch hat dies seine Schwierigkeiten, denn nachweislich sind mehrere Verba der zweiten und dritten Gruppe viel älter als viele der ersten. Die vorwiegende Majorität der ersten Gruppe hat sich erst allmählich gebildet. Ich habe den bei Homer in dem durch τ erweiterten Praesensstamm vorkommen-

(607)  
629

10) Angebliches  $\mu\nu = \mu j$ .

Dieser Uebergang ist ebenfalls von Ahrens (Formenl. 185) behauptet, indem er den Präsensstamm  $\kappa\alpha\mu-\nu$  auf diesem Wege mit in die grosse Jod-classe einreicht:  $\kappa\acute{\alpha}\mu-\nu-\omega = \kappa\alpha\mu-j-\omega$ , und nach 630 demselben Princip  $\Pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\delta\alpha\mu-\nu\alpha$  aus  $\Pi\omicron\lambda\nu\delta\alpha\mu-\iota\alpha$ ,  $\acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\lambda\alpha\mu-\nu\omicron-\varsigma$  aus  $\acute{\alpha}\pi\alpha\lambda\alpha\mu-\iota\omicron-\varsigma$ ,  $\nu\acute{\omega}\nu\mu-\nu\omicron-\varsigma$  aus  $\nu\omega\nu\mu-\iota\omicron-\varsigma$  erklärt. In keinem dieser Wörter ist diese Erklärung wahrscheinlich. Die Verba mit  $\nu$  im Präsensstamme schliessen sich einfach an die Nasalclasse an:  $\tau\acute{\epsilon}\mu-\nu-\omega$ ,  $\kappa\acute{\alpha}\mu-\nu-\omega$  wie  $\pi\acute{\iota}-\nu-\omega$ , lat. *sper-n-o* wie *si-n-o*. Es genügt darüber auf meine Tempora und Modi S. 77 ff. zu verweisen. Das  $\nu$  von  $\Pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\delta\alpha\mu\nu\alpha$  hat vielleicht im Präsensstamme  $\delta\alpha\mu\nu\alpha$  ( $\delta\acute{\alpha}\mu\nu\alpha\mu\alpha\iota$ ) seine Stütze, oder es gehört zur Endung, die dann wie  $\pi\acute{\omicron}\tau-\nu\alpha$  neben  $\pi\acute{\omicron}\tau-\nu\iota\alpha$  aufzufassen wäre.  $\nu\acute{\omega}\nu\mu\nu-\omicron-\varsigma$  erklärt sich aus dem St.  $\acute{\omicron}\nu\omicron\mu\alpha\nu$  ( $\acute{\omicron}\nu\omicron\mu\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ ); es steht für  $\nu\omega\nu\mu(\alpha)\nu-\omicron-\varsigma$ .  $\acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\lambda\alpha\mu\nu\omicron-\varsigma$ , etwa für  $\acute{\alpha}\pi\alpha\lambda\alpha\mu-\nu\omicron-\varsigma$ , weiss ich nicht nach deutlichen Analogien zu erklären. Auf ein solches vereinzelt Wort kann man aber nicht die Behauptung eines Lautwandels stützen, für welchen auch in andern Sprachen feste Stützen schwerlich zu finden sind. Daher kommt auch Grassmann, der auf denselben Gedanken mit Ahrens gerathen war, S. 46

den Verben ein Sternchen beigesetzt, um dies zu veranschaulichen. Die Sache steht hier also anders als bei den Verben auf  $-\sigma\sigma\omega$  im Präsens, die  $\gamma$  zum Charakter haben. Ist danach die Annahme einer falschen Analogie unstatthaft, so könnte man noch zu der Erklärung seine Zuflucht nehmen, dass ursprünglich sämtliche Verba dieser Art stammhaftes  $\pi$  gehabt, dass sich ihre Präsensform zu einer Zeit gebildet hätte, da dies noch ungeschwächt war, während die Tenuis, zwischen zwei Vocale gestellt, bald in die Aspirata, bald in die Media ausgewichen wäre. Wir hätten hier dann ganz ähnliche Vorgänge, wie wir sie oben für  $\sigma\sigma$  annahmen,  $\beta\lambda\acute{\alpha}\pi\tau\omega$  verhielte sich ähnlich zu  $\beta\lambda\alpha\beta\acute{\eta}$  wie  $\acute{\omicron}\sigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  und  $\acute{\omicron}\kappa\tau\alpha\iota\lambda\omicron\varsigma$  zu  $\acute{\omicron}\pi\acute{\eta}$ , wie  $\tau\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  zu  $\tau\alpha\gamma\acute{\omicron}\varsigma$ . Bei mehreren dieser Verba lässt sich das wahrscheinlich machen, namentlich bei denen, deren Labial den Charakter eines Wurzeldeterminativs hat, so bei  $\delta\rho\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$  (No. 267),  $\delta\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$  (W.  $\delta\upsilon$ ),  $\theta\rho\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$  (No. 239),  $\beta\lambda\acute{\alpha}\pi\tau\omega$  (S. 526),  $\kappa\alpha\lambda\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$ ,  $\kappa\rho\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$  (S. 526). Für  $\rho\acute{\alpha}\pi\tau\omega$  würde sich ebenfalls  $\pi$  ergeben, wenn wir Bugge folgen, der Ztschr. XX 32 lat. *sarc-io* vergleicht. Dagegen spricht in andern, namentlich in  $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\pi\tau\omega$  (S. 437),  $\lambda\acute{\iota}\pi\tau\omicron\mu\alpha\iota$  (No. 545),  $\nu\acute{\iota}\pi\tau\omega$  (No. 439) die Vergleichung der verwandten Sprachen durchaus nicht für die Priorität der Tenuis. Für  $\kappa\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$  (S. 518) könnte man sich auf lit. *kūmpra-s* krumm berufen. Da nun weder die Entstehung eines jeden  $-\pi\tau\omega$  aus  $-\pi j\omega$  erweislich noch die von  $-\pi\tau\omega$  aus  $-\varphi j\omega$  oder  $-\beta j\omega$  durch irgend eine Analogie zu bekräftigen ist, da andererseits die Erweiterung der Wurzeln durch  $t$  ein Factum und die Verwendung der so erweiterten Wurzel als Präsensstamm nicht ganz abzuleugnen ist, so vermag ich noch immer nicht jener an sich so ansprechenden Erklärung beizupflichten, und es scheint mir mehr damit gewonnen die Schwierigkeiten hervorzuheben, die jener Erklärung entgegenstehn, als darüber hinwegzuschlüpfen.



zu dem Resultat, dass eine derartige Verwandlung sich nicht erweisen lasse.

11) Jod als Iota in die vorhergehende Sylbe versetzt. (608)

Wir kommen schliesslich wieder zu einem allgemein anerkannten lautlichen Vorgange, bei dem nur die Ausdehnung und die Erklärung in Frage gestellt werden kann. Gute Zusammenstellungen finden sich bei Christ S. 44, Leo Meyer I 270 f., Pott II<sup>2</sup> 741. Für sämtliche griechische Mundarten, mit Ausnahme der asiatisch-aeolischen, gilt es als Regel, dass Jod — oder Iota, denn eine scharfe Trennung ist hier unmöglich — nach  $\nu$  und  $\rho$  in der Gestalt von Iota in die vorhergehende Sylbe überspringt:  $\mu\epsilon\lambda\alpha\nu\text{-}\iota\alpha$ ,  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota\nu\alpha$ ,  $\kappa\epsilon\rho\text{-}\iota\omega$ ,  $\kappa\acute{\epsilon}\iota\rho\omega$ , aeol.  $\kappa\acute{\epsilon}\rho\rho\omega$ . Nach andern Consonanten ist dieser Lautwandel zwar seltener, aber keineswegs unerhört. Zwar in  $\acute{\omicron}\phi\epsilon\acute{\iota}\lambda\omega$  dürfen wir den Diphthong nur durch Ersatzdehnung erklären, weil er im alten Alphabet mit E bezeichnet wurde, das hat Brugman Stud. IV 120 nachgewiesen. Der Trieb  $\acute{\omicron}\phi\acute{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$  von  $\acute{\omicron}\phi\epsilon\acute{\iota}\lambda\epsilon\iota\nu$  zu unterscheiden hat wohl zu dieser Unregelmässigkeit mitgewirkt. Aber bei den Explosivlauten zeigt sich die Erscheinung in deutlichen Beispielen, was Hugo Weber Etym. Untersuch. I 66 nicht mit solcher Bestimmtheit hätte leugnen sollen, so in  $\pi\epsilon\acute{\iota}\kappa\text{-}\omega$  (σ 316) neben  $\pi\acute{\epsilon}\kappa\text{-}\omega$  und  $\pi\acute{\epsilon}\kappa\text{-}\tau\text{-}\omega$ , wo vielleicht die Unterscheidung von  $\pi\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omega$ , koche, die übliche Behandlung der Lautgruppe  $kj$  gehindert hat, ebenso im St.  $\gamma\upsilon\nu\alpha\iota\kappa$ , den ich Ztschr. IV 216 auf  $\gamma\upsilon\nu\alpha\text{-}\kappa\text{-}\iota$  = indogerm. *ganakī* zurückgeführt habe. Das ursprünglich hypokoristische Suffix  $k$  (vgl. *sen-e-c-s*), dem die weibliche Endung  $i$  sich anschliesst, findet auch seine Bestätigung im pers. *žan-a-k* muliercula von demselben Stamme (No. 128), wie Schwabe de deminut. p. 45 nachweist. Die Vertheilung der beiden Stämme auf die verschiedenen Casus stand nicht so fest wie es dem herrschenden Usus nach scheinen könnte. Der Komiker Pherekrates (fr. 95) gebrauchte den Acc.  $\gamma\upsilon\nu\acute{\eta}\text{-}\nu$  und ebenfalls aus einem Komiker wird  $\alpha\acute{\iota}\ \gamma\upsilon\nu\alpha\acute{\iota}$  angeführt (Meineke Com. ed. min. I p. 106).\*) — Ferner nach  $\gamma$  im Comp.  $\mu\epsilon\acute{\iota}\text{-}\xi\omega\nu$  =  $\mu\epsilon\gamma\text{-}\iota\omega\nu$ , ion.  $\mu\acute{\epsilon}\xi\omega\nu$ , im St.  $\alpha\acute{\iota}\gamma$  für  $\acute{\alpha}\gamma\text{-}\iota$  (No. 120) Nom.  $\alpha\acute{\iota}\xi$  Ziege, in  $\alpha\acute{\iota}\gamma\text{-}\lambda\eta$  Glanz (No. 41), insofern dies mit Wahrscheinlichkeit

\*) Das früher hieher gestellte  $\pi\rho\acute{\omicron}\acute{\iota}\xi$  (St.  $\pi\rho\acute{\omicron}\iota\kappa$ ) kann von den unter No. 24 c erwähnten Wörtern  $\pi\rho\acute{\omicron}\acute{\iota}\sigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ ,  $\pi\rho\acute{\omicron}\text{-}\acute{\iota}\kappa\ \tau\eta\text{-}\varsigma$  nicht getrennt werden, erweist sich also als Compositum. Vgl. Pott W. II, 2, 314, Fick<sup>2</sup> 22. Wahrscheinlich liegt nicht, wie S. 137 als möglich hingestellt ward, die W.  $\text{fik}$  kommen, sondern eine Wurzel zu Grunde, die zu skt. *ik̐kha-ti* er fordert, sucht (vgl. lit. *jėszkōti*, ahd. *eisc-ōn* heischen) gehört.

auf ἄγ-ιλη zurückgeführt werden kann, wie das skt. *ag-ni-s* = lat. *ig-ni-s* empfiehlt. Allerdings hat eine Wortbildung wie ἄγ-ιλη nur in Masculinis wie στροβ-ιλο-ς, τροχ-ιλο-ς Analogien, zu denen auch das von Legerlotz Ztschr. VIII 397 besprochene αἶκλοι (Hesych. αἰγωνία τοῦ βέλους) kommt, insofern es aus ἀκίλοι (vgl. *aculeu-s*) entstanden sein und auf die W. ἄκ (No. 2) zurückgehen wird. Was M. Schmidt bestimmt jene Glosse — wie so viele andre zum Theil auf das willkürlichste geänderten — für entstellt, nämlich aus ἄγκλοι (ἄγκυλοι) zu erklären, sehe ich nicht ein. Ebenso scheint αἰχ-μή Lanzenspitze mit einem wie in ἔγχο-ς aus κ entstandenen χ (S. 495) (609) aus ἀκ-ιμη erklärbar zu sein. Wir müssen das bei Homer häufige Wort, das mit dem im homerischen Dialekt stets dreisylbigen αἰσσω schwerlich zusammenhängt, wohl als ein substantivirtes Adjectiv nach der Analogie von ἄλκ-ιμο-ς, τροφ-ιμο-ς, πόρ-ιμο-ς auffassen. Das Stammwort wäre ἀκ-ί-ς Spitze, ἀκ-ιμη würde eigentlich die spitzige heissen. So auch Pott W. I 516. Joh. Schmidt Vocal. I 76 fügt lit. *ĉszma-s* Spiess hinzu. Noch in zwei ebenso anlautenden Wörtern kann man denselben Ursprung des Diphthongs vermuthen, zunächst im lakonischen αἶκ-λο-ν oder αἶκ-νο-ν Abendessen, falls man so kühn sein will das skt. *aç* essen, *aç-a-nam* Essen, Speisen heranzuziehen. Man denkt dabei auch an das homerische ἄκ-ολο-ς Bissen (ρ 222). — Aehnlich verhält es sich mit αἰκάλλειν blandiri und αἶκαλο-ς κόλαξ (Hesych.). Die W. dieser Wörter scheint in ἀκείσθαι heilen, ἡκα milde, sanft, ἀκέων still, ἄκασκα, ἀκασκαῖος vorzuliegen. Verwandtschaft mit W. ἐκ d. i. *ῥεκ* (No. 19) wäre nicht unmöglich (anders Fick Ztschr. XX 173). αἶκ-αλο-ς, wovon αἰκάλλω abgeleitet 632 ist, stände für ἀκ-ιαλο-ς, wie κραιπάλη vermuthlich für κραπ-ιαλη (No. 41). Da -αλο ein diminutives Suffix ist (Schwabe p. 78), so könnte κραιπάλη das Diminutiv eines verlorenen κραπια (vgl. *μαρία*), ἀκ-ιαλο-ς das adjectivische Diminutiv aus ἀκ-ιο-ς (vgl. ἄγ-ιο-ς) sein. Das lat. *crápula* ist offenbar ein Lehnwort. Ein ähnliches Suffix liegt, wie es scheint, in ἡπίαλο-ς Fieber vor. Diese Deutung von αἰκάλλειν will ich zwar keineswegs für sicher ausgeben, aber sie wird den Vergleich mit Düntzer's Herleitung aus einem angeblich verstärkenden αἰ und lat. *colere*, woraus auch κόλαξ hervorgehen soll, wohl aushalten (Ztschr. XV 60). — Nach π bemerken wir denselben Vorgang in ἐξαίφνης mit Aspiration (S. 493) für ἐξαπινης, αἰφνίδιος u. s. w. (vgl. ἄφνω, ἀφνίδιος Hesych.), in κραιπνό-ς für κραπ-ινο-ς (No. 41), in δειπνον für δεπ-ινο-ν, δαπ-ινο-ν (lat. *dapinare* No. 261). — σκοίψ ψώρα (Hesych.) stellte schon Lobeck Paralipp. 113 mit *scab-ic-s* zusammen. Es könnte leicht für σκοφ-ι-ς stehn. — Bei ῥοῖβ-δο-ς, ῥοῖζο-ς lernten wir S. 632 noch deutlicher das Eindringen

eines *ι* aus der Endung in die Stammsylbe kennen. Endlich scheinen auch die dentalen Consonanten nicht ganz ausgeschlossen werden zu können. Denn in Betreff des Diphthongs in Formen wie *φέρεις* für *φερ-ε-σι* = skt. *bhar-a-si* und *φέρει* für *φερ-ε-τι* = skt. *bhar-a-ti* verdient diejenige Auffassung, wonach aus *φερ-ε-σι* zunächst (610) *φερ-ει-σι*, aus *φερ-ε-τι* *φερ-ει-τι* ward, schon deshalb den Vorzug vor andern (Leo Meyer I 272), weil *ει* allgemein griechisch, also auch dorisch, den Doriern aber die Verwandlung von *τι* in *σι*, welche man angenommen hat um von da zu blossen *ι* zu gelangen (*ε-τι*, *ε-σι*, *ε-ι*), völlig unbekannt ist. Unverkennbar ist auch *κρείσσων* aus *κρετ-γων* hervorgegangen, woraus die neueren Ionier und ein Theil der Dorier (Ahrens d. dor. 188) *κρέσσων* bildeten.\*). Ebenso deutlich zeigt sich der Diphthong in Verbindung mit *σ* in *χραισμ-έ-ω* für *χρᾶσιμ-ε-ω* (*χρήσιμο-ς*) und in *πλαίσ-ιο-ν* Viereck für *πλαθ-ιο-ν* von dem St. *πλαθ*, *πλάθ-ανο-ν* Platte (No. 367b). Man hat in einigen dieser Fälle zu dem Auskunftsmittel gegriffen *αι* als blosser ‚Verstärkung‘ von *α* zu betrachten. Dieser Vorgang aber, der überdies bei langem *α* ungreiflich wäre, ist nur in den Reduplicationssylben von *δαι-δάλλω*, *παι-πάλλω* u. s. w. erwiesen.

Ist dies im allgemeinen die Ausdehnung der erwähnten Lauterscheinung, so handelt es sich nun um ihre Auffassung. Es fragt sich, ob wir sie als Epenthese oder Metathesis auffassen sollen. Die Epenthese ist ein im Zend ungemein verbreiteter Lautvorgang, 633 über welchen Bopp Vgl. Gr. I<sup>2</sup> 70, Justi S. 359 handelt. Das *i* oder *j* der folgenden Sylbe macht aus dem *a* der vorhergehenden *ai*: skt. *bhav-a-ti*, er ist, zd. *bhav-ai-ti* (vgl. *φύ-ει[τι]*), skt. St. *madhya* (*medius*) zd. *maidhya*. Ebenso verwandeln *u* und *v* das *a* der vorhergehenden Sylbe in *au*, skt. St. *sar-va*, ganz, zd. *haur-va* (vgl. hom. *οὔλο-ς*). Mit der zendischen Epenthese stimmt der deutsche Umlaut überein, nur dass bei diesem das I-Element der Endung dem Vocal der vorhergehenden Sylbe nicht äusserlich hinzugefügt wird, sondern ihn innerlich sich ähnlicher gestaltet: ahd. *vatar* Pl. *vetir* (Grimm Gr. I<sup>3</sup> 555, Schleicher Die deutsche Sprache S. 144, Rumpelt § 45). Ueber eine „viel ältere Epenthese“ auf deutschem Sprachgebiet z. B. in goth. *hail-s* = *kalja-s* handelt Scherer z. Gesch. d. deutschen Sprache S. 472. Sehr ausgedehnt und im Laufe der Zeit zunehmend ist die Epenthese im Irischen, worüber es genügt auf Zeuss<sup>2</sup> S. 4

\*). Auf den ersten Blick könnten die Formen *κρέσσων*, *μέζων* alterthümlicher als die attischen erscheinen. Aber wahrscheinlich verdanken sie ihre Entstehung nur der Abneigung gegen die Verbindung von *ει* mit Doppelconsonanten, in Folge welcher aus *ἀπόδειξις* neuion. *ἀπόδεξις* ward.

zu verweisen. Im Neugriechischen entwickeln sich, wie Deffner Stud. IV 270 zeigt, neue Diphthongen durch vorklingendes  $\iota$ :  $\mu\acute{\alpha}\iota\chi\iota = \mu\acute{\alpha}\chi\eta$ ,  $\acute{\omicron}\iota\chi\iota = \acute{\omicron}\chi\iota$ ,  $\acute{\omicron}\upsilon\chi\iota$ . Man könnte diese Lautveränderung Vorklang nennen, insofern der Klang der folgenden Sylbe von dem immer auf das ganze des Wortes bedachten Sprachgefühl schon in der vorhergehenden durch eine entsprechendere Stellung der Sprachorgane unwillkürlich vorbereitet wird. In demselben Sinne gebraucht Justi für die Zendsprache statt Epenthese den Ausdruck Assimilation. Wenn wir die fraglichen griechischen Lautverwandlungen unter diesen Gesichtspunkt bringen, so erklären sich Formen wie  $\epsilon\acute{\iota}\nu\acute{\iota}$  (neben  $\acute{\epsilon}\nu\acute{\iota}$ ),  $\kappa\rho\epsilon\acute{\iota}\sigma\sigma\omega\nu$  zunächst für  $\kappa\rho\epsilon\iota\tau\omega\nu$ ,  $\pi\lambda\alpha\acute{\iota}\sigma\iota\omega\nu$  sehr einfach. Denn hier haben wir wie im Zend den I-Laut in beiden Sylben. Auch  $\alpha\acute{\iota}\rho\acute{\epsilon}\omega$  kann hier erwähnt werden, insofern das  $\epsilon$ , wie S. 547 (vgl. (611) S. 595) vermuthet ward, als Stellvertreter des Jod gelten und uns ein älteres  $\mathcal{F}\alpha\iota\rho$ -j $\omega$  verbürgen kann. Auch einzelne Formen, in welchen  $\upsilon$  in derselben Weise rückwirkt, können so aufgefasst werden: ep.  $\pi\omicron\upsilon\lambda\acute{\upsilon}$ -s =  $\pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}$ -s. Freilich bleibt es auffallend, dass in der bei weitem grössten Zahl der hieher gehörigen Fälle der I-Laut aus der zweiten Sylbe gänzlich verschwunden ist. Keine Spur von Formen wie  $\kappa\epsilon\iota\rho$ -i- $\omega$ ,  $\acute{\alpha}\mu\epsilon\iota\nu$ -i- $\omega\nu$ ,  $\mu\epsilon\lambda\alpha\iota\nu$ -i- $\alpha$ ,  $\chi\rho\alpha\iota\sigma\iota\mu$ - $\epsilon$ - $\omega$ . Ebenso wenig kommen  $\gamma\omicron\upsilon\nu$ -v- $\alpha$ ,  $\delta\omicron\upsilon\rho$ -v- $\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\nu$ -v- $\omega$  vor (vgl. S. 555). Aber es ist in der Sprachgeschichte nichts seltenes, dass ein lautliches Element, nachdem es auf ein andres eingewirkt hat, selbst völlig verschwindet. Die Geschichte des deutschen Umlauts, der erst dann recht häufig ward, nachdem der Anstifter des ganzen Vorgangs, der Vocal  $i$  selbst sich in das monotone  $e$  verwandelt hatte, bietet die deutlichsten Beispiele: ahd.  $tr\acute{a}gi$  mhd.  $traege$ , ahd.  $mohti$  mhd.  $möhte$ . Es ist daher keineswegs widersinnig, die oben vermissten Formen als wirklich voranzusetzen, wie ja denn einige Spuren wirklich vorhanden sind, unter denen das seltne  $\epsilon\acute{\iota}\nu\acute{\iota}$  neben  $\acute{\epsilon}\nu\acute{\iota}$  und  $\epsilon\acute{\iota}\nu$  die merkwürdigste sein dürfte.

Ein ganz anderer Versuch die hier in Frage kommenden Formen 364 zu erklären ist neuerdings mehrfach von Meunier, unter anderm in der Revue Critique 1869 p. 246 gemacht. Der französische Gelehrte nimmt an dem Umspringen des  $\iota$  Anstoss, meint diesen aber dadurch beseitigen zu können, dass er Formen wie  $\kappa\tau\epsilon\acute{\iota}\nu\omega$ ,  $\kappa\epsilon\acute{\iota}\rho\omega$  aus den aeolischen  $\kappa\tau\acute{\epsilon}\nu\omega$ ,  $\kappa\acute{\epsilon}\rho\omega$  durch diphthongische Ersatzdehnung hervorgehn lässt. Diese Erklärung scheitert an der Thatsache, dass die erwähnten Formen nicht bloss attisch und ionisch, sondern auch dorisch sind. Wäre  $\varphi\theta\epsilon\acute{\iota}\rho\omega$  aus  $\varphi\theta\epsilon\rho\omega$  entstanden, so müsste es streng dorisch  $\varphi\theta\acute{\eta}\rho\omega$  lauten, wie  $\delta\eta\rho\acute{\alpha}\varsigma$  neben aeol.  $\delta\acute{\epsilon}\rho\alpha$  sich findet (Ahrens d. dor. 159). In Wahrheit hiess aber das Praesens auch

dort *φθείρω* oder *φθαίρω*. Ausserdem sind Formen wie *καθαίρω*, *ὀνομαίνω* selbst nach ionischen Lautgesetzen nicht aus *καθαρρω*, *ὀνομαρνω* erklärbar, da die Ersatzdehnung sich nur bei ε des ι bedient. Dem aeol. *κράννα* steht *κρήνη*, dor. *κράνα*, nicht *κραίνα* gegenüber. Dagegen sehe ich nicht was man dagegen einwenden kann, wenn man, wie ich es jetzt noch entschiedener als früher thue, die Versetzung des I-Lauts in die vorhergehende Sylbe als ein mit Ausstossung desselben aus der folgenden verbundenenes Vorklingen auffasst.

### E) Wechsel zwischen dem spiritus asper und lenis. (612)

Der spiritus asper kann weder physiologisch noch historisch betrachtet auf eine Linie mit den übrigen Consonanten gestellt werden. (Vgl. Giese über den aeol. Dialekt S. 224 ff.) Wir sahen schon oben, dass die Physiologen ihn als ein Element auffassen, dem die Bedingungen der eigentlichen Consonanten abgehen. Die historische Betrachtung aber ergibt, dass der Hauchlaut im Griechischen stets nur das Residuum eines vorgriechischen, in der gräcoitalischen Periode aber noch vorhandenen Spiranten, nämlich eines s, v oder j ist. Aber auch dieser Hauch war von der ältesten uns bekannten Zeit griechischer Sprache her im Weichen begriffen. Denn selbst im alten Alphabet, das für den Hauch den Buchstaben Η anwendet, fehlt dies Zeichen gelegentlich z. B. im Artikel O statt ΗΟ (Franz *Elementa epigraphica* p. 42). Und wenn das ionische Alphabet, das — ohne Zweifel nach längerem Bestehen im kleinasiatischen Ionien — zur Zeit des peloponnesischen Krieges nach Athen gebracht und 403 v. Chr. dort in den öffentlichen Gebrauch eingeführt ward, den Hauch gänzlich unbezeichnet liess, so dürfen wir daraus gewiss schliessen, dass von jener Zeit an der spiritus asper überhaupt schwächer vernommen und eben deshalb den eigentlichen Consonanten 635 gleich gestellt zu werden nicht würdig befunden wurde. Wer freilich noch weiter gehen und etwa behaupten wollte, von jener Zeit an wäre zwischen dem spiritus asper und lenis nach neugriechischer Weise gar nicht unterschieden, der würde durch die, trotz einzelner Ausweichungen und Abirrungen auf den Inschriften, im ganzen durchaus consequente Einwirkung des spiritus asper auf vorhergehende Tenues (*ἀφ' οὗ, ἐφίππιος*) leicht widerlegt werden können. Ueberdies bestand in manchen Gegenden Griechenlands, namentlich in Tarent und Heraklea (Kirchhoff *Stud. über d. gr. Alphabet* S. 218) noch

längere Zeit das Zeichen ʔ für den spiritus asper. Und wie sollten die Grammatiker, als sie die Lehre von den πνεύματα ausbildeten und in der Cursivschrift dafür neue Zeichen einführten, zu einer solchen Lehre gekommen sein, wenn sie nicht dazu die Elemente und Thatsachen in der lebendigen griechischen Sprache vorgefunden hätten? Immerhin aber bleibt die Geschichte der Bezeichnung des Hauches, namentlich die frühe Einbusse des alten dafür von den Phöniziern herübergenommenen Buchstaben und die grammatische (613) Unterscheidung der πνεύματα als etwas ins Gebiet der προσωδία fallendes auch für die Geschichte des Lautes wichtig. Die asiatischen Aeolier, welche ja vorzugsweise ψιλωτικοί waren, und die Ionier, welche den Hauchen keinen Einfluss auf die vorhergehende Tenuis nach der Elision (ἀπ' οὐ, κάτοδος) zukommen liessen, gingen offenbar voran in der Schwächung des Hauches. Finden wir doch selbst bei Homer schon Formen wie ἦδος neben ἦδύς, οὐλος neben ὄλος. Die Verdrängung des spiritus asper beginnt in der frühesten Periode der Gräcität und hat sicherlich immer mehr um sich gegriffen, bis sie im Neugriechischen völlig durchgedrungen ist. Von diesem letzteren Zustande kann die Sprache nicht weit entfernt gewesen sein zu der Zeit, da die Grammatiker Wortverzeichnisse für nöthig hielten und die künstlichsten Regeln\*) aufstellten um den richtigen Gebrauch der spiritus zu lehren, ein Bestreben, dessen Meister bekanntlich Herodian ist. Die Schicksale des spiritus asper im Griechischen sind daher, trotz des völlig verschiedenen Ursprungs beider Elemente, nicht wesentlich verschieden von denen des h im Lateinischen und seinen Tochtersprachen. Denn auch hier ist der Hauch von früh an im Verschwinden begriffen. Er wird im Inlaut zwischen zwei Vocalen, von wo auch das Griechische mit Ausnahme der lakonischen 636 Mundart und einiger Seltenheiten ihn verdrängt hat, so wenig empfunden, dass er für die Quantität und Elision nicht in Betracht kommt (trä-ho, de hoc), und im Anlaut beginnt er schon früh, namentlich in der Volkssprache, zu weichen (Corssen Ausspr. I<sup>2</sup> 103 ff.), so dass das *perperam aspirare* schon zu Nigidius Figulus Zeit (Gell. XIII, 6, 3) eine häufigere Rusticität war. Dabei zeigt sich aber eine Erscheinung, die auch für das Griechische lehrreich ist. Der mobil gewordene Hauch fällt nicht bloss ziemlich früh ab, wo er seinen ursprünglichen Sitz hatte: *credes* (C. I. L. No. 1034) vgl. oben No. 189.

---

\*) Diese Lehre der alten Grammatiker ist vom Standpunkte der Lobeck'schen Schule mit geringer Rücksicht auf die neuere Sprachforschung behandelt von Aug. Lentz *Pneumatologiae elementa*, Philologus erster Supplementband p. 641—776.



sondern drängt sich ein, wo er gar nicht hingehört. Daher Catull's Spott über *hinsidia* und ähnliches, woraus dann nach und nach so verkehrte Schreibweisen entstanden wie das schlecht bezeugte *humerus* statt *umerus* (No. 487), *humor* für *umor* (No. 158). Vgl. Fleckeisen '50 Artikel' S. 31. Ebenso in den romanischen Sprachen, wo die Abwerfung des *h* wenigstens in der wirklichen Sprache die Regel geworden, der unmotivirte Vortritt eines *h* aber, sei es in wirklicher Aussprache, sei es in der auf ältere Aussprache deutenden Schrift, keineswegs selten ist (Diez Grammatik I, 370, 452): span. *hedrar* = *iterare*, franz. *haut* = *altus*. Merkwürdig ist in dieser Beziehung das Zahlwort acht, das nicht bloss im franz. *huit*, auf das wir S. 677 (614) zurückkommen, sondern auch im neupers. *hest* und im herakleischen ὀκτώ (Ahrens d. dor. 36) hystergene Aspiration zeigt. Der nämlichen Erscheinung begegnen wir in der englischen Vulgärsprache und in einzelnen deutschen Gegenden, wo die Aspiration in Verwirrung gerathen ist. Es scheint demnach ein Sprachgesetz zu sein, dass die Aspiration, wenn sie zu weichen beginnt, sich auch gelegentlich am falschen Orte eindrängt. Und dies ist wichtig für die Behandlung der griechischen spiritus. Ist der asper von früh an auf dem Rückzug begriffen, und dies steht vollkommen fest, so werden wir nicht in jedem einzelnen Falle für die Veränderung einen etymologischen Anlass zu suchen brauchen, sondern müssen die Erscheinung im ganzen einfach als eine Verwirrung hinnehmen. Auch von solchen Schäden ist keine Sprache ganz frei. Es kommt darauf an sie als solche zu erkennen und von der gesetzmässigen Lautgestaltung auszusondern.

Betrachten wir nunmehr die Fälle, in denen

1) der spiritus lenis statt des asper auftritt.

Durch unzweifelhafte Vergleichen ist die Entstehung des lenis aus dem asper in einer nicht unbeträchtlichen Anzahl von Wortstämmen erwiesen. Wir finden bisweilen noch einzelne Formen mit erhaltenem asper neben dem lenis. Zuerst mögen die Fälle erörtert werden, in welchen der spiritus asper ein ursprüngliches *s* vertritt, das einigemal sogar neben dem asper und lenis in Seitenformen vorliegt, so dass wir hier die drei in der Lautgeschichte auf 637 einander folgenden Stufen deutlich vor uns haben.

Hieher gehört das copulative ᾶ- (No. 598), neben welchem die Form ᾶ- (ᾶ-θρόο-ς, ᾶ-πας) erhalten ist, nebst dem verwandten ὀ-, beide auf skt. *sa*, *sam*, mit, zurückgehend; ἄλῆα, Sonnenwärme (att. ἄλῆα), das in seinem Verhältniss zu εἰλη, ἐλ-άνη, σέλ-ας und Σείρ S. 541 besprochen ist; ἄμός, ἄμόθεν neben getreuer erhaltenem ἄμός, ἄμόθεν (No. 600); ᾶ-ω sättige neben ᾶ-δην und ᾶδδην (vgl. S. 631) von

der im lat. *sa-tur*, *sa-tis* und goth. *sath-s* satt erhaltenen Wurzel, zu der Pott II<sup>2</sup> 853 auch ksl. *sy-tŭ*, lit. *só-tu-s* satt stellt. — *ἔδαφος* Boden ist untrennbar von *οὐδας*, das ebenso den lenis hat, aber unter No. 281 zur W. *éd* = skt. *sad* gehen (*ód-ó-s*) gestellt ward. Ob der lenis in der folgenden Aspirata seinen Grund hat, wie dies in *ἔδ-ε-θλο-ν* Sitz neben *ἔδος* der Fall zu sein scheint (No. 280), ist wegen *οὐδας* und *όδός*, *οὐδός*, Schwelle, zweifelhaft. Hier wie in einigen andern Fällen wird man, wenn nicht etwa ein Suffix mit *ς* (*vas*, *va*) mitgewirkt hat, *ov* als Dehnung von *o* der homerischen Sprache nicht abstreiten können. Für die Annahme einer W. *vad* (lat. *vādere*), an (615) die Hugo Weber (Ztschr. f. Gymn. 1864 S. 518) denkt, fehlt es an deutlichen Spuren. — Dass *εἶρω* = *sero* auf die W. *sva* zurückgeht, deren Sibilant in *σειρά* und als spiritus asper in *ῥομος* erhalten ist, sahen wir unter No. 518. — *Ἐρινύ-ς* in seinem Verhältniss zum skt. *Saranjū-s* ward unter No. 495 erörtert, *ἔτεό-ς* = *satja-s* nebst *ἔτυμο-ς* No. 208. Der Verlust des Sibilanten liegt offenbar weit jenseit des Homer, der z. B. auch schon *ἄ-λοχο-ς* hat, dessen Herkunft von *á*, *sa* und W. *λεχ* (No. 173) niemand bezweifeln kann. Für das reduplicirte *ἔτ-ήτυμο-ς* ist das No. 518 erläuterte *εἶρερος* ein vollständiges Analogon. — *ἰκ-μά-ς* führten wir unter No. 24b auf eine Wurzel *sik* zurück, dazu gehört, wie Clemm Studien II 45 ausführt, auch *ἰχώρ* Saft, Götterblut. — *ὀπό-ς* verglichen wir S. 350 mit *συν-ς* (No. 628), wo wir Nebenformen mit erhaltenem *σ*, und muthmaasslich einige mit der Mittelstufe des spiritus asper aufführten. — S. 540 unter No. 662 ward das ionische *οὐλο-ς* neben *ὄλο-ς* = skt. *sarra-s*, altlat. *sollu-s*, unter No. 506 *ὀρός* neben lat. *serum* erläutert. — Auch in den reduplicirten Formen, deren Stamm mit *σ* anlautet, hat der spiritus asper nur in einigen andern vereinzeltten Spuren (*ἀφίσταλα* (Giese aeol. D. 405, Keil Schedae epigraphicae 10) sich erhalten, sonst, z. B. in *ἔσταλα*, *ἔσπαραι* erscheint der lenis.

Hieran schliessen sich die Fülle, in welchen die ursprüngliche Lautgruppe *sv* statt des neben *ς* zu erwartenden spiritus asper nur den lenis hinterlassen hat. So hom. *ἄσμενος*, *ἦδος* neben *ἦδουαι*, *ἦδονή*, *ἀνδάνω* No. 252, *ἔθος*, *ἦθος* W. *έθ* für *cφεθ* No. 305, wo (638) man (Christ 135) in der Aspirata der zweiten Sylbe den Anlass zur Aufgabe des asper sehen könnte, wie wir dies bei *ἦθ-ω* siehe = *σῆθω* (No. 571) vermutheten, *ἰδ-ί-ω* No. 283 neben *ἰδρός*, *ἰδρώ-ς* (616) von der W. *svid*, *ἰδιο-ς* No. 601 neben St. *έ*, *σφε*. — *ἔτης*, Verwandter, hatte bei Homer Digamma (Hoffmann Quaest. Hom. II, p. 38), das wir in der elischen Inschrift C. I. No. 11 geschrieben finden, und so stellt sich das wahrscheinlich verwandte *ἔτ-αρο-ς*, *ἔταιρο-ς* zu *ἔτης* wie *ἴστωρ* zu W. *fid*. Der von Christ 251 vermutheten Verwandt-

schaft mit dem skt. *vatsala*-s Freund, *vatsa*-s Spross steht der einfache T-Laut entgegen, für dessen Entstehung aus *ts* mir keine Analogie bekannt ist, ausserdem auch die Bedeutung in der nachhomerischen Zeit, in der das Wort mit *δημότης*, *δήμου ἀνὴρ* gleichbedeutend ist. Wir stellen das Wort, was auch Benfey II 202 vermuthete, zum Pronominalstamm *σφε* (No. 601). Fick<sup>2</sup> 619 behandelt ksl. *svatū* affinis, wozu *svatī-ba* nuptiae gehört. Dieser Stamm könnte wohl mit *φεα* identisch sein. Ob die attische Anrede *ὦ τᾶν* (auch *ὦ ταν*) etwas mit *ἐτη*-s zu thun hat, ist sehr zweifelhaft. Vgl. Apollon. Dysk. in Bekk. Anecd. 569. Buttmann's Meinung (Ausf. Gr. I<sup>2</sup> 218) *τᾶν* heisse du, wird unterstützt durch skt. *tvam* und *τᾶν* *σύ Ἀττικῶς* Hesych.

Einfaches *f* geht, wie Kuhn Ztschr. II 132 (vgl. Christ S. 185 f.) zeigt, in der Mehrzahl der hieher gehörigen Fälle in den spiritus lenis über. Es hat aber eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass die Durchgangsstufe überall ein asper war. Kein Wunder also, wenn uns diese Durchgangsstufe vielfach erhalten ist und zwar so, dass sie entweder allein vorliegt wie in *ἔσπερο*-s = *vesper* (No. 566), *ἐκ-ών* (No. 19), *ἑστία* (No. 610) oder so, dass die Sprache schwankt. So finden wir neben *ἔννυμι*, *εἶμα* (No. 565) vielleicht wegen des *θ* der folgenden Sylbe *ἔσθος*, *ἑσ-θή*-(τ)-s von der W. *fec*, neben *ιδεῖν* und allem dazu gehörigen (No. 282) auffallender Weise das vereinzelte *ἴστωρ*, über dessen Hauch die Alten sehr zweifelhaft waren (Lentz a. a. O. p. 700), und das allgemein anerkannte *ἱστορία*, *ἱστορεῖν*.

Umgekehrt mussten wir als den regelmässigen Vertreter eines Jod neben *ξ* den spiritus asper betrachten. Aber in mundartlichen Formen begegnet uns an derselben Stelle auch der lenis, so in *ἄγρεα* *τεμένη*, *ἀγέεσσι* *τεμένεσι* (Hesych. ed. M. Schmidt), welche Wörter unzweifelhaft zu W. *ἄγ* = indogerm. *jag* (No. 118) gehören, ferner im aeol. *ῥμμες* neben gemeingriechischem *ῥμεῖς* (No. 607), in *ὄρτι* bei der Sappho (Ahr. 26) vom Pronominalstamm *ὄ* = skt. *ja* (No. 606), wozu sich die alte Partikel *ὄφρα* gesellt, deren Correlat *τόφρα* über den Ursprung des *ὄ* aus *ό* keinen Zweifel lässt. Hier scheint, wie in einigen oben besprochenen Fällen, die Aspirata den asper beeinträchtigt zu haben. Was den zweiten Bestandtheil der Partikel betrifft, so war vielleicht Thiersch Gr. §. 316, 14 auf dem richtigen 639 Wege, indem er *ὄφρα* für zusammengesetzt mit *ὄα* = *ἄρα* hielt. Ist doch *γάρ* und das von den alten Grammatikern als ein Wort betrachtete *τάρ* ohne Frage mit *ἄρα* componirt. Nur dürfen wir das *φ* nicht als ‚Verhärtung‘ des spiritus asper betrachten. Vielleicht steht *ὄφρα* für *ὄφιρα* wie hom. *τίπτε* für *τίποτε*. *ὄφι* wäre

eine alte Form mit dem Suffix -φι wie θεό-φιν, νόσ-φι, ἱ-φι und lat. *i-bi*, *u-bi*.\*)

- (617) Auf ὄψο-ν in seinem Verhältniss zu ἔψω kommen wir S. 661 zurück.

Umgekehrt findet sich nun aber auch

2) der spiritus asper wo wir den lenis erwarten.

Die alten Grammatiker bezeichnen die Attiker als δασυντικοί. Die grosse Menge der Wörter, welche in dieser Mundart den asper einem nicht attischen lenis gegenüber aufweisen, ist schon von Giese aeol. D. 304 ff. mit Einsicht behandelt und namentlich von Keil in den Schedae epigraphicae p. 6 ff. durch eine Fülle von Material, meistens aus Inschriften, erläutert. Unter den Beispielen sind einige, bei welchen der spiritus asper auf älterer Tradition beruhen kann, namentlich, nach der Reihenfolge des Alphabets, ἐλπ-ί-ς, wo das *ϕ* erwiesen ist (No. 333), ἔνῃ (σ No. 428), ἐργάζομαι (*ϕ* No. 141), ἔχω (σ No. 170), Ἰλισσός (*ϕ* W. Feil, ἰλιγξ No. 527, vgl. ὀλ-μο-ς, εἴλλω, ἐλκύω), ἴσος nebst ἐφ' ἴσης καὶ ὁμοίας, ἐφίση (*ϕ* No. 569), οἰκεῖν (*ϕ* No. 95), Οἰνηίς (von οἰνεύς, dies von οἶνος, *ϕ* No. 594), ὠνεῖσθαι (No. 448), und von ausserattischen Beispielen nächst dem schon erwähnten ἔ-σταλκα noch das häufige ἔτος mit καθ' ἔτος (auch neugr. ἐφ' ἔτος heuer), δωδεχέτης, ἐννεακαίδεχέτης Inscr. Halcarn. bei Wescher Revue Archéolog. 1864 p. 135, πενταέτηρίδα (neben *ϕ*έτος vgl. No. 210) tab. Heracl. I 57, ἴδιος, καθ' ἰδίαν Keil Inscript. Thessalicae tres p. 10 (*ϕ* No. 601). — Dagegen kann es bei andern gar nicht zweifelhaft sein, dass der spiritus asper sich unrechtmässig eingeschlichen hat, so in ἄγειν, auch elisch HAGEN (No. 117), ἀκούσιος (ἀν priv.), ἀλώπηξ (No. 525), ἀναγράφω, ἀνάλωμα (No. 421), ἄνδρα (No. 422), Ἀξιοπείδης (No. 117), 640 ἀπό (No. 330), αὐτός = αὐτός, ἐκ = ἐκ (lat. *ex*), ἐν für ἐν (No. 425), ἐπί für ἐπί (No. 335), ἐς für εἰς (No. 425), Εὐδικος (No. 564), ὀφθαλμός (No. 627), ebenso im ausserattischen ἀκρός tab. Heracl. I 65, Wachsmuth Rhein. Mus. XVIII 539 (No. 2), ἐννέα

\*) Bestritten wird diese Erklärung von Lange Ztschr. f. ö. G. 1863 S. 302 und Hugo Weber Ztschr. f. Gymn. 1864 S. 128. Beide nehmen an der Bedeutung Anstoss. Aber auch lat. *dum* reimt sich auf *tum*, obwohl letzteres den Zeitpunkt, ersteres die Dauer bezeichnet, und das scheinbar überflüssige ἄρα wird weniger auffällig, wenn man erwägt, dass ὄρα und τόρα fast ausschliesslich dem Epos eigen sind, in dem das leicht anreihende ἄρα von geringem Gewicht ist. Lange vermuthet, -ρα sei aus πάρα entstanden, woraus die passende Bedeutung παρ' ὃ hervorgehn würde. Aber wo findet sich sonst ein Beispiel postponirter Präpositionen, die mit dem regierten Worte verwachsen, auf griechischem Boden?

tab. Heracl. I 36 etc. (No. 427),  $\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron\nu = \epsilon\acute{-}\text{F}\iota\delta\text{-o-}\nu$ ,  $\acute{\omicron}\kappa\tau\acute{\omega}$  tab. Heracl. I 48. Gehen wir nun von diesen Beispielen eines sporadisch vorkommenden spiritus asper zu denjenigen über, welche nach meingriechischem Brauche den asper haben, wo wir den lenis erwarten, so fragt es sich ob wir in jedem einzelnen Falle nach einem besondern Anlasse zu fragen, oder vielmehr uns mit der allgemeinen Thatsache einer gewissen Verwirrung zu begnügen haben. Zu dem ersteren Versuche macht uns das Bestreben geneigt, so viel wie möglich feste Gesetze im Sprachleben zu erkennen. Allein was hilft es hier und in andern ähnlichen Fällen, wenn man aus einer grossen Menge einige wenige und selbst diese nicht ohne Zwang zu erklären unternimmt, sobald eine grössere Menge von Fällen übrig bleibt, für die jener Grund nicht ausreicht, für welche wir also doch genöthigt (618) sind eine Abirrung des Sprachgefühls zuzulassen? Dies ist aber unzweifelhaft hier nöthig. Der asper hat sich zunächst regelmässig vor jedem anlautenden  $\nu$  eingestellt. Wer könnte aber z. B. in  $\tilde{\nu}\delta\text{-}\omega\rho$  (No. 300),  $\acute{\upsilon}\pi\acute{\omicron}$  (No. 393),  $\acute{\upsilon}\pi\acute{\epsilon}\rho$  (No. 392),  $\tilde{\upsilon}\sigma\tau\epsilon\rho\text{-}\varsigma$  (No. 251b) für die Aspiration, die dem Anlaut nach dem Zeugniß der verwandten Sprachen ursprünglich fehlte, einen andern Erklärungsgrund beibringen als den, dass der Vocal  $\nu$  den asper liebte? Dieser Vocal allein hatte ihn bei sich, das alte  $\omicron\nu$  der Boeotier hatte den lenis:  $\omicron\tilde{\upsilon}\delta\omega\rho$  (Ahrens d. aeol. 169).\*) Ebenso steht es mit  $\acute{\eta}\gamma\epsilon\acute{\iota}\sigma\theta\alpha\iota$ , das doch niemand von  $\tilde{\alpha}\gamma\epsilon\iota\nu$  (No. 117) — neben welchem ganz einzeln  $\tilde{\alpha}\gamma\epsilon\iota\nu$  vorkommt — trennen wird, zumal da umgekehrt das abgeleitete Verbum gelegentlich den lenis hat:  $\acute{\Lambda}\gamma\acute{\eta}\sigma\alpha\nu\delta\rho\varsigma$ ,  $\acute{\Lambda}\gamma\eta\sigma\acute{\iota}\lambda\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\Lambda}\gamma\eta\sigma\acute{\iota}\pi\omicron\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\Lambda}\gamma\eta\sigma\acute{\iota}\chi\omicron\rho\alpha$  (Papyrusfragment des Alkman l. 19, Bergk Philol. XXII in.),  $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\tau\omega\rho$  (Lentz p. 692). Ueber  $\tilde{\alpha}\pi\tau\omega$  in seinem Verhältniss zu  $\acute{\alpha}\pi\acute{\eta}\nu\eta$ ,  $\acute{\eta}\pi\acute{\eta}\tau\rho\iota\alpha$  handelten wir S. 501. In einer Reihe hieher gehöriger Fälle freilich hat Kuhn (Ztschr. II 260) und nach ihm Christ (109), ähnlich Savelsberg Ztschr. VII 380 mit Scharfsinn den Anlass des anlautenden spiritus asper in der Versetzung eines ursprünglich inlautenden Spiranten nachzuweisen gesucht. So  $\acute{\eta}\mu\epsilon\acute{\iota}\varsigma$  (aeol.  $\tilde{\alpha}\mu\mu\epsilon\varsigma$ ) = skt.  $asmat$ ,  $\acute{\eta}\text{-}\mu\alpha\iota$  aus W.  $\acute{a}s$  (No. 568),  $\epsilon\tilde{\upsilon}\text{-}\omega$  aus  $\epsilon\tilde{\upsilon}\sigma\text{-}\omega$  (No. 610),  $\acute{\iota}\text{-}\mu\epsilon\rho\text{-}\varsigma$  aus  $\acute{\iota}\sigma\text{-}\mu\epsilon\rho\text{-}\varsigma$  (No. 617),  $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$  aus  $isara\text{-}\varsigma$  (No. 614). Kuhn lässt den inlautenden Sibilanten zunächst zu  $h$  werden und dann umspringen. Er nimmt also nicht bloss Formen wie 641  $\epsilon\tilde{\upsilon}\acute{\omega}$ ,  $\acute{\iota}\acute{\epsilon}\rho\varsigma$ , welche wenigstens in lakonischen interaspirirten Formen

\*) Ueber die Aspiration vor gewissen Lautgruppen enthält die Schrift von Süpfle 'De l'h initiale dans la langue d'oïl' Gotha 1867 interessante Zusammenstellungen. Das  $h$  des franz. *huile*, *huit*, des spanischen *hueva* (*opera*), *huevo* (*ovum*), wovon Diez I 370 handelt, crinnert sehr an den griech. spiritus asper vor  $\nu$ .

ihre Analogie haben, sondern selbst *αἷμας*, *ἡμαί* an, denen es an jeder Analogie gebricht. Dass der griechische spiritus asper jemals vor Consonanten — ausser *ρ* — seine Stelle gehabt habe, ist sehr unwahrscheinlich.\*) Auch kommen andre Schwierigkeiten hinzu. Im dor. *ἄμές*, im att. *ἡμεῖς* hat die Länge des Vocals ihren Grund im Ausfall des *σ*. Dies würde also doppelt gewirkt haben, einmal an der Stelle, wo es ursprünglich stand, und ausserdem im Anlaut, wohin es versetzt wäre. Ferner wie sind *ἦσται*, *ἦστο* zu erklären, wo das *σ* sich neben anlautendem, angeblich erst aus seiner Umwandlung und Versetzung entstandenem spiritus asper findet? Kuhn (275) nimmt zur Analogie der übrigen Formen seine Zuflucht. Aber gewiss ist die dritte Person häufiger als die erste, die im Singular und Plural nebst der 3. Pl. allein in Betracht kommt. Ausser in *εῖω* (No. 610) neben *εῦω* findet sich der asper auch in *εὔστρα*. Zwischen *αὐστηρός* und *αὐαλέος* ist keine Differenz des Anlautes. Und wie seltsam, dass es nicht auch *εἶμί* heisst, wo doch eben so gut das *σ* ausfiel — denn auf ein ganz vereinzelt wirklich vorhandenes *εἶμί* in einer theräischen Inschrift (Keil p. 10) wird sich niemand berufen wollen. Von einem Gesetze könnte also auf keinen Fall, höchstens

(619) von einer auf einen engen Kreis beschränkten Lautneigung die Rede sein. — Dass der asper des boeot. *ἰών* = *ἐγών* (vgl. ital. *io*) — neben welchem übrigens auch der lenis (Ahrens 206) bezeugt ist — irgend etwas mit der Ausstossung des *f* oder gar mit dem *h* des skt. *aham* zu thun habe, ist um so weniger glaublich, da die Vergleichung des goth. *ik* vielmehr die Ursprünglichkeit des *g* sichert, folglich ein aspirirter Laut, oder ein *h* hier von Anfang an gar nicht vorhanden war. Vielmehr ziehe ich es in allen diesen Fällen vor, den Griechen eine aus der Lautgeschichte ihrer Sprache nach den oben beigebrachten lateinisch-romanischen Analogien erklärliche Abirrung einzuräumen. Trübungen der Lautregel verrathen sich meistens durch das Auseinandergehen der Mundarten. Dies ist eben auch bei der fraglichen Erscheinung der Fall. Häufig bietet uns irgend eine Mundart den lenis, so namentlich die asiatisch-aeolische, die des asper doch nicht ganz entbehrte: *ἄμμας*, homer. *ἄμμε*, aeol. *ἀγῆσαιτο*, *ἄρμα* (No. 488), *Ἀρμοξίδαμος* (Ahr. d. aeol. 29), *ἰπιος*, tarentin. *Ἰκκος*, sikelisch

612 *ἰπνὴ ἐφιππίς* neben *Γλαύκιππος*, *Δέρκιππος*, *Λεύκιππος* (vgl. S. 455). elisch *ἐπίαρος* (Ahr. d. aeol. 226). Bisweilen hat der, wie wir sahen.

\*) Das seltsame *ΜΗΕΙΞΙΟΣ* = *Μίξιος* (Gen. des EN. *Μίξις*) auf der koryräischen von Bergmann Hermes II 136 behandelten Inschrift steht so vereinzelt und die kleine Inschrift bietet so viel ganz absonderliches, dass man sich dagegen vorläufig skeptisch verhalten muss. Vgl. Kirchhoff Z. Gesch. d. griech. Alphabets<sup>2</sup> 139.



zum asper so geneigte attische Dialekt allein diesen Hauch, so in  $\acute{\epsilon}\acute{\omega}\varsigma$  = ep.  $\acute{\eta}\acute{\omega}\varsigma$ , dor.  $\acute{\alpha}\acute{\omega}\varsigma$ , lesb. aeol.  $\alpha\acute{\upsilon}\acute{\omega}\varsigma$  (No. 613). In  $\acute{\eta}\lambda\iota\omicron\varsigma$  (neben  $\acute{\alpha}\pi\eta\lambda\iota\acute{\omega}\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\pi\acute{\eta}\lambda\iota\omicron\varsigma$  vgl. Lobeck ad Ajacem ed. II p. 356) = ep.  $\acute{\eta}\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\varsigma$ , kret.  $\acute{\alpha}\beta\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\varsigma$ , dor.  $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\varsigma$  (No. 612) steht der neu-ionische dem attischen zur Seite, aber die Priorität des lenis ist durch die Etymologie gesichert. In den beiden zuletzt genannten Wörtern beweisen die mundartlichen Formen, dass von der ursprünglichen Stammsylbe  $\alpha\upsilon\sigma$  (vgl. *aur-or-a* d. i. *aus-os-a*) zuerst das  $\sigma$ , dann erst das zu  $f$  erweichte  $\upsilon$  verschwand. Folglich kann hier von einer Transposition des Sigma keine Rede sein. Neben dem S. 573 besprochenen  $\acute{\omicron}\rho\acute{\varsigma}\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}\rho\beta\omicron\varsigma$ , ion.  $\omicron\upsilon\rho\omicron\varsigma$  und dem auf den herakl. Tafeln öfter wiederkehrenden  $\acute{\omicron}\rho\omicron\varsigma$  ( $\acute{\alpha}\nu\tau\omicron\rho\omicron\varsigma$ ) hat sich bei den Attikern  $\acute{\omicron}\rho\omicron\varsigma$  (Gränze) festgesetzt, vielleicht zum Unterschied von  $\acute{\omicron}\rho\omicron\varsigma$  (Berg). Denn wollen wir uns nach Anlässen der Verwirrung umsehen, so scheinen mir diese viel eher bei einer verhältnissmässig so jungen Spracherscheinung von viel individuellerer Art zu sein. Dass  $\acute{\eta}\mu\epsilon\iota\varsigma$  seinen asper der Analogie von  $\acute{\upsilon}\mu\epsilon\iota\varsigma$  verdankte, halte ich nicht für unglaublich, ebenso mochte für  $\acute{\eta}\mu\alpha\iota$  sich eine Analogie zu  $\acute{\epsilon}\xi\omicron\mu\alpha\iota$  (No. 280) bilden, namentlich durch Vermittlung des Ao.  $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\alpha$ ,  $\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\epsilon\acute{\iota}\nu$  (vgl.  $\acute{\alpha}\lambda\iota\tau\epsilon\acute{\iota}\nu$ ) — hom.  $\acute{\eta}\mu\beta\rho\omicron\tau\omicron\nu$ ,  $\acute{\alpha}\beta\rho\omicron\tau\acute{\alpha}\zeta\omega$  — dessen Bedeutung uns fast zwingt an die Herkunft aus privativem  $\acute{\alpha}\nu$  und W.  $\mu\epsilon\rho$  (No. 467), (620) nicht, wie Benary Ztschr. IV 49 wollte, No. 466 zu denken (vgl.  $\acute{\alpha}\text{-}\tau\acute{\iota}\text{-}\omega$ ), klang vielleicht an  $\acute{\alpha}\mu\alpha$  an,  $\acute{\iota}\sigma\tau\omega\rho$  neben  $\acute{\iota}\delta\epsilon\acute{\iota}\nu$  vielleicht an  $\acute{\iota}\sigma\tau\eta\mu\iota$ ,  $\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\omicron}\varsigma$ . Das herakleische  $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omega}$ ,  $\acute{\epsilon}\nu\nu\acute{\epsilon}\alpha$  richtete sich vielleicht nach  $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\alpha}$ .  $\acute{\alpha}\gamma\iota\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\gamma\omicron\varsigma$  (No. 118) zog auch einige zu  $\acute{\alpha}\gamma\omicron\varsigma$  (No. 116) gehörige Formen sich nach. Zu  $\acute{\epsilon}\acute{\omega}\varsigma$  mochte man durch die Partikel  $\acute{\epsilon}\acute{\omega}\varsigma$  verleitet werden, etwa wie viele Deutsche Augenbraunen für Augenbrauen sagen und sich andere ‚volksetymologische‘ Beziehungen und Parallelen bilden.

## F) Consonantengruppen.

Schon wiederholt ward im Laufe dieser Untersuchungen darauf hingewiesen, dass für Lautgruppen andere Bedingungen gelten als für einzelne Laute. Nirgends tritt dies deutlicher hervor als bei den Diphthongen, deren mannigfaltige Umbildungen z. B. im Lateinischen, wofür es genügt auf Corssen's gründliche Darstellung zu verweisen, ganz andern Gesetzen unterliegen als die Affectionen der einzelnen Vocale. Man denke nur an die Geschichte der Diphthongen *ai*, *oi*, 643

die so vielfach nicht bloss zu *ae*, *oe*, sondern auch zu *i*, *ú* geschwächt werden, ohne dass bei den einzelnen Vocalen *a* und *o* die Neigung zu ähnlichen Abschwächungen auch nur in annäherndem Grade vorhanden wäre, so dass z. B. das alte *á* im N. S. sich wenigstens als *ä* erhielt, während es im Dat. Abl. Pl. mit der Zeit gänzlich verschwunden ist (*ala*, *alís*). Consonantengruppen, namentlich im Anlaut, der bei etymologischen Fragen hauptsächlich in Betracht kommt, bieten den Sprachwerkzeugen die meisten Schwierigkeiten. Die Neigung diese Gruppen leichter, ihre einzelnen Elemente einander gefügiger zu machen, ja sogar eins oder mehrere derselben fallen zu lassen, findet daher hier am leichtesten eine Erklärung, zumal da auch bei einer geringen Einbusse oder Umstellung der Klang doch im wesentlichen derselbe bleibt, mithin das Princip der Deutlichkeit, welchem wir neben jenem Hange zur Verwitterung im Sprachleben eine wichtige Stelle einräumen müssen, durch eine Lautveränderung bei weitem nicht so gefährdet wird, wie bei einfachen Lauten. Weil die griechischen Aspiraten in gewissem Sinne Lautgruppen sind, glaubten wir schon oben für diese Laute ähnliche Einräumungen machen zu dürfen.

- (621) Für die anlautenden Consonantengruppen hat schon Pott II<sup>1</sup> 297 manche Zusammenstellungen vorgenommen. Neuerdings ist diese Frage von Leo Meyer I 183 ff. ausführlicher und im ganzen befriedigend behandelt. Einige merkwürdige Beispiele von entstellten Lautgruppen aus verschiedenen Sprachen gibt Max Müller Lect. II 169. Hier beschränken wir uns, mehr als bei andern Fragen das zweifelhafte ausschliessend, auf die deutlich erkennbaren Lautbewegungen.

Wir gehen dabei von der einfachsten Lautentstellung, dem Wegfall eines Consonanten, aus.

### 1) Wegfall eines Consonanten.

Da die griechische Sprache gegen die harten Verbindungen eines *κ*, *π*, *χ*, *φ*, *γ*, *β* mit entsprechendem folgenden Dentallaut keine Abneigung zeigt, so kommen hier besonders die mit dem Sibilanten anlautenden Gruppen in Betracht. Im ganzen bleiben auch diese treu erhalten, in welcher Beziehung es genügt auf Wörter und Wurzeln wie *σκαίο-ς* (No. 105) = lat. *scaevu-s* neben skt. *savja-s*, *σκήπτω* (No. 108), *σκάπτω* (No. 109) neben lit. *kápa-s*, *σκιά* (No. 112), W. *στα* (No. 216), *στεμφ* (No. 219), *στιγ* (No. 226) neben skt. *tíg*, *σπλήν* (No. 390) neben skt. *plihan* zu verweisen. Dagegen zeigt sich sporadisch eine doppelte Erleichterung solcher Gruppen, näm-

lich ungleich häufiger der Abfall des Sibilanten, viel seltner die Verdrängung eines nachfolgenden Lautes. Wir handeln zuerst von dem 644 ersten Falle.

a) Abfall eines Sibilanten.

Dieser ist für die der griechischen Sprache verwehrtten Verbindungen  $\sigma\rho$ ,  $\sigma\nu$  zur Regel geworden. So entspricht die gr. W.  $\rho\upsilon$  (No. 517) dem skt. *sru*, lit. *srav-jù*. Die lateinischen S. 355 besprochenen Vertreter dieser W. weisen wohl darauf hin, dass der Verlust des anlautenden *s* schon in die gräcoitalische Zeit fällt. Im Inlaute machen Formen wie  $\epsilon\rho\rho\epsilon\epsilon\nu$  aus  $\epsilon\text{-}\sigma\rho\epsilon\text{-}\epsilon\text{-}\nu$  (skt. *a-srav-a-t*) eine längere Erhaltung der Lautgruppe wahrscheinlich. — Ebenso stellten wir für  $\nu\acute{\alpha}\omega$  und  $\nu\acute{\epsilon}\omega$  (No. 443) die Wurzel *snu* auf, deren Anlaut das Skt. unverstümmelt liess, so gut wie die nordischen Sprachen (622) und das Umbrische in den dort angeführten Formen, und führten  $\nu\nu\acute{o}\text{-}\varsigma$  (No. 444) auf  $\sigma\nu\nu\sigma\text{-}\varsigma$  zurück. Das lat. *nuru-s* erweist hier den Verlust des *s* als gräcoitalisch, das gleiche gilt von W.  $\nu\iota\phi$  (No. 440),  $\nu\acute{\iota}\phi\epsilon\iota$  neben lat. *ning-it* und ahd. *sniiuit*, lit. *snìgti*, von der W.  $\nu\epsilon\phi$ , wovon  $\nu\epsilon\tilde{\upsilon}\rho\text{-}\nu$  und *nervu-s* (No. 434) neben ahd. *snar-a*.

Die Gruppe  $\sigma\mu$  kommt im Griechischen ziemlich häufig vor:  $\sigma\mu\acute{\alpha}\omega$  (Pott W. I 388),  $\sigma\mu\tilde{\eta}\nu\text{-}\varsigma$ ,  $\sigma\mu\epsilon\rho\delta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\text{-}\varsigma$ . Wenigstens in dem letzten dieser Wörter ist die Lautgruppe ursprünglich, wenn wir mit Benary (Ztschr. IV 48), Ebel (VII 227), Corssen (Beitr. 430) das Wort nebst dem verwandten  $\sigma\mu\epsilon\rho\delta\nu\acute{o}\text{-}\varsigma$  auf eine W. *smard* zurückführen, die zwar auch im skt. *mard* = lat. *mord-ere* (No. 457) das *s* eingebüsst, aber im ahd. *smërz-an* es getreu erhalten hat. Freilich liegt die Bedeutung der griechischen Wörter etwas ferner. Aber wenn wir das engl. *smart* vergleichen, so werden wir den Uebergang vom beissenden in das verletzende, abschreckende nicht für unmöglich halten.\*) — In gewissen Mundarten scheinen Nebenformen mit  $\xi\mu$  bestanden zu haben, wenn wir der Ueberlieferung des Eustathius p. 217, p. 1421 trauen dürfen, der das  $\xi$  in dieser Verbindung das einemal achäisch, das andremal attisch nennt, und freilich die ganze Nachricht dadurch zweifelhaft macht, dass er in dem  $\xi$  z. B. von  $\xi\mu\iota\kappa\rho\acute{o}\varsigma$  die verstärkende Partikel  $\xi\acute{\alpha}$  wittert. Doch liegt eine Erweichung von  $\sigma$  zu jenem Zischlaut, den  $\xi$  bei den späteren Griechen hatte, wenigstens im EN.  $\text{Ζμύρνη}$  und in der Form  $\kappa\alpha\tau\alpha\delta\omicron\upsilon\lambda\iota\zeta\mu\tilde{\omega}$  (Wescher-Foucart No. 433, 13, p. 312) auf Denkmälern vor. Von solcher Erweichung war nur ein kleiner Schritt zur gänzlichen Ab-

\*) In einem entfernteren Zusammenhang steht vielleicht  $\sigma\mu\alpha\rho\text{-}\acute{\alpha}\nu$ , das bei Hesych. mit  $\kappa\alpha\theta\alpha\rho\acute{o}\nu$  (?),  $\beta\rho\omega\tau\iota\kappa\acute{o}\nu$ ,  $\delta\rho\iota\mu\acute{\upsilon}$  erklärt wird.

werfung. Zu dieser ist es denn in andern Fällen gekommen. So lässt sich für *μειδιάω* neben *φιλο-μμειδής* (No. 463), *μέλδ-ω* (No. 287), *μέρ-μερ-α*, *μέρ-ι-μνα* (No. 466), *μύδ-ος* (No. 479) der volle An-  
645 laut *sm* nachweisen. Dagegen kann es nicht gebilligt werden, wenn Leo Meyer I 197 wegen der Formen *ἔμμαθεν*, *ἔμμαθες*, die nur *Od.* *ρ* und *σ* vorkommen, eine *W.* *μαθ* ansetzt, für welche es an jedem Anhalt fehlt. Der homerische Dialekt (vgl. Erläuter.<sup>2</sup> S. 42) ist eine Sängersprache, die, wie wir schon S. 568 andeuteten, neben vielem hoch alterthümlichen auch offenbar auf Nachahmung unverstandener Alterthümlichkeiten beruhende Unregelmässigkeiten sich gestattet. Wer möchte für *μέγας* trotz *mag-nu-s* u. s. w. (No. 462) einen Doppelconsonanten annehmen, weil sich vor diesem Worte (Hoffmann Quaest. I p. 112) dieselben Verlängerungen finden, in denen sich sonst der Ueberrest eines älteren Anlauts zu erkennen gibt? Der St. *μαθ* ward bei No. 429 erörtert. In andern Wörtern, für welche uns Nebenformen mit *σμ* erhalten sind, z. B. *συνκτήρ* neben *μνκτήρ* (No. 92), *σμικρός* neben *μικρός* (vgl. lat. *mic-a*, *mic-ula* Krümchen, *mic-*  
(623) *idu-s* winzig und Joh. Schmidt Vocal. I 108), können wir die Lautgruppe *σμ* nicht weiter begründen, doch spricht die Analogie für das Alter des *σ*, wobei indess auch die Möglichkeit offen gelassen werden muss, dass das *μ* nicht ursprünglich, sondern aus einem andern Laute entstanden ist.

Steht auf diese Weise fest, dass *σ* vor *ρ*, *ν* regelmässig, vor *μ* häufig abfällt, so kann es nicht auffallen, dass dies auch bisweilen vor Explosivlauten geschieht. Sichere Beispiele der Erleichterung von *σκ* zu blossem *κ* sind folgende, um deren Feststellung sich namentlich Lobeck Elem. I 125 verdient gemacht hat. Die dissertation de prothesi et aphaeresi erörtert vom specifisch griechischen Standpunkt aus auch die übrigen anlautenden Gruppen mit erschöpfender Vollständigkeit. — Wie die Schreibung *ξμ* uns als Mittelglied zwischen *σμ* und *μ* diene, so können wir, um von *σκ* zu *κ* zu gelangen, uns auf die prosodische Lizenz berufen, welche bei Homer vor *Σκάμανδρος* (*T* 74 u. s. w.) und *σκέπαρον* (*ι* 391, *ε* 237) eintritt (No. 68b). Metrische Noth brachte hier wohl dasselbe wenigstens für das Ohr zu Wege, was die Neigung zur Bequemlichkeit anderweitig für Ohr und Auge bewirkte. Lobeck weist darauf hin, dass es mit *κίδνασθαι* neben *σκίδνασθαι* (*ὑπεὶρ ἄλλα κίδναιται Ἡώς* *Ψ* 227 — aber *Π*, 375 *σκίδναθ' ὑπὸ νεφρέων*) und *κεδασθέντες* (*B* 398) neben *σκέδασεν* (*P* 649) bei Homer und Hesiod dieselbe Bewandtniss hat. Das *σκ* erweist sich (No. 294, 295) als uralt. Ebenso stehen *σκάπετο-ς* und *κάπετο-ς*; Graben, neben einander (Hesych.), während das Verbum *σκάπτειν* den volleren Anlaut

bewahrt, der, wie bei No. 109 gezeigt ist, als der ältere betrachtet werden muss. Die lettisch-slawische Familie zeigt dieselbe Aphärese. Da die zu dieser Wurzel gehörigen Wörter *σκάφος*, *σκαφίς* von der Bedeutung des ausgehöhlten zu der des Gefässes gelangt sind, so wird man auch die Formen *κάπ-η* Krippe, und *καφά λουτήρ* (Bade- 646 wanne) am besten hieher stellen, wie denn auch der schon bei No. 109 hieher gezogene Name des Fuchses bald *σκαφώρη*, bald *καφώρη* lautet. — Hesychius überliefert *καρθμοί κινήσεις*, Cyrillus (M. Schmidt zu Hesych.) *καρθμός ὁ πούς*, Wörter, die wir mit Lobeck für verwandt mit *σκαίρειν*, hüpfen, halten. — *σκάριφος* (S. 522) und das häufigere *κάρφος* Reis, Splitter, sind um so gewisser ein Wort, da das Demin. *σκαρφίον* und das Verbum *σκαρφά-ω*, zersplittern, die Vermittlung bilden (Lobeck Prolegg. 294). — *κίμψαντες ἐρείσαντες* (Hes.) ist auf die in *σκίπων*, *σκίμπτειν* mit vollerm Anlaut vorliegende Wurzel zurückzuführen, die unter No. 108 erörtert ist. — Eine Ameisenart heisst *σκνίψ* (St. *σκνῖπ* und *σκνῖφ*) (624) und *κνίψ*, daneben auch *σκίψ* Lob. Paralipp. 114. Vgl. Pott W. I 678, wo ksl. *skniṗa* culex verglichen wird. — Ueber das Verhältniss der W. *κοφ* zu *θυο-σκόος* und den Formen der verwandten Sprachen genügt es auf No. 64 zu verweisen; in Bezug auf *σκῦτος* und *κύτος* auf No. 113, wozu noch die abgeleitete Form *σκυτάλη* kommt, mit der von Lobeck 126 angeführten angeblich dorischen Nebenform *κουτάλη*. — Dagegen beruht die Form *σκολοκρός*, welche Leo Meyer benutzt, um für *κόλος*, *κολού-ω* einen volleren Anlaut zu begründen, auf blosser Conjectur bei Hesychius. Natürlich aber schliesst der Wegfall dieses Belegs nicht aus, dass die W. *kar*, zu der wir unter No. 53 auch *κόλος* stellten, nicht dennoch ursprünglich *skar* lautete.

*σπ* hat sich in folgenden Fällen zu *π* geschwächt: W. *πεν* (No. 354) neben *πᾶ*, *σπάνις*, *πί-νο-ς* Schmutz (No. 365) neben *σπῖ-λο-ς* Fleck und altböhm. *spi-na*. Durch keine deutliche Etymologie wird das Verhältniss von *σπέλεθος* (*Ἑλληνικῶς*) neben *πέλεθος* (*Ἀττικῶς*) und dem von Lobeck wegen der Bedeutung Mist damit zusammengestellten *σπύραθος*, *πύραθος* erhellt. Vermuthungen bieten Leo Meyer I 64, Walter Ztschr. XII 383. Aber unbegründet ist die Form *σπέος* für *πέος*, *penis* (vgl. zu No. 355). — Wenig wahrscheinlich ist ferner die Meinung Leo Meyer's, dass die W. *πικ* (No. 100) einen Sibilanten verloren habe, wofür nur *spica*, *spiculum* und *spina* geltend gemacht werden können, deren Verwandtschaft durchaus nicht einleuchtet. Andre Combinationen über diese Wörter bietet Corssen I<sup>2</sup> 538. — Vor *φ* fiel das *σ* der W. *σφαλ* (No. 558) ab in *φηλό-ς* mit seinen Ableitungen (vgl. *fallere*). Vor demselben Consonanten liessen

die Lakonier das  $\sigma$  wegfallen im Dat. Pl. des Reflexivpronomens  $\varphi\acute{\iota}\nu$  =  $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu$  (No. 601, Ahr. d. dor. 271).

Vor  $\tau$  ist der Sibilant sicher abgefallen in folgenden Wörtern:  $\tau\alpha\tilde{\upsilon}\rho\omicron$ -s (No. 232) neben ved. *sthúra*-s, goth. *stiur*, wobei der gleiche Fall in allen übrigen Sprachen instructiv ist,  $\tau\acute{\epsilon}\gamma\omicron\varsigma$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\gamma\eta$  neben  $\sigma\tau\acute{\epsilon}\gamma\omicron\varsigma$ ,  $\sigma\tau\acute{\epsilon}\gamma\eta$  (No. 155) und skt. *sthaḡ-ā-mi*, wo wiederum lat. *teg-o* und altn. *thek* (ahd. *dak-ju*) der kürzeren Form zur Seite stehen, W.  $\tau\upsilon\delta$  (No. 248), sicher erhalten in  $\tau\upsilon\delta$ - $\epsilon\upsilon$ -s, wobei lat. *tund-e-re* und skt. *tud* ebenfalls den entstellten, nur goth. *stan-ta* (ahd. *stōz-u*) den vollen Anlaut zeigt. Dasselbe Verhältniss findet bei W.  $\tau\upsilon\pi$  (No. 249) statt; ahd. *stumpf* und skt. *pra-stump-a-ti* nebst  $\sigma\tau\upsilon\pi\acute{\alpha}\xi\epsilon\iota\nu$ . Wahrscheinlich ist der gleiche Abfall in  $\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ , das bei No. 205 zu dem in  $\acute{\alpha}$ - $\sigma\tau\acute{\eta}\rho$  vorliegenden St.  $\sigma\tau\epsilon\rho$  gestellt ward.  $\tau\acute{\omicron}\pi$ - $\omicron$ -s hat man zu (625) skt. *sthāp-ajā-mi* stelle, gezogen, wozu es sich wie unser ‚Stelle‘ zum gleichlautenden Verbum verhalten würde. Leo Meyer vergleicht auch *temp-lu-m*, das somit ebenfalls eigentlich ‚Stelle‘ bedeutete. Freilich bestreitet Corssen Beitr. 439 beide Vergleichen. Aber was er selbst über  $\tau\acute{\omicron}\pi\omicron$ -s vorbringt, ist nicht stichhaltig. Denn die skt. W. *tak*, für die sich die Bedeutung *ferre, sustinere* aufgestellt findet, ist wirklich üblich nur in der Bedeutung *schliessen, stürzen*. Eher könnte Corssen mit seiner Erklärung von *tem-p-lu-m* Recht haben, das er nach früherem Vorgang zu  $\tau\acute{\epsilon}\mu$ - $\epsilon\nu\omicron\varsigma$  stellt und aus *tem-tulu-m* deutet. Noch näher läge vielleicht ein *tem-ulu-m*, gebildet wie *spec-ulu-m* (vgl. No. 237). — Ein lateinisches Beispiel eines vor *t* verdrängten *s* ist *toru-s* neben *stōr-ca* (No. 227). (Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 278.) Auch das gleichbedeutende skt. *tal-p-a-s* Bett, wird im PW. auf die W. *star* zurückgeführt, wovon *tal-p* eine Weiterbildung sein müsste. Mit  $\tau\acute{\upsilon}\rho$ - $\beta\eta$  (No. 250) hängt  $\sigma\tau\upsilon\rho\beta\acute{\alpha}\xi\epsilon\iota\nu$  =  $\tau\upsilon\rho\beta\acute{\alpha}\xi\epsilon\iota\nu$  und vielleicht unser *Stur-m* zusammen, auch die Schallverba  $\tau\upsilon\rho\acute{\upsilon}\xi\epsilon\iota\nu$  und  $\sigma\tau\upsilon\rho\acute{\upsilon}\xi\epsilon\iota\nu$  (Lob. El. I 131),  $\tau\upsilon\rho\acute{\iota}\xi\epsilon\iota\nu$  neben  $\sigma\tau\upsilon\rho\iota\gamma\mu\acute{\omicron}$ -s mögen hier angeführt werden. Nur darf mit der in  $\tau\acute{\epsilon}$ - $\tau\upsilon\rho\iota\gamma$ - $\alpha$  deutlich vorliegenden Wurzel nicht lat. *strid-ē-re* verglichen werden, dessen *d* sich mit diesem  $\gamma$  nicht vereinigen lässt. Die Meinung, dass  $\tau\acute{\omicron}\nu\omicron$ -s in der Bedeutung *Ton* von der W.  $\tau\epsilon\nu$  zu trennen und auf die Schallwurzel  $\sigma\tau\epsilon\nu$ , *stan* zurückzuführen sei, glaube ich bei No. 230 widerlegt zu haben. Dagegen vermutheten wir, W.  $\tau\alpha\gamma$  (No. 230b) sei aus *stag* entstanden.

#### b) Ausfall eines andern Consonanten.

Dass der Sibilant einen Consonanten hinter sich unterdrückt, ist von vorn herein eigentlich nur bei den Spiranten wahrscheinlich, die ohnehin sich im Munde der Griechen so viel gefallen lassen mussten.



Dem Digamma widerfuhr dies in: *σάλος*, *σάλ-η* (No. 556), *σέλ-ας* nebst *Σείρ-ιο-ς* von der W. *svar* (No. 663), *σιγ-ή* (No. 572) neben d. *schweigen*, *σίδ-ηρο-ς* neben skt. *svīd-i-ta-s* geschmolzen (No. 293), *σόβ-η* (No. 574) neben *Schweif*, *σομφό-ς* (No. 575) neben goth. *svamm-s*, wahrscheinlich auch in *σαίνειν* wedeln, hom. *περι-σσαινειν*, neben mhd. *swanz* (Delbrück Ztschr. XVII 239). Aber auch Explosiv- 648 laute sind wenigstens einigemal unzweifelhaft nach dem Sibilanten verdrängt, so das *κ* in *συλά-ω* (No. 113) neben *σκῦλο-ν*,\*) das *τ* in *σύρβη*, *σύρβα*, den gemeingriechischen Formen für att. *τύρβη*, (626) *τύρβα*, beide, wie wir sahen, wahrscheinlich aus W. *ctup* (No. 250), obwohl hier die Einrede zulässig ist, das *σ* sei aus *τ* geschwächt wie in *σύ* neben *τύ*. Manches zweifelhaftere darf hier unerörtert bleiben. Ein deutliches Beispiel der gleichen Lautentstellung im Sanskrit ist No. 105 *savja-s*, in seinem Verhältniss zum gr. *σκαίο-ς* und lat. *scaevu-s* (S. 680).

Auch der vor einem Sibilanten stehende Explosivlaut ward unter Umständen unterdrückt. Hieher gehört die gewöhnliche Form *σύν* statt des ursprünglicheren, auch durch *cum* und *κυν* (S. 533) ersetzten *ξύν*, das bei No. 583b erwähnte boeotisch-arkadische *έξ* für *έξ*, kypr. *σοάλα* = *ξυήλη* (M. Schmidt Ztschr. IX 367),\*\*) und die mundartliche Vertretung des *ψ* durch blosses *σ*: *σίττακος* neben *ψίττακος*, das wohl ein Fremdwort ist, *ἄσεκτο-ς* = *ἄψεκτο-ς* bei Rhinton (Ahrens d. dor. 99), *σώχειν* ionisch für *ψώχειν*. Als Mittelstufe ist dieselbe Schwächung vorauszusetzen, um von *ψάμμος*, *ψάμαθος*

\*) Vielleicht enthält die Glosse des Hesych. *έσσύλλα· ἀφήρει, έπονηρεύετο* (vielleicht *έπανηρείτο*?), *έσκύλευεν, έγύμνου, έλάμβανεν* (vgl. *έσύλα· έγύμνου, ἀφηρείτο, συλᾶν· ἀφαιρείσθαι, γυμνοῦν, σκυλεύειν*) in seinem *σσ* noch einen Mittellaut zwischen *σκ* und einfachem *σ*. Das doppelte *λ* könnte durch Assimilation aus *λι* entstanden, mithin das Stammnomen von *συλλά-ω*, *σύλλο-ν*, *σκύλλο-ν* völlig gleicher Bildung mit lat. *spol-iu-m* sein, wozu es sich verhielte wie *φύλλο-ν* zu *foliu-m*. — Hieran schliesst sich die Vermuthung Delbrück's (Ztschr. XVII 238), dass *σῶμα* (für *σκῶμα*) dem alts. *hamō* Hülle, ahd. *lih-hamo* Leichnam entspreche. Die W. wäre die bei No. 112 erwähnte.

\*\*) H. W. Roscher hat mir ein Verzeichniss von Formen zusammengestellt, in denen *ξ* und *σ* im Austausch mit einander stehn. Ziehe ich davon die etymologisch dunkeln Fälle ab, wie das bekannte *Λιόνυξος*, *Ζόννυξος* (Ahrens d. aeol. 46), ebenso diejenigen, in denen attisches *σ* sich auch bei Doriern an die Stelle des S. 599 erörterten echt dorischen *ξ* schiebt (tabb. Heracl. I 51 [C. I. G. No. 5774] *κατεσώισαμες*, II 30 [5775] *κατεσώίξαμες*), so bleiben folgende beachtenswerthe Fälle: anlautend *Ξενοφίλου* = *Ξενοφίλου* (röm. Zeit C. I. 2585), inlautend *Ἀνασικλέους* (1591, 34, boeotisch), *Δεσίω* = *Δεξίου* (2598 kretisch), *δεισιν* = *δειξιν* (2820, röm. Zeit), *ἀναδεσάμενον* (3080, ebenso), *Παράδοσος* = *Παράδοξος* (Wieseler Jahn's Jahrb. 1868 p. 127), auslautend *πέρις* = *πέριξ* (1625, 14, 58 boeot.). — Für *σ* statt *ψ* führt derselbe *σελλίξισθαι ψελλίξισθαι* Hesych. an.

zu ἄμμος, ἄμαθος zu gelangen. Wahrscheinlich sind doch auch lat. *sabulu-m* und das deutsche *sand* verwandt, in denen das zu erwartende *s* sich zeigt.

Das Gegenstück zu diesen Erleichterungen durch Wegfall sind die Veränderungen, welche in den Lautgruppen durch verschiedene Affectionen hervorgebracht werden, unter denen wir das Umspringen des Organs voranstellen.

649

## 2) Umspringen des Organs.

Bei unverkennbarer Verwandtschaft zeigt sich nach dem Sibilanten nicht selten ein verschiedener Explosivlaut und zwar theils innerhalb des Griechischen selbst, theils bei der Vergleichung mit den andern Sprachen. Denselben Vorgang weist Diez Gramm. I 266 aus romanischen Sprachen nach, z. B. ital. *fischiare* für *fistulare*, *mischio* für *mistio*. So haben wir *σπ* neben *σκ* in *σπάλαξ*, *ἀσπάλαξ* neben der älteren Form *σκάλοψ*, die sich auch durch die Etymologie (No. 106) als die ältere erweist, ebenso *σπάλ-α-θρο-ν*, Kohlenschaufel, neben *σκάλευθρο-ν*, *σκάλεθρο-ν*. Da *σκαλεύω* (vgl. *σκάλλω*) geradezu auch vom Schüren der Kohlen gebraucht wird, so kann das Etymon (No. 664) nicht zweifelhaft sein. Dem gr. *σπινθήρ* (S. 495) steht das lateinische Deminutiv *scintilla* gegenüber, dessen *sc* an goth. *skein-an* erinnert. Neben gr. *σκῦλο-ν* (No. 113) dagegen zeigt nur lat. *spolia* den Labialismus. *σπαρίζω* neben *σκαρίζω* (hüpfe) erwähnt Eustath. ad Il. 947, 13. Wegen der verwandten Formen *σκαίρω*, *σκιρτάω* scheint *σκ* das ältere. Umgekehrt haben wir guten Grund, die im lat. *spec-i-o* vorliegende Lautfolge für ursprünglicher zu halten als die von W. *σκεπ* (No. 111): *σφ* begegnet uns in der W. *σφαλ* als Correlat des skt. *sphal* (No. 558), dem aber auch die Form *skhal* zur Seite steht.

- (627) Mit der geläufigsten Lautgruppe *στ* berührt sich die härtere *σκ* im St. *σκαρτ* (Nom. *σκώρ*) neben *sterc-us* und *στεργ-άνο-ς* (No. 110), wo das *κ* die Autorität des Sanskrit und Slawischen für sich hat. in *στόλοκρον· τὸ περικεκομμένον τὰς κόμας καὶ γεγονὸς ψιλόν* d. h. gestutzt, mithin gleichbedeutend mit dem bei No. 114 erörterten *σκόλ-υθρο-ς*, in *σκάφος* (No. 109) mit der bei Hesych. erhaltenen Nebenform *στάφος*. Kühner scheint es, mit Leo Meyer die in mehreren Sprachen geschiedenen Wurzeln *skambh* (No. 108) und *stambh* (No. 219) zu identificiren. — *σπ* steht auch einigemal in Beziehungen zu *στ*. Dem dor. *σπάδιο-ν* glaubten wir (No. 354) mit gutem Grunde die Priorität vor gemeingriechischem *στάδιο-ν* zuerkennen zu müssen, indem wir es dem lat. *spatiu-m* wenigstens der Wurzel nach ver-

glichen. Ebenso kann skt. *shīn* nur als eine Schwächung des anderweitig bezeugten *spiv*, *spu* (No. 382) erscheinen. Schwieriger ist das Verhältniss des aeol. *σπελ* (*σπαλείς*, *σπολά*) neben *στέλλω*, *στολή* (No. 218) aufs reine zu bringen, während ich sehr geneigt bin, das lat. *stud-e-o*, *stud-ii-m* dem fast gleichbedeutenden *σπεύδ-ω*, *σπουδ-ή* (vgl. Benf. I 559) in der Art gleich zu setzen, dass der Labial der ältere Laut ist. Kuhn Ztschr. III 324 vergleicht mit *σπεύδ-ω* das ahd. *spuon*, *spuoan*, nebst dem abgeleiteten ahd. *spuatōn*, ags. *spēdan*. Das *δ* müsste dann secundär und *u* aus *a* entstanden sein. (Vgl. 650 Corssen Nachtr. 117.) Höchst wahrscheinlich ist *στροῦ-θο-ς* (oder *στρου-θό-ς*) in der Wurzel mit dem gleichbedeutendem goth. *sparva*, ahd. *sparo* identisch (Benf. II 365), wobei vielleicht *-θο* als diminutives Suffix (S. 486) gefasst werden kann.

### 3) Anderweitige Affection.

Wir stellen hier billig als eine der häufigsten Affectionen die durch den vorhergehenden Sibilanten hervorgebrachte Aspiration des nachfolgenden Explosivlauts voran, eine Erscheinung, die wir schon S. 491 hinlänglich erörtert haben. Sie ist, wie die dort aufgeführten Beispiele zeigen, nicht auf das Griechische beschränkt, sondern hat in der Umwandlung von *sk* in *skh*, *st* in *sth*, *sp* in *sph* im Sanskrit ihre Analogien und ist auch im Lateinischen in einzelnen Nachwirkungen zu erkennen.

Von der Erweichung eines anlautenden *κ* zu *γ* in Verbindung<sup>(628)</sup> mit andern Consonanten lernten wir S. 522 einige wenige Beispiele kennen. Zu dem dort angeführten *γνάμπτω* und W. *γναφ* neben *κναφ* kommt vielleicht *γδοῦπο-ς*, Geräusch, weiter entstellt zu *δοῦπο-ς*, dessen Verwandtschaft mit *κτύπο-ς* wohl eingeräumt werden muss.

Schwieriger ist es zu erklären, wie *κτ* in einer Reihe sicherer Fälle dem *ksh* d. i. älterem *ks* des Sanskrit entsprechen kann. Hieher gehört gr. W. *κταν*, *κτεν* tödten = skt. *kshan*, zd. *khsan* (No. 77b), *κτι* bauen = skt. *kshi* (No. 78), inlautend *τέκτων* (No. 235) = *takshā*, *ἄρκτο-ς* (No. 8) = *rksha-s*. Beachtenswerth sind die Nebenformen mit blosser *κ*: *καίνειν*, *ἄρκος*. Dazu stellt Leo Meyer I 193 noch *κτείν-ς* St. *κτεν*, Kamm, neben *ξαίνειν* kämmen, kratzen, das mit *ξέειν*, schaben, und dazu gehörigen Wörtern verwandt scheint. Eben dahin dürfte auch *κτεδών*, Riss, Spalt des Holzes (Aristonicus zu *ψ* 169) gehören, nur dass hier die erweiterte Wurzel *κτεδ* (No. 294) zum Grunde liegt. Auch das boeot. *ὄκταλλο-ς* lässt sich mit den skt. Formen *aksh-i*, *aksh-an* vergleichen (S. 457). Ueber den Ursprung dieser Lautgruppe sind verschiedene Vermuthungen aufge-

stellt. Aufrecht (Ztschr. VIII 72), gestützt auf die sonst feststehende Priorität des *t* vor dem *s*, erblickt in der griechischen Lautgruppe die älteste Gestalt und vermuthet, dass daraus *ks* durch Erweichung des Explosivlautes zum Sibilanten entstanden sei. Schleicher (Compend.<sup>3</sup> 167, 204), Pott II<sup>2</sup> 508 folgen ihm in dieser Auffassung. Leo Meyer, welcher die verwandte Lautgruppe *πτ* mit in die Untersuchung zieht, hält es für möglich, *ks*, *ps* seien die Grundformen, aus denen nach Ausfall des *s* durch eine ‚Art von Verdoppelung‘ *πτ*, *πτ* ent-  
651 standen wären. Da aber eine derartige Verdoppelung beispiellos und schwer begreiflich ist, während wir die progressive Assimilation auch bei anlautenden Gruppen in einigen Fällen klar erkennen können z. B. in *σπόγγος* (No. 575); *σφε* = *sva* (No. 601), so ist die Annahme einfacher, dass das *κ* sich dem nachfolgenden Sibilanten assimiliert, das heisst, ihn zur Stufe des harten Explosivlautes erhoben habe. Dann wäre also doch *ks* älter als *kt*.

Leichter ist es dagegen zu erklären, wenn der Sibilant bisweilen mit dem Explosivlaut die Stelle tauscht, insofern es auch hier wieder der Gesamteindruck der, gleichviel in welcher Reihenfolge, verbundenen Laute ist, an dessen Erhaltung das Sprachgefühl die Bedeutung des Wortes oder der Wurzel knüpfte. Dieser Wechsel tritt uns als mundartliche Differenz entgegen im aeol. *σκίφος*, *σπέλιον*, *παλῖς*, *σδυρόν* (Ahrens d. aeol. 49) statt des gemeingriechischen *ξίφος*, *πέλιον* (Kinnkette), *παλῖς* (Scheere), *ζυρόν*. Für *ξίφος* und das verwandte von Hesych. angeführte *ξίφη*, Eisen am Hobel, ist die aeolische Lautstellung wahrscheinlich die ursprüngliche, indem Fick<sup>2</sup> 406 passend altn. *skafa* F. Schabeisen, ahd. *scaba* F. Hobel (vgl. ksl. *skob-lī* radula) vergleicht, während *ζυρόν* ohne Frage alterthümlicher ist als das aeolische *σδυρόν* (S. 610). Einige dieser Formen sind  
(629) auch als dorisch bezeugt (Ahr. d. dor. 99), zu denen sich die syrakusische Form des Reflexivpronomens *ψέ* für gemeingriechisches *σφέ* (*ψέων*, *ψίν*, *ψέ* Ahr. d. dor. 261) gesellt, und *ψύττω*, das wir nebst (*ἐπι*) *φθύσσω* bei No. 382 auf die W. *spu* zurückführten. Wie sich das von Hesych. angeführte *ἀσπίθιον* zum gleichbedeutenden *ἀτίρθιον*, wie sich *ψένδυλοι* (ebenda) zu *σπόνδυλοι*, att. *σφόνδυλοι*, verhält, ist schwer zu entscheiden. Andererseits steht gr. *ἰξό-ς* Mistel. Leim dem lat. *viscu-s*, *viscu-m*, gr. *σφήξ*, lat. *vespa* dem ahd. *wespa* (No. 580) gegenüber. Möglicherweise hat sich in *ψήν*, Gallwespe, die Lautgruppe in andrer Reihenfolge erhalten. *ψόα*, ion. *ψύη*, die Lendengegend, scheint mit *ὀ-σφύ-ς* Hüfte entschieden, vielleicht sogar mit dem skt. *sphik*, Hüfte, verwandt, das Kuhn Ztschr. III 324 bespricht. Zweifelhafter mag es sein, ob griech. *ζυρόν* dem gleichbedeutenden skt. *kshura-s*, Scheermesser, und der unbelegten W. *kshur*.

schneiden, kratzen, mit dem deutschen *scheeren* (ahd. *skeran*) verwandt ist. Am meisten wird noch das anlautende  $\psi$  einer genauen Untersuchung bedürfen. Diesen Doppelconsonanten lernten wir schon in einer Form kennen, in der er einem  $\sigma\varphi$  in der Art entsprach, dass das  $\varphi$  sich erst aus  $\mathcal{F}$  verhärtet hatte, im syrakusischen  $\psi\acute{\iota}\nu$  vom St. *sva*. Die Verhärtung ohne Umstellung ergab sich in  $\sigma\varphi\acute{o}\gamma\gamma\omicron-\varsigma$ ,  $\sigma\acute{\rho}\acute{o}\gamma\gamma\omicron-\varsigma$  No. 575. Vielleicht findet auf diese Weise das aeol.  $\Psi\alpha\pi\varphi\acute{\omega}$  =  $\Sigma\alpha\pi\varphi\acute{\omega}$  seine Erklärung. Es ist mir wahrscheinlich, dass dieser 652 Name soviel wie  $\sigma\omicron\varphi\acute{\eta}$ , docta puella, bedeutet, also zu No. 628 gehört. Nehmen wir an, dass die S. 458 erschlossene W. *sak* ursprünglich *svak* gelautet habe, so würde sich das  $\psi$  auch hier aus  $\sigma\mathcal{F}$ ,  $\sigma\varphi$  ergeben.  $\Psi\alpha\pi\varphi\acute{\omega}$  verhielte sich zu  $\sigma\omicron\varphi\acute{\eta}$  wie die Pronominalform  $\psi\acute{\epsilon}$  zu lat. *se*. Neben der Form mit  $\pi\varphi$  kommt auch blosses  $\varphi$  und umgekehrt neben  $\sigma\omicron\varphi\acute{o}\varsigma$  bei Aristoph. Eccl. 571  $\varphi\acute{\iota}\lambda\acute{o}\sigma\omicron\varphi\omicron\varsigma$  mit langer Paenultima vor (Roscher Stud. I, 2, 123 f.). Dasselbe Verhältniss findet auch wohl zwischen  $\psi\acute{o}\lambda\omicron-\varsigma$ , Qualm, und unserm schwelen, schwül (ags. *svelan*, urere, ustulare) statt.

#### 4) Mehrere Affectionen verbunden.

Obwohl Etymologien, welche allzu viele Veränderungen des ursprünglichen Lautbestandes voraussetzen, leicht Misstrauen erwecken, so liegt doch wohl in der Schwierigkeit mancher Consonantengruppen ein hinlänglicher Grund, um das Zusammentreffen mehrerer Entstellungen begreiflich zu machen. Allerdings ist dies aber ein schlüpfriges Gebiet. Wir müssen um so strengere Uebereinstimmung der Bedeutung fordern, um von der Richtigkeit einer Vergleichung überzeugt zu sein.

So habe ich (No. 106) zu  $\sigma\acute{\kappa}\acute{\alpha}\lambda\omicron\psi$ , dessen Wechsel mit  $\sigma\acute{\pi}\acute{\alpha}\lambda\alpha\xi$ ,  $\acute{\alpha}\sigma\acute{\pi}\acute{\alpha}\lambda\alpha\xi$  wir S. 686 besprachen, auch lat. *talpa* gestellt, weil beide Wörter dasselbe Thier bezeichnen und die Bevorzugung von *st* vor (630) *sc*, *sp* noch durch einige andre Analogien (*stud-eo*, *stercus*), der Wegfall des *s* vor *t* aber durch noch mehr unzweifelhafte Belege bestätigt wird. Ich erinnere an die S. 684 besprochenen Fälle: *tauru-s*, *teg-o*, *tund-o*, *turba*, *toru-s*. Das *a* von *talp-a* kann mit dem von *formíc-a* neben  $\mu\acute{\upsilon}\rho\mu\eta\xi$  (No. 482), *urup-a* neben  $\acute{\epsilon}\rho\omicron\psi$  (No. 336) verglichen werden. — Ebenso gebe ich Leo Meyer Recht, wenn er *turg-e-o* zu  $\sigma\pi\alpha\rho\gamma-\acute{\alpha}-\omega$  (Nebenf.  $\sigma\pi\alpha\rho\gamma\acute{\epsilon}\omega$ ),  $\sigma\varphi\rho\iota\gamma-\acute{\alpha}-\omega$  stellt. Die Bedeutung strotzen, schwillen im eigentlichen wie im übertragenen Sinne ist beiden Wörtern gemeinsam. Vgl. Bugge Ztschr. XX 40. — Aber nicht billigen kann ich die Zusammenstellung des vorhin (S. 687) besprochenen  $\sigma\tau\rho\omicron\upsilon-\theta\omicron-\varsigma$  Sperling mit *tur-du-s* Drossel, weil hier der feste

Boden der Gleichbedeutung fehlt. Ueber *tur-du-s* und ags. *thro-s-le* handelt Corssen II<sup>2</sup> 165, Förstemann Ztschr. III 55. Auch manches von Walter Ztschr. XII 409 in gleichem Sinne versuchte halte ich für zweifelhaft.

Von der Möglichkeit, dass zu anderweitiger Affection noch der Wegfall des Sibilanten hinzukommen kann, gibt die Form  $\varphi\acute{\iota}\nu = \sigma\varphi\acute{\iota}\nu$  (Ahrens d. dor. 261) der auch hierin brachylogischen Lakonier einen unwiderleglichen Beweis. Die gleiche Umwandlung nahmen  
653 wir S. 435 für das homerische  $\varphi\acute{\eta}$ , wie, in Anspruch. Wie hier der Zischlaut, nachdem er auf den folgenden Spiranten eingewirkt hatte, abfiel, so nach bewirkter Aspiration im lat. *fienda* (No. 296), *fallo* (No. 558). Aehnlich verhält sich *fid-es* Seiten zu  $\sigma\varphi\acute{\iota}\delta\text{-}\epsilon\varsigma$  (No. 297), wo sich der ursprüngliche Laut des Labials nicht sicher mehr ermitteln lässt. Ferner *fig-o* zu  $\sigma\varphi\acute{\iota}\gamma\gamma\text{-}\omega$  (No. 157), wo auch das Griechische in  $\varphi\acute{\iota}\mu\acute{o}\text{-}\varsigma$ , boeot.  $\Phi\acute{\iota}\xi = \Sigma\varphi\acute{\iota}\gamma\xi$  Beispiele der Unterdrückung des  $\sigma$  zu bieten schien. Leo Meyer und Corssen I<sup>2</sup> 179 vergleichen  $\pi\nu\acute{\iota}\gamma\text{-}\omega$  mit dem lat. *stingu-o*, das vom deutschen *er-sticken* (No. 226) schwerlich getrennt werden kann und von Pott II<sup>2</sup> 682 mit  $\sigma\tau\acute{\iota}\varsigma\epsilon\upsilon$  in Verbindung gebracht wird. Es wäre dann das Gegentheil des *Ansteckens*. Möglich bliebe Leo Meyer's Deutung in der Weise, dass wir *spig* als Grundform betrachteten, daraus durch Aspiration  $\sigma\varphi\acute{\iota}$  und mittelst Nasalirung  $\sigma\varphi\acute{\iota}\gamma\gamma$ , durch Wegfall des Sibilanten *fig*, durch Umspringen des Organs *stig*, durch Wegfall des *s* und Metathesis des Nasals *pnig* (für *ping*) entstehen liessen. Mir sind aber der Sprünge zu viel und ich halte immer noch die zu W.  $\pi\nu\nu$  (No. 370) ausgesprochene Vermuthung für wahrscheinlicher (anders Corssen I<sup>2</sup> 179).

Die Verbindung der Aspiration mit dem Wegfall des *s* tritt besonders deutlich im Sanskrit hervor, wo die Lautgruppe *sk* sich gewissermaassen regelmässig in *kʰ* umsetzt, eine Erscheinung, die am gründlichsten von Kuhn in dem mehrfach erwähnten Aufsätze Ztschr. III 326 f. besprochen ist. Dort wird darauf hingewiesen, dass in  
(631) ganz ähnlicher Weise das gr.  $\chi$  häufig als Residuum eines ursprünglichen  $\sigma\chi$  zu betrachten sei. Döderlein hat das Verdienst, diese Auffassung zuerst aufgestellt zu haben (Homer. Glossar I S. 33, 253), indem er freilich noch weiter reichende Combinationen, denen wir nicht durchaus beizustimmen vermögen, daran anknüpft. In zwei weit verbreiteten Wörterclassen ist die Annahme eines Uebergangs von  $\sigma\chi$  in  $\chi$  in hohem Grade wahrscheinlich, bei mehreren Verben, die aus kürzeren Stämmen durch den Zusatz eines  $\chi$  hervorgehen, und bei den boeotischen Deminutiven auf  $\text{-}\iota\chi\text{o}\text{-}\varsigma$ , welchen sich eine Anzahl gemeingriechischer Wortformen anschliesst. Was die Verba betrifft, so liegt uns wenigstens eins vor, in welchem die vorausgesetzte Mittelstufe  $\sigma\chi$  gegeben ist, der Präsensstamm  $\pi\alpha\sigma\chi$ , den wir



auf *παν-σκ* zurückführen. Aus demselben Stamme ging durch weiterbildendes *θ* *πεν-θ*, *πα-θ* hervor (S. 66 und No. 354), *πά-σχ-ω* ist also das Inchoativum von *πέν-ο-μαι* und auf *παν-σκ-ω* zurückzuführen. Die W. hat, wovon wir S. 683 handelten, vorn ein *σ* eingebüsst. Die gewöhnliche Annahme, die Aspirata von *πά-σχ-ω* hänge mit dem Verlust eines ausgestossenen *θ* zusammen, ist unerweislich. Denn die Elemente *θ* und *σκ*, von denen jenes gern in Aoristen, dieses ausschliesslich in Präsensstämmen angewandt wird, finden sich nir- 654 gends vereinigt.\*) Wenn nun in andern Verben das *σ* nach erfolgter Aspiration ausfällt, so haben wir dafür die stricte Analogie der Verbalformen mit *σθ*: *ἔρ-χ-ο-μαι* : *ἔρ-σχ-ο-μαι* = *δεδάρ-θαι* : *δεδαρ-σθαι*. Zu solcher Verkürzung können wir einen dreifachen Anlass wahrnehmen, einmal einen vorhergehenden Consonanten, nach welchem die Lautgruppe *σκ* kaum sprechbar war. Daraus erklärt sich wohl nur *ἔρχομαι*, dessen Uebereinstimmung mit skt. *r-kh-é* für *ar-sk-a-mai* schon wiederholt erwähnt wurde (S. 66, 546). Zweitens hat die Sprache eine Abneigung gegen die Verbindung von *σκ* mit vorhergehenden Diphthongen. Nur in *πιφάυσκω* (No. 407) verbindet sich die consonantische mit der vocalischen Gruppe. Aber das *χ* von *εὔ-χ-ο-μαι*\*\*) und *αὐ-χ-έ-ω* scheint gleichen Ursprungs zu sein. Er- (632) steres ist längst dem gleichbedeutenden aus W. *van* hervorgegangenen skt. *vāñkh* verglichen und steht für *εὐ-σκ-ο-μαι* in der Art, dass *εὐ* die Sylbe *va* vertritt (vgl. No. 499). Im ahd. *wunsc* hat sich die volle Consonantengruppe erhalten. Das eigentlich nur dem Präsensstamme angehörige *χ* dringt über diesen hinaus, so gut wie das *σκ* in *διδάσκ-αλος*. Daher *εὔξομαι*, *ἡῶξάμην*, *εὐχή*. Auf diese Weise erklärt sich denn auch wohl das *χ* des denominativen *αὐχέω*, rühme mich, das Benfey I 17 auf dieselbe Quelle mit *εὔχ-ο-μαι* zurückführt (vgl. *εὔ-ω*

\*) Grassmann Ztschr. XII 120 vergleicht *παθ* mit skt. *badh* schlagen, tödten (PW. *vadh* No. 324), *bādḥ* drängen, quälen. Aehnlich mit reicher selbständiger Ausführung Joh. Schmidt Vocal. I 94 ff. Doch überzeugt auch er mich um so weniger, als seine Darstellung schliesslich dazu führt jeden Zusammenhang zwischen *πά-σχ-ω* und *πα-τι-ο-ν* zu leugnen.

\*\*) Die Zusammenstellung von *εὔχ-ο-μαι* mit skt. *ûh* (*ôh-ê*), welche Kuhn Ztschr. X 240, an eine Bemerkung Pott's (W. III 778) anknüpfend, aufstellt und Pictet II 700 billigt, überzeugt nicht, weil das Sanskritwort nur in einer einzelnen Anwendung an den homerischen Gebrauch von *εὔχεται εἶναι* anstreift, aber mit seiner Grundbedeutung beachten, aufmerken, begreifen (vgl. *ûha-s* Uebersetzung) von *εὔχεσθαι* beten, geloben, sich rühmen (vgl. *εὐχή*, *εὔχος*, *εὐχολή*) zu weit abliegt. Das B von *Βευχάιστρατος* auf der Vase des Ergotimos C. I. G. No. 8185 b scheint nicht sicher genug zu stehn, um für die Etymologie benutzt werden zu können. — *εὐ* = *va* wie in *εὐ-νι-ς* beraubt neben goth. *van-s*, skt. *ûna-s* ermangelnd. Vgl. Fick<sup>2</sup> 25. Bugge Stud. IV 328.

neben  $\alpha\tilde{\upsilon}-\omega$  No. 610), und das von  $\alpha\tilde{\upsilon}-\chi-\mu\acute{o}-s$ ; Dürre, das wir unter  $\alpha\tilde{\upsilon}-\omega$  No. 600 b aufführten. Endlich liegt ein dritter Anlass zur Abschwächung des  $\sigma\chi$  in  $\chi$  in anlautenden Lautgruppen, indem, was wir unten genauer erörtern werden, die griechische Sprache ungern zwei auf einander folgende Sylben mit zwei Consonanten beginnen lässt: daher  $\beta\lambda\eta-\chi-\acute{\alpha}-o-\mu\alpha\iota$  (No. 395) neben *bal-a-re*,  $\gamma\lambda\acute{\iota}-\chi-o-\mu\alpha\iota$  neben  $\gamma\lambda\acute{\iota}\sigma-\chi-\rho o-s$  (No. 544),  $\pi\tau\omega-\sigma\chi-\acute{\alpha}\xi-\omega$  neben  $\pi\tau\omega-\chi\acute{o}-s$  Bettler,  $\sigma\mu\acute{\eta}-\chi-\omega$  wische neben  $\sigma\mu\acute{\alpha}-\omega$ ,  $\psi\acute{\eta}-\chi-\omega$  streife neben  $\psi\acute{\alpha}-\omega$ ,  $\psi\alpha\acute{\upsilon}-\omega$ ,  $\psi\acute{\nu}-\chi-\omega$  hauche, kühle, offenbar nebst  $\psi\tilde{\upsilon}-\chi-os$ ,  $\psi\upsilon-\chi-\rho\acute{o}-s$ ,  $\psi\upsilon-\chi-\acute{\eta}$  zu der W. *spu*, *spu* 655 gehörig, die wir S. 499 besprachen.  $\psi\upsilon-\chi-\acute{\eta}$  ist also wie *anima* und *spiritus* eigentlich Hauch, Athem.  $\nu\acute{\eta}-\chi-\omega$  hat zwar im erhaltenen Zustand nicht, wohl aber, wie bei No. 443 gezeigt ist, in einem früheren eine anlautende Gruppe. In  $\sigma\tau\epsilon\nu\acute{\alpha}\chi\omega$  (No. 220) könnte die anlautende Gruppe selbst über die zweite Sylbe hinaus gewirkt haben.

Dass das deminutive Suffix  $-\iota\chi o$  Fem.  $-\iota\chi\alpha$ , bei den Boeotiern am häufigsten, dem üblichen  $-\iota\sigma\chi o$  entspreche, wird zwar von Schwabe de deminutivis p. 49 bestritten, hat aber doch, in diesen Zusammenhang gestellt, viel Wahrscheinlichkeit, zumal da die Boeotier auch sonst den Sibilantengruppen abgeneigt sind:  $\iota\tau\omega = \iota\sigma\tau\omega$ ,  $\acute{o}\pi\iota\tau\theta o = \acute{o}\pi\iota\sigma\theta o$ . Die vorkommenden Formen sind von Boeckh C. I. 1 p. 725, von Ahrens d. aeol. 216, Schwabe a. a. O., Budenz üb. das Suffix  $-\acute{\kappa}\acute{o}s$  S. 76 hinlänglich erörtert. Des letzteren Meinung, dies Suffix so gut wie das üblichere  $-\chi o-s$  seien aus  $\delta$  hervorgegangen, bedarf keiner Widerlegung. Wer aus der gleichen Anwendung der Suffixe  $-\iota\delta$  und  $-\iota\chi o$  in  $\acute{o}\rho\tau\alpha\lambda\acute{\iota}-s$ , pullus (vgl.  $\acute{\alpha}\nu\omicron\rho\tau\alpha\lambda\acute{\iota}\xi\epsilon\iota\nu$   $\acute{\alpha}\lambda\lambda\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$  Hes.), boeot.  $\acute{o}\rho\tau\acute{\alpha}\lambda\iota\chi o-s$ , auf gleichen Ursprung beider schliesst, könnte mit demselben Rechte *homuncio* mit *homunculu-s*,  $\acute{M}\acute{\upsilon}\rho\sigma\iota\chi o-s$  mit dem lesb.  $\acute{M}\acute{\upsilon}\rho\sigma\acute{\iota}\lambda o-s$  identificiren. Zu den Deminutiven gehören noch manche Substantiva und Adjectiva der gemeingriechischen Sprache, (633) so  $\pi\upsilon\rho\rho\acute{\iota}\chi\eta$  Fackeltanz,  $\beta\acute{o}\sigma\tau\rho\upsilon\chi o-s$  Locke, das nach dem Vorgang des EM. 205, 32 um so gewisser zu  $\beta\acute{o}\tau\rho\upsilon-s$  Traube gestellt werden kann, da  $\beta\acute{o}\tau\rho\upsilon\chi o-s$  Traubenstengel, das unzweifelhafte Deminutiv von  $\beta\acute{o}\tau\rho\upsilon-s$ , geradezu für  $\beta\acute{o}\sigma\tau\rho\upsilon\chi o-s$  vorkommt, so bei Pherekrates fr. 67 Mein. bei Eurip. Phoen. 1490 ( $\beta\omicron\tau\rho\upsilon\chi\acute{\omega}\delta\epsilon\omicron\varsigma$ ), Apollon. Rhod. II 679. Natürlich kann aber von dem Einschub eines  $\sigma$  keine Rede sein, sondern  $\beta\acute{o}\sigma\tau\rho\upsilon\chi o-s$  muss als die vollständigere Form betrachtet und danach ein Primitivum  $\beta\omicron\sigma\tau\rho\upsilon-s$  angenommen werden, dessen Herkunft freilich sich unsern Blicken entzieht. In beiden Wörtern könnte der Anlass zur Verwandlung des  $\sigma\chi$  in  $\chi$  in der Consonantengruppe der vorhergehenden Sylbe liegen. Mit  $\sigma\acute{\tau}\acute{o}\mu\alpha-\chi o-s$  Magen (No. 226 b), doch gewiss Deminutiv von  $\sigma\acute{\tau}\acute{o}\mu\alpha$ , hat es vielleicht dieselbe Be-

wandtniss, wie mit dem vorhin erwähnten στενάχω. Ohne dass uns ein lautlicher Erklärungsgrund vorliegt, dürfen wir οὐρ-αχο-ς und οὐρί-αχο-ς Ende, letztes Stück, als Deminutiv von ὄρρο-ς (No. 505) betrachten, ebenso verhalten sich die Adjectiva νηπί-αχο-ς, μείλ-ιχο-ς zu νήπιο-ς, μείλ-ια (No. 464). Auch ἥσυχο-ς (No. 568) reiht sich hier an. Die Adverbialbildungen πολλαχοῦ, ἐνιαχοῦ u. s. w. sind gewiss ganz fern zu halten.

Wegfall des Sibilanten in Verbindung mit Erweichung zeigt sich in einigen unverkennbaren Fällen: γρῦ-τη Gerümpel = lat. *scrû-ta* (Neutr. Pl.),\*) wovon *scrûtâri*, *scrûtâtor*, *scrûtiniu-m*, γρῖπ-ο-ς = *scirp-u-s* (No. 516 u. S. 501). Da nun auch das lat. *grad-i* mit dem deutschen *schreit-en* verwandt scheint (Corssen I<sup>2</sup> 209), so wird 656 es allerdings sehr wahrscheinlich, dass auch γράφ-ω nebst γρομφ-ά-ς (No. 138) auf eine W. *škrabh*, graben, zurückgeht, die im lat. *scrob-i-s* Grube und *scrof-a* = γρομφάς, aber auch wohl im böhmischen *škráb-a-ti* kratzen, kritzeln und ahd. *scrévôn* incidere reiner erhalten ist. Das Griechische meidet im Anlaut die Gruppe σκρ (Leo Meyer I 189). Zweifelhafter blieb uns bei No. 134b, ob γλύφω mit *sculpo* zusammen zu stellen sei, da *glubo* daneben vorhanden ist. Corssen freilich lässt (Nachtr. 178) γλυφ aus *skulp* und γλαφ (No. 134) aus *skalp* hervorgehn. — γνίφωνες καὶ σκνιποί οἱ μικρὰ προτέμενοι καὶ διδόντες heisst es bei Aristot. Eth. Nic. IV f. 51 a. Wir dürfen wohl beide Namen der Knauser für ursprünglich identisch und in dem ersteren den Guttural für erweicht halten, zumal da auch die Formen κνιπό-ς, κνιφό-ς sich finden (vgl. ksl. *skap-ŭ* sordidus, avarus). Zugleich ist dies Beispiel der Aspiration im Inlaut zu den S. 500 ff. aufgeführten nachzutragen. Da κίμβ-ιξ wiederum den Knauser bedeutet, so werden wir κίμβ als eine neue Variation derselben W. betrachten. Vgl. Pott W. I 679.

Organwechsel mit Umstellung verbunden liegt vor in ψάφ neben d. *star* lat. (s)*tur-nu-s* (No. 521), ψι-ά neben στί-α (No. 225), (634) wobei jedoch die zweite Lautgruppe entschiedener durch die verwandten Sprachen gestützt wird.

Endlich können sich sogar mehr als zwei Affectionen vereinigen, oder aus éiner Grundform mit voller Lautgruppe verschiedene mit verschiedenen Affectionen hervorgehen. Einen solchen Fall betrachteten wir schon bei der W. *cny* mit den Nebenformen πτυ, ψυτ, φθυ (No. 382). Wie sich hier die Lautgruppe φθ mit ψ begegnet, so bietet uns Hesychius die Formen διψάρα διφθέρα, ψείρει φθείρει, ψίσις φθίσις (Lobeck Rhemat. 32), ferner ψα-τᾶ-σθαι (προκαταλαμ-

\*) Vgl. jedoch Clemm Stud. III 296.

βάνειν), ψα-τῆ-σαι (προειπεῖν), deren Verwandtschaft mit φθά-ν-ειν, zu-  
vorkommen, unverkennbar ist, zumal wenn wir die Glosse φθα-τῆ-σῃ  
φθάσῃ hinzunehmen. (Vgl. Bugge Ztschr. XX, 39.) Wie wir nun von φθυ,  
ψυ auf die W. *spu*, so werden wir von φθα, ψα auf *spa* geführt, und es  
scheint, dass uns diese Form in den ksl. Wörtern *spè-ti* jacere, proficere,  
*spè-chŭ* studium, celeritas, sowie im ahd. *spuo-an*, mhd. *spuon* proficere,  
*spuo-t* Erfolg vorliegt. Die gemeinsame Grundvorstellung ist die des  
Eilens und Ereilens. Vielleicht gehört auch das lat. *spè-s* zu derselben  
W., zumal da *pro-sper* sich den slawischen Wörtern noch enger anschliesst  
und da das altlat. *spères* (Acc. Plur. bei Enn. Ann. 132) sammt *spér-*  
*a-re* auf einen durch *s* erweiterten Stamm führt, der auch in dem  
ksl. *spè-chŭ* vorliegt (vgl. S. 687). Denn ksl. *ch* ist ja regelmässig  
aus *s* entstanden. (Vgl. Pott W. I 387, anders Corssen I<sup>2</sup> 480.) —  
Hieher gehört ferner eine weit verzweigte Wortfamilie, auf die wir  
näher eingehen müssen. Die Zusammengehörigkeit der lautlich weit  
657 aus einander gehenden Formen ξόφ-ο-ς, δνόφ-ο-ς, γνόφ-ο-ς,  
κνέφ-ας erkannte Buttm. Lexil. II 266, wo aber auch das ganz ver-  
schiedene νέφος (No. 402) hinzugefügt wird. Buttmann geht von  
der dentalen Form aus, von wo aber nicht zu den übrigen zu ge-  
langen ist. Auf den richtigen Ausgangspunkt wies hier, wie so oft,  
das Sanskrit. Die Grndbedeutung aller jener Formen ist Dunkel,  
Finsterniss. Nun hat skt. *kshap* Fem. und *kshap-â*, zd. *khshap*, *khshap-an*  
(F.) dieselbe Bedeutung; eine dritte Form *kshap-as* (Neutr.), unter  
welcher Bopp Gloss. das meiste hieher gehörige behandelt, wird im  
PW. verworfen. Als Wurzel müssen wir (vgl. Benfey I 617, Leo  
Meyer I 367) wahrscheinlich *skap* ansetzen, mit der Bedeutung be-  
decken (Aufrecht Ztschr. VIII 71, Pott II<sup>2</sup> 609). Diese liegt klar  
vor im gr. σκέπ-ω, decke, verhülle, wovon σκέπ-η, σκέπ-ας Decke,  
Schutz und die abgeleiteten Verba σκεπάω, σκεπάζω, das Adj. σκε-  
ανό-ς bedeckt, beschattet. Die erste Affection, die wir anzunehmen  
haben, ist Umstellung, wodurch *skap* zu *ksap*, skt. *kshap*, zd. *khshap*  
wird. Als zweite Affection betrachten wir den Labialismus, der  
aber in Verbindung mit einer dritten auftritt, mit der Aspiration  
(635) des zweiten Consonanten: [*spap*], *psap*, ψάφα, ψέφ-ας, ψέφ-ος Dunkel  
(Hesych.), ψαφαρό-ς, ψεφ-ό-ς σκοτεινός (Hesych.), ψεφ-ηνό-ς obscurus  
bei Pindar. Das Umspringen der gutturalen Gruppe in die labiale hat  
im neugriechischen ἐψές = ἐχθές eine Analogie. Zwischen ἐχθές  
und ἐψές dürfen wir wohl eine Mittelform ἐφθές annehmen. — Mög-  
licherweise sind auch W. φθερ und φθι mit den eben angeführten  
Nebenformen ψερ und ψι zu ihrem Labial auf dieselbe Weise gelangt,  
denn ersteres liegt dem skt. *kshar* zerfliessen, zerrinnen, schwinden,  
*kshara-s* vergänglich (zd. *khshar* fliesen), begrifflich eben so nahe

wie W. φθι dem skt. *kshi* (*kshi-nā-mi*) zerstören, verderben, *kshi-ti-s* = φθί-σι-s, *kshaja* (M.) = φθόη Schwindsucht, zd. *khshi* als Verbum verderben, als Subst. (Fem.) das Hinschwinden (Benf. I 178, 202). — Eine dritte Gruppe von Formen erklärt sich am einfachsten aus einer nasalirten Wurzel *skamp*, die sich zu *skap* verhält wie *tūmp* zu *tup* (No. 249). Die Griechen neigen zur Metathesis des Nasals z. B. in τμῆ-σι-s von W. τεμ, θνή-σκ-ω neben θαν-εἶν und ebenso skt. *dhmā* aus *dham* (S. 534). So gelangen wir zu *sknap*, mit Aspiration σκνεφ, einer Form, die nach Abstossung des σ im homerischen κνέφ-ας vorliegt, mit erhaltenem σ, aber Erweichung des ε zu ι in σκνίφος σκότος, σκνιφή· ἄκρα ἡμέρας καὶ ἑσπέρας (Hesych.). Ebenso Walter Ztschr. XII 383. An κνέφας schliesst sich auch lat. *crepusculu-m* nebst dem sabinischen *Crepus-ci* und dem Adjectiv *creper-u-s* dubius an (Varro l. l. VI, 5, Paul. Epit. p. 52 M.). Da *cn* ein den Römern verwehrter Anlaut ist, so erscheint das *n* hier in *r* verwandelt. Für diesen Uebergang haben wir wenigstens die Analogie des Fremdworts *groma* = γνώμων. Für die von Bopp angenommene 658 Entstehung von *cr* oder griech. κρ aus *ks* wüsste ich keine. Auch Corssen's Deutung des lateinischen Wortes aus der Wurzel von κρύπτω (Beitr. 407) befriedigt nicht, weil die Vocale nicht stimmen. Wie wir aber schon in einigen Fällen nach abgeworfenem Sibilanten die anlautende Gruppe sich erweichen sahen, so kam in dem griechischen Wort, so scheint es, zu den erwähnten Affectionen noch die Erweichung. Von κνέφας gelangen wir (vgl. S. 524) zu γνώφο-s, wie vorhin von σκνιφό-s zu γνώφων. Die Form γνώφο-s Dunkel, Finsterniss ist allerdings später — seit Aristoteles — üblich als das bald aeolisch, bald dorisch genannte, seit Aeschylus vorkommende, aber durch das homerische Adjectiv δυοφ-ερό-s ebenfalls gestützte δνόφο-s (vgl. ἰο-δυεφές). Der Uebergang von γ in δ ist dem Einfluss des ν zuzuschreiben. Derselbe Uebergang liegt im kret. ἄδνό-ν = ἄγνόν\*) (S. 524) und in κύδνο-s κύκνο-s (Hes.) vor. In letzterem Wort ist ebenfalls κ primitiv (No. 32), und die Mittelstufe mit γ bildet lat. (636) *cygnu-s*. Die schwierigste Form ist ζόφο-s mit dem verwandten Ζέφυρο-s, dem Namen des Windes, der aus der von Homer πρὸς ζόφον genannten Gegend weht. Vielleicht erscheinen die hier vorausgesetzten Umgestaltungen manchem zu kühn. Und in der That hat man

\*) Ahrens d. dor. 109 und Welcker Götterl. II 596 trauen dieser Glosse nicht, indem sie den augenscheinlich verwandten Namen der kretischen Ἀριάδνη lieber von ἄδ-εἶν ableiten. Aber da der Uebergang von δν in γν unerhört, Ἀριάγνη aber auf einer Vase als Nebenform von Ἀριάδνη vorkommt (O. Jahn Beschreibung der Münchner Vasensammlung S. CCV), so empfiehlt sich von sprachlicher Seite vielmehr die Uebersetzung Preller's (Gr. Mythol. II<sup>2</sup> 532) ‚die hochheilige‘.

für ζόφος semitischen Ursprung vermuthet (Müllenhoff deutsche Alterthumskunde I 119). Aber die völlige Identität der Bedeutungen fällt schwer ins Gewicht, während die auffallende Mannichfaltigkeit der Laute sich wenigstens zum Theil daraus erklärt, dass wir es mit Formen zu thun haben, die verschiedenen Mundarten angehörten und von denen keine einzige im attischen Griechisch Bürgerrecht erhielt. — Von der W. σβεσ (σβέννυμι), welche uns S. 560 beschäftigte, hat der Anlaut seltsame Veränderungen erfahren, nicht bloss in ζ: ζέννυμι, sondern selbst in ξ: ἀποξέννυται, ἀποσβέννυται (Hesych.), ein neuer Beleg für die unzweifelhafte Thatsache, dass Lautgruppen in viel mannichfaltigerer Weise sich verschieben als einzelne Consonanten.

In zwei Stämmen steht πτ einem st des Lateinischen gegenüber: πτάσ-νν-σθαι = *ster-nu-ere* und πτύσ-ειν = *sternare* in *con-sternare*, *ex-sternare*, bestürzt, scheu machen (vgl. Corssen Nachtr. 115 f., I<sup>2</sup> 178, Bugge Ztschr. XX 37). Ob hier wirklich eine W. *spar* anzunehmen ist (vgl. No. 389), die auf italischem Boden sich zu *ster*, auf griechischem zu *psar*, *ptar* verschob, lasse ich dahin gestellt.

## 659 G) Dissimilation zur Vermeidung ähnlichen Klanges in unmittelbar auf einander folgenden Sylben.

Lobeck's dissertatio de praeceptis euphonicis (Paralipomena 18) enthält die feine Beobachtung: „Graeci haud facile committunt, ut eadem duas consonas in duabus continuis syllabis iterent. Etenim nullum est illis vocabulum simplex et primitivum, quod cum latinis *scisco*, *proprie* comparari possit, non ita multa quae cum vernaculis *Stillstand*, *dreidräthig*, *unausbleiblich*“. Wenige entgegenstehende Beispiele wie προ-πρηνής, τετρά-τρυφο-ς, βοσκέ-σποντο, μισθοῦσθαι, αἰσθέσθαι werden aufgeführt und in ihrer Besonderheit erörtert. Diese Abneigung gegen ein Uebermaass des Gleichklanges beruht auf einem weit reichenden Zuge der Sprache, das sinnliche Element der Laute in gewissen Schranken zu halten. Allzuviel Gleichklang bringt den Eindruck des Stammelns und blossen Geklingels hervor.

(637) Nicht nur das Griechische, sondern auch die andern verwandten Sprachen begnügen sich deshalb bei der Reduplication vielfach mit einem der beiden zu reduplicirenden Elemente. So erklärten wir bei No. 524 die Form ἀλλ-ήλου-ς. Der Ersatz der Aspirata durch den entsprechenden hauchlosen Consonanten: skt. *ba-bhū-v-a*, gr. πέν-ον-α hat denselben Grund (vgl. Grassmann Ztschr. XII 111). Die Aspi-



rata wird hier ganz wie eine Consonantengruppe behandelt, von welcher ja auch nur ein Theil wiederholt wird. *ba-bhû-va* πέ-φν-κα steht mit skt. *da-drâm-a* = δέ-δρoυ-α auf einer Stufe. Dennoch scheinen die verwandten Sprachen vor ihrer Trennung die besondern Gesetze für die Reduplication noch nicht fixirt zu haben. Darauf weist namentlich die Verschiedenheit hin, mit welcher selbst in so nahe verwandten Sprachen wie Latein und Griechisch die Sibilantengruppen behandelt werden. Wir können hiebei drei verschiedene Methoden unterscheiden. Die lateinische Sprache lässt die Lautgruppe in der ersten Sylbe unverkürzt, während ihr in der zweiten der Sibilant entzogen wird: *ste-t-i*, *spo-pond-i*, *sci-cid-i*. Umgekehrt bewahrt das Sanskrit den Sibilanten nur in der zweiten Sylbe: *ti-shîâ-mi* (f. *ti-stâ-mi*), *pa-sparç-a* (W. *sparç* berühren). Auch den Griechen und Römern fehlen Beispiele solcher Art nicht, wie *qui-squil-iae* = κo-σκυλ-μάτ-ια (No. 114), *κα-σκαλ-ίξειν* kitzeln, das Lobeck El. I 175 zu *σκάλλειν* graben, bohren stellt. Die dritte Weise, nämlich den Sibilanten allein in der ersten Sylbe, den vollen Anlaut in der zweiten zu geben, liegt im lat. *si-st-o* vor, kann aber auch für das Griechische als die regelmässige erschlossen werden, insofern ἱ-στη-μι, ἔ-στη-κα bestimmt auf σι-στη-μι, σε-στη-κα hinweisen. — Offenbar wird aber im Verlauf 660 der Sprachgeschichte die Weichheit oder, wenn wir wollen, Weichlichkeit immer grösser. Von zwei anlautenden Consonanten wird nicht bloss der eine, es werden beide verdrängt. Die Sprache begnügt sich mit dem blossen Vocal als Ansatz der Reduplication. So erklärt sich das scheinbare Zusammenfallen der Reduplication mit dem Augment im Perfect: ἔ-στικ-ται, ἔ-ζωσ-μαι, ἔ-κτον-α, ἔ-γνω-κα neben πέ-γληγ-α, κέ-κτη-μαι. Mit voller Consequenz entscheidet sich die Sprache, wie schon diese Beispiele zeigen, nicht. — Aber auch damit ist die in Frage stehende Verwandlung noch nicht erschöpft. Mit Recht stellt Lobeck mit Formen wie μακρόκρανος solche wie λυπρόκρεως zusammen. Nicht bloss gleicher, sondern selbst ähnlicher doppelconsonantischer Anlaut in zwei einander folgenden Sylben wurde gemieden. Alle diese Abneigungen haben sich aber nicht zu festen Gesetzen ausgebildet, sondern gehören recht eigentlich hieher, in das Gebiet sporadischen Lautwandels, wo wir ihnen, jedoch ohne die einzelnen Arten genau zu sondern, einen gewissen auch für das Auffinden der Etymologie zu beachtenden Spielraum glauben (638) einräumen zu können.

Das Streben nach Dissimilation im eben erörterten Sinne kann sich in doppelter Richtung geltend machen. Entweder wird die erste, oder die zweite Sylbe erleichtert. Die erste Sylbe hat eine derartige Veränderung in folgenden Wörtern erfahren. — ἰχλα ἢ κίχλα

(Drossel) bei Hesychius erklärt sich am einfachsten in dieser Weise als eine Erweichung der üblicheren Form. Vielleicht enthält die ebendort aufbewahrte Form *ι-σκλη* den ursprünglichen Laut noch vollständiger. *ιχλα* steht auf einer Stufe mit Formen wie *ι-χλεύ-ασται*. — Mit diesem *ιχλα* stellt Lobeck El. I 107, wo indess über jenes Wort eine andere Ansicht ausgesprochen wird, *ὄρχνη* Birne zusammen, neben welchem Hesych. *κόρχνη* bietet. Es bleibt wenigstens die Möglichkeit offen, dass *κόρχνη* die volle Form war, die durch Dissimilation ihr *κ* einbüsste. Ein Etymon finde ich nicht. — Vielleicht gelingt dies bei *ὄκ-νο-ς*. Benfey II 22 nimmt anlautendes *ξ* an. Er stützt sich auf die Form *ᾱ-οκνο-ς*. Aber diese beweist das Digamma keineswegs, wie *ᾱ-οδμο-ς* (W. ὁδ No. 288), *ᾱ-ορν-ος* (No. 503) zeigen. Ein andres Anzeichen labialen Anlauts ist nicht vorhanden, das Augment regelmässig temporal, bei Homer keine Spur eines Hiatus. Damit fällt die Annahme der Form *Fox* und deren Vergleichung mit skt. *vak*, lat. *vac-illare*, die ohnehin in dem Gebrauche von *ὄκνο-ς* und seinen Ableitungen keine Stütze hat. Denn von Homer an hat das Wort keine andre als die Bedeutung des Zögerns, Zauderns, Bedenkens. *ὀκνεῖν* ist das Gegenstück von *τολμᾶν*.  
661 *ὀκνηρός* von *τολμηρός*, es geht bisweilen in den Begriff der Besorgniss, der Furcht über. Begrifflich also fallen *ὀκνεῖν* und *cunctari* völlig zusammen. *cunctari* ist augenscheinlich Frequentativum, das wir auf eine W. *cunc* zurückführen können, und diese findet im skt. *çank* (*çank-ê*) suspicari, dubitare, metuere, *çank-â* dubitatio, *çank-u-s* timor ihr Analogon (vgl. Pott W. III 147). Wir müssen also eine indogerm. W. *kak*, nasalirt *kank* annehmen und *ὄκ-νο-ς* auf *κοκ-νο-ς* zurückführen. Diese Vergleichung bietet insofern besonderes Interesse, als wir es hier mit einem geistigen Begriffe zu thun haben, dessen Gemeinsamkeit durch die Gemeinschaft der Wurzel erwiesen  
(639) wird.\*) — Die nachattische Form *ι-πτα-μαι* fliege verhält sich zu dem poetischen Aorist *ἐ-πτά-μην* (No. 214) wie *τί-θε-μαι* zu *ἐ-θέ-μην*. Gewiss fungirt *ι* mit eigenthümlichem spiritus asper hier als Reduplicationssylbe. Will man auf diese Aspiration Gewicht legen, so kann man sie als ein Residuum des consonantischen Anlauts auf-

\*) Lange (Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1863 S. 303) will an der alten (Voss Etymolog.) Ableitung von *cunctus* festhalten im Sinne von 'omnia circumspicere'. Aber solche Herkunft des offenbar ganz volksthümlichen Verbums aus dem zusammengesetzten doch wohl aus *co-junctu-s* entstandenen Worte ist mir unglaublich. *per-cunctari*, das wohl durch seine bei Fest. p. 214 erwähnte scheinbare Entstehung aus *cunctus* auch *cunctari* sich nachgezogen hat, ist nur falsche Schreibung statt *percontari* und dies stammt sicherlich von *contu-s* (*conto pertentare*). Vgl. Corssen Beitr. 4.

fassen. — Demselben spiritus begegnen wir in ἔψ-ω koche, neben ὄψο-ν Zukost, die Pott I<sup>1</sup> 233, II<sup>2</sup> 780, Benf. II 89 zur W. πεπ (No. 630) stellen. Die oben S. 459 unerklärt gelassene Abweichung des Anlauts findet nun hier ihre Erklärung. ἔψ-ω steht für πεψ-ω und ist durch determinirendes σ weitergebildet, wie αὐγ zu αὐξ (vgl. S. 67). Gewiss gehören aber noch zwei Nominalformen zu derselben Wurzel, zuerst ὀπ-τό-ς gebraten nebst seinen Derivatis ὀπτά-ω, ὀπταλέο-ς trotz der Differenz der Bedeutung, indem ὀπτό-ς, ὀπταλέο-ς gebraten sogar im Gegensatz zu ἐφθό-ς, ἐψαλέο-ς gesotten steht. In πέσσειν, das wie ὀπτᾶν vom Brotbacken gebraucht wird, vereinigt sich beides. Dass die Differenz der Form zur fernerer Differenzirung des Gebrauches benutzt wurde, kann nicht auffallen. Ferner ἰπνό-ς Ofen, das wir auf πιπ-νο-ς für πεπ-νο-ς zurückführen, mit ι statt ε wie in einer Anzahl gleich näher zu betrachtender Formen. Aus derselben W. geht der ksl. Name des Ofens *peš-tŭ* hervor. Für das oft mit ἰπ-νό-ς verglichene goth. *auh-n-s* ahd. *of-an* weist Aufrecht Ztschr. V 136, dem Schleicher 400 beistimmt, einen ganz andern Ursprung nach. Die dort ausgeführte Verwandtschaft des gothischen Wortes mit skt. *açna-s* Stein ist bis auf den einen Punkt überzeugend, dass der Wechsel zwischen goth. *h* und ahd. *f* dabei unerklärt bleibt.\*) — Endlich 662 gehört hieher noch die Form *πατρία*, die, obwohl minder bewährt als *φπατρία* (No. 414) und in guten Ausgaben durch letzteres jetzt meistens ersetzt, doch nicht durchweg aus Verschreibung erklärt werden kann (vgl. *ποτί* neben *προτί*).

Eine Erleichterung der zweiten Sylbe ist nicht unwahrscheinlich (640) in *πτε-ρό-ν* Flügel. Das häufige Suffix der Instrumente -τρο (vgl. ἄρο-τρο-ν, λου-τρό-ν) würde mit der W. πετ (No. 214), umgestellt zu *πεε*, verbunden *πτε-τρο-ν* geben. Wir nehmen an, dass die Sprache den harten Klang meidend das τ der zweiten Sylbe fallen liess. Für das ahd. *fēd-ara* und das im Skt. neben *pat-a-tra-m* vorliegende *pa-tra-m* ist eine ähnliche Verkürzung einzuräumen. Eine diese Auffassung bestätigende Nebenform von *πτε-ρό-ν*, nämlich *πετρο-ν*, ist von Bergk scharfsinnig in dem neuentdeckten Fragment Alkman's

---

\*) Diesen Wechsel begründet Joh. Schmidt W. AK S. 70 durch mehrere Analogien. Wenn er selbst ἰπ-νό-ς ebenfalls zu W. *ak* stellt, so steht dem entgegen, dass diese W. ihren Guttural nicht ohne weiteres in den Labial umsetzt. Denn in ἱππο-ς hat dies Umspringen in dem Einfluss des ursprünglich folgenden *v* seinen Grund (S. 449). W. *ὀκ ὀπ*, wenn auch, wie wir S. 457 sahen, vielleicht Phasen derselben Wurzel, bilden jedenfalls eine durch die Bedeutung scharf geschiedene Gruppe. Dagegen ist der Uebergang von *a* in *i* nichts an der Wurzel haftendes, sondern eine gelegentliche Affection, die sporadisch in einzelnen Formen eintritt.

(Philol. XXII, 5) erkannt. Dort steht ὑποπερίδιος als Beiwort von ὄνειρος statt des häufigen ὑπόπτερος geflügelt. Aus der Grundform πτε-τρο-ν ist also einerseits mit Erleichterung der ersten Sylbe πτε-τρο-ν, andererseits mit Schwächung der zweiten πτε-ρό-ν geworden. — κοχ-ώνη (No. 70) „die Stelle von den Schenkeln bis an den After“ haben wir mit *cox-a*, *cox-enlix* und einigen Sanskritwörtern zusammengestellt, deren Grundvorstellung die auf verschiedene Körpertheile angewendete der Höhlung war. Auf jeden Fall gehört auch κόκκυξ in der von Grammatikern angeführten Bedeutung τοῦ ἱεροῦ ὀστέου τὸ πρὸς τοῖς ἰσχίοις (Lobeck El. I 171) hieher. Denn auch κοχῶναι wird mit ἱερὸν ὀστοῦν (Steissbein) erklärt. Gewiss ist also κοχ-ώνη aus κοξωνη entstanden und verhält sich ähnlich zu *cora* wie κορ-ώνη zu *cor-vu-s*, κόρ-αξ. Das ξ der zweiten Sylbe ist hier in χ übergegangen, ähnlich wie in νύχ-ιο-ς aus νυχ-ιο-ς, wo wir doch wohl ein mittleres νυξ-ιο-ς voraussetzen dürfen, und wie das ψ von ἔψω sich in ἔφ-θό-ς als φ zeigt.\*\*\*) Oben S. 692 sahen wir, wie die  
663 umgekehrte Lautgruppe sk durch dieselbe Aspirata in γλί-χ-ο-μαι, νή-χ-ω (für σνη-χ-ω), πτω-χ-ό-ς, σμή-χ-ω, ψή-χ-ω, ψύ-χ-ω ersetzt ward. Dasselbe Princip ist auf τρύ-χ-ω anwendbar, das wir bei No. 239 in seinem Verhältniss zu τρύ-ω besprachen. Die volle Form τρύσχ-αι ist hier bei Hesych. mit der Erklärung τρύχει erhalten. Der Vocal ist überall vor diesem aus σχ entstandenen χ lang. Beachtenswerth ist, dass die Sprache sonst gelegentlich ähnliche Lautgruppen, wie wir sie hier vermieden sehen, in Nachbarsylben duldet: τι-τρώ-σχ-ω, θρώ-σχ-ω. Also auch hier haben wir es nicht mit einem durchgehenden Sprachgesetz zu thun.

## (641) H) Sporadischer Vocalwandel.

Bei dem Ueberblick über die griechischen Laute im Vergleich mit den italischen S. 88 hoben wir es als charakteristisch für die griechische Sprache hervor, die Sphäre der A-Laute (α, ε, ο) von der Einmischung der Vocale i und u frei zu erhalten. S. 432 kamen wir wieder auf diese Verhältnisse zu sprechen und erkannten in der

\*) So erledigt sich wohl das Bedenken Bühler's (Or. u. Occ. II 332), dessen eigener Versuch κοχώνη mit dem gleichbedeutenden skt. *gaghana-s* zu identificiren zwar an sich sehr ansprechend, aber deshalb unzulässig ist, weil weder κόκκυξ noch die lateinischen von den griechischen untrennbaren Wörter dazu stimmen.

Bewahrung von *e* und *o* im Unterschied von italischem, weiter abgeschwächten *i* und *u* eine Alterthümlichkeit der Griechensprache. Hier ist nun der Ort für die Aufführung der Ausnahmen, woran sich dann noch ein anderer vereinzelt vorkommender Vocalwandel anschliessen wird. Wir können uns hiebei kurz fassen, weil die einzelnen Fälle grösstentheils evident und überdies fast alle schon früher unter andern Gesichtspunkten betrachtet sind. Man vergleiche überdies die Zusammenstellungen von Pott I<sup>1</sup> 3 ff., Christ 25 ff., Leo Meyer I 115 ff.

1) *ι* als Vertreter eines ursprünglichen *α*.

Für die italischen Sprachen ist es durchaus wahrscheinlich, dass der Uebergang eines ursprünglichen *α* in *i* immer durch die Zwischenstufe *e* vermittelt ward (S. 431). Auch für die beschränkte Zahl von Formen, welche im Griechischen diesen Uebergang aufweisen, ist derselbe Weg zu vermuthen. Bei weitem die Mehrzahl derselben hat Formen mit E-Laut zur Seite. Die Neigung zu solcher Erweichung zeigt sich am stärksten vor Consonantengruppen, deren schwereres Gewicht dem vorhergehenden Vocal etwas von seiner Fülle entzogen zu haben scheint, ähnlich wie wir bisweilen, z. B. im ion. ἀπόδειξις = ἀπόδειξις, Diphthonge unter dem Einfluss eines Doppelconsonanten auf einfache Vocale reducirt sehen.

Vor doppelter Consonanz also finden wir *ι* als Vertreter von *ε* 664 in folgenden Wörtern. Zunächst in acht Verbalformen, von denen sich sieben von andern nahe verwandten Stammbildungen durch den Zusatz einer mit *ν* anlautenden Sylbe unterscheiden: ἰλλω neben εἰλλω, ἐλύω (No. 527), κίρ-νῆ-μι neben κερά-ω, κερά-ννυ-μι (No. 52), κτίν-νυ-μι neben κτείν-ω, χτά-μεναι (No. 77b), ὀριγ-νά-ο-μαι neben ὀρέγ-ω (No. 153), πíl-να-μαι nähere mich und πιλ-νά-ω nähere neben πέλ-ας, πελά-ξ-ω, die bei No. 367 besprochen wurden, πίτ-νῆ-μι neben πετά-ννυ-μι (No. 215), πίτ-ν-ω, πιτ-νέ-ω neben (642) πεσ-εῖν (No. 214), σκίδ-να-μαι neben σκεδ-άννυ-μι (No. 294, 295), in denen der Vocalwechsel nicht auf das Griechische allein beschränkt ist. Aehnlich ist das Verhältniss von σκίμπ-τ-ω zu σκήπ-τ-ω (No. 108), von χρίμ-π-τ-ω zu W. χρα-ν (χραίνω), von στíl-β-ω zu στερο-π (vgl. oben S. 528). Diese Formen verhalten sich zu denen mit E-Laut wie lat. *quinque* zu gr. πέντε, πέμπε, *ting-o* zu τέγγ-ω. Auch das eben (S. 699) erörterte ἰπ-νό-ς neben ἔψ-ω schliesst sich hier an. Consonantengruppen mit Zischlauten finden wir in ἴσ-θι, sei, von der W. ἐς (No. 564) neben ἐστί, ἔσται u. s. w., νίσσ-ο-μαι von der W. νεσ (No. 432) neben Νέσ-τωρ, νόσ-το-ς, ἴξ-ω neben ἔδ-ος

W. ἐδ (No. 280), χθις-ό-ς (S. 603) neben χθές, Gruppen mit ρ in ἰδ-ρύ-ω neben ἔδ-ρα, W. ἐδ (No. 280), λιχ-ρι-φίς, λιχ-ροί neben λεκ-ροί, λέχ-ριο-ς (No. 540), οἰκτιρ-μό-ς, οἰκτιρ-μῶν neben οἰκτεῖρ-ω (aeol. οἰκτίδω). Vielleicht gehört Δίρ-κη zu W. δερκ (No. 13), wie Bu. im Litt. Centralblatt 1866 S. 371 vermuthet. Gewiss ist das lange ι von ἰμάτ-ιο-ν, dessen Stammwort Hesych. ἱματα ἱμάτια aufbewahrt, so zu erklären, dass wir ein älteres ἰσ-μα für ἱσ-μα (No. 565) voraussetzen. Wir erhalten also auch hier eine Consonantengruppe. Die Länge des ι erklärte sich aus Ersatzdehnung, wie die des ion. εἶμα, des dor. γῆμα. — Aehnlich χελιδών (No. 187) für χελενδων. Manches hieher gehörige hat Walter Ztschr. XII 386 besprochen.

Auch die nicht zahlreichen Wörter, in welchen dem aus α hervorgegangenen ι kein ε zur Seite steht, haben grösstentheils Doppelconsonanz, so ἱππο-ς ueben ἱκκο-ς, wo uns die italischen Sprachen den E-Laut bieten (S. 455), ebenso wie κρύ-νω neben lat. cer-no (No. 76) steht, ῥίξα (No. 515) neben rad-ix, σκιρ-τά-ω hüpfе (S. 649), das sich zu σκαίρ-ω verhält wie lat. sal-t-o zu sal-i-o. Mit dem langen ι von Ἐρῖνύ-ς (No. 495) hat es dieselbe Bewandtniss, die uns für ἰμάτιο-ν wahrscheinlich ward. Hier ist nach ν ein Jod ausgefallen. — ὀπ-ῖπ-εύ-ω nebst -οπ-ῖπ-α-ς (S. 457) mit der eigenthümlichen in zweiter Sylbe geschwächten Reduplication rechtfertigt sein ι durch die Analogie von δί-δω-μι, βι-βρώ-σκ-ω, in denen die Reduplicationssylbe sich desselben Vocals bedient, -οπίπας seine Länge durch πῖ-φάυσκω. Ueber ὀνίνημι S. 677.

Was hiernach übrig bleibt ist nicht viel: πίτ-υλο-ς Fall des Ruders und der Tropfen, wahrscheinlich zu W. πετ (No. 214) gehörig, wovon πῖτ-νέ-ω. Möglicherweise hat hier wie in ἰδρύω, Ἐρῖνύ-ς und im aeolisch-homerischen πίσυρες das υ Einfluss auf die Verdünnung des Vocals geübt. Denselben Einfluss möchten wir in σφι-σί neben σφέ und in dem S. 617 besprochenen ἰδιο-ς dem ι beimessen (vgl. ἰσθι, λικριφίς). Die Verschiedenheit von ὀφέ und ὀψι- in ὀψι-τέλεστο-ς, ὀψι-μαθ-ής, ὀψι-νοο-ς erinnert an lateinische Formen wie *beni-gnu-s* neben *bene*. Doch liegt der Ursprung des (643) Vocals keineswegs deutlich vor. ὀψι galt den alten Grammatikern im getrennten Gebrauche für aeolisch (Ahr. d. aeol. 80). Umgekehrt finden wir für das ι von ἄγχι (No. 166) im homerischen Compositum ἄγχέ-μαχο-ς ε. Vielleicht sind beide Vocale durch Schwächung aus ει entstanden (vgl. ἄμαχεί). — Für ἰτ-αλό-ς neben vit-ulu-s (No. 211) und skt. *vat-sa-s* weiss ich keinen Anlass der Schwächung aufzufinden. Ob die Multiplicativendung -κίς z. B. πολλά-κίς wirklich dem -cas des Skt. z. B. *bahu-cas*, vielmals, entspricht ist sehr fraglich (vgl. S. 633).



Doch müssen wir ohne besondern Anlass den Uebergang von *a* in *i* anerkennen in *σχι-ά*, *σχι-ρο-ν*, *σχι-ρο-ς* (No. 112), *χρί-ω* von W. *ghar* neben lat. *fri-a-re* (No. 201), in *πί-νω* neben aeol. *πώ-νω* (No. 371), in *μι-νύ-ω* (No. 475), wo mehrere verwandte Sprachen diese Lautschwächung theilen, in *σπι-θ-αμή* Spanne zu W. *σπα* (No. 354), deren eigenste Bedeutung hier hervortritt, und in den verwandten glossematischen Wörtern *σπιδής*, *σπίδιος* ausgedehnt.\*) Ueber das lange *ι*, das mit Metathesis verbunden z. B. in *κρίθ-ή* (No. 76), *βρίθ-ω* (S. 468), *ῥίπ-τω* (No. 513) an die Stelle eines ursprünglichen *a* tritt, handelt Delbrück Studien I, 2, 131 ff. — Langes *ι* vertritt auch vielleicht in *κῖκ-υ-ς* Kraft einen A-Laut, insofern nämlich Fick<sup>2</sup> 28 das Wort richtig zu skt. *ṣak* (*ṣak-nó-mi*) vermögen, können stellt. Vgl. jedoch unter No. 79.

In den nichtattischen Mundarten ist die Erscheinung weit häufiger. Weit verbreitet im aeolischen wie im dorischen Dialekt ist der Ersatz von *ε* durch *ι* vor Vocalen, z. B. boeot. *ἰών* = *ἔών* (W. *έc*), lakon. *σιά* = *θεά*, wobei indess nicht selten beide Laute aus älterem *ει*, wie in *χρύσ-ιο-ς*, ep. *χρύσ-ειο-ς* hervorgegangen sind. 666 Dorisch zugleich und ionisch ist der I-Laut in *ἰσ-τία*, ion. *ἰσ-τίη* = *ἔσ-τία* (No. 610), also wieder vor Doppelconsonanz, ebenso im kyprischen *πιλ-νό-ν φαιόν* (Hesych.), ohne Frage verwandt mit *πελό-ς*, *πελιό-ς*, *πολιό-ς* (No. 352). Die merkwürdige kyprische Mundart, welche M. Schmidt Ztschr. IX 290 ff. genauer erörtert hat, dehnt die Erweichung noch weiter aus. Hier und in der arkadischen Mundart von Tegea (Michaelis Jahn's Jahrb. 1861 S. 591) lautet die Präposition *έν ιν* und vertritt wie im Lateinischen auch *εις* (No. 425). Zu den Formen, in welchen *ι* an die Stelle von *ε* getreten ist, gehört gewiss das paphische *ἰγγια εἰς* (Hesych.). Wir dürfen eine Form *σιγ-γία* voraussetzen, die für *σεγ-γία* stehen dürfte. Der Stamm ist der bei No. 599 erörterte, im lateinischen *sem-el*, *sim-plex* erhaltene, wovon *sin-g-uli* ein Deminutiv ist. Das *γ* von *ἰγγια* dürfte für *κ* stehen. Vielleicht ist *-ια* dasselbe Suffix wie in *un-c-ia* (vgl. zu No. (644) 445). Freilich wäre dann im Griechischen *ἰγγιᾶ* zu erwarten.

---

\*) Aus diesen Zusammenstellungen ergibt sich, dass Ebel Ztschr. XIII 268 den Kreis dieser Lautschwächung doch etwas zu eng zieht (vgl. oben S. 664), weshalb wir sie auch in *τῖκ-τ-ω* anerkannten. — Bréal „La mythe d'Oedipe“ p. 10 nimmt Uebergang von *a* in *i* an um *Ἰέλιον* auf ein vorausgesetztes *Akshivan* zurückzuführen, das den Wagenmann, den Radmann d. h. den Sonnengott bezeichnen soll (No. 582). Vgl. jedoch No. 24b.

2) *v* als Vertreter eines ursprünglichen *α*.

Die Erweichung eines ursprünglichen A-Lautes in das dumpfere *v* dürfte ungefähr in demselben Umfange wie die eben besprochene in *ι* sich nachweisen lassen. Wie dort *ε* zwischen *α* und *ι*, so vermittelt hier *ο* zwischen *α* und *υ*. Und in der That steht dem hier zu erörternden *v* fast immer entweder in griechischen Mundarten selbst oder im Lateinischen ein *ο* zur Seite. Da aber *v* ein verhältnissmässig junger Laut ist, so ist es wahrscheinlich, dass dem *v* zunächst überall der vollere U-Laut vorausging, dass mithin die Reihenfolge der Vocale bei dieser Umwandlung diese war: *α*, *ο*, *υ*, *ü*. Erst so aufgefasst tritt der Charakter dieser Vocalverschiebung als Verdampfung in sein volles Licht. Eben dazu stimmt es, dass der aeolische Dialekt, welcher in seinen verschiedenen Verzweigungen in Uebereinstimmung mit den italischen Sprachen, aber in entschiedenstem Gegensatz zum Ionismus eine sehr alte Verdampfung der Vocale zur Schau trägt, vorzugsweise solchem Uebergang geneigt ist. Hierüber habe ich in meinem Aufsatze ‚zur gr. Dialektologie‘ Nachr. d. Gött. Ges. d. Wissensch. Nov. 1862 eingehender gehandelt. Man vergleiche ferner Leo Meyer I 121. Schleicher Compend.<sup>3</sup> 59 spricht sich mit Recht gegen den Versuch aus, zur Erklärung des *v* überall 667 Formen mit *βα* zu postuliren. Nur wo andere Anzeichen auf diese Lautgruppe deutlich hinweisen, wie bei *γυνή*, boeot. *βανά*, goth. *qrinō* (S. 472) dürfen wir *βα* als Vorstufe für *v* ansetzen.

Auch bei diesem Uebergang sind sicherlich die umgebenden Consonanten als mitwirkend zu betrachten. Die Nasale und die Laute *ρ* und *λ*, bei denen überhaupt der Vocalismus am meisten schwankt, kommen hiebei vorzugsweise in Betracht, unter den Explosivlauten, wie Sonne Ztschr. X 130 bemerkt, am meisten die Gutturalen. Sehr wenig zahlreich sind die Wortstämme, welche consequent in ihrer ganzen Verzweigung *v* an die Stelle von *α* setzen. Hieher gehören wohl nur *λύκο*-s neben indogerm. *varka*-s (No. 89), aber lat. *lupu*-s. *μορ*-*μύρ*-ω (No. 477) neben skt. *mar-mar-a*-s, *μύλη*, *μύλ*-o-s neben *molo* (No. 481), *νύξ* neben skt. *nak-ti*-s und lat. *nox* (No. 94), *ξύν*, *σύν*, das in seinen Beziehungen zu *con*-, *cum* S. 533 erörtert ward, *ὄνυξ* neben skt. *nakha*-s (No. 447), *πύξ*, *πυκινό*-s (No. 384) vgl. lat. *pugnu*-s neben W. *πακ*, *παγ* (No. 343), wo mit der Vocalverschiedenheit auch eine Modification der Bedeutung sich verbindet. 645) *φρύγ*-ω (Ao. P. *ἐφρύγ-ην*) neben indogerm. *bharg* (No. 162), das nebst *χρῦσό*-s (No. 202), *βρυχάομαι* brülle (= skt. *barh* brüllen von Elephanten), *τρῦπάω* (No. 239) von Delbrück Stud. I, 2, 136 besprochen wird. — Sonst ist die Ausweichung eine vereinzelte. Neben

ἀγείρω, ἀγορά haben wir das aeolisirende πανήγυρι-ς und ἀγύρ-τη-ς. Wie sehr in diesem Stamme die Mundarten schwankten, lehren die Glossen des Hesychius ἀγαρρί-ς ἄθροισις (d. i. ἄγερ-σι-ς), ἄγυρι-ς σύνοδος, ἀγωρεῖν συναθροίζειν, um andres mit Grund verdächtige zu übergehen. — γῦρ-ι-ς wurde unter No. 130 bei den aus einer W. *gar* stammenden Wörtern erörtert. — κύκλο-ς und κίρκο-ς (No. 81) entsprechen beide dem skt. *kakra-s*, wie auch dem verwandten Verbum κυλινδέω die ältere Nebenform καλινδέω zur Seite steht. — Neben ὄνομα (No. 446) hat sich das an aeol. dor. ὄνυμα anklingende ἄν-ώνυμο-ς (ep. νώνυμν-ο-ς), συν-ώνυμο-ς in das Gemeingriechische eingedrängt, vielleicht der Dissimilation wegen, die freilich anderswo (ὄτοβο-ς, ὑπόροφο-ς) sich nicht geltend machte. — Neben dem weit verbreiteten Suffixe -τορ, Nom. -τωρ haben wir μάρ-τυρ (No. 466), dessen Suffix an die ähnliche Verdüpfung im lat. *datû-ru-s* neben *da-tor* und dem skt. Gen. Abl. *mâtur* für *mâtars* erinnert. Daran reiht sich auch das S. 601 besprochene υ von Διπάτυρο-ς. Vielleicht ist σκύφος Gefäss, Becher nur eine Nebenform des bei No. 109 besprochenen σκάφος. — σπυρ-ί-ς Korb (S. 494) ist doch wohl nicht bloss mit dem lat. *spor-ta*, *sport-ula*, sondern auch mit σπεῖρα Knäuel und σπάρ-το-ν Strick, lit. *sparta-s* Band (bei No. 389) verwandt, so dass die gemeinsame Vorstellung winden ist. — Vielleicht ist πύλη, Thor, das Femininum zu πόλο-ς Angel von der W. πελ drehen, die wir S. 463 besprachen. — Dass das alte Wort 668 πρύ-τανι-ς mit πρό (No. 380) zusammenhänge, ist unzweifelhaft, selbst wenn wir das auf einer lesbischen Inschrift erhaltene πρότανις mit Ahrens d. aeol. 84 bezweifeln wollen. Das Suffix verhält sich zu dem von ἐπ-ηε-τανό-ς (No. 585) und lat. *diu-tinu-s* ähnlich wie lat. *humili-s* zu griech. χθαμαλό-ς. — Dagegen ist es wegen der Wortbildung und Bedeutung trotz Misteli Ztschr. XVII 173 sehr fraglich, ob πρύμνα puppis, πρυμνό-ς extremus auf πρό zurückgehen, während wir an dem Zusammenhang dieser Wörter mit πρέμνο-ν, Wurzelende, Grundlage, nicht zweifeln und Zusammenhang mit πέρ-ας (No. 357) vermuthen können. — Ebenso verhält sich das homerische προ-θέλ-υ-μνο-ς (No. 316), von Grund aus, und das pluralische Substantiv θέλυμνα bei Empedokles zu θέλεμνο-ν bei Hesychius. Vielleicht dürfen wir in diesem wie in andern homerischen Wörtern wirkliche Aeolismen annehmen, deren Zahl in der Ilias und Odyssee keineswegs gering ist, so in ὑπό-βρυχ-ο-ς, ὑπο-βρύχ-ιο-ς, περι-βρύχ-ιο-ς (Soph. Ant. 336), überschwemmend, neben βρέχ-ειν netzen (No. 166b), in δια-πρύσιο-ς, durchdringend, neben διαμπερ-ές, gewiss in πίσυρ-ες, lesb. πέσσυρ-ες (S. 480), in ἄμυ-δι-ς (No. 449), ἄλλυδις, welche sich auch sonst als aeolisch zu erkennen geben, in dem uralten, vielleicht aus aeolischem Sängergebrauch überlieferten ἀμύμων (No. 478), neben (646)

μῶμο-ς, das wir mit Hugo Weber (Philol. XVI, 712) zu ἀμύνω zu ziehen uns nicht entschliessen werden. Auch αἰσσο-μνή-της (θ 258) und den EN. Αἰσσυμο-ς A 303 rechne ich dahin. Ersteres steht doch gewiss für αἰσο-μνή-της und bedeutet ursprünglich den, der der αἶσα (No. 569), des gleichen Antheils, gedenkt, der da sorgt μή τις οἱ ἀτεμβόμενος κίη ἴσης. Man vergleiche μνήσασθε δὲ θούριδος ἀλκῆς, μνήμονα φόρου. Diese Etymologie, welche man unter andern schon im Et. M. findet, ist gewiss einfacher als die Döderlein's von ὑμνεῖν (Glossar 170) im ursprünglichen Sinne des Webens. Vielleicht gehört zu diesen Aeolismen auch das homerische πύ-μα-το-ς der letzte, das sich zu dem von Ludw. Lange (Die osk. Inschr. der tabula Bantina S. 63) erkannten osk. pos-mo-s, der letzte, verhält wie ἔβδό-μα-το-ς zu ἔβδο-μο-ς. πύ-μα-το-ς steht also für ποσ-μα-το-ς wie ἔ-μεναι für ἔσ-μεναι und geht auf denselben Stamm pas zurück, der im skt. pas-ka-s hinten, später, pas-ki-ma-s der letzte, im zd. pas-ca (Adv.) hinten, pas-nē (Praep. m. Acc.) hinten, im lat. pos, post, posteru-s, postré-mu-s, pō-ne, im umbr. pus, pust, pus-tru, im lit. pas-kūi (Adv.) später, pūs-k-mi (Praep.) hinten, nach, uns erhalten ist, also ein vereinzelter Rest einer anderswo weit verbreiteten Wortsippe. Vgl. Walter Quaestiones etymologicae p. 8. — Recht vereinzelt steht βυθ-ό-ς, βυσσό-ς neben βαθ-ύ-ς, βένθ-ος. Vgl. oben S. 467.

Die Bedingungen, unter welchen im lesbischen Aeolismus υ an 669 die Stelle eines A-Lauts tritt, erörtert Ahrens 78, 81 ff. Auch der boeotische Dialekt, sonst diesem Wandel abgeneigt, schlägt wenigstens in der Behandlung der Diphthonge οι und ω z. B. in φοῖκο-ς = φοῖκο-ς, δάμυ = δήμω denselben Weg ein. Denn der Uebergang dieser Laute in υ beruht gewiss auf der Verdampfung des O Lauts zu u: aus ui ward aber υ, so dass die Reihe diese war: οι, ui, ü. Das Lateinische schliesst sich dieser Reihe in Fällen an, wie altlat. oitier, woraus ūti gewiss durch die Mittelstufe uitier entstanden ist. (Vgl. Corssen I<sup>2</sup> 710.) Der Unterschied ist nur der, dass im Lateinischen der volle U-Laut blieb, während im Griechischen die Verschmelzung von ui das dünnere υ ergab. Merkwürdig, dass dieselbe boeotische Mundart auch den andern Uebergang des Diphthongs α in οε mit dem Latein theilt: Διονύσοε = Διονύσω und zwar mit derselben Inconsequenz wie in Italien. Dieselbe Erscheinung verbindet ferner den arkadischen Dialekt, den Ahrens noch als pseud-aeolisch aufführt, mit den allgemein anerkannten Zweigen des Aeolismus. Nicht bloss die schon früher bekannte, aber durch wichtige neue Zeugnisse bestätigte Umwandlung von αο in αυ\*) beruht auf

\*) Usener's Einwendungen (Jahn's Jahrb. 1865 S. 223) gegen meine Erklärung der arkadischen Genitive auf -αυ (ζαμίαν) aus -αο, αος (= skt. ājis) finde

diesem Princip, sondern auch die neu gefundenen Formen *ἀπύ*, *ἄλλυ*, (647) *κατύ* (Michaelis Jahn's Jahrb. 1861 S. 591) stimmen durchaus zu den lesbisch-aeolischen. Zu genaueren Ermittlungen über das Verhältniss der Mundarten zu einander dürften die Eigennamen gerade 670 durch diesen Vocalwechsel noch manches beitragen, wie denn die Namen *Ἐφύρα* (vgl. *ἔφορος*) von der W. *Fop* ‚Warte‘ (No. 501), der korinthische *Σίσυφος* (S. 458), der sich auch durch den Namen als *Αἰολίδης* bewährt, *Στενύ-κλαρο-ς* d. i. *στενό-κληρο-ς* (vgl. *στενο-χωρία*) in Messenien, *Ζάκυνθο-ς* (S. 602) in dieser Beziehung beispielsweise hervorgehoben werden mögen.

### 3) *ι* im Wechsel mit *υ*.

Diese beiden Vocale stehen sich lautlich nicht sehr fern. Die ältere Grammatik war deshalb sehr geneigt sie auch etymologisch wenig aus einander zu halten, ein Irrthum, vor dem die vergleichende Sprachforschung von Anfang an gewarnt hat. Dennoch sind einige Berührungen nicht ganz abzuweisen.

Der eigenthümliche Klang des Vocals *υ* ist offenbar der Grund, warum die griechische Sprache zwar, wie *γλυκύ-ς* zeigt, die Wiederholung eines *υ* in zwei auf einander folgenden Sylben nicht unbe-

ich keineswegs überzeugend. Ein Grund, warum nicht *ᾱο* ebenso gut wie *ᾱυ* in *αυ* übergehn sollte, liegt nicht vor. Griechisches *αυ* ist durchaus doppelter Art, je nachdem es einem *ᾱυ* (skt. *ô*) oder *ᾱυ* (skt. *āu*) entspricht. So gut wie *ᾱο* zu *ᾱυ*, konnte *ᾱο* zu *ᾱυ* werden. Für *πυλαυρός* *πυλωρός* (Hesych.) bietet sich keine andre gleich einfache Erklärung. Auch bei der gewöhnlichen Contraction von *αο* zu *ω* wird zwischen *ᾱ* und *ᾱ* kein Unterschied gemacht. Die Behauptung, die griechische Grammatik fordere hier den Ausfall eines *Ϝ*, ist unbegründet. Dazu reicht eine einzige Form auf einer Inschrift nicht aus. Es sind dies Fragen, in welchen die Scheidung der Specialgrammatik von der vergleichenden unmöglich ist. Es kann für die erstere nur das feststehn, was sich mit der letzteren verträgt, wie dies Usener selbst fühlt. Denn bald darauf sucht auch er das *Ϝ* vergleichend zu begründen, freilich, wie ich glaube, vergeblich (vgl. S. 442). Aus alten Schreibungen wie *Archelaus* folgt die Hörbarkeit eines *Ϝ* für den griechischen Namen ebensowenig wie aus *Achiui* für *Ἀχαιοί*. In römischer Zeit bieten die Inschriften für ein inlautendes Digamma keinen Anhalt. — Ebenso wenig vermag ich Usener in seinen Auseinandersetzungen über die Entstehung des Dativs aus dem Locativ zu folgen (S. 250 ff.). Dehnung von *οι* zu *ω* in einer Endung wäre ein in der Sprachgeschichte beispielloser, dem ganzen Zuge des Lautwandels zuwiderlaufender Vorgang. Dativ und Locativ waren im Singular für die älteste griechische Sprache ebenso streng geschieden, wie für die italienischen. Erst durch die Verkürzung des auslautenden *ι* der consonantischen Stämme trat die Vermischung beider Casus ein.

dingt verwirft, aber doch gern vermeidet. In solchen Fällen wird *v* häufig durch *o* vertreten: *κο-χύ πολύ*, *πληρες* (Hesych.) von der W. *χυ χέω* (No. 203), *μορ-μύρ-ω* (No. 477), *πορ-φύρ-ω* (No. 415), *κόκ-κυξ* (No. 66). Diese Weise scheint die ältere zu sein. Sie stammt wohl aus einer Zeit, in welcher statt des dünneren *v* noch das vollere *u* gehört ward. Bei dieser Auffassung liesse sich die reichlich bezeugte, von M. Schmidt Ztschr. IX 306 besprochene Ersetzung eines *v* durch *o* im kyprischen Dialekt vergleichen, welche ohne Zweifel so zu erklären ist, dass nicht sowohl *v*, als vielmehr (648) das alte *u* in den verwandten O-Laut überging. Das paphische *θοράνας* ἔξω, wofür wahrscheinlich mit M. Schmidt *θοράνδης* zu lesen ist (= *θύραζε*), steht also auf einer Linie mit lat. *foras* (No. 319) und *ἰγκαφότευε* = *ἐγκαταφύτευε* mit lat. *fo-re* (No. 417). — Zweitens wird aber *v* durch *ι* ersetzt, am deutlichsten in *φι-τυ-ς*, *φι-τύ-ω* = *fu-tu-o* von der W. *φυ* (No. 417). Auf dieser Abneigung gegen wiederholtes *v* beruht es wohl, dass dem lat. *mu-tilu-s* im Griechischen, wo *-υλο* ein verbreitetes Deminutivsuffix ist, *μί-τυλο-ς* gegenüber steht, während sich auch die Form *μύτιλο-ς* bei Hesych. in verwandter Bedeutung und für den Namen der Stadt *Μυτιλήνη* und *Μιτυλήνη* erhalten hat. Der Ursprung ist nicht ganz klar, obwohl es nahe liegt an *μιστύλλω* und W. *μι μινύ-ω* (No. 475) zu denken, dessen *ι*, wie wir sahen, auf älteres *a* zurückgeht. — *ψιθ-υρο-ς* in seinem Verhältniss zu *ψύθ-ος* ward S. 518 besprochen. Der umgekehrte Ersatz von *ι* durch *v* schien uns in *χι-χύ-ω* (*ιτα-χύνω*) bei No. 57 wahrscheinlich.

- 671 Der sonstige Austausch zwischen *ι* und *v* ist nicht erheblich. Vier Formen, welche augenscheinlich auf Stämme mit *v* zurückgehen, haben das gemeinsam, dass der Vocal vor einem andern zu *ι* wird: *δρι-α* (Pl.) Gebüsch, zu *δρῦ-ς* (No. 275) gehörig, *θι-ασο-ς* Schwarm, von den *θυιάδες*, folglich von der W. *θυ* (No. 320) nicht zu trennen, mit demselben Suffix, das uns in *πέτ-ασο-ς* Hut (No. 215) entgegentritt und von Aufrecht zu Uggvaladatta 271 auch durch indische Analogien bestätigt wird, *σί-αλο-ς* Mastschwein, eine Art Deminutiv von *σῦ-ς* (No. 579), *ὑπερ-φι-αλο-ς* übermüthig, das wir so gut wie das aeschyleische *ὑπέρφεν* und das üblichere *ὑπερ-φύ-ης* im Sinne von überwüchsig mit Buttmann Lexil. II 213 von der W. *φυ* (No. 417) ableiten. Anders sind die Lautverhältnisse in dem augenscheinlich reduplicirten *πέμ-φιξ* (St. *πεμ-φιγ*) Hauch (neben *πεμφί-ς* *πεμφίδ-ος*), das wahrscheinlich zu No. 652 (S. 499) gehört. Ausserdem zeigt sich in wenigen Nominalbildungen wie *ὀλιβρό-ς* neben *lubricu-s* (No. 544), *μόλιβο-ς*, *μόλιβδο-ς* neben *μόλυβο-ς*, *μόλυβδο-ς* (No. 552) und einigen Wurzeln wie *λύγ-ο-ς* neben *liga-re* (No. 149), *λιφ*



neben lat. *lub-et*, *lib-et* (No. 545) und skt. *mid* neben *मुढ* (No. 479) ein über den Bereich des Griechischen hinausgehendes Schwanken zwischen *i* und *u*, ohne dass wir dies, wie in den S. 60 besprochenen Fällen, aus einer Doppelbildung mit differenzirten Bedeutungen erklären könnten. Ueber das Schwanken zwischen *u* und *i* in der Ableitungsendung *-υχο-ς* (*-ιχο-ς*) handelt Ahrens Rhein. Mus. XVII 362, wo namentlich *Μούυιχο-ς* neben *Μούνυχο-ς*, *Μουυιχία*, *Μουυιχιών*, *Μόριχο-ς* neben *Μόρυχο-ς* und ähnliche Eigennamen behandelt werden. Der weiten Anwendung aber, die derselbe Gelehrte Philol. XVIII 210 von diesem Lautwandel zur Deutung mythologischer Namen macht, vermag ich mich nicht anzuschliessen. — Was den mundartlichen Uebergang von *υ* in *ι* betrifft, dem wir im lesbischen Aeolismus z. B. *ἱπερ* und bei den Kypriern z. B. in *ἱμῖ-τραόν* = *ὑπομῖτρασον* begegnen, so dürfen wir darin wohl einen Ansatz zu jenem Itacismus erblicken, durch den schliesslich die gesamte Gräcität dahin kam *ι* mit *υ* völlig zusammen zu werfen. Dem umgekehrten Uebergang begegnen wir ganz vereinzelt im kretischen *Ἐπάγρα Ἐπασιά* (C. I. 2554, 106), die sicher zu *ἱππο-ς* (649) (Voretzsch p. 27), allerdings also zu einem Worte gehören, in welchem ursprünglich *a* stand.

## I) Vorschub und Einschub von Vocalen.

672

Je bereitwilliger die alten Grammatiker Vorschub und Einschub der verschiedenen Vocale annahmen, um zu erwünschten Etymologien zu gelangen, desto weniger ist die wissenschaftliche Sprachforschung unsrer Tage geneigt Elemente zuzulassen, welche dem bedeutungsvollen Wortkörper fremd ihr Dasein lautlicher Bequemlichkeit oder der Vorliebe für gewisse Lautverbindungen verdanken.\*) Eingedenk der Thatsache, dass die Wörter nach ihrer einmaligen

\*) Pott II<sup>2</sup> 394 sagt: „solche Vocale für bedeutungslose Prothesen ausgeben, kostet freilich wenig Witz“. Allein es ist nicht die Aufgabe der Sprachforscher Witz zu zeigen, und eingedenk des alten Spruches *ἀπλοῦς ὁ μῦθος τῆς ἀληθείας* *ἔφθ* wird man trotz alledem häufig dieser schlichten Annahme auf Grund sprachlicher Thatsachen, die kein Mensch wegleugnen kann, den Vorzug geben vor den allerdings ‚witzigen‘, aber auch künstlichen Deutungen, die wir S. 32 ff. berührten. Uebrigens gibt auch Pott neben vielen Fällen, in denen er den Vocal als ‚unklar‘ bezeichnet, in einigen die Prothese als ‚möglich‘ zu.

Feststellung in einer frühen Sprachperiode ihrem bedeutungsvollen Gehalte nach nicht mehr wachsen, sondern abnehmen, werden wir die grösste Vorsicht in dergleichen Annahmen gerechtfertigt finden. Vorschub von Consonanten, z. B. eines *s* vor den verschiedensten Consonanten, wie ihn noch manche verdiente Gelehrte (vgl. S. 59) für zulässig halten, dürfte wohl im Griechischen in keinem einzigen Falle erwiesen werden können, wir haben guten Grund, wo ein vollerer und ein dünner consonantischer Anlaut sich gegenüber stehen, dem ersteren die Priorität zuzuerkennen. Höchstens könnte man jenes parasitische *g* und *d* vorgeschoben nennen, das, wie wir vorhin des weiteren ausführten, vor *v* und *j* auch im Anlaut sich unwillkürlich erzeugt. Freilich aber ist dieser Vorschub, genau betrachtet, eine Affection einzelner Consonanten. Auch im Inlaut sind Hilfsconsonanten, wie das *δ* von *ἀν-δ-ρός*, das *β* von *μεσ-ημ-β-ρία*, auf einen engen Kreis beschränkt. Man wird auch hier leicht erkennen, wie diese Laute nicht als etwas fremdes in den Lautkörper eindringen, sondern sich (650) aus den vorhergehenden Lauten in dem Bestreben sie mit den folgenden zu vermitteln, als unwillkürliche Nebengeräusche entwickeln. Dagegen nehmen die Vocale in der Sprache überhaupt eine mehr dienende Stellung ein. Dass sie sich gelegentlich von selbst vor- und einschieben, genauer gesprochen, aus dem halbvocalischen Beiklang gewisser Consonanten hervorgehen, wird allgemein anerkannt. Es kommt nur darauf an, die Bedingungen und den Umfang dieser 673 Erscheinung für das Griechische näher zu bestimmen, und dabei den Gesichtspunkt festzustellen, dass es sich durchaus um einen rein physischen, und daher, wenn überhaupt, physiologisch zu erklärenden Vorgang handelt.

### 1) Vorschub.

Die alten Grammatiker nannten den Vorschub eines Lautes *πρόςθεσις*. In ihrem Sinne handelt Lobeck im ersten Capitel seiner *Elementa pathologiae de prothesi et aphaeresi*. Pott, der II<sup>1</sup> 125 ff. ausführlich diese Frage erörtert und II<sup>2</sup> 384 ff. darauf zurückkommt, gebraucht den Namen Prothese, der bezeichnender ist, weshalb auch wir ihm darin folgten und wiederholt ‚prothetische Vocale‘ angenommen haben. Die Häufigkeit der Erscheinung, namentlich vor Doppelconsonanten, aber auch vor einfachen Liquidis und Nasalen und vor Digamma (S. 568 ff.), ist für das Griechische charakteristisch und unterscheidet es vielfach vom Lateinischen. Aber Analogien aus verwandten und nicht verwandten Sprachen liegen in Fülle vor. Am bekanntesten ist der Vorschlag eines solchen Vocals in den

romanischen Sprachen, worüber Diez Grammatik I<sup>2</sup> 224 ff. zu vergleichen ist. Formen wie span. *estar* = *stare*, provenç. *estable* auch *istable* = *stabulum* finden ihre Vorläufer schon in der späteren Latinität, nach Corssen (I<sup>1</sup> 289, II<sup>2</sup> 286, Ztschr. XI 341) seit dem vierten Jahrhundert: *istatuam*, *ispirito*, *Isticho* = *Sticho*.\*) Diez führt ähnliche Formen mit *e* und *i* aus dem Baskischen und Ungarischen, mit *y* aus dem Kymrischen an, Pott aus dem Arabischen, Persischen und Ossetischen. Ueber prothetische Vocale im Slawischen vgl. Miklosich Lex. p. 1 u. 459. Auch das Litauische bietet Formen wie *iszkadà* = Schade, *iszkalà* = Schule, ja selbst das vedische Sanskrit: *i-raǵ-jâ-mi* = *rejo* (W. *raǵ* No. 153), *i-radh* zu gewinnen suchen, neben *râdh*. In der ossetischen Sprache wird der schwerste aller Vocale *a* zu diesem Dienst verwendet. Bopp Vgl. Gr. I<sup>2</sup> 121 führt mehrere Beispiele an, in welchen ausserdem Metathesis eingetreten ist: *artha* drei, vgl. skt. *trajas*, *arfug* Augbraue, d. i. skt. *bhrû-s* und das in derselben Weise entstandene gr. ὀφρύς (No. 405), dem nach (651) Grimm Gesch. 434 ir. *abhra* entspricht. Auch in der sicilianischen Mundart wird, wie Wentrup (Beiträge zur Kenntniss der sic. M. S. 154) nachweist, häufig ein *a* vorgeschlagen, das z. B. in *aruta* = gr. ὄντη nicht der Rest einer Präposition, sondern ein rein lautliches Element sein wird. Die beiden letzteren Analogien sind für 674 das Griechische insofern von besonderem Interesse, als hier gerade die volleren Vocale *α*, *ο* neben *ε* vorzugsweise prothetisch verwandt werden. Die griechischen hieher gehörigen Formen sind neuerdings mehrfach, namentlich von Savelsberg und Crecelius in Hoefer's Ztschr. Bd. IV, von Christ S. 19, 33, von Leo Meyer I 220 erörtert, so dass hier ein kurzer Ueberblick genügen wird. Da ein solcher Vocal unwillkürlich aus der allen tönenden Consonanten inhärirenden ‚Stimme‘ entsteht, so ist seine besondere Klangfarbe eine sehr wandelbare, weshalb wir denn auch zwischen verschiedenen Vocalen bei ein und derselben Wurzel bisweilen ein Schwanken wahrnehmen, z. B. ἄ-μέρο-ω und ὀ-μόρο-νν-μι (No. 151), ὀ-σταφ-ί-ς (Athen. III 105) = ἄ-σταφ-ί-ς (No. 219), ἄ-τρού-ν-ων ἐγείρων (Hesych.) neben ὀ-τρού-ν-ω, womit Lobeck El. I 81 auch die Eigennamen Ἀ-τροεύ-ς und Ὀ-τροεύ-ς verbindet, die demnach Antreiber bedeuten würden. Pott

\*) Lachmann in Lucret. 231 zeigt, wie dies parasitische *i*; durch die Abschreiber sogar zu *in*, *hi*, *hy* verderbt und gelegentlich durch *e* ersetzt, die Quelle zahlreicher Fehler in unsern Handschriften wurde. Bekker Hom. Bl. 134 gedenkt dieser Prothese mit Bezug auf griechische Wörter. Max Müller II 194 bringt viel hieher gehöriges aus mancherlei, namentlich auch aus keltischen Sprachen bei. Vgl. Zeuss Gr. Celt.<sup>2</sup> p. 120 und Terrien-Poncel Du langage (Paris 1867) p. 64.

II<sup>2</sup> 426 denkt bei Ἀ-τρέυ-ς an ‚interritus‘ (W. τρεσ) also = ἄ-τρεστο-ς. Aehnlich C. I. No. 6280 l. 18 ἀτρηῆς ἀναγκαί. Verwandte Wörter wurden bei No. 244 aufgeführt. Nicht mit Unrecht behauptet Christ (19), dass die Färbung des vorgeschobenen Vitals sich öfter nach dem folgenden richte, daher ἄ in ἄ-σταχ-υ-ς (No. 219), ἄ-σπάλ-αξ (No. 106), ἄ-σπαίρ-ω (No. 389), ὀ in ὀ-νο-μα (No. 446), ὀ-τρύνω, ἔ in ἔ-χθές (No. 193), ἔ-νεγκ-εῖν, ἰ in ἰκτί-ς (eine Wieselart) neben Hesych. κτίς. Dem entsprechend wird im Zend vor anlautendem r bisweilen der Vocal der Wurzelsylbe vorgeschlagen: *i-rith* für *rith*, *u-rud* für *rud* (Schleicher Compend.<sup>2</sup> 51, Justi 359, 18). Freilich aber findet im Griechischen keine Consequenz statt, wie aeolisch ἄ-σφι = σφι, ὀ-λισ-θ-εῖν, ἔ-λαχ-ύ-ς (No. 168) zeigen.

Vor mehreren Consonanten stellt sich ein prothetischer Vocal in folgenden Fällen ein, bei denen wir von allem der Etymologie wegen zweifelhaften absehen. Am häufigsten erscheint der Vocal vor Sibilantengruppen, so in ἄ-σκαρ-ί-ζω,\*) hüpfen, neben dem gleichbedeutenden σκαίρω, σκαρίζω und σκιρ-τά-ω (S. 702), ἄ-σταφ-ί-ς Rosine neben σταφ-ί-ς, das bei No. 219 nebst ἄ-στεμφ-ής in seinem Verhältniss zur W. στεμφ erörtert ward, in ἄ-σταχυ-ς. Aehre (B 148), neben dem üblichen στάχυ-ς, das doch wohl in irgend einem Zusammenhange mit der W. στα steht. — Ueber ἄ-στήρ, ἄ-στράπ-τ-ω, ἄ-στραπ-ή neben στεροπή vgl. No. 205. — Lobeck El. I 16 betrachtet (652) ἄστροηνές δύσθετον, σκαιόν, ὀξύ (Hesych.) wohl mit Recht als identisch mit στρηνές, das ebenfalls unter anderm mit ὀξύ erklärt wird. Setzen wir hart, rauh als Grundbedeutung, so wird es wahrscheinlich, dass auch *strénuu-s* und die unter No. 222 erörterten Wörter στερ-εό-ς u. s. w. verwandt sind. — Der thessalische Name des Staats 675 ἄ-στρα-λό-ς ward bei No. 521 erwähnt. — Gerade wie ἄ-σκαίρω zu σκαίρω verhält sich das homerische ἄ-σπαίρ-ω, zucken, zum späteren σπαίρ-ω (No. 389), ἄ-σπάλ-αξ Maulwurf (Plut.) zu σπάλαξ (No. 106). — Weniger deutlich ist das Verhältniss von ἄ-σφάρα-γο-ς Kehle, Luftröhre zu σφάραγο-ς Geräusch (No. 156), während die lesbisch-aeolischen Pronominalformen ἄ-σφι, ἄ-σφε (Ahrens 125 = σφί, σφέ zu den einleuchtendsten Beispielen des Vorschubs gehören. Ganz von derselben Art ist das α von ἄ-σφα = τινά, das auf ein älteres ἄ-τja zurückgeht (vgl. S. 482). Ahrens (Formenl. S. 41) hat versucht, das α aus einem Missverständniss zu erklären, indem z. B. aus ὅποιά' σφα (σφα = τι-α) durch falsche Wortabtheilung ὅποι' ἄσφα geworden sei. Aber dem steht entgegen, dass

\*) ἄσκαίρω scheint nur als falsche Lesart bei Quint. Smyrn. V 495 in Umlauf gekommen zu sein, wo Köchly μέγα σκαίρουσι schreibt.

in attischer Gräcität ἄττα auch nach andern Vocalen vorkommt, z. B. Plat. Phaedon p. 60e δὴ ἄττα, Theaet. p. 145c γεωμετρίας ἄττα, und wer wird es glaublich finden, dass ein in attischer Zeit lebendiges Wort sein Dasein bloss dem Missverständniss verdanke? Schon den Alten machte dies ᾶ Noth, weshalb einige Grammatiker ᾶσσα schrieben, mithin das Indefinitum hier nur durch eine besondere Anwendung von dem indirecten Interrogativum unterschieden (Lobeck El. I 142). Die Prothesis ist die einfachste Lösung der Schwierigkeit. — ᾶ-φλαστο-ν stellt Fick<sup>2</sup> 137 gewiss richtig zu skt. *bhr̥shtī-s* Ecke, Kante, lat. *fast-ig-ium* und ahd. *brort* Vordertheil des Schiffes. Vgl. Bugge Stud. IV 343. — Das Verhältniss von ὀ-σφύ-ς Hüfte zum gleichbedeutenden skt. *sphik̐* ward mit den Nebenformen ψόα, ψύη, Lendengegend, S. 688 berührt.

Von dem Vorschub eines Vocals vor den Doppelconsonanten ξ und ψ gibt es wenigstens zwei sichere Beispiele. Eins ist freilich ein Fremdwort. Lobeck El. I 144 sagt: ἑξατράπης et ἑκσατραπέυειν, quae in Inscr. et libris leguntur, excusationem peregrinitatis habent. Da sich bei Hesych. auch die Form ξατράπης erhalten hat, so haben wir hier verschiedene Versuche vor uns, den fremden Anlaut wieder zu geben. Nach Benfey (Altpers. Keilschriften S. 18) lautete die persische Form *kshatra-pā-van* Reichsherrscher, doch liegt (Pott W. I 228) dem griechischen Wort vielleicht die kürzere Form *kshatra-pa* zum Grunde. — Vor ψ erscheint derselbe Laut in ἐψία oder ἐψία Spiel, nebst dem schon homerischen ἐψιάσθαι spielen, wenn wir das gleichlautende ψιάζειν (Hesych.), ψιάδδεν (Aristoph. Lysistr. 1304) vergleichen. Ueber das Etymon ist schwer aufs reine zu kommen.

Selten wird ein Vocal zur Stütze einer doppelten Muta verwandt. Die einzigen sicheren Beispiele sind ἰ-κτί-ς und ἑ-χθές. Jenes Wort bezeichnet eine Art Wiesel, welche bei Hesych. κτί-ς heisst und in dem abgeleiteten Adjectiv κτίδ-εο-ς, aus Wieselfell (K 458), mit consonantischem Anlaut auftritt. Ueber ἑ-χθές neben χθές ge- (653) nügt es auf S. 662 zu verweisen.

So geläufig muta cum liquida sonst den Griechen im Anlaut ist, in einigen Fällen hat sich doch eine Prothese entwickelt. Mag man 676 über ᾶ-κρο-ᾶ-ο-μαί (No. 62) und ὀ-κρυ-ό-ει-ς (No. 77) noch zweifeln. Aber ὀ-τρη-ρό-ς, ὀ-τρα-λέο-ς, ὀ-τρύ-ν-ω haben, wie wir bei No. 244 zeigten, so unverkennbare Nebenformen ohne jenen Vocal, dass wir über die Herkunft nicht zweifeln können. Dagegen ward uns für das ᾶ von ἄτρακτος S. 461 ein anderer Ursprung wahrscheinlicher. — Neben τρυγη-φάγο-ς, Fruchtesser, finden sich die Nebenformen ᾶ-τρυγη-φάγο-ς und ὀ-τρυγη-φάγο-ς bei Hesych. — Von

ὄ-βριμο-ς in seinem Verhältniss zur W. βρι handelten wir S. 521. Denselben vocalischen Anlaut zeigen die EN. Ὀβριμὼ Βριμῶ, ἡ Περσεφόνη, Ὀβριάρεως = Βριάρεως (Lob. El. I 80). — Die poetischen Wörter ὄ-τλο-ς Leid, ὄ-τλέ-ω dulde, ὄ-τλη-μα und wahrscheinlich doch auch ἄ-τλα-ς hängen mit der W. τελ, ταλ (No. 236) zusammen, ohne dass sich ein anderer Ursprung des Vocals als der phonetische nachweisen liesse. — Das singuläre ἀφλοισμός-ς O 607 ἀφλοισμὸς δὲ περὶ στόμα γίγνεται wird zwar im Lexikon des Apollonius, welches sich auf eine Lesart ,γίγνεται ὁδόντων' stützt, als eine Art von Geräusch erklärt, aber wir werden ἀ-φλοισ-μός-ς um so lieber in der Bedeutung Schaum fassen, da das bei No. 412e erwähnte φλοῖσ-βο-ς ebenfalls diese Geltung hat.

Während in den eben besprochenen Wörtern die zwei durch Vorschub eines Vocals gestützten Consonanten erhalten sind, können wir eine zweite Reihe aufstellen, wo der Vocal zwar demselben Zwecke diene, aber dennoch den Ausfall eines der beiden nicht zu hindern vermochte. Hieher gehören W. ὄ-δου (No. 290) für ὄ-δφίς, ὄ-νο-μα (ion. οὔνομα) für ὄ-γνο-μα (No. 446), ὄ-λισ-θ-άν-ω von der W. γλιτ, mithin auf ὄ-γλισ-θ-αν-ω zurückzuführen (No. 544), ἄ-μαλδ-ύν-ω (bei No. 457). In ἡπανία, Mangel, hat sich in der Länge des Vocals wohl noch die Spur des (vgl. fr. épée) Doppelconsonanten erhalten; denn wahrscheinlich liegt uns dieser in σπάνι-ς vor (No. 354). Auch die Formen ἐ-ρω-ή, ἐ-ρω-έ-ω, welche S. 355 erwähnt wurden, erklären sich wohl auf dieselbe Weise, nur dass hier das σ der W. sru keine Dehnung hinterlassen hat. Dem entsprechend führten wir ἄ-εῖρω (No. 518) auf eine W. svar zurück.

Was die einfachen Consonanten betrifft, so befremdet ein ihnen vorgeschobener Vocal am wenigsten bei den Liquidis und Nasalen, da diese Laute ja überhaupt in ihrer Umgebung einen sehr wandelbaren Vocalismus zu haben pflegen. Bisweilen ist es sogar nicht leicht zu entscheiden, welcher der beiden Vocale, ob der anlautende oder der inlautende, älteren Datums ist. Prothetisch aber scheint (654) nach der Analogie der verwandten Sprachen das ἐ von ἐ-ρημ-ο-ς neben ἡ-ρέμ-α und ἄ-ρά-μεναι (No. 454), ἐ-ρεύγ-ω (No. 143), ἐ-ρεῖκ-ω, ἐ-ρέχ-θω, mit dem Fick<sup>3</sup> 168 und das PW. passend ved. rikh aufreissen vergleichen, ἐ-ρυθ-ρό-ς (No. 306) und vielleicht von 677 ἐ-ρεβ-ος (S. 472), das ὄ von ὄ-ρυγ-μός-ς neben ὠ-ρυγ-ή (No. 508), das ὠ von ὠ-ρύ-ω (No. 523) neben ὀ-ρύ-ε-ται. — Vor λ zeigt sich prothetisches ἄ in ἄ-λείφ-ω (No. 340), wie in ἄ-λί-ν-ειν (ἀλείφειν Hesych.), welches an lat. li-n-e-re sich anschliesst und zu den bei No. 541 erörterten Formen gehört, und in ἄ-λώπηξ (No. 525), vielleicht ἐ in ἐ-λαύν-ω, insofern wir dies auf ἐ-λα-νυ-ω zurückführen,



vgl. S. 670, und die Wurzel dem *la* des lat. *lāmina* vergleichen dürfen (Pott II<sup>1</sup> 167, vgl. jedoch zu No. 529). Die Anwendung von *ἐλαύνειν* auf getriebene Erzarbeit ist schon homerisch. In derselben Weise wird *ἐ* verwendet in *ἐ-λαχ-ύ-ς* (No. 168) mit dem vielleicht (S. 475) verwandten *ἐ-λαφ-ρό-ς*, *ὀ* in *ὀ-λίγ-ο-ς* (No. 553); *ὀ-λόπ-τω* (Hesych.) neben *λέπ-ω* schäle, vielleicht in *Ὀ-λυμπ-ο-ς* mit aeolischem *υ*, insofern *λαμπ* (No. 339) die Wurzel ist. — Vor *ν* erzeugt sich auf dieselbe Weise *ᾶ* in *ᾶ-νήρ* (No. 422), *ἐ* in *ἐ-νεγκ-ειν* (No. 424), *ἐν-νέα* (No. 427), in letzterem mit eigenthümlicher Geminatio des Nasals; vor *μ* nehmen wir prothetisches *ᾶ* an in *ᾶ-μα-λό-ς* wie in dem verwandten *ᾶ-βληχ-ρό-ς* (No. 457) und *ᾶ-μβλ-ύ-ς* für *ᾶ-μλ-υ-ς*, in *ᾶ-μαρ-ύσσ-ειν*, flimmern, von derselben W. *μαρ*, die in *μαρ-μαίρ-ω*, *μάρ-μαρ-ο-ς*, *μαρ-μαρ-υγ-ή* reduplicirt vorliegt (S. 553), in *ᾶ-μά-ω* (No. 449b), in *ᾶ-μείβ-ω* und *ᾶ-μεύ-ω* (No. 450), in *ᾶ-μέλγ-ω* (No. 150), *ᾶ-μέργ-ω* (No. 151), *ᾶ-μύ-ν-ω* (No. 451), vielleicht in dem S. 535 besprochenen *ᾶ-μύσσ-ω*; *ἐ* im Pronominalstamm *ἐ-μέ* neben *με* (No. 460), womit man das neugr. *ἐσύ* = *σύ* (Mullach Gr. Vulgarspr. S. 182) vergleichen kann, doch liegt hier die Möglichkeit vor, dass *ε* verkürzte Reduplicationssylbe ist; *ὀ* in *ὀ-μυχ-έ-ω*, *ὀ-μίχ-λη* (No. 175), jedoch im Austausch mit *ᾶ* wie *ᾶ-μῦξαι* (Hesych.) zeigt. — *ὄ-νο-μαι*, schmähe, stellt Fick<sup>2</sup> 112 zum zd. *nad* verschmähen, *ὀ-νί-νῃ-μι*, nütze, zu skt. *nand* sich freuen (Caus. *nandajā-mi* erfreue). Beide Verba müssten ihr *δ* eingebüsst haben. Der mediale Gebrauch z. B. *ὀνήσσαι*, *ὀνήμενος* und der von *ὄνησις* passen gut zur Herkunft von dieser W., die im Litauischen durch *naud-à* Nutzen, Hab und Gut, im Göthischen ebenfalls mit U-Laut durch *niut-an* geniessen, nutzen vertreten ist. In *geniessen* und *nutzen* klingen die beiden Hauptbedeutungen auch bei uns an. *νήδ-υ-μο-ς*, das vielbesprochene Beiwort des Schlafes bei Homer, ist schon mehrfach mit Wahrscheinlichkeit zur W. *nand* gestellt, es heisst also erfreuend. Schwierigkeiten bereitet indess noch *ὄνειαρ*, dessen *ι* nicht aufgeklärt ist (vgl. zu No. 279). Nur in ganz wenigen dieser Beispiele würde die Erklärung des Vocals aus einer entstellten Präposition irgend welche begriffliche Wahrscheinlichkeit haben, wie z. B. in *ᾶμύνω*, *ᾶμέργω*, *ᾶμείβω*, deren *α* Pott II<sup>2</sup> 389 aus *ἀπό* ableitet. Betrachtet man aber die ganze Erscheinung in ihrem Zusammenhang, so schwindet auch diese. — Ueber die pro- 678

thetischen Vocale vor Digamma genügt es auf S. 568 zu verweisen. Doch wird auch vor Explosivlauten der Vorschub eines Vocals nicht geleugnet werden können. Wir nahmen ihn mit Entschiedenheit an in *ᾶ-κινάγ-ματα* (S. 482) als Mittelform zwischen W. *κί* und *τινάσσω*, zweifelnd in *ᾶκούω* (No. 64). Bei dem bei No. 48

erwähnten mit  $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\lambda\text{-}\omega$  fast gleichbedeutenden  $\acute{\omicron}\text{-}\kappa\acute{\epsilon}\lambda\lambda\text{-}\omega$  wäre der Ursprung des Vocals aus der in aeolischer Weise zu  $\acute{\omicron}\nu\text{-}$  umgestalteten (655) Präposition  $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}$  denkbar. — Vor  $\gamma$  ward uns der Vorschub eines  $\acute{\alpha}$  in  $\acute{\alpha}\text{-}\gamma\alpha\nu\text{-}\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$  und verwandten Wörtern (No. 122) wahrscheinlich, während wir das  $\acute{\epsilon}$  von  $\acute{\epsilon}\text{-}\gamma\epsilon\rho$  (No. 139) aus einer verstümmelten Reduplication erklärten. Ob das bei Alexandrinern vorkommende  $\acute{\omicron}\chi\epsilon\acute{\alpha}$ ,  $\acute{\omicron}\chi\epsilon\acute{\eta}$ , Höhle, wirklich, wie alte Etymologen annahmen, mit  $\chi\epsilon\acute{\iota}\acute{\alpha}$  (No. 179) gleich ist, mag zweifelhaft bleiben. — Aber vor  $\delta$  kann der Vorschub kaum geleugnet werden in  $\acute{\alpha}\text{-}\delta\alpha\gamma\text{-}\mu\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$ , Jucken, nebst dem Verbum  $\acute{\alpha}\text{-}\delta\alpha\xi\text{-}\acute{\epsilon}\text{-}\omega$  neben  $\acute{\omicron}\text{-}\delta\acute{\alpha}\xi\text{-}\omega$ ,  $\acute{\omicron}\text{-}\delta\alpha\xi\text{-}\acute{\epsilon}\text{-}\omega$ , deren Verwandtschaft mit W.  $\delta\alpha\kappa$  (No. 9) durch die Glossen des Hesychius  $\acute{\omicron}\delta\acute{\alpha}\xi\epsilon\iota\ \tau\omicron\iota\varsigma\ \acute{\omicron}\delta\omicron\upsilon\varsigma\iota\ \delta\acute{\alpha}\kappa\nu\epsilon\iota$ ,  $\acute{\omicron}\delta\alpha\xi\eta\sigma\mu\acute{\omicron}\varsigma\ \tau\rho\iota\sigma\mu\acute{\omicron}\varsigma\ \acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\nu\tau\omega\nu$  bekräftigt wird (vgl. S. 67). Auch in  $\acute{\omicron}\text{-}\delta\acute{\alpha}\xi$  mordicus liegt die ursprüngliche Bedeutung der Wurzel klar vor. — Dasselbe nimmt Schleicher (Compend. <sup>3</sup> 77) für  $\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\upsilon\varsigma$  (aeol. Pl.  $\acute{\epsilon}\delta\omicron\nu\tau\text{-}\epsilon\varsigma$  No. 289) an. —  $\acute{\omicron}\text{-}\delta\acute{\upsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$  neben  $\delta\acute{\upsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ ,  $\pi\acute{\alpha}\nu\delta\upsilon\rho\tau\omicron\varsigma$  bei Tragikern gehört auch wohl hieher. — Von Grammatikern wird aus Antimachus  $\acute{\alpha}\delta\omicron\rho\omicron\text{-}\varsigma$  in der Bedeutung Schlauch ( $\delta\omicron\rho\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$ ) angeführt. Mit Unrecht sagt Pott II<sup>2</sup> 394, Suidas fasse das Wort als ‚ungegerbt‘. Vielmehr nennt auch Suidas die Bedeutung  $\kappa\acute{\omega}\rho\iota\kappa\omicron\varsigma$ , und das hinzugefügte  $\acute{\alpha}\delta\omicron\rho\omicron\nu\ \tau\acute{\omicron}\ \acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\kappa\delta\alpha\rho\tau\omicron\nu$  heisst nicht ungegerbt ( $\acute{\alpha}\delta\acute{\epsilon}\psi\eta\tau\omicron\varsigma$ ), sondern unabgezogen. In einem solchen vereinzelt Worte halte ich den Ursprung des Vocals aus der hier sehr passenden Präposition  $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}$  nicht für unmöglich. Man vergleiche die S. 709 angeführten kyprischen Formen mit  $\iota = \acute{\upsilon}\pi\acute{\omicron}$ . — Wie sich  $\acute{\epsilon}\text{-}\theta\acute{\epsilon}\lambda\text{-}\omega$  zu  $\theta\acute{\epsilon}\lambda\text{-}\omega$  verhält, ist noch dunkel, da die Wurzel des Wortes nicht zu Tage liegt. Die wahrscheinlichste der darüber aufgestellten Vermuthungen ist die von Pott II<sup>2</sup> 401, W. II, 1, 339 (vgl. Fulda Untersuch. üb. homer. Sprache I 237), dass  $\acute{\epsilon}\theta\epsilon\lambda$ , wie die Wurzel bei Homer immer lautet, dem skt.  $dhar$ , halten, im Sinne von sustinere, auf etwas, sich zu etwas halten entspricht. Skt.  $dhar$  heisst nach dem PW. in Verbindung mit dem Dativ oder Acc. der Sache oder mit dem Inf. unternehmen, beginnen, das Partic.  $dhy\text{-}ta\text{-}s$  bereit. Und  $\acute{\epsilon}\theta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\nu$  bezeichnet ja im Unterschied von  $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$  den festen Entschluss (vgl.  $\Phi$  177). Danach würde also  $\acute{\epsilon}$ , wenn es nicht etwa der Rest einer Reduplication sein sollte, auch hier für eine blossе Prothese gelten können. — Ueber  $\acute{\omicron}\text{-}\beta\epsilon\lambda\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$  stellten wir S. 476 eine Vermuthung auf.

Wie sich aus diesem Ueberblick ergibt, fehlen  $\tau$ ,  $\pi$  und  $\phi$  679 unter den Consonanten, vor welchen die hier erörterte Erscheinung stattzufinden schien, wie ja denn diese Laute zu den geläufigsten und beliebtesten des Anlauts gehören. Aber überhaupt ist die Prothese bei Explosivlauten äusserst selten. Der Ausweg, solche Vocale

als Reste verstümmelter Präpositionen zu betrachten, scheint mir nur dann gerechtfertigt, wenn im einzelnen Falle dies nach Laut und Begriff sich wahrscheinlich machen lässt. Im allgemeinen ist die Apokope zweisylbiger Präpositionen auf den aeolischen und epischen Dialekt beschränkt. Auch sehen wir an der Sorgfalt, mit welcher der Nasal der Präposition *ἐν* bewahrt wird, wie wenig die Sprache (656) im ganzen das Princip der Deutlichkeit in derartigen Bildungen ausser Acht lässt.

## 2) Einschub.

Auch zur Annahme eingeschobener Vocale ist die vergleichende Sprachforschung im ganzen nicht eben geneigt. Dennoch kann die Erscheinung von niemand ganz geleugnet werden. Pott II<sup>1</sup> 223 hat eine Reihe sicherer Fälle aus verschiedenen Sprachen erörtert, Heyse System der Sprachwissenschaft S. 320, Leo, Meyer I 221 und wieder 274 geben kürzere Zusammenstellungen. Ausführlicher handelt Walter Ztschr. XI, 428. XII 375, 401 von der ‚Vocaleinschiebung im Griechischen‘. Vom rein griechischen Standpunkte wird manches hieher gehörige von Lobeck in der Abhandlung de parectasi Elementa I 403 untersucht. Schon S. 570 und 572 gedachten wir des Einschubs von Hülfsvocalen und des nicht unpassenden Namens *ἀνάπνευξις* (neben *ἐπένθεσις*) für diesen Vorgang. Strenger als der Vorschub ist der Einschub von Vocalen auf die Nachbarschaft von *r*, *l*, *n*, *m* beschränkt, denen sich noch *v* zugesellen wird. Genauer betrachtet ist der Einschub eine vollere Entfaltung jener in den genannten tönenden Lauten wahrnehmbaren Stimme, welche auch vorgeschobene Vocale vor ihnen erzeugte. Auf demselben Grunde beruht auch die Häufigkeit der Metathesis bei denselben Lauten und die Möglichkeit, dass *r* und *l* in einzelnen Sprachen selbst für Vocale gelten. Eben dahin gehört der im Zend in weitem Umfange zur Regel gewordene Nachschub eines kurzen *e* nach *r*: *hware* Sonne = skt. *svar*, *dadareça* = skt. *dadarça*, gr. *δέδορα* (Bopp Vgl. Gr. I<sup>2</sup> 55), womit es zusammenhängt, dass ein für ursprüngliches *ar* stehendes skt. *r* im Zend in der Regel durch *ere* vertreten ist, welche letztere Lautgruppe Justi S. 357 geradezu als Vocal aufführt, als dessen Länge *are* und weiter *äre* erscheint. Noch nähere Analogien bietet für das Griechische die zunächst verwandte italische Familie. Am consequentesten ist das Oskische, wie Kirchhoff Ztschr. I 36 ff. in dem vor- 680  
trefflichen Aufsatz ‚Vocaleinfügung im Oskischen‘ darthut. Es genügt hier auf Formen wie *Al-a-faternom* = *Alfaternorum*, *ar-a-getud*

= *argento* zu verweisen. Kirchhoff zeigt, dass das Oskische den eingeschobenen Vocal in diesen Fällen des eigentlichen Einschubs dem vorhergehenden gleich macht, während in einer andern Reihe von Formen, in denen der bewegliche Vocal bisweilen einen altberechtigten Platz einnimmt, z. B. in *pū-terei* neben *pū-turu-s* = *πό-τερο-s* der Einfluss der folgenden Sylbe und zwar mit grösserer Consequenz wahrnehmbar ist als die war, welche wir S. 711 in Bezug auf griechische Vorschubvocale wahrzunehmen vermochten. Dort findet sich auch eine reiche Auswahl analoger Vorgänge aus dem Althochdeutschen, wie *al-a-h* = goth. *alh-s*, *pur-u-c* = goth. *baury-s*, *far-a-h* = lat. *porc-u-s* (No. 104). Aus den entsprechenden jüngeren Formen sieht man, dass solche Vocale periodenweise in der Sprachgeschichte auftauchen und verschwinden. Ueber die Neigung des Altlateinischen minder geläufige Consonantengruppen durch eingeschobene Vocale sprechbarer zu machen, genügt es auf Formen wie *Aesc-u-lapiu-s* = *Ἀσκληπιό-s*, *Proc-i-na* = *Πρόκνη* und auf die Ausführungen von Ritschl *Opuscula* II 469 ff. und Corssen I<sup>1</sup> 253, 258. II<sup>2</sup> 77 f. zu verweisen.

Von den Vocalen dienten dem angegebenen Zwecke im Griechischen am häufigsten *α* und *ε*, seltener *ο* und *ι*, am seltensten *υ*. Sichere Fälle sind folgende; wobei wir zwischen solchen, die den erwähnten Einschub durch Vergleichung andrer griechischer Formen erkennen lassen, und denen, die ihn erst bei Hinzunahme von nicht griechischen Wörtern verrathen, keinen Unterschied machen. Auch kann bisweilen nicht ausgemacht werden, an welcher Stelle der Vocal seinen ursprünglichen Sitz hatte. Vor oder nach *ρ* zeigt sich ein eingeschobener Vocal in *ἄρ-α-βύλας* (Hesych.) neben *ἄρβύλαι γένος ὑποδημάτων*, wohl gleichen Stammes mit *ἄρπ-ιδ-ε-s*, das Callim. (EM. 148, 39) in gleicher Bedeutung gebraucht, also zu *ἄρ-π* (No. 488) gehörig, *ἄρ-ά-χ-νη* verglichen mit *ἄρκ-υ-s* (No. 489 und S. 493), *ἄρηνο βοσκό-s* (auch *ἄρενοβοσκός* und *ἔρρηνοβοσκός*), wo wir nach dem bei No. 496 gesagten entweder den ersten Vocal oder den zweiten für accessorisch halten müssen, *Ἄρ-ε-πυῖαι* neben *Ἄρ-πυῖαι* (EM.) vgl. No. 331, *ἄρ-έ-τησαν ἡρμωσαν*, womit auch *ἄρ-ε-τή* und andre bei No. 488 erwähnte Formen zu vergleichen sind, *ἄρ-ι-θ-μό-s* und *νήρ-ι-το-s* derselben Wurzel angehörig, und *ἄρ-ι-μάξει* = *ἄρ-μόξει* (Hesych.), *β-ά-ραγχο-s* vom EM. aus Hipponax angeführt und *βαράγχιαν* als häufige attische Nebenform von *βραγχιαν*, heiser sein, erwähnt (Lobeck *El.* I 404), wozu auch *βράγγια* 681 *τὰ βράγγια τῶν ἰχθύων* gehört, *βαρραχεῖν ἤχεῖν σκιρτᾶν* (Hesych.) mit verdoppeltem *ρ* (vgl. *ἐννέα*), in der ersteren Bedeutung von *βρα-χεῖν* nicht zu trennen, *δ-ά-ρυνλλο-s* makedonisch für *δρῦ-s* und mit

diesem unter No. 275 aufgeführt, ἐρ-έ-β-ινθo-ς und ὄρ-o-βo-ς (No. 494) neben *er-vu-m* und dem ebenfalls um einen Vocal erweiterten ahd. *ar-a-weiz*. Dazu gehört vielleicht auch der kretische Monatsname 'Ραβίνθιο-ς (Ahrens Rhein. Mus. XVII 351). ἐρ-ε-τ-μό-ς führten wir bei No. 492 auf eine W. ἐρ zurück. θ-ό-ρv-βo-ς ward unter No. 317 zu θρῦ-λο-ς gestellt. κ-ά-ρραξον Πάφιοι (Hesych.) verhält sich zu κρᾶξον, womit es erklärt wird, genau wie βαρραχεῖν zu βραχεῖν und wird deswegen gewiss mit Unrecht von M. Schmidt (658) angezweifelt. ὄρ-έ-γ-ω steht neben skt. *arg*, ὄρ-ό-γ-υια neben ὄργ-υιά (No. 153), ὄρώρ-ε-ται kommt nur τ 377, 524 mit einem im Perfect ganz ungewöhnlichen Hülfsvocal vor, der aber dennoch im Coniunctiv ὄρ-ώρ-η-ται (N 271) gedehnt erscheint und für das Fortwuchern derartiger hystero gener Elemente in der Flexion belehrend ist. Eben dahin (No. 500) gehört auch ὄρ-o-θ-ύv-ω; und vergleichen wir ὄρ-ί-ν-ω mit ὄρ-νv-μι, so liegt es nahe auch das ι als einen solchen Vocal aufzufassen, dessen Länge natürlich nur auf Ersatzdehnung beruht. ὄρ-ί-ν-ω geht entweder aus ὄρ-ι-νιω (vgl. βαίνω) oder aus ὄρ-ι-νvω (vgl. τί-ν-ω neben τινύω) hervor. σκάρ-ι-φο-ς neben σκαρφ-ίον und κάρφ-ιον und κάρφ-o-ς wurden S. 683, στέρ-ι-φο-ς No. 222 erwähnt, ganz ebenso stellt sich das übliche τάρ-ι-χο-ς, Pökelfleisch, woher ταρ-ι-χ-εύ-ω, zu ταρχ-ύ-ω (Lobeck El. I 463), gewiss zur W. τερσ (No. 241) trocknen gehörig und um ein aus σ assimilirtes ρ gekürzt. Auch in ταράσσω (S. 473) ist der Vocal allgemein üblich geworden, der dem seltneren Praesens θράσσω, dem Pfct. τέτρηχ-α und dem Adjectiv τραχ-ύ-ς fehlt. Das tarentinische τορ-ό-νο-ς = τόρνο-ς Zirkel (Hesych.) stellt sich zu ähnlichen Bildungen, die wie τέρ-ε-τρο-ν bei No. 239 erwähnt wurden. Ganz analog ist das aeol. φερ-έ-να, oder wie Lehrs bei Herod. π. μov. λέξ. 33, 30 schreibt: φέρ-ε-να statt φερ-νή Mitgift (No. 411).

Vor oder nach λ finden wir einen eingeschobenen Vocal fast eben so oft. Hieher gehört ἄλ-ε-γεινó-ς neben ἄλγ-ος Schmerz, dunkler Herkunft, da die Verwandtschaft mit dem bei No. 538 erörterten ἄλέγ-ω sehr zweifelhaft, die mit lat. *alg-or*, *alg-us* (vgl. τὸ δέ τοι καὶ ῥίγιον ἔσται und Fulda Untersuch. I 221) nur eine mögliche ist, W. ἄλ-ε-ξ (No. 7) neben ἄλκ und skt. *raksh* nebst dem verwandten ἄρ-ή-γ-ω, das wir auch S. 522 berührten. Vielleicht gehört hieher auch ἄλ-ι-κίνο-ς δυνατός bei Hesych., wie es scheint, verschrieben aus ἄλ-ί-κιμο-ς d. i. ἄλκ-ι-μο-ς. ἄλ-ω-φό-ς λευκός nach Hesych. und das damit zusammengesetzte ἄλωπόχρους erklärt Savelsberg Rhein. Mus. XXIII, 384 richtig aus ἄλ-φό-ς (No. 399), 682 indem er auf den ähnlichen Einschub im osk. *Al-a-faterna* hinweist.

Die Länge wie in ἀρήγω, σκάριφο-ς. Ferner mit Lobeck El. I 31 ἀστέλ-ε-φος τὸ περὶ τὴν κιθάραν δέρμα neben στέρφ-ος Haut, wobei auch der anlautende Vocal jüngeren Datums und Wechsel zwischen ρ und λ anzunehmen wäre. ἐν-δελεχ-ής und δολιχ-ό-ς sind unter No. 167, δάγκ-ο-λον S. 606 erörtert. ἦλ-α-κ-άτη in seinem Verhältniss zur W. ἀρκ besprochen wir bei No. 489, ἦλ-υ-θ-ο-ν in dem zur W. ἐλ = ἐρ S. 546, ἦλ-ι-τ-ο-ν, ἦλ-ί-θ-ι-ο-ς in dem zur W. ἄλ S. 547, θ-ά-λασσα in seinem Verhältniss zur W. τραχ S. 655. καλ-ύ-π-τ-ω neben W. kal (cel-a-re) S. 527. κ-έ-λαδ-ο-ς Getöse nebst κελαδεῖν vergleicht Fick<sup>2</sup> 48 vielleicht richtig mit skt. *kral*, *krand* rauschen, wiehern, brüllen. κολ-ε-κ-άνο-ς, κολ-ο-κ-άνο-ς, κολ-ο-σσό-ς gehen, wie wir bei No. 67 zeigten, auf einen Stamm *kark* zurück, μαλ-α-κό-ς ist, wie wir bei No. 457 sahen, die weichere Form für das bei Hesych. erhaltene μαλκό-ς. Das ο von μ-ό-λυβο-ς und den verwandten Formen ergab sich bei No. 552 als eingeschoben. παλάσσω, besprenge, geht auf eine Grundform παλ-α-κ zurück, die um einen Vocal reicher ist als das verwandte περκ (No. 359b). Das gleiche vermutheten wir bei No. 367 von dem ε des Wortes πέλαγο-ς. Bestimmt trat der Einschub hervor in den Formen (659) πέλ-ε-κ-υ-ς (No. 98), hom. ἄ-π-έ-λε-θρο-ς unermesslich und π-έ-λε-θρο-ν neben πλέ-θρο-ν (No. 366) und in σκάλοψ, σπάλαξ, ἀσπάλαξ (No. 106). Τελ-ε-μησσεῖς sagte Aristoph. fr. 521 statt Τελ-μησσεῖς, τολ-ύ-π-η, Knäuel, betrachten wir als Weiterbildung von W. ταλ (No. 236) durch determinirendes π, über χ-ά-λαξα ward bei No. 181 gehandelt, ψηλ-α-φ-ά-ω, taste, stellt Walter Ztschr. XII 406 wohl mit Recht zu W. ψαλ ψάλλειν und vergleicht lat. *pal-pare*, vielleicht lautete die Wurzel ursprünglich *spal*, selbst an ahd. *spil-ōn* liesse sich denken. So würden wir auf eine Gemeinschaft mit No. 389 geführt.

Weit kleiner ist die Zahl der hieher gehörigen Wörter mit stammhaftem Nasal. Bei einigen unter ihnen wie bei ἄν-ε-μο-ς (No. 419), für welches die Vergleichung der indischen Verbalform *an-i-mi* wichtig ist, ἄφ-ε-νος neben ἀφνειός (S. 500) gehört der Vocal in jene Classe vermittelnder Vocale, welche für das Verständniss der Wortbildung so wichtig ist. Das ε von ἄν-ε-μο-ς ist schwerlich wesentlich verschieden von dem α von πλόκ-α-μο-ς, ποτ-α-μό-ς, das von ἄφ-ε-νος von dem i des lat. *fac-inus*. In ἄν-ήνο-θ-ε, ἐν-ήνο-θ-ε (No. 304) zeigt sich der Vocal wie in ἦλυ-θ-ο-ν an der Gränze der primitiven Wurzel und des Wurzeldeterminativs, ebenso in καν-α-χ-ή, κόν-α-βο-ς (W. καν No. 32). Aber in die Wurzel selbst ist ein Vocal eingedrungen in κ-ο-νί-ς Nisse (No. 285) von der W. *knid*, in ὀν-υ-χ von der W. *angh* (No. 447), in π-ι-νυ-τό-ς von der



W. πνυ (No. 370), ein langer Vocal (vgl. σκάφ-ι-φο-ς) in σκ-η-νίπ- 683  
 τειν, διασκηνίπτειν abkneifen, welche Lobeck Path. 432 gewiss mit  
 Recht zu dem S. 693 wegen seines Anlauts besprochenen σκνιπός  
 stellt. — τέμ-ε-νος, das wir zur W. τεμ (No. 237) stellten, bietet  
 die deutlichste Parallele zu ἄφ-ε-νος. τέμ-α-χ-ος, mit dem Walter  
 passend μίαχος (μιάσμα Hesych.) vergleicht (No. 237), geht sammt  
 dem aus τμη-κ-ω erweichten τμή-γ-ω auf eine durch κ weiter gebil-  
 dete Wurzel τμα-κ zurück, dessen α hier also auch eine vermittelnde  
 Stellung hat. Endlich können hier noch die Bergnamen Τμάρο-ς in  
 Thesprotien und Τμῶλο-ς in Lydien mit den Nebenformen Τ-ό-μα-  
 ρο-ς und Τ-ύ-μωλο-ς (Lobeck 477) erwähnt werden. — In Bezug  
 auf Einschreibungen vor F verweise ich auf S. 568.

## Schlusserwägungen.

---

Im ganzen Verlauf unsrer weitschichtigen Untersuchungen liessen wir es uns angelegen sein den Trieb des Beharrens hervorzukehren, welcher trotz des vielfachen und verschiedenartigen Lautwandels die Sprache durchdringt und es uns möglich macht feste Verhältnisse zwischen den griechischen und den Lauten der verwandten Sprachen zu ermitteln. Wie in jener regelmässigen Lautvertretung, die wir als das Haupt- und Grundgesetz der griechischen Sprache im zweiten Buche behandelten, so in den vereinzelt Abweichungen, die wir im dritten Buche zu verzeichnen hatten, erkannten wir S. 411 eine einzige Grundrichtung, die der Verwitterung, welche, schärfer gefasst, in der schlafferen Articulation gewisser Laute bestand. Wir erkannten aber neben den Lautübergängen, welche, wie die Erweichung, Trübung und der gänzliche Abfall von Lauten, die einfachste Folge jener Grundrichtung waren und eben deshalb als normal betrachtet werden konnten, noch andre, welche zunächst abnorm zu sein und jener Grundrichtung zu widersprechen schienen. Dahin gehört zunächst der wechselseitige Einfluss der Laute auf einander, durch welchen, insofern zuweilen der stärkere Laut den schwächeren sich ähnlicher machte, allerdings auch eine Verstärkung möglich ward. Genau gewogen ist aber solche Verstärkung nur eine scheinbare, da sie aus dem Unvermögen hervorgeht den ursprünglich beabsichtigten Laut trotz seiner Nachbarlaute in voller Eigenthümlichkeit hervorzubringen. Ferner gehört hieher die Entstehung von Nebengeräuschen oder parasitischen Lauten. Insofern die kräftigste Articulation dergleichen Nebengeräusche ausschliesst, beruht auch dieser Vorgang auf einer gewissen Erschlaffung der Sprachorgane. Da wir den Stoff unsrer Untersuchung nach den einzelnen Lauten geordnet haben, so will ich es nicht unterlassen, hier am Schlusse eine zusammenfassende Uebersicht über das ganze und zwar nach den eben erörterten Gesichtspunkten zu geben. Ludwig Lange hat in seiner Beurtheilung der ersten Auflage dieser Grundzüge Ztschr.

f. d. österr. Gymn. 1863 S. 295 mit Recht auf das Bedürfniss einer Uebersicht hingewiesen und selbst eine solche entworfen, der ich mich in vielen Stücken anschliesse. Die regelmässigen Lautübergänge (Buch II) sind dabei in gesperrter, die sporadischen (Buch III) in gewöhnlicher Schrift bezeichnet.

## I. Normaler Lautwandel.

### A) Schlaffere Articulation.

- 1) Erweichung der Tenuis zur Media S. 522.
- 2) Trübung härterer Consonantengruppen S. 679.
- 3) Schwächung von *bh* zu *f* S. 530.
- 4) Uebergang von *m* in *n* und umgekehrt S. 532.
- 5) Uebergang der härteren Liquida in die weichere S. 537.
- 6) Uebergang von *s* in *h* vor Vocalen S. 378, 394, 414, 442.
- 7) Uebergang von *j* in *h* S. 398, 414.
- 8) Uebergang von *v* in *h* S. 414.
- 9) Vertauschung des scharfen und schwachen Hauches S. 671.
- 10) Uebergang von *v* in *u*, *o*, *ω* S. 550 ff.
- 11) Uebergang von *j* in *ι* oder *ε* S. 591 ff.
- 12) Trübung von *a* in *ε* und *o* S. 88.
- 13) Schwächung von *a* in *ι* S. 700.
- 14) Schwächung von *a* in *u* S. 704.
- 15) Schwächung von *u* in *ι* S. 707.

### B) Gänzlicher Wegfall von Lauten.

- 1) Abfall eines Consonanten S. 547, 680.
- 2) Hauchentziehung S. 512.
- 3) Wegfall von *s*, *v*, *j* S. 91, 414, 547.
- 4) Verklingen eines Nasals S. 56, 520.
- 5) Ausfall eines Vocals S. 47, 558.

## II. Abnormer Lautwandel.

### A) Durch Einfluss von Nachbarlauten.

- 1) Verhärtung des weichen Explosivlauts durch den folgenden spiritus asper S. 425.
- 2) Verhärtung des *v* zu *β* S. 571.
- 3) Verhärtung des *v* zu *φ* S. 587.
- 4) Uebergang des *v* in *μ* S. 577.
- 5) Uebergang des *v* in *ρ* S. 447.
- 6) Verhärtung des *j* zu *γ* S. 597.
- 7) Assimilation von *δj* zu *δδ*, von *λj*, *ρj*, *vj* zu *λλ*, *ρρ*, *vv* S. 605, 652.
- 8) Uebergang von *τj*, *θj*, *κj*, *χj* in *σσ* (*ττ*) S. 653 f.
- 9) Uebergang von *δj*, *γj* in *ξ* S. 600, 657.

- (663)  
686
- 10) Uebergang von  $\pi j$  in  $\pi\tau$  S. 489, 663.
  - 11) Uebergang von  $\chi j$  in  $\chi\theta$  S. 490, 662.
  - 12) Uebergang von  $\lambda$  in  $\nu$  S. 443.
  - 13) Uebergang von  $\sigma$  in  $\rho$  S. 445.
  - 14) Umstellung (Metathesis) S. 637, 667.
  - 15) Dissimilation verschiedener Art S. 533, 571, 696.
- B) Durch Erzeugung parasitischer Laute.
- 1) Uebergang von  $k g gh$  in  $kv gv ghv$  und weiter in  $\pi \beta q$  (Labialismus) S. 448.
  - 2) Uebergang von  $k$  und  $g$  in  $kj gj$  und weiter in  $\tau \delta$  (Dentalismus) S. 478.
  - 3) Uebergang von  $v$  in  $gv$  und weiter in  $\gamma$  S. 435, 584.
  - 4) Uebergang von  $j$  in  $dj$  und weiter in  $ds$  ( $\xi$ ) und  $\delta$  S. 607.
  - 5) Erzeugung eines  $j$  nach andern Consonanten S. 489, 643.
  - 6) Aspiration eines hauchlosen Explosivlauts S. 491.
  - 7) Erzeugung von Hülfsvocalen S. 568, 710.
  - 8) Erzeugung von Hülfsconsonanten S. 709.

---

Als weitere leitende Gesichtspunkte für die Etymologie betrachten wir folgende.

1) Die Etymologie fragt nach der Grundvorstellung der Wörter, indem sie diese durch fortschreitende Absonderung der formellen Beziehung ausdrückenden, Elemente auf die letzten Lautcomplexe zurückzuführen sucht.

2) Diese letzten bedeutungsvollen Lautcomplexe, gleichsam die ungeformte Materie der Sprache, nennen wir Wurzeln. Wir legen den Wurzeln Realität bei, indem wir annehmen, dass vor dem Durchbruch der entwickelten Sprachform die Wurzeln die wirklichen Wörter der Sprache waren und dass auch später die Wurzel als der gemeinsame Kern vieler zusammengehöriger Wörter dem Sprachsinn mehr oder weniger deutlich vorschwebte.

3) Insofern an diesen Wurzeln vielfach bewegliche, aber dennoch in das Gebiet der grammatischen Form nicht gehörige Laute wahrnehmbar sind, unterscheiden wir für das hier in Betracht kommende Sprachgebiet primäre d. i. mit solchen Lauten nicht versehene Wurzeln, z. B. *ju*, und secundäre, durch eben jene Elemente erweiterte, z. B. *judh*. Diese erweiternden, die Bedeutung der Wurzel beschränkenden und deshalb schärfer bestimmenden Laute nennen wir Wurzeldeterminative, z. B. *dh* in *judh*. Die Erweiterung der primären Wurzeln durch Determinative fällt grösstentheils in eine frühe Sprachperiode.

4) Die höchste und letzte Aufgabe der Etymologie, die Zurück-<sup>(664)</sup>  
führung sämtlicher Wörter einer Sprache auf ihre Wurzel, kann  
nur annähernd gelöst werden und setzt verschiedene Vorarbeiten  
voraus. Kein Fehler rächt sich in der Etymologie schwerer als der  
vorschnelle Versuch ein Wort auf seine Wurzel zurückzuführen. 687

5) Eine der unerlässlichsten Vorarbeiten für die Wurzelforschung  
ist die Zusammenstellung der Wörter einer Sprache mit denjeni-  
gen, welche zu ihnen in einem lautlich und begrifflich gerechtfertig-  
ten Verwandtschaftsverhältniss stehen. Man könnte diese Vorarbeit  
Wortmusterung nennen.

6) Die Wortmusterung darf sich bei den indogermanischen  
Sprachen nicht auf eine einzige Sprache beschränken. Denn da  
es erwiesen ist, dass diese Sprachen, ehe sie sich trennten, schon  
eine Fülle nach Laut und Bedeutung scharf ausgeprägter Wörter be-  
sassen, so reicht die Familiengeschichte der einzelnen Sprache hinaus  
in jene frühere Periode, da die verschiedenen Sprachen noch nicht  
von einander getrennt waren. Die griechische Wortmusterung muss  
also mit jedem Worte diejenigen Wörter wie der griechischen Sprache  
selbst, so der verwandten Sprachen zusammenstellen, welche nach  
einer wohl erwogenen Wahrscheinlichkeit mit ihm zusammen gehören.

7) Bei dieser Zusammenstellung ergibt sich die indogermanische  
Grundform eines Wortes, oft auch die gemeinsame, in den ver-  
schiedenen Sprachen individuell gestaltete Wurzel von selbst. Die  
Zusammenstellung behält aber auch ohne jenes letzte Ergebniss ihren  
Werth (vgl. S. 84).

8) Zusammengehörig oder unter einander verwandt sind solche  
Wörter einer Sprache und unter einander verwandter Sprachen, de-  
ren Laute und Bedeutung sich nach unmittelbarer Evidenz oder  
nach erwiesenen Analogien unter einander vermitteln lassen.

9) Die Laute einer Sprache stehen zu denen der verwandten  
Sprachen in einem fest bestimmbar Verhältniss. Die griechi-  
schen Laute namentlich werden von Lautgesetzen und Lautneigungen  
beherrscht, deren Berücksichtigung bei allen etymologischen Versuchen  
die erste und unverbrüchliche Regel ist.

10) Schwieriger ist in vielen Fällen der Uebergang der Bedeu-  
tungen zu bestimmen. Doch stellten sich uns auch dafür wenig-  
stens einige Analogien und gewisse Wege der Sprachgeschichte her-  
aus. Vor allem ist es gewiss, dass die Sprache immer von bestimm-  
ten Anschauungen, nicht von vagen Allgemeinheiten ausging und  
dass die sprachbildende Geisteskraft der poetischen Phantasie näher  
liegt als der logischen Abstraction. Im übrigen befindet sich, was  
die Bedeutungsübergänge betrifft, die etymologische Wissenschaft

(665) noch auf dem Standpunkte des Tastens. Bisher wenigstens kommt  
688 es dabei, wie für die in mancher Beziehung vergleichbare Conjectu-  
ralkritik, hauptsächlich auf einen durch hingebende Studien reich  
entwickelter Sprachen genährten Sinn, für die griechische Etymologie  
auf vertraute Kenntniss der griechischen und der ihr zunächst ver-  
wandten lateinischen Sprache an. Diesen Theil der Forschung kann  
die Alterthumswissenschaft am wenigsten an die allgemeine oder  
vergleichende Sprachwissenschaft abgeben. — Dem einzelnen Forscher  
bleibt für diejenigen verwandten Sprachen, die er nicht in gleichem  
Grade beherrscht, nichts übrig, als sich auf die zuverlässigsten An-  
gaben andrer zu stützen. Der Deutsche aber besitzt an dem ihm  
bewussten und von ihm unmittelbar empfundenen Gebrauche seiner  
eigenen reichen Sprache einen vorzugsweise ergiebigen Schatz.

11) Wichtig ist es in Betreff der Bedeutungen das factische  
vom bloss muthmaasslichen zu unterscheiden. Dass *λύκο-ς* so gut  
wie *lupu-s* den Wolf bezeichnet ist ein Factum, das bei der ander-  
weitig erwiesenen nahen Verwandtschaft beider Sprachen für die ur-  
sprüngliche Identität beider Wörter schwer ins Gewicht fällt. Welche  
Grundvorstellung dem Worte zukomme, darüber gibt es bloss Muth-  
maassungen. Der Etymolog muss sich sehr hüten eine Vorstellung,  
die einem Worte allenfalls zu Grunde liegen kann, gleich als die  
wirklich ihm zu Grunde liegende hinzustellen.

12) Eine muthmaassliche Grundvorstellung oder Grundbedeu-  
tung — in obigem Beispiel ‚leuchtender‘ — ist nicht dann anzu-  
nehmen, wenn sie aus der einzelnen Sprache sich ergibt, sondern  
wenn sie auf alle nach richtiger Methode mit dem Worte zusammen-  
gestellten Verwandten derselben, wie der andern Sprachen passt —  
was in diesem Beispiel nicht der Fall ist.

13) Uebereinstimmung in der factischen Bedeutung, das heisst  
in dem durch das Wort bezeichneten Object berechtigt uns, wenn  
die Laute nach strenger Prüfung zusammen stimmen, Wörter ver-  
wandter Sprachen oder Mundarten für verwandt zu erklären, in die-  
sem Falle *λύκο-ς* mit skt. *vrka-s*, ksl. *vlūkū*. Ob sich dadurch sofort  
oder überhaupt ein Etymon ergibt, ist für die Frage der Zusammen-  
gehörigkeit gleichgültig.

14) Eben deshalb sind ausgeprägte Wörter, welche äusserliche  
Gegenstände bezeichnen, insofern der eine Punct — die factische  
Bedeutung — bei ihnen feststeht, mehr geeignet für schwierigere  
Lautuntersuchungen die Grundlage abzugeben, als Wurzeln und Wörter  
von mehr geistigem und darum schwerer fassbarem, verschiedenen  
Ursprungs verdächtigem Gehalt.

15) Bei diesen Fragen ist indess nie aus dem Auge zu verlieren,



dass die Sprache von sehr verschiedenen Wegen aus zur Bezeichnung eines Gegenstandes gelangt sein kann, weswegen da, wo die Laute <sup>(666)</sup><sub>689</sub> in verschiedener Weise combinirt werden können, die Zusammenstellung zweier Wörter sehr oft das Product vieler Erwägungen, die Wahl zwischen verschiedenen Möglichkeiten ist.

16) Das evidente gibt dabei immer einen Anhalt für das zweifelhafte. So gelingt es vorzugsweise nach dem Schlusse der Analogie den Wörterschatz einer Sprache allmählich zurecht und das einzelne Wort neben das der verwandten Sprachen zu schieben. Für Eigennamen, deren eigentliche Bedeutung nicht sofort in das Auge springt, bedarf es einer Anlehnung an bestimmte klar erkannte und sicher analysirte Wörter in besonderem Grade.

17) Alle Etymologie muss von der Erkenntniss ausgehen, dass die Sprache schon in einer frühen Periode reich und mannichfaltig entwickelt war. Es ist daher ebenso thöricht ein knappes Maass von Urlauten, als eine gewisse Anzahl von Urbegriffen oder einen kleinen Kreis von Ursuffixen anzunehmen. Wir thun daher in zweifelhaften Fällen viel klüger, wenn wir vorläufig getrennt lassen, was möglicherweise nichts mit einander gemein hat, als wenn wir vorschnell verbinden, was irgendwie an einander anklingt.

Wir schliessen mit dem für Etymologen wohl zu beherzigenden Spruche Epicharms:

*νᾶφε καὶ μέμνασ' ἀπιστεῖν, ἄρθρα τὰυτα τᾶν φρενῶν.*



## I. Realindex.

Die Ziffern bedeuten Seiten.

- Ablaut 52, 89.  
Ableitung 105.  
Abnormität 88.  
Abplattung 651.  
Abstracta aus Concretis 93, 101; personificirt 120; durch das Femininum bezeichnet 624, 627.  
Abstumpfung 30.  
Accent s. Betonung.  
Ackerbau 171.  
Adjectiva 508, 625, 627, 629.  
Adverbia 630 ff.; sind erstarrte Casus von Adjectiven 631; vgl. Suffixe.  
Affection 5, 23, 437, 687 ff., 699, 710.  
Affricirte Laute 418 ff.  
A-Laut, Spaltung 53, 88, 413, 431 f., 438; Reihenfolge nach der Schwere 432 ff.  
Albanesisch 208, 253, 441.  
Alexandrinischer 6, 17, 115, 388, 564, 633, 665, 716.  
Alliteration 46.  
Alphabet 671 f.  
Alt von Zerreiben 113.  
Alter der Sprachen 12.  
Analogie 6, 10, 36, 94, 110 ff., 569, 634, 643, 646, 650, 664 f., 679, 682, 689, 691; falsche 599, 666; scheinbare 662.  
Anaptyxis 570, 572, 717.  
Anfeuchten 113.  
Angleichung 652.  
Anlaut der Wurzeln 59; anlautende Vocale im Griech. bewahrt 244.  
Antiphrasis 6.  
Anusvāra 56, 125.  
Aorist 103, 691; Aoriste mit § 612.  
Aphäresis 34, 37 f., 208 f., 371, 397, 533; im Skt. häufig 307.  
Apokope 385, 552.  
Appellativum 116 f., 120.  
Arier 74.  
Aristarch 109, 116, 365, 564, 645, 659.  
Articulationskraft 433 f., 438, 444, 451, 522.  
Aspiraten 85 ff., 415 ff., 655; Abneigung gegen zwei mit einfachen Asp. beginnende Nachbarsyllben im Griech. 218; griech. Asp. in lat. Lehnwörtern durch die Tenuis vertreten 417; ursprüngl. harte Asp. nicht Quelle des entsprechenden weichen Lautes 422 ff.; Uebergang der Asp. in Spiranten 434 f.; Verhältniss der griech. Asp. zur entsprechenden Tenuis 437 ff., 492, 522 ff., zur Media 514 ff.; labiale Asp. 477 ff.; die griech. Asp. meist aus weichen entstanden 492.  
Aspiration 27, 179, 223, 266, 352, 491 ff., 657, 690, 693, 694; Umspringen derselben 253; hysterogene 673; interne Asp. 414, 506, 510, 677; boeotische Asp. 486; häufig bei σ 386.  
Assibilation 442, 478, 586, 600, 606, 653, 656.  
Assimilation 139, 158, 240, 286, 340, 425, 429, 440, 449, 460 f., 525 f., 555, 575, 580, 587, 594, 596, 605, 607, 619, 646, 652, 654, 656, 662, 670, 685, 688; seltenere Art 443; boeotische 316, 486; aeolische 637; Ass. des Anlauts an den Inlaut 281, 458; des Inlauts an den Anlaut 311, 534.  
Athmen, leben, sein 378; athmen, schlafen 391.  
Attischer Volksdialekt 653.  
Augment 38, 40, 567.  
Ausfall s. Ausstossung.  
Auslaut der Wurzeln 59, 61, 639, 648.  
Aussprache des Griechischen 8; der Aspiraten 415 ff., 654; spätere A. der Media 518; des αv, εv 557; des β 571; des ζ 604; des spir. asper 671.  
Ausstossung eines Consonanten 33, 366, 401, 684.  
Austheilen 113.  
Backen bei den Graecoitalikern 459.  
Baumnamen 594.

Bedeutung 91 ff.  
 Bedeutungsentwicklung 25, 281, 650.  
 Bedeutungslehre 92, 104, 509.  
 Bedeutungswandel 112, 725.  
 Begriffe 94 ff.  
 Begriffssphären 97.  
 Begriffsverwandtschaft 121.  
 Beharren s. bleiben.  
 Benetzen 113.  
 Bereiten 60.  
 Besitzen und Herr sein 283.  
 Betonung 53, 560, 569, 623; signifi-  
 cative 347; B. als Ursache der Schwä-  
 chung 432; B. bei der Etymologie 508.  
 Bewegen 192.  
 Bildlichkeit 111.  
 Bildungslaute 59.  
 Blähen, ausströmen lassen, brennen 284.  
 Bleiben, beharren 101.  
 Blut, Fleisch 155.  
 Boden von Betreten 113, 240.

Cardinalbegriffe 95 f.  
 Causativa 529, 639.  
 Chronologie der Sprachgeschichte 39,  
 41, 423, 498, 608, 614, 619, 640, 643,  
 648, 650, 656, 658, 662, 670, 673, 697,  
 Collectiva 594. [707, 718.  
 Composita 38 ff., 385; casuale 505.  
 Composition: Grundgesetz der griech.  
 629.  
 Conferenz 36.  
 Conjecturen 121.  
 Conjugation im Latein. 220, 596.  
 Consonanten 85; Reihenfolge ihrer Häu-  
 figkeit 410; Priorität 438, 440.  
 Consonantengruppen 46 f., 419, 474, 637,  
 638, 648, 657, 662, 663 f., 679 ff., 692 f.  
 Consonantismus des Griech. der Ur-  
 sprache näher als der des Altind. 423;  
 im Latein alterthümlicher als im  
 Griech. 432.

Dativ und Locativ 669.  
 Dehnen 217.  
 Deminutiva 31, 105, 193, 395, 486, 516,  
 523, 534, 583, 624, 639, 690, 692.  
 Dentale Consonanten 438 ff.  
 Dentalismus 471, 478 ff., 489, 600, 655.  
 Desiderativbildungen 67.  
 Determinative (Wurzeldeterminative)  
 61 ff., 297, 518, 585, 639, 640, 641,  
 648, 665 f., 724.  
 Deutlichkeit 680.  
 Deutsche Sprache 90, 431, 571, 652;  
 Lautgeschichte 548.  
 Diaeresis 509.  
 Dialekte 8, 87, 414, 432, 435, 443, 445,  
 447, 456, 457, 458, 472, 476, 477, 486,  
 488, 504, 526, 529, 537, 544, 548, 552,  
 555, 556, 565, 587, 602, 620, 635, 652,  
 655 ff., 667, 669, 675 ff., 681, 703, 704.

Dichtersprache 111.  
 Differenzirungstrieb 618, 637, 667.  
 Digamma s. griech. Index.  
 Dilettantismus 120.  
 Diphthonge 679 f.; D. in kurze Vocale  
 verengt 594, 669, 701;  $\alpha v$ ,  $\epsilon v$  wie  
 $\alpha f$ ,  $\epsilon f$  gesprochen 557;  $\epsilon v$  ( $\epsilon o$ ) 554 ff.;  
 $ov$  549 ff.;  $oi$  564, 633, 642;  $i$  + vor-  
 hergehend. Vocal 592.  
 Dissimilation 149, 299, 305, 340, 359,  
 360, 374, 435, 519, 533, 572, 697, 705;  
 zur Vermeidung ähnlichen Klanges in  
 unmittelbar auf einander folgenden  
 Sylben 696 ff.  
 Divination, etymologische 121, 649.  
 Doppelconsonanz 521, 669, 702, 703, 713.  
 Doppelung 92.  
 Doppelwurzeln 54, 61 ff., 72, 264.  
 Drängen, stopfen, wehren 114, 180.  
 Dualis 92.  
 Dunkel von Decken 694.

Eigennamen 116 f., 707, 727.  
 Einschub eines  $q$  (?) 447; scheinbarer E.  
 eines  $\tau$  489; E. eines  $\theta$  490; E. eines  
 $\delta$  642; E. von Vocalen s. Epenthese.  
 Eisen bei den Indogermanen 246.  
 E-Laut 54.  
 Elision 286, 590, 672.  
 Éllipse 7, 624, 627, 631.  
 Empfinden 97.  
 Enantiosemie 6.  
 Endung 24; hypokoristische 360; para-  
 gogische 601.  
 Entartung 23.  
 Epenthese 250, 568, 666 ff., 709 ff., 717 ff.;  
 des  $\alpha$  289;  $i$  157, 159, 171, 300, 493,  
 541, 632, 641, 669;  $v$  322, 541;  $\sigma$  355;  
 im Zend 669; im Goth. 140, 155, 469;  
 im Slav. 286.  
 Eranisch 542 f., 654.  
 Erkennen 114.  
 Erlangen, langen 184. [702, 719.  
 Ersatzdehnung 245, 350, 562, 667, 670 f.,  
 Erweichung 33, 522 ff.;  $\kappa$  zu  $\gamma$  522 ff.,  
 660;  $\tau$  zu  $\delta$  524 f., 616;  $\pi$  zu  $\beta$  218,  
 526 ff.;  $bh$  zu  $f$  530 f.;  $r$  zu  $l$  289.  
 Erweiterung 234, 386 (ter).  
 Erzeugen 60.  
 Esel 404.  
 Etruskisch 264.  
 Etymologie: Name 5; Begriff 3, 109;  
 der Alten 5 ff.; der Neueren 8 ff., 83;  
 System 94; Factoren 116; Gesichts-  
 punkte 724 ff.  
 Euphemismus 6, 110, 535.  
 Europäische Sprachen 87, 89, 321, 339,  
 344, 345, 348, 543, 590.  
 Explosivlaute: = momentane 85 ff.;  
 Verhältniss zu den Fricativlauten  
 433 ff.; Gruppen 439; sporadische Ver-  
 wandlungen 448 ff.; Voranstellung des  
 Expl. 637; Bevorzugung dess. 656.

F, harter Spirant 422; keltisch aus indogerm. *v* 422.  
 Fangen, Finger 114, 133.  
 Farbe von Decken 113.  
 Fassen 196.  
 Fenster und Auge 115.  
 Festbinden: fangen, festmachen, fügen 268.  
 Flackern, wogen, schimmern 106, 304.  
 Flechten, falten 165.  
 Fliessen 93.  
 Frei 488.  
 Fremdwörter s. Lehnwörter.  
 Fricativlaute 85, 441, 443.  
 Futura: mit  $\xi$  599, 612; dorische auf  $-\sigma\omega$  592 f.; der Verba auf  $-\epsilon\omega$  im Neugriech. 599.  
 Fügen 342.  
 Fühlen 97.  
 Fülle 82, 112.

G = b 448.  
 Galle 203.  
 Gattungsnamen 120.  
 Gebrauchsweisen 100, 112.  
 Gehen 94 f.  
 Gemeinschaft der Griechen und Italiker, der Inder und Eranier 548.  
 Genera verbi 104.  
 Genitiv: auf  $-\omega\omega$  592; arkad. 707; Gen. Pl. von *i*-Stämmen im Deutschen 592.  
 Gentilia 624 f.  
 Gerundium, Gerundivum: latein. 199, 633, 648 f.; Sanskr. 630, 631, 633, 650.  
 Glänzen, brennen 99 f., 187.  
 Gleichbedeutung 79 ff.  
 Gleichklang 83 f.; s. Dissimilation.  
 Gleitelaut 543.  
 Glossen 110, 115 f., 268, 642, 647, 660, 668, 705, 716.  
 Glossographen 659.  
 Gott 81.  
 Graecoitalisch 21, 39, 58, 78, 89 f., 99, 178, 184, 188, 199, 217, 219, 222, 262, 264, 282, 290, 295, 315, 321, 385, 387 f., 392 ff., 396, 400, 402, 413, 435, 449, 464, 466, 530, 533, 540, 545, 554, 558, 570, 588 f., 597, 612, 627 f., 671, 681.  
 Grammatik, vergleichende 100, 121; indische 438.  
 Grammatisches Geschlecht 111.  
 Grammatische Ueberlieferung 115.  
 Gross von Wachsen 538.  
 Grundbedeutung 32, 106 f., 109.  
 Grundbegriff 58, 94.  
 Grundform 31, 109.  
 Grundlaut, Entstellung desselben 473.  
 Grundstoff 37, 45.  
 Grundvorstellung 102 ff.  
 Guna 52.  
 Gutturale zu Palatalen im Sanskr., zu

Labialen im Griech. 26, 439 f.; deren Neigung zur Verbindung mit *j* 478: *g* zu *gv*, *v* 474, 644.

H kaum ein Consonant 415; dessen Aussprache 425.  
 Halbvocale s. Spiranten.  
 Halmwurf 214.  
 Handlung 102 f.  
 Hart 144.  
 Hauchen, rufen 390.  
 Hauchentziehung 512 ff.  
 Haus- und Raubthiere 81.  
 Heilkunde 392.  
 Heiter sein 97.  
 Heroen, Heroennamen 117 f.  
 Heteroklisie 626.  
 Hexameter 629.  
 Hiatus 356, bei Homer 137, 241, 568, 591.  
 Hindustanisch 425.  
 Holsaten 238.  
 Homerische Sprache und Gedichte 109 f., 115 f., 548, 564, 567; 600, 612, 630, 634 f., 659, 672, 674, 682, 705.  
 Homonymie 50, 117, 475, 580.  
 Hören 97.  
 Hilfsconsonanten 71; dentaler H. 308, 511.  
 Hilfsvocale:  $\alpha$  197, 522;  $\epsilon$  325, 522, 546, 626;  $\omega$  348, 373, 562; *v* 546; *a* im Sanskr. 325; *i* im Lat. 325, im Deutschen 354.  
 Hyperboreer 474.  
 Hyperdorisch 357.  
 Hyperthesis 7.  
 Idyll, indogermanisches 230.  
 Inchoativa 64, 104, 665.  
 Indianersprachen 103.  
 Indien „aus Indien“ 26.  
 Indoeranisch 480.  
 Indogermanische Ursprache: Lautbestand derselben 83 ff., 123; 20, 22, 32 f., 43 f., 47, 76, 79, 81, 91, 95 f., 101 f., 197, 295, 303, 316, 320, 322, 334, 351, 356, 369, 385, 393 f., 396, 411—414, 424—426, 434, 439, 445, 447—450, 452, 455, 462 f., 473 f., 479 f., 485, 507, 536 f., 543—546, 549, 559, 576, 589, 603, 611, 617, 621, 638, 651, 662, 664, 667, 675, 698, 704, 725.  
 Infinitiv des Mediums 66; Inf. mit *zu* im Deutschen 649.  
 Inschriften von: Korkyra 573, 678, Tegea 558, Teos 560, 608, Thasos 642, Thera 678, Dreros 605.  
 Instrumentalis 285, 323, 620, 630.  
 Intensiva 646.  
 Interaspiration 506.  
 Interrogativ und Indefinit 460.  
 Irrationale Vocale s. Vocale.

Itacismus 414, 709.

Italisches 22, 88 ff., 250, 252, 254, 294, 421 (Vorliebe für den harten Explosivlaut), 431 f., 445 ( $s = r$ ), 460, 503, 548, 589, 601, 649, 701, 702, 704, 717.  
Italisierung 356.

Jod erhalten 589 ff.; dessen Einfluss 664; in den spiritus asper 398, 442, 675; in  $\delta i$  615 ff., in  $\delta \varepsilon$  618;  $j$  in den Lautgruppen  $ll$ ,  $qq$ ,  $vv$  652,  $\sigma\sigma$  ( $\tau\tau$ ) 478, 652 ff.,  $\chi\theta$  662,  $\pi\tau$  663 ff.,  $\mu\nu$  666;  $j$  aus  $i$  entfaltet 616, 622, 632, 639;  $j$  als Iota in die vorhergehende Sylbe versetzt 667 ff.

K ursprüngliches zu  $p$  448, zu  $p$ ,  $qu$ ,  $hv$  452 ff.;  $k$  von allen Consonanten am schwersten sprechbar 451.  
Keltisch 21, 29, 90, 415, 425, 571.  
Köcher von Tragen 114.  
Kunst des Ritzens älter als die des Malens 164.

Labiale, Wechsel derselben 583; Labiale in Gutturale (?) 658.

Labialismus 99, 118, 448, 473, 476, 479, 694; doppelter 458.

Labialzetacismus (?) 658.

Langsam und schwach 113.

Laut 103.

Lautaffectionen 88.

Lautähnlichkeit 121.

Lautbestand 85 ff.

Lautbewegung, Lautwandel 411 ff., 557, 666; normal und abnorm. 723 f.

Lautentstellung 30, 478.

Lautgeschichte 603, 655 f., 658.

Lautgesetze 84.

Lautgestaltung 96.

Lautgruppen s. Consonantengruppen.

Lautmonaden 72.

Lautneigung 656.

Lautspaltung 87 ff., 412.

Lautsystem, der indogerm. Ursprache s. diese; griechisches 88 ff.

Lautübergänge 87 f.; als Schwächung anzusehen 412, 429, 659; wiederholter L. 112.

Lautverlust 87, 412.

Lautverschiebung 17, 27, 84, 86 ff., 354, 368, 383, 418, 423, 425 f., 440, 466, 491; gestörte L. 152, 265; unterlassene L. 167, 523.

Lautvertretung, regelmässige 87, 410; sporadische 87, 428.

Lässigkeit des Sprechens 412, 439.

Lebende Sprachen, ihr Vorzug 32.

Lehnwörter 277, 301, 315, 343, 361, 377, 430, 443, 462, 526, 530, 566, 575, 668.

Leuchten und sprechen 298.

Licenz 590, 682.

Linguale des Sanskrit 26.

Liquidae 85 f., 441 f.; deren sporadischer Wechsel 537 ff.; ihr Einfluss auf den Vocalismus 704; ihr Verhältniss zu  $n$  443.

Locativ 613; s. Dativ.

Lügen und Zischeln 518.

M im allgemeinen älter als  $n$  441;  $m$  zu  $v$  im Keltischen 577.

Mahl von Austheilen 113.

Makedonisch 194, 250, 264, 308, 346, 655.

Media für Aspirata oder Tenuis, s. Aspiraten.

Mediae 85, 436.

Medium 105.

Mehrdeutigkeit 118.

Messapisch 441.

Metalle 197.

Metapher 111, 611.

Metathesis 7, 68, 112, 131, 143, 160, 167, 175, 176, 196, 198, 228, 238, 266, 285, 286, 311, 316, 331, 345, 348, 354, 356, 364, 386, 451, 457, 535, 538, 574, 575, 607, 634, 637, 646, 669, 690, 694 f., 703.

Metrum s. Versmaass.

Mischverba 103.

Missverständniss 712.

Mittelbegriff 231, 366.

Mond als Zeitmesser 334.

Multiplicativa 633.

Mundarten s. Dialekte.

Muttersprache 32.

Mythologische Etymologie 117 ff., 639.

N zu  $l$ ,  $r$  443 f.

Nachbarlaute 412, 492.

Nachhomerische Zeit 567.

Nachklang 55 f.

Nah von Schlagen 114.

Naivität 42.

Nasale 55 ff., 85 ff.; gutturale 441, deren sporadische Verwandlungen 532 ff.; ihr Einfluss auf den Vocalismus 704 f.  
Nasalierung 37, 55 ff., 218, 226, 242, 500, 527, 584, 587, 690.

Naturgesetz 428.

Neben: an — hin, vorbei 269.

Neugriechisch 104, 110, 394, 405, 418, 486, 527, 547, 587, 591, 597, 629, 657, 661, 663 f., 670 f.

Nomen 41; Ableitung 105; N. agentis 596, 623, 630, 636; N. actionis 636; N. qualitatis 636.

Nominalbildung 71.

Nominalstamm 49, 69, 71.

Nominalsuffixe 78.

Nominum impositor 12, 17.

Nördliche Sprachen 89 f., 545.

Nunnation 55.  
Ny ephelkystikon 55.

Oben und unten 291.  
Oeffnung 115.  
Onomatologie 117.  
Onomatopoeietisch 289.  
Organwechsel 167, 654, 693.  
Ortsnamen 117, 657.

P zu v im Romanischen 434; p im Kelt. unbeliebt 439; p zu k im Irischen 440.  
Palatale des Sanskrit 26, 27, 450, 478, 537; im Neuind. und Roman. 478.  
Palataler Sibilant 28.  
Palatalismus 452, 480, 656.  
Pāli 423.  
Paraschematismus 597.  
Parasitische Laute 412, 428, 443, 447, 451 ff., 472, 478, 485, 609 ff., 618, 643, 710, 711, 722.  
Participialtheorie 77 f., 627.  
Participium necessitatis im Sanskr. 633.  
Passiv, italisches 294, 656.  
Patronymica 616, 618, 623 ff.  
Perfect 40, 64, 379, 496, 501, 520, 528, 634, 697.  
Perfectpraesens 610.  
Persisch 22, 425, 435, 543.  
Personennamen 116, 625.  
Pessimismus 110.  
Petersburger Wörterbuch 31, 41.  
Philologie und Sprachwissenschaft 100.  
Phonetischer Uebergang 585.  
Physiognomie der Sprachen 94.  
Physiologie der Sprachlaute 85, 413, 427 ff., 436.  
Physiologische Geltung der Laute 93.  
Pleonasmus 7, 567, 577.  
Plusquamperfectum 634.  
Pneumatologie 672.  
Polyonymie 100.  
Position 632, 645.  
Praefixe 34 ff.; copulative 173, 208, 636.  
Praefixtheorie 35, 42.  
Praefixverwachsung 43.  
Praepositionen 37 ff., 80, 104, 439, 676, 716.  
Praesenserweiterung 64, 181, 563, 651.  
Praesensstamm 57, 98, 102 f., 336, 378, 595, 597, 599, 603 f., 611 f., 625, 629, 634 f., 648, 651, 663 ff., 691.  
Praeteritum 40.  
Prakrit 432, 653.  
Prallen 114.  
Primitiva 75.  
Privative Bedeutung abgeleiteter Verba 296.  
Pronominalstämme 71, 79, 532, 620; possessive 570, 617.  
Prothese 565 ff., 709 ff.; im Griech. häufig 206, 362; im Lat. nicht beliebt 322; Proth. des α 136, 165, 206, 212, 229,

247, 249, 266, 296, 307, 323, 324, 325, 327, 347, 356, 360, 382, 386, 482; des ε 181, 191, 252, 311, 326, 355, 473; des o 194, 244, 296, 321, 373, 521; Proth. im Sansk. 184, im Slav. 296, im Irischen 352.

Psilosis 513.  
Psychologie 94.

Quantität, Umspringen ders. 253, 349:  
Schwanken ders. 632

Raubgriechisch 17.  
Recht weisen 134.  
Recta ratio 11.  
Rection 105.  
Reduplication 40, 103, 175, 532, 540, 563, 610 (bis); mit Diphthong 231, 669; auch vor spir. lenis 390; in Substant. nicht häufig 560; gebrochene 299, 301, 361, 470; angedeutete 522.  
Rhinismus s. Nasalirung.  
Rhotacismus 294, 402.  
Richtungsadverbien 40.  
Rigveda 26, 108.  
Ritzen, stechen, kratzen 535.  
Romanische Sprachen 33, 434, 437, 440 ff., 568, 600, 608, 657 (bis), 658, 673, 677.  
Rusticität 672. [686, 711.

S 415; s vorgesetztes (?) 59, 98; s an Partikeln gehängt 80, 263, 291, 310, 387; Verhältniss des s zu r 444 f.  
Sagen, zeigen 100, 114.  
Sāmavēda 108.  
Sanskrit, Bedeutung für die Sprachwissenschaft 26 ff.; Stellung zu den verwandten Sprachen 22, 32 ff.; episches S. 40, vedisches 26, 31, 40, 427, 549 sch für frühe Sprachperioden als Vermittler zwischen s und k hat keine Wahrscheinlichkeit 429.  
Schallwörter 523.  
Scharf, spitz, schnell 131; scharf sein, durchdringen 457.  
Schauen, sich hüten 151; s. sehen.  
Scheiden 109, 114; spähen 167.  
Scheiterhaufen 317.  
Schimmern 100.  
Schlussconsonant 58.  
Schmeichelnamen 173.  
Schmelzen, fließen, ausschmelzen 368.  
Schmutz von Netzen 113.  
Schöpferkraft, poetische 37.  
Schwankender Anlaut 548.  
Schwarz, Fleck 146.  
Schwatzen 303.  
Schwächung s. Lautübergänge.  
Schwirren 519.  
Slave, Slaverei 489.



Secundärsprachen 423.  
 Sehen, spähen 95 ff., 112.  
 Sein und werden 305; sein und athmen 378.  
 Semasiologie s. Bedeutungslehre.  
 Semitisch 404, 430, 443.  
 Seufzen 112.  
 Sitte = eigenes Thun, Halten 251.  
 Skandinavisch 548.  
 Skythen 417.  
 Slawisch-Lettische Sprachen 90, 226, 228, 447, 600, 621, 688, 711.  
 Spaltung s. A-Laut.  
 Spähen s. sehen.  
 Spielen 97.  
 Spiranten 85, 117, 684; deren Verhauchung 414; Abneigung gegen diese im Griech. 414, 547; Sp. als *ι, υ* 427, als *ε, ο* 428; deren genetisches Verhältniss 442; deren sporadischer Wandel 547 ff.  
 Spiritus asper 24 f., 671 ff., vgl. Jod und Digamma; Zeichen dess. 398; aus indogerm. *j, s, v* 442, 671; aus *σ* 25, 356, 376, 394, 414 f.; aus *σ<sup>f</sup>* 136; statt des spir. lenis 25, 118, 381, 455, 676 ff.; sp. asper nie = ital. *h* 118.  
 Spiritus lenis 46, 87; aus *σ* 6, 137, 382, 458; aus *σ<sup>f</sup>* 674; aus *f* 675; statt des spir. asper 350, 636, 673 ff.  
 Sprachchronologie s. Chronologie.  
 Sprachform und Sprachmaterie 102.  
 Sprachgefühl 98, 100, 670, 688; Trübung desselben 54, 58.  
 Sprachgeschichte s. Chronologie.  
 Sprachleben 41, 47, 100, 625, 643.  
 Sprachorganisation 62.  
 Sprachphilosophie 93.  
 Sprachstoff 37.  
 Sprachtrennung 42, 78, 86, 421, 427, 514, 543, 617, 650, 697.  
 Sprachverwandtschaft 21.  
 Sprachwissenschaft 41, 436; s. Philologie.  
 Sprudeln 251, 302, 512, 574.  
 Sprunghypothese 507.  
 Stamm 24, 47; der verstärkte statt des unverstärkten 596.  
 Stammwörter 92.  
 Standkraft und Schwungkraft 494.  
 Stehen 93.  
 Steigerung s. Zulaut.  
 Stein: Schleuderstein, Donnerkeil u. s. w. 131.  
 Stoffadjectiva 594.  
 Stoiker als Etymologen 6.  
 Stomphasmus 55.  
 Stopfen s. drängen.  
 Stöhnen, Engsein 213.  
 Stummlaute 119.  
 Suffixe: 72 ff.; deren falsche Identificirung 73 ff.; Bestimmung 75; Mannichfaltigkeit 76; ampliative S. 287, 321, 335, 388, 394, 397, 628; deminutive 668, 687, 708; hypokoristische 282,

360, 367, 472, 523, 623, 667; individualisirende 289, 301, 538, 629.  
 griechische: *αβο* 459.  
*αδ* 612 ff., 625.  
*ακ* 523.  
*ακισ* 384.  
*αλιμο* 143.  
*αλο* 668.  
*ανο* 650.  
*αρε* 239, 454.  
*ατ, οτ* 179, 405, 538.  
*βα, βο* 140, 226, 572, 613.  
*δα* 618, 627, 630.  
*δε* 614, 633.  
*δεο* 618.  
*δεν* 618, 629.  
*δην* 630.  
*διην* 630 f.  
*διο* 388, 615, 631.  
*δισ* 630.  
*δον* (Nomin. suff.) 636.  
*δον* (Adv.) 630, 648.  
*εα, εο* (*ειο, ιο*) 594.  
*ει* 633.  
*ελα* 276.  
*ελο, ηλο* 644.  
*ες* 73, 574, 645.  
*εν* 596, 624, 629.  
*φο* 495, 554, 572.  
*ζε* 614.  
*θ* 65 f.  
*θι* 516.  
*θλο, θρο* 493, 512; vgl. *τρο*. *ι* 622.  
*ια* (Masc.) 628.  
*ια* (Fem.), *ιο* 317, 427, 484, 576, 592, 605, 628, 703.  
*ιά* (Collect.) 216, 594.  
*ιγ, ιγγ* 254.  
*ιδ* 174, 613, 622, 625, 692.  
*ιδεο* 629.  
*ιδ* 174.  
*ιλο* 668.  
*ιμα, ιμο* 668.  
*ινδα, ινδην* 633, 650.  
*ινο* 143, 193, 668.  
*ίο* (Demin.) 534.  
*ιστο* 330.  
*ιχνα, ιχνιο, υχνιο* 493.  
*ιχο* 486, 690, 692, 709.  
*ιών* 159.  
*κ* 79, 311, 351, 360, 386, 524, 623, 639, 661, 667.  
*καλο* 385.  
*κο* 301, 524, 692.  
*μενο, μνο* 331, 433, 468.  
*μερο* 381, 582.  
*μο* 513.  
*νια* 637.  
*νο* 172, 349, 578, 636.  
*ο* 46, 613.  
*ον* 176.  
*οντ* 627, 649.

**griechische:** *στ* s. *ατ*.  
*φι* 529.  
*σιο* 616.  
*σος* 338, 359.  
*συνο*, *συνα* 636.  
*συρο* 538.  
*τ* 321, 397.  
*τητ* 626.  
*τι* (*σι*) 46, 622, 626.  
*τι* (*Adv.*) 613, 631.  
*τjo* 285, 291.  
*το* 320, 613.  
*τρι* 574.  
*τρο* 492, 493, 610, 699; vgl.  
*θλο*, *θρο*.  
*υ* 284.  
*υγα*, *υγγ* 524.  
*υο* 552.  
*υχνιο* s. *ιχνα*.  
*φι*, *φιν* 40, 530, 676.  
*φο* 362.  
*ων* 388, 628.  
*ωνο* 394.  
**lateinische:** *bundo*, *cundo* 650.  
*c* 351, 377, 623.  
*ca* 339.  
*culo* 385, 395.  
*do* 650.  
*dou* 637, 648 f.  
*êjo* 616, 628.  
*endo*, *undo* 648.  
*eut* 649.  
*eo* 650.  
*es* 73.  
*ino* 650.  
*io* 427, 576, 650.  
*iôn*, *ôn* 637.  
*iôr* 427, 592.  
*is-simo* 339.  
*mino*, *mno* 433.  
*s* 173.  
*tat* 626.  
*ti* 320.  
*tino* 388.  
*tiôn* 78.  
*tumo* 437.  
*ulo* 240.  
*uo*, *vo* 211, 356, 552, 572.  
*vi* 362.  
**Sanskrit:** *an* 75.  
*anija* 650.  
*ant* 649.  
*anja* 649.  
*apa* 450.  
*ara* 227.  
*as* 73, 77.  
*i* 622 f.  
*ija* 618, 629.  
*ijans* 592, 649.  
*iva* 536.  
*ûka* 524.  
*êja* 594, 616, 628.  
*kara* 385.

**Sanskrit:** *tana* 388.  
*tama* 437.  
*tavja* 650.  
*tâti* 626.  
*ti* 622.  
*tja* 285, 291, 616, 630.  
*tri* 623.  
*tva* 630.  
*tvana* 636.  
*bha* 362.  
*mara* 381.  
*mâna* 433.  
*ja* 592, 618, 650.  
*jâ* 594, 637.  
*ju* 597.  
*va* 140, 552.  
*vat* 483.  
*vara* 211, 495.  
*vi* 496.  
**Zend:** *i* 627.  
*énja* 649.  
*tya* 650.  
**Litauisch:** *je* 615.  
*ju* 596.  
**Kirchensl.:** *čŭ* 203.  
*ov* 597.  
*tŭ* 203.  
**Suffixhäufung** 389.  
**Synizese** 593.  
**Synkope** 7, 13, 279, 569.  
**Synonyma** 83, **Differenzen ders.** 97.  
**Syntax und Etymologie** 105.  
**Tempusbildung** 64.  
**Tenuis** 85, **aspirirt** 148, **kräftiger als die**  
**Media** 420, 436 f.; **Tenuis zur Media**  
524; **Tenuis aspir.** aus der **Media** im  
**Sanskrit.** 424.  
**Thema** 49, 86, 444.  
**Theokrit, aeol. Gedicht** 580.  
**Thier, Thierjunge** 95, 629.  
**Tmesis** 142.  
**Tochtersprachen** 32, 33.  
**Tod** 113.  
**Topik** 120.  
**Tragen, mehrfache Bedeutung** 301.  
**Tralignamento** 87.  
**Treffen** 60, 219.  
**Treten** 244.  
**Typus syngenicus** 618, **Ionicus** 628.  
**U-Laut** 413, 556; **für A-Laut** 704 ff.;  
durch *o* bezeichnet 556 ff.  
**Ulphilas** 417.  
**Umbrisch** 387, 421.  
**Umlaut** 274, 311, 641, 669 f.; vgl. **Epen-**  
**these.**  
**Umspringen des Organs** 440, 686 f., 690  
**Unselbständige Wörter** 80.  
**Unterscheidungstrieb s. Differenzierung**  
**Urcodex** 21.

- Urformen 96.  
Urgriechisch 589, 652.  
Uritalisch 434.  
Ursylben 11.  
Urvocale 61.  
Urwörter 48.
- V, Aussprache 549; *v* zu *gv*, *g* 644.  
Variation s. Wurzelvariation.  
Vedensprache s. Sanskrit.  
Verbalcomposita 40.  
Verbalformen, 2. 3. Sing. Praes. auf *εις*,  
*ει* 669; mit eingeschobenen Vocalen  
719; vgl. Aorist, Perfect.  
Verbalwurzeln 41.  
Verbum, Vorzug für die Etymologie 102;  
Bedeutung, Rection 102 ff.; primitives  
V. 40 f., 46, 102, 661; abgeleitetes  
V. 612, 661.  
Verdichtung 24.  
Verdampfung 704 ff.  
Verdünnung 176, 386, 702.  
Verhauchung s. Spiranten.  
Verhärtung 396, 664, 675.  
Verirrungen des Sprachgefühls 567, 677 f.  
Verlängerung 589.  
Versetzung s. Metathesis.  
Versmaass 111, 645, 682; dessen Einfluss  
im Epos 629.  
Verstärkung 669, 722.  
Verstümmelung 387.  
Verwandtschaft, partielle, totale 73.  
Verwandtschaftsnamen 173, 308, 316,  
320, 536, 618, 627, 629.  
Verwirrung 673, 677, 679.  
Verwitterung 23, 25, 56, 411 ff., 428,  
435, 664, 680, 722.  
Verwunderung 41 f.  
via regia 11.  
Visarga 28.  
Vocale 85, 430, 710; irrationale 525, 557.  
Vocalisirung 136, 615.  
Vocalismus 48, 432, 714.  
Vocalspaltung 53, 88 ff., 343, 614.  
Vocalsteigerung s. Zulaut.  
Vocalverkürzung 626.  
Vocalwandel 54; sporadischer 700 ff.  
Volksetymologie 132, 317, 340, 430, 679.  
Volksgeist 111.  
Vorgriechisch 656, 671.  
Vorklang 520, 671.  
Vorschlag von Vocalen s. Prothese; von  
Consonanten 710 ff.  
Vorstellung 82.  
Vulgärsprache 526, 672, 673.
- Wachsen und nähren 358.  
Wahlverwandtschaft 643.
- Wälzen, drehen, wickeln 361.  
Weberei 211, 276.  
Wegfall eines Consonanten 680 ff.; s.  
Ausstossung.  
Wehen 106.  
Wehren 114.  
Weich, mürbe, matt 327.  
Weiterbildung 61 ff., 191, 195, 259, 647.  
Wettkampf 249.  
Wie aus „nicht“ 317.  
Wissen 99, wissen und scheiden 109.  
Wortbestand 94.  
Wortbildung 71, 616; secundäre 662.  
Wortdeutung 19.  
Wortform 47.  
Wortverzeichnisse 672.  
Wörtervergleiche 84.  
Wurzel 37, 45 ff., 96 f., 451; deren Zahl  
und Beschaffenheit 50 f., 97; secun-  
däre 45, 297; defective 103.  
Wurzelaffectio 58.  
Wurzelbinionen 42.  
Wurzelerweiterung 23, 666.  
Wurzelgeschlechter 71.  
Wurzeln, griechische 50 f., 724; W. mit  
zwei Aspiraten 52; primäre und secun-  
däre 52, 61; falsche 107.  
Wurzelschöpfung 72.  
Wurzelternionen 42.  
Wurzelvariation 45, 58 ff.  
Wurzelvergleiche 84.  
Wurzelverzeichnisse der Inder 26, 30,  
107.  
Wurzelvorstellung 102.  
Wurzelwörter 628.
- Zahlensysteme 92.  
Zahlwörter 79, 526.  
Zartheit 113.  
Zeigen s. sagen.  
Zeit vor der Sprachtrennung 60.  
Zeitart, Zeitstufe 102.  
Zetacismus 92, 318, 429, 440, 450, 452,  
479, 653.  
Zigeunerisch 425.  
Zitterlaut 441, 445, 543.  
Zittern 180.  
Zufall 579.  
Zulaut 37, 46, 52, 53, 54, 150, 216, 241,  
290, 304, 338, 371, 500, 534, 601, 640,  
641, 646; dem schwachen Aorist fremd  
559.  
Zusammenhang des Lautsystems einer  
Sprache 425.  
Zutheilen 314.  
Zuwachs, phonetischer 197.  
Zwischenlaut 653.

## II. Griechischer Index.

(Neugriechisch in Klammern.)

Die grössere Zahl bezeichnet die Hauptstelle für ein Wort.

- |                                  |                                |                                 |
|----------------------------------|--------------------------------|---------------------------------|
| α = am, an 520.                  | ἄγεα 675.                      | ἄγρεμῶν 170.                    |
| ἀ- (negat.) 307, 432, 553, 676.  | ἀγείρω 180, 705.               | ἀγρεύω 170.                     |
| ἀ- (copul.) 346, 394, 395, 673.  | ἀγή 530.                       | ἀγρέω 170.                      |
| ἀ- 346, 594, 673.                | ἀγη 172.                       | ἄγριος 171.                     |
| ἀαγής 530.                       | ἀγηνωρ 170, 307.               | ἄγρός 170, 171                  |
| ἀάζω 390.                        | ἀγης 169.                      | ἀγρωστής 613.                   |
| ἀάταισιν 586.                    | Ἀγησανδρος 677.                | ἀγνιά 169.                      |
| Ἀβαῖον 576.                      | Ἀγησίλαος 677.                 | ἄγυρις 705.                     |
| ἀβέλιος 401, 402, 504, 679, 715. | Ἀγησίπολις 677.                | ἀγύρτης 705.                    |
| (ἀβέρας 390.)                    | Ἀγησιχόρα 677.                 | ἄγχεμαχος 702.                  |
| ἀβηδών 247.                      | ἀγητωρ 677.                    | ἄγχι 190, 510, 516, 702         |
| ἀβηρ 390.                        | ἀγίζω 170.                     | ἄγχονη 190.                     |
| ἀβλαβής 526.                     | ἀγινέω 169.                    | ἄγχου 190.                      |
| ἀβληρον 554.                     | ἄγιος 169.                     | ἄγχω 190.                       |
| ἀβληχρός 326, 327, 492, [715.    | ἄγιος 170, 604, 617, 668, 679. | ἄγω 71, 89, 169, 170, 676, 677. |
| ἀβλοπες 526.                     | ἀγκάλη 130.                    | ἄγών 169, 170.                  |
| ἀβολος 461.                      | ἀγκαλῖς 606.                   | ἄγωνίδαται 634, 636             |
| (ἀβοντᾶνα 405.)                  | ἀγκάς 130.                     | ἄγωρέω 705.                     |
| ἀβρός 527, 529.                  | ἀγκοίνη 130.                   | ἄδαγμός 716.                    |
| ἀβροτάζω 679.                    | ἄγκος 130, 388.                | ἄδαῆς 229.                      |
| ἀβροῦτες 296.                    | ἀγκύλη 130.                    | ἄδαξέω 716.                     |
| ἀβυσσος 466.                     | ἀγκύλος 130, 606, 668.         | ἄδδεές 645.                     |
| ἀβώ 402.                         | ἀγκύρα 606.                    | ἄδδην 632, 673.                 |
| ἀβώρ 401.                        | ἀγκών 130, 388.                | ἄδελφειός 395, 471, 563         |
| ἀγαίωμα 172.                     | ἀγλευκῆς 360.                  | ἄδελφίδεος 618.                 |
| ἀγάλλω 172.                      | ἄγμός 531, 560.                | ἄδελφός 144, 471.               |
| ἀγαμαι 172.                      | ἄγνισμα 170.                   | ἄδευκῆς 484.                    |
| Ἀγαμέμνων 312.                   | ἄγνοέω 178.                    | ἄδευτον 556.                    |
| ἄγαν 170, 603.                   | ἄγνοια 178, 564.               | ἄδῃ 250.                        |
| ἄγάννιφος 318.                   | ἄγνός 170, 524.                | ἄδηκότες 632.                   |
| ἄγανός 172.                      | ἄγνυμι 60, 530, 553, 662.      | ἄδην 631, 673                   |
| ἄγαπάζω 612.                     | ἄγορά 705.                     | ἄδηρ 250.                       |
| ἄγαπάω 109, 612.                 | ἄγοραῖος 625.                  | ἄδίας 250.                      |
| ἄγαρρίς 705.                     | ἄγορανόμος 314.                | ἄδης 250.                       |
| ἄγάτημαι 586.                    | ἄγος 169, 170, 433.            | ἄδμης 231.                      |
| ἄγανός 172, 573, 716.            | ἄγός 169.                      | ἄδνον 524, 695.                 |
| ἄγανυρός 172.                    | ἄγος 170, 679.                 | ἄδορος 716.                     |
| ἄγγέλλω 612.                     | ἄγουρον 598.                   | ἄδραιά 250.                     |
| ἄγε 301.                         | ἄγρα 169, 170.                 | ἄδραστος 237.                   |
|                                  | ἄγράφειν 65.                   | ἄεθλεύω 249.                    |
|                                  | ἄγρει 170.                     | ἄέθλιον 249.                    |

ἄθλον 249, 565.  
 ἄθλος 249.  
 ἀθλοφόρος 249.  
 ἀεί 388, 616.  
 αἶδω 247, 248, 324.  
 αἶρω 249, 343, 356, 565.  
 714.  
 ἀεκάζομαι 613.  
 ἀέκητι 135.  
 ἀέκων 135.  
 ἀέλιοι 173.  
 ἀέλιος 679.  
 ἄελλα 390.  
 ἀελλής 540.  
 ἀένσος 319.  
 ἀέξω 67, 386, 565.  
 ἀεργός 180.  
 ἀέρδην 632.  
 ἄεσσα 249, 347, 382, 565,  
 566.  
 ἄεσα 391.  
 ἄετε 389.  
 ἀετής 208, 552.  
 ἀετιδύς 618, 629.  
 ἄετμα 65, 391.  
 ἀετμόν 65, 391.  
 (ἀετόπουλον 629.)  
 ἀφάταν 555.  
 ἀφέρυσαν 555.  
 ἀφίαχοι 555.  
 ἀφυδός 247.  
 ἀφύτου 555.  
 ἄζομαι 170, 604.  
 ἀηδών 77, 247.  
 ἀηθέσσω 652.  
 ἄημι 65, 248, 390.  
 ἄηρ 390.  
 ἀησυρος 538.  
 ἀήτης 390.  
 ἄηχος 563.  
 Ἀθαμαντις 624.  
 Ἀθάνα 605.  
 ἄθαπτος 502.  
 ἀθάρη 250.  
 ἀθάριοι 250.  
 ἀθειρής 257.  
 ἀθερές 257.  
 ἀθερίζω 257.  
 Ἀθήναζε 614.  
 Ἀθήνη 250.  
 ἀθήρ 250.  
 ἀθλητήρ 249.  
 ἀθρόος 394, 673.  
 αἰ 396.  
 αἷ 388.  
 αἷα 176, 350, 474.  
 αἷαγμα 566.  
 Αἰακιδεύς 630.  
 Αἰακίδης 630.  
 Αἰακος 639.  
 αἰγαγρος 171.  
 αἰγειρος 180.  
 αἰγες 180.

αἰγιαλός 180.  
 αἰγίβοτος 171.  
 αἰγικορεῖς 463.  
 αἰγίλοχος 623.  
 αἰγίς (Ziegenfell) 171.  
 αἰγίς (Sturmwind) 180.  
 αἰγλή 143, 667.  
 αἰγών 171.  
 αἰδέλος 644, 646.  
 αἰδηλος 644.  
 Ἀίδης 241.  
 αἰδῖος 388, 396, 616.  
 αἰδνός 636.  
 αἰέν 388.  
 αἰές 388, 507.  
 αἰετός 394.  
 αἰφεί 388.  
 αἰζηλος 644, 645.  
 αἰζηοί 576, 615.  
 αἰθήρ 249.  
 Αἰθίοψ 250.  
 αἰθος 249.  
 αἰθός 249.  
 αἰθου 187, 188, 250.  
 αἰθρα 249.  
 αἰθω 249.  
 αἰθων 77, 187, 188, 198,  
 249.  
 αἰκάλλω 668.  
 αἰκαλος 668.  
 αἰκλοι 668.  
 αἰκλον 668.  
 αἰκνον 668.  
 αἰκτος 137.  
 αἶμα 400.  
 Αἰνείαδης 629.  
 αἰνέω 635.  
 αἰνίζω 635.  
 αἶξ 171, 667.  
 Αἰολής 624.  
 Αἰολίς 624, 625.  
 αἰπόλος 463.  
 αἰρέω 170, 547, 670.  
 αἶρω 343.  
 αἶσα 382, 565, 706.  
 αἰσθάνομαι 97, 389.  
 αἰσθομαι 389.  
 αἰσθω 66, 389, 390.  
 αἰσιμος 382.  
 αἰσόμενος 382.  
 αἰσονες 382, 565.  
 αἰσσω 171, 668.  
 αἰσυνήτης 706.  
 Αἰσυνος 706.  
 αἰσχος 158, 212.  
 αἰσχροός 158, 369.  
 αἶτας 389, 390.  
 Αἶτην 250.  
 αἶτυρον 565.  
 αἰφνηδής 633.  
 αἰφνίδιος 668.  
 αἰχμή 143, 493, 668.  
 αἰώ 33, 389.

αἰῶ 388.  
 αἰών 388.  
 αἰῶρα 356.  
 ἄκαινα 130.  
 ἄκανος 130.  
 ἄκασκα 668.  
 ἄκασκαῖος 668.  
 ἄκαχεῖατο 635.  
 ἄκαχμένος 130, 493.  
 ἄκέομαι 668.  
 ἀκερσεκόμης 148.  
 ἀκένων 513, 668.  
 ἀκήν 17.  
 ἀκήριος 147.  
 ἀκηχέδαται 634, 635.  
 ἀκηχεδόνες 635.  
 ἀκινάγματα 482, 715.  
 ἀκίναγμος 482.  
 ἀκίς 668.  
 ἀκμή 131.  
 ἀκμονίδαι 131.  
 Ἀκμονος 131.  
 Ἀκμων 131.  
 ἄκμων 131.  
 ἀκοή 555.  
 ἀκολος 668.  
 ἀκόλουθος 146, 240.  
 ἀκόννη 130.  
 ἀκούα 555.  
 ἀκουάζομαι 497.  
 ἀκουή 555.  
 ἀκούσιος 676.  
 ἀκουστός 151.  
 ἀκούω 97, 151, 555, 715.  
 ἄκρις 130, 531.  
 ἀκροάομαι 151, 547, 713.  
 ἀκροβάομαι 573.  
 ἄκρος 130, 531.  
 ἀκτῆ 531.  
 ἀκτος 429.  
 ἄκτωρ 169.  
 ἄκυλος 187.  
 ἀκχαλίβαρ 131.  
 ἀκχός 131, 583.  
 ἀκωκή 130.  
 ἄκων 130, 143, 495.  
 ἀλαλάζω 374.  
 ἀλαλκεῖν 67, 132.  
 Ἀλαλκομενεύς 624.  
 Ἀλαλκομενηῖς 624.  
 ἄλαξ 377.  
 ἀλάομαι 546, 579.  
 ἀλαπαδνός 636, 640.  
 ἀλαπάζω 599, 612, 636.  
 ἀλάστωρ 547.  
 ἀλγηδών 637.  
 ἀλδαίνω 359, 518.  
 Ἀλδήμιος 518.  
 ἀλδησκω 359, 518.  
 ἀλέα 541, 673.  
 ἀλεγεινός 719.  
 ἀλεγίζω 366.  
 ἀλεγύνω 366.

ἀλέγω 366, 719.  
 ἀλεῖνω 546.  
 ἀλέη 546.  
 ἀλειαφ 360.  
 ἀλείτης 376, 547, 575.  
 ἀλειφα 266.  
 ἀλειφαρ 266, 500.  
 ἀλείφω 223, 266, 360, 500, 569, 714.  
 ἀλέντες 114.  
 Ἀλέξανδρος 278.  
 ἀλεξητήρ 386.  
 ἀλέξω 67, 132, 137, 386, 522.  
 ἄλες 538.  
 ἄλετος 360.  
 ἀλετριβανος 360.  
 Ἀλευάδαι 360.  
 ἀλεύασθαι 546.  
 ἄλευρον 360, 361, 562, 578, 579.  
 ἀλεφάτισον 266.  
 ἀλέφεσι 266.  
 ἀλέω 360, 578.  
 ἄλη 546.  
 ἄλης 540.  
 ἀλθαίνω 250.  
 ἀλθήεις 250.  
 ἀλθήσκω 250.  
 ἄλθομαι 250.  
 ἄλία 540.  
 ἀλιάδης 628.  
 ἀλίβαρ 131.  
 ἀλιεύς 538.  
 ἀλίζω 538, 540.  
 ἀλιήρης 344.  
 Ἀλικαρνασσός 147.  
 ἀλικίνος 719.  
 ἀλινδέω 361.  
 ἀλίνω 714.  
 ἄλιος 538.  
 ἀλιπόρφυρος 538.  
 ἄλις 540.  
 ἀλίσβη 575.  
 ἀλίσχομαι 540.  
 ἀλιταίνω 484, 575, 665, 679.  
 ἄλκη 131.  
 ἄλκη 67, 132.  
 ἄλκιμος 668.  
 Ἀλκιππος 455.  
 ἀλκυνών 132.  
 ἄλλά 359.  
 ἀλλάσσω 359, 662.  
 ἀλλήλους 359, 696.  
 ἀλλοῖος 359.  
 ἄλλομαι 506, 537, 538, 596, 607, 651, 652.  
 ἄλλος 89, 310, 311, 359, 443, 652.  
 ἀλλότερος 359.  
 ἀλλότριος 359.  
 ἄλλν 707.

ἄλλνδης 233, 510, 633, 705.  
 ἄλμα 537.  
 ἄλμη 538.  
 ἄλμυρός 538.  
 ἄλξ 377.  
 ἄλοάω 360, 361, 562.  
 ἄλοία 562.  
 ἄλοιφή 500.  
 ἄλοξ 136, 553, 563, 566.  
 Ἀλοσύδνη 638.  
 ἄλογος 173, 193, 395, 674.  
 ἄλπαλαῖον 265.  
 ἄλπαλέον 265.  
 ἄλπνιστος 264.  
 ἄλς 132, 375, 538.  
 ἄλσις 537.  
 ἄλσος 11, 338, 358, 359.  
 ἄλτήρ 537.  
 ἄλτικός 537.  
 Ἄλτις 358, 359.  
 ἄλυσις 540.  
 ἄλφάνω 293.  
 Ἀλφειός 293.  
 ἀλφεσίβοιαι 293.  
 ἄλφημα 293.  
 ἀλφησταί 115, 293.  
 ἄλφι 293.  
 ἄλφιτον 293.  
 ἄλφός 293, 294, 719.  
 ἄλωή 360, 565.  
 ἄλωπά 360.  
 ἄλωπεκιδεύς 629.  
 ἄλώπηξ 360, 714.  
 ἄλωπος 360.  
 ἄλως 360, 565.  
 ἄλωφός 294, 719.  
 ἄμα 312, 322, 323, 386, 395, 533, 679.  
 ἄμαθος 686.  
 ἄμακίς 395.  
 ἄμαλδύνω 229, 327, 714.  
 ἄμάλη 323.  
 ἄμαλλα 323.  
 ἄμαλός 326, 327, 715.  
 ἄμαξα 386.  
 ἄμαρτάνω 484, 665, 679.  
 ἄμαρτάς 627.  
 ἄμαρτή 342.  
 ἄμαρύσσω 715.  
 ἄματις 395.  
 ἄμανρός 553, 554.  
 ἄμανρόω 634.  
 ἄμαχεί 633, 702.  
 ἄμαχητί 135.  
 ἄμάω 323, 715.  
 ἄμβη 295.  
 ἄμβιξ 295.  
 ἄμβλακεῖν 456.  
 ἄμβλύς 715.  
 Ἀμβρακία 527.  
 ἄμβρόσιος 333.  
 ἄμβροτος 333.  
 ἄμβων 295.

ἄμείβομαι 323.  
 ἄμείβω 323, 324, 575, 576, 715.  
 ἄμείλικτος 331.  
 ἄμείλιχος 331.  
 ἄμείνων 329.  
 ἄμείφω 634.  
 ἄμέλγω 172, 183, 545, 715.  
 ἄμελξις 183.  
 ἄμενηνός 379.  
 ἄμέργω 183, 545, 711, 715.  
 ἄμέρδω 634.  
 ἄμές 678.  
 ἄμέσω 341.  
 ἄμεύω 323, 324, 569, 575.  
 ἄμη 323. [715.  
 ἄμητος 323.  
 ἄμητός 323.  
 ἄμηχανος 335, 644.  
 ἄμιξαι 715.  
 ἄμισθί 633.  
 ἄμμα 11, 501.  
 ἄμμες 677, 678.  
 ἄμμος 686.  
 ἄμνός 578.  
 ἄμόθεν 395, 673.  
 ἄμοιβή 324.  
 ἄμοιβηδής 633.  
 ἄμολγαῖος 183.  
 ἄμολγεύς 183.  
 ἄμολγῶ 183, 516.  
 ἄμόργη 183.  
 ἄμόργινος 183.  
 ἄμοργίς 183.  
 ἄμοργμα 183.  
 ἄμοργός 183.  
 ἄμός, ἄμός 673.  
 ἄμπελος 358, 361.  
 ἄμπέσαι 588.  
 ἄμπέχω 588.  
 ἄμπλακεῖν 456.  
 ἄμυδης 323, 386, 510, 537, 633.  
 ἄμυκαλαί 536.  
 ἄμυμος 338.  
 ἄμύμων 338, 705.  
 ἄμυνα 324.  
 Ἀμυνίας 324.  
 Ἀμύντας 324.  
 ἄμύντωρ 324.  
 ἄμύνω 324, 325, 706, 715.  
 ἄμυξις 536.  
 ἄμύσσω 535, 715.  
 ἄμυχή 536.  
 ἄμφαδά 632.  
 ἄμφαδίην 631.  
 ἄμφάδιος 617, 641.  
 ἄμφήν 580.  
 ἄμφηρης 344.  
 ἄμφί 39, 294, 301, 388, 603.  
 ἄμφιγνοίω 178.  
 ἄμφιδέξις 234.



ἀμφιέπω 453.  
 ἀμφικτίονες 156.  
 ἀμφικύνπελλον 158.  
 ἀμφιλαφής 520.  
 ἀμφιλύκη 160.  
 Ἀμφίμαρος 333.  
 ἀμφίπολος 222, 436.  
 ἀμφιρρεπής 352.  
 ἀμφίς 39, 233, 294, 603.  
 ἀμφισβητέω 610.  
 ἀμφοτέροι 294.  
 ἄμφω 294 (his)  
 ἀμῶς 395.  
 ἀν- 307, 317, 431.  
 ἀνα- 307.  
 ἀνά 35, 307, 319, 552, 569.  
 ἀνάγνωστος 307. [716.  
 ἀναγράφω 676.  
 ἀνάεδνος 307, 566.  
 ἀνάελπτος 307, 566.  
 ἀνάζω 661.  
 ἀναισιμῶς 382.  
 ἀνακωχή 476.  
 ἀναλέγομαι 366.  
 ἀναλτος 358, 359.  
 ἀνάλωμα 676.  
 ἀναμύω 338.  
 ἀνανέμομαι 314.  
 ἀναξ 548.  
 ἀναπολεύω 464.  
 Ἀνασικλής 685.  
 ἀνάσσω 661.  
 ἀναφανδόν 632.  
 ἀναφλύω 302.  
 ἀνδάνω 36, 104, 228, 674.  
 ἀνδράχλη 493.  
 ἀνδρεία 307, 593.  
 ἀνδρεῖος 307.  
 ἀνδρειφόντης 300.  
 ἀνεμος 76, 89, 106, 278,  
 306, 720.  
 ἀνευ 307.  
 ἀνεψιαδοῦς 618.  
 ἀνεψιός 267.  
 ἀνεως 390.  
 ἀνήνοθε 250, 251, 720.  
 ἀνηνορίη 593.  
 ἀνήρ 307, 447, 511, 562,  
 676, 710, 715.  
 ἀνθεμον 250.  
 ἀνθερεών 250.  
 ἀνθέριξ 250.  
 ἀνθέω 250.  
 ἀνθη 250.  
 Ἀνθηδών 250.  
 Ἀνθήλη 250.  
 Ἀνθήνη 250.  
 ἀνθηρος 250.  
 ἀνθιμος 232.  
 ἀνθος 250.  
 ἀνθοσμίας 628.  
 ἀνθρακιά 216, 594.  
 ἀνθραξ 493, 511.

ἀνθρωπινός 509.  
 ἄνθρωπος 14, 307, 308,  
 511.  
 ἀνία 536.  
 ἀνιάζω 536.  
 ἀνιάρως 536.  
 ἀνιάω 536.  
 ἀνιδρωτί 613.  
 ἄνις 307.  
 Ἄνις 561.  
 ἀνορούω 348.  
 ἄντα 205, 263.  
 ἄνται 306.  
 ἀνταμείβομαι 324.  
 ἀντάξις 170.  
 ἀντάω 205.  
 ἄντην 205, 631.  
 ἀντί 89, 205, 263.  
 ἀντιάω 205, 612.  
 ἀντιβίην 631.  
 ἀντίβιος 469.  
 ἀντικρύς 205.  
 ἀντίος 205.  
 ἀντιόω 612.  
 Ἀντίπατρος 601.  
 ἀντίρροπος 352.  
 ἀντλέω 220.  
 ἄντομαι 205.  
 ἄντορος 679.  
 ἄνυδρος 248.  
 ἀνύτω 664.  
 ἀνύω 664.  
 ἄνω 307.  
 ἀνώνυμος 321, 705.  
 Ἀξιοπείθης 676.  
 ἄξις 170, 630.  
 ἄξός 560.  
 Ἄξος 531, 560.  
 ἄξων 131, 386.  
 ἄοδος 698.  
 ἄοζος 240.  
 ἄοιδή 247.  
 ἄοιδός 247.  
 ἄοικος 162.  
 ἄοκνος 698.  
 ἄολλής 540.  
 ἄοπτος 350.  
 ἄορ 356.  
 ἄορατος 349.  
 ἄορες (conjuges) 356.  
 ἄορμος 350.  
 ἄορνος 350, 698.  
 ἄορτήρ 356.  
 ἄος 390.  
 ἄοσμος 228.  
 ἄοσσητήρ 454.  
 ἀπάλαμνος 666.  
 ἀπάλλεις 540.  
 ἀπαλός 458, 527.  
 ἀπαμείβομαι 324.  
 ἀπαξ 268, 395, 533.  
 ἀπαρχή 189.  
 ἀπάρχομαι 189.

ἄπας 394, 673.  
 ἄπαστος 270.  
 ἀπάτη 501.  
 ἀπαυράω 348.  
 ἀπαφίσκω 501.  
 ἄπεδος 395.  
 ἀπείλλω 540.  
 ἀπειρέσιος 273, 628, 635.  
 ἀπέκιξαν 149.  
 ἀπέλεθρος 278, 720.  
 ἀπέλλαι 540.  
 ἀπέλλω 540.  
 ἀπελύκησεν 161.  
 ἀπενίζοντο 318.  
 ἀπερείσιος 273.  
 ἀπεσπάδατο 634.  
 ἀπεωστόν 567.  
 ἀπηλιώτης 401, 679.  
 ἀπήνη 501, 677.  
 ἀπηνης 306.  
 ἀπήωροι 356.  
 ἄπθιτος 419.  
 Ἀπία, ἀπίη γῆ 463.  
 Ἀπιδανός 463.  
 Ἀπιδών 463.  
 ἄπλατος 278.  
 ἄπλετος 278.  
 ἀπλόος 395.  
 ἀπό 34, 263, 265, 387,  
 463, 715, 716.  
 ἀποαιρεῖσθαι 547.  
 ἀπόγεμε 598.  
 ἀπόγονοι 267, 268.  
 ἀπόδεξις 472, 669.  
 ἀποδράναι 237.  
 ἀποδρύφω 665.  
 ἀποέρσειε 348.  
 ἀπόθεστος 509.  
 ἀποθνήσκω 535.  
 ἀποικία 613.  
 ἀποικίζω 613.  
 ἀποινα 281, 282.  
 ἀποκρίνομαι 155.  
 ἀποκτιννύω 156.  
 ἀπολαύω 365.  
 ἀπολουσέμεναι 371.  
 ἀπομύσσω 161.  
 ἀπονέμομαι 314.  
 ἀποξίννυται 696.  
 ἀποσπάδιος 617.  
 ἀποτίνω 481.  
 ἀπούρας 348.  
 ἀποφλύω 302.  
 ἀπριάτην 631.  
 ἄπτω 501, 665, 677.  
 ἀπύ 707.  
 ἀπύρωτος 498.  
 ἄρ 80, 343.  
 ἄρα 80, 343, 675, 676.  
 ἄρα 343.  
 ἄρά 346.  
 ἄραβος 459.  
 ἄραβύλας 718.

ἄρακος 346, 638.  
 ἄράμεναι 325, 714.  
 ἄραμος 348.  
 Ἀράντισιν 346.  
 ἀραρίσκω 49, 341, 342.  
 ἀρασθαι 343.  
 ἀράσσω 511.  
 ἀράχιδνα 638.  
 ἀράχνη 343, 493, 718.  
 ἀράχνης 343.  
 ἀράχνιον 343.  
 ἀραχνός 343.  
 ἄραχος 346, 638.  
 Ἀργαδεῖς 180, 630.  
 Ἀργαδῆς 630.  
 ἀργεννός 171.  
 ἀργῆς 171.  
 ἀργίλος 171.  
 ἀργινόεις 171.  
 ἀργίποδες 171.  
 ἀργματα 189.  
 Ἄργος 184.  
 ἀργός 171, 630.  
 ἀργυρόηλος 363.  
 ἀργυρόπεζα 603, 657.  
 ἀργυρος 171.  
 ἀργύφεος 171.  
 ἀργυφος 171, 516.  
 ἄρδα 113, 228.  
 ἄρδαλος 113.  
 ἀρδαλόω 113.  
 ἀρδεύω 228.  
 ἄρδην 632.  
 ἀρδμός 228.  
 ἄρδω 113, 228.  
 Ἀρέθουσα 66.  
 ἀρείων 74, 337, 342, 343.  
 ἀρενοβοσκός 718.  
 Ἀρεπυῖαι 718.  
 ἀρές 342.  
 ἀρέσθαι 149, 343.  
 ἀρέσκω 74, 342.  
 ἀρετάω 342, 718.  
 ἀρετή 74, 342, 718.  
 ἀρήγω 132, 437, 522, 719.  
 ἀρηνοβοσκός 522.  
 ἄρηρα 341.  
 ἀρηρώς 74, 341, 483.  
 Ἄρης 342.  
 ἀρθμός 342.  
 ἄρθρον 341.  
 ἀρι- 73, 74, 342, 603, 645.  
 Ἄρια 504.  
 Ἀριάγνη 695.  
 Ἀριάδνη 695.  
 ἀρίζηλος 603, 604, 645.  
 ἀριθμός 342, 481, 718.  
 ἀριμάζω 718.  
 Ἀρίσβη 603.  
 ἀριστεύοντα 574.  
 ἀριστεύς 597.  
 ἀριστίνδην 633.  
 Ἀρίστιππος 455.

ἄριστον 343, 402.  
 ἄριστος 74, 342, 343.  
 ἀριφραδῆς 660.  
 ἀρίφρων 74.  
 ἀρκάνη 343.  
 ἀρκέω 132.  
 ἄρκιλος 132.  
 ἄρκιος 132, 522.  
 ἄρκος 132, 687.  
 ἄρκτος 432 (bis), 687.  
 ἄρκνον 343.  
 ἄρκυς 343, 718.  
 ἄρμα 678.  
 ἄρμενος 49, 74, 341.  
 ἀρμόζω 342, 662.  
 ἀρμοῖ 342.  
 ἀρμονία 342.  
 Ἀρμοξίδαμος 678.  
 ἀρμός 342.  
 ἀρμόττω 662.  
 ἀρνειός 276, 347.  
 ἄρνειος 347.  
 ἄρνες 347.  
 ἀρνευτήρ 352.  
 ἄρνυμαι 149, 343.  
 Ἀρόα 555.  
 Ἀροάνιος 555.  
 ἄρος 343.  
 ἀροτήρ 343.  
 ἄροτος 343.  
 ἄροτρον 343, 344, 492, 699.  
 ἄρουρα 343, 344, 555.  
 ἀρώω 49, 343, 544, 555.  
 ἀρπαγή 264.  
 ἀρπάγη 264.  
 ἀρπάζω 264, 612.  
 ἀρπαλέος 264, 265.  
 ἄρπαξ 264, 522.  
 ἀρπεδόνη 342.  
 ἀρπεδών 342.  
 ἄρπη (Raubvogel) 264.  
 ἄρπη (Sichel) 143, 264.  
 ἀρπίδες 718.  
 Ἄρπυιαι 264, 718.  
 ἄρρην 344.  
 ἄρσα 341.  
 ἄρσεα 299, 359, 639.  
 ἄρσεις 344.  
 ἀρσενικός 344.  
 ἄρσην 344, 348.  
 Ἀρταμίτιον 525.  
 Ἀρταμίτιος 525.  
 ἀρτάνη 356.  
 ἀρτάω 356.  
 Ἄρτεμις 525.  
 ἄρτι 74, 342.  
 ἀρτιεπής 74.  
 ἀρτίζω 342.  
 ἄρτιος 74, 342.  
 ἀρτίφρων 74.  
 ἀρτοκόπος 459.  
 ἀρτύς 342.

ἀρτύω 341.  
 ἀρύτω 664.  
 ἀρύω 664.  
 ἀρχή 189.  
 ἀρχηγός 170.  
 ἄρχματα 189.  
 ἄρχομαι 189.  
 ἀρχός 189.  
 ἄρχω 105, 189, 190.  
 ἄρχων 189.  
 ἀρωγή 522.  
 ἀρωγός 522.  
 ἄς 399.  
 ἄσεκτος 685.  
 ἄσθμα 390.  
 ἀσκαίρω 712.  
 ἀσκάντην 495.  
 ἀσκαρίζω 712.  
 Ἀσκληπιός 7.  
 ἄσμενος 228, 674.  
 ἀσπαίρω 289, 712.  
 ἀσπάλαξ 165, 494, 686, 689, 712, 720.  
 ἀσπάραγος 386, 494.  
 ἀσπερχές 195.  
 ἄσπιλος 277.  
 ἄσσα 712.  
 ἄσσα 482, 712.  
 ἄσσον 190.  
 ἄσσοτέρω 190.  
 ἄσσω 662.  
 ἀσταθῆς 211.  
 ἀστακος 209.  
 ἀσταφίς 212, 711, 712.  
 ἄσταχυς 212, 712.  
 ἀστειός 206.  
 ἀστέλεφος 720.  
 ἀστεμφής 212, 517, 712.  
 ἀστεροεις 206.  
 ἀστήρ 206, 215, 684, 712.  
 ἀστος 206.  
 ἀστραγαλίζω 209.  
 ἀστράγαλος 209.  
 ἀστραλός 357, 712.  
 ἀστραπή 665, 712.  
 ἀστράπτω 206, 232, 528, 665, 712.  
 ἀστρηνῆς 712.  
 ἀστρίζω 209.  
 ἄστρις 209.  
 ἄστριχος 209.  
 ἄστρον 206.  
 ἄστυ 82, 206, 412, 657.  
 ἀσύφηλος 458.  
 ἀσφάλαξ 494.  
 ἀσφαλῆς 375.  
 ἀσφάραγος (Luftrohre) 185, 712.  
 ἀσφάραγος (Spargel) 386, 494.  
 ἄσφε 712.  
 ἄσφι 712.  
 ἀσχαλάειν 193.

ἀσγάλλω 193.  
 Ἀσωπόλαος 185.  
 ἄσωτος 382.  
 ἄτα 405.  
 ἀτάλαντος 220.  
 ἀτενής 195, 216.  
 ἄτη 586.  
 Ἄτη 120.  
 Ἀτθίς 657.  
 ἀτίετος 586.  
 ἀτίζω 634.  
 ἀτίτης 628.  
 ἀτίω 634, 679.  
 Ἄτλας 714.  
 ἀτμή 65.  
 ἀτμός 65, 391.  
 ἄτρακτος 461, 713.  
 ἄτρεγκτος 447.  
 ἀτρεκέως 461.  
 ἀτρεκής 461.  
 ἀτρέμας 224.  
 Ἀτρεύς 711, 712.  
 ἀτρεχής 462.  
 ἀτρεῖες 712.  
 Ἀτροπος 462.  
 ἀτρύγετος 586.  
 ἀτρυγητάγος 713.  
 ἀτύνω 711.  
 ἄτρυτος 586.  
 ἄττα 207, 713.  
 Ἀττική 657.  
 ἀυαλέος 396, 678.  
 ἀυάτα 556, 586.  
 ἀυγάζεσθαι 112.  
 ἀυγή 112.  
 (ἀυγόν 394, 598.)  
 ἀυδή 247, 390.  
 ἀυελλα 390, 552.  
 ἀυερώ 552.  
 ἀυετής 208, 552, 564.  
 ἀυηρ 390.  
 ἀυθις 513.  
 ἀυίαχος 553, 563.  
 ἀυιδετοῦ 552.  
 ἀυλαξ 136, 553, 563, 566, 569.  
 ἀυλή 390, 573.  
 ἀυληρον 554, 569.  
 ἀυλίζομαι 613.  
 ἀυλὶς 573, 613.  
 ἀυλός 390, 628.  
 ἀυλών 628.  
 ἀυξάνω 67, 386, 475, 538.  
 ἀυξη 386.  
 ἀυξημα 386.  
 ἀυξησις 386.  
 ἀυξω 67, 386.  
 ἀυος 396, 474.  
 ἀυρα 247, 390, 405.  
 ἀυρηκτος 552.  
 ἀυριον 402.  
 ἀυσας 390.  
 ἀυστηρός 396, 678.

ἀυτάγρετος 170.  
 ἀυτάρκης 522.  
 ἀυτέω 390.  
 ἀυτή 390, 391.  
 (ἀυτί 405.)  
 ἀυτις 513.  
 ἀυτμή 65, 391.  
 ἀυτμήν 65, 391.  
 ἀυτόκαρνος 148.  
 ἀυτοκράτωρ 154.  
 ἀυτός 532, 676.  
 ἀυτοσχεδά 632.  
 ἀυτοσχεδές 642.  
 ἀυτοσχεδίην 631.  
 ἀυφήν 475, 580.  
 ἀυχέω 691.  
 ἀυχήν 475.  
 ἀυχμός 396, 692.  
 ἀυω (rufe) 65, 390.  
 ἀυω (senge) 400, 692.  
 ἀυως 401, 402, 679.  
 ἀφαιλησέσθαι 547.  
 ἀφαρος 299.  
 ἀφάυω 396.  
 ἀφενος 500, 720, 721.  
 ἀφεος 297.  
 ἀφεσταλκα 674.  
 ἀφή 501, 665.  
 Ἀφιδναζε 614.  
 ἀφλοισμός 714.  
 ἀφνειός 500, 720.  
 ἀφνίδιος 668.  
 ἀφνος 500.  
 ἀφνύνω 500.  
 ἀφνύω 500.  
 ἀφνω 493, 668.  
 ἀφορμή 349.  
 ἀφρός 341.  
 ἀφύζας 605.  
 Ἀχαιοί 362.  
 Ἀχελῷος 118.  
 ἀχεύω 190.  
 ἀχήν 190.  
 ἀχηνία 190.  
 ἄχθομαι 66, 71, 190, 193.  
 ἄχθος 66, 190.  
 Ἀχιλεύς 118.  
 ἄχνημαι 190.  
 ἄχομαι 190.  
 ἄχος 15, 66, 190, 510.  
 ἄχρῖς 190, 583.  
 ἄψ 263, 294, 387, 516.  
 ἄψεκτος 685.  
 ἀψίνθιον 688.  
 ἀψίς 501, 622.  
 ἄψορος 546.  
 ἄψος 299, 359.  
 ἄω (sättige) 390.  
 ἄω (hauche) 390.  
 ἄωρος (pendulus) 357.  
 ἄωρος (unzeitig) 357, 358, 598.  
 ἄώς 679.

β = indogerm. b 291; =  
 g 465; = bh 519; β aus  
 F 435, 571 ff., 585, 632,  
 641.  
 βαβάκτης 563.  
 βάγιος 170.  
 βάδην 630, 632.  
 βαδίζω 465, 466.  
 βάδιστοι 286.  
 βάδος 465, 466.  
 βάζω 520, 577.  
 Βάθιππος 467.  
 βαθμὶς 577.  
 βάθος 466, 516, 587.  
 βάθρον 240, 465.  
 βαθύς 466, 467, 576, 706.  
 βαῖκαν 171.  
 βαίκαν 396.  
 βαίνω 67, 440, 465, 466,  
 534, 719.  
 Βακρύφα 556.  
 βάκτρον 63.  
 Βάκχος 453, 563.  
 βάλανος 467, 650.  
 βαλβίς 577.  
 βαλκινιώτης 399.  
 βάλλω 54, 467, 468, 483,  
 527, 635.  
 βάμμα 466.  
 βανά 175, 472, 704.  
 βάξις 577.  
 βάπτω 466, 665.  
 βαραγγιάω 718.  
 βαράγγιον 718.  
 βάραγγος 718.  
 βάραθρον 483.  
 βαρβαρίζω 291.  
 βάρβαρος 291, 292, 545.  
 βαρβαροφωνος 292.  
 βάρδιος 229.  
 βαρέω 468, 469.  
 βάρηχοι 347.  
 βάρναμαι 583.  
 βαρνίον 347.  
 βάρος 468.  
 βαρραχέω 718, 719.  
 βαρύθει 66.  
 βαρύς 353, 468, 483, 521.  
 βαρυσφάραγος 186.  
 βαρύτης 468.  
 βάσανος 430.  
 βασιλεύς 118, 364, 572.  
 βασιλεύω 572.  
 βασιληίς 624.  
 βασιλιννα 637.  
 βασιλὶς 624.  
 βάσις 240, 465, 466.  
 βασκαίνω 520.  
 βάσκει, βάσκε 64, 465, 466.  
 Βάσσαι 467.  
 βάσσων 654.  
 βατήρ 466.  
 βατός 465.

Βανκιδεύς 630.  
 βαφεύς 466.  
 βαφή 466, 665.  
 Βαφύρας 466.  
 βδάλλω 229.  
 βδέλλα 228, 229.  
 βδέλλω 172.  
 βδελυρός 229.  
 βδελύσσω 229.  
 βδέσμα 229.  
 βδέω 229, 490.  
 βδόλος 229.  
 βδύλλω 229.  
 (Βέασα 592.)  
 βέβαιος 465, 466.  
 βέβηλος 465, 466.  
 βεβρώθω 66, 470.  
 βέδν 248.  
 βειέλοπες 551.  
 βείκατι 134.  
 βείλη 539, 551.  
 βείομαι 469.  
 Βείτουλος 561.  
 Βείτυλος 561.  
 βέλα 541.  
 βέλεμνον 467, 468.  
 βέλλω 583.  
 βελόνη 467, 476.  
 βέλος 54, 467, 476, 635.  
 βέλτερος 539.  
 βελτίων 539.  
 βελφίς 471, 476.  
 Βελφοί 472, 476.  
 βένθος 466, 495, 516, 587,  
 βέργον 446. | 706.  
 Βερέκυνθος 495.  
 Βερέκυντος 495.  
 βέρρης 546.  
 βέστον 379.  
 βέττον 379.  
 Βευχσίστρατος 691.  
 βήλημα 539.  
 βηλος 465, 577.  
 βήμα 465.  
 βηράνθεμον 391.  
 Βήσαζε 614.  
 βῆσσα 466, 467, 576.  
 βία 13, 469, 577.  
 βιάζομαι 469, 612.  
 βίαιος 469.  
 βιάω 469, 612.  
 βιβάζω 465.  
 βιβάς 465, 466.  
 βιβάσθω 66.  
 βιβάσθων 465.  
 βιβρώσκω 63, 470, 702.  
 βίδεοι 241, 552.  
 βίδυοι 241, 552.  
 βικίον 346, 575.  
 βίκος 575.  
 βινέω 469.  
 βίος 469.  
 βιός 13, 470.

βιοτή 469.  
 βίотος 469, 470.  
 Βίотτος 629.  
 βιόω 469.  
 Βῖσα 281.  
 βίσχυν 392.  
 βίτυς 392.  
 βίωρ 382.  
 βλαβή 526, 666.  
 βλάβομαι 526, 527, 665.  
 βλαδόν 229.  
 βλάξ 326, 526.  
 βλάπτω 372, 425, 663, 665.  
 βλαστάνω 538.  
 βλάστη 538.  
 βλαστός 538.  
 βλέννος 650.  
 βλέπω 13, 100.  
 βλέφαρον 474, 495, 501.  
 βλέφωρα 484.  
 βλήμα 467.  
 βλήμενος 467.  
 βλήρ 476.  
 βλητός 467.  
 βληχάομαι 292, 692.  
 βληχάς 292.  
 βληχή 292.  
 βληχρός 326, 492.  
 βληχων 473, 476.  
 Βλισσήν 370, 561.  
 βλοσυρός 538.  
 βλοσυρῶπις 622.  
 βλύζω 520.  
 βλύω 520, 547.  
 βλωθρός 538.  
 βλώσκω 526.  
 βοάω 470.  
 βοή 470.  
 βοηθρόμος 256.  
 βοηθός 256.  
 βόθρος 263, 467.  
 βόλα 540.  
 βολβός 292.  
 βολή 54, 467.  
 βολίς 467.  
 βόλλα 539.  
 βόλλομαι 539.  
 Βολοέντιοι 362, 504, 572.  
 βόλος 467.  
 βομβυλίσ 292.  
 βορά 470.  
 βορβορύζω 292.  
 Βορεάδης 613, 627.  
 Βορέας 350, 474, 594,  
 625, 628.  
 Βορεάς 625, 626, 627, 628.  
 βορθός 474.  
 βόρμαξ 340.  
 βορός 470.  
 Βορράς 213, 350, 594.  
 βόσκω 529.  
 βόστρυχος 692.  
 βότρυς 692.

βότρυχος 692.  
 βοτρυχώδης 692.  
 βουβαλίσ 471.  
 βούβαλος 463, 471, 574.  
 βούεσαι 555.  
 βουκόλος 146, 463.  
 βουλεύω 539.  
 βουλή 539, 540.  
 βούλημα 539.  
 βούλησις 539.  
 βούλομαι 62, 435, 539,  
 572, 716.  
 βούς 90, 405, 471, 565,  
 601.  
 βουστροφηδόν 480.  
 βούφαρος 299.  
 βοῶπις 622.  
 βρά 304.  
 βραβεύς 529.  
 βραγχιάω 718.  
 βραδινός 353, 519.  
 βραδύς 112, 113, 229,  
 327, 659.  
 βραδύτης 229.  
 βράδων 112, 229.  
 βράζω 574.  
 βρακείν 456.  
 βρακίαι 511.  
 βράκος 159, 531.  
 βράξαι 456.  
 βράπτειν 456.  
 Βρασίδας 574.  
 Βρασίλας 574.  
 βράσμα 574.  
 βρασμός 574.  
 βράσσω 574, 659.  
 βράσσων 292, 659, 660.  
 βραστής 574.  
 βρατάνη 574.  
 βράχεια 292.  
 βραχείν 718, 719.  
 βράχιστος 292.  
 βραχίων 292.  
 βραχύνω 292.  
 βραχύς 292, 510, 659.  
 βραχύτης 292.  
 βρέγμα 520.  
 βρέμβος 516.  
 βρέμω 519, 520.  
 βρέτας 574.  
 βρέφος 451, 471, 484, 516.  
 βρεχμός 520.  
 βρέχω 190, 574, 705.  
 Βρησσα 531.  
 βρήτωρ 345, 435.  
 βρί 468.  
 Βριάρεως 226, 714.  
 βριαρός 468, 521.  
 βρίζα 574.  
 βρίζω 468.  
 βριθός 468.  
 βρίθω 66, 353, 468, 521,  
 703.

βρίμη 521.  
 βριμος 521.  
 βρίσδα 353.  
 Βριτόμαρτις 333.  
 βρόδον 353, 574.  
 βρόμος 519.  
 βροντή 519.  
 βρόσσων 660.  
 βροτός 229, 308, 333.  
 βροχετός 190.  
 βροχέως 660.  
 βροχή 190.  
 βρύκω 63.  
 βρύτον 520.  
 βρυχάομαι 704.  
 βρύω 520, 547, 574.  
 βρώμα 470.  
 βρώσις 11.  
 βρωτήρ 470.  
 βύας 292.  
 βύζα 292.  
 Βυζάντιον 292.  
 Βύζας 292.  
 βύζην 631.  
 βυζος 631.  
 βυθός 263, 466, 706.  
 βυνέω 631.  
 βύρμαξ 340.  
 βύρμηξ 583.  
 Βύσιος 262.  
 βυσσός 263, 466, 706.  
 Βωδών 476.  
 βωλά 539.  
 βῶλαξ 276, 639.  
 βώλομαι 539.  
 βωμίς 466.  
 βωμός 465, 466.  
 βῶροι 349.  
 βῶς 565.

γ = indogerm. g 169; =  
 F 584 ff. 647; = j 597 ff.  
 γά 514.  
 γᾱ 484.  
 γαβεργός 180.  
 γαδεῖν 228.  
 γάδεσθαι 228, 585.  
 γαῖα 176, 350, 474.  
 γαῖος 471.  
 γαίω 172, 507.  
 γάλα 172.  
 γαλαθηνός 172, 173, 252.  
 γαλήνη 172.  
 γαλιθεύς 629.  
 γάλλος 363.  
 γαλοώνη 173.  
 γαλόως 173, 562.  
 γάλως 173, 562, 565.  
 γαμβρός 175, 536.  
 γαμέω 68, 595.

γάμος 68, 175, 477, 536,  
 537.  
 γαμφή 173.  
 γαμφηλή 173.  
 γανάω 172.  
 γάνος 172.  
 γάννυμαι 172.  
 γάρ 675.  
 γαργαρεών 470.  
 γαργαρίζω 470.  
 γάρος 173.  
 Γαρυφύνης 574.  
 γάσσα 660.  
 γαστήρ 173, 471.  
 γάστρα 173.  
 γαυλός 174.  
 γαῦλος 174.  
 γαύραξ 523.  
 γαῦρος 172, 468.  
 γδούπος 75, 687.  
 γέ 399, 514, 515, 620.  
 γέαρ 391.  
 γεγάσι 175.  
 γεγαώς 68, 175.  
 γέγηθα 66, 172, 251.  
 γέγκαλον 135.  
 γέγονα 433.  
 γείνομαι 174, 175.  
 γείτων 176.  
 γεκαθά 135.  
 γέλα 541.  
 γέλαρος 173.  
 γελάω 173, 612.  
 γέλγις 174.  
 γελέω 173.  
 γεμίζω 174.  
 γέμματα 379, 585.  
 γέμω 112, 174, 213.  
 γενεά 594.  
 γενέθλιον 477.  
 γένειον 308.  
 γένεσις 174.  
 γενέτειρα 174, 623.  
 γενετήρ 76, 174.  
 γενναῖος 179.  
 γεννόν 312.  
 γέννος 587.  
 γένος 47, 76, 77, 174, 574,  
 640.  
 γέντερ 174.  
 γέντο 599.  
 γένυς 196, 308, 514.  
 γεραιός 175, 176.  
 γεράνδρον 176.  
 Γεράνεια 175.  
 γεράνιον 175.  
 γέρανος 175, 177.  
 γεραρός 468.  
 γέρας 176, 468, 574.  
 γεργέριμος 176.  
 γέργερος 470.  
 γερήνιος 176.  
 γέρον 176.

γέρων 11, 48, 113, 175,  
 176.  
 γέστρα 379.  
 γέτορ 208.  
 γεῦμα 176.  
 γεύομαι 176.  
 γεῦσις 176.  
 γεύω 176, 363, 400, 479,  
 643.  
 γέφυρα 173, 484.  
 γῆ 176, 484.  
 γηθέω 66, 172, 251, 660.  
 γῆθος 172.  
 γηθοσύνη 172.  
 γηθόσυνος 172.  
 γήινος 176.  
 γῆιτης 176.  
 γηλουμένοις 539.  
 γῆμα 379, 585, 702.  
 γηραλέος 175.  
 γῆρας 113, 175, 176.  
 γῆρυς 177.  
 γηρύω 48, 177.  
 Γηρυών 177.  
 γία 391.  
 γίαιες 391.  
 γίγας 175.  
 γίγνομαι 103, 174, 175,  
 306.  
 γιγνώσκω 90, 178, 697.  
 γίνυμαι 175.  
 γίξαι 135.  
 γίς 392.  
 γισγόν 382.  
 γίσχυν 392.  
 γιτέα 392.  
 γλάγος 172, 173.  
 γλακκόν 173.  
 γλακτοφάγοι 173.  
 γλακῶντες 173.  
 γλαμάω 541.  
 γλαμυρός 541.  
 γλάμων 541.  
 γλάπτω 665.  
 Γλαύκιππος 678.  
 γλαυκός 177.  
 γλαυκῶπις 177.  
 γλαῦξ 177.  
 γλαυσόν 177.  
 γλαύσσω 177.  
 γλάφυ 59, 177.  
 γλαφυρός 59, 177.  
 γλάφω 59, 177, 179, 665.  
 γλεῦκος 360, 484.  
 γλέφαρον 474.  
 γλήνη 177.  
 γλήνος 177.  
 γλήχων 473, 476.  
 γλία 370.  
 γλίσχρος 369, 692.  
 γλιττόν 369.  
 γλίττον 369.  
 γλίχομαι 692, 700.

γλοιά 370.  
γλοιός 368, 370.  
γλούρεα (phryg.) 204.  
γλουρός (phryg.) 204.  
γλουτός 150.  
γλυκερός 360.  
γλύκκα 163.  
γλυκός 360, 707.  
γλυκύτης 360.  
γλύπτης 178.  
γλύφανος 178.  
γλύφω 59, 177, 178, 179.  
γναθμός 66, 308. [693.  
γνάθος 66, 308.  
γνάπτω 524, 665, 687.  
γνάπτω 665.  
γνήσιος 174, 175, 630.  
γνίφων 501, 693, 695.  
γνοέω 178.  
γνόντες 321.  
γνόφαλλον 524.  
γνόφος 484, 524, 694, 695.  
γνύξ 179.  
γνυπετεῖν 179.  
γνύπειτοι 179.  
γνώμη 178.  
γνώμων 178, 695.  
γνωρίζω 178, 179.  
γνώσις 78, 178.  
γνώσκω 178.  
γνωστός 178.  
γνωτός 178.  
γοάω 470.  
γογγύζω 179, 604.  
γογγύλος 174.  
γογγυσμός 179.  
γόης 470.  
γόμος 174.  
γομόω 174.  
γομφίος 173.  
Γομφοί 173.  
γόμφος 173.  
Γονεῖς 555.  
γόονα 652.  
Γόννοι 179, 555.  
Γοννοῦσσα 179.  
Γονόεσσα 555.  
γόνος 54, 640.  
γόνυ 179, 238, 308, 405, 433.  
γόος 470.  
Γορπιαῖος 264.  
γόρτυξ 351.  
γουνάναξ 586.  
γουελένα 586.  
γοῦνα 276, 311, 374, 555.  
γουνάζομαι 179.  
γουνόομαι 179.  
γουνός 179.  
γούρηξις 586.  
γράφδην 632, 664.  
γραῖα 176.  
Γραικοί 176.

γράμμα 179.  
γραμμή 179.  
γράφος 515.  
γράφτις 471, 524.  
γραῦς 176.  
γραῦς 175, 176, 314.  
γραφή 179.  
γραφίς 179, 624.  
(γραφομάσσει 418.)  
γράφω 179, 57, 164, 693.  
γράω 471.  
γρήϋς 176, 244.  
γρίνος 553.  
γρίπος 354, 501, 693.  
γρίφος 354, 501.  
γρομφάς 57, 179, 693.  
γρομφεῖς 57.  
γρόφω 179.  
γρύτη 693.  
γρώνη 297.  
γύα 176.  
Γυγάδας 628.  
γυμνάζω 625, 627.  
γυμνάς 626, 627.  
γυμνός 626.  
γυναικονόμος 314.  
γυνή 174, 175, 176, 311, 623, 704.  
γύπη 158.  
γῦρις 113, 176, 705.  
γωνία 179, 238.

δ = indogerm. d 227; δ  
= g (γ, β, ζ) 483; δ aus  
Jod 618 ff.; aus i 647.  
δᾶ 484, 605.  
δαβεῖ 230.  
δαβελός 230.  
Δαγκλη 606.  
δάγκολον 606, 720.  
δαδύσσεσθαι 134.  
δάελον 235.  
Δάξιμος 232.  
δαήμων 229.  
δαήναι 178, 229.  
δαήρ 230, 507.  
δαί 230.  
δαιδάλεος 231.  
δαιδάλλω 231, 646, 669.  
δαίδαλμα 231.  
δαίδαλος 231.  
δαιδύσσεσθαι 134.  
δαίζω 109, 229, 599.  
δαίμων 230.  
δαίνυμι 229.  
δαῖος 230, 231.  
δαίρω 234.  
δαῖς (Brand) 198, 230.  
δαῖς (Mahl) 62, 113, 229, 232, 332.  
δαίτη 229.

δαιτρός 229.  
δαιτυμών 229, 281.  
δαιτύς 229.  
δαίω (zünde an) 230, 507, 563.  
δαίω (theile zu) 62, 109, 113, 145, 229, 592.  
δάκνω 67, 132.  
δάκος 132.  
δάκρυ 78, 133, 434, 638.  
δάκρυον 78, 133, 557, 638.  
δακρυπλώειν 280.  
δακρύω 133.  
δάκτυλος 67, 78, 114, 133.  
δάλαγχα 655.  
δᾶλον 606.  
δαλός 230.  
δαμάζω 231.  
δαμάλης 231.  
δάμαρ 231.  
Δαμάτηρ 484.  
δαμάω 68, 231.  
Δᾶμις 638.  
Δαρναμενεύς 624.  
δάμνημι 231, 666.  
-δαμος 231.  
δάμν 706.  
Δαν 605.  
δανείζω 236.  
δάνειον 236.  
δάνος 236.  
δάξα 655.  
δαπάνη 62, 113, 232.  
δάπανος 232.  
δάπεδον 606.  
δάπις 524.  
δάπτω 62, 232, 665.  
δαρδάπτω 665.  
δαρθάνω 66, 232, 691.  
δάρις 234.  
δάρες 484.  
Δάρρων 256.  
δάρυλλος 238, 718.  
δασκάζει 286.  
δάσκιος 606.  
δασκόν 232.  
δασμός 229.  
δάσος 232.  
δασπλήτης 278.  
Δασύλλιος 232.  
δασύνω 232.  
δασύς 232.  
δατέν 606, 619.  
δατέομαι 229.  
Δαυλῖς 232.  
δαυλός 232.  
δανύχη 475, 561.  
δανύω 619.  
δάφνη 475, 561.  
Δάφνη 475.  
δαφοινός 606.  
δαψιλής 232.  
-δε 233, 621.



δέ 621.  
 δέα 506.  
 δέαιρα 506.  
 δέεται 558, 559.  
 δέατο 235, 507, 558, 604.  
 δεδάσθαι 229.  
 δέδαι 229, 403.  
 δεδαῖγμένον 230.  
 δεδανμένος 230.  
 δεδαώς 229.  
 δέδηα 230.  
 δεδοίκα 607.  
 δέδηκα 99.  
 δεδρυνκώς 447.  
 δέδρομα 237, 697.  
 δέελος 235.  
 δεῖ 233.  
 δείγμα 134.  
 δείλα 234, 646.  
 δειδύσκομαι 646.  
 δειδύσσομαι 63, 646.  
 δείδυκα 64, 234, 646.  
 δείδω 234, 646.  
 δείκνυμι 114, 134.  
 δειλές 234.  
 δειμώς 234.  
 Δειμός 120.  
 δεινός 77, 234, 235, 645.  
 δεῖξ 134.  
 Δειπάτωρος 601.  
 δελπνηστος 613.  
 δειπνίζω 613.  
 δεῖπνον 62, 113, 232, 668.  
 δειρές 234.  
 δειρη 234.  
 δειρός 234.  
 δείρα 234.  
 δεισιλός 232.  
 δεῖσις 685.  
 δέκα 89, 133 (bis), 497.  
 δεκάω 497.  
 δέκομαι 67, 114, 133.  
 δεκάν 497.  
 δέλεα 236, 237, 476.  
 δέλλω 483.  
 δέλφαξ 472.  
 δελφίς 471, 472.  
 Δελφοί 472.  
 δελφύς 471, 483, 484.  
 δέμας 68, 233.  
 δέμω 68, 233, 317.  
 (δέν 434.)  
 δενδύλλω 546.  
 δένδρεον 58, 143, 237, 238.  
 δένδρον 233, 237.  
 δενδρύνω 238.  
 δεξαμενή 133.  
 δεξιός 67, 133, 234.  
 δεξιτερός 234.  
 δέος 234, 235, 645.  
 δεπάω 232.

δέπας 232.  
 δέπαστρον 232.  
 δέργμα 133.  
 δέρεθρον 483.  
 δέρη 234.  
 Δέρνιπος 678.  
 δέρομαι 98, 112, 133.  
 δέρμα 234.  
 δέρος 234.  
 δέροα 234, 670.  
 δέροβις 234.  
 δέρετρον 234.  
 δέρω 234.  
 δέσις 233.  
 Δεσίω 685.  
 δεσμός 233.  
 δεσπόζω 283.  
 δέσποινα 283, 637.  
 δεσπόσυνος 283, 636.  
 δεσπότης 233, 283.  
 διτή 233.  
 δεύασθαι 483.  
 δεύκος 360, 484.  
 Δεύνυσος 593.  
 δεύρο 620.  
 Δεύς 605.  
 δεῦτε 620.  
 δεύτερος 238, 559.  
 δεύνω 233, 558.  
 δέφω 67.  
 δέχομαι 114, 217, 497.  
 δέψω 67.  
 δέω 68, 233, 317.  
 δή 620, 621, 648.  
 δῆγμα 132.  
 δηθά 558.  
 Δῆθος 606.  
 δημιος 230.  
 δημιότης 230.  
 δημιώ 230.  
 Δημόφορος 509.  
 δηλός 235, 576, 603, 604, 606.  
 Δημήτηρ 484.  
 δημοεργός 180.  
 Δημοκίων 151.  
 δῆμος 231.  
 δημοσία 334.  
 δημόσιος 616.  
 Δημοφάων 298.  
 δῆν 508, 558, 603, 606, 621.  
 Δῆν 605.  
 δηναίος 558, 631.  
 δῆνος 229, 349.  
 δηράς 234, 670.  
 δηριάσθαι 234.  
 δῆρις 234.  
 δηρόν 558.  
 δῆω 229.  
 διά 35, 39, 238, 602, 603, 606.  
 δία 236.

διαβέτης 208.  
 διαγιγνώσκω 39.  
 διαγλαύσσουσιν 177.  
 διάδημα 233.  
 διαδηγή 522.  
 διαδηγή 522.  
 διαῖναι 39.  
 διαίνω 30.  
 δίαίτα 483, 602, 605, 606.  
 διακατίοι 135.  
 διακεκρίδεται 634.  
 διακεχλιδώς 640.  
 (διάκι 608.)  
 διάκονος 647.  
 διακόσιοι 135, 603.  
 Διακρία 602.  
 διάκτωρ 647.  
 διάλας 235, 604.  
 δάλαος 235, 604.  
 διαμπερές 705.  
 διαμφίδιος 294.  
 διανδύα 58.  
 διανεκής 309.  
 διανθής 602.  
 διαπελάγιοι 35.  
 διαπέφλοιδεν 302.  
 διαπρύσιος 601, 705.  
 διάπυρος 602.  
 διαρράξ 531.  
 διασκηνίστω 721.  
 διαφάρους 299.  
 διαφέρω 104, 301.  
 (διαφυλάγω 608.)  
 διαφυλάδω 607.  
 διαχρησθαι 200.  
 διδάσκαλος 691.  
 διδάσκα 229.  
 διδασχί 229.  
 διδῆμι 68, 233.  
 διδράσκω 237.  
 διδρυμός 485.  
 διδωμι 236, 702.  
 δίδωμι 39.  
 δίδωμι 234, 645.  
 διέπω 453.  
 διερός 115, 235.  
 δίζημαι 610.  
 δίζομαι 610.  
 δίζω 610.  
 διηνεκής 309.  
 διήρες 345.  
 διυπετής 210.  
 διυπέτης 210.  
 δικάω 599, 626.  
 δικαίος 6.  
 δικεῖν 134.  
 δικέλλα 606.  
 δίκη 134, 626.  
 δίκη 134.  
 Δίκτυνα 637.  
 δίκτυς 637.  
 δινεύω 234.

δινέω 234.  
 δίνος 234, 235.  
 δίνω 234.  
 δίον 234, 645.  
 Διόνυξος 685.  
 Διόνυσος 706.  
 δῖος 235, 505, 508.  
 Διπάτυρος 601, 602, 705.  
 διπλῆν 631.  
 Δίρη 702.  
 δῖς 39, 238, 559.  
 δις 233.  
 Δίς 602.  
 δίσκουρα 348.  
 δισσός 238, 559.  
 διφούρα 484.  
 δίχα 6, 238.  
 διχθᾶ 238.  
 διχθαῖδιος 616.  
 δίψα 82.  
 διψάρα 693.  
 δίψιος 223, 643.  
 διωγμός 647.  
 διώκω 647, 648.  
 Διώνη 235, 236.  
 διώξις 647.  
 δμῶς 231.  
 δνοφερός 695.  
 δνόφος 484, 524, 694, 695.  
 δοάν 508, 558, 575, 603, 606.  
 δοάσσατο 235, 558, 559, 606.  
 δοῖδνξ 134.  
 δοιή 238.  
 δοιοί 238, 559.  
 δοκάνη 114, 133.  
 δοκέω 134, 241, 559, 595.  
 δοκός 114, 133.  
 δολιχός 191.  
 δόλιχος 182, 191, 720.  
 δόλος 236, 237.  
 δολφός 471, 483.  
 δόμορτις 231.  
 δόμος 68, 162, 233.  
 δόξα 134, 595.  
 δορά 234.  
 δορκαλῖς 647.  
 δορκάς 99, 133, 645, 647.  
 δόρξ 645.  
 δορός 716.  
 δόρν 237, 433.  
 δός 190.  
 δόσις 236, 432.  
 δοτήρ 76, 236.  
 Δουλίχιον 191.  
 δοῦλος 233, 356.  
 δουλοσύνη 636.  
 δοῦπος 687.  
 δοῦρα 555.  
 δουράτεος 237.  
 δούρειος 237.  
 δουρηνεκῆς 264, 309.

δοχεῖον 133.  
 δοχή 133.  
 δοχμή 114, 133.  
 δοχός 133.  
 δράγμα 484, 485.  
 δραγμῖς 484.  
 δρακοντόμαλλος 579.  
 δράκων 99, 133, 457.  
 δράμα 237.  
 δράνος 237.  
 δράξ 484, 485.  
 δραπέτης 232, 237.  
 δράπων 237.  
 δρασμός 237.  
 δράσσομαι 484.  
 δραχμή 484, 485.  
 δράω 237.  
 Δρέκανον 485.  
 δρεπανῖς 169.  
 δρέπανον, Δρέπανον 143, 169, 485.  
 δρέπτω 665.  
 δρέπω 485, 665.  
 δρηστήρ 237.  
 δρηστοσύνη 237.  
 δρία 237, 708.  
 Δρίον 238.  
 δρομαῖς 627.  
 δρομεύς 237.  
 δρόμος 237.  
 δρόσος 347.  
 Δρύας 238.  
 δρυμά 237.  
 δρυμός 237.  
 Δρύονη 238, 276.  
 δρύπτω 665, 666.  
 Δρύς 238.  
 δρύς 237, 238, 708, 718.  
 δρυτόμος 237.  
 δρύφακτος 303.  
 δρυφή 665.  
 δρώψ 308.  
 δυάω 231.  
 δυγόν 606, 619.  
 δυερός 231.  
 δύη 231.  
 δύναμαι 485.  
 δύο 238, 559, 597.  
 δυογόν 597, 610.  
 δύπτης 62.  
 δύπτω 62, 665, 666.  
 δύρομαι 716.  
 δυς- 238.  
 δυσαριστοτόκεια 276.  
 δυσβράκανον 456.  
 δυσητηρία 208.  
 δύσκολος 464.  
 δυσημένης 238.  
 δυσοίλζειν 640.  
 δύστηνος 211.  
 δυσχείμερος 201.  
 δυσχερής 199.  
 δύσχιμος 201.

δυσώδης 243.  
 δύω 62, 238, 621.  
 δυώδεκα 238.  
 δῶ 233, 284.  
 δῶδεκα 238.  
 δωδεχέτης 676.  
 Δωδώνη 476.  
 δῶμα 233, 332.  
 δωμός 606, 619.  
 δωρεά 594.  
 δωριά 594.  
 Δωρίς 238, 624.  
 δωριστί 631.  
 δωροδόκος 497.  
 δῶρον (donum) 76, 234.  
 δῶρον (παλαιστή) 234.  
 δῶς 236, 626.  
 δωτήρ 236.  
 δωτίνη 207.  
 δῶτις 76, 207, 236.  
  
 ε = Jod 592 ff.  
 ἐ = ἐξ 387.  
 ἔ 245, 396.  
 ἔαγμα 566, 569.  
 ἔαθα 228.  
 ἔανός 379.  
 ἔαρ (ver) 44, 358, 391.  
 ἔαρ (sanguis) 400.  
 ἔαρινός 391.  
 Ἐάσιων 592.  
 ἔαφθη 501.  
 ἔβδόματος 525, 706.  
 ἔβδομήκοντα 311, 525.  
 ἔβδομος 75, 79, 265, 525, 706.  
 ἐγγύθι 190, 516.  
 ἐγγύς 190, 516.  
 ἐγείρω 179, 716.  
 ἐγερεῖ 179, 631.  
 ἐγῆληθίωντι 539.  
 ἐγκαπῆ 286.  
 ἐγκαπτω 141, 501, 535.  
 ἐγκειμαι 532.  
 ἐγκέφαλος 179.  
 ἐγκυτί 168.  
 (ἐγνωρίστην 418.)  
 ἐγρετο 179, 661.  
 ἐγρήγορα 48, 66, 179.  
 ἐγρηγορεῖ 613.  
 ἐγρησσω 661.  
 ἐγχεφε 556.  
 ἐγγελευς 56, 193.  
 ἐγγεσίμωρος 332.  
 ἐγχος 495, 668.  
 ἐγώ 401, 515.  
 ἐγών 308, 514, 599, 675.  
 ἔδανόν 228.  
 ἔδανός 228.  
 ἔδαφος 113, 240, 674.  
 ἔδδεια 234, 235, 645.  
 ἔδεθλον 674.



ελίσσω 136, 361.  
 ἐλκηθμός 136.  
 ἔλκος 136.  
 ἐλκύνω 676.  
 ἔλκω 134, 136, 161.  
 ἔλλα 240.  
 ἔλλαβε 521.  
 ἔλλαθι 374.  
 Ἑλλάς 625.  
 ἔλλετε 374.  
 ἔλλοβα 528.  
 Ἑλλοί 537.  
 ἔλλός 362.  
 ἔλμιγξ 542.  
 ἔλμυς 486, 542.  
 ἔλμυς 542, 550.  
 Ἑλος 362.  
 ἔλος 362.  
 Ἑλπήνωρ 264.  
 ἐλπίζω 264, 613.  
 Ἑλπινίκη 623.  
 ἐλπίς 264, 580, 613, 623,  
 624, 676.  
 ἔλπομαι 165, 264.  
 ἔλπω 264.  
 ἐλπωρή 264.  
 ἔλυτρον 36(), 361.  
 ἐλύω 360, 701.  
 ἐμβολή 468.  
 ἐμέ 328, 595, 715.  
 ἔμεσις 325.  
 ἔμετος 325, 596.  
 ἐμέω 325, 596.  
 ἐμμέσω 532.  
 ἔμμι 378, 652.  
 ἔμμορα 332.  
 ἔμολον 64.  
 ἔμορτεν 333.  
 ἐμός 328, 617.  
 ἔμπεδον 245.  
 ἔμπεσεῖν 210.  
 ἐμπίπλημι 55.  
 ἐμπίς 265.  
 ἔμπλαστρον 279.  
 ἔμπλην 282.  
 ἔμπορος 272, 532.  
 ἐμπρίατο 55.  
 ἐμφαλκώ 169.  
 ἐν 286, 309, 310, 676,  
 703, 717.  
 ἐν 135, 395, 533.  
 ἐναγής 169.  
 ἐναγίζω 170.  
 ἐνάκισ 311.  
 ἐνακόσιοι 311.  
 ἐναντίος 205.  
 ἔναρ 310.  
 ἐνάριξα 599.  
 ἐνάσθη 315.  
 ἔνασσα 315.  
 ἔνατος 311.  
 ἐναυσις 400.  
 ἐναυσμα 400.

ἐναύω 400.  
 ἐνδελέχεια 191.  
 ἐνδελεχέω 191.  
 ἐνδελεχής 191, 720.  
 ἔνδιος 235.  
 ἔνδον 309.  
 ἐνεγκεῖν 712, 715.  
 ἐνεεῖκω 309, 567.  
 ἐνενήκοντα 311.  
 ἐνένιπον 454.  
 ἐνέπω 461.  
 ἐνερθε 309, 533.  
 ἐνεροι 309, 310.  
 ἐνέρτερος 309, 533.  
 ἔνη 311, 676.  
 ἐνηβητήριον 575.  
 ἐνήης 390.  
 ἔνην (παλαιάν) 311.  
 ἔνην (τρίτην) 311.  
 ἐνήνοθε 250, 251, 720.  
 ἐνήνοχα 309.  
 ἔνθα 310.  
 ἐνθαῦτα 416.  
 ἐνθεῖν 443.  
 ἔνθεν 310.  
 ἐνθεῦτεν 416.  
 ἐνθρεῖν 257.  
 ἐνί 286, 309, 310, 473,  
 670.  
 ἐνι 309.  
 ἐνιαύσιος 656.  
 ἐνιαντός 208.  
 ἐνιαχῇ 310.  
 ἐνιαχοῦ 310, 510, 693.  
 Ἑνικεύς 455.  
 ἔνιοι 310, 359.  
 ἐνίοτε 310.  
 Ἑνικεύς 455.  
 ἐνιπή 454, 665.  
 ἐνίπτω 454, 651, 665.  
 Ἑνισεύς 455.  
 ἐνισπεῖν 118, 461.  
 ἐνίσσω 454, 455, 461, 651,  
 658, 665.  
 ἐννάκισ 311.  
 ἐννακόσιοι 311.  
 ἔννατος 311.  
 ἐννέα 79, 311, 676, 679,  
 715, 718.  
 ἐννεακαιδεχetics 676.  
 ἔννεον 319.  
 ἐννέωρος 358.  
 ἔννη 317.  
 ἐννήκοντα 311.  
 ἔννηφιν 310.  
 ἐννοσίγαιος 260.  
 ἔννυμι 23, 62, 379, 652,  
 675.  
 ἐννυός 320.  
 ἐνοπή 452, 461.  
 ἔνος 311, 395, 536, 587.  
 ἐνοσίχθων 260.  
 ἐνς 310.

ἐνταῦθα 310, 416.  
 ἔντερον 227, 309.  
 ἐντεῦθεν 310, 416.  
 ἐντός 309.  
 ἔνυδρις 248.  
 ἔνυδρος 248.  
 ἐνυός 320.  
 ἐνωπαδῖς 633.  
 ἔξ 387.  
 ἔξ 39, 233, 294, 310, 387,  
 516, 567.  
 ἐξαίφνης 493, 668.  
 ἐξάκισ 395.  
 ἐξαλαπάζω 365.  
 ἐξακίνης 493, 668.  
 ἐξατράπης 713.  
 ἐξεῖης 193.  
 ἔξεστι 456.  
 ἐξούλης 540.  
 ἐξωβάδια 405, 573.  
 εο zu εν 557.  
 ἔοικα 648.  
 ἐόληται 540.  
 ἔολπα 264.  
 ἔοργα 180, 607.  
 ἐόργη 566.  
 ἐοργῆσαι 567.  
 ἐορτάζω 567.  
 ἐορτή 567, 574.  
 ἐός 396, 570.  
 ἐοσσητήρ 454.  
 ἔπαθον 272.  
 ἐπαῖω 389.  
 ἐπακούω 265.  
 ἔπαλπνος 264.  
 Ἑπαμεινώνδας 629.  
 ἐπασσύτεροι 190.  
 ἐπαντοφαδῖς 642.  
 ἐπεῖ 265, 396.  
 ἐπεῖγω 180.  
 Ἑπειός 276, 455.  
 ἐπέναρ 310.  
 ἐπενήνοθε 250.  
 ἐπεστέφαντο 214.  
 ἐπέτης 453.  
 ἐπετησιος 388.  
 ἔπεφνον 300.  
 ἐπηνεγίδες 309.  
 ἐπηετανός 388, 705.  
 ἐπηλος 518, 546.  
 ἐπηλότης 518.  
 ἐπητής 389.  
 ἐπητυς 389.  
 ἐπί 34, 37, 263, 265, 676.  
 ἐπιάλλω 540.  
 ἐπίαρος 678.  
 ἐπιβαρέω 468.  
 ἐπιβάτης 466.  
 ἐπίβδα 575.  
 ἐπίγονος 265.  
 ἐπίδαιτρον 575.  
 Ἑπίδαυρος 232.  
 ἐπιειμένος 379.

ἐπιέσασθαι 379.  
ἐπιζαρέω 468, 483.  
ἐπιθαλασσιδῖος 616.  
ἐπίθεμα 265.  
ἐπικύλιον 157.  
ἐπιλέγομαι 366.  
ἐπιλίγδην 632.  
ἐπιμαίομαι 313.  
ἐπίορμος 506.  
ἐπίουρος 349.  
ἐπιπλήσσω 454.  
ἐπίπλοος 271.  
ἐπιπολή 271.  
ἐπισκεάζω 556.  
ἐπισκύνιον 168.  
ἐπισσαι 209.  
ἐπισταδόν 632.  
ἐπιστεφής 214.  
ἐπιστροφάδην 633.  
ἐπιτήδειος 217.  
ἐπίτηδες 217.  
ἐπιτηδεύω 217.  
ἐπιτροχάδην 633.  
ἐπίτροχος 633.  
ἐπιφθύνσδω 286.  
ἐπιχθόνιοι 197.  
ἐπίχρυσος 265.  
ἐπλάγχθη 278.  
ἐπλετο 279.  
ἐπομαι 118, 453, 454, 461.  
ἐπορον 282.  
ἐπος 389, 452, 461, 658.  
ἐποψ 265, 689.  
ἐπρασεν 274, 661.  
ἐπρησεν 284.  
ἐπτά 54, 75, 79, 265, 679.  
ἐπτάμην 698.  
ἐπτόκασεν 490.  
ἐπω 453, 530.  
ἐπώψατο 457.  
ἐρα 118, 344.  
ἐραζε 344, 614.  
ἐραμαι 119, 539, 558.  
ἐρανος 343.  
ἐρατεινός 119.  
ἐράτοθεν 557.  
ἐρατός 119, 326.  
ἐράω 119.  
ἐργάζομαι 180, 567, 630, 676.  
ἐργον 180, 607.  
ἐρδω 180, 483, 567, 607.  
ἐρεβεννός 472.  
ἐρέβινθος 346, 547, 573, 719.  
ἐρεβος 172, 472, 473, 714.  
ἐρεείνω 346.  
ἐρεθίζω 342.  
ἐρέθω 342.  
ἐρείδω 212, 350, 634.  
ἐρείνω 714.  
ἐρείομεν 346.  
ἐρείπω 353.

ἐρεμνός 472.  
ἐρεοῦς 347.  
ἐρέπτω 665, 666.  
ἐρέσθαι 346.  
ἐρεσία 344.  
Ἐρεσσός 345.  
ἐρέσσω 49, 344, 345, 544, 574.  
ἐρέτης 344.  
ἐρετμός 344, 719.  
Ἐρέτρια 345.  
ἐρεύγω 181, 714.  
ἐρευθος 251.  
ἐρεύθω 251.  
ἐρευνα 346.  
ἐρευνάω 346.  
ἐρέφω 473, 665.  
Ἐρεχθίης 624.  
ἐρέχθην 607.  
ἐρέχθω 714.  
ἐρέω 345.  
ἐρημία 325.  
ἐρημος 325, 326, 473, 714.  
ἐρημόω 325.  
ἐρηρέδατ' 634.  
ἐρι- 73, 74.  
ἐρίζω 613.  
ἐρήρης 842.  
ἐριθος 343.  
ἐρίνεος 347.  
Ἐρινύς 346, 674, 702.  
ἐριον 347, 546.  
ἐρις 342, 613, 623.  
Ἐρις 120.  
ἐρισφάραγος 186.  
ἐριφος 362.  
Ἐριχθόνιος 144.  
ἔρμα (Anregung) 350.  
ἔρμα (Ballast) 17, 356.  
ἔρμα (Ohrgehänge) 355, 356.  
ἔρμαιον 350.  
ἔρμαξ 551.  
Ἐρμείας 349, 350.  
ἐρμηνεύς 350.  
ἐρμηνεύω 350.  
Ἐρμῆς 349.  
Ἐρμιππος 642.  
ἔρνος 349, 350.  
ἔρος 119, 120.  
ἐροτις 574.  
ἐρετόν 266.  
ἐρπης 266.  
ἐρπύζω 266.  
ἔρω 266.  
ἐρράδαται 228, 512, 634.  
ἐρραφεώτης 344.  
ἐρρήθη 607.  
ἐρρηνοβοσκός 718.  
ἔρω 546.  
ἔρση 191, 347, 348.  
ἔρση 347.  
ἔρσηεις 347.  
ἔρσην 344.

ἐρυγγάνω 181.  
ἐρυγή 181.  
ἐρύγμηλος 181.  
ἐρυθρίαω 251.  
ἐρυθρός 251, 326, 421, 440, 569, 714.  
ἐρύκω 64.  
ἐρυσίβη 251.  
ἐρυσίπελας 271.  
ἐρύω 64, 581.  
ἐρχομαι 66, 190, 343, 541, 546, 691.  
ἐρῶ 103.  
ἐρωδιός 348.  
ἐρωέω 355, 714.  
ἐρωή 355, 714.  
ἔρως 119 f., 326, 346, 539.  
ἐρωτάω 346.  
Ἐρωτιδένς 630.  
ἐς (in) 309, 676.  
ἐς (= ἐξ) 387, 685.  
ἔσαμεν 253.  
ἐςδέλλω 467.  
ἐσθής 379, 457, 675.  
ἐσθίω 66, 69, 239.  
ἐσθλός 378, 379.  
ἔσθος 66, 379, 675.  
ἔσθω 66, 69, 239, 260, 665.  
ἐσκενάδαται 634.  
ἐσλός 379.  
ἔσμιον 228.  
ἐσπέρα 380.  
ἐσπερινός 380.  
ἐσπέριος 380, 625.  
ἔσπερος 380, 625, 675.  
ἔσπετε 461.  
ἔσσομαι 653.  
ἐσσύλλα 685.  
ἐσσυμένος 383, 573.  
ἔσσω 626.  
ἐστιά 207, 400, 675, 703. (ἐσύ 715.)  
ἔσχατος 387.  
ἔσω 309, 310.  
ἐτάζω 207, 595.  
ἐταιρίζομαι 613.  
ἐταιρίς 613.  
ἔταιρος 326, 674.  
ἔταρος 251, 326, 674.  
ἐτάφην 502.  
ἔταφον 218.  
ἔτεός 207, 350, 379, 508, 595, 674.  
ἔτερσεν 224.  
ἔτης 251, 396, 674, 675.  
ἐτησίαι 208, 628.  
ἐτήσιος 208, 628.  
ἐτήτυμος 207, 674.  
ἔτι 74, 207.  
ἐτοιμάζω 627.  
ἔτοιμος 379.  
ἔτορε 222.

ἔτος 208, 388, 676.  
 ἔτασαν 656.  
 ἔττια 656.  
 ἔνυμος 5, 207, 379, 674.  
 εὐ 35, 38, 244, 379, 569.  
 εὐαδεν 228, 315, 554, 569.  
 εὐαδής 642.  
 εὐαής 642.  
 εὐάλωκα 540, 552, 554.  
 εὐδείελος 236.  
 εὐδηλα 236.  
 εὐδία 235.  
 Εὐδικος 676.  
 εὐέθωκα 251, 552, 554.  
 εὐέργη 566, 567.  
 εὐερος 347.  
 εὐεστῶ 378.  
 εὐηφενέων 500.  
 Εὐηφένης 500.  
 εὐθηνέω 255.  
 εὐθύς 516.  
 εὐιάδες 569.  
 εὐκατέακτος 566.  
 εὐκέατος 145.  
 εὐκηλος 135, 569.  
 εὐκόλος 464.  
 εὐκτίμενος 156, 639.  
 εὐλάζω 550.  
 εὐλή 550, 563.  
 εὐληρα 554, 556, 569.  
 εὐμάρεια 329.  
 εὐμαρής 329.  
 Εὐμηλος 330.  
 εὐνάω 612.  
 εὐνέα 311.  
 εὐνή 207.  
 εὐνις 691.  
 εὐνομία 314.  
 εὐπατέρεια 601.  
 εὐπετής 210.  
 εὐπλοκαμίς 622.  
 εὐράγη 554.  
 Εὐριπος 354.  
 Εὐρος 400, 402.  
 εὐρος 348.  
 Εὐρυνόας 151.  
 εὐρύνω 348.  
 εὐρύοπα 453, 628.  
 εὐρύς 74, 348.  
 Εὐρώτας 355.  
 εὐς 378, 379.  
 εὐσανα 400.  
 εὐσεβής 530.  
 εὐσελμος 240, 375.  
 εὐσταθής 66.  
 εὐστραι 400, 678.  
 εὐσύινος 392.  
 εὐτε 595.  
 εὐτράπελος 461, 462.  
 εὐχερής 199, 329.  
 εὐχή 691.  
 εὐχομαι 691.  
 εὐχος 691.

εὐχολή 691.  
 εὐω 400, 678.  
 εὐω 396, 400, 677, 678, 691.  
 ἐφεδές 240.  
 ἐφέπω 453.  
 ἐφετίνοδα 633.  
 ἐφηβος 575.  
 ἐφηλος 362.  
 ἐφηλόω 362.  
 ἐφημέριος 388.  
 ἐφθός 699, 700.  
 ἐφιάλλω 506.  
 ἐφιάλτης 506.  
 ἐφίορκος 506.  
 ἐφλαδον 301, 641.  
 ἐφλυδεν 302.  
 ἐφυν 378.  
 Ἐφύρα 142, 707.  
 Ἐχέδημος 118.  
 Ἐχέλαος 118.  
 ἐχεπευκίς 163.  
 Ἐχέπολις 118.  
 Ἐχέστρατος 118.  
 ἐχέτλη 397.  
 ἐχθές 201, 694, 712, 713.  
 ἐχθοδοπῆσαι 642.  
 ἐχθόδοπος 642, 643.  
 ἐχιδνα 193, 637.  
 ἐχιεύς 630.  
 ἐχίνος 193.  
 ἐχίς 56, 193, 476, 630, 637.  
 Ἐχίων 193.  
 ἐχομαι 105, 193.  
 ἐχραισμον 484.  
 ἐχυρός 193.  
 ἐχω 104, 193, 382, 432, 461, 676.  
 ἐψαλέος 699.  
 (ἐψές 694.)  
 ἐψία 713.  
 ἐψιάομαι 713.  
 ἔψω 67, 459, 676, 699, 700, 701.  
 ἔων 703.  
 ἔως 402, 679.  
 ἔως 399, 564, 679.  
 ἔωςφόρος 402.

F = ursprünglich. v 388;  
 F Aussprache 548 ff.;  
 Zeichen des F 398, 443;  
 Ansichten über F 10,  
 23, 549 ff.; j. ι = F (?)  
 442, 562 ff.; F aus u 591,  
 aus Diphth. 574, 640;  
 F zu blosser Hauche  
 435; F ausgefallen 443,  
 474, 498; F in λλ, ρρ,  
 νν, σσ 652 f.  
 Fάδεα 228.

Fάλευρον 361, 578.  
 Fαλήιοι 362.  
 Fάλις 362.  
 Fάναξ 548.  
 Fάξιοι 560.  
 Fάξος 588.  
 Fάργον 180, 274, 44.  
 Fάρωνων 347.  
 Fάσανδρος 228.  
 Fασίας 228.  
 Fάστυν 433.  
 Fαυξός 560.  
 Fe 396.  
 Fέαγε 531.  
 Fέαρ 391.  
 FeFαδηκότα 228.  
 Fείπην 453.  
 Fέκαστος 460.  
 Fέκτος 387.  
 Fέλος 362, 551.  
 Fέλωρ 547.  
 Fελώρια 547.  
 Fέξ 388.  
 Fεξακάτιοι 387.  
 Fεξηκόντα 387, 388.  
 Fέπος 453.  
 Fέργον 180.  
 Fέρδω 607.  
 Fέριον 546, 579.  
 Fέρρω 348, 546.  
 Fέσπερε 380, 587.  
 Fέτης 396.  
 Fέτια 208, 509.  
 Fέτος 208, 275, 676.  
 Fέχε 388.  
 Fήπην 453.  
 Fηράνθεμον 391.  
 Fιδιοξένω 398.  
 Fίδιος 396, 617.  
 Fίκατι 39, 134, 437.  
 FικατιFέτιες 208.  
 Fίλη 561.  
 Fίλιος 118.  
 Fίον 391.  
 Fίς 469, 577.  
 Fιταλός 208.  
 Fιτέα 561, 595.  
 Fίτης 561.  
 Fοῖκος 137, 162, 706.  
 Fολόεις 572.  
 Fότι 398, 442, 591.  
 Fράτρα 345.  
 Fρηγαλέος 551.  
 Fρηγίς 531.  
 Fρυκία 162.  
 Fύκος 706.

ζ 601, 604, 608 ff.; ζ = δ  
 600 ff., 657; ζ = δι 601.  
 δj (ζ) = δ, δδ 605 ff.  
 ζ = gj (δj) 478, 604 f.  
 ζ = (δj) γ 618 ff., 644.



ζά 602, 603, 606, 681.  
 ζαβάλλειν 602.  
 ζάβατος 602.  
 Ζαγκλη 606.  
 ζάγκλον 606.  
 ζάδηλος 602.  
 ζάει 602.  
 ζαελεξάμαν 602.  
 ζάθεος 603.  
 Ζάκανθα 602.  
 Ζάκανθος 602.  
 ζακόρεια 602.  
 ζακόσιοι 603.  
 ζάκοτος 603.  
 Ζάκυνθος 602, 707.  
 ζαλάω 380.  
 Ζάλευκος 602.  
 ζάλη 380.  
 ζάλος 380.  
 ζάλος 380.  
 ζαμενής 602.  
 ζανεκέως 603.  
 ζάπεδον 602.  
 ζαπληθής 602.  
 ζάπλουτος 602.  
 ζάπυρος 602.  
 Ζάς 602.  
 ζατράπης 713.  
 ζατρεφής 603.  
 ζάχολος 602.  
 ζαχητής 603.  
 ζάχρυσος 602.  
 ζάω 470, 483, 605, 611.  
 ζεά 609.  
 ζειά 563, 609, 610.  
 ζείδωρος 609, 609.  
 ζείνυμι 52, 560, 696.  
 ζείουσαν 380.  
 ζέλλω 467, 483, 537.  
 ζέμα 380.  
 ζέννυμι 380.  
 ζέρεθρον 483, 643.  
 ζέσις 380.  
 ζέσμα 380.  
 ζεστός 380.  
 ζεῦγμα 181.  
 ζεύγνυμι 46, 64, 181, 596, 610.  
 ζεῦγος 52, 181.  
 ζευξίλεως 364.  
 ζεῦξις 46.  
 Ζεύς 235, 601, 605, 619.  
 ζεύσασθαι 479, 483, 605, 643.  
 ζεύω 479.  
 Ζέφυρος 695.  
 ζέω 380, 609, 610.  
 ζήλος 380.  
 ζηλόω 195.  
 ζημία 381, 534, 606, 610.  
 Ζῆς 601, 602, 604, 605.  
 ζητέω 610, 619.  
 ζητρεῖον 610.

ζητρός 610.  
 ζητωρ 610.  
 ζία 610.  
 ζίεται 610.  
 ζίζυφον 610.  
 ζμικρός 681.  
 Ζμύρνη 661, 681.  
 ζοασον 559, 575.  
 ζοή 380.  
 Ζόννυξος 593, 602, 685.  
 ζορκάς 645.  
 ζόρξ 645, 647.  
 ζούσθω 611.  
 ζόφος 694, 695, 696.  
 ζυγόν 46, 181, 597, 610, 648, 688.  
 ζυγός 181.  
 ζύγρα 602.  
 ζύμη 610.  
 ζωγρέω 170.  
 ζωμα 611.  
 ζωμός 338, 609, 610, 611.  
 ζώνη 606, 611.  
 ζωνίον 534.  
 ζώννυμι 64, 338, 611, 697.  
 ζών 95.  
 ζώπυρος 611.  
 ζωρότερον 380.  
 ζωστήρ 611.  
 ζώω 611.

ή 397, 398.  
 ή 290, 400, 401.  
 ήβάσχω 575.  
 ήβάω 575.  
 ήβη 575, 576, 615.  
 ήβη 120.  
 ήβητήριον 575.  
 ήγεμών 170.  
 ήγέομαι 170, 677.  
 ήδη 620.  
 ήδομαι 36, 104, 228, 674.  
 ήδονή 228, 674.  
 ήδος 228, 672, 674.  
 ήδύλος 232.  
 ήδυμος 228.  
 ήδύς 228, 232, 570, 626, 672.  
 ήειρε 355, 356.  
 ήέλιος 401, 402, 541, 679.  
 ήερέθονται 66, 356.  
 ήέριος 402.  
 ήθειός 251.  
 ήθέω 382.  
 ήθμός 382.  
 ήθος 66, 251, 674.  
 ήθω 382, 674.  
 ήτ 388.  
 ήια 609.  
 ήιδεος 38, 567.  
 ήκα 668.

ήκω 64, 576, 607.  
 ήλακάτη 343, 720.  
 ήλασκάζω 547.  
 ήλειοι 362.  
 ήλεκάτη 343.  
 ήλέκτρα 136.  
 ήλεκτρον 136.  
 ήλεκτρονών 136.  
 ήλέκτωρ 136.  
 ήλεός 546.  
 ήλιαία 540.  
 ήλίθιος 547, 720.  
 ήλιος 401, 541, 679.  
 ήλις 362.  
 ήλιτον 547, 720.  
 ήλός 546.  
 ήλος 362.  
 ήλύγη 523.  
 ήλύγιος 523.  
 ήλυθον 66, 540, 720.  
 ήλυξ 523.  
 ήλφον 293.  
 ήμαι 381, 610, 677, 679.  
 ήμαρ 228, 537, 582.  
 ήμβροτον 679.  
 ήμεδαπός 642.  
 ήμέδιμνον 509.  
 ήμεῖς 677, 678, 679.  
 ήμελλον 332.  
 ήμέρα 228, 582.  
 ήμερήσιος 616.  
 ήμερίδης 628.  
 ήμερος 381, 534.  
 ήμί 400, 401.  
 ήμι- 24, 576.  
 ήμισυς 325.  
 ήμος 582.  
 ήνεγκα 309.  
 ήνεγκον 103, 309.  
 ήνεκής 309.  
 ήνεμόεις 264.  
 ήνέχθην 309.  
 ήνία 534.  
 ήνιοχεύς 597.  
 ήνιοχεύω 597.  
 ήνιόχος 534, 597.  
 ήνίπαπον 457.  
 ήνορέη 307, 593.  
 ήνοψ 115.  
 ήος 399, 564, 582.  
 ήπανία 272, 714.  
 ήπάομαι 501.  
 ήπαρ 27, 167, 454.  
 ήπεροπεύς 263.  
 ήπεροπευτής 263, 264.  
 ήπεροπεύω 263.  
 ήπητής 501.  
 ήπητρια 501, 677.  
 ήπίαλος 668.  
 ήρ 391.  
 ήρα 118.  
 ήραρον 341.  
 ήρέμα 38, 325, 714.

ἡρεμαῖος 325.  
 ἡρεμέω 325.  
 ἡρεμία 325.  
 ἡρεμίζω 325.  
 ἡρι 402.  
 ἡρυγον 181.  
 ἡρως 576.  
 Ἡσίοδος 248.  
 ἡσται 381.  
 ἡστον 381.  
 ἡσων 576, 626, 654.  
 ἡσυχος 381, 693.  
 ἡτριον 63.  
 ἡύς 379.  
 ἡὔτε 595.  
 ἡχανεν 400.  
 ἡχηνες 190.  
 ἡχι 510.  
 ἡώς 402, 564, 582, 679.

θ = indogerm. dh 249;  
 θ = gh 485.

θάα 253.  
 θαέομαι 253.  
 θαῖρος 258.  
 θάλαθθα 655.  
 θαλαμηπόλος 464.  
 θάλασσα 720.  
 θαλλίς 488.  
 θάλλω 542.  
 θάλπω 486.  
 θαλπωρή 358.  
 θαλυκρόν 486.  
 θαλύψαι 486.  
 θαῦμαι 253.  
 θαμβέω 218.  
 θάμβος 218, 516.  
 θάνατος 534, 535.  
 θανειν 255, 261, 535, 695.  
 θάπα 516.  
 θάπτω 502, 665.  
 θαρρέω 256.  
 θαρρία 224.  
 θαρσέω 256.  
 θάρσος 256.  
 θαρσύνω 256.  
 θάσων 498.  
 θατύς 253.  
 θαῦμα 218, 253.  
 θαυμάζω 145.  
 θαυματός 145.  
 θαυσίκριον 253.  
 θέα 253.  
 θέαγον 598.  
 θέαινα 637.  
 θεάομαι 34, 100, 253, 596.  
 θέατρον 253.  
 θέειον 259, 598.  
 θεήιον 598.  
 θεηκόλος 463.  
 θεηπολίω 463.  
 θεῖνός 509.

θείνω 255, 300, 535, 648.  
 θεῖον 259.  
 θεῖος 255, 390, 505.  
 θεῖω 563.  
 θέλεμνον 705.  
 θέλυμνα 705.  
 θέλυμνον 257.  
 θέλω 716.  
 θέμα 254, 433.  
 θέμεθλον 254, 397, 493, 512.  
 θεμελία 541.  
 θεμέλιον 254.  
 θεμίζω 525.  
 θέμις 254, 367, 525.  
 Θέμις 525.  
 θεμισκρέων 509.  
 θέναρ 199, 255.  
 θεοκόλος 463.  
 θεοπόλος 464.  
 θεός 81, 503 ff.  
 θέρεος 509.  
 θερίδω 657.  
 θερίζω 657.  
 θέρμα 257.  
 Θερμά 485.  
 Θερμαί 485.  
 θερμαίνω 485.  
 θέρμη 485, 572, 627.  
 θέρμομαι 484, 485.  
 θερμός 485, 572, 641.  
 θέρος 485.  
 Θερσίτης 256.  
 θέρω 224, 485.  
 θέσις 254.  
 θέσκελος 461, 505, 509.  
 θεσμός 254, 255, 257.  
 θεσπέσιος 461, 505.  
 θέσπις 461, 505, 509.  
 Θεσπρωτοί 505.  
 θεσσαίατο 253.  
 θεσσαίμενοι 509.  
 Θέσσανδρος 509.  
 θέσσαντο 509.  
 θέσσομαι 509.  
 θεστός 509.  
 Θέστωρ 509.  
 θέσφατος 505, 507, 509.  
 θέτις 253, 622, 623.  
 θετός 433.  
 Θεῦγνις 503.  
 Θεῦδοτος 503, 504.  
 Θεῦδοτος 504.  
 θεῦροί 253.  
 θεῦς 503.  
 θέω 256, 507.  
 θεωρός 253.  
 Θήβαζε 614.  
 Θήβαι, Θήβη 614.  
 Θήβος 218, 253.  
 θηγω 256.  
 θηέομαι 253.  
 θήκη 254.

θηλαμνοῦ 253.  
 θηλαμών 252, 253.  
 θηλή 252.  
 θήλυσ 252, 253.  
 θηλύτεραι 327.  
 θηλώ 252.  
 θήνιον 252.  
 θήρ 256, 422, 430.  
 θήρα 256.  
 θηράω 256.  
 θηρίον 256.  
 θής 255.  
 θησαίατο 253.  
 θήσατο 252.  
 θήσθαι 252, 253.  
 θήσσα 255.  
 θίασος 708.  
 θιβός 504, 505.  
 θιγγάνω 105, 181, 182.  
 215.  
 θίγμα 181.  
 (θίλε 489.)  
 Θίμβρων 504.  
 θίν 255.  
 θιός 504.  
 θίς 255, 256.  
 Θίσβη 575.  
 θλάω 223, 477.  
 θλίβω 223, 477.  
 θνήσκω 255, 534, 695.  
 θνητός 534.  
 θοάζω 256.  
 θοῖνη 477.  
 θοός 256.  
 θοόω 256.  
 θοράνας 708.  
 θοράνδης 708.  
 θόρυνμαι 256.  
 θόρυβος 257, 572, 719.  
 Θούδιππος 642.  
 Θουκλῆς 642.  
 Θουκυδίδης 642.  
 Θούμαντις 642.  
 θούριος 256.  
 θούρος 256.  
 θράνος 257.  
 θράσκω 257.  
 θράσος 110, 256.  
 θράσσω 655, 719.  
 θράσυλλος 232.  
 θρασύς 256, 477.  
 Θράττα 654.  
 Θράυλλος 232.  
 θράυνω 222, 223.  
 θρέομαι 257, 572.  
 θρεσκή 257.  
 θρήνος 257.  
 θρήνους 257.  
 θρησασθαι 257.  
 θρησκεύω 257.  
 θρησκηγή 257.  
 θρησκος 257.  
 θρησκω 257.

Θρησσα 654.  
 θρίναξ 492.  
 θριῶζε 614.  
 θρόμβος 516.  
 θρόνα 492.  
 θρόνος 257, 422, 477.  
 θρόος 257, 572.  
 θρυγονάω 492.  
 θρύλλος 257.  
 θρύλος 257, 572, 719.  
 θρύπτω 223, 665, 666.  
 θρώναξ 258.  
 θρώσκω 256, 700.  
 θυάζω 259.  
 θυάς 259.  
 θυάω 259.  
 θυγάτηρ 81, 258, 308, 506.  
 θυγατρίδεος 618.  
 θύελλα 259.  
 θυήεις 259.  
 θυιάς 259, 708.  
 θύλακος 487, 488.  
 θυλῖς 487.  
 θύλλα 487.  
 θυλλῖς 487.  
 θυμα 259.  
 θυμβρα 62, 516.  
 θυμέλη 276, 582.  
 θυμον 62, 259.  
 θυμός 259.  
 θυμός 114, 259, 306.  
 θυνος 259.  
 θύνω 259.  
 θύος 62, 259.  
 θυοσκόος 97, 151, 683.  
 θύρα 82, 258, 506, 614.  
 θύραζε 614, 615, 708.  
 θύρασι 258.  
 θύρδα 233, 258.  
 θυρεός 258.  
 θύρετρον 140, 258, 282, 493.  
 θυρίς 258, 624.  
 θυρωρός 349.  
 θύσανος 259.  
 θύσθλα 259.  
 θυσία 259.  
 θυστάς 259.  
 θύστης 259.  
 θύψω 227.  
 θύω 62, 114, 205, 259, 477.  
 θωπεύω 665.  
 θώπτω 665.  
 θωῦμα 253.  
 θωῦτός 253.

aus urspr. α 701 ff.;  
 Verhältniss zu Jod 427,  
 591 f.; Wechsel mit υ  
 707 f.  
 ἰα 395, 582.

λαίνω 392.  
 ἱακχος 453, 563.  
 ἱάλλω 390, 537, 540.  
 λαμβίζω 527.  
 ἱαμβος 527.  
 λαμενή 381.  
 ἱανασσα 562.  
 ἱάνειρα 562.  
 ἱάνθη 561.  
 ἱάομαι 392.  
 ἱάονες 592.  
 ἱάπτω 455, 527, 665.  
 ἱαρειάδδω 619.  
 ἱαρεῖον 562.  
 ἱαρός 403.  
 ἱάρων 403.  
 ἱαύω 391, 540, 563, 573, 619.  
 ἱβάνη 368.  
 ἱβανος 368.  
 ἱβδη 368, 575.  
 ἱβηνα 368.  
 ἱβυκος 572.  
 ἱβυξ 572.  
 ἱγα 383, 447.  
 ἱγγια 703.  
 ἱγκαφότευε 708.  
 ἱγκρος 179.  
 ἱγνύα 179.  
 ἱδάλιμος 143.  
 ἱδεῖν 57, 96, 99, 675, 679.  
 ἱδιος 382, 396, 617, 674, 676, 702.  
 ἱδίω 241, 389, 537, 592, 674.  
 ἱδομενεύς 624.  
 ἱδος 228, 241.  
 ἱδρις 241, 529, 622.  
 ἱδρός 241, 674.  
 ἱδρύνω 239, 240, 702.  
 ἱδρώς 228, 241, 674.  
 ἱδυοι 241, 552.  
 ἱέραξ 386, 562.  
 ἱερεὺς 597.  
 ἱερεύω 597.  
 ἱερός 161, 403, 587, 677.  
 ἱζάνω 538.  
 ἱζομαι 239.  
 ἱζω 239, 240, 354, 635, 701.  
 ἱημι 35, 403, 589 f., 607.  
 ἱθαίνομαι 250.  
 ἱθακήσιος 616.  
 ἱθαρός 250.  
 ἱθη 250.  
 ἱθθαντι 657.  
 ἱθμα 403.  
 ἱθμη 66, 67.  
 ἱθύς 66, 67, 403, 516.  
 ἱκανός 137.  
 ἱκαντιν 134.  
 ἱκάνω 137.  
 ἱκαρος 454.

ἱκελος 77, 644.  
 ἱκέτης 137.  
 ἱκετήσιος 137.  
 ἱκκος 449, 455, 664.  
 ἱκκος 455, 678, 702.  
 ἱκμαίνω 137.  
 ἱκμαῖος 137.  
 ἱκμαλέος 137.  
 ἱκμάλιος 454.  
 ἱκμᾶν 368.  
 ἱκμάς 137, 674.  
 ἱκμενος 137.  
 ἱκνέομαι 137.  
 ἱκρια 454.  
 ἱκταρ 114, 454.  
 ἱκτηρ 137.  
 ἱκτίς 712, 713.  
 ἱκω 137.  
 ἱλαδόν 633.  
 ἱλεύς 561.  
 ἱλη 539, 551.  
 ἱληκησι 64.  
 ἱλιάδης 561.  
 ἱλιγγος 360.  
 ἱλιγξ 361, 676.  
 ἱλισσός 676.  
 ἱλλάς 360.  
 ἱλλω 360, 361, 701.  
 ἱλλωπέω 665.  
 ἱλλώπτω 665.  
 ἱμάλιος 137.  
 ἱμάς 396.  
 ἱμάσθλη 396, 397.  
 ἱμάσσω 396, 397.  
 ἱματα 702.  
 ἱμάτιον 379, 585, 702.  
 ἱμβρος 404.  
 ἱμερα 404.  
 ἱμέρα 404.  
 ἱμέρας 404.  
 ἱμερος 404, 582, 677.  
 ἱμίτραόν 709.  
 ἱμμάραδος 404.  
 ἱμονιά 396.  
 ἱν 309, 310, 703.  
 ἱνδάλλομαι 57, 241.  
 ἱνες 392, 602.  
 ἱνίον 392.  
 ἱνις 398.  
 ἱννεεν 240.  
 ἱξ 454.  
 ἱξός 688.  
 ἱξίων 137, 703.  
 ἱοδέτας 628.  
 ἱοδνεφές 695.  
 ἱόλη 391.  
 ἱόωρος 332, 404.  
 ἱον 391.  
 ἱονθος 390.  
 ἱορκες 647.  
 ἱός (Gift) 391, 392.  
 ἱός (Pfeil) 78, 404.  
 ἱοστέφανος 391.

ἰότης 404.  
 ἰουλος (Garbe) 563.  
 ἰουλος (Regenwurm) 563.  
 Ἰουλώ 563.  
 ἰοχέαιρα 204, 404, 468.  
 ἰπερ 709.  
 ἰπνη 454.  
 ἰπνη 455, 678.  
 ἰπνός 699, 701.  
 ἰπος 454, 665.  
 ἰπόω 454.  
 ἰππάζομαι 613.  
 ἰππας 625.  
 Ἰππημολγοί 455.  
 ἰππιος 455.  
 ἰππιος 455, 678.  
 ἰπποκέλευθος 146.  
 Ἰπποκόων 151.  
 ἰπποπόλος 463.  
 ἰππος 25, 449, 455, 460, 699, 702.  
 ἰππότα 433, 455.  
 Ἰππυς 455.  
 ἰπταμαι 459, 698.  
 ἰπτομαι 454, 643, 665.  
 ἰς 392, 602.  
 ἰσθι 315, 331, 396, 455, 461, 701, 702.  
 ἰσθμός 403.  
 ἰσθεν 461.  
 ἰσθλα 698.  
 ἰσχω 30.  
 Ἰσμαρος 404.  
 ἰσμερα 404.  
 Ἰσμήνη 404.  
 Ἰσμηνός 404.  
 Ἰσοδαίτης 230.  
 ἰσοευρής 228.  
 ἰσόρροπος 220.  
 ἰσος 381, 565, 653, 676.  
 Ἰσσα 382.  
 ἰσάομαι 382.  
 ἰσος 381, 653.  
 ἰσος 382.  
 ἰστημι 211, 403, 679, 680, 697.  
 ἰστία 703.  
 ἰστορέω 241, 675.  
 ἰστορία 675.  
 ἰστός 211, 679.  
 ἰστωρ 241, 552, 674, 675, 679.  
 ἰσχανάω 193.  
 ἰσχύς 193, 355, 392.  
 ἰσχω 193.  
 ἰταλός 208, 702.  
 ἰταμός 403.  
 ἰτέα 392, 561, 580.  
 ἰτης 66, 403.  
 ἰτθαι 656.  
 ἰττω 656, 692.  
 ἰτυς 392, 561.  
 ἰυγή 572.

ἰυγμός 572.  
 ἰύζω 572.  
 ἰυρες 647.  
 ἰφι 392, 676.  
 ἰφιος 392.  
 ἰφισ 392.  
 ἰχλα 697, 698.  
 ἰχνος 135, 172, 349, 493, 648.  
 ἰχώρ 674.  
 ἰψ 454.  
 ἰω 395.  
 ἰωγή 531, 563.  
 ἰωή 390, 563.  
 ἰωκή 493, 647, 648.  
 ἰώλκα 563.  
 ἰών 678.  
 ἰών 599, 703.  
 ἰωξίς 647.  
 ἰωρός 563.  
 ἰωχμός 493.

κ = indogerm. k 130.

καβαίνω 553.  
 κάββαλε 385.  
 κάδος 137.  
 κάξελε 553.  
 καθαίρω 137, 671.  
 καθαρός 137, 432.  
 κάθαρσις 137.  
 καί 138.  
 καιάδας 145.  
 καίατα 145.  
 καιετάεσσα 145.  
 καίνυμαι 138, 228.  
 καίνω 156, 490, 687.  
 καιρός 110.  
 καίω 144, 148, 172, 563, 583.  
 κάκη 138.  
 κακίζω 613.  
 κακιάβη 459.  
 κακκαβίς 245.  
 κακκάω 138.  
 κάκη 138.  
 κακός 138.  
 κακόφατις 622.  
 κακώω 138.  
 κακύνω 138.  
 καλάβροψ 553.  
 καλαμεύς 138.  
 καλάμη 138.  
 Κάλαμις 138.  
 Κάλαμοι 138.  
 κάλαμος 138.  
 καλαῦροψ 352, 553, 556.  
 καλέχες 194.  
 καλέω 54, 138, 613.  
 καλήζω 613.  
 καλήω 613.  
 καλιά 139.  
 καλιάς 139.

καλίδιον 139.  
 καλινδέω 157, 705.  
 καλιός 139.  
 καλλά 139.  
 Καλλίμηλος 330.  
 Καλλίς 622.  
 Καλλιρρόη 140.  
 καλλίων 139, 632.  
 καλλονή 139.  
 κάλλος 139.  
 κάλλυντρον 140.  
 καλλύνω 139, 140.  
 κάλον 139, 148.  
 καλός 139, 544, 632.  
 κάλος 352.  
 κάλη 143, 148.  
 καλπίς 148.  
 καλύβη 62, 527, 665.  
 καλύπτω 62, 527, 547, 665, 666, 720.  
 καλχαίνω 151.  
 Κάλχας 151.  
 κάλχη 151.  
 καμάρα 140.  
 κάμβαλε 385.  
 κάμινος 582.  
 κάμνω 104, 666.  
 κάμνη 140, 463.  
 καμνη 665.  
 κάμπτω 140, 463, 518, 524, 665.  
 κανάζω 140.  
 καναχέω 635.  
 καναχή 140, 720.  
 καναχηδά 633.  
 καναχης 140.  
 κάνδαρος 511.  
 Κανδαύλης 158.  
 κάνναβις 140.  
 κάνναβος 459, 573.  
 κάνναι 573.  
 Καπανεύς 141.  
 καπάνη 141.  
 καπέτις 141.  
 κάπετος 166, 682.  
 κάπη 683.  
 καπηλεία 141.  
 καπηλεύω 141.  
 καπηλίσ 141.  
 κάπηλος 141.  
 κάπια 148.  
 καπίθη 141.  
 καπνίζω 613.  
 καπνός 114, 141.  
 κάπος 141.  
 κάπρα 142.  
 καπράω 141.  
 καπρία 141.  
 καπρίζω 141.  
 κάπριος 141.  
 κάπρος 141.  
 κάπτω 665.  
 καπύω 141, 501, 665.

κάρα 112, 142, 144, 488, 516.  
 κάραβος 573.  
 κάρανος 142.  
 καρανόω 142.  
 καρβατίνη 527.  
 καρδιά 18, 142, 544, 603.  
 κάρξα 603.  
 κάρηνον 142.  
 καρθμός 683.  
 καρίς 143.  
 κάρκαροι 144.  
 καρκινάς 143.  
 καρκίνος 143, 144.  
 Καρκάσιον 147.  
 Καρκείος 147.  
 κάρση 148.  
 κάρτος 147.  
 καρπαία 143.  
 καρπάλιμος 63, 143.  
 καρπάτινος 527.  
 κάρπιμος 143.  
 καρπός (Frucht) 143, 264.  
 καρπός (Handwurzel) 513.  
 καρπόω 143.  
 κάρραξον 719.  
 κάρτα 154.  
 κάρτην 147.  
 κάρτος 154, 461.  
 καρύα 144.  
 καρύκιον 430.  
 κάρυον 144.  
 κάρφιον 719.  
 κάρφος 683, 719.  
 κάρφω 517.  
 κάρχαρος 144.  
 κάρς 385.  
 κασίγνητος 144, 175.  
 κάσις 144.  
 κασκαλίζω 697.  
 κασπολέω 212.  
 Κάσανδρα 144.  
 Κασσιέπεια 144.  
 κάσσανμα 385.  
 κασσύνω 385.  
 Κασταλία 137.  
 κάσχεθε 385.  
 κατά 35, 385, 460, 553, 569.  
 καταδάπτω 232.  
 καταδαρθάνω 232.  
 καταδουλιζμός 681.  
 καταείνυσαν 379.  
 καταιγίζω 180.  
 καταισιμόω 382.  
 κατακλύσσαι 640.  
 κατακτάς 156.  
 καταλέγω 366.  
 καταλείπω 466.  
 καταλοφάδια 616, 631.  
 καταμωλύνομαι 327.  
 καταπτήτην 63.

κατόσανειν 650.  
 κάτθεις 385.  
 κάτοδος 672.  
 κάττομα 385.  
 καττός 385.  
 καττώω 385.  
 κατό 707.  
 κατωμάδιος 631.  
 κατωμαδόν 631, 683.  
 κανάξ 553.  
 κανάξαις 385, 553.  
 (καύγω 598.)  
 καύηξ 553.  
 καύης 553.  
 κανκαλίας 152.  
 κανλός 156, 157.  
 κανύμα 144.  
 κανυστηρός 144.  
 καφά 683.  
 καφάζω 475.  
 καφώρη 166, 683.  
 καχλάζω 197.  
 κάρω 144.  
 καάζω 65, 145.  
 κέαρ 142.  
 κέαρνον 145.  
 κέας 381.  
 κεβάλη 148, 501, 527.  
 κέβλη 148, 501, 527.  
 κέγγρος 144.  
 κεδάννυμι 246, 682.  
 κεδνός 636.  
 κείμαι 145, 573, 610.  
 κεινός 146, 594, 596, 652.  
 κείρω 147, 547, 667, 670.  
 κείω 65, 109, 145.  
 κεκαδεύν 241, 242, 403, 494.  
 κεκαφώς 141, 501.  
 κέκηφε 141, 261, 501, 535.  
 κεκλεβώς 528.  
 κεκλίεται 150.  
 κέκραξ 144.  
 Κέκρον 144.  
 κελαδέω 720.  
 κέλαδος 720. [509.  
 κελαινεφής 7, 145, 146,  
 κελαινός 145, 373.  
 κελείς 147, 547.  
 κέλευθος 146, 308.  
 κελεύω 139, 146.  
 κέλης 146.  
 κελητίζω 146.  
 κέλλω 146, 716.  
 κέλομαι 64, 139.  
 κελύφη 178.  
 κέλσος 178.  
 κεμπός 501.  
 κεμφάς 501.  
 κέν 58.  
 κενεός 146, 594, 596, 652.  
 κενεών 146.

κενός 140, 594, 652.  
 κεντρηνεικής 309.  
 κεραίζω 147.  
 κέραμος 147.  
 κεραός 146, 553, 573.  
 κεράννυμι 147, 701.  
 κέρας 142, 146, 147.  
 κέρσας 147.  
 κεράω 701.  
 Κεράων 147.  
 κέρκος 157.  
 Κέρκυρα 157.  
 κέρμα 147, 246.  
 κέρνος 147.  
 κέρρω 667, 670.  
 κερτόμιος 148.  
 κέρτομος 148.  
 κερκίον 145.  
 κευθμών 259.  
 κευθός 259.  
 κεύθω 259.  
 κεφαλαίος 148, 501.  
 (κεφαλάριον 142.)  
 κεφαλή 148, 437.  
 Κέφαλος 148.  
 κέχλαδα 202, 640.  
 κελιδώς 641.  
 κέχλοιθεν 640.  
 κεύδαται 634.  
 κευωρίδαται 634.  
 κήβος 528.  
 κήδομαι 242.  
 κήδος 242.  
 κήδω 241.  
 κηκός 138.  
 κηλήνη 146.  
 κηλός 145.  
 κήλον 148, 572.  
 κήξ 553.  
 κήπος 148, 528.  
 κήρ 142.  
 Κήρ 147.  
 κηραίνω 147, 148.  
 κηρίον 149.  
 κηρός 149.  
 κηρύκειον 430.  
 κήτος 145, 574.  
 κήυξ 553.  
 κηώδης 144.  
 κίβδηλος 153.  
 κίγκας 146.  
 κίγκλος 146.  
 κίδναμαι 682.  
 κίεις 149.  
 Κίριον 464.  
 κιδναρίζω 613.  
 κιδναριστός 613.  
 κιδών 416.  
 κίκυς 157, 703.  
 κικύω 149, 708.  
 κίλλουρος 146.  
 κίμβιξ 693.

κίμψαντες 683.  
κιν- 533.  
κινάθισμα 66.  
κινάυρον 533.  
κινέω 149.  
κίνυμαι 149.  
κίσι 149.  
κίρκος 157, 545, 705.  
κίρνημι 701.  
κισσοδέτας 628.  
κίχλα 697.  
κίω 149.  
κιάω 149.  
κλαγγή 604.  
κλαγγηδόν 633.  
κλάγος 526.  
κλαδάσαι 153.  
κλάδος 153.  
κλάζω 54, 56, 604  
(κλαίγω 598.)  
κλαίς 149.  
κλαίω 563, 612.  
κλάξ 149.  
κλαξῶ 612.  
κλασις 139.  
κλαυκιδίων 526.  
κλειθρον 492.  
κλεινός 150.  
κλείς 149.  
κλειτός 150.  
κλείω (schliesse) 149, 599.  
κλείω (mache berühmt)  
150.  
κλέομαι 150.  
κλέος 150, 151, 646.  
κλέπτει 149.  
κλέπτω 62, 71, 149, 665.  
κλήεις 149, 572.  
κλήεις 138, 139.  
κλητεύω 138, 139.  
κλητήρ 138.  
κλητωρ 138.  
κλίμα 149, 150.  
κλίμαξ 149.  
κλίση 149.  
κλίσσω 150.  
κλίσσω 149, 150.  
κλισία 149.  
κλισίη 150.  
κλίσσιον 150.  
κλιτύς 149, 368.  
κλοιός 149.  
κλόνιον 150.  
κλόνις 150, 172, 544.  
κλωιστήρ 150.  
κλόνος 146.  
κλοπεύς 149.  
κλοπή 149, 665.  
κλόπιος 628.  
κλόδων 151, 640.  
κλύζω 151, 640.  
κλύθι 150.  
Κλυμένη 151.

κλυσμός 151.  
Κλυταιμνήστρα 643.  
κλυτός 150.  
κλύω 150, 324, 544.  
κλωβίον 572.  
κλωβός 572.  
κλώξ 151, 604.  
κλώψ 149.  
κρέλεθρον 140.  
Κρανίων 159.  
κράμπτα 524.  
κράπτω 524.  
κράφαλον 524.  
κράφεις 524.  
κράω 66, 493.  
κρέφαλον 524.  
κρέφας 524, 694, 695.  
κρήθω 66.  
κρημίν 622, 623.  
κρηπός 693.  
κρηφός 693.  
κρήψ 683.  
κρυζάω 614.  
κρυζηθμός 614.  
κρώψ 524.  
κρά 151.  
κράξ 560.  
κράσαι 97.  
(κρόβω 663.)  
(κρόβω 664.)  
(κρόβω 664.)  
κρόγνη 151, 495, 497.  
κρόγνη 698.  
κρόγνος 86, 151, 497.  
κρογνύλη 151.  
κρογνύλιον 151.  
κρέω 151, 507.  
κρόθεν 460.  
κρόδος 246.  
κρόζω 560.  
κρολία 156.  
κρόλος 150, 157.  
κρόλος 157.  
κρόλος 157.  
κρομάω 145.  
κροινός 533, 628.  
κροινών 628.  
Κροίος 157 (bia).  
κρόος (= κροίος) 460, 481.  
κρόος (Zahl) 481.  
κροσφόρος 157.  
κρόφανος 158.  
κρότη 145.  
κρόκυν 152.  
κροκύνω 152.  
κρόκυνξ 152, 700, 708.  
κρόλαβρος 373.  
κρόλαξ 668.  
κρόλαπτω 155, 665.  
κρόλαφος 155, 488.  
κρολεάνος 152, 546, 720.  
κρολετράς 364.  
κρολοβός 572, 573.

κρολόβριον 373.  
κρολεάνος 152, 720.  
κρολεάνθη 495.  
κρολεάνθη 152, 495.  
κρόλος 147, 168, 547, 572.  
κρολός 152, 720.  
κρολός 147, 168, 572.  
573, 683.  
κρολός 152.  
κρόλος 62.  
κρολός 152.  
κρολός 152.  
κρολεάνος 528.  
κρομή 112.  
κρομίδη 614, 630, 636, 640.  
κρομίδη 614.  
κρομίδη 152.  
κροναβός 7, 141, 459, 720.  
κρονίς 242, 720.  
κρονίς 493.  
κρονίς 151.  
κρόσι 157.  
κροπάξ 152.  
κροπένος 152.  
κροπένος 152.  
κροπή 152.  
κροπία 152.  
κροπία 152.  
κρόπις 152, 153.  
κρόπος 152, 153.  
κρόπος 141.  
κροπών 523.  
κρόπις 152, 665.  
κροπάβη 517.  
κρόπαξ 153, 545, 700.  
κρόπαξ 153.  
κροπύλη 153.  
κρόπις 155.  
κρόπη 148, 158.  
κροπύς 516.  
Κροπύτιος 425, 639.  
Κροπύτιος 625, 639.  
Κροπύτιος 142, 152, 481.  
Κροπύτιος 637.  
κροπύτιος 445.  
κροπύς 147.  
κρόπις 464.  
κρόπος (schwarz) 545.  
κρόπος (Besen) 155.  
κρόπη 142.  
κρόπη 142.  
κρόπος 153, 488.  
κρόπος 516.  
κρόπος 516, 527.  
Κροπύτιος 142.  
κροπύτιος 665.  
κρόπος 488, 516.  
κροπύτιος 665.  
κροπύτιος 142, 152, 481.  
516, 527.  
κροπύτιος 142.  
κροπύτιος (Kräuter) 151, 720.



κορωνίς 157.  
 κορωνός 157.  
 κοσκίνον 145.  
 κοσσυλάτις 168, 697.  
 κόσος 460.  
 κόσσας 152.  
 κόσσω 152.  
 κότε 461, 465.  
 κότερος 460.  
 κότταβος 459.  
 κοῦ 460, 465.  
 κοῦαμα 535.  
 Κουάριος 464, 465.  
 (κουβάνε 535.)  
 Κούμη 145.  
 κουρά 147.  
 κουρεύς 147.  
 κούρη 148.  
 κουρίδιος 148, 616.  
 κούρος 148, 158.  
 κουτάλη 683.  
 κούφος 501.  
 (κόφτω 664.)  
 κοχλίας 151.  
 κοχλίων 151.  
 κοχλος 151.  
 κοχύ 708.  
 κοχώνη 153, 700.  
 Κόων 151.  
 Κόως 157.  
 κραδαίνω 153, 154.  
 κραδάω 153.  
 κραδίη 153, 154.  
 κραδίη 142.  
 κράζω 522, 604.  
 κραιαίνω 154.  
 κραίνω 154.  
 κραιπάλη 143, 668.  
 κραιπνός 63, 143, 668.  
 κράμβη 517.  
 κράμβος 517.  
 κράνα 671.  
 κραναός 144, 573.  
 κρανέα 594.  
 κράνεια 147.  
 κρανίον 142.  
 κράννα 671.  
 Κραννών 142.  
 κράνον 147.  
 κράνος (Helm) 142, 144.  
 κράνος (Kornelkirsche)  
 147.  
 κράντωρ 154.  
 κράξον 719.  
 κράστις 524.  
 κραταίεως 144, 154.  
 κραταιός 154.  
 κραταίπεδον 144.  
 κρατερός 154.  
 κρατέω 154.  
 κρατήρ 147.  
 Κράτιππος 455.

κρατύς 154, 157.  
 Κρατύλος 154.  
 κρατόνω 154.  
 κρατύς 154.  
 κραυγή 522.  
 κρεάγρ 170.  
 κρέας 154.  
 κρείας 155.  
 κρείον 154.  
 κρείσων 669, 670.  
 κρείων 154.  
 κρείων 155.  
 κρέμαμαι 68, 155.  
 κρεμάννυμι 155.  
 κρεμβαλιαζω 528.  
 κρεμβαλιαστής 528.  
 κρέμβαλον 528.  
 κρέσσων 654, 669.  
 κρέων 154.  
 κρήδεμνον 233.  
 κρήνην 154.  
 κρημνός 155, 610.  
 κρηνη 142, 671.  
 κρηπίς 576.  
 Κρησσα 651, 654, 656.  
 Κρησφύγετον 509.  
 κρέ 155, 353.  
 κρέδω 607.  
 κρίζω 607.  
 κριθή 155, 703.  
 κρίμων 155.  
 κρίνω 346.  
 κρίνομαι 155.  
 κρίνω 155, 168, 346, 702.  
 κριός (arion) 146.  
 κριός (cicer) 144.  
 κρίσις 155.  
 κριτήριον 155.  
 κριτής 155.  
 Κριτίας 628.  
 κροαλή 144.  
 κρόκη 144.  
 Κρονίδης 613, 627, 629.  
 Κρόνιος 628.  
 Κρονίων 628.  
 Κρόνος 154.  
 κρόταφος 488.  
 κρύβδα 632.  
 (κρυβγω 663.)  
 κρυερός 402.  
 κρυμός 155.  
 κρυόεις 155.  
 κρυόσμαι 155.  
 κρύος 155, 156.  
 κρυπτάδιος 616.  
 κρύπτω 618, 647, 663, 665,  
 666, 695.  
 κρυσταίνω 155.  
 κρύσταλλος 155.  
 κρύφα 323, 518.  
 κρυφά 323.  
 κρυφάδης 633.  
 κρυφανδόν 633.

κρώς 155, 522.  
 Κρωπία 144.  
 Κρωπίδα 144.  
 κρώπιον 143.  
 κτ = κν 687.  
 κτάμεναι 156, 701.  
 κτάομαι 156, 697.  
 κτεδών 687.  
 κτείνω 156, 490, 652, 670,  
 687, 697, 701.  
 κτείς 687.  
 κτέννω 555, 607, 652, 670  
 κτέωμεν 156.  
 κτήμα 156.  
 κτήσις 156.  
 κτίδεος 713.  
 κτίζω 156, 639, 687.  
 κτίλος 156.  
 κτίννυμι 156, 175, 701.  
 κτίς 712, 713.  
 κτίσις 156.  
 κτόνος 156.  
 κτόπος 75, 490, 687.  
 κύαθος 157.  
 κύαμος 465, 535.  
 κύαντος 535.  
 κυανόπεξα 603.  
 κυανόπεπλος 535.  
 κυανόπρωροι 535.  
 κύανος 465, 535, 597  
 κυανοχαίτης 535.  
 Κυανοψιών 465.  
 κυανώπις 535.  
 κύαρ 156.  
 κύββα 517.  
 κυβεργάω 345.  
 κύβη 527.  
 κυβιστάω 527.  
 κυβιστητήρ 527.  
 Κυδνα 464.  
 κύδνος 695.  
 κύέω 156, 551.  
 κύεσκω 551.  
 κύκλος 140, 157, 545,  
 705.  
 κύκνος 140, 695.  
 κύλη 157.  
 κυλινδέω 705.  
 κύλινδρος 650.  
 κυλίνδω 157.  
 κύλιξ 157, 282, 493.  
 κυλίχνη 282, 493.  
 κύλιω 157.  
 Κυλλήνη 157.  
 κυλλός 157, 545.  
 κυμ- 533.  
 κύμα (foetus) 156.  
 κύμα (unda) 157.  
 κυματίας 628.  
 κυματωγή 531.  
 κύμβαλον 157, 517.  
 κύμβη 157, 345, 517.  
 κύμβος 157, 517.

κυμερνήτης 345.  
 Κύμη 145.  
 κυν- 533.  
 κυνέω 149, 158.  
 Κυνόσουρα 638.  
 Κυνουρία 533.  
 κύος 156.  
 κύπελλον 158.  
 κύπη 158.  
 κύπρος 528.  
 κύπτω 518, 665, 666.  
 κύρβεις 517.  
 κυρέω 158, 595, 596.  
 Κυρήνη 157.  
 κύριος 157.  
 κυρίττω 158.  
 κύρος 157, 158.  
 κυρώω 157.  
 κυρτός 157, 545.  
 κύρω 158, 595, 596.  
 κυσθός 158.  
 κυσός 158.  
 κύτος (Höhle) 156, 168, 574.  
 κύτος (Haut) 168, 683.  
 κύφερον 528.  
 κυφή 528.  
 κυφός 518, 628, 665.  
 κύφος 518.  
 κύφων 628.  
 κυψέλη 276.  
 κύων 79, 158, 551.  
 κῶας 145.  
 κωκύνω 152, 553.  
 κωλῆ 614.  
 κωλῆν 614.  
 κωλύφιον 516.  
 κωλύω 552.  
 κῶμη 145, 573.  
 κῶμος 145.  
 κωνίον 159.  
 κωνίς 159.  
 κῶνος 159.  
 κώπη 141, 144, 372.  
 Κῶς 157.  
 κῶς (= πῶς) 87, 460, 465.  
 κῶς (εἰρκτή) 157.  
 κώτιλος 153.  
 κωφεύω 475.  
 κωφός 152, 501.

λ = l 358.  
 λᾶας 364, 542.  
 Λάβδα 639.  
 Λάβδακος 638.  
 λαβή 141.  
 λάβραξ 523.  
 λαγαρός 182.  
 λαγάσσαι 182.  
 λαγγάζω 182.  
 λαγγεύει 182.  
 λάγδην 364.

λαγιδεύς 629.  
 λαγινός 578.  
 λαγνεύω 182.  
 λάγνος 182.  
 λαγόνες 182.  
 λαγρόν 194.  
 λαγρός 194.  
 λαγχάνω 495.  
 λαγώς 182, 515.  
 λάε 642.  
 Λαφοκόφω 151.  
 λάζομαι 520, 658.  
 λάζυμαι 521, 658.  
 λάζω 172.  
 λαί 363.  
 λαίας 587.  
 λαίβα 364, 587.  
 λαίγξ 289, 524.  
 λαίδιος 364.  
 λαιδρός 363, 364, 641.  
 λαικάζω 363.  
 Λάιος 638, 639.  
 λαιός 364.  
 Λαῖς 363.  
 λαισάς 366.  
 λαισήιον 366.  
 λαῖτα 587.  
 λάιτος 364.  
 λαῖφα 587.  
 λαίω 642.  
 λακάνη 164.  
 λάκας 159.  
 Λακεδαίμων 159.  
 λακεδάμα 159.  
 λακεῖν 544.  
 λακερός (lärmend) 159.  
 λακερός (zerriessen) 159.  
 λακέρυζα 159.  
 Λακίνιον 159.  
 λακίς 159.  
 λάκκος 159.  
 Λάκμων 159.  
 λάκος 159, 545.  
 λακπάτητος 364.  
 λακτίζω 364.  
 λάκτις 364.  
 λαλαγέω 523.  
 λαλαγή 523.  
 λάλαξ 523.  
 λάλος 523.  
 λάμαχος 363.  
 λαμβάνω 172, 269, 520, 658.  
 λαμπάς 266.  
 λάμπη 266.  
 λαμπρός 266.  
 λαμπτήρ 266.  
 λάμπω 266.  
 λαμυρός 363.  
 λανθάνω 119, 403, 421.  
 λάξ 364.  
 λάξις 320.  
 Λαοδόκος 639.

Λαοκόων 151, 364.  
 λαός 364.  
 λαπάρη 267.  
 λαπάσσω 365.  
 λάπη 266.  
 λάπτω 365, 501, 544, 665.  
 λαρός 363.  
 λᾶσθαι, λᾶσθω 363.  
 λᾶσθη 363.  
 λάσιος 366.  
 λάσχω 159.  
 λάστανρος 363.  
 λάστη 363.  
 λατομῖαι 542.  
 λατράζω 642.  
 λάτρεις 365.  
 λάτρον 365.  
 Λαυαγήτα 364, 553.  
 λαφός 587.  
 λάφουρον 520.  
 λαφύσσω 365, 501, 665.  
 λάχεια 191.  
 λαχμός 493.  
 λάχνη 366.  
 λαχνηείς 366.  
 λαχνοομαι 366.  
 λάχνος 366.  
 λάω (will) 363.  
 λάω (genisse) 365.  
 λάων 365.  
 λᾶινα 369.  
 λεβηρίς 528.  
 λεβίνθιοι 346, 547.  
 λέγω 49, 103, 159, 371, 387.  
 λεία 365, 369, 624.  
 λειαίνω 367.  
 Λεῖβηθρα 368.  
 Λεῖβηθρον 368.  
 Λεῖβηνος 368.  
 λείβω 368, 474, 548.  
 λείμμα 455.  
 λειμών 368.  
 λείως 367, 370.  
 λειότης 367.  
 λείπω 52, 54, 267, 455, 559.  
 λειτουργία 364.  
 λειτουργός 176.  
 λείχω 194.  
 λείφανον 455.  
 λείων 369, 564.  
 λεκάνη 164.  
 λεκίς 164.  
 λέκος 164.  
 λεκοί 367, 702.  
 λέκτο 194.  
 λεκτός 366.  
 λέκτρον 193.  
 λέλακα 159.  
 λέλαχον 403.  
 Λέλεγες 366.  
 λελειχότες 483, 523.

λελίημαι 363.  
 λελιμμένος 370.  
 λέξεται 194.  
 λέξις 11, 366.  
 λεοκοῖς 557.  
 λεοντιδεύς 629.  
 λεπὶς 528.  
 λέπορις 266.  
 λέπος 528.  
 λεπτός 222, 266.  
 λέπυρον 528.  
 λέπω 373, 528, 715.  
 Λεσβίς 625.  
 λέσχη 366.  
 λευγαλέος 158, 182.  
 λευκάς 627.  
 λευκή 294.  
 Λεύκιππος 455, 678.  
 λευκόϊον 391.  
 λευκολόφος 628.  
 λευκός 112, 160 (bis), 627.  
 λευκοφανής 291.  
 λευρός 367.  
 λευσμός 542.  
 λεύσσω 13, 58, 100, 112, 159, 442.  
 λευστήρ 542.  
 λευστός 542.  
 (λευτερόνω 418.)  
 Λευτυχίδης 118, 364.  
 λεύω 118, 542, 554.  
 λέχος 11, 193.  
 λέχριος 367, 702.  
 λέχρις 367.  
 λεχώ 193.  
 Λεωδάναξ 642.  
 λέων 369.  
 λεωργός 363.  
 λήγω 182.  
 λήθη 52, 534.  
 Λήθη 119.  
 Λήθος 119.  
 ληϊβότειρα 509.  
 ληϊζομαι 365, 613.  
 ληϊς 365, 613, 624.  
 ληϊτις 365.  
 ληϊτος 176, 364.  
 λῆμα 363.  
 λημάω 541.  
 λῆμη 541.  
 λῆμμα 520.  
 λῆνος 366.  
 λῆξις 320.  
 λῆσις 363.  
 ληστρίς 623.  
 Λητώ 119.  
 λίαν 363.  
 λίαξ 367.  
 λιβάδιον 368.  
 λιβάς 368.  
 λίβος 368.  
 λιβρός 368.  
 Λιβύη 368.

λίβω 368.  
 λιγγούριον 566.  
 λίγξ 367.  
 λίγυρον 566.  
 λιγυρός 367.  
 λιγύς 367.  
 λίην 363.  
 λίζον 373.  
 λιζῶντες 373.  
 (Λιθαδόνησα 487.)  
 λιθάζω 612.  
 λίθαξ 551.  
 λιθάς 612.  
 λίθος 308, 612.  
 λίκνον 443.  
 λικριφίς 367, 702.  
 λικροί 367, 702.  
 λιλαίωμα 363.  
 λιμήν 368.  
 λίμνη 368.  
 λιμός 368.  
 λιμπάνω 455.  
 λιμφεύω 266.  
 λιμφός 266.  
 λίνεος 369.  
 λίνον 369.  
 λίξ 367.  
 λίπα 266.  
 λιπαρέω 266.  
 λιπαρής 232, 266.  
 λιπαρός 77, 226, 232, 266.  
 λίπος 266.  
 λίπτω 370, 665, 666.  
 λῖς (Löwe) 369.  
 λῖς (glatt) 369.  
 λίσκος 369, 384, 494, 588.  
 Λισσὴν 370.  
 λίσσομαι 651, 653.  
 λίσσον 374, 660.  
 λισσόν 373, 374.  
 λισσός 369.  
 λίσσωμεν 456.  
 λίστρον 369.  
 λίσφος 369, 494.  
 λῖτα 369.  
 λιτί 369.  
 λιτός 369.  
 λίτρον 443.  
 λιφερνέω 370.  
 λιχανός 194.  
 λιχμάζω 194.  
 λιχμάω 194, 583.  
 λίχνος 194.  
 λίψ (Nass) 368.  
 λίψ (Verlangen) 370.  
 Λίψ 368.  
 λιψουρία 370.  
 λοβός 528.  
 λογάς 366, 627.  
 λογγάζω 182.  
 λογίζομαι 366.  
 λόγος 49, 366.  
 λόε u. s. w. 371.

λόετρον 371, 555.  
 λοιβή 368.  
 λοίγιος 182.  
 λοιγός 158, 182.  
 λοιδορέω 642.  
 λοιδορος 642.  
 λοιμός 183, 368.  
 λοιπός 455, 509, 661.  
 λοίσθιος 663.  
 λοῖσθος 663.  
 λοξός 183, 367.  
 λοπός 528.  
 λοῦσσον 160.  
 λουτήρ 371.  
 λούτριον 371.  
 λουτρόν 371, 699.  
 λούω 45, 371, 555.  
 λόφος 631.  
 λοχεία 193.  
 λόχη 193.  
 λόχος 193.  
 λύα 370.  
 Λυαῖος 371.  
 λυγγάνομαι 371.  
 λυγγούριον 566.  
 λύγδος 523.  
 λύγη 160, 523.  
 λυγίζω 183.  
 λυγισμός 183.  
 Λυγκεύς 58, 371.  
 λυγμός 371.  
 λύγξ (Luchs) 57, 371.  
 λύγξ (Schlucken) 371.  
 λύγος 183, 708.  
 λυγόω 183.  
 λυγρός 158, 182.  
 λύζω 371.  
 λύθρον 371.  
 λυκάβας 160, 582.  
 Λυκαβηττός 160.  
 λύκαινα 637.  
 Λυκόοργος 180.  
 λύκος 81, 160, 161, 543, 704, 726.  
 λυκόφως 160.  
 Λύκτος 160, 657.  
 λῦμα 45, 371.  
 λυμαίνομαι 371.  
 λυμεών 371.  
 λύμη 371, 372.  
 λυπέω 183, 267.  
 λύπη 267.  
 λυπηρός 267.  
 λυπρόκρεως 697.  
 λυπρός 267.  
 λύσις 370.  
 λύσσα 543.  
 λυσσαίνω 543.  
 λυσσάω 543.  
 λυσσητήρ 543.  
 λυσσομανής 543.  
 λυσσωδης 543.  
 λυτήρ 370.

λύτρον 370.  
λύττα 543.  
λυττός 160.  
Λύττος 160, 657.  
λύχνος 160, 179, 282, 493.  
λύω 15, 370, 544.  
λωβάομαι 372.  
λωβεύω 372.  
λώβη 372.  
λωβητήρ 372.  
λωίων 363, 365.

μ = indogerm. m 322;  
μ aus f 447, 577 ff.  
μάγειρος 7, 326, 605.  
μαγεύς 326.  
μαγίς 326.  
μάγμα 326.  
μαδαρός 326.  
μαδάω 326.  
μάδδα 607, 657.  
μαδίξω 326.  
μαδός 326.  
μάζα 326, 484, 605, 607, 657.  
μαῖα 335.  
Μαιαδεύς 630.  
μαιμάω 231.  
μαίνομαι 101, 312, 663.  
μαίομαι 313, 592.  
Μαῖρα 554.  
μάκαρ 161.  
μάκαρες 161.  
μακαρία 326.  
μακεδνός 161.  
Μακεδόνες 161.  
μακέλα 326.  
μάκελος 326.  
μακρόκρανος 697.  
μακρός 161, 335.  
μάκτρα 326.  
μάκων 161.  
μάλα 581.  
μαλακός 326, 511, 526, 720.  
μαλερός 581.  
μάλευρον 361, 578, 579.  
μαλθακός 326, 327, 511.  
μάλθη 326.  
μαλκενίς 327.  
μαλκόν 327.  
μᾶλλον 581.  
μαλλός (weiss) 579.  
μαλλός (Zotte) 579.  
μαλλωτός 579.  
μαλός 579.  
μάμμη 335.  
μάν 593.  
μανθάνω 66, 243, 312, 313, 337, 520, 682.  
μανία 312, 484, 668.  
μανός 326, 337.

μάντις 312, 313.  
μαραίνω 333, 545.  
μαρασμός 333.  
μαράσσω 662.  
μάρη 329.  
μαρίλη 554.  
μαρμαίρω 332, 333, 554, 715.  
Μάρμακος 456.  
Μάρμαξ 456.  
μαρμάρεος 554.  
μάρμαρος 554, 715.  
μαρμαρυγαί 171, 715.  
μαρμαρύσσω 554, 662.  
μάρναμαι 68, 327, 339, 583.  
Μάρπησσα 456.  
μάρπτis 456.  
μάρπτω 456, 665.  
μάρτυρ 331, 705.  
μαρτυρέω 595.  
μαρτύριον 331.  
μαρτύρομαι 331, 595.  
μάρτυρος 331.  
μάρτυς 331.  
Μαρψίας 456.  
μάσθλη 397.  
μάσσω 326, 661.  
μαστήρ 313.  
μαστιξω 397.  
μάστιξ 397, 524.  
μασχάλη 583.  
μάτηρ 250, 335.  
μαῦρος 554.  
μανρόω 554.  
μάχαιρα 328.  
μαχείομαι 328.  
μαχέομαι 328.  
μάχη 327.  
μάχιμος 328.  
μάχομαι 327.  
μαψίδιος 388.  
μαψιδίως 616.  
μεγαίρω 329, 547.  
μεγακήτηρ 145.  
μεγαλυνω 329.  
μεγαλωστί 613.  
Μεγαρίς 624.  
μέγαρον 329, 547.  
μέγας 329, 401, 515, 521, 682.  
μέγεθος 329.  
μέγιστος 329.  
μέδιμνος 65, 242, 331, 433, 468, 639.  
μέδομαι 242.  
μέδοντες 65, 242, 243, 639.  
μέδω 242.  
μέζεα 645.  
μέζων 605, 667.  
μεθέπω 453.  
μέθη 260, 511.

μέθυ 260, 511, 572.  
Μεθύριον 462.  
μεθύσκω 260.  
μέθυσος 260.  
μεθύω 260, 572.  
μειδάω 330, 640.  
μείδημα 330.  
Μειδίας 330.  
μειδιάω 330, 640, 682.  
μεῖδος 330, 640.  
Μεῖδυλος 330.  
Μεῖδων 330.  
μείζων 329, 605, 667.  
μειλέω 330.  
μείλια 330, 693.  
μειλίσσω 330, 331.  
μειλιχίη 330.  
μειλίχιος 330.  
μειλιχος 330, 693.  
μειόω 336.  
μειράκιον 581.  
μείραξ 333, 581, 582.  
μείρομαι 332, 529.  
μείς 334.  
μείων 336, 337.  
μέλαθρον 140.  
μελαίνω 372.  
μέλας 82, 146, 372, 667.  
μέλδω, μέλδομαι 43, 243, 579, 580, 682.  
μέλε 331.  
μελεδαίνω 332.  
μελεδών 637.  
μελεδώνη 332.  
μέλει 332, 547, 580.  
μελεῖστί 613.  
μέλεος 331.  
μελετάω 332.  
μελέτη 332.  
μέλι 330, 331, 583.  
μελία 331.  
μελίνη 583.  
μέλισσα 331, 653 f., 657.  
Μελίτινα 637.  
μελίφρων 331.  
μέλκιον 330.  
μέλλιχος 330.  
μέλλω 101, 332, 443, 547, 583.  
μέλομαι 332.  
μέλος 330.  
μέλπω 330.  
μεμαλαγμένος 326.  
μέμαμεν 312.  
μέμαπον 665.  
μέμβλωκα 64.  
μέμνημαι 312.  
Μεμνονίδης 629.  
Μεμνονίς 629.  
μέμονα 101, 312.  
μεμυζότε 483.  
μενεαίνω 313.  
μενθήραις 66, 313.

μενθήρες 66.  
μενθήρη 313.  
μενοιναίω 313.  
μένος 15, 101, 312, 313.  
Μέντης 312.  
Μέντωρ 312, 313.  
μένω 101, 312.  
μερίζω 109, 332.  
μέριμνα 101, 109, 331,  
332, 433, 547, 682.  
μερίς 332.  
μερμαίρω 331.  
μέρμερος 331, 682.  
Μέρμερος 331.  
μέρμηρα 101, 109, 331,  
635.  
μερμηρίζω 331, 635.  
μερμηρικοί 331.  
μέρμις 581.  
μέρος 68, 109, 282, 332,  
333.  
μέρω 109, 115, 456.  
μεσαιπόλιος 334.  
μεσημβρία 404, 710.  
μέσκει 243.  
μέσμα 242.  
μεσόγεια 176.  
Μεσοποταμία 462.  
μέσος 89, 334, 540, 577,  
645.  
Μεσσαπεία 118, 463.  
Μεσσαπίοι 118, 462.  
μεσσάτιος 334.  
μέσσατος 334.  
μεσσηγύ 334.  
μεσσηγύς 334, 516.  
μέσσοι 334,  
μέσσος 89, 209, 334, 540,  
653.  
μεστός 242.  
μέσσι 334.  
μέσφα 334, 509.  
μέσφι 334.  
μετά 208, 209, 334, 482,  
583.  
μεταδήα 229.  
μεταδρομάδην 633.  
μέταξε 208, 614.  
μεταλλάω 540.  
μέταλλον 540.  
μεταξύ 208, 209.  
μέτασσαι 208, 209.  
μετεκίαθον 149.  
μετέωρος 356.  
μετήορος 356.  
μέτριος 328, 329.  
μέτρον 68, 328, 639.  
μέτωπον 112.  
μέχρις 583.  
μη 317, 334.  
μηδεα 645.  
μηδομαι 242.  
μηδος 242.

μηκάομαι 579.  
μήκος 161, 335.  
μήκων 161.  
μήλον 327, 579.  
μηλονόμας 628.  
μήλω 579.  
μήν 200, 334.  
μήν, ἡ(μήν) 620.  
μήνη 334, 402.  
μηνιαῖος 334.  
μήνις 101, 312, 622.  
μήννος 335.  
μηνύω 312.  
μήρινθος 581.  
μηρός 583.  
μηρύω 581.  
μήστωρ 242.  
μήτηρ 335.  
μήτις 101, 207, 313, 576.  
μητρα 471.  
μηχανάομαι 335.  
μηχανή 335.  
μήχαρ 335.  
μήχος 335.  
μία 395, 582.  
μίαχος 221, 721.  
μίγα 336, 523.  
μιγάδες 336, 627.  
μιγάδις 633.  
μιγάζομαι 497, 613.  
μιγάς 523, 613.  
μίγδα 336, 632.  
μίγδην 336, 632.  
μίννυμι 336, 523, 651.  
μικρός 682.  
μικύθινον 486.  
Μίλτας 331.  
Μιλτιάδης 331.  
Μιλτώ 331.  
Μίλων 331.  
μιμέομαι 328.  
μίμησις 328.  
μιμνάω 636.  
μιμνήσκω 312.  
μίμνω 193, 636.  
μῖμος 328, 458.  
μίν 532, 583.  
Μινύαι 337.  
μινύζης 336.  
μινύθω 66, 336.  
μίννυνθα 336, 486.  
μιννυνθάδιος 336, 388,  
486, 616.  
μιννυρίζομαι 337.  
μιννυρός 337.  
μινύρω 337.  
μινύω 336, 703, 708.  
Μίνως 337.  
μίξις 336.  
Μίξις 678.  
μίσγω 336, 373, 437, 523,  
651.  
μισέω 582.

μίσθαρος 343.  
μισθός 260.  
μίσκει 243.  
μῖσος 582.  
μιστύλλω 708.  
μίτος 580.  
Μιτυλήνη 708.  
μίτυλος 708.  
μνάομαι 312.  
μνήμη 312.  
μνημοσύνη 312.  
μνημων 312.  
μόγισ 633.  
μόθος 337, 497.  
μόθων 337.  
μοιμνάω 338.  
μοιμύλλω 338.  
μοῖρα 109, 332.  
μοιράδιος 616.  
μοιρίδιος 396, 616.  
Μοῖσα 313.  
μοῖτος 324.  
μοιχάς 625.  
μοιχός 194.  
μόλιβδος 708.  
μόλιβος 242, 373, 572,  
708.  
μόλις 633.  
μολόβριον 373.  
μολοβρίτης 373.  
μολοβρός 372.  
μολπή 330.  
μολπίς 264, 580.  
μολύβδαινα 373.  
μολυβδῖς 373.  
μολυβδος 373, 638, 708.  
μολυβος 373, 572, 638,  
708, 720.  
μολυβοῦς 373.  
μολυβρός 373.  
μολύνω 372.  
μόλυχνος 493.  
μονάς 627.  
μονθυλεύω 581.  
μόνος 337.  
μονωτί 631.  
μόρα 332.  
Μόριχος 709.  
μορμολύκειον 524.  
μορμολύττομαι 524.  
μορμύρω 337, 704, 708.  
μόρναμαι 327.  
μόρος 109, 332, 333.  
μόρσιμος 332.  
μορτός 333.  
Μόρυχος 709.  
μορφή 456, 581.  
μόσχος 580.  
μουῖα 338.  
μούκηρος 161.  
Μουνιχία 709.  
Μουνυχιάζε 614.  
Μουνιχιών 709.

Μούνιχος 709.  
 μούνος 337.  
 Μούνυχος 709.  
 Μούσα 313.  
 μυάω 338.  
 μυγμός 338.  
 μυδαίνω 338.  
 μυδαλέος 338.  
 μυδάω 113, 338.  
 μύδος (stumm) 338.  
 μύδος (Nässe) 113, 338, 583, 682.  
 μύδρος 338, 583.  
 μυδών 338.  
 μύζω 338.  
 μῦθος 338.  
 μυῖα 338, 339.  
 (μυῖγα 597.)  
 μυῖνδα 338.  
 Μυκάλη 161, 320.  
 Μυκαλησσός 161.  
 μυκάομαι 338, 351.  
 Μυκήνη 161.  
 μύκηρος 161.  
 μυκος 338.  
 μυκτῆρ 161, 682.  
 μύλαι 339.  
 μύλη 113, 339, 704.  
 μυλῖται 339.  
 μύλλω (blinzele) 338.  
 μύλλω (mahle) 339.  
 μυλόδοντες 339.  
 μύλος 339, 579, 704.  
 μυλωθρός 339.  
 μῦμαρ 338.  
 μύνασθαι 324, 325.  
 μύνδος 338.  
 μύνη 324.  
 μύξα 161.  
 μύξινος 161.  
 μύριοι 340.  
 μυρμηδών 339, 637.  
 μυρμηκία 594, 637.  
 μύρμηξ 339, 340, 360, 386, 583, 689.  
 μύρμος 339, 360, 386.  
 Μυρσίλος 692.  
 Μύρσιχος 692.  
 μῦς 340.  
 μυσαχνός 493.  
 μύσος 338.  
 μυστήριον 338.  
 μύστης 338.  
 μύσχον 340.  
 μύτης 338.  
 Μυτιλήνη 708.  
 μύτιλος 708.  
 μύτις 338.  
 μύττης 338.  
 μυττος 338.  
 μύω 338, 339.  
 μυών 340.  
 μύωψ 338.

Μωά 415.  
 μῶκος 338.  
 μῶλος 327, 339.  
 μῶλυγερ 586.  
 μῶλνς 326, 327, 586.  
 μῶλῶ 327, 586.  
 μῶμαι 313.  
 μῶμος 338, 341, 706.  
 μωραίνω 340.  
 μωρία 340.  
 μωρός 332.  
 μῶρος 340.  
 μωρώω 340.  
 Μώσα 313, 415.  
  
 ν = indogerm. n 306, 532;  
 ν dor. für λ 443.  
 ν ἐφελκυστικόν 55.  
 νάλ 317.  
 ναιετιάω 315.  
 ναιέτης 315.  
 νάιω 35, 315.  
 νᾶμα 319.  
 Νάξος 320.  
 ναρός 319.  
 νάρω 178.  
 νᾶς 310.  
 ναῦλον 313.  
 ναῦος 315, 552.  
 ναῦς 313, 314, 381.  
 ναῦσθλον 313, 493.  
 ναυσθλόω 493.  
 ναυσία 313.  
 ναυσιάω 313.  
 Ναυτεύς 630.  
 ναύτης 313, 630.  
 ναυτία 313.  
 ναυτιάω 313, 315.  
 ναυτίλλομαι 313.  
 ναυτίλος 153, 313.  
 ναύω 319.  
 νάω 319, 320, 681.  
 νεάν 315.  
 νεανίας 315.  
 νεάξ 315, 629.  
 νεαρός 315, 574.  
 νεατος 315, 316.  
 νεβρός 315, 316, 574.  
 Νέδη 243.  
 Νέδων 243.  
 νεηγενής 291, 633.  
 νείαιρα 228, 315, 316.  
 νειαρδής 228.  
 νείατον 227.  
 νεικείω 594, 610.  
 νείκλον 443.  
 νειός 315.  
 νειρόν 315.  
 νείφει 318.  
 νεκρός 161.  
 νέκνια 161.  
 νέκνς 161.

Νεμέα 314.  
 νεμέθοντο 546.  
 νεμεσίζομαι 314, 315, 613.  
 νέμεσις 314.  
 νεμεσάω 314, 315.  
 νεμέτωρ 314.  
 νέμησις 314.  
 νέμος 314, 315.  
 νέμω 53, 314.  
 νένοφε 295.  
 νενόφωται 295.  
 νεοαρδής 228.  
 νεοαύξητος 228.  
 νέομαι 315.  
 νεόπτραι 268.  
 νέος 311, 315.  
 νεός 315.  
 νεοσσός 315, 316.  
 νεοττία 216, 315, 594.  
 νεοττός 629.  
 νεοχμός 315.  
 νέποδες 267, 268, 526.  
 νέρθε 309, 533.  
 νέρτεροι 309, 533.  
 νέρωψ 308.  
 Νέσος 243.  
 Νέστος 243.  
 Νέστωρ 243, 315, 701.  
 νεῦμα 319.  
 νευρά 316, 470, 554.  
 νεῦρον 271, 316, 348, 468, 470, 554, 555, 573, 681.  
 νεῦσις (Nicken) 319.  
 νεῦσις (Schwimmen) 319.  
 νευστάζω 319.  
 νευστήρ 319.  
 νεύω 319.  
 νεφέλη 276, 295.  
 νέφος 276, 295, 425, 694.  
 νεφώω 295.  
 νεφρίδιος 316.  
 νεφρίτης 316.  
 νεφρός 316.  
 νέω (spinne) 70, 316.  
 νέω (häufe) 317.  
 νέω (schwimme) 318, 319, 320, 681.  
 νεωστί 315, 613.  
 νέωτα 208.  
 νη- 307, 317.  
 νή 317.  
 νήδυμος 715.  
 νηέω 317.  
 νηθω 66, 316, 317.  
 Νηιάς 319.  
 νήϊστος 316.  
 Νηῖται 316.  
 νηκερδής 317.  
 νῆμα 316.  
 νηνεμή 317.  
 νηνέω 317.  
 νῆνις 622.



νηπίαχος 693.  
νηπιος 464, 486, 693.  
νηπύτιος 464, 486.  
Νηρεύς 319, 624.  
Νηρηΐς 624.  
νήριτος 342, 718.  
νής 310.  
νήσις 316.  
νήσος 108, 320.  
νήσσα 317.  
νήτη 315.  
νητρεκέως 462.  
νήτρον 316.  
νήχω 317, 319, 692, 700.  
νίβα 318.  
(νίβγω 663.)  
(νίβῃω 664.)  
(νίβω 664.)  
νίζω 318, 604, 658.  
νικάω 135.  
Νικεύς 455.  
Νικηφόρος 417.  
Νίκιππος 455.  
νίκλον 443.  
Νικόδιππος 642.  
νίν 532.  
νίπτρον 318.  
νίπτω 318, 658, 665, 666.  
νίσσομαι 315, 653, 701.  
νίσσω 318.  
νίτρον 443.  
νίφα 318, 475.  
νιφάς 318.  
νίφει 318, 475, 681.  
νιφετός 318.  
(νjός 593.)  
νοέω 178, 288.  
νομάς 627.  
νομεύς 314.  
νομή 314.  
νομίζω 314.  
νόμισμα 314.  
νομός 314, 315.  
νόμος 53, 314.  
νόος 178, 288.  
νόσος 162.  
νόστος 315, 701.  
νόσφι(ν) 320, 509.  
νοσφίδιος 616.  
νοσφίζομαι 320.  
νοτερός 319.  
νοτέω 319.  
νοτία 319.  
νοτίζω 319.  
νότιος 319.  
Νότος 319, 368.  
νοῦσος 162.  
νύ 56, 318.  
νύγμα 536.  
νυγμός 536.  
νυκτερινός 162.  
νυκτερίς 162.  
νύκτερος 162.

νυκτιλαμπής 626.  
νυκτίπλαγκτος 162, 626.  
νύκτωρ 162.  
Νύμφαι 120.  
νύμφη 120.  
νυμφίδιος 616.  
νῦν 56, 318, 319.  
νυνί 318.  
νύξ 162, 626, 704.  
νύξις 536.  
νυός 35, 320, 681.  
νύσσα 322, 536.  
νύσσω 322, 535, 536.  
νυστάζω 319.  
νύσταλος 319.  
Νυφόδωρος 55.  
νύχιος 162, 700.  
νωΐ 320, 533.  
νωλεμές 326.  
νωλεμέως 326.  
νωμαω 314.  
νώνυμνος 322, 666, 705.  
νωροψ 115.  
νωτιαῖος 320.  
νωτίζω 320.  
νώτιος 320.  
νώτον 320.  
νώτος 320.

ξ = indogerm. ks 386;  
ξ aus sk 511; ξ aus j  
mit σ 599.

ξάινω 687.  
ξανθός 511.  
ξένιος 628.  
ξέω 687.  
ξίφη 688.  
ξίφος 688.  
ξουθός 511.  
ξηγή 685.  
ξύν 162, 209, 286, 395,  
414, 533, 685, 704.  
ξυννένοφε 295.  
ξυνός 533.  
ξυρέω 595.  
ξύρομαι 595.  
ξυρόν 688.

ο aus F 556 ff.; ο aus ου  
674.

ο- 356, 394, 395.  
ό 25, 397, 398.  
όα (Schaaffell) 393.  
όα (sorbus) 394, 555.  
όά 550.  
Όα 573.  
Όάδμων 550.  
Όαξος 531, 560, 588.  
όαρ 356.  
όαρίζω 346.  
όαρισμός 613.

όαριστής 346.  
όαριστὺς 346.  
όαρος 346.  
όβδην 632.  
όβελός 476, 487, 716.  
Όβριάρεως 714.  
όβρίκαλον 209, 373.  
όβριμος 55, 521, 714.  
Όβριμώ 714.  
όβριον 209, 373.  
όγδόατος 525.  
όγδόδιον 163, 236.  
όγδοος 75, 79, 162, 163,  
265, 525, 557.  
όγε 515.  
όγκη 130.  
όγκινος 130.  
όγκος (Bug) 130, 189.  
όγκος (Masse) 321.  
όγμος 169.  
όγχνη 698.  
όδαξ 716.  
όδαξέω 716.  
όδαξησμός 716.  
όδάξω 67, 716.  
όδε 621.  
όδελός 476, 487.  
όδεύω 240.  
όδί 399.  
όδίτης 240.  
όδμη 243.  
όδοιπόρος 643.  
όδός 228, 240, 674.  
όδός 240, 674.  
όδούς 239, 243, 716.  
όδύνη 239, 242.  
όδύρομαι 716.  
Όδυσεύς 134, 244.  
όδύσσομαι 244, 714.  
όξη 604.  
όζος 580.  
όζυξ 395.  
όζω 243, 596, 603, 634,  
635, 663.  
Όη 206, 573.  
όη 394.  
όθέων 261.  
όθη 261.  
όθμα 261.  
όθομαι 261.  
Όθονάδας 487.  
όθρονόεις 487.  
Όθρονονεύς 487.  
όθρως 487.  
Όθρως 296, 487.  
οί 396.  
Οία 206.  
οία 393.  
οίακιον 608.  
Οιάνθεια 561.  
Οιάνθη 561.  
Οιαξίς 560.  
οιάτης 206.

οἶδα 99, 241.  
οἰδάω 158.  
οἶδμα 157.  
οἶτος 393.  
οἰετής 208, 564, 573.  
οἶζω 640.  
οἶη (κώμη) 206, 573.  
οἶη (sorbus) 394.  
Οἶη 206, 573.  
οἰήτης 573.  
οἶκαδε 633.  
οἶκαδης 633.  
οἶκεῖος 595.  
οἶκέτης 162, 176, 207, 396.  
οἶκέω 162, 639, 676.  
οἶκία 162.  
οἶκίζω 639.  
οἶκοδομέω 629.  
οἶκοι 633.  
οἶκόνδε 233, 621.  
οἶκος 162.  
οἶκτεῖρω 702.  
οἶκτιρμός 702.  
οἶκτίρμων 702.  
οἶκτίρῶ 702.  
Οἶλεως 561.  
Οἰλιάδης 561.  
οἶμη 401, 403.  
οἶμος 403.  
οἶνάνθη 393.  
οἶναρον 393.  
οἶνάς 393.  
οἶνάω 321.  
οἶνεύς 676.  
οἶνή 320, 321.  
οἶνη 393.  
Οἶνηίς 676.  
οἶνίζω 321.  
οἶνον 393.  
οἶνός 320, 321.  
οἶνος 393, 551, 676.  
οἶνόφλυξ 302, 584.  
οἶος 321, 395.  
οἶς 393.  
οἷς 54, 90, 393, 507, 564, 576, 578.  
οἷσος 392, 561.  
οἷστός 404.  
οἷσύα 392, 561.  
οἷσω 103.  
Οἷτη 394.  
οἷτος 403.  
Οἷτυλος 561.  
οἷχομαι 498.  
οἷω 640.  
οἷωνός 394, 563.  
οἷα 480.  
οἷέλλω 146, 716.  
οἷκον 457.  
οἷνέω 698.  
οἷνηρός 698.  
οἷνος 698.

ὄκρως 130.  
ὄκρυόεις 156, 713.  
ὄκταλλος 457, 666, 687.  
ὄκτώ 75, 79, 90, 162, 673, 677, 679.  
ὄλβιος 374.  
ὄλβος 374, 521, 572.  
ὄλέκω 63.  
ὄλιβρός 370, 708.  
ὄλιγάκις 373.  
ὄλιγηπελέων 237.  
ὄλιγοδρανέων 237.  
ὄλίγος 373, 523, 599, 715.  
ὄλιγοστός 373.  
ὄλίζων 373.  
ὄλίος 599.  
ὄλισθάνω 370, 714.  
ὄλισθέω 712.  
Ὀλισσῆν 370, 561.  
ὄλκας 627.  
ὄλκή 136.  
ὄλκος 136.  
ὄλλνμι 63, 562.  
ὄλμος 360, 361, 676.  
ὄλοεῖται 374.  
ὄλοίτροχος 360.  
ὄλολυγία 374.  
ὄλολυγή 374.  
ὄλολυγμός 374.  
ὄλολυγών 374.  
ὄλούζω 374.  
ὄλολος 374.  
ὄλοξ 563, 566.  
ὄλοοίτροχος 360, 361, 562, 643.  
ὄλοός 374, 572.  
ὄλοός 562.  
Ὀλοοσσών 561.  
ὄλοόφρων 374, 562.  
ὄλόπτω 373, 715.  
Ὀλορος 350.  
ὄλος 374, 540, 672, 674.  
Ὀλοσσόνες 561.  
Ὀλοῦς 572.  
ὄλοφυδνός 636.  
ὄλοφύζω 636.  
ὄλοφύρω 596, 636.  
ὄλπα 580.  
ὄλπίς 264.  
Ὀλυμπίαζε 614.  
Ὀλυμπιάς 627.  
Ὀλυμπος 266, 715.  
Ὀλυπος 55.  
ὄλωλα 374.  
ὄλώλω 607.  
ὄμαδόν 633.  
ὄμαλός 322, 323.  
Ὀμάριος 342.  
ὄμαρτέω 342.  
ὄμαρτη 342.  
ὄμβρέω 341.  
ὄμβριμος 55, 521.  
ὄμβριος 341.

ὄμβρος 341, 517, 521.  
ὄμηνεύω 342.  
ὄμηρος 342.  
ὄμιλος 539.  
ὄμιχέω 194, 715.  
ὄμίχλη 194, 321, 715.  
ὄμίχλη 194.  
ὄμιχμα 194.  
ὄμμα 456.  
ὄμο- 395, 533.  
ὄμόζυξ 181.  
ὄμόθεν 322.  
ὄμοίος 322, 323.  
ὄμοῖος 322, 323.  
ὄμοργμα 183.  
ὄμόργνυμι 183, 545, 711.  
ὄμός 322.  
ὄμόσε 322.  
ὄμοῦ 322.  
ὄμπνεύω 500.  
ὄμπνή 500.  
Ὀμπνία 500.  
ὄμφαλός 295, 524.  
ὄμφαξ 295.  
ὄμφη 495.  
ὄμφωνω 500.  
ὄνειαρ 239, 715.  
ὄνείρατα 179.  
ὄνειρος 179, 326, 700.  
ὄνησις 715.  
ὄνθυλεύω 581.  
ὄνίνημι 322, 457, 702, 715.  
ὄνοκίνδιος 149.  
ὄνομα 178, 321, 322, 613, 705, 712, 714.  
ὄνομάζω 321.  
ὄνομαι 715.  
ὄνομαίνω 321, 322, 613, 666, 671.  
ὄνομακλήδην 632.  
ὄνομαστί 631.  
ὄνος (Esel) 404.  
ὄνος (Eins) 321.  
ὄνυμα 215, 321, 705.  
ὄνυξ 322, 424, 496, 704, 720.  
ὄξύς 131.  
ὄον 394, 555.  
ὄπαδός 240, 636.  
ὄπάζω 636.  
ὄπάρα 358.  
ὄπατος 395.  
ὄπάων 636.  
ὄπεας 456, 457.  
ὄπενός 457.  
ὄπή 115, 456, 666.  
ὄπηδός 636.  
ὄπιδνός 636.  
ὄπίζομαι 613, 636.  
ὄπίπας 457, 702.  
ὄπιπεύω 456, 457, 702.  
ὄπιπτεύω 457.  
ὄπις 613, 623.

ὀπισθεν 358.  
 ὀπισθένειρα 255.  
 ὀπίσω 358.  
 ὄπλον 453, 454.  
 ὀπλότερος 453, 458.  
 ὀπός 350, 457, 458, 636, 674.  
 ὄππα 456.  
 ὀποτε 460.  
 ὀπως 46(), 482.  
 ὀπταλέος 699.  
 ὀπτάω 358, 459, 699.  
 ὀπτήρ 456.  
 ὀπτός 459, 699.  
 ὄπωπα 456.  
 ὀπώρα 357, 358.  
 ὄραμα 349.  
 ὄρανος 351.  
 ὀράω 96, 98, 99, 103, 349, 574.  
 ὄρβος 573, 679.  
 ὀργάδες 184.  
 ὀργάζω 567.  
 ὄργανον 180.  
 ὀργάς 184.  
 ὀργάω 184.  
 ὀργή 184, 185.  
 ὄργιον 180.  
 ὀργυιά 184, 719.  
 ὄρεγμα 184.  
 ὀρέγνυμι 184.  
 ὀρέγω 184, 701, 719.  
 ὀρεινός 350.  
 ὄρειος 350.  
 ὀρείτης 350.  
 ὄρεξις 184.  
 ὀρέοντο 348, 596.  
 Ὀρέστης 350.  
 ὀρεύς 350.  
 ὄρφος 679.  
 ὀρθόδωρον 234.  
 ὀρθός 474.  
 ὀριγνάομαι 184, 701.  
 ὀρίνω 49, 348, 719.  
 ὀρκή 647.  
 (ὄρκο μι 647.)  
 ὄρκος 506.  
 ὀρμαθός 355.  
 ὀρμάω 349.  
 ὄρμενος 49.  
 ὀρμή 349.  
 ὄρμητήριον 349.  
 ὄρμια 355.  
 Ὀρμιαί 356.  
 ὄρμικας 340.  
 ὄρμος 355, 356, 674.  
 ὄρνεον 350.  
 ὄρνίθειον 394.  
 ὄρνις 350, 486.  
 ὄρνυμι 49, 348, 719.  
 ὄροβος 346, 573, 719.  
 ὀρόγυια 184, 719.  
 ὀρόδαμνος 353, 519.

ὄροθύνω 348, 719.  
 Ὀρολος 350.  
 ὄρονται 349.  
 ὄρος 35(), 474, 679.  
 ὄρος 679.  
 ὀρός 35(), 351, 674.  
 ὀρούβω 573.  
 ὀρούω 348.  
 ὀροφή 665.  
 ὄρηξ 266.  
 ὄρρα 652.  
 ὀρρός 35(), 351.  
 ὄρρος 35(), 693.  
 ὄρσο, ὄρσεο 348.  
 ὄρταλός 692.  
 ὄρτάλιχος 692.  
 ὄρτή 567.  
 ὄρτυξ 351, 523.  
 ὀρυγάνω 351.  
 ὀρυγή 518.  
 ὀρυγμαδός 351.  
 ὀρυγμαδός 351.  
 ὀρυγμός 351, 714.  
 ὀρύγω 351.  
 ὄρυζα 561.  
 ὀρυμαγδός 351, 358.  
 ὀρύομαι 358, 714.  
 ὀρύσσω 518, 661.  
 ὀρυχή 518.  
 ὀρφανεύω 296.  
 ὀρφανία 296.  
 ὀρφανίζω 296.  
 ὀρφανιστής 296.  
 ὀρφανός 296.  
 Ὀρφεύς 473.  
 ὀρφναῖος 473.  
 ὄρφνη 473.  
 ὄρφνινος 473.  
 ὀρφνός 473.  
 ὀρφοβότης 296.  
 ὀρφός 296.  
 Ὀρφώνδας 296.  
 ὄρχαμος 189.  
 ὄρχας 647.  
 ὄρχηθμός 66.  
 ὄρχηστής 293.  
 ὄρχηστὺς 613.  
 ὄρρω 348.  
 ὀρώρει 349.  
 ὀρώρεται 719.  
 ὄς (eigen) 396.  
 ὄς 25, 398, 399, 590.  
 ὄσγε 399.  
 ὄσμή 243.  
 ὄσος 540.  
 ὄσσα 453, 658.  
 Ὀσσα 457.  
 ὄσσε 58, 99, 457, 658.  
 ὄσσητήρ 454.  
 ὄσσομαι 58, 457, 666.  
 ὄσσος 398, 540.  
 ὄστακος 209.  
 ὀστάριον 209.

ὄσταφίς 711.  
 ὄστεινος 209.  
 ὄστέον 44, 209, 494.  
 ὄστινος 209.  
 ὄστρακίνδα 633.  
 ὄστρακον 209.  
 ὄστρειον 209.  
 ὄστρεον 209.  
 ὄσφύς 688, 713.  
 ὄσχος 580.  
 ὄτε 480, 595.  
 ὅτι 442, 591.  
 ὀτλέω 714.  
 ὀτλημα 714.  
 ὀτλος 714.  
 ὀτραλέος 224, 713.  
 Ὀτρεύς 711.  
 ὀτρηρός 224, 713.  
 ὀτρυνηφάγος 713.  
 ὀτρύνω 321, 712, 713.  
 ὅτι 482.  
 ὅτι 675.  
 ὀτροβος 459.  
 οὐ 396.  
 οὐα 394.  
 οὐά 550.  
 οὐαί (φύλαι) 573.  
 οὐαί 550.  
 Οὐάρεων 549.  
 οὐατα 404.  
 οὐδας 75, 113, 177, 228, 240, 350, 635, 674.  
 οὐδενόσωρος 349.  
 οὐδός 240, 674.  
 οὐδωρ 248, 677.  
 Οὐέλια 549, 550.  
 Οὐενούσια 549.  
 οὐθαρ 261.  
 (οὐθε 489.)  
 οὐκ 80.  
 οὐλαί 360.  
 οὐλαμός 539, 540.  
 οὐλε 374, 522.  
 οὐλέω 374.  
 οὐλή 374.  
 Οὐλιος 374.  
 οὐλόθριξ 347.  
 οὐλος (kraus) 347, 546, 579.  
 οὐλος (ganz) 540, 669, 672, 674.  
 οὐλος (Garbe) 563.  
 οὐλότης 347.  
 οὐλοχύται 360.  
 Οὐλώ 563.  
 οὐνομα 321, 714.  
 οὐον 555.  
 οὐρά 350.  
 οὐράνη 351.  
 οὐράνιος 351, 628.  
 οὐρανίωτες 351, 628.  
 Οὐρανός 351.  
 οὐρανός 351, 570.

οὔραχος 350, 693.  
οὔρειος 350.  
οὔρεϋς 350.  
οὔρέω 351.  
οὔρηθρα 351.  
οὔρημα 351.  
οὔρίαχος 350, 693.  
οὔριος 390.  
οὔρον (Raum) 348.  
οὔρον (Harn) 351 (bis).  
οὔρός 350.  
οὔρος (Wüchter) 96, 97, 349, 563, 574.  
οὔρος (Berg) 350.  
οὔρος (Gränze) 679.  
οὔρος (Wind) 390, 405.  
οὔς 389, 404, 405.  
οὔτος 532.  
οὔτοσί 399.  
ὀφείλω 651, 667.  
ὀφέλλω 667.  
ὀφθαλμός 456, 457, 676.  
ὄφι 675.  
ὄφεις 133, 193, 457, 476, 495.  
ὀφλισκάνω 651.  
ὄφρα 675.  
ὀφρυνασπασίδης 487.  
ὀφρυγή 586.  
ὀφρυγνάω 586.  
ὀφρύη 296, 586.  
ὀφρυόεις 296, 487.  
ὀφρύς 296, 321, 487, 711.  
ὄχεά 716.  
ὄχεή 716.  
ὀχέομαι 192.  
ὀχετός 192.  
ὀχεύω 192.  
ὄχημα 192.  
ὄχθέω 193.  
ὄχθος 66.  
ὄχλεύς 192.  
ὄχλέω 192, 635.  
ὄχλος 192, 588.  
ὄχος 35, 192.  
ὄχυρός 193.  
ὄψ 117, 263, 452, 658.  
ὄψέ 702.  
ὄψι 702.  
ὄψιμαθής 702.  
ὄψινοος 702.  
ὄψις 58, 99, 456.  
ὄψιτέλεστος 702.  
ὄφομαι 58, 99, 103, 117, 456, 658.  
ὄφον 459, 676, 699.

π = indogerm. p 263, =  
indogerm. k 452; π zu  
φ 457, 660 (?), 668; παus  
f (?) 588.  
πά 269.

πάγη 268.  
πάγος 268, 308, 510.  
πάγην 510.  
Παγώνδας 629.  
πάθνη 493.  
πάθος 66, 69, 270, 587.  
παιδίον 534.  
παιδνός 578.  
παιδοποιός 288.  
παιζω 613.  
παιπάλη 289.  
παιπάλλω 231, 669.  
πάϊς 288, 507, 613.  
παιφάσσω 298.  
παίω 269, 507.  
πάλαι 311.  
παλαιδέτης 642.  
παλαιστή 269.  
παλαίω 483.  
παλαμάομαι 269.  
Παλαμάων 269.  
παλάμη 269.  
Παλαμήδης 269.  
παλάσσω 289, 720.  
παλαστή 269.  
παλεός 446.  
παλεύω 289.  
πάλη 289.  
παλιμπλαγχθείς 278.  
παλινάγρετος 170.  
παλίνορσος 546.  
παλίωξις 647.  
πάλκος 276.  
πάλλω 180, 289.  
παλμός 289.  
πάλος 289.  
παλύνω 276, 289.  
Παμβωτάδαι 630.  
πάμπαν 460.  
παμφαίνω 298.  
παμφανόων 298.  
Παν 271.  
Πανδιονίς 624.  
πανδόκος 497.  
πάνδυρτος 716.  
πανήγυρις 601, 705.  
πάνθηρ 430.  
πανίον 276.  
Πανοπεύς 276.  
Πάνορμος 356.  
πᾶνος 494.  
πανοῦργος 567.  
Πανοψία 465.  
πανσυνδίη 617, 631.  
πανταχού 510.  
παντελώς 510.  
πάνυ 460, 510.  
Πάξος 588.  
πάομαι 271, 283.  
πάρ 269, 270.  
παρά 269, 273, 274, 285, 310, 569.  
Παράδοσος 685.

παράι 269.  
παραιρέω 269.  
παρалаμβάνω 269.  
παραμείβω 324.  
παράνομος 269.  
παράνα 405.  
παρδακός 526.  
παρεία 405.  
παρείκω 648.  
παρεσκευάδατο 634.  
παρέχω 269.  
παρήιον 405.  
παρήκω 269.  
παρηγορος 356.  
παρθένος 283.  
Πάρις 278, 622.  
Παρνασός 7.  
πάρνοψ 464.  
παροιμία 401.  
πάρος 270, 274, 285, 432.  
πάρταξον 526.  
πᾶς 460, 654.  
Πασιθέη 509.  
πασπάλη 289.  
πάσσαλος 268, 320, 523, 661.  
πάσσομαι 271.  
πάσχω 66, 421, 691.  
πατάνη 210.  
πατέομαι 270, 493.  
πατέω 270.  
πατήρ 11, 270, 431, 432.  
πάτος 270.  
πάτριος 270, 618.  
πάτρως 270.  
παῦλα 271.  
πανυρίδιος 616.  
παῦρος 271, 348, 554.  
παῦς 288.  
πανσωλή 271.  
παύω 271.  
παφλάζω 301.  
πάχετος 510.  
πάχνη 268, 308, 510, 523.  
πάχος 510.  
παχυλός 232.  
παχύνω 510.  
παχύς 232, 276, 500, 523.  
πεδά 482.  
πεδάω 245.  
πέδη 244.  
πέδιλον 244.  
πέδιον 244, 660.  
πέδον 83, 113, 177, 240, 244, 474.  
πέξα 244, 603.  
πεζός 244, 603.  
πείθομαι 262.  
πείθω 54, 262, 559.  
πειθώ 262.  
πέικω 163, 651, 664, 667.  
πεινα 272.  
(πεινάγω 612.)

(πεινάξεις 612.)  
 πείρα 272, 273.  
 πειρά 273.  
 πειράζω 612.  
 Πειραιεύς 221, 273.  
 πείραρ 273.  
 πειράω 272, 612.  
 πειρητίζω 286.  
 Πειρίθοος 274.  
 πείρω 273.  
 πείσα 262.  
 πείσμα 261.  
 πέκος 163.  
 πεκτέω 163.  
 πέκτω 163, 651, 664, 667.  
 πέκω 163, 651, 664, 667.  
 πέλα 271, 279.  
 πέλαγος 278, 720.  
 πελάζω 278, 701.  
 πέλας (Haut) 271, 701.  
 πέλας (nahe) 114, 278.  
 Πελασγοί 35, 446.  
 πέλεθος 683.  
 πέλεθρον 720.  
 πέλεια 227, 271.  
 πελειάς 271.  
 πελεκάς 163.  
 πελεκίζω 163.  
 πελεκκάω 163.  
 πέλεκκον 163.  
 πέλεκκος 163.  
 πέλεκρα 163.  
 πέλεκυς 163, 655, 720.  
 πελεμίζω 278.  
 πελιδνός 271.  
 πελίκη 493.  
 πελιός 271, 703.  
 πελίχνη 493.  
 πέλλα 271, 507.  
 Πέλλη 271.  
 πέλλης 271.  
 πελλίς 623.  
 πελλός 271.  
 πέλομαι 463, 464.  
 Πελοποννησιακός 625.  
 πελός 271, 703.  
 πέλω 463, 464.  
 πέμμα 459.  
 πεμπάζω 458, 479.  
 πέμπε 458, 465, 701.  
 πέμπτος 458, 479.  
 πέμφιξ 708.  
 πεμφίς 708.  
 πεμφρηδών 238.  
 πενέσται 272.  
 πένης 272.  
 πενθερά 261.  
 πενθερός 261.  
 πένθος 66, 270, 495, 587.  
 πενία 272.  
 πενιχρός 272.  
 πένομαι 272, 683, 691.

πεντάδραχμος 458.  
 πενταέτηρίς 676.  
 πεντάπολις 458, 479.  
 πέντε 458, 479, 701.  
 πενήκοντα 479.  
 πενηκόντορος 344.  
 πέος 272, 683.  
 πέπαμαι 271, 283.  
 πεπνυμένος 280.  
 πέποιθα 262.  
 πέπον 459.  
 πέπονθα 272.  
 πέποσμαι 557.  
 πέπρωται 282.  
 πεπτέατο 635.  
 πεπτός 458.  
 πέπτω 459, 651, 665.  
 πέπων 458, 665.  
 -περ 274.  
 πέρα 273.  
 περαίνω 273.  
 περαῖος 273.  
 περαιτέρω 273.  
 πέραν 273.  
 πέρας 273, 635, 705.  
 περάτη 273.  
 περάω (dringe durch) 272.  
 περάω (schaffe hinüber, verkaufe) 273, 274.  
 Πέργαμα 303.  
 πέρδιξ 245.  
 πέρδομαι 245.  
 πέρδω 80, 245, 286.  
 περί 269, 274, 285, 310.  
 περιβρύχιος 705.  
 περιδδείσασα 645.  
 περιδέξιος 234.  
 περίειμι 274.  
 περικτίονες 156.  
 περιμήκης 274.  
 πέριξ 274, 685.  
 περίοιδα 274.  
 περιρρηδής 353.  
 πέρις 685.  
 περισσάλνω 685.  
 περισσός 274, 291.  
 περιτρέφεται 223.  
 περιφλύω 499.  
 περκάζω 275.  
 περκαίνω 275.  
 περκνός 274.  
 πέρκος 274, 275.  
 περκώματα 275.  
 πέρνημι 273.  
 περόνη 273.  
 πέρρα 273.  
 περρέχω 652.  
 πέρροχος 652.  
 περσέπολις 148.  
 Περσεφόνη 266.  
 πέρυσι 208, 275.  
 περυσινός 275.  
 πέρυτις 275.

πέσσον 660.  
 πέσσυρες 465, 480, 705.  
 πέσσω 358, 459, 651, 658, 665, 667, 699.  
 πέτακνον 493.  
 πέταλον 210, 211.  
 πέταλος 210, 211.  
 πετάννυμι 210, 701.  
 πέτασμα 210.  
 πέτασος 210.  
 πέταχνον 493.  
 πέτομαι 210, 468.  
 πέτορες 27.  
 πετραῖος 633.  
 πέττω 665.  
 πευθήν 262.  
 πεύδομαι 262, 651.  
 πευκάλιμος 143, 163.  
 πευκεδανός 163.  
 Πευκέτιοι 163.  
 πεύκη 163.  
 πευκών 163.  
 πεῦσις 262.  
 πεφλοιδέναι 302.  
 πέφραδον 660.  
 πεφυζότες 483, 484, 605.  
 πέφυκα 378, 696, 697.  
 πέψις 458.  
 Πήγασος 268.  
 πηγασίμαλλος 579.  
 πήγμα 268.  
 πήγνυμι 98, 268, 510, 523, 637, 661.  
 πηγός 268, 509, 510, 661.  
 πηδάλιον 245.  
 πηδάω 245, 639.  
 πηδόν 245.  
 πηκτίς 576.  
 πηκτός 320.  
 πηλακίζω 276.  
 Πηλεκλέας 482.  
 πήλινος 275.  
 πηλός 275.  
 πήλυι 482.  
 Πηνειός 276, 293.  
 Πηνελόπεια 276.  
 πήνη 276.  
 πηνίζομαι 276.  
 πηνίον 276.  
 πηνίτις 276.  
 πήνος 276.  
 πηρός 273.  
 πησσω 661.  
 πήχυν 194.  
 πιαίνω 276.  
 πιαλέος 276.  
 πῖαρ 276, 499.  
 πιαρός 204, 276, 499.  
 πίδαξ 639.  
 πιδάω 639.  
 πιδήεις 639.  
 πίειρα 204, 276.  
 Πιέριον 464.

πιερός 276.  
 πίθος 43.  
 πικρός 163, 214.  
 πίλινος 277.  
 πίνναμαι 701.  
 πιλνάω 701.  
 πιλνός 703.  
 πῖλος 277.  
 πιμέλη 276 (bis), 582.  
 πίμπλημι 55, 277, 544.  
 πίμπρημι 58, 284.  
 πίνακος 277.  
 πιναρός 277.  
 πῖνον 281.  
 πίνος 277, 683.  
 πινυτή 280.  
 πινυτός 280, 720.  
 πίνω 281, 666, 703.  
 πιότις 276.  
 πιπίσκω 281.  
 πιπράσκω 273, 274, 661.  
 πίπτω 210, 468, 665.  
 Πῖσα 281, 639.  
 πῖσινος 277.  
 πῖσος 281, 639.  
 πῖσος 277.  
 πῖσσα 163.  
 πιστήρ 639.  
 πῖστις 262, 622, 623.  
 πίστρα 281, 639.  
 πῖσυρες 286, 465, 480, 702, 705.  
 Πίτθος 657.  
 πιτνέω 210, 354, 701, 702.  
 πῖτνημι 210, 246, 701.  
 πῖτνω 701.  
 πῖτυλος 702.  
 πῖτυρον 489.  
 πῖτυς 163.  
 πιφάυσκω 297, 298, 691, 702.  
 πῖων 163, 276, 499.  
 πλαγκτός 278.  
 πλάζω 278, 604, 608.  
 πλαθάνη 279, 497.  
 πλάθανον 279, 497, 669.  
 πλαίσιον 669, 670.  
 πλάκινος 164.  
 πλακοῦς 164.  
 πλάξ 164, 278.  
 πλάσμα 279.  
 πλάσσω 279.  
 πλάστιγξ 289, 397.  
 πλαστός 279.  
 πλάτανος 279, 497.  
 πλατάσσω 662.  
 πλάτη 279.  
 πλάτος 279.  
 πλατύς 210, 211, 215, 279, 497.  
 πλέγμα 164, 485.  
 πλεγνύω 523.  
 πλέθρον 278, 720.

πλείειν 563.  
 πλεῖστος 282.  
 πλείων 9, 282, 337.  
 πλέκω 164, 523, 547.  
 πλεύμων 280, 281, 443.  
 πλευρά 14.  
 πλέω 204, 279, 507.  
 πλέως 277.  
 πληγή 278.  
 πληθος 76, 277.  
 πληθρον 278.  
 πληθύς 277.  
 πληθω 66, 277, 278, 665.  
 πλήμνη 278.  
 πλην 282.  
 πληρης 277.  
 πλησίον 114, 278.  
 πλησσω 164, 278, 608, 661, 697.  
 πλινθηδόν 633.  
 πλίνθος 279.  
 πλῆξ 165.  
 πλίσσομαι 165.  
 πλιχάς 165.  
 πλόκαμος 164, 720.  
 πλοκή 164.  
 πλόος 49, 279.  
 πλουτίνδην 633.  
 πλούτος 277.  
 πλοχμός 485, 493.  
 πλῦμα 279.  
 πλυντήρ 279, 280.  
 πλύντρια 280.  
 πλύνω 279.  
 πλυσμός 280.  
 πλυτός 279.  
 πλώτης 279.  
 πλωτός 279.  
 πλώω 204, 279, 562, 564.  
 πνείω 563.  
 πνεῦμα 280, 306.  
 πνεύμων 280, 281, 443.  
 πνεύσω 280.  
 πνέω 280, 281, 507.  
 πνίγω 280, 690.  
 πνοή 280, 564.  
 πνοιή 564.  
 Πνύξ 637.  
 πνύτο 280.  
 πνυτός 280.  
 πόα 288.  
 ποδαπός 526.  
 ποδάρεης 522.  
 ποδηνεκής 309.  
 πόθεν 459.  
 ποθέω 288.  
 πόθι 459.  
 πόθος 288.  
 ποία 288.  
 ποιέω 70, 288, 464.  
 ποικίλλω 164.  
 ποικιλόθρονος 492.

ποικίλος 164.  
 ποικιλόθρον' 477.  
 ποιμαίνω 613.  
 ποιμήν 268, 281, 613.  
 ποινη 281, 282, 305, 324, 371, 477.  
 ποῖος 459, 526.  
 ποιπνύω 280.  
 ποίφυγμα 500.  
 ποιφύσσω 500.  
 πόα 480.  
 πόκος 163.  
 πολεμέω 595.  
 πολεμίζω 599, 625.  
 πόλεμος 278, 489.  
 πολεύω 463, 464.  
 πολίζω 282, 613.  
 πολίος 271, 703.  
 πόλις 82, 225, 269, 282, 489, 490, 493, 623.  
 πολισοῦχος 282.  
 πολίτης 282.  
 πολίχνη 282.  
 πολίχνιον 282, 493.  
 πόλιχος 588.  
 πόλλα 652.  
 πολλάκις 604, 702.  
 πολλαχού 693.  
 πόλος 463, 464, 705.  
 πολυάρητος 509.  
 Πολύδαμνα 666.  
 πολυδίψιος 223, 643.  
 πολύηρος 343.  
 πολύθεστος 509.  
 πολύνιδρις 622.  
 πολύμητις 313.  
 Πολυνόφας 178.  
 πολύρδην 347.  
 πολύς 82, 225, 282, 382, 588, 670.  
 πολύτλας 220.  
 πόλχος 588.  
 πόμα 281.  
 πομφόλυξ 292, 501.  
 πομφός 501.  
 πονέω 272.  
 πονηρός 110, 227.  
 πόνος 272.  
 πόντος 270.  
 πόπανον 459.  
 ποπκύζω 374.  
 πορδακός 526.  
 πορδή 245.  
 πορευω 272.  
 πορέω 595.  
 πορθμεύς 597.  
 πορθμός 272.  
 πορίζω 272.  
 πόριμος 668.  
 πόρις 283.  
 πόρκας (έλάφους) 275.  
 πόρκης 165.  
 πόρκος (Netz) 165, 547.



πόρκος (Schwein) 165.  
 πόρνη 273.  
 πορόντες 283.  
 πόρος 272.  
 πόρπη 273, 299, 361.  
 πόρρις 283.  
 πόρρω 284, 285.  
 πορύνω 282.  
 πόρσω 284, 285.  
 πόρταξ 283.  
 πορτί 80, 286.  
 πόρτις 283.  
 πόρφυρος 304, 417.  
 πορφύρω 304, 374, 486, 708.  
 πός 285.  
 πόσθη 272.  
 Ποσίδιππος 642.  
 πόσις (Trank) 281.  
 πόσις (Gatte) 283.  
 πόσος 459.  
 πόστος 459.  
 ποτάμιος 625.  
 ποταμός 720.  
 ποτάομαι 210.  
 ποταπός 526.  
 πότε 459, 465, 480.  
 πότερος 459.  
 ποτήριον 281.  
 πότης 281.  
 ποτί 80, 207, 211, 285, 286, 454, 512, 531, 699.  
 ποτικλαίγω 599.  
 πότμος 210.  
 πότενα 666.  
 πότενια 283, 637, 666.  
 πότης 281, 319.  
 ποῦ 459, 465.  
 πουλός 541, 670.  
 πούς 112, 244.  
 ποῦς 288.  
 πρακνός 275.  
 πρακός 274, 661.  
 πράκτιμος 661.  
 πράν 284.  
 πράος 284.  
 πράότης 284.  
 πράσις 273.  
 πράσσω 237, 274, 451, 592, 651, 661.  
 πρατίας 273.  
 πράτος 284.  
 πραύνω 284.  
 πράυς 284.  
 πρεῖγυς 472.  
 πρεκνός 275.  
 πρέμνον 705.  
 πρέσβυς 472, 626.  
 πρέσγυς 472.  
 πρηδών 284.  
 πρηθω 66, 284.  
 πρημαίνω 284.  
 πρηγής 307.

πρηξίς 274.  
 πρήσσω 274.  
 πρηστήρ 284.  
 πρηῦς 284.  
 πρίαμαι 273, 274.  
 Πριαμής 624, 625..  
 Πρίαμος 624.  
 πρίν 284, 285.  
 πρό 274, 284, 286, 307, 308, 310, 492, 705.  
 προθέλυμος 257, 510, 705.  
 προιάλλω 540.  
 προίκτης 137, 667.  
 προίξ 667.  
 προίσσομαι 137, 667.  
 προκάς 275.  
 Πρόκνη 275.  
 πρόμαχος 328.  
 Προμηθεύς 337.  
 πρόμος 76, 284.  
 πρόξ 275.  
 προοίμιον 492.  
 προπάροιθεν 270, 323.  
 προπετής 210.  
 προπηλακίζω 275, 371.  
 προπρηγής 696.  
 πρόσ 80, 285, 286.  
 προςάρχομαι 189.  
 προςδοκάω 612.  
 προςέτι 207.  
 πρόσεπις 461.  
 προσήλυτος 546.  
 προσηγής 306.  
 πρόσθεν 285.  
 προσκυνέω 42, 158.  
 πρόσσω 284, 285, 291.  
 πρόσω 284, 285, 310.  
 πρότανις 284, 705.  
 πρότερος 284.  
 προτί 80, 207, 211, 285, 286, 454, 512, 531, 699.  
 προσσελέω 555.  
 προφεγής 301.  
 προφέρω 301.  
 πρόχην 179, 308, 510.  
 πρόωφος 457.  
 πρύμνα 705.  
 πρυμνήσιος 616.  
 πρυμνός 705.  
 πρύτανις 284, 705.  
 πρώην 284.  
 πρωί 284, 285.  
 πρωιζός 603.  
 πρώξ 275.  
 πρώτος 76, 284.  
 πτάω 269.  
 πτάρηνυμαι 696.  
 πτελέα 211.  
 πτέον 489.  
 πτέρνα 489.  
 πτερόν 210, 699.  
 πτέρυξ 210.

πτερύσσω 662.  
 πτήσσω 63.  
 πτίλον 210.  
 πτίσσω 277, 489, 653.  
 πτόλεμος 489.  
 πτολίεθρον 282.  
 πτόλις 269, 489, 490.  
 πτόρθος 14.  
 πτύαλον 286.  
 πτύον 489.  
 πτύρω 696.  
 πτύσσω 490, 498, 518.  
 πτύχες 518.  
 πτυχή 490, 498.  
 πτύω 280, 286, 489, 490, 663.  
 πτώμα 210.  
 πτώξ 63.  
 πτώσις 210.  
 πτωσκάζω 692.  
 πτώσσω 63.  
 πτωχός 692, 700.  
 Πυανέψια 465.  
 Πυανεσιών 465.  
 πύανος 465.  
 πυγή 513.  
 Πυγμαῖοι 287.  
 πύγμαχος 287.  
 πυγμή 287, 514.  
 πυγών 287, 513.  
 Πύδνα 464.  
 πύελος 280.  
 πυέω 287.  
 πυθεδών 286.  
 πυθμήν 263, 516.  
 πύθω 66, 286, 421.  
 Πυθώ 287.  
 Πύθων 287.  
 πύϊρ 288.  
 πυκάζω 514.  
 πυκινός 287, 514, 704.  
 πυκνός 287.  
 πύκτης 287.  
 πυλαυρός 349, 707.  
 πυλαωρός 349.  
 πυλευρός 349.  
 πύλη 81, 705.  
 πύματος 706.  
 πύνδαξ 263, 516.  
 πυνθάνομαι 262, 651.  
 πύξ 81, 287, 364, 514, 704.  
 πύον 287.  
 πῦρ 5, 287, 288.  
 πυρά 287.  
 πυράγρα 170.  
 πύραθος 683.  
 πύργος 303.  
 πυρέσσω 345.  
 πυρετός 287, 345.  
 πυρήν 288.  
 πύρνος 288.  
 πυρός 288.

πυρρίχη 692.  
Πύρρος 417.  
πυρρός 287.  
πυρρός 287.  
πύσμα 262.  
πύστις 262.  
πύταμος 215.  
πυτίζω 286.  
πωλέομαι 463.  
πωλέω 463.  
πωλίον 288.  
πῶλος 288.  
πῶμα 281.  
πῶνω 281, 703.  
πῶς 87, 459, 465.  
πῶν 268, 281.

ρ = indogerm. r 341; dessen Aspiration und Aussprache 352, 446; ρ aus F 447, 589.

ρά 80, 343, 675.  
ράβδος 353, 638.  
ῤαβίνθιος 719.  
ραγεύς 185.  
ραδαλός 353.  
ράδαμνος 353, 519.  
ράδαμος 353.  
ραδές 354.  
ραδινός 353.  
ράδιξ 353.  
ραθαίνω 228, 512.  
ραθάμιγξ 11, 228, 512.  
ραθάσσω 228, 512.  
ραιβός 473.  
ραίνω 228, 512.  
ραίω 531.  
ράκιος 159, 185, 531, 545, 661.  
ρακτοί 159.  
ρανίς 228.  
ραπίς 352, 638.  
ράπτω 665, 666.  
ράπυς 352, 353, 502.  
ρατάνη 574.  
ραφανίς 352.  
ράφανος 352.  
ραφή 665.  
ράφους 352, 502.  
ράχετρον 352.  
ραχία 352, 510.  
ραχιαῖος 352.  
ράχις 352.  
ραχίτης 352.  
ράχος (Dornhecke) 352.  
ράχος (Fetzen) 352.  
ρεγεύς 185.

ρέγκω 495.  
ρέγμα 185.  
ρέγος 185.  
ρέγχω 495.  
ρέδδω 607, 657.  
ρέεθρον 354.  
ρέζω (färbe) 185, 604.  
ρέζω (thue) 180, 185, 383, 483, 604, 607, 657.  
ρεῖα 616.  
ρέμβω 353.  
ρέος 354.  
ρέπω 352.  
ρεῦμα 354.  
ρεῦσις 354.  
ρευστός 354.  
ρέω 354, 681.  
ρηγεύς 185.  
ῤηγίλαος 185.  
ῤήγιον 185.  
ρήγμα 531.  
ρηγμίν 510, 531.  
ρήγνυμι 53, 60, 510, 531, 661.  
ρήγος 185, 531.  
ρηλιδιος 616.  
ρήμα 345.  
ρήν 347.  
ῤήνεια 347.  
ρήνιξ 347.  
ρήσις 345.  
ρήσκω 345.  
ρήσσω 511, 661.  
ρήτός 345, 607.  
ρήτρα 345.  
ρήτωρ 345.  
ρηχίη 510.  
ρίγα 383, 447.  
ριγεδανός 353.  
ριγέω 353.  
ριγηλός 353.  
ρίγιον 353.  
ρίγος 353.  
ριγώω 353.  
ριδαμός 519.  
ρίζα 353, 354, 604, 702.  
ριπή 353, 665.  
ριπίζω 354.  
ριπίς 354.  
ρίπτω 353, 665, 703.  
ρίς 355.  
ρίψ 354, 501.  
ρογός 184.  
ροδαλός 353.  
ρόδαμνος 353.  
ροδανός 353.

ροδόν 353.  
ροή 354.  
ροιά 642.  
ροῖβδος 632, 668.  
ροῖζος 632, 668.  
ρόμβος 353.  
ρόμμα 296.  
ρόος 354.  
ρόπαλον 352.  
ροπή 352.  
ροπτός 296.  
ρόπτρον 352, 353.  
ροφάνω 296.  
ροφέω 296.  
ρόφημα 296.  
ρύαξ 354, 639.  
ρύβδην 632.  
ρύγχος 495.  
ρύδην 632.  
ρύδία 642.  
ρύδόν 632.  
ρύθμός 354, 355.  
ρύμη 354, 355.  
ρύπος 665.  
ρύπτω 665.  
ρύσις 354.  
ρύτός 354.  
ρυφέω 296.  
ρωγαλέος 531, 551.  
ρωδιός 348.  
ρώθων 355.  
ρώμη 355, 494.  
ρώννυμι 355.  
ρώομαι 355, 565.

σ = indogerm. s 378; σ zu ρ 445 f.; σ assimiliert 652; anl. σ abfallend 435; siehe spiritus asper.

σά 593.  
σάγη 661.  
σάινω 685.  
σάκος 661.  
σαλαγέω 375.  
σαλαγή 375, 662.  
σαλάκων 375, 662.  
σάλαξ 375, 662.  
σαλάσσω 375, 662.  
σαλεύω 375.  
σάλη 375, 685.  
σάλος (Schwanken) 375, 538, 685.  
σάλος (Speichel) 375, 397.  
σαλπιγγολογυπηναῖαι 628.  
σάλπιγξ 288, 414.  
σαλπιδδω 607.

σαλπίζω 288, 604, 660.  
σαλπίσσω 660.  
σαλύγη 375.  
σάμβαλον 476.  
σάνδαλον 476.  
σάος 382, 414.  
σαόω 382,  
σαπρός 458.  
Σαπφώ 689.  
σαργάνη 384.  
Σαρπηδών 266.  
σάττω 661.  
σαναρός 383, 573.  
σανκόν 396.  
σαφής 458, 502.  
σάω 382, 414.  
Σαώ 382.  
σβέννυμι 560, 575, 696.  
σδυγόν 688.  
σέ 218.  
σέβας 530, 576.  
σέβερως 576.  
σεβίζω 530.  
σέβω 414, 529, 576.  
σέδας 239, 245, 376.  
Σείρ 541, 673.  
σειρά 355, 356, 674.  
σειρίασις 541.  
σειριάω 541.  
σειρίνος 541.  
Σείριος 401, 402, 541,  
685.  
σειώ 375, 382, 397.  
σέλας 541, 673, 685.  
σελήνη 402, 541.  
σελλίζομαι 685.  
Σελλοί 537.  
σέλματα 240, 375.  
σεμνός 472, 576, 578.  
Σενόφιλος 685.  
(σερανταργά 597.)  
σερίς 355.  
σερός 201.  
σέσυφος 458.  
σεύω 383, 573.  
σφε 435, 570, 674, 675.  
σήθω 66, 382, 674.  
σηκός 154, 161, 458.  
σημερον 397.  
σηπεδών 458.  
σηπω 458.  
σηστρον 382.  
σητες 208, 397.  
-σθαι 66.  
σθεναρός 494.  
Σθένελος 494.  
σθένιος 494.  
σθένος 424, 494, 497.  
σθένω 494.  
σιά 703.  
σιαιί 286.  
σίαλον 375, 414, 599.  
σίαλος 375, 599, 708.

σιαλώδης 375.  
σίγα 383.  
σιγαλόεις 599.  
σιγάω 383.  
σιγή 383, 414, 523, 685.  
σιγηλός 383.  
σίδηρος 245, 414, 685.  
σικά 385.  
Σιμωνιδεύς 630.  
Σιμωνίδης 630.  
σινάμωρος 332.  
σινιάζω 382.  
σινίον 382.  
σιπαλός 493.  
Σίσυφος 328, 458, 707.  
σίττακος 685.  
σιφλός 493.  
σκάζω 166, 383.  
σκάζων 383.  
σκαίος 165, 680, 685.  
σκαιοσύνη 165.  
σκαιότης 165.  
σκαίρω 683, 686, 702, 712.  
σκάλεθρον 686.  
σκάλευθρον 686.  
σκαλεύς 541.  
σκαλεύω 686.  
σκαληνός 376.  
σκαλίσ 63, 541.  
σκάλλω 63, 165, 541, 686,  
697.  
σκάλμη 541.  
σκάλοψ 59, 63, 165, 686,  
689, 720.  
Σκάμανδρος 682.  
σκανδάληθρον 166.  
σκάνδαλον 166.  
σκάνθαν 495.  
σκαπάνη 166, 665.  
σκάπετος 166, 682.  
σκάπος 166.  
Σκαπτησύλη 376, 638.  
σκάπτω 166, 665, 680,  
682.  
σκαρίζω 686, 712.  
σκάριφος 522, 683, 719,  
720, 721.  
σκαρφάω 683.  
σκαρφίον 683, 719.  
σκάρφος 522.  
σκαῦρος 165.  
σκάφη 166, 502.  
σκαφίον 166.  
σκαφίς 683.  
σκάφος 166, 502, 686,  
686, 705.  
σκαφώρη 166, 683.  
σκεδάννυμι 65, 246, 682,  
701.  
σκέδασις 246.  
σκελίσ 494.  
σκέλος 494.  
σκεπάζω 694.

σκεπάνος 694.  
σκέπαρνον 145, 153, 166,  
682.  
σκέπας 168, 694.  
σκεπάω 694.  
σκέπη 694.  
σκέπτομαι 98, 167, 663,  
665, 686.  
σκέπω 694.  
σκέραφος 494.  
σκευάζω 168.  
σκευή 168.  
σκεῦος 168.  
σκηνή 168.  
σκηνίπτω 522, 721.  
σκηπίων 514.  
σκηπτός 166.  
σκήπτρον 166.  
σκήπτω 166, 514, 665,  
680, 701.  
σκήπων 166, 665.  
σκηρίπτω 665.  
σκιά 167, 168, 680, 703.  
σκιαρός 167.  
σκιάς 167.  
σκιάω 167.  
σκιδαρόν 246.  
σκιδναμαι 57, 145, 246,  
637, 682, 701.  
σκίμπτω 166, 665, 683,  
701.  
σκίπων 166, 683.  
σκίρον 168, 703.  
σκίρος 168, 703.  
σκιρτάω 686, 702, 712.  
σκίφος 688.  
σκήψ 683.  
σκηνίος 501, 693, 721.  
σκηνίπτω 522, 665.  
σκηνή 695.  
σκηνίος 695.  
σκηνίος 695.  
σκηνίψ 665, 683.  
σκειά 168.  
σκοῖδιον 168.  
σκοῖδος 246.  
σκοιόν 168.  
σκοιός 168, 642.  
σκοίψ 668.  
σκολιός 376, 473.  
σκολοκρός 683.  
σκόλοψ 59, 168.  
σκόλυθρος 168, 686.  
σκολύπτω 59, 168.  
σκόπελος 167.  
σκοπέομαι 98, 103.  
σκοπή 167.  
σκοπία 167.  
σκοπός 98, 167, 665.  
σκότος 168.  
σκυδά 642.  
σκυλεύω 168.  
σκύλλω 168.

σκύλα 168.  
 σκύλον 168, 685, 686.  
 σκύλον 168.  
 σκυλόω 168.  
 σκυτάλη 683.  
 σκύτος 168, 683.  
 σκύφος 705.  
 σκώπενυμα 167.  
 σκώπτω 167, 665.  
 σκώρ 28, 155, 166, 286, 686.  
 σκωρία 166, 167.  
 σκώψ 98, 167, 177, 665.  
 σμάραγδος 526.  
 σμαρκόν 681.  
 σμάω 320, 681, 692.  
 σμερδαλέος 681.  
 σμερδνός 681.  
 σμήνος 681.  
 σμηρινθος 581.  
 σμηχω 320, 692, 700.  
 σμικρός 682.  
 σμίλη 340.  
 σμίνθα 340.  
 Σμινθεύς 340.  
 σμίσ 340.  
 σμυκτήρ 161, 682.  
 Σμύρνη 661.  
 σμῦς 340.  
 σμύσσεται 161.  
 σμώνη 297.  
 σοάλα 685.  
 σοβαρός 383, 573.  
 σοβέω 383, 573.  
 σόβη 383, 685.  
 σόλος 375.  
 Σόλων 375.  
 σομφός 384, 685.  
 σόος 382.  
 σοῦμαι 573.  
 σοφός 458, 495, 502, 689.  
 σπάδιον 272, 686.  
 σπαίρω 289, 712.  
 σπάνα 79.  
 σπάλαθρον 686.  
 σπάλαξ 165, 686, 689, 712, 720.  
 σπαλείς 687.  
 σπαλίσ 688.  
 σπάνις 272, 683, 714.  
 σπαράσσω 289.  
 σπαργάω 689.  
 σπαρίζω 686.  
 σπάρτον 289, 705.  
 σπάσμα 272.  
 σπασμός 272.  
 σπάω 106, 272.  
 σπειρα 289, 705.  
 σπείρω 289, 674.  
 σπέλεθος 683.  
 σπέλιον 688.  
 σπένδω 247.

σπέος 106, 167, 624, 683.  
 σπέργδην 195.  
 Σπερχειός 195.  
 Σπέρχης 195.  
 σπερχνός 195.  
 σπέρχομαι 195.  
 Σπερχύλος 195.  
 σπέρχω 195.  
 Σπέρχων 195.  
 σπενύδω 687.  
 σπιδής 703.  
 σπιδιος 703.  
 σπιδος 277.  
 σπιθαμή 703.  
 σπίλος 277, 683.  
 σπινθάρυγξ 524.  
 σπινθήρ 495, 686.  
 σπλάγγνον 290.  
 σπλήν 290, 401, 680.  
 σπογγιά 384.  
 σπόγγος 384, 494, 588, 689.  
 σποδιά 216.  
 σπόλα 212.  
 σπολά 687.  
 σπονδή 262.  
 σπονδυλή 494.  
 σπόνδυλος 688.  
 σπονδή 687.  
 σπύραθος 494, 683.  
 σπυράς 494.  
 σπυρίς 494, 705.  
 σπυρός 288.  
 σσ 652 ff.  
 σταγών 604.  
 στάδιον 272, 686.  
 στάδιος 617.  
 στάζω 604.  
 σταθερός 211.  
 σταθμή 211.  
 σταθμος 66, 69, 211.  
 σταῖς 211.  
 στάλη 211.  
 στάλιξ 212.  
 σταλίσ 212.  
 στάλλα 212.  
 σταμίν 211.  
 στάμνος 211.  
 στάσις 211, 431.  
 στατήρ 211.  
 σταυρός 211.  
 σταφίς 212, 712.  
 στάφος 686.  
 σταφυλή 212.  
 σταφυλή 212.  
 στάχυν 712.  
 στέαρ 211.  
 στεγανός 185.  
 στέγη 185, 684.  
 στεγνός 185.  
 στέγος 58, 185, 684.  
 στέγων 185.  
 στείβω 214, 216.

στείλειή 212.  
 στείνομαι 212.  
 στεινός 212, 594.  
 στεινός 212.  
 στείρα (unfruchtbar) 213, 594.  
 στείρα (Kielbalken) 213.  
 στείχω 195.  
 στελγίς 384, 546.  
 στελεά 212.  
 στελεόν 212.  
 στέλεχος 212.  
 στέλλω 54, 68, 212, 213, 652, 663, 674, 687.  
 στεμβάζω 212.  
 στέμβω 212, 517, 680.  
 στέμμα 213.  
 στέμφυλον 212.  
 στενάζω 604, 636.  
 στενάχω 212, 604, 692, 693.  
 στέννος 594.  
 στένομαι 112, 212, 684.  
 στενός 212, 594.  
 στενοχωρία 707.  
 Στενύλαρος 707.  
 στένω 112, 212, 636.  
 στεργάνος 167, 523, 686.  
 στεργίς 384, 546.  
 στερεός 213, 594, 712.  
 στερέω 213.  
 στερίσκω 213.  
 στερίφη 213.  
 στέριφος 213, 719.  
 στέρνον 213, 215.  
 στέρομαι 213.  
 στεροπή 206, 528, 701, 712.  
 στέροψ 206.  
 στερρός 213, 594.  
 στέρφος 720.  
 στεῦται 216.  
 στεφάνη 213, 214, 650.  
 στέφανος 213.  
 στέφος 213.  
 στέφω 62, 213, 214, 502.  
 στηθος 66, 211.  
 στηλή 212.  
 στηλλη 212.  
 στημων 211.  
 στηριγξ 213.  
 στηρίζω 213.  
 Στησίχορος 364.  
 στία 214, 693.  
 στιάζω 214.  
 στιβαρός 226.  
 στίγμα 214.  
 στιγμή 214.  
 στίζω 214, 604, 680, 690, 697.  
 στικτός 214.  
 στιλβός 661.  
 στιλβω 528, 701.

στιλπνός 528.  
 Στίλπων 528.  
 στιόν 214.  
 στιφος 214.  
 στιφρός 214.  
 στιχάομαι 195.  
 στίχος 195.  
 στιώδης 214.  
 στλεγγίς 384, 546.  
 στοα 216.  
 στοβάζω 212.  
 στοβέω 212, 517.  
 στοιά 216.  
 στοιβή 216, 528.  
 Στοιχαδεύς 630.  
 στοιχειόν 195.  
 Στοιχεύς 630.  
 στοιχέω 195.  
 στοιχηδόν 195.  
 στοιχίζω 195.  
 στοιχος 195.  
 (στοκάζομαι 418.)  
 στολή 687.  
 στόλοκρον 686.  
 στόλος 54, 212.  
 στόμα 215, 692.  
 στομακάκη 138.  
 στόμαχος 215, 692.  
 στόνος 212.  
 στόνυξ 14, 214.  
 στορέννυμι 215.  
 στόρθη 213.  
 στόρθυγξ 213.  
 στόρνυμι 215.  
 στοχανδόν 633.  
 στράβων 517.  
 στραγγάλη 384.  
 στραγγαλιά 384.  
 στραγγαλίζω 384.  
 στραγγεύω 384.  
 στραγγίζομαι 384.  
 στραγγός 384.  
 στραγγουρία 384.  
 στράγξ 384.  
 στράπτω 665.  
 στρατηγός 170.  
 στρατός 215.  
 στρέβλη 517.  
 στρεβλός 517.  
 στρέγγομαι 384.  
 στρεύγομαι 384.  
 στρέφω 384.  
 στρηνής 213, 712.  
 στριγμός 684.  
 στροβέω 517.  
 στρόβιλος 148, 517, 668.  
 στρογγύλος 384.  
 στρόμβος 517.  
 στρότος 215.  
 στροῦθος 687, 689.  
 στροφάλιγξ 517.  
 στρόφις 627.  
 στρύζω 684.

Στρύμη 355.  
 Στρύμων 354.  
 στρώμα 215.  
 στρωμνή 215.  
 στρώννυμι 215.  
 στύλος 216.  
 στύμα 215.  
 στύμμα 216.  
 στυπάζω 226, 684.  
 στύπη 216.  
 στύπος 216, 528.  
 στύραξ 213.  
 στυρβάζω 226, 684.  
 στυφελός 216.  
 στυφλός 216.  
 στύφω 216, 502.  
 στύψις 216.  
 στύω 216.  
 στωμύλος 215.  
 σύ 218, 414, 434, 685.  
 σύαινα 385.  
 σύβρος 385.  
 συγγάσαι 493.  
 σύζυξ 181.  
 συηνία 551.  
 συκέα 594.  
 συλάω 168, 685.  
 συλλογή 366.  
 συμβάλλω 468.  
 σύμβολον 468.  
 σύν 162, 286, 395, 414, 533, 685, 704.  
 συνενέικεται 309.  
 συνεοχμός 192, 567.  
 συνεργός 639.  
 συνέχω 105.  
 συνηορος 356.  
 σύννυμφοι 308.  
 συνώνυμος 705.  
 σύρβα 226, 685.  
 σύρβη 226, 384, 685.  
 σύριγμα 357.  
 συριγμός 357.  
 σύριγξ 289, 357, 414.  
 συρίζω 357, 661.  
 συρίσσω 661.  
 συρφετός 297.  
 σῦς 245, 385, 414, 474, 548, 638, 708.  
 συφαικίζω 458.  
 σύφαξ 458.  
 συφείος 587.  
 σφαγίς 624.  
 σφαδάζω 247.  
 σφαδασμός 247.  
 σφάδω 607.  
 σφάζω 607, 662.  
 σφαιρίζω 435.  
 σφαλερός 375, 644.  
 σφάλλω 375, 376, 386, 494, 497, 683, 686.  
 σφάλμα 375.  
 σφαλός 376.

σφαραγέω 185.  
 σφάραγος 185, 186, 712.  
 σφάττω 662.  
 σφέ 245, 396, 435, 583, 588, 590, 617, 684, 688, 690, 702, 712.  
 σφεδανός 247, 650.  
 σφενδονάω 247.  
 σφενδόνη 204, 247, 494.  
 σφέτερος 435.  
 σφήν 494.  
 σφήξ 385, 386, 494, 688.  
 σφίγγω 186, 690.  
 σφίγκται 186.  
 σφιγκτός 186.  
 σφίγμα 186.  
 σφιγμός 186.  
 Σφίγξ 186, 690.  
 σφίδες 247, 690.  
 σφίδη 247.  
 σφόγγος 384, 494, 588, 689.  
 σφοδρός 247.  
 σφονδύλη 494.  
 σφόνδυλος 247, 688.  
 σφός 396.  
 σφραγίς 622.  
 σφριγάω 689.  
 σφρυγμός 604.  
 σφύζω 604.  
 σφυράς 494.  
 σφυρίς 494.  
 σχάζω 199, 242, 246, 493, 612.  
 σχάω 242, 246.  
 σχεδάριον 246.  
 σχέδη 246.  
 σχεδία 246, 493.  
 σχεδίην 631.  
 σχέδιος 617.  
 σχεδόν 193, 632.  
 σχέδος 493.  
 σχελίσ 494.  
 σχενδύλη 494.  
 σφέραφος 494.  
 σχέσις 193.  
 σχήμα 193.  
 σχηρ 200.  
 σχίδαξ 246.  
 σχίδη 246.  
 σχίζα 246, 604.  
 σχίζω 145, 246, 494, 600, 603, 635.  
 σχινδαλμός 246.  
 σχολή 193.  
 σχῦρ 200.  
 σωάδδει 599.  
 σωγάσαι 599.  
 σώζω 382.  
 Σωκράτης 626.  
 σῶκος 382.  
 σῶμα 382, 685.  
 σῶμαι 573.

σῶος 382.  
 Σώπατρος 601.  
 σῶς 382.  
 σωτήρ 382.  
 Σωτηρίς 622.  
 σώφρων 382.  
 σώχω 414, 685.

τ = indogerm. t 205, aus  
 indogerm. k 479.

ταγός 666.  
 ταινία 216.  
 τακερός 218.  
 ταλαεργός 553.  
 ταλαίπωρος 332.  
 τάλαντον 220.  
 ταλαός 176, 220, 553, 573.  
 τάλαιος 220.  
 τάλας 220.  
 ταλαύρινος 553.  
 τάλις 222.  
 ταμεσίχως 176.  
 ταμία 606.  
 ταμίας 221, 628.  
 ταμίνη 221, 230.  
 τᾶν 675.  
 ταναός 176, 216.  
 ταναύποδες 553.  
 τανθαρίζω 495.  
 Τανταλός 624.  
 Τάνταλος 220.  
 τάννυμαι 67, 216, 640.  
 τανύπεπλος 67.  
 τάπης 525.  
 τάπις 525.  
 τάρ 675.  
 Τάρας 221.  
 τάρασσω 224, 473, 655,  
 719.  
 ταρβαλέος 265, 473.  
 ταρβέω 473.  
 τάρβος 473.  
 ταραγáινω 473.  
 ταραγάνη 384.  
 τარიχεύω 719.  
 τάριχος 719.  
 ταρσία 223.  
 ταρσός 223.  
 ταρταρίζω 495.  
 ταρφέες 223.  
 τάρφος 223.  
 τάρχη 655.  
 ταρχύω 719.  
 τάσις 216.  
 τάσσω 662, 666.  
 ταῦνας 225.  
 ταῦρος 218, 553, 684.  
 ταῦς 225.  
 ταφή 502.  
 ταφήϊος 633.  
 τάφος 218, 502, 516, 665.

τάφος 502.  
 ταχύς 195, 498.  
 ταῶς 487.  
 τέ 138, 479.  
 τέγγω 219, 447, 523, 701.  
 Τεγέα 185.  
 τέγη 185, 684.  
 τέγξις 219.  
 τέγος 58, 185, 684.  
 τέθηπα 218, 516.  
 τεθμός 255.  
 τείνω 67, 216, 217, 255,  
 461, 648, 652.  
 τείρεα 206.  
 Τειρεσίας 628.  
 τείρω 62, 113, 222.  
 Τεῖσπης 491.  
 τειχεσιπλήτης 278.  
 τεῖχος 182, 219.  
 τέκμαρ 60, 61, 219, 582.  
 τεκμήριον 219.  
 Τέκμησσα 219.  
 (τεκνίτης 418.)  
 τέκνον 219.  
 τέκος 219.  
 τέκτων 60, 61, 156, 219,  
 687.  
 τελαμών 220.  
 Τελαμωνιάδης 628.  
 Τελαμωνιάς 628.  
 Τελαμώνιος 616, 628.  
 τελέθω 66.  
 τέλειος 221, 594.  
 τελείω 70, 328.  
 Τελεμησῆς 720.  
 τέλεος 594.  
 τελευτή 221.  
 τελέω 221, 237, 238.  
 τέλος(Ende) 220, 221, 237,  
 480, 547, 574.  
 τέλος (Abgabe) 220.  
 τέλσας 480.  
 τέλσον 480.  
 (τέλω 418.)  
 τέμαχος 212, 221, 721.  
 τέμενος 221, 500, 684,  
 721.  
 τέμνω 220, 637, 666.  
 τέναγος 219.  
 τένδω 221.  
 τένθης 221.  
 τενθρηδών 238.  
 τέννω 652.  
 τένων 216.  
 τέο, τέω u. s. w. 593.  
 τεός 218, 562, 568, 570.  
 τέραμνον 215.  
 τέραμνος 468.  
 τέρας 206, 574, 684.  
 τέρετρον 222, 719.  
 τερέω 222.  
 τέρην 113, 222, 223.  
 τέρεθρον 221.

τέρμα 221, 547.  
 τερμιόεις 221.  
 τέρμιος 221.  
 τέρων 221.  
 τερπνός 223, 264.  
 τέρω 223, 502.  
 τερωλή 223.  
 τέρσαι 224.  
 τερσαίνω 223.  
 τέρσομαι 223.  
 τέρτος 225.  
 τερύ 222.  
 τερύνης 222.  
 τερύσκετο 222.  
 τερύσκω 222.  
 τέρψις 223.  
 τέσσαρες 27, 286, 481,  
 653.  
 τεταγών 217, 684.  
 τέτανος 216.  
 τεταργανωμέναι 384.  
 τέταρτος 480.  
 τέτορες 480.  
 τετράζω 224.  
 τετραίνω 222.  
 τετράκις 480.  
 τέτραξ 224.  
 τέτρατος 480.  
 τετράτρυφος 696.  
 τετραχθᾶ 663.  
 τετράων 224.  
 τετρεμαίνω 224.  
 τέτρηχα 719.  
 τέτριξ 224.  
 τέττα 224.  
 τετύκοντο 60, 61, 219,  
 497.  
 Τεῦκρος 219, 497.  
 τεύχω 60, 219, 497.  
 τέφρα 36, 492, 493, 502.  
 τέφρος 492.  
 τέχνη 219, 493.  
 τεχνήτις 622.  
 τέως 564.  
 τῇ 67, 216, 217.  
 τηγανον 218, 437, 523.  
 τηθαλλαδοῦς 255, 618.  
 τήθη 252, 255.  
 τηθίς 255.  
 Τηθύς 253.  
 τηκεδών 218, 637.  
 τηκω 63, 218, 437, 523.  
 τηλεθάω 137.  
 τηλεφανής 291,  
 τηλόσε 482.  
 τηλόγετος 482.  
 τήμερον 397.  
 τήμος 582.  
 Τήν 606.  
 τῆος 564, 582.  
 τητάομαι 213.  
 τήτες 208, 397.  
 τί 27, 440, 481.



τιθασός 253.  
 τιθῆμι 253, 254, 698.  
 τιθήνη 252.  
 Τιθωνός 458.  
 τίκτω 60, 219, 664, 703.  
 τιμάορος 349.  
 τιμάω 480.  
 τιμή 480, 481.  
 τιμήεις 481.  
 τίμημα 480, 481.  
 τιμήορος 349.  
 τιμητής 480.  
 τιμωρός 349.  
 τινάγματα 482.  
 τιναγμός 482.  
 Τινάδιος 616.  
 τινάσσω 482, 715.  
 τίνυμαι 480.  
 τινύω 719.  
 τίνω 480, 719.  
 τίπτει 675.  
 τίρ 445.  
 τίριος 504, 509.  
 Τίρυνς 486.  
 τίς 445, 481, 490.  
 τίσις 480.  
 τιταίνω 216.  
 Τίταν 328.  
 τίτθῃ 252, 253.  
 τίτθος 252.  
 τιτράω 222.  
 τιτρώσκω 222, 700.  
 Τιτυός 225.  
 Τίτυρος 458.  
 τίω 480, 481.  
 τίω, τίοισι 482, 593.  
 Τλασίαφο 398, 442, 591.  
 τλήμων 220.  
 τλήναι 220.  
 τλητός 215.  
 Τμάρος 721.  
 τμήγω 220, 721.  
 τμήμα 221.  
 τμήσις 176, 637, 695.  
 Τμῶλος 546, 721.  
 τοῖς, τοῖρ 445.  
 τοῖχος 182.  
 τόκα 480.  
 τοκεύς 219, 596.  
 τόκος 187, 219, 252, 305.  
 τόλμα 220.  
 τολμῶω 220, 698.  
 τολμηρός 698.  
 τολυπεύω 220.  
 τολύπη 220, 720.  
 Τόμαρος 721.  
 τομάω 315, 321.  
 τομεύς 221.  
 τομή 220.  
 τονθορεύω 257.  
 τονθρύς 257.  
 τόνος 216, 217, 684.  
 τοξάζομαι 613.

τόξον 60, 219.  
 τοξότης 613.  
 τόπος 684.  
 τορεύω 222.  
 τόρνος 222, 719.  
 τορόνος 719.  
 τορός 222.  
 τόρος 222.  
 τορύνη 222.  
 τόσσαις 219.  
 τότε 480.  
 τού 218.  
 τούν 218.  
 τόφρα 675, 676.  
 τρανής 222.  
 τράπεζα 386, 603.  
 τραπέω 461.  
 τράπω 461.  
 τρασιῶ 223.  
 τραῦμα 222.  
 τραφερή 223.  
 τράχηλος 196.  
 τραχύς 719.  
 τρέ 80, 383, 447.  
 τρεῖς 225.  
 τρέιω 224.  
 τρέμω 224.  
 τρέπω 54, 461, 554.  
 τρέφος 223.  
 τρέφω 223, 416, 502, 516.  
 τρέχω 195.  
 τρέω 224.  
 τρηρός 224.  
 τρηρών 224.  
 τρία 225.  
 τριακοντούτης 208.  
 τρίβω 222, 223.  
 τρίενος 536.  
 τρίζω 684.  
 τριήρης 345.  
 τρίναξ 492.  
 τριοπίς 457.  
 τριοττίς 457.  
 τρίς 225.  
 τρισσός 225.  
 τρίτος 225.  
 τρίχα 663.  
 τριχθά 663.  
 Τροία 221, 614.  
 Τροιζήν 221, 614.  
 Τροιζήνιοι 614, 641.  
 τρομερός 224.  
 τρομέω 224.  
 τρόμος 224.  
 τρόνα 492.  
 Τρόπαιος 574.  
 τροπεῖον 188, 461.  
 τροπή 188, 461.  
 τροπήλις 461.  
 τρόπις 461.  
 τροπός 554.  
 τρόπος 54, 461.  
 τρόσσεσθαι 462.

τροφαλῖς 516.  
 τρόφι 223.  
 τρόφιμος 668.  
 τρόχαιος 633.  
 τρόχιλος 668.  
 τρόχισ 195, 627.  
 τρόχος 195.  
 τροχός 195.  
 τρυγάω 586.  
 τρυγηφάγος 713.  
 τρυγονάω 492.  
 τρύζω 684.  
 τρύμα 222.  
 τρύπα 223.  
 τρύπανον 77, 223.  
 τρυπάω 62, 223, 704.  
 τρύπη 62.  
 τρύσκω 222, 700.  
 τρυφή 223, 665.  
 τρύχω 222, 223, 700.  
 τρύω 62, 222, 700.  
 τρώκτης 462.  
 τρώξ 462.  
 ττ siehe σσ.  
 Ττῆνα 606, 662.  
 τυ 218, 434, 685.  
 τυγχάνω 60, 219, 497.  
 Τυδᾶν 226.  
 Τύδας 225.  
 Τυδεύς 225, 226, 684.  
 τύκος 60, 61, 219, 497.  
 τύλη 225.  
 τύλος 225.  
 τυλόω 225.  
 τύμβος 516.  
 τυμβοχοεῶ 516.  
 τύμμα 226.  
 τύμπανον 55, 57, 226.  
 Τυμπερηστός 227.  
 Τύμωλος 546, 721.  
 Τυνδάρειος 225.  
 Τυνδάρεως 225.  
 Τυνδάρης 225, 226.  
 Τυνδαριδᾶν 226.  
 Τυνδάριχος 225.  
 τυννός 486.  
 τυννοῦτος 486.  
 τύπανον 55.  
 τυπάς 226.  
 τυπή 226.  
 τύπος 226, 490, 665.  
 τύπτω 226, 596, 663, 665, 684.  
 τυρβα 226, 685.  
 τυρβάζω 226, 684.  
 τυρβασία 226.  
 τύρβη 226, 384, 684, 685.  
 τυρενομαι 226.  
 τυρίσδω 357.  
 Τυρμίδα 226.  
 τύρος 226.  
 Τύρραιος 616, 617.  
 τυτθός 253, 486.

τυφεδανός 227.  
 τυφεδών 227.  
 τυφλός 99, 227.  
 τυφός 227.  
 τύφω 52, 62, 227, 259.  
 τυφών 227.  
 τυφώς 227.  
 τύχη 219.  
 τωνα 606.

v, dessen Aussprache 413;  
 v aus urspr. a 704 f.; v =  
 urspr. u 556; v aus j 597;  
 v aus f 550 ff., 632.

ῥαινα 285.  
 ῥάκινθος 279, 561.  
 ῥάλη 550, 563.  
 ῥαλοεις 397.  
 ῥάλομαι 550.  
 ῥαλος 397, 551.  
 ῥάνθεια 561.  
 ῥανία 551.  
 ῥβλα 521.  
 ῥβός 518.  
 ῥβρῖζω 613.  
 ῥβρις 291, 528, 529.  
 ῥγγεμος 598.  
 ῥγεία 187.  
 ῥγιαζω 186.  
 ῥγιαίνω 186.  
 ῥγίεια 186.  
 ῥγιηρός 186.  
 ῥγιης 186.  
 ῥγραίνω 186.  
 ῥγρός 30, 186.  
 ῥγρότης 186.  
 ῥδαρης 248.  
 ῥδαρος 248.  
 ῥδατοσύνη 638.  
 ῥδερος 248.  
 ῥδέω 247.  
 ῥδης 247.  
 ῥδνέω 248.  
 ῥδνη 638.  
 ῥδνης 244, 248.  
 ῥδος 73, 248, 405.  
 ῥδρα 248.  
 ῥδραίνω 248.  
 ῥδρεύω 248.  
 ῥδρία 248.  
 ῥδρος 248.  
 ῥδρωψ 248.  
 ῥδω 247, 248.  
 ῥδωρ 75, 248, 286, 512,  
 677.  
 ῥει 397.  
 ῥέλη 362, 550.  
 ῥελος 397.  
 ῥεσις 379, 551.  
 ῥεστάκα 551.  
 ῥεστις 551.  
 ῥετής 208.

ῥετός 397.  
 ῥηνία 551.  
 ῥηνός 551.  
 ῥθλος 512.  
 ῥήν 551.  
 ῥιδεύς 630.  
 ῥιδουῖς 618, 630.  
 ῥίλη 551.  
 ῥιόν (wilder Wein) 551.  
 ῥιός 397, 638.  
 ῥιωνός 394.  
 ῥλακόμενος 332, 374.  
 ῥλακτέω 374.  
 ῥλάω 374.  
 ῥλη 108, 376, 638.  
 ῥληεις 376.  
 ῥλημα 376.  
 ῥλία 376.  
 ῥλλος 248.  
 ῥμεῖς 286, 399, 404, 675,  
 679.  
 ῥμνέω 706.  
 ῥμνος 297.  
 ῥνις 385.  
 ῥννη 385.  
 ῥός 397.  
 ῥπαί 291.  
 ῥπαιθα 323.  
 ῥπάρχω 189.  
 ῥπατος 291.  
 ῥπείρ 290, 291.  
 ῥπένερθε 309.  
 ῥπέρ 290, 291, 528, 529,  
 677.  
 ῥπέρα 290, 291, 529.  
 ῥπεράφανος 291.  
 ῥπέρβιος 469.  
 ῥπερβόρειοι 350, 474.  
 ῥπερβώια 573.  
 ῥπερηγορέη 593.  
 ῥπερηφανεια 291.  
 ῥπερηφανέων 291.  
 ῥπερήφανος 291.  
 ῥπερθεν 290.  
 ῥπερίων 136, 529.  
 ῥπερον 529.  
 ῥπερος 290.  
 ῥπέρφεν 305, 708.  
 ῥπερφάλος 708.  
 ῥπερφυής 708.  
 ῥπερώιον 206, 573.  
 ῥπήνη 306.  
 ῥπηρέτης 344, 345.  
 ῥπνος 63, 247, 290, 297.  
 ῥπό 35, 291, 529, 677,  
 716.  
 ῥποβρύχιος 705.  
 ῥπόβρυχος 705.  
 ῥποδδείσαντες 645.  
 ῥποδενδρυνάζω 238.  
 ῥπόδρα 133, 546.  
 ῥποθένναρ 255.  
 ῥποϊζεσθαι 640.

ῥποκρίνομαι 155.  
 ῥπολλίζων 373, 605.  
 ῥπομαστιδῖος 253.  
 ῥποπετρίδῖος 700.  
 ῥπόπτερος 700.  
 ῥπόφανσις 297.  
 ῥποχείριος 199.  
 ῥπόψιος 630.  
 ῥππάγρα 709.  
 ῥππασιά 709.  
 ῥπτιος 285, 291.  
 ῥραξ 357.  
 ῥρειγαλέων 551.  
 ῥρράδιος 616, 617, 618,  
 627.  
 ῥρη 351.  
 ῥς 245, 385, 414, 471,  
 548, 551, 638.  
 ῥσμήνη 65, 399, 583.  
 ῥσπληξ 227.  
 ῥστάτιος 663.  
 ῥστατος 227, 663.  
 ῥστέρα 227.  
 ῥστερος 227, 677.  
 ῥφαίνω 63, 297, 521.  
 ῥφάω 297.  
 ῥφή 297.  
 ῥφήφασμαι 297.  
 ῥφος 297.  
 ῥψηλός 291.  
 ῥψιβρεμέτης 519.  
 ῥψικέτηλος 211.  
 ῥψιστος 291.  
 ῥφοῦ 291.

φ = indogerm. bh 293;  
 φ aus gh 474 f.; φ aus f  
 396, 435, 530 ff., 587 ff.  
 φάβος 298, 587.  
 φαγᾶς 298.  
 φαγεῖν 30, 113, 187, 298.  
 φαγόνες 244, 298, 299.  
 φάε 297, 298.  
 φαέθω 66, 297, 298.  
 φαεινός 297.  
 φαείνω 297, 298.  
 φάεννος 297.  
 φαεσίμβροτος 298.  
 φαίδει 641.  
 φαίδιμος 298, 641.  
 φαιδρός 298, 641.  
 Φαίδων 641.  
 φαικός 641.  
 φαίνω 67, 114, 297, 298.  
 φαιός 298, 641.  
 φαιριδδω 435.  
 φακός 299.  
 φαλακρός 298.  
 φαληριόων 298.  
 φαληρός 298.  
 φαλιος 298.  
 φάληης 169.

φάναι 114.  
φανερός 297, 298.  
φανή 297.  
φανός 297.  
φᾶνος 494.  
φᾶος 112, 297, 298, 587, 641.  
φάραγξ 299.  
φαρέτρα 114, 220, 300.  
φάρκες 301.  
φαρκίς 299.  
φάρμακον 301, 392, 492.  
φάρξαι 303.  
φᾶρος 107, 301.  
φᾶρος 299.  
φαρόω 299.  
φάρσος 299, 359.  
φάρυγξ 186, 299, 524.  
φαρυμός 256, 477.  
φάρω 299.  
φάσηλος 299.  
φάσις 297.  
φάσκω 297.  
φάσμα 297.  
φάτις 207, 297, 622.  
φάτνη 493.  
φατός 300.  
φατρία 699.  
φαῦος 68, 297, 298, 587, 641.  
φανσίμβροτος 298.  
-φων 298.  
φέβομαι 299.  
φέγγος 297, 298, 495, 587.  
Φειδίας 628.  
φέννος 587.  
φέρβω 299, 301, 361.  
φέρε 301.  
φέρενα 719.  
φέρετρον 300.  
φέριστος 301.  
φέρμα 300.  
φερνή 300, 719.  
φέρτατος 301.  
φέρτερος 301.  
φέρω 54, 96, 103, 283, 300, 432, 544, 595.  
φέσπερε 587.  
φεύγω 188, 514.  
φή 396, 435, 690.  
φηγινέος 187.  
φηγιнос 187.  
φηγός 187, 299.  
φηγών 187.  
φηλητής 376.  
φηλος 376, 683.  
φηλόω 376.  
φημη 297.  
φημί 67, 297.  
φηρ 256, 422, 477.  
φηρίον 477.  
Φῆστος 509.  
φθαίρω 671.

φθάνω 612, 694.  
φθείρω 592, 594, 652, 670.  
φθέρω 555, 594, 652, 670.  
φθίδιος 617.  
φθινύθω 66, 241, 665.  
φθίσις 695.  
φθόη 695.  
φθύσθω 688.  
φί 435.  
φιάλη 498, 499, 506.  
Φιαλία 599.  
φιαλόω 499.  
φιαρός 403, 499, 506, 587.  
φιερός 587.  
φικιδίζω 186.  
Φίκιον ὄρος 186.  
φίλαξ 443.  
Φιλήμων 417.  
Φίλινα 637.  
φίλιος 576.  
Φιλομήλα 330.  
φιλομμειδής 330, 682.  
φίλος 576.  
φιλόσοφος 689.  
Φίλοττος 629.  
φιμός 186, 690.  
φιμόω 186.  
φίν 396, 684, 690.  
φίνακα 443.  
φίντατος 443.  
Φίξ 186, 690.  
φίτν 305, 519.  
φίτυμα 305.  
φίτνς 149, 305, 374, 708.  
φίτνω 305, 370, 708.  
φλασμός 301.  
φλάω 477.  
φλέβα 303.  
φλεβάζω 303.  
φλεγέθω 66, 187, 546.  
φλέγμα 187.  
φλεγμονή 187.  
φλεγυρός 187.  
φλέγω 34, 187.  
φλέδων 302.  
Φλεύς 302.  
φλεύω 499.  
φλέψ 303, 577.  
φλέω 302.  
Φλέων 302.  
φλήναφος 302, 488.  
φλιαρός 475.  
Φλίας 302.  
φλίβω 477.  
φλιδάνω 302.  
φλιδή 302.  
φλίδω 302.  
φλιμέλια 302.  
Φλιούς 302.  
φλοιός 302.  
φλοῖστος 302, 575, 714.  
φλοίω 302.

φλόξ 187.  
φλόος 302.  
φλύαξ 302.  
φλύαρος 302.  
φλυδάω 302.  
φλύζω 302.  
φλύκταινα 302, 584.  
φλυκτίς 302.  
φλύος 302.  
φλύω 302, 499, 520.  
φόα 305.  
φοβερός 299.  
φοβέω 299.  
φόβη 383.  
φόβος 299, 361.  
Φόβος 120.  
φοῖβος 641.  
φοίνα 477.  
Φοῖνιξ 417.  
φοίνιος 300.  
φοιτάω 305.  
φοῖτος 14, 23.  
φολκός 169.  
φονάω 321.  
φονεύς 300.  
φονή 300.  
φόνος 255, 300.  
φοξίχειλος 188, 189.  
φoξός 13, 188.  
φορά 300, 301.  
φορβή 301, 430.  
φορενς 432.  
φορέω 300, 595, 596.  
φόρκες 299.  
φόρμιγξ 289, 519, 524.  
φόρμικα 340.  
φορμός 300.  
φορός 300.  
φόρος 54, 300, 433.  
φόρτος 300.  
-φών 298.  
φώς 641.  
φράγμα 303.  
φραγμός 303.  
φράγνυμι 303.  
φράζω 109, 114, 660.  
φρακτός 303.  
φράσσω (schliesse ein) 114, 303, 596, 651, 661.  
φράσσω (φράζω) 660.  
φράτηρ 303.  
φράτρα 303.  
φρατρία 303, 699.  
φρατριάζω 303.  
φρατρίζω 303.  
φράτριοι 303.  
φράττω 660.  
φράτωρ 303.  
φρέαρ 245, 304, 486.  
φρήτηρ 304.  
φρήτηρ 303.  
φρίκη 353.  
φρίξ 353.

φρίσσω 353, 663,  
φροίμιον 492.  
φρόνος 422, 477.  
φροντίς 622, 623.  
φροῦδος 308, 492.  
φρουρά 349, 492.  
φρουρός 349, 492.  
φρύγανον 188.  
Φρύγες 417.  
φρύγετρον 188.  
φρύγω 188, 662, 704.  
φρυκτός 188.  
Φρύνη 304, 305.  
φρύνη 304.  
Φρύνιχος 304.  
Φρυνίων 304.  
Φρύνος 304.  
φρύνος 304.  
Φρυωνίδας 304.  
φρύσσω 662.  
φυγάς 188, 627.  
φύγεθλον 303.  
φυγή 188.  
φυγίνδα 633.  
φύξα 188, 484, 605.  
φυξακινός 484, 605.  
φυξαλέος 484, 605.  
φυξηλός 605.  
φυή 305.  
φυίω 305.  
φυλή 305.  
φύλλον 306, 487, 685.  
φῦλον 305.  
φύλοπις 276.  
φῦμα 305, 584.  
φύξιμος 188.  
φύξις 188.  
φῦσα 499.  
φυσάλις 499.  
φυσάλλις 499.  
φυσάω 499, 500.  
φυσιάω 499.  
φυσίγναθος 499.  
φῦσιγξ 524.  
φύσις 305.  
φύσκα 499.  
φύσκη 499.  
φύσκων 499.  
φυτεύω 305.  
φυτόν 376, 584.  
φυτός 305.  
φύω 96, 103, 305.  
φώγανον 188.  
φώγω 188.  
φώζω 188.  
φωκτός 188.  
-φῶν 298.  
φωνή 297.  
φώρ 107, 300, 301, 332.  
φωρίδιος 616.  
φῶς 297, 298.  
φῶς 305.

χ = indogerm. gh 189.  
χάβος 198.  
χάζομαι 200.  
χάζω 242, 246, 493.  
χαίνω 196, 200.  
χαῖος 198.  
χαιρηδών 637.  
χαίρω 6, 120, 198.  
χάλαξα 196, 197, 545,  
603, 720.  
χαλαζᾶν 196.  
χαλαρός 200.  
χαλάω 197, 200, 612.  
χαλεπός 665.  
χαλέπτω 665.  
χαλινός 377, 497.  
χάλιξ 417.  
χαλίφρων 200.  
χαλκεύς 597.  
χαλκεύω 597.  
χαλκός 197.  
χαλυβδικός 638.  
χαλύβδιος 638.  
χάλνψ 197, 638.  
χαμάδις 197, 633.  
χαμᾶξε 197, 614.  
χαμᾶθεν 197.  
χαμαί 197, 536, 663.  
χαμαιεύνης 625.  
χαμηλός 197.  
χαμος 198.  
Χαμύνη 197.  
χανδάνω 137, 196.  
χάννη 196.  
χάος 196, 497.  
χαρά 120, 198.  
χάραξ 363.  
χαρίεις 120, 198.  
χαρίζομαι 120, 198.  
χάρις 120, 198.  
Χάριτες 120.  
χάρμα 198.  
χάρμη 198.  
χαροπός 198.  
χάρων 198.  
χάσκω 196.  
χάσμα 196.  
χατέω 200.  
χατίζω 200.  
χατίς 200, 201.  
χαῦνος 68, 196.  
χέζω 199, 603.  
χειά 196, 716.  
χειμα 201, 388.  
χειμάζω 201.  
χειμαίνω 201.  
χειμερινός 201.  
χειμέριος 201.  
χειμών 201, 368, 388.  
χείρ 199, 541.  
χειρηδών 637.  
χείριος 199.  
χείρων 140, 199.

χελιδών 199, 545, 702.  
χέλλιοι 199.  
χελύνη 199.  
χέλυνον 199.  
χέλνυς 199.  
χελών 199.  
χελώνη 199.  
χερείων 199, 337.  
χέρης 199, 231.  
χέρνιψ 318, 658.  
χερσαῖος 625.  
χεσεῖω 199.  
χεῦμα 204.  
χέω 201, 204, 708.  
χήμη 196.  
χην 200.  
χηρ 200.  
χηρα 200.  
χηρεύω 200.  
χῆρος 200.  
χηρώω 200.  
χηρωστής 200, 613.  
χῆτος 200.  
χθαμαλός 197, 490, 536,  
663, 705.  
χθές 201, 286, 490, 635,  
662, 664, 702, 713.  
χθεσινός 201.  
χθιζός 201, 603, 635, 702.  
χθόνιοι (θφοί) 197.  
χθών 197, 536.  
χῆλιοι 199.  
χίμαιρα 202.  
χίμαρος 202.  
χίμεθλον 201.  
χῖος 321.  
χιτών 416.  
χιών 201, 536.  
χλαῖνα 366, 536.  
χλαμύς 366, 536.  
χλανίς 366.  
χλαρός 202.  
χλιαίνω 640.  
χλιαρός 475, 640.  
χλιδανός 640.  
χλιδή 640, 641.  
χλίω 640.  
χλόδη 640, 641.  
χλοερός 202.  
χλόη 202, 545.  
χλοιδαώ 640.  
χλοιδή 640, 641.  
χλόος 202.  
χλουρός 204, 547.  
χλωρός 202, 545.  
χνοῦς 493.  
χόδανος 199.  
χοή 204.  
χοῖνιξ 141.  
χοῖρος 202.  
χολάδες 202, 546.  
χολάω 203.  
χολή 203.

χολικός 203.  
 χόλιξ 202, 546.  
 χόλος 203, 476.  
 χολόω 203.  
 χονδροκοπεῖον 459.  
 χόος 204.  
 χορδή 202, 203, 546.  
 χόριον 498.  
 χορός 200.  
 χόρτος 200.  
 κραίνω 63, 182, 204, 701.  
 κραισμέω 484, 669.  
 κράομαι 200.  
 κραύω 182, 204, 515.  
 κράω 182, 200.  
 χρεμετάω 203.  
 χρεμετίζω 203.  
 Χρέμης 203.  
 χρεμίζω 203.  
 χρέμπτομαι 63, 665.  
 Χρεμύλος 203.  
 χρήσιμος 669.  
 χρησμός 613.  
 χριμα 203.  
 χρίμπτω 63, 204, 665, 701.  
 χρίσις 203.  
 χρίσμα 203.  
 χρίω 203, 476, 703.  
 χροά 204.  
 χροιά 204.  
 χρόμαδος 203, 221.  
 χρόμη 203.  
 χρόμος 203.  
 χρόνος 110, 200.  
 χρύσειος 595, 703.  
 χρυσίον 204, 638.  
 χρύσιος 703.  
 χρυσοραγές 185.  
 χρυσοκόμης 628.  
 χρυσός 204, 486, 547, 638, 704.  
 χρώζω 182.  
 χρώμα 113, 204.  
 χρώς 113, 182, 204.  
 χυλός 204.  
 χύμα 204.  
 χυμός 204.  
 χύσις 204.  
 χύτρα 205.  
 χώννυμι 565.  
 χώομαι 204, 564.  
 χώρα 197.

(χωργά 597.)  
 χωρίζω 200.  
 χωρίς 200.  
 ψαλῖς 688.  
 ψάλλω 720.  
 ψάμαθος 308, 685.  
 ψάμμος 308, 685.  
 Ψαπφώ 689.  
 ψάρ 357, 693.  
 (ψαρόνι 357.)  
 ψαρός 357.  
 ψατᾶσθαι 693.  
 ψατῆσαι 694.  
 ψαύω 320, 692.  
 ψάφα 694.  
 ψάω 320, 692.  
 ψέ 688, 689.  
 ψείρω 693.  
 ψέλιον 688.  
 ψένδυλος 688.  
 ψευδής 518.  
 ψεύδομαι 518.  
 ψεῦδος 518.  
 ψέφας 694.  
 ψεφηνός 694.  
 ψέφος 694.  
 ψεφός 694.  
 ψηλαφάω 720.  
 ψήν 688.  
 ψήχω 320, 692, 700.  
 ψιά 214, 693.  
 ψιάδδω 713.  
 ψιάζω 713.  
 ψιδών 518.  
 ψίθος 519.  
 ψίθυρος 518, 519, 708.  
 ψίσις 693.  
 ψίττακος 685.  
 ψόα 688, 713.  
 ψόλος 689.  
 ψυγεῖα 518.  
 ψύη 688, 713.  
 ψυθίζομαι 518.  
 ψύθος 518.  
 ψυθών 518.  
 ψύλλα 377.  
 ψύλλος 377.  
 ψύττω 286, 688.  
 ψυχή 692.  
 ψῦχος 692.

ψυχρός 692.  
 ψύχω 518, 692, 700.  
 ψωχω 414, 685.  
 ω aus F 556 ff.  
 ὠά 576.  
 ὠά 573.  
 ὠαίαί 550.  
 ὠανις 561.  
 ὠβά 206, 442, 573.  
 ὠβεα 394, 563, 573, 593.  
 ὠγή 573.  
 ὠδυσίη 244.  
 ὠθέω 260, 595.  
 ὠιον 394, 563.  
 ὠκή 647.  
 ὠκίδες 131.  
 ὠκυπέτης 210.  
 ὠκὺς 130.  
 ὠλαξ 136, 553, 566.  
 ὠλέκρανον 377.  
 ὠλένη 377, 544.  
 ὠλενος 377.  
 ὠλλόν 377.  
 ὠλξ 136, 553, 563, 566.  
 ὠμοπλάτη 341.  
 ὠμός 341.  
 ὠμος 341.  
 ὠμότης 341.  
 ὠνέομαι 322, 676.  
 ὠνή 322.  
 ὠνος 322.  
 ὠοιοί 550.  
 ὠόν 394, 593.  
 ὠρα 99, 349, 598.  
 ὠρα 357, 358.  
 ὠραῖος 357.  
 ὠρανός 351, 570.  
 ὠρασι 357.  
 ὠρος 357, 358, 598.  
 ὠρτο 348.  
 ὠρυγή 351, 714.  
 ὠρυγμα 351.  
 ὠρυθμός 358.  
 ὠρύω 351, 358, 648, 714.  
 ὠς 398, 589 f.  
 ὠσχος 580.  
 ὠ τᾶν 675.  
 ὠτίον 405.  
 ὠχρίας 628.  
 ὠψ 456.

### III. Italischer Index.

(Latein unbezeichnet. Oskisch durch Klammern, Umbrisch durch Sternchen bezeichnet.)

- |                            |                             |                         |
|----------------------------|-----------------------------|-------------------------|
| a 80, 263.                 | aduncus 130.                | alienus 359.            |
| a- (osk. umbr. 307.)       | advorsum 434.               | alimentum 358.          |
| (aasa 381.)                | aedes 250.                  | aliquis 359.            |
| ab 39, 80, 263, 387.       | aeger 180, 300.             | alis 359.               |
| abdoucit 134.              | aequor 278.                 | alius 89, 310, 359, 652 |
| abs 39, 80, 263, 294, 387. | Aesculapius 718.            | (allo 359.)             |
| absonus 357.               | aesculus 187.               | almus 500.              |
| absurdus 357.              | aestas 250.                 | alo 358.                |
| accendo 456.               | aestus 250.                 | Alpes 293.              |
| acceptor 210.              | aetas 388, 389.             | alpus (sabin.) 293.     |
| accipiter 210.             | aeternus 388.               | alter 359.              |
| acer 131.                  | aevum 388.                  | altus 358, 359, 538.    |
| Achivi 362, 707.           | af- 263.                    | alumnus 358, 433.       |
| acies 131.                 | ager 170.                   | alveus 471.             |
| Aciles 417.                | agilis 170, 171.            | am- 294.                |
| acinus 650.                | agina 170.                  | amarus 341.             |
| acrus 131.                 | agine (marsisch) 170.       | amb- 294.               |
| actio 170.                 | agmen 170.                  | ambages 294.            |
| actor 170.                 | agnus 578.                  | ambiguus 572.           |
| actus 170.                 | ago 71, 89, 170, 190.       | ambo 294.               |
| aculeus 668.               | agonia 170.                 | ambulo 466.             |
| (acum 170.)                | agonium 170.                | amentum 501.            |
| acuo 70, 131.              | agricola 628.               | (amfr 294.)             |
| acupedius 131, 603.        | aidilis 250.                | amnis 463.              |
| acus 131.                  | aisos (sabinisch) 404.      | amplector 165.          |
| ad 265.                    | *aitu 400, 401.             | amplus 277.             |
| adagio 400, 401.           | ajo 400, 401.               | *ampr, ambpr 294.       |
| adagium 400, 401.          | Ajus Locutius 159.          | amputo 263, 281.        |
| adbito 466.                | ala 131, 583.               | amsegetes 83.           |
| adeps 266.                 | (Alafaterna 293, 717, 719.) | amtermini 83.           |
| adfatum 201.               | Alba Longa 293, 294.        | amurca 183.             |
| adimo 598.                 | Albis 294.                  | an- 294, 307, 431.      |
| adluo 371.                 | albor 186.                  | (anafrius 341, 517.)    |
| adluvies 371.              | albugo 294.                 | anas 317.               |
| adolesco 358, 538.         | Albula 293.                 | ancus 130.              |
| ador 239, 250, 251.        | Albunea 293.                | *ander 309.             |
| adorea 251.                | albus 186, 293.             | *anferener 649.         |
| adoreus 250.               | alcedo 132.                 | anfractus 294.          |
| adoriosus 251.             | alces 132.                  | (anget, angit 170.)     |
| adosiosus 251.             | alea 209.                   | angina 190.             |
| adsecla 453.               | alesco 538.                 | Angitia 190.            |
| adspicio 98.               | *alfu 293.                  | ango 190.               |
| adspiro 306.               | algor 719.                  | angor 190, 510.         |
| adulo 361.                 | alguis 719.                 | anguilla 56, 193.       |
| adulor 361.                | alibi 359.                  | anguis 56, 193.         |
| adultus 359.               | alid 359.]                  | angulus 130.            |



angustus 190.  
 anhelio 307.  
 anima 106, 306, 692.  
 animal 95.  
 animus 76, 89, 306.  
 annulus 294.  
 annus 294, 536.  
 anquiro 307.  
 anser 200.  
 ante 89, 205.  
 \*antentu 216.  
 anter (osk. umbr.) 309,  
 310.  
 anterior 205.  
 antes 206.  
 antidea 205.  
 antiquos 205.  
 anus 381.  
 anxius 190, 630.  
 aper 142.  
 aperio 540.  
 apicula 33, 437.  
 apio 501.  
 Apiola 463.  
 apis 265.  
 apiscor, 34, 36, 501.  
 apor 265.  
 Appulus 463.  
 aprugnus 578.  
 aptus 36, 501.  
 apud 265.  
 aqua 42, 118, 412, 462.  
 aquaticus 233.  
 ar = ad 466.  
 ara 381.  
 (aragetom 171.)  
 (aragetud 717.)  
 aranea 343.  
 araneo 343.  
 araneum 343.  
 araneus 343.  
 aratio 344.  
 arator 344.  
 aratrum 344, 492.  
 arbiter 466.  
 arca 132.  
 arcanum 272.  
 arceo 132, 260.  
 arcera 132.  
 Archelaus 707.  
 arcus 377.  
 ardea 348.  
 ardeo 198.  
 argentum 171.  
 argilla 171.  
 arguo 171.  
 argutarier 171.  
 argutus 171.  
 aries 344, 347.  
 arma 342.  
 armentum 344.  
 armus 342.  
 arna 344.

aro 344, 544.  
 ars 342.  
 articulus 342.  
 artifex 342.  
 artio 342.  
 arto 342.  
 artus (Glieb) 49, 342.  
 artus (eng) 342.  
 arvorum 434.  
 arvum 344, 555.  
 arvus 344, 555.  
 arx 132.  
 asa (altl. umbr.) 381.  
 asigna (sab.) 310.  
 asinus 108, 404.  
 \*asnata 320.  
 aspernor 289.  
 assaratum 400.  
 asser 400.  
 assir 400.  
 astasint 307.  
 astataries 307.  
 astrum 206.  
 astu 131.  
 astutus 131.  
 at- 207.  
 atavus 74, 207.  
 atta 207.  
 atticisso 660.  
 au- 263.  
 audax 389.  
 audio 33, 389.  
 augeo 67, 186, 187.  
 augmentum 186.  
 augustus 187, 389.  
 aura 390.  
 auris 389, 404, 405.  
 aurora 401, 402, 679.  
 ausculto 404, 405.  
 Auselius 401, 402.  
 Auster 400.  
 avarus 389.  
 ave 389.  
 aveo 249, 389.  
 avidus 389.  
 avilla 393, 578.  
 avis 394.  
 avus 390.  
 axamenta 401.  
 axilla 131, 583.  
 axis 386.  
 axo 401.  
  
 baculum 63.  
 baeto 466.  
 balatus 292.  
 balbus 291, 545.  
 balbutio 291.  
 balo 292, 692.  
 bassis 139.  
 bellum 448.  
 ben (osk. umbr.) 466.

bene 702.  
 benignus 702.  
 benust (osk. umbr.) 67,  
 466.  
 beto 466.  
 bibo 281.  
 bibulus 240.  
 biduum 235, 236, 606.  
 bifariam 631.  
 biga 358.  
 bilis 203.  
 bimus 201.  
 bini 238, 559.  
 bis 39, 238, 476, 559.  
 bito 466.  
 Bituriges 152, 470.  
 bivira 39.  
 blandus 331.  
 blendius 650.  
 Boblicola 281, 458.  
 Bononia 443.  
 bonus 448, 476.  
 boo 470.  
 bos 90, 324, 471, 555.  
 bovinator 470.  
 bovinor 470.  
 bovo 470.  
 brevia 292.  
 brevis 292, 510.  
 brevitās 292.  
 Bruges 417, 430.  
 brutus 468.  
 bubile 572.  
 bubo 292.  
 bubulus 471.  
 bulbatio 292.  
 bulbosus 292.  
 bulbulus 292.  
 bulbus 292.  
 bulla 292, 303.  
 bullatus 292.  
 bullio 292.  
 bullo 292.  
 Burrus 417.

C lat. für  $\chi$  417; vor e, i  
 478.  
 caballus 434.  
 cachinnus 475.  
 caco 138.  
 Cacus 138.  
 cadaver 350.  
 cado 430.  
 caduceus 430.  
 caducus 430.  
 cadus 137.  
 caecus 42, 168.  
 caedo 246.  
 caedus 495.  
 Caelius 157.  
 caelum (Himmel) 156,  
 157.

- caelum (Meissel) 246.  
 caelus 157.  
 caepa 148.  
 caerimonia 154.  
 caeruleus 535.  
 caesius 535.  
 calamus 138.  
 calcar 364.  
 calceus 364.  
 calcitro 364.  
 calco 364.  
 calculus 144.  
 calendae 138, 139.  
 caligo 146.  
 callis 146.  
 callus 144.  
 calo 138, 139.  
 calpar 148.  
 calumnia 139, 552.  
 calva 142.  
 calvor 139, 552.  
 calvus 86, 142.  
 calx (Ferse) 364.  
 calx (Kiesel) 144.  
 camara 140.  
 camera 140.  
 Campani 148.  
 campestris 233.  
 campus 148.  
 camurus 140.  
 cancer 143.  
 candela 138.  
 candelabrum 301.  
 candeo 138, 456, 511.  
 candidus 138.  
 candor 138.  
 canis 158, 601.  
 cannabis 140.  
 cano 140, 177.  
 canorus 140.  
 cantus 140.  
 capax 141.  
 caper (lat. umbr.) 142.  
 capillus 148.  
 capio 141.  
 capis 141.  
 Capitodium 266.  
 capra 142.  
 Capua 148.  
 capulum 141.  
 caput 143, 148, 437.  
 Cardea 143.  
 cardo 153.  
 carina 144.  
 carino 148.  
 carmen 445.  
 Carna 143.  
 carnivorus 470.  
 caro 154, 155.  
 carpo 143, 264.  
 carptim 143.  
 carptor 143.  
 casa 168.  
 cassis 168.  
 e Castor 457.  
 (castrous 168.)  
 castrum 168.  
 \*castruo 168.  
 castus 138, 509.  
 Cato 159.  
 catns 159, 509.  
 caulae 156.  
 caulis 156, 157.  
 caupo 141.  
 caupona 141.  
 cauponor 141.  
 causidicus 134.  
 cantes 159.  
 cautus 97, 151.  
 cavea 159.  
 caveo 97, 151.  
 caverna 145, 159.  
 cavi (subst.) 157.  
 cavus 156, 157, 159.  
 -ce 457, 460, 620.  
 (cebnust 466.)  
 cedo 242, 494.  
 celer 146.  
 Celeres 146.  
 celeritas 146.  
 cella 139.  
 cello 148, 364, 482, 572.  
 celo 113, 139, 233, 527,  
 547, 720.  
 celox 146.  
 celsus 138, 152.  
 Celtae 152.  
 cena 242.  
 centum 135, 434.  
 cepe 148.  
 cera 149.  
 cerebrum 142.  
 Ceres 154.  
 cerno 109, 155, 702.  
 cernuus 142.  
 \*cersna 242.  
 certo 155.  
 certus 155.  
 cerus 154.  
 cervus 146, 573.  
 cicer 144.  
 ciconia 140.  
 cieo 149.  
 cilium 156.  
 cingo 153, 546.  
 cingulum 153.  
 cinis 298, 493.  
 cio 149.  
 circa 157.  
 circum 157.  
 circus 157, 545.  
 cis 310, 460, 620.  
 citra 460, 620.  
 citus 149.  
 civis 145.  
 civitas 626.  
 clades 154.  
 clam 62, 272.  
 clamo 139.  
 clamor 139, 358.  
 clarus 330.  
 classicum 139.  
 classis 139.  
 Claudius 353.  
 claudio 149.  
 claustrum 492.  
 Clausus 353.  
 clavis 149, 572.  
 clepo 62, 149.  
 cliens 150.  
 clingo 157, 546.  
 clino 149.  
 clitellae 149, 150.  
 Cliternum 150.  
 Clitumnus 150.  
 clivus 149, 572.  
 cloaca 151.  
 clueo 150.  
 clunacum 150.  
 clunis 150, 544.  
 cluo (höre) 150, 324, 544.  
 cluo (purgo) 151.  
 clupeus 62, 527, 665.  
 co- 395, 533.  
 coalesco 358.  
 coaxo 560.  
 cocles 168.  
 coemptio 598.  
 cognomen 321.  
 cohors 200.  
 collis 152.  
 colo 146, 464, 668.  
 colonus 464.  
 color 113, 204.  
 columna 152, 433.  
 com- 533.  
 commentarius 312.  
 commentum 312.  
 comminiscor 312.  
 communis 324, 325.  
 compes 244.  
 compesco 165, 268.  
 compos 283.  
 comprehendo 94.  
 computo 282.  
 con- 185, 395, 533, 704.  
 concilium 138.  
 concumbo 518.  
 condicio 134.  
 Confinium 533.  
 confluges 302, 584.  
 confuto 204.  
 congenuat 179.  
 coniveo 319, 584.  
 conjux 57, 181, 356.  
 conlegium 453.  
 conspicio 98, 167.  
 consterno 696.  
 consuetudo 251.

consul 240, 538.  
 consulo 538.  
 contubernium 269.  
 contus 698.  
 convicium 452, 453.  
 copa 141.  
 copia 500.  
 coquina 459.  
 coquino 470.  
 coquo 459.  
 coquos 459.  
 cor 142, 544.  
 corculum 142.  
 cordatus 142.  
 corgo 185.  
 corium 498.  
 corniculum 209.  
 cornix 153.  
 cornu 18, 146, 147.  
 cornum 147.  
 cornus 147.  
 corona 157.  
 cortex 147.  
 corvus 41, 153, 700.  
 cos 70, 159.  
 cossim 153.  
 costa 209.  
 coxa 153, 700.  
 coxendix 153, 700.  
 cracentes (altlat.) 152, 545.  
 crapula 143, 668.  
 crastinus 388.  
 credo 254.  
 creduas 254.  
 creo 154.  
 creperus 695.  
 crepo 528.  
 crepundiae 528.  
 Crepusci 695.  
 crepusculum 695.  
 cresco 154, 157.  
 cribrum 155.  
 crista 153.  
 crocito 522.  
 crudelis 156.  
 crudus 156.  
 cruentus 154.  
 crnor 154, 155, 156.  
 crus 150.  
 crusta 156.  
 cubo 518.  
 cuculus 152.  
 cudo 648.  
 culex 377.  
 culina 459.  
 culmen 152.  
 culmus 138.  
 culter 147, 547, 572.  
 cum 319, 395, 441, 533, 685, 704.  
 Cumae 145.  
 cumbo 518.

-cumque 480.  
 cumulus 156.  
 cunctor 698.  
 cunctus 698.  
 cuneus 159.  
 cunnus 158.  
 cupa (falisk.) 518.  
 cûpa 158.  
 cupiendus 650.  
 cupio 114, 195.  
 curia 158.  
 curis (sabin.) 147.  
 curro 63.  
 curtus 147, 292.  
 curvus 157, 495, 545.  
 custos 259, 260.  
 cutis 168.  
 cygnus 695.  
 dacruma 133, 434.  
 -dam 621.  
 damnum 236, 610.  
 danunt 236.  
 dapino 232, 668.  
 daps 62, 113, 232, 332.  
 (dat 233.)  
 dator 76, 236, 705.  
 daturus 705.  
 de 233.  
 Deana 506.  
 decem 89, 133.  
 decet 134.  
 declino 149.  
 decorus 576.  
 decus 134.  
 \*deçen 29.  
 \*deçenduf 133.  
 defendo 255.  
 defluo 326.  
 defruo 486.  
 defrutum 486, 520.  
 degu(s)nere 176.  
 (deivaí 503, 508.)  
 delectus 366.  
 deleo 368.  
 delibutus 368.  
 delinio 453.  
 -dem 621.  
 dens 243.  
 denseo 232.  
 denso 232.  
 densus 232.  
 denuo 315.  
 depso 67.  
 depuvo 269.  
 descendo 166.  
 descisco 109, 145.  
 detudes 226.  
 deus 81, 235, 503 ff.  
 devoro 470.  
 dexter 234.  
 dextimus 234.

di- 39.  
 Diana 235, 506.  
 dicio 134.  
 dicis 134.  
 dīco 114, 134, 181.  
 dictator 134.  
 dies 235, 236, 558, 575, 603, 621.  
 differo 104, 301.  
 digitus 78, 114, 133.  
 dignus 134.  
 diligens 366.  
 diluculum 160.  
 diluo 371.  
 diluvium 371.  
 dimidius 334.  
 dingua 194.  
 Diovis 235, 601.  
 dirus 234 (bis), 235.  
 dis- 39, 238.  
 disco 229.  
 dispesco 268.  
 distinguo 214.  
 diu 558, 606, 621.  
 Dius fidius 262.  
 diutinus 319, 388, 631, 705.  
 divido 241.  
 divus 235, 505.  
 -do 233.  
 do 236.  
 doceo 229.  
 doctus 229.  
 dolabra 231.  
 dolium 231.  
 dolo 231.  
 (dolud 236.)  
 dolus 236, 237.  
 domesticus 233.  
 domicilium 139, 233.  
 dominus 231.  
 Domitius 233, 234.  
 domitor 231.  
 domitus 231.  
 domo 68, 231.  
 domus 233.  
 dono 612.  
 donum 76, 236, 431, 602.  
 dormio 232.  
 dorsum 234.  
 dorsus 234.  
 dos 76, 236, 626.  
 dubenus 231.  
 dubius 238.  
 ducenti 135.  
 duco 134, 170, 181, 583.  
 dudum 558, 606.  
 duellum 448.  
 duint, duam u. s. w. 236, 254.  
 duis 39, 476.  
 dulcedo 360.  
 dulcesco 360.  
 dulcis 360, 484.

dum 676.  
dumetum 232.  
dumus 232.  
duo 39, 238.  
duonus 448, 476.  
duplex 165, 238.  
\*dupursus 244.  
\*dur 238.  
dusmus 232.  
dux 134.

e 185, 387.  
ebrius 382.  
ec- 80, 387.  
ecce 457.  
eccere 457.  
ecfatus 387.  
ecfero 387.  
ecfutio 204, 205.  
edax 239.  
edo 48, 239.  
effingo 182.  
egenus 190.  
egeio 190.  
ego 89, 308, 514.  
\*ehe, eh 387, 539.  
(ehtrad 387.)  
\*ehvelklu 539.  
\*ehveltu 539.  
(eítuns 665.)  
elementum 358, 359.  
elogium 362.  
\*emantur 598.  
emem 532.  
emendo 80.  
emo 141, 598.  
\*en- 309.  
endo 233, 309.  
eneco 80.  
eo 254, 403.  
Epidius 455.  
Epona 455, 458, 462.  
equa 455.  
eques 455.  
equito 455.  
equus 25, 449, 455.  
êr 200.  
eres 672.  
erga 185.  
ergo 185.  
erigo 184.  
erinaceus 200.  
eritudo 356.  
erro 546.  
error 546.  
erugo 181.  
ervilia 346.  
ervum 346, 573, 719.  
esca 76, 239, 249.  
Esquiliae 464.  
(esuf 378, 379.)  
\*esunu 404, 509.

esurio 239.  
esus 239.  
et 74, 207.  
etiam 207.  
etiamnum 319.  
ex 36, 80, 290, 294, 387,  
539, 676.  
exagium 36.  
examen 170.  
exbures 281.  
excellō 138, 152.  
excito 149.  
excrementum 155.  
exdutae 621.  
exemplum 373.  
exigo 170.  
exiguus 170.  
eximius 617.  
experior 273.  
Exquiliae 464.  
exsterno 696.  
extremus 387.  
extrico 462.  
extro 221.  
exuo 621.  
exurgeo 180.  
exuviae 621.

F italisches 477, 486; lat.  
für gh 476, verschieden  
von q 417.  
(faama 254.)  
faba 299.  
faber 255.  
fabula 297.  
facetis 297, 298.  
facies 297, 298.  
facilis 323.  
facinus 305, 720.  
facio 64, 109, 254, 305,  
664.  
facultas 323.  
fagineus 187.  
faginus 187.  
fagus 187.  
fagutalis 187.  
falco 169.  
falcones 169.  
falla 375, 376.  
fallacia 375.  
fallax 375.  
fallo 375, 376, 494, 683,  
690.  
falsus 375, 509.  
falx 169.  
fama 297.  
(famel 254.)  
fames 201, 299.  
familia 254.  
famulus 203, 254.  
fanum 602.  
far 300, 301.

farcimen 303.  
farcio 114, 303, 596, 651.  
fari 297.  
farina 300, 301.  
fariolus 203.  
fartilis 303.  
fartor 303.  
fas 297, 301.  
fascino 520.  
fassio 139.  
fastidium 256.  
fastigium 713.  
fastus 256.  
fateor 297.  
fatigo 201.  
fatisco 201.  
fatum 297.  
faustus 298.  
faveo 188, 298.  
favilla 188, 259, 297, 298.  
favus 259.  
fax 297, 298.  
febris 300.  
Februlis 304.  
februo 304.  
februus 304.  
fecundus 252, 302, 305.  
(feihúss 182.)  
fel 203, 476.  
fela 252.  
\*feliu 252, 253.  
fellitus 203.  
felo 252.  
femina 252, 253, 305.  
fendo 255, 300, 648.  
fenum 305.  
fenus 187, 252, 305.  
-fer 300.  
fera 256, 477.  
ferax 300.  
ferculum 300.  
ferendus 649.  
feriae 509.  
ferio 256, 299.  
ferme 257.  
fero 96, 104, 300, 544.  
ferox 256.  
fertilis 300.  
ferus 256.  
ferveo 188, 300, 304, 435,  
486, 572.  
fervo 486.  
fessus 201.  
festino 255.  
festivus 363.  
festum 509.  
festus 509.  
Festus 509.  
fetus 252, 305.  
fiber 305.  
fibra 301.  
fictilis 181.  
fictor 181.

fides (Saiten) 247, 690.  
 fides 262.  
 fidicen 247.  
 fidicina 247.  
 fido 262.  
 fidus 262.  
 figo 182, 186, 690.  
 figulus 181.  
 figura 181.  
 filia 252.  
 filius 252, 253, 258, 398.  
 filum 186, 187, 262.  
 firmus 259.  
 fingo 105, 164, 181, 182.  
 fio 254, 305.  
 fircus (sabin.) 132.  
 firmus 257, 521.  
 fixus 186.  
 flabrum 301.  
 flagellum 278, 477.  
 flagito 477.  
 flagro 187, 442.  
 flamen 187, 301.  
 flamma 187.  
 flatus 301.  
 flavus 187, 202.  
 flecto 169, 664.  
 femina 302.  
 fleo 252, 302, 305.  
 fletus 302.  
 fugo 477.  
 flo 301.  
 Flora 301.  
 Florentia 250.  
 floreo 301.  
 flos 173, 301, 302.  
 fluctuo 302.  
 fluctus 302.  
 fluito 302.  
 flumen 302.  
 fluo 302, 584.  
 (Flunsai 301.)  
 fluvius 302.  
 fluxus 302.  
 fodio 467.  
 foedus 262.  
 foeteo 259, 287.  
 folium 306, 685.  
 follis 487.  
 folus 202.  
 fons 204, 205, 304.  
 foramen 299.  
 foras 258, 708.  
 forbea 301, 430.  
 forceps 486.  
 forctis 257.  
 forctus 257.  
 fordus 300.  
 fore 305, 708.  
 fores 258.  
 forfex 299.  
 foris 258.  
 forma 257.

Formiae 356.  
 formica 339, 340, 441, 689.  
 formidus 485, 486.  
 formucapes 486.  
 formus 485, 486.  
 fornax 485.  
 fornus 485.  
 foro 299.  
 forpex 486.  
 fors 300, 301.  
 fortis 257.  
 (fortis 301.)  
 fortuitus 300.  
 fortuna 295, 300, 301.  
 fostis 486.  
 foveo 188.  
 fragilis 531.  
 fragmen 531.  
 fragmentum 531.  
 fragor 531.  
 fragosus 531.  
 frango 511, 531.  
 frater 303.  
 fraternus 303, 304.  
 \*fratreks 304.  
 fratria 303.  
 fraus 223.  
 fraxo 303.  
 fremitus 519.  
 fremo 340, 519.  
 fremor 519.  
 frendo 203, 221.  
 frenum 257.  
 frequens 114, 303.  
 frequenter 114.  
 fretus 257.  
 fricae 203.  
 fricium 203.  
 frico 203.  
 frictio 203.  
 frigedo 637.  
 frigeo 353.  
 frigesco 353.  
 frigidus 353, 637.  
 frigo 188, 353.  
 frigus 353.  
 frio 203, 476, 703.  
 frons (Stirn) 296.  
 fructus 584.  
 fruges 584.  
 fruor 183, 186, 584.  
 frustra 223.  
 frustum 223.  
 fuam 305.  
 fuga 188.  
 fugax 188.  
 fugio 188.  
 fugitivus 188.  
 fugo 188.  
 fui 305, 378.  
 \*fuio, fuia 305.  
 fulgeo 34, 187, 442.  
 fulgur 187.

fulmen 187.  
 Fulvia 305.  
 fulvus 187.  
 fumeus 650.  
 fumidus 650.  
 fumus 62, 114, 259, 422,  
 477, 500.  
 funambulus 466.  
 funda 204, 247, 494, 690..  
 fundo 96, 204.  
 fundum fieri 262.  
 fundus 263.  
 fungus 384, 494.  
 funis 262.  
 funus 259, 477.  
 fur 107, 300.  
 furca 299.  
 furia 256.  
 furnus 485.  
 furo 256.  
 furvus 304.  
 fuscus 304.  
 fustis 255, 262.  
 fusus 247.  
 futavit 305.  
 futilis 204, 205, 252, 421.  
 futis 204.  
 (Futrei 305.)  
 futtilis 204, 421.  
 futuo 286, 305, 708.  
 futurus 305.

Gabii 173.  
 gallina 637.  
 gallus 177.  
 garrio 177.  
 garrulus 177.  
 gau 172.  
 gaudeo 66, 172.  
 gaudium 172, 660.  
 gavisus 172.  
 gelu 173.  
 gemitus 174.  
 gemma 112, 174.  
 gemo 112, 174.  
 gemursa 174.  
 gena 108, 308, 514.  
 gener 174, 536.  
 geniculatus 179.  
 geniculum 179.  
 genitor 76, 174.  
 genitrix 174, 623.  
 genius 174.  
 gens 76, 174.  
 genu 179, 433, 555.  
 Genua 179, 555.  
 Genucius 179.  
 genuinus 308.  
 genus 76, 77, 174, 233,  
 536.  
 germen 472.  
 gero 96, 649.

gigno 174, 175, 536.  
gilvus 202, 203.  
glaber 59, 177.  
glabresco 177.  
Glabrio 177.  
glabro 177.  
glacies 173, 478, 655.  
gladius 153.  
glamae 542.  
glans 467.  
glis (humus tenax) 368, 369.  
glis (Haselmaus) 371.  
gliscerae 641.  
glisco 641.  
glittus 369.  
glocio 151, 604.  
gloria 150, 151, 154.  
glos 173.  
glubo 59, 178, 693.  
gluma 178.  
glus 370.  
gluten 370.  
glutinium 370.  
glutio 360, 471.  
gnarigo 178.  
gnarus 178, 179.  
gnascor 174, 175.  
gnavus 179.  
gnosco 90, 178.  
gnotio 78.  
gracilis 152.  
gradior 693.  
gramen 471.  
gramia 541.  
gramiosus 541.  
grandinat 196.  
grando 196, 545.  
granum 113, 176, 222.  
grates 198.  
gratia 198.  
gratus 198.  
gravedo 468.  
gravidus 468, 540.  
gravis 468.  
gravitas 468.  
gravo 468.  
gremium 472.  
groma 695.  
gruo 175.  
grus 175.  
gula 470.  
gumia 174.  
gurges 470, 471.  
gurgulio 470.  
gusto 176.  
gustus 176.  
gutta 205.  
guttur 205.

h 672; Aussprache 417.  
habeo 434.

haedus 202.  
hamus 198.  
hara 200.  
hariolus 203.  
haruspex 203, 546.  
hasta 196.  
hedera 196.  
helus 202, 545.  
helvola 202.  
helvus 202.  
hemones 197, 198.  
hêr 200.  
hera 118, 199, 301.  
herba 278, 282.  
herbilis hanser 200.  
hercisco 200.  
herctum 200.  
hereditas 199.  
(Herentatis 198.)  
heres 199, 200.  
(herest 198.)  
heri 201, 323.  
\*heriest 198.  
(heriad 198.)  
herinaceus 200.  
herus 199, 231.  
hesternus 201, 323.  
hiatus 196.  
hibernus 201.  
hice 532, 620.  
hiems 201.  
hilla 203.  
hinsidiae 673.  
hio 196.  
hir 199.  
hira 203, 546.  
hircus 132.  
hirpus (sab.) 161.  
hirudo 199.  
hirundo 199, 545.  
hisco 196.  
holus 202, 545.  
homo 197, 198.  
homuncio 692.  
homunculus 395, 692.  
horctum 257.  
hordeum 155, 353.  
hornus 358.  
horror 198.  
hortus 200.  
hostis 486.  
humerus s. umerus.  
humî 197.  
humilis 197, 245, 536, 705.  
humo 197.  
humor s. umor.  
humum 197.  
humus 197, 254, 536.

ibi 676.  
ico 114, 454.  
ictus 454.

ignis 107, 668.  
ignominia 321.  
ignoro 178.  
illico 245.  
illustris s. inlustris.  
im 399.  
imber 341, 517.  
imbito 466.  
imbuo 281.  
immanis 329.  
immunis 324.  
impedio 244.  
impetus 210.  
impleo 277.  
impos 283.  
in 309, 310, 703.  
in- 307, 431.  
incanto 470.  
inciens 150, 156, 157.  
incito 149.  
inclino 149.  
inclutus 150.  
incola 464.  
incolumis 168.  
incumbo 518.  
indico 134.  
indigeo 190.  
indigitamenta 401.  
indu 233, 309.  
indulgeo 191.  
infensus 255.  
infestus 255.  
inficio 185.  
ingemisco 174.  
ingluvies 471.  
injuria 151.  
inlustris 160.  
inops 500.  
inquilinus 464.  
inriguus 190.  
inrito 342.  
insece 461.  
insectiones 461.  
insequis 461.  
insexit 461.  
instauro 211.  
instigo 214.  
instinctus 214.  
insubidus 384.  
insula 375.  
insuper 291.  
intellego 366.  
inter 309.  
Interamna 462.  
intercalaris 138.  
interdiu 235, 558.  
intereo 310.  
interior 309.  
interpres 660.  
interpretor 660.  
intestinus 309.  
intra 309.  
intrare 221.



intrico 462.  
intrō 309.  
intumus 309, 437.  
intus 309.  
invenio 210.  
invito 452, 453.  
invitus 108, 135.  
ir 199.  
irpus (sabin.) 160, 161.  
is 399, 532.  
istega 185.  
ita 323.  
Italia 208.  
iter 403.  
itio 403.  
itus 403.

j zu (dj) d 648 f.  
jaceo 456, 608, 609.  
jacio 64, 254, 403, 455,  
456, 647, 664.  
jam 620, 648.  
janitor 602.  
janitrices 308, 595.  
janua 602.  
Janus 602.  
jecur 27, 454, 598.  
jejunos 598.  
jento 598.  
Jovis 554, 601.  
judex 134.  
jugerum 181.  
jugum 181, 610, 648, 664.  
jucubae 610.  
jumentum 181.  
jungo 57, 181, 241, 596,  
648, 664.  
junix 153, 575.  
\*Jupater 601.  
Juppiter 270, 457, 601.  
jus (Recht) 151, 301.  
jus (Brühe) 338, 609, 611.  
juvenca 575.  
juvencus 575, 589.  
juvenis 230, 575.  
juvenix 575.  
juxta 181.

\*Kapi 141.  
(Kapva 148.)  
(kevs 145.)  
(kúm - bened 466.)

labea 365.  
labecula 372.  
Labeo 365.  
labes (Fleck) 372.  
labes (Fall) 372.  
labium 365.  
labo 372.

lābor 293.  
lābor 372.  
laboriosus 293.  
laboro 293.  
labos 293.  
labrum 365.  
lac 172, 173.  
lacer 159.  
lacerna 159.  
lacero 133, 159.  
lacinia 159.  
lacio 136, 368.  
lacruma 78, 133, 434, 437.  
lacte 172.  
lactes 182.  
lacuna 159.  
lacus 159.  
Laeca 364.  
laedo 642.  
laetus 202.  
laevus 364, 587.  
lama 159.  
lambo 365, 544.  
lamella 443.  
lamina 715.  
lana 366.  
laneus 366.  
langueo 182.  
languidus 182.  
languor 182.  
lanicium 366.  
lanterna 266.  
lanugo 366.  
lanx 164, 279.  
lapis 542.  
laqueus 136.  
lascivus 363.  
latebra 534.  
lateo 421.  
later 279 (bis).  
laterna 266.  
Latium 279.  
latro (belle) 642.  
latro (Räuber) 365.  
lātus (breit) 215, 279.  
lātus (part. pass.) 215,  
220, 356.  
lātus (Seite) 271, 279.  
lautumiae 542.  
lautus 371.  
Laverna 365.  
laverniones 365.  
lavo 45, 113, 371, 555.  
lax 368.  
laxo 182.  
laxus 182.  
lectica 193, 295.  
lectio 366.  
lector 366.  
lectus (Bett) 193.  
lectus (erlesen) 366.  
legio 366.  
lego 89, 366.

legulus 366.  
legumen 366, 367.  
lendes 242.  
lenio 453.  
lenis 113.  
lentus 113.  
leo 369.  
lepidus 266.  
lepor 266.  
lepus 266.  
letum 368.  
Leucesius 160.  
levigo 367.  
levir 230.  
lēvis 191, 292, 468.  
lēvis 367.  
lēvitas 191.  
lēvitas 367.  
lēvo 191.  
lēvo 367.  
lex 183, 367.  
libatio 368.  
Libentina 370.  
līber 178, 528.  
līber 370, 488, 489, 499.  
Liber 368.  
libertas 488.  
libet 370, 376, 709.  
libido 370, 637.  
Libitina 370.  
libo 368.  
liceor 455, 456.  
licet 455, 456.  
Licinius 367.  
licinus 367, 650.  
lictor 183.  
lien 290.  
lignum 367.  
ligo (binde) 183, 708.  
(ligud 183, 367.)  
ligurio 194.  
(likitud 455.)  
limen 368.  
limes 368.  
limpidus 266.  
limus (schiefe) 367.  
limus (Schlamm) 368.  
linea 369.  
lineus 369.  
lingo 194.  
lingua 194.  
lino 368, 714.  
linquier 368.  
linquo 455, 456.  
linter 280.  
linteus 369.  
linum 369.  
lippus 266.  
liqueo 267, 456.  
liquidus 456.  
liquor 456.  
lītus 368.  
lītus 368, 437.

liveo 271, 373.  
 lividus 271, 373, 650.  
 Livius 650.  
 livor 271, 373.  
 lixula 367.  
 locus 33, 211.  
 Locutius 159.  
 loebesum 370, 488.  
 longinquus 182.  
 longitudo 182.  
 longus 182, 191.  
 loquax 159.  
 loquae 159.  
 loquor 159, 544.  
 lorum 554.  
 Lua 371.  
 lubet 370, 376, 709.  
 lubricus 370, 708.  
 luceo 112, 160, 442.  
 lucidus 160, 650.  
 Lucius 650.  
 lucrum 365.  
 lucta 183.  
 luctus 182.  
 luculentus 266.  
 lucuns 367.  
 lues 183, 371.  
 lugeo 182.  
 lugubris 182.  
 lumen 80, 112, 160.  
 luna 80, 160, 402.  
 lunter 280.  
 luo 45, 113, 370, 371.  
 lupus 81, 160, 161, 380,  
 458, 462, 554, 704, 726.  
 lusciniolus 442.  
 luscus 160.  
 lustrum 151, 160, 371, 640.  
 luteus 202, 204.  
 lutor 371.  
 lûtum 202, 204.  
 lntus 371.  
 (lúvfreis 488.)  
 lux 112, 160.  
 luxo 367.  
 luxus (Verrenkung) 183,  
 367.

maccus 338.  
 macellum 328.  
 maceria 326.  
 macero 326.  
 macte 161, 374.  
 macto (mache gross) 161.  
 macto (schlachte) 328.  
 madefacio 326.  
 madeo 326.  
 madesco 326.  
 madidus 326.  
 madius (mittellat.) 608.  
 maestus 582.  
 magis 283, 329.

magister 329, 336.  
 magistratus 329.  
 Magius 329.  
 magnus 329, 682.  
 (Mahiis 329.)  
 major 329, 401.  
 mala 326.  
 maleficus 372.  
 malignus 372.  
 malitia 372.  
 maltas 326, 327.  
 malus 372, 373.  
 mamma 335.  
 mancipium 199.  
 mancus 337.  
 mânê 329.  
 maneo 101, 312.  
 Manes 329.  
 manifestus 255.  
 (manim 329.)  
 mano 326.  
 mānus 329, 335.  
 mânus 329.  
 mappa 441.  
 marceo 333, 545.  
 marcesco 333.  
 marcidus 333.  
 Marcipor 288.  
 mare 333.  
 marmor 554.  
 mas 101, 313.  
 massa 660.  
 mater 335, 623.  
 matercula 623.  
 materies 329.  
 matus 326.  
 maxilla 326.  
 maximus 329.  
 me 328.  
 (meddix 243.)  
 medela 242.  
 medeor 242, 312, 313.  
 medicus 242, 312.  
 meditor 242, 312, 313.  
 medius 89, 334, 577, 653.  
 (mefiai, mefiu 334, 440.)  
 \*mehe 328.  
 mejo 194, 401.  
 mel 203, 331.  
 melius 581.  
 memini 101, 312.  
 memor 101, 109, 331, 332.  
 memoria 101, 331.  
 memoro 331.  
 Mena 334, 402.  
 menda 337.  
 mendax 312, 313.  
 mendicus 337.  
 Menervai 313.  
 mens 101, 312.  
 mensa 328.  
 mensis 334.  
 menstruus 334.

mensura 328.  
 mentio 312.  
 mentior 312, 313.  
 mentula 337.  
 meo 324.  
 merces 199, 332.  
 merenda 332.  
 mereo 68, 332.  
 mereor 332.  
 meretrix 332.  
 mergae 183, 545.  
 merges 183.  
 meridies 334.  
 merx 332.  
 mesene (sabell.) 335.  
 messis 209, 323.  
 messor 323.  
 metellus 260.  
 metior 242, 260, 328.  
 meto 323, 328.  
 metor 328.  
 metuo 286.  
 meus 328, 617.  
 mica 682.  
 micidus 682.  
 mictus 194.  
 micula 682.  
 migro 324.  
 mihi 360, 533.  
 milium 583.  
 Minerva 312, 313.  
 mingo 194.  
 minimus 336.  
 minister 336.  
 minor 336.  
 (minstreis 336.)  
 mintrio 337.  
 Minucius 336.  
 minuo 336.  
 minurrio 337.  
 minus 336.  
 minutus 336.  
 miror 330.  
 mirus 235, 330, 640.  
 miscellaneus 336.  
 miscellus 336.  
 misceo 336, 437.  
 miser 582.  
 mistio 336.  
 mistura 336.  
 mistus 336.  
 mixtio 336.  
 mixtura 336.  
 mixtus 336.  
 moderor 65, 242.  
 modestus 233, 242.  
 modius 65, 242.  
 modus 65, 242.  
 moenia 324, 325.  
 moerus 324.  
 mola 113, 339.  
 molaris 339.  
 molendinum 339.

moles 327.  
 molitor 339.  
 mollio 326.  
 mollis 326, 327, 586.  
 mollities 326, 327.  
 molo 339, 578, 579, 704.  
 momar 341.  
 momentum 324.  
 moneo 101, 312.  
 Moneta 312.  
 mons 303.  
 monstrum 312, 371, 640.  
 mora 101, 109, 331, 332.  
 morbus 278, 333.  
 mordeo 243, 327, 681.  
 morio 340.  
 morior 68, 113, 333, 596.  
 moror 101.  
 morosus 340.  
 mors 333.  
 mortalis 333.  
 mortuus 324, 333.  
 morus 340, 341.  
 mos 324, 329.  
 motacilla 146.  
 motus 324.  
 moveo 324.  
 mucedo 161.  
 muceo 161.  
 mucor 161.  
 mucro 536.  
 mucus 161.  
 mugil 161.  
 mugio 338, 351.  
 (muíníku 324, 325.)  
 mulceo 327, 456.  
 mulco 327, 456.  
 mulctra 183.  
 mulctrum 183.  
 mulctus 183.  
 mulgeo 183, 545.  
 mulier 327.  
 mulsus 331.  
 mungo 161, 164.  
 munia 325.  
 municeps 324.  
 municipium 324.  
 munimentum 324.  
 munio 303, 324.  
 munis 324.  
 munus 324.  
 murmur 337.  
 murmuro 337.  
 murus 324.  
 mus 340.  
 musca 339.  
 muscerda 167.  
 muscipula 340.  
 musculus 340.  
 mussito 338.  
 musso 338.  
 mutilus 708.  
 mutio 338.

muto 324.  
 muttio 338.  
 mutus 338.  
 mutuus 324.  
  
 nae 317.  
 nanciscor 309.  
 Nar 320.  
 nares 405.  
 narro 178.  
 Nasica 364.  
 nasus 320, 355, 405.  
 nates 320.  
 natura 174, 175.  
 nausea 313.  
 nauta 313.  
 navigium 313.  
 navigo 313.  
 navis 313.  
 navita 313.  
 ne 317, 334.  
 -ne 317, 319.  
 ne- 317.  
 nebula 295.  
 necesse 309.  
 neco 161.  
 necto 356, 664.  
 nefas 317.  
 neglego 366, 437.  
 nego 401.  
 nei 317.  
 (neip 479.)  
 nemen 316.  
 nemus 314, 315.  
 neo 316.  
 nepos 267, 526.  
 neptis 267.  
 Neptunus 295.  
 \*ner (acc. pl. nerf) 308.  
 nerio (sabin.) 307.  
 nero (sabin.) 307.  
 \*nertru mani 310.  
 nerviae 316.  
 nervosus 316.  
 nervus 271, 316, 348, 356.  
 392, 468, 554, 573, 681.  
 netus 316.  
 nex 161.  
 nexus 356.  
 ni 317.  
 ni- 317.  
 Nicepor 417.  
 nico 584.  
 Nicomacus 417.  
 nidus 43.  
 niger 372.  
 nimbus 295.  
 nimirum 317, 330.  
 nimis 328.  
 ningit 318, 475, 681.  
 ninguis 318, 475.  
 ninguit 318.

ningulus 395.  
 nisi 317.  
 (Niumsieis 314.)  
 nix 318.  
 nobis 320.  
 noceo 162.  
 noctis 162.  
 noctu 162.  
 noctua 162.  
 nocturnus 162.  
 noenu 317.  
 noenum 317.  
 nomen 321, 370.  
 nomenclator 138.  
 nomino 321.  
 non 317.  
 nonaginta 311, 534.  
 nongenti 311.  
 nonus 311, 526, 534.  
 norma 178.  
 nos 320, 533.  
 notio 78, 178.  
 notus 178.  
 nountius 316.  
 novalis 315.  
 novellus 315.  
 novem 79, 311, 534.  
 noverca 315, 316.  
 novicius 315, 629.  
 noviens 311.  
 Novius 315.  
 novo 315.  
 novus 315.  
 nox 162, 626, 704.  
 noxa 162.  
 nubes 254, 295.  
 nubilus 254, 295.  
 Nuceria 293, 315.  
 nudius 235, 236.  
 num 318, 319.  
 Numa 314.  
 \*nume, nome 321, 322.  
 numen 319.  
 Numerius 314.  
 numerus 314, 481.  
 Numitor 314.  
 nummus 315.  
 nunc 318, 319.  
 nundinae 235.  
 nuntius 315, 316.  
 nuo 319.  
 nuper 315.  
 nurus 35, 320, 681.  
 nutrix 319.  
 nutus 319.  
 (Núvla 315.)  
  
 ob 83, 265, 276.  
 obauro 265.  
 obdo 265.  
 obeo 265.  
 obliquus 367.

obliviscor 271.  
 oboedio 265.  
 obscoenus 276.  
 obscurus 168.  
 observo 540.  
 obtusus 152, 226.  
 obviam 265.  
 oculo 62, 113.  
 ocior 131.  
 ociter 131.  
 Ocriculum 131.  
 ocris 131.  
 octavus 162, 525.  
 octo 90, 162.  
 oculus 42, 58, 99, 456, 457.  
 odi 260, 261.  
 odium 260.  
 odor 48, 243.  
 odoror 243.  
 offendimentum 262.  
 offendix 262.  
 offendo 255.  
 oinos 320, 321.  
 oitier 706.  
 \*okri 131.  
 oleo 243.  
 olesco 359.  
 oleum 361.  
 olfacio 243.  
 olim 272.  
 oliva 361, 553.  
 olo 243.  
 olus 202.  
 omnis 294.  
 oncia 321.  
 operio 540.  
 operor 70.  
 opes 500.  
 opimus 276.  
 opinio 637.  
 opiparus 271.  
 oportet 283.  
 oppedum 245.  
 oppido 245.  
 oppidum 82, 244, 245.  
 opportunus 265.  
 opprobrium 301.  
 ops 500.  
 optumus 437.  
 opulentus 500.  
 opus 36, 70, 117, 276.  
 orbifico 296.  
 orbis 82.  
 orbitas 296.  
 orbitudo 296.  
 orbo 296.  
 Orbona 296.  
 orbus 296.  
 ordo 8.  
 Orfius 296.  
 origo 348.  
 orior 49, 348, 596.  
 orno 261.

ortus 348, 349.  
 ōs (Knochen) 44, 209.  
 ōs (Mund) 306, 378, 379.  
 osseus 209.  
 ossu 209.  
 ossum 209.  
 ovilis 393.  
 ovillus 393.  
 ovis (lat. umbr.) 54, 90, 393.  
 ovum 394.

p für k 458, 462; p für φ 417, 498.  
 pabulum 271.  
 pacio 268.  
 paciscor 268, 523.  
 pactio 268.  
 paedor 245.  
 paenitet 281.  
 pagina 650.  
 palam 271, 272.  
 palea 289.  
 Pales 271.  
 palleo 271.  
 pallidus 271.  
 palma 269.  
 palmus 269.  
 palpo 720.  
 palumba 271.  
 pālus 268, 523.  
 palūs 248, 275, 276.  
 palustris 275.  
 pampinus 502.  
 pango 268, 523, 637.  
 panis 271.  
 pannus 276.  
 pannuvellium 276.  
 \*panta 460.  
 panus 276.  
 papaver 288.  
 papilla 502.  
 papula 502.  
 Parca 165.  
 parco 271.  
 parcus 271.  
 parentes 283.  
 paries 274.  
 pario 271, 282, 596.  
 paro 271, 273, 282.  
 pars 282.  
 parum 271.  
 parumper 269, 395.  
 parvus 271, 348, 554.  
 pascor 271, 529.  
 pastor 271.  
 pateo 210.  
 pater 33, 270, 431.  
 patina 210, 211.  
 patior 421, 691.  
 patrius 270, 618.  
 patruus 270.

Patulcius 210.  
 patulus 210, 211.  
 paucus 271.  
 paulisper 269, 395.  
 paulus 271.  
 pauper 271.  
 pavimentum 269.  
 pavo 269.  
 pavo 487.  
 pax 262, 268.  
 paxillus 523.  
 \*-pe 460, 480.  
 pecco 164.  
 pecten 163, 664.  
 pecto 163, 664.  
 pectus 368.  
 pecu 268, 281.  
 peda 245.  
 pedes 244.  
 pedester 244.  
 pedica 244.  
 pedico 245.  
 pedissequa 453.  
 pēdo 80, 245, 286.  
 pēdo 244.  
 pēdor 245.  
 pedule 244.  
 Pedum 83, 113, 244.  
 pedum 83, 245.  
 \*-pei 460, 480.  
 \*peihaner 649.  
 pejero 80.  
 peior 164.  
 pellicio 368.  
 pellis 271.  
 pelvis 623.  
 penates 271.  
 pendeo 247, 456, 494.  
 penes 271.  
 penetro 271.  
 penis 272, 683.  
 penna 210.  
 penuria 272.  
 penus 271, 305.  
 per 269, 273.  
 per- 274.  
 \*-per 285.  
 perbito 269.  
 percello 146, 572.  
 percipio 269.  
 percontor 698.  
 perdix 447.  
 peregre 273.  
 peregrinus 442.  
 perendie 273.  
 pereor 269.  
 Perficus 154.  
 perhibeo 269.  
 periculum 273.  
 peritus 273.  
 perjurium 269, 273.  
 perjuro 80.  
 permagnus 274.

\*pernaio 285.  
 \*perne 285.  
 pernicies 162.  
 perperam 272, 273, 631.  
 perplovo 280.  
 (pert 273.)  
 Pertunda 226.  
 (perum 269.)  
 perverto 269.  
 pervicax 106, 135.  
 pes 244.  
 pesna 210.  
 pessulus 523.  
 peto 105, 210.  
 (petora 480.)  
 Petrejus 458, 616.  
 petrones 197.  
 \*petur 480.  
 piandus 649.  
 pica 167.  
 pictor 164.  
 pictura 164.  
 picus 167.  
 (-pid 27, 460, 480, 481.)  
 pignus 268.  
 Pilemo 417.  
 pilleus 277.  
 pilum 192, 277.  
 pilumnus 277.  
 pilus 277.  
 pingo 34, 161, 164, 182.  
 pinguis 276, 510.  
 pinso 277, 489, 653.  
 pinus 163.  
 pis, pid (osk. umbr.) 481.  
 piso 277.  
 Piso 277.  
 pistor 277.  
 pisum 277.  
 (pitpit 481.)  
 pituita 280, 286.  
 pix 163.  
 plāga 165.  
 plāga 278.  
 planca 164.  
 planctus 278.  
 plancus 164.  
 plango 278.  
 plangor 278.  
 planta (Fusssohle) 279.  
 planus 164, 279, 440.  
 plantus 279.  
 plebejus 616.  
 plebes 76, 218, 225, 277,  
 278.  
 plebiscitum 109.  
 plecto 165, 278, 664.  
 plenus 277.  
 pleo 225, 544.  
 pleores 282.  
 plerique 282.  
 plico 165, 395.  
 plisima 282.

plourume 282.  
 ploro 280.  
 plotus 279.  
 plous 282.  
 plousima 282.  
 pluit 280.  
 pluma 280, 440.  
 plumbeus 373.  
 plumbum 373.  
 plurimus 282.  
 plus 282.  
 pluvia 225, 280.  
 poculum 281.  
 podex 245.  
 poena 281, 282, 324.  
 poesna 282.  
 Poinos 417.  
 polio 368.  
 pollen 289,  
 polliceor 456.  
 pollingo 30, 286.  
 pollubrum 371.  
 polluo 113, 371.  
 polteo 273.  
 Pompaedius 616.  
 Pompejus 458, 616.  
 pomum 288.  
 pondus 220.  
 pone 706.  
 pono 286.  
 pons 270.  
 pontifex 270.  
 Pontius 458.  
 popina 459.  
 popularis 176.  
 populiscitum 109.  
 pōpulus 225, 277, 278,  
 588.  
 pōpulus 180.  
 -por 288.  
 porca (Ackerbeet) 165.  
 porcus 165, 718.  
 porricio 286.  
 porrigo 184.  
 porro 285.  
 port- 286.  
 porta 82, 273.  
 portio 282, 283.  
 porto 282.  
 Portunus 295.  
 portus 273.  
 pos 706.  
 (posmos 706.)  
 possideo 286.  
 possum 283.  
 post 706.  
 posterus 706.  
 postremus 706.  
 Pota 283.  
 potens 283.  
 potestas 283.  
 (potiad 283.)  
 potio 281.

potior 282, 283.  
 potior (adj.) 283.  
 potis 283.  
 potissent 283.  
 poto 281.  
 potor 281.  
 potus 281.  
 prae 285.  
 praebenda 332.  
 praeda 196.  
 praedium 196.  
 praedotio 285.  
 praefica 297.  
 praepes 210.  
 praeputium 288.  
 praes 196, 249.  
 praesaepe 161.  
 praesens 207.  
 praestolor 212.  
 praesul 240.  
 praevides 249.  
 prandium 285.  
 \*pre 285.  
 prehendo 196.  
 \*preplotatu 280.  
 pretium 274.  
 primus 76, 285, 578.  
 prior 285.  
 pris- 285.  
 priscus 285, 472.  
 pristinus 285, 472.  
 pro 285.  
 probrum 301.  
 procella 146.  
 procerus 154.  
 Procina 718.  
 procul 482.  
 prod- 285.  
 prodigus 572.  
 proles 358.  
 prolubium 370.  
 promenervat 313.  
 promo 598.  
 pronus 307.  
 proprius 696.  
 prosapia 383.  
 Prosepnais 266.  
 Proserpina 266.  
 prosper 694.  
 \*pru 285.  
 prudens 324.  
 pruina 285.  
 prūna 287, 288.  
 pubes 218, 288.  
 publicus 437.  
 puer 288, 575.  
 puera 288.  
 \*pufe 459.  
 pugil 287, 514.  
 pugillaris 287.  
 pugillus 287.  
 pugio 287.  
 pugna 81, 287.

pugno 81, 287.  
 pugnus 81, 287, 514, 704.  
 pulcher 8.  
 pulex 377.  
 pullus (grau) 271.  
 pullus 288, 575, 629.  
 pulmo 280, 281.  
 pulvinar 271, 272.  
 pulvinus 271.  
 pulvis 289, 350.  
 pumilio 288.  
 pumilus 288.  
 (pumpaiians 616.)  
 \*pumpe 480.  
 pingo 57, 287, 648.  
 punio 281.  
 punitio 282.  
 pupa 288.  
 pupilla 288.  
 pupus 288.  
 \*pur 286.  
 \*purdovitu, purtuvitu 236.  
 \*purka 165.  
 purpura 417, 430, 440.  
 purulentus 287.  
 purus 281, 288.  
 pus 287.  
 \*pus 706.  
 pusa 288.  
 puscinus 287.  
 \*pust 706.  
 \*pustru 706.  
 pustula 499, 500.  
 pusula 499, 500.  
 pusus 288.  
 putamen 263.  
 putator 263.  
 puteo 287, 421.  
 puter 287.  
 \*puterei 718.  
 putidus 287.  
 puto 263, 281.  
 \*putrespe 460.  
 \*puturus 718.  
 (puturuspid 460.)  
 putus (rein) 263, 281, 288,  
 509.  
 putus (Knabe) 288.

quadraginta 437.  
 quadrimus 201.  
 quadringenti 395.  
 quadru- 480.  
 quaero 346.  
 qualis 460.  
 quam 459.  
 quando 459.  
 quantus 460.  
 quartus 480.  
 quater 480.  
 quattuor 27, 276, 437,  
 457, 480.

-que 138, 460, 479, 480.  
 queo 464.  
 queror 560.  
 quid 27, 440, 481.  
 quies 145.  
 quiesco 145.  
 Quinctilis 458.  
 Quinctius 234.  
 quinque 458, 510, 701.  
 Quintius 458.  
 quintus 458.  
 quis 481.  
 quisque 460, 480.  
 quisquiliae 168, 697.  
 quo 459.  
 quod 459.  
 quoquo 459.  
 quot 460.  
 quotannis 460.  
 quotidie 460.  
 quotus 460.

radius 354, 657.  
 radix 353, 354, 702.  
 ramus 354.  
 rapa 352.  
 rapax 264, 522.  
 rapidus 264.  
 rapina 264.  
 rapio 264.  
 raptor 264.  
 rapum 352.  
 ratis 345.  
 raucus 41, 358.  
 ravis 41, 358.  
 ravus 176.  
 re- 286.  
 -re (passiv) 294.  
 Reate 355.  
 rebito 466.  
 reboo 470.  
 rectus 184.  
 red- 286.  
 Rediculus 168.  
 refertus 303.  
 refuto 204.  
 regina 637.  
 regio 184.  
 rego 184, 711.  
 relicuus 455.  
 religens 366.  
 religio 257, 366.  
 religiosus 257.  
 relinquo 455.  
 reliquus 455.  
 reluo 370.  
 remedium 242, 312.  
 remigium 345.  
 reminiscor 312.  
 remus 49, 345, 544.  
 repens 352.  
 repente 352.

repentinus 352.  
 repo 266, 356.  
 resero 355.  
 restauro 211.  
 rete 173, 343, 356.  
 reveor 349, 574.  
 rex 184.  
 Rhodus 446.  
 rideo 607.  
 rigeo 353.  
 rigidus 353.  
 rigo 190.  
 rigor 353.  
 rivus 355, 368.  
 robigo 251.  
 robur 355.  
 robustus 208.  
 rogo 184.  
 rogos 184.  
 Roma 355.  
 Romulus 355.  
 ros 173, 347.  
 rosa 353.  
 rota 345.  
 rotundus 345.  
 ruber 146, 251, 255, 304,  
 421, 440.  
 rubeta 304.  
 rubeus 650.  
 rubia 650.  
 rubidus 650.  
 rubigo 146.  
 ructo 181.  
 ructus 181.  
 rudis 354, 519.  
 rudo 648.  
 \*rufu 251, 421, 440.  
 rufus 251, 255.  
 ruga 473.  
 rugio 351.  
 rugitus 351.  
 rumen 354.  
 Rumen 354.  
 Rumina 354.  
 rumino 181.  
 rumito 358.  
 Rumo 354.  
 rumor 358, 632.  
 rumpendus 650.  
 rumpo 183, 264, 267.  
 ruo 355.  
 rutilus 252, 421.

(saahtum 387.)  
 sabulum 686.  
 sacer 170, 382.  
 sacerdos 236.  
 saeculum 383.  
 saepe 114.  
 saepio 114, 154, 161, 458.  
 Saeturnus 383.



sagio 170.  
Saguntum 602.  
sal 538.  
salacia 538.  
salax 537.  
sale 538.  
salebra 537.  
Salii 537.  
salinum 538.  
salinus 538.  
salio (salze) 538.  
salio (springe) 506, 537,  
596, 651, 652, 702.  
saliva 375, 599.  
salix 136.  
salsamentum 538.  
salsus 538.  
salto 537, 702.  
saltus 376, 537.  
salubris 374.  
salum 375, 538.  
salus (Schwanken) 375,  
538.  
salus (Heil) 374, 572.  
salveo 374.  
salvus 374, 540, 562, 572.  
sam 397.  
sancio 170, 382.  
sanctus 382.  
sanus 382, 602.  
sapa 458.  
sapiens 458.  
sapius 458.  
sapio 434, 458, 462, 502.  
sapo 458.  
sapor 458, 527.  
sapsa 397.  
sarcio 666.  
sarmen 264.  
sarmentum 264.  
sarpo 264.  
sas 397.  
satis 283, 390, 632, 674.  
satur 390, 632, 674.  
Saturnus 383.  
satus 382.  
Sauracte 541.  
\*savitu 397.  
saxum 108, 145.  
scaber 166.  
scabies 166, 668.  
scabo 166.  
scaeva 165.  
scaevitas 165.  
Scaevola 165, 364.  
scaevus 165, 680, 685.  
scalpo 59, 63, 165, 177.  
scalprum 165.  
scamnum 166.  
scando 166.  
scandula 246.  
scapres 166.  
Scaptensula 376.

scapus 166.  
scaurus 165.  
scelestus 389.  
scelus 376.  
scindo 57, 65, 246, 637,  
697.  
scindula 246.  
scintilla 495, 686.  
scio 109, 145, 481.  
scipio 166.  
scirpeus 354.  
scirpo 354.  
scirpus 354, 501, 693.  
scisco 109, 696.  
scoculus 168.  
scopae 166.  
scopio 166.  
scopus 166.  
scortum 498.  
scribo 179.  
scrobis 179, 693.  
scrofa 179, 693.  
scruta 693.  
scrutator 693.  
scrutinium 693.  
scrutor 693.  
sculpo 59, 177, 178, 693.  
scutum 168.  
se 388.  
seco 145.  
sector 453.  
secundus 453, 649.  
secuta est 461.  
sedeo 89, 239.  
sedes 239.  
sedo 239.  
sedulus 240.  
seges 9.  
seispes 382.  
sella 239, 240.  
semel 395, 703.  
semen 382.  
sementis 397.  
semi- 24, 325.  
semis 325.  
semper 311, 395.  
senatus 311.  
Seneca 311.  
senecio 311.  
senecta 311.  
senectus 311.  
senesco 311.  
senex 311, 377, 667.  
senilis 311.  
senium 311.  
sentio 97.  
septem 54, 265.  
septum 509.  
septimus 265.  
sequor 118, 453, 454.  
sera 355, 356.  
serenus 541.  
series 355.

serius 576.  
sero (reihe) 343, 355, 674.  
sero (sâe) 383, 403.  
serpens 266.  
serpo 266, 356.  
serpula 266.  
sertum 355.  
setum 350, 674.  
servitudo 356.  
servo 540.  
servus 355, 356.  
sese 532.  
Sestius 131.  
severus 576.  
\*sevum 540.  
sex 387, 388.  
sextus 387.  
si (so) 397.  
si (wenn) 396.  
sibi 533.  
sic 397.  
siccus 396.  
sido 239.  
sidus 246.  
sigillum 105.  
signum 106, 215.  
sileo 383.  
silva 108, 376.  
silvaticus 233, 376.  
silvestris 233, 376.  
silvosus 376.  
simia 323.  
similis 9, 323.  
simitu 323.  
simplex 395, 703.  
simul 323.  
simulo 323.  
simultas 323.  
sincinia 395.  
singillatim 631.  
singuli 395, 703.  
sino 403, 666.  
sisto 211, 403, 697.  
Sisupus 417.  
\*snata 320.  
sobrius 382.  
socer 28, 135.  
socius 453.  
socors 371.  
socrus 135.  
sodalis 251.  
sodes 251.  
sol 401, 402, 541.  
solea 240, 377.  
solidus 540.  
solium 239, 240 (bis).  
sollemnis 294.  
sollers 540.  
sollicitus 540.  
solliferreus 540.  
sollistimus 540.  
sollus 540, 674.  
solum 113, 240, 377.

solvo 370, 371, 544.  
 somnus 136, 290, 578.  
 sons 207, 378, 379.  
 sonticus 207, 378, 379.  
 sopio 290.  
 sopor 290.  
 Soracte 541.  
 Soranus 541.  
 sorbeo 296.  
 sorbilis 296.  
 sorbillo 296.  
 sorbitio 296.  
 sorex 357.  
 soror 356.  
 sorptus 296.  
 sos 397.  
 sospes 382.  
 suos 396.  
 spargo 275.  
 spatium 272, 686.  
 specio 167, 663, 686.  
 specto 167.  
 specula 98, 167.  
 speculum 98, 167, 684.  
 specus 167.  
 speres 694.  
 sperno 289, 666.  
 spero 694.  
 spes 694.  
 spica 683.  
 spiculum 683.  
 spina 352, 683.  
 spiritus 306, 499, 692.  
 spiro 499, 500.  
 spolium 168, 685, 686.  
 spondeo 262, 697.  
 sponte 272.  
 sporta 494, 705.  
 sportula 705.  
 spuma 499.  
 spuo 286, 499, 688.  
 spurcus 275.  
 spurius 289.  
 sputum 286.  
 squalidus 145.  
 squalor 145.  
 squatina 145.  
 squatus 145.  
 stabilis 211.  
 stabulum 211, 711.  
 stagnum 219.  
 stamen 211.  
 stapia 214.  
 statim 211.  
 statio 211.  
 Stator 211.  
 statua 211.  
 statuo 211.  
 status 211.  
 stega 185.  
 stella 206.  
 stercus 28, 166, 167, 523,  
 686, 689.

sterilis 213.  
 sterno 215.  
 sternuo 696.  
 sterquilinium 166.  
 stilla 213.  
 stilus 214.  
 stimulus 214.  
 stinguo 215, 690.  
 stipa 216, 528.  
 stipatores 214.  
 stipes 214, 216.  
 stipo 62, 214.  
 stipula 214.  
 stipulor 214.  
 stiria 213.  
 stiva 211.  
 stlatarius 215.  
 stlatus 215, 279, 545.  
 stlocus 211.  
 sto 211, 361, 403, 697.  
 stolidus 212, 216.  
 storea 215, 684.  
 strages 215.  
 stramen 215.  
 stramentum 215.  
 strangulo 384.  
 stratus 215, 545.  
 strenuus 213, 712.  
 strictim 384.  
 strictura 384.  
 strictus 384.  
 strideo 684.  
 striga 384.  
 strigilis 384, 546.  
 strigmentum 384.  
 stringo 384 (bis).  
 strues 215.  
 struices 215.  
 struo 215, 584.  
 studeo 687, 689.  
 studium 687.  
 stultus 212, 216.  
 stupa 216, 528.  
 stupeo 216, 218.  
 stupidus 216.  
 sturnus 357, 693.  
 Suada 228.  
 suadela 228.  
 suadeo 228.  
 suadus 228.  
 suavis 228.  
 sub 290, 291.  
 sub dio 235.  
 subfimen 259, 499.  
 subfio 259.  
 subidus 383.  
 subolesco 358.  
 subter 291.  
 subula 385.  
 sucerda 167.  
 sucula 383.  
 sucus 350, 457, 636, 674.  
 sudarium 241.

sudo 241.  
 sudor 241.  
 suesco 251.  
 suetus 251.  
 suggrunda 196.  
 suinus 385.  
 sulcus 136.  
 sum (bin) 103, 378.  
 sum (accus.) 397.  
 summus 291.  
 sumo 598.  
 suo 376, 385.  
 super 290.  
 superbia 528.  
 superbus 469.  
 supercilium 156, 157.  
 superus 291, 529.  
 supinus 291.  
 suprād 291.  
 supremus 291.  
 surdus 357.  
 surgo 291.  
 sursum 291, 304.  
 sus- 291, 294.  
 sus 385.  
 suscipio 291.  
 susque 291.  
 sustuli 291.  
 susum 304.  
 susurrus 357.  
 sutela 385.  
 sutor 385.  
 sutura 385.  
 sutus 385.  
 suns 251, 570.  
 (svai 396.)  
 tabeo 218.  
 tabes 63, 218, 368.  
 tabesco 63, 218.  
 tabum 63, 218.  
 tactio 217.  
 tactus 217.  
 (tadait 217.)  
 tagax 217.  
 tago 217.  
 talpa 165, 689.  
 tam 620.  
 tango 217.  
 tarmes 222.  
 tata 224.  
 taurus 218, 689.  
 tauta u. s. w. (osk. umbr.)  
 tectum 185. [225.  
 tegimen 185.  
 tego 58, 185, 684, 689.  
 tegula 185.  
 tela 219.  
 telum 219.  
 temere 534.  
 temo 219.  
 templum 221, 373, 684.  
 tempto 68, 217.

tenax 216.  
tendicula 216.  
tendo 68, 216, 217, 255, 648.  
tenebrae 360, 533, 534.  
teneo 68, 216, 217, 534.  
tener 216, 222..  
tenor 216.  
tentio 216.  
tento 217.  
tentus 216. [468, 510.  
tenuis 67, 216, 222, 327,  
tenus (Strick) 216.  
tenus (adv.) 216.  
tepeo 492.  
tepidus 492.  
ter 225.  
terebra 222, 534.  
(teremenniū 221.)  
Terentius 222.  
terentum (sabin.) 222.  
teres 222.  
tergo 384.  
tergum 196.  
termen 221.  
terminus 221.  
\*termnu 221.  
termo 221.  
tero 62, 222.  
terra 224, 474.  
terreo 224.  
terror 224.  
tertius 225.  
thesaurus 417.  
tesqua 224.  
testa 131, 148, 219, 224.  
testu 131.  
Tettius 224.  
texo 219.  
textor 219.  
textura 219.  
tibi 360, 533.  
Tibur 442.  
tignum 219, 367.  
Tigris 214.  
tilia 211.  
timor 481, 534.  
tinctilis 219.  
tinctio 219.  
tinctura 219.  
tinctus 219.  
tingo 219, 523, 701.  
titulus 481.  
(t)latus 220.  
tolerint, toli 220.  
tolero 220.  
tolleno 220.  
tollo (verb.) 220.  
tollo (subst.) 220.  
tolutim 220.  
tonare 216.  
tondeo 221.  
tonitru 216.

torcular 461.  
torculum 461.  
tormentum 461.  
torpedo 637.  
torpeo 213.  
torqueo 461, 462.  
torques 461.  
torrens 223.  
torreo 223, 224.  
torris 223.  
torus 215, 684, 689.  
torvus 473.  
tosto 223.  
tostus 223, 224.  
totondi 265.  
totus 225.  
\*traf 221.  
traho 191, 672.  
trames 221.  
trans 80, 221, 222.  
trapes 462.  
trapetum 462.  
Trasimenus 221.  
\*trefu 226.  
tremo 225.  
tremor 225.  
tremulus 225, 240.  
trepidus 462.  
trepit 462.  
tres 225.  
tria 225.  
\*tribriçu 165.  
tribula 222.  
tribulis 176.  
tribulo 222.  
tribus 225, 226.  
tricae 462.  
tricolor 462.  
triduum 558.  
trimus 201.  
triemis 345.  
tripodo 244.  
tripudium 244.  
tristis 224.  
triticum 222.  
trua 222.  
tu 218, 434.  
tuber 225.  
tudes 226.  
tudito 226.  
tugurium 185.  
tuli 114, 356.  
Tullius 220.  
Tullus 220.  
tulo 220.  
tum 319, 676.  
tumeo 225.  
tumidus 225.  
tumor 225.  
tumultus 225.  
tumulus 225, 516.  
tunc 319.  
tundo 226, 684, 689.

turba 226, 689.  
turbo (verb.) 226.  
turbo (subst.) 226.  
turdus 689.  
turgeo 689.  
turma 226.  
\*Tursitu 224.  
\*turu 218.  
turunda 222.  
-turus 295.  
tus 259.  
tuticus (osk. umbr.) 225.  
tutus 509.  
tuus 218, 570.  
  
uber (Euter) 261.  
uber (reichlich) 261.  
ubi 459, 676.  
udor 248.  
udus 248.  
ulcero 136.  
ulcerosus 136.  
ulcus 136.  
ulna 377, 544.  
uls 310.  
ulterior 227.  
ultimus 227.  
ulucus 374.  
ulula 374.  
ululabilis 374.  
ululatus 374.  
ululo 374.  
umbilicus 295, 322.  
umbo 295.  
umecto 186.  
umerus 341, 673.  
umidus 186.  
umor 186, 205, 673.  
umquam 319.  
uncia 321, 703.  
uncinus 130.  
uncus 130.  
unda 248.  
unguis 322, 424.  
ungulus 130.  
unguo 644.  
unicus 320.  
unio 320.  
unus 320.  
(upsannam 649.)  
upupa 265, 689.  
urbs 82.  
urceus 351.  
urgeo 180.  
urina 351.  
urinator 351, 352.  
urinor 351, 352.  
urna 351.  
uro 351, 400.  
urruncum 350.  
ursus 132.  
\*us-tentu 216.  
ustio 400.

ustor 400.  
ustulo 400.  
uter 460.  
uterque 460.  
uterus 227.  
utor 105, 706.  
uva 187.  
uveo 186, 248.  
uvor 186.  
  
vacca 580.  
vacillo 698.  
vadimonium 249.  
vado 466, 583, 674.  
vador 249.  
vadum 466, 583.  
vae 550.  
vah 550.  
valeo 581.  
valgus 473.  
vallis 362.  
vallum 363.  
vallus 362, 363.  
valva 577.  
valvola 361.  
vapidus 141.  
vapor 141.  
vaporo 141.  
vappa 141.  
varus 157, 336.  
vas (vādis) 249.  
vas (vāsīs) 380.  
vasto 584, 609, 618.  
vates 474.  
ve- 38, 195, 238.  
vea 192.  
vecors 38, 142.  
vectis 192.  
vectura 192.  
vegeo 186, 187.  
vegetus 180, 186, 187.  
vehemens 193.  
vehendus 649.  
vehes 192.  
vehiculum 192.  
veho 35, 104, 192.  
Velabrum 362.  
(Velestrom 362.).  
Veliae 362.  
velites 468.  
Velitrae 362.  
vello 9.  
vellus 347, 546, 579.  
velo 192.  
velox 468.  
velum 192.  
vendo 322.  
venenum 443.  
veneo 322.  
venio 67, 174, 466, 474,  
venter 173, 174. [534.  
ventus 390.  
venum 322.

venustus 208.  
ver 44, 391.  
verber 353.  
verbum 218, 345.  
verecundus 349.  
vereor 99, 349, 574.  
\*verfale 345.  
vergo 473.  
veritus 349.  
vermiculor 550.  
vermis 542.  
verna 207.  
vernus 391.  
vero (osk. umbr.) 258.  
verres 348.  
verro 155, 351.  
vertebra 534.  
verto 351, 574.  
verve 458.  
vesanus 38. [688.  
vespa 385, 386, 494, 584,  
vesper 380, 675.  
vespera 380.  
vespertinus 380.  
Vesta 400.  
vestibulum 195.  
vestigium 38, 195.  
vestio 379.  
vestis 23, 379, 551.  
veto 453.  
vetulus 208.  
Veturius 208.  
vetus 208.  
vetustus 208.  
vexillum 192.  
vexo 192.  
via 192.  
vibro 300.  
Vica 283.  
vices 135, 648.  
vicesimus 134.  
vicia 346, 575.  
vicies 134.  
vicinus 162, 176.  
vicissim 135.  
Victoria 135, 283.  
victus 469.  
vicus 162, 176.  
video 241.  
vidua 38, 39, 623.  
viduvium 623.  
vieo 392, 551, 580.  
vigeo 180, 186, 187.  
vigil 179, 186, 187.  
viginti 39, 133, 134, 437.  
vigor 186, 187.  
villus 347, 579.  
vimen 392, 397, 551, 580.  
vinco 106, 135, 441.  
vinibua 281.  
vinum 393, 551.  
viola 391.  
vir 576.

virga 184, 353.  
virgo 184.  
viridis 202.  
\*virseto 241.  
virus 391.  
vis 392, 577.  
viscum 688.  
viscus 688.  
visio 229.  
visium 229.  
viso 241.  
visus 241.  
vita 469.  
(Viteliū 208.)  
vitex 392.  
vitiligo 294.  
vitis 392, 393, 551.  
vito 135.  
Vitoria 135.  
vitrum 241, 565.  
vitta 392.  
vitula 208.  
vitulus 208, 702.  
(viū 192.)  
vividus 186.  
vivo 469, 584.  
vivus 186, 469.  
voco 452.  
volgus 588.  
volnus 374. [539, 572.  
volo (will) 62, 359, 435.  
volo (fliege) 468.  
volop 264.  
volucrum 554.  
volumen 360, 554.  
voluntarius 539.  
voluntas 539.  
volup 264, 539.  
volupis 62, 264, 539.  
voluptas 264, 539.  
voluta 360.  
volutim 360.  
voluto 360.  
volva 360, 361.  
volvo 360, 361, 551, 554.  
vomer 325. [562.  
vomica 325.  
vomitio 325.  
vomitus 325.  
vomo 325, 596.  
vorago 470, 471.  
vorax 470.  
voro 63, 174, 470, 474.  
vorsus 278.  
voto 453.  
votum 509.  
vos 588.  
vox 263, 452.  
vulpecula 360.  
vulpes 160, 360, 435, 584.  
  
Zabolus 602.  
zeta 602, 606.

## IV. Sanskritindex.

(Die Nomina sind in der Regel in der Nominativform angeführt.)

- a- 307.  
aça 131.  
açaharas 200.  
asas 341.  
abatis 190.  
ahas 169, 190, 510.  
ahija(n)s 190.  
ahus 190, 516.  
akras 130.  
aksh 131, 457.  
akshan 456.  
aksham 115, 456.  
akshas 386.  
akshi 99, 456, 687.  
agnis 107, 143, 668.  
agram 437.  
agham 190.  
ankas 130.  
ankuças 130.  
ak 130, 309.  
ag 42, 71, 107, 169, 170, 171, 437.  
agakâ 171.  
agas (actor) 169.  
agas (hircus) 171.  
agâ 171.  
agikâ 171.  
aginam 171.  
agiras 171.  
agma 169.  
agmas 169.  
agras 170, 171.  
aṅk 309.  
aṅg 644.  
at 205, 207.  
ati 42, 73, 74, 207.  
ati-mâtras 74.  
ati-râtras 74.  
attâ 207.  
atj-ahnas 207.  
atha 207, 424.  
ad 42, 76, 239, 381.  
adakas 239.  
adanam 76, 239.  
adma 76.  
admaras 381.  
a-dja 235.  
adjam 76.  
adha 424.  
adhi 34.  
an 42, 70, 76, 106, 306, 317, 391, 720.  
an- 307, 431.  
ana 307.  
anala 106.  
anas 306.  
anilas 76, 307.  
anikas 306.  
anu 307, 316.  
anudras 248.  
anu-mluk 64.  
anu-lip 266.  
ant 205.  
antamas 309.  
antar 309.  
antaras 309.  
antarâ 309.  
antaritas 310.  
antas 205.  
anti 205.  
antikam 205.  
antikas 205.  
antidévas 205.  
antram 309.  
andhas 250.  
annam 76, 239.  
anjakas 359, 662.  
anjatrâ 310, 359.  
anjatha 310.  
anjas 310, 443.  
anjônja 359.  
ap 118, 341, 412, 462.  
apa 34, 263, 265, 291.  
apa-âp 34.  
apa-kitas 481.  
apa-trap 462.  
apa-tras 224.  
apa-mâ 324.  
apara 263.  
apa-vadh 260.  
apa-var 539.  
apas 36, 70, 276.  
apaskaras 155.  
api 34, 37, 263, 265, 394.  
api-aṅg 34.  
api-gas 265.  
apitvam 265.  
api-dhânam 265.  
api-masg 34.  
api-var 539.  
apnas 500.  
apnasvân 500.  
apnah-sthas 500.  
apj-aṅg 33.  
apjas 463.  
abhi 34, 37, 38, 39, 42, 294.  
abhi-ghrâ 515.  
abhi-gñu 179.  
abhitas 294.  
abhi-mâtis 313.  
abhi-râg 34.  
abhi-sag 36.  
abhram 341, 517, 521.  
abhvas 500.  
am 42, 70, 536.  
amatram 323.  
amas (impetus) 70.  
amas (crudus) 341.  
amâ 209.  
amivam 536.  
amivâ 536.  
amrtam 333.  
amrtas 333.  
ambaram 517.  
ambu 341, 517.  
ambblas 341.  
ambhas 341, 517.  
ambhrnas 521.  
amlas 341.  
amlî 341.  
ar (ἀραρίσκειν) 49, 66, 342, 540.  
ar (ἀρνύναι) 66, 348, 540, 546.

aratis 345.  
 aratnis 377.  
 aram 74, 342.  
 aras 342.  
 arâlas 377, 544.  
 aritâ 344.  
 aritrâm 344 (bis), 345, 544.  
 aritrâs 344.  
 aris 342.  
 arushas 119.  
 arushis 119.  
 arkas 136.  
 argham 189.  
 arghjas 189.  
 ark 136.  
 arkis 136.  
 arkh 546.  
 arg 184, 719.  
 arganam 184.  
 argunas 171.  
 ardh 250, 518, 519.  
 ardhukas 250.  
 arbhakas 296.  
 arbhas 296.  
 arjas 74, 342.  
 arvân 119.  
 arç 63, 132.  
 arsh 344.  
 arh 189.  
 arhas 189.  
 arhân 189.  
 alakas 359.  
 alakâ 359.  
 algas 182.  
 av (favere) 389, 393.  
 av (flare) 394.  
 âv (vestire) 393.  
 ava 35, 37.  
 ava-ghrâ 515.  
 ava-nêgjam 318.  
 a-vaças 135.  
 avas 389.  
 ava-skaras 155, 167.  
 avikas 393.  
 avikâ 393.  
 avis (propensus) 389.  
 avis (ovis) 393, 576, 578.  
 avjajas 393.  
 avjas 393.  
 aç (edere) 113, 187, 668.  
 aç (penetrare) 309, 457.  
 açanam 668.  
 açâ 130.  
 açnas 699.  
 açmantam 583.  
 açmaras 131.  
 açmâ 29, 131, 582.  
 -açras 130.  
 açris 130.  
 açru 133.  
 açvataras 455.  
 açvas 25, 82, 449, 455,  
 615.

açvâ 449, 615.  
 açvjas 455.  
 ashtan 162.  
 ashtamas 163.  
 ashtâu 162.  
 as (esse) 38, 378, 381.  
 as (jacere) 206, 383, 403.  
 asan 400.  
 asuras 378, 379.  
 asus 378, 379.  
 asrg 400.  
 astam 378, 381.  
 astar 206.  
 asthan 209.  
 asthi 44, 209, 494.  
 asmat 677.  
 asram 400.  
 ah 401.  
 aham 308, 401, 514, 678.  
 ahis 56, 193.

â 37, 326.  
 âkuñkitas 463.  
 â-kûtis 151.  
 â-kshi 156.  
 âgas 169, 433.  
 âghrâ 515.  
 âgis 169, 170.  
 âtis 317.  
 âtma 65, 317, 391.  
 â-dar 134, 234.  
 â-drtjâ 234.  
 âdjas 239.  
 ânat 309.  
 ânanam 306.  
 ânas 306.  
 âp (apiscor) 34, 36, 37,  
 501.  
 âp (aqua) 43, 428.  
 âpa-gâ 463.  
 â-prk 164.  
 â-prtas 273.  
 â-plu 280.  
 âmas 341.  
 âmikshâ 336.  
 âjavanam 611.  
 â-jas 380.  
 âjus 389.  
 â-rabh 293.  
 ârdras 228.  
 â-lî 368.  
 â-varanam 363.  
 âvis 387.  
 â-çir 147.  
 âçus 130.  
 âs (ôs) 378, 379.  
 âs (sedere) 381, 677.  
 â-sad 240.  
 âsanam 381.  
 âsam 381.  
 â-sphâlanam 375.  
 âsjam 378.

âha 400.  
 âhanas 291.  
 â-hâvas 205.

i 23, 46, 67, 389, 403.  
 iñg 180.  
 iñgas 180.  
 ikkhâ 404.  
 itis 403.  
 iddhas 250.  
 idh 250.  
 idhmas 250.  
 indh 250.  
 indhanam 250.  
 ijar 540.  
 i-rag 184, 711.  
 i-radh 711.  
 ish (sucus) 403.  
 ish (mittere) 404.  
 ish (avere) 404, 509.  
 ishiras 403.  
 ishus 78, 404.  
 ishtas 404.  
 ishmas 404.

i zu ij 623.  
 iksh 30, 456.  
 ikshanam 456.  
 îr 348, 540.  
 îrmâs 342.  
 îshmas 404.

uksh 29, 30, 186, 581.  
 ukshâ 186, 580.  
 ugras 186, 187,  
 ut 35, 389.  
 uttamas 227.  
 uttaras 227.  
 ut-pat 105, 210.  
 ud 227, 248, 512.  
 udakam 248.  
 udan 75, 248.  
 udam 248.  
 udaram 227.  
 udras 248.  
 un-mish 338.  
 upa 291.  
 upatjas 291.  
 upa-nam 314.  
 upamas 291.  
 upa-mluk 64.  
 upa-ram 325.  
 uparas 291.  
 upari 290.  
 upa-star 215.  
 ubh 63, 295.  
 ubhajas 294.  
 ubhâu 294, 295.  
 ura- 347.  
 uranas 347.  
 ura-bhras 347.



urâ 347.  
urugâjam 348.  
urukakshâs 348.  
urus 74, 348.  
ulolis 374.  
ulûkas 374.  
ulûkhalam 361.  
ulvam 361.  
uçant 135.  
ush (urere) 400.  
ush (mane) 402.  
ushas 402.  
ushâ 402.  
ushâsâ 402.  
ushnas 400.  
usras 402.  
usrijâ 402.

û zu uv 623.  
ûdhan 261.  
ûdhar 261.  
ûdhas 261.  
ûrus 583.  
ûrg 184.  
ûrgas 184.  
ûrgasvân 184.  
ûrgâ 184.  
ûrgitas 184.  
ûrnanâbhas 343.  
ûrnam 347.  
ûrnavâbhis 63, 297.  
ûrnâ 347.  
ûrnâjus 347.  
ûrtikâ 351.  
ûrmis 360.  
ûh 691.  
ûhas 691.

rkshas 132, 687.  
rgus 184.  
rgras 184.  
rîg 184.  
rtis 342.  
rdh 35, 353.  
rddhis 250.  
rbhumat 293.  
rbhus 293.  
rças 131.  
rçjas 131, 362.  
rshabhas 344, 362.  
rshjas 362.

êka 42, 321.  
êg 180.  
êgatkas 180.  
êgathus 180.  
êdh 261.  
êdhas 250.  
êna 321.  
êma 403.

êmas 403.  
êva 42.  
êvas 388, 389.  
êshâ 382.

ôg 187.  
ôgas 186, 187.  
ôgasvân 186, 187.  
ôgîjân 186.

ka- 41, 153, 154, 440.  
kakshas 153.  
kakh 475.  
kañkanî 140.  
kanapas 140.  
katamas 459.  
kataras 459.  
kati 459.  
kathâ 459.  
kadâ 459.  
kapatî 141.  
kapañâ 140.  
kapâlam 148.  
kapâlas 42, 148, 437, 501.  
kapilas 141.  
kapis 114, 141.  
kam (amare) 48, 50.  
kam (κέν) 56.  
kamp 140, 501, 518.  
kampanâ 140, 463.  
kar (facere) 48, 154, 237.  
385.

kar (effundere) 155.  
karakas 144.  
karañkas 144.  
karanas 154.  
karabhas 513.  
karambas 147.  
karambhâ 517.  
karas 513.  
karkatakas 143.  
karkatas 143.  
karkaras 143, 144.  
karkas 143.  
karnakas 144.  
karnas 146.  
kart 147, 395.  
kartaris 147.  
kartarî 147.  
kartâ 154.  
karma 154.  
karç 152.  
karsh 155, 480.  
kal 146.  
kalañkas 145.  
kalamas 138.  
kalpakas 143.  
kalpanam 143.  
kaljas 544.  
kaljânas 139.  
kavis 151.

kas 145, 459.  
kâ- 41.  
kâkanam 153.  
kâmamûtas 324.  
kârajê 155.  
kâravas 41, 153.  
kâras 147.  
kârshma 480.  
kâlas 145, 146, 545.  
kirâgâ 41.  
kim 27, 41, 460, 481.  
kîrnas 147.  
kukshas 153.  
kukshis 153.  
kuk 463.  
kuñk 463.  
kutas 459.  
kup 114, 195.  
kumpas 463.  
kumbhas 157, 517.  
kuç 158.  
kus 158.  
kuha 459.  
kuhû 260.  
kû 152.  
kûpas 158.  
kûrd 153.  
kûrdanam 153.  
kûhas 260.  
kûhâ 260.  
krttis 147.  
krtjakâ 148.  
kîpânas 143.  
kîmis 542, 578.  
krças 152.  
kôkas 140.  
kôkilas 152.  
knû 614.  
kmar 140.  
kratus 154.  
krad 720.  
krand 720.  
kram 42, 155.  
kravis 154.  
kravjam 154.  
krijâ 154.  
krî 451.  
kruç 153, 522.  
krûras 154, 156.  
krôças 522.  
klid 151, 640.  
kva 459.  
kvan 140.  
kshatas 156.  
kshatis 156.  
kshad 42, 246.  
kshan 156, 687.  
kshap 694.  
kshapas 694.  
kshapâ 694.  
ksham 197, 490, 663.  
kshajas 156, 695.  
kshar 694.

ksharas 694.  
kshi 156, 687, 695.  
kshitis 156, 694.  
kshur 688.  
kshuras 688.  
kshmā 197.

kh für k 497.  
khañg 383.  
khañgas 383.  
khañgā 383.  
kham 497.  
kharas 144.  
kharparas 148, 149.  
khalatis 86, 142.  
khalam 139.  
khalas 139.  
khalinas 377.  
khalinas 377, 497.  
khalug 146.  
khalvātis 142.  
khād 242, 244.  
khādanas 244.

gatas 465.  
gatis 465.  
gadhas 466.  
gabhas 466, 467.  
gabhras 466, 467.  
gam 42, 64, 68, 162, 465,  
534, 537.  
gambha 466, 467.  
gajas 162.  
gar (clamare) 48, 177.  
gar (glutire) 63, 470.  
gar (vigilare) 179.  
-garas 470.  
gariman 468.  
garijān 468.  
garut 468.  
garutā 468.  
gargaras 470.  
garbh 149.  
garbhas 471, 483.  
garvaras 468.  
garvas 468.  
garh 149.  
gal 467.  
galanas 467.  
galas 471.  
gav 172.  
gavajas 471.  
gavalas 471.  
gavjas 471.  
gavjā 594, 637.  
gah 467.  
gā (venire) 63, 67, 162,  
440, 465.  
gā (cantare) 474.  
gātu 474.  
gādh 466.

gādham 466.  
gāh 466, 467.  
gāhas 466.  
gir 177.  
girā 177.  
girikā 471.  
giris (glis) 471.  
giris (mons) 350.  
gu 470.  
guñg 179.  
guñgitam 179.  
gudh 259.  
gur 198.  
gurus 468.  
gulā 174.  
guljam 360.  
guh 259.  
guhā 259.  
gubjas 259.  
gūrtas 198.  
grūganas 174.  
grha 115.  
grhākshas 115.  
gāi 474.  
gōkaras 463.  
gōpas 271.  
gōlam 174.  
gōlas 174.  
gōlā 174.  
gōhas 259.  
gāuras 202, 203.  
gāus (bos, terra) 176, 471,  
555.  
gāus (sermo) 470.  
gnā 174.  
grabh 471, 484.  
gras 471.  
grah 471, 484.  
grāvā 542.  
glapajāmi 527.

gha 514.  
ghan 300.  
ghar (lucere) 197, 198,  
204, 304, 485, 641.  
ghar (clamare) 199, 202.  
ghar (adspergere) 203.  
ghargharas 199.  
ghargharā 199.  
ghargharitam 202.  
gharmas 425, 485.  
gharsh 202, 203.  
ghā 514.  
ghu 198.  
ghrtam 203.  
ghrshtis (aper) 202.  
ghrshtis (frictio) 203.  
ghrshvis 202.  
ghōshas 404.  
ghransas 486.  
ghrā 204, 515.  
ghrānas 515.

kā 138, 479.  
kakras 157, 705.  
kakshas 348.  
katur 480.  
katurthas 480.  
katvāras 27, 480.  
kānd 511.  
kandras 511.  
kāpalas 142, 501.  
kāma 48.  
kāj 149.  
kar 48, 63, 146, 237, 273,  
463, 464.  
karamas 482.  
karas 146.  
karpatas 513.  
kal 482.  
karakas 463.  
kāras 463.  
kārus 140, 482.  
ki 481.  
kit 481.  
-kit 481.  
kiras 482.  
kur 144.

khagā 171.  
khatram 168.  
khad 168.  
khal 376.  
khavis 113.  
khā 65, 145.  
khājā 167.  
khid 57, 246, 624.  
khidis 624.  
khinnas 246.  
khur 200.  
khēkas 386.  
khō 65.

gaghanas 700.  
gag 81.  
gatharas 173.  
gan 48, 54, 76, 174, 175.  
ganakas 76.  
ganas 76, 77, 174.  
ganitā 76, 174.  
ganitri 174.  
ganitvas 76.  
ganima 76, 175.  
ganis 76.  
ganī 174.  
ganus 76, 174.  
gabh 173.  
gam 536, 537.  
gampatī 536.  
gambhas 173.  
gambhjas 173.  
gar 47, 113, 175, 176.  
garanas 175, 176.  
garanadrumas 176.

ġaran 175.  
 ġaras 175, 176.  
 ġarā 175, 176.  
 ġarājus 176.  
 ġargaras 175.  
 ġalam 173, 467.  
 ġas 174, 560.  
 ġa-hāmi 196.  
 ġā 175.  
 ġāgartis 179.  
 ġāgrvis 179, 496.  
 ġātis 76, 174.  
 ġātjas 175.  
 ġānanam 76.  
 ġānam 76.  
 ġānu 179, 433.  
 ġāmā 536.  
 ġāmātā 309, 536.  
 ġāspatis 284.  
 ġi 469.  
 ġivris 176, 300.  
 ġi-hāmi 196.  
 ġīnv 469.  
 ġīv 469.  
 ġivathas 469, 470.  
 ġivas 469.  
 ġivātu 469.  
 ġivitam 469.  
 ġur 176.  
 ġush 176.  
 ġushtis 176.  
 ġū 646.  
 ġō-gu 470.  
 ġōshas 176.  
 ġñā 178.  
 ġñātis 178.  
 ġñānam 178.  
 ġñās 178.  
 ġjā (superare) 469.  
 ġjā (potentia) 469.  
 ġjā (nervus) 470.  
 ġjājān 469.  
  
 ġhalā 486.  
  
 tak 498, 684.  
 takus 196, 498.  
 takma 219.  
 takvā 498.  
 taksh 60, 219, 220.  
 takshanam 219.  
 takshā 60, 156, 219, 687.  
 tatas 216.  
 tatra 616.  
 tatratjas 616.  
 tan 216.  
 tanavam 216.  
 tanutē 67.  
 tanus 67, 216, 222, 468.  
 tantis 216.  
 tantus 216.  
 tantrī 216.  
 tanjatus 216.

tanjus 216.  
 tap 36, 492, 502.  
 tapas 492.  
 tam 221, 533.  
 tamas 221, 533, 534.  
 tamasam 533.  
 tamasas 533.  
 tamālas 221.  
 tamisram 533.  
 tar 221, 237.  
 taranas 221.  
 tarantas 221, 655.  
 taralas 222, 655.  
 taras 221.  
 taris 221.  
 tarunas 113, 222.  
 tarunī 222.  
 tarkas 462.  
 tarkus 461.  
 targ 473.  
 targanam 473.  
 tarp 223.  
 tarpanam 223.  
 tarman 221.  
 tarsh 223.  
 tarshas 223.  
 talunas 222.  
 talunī 222.  
 talpas 684.  
 tavas 218.  
 taskaras 37.  
 tāgat 217.  
 tātas 224.  
 tānas 216, 217.  
 tārā 206.  
 tāvat 582.  
 tāvān 460.  
 tiktas 214.  
 tigmas 214.  
 tig 214, 680.  
 tittiras 224.  
 tittiris 224.  
 tiras 221.  
 tīram 221.  
 tu 225.  
 tuk 60.  
 tuġ 217.  
 tud 226, 684.  
 Tudas 226.  
 tup 226.  
 tuph 226.  
 tubh 663.  
 tumalas 225.  
 tumulam 225.  
 tumulas 225.  
 tump 226.  
 tumras 225.  
 tur 226.  
 turas 226.  
 tul 220.  
 tulā 220.  
 tuljas 220.  
 tuvi 225.

tūnas 114.  
 tūtumas 225.  
 trkvā 462.  
 trksh 195.  
 trnas 492.  
 trtījas 225.  
 trpalas 462.  
 trptis 223.  
 trpras 462.  
 trsh 223.  
 tr 222.  
 tēgas 214.  
 tōkas 60, 219.  
 tōtram 226.  
 tōdas 226.  
 tōlanam 220.  
 trap 462.  
 trapas 462.  
 tram 222.  
 trajas 225, 711.  
 tras 222, 224.  
 trasas 224.  
 trasuras 224.  
 trāsas 224.  
 tris 225.  
 tvaksh 220.  
 tvadījas 617.  
 tvam 218, 588, 675.  
 tvar 226.  
 tvarā 226.  
 tvish 235, 646.  
 tvēshas 646.  
  
 daç 67, 132, 133.  
 daças 132.  
 daçma 132.  
 daksh 234.  
 dakshas 234.  
 dakshinas 234.  
 dadhi 252.  
 dantas 243.  
 dabh 236, 502.  
 dam (domare) 68, 231, 537.  
 dam (domus) 233.  
 damanas 231.  
 damas 233.  
 -damas 231.  
 damitas 231.  
 damjas 231.  
 dampatī 233, 284.  
 dambhas 236.  
 daj 229.  
 dar (respicere) 134.  
 dar (scindere) 231, 234.  
 darç 98, 99, 133.  
 darh 191, 257.  
 dalbhas 236.  
 davathus 230.  
 davas 230.  
 daç 67.  
 daçan 29, 133, 434.

daças 134.  
dasjus 230, 284.  
dasras 229.  
dah 230, 367, 475.  
dahanâ 475.  
dâ (dare) 46, 62, 64, 76,  
145, 236.  
dâ (ligare) 68, 233.  
dâ (secare) 230.  
dâtâ 76, 236.  
dâtis 230.  
dâtram 230.  
dâtrî 623.  
dânam 76, 236, 431.  
dâp (dare) 70, 113.  
dâp (partiri) 62, 232.  
dâma (donum) 76, 236.  
dâma (ligamen) 233.  
dâmâ 233.  
dâjakas 76.  
dâjam 62.  
dâjas (dans) 76.  
dâjas (sors) 229.  
dâru 163, 237, 433.  
dârunas 237.  
dârus (largus) 76.  
dâvas 230.  
dâç 64.  
Dâsapatnî 284.  
dâsas 230, 233, 364, 616.  
dâsêjas 616.  
dinas 235.  
dip 266.  
div (lucere) 65, 235, 582.  
div (ludere) 65, 230, 235.  
div (caelum) 235, 558.  
divani 235, 558.  
divasas 235.  
divjâs 235, 508.  
diç 134.  
diçâ 134.  
dishtam 134.  
dih 80, 181.  
dî (terrere) 234, 235.  
dî (splendere) 235, 507,  
559.  
dînas 235.  
dîp 236.  
dîrghas 191.  
du 230, 231.  
dudh 259.  
dur- 238.  
dur 258.  
dur-dharshas 256.  
durmanâs 238.  
durjas 258.  
durjâs 258.  
duvanjas 649.  
duvas 233.  
dush 239, 244.  
dus- 238.  
duh 35, 258.  
duhitâ 81, 258, 308, 506.

dr̥tis 234.  
dr̥ç 133.  
dêv 235.  
dêvaras 230.  
dêvas 235, 236, 403, 503,  
507, 508.  
dêvâ 230.  
dêhi 181.  
dô 62.  
dju (lucere) 235.  
dju (dies) 558.  
dju (adoriri) 646.  
djut 65, 236.  
djâus 235, 601.  
dram 237, 697.  
drâ (dormire) 66, 232.  
drâ (fugere) 237.  
drâgh 191.  
drâghimâ 191.  
drâghijân 191.  
drâghman 191.  
dru 237.  
Drupadas 624.  
drumas 237.  
drus 237.  
drâ 66.  
drâi 66.  
Drâupadî 624.  
dva 238.  
dvajas 238.  
dvar 258.  
dvâr 258.  
dvâram 82, 258, 506.  
dvi- 559.  
dvit 244.  
dvitîjas 225, 238.  
dvish 235, 239, 244, 247,  
582, 645, 646.  
dvis 238.  
dvêshas 244.  
dvâu 238.

dhanam 255.  
dhanî 255.  
dhanus 255.  
dhanva 255.  
dham 390, 535, 695.  
dhamanis 390.  
dhar 191, 257, 542, 716.  
-dharas 257.  
dharima 257.  
dharunam 257.  
dhartâ 257.  
dharmas 257.  
dharsh 256.  
dharshas 256.  
dhavas 38, 507.  
dhâ (lactare) 252.  
dhâ (ponere, facere) 251,  
254, 502, 509, 609.  
dhâtâ 254.  
dhâtus 254.

dhâtrî 252.  
dhâp 502.  
dhâma 251, 254, 433.  
dhârus 253.  
dhâv 256.  
dhî 477.  
dhîras 257.  
dhîs 507.  
dhur 257.  
dhurjas 257.  
dhû 62, 141, 259.  
dhûp 62, 227, 259, 502,  
516.  
dhûpanam 227.  
dhûpas 227.  
dhûmas 62, 114, 259, 422,  
425.  
dhûr 256.  
dhûrv 222.  
dhûlis 259.  
dhrtas 716.  
dhrshtas 256.  
dhênus 252.  
dhmâ 501, 535.  
dhmâtas 535.  
dhjâ (dhjâi) 34, 253, 596.  
dhrag 191, 195.  
dhran 257, 258.  
dhrâgh 191.  
dhrâgis 191.  
dhruti 222.  
dhruvas 257.  
dhvar 258.

na 317.  
nak 162.  
nakis 481.  
naktam 162, 431.  
naktis 162, 704.  
nakham 322.  
nakhas 322, 424, 496, 704.  
nath 424.  
nad 243.  
nadas 243.  
nadî 243.  
nadh 317, 424.  
nanandâ 230.  
nand 230, 715.  
napât 267.  
naptâ 267.  
naptî 267.  
nabh 296, 649.  
nabhanjas 649.  
nabhas 295.  
nabhasjas 295.  
namas 314.  
nar 307.  
narakas 310.  
naras 307.  
narî 623.  
narjas 307.  
navati 311.

navan 79, 311, 584.  
navamas 311, 534.  
navas 315.  
navjas 315.  
naç 161, 309.  
nas (incolere) 315.  
nas (nos) 320.  
nah 317.  
nâ (vir) 307.  
nâ (non) 317.  
nâbhis 295, 322.  
nâbhîlas 295.  
nâma 321.  
nâmjâs 321.  
nâças 161.  
nâshtrâ 161.  
nâsâ 320.  
ni 35, 42, 43, 135, 310.  
niç 318, 472, 658.  
niñç 318.  
ninjas 310.  
ni-drâ 232.  
ni-dhanas 255.  
nind 642.  
ni-bandh 262.  
ni-majas 324.  
ni-mish 338.  
nir-bandh 262.  
ni-vas 35.  
niç 162.  
niçâ 162, 431.  
nis- 307.  
nîdam 43.  
nîdas 43.  
nîlas 43.  
nîhâras 295.  
nu, nû (nunc) 318.  
nu (movere) 319.  
nud 536.  
nûtanâs 319, 388.  
nûnam 318.  
nrtamas 307.  
nrmnam 307.  
nêd 317.  
nô 317.  
nâu 320.  
nâukâ 313.  
nâus 313.

paktis 459.  
pakvas 459.  
pak 67, 459.  
pâgras 268.  
pañkathas 458.  
pañkan 458.  
pan 273.  
paņas 273.  
panjas 273.  
pat 105, 210, 245.  
patatram 210, 699.  
patitvanam 636.  
patis 283.

pattis 244.  
pattram 210, 211.  
pattrî 210.  
patnî 283.  
patma 210.  
patjê 283.  
patram 699.  
pathas 270.  
pad (adire) 113, 244, 245.  
pad (pes) 244.  
padam 83, 113, 244.  
padâtis 244.  
panthan 270.  
pajas 639.  
par (implere) 82, 269, 277, 283, 544.  
par (emere) 272, 273.  
paratas 269.  
param 269, 273.  
paramas 273.  
paraçus 163, 655.  
paras 270, 273, 275.  
parâ 269, 270.  
parâ-i 269.  
parâ-dâ 269.  
parâri 358.  
pari 269, 274.  
pari-dî 234, 235.  
pariparî 278.  
pari-laghus 274.  
pari-vêda 274.  
pari-spand 247.  
parut 275.  
paruttnas 275.  
parê 269, 273.  
parêna 269.  
park 164, 165.  
parth 210.  
pard 245.  
pardanam 245.  
pardas 245.  
parçus 163.  
parsh 275.  
palalam 276.  
palas 289.  
palâlas 289.  
palâvas 289.  
palitas 271.  
palvalas 276.  
pavanam 490.  
pavantê 287.  
pavis 269.  
pavîram 269.  
pavîrus 269.  
paç 98, 167, 523, 663.  
paçus 268, 281.  
paçkas 706.  
paçkîmas 706.  
pasas 272.  
pâ (tueri) 42, 46, 270, 281, 283.  
pâ (bibere) 281.  
pâkas 459.

pâgas 268.  
pâgras 268.  
pânis 269.  
pâtas 210.  
pâtram 281.  
pâtham 270.  
pâthas 270.  
pâdas 244.  
pâdukas 244.  
pânam 281.  
pâpas 34.  
pâjus 281.  
pâram 273.  
pâras 273.  
pârshnis 489.  
pâlas (rex) 283.  
pâlas (pediculus) 377.  
pâvakas 287.  
pâças 268.  
pâshânas 430.  
pi 265, 394.  
pikkhâ 163.  
piñç 34, 36, 164.  
piñgaras 34.  
pitâ 270, 431.  
pitubhâg 298.  
pitrvjas 270.  
pitrjas 270, 618.  
pinv 163, 276.  
pipâsâ 82.  
pippalas 502.  
piv 163.  
piç 164.  
piçunas 29, 163.  
pish 277, 489, 653.  
pishtikâ 277.  
pî 276.  
pîadârus 163.  
pîtas 281.  
pîtudârus 163.  
pîthas 639.  
pînas 276.  
pîvaras 276, 499.  
pîvarî 276.  
pîvas 276.  
pîvâ 276.  
pu 281, 288.  
puñgas 287.  
pundarikas 430.  
putras 288.  
pupphulam 499.  
pupphusas 499.  
pumân 288.  
pur 282.  
pura 288.  
puram 282.  
puras 270, 431, 616.  
purâ 270.  
puris 282.  
purî 82, 282.  
purus 277, 282.  
pul 277.  
pulakas 377.

pulas 282.  
 pulus 277, 282.  
 push 288, 465.  
 pû 66, 287, 490.  
 pûgas 287.  
 pûti 287.  
 pûtikas 287.  
 pûtis 287.  
 pûtudârus 163.  
 pûjas 287.  
 pûjami 66.  
 pûrâs 277.  
 pûrvas 285.  
 pûl 277.  
 prktis 164.  
 prthukas 283.  
 prthus 210, 279, 497.  
 prçnis 274.  
 prshatas 275.  
 prshatî 275.  
 prshan 275.  
 pêçalas 164.  
 pêças 164.  
 pêçaskârî 164.  
 pôtakas 288.  
 pôtas 288.  
 pâurastjas 616.  
 pjâi 276.  
 pra 285, 389, 472.  
 prati 80, 285.  
 prati-vadh 260.  
 prath 210, 279, 497.  
 prathamâs 76, 285, 437.  
 prathas 279.  
 prathijân 279.  
 prathukas 283.  
 pradhanas 255.  
 pra-pat 105, 210.  
 pra-bhû 529.  
 pramanthas 337.  
 pra-minâmi 337.  
 pra-mrñâmi 327.  
 pra-jam 598.  
 prajas 472.  
 prajastas 380.  
 pra-lî 368.  
 pra-vad 109.  
 praçnas 164.  
 pra-skand 166.  
 pra-stump 226, 684.  
 prânas 277.  
 prâtar 285.  
 prâsakas 209.  
 prijas 284.  
 pri 284.  
 pritis 284.  
 prush 284, 288, 304, 499.  
 prêmâ 284.  
 plavas 49, 280.  
 plihâ 290, 680.  
 plu 279.  
 plush 284, 288, 499.

phal 302.  
 phalam (Frucht) 302.  
 phalam (Pflugschar) 302.  
 phâlas 302.  
 phut 499.  
 phull 302, 497.  
 phullas 302.

badh 691.  
 bandh 261.  
 bandhakas 261.  
 bandhanam 261.  
 bandhas 261.  
 bandhurâ 261.  
 bandhus 261.  
 Babhravî 305.  
 babhrus 304.  
 barbaratû 292.  
 barbaras 291, 292.  
 barh 292, 704.  
 balam 581.  
 balishtas 581.  
 bahis 195.  
 bahumalas 373.  
 bahuças 702.  
 bâdh 260, 691.  
 bâhas 194.  
 bâhus 194.  
 buddhis 262.  
 budh 102, 262.  
 budhnas 263, 516.  
 bradh 263.  
 brû 345.

bhaktam 298.  
 bhaktas 188.  
 bhaksh 30, 298.  
 bhaṅgas 530.  
 bhaṅgis 531.  
 bhaṅguras 531.  
 bhag 30, 42, 113, 170,  
 187, 188, 254, 298.  
 bhaṅg 530, 531.  
 bhañ 67, 297.  
 bhañ 67, 297.  
 bhajam 299.  
 bhar 36, 54, 300, 301,  
 544, 617.  
 bharanam 300.  
 bharas 300.  
 bhargas 187.  
 bharg 188.  
 bhartâ 304.  
 bharmâ 300.  
 bhavas 305.  
 bhavân 305.  
 bhastrâ 500.  
 bhâ 67, 68, 171.  
 bhâṅanam 188, 254, 297.  
 bhâgas 113.  
 bhânus 297.

bhâmas 297.  
 bhâras 54, 300, 433.  
 bhâlas 298.  
 bhâvas 305.  
 bhâsh 297, 363.  
 bhâs 297.  
 bhâsas 298.  
 bhishakti 36.  
 bhishag 36.  
 bhî 299, 623.  
 bhîmas 299.  
 bhîs 299.  
 bhugnas 188, 513.  
 bhug 188, 514.  
 bhugas 188.  
 bhund 263.  
 bhur 304.  
 bhurig 299.  
 bhû 177, 197, 263, 305,  
 496, 584, 623, 696.  
 bhûtis 305.  
 bhûmi 197, 305, 403.  
 bhûs 425.  
 bhrtis 300.  
 bhrtjas 617.  
 bhrcas 303.  
 bhrshtis 713.  
 bhêshagam 36.  
 bhôgas 188.  
 bhragg 188.  
 bhram 340, 519.  
 bhrâg (splendore) 34, 42,  
 187, 442.  
 bhrâg (splendor) 187.  
 bhrâtâ 303.  
 -bhruva 296.  
 bhrûs 296, 711.

ma 328.  
 makaras 161.  
 makshas 338.  
 makshikas 338.  
 mak 326.  
 matas 312.  
 matis 101, 312.  
 mattas 326.  
 math 323, 337.  
 mathanam 337.  
 mad (metiri) 69.  
 mad (medicari) 312.  
 mad (delectari) 326, 511.  
 madas 326.  
 madîjas 617.  
 madh (medicari) 312.  
 madha 312.  
 madhu 260, 331.  
 madhus 260.  
 madhjamâs 334.  
 madhjas 334, 440, 646,  
 669.  
 madhjê 334.  
 man 66, 101, 312.



manas 101, 312, 403.  
 manāk 337.  
 manus 313.  
 manth 66, 337.  
 manthas 337, 497.  
 manjus 101, 312.  
 mar (mori) 68, 333.  
 mar (conterere) 327.  
 marakatas 526.  
 maraktas 526.  
 maras 333.  
 marut 333.  
 marus 333.  
 marg' 183 (bis).  
 marn 68, 327.  
 mard 111, 113, 229, 243,  
 330, 511, 681.  
 mard (marl) 327, 331, 339.  
 marmaras 337, 704.  
 marjakas 582.  
 marjas 582.  
 març 327, 456.  
 marçanam 456.  
 malanam 339.  
 malam 372.  
 malas 372.  
 malinas 372.  
 mah 335, 515.  
 mahas 335.  
 mahân 329, 401, 515.  
 mâ (metiri) 68, 70, 242,  
 328.  
 mâ (mutare) 324.  
 mâ (μή) 334.  
 mâkis 481.  
 mâtâ (mensor) 328, 335.  
 mâtâ (mater) 250, 335.  
 mâtram 328, 329.  
 mânâ 328.  
 mânas 328.  
 mâjâ 328.  
 mâris 333.  
 mäs 334.  
 mäsas 334.  
 mâh 335.  
 mi 336.  
 miksh 336.  
 minminas 337.  
 mithas 208.  
 mithu 208.  
 mithunas 208.  
 mid 338, 709.  
 mindâ 337.  
 mi-miksh 336.  
 mil 331.  
 miç 437.  
 miçras 336.  
 mish 338.  
 mih 194.  
 mîras 333.  
 miv 324, 332.  
 mu 338.  
 mukham 338.

mukharas 338.  
 muk' 161.  
 muğ 338.  
 mud 641.  
 mudiras 641.  
 mur 324.  
 mush 339, 340.  
 mushkas 340.  
 mushtis 81, 287.  
 mû 324.  
 mûkas 338.  
 mûtas 324.  
 mûras 332, 341.  
 mûsh 340.  
 mûshakas 340.  
 mûshas 340.  
 mûshikas 340.  
 mrd 330, 331.  
 mrnmarus 554.  
 mrtas 333.  
 mrtis 333.  
 mrtjas 333.  
 mrdutâ 229.  
 mrdus 112, 229, 327.  
 mrlâmi 330.  
 mrlkam 330.  
 mê 324.  
 mêghas 194.  
 mêdas 338.  
 mêhanam 194.  
 mêhas 194.  
 môkshanam 161.  
 môkanam 161.  
 mnâ 312.  
 mrad 353.  
 mruk' 64.  
 mlâ, mlâi 327, 333, 526,  
 545.  
 mluk' 64.  
 jakrt 27, 454.  
 jag' 42, 169, 170.  
 jagus 170.  
 jagñam 170.  
 jagjas 170, 617.  
 jat 398, 610.  
 jantâ 534.  
 jam 314, 381, 534, 598,  
 610.  
 jâvas 609.  
 jâvasas 609.  
 javijân 576.  
 jaças 134.  
 jas (ōç) 25, 398, 399, 590,  
 675.  
 jas (ζέω) 380, 609.  
 já 64, 403, 404, 582, 590,  
 592, 607, 610.  
 ják' 610.  
 jágas 170.  
 jât 398, 399.  
 jâtâ 308, 309, 317.  
 jâtus 357.

jânas 602.  
 jâma 582.  
 jâmâtâ 309.  
 jâva 615.  
 jâvat 399, 582.  
 ju (jungere) 57, 64, 69,  
 399, 611.  
 ju (arcere) 392.  
 juk 181.  
 jugam 181, 597, 610, 619.  
 jugjam 181.  
 jug 64, 69, 71, 181.  
 judh 65, 69, 399.  
 judhma 65, 69, 399.  
 juvâ 230, 575, 576.  
 jushmê 399.  
 jûsham 611.  
 jûshas 611.  
 jûs 611.  
 raktas 185.  
 raksh 29, 67, 132, 184,  
 386, 719.  
 rakshakas 386.  
 rakshanam 386.  
 raghus 191.  
 rag' 711.  
 ragakas 185.  
 ragatam 171.  
 ragatas 171.  
 raganî 473.  
 ragas 172, 473:  
 rañg' (glänzen) 137.  
 rañg (sich färben) 185.  
 ratas 326.  
 ratis 326.  
 rathas 345.  
 ran 326.  
 rabh 293.  
 ram 325, 326.  
 ramanas 325.  
 ravas 41, 153, 358.  
 rasas 347.  
 rah 192.  
 râ (râi) 642.  
 râgas 185.  
 râgis 184.  
 râgh 189.  
 râg 42, 137, 172, 184.  
 râgâ 184.  
 râdh 355.  
 râdhas 355.  
 râmas 325.  
 râvis 41.  
 riktas 455.  
 rikh (ved.) 714.  
 rik' 455.  
 rip (ved.) 266.  
 riç 63, 132, 373.  
 rih 194.  
 rî 368.  
 ru 358, 648.

rukmas 160.  
ruk 160, 442.  
rug 182.  
rugā 182.  
rudh 354, 364.  
rudhiras 251, 440.  
ruçant 160.  
rush 543.  
ruh 30, 354, 364.  
rôpajâmi 30.  
rôhitas 251.

lag 183.  
laghishtas 191.  
laghijân 191.  
laghus 191, 468.  
langh 182, 515.  
laṅgā 182.  
lap 159, 544.  
lapanam 159.  
labh 520, 521.  
lamb 372.  
lavitram 370.  
lash 363.  
las 363.  
lābhas 520.  
lālasas 363.  
lip 266.  
lipis 624.  
liç 373, 523.  
lih 194.  
li 368.  
lu (lû) 370, 544.  
lup 183, 264, 267.  
luptas 267.  
lubdhas 370.  
lubh 370.  
lēpanam 266.  
lēpas 266.  
lēças 373.  
lôk 160.  
lôk 112, 160.  
lôkanam 160.  
lôpâças 360.  
lôbhas 370.

vak 698.  
vaksh 29, 67, 386, 475,  
565, 580.  
vak 452.  
vakanam 452.  
vakas 452,  
vag 187.  
vagrâs 187.  
vatsaras 208.  
vatsalas 675.  
vatsas (annus) 208.  
vatsas (vitulus) 208, 675,  
702.  
vad 247, 324, 512, 577.  
vadh 260, 691.

vadhas 260.  
van 551.  
vap 454.  
vabh 63, 297.  
vam 325, 340, 596.  
vamathus 325.  
vamanam 325.  
vamrâ 340.  
vajas (Geflügel) 394.  
vajas (Kraft) 392.  
vajâ (Zweig) 392.  
var (tegere) 113, 347, 351,  
361.  
var (velle) 539.  
var (arcere) 539.  
vara 347.  
varanas 539.  
varas (eximius) 343, 539,  
581.  
varas (Umkreis) 360.  
varas (wählend) 539.  
varishtas 343.  
varis 624.  
varijân 74, 343.  
Varunas 351, 570.  
varutram 361.  
vark 456.  
varg 180.  
varnas 113, 261, 347.  
vart 351.  
vartakas 351.  
vartakâ 351, 523.  
vartukas 351.  
vardh 34, 83, 263, 518,  
538, 575.  
varpâs 581.  
varvaratâ 292.  
varvaras 292, 347.  
varsh 191, 344, 347, 351.  
varsham 347.  
varshas 347, 565.  
varh 292.  
val 360.  
valajas 360.  
valmikas 340.  
vaç 135.  
vas (vestire) 23, 45, 379,  
380.  
vas (habitare) 35, 82, 206,  
207, 379.  
vas (lucere) 207, 400, 582.  
vas (vos) 588.  
vasatis 380.  
vasanam 379.  
vasantas 44, 391.  
vasas 207.  
vasânas 379.  
vastram 379.  
vasnam 322.  
vasnas 322.  
vasma 379.  
vasjâ 442.  
vah 35, 104, 192, 475.

vahanam 649.  
vahanîjas 649.  
vahis 195, 387.  
vâ (texere) 63, 392.  
vâ (flare) 247, 390, 394.  
vâ (ñ) 435.  
vâkjam 452, 453.  
vâk 379, 452.  
vâg 187.  
vâgas 187.  
vâgin 187.  
vâñkh 691.  
vânas 390.  
vâtas 390.  
vâdas 247.  
vâdh 260, 595.  
vâjus 390.  
vâras (καίρος) 358.  
vâras (multitudo) 539.  
vâri 333, 351.  
vâsanam 380.  
vâsarâs 400.  
vâstavjas 206.  
vâstu 82, 206, 433.  
vâhanam 192, 649.  
vâhas 192.  
vâhini 192.  
vi 35, 38, 39, 238.  
viçati 134.  
vi-gal 467.  
vik 135.  
vi-gñâ 39.  
vidvarâha 373.  
vid 241.  
vidjâ 637.  
vidvân 552.  
vidh (vindh) 38, 567.  
vidhavâ 38.  
vind 57, 99, 241.  
vijatis 394.  
vi-jâ 39.  
vi-ru 358.  
vi-lapâmi 159.  
vilishtas 373.  
vi-li 368.  
vi-vâ 39.  
vivitsati 241.  
vi-vid 241.  
viç (intrare) 137.  
viç (domus) 162.  
viças 162.  
viçpatis 162.  
viçvas 382.  
vish (efficere) 392.  
vish (separare) 382.  
vish (faeces) 373.  
vishapushpa 391.  
visham 391.  
vishas 391.  
vishâs 391.  
vishu 381, 565.  
vishuvant 381, 382.  
vishuvam 381.

vis 394.  
vi-spand 247.  
vi-sphurg 185.  
vihâjas 196.  
vi 35, 108, 393.  
vitikâ 392.  
vitas 108.  
vinas 691.  
viras 516.  
vrk 456.  
vrkas 81, 160, 726.  
vrganam 180.  
vrginas 180, 473.  
vrdhas 538.  
vrdh 35, 353, 538.  
vrshabhas 344, 362.  
vrshas 344, 348.  
vrshâ 344, 348.  
vétasas 392.  
vétras 392.  
véda, védmi 99.  
védas 241.  
vénas 393.  
vénis 393.  
véças 162.  
véçma 162.  
vôhu-mad 312.  
vjâ 392.  
vj-â-naçis 309.  
vj-â-pâras 274.  
Vjâsa 592.  
vrag 180.  
vragas 180.  
vranam 374.  
vratam 539, 574.  
vrad 353.  
vraçk 159, 161.  
vrâdhan 538.  
vrihi 561.

ç fûr k 434.  
çak 703.  
çakrt 28, 166, 167.  
çakrn-mûtram 161.  
çañk 698.  
çañkâ 698.  
çañkus 698.  
çañkhas 86, 151, 495, 497.  
çanam 140.  
çatam 135.  
çam 48, 104.  
çajanam 145.  
çar 147.  
çarkarâ 144.  
çalkam 144.  
çalpas 264.  
çaljam 148.  
çavas 157, 158.  
çaç 142, 515.  
çaças 515.  
çânas 159.  
çâlâ 139.

çâlâram 139.  
çi (jacêre) 29, 145.  
çi (acuere) 149.  
çiram 142.  
çiras 142, 147.  
çiri 147.  
çiçus 156.  
çirsham 142.  
çuâ 158, 551.  
çudh 128, 432.  
çuptis 518.  
çush 144, 396.  
çushis 158.  
çushkus 396.  
çûnas 156.  
çûnjas 146, 147, 594.  
çûratâ 158.  
çûras 158.  
çringam 146.  
çkandras 511.  
çjânas 535.  
çjâmas 535, 597.  
çjâvas 535.  
çjâlas 173.  
çrad-dhâ 254.  
çravas 150, 151.  
çravasjâ 150.  
çrâ 147.  
çri 150.  
çru 29, 150, 544.  
çrutis 150.  
çrônas 150.  
çrônîs 150, 544.  
çvaçuras 28, 29, 135, 560.  
çvaçrûs 135.  
çvas 560.  
çvâ 79, 158, 435, 551.  
çvi 156.

shash 387.  
shashtas 387.  
shtîv 286, 375, 687.

s entstellt 28; zu r 446.  
sa 25, 397.  
sa- 35, 36, 118, 346, 394, 533.  
sakrt 395.  
sakhis 453.  
sagarbhjas 395, 471.  
sa-gha 515.  
sak 453, 454.  
sakivas 453.  
sakis 453.  
saç 106.  
sañç 106.  
sat 207, 378, 379.  
satjam 207.  
satjas 207, 379, 508, 595, 674.  
satvam 207, 379.  
sad (sedere) 43, 239.

sad (adire) 113, 240, 674.  
sadas 239, 284.  
sadaspatis 284.  
sadma 240.  
sadrus 240.  
san 312.  
sauag 311.  
sanas 311.  
sanâ 311.  
sap 453, 454, 530, 576.  
saptan 265, 440.  
saptamas 265.  
sam 35, 394.  
sam-at 205.  
samam 323.  
samajâs 323.  
samas 323.  
samâ (ἀμῶν) 323.  
samâ (annus) 536.  
samudrasja 256.  
sam-nas 315.  
sam-vat 208.  
sam-vas 35.  
sar 349, 537.  
Saranjûs 346, 674.  
sarat 355.  
saram (aqua) 349, 351.  
saram (sal) 538.  
Saramâ 349.  
Saramêjas 349.  
saras (aqua) 349, 362, 375.  
saras (ὁρός) 350.  
saras (sal) 538.  
sarit (flumen) 349, 375.  
sarit (filum) 355.  
sarg 385.  
sarp 266.  
sarpas 266.  
sarvas 374, 540, 669, 674.  
sal 537.  
salam 375.  
salilam 375 (bis), 538.  
savam 397.  
savas 382.  
savjas 165, 680, 685.  
sah 180, 193.  
saha 603.  
sahanas 193.  
sahas 193.  
sahuris 193.  
sahjam 382.  
sahjas 382.  
sâ, sjâ 383.  
sâ (ῥ) 397.  
sâkam 533.  
sâdhus 240.  
sâmi 325.  
si 356, 396.  
sik 137, 383.  
siv 385.  
sî 385.  
sîd 239.  
simantas 396.

sīmā 396.  
 su (εῦ) 35, 38, 244, 378.  
 su, sū (gignere) 376, 385, 397.  
 su (tundere) 375.  
 su (exprimere) 397.  
 sutas 397.  
 sup 187.  
 suptas 290.  
 sur 541.  
 suras 236.  
 sūkaras 385.  
 sūnas 397.  
 sūnus 320, 397, 638.  
 sūmam 397.  
 sūmas 397.  
 sūras 541.  
 sūrjas 541.  
 sēkas 137.  
 sēktā 137.  
 sēkanam 137.  
 sēv 576.  
 skand 166, 511.  
 skabh 166, 514.  
 skambh 166, 686.  
 skar 167.  
 sku 113, 157, 168.  
 skhad 65, 246, 497.  
 skhal 376.  
 stan 43, 112, 213, 217.  
 stanajitnus 213.  
 stanas 112.  
 stabh 63.  
 stambas 517.  
 stambh (fulcire) 212, 517, 686.  
 stambh (stupefacere) 218.  
 stambhas (postis) 212.  
 stambhas (perturbatio) 218.  
 star 206, 215, 684.  
 staras (stellae) 206.  
 staras (stramen) 215.  
 starimā 215.  
 starī 213.  
 staviras 218.  
 sti 213.  
 stigh 195.  
 stibhis 212.  
 stirnam 213.  
 stu 215, 216.  
 stubh 227.  
 stumbh 227.  
 stūpas 216.  
 strksh 195.  
 stēnas 213.  
 stējam 213.  
 sthag 185, 494, 684.  
 sthal 212.  
 sthalam 211.

sthavis 211.  
 sthā 68, 211, 214, 424, 494, 497, 697.  
 sthāp 62, 213, 214, 684.  
 sthāp 617.  
 sthāvaras 211.  
 sthitis 211, 431.  
 sthiras 213.  
 sthūna 212, 216.  
 sthūras 218, 684.  
 sthūlakas 216.  
 sthūlas 216, 218.  
 snavas 319.  
 snā 318.  
 snājus 316.  
 snāsā 316.  
 snih 318.  
 snu 319.  
 snutas 319.  
 snushā 35, 320.  
 snēhas 318.  
 spand 247, 494.  
 sparitā 289.  
 sparç 275, 697.  
 sparh 195.  
 spaç 167, 186.  
 spaças 98, 167.  
 sprhā 195.  
 sphar 289, 376, 494.  
 sphal 375, 376, 494, 497, 686.  
 sphik 688, 713.  
 sphur 289.  
 sphurg 185.  
 sphul 375, 376.  
 smat 209.  
 smajas 640.  
 smar 101, 331.  
 smaranam 101, 331.  
 smaras 331.  
 smi 330, 640.  
 smitam 330.  
 smrtis 101, 331.  
 sjālas 173.  
 sjūtas 385.  
 sjūtis 385.  
 sravanti 354.  
 sravas 354.  
 sru 354, 632, 681.  
 srōtas 354.  
 sva- 396, 583, 588, 617.  
 svad 36, 228.  
 svadhā 251.  
 svan 140.  
 svap 63, 187, 247, 290, 297.  
 svapnas 136, 290.  
 svajam 396.  
 svar (caelum) 119, 541, 717.

svar (splendore) 236, 376, 551.  
 svar (sonare) 289, 357.  
 svaras 357.  
 sval 551.  
 svas 396.  
 svasā 356, 618.  
 svastis 378.  
 svasrijas 618.  
 svād 35, 37, 228.  
 svādanam 228.  
 svādus 228, 570, 626.  
 svid 241, 592.  
 sviditas 245, 685.  
 svēdanī 245.  
 svēdas 241.

hasas 200.  
 hasi 200.  
 ha 514.  
 had 199.  
 han 255, 300.  
 hanus 308, 514.  
 har (gaudere) 198, 199.  
 har (rapere) 198, 199, 200.  
 haranam 199.  
 haras 485.  
 harinas 202.  
 harit 120, 202.  
 haris 202, 545.  
 harmutas 199.  
 harsh 198.  
 hastas 196.  
 hā 196, 200, 201, 514.  
 hānis 200.  
 hi 201.  
 hitas 433.  
 him 201, 536.  
 himas 201.  
 himānī 201.  
 hiranam 204, 431.  
 hiranjam 204.  
 hirā 202.  
 hil 641.  
 hu 205, 259.  
 hrd 29, 142, 544.  
 hrdajam 142, 143.  
 hēmantas 201.  
 hnu 319.  
 hjas 201, 286, 490, 662.  
 hjastanas 201.  
 bradas 197.  
 hradinī 197.  
 hrād 197.  
 hrādini 196.  
 hrāduni 196.  
 hrikus 197.  
 blād 202.  
 hlikus 197.  
 hvar 258.

## V. Eranischer Index.

(Zend unbezeichnet. Altpersisch durch Klammern, Neupersisch durch Sternchen bezeichnet.)

aêva 321.  
aiti 207.  
ainika 306.  
api 265.  
aibi 294.  
airima 325.  
airya 342.  
aiwi 294.  
anhu 378.  
aka 130.  
aku 130.  
akhsh 456.  
aghana 190.  
az 169.  
azem 655.  
azra 169, 170.  
azhi 193.  
(adam 655.)  
an 307.  
ana 307.  
anazâtha 307.  
anuçant 135.  
anya 310.  
ap 462.  
apa 263.  
apana 263.  
apara 263.  
apa-var 539.  
(abish 294.)  
ayare 582.  
ar 342.  
arej 189.  
arejanh 189.  
areta 342.  
ared 250.  
arshan 344.  
av 389.  
açta 209.  
açtar 206.  
açti 209.  
açpô 455.  
açpya 455.  
açman 131.  
ashi 456.  
astan 163.  
astana 163.

\*asparag 494.  
ahmi 378.  
â-kshi 156.  
âyu 389.  
âh 381.  
  
i 403.  
ir 348.  
i-rith 368, 712.  
ish 404.  
ishus 404.  
  
udra 248.  
upa 291.  
upairi 290.  
upanam 101.  
upaman 312.  
upara 291.  
uba 294.  
uru 348.  
u-rud 712.  
ush 400.  
usha 402.  
ushanh 402.  
  
ereghaňt 191.  
erezata 171.  
erezu 184.  
erethé 342.  
\*ênder 316.  
  
ca 479.  
(caispis 491).  
cathware 480.  
ci 481.  
citha 481.  
cithí 481.  
cisca 481.  
\*cûcah 140.  
  
katâra 459.  
kamara 140.  
kameredha 140.

karesh 480.  
kô 459.  
(kshatra-pa 713.)  
(kshatra-pâvan 713.)  
  
qa 396.  
qap 290.  
qafna 290.  
qaretha 541.  
qarenanh 541.  
qaçura 135.  
  
khumba 157.  
khrûra 156.  
khshap 694.  
khshapan 694.  
khshar 694.  
khshi (wohnen) 156.  
khshi (verderben) 695.  
khshvas 387.  
  
gaêth 465.  
gairi 350.  
gaosha 404.  
gam 465.  
gar (preisen) 177.  
gar (wachsen) 179.  
gar (Subst.) 468.  
garanh 468.  
garema 485.  
garew 484.  
garewa 471.  
(garb 484.)  
(garmapada 485.)  
gâ 465.  
guz 259.  
gyâo 201.  
grantô 203.  
  
ghena 174.  
  
jam 465.  
ji 469, 483.  
jî 469.  
jîv 469.  
jîvya 469.

(žanak 667.)

zairi 202.  
zairina 202.  
zaothra 205.  
zaurva 175.  
zad 199.  
zan 174.  
zar 199.  
zaranu 204.  
zaranya 204, 431.  
zaredhaja 143.  
zi 201.  
zim 201.  
zima 201.  
zem (zão) 197.  
zyáo 201.  
zrád 196.  
zrvan 200.  
zrvána 200.  
zhnu (plur. zanva) 179.

tancista 498.  
tac 498.  
taka 498.  
takhma 498.  
tan 216.  
tanya 216.  
(tafedhra 493.)  
(tafnu 493.)  
tarec 224.  
tarep 223.  
tarô 221.  
tarshna 223.  
tarsti 224.  
tavan 225.  
tash 219.  
tasha 219.  
tasta 219, 224.  
tighra 214.  
tighri 214.  
tu 225.  
tuc 219.  
tûm 218.  
temanĥ 533.  
temanĥa 533.

thrâf 223.  
thrâfanĥ 223.  
thraota 223.  
thri 225.  
thritya 225.  
thrishva 325.  
thris 225.  
thru 354.  
thwa 218.  
thwaêsha 646.  
thwi 235, 646.  
thwish 646.  
thwya 646.  
thwyañt 646.

daênu 252.  
daêva 235.  
daŋgra 229.  
dañh 229.  
dañhista 229.  
dañhupaiti 284.  
dakhsh 229.  
dañtan 243.  
dar (schneide) 234.  
dar (halte) 257.  
dareghô 191.  
darez 191, 257.  
daresh 256.  
daçan 133.  
dashina 234.  
dâ (ponere, facere) 254.  
dâ (geben) 236.  
dâ (wissen) 178, 229.  
dáo 229.  
dâuru 237.  
dâtam 254.  
dâtar, dâta 236.  
dâthra 236.  
dâna 236.  
dânu 229.  
dâman 254.  
dâmi 229.  
diz 181.  
dîdanĥê 229.  
dîv 235.  
du 254.  
dughdhar 258.  
dunman 259.  
dush 238.  
dushiti 239.  
dush-mananĥ 238.  
dema 233.  
derezra 257.  
dru 237.  
dva 238.  
dvaêtha 646.  
dvar 256.  
dvarem 258.

dharshi 256.

na 317.  
nairya 307.  
nakhturu 162.  
nakhturu 162.  
nad 715.  
napat 267.  
napta 295.  
naptar 267.  
napti 267.  
naptya 267.  
nar 307.  
nara 307.  
nava 315.  
navan 311.  
naçista 161.  
naçu 161.  
(ni-pis 164.)

nunate 314.  
nû 318.  
nemanĥ 314.  
nô 320.

paçanĥ 164.  
paiti 285.  
pairi 274.  
pañcan 458.  
pac 459.  
(patish 285.)  
pathana 211.  
pad 244.  
padha 244.  
par (bringe hinüber) 272.  
par (fülle an) 277.  
para 269, 270.  
(parus 282.)  
paresh 275.  
paré 269, 270.  
parô 270.  
paç 268.  
paçca 706.  
paçné 706.  
pâyu 281.  
pita 270.  
pivanĥ 276.  
piça 164.  
pukhdha 458.  
pû 287.  
pûiti 287.  
perena 277.

fra-, frâ 285.  
(fra 492.)  
frathanĥ 279.  
framan 101, 312.  
frî 284.  
frya 284.

baêshaza 36.  
bakhsh 298.  
baghas 298.  
baz 298.  
bar (schneiden) 299.  
bar (tragen) 300.  
bâzu 194.  
bânu 297.  
bâma 297.  
bi 238.  
bitya 238.  
bî 299.  
bud 262.  
buna 263.  
bû 305.  
brâtar 303.  
brvat 296.

ma 328.  
maidhya 334, 669.  
maoiri 339.



makhshi 338.  
 maga 329.  
 mazañt 329.  
 mat 208, 209.  
 madh 242.  
 madhas 242.  
 madhu 260.  
 madhema 334.  
 man 312.  
 mananh 312.  
 mar (meminisse) 331.  
 mar (mori) 333.  
 marez 183.  
 mareta 333.  
 maretan 333, 582.  
 maretî 331.  
 mared 243, 327, 332.  
 maçañh 161.  
 maçita 161.  
 mâ (metiri) 328.  
 mâ (mensura) 328.  
 mâ (negat.) 334.  
 mâoñh 334.  
 mâoñha 334.  
 mâcis 481.  
 mâtâ 335.  
 mîzhda 260.  
 myazda 260.  
 mrû 345.  
  
 ya 398.  
 yaz 170.  
 yazu 170.  
 yava 609.  
 yavan 576.  
 yaçna 649.  
 yaçnya 649.  
 yâoñh 611.  
 yâre 357.  
 yâctô 611.  
 yudh 399.  
 yévin 609.  
  
 raokshna 160.  
 raji 184.  
 rap 266.  
 ram 325.  
 râma 325.  
 ric (ausgiessen) 267, 456.

ric (verlassen) 455, 456.  
 rud (wachsen) 354.  
 rud (fliessen) 355.  
 rup 264.  
 ruç 160.  
  
 vaêçmen-da 233.  
 vaêti 392.  
 vañh (wohnen) 206.  
 vanh (kleiden) 379.  
 vanh (leuchten) 400.  
 vanhana 379.  
 vanhra 391.  
 vaz 186.  
 vazdvare 186.  
 vazyañt 186.  
 vazra 187.  
 vad 260.  
 vadare 260.  
 vam 325.  
 var 539.  
 vara 539.  
 varatha 539.  
 varez 180.  
 vareza 180.  
 vared 538.  
 vareda 538.  
 varena 574.  
 vareça 366.  
 vardana 82.  
 vaçtra 379.  
 vâ 390.  
 vâdhay 260.  
 vâra 351.  
 vâreñti 351.  
 verez 180, 649.  
 verezenya 649.  
 verezyami 180.  
 vehrka 160.  
 vi 394.  
 visha 391.  
 vi-snâ 145.  
 viç 137, 162.  
 viçaiti 134.  
 viçpaiti 162.  
 vouru 348.  
  
 çatem 135.  
 çara 142.

çarana 464.  
 çârañh 142.  
 çud 246.  
 çûra (Spiess) 147.  
 çûra (stark) 158.  
 çtairis 215.  
 çtaora 218, 553.  
 çtar 215.  
 çtare 206.  
 çtawra 211.  
 çtu 216.  
 çtûi 216.  
 çtûna 212, 216.  
 çna 316.  
 çnâd 319.  
 çnâvare 316.  
 çnizh 318.  
 çpar 289.  
 çparegha 494.  
 çparez 195.  
 çpaç (schauen) 167.  
 çpaç (Späher) 167.  
 çpâ 158, 435.  
 çru 354.  
 çjâva 535.

(sandal 476.)

haurva 669.  
 had 239.  
 hadhis 239.  
 han 312.  
 hana 311.  
 haptan 265.  
 hama, hâma 323, 325.  
 har 349, 537.  
 hita 396.  
 hiç 137.  
 hiçtâmi 211.  
 hu (êv) 244.  
 hu (Schwein) 385.  
 hu (zeugen u. s. w.) 397, 398.  
 hunu 397.  
 (huwa 396.)  
 hush 396.  
 \*hest 673.  
 hva 396.  
 hvare 541, 717.

## VI. Germanischer Index.

(Sämmtliche Zweige der germanischen Familie sind hier vereinigt. *c*, *ch* ist unter *k*, hochd. *v* unter *f*, hochd. *w* unter *v* zu suchen.)

aba 263.  
abraba 500.  
abrs 500.  
absperren 289.  
ád 250.  
aedm 391.  
af 263.  
afaika 401.  
afar 263.  
aflifnan 455.  
agga 130.  
aggvja 190.  
aggvus 190, 516.  
Agir 193.  
agis 190.  
aha 457, 462.  
ahjan 457.  
ahsa 386.  
ahsala 131.  
ahtau 90, 162.  
ahva 118, 412, 462.  
aíhvatundi 455.  
ainaha 320.  
ains 320.  
airtha 344.  
aírzjan 546.  
aithei 207.  
aiv 388.  
aiveins 388.  
aivs 388.  
aka 89, 170.  
akrs 170.  
achten 457.  
ál 193.  
alacra 132.  
alah 718.  
alan 358.  
aleina 377, 544.  
alév 361.  
alévi faírguni 361.  
álf 293.  
alhs 132, 718.  
alja 359.  
aljan 358.  
aljar 359.  
aljathró 359.

alilanti 359.  
alis 89, 310, 359.  
aliths 358.  
alles 359.  
alp 293.  
alt 358, 359.  
âme 323.  
ampher 341.  
amsa 341.  
ana 307.  
anabiudan 262.  
anasilan 383.  
anbiodan 262.  
and 89, 205.  
andalauni 365.  
andanahti 205.  
andavaúrd 205, 345.  
andeis 205.  
ando 306.  
âne 307.  
angul 130.  
angust 190.  
ancha 580.  
anstrengen 384.  
ansts 306.  
anthar 310.  
antseffan 458.  
ant-trunneo 237.  
ánu 307.  
anut 317.  
-ar (Suffix) 75.  
ar 344.  
ár 345, 544.  
ara 350.  
arabeit 293.  
aram 342.  
araweiz 346, 573, 719.  
arbaidjan 293.  
arbaiths 293.  
arbi 296.  
arbinumja 200.  
arbja 296.  
ardhr 344.  
arfaru 273.  
arg 191.  
arjan 344, 544.

arms 342.  
arn 350.  
aro 350.  
ars 350.  
art 344.  
asilus 404.  
asni 404.  
asts 580.  
ata 239.  
átam 65, 391.  
atbairhtja 187.  
athom 391.  
atisks 239, 251.  
atta 207.  
augodauro 115.  
augjan 456.  
augô 99, 456.  
auhns 699.  
auhsa 186.  
auka 186, 187.  
aulamm 393.  
auso 404.  
äusserer 227.  
austr 402.  
auwi 393.  
avêthi 393, 394.  
avistr 54, 90, 393.  
avô 390.

bad 467.  
badôn 467.  
baejen 467.  
bagms 584.  
bahhu 188, 459.  
bai 294.  
bajôths 294.  
baira 300, 544.  
baírga 303.  
baírgahei 303.  
baírhths 187.  
balgs 487, 488.  
balco 169.  
bandi 261.  
banja 300.  
bano 300.

bar 300.  
 bâra 300.  
 baris (Stamm) 301.  
 barizeins 300, 301.  
 barms 300.  
 barn 300.  
 barr 301.  
 bauains 305.  
 bauan 305, 584.  
 baúrei 300.  
 baúrge 303, 718.  
 baúrthei 300.  
 be- 265.  
 beidê 294.  
 beom 305.  
 bërc 303.  
 bere 300.  
 bêrusjôs 300.  
 besprengen 289.  
 bettistreui 215.  
 bia 265.  
 bibên 299.  
 biege 188.  
 biene 265.  
 bigairdan 200.  
 bigitan 196.  
 bilaiban 267, 455.  
 bilaigôn 194.  
 biliban 455.  
 bim 305.  
 hinda 261.  
 biraubôn 264.  
 biru 283.  
 bismeitan 338.  
 biuga 188.  
 bium 305.  
 blâan 301.  
 blâs 301.  
 blâsa 301, 302.  
 blâtara 301.  
 blatter 301.  
 blâzu 292.  
 bleiben 36, 456.  
 blichu 187.  
 blôdern 302.  
 blôma 301.  
 blôth 302.  
 blôz 302.  
 blubbern 302.  
 bluojan 301.  
 bluot (Bläthe) 301.  
 bluot (Blut) 302.  
 bodam 263.  
 bôgr 194.  
 bôce 187.  
 borian 299.  
 botn 263.  
 brandr 230.  
 braue 296.  
 bräutigam 197.  
 brâwa 296.  
 bregen 520.  
 brëstan 531.

brikan 531.  
 bringen 301.  
 brim 519.  
 brinnan 304, 499.  
 brort 713.  
 brôthar 304.  
 brôthrahans 304.  
 brôthralubô 370.  
 bruch 159.  
 brukjan 584.  
 brunna(n) 304.  
 brunno 304.  
 brûn 304.  
 bruodar 304.  
 brûthfaths 283.  
 bull 302, 303.  
 bulla 302.  
 buohha 187.  
 buoc 194.  
 burdi 300.

d vor j abgefallen 647; d  
 unverschoben 246.  
 daddja (lacto) 252.  
 daddja=tâju 609.  
 dâbâ 218.  
 daigs 181.  
 damf 493.  
 daubs 227.  
 dauhtar 258.  
 dauns 259.  
 daúr 258.  
 daúravards 349.  
 dauths 534.  
 dauthus 534.  
 dêhsa 219.  
 dêhsen 219.  
 deiga 181.  
 deich 182.  
 dekju 185, 684.  
 demar 533.  
 dennan 652.  
 denu 255.  
 derru 223.  
 dewan 218.  
 dîar 507.  
 digans 181.  
 digju 219.  
 dihsel 219.  
 dimpten 227.  
 diups 502.  
 dius 256.  
 divan 534.  
 dolém 220.  
 dôm 254.  
 dôms 254, 255.  
 dona 217.  
 donar 217.  
 donen 256.  
 dorf 266.  
 draga 191.  
 drâjan 222, 461.

drakma 418.  
 drec 167.  
 droenen 258.  
 drum 221.  
 drunjus 258.  
 drusseln 661.  
 dsa 609.  
 du 233.  
 dubo 227.  
 dultu 220.  
 dumbs 227.  
 dûmo 225.  
 dûn 256.  
 duncon 219.  
 dûne 256.  
 dunen 256.  
 dunni 217.  
 durh 221, 222.  
 dust 259.

e verdünnt aus a 89; e ahd.  
 älter als goth. i 431.  
 ealhstede 132.  
 ebar 142.  
 eggja 131.  
 êhu 449, 455.  
 ci 394.  
 eigir 394, 598.  
 eimber 606.  
 eisca 404.  
 eiscôn 404, 667.  
 eit 250.  
 eiten 250.  
 elaho 131, 132.  
 elamm 393.  
 Elba 293.  
 Elbe 293.  
 elbiz 293.  
 elgr 131.  
 elilente 359.  
 elina 377.  
 elimbogo 188.  
 elles 359.  
 entrinnen 237.  
 eofor 142.  
 er- 387.  
 êra 382.  
 erbse 573.  
 erran 344.  
 ersticken 215, 690.  
 erwet 346.  
 êwa 388.

f=indog. k 480.  
 fadam 210, 217, 431, 441.  
 fadar 270, 431.  
 fadhu 270.  
 fagrs 268.  
 fah 268.  
 fahan 114, 268.  
 fahs 163.

faíhu 268, 281.  
 faíhugaírns 198.  
 faír 269.  
 faírnis 275.  
 fairra 273.  
 faírzna 489.  
 falcho 169.  
 fallan 375.  
 falo (falawér) 271.  
 falo (falwes) 557.  
 faltha 165.  
 fana 276.  
 fano 276.  
 far- 269, 283.  
 farah 165, 718.  
 faran 273.  
 farawá (farbe) 572.  
 farjan 273.  
 farspirnan 289.  
 farveitl 241.  
 farwázu 247.  
 far-ziru 234.  
 fasal 272.  
 fatar 270.  
 fataro 270.  
 fathm 210.  
 -faths 283.  
 fatt 270.  
 faúbð 360.  
 faúr 270.  
 faúra 270.  
 faúrbiudan 262.  
 favai 271.  
 feáva 271.  
 fēdah 210.  
 fēdara 210, 699.  
 fēh 164.  
 fēhida 163.  
 fēhjan 163.  
 fēl 271.  
 feld 272.  
 felga 165.  
 fels 271.  
 fendo 270.  
 fer- 269.  
 ver- 269.  
 ferno 273.  
 fersa 283.  
 vērn 275.  
 vērnent 275.  
 vērt 275.  
 fesa 277.  
 fētah 210.  
 few 271.  
 fēzzar 244.  
 fidurragineis 189.  
 fidvōr 27, 480.  
 figgrs 113.  
 fihu 268.  
 -fill 271.  
 filleins 271.  
 filu 282.  
 filu-faihs 164.

filusna 282.  
 filz 277.  
 fimf 458.  
 finde 210.  
 findu 210.  
 fintha 210.  
 fior 480.  
 fjōturr 244.  
 firzu 245.  
 visellin 272.  
 fiuhra 163.  
 fiuka 500.  
 fiur 287.  
 flah 164.  
 flahs 165.  
 flahtōm 165.  
 flatr 279.  
 flaum 280.  
 flegil 278.  
 fleiri 282.  
 flēkan 278, 279.  
 flewiu 280.  
 fliehtu 165.  
 flins 279.  
 fliuza 280.  
 flōdus 280.  
 flōh 377.  
 floum 281.  
 fnast 280.  
 fuēhan 280.  
 fodeins 270.  
 fōdjan 270.  
 fōhē 271.  
 fol 277.  
 folc 76, 277.  
 folma 269.  
 folo 288.  
 fona 263.  
 vora 270.  
 fōtus 244.  
 fra 269.  
 fraitan 40.  
 fraliusan 371.  
 frāo 284.  
 frathjan 660.  
 fraths 660.  
 frijōn 284.  
 frijōnds 284.  
 friosan 353.  
 frō 284.  
 fruma 76, 285.  
 frumist 285.  
 fruo 285.  
 fūi 287.  
 fūki 287.  
 fula(n) 288.  
 fullafahjan 268.  
 fullō 277.  
 fulls 277, 544.  
 fūls 287.  
 fuoga 268.  
 fuoz 244.  
 furh 165.

furi 270.  
 furiro 285.  
 furisto 285.  
 fūst 81, 287, 366.  
 fyrs 288.

g aus j 598; -g, goth.  
 Suffix 488.  
 ga-, ge- 395  
 ga-aggvja 190.  
 gabaúr 300.  
 gabaúrths 300.  
 gabrika 511.  
 gabruka 531.  
 gadaúrsan 256.  
 gadēds 254.  
 gadigis 181.  
 gafagjan 268.  
 gafuogi 268.  
 gaggan 466.  
 gagrim 203.  
 gajukō 181.  
 galeithan 488.  
 gallá 203.  
 galm 177.  
 galoubō 36.  
 gamains 325.  
 gaminthi 312.  
 gamunan 101, 312.  
 gān 466.  
 ganagljan 322.  
 ganah-309.  
 ganamnjan 321.  
 gans 200.  
 gaquiunan 469.  
 gards 200.  
 gariudjō 252.  
 garnir 203.  
 gasinthja 240.  
 gaskapjan 166.  
 gasts 486.  
 gasuljan 376.  
 gataíra 234.  
 gatamjan 231.  
 gathaúrsans 223.  
 gatils 231.  
 gauh 152.  
 gavadjōn 249.  
 gavagja 192.  
 gavasjan 23, 379.  
 gavaúrði 345.  
 gavi 177, 197.  
 gavigan 192.  
 gaviļjis 539.  
 gawahanjan 452.  
 gē 201.  
 geimi 201.  
 geinōm 196.  
 geiz 202.  
 geliberōt 266.  
 gēllen 177.  
 gēlo 202.

gelouben 36.  
 geniessen 715.  
 gër 198.  
 gër 598.  
 gërf 198.  
 gering 192.  
 gerjan 380.  
 gërôn 198.  
 gersta 155.  
 gescheit 109.  
 gësteron 201.  
 get 196.  
 gewinn 322.  
 giêm 196.  
 gihu 401.  
 gín 196.  
 ginêm 196.  
 giri 198.  
 girí 198.  
 gischt 380.  
 gistradagis 201.  
 gitan 196.  
 gitar 256.  
 giuta 204.  
 giwaht 452.  
 giwar 349.  
 giwizo 241.  
 gjö 201.  
 gläd 202.  
 glaggvus 177.  
 glauben 36.  
 gleáv 177.  
 gomo 197.  
 grâ 175.  
 graba 179.  
 gram 203.  
 gramizzôn 203.  
 grâwér 175.  
 greipan 485.  
 grétan 197.  
 grim 203.  
 grimetan 203.  
 grimmida 203.  
 grís 175.  
 gríss 202.  
 grôba 179.  
 grôjn 202.  
 grôni 202, 545.  
 gross 359, 538.  
 grow 359, 538.  
 gruoju 202.  
 gulth 204.  
 guma 197.  
 gund 399.  
 guth 260.  
 gymbr 202.

-h (Suffix) 377.  
 -ha (Suffix) 304.  
 hafela 148.  
 hāfar 142.  
 hafja 141.

hafr 142.  
 haft 141.  
 hahau 153.  
 hahsa 153.  
 haihs 42, 168.  
 hails 140, 544, 669.  
 hailstone 144.  
 haims 145.  
 haírtö 29, 142, 544.  
 haírus 147.  
 hais 144.  
 halam 138.  
 halja 139.  
 hallus 144.  
 halm 138.  
 halôn 138.  
 halsagga 130.  
 hamar 131.  
 hamarr 131.  
 hamfs 152, 501.  
 hamo 685.  
 hana 140.  
 hanc 383.  
 hanf 140.  
 hano 177.  
 hanpr 140.  
 happâ 264.  
 hardus 144.  
 harti 144.  
 harto 154.  
 hatan 261.  
 haubith 143, 148.  
 haúri 144.  
 hauru 146.  
 hausjan 151.  
 hauwan 152.  
 heáfod 148.  
 heafola 148.  
 hearfest 143.  
 hédar 138.  
 hefte 141.  
 hei 144.  
 hein 159.  
 heitar 138.  
 heito 144.  
 heiva 145.  
 hēlan 139.  
 hella 139.  
 heorot 146.  
 herbist 143.  
 hēru 147.  
 hērzâ 142.  
 hilde 139.  
 bilgen 139.  
 bille 139.  
 hinke 383.  
 binthan 196.  
 hiörr 147.  
 hippe 264.  
 birni 142.  
 hiruz 146.  
 hise 144.  
 hiure 358.

hîwâ 145.  
 hîwo 145.  
 hizza 144.  
 hjalt 452.  
 hlains 150.  
 hlaiv 150.  
 hlaupa 143.  
 hleithra 150.  
 hlifa 149.  
 bliftus 62, 149.  
 blija 150.  
 hlinêm 150.  
 hliuma 150, 544.  
 hlosêm 150, 371.  
 hloufan 63, 143.  
 hlât 150.  
 hlâtár 151.  
 hlutrs 151.  
 hnit 242.  
 hniz 242.  
 boell 364.  
 hof 148.  
 hol 156.  
 holm 152.  
 holt 376.  
 holz 376.  
 horn 18.  
 hort 17.  
 houbit 142.  
 hraban 153.  
 hrad 153.  
 hraiv 154.  
 hramjan 68, 155.  
 hrâo 156.  
 hrata 153.  
 hrêo 154.  
 bridder 155.  
 hrîm 156.  
 hrind 146.  
 bring 157.  
 brucki 352.  
 brukjan 522.  
 hruoh 153.  
 hryggr 352.  
 hûd 168.  
 hulundi 156.  
 hund 135.  
 hunds 158.  
 huon 140.  
 hups 518.  
 hv = indog. k 452, 460, 462.  
 hvaírbán 353, 464.  
 hvairnei 142.  
 hvaiti 293.  
 hvalf 62.  
 hvan 460.  
 hvapja 141, 280.  
 hvar 460.  
 hvas 460, 590.  
 hvassaba 261.  
 hvath 460.  
 hvathar 460.

hwēdar 460.  
hveits 293.  
hýdan 259.  
hyr 144.

i verdünnt aus a 89.  
idal 250.  
iddja 67, 403, 609.  
igil 193.  
ik 308, 514, 678.  
ilan 540.  
im 378.  
imbi 265.  
in 309.  
-in (Suffix) 75.  
inna 309.  
innádiri 309.  
innathrð 309.  
innuma 309.  
inuh 307.  
irren 546.  
ist 54, 378, 431.  
ita 239.  
ital 250.  
itruchan 181.  
iwih 515.  
izu 239.

j, ahd. geht in e über  
592; j geht in g über  
598; j, mit vorge-  
schlagenem d 609; j  
getilgt in den skandin.  
Sprachen 548, 589.

ja 609, 620.  
jabai 398.  
jagðn 647.  
jai 620.  
jains 620.  
jácuno 647.  
jár 357.  
jau 398.  
jehan 401.  
jēr 357.  
jēsan 380, 609.  
-jo, schwache Decl. auf,  
637.  
joh, joch 181.  
John 609.  
ju 620.  
jugga-lauths 364.  
juggs 575.  
juk 181.  
jukuzi 181.  
jung 589.  
jus 399.  
juthan 620.

k, nicht verschoben 522;  
k goth. für x 417; k =

skr. kh 86; k in Fremd-  
wörtern = x 417.  
kalbð 471.  
call 177.  
kalla 177.  
calo 86.  
kalp 471.  
camb 173.  
kann 178.  
kâtr 172.  
kaupðn 141.  
kaureins 468.  
kauritha 468.  
kaurjan 468.  
kaurn 176.  
kaurs 468.  
kausjan 176.  
keinan 174.  
kēla 471.  
kēlikn 152.  
kijan 174.  
chind 174.  
kinnus 308, 514.  
kipfel 517.  
kirru 177.  
kiusa 176.  
kjerck 452.  
knâu 90, 178.  
kniu 179.  
chnuat 174.  
koman 466.  
kopflauch 148.  
kostr 176.  
koufan 141.  
koufðn 141.  
köpfen 296.  
cran 175.  
chranuh 175.  
kukja 158.  
kuni 76, 174.  
kunthi 178.  
kunths 178.  
chuo 90, 471.  
kussju 158.  
kustus 176.  
kvikvendi 469.  
kwott 452.

l, für indog. r 347.  
ladðn 138.  
laffan 365.  
lāga 194.  
lager 194.  
lager (laurus) 584.  
laggei 182.  
laggs 182, 191.  
lagja 194.  
laian 642.  
laiba 455.  
laikan 515.  
lacha 159.  
lassen 456.

lathðn 138, 139.  
lathðns 138.  
laúhmðni 160.  
laun 365.  
laus 370, 371, 544.  
lausja 370.  
lausquithrs 173.  
law 367.  
lēbara 266, 267.  
lēdec 488.  
leeg 373.  
leffil 365.  
lefsa 365, 544.  
lefze 365.  
legar 194.  
leihēn 456.  
leihvan 455.  
leim 368.  
lein 369.  
lēcchðn 194.  
lenken 368.  
leóma 160.  
lepja 365.  
lepill 365.  
lesen 367.  
let 456.  
lewo(n) 369.  
libirmeri 266.  
lidza (für liggja) 657.  
liga 194.  
ligrs 194.  
lihhamo 685.  
lihti 191.  
likkja, lisza 655.  
līm 368.  
līn 369.  
links 368.  
linnr 369.  
lioht 160.  
ljós 160.  
lioxan 160.  
lippe 365.  
lisa 366, 371.  
lisan 387.  
lithus 342.  
liuban 370.  
liubēn 370.  
liubs 370.  
liudan 354, 364.  
liuhath 160.  
liut 364.  
lixan 160.  
ll, assimil. aus lj 652.  
lōa 45, 371.  
lob 370.  
lobðn 370.  
lōg 367.  
locken 136.  
lōs 371.  
lotar 365.  
lotter 366.  
low 373.  
luhs 371.



lungā 290.  
lungina 290.  
lungu 290.  
lustōn 363.  
lustus 363.  
lýsa 160.

m, geht in w über 577.  
mādari 323.  
maere 333.  
mag 329, 335.  
māgo 161.  
mahts 335.  
maihstus 194, 287, 366.  
mail 372.  
mais 329.  
maist 329.  
mājan 323.  
macian 335.  
machōn 335.  
malan 339, 578.  
malkus 418.  
malvjan 339.  
mān 161.  
manēn 312.  
mann 101.  
mānōt 334.  
mar 333.  
marei 333.  
māri 331.  
mari-saivs 397.  
māt 323.  
maur 339.  
maúrthr 333.  
māven 323.  
māza 242.  
medo 260.  
meil 372.  
meina 312.  
mēki 328.  
mēl 372.  
mēljan 372.  
melo 339.  
memor 332.  
mēna 334, 335.  
mēnōths 334.  
meord 260.  
mēr 329.  
mērjan 331.  
metu 260.  
mēz 242.  
mēzan 242.  
midjis 89, 334.  
miduma 334.  
miere 339.  
mīge 194.  
mihhil 329.  
mihma 194.  
mik 328, 515.  
mikiljan 329.  
mikils 329, 515.

milda 330.  
milith 331.  
milchu 183.  
milti 330.  
miluks 172.  
mimor 332.  
minna 312.  
minnia 312.  
minnists 336.  
minniza 336.  
mins 336.  
mir = südd. wir 577.  
mis 328.  
miskiu 336.  
missō 209.  
mist 366.  
mistr 194.  
mita 242.  
mitan 65.  
miti 209.  
mitōn 242.  
mith 209.  
mizdō 260.  
mohti 670.  
mōndull 337.  
mōtluba 370.  
muggjā 339.  
muccā 339.  
muccazan 338.  
mūla 338.  
muli 339.  
muljan 339.  
mund 338.  
mundōn 312.  
mundrei 312.  
muni 312.  
muns 312.  
muntar 312, 313.  
munzig = winzig 577.  
muor 333.  
muotar 335.  
mūra 324.  
murmurōn 337.  
mūs 340.  
mutilōn 338.  
mý 339.  
mylkja 183.

n, für m 441.  
nāan 316.  
naba 295.  
nabulo 295, 296, 524.  
nādala 316.  
-naes 161.  
nagal 322, 424.  
naht 162.  
nahtigala 177.  
nahts 162, 431.  
nājan 343.  
naca 313.  
nacho 313.  
nāma 314, 315.

namnjan 321.  
namō 321.  
naru 316.  
narwa 316.  
nasaler Nachklang 55.  
nati 316, 343.  
natjan 319.  
naue 313.  
nacs 162.  
naust 313.  
navis 162.  
ne 317.  
nēbal 295.  
nefi 267.  
nefo 267.  
negen = niun, niwen 584.  
nein 317.  
Nerthus 310.  
-nes 320.  
nēst 43.  
nēthla 316.  
ni 317.  
niba 317.  
nidar 310.  
niemer 444.  
niero 316.  
niflheimr 295.  
nift 267.  
niftila 267.  
nih 317, 479.  
nima 314, 315.  
njörva 316.  
nithjis 267, 366.  
nithjō 267.  
niujis 315.  
niujitha 315.  
niun 311.  
niunda 311.  
niutan 715.  
nn, assimiliert aus nj 652.  
Nóatún 313.  
Nord 310.  
nu 318.  
nutzen 715.

o, ahd 431; o aus goth.  
v 557.  
oat 239.  
oba 291.  
odem 65.  
ofan 699.  
ōg 190.  
ōglir 193.  
ohm 323.  
ohso 186.  
oli 361.  
ōme 323.  
ōnd 306.  
ōstan 402.  
ōstar 402.  
oter 248.  
otter 248.

p, unverschoben 143.  
pād 270.  
pilipan 36.  
piotan 262.  
pipar 305.  
pli 373.  
poran, porōn 299.  
Praeterita d. schw. Verb  
66.  
puruc = baurgs 718.

qu = indogerm. g 465 ff.  
quam 67, 534.  
quēk 469.  
quēllā 467.  
quēman 466.  
quēns 174.  
quigr 208.  
quicken 469.  
quillu 467.  
quiman 466.  
quinō 174, 472, 704.  
quiru 177.  
quistjan 560.  
quithus 173.  
quius 469.  
qums 466.

r, ausgestossen 286.  
ragen 189.  
ragin 180.  
raginōn 180.  
rahts 184.  
rakja 184.  
ram 347.  
rama 155.  
rauds 252.  
rēgan 190.  
rēganōn 190.  
regen 189.  
reichen 184.  
reiks 184.  
reccheo 180.  
reem 345.  
rekkja, resza 655.  
renna 349.  
rieme 345.  
right 181.  
rign 190.  
rignjan 190.  
rika 184.  
rimis 325.  
ringi 192, 544.  
riquis 473.  
riterā 155.  
rjódhn 252.  
rjódhr 252.  
rōd 519.  
rohōn 351.  
rōda 354.

rocettan 181.  
rost 252.  
rōt 252.  
rūebe 352.  
runne, rune 349.  
ruodar 345.  
ruota 354, 519.  
ryf 267.

s, abgefallen 376; s weiterbildendes 371; Uebergang in r 444.

sa 397.  
saf 457.  
sagēn 461.  
sahs 145.  
saihsta(n) 387.  
saian 382.  
saihs 387.  
saivs 397.  
salaha 136.  
sālig 374.  
salt 538.  
saltan 538.  
sama 323.  
samana 323.  
samant 209.  
samat 209.  
samath 323.  
samet 323.  
sāmi 325.  
sammt 209.  
sāmo 382.  
sand 686.  
sannr 207, 378.  
sarf 264.  
saths 674.  
satjan 239.  
satul 239.  
sauil 401, 541.  
sch 478.  
Schaff 166.  
schaffen 166.  
schauen 151.  
Schaufel 166.  
scheb 165.  
scheef 165.  
scheib 165.  
scheme 167.  
schīme 167.  
schlürfen 297.  
schnauben 319.  
schnauze 319.  
schreiten 693.  
schuofe 166.  
schwarz 82.  
Schweif 685.  
schweigen 685.  
schwelen 689.  
schwirren 357.  
schwül 689.  
séar 396.

segjan 461.  
seid 396.  
seil 356, 396.  
seito 247.  
sélei 374.  
sēls 374.  
sēzal 239.  
sezzan 239.  
sib 383.  
sibi 383.  
sibun 54, 265, 366.  
sidōn 251.  
sidus 251.  
sigis 193.  
sigor 193.  
sihe 137.  
sihte 137.  
sihu 137.  
sik 396, 515.  
sich 251.  
sil 396.  
simbles 395.  
simblum 395.  
simo 396.  
sineigs 311.  
siniskalkus 311.  
sinista 311.  
sinteinō 312.  
sinteins 312.  
sita 89, 239.  
sitls 239.  
situ 251.  
siud 385.  
siuja 385.  
sizzu 239.  
scaba 688.  
skadus 168.  
skafa 688.  
scaft 166.  
skaida 246.  
skal 376.  
skap 166.  
skapt 166.  
scar 541.  
scarf 264.  
skathjan 246.  
skatts 246.  
scauns 98, 151.  
skaus 97, 151.  
skawōn 97, 151.  
scax 246.  
skearn 167.  
sceffan 166.  
skeinan 686.  
skeireins 155.  
skeirs 155.  
sceit 246.  
skeran 689.  
sceliva 165.  
skídh 246.  
skilja 155.  
sciluf 354, 501.  
skimo 167.

scio 167.  
 skip 166.  
 skiru 147.  
 scite 199.  
 skiura 168.  
 scizu 199.  
 screwôn 693.  
 scûa 168.  
 skûmi 499.  
 scûva 168.  
 scûwo 167.  
 ský 167.  
 sláfan 290.  
 slahan 328.  
 slaph 290.  
 slēfiar 370.  
 slépan 290.  
 slím 375.  
 sliupan 370.  
 sliuzu 149.  
 sluccan 371.  
 smal 579.  
 smali 579.  
 smart 681.  
 smeidar 245.  
 smelti 243.  
 smērzan 681.  
 smidôn 245.  
 smielen 330.  
 smieren 330.  
 smilzu 43, 243.  
 smitzen 275.  
 smīzan 338.  
 smuz 113, 275, 338.  
 snaívs 318, 557.  
 snara 316, 681.  
 snarahha 316.  
 snéo 318, 557.  
 sníwit 318, 681.  
 snor 320.  
 snuor 35, 316.  
 snur 320.  
 snúzan 319.  
 sôkja 454.  
 sôl 541.  
 sola 376.  
 sôrén 396.  
 sôth 207.  
 soum 385.  
 soell 374.  
 sôhnerin 320.  
 spáhi 167.  
 spahn 494.  
 spanan 272.  
 spanna 272.  
 spannan 272.  
 spanst 272.  
 sparva 687.  
 speak 286.  
 spédan 687.  
 spēhôm 98, 167.  
 speiva 286.  
 sperren 289.

spīhan 286.  
 spilôn 720.  
 spinnan 272.  
 spiwan 286.  
 spor 289.  
 sporôn 289.  
 sprehan 185.  
 spreken 286.  
 sprengel 275.  
 sprengen 275, 289.  
 springen 289.  
 spriu 289.  
 spruojan 289.  
 spuatôn 687.  
 spuocan 687, 694.  
 spuot 694.  
 spurn 289.  
 spurnan 289.  
 stafe 214.  
 staiga 195.  
 stainjan 214.  
 stains 214.  
 stáirnô 206.  
 stáirô 213.  
 stacchilla 214.  
 staks 214.  
 stal 211.  
 stám 211.  
 stamph 212.  
 stamphôn 212.  
 standa 211.  
 stapfe 214.  
 star (rigidus) 213.  
 star (sturnus) 357, 693.  
 stara 357.  
 stat 211.  
 staths 211.  
 stauta 226, 684.  
 stearn 357.  
 stēga 195.  
 steiga 195.  
 steigel 195.  
 stellan 212, 652.  
 stelle 684.  
 stezle 212.  
 stērro 206.  
 stibna 215.  
 stift 214.  
 stifulén 214.  
 stiggan 214.  
 stiggvan 218.  
 stihhil 214.  
 stihhu 214.  
 stiks 214.  
 stil 212.  
 stila 213.  
 stilli 212.  
 stingu 214.  
 stirbu 213.  
 stirna 213.  
 stiur 218, 684.  
 stiure 213.  
 stiurjan 211.

stiviti 216.  
 stôls 211.  
 stôrjan 213.  
 stôzu 226, 684.  
 str, aus sr entstanden 354.  
 strahl 206.  
 strang 384.  
 stráo 215.  
 strauja 215.  
 streng 384.  
 stric 384.  
 strô 215.  
 stroum 354.  
 stúfr 226.  
 stumbalôn 226.  
 stumpf 226, 684.  
 stumph 226.  
 stunôd 213.  
 sturm 226, 684.  
 stürzen 226.  
 stynja 213.  
 sū 385.  
 suila 385.  
 sulh 136.  
 sulja 376.  
 sulza 538.  
 suman 395.  
 sums 395.  
 sunjis 378.  
 sunus 397, 638.  
 suozi 228.  
 sūts 228.  
 svaíhra 135.  
 svaíhrô 135.  
 svaírba 297.  
 swal 289.  
 swalawá (Schwalbe) 289, 572.  
 swalwe 289.  
 swam 384.  
 svamms 384, 685.  
 svan 140.  
 swanz 685.  
 swarb 297.  
 svarf 297.  
 své 396, 435.  
 swebjan 290.  
 svefn 290.  
 sweif 383.  
 sveigja 383.  
 svein 385.  
 sveinn 398.  
 sveiti 241.  
 sweiz 241.  
 sweizjan 245.  
 svelan 376, 689.  
 swéllan 375.  
 svés 396.  
 svéte 228.  
 svif 383.  
 swifan 383.  
 swigen 383.  
 swimman 384.

svipa 383.  
swirbil 297.  
swirbu 297.  
svöppr 384.  
svumsl 384.

t zu th im Goth. 423.  
tā 133.  
tafn 232.  
tagr 133.  
tagrja 133.  
tahja 132.  
tahsva 234.  
taihun 133.  
tacan 217.  
take 217.  
tācor 230.  
tāl 236.  
tāt 254.  
tāu 252.  
team 231.  
teig 181.  
teiha 134.  
teite 224.  
tēkan 217, 218.  
tēnar 255, 256.  
tennan 652.  
tenni 255.  
th, altnord., ob Spirant? 418.  
thā 218.  
thahō 218.  
thairh 221.  
thairkō 222.  
thak 185, 684.  
thanja 68, 217, 648.  
thaurus 492.  
thaurp 226.  
thaurja 223.  
thaurstei 223.  
thāvan 218.  
thefjan 493.  
theiha 219.  
theins 218.  
theyr 218.  
thidhurr 224.  
thjarka 473.  
thiggju 219.  
thim 533.  
thiuda 225.  
thórr 218.  
thrafstja 223.  
thragja 195.  
thrah 195.  
thracian 473.  
thrāvan 222.  
threihan 461.  
threis 225.  
thridja 225.  
thrōmr 221.  
throsle 689.  
thrutstill 271.

thrym 226.  
thu 218.  
thuk 515.  
thula 220.  
thūma 225.  
thunjan 217.  
thuncon 219.  
thunnr 67.  
thusundeī 366.  
thvaha 219, 447.  
thyrpaz 226.  
tiber 232.  
tifer 232.  
til 231.  
tila 252.  
timber 233.  
timrjan 233.  
tior 256.  
tiuha 134.  
tívar 235.  
Tivesdæg 235.  
tō 233.  
tobel 502.  
tohtar 258.  
tōm 254.  
tor- 238.  
tor 258.  
torht 99, 112, 133.  
tōto 224.  
toun 259.  
trādha 237.  
trāgi 670.  
tracht 301.  
trauan 584.  
tree 237.  
treno 258.  
trift 171.  
triggva 584, 587.  
trinnen 237.  
trio 237.  
tritu 237.  
triu 237.  
triveins 237.  
truda 237.  
tuggō 194.  
tunst 259.  
tunthus 243.  
tuom 254.  
tus- 238.  
tuz- 238.  
tuz-vérjan 238.  
tvai 238.  
tvaddjē 609.  
tvistass 238.

u, verdumpft aus a 90;  
u = halbstummem e 569.  
ūder 261.  
uf 291.  
ufar 290.  
ufarō 290.

ufbanljan 302.  
ufblēsan 301.  
ufrakja 184.  
uh 479.  
umbi 294.  
umpi 294.  
un- 307, 431.  
unc 193.  
unda 248.  
undar 309.  
undea 248.  
understivel 214.  
ungezibele 232.  
ungr 589.  
unsēls 374.  
unsih 515.  
unst 76, 306.  
unviti 241.  
uohsa 131.  
úr 351.  
us 290, 387.  
usalthans 358.  
usanan 535.  
ūsel 400.  
ushulōn 156.  
usilvar 400.  
uslauseins 370.  
ussakavjan 151.  
usakavs 151.  
usthulains 220.  
ut 227.  
ūtar 261.  
ūwo 292.  
uz 227.  
uzana 306.

v, geht in g über 584;  
v getilgt in den skand.  
Sprachen 548.  
w, verhärtet zum Explo-  
sivlaute 572; w, in m  
verwandelt 577.  
wā 460.  
vadi 249,  
wāfan 454.  
wāga 192.  
wagan 192.  
wahan 452.  
wahr 379.  
vahajan 67, 386.  
vahstus 386.  
vaia 390.  
vaihjō(n) 637.  
vaik 498.  
vailamērs 331.  
wain 193.  
vaír 576.  
vaírpa 353.  
vait 99, 241.  
wachan 179.  
wachar 187.  
wali 574.

valjan 539.  
walm 574.  
valvjan 360, 551.  
vans 691.  
wanst 174.  
vár 44, 391.  
war 99, 349.  
wara 99, 349.  
varjan 540.  
warm 485.  
warmjan 485.  
war nemen 99, 349.  
warôn 349.  
vars visan 349.  
wart 99, 349.  
wartên 349.  
warto 349.  
vasti 379.  
watar 75.  
vatô 75, 248.  
vaúrd 345.  
vaúrkjan 180.  
vaúrstv 287, 366.  
vaúrts 353.  
vaúrms 542.  
wazar 248.  
wëban 63, 297.  
webbi 63.  
wed 249.  
veder 260.  
vedhja 249.  
wefsa 385, 688.  
weg 193.  
vêgôs 192.  
vêgs 192.  
wëhha 135.  
wehren 540.  
wëhsal 135.  
veihs 162.  
vein 393.  
veis 577.  
veitvôds 552.  
welch 333.  
welk 545.  
wella 360.  
wellan (wälzen) 360.  
wëllan (wollen) 539.  
vépna 454.  
wer 590.

wërah 180.  
wërk 180.  
west 380.  
wette 249.  
wetter 260.  
wetti 249.  
wid 392.  
wida 392.  
widamo 249.  
vidan 392.  
widde 392.  
widerswalm 375.  
vidja 595.  
viduvaírna 38.  
viduvô 38.  
vigs 192.  
wích 162.  
wíchu 135.  
wicke 575.  
vík 135.  
viljan 539.  
willjo 539.  
vindan 392.  
vindauga 115.  
window 115.  
vinds 390.  
vinnan 322.  
vinno 322.  
wirbel 353.  
wirz 353.  
visan 206.  
wist 206.  
vitan 241.  
witma 249.  
vithra 238.  
wizan 241.  
vôcor 187.  
vôkr 186.  
völlr 362.  
volma 269.  
voma 325, 596.  
work 607.  
vøma 325.  
vraiqua 473.  
vrika 180.  
vrinkle 473.  
vringan 180.  
wrong 181.  
wrought 607.

vruggô 180.  
vulfs 160.  
vulla 347, 546, 579.  
vullareis 347.  
wulluh 360.  
wulsta 360.  
wunsc 691.  
Wuotan 507.  
wuo3 353.  
wurzá 353.  
wurzala 353

z (goth.) desiderativ 546.  
za 233.  
zahar 133.  
zâhi 132.  
zähre 133.  
zála 236.  
zam 231.  
zamôn 231.  
zand 243.  
zar- 238.  
ze 233.  
zëbar 232.  
zéhâ 78, 133.  
zëhan 89, 133.  
zeigôm 134.  
zeihhur 230.  
zer- 238 (bis).  
zerlassen 456.  
zësawâ 234.  
zëso 234.  
zëswes 234.  
zi 233.  
zigâ 171.  
zíhu 134.  
zila 231.  
zilén, zilôn 231.  
zimbar 233.  
Zio 235, 602.  
ziohu 134.  
ziru 234.  
zisamane 323.  
zoraht 133.  
zuber 606.  
zunft 231.  
zuo 233.  
zur- 238.

## VII. Lettisch-slawischer Index.

### A. Lettisch.

(Litauisch unbezeichnet, Altpreussisch durch Klammern, Lettisch durch Sternchen bezeichnet.)

abejóju 294.  
abù 294.  
(aius 320.)  
ákas 456.  
akis 99, 456, 457.  
akmũ 29, 131.  
\*aknis 454.  
àkti 99.  
alējus 361.  
alkúnē 377.  
\*alwa 373.  
anas 307.  
angis 56, 193.  
ànksztas 190.  
ankù, àkti (at-) 456.  
ànt 89, 205.  
ántis 317.  
ap- 265.  
ap-ánksinu 265.  
ap-vynýs 393.  
apē 265.  
(ape 462.)  
api- 265.  
api-lasùs 366.  
\*apsa 385.  
áptas 500.  
apstùs 500.  
àr 343.  
arímas 344.  
arklas 344.  
artì 342.  
árti 344, 544.  
àrtymas 342.  
àrtinti 342.  
ásilas 404.  
aslà 381.  
aszarà 133.  
aszis 386.  
aszmũ 131.  
asztrùs 131, 452.  
asztũnì 90, 163.  
aszutai 455.  
aszva 449, 455.  
átkarpai 143.

àtmenu 312.  
atmintis 312.  
at-vérti 539.  
augmũ 186.  
áugu 186, 187.  
ausis 404, 405.  
auszrà 402.  
áusztà 402.  
aúti 621.  
avēti 621.  
ávinas 578.  
avýnas 390.  
avis 54, 90, 393.  
àž 514.

badaú 467.  
bajus 299.  
bám̃ba 295.  
bangà 531.  
Bang-putýs 531.  
bangùs 188.  
bébrus 305.  
bēgu 188.  
bérnass 300.  
bézdas 229.  
bezdu 229.  
bijáu 299.  
bijóti 299.  
bitē 265.  
bitis 265.  
blizgù 187, 188.  
blusà 377.  
blužnis 290.  
(bratis 304.)  
bréksztà 188.  
brólis 304.  
broterēlis 304.  
brotùszis 304.  
brukù 114, 303.  
bùdinu 262.  
budrùs 262.  
búgti 188.  
bumbuls 292.

bundu, budēti 262.  
bùtas 305.  
búti 305.

da- 233.  
daflinti 231.  
dailùs 231.  
dantis 243.  
daraú 237.  
dárbas 237.  
dažýti 30.  
debesis 295.  
dēdas 255.  
dēdē 255.  
dédēnas 255.  
dedù 254.  
dēlē 228.  
dēmi 254.  
dēnà 235.  
dervà 238.  
dészimtis 29, 133, 434.  
deszinē 234.  
dēvas 235, 508.  
dēveris 230.  
devynì 295, 311.  
devintas 311.  
dirbu 237.  
diriù 234.  
dýroti 134.  
dývas 253.  
dývitis 253.  
dývnas 253.  
dovýti 231.  
drasà 256.  
drasùs 256.  
dristù 664.  
dù 238.  
dubùs 502.  
duktē 258.  
dumà 114, 259.  
dùmai 62, 259.  
dumpiù 227.



dùmplēs 227.  
dùrys 258.  
dūbē 502.  
dūdu 236.  
dūmi 236.  
dūris 76, 236.  
dūtis 236.  
dvejì 238.  
dvi 238.

ēdikas 239.  
ēdis 76, 239.  
ēdmi 48, 239.  
ēdu 239.  
eimi 403.  
einu 403.  
eismē 403.  
eitu 665.  
ēlnis 362.  
(enkopts 166.)  
(enwackēmai 452.)  
erēlis 350.  
eris 350.  
ērītis 344, 347.  
(er-mirit 331.)  
esaba 378, 379.  
eamì, ésti 378.  
esnis 378, 379.  
ēzsmas 668.  
ežýs 193.

gam 536.  
gaminti 174.  
(ganna 174.)  
gārdas 200.  
gardūs 360.  
gārsas 177.  
garsūs 177.  
geležis 197.  
gēltas 202.  
gēmbē 173.  
gemu 174, 441.  
gentē 174.  
gentis 174, 536.  
gerklē 470.  
gerti 470.  
gervē 175.  
gervélē 175.  
-gi 515.  
gijē 470.  
gilē 467.  
gim 536.  
giminē 174, 441.  
gimti 68.  
gintis 174.  
gyrà 177.  
girna 176.  
girtas 470.  
gývas 469.  
gyvatà 469, 470.  
gyvenu 469.

glindas 242.  
glitūs 369.  
globóti 521.  
gódas 196.  
gor 198.  
(gorme 485.)  
gorūti 198.  
grābas 179.  
grābē 179.  
grēbti 485.  
\*grūts 468.

i 309.  
ilgas 191.  
imū 598.  
intē 308.  
irklas 345.  
(irmo 342.)  
irti 345, 544.  
įsakaú 461.  
isz 387.  
iszkadà 711.  
iszkalà 711.  
yva 292.

jaú 620.  
jaúnas 575.  
\*jaut 611.  
javaí 609.  
jāvas 609.  
javēnà 609.  
jēszkóti 404, 667.  
jis, jì, jū, je 398.  
jūngas 181.  
jungiū 181.  
jus 399.  
júsze 611.  
jūsta 611.

kadà 460.  
kaí 138, 460.  
kaimýnas 145.  
kaistū 144.  
kaitinu 144.  
kaitrà 144.  
kálnas 152.  
kálti 148.  
kāmpas 463.  
kankinti 138.  
kāpas 166, 680.  
kapónē 152.  
kapóti 152.  
kariū 155.  
karnà 147.  
kárti 68.  
kàs 460.  
katràs 460.  
kaúkti 152.  
kāulas 156, 157.  
\*kauls 156.

kēlias 146.  
keliāju 146.  
kēlti 138, 152.  
kēmas 145.  
kēnkti 138.  
kepēje 459.  
kepū 459.  
kerpū 143.  
kertū 147.  
kēturi 27, 480.  
ketvirtas 480.  
kirmelē 542.  
kirmis 542.  
kirvis 147.  
klausaú 29, 150.  
klētis 139.  
(clokis 132.)  
klónotis 150.  
kója 149.  
korà 147, 148.  
kóris 149.  
kraipýti 143.  
krājuas 154.  
kregždē 199.  
kreipti 143.  
kréivas 157.  
krýpti 143.  
krūvinas 154, 155.  
kukūti 152.  
kulnis 364.  
kūlti 364.  
kūmpis 463, 666.  
kūpczus 141.  
kūr 460.  
kuriū 144, 154.  
kuszýs 158.  
kvāpas 114, 141.  
kvēpalaí 141.  
kvēpóju 141.  
kvēpti 114, 141.

lankà 159.  
lápē 360.  
(lapinis 365.)  
lapūkas 360.  
\*laszit 366.  
látras 365.  
\*laudis 364.  
laúkas 160.  
laúkis 160.  
láukiu 160.  
lēju 368.  
lēkas 455.  
lēkū, likti 455.  
lēngvas 191.  
lénké 159.  
lēnkti 367.  
lēpsnà 266.  
lēsas 373.  
lēsti 366.  
lēžiū 194.  
lēžūvis 194.

(likuts 373.)  
 limpù, lip̃ti 266.  
 linaí 369.  
 līnas 369.  
 link 367.  
 linkes 367.  
 link̃ti 367.  
 linta 369.  
 lip̃s 266.  
 lýti 368.  
 liúbyti 370.  
 liubjaús 370.  
 liútas 369.  
 lizdas 43.  
 ližus 194.  
 loba 293.  
 lóbis 293.  
 lóju, lóti, lojóti 642.  
 lokys 132.  
 lugnas 183.  
 \*lúkôt 160.  
 lúpa 365, 544.  
 luszis 371.  
 lúžti 182.  
 lūbas 178.

magóju 335.  
 maīnas 324.  
 mainýti 324.  
 maiszỹti 336.  
 makaris 161.  
 malù, mál̃ti 339.  
 m̃an 328.  
 mandrùs 312, 313.  
 manksztaú 326.  
 m̃aras 333.  
 m̃ar̃es 333.  
 mart̃is 333.  
 matóju 242.  
 mat̃ti 328.  
 méil̃e 330.  
 meil̃s 339.  
 m̃elynas 372.  
 \*mels 372.  
 m̃él̃žu 183.  
 m̃ėnesis 334.  
 m̃ėnkas 336.  
 ment̃ur̃e 337.  
 ment̃uris 337.  
 menù 101.  
 m̃ėnũ 334.  
 m̃ėrà 328.  
 m̃etas 328.  
 mid̃s 260.  
 migl̃a 194.  
 myl̃ju 330.  
 miñiũ 312.  
 m̃inkau 326.  
 m̃inksz̃tas 326.  
 miñiũ 336.  
 m̃irti 333.  
 m̃irsztu 334.

misz̃inis 336.  
 misz̃ti 336.  
 myž̃iũ 194.  
 móku 161.  
 mól̃is 372.  
 mór̃ai 335.  
 mot̃e 335.  
 murml̃enti 337.  
 murm̃iũ 337.  
 mus̃e 339.

(na 307.)  
 (nabis 295.)  
 nágas 322, 424.  
 nakt̃is 162, 431.  
 námas 233, 314.  
 náras 316.  
 nariñiũ 316.  
 naszt̃a 309.  
 naud̃a 715.  
 naújes 315.  
 naujók̃as 315.  
 nè 317.  
 neí 317.  
 ñėkóti 443.  
 ner̃iũ, ñerti 316.  
 nesz̃iũ 309.  
 (neṽinta 311.)  
 (no 307.)  
 \*nomr 314.  
 nūmas 314.

olekt̃is 377.  
 óras 390.  
 ož̃ys 171.  
 ož̃k̃a 171.

pa 291.  
 pádas 244.  
 padurm̃iũ 256.  
 pakáj̃us 29, 145.  
 palaík̃is 455.  
 p̃alvas 271.  
 pampt̃i 502.  
 p̃ánt̃is 272.  
 pápas 502.  
 par 269.  
 p̃arszas 165.  
 pásaka 461.  
 pasigendu 196.  
 pask̃iũ 706.  
 páskui 706.  
 p̃at̃ 283.  
 pat̃i 283.  
 p̃ats 283.  
 pazleb̃etyju 197.  
 p̃ed̃a 244, 245.  
 p̃eíkt̃i 163.  
 (peku 268.)  
 pelenaí 284.

p̃em̃ũ 281.  
 p̃ėnas 271.  
 p̃ėnas 281.  
 penk̃i 458, 479.  
 p̃enk̃tas 458.  
 peñiũ 271.  
 p̃er 269, 270.  
 p̃erd̃žu 245.  
 periũ 283.  
 perk̃iũ 274, 661.  
 p̃ert̃i 278.  
 p̃eszt̃i 163.  
 p̃ėt̃us 271.  
 -pi 265.  
 p̃ik̃is 163.  
 p̃ikt̃as 29, 163.  
 pykt̃i 163.  
 pil̃is 282.  
 pil̃kas 271.  
 pil̃nas 277.  
 p̃ilt̃i 277.  
 pint̃i 272.  
 p̃ird̃is 245.  
 p̃irm 285.  
 p̃ir̃mas 285.  
 pis̃a 272.  
 pist̃i 272.  
 p̃iszñus 164.  
 pyzd̃a 272.  
 plak̃iũ 278.  
 plasztak̃a 164.  
 plat̃s 279, 497.  
 plaú̃c̃zei 280.  
 pl̃auju 280, 563.  
 plaú̃kt̃i 280.  
 plaú̃tis 280.  
 pl̃ėkt̃i 278.  
 pl̃ėṽe 271.  
 plyt̃a 279.  
 plókszc̃zas 164.  
 plú̃st̃i 280.  
 po 291.  
 pot̃a 281.  
 pra- 285.  
 pra-kil̃ñs 152.  
 prant̃iũ 660.  
 prek̃is 274.  
 pr̃esz 285.  
 \*pret̃ti 285.  
 pro- 285.  
 pró̃tas 660.  
 p̃ú̃d̃au 287.  
 p̃ú̃lei 287.  
 p̃ul̃kas 277.  
 p̃ú̃rai 288.  
 \*p̃úr̃ji 288.  
 pusl̃e 499.  
 p̃ú̃st̃i 499.  
 pusz̃yñas 163.  
 pus̃is 163.  
 put̃a 499.  
 p̃ū̃ṽiũ, p̃ú̃ti 287.  
 p̃ū̃lu, p̃ult̃i 375.

rágas 147.  
 ráginti 190.  
 \*rahpt 266.  
 rámas 325.  
 ramdyti 325.  
 ramūs 325.  
 randà 252.  
 rankà 485, 615.  
 rasà 347.  
 rátas 345.  
 rekiù 159.  
 revà 542.  
 riàngmi 171.  
 rimti 325.  
 rinkti 485.  
 rópe 352.  
 rùdas 252.  
 rūdis 252.  
 rūpėti 267.  
 rupūs 267.

s, sz für urspr. k 452.  
 sa- 394.  
 są- 394.  
 sakaí 458.  
 sakaú 461.  
 salà 375.  
 saldūs 228.  
 sápnas 290.  
 saulé 541.  
 saúsas 396.  
 savàsis 396, 570.  
 save 396.  
 sėdmi, sėdžu 239.  
 sėgti 106.  
 séilė 375.  
 sėju 382.  
 sékis 137.  
 sėkti 137.  
 sekù, sékti 453, 454.  
 (sen 394.)  
 sénas 311.  
 seneí 311.  
 sénis 311.  
 senýstė 311.  
 septyni 54, 265, 525.  
 septintas 265.  
 seris 355.  
 sėtas 382.  
 sijóju 382.  
 síkmas 265.  
 siútas 385.  
 siuvù, siúti 385.  
 skaidrūs 138.  
 skaityti 481.  
 skaítlius 481.  
 skėdrù 246.  
 skėdžu 246.  
 skėndu 166.  
 skiriù 155.  
 sklempiù 165.  
 sklysti 151.

skurà 168, 498.  
 \*smeet 330.  
 smėrtis 333.  
 snaigalà 318.  
 snėgas 318.  
 snigti 318, 681.  
 sningti 318.  
 snùkis 319.  
 sodinù 239.  
 sòtus 674.  
 spardyti 289.  
 spartas 289, 705.  
 spiàudau 286.  
 spiàujan 286, 489.  
 spingėti 587.  
 spirti 289.  
 spragù 185.  
 spurgas 494.  
 sraviù 354, 681.  
 srebiù 296.  
 sriubà 296.  
 srovė 354.  
 staiginis 195.  
 staigūs 195.  
 staklės 211.  
 (stalle 212.)  
 statyti 211.  
 statūs 211.  
 stavaris 211.  
 stėbas 212.  
 stebiūs 218.  
 stėgju 185.  
 stelùti 212.  
 stenėti 213.  
 stėrva 213.  
 stýras 213.  
 styru 213.  
 stógas 185.  
 stónas 211.  
 stóti 211.  
 stóviu 216.  
 strajė 215.  
 stūlys 216.  
 stūmù 216.  
 su- 394.  
 sunkà 457.  
 sunkiù, sunkti 137, 458.  
 sunūs 397, 638.  
 surbėlis 296.  
 surbiù 296.  
 surikti 159.  
 súris 350.  
 surma 357.  
 surus 538.  
 suvérti 539.  
 svàras 356.  
 svàrtis 356.  
 sveriù 356.  
 svidàs 246.  
 svilti 376.  
 svirtis 356.  
 svyrùti 356.  
 szėmas 535.

szėtra 168.  
 szeszėlis 167.  
 szeszi 387.  
 szėsztas 387.  
 szėszuras 29, 135.  
 szikù 138.  
 szimtas 135.  
 szirdis 29, 142, 544.  
 szlaunis 150, 544.  
 szlėju 150.  
 szlovė 150.  
 sznypszi 319.  
 szù 158.  
 \*szvilpa 288.  
 szvilpinė 288.  
 szvilpiù 288.

taisyti 219.  
 tamsà 533.  
 tamsūs 533.  
 tarpa 223.  
 tàrpti 223.  
 tàs-gi 515.  
 taszyti 60, 219.  
 taukaí 225.  
 tauras 218.  
 (tauta 225.)  
 tavàsis 218.  
 tè 217.  
 (teikusna 219.)  
 tékinas 498.  
 tekýs 219.  
 tekù 498.  
 telyczà 208.  
 tempju 68, 217.  
 temptyva 217.  
 tenkù 219.  
 tetà 224.  
 tėta 224.  
 tetėrva 224.  
 tėtis 224.  
 (tikint 219.)  
 tikyti 60, 219.  
 tikras 219.  
 timpa 217.  
 tìnkas 60, 219.  
 tinkù 219.  
 toli 482.  
 trėczas 225.  
 trimu 225.  
 trinti 222.  
 tróksztu 223.  
 try's 225.  
 trupù 223.  
 trupūs 223.  
 tù 218.  
 tükstantis 366.  
 tunkù 225.

údra 248.  
 udroju 261.

úgis 186.  
ugnis 107.  
ungurys 193.  
upė 462.

ūdimas 243.  
ūdžu, ūsti 48, 243.  
ūga 186, 187.  
ūgis 186.

vadinu 247.  
vadōju 249.  
(waidimai 241.)  
(wais-pattin 162.)  
vākaras 380.  
valiė 539.  
vālnas 488, 539.  
vandū 248.  
vapsa 385.  
vārdas 345.  
varsa 366.  
vasarā 44, 391.  
vasarinis 391.  
véidas 241.  
véizdmi 241.

vėjas 390.  
vélyju 488, 539.  
vélyjus 539.  
vélti 360.  
vemalai 325.  
vemju, vémti 325, 596.  
veržiū 180.  
vész-pats 162, 283.  
vēžė 192.  
vēžimas 192.  
vēžū 192.  
vidūi 344, 577.  
vidurys 334, 577.  
vidūs 334, 577.  
vikis 575.  
vilkas 160.  
vilna 347.  
vilnis 360.  
vilnōnis 347.  
výras 576.  
virbas 353.  
(wirde 345.)  
virpiu 352.  
virti 574.  
virtis 574.  
výti 392.  
vytis 392.

výzdis 241.  
vólioti 360.

žalies 202, 545.  
žāndas 308.  
žārdis 200.  
žarnā 203.  
žasis 200.  
želiū 202.  
žēmā 201.  
žemai 197.  
žėmas 197.  
žėmė 197.  
žemyna 197.  
žėminis 201.  
žengiū 466.  
žerėti 486.  
žerplėti 486.  
žinau 178, 434.  
žinomas 178.  
žiōju 196.  
žiōtis 196.  
žmū, Plur. žmōnės 197.  
žolė 202, 545.  
žvėris 256.

## B. Slawisch.

(Kirchenslawisch unbezeichnet.)

agnīcī 578.  
aje 394.  
azū 514.

agorištī 193.  
ačhati 306.  
aža 190.  
ažūkū 190.

bajati 297.  
basnī 297.  
bera 300, 544.  
bėgati 188.  
bėgličī 188.  
byti 305.  
blāditi 302.  
blekati 292.  
blekotati 292.  
blėjati 292.  
blėda 302.  
bledī 302.  
blūcha 377.  
bobr (bōhm.) 305.  
bobū 299.  
boda 467.  
bojati sę 299.

brakū 300.  
brāti (bōhm.) 300.  
bratrū 304.  
bratū 304.  
brėmę 300.  
brėgū 531.  
brėzgū 187.  
brūvī 296.  
brūzēja 292.  
brūzū 292.  
buditi 262.  
buk (bōhm.) 187.  
buky 187.  
būdėti 262.  
bzdīti (bōhm.) 229.

cělū 544.  
cėna 481.  
cėniti 481.

četyrije 27, 480.  
četrutyj 480.  
činū 481.  
čislo 481.  
čistū 138, 432.  
čīta 481.

črēsīnja 147.  
črūvī 542, 578.

damī 236.  
danī 236.  
darū 76, 236.  
davati 236.  
daviti 159, 231.  
dabū 233.  
dera, drati 234.  
desetī 89, 133, 434.  
desīnū 234.  
devetī 311, 479.  
devetyj 311.  
dėdū 255.  
dēja, dežda 254.  
dėlo 254.  
dėtę 252.  
dėva 252.  
dėverī 230.  
dychati 259.  
dymū 259.  
divadlo (bōhm.) 253.  
divesa 253.  
diviti sę 253.  
dībrī 502.

dĭnĭ 235.  
dĭnĭsĭ 235.  
dlŭgŭ 191.  
do 233.  
doilica 252.  
doja 252.  
domŭ 233.  
drĕmati 232.  
drĕva, drĕvo 238.  
drŭzati 256.  
drŭznati 256.  
drŭzŭ 256.  
drŭžati 191, 257.  
duchŭ 114, 259.  
dunati 259.  
duša 259.  
dŭštĭ 258.  
dŭva, dva 238.  
dvĭrĭ 258.  
dvorŭ 258.

g aus j 598.  
gagnanije 179.  
gagnivŭ 179.  
gasĭ 200.  
glagolati 177.  
glasŭ 177.  
gnĕtiti 43.  
gnĕzdo (gnĕzno) 43.  
gora 350.  
gorĕti 485.  
gostĭ 486.  
govĕdo 90, 471.  
govoriti 470.  
govorŭ 470.  
grabiti 485.  
graditi 200.  
gradŭ 196, 200.  
grĕti 485.  
grimati 203.  
grobŭ 179.  
gromŭ 203.  
grŭmĕti 203.

hnida (bŏhm.) 242.

choditi 113, 240.

i, ja, je 398, 399.  
ida, iti 67, 403.  
igo 181.  
ima 598.  
imenovati 321.  
ime 321.  
iskati 404.  
is - tŭknati 219.  
iz - uti 621.  
izŭ 387.  
iz - virati 574.  
i - že 399.

jadĭ 239.  
jahren (bŏhm.) 647.  
jaje 394.  
jamĭ, ĕmĭ 239.  
jaro (bŏhm.) 357.  
jelej 361.  
jelenĭ 362.  
jes (esse) 38, 378.  
ježĭ 198.  
jetry 308.  
jetro 309.  
jucha 611.  
junŭ 575.  
juž (bŏhm.) 620.

kadĭ 137.  
kalŭ 145.  
kamenĭ 29, 131.  
kyj 460, 648.  
klĕtĭ 139.  
ključati se 149.  
ključĭ 149.  
kloniti 29, 150.  
kolo 157.  
konopĕ (bŏhm.) 140.  
kopati 166.  
kopet (bŏhm.) 141.  
kopiĕ 152, 166.  
koprŭ 141.  
kora 147.  
korŭda 153.  
kostĭ 209.  
kotoryj 460.  
koza 171.  
kratŭkŭ 147.  
krĕpŭ 143.  
krĕpŭkŭ 63, 143.  
krĕpkŭ (bŏhm.) 143.  
krivŭ 157.  
kruk (poln.) 153.  
krŭvĭ 154.  
kujā 648.  
kukaviea 152.  
kupa 158.  
kupiti 141.  
kupĭcĭ 141.  
kŭto 460.  
kviĕeti (bŏhm.) 560.

lajati 642.  
lakŭtĭ 377.  
laska 363.  
laskati 363.  
laskavŭ 363.  
laka 159, 368.  
lakŭ 367.  
leĕa, ležati 194.  
leka 367.  
lĕpiti 266.  
lĕpŭ (viscum) 266.  
lĕpŭ (decorus) 266.

lĕto 357.  
lĕvŭ 364.  
lijati 368.  
lizati 194.  
lĭgŭkŭ 191.  
lĭnŭ 369.  
lĭvŭ 369.  
ljuby 370.  
ljubiti 370.  
ljubĭmi 370.  
ljubŭ 370.  
ljudŭ 364.  
loj 368.  
loviti 365.  
lovŭ 365.  
lože 194.  
luĕa (radius) 160.  
luĕa (kroat. umbra) 160.  
luĕĭ 160.  
luna 160.

makŭ 161.  
mati 335.  
matka (bŏhm.) 623.  
maĕdo 645.  
maĕdrŭ 312, 313.  
maĕa 326.  
mažĭ 101.  
meĕdŭ 260.  
melja, mlĕti 339.  
meta, mesti 323.  
mežda 334.  
meždu 89, 334.  
me 328.  
meknati 326.  
mekŭkŭ 326.  
meĕa 337, 497.  
metežĭ 337.  
mĕna 324.  
mĕra 328.  
mĕsĕcĭ 334.  
mĕsiti 336.  
milo 330.  
milostĭ 330.  
milovati 330.  
milŭ 330, 331.  
myšica 340.  
mysĭ 340.  
mĭcĭ 328.  
mĭgla 194.  
mĭna, meĕti 336.  
mĭnĕti 312.  
mĭnij 336.  
mĭzda 260.  
mladŭ 113, 229, 327.  
mlĕko 172.  
mlŭza 183.  
moĕiti 161.  
moĕĭ 161.  
mogā, mošti 335.  
mokuati 161.  
morje 333, 463.

morů 333.  
moští 335.  
mraků 194, 554.  
mravij 339.  
mrěti 333.  
mrůknaťi 554.  
mrůtvů 333.  
muchy 339.  
mušica 339.

na (praepos.) 307.  
na (pronom. stamm) 320.  
na-poiti 281.  
naví 162.  
ne 317.  
nebo 295.  
nesa, nesti 309.  
neti (bōhm.) 267.  
netij 267.  
neže 317.  
nětiti 43.  
nyně 318.  
nogůtí 322.  
noští 162.  
novů 315.

o 294.  
oba 294.  
o-bavati 297.  
o-baviti 297.  
o-brůví 296.  
ob-uti 621.  
obů 294.  
oči 457.  
okno 115, 456.  
oko 99, 115, 456, 457.  
olěj 361.  
olovo 373.  
onů 307.  
opona 276.  
oralo 344.  
orati 344.  
orílů 350.  
osa 385.  
osí 386.  
osílů 404.  
osmí 163.  
ostrovů 354.  
ostrů 131, 452.  
otíci 207.  
ovíca 393.

pa 291.  
pada 245.  
paliti 284.  
pametí 312.  
pán (bōhm.) 283.  
papů 502.  
paťi 270.  
paťo 272.

peka 459.  
pepelů 284.  
pero 210.  
peští 459, 699.  
peští 287.  
peťi 458, 479.  
peťij 458.  
pěsůků 277.  
pýr (bōhm. glühende Asche) 287.  
pýr (bōhm. Quecke) 288.  
pyro 288.  
pitati 270.  
piti 281.  
pitomů 270.  
pivo 281, 639.  
píklů 163.  
pína, peťi 272.  
písati 164.  
pístrů 164.  
pšenica 277.  
pšeno 277.  
plamy 284.  
plaví 280.  
plavů 271.  
pleme 76, 277.  
plesna 489.  
pleta 165.  
plita (bōhm.) 279.  
pliuja 286.  
plova, plovja, pluja, pluti 280, 563.  
plůků 76, 277.  
plůnů 277, 544.  
plušta 280.  
plušti 277.  
pnu, pnouti (bōhm.) 272.  
po 291.  
počiti 145.  
podů 291.  
po-greba 179.  
po-jasati 611.  
pojasů 611.  
poja, poiti 281.  
pokoj 29, 145.  
po-lačiti 495.  
polje 272.  
po-lučiti 495.  
polů 273.  
po-menati 312.  
po-mošti 335.  
ponjava 276.  
postelja 215.  
po-stlati 215.  
poševi (slov.) 165.  
pra- 285.  
prase 165.  
prati 114, 163, 273, 278.  
prám (bōhm.) 245.  
prě- 285.  
prijatelí 284.  
prijati 284.  
pri-tuliti 220.

pro 285.  
proti 285.  
protiva 285.  
prěti (bōhm.) 275.  
průch- 275.  
průvyj 285.  
průvů 578.  
půta 210.  
půtica 210.

rabota 293.  
rabů 293.  
rak (bōhm.) 143.  
ralo 344.  
rame 342.  
řaka 485.  
řeka 159, 544.  
řeva, řjuti 358.  
řěpa 352.  
rygati 181.  
ryknaťi 351.  
rysí 371.  
robiti (bōhm.) 293.  
robů 293.  
roditi 354.  
rogů 147.  
rosa 347.  
roztok (bōhm.) 498.  
růdětí se 252.  
růdrů 252.  
růžda 252.

s für ursprüngl. k 434, 452.  
saditi 239.  
samů 323.  
sa 394.  
sbor (bōhm.) 36.  
sebě 396, 572.  
sedlo 239.  
sedmyj 265.  
sedmí 265, 525.  
se 396.  
seďa, sešti 239.  
sejati 382.  
setí 396.  
silo 356, 396.  
synů 397.  
syrů 350.  
sitije 396.  
syťi 674.  
sícati 137.  
skareďovati se 167.  
skapů 693.  
sknipa 683.  
skoblí 688.  
skopiti 152.  
skopíci 152.  
skorec (bōhm.) 357.  
skvrůna 167.  
sladiti 228.  
sladůků 228.



slama 138.  
 slanů 538.  
 slatina 538.  
 slava 150.  
 slezena 290.  
 slina 375.  
 sloniti 29.  
 slovo 150.  
 sluti 150, 544.  
 slůnčce 541.  
 směchů 330.  
 smijati se 330.  
 sněgů 318.  
 snůcha, snocha, synocha 320.  
 sočiti 461.  
 soků (κατήγορος) 461.  
 soků (sucus) 457.  
 solý 538.  
 spěchů 694.  
 spěti 694.  
 spina (altböhml.) 277, 683.  
 srebro 354.  
 srůdčce 29, 142.  
 srůpčnř 264.  
 srůpů 264.  
 staja 211.  
 stamenů 211.  
 statí 211.  
 stenatí 213.  
 stěna 214.  
 stěně 167.  
 stignatí 195.  
 střza 195.  
 stolů 211.  
 strachů 224.  
 strěti 215.  
 stroiti 215.  
 strugati 384.  
 struja 354.  
 strůgati 384.  
 strůbro (böhml.) 354.  
 su - 394.  
 suchů 396.  
 sů - 36, 394.  
 sů - berā 300.  
 sůlati 538.  
 sůlů 538.  
 sů - mrůtř 333.  
 sůpatí 290.  
 sů - pětí 272.  
 sůto 135.  
 svatřba 675.  
 svatů 675.  
 svekry 135.  
 svekrů 29, 135.  
 svekrůvř 135.  
 svinija 385.  
 svirati 357.  
 svirětí 357.  
 svirití 357.  
 svo - 396  
 svoj 396.

šestř 387, 479.  
 šestřj 387.  
 ševi (slov.) 165.  
 šija 385.  
 šilo 385.  
 šídů 240.  
 škrábati (böhml.) 693.  
 špina (böhml.) 277.  
 štitů 168.  
 šuj 165.

taja 63, 218.  
 táta (böhml.) 224.  
 tapů 226.  
 tebe 572.  
 teků 498.  
 tele 208.  
 teneto 217.  
 tesař (böhml.) 219.  
 tesati 219.  
 tesla 219.  
 teta 224.  
 teti 226.  
 tetrěvř 224.  
 tětiva 217.  
 ty 218.  
 tyti 225.  
 třma 533.  
 třnřků 67, 217.  
 třnu, tětí 221.  
 toků 498.  
 tonoto 217.  
 toplů 493.  
 tůpůtů 226.  
 tretí 225.  
 třesa (se) 224.  
 třeti, tryti 222.  
 tri, trije 225.  
 trůnů 492.  
 tuků 225.  
 tulů 114, 220.  
 turů 218.  
 W. tůk 219.  
 tůkatí, tůknatí 219.  
 tvoj 218.

u (jam) 620.  
 ucho 404, 405.  
 usta 247.  
 utí 621.  
 utro 402.  
 uže 620.

v aus ursprůngl. m 578.  
 vaditi 247.  
 valiti 360.  
 Vary (böhml.) 574.  
 variti 574.  
 varů 574.  
 va 309.

večerřnř 380.  
 večerů 380.  
 velij 581.  
 veliků 581.  
 vepří 142.  
 verēja 539.  
 vesna 44, 391.  
 vetůchů 208.  
 veza 192.  
 vědětí 99, 241.  
 vějati 390.  
 věniti 322.  
 věno 322.  
 věra 574.  
 věrití 574.  
 vidětí 241.  
 vidoků (kirchensl., russ.) 241.  
 vydra 248.  
 vika (böhml.) 575.  
 vykanije 452.  
 vikati (serb.) 452.  
 vikev (böhml.) 575.  
 viti 392.  
 vitř 392.  
 vřdova 38.  
 vřsř 162.  
 vřaga 190.  
 vřajati 360.  
 vřasů 366.  
 vřazití 190.  
 Vřtava (böhml.) 578.  
 vřůků 160, 554, 726.  
 vřůna (lana) 347.  
 vřůna (unda) 360.  
 voda 248.  
 voliti 539.  
 volja 539.  
 vonja 306.  
 vora 539.  
 vosa 385.  
 vozů 192.  
 vřagů 180.  
 vřenije 574.  
 vřětí 539, 574.  
 vřůba 353.  
 vřůza 180.  
 vř 309.

z, ř im Letto-Slav. =  
 urspr. g 434.  
 zařbů 173.  
 zelenů 202.  
 zeli je 202, 545.  
 zelva (altböhml.) 173.  
 země (böhml.) 197.  
 zemlja 197.  
 zětř 536.  
 zējati 196.  
 zijati 196.  
 zima 201.  
 zinaťi 196.

zlato 204.  
znamenije 178.  
znati 90, 178, 434.  
zřeti 204.  
zrůno 176.  
zvěř 256.

že 399, 515.

želatí 198.  
želaď 467.  
želeti 198.  
železo 197.  
želůvĭ, želvĭ 199.  
žena 174.  
žeravĭ 175.  
žedati 196.

živa 469.  
životů 469.  
živů 469.  
žlůčĭ, žlůtĭ 203.  
žlůtů 202.  
žřebe 471.  
žřebícĭ 471.  
žřeti 470.

---

## VIII. Keltischer Index.

(Irish unbezeichnet.)

- |                     |                    |                     |
|---------------------|--------------------|---------------------|
| ad- 207.            | araile 359.        | -beden 261.         |
| -ad-badar 297.      | áram 342.          | bedyd (cymr.) 467.  |
| ad-con-darc 133.    | ar-a-ossa 206.     | ben 472.            |
| ad-fiadat 241.      | arathar 344.       | Benén 193.          |
| ad-gén 178.         | arbe 296.          | benim 300.          |
| aed 250.            | arget 171.         | béo 469.            |
| aer- 274.           | arr 362.           | beothu 469.         |
| áes 388.            | art 132.           | berim 300.          |
| afu (cymr.) 454.    | as-biur 300.       | berraid 299.        |
| agaid 457.          | asen (corn.) 404.  | -berrthe 299.       |
| águr 190.           | [asil.]*           | bert 301.           |
| aichthi 190.        | ass 387.           | bethu 469.          |
| aid- 207.*          | assal 404.         | biad 469.           |
| aidhe 250.          | assen (cymr.) 404. | biou (arem.) 471.   |
| -aig 170.           | ath- 207.          | Bituriges 152.      |
| ail 358.            | ath 270.           | biu (cymr.) 471.    |
| aile 359.           | athir 270.         | bíu 469.            |
| ailigim 359.        | ato-m-aig 170.     | biu (corn.) 469.    |
| ainm 321.           | au 404.            | bíu 305.            |
| ainmnid 321.        | auel (arem.) 390.  | -biur 300, 544.     |
| air 274, 285.       | aui (corn.) 454.   | bláth 302.          |
| air-dirce 133.      | awel (cymr.) 390   | blegar 183.         |
| airim 344, 544.     |                    | blicht 172, 183.    |
| air-lam 363.        | -bá 305.           | bloden (cymr.) 302. |
| air-le 363.         | -badar 297.        | blog 531.           |
| áirmim 342.         | badez (arem.) 467. | bó 471.             |
| áis 388, 389.       | bádud 467.         | bodi (cymr.) 302.   |
| aite 207.           | -baig 531.         | -boing 531.         |
| aith- 207.          | bairgen 301.       | bo-mlacht 183.      |
| -aith-minedar 312.  | -bairt 300.        | bond, bonn 263.     |
| alaile 359.         | baithis 467.       | borg 303.           |
| -all 277.           | baithiu 467.       | bram 519.           |
| -alnid 277.         | baitsim 467.       | bráthir 304, 330.   |
| alt 342.            | bán 297.           | brawt (cymr.) 330.  |
| altram 358.         | ban-chu 472.       | brissim 531.        |
| am 378.             | bar 301.           | brith 300.          |
| an- 307.            | bás 300.           | brosnacha 531.      |
| -anac 309.          | bath 300.          | buachail 471.       |
| anadyl (cymr.) 306. | bath 467.          | buith 305.          |
| anál 306.           | bathach 300.       | bunad 263.          |
| an-cretem 307.      | béarn 299.         | byw (cymr.) 469.    |
| ande, altgall. 205. | béarnaim 299.      |                     |
| an-fiss 307.        | bearraim 299.      | cacc 138.           |
| ar 344.             | beba 300.          | cach 460.           |

\*) Die in eckige Klammern eingeschlossenen Wörter sind in den „Nachträgen“ S. X besprochen.

caemais 335, 336.  
[caithim 271.]  
canaid 140.  
cani 317.  
cant (cymr.) 135.  
karu (cymr.) 146.  
ca-te 460.  
caur 158.  
caur-march (corn.) 158.  
cechnatar 336.  
cechtar 460.  
céir 149.  
celt 152.  
Celtae 152.  
cert 155.  
cét 135.  
cethir 480.  
cethramad 480.  
-chiuir 274.  
chuechet (cymr.) 387.  
chwech (cymr.) 387.  
chwys (cymr.) 241.  
cia 481.  
cloathar 150.  
cloor 150.  
clú 150, 151.  
cluas 150, 151.  
clúi 149.  
clun (corn.) 150.  
co-beden 261.  
coibdelach 261.  
cóic 458.  
cóiced 458.  
coimdiu 242.  
coimnacaid 309.  
coimsam 335, 336.  
coir (corn.) 149.  
colinn 154.  
com-all 277.  
com-alnid 277.  
com-arpi 296.  
com-baig 531.  
com-bairt 300, 301.  
com-mescatar 336.  
com-srithi 355.  
con-bodlas 261.  
con-ro-taig 185.  
corn 146.  
co-scéra 147.  
co-smail 323.  
co-te 460.  
[crenas 274.]  
cretim 254.  
criathar 155.  
cride 142, 544.  
cródatu 155.  
crúaid 155.  
cruim 542.  
crúu 154.  
cú 158.  
cuairt 157.  
cuddio (cymr.) 260.  
cudhe (corn.) 260.

cuirre 157.  
cumachtaigim 335.  
cumachte 335.  
cumaing 335.  
cumang 335.  
cumcat 335.  
cum-masc 336.  
cur 158.  
curu 157.  
cuthe 260.  
kuyr (cymr.) 149.  
  
dá 238.  
dacr (cymr.) 133, 329.  
dair 238.  
dam 231.  
damair 231.  
dán 236.  
dant (cymr.) 243.  
-darc 133.  
dau 231.  
daur 238.  
dave, daved (arem.) 233.  
deoha 134.  
deich 133.  
-deis (cymr.) 236.  
déne 234.  
dénim 254.  
dér 133, 329.  
derc 133.  
der-met 312.  
derucc 238.  
dess 234.  
dét 243.  
del 252.  
delb 334.  
delech 252.  
delu (cymr.) 334.  
día 235.  
día 235.  
-dia 134.  
dían 234.  
din 235.  
dinestar 252.  
dínu 252.  
dith 252.  
di-sruthigur 354.  
do (pron.) 217.  
do (praep.) 233.  
-do (cymr. verb.) 236.  
do- 239.  
dó 231.  
do-ad-badar 297.  
do-aith-minedar 312.  
do-berrthe 299.  
do-biur 544.  
dód 231.  
do-for-magar 329.  
do-fuibnim 300.  
do-n-ad-bat 297.  
do-om-malgg 183.  
dorus 258.  
póthim 230.

druim 234.  
du- 239.  
duad 231.  
dún 231.  
dyw cymr. 235.  
  
ebawl (cymr.) 455.  
ech 455.  
echaire 455.  
echtar 387.  
eguin (cymr.) 322.  
én 210.  
ep (cymr.) 455.  
ér- 274.  
erbad 296.  
ereu (corn.) 344.  
ermitiu 312.  
érpimm 296.  
erv (corn.) 344.  
[esel (arem.)]  
estarn (cymr.) 215.  
ess 387.  
etar-ceirt 155.  
eter 309.  
eter-scértar 155.  
ete 210.  
etechail 210.  
etn (cymr.) 210.

-fac-sa 453.  
faig 453.  
fecht 137.  
fechta 137.  
fedb 334.  
fén 192, 193.  
fescor 380.  
fessur 241.  
feth 390.  
fí 391.  
-fiadat 241.  
fích 162.  
fiche 134.  
fín 393.  
findad 241.  
finemain 393.  
-fiss 307.  
fo 291.  
fo-línfea 277.  
fo-nenaig 318.  
for 291.  
for-chanim 140.  
for-chun 140.  
for-cital 140.  
for-met 312.  
foss 206.  
fual 351, 352.  
fuialim 538.  
fulumain 360.  
frass 347.  
for-con-gur 177.  
frisgair 177.

gaim 201.  
gair 177.  
gáith 201.  
garan (corn.) 175.  
géd 200.  
gein 175.  
geiss 200.  
gel 202.  
gelid 470.  
gelt 470.  
-gén 178.  
génair 175.  
genemain 175.  
gilither 202.  
gin 196.  
gith 466.  
gluan (corn.) 366.  
goire 469.  
gorith 485.  
gort 200.  
gasper (cymr.) 380.  
goss 200.  
grén 175.  
grueiten (corn.) 353.  
-gu 176.  
[guerg (cymr.)]  
guin (cymr.) 393, 584.  
guisc (corn.) 379.  
gulan (cymr.) 347.  
guo (cymr.) 291.  
guor (cymr.) 291.  
gur 469.  
-gur 177.  
gúre 469.  
gurth-uher (cymr.) 380.  
gute 470.  
guth 470.  
gwedw (cymr.) 334.  
gwelaf (cymr.) 349.  
gwespar (cymr.) 380.  
gwic (corn.) 162.  
gwiscoed (cymr.) 379.  
gwr (cymr.) 584.  
gwreiddyn (cymr.) 353,  
354.

halan (cymr.) 538.  
haloin (corn.) 538.  
heb (cymr.) 461.  
heligen (corn.) 136.  
hen (cymr.) 311.  
heul (cymr.) 541.  
huis (corn.) 388.  
hveger (corn.) 136.  
hvigeren (corn.) 136.

iar-fac-sa 453.  
iar-faigid 453.  
ibim 281.  
ieu (corn.) 181.  
il 282.

ilar 282.  
imb- 294.  
imbliu 295.  
im-luad 280.  
imm- 294.  
imme 294.  
im-rad 345.  
im-thirid 221, 222.  
im-tiagam 195.  
in 309.  
in-agid 457.  
inathar 309.  
ind- 205.  
in-dia 134.  
in-diu 235, 275.  
inga 322.  
inn- 205.  
in-nocht 275.  
in-noct 162.  
intamail 323.  
intsamail 323.  
in-sce 461.  
in-uraid 275.  
iou (cymr.) 181,  
ir-dircc 133.  
ire 273.  
ireiu 273.  
ir-ladigur 363.  
ir-lithe 363.  
ir-madadar 242.  
ithim 239.

lagait 191.  
laigiu 191.  
lam 363.  
lám 269.  
lán 277.  
legais 367.  
léic 455.  
léiced 455.  
léine 369.  
leo 369.  
lesa 367.  
lesugud 367.  
leth 279.  
lethan 279.  
lethit 279.  
leu (corn.) 369.  
lí 271.  
lia 282.  
lige 194.  
lígim 194.  
lil 368.  
lín 277.  
lín 369.  
linim 368.  
líumaire 277.  
litimaur (cymr.) 365.  
liu (corn.) 271.  
llew (cymr.) 369.  
llwyth (cymr.) 365.  
loch 159.

lócharnn 160.  
lóche 160.  
lóg 365.  
lóthor 371.  
louennan (corn.) 365.  
louuern (corn.) 365.  
luach 365.  
luach-té 160.  
luacharnn 160.  
-luad 280.  
luam 280.  
luath 280.  
lub-gort 200.  
lucht 365.  
lugem 191.

máa 329.  
maam 330.  
-madadar 242.  
-mag 329.  
maile 372.  
máin 325.  
mair 331.  
mairfid 333.  
-mallg 183.  
malan 372.  
-malt 339.  
mám 330.  
mani 317.  
máo 329.  
már 329.  
marbaim 333.  
marait 331.  
marb 333, 334.  
maru (cymr.) 333.  
máthir 335.  
maur (corn.) 329.  
mawr (cymr.) 329.  
me 328.  
med 260.  
medón 334.  
medw (cymr.) 260.  
méit 330.  
meithel 323.  
meithleoir 323.  
melen (arem.) 372.  
melg 183.  
melim 339.  
melyn (cymr.) 372.  
ménar 312.  
menme 312.  
méraid 331.  
merien (arem.) 339, 340.  
mescc 260.  
-mescatar 336.  
mesce 249, 260.  
mess 242.  
messamar 243.  
mí 334.  
míastar 243.  
mídar 243.  
midil (corn.) 323.

mil 331.  
 milin (corn.) 372.  
 milis 331.  
 mín 337.  
 -minedar 312.  
 -mlacht 183.  
 mo 328.  
 moghya (corn.) 329.  
 móin 325.  
 moirbh 340.  
 mór 329.  
 moy (corn.) 340.  
 muin (corn.) 329.  
 muin-torc 462.  
 muinur 312.  
 muir 333.  
 muit 338.  
 murrian (corn.) 340.  
 mwy (cymr.) 329.  
 mwyaf (cymr.) 330.  
 mwyn (cymr.) 337.  
  
 na 317.  
 nac (cymr.) 479.  
 nach 317, 479.  
 naicc 317.  
 naich 479.  
 nama 314, 315.  
 nat 317.  
 nau 313.  
 nau (cymr.) 311.  
 necht 267, 268.  
 nei (cymr.) 267, 268.  
 nél 295.  
 nert 307.  
 nertit 307.  
 ney (cymr.) 267.  
 ni 317.  
 niae 267, 268.  
 niges 318. •.  
 nigther 318.  
 nimb 295.  
 no 318.  
 nói 311.  
 nói 313.  
 nómad 311.  
 noit (corn.) 267, 268.  
 nu 318.  
 nú 316.  
 núe 316.

ó 227.  
 ó 404.  
 óa 454.  
 oar (corn.) 291.  
 ochr (cymr.) 131.  
 ocht 190.  
 ochtar 386.  
 oct 163.  
 oet (cymr.) 388, 389.  
 og 394.

óg 186.  
 óge 186.  
 ohan (corn.) 186.  
 oi 393.  
 ois (cymr.) 388.  
 óis 388.  
 óm 341.  
 onn-uraid 275.  
 orc 165.  
 orpe 296.  
 ós 386.  
 oss 186.  
 oys (corn.) 388, 389.,

pa (cymr.) 461.  
 paup (cymr.) 460.  
 peber (corn.) 459.  
 pedwar (cymr.) 480.  
 [pernas (corn.) 274.]  
 petguar (cymr.) 480.  
 pimp (cymr.) 458.  
 pimphet (cymr.) 458.  
 pop (cymr.) 461.  
 popei (cymr.) 459.  
 popurys (cymr.) 459.  
 [prenet (arem.) 274.]  
 pui (cymr.) 481.

raissid 345.  
 ramhaim 345.  
 ra-mídar 243.  
 r-anac 309.  
 rem 285.  
 ren 285.  
 reraig 184.  
 rí 184.  
 ríge 184.  
 rímu 342.  
 ro- 285.  
 ro-deis (cymr.) 236.  
 roichan 336.  
 ruad 252.  
 ru- 285.

saiges 461.  
 saigid 461.  
 sail 136.  
 saileach 136.  
 saile 375.  
 saillim 538.  
 salann 538.  
 sale 375.  
 sallaim 538.  
 samail 323.  
 samaltir 323.  
 samlid 323.  
 scailset 155.  
 scáth 168.  
 -scéra 147.  
 -scértar 155.

sciath 167, 168.  
 sé 387.  
 sechem 453.  
 sechethar 453.  
 secht 265, 268.  
 sedait 239.  
 -seich 453.  
 selg 290.  
 sen 311.  
 senaig 318.  
 senchas 311.  
 sescaínd 166.  
 sessed 387.  
 sessed 211.  
 sessam 211.  
 seyth (corn.) 268.  
 siniu 311.  
 slán 374.  
 slucit 372.  
 slogeth 372.  
 snaidet 320.  
 snadius 320.  
 snáthaim 316.  
 snáthat 316.  
 snáthe 316.  
 snaus-sa 320.  
 snechta 318.  
 snige 318.  
 snigis 318.  
 snó 320.  
 so- 378.  
 sochuide 453.  
 so-nirt 307.  
 sreth 355.  
 -srithi 355.  
 sruaim 354.  
 sruth 354.  
 ster (arem.) 206.  
 steyr (corn.) 206.  
 stirenn (cymr.) 206.  
 strat (cymr.) 215.  
 stret (corn.) 215.  
 su- 378.  
 suan 290.  
 súg 458.  
 súgad 458.  
 suide 239.  
 suidigim 239.  
 súil 541.  
 sult 375.  
 suth 397.

ta-bairt 300.  
 -taig 185.  
 tair 221.  
 tairm 221.  
 tairsech 221.  
 tant (cymr.) 217.  
 tar 221.  
 tãrathar 222.  
 tarb 334.  
 tarrach 224.



tart 223.  
taru (cymr.) 334.  
teg 185.  
tech 185.  
teime 533.  
temel 533.  
tét 217.  
-tiagam 195.  
tiasu 195.  
tin-feth 390.  
tipra 304.  
tír 223, 234.  
-thirid 221, 222.  
tírim 223, 234.  
tirme 223.  
to-garthith 177.  
to-gu 176.  
toisech 225.  
to-malt 339.  
to-mus 328.  
topor 304.

torc 462.  
torch (cymr.) 462.  
tór-mag 329.  
traig 195.  
tre 221.  
trén 257.  
tressa 257.  
tri 221.  
trí 225.  
tris 225.  
tú 217.  
tuath 225.  
tuicse 176.  
tus (corn.) 225.  
tús 225.  
tut (cymr.) 225.

ua 227.  
uad 227.  
uas 386.

uasal 386.  
uceint (cymr.) 134.  
uch (cymr.) 386.  
uchel (cymr.) 386.  
ucher (cymr.) 386.  
ughaim 181.  
uile 377.  
uisce 248.  
uraid 275.  
usce 248, 249, 260.  
uth 261.  
uwd (cymr.) 261.  
uy (cymr.) 393.

war (corn.) 291.  
[wreg (corn.)]

ych, ychen (cymr.) 186.  
ystarn (cymr.) 215.  
ystrat (cymr.) 215.

## Druckfehler.

|    |     |    |    |       |            |           |                                                      |
|----|-----|----|----|-------|------------|-----------|------------------------------------------------------|
| S. | 29  | Z. | 13 | v. u. | lies statt | deszimtis | dészimtis.                                           |
| "  | 51  | "  | 14 | v. o. | "          | "         | 45 46.                                               |
| "  | 59  | "  | 10 | v. u. | "          | "         | aus auf.                                             |
| "  | 64  | "  | 6  | v. u. | "          | "         | XVI XVI, 54 ff.                                      |
| "  | 66  | "  | 20 | v. u. | "          | "         | σρηθος σρηθος.                                       |
| "  | 67  | "  | 2  | v. o. | "          | "         | j-d-a i-d-a.                                         |
| "  | 72  | "  | 17 | v. u. | "          | "         | 58 59 (ebenso S. 98 Z. 3 v. u.).                     |
| "  | 82  | "  | 1  | v. o. | "          | "         | in mit.                                              |
| "  | 89  | "  | 3  | v. u. | "          | "         | deseti deseti.                                       |
| "  | 111 | "  | 17 | v. o. | "          | "         | 91 92.                                               |
| "  | 113 | "  | 3  | v. o. | "          | "         | lentu lentu-s.                                       |
| "  | 114 | "  | 9  | v. u. | "          | "         | XII XIII.                                            |
| "  | 133 | "  | 9  | v. o. | "          | "         | aszara aszarà.                                       |
| "  | 134 | "  | 18 | v. o. | "          | "         | XV, 52 XV, 82 ff.                                    |
| "  | 135 | "  | 16 | v. o. | "          | "         | 106 108.                                             |
| "  | 142 | "  | 4  | v. u. | "          | "         | 35 37.                                               |
| "  | 147 | "  | 4  | v. u. | "          | "         | kṛ ti-s kṛt-ti-s.                                    |
| "  | 153 | "  | 3  | v. o. | "          | "         | κωτιλο-s κωτιλο-s (ebenso S. 758).                   |
| "  | 159 | "  | 6  | v. u. | "          | "         | cānas cānas.                                         |
| "  | 167 | "  | 11 | v. o. | "          | "         | XI XII.                                              |
| "  | 168 | "  | 16 | v. o. | "          | "         | 41 42.                                               |
| "  | 174 | "  | 20 | v. u. | "          | "         | 110 112.                                             |
| "  | 176 | "  | 23 | v. u. | "          | "         | gush-ti-s gush-ti-s.                                 |
| "  | 191 | "  | 3  | v. u. | "          | "         | 16 164.                                              |
| "  | 241 | "  | 19 | v. u. | "          | "         | ιδυοι ιδυοι.                                         |
| "  | 259 | "  | 11 | v. u. | "          | "         | fimus fīmus.                                         |
| "  | 285 | "  | 22 | v. u. | "          | "         | prae-optant praed-optant.                            |
| "  | 300 | "  | 4  | v. u. | "          | "         | bra-ti brá-ti.                                       |
| "  | 338 | "  | 22 | v. o. | "          | "         | die das.                                             |
| "  | 353 | "  | 12 | v. o. | "          | "         | XX XIX.                                              |
| "  | 368 | "  | 8  | v. u. | "          | "         | dissolvere dissolvi.                                 |
| "  | 373 | "  | 10 | v. u. | "          | "         | vi-lish-ta-s vi-lish-ta-s.                           |
| "  | 393 | "  | 14 | v. u. | "          | "         | 321 364.                                             |
| "  | 427 | "  | 1  | v. o. | "          | "         | 379 (379).                                           |
| "  | "   | "  | 15 | v. u. | "          | "         | (395) 395.                                           |
| "  | 449 | "  | 16 | v. o. | "          | "         | das dass (ebenso S. 457 Z. 13 v. u.).                |
| "  | 498 | "  | 3  | v. o. | "          | "         | erscheint x erscheint k.                             |
| "  | 524 | "  | 2  | v. o. | "          | "         | σπινδαρυξ σπινδαρυξ.                                 |
| "  | 529 | "  | 14 | v. u. | "          | "         | pra-bhū auf pra-bhū.                                 |
| "  | 531 | "  | 15 | v. o. | "          | "         | ακρο-s ακρο-s.                                       |
| "  | 536 | "  | 17 | v. u. | "          | "         | Fick's (10 <sup>1</sup> ) Fick's <sup>2</sup> (426). |
| "  | 538 | "  | 14 | v. o. | "          | "         | salt-un salt-an.                                     |
| "  | 542 | "  | 15 | v. o. | "          | "         | čřivŭ čřivŭ.                                         |
| "  | 553 | "  | 14 | v. o. | "          | "         | 654 b 654.                                           |
| "  | 595 | "  | 1  | v. o. | "          | "         | χρυσε-ιο-s χρύσε-ιο-s.                               |
| "  | 603 | "  | 8  | v. u. | "          | "         | πρωι-ζό-s πρωι-ζο-s.                                 |
| "  | 639 | "  | 8  | v. u. | "          | "         | πωλαξ βωλαξ.                                         |
| "  | 643 | "  | 3  | v. o. | "          | "         | όλοοι-τροχο-s όλοοί-τροχο-s.                         |
| "  | 668 | "  | 9  | v. o. | "          | "         | αγκυλοι αγκύλοι.                                     |
| "  | 670 | "  | 10 | v. u. | "          | "         | 364 634.                                             |
| "  | 684 | "  | 7  | v. o. | "          | "         | thek dak-ju thak, dek-ju.                            |







3 2044 038 401 477



